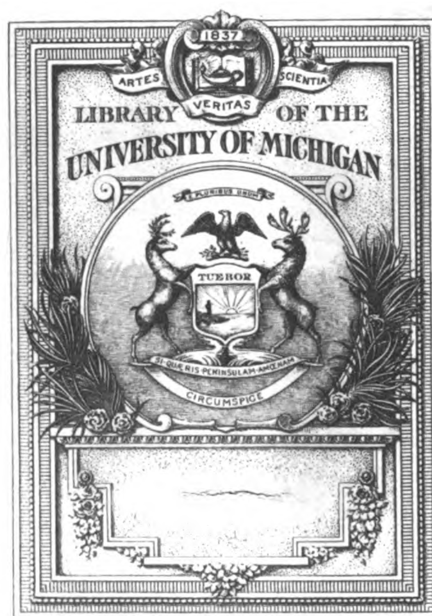
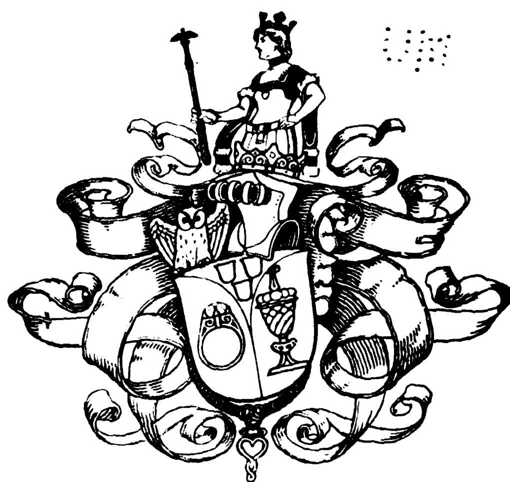



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

XVI. JAHRGANG 1913



VERLAG VON WILHELM DIEBENER IN LEIPZIG

Inhalts-Verzeichnis

Abbildungen.

Dieboners Werkvorlagen.

Wirtschaftliche Aufsätze.

Fachtechnisches.

Die mit * versehenen Artikel sind illustriert.

Kunstgewerbliche und Allgemeine Aufsätze.

Edelsteine · Perlen · Imitationen.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

I. Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen.

II. Buchhaltungs- und kaufmännische Fragen.

III. Fachliche Fragen.

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Für Laden und Kontor.

(Siehe auch unter Buchhaltungs-Zentrale und Auskunftsstelle der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“.)

Export.

Preisausschreiben.

Ausstellungen.

Sprechsaal.

Bücherschau.

Aus den Fachvereinigungen.

Günther, Kirstein & Wendler, Leipzig

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Neujahrsbrief.

„DAS Ganze halt!“ ist ein sympathisches und sehr geschätztes Signal; wenn es am 24. Dezember auf der ganzen Linie ertönt, mag es manchem leisen Erlösungsseufzer begegnen. In den letzten Tagen vor dem Fest, mit ihren ins Fieberhafte gesteigerten Arbeitsanforderungen, wird ja gewöhnlich die längst feststehende Tatsache ignoriert, daß der Mensch nicht mehr als einen Kopf und zwei Hände hat, und oft wird dem Fabrikanten wie dem Detailleur das immerhin etwas schwierige Problem zu lösen aufgegeben, wie das Unmögliche möglich gemacht werden kann. Aber das Hexen steht mit unserem Gewerbe nun einmal seit grauen Zeiten in geheimem Zusammenhang — dieser Glaube muß sich auch beim Kaufpublikum unausrottbar festgesetzt haben! — und so wird es kaum vorkommen, daß ein noch so anspruchsvoller Wunsch in letzter Stunde unberücksichtigt bliebe. Die geheime Kraft, die in dem Vorsatz „es muß gehen!“ liegt, schafft eben Wunder.

Nach dem allgemeinen Gesetz der Ausgleichung müßte nun, wenn alle Türen vor dem Fest definitiv geschlossen sind, ein tiefer Murmeltierschlaf einsetzen, der sich über die ganze Woche erstreckt und das angesammelte Manko an Ruhe und Behaglichkeit wieder ausgleicht. Aber wer brächte es wohl fertig, die sogenannten „stillen Tage“ in absoluter körperlicher und geistiger Untätigkeit zu verbringen? Das Fieber der großen Weihnachtsgeschäfts-Bataille, deren Ausgang für das Ergebnis des ganzen Geschäftsjahres meist von so großer Bedeutung ist, steckt noch zu sehr in uns, beherrscht unsere Ideen, Betrachtungen und Aspirationen noch zu stark, als daß wir uns einem — wenn auch noch so heilsamen — dolce far niente hingeben könnten. Es wird retrospektive das Vergangene nochmals ins Auge gefaßt, das gewonnene kostbare Gut der Erfahrungen zur Grundlage für neue Pläne gemacht, und kaum ist die Entspannung von der eben beendeten Hochdrucksarbeit eingetreten, so sucht der Geist schon wieder den Kontakt mit neuen Aufgaben der nächsten Zukunft. Wir hören die Hammerschläge der geleisteten Arbeit noch im Ohre klingen, recken uns im fröhlichen Behagen, daß alles glücklich vorüber ist, und freuen uns auf das neue Stück Weg, das vor uns liegt und noch den Reiz des Unbekannten hat. Daß wir uns zwischendurch einmal, in der Erinnerung an eine weniger herzerfreuende Etappe der Vergangenheit, bedenklich hinterm Ohr kratzen und der bittere Nachgeschmack mancher Erfahrung wieder lebendig wird, das hat weiter nichts zu sagen, denn ein bißchen Ärger fördert wohltuend die Blutzirkulation. Arbeit gibt's ja auch nach den Feiertagen noch genug, nicht immer angenehm und manchmal sogar ausgesprochen unangenehm, hin und wieder sogar solche, bei der man das Lästerungsregister eines Großtürken ganz gut gebrauchen könnte, aber es bleibt immerhin das beruhigende Gefühl, daß sich etwas Positives ereignet hat, und mit der Distanz wächst bekanntlich die Fähigkeit, die Situation klar und unbeeinflußt von Momentstimmung zu überschauen. ◻

So kommt, ehe man sich dessen recht bewußt wird, der Neujahrstag heran, wir hören das große Tor der Zeit hinter dem alten Jahre ins Schloß schnappen und denken, indem wir uns einen resoluten Ruck nach vorwärts geben: Aha, jetzt wird's anders! Und wir stehen äußerst erwartungsvoll am Eingang eines neuen Zeitabschnittes und recken die Nase, um welche die Sorgenstürme seither so rücksichtslos pfiffen, schnuppernd in die klare Luft und geben uns allerlei schönen Kombinationen und Illusionen hin. Vielleicht, daß es glückt, einen neuen „Genre“ in die Welt zu lancieren, vielleicht daß ein guter Einfall das brütende Dunkel in der Gedankenwerkstätte blitzartig erleuchtet und der Geschäftsmaschine freundlich über den toten Punkt hinweghilft. In der optimistischen Stimmung des Jahresanfangs scheint uns Fortuna, die Heißumworbene, bedeutend näher und ein liebenswürdig-galantes Bemühen um ihre Gunst gar nicht so aussichtslos. Eine kräftige Regeneration der ganzen Hoffnungszentrale setzt ein, vielleicht etwas plötzlich und stark, so daß wir im Überschwang der verheißungsfrohen Stunde beginnen, unseren Konkurrenten zu lieben wie uns selbst und dem durch dessen Tücke verlorenen Kunden gerne ein Kalb zu schlachten bereit sind. In jedem Falle aber kann das bißchen Autosuggestion nichts schaden, denn die bewegten und kritischen Tage werden nicht ausbleiben, und da ist's immer gut, wenn man etwas Zuversicht im Gepäck führt. ◻

Schon bekommen die vielgeprüften Koffer ihr neues typisches graues Kleid, das Reisegespenst geht wieder um, der Kampf um den Vorzug, sichtbare und unsichtbare Lagerlücken ausfüllen zu dürfen, wird bald auf der ganzen Linie entbrennen. Was emsig und mit Aufbietung aller Verstandeskraft im Stillen vorbereitet wurde, die Neuheiten und Schlager, die Vorteile, Verbesserungen und Lockungen, alles soll die Prüfungsfahrt ins Reich der Praxis unternehmen, und bald wird sich's zeigen, wer in der Krafprobe zwischen Hoffnungen und Erfolg Sieger

bleibt. Es kommt wieder Bewegung ins Getriebe, Zungengewalt und Ellbogenkraft steigerr im Preise, das Auf und Nieder des Geschäftslebens wird stärker und lebhafter, überall herrscht das prickelnde Gefühl: Es geht los! . . .

Heute aber, am Neujahrstage, soll die streitbare Stimmung noch nicht Herr werden über die friedliche Laune. Wir wollen schmunzelnd in die umfangreiche Terrine schauen in der nach „unendlichen Rezepten" der weltversöhnende Punsch dampft, und kein drohender Ton der Zukunftskämpfe soll sich einmischen, wenn wir uns in der warmen Regung kollegialer Nächstenliebe fröhlich zurufen:

Ein gutes neues Jahr! —*l*—

Dem Jahre 1912 zum Abschied.

HINSICHTLICH der sozialen Arbeiten für die Branche der Edelmetallindustrie war das verflossene Jahr ein bewegtes. Daß die Kriegsunruhen den Handel auch in unserem Berufe beeinflussen mußten, konnte keinem Zweifel unterliegen, wenn auch die Beunruhigungen im Osten nicht so ungünstig auf unseren Handel eingewirkt haben, das man von einer Krisis hätte reden können. Die Kämpfe im Goldschmiedegewerbe gegen unlautere Machinationen oder schädigende Einflüsse durch einen ungerechtfertigten Wettbewerb haben auch im Jahre 1912 in alter Weise fortgedauert, und man kann nicht sagen, daß diese Widersacher der Entwicklung unseres Kunstgewerbes beseitigt worden wären. Auf dem 12. Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Breslau, der am 10., 11. und 12. August abgehalten wurde, wurde ein interessantes Referat über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Edelmetallgewerbe durch Rudolf Menzel erstattet, aus dem man ersah, daß die unlauteren Machinationen noch immer ihr Haupt erheben, und so leicht nicht unter das Fallbeil zu bringen sind. Immerhin hat der Ausschuß auch in diesem Jahre eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet. Wir selbst haben, der Fachpresse vorangehend, auch in der verflossenen Jahresfrist es nicht an einem energischen Vorgehen gegen die Auswüchse in unserem Gewerbe fehlen lassen. In der Frage der synthetischen Edelsteine faselte man in der Presse von einem „Preissturz auf dem Juwelenmarkte". Wir traten dem entgegen und verordneten die nötigen „Beruhigungs-Brausepulver". Wir stehen heute noch auf dem Standpunkte, daß der von der Natur erzeugte Rubin oder Saphir, trotz aller künstlichen Edelsteine, seinen höheren Wert und Preis behalten wird. Brillanten aber lassen sich überhaupt nicht nachahmen und wir haben deshalb auch gegen die Anpreisungen einer „Brillantenkönigin" die „Milo-Gesellschaft" Protest erhoben, die in ihren Inseraten die „Milo-Diamanten" als einen „vollkommenen Ersatz" für Brillanten hinstellte. In gleicher Weise gingen wir gegen die Jura-Diamanten in Dessau und gegen den „Bazar de Paris" in Bernburg vor. Unsere Stellungnahme zu den Indraperlen ist bekannt, sie hat uns ja sogar in Prozesse verwickelt, weil wir ungescheut, im Interesse der Goldschmiede, für den Handel mit echten Naturperlen eingetreten sind. Wie die künstlichen Edelsteine, so sind nach unserem Dafürhalten auch künstliche Perlen dem Naturprodukt gegenüber von minderem Wert, eben weil sie nicht von der allwaltenden Mutter Natur erzeugt sind. An der Aufdeckung des dreisten Schwindels, den ein Julius Chujowki in Lemberg mit den Juwelieren trieb, indem er ihnen Bestellungen einsandte, welche mit der Unterschrift des Marschalls des Land- und Reichstages, Grafen Stanislav Badeni, unterzeichnet waren, haben wir mitgeholfen und in Nr. 32 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zur Warnung solche Briefe in Faksimile wiedergegeben. □

Der Verbandstag in Breslau beschäftigte sich auch in diesem Jahre wieder mit dem Verbot der Lieferung an Private seitens der Fabrikanten und Grossisten. Es wurde erneut auf den großen Schaden hingewiesen, den das Goldschmiedegewerbe durch das Detaillieren der Fabrikanten und Grossisten erleide. Im großen Ganzen ist es wohl in dieser Hinsicht durch das einmütige Zusammenwirken der Fabrikanten und Grossisten einerseits, und den Goldschmieden andererseits gegen früher bei weitem besser geworden. Die eingeführte „weiße Liste" hat sich vortrefflich bewährt und wird immer von neuem einen Ansporn geben, von dem Detaillieren abzuhalten.

In der Frage des metrischen Karates ist es im vergangenen Jahre zu einem Ziele gekommen; denn mit der am 1. April eingeführten neuen Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich wurde uns das metrische Karat beschert. Das klare interessante Referat des Herrn Oskar Müller-Berlin auf dem Verbandstag hat gezeigt, daß wohl auch eine Abänderung des Gesetzes über den Feingehalt nicht ausbleiben kann. Verschiedentliche Kundgebungen haben im verflossenen Jahre doch gezeigt, daß das Gesetz nicht mehr allen Anforderungen an das Edelmetallgewerbe entspricht. In dem Kampfe gegen die Auswüchse des Pfandleihgewerbes sind die verschiedenen Verbände nicht müßig gewesen und man darf heute wohl konstatieren, daß der Zustand im allgemeinen ein besserer geworden ist. Daß sich der Pfandleiherverband lebhaft gegen die Agitation der Verbände wehrte, darf nicht Wunder nehmen, uns aber auch nicht in der Kampfeslust schwächen. □

Von einem Ereignis des verflossenen Jahres für das gesamte Goldschmiedegewerbe darf man wohl auch sprechen, wenn man der auf dem Verbandstage zur Sprache gekommenen Schaffung einer einfachen Buchführung für kleine und mittlere Juweliergeschäfte gedenkt, deren Ausarbeitung unserem Herrn Wilhelm Diebener, dessen Vorschläge Beifall fanden, übertragen wurde. □

Am 1. April wurde der vielbesprochene Versicherungsverband Deutscher Handwerks- und Gewerbekammern ins Leben gerufen, der sich mit der Versicherung gegen Haftpflichtansprüche und Unfälle, die bei der Abnahme und Ablegung von Prüfungen entstehen, befaßt. Überaus interessant waren auch die Verhandlungen des 22. Delegiertentages des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine, der am 24. Juli stattfand und sich namentlich mit einer Regelung des Submissionswesens beschäftigte. Kunstgewerbliche Arbeiten sollen darnach nur einer beschränkten oder freihändigen Vergebung

unterliegen. Der Zuschlag soll nicht zu dem niedrigsten Preise erfolgen, Schleudergebote sollen ausgeschlossen sein. Wenn die Frage in dieser Weise gesetzlich geregelt wird und insbesondere auch Sachverständige zur Mitwirkung herangezogen werden, so läßt sich ein Gesundungsprozeß auch in dieser wichtigen Angelegenheit erhoffen.

Manches ist erreicht, manches muß noch erreicht werden. Darum gilt es auch im neuen Jahre die Augen offen zu halten und im ehrlichen Kampfe gegen alle Auswüchse in unserem Gewerbe nicht zu erlahmen. Mit diesem Gelöbnis gehen wir frisch und fröhlich in das neue Jahr hinein, und rufen mit der alten Begeisterung aus: □

„Gott grüß die Kunst!“

Einfacher Juwelenschmuck.

„JUWELEN in niedriger Preislage“ lautete das Thema unseres Herbstwettbewerbes 1912, der im Oktober in Berlin zum Austrag kam; das gleiche Thema ist auch zum Leitmotiv unseres heutigen, des ersten Heftes im neuen Jahrgang geworden. Einfache Juwelenentwürfe; der Begriff ist gewiß nicht nur für einen Wettbewerb von Bedeutung, es ist damit vielmehr die wichtigste Aufgabe gekennzeichnet, welche der modernen künstlerischen Schmuckproduktion gestellt ist. Zur Einfachheit unserer Kunstanschauungen, unserer Modewünsche und Schmuckbedürfnisse haben wir uns in langen Jahren strengen Suchens und Bemühens um einen neuen und eigenen künstlerischen Standpunkt durchgerungen. Aber die unsterbliche Freude am Juwel, am Glanz und Feuer und Farbenspiel kostbaren Materials haben wir uns doch nicht wegphilosophieren lassen, und brauchen das auch in Zukunft nicht zu tun. Unsere ganze Kunst ist ja eine Lichtkunst geworden; warum soll das naturgemäße Spiel des Lichtes in seiner reichsten und fesselndsten Ausbildung, in Juwelen und Brillanten, aus der Kunst des Schmuckes ausgeschaltet werden? Nehmen wir die Schönheit der Natur, wo sie sich uns bietet, aber suchen wir künstlerisch Herr über ihre Wirkungen zu werden. Das ist die Aufgabe jeder dekorativen Kunstübung, das ist auch speziell die Aufgabe bei „einfachen Juwelenentwürfen“. □

Das Preisgericht hat seine Aufgabe ernst genommen, und in langer mühsamer Arbeit aus einer Fülle von Einsendungen, aus vielen guten und brauchbaren Entwürfen eine ganz bescheidene Anzahl ausgewählt, welche als die besten erschienen und welche wir heute veröffentlichen. Alle möglichen künstlerischen Entwurfsarten sind vertreten: Geometrisch und ornamental, naturalistisch-modern und Anklänge an historische Formen; bald ist die Goldschmiedearbeit die Umrahmung einzelner großer Steine, bald sind kleine, zahlreiche Steine über das Schmuckstück zerstreut, bald ist die Komposition teppichartig, bald zentral, bald symmetrisch. Aber künstlerisch sind sie Alle, und das festgehaltene und erreichte Ziel ist immer das eines künstlerisch einwandfreien, einfachen Juwelenschmuckes. □

Die Aufgabe selbst ist allerdings nicht so einfach, wie im günstigen Falle das Ergebnis. „Zeichnen heißt Weglassen“, hat einmal einer unserer bekanntesten modernen Künstler gesagt. Komponieren im höchsten Sinne heißt auch weglassen; die Fülle der Formen und Motive, die der Phantasie zuströmen, muß gebändigt und gesichtet, alles muß weggelassen werden, was den Grundgedanken und die zu erzielende Wirkung beeinträchtigen und verwirren könnte. Einfache Juwelenentwürfe von künstlerischem Wert und Inhalt kann nur der schaffen und leisten, dem reiche Juwelenentwürfe leicht fallen. Das, was nach dem künstlerischen Weglassen übrig bleibt, ist eben dann das höher Organisierte, das, was aus dem fruchtbaren Boden einer reichen Formenwelt als reife und feine Frucht erwachsen ist. Gerade in dieser Beziehung müssen Wettbewerbe und Studien von dieser oder ähnlicher Aufgabenstellung besonders erzieherisch und befruchtend wirken. Das Streben nach Einfachheit ist in erster Linie ein Sichselbstbeschränken in den Ausdrucksmitteln, das höchste und einzige Mittel zu künstlerischem Fortschritt überhaupt. Und so ist das Streben nach einfachen Juwelenentwürfen kein Zurückhalten aus praktischen, etwa aus Verkaufsgründen, sondern ein Vorwärtsführen des Juwelenentwurfes über den Reichtum hinaus zur Einfachheit. Denn in der Kunst ist die Einfachheit immer größer als der Reichtum. □

Man darf aber den Begriff Reichtum in der Kunst und im Juwelenentwurf nicht allzu materialistisch auffassen. Es kommt auf das Einfache des Eindruckes an, nicht auf die Zahl der verwendeten Formen und Motive. Es kommt auch nicht auf die Anzahl der Steine an. Ein Juwelenschmuck mit einem großen Stein kann reicher und protziger wirken, als ein anderer, welcher deren ein Dutzend hat. Man wird also auch bei unseren Entwürfen nicht diejenigen als die besten und gelungensten auffassen dürfen, welche aus recht wenigen Einzelformen und Steinen bestehen, sondern diejenigen, bei welchen die vorhandenen am besten, harmonischsten und einfachsten zusammengehen.

Die Art und Weise, wie die vorliegende Nummer zustande kam, soll uns für die weiteren Hefte des begonnenen Jahrganges vorbildlich sein. Aus der Fülle der miteinander konkurierenden künstlerischen Kräfte im Goldschmiedegewerbe und ihrer Werke in mühsamer und bedächtiger Arbeit das Beste heraussuchen; aus dem Besten nach dem fahnden, was den Zug zur Einfachheit, zu einer künstlerischen und technischen Klassizität zeigt; dieses Beste dann nach einheitlichen und praktischen Gesichtspunkten geordnet und dargelegt: So hoffen wir, unsere hohe und schwere Aufgabe zum Wohle unseres schönen Gewerbes, zum Vorteil unserer Abonnenten, auch in dem neu beginnenden Arbeitsjahre durchführen zu können. *R. R.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin-Pforzheim.

I. Das Pflanzenzeichnen.

ALS künstlerische Grundlage für jede kunstgewerbliche Ausbildung gilt nach moderner Auffassung das Studium der Natur, oder präziser formuliert, das Pflanzenzeichnen. Denn von allen Naturreichen, die es gibt, ist das Pflanzenreich doch dasjenige, dessen Formen und Gebilde für die angewandte Kunst unserer Tage die wichtigste, ja geradezu unersetzliche Vorbilderquelle bieten. Wer es versteht, die Pflanzenwelt in richtiger Weise zu studieren, der hat für die Zwecke des Kunstgewerbes das Wesentlichste des Naturstudiums hinter sich; ihr Studium bildet daher für alle modernen kunstgewerblichen Lehranstalten die Grundlage aller weitergehenden Ausbildung. ◻

Das ist unserer jungen Generation eine geläufige und selbstverständliche Wahrheit geworden. Für jeden, der noch die Anfänge unserer kunstgewerblichen Reform, etwa in den siebziger Jahren, mit erlebt hat, ist das außerdem noch ein Beweis dafür, wie prinzipielle Anschauungen scheinbar sich wandeln können. In der genannten Zeit wurde von unseren führenden Künstlern und Kunstschriftstellern nichts heftiger bekämpft, als der Naturalismus im Kunstgewerbe, als die dekorative Anwendung der unmittelbar aus der Natur geholten Form. In jahrzehntelanger, mühsamer Erziehungsarbeit ist es gelungen, diese auszurotten, und an ihre Stelle die Anwendung der durchgebildeten, typisch-überlieferten, historischen Schmuck- und Ornamentform zu setzen. Und heute haben wir diese wieder ausgerottet und die Naturform wieder hervorgeholt!? ◻

Ganz so ist es nun doch nicht; außer diesem, rein äußerlich betrachtet, fast unbegreiflichen Wechsel und Wiederwechsel des Motivenschatzes haben sich doch auch noch andere Entwickelungserscheinungen vollzogen, welche durchaus in organischer Weise, mit zwingender Naturnotwendigkeit eingetreten sind und den Wechsel des Vorbildergebietes durchaus notwendig machten, und vor Allem — und das ist der springende Punkt — die Qualität des kunstgewerblichen Schaffens und der dazu führenden Ausbildung erheblich erhöht haben. Es ist hier nicht die Gelegenheit, sich über dieses Gebiet weiter zu verbreiten. Diese kurze Ausführung sollte nur zeigen, daß die Naturform als solche und ihre Anwendung auf die angewandte Kunst sowohl schädlich und herunterziehend, als auch fördernd und grundlegend wirken könne. Wer da glaubt, daß ein irgendwie betriebenes Naturstudium schon allein genüge, um ihn zum modernen und originellen Gewerbekünstler zu machen, der kann bittere Enttäuschungen erleben. Ein falsch gehandhabtes Pflanzenzeichnen kann sogar, mehr als alles andere, geschmacksverderbend und irreführend wirken. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, das moderne Pflanzenzeichnen habe mehr kunstgewerbliche Pfuscher auf dem Gewissen, als das alte Ornamentzeichnen. ◻

Dieses hatte ausgesprochener Maßen den Zweck, den angehenden Gewerbekünstler mit der nötigen Formenkenntnis und Formengewandheit zu versehen. Das moderne Pflanzenzeichnen geht der Hauptsache nach darauf aus, seine Erfindungsgabe selbständig, von den historischen Vorbildern, oder womöglich von jedem Vorbilde überhaupt, unabhängig zu machen. Unabhängigkeit und Selbständigkeit sind gewiß eine schöne Sache, wenn sie einer anzuwenden weiß. Sie sind aber verhängnisvoll und schädlich, wenn die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten fehlen. Und so erhebt sich für jeden angehenden Gewerbekünstler und jungen Goldschmied, der das Pflanzenstudium mit wirklichem Nutzen betreiben will, die Frage: Wie bleibe ich dabei in meinem Gleise als künstlerischer Handwerker? Denn man kann den äußeren Habitus der Pflanze, ihre Formerscheinungen auf die verschiedenste Art, zu den verschiedensten Zwecken und in den verschiedensten Absichten studieren. Und alle Arten schicken sich nicht für einen. Da ist zunächst die wissenschaftliche. Sie befaßt sich mit der Kenntnis der Arten- und Varietätenmerkmale, mit dem biologischen Zweck der einzelnen Formentwickelungen, mit der Systematisierung und Katalogisierung der Einzelformen. Obgleich ein bischen Botanik keinem Kunstgewerbler schadet, ist es doch nicht seine Sache, sich in dieses Gebiet zu vertiefen. Es ist sogar in unserem gründlichen Deutschland in dieser Richtung tatsächlich schon zu viel geschehen. Die ganzen, so verdienstvollen Arbeiten Prof. Meurer's, welche ein Studium der Pflanze auf ihre plastischen und architektonischen Eigenschaften hin behandeln, würden ohne Zweifel einen viel weitergehenden Einfluß, eine weit stärkere Wirkung gehabt haben, wenn sie nicht mit einem erdrückenden botanisch-wissenschaftlichen Ballast behängt wären, der den meisten jungen Künstlern und Gewerbekünstlern Lust und Mut nimmt, sich durchzuarbeiten. Die Merkmale, wodurch die einzelnen Pflanzengattungen sich von einander unterscheiden, sind für den Gewerbekünstler etwas recht Unwesentliches. Sehr viel wichtiger sind — um das voraus zu nehmen — die der Mehrzahl der Pflanzen gemeinsamen Formtypen. — Auch die Erforschung der Wachstumsstadien der Pflanze, der Formveränderungen, welche die einzelnen Organe derselben durch das Wachstum erleiden, sind, obgleich sie da und dort im Zeichenunterricht eine Rolle spielen oder spielten, letzten Endes eine wissenschaftliche und keine künstlerische Betrachtungsweise. Denn der Künstler hat sich ganz allgemein in der Welt der Erscheinungen mit der Form des Entstandenen, nicht aber mit dem Prozeß des Entstehens zu beschäftigen. ◻

Aber auch wenn man beim Studium der Pflanze wirklich nur von rein künstlerischen Gesichtspunkten ausgeht, und alles Wissenschaftliche bei Seite läßt, ist man vor Verirrungen durchaus nicht sicher. Jede vorwiegend malerische Art des Pflanzenstudiums ist für den Gewerbekünstler irreführend und hemmend. Dabei braucht man nicht nur an das Malen, also an die farbige Darstellung zu denken, sondern an jede Auffassung, welche sich nur an die zufällige äußere Erscheinung der Pflanze wendet, anstatt ihren tektonischen Aufbau zu studieren. Es gibt eben auch ein rein malerisches Zeichnen. Wenn ich eine Pflanze in ihrer naiven, unmittelbaren Wirkung auf's

Auge darstelle, wie ihr Stengel in die Luft sich erhebt, wie die Blätter und Zweige sich verkürzen, verdecken, überschneiden, so habe ich die Pflanze von malerischen Gesichtspunkten aus gezeichnet, aber nicht vom kunstgewerblichen. Wenn ich den Reiz der perspektivischen Erscheinung in der Pflanze suche, die Schönheiten des zufälligen, flüchtigen, farbigen Seins, so ist das Gleiche der Fall. Noch klarer wird der Unterschied, der hier gemeint ist, durch einen Vergleich: Ein Maler zeichnet oder malt ein Haus ab. Es wird ein schönes Bild geben können. Aber bauen kann man das Haus nicht danach. Wenn ein Architekt das Haus aufnimmt, eine technische Werkzeichnung davon fertigt, so wird die Darstellung gewiß weniger äußerliche Reize enthalten. Aber man wird sie praktisch verwerten können. So kommt es auch für den Gewerbekünstler oder Goldschmied weniger darauf an, malerisch reizvolle Pflanzenstudien darzustellen, als solche, die so aufgefaßt und durchgeführt sind, daß sie praktisch verwertet werden können. ▫

Zu welchen praktischen Zwecken studiert nun der Goldschmied die Pflanze? Die Antwort wird nun in den meisten Fällen kühn und gläubig lauten: Damit ich Ornamente daraus machen kann, neue, nur von mir gefundene Zierformen. Damit ich ein Künstler werde, der nicht mehr stumpfsinnig aus historischen oder anderen Vorbildern mühsam zusammengeklebte Nachbildungen schafft, sondern der aus dem unerschöpflichen Vorbilderschatze der Natur jederzeit Neues und Eigenes herausbringt.

Die Antwort erscheint so natürlich und selbstverständlich; und doch stellt sie einen der folgenschwersten Irrtümer der modernen Kunsterziehung dar. Ebensowenig, als ein Maler Aktstudien macht, um nachher daraus Historienbilder zusammenzustellen, ebensowenig macht man Pflanzenstudien, um daraus Entwürfe irgendwelcher Art zusammenzustellen oder sie zu solchen umzuarbeiten. Es muß einmal mit aller Klarheit ausgesprochen werden: Das ist nicht der Zweck des kunstgewerblichen Naturstudiums, das ist höchstens eine – in vielen Fällen recht bedenkliche – Nebenerscheinung. Vielmehr ist der Zweck des Pflanzenstudiums für den angehenden Goldschmied oder Kunstgewerbler zunächst nur der, daß er die vorhandenen, typischen kunstgewerblichen Zierformen, seien sie historischer oder moderner Art, verstehen lernt. Daraus folgt schon, daß das Pflanzenstudium nicht nur für den von Wert ist, der Entwerfen lernen will, sondern auch für den, der sich mit der Rolle des künstlerisch Ausführenden bescheidet. Um das zu verstehen, muß auf das Wesen der künstlerischen Zierform kurz eingegangen werden. ▫

Das Wesen der kunstgewerblichen Zierform ist es, ihre ästhetische Aufgabe klar und schön zum Ausdruck zu bringen. Ihre ästhetische Aufgabe ist aber, der kahlen nüchternen, toten Zweckform den äußeren Anschein schönen und organischen Lebens zu verleihen. Diese Aufgabe kann in sehr einfacher Weise gelöst werden, lediglich durch formalen und farbigen Rhythmus, oder in mehr oder weniger reicher Art, durch Beiziehung von Natur- und Pflanzenmotiven. Immer aber ist das Ausschlaggebende die ästhetische, die künstlerische Aufgabe; von ihr muß die Zierform in ihrer Entwickelung sich beherrschen lassen, von ihr muß sie ausgehen, nicht aber vom Naturmotiv. Bei der kunstgewerblichen Zierform spielt die Farbe im allgemeinen eine geringere Rolle als die Linienführung. Diese, die rhythmische, dekorative Linien- und Flächenbewegung ist das wichtigste Ausdrucksmittel der kunstgewerblichen Zierform. Sie ist in der Pflanze im allgemeinen nicht vorgebildet, wenigstens nicht im strengen Sinn. Ebenso, wie die Wuchsgesetze der Pflanze ganz andere sind, als die rhythmischen Bewegungsgesetze des Ornaments oder der Zierform, ebenso ist auch die Linienbewegung der Pflanze eine von ganz andern Prinzipien ausgehende, als die des Ornaments. So wenig wir einen Rosenstock vollplastisch in Stein aushauen können, so wenig können wir das Pflanzenbild unmittelbar in eine künstlerische Zierform, verwandeln.

Vielmehr muß die Pflanzenform gewissermaßen zunächst einen Auflösungsprozeß durchmachen, sie muß zerlegt werden in ihre einzelnen, wesentlichen Typen, aus denen sie dann durch die Arbeit einer kunstgewerblich geschulten Phantasie nach vollständigen, gewerbekünstlerischen Gesetzen zu einem neuen Organismus, eben dem der ornamentalen Zierform neugeschaffen wird. Mit kurzen und dürren Worten gesagt: Das kunstgewerbliche Entwerfen lernt man nicht durch Pflanzenzeichnen und auch nicht durch Pflanzenstilisieren. (Fortsetzung folgt.)

Moderner Pariser Künstlerschmuck.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

DIE zahlreichen Kunstausstellungen, die jetzt eröffnet sind, zeigen eine sehr lebhafte Entwickelung des modernen Schmuckes. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um getriebenes Silber, mit Emaille und Farbsteinen besetzt, oder Schnitzereien in getöntem Schildpatt und Horn, die eine ungeahnte Feinheit und Entwickelung erreicht haben. Das Charakteristische an all diesen Sachen ist in erster Linie das Vorherrschen von Reliefs, und diese Anregung hat sich auch bis in die Modeladen der Rue de la Paix erstreckt. Hier sind es sehr feine unendlich zarte Reliefs oder Glasuren in der Art des Wedgwood-Porzellans, die direkt ein Clou der Mode geworden sind. Sie stellen meistens Götter und Helden aus Griechenland dar. In der Brosche, im Anhänger, überall begegnen wir ihnen. Als Camée, als Emaille oder Feinporzellanmalerei. ▫

In der Ausstellung „L'art intime" begegnen uns eine Menge künstlerischer Schmuckstücke: von Berthe Cazine breite Kämme, Silberarbeit auf Horn, Olivenzweige. Ein kupferner Löscher mit Silber plakiert, und mehrere Etuis mit schöner silberner Reliefarbeit, ebenso Serviettenringe, Zigarettenkästen und Puderbüchsen von feinster Arbeit. Ein Teeservice aus handgeschlagenem Silber mit breiten moderen Blumenornamenten. Der Schmuck von Henri Dubret zeigt eine Menge ganz feiner griechischer Reliefs in grünlich getöntem, geschnittenem Schildpatt, Silhouetten und Schattenrissen. Leon Jouhoud stellt Emails aus, wundervoll feine Spiegel, Plaketten, Broschen und Hutnadeln. Diese ganzen Schmuckstücke in der Galerie

Robert Bernheim verraten außerordentlich viel geschmackvolle Entwickelung in der Linie des modernen Schmuckes.

In der Galerie Georges Petit finden wir die Exposition „de la comédie humaine“ in der ungefähr die berühmtesten der modernen dekorativen Maler jüngster Schule ausgestellt haben. Da finden wir zwischen Gemälden, Skulpturen und Aquarells auch die Puppen von Lafitte-Désirat, die inzwischen so viel Erfolg hatten, und eine große Menge modernen Schmuck: Georges Reboux, der begeistert für die persische Mode ist, stellt eine Vitrine mit den entzückendsten Malereien auf Porzellan, Seide und Holz und japanischem Papier aus, die für Fassungen in Schmuck und Luxusgegenständen bestimmt sind: alles Studien aus dem persischen Leben, mit französischen Augen gesehen. Ferner zwei Miniaturen auf Elfenbein für einen Brustschmuck: Die Dame und ihr Page und das kleine Mädchen mit dem weißen Pfau. Es ist nämlich momentan sehr künstlerisch, große Miniaturen als Brustschmuck oder Plakette zu tragen, besonders zu literarischen und ästhetischen Nachmittagstees. Auch Alberto Fabio Lorenzi hat persische Eindrücke auf ein Fächerblatt gezaubert, seine Fächer gehören der bekannten Schneiderfirma Worth. In der Galerie Excelsior und im Lyzeumklub befinden sich gleichfalls besondere Kunstausstellungen für modernen Schmuck. Die Galerie Excelsior nennt ihre Ausstellung L'art précieux. ▫

Wir finden dort wundervolle Sachen von Lalique, Rivaud und andern Meistern. Georges Bastrad stellt Fächer aus geschnitztem, ganz feinem hellen Horn aus, Weizenähren, die Ähren farbig lasiert. Ferner große Knöpfe und Hutnadeln in solchem Ährenmuster, oder eine Pfauenfeder nachahmend. Auch Fächer, die die Zweige und Blätter der Mimosa nachmachen, mit einem gestickten Spitzenblatt voll goldgelber Mimosen. Eine große Menge Schirmknöpfe aus gebeiztem, wolkiggetönten und polierten Elfenbein stellt Clément Maire aus. Sehr interessant ist eine große Kollektion von Ringen von Edoard Monor. Diese Ringe sind gleichmäßige, nicht sehr voluminöse Reifen aus Silber, deren Fläche in viereckige oder längliche Würfel abgeteilt ist. Diese Würfel sind in verschiedenen Farben mit Email bedeckt. Die Bänder zwischen den einzelnen Farben sind teils ganz glatt, teils ornamental modelliert. Derselbe Künstler stellt auch eine wundervolle große Plakette in getriebenem Silber aus, auf der eine Schneelandschaft gemalt ist. Jean Demault stellt eine silberne Prunkschale aus mit Perlmutterinkrustationen und Bronzegeräte, Zigarrenetuis und Vasen mit Emailmalerei, Käfer, Blüten und Papageien. Eine riesengroße Kallablüte in Elfenbein, mit Silberblättern und Wurzelranken montiert auf einem Bronzefuß, ist das hervorragendste Werk von G. Lebreux. Ferner eigenartige Emails und einen riesengroßen Maiskolben als Briefbeschwerer aus gelbem Bernstein, mit Bronzeblättern montiert. ▫

Ich sagte bereits, daß die kleinen Reliefs und Miniaturen im Schmuck die große Mode seien. Eine große Kollektion der entzückendsten Miniaturen auf Elfenbein, zum Teil den Elfenbeingrund leicht vergoldet, und etwas Email in die Malerei gemischt, stellt Franz Waldraff aus: Lauter Studien der tanzenden Duncan. ▫

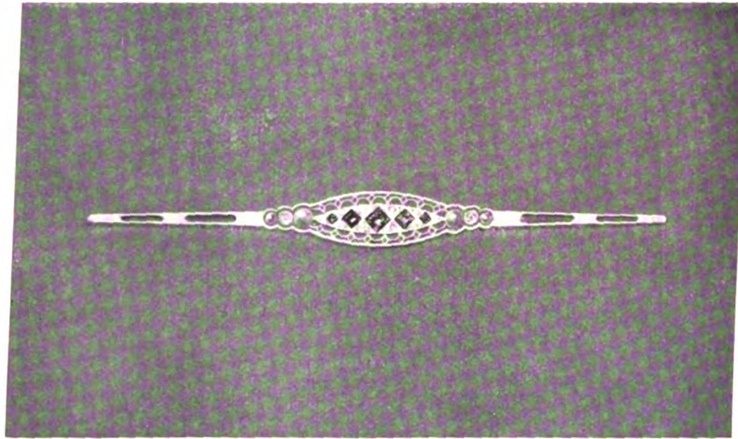
Einen breiten Platz nimmt der voluminöse Schmuck von Ch. Ribaud ein, in der Hauptsache schwere Silberketten, Ringe mit großen Steinen, die an die Dogenringe in Venedig erinnern und eine reichliche Verwendung von Bernstein, die oft mehr schwerwiegend als schön ist: Eicheln und Tannenzapfen und viel Perlenformen, Ketten aus dichthängenden Trauben. Das Silber meistens sehr reich gearbeitet und malerisch oxydiert. ▫

Eine große Fülle von wundervollem Schmuck brachte die Versteigerung des Nachlasses der verunglückten Schauspielerin Lantelme ans Licht. Mit einem seltenen Geschmack hatte diese junge Künstlerin Schmuck in Millionen Wert vereinigt. Das wundervollste waren fünf große, graue und weiße Perlen, um deren Besitz sich die größten Juweliere stritten. Sie bildeten ein Kollier in der Form eines Rosenzweiges. Die Mittelperle war mit einem großen Brillanten und einer grauen birnenförmigen Perle gehalten. Das Schloß bildete eine lilaschimmernde Perle zwischen zwei herzförmigen Motiven aus Brillanten. Ferner galten mehrere Reihen von Perlen, die die Künstlerin in ihrer Rolle als Sultanin getragen hatte, als hervorragend wertvoll und ein goldener Ring mit einer grauen Perle, den die Künstlerin immer trug. Wundervolle silberne Geräte für die Toilette, Bürsten, Kämme und Puderbüchsen, Flacons usw. Handspiegel und Fächer brachten die Erinnerung an diese luxuriöse junge Künstlerin, die zugleich die Gattin eines der hervorragendsten Finanziers von Paris war, wieder ins Gedächtnis. Besondere Bewunderung erregten die Emails, die sie als Gürtelschlösser und Anhänger trug, und die zu den Meisterwerken der französischen Emailkunst gehören. Sie bewiesen, was schon oft behauptet ist, daß die moderne Art des Schmuckes mit seiner Verwendung von Email eine Renaissance dieser alten berühmten französischen Kunstart bedeutet. ▫

Im Lyzeumklub herrscht neben ungarischen Nationalstickereien, die die Baronin Kulmer ausstellt, der Schmuck vor. Mademoiselle Clarinval schuf Gürtelschnallen und Kreuze aus Silber, teils mit Emaille, teils mit archaistischen Reliefs in grüner geschnittener Lava. Mlle. Delarue le Fèbre stellt eine Menge Schmuck, Anhänger, Plaketten und Nadeln in Silberarbeit aus und in geschnittenem Schildpatt, und sehr schöne kleine Geräte in ziseliertem, getönten Kupfer. Reliefs in assyrischer Art, Gestalten mit großen Flügeln und andere assyrische Motive dominieren in den Arbeiten von Emilie de Villers: Plaques und Büchsen und Hutnadeln, meist Zinn mit bunten Steinen. Der Schmuck von Mde. de Fecherolle d'Azier ist in seinen eigenartigen und schönen Formen inzwischen weit bekannt und geschätzt worden. Sie hat diesmal auch wieder eine große Reihe höchst interessanter und graziöser Schmuckgegenstände ausgestellt, die alle den besonderen Charakter ihrer Arbeiten in gepunztem Silber verraten, diesmal hat sie sich besonders darin gefallen, die Flügel der Fledermäuse künstlerisch zu verwerten. *M. L. B.*

Streit soll verwehen, Zeit wird vergehen,
▫ Recht muß bestehen. ▫

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



Clemens Stix, Herlikofen / Ein III. Preis



Hermann Fr. Ruf, Pforzheim / I. Preis

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



Max Jourdan, Pforzheim / Ein V. Preis



Julius Mertins, Vohwinkel / Ein V. Preis

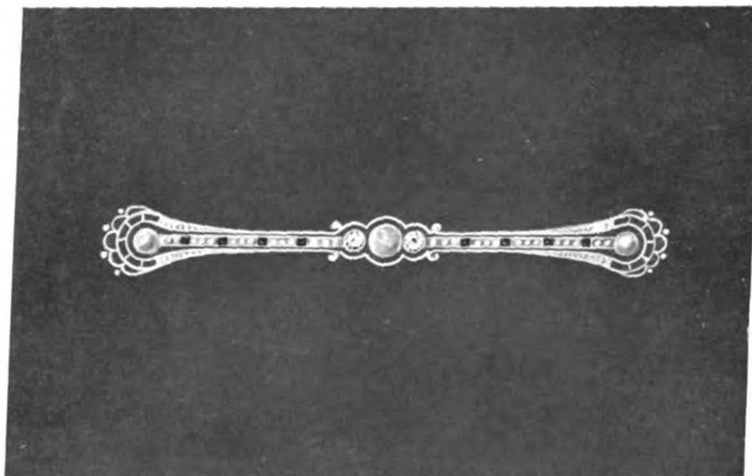


Theodor Schallmeyer, München / II. Preis



Julius Mertins, Vohwinkel / Ein III. Preis

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



Georg Rudolph, Schwäb. Gmünd / Ein IV. Preis



Robert Bachmaier, Schwäb. Gmünd / Ein IV. Preis

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: *Juwelen in niedriger Preislage*



Theodor Schallmeyer, München



Paul Kempke, Charlottenburg



Gustav Heidecker, Pforzheim

Öffentliche Belobungen

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



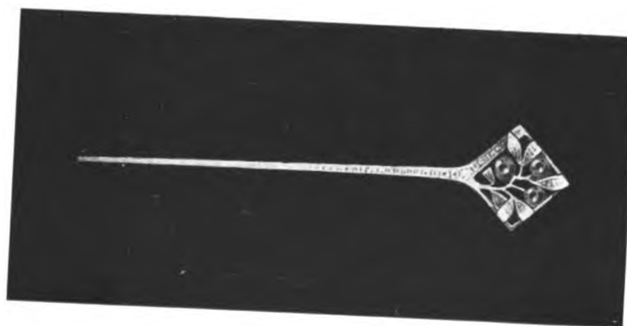
Julius Mertins, Vohwinkel



Heinrich Langheld, Charlottenburg



Herm. Fr. Ruf, Pforzheim



W. Fueß, München



Fritz Gottschalg, Berlin

Öffentliche Belobungen

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



Robert Bachmaier, Schwäb. Gmünd



Adolf Herweg, Solingen

Öffentliche Belobungen

Aus unserem Herbst-Wettbewerb 1912: Juwelen in niedriger Preislage



Hermann Fr. Ruf, Pforzheim



Fritz Gottschalg, Berlin

Öffentliche Belobungen

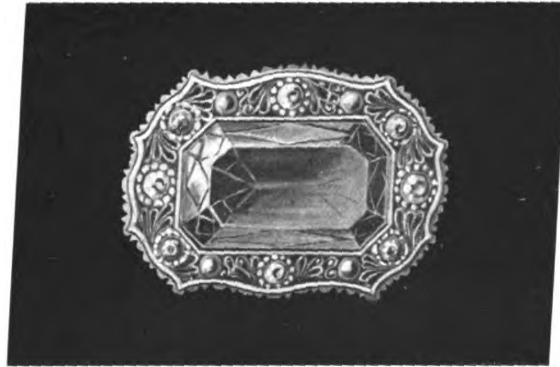








Entwürfe von Josef Wilm,
Goldschmied und Lehrer am
Kgl. Kunstgewerbemuseum Berlin

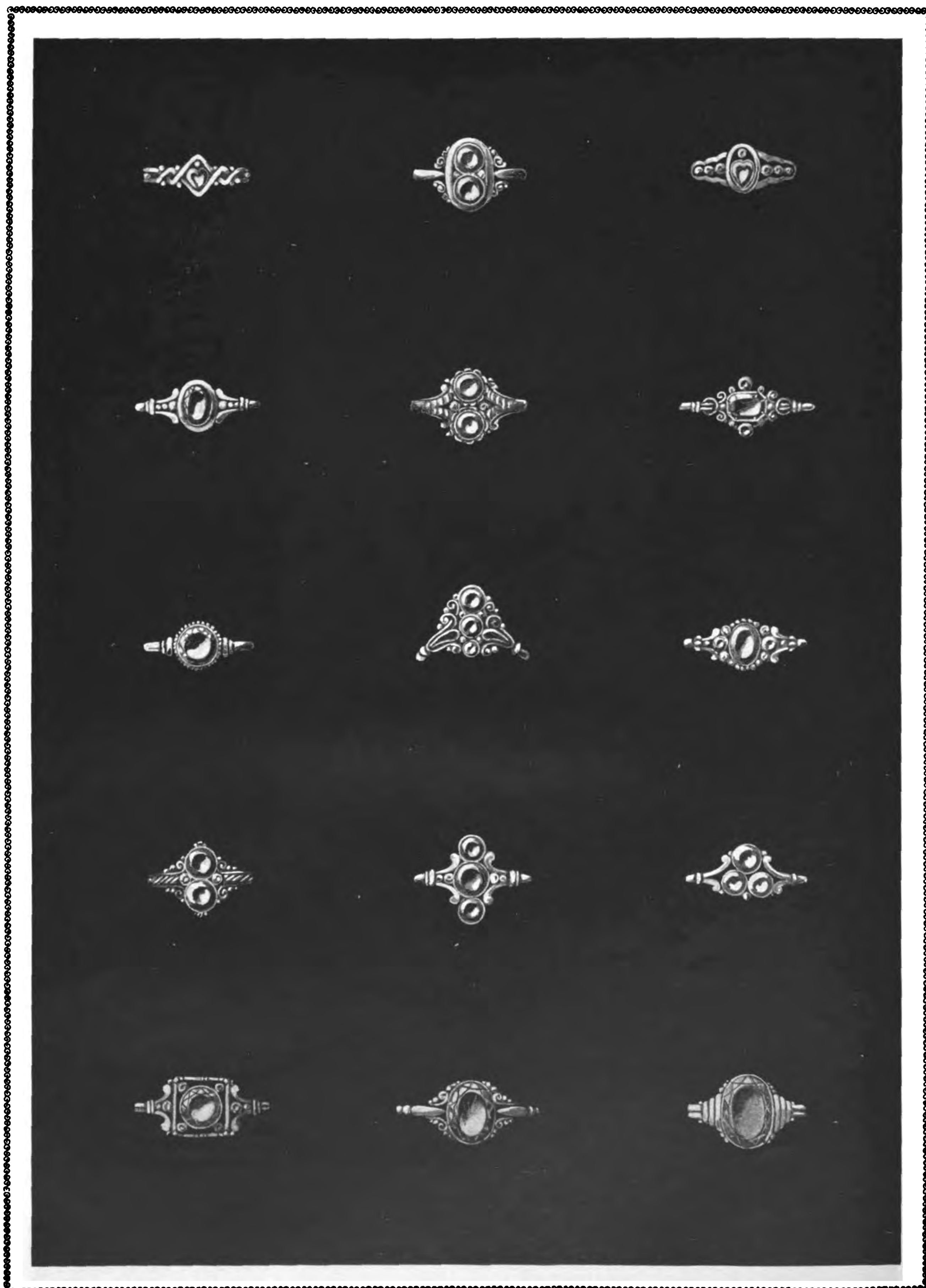




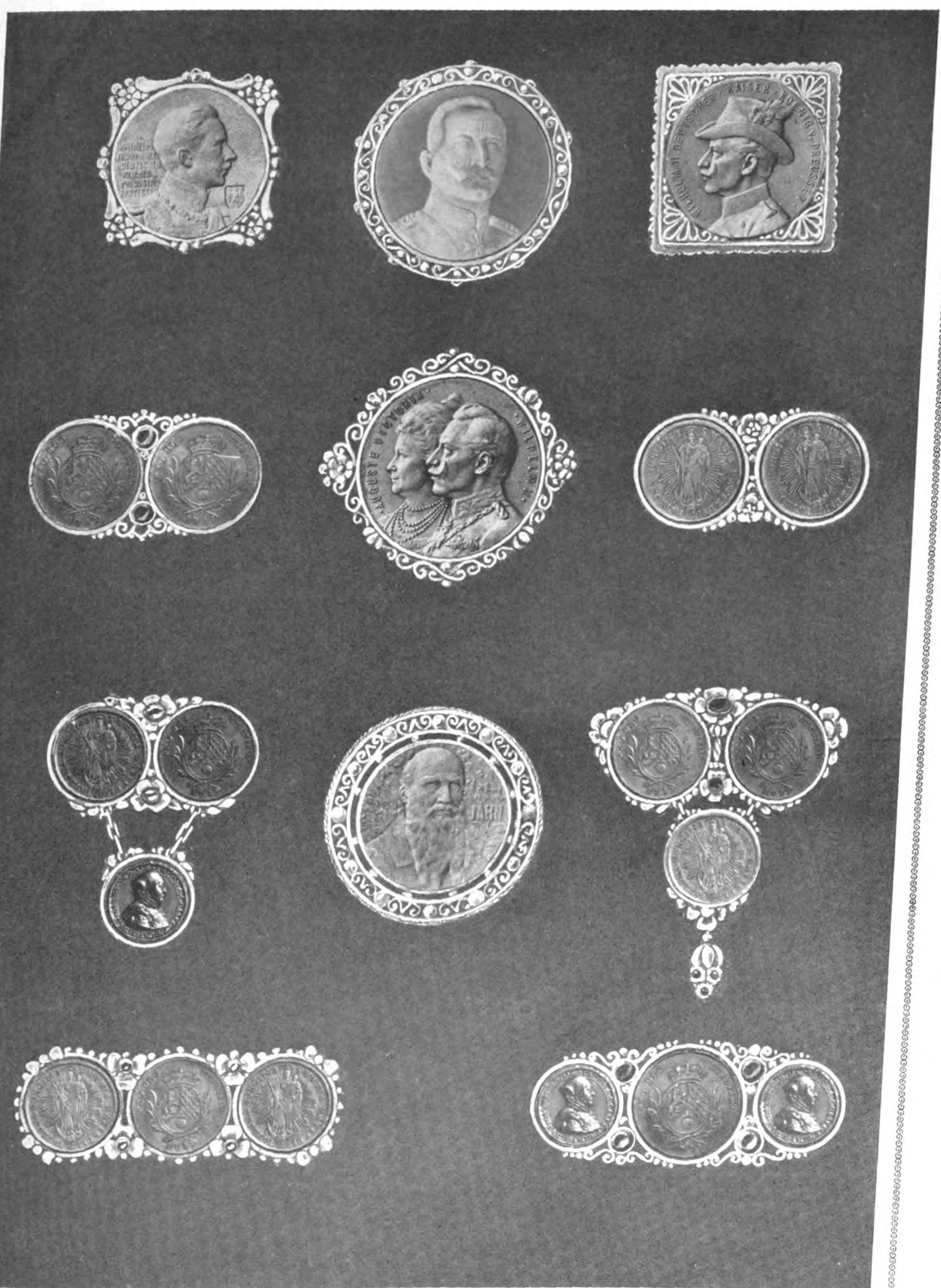


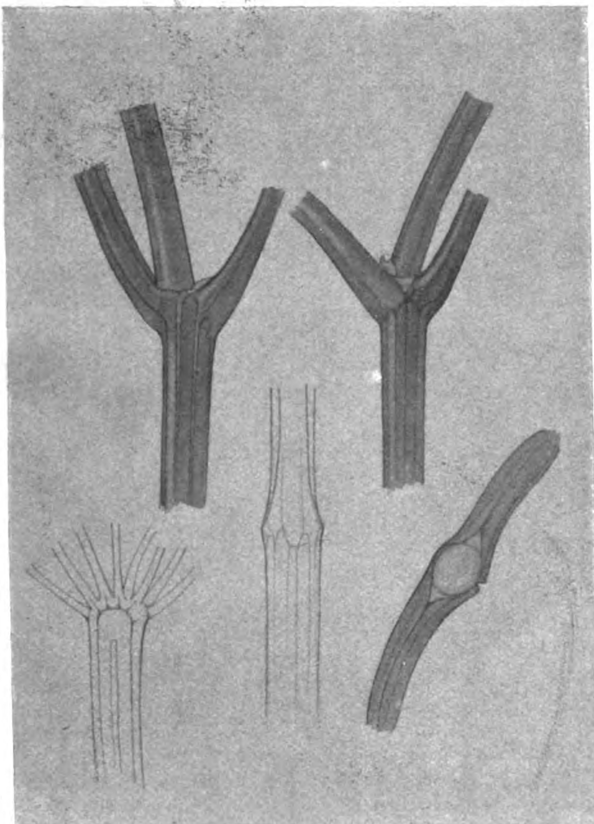


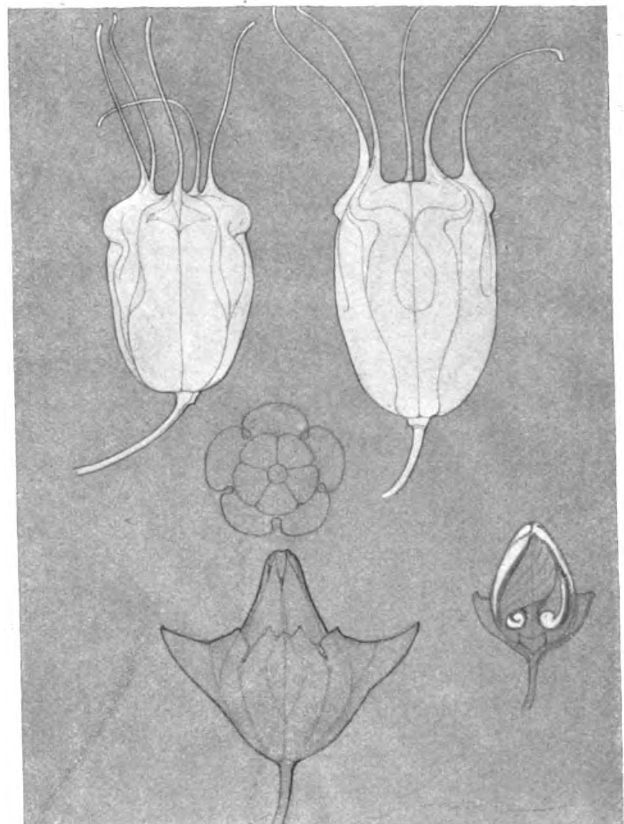
Entwürfe von Josef Wilm,
Goldschmied und Lehrer am
Kgl. Kunstgewerbemuseum Berlin

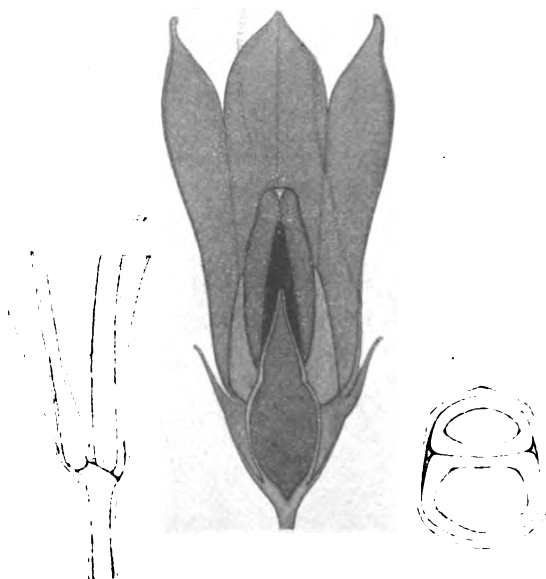


Dieveners Werkvorlagen der Deutschen Goldschmiede-Zeitung · Tafel 62


AUGUSTE VICTORIA
WILHELM II
JAHN







Naturstudien

Zu der Artikelfolge:
„Das künstlerische Selbststudium
des Goldschmiedes"
Von R. Rücklin

Muß ein Angestellter dem Nachfolger im Geschäft Dienste leisten?

WENN ein Goldschmied sein Geschäft an einen andern verkauft, wird er von dieser Absicht nicht erst vorher sein Personal benachrichtigen. Denn oft zerschlagen sich die Verhandlungen noch und warum soll man denn vor der Zeit dem Personal „den Mund aufsperren". So erfahren denn die Gehilfen und sonstigen Arbeitnehmer des Goldschmiedes erst von dem Verkauf, wenn er perfekt geworden ist. Eine Kündigung ihrer Stellung ist nicht erfolgt und es entstehen nun für den bisherigen Geschäftsinhaber, seinen Nachfolger und die Angestellten eine ganze Reihe von Rechtsfragen, die im Nachstehenden auf Grund der herrschenden Spruchpraxis erörtert werden sollen.

Wie gestaltet sich das Verhältnis, wenn der Erwerber des Geschäfts in die bestehenden Dienstverträge nicht eintritt. Er will das Personal nicht weiter behalten und es ist ihm dies auch bei Abschluß des Kaufvertrages nicht zur Pflicht gemacht worden. Dann können sich die Angestellten an den bisherigen Arbeitgeber halten, der ihnen den Gehalt oder Lohn weiterzahlen muß, bis zum Ablauf der nächsten Kündigungsfrist, die bei kaufmännischem Personal 6 Wochen vor Quartalschluß, bei den Gehilfen 14 Tage beträgt, soweit nicht etwas anderes ausgemacht ist. Liegt die Sache so, daß der Goldschmied beim Verkauf zwar die Übernahme des Personals dem Käufer zur Pflicht gemacht hat, der Käufer erfüllt aber nachher diese übernommene Verpflichtung nicht, so muß sich das Personal ebenfalls an den alten Prinzipal halten; denn zu dem neuen steht es in gar keinem Vertragsverhältnis und kann gegen ihn also auch Ansprüche nicht erheben. Wohl aber kann in solchem Falle der Verkäufer, der sein Personal entschädigen muß, sich an den Käufer halten und von diesem auf Grund der getroffenen Verabredungen die Erstattung der gezahlten Beträge fordern.

Anders liegt der Fall, wenn der Erwerber des Geschäfts sich bereit erklärt, das Personal im alten Bestande zu übernehmen. Muß dann der Arbeitnehmer auch dem neuen Prinzipal seine Dienste zur Verfügung stellen? □

Zunächst steht es dem Angestellten unbenommen, zu erklären, daß er unter dem neuen Prinzipal nicht weiterarbeite und das Dienstverhältnis für erloschen erkläre. Dagegen ist nichts zu machen, denn nach § 613 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Anspruch auf die Dienste seitens des Prinzipals nicht übertragbar. Dann aber darf der Angestellte auch keinen Schadenersatzanspruch an den bisherigen Arbeitgeber stellen. Denn wenn er letzteres will, so muß er darauf bedacht sein, seine Arbeitskraft weiter zur Verfügung zu stellen, da ihm nach § 615 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf die Vergütung, die er beansprucht, angerechnet wird, was er „böswillig" zu erwerben unterläßt. □

Und eine solche Böswilligkeit liegt vor, wenn er dem neuen Arbeitgeber die Dienste verweigert, ohne daß ein „wichtiger Grund" hierzu vorliegt. Zu diesen Gründen aber gehören persönliche Neigungen und Abneigungen nicht. Auch Unterschiede in der Religion, in der Konfession der christlichen Religion, in den parteipolitischen Anschauungen, in der Vermögenslage, im Alter usw., sprechen dabei an sich nicht mit, und geben dem Angestellten kein Recht, dem Nachfolger die Dienste zu verweigern, wenn nicht besondere Umstände dies rechtfertigen. So wird man es dem Angestellten nicht zumuten können, seine Dienste dem neuen Prinzipal zu widmen, wenn derselbe notorisch in Zahlungsschwierigkeiten ist. Ebensowenig braucht ein Gehilfe die Arbeit bei einem Prinzipal fortzusetzen, der einen schlechten Ruf hat, wegen entehrenden Vergehen oder Verbrechen Freiheitsstrafen erlitten hat, namentlich Zuchthausstrafe, die jede Gemeinschaft mit demselben für einen unbescholtenen Angestellten ausschließt. Man hat auch die Weigerung für berechtigt angesehen, wenn das Geschäft unter dem Namen der Ehefrau des eigentlichen Inhabers geht, um die Gläubiger des letzteren zu benachteiligen. Auch sonstige unlautere geschäftliche Manipulationen, welche die Ehre dessen tangieren, der mit demselben zu tun hat, bilden einen wichtigen Grund zur Verweigerung der Dienste dem neuen Inhaber gegenüber. □

Vor allem aber muß die Stellung in ihrer Art dieselbe bleiben wie bisher. Will der neue Prinzipal weniger Gehalt oder Lohn zahlen, so braucht sich der Angestellte darauf nicht einzulassen. Auch eine Veränderung der Kündigungsfrist braucht er nicht gutzuheißen, und kann die Dienste verweigern, wenn der Nachfolger es auf Vorhalt nicht beim Alten läßt. Schließlich braucht der Angestellte auch keine Veränderung seiner Beschäftigung zu genehmigen. Wer zum Beispiel selbständiger Leiter einer Filiale war, braucht nicht als Gehilfe wieder zu arbeiten. Das Landgericht Bromberg hat dies in einem Urteil vom 16. September 1902 anerkannt, während das Oberlandesgericht Hamburg in einer Entscheidung vom 26. Mai 1911 (IV. 101/11) sehr richtig ausgeführt hat, daß die sofortige Aufhebung des Dienstvertrages berechtigt sei, wenn durch den Wechsel die Stellung des Dienstverpflichteten sich ändert, zum Beispiel seine Selbständigkeit berührt wird. Ein Reisender, der Handlungsbevollmächtigter ist, braucht nicht als Lagerist tätig zu sein oder als Ladenverkäufer. Ein Kabinettmeister in einer Goldwarenfabrik braucht sich nicht in die Stelle eines Goldarbeiters versetzen zu lassen. Der Charakter der Stellung muß intakt bleiben. □

Wo der Angestellte ohne stichhaltigen Grund bei dem Nachfolger nicht weiterarbeitet, da ist auch der Vorgänger entlastet und braucht demselben keinerlei Entschädigung zu zahlen. □

Neues Schmelzverfahren mit Ölfeuerung.

IN unserem Bijouteriegewerbe sind im letzten Jahrzehnt viele Verbesserungen von einschneidender Bedeutung gemacht worden. Auf allen Gebieten unserer Technik, ist man unentwegt bemüht, neue, immer günstigere Fabrikations- und Arbeitsmethoden zu schaffen, um unsere Industrie auf dem Weltmarkt leistungs- und konkurrenzfähig zu erhalten. In der Fabrikation muß jeder

Vorteil, wenn er auch unwesentlich erscheint, ausgenutzt werden, denn jede Verbesserung trägt dazu bei, den Betrieb rationeller und leistungsfähiger zu gestalten.

Mit den heutigen Betrachtungen wollen wir unseren Lesern wiederum eine Neuerung auf dem Gebiete des Metallschmelzens vor Augen führen. Wollen wir einen Schmuck- oder Gebrauchsgegenstand aus edlem Metall herstellen, dann gilt es zunächst das Rohmaterial, Gold oder Silber zu beschaffen, und dieses in die für unseren Zweck notwendige Form, Blech oder Draht umzuwandeln. Ist das erforderliche Material zur Stelle, geht es an das Legieren und dann folgt das Schmelzen, eine Arbeit die wir, wollen wir vor Verlusten geschützt sein, mit größter Vorsicht ausführen müssen. Das Unangenehmste, was bei ungleichmäßigem Erwärmen oder infolge Kohlenmangels unterhalb des Tiegels, nicht genügend vorgewärmter Luftzufuhr, eintreten kann, ist das Springen des Tiegels. Außer dieser Möglichkeit, haben wir bekanntlich aber noch mit einem anderen Faktor, dem üblichen Schmelzverlust zu rechnen. Trotz größter Vorsicht und sorgfältigster Behandlung, stellen wir nach erfolgter Schmelzung und genauem Nachwiegen des ausgegossenen Barrens eine Gewichtsdifferenz fest, welche gegenüber dem ursprünglichen Gewicht etwa 5 – 8% beträgt. Der Grund dafür wird meistens in einer Verbrennung des Metalles gesucht, welche infolge der hohen Hitzegrade eintritt. Praktische Versuche haben auch ergeben, daß diese Ansicht durchaus gerechtfertigt ist, denn wenn auch keine direkte Verbrennung stattfindet, so doch eine indirekte, indem ein Teil der Schmelzung auf chemischem Wege zersetzt wird. Die meisten im Gebrauch befindlichen Schmelzöfen sind für Kohle, Koks oder Gas eingerichtet, und da alle diese Feuerungsmittel sehr schwefelhaltig sind, wird durch die starkerhitzten Schwefelgase, die natürlich auch in das Innere des Tiegels eindringen, ein Teil des Inhalts zersetzt. Für diesen Zersetzungsprozeß kommen natürlich in erster Linie Kupfer, dann Silber und dann Gold in Frage, weshalb es auch erklärlich ist, daß wir, je geringer eine Legierung ist, mit einem desto größeren Verlustprozentsatz rechnen müssen. Wollen wir also diese unausbleiblichen Differenzen ganz oder wenigstens auf ein Minimum beschränken, müssen wir andere, weniger schwefelhaltige Feuerungs-Materialien verwenden. Ein Ersatzmittel, welches in größeren Betrieben schon seit längerem eingeführt ist, ist die Elektrizität. Die elektrischen Schmelzöfen haben sich durch ihren ökonomischen Betrieb vorzüglich bewährt. Der Schmelzverlust wird bei diesen, wie wir aus einer von einer bekannten Firma der Branche vorliegenden Anerkennung ersehen, auf ein Minimum beschränkt. Wenn nun die bedeutenden Vorzüge der elektrischen Schmelzung auch feststehen, so kommt dieselbe ihrer ziemlich hohen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten wegen vorläufig nur für größere Betriebe in Frage. Wir wollen daher auf ein anderes Mittel und zwar auf die Ölfeuerung aufmerksam machen, die vielleicht mit der Zeit dazu berufen ist, einen willkommenen Ersatz für die bisher verwendeten Feuerungsmaterialien, besonders auch für kleinere Betriebe zu schaffen. Der hier abgebildete Schmelzofen für Ölfeuerung der Deutschen Ölfeuerungs-Werke, Karl Schmidt in Heilbronn a. Neckar, eignet sich hauptsächlich für kleinere und mittlere Betriebe. Er nimmt wenig Raum ein und ist äußerst handlich in der Bedienung. Dort wo der verfügbare Raum etwas beschränkt ist und nur ein geringes Qantum Betriebskraft geopfert werden kann, und auch nur geringere Mengen Metall geschmolzen werden, ist dieser Ofen sehr zu empfehlen. Er vereinigt neben äußerst ökonomischem Betrieb sämtliche Vorteile, welche nötig sind, um ein gutes, dichtes und haltbares Schmelzgut zu erzeugen. Das öftere Poröswerden des Metalles beim Schmelzen ist ebenfalls eine Folge der bei Verwendung anderer Heizstoffe, auftretenden Gase, welche wie schon erwähnt, zersetzend einwirken. Für Werkstätten, welche sich in Stockwerken befinden, hilft die Aufstellung eines Ölschmelzofens oft über bauliche Verlegenheiten hinweg, da ein Fundament nicht nötig ist und derselbe irgendwo im Betrieb aufgestellt werden kann. Einen ganz besonders schätzbaren Vorteil weist dieser Ofen anderen auf dem Markt befindlichen Gebläseöfen mit Koksfeuerung gegenüber auf, indem der Schmelzverlust, welchem man in kleineren Betrieben weniger Beachtung schenkt, hier bedeutend reduziert wird. Trotz dieser enorm wichtigen Eigenschaft arbeitet der Ölofen äuserst rasch und im Brennstoff sehr ökonomisch. Unsere Abbildungen Fig. 1 und 2 veranschaulichen die äußere Konstruktion desselben. Der äußere Mantel *n*, welcher innen mit Schamotte ausgefüllt ist, wird oben durch den, vermittelst einer Scharnierbewegung und des Gewichtshebels *m* aufklappbaren Deckel *l* abgeschlossen. Letzterer besteht ebenfalls, wie aus Fig. 2 ersichtlich, aus einem eisernen Winkelreifen, welcher mit Schamotte ausgefüllt ist. In der Mitte des Deckels ist eine Öffnung gelassen, um einerseits die Heizgase abführen und um andererseits während des Schmelzens weiteres Metall in den Tiegel nachbringen zu können. Die Schlackentür *o* (Fig. 1) ermöglicht die Entfernung der im Inneren des Ofens entstehenden Schlacken. Mit den Winkelteilen *p* wird der Ofen auf dem Fundament befestigt. Das Rohr *g* dient für die Ölzufuhr, die Armatur *h*, welche innen mit einem Sieb versehen ist, zum Abfangen etwaiger im Öl befindlicher Verunreinigungen und das Regulierventil *i* zum Regulieren des Öles. Durch die Rohrleitung *a* wird dem Ofen die Druckluft zugeführt. Der Luftkasten *b* dient zum Sammeln und Vorwärmen derselben. Der unterhalb der Flansche des Rohrstückes *c* angebrachte Stellhebel ist für die Regulierung der Luftzufuhr bestimmt. An der Platte *e* ist der Normal-Brenner *d* befestigt; in letzteren münden Öl- und Luftzufuhr. Wie aus Fig. 2 ersichtlich ist, lassen sich Brenner und Rohrzuleitungen zur bequemen Reinigung leicht auseinandernehmen. Die Abbildung Fig. 3 veranschaulicht eine komplette Ölschmelzanlage. Unten in der Mitte hat der Ofen Aufstellung gefunden und es ist hier die innere Konstruktion desselben gezeigt. In der Mitte des Feuerungsraumes *q* ist ein Schamottesockel angebracht, der zur Aufnahme des Tiegels *r* dient. Die übrigen äußeren Teile des Ofens sind bereits in Figur 1 und 2 erläutert. Das rechts seitlich vom Ofen aufgestellte eiserne Faß *t* enthält den Ölvorrat. Das Öl wird vermittels der Pumpe *u* in den

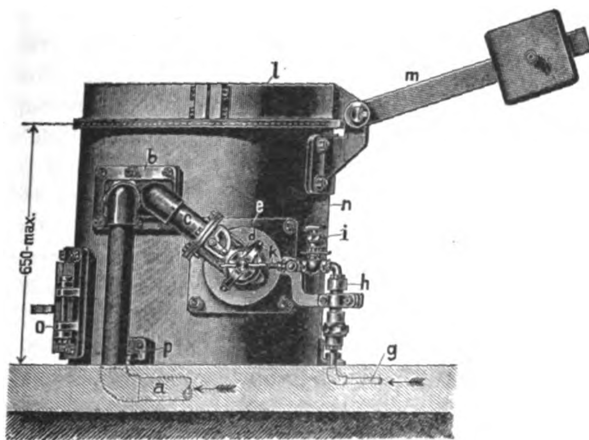


Fig. 1

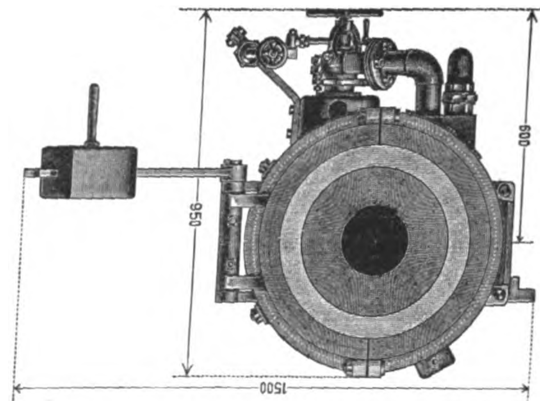


Fig. 2

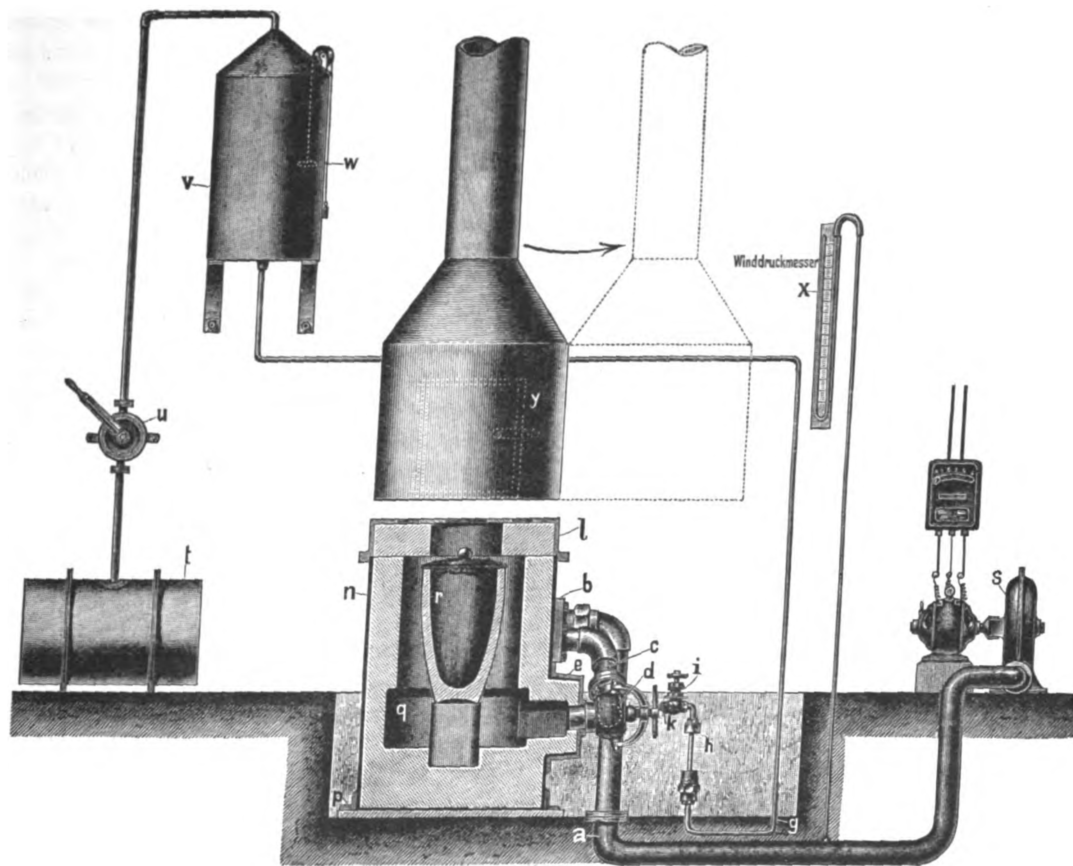


Fig. 3

Ölbehälter *v* gepumpt. Zur Feststellung des Inhaltes dient die Schwimmereinrichtung *w*. Durch die hohe Anlage des Ölbehälters wird der Ölsäule der nötige Druck verliehen. Der links vom Schmelzofen angebrachte kleine Ventilator, welcher durch direkte Kuppelung mit einem Elektromotor angetrieben wird, sorgt für die nötige Luftzufuhr und der Winddruckmesser *x* für eine genaue Kontrolle derselben. Der Ventilator muß bei dieser Ofengröße mit einer Wassersäule von etwa 50 cm arbeiten. Zur Ableitung der Heizgase ist oberhalb des Ofens ein Blechhut *y* angebracht, welcher durch eine Rohrleitung mit dem Schornstein verbunden und so eingerichtet ist, daß er sich beim Einsetzen und Herausnehmen des Tiegels in der Pfeilrichtung zur Seite drehen läßt. Die an der Vorderseite befindliche, in der Abbildung punktierte Klappe, ermöglicht die bequeme Beobachtung des Schmelzprozesses durch die Öffnung des Deckels *l*. Der besondere Vorzug dieses Schmelzofens besteht in der praktischen Konstruktion der Brenneranlage; die durch dieselbe erzeugte Reduktionsflamme liefert reines, dichtes Metall und beschränkt den Schmelzverlust auf ein Minimum. Für größere Werkstätten, Bijouteriefabriken, Scheideanstalten, Affinerien usw. bietet

der Schmelzofen große Vorteile und ein sicheres Mittel zur präzisen und chemisch einwandfreien Verarbeitung des kostbaren Schmelzgutes. Praktische Versuche haben ergeben, daß beispielsweise Kupfer beim Schmelzprozeß seine chemische Reinheit behält. Nicht zu vergessen ist der Umstand, daß man beim Springen des Tiegels das abfließende Metall rein zurückerhält, da keine Verunreinigung durch Koks oder Schlacke vorkommen kann. Die Anregung zu diesem Artikel wurde uns von Herrn Carl Drais, Pforzheim, gegeben. *B.*

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir an dieser Stelle und außerdem in unserem Geschäfts-Handbuch für das Goldschmiedegewerbe alle Buchhaltungsfragen und Buchhaltungsangelegenheiten. Wir verweisen auch auf die Anzeige im Inseratenteil auf Seite 40. ◻

UNSERE heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bringen für jeden Handel- und Gewerbetreibenden die Notwendigkeit mit sich, sein Geschäft nach streng kaufmännischen Grundsätzen zu betreiben, wenn er nicht Gefahr laufen will, zugrunde zu gehen. Beim Handelsgeschäft, dem rein kaufmännischen Geschäft ist ein nach dieser Richtung hin geordneter Geschäftsbetrieb ja vorauszusetzen, aber beim Gewerbe, bei Handwerks- und kleineren Fabrikations-Betrieben steht die technische Praxis im Vordergrund. Die Feder wird dort in der Regel nicht gern mehr gerührt, als unbedingt erforderlich ist, und der kaufmännische Geist, vor allem eine praktische Buchführung wird meistens als nebensächlich erachtet. Ein besonderer Grund lag ja auch bisher für den Handwerker als Minderkaufmann nicht vor, seinem Geschäft ein besonderes kaufmännisches Gepräge zu geben, da für ihn gesetzlich kein Zwang zum Bücherführen besteht. Meistens wird ein einfaches Kassebuch geführt und das muß genügen, um auf Grund desselben seine Steuererklärung abzugeben. Gibt die Steuerbehörde sich dann mit den gemachten Angaben nicht zufrieden, so fehlt in der Regel jede Handhabe, um erfolgreich reklamieren zu können und die Folge ist die zu hohe Einschätzung, mit der man sich zufrieden geben muß. ◻

Diese Benachteiligung tritt auch bei unseren Goldschmieden als Kunsthandwerkern ganz besonders in Erscheinung, da ein jeder und natürlich auch die Steuerbehörde in dem Glauben ist, der Goldschmied, der so wertvolle Waren herstellt und mit ihnen handelt, muß doch sehr viel Geld verdienen! ◻

Ein genauer Einblick in den Geschäftsbetrieb würde sie ja sehr bald eines anderen belehren, natürlich vorausgesetzt, daß das Geschäft entsprechend kaufmännisch organisiert ist und eine einfache, aber praktische Buchführung eine klare Übersicht ermöglicht. Die Notwendigkeit einer solchen haben die meisten unserer Goldschmiede schon lange erkannt und sie haben wohl auch alle den Wunsch, soweit eine geregelte Buchführung noch nicht vorhanden ist, eine solche zu besitzen. Die Hauptsache ist nur „möglichst wenig schreiben“ und doch „möglichst viele wertvolle Resultate erhalten“. Der Goldschmied, besonders der Inhaber des kleineren Geschäftes muß ja eine sehr vielseitige Tätigkeit in Laden und Werkstatt entfalten, so daß ihm für schriftliche Arbeiten, wenn er nicht seine Ruhestunden nach Geschäftsschluß opfern will, wenig Zeit übrig bleibt. Will man also eine wirklich praktische Spezial-Buchführung, die möglichst wenig Arbeit erfordert, für den kleineren Goldschmied schaffen, dann muß der Gesichtspunkt der Einfachheit maßgebend sein, und wenn Herr Rudolf Menzel eine solche Buchführung in seinem humoristischen Vortrag, den wir in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen werden, auf dem Verbandstage zu Breslau als einen neuen Zauber-Apparat pries, so können wir uns nur seinen Ausführungen anschließen.

Dem allgemeinen Verlangen nach einer praktischen, aber möglichst einfachen Buchführung entsprechend, sind wir seit nunmehr bald drei Jahren damit beschäftigt gewesen, eine Buchführung auszuarbeiten und herauszugeben, die den gestellten Forderungen gerecht wird, also den Bedürfnissen des kleineren und mittleren Goldschmiedes angepaßt ist. Wenn das bei der ersten Ausgabe unserer „Diebener's Buchhaltung des Goldschmiedes“ vielleicht noch nicht in vollem Maße erreicht wurde so geht es hier wie bei jeder anderen neuen Sache. Erst wenn das Werk erstmalig vollendet und der Kritik unterzogen ist, stellen sich hier und da noch Mängel ein, es werden neue Wünsche laut und können neue Vorschläge gemacht werden, so daß eine neue Bearbeitung dann eine wesentliche Verbesserung darstellt. ◻

Wie unsere Leser aus den Anzeigen auf Seite 22 und 41 des Inseratenteiles ersehen wollen, ist „Diebener's Buchhaltung des Goldschmiedes“ unter Mitwirkung von praktischen Fachleuten neu bearbeitet, in drei Ausgaben erschienen, welche patentamtlich geschützt sind. Die Buchhaltung wurde in ihrer neuen Fassung vom Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede durch den Verbandstag in Breslau zur Einführung empfohlen. Ausgabe A ist für das kleinere Geschäft, Ausgabe B für das mittlere und Ausgabe C für das größere Geschäft bestimmt. Genaue Aufschlüsse über die Einrichtungen dieser drei Buchhaltungen mit Abbildungen sämtlicher Bücher, auch unserer neuen Lager- und Reparaturen-Bücher, sind in einem besonderen Prospekt zusammengefaßt, den wir jedem Reflektanten kostenlos übersenden. Die neue praktische Einrichtung unserer Buchhaltung wird durch das Urteil eines maßgebenden Fachmannes in Buchhaltungs-Angelegenheiten, dem wir unsere Buchhaltung vor Drucklegung zur Prüfung übersandten, bestätigt. Derselbe schreibt folgendes: ◻

Anbei sende ich Kassa- und Verkaufsbuch der größeren Ausgaben zurück. Ich habe beide eingehend studiert und wie ich bereits schrieb, kann ich keine Änderungen mehr vorschlagen, da die Anlage so gut durchdacht ist, daß sie kaum noch besser gemacht werden kann. ◻

Um die Einführung und richtige Durchführung unserer Buchhaltung den Fachkollegen zu erleichtern, haben wir eine besondere Abteilung für Buchhaltungs-Angelegenheiten,

die Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe,

errichtet und bitten um recht fleißige Inanspruchnahme. Auskünfte in allen Buchhaltungsfragen werden bereitwilligst erteilt, sie sind wie bisher für unsere Abonnenten kostenlos. Das Nähere über unsere Buchhaltungs-Zentrale, besonders

über die buchhalterischen Arbeiten, soweit solche von uns übernommen werden, bitten wir aus der Anzeige auf Seite 40 des Inseratenteiles zu entnehmen. □

Allen Mitarbeitern, die uns bei der neuen Bearbeitung der Buchhaltung in uneigennütziger Weise bereitwilligst mit Rat, Auskünften und praktischen Unterlagen unterstützt haben, möchten wir an dieser Stelle nochmals ganz besonderen Dank aussprechen. Zur weiteren Förderung des Interesses für Buchhaltungs-Angelegenheiten bitten wir, uns alle Sonderfälle aus der Praxis mitteilen zu wollen, beispielsweise bei Steuerreklamationen wegen beanstandeter Abschreibung vom Warenlager, von Inventar, von Maschinen, Materialien usw. oder bei Differenzen mit Feuer- und Einbruchs-Gesellschaften, bei Schadenersatzfällen usw., damit wir sie an dieser Stelle zur Kenntnis aller Fachkollegen bringen können. □

Redaktion und Verlag
der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener.

Zum neuen Jahre!

Was kündet der Glocken eherner Mund?
Was ertönen Rufe der Freude?
Des neuen Jahres erste Stund',
Des Jahres Geburtstag ist heute.

Ein Jahr dem jungen Jahrhundert entlockt,
Wie ein unschuldig Kindlein dem Schoße, —
Eine kurze Spanne der Atem uns stockt,
Erwartend stehn Kleine und Große!

Erfüllst du der Hoffnungen kühnen Flug?
Zerstreust du der Herzen Bangen?
Läßt unser Volk du im Siegeszug
Zu Frieden und Wohlstand gelangen? —

Und an deine Wiege, o junges Jahr,
Tritt auch der Goldschmiede stattliche Schar,
Und ringsum hört man im Kreise
Herzwünsche in alter Weise:

„Bedeute uns Segen, bedeute uns Glück,
Und stärk in uns deutsche Treue,
Die Goldschmiede wollen nimmer zurück,
Wollen vorwärts, ja vorwärts auf's neue."

Es kreiset der Becher die weite Rund,
Es klingen Rufe der Freude,
In des neuen Jahres erste Stund,
In des Jahres Geburtstagsgeläute.

F. Gritsch, Altena (Westf.)

Swastika, das uralte Glücks- und Wunderzeichen.

Von Carl Drais, Pforzheim.

NEUERDINGS findet das schon länger in Amerika beliebte Amulett „Swastika" auch bei uns großen Anklang, soll es doch die Liebe entfachen. Als Symbol höchster Verehrung wird es jungen Damen überreicht und viele unserer Leser wird es interessieren, aus welchen Gründen das Swastika als eines der ältesten Wunder- und Glückszeichen anzusehen ist. □

Der älteste Kult ist der Feuerkult. Das lebendige, flackernde, gewissermaßen beseelte Feuer hat mächtig auf die Phantasie und religiöse Symbolik der Völker gewirkt. Darum ist auch das Instrument, mit dem das Feuer erzeugt wurde, das erste Kultsymbol. Das Feuerkreuz besteht aus zwei übereinanderliegenden weichen Hölzern mit einer Vertiefung an der Verbindungsstelle, um einen Pfeil oder Pfriem aus hartem Holz einzusetzen. Dieser Pfriem wurde mittels einer Schnur oder zwischen den Händen in rotierende Bewegung gebracht, wodurch in der Höhlung des Kreuzes durch die Reibung Funken entstanden. Wir finden solche Feuerkreuze auf den vorgeschichtlichen Denkmälern beinahe aller Kulturvölker, auf ägyptischen, babylonischen und skandinavischen Denkmälern, vor allem auf den Tempeln der Inder. Diese haben dem Gerät den Namen Swastika gegeben. □

Am 25. Dezember wurde in Indien der Tag Agnis des Himmelssohnes gefeiert. Die Veden, die heiligen Bücher Indiens, schildern die Geburt dieses Agni als hervorgegangen aus dem Swastika und zwar aus der Vertiefung des Feuerkreuzes, Maya genannt. Agni, das Feuer, der fleischgewordene Sohn des Sawistri wurde empfangen und geboren von der Jungfrau Maya und hatte den Zimmermann Twasti (den Verfertiger der Swastika) zum irdischen Vater. In der Höhlung des oben liegenden Holzarmes, der den Namen „Die Mutter" führt, wohnt die Göttin Maya, die Personifikation der schöpferischen Kraft und zeugt den Sohn durch die Einwirkung des Windhauches, ohne den das Feuer nicht angefacht werden kann. Am 25. Dezember wurde vom Priester dieser Mythus dramatisch dargestellt. Das Swastika wurde auf den Block gelegt. Der Pfriem eingesetzt. Der erste Funke wurde als das Kind mit feierlichen Hymnen begrüßt und als zartes göttliches Wesen gepriesen. Nun legte man Stroh darauf, an dem sich die Flamme entfachte. Dann wurde das Fett von Kühen bzw. Butter beigegeben, so daß das Feuer immer lohender empor stieg, was man sich als eine Vereinigung Agnis mit dem Sawistri vorstellte. Brot und Wein wurden dem heiligen Feuer zum Opfer gebracht. □

Wer will es dann jungen Liebenden verdenken, wenn sie sich dieses Symbol mit dem Wunsche übergeben, daß die Liebe entflamme und immer lohender emporschlage! □

Es gibt übrigens viele Formen von solchen Feuerkreuzen, und auch als Schmuck (Fibel, Schnalle, Spange) wurden sie früher getragen, in zum Teil sehr geschmackvoller Durchführung. □

Geschichtliches über Toledo-Bijouterie.

DIE Firma Ferdinand Weil in Pforzheim, deren Spezialität bekanntlich hochvornehme Toledo-Bijouterie ist, hat einen neuen Katalog herausgegeben, den wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen möchten. Den prächtigen Abbildungen geht ein Vorwort vorraus, worin es heißt: □

Was an den Erzeugnissen der spanischen Kunstindustrie Ruf und Bedeutung hat, wurzelt in früher Vergangenheit und zeigt folgerichtig auch deren Formen. Einer der frischesten dieser Zweige der Gewerbekunst, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinragen, ist die Fabrikation der Toledo-Bijouterie.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war die Herstellung von Toledoarbeiten durch die vielen vorhergegangenen Kriege und politischen Unruhen sehr zurückgegangen. Ein spanischer Künstler hat nach den fünfziger Jahren die Toledotechnik wieder aufgegriffen und gefördert, mit dem Erfolge, daß heute eine blühende Hausindustrie daraus geworden ist. Bezeichnend ist dabei, daß die verschiedenen Versuche, die Herstellung von Toledo-Bijouterie nach auswärts, etwa nach Frankreich oder nach Deutschland zu verpflanzen, bisher stets

gescheitert sind. Die traditionelle, über Generationen sich vererbende Geschicklichkeit der Toledoaner Tauschierer läßt sich nicht verpflanzen, und ohne diese ist eine rationelle Herstellung dieser Spezialität nicht möglich. Wer ihre Erzeugnisse eingehend prüft, wird in Staunen geraten über den zierlichen Reichtum, der mit Hilfe der einfachsten Werkzeuge: Meißel, Hammer und Gravierstichel, über die stumpfe, schwarze Stahlfläche ausgebreitet ist. Daß alles Handarbeit ist, beweist schon die Verschiedenheit in der Ausführung der Ornamentik, in der sich die verschieden große Geschicklichkeit der ausführenden Arbeiter geltend macht. Damit hängen auch Verschiedenheiten der Preisbildung zusammen, ob zur Tauschierung hochhaltiges Gold und für den Gegenstand selber bester Stahl verwendet wird. Nur dadurch wird die unbegrenzte Haltbarkeit und rostfreies Tragen gewährleistet.

Die strenge Einhaltung der Gesetze der Flächendekoration, welche die Toledo-Bijouterie vor anderen auszeichnet, die wirkungsvolle Materialzusammenstellung, die gediegene Technik, verbürgen ihr eine dauernde Stellung unter den Erzeugnissen der modernen Feinmetallindustrie. □

Rundschau

300jähriges Bestehen der Halsbrückner Hütte. Nachdem der unter dem Markgrafen Otto dem Reichen (1156—1190) begonnene Freiberger Bergbau nach mehr als 700jähriger ruhmreicher Vergangenheit seiner baldigen Auflösung entgegengeht, ist das Interesse auf den staatlichen Hüttenbetrieb, einen jüngeren Sproß des vaterländischen Bergbaues, gerichtet. Die Halsbrückner Hütte wird heute von der höchsten Esse der Welt gekrönt und zählt hinsichtlich ihrer Tages- oder Jahresproduktion an Edelmetallen zu den größten Metallhütten Deutschlands. Die Königliche Staatsregierung hat zur Erinnerung an das 300jährige Bestehen der Halsbrückner Hütte nach dem Entwurfe des Münzgraveurs Fritz Hörnlein eine Medaille schlagen lassen. Diese in der Abteilung „Königl. Goldscheideanstalt" ausgestellte Medaille zeigt auf der Aversseite im Vordergrund das ehemalige Churfürstliche Amalgamierwerk, jetzt Königliche Goldscheideanstalt, mit der Wasserleitung und dem historischen Druckwerksturm, dahinter die modernen Schmelzgebäude und ganz im Hintergrunde auf einer Anhöhe die weltbekannte hohe Esse.

Die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm erfreute, wie es bei dieser Firma bereits üblich geworden, ihre Geschäftsfreunde auch zu diesem Jahreswechsel durch Überreichung einer Glückwunsch-Plakette. Mit Sang und Klang ins neue Jahr, das ist das Motiv, welches der Plakette zugrunde liegt und durch die gelungene Darstellung jugendlicher Musikanten zum Ausdruck gebracht wird. □

Die **Hof-Kunstprägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim** hat uns ebenfalls mit einer Glückwunsch-Plakette freudig überrascht. In dem hier zur Darstellung gekommenen Motiv tritt uns das neue Jahr in Gestalt einer Jungfrau entgegen. Im Hintergrunde wird Gewölk vom Regenbogen zerteilt, der uns eine lichtere Zeit verheißt. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Neues Kollierschloß. Wohl bei keinem Hilfsartikel unserer Bijouterie-Branche wurden im Laufe der Jahre so viele Neuerungen gebracht als bei dem kleinen Kollierschlößchen. Alle diese Neuerungen sollten bezwecken, daß das selbsttätige Öffnen des Verschlusses verhindert und dadurch dem Verlieren des Kolliers vorgebeugt wird, doch nicht eine einzige konnte sich wirklich den Markt erobern, da die Anordnung entweder zu kompliziert oder die Herstellung zu kostspielig war, welch letzterer Faktor hauptsächlich bei den billigen vergoldeten und Doublé-Artikeln ins Gewicht fiel. — Das uns heute vorliegende, unter Nr. 252308 patentierte Kollierschloß, das von den Firmen **Kollmar & Jourdan A.-G.** und **Andreas Daub, Pforzheim,** in Doublé und unecht gebracht wird, löst diese Mißstände in verblüffend einfacher Weise. Das Schließen dieses Schlosses erfolgt nach kurzer Gewohnheit so einfach und schnell, wie bei jedem gewöhnlichen Cliquet-Schloß, dann ist aber ein Verlieren des Kolliers, selbst bei selbsttätigem Öffnen des Schlosses absolut ausgeschlossen; denn das Cliquet bleibt in einem Steg hängen, wodurch das vollständige Öffnen verhindert wird und woraus es nur mit den Händen ausgehängt werden kann. Die Lösung des ganzen Problems ist so einfach, daß es nur verwunderlich ist, daß solche nicht schon lange vorher auftauchte. Zu diesen großen Vorteilen kommt noch, daß der Preis den einfachen Cliquet-Schlössern gegenüber nicht höher gestellt zu werden braucht. Wir verweisen noch auf die Beilage in dieser Nummer, welche Abbildungen dieser Neuheit bringt.

Neu eröffnet wurde die **Gold- und Silberscheideanstalt** von **Dr. W. Ottmann,** Chemisches und metallurgisches Laboratorium in **Berlin C. 19,** Oberwasserstr. 14. Wir machen unsere Leser hieraul aufmerksam und erwähnen, daß diese Firma eigene Schmelzöfen hat und eine Probieranstalt für fertige Metallproben in Gold, Silber, Platin, Kupfer usw., Metallanalysen, Proben von Gekrätzen und Schliffen, Arbeitsproben, nasse Proben, Elektroanalysen, technische Versuche. □

Zur Lieferung von Rosenkränzen können wir unseren Lesern die Firma **Daniels & van Ooyen** in **Kevelaer (Rheinl.)** empfehlen, welche diese in Perlmutter-, Silber-, Cacos- und Bein-Perlen, stark gekettelt, herstellt. □.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Salzburg. Dem weit über die Grenzen seiner Vaterstadt Salzburg hinaus rühmlichst bekannten Goldschmied und Juwelier Franz Holter wurde der Titel eines Kaiserlichen und Königlichen Hoflieferanten verliehen. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Otto Grave. Inhaber: Felix Grave, Goldarbeiter in Berlin. Das unter der nicht eingetragenen Firma Otto Grave von dem Goldarbeiter Otto Grave geführte Geschäft ist samt der Firma durch Erbgang auf Felix Grave übergegangen. □

Pforzheim. Das Geschäft nebst der Firma Schraag & Häberlen, Bijouteriefabrik, ging auf Kaufmann Richard Walz über. □

Linz (Oberösterreich). Firma Joh. Ibinger jun., Goldarbeitergewerbe. Inhaber: Goldarbeiter Johann Ibinger, Landstr. 33.

Gestorben:

Regensburg. Juwelier Robert Albrecht im 53. Lebensjahre.

Verschiedenes:

Berlin. In den Räumen der Königl. Hofjuweliere Gebr. Friedländer hat ein Brand großen Schaden angerichtet. □

Winkel (Rheingau). Im Gold- und Silberwarengeschäft Gietz brach Großfeuer aus. Der ganze Juwelenladen brannte aus und das Gebäude wurde in Asche gelegt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2629. Wer liefert Meßweinfläschchen ohne Zinnverschraubung. W.

2631. Wer fabriziert Porzellanknöpfe für Studentenartikel, also mit Abzeichen, Wappen, verschiedener Farbstreifen usw. H.

Neue Fragen:

2632. Ist einer der Herren Kollegen in der Lage, uns einen wirklich praktischen und allen Anforderungen entsprechenden Stuhl für unser Bijouteriegeschäft für die Kundschaft nachzuweisen, eventuell uns eine Skizze zu überlassen. Sch.

2633. Welche Firma liefert Ledertaschen für silberne Bügel. B.

2634. Wer liefert Schmuckkästen in massiv Gold oder Silber mit Gold beschlagen nach Zeichnung. F.

2635. Welche Firma liefert einen Ständer mit sechs Sektquirlen. M.

2636. Wer liefert gestanzte Lindenblätter ca. 10 bis 11 mm lang aus Messing- oder Tombakblech. P.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Rechtliche Wirkungen eines Kriegsausbruches.

NOCH immer sieht man in unserem Volke dem Ausbruch eines „Völkerkrieges" entgegen, der nach der Meinung vieler durch die Balkanwirren zwischen den Großmächten entfesselt werden soll. Zwar haben die maßgebenden politischen Faktoren wiederholt ziemlich deutlich abgewinkt und zu erkennen gegeben, daß der schon oft prophezeite europäische Krieg aus Anlaß des Konfliktes zwischen der Türkei und den Balkanstaaten nicht zu erwarten sei; aber man glaubt diesen politischen Stimmen nicht, sondern macht selbst seine Konjunkturen und meint, daß der blutige Tanz, wenn auch nicht so bald, so doch auf jeden Fall in Zukunft noch beginnen werde. Ganz weise Männer die das Gras wachsen hören, wollen sogar schon wissen, daß nur der Winter überstanden sein und dann, „wenn die ersten Lerchen schwirren", auch die Kriegsfanfaren ertönen sollen. Dadurch wird es verständlich, daß an uns aus unserem Leserkreise wiederholt Fragen herantreten, wie es beim Ausbruch eines Krieges mit den abgeschlossenen Lieferungs-, Anstellungs-, Miet- und Pachtverträgen, Versicherungsverträgen sowie der Anlage von Geldern bei Banken, Gesellschaften usw. steht. Wenn man diese Fragen beantworten will, so muß man immer einen Unterschied machen und zwar dahin, ob der Krieg in einem fremden Lande ausbricht, oder ob er im eigenen Lande geführt wird. Betrachten wir zunächst von diesem Gesichtspunkte aus die Lieferungsgeschäfte. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß ein ausbrechender Krieg als höhere Gewalt, vis major, betrachtet werden müsse und in gleicher Weise seine Wirkung ausübe, wie Brandschaden, Wasserschaden usw. Dem ist aber nicht so. Der Krieg ist nicht mit jenen elementaren Ereignissen in eine Kategorie zu stellen. Es gilt daher der Grundsatz, daß alle Lieferungsverträge, also Kaufverträge und auch Werkverträge, bestehen bleiben und keiner der Beteiligten ohne weiteres von seinen Verpflichtungen freikommt. Würde Deutschland in einen Krieg verwickelt werden, so würde also an sich der inländische Fabrikant, Grossist und Goldschmied, die ihm obliegenden Leistungen zu gewähren haben. Er müßte bestellte Ware dem Lieferanten abnehmen, wenn auch durch den Krieg das Geschäft stockt und er selbst keinen Absatz hat. Er müßte aber auch seinerseits die Bestellungen, die bei ihm gemacht worden sind, effektuieren und könnte sich nicht darauf berufen, daß er nicht zu liefern brauche, weil in Kriegszeiten die Kreditverhältnisse ungünstige seien und der Kunde ihm keine ausreichende Garantie mehr biete. Alle solche Einwendungen sind ausgeschlossen. Und doch gibt es Fälle, wo beim Ausbruch des Krieges der Rücktritt vom Vertrage gerechtfertigt ist, weil eine Unmöglichkeit der Leistung in Frage kommt. Nach § 275 des BGB. wird der Schuldner von der Verpflichtung zur Leistung frei, soweit die Leistung infolge eines nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Umstandes, den er nicht zu vertreten hat, unmöglich wird. Einer nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Unmöglichkeit steht das nachträglich eintretende Unvermögen des Schuldners zur Leistung gleich. Hätte nun zum Beispiel ein Goldschmied österreichische, italienische oder türkische Schmuckwaren usw. gehandelt und an andere Abnehmer bereits weiterverkauft, so braucht er den letzteren nicht zu liefern, wenn die Beschaffung dieser Waren durch den Ausbruch des Balkankrieges unmöglich wird, weil infolge der kriegerischen Ereignisse dort und in den angrenzenden Staaten der Handel stockt, oder auch die Ausfuhr einzelner Produkte verboten wird. Es wird auch ihm gegenüber in solchem Falle der auswärtige Lieferant frei, wenn in dessen Staate Kriegswirren den Handel zum Stocken bringen. Oder nehmen wir den Fall an, daß eine Mobilmachung in Deutschland die besten Arbeitskräfte in Mengen zur Fahne ruft. Aus den Fabriken und sonstigen Betrieben werden die Angestellten einberufen, und es ist nicht möglich den geeigneten Ersatz zu schaffen. Die Betriebe ruhen oder müssen doch in der Produktion wesentlich eingeschränkt werden. Auch dann würde man von einer Unmöglichkeit der Leistung reden müssen und die Inhaber der erwähnten Betriebe würden ganz oder teilweise von ihrer Verpflichtung frei werden, ohne Schadensersatz leisten zu müssen. Genau so liegt es beim Werkvertrage. Der Goldschmied, der zur Truppe eingezogen wird und dessen Gehilfe vielleicht die gleiche Ordre erhalten hat, wird außer Stand gesetzt, die übernommene Arbeit zu vollenden. Wenn nicht durch geeignete Hilfskräfte in solchem Falle der Betrieb aufrecht erhalten werden kann, ist der zur Leistung verpflichtete Goldschmied auch hier wegen Unmöglichkeit der Leistung frei. Das gleiche ist natürlich auch der Fall wenn ein Dienstvertrag in Frage kommt. Wird ein Gehilfe, ein Reisender, ein Kabinett- oder Werkmeister wegen Ausbruch

eines Krieges eingezogen, so kann er eben die ihm persönlich obliegenden Dienste nicht mehr weiter leisten, da er seiner Militärpflicht genügen muß. Der Prinzipal kann ihn nicht zurückhalten, und auch nicht schadensersatzpflichtig machen. Andererseits hat aber auch der Angestellte vom Tage des Austrittes an kein Anrecht mehr auf eine Vergütung. Das Handelsgesetzbuch regelt nur die Frage militärischer Dienstleistungen im Frieden und bestimmt, daß eine Übung bis zur Dauer von acht Wochen nicht als ein Entlassungsgrund gelten soll. Es ist in solchem Falle auch für eine nicht erhebliche Dienstverhinderung nach § 616 des BGB. der Gehalt weiter zu zahlen. In der Regel wenigstens auf zwei Wochen. Alles dies gilt aber nicht von einer Einberufung im Kriegsfalle. Hier hört jede Verpflichtung des Prinzipals und des Angestellten gegenseitig auf. □

Von den Mietverträgen gilt nichts anderes als bei Lieferungsverträgen. Auch sie bleiben als solche, wie auch die Pachtverträge, bestehen. Der Mieter, der zum Militär eingezogen wird, kann vom Mietvertrage nicht deshalb abgehen, weil er infolge seines Kriegsdienstes sich in seinem Einkommen geschmälert sieht. Er kann auch nicht deshalb die Wohnung aufgeben, oder Verminderung des Mietzinses verlangen, weil ihm die Benutzung der Wohnung infolge Einquartierung von Truppen erschwert, ja fast unmöglich gemacht wird. Er muß sich in solchem Falle im öffentlichen Interesse in das Unvermeidliche fügen und seinen Verpflichtungen dem Vermieter gegenüber in der bisherigen Weise gerecht werden. Dasselbe gilt natürlich in gleicher Weise vom Vermieter. Auch Pachtverträge bleiben, wie erwähnt, vollinhaltlich bestehen und der Pächter kann weder das Pachtverhältnis aufheben, noch Erlaß oder Ermäßigung des Pachtzinses verlangen, weil er infolge der Kriegsunruhen an der Nutzung in der bisherigen ausgiebigen Weise gehindert ist. Nur dann wird auch der Mieter und Pächter von jedweder Verpflichtung frei, wenn der Krieg ins eigene Land getragen, das Miethaus zerstört und das Pachtgrundstück verwüstet wird. □

Große Besorgnisse sind besonders entstanden, was die Vermögensanlage betrifft. Man hat geglaubt, daß im Falle eines Krieges die feindlichen Mächte bei einer Okkupation sich nun an dem gesamten Vermögen unseres Volkes, wo dasselbe auch immer angelegt sein möge, bereichern könnten. Aber auch die Regierung unserer Bundesstaaten könne zu militärischen Zwecken das Vermögen der Bürger angreifen. Auch das ist ein Irrtum. Angreifbar ist vielmehr nur das Nationalvermögen, das Vermögen des angegriffenen Staates als solchem, das in den öffentlichen Staatskassen niedergelegt ist. Dagegen kann sich der Staat nicht ohne weiteres an dem Vermögen vergreifen, welches als Privatvermögen bei Privatbanken (als solche hat auch die Reichsbank zu gelten), bei Versicherungsgesellschaften usw. angelegt ist. Auch der fremde Staat, der in das Land einzieht, kann sich nach Völkerrecht nur an das staatliche Vermögen, nicht aber an das private halten. Es kann also in solchem Falle nicht etwa den Lebensversicherungs-Gesellschaften, um ein Beispiel herauszugreifen, ihr Vermögen, das zur Erfüllung der Versicherungsansprüche dient, genommen werden. Es können die bei einer Bank deponierten Gelder, Wertpapiere, nicht eingezogen werden, so daß die Besorgnisse, welche in dieser Beziehung laut geworden sind, unberechtigt genannt werden müssen. Natürlich ist es den betreffenden Staatsregierungen überlassen, Kriegskontributionen zu fordern, die aber auch nur in dem gesetzlichen Rahmen in einer besonderen Auflage verlangt werden können. Auch hier sind völkerrechtliche Grundsätze maßgebend. Es sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß der Krieg unter Umständen das gerichtliche Verfahren wegen Mangels an Gerichtspersonal oder wegen einer feindlichen Invasion unterbrechen kann. Zu gunsten der im Felde stehenden Personen wird jeweilig durch ein Sondergesetz (1870 das Bundesgesetz vom 21. Juli) verfügt, daß alle Prozesse und Vollstreckungen gegen sie auszusetzen sind und auch deren Steuerpflicht während des Krieges ruht. □

Wir haben damit eine Übersicht von den rechtlichen Wirkungen des Krieges gegeben, hoffen wir, daß der Krieg selbst aber noch in sehr weite Fernen gerückt ist, oder noch besser uns ganz erspart bleibt. □

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin-Pforzheim.

I. Das Pflanzenzeichnen. (Fortsetzung)

WAS lernt man nun eigentlich durch das Pflanzenstudium? Etwas sehr Wichtiges und Unschätzbares: Wir lernen organische Ausdrucksformen kennen. Wir lernen das Material kennen, mit dem die Künstlerphantasie arbeitet, womit sie die tote Zweckform künstlerisch bekleidet. Daraus folgt aber, daß das Studium der Pflanze ebenso unerläßlich ist für den Entwerfenden, wie für den Ausführenden. □

Organische Ausdrucksformen. Das Wort muß man sich bemühen, in voller Klarheit und Schärfe zu erfassen. Man darf nicht jede beliebige Pflanzenform darunter verstehen, obgleich ja natürlich alle organisch sind. Sondern nur diejenigen Formen, welche für unser Auge das innere, wachsende Leben der Pflanze mit größter konstruktiver Klarheit zeigen. Wir müssen in erster Linie den technischen Aufbau der Pflanze zu erfassen uns bemühen, der ja überall eine wundervolle, lebensvolle Klarheit zeigt. □

Der wesentliche Unterschied zwischen organischen und unorganischen Gebilden besteht darin, daß bei organischen Gebilden ein jedes Glied und jeder Teil aus einem andern herauswächst, während bei unorganischen Gebilden die Einzelteile nur aneinandergefügt sind. Diese Formen und ihren gegenseitigen Zusammenhang zu studieren, wird des Goldschmiedes und Kunstgewerblers erstes und wesentlichstes Ziel bei dem Pflanzenstudium sein. Wie die Blattrippe aus der Mittelrippe, wie die Blattfläche aus dem Stiel, wie der Stiel aus dem Zweig, wie Knospe, Blume und Frucht aus dem Stengel sich heraus entwickeln, das ergibt organische Ausdrucksformen von einer wunderbaren Klarheit und Schönheit, die in jedem

Material, in jeder Technik, für jeden künstlerischen Zweck Verwendung finden. Das sind Formtypen, welche zum Verständnis der historischen Ornamentik ebenso unerläßlich sind, und ebenso diesen, sei es bewußt, sei es instinktiv, zugrunde gelegt wurden, wie der modernen Zierkunst. Damit ist an und für sich für den Studierenden nichts Neues gefunden, aber etwas Grundlegendes, etwas nie Veraltendes selbständig an der Quelle wieder entdeckt und neu gewonnen. ◻

Ein klares Bild von diesen Konstruktions- und Stützformen der Pflanze ergeben meist nur die krautartigen, grünen Teile der Pflanze. Wo eine Verholzung eingetreten ist, wo die Pflanze verdorrt ist, da ist es meistens mit dem klaren, konstruktiven Bilde vorbei. Meistens, nicht immer. Trockenfrüchte behalten ihre konstruktive Form unverändert bei. Sonnenblumenstengel zeigen ihre Ansatz- und Stützformen auch nach dem Trocknen ganz ausgezeichnet klar. Aber das sind Ausnahmen. Die grüne, lebende Pflanze, oder der frische Pflanzenabschnitt, in seinen konstruktiven Zusammenhängen betrachtet, ist das beste Studienmaterial für unsere kunstgewerblichen Zwecke. Daß unter diesem wieder die dickfleischigen, großförmigen Teile und Exemplare die besten und instruktivsten sein werden, ist nach dem Gesagten ohne weiteres klar. ◻

Es ist oben der Ausdruck von dem „technischen" Pflanzenstudium gebraucht worden. Der Begriff des technischen Zeichnens verlangt eine Art der Darstellung, aus welcher die wahre Gestalt und Größe des Dargestellten erhellt, nicht die scheinbare, wie das perspektivische und malerische Zeichnen sie gibt. Bei dem technischen Pflanzenzeichnen wird also nicht eine beliebige schräge Ansicht des zu studierenden Pflanzenteiles gewählt werden dürfen, sondern eine gerade, d. h. eine solche, die entweder genau von der Seite oder genau von oben geschaut ist und die möglichst wenig Verkürzungen und Überschneidungen ergibt. Und nicht mit einer Darstellung werden wir uns begnügen dürfen, sondern wir werden die betreffende Form in zwei oder drei, kurz in so vielen Darstellungen geben, daß sich die plastische Gestaltung derselben deutlich aus denselben ablesen läßt. — Ein Mittel, das gerade bei der Pflanze ungemein instruktiv wirkt und die anregendsten Formen finden läßt, zudem auch den tektonischen Aufbau der Einzelheiten oft überraschend beleuchtet, ist die Herstellung von Schnitten. Ein solches Verfahren, bei künstlerischen Naturstudien Schnitte zu legen und zu zeichnen, erscheint vielleicht zunächst pedantisch und schulmeisterlich. Wer es aber mit künstlerischem Ernst und liebevoller Vertiefung betreibt, dem wird es bald zu einer Quelle des Genusses, zu einer außerordentlichen Stütze beim Eindringen in das Verständnis des tektonischen Aufbaues der Pflanze werden. ◻

Solche Schnitte werden meist vergrößert gezeichnet werden müssen, um hinreichend deutlich zu werden. Damit kommen wir auf die Darstellung in vergrößertem Maßstab überhaupt zu sprechen, die ebenfalls besonders empfohlen werden kann. Sie zwingt zu eingehender Betrachtung des Darzustellenden, sie zwingt zu kraftvoller und selbständiger Strichführung, sie zwingt zum Eingehen auf das Wesentliche und das Ausschalten des Unwesentlichen. Im übrigen sei die äußere Darstellung so einfach wie möglich: kräftige, sorgfältig durchgebildete Bleistiftlinien und allenfalls, um die Flächen auseinander zu halten, ein paar einfache Farbtöne. Vor dem Schattieren oder mindestens vor dem zu frühen Schattieren kann nur eindringlich gewarnt werden. Das ganze volle Augenmerk des Studierenden muß auf Flächenverteilung und Linienführung gerichtet werden. Wer die Pflanze so studiert, also lediglich von der konstruktiven Einzelheit, nicht aber von der malerischen Gesamterscheinung derselben ausgeht, der wird vor einer der größten Gefahren bewahrt bleiben, in welche der Gewerbekünstler verfallen kann, nämlich dem des rohen und platten Naturalismus. Es ist am Eingang dieser Darlegung auseinandergesetzt worden, wie sehr dieser zu Anfang der kunstgewerblichen Reform vor jetzt 30 – 40 Jahren bekämpft worden ist. Es wird dem Leser jetzt klar geworden sein, daß damals nicht das Studium und die Verwendung des Naturvorbildes als solche im Kunstgewerbe bekämpft worden sind, sondern die gedanken- und geschmacklose, oberflächlich-malerische Herübernahme desselben in Techniken und Zwecke, für welche nur ein streng-logisches, auf tektonischer Grundlage aufgebautes Studium, wie wir es eben darzustellen versucht haben, in Frage kommen konnte.

Selbstverständlich ist diese Art des Natur- und Pflanzenstudiums nicht die schlechtweg einzig mögliche. Aber sie ist die einzig richtige Grundlage für alles Weitergehende, und sie wird auch die genügende sein für jeden, der ausschließlich oder vorwiegend mit der technisch-künstlerischen Ausführung gegebener Vorbilder zu tun hat. Soll das Pflanzenstudium betrieben werden in der Absicht, künstlerische Anregungen für Entwurfsarbeiten zu erhalten, so muß vor allen Dingen eine Grundlage vorhanden sein bezüglich der Gesetze der angewandten und ornamentalen Kunst. Davon soll ein anderes Mal gehandelt werden.

Der Goldschmied als Staatsbürger.

4. Der Goldschmied als Mieter und Vermieter.

FRAGTE mich kürzlich ein Goldschmied folgendes: Ich wollte mich jetzt mit meinem Laden verändern, da mich der Hauswirt wieder einmal übersetzen wollte. Gerade als ich einen neuen Laden gemietet hatte, fand ich eine Nachricht von ihm vor, „wonach er mich zum alten Mietpreis drinlassen wolle". Ich schrieb dem neuen Hauswirt sofort ab und zwar hat er noch innerhalb 24 Stunden die Absage erhalten. Jetzt will er das nicht gelten lassen, obwohl ich mit dem jetzigen Hauswirt schon wieder abgeschlossen habe. „Das wäre doch gelacht," fügte er hinzu, „mir macht man keine Wippchen vor, innerhalb 24 Stunden kann ich widerrufen." ◻

„Lieber Freund," antwortete ich ihm lächelnd, „jetzt sind Sie ‚schöne raus und dicke drinne', denn jetzt haben Sie glücklich zwei Läden auf dem Halse und können sehen, wie Sie einen wieder los werden." ◻

Er sah mich an wie ein Zweihufer, wenn's donnert. „Ich habe aber doch nichts draufgegeben." ◻

„Ein Draufgeld ist auch nicht nötig. Auch ein schriftlicher Vertrag ist nicht nötig," erwiderte ich, „es genügt

vielmehr zum Zustandekommen eines Mietvertrages auch eine mündliche Vereinbarung, wenn sich die Parteien nur über die Mieträume, Zahlung eines Mietzinses und die Tatsache der Mietung selbst einig sind. Der Mietvertrag gilt dann allerdings nur auf ein Jahr, denn ein auf längere Zeit, zwei und drei Jahre, abgeschlossener Mietvertrag bedarf schriftlicher Festsetzung, sonst hat er nur auf das erste Jahr Gültigkeit. Und ein Mietvertrag ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft, von dem man nicht einseitig zurücktreten kann." ◻

Er sah mich erstaunt an. ◻

„Ja, lieber Freund, das mit den 24 Stunden hat sich das Volk so zurecht gelegt, wie so vieles andere noch."

„Nun, dann werde ich den zweiten Laden weiter vermieten." ◻

„Halt, auch das geht nicht so ohne weiteres. Das würde ja eine Aftermiete sein, und Aftermiete ist nur gestattet, wenn der Vermieter sich damit einverstanden erklärt. Und dazu können Sie ihn nicht zwingen. Willigt er in nichts ein, so können Sie eben nur kündigen."

„Und mit welcher Frist?" Die gesetzliche Kündigungsfrist läuft von Vierteljahr zu Vierteljahr. Spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres kann man für Schluß desselben kündigen. Freilich gibt es auch kürzere Fristen. Wenn z. B. einer eine Wohnung oder einen Laden zum monatlichen Mietzins von 100 Mk. mietet, so ist der Mietzins nach Monaten bemessen und es gilt monatliche Kündigung, die bis zum 15. eines Monats für Ende desselben ausgesprochen werden kann. Es ist das also eigentlich eine halbmonatliche Kündigung, nur auf den Letzten des Monats festgelegt. Ist der Mietzins nach Wochen bemessen, was nur der Vollständigkeit wegen erwähnt sei, so gilt wöchentliche Kündigung, die spätestens am ersten Werktag der Woche erfolgen muß. ◻

„Ja, kann ich denn gleich wieder kündigen? Oder muß ich erst ein Jahr wohnen?" „Da über die Kündigung nichts vereinbart ist, können Sie den zweiten Laden gleich wieder vierteljährlich aufkündigen. Daß der Mieter ein Jahr aushalten müßte, ist auch so ein Irrtum, der weit verbreitet ist und sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt. ◻

„Unser Nachbar, ein Wildhändler, hat aber kürzlich seinen Laden und seine Wohnung sofort verlassen, man muß sich eben nicht genieren, sondern es darauf ankommen lassen." ◻

Der Nachbar wird wohl guten Grund gehabt haben, vom Mietvertrag zurückzutreten. Das Gesetz kennt genug solche Gründe. Wenn sich z. B. Laden oder Wohnung nicht in gebrauchsfähigem Zustand befunden hat, als er einzog, oder heute, nach langem Gebrauch, nicht mehr befindet, so kann der Mieter vom Vertrag zurücktreten, denn der Vermieter hat dem Mieter die Mieträume in gebrauchsfähigem Zustand zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. Auch dann, wenn die Mieträume in einem Zustand sind, der eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit des Mieters herbeiführen kann, z. B. übergroße Feuchtigkeit, Schwamm usw., kann der Mieter die Mieträume verlassen. Sind Mängel vorhanden, die sich beseitigen lassen, so kann er den Hauswirt zur Beseitigung auffordern. Bequemt sich derselbe nicht dazu, so kann er ebenfalls zurücktreten vom Vertrag und ausziehen oder bis zur Schaffung der Abhilfe den Mietzins entsprechend anteilig zurückhalten oder dem Mangel selbst abhelfen lassen und den aufgewendeten Betrag vom nächsten Mietzins kürzen oder auf Beseitigung des Übelstandes klagen. Es führen ihn also viel Wege nach Rom. ◻

„Mein Hauswirt hat sich aber bisher geweigert, in der Wohnung Reparaturen vornehmen zu lassen, z. B. als die Wasserleitung nicht mehr ordentlich funktionierte und unaufhörlich lief. Er sagte, das sei meine Sache." ◻

Dazu hat er kein Recht. Da der Vermieter die Wohnung in wohnlichem Zustand zu erhalten hat, trifft auch ihn die Pflicht, Reparaturen vorzunehmen. Das ist gesetzliche Vorschrift. Werden Fußböden und Tapeten durch Wasserschaden ruiniert, so muß der Hauswirt einspringen, ebenso wenn ein Trunkener von der Straße aus die Schaufensterscheibe des Ladens zertrümmert. Aber es hat sich meist ein Ortsgebrauch gebildet, wonach „kleine" Reparaturen, und dazu gehört eine kleine Reparatur an der Wasserleitung, in Frage kommen. Hat der Mieter notwendige Verwendungen gemacht, wie sie die erwähnten größeren Reparaturen darstellen, so muß sie ihm der Vermieter ersetzen und er kann den Betrag auch vom Mietzins kürzen. Wegen anderer Verwendungen hat der Mieter das Recht der Wegnahme. Hat er den Laden mit einer Beleuchtungsanlage versehen, so darf er sie wieder abnehmen, muß aber die Spuren, soweit möglich, beseitigen. Für Abnutzung der Mieträume, welche durch ordnungsgemäße Benutzung derselben entstanden ist, hat der Mieter nicht einzutreten. Die Räume von Zeit zu Zeit zu renovieren ist Sache des Vermieters. Hat der Goldschmied z. B. den Laden fünf Jahre inne, so kann er verlangen, daß der Hauswirt ihn wieder so in Stand setzt, wie er der Kundschaft gegenüber aussehen muß. Freilich dürfen die Wünsche in dieser Hinsicht nicht zu weit gehen. Außergewöhnliche Ansprüche kann der Vermieter zurückweisen und den Mieter auf seine eigene Geldtasche verweisen.

„Kann ich denn nicht den zweiten Laden," wandte mein Freund ein, „wenn ich nicht loskomme, als Lagerraum verwenden?" ◻

„Auch das," entgegnete ich, „kann Schwierigkeiten begegnen. Der Raum ist Ihnen als Verkaufsladen vermietet worden und der Vermieter kann verlangen, daß er auch zu dem Zwecke gebraucht wird, zu dem er vermietet ist. Das gilt im allgemeinen. Wird jedoch in der Benutzung gewechselt, so kann der Vermieter dann kein Veto einwenden, wenn die andere Benutzung sich nicht als ein Mißbrauch herausstellt, der die Rechte des Vermieters in erheblichem Maße verletzt. Und das würde der Fall sein, wenn durch die Lagerung der Ladenraum weit mehr abgenutzt würde, als wenn er als Verkaufsstätte diente. Das ist von Fall zu Fall zu entscheiden." ◻

„Was könnte mir dann passieren?" ◻

„Der Vermieter würde Sie wegen mißbräuchlicher Benutzung nach § 553 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur sofortigen Räumung zwingen können. Genau so, wie er auf sofortige Räumung klagen kann, wenn ein Mieter

mit zwei aufeinander folgenden Mietzinsraten im Rückstand geblieben ist. Der Mietzins ist am ersten Werktag nach Ablauf des Vierteljahres (postnumerando) zu zahlen, doch wird meist ausgemacht, daß eine Vorauszahlung stattzufinden hat. Eine solche Vereinbarung hebt dann die gesetzliche Bestimmung auf. Überhaupt können die gesetzlichen Vorschriften, die wir bisher besprachen, durch gegenteilige Abmachungen in einem mündlichen oder schriftlichen Mietvertrag außer Kraft gesetzt werden." ▫

Mein Freund wollte sich nun noch durch einen schnellen Akt aus der Affäre ziehen. „Dann ziehe ich einfach mit meinen Waren in den neuen Laden und lasse den alten im Stiche." ▫

„Auch das geht nicht so leicht, denn der Hauswirt hat ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters und kann sie zurückhalten nicht nur wegen des fälligen, sondern auch wegen des im laufenden und nächstfolgenden Mietjahr noch fällig werdenden Mietzinses. Er kann sogar die Zurückbringung der Sachen fordern, wenn sie heimlich fortgeschafft sind." ▫

„Es scheint mir," warf mein Freund unwillig ein, „als ob der Vermieter alle Rechte habe und der Mieter nur Pflichten. Wenn er aber seine Bude verkauft, dann werde ich an die Luft gesetzt." ▫

„O nein," begütigte ich ihn, „auch das ist ein Irrtum. Kauf bricht Miete nicht. Der Käufer des Grundstückes ist an Ihren Mietvertrag gebunden und kann Ihnen nur kündigen, soweit dies gesetzlich oder vertragsmäßig zulässig ist. Haben Sie auf fünf Jahre den Laden gemietet und das Haus wird im zweiten Jahre verkauft, so brauchen Sie trotzdem vor Ablauf der fünf Jahre nicht zu räumen. Auch dem Mieter hat das Gesetz seine Rechte gewahrt. Nur beim Zwangsverkauf (Subhastation) gilt das nicht. Da kann der Ersteher gesetzlich kündigen, denn Zwangsverkauf bricht insoweit Miete. Auch bei einer Zwangsenteignung erlöschen die Mietverträge und der Mieter hat nur Anspruch auf Gewähr einer Entschädigung für den ihm entstehenden Nachteil. Diese Vorschrift ist im Wesen der Expropriation begründet." ▫

„Wie ist es denn nun schließlich," meinte mein Freund, den diese mietrechtlichen Fragen interessierten, weil sie Fragen des täglichen Lebens sind, „wenn ich versterbe, müssen dann meine Erben den Vertrag auch aushalten?"

„Der Gesetzgeber hat dem Erben wie auch dem Vermieter das Recht gegeben, gesetzlich zu kündigen, wenn der Mieter gestorben ist. Natürlich kann vertragsmäßig auch eine andere Frist (halbjährlich) festgesetzt werden. Die Kündigung muß am ersten Kündigungstermin nach dem eingetretenen Todesfall erfolgen, später hat sie keine Gültigkeit mehr und die Erben haften dann für die Erfüllung des Mietvertrages." ▫

Mein Freund söhnte sich mit den Vorschriften des deutschen Mietrechtes aus, und er hatte recht. Wenn sie nicht durch besondere Mietverträge allzusehr abgeändert und ausgeschaltet werden, wovor sich der Mieter hüten muß, so kann das Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter ein für beide Teile angenehmes sein. Und das ist schließlich die Hauptsache, gerade wenn es sich um Miete handelt. ▫

Wiener Schmuckmoden.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

DAS begehrteste Schmuckstück ist heuer jenes, das auch im Haar getragen werden kann; dazu dienen Maschen, Schnallen, kreisförmige oder ovale Ornamente aus Brillanten und Perlen, welche einen Reiher festhalten, ferner Haarnadeln aus Gold mit beweglichen Agraffen aus Brillanten und Perlen in Form einer stilisierten Kralle, einer Lyra, eines Füllhornes oder einer Masche, die gleichfalls zur Befestigung des Reihers dienen. Das Modernste sind jedoch griechische Reifen, mitunter Doppelreifen aus Brillanten oder Perlen, in deren leerem Raum sich in der Mitte auch manchmal ein Ornament — ein großes Efeublatt, ein Vierblätterklee, eine Sonne usw. befindet. Haarbänder aus Schmucksteinen und Perlen, die sich gleichzeitig als Armband oder Halsband verwenden lassen, sowie Diademe aus Brillanten und Perlen,

sind nicht mehr bloß für Prinzessinnen bestimmt; hoch modern sind ferner Schmucksteckkämme und Schmuckhaarnadeln. Da die Kosten für derlei Schmuckstücke so groß sind, daß sie nur Wenigen erschwinglich wären, hat man zu dem Ausweg gegriffen, echte Brillanten mit guten Perlenimitationen zu verbinden. Farbsteine werden als Haarschmuck weniger verwendet, man zieht es vor, die spitzenartigen Diademe und Bänder aus Brillanten mit schwarzem Samt zu unterlegen. Mitunter wird jedoch ein fingerbreites Band, das neuestens ein karriertes oder anderes Dessin in Brillanten zeigt, an den Rändern mit einer schmalen Linie aus Smaragden – den diesjährigen, farbigen Modesteinen gerändert, und dient als Armband oder Haarband; manchmal hebt sich aus der Mitte eines solchen Bandes eine Linie viereckiger Solitäre heraus. Einen Farbstein zeigt auch ein zerlegbares Diadem, dessen Mitte eine enorm große spitzenartige Brillantscheibe bildet, in deren Zentrum ein großer viereckiger Smaragd sitzt; zu jeder Seite ziehen sich in tiefen, unregelmäßigen Bogen schmale Bandfestons aus Brillanten mit Perlenrändern, deren Enden abgeschrägt sind; die Scheibe kann als Anhänger, die Festons als Korsageschmuck getragen werden. Apart ist ein Haarreifen aus Brillanten, der gleichsam aus zwei schmalen Bändern besteht, die sich, in der Mitte zwei lange Enden bildend, kreuzen. Neu ist auch ein schmaler Brillantreifen in Wellenform

aus gleich großen, achteckig geschliffenen Steinen, während ein glatter Haarreif sich aus viereckigen Steinen in abgestufter Größe zusammensetzt. Ein anderer Haarreif zeigt eine dreiteilige Wellenlinie; die Brillanten in der Mitte einer jeden Welle sind größer und verschmälern sich stark an den Seiten, eine Linie aus kleinen Perlen verschlingt sich schnurartig mit der Wellenlinie. Von vornehmer Wirkung ist ein Haarbandeau aus zwei Perlenschnüren, wo sich die Bogen treffen, verbindet sie eine kurze, mit viereckigen Brillanten besetzte Linie. Wunderschön ist ein Doppelreif aus Platin, in den eine Reihe kleinster viereckiger Brillanten eingelassen ist; den leeren Raum zwischen beiden Streifen füllt eine Girlande aus Brillantähren aus, mit haarartigen Ausläufern aus Platin. Neuartig ist ein Perlenband mit einer Brillantlinie an den Rändern, das in der Mitte schmäler wie an den Seiten ist.

Die neuesten Haarnadeln und Schmuckkämme sind aus hellem Schildpatt oder Gold, die Haarnadeln haben mitunter vier Zähne; sehr oft ist der aus Brillanten und Perlen gebildete Sattel beweglich, manchmal ist der Rand aus gleichem Material und bildet eine dicke umgelegte Wulst, die ein Brillantdessin deckt. Besonders schön ist ein Steckkamm und zwei große Haarnadeln aus hellem Schildpatt, deren Sattel zirka 3 cm hoch, an den Seiten abgerundet und gänzlich aus einem Netzwerk aus Brillanten mit Perlenrand gearbeitet ist. Eine andere Garnitur zeigt den Sattel aus Schildpatt auf einer Seite breit, auf der anderen in eine schmale Spitze verlaufend; über denselben zieht sich ein Brillantspitzendessin, das eine dicke Schnur aus Brillanten umrahmt, durch die sich gleichsam eine Perlenschnur zieht. Fein und zart ist eine Garnitur, deren Sattel aus hellem Schildpatt eine einzige Linie kleiner, viereckiger Brillanten rändert, die von außen wie ein Krönchen, kleine abgesetzte Perlen abschließen. ◻

Zu den neuesten Ringen zählen solche, deren Platte sich aus einem rund geschliffenen Solitär von einem Kreis kleiner Brillanten umgeben zusammensetzt, wo jeden einzelnen eine Linie aus winzigsten Smaragden umrahmt; kleine Brillanten geben die Füllung, der Rand ist zäckchenartig, der Reif aus Platin sehr dünn. Noch aparter ist ein Markisenring, dessen runde Platte sich aus achteckig geschliffenen Rubinen oder Smaragden zusammensetzt; die Zwischenräume sind mit neun kleinen Brillanten ausgefüllt, so daß es den Anschein hat, als ob ein großer Farbstein mit Brillanten getupft sei; ein Zäckchenrahmen aus Brillanten bildet den Rand. ◻

Zu den modernsten Broschen zählt ein großes Efeublatt aus Brillanten mit zartestem bogig verschlungenem Stengel; eine große Empiremasche aus großen und kleinen Brillanten mit langen, schmalen bandartigen Enden; das eine Band aus Brillanten zeigt im untersten Drittel Durchbrucharbeit aus kleinen Smaragden und schließt wie das andere Ende mit drei Brillanttropfen ab. Eine andere Empiremasche aus Brillanten mit Perlenrand hat ein anschließendes Jabot aus Perlen in Gitterarbeit, dessen Kante eine zarte Spitze aus Brillanten rahmt. Zum Schluß soll noch die neueste Autospange in Form eines 12 cm langen Gewehres mit Handhabe aus Brillanten und Lauf aus Platin, Erwähnung finden. *H. Hn.*

Zu unseren Abbildungen.

DIE von unserer Redaktion ursprünglich gehegte Absicht, der Bayrischen Gewerbeschau München 1912 ein Sonderheft zu widmen, hat sich nicht verwirklichen lassen, und zwar aus einem sehr erfreulichen Grund: Es war zu viel des Guten da, und es hat sich uns eine so reichliche Auswahl geboten, daß aus dem einen Heft nun drei geworden sind. Nachdem das erste Heft einen geordneten Überblick geboten hat, bringen wir das noch ausstehende Material in zwangloser Weise zur Veröffentlichung, und zwar sind heute Arbeiten von Goldschmied Karl Joh. Bauer-München, Juwelier J. B. Haag-München, Prägeanstalt Carl Poellath-Schrobenhausen, Goldschmied Jos. Ortmann i. Fa. Al. Kronenbitter-München und Josef Götz-Regensburg zu einem Heft vereinigt. ◻

Ein Hinweis auf Grundsätze und Ziele der Gewerbeschau erübrigt sich wohl, da beides bei früherer Gelegenheit genugsam besprochen wurde. Es sei gestattet, bei den Arbeiten von Karl Joh. Bauer auf die sehr vornehm komponierten Ringe und Knöpfe auf Seite 13 aufmerksam zu machen. Während hier der Ausführende sein eigener Künstler ist, läßt die Firma J. B. Haag sich Entwürfe von M. Duscher und Fr. Lage, beide in München, als Vorbilder dienen. Unter diesen erscheint mir die Brosche mit den fünf Gehängen und dem langen, schmalen rosa Turmalin (Seite 16) besonders reizvoll. — Die Medaillen aus der Prägeanstalt Carl Poellath sind äußerst charakteristische Typen der modernen Prägemedaille mit ihrer weichen, derben Formgebung. — Die letzten beiden Tafeln geben Abbildungen kirchlicher Geräte nach Entwürfen von Bernhard Wenig-München. Ihr schlichter, logischer Aufbau, ihre kraftvollen Zierformen zeigen deutlich die Hand dieses verdienstvollen Künstlers. *R. R.*

Vom Wollen.

IHR lieben Brüder und Frauen ... das ist der Fehler ganzer Völker und ganzer Geschlechter, der Fehler manchen Menschenlebens, darum geht so manches Menschenleben in die Brüche, darum: daß der Mensch immer wollte, aber nie so weit kam, es zu tun. So mancher sitzt Zeit seines Lebens auf einem Stein an der Straße und sagt sich und zu allen, die es hören wollen: „Ich will noch weit reisen, einen ganz andern Weg." Aber er richtet sich nicht auf, er bleibt da sitzen. O, da sitzen so viele an der Straße auf den Wegsteinen und klagen Gott und aller Welt; aber sie fassen die Sache nicht an. Da sitzen die Fried- und Freudlosen, die mit bedrücktem Gewissen, die mit Unfrieden im Haus, die Trunksüchtigen, die Beamten, die faul sind, die Arbeiter, die verbittert sind, die Landleute, die erbärmlich flache und schiefe Furchen ziehen mit stumpfem Flugeisen, die Jugend, die die Morgensonne verschläft: sie alle wollen hinaus; sie fühlen sich alle unglücklich, sie haben alle eine Stelle, wo sie sich selbst verachten, sie haben auch eine Kraft, aber in Ketten. Sie fassen die Sache nicht an. Sie sitzen und schlafen und grübeln und träumen und schämen sich. G. Frenssen („Dorfpredigten").



Knöpfe und Ringe. Gold und Silber, Opale, Mondsteine und Granaten



Goldene Brosche, mit Opal, Lapis lazuli und Perlen

Bayrische Gewerbeschau München 1912 / Karl Joh. Bauer, Goldschmied, München

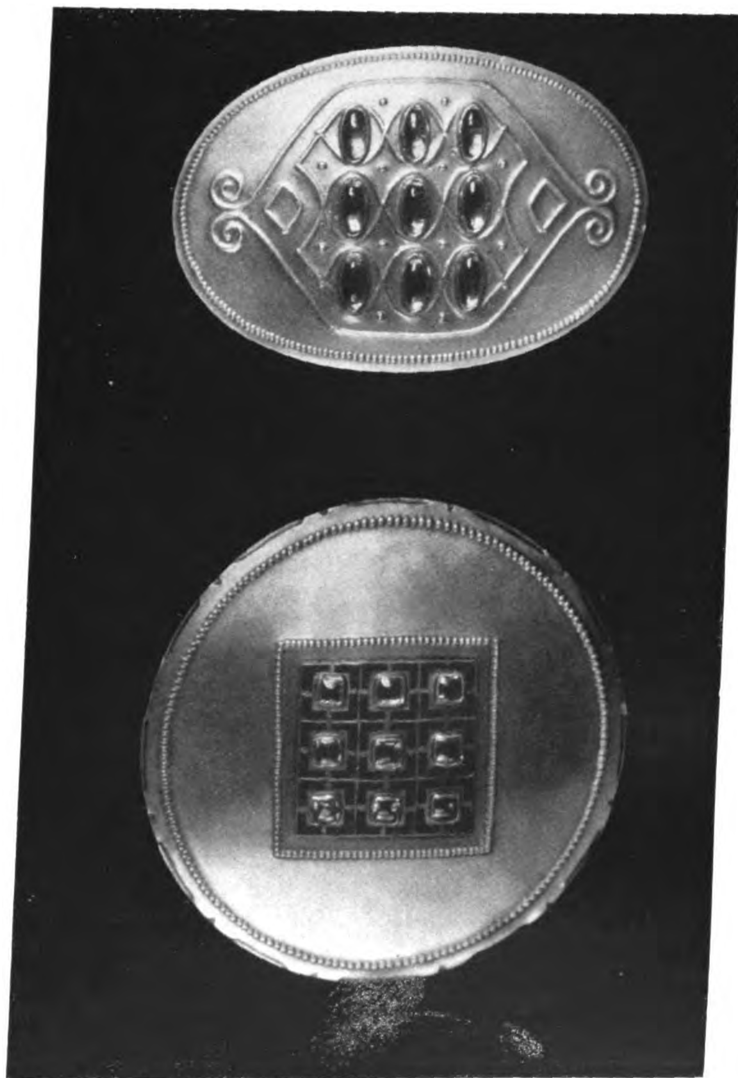


Bayrische Gewerbeschau München 1912 / Karl Joh. Bauer, Goldschmied, München

Silber oxydiert
Perlschale und Nephrit

Oben:
Amethyste und Aventurin
Unten:
Perlen und Lapis lazuli

Perlschale und
Amazonenstein



Bayrische Gewerbeschau München 1912 / J. B. Haag, Juwelier, München
Entwurf: M. Duscher, München

Obere Schließe: Silber oxydiert, getrieben, mit Amethysten
Untere Schließe: Silber getrieben, oxydiert und ziervergoldet, Heliotrop

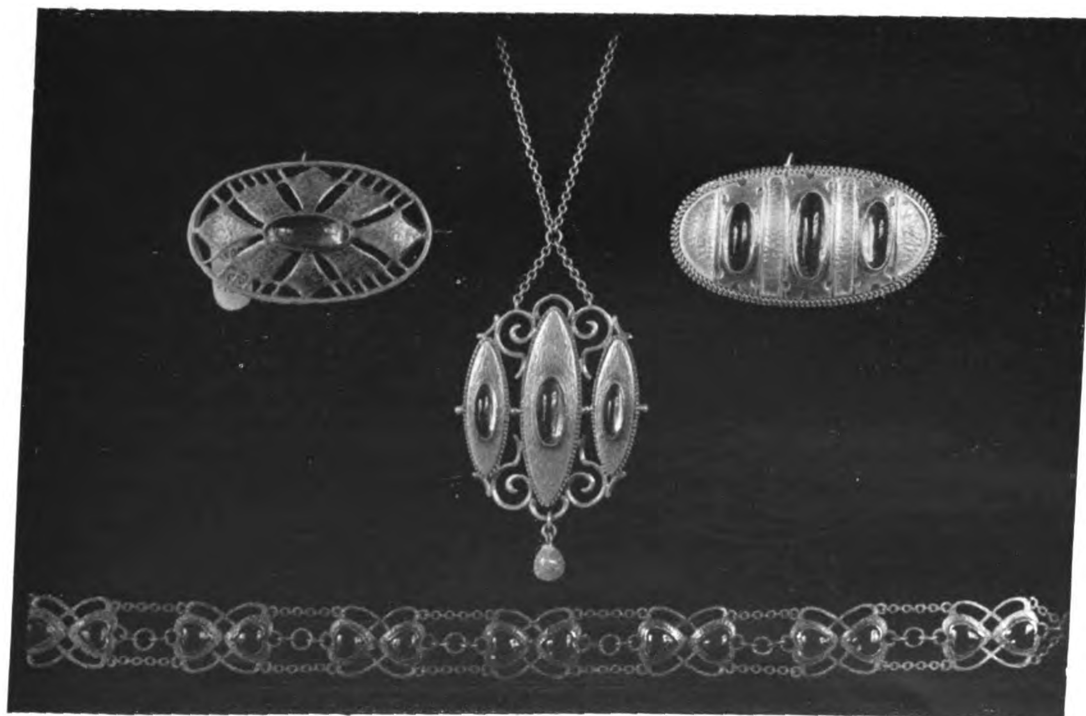


Bayrische Gewerbeschau München 1912 / J. B. Haag, Juwelier, München

Obere Brosche: Silber, hell oxydiert, mit einem rosa Turmalin und kleinen Lapis lazuli
Entwurf: M. Duscher, München

Unterer Anhänger: Silber weiß mit Korallen / Entwurf: Fr. Lage, München





Bayrische Gewerbeschau München 1912 / J. B. Haag, Juwelier, München

Obere Abbildung: Steine von links nach rechts: Malachit, Obsidian und Aquamarin
Die Entwürfe von M. Duscher, München
Untere Abbildung: Die Schmuckstücke silberoxydiert mit Amethystcabochons
Die Kette silberoxydiert, mit Heliotropen / Entwürfe von M. Duscher, München



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5

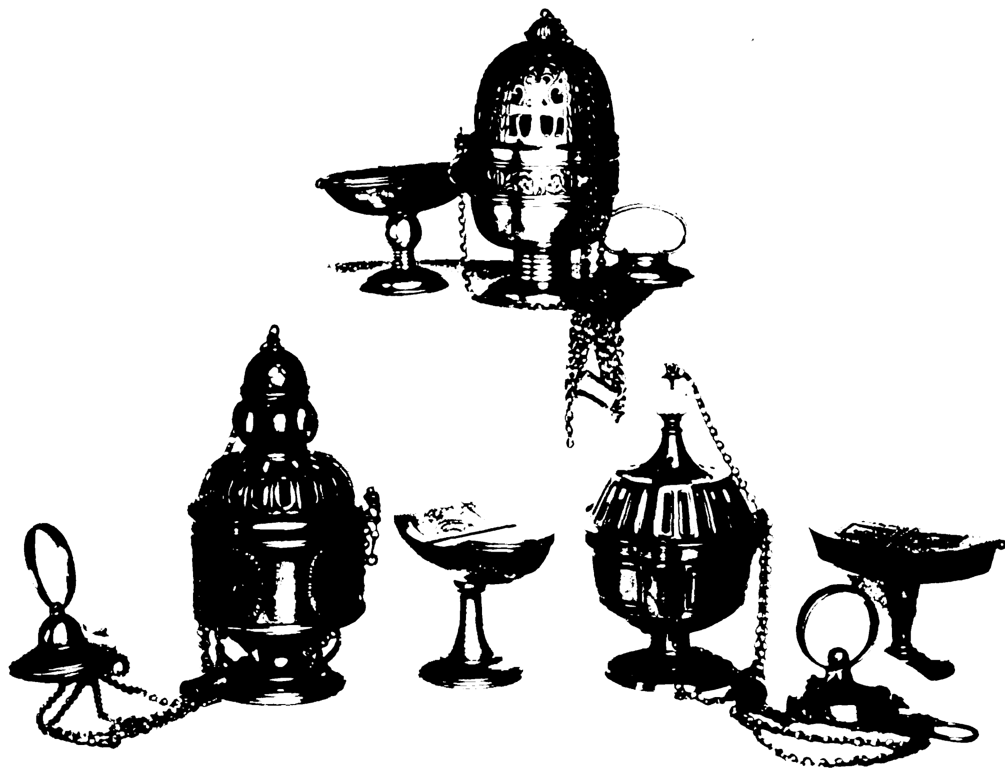
Bayrische Gewerbeschau München 1912 / Medaillen von Carl Poellath, Schrobenhausen

Nr. 1 von Bildhauer Hans Schwegerle: Medaille „Prinzregent Luitpold" der Bayer. Numismatischen Gesellschaft, ausgegeben anläßlich des 90. Geburtsfestes des Regenten / Modelliert in Originalgröße, ausgeführt als Guß- und Prägemedaille
Nr. 2 von Vikt. Oppenheimer: Medaille „Lebewohl", modelliert in Originalgröße, ausgeführt als Gußmedaille
Nr. 3 von Vikt. Oppenheimer: Medaille „Sei gegrüßt", sonst wie Nr. 2
Nr. 4 von Vikt. Oppenheimer: Medaille „1001 Nacht", sonst wie Nr. 2
Nr. 5 von Fr. Lommel: Medaille „Simson" sonst wie Nr. 2



Bayrische Gewerbeschau München 1912

Meßkelch / Entwurf von Bernhard Wenig, München
Ausführung von Jos. Ortmann i. Fa. Alois Kronenbitter, München
Silbervergoldet mit blauem und weißem Email



Bayrische Gewerbeschau München 1912

Rauchfässer und Weihrauchschiffchen / Entwurf von Bernhard Wenig, München
Ausführung von Josef Götz, Regensburg
In Messing getrieben, das obere versilbert

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Der gegenwärtige Zeitpunkt dürfte geeignet sein, denjenigen unserer Leser, die mit dem Abschluß der Bücher und mit der Aufstellung der Inventur und Bilanz beschäftigt sind, mit dem hier veröffentlichten Artikel wertvolle und praktische Hinweise zu liefern. Die Ausführungen des Themas sind teilweise für größere Geschäfte und Betriebe bestimmt, auch setzen sie vor allem eine umfangreichere Buchhaltung voraus, wir möchten aber auch dieser Gruppe der Leser dienen. □

Über Bilanzen. Von Dr. Paul Martell.

DAS moderne Wirtschaftsleben hat mehr als ein anderes Zeitalter zur wissenschaftlichen Vertiefung der Bilanzkunde beigetragen, und so finden wir heute die Bilanz im weiten Umfange in der breitesten Öffentlichkeit, als Folge gesetzgeberischer Maßnahmen, bedingt durch gewisse Wirtschaftsformen. Der gesetzliche Zwang für Aktiengesellschaften, Bilanzen als Ausdruck der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens zu veröffentlichen, hat die Kenntnis der Bilanzkunde weit über das Interessengebiet des eigentlichen Fachmannes, des Kaufmannes, hinausgerückt, so daß auch der Inhaber des gewerblichen und industriellen Betriebes sich heute mit der Bilanzkunde beschäftigen muß. □

Die Buchhaltungstechnik hat verschiedene Arten von Bilanzen geschaffen; wir erwähnen kurz die Eröffnungsbilanz, welche sich mit der Darstellung der Vermögenslage bei Beginn des Geschäftes befaßt. Es handelt sich hiernach um eine reine Vermögensbilanz. Unter Bilanz hat man eine Rechnung zu verstehen, die den Wertunterschied zweier sich gegenüberstehender Vermögenswerte durch sich selbst ermittelt. Als Gleichung betrachtet, ist zu zwei verschiedenen Größen zur kleineren die Differenz zu addieren. Praktisch ist diese Differenz der Wertunterschied zwischen Aktivposten und Passivposten. Eine derartige Bilanz bezeichnet man als reine Vermögensbilanz. Letztere ist nach Calmes die rechnerische Darstellung des Reinvermögens des Unternehmens. Eine andere, jedoch untergeordnete Bilanzform, ist die Zwischenbilanz, die keinen anderen Zweck verfolgt, als die Vermögenslage je nach Erfordernis zu jedem Zeitpunkt vor dem eigentlichen Schluß des Geschäftsjahres zu ermitteln; eine solche Zwischenbilanz kann nach den Grundsätzen der reinen Vermögensbilanz oder als Gewinnermittelungsbilanz aufgestellt werden. Die Form der Bruttobilanz ist im handelsrechtlichen Sinne keine Bilanz. Die jeden Monat aus dem Hauptbuch aufzustellende Bruttobilanz verfolgt in der Hauptsache eine gewisse Kontrollaufgabe über die richtige Durchführung der verschiedenen Buchungsposten. Liquidationsbilanzen sind nur für Gesellschaften typisch und nicht bei dem Einzelkaufmann anzutreffen. Die Liquidation wird durch die Aufstellung einer Eröffnungsbilanz eingeleitet, die eine reine Vermögensbilanz ist; der tatsächlichen Betriebsbeendigung folgt dann die Liquidationsschlußbilanz. Letztere kann man als eine Vermögensverteilungsbilanz bezeichnen. Uns hat hier hauptsächlich die Jahresbilanz zu interessieren, die nach Beendigung eines jeden Geschäftsjahres aufzustellen ist. An sich kann man natürlich auch die Jahresbilanz als reine Vermögensbilanz gestalten, doch dürfte dies selten der Fall sein. In der Regel erscheint die Jahresbilanz in der Form der Gewinnermittelungsbilanz oder Gewinnverteilungsbilanz. Das Handelsgesetzbuch hat eine andere Einteilung der Bilanzen vorgesehen und zwar werden hier ordentliche und außerordentliche Bilanzen unterschieden. Zur Kategorie der ordentlichen Bilanzen rechnet man die Eröffnungsbilanz und die Jahresbilanz, während die Zwischenbilanz und Liquidationsbilanz als außerordentliche Bilanzen behandelt werden. Wir müssen bei unseren Ausführungen die erforderliche buchführungstechnische Kenntnis als gegeben voraussetzen und beschränken uns demgemäß darauf, Einzelnes aus der Bilanztechnik herauszugreifen. In vielen Punkten wird die materielle Richtung der Bilanz durch das Handelsgesetzbuch bestimmt. Hiernach sind Grundstücke, Forderungen und Schulden in der Bilanz zu dem Werte einzusetzen, den sie im Zeitpunkt der Aufstellung tatsächlich besitzen. Wenigstens spricht sich § 40 des BGB. so aus. Es sind weiter zweifelhafte Forderungen nach dem voraussichtlichen Wert einzusetzen, während uneinziehbare Forderungen durch Abschreibung gänzlich zu tilgen sind. Die Praxis folgt allerdings diesen gesetzlichen Bestimmungen in zahlreichen Fällen nicht. Naturgemäß hat die in Prozenten erfolgende Abschreibung stets von dem ersten ursprünglichen Kapitalwert des Sachgutes zu erfolgen. Wenn also eine Abschreibung von 10% von beispielsweise 100000 Mk. vorgenommen wird, so muß in 10 Jahresraten der Wert getilgt sein. Es ist also unzulässig, wenn jährlich 10% von der Restsumme abgeschrieben werden, da man hier sozusagen zu keinem Ende kommen würde. Denn bei diesem Verfahren würden jedes Jahr $^{9}/_{10}$ des Restes verbleiben. Eine andere Methode des Abschreibungsverfahrens besteht darin, für die gesamten Abschreibungen ein besonderes Abzugskonto einzurichten, das unter die Passiven eingestellt wird. Über die Richtigkeit und Zulässigkeit des letztgenannten Verfahrens ist folgendes zu bemerken. Nach dem Bilanzprinzip sollen wir in der Summe der Aktivposten das vorhandene Vermögen besitzen; nach Abzug der Passivposten verbleibt alsdann das Reinvermögen. Errichtet man nun für die Abschreibungen ein weiteres Passivkonto, so wird naturgemäß das Reinvermögen um die entsprechende Abschreibungssumme verringert. Es ergibt sich hierbei naturgemäß genau dasselbe rechnerische Endergebnis, als wenn auf den einzelnen Sachkontis die Abschreibung vorgenommen wird. Die Aktiven einer Bilanz werden in der Regel umfassen: Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Mobilien, Forderungen, Guthaben, Effekten, und vor allen Dingen natürlich die Waren. In bezug auf die Abschreibungen ist auch folgender Weg gangbar. Man läßt das mit einer Abschreibung zu bedenkende Sachkonto unter den Aktiven an sich unberührt und bildet für die Passivseite der Bilanz ein Erneuerungskonto oder Amortisationskonto, das die Summe der Abschreibung aufnimmt. An einem praktischen Beispiel gezeigt, würde sich das folgendermaßen ausnehmen. Wenn unter den Aktiven das Maschinenkonto mit 100000 Mk. zu Buch steht, so würde bei einer jährlichen zehnprozentigen Abschreibung die Passivseite auf dem Maschinen-Erneuerungs-Konto oder Maschinenamortisations-Konto die Summe von 10000 Mk. auf-

nehmen. In der nächstfolgenden Bilanz würde das Konto mit 20000 Mk. zu Buch stehen. Dieses Verfahren hat den unleugbaren Vorzug, daß man im allgemeinen ohne große Schwierigkeit die ursprüngliche Werthöhe eines jeden auf der Aktivseite befindlichen Sachkontos erkennen kann; anderseits kann als ein Nachteil dieses Verfahrens nicht in Abrede gestellt werden, daß die Zahl der Konten auf der Passivseite in unerwünschter Weise wächst, wodurch eine gewisse Unübersichtlichkeit der Bilanz entsteht. In dem zuletzt gegebenen praktischen Beispiel würden sich also die Werthöhen des Maschinen-Kontos und Maschinen-Erneuerungskontos nach zehn Jahren aufheben. In der Praxis wird sich der Fall in dieser Form nur selten abspielen, denn die größere Zahl der Sachkonten wird im Laufe des Geschäftsjahres Zugänge erhalten. Nehmen wir an, daß das Maschinen-Konto einen Zugang von 3000 Mk. im Jahr hatte. Die Abschreibung von 10% wäre in diesem Fall von dem ursprünglichen Bestand des Maschinen-Kontos, also von 100000 Mk. zuzüglich der 3000 Mk. Zugang, zusammen also von 103000 Mk. vorzunehmen. Die Summe der Abschreibung beträgt alsdann 10300 Mk., welcher Betrag von dem letzten Bestand des Maschinen-Kontos mit 93000 Mk. in Abzug zu bringen ist. In der Bilanz würde also dieses Konto nach ordnungsgemäßer Abschreibung mit 82700 Mk. zu Buch erscheinen. Um zu wiederholen, die bilanzmäßige Abschreibung hat stets von der ursprünglichen Werthöhe eines Sachkontos zu erfolgen; niemals von dem nach der Abschreibung sich ergebenden Restbetrage. Würde man die Abschreibung vom Restbetrage vornehmen, so würde die Bilanz von der wirklichen Lage des Sachkontos ein unrichtiges Bild ergeben, denn es können Neuanschaffungen zu einer Zeit erforderlich werden, wo das Sachkonto noch einen erheblichen Buchwert zeigt, der durch die Wirklichkeit längst nicht mehr gedeckt wird. Die Abschreibung vom jeweiligen Restbetrage wird man auch als Überbewertung eines Sachkontos betrachten müssen, die an sich gesetzlich natürlich unzulässig ist. Hierbei sei gleich die Frage der Unterbewertung der Sachkonten erörtert. Vom kaufmännischen Standpunkt wird man eine stärkere Abschreibung als notwendig im allgemeinen durchaus gut heißen müssen, denn um irgendein Beispiel zu nehmen, die Beurteilung gewisser Realitätswerte kann sich durch eine Fülle von zu berücksichtigenden Erscheinungen recht schwierig gestalten. So bei Maschinen, die etwa durch ein unerwartet auftauchendes Patent ganz plötzlich stark entwertet werden. Große wirtschaftliche Ereignisse, unvermutete Zollrepressalien eines wichtigen Ausfuhrlandes können plötzlich zu einer starken Entwertung irgendeines Sachkontos führen, das sich alsdann mit der bisherigen Abschreibungsquote nicht als genügend geschützt erweist. Wenn nun auch anderseits für die Unterbewertung keine Grenze besteht, so ergibt sich diese jedoch insofern, sobald Rechte Dritter in Frage kommen, deren Zustimmung in einem solchen Fall stets einzuholen sein wird. Geschieht das nicht, so kann beispielsweise ein stiller Gesellschafter in der Unterbewertung eine Schmälerung seines Gewinnteils erblicken. Sämtliche Abschreibungen haben ihren Weg über Gewinn- und Verlustkonto zu nehmen. (Schluß folgt.)

Ein neues Gesetz über den Feingehalt der Edel- und Unedelmetallwaren.

Eine Anregung. Von Oscar Müller.*)

Als im Jahre 1884 das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren zustande kam, war es gelungen, nach heftigen Kämpfen die Mehrheit der Fachgenossen davor zu bewahren, daß das Deutsche Reich die staatliche Punzierung oder aber für Goldwaren einen Mindestfeingehalt von $^{585}/_{1000}$ Teilen einführte. Wir erfreuen uns auch heute noch der völligen Freiheit bezüglich der Stempelung, soweit es die Schmucksachen angeht, und diese Freiheit wollen wir bis zum Goldgehalt von einschließlich $^{333}/_{1000}$ nicht aufgeben. Die Bestrebungen derjenigen, welche nur bis zum Goldgehalt von $^{585}/_{1000}$ eine Stempelung zulassen wollen, beruhen auf einer Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Die erdrückende Mehrzahl der Juweliere, Goldschmiede und Goldwarenhandlungen kann den durch einen Stempel gewährleisteten reellen 333er Schmuck nicht entbehren; ich möchte sogar behaupten und habe dies auch seinerzeit bei den Verhandlungen mit den Uhrenindustrie-Vertretern ausgesprochen: Der Schwindel, der mit ungestempelten, minderhaltig legierten Uhren getrieben wird, würde sofort aufhören, wenn die $^{333}/_{1000}$ goldenen Uhren gestempelt werden dürften. Es ist jedenfalls ein gutes Zeugnis für die deutsche Goldschmuck-Industrie, daß sie es verschmäht, ähnliche unkontrollierbare Waren in Gold zu fertigen, wie es die sogenannten 8karät., nicht stempelfähigen Uhren sind. ◻

Für die Geräte aber besteht ein Mindestfeingehalt von $^{585}/_{1000}$ Teilen für Gold und für Silber von $^{800}/_{1000}$ Teilen, und den Geräten gleich zu achten sind nach § 4 die goldenen und silbernen Uhrgehäuse. Diese Einteilung unseres Faches in Schmucksachen und Geräte war zu jener Zeit eine durchaus berechtigte und in den Motiven zu dem Gesetz ist ausdrücklich auf Tafel- und Kirchengeräte hingewiesen worden. Ich selbst bin mit den Berliner Fachgenossen zusammen bei der Durchberatung des Gesetzes mit zugegen gewesen und erinnere mich sehr wohl, daß man unter den Gesichtspunkten der Tafel- und Kirchengeräte an diesem Unterschiede durchaus nichts zu erinnern fand. Man sagte sich auch, das Remedium von nur $^{5}/_{1000}$ Teilen ist ganz berechtigt, denn ein goldener Löffel und ein goldener Teller enthält ja sowieso kein Lot, das den Goldgehalt beeinträchtigen könnte. Inzwischen aber hat sich dann ein erweitertes Luxusbedürfnis mit der zunehmenden Wohlhabenheit unseres Volkes herausgestellt, so daß eine große Zahl von Gegenständen in Gold und Silber gemacht wird, an die man zu jenen Zeiten nicht gedacht hat. ◻

Die Spitzfindigkeit der Juristen, die bekanntlich, und auch vielleicht mit vollem Recht, nicht danach fragt, unter welchen Gesichtspunkten und aus welchen Motiven heraus Gesetzesbestimmungen getroffen sind, sondern die einzig und allein nach den augenblicklichen Anschauungen der juristischen Welt Recht spricht, diese Spitzfindigkeit der Juristen hat es zuwege gebracht, Gegenstände, welche man sichtbar trägt – auch wenn sie einem Zwecke dienen — als Schmuckstücke zu betrachten, dieselben Gegenstände aber, wenn man sie unsichtbar in der Tasche trägt, trotzdem sie demselben Zwecke dienen, als Geräte zu bezeichnen und ihre Stempelung dementsprechend zu verlangen. Daß sich hierbei gewisse Härten und Kuriosa herausgestellt haben, ist selbstverständlich, aber bedauerlich, denn es kann vorkommen, daß der eine Richter den Goldschmied nicht verurteilt, der ein 8karät. Crayon mit „333“ gestempelt hat, weil er es als Schmuck betrachtet, während der andere Richter es als ein Gerät ansieht, dessen Legierung und Stempelung nur zum Feingehalt von wenigstens $^{585}/_{1000}$ Teilen gestattet ist. und den Verkäufer bestraft. Ein Medaillon, das einen Spiegel enthält, kann nur als Gerät betrachtet werden, wenn man es in der Tasche trägt, es wird zur Schmucksache, wenn man es an der Kette oder am Kollier um den Hals trägt. Tatsächlich wird mit den fortschreitenden Kulturerrungenschaften das Gebiet

*) Aus den „Mitteilungen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.“ ◻

der Geräte mehr und mehr erweitert und die Möglichkeit einer Gesetzesverletzung dadurch außerordentlich vervielfältigt werden.

Aus diesem Labyrinth kann uns nur eins erlösen und herausführen, das ist der Fortfall des Unterschiedes zwischen Gerät und Schmucksache. Es ist auch gar nicht einzusehen, was heute veranlassen sollte, die Geräte, welche zum Teil ebenfalls eine starke Lötung beanspruchen — ich verweise auf Zigarettenetuis — mit einem geringeren Remedium zu bedenken als die Schmucksachen! Es ergibt sich aus diesem geringeren Remedium, daß unter Geräte tatsächlich, wie schon eingangs erwähnt, früher nur Tafelgeräte verstanden worden sind. ◻

Ein großer Übelstand des bestehenden Gesetzes ist ferner der § 8, in dem es heißt: Bei Ermittelung des Feingehalts bleiben alle von den zu stempelnden Metallen verschiedene, äußerlich als solche erkennbaren Metalle, außer Betracht, welche

1. zur Verzierung der Ware dienen, ◻
2. zur Herstellung der mechanischen Vorrichtung erforderlich sind, ◻
3. als Verstärkungsvorrichtungen ohne metallische Verbindung sich darstellen. ◻

Die Fabrikation hat mit einer gewissen Virtuosität sich über den Satz hinweggesetzt „äußerlich als solche erkennbaren Metalle“. Es werden in 99 Fällen von 100 die mechanischen Vorrichtungen, welche nicht äußerlich erkennbar sind, weil sie, zum Beispiel wie bei einer Goldbox, im Innern der Box sitzen und immerhin mehrere Gramm wiegen, nicht aus dem Metall der Box gemacht, sondern aus Neusilber gefertigt. ◻

Derjenige, der nun streng nach dem Gesetz seine Ware anfertigen läßt, ist naturgemäß um die Mehrkosten der goldenen beziehungsweise gehärteten silbernen Federn im Nachteil gegenüber dem, der die Federn aus Neusilber anfertigen läßt, den Gegenstand aber trotzdem mit sämtlichen Stempeln versieht.

Derselbe Unfug ist mit den Worten: „ohne metallische Verbindung“ gemacht worden. Dies bezieht sich nur auf Verstärkungsvorrichtungen, und zwar nach den Motiven zum Gesetz auf eingeschraubte Eisenstützen bei großen Kirchengeräten, Altarleuchtern, Kruzifixen und dergleichen. Man hat aber jeden Nadelstiel und die Zargen in gestempelten goldenen Medaillons ebenfalls als nicht metallisch verbunden angesehen und glaubt berechtigt zu sein, diese in anderen Metallen anfertigen zu können, trotzdem man das Gehäuse oder die Brosche selbst mit dem Gehaltsstempel versieht. ◻

Diese Übelstände würden, das gebe ich zu, ein neues Gesetz auch nur dann beseitigen, wenn die Erzeuger der Waren unseres Faches den guten Willen zur korrekten Auslegung des Gesetzes mitbrächten. Leider aber werden derartig gesetzwidrig gestempelte Gegenstände mit einer gewissen Raffiniertheit in ihrer Anfertigungsweise ausgeklügelt und stellen dadurch eine schwere Konkurrenz der ehrlich und gesetzmäßig angefertigten Ware dar.

Im § 9 Absatz 3 wird ein Artikel berührt und seine Feingehaltsbezeichnung unter Strafe gestellt, welcher zu der Zeit, als das Gesetz beraten wurde, nicht annähernd die Bedeutung gehabt hat, die er sich inzwischen errungen hat, und die er verdient, wenn man die große Zahl von Arbeitern betrachtet, die er beschäftigt. Es handelt sich um die gold- oder silberähnlichen Waren: „Wer diese mit einem durch dieses Gesetz vorgesehenen Stempelzeichen oder mit einem Stempelzeichen versieht, welches nach diesem Gesetz als Feingehaltsbezeichnung für Gold- und Silberwaren nicht zulässig ist . . .“. (Schluß folgt.)

Die deutsche Schmucksteinindustrie.

Am Freitag, den 20 Dezember, hielt unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Dr. Eppler-Krefeld, auf die Einladung des Vorstandes des Pforzheimer Kunstgewerbevereins in dem großen Vortragssaale der Großen Kunstgewerbeschule einen Vortrag über „Die deutsche Schmucksteinindustrie“. Der Inhalt desselben, durch eine große Anzahl Lichtbilder noch verdeutlicht, war so instruktiv, daß wir unsern Lesern einen besonderen Bericht darüber schuldig zu sein glauben. ◻

Der Redner begann mit einem historischen Rückblick: Die Freude an dem glänzenden Steinmaterial läßt sich bis in die früheste Kindheitsgeschichte der Menschheit zurückverfolgen. Schon in der Zeit der ägyptischen Kunst blühte nicht nur die Kunst, echte Steine zu schneiden, sondern auch die, echte Steine in allerlei farbigen Pasten aus Glas und Erden nachzuahmen. Die Weiterverfolgung der Geschichte des edeln Steines als künstlerisches Material erweist, daß der Steinschliff sich sehr langsam, der Steinschnitt aber sehr rasch sich entwickelte: Während jener sehr langsam, aus den Techniken des bloßen Glattreibens und Polierens heraus zu Schliffformen fortschritt, welche geeignet waren, die Eigenschaften des Steines zu höherer Geltung zu bringen, hatte dieser — der Steinschnitt — schon in der antiken Kunst einen künstlerischen und technischen Höhepunkt erreicht, der nicht übertroffen worden ist. Es sei nur an den berühmtesten der antiken Steinschneider, den Hofkünstler Alexanders des Gr., Pyryoteles, erinnert. Unter den römischen Kaisern war nicht nur das Steinschneiden eine häufig und mit glänzender Fertigkeit geübte Technik, sondern es wurde auch das Sammeln solcher Steine zu einem vornehmen Sport. Mit dem Niedergang der antiken, und dem Aufkommen der byzantinischen Kunst sank die Kunst des Steinschneidens, während die des Steinschliffes allmählich stieg, bis gegen das Ende der Renaissance der Diamantschliff entdeckt wurde. Neben dem Aberglauben, der sich von alters her an die Edelsteine knüpfte, — Monatssteine, Apostelsteine, Schutz gegen Trunkenheit und Gift — entwickelte sich nun allmählich auch eine tiefere Kenntnis der verschiedenen Schmuck- und Edelsteine. ◻

Die Entdeckung von Achatmandeln im Melaphyrgestein des Westrichs, besonders auf dem ehemaligen Gebiete der Grafen von Oberstein, ließ in der Gegend des heutigen Idar-Oberstein eine deutsche Industrie aufblühen, welche die dort gefundenen Achate, Jaspisarten, Bergkristalle und Amethystkristalle zu Schmuck- und kleinen Ziergeräten verarbeitete und weithin verkaufte. Es war eine reine Hausindustrie, in deren Betrieb verschiedene Lichtbilder in der anschaulichsten Weise einführten. In versteckten Talwinkeln stehen die Schleifmühlen, niedere Häuschen, von Vater auf Sohn und Enkel vererbt. Die Betriebskraft liefert das Wasserrad, das die mächtigen Schleifsteine, die in den Boden der Werkstätte eingebaut waren, zur Umdrehung brachte. In diese Schleifsteine sind mehr oder weniger tiefe Rillen von verschiedenem Querschnitt eingeschliffen, gegen welche der Schleifer den Stein andrückt, um ihm die entsprechende Form zu geben. Um sich mit der nötigen Kraft gegen das Schleifrad stemmen zu können, liegt der Schleifer lang ausgestreckt auf einer Art Bock davor, also eine äußerst mühsame und ungesunde Arbeit. Wirtschaftliche Krisen sowohl, als auch die endliche Erschöpfung der einheimischen Fundstellen brachten das Gewerbe zurück und zwangen viele Angehörige desselben zur Auswanderung. Die Achatschleiferei würde völlig zu grunde gegangen sein, wenn nicht ausgewanderte Achatschleifer in Brasilien reiche Lager von Rohsteinen zufällig entdeckt hätten. Allerdings hätten die brasilianischen für die einheimischen, buntgefärbten Achate zunächst keinen Ersatz bieten können, weil sie meist unscheinbar grau waren, und weil man früher das Geheimnis des Färbens derselben in Oberstein nicht kannte. Glücklicherweise aber entdeckte man auch um jene Zeit das Jahrhunderte lang gehütete Geheimnis des Rotbrennens der Achate und lernte, daß durch eine Behandlung mit heißer Beize das in den ganzen Achat lagenweise eindringende Eisenoxyd zu dauerhafter Rotfärbung gebracht werden konnte. Erst dadurch war der brasilianische Achat ein vollwertiger Ersatz des Obersteiner geworden. Auch die Kunst des Schwarzbeizens, die bis dahin nur in Italien ausgeübt wurde, wurde durch Zufall bekannt. Der Betrieb einer solchen Steinfärberei wurde von dem Vortragenden im Bilde gezeigt und erläutert, daß, so primitiv die Einrichtung sich ansehe, doch eine große Sachkenntnis und Erfahrung zur erfolgreichen und rationellen Durchführung des Färbeprozesses gehöre. Der Aufschwung, den die Einführung des überseeischen Achates der Obersteiner Steinschleiferei verliehen, war aber nicht von Dauer. Eine haltlose Konkurrenz, welche auch ganz schlechte Ware erzeugte und hinaus ließ, um nur billig und immer billiger produzieren zu können, brachte es schließlich dahin, daß die Mode sich von den Erzeugnissen der Idar-

Obersteiner Steinschleiferei abwandte. Namentlich die Gemmenschneiderei litt und leidet heute noch schwer unter der Ungunst der Mode. Eine Menge der Schleifer sah sich genötigt, auszuwandern oder ein anderes Gewerbe zu ergreifen. Nun ergriff der dortige Gewerberat die Initiative, um eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen. Zunächst wurde die ganz unzeitgemäße Art des Hausbetriebes in eine dem Großbetrieb sich nähernde Form geändert. Die anstrengende und ungesunde Art der Arbeit an dem vertikalen Schleifsteine wurde, so weit als möglich, für große Stücke ist sie nicht gut zu ersetzen, abgeschafft und dafür Horizontalscheiben aus Metall eingeführt, wodurch die Bearbeitung von allem möglichen, vor allem auch härterem Steinmaterial ermöglicht ist. Damit hat sich Idar-Oberstein eine gänzlich neue Industrie geschaffen, welche mit der alten eigentlich nur noch das Gebiet und den Namen gemeinsam hat. Aus der alten Achatschleiferei ist die moderne Schmucksteinschleiferei geworden, die nicht nur eine neue Arbeitsweise, sondern auch viele neue Schmucksteine in ihren Arbeitsbereich eingeführt hat. Das Verdienst, welches sich der Gewerberat damit erworben hat, kann nicht geschmälert werden, wenn diese neue, jetzt seit etwa 20 Jahren bestehende Schmucksteinindustrie noch mancherlei Mängel aufweist. Solche Mängel und Schwierigkeiten hat jede neue Industrie zu überwinden. □

Vor allen Dingen muß danach gestrebt werden, die Technik unabhängig und fortlaufend zu verbessern. Idar-Oberstein hat scharfe Konkurrenz von Böhmen, vom französischen Jura, und vor allem von Amerika. Dieses hat, in seinem hohen Stolz auf seine einheimische Steinproduktion, auch eine nationale Schleifindustrie entwickelt, welche in Einzelheiten, zum Beispiel in der Politur, der Obersteiner heute schon überlegen erscheint. Eine gründliche, auch schulmäßige Ausbildung des Schleifernachwuchses erscheint dringend geboten. Nach der künstlerischen Seite erscheint der Anschluß an die modernen Kunstbestrebungen noch nicht erreicht. Die Kleinplastiken in Steinschnitt, wovon der Vortragende eine Anzahl im Lichtbilde vorführte, zeugen von hoher, oft raffinierter, technischer Geschicklichkeit. Aber sie holen aus dem herrlichen Steinmaterial nicht das an künstlerischer Schönheit heraus, wie es nach den Grundsätzen der modernen Kunst möglich wäre. Die wissenschaftliche Kenntnis der Steine wird, wie überall, so auch hier noch zu wenig gepflegt und geschätzt. Es müßte nach außen mehr Aufklärungsarbeit geleistet, das Interesse für das wunderbare Material, das hier verarbeitet wird, mehr geweckt werden. Das große Publikum hat noch keine Ahnung davon, welche Fülle herrlicher Schmucksteine in Idar-Oberstein heute geschliffen werden. Dieses Material könnte durch Dutzende, prächtiger ausländischer Steinarten vermehrt werden, wenn das nötige Interesse und die technischen Kenntnisse, um sie zu schleifen und zu verwenden, vorhanden wären. Auch der Juwelier, der von der Natur gegebene Berater des Publikums in Steinsachen, versagt hier leider vielfach, ohne eigene Schuld, weil ihm die hierzu notwendigen Kenntnisse nicht zugänglich sind. Für die Erzeugnisse der alten Achatschleiferei reichten seine Kenntnisse aus, aber die vielen neuen Steinarten unserer jetzigen Schmuckstein-Industrie sind leider vielen Juwelieren noch nicht so bekannt, wie es für die Interessen der deutschen Schmuckstein-Industrie und des kaufenden Publikums wünschenswert, ja dringend notwendig wäre. Es fehlt unseren Juwelieren noch an einer Fachschule, in der sie sich zu wirklichen Fachleuten auf dem Gebiete der Schmucksteine ausbilden könnten: Wie schwer es ist, ohne eine solche Bildungsgelegenheit sich diese Kenntnisse zu erwerben, das wissen die Juweliere am besten zu beurteilen, die sich durch private Anstrengung auf der Höhe gehalten haben. Vor allem müßten die Unterscheidungsmöglichkeiten zwischen echtem und künstlich hergestelltem Steinmaterial allgemein zugänglich und bekannt sein, weil hierin die einzig vorhandene und sicher wirkende Möglichkeit liegt, das echte Material in der Höhe zu erhalten. — Es werden in Deutschland infolge von Unkenntnis große Mengen unechter Steine in Schmuck gekauft und verkauft, die nicht gekauft würden, wenn die Aufklärung über echte Steine und Imitationen von allen Juwelieren als Ehrensache ihres Berufes lebhafter betrieben würde. Bei geschickter Propaganda für ihre Erzeugnisse in Deutschland und in den übrigen europäischen Staaten könnte unsere Schmuckstein-Industrie sicher mit der Zeit ihren Absatz diesseits des Ozeans leicht derart heben, daß sie durch den bedrohten Export nach den Vereinigten Staaten nicht in ihrer Existenz gefährdet würde. Auch die Pforzheimer Industrie hat ein sehr großes Interesse an dieser Entwickelung, da ihre Verbindung mit der Idarer-Schmucksteinindustrie eine sehr bedeutende ist und bei richtiger Pflege von beiden Seiten noch viel bedeutender werden könnte. □

Sehr schädigend, nicht nur für die Schmuckstein-Industrie, sondern auch für ihre Abnehmer wirkt auch das skrupellose Überangebot von Rohmaterial insofern, als die besseren Käuferkreise und damit die Mode sich von einem allzu zahlreich angebotenen und dadurch sehr billig gewordenen Steine bald zurückzuziehen pflegen. Wie ein edler, aber häufiger Stein in Ansehen und Preis doch hochgehalten werden kann, das zeigt uns das Beispiel des Amethysts, der mit Absicht und Bewußtsein von einigen großen Firmen Idar-Obersteins geschützt und gehegt wird. □

Der durch zahlreiche Lichtbilder erläuterte Vortrag bewies von Seiten des Vortragenden nicht nur eine absolute Beherrschung, sondern auch eine warme Begeisterung für den Gegenstand des Themas, daß man nur wünschen kann, es möchten der deutschen Schmucksteinindustrie noch mehr solche warme und sachkundige Freunde und Sachwalter erstehen. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Trauring-Umarbeitungen. Diesen Titel trägt ein Kunstblatt, das von der Goldwaren-Großhandlung **Steinmetz & Lingner** in **Leipzig,** deren Geschäftsfreunden überreicht wird, um ihnen ein praktisches Mittel zur Erleichterung des Verkehrs mit der Kundschaft an die Hand zu geben. Damit dieser Zweck auch voll und ganz erfüllt werde, ist das Kunstblatt farbig ausgeführt worden, es zeigt also naturgetreu Herren- und Damenringe, wie solche aus alten Trauringen gefertigt werden können. Durch Angliederung einer Farbsteintafel ist der praktische Wert des Kunstblattes beträchtlich gesteigert worden, denn es kann durch Hilfe dieser übersichtlichen Tafel dem Käufer als Laien jede Frage, soweit sie sich auf die im allgemeinen verwandten Steine oder Farben bezieht, anschaulich beantwortet werden. Als Anhang ist dem Kunstblatt eine Umrechnungstabelle des früheren in das metrische Karat beigegeben. Wenn wir noch erwähnen, daß die ganze Aufmachung des Kunstblattes eine vornehme und dabei sehr praktische ist, dann leuchtet ein, daß die Interessenten gut tun, sich von der Firma Steinmetz & Lingner diese nutzbare Gabe kommen zu lassen. □

Einen sinnigen Neujahrsgruß hat die Firma **Wilhelm Binder,** Silberwarenfabrik in **Schwäb. Gmünd,** ihren Geschäftsfreunden gewidmet, in Gestalt eines feinen Büchleins, welches in hübscher Aufmachung und reizvollen Bildern die landschaftlichen und baulichen Reize von Schwäb. Gmünd hervorhebt. Und das geschieht hier in so ansprechender Weise, daß in dem Leser tatsächlich der Wunsch rege wird, in dieser Stadt wohnen zu können, mindestens wird ein besonderes Interesse geweckt für Schwäb. Gmünd, wo inmitten einer schönen Natur alte Bauten von vielen Jahrhunderten reden. Nur ein Blatt in dem Heft erinnert durch Nennung der Firma Wilhelm Binder und Abbildung deren Fabrik, daß es sich um einen Geschäftszweck handelt, der allerdings in sehr vornehmer Weise erfüllt wird. □

Carl Friedr. Winter, Lüdenscheid, Gravier- und Guillochier-Anstalt, Prägeanstalt, Mechanische Werkstätte. Die Firma verschickte zum 1. Januar eine geprägte Glückwunschkarte, auf welcher angeführt ist, für welche Artikel und Branchen die Firma Prägestanzen, Prägeplatten und Guillochierarbeiten ausführt. Aus der vielseitigen Aufzählung heben wir hervor: Prägestanzen zur Metallwarenfabrikation; Prägestanzen, Walzen und Segmente zur Besteckfabrikation; Guillochierungen auf Gold- und Silberwaren. Die Inserate der Firma Carl Friedr. Winter in unserem Blatte empfehlen wir der Beachtung unserer Leser.

Die Firma **Richard Köberlin** in **Döbeln** hat für versilberte Bestecke das Firmenzeichen **R. K.** Wir bitten die Leser unseres Blattes ausdrücklich hiervon Notiz zu nehmen, denn in unserem Geschäftshandbuch für 1913 ist das nebenstehende Zeichen angegeben, welches jedoch nur für silberne Bestecke der Firma Richard Köberlin Geltung hat. □



Bücherschau

Entwickelungsgeschichte der Stilarten. Ein Handbuch von B. Haendcke. Mit 12 farbigen Bildern sowie 348 Abbildungen im Text. Geb. 15 Mk. 1913. Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig. – Der Verfasser hat die Aufgabe, eine reine Entwickelungsgeschichte zu schreiben, sehr präzis und konsequent angefaßt und zur Durchführung gebracht. Er verzichtet auf die Behandlung aller derjenigen Stilerscheinungen, welche sich in einer folgerichtig sich entwickelnden Stilgeschichte nicht unterbringen lassen, vor allem also auf die orientalische Kunst und ihre Ausläufer. Haendckes Stilgeschichte beginnt nicht, wie üblich, mit Ägypten, sondern mit der griechischen Antike; sie verzichtet auf die Darstellung der byzantinischen, wie auch der späteren arabischen und muhammedanischen Kunst und ihrer Stileinflüsse. Dadurch gewinnt sie eine gerade Linie für ihre Darstellung, welche nun lückenlos von der Antike durch das Mittelalter, durch die Renaissance mit ihren Spätformen zum 19. Jahrhundert und bis zur modernen Kunstepoche läuft. Der Begriff einer unablässigen Entwickelung in der Kunstgeschichte wird dem Leser dadurch mit seltener Klarheit gegeben. Haendcke behandelt das gesamte Gebiet der bildenden Kunst; Architektur, Malerei und Skulptur, Inneneinrichtung, Geräte, Kleidung, Schmuck und Waffen werden in ihren, durch die Kultur- und Stilentwickelung gegeben Formbildungen und Veränderungen dargestellt, alles klar und übersichtlich gruppiert um die Mutter aller Künste, um die Architektur. Der Text zerfällt in eine führende Darstellung und in Spezialbemerkungen, die durch kleineren Druck bemerkbar gemacht sind. Dadurch liest er sich leicht und wird übersichtlich. Durch zahlreiche Hinweise und ein genaues Literaturverzeichnis wird der Leser mit einer Fülle von zuverlässigen Spezialwerken aufmerksam gemacht, durch welche er sich mit Einzelgebieten weiterhin vertraut machen kann. Die Illustrierung ist reichhaltig und modernen Anforderungen durchaus entsprechend. Das Werk kann jedem, der nicht nur Kenntnisse in, sondern auch Verständnis für die Gründe der Stilerscheinungen sich erwerben will, aufs wärmste empfohlen werden. *R. R.*

Der Blitz-Führer durch die deutsche Gold-, Silber- und Metallwaren-Industrie sowie deren Hilfsbranchen (Preis 1.50 Mk.) ist wiederum erschienen im Verlag C. F. Bischoff in Pforzheim. Dieses Nachschlagewerk ist als praktisch und vorteilhaft erprobt, weshalb wir unsere Leser gern darauf verweisen.

Aus den Fachvereinigungen

Die erste Quartalsversammlung der **Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung in den Gem. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf und Charlottenburg** findet am Dienstag, den 21. Januar d. J., im Restaurant „Nollendorfhof", Bülowstraße 2, abends 9 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Haushaltplanes. 2. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder. Es scheiden die Herren Gustav Ostwald-Friedenau und Eugen Posner-Charlottenburg aus. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. 3. Besprechungen über unsere Fachschule. 4. Verschiedenes. Den Mitgliedern unserer Innung machen wir bekannt, daß der Beitrag nebst Porto und Bestellgeld an den Kasssierer, Herrn Ostwald, eingesandt werden muß. *Eugen Posner.*

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Hanau. Dem Lehrer an der Königl. Zeichenakademie Herrn Louis Beschor wurde der Titel Professor verliehen. □

Jubiläen:

Bromberg. Bei der Firma Richard Menard, Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft, konnte die Silberpoliererin Fräulein Anna Sünder auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückblicken. Sie wurde von der Firma und den Mitarbeitern durch Überreichung von Geschenken geehrt. □

Geislingen. In der Württ. Metallwarenfabrik konnten im abgelaufenen Jahre 94 Angehörige der Fabrik das 25 jährige Arbeitsjubiläum begehen. Im ganzen zählt die Fabrik 564 Jubilare mit 25 jähriger Dienstzeit, davon sind noch 454 im Geschäfte tätig. □

Halberstadt. Das 50 jährige Geschäftsjubiläum beging die weit über die Grenzen der Stadt bekannte und angesehene Firma Ludwig Rudloff, Hofjuwelier. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Amberg. Firma Michael Götz, Fabrikation und Reparatur von Kirchengeräten, Gold- und Silberwaren, B. 289. □

Arbon (Kt. Thurgau). Die Firma A. Mayr, Gold- und Silberwaren- und Uhrenhandlung, ist infolge Abtretung des Geschäftes erloschen. Inhaber der neuen Firma Max Mayr ist Herr Max Mayr, welcher die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma übernahm. □

Charlottenburg. Firma Leo Katz, Goldwaren-Engros, W. 50, Nürnberger Straße 25/26. Kaufmann Martin Katz in Charlottenburg ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Jetzt offene Handelsgesellschaft, welche am 15. Dezember 1912 begonnen hat. □

Pforzheim. Die Firma Heckner & Feiler, Bijouteriefabrik, wurde in Otto Rich. Schuler geändert. Dem Kaufmann Karl Jaißle in Pforzheim ist Prokura erteilt. □

Firma Carl Zimmermann, Ringfabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Friedrich Gottlieb Reinhardt ist Prokura erteilt. □

Sögel. Firma Bernh. Weber, Gold- und Silberwarenfabrik. Inhaber: Fabrikant Bernh. Weber und Kaufmann Hermann Steinbild, beide in Sögel. Durch Eintritt des letzteren ist die Firma in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Diese hat am 19. Oktober 1912 begonnen. □

Wernigerode. Firma Alfred Gadebusch, Goldwaren. Der Goldarbeiter Wilhelm Tramm in Wernigerode ist in das Geschäft als von der Vertretung der Gesellschaft nicht ausgeschlossener Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 28. Dezember 1912 begonnen.

Wien. Gelöscht wurde die Firma Heinrich Steinhardt, Gold- und Silberwarenverschleiß und Uhrmachergewerbe in Wien IX., Alserbachstraße 25, zuletzt: III., Hauptstraße 5. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Görlitz. Die Silberwarenfabrik Robert Altermann hat zur Erweiterung ihres Betriebes und ihrer Fabrikation von der Firma Gebrüder Petersfeldt in Berlin die gesamte Einrichtung zur Fabrikation massiver silberner Bestecke erworben. Sie übernimmt damit sämtliche Besteckgarnituren dieser Firma und führt die Fabrikation unverändert weiter. Ferner führt sie die Fabrikation von Kleinsilberwaren (wie Bechern, Tassen usw.) neu ein und hat auch hierfür die Einrichtungen der Firma Gebrüder Petersfeldt erworben. □

Hanau. Herr Max Peteler errichtete hier am 1. Januar eine kunstgewerbliche Werkstätte. □

Pirna. Herr V. Hauptmann hat sein Gold- und Silberwarengeschäft von der Dohnaschen Straße nach Gartenstraße 6 verlegt.

Gestorben:

Budapest. Juwelier Wilhelm Strenger, Gründer der Fabriksfirma Stenger & Fleischmann, im Alter von 74 Jahren. □

Pfarrkirchen. Goldarbeiter und Gürtler Michael Breitenstein im 74. Lebensjahre. □

Verschiedenes:

Elbing. Goldschmied Erich Witzki-Elbing hat seine Meisterprüfung abgelegt. □

Frankfurt a. M. Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roeßler. In der Aufsichtsratssitzung hat Herr Direktor Alex. Schneider die Mitteilung gemacht, daß er seinen im Frühjahr 1914 ablaufenden Vertrag nicht zu erneuern beabsichtige, da er sich ins Privatleben zurückzuziehen wünsche. Herr Schneider widmete seine Kraft der Firma bereits seit 1872, also schon vor ihrer im Jahre 1872 erfolgten Umwandlung in die Aktienform. □

Hainichen i. S. Goldschmiedemeister und Juwelier P. Krauspe wurde wiederum zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt. □

Schwäb. Gmünd. Herr Fabrikant Gustav Kühn legte 1000 Mk. als Grundstock an, wovon Arbeiter oder Arbeiterinnen im Krankheitsfalle, wenn die Beihilfe der Krankenkassen aufgehört hat, weiter unterstützt werden sollen. Diese schöne Stiftung erregte Freude und Anerkennung, besonders aber den Dank des Geschäftspersonals. □

Buchhaltungs-Fragen

Wir veröffentlichen an dieser Stelle alle an uns gerichteten Buchhaltungs-Fragen, soweit diese von allgemeinem Interesse sind. □

1. Was ist unter steuerabzugsfähige Werkstatt-Unkosten zu rechnen. □

2. Habe kleineres Geschäft und keine eigentliche Buchführung. Da ich keine Bilanz im kaufmännischen Sinne aufstelle, muß ich den Bruttogewinn, meinen Warenumsatz abzüglich Einkaufswert, versteuern. Als weiterer Unkostenabzug ist nur die Ladenmiete anerkannt worden. Wie kann ich hier erfolgreich reklamieren.

3. Meine Frau ist im Laden mit tätig, kann ich die Vergütung, die ich ihr zahle, als Unkosten verbuchen. □

4. Wie ist alt eingekauftes Gold zu buchen, ich habe es bisher, da ich es meistens für Reparaturen und Neuanfertigungen verwende, als Unkosten gerechnet. □

Antworten:

1. Als Werkstatt-Unkosten kommen für Sie als Ladengeschäftsinhaber in Frage: Beleuchtung, Heizung, Betriebskraft (Arbeitsgas) und Verbrauchsmaterialien (Sägen, Schmirgel, Trippel, Rot, Chemikalien usw.). Steine, Furnituren, Gold und Silber, sowie Gehilfenlöhne sind als Ware zu betrachten, da diese Werte für den Einkauf in Betracht kommen. □

2. Wenn Sie keine geordnete übersichtliche Buchführung bei der Steuerbehörde vorlegen, können Sie niemals bei Reklamierung auf Erfolg rechnen. Sie müssen sich dann mit der Einschätzung zufrieden geben. Wir empfehlen Ihnen unsere Buchhaltung Ausgabe A. Ausführliche Anleitung ist derselben beigegeben. Als Geschäfts-Unkosten kommen natürlich weit mehr Ausgaben in Frage als nur die Ladenmiete, zum Beispiel Beleuchtung, Heizung, Schachteln, Seidenpapier, Porti, Reklameausgaben usw. □

3. Die Vergütung für die Arbeitsleistung der Ehefrau können Sie als Unkosten verbuchen. Der Jahresbetrag ist dann von der Frau als Einkommen zu versteuern, das heißt, nur wenn ein entsprechender Ehevertrag vorliegt, der in das Güterrechtsregister eingetragen ist und der Ihnen die Nutznießung an den Einkünften Ihrer Frau versagt. Ist dieses nicht der Fall, müssen Sie, das Einkommen mit versteuern. Die Buchung unter Privatentnahme ist dann der einfachere Weg. □

4. Die Beantwortung dieser Frage ist bereits in Antwort 1 enthalten. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

England. 364. Londoner Importfirma wünscht Verbindung mit Fabrikanten von billigen, vergoldeten Zieharmbändern im Preise von 54—60 Mk. das Gros; Abnahme großer Quantitäten. Offerten nebst Mustern erbeten. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken – Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2595. Welcher Silberbesteck-Fabrikant führt dieses △ Fabrikzeichen. N.

2615. Welche Fabrik liefert die Bremer Stadtmusikanten als Bild, versilbert, mit Eichenrahmen. B.

2621. Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. G. B. W. P. O

2626. Wer liefert französische Bronze-Nippsachen. St.

2629. Wer liefert Meßweinfläschchen ohne Zinnverschraubung.

2631. Wer fabriziert Porzellanknöpfe für Studentenartikel, also mit Abzeichen, Wappen, verschiedenen Farbstreifen usw. H.

2632. Ist einer der Herren Kollegen in der Lage, uns einen wirklich praktischen und allen Anforderungen entsprechenden Stuhl für unser Bijouteriegeschäft für die Kundschaft nachzuweisen, eventuell uns eine Skizze zu überlassen. Sch.

Neue Fragen:

2641. Welcher Fabrikant liefert als Spezialität silberne Schüler-Farbenringe billigst. L.

2642. Wer nennt mir einen leistungsfähigen Fabrikanten für emaillierte Ansichtslöffel in Silber und unecht. F.

2643. Welcher Fabrikant liefert vorteilhafte Studentenartikel, beziehungsweise goldene und silberne Bier- und Weinzipfel, auch in versilbert. Sch.

2644. Wer kann mir die Frage beantworten, ob es wirklich nicht möglich ist, ein carmoisinrotes Blau auf goldene Ringe zu emaillieren. Ich verlange nach einem Emailleur, der ein, nach meiner Ansicht, Lilarot (also kein gewöhnliches Rot) herausbringt. Sch.

2645. Wer kann mir ein gutes Rezept nennen, zum Braun-, Schwarz- und Grünbeizen von Kupfer. P.

2646. Wie stelle ich einen 20 mm dicken, stabilen Stahlniederschlag her. Sch.

2647. Wie stelle ich einen stabilen Nickelniederschlag her. Sch.

2648. Wer liefert feine goldplattierte Zigaretten-Etuis (Gold auf Silber plattiert). O.

2649. Welches ist der beste Fußbodenbelag für größere Goldschmiedewerkstatt. T.

2650. Wer liefert Rohpressungen für Schützensportmedaillen und Orden. K.

2651. Welcher Fabrikant liefert die neuesten Broschverschlüsse. J.

2652. Wer liefert einen guten Kitt für Perlen und Korallen. L.

2653. Wer nennt mir eine vorteilhafte Bezugsquelle für synthetische Schmucksteine. W.

2654. Wer liefert Straß und französische Imitationsperlen L.

2655. Wer ist Lieferant von Pressungen für Ohrgehänge, Ringe und Krawattennadeln. G. L.

2656. Wer liefert chinesische Münzenarmbänder in Silber oder wer übernimmt die Anfertigung. M.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin-Pforzheim.

II. Die Entwickelung der künstlerischen Form aus dem Material.

UNSERE Überschrift ist eine der wirkungsvollsten Grundprinzipien des modernen Kunstgewerbes und der modernen kunstgewerblichen Erziehungstätigkeit geworden. Wir streben ja so schmerzlich danach, aus allem Papierstil, aus allem Naturalismus, aus aller abgestorbenen Tradition herauszukommen, um etwas unserer Zeit Eigenes zu entwickeln. Wir haben gefunden, daß der bloße Zweckstil uns letzten Endes gar nicht in die Kunst hineinbringt. Wir haben erfahren müssen, daß das einseitige Naturstudium uns in gefährliche Nähe der Klippe der Materialwidrigkeit bringt. Da erscheint der Begriff des Materialstiles, der uns über alle diese Einseitigkeiten und Gefahren hinauszubringen verspricht, und der es uns zugleich erspart, von irgendeiner Tradition etwas lernen zu müssen. Denn es ist klar, daß, wenn wir uns nur recht in die Seele des Materials versenken, wir mit unserer Formentwickelung auf der rechten Bahn bleiben müssen, daß wir nur auf diesem Wege uns dem einzig wahren Ziele unserer neuen angewandten Kunst nähern können: Dem des modernen Materialstiles. ▫

Es ist nicht meine Meinung, die ich hier niedergeschrieben habe, aber es ist eine heutzutage weitverbreitete Meinung. Wie stark sie ist, zeigt sich am deutlichsten und schärfsten in der Schwenkung, welche die Erziehungspolitik im Kunstgewerbe in dem letzten Jahrzehnt erfahren hat. Man ist mit einer Entschiedenheit dem System der Werkstättenausbildung, des Handfertigkeitsunterrichtes näher gerückt, welche gewiß nicht zufällig ist, sondern die zu denken gibt. Was ich jetzt auszuführen habe, soll auch durchaus nicht gegen diese Systemänderung gerichtet sein, sondern soll nur versuchen, derselben den richtigen Platz anzuweisen. Ein Schiff braucht Segel und braucht ein Steuerruder. Aber es ist fatal, wenn man die beiden miteinander verwechselt. ▫

Die Entwickelung der künstlerischen Form aus dem Material — das will nach moderner Auffassung heißen: „Mache Deine künstlerischen Fachstudien so viel wie möglich im Material und an der Hand des Materials, dann bleibst und wirst Du am ehesten künstlerisch selbständig und ersparst Dir am sichersten diejenigen Irrwege, zu welchen das theoretisch-künstlerische Studium, wie Zeichnen, Modellieren und so fort so leicht verleitet. Wer sich nur tief in sein Material versenkt, dem wird das Material schon zur Quelle aller Gestaltungsmöglichkeit.“ ▫

Was verstehen wir nun unter Material? Nur das echte, oder lassen wir — für Studienzwecke — auch das Surrogatmaterial gelten? Im Goldschmiedegewerbe — und um andere brauchen wir uns hier nicht zu kümmern — erledigt sich diese Frage sehr einfach aus finanziellen Gründen: Studienarbeiten in Platin und Juwelen wird sich ein Goldschmied eben nicht leisten können. Und auch das Gold und das Silber werden nur in begrenztem Umfang herangezogen werden können. Wer nun seine Studienarbeiten als Goldschmied notgedrungen nur in Kupfer, Messing oder Tombak ausführen kann, der wird wohl Aussicht haben, sich einen Metallstil anzueignen, wird aber schwerlich neue Ausdrucksmöglichkeiten für Gold oder Silber finden. Wenn die künstlerische Form sich wirklich ausschließlich aus dem Materiale entwickelte, so würden dem für sich studierenden und sich auf einer Lehrwerkstätte ausbildenden Goldschmiede gerade die feinsten Entwickelungsmöglichkeiten gar nicht zugänglich sein; dieselben würden nach wie vor der Praxis überlassen bleiben, — und damit ist zum mindesten nichts Neues erreicht. ▫

Glücklicherweise zeigt sich bei näherer Betrachtung, daß die künstlerische Form sich gar nicht in der Weise aus dem Material entwickelt, wie das heutzutage vielfach angenommen wird, und daß das Verständnis für die Eigenart des Materials und für die künstlerische Form recht wohl auf getrenntem Wege erreicht werden kann, ohne daß ihr Zusammenwirken Not zu leiden braucht.

Wie verhält sich das Material zur künstlerischen Form? Das Material ist das Tote; die künstlerische Form ist das Lebendige, oder, genauer ausgedrückt, das Belebende, das Leben-Schaffende. Wodurch wird das tote Material zur lebendigen, künstlerischen Form? Durch die Bearbeitung, durch die künstlerische Technik. Durch die künstlerische Technik, wohlverstanden; eine lediglich handwerksmäßig arbeitende Technik vermag wohl einwandfreie Zweckformen, aber keine künstlerischen Formen hervorzubringen. Der Materialstil entwickelt sich also durchaus nicht aus dem Material als solchem, sondern aus der Einwirkung einer oder mehrerer Techniken auf das Material. Wir haben gehört, daß eine künstlerische Materialform sich nur durch eine künstlerisch arbeitende Technik erzielen läßt. Es gehören also drei Faktoren dazu: Material, Technik und Kunst. Oder es gehören drei Fähig-

keiten dazu: Verständnis für das Material, Gewandtheit in der Technik und künstlerisches Vorstellungsvermögen.

Die beiden ersten werden ohne weiteres einleuchten. Das dritte scheint etwas philosophisch ausgedrückt. Aber es ist für unsere Betrachtung wichtig, sich klar zu machen: Die künstlerische Fähigkeit, der Begriff für sich genommen, beruht in erster Linie auf der Klarheit und Stärke des künstlerischen Vorstellungsvermögens, durch welche die ausführende Technik beherrscht und dirigiert wird. Wir führen letzten Endes immer nur die Gebilde unserer künstlerischen Vorstellungskraft aus, und alle Vorbilder sind nur Stützen für dieselbe. □

Ich wiederhole: Um zu einem persönlichen, künstlerischen Materialstil zu kommen, müssen wir das Verständnis für das Material, die Gewandtheit in der Technik und das künstlerische Vorstellungsvermögen an uns ausbilden. Ist es nun möglich, ist es praktisch und empfehlenswert, das alles sich auf dem Wege der Arbeit im echtem Material anzueignen? □

Um eine Antwort auf diese Frage zu gewinnen, müssen wir uns erinnern, daß bei allen derartigen Erziehungsfragen nicht nur das Geld, sondern auch die Zeit eine ausschlaggebende Rolle spielt. Es kann sich nicht nur darum handeln, überhaupt etwas zu lernen, sondern bei allem Studium und bei jeder Erziehertätigkeit, handelt es sich in erster Linie darum, in möglichst kurzer Zeit möglichst intensiv zu lernen. Eine Schule, welche dieses Ziel nicht verfolgt, ein Selbststudium, welches nicht davon geleitet wird, werden ihr Ziel ganz verfehlen, weil sie es nicht zur rechten Zeit erreichen. „Zeit gewinnen, das ist das große Rätsel dieser Welt." Und hier, in diesem Punkte, liegt auch der wesentlichste Unterschied zwischen der praktischen und der pädagogischen Ausbildung. Die praktische Ausbildung erzieht, indem sie zugleich arbeiten, das heißt praktische Werke schaffen läßt. Lernen und praktisch anwenden, ist nicht getrennt, sondern ist eins, man muß sich nicht am Schlusse seiner Ausbildung erst noch in die Praxis einarbeiten, sondern man ist schon drin. Aber diese rein praktische Ausbildung ist auch eine sehr langsam fördernde und zeitraubende. Da möglichst bald brauchbare Ergebnisse erzielt werden sollen, wird mit Studienarbeiten im eigentlichen Sinn, und das sind doch die in erster Linie fördernden, sparsam umgegangen. Daran läßt sich nichts ändern, denn die rein praktische Berufsausbildung, die praktische Lehre, ist eben auch die billigste aller Berufserziehungen. Und im Allgemeinen gilt die Regel heute wie je, daß eine Ausbildung nicht mehr leistet und leisten kann, als wie an Geld, Zeit und Begabung hineingesteckt werden. □

Die pädagogische, die schulmäßige Erziehung, auch dann, wenn sie für einen sogenannten praktischen Beruf vorbereitet, verzichtet gänzlich auf die Leistung praktisch verwertbarer Arbeit; sie fragt bei jeder Arbeit nur danach: Was lerne ich dabei? Sie fragt in erster Linie auch nicht: Was für Arbeiten soll der Zögling einmal machen können, sondern: Welche Fähigkeiten müssen an ihm ausgebildet werden? Und während die Praxis die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse vorwiegend nach Maßgabe der vorliegenden praktischen Aufgaben ausbildet, richtet die pädagogische Erziehung ihre Aufgaben nach den Fähigkeiten ein, welche an dem Schüler ausgebildet werden sollen. □

Wir haben oben gehört, daß derjenige, welcher künstlerisch im Material arbeiten will, drei Fähigkeiten dazu ausbilden und besitzen muß: Materialkenntnis, technische Gewandtheit und künstlerisches Vorstellungsvermögen. Greifen wir einmal das künstlerische Vorstellungsvermögen heraus; stellen wir uns die Aufgabe, einen geeigneten Weg zur Ausbildung dieser Eigenschaft, dieser Fähigkeit ausfindig zu machen, einen Weg, der außerdem die Garantie bietet, auf die möglichst rasche und intensive Art zu fördern, — so bieten sich uns, praktisch gesprochen, zwei Möglichkeiten: Entweder wir lassen den Zögling praktisch im Material arbeiten, oder wir versuchen, sein künstlerisches Vorstellungsvermögen durch Zeichnen und Modellieren zu stärken und zu erziehen. □

Dabei kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die in der Form von Zeichnen und Modellieren betriebene Studienarbeit den ungeheuren Vorzug bietet, daß das einzelne Objekt viel rascher erledigt werden kann, und deshalb in der gleichen Zeit viel mehr und viel verschiedenartigere Studien betrieben werden können, als wenn im Material gearbeitet wird. Das künstlerische Vorstellungsvermögen, die künstlerische Fähigkeit überhaupt wird aber viel energischer erzogen und gekräftigt, wenn mehrere und verschiedenartige Studien gemacht, das heißt wenn eine Sache wiederholt und von verschiedenen Seiten angepackt wird, als wenn nur eine Studienaufgabe in sehr langer Zeit erledigt wird. Für manche Studienzwecke würde es eine direkte Zeitverschwendung bedeuten, wenn man die Arbeit im Material dazu heranziehen wollte. Nehmen wir an, ein Goldschmied hat Veranlassung, sich in bestimmte historische Stilformen zu vertiefen. Wenn er diese künstlerisch kennen lernen, das heißt wenn er sie dem Vorrat seiner künstlerischen Vorstellungsformen einverleiben will, so handelt er viel zweckmäßiger, wenn er sie zeichnender und modellierender Weise studiert, als wenn er Schmuckstücke oder Gefäße in den betreffenden Stilarten studienhalber ausführen wollte. Das Zeichnen und Modellieren hat ja im gesamten Gebiete der angewandten Kunst niemals einen Selbstzweck, sondern stets nur einen sachlichen: Entweder man beabsichtigt, eine Vorlage für die Ausführung im Material zu schaffen (Werkzeichnung oder Werkmodell), oder man bedient sich derselben, als zeitsparender Studienverfahren. Das erste ist die Aufgabe des Zeichnens und Modellierens in der Praxis, das zweite die in der kunstgewerblichen Pädagogik oder beim Selbststudium. Dieser Vorzug, daß man sich damit auf die einfachste und schnellste Weise eine künstlerische Vorstellung, ein künstlerisches Wissen, von irgendeinem Formgebiete verschaffen kann, wird dem zeichnenden und modellierenden Studium immer vor der Materialarbeit erhalten bleiben, und er ist ein so tiefgehender und wertvoller, daß bei jeder kunstgewerblichen Ausbildung immer die Frage sorgfältig erwogen werden muß: Wie viel soll ich im Material, wie viel muß ich zeichnend und modellierend arbeiten? □

Um die Lösung dieser Frage handelt es sich tatsächlich, nicht darum, alle Fachschulen in Werkstätten umzuwandeln, und alle Formen aus dem Material zu entwickeln. Um darüber vollends klar zu werden, wollen wir als geeignetes Beispiel eine Ausbildung im Metalltreiben betrachten. Wir suchen zunächst die Formen aus Technik und Material zu entwickeln; der Schüler lernt also geometrische Formen linear einschroten und Punkte einschlagen. Er lernt eine einfache Schale durch Hämmern auftiefen. Er wird binnen ganz kurzer Zeit, ein genügendes handwerkliches Geschick vorausgesetzt, imstande sein, eine ganz leidliche Aschenschale, geometrisch verziert, herzustellen, ohne viel sich mit Zeichnen zu plagen. Die Freude ist groß, und der Vorteil der Materialarbeit über die zeichnerische Erziehung scheint gegeben. Wenn wir nun aber die Aufgabe höher nehmen, und das Treiben eines stilisierten Blattornamentes als Aufgabe stellen, so wird die Fähigkeit, diese zu lösen, nur dadurch genügend rasch erreicht werden, daß die Übungen im Metalltreiben durch zeichnerische Studien unterstützt werden. Will der Zögling zum Treiben in stärkerem Relief übergehen, so wird er wiederum am schnellsten gefördert, wenn er Studien im Modellieren treibt, um das für das Relieftreiben notwendige, allgemein-plastische Formgefühl in sich zu entwickeln. Kurz, man wird finden: Zu jeder künstlerischen Spezialtechnik gehören allgemein-künstlerische Vorkenntnisse, welche weder mit Technik, noch Material zusammenhängen, und welche am rationellsten durch Zeichnen und Modellieren erworben werden. □

Das ist aber auch etwas ganz Natürliches, denn die Mehrzahl der Kunstformen, welche in einem Spezialberuf, zum Beispiel in dem Goldschmiedegewerbe, vorkommen, sind eben nicht aus dem betreffenden Material entwickelt, sondern aus der, für jedes künstlerische Schaffen maßgebenden künstlerischen Phantasie. Sie sind Erzeugnisse der künstlerischen Vorstellungskraft, die sich aber innerhalb der Grenzen zu halten hat, welche die Eigenschaften des Materiales vorschreiben. Also die Formen entstehen nicht aus den Eigenschaften des Materiales, aber diese beeinflussen die Ausbildung der vorhandenen, auf das Material angewendeten Formen. Ein Rokokoornament, in Silber getrieben, wird anders behandelt werden müssen, als in Stucktechnik. Aber es läßt sich aus keinem Material der Welt entwickeln, weil es einer allgemein-künstlerischen Vorstellungswelt entspringt, welche über dem Material steht.

Aus alle dem, was nun hier gesagt worden ist, darf nicht etwa gefolgert werden, daß es kein künstlerisches Studium im Material gäbe, daß Lehrwerkstätten und daß Arbeiten in Material an Schulen zum eigenen Studium unnütz wäre. Sie behalten nicht nur ihren vollen Wert, sondern ihr Wert wird immer noch steigen. Aber zweierlei darf dabei nicht außer Acht gelassen werden: Erstens, daß diese Art des Studiums zur Voraussetzung hat eine allgemein-künstlerische Vorbildung im Zeichnen und Modellieren. Zweitens, daß sie an die auf das Studium zu verwendende Zeit höhere Ansprüche stellt, als dies bisher üblich war. Nicht eine Umkehrung des kunstgewerblichen Studiums ist damit gewährleistet, sondern eine Erweiterung und Velängerung desselben ist mit der Einführung der Materialarbeit gegeben. Aber auch die Übung des Zeichnens und Modellierens wird dadurch vertieft. Man wird viel eher sich auf ein knappes, werkmäßiges Arbeiten konzentrieren. Nur wo werkmäßiges Zeichnen und Modellieren, und künstlerische Materialarbeit Hand in Hand gehen, da wird der richtige Kunsthandwerker herauskommen. Das muß auch der Goldschmied sich für sein künstlerisches Selbststudium zur grundlegenden Regel machen. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Über Bilanzen. Von Dr. Paul Martell. (Schluß)

WÄHREND die Bilanz das verminderte oder vermehrte Reinvermögen nur in einer Summe aufweist, spielt sich auf dem Gewinn- und Verlustkonto die eigentliche Gewinn- und Verlustrechnung ab. Die Gestaltung letzterer ist natürlich für einen Einzelkaufmann anders als für eine Aktiengesellschaft. Der Einzelkaufmann oder auch offene Handelsgesellschaften werden nicht nur den Wertunterschied zwischen Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Betriebskonten als Bruttogewinn des einzelnen Betriebszweiges auf Haben des Gewinn- und Verlustkontos vortragen. Denn dem Einzelkaufmann steht in jeder Zeit die Einsicht in die Bücher offen, wo er sich über die tatsächlichen Grundlagen der Gewinnsaldi leicht unterrichten kann. Die Aktiengesellschaft wird in das Gewinn- und Verlustkonto, die Geschäftseinnahmen der einzelnen Betriebskonten als Gewinne und zur Gegenüberstellung die Geschäftsausgaben als Verluste der Betriebsperiode einsetzen. Der Reingewinn stellt hiernach den Wertunterschied dar, der sich aus der Summe der Gewinne und der Summe der Verluste ergibt. Beim Einzelkaufmann ist dieser Reingewinn auf Kapitalkonto zu verbuchen. Das Gewinn- und Verlustkonto ist als eine Ergänzung der Bilanz zu betrachten und da letztere den Gewinn oder Verlust nur in einer Summe aufweist, so gibt das Gewinn- oder Verlustkonto darüber Aufschluß, aus welchen Konten der Gewinn- oder Verlust herstammt. Überdies ist hiermit eine Kontrolle richtiger Rechnung verbunden, da beide Konten zusammen alle Konten des Hauptbuches ausgleichen müssen. Es sei jedoch besonders betont, daß sich dieser Nachweis stets nur auf die buchmäßige oder rechnerische Richtigkeit beziehen kann. Eine durchaus andere Frage ist die nach der materiellen Richtigkeit, die schließlich letzten Endes in der Inventur liegt. In dieser wieder hängt die Entscheidung von Unter- oder Überbewertung ab. Dem Weglassen von Aktiven aus der Bilanz ist für die Wirkung wie Unterbewertung beizulegen, während das Weglassen von Schulden gleich einer Überbewertung wirkt. Die Folgen einer Überwertung und der sich hierauf stützende Gewinn sind lediglich die, daß in Wirklichkeit nicht Gewinn, sondern Kapital verteilt wird. Beträge von Reservefonds, gleichviel welcher Art, haben stets unter den Passiven zu erscheinen, wenngleich es sich hier nicht um Schulden, sondern Vermögen handelt. Ebenso ist nach § 261 des HGB. das Aktien-

kapital einer Aktiengesellschaft oder das Stammkapital einer G. m. b. H. auf der Passivseite zu buchen, ohne daß diese Beträge hierdurch Schulden der Gesellschaft werden, vielmehr in der Bilanz als Ausgleichsposten zu behandeln sind. Zu berücksichtigen sind, daß diese Kapitalien nach dem Gesetz stets im Nominalbetrage einzusetzen sind, wobei es unerheblich ist, ob das Kapital voll eingezahlt wurde oder nicht. ▫

Wechsel und Rimessen der Kunden sind am Tage der Inventur zum Nominalbetrage in die Inventur einzusetzen. Es ist natürlich auch zulässig, den Wert zurückzurechnen. Bei Wechseln ist stets eine Prüfung darüber am Platze, ob wirklich auf Eingang des Wechselbetrages zu rechnen ist, im andern Fall muß eine Abschreibung vorgenommen werden, genau so, wie man bei zweifelhaften Debitoren zu verfahren hat. Das Buchungsverfahren bei zweifelhaften Debitoren kann verschieden sein. Entweder man zieht von der Endsumme der Liste aller aufgestellten offenen Debitorenposten die zweifelhaften Beträge ab oder man bringt auf die Endsumme einen Prozentsatz für uneinbringliche Forderungen in Abzug. Ein drittes Verfahren überträgt jeden zweifelhaften Posten auf ein besonderes Konto, das „Konto Dubio", das dann mit einem geringen Betrage in die Inventur eingestellt wird. Die Forderungen der Debitoren-Liste werden dann in ihrer gesamten Aufstellung als gut betrachtet. ▫

Das umfangreiche Kapitel der Bilanzverschleierung kann hier ebenfalls nur gestreift werden. Vor allen Dingen muß man einen sehr scharfen Unterschied zwischen Bilanzverschleierung und Bilanzfälschung machen. Vom juristischen Standpunkt kann hierüber kein Zweifel sein; in der Praxis werden diese Begriffe allerdings nicht immer genügend auseinander gehalten. Allgemein werden die Merkmale einer Bilanzverschleierung dann gegeben sein, wenn die einzelnen Posten der Bilanz infolge ihrer Anordnung nicht die erforderliche Übersichtlichkeit zeigen, wobei das Schlußergebnis an sich richtig ist. Die Möglichkeiten einer Bilanzverschleierung sind zahlreich. Nachstehend einige Fälle. Es werden Wechsel im Kassabestand aufgeführt; der Bank zum Inkasso gegebene Wechsel erscheinen als Bankguthaben; bei Grundstücken wird ein Wert nur nach Abzug der darauf lastenden Hypotheken eingesetzt; laufende Akzepte sind in der Kreditorensumme enthalten; von der Debitorensumme wird die Kreditorensumme in Abzug gebracht, sofern erstere größer ist, um die Differenz als Saldo des Konto-Korrent-Kontos einzusetzen. Ebenso ist der umgekehrte Fall möglich, sobald die Summe der Kreditoren größer ist. Der am meisten vertretene Fall dürfte der sein, daß Posten unter falscher Bezeichnung geführt werden, um bei den Interessenten eine irrtümlich Meinung aufkommen zu lassen. Der nachfolgende Vorgang liegt vielleicht schon außerhalb der Grenze der Bilanzverschleierung. Wenn beispielsweise ein Unternehmen sich von seinen Debitoren für Inventurzwecke Wechsel erbittet, die der Bank zum Inkasso eingereicht werden, worauf die Wechsel in der Inventur als Bankguthaben anstatt als Buchforderungen erscheinen. In der größeren Zahl der Fälle dürfte Bilanzverschleierung und Bilanzfälschung gemeinsam auftreten. ▫

Das Handelsgesetzbuch gibt eine ganze Reihe von bilanzrechtlichen Bestimmungen, von denen hier einige namhaft gemacht seien. Für den Einzelkaufmann sind bei der Bilanzaufstellung die Paragraphen 38—41 des Handelsgesetzbuches maßgebend. Als grundlegende Bestimmungen seien genannt: die Werte einer Bilanz sollen sich stets auf den augenblicklichen Zeitpunkt der Aufstellung beziehen. Das Geschäftsjahr darf nie über den Zeitraum von 12 Monaten hinausgehen. Bei Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. hat die Aufstellung der Bilanz gesetzlich in drei, spätestens sechs Monaten nach Beendigung des Geschäftsjahres zu erfolgen. Der G. m. b. H. ist jedoch eine Frist von neun Monaten gegeben, sofern die Gesellschaft den Betrieb von Geschäften in überseeischen Gebieten zum Gegenstand hat. Im allgemeinen soll die Inventuraufnahme über das Warenlager jährlich erfolgen. Nur für den Fall, daß die Art der Ware einer jährlichen Inventarisierung Schwierigkeiten bereitet, läßt das Gesetz eine zweijährige Inventur zu. Aber auch hier besteht die Pflicht, die Inventuraufnahme alljährlich schätzungsweise durchzuführen, auf der sich alsdann die Bilanz zu stützen hat. Die stets in Reichswährung aufzustellende Bilanz ist von der gesetzlich bestellten Geschäftsleitung mit Unterschrift zu versehen, was auch von der Inventur gilt. Damit ergibt sich die volle rechtliche Haftbarkeit dritten gegenüber, wobei es ohne Bedeutung ist, ob der Unterschreibende die Bilanz selbst tatsächlich aufgestellt hat. Gegenüber der offenen Handelsgesellschaft hat das HGB. (§ 41, Abs. 2) die Bestimmung getroffen, daß jeder persönlich haftende Gesellschafter gesetzlich zur Bilanzunterzeichnung verpflichtet ist. Demnach gilt das auch für diejenigen Gesellschafter, die von der Geschäftsführung ausgeschlossen sind. Ein Charakteristikum der offenen Handelsgesellschaft ergibt sich nach § 152, Abs. 1, dadurch, daß der Gewinnanteil an einen Gesellschafter nur dann ausgezahlt werden braucht, wenn dies nicht offenbar den Betrieb und das Bestehen des Geschäftes gefährdet. Hier tritt der Unterschied gegenüber der Kommanditgesellschaft klar zutage. Denn der Kommanditist hat einen nicht beschränkten Anspruch auf Auszahlung seines Gewinnanteiles, vorausgesetzt, daß der Kapitalanteil voll eingezahlt wurde. Bei offenen Handelsgesellschaften wird in der Praxis allerdings der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der allgemeinen gültigen bilanzrechtlichen Bestimmungen manche Änderung schaffen. Wie bekannt, gelangt bei der Aktiengesellschaft der ganze Gewinn zur Verteilung. Da dies in Zeiten einer Krise zur Folge haben könnte, daß das Bestehen der Aktiengesellschaft gefährdet würde, schreibt das Gesetz eine Sicherheit für diesen Fall vor, die ihren Ausdruck in der Bildung eines Reservefonds findet. Die Gestaltung des letzteren hat sich wie folgt zu vollziehen. Erstens ist von dem jährlichen Reingewinn der 20. Teil solange anzusammeln, bis der Reservefonds den zehnten oder den im Gesellschaftsvertrag bestimmten höheren Teil des Grundkapitals erreicht hat. Zweitens ist der Überschuß des Agios, der durch Begebung der Aktien über den Betrag der dadurch entstehenden Kosten hinaus erzielt worden ist, dem

Reservefonds zuzuführen. Und drittens ist der Betrag von Zuzahlungen auf die Aktien für die Gewährung von Vorzugsrechten auf den Reservefond zu überweisen. Gesetzliche Strafen gegen eine Verletzung der bilanzrechtlichen Bestimmungen kommen im allgemeinen erst bei dem Konkursfall in Betracht. Natürlich kann ganz unabhängig von den Strafbestimmungen jederzeit der privatrechtliche Weg beschritten werden. □

Zum Schluß noch ein Wort über Bücherrevision, die ja für das Bilanzwesen von größter Bedeutung ist. Die in Deutschland alteingesessene Institution des privaten Bücherrevisors dürfte sich gegenüber der riesenhaften Entwickelung von Handel und Industrie in Deutschland in mancher Hinsicht nicht mehr als zeitgemäß erweisen, besonders die große Ausdehnung des Aktienwesens scheint hier nach Änderungen zu verlangen. Die sich stets wiederholenden Bankrotte und Zahlungseinstellungen großer Unternehmen weisen in manchen Fällen auf eine nicht genügende Bücherrevision hin. Der Geschäftsinhaber oder der Gesellschaftsvorstand als Auftraggeber des Bücherrevisors kann, unabsichtlich infolge einer gewissen wirtschaftlichen Abhängigkeit des letzteren, möglicherweise den Bücherrevisor in seiner Unparteilichkeit beeinträchtigen. Dieser Möglichkeit hat die englische Gesetzgebung in bemerkenswerter Weise Rechnung getragen. Dort sind kraft Gesetzes die Bücherrevisoren in einer besonderen Kammer (Institute of chartered Accountants) vereinigt und ist jede englische Aktiengesellschaft gezwungen, ihre Bilanz einer solchen Bücherrevisoren-Kammer zur Prüfung zu übertragen. Auch für Deutschland müssen solche Kammern immer wieder gefordert werden. Einige der letzt in Deutschland erstandenen privaten Treuhandgesellschaften verkörpern in ähnlicher Weise dieses englische System, das aber erst auf staatlicher Grundlage seinen vollen, uneingeschränkten Wert erhält. Nicht zuletzt verdankt das englische Aktienwesen diesen Kammern seine gesunde, wirtschaftliche Basis. Damit schließen wir unsere Erörterungen, die hoffentlich die eine oder andere Anregung gegeben hat. □

Die Strafbestimmungen in unserer Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

DIE Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, welche bereits am 1. Januar 1912 in Kraft getreten ist, hat, um ihre ordnungsmäßige Durchführung zu sichern und Übergriffe und Außerachtlassungen möglichst vermieden zu sehen, eine Reihe von Strafbestimmungen gegeben, welche im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung (§ 1487 – 1500) enthalten und den beteiligten Kreisen zu ihrem Schaden nicht so bekannt sind, um Übertretungen und Vergehen auszuschließen. Wir haben aus unserem Abonnentenkreise mehrfach Fälle gehabt, wo ein Goldschmied nichts ahnend in Strafe genommen wurde, weil er eben die Vorschriften des Gesetzes nicht so genau genommen hatte. Wir wollen uns die Strafandrohungen deshalb im nachfolgenden einmal etwas genauer ansehen.

1. Mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. kann vom Versicherungsamte bestraft werden, wer Quittungskarten mit unzulässigen Eintragungen oder mit besonderen Merkmalen versieht, und wer den auf den Quittungskarten befindlichen Vordruck fälschlich ausfüllt oder die zur Ausfüllung des Vordrucks eingetragenen Worte oder Zahlen verfälscht oder wissentlich eine solche Karte gebraucht.

Mit Geldstrafe bis 2000 Mk. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten wird bestraft, wer solche Eintragungen usw. vornimmt, um den Inhaber der Karte anderen Arbeitgebern kenntlich zu machen. Es gehören also nicht in die Karte Urteile über Führung und Leistungen, gleichviel ob sie günstig oder ungünstig lauten, Bemerkungen über Kontraktbruch und ähnliches. Auch Eigentumsvergehen dürfen nicht angeführt werden (§ 1495). □

2. Mit Geldstrafe bis 300 Mk. oder Haft werden, wenn nicht nach anderen Gesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist (Betrug), bestraft, Versicherte, die vorsätzlich für selbstentrichtete Beiträge vom Arbeitgeber mehr als zulässig, oder von mehreren Arbeitgebern den vollen Beitragsanteil für dieselbe Woche fordern oder den erhobenen Betrag nicht zur Entrichtung der Beiträge verwenden oder die Beitragsteile erheben, ohne daß von ihnen die vollen Beiträge entrichtet sind (§ 1491). □

Nicht hierunter gehören die Fälle, in denen Arbeitgeber den Versicherten das Geld zum Ankauf von Marken geben, während diese es in einer Schankwirtschaft verjubeln. In solchen Fällen bleiben die Arbeitgeber verantwortlich (§ 1488) und wir können davor nur warnen. □

3. Mit Geldstrafe bis 500 Mk. werden Arbeitgeber bestraft, wenn sie in die Nachweise oder Anzeigen Eintragungen aufnehmen, deren Unrichtigkeit sie kannten oder den Umständen nach kennen mußten. Desgleichen wenn sie die vorgeschriebenen Eintragungen ganz oder teilweise unterlassen (§ 1487). □

4. Mit Geldstrafe bis 300 Mk. werden belegt Arbeitgeber, die es unterlassen, rechtzeitig die richtigen Marken zu verwenden oder die Beiträge abzuführen. Außerdem kann noch die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der Rückstände auferlegt werden. □

Die gleiche Strafe trifft den, welcher vorsätzlich Versicherungspflichtige nicht anmeldet. Bei Fahrlässigkeit nur Geldstrafe bis 100 Mk. (§ 1488). □

5. Mit Geldstrafe bis 300 Mk. werden, wenn nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe verwirkt ist, Arbeitgeber belegt, wenn sie vorsätzlich höhere Beiträge vom Lohn abziehen, Lohnabzüge für eine Zeit machen, für welche sie die Beiträge noch gar nicht entrichtet haben, und Quittungskarten widerrechtlich vorenthalten. Die gleiche Strafe trifft Angestellte, die vorsätzlich den Arbeitern zuviel abziehen (§ 1490). □

6. Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren werden Arbeitgeber bestraft, wenn sie vorsätzlich Beitragsteile, die sie den Beschäftigten vom Lohne abgezogen oder von ihnen erhalten haben, nicht für die Versicherung verwenden. Daneben Geldstrafe bis 3000 Mk. und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Bei mildernden Umständen auch ausschließlich Geldstrafe (§ 1492). □

7. Mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, neben welchen wie bei 6 auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, wird bestraft, wer Marken

fälschlich anfertigt oder verfälscht, um sie als echte zu verwenden, oder wer zu demselben Zwecke falsche Marken sich verschafft, verwendet, feilhält oder in Verkehr bringt, oder wissentlich bereits verwendete Marken wieder verwendet oder zur Wiederverwendung sich verschafft, feilhält oder in Verkehr bringt. Bei mildernden Umständen Geldstrafe bis 300 Mk. oder Haft (§ 1496, 1497). ◻

8. Mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haft wird bestraft, wer ohne schriftlichen Auftrag einer Versicherungsanstalt oder einer Behörde Stempel, Siegel, Stiche, Platten oder andere Formen, die zur Herstellung von Marken dienen können oder Abdrücke solcher Formen anfertigt, sich verschafft oder einem anderen als der Versicherungsanstalt oder Behörde überläßt (§ 1499). ◻

9. Mit Zuchthaus nach den Vorschriften des § 268 des Strafgesetzbuchs, also wegen Urkundenfälschung, wird bestraft, wer Fälschungen einer Quittungskarte in der Absicht begangen hat, um sich oder anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen oder anderen einen Schaden zuzufügen. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden. Bei mildernden Umständen tritt Gefängnisstrafe ein, neben welcher ebenfalls auf Geldstrafe erkannt werden kann.

Wenn z. B. ein älterer Gehilfe, der kurz vor dem Invalidwerden steht und früher selbständig war, das Ausstellungsdatum seiner Quittungskarte Nr. 1 von „26. 4. 1906" in „26. 4. 1900" verändert und für die sechs Jahre vom 26. April 1900 bis 26. April 1906 Dreizehnwochenmarken verwendet, um beim Eintritt der Invalidität den Nachweis der Erfüllung der Wartezeit zu erbringen, so begeht er eine solche Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht.

Man sieht, daß auch schon geringfügige Unterlassungen mit erheblichen Strafen bedroht sind, so daß es im Interesse jeden Goldschmiedes liegt, die Versicherungsangelegenheiten recht sorgfältig zu behandeln. Nach § 1494 ist es ihm gestattet, diese Erledigung auch einem Angestellten (Werkführer) zu übertragen, der dann den gleichen Strafen bei Verfehlungen ausgesetzt ist. Der Prinzipal geht dann frei aus, wenn ihn nicht ein Mitverschulden trifft. ◻

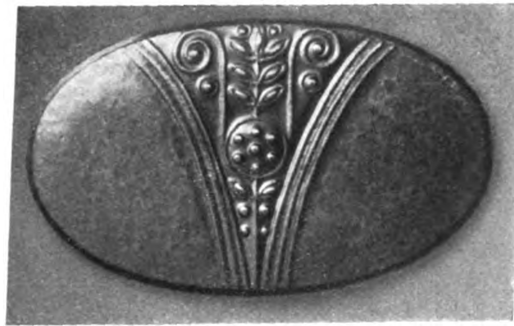
Zu unseren Abbildungen.

DER größte Teil der Abbildungen unseres heutigen Heftes stellt Arbeiten dar, welche in den Werkstätten der „Schule Reimann" in Berlin entstanden sind und wohl geeignet sind, den künstlerischen Geist darzustellen, welcher den Unterricht an dieser Anstalt durchweht. Die Schule Reimann hat ein sehr umfangreiches Lehrprogramm. Es wird an ihr unterrichtet in der reinen Kunst — Architektur, Malerei und Plastik — als auch in der angewandten — Graphik, Plakatkunst, Modezeichnen, Holz- und Elfenbeinschnitzen, Metalltreiben, Batiken, Buchbinden, Sticken, Kunstgeschichte. Das Kunstgewerbe, und unter diesem die Metallkunst, spielen im Lehrbetrieb aber eine besondere Rolle, und die Leitung legt besonderes Gewicht darauf, eine intime Verbindung der Schüler mit der Praxis herzustellen. Wir lassen ihr zu diesem Punkte selber das Wort: ◻

„Im allgemeinen ist es Aufgabe der Schule, neben der freien Kunst die wichtigsten Fächer der angewandten Kunst zu lehren. Auf den verschiedensten Gebieten wurden im letzten Jahre über 300 Schüler unterwiesen. Für den praktischen Unterricht nehmen die Metallwerkstätten die erste Stelle ein. Der Unterricht wird von Grund auf erteilt und die Schüler lernen Treiben, Ziselieren und Montieren. Es wird die gediegene Goldschmiedekunst geübt, wie sie von unseren alten Meistern zur höchsten Blüte gebracht wurde. Den modernen praktischen Anforderungen der Zeit lernen sie ebenfalls Rechnung tragen, denn die Kunstwerkstätten werden von ersten Juwelieren aus allen Teilen Deutschlands und des Auslands mit Aufträgen versehen. Durch die verschiedenartigen selbständigen Aufgaben werden die Schüler nicht nur mit dem zeitgemäßen Geschmack vertraut gemacht, sondern sie lernen neben dem Entwerfen und praktischen Ausführen von künstlerischem Schmuck und Gebrauchsgegenständen auch die Bedürfnisse der Kundschaft kennen und eine rationelle Kalkulation normaler Verkaufspreise. Durch die zeitweilige Teilnahme an dem Unterricht in den anderen Werkstätten, die zum selbständigen Schleifen der Steine und zum Bearbeiten von anderen Materialien wie Elfenbein, Bernstein Ebenholz usw. eingerichtet sind, erreicht der Schüler Fertigkeit und Verständnis in jeder Richtung. Auch für die Entwickelung seiner Phantasie, zum Entwerfen von Schmucksachen und kunsthandwerklichen Einzelerzeugnissen ist dem vorgeschrittenen Schüler reichlich Gelegenheit geboten durch die Aufträge nach persönlichen Angaben und Wünschen, welche die Werkstätten immer wieder erhalten. Dazu gehören in erster Linie Aufträge zu bestimten Gelegenheiten wie Feste, Jubiläen usw. Wenn auch die Ausführung aller Arbeiten nur durch tüchtige Ziseleure und Goldarbeiter erfolgt, ist es doch immerhin klar, daß die Studierenden reichlich davon profitieren. Nicht zuletzt dadurch kann sich das Institut rühmen, daß seine Schüler späterhin größtenteils mit gutem Erfolg den Weg durch das praktische Leben gefunden haben." ◻

Zu den einzelnen Abbildungen noch Erläuterungen zu geben, erübrigt sich wohl. Sie zeigen überall, daß die Schule von einem gesunden, durchaus modernen Geist durchdrungen ist, und daß ihr tüchtige Lehrkräfte zur Verfügung stehen. ◻

Der offizielle Feldbecher für das 17. Deutsche Bundes- und Goldne Jubiläumsschießen in Frankfurt a. M., den wir außerdem abbilden, ist nach eigenem, preisgekröntem Entwurf von den Hofjuwelieren Ohlenschlager & Riemann in Frankfurt a. M. ausgeführt. Der Becher hat eine Gesamthöhe von 40 cm, ohne den Deckel von 26 cm. Das schöne Stück ist in ganz moderner Auffassung gehalten, lehnt sich aber in der eigenartigen Buckelung an gotische Formprinzipien an. Jeder der oberen Buckel umschließt ein perlgerändertes Medaillon, in welchem nacheinander die Widmungsinschrift, der Reichsadler, der Frankfurter Adler und das Schützenemblem in erhaben getriebener Arbeit erscheinen. Die Ausführung ist außen hell oxydiertes Silber, innen vergoldet. Der Feldbecher ist ein ebenso interessanter wie glücklicher Versuch, fast ohne Zierform, lediglich durch Formüberschneidungen, einen reich bewegten Aufbau zu erzielen. *R. R.*



Hölzerne Falzbeine mit Elfenbein-Einlagen
Getriebene Schließe
Brosche mit Elfenbeinfüllung

Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin

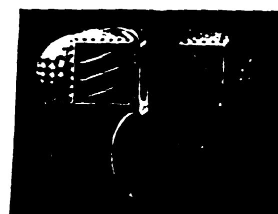




Siegelstöcke, in Bronze gegossen; getriebene Gürtelschließe
Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin







Schmuckstücke
Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin





Anhänger / Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin





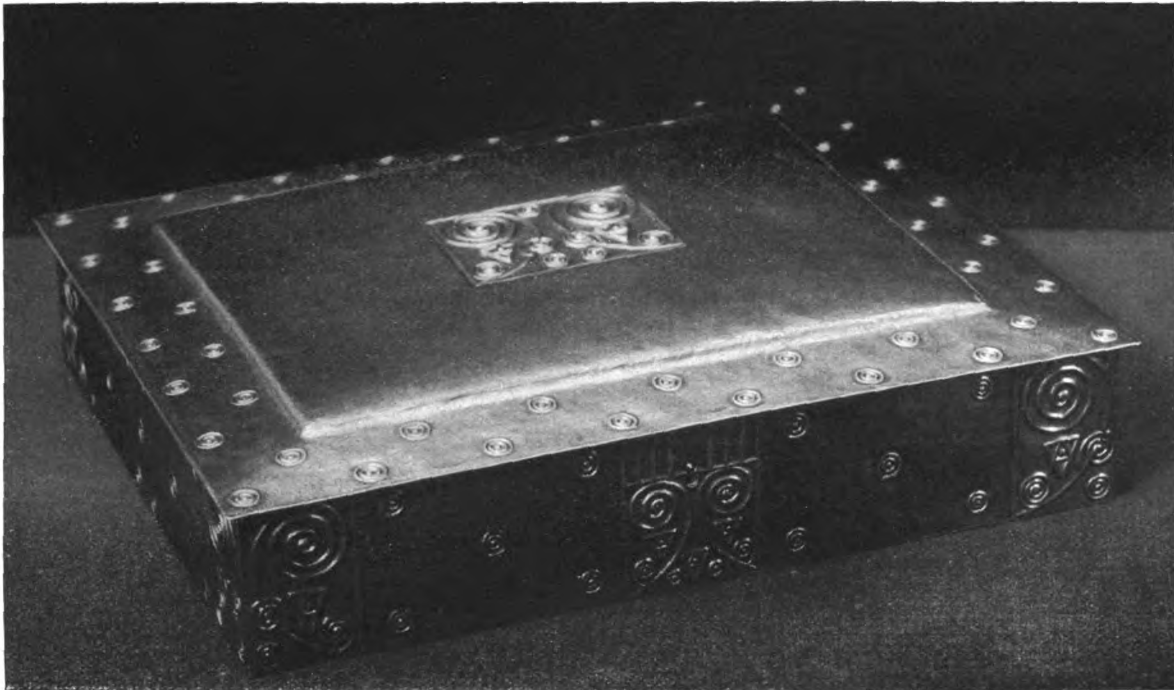


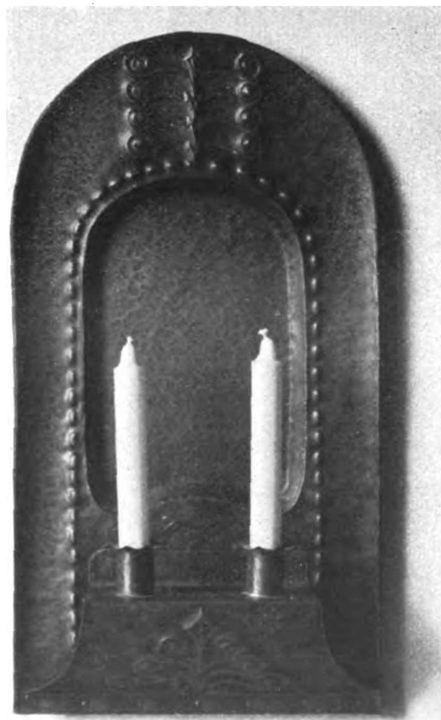




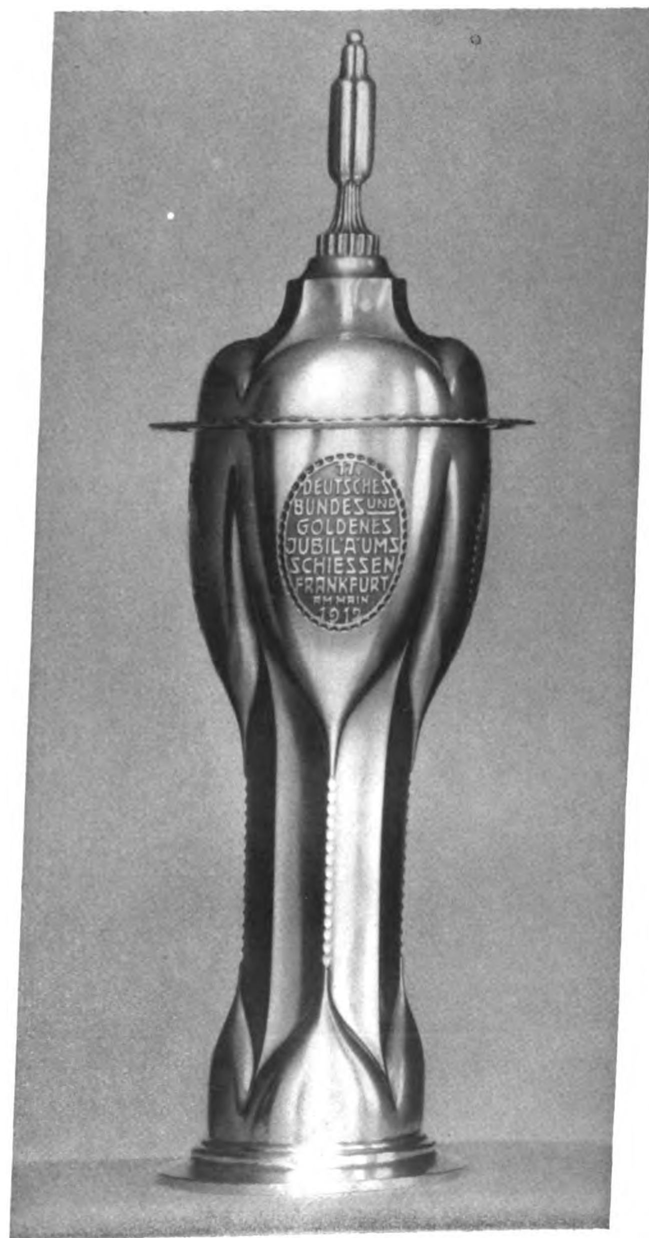


Schmuckstücke / Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin
In der Mitte: Broschen mit Elfenbeinschnitzerei



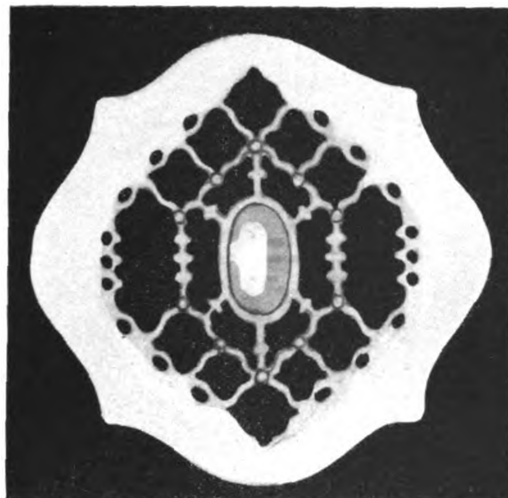


Metallarbeiten in Treibtechnik
Entworfen und ausgeführt: „Schule Reimann", Berlin

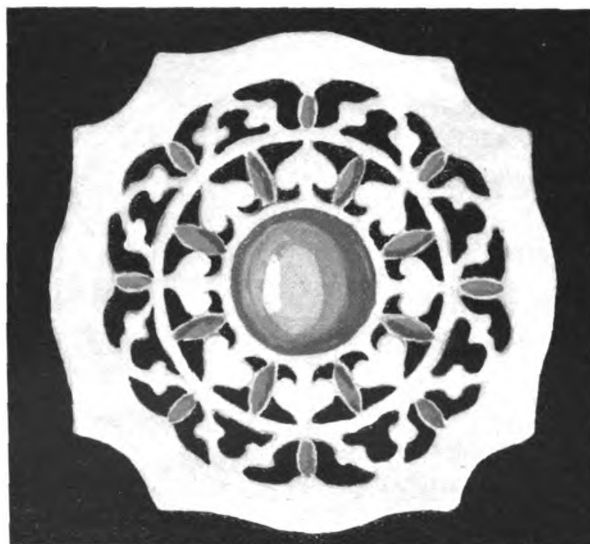


Offizieller Feldbecher für das Deutsche Bundes- und Goldene Jubiläumsschießen Frankfurt a. M. 1912

Nach eigenem preisgekrönten Entwurf ausgeführt von
Ohlenschlager & Riemann, Hofjuweliere, Frankfurt a. M.







Entwürfe zu silbernen Gürtelschließen in einfacher
Säge- und Treibtechnik mit Steinen und Email

Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz.

AM 10. Januar ds. Js. war der Einlieferungstermin für einen interessanten Entwurfswettbewerb, welchen der Pforzheimer Kunstgewerbe-Verein und der Verlag der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Wilhelm Diebener in Leipzig, gemeinsam miteinander ausgeschrieben hatten. Verlangt wurde ein Blatt Entwürfe für Schmuck und Kleinsilberwaren in moderner künstlerischer Emailledekoration; der Zweck des Preisausschreibens war, Anregungen für eine erweiterte und moderne Emaille-Anwendung zu erhalten. — Die Beschickung der Konkurrenz war eine sehr reiche und sehr zufriedenstellende: es waren 83 Bewerber mit 156 Blatt Entwürfen. □

Am 16. Januar trat das Preisgericht zusammen, bestehend aus dem Vorstand des Kunstgewerbevereins Pforzheim und einem Vertreter des mitausschreibenden Verlages, der zu diesem Zwecke seinen Chef selbst, Herrn Verlagsbuchhändler Wilhelm Diebener, von Leipzig nach Pforzheim entsandt hatte. Die ausgeworfenen Preise kamen alle in der vorgeschriebenen Weise zur Verteilung und zwar an folgende Einsender: □

I. Preis: Herr Karl Staudinger, Sonneberg i. Th.
II. Preis: Herr Albert Holbein, Schwäb. Gmünd.
III. Preis: Herr Adolf Mittmann, Hanau a. M. □
IV. Preis: Herr Herm. Eggs, Leipzig. □
V. Preis: Fräulein Maria Ellersdorfer, Darmstadt.
VI. Preis: Herr Adolf Herweg, Solingen. □

Außerdem wurden noch eine Anzahl Belobungen zugesprochen. Diese zeigten, wie die Preisträger, das eigenartige Bild, daß die Auszeichnungen nach den verschiedensten deutschen Städten fielen, daß aber die eigentlichen Zentren der deutschen Edelmetallindustrie, Pforzheim, Hanau und Schwäb. Gmünd nur sporadisch bedacht wurden. Das hängt ohne Zweifel damit zusammen, daß das Preisgericht darauf bedacht sein mußte, neue und eigenartige Verwendungsmöglichkeiten des Zieremails ans Licht zu ziehen und daß unter den oft recht guten, eingelaufenen Schmuckentwürfen sich dafür kaum Material finden ließ. Schmuckentwürfe sind aber die Domäne der oben genannten Industriestädte. — Das sehr wertvolle Entwurfsmaterial, welches durch das Preisausschreiben erworben wurde, soll in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" und in dem „Kunstgewerbeblatt des Kunstgewerbevereins Pforzheim" zur Veröffentlichung gelangen.

Ein neues Gesetz über den Feingehalt der Edel- und Unedelmetallwaren.

Eine Anregung. Von Oscar Müller. (Schluß)

Die Rechtsprechung hat dahin entschieden: □

„Reichsgerichtsentscheidung vom 1. II. 1906. Daß als Angabe des Feingehaltes zu erachten ist jedes aus Buchstaben oder Zahlen oder anderen Gebilden bestehende Zeichen, das ganz allgemein oder den Sachverständigen oder nur Eingeweihten in erkennbarer Weise Aufschluß über den wirklichen oder vorgespiegelten Feingehalt gewährt." □

Danach ist also jedes Stempelzeichen, das für den Eingeweihten, also auch nur für den Fabrikanten oder seinen Kabinettmeister oder für die ganze Kundschaft, ein Feingehaltszeichen für den wirklichen oder vielleicht auch nur beabsichtigten Feingehalt des Gegenstandes bedeutet, strafbar. □

Es ist dies eine Auffassung, welche wiederum, wie so häufig, mit den Bedürfnissen des Faches nicht übereinstimmt. Das Bestreben eines Fabrikanten, dem Publikum eine vertrauenswürdige Ware anzubieten und zu liefern und dafür eine gewisse Gewähr zu übernehmen, ist sicher mit Freuden zu begrüßen und sollte unterstützt werden, namentlich auch durch das Gesetz. □

Dem ist jedoch nicht so. Das Gesetz, beziehungsweise in diesem Falle der den Text auslegende Richter, hält die Qualitätsmarke für eine Feingehaltsbezeichnung, die das Gesetz für Doubléwaren verboten hat. Um deutlich zu sein, weise ich darauf hin, daß die Bezeichnung der Doubléketten in $^{50}/_{1000}$ teiligem Totalfeingehalt mit der Marke „Union" unter diese Auffassung fallen würde, denn in den Anpreisungen dieser Qualitätsmarke ist von dem Feingehalt von $^{50}/_{1000}$ Teilen und für Goldmagnet von $^{110}/_{1000}$ Teilen gesprochen worden. Daß dem so ist, unterliegt keinem Zweifel, denn ich selbst habe im gleichen Falle richterliche Entscheidung beantragt und bin mit der niedrigen Strafe von 15 Mk. bestraft worden, weil nach Auffassung des Richters unbedingt ein Vergehen gegen das Stempelgesetz vorgelegen hat. Es wurde ausdrücklich anerkannt, daß irgendwelche betrügerischen Absichten nicht vorgelegen haben, aber es mußte dem Gesetz Genüge geleistet werden. Ich hatte früher L für 50 und LX für 110 angewendet. Wenn „Goldmagnet" und „Union" noch nicht dem Strafrichter verfallen sind, so liegt es nur daran, daß sich kein Denunziant gefunden hat, der diese Stempelung der Staatsanwaltschaft offiziell als gegen das Gesetz verstoßend angibt. Die an sich schon zu verurteilenden Jahresgarantien sind ebenfalls Feingehaltsangaben nach dem Vortrag des Herrn Baumert in Breslau und als solche strafbar und unzulässig, denn sie bedeuten nach den Anpreisungen jeweils einen Feingehalt. □

Nun ist neuerdings der Wunsch nach einer Feingehaltsbestimmung für die Platinmetalle hervorgetreten. Der Wunsch hat seine Berechtigung. Da aber Platin ebenfalls wie Gold auch als Doublé, teilweise mit Gold, teilweise mit Silberunterlage verwendet wird, so wäre es falsch, wiederum in den gleichen Fehler zu verfallen, wie bei dem Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren, und für diese Platindoublé-Erzeugnisse keine Qualitätsmarken zu bestimmen. Es wird hierbei auch auf die Tatsache hinzuweisen sein, daß in Platin Geräte, Uhren usw. ebenso wie Schmucksachen angefertigt werden.

Ich halte die Idee, den Unterschied zwischen Schmucksache und Gerät fallen zu lassen, wie schon gesagt, für den einzigen Ausweg aus diesem Labyrinth und würde vorschlagen, alle Gegenstände in Gold bis herunter zu 585 Teilen, wenn sie so gefertigt und legiert sind, daß nur ein Remedium von $^{5}/_{1000}$ Teilen beansprucht wird, mit dem Reichsstempel — der Sonne und Krone – dem Gehaltsstempel und dem Fabrikzeichen des Verfertigers oder Bestellers versehen zu lassen. Goldene Geräte und Schmucksachen, welche vom Feingold bis herunter zu 333 legiert sind und ein Remedium von $^{10}/_{1000}$ Teilen beanspruchen, können mit dem Gehaltsstempel und dem Firmenstempel, aber nicht mit dem Reichsstempel — der Sonne und Krone — versehen werden. □

Das Gleiche in entsprechender Weise würde für Silberwaren sich so festsetzen lassen, daß alle silbernen Schmucksachen und Geräte, welche bis zu 800 legiert sind und ein Remedium von $^{8}/_{1000}$ Teilen beanspruchen, mit dem Reichsstempel – dem Halbmond und der Krone – dem Gehaltsstempel und dem Firmenzeichen des Bestellers oder Verfertigers versehen sein müssen.

Alle Waren, welche ein Remedium von $^{10}/_{1000}$ Teilen beanspruchen, dürfen den Reichsstempel nicht tragen. □

Es wäre nun nötig, zu entscheiden, ob man einer Anfertigung unter 800 das Wort reden soll. Tatsächlich werden in gewissen Gegenden Waren unter $^{800}/_{1000}$ bis zu $^{500}/_{1000}$ Teilen sogar gefertigt. Man könnte also eine Stempelung mit der Feingehaltsangabe und dem Firmenzeichen befürworten. □

Es ist mir wohl bekannt, daß einige meiner Herren Kollegen befürchten, es werden durch den „fakultativen Reichsstempel", welcher nur bis zum Goldgehalt von $^{585}/_{1000}$ Teilen (und dem Silbergehalt von $^{800}/_{1000}$ Teilen) gestattet sein soll,

die Waren unter diesem Feingehalt in ihrer Verkaufsmöglichkeit beeinträchtigt werden. Dieser Befürchtung kann ich mich durchaus nicht anschließen. Die Waren sind heute schon in gleicher Weise stempelfähig, wie sie es bei Annahme des fakultativen Reichsstempels auch sein würden. Ihre Billigkeit und die Gewährleistung des aufgestempelten Feingehaltes durch ein Firmenzeichen des Verfertigers oder Verkäufers wird ihnen überall da den Verkauf sichern, wo das Portemonnaie des Käufers für höhere Ausgaben nicht ausreicht. Wenn wir aber im Deutschen Reich allmählich durch die Vermehrung unseres Wohlstandes und Nationalvermögens dahin kommen, daß der besseren Ware der Vorzug gegeben wird, ohne daß wir dieserhalb eine Stückzahl einbüßen vom Verkauf, so kann eigentlich nur ein Mehrverkauf die Folge sein, und damit müßten wir uns alle einverstanden erklären. □

Als seinerzeit im Jahre 1888 das Gesetz in Kraft trat, fürchtete man ebenfalls, sowohl für die Doubléwaren wie namentlich für die ausgeschwemmten Waren, und wenn tatsächlich die sogenannte ausgeschwemmte Ware durch die 8karät. mehr und mehr verdrängt worden ist, so ist dies sicher nur mit Freuden zu begrüßen. □

Daß die Doubléketten einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten haben, ist durch die Vermehrung und Vergrößerung der betreffenden Fabriken in die Augen springend gewesen. Das Streben, für ein Mindestmaß von Geld das denkbar Beste zu liefern, wird der deutschen Fabrikware den Platz an der Sonne sichern, wenn der gute Geschmack und die Anpassung an die Wünsche der Kundschaft nach wie vor die Fabrikanten beseelen. □

Die Anschauung, daß man für Doubléwaren den Gesamtfeingehalt eines Gegenstandes an feinem Golde als Richtschnur für die Güte der Ware ansieht, ist gewiß in vieler Beziehung durchaus richtig und schätzenswert, aber nicht in allen Fällen zutreffend. Ich weise zum Beispiel auf den Artikel der massiven geprägten Doubléknöpfe hin, bei denen die Unterlage, sei es nun Silber oder Tombak, im Verhältnis zur Auflage sehr stark ist. Diese Knöpfe werden, wenn man eine Feuerprobe macht, nicht den üblichen Feingehalt einer mit gleich starker Goldauflage versehenen Kette aufweisen. Der Prozentsatz der Unterlage ist eben größer und daher der Feingehalt der Auflage gegenüber der großen Menge des Gesamtmetalls geringer, als bei einem Gegenstande, der bei gleich starker Goldauflage nur eine dünne Unterlage Metall besitzt. □

Es ergibt sich daraus, daß eigentlich das richtige Maß für die Beurteilung der Güte des Doublés die Stärke der verwendeten Auflage ist, und wenn man diese durch Ausfressenlassen des Gegenstandes in Scheidewasser einwandfrei feststellt, so kann man die Goldauflage mit einer Lehre messen. Eine Strichprobe aber dieser Auflage würde ungefähr feststellen lassen, ob man es mit einer 12—14karät. oder nur mit einer 8karät. Goldschicht zu tun hat. Würde man dann in den Nummern der Pforzheimer Lehre (den Millimeter in 200 Teile geteilt), die Stärke angeben, so könnte selbst das heutige Gesetz nichts dagegen einwenden, da es nur die Angabe eines Feingehaltes, nicht aber die einer Goldstärke bei Doubléware verbietet.

Bei der Abfassung eines neuen Stempelgesetzes müßte dem Passus über die Verstärkungs- und mechanischen Vorrichtungen eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet werden. □

Es ist außerordentlich betrübend, daß zum Beispiel Crayons mit durch Zinn, also metallisch befestigten Messinghülsen, häufig mit dem Feingehaltsstempel versehen werden, während gewissenhafte Fabrikanten und Großhändler derartige Anfertigungen nicht für stempelfähig erklären müssen und deren Verkauf ablehnen. □

Es ist mir ferner ein Fall bekannt, bei dem ein Kompaß, der massiv in Gold angefertigt wurde, aber wegen seiner vergoldeten inneren Kompaßeinrichtung, die aus Messing besteht, nicht als stempelfähig angesehen werden kann, vom Kunden zurückgewiesen wurde, weil derselbe Kompaß von anderer Seite in genau gleicher Ausführung, aber fälschlich gestempelt, vorgelegt worden ist. Hier liegt ein Mangel an Korrektheit seitens des Fabrikanten vor. □

Wenn der Fabrikant derartiger Gegenstände die Stempelung korrekt handhaben würde und sich streng an den Wortlaut des Gesetzes hielte, so müßte er das Ansuchen seiner Kundschaft, derartige Dinge zu stempeln, unbedingt zurückweisen. Es würde sich daraus die Frage ergeben, ob nicht der Fabrikant in erster Linie heranzuziehen ist, und ob nicht die 6monatliche Verjährung, welche das Handelsrecht als letzten Termin für eine Reklamation festsetzt, da aufgehoben werden müßte, wo die Verantwortung für stempelfähige Lieferung in Frage kommt. □

Bei den Bestimmungen für die Qualitätsmarken der Doubléwaren müßte, dieses Bedürfnis hat sich als ein vorhandenes herausgestellt, auch die Alfenide-, Alpaka- oder Neusilberwaren-Fabrikation mit einbezogen werden. □

Es ist vielfach Sitte, sagen wir lieber Unsitte, daß Alfenide, beziehungsweise versilberte Löffel mit dem Grammgewicht ihrer Silberauflage gestempelt werden, und sehr beliebt ist hierbei die Zahl „12", welche natürlich zu Verwechselungen mit der früher üblichen Lotstempelung führen muß. □

Auch andere Zahlen, welche Ähnlichkeit mit den Feingehaltsangaben der silbernen Geräte haben, können zu betrügerischen Stempelungen verwendet werden, und die Richter haben schon dahin entschieden, daß gegen diese Zahlen nichts einzuwenden ist, weil sie nicht einen Feingehalt angeben, sondern ein Gewicht bezeichnen. Es ist also gerade das, was nicht gemacht werden sollte, durch die „durch Sachkenntnis beeinflußte" Rechtsprechung sanktioniert, anstatt verhindert worden. □

Auch hier würde die Schaffung von Qualitätsmarken und das Verbieten jeglicher Zahlenstempelung in arabischen Ziffern, wie sie für die Feingehaltsangaben vorbehalten sind, notwendig sein. Die Qualitätsmarken müßten durch Zeichen, welche die Stärke der Auflagen angeben, festgelegt werden. □

Ob nun aber für jedes Fabrikat eine eigene Qualitätsmarke oder eine allgemein vorgeschriebene das Erstrebenswerte sein würde, möchte ich noch nicht festgelegt wissen, hierüber müßten die Sachverständigen der einzelnen Fabrikationsarten gehört werden. Ich glaube aber aussprechen zu können, daß jede einzelne Fabrik ihre Fabrikmarken zu bestimmen haben wird, da man durch Festlegung einer allgemein gültigen die Fabrikation einengen würde, was nicht in ihrem Interesse sein kann, es sei denn, man könnte sich über eine Minimalauflage für versilberte Waren wie für sogenannte elektrisch platierte und amerikanische Golddoublé-Waren einigen. □

Ich empfehle schließlich noch folgende Punkte der Beachtung, falls an ein neues Feingehaltsgesetz ernstlich herangetreten werden soll: □

Zur Erreichung der schnelleren Lesbarkeit der Stempelzeichen ist die Umrahmung der Feingehaltsziffer vorgeschlagen worden. Die Form der Umrahmung müßte bei den verschiedenen Feingehaltsgraden voneinander abweichen. Diese Maßnahme wird durch das jetzt neu auftretende $^{750}/_{000}$ feine platinfarbige Gold zur dringenden Forderung. □

Für silbervergoldete Waren müßte ebenfalls ein Unterscheidungsmerkmal im Stempel selbst gefunden werden; der bisherige Reichsstempel für die silbernen Geräte würde genügen, eventuell könnte man der Zahl den Buchstaben S (Silber) voranstellen; es kann jetzt und ist bereits mit vergoldeten gestempelten Waren Betrug verübt worden. □

Goldwaren unter $^{333}/_{1000}$ sollten nicht mehr stempelfähig sein, desgleichen Silberwaren unter $^{800}/_{000}$. Stempel wie: „Silber" bei Waren unter 800 solten verboten sein. □

Bei Exportwaren müßte gestattet werden, daß der vom Bestimmungsland geforderte Feingehaltsstempel (Karatstempel) aber auch nur für das Ausland zugelassen wird. □

Alle diese Anregungen und Erfahrungen müßte ein neues Stempelgesetz berücksichtigen. Die Zeiten haben einen großen Wandel in der Technik gebracht, dem muß sich die Gesetzgebung anpassen, oder sie wird zum Hemmschuh und was noch schlimmer ist, sie wird nicht beachtet, sie verfällt der Verachtung und die Sünder gegen das Gesetz machen das beste Geschäft, ein bedauerlicher, demoralisierender Zustand!

Braun-, Schwarz- und Grünbeizen von Kupfer. (Zu Frage 2645.)

An Rezepten hierfür ist kein Mangel. Vorbedingung für das Gelingen ist aber sachgemäße Ausführung. Die Gegenstände müssen sorgfältig von Schmutz und Fett einerseits, von Oxydschichten andererseits gereinigt werden. Das Entfetten geschieht durch Abkochen in Natronlauge (etwa 1 Kilogramm Ätznatron auf 10 Liter Wasser) und Abbürsten mit Kalkbrei, dem man meist die gleiche Menge Schlemmkreide zusetzt. Die Oxydschichten werden in den bekannten Gelbbrennen entfernt, soweit es sich nur um eine dünne Oxydhaut handelt, wie sie bei der Entfettung in Lauge entsteht, durch Eintauchen in eine Lösung von 5—7 Gramm Zyankalium (man nimmt meist das billigere 60 prozentige) in 100 Teile Wasser. Da das Arbeiten mit Natronlauge die Haut stark angreift, bringt man neuerdings auch alkalifreie Entfettungsmittel in den Handel, zum Beispiel Apoxeinit von Emil Brescius, Neu Jsenburg bei Frankfurt a. M.

Von den zahlreichen Rezepten, die in „Buchner, Metallfärbung“ und „Hartmann, Färben der Metalle“ zusammengestellt sind, können die nachfolgenden besonders empfohlen werden: □

Braunfärbung.

1. 60 Gramm Schwefelkalium (Schwefelleber),
   200 Gramm Chlorammonium (Salmiaksalz) und
   10 Liter Wasser.
   (Eintauchen in die heiße Lösung.)
2. 30 Gramm essigsaures Kupfer (Grünspan),
   50 Gramm essigsaures Ammonium,
   0,5 Gramm Chlorammonium und
   1 Liter Wasser.
   Soll die Färbung dunkler werden noch etwa 4 Gramm Kupfervitriol.
   (5—10 Minuten langes Eintauchen in die siedende Lösung.)
3. 250 Gramm essigsaures Kupfer,
   240 Gramm Chlorammonium,
   80 Gramm Essig und
   1 Liter Wasser.
4. 40 Gramm chlorsaures Kali (nicht Chlorkali!),
   20 Gramm Nickelvitriol,
   180 Gramm Kupfervitriol und
   1 Liter Wasser.
   Gleichfalls kochend anzuwenden, gibt gute Erfolge.

Schwarzfärbung.

1. 50 Teile Kupfernitrat (salpetersaures Kupfer) in
   50 Teile Wasser gelöst
   (zwecks besseren Antrocknens eventuell etwas Alkohol zugesetzt)
   oder 10 Teile Kupfernitrat in
   100 Teile Wasser gelöst
   und etwas (etwa 2 Teile) konzentrierte Salpetersäure zugesetzt.
   Die etwas angewärmten Gegenstände werden in die Lösung eingetaucht oder auch die Lösung aufgestrichen, dann werden sie über einem Kohlenfeuer abgebrannt und mit einem Leinwandlappen abgerieben. Diese Operation muß mehrmals wiederholt werden. □
2. Eine Lösung von 5 Teilen Ätznatron in 100 Teilen Wasser wird zum Sieden erhitzt; unmittelbar vor dem Eintauchen der Gegenstände wird 1 Teil Kaliumpersulfat (überschwefelsaures Kalium) zugesetzt. Die Gegenstände werden in der Lösung hin- und herbewegt. Wenn die Beize nicht mehr wirkt, ist wieder etwas Kaliumpersulfat zuzusetzen. □

Auch in Schwefelleberlösung (siehe oben) wird Kupfer bei längerem Verweilen schwarz. □

Grünfärbung.

Man überpinselt die Gegenstände mit einer der nachfolgend beschriebenen Lösungen, läßt auftrocknen und wiederholt dies, wenn nötig, mehrmals. □

1. 20 Gramm Chlorammonium (Salmiaksalz),
   10 Gramm essigsaures Kupfer (Grünspan) und
   1000 Gramm Essig.
2. 80 Gramm Kupfernitrat (salpetersaures Kupfer) und
   1000 Gramm Essig.
3. 10 Gramm Chlorammonium,
   10 Gramm essigsaures Ammonium und
   1 Liter Wasser.
4. 200 Gramm Kupfernitrat,
   200 Gramm Zinkchlorid und
   1 Liter Wasser.
5. 20 Gramm Kupfernitrat,
   30 Gramm Zinksulfat (schwefelsaures Zink),
   30 Gramm Quecksilberchlorid und
   1 Liter Wasser.

Will man eine gelbgrüne Färbung in eine blaugrüne verwandeln, so betupft man mit Ammoniumcarbonatlösung (kohlensaures Ammonium). □

Bei den durch Eintauchen erzielten Färbungen muß nach der Färbung durch gründliches Spülen in reinem Wasser alle in den Poren sitzende Badflüssigkeit entfernt werden, dann trocknet man in Sägemehl und stellt die Gegenstände einige Zeit in einem auf etwa 100° erwärmten Trockenofen. □

Erwähnt sei noch, daß sich Gegenstände, die in der Gelbbrenne behandelt worden sind, häufig schwer färben. Auch nach dem Eintauchen in die Zyankaliumlösung ist gründliches Spülen nötig. Am besten bürstet man die Gegenstände (vor dem Färben) zuletzt noch einmal mit einem Brei von Kalk und Schlemmkreide oder, wenn sie matt werden sollen, mit Bimssteinpulver und Wasser. Auch diese Stoffe müssen vor dem Färben durch gründliches Abspülen mit reinem Wasser entfernt werden. Die Vorbehandlung ist unmittelbar vor dem Färben vorzunehmen, damit die Gegenstände an der Luft nicht wieder anlaufen. Nach dem Färben (Abspülen und Trocknen) werden die Gegenstände mit der Wachsbürste abgebürstet oder zaponiert.

Erzielt man mit einem Farbebad nicht gleich den gewünschten Erfolg, so soll man nicht gleich die Geduld verlieren und zu einem anderen Rezepte greifen, sondern prüfen, ob nicht vielleicht unsachgemäßes Arbeiten den Mißerfolg herbeigeführt hat, ev. auch Verwechselung von Chemikalien, falsche Mengenverhältnisse usw., denn auch zur Metallfärbung gehört Übung und Erfahrung. □

Kunstrubine, Kunstsaphire!

An die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“

Wilhelm Diebener Leipzig.

In der Nr. 50 vom 7. Dezember Ihres Blattes ist unter der Überschrift „Kunstrubine, Kunstsaphire“ ein Artikel enthalten, in dem u. a. gesagt wird: □

„Die Juweliere selbst stehen auf alle auf dem Standpunkt, den auch Herr Prof. Brauns als Sachverständiger ausgesprochen hat, daß ein Edelstein ein Naturprodukt ist, daß man also ein Laboratoriumsprodukt nach sprachlicher und vor allen Dingen wissenschaftlicher Auffassung nicht eigentlich als einen Edelstein bezeichnen darf.“ □

Dieser Artikel entspricht nicht den Tatsachen. Wir haben als einzige deutsche Firma, die synthetische Edelsteine darstellt, im Sinne des Preßgesetzes ein berechtigtes Interesse, diese in Ihrem Blatte erfolgte Angabe richtiggestellt zu sehen.

Deshalb fordern wir Sie auf Grund des § 11 des Reichspreßgesetzes auf, in der nächsten Nummer Ihres Blattes unter Einhaltung der Bestimmungen der genannten Gesetzesvorschrift nachstehende Berichtigung aufzunehmen: □

„Herr Geheimer Bergrat Prof. R. Brauns in Bonn hat weder die von ihm behauptete Äußerung getan, noch jemals dem synthetischen Laboratoriumsprodukt die Qualität als Edelstein abgesprochen. Denn er schreibt uns unter dem 4. v. Mts. auf unsere Anfrage bezüglich seiner angeblichen, oben zitierten Äußerung, wie folgt: □

„Den Satz, den Sie in Ihrem Brief zitieren, und in dem der Verband Deutscher Juweliere sich auf mich beruft, habe ich niemals in diesem Wortlaut und in diesem Sinne gebraucht. Der Verband will sich offenbar auf das beziehen, was ich in der Zeitschrift „Aus der Natur“, 1908, p. 9, gesagt habe: ‚ihre (der synth. Rubine usw.) gelungene Darstellung besitzt wissen-

schaftlich großes Interesse, aber die echten Edelsteine werden sie darum doch nicht verdrängen, weil wir in den echten ein Naturprodukt verehren, das wir höher schätzen, als ein Laboratoriumsprodukt'. Ich betone hierin ausdrücklich das Wort echt."

Mit vorzüglicher Hochachtung

Elektrochemische Werke G. m. b. H.

Dr. Rothe. Dr. V. Hartung.

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

IN einem als Reklame dienenden, in Juwelier- und Uhrmacherkreisen gratis verteilten Blättchen finden wir einen Hinweis auf die angeblich bevorstehende Gründung einer Einbruchs-Versicherungs-Genossenschaft für Juweliere und Uhrmacher. Der Inhalt dieser Ankündigung übergeht einesteils vollständig die Tatsache, daß sowohl der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede wie auch der Centralverband Deutscher Uhrmacher bereits eine Einbruchshilfskasse gegründet haben. Die der Juweliere besteht schon seit mehreren Jahren und verfügt über ein aufgesammeltes Kapital von nahezu 100000 Mk. Sie hat schon eine nicht unerhebliche Reihe von Schäden ihren Mitgliedern, welche bis dahin 1 pro Mille gezahlt haben — nach dem Beschluß der Generalversammlung in Breslau vom 1. Januar 1913 2 pro Mille zahlen sollen —, mit 75% vergütet. Eine Leistung, welche von Versicherungsgesellschaften kaum übertroffen werden wird und nur durch die selbstlose Arbeit des ehrenamtlich tätigen Vorstandes ermöglicht ist. ◻

Die Ankündigung in dem angedeuteten Blatt spricht nichts davon, wer die Gründer dieser neuen Genossenschaft sein sollen; es heißt nur, daß die Mitglieder Anteilscheine in der Höhe von 500 Mk. nehmen müssen. Bekanntlich besteht ein Kaiserliches Aufsichtsamt für die Privatversicherungen. Auch darüber schweigt die Ankündigung, in welcher Form sie die Genehmigung zur Begründung von dem Kaiserlichen Aufsichtsamt zu erhalten gedenkt. ◻

Handelt es sich um eine Versicherungsgesellschaft mit klagbarem Recht, so verlangt das Kaiserliche Aufsichtsamt, daß ein Gründungskapital von 500000 Mk., teils in bar, teils in Akzepten zahlungsfähiger bekannter Firmen oder Personen hinterlegt werden muß. Die Gründung aber einer Einbruchshilfskasse ohne klagbares Recht ist angesichts der bestehenden beiden Kassen ein unnötiges Unternehmen. ◻

Wer von den Juwelieren, Gold- und Silberschmieden und Uhrmachern Interesse hat für den Schutz, den ihm der Beitritt zu einer Einbruchshilfskasse gewährt, der wende sich wegen den näheren Bedingungen an den Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, SW. 11, Königgrätzer Str. 28, oder an die Geschäftsstelle des Centralverbandes Deutscher Uhrmacher, Halle a. Saale, Mühlweg 19. ◻

Rundschau

Berlin. Professor Otto Rohloff, der geschätzte Berliner Ziseleur und Bildhauer, Lehrer am Kunstgewerbemuseum, beging seinen 50. Geburtstag. Der Künstler, der besonders im Auftrage des Kaisers eine Reihe hervorragender Arbeiten geschaffen hat, ist Berliner von Geburt. Seine Ausbildung erhielt er auf der Kunstschule und im Kunstgewerbemuseum, ferner arbeitete er in Berliner und Münchner Ateliers. Seit 1891 ist er als Lehrer für Metalltechnik am Kunstgewerbemuseum tätig. Unter seinen Hauptarbeiten sind die zu den Kunstmöbeln des Berliner Schlosses gehörigen Bronzen, dekorative Kupfertreibarbeiten für den Weißen Saal, der Tafelaufsatz, den der Kaiser seinerzeit König Eduard schenkte und für den er selbst einen Entwurf zeichnete, ein Häuptlingsstab, den der Kaiser dem König Mataafa auf Samoa zudachte, die Taufgeräte für die Potsdamer Garnisonkirche. Dazu kommen zahlreiche kleinere Arbeiten, die der Kaiser als Geschenke und Preise verteilte. Für das Königsschloß in Bukarest schuf Professor Rohloff nach eigenen Entwürfen in Kupfer getriebene Reliefs und dekorative Bronzen. Auf der Pariser Weltausstellung von 1900 errang er mit der für den Kaiser hergestellten Schreibgarnitur mit Bronze- und Silbergeräten zwei große goldene Medaillen. ◻

Pforzheim. Herr Bankdirektor August Kayser, eine um die Industrie Pforzheims hochverdiente Persönlichkeit, begeht in Kürze und zwar am 14. Februar seinen 79. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ist ihm bereits jetzt eine Aufmerksamkeit zuteil geworden, die in sinniger Weise auf eine menschenfreundliche Stiftung des Gefeierten Bezug nimmt. Die Hof-Kunstpräge-Anstalt B. H. Mayer hat Herrn Bankdirektor Kayser eine Plakette überreichen lassen, welche auf der Vorderseite das vorzüglich getroffene Bild des letzteren und die Inschrift: August Kayser, geboren am 14. Februar 1834, trägt. Auf der Rückseite sehen wir Klio, den Blick auf das Altersheim gerichtet, und die Inschrift: „Das Leben ist nicht ein Mittel zum eigenen Glück, sondern eine Aufgabe zum Wohle anderer." Dieser Spruch weist auf den Stifter des Altersheims für Goldschmiede hin und ehrt ihn in schönster Weise. ◻

Die Abgabe der deutschen Diamanten? Der sozialdemokratische Abgeordnete Hoch hat nachstehende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht: „Ist die Behauptung richtig, das Kolonialamt habe — im Widerspruch mit der im vorigen Jahre abgegebenen Zusage des Herrn Staatssekretärs des Kolonialamts — seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Diamantenregie einen neuen Vertrag über die Abgabe der Diamanten aus Südwestafrika schließt, bevor der Reichstag zu den Bedingungen des Vertrags Stellung nehmen konnte?"

Eineinviertel Million Franken für ein Perlenhalsband. In der Galerie Georges Petit wurden die angeblich einer Frau X. gehörigen Schmucksachen von außerordentlichem Werte versteigert. Der Höchstpreis, 1205000 Fr., wurde für ein vierreihiges Perlenhalsband von 240 großen Perlen mit Brillantdekorationen und ein Schlußstück mit drei sehr großen Perlen erzielt. Ein anderes Perlenkollier von 68 Perlen mit Smaragden und Brillanten wurde für 347000 Fr., eine Rivière von 67 Brillanten für 87000 Fr. verkauft. Eine große Reihe anderer Schmuckstücke, Perlenkolliers, Broschen, Armbänder, Pendantifs usw. erreichten Preise von 15 bis 40000 Fr. ◻

Neue Gold- und Silberstempel in Schweden. Am 1. Januar 1913 trat in Schweden ein neues, revidiertes Kontrollgesetz für Gold- und Silberarbeiten in Kraft. Der Kontrollstempel besteht, was Goldarbeiten betrifft, aus drei Kronen (dem schwedischen Reichswappen) in einem herzförmigen Schild für schwedische und in ovalem Schild für ausländische Arbeiten. Für Silberarbeiten ist die Bezeichnung dieselbe mit einem nachfolgenden S. in einem Stempel. Dieser Stempel wird auch auf schwedischen Arbeiten aus Silber angebracht werden. Alle Namenstempel müssen fortan, ehe sie in dauernden Gebrauch genommen werden dürfen, vom „Mynt- och Justeringsverket" in Stockholm gutgeheißen worden sein. — Über die Jahresbuchstaben, die seit 1759 schwedischen Arbeiten aus Gold, Silber und Zinn aufgestempelt werden, findet man eine bis 1909 vollständige Übersicht in „Almanack för alla, 15. Argangen, 1911 (Stockholm, P. A. Norstedt & Söners Förlag. Preis gebunden 1.75 Kr.). So z. B. bedeutet T 6 = 1897, Z 6 = 1902, A 7 = 1903, G 7 = 1909. Dasselbe Buch enthält (Seite 170—173) einen Aufsatz von N. M. Nordström über: „Ausländische Kontrolle von Gold- und Silberarbeiten", worin die wichtigsten Kontrollbestimmungen für die Hauptstaaten Europas angegeben und 20 Figurenstempel abgebildet sind. — Zum Mitglied des staatlichen Kontrollausschusses für Gold- und Silberwaren in Schweden wurde von der Vetenskapsakademien in Stockholm für die Jahre 1913—1915 Oberingenieur Dr. A. Ekstrand gewählt. ◻

Aus dem Geschäftsverkehr

Nacheichung der Maße, Gewichte und Wagen. An sämtliche Firmen der Edelmetall- und Edelsteingewerbe ihres Bezirks hat die Handelskammer Hanau folgendes Zirkular gerichtet: „Zur Zeit findet zum erstenmale nach Inkrafttreten der neuen

Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 die Nacheichung der Maße, Gewichte und Wagen in Hanau statt. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen sind auch die dem Verkehr mit Juwelen und Edelsteinen dienenden Wagen und Gewichte eichpflichtig (Präzisionswagen, metrisches Karat). Die Handelskammer macht daher ergebenst darauf aufmerksam, dieser Eichpflicht nachzukommen, damit die Folgen der Strafbestimmung in § 22 der Maß- und Gewichtsordnung vermieden werden. Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, daß die Firma Gebr. Ott, Marktplatz 9, gerne bereit sein wird, für die beteiligten Firmen die Eichung gewissenhaft und mit möglichster Beschleunigung ausführen zu lassen. Wir stellen daher ergebenst anheim, sich mit dieser Firma in Verbindung zu setzen, zumal die Eichung der genannten Wagen und Gewichte nicht am Platze selbst geschehen kann." Wir geben den Inhalt dieses Schreibens zur allgemeinen Kenntnisnahme, da es nicht nur für die Branche in Hanau, sondern von allgemeinem Interesse ist. ◻

Zur Notiz. In Heft 3 unserer Zeitschrift brachten wir auf Seite 19 die Abbildung eines Meßkelches, der laut Unterschrift von Jos. Ortmann i. Fa. Alois Kronenbitter, München, ausgeführt sein sollte. Hierzu ist zu bemerken, daß kurz vor unserer Veröffentlichung die Fa. Alois Kronenbitter gelöscht worden ist und das Kirchenwarengeschäft nur noch unter dem Namen Josef Ortmann geführt wird. ◻

Die **Silberwarenfabrik Robert Altermann, Görlitz i. Schl.** hat bekanntlich am 1. Januar d. J. die Abteilung für massive silberne Bestecke der Firma Gebrüder Petersfeldt, Berlin, übernommen. Heute weisen wir noch ausdrücklich darauf hin, daß massive silberne Bestecke mit dem nebenstehenden Warenzeichen nunmehr nur von der erstgenannten Firma bezogen werden können. ◻



Die bekannte **A.-G. vorm. H. Gladenbeck & Sohn,** Bildgießerei in **Berlin,** hat bei Herrn Fritz Behner, Pforzheim, Untere Rodstraße 7, ein Musterlager errichtet und Genannten mit ihrer Exportvertretung für Pforzheim und Umgebung betraut. Wie zur Genüge bekannt sein dürfte, befaßt sich die A.-G. vorm. H. Gladenbeck & Sohn mit der Fabrikation von Luxus- und Galanteriewaren, echten und imitierten Bronzen, sowie Marmorskulpturen. ◻

Die **Großherzogliche Probieranstalt in Pforzheim** veröffentlicht in dieser Nummer auf Seite 47 ihren neuen Gebührentarif, worauf wir Interessenten aufmerksam machen möchten. Diese Anstalt ist eine Schöpfung der badischen Regierung, die den Interessen der Industrie dienen soll, und daß sie sich dieser Aufgabe in der uneigennützigsten Weise entledigt, erhellt am besten daraus, daß der Staat alljährlich einen namhaften Zuschuß aus eigenen Mitteln geben muß. Die Anstalt befaßt sich lediglich mit Feingehaltsproben jeder Art, wie ja auch aus dem ausführlichen Tarif ersichtlich ist; neu aufgenommen sind die verschiedenen Proben zur Bestimmung des Platingehaltes. Betonen möchten wir ausdrücklich, daß Verwertung oder Ankäufe nicht stattfinden, da dies dem gemeinnützigen Zwecke der Anstalt nicht entsprechen würde. Außer Feingehaltsproben übernimmt die Probieranstalt gegen entsprechende Vergütung das sachgemäße Einschmelzen jeder Art von Feilungen, Schnipfeln, Abfällen usw. und erteilt ihrer Kundschaft über chemische und technische Fragen, soweit es in ihrer Kraft steht, gern jede gewünschte Auskunft. ◻

Wir waren in der letzten Zeit wiederholt in der Lage, über verschiedene Systeme von Uhrarmbändern zu berichten, die eine Auswechselbarkeit der Uhr gestatten. Der Vorteil hierbei liegt klar auf der Hand, denn durch eine derartige Anordnung ist es ermöglicht, Uhren, die ursprünglich nicht diesem Zweck dienten, auch als Armband zu tragen. Daß diese Neuerung bei unserer Damenwelt lebhaften Anklang gefunden hat, beweist die sich stetig steigernde Nachfrage nach diesen Armbändern. Wenn sich auch die anderen Systeme mehr oder weniger bewährt haben, so dürfte doch das neue Uhrarmband „Portesûr" der Firma **Stockert & Cie.** in **Pforzheim** sicherlich eine gute Aufnahme finden, weil bei ihm ein Verlieren der Uhr vollkommen ausgeschlossen erscheint. Die Vorrichtung zum Auswechseln besteht auch hier in Krappen, welche über den Uhrrand übergreifen, die Neuerung jedoch liegt darin, daß diese Krappen mittels einer Schraube, die dem Kronenaufzug einer Uhr ähnlich ist, verstellbar sind. Infolge dieser Anordnung kann das Armband Uhren verschiedener Größe aufnehmen und daß eine Schraubvorrichtung eine unbedingte Sicherheit gegen Verlieren bietet, wird einem jeden Fachgenossen ohne weiteres einleuchten. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nummer Seite 9. ◻

Aus den Fachvereinigungen

Der Verein der Gold-, Silberarbeiter- und Graveur-Gehilfen in Zürich feierte Sonntag, den 12. Januar, im großen Saale des Kasino Hottingen sein 14. Stiftungsfest. Recht zahlreich hatten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden zu diesem Fest eingefunden. Nach kurzer Ansprache des Präsidenten begannen die musikalischen und theatralischen Aufführungen, welche großen Beifall fanden; darauf folgte die Tombola, deren Reinertrag der Krankenkasse zufällt. Tanz bildete den Schluß der Festlichkeit. ◻

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Vermählungen:

Leipzig. Am 20. Januar vermählte sich Frl. Marie Diebener, die zweite Tochter des Herausgebers unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Herrn Wilhelm Diebener, mit Herrn Herbert Church-Smith in Cleveland (Ver. Staaten von Amerika). ◻

Jubiläen:

Stuttgart. Bei Herrn Hofjuwelier Eduard Foehr feierte der Kaufmann Wilhelm Zoller sein 25 jähriges Dienstjubiläum. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Düsseldorf. A. E. Natorp, Fabrik für Tafelbestecke in Alpaka-Silber. Der langjährigen treuen Mitarbeiterin Fräulein Anna Schröder wurde am 14. Januar Prokura erteilt. ◻

Habelschwerdt. Firma Hubert Neumann, Goldschmiedemeister. Inhaber: Goldschmiedemeister Hubert Neumann. ◻

Ludwigshafen a. Rh. Firma Hermann Widerkehr (Goldwaren). Das Geschäft nebst Firma ist unter Ausschluß der im Betrieb begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf den Uhrmachermeister Christian Meißburger in Ludwigshafen a. Rh. übergegangen. ◻

Oberstein. Firma Sohni Heubach & Co. Inhaber: Bijouteriefabrikant August Sohni in Oberstein, Bijouteriefabrikant Otto Heubach in Oberstein und Kaufmann Friedrich August Maurer in Oberstein. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1913 begonnen. ◻

Pforzheim. Firma Albert Heckner, Bijouteriefabrik. Inhaber ist der Bijouteriefabrikant Albert Heckner. ◻

Madretsch (Kt. Bern). Firma Elisa Weber-Gloor, Diamantschleiferei. Inhaberin: Frau Elisa Weber-Gloor. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Frankfurt a. M. Gebrüder Istel Nachf., Creizenach & Dreyfuß, Goldwaren-Großhandlung. Die Firma teilt mit, daß ihr seitheriger Mitarbeiter, Herr Otto Wolf, als Teilhaber in die Firma eingetreten ist. ◻

Pfarrkirchen. Frau Babette Breitenstein führt das von ihrem verstorbenen Manne 40 Jahre betriebene Gold- und Silberwarengeschäft nebst Gürtlerei in unveränderter Weise mit ihrem Sohne fort. ◻

Kopenhagen. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden hier folgende Vernickelungsanstalten neu errichtet: H. A. Dörge, Baldersgade 8; Express (C. Jensen & V. Hansen), Griffenfeldtsgade 18 (auch Versilberung); E. Svensson, Kingosgade 1, und

Louis B. Willig, Vesterbrogade 27. In derselben Zeit folgende Firmen als Ziseleure: Chr. Christensen (für Figuren, Reliefs, Kronleuchter), Fälledvej 19; A. Engmann, Baggesensgade 33, und O. Kronqvist & C. Knudsen, Läderstråde 24. ◻

Lögstör (Dänemark). Goldschmied Charles Nielsen, der einzige Fachmann am Platze, verlegte sein 1902 gegründetes Geschäft in neue Räume mit Laden in Bay Jensen's Haus. ◻

Gestorben:

Breslau. Juwelier und Goldschmiedemeister August Schilke im 47. Lebensjahre. ◻

Glogau. Der Goldschmied und Graveur Ernst Brendel im 83. Lebensjahre. ◻

Hamburg. Herr Eduard de Jongh, Inhaber der gleichnamigen Bijouterie-Großhandlung, im 60. Lebensjahre. ◻

Verschiedenes:

Kiew (Südrußland). Zu der 1913 hier abzuhaltenden Gewerbeausstellung haben über 30 Firmen Schwedens ihre Teilnahme angemeldet, darunter die Gold- und Silberwarenfabrik C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag in Stockholm. ◻

Stockholm. Die große Juwelierfirma C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag (Aktienkapital 700000 Kr., Dividende in den letzten sieben Jahren regelmäßig 7%) will ihre Fabrik für Gold-, Silber- und Neusilberarbeiten von Bergsgatan 29 in den Vorort Sundbyberg verlegen und beginnt dort zum März die Errichtung der Fabrik- und Kontorgebäude sowie von vorläufig 100 Eigenheim-Häusern für solche ihrer Arbeiter, die mit hinausziehen wünschen. Die Hauptfassade der neuen Fabrik an der Tylegatan wird 103 Meter, die zwei anderen Straßen-Fassaden 72 und 38 Meter lang. ◻

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen. Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

England. 365. Von Großabnehmer Offerte in Uhrketten (Neuheiten!) verlangt. ◻

England. 366. Importfirma wünscht Offerte in billigen vergoldeten Zieharmbändern. ◻

Spanien. 367. Importfirma wünscht Bijouterie-Neuheiten zu beziehen. ◻

Spanien. 368. Verbindung mit Lieferanten von Doublé- und unechter Bijouterie gesucht. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken – Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

2621. Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. G. B. W. P. O

2626. Wer liefert französische Bronze-Nippsachen. St.

2657. Wer verarbeitet Messingrohr zu Reifchen von 3—5 mm Länge, 4—5mm Durchmesser und 0,25 mm Wandstärke und zu welchem Preis per Mille? Die Reifchen müssen vom Rohr abgestochen werden, da sie durch Absägen nicht parallel ausfallen.

2659. Wer versilbert Kinderschuhe. H.

2660. Wie kann man alte Kupfer- und Stahlstiche reinigen, ohne sie zu beschädigen. P.

2667. Wer liefert Husarenartikel, Pelzmütze als Tintenfaß, beziehungsweise Schreibzeuge usw. in unecht, versilbert oder in Silber. B.

2668. Wer übernimmt das Gießen nach gegebenen Modellen in Zink, Zinn oder Bronze. St.

2669. Wer führt als Firmenzeichen eine römische I, welche mit einem nach rechts zeigenden Pfeil durchkreuzt ist; es handelt sich um Alpakabörsen. ◻

2671. Wer liefert gemahlene Kieselguhrerde. I.

2673. Wer liefert Spazierstöcke in Naturholz mit silberner Einlage und silbernen Endkapseln. B.

2674. Wer liefert Elfenbeinnotizblätter (rund). A.

2675. Wer liefert Stahlrädchen, wie sie für Feuerzeuge zum Entzünden des Dochtes verwendet werden. W.

2676. Wer fertigt Stahlfedern nach Muster an; die Federn müssen aus rundem Stahldraht hergestellt werden. W.

Neue Fragen:

2677. Können silberne Broschen, die mit $^{800}/_{000}$ gestempelt werden, mit neusilbernen Nadeln versehen werden. I.

2678. Wer liefert Abzeichen für Schießklubs. P.

2679. Welche Behandlung muß dem Silber zuteil werden, um sehr rein und sauber lichte transparente Farben emaillieren zu können. Ich habe nämlich in dieser Hinsicht Mißerfolge und man sagt mir, es liegt an der nicht genügenden Reinigung des Silbers. Wer kann mir angeben, welche Chemikalien in Frage kommen und welche Zusammensetzungen. ◻

2680. Es wurde kürzlich in Ihrem Blatte unter Antworten des Fragekastens ein Oxydationsmittel bekanntgegeben, welches aus einer Lösung von Kupfervitriol, Kalisalpeter und Salmiaksalz in Essigsäure besteht. Welche Gewichtsteile kommen hierfür in Frage. H.

2681. Wer liefert emaillierte Etuis-Aufsätze, wie Fläschchen, Käfer, Gurken usw. Es kommt nur durchaus künstlerische Ausführung in Frage. R.

2682. Wer liefert Kristallbilder (als Broschen, Anhänger usw.).

2683. Wer liefert bunte Reklame-Plakate zum Aufhängen. V.

2684. Wer liefert Stahlkugeln zum Polieren in bester Qualität zur Verwendung in der Scheuertrommel. S.

2685. Wer liefert fugenlose Hohlkugeln in Silber zirka 1 cm Durchmesser. G.

2686. Wer liefert preiswert Tabakdosen und Zigaretten-Etuis in Silber und Alpaka. M.

2687. Wer führt das Firmenzeichen G. K. 4 und eine geballte Faust. K.

Antworten:

2632. In den meisten Juweliergeschäften sind gegenwärtig als Sitzgelegenheit für die Kundschaft runde oder noch häufiger viereckige Hocker eingeführt. Sie sollen sich gut bewähren, und vor allem, wenn sie kräftig konstruiert sind, einem leichten Umkippen vorbeugen. Vielfach sind die meist gedrehten Füße zu leicht ausgeführt. Eine möglichst gespreizte Stellung derselben erhöht die Stabilität. Im übrigen empfehlen wir Ihnen sich an Spezialfirmen für Laden- und Schaufenstereinrichtungen zu wenden. Adressen finden Sie im Inseratenteil. ◻

2645. Die Beantwortung dieser Frage erfordert eine ausführlichere Darlegung. Sie finden einen, dieses Thema behandelnden Artikel in dieser Nummer. ◻

2647. Die Frage nach Herstellung eines dicken Nickelniederschlages ist so alt wie die Vernickelung selbst, da es bisher fast unmöglich war, Nickelniederschläge über 0,1—0,2 mm dick zu machen, weil die Niederschläge bei dieser Stärke abblätterten. Schreiber dieses hat sich seit fünf Jahren mit dem Problem der Herstellung dicker Nickelniederschläge befaßt, und fast sämtliche bekannten Badvorschriften durchprobiert, auch die von verschiedenen Seiten angebotenen Starkvernickelungsbäder, ohne jedoch befriedigende Resultate erzielt zu haben. Seit ungefähr $1^1/_2$ Jahren ist es mir nun gelungen ohne große Schwierigkeit Nickelniederschläge in ganz kurzer Zeit bis zu drei Millimeter Dicke zu erzielen ohne jede Gefahr des Abblätterns, ein Resultat, das bisher wohl einzig dasteht. Wirkliche Interessenten können Proben bei mir sehen. Adresse erfahren Sie durch die Redaktion. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Eine interessante Schmuckversteigerung.

Pariser Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Wir glaubten im vorigen Jahre, daß mit dem Verkauf von Abdul Hamids Schmuck so ungefähr das Wertvollste und Kostbarste auf den öffentlichen Markt gekommen war, was sonst unter gewöhnlichen Umständen die Läden oder den Privatbesitz nicht verläßt. Aber in diesen Tagen ist wieder in derselben Kunsthandlung von Georges Petit eine Schmuckversteigerung gewesen, die wohl das Prachtvollste zutage brachte, was bisher an Kronbesitz in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Der Name der Besitzerin, die sich unter dem Pseudonym Madame X. verbarg, ist streng geheim gehalten worden. Manche glaubten, in einem der Kolliers und in einem Diadem ein Stück aus dem Besitz der Ex-Kaiserin Eugenie zu sehen, andere rieten auf die Baronin Vaughan. Wieder andere nannten die Ex-Königin von Portugal. Jedenfalls ist es der Schmuck aus einem königlichen Besitz und der Schmuck einer dunkelhaarigen Frau. Ich glaube nicht, daß es der Schmuck der Ex-Kaiserin Eugenie sein kann, weil dafür die Fassung eine zu moderne ist. Das interessanteste an der Ausstellung dieses Schmuckes war mir gerade diese Fassung, von der ich hier sprechen möchte, weil sie so außerordentlich geschmackvoll war. Repräsentationsschmuck von großem Wert ist meistens in seiner Fassung eher prachtvoll, wuchtig, mit einem gewissen Aplomb, als gerade besonders künstlerisch. Der Schmuck der Madame X. ist eben gerade trotz seiner Pracht so außerordentlich künstlerisch, zum Teil fast anmutig und geschmackvoll in der Fassung, er ist so auf die Linie und auf die künstlerische Wirkung des Ganzen berechnet, wie man es selten bei diesen Schmucksachen findet. Das Hauptwertobjekt der Versteigerung war ein vierreihiges Perlenkollier mit einem ziemlich breiten Schloß aus 18 Brillanten, die, in ziemlich großer Form nebeneinandergereiht, zu sechs und drei, drei sehr große Perlen umrahmten. Dieses Kollier erreichte am ersten Tage der Versteigerung, den noch nie dagewesenen Preis von 1205000 Fr. In dem Schmuck von Abdul Hamid war voriges Jahr das kostbarste Kollier mit 920100 Fr. bezahlt worden, und das berühmte Kollier der Prinzessin Mathilde aus dem alten französischen Königsbesitz brachte nur 850000 Fr. Natürlich war dieser Verkauf ein Ereignis, das ganz Paris in Atem hielt und er würde es noch mehr geworden sein, wenn nicht die Zeitungsreklame sehr vorsichtig gewesen wäre, und das ganz undurchsichtig gewahrte Pseudonym das Interesse, insbesondere in der Presse, etwas stärker angeregt hätte. Auch Schmucksachen werden den Leuten doppelt interessant, wenn sie eine Geschichte haben, und das Gruselige in der Geschichte des Schmuckes von Abdul Hamid tat nicht wenig dazu bei, das Interesse für diese Stücke anzufeuern. Aber von dieser Madame X. verlautete absolut nichts. □

Zuerst wurden kleinere Sachen versteigert, ein sehr schöner Ring wurde mit 33600 Fr. bezahlt. Zwei Perlen, als Ohrgehänge, mit 38000 Fr. Eine entzückende Aigrette aus kurzem, schwarzem Reiher, aus einem großen alten Brillanten bestehend, der die Mitte von einem hochgestellten Blattwerk bildete, das aus Brillanten und fünf Diamanten hergestellt war, an denen Tropfperlen hingen, eine ganz entzückende Arbeit, obgleich ein kleines Schmuckstück, wurde mit 28500 Fr. bezahlt. Dann folgten mehrere Diademe aus Brillanten, eines aus Brillanten und 15 Saphiren, die unter den hochgestellten Brillanten ein grünes Band bildeten. Ein Pendantif, das mit 23000 Fr. bezahlt wurde, bestand aus einem enormen viereckigen Smaragd mit geschliffenen Flächen, der von acht sehr schönen Brillanten umgeben war. Daran hing ein Pendantif von sechs Brillanten in Birnenform und ein mandelförmiger (Navette) Brillant. Darauf wurden die Preise immer mehr in die Höhe getrieben. Eine prachtvolle Brillantenrivière aus 67 Brillanten erreichte 50000 Fr. Dieses schöne Stück bestand nur aus großen aneinander geketteten Brillanten, die rund um den Hals liefen, vorn etwas größer, die Mitte bildete ein ganz großer, viereckiger, herabhängender Brillant und zwei herabhängende birnenförmige Brillanten. Eine wunderschöne Taillenbrosche im Stil Ludwig XIII. folgte darauf mit 85300 Fr. Sie bestand aus einem großen viereckigen, länglichen Brillanten, der von acht großen Brillanten eingefaßt wurde. An diesem Mittelteil hingen unter einer Arabeske in Goldschmiedearbeit zwei große birnenförmige Brillanten. Nun kam ein wunderschönes Perlenkollier aus 468 Perlen, es brachte 147000 Fr. Diese Perlen umgaben in weichgeschwungenen Ranken zwei Medaillons aus Smaragden und Brillanten und trugen ein großes Mittelstück mit einem alten Cabochon-Smaragd, der von 14 großen Brillanten umgeben und an einer kleinen Goldkette, die mit Rosen gefaßt war, eine weiße knopfartige Perle und vier herabfließende birnenförmige Smaragden trug. Dieses Kollier war mit 1115000 Fr. taxiert worden. Nachdem so die Erregung und Kauflust allmählich gesteigert worden waren,

wurde das große Kollier aus orientalischen Perlen, von dem wir zu Anfang sprachen, zum Verkauf ausgerufen. Es bestand aus 240 Perlen und wog 3250 Gr. Man hatte vorgesehen, daß dieses Stück eventuell geteilt werden könnte, falls sich kein Käufer für das Ganze fände. Es war auf 1100000 Fr. taxiert worden und das erste Angebot waren 700000 Fr. Nach einem kurzen Zögern kamen aber rasch die Angebote auf die Taxiersumme, und schon glaubte man, daß es für diesen Preis wegging, aber im letzten Augenblick setzten neue Angebote ein, und das Kollier stieg, wie schon gesagt, auf 1205000 Fr. Der Käufer ist ein Herr Mohret, der für eine Gruppe von Bijoutiers, die sich auf den Kauf geeinigt haben, geboten hat. Nun folgten eine ganze Reihe weiterer Perlenkolliers die gleichfalls zu hohen Preisen kamen, ohne indessen annähernd die Höhe des ersten zu erreichen. Ein zierliches rundes Kollier mit 24 sehr weißen Perlen, die mit 24 à l'ancienne gefaßten Brillanten abwechselten. Ein Kollier aus reicher Goldarbeit, Blütendolden und Blätter, die Blätter bestehen aus Brillanten, die Blüten aus je acht Perlen und einem Brillantchaton. Ferner eine Brosche, ein Kleeblatt in Brillanten darstellend, mit drei kleinen Kleeblättern aus weißen Perlen. Ein Halbmond aus 27 Brillanten, als Brosche oder Haarnadel zu tragen. Ein Paar Manschettenknöpfe, vier weiße Perlen, rund, mit goldenen Kettchen verbunden. Ein Ring aus einem orientalischen, geschliffenen Rubin und einem Brillanten, die goldene, ornamentale, schwere Fassung mit acht Brillanten montiert. Eine Brosche aus einer weißen, knopfförmigen Perle von zwölf Brillanten umgeben. Eine andere Brosche, eine weiße Perle und sechs Brillanten mit sehr schöner, flügelartiger Goldarbeit, daran ein sehr großer, herabhängender, birnenförmiger Brillant. Ein Ring aus einem herrlichen, bläulichen Diamanten, von goldenen Arabesken und Diamanten gehalten. Eine Brosche aus einer reizenden, runden Perle von besonderem Schmelz, von Ranken-Ornamenten von Brillanten umgeben. Eine Hutnadel aus einer birnenförmigen weißen Perle. Ein Ring aus einem schönen Cabochon-Smaragd mit Arabesken aus Gold und kleinen Brillanten montiert. Ein Armband aus einem großen Cabochon-Smaragd von 24 Brillanten umgeben, neben dem Mittelstück als Ausläufer des Ornaments zwei große runde Brillanten. Dieses Mittelstück ist von einer goldenen Kette gehalten. Dann kam ein Ring aus einer sehr schönen Perlen- und Goldarbeit und eine Brosche, die allgemeine Bewunderung erregte. Sie bestand aus einem herrlichen Saphir aus Ceylon, den zwei große Brillanten einrahmten. Damit schloß dieser erste aufregende Verkaufstag. ◻

Der zweite Tag entsprach nicht ganz den nun aufs Höchste getriebenen Erwartungen. Die ganze Einnahme des zweiten Tages kam nur auf 882030 Fr. Das Hauptstück war ein Kollier, Form Hundekette, das mit 151100 Fr. bezahlt wurde. Es bestand aus zwölf Reihen Perlen und vier Baretts nebst dem Schloß, die dicht mit Brillanten, im ganzen 60, besetzt waren. Ein anderes Kollier, Sklavenketten-Kollier genannt, wurde mit 118300 Fr. bezahlt. Es bestand aus 19 sehr großen birnenförmigen weißen Perlen, die an einer viereckigen Kette aus 65 Brillant-Chatons bestand. Vier Brillanten und 33 kleine Brillanttropfen, sogenannte Russen, bildeten den Mittelpunkt. Diese Kette war ganz besonders schön. Ein Diadem wurde von Monsier Harress für 57300 Fr. gekauft. Es bestand aus neun weißen Perlen in Birnenform und neun knopfförmigen Perlen, die blütenförmig gefaßt und mit sehr schönen Zweigen in Goldarbeit und Ornamenten aufgebaut waren. Acht Brillant-Chatons bildeten in der Mitte eine spitzenartige durchsichtige Borte, über der das Blattwerk stand. Ein Pendantif von außerordentlicher Schönheit wurde mit 40900 Fr. bezahlt. Es war ein großes Brillantenornament, das eine schwarze Perle trug; daran hing eine große weiße Perle. Ein Smaragdkollier, das allgemeine Bewunderung wegen seiner kolossalen Gleichmäßigkeit und Klarheit der Steine und der geschmackvollen Fassung erregte, erreichte erstaunlicher Weise nur 21800 Fr. Es bestand aus 39 runden hängenden Smaragden, die von Brillanten-Entredeux gehalten wurden. Ein Armband aus neun Smaragden und neun viereckigen Brillanten, die auf Goldchatons und Silberarbeit gefaßt waren, zeichnete sich durch eine wundervoll feine verbindende Emailleverzierung aus. Ein anderes Armband aus Brillanten und Perlen war von besonderem Reiz. Ein prachtvoller viereckiger Brillant war von zwei weißen Perlen begleitet und sechs kleinen Brillanten. Den Fond bildete eine feste Goldspange. Ein Kollier aus 24 runden weißen orientalischen Perlen, 900 Gramm, weckte wieder ein lebhafteres Interesse, ohne indessen sehr hoch im Preise zu kommen. Zwei Maiglöckchen aus Brillanten schmückten diese Kette, das Schloß war in altem Stil gehalten und mit einem Brillant-Chaton versehen. Eine neue Sklavenparure brachte es wieder auf 80000 Fr. Sie bestand aus 36 Brillanten, zwischen denen kleine Chatons angebracht waren, und daran hingen 24 birnenförmige Brillanten. Das Ganze machte einen reizenden Eindruck. Ein Pendantif in altem Stile aus einem großen, viereckigen Brillanten bestand in Trauben aus Brillanten und Brillanttropfen, das Ganze hing in einem zierlichen Ring aus drei Reihen kleiner Brillanten. Ein anderes Pendantif, aus einer weißen, knopfförmigen Perle und zwei viereckigen Brillanten mit einem Anhänger aus einem birnenförmigen Brillanten folgte darauf. Auch hier war wieder der Ring aus drei Reihen kleiner Brillanten, und der herabhängende birnenförmige Brillant bewegte sich lose à jour in einem doppelten Brillantringe. Ein prachtvolles Armband aus neun geschliffenen Saphiren und neun Brillanten, alles viereckig auf Gold-Chatons und Goldketten mit Emaillierung montiert, wurde mit 13300 Fr. bezahlt. Eine Haarnadel kostete 12800 Fr. Sie bestand aus einer großen knopfförmigen Perle und acht Brillanten und war nach der neuen Art leicht hintenüber gebogen. Ein Ring aus einem einzigen, prachtvollen, großen, geschliffenen Smaragd wurde mit 13350 Fr. bezahlt. Eine Brosche in Dolchform aus zwei Saphiren und fünf Brillanten mit 9200 Fr. Darauf folgte eine Brosche aus drei weißen Perlen und zwei kleinen Brillanten, mit einem Smaragdcabochon als Anhänger und einem losen à jour Brillantring um das Ganze. Ein Amulette-Pendantif aus drei hängenden Perlen mit Brillantenchatons, die an einer Nadel aus Rubinen und

Smaragden hingen. Ein anderes Pendantif aus einem Smaragd und 14 Brillanten, die den ersteren umgaben, das Ganze an einem Kettchen von vier Brillanten hängend. Ein paar Ohrringe aus großen Rubinen, die von Brillanten umgeben sind. Eine Brosche aus einem Ceylon-Saphir von 17 Brillanten umgeben und so eingerichtet, daß man sie auch als Anhänger tragen konnte. Eine Krawattennadel aus einer weißen, birnenförmigen Perle. Ein Ring aus einem großen Cabochonrubin, der von Goldornamenten mit Diamanten gehalten ist. Ferner ein goldenes Spangenarmband mit zwei Perlen und 28 Brillanten. Diese Brillanten bilden auf goldenem Grund ein anmutiges Blattwerk. Ein Aigrette aus vier hochstehenden Blättern und vibrierenden Stielen. An den Stielen schwingen sich Brillantchatons und die Blätter sind mit Rosen bedeckt. Damit schloß der zweite Tag. ◻

Der dritte und letzte (Sonnabend, den 25. Januar) bot weniger Interesse, und es waren nicht mehr viel Käufer erschienen. Die interessantesten Stücke waren in den beiden ersten Tagen weggegangen und die Einnahme betrug am Sonnabend nur 148900 Fr. Trotzdem gerade an diesem Tage die, wenn auch nicht schönsten, so doch reizendsten Schmucksachen zum Verkauf kamen. Ein Handspiegel aus wunderschöner Goldarbeit, ganz und gar mit Brillanten bedeckt, war das Hauptstück, das 25000 Fr. brachte. Das Glas war von zwei Reihen kleiner Brillanten und 36 großen, runden Brillanten umgeben. Der Stiel, gleichfalls in schöner Goldarbeit, bestand aus sechs Brillantchatons, die gleichfalls von Brillantreihen umgeben waren. Eine Uhrkette aus 214 Brillanten auf Platinsätteln gearbeitet, mit einer kleinen Damenuhr, auf deren Deckel 19 Brillanten waren, wurde mit 18600 Fr. von Herrn Pagenel bezahlt. Eine Rivière, aus 45 gefaßten, gleichmäßigen Brillanten, brachte 11700 Fr. Ein Paar Ohrringe aus zwei sehr schönen Solitärs 12150 Fr. Ein altes Pendantif, aus einer weißen Knopfperle und einer weißen Tropfperle, 6405 Fr. Ein großer Riegel aus einem großen Smaragd, der ganze Stab aus Brillanten, 7500 Fr. Ein Armband, ein goldener Reifen, mit facettierten Flächen, das M. O. Rahn für 40000 Fr. kaufte, sei genannt. Einen viereckigen Smaragd tragend, der zweimal von Brillantringen umgeben war, fand es eigentlich wenig Bewunderung. Ebensowenig ein Pendantif, in dem noch eine Haarlocke des früheren Spenders war, in einer Umgebung von kleinen Smaragden, trotzdem ein großer Smaragd und 26 Brillanten an diesem Mittelteil hingen. Eine Brosche aus einem sehr schönen Ceylonsaphir, den elf Brillanten umgaben, fand mehr Beifall. Auch sie war so eingerichtet, daß sie als Pendantif zu tragen war. Sehr reizend war eine Brosche aus einem Blumenornament, das vier birnenförmige Perlen und Brillantrosen auf dem Blattwerk trug. Eine Bonbonière aus Bergkristall mit Brillantornamenten folgte darauf, und ein Meßbuch aus Goldbrokat mit Platinornamenten, das Schloß aus Saphiren und Brillanten. Ferner ein Armband aus zwei verschlungenen Blütenzweigen mit 24 Brillanten und kleinen Rosen. Sehr hübsch war eine große Taillen-Brosche aus vier losen Bandschlupfen in Brillanten, mit einem großen Brillanten als Knoten und vier Kleeblättern. Ebenso eine andere Brosche aus verschlungenen Bändern und eine breite Haarspange aus Schildpatt mit 47 Brillanten. Eine andere Brosche, ein Kleeblatt aus fünf kleinen Saphiren; eine andere Brosche aus einem Kleeblatt in Brillanten mit drei kleinen herabhängenden Kleeblättern aus weißen Perlen, waren ganz allerliebst. Ferner eine Brosche, die eine Wespe darstellt, der Körper aus Gold und schwarzer Emaille mit drei Reihen Rosen, den Leib bildet ein großes Katzenauge, Kopf und Flügel bestehen aus Rosen. Im Ganzen glaubte man, daß diese Auktion bis zu unerhörten Preisen kommen würde, aber der Mangel an Geld, der eben unter den Kriegsverhältnissen hier überall herrscht, ließ trotz der ungeheuren Pracht die Totalsumme nicht über 2882810 Fr. kommen. *M. L. B.*

Ein arger Fehler beim Versand von Reklamedrucksachen.

Es sind nur wenige Geschäftsinhaber, die den Wert einer wohlgefällig ausschauenden Aufschrift bei Reklame-Drucksachen richtig einzuschätzen wissen; die meisten behandeln die Aufschrift recht flüchtig. Das ist ein großer Fehler, der sich schwer rächt. Man muß sich in die Situation der Briefempfänger hineinversetzen, um dies richtig zu verstehen. Wo der Briefträger nicht ganze Stöße von Postsachen ins Haus bringt, sondern immer nur mit einzelnen Sendungen aufwartet, da wird der Empfänger in den meisten Fällen die Sendung erst von außen betrachten, bevor er sie öffnet und liest. „Von wem stammt der Brief?“ Das ist die Frage, welche ganz von allein kommt. Bevor der Briefempfänger zu lesen beginnt, möchte er eben wissen, wer der Absender ist. Bekannte Personen werden an der Handschrift erkannt, darum bleibt der Blick zunächst stets auf der Aufschrift haften. Ist die Handschrift unbekannt, so wird sie gewiß länger als sonst betrachtet. An der sauber geschriebenen Adresse wird der Briefempfänger seine Freude haben; flüchtig hingeworfene Züge werden ihn abstoßen; eine solche Sendung wird womöglich gar mit Mißtrauen betrachtet. „Wer als Unbekannter sich mir naht und nicht in einem sauberen Gewande erscheint, dem kann ich nicht ohne weiteres trauen“ — so folgert die Psychologie des Briefempfängers. ◻

Darum sollte der Geschäftsmann seinen Reklame-Drucksachen stets eine saubere Aufschrift geben. Aber wie sehen die Aufschriften für gewöhnlich aus? Schief und krumm laufen die Zeilen über das Papier, und man hat seine liebe Not, die Hyroglyphen zu entziffern. Wer selbst nicht schön schreiben kann und wem im Geschäft oder Hause auch sonst niemand mit guter Handschrift zur Verfügung steht, der vergebe das Adressenschreiben an eine Schreibstube oder an jemand, der geläufig mit der Feder umgeht. Die paar zu zahlenden Groschen kommen schon wieder herein. ◻

Aber mit der sauberen Schrift allein ist's noch nicht getan. Die Aufschrift kann trotz akkurater Schriftzüge doch flüchtig sein, und das soll sie nicht. Diese Flüchtigkeit verrät sich in allerlei Abkürzungen. Da stehen ein paar flotte Schnörkel, die ganz hübsch aussehen können,

aber deren Bedeutung als Bezeichnung für „Herrn“ man erraten muß. Abkürzungen wie Hrn., Fr., Frl., wirken ebenso unschön wie etwa Kfm., Prok., Schlmstr., Sekret., Vikthdlr., Handschm. und dergleichen mehr. Solche Abkürzungen sind eine Ungezogenheit, die dadurch nicht geringer wird, daß man dem Namen noch so etwas wie „Wohlg.“ anhängt. Wem es zu viel ist, das Wohlgeboren voll auszuschreiben, der spare auch noch die Tinte für die Abkürzung und lasse diese ganz fort. Im Übrigen sollte man berücksichtigen, daß die Leute sich gern geschmeichelt fühlen. Das „Wohlgeboren“ in sauberen Zügen auf der Briefadresse wird gern von solchen Leuten gelesen. Zu einer vollständig hingeschriebenen Adresse gehört auch volle Ausschreibung des Straßennamens; Abkürzungen wie str., pl., prom. sind nicht angebracht. Überflüssig dagegen sind alle Schnörkel bei der Schrift; einfache, aber durchaus klare Züge wirken stets am vornehmsten.

Soll die Reklamesendung den Empfänger durch das Äußere gefangen nehmen, so ist unerläßlich, daß das ganze Äußere der Sendung sauber bleibt; auch nach dieser Richtung hin wird noch viel gesündigt. Die Briefmarke soll nicht irgendwie auf dem Umschlag kleben, sondern hübsch säuberlich in der dafür vorgesehenen rechten oberen Ecke und zwar aufrecht, nicht quer oder schief.

Wo bei einer Reklamesendung all diese Kleinigkeiten berücksichtigt sind, da darf der Absender sicher sein, daß seine Sendung nicht achtlos in den Papierkorb wandert, sondern vom Empfänger betrachtet wird. Und dies ist doch Grundbedingung für die Wirkung einer Reklame; eine Reklamesendung, die von vornherein vom Empfänger keine Beachtung findet, hat ihren Zweck verfehlt. Erst in dem Augenblick, in dem der Empfänger der Sendung Beachtung schenkt, beginnt die Reklame zu wirken. Deshalb stiftet die schönste Reklamesendung, die in einer schlechten Hülle sitzt und dazu noch eine liederliche Aufschrift trägt, keinen Nutzen. *Holm.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

III. Die Grundgesetze der angewandten Kunst.

DIE Geschichte der modernen angewandten Kunst charakterisiert sich durch ein tiefgehendes Bestreben, den Entwickelungsgesetzen der hierher gehörigen Formenwelt auf den Grund zu kommen. Man darf wohl sagen, daß der wesentliche Unterschied zwischen der Zeit vor und nach der kunstgewerblichen Reform der ist, daß man früher vorhandene Formen anwendete, heute Formen gesetzmäßig zu entwickeln sucht. Wie schwierig aber die Aufgabe ist, sich über die Entwickelungsgesetze der angewandten Form klar zu werden, beweisen die Irrtümer und Einseitigkeiten, welchen die moderne Kunst auf ihrem seitherigen Wege unterlegen ist. □

Die moderne Kunstbewegung hat damit begonnen, die Natur als unmittelbare Vorbilderquelle für die Zierform anzusehen und zu benutzen. Das Ergebnis war der kurzlebige sogenannte Jugendstil, über dessen Geschmacksverirrungen wir uns heute alle im Klaren sind. Daneben setzte die von dem bekannten Belgier van de Velde geführte Bewegung ein, welche alle Aufgaben durch das Mittel des rein abstrakten Linienschwunges zu lösen suchte. Nach kurzem, glänzenden Anlauf wurde auch dieses Prinzip beiseite gelegt. Es folgte die Zeit des Zweckmäßigkeits-Prinzips; sie hat uns von einer Fülle unnötigen Ballastes befreit, aber sie geriet schließlich doch in die Sackgasse, daß sie krampfhaft nach neuen Zwecken suchte, um neue Formen finden zu können. Daneben hat sich die Darmstädter Richtung entwickelt; den stärksten und dauerndsten Einfluß hat unter den dahin gehörigen Künstlern wohl Behrens gehabt, der in seinen Schöpfungen auf die elementare, geometrische Form zurückgriff und damit eine künstlerische Bewegung einleitete, welche auf jede Ornamentik verzichtete, soweit sie nicht rein geometrischer Natur und Ursprungs war. □

Heute befinden wir uns in einer Zeit, welche anscheinend auch dieses Prinzipes müde geworden ist. Anfangs schüchtern und leise, bald lauter und bestimmter klingt der „Schrei nach der Ornamentik“, wie dieses neueste Schlagwort lautet, und tatsächlich sehen wir, daß speziell sowohl die Münchener wie die Dresdener kunstgewerbliche Richtung wieder ornamentalen Zierrat entwickeln und anwenden. □

Sollen wir nun annehmen, daß alle diese Bestrebungen und Richtungen nichts seien, als ein Wirrsal von Irrtümern und Sackgassen, nichts als ein haltloses Hin und Her künstlerischer und modischer Launen? Sollen wir immer nur heute glauben, das Rechte gefunden zu haben, um nach einigen Jahren zu erkennen, daß wir uns irrten? Sollte es denn nicht möglich sein, einen festen Punkt, ein sicher erkennbares Ziel zu finden, nach dem alle die genannten Bestrebungen hinweisen? Wir können erst zu einem Genuß, zu einer geistigen Inbesitznahme eines Gebietes gelangen, wenn wir es gesetzmäßig zu organisieren und zu überblicken vermögen. Eine solche geistige Organisierung des Gebietes der Zierform soll im folgenden versucht werden. □

Um sich über das ganze Gebiet klar zu werden, muß man zunächst feststellen, daß zwischen Ornament und angewandter Kunstform ein prinzipieller Unterschied nicht besteht. Alles, was über das nackte Zweckbedürfnis hinaus aus dem Bedürfnis nach Schmuckwirkung entsteht und geschaffen wird, gehört zusammen, ob es sich als dorische Säule oder als Stuckornament des Rokoko oder als Naturdarstellung irgendwelcher Art darstellt. Und zweitens muß festgelegt werden, daß das Naturvorbild und die geometrische Form, daß die Zweckmäßigkeit und die Berücksichtigung des Materials nur äußere Anregungen und Begrenzungen für das gebundene Kunstschaffen sind, aber niemals als die Quelle desselben betrachtet werden dürfen. Die Entstehung sowohl als die Entwickelung der angewandten Kunst lassen sich nur aus einem Prinzip heraus erklären und verstehen: Aus dem allgemein menschlichen Bedürfnis nach künstlerischer Wirkung des Geschaffenen. Dieses Bedürfnis ist ein doppeltes. Einmal haben wir alle das Streben in uns nach Nachbildung der uns umgebenden Schöpfung; daraus entwickelt sich die sogenannte bildende, freie Kunst. Zweitens haben wir den Drang in uns, die Gesetzmäßigkeit, den

Rhythmus, die Klarheit und Kraft, welche wir in der Erscheinungswelt dunkel und zerstückt mit unseren unvollkommenen Sinnen mehr ahnen als erkennen, in unserem eigenen Schaffen mit den, unserem Menschengeist angepaßten Mitteln so deutlich als möglich auszuprägen. Daraus entspringt die angewandte, die gebundene oder Zierkunst. ▫

Das erste Gesetz für die Entwickelung einer angewandten Kunst ist das tiefe Sehnen nach rhythmischer, klar erkennbarer Ordnung. Den ordnenden Menschengeist im Werke zu erkennen, ist die Grundlage jeden Genusses an Werken der gebundenen Kunst. Deshalb ist die rhythmische und geographische Anordnung der Anfang der Zierkunst. Eine Handvoll Blätter, am Boden verstreut, ist nicht nur für eine Hausfrau ein unerquicklicher Anblick; an einer Schnur, an einer geraden Linie in gleichmäßigen Abständen aufgereiht, ist es ein primitives Kunstwerk geworden. Das gleiche Gesetz, das den Wilden leitet bei der Tätowierung seines nackten Körpers, zwingt die Säulenreihe des griechischen Tempels in geometrisch gleiche Anordnung. Jeder Fries, jedes ornamentale Band, jede Flächenmusterung lehrt uns die Schönheit, den unversieglichen Reiz der geometrisch geordneten Reihung. Die Symmetrie, die Grundlage jeder ernsten und feierlichen Wirkung, ist nichts anderes als die Wirkung gegeneinander gestellter gleicher Teile. Aber nicht nur in der Anordnung, auch in der Gestaltung der Kunstformen wirkt der Drang nach geometrischer Ordnung überall: In Umrahmungs- und Umfassungsformen, in Gefäßen, Geräten und Bauten finden wir, nicht nur aus Zweckmäßigkeits-, sondern auch aus ästhetischen Gründen, das Streben nach der geometrischen Ur- und Grundform als festes Gerippe für die freispielende Phantasie stets gegeben. ▫

Das zweite Gesetz der Zierkunst ist das Streben nach linearer Wirkung über die rein geometrische Linie und Fläche hinaus. Die angewandte Kunst ist in erster Reihe Linienkunst. Durch nichts prägt sich sicherer der Kunstcharakter einer Zeitepoche aus, als durch ihre Linienführung; eine stilvolle Linienführung bietet Fahrbahnen des Blickes, durch welche das Auge in genußvollem Zwange mitgerissen wird, diejenigen Bewegungen nachzutasten, welche dem Kunstempfinden einer bestimmten Zeit oder eines bestimmten Künstlers entquollen, und deren besondere Schönheit wir dadurch nachzuempfinden lernen. In erster Linie ist es die Eigenart der Linienführung, durch welche die zierkünstlerische Phantasie ihre Selbständigkeit gegenüber der Natur, wie auch allen anderen Künsten gegenüber beweist. Der unsäglich wundersame und geheimnisvolle Linientanz, wie ihn die Ornamentik unserer großen Kunstepochen zu organisieren wußte, gehört sicher zu den stärksten Leistungen des unabhängig von äußeren Vorbildern schaffenden menschlichen Künstlergeistes. Der ganze Begriff des Stilisierens, des Stilisierten und des Stilistischen gründet sich auf die Entwickelung einer starken, auf eine einheitliche Wirkung hin durchgebildeten Linienkunst, auf der Fähigkeit unserer Phantasie, sich die Begriffe Rhythmus, Schwung, Leben, Kraft und Grazie zu linearen Gebilden zu verdichten. Und der Genuß, den die Werke der angewandten Kunst uns schaffen, er basiert auf der Erhöhung der klaren rhythmischen Anordnung durch die lineare Wirkung. ▫

Aus der gesetzmäßigen Gebundenheit des geometrischen Rhythmus heraus also führt das Streben nach den Wirkungen von Kraft und Bewegung. Das Vorwiegen des rein geometrischen Prinzipes in der angewandten Kunst ergibt stets Wirkungen von starker Gebundenheit, von träumerischem, trotzigem, feierlichem Charakter. Pracht, Heiterkeit, freie Würde, schmeichelndes Entgegenkommen bedarf weiterer Mittel, deren Wichtigstes die rhythmische Linienführung, von der geometrischen Grundform losgelöst, ist. ▫

Die beabsichtigte Wirkung ist die einer rhythmischen, das heißt gesetzmäßig beherrschten Bewegung, ohne daß ein mathematisches Gesetz zugrunde läge. Linien und Formen sind nicht mehr geometrisch gebunden, aber rein nur als Ausdruck lebendiger Kraft, ohne irgendwelche Absicht der Naturnachbildung entstanden. Architekturprofile, die Umrisse von Kuppeln und Türmen sind architektonische Beispiele für die angewandte Linienkunst; die Silhouettierung von Gefäßen und Säulenkapitälen, Palmetten, Spiralen und Wellenornamenten gehören dem engeren Begriff des Kunstgewerbes als solchem an. Wo auf der einen Seite die Wirkung der Linienführung durch einfache Wiederholung verstärkt wird, sucht man auf der anderen Seite durch die elastische, federnde, springende Kraft der Linie allein zu wirken. ▫

Das dritte Gesetz für die Zierkunst ist der Drang nach der Nachbildung von Naturformen innerhalb der Grenzen, welche die Zweck- und Materialkunst vorschreibt. Hier liegen höchste Schönheit und geschmackloseste Verirrung, kraftvollster Lebensausdruck und schwächlichster Naturalismus gefahrdrohend, hart beieinander. Bei den geometrischen, rhythmischen, linearen Elementen der Zierkunst liegen starke Gesetze offen zutage, welche Phantasie und Geschmack aneinander ketten. Wo die Gefilde der Naturnachbildung beginnen, führen Irrpfade abseits, auf welchen jede Kunstübung, die sich ihres Zieles, ihrer Richtung und ihrer Grenzen nicht klar bewußt ist, nur zu leicht in verworrene Geschmacklosigkeit geführt wird. Denn der starke Trieb nach Naturnachbildung, der in jedem Künstler und in jeder Kunst steckt, muß hier sich wandeln in ein Schaffen im Sinne der Natur; nicht ihre Formen in erster Linie, sondern ihr Lebensausdruck soll wiedergegeben werden, und das mit Mitteln, welche der Künstler sich nicht frei wählen kann, sondern die ihm durch den ästhetischen und praktischen Zweck dessen, was er schafft, und das Material, in dem er schafft, vorgeschrieben und aufgezwungen sind. Nirgends ist die Fülle der zuströmenden Gesichte größer als auf dem Gebiete der dekorativen Naturverwendung. Nirgends ist auch die Gefahr größer, daß das Motiv Zweck, Geschmack und angestrebte Wirkung überwuchert und erdrückt, wie gerade hier. ▫

Ach, wie oft vergeben wir bloß, weil wir vergessen, anstatt zu vergessen, was wir vergeben haben.

Böhmische Granaten.

Von Dagobert Winter.

DEN Proletarier unter den Edelsteinen könnte man den Granaten nennen; denn nicht so edlen Eigenschaften, wie Diamant, Rubin, Saphir usw. sie besitzen, hat er seine Bedeutung zu verdanken, sondern lediglich seinem häufigen Vorkommen, und dem dadurch bedingten billigen Preise. Er ist der Edelstein der Armen. Das Granatenland par excelence ist Österreich. ▫

Wer die böhmischen Bäder besucht und die prachtvollen Ausstellungen von Schmuckgegenständen aus Granaten sieht, der braucht nicht erst besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß er sich in der Nähe dieser Industrie befindet. Und in der Tat kommen im Egerer Kreise, im Glimmerschiefer des Tillen- und Lindenberges die Granaten in so großer Anzahl und stellenweise so massenhaft angehäuft vor, daß man sie vor Zeiten schachtenweise gewann. Eine viel schönere Qualität stammt aber von zwei anderen, bekannten Fundstätten. Die eine liegt bei Mewnitz im Kreise Saaz, wo bergmännisch betriebene Gruben jährlich 20 – 25 Zentner Granaten liefern, die andere ist der Basalt, nördlich von Triblitz, im Kreise Leitmeritz. ▫

Die gereinigten Steine werden nach Farbe und Güte ausgesucht und durch Siebe nach ihrer Größe geordnet. Man benennt die Körner nach der Anzahl, welche auf ein Lot geht. Vierhunderter, von denen also vierhundert ein Lot wiegen, sind die billigste Sorte und mit den Zweiunddreißigern ist so ziemlich die beste erreicht, denn Sechzehner und Vierundzwanziger sind selten, Steine, die ein Fünftel Lot wiegen, schon große Seltenheiten und von solchen, die gar ein halbes Lot im Gewicht haben, findet man in fünfzehn bis zwanzig Jahren vielleicht einen.

Der Größe entspricht auch der Wert; während das Lot roher Vierziger 10 — 11 Mk., Fünfundsiebziger 4 Mk. kostet, wird das Pfund Hundertzehner um 6 Mk., Vierhunderter gar um etwa 50 Pf. verkauft. Das ist ungefähr der Preis, um welchen die rohen Granaten an die zahlreichen Schleifereien, welche sich hauptsächlich in Prag, Turnau, Svetlau (Cáslauer Kreis), dann auch in Troppau und Teplitz befinden, abgeliefert werden. Durch den Schliff erhalten die Granaten die gewünschte Form, und zwar die von Brillanten, Rosetten, Tafelsteinen oder dergleichen. Schöne, reine, durchsichtige Steine werden à jour gefaßt oder zur Erhöhung ihrer Farbe wohl auch auf eine goldene oder violblaue Folie gesetzt. Ist der Stein von sehr düsterer Farbe und nur wenig durchscheinend, so wird er zu Cabochons verschliffen. Kleinere Steine werden durchbohrt und zu Schnüren gereiht. Die schönsten werden mit regelmäßigen Facetten versehen, die schlechteren und kleineren willkürlich facettiert, und dann wie die größeren mit Schwefelsäure und Tripel poliert. Es folgt schließlich ein letztes Sortieren, bevor sie tausendweise auf Schnüre gezogen werden, die man in der Regel am Ende mit einem silbernen Faden knüpft, um die Farbe der Steine mehr hervorzuheben. Diese Arbeit geht ganz fabrikmäßig vor sich; Frauen und Kinder besorgen die leichtere, wie das Sortieren, Polieren usw., Männer die schwierigere. Ein Arbeiter kann täglich 150 Steine durchbohren und 30 brillantieren. ▫

Eine merkwürdige Tatsache ist, daß die Bearbeitung der Granaten ihren Ursprung nicht in deren Vaterlande genommen hat, sondern erst dorthin eingeführt wurde. Unternehmende Kaufleute aus dem Schwarzwalde waren die ersten, welche im Anfange des 18. Jahrhunderts böhmische Granaten bezogen und ihre Bearbeitung mit ebensoviel Glück und Geschick versuchten; erst später lernte man in Böhmen durch eingewanderte Schwarzwälder Arbeiter die Behandlung der heimatlichen Schmucksteine kennen. Im Schwarzwald aber blühte noch vor etwa 30 Jahren dieser Industriezweig; in Freiburg ursprünglich gegründet, verpflanzte er sich bald weiter zu den Landleuten und wurde eine Hausindustrie nach Art der Uhrenfabrikation. In Waldkirch an der Elz und in dem Harmersbacher Tale bei der Stadt Zell befinden sich Granatschleifereien, welche mehr als 100 Familien beschäftigen. Trotzdem besitzt Böhmen das Monopol für Granaten, denn man hat vergebens versucht, Pyropen von anderen Fundorten, wie in Siebenbürgen, Zöblitz in Sachsen, Alexandersberg in Australien zu Schmucksteinen zu verarbeiten. ▫

Außer zu Schmucksteinen hat der Granat noch eine wissenschaftliche Verwendung gefunden, nämlich zu vorzüglichen Linsen für Mikroskope. Es würde zu weit führen, wollten wir hier auseinandersetzen, welche optischen Eigenschaften ihn hierzu befähigen, wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß er in denselben dem Diamanten sehr nahe kommt und seine Farbe für diesen Zweck nicht hinderlich ist. ▫

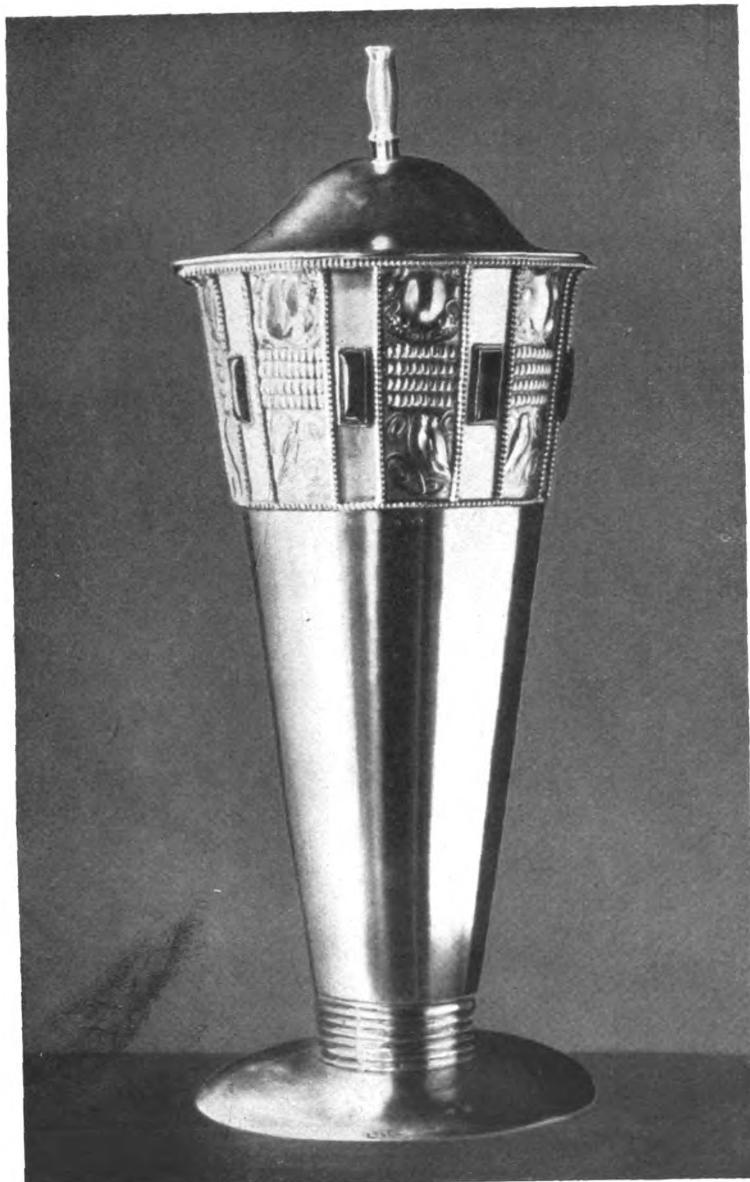
Zu unseren Abbildungen.

DIE Abbildungen unserer heutigen Nummer haben das Gemeinsame, daß die darauf dargestellten Gegenstände und Arbeiten durch das Zusammenarbeiten von kunstgewerblich arbeitenden Architekten und von Goldschmiedewerkstätten entstanden sind. An Goldschmieden sind beteiligt August Deimel, C. Würbel und O. Dietrich; an Architekten, deren Anteil jeweils der künstlerische Entwurf war, Alfons Sachs, F. J. Merkel, H. Kollek und Adolf O. Holub. Wir haben schon einmal im vorigen Jahrgang, in Heft 27, Arbeiten aus einer Wiener Goldschmiedewerkstätte (Oskar Dietrich) veröffentlicht, welche ebenfalls nach Entwürfen verschiedener Künstler ausgeführt waren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch versucht, die künstlerische Eigenheit des modernen Wiener Kunstgewerbes eingehender zu präzisieren, so daß wir für heute wohl auf jene Besprechung verweisen dürfen.

Unter unseren heutigen Abbildungen ist besonders eigenartig die getriebene Stockuhr, deren architektonischer Aufbau mit den denkbar einfachsten formalen Mitteln das Tragen und Umfassen der kreisförmigen Fläche des Zifferblattes verdeutlicht. Die Frisierkasette auf Seite 33 zeigt eine besonders reiche und feine Belebung in der Umrißlinie, was mit feinem Gefühl durch sehr sparsame Dekoration der Außenfläche wett gemacht wird. — Von den Schmuckstücken ist besonders auf Seite 34 die Brosche oben rechts bemerkenswert, welche einen geschickt und kraftvoll stilisierten Blumenkorb darstellt. *R. R.*



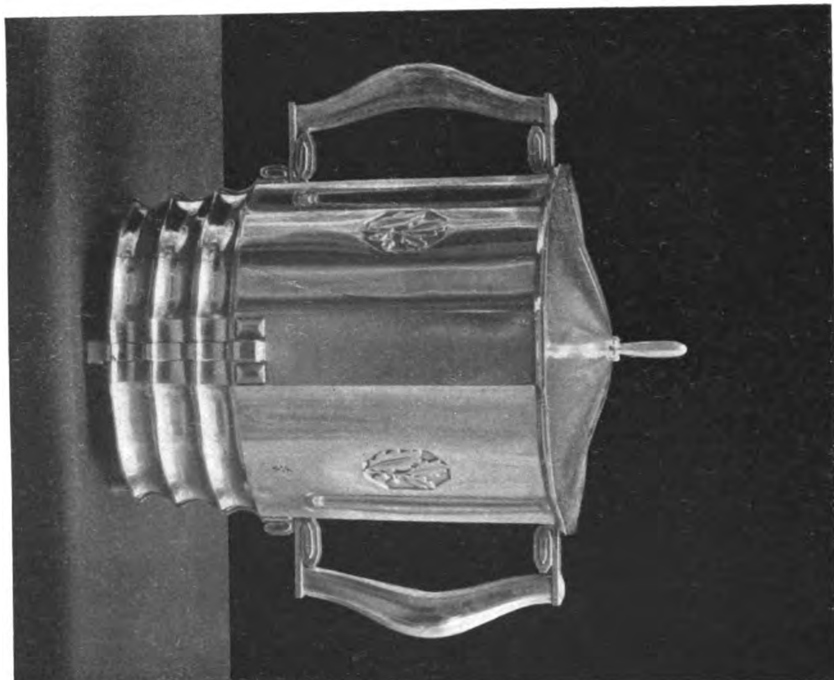
Getriebene Stockuhr / Entwurf: Architekt Alfons Sachs, Wien
Ausführung: Aug. Deimel, Wien



Pokal / Entwurf: Architekt F. J. Merkel, Wien
Ausführung: Aug. Deimel, Wien

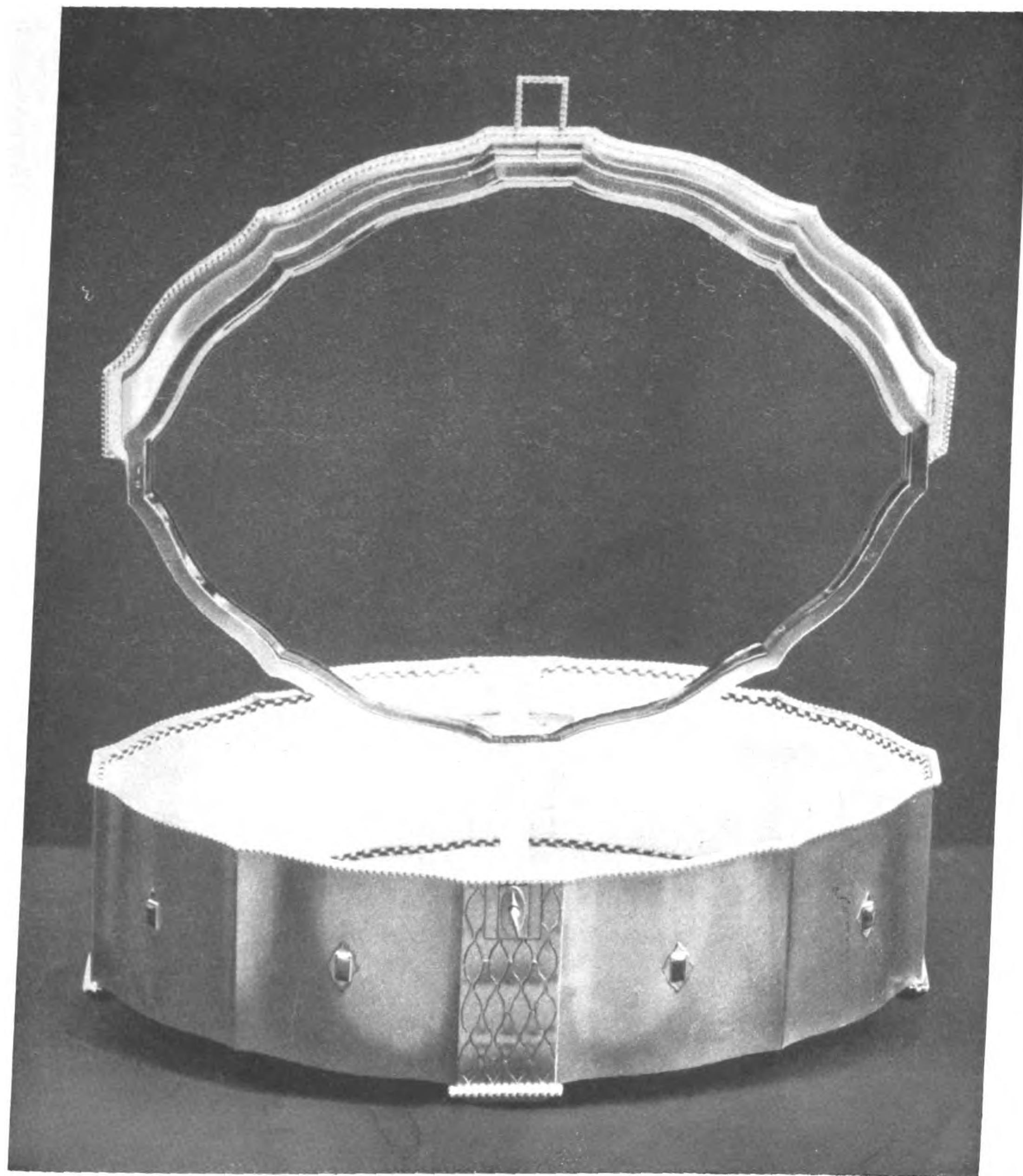


Aufsatz, getrieben / Entwurf: Architekt H. Kollek, Wien
Ausführung: Aug. Deimel, Wien





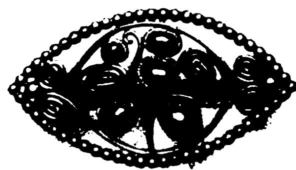
Cups, in Silber getrieben / Entwürfe: Architekt Adolf O. Holub, Wien
Ausführung: C. Würbel, Wien



Frisierkasette / Silber, getrieben, Malachit / Entwurf: Architekt Adolf O. Holub, Wien
Ausführung: C. Würbel, Wien




I. Brosche: Türkismatrix, Opale, Silber getrieben, vergoldet / II. Brosche: Gold, Saphire, Opale

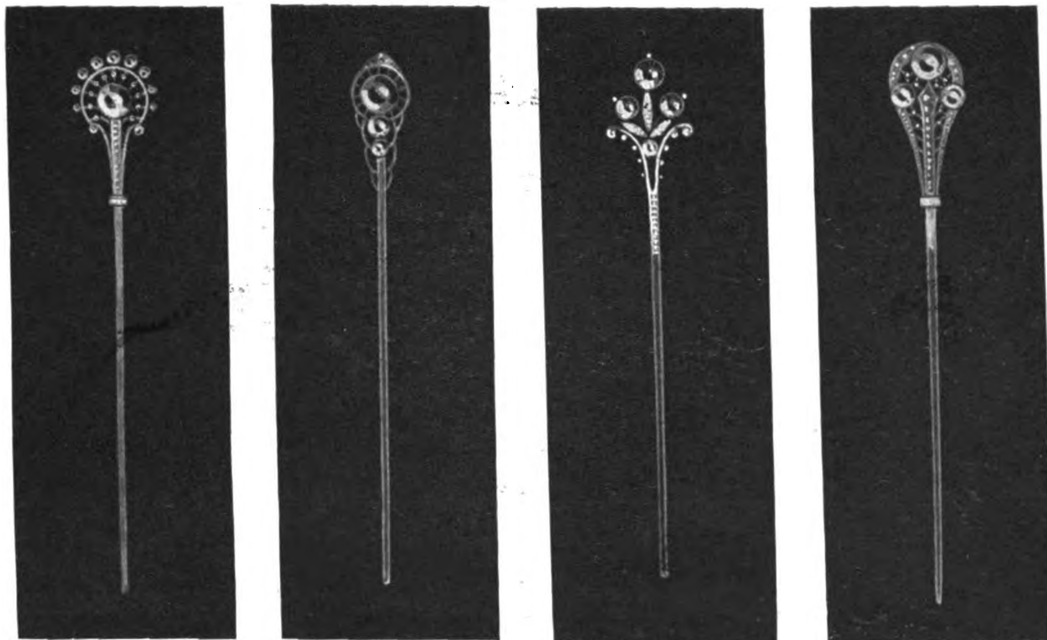



I. Brosche: Korallen, Silber montiert, vergoldet / II. Brosche: Emailliert, Amethyst, Perlen, Silber montiert, vergoldet

Entwürfe: Architekt Adolf O. Holub, Wien
Ausführung: O. Dietrich, Juwelier in Wien



Tafelaufsatz, abnehmbar, Silber, getrieben, mit Lapis lazuli und Almandinen / Entwurf: Architekt Adolf O. Holub, Wien / Ausführung: C. Würbel, Wien









Wie muß der Goldschmied die zur Verfügung gestellten Waren behandeln?

WENN im Geschäftsverkehr des Goldschmieds Waren von ihm, weil sie Mängel enthalten oder überhaupt nicht bestellt oder doch nicht in der Menge bestellt wurden, zur Verfügung gestellt werden, so ist er damit noch nicht seiner Verpflichtungen dem Lieferanten gegenüber überhoben. Mancher glaubt, wenn er nur rechtzeitig den Mangel gerügt und die Ware dem Absender zur Verfügung gestellt hat, dann geht ihn die Sache nichts weiter an und aus den Schmuckwaren oder was es ist, mag im Übrigen werden, was da will. □

Eine solche Auffassung könnte aber für den Goldschmied, der nach ihr handeln wollte, sehr verhängnisvoll werden.

Es ist ja nichts hübsches, daß man die Waren, die man nicht behalten will, weiter auf dem Halse hat, weil sich der Lieferant mit der Verfügungsstellung nicht einverstanden erklärt. Man will aber auch keine Scherereі mit den Sachen haben, deshalb werden sie nicht wieder verpackt und zurückgesandt, sondern man läßt sie einfach stehen, bis der Lieferant darüber verfügen wird. □

Dazu ist der Goldschmied auch zweifellos berechtigt. Aber er muß dann auch die ihm übersandten Schmucksachen in pflegliche Verwahrung nehmen, bis darüber verfügt ist. Er muß sie so aufbewahren, wie er seine eigenen Waren in Verwahrung nehmen würde. Eine höhere Sorgfalt braucht er allerdings nicht anzuwenden, als er in seinen eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt. Er muß die Waren vor dem Verderben schützen, dafür sorgen, daß sie nicht gestohlen werden und sie jederzeit zur Zurückgabe bereithalten. □

Das wird natürlich oft lästig sein und man wird sich gern einer solchen Verpflichtung entziehen wollen. Welche Wege sind dafür gegeben? □

Man kann natürlich in erster Linie auf Rücknahme der Waren klagen und wenn man durch die Verzögerung der Abnahme Schaden gehabt hat, auch auf Schadensersatz. Das ist nun wieder nicht nach dem Geschmack vieler Goldschmiede, die mit Prozessen nichts zu tun haben wollen. Wie können sie sich helfen? □

Sie können die Waren unfrankiert zurücksenden. Wenn sie aber der Absender nicht annimmt? Dann kommen sie zurück und man hat wieder die Scherereі damit. □

Also auch der Weg paßt nicht! □

Man kann die Ware einem Spediteur übergeben und sie dort lagern lassen und das dem Lieferanten anzeigen. Er mag dann darüber verfügen. Sie lagert zu seinen Lasten. Freilich der Spediteur hält sich zunächst an den Goldschmied, der ihm die Ware übergeben hat, so daß auch hier Weiterungen nicht ausgeschlossen sind und der Prozeß schließlich nicht erspart bleibt. □

Wie wäre es mit einem Verkauf der Ware? Er ist nach § 379 des Handelsgesetzbuches unter Kaufleuten zulässig, wenn er nach § 373 öffentlich erfolgt. Das ist aber nur zulässig, wenn die Ware dem Verderben ausgesetzt ist, nicht überhaupt, es kann in diesem Falle sogar die notwendige vorherige Androhung der Versteigerung unterbleiben. Dem Lieferanten muß Zeit und Ort der Versteigerung mitgeteilt, auch demselben vom Verkauf unverzüglich Nachricht gegeben werden, da er sonst einen Schadensersatzanspruch hätte. □

Der Erlöß ist dem Lieferanten nach Abzug der Unkosten auszuhändigen. Wenn nun aber nicht von einer Verderblichkeit der Ware geredet werden kann? Dann ist auch dieser öffentliche Verkauf nicht gegeben. □

Der Goldschmied hat dann nur den Weg, beim Amtsgericht eine einstweilige Verfügung zu erwirken, die ihn berechtigt, von Fall zu Fall natürlich, die Versteigerung der Waren vorzunehmen. Das wird schließlich der einfachste Weg sein! □

Der Lieferant, dem der Erlöß abzüglich der Unkosten zugesandt wird, mag dann selbst klagen, wenn er mit dieser Maßnahme unzufrieden ist. □

Auf keinen Fall aber darf man, und davor wollten wir vor allem warnen, die Sachen achtlos sich selber überlassen. □

Der neue Zauberapparat.

Vortrag von Obermeister Rudolf Menzel-Berlin auf dem Verbandstage zu Breslau 1912.

Meine sehr verehrten und lieben Kollegen!

WIE ich Ihnen bereits verraten, habe ich hier in Breslau eine sehr schöne Jugend verlebt. Als ich 21 Jahre alt wurde glaubte ich, einem dringenden Bedürfnis abhelfen zu müssen, indem ich an diesem Tage einen Verein gründete. Er trug den schönen Namen „Lyra". Verschiedene der verehrten Breslauer Kollegen können sich noch sehr gut an unsere Vereinsmeierei erinnern. Meine Person trat damals trotz aller Bescheidenheit ganz besonders in den Vordergrund, weil ich schon als 12jähriger Junge mich mit der Zauberei mit und ohne Apparat befaßte und darin über eine ziemliche Geschicklichkeit und Fertigkeit verfügte. Nachdem wir nun auf dem diesjährigen Verbandstag in Breslau eine Buchführung für den mittleren und kleinen Goldschmied angenommen haben und so die bestehenden Einrichtungen und den Apparat des Verbandes um eine wichtige Neuerung vermehrten, kam mir im Hinblick auf dies Ereignis neulich bei einem Bummel durch den Tiergarten, der bekanntlich groß ist, der Gedanke, diese Einrichtung vom Standpunkt des Prestidigateurs zu betrachten und unter die Lupe zu nehmen. Es fanden sich dabei verschiedene Vergleichsmomente für mich als Zauberkünstler a. D., die ich Ihnen nunmehr mit ihren Geheimnissen enthüllen möchte. □

Unser Gewerbe ist ganz besonders bevorzugt, Zauberkunststücke zu erleben; es ist auch nicht alles Gold was glänzt und wir hören oft genug von dem Verschwinden und leider dem Nichtwiedererscheinen gewisser Gegenstände wertvoller Art fast jeden Tag. Ein feingekleideter Herr kommt in unseren Laden, läßt sich verschiedenes vorlegen, nicht etwa um zu kaufen, nein, nur um ein Zauberkunststück damit vorzunehmen, und die meisten dieser fliegenden Künstler haben eine derartige Fertigkeit, daß der Goldschmied immer erst das Kunststück merkt, wenn der Zauberkünstler verschwunden ist. Gelingt es, Dank des Nachrichtendienstes der Freien Vereinigung Berlin, unter Leitung von dessen II. Vorsitzenden, unseres allverehrten Herrn Oskar Müller, einen derartigen Künstler gelegentlich bei einem weiteren Experiment bei einem anderen Kollegen zu erwischen, so sorgt ja der Staat dafür, daß er dieses Kunststück nicht sobald wiederholt. Es gibt aber auch andere Zauberkünstler in unserer Umgebung und zwar in letzter Zeit scheint das sehr einträglich geworden zu sein, denn man hört sehr oft, daß diese Fertigkeiten auch von Angestellten geübt werden. Hier hat der Geschäftsinhaber nicht so bald die Gelegenheit, zu merken, daß bei ihm etwas verschwunden ist. Mit unserem neuen Zauberapparat aber finden wir zugleich einen Schutz gegen derartige Künstler, indem wir einen Hilfsapparat „Das Lagerbuch" sehr

sorgfältig einrichten und an Hand desselben bei Jahresschluß oder schon früher stets merken, wenn bei uns unfreiwillig gezaubert worden ist. Es kommen aber noch andere sehr willkommene, feingekleidete Kunden zu uns in den Laden, die wünschen durchaus, daß sie mit Erlaubnis des Verkäufers ein derartiges Kunststück selbst vollziehen dürfen, diese Art nennen wir Verwandlungskünstler. Sie suchen in dem vorhandenen Warenlager etwas aus, was ihnen ganz besonders zur Mitnahme geeignet erscheint. Es wird in einen Kasten gelegt, allons marsch! ist es weg. Dieser Kunde ist ein Zauberkünstler, den wir sehr gern recht oft sehen möchten. Derselbe verwandelt aber nun diesen verschwundenen Gegenstand seinem Werte nach in Silber- und Goldstücke, welche an einer dazu bestimmten Stelle des Ladentisches klipp klapp erscheinen. Diese Vorgänge hält man sehr gern fest und wenn möglich, notiert man sich den Namen dieser Verwandlungskünstler, indem man den Vorgang in das „Verkaufsbuch", welches wiederum ein Nebenapparat ist, oder aber zum mindesten vorläufig auf dem Tageszettel vermerkt. Es gibt aber auch noch eine andere Art dieser Spezies, welche zwar auch Verwandlungskünstler sind, aber beim Hinausgehen das Erscheinen des Äquivalents auf eine Zeit hinausschieben mit dem Vorsatz „Ich werde Ihnen das später erscheinen lassen". Wenn hier der Goldschmied nicht auf der Hut ist, so kann er sehr viel verlieren. Hier heißt der Nebenapparat, welcher ein zuverlässiger Berater ist, das „Debitoren-Hauptbuch", in das der Vorfall eingetragen wird. Von Zeit zu Zeit spielen sich aber Vorgänge ab, bei denen das Verhältnis ein umgekehrtes ist, wo der Goldschmied von einem feingekleideten Herrn, welcher mit einem großen oder mehreren Koffern in dem Laden erscheint, besucht wird. Dieser Herr öffnet nunmehr die Koffer und bittet darum, aus den darin befindlichen Warenmengen nach Belieben solche in die Kästen des Goldschmieds verschwinden zu lassen. Dieser Herr ist unermüdlich darin, den Goldschmied stundenlang damit zu amüsieren und immer von neuem werden Koffereinsätze herausgeholt, um Waren daraus verschwinden zu lassen. Was das Erscheinen des Äquivalents betrifft, ist der Herr von außerordentlicher Liebenswürdigkeit. Noch beim Verlassen des Ladens versichert derselbe wiederholt dem Goldschmied, es hätte gar keine Eile damit. Hier spielt er (der Goldschmied) den Verwandlungskünstler, indem er ihm das Erscheinen des dafür nötigen Geldes für spätere Zeit in Aussicht stellt. Um auch hier nicht resultatlos ohne Schlußeffekt zu zaubern, wendet man wiederum einen zuverlässigen Nebenapparat an, der heißt „Kreditoren-Hauptbuch". Dahinein wird alles sauber verbucht und mit dem Zaubertuch der Ordnung zugedeckt. Es ist Tatsache, daß die meisten Goldschmiede verheiratet sind und ihre Frauen, wenn sie tüchtig, dem Mann im Laden erfolgreich zur Seite stehen. Unsere Frauen besitzen nun aber im Verschwindenlassen ebenfalls eine ganz besondere Fertigkeit, indem sie öfter das, was der Kunde eben in Geldstücke verwandelt hatte, wieder in andere Gegenstände wie Eier, Fleisch, Gemüse, Brot Hüte, Kleider usw. verwandeln. Der Mann ist manchmal nicht zur Stelle, und dieser Vorgang wird nur im Gedächtnis festgehalten. Der Kassenzauber klappt nicht: Tableau! Große Differenzen, die Kasse stimmt nicht. Hier haben wir wieder einen Nebenapparat in unserem Zauberkasten, das ist die „wirtschaftliche Ausgabe". Ist die zur Hand, dann klappt die Sache, andernfalls genügt ein kurzer Vermerk wiederum auf dem Tageszettel. Ich wollte mit meiner Schilderung nicht etwa unsere hochverehrten Damen irgendwie in ein schlechtes Licht stellen, denn was die Frau hier eben tat, das tut der Gatte sehr oft auch, und wenn möglich in Abwesenheit der holden Ehehälfte. Er läßt ebenfalls verschwinden und zaubert dafür Zigarren und andere Dinge hervor, und wenn er diesen Vorgang nicht festhält oder festhalten will, dann macht er sich selbst faulen Zauber vor.

Nun soll es aber noch eine Spezialart geben von Täuschungskünstlern, welche aber mit den Helfershelfern arbeiten, deren unlautere Schiebungen wir bekämpfen, da diese Spezies nicht unter unseren Verbandsmitgliedern vorkommt, bedecken wir sie mit dem schwarzen Tuche des Schweigens. Die Zuschauer und Lieferanten halten diese Leute für chronisch krank und schicken ihnen alsdann einen Spezialarzt ins Haus, der die Leiden eingehend untersucht. Ist die Krankheit nicht mehr zu heilen, dann verschreibt dieser dem betreffenden eine längere Erholungskur. Für derartige Tricks und Finessen hat die Buchführung aber keinen Hilfsapparat. Wir sind vielmehr bemüht, diese Leiden überhaupt nicht aufkommen zu lassen, wir wirken prophylaktisch, vorbeugend. ◻

Nun kann es aber vorkommen, daß der Goldschmied des Abends sein Geschäft verläßt und am Morgen beim Betreten des Ladens die unangenehme Entdeckung macht, daß während der Nacht Heinzelmännchen seine ganzen Warenvorräte verschwinden ließen. Zuerst glaubt der Goldschmied an eine optische Täuschung, nachher wird er sich aber der Tragweite dieses Kunststückes allmählich klar. Ist er vorsichtig gewesen, dann wurde er Mitglied der Einbruchskasse, denn die Versicherungs-Gesellschaften wollen von den Goldschmieden heute nichts mehr wissen. Aber auch hier kann ihm nur die nötige Hilfe zuteil werden, wenn er, wie eingangs bemerkt, als das Fundament seines Geschäftes den wichtigen Nebenapparat „Das Lagerbuch" recht sorgfältig und eingehend angelegt hatte. Dadurch ist es möglich, daß die Folgen des während der Nacht ausgeführten Zauberkunststückes durch Feststellung des Schadens anhand des Nebenapparates, dem „Lagerbuch" behoben werden können und er dadurch vor dem Ruin bewahrt wurde. ◻

Am Schluß des Geschäftsjahres hat jeder Kollege Gelegenheit, die Vorzüge dieser Zauberapparate in Sicherheit und Leistung zu prüfen. Je mehr er sich damit beschäftigt und dadurch eine größere Fertigkeit erlangt hat, wird er in der Lage sein, aus diesem Zauberapparat mehr oder weniger Goldstücke herauszuholen. Also, meine verehrlichen Kollegen, versuchen Sie es einmal mit diesem Zauberapparat. Aber Übung und wieder Übung allein macht den Meister! ◻

Ich will meine Betrachtungen als Zauberkünstler schließen, indem ich nochmals auf die Anschaffung des Zauberapparates „Die Buchführung" und der dazu gehörigen Nebenapparate auf das Eindringlichste hinweise und allen Kollegen nur empfehlen kann, sich diese Hilfsapparate zum eigenen Schutze anzuschaffen. Ich bitte, Ihre Gläser zu erheben. Die Buchführung soll leben!

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Alessandria, 5. Februar 1913.

An die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig.

Mit diesem erlaube ich mir Ihnen folgendes zu unterbreiten und um Ihren gefälligen Rat zu bitten. ◻

Ich möchte vorausschicken, daß wir hier eine kleine Gruppe Deutscher sind und zwar in Stellung als Ingenieur, Abteilungsleiter, Zeichner und Vorarbeiter, speziell in der Silber-, Gold- und damit zusammenhängenden Maschinenindustrie. Durch unsere Stellungen sind wir in der Lage die Entwickelung der verschiedenen Betriebe verfolgen zu können. Trotz der Störungen des Wirtschaftslebens durch den Krieg um die lybischen Provinzen usw., trotz der oft sehr mangelhaften Fabrikationskenntnisse der Chefs und leitenden Personen geht die Entwickelung rapide aufwärts. Einfuhrzölle und billige Arbeitskräfte sichern dem Fabrikanten die Überlegenheit über ausländische Importeure und der Zeitpunkt wird wohl nicht allzufern sein, wo die italienische Edelmetallindustrie ihren eigenen Bedarf wird decken können, ungeachtet der jetzt schon bestehenden nicht unbedeutenden Ausfuhr nach Spanien, Südamerika usw. ◻

Wir sind nun ein Ingenieur, Spezialist im Bau von Maschinen und Einrichtungen für die Edelmetallindustrie, ein Graveurmeister, langjähriger Praktiker in dieser Branche mit Sprache und Landesverhältnissen gut vertraut, und wir sagen uns, warum sollen wir den Italienern helfen ihre Industrie zu heben, ohne davon etwas anderes zu haben, als vielleicht einen etwas höheren Lohn wie in Deutschland. Könnte nicht auch in unserer Branche, wie bei vielen anderen, dem deutschen Techniker die Unterstützung des deutschen Kapitals folgen. Die Zeit wäre

günstig dafür. Nach unserem Dafürhalten wäre zum Beispiel die Gründung eines Bijouteriehilfsgeschäftes, verbunden mit der Herstellung von Maschinen und Einrichtungen, äußerst rentabel, weil der Bedarf hierfür vorliegt und eine eigentliche Konkurrenz noch nicht existiert. ◻

Meine Bitte an Sie wäre nun diese, mir Rat erteilen zu wollen, wie sich die Beschaffung des notwendigen Kapitales bewerkstelligen ließe. Für eine gefällige diesbezügliche Antwort wäre Ihnen sehr dankbar und zeichne mit ◻

vorzüglicher Hochachtung

(folgt Unterschrift).

Interessenten wollen sich mit der Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ in Verbindung setzen. ◻

* * *

Schädigung des Detailhandels durch Ramschverkäufe seitens einzelner Fabrikanten und Grossisten.

Man ist nicht oft auf so viel unnatürlich billige Angebote in den Schaufenstern seitens einzelner Geschäfte gestoßen, als gegenwärtig. Hervorgerufen durch die ungünstige momentane Lage der Branche und den dadurch verminderten Absatz glauben viele Fabrikanten sich dadurch zu helfen, daß sie große Posten Ware als Ramsch zu jedem Preis abstoßen, und es gibt in den großen Städten immer verschiedene Geschäfte, die überhaupt keine regulären Waren führen, sondern sich nur mit dem Verkauf von Ramschware befassen. ◻

Es kommt auf diese Weise oft vor, daß man Muster der vorangegangenen Saison, also eigentlich ganz neue Sachen, zu Preisen ausgestellt sieht, wofür man – für dieselben Muster – oft selbst mehr bezahlt hat, als sie hier im Detailhandel feilgeboten werden. Es sind dies etwa nicht nur Artikel von kleineren Fabrikanten, sondern auch größere Erzeuger verschmähen es nicht, sich auf dem Wege des Ramschverkaufes ihrer unverkäuflichen Fabrikate zu entledigen. ◻

Wenn diese Fabrikanten nun meinen, diesen Verkaufsmodus auf die Dauer ungestraft weiter führen zu können, so werden sie darin mit der Zeit schon noch ein Haar finden. Der Durchschnittskonsum wird durch billigere Preise keineswegs gehoben, und am wenigstens in unserer Branche, und wenn der Detailleur weiß, daß er bei um eine Saison längerem Warten oft nur noch die Hälfte des Preises bezahlt, der beim Herauskommen einer Neuheit verlangt wurde, so wird er eben seinen meist nicht direkt nötigen Bedarf bis dahin aufsparen, denn so rasch geht die Mode in der Gold- und Silberwarenbranche nicht vorüber, wie bei Kleidern, Hüten usw. ◻

Die erste Folge für den Fabrikanten wird sein, daß er oder der Grossist mit der Zeit weniger verkauft, sodann werden die Häuser, die derartig schleudern, bald bekannt werden, wozu folgendes Vorgehen vielleicht anzuwenden wäre: ◻

„Stößt man in den Schaufenstern auf auffallend niedere Angebote allgemein gängiger Artikel, so sollten auf Kosten der wohl an jedem Platz bestehenden Kollegenvereinigung derartige Stücke angekauft werden. (In den meisten Fällen werden derartige Geschäfte schon ihres Gebahrens wegen nicht in die Vereinigungen aufgenommen.) Der Verfertiger der Waren ist meistens leicht zu ermitteln, und die betreffenden Namen sollten dann von Zeit zu Zeit von einer Zentralstelle aus in Listen veröffentlicht werden, die den einzelnen Vereinigungen in ganz Deutschland zur Einsichtnahme der Mitglieder zugestellt würden.“

Auf diese Weise würden die Kollegen dann schon zu wissen haben, welche Fabrikate sie verlangen sollen, und dann werden die betreffenden Fabrikanten es bald an ihrem eigenen Leibe erfahren, wohin diese Schleudereien führen. ◻

Wenn dann auf diese Weise erreicht wird, daß überhaupt nicht mehr so unsinnige Mengen, die niemals verkauft werden können, fabriziert werden, dann ist schon viel gewonnen. ◻

In der Porzellanbranche zum Beispiel ist es auch gelungen, derartig ungesunde Zustände zu beseitigen. Hier werden die seither auf den Markt geworfenen ungeheueren Mengen nicht ganz einwandfreier und leicht beschädigter Waren einfach jetzt größtenteils zusammengeschlagen, während diese unreguläre Ware noch vor ganz kurzer Zeit das bessere Geschäft arg erschwerte. — Weitere Anregungen in der Fachpresse über diesen Krebsschaden an unserem Gewerbe sind sehr erwünscht. Man kaufe also nicht bei Fabrikanten, deren Erzeugnisse in jedem Ramschgeschäft nur zu gut kenntlich sind. *M.*

Oster-Messe 1913. Beginn am 3. März.

Vorbericht.

Metallwarenfabrik Pforzheim vorm. Aichele & Co. G. m. b. H. Die im In- und Auslande bekannte Fabrik hat in diesem Frühjahr eine außerordentlich umfangreiche Kollektion geschmackvoller Neuheiten herausgebracht und wird das in Specks Hof, I. Etage, Zimmer 13, zur Ausstellung kommende Sortiment sicherlich das lebhafte Interesse aller in- und ausländischen Einkäufer erregen. Unter anderen wird die Firma gediegene Muster in reinem Louis XVI. und Empirestil und speziell einige vornehme Blumenornamente zeigen, die allseitig gefallen werden. ◻

Die Firma **Gebrüder Bretschneider** in **Leipzig-R.,** Lilienstr. 20, Fabrik für Laden- und Schaufenster-Einrichtungen (Musterausstellung: Lilienstraße 20), pflegt seit Jahren besonders die Schaufenster-Dekoration für Juweliere und Goldschmiede, und man kann füglich behaupten, daß sie sich zu einer der maßgebenden Fabriken der Branche emporgearbeitet hat. Die Firma, gegründet 1888, steht 1913 in ihrem Jubiläumsjahre und hat aus diesem Anlaß wieder eine neue Schaufenster-Einrichtung ausgestellt, welche von praktischer Seite sowohl, als auch in geschmackvoller Farbenzusammenstellung und prachtvollen Beleuchtungseffekten das Gediegenste bietet, was bis jetzt erreicht wurde und tatsächlich über den Rahmen des Alltäglichen hinausgeht. In einem, für diesen Zweck geschaffenen Musterzimmer sind abrollbarer Schrank mit Einrichtung und kompletter, tätiger elektrischer Beleuchtung, sowie Einrichtungen einfacherer Ausführung, Neuheiten in Etalagen, Etuis usw. ausgestellt. Wir möchten Interessenten, Juwelieren und Goldschmieden empfehlen, diese Musterausstellung zur Oster-Vormesse zu besichtigen. Die Erzeugnisse der Firma sind als Gebrauchs- und Geschmacksmuster gesetzlich geschützt. ◻

P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn a. N. Auch zu dieser Messe bringt die Firma eine reichhaltige Musterkollektion in versilberten Bestecken zur Ausstellung, und zwar im Handelshof, Zwischengeschoß 45—47, Eingang 47. Interessenten für versilberte Bestecke mögen eine Besichtigung dieser Ausstellung nicht versäumen. ◻

Die Firma **Eisenberger Etuisfabrik, Max Retsch Nachf.** in **Eisenberg** (Thür.) stellt zur Frühjahrsmesse in ihrem sehr bequem gelegenen Lokal, Handelshof, III. Etage, Zimmer 204, gegenüber dem Hauptfahrstuhle, Grimmaische Straße, aus. Dem Raume entsprechend wird auch die zur Ausstellung kommende Kollektion von Etuis für Bestecke, Uhren, Bijouterien usw., ebenso von Kartonnagen und Schaufensteretalagen eine recht große und umfangreiche sein, sodaß der Besuch dieser Ausstellung jedem Interessenten nur warm empfohlen werden kann. Die Firma ist eine der größten der Branche und allgemein als sehr leistungsfähig bekannt. Durch rationellen Großbetrieb und beste maschinelle Einrichtung ist sie auf Massenartikel sehr gut eingerichtet und erledigt auch jede Spezial-Ausführung in allen vorkommenden Zusammenstellungen und für die beliebigsten Gegenstände rasch und zu vorteilhaften Preisen. ◻

Die Firma **Hirsch, Janke & Co., Aktiengesellschaft** in **Weißwasser** (Oberlausitz) wird mit einer reichhaltigen Neuheiten-Kollektion auf der bevorstehenden Ostermesse vertreten sein, die in Anbetracht dessen, daß die Firma durch Neueinrichtungen speziell in gezogenen Kristallvasen mit Schliff und Vergoldung, sowie ovalen und viereckigen Fassungsartikeln sehr leistungsfähig ist, sehr interessant zu werden verspricht.

Berliner Metall- und Alfenidewaren-Fabrik Carl Krall, G. m. b. H., Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 5/6. Auch zu der diesjährigen Frühjahrsmesse bringt die Firma eine reichhaltige Kollektion preiswerter Neuheiten im Städtischen Kaufhaus in Leipzig zur Ausstellung. Während auf der

Bühne des großen Saales im Städtischen Kaufhause die Kollektion in silberoxydierter Ausführung zu sehen sein wird, bringt die Firma an einem separaten Stand im Saal selbst eine silber-polierte Kollektion zur Ausstellung. Die Alt-Messing-Ausstellung befindet sich ebenfalls auf der Bühne. Wegen der großen Menge völlig neuer und preiswerter Muster ist eine Besichtigung beider Ausstellungen für jeden Interessenten ratsam.

Die Firma **F. W. Quist,** Fabrik kunstgewerblicher Metallwaren in **Esslingen a. N.,** wird zur Frühjahrsmesse ihre diesmal ganz außergewöhnlich reichhaltige, sehr aparte und schöne Musterkollektion wiederum im Handelshof, Zwischengeschoß 45/48, zur Ausstellung bringen. Wir machen unsere Leser noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Firma Quist als neu aufgenommenen Zweig ihrer Fabrikation eine große Anzahl figürlicher Gegenstände sowie eine Kollektion Wandbilder geschaffen hat, die von ersten Bildhauern und Künstlern entworfen wurden. Von den vielen übrigen Neuheiten seien ein im Stil Louis XVI. gehaltenes, sehr vornehmes Kaffeeservice und speziell für Export neue Waschgarnituren erwähnt, sodann eine Serie moderner glatt polierter Gegenstände, die gewiß überall Anklang finden werden. Schwere reich geschliffene Kristallsachen mit fein polierter, glatter, moderner Fassung vervollständigen die neue Kollektion. Die Firma wird diese neuen Artikel erstmals zur Frühjahrsmesse in Leipzig, Handelshof 45/48, ausgestellt haben. ◻

Die rühmlichst bekannte **Orivit-Aktiengesellschaft** für kunstgewerbliche Metallwarenfabrikation in **Köln-Braunsfeld** wird auf der diesjährigen Frühjahrsmesse wieder vertreten sein, in ihrem seitherigen Ausstellungslokal: Städtischer Handelshof, II. Obergeschoß, Zimmer 121a. Wie immer soll auch diesmal wieder eine Reihe sehr feiner, aparter Neuheiten zu finden sein. Es sei heute auf eine ganz eigenartige, prachtvolle Blumenvase in Urnenform, ferner auf verschiedene, sehr hübsche Oster-Artikel hingewiesen. Auch sonst wird die Kollektion eine Fülle schöner Muster in stilvoller Form aufweisen. Der Besuch der Orivit-Ausstellung kann also allen Interessenten nur sehr warm empfohlen werden. ◻

Die Firma **Stockert & Cie.** in **Pforzheim** ist auch auf der diesjährigen Ostervormesse mit einer reichhaltigen Kollektion Neuheiten vertreten und befinden sich die Ausstellungsräume im Meßpalast Specks Hof, Zimmer 42, Reichsstraße. Besonders möchten wir die Meßbesucher auf das neue geschützte Uhrarmband „Portesûr“ dieser Firma aufmerksam machen, das infolge einer ingeniösen Schraubenvorrichtung gestattet, Uhren der verschiedensten Größen aufzunehmen. Gegenüber anderen Systemen bietet diese Schraubenvorrichtung einen zuverlässigen Schutz gegen Verlieren. Ferner verweisen wir noch auf eine andere patentamtlich geschützte Neuheit der Fima Stockert & Cie., nämlich die fugenlose Figaro-Kette. Diese wird in den verschiedensten Dessins maschinell hergestellt und weist neben der Billigkeit anderen Ketten gegenüber noch den Vorteil der größeren Haltbarkeit auf, weil sie weder Fugen noch Lötung besitzt.

Die Firma **Albert Witzel & Cie.** in **Ludwigsburg** bringt auf die diesjährige Frühjahrsmesse eine so große Auswahl von Neuheiten in Uhren, Schreibtisch-Garnituren, Schatullen, Barometern und ihrer anderen Artikel, daß keiner, der Interesse für diese Artikel hat, versäumen sollte, sich die Ausstellung in Specks Hof, Zimmer 8, anzusehen. In Uhren hat die Firma im vorigen Jahre einen neuen Artikel mit farbigen Einlagen herausgebracht, der sehr großen Anklang gefunden und veranlaßt hat, diese Spezialität, die durch D.R.G.M. geschützt ist, noch weiter auszubauen. So ist denn eine große Kollektion Uhren in Holz, verschiedenen Steinarten (wie Serpentinstein, Marmor, Onix usw.) und in Metall entstanden, die ihresgleichen sucht. Vom kleinen Schreibtischührchen bis zur großen Kamin- und Jahresuhr sind hübsche Neuheiten vertreten, die sich in ihrer Farbenpracht, zum Teil mit Intarsien ähnlichen Metallauflagen vorzüglich ausnehmen. Aber nicht nur in Uhren, sondern auch in ihren beliebten Schreibtischgarnituren hat die Firma mit Schreibzeugen aus schwarzem Glas mit Messing-Intarsien etwas positiv Neues geschaffen. Außerdem bringt die Firma noch neue Schreibzeuggarnituren in Marmor, Serpentinstein und Onyx heraus, die infolge ihrer geschmackvollen Ausführung großen Anklang finden werden. Schließlich müssen noch die künstlerisch ausgeführten Schatullen zum Aufbewahren von Briefschaften, Schmuckstücken, Handschuhen und so weiter erwähnt werden, die ebenfalls neu und durch D. R. G. M. geschützt sind. ◻

Den vorstehend genannten Firmen sowie allen übrigen Firmen, die aus unserer Branche auf der Messe vertreten sein werden, wünschen wir ein recht gutes Meßgeschäft. ◻

Fabrikant Gustav Kühn in Schwäb. Gmünd †.

Am 9. Februar d. J. wurde die irdische Hülle des Silberwarenfabrikanten Gustav Kühn der Erde übergeben. Unter den feierlich ernsten Klängen der Militärkapelle bewegte sich der imposante Trauerzug von dem Trauerhaus aus durch die Straßen der Stadt zu dem prächtig geschmückten Grabe. Dort spielte die Militärkapelle einen Choral, der Liederkranz sang ein erhebendes Grablied und Stadtpfarrer Gittinger widmete dem Verstorbenen einen weihevollen Nachruf. Die überaus große und ehrende Beteiligung von seiten des gesamten Offizierskorps, die staatlichen und städtischen Behörden, die bürgerlichen Kollegien, sowie Trauergäste aus allen Kreisen der Bürgerschaft aus nah und fern, waren ein deutlicher Beweis, daß der Sensenmann wieder eine empfindliche Lücke gerissen hatte in die Gmünder Geschäftswelt. In treuer Pflichterfüllung und unerschöpflicher Arbeitsfreudigkeit hat Gustav Kühn den Platz, auf den er gestellt war, ausgefüllt. Er war geboren am 11. März 1860 zu Schwäb. Gmünd. Der Vater, Johann Kühn, übergab im Jahre 1885 seinen Söhnen Gustav und Emil das Geschäft, welches nun von diesen unter der Firma „Gebrüder Kühn“ weitergeführt wurde. Damals waren zirka 15 bis 20 Personen beschäftigt. Fabriziert wurden kleine Goldwaren mit Edelsteinen und Email. Allmählich wurde nun auch Silberbijouterie hergestellt, auch legte sich die Firma immer mehr auf die Silberwarenbranche. Im Jahre 1895 starb Emil Kühn. Mit frohem Mut und frischer Arbeitskraft, die ihm immer unverwüstlich schien, vollführte Gustav Kühn seine Tätigkeit als alleiniger Inhaber der Firma, auch nachdem sein Teilhaber, Herr Eugen Krämer, im Jahre 1910 krankheitshalber wieder ausgeschieden war. Überzeugt von der Wahrheit des Spruches: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, erblickte er nicht nur in der Stellung des befehlenden Fabrikherrn, sondern als tüchtigster Mitarbeiter in der Entwickelung seines Etablissements das Ziel seines Ehrgeizes. Bei manchem Geschäft wird gut sein sich zu erinnern, daß sehr oft bei scheinbar einfachen Verrichtungen die persönliche Geschicklichkeit allein das Gelingen ermöglicht, und daß diese Geschicklichkeit nur durch eine gesunde natürliche Anstelligkeit oder lange Übung zu erreichen ist. Die Erfahrung in seinem Berufe ist für manchen ein langer Weg und eine teure Schule. Der verstorbene Kühn war ein besonders geschickter Techniker. Mit unermüdlichem Forschergeist hat er sich manche Aufgabe in der Mechanik gestellt und trefflich gelöst. Man erinnere sich nur an seine patentierten „abnehmbaren Sporen“, welche den bestehenden einschlägigen Geschäften sehr begehrenswert und gewinnbringend schienen. Für diese sinnreiche Erfindung erhielt er von höchster Stelle ehrende Anerkennungsschreiben. Ebenso hat er sich eine originelle Art eines Ovalzirkels ausersonnen und sich manche andere Aufgabe zur Verbesserung von Maschinen und Werkzeugen gestellt.

Bei dem ungewohnten raschen Aufschwung, den das moderne Geschäftsleben in den letzten Jahrzehnten genommen hat und bei der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Techniken, die der Fabrikbetrieb mit sich bringt, ist es nicht leicht, sich in dem Labyrinth dieser Einrichtungen und der bestehenden Bestimmungen zurecht zu finden. Unter seiner tüchtigen Leitung hielt die Firma Kühn eine ruhige, gleichmäßig fortschreitende, gesunde Entwickelung inne, bis heute. Im Jahre 1900 bei der Pariser Weltausstellung erhielt die Firma die silberne Medaille für Kleinsilberwaren, im Jahre 1911 in Turin den „Grand Prix“ für Großsilberwaren. Mit der vermehrten Arbeit hielt auch die

Zahl der Angestellten und Arbeiter gleichen Schritt. Die Firma beschäftigt heute nach stetiger Vergrößerung zirka 300 Personen, welche in der Zeitung und am Grabe offen ihre Anhänglichkeit, Treue und Dankbarkeit gegen ihren hochverehrten Chef zum Ausdruck brachten. Er widmete seinem Personal anläßlich seiner silbernen Hochzeit mit seiner Frau Johanna Kühn geb. Bädeker aus Essen eine größere Geldspende zur Gründung einer Fabrikkrankenkasse als Anregung zu noch größerem Eifer. Er hat sich bestrebt dem Worte Goethes: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" nachzuleben und hat nie vergessen den Notleidenden von seiner Habe abzugeben. „Der Entschlafene war in seiner unermüdlichen Arbeitsfreude für uns alle ein aneiferndes Vorbild, jedem Einzelnen ein väterlicher Freund und Berater", so rufen ihm seine Untergebenen in Dankbarkeit in sein Grab nach. □

Die Firma geht nun in den Besitz der Witwe Frau Johanna Kühn über und wird von ihrem Sohne Gustav Kühn unter dem seitherigen Namen „Gebrüder Kühn" weitergeführt. □

Rundschau

Der vorläufige Jahresbericht der Hanauer Handelskammer bezeichnet die eingegangenen Berichte über das Wirtschaftsjahr 1912 im allgemeinen als recht zufriedenstellend. In fast allen Branchen seien erhöhte Umsätze erzielt worden. Nur einige wenige Gewerbezweige berichten ungünstig, so die Goldkettenindustrie, die unter dem Wechsel der Mode und unter starkem Wettbewerb litt, und die Silberwarenindustrie, für die sich zu gedrückten Verkaufspreisen eine Steigerung der Silberpreise gesellte. Die durch die Balkanwirren hervorgerufene Unsicherheit der Lage ist auf die Konjunktur im ganzen nicht ohne Einfluß geblieben. So ist der als Luxusbranche besonders empfindlichen Edelstein-Industrie ein Teil des Weihnachtsgeschäftes verloren gegangen. Auch für das Frühjahrsgeschäft sei zu fürchten. Schon jetzt ist teilweise die Arbeitszeit verkürzt worden, und die damit verbundenen Lohnausfälle wirken auf andere Gewerbezweige zurück. □

Der Kaiser in der Cadiner Ausstellung bei Gebr. Friedländer in Berlin. Der Kaiser besuchte eine bei den Hofjuwelieren Gebr. Friedländer, Unter den Linden, veranstaltete Ausstellung von Cadiner Majolikaerzeugnissen mit Silberbeschlägen. In der Begleitung des Monarchen befanden sich General von Chelius und Flügeladjutant Oberstleutnant von Estorff. Im Gespräch mit den ihn führenden Herren Kommerzienrat Herz, Juwelier Friedländer und Prokurist Perl gab der Kaiser seiner Freude über das Florieren der Cadiner Tonindustrie Ausdruck und erwähnte unter anderem, daß bis jetzt allein 32000 silberbeschlagene Aschbecher aus der Cadiner Töpferei in alle Welt gegangen seien. Nach mehr als einstündigem Verweilen verabschiedete sich der Kaiser mit Worten freundlichster Anerkennung. □

Eine Fachschule für Diamantschleiferei. Es besteht begründete Aussicht dafür, daß auf Betreiben der Hanauer Handelskammer in nächster Zeit im Anschluß an die Königl. Zeichenakademie eine Fachschule für Diamantschleiferei eingerichtet werden wird. Bei der Verwirklichung dieses für die deutsche Diamantschleiferei höchst bedeutsamen Planes hat die Handelskammer bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe wie ebenso bei dem Herrn Staatssekretär des Reichskolonialamtes in dankenswertestem Maße Interesse und Unterstützung gefunden. □

Aus den Fachvereinigungen

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung am 5. Februar 1913. Der Vorsitzende, Kollege Finster, eröffnet die gutbesuchte Versammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. Leider ist diesmal wenig Material für dieselbe vorhanden. Zum 1. Punkt: Gehilfenprüfung wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß die zu Ostern auszulernenden Lehrlinge rechtzeitig bei der Handwerkskammer in Liegnitz angemeldet werden müssen, wenn dieselben noch zur Prüfung zugelassen werden sollen. Die vorgenommene Umfrage ergibt: sechs Lehrlinge zur Gehilfenprüfung. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung kommt das von der Freien Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Breslau eingelaufene Antwortschreiben zur Verlesung. Wenn auch von dort unsere Beschwerde über die Firma L. zum Teil unterstützt wird, so ist man im allgemeinen mit dem Ergebnis, den beschwerdeführenden Firmen das Weitere zu überlassen, nicht so recht einverstanden. Die daran schließende lebhafte Debatte hofft, daß die weiteren Verhandlungen mehr Klarheit bringen werden, eine definitive Antwort auf die weitere Beschwerde an den Unterverband der Silberwarenfabrikanten ist noch nicht eingegangen. — Unter Sonstiges wird ein Schreiben von dem Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verband über die Angestellten-Versicherung zur Kenntnis gebracht. Nach kurzer Aussprache über die Art und Weise dieser Eingabe und den wenig geschäftsmäßigen Ton des Schreibens geht man zur Tagesordnung über. — Die nächste Sitzung findet am 5. März statt.

Von den Fachschulen

Die Kunstgewerbeschule der Stadt Köln zeigt im Inseratenteil der vorliegenden Nummer ihren am 11. März erfolgenden Sommersemester-Beginn an. Die Schule gewährt Ausbildung im Entwerfen für Architektur, Plastik und Flächenkunst, Werkstätten für Dekorationsmaler, Stein- und Holzbildhauer, Goldschmiede, Graveure, Ziseleure, Emailleure, Stahlschneider, Kunstschlosser und Buchbinder, sowie für Kunsthandarbeiten, Handweberei, Kurbelstickerei, Schriftsatz, Buchschmuck, Lithographie, Linoleumschnitt und Stoffdruck. Wir verweisen besonders auf die Anzeige. □

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Ein großer Schwindel. Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Pforzheim berichtet wird, sind Bijouteriefabrikanten in Pforzheim und Hanau einem großen Schwindel zum Opfer gefallen. Der Inhaber der Firma Gebrüder Blumenkranz in Berlin, Jakob B. (der andere Teilhaber Dr. Ignatz B. soll vor kurzem aus der Firma ausgetreten und in seine Heimat Galizien zurückgekehrt sein) kam Ende Dezember nach Pforzheim und Hanau, brachte einen Ausweis mit, daß ihm eine Bank 100000 Mk. bei der Deutschen Bank in Berlin zur Verfügung gestellt habe, und bestellte auf Grund dessen für etwa 100000 Mk. Waren, die Mitte Januar abgeliefert und bar bezahlt werden sollten. Mit den 100000 Mk., auf die erst 10000 Mk. abgehoben seien, hatte es seine Richtigkeit. Man lieferte daraufhin der sonst wenig bekannten Firma die Waren nach Berlin. Jakob B. nahm sie dort in Empfang, aber auch die vorhandenen 90000 Mk. hob er ab und verschwand mit beidem. Bis jetzt fehlt jede Spur, wohin sich Jakob B. gewendet hat. Die Firma betrieb seit einigen Jahren Export in Schmucksachen nach Skandinavien und gab vor, mit den neu gekauften Waren neue Absatzgebiete aufsuchen zu wollen. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Solothurn. Inhaber der neuen Firma Alfred Huber, Gold- und Silberwaren, Hauptgasse 33, ist Alfred Huber. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Hanau. Nach Mitteilung der „Hanauer Ztg." übergibt die Firma Gebr. Lieber (Inh. Karl Glaser) Uhrketten-Fabrik, ihren Betrieb demnächst an die Firma Ochs & Bonn, welche den größten Teil des Personals übernehmen wird. □

Oldenburg. Am 1. März eröffnet Herr Otto Hercha eine Werkstatt zur Anfertigung sämtlicher Goldschmiedearbeiten, Gravierungen, Vergolden, Spezialität: Fabrikation von Weißjuwelen. □

Pforzheim. Die Bijouteriefabrik Ernst Gideon Bek in Pforzheim wurde laut „Pforzh. Anz." in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwandelt, um den seitherigen Mitarbeitern Immanuel Mann und Arthur F. Mondon in Pforzheim und Karl Otto Vaihinger in Birmingham, den Eintritt in die Firma zu ermöglichen. Das voll eingezahlte Gesellschaftskapital beträgt eine Million Mk., wovon auf den seitherigen, alleinigen Inhaber der Firma, Herrn E. G. Bek, dreiviertel entfallen. □

Gestorben:

Berlin-Wilmersdorf. Juwelier C. Hamann im 57. Lebensjahre.

Pforzheim. Bijouteriefabrikant C. W. Müller. □

Verschiedenes:

Esslingen. Die Stahlwaren-, Feilen- und Werkzeugfabrik Friedr. Dick hat den Bau ihrer Dampfschleiferei und ihrer Messerschmiede um 40 Meter in drei Stockwerken verlängert und ist außerdem im Begriff, ein eigenes Gaswerk zu erstellen.

Plau (Mecklbg.). Der Großherzog bestellte bei dem Goldschmied Düwahl eine größere Auswahl Plauer Intarsien. □

Tilsit. Hofjuwelier Fr. Fehrmann hat der Stadt aus Anlaß der Jahrhundertfeier zur Erhebung Ostpreußens eine silberne Schale geschenkt, die in bildlicher Darstellung auf die Zeit vor 100 Jahren Bezug nimmt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller. **Fabrikmarken – Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

W. P. $\underline{O}$ **2621.** Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. G. B.

2671. Wer liefert gemahlene Kieselgurerde. I.

2674. Wer liefert Elfenbeinnotizblätter (rund). A.

2675. Wer liefert Stahlrädchen, wie sie für Feuerzeuge zum Entzünden des Dochtes verwendet werden. W.

2685. Wer liefert fugenlose ovale Holzkugeln in Silber zirka 1 cm im Durchmesser. G.

2687. Wer führt das Firmenzeichen G. K. 4 nebst einer geballten Faust. K.

2701. Wer liefert echte und unechte Bronzen. C.

2702. Wer liefert in Kupfer getriebene oder auch verkupferte Kunstrahmen. Ich reflektiere möglichst auch auf französische Fabrikate. □

2703. Wie poliert man Bernstein sauber. R.

2704. Wer ist Spezialfabrikant von Metall-Ringstöcken (38—40) mit und ohne Stein-Schlitz. Es handelt sich zunächst um 100 Stück. Offerte nur vom Hersteller erbeten. M.

Neue Fragen:

2705. Wer liefert Gasolin für Lötapparate oder kann man es auch selbst herstellen. H.

2706. Wer liefert Uchatiusbronze und wie ist die Legierung zusammengesetzt. R.

2707. Ich verwende einen Poliermotor, der mir gute Dienste leistet. Ein Übelstand besteht nur darin, daß die Polierscheiben, hauptsächlich die Wollkegel sehr leicht verschmieren. Lassen sich dieselben reinigen, eventuell wie. Ich habe es mit Benzin und Spiritus versucht, doch wird der Kitt, mit dem das Wollmaterial befestigt ist, leicht aufgelöst. Werden die Polierkegel in größeren Betrieben nach dem Verschmutzen fortgeworfen oder durch ein Reinigungsverfahren wieder gebrauchsfertig gemacht. H.

2708. Wer liefert unechte gepreßte Zahlen sowie Uniformknöpfe und Beschläge auf Mützen und Rockkragen für Straßenbahnbeamte. F.

2709. Wer führt als Firmenzeichen ein × in einem heraldischen Schild. Es handelt sich um silberne Fischeßgabeln mit Rokoko- und naturalistischen Ornamenten. W.

2710. Wer kann mir eine Bezugsquelle für ein gutes Silberlötwasser nennen. L.

2711. Wer liefert billige Alpakadosen mit und ohne Stein und solche mit Tulaimitation. G.

Antworten:

2679. Zur Beantwortung dieser Frage in Nr. 6 möchten wir noch bemerken, daß es natürlich kein guillochiertes $^{935}/_{000}$ Silberblech, sondern nur Halbfabrikate, zum Beispiel Knopfplatten usw., in dieser Ausführung gibt. — Ein Leser unseres Blattes teilt uns außerdem noch folgendes mit: Ich emailliere bereits seit 40 Jahren und habe zum Emaillieren von Silber nur eine Legierung, welche sich bis jetzt durchaus gut bewährt hat. — Ich nehme 1 Pfund fein (russisches Pfund) und setze 2 Lot Kupfer (ebenfalls russisches Gewicht) hinzu. Die beiden Metalle müssen unbedingt ganz rein sein. Vor dem Betragen lasse ich den Gegenstand an, bis er eine hellbraune Farbe annimmt. Ich verwende nur allerbeste Emaillen und bin mit meinen Erfolgen sehr zufrieden. (1 russisches Pfund = 409,5 Gramm.) □

2689. Reinigen von Hotelsilber. B. — Man nimmt ein Kilogramm Natrium causticum auf zehn Liter Wasser, kocht die Gegenstände darin bis das Fett entfernt ist, und legt die so gereinigten Waren in eine zehnprozentige Cyankaliumlösung, der man etwas Salmiakgeist zusetzt. Nachdem alles Oxyd und die Flecke gelöst sind, spült man in klarem Wasser ab und kratzt den entstandenen Sud mit der Kratzbürste und mit etwas Seifenwurzel blank. Es genügt diese Arbeit gewöhnlich, um die Sachen weiß und sauber für den Hotelgebrauch wieder herzurichten. Sollen die Waren poliert werden, das heißt beinahe wie neu aussehen, dann muß man natürlich mit dem Stahl polieren, wenn keine Maschinenpolitur-Einrichtung vorhanden ist. Letzteres Verfahren ist billiger und die Gegenstände werden sauberer, es ist aber für kleine Betriebe nicht rentabel.

2690. Entfernen der Ansätze in Tee- und Kaffeekannen. B. — Man nimmt eine Lösung von 180 Gramm Pottasche auf einen Liter kochendes Wasser, setzt vier bis fünf Gramm Gips hinzu, gießt diese Lösung mehrmals kochend in die betreffende Kanne und spült dann mit verdünnter Salzsäure oder Essig nach, damit sich der Pottaschengeschmack verliert.

2691. Silberspülmaschinen gibt es wohl, doch sind diese in der Anschaffung sehr teuer, da sie mit Trommeln gleich zum Polieren versehen sind. Wie wir erfahren, stellt sich der Anschaffungspreis einer solchen Einrichtung für mittlere Betriebe auf zirka 5000 Mk. Lieferanten werden wir Ihnen schriftlich mitteilen. □

2692. Soweit uns bekannt, gibt es solche Einrichtungen nicht.

2706. Uchatiusbronze ist eine nach ihrem Erfinder benannte Stahlbronze, die hauptsächlich zur Herstellung von Geschützen verwendet wird. Teilen Sie uns doch mit, wozu Sie das Metall verwenden wollen, damit wir Ihnen eine geeignete Legierung nennen können. □

2707. Das Verschmieren der Wollkegel ist wohl weniger auf den Poliermotor, als auf die wohl nicht genügend gereinigten, zu polierenden Waren zurückzuführen. Die Gegenstände müssen vor dem Polieren von Schleifrückständen durch Auskochen in Lauge und Auswaschen gründlich gereinigt werden. Ferner ist auch für sorgfältiges Aufbewahren des Poliermaterials zu sorgen. Das Ablegen desselben während des Polierens in den Polierschutzkasten ist unbedingt zu vermeiden. Wenn diese Vorschriften eingehalten werden, tritt ein Verschmieren schwerlich ein. Unter Umständen kann die Verunreinigung auch von einer zu starken Ölung des Motors herrühren. Das Reinigen der Polierkegel ist im allgemeinen nicht üblich; es ist uns wohl ein Verfahren bekannt, wir können Ihnen dasselbe aber nicht empfehlen. Bei sachgemäßer Behandlung muß das Poliermaterial, wenn es wirklich reinigungsbedürftig ist, soweit abgenutzt sein, daß eine Wiederherstellung nicht mehr lohnt. Wenn man Edelmetall bearbeitet (schleift und poliert), muß natürlich alles alte Material, Schliff usw. aufbewahrt und von Zeit zu Zeit einer Gekrätzanstalt übergeben werden. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wie sah es vor 100 Jahren auf der Leipziger Messe aus?

Eine historische Skizze von Hermann Pilz.

DIE diesjährigen Leipziger Messen sind Säkularmessen besonderer Art, denn es sind 100 Jahre vergangen, seit die deutschen Volksstämme, in Verbindung mit unseren nachbarlichen Nationen, den großen Befreiungskampf gegen den korsischen Phantasten führten, der glaubte, alle Völker der Welt unter sein eisernes Joch zwängen zu können. Hier auf dem Plane bei Leipzig, wo in Bälde das gewaltige, massive Völkerschlachtdenkmal geweiht wird, das als ein Symbol deutscher Kraft in den Himmel ragt, machten sich die Völker frei von fremder Tyrannei und erlebte Deutschland seine Wiedergeburt, den Vorstoß für die ersehnte Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserherrlichkeit 1870/71. Der französische Machthaber hatte Deutschland tiefe, blutige Wunden geschlagen. Nicht zuletzt seinem Handel, seiner Industrie. Auch Leipzigs Messen haben unter den Napoleonischen Kriegen zu leiden gehabt und es ist jetzt wohl an der Zeit, einmal Rückschau zu halten und sich ein Bild davon zu machen, wie dieselben auf Leipzigs Messen einwirkten, und wie es speziell 1813 zu den Leipziger Messen aussah. Leipzigs Messen waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts, trotz aller Bemühungen anderer Städte, ihnen ihr Prestige zu nehmen, obenauf und genossen Weltruf. Namentlich waren es die Engländer, welche die Leipziger Messen frequentierten, weil sie durch die Napoleonischen Kriege in anderen Ländern an Absatz eingebüßt hatten. Eine Masseneinfuhr fand statt, der die sächsischen Fabrikanten, wie die anderer Bundesstaaten, hilflos gegenüber standen, da sie mit den englischen Preisen nicht konkurrieren konnten. Da wurde der gehaßte Napoleon einmal zum Retter der heimischen Industrie, als er das berühmte und berüchtigte Berliner Dekret vom 21. November 1806, die Absperrung des Kontinents für englische Waren betreffend, gab. Alle in den Städten vorhandenen Warenvorräte aus englischen Fabriken mußten ausgeliefert werden und ihr Hauptstapelplatz war Leipzig. Leipzig erkaufte sich jedoch mit einer Summe von 5926000 Fr. die Freigabe der englischen Waren. Trotzdem blieben natürlich die englischen Meßbesucher von jetzt ab aus, wofür aber umso zahlreicher Schweizer, Italiener, Russen, Polen und Türken eintrafen. Die Michaelismesse 1806 war trotz des Beruhigungsplakates des Rates der Stadt in gedrückter Stimmung verlaufen und erst die folgenden Jahre nahmen den Alp wieder von der Brust der Meßbesucher. Die Franzosen waren schlau wie die Füchse. Man suchte die Störung des Meßverkehrs zu meiden, um von der Stadt Kontributionen erpressen zu können. So wurde Leipzig noch zur Ostermesse 1812 von Durchmärschen und Einquartierungen verschont. Trotzdem witterte man im Auslande Unheil und gerade das Jahr 1812 brachte eine unheilvolle Wendung. Die Türken und Griechen blieben immer mehr und mehr aus und auch die Italiener und Russen nahmen ab. Der Kaufmann Schmidt aus Plauen, der das größte Warenlager für den Orient hatte, setzte deshalb zur Michaelismesse 1812 von den mitgebrachten 25000 Stück Musselinen insgesamt nur 25 Stück ab. Die Schmuckwarenindustrie war gänzlich verschwunden. Die Fabrikanten aus Pforzheim, wo seit 1767 die Edelmetallindustrie in Betrieb war, fehlten, auch die Hanauer und die Gmünder, welch letztere immer nur vereinzelt erschienen waren, obwohl damals der Platz schon etwa 300 Goldschmiede aufwies, fehlten fast gänzlich. Auch die Italiener aus Mailand usw. ließen sich nicht blicken. Die Gefahr, die Waren auf der Meßreise oder in Leipzig selbst einzubüßen, schreckte sie ab. □

So ließ schon das Meßjahr 1812 nichts gutes hoffen und war ein unheilvoller Bote des folgenden Kriegsjahres. Der Magistrat der Stadt Leipzig war vorsichtig. Er verbot für die kommende Ostermesse den Leipziger Bürgern wie den Meßfremden die Führung politischer Gespräche überhaupt, besonders aber die Verbreitung politischer Nachrichten und Gerüchte, die auf das nachdrücklichste bestraft werden sollte. Das Jahr 1813 drängte in Leipzig alle wirtschaftlichen Interessen hinter den politischen zurück. Und zwar schon vor der eigentlichen Völkerschlacht im Oktober. Leipzig wurde der Sammelplatz der sich immer mehr zurückziehenden französischen Truppen, die in Rußland ihr Schicksal besiegelt hatten. Noch einmal feierte man am 20. März den Geburtstag des Königs von Rom, Napoleons Söhnchen, und spielte „bei ganzer Beleuchtung" Mozarts „Entführung aus dem Serail" im Stadttheater. Aber schon am 31. März, als man sich wieder im Theater befand, um Mozarts „Zauberflöte" anzuhören, erlebte man ein anderes Schauspiel, das der Weltbühne angehörte. Im zweiten Finale erscholl der Ruf: „Kosaken in Leipzig!" und alles stürzte aus dem Theater, um die Söhne der Steppe mit dem Rufe: „Es lebe Alexander!" zu empfangen. Freilich dem Handel nützte die russische Okkupation nichts.

General Orloff forderte die Bürger auf, alles in Leipzig befindliche Eigentum der Franzosen und der mit ihnen alliierten Mächte anzuzeigen und auszuliefern. Es gelang während der Ostermesse leider nicht, Leipzig von russischer Einquartierung freizuhalten, so daß dieselbe erbärmlich ausfiel. Hässel schreibt in seinen Erinnerungen an diese Zeit: „Wir hielten die Ostermesse für gar keine. Der Kanonendonner scheuchte damals manchen nordischen Einkäufer noch zurück, der schon fast vor dem Tore war. Doch aus Süden war keinem verwehrt, zu kommen. Und auf einem Umwege durch das zentrale Böhmen kam denn doch noch so Mancher aus Polen und Schlesien herüber, als die Dresdner Eilpost aufs neue in französischen Händen war." Die „sächsische Kommerziendeputation" kam nicht in Pleno zur Messe, sondern sandte nur den Direktor, Freiherrn von Gutschmidt, und seinen expedierenden Sekretär dahin. Der Bericht derselben schildert den traurigen Eindruck der Meßstadt Leipzig: „Die Buden in den Straßen waren zwar aufgesetzt, aber manche derselben, sowie die Mehrzahl der Gewölbe verschlossen. Der Marktplatz war, besonders in der Gegend der Waage, größtenteils zu militärischem Behufe bestimmt. Im Brühl, wo sonst während der Messe alles von Frachtwagen und Gütern voll, und die Passage daher sehr enge und beschwerlich ist, fand man alles öde und leer. Auf dem Roßplatze waren die Ställe verschlossen, auch keine der sonst so vielen hier zum Verkauf stehenden Kutschen und kein Wagen zu bemerken; zudem ergab sich überall ein auffallender Mangel an anwesenden Fremden. Nach den Verzeichnissen fehlten diesmal die Vertreter der Edelmetallindustrie gänzlich, wie natürlich auch in der Michaelismesse. Zwar wurde nach Abhaltung des Zahltages am 19. April die Messe noch bis 5. Mai verlängert, aber am 2. Mai war die Stadt wieder in die Hände der Franzosen geraten, die sie Anfang Juni in Belagerungszustand wegen ihrer Sympathien mit den Lützowern erklärten. Der Herzog von Padua legte sogar am 12. Juni auf alle Kolonialwaren, sowie auf Wein, Branntwein und Reis wiederum Sequester, was bis in den Juli währte. Was sollte da aus der Michaelismesse werden? Eine unheilvolle Schwüle brütete über den Leipziger Gefilden. Die Truppenanhäufungen, welche der September brachte, ließen nichts gutes ahnen und überall begegnete man Warnungen vor dem Besuch der Herbstmesse. Dennoch wurde sie am 27. September in aller Form eingeläutet. Aber es war wie ein Grabgeläute. Man genügte nur der Form. Die Käufer blieben aus. Auf den Straßen hörte man statt des Peitschenknallens der Meßfuhrleute das Gerassel der Kanonen und Proviantwagen und der Meßplatz selbst war zu einem großen Waffenplatze geworden. Hässel sagt in seinen bereits erwähnten Erinnerungen an die Schreckenstage: „Kaum ließ sich eine fremde Firma sehen. Die Zeitungsbeilage enthielt nur Anzeigen von Fremden, welche diesmal — nicht kamen. Es fehlte teils an schicklichem Raum, die Buden aufzuschlagen, teils an Mut, da jeder Tag neue Gerüchte gebar, die der folgende zwar Lügen strafte, aber doch keiner sicher gleich in der Geburt zu ersticken vermochte." Den Hauptvorteil von dieser Misere hatte Frankfurt a. O., wohin sich die Verkäufer und Einkäufer zogen, und dessen Messe einen glänzenden Verlauf nahm. Nur einzelne wandernde Schausteller waren der Leipziger Messe treu geblieben und es fehlte die „Riesendame", das „Kalb mit den zwei Köpfen", Seiltänzer und Bärenführer, Zauberkünstler und Wahrsager auch diesmal nicht auf dem Plan. Die Lustbarkeiten ließ man sich in Leipzig nicht durch den Kanonendonner verärgern, und wenn es auch nicht erwiesen ist, daß während der großen Schlachttage im Stadttheater gespielt wurde, so haben doch sicher schon am 22. Oktober die Aufführungen wieder ihren regelmäßigen Fortgang genommen. Die Dauer der Messe wurde auch diesmal über die offizielle Zeit hinaus verlängert und obwohl Leipzigs Umgebung grauenvollen Verwüstungen ausgesetzt gewesen war, erschienen nach dem Bericht der Kommerziendeputation „nach der bei Leipzig vorgefallenen entscheidenden Schlacht Käufer aus Polen, Bayern, Böhmen, dem vormaligen Königreich Westfalen und mehreren anderen Orten" noch auf der Bildfläche. ◻

Die Kontinentalsperre erlosch mit der Schlacht bei Leipzig, wenn sie auch dem Namen nach noch bestand. Der Meßverkehr erhielt schon 1814 wieder Leben und Bewegung. Auch der Schmuckwarenhandel setzte in bescheidenem Umfange ein. Die heimische Manufaktur in Leinwand, feinen Wollwaren, baumwollenen Strumpfwaren, seidenen Waren usw. hatten gute Abschlüsse zu verzeichnen, obwohl die englische Manufaktur sofort wieder konkurrierte und auf der Ostermesse bereits 48, auf der folgenden Michaelismesse 84 englische Großhändler vertreten waren. Große Bestellungen machten Holland, Italien, auch die polnischen Juden, in der Hauptsache war aber Deutschland selbst diesmal der Abnehmer. Der Bedarf war durch die langjährigen Kriegswirren naturgemäß hier ein besonders starker geworden. Die Herbstmesse 1814 zeigte bereits wieder das alte Gesicht und bot einen Beweis, wie schnell sich eine große Handelsstadt mit opferwilligen Kaufleuten selbst von solchen Kriegsnöten erholen kann. Auch die Obrigkeit förderte den Aufschwung und bekannt sind die Verordnungen des russischen Stadtkommandanten Oberst Prendel, der erlaubte, daß Kaufleute und Krämer ohne Ausnahme während der Meßzeit an Sonntagen ihre Gewölbe und Läden von 10 Uhr früh offenhalten und ungehindert verkaufen durften. Unter dem 22. September 1814 ordnete er für die Meßzeit an: „Wenn Jemand mit einem anderen ein Geschäft abzumachen hat, so kann dieses wohl in und an den Häusern, aber nie in der Mitte der Straßen geschehen, wo der Tiefsinn der Kontrahenten den Fußgängern wie den Fahrenden hinderlich ist und ihnen selbst die Störung auch nicht angenehm sein muß." Und am 14. September: „Jeder auf den Straßen zu Fuß Gehende hat den gerechten Anspruch, daß, wenn Jemand hinter ihm gefahren kommt, derselbe dem zu Fuß Vorausgehenden, besonders während der Meßzeit, bevor er ihn mit den Pferdeköpfen anfährt zurufen soll." Man sieht, es war noch die gemütliche, gute, alte Zeit! Welch ein gewaltiges Treiben, Hasten, Fahren, Schreien, Musizieren usw., welch eine Schilder- und Warenparade heute! Oberst Prendel käme aus den polizeilichen Bekanntmachungen gar nicht mehr heraus! ◻

Zwei wichtige Fragen aus dem Verkehr mit Reparaturen.

DER Umsatz in Reparaturarbeiten ist in manchem Geschäft ein sehr beträchtlicher, gibt es doch Goldschmiede genug, welche überhaupt nur Reparaturwerkstätten unterhalten und auf den Handel mit neuen Gold- und Silberwaren ganz Verzicht leisten. Ihnen werden schon häufig zwei Fragen im Verkehr mit ihrer Kundschaft aufgestoßen sein, die wir im Folgenden, durch einige Zuschriften aus unserem Leserkreise angeregt, einer Betrachtung unterziehen wollen. Sie lauten kurz: „Wie müssen Reparaturen versandt werden, wenn ein auswärtiger Kunde in Frage kommt?“ und „Was mache ich mit den liegengebliebenen Reparaturen?“ ◻

1. Wie müssen Reparaturen nach auswärts versandt werden?

„Ein Kunde gab uns“, so schreibt uns ein Abonnent unserer Zeitung aus Berlin, „eine Taschenuhr zur Reparatur und beauftragte uns, ihm dieselbe nach Fertigstellung unter Nachnahme zuzusenden. Das geschah. Der Nachnahmebrief ist aber bei der Post verloren gegangen und macht uns nun der Kunde für den Verlust regreßpflichtig. Die Post hat zwar die Auflieferung des Nachnahmebriefes quittiert, sie lehnt aber die Haftung für Ablieferung des Briefes und für Eingang der Nachnahme ab, weil die Sendung nicht unter Wertangabe oder Einschreiben aufgeliefert wurde. Bestand nun für uns eine Verpflichtung, die Uhr als Wertstück zu versenden, oder sind wir durch die von der Post quittierte Auflieferung der Nachnahmesendung von dem Wertstück entlastet. Wie oben erwähnt, ist die Absendung per Nachnahme von dem Kunden ausdrücklich gewünscht worden. Von einer Wertversicherung ist beiderseits nicht gesprochen worden.“ ◻

Die Weigerung der Post ist verständlich, denn nach dem Gesetz über das Postwesen haftet sie für gewöhnliche Nachnahmebriefe im Sinne von § 19 der Postordnung überhaupt nicht. Für gewöhnliche Pakete mit Postnachnahme haftet sie lediglich nach § 9 des Postgesetzes mit 3 Mk. pro 500 Gramm des Paketes. In vorliegendem Falle ist also eine Ersatzleistung der Post ausgeschlossen. Wo hat nun der Goldschmied oder Uhrmacher, der eine Reparatur verschickt, erfüllt? Wann hat er erfüllt? Die Frage des Erfüllungsortes ist bei der obigen Entscheidung sehr wichtig. Nun erfüllt der Gewerbetreibende, wenn über den Erfüllungsort nichts vereinbart wurde, aber am Sitz seines Gewerbebetriebes, bzw. dem Wohnsitz, soweit er der gleiche ist. (§ 269 des Bürgerlichen Gesetzbuches.) Der Erfüllungsort für die oben erwähnte Firma war also Berlin. Daran änderte es nichts, daß sie die Übersendung des Reparaturstückes übernahm. Wann hatte sie erfüllt? In dem Moment, wo sie die reparierte Uhr der Postanstalt zur Beförderung übergab. Das geht klar aus § 644, Abs. 2, 447 des Bürgerlichen Gesetzbuches hervor. Von diesem Moment ab trug nach den gesetzlichen Bestimmungen auch der Empfänger, der Eigentümer der Uhr, die Gefahr des Transportes. Ging sie nach der ordnungsmäßigen Aufgabe bei der Postanstalt verloren oder wurde sie beschädigt, so ist der Goldschmied oder Uhrmacher frei und der Empfänger kann sich nur an die Postanstalt halten, soweit dieselbe haftet, was, wie schon ausgeführt, in diesem Falle ausgeschlossen ist. Voraussetzung ist allerdings, daß der Absender mit der Sorgfalt eines ordentlichen Gewerbetreibenden verfahren ist. Dazu gehört in erster Linie, daß das Werkstück ordnungsgemäß verpackt wurde und daß auch im übrigen die etwa gegebenen Weisungen des Bestellers befolgt worden sind. Hat derselbe nämlich eine besondere Anweisung über die Art der Versendung erteilt und der Goldschmied oder Uhrmacher weicht ohne dringenden Grund von der Anweisung ab, so ist er dem Besteller für den daraus entstandenen Schaden in vollem Umfang verantwortlich. Das wäre zum Beispiel der Fall gewesen, wenn der Eigentümer der Uhr ausdrücklich verlangt hätte, daß ihm dieselbe als Brief oder Paket mit Wertangabe, gemäß § 6 des Postgesetzes, zugesandt werden sollte. Würde das der Goldschmied oder Uhrmacher dann verabsäumt haben, so würde er Schadensersatz leisten müssen, wie ihn die Post dem Eigentümer bei Verlusten nach dem angezogenen § 6 gewährt. Muß er auch ohnedies mit Wertangabe versenden? Ist diese Versendungsart die allgemein übliche, ist sie im Verkehr der Goldschmiede und Uhrmacher mit ihrer Kundschaft gewerbebräuchlich? Die Frage ist zu verneinen. Es werden im Gegenteil solche Reparaturstücke zumeist als eingeschriebene oder auch unter Nachnahme versandt, während die Wertangabe nur ausnahmsweise bei außerordentlich wertvollen Stücken und da erfolgt, wo sie eben ausdrücklich gefordert worden ist. Die Nachnahmesendung ist also korrekt und der Goldschmied oder Uhrmacher ist in solchen Fällen frei, wenn er nur die ordnungsmäßige Aufgabe, über die er ja eine Bescheinigung erhält, nachweisen kann. Im vorliegenden Falle kam noch hinzu, daß ausdrücklich Nachnahmesendung verlangt war. Der Absender braucht aber keine größere Vorsicht zu gebrauchen als sie der Empfänger selbst für notwendig erachtet.

2. Was mache ich mit den liegengebliebenen Reparaturen?

Sie sind das ewigjunge Schmerzenskind des Goldschmieds und Uhrmachers. Gibt es doch Reparaturstücke, welche jahrelang in der Werkstatt oder im Laden liegen, ohne daß sich noch jemand um sie bekümmert. Wir haben schon wiederholt auf den einzig richtigen Weg hingewiesen, der einzuschlagen ist, mußten aber die Erfahrung machen, daß unsere Leser immer noch nicht mit ihren diesbezüglichen Rechten vertraut sind. Goldschmied und Uhrmacher haben ein gesetzliches Pfandrecht an den ihnen zur Reparatur übergebenen Sachen, natürlich nur, soweit ihre Reparaturkosten in Frage kommen und nicht etwa wegen anderer ihnen von dem Schuldner zustehenden Forderungen. (§ 647 des Bürgerlichen Gesetzbuches.) Werden die Reparaturen nicht abgeholt, so kann er die Sachen wie ein Pfandgläubiger die ihm gegebenen Pfänder verwerten. ◻

Wie ist das in Frage kommende Verfahren? Der Goldschmied hat zunächst dem Eigentümer den Verkauf anzudrohen, falls er die Reparaturen nicht abholt. Dabei ist der Geldbetrag zu bezeichnen, wegen dessen der Verkauf stattfinden soll. Dieser Androhung muß eine einfache

Aufforderung zur Abholung der Reparaturen und Zahlung des Betrages schon vorhergegangen sein. ◻

Ist die Androhung erfolgt, so muß einen Monat gewartet werden, bis der Verkauf des Pfandes erfolgen kann. Die Androhung darf unterbleiben, wenn sie untunlich ist, zum Beispiel der Wohnsitz oder Aufenthaltsort des Schuldners sich nicht ermitteln läßt. Nach Ablauf der Monatsfrist kann dann der Goldschmied oder Uhrmacher das Pfand verkaufen lassen. Der Verkauf muß nach § 1235 des Bürgerlichen Gesetzbuches im Wege öffentlicher Versteigerung erfolgen. Der Eigentümer des Pfandes ist, nachdem der Auktionator, dem die Sache übergeben wurde, den Versteigerungstermin festgesetzt hat, vom Versteigerungstermin, soweit das tunlich ist, ebenfalls wieder in Kenntnis zu setzen, damit er noch im letzten Augenblick durch Zahlung des schuldigen Betrages sich das Wertstück erhalten kann. Erfolgt Zahlung nicht, so wird das Pfandstück versteigert und der Goldschmied oder Uhrmacher befriedigt sich aus dem Erlös. Den etwa verbleibenden Restbetrag hält er dem Eigentümer, nach Abzug der Versteigerungskosten und sonstiger gehabter Unkosten, zur Verfügung. Gold- und Silbersachen dürfen nicht unter dem Gold- und Silberwert zugeschlagen werden. Wird ein genügendes Gebot dafür nicht abgegeben, so kann der Auktionator die Sachen auch aus freier Hand zu einem den Gold- und Silberwert erreichenden Preise verkaufen. Auch von der erfolgten Versteigerung und dem erzielten Erlös ist der Eigentümer, gemäß § 1241 des Bürgerlichen Gesesetzbuches, soweit tunlich, zu benachrichtigen. ◻

Für die einzelnen Berufe haben wir Formulare entworfen, die wir an unsere Abonnenten abgeben. ◻

Wenn in der vorstehenden Weise immer rechtzeitig verfahren wird, so werden auch die ununterbrochenen Klagen über die „Scherereien" mit den liegen gelassenen und nicht abgeholten Reparaturen bald verstummen. ◻

Die historischen Diamanten.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

DIE Geschicke der historischen Diamanten sind nicht allein für den Fachmann interessant, sondern auch insofern lehrreich, als sie uns davon unterrichten, daß sämtliche Steine bei der Bearbeitung ungewöhnlich viel am Gewicht einbüßten. Einige erhielten sogar eine äußerst unvorteilhafte Form, die ein späteres Umschleifen mit nochmaligem Verlust notwendig machte bzw. machen würde, so daß die Mehrzahl der großen Diamanten ihre Eigenschaften nicht zur Geltung bringen. Einwandfrei in Form und Schliff sind Cullinan I und Cullinan II und läßt ein Vergleich dieser Steine mit den älteren Diamantriesen die Vorteile unserer modernen Schleiftechnik stark hervortreten. ◻

Wohl der berühmteste der historischen Diamanten ist der Kohinoor, d. h. zu deutsch „Berg der Lichtes". ◻

Früher in dem Besitz des Fürsten von Lahore fiel er bei einem Aufstand in die Hände der Engländer und ist ein Geschenk der englisch-ostindischen Gesellschaft an die Königin Viktoria von England. Bevor er jedoch dem englischen Kronschatze einverleibt wurde, ließ man ihn bei Coster in Amsterdam umschleifen. Er ist nicht völlig rein und in der Form nicht ganz tadellos, da er zu flach ist. Schon in uralten Zeiten war dieser Diamant angeblich in Indien bekannt und er soll von dem Nationalhelden Karna als Amulett getragen worden sein. Nachdem er die Besitzer verschiedentlich wechselte, soll ihn 1526 Barber, der Stifter des Großmogul-Reiches besessen haben und nach ihm der Eroberer dieses Reiches, Nadir Schah. Die Geschichte des Kohinoor und des nachfolgenden Orlow fallen oft zusammen, so daß man nicht mehr feststellen kann, welchem von beiden Steinen die ihm zugeschriebene Rolle zukommt. Nach anderen Überlieferungen soll der Kohinoor ursprünglich 787½ Karat gewogen haben und durch das Ungeschick eines venetianischen Schleifers Hortensio Borgis auf 186 Karat verschliffen worden sein. Wieder andere behaupten, dieser 787½ Karat wiegende Stein sei in drei Teile zerlegt worden, und zwar in den Kohinoor, in den 193¾ Karat schweren Orlow der russischen Krone und in eine 130 Karat schwere Diamantplatte. ◻

Der „Großmogul", 280 Karat schwer, wurde im 16. Jahrhundert im Königreich Golkonda gefunden und soll roh 780 Karat (siehe Kohinoor) gewogen haben. Dieser Stein, den man wohl früher lange Zeit mit dem Kohinoor identisch glaubte, ist im Besitz des Schah von Persien und hat die Form einer hohen Rosette. ◻

Einer der schönsten und in der Form vollkommensten Diamanten ist der „Regent" oder „Pitt". Sein Fundort ist nicht genau bekannt, während er nach der einen Überlieferung in der Grube von Partial gefunden worden sein soll, nennen andere sein Ursprungsland die Halbinsel Malakka. Philipp von Orleans, der Regent von Frankreich, erwarb ihn 1717 von seinem Vorbesitzer, dem Gouverneur Pitt vom Fort St. Georg in Madras um etwas mehr als zwei Millionen Franken. Der Stein wog noch 410 Karat. In London wurde er geschliffen und sein Gewicht reduzierte sich dabei auf 136⅞ Karat. Von der französischen Republik bei Treskow in Berlin verpfändet, löste ihn Napoleon I. ein und seitdem ziert er den französischen Kronschatz. ◻

Der 194¾ Karat wiegende „Orlow", der die Spitze des russischen Szepters schmückt, ist von unvorteilhaftem Schliff, aber von reinstem Wasser. Er stammt aus dem Thronsessel Nadir Schahs, nach dessen Ermordung er in den Besitz eines armenischen Kaufmanns gelangte, von dem ihn die Kaiserin Katharina II. von Rußland 1772 erwarb. ◻

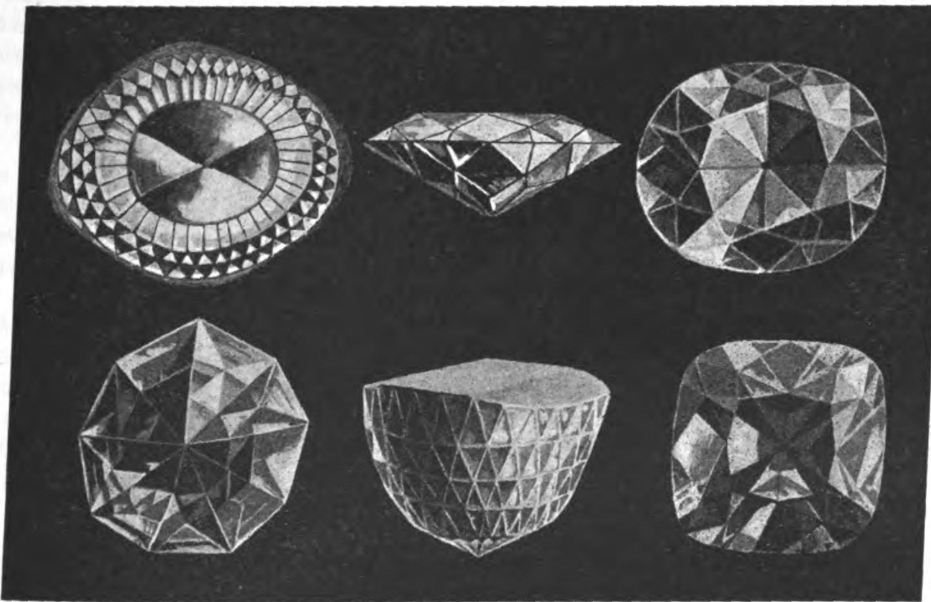
Der „Schah", ebenfalls der russischen Krone gehörig, wiegt nur 86 Karat, ist aber vollkommen rein, ohne den geringsten Fehler. Interessant ist er deshalb, weil man ihm einige natürliche Oktaederflächen gelassen hat, er also nur teilweise geschliffen ist. Die geschliffenen Flächen sind mit persischen Schriftzeichen versehen. ◻

Ebenfalls zu den schönsten Diamanten gehört der nach der einen Ansicht 133⅕, nach der anderen 139½ Karat wiegende „Florentiner", der aber eine etwas gelbliche Farbe besitzt. Er soll von Karl dem Kühnen in der Schlacht bei Grandson verloren worden sein. Später gelangte er in mailändischen Besitz, dann in die Hände des Papstes Julius II. und ziert heute den österreichischen Kronschatz.

Der „Sancy", 53 1/2 Karat wiegend, wurde von dem Begründer der Diamantschleiferei Berquem für Karl den Kühnen geschliffen. Er ist eirund und von reinstem Wasser. Er hat seinen Besitzer häufig gewechselt und ist nun im Besitz eines indischen Fürsten. ◻

Der größte und schönste brasilianische Diamant wurde 1853 gefunden und ist unter dem Namen „Stern des Südens" bekannt. Roh war er ein schöner Kristall von 254 Karat, wiegt nunmehr aber nach dem Schleifen in der Costerschen Diamantschleiferei in Amsterdam nur 125 Karat. Er ist im Besitz eines indischen Fürsten.

Von farbigen Diamantriesen ist wohl der früher im Besitz des Bankiers Hope in Amsterdam befindliche saphirblaue der wertvollste. Er stammt aus Indien und wiegt 44 1/4 Karat. Durch Vermittlung eines amerikanischen Händlers gelangte er in Besitz des türkischen Kronschatzes.



Die Abbildungen von links nach rechts zeigen: 1. den Kohinoor in seiner ersten verschliffenen Form, 186 Karat; 2. und 3. den Kohinoor in seiner jetzigen Form, 106 1/16 Karat, dessen Seitenansicht deshalb interessant ist, weil sie den geringen Körper des Steines erkennen läßt; 4. den Florentiner (Österr. Krone), 139 1/2 Karat; 5. den Orloff (Rußland), 194 3/4 Karat; 6. den Pitt oder Regent (Frankreich), 136 3/4 Karat.

Sodann wäre der ebenfalls in Indien gefundene grüne Diamant von Dresden zu nennen, der sich im sächsischen Thronschatze befindet. Nach ihm ist das Grüne Gewölbe, der Aufbewahrungsort der sächsischen Kronjuwelen, benannt, welches dem Publikum gegen geringes Entgelt zur Besichtigung geöffnet ist. Dieser vollkommen fehlerlose Diamant ist als Mittel in eine Agraffe gefaßt und wiegt 40 Karat. Er ist zwischen apfelgrün und smaragdgrün.

Einen 125 1/2 Karat schweren orangegelben Stein vom Kap in Südafrika besitzt der bekannte New Yorker Juwelier Tiffany. ◻

Von den in neuerer Zeit gefundenen Diamanten wäre der im Jahre 1893 in der südafrikanischen Mine „Jagersfontain" gefundene „Excelsior" in erster Linie zu nennen. Er wog 971 3/4 Karat roh, wurde aber nach langen Erwägungen in neun größere Teile zerlegt. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß für derartige große Stücke keine Abnehmer vorhanden sind, diese daher ein totes Kapital bedeuten. ◻

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der im Jahre 1905 in der Premier-Grube (Transvaal) von dem Mineninspektor F. Wells gefundene „Cullinan" als Naturwunder erhalten bleibt, indem ihn die Transvaal-Regierung auf Vorschlag des Generals Botha dem König Eduard VII. von England zum Geschenk machte. Es war anfänglich beabsichtigt, den Stein in England schleifen zu lassen, man entschloß sich aber dann, die Diamantschleiferei Asher in Amsterdam damit zu betrauen. Die Studien, um festzustellen, wie der Stein am vorteilhaftesten zu bearbeiten sei, nahmen einige Wochen in Anspruch und man entschloß sich schließlich, um einige unsaubere Stellen zu entfernen, den Stein zu spalten. Joseph Asher unternahm diese verantwortungsreiche Arbeit, über welche Augenzeugen etwa folgendes berichten: „Nachdem alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, die Einkerbung an der richtigen Stelle gemacht war und Asher den Hammer erhob, um ihn auf das Spaltmesser fallen zu lassen, herrschte atemlose Spannung. Jeder einzelne war sich der Bedeutung dieses großen Augenblickes, in welchem es sich um das Wohl und Wehe eines Vielmillionen - Objektes handelte, bewußt. Der Schlag fiel und gleichzeitig war der Stein in zwei Teile geteilt. Die Spaltfläche war spiegelglatt und es zeigte sich, daß die Fehler bis ins kleinste erraten waren. Man hatte nun zwei Steine, von denen der eine 1977 1/2, der andere 1040 Karat wog. Dies war im Voraus genau berechnet, damit von dem größeren Teil noch ein Stück abgespalten werden konnte. Am 14. Februar 1908 wurde die zweite Spaltung vorgenommen, so daß ein Stein von 1561 Karat verblieb. Am 2. März 1908 wurde mit dem Schleifen begonnen und von jedem Stadium der Bearbeitung ein Gipsmodell angefertigt." ◻

Schließlich erhielt man ein Pendloque von 516 1/2 Karat, einen länglich viereckigen Stein von 309 Karat, ein Pendloque von 92 Karat und einen Brillant von 62 Karat, sowie einige kleinere Steine. Die Schönheit dieser Steine übertrifft jede Erwartung. Sie besitzen einen wunderbaren Glanz und seltenes Feuer, sind von blauweißer Farbe und vollkommen rein. Die Art des Schliffes ist geeignet, die wunderbare Schönheit und das seltene Feuer zur höchsten Wirkung zu bringen. ◻

Kitte und Bindemittel für den Gold- und Silberschmied.

DIE Bedeutung der Kitte und Bindemittel für die Bijouteriebranche sowohl wie für die gesamte Edelmetallverarbeitung ist nicht zu unterschätzen. Sei es, daß sie zur Befestigung von Ziersteinen, Einlagen und dergleichen in Schmuckartikeln oder zum Montieren und Verbinden von Metall auf Glas- und Tonkörpern dienen. Auch die gegenwärtig so sehr beliebten figürlichen Sportdarstellungen auf roh behauenen oder geschliffenen Steinen bedürfen zur Befestigung in der schweren Unterlage sehr guter Bindemittel, damit sie sich beim Anfassen nicht lösen. Auch die Art der Befestigung ist nicht unwichtig. So kann zum Beispiel das Aussehen und die Handlichkeit einer Vase oder einer Wein- und Bierkanne wesentlich beeinflußt werden durch die Art und die Weise, wie die Metallteile mit den Körpern verbunden sind. Unter Berücksichtigung der verschiedensten Bedürfnisse sei daher im folgenden eine größere Anzahl solcher Mittel angegeben, die sich in der neueren Praxis als gut bewährt haben.

Zum Einkitten von Schmucksteinen und ähnlichem Zierat an Metallgegenständen bereitet man folgenden Kitt: 3 Teile Schellack und 3 Teile Mastix werden in gutem Spiritus gelöst. Dann gibt man soviel Glukose zu, bis ein steifer Brei entsteht. Diese Mischung zeichnet sich durch besondere Zähigkeit aus. Ferner sei noch ein Kitt empfohlen, der sich lange Zeit hält und beim Gebrauch nur etwas erwärmt werden muß: 6 Teile Sandarak werden in 50 Teilen hochprozentigem Alkohol gelöst und 6 Teile Terpentin zugefügt. Desgleichen wird Kölnischer Leim mit Hausenblase aufgelöst und beide Bestandteile vermischt.

Die folgenden beiden Mittel besitzen den Vorzug, daß sie gegen atmosphärische Einflüsse ziemlich unempfindlich sind und daß sie einmal getrocknet und erhärtet, eine dauerhafte Bindekraft besitzen. 1. In Spiritus aufgelöster Schellack wird mit der gleichen Menge Bimssteinpulver vermischt. Gut verschlossen, bleibt die Masse lange gebrauchsfähig. 2. Glyzerinöl wird mit Bleiglätte zu einem dünnen Brei angerührt und sofort verbraucht. Wegen der baldigen Erstarrung mischt man davon nur so viel, als man jeweilig benötigt. Mit diesem Gemisch, das zu vielerlei Zwecken verwendbar ist, wurden vom Verfasser die Stücke eines wertvollen zertrümmerten Oberlichtes wieder zusammengekittet und vollständig wasserdicht gemacht, ohne daß Nässe und Hitze bis jetzt etwas daran geschadet hätten. Derselbe Kitt eignet sich auch gut zum Befestigen von Bronzen auf schwere Steine. Die Bronzen werden je nach Größe mit einem oder mehreren Stiften versehen und in den Stein ebensoviele Löcher gebohrt. Diese werden mit dem Brei gefüllt, ebenso die Stifte bestrichen und dann eingedrückt. In einer Viertelstunde ist der Kitt vollkommen erhärtet. Die Bindekraft ist so stark, daß schwere Körper mit Stiften von 3—4 mm Durchmesser, die man aufrauht oder mit Gewinde versieht, dauerhaft mit der Unterlage verbunden werden. Während diese Masse schnell erstarrt, bindet das erstere Mittel nur langsam, dann aber mit demselben Effekt wie das zuletzt beschriebene. ▫

Kittmasse für Korallen und dergleichen einzukitten. Schellack und ausgesuchter Mastix werden zu gleichen Teilen eingeschmolzen. Von dieser Masse zieht man feine Fäden, füllt das Loch des betreffenden Objektes damit und brennt dasselbe mit einem glühend gemachten Stift aus. Nach abermaligem Füllen des Bohrloches mit Kitt wird der Stift der Perle usw. erhitzt und dann eingedrückt.

Ein anderer Kitt für verschiedene Zwecke. 4 Teile Hausenblase werden einen halben Tag in Wasser eingeweicht. Hierauf wird die Masse in einem leinenen Tuch gründlich ausgedrückt und in einem Gefäß im Wasserbad zum Schmelzen gebracht. Inzwischen bereitet man eine Lösung aus 2 Teilen Mastixgummi und 1 Teil pulverisiertem Ammoniakgummi, welche in Alkohol aufgelöst werden. Die Hausenblase wird mit der Gummilösung vermischt und tüchtig umgerührt. Beim Gebrauch muß dieser Kitt erwärmt werden. — Ein billiger Kitt zum Ausfüllen hohler Gegenstände: Aufgeweichter Kölner Leim wird erwärmt und soviel feines Kalkpulver nebst etwas Schwefelblüte eingerührt, bis ein steifer Brei entsteht. Er wird in warmem Zustand sofort verwendet. ▫

Für viele Zwecke sind flüssig bleibende Kittmittel erwünscht. Kölner Leim wird im Wasserbad aufgelöst und dann nach und nach etwas Salpetersäure zugefügt. Wenn die Masse erkaltet noch zu dickflüssig ist, wird sie nochmals erwärmt und etwas Säure beigegeben. ▫

Die sogenannten marmorharten Kitte bestehen aus Marmorzement, Kalk, Kasein, Magnesia, Zinkoxyd, Natronwasserglas usw. Einen sehr harten Kitt ergibt folgende einfache Mischung: Magnesiapulver (Steinkittpulver) wird mit konzentrierter Magnesiumchloridlösung zu einem dicken Brei angerührt und sofort verbraucht. Einen anderen Kitt, der sehr schnell zu einer steinharten Masse erstarrt, bereitet man aus Zinkoxyd und Zinkchloridlösung. Durch Beimischen von Glaspulver oder Marmorpulver kann die Masse verbilligt werden. Einen anderen guten, weißen Kitt ergibt frischer weißer Käse und frisch gelöschter Kalk. Beide Bestandteile werden zusammmengeknetet bis sich die Masse ziehen läßt. ▫

Schließlich sei noch ein Rezept zur Herstellung von Steinholz angegeben, das sich wie Naturholz sägen, hobeln und polieren läßt. Da die Masse sich in jede beliebige Form pressen läßt, wird Steinholz oft als Einlage an solchen kunstgewerblichen Metallgegenständen angebracht, wo die Rückseite zum Teil sichtbar bleibt, zum Beispiel an Bilder- und Photographierahmen, Toilettenspiegeln, Spiegeluntersätzen, an Jardinieren und dergleichen. Die Herstellung ist einfach. Man vermischt 15 Gewichtsteile gebrannten Magnesit mit 10 Teilen feinem gesiebten Holzmehl und knetet unter Verwendung von Chlormagnesiumlauge einen Teig daraus. Dieser wird nun in eine eingefettete Form aus Gips usw. gestrichen und zum Trocknen beiseite gestellt. Die weitere Bearbeitung nach dem Trocknen wie Färben usw. ist wie beim Holz. ▫

Bei Verwendung von warmen Kittmassen ist es ratsam, die zu kittenden Teile ebenfalls gut anzuwärmen und eventuell fest zusammenzubinden. Je dichter die Bruchstücke miteinander in Berührung kommen, desto besser wird die Verbindung. ▫



Von der Leipziger Ostervormesse 1913

Erzeugnisse der Metallwarenfabrik Pforzheim vorm. Aichele & Co. G. m. b. H.

Ziervasen und Service







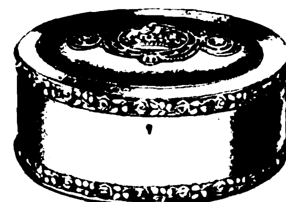
Fruchtschale / Der Fuß von Hand ausgesägt und getrieben
Geschliffene Kristallschale



Kakesdose aus Kristall mit glattem
Deckel, englischer Geschmack



Intarsia-Uhr in englisch-gotischer Form



Ovale Kassette mit Rosenborte
und Blumenkorbornament



Kabaret in englischem Geschmack, versilbert und weiß poliert,
mit zweiteiligem Kristallglaseinsatz

Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von Ehrhard & Söhne, Metallwarenfabrik, Schwäb. Gmünd



Sportfigur, versilbert und oxydiert

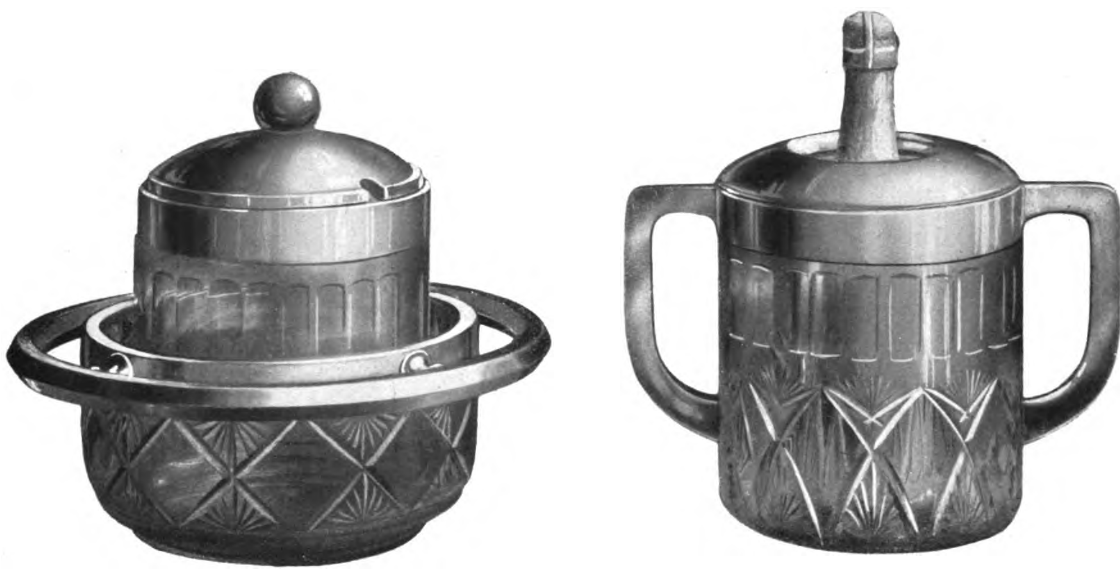


Teekessel in Altmessing



Ziergefäße

Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von J. P. Kayser Sohn, Metallwarenfabrik, Krefeld





Bowlen und Standspiegel

Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von F. W. Quist, Metallwarenfabrik, Esslingen a. N.



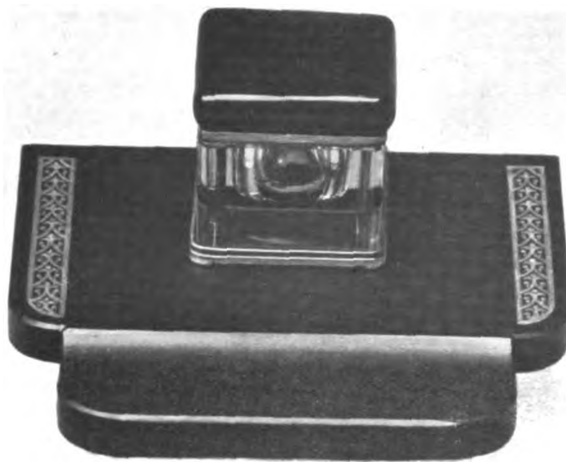


Schlittschuhläufer und Jagdrelief

Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von F. W. Quist, Metallwarenfabrik, Esslingen a. N.



Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von Stockert & Co., Bijouteriefabrik, Pforzheim



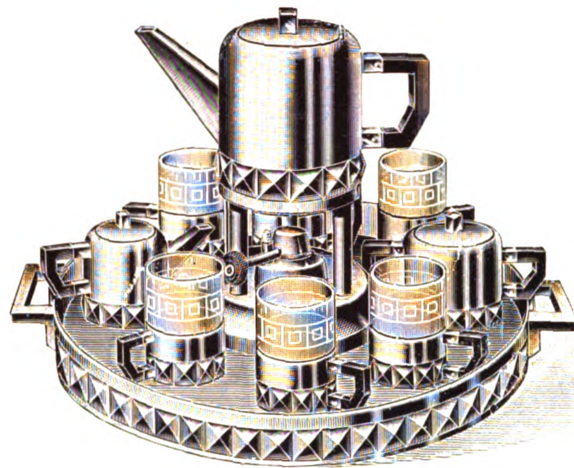
Schreibzeug aus schwarzem Glas mit Metalleinlagen





Uhren aus Messing mit farbiger Einlage

Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von Alb. Witzel & Co., Metallwarenfabrik, Ludwigsburg







Von der Leipziger Ostervormesse 1913 / Erzeugnisse von Gebrüder Bing A.-G., Nürnberg

Zu unseren Abbildungen.

KUNST und Industrie sollen bekanntlich miteinander arbeiten. In der Praxis sieht diese Gemeinsamkeit vielfach so aus, daß die Vertreter der beiden sich darüber in den Haaren liegen, wer zu entscheiden hat. Dieser Streit wird und kann nie ausgefochten werden, weil beide streitenden Teile recht haben: Jeder hat auf seinem Gebiete zu entscheiden – und diese Gebiete sind in der Praxis leider so verflochten, daß man theoretisch keine Grenzen ziehen kann.

Das spüren auch die Fachzeitschriften: Für die Praxis sollen sie Material bringen, aus der Kunst sollen und müssen sie es schöpfen. Da ist kaum ein anderer Rat, als wechselnd sich in die beiden Gebiete zu vertiefen, um jeweils den Vertretern des andern Gelegenheit zu geben, sich an Anregungen zu holen, was ihnen dienlich erscheint.

Eine stets gern benutzte Gelegenheit, um uns in das Gebiet der Industrie zu begeben, und zwar der Industrie sans phrase, bieten für uns die Meßnummern. Wenngleich sich die Redaktion auch hier eine gewisse Auswahl vorbehalten muß, wird doch alle Sorgfalt darauf verwendet, um ein ungeschminktes Bild der üblichen Produktionsart zu erzielen. Ein solches Bild zu erhalten, und von Zeit zu Zeit festzuhalten, ist auch für den Künstler von Bedeutung, denn es zeigt nichts anderes, als bis zu welchem Grade und in welcher Form die Kunst unserer Zeit in breiteren Käuferkreisen Anklang und Widerhall gefunden hat. *R. R.*

Weichlot aus Stanniol.

DURCH die häufige Verwendung des Stanniols zum Verpacken von Schokolade, Käse und anderen Nahrungsmitteln häufen sich öfters größere Mengen davon an. Da die Sammler meist Kinder sind, die sich freuen, wenn sie eine entsprechende Vergütung dafür erhalten, so kann man sich aus Stanniol ein gutes und billiges Zinnlot herstellen. Für die Fabrikation des Stanniols wird bekanntlich reines Metall verwendet und das unter Zusatz von Blei erzeugte Lot ist für die Zwecke des Goldschmiedes vorzüglich geeignet. Man schmilzt die Stanniolklumpen auf schwachem Feuer und schäumt die fremden Stoffe ab. Das gewonnene Metall wird dann ausgegossen und drei Gewichtsteile davon mit zwei Teilen Blei legiert. Durch Läutern des Metalls kann man die Qualität des Lotes noch verbessern, womit dann die feinsten Lötungen ausführbar sind. Zu diesem Zweck läßt man die gut durchgerührte Legierung so weit abkühlen, bis das Metall am Rande des Löffels zu erstarren beginnt. Nun hält man ein Holzstück vor den Ausguß und läßt den noch flüssigen Inhalt in dünnem Strahl in ein anderes Gefäß fließen. Der zurückbleibende Rest, die sogenannte Härte, kann zu einem weniger feinen Lot verwendet werden. Das abgelaufene Metall wird nun wieder geschmolzen und in dünne Drähte ausgegossen. Man verwendet dazu am besten einen kleinen Gießlöffel, dessen Ausguß mit einer kleinen Platte bedeckt ist. Als Ausguß dient ein feines Loch, welches man zuvor in den Ausguß einbohrt. Nun wird der mit Metall gefüllte Löffel mit dem Loch nach unten in flottem Tempo über eine eiserne Platte bewegt, so daß ein dünner Streifen Metall herausfließt, welches sofort erstarrt. In gleicher Weise gießt man in rascher Folge einen Streifen neben den andern. Das erhaltene Lot vereinigt Leichtflüssigkeit mit Haltbarkeit und die dünne Stangenform gestattet eine leichte und sparsame Anwendung. □

Wann darf der Lehrling vom Fortbildungsschulunterricht zurückgehalten werden?

TROTZDEM jeder Goldschmied selbst dafür eintritt, daß der junge Nachwuchs eine tüchtige, vielseitige Ausbildung nicht nur in seinem Fach, sondern auch im Allgemeinen erfährt, wird doch zuweilen auf die liebe Fortbildungsschule nicht in den schmeichelhaftesten Ausdrücken losgezogen, weil gerade in dem Augenblick, wo man den jungen Mann am nötigsten braucht, er zur Fortbildungsschule abberufen wird. □

Da liegt es denn nun sehr nahe, daß der Prinzipal sagt: „Ach, was, heute bleibst du da, denn das Geschäft geht vor und ich kann dich heute nicht entbehren.“ Das ist begreiflich, aber der Gesetzgeber duldet solche Eingriffe in das Recht nicht. Er verlangt, daß die Vorschriften, die er gibt, auch gehalten werden. Nach § 127 der Gewerbeordnung muß der Lehrherr den Lehrling zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anhalten. Er muß ihn überwachen, daß er seiner Verpflichtung der Schule gegenüber nachkommt und nicht etwa „schwänzt“, wie das leider nicht selten geschieht. Er darf ihn aber noch weniger vom Schulbesuch abhalten. □

Kann es nun Umstände geben, welche den Lehrherrn ermächtigen, den Lehrling vom Unterricht abzuhalten und ihn zu Hause zu beschäftigen? Wir haben bereits früher einmal die Frage erörtert und darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Urteilen zum Ausdruck gekommen ist, daß die Zurückhaltung dann entschuldbar und straffrei ist, wenn die Arbeitskraft des Lehrlings notwendig ist, um einen drohenden, unwiederbringlichen Geschäftsverlust zu vermeiden, eine drohende Gefahr (Brandschaden, Wasserschaden) abzuwenden, kurz bei Fällen, wo es dem Prinzipal nicht zugemutet werden kann, um des Unterrichts willen seine Interessen hintanzusetzen. Freilich nicht bei allen Gerichten sind solche liberale Anschauungen durchgedrungen. □

Das preußische Kammergericht hat sich ganz kürzlich in einer Strafsache (1. S. 821/12) wieder mit dieser für alle Geschäftsbetriebe prinzipiell wichtigen Frage zu beschäftigen gehabt. In einem umfangreichen Betriebe hatte ein Lehrling mit Wissen und Willen der Prinzipale den Unterricht in der Fortbildungsschule versäumt, weil gerade an diesem Tage viel unaufschiebbare Arbeit im Geschäft zu erledigen war und deshalb der Lehrling notwendig gebraucht wurde. Ohne seine Hilfe wäre die Arbeit nicht zu erledigen gewesen. Die Zurückhaltung sei deshalb gerechtfertigt. Es liege für sie ein rechtlich stichhaltiger Grund vor und es sei den Vorschriften genügt worden, indem in einer Bescheinigung der Sachverhalt dem Lehrer mitgeteilt worden sei. Das betreffende Schöffengericht und die Strafkammer des Landgerichts sprachen denn auch

die Prinzipale frei, während das preußische Kammergericht das freisprechende Erkenntnis aufhob. ▫

Das Kammergericht stellt sich grundsätzlich auf den Standpunkt, daß der Schulpflichtige nicht von den Unterrichtsstunden ferngehalten werden darf, weil seine Tätigkeit im Gewerbetriebe des Prinzipals notwendig sei. Die Prinzipale hatten im vorliegenden Falle die Pflicht, den Lehrling nach § 127 der Gewerbeordnung zum Schulbesuch anzuhalten. Die Vernachlässigung dieser gesetzlichen Pflicht ist aber in § 148, Ziffer 9, der Gewerbeordnung unter Strafe gestellt. Hält ein Arbeitgeber den Lehrling vom Besuch der Fortbildungsschule zurück, weil er ihn für besonders eilige Arbeiten in seinem Betriebe nicht entbehren kann, so verletzt er, wenn die Erledigung dieser Arbeiten nur im Interesse des Arbeitgebers liegt, die ihm gesetzlich obliegenden Pflichten. Eine Ausnahme bildet nur die Erledigung von Notarbeiten, die in dem betreffenden Falle nicht in Frage kommen. ▫

Für das Rechtsgebiet der preußischen Monarchie wäre damit also festgestellt, daß ein Zurückhalten vom Fortbildungsschulunterricht nur bei Notarbeiten zulässig, in anderen Fällen aber strafbar ist. ▫

Da tritt denn die andere Frage an uns heran: Was unter Notarbeiten zu verstehen ist? ▫

Und da wird man nicht fehlgehen, wenn man unter Notarbeiten solche versteht, welche zur Abwendung einer Gefahr für den Betrieb unbedingt vorgenommen werden müssen, also Fälle, in denen infolge Brandschaden, Wassernot, Unfällen, Todesfällen usw. dringende Arbeiten erledigt werden müssen, nicht aber viel reguläre Arbeit.

Diese Auslegung kommt dem Geschäftsverkehr allerdings wenig entgegen. ▫

Das Firmenschild des Goldschmieds.

MIT Beginn des Frühjahres werden gerne Renovierungsarbeiten vorgenommen, speziell insofern, als es sich darum handelt, dem Geschäftlokal von außen ein frisches Gesicht zu geben. Da kann man oft beobachten, daß die Firmenschilder sehr stiefmütterlich behandelt werden. Welch einen nachteiligen Eindruck eine schlecht gewordene und in der Farbe verblichene Firmenaufschrift macht, das bedarf keiner weiteren Beschreibung, aber es ist sicher, daß der Pflege des Firmenschildes auch von seiten des Goldschmiedes nicht immer die größte Sorgfalt gewidmet wird. Zeigt die Aufschrift über dem Geschäft Nachlässigkeit und Altersschwäche, so kann sie nicht vertrauenerweckend und einladend auf das Publikum wirken. Ebenso wie das Schaufenster des Goldschmieds sich durch peinliche Sauberkeit und Frische auszeichnen muß, so soll auch das Firmenschild, das doch gewissermaßen die Einladungskarte darstellt, sauber sein und deshalb muß es von Zeit zu Zeit ein neues Gewand erhalten. ▫

Aber nicht nur in dieser Hinsicht hat man dem Firmenschild seine volle Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch in Bezug auf dessen Ausführung, sowohl in der orthographischen Schreibweise, als auch in der Wahl einer gut geeigneten Schrift. Eine solche muß einfach, klar und nach allgemeinen Begriffen von unzweifelhafter Deutlichkeit sein. Der Goldschmied sollte da nicht knausern, sondern sich an ein renommiertes Firmengeschäft wenden, das ihn gut beraten kann, wenn er selbst sich nicht ganz sicher fühlt. Das gilt auch hauptsächlich von der orthographischen Schreibweise. Sehr bezeichnend für die Intelligenz des Geschäftsinhabers ist es, wenn seine Firma und die näheren Bezeichnungen über die Art des Geschäfts oder sonstige Ergänzungen kein einwandfreies Deutsch verraten. Wer einmal darauf achtet, wird mit Erstaunen sehen, wieviele Firmenschilder auf diese Weise verpfuscht werden und den Geschäftsinhaber geradezu der Lächerlichkeit preisgeben. In den meisten Fällen ist es ja weniger die Unkenntnis des Ladeninhabers als wie die Bequemlichkeit. Er kümmert sich nicht genug um Art und Weise der Ausführung, obwohl er die Bedeutung und den Wert eines fehlerfreien und gut leserlichen Firmenschildes kennt. Ist das Geschäft auch alt und weiß er, daß die Kundschaft die Aufschrift nicht sonderlich mehr beachtet, so muß er dennoch Sorge tragen, daß die Schrift stets einwandfrei und nicht alt und verblichen ist, denn es muß doch auch mit neuer Kundschaft gerechnet werden. ▫

Alle bei dem Firmenschild vorkommenden Fehler und Mängel hier zu nennen, würde zu weit führen, auch soll dies durchaus nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Es soll vielmehr nur die Aufmerksamkeit des Goldschmieds auf sein Firmenschild gelenkt und zu Verbesserungen Anregung gegeben werden. Er prüfe sorgfältig jedes Schild bei der Ablieferung und vor allem gebe er es einer Firma in Auftrag, die als leistungsfähig im besten Rufe steht. Schon seinem Stande ist es der Goldschmied schuldig, daß er keine dem Geschmack und der deutschen Sprache Hohn sprechenden Schilder anbringen läßt. Deshalb sei er wie bei allen seinen Handlungen auch beim Firmenschild korrekt, was ganz gewiß nur zum Ansehen seines Geschäftes und seines Standes führen wird. ▫

„Sherlock"-Einbruchs-Sicherungs-Anlagen.

SEIT zirka zwei Jahren werden in verschiedenen Geschäftshäusern in Berlin von der Gesellschaft für Schwachstrom-Anlagen, Burgstr. 28, elektrische Sicherungs-Anlagen gegen Einbruch unter dem Namen „Sherlock-Sicherungen" vertrieben und mit großem Erfolge angebracht. Die vorzüglichen Resultate, welche durch diese Sicherungen erzielt werden, erklärt uns die Gesellschaft damit, daß sie ganz besondere Eigenschaften besitzen, die tatsächlich einen Einbruch unmöglich machen, zum Beispiel folgende: ▫

1. Die Sicherungen können zu jeder Minute geprüft werden, ob sie in Ordnung sind, das heißt, ob die Apparate oder Leitungen, oder Batterien nicht durch fahrlässige oder beabsichtigte Beschädigung zerstört wurden. ▫

2. geben die Sicherungen jederzeit die Gewißheit, ob die Türen auch sämtlich beim Verlassen des Geschäftes geschlossen sind, denn im anderen Falle fängt die Alarmglocke zu läuten an, wobei die eventuell nicht verschlossene Tür im Anzeige-Apparat gekennzeichnet wird. ▫

3. Die von den Einbrechern bedrohten Türen oder Fenster sind sofort im Anzeige-Apparat ersichtlich, sodaß man die betreffende Stelle unverzüglich aufsuchen kann. Die Einrichtung ist derart getroffen, daß man das Geschäftslokal beim Verlassen von außen durch Geheimzahlen sichert, welche jeden Tag zu ändern sind, sodaß kein Unbefugter dieselben erraten kann. Die befugte Person sichert und entsichert von einer

Stelle aus sämtliche Türen und Fenster und kann jede Tür ohne Alarm aufmachen. □

Sobald ein Unbefugter nur versucht, die Tür oder das gesicherte Fenster aufzumachen, das Schloß aufzubrechen, die Türfüllung auszuschneiden, die Scheiben einzuschlagen, einzudrücken usw. entsteht ein ununterbrochener Lärm. Selbst der passende Schlüssel nützt dem Einbrecher nichts, sobald er die an jedem Tag zu ändernde Geheimzahl nicht kennt. Die Alarmglocken arbeiten weiter, auch wenn die Drähte zerschnitten und die Apparate beschädigt werden; auf Wunsch kann eine besondere Überwachung der Anlage in der Art stattfinden, daß sogar eine Beschädigung der Anlage vor dem Einbruch sofort einen Alarm bewirkt. □

4. Als besondere Spezialität sind noch „Sherlock"-Geldschrank-Sicherungen zu erwähnen, welche derart gebaut sind, daß schon beim unbefugten Berühren des Geldschrankes ein ununterbrochener Alarm ausgelöst wird. Dadurch wird es selbstverständlich den Einbrechern zur Unmöglichkeit, die Geldschränke auszubrechen, anzubohren usw. Die Alarmglocke läutet auch bei Feuersgefahr. Diese Sicherung funktioniert unter allen Umständen, ob die Leitung vor oder nach dem Einbruch zerschnitten wird, oder die Apparate intakt oder beschädigt sind. Jeden Tag erfolgt eine automatische Kontrolle, daß die Anlage intakt ist, wobei jede eventuelle Störung sich durch Alarm bemerkbar machen würde. Die Alarmstelle selbst (falls auch diese bedroht sein sollte) wird in der Weise geschützt, daß jede Beschädigung oder das Berühren derselben einen Alarm an anderer Stelle hervorruft. □

Auf die vorbeschriebene Weise ist jedem Geschäftsinhaber die absolute Gewißheit gegeben, daß keine unbefugte Person seine Räume ohne Alarm betreten kann. Die Einbrecher können die Alarmglocke vorher nicht abstellen, denn schon der Versuch alarmiert. Sobald eine Alarmglocke beschädigt wird, beginnt eine andere von selbst zu tönen. □

Die Alarmstellen sind beim Portier, im Hofe, an der Straßenfront oder an jeder andern gewünschten Stelle anzubringen. Selbstverständlich wird kein Einbrecher den Einbruch zu Ende führen, wenn er schon beim Beginn seiner Arbeit durch Alarm gestört wird. □

Jede Anlage wird von der Gesellschaft für Schwachstrom-Anlagen nicht nach einer Schablone ausgeführt, sondern, da die Verhältnisse überall verschieden sind, den Umständen angepaßt, eingerichtet. □

Die Gesellschaft leistet den Interessenten jede Garantie, daß ein nach ihren Vorschlägen mit „Sherlock-Apparaten" geschütztes Lokal jedem Einbrecher absolut unzugänglich ist. Zahlreiche Einbrüche wurden bereits durch die „Sherlock-Anlage" verhindert.

Die Einrichtung an und für sich ist sehr kostspielig, doch ermöglicht die Gesellschaft jedem Geschäftsmanne auf bequeme Weise die Einführung, indem sie die Anlage vermietet, wobei die Gesellschaft die Installation auf ihre Kosten übernimmt, wenn die in Betracht kommenden Entfernungen nicht zu groß sind. □

Der monatliche Mietspreis von 75 Pf. pro Tür- und Scheiben-Sicherung ist so minimal, daß tatsächlich selbst der kleinste Geschäftsmann sein Eigentum in wirkungsvoller Weise schützen kann. Auch die Geldschrank-Sicherungen werden gegen niedrig bemessene Miete eingerichtet. □

Hoffen wir, daß die zahlreichen Einbrüche, die bis jetzt eine wahre Plage für die Geschäftswelt bedeuten, durch die „Sherlock-Sicherungen" auf das minimalste reduziert werden, und die Sicherheitsverhältnisse sich durch die neue Erfindung wirklich bessern. Wir hören von der Gesellschaft für Schwachstrom-Anlagen weiter, daß verschiedene Versicherungsgesellschaften, die von dem Erfolg der „Sherlock-Anlagen" gehört, und sich selbst von der Wirksamkeit überzeugt hatten, fast überall da, wo es sich um größere Objekte handelt, das Vorhandensein dieser Sicherungsanlage zur Vorschrift machen, während die diversen Versicherungs-Gesellschaften jede Versicherung ohne Weiteres abschließen, wo die Anlage vorhanden ist. □

Rundschau

Ein eigentümlicher Fall des unlauteren Wettbewerbes beim Verkauf von silbernen Bestecken. „RGb". Der Kaufmann Ludwig Niedick hatte früher ein Geschäft in versilberten Bestecken und war wegen seiner billigen Preise bekannt, die sich immer unter dem Preise der Konkurrenz hielten. Er mag dabei wohl nicht zu seinen Kosten gekommen sein und veranstaltete deshalb einen Totalausverkauf, wobei er in Inseraten und in der Auslage folgendes Angebot machte: Wegen Totalausverkaufs verkaufe meine Bestecke zu folgenden Ausnahmepreisen. 12 Eßlöffel 90 Gramm Silber statt 34 Mk. nur 20 Mk., Dessertlöffel statt 27.50 Mk. zu 16.20 Mk., silberne Teelöffel statt 15 Mk. zu 9 Mk. usw. Da bei diesen Angaben nicht etwa seine früheren Preise, sondern die bei der Konkurrenz üblichen höheren Preise angegeben sind, so erblickte die Strafkammer Düsseldorf, vor der sich Niedick am 7. Juni 1912 wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten hatte, darin eine unwahre Behauptung, die geeignet ist beim kaufenden Publikum den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken. Das günstige Angebot erblickt das Publikum in der Differenz zwischen dem früheren und dem jetzigen Preis. Da jedoch der frühere Preis des Angeklagten bei dem Posten silberner Eßlöffel nur 24 Mk. betrug, so ist die Differenz nicht so erheblich, wie er sie durch Einstellung des Preises der Konkurrenz mit 34 Mk. darstellt. Damit ist aber die Verletzung des § 4 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes gegeben und der Angeklagte wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hat diesen Irrtum im Publikum durch öffentliche Bekanntmachung in den Tageszeitungen vom 9. und 10. Mai 1912 begangen. Gegen seine Verurteilung legte er Revision beim Reichsgericht ein und meint, daß er sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei, denn da in der Tat diese Bestecke zu den angegebenen Preisen bei seiner Konkurrenz verkauft wurden, so glaubte er diese Preise als die üblichen ansehen zu dürfen. Es ist somit seine Wissentlichkeit nicht nachgewiesen. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision. Sein Irrtum in dieser Hinsicht ist ein strafrechtlicher, weshalb er keine Beachtung verdient. □

Juwelendiebin aus edlen Motiven. Frau Anna Sprengler geborene Fischer, aus Köln gebürtig, wohnhaft in Frankfurt a. M., war am 13. Dezember v. Js. von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden gefahren und hatte hier bei mehreren Juwelieren sich Ringe vorlegen lassen und bei diesen Gelegenheiten Ringe von erheblichem Werte heimlich mitgenommen. Am 17. Dezember wiederholte sie dieses Manöver. An diesem Tage wurde sie aber von einer Verkäuferin auf der Straße erkannt, die ihre Festnahme herbeiführte. In Darmstadt nahm sie auf gleiche Weise ein ganzes Voile-Kleid mit. Auch in Frankfurt a. M. und Mainz führte sie gleiche Diebereien aus, welche den Gegenstand späterer Verhandlungen bilden werden. Vor der Wiesbadener Strafkammer erklärte die Angeklagte, daß sie ihrem Mann, dem Musiklehrer Alfred Sprengler, der schwer herzkrank sei, durch diese Diebstähle eine Kur in Bad Nauheim möglich machen wollte. Das Gericht hielt diese Angaben für glaubhaft und erkannte unter Berücksichtigung des edlen Beweggrundes, aus dem die Angeklagte gehandelt, sowie unter der Berücksichtigung weiter, daß sie nerven- und außerordentlich urteils- und willensschwach ist, auf zwei Monate Gefängnis. — Wir wollen hoffen, daß diese nachsichtige Beurteilung nicht weitere Personen veranlaßt, unsere schon ohnehin von Dieben schwer heimgesuchte Branche aus edlen Motiven mit ihrer Tätigkeit zu beglücken. □

Registrierungspflicht der Goldschmiede in Schweden. Gemäß dem hier bereits (Nr. 5, Seite 34) erwähnten neuen Kontrollgesetz für Gold- und Silberarbeiten in Schweden sollten sämtliche Goldschmiede und Händler in Goldschmiedewaren ihren Betrieb vor Ablauf des Monats Januar 1913 bei dem Münzwerk anmelden. Indessen hatten bis 20. Februar noch eine große Anzahl, namentlich Goldschmiede, die Registrierung unterlassen; in Stockholm zwar nur wenige, in den Provinzen aber über 80 Firmen, obwohl die Unterlassung mit Bußen

von 5 bis 100 Kr. bestraft wird. Gegen die, welche sich der Registrierungspflicht entzogen haben, soll jetzt Anzeige gemacht werden. ◻

Eine schöne Arbeit Färöischer Kunstindustrie. Frauen auf der entlegenen zu Dänemark gehörenden Inselgruppe der Färöer haben an Probst Sörensen in Skanderborg zum Dank dafür, daß er vor 28 Jahren als Probst auf den Färöern ihnen Zutritt dazu verschaffte, im Lehrerseminar zu Thorshavn unterrichtet zu werden, eine kostbare und eigenartige Gabe gesandt: ein Besteck (in Etui) von 38 Messern, deren schön geformte schwarze Schäfte Ornamenteinlagen aus Silber und Perlmutter tragen, wozu die Motive vom färöischen Robbenfang (einem der Haupterwerbszweige der Inseln) genommen sind. Alles ist in Handarbeit ausgeführt und ein hervorragendes Erzeugnis färöischen Kunstgewerbes. ◻

Bücherschau

Alte Goldschmiedearbeiten aus schwäbischen Kirchenschätzen. (Von der Ausstellung kirchlicher Kunst in Stuttgart. Herbst 1911.) Herausgegeben von Gustav E. Pazaurek. Mit 182 Abbildungen auf 80 Lichtdrucktafeln und 5 Textabbildungen. Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann 1912. Geb. 100 Mk. Wenn man dieses prächtige Werk durchblättert, möchte man zunächst überrascht sein, welche Fülle hochwertiger Goldschmiedearbeiten aus alter und ältester Zeit sich in Württemberg erhalten haben. Trotz Krieg, Raub und Einschmelzung; trotz Umarbeitung, Antiquitätenhandel und verderblichen Restaurationen ist doch soviel vorhanden, daß das vorliegende Tafelwerk sich mit einer verhältnismäßig engen Auswahl hat begnügen können, um einen lückenlosen Entwickelungsgang schwäbischer Goldschmiedewerke von der romanischen Zeit bis zum Empire darstellen zu können. Bei näherer Prüfung stellt sich freilich heraus, daß es sich bei alledem mehr um den Besitzstand, als um die bodenständige Produktion handelt. Denn ein großer Prozentsatz der abgebildeten Arbeiten ist nicht schwäbische — oder wenigstens nicht Württemberger Arbeit. Vom 17. Jahrhundert an beginnt namentlich das Vorwiegen Augsburger Arbeiten, die in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts fast ausschließlich herrschen. Aber auch Stücke von unzweifelhaft italienischer, ja auch englischer Herkunft werden nachgewiesen. Wenn man aber außerdem erwägt, daß die schwäbischen Kirchenschätze so ziemlich alles enthalten, was an alter Goldschmiedekunst noch im Lande ist, daß profane Arbeiten so gut wie ganz verschwunden sind, so tritt doch das schmerzliche Bedauern wieder in seine Rechte, daß die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes so viele und so tiefgreifende, kulturverwüstende Perioden gehabt hat. Das Werk des verdienstvollen Direktors des Landesgewerbemuseums Stuttgart, Prof. Dr. E. Pazaurek, ist ein Tafelwerk mit ausführlichem, wissenschaftlichem Text. Die Abbildungen stellen sich dar als 80 große, schöne Lichtdrucktafeln, die in chronologischer Reihenfolge eine illustrierte Stilgeschichte der kirchlichen Silberschmiedekunst, von der romanischen bis zur Empirezeit, ergeben. Nach der allgemein gehaltenen Einleitung, in welcher die für eine zukünftige (und geplante) Geschichte der schwäbischen Goldschmiedekunst gültigen Gesichtspunkte klargelegt werden, erfolgt eine doppelte Besprechung der Tafeln. Das erscheint als ein besonders glücklicher Griff. Denn die eine Reihe derselben enthält die wissenschaftliche Inventarisierung der auf den Tafeln dargestellten Arbeiten mit den dazu notwendigen genauen technischen, historischen und Maßangaben; die andere Reihe der Besprechungen, befreit von diesem unentbehrlichen, aber nicht für Jedermann genußvollen Material, ergeht sich in einer freien Erläuterung der Abbildungen, und gibt eine Fülle von weitreichenden Bezügen und Vergleichen, welche ihr Studium für jeden gebildeten Fachmann und kunstfreudigen Laien zu einem Genuß machen, wie sie so streng wissenschaftliche Werke selten gewähren. *R. R.*

Aus dem Geschäftsverkehr

Sächsische Metallwaren-Fabrik August Wellner Söhne Aue i. Sa. Die Firma ist in ihrer leistungsfähigen Fabrikation von modernen Tafelbestecken, Tafelgeräten und kunstgewerblichen Gegenständen überall bestens bekannt, sodaß es überflüssig ist, auf Einzelnes zu verweisen. Wir möchten hier nur hervorheben, daß die Firma auf der Ostermesse in dem Ausstellungslokal: Handelshof, Zimmer 114a, Neuheiten in sämtlichen Artikeln zur Schau stellen wird. ◻

Die **Berliner Metall- und Alfenidewaren-Fabrik Carl Krall G. m. b. H. in Berlin SO. 26,** welche erst im vorigen Jahre ihren großen neuen „C“-Katalog in fünf Sprachen erscheinen ließ, gibt soeben im gleichen Format ihren „Nachtrag 1913“ zu diesem Katalog heraus. Das Heft, welches zirka 170 Abbildungen enthält, zeigt, daß die Firma rastlos bemüht ist, moderne Neuheiten ihrer vielseitigen Fabrikate zu bringen. Fruchtschalen (bewährte Spezialität der Firma), Jardinièren, Salatièren, Bowlen usw. befinden sich in dem Katalog-Nachtrag in reicher Auswahl. Wie uns die Firma mitteilt, ist sie gern bereit, unseren Lesern auf Wunsch ihren Hauptkatalog sowie auch ihren Nachtrag gratis und franko zu übersenden. ◻

Die Firma **Deutsche Steinuhren-Industrie G. m. b. H. in Berlin O. 27,** Wallnertheaterstraße 7 f, hat wiederum eine Anzahl neuer sehr geschmackvoller Muster herausgebracht, solche sind sämtlich gesetzlich geschützt. Weiter hat diese Firma sehr schöne geschmackvolle Reklameschilder in vielen Formen und Ausführungen machen lassen, von welchen wir eins nebenstehend im Bilde wiedergeben. Diese Reklameschilder sollen den Warenlieferungen der genannten Firma beigefügt werden. Wir glauben sagen zu können, daß diese Reklameschilder den ohnehin schon nicht schweren Verkauf der Steinstanduhren noch wesentlich erleichtern dürften. Wir empfehlen den Herren Kollegen einen Katalog zu verlangen.



Lisorit-Gefäße. Die Firma Gebr. Ott in Hanau bringt Abdampfschalen, Tiegel, Muffel und Rohre in den Handel, die allgemein große Beachtung finden; sie helfen großen Mißständen ab. Da eine Besprechung der neuen Gefäße von allgemeinem Interesse sein wird, so lassen wir die Mitteilung, die uns hierüber gemacht wird, wörtlich folgen. Die Haupteigenschaft der Lisoritgefäße, die deren große Bedeutung für die Gold- und Silberschmiedebranche bedingt, ist die Widerstandsfähigkeit gegen Hitze und Säure. Das Material ist eines der feuerbeständigsten Körper; es hat ungefähr den gleichen Schmelzpunkt wie Platin (zwischen 1700° C und 1800° C). Der Ausdehnungskoeffizient ist ungefähr der 17. Teil dessen von Glas und Porzellan. Die neuen Schalen können deshalb auch einem plötzlichen und starken Temperaturwechsel ohne Bruchgefahr ausgesetzt werden. Man kann zum Beispiel eine kleine Schale oder einen Tiegel rotglühend ins kalte Wasser werfen, ohne daß diese springen. Auch die Widerstandsfähigkeit gegen Säure macht die Schale dem Goldschmied zum praktischen Werkzeug. Die Schalen widerstehen jeder Säure, aus-

genommen Fluorwasserstoffsäure und Phosphorsäure bei hoher Temperatur. Die Reaktion der Phosphorsäure beginnt erst bei über 400° C, sodaß die Schalen für alle gewöhnlichen Zwecke, auch für diese Säure Anwendung finden können. Schwefel, Salpeter und Salzsäure oder Mischungen dieser Säuren greifen die Schalen nicht im geringsten an. Es sind 100 verschiedene Formen, wie Tiegel, Schalen, Deckel, Muffel, Pfannen in allen Größen lieferbar. Der Preis ist zwar etwas teurer, wie der von Porzellanschalen bei der Anschaffung, nicht aber im Gebrauch. □

Metall-Gesellschaft m. b. H. in **Berlin-Pankow.** In dem beiliegenden Prospekt wird auf die Brauchbarkeit der Rollgitter D. R. P. „System Stiegler", besonders für Juweliere und solche Geschäfte, die kleine Gegenstände auslegen, aufmerksam gemacht. Wir halten diese Verwendung als Tür- und Fensterverschluß für so wichtig, daß wir allen unseren Abonnenten empfehlen, den Prospekt gründlich durchzulesen und sich für evtl. Zwecke aufzuheben. Solchen Geschäften, die derartige Gitter verwenden, wird die Frage der Einbruchs-Versicherung keine Schwierigkeiten mehr bereiten. □

Die Firma **J. P. Kayser Sohn,** Fabrik kunstgewerblicher Metallgegenstände in **Krefeld** wird auf der bevorstehenden Ostervormesse neben ihrer großen Auswahl versilbert - oxydierter Gebrauchs- und Luxusgegenstände eine besonders reichhaltige Kollektion Altmessing - Gegenstände in billigeren Preislagen ausstellen. Sodann wird es interessieren, daß die Firma auf vielfache Anregung hin wieder eine neue Bronzefarbe herausgebracht hat, die „Griechisch" genannt wird. Versuche mit dieser Farbe haben ergeben, daß es sich um eine außerordentlich haltbare Patina handelt, die allen Einflüssen der Witterung standhält. Sie ist von sehr schöner Wirkung, bei Vasen, Blumentöpfen, Jardinieren und bei Figuren. Es sei noch erwähnt, daß auch eine Reihe versilbert - polierter Artikel in Leipzig ausgestellt wird. Wir verweisen auch auf die in der vorliegenden Nummer abgebildeten Erzeugnisse von J. P. Kayser Sohn. □

J. & G. Gottschalck in **Leipzig** laden zur Besichtigung ihrer reichhaltigen Meßausstellung (Specks Hof, IV. Etage, Zimmer Nr. 586) ergebenst ein. Sämtliche Erzeugnisse der Firma sind vertreten: Ladeneinrichtungsmöbel, Warenschränke mit Hochschiebetür und seitlichen Schiebetüren, Ladentafeln mit Glasaufsätzen, Metallgestelle (eigenes, solides Fabrikat), Neuheiten in Schmucketuis, Etalagen und Besteckkästen. Die Firma weist besonders auf ihre neue Besteckketuisausführung G. hin, welche infolge ihrer Neuartigkeit mit modefarbigem aber unempfindlichen Bezuge bei den bisherigen vorteilhaften Preisen überall Anklang gefunden hat. □

Die Firma **Adolf Köhler** in **Pforzheim** bringt eine Neuheit in Schaufenster - Etalagen auf den Markt, welche geeignet erscheint, beim Publikum allgemein Interesse zu erregen und dessen Aufmerksamkeit auf einen Zweig unserer Branche hinzuweisen, der auf den Geschäftsgang einen günstigen Einfluß ausüben dürfte. Es bedarf mitunter nur einer Anregung und die Geschäftspraxis der Warenhäuser, welche zu allen erdenklichen Zugmitteln greifen, um das Publikum heranzuziehen, lehrt uns, daß ein Geschäft viel leichter durch die gebotene Kaufgelegenheit zustande kommt. Es muß uns gelingen, das Publikum zu einem Besuche unseres Ladens zu bringen und ein Mittel dies zu erreichen, ist die Umänderung von alten Trauringen in eine moderne Form. Wohl ein jeder besitzt ein solches Angedenken, sei es von den Großeltern oder auch Eltern, das er aus Pietät nicht einschmelzen lassen oder verkaufen möchte. In vielen Fällen liegen derartige alte Ringe bei Familienpapieren unbeachtet in irgendeinem Winkel und doch würde ein jeder gerne dies Angedenken tragen, wenn es in eine gefällige Form umgearbeitet wäre. Mit dieser Umarbeitung befaßt sich die Firma Ad. Köhler als Spezialität und es ist erstaunlich, was aus derartigen alten Trauringen gemacht werden kann, ohne die Gravierung zu beseitigen oder zu verletzen. Auf einer schön ausgeführten Tafel, die Interessenten gerne zur Verfügung steht, zeigt die Firma die verschiedenartigsten Fassons und um das Publikum auf diese Spezialität wirksam hinzuweisen, bringt die Firma Köhler das bereits erwähnte Schaufenster - Reklamestück in Gestalt eines gesetzlich geschützten Ringständers. In der Mitte befindet sich der alte Trauring und zu beiden Seiten je drei Ringe, welche aus alten Trauringen gefertigt wurden. Kleine Schildchen weisen auf diesen Umstand hin. In eindringlicher Anschaulichkeit regt diese kleine Schaufenster-Reklame zu der Umarbeitung an und in vielen Fällen dürfte dies auch die Veranlassung zu Neueinkäufen sein. Wir können somit die Anschaffung dieses Ringständers den Fachgenossen nur empfehlen und verweisen im übrigen auf das Inserat Seite 16 dieser Nummer. □

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import


Unter diesem Titel erscheint die Vierteljahrs-Großhandelsausgabe der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache


Die fremdsprachigen Ausgaben der Deutschen Goldschmiede-Zeitung erscheinen schon seit einer langen Reihe von Jahren. Sie haben einen stetig steigenden Zuspruch gefunden und sich für die Anknüpfung von neuen Geschäftsverbindungen und damit für die Entwickelung des Exportes derartig bewährt, daß wir nunmehr auch den geäußerten Wünschen zu entsprechen vermögen, künftighin jährlich — statt der bisher erscheinenden vier mehrsprachigen Ausgaben — je zwei Ausgaben in französischer, in englischer, in spanischer und in deutscher Sprache zum Versand zu bringen, die also jährlich zweimal — zu den beiden Haupt-Einkaufszeiten — auf dem Auslandsmarkt erscheinen. Unsere Leser unterrichtet über diese interessanten fremdsprachigen Zeitschriften der der heutigen Nummer beiliegende Prospekt, der vor allem erkennen läßt, welche ungeheure und einzig dastehende Verbreitung unsere Deutsche Goldschmiede-Zeitung bzw. deren Export-Ausgaben dadurch erlangen. Sie ist also nicht nur in bezug auf Deutschland — in dem sie die meisten Abonnenten von allen deutschen Bijouteriefachzeitungen hat — das maßgebende Blatt, sondern auch durch diese Verbreitung der Exportausgaben für den gesamten Großhandel unserer Branche auf der ganzen Welt von einschneidender Bedeutung. Die Ausstattung dieser Hefte ist durchaus erstklassig, der Druck erfolgt auf Kunstdruckpapier, zahlreiche Kunsttafeln, sowie reichhaltiger redaktioneller Text sind vorgesehen, so daß der Empfänger im Auslande den günstigsten Eindruck bekommt. Der Versand geschieht direkt unter Kreuzband an die sorgfältig ausgewählten Adressen der Großabnehmer, das heißt der Grossisten, Importeure, Exporteure und Kommissionäre der Branche in allen Ländern der Welt und bringt daher die Inserenten mit den bedeutendsten Firmen unserer Branche auf dem ganzen Erdball in Geschäftsverbindung. Besonders betonen wir, daß als Empfänger nur Großabnehmer, also keine Detailgeschäfte, die ja im eigenen Lande von den dort ansässigen Importeuren, Grossisten usw. bedient werden, in Frage kommen. Wir bitten Interessenten nähere Auskünfte, auch über die Inseratpreise, von uns zu verlangen. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Gebr. Bernhard, Goldwaren, W. 56, Werderscher Markt 10. Der Kaufmann Edgar Bernhard in Berlin ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Jetzt offene Handelsgesellschaft, welche am 30. Januar 1913 begonnen hat. □

Firma Hugo Schaper, Gold- und Silberwaren-Handlung in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 8. Jetzt: Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Carl Hugo Schaper in Berlin-Steglitz ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1913 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Breslau. Firma Paul Marcuse Nachf. Das Goldwaren-Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf Fräulein Katharina Meiberg in Breslau übergegangen. □

Hanau. Offene Handelsgesellschaft in Firma W. Behrens, Bijouterie-Fabrik. Die dem Kaufmann Ferdinand Schneider in Hanau erteilte Prokura ist erloschen. □

Offene Handelsgesellschaft in Firma Heinrich & Bruchlos, Etuis-Fabrik in Hanau. Die Firma ist in Bruchlos & Münch geändert.

Pforzheim. Firma Adolf Neuhäuser, Bijouterie-Exportgeschäft. Inhaber ist der Kaufmann Adolf Neuhäuser. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Firma Deutsche Steinuhren-Industrie, Berlin O. 27, Wallnertheaterstraße 7f, deren Uhren in der letzten Zeit infolge ihrer geschmackvollen Ausführung und billigen Preise immer mehr in Aufnahme gekommen sind, hat den Alleinverkauf ihrer Uhren in Österreich-Ungarn der Firma „Compagnie des Montres Zénith G. m. b. H. in Wien I., Universitätsplatz 3, übergeben und wird gebeten, Anfragen aus der österreich-ungarischen Monarchie an diese Firma zu richten. □

Mannheim. Das Juwelen- und Goldwarengeschäft von Franz Arnold, H. 1,3 (Breitestraße), ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Ernst Hirsch aus Berlin übergegangen, der es unter der Firma Franz Arnold Nachf. in unveränderter Weise weiterführt. Herr Ernst Hirsch ist selbst Fachmann. □

München. Hofjuwelier Max Rottmanner schließt am 28. Februar sein Geschäft Theatinerstraße 31. □

Das Juwelier- und Goldarbeitergeschäft des unlängst verstorbenen Juweliers Otto Meese in München, Reichenbachstraße 1D, wird von dessen Witwe Amalie Meese in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma fortgeführt. □

Pilsen. Juwelier J. Spitz, Fodermayergasse 11, übersiedelte Mitte Februar d. J. in das Haus Fodermayergasse 3. □

Saarbrücken. Das bisher von Herrn Joseph Brems in Trier unter der Firma Brems-Varain in Saarbrücken geführte Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft ist nach dem Ende vorigen Jahres erfolgten Tode des Inhabers in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Die seitherige Leiterin des Geschäftes, Fräulein Cath. Theis in Saarbrücken, ist als Geschäftsführerin der neuen Firma bestellt worden. □

Kopenhagen. Aage Steenberg errichtete hier, Amagerbrodage 123, ein Goldschmiedegeschäft. □

Kristiania. Zu neuen Beisitzern für die Jahre 1913—1914 im Handwerksgericht von Kristiania ernannte die Stadtverwaltung unter anderen Goldschmied Martin Östbye und Graveur H. Rui.

Skandesborg (Jütland, Dänemark). Goldschmied J. Reppien nahm als Spezialität die Ausführung von Graveurarbeiten nach eingesandten Photographien auf silbernen Löffeln auf; namentlich Bilder von alten Kirchen und Schlössern hat er auf diese Weise vielfach wiedergegeben. □

Stockholm. In den Vorstand der Neusilberwaren-Fabrik Aktiebolaget C. R. Carlstroms Nysilfverfabrik traten, an Stelle von Claes C. Carlström und E. G. Sallberg, Carl Engström und Albrekt Ellsén ein. □

Trollhättan (Schweden). Victor Fabian Svanberg begann hier das Goldschmiedegewerbe samt -handel. □

Gestorben:

Königsberg. Juwelier und Stadtverordneter Ludwig Aron im Alter von 57 Jahren. □

Würzburg. Frau Marie Link, Gattin des Juweliers Josef Link.

Verschiedenes:

Budapest. Herr Oskar Steinitz, Chef der Juweliersfirma Max Steinitz & Sohn, hat sich mit Frl. Alice Hahn in Prag verlobt.

Buxtehude. Bei der Bürgervorsteherwahl wurde Goldschmied L. Mügge, der früher schon lange Jahre als Bürgerworthalter dem Bürgervorsteher-Kollegium angehörte, neugewählt. □

München. Juwelier und Goldarbeiter M. Schweiger, Ecke Sonnenstraße, Eingang Schwanthalerstraße, veranstaltet einen Räumungsverkauf wegen Umzug. Das Geschäft wird am 1. April nach der Sendlingerstraße 70 verlegt. □

Regensburg. Der Senior der hiesigen Goldarbeiter, Herr Ludwig Zacharias, konnte dieser Tage den 70. Geburtstag feiern.

Stuttgart. Juwelier Gustav Dreifuß gibt wegen Krankheit sein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft, Eßlingerstraße 30, auf und hat deshalb das vorhandene Warenlager einem vollständigen Ausverkauf unterstellt. □

Wien. Juwelier Albert Fröschl wurde zum gerichtlich beeidigten Sachverständigen für die Juwelier- und Goldwarenbranche ernannt.

Druckfehler-Berichtigung. In Heft 7 unserer Zeitschrift, auf Seite 41, dreizehnte Zeile, ist in dem Artikel „Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds" von geographischer Anordnung zu lesen, das muß natürlich geometrische Anordnung heißen.

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2704. Wer ist Spezialfabrikant von Metall-Ringstöcken (38—40) mit und ohne Stein-Schlitz. Es handelt sich zunächst um 100 Stück. Offerte nur vom Hersteller erbeten. M.

2710. Wer kann mir eine Bezugsquelle für ein gutes Silberlötwasser nennen. L.

2714. Wer liefert Anhänger für Broschen in Silber vergoldet.

2715. Wer liefert gebogene Feldflaschen ganz aus Metall, stark versilbert. □

2724. Wer kann mir eine Steinschleiferei nennen, welche das Schleifen von Werkzeug-Diamanten übernimmt. St.

Neue Fragen:

2726. Mit welcher Legierung erzeugt man das beste Grüngold für Jagdschmuck. Ich verwende entweder drei Teile Feingold und einen Teil Feinsilber oder 14karät. Feilung, mit welcher ich durch Abtreiben eine ziemlich gute Farbe erziele; dieselbe ist aber nicht grün genug. N.

2727. Wer liefert Reliefs in Weißmetall, Neusilber eventuell Silber, auch oxydiert 50—60 mm im Durchmesser, mit den Bildnissen der Freiheitskämpfer, zum Beispiel York, Stein, Scharnhorst, Körner, Blücher, Jahn, ferner solche mit Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise und dem Völkerschlachtdenkmal.

2728. Wer fabriziert die Weichlötmasse „Tinol". S.

2729. Wer fabriziert Silber-Email-Stockzwingen. K.

2730. Wer liefert Skapulier-Medaillen (Muttergottes vom Berge Karmel). D.

2731. Wer liefert Ohrschraub-Mechaniken in $^{800}/_{000}$ Silber vergoldet und in 8 karät Gold. D.

2732. Wer liefert den Schmelzapparat „Schmeddings" Patent Nr. 35615. W.

2733. Wer fabriziert Fassungen für Portraitschmuck. Erwünscht sind mir Adressen aus Pforzheim, Wien und Belgien. B.

Antworten:

2723. Emailmasse zum Emaillieren auf kaltem Wege ist meistens mit Terpentin angesetzt, sie löst sich aber, wenn sie richtig eingetrocknet ist, nicht mehr in Terpentin auf. Dagegen wird sie von Salmiak angegriffen, ebenso von Säuren über 30% und Alkohol über 50%. Die bisher verwendeten Emailmassen zur Kalt-Email lassen sich nicht einbrennen. Geeignete Bezugsquellen teilten wir Ihnen schriftlich mit. □

2726. Grüngold-Legierung. N. — Die bekannteste Zusammenstellung besteht je nach gewünschter Farbe aus 2—5 Gramm Feingold und 1 Gramm Feinsilber. Gute Resultate werden aber auch durch Zusatz von Kadmium und Kupfer erzielt. Hierfür kommen folgende Legierungen in Frage; 18 Gramm Feingold, 4 Gramm Feinsilber und 2 Gramm Kadmium oder 17,8 Gramm Feingold, 2,8 Gramm Feinsilber, 1,2 Gramm Kadmium und 2,2 Gramm Kupfer. Für Ihre Zwecke möchten wir dem ersteren den Vorzug geben. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Deutscher Wettbewerb in Frankreich.

Es ist bekanntlich unseren Nachbarn jenseits des Kanals und jenseits der Vogesen ein Dorn im Auge, daß Deutschland in den letzten Jahrzehnten einen so riesigen Aufschwung in seiner industriellen Entwickelung genommen hat, einen Aufschwung, der dazu geführt hat, daß wir mehr und mehr auf dem Weltmarkte Geltung mit unsern Erzeugnissen erlangen und daß es uns trotz aller nationalen Gegensätze gelungen ist, sowohl in England wie in Frankreich festen Fuß zu fassen. Die deutsche Gold- und Silberwarenindustrie, die schon seit langer Zeit ein blühendes Exportgeschäft pflegt, hat es ebenfalls verstanden, durch Rührigkeit und Ausdauer sich den englischen und französischen Markt zu einem großen Teile zu erobern. Doch haben auf der anderen Seite Engländer und Franzosen es gleichfalls erreicht, für ihre Waren in Deutschland ein gutes Absatzgebiet sich zu erschließen und man sollte meinen, daß dieser gegenseitige Güteraustausch beide Teile zufriedenstellen müßte. ◻

Aber weit gefehlt — beide angeführten Länder können es nicht begreifen, daß Deutschland mit der Zeit aus einem willigen Kunden ein ebenso williger Lieferant geworden ist und dieses Erstaunen über unsere Anmaßung, an dem gedeckten Tische des Weltmarktes mitessen zu wollen, treibt sonderbare Blüten. Nachdem England vor Jahren schon mit seinem „made in Germany" eine vorzügliche Reklame für uns gemacht hatte, will Frankreich nun seinerseits gegen uns ins Feld ziehen und die Pariser Zeitung „Le Matin" bringt giftige Artikel gegen den deutschen Wettbewerb; im Anschluß daran gibt dann auch der „Moniteur de la Bijouterie" seinem Kummer Ausdruck mit der bangen Frage, ob die Lehren von 1870 schon vergessen seien. ◻

In der November-Nummer eines englischen Fachblattes schreibt dessen Pariser Mitarbeiter u. a. daß deutsche Waren in Frankreich willkommen wären, während französische Waren in Deutschland zurückgewiesen würden. Es gäbe keine Gegenseitigkeit. Und dabei sei es ein Jammer zu sehen, wie die Kunst des Goldschmiedes „prostituiert" würde und elendige Nachahmungen des französischen Stils in den Läden der großen Boulevards zum Verkaufe auslägen. Die Fremden kauften dieses Zeug und erst zu Hause merkten sie, daß sie statt des vollendeten französischen Schmuckstückes nur einen erbärmlichen Schatten der hehren Kunst erworben hätten. Das Erfordernis der Stunde sei es, dafür zu sorgen, daß der Wettbewerb zwischen den beiden Nationen auf redlicher Grundlage geführt werde und daß die französische Ware ihren guten Ruf behalte und es den Fremden schwer gemacht würde, mit ihr zu wetteifern, wenn der Wetteifer nicht auf Gegenseitigkeit beruhe. ◻

„Du hast ja keine Ahnung!" könnte man beim Lesen dieser Ergüsse ausrufen, und da der Schreiber dieses ebenfalls für die englische Fachzeitschrift Beiträge liefert, so hielt er es für seine Pflicht, dort eingehend auszuführen, wodurch sich Deutschland seine Stellung auf dem Weltmarkt erkämpft hat. Nicht durch Unterbietung der andern, sondern durch die ernsteste Arbeit in Schulen und Werkstätten, durch das liebevolle Eingehen auf den Geschmack der Kunden, kurz durch die rastlose Tätigkeit von Männern, die wußten, was sie wollten und die es auch konnten. Der Hinweis, daß wir es nicht mehr nötig hätten, fremde Muster nachzumachen, da wir in unsern Schulen in Pforzheim, Hanau und Gmünd es lernten, selbst unsere Muster zu machen und die Ware kunstgerecht auszuführen, wurde durch den Herausgeber der englischen Fachzeitschrift freundlichst bestätigt, der vor einigen Jahren sich durch eigenen Augenschein von dem hohen Stande unserer Schmuckwaren-Industrie überzeugen konnte. ◻

In einem späteren Aufsatze berichtigt sich dann der Franzose, daß sein Kummer nicht nur Deutschland betreffe, sondern fremden Wettbewerb überhaupt; er erwähnt, daß sich eine Liga französischer Käufer gebildet habe, bezweifelt aber selbst, daß diese einen großen Erfolg haben werde.

„Un wat schallen wi dorbi dauhn?" Gleiches mit Gleichem vergelten und den Franzosen nichts mehr abkaufen? Das wird kaum zu machen sein, denn sie bringen uns mancherlei, was wir noch nicht machen können, ebenso wie wir ihnen vieles liefern, was sie im eigenen Lande nicht herzustellen imstande sind. Also Gegenseitigkeit in der gegenseitigen Kundschaft, wobei wir allerdings das Verlangen stellen müssen, daß unsere Ware an der Grenze von den Zollbehörden mit der gleichen Unparteilichkeit behandelt wird, die wir der französischen Einfuhr gewähren. Und lernen müssen wir von den Franzosen vor allen Dingen, daß wir zunächst unsere eigene Ware hochhalten und nichts vom Auslande kaufen, was wir bei uns ebensogut oder besser und billiger haben können und wir können auch auf die französischen Reisenden, die uns besuchen, in dem Sinne einwirken, daß sie zu Hause den chauvinistischen Schreiern entgegentreten, weil sie am besten Gelegenheit haben, uns kennen zu lernen und uns als Kunden gebrauchen. ◻

Aus meiner Reisemappe.

ES gibt ein Wort, das allmählich auf mich zu wirken beginnt wie das rote Tuch auf den Stier, und es ist noch gar nicht abzusehen, ob es mir einmal erspart bleibt, wehvoll davor zusammenzuzucken. O, dieses schreckliche Wort „Krisis", das immer und überall im Hintergrund lauert und plötzlich hervorspringt, um jede Hoffnung abzuwürgen; das aus tief herabgezogenen Mundwinkeln mitten in den blühendsten Empfehlungs-Speech geschleudert wird, und einem die Rede, jenes wichtige Rüstzeug des Reisenden, glatt erschlägt! Ich hasse dieses feindselige Wort schon aus tiefster Seele wegen seiner bissigen Tücke, denn es legt sich lähmend auf allen guten Willen, klappt wie ein böser Kobold die Kofferdeckel wieder zu, noch ehe sie richtig geöffnet waren, und macht dem Bedauernswerten, der „reisend mit viel schönen Reden" die zivilisierte Welt durchziehen muß, das Leben so sauer wie nur irgend möglich. Gäbe es ein Mittel es aus dem Sprachgebrauch zu eliminieren, es wäre wahrhaftig ein Segen. ◻

Vor Wochen einmal, jenseits der Alpen, als ein Hoffnungssäuseln durch den Tagesblätterwald ging und ein kleiner Ölzweig am politischen Himmel auftauchte, hörte man hier und da wie trostvolles Glockenläuten die Worte: „Die Krisis geht zu Ende! Man fiel einander gerührt in die Arme, versicherte, daß nun alles wieder gut werden müsse, besser noch als vorher, befreundete sich wieder mit hoffnungsvolleren Gedanken und nützte im übrigen die gehobene Stimmung materiell so gut wie möglich aus. Ach, wie voreilig war das alles, wie wenig berechtigt! Der Glaube an die Besserung stand auf tönernen Füßen, die trüben Wolken kamen wieder und mit ihnen die Ernüchterung, es ging wieder drunter und drüber auf dem Welttheater, und der optimistische Gedanke, daß die verdorbene Weihnachtssaison durch ein besseres Frühjahrsgeschäft wieder wettgemacht werden könnte, blieb eine trügerische Chimäre. Krisis! Krisis nach wie vor, weise aber harte Vorsichtsmaßregeln der Reichsbank, noch härtere der Privatbanken, zugeknöpfte Taschen, beschnittene Kredite, ängstliche Zurückhaltung überall — das alte Lied mit demselben traurigen Kehrreim: Kein Geschäft! So geht's mit saurer Miene von Woche zu Woche, man fühlt sich tief deprimiert, mutlos, von all den Enttäuschungen erschöpft, und wenn man nach einer Weile mißvergnügter Resignation sich zu einem Vorstoß mit verzweifeltem Elan aufrappelt, sich die Überzeugung suggeriert, es müßte jetzt endlich eine Wendung zum Besseren kommen, dann sieht man sich plötzlich wieder vor dem hohlwangigen Chor der Hoffnungslosen und Gedrückten, die dem Gepeinigten in dumpfem Grabeston entgegenmurmeln: Krisis! Krisis! . . . ◻

Es ist gut, daß der Mensch, der reisende Mensch insbesondere, mit einer tüchtigen Portion Widerstandskraft ausgerüstet ist, sonst müßte der Weg durch alle diese Drangsale und Prüfungen unbedingt in der Kaltwasserheilanstalt oder in der Gummizelle enden. Der Geist der Hoffnung ist aber wie ein Stehaufmännchen, das nur durch einen gewaltsamen Druck niedergehalten werden kann, beim Aufhören desselben sich aber allsogleich wieder fröhlich aufrichtet. Und wenn sich auch alle trüben Momente als da sind: Export fast Null, Geschäft im Inland womöglich noch unter Null, erschwerte Betriebsbedingungen usw., vereinigen, um uns den Existenzkampf zu erschweren, wir wissen ja doch: einmal muß es am Horizont wieder hell werden, und es hat schon mehr solche kritische Zeiten gegeben, die sich schließlich in freundlichere Zustände lösten, die dann umso dankbarer empfunden wurden. Wenn die Gefahr, von bösen Zeiten überrannt zu werden, an uns herankommt, dann lernt man eben sich fester auf die Füße stellen, und schließlich geht keine Krisis an uns vorüber, von der wir nicht etwas lernen können. Welche Erfahrungen wir daraus zu ziehen haben, das merkt man allerdings erst, wenn sie vorüber ist, aber auch dann ist es noch noch nicht zu spät. ◻

Bitte, nicht ereifern, ich kenne ja Ihren Einwand: magere Trostgründe, mit denen man in der Gegenwart herzlich wenig anfangen kann! Gewiß, Ostern steht vor der Tür, das Geld sitzt noch immer fest in den Taschen, das Geschäft will sich nicht merklich beleben und die Hoffnung, für die Zuknnft etwas aus dieser Stagnation zu lernen, kann die in Permanenz erklärte Leichenbittermiene nicht sonderlich erhellen. Aber wo einen besseren Trost hernehmen? Daß gegenwärtig, beim Niederschreiben dieser Zeilen, wieder einmal die Kunde von der unmittelbar bevorstehenden Aufklärung des politischen Himmels durch die Welt geht, das ist nach den gemachten Erfahrungen zu wenig zuverlässig und man beschränkt sich besser darauf, vorläufig nur die Botschaft zu hören, ohne gleich mit dem Glauben bei der Hand zu sein. Eines aber wissen wir ja doch: daß sich in unserem Zeitalter nicht mehr, wie in den alttestamentischen Zeiten, die „mageren Jahre" gleich siebenmal zu wiederholen pflegen. Und wenn, nach überstandener Prüfung, erst die „fetten Kühe" aus dem Wasser steigen (diese aber hoffentlich in der Siebenzahl!), dann sind wir genügend vorbereitet und disponiert, sie nach allen Regeln der Kunst und mit aller Gründlichkeit zu melken. Bis dahin — ◻

Ach ja, es wäre schön, wieder einmal einen Reisebrief in Allegro vivace schreiben zu können. *Master Quick.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

IV. Das geometrische, das lineare, das organische Kunstelement.

DAS klarste, das klassischste, das überzeugendste Beispiel einer Entwickelungsreihe, welche die genannten Elemente der angewandten Kunst darstellt, — des geometrischen, des linearen, des organischen, — ist die Nebeneinanderstellung der bekannten drei griechischen Kapitälformen, des dorischen, des jonischen, des korinthischen.

Das dorische Kapitäl (Abb. 1) ist ganz kubische Geometrie, völlig architektonisch entwickelt. Auf eine zylindrische Säulentrommel ist eine kubische Kopfplatte aufgesetzt. Diese beiden Körper, rein aufeinandergesetzt, ergäben kein Kunstwerk, da sie völlig in der Geometrie gebunden bleiben. Das knapp und streng profilierte

Zwischenglied zwischen Kopfplatte und Säulenhals, dieser lebendig empfundene Übergang vom Rund des Säulenstammes zum Quadrat der Deckplatte, von der Schlankheit dieses zur Breite jenes Gliedes, ergibt diejenige Freiheit im Gesetzmäßigen, welche zum Begriff der angewandten Kunst notwendig ist. ◻

Das jonische Kapitäl (Abb. 2). Das gleiche Rund der Säule, das gleiche Quadrat der Deckplatte. Aber wie mächtig hat sich die künstlerische Freiheit entwickelt, welche durch ihre Form die beiden verbinden soll! Wogende Linienzüge, die sich in federnder, springender, gebändigter Kraft zwiefach zusammenrollen. Das ist kein stilisiertes Naturmotiv; das ist eine stolze Schöpfung lebenschaffender, linearer Künstlerphantasie. ◻

Weicher und reicher noch steht das korinthische Kapitäl (Abb. 3) daneben. Die gleichen Grundmotive sind noch vorhanden, wenngleich die quadratische Deckplatte ihren ursprünglichen Charakter nahezu abgestreift hat. Aber in den Raum, der den Übergang von der einen geometrischen Grundform (Säulenstamm) zur anderen (Deckplatte) darstellt, ist die Freude an der Naturnachbildung eingedrungen. Ein wuchernder Blätterkranz, schlanke Ranken umkleiden den zylindrischen Körper, in ihrer streng rhythmischen Anordnung, in ihrer straff linearen Durchbildung sich willig den Gesetzen der angewandten Kunst fügend; eine Formbildung ist erreicht, welche das quellende Leben der Natur zum Ausdruck bringt, nicht obgleich, sondern weil sie den materiellen Naturcharakter mit Bewußtsein und künstlerischer Selbstzucht unterdrückt hat. ◻

Immer reicher werden die Mittel, immer weiter wird das Gestaltungsgebiet, welches in dieser Reihe zur Bewältigung der künstlerischen Aufgabe herangezogen wird. Größer wird das erzielte Kunstwerk dadurch nicht. Das dorische Kapitäl in seiner grandiosen Einfachheit ist eine künstlerische Schöpfung von einer Größe der Wirkung, welche durch die beiden reicheren Typen des jonischen und korinthischen keinesfalls übertroffen wird. Aber sie haben eine andere, eine weniger zurückhaltende, eine weniger ernste Wirkung. So können wir aus der Betrachtung dieser drei Formen erkennen: Die drei Grundelemente der angewandten Kunst sind gleichwertig, aber grundverschieden in der Wirkung. ◻

Es ist zweckmäßig, bei der Betrachtung der drei gegebenen Kunstformen und ihrer Elemente noch etwas zu verweilen. Wir haben gesagt, daß die drei festgestellten Ausdrucksformen der angewandten Kunst, die geometrische, die lineare, die organische, gleichwertig seien. Es muß also in jeder gleichviel künstlerische Arbeit und Wirkung stecken. Der Laie wird leicht geneigt sein, anzunehmen, daß das korinthische Kapitäl mehr künstlerische Arbeit erfordere, „kunstvoller“ sei, als etwa das jonische und das dorische, und wird auch eine stärkere künstlerische Wirkung bei jenem voraussetzen. In Wirklichkeit wird bei dem dorischen Kapitäl das, was an linearer und organischer Formenwirkung dort mangelt, ersetzt durch die entsprechend stärkere Wirkung der Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander. In der Tat könnte man das geometrische Element in der angewandten Kunst ebensogut das Element der künstlerischen Verhältnisse nennen.

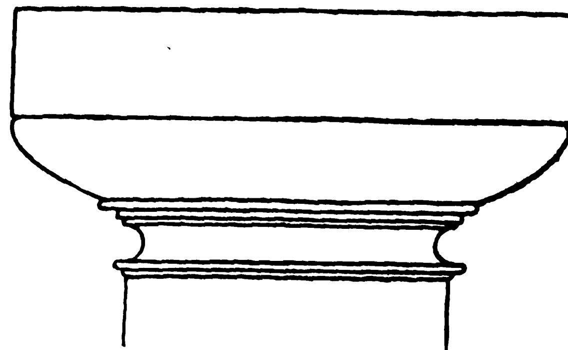


Abb. 1

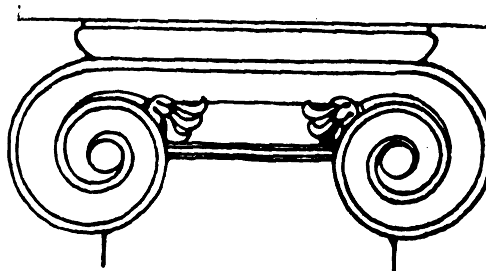


Abb. 2

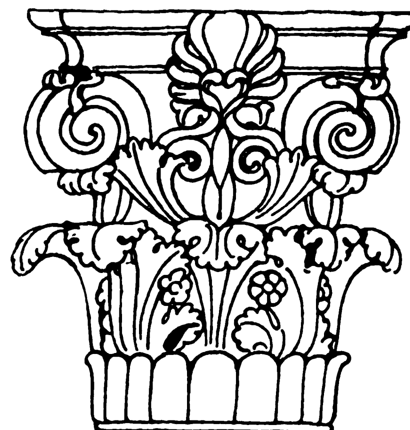


Abb. 3

Denn es ist klar, daß, so wenig die Geometrie an sich eine Kunst ist, ebensowenig geometrische Formen an sich Kunstformen sind. Sie werden zu solchen erst durch die künstlerische Harmonie der Verhältnisse, in welche der Künstlergeist sie zu bringen weiß. Das große Verdienst, das sich ein Behrens um die moderne angewandte

Kunst erwarb, beruht nicht darauf, daß er die geometrische Form in Mode brachte, sondern daß er uns lehrte, einmal alle verhüllenden Zierformen beiseite zu schieben, und rein durch die Kunst der Verhältnisse, das heißt der geometrischen Grundformen in künstlerischer Anwendung, zu wirken. Von diesem Gesichtspunkt aus verstehen wir auch, warum die Architektur immer die Mutter und Herrscherin der angewandten Kunst war und bleiben muß: Weil sie in erster Linie die Kunst der Verhältnisse ist, im Gegensatz zur freien Kunst, zur Kunst der Naturnachahmung.

Das dorische Kapitäl ist eine Kunst fast der reinen Verhältnisform. Nur das Polster (der Echinus) zwischen Deckplatte und Säulenschaft ist mit künstlerischer Freiheit in der Profillinie, aber in streng abgewogenem und gebundenem Verhältnis zur übrigen Form, gegeben. In dem jonischen Kapitäl ist die geometrische Verhältnisform ebenso rein als Grundform enthalten, wie in dem dorischen. Aber für die äußere Wirkung tritt sie zurück, hinter der starken Wirkung der linearen Zierform. In noch höherem Maße tritt dies in die Erscheinung bei dem korinthischen Kapitäl, wo nicht nur das Element der geometrischen Verhältnisform, sondern auch das der rhythmischen Linienwirkung zurücktritt hinter der Wirkung der organischen Naturform. ◻

So sehen wir, daß die drei Grundelemente der angewandten Kunst nicht willkürlich miteinander verbunden werden dürfen. Das geometrische Element muß immer vorhanden sein; ohne eine in künstlerischen Verhältnissen aufgebaute Grundform gibt es kein Werk wahrer angewandter Kunst. Will man zu dem ersten Element ein zweites hinzufügen, so muß dies linearer Art, also eine abstrakt-künstlerische Bewegungsform, sein. Diese wiederum muß die Grundlage abgeben für jede angewandte Naturnachbildung: Ohne Durchdringung mit linearem Rhythmus verfallen wir hier stets einem wilden Naturalismus, der mit wahrer, angewandter Kunst nichts mehr zu tun hat.

Die Aufgabe der angewandten Kunst besteht in der künstlerischen Durchbildung von Gegenständen, Häusern, Geräten. Die Lösung einer jeden derartigen Aufgabe verlangt zunächst die Festlegung der geometrischen Grundformen und die künstlerische Durchbildung ihrer Verhältnisse. Genügen aus irgendwelchen Gründen diese Grundformen nicht, so werden dieselben in freier Weise miteinander verbunden und umgebildet zu abstrakten, in freier Linien- und Flächenbildung gehaltenen Formen. Genügt dem Empfinden des Künstlers oder der Zeit diese Formensprache noch nicht, so treten Naturnachbildungen noch hinzu. Ein dreifacher Stufengang also, der in dem dorischen, dem jonischen und dem korinthischen Kapitäl aufs klarste sich ausprägt. ◻

Eine Bemerkung zu diesen drei Beispielen sei noch gestattet. Die Riefung oder Cannelierung der dorischen Säule — wie der beiden andern — wird vielfach als ein Naturmotiv aufgefaßt, das der senkrechten Riefung mancher Pflanzenstengel nachgebildet sei. Zu beweisen ist das zwar nicht, und die Riefung ließe sich ebensowohl aus technischen Motiven erklären. Aber darauf kommt es hier gar nicht an. Die Säulenkannelierung, als künstlerische Form betrachtet, ist ein rein geometrisch-lineares Motiv, und es gehört keinerlei Wissen von der Naturform dazu, und keinerlei Fähigkeit der Naturnachbildung, um es anzuwenden und auszuführen. Auch die Wirkung ist nicht die einer organischen Naturform, sondern die einer Flächenbelebung durch parallele Linien. Eine praktisch anwendbare Theorie der angewandten Kunst muß aber von dem Studium der Wirkungen, nicht von dem der historischen Hypothese ausgehen. ◻

Die bisher gemachten Ausführungen gelten für das Gesamtgebiet der angewandten Kunst, sie müssen also auch auf Spezialaufgaben des Goldschmiedegewerbes anwendbar sein, wie wir im nächsten Artikel sehen werden. ◻

Der Siegeszug des Metrischen Karates.

NACHDEM die weitaus meisten der dem metrischen System angeschlossenen Staaten Europas das metrische Karat angenommen haben, haben sich nun auch die Steinhändler und Juweliere der Vereinigten Staaten von Nordamerika freiwillig entschlossen, das metrische Karat zum 1. Juli 1913 als ausschließliches Gewicht für den Handel mit Edelsteinen einzuführen. Sie haben einen Ausschuß eingesetzt, der die vorbereitenden Schritte beraten soll und in der Versammlung, die den Ausschuß erwählte, waren auch der Staatssekretär des Schatzamtes, sowie der Direktor des amtlichen Maß- und Gewichtsbureaus anwesend, die den Ausführungen zu Gunsten des neuen Karats zustimmten, so daß von der nordamerikanischen Regierung keine Schwierigkeiten zu erwarten sein werden. Es ist bekannt, daß die Vereinigten Staaten die bedeutendsten Abnehmer der Welt für Edelsteine sind und ihre Annahme des metrischen Karats bedeutet, daß es nunmehr praktisch die Oberherrschaft in allen zivilisierten Ländern erlangt hat. ◻

In England allerdings ist die Annahme noch nicht erfolgt, aber der verdienstvolle und rührige Herausgeber des ersten englischen Fachblattes, mein „esteemed friend" Mr. Steward hat den Kampf für das neue Karat mit großer Lebhaftigkeit wieder aufgenommen, nachdem schon vor zwei Jahren sich der in Scarborough abgehaltene englische Verbandstag für die recht baldige Einführung des metrischen Karats einstimmig ausgesprochen hatte. Herr Steward hat in seinem Blatte, dem Watchmaker, Jeweler, Silversmith and Optician das Ergebnis einer Umfrage bei den hervorragendsten Steinhändlern und wissenschaftlichen Autoritäten veröffentlicht, bei der von zwölf Befragten zehn für das neue Karat stimmten, nur einer dagegen war und einer es für gleichgültig erachtete. Es würde zu weit führen, alle diese Äußerungen zur Karatfrage hier wieder zu geben, sie enthalten in der Hauptsache das, was auch bei uns für und wider das metrische Karat vorgebracht worden ist. Interessant ist es, daß in Birmingham ein aus zwölf Herren bestehendes Komitee, in welchem die dortigen Fachvereinigungen vertreten waren, sich gegen das neue Karat ausgesprochen hat. Unter diesen zwölf Herren waren fünf Silberschmiede, ein Uhrmacher, drei Bijouteriefabrikanten und drei Ladengoldschmiede und da konnte natürlich nichts Gescheites

herauskommen, weil niemand ein fachgemäßes Urteil abgeben konnte. Diese Birminghamer Entscheidung wird denn auch nicht ernst genommen. Der Londoner Steinhandel hat sich unbedingt für das metrische Karat ausgesprochen. ▫

Jedenfalls müssen wir dem Kampfe um das metrische Karat in England den besten und einen recht baldigen Erfolg wünschen. Auf deutscher Seite ist seinerzeit der schwächliche Einwand erhoben worden, daß wir das neue Karat nicht einführen könnten, wenn England und Amerika nicht mitmachten und ich habe stets geantwortet, daß wir auf diese Länder nicht zu warten brauchten, sie würden uns folgen, wenn wir den Anstoß geben und warum soll denn Deutschland immer noch andern Ländern nachhinken, anstatt, wie es seiner Weltstellung gebührt, auch einmal selbständig vorzugehen? Es freut mich, daß ich recht behalten habe. ▫

Unverständlich ist es, daß es bei uns immer noch Eigenbrödler gibt, die immer noch mit dem alten 64er Karat wiegen, sie sollten lieber beizeiten sich mit dem metrischen Karat befreunden, ehe sie sich durch Polizeistrafen dazu zwingen lassen. *Ludwig Schröder.*

Farbe zum Mattfärben der Goldwaren.

UNZÄHLIGE Mal ist die Farbe besprochen worden, doch nie der richtige Punkt berührt. Noch immer hört man die Rede von verunglückter Farbe, und doch braucht man nur die richtigen Stoffe richtig zusammen zu bringen und ist dann ein Verunglücken ausgeschlossen. Bei meinen langjährigen Beobachtungen kam ich zu der Überzeugung, daß man bei seiner Farbe gar nicht so peinlich darauf bedacht zu sein braucht, wie die Theorien alle hinweisen: nur frisch legiertes Gold und rote Legierung und anderes mehr... Ich selbst habe sehr oft von altem Gold und ebenfalls bei Blaßlegierungen mit nachstehendem Rezept die schönste Farbe erzielt. In meiner Praxis habe ich erfahren, daß die rauchende Salzsäure sich für diese Farbe, wegen einiger in ihr enthaltener Stoffe, Arsenik und dergleichen, absolut nicht eignet. Auch das Kochsalz ist, da es sich durch die dicken Körner schlecht oder unvollständig auflöst und verbindet, oft am Verunglücken schuld. Ich schildere nun meine Färbemethode: 100 Teile dünngemahlener Salpeter und 50 Teile dünngemahlenes Salz. Beides schütte man auf ein Papier und mische es gut durcheinander, alsdann gebe man dieses in eine Abdampfschale und tue noch 75 Teile chemisch gereinigte Salzsäure und 35 Teile Wasser hinzu. Die Schale bringe man nun auf eine eiserne Pfanne, die so hoch mit Sand angefüllt ist, wie der Brei die Schale füllt. Unter ständigem Rühren muß die Farbe in diesem Zustande zum Kochen gebracht werden und so lange kochen, bis die ganze Masse eng miteinander verbunden ist. Es ist genau darauf zu achten, wenn der Brei, trotz des Kochens, oben noch dünnflüssiger ist wie unten, die Farbe noch nicht zum Färben fertig ist, und muß die Masse noch unter ständigem Rühren so lange gekocht werden, bis das Ganze zu einer gleichflüssigen Masse verschmolzen ist. Färbt man in dieser Farbe, so sind Flecken und Dunkelwerden gänzlich ausgeschlossen. Die zu färbenden Gegenstände bleiben 1½ Minute in der kochenden Farbe, werden einige Sekunden herausgenommen und in heißem, verdünntem Salmiakgeist (50 Teile Salmiakgeist und 50 Teile Wasser) hineingelegt. Nachdem die Gegenstände nun wiederum zwei Minuten in der Farbe gelegen haben, koche man sie in verdünntem Salmiakgeist (50 : 50) etwa ein bis zwei Minuten. Mit dieser letzten Prozedur sind die Gegenstände zum Mattkratzen fertig und die hohlen Sachen, die Farbe eingesaugt haben, werden inwendig von dieser gereinigt und die vielleicht vorkommenden dunkleren Flecken an den Lotstellen entfernt. Es kommt häufig vor, daß sich das Farblot beim Schmelzen nicht gut vermischt und sich daher das Lot nicht gleichmäßig mitfärbt, weil es an dieser Stelle vielleicht nicht den hohen Feingehalt hat; ist jedoch das Lot gut gemischt, so ist dieser Fall ausgeschlossen. Bei diesem Färbeverfahren braucht man die Gegenstände nicht zu glühen, sondern schlägt sie nach dem Schleifen mit der Schleuderbürste matt, wäscht in verdünntem Salmiakgeist aus, spült mit Wasser ab und legt sie in reines Wasser, worauf die Gegenstände sofort in die Farbe gebracht werden können. In diesem Falle ist die Vorsicht, wie sie bei geglühten Sachen notwendig, diese nicht mit den Fingern zu berühren, nicht erforderlich. Bei hohlgepreßten Sachen, die nur teilweise geschliffen werden, würde es sich empfehlen, diese zu glühen und zweimal, erst in Schwefelsäurebeize abzulöschen und dann nach dem zweiten Glühen in Salzsäurebeize (2 Teile Salzsäure und 8 Teile Wasser) abzukochen, dann verfahre man wie bei den geschliffenen Sachen. Nach dem Färben muß die Farbe, damit sie nicht einkocht, aus dem Sand gehoben und zum Abkühlen gestellt werden. Bei wiederholtem Färben befeuchte man die Farbe vor dem Kochen mit einigen Tropfen Wasser. Auf diese Weise kann die Farbe mehreremal gebraucht werden und färbt dieselbe bei wiederholtem Male schöner wie das erstemal. Hat jedoch die Färbemasse den grünlichen Ton verloren und ist wieder weiß, so ist sie untauglich. Es empfiehlt sich daher, nach drei- bis viermaligem Färben neue Farbe anzusetzen und damit zu vermischen. *Bernhard Friedländer, Düsseldorf.*

Die Verkäuferin.

ALLE Lehren, alle Ermahnungen, welche man der Verkäuferin geben kann, lassen sich in der einen zusammenfassen, welche die Quintessenz, das Geheimnis der Tüchtigkeit ist, übe Auge und Ohr. ▫

Es ist unbedingt nötig, die Leute, mit welchen man spricht, anzusehen, denn jeder, der das Recht hat mit uns zu sprechen, hat auch das Recht auf unsere volle Aufmerksamkeit, die man aber nur dann zu geben vermag, wenn man den Sprechenden ansieht. Diese Aufmerksamkeit dient jedoch einem weit höheren Zweck als nur der einfachen Erfüllung einer Höflichkeitspflicht, sie hilft hören und enthebt so den Kunden der Notwendigkeit eine Frage wiederholen zu müssen. In jedem Geschäftshause in jedem lebhaft gehenden Ladengeschäfte herrscht größere oder

geringere Unruhe, gibt es Ablenkungen in Fülle. Nehmen wir an, es tritt eine Dame mit sehr leiser Stimme an den Ladentisch und fragt: „Führen Sie Emailartikel?“, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie ihre Frage wiederholen muß, wenn die Verkäuferin sie nicht angesehen hat. Sieht die bedienende Dame die Kundin an, so hilft ihr das Auge, unterstützt sie das Ohr. Und nicht nur dies allein, das aufmerksame Auge liest die Gedanken des Kunden und sagt uns wie weit man beim Anbieten eines Artikels gehen darf und wann man einen anderen zeigen muß. Das Ohr kann zu der gleichen Schärfe erzogen werden wie das Auge. Es kann ganz empfindsam gemacht werden für jeden Wechsel der Stimmung und die Dame hinter dem Ladentisch muß es sich zur ersten Pflicht machen, die Stimmungen ihrer Kunden zu studieren. Sie sei einem Kunden gegenüber genau so aufmerksam wie gegen eine Freundin. Wer sich mit einer Freundin unterhält, wird diese nicht plötzlich stehen lassen, um sich einer anderen plaudernd zuzuwenden. Es wäre das eine Ungezogenheit der Freundin gegenüber und ist es in gleichem Maße gegenüber einem Kunden. Man vermeide deshalb während des Bedienens soviel nur irgend möglich geflüsterte Bemerkungen, auch geschäftlicher Natur, an andere, denn die nervöse Kundin könnte glauben, es handle sich um Bemerkungen über sie. ◻

Man fasse niemals eine Abneigung gegen einen Kunden, und wenn man doch einmal nicht ganz Herrin seiner Gefühle werden kann, so lasse man sie doch wenigstens niemals merken. Es gibt zwei Sorten Kunden, angenehme und unangenehme, aber man vergesse niemals, daß sie alle Käufer sind. Man wünscht an alle zu verkaufen und man handele danach, sonst könnte leicht der Fall eintreten, daß man zum Verkaufen keine Möglichkeit mehr hat. Wenn eine Kundin im Begriffe ist etwas für sie Unkleidsames zu kaufen, so suche man sie von diesem Kaufe, der dem Geschäft keinen Vorteil bringt, mit feinem Takt abzulenken. Aber man dränge niemals, denn es liegt in der Natur des Menschen sich gern als Herr seiner Entschlüsse zu fühlen und Beeinflussungen werden leicht übelgenommen. ◻

Nächst der Intelligenz sind die Hauptbedingungen für eine gute Verkäuferin feste Gesundheit, nette Kleidung und angenehme Manieren. ◻

Sehr wichtig ist das Kapitel Kleidung. Die Frisur sei einfach, bescheiden, aber von jeder Seite aus gesehen nett und kleidsam. Man trage im Geschäft niemals zu tief ausgeschnittene Blusen, sondern bewahre sich diese für einen Ball. Ist ein hoher Stehkragen nicht kleidsam, so lasse man das Kleid ein wenig ausschneiden und fülle den Ausschnitt mit weißen Spitzen, welche das Aussehen stets heben. Man trage auch nicht zu kurze Ärmel, sondern lasse diese stets bis über den Ellenbogen reichen, denn Niemand liebt es während der Geschäftszeit ein halbes Meter und mehr bloße Arme zu sehen. Sehr hübsch wirkt im Winter eine schwarze, im Sommer eine weiße Bluse. Man umwinde den Hals auch nicht mit dicken Ketten und auffallendem Schmuck, auch das gehört zum Takt. Einfache Linien, Nettigkeit wünscht man von einer jungen im Geschäftsleben stehenden Dame. ◻

Die Verkäuferin sei stets aufmerksam und so geduldig wie nur irgend möglich. Das Leben hinter dem Ladentische ist auch im besten Falle streng, aber Geduld und ein heiteres Gesicht erleichtern es beträchtlich. ◻

Man beginne keine persönlichen Unterhaltungen mit Kunden, wenn diese es nicht selbst tun und man überlasse ihnen auch stets die Führung der Konversation. Spricht ein Kunde von dem, was ihn interessiert und die Verkäuferin zeigt liebenswürdige, taktvolle Anteilnahme, so kann sie aus einem gelegentlichen leicht einen lebenslänglichen Kunden machen. ◻

Erzählen Kunden von Ärgernissen, die sie vielleicht mit anderem Personal des Geschäftes hatten, so sei man niemals gleichgültig, spreche auch niemals herabsetzend von dem Kollegen oder der Kollegin, sondern suche vor allem zu beschwichtigen, den üblen Eindruck zu verwischen. ◻

Droht eine Kundin damit: niemals wieder zu kommen, eine Bemerkung, die man leider nur allzu oft und allzu unberechtigt hört, so versichere man, daß das Haus mit großem Bedauern diese Kundschaft vermissen werde. ◻

In demselben Maße, in dem der aufgeregte Kunde die Stimme erhebt, dämpfe man die eigene, das wirkt oft Wunder. Auf jeden Fall aber kann man eine aufgeregte Dame dadurch, daß man seine Stimme um zwei Töne dämpft, leichter und rascher beruhigen, als ihr durch ein Dutzend Argumente beweisen, daß sie im Unrecht ist.

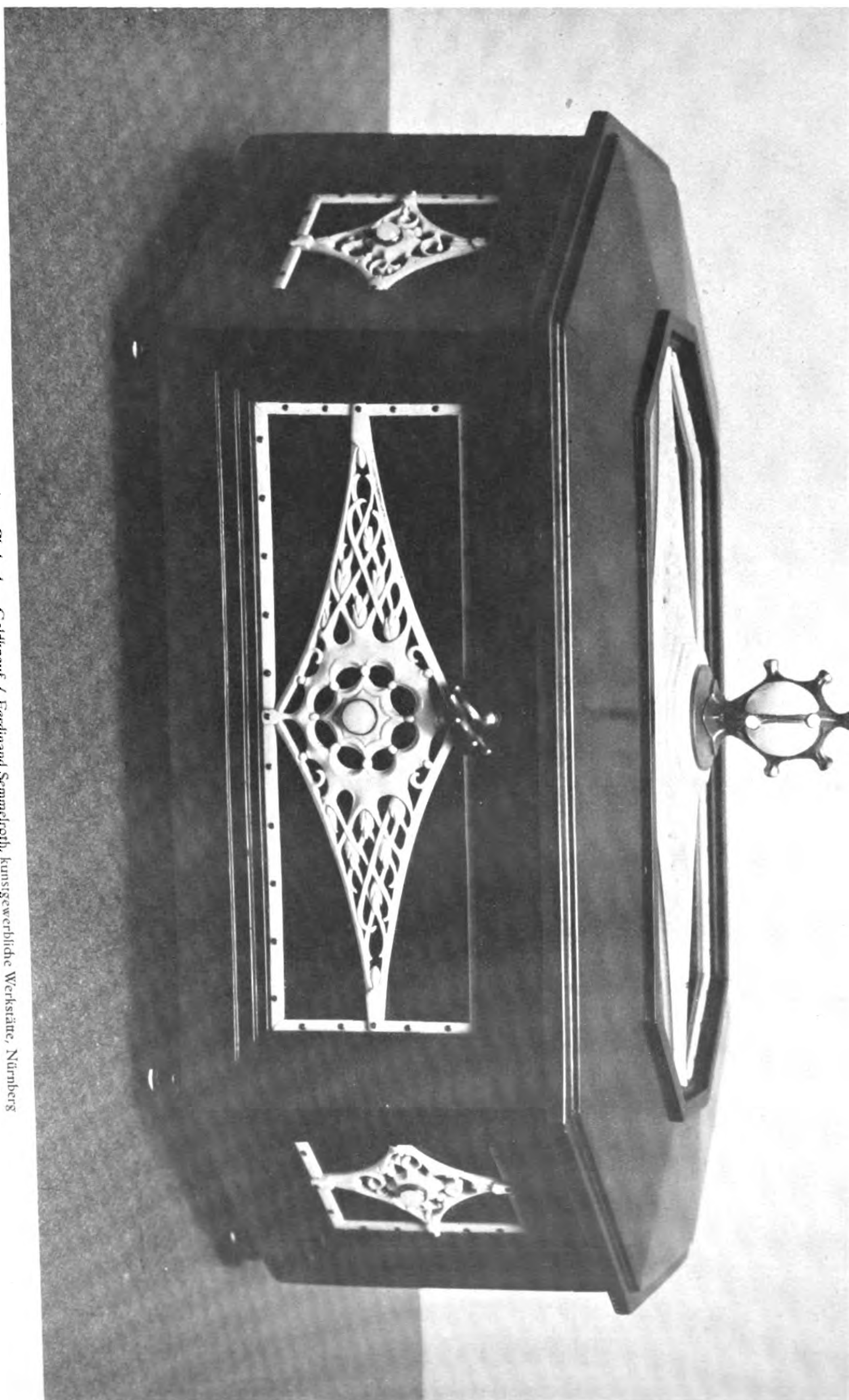
Wir haben in jedem Berufe Mangel an tüchtigem verständnisvollem Personal, aber mit ernstem Willen und Selbstprüfung, mit Befolgen guter und selbst als gut erkannten Ratschlägen, läßt sich viel erreichen und dem Leben ein fester Rückenhalt gewinnen. ◻

Zu unseren Abbildungen.

FERDINAND SEMMELROTH, aus dessen Werkstätte die in der vorliegenden Nummer abgebildeten Gegenstände hervorgegangen sind, ist kein Goldschmied im engeren Sinn. Er arbeitet in den verschiedensten Materialien: Marmor, Schildkrot, Elfenbein, Bernstein, Horn und in den verschiedenen Edelhölzern, wie dies die Unterschriften unter seinen Tafeln zeigen. An seinen Arbeiten kommt aber so vielfach Edelmetall vor, und seine ganze künstlerische Ausdrucksweise ist so durchaus edelschmiedemäßig, daß seine Schöpfungen jedem kunstgewerblich arbeitenden Goldschmiede reiche Anregungen bieten müssen. Seine Ausbildung hat der Künstler hauptsächlich auf der Nürnberger Kunstgewerbeschule und in mehreren kunstgewerblichen Meisterkursen des Nürnberger Gewerbemuseums erhalten. — Die Originale zu unseren Abbildungen sind, nebst vielen andern, für die Mustersammlungen der Bayrischen Landesgewerbeanstalt angekauft worden. Das beweist, was aus den Abbildungen nicht ersehen werden kann, ihre mustergültige technische Durchführung, wie straff und sicher der architektonische Aufbau, wie taktvoll die Anwendung der Zierformen, und wie persönlich durchgebildet die letzteren sind, werden unsere Leser aus den beigegebenen Tafeln selbst ersehen. *R. R.*



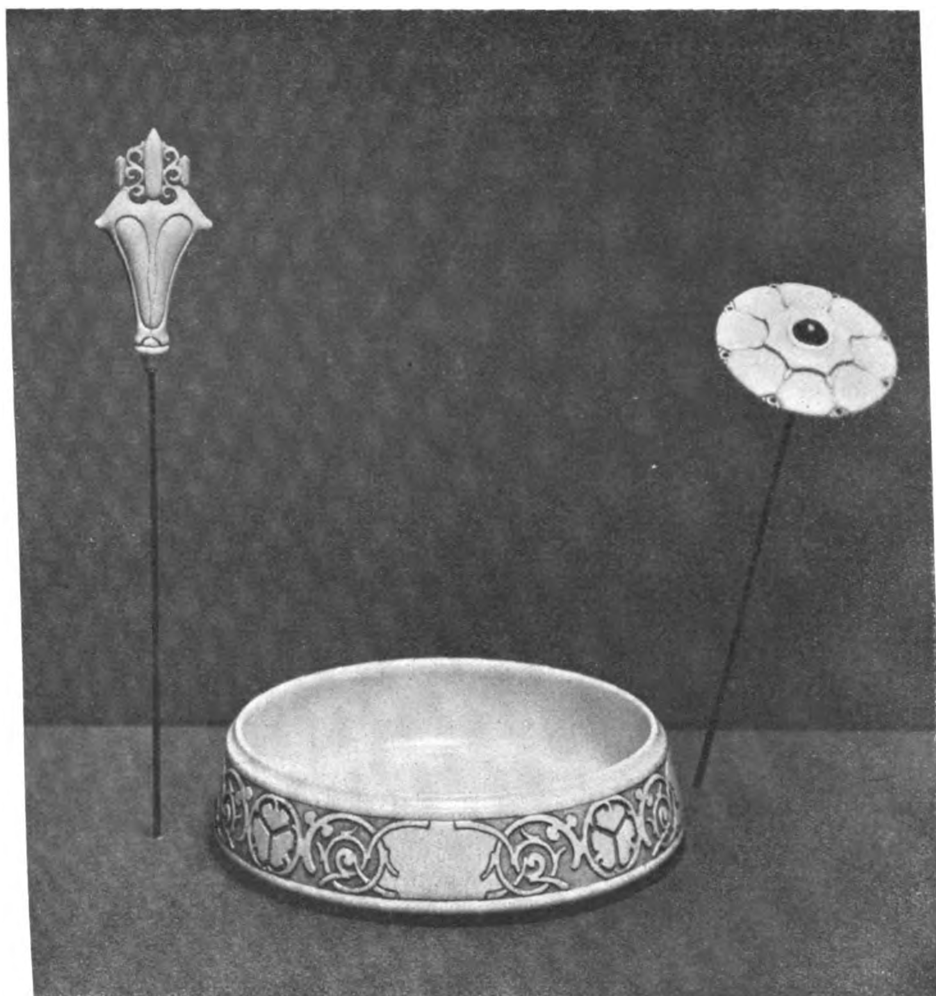
Vierflammiger Leuchter mit Räucherbüchschen, oben Ebenholz, Schaft Elfenbein, Silber vergoldet mit Amethyst
Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



Kassette aus Makassar, Elfenbein, Chalcedon; Goldknauf / Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



Fünfflammiger Leuchter; Ebenholz, Elfenbein; Silber vergoldet
Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



Elfenbeinschale / Zwei Hutnadeln

Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



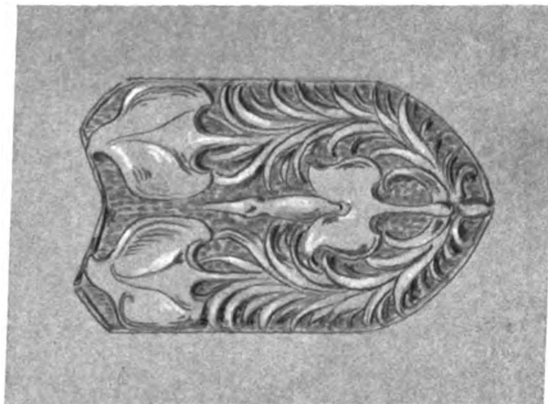
Handspiegel, grau Ahorn mit Silber

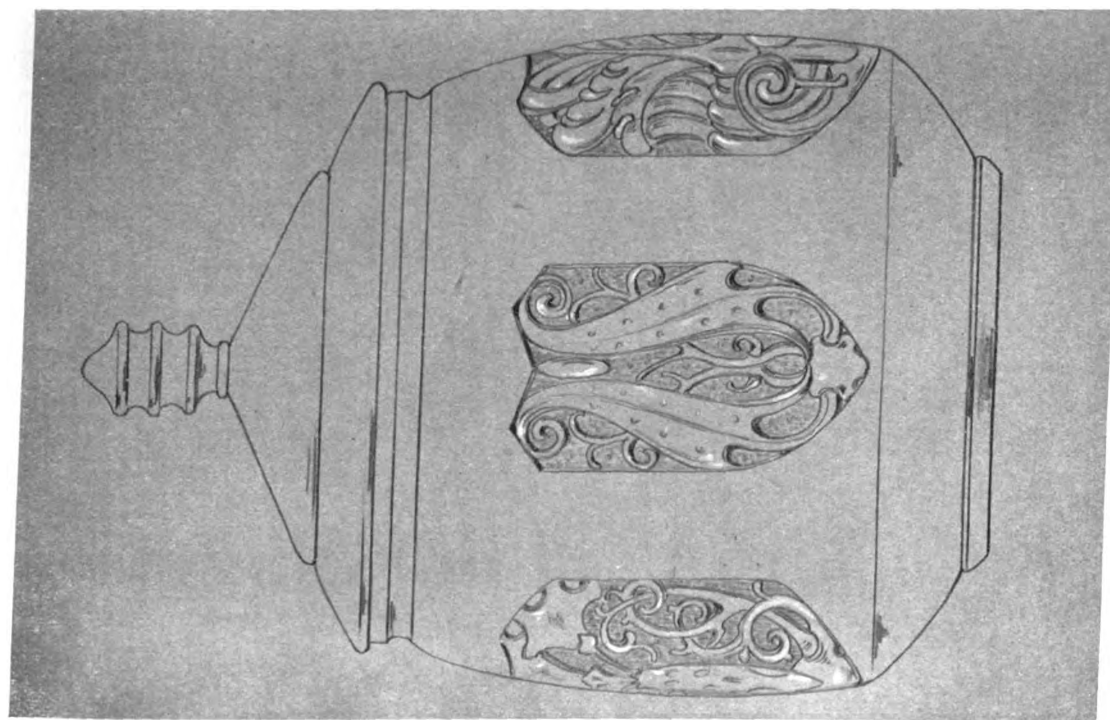
Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



Teedose aus grauem Ahornholz mit Zinneinsatz
Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg

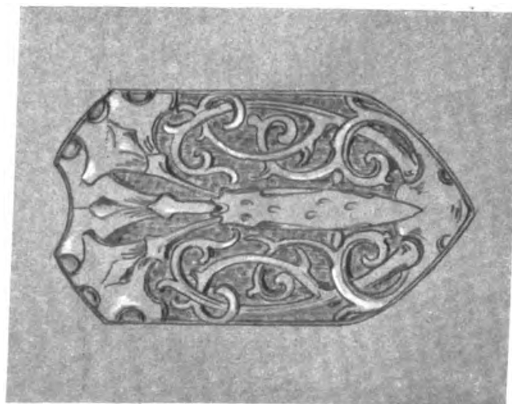


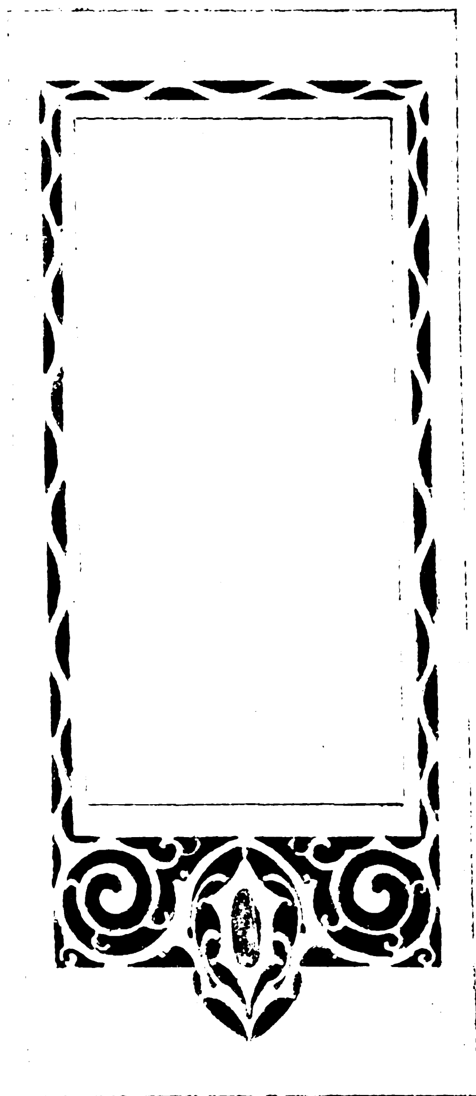


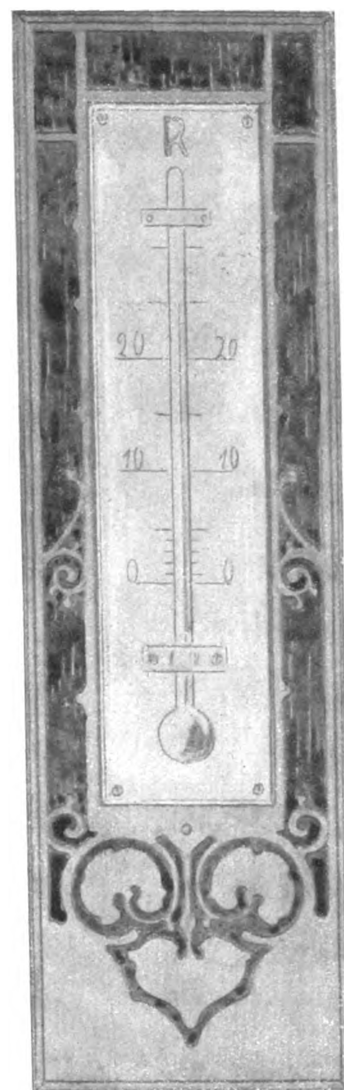


Entwurf zu einer Teedose in Silber / Ferdinand Semmelroth, kunstgewerbliche Werkstätte, Nürnberg



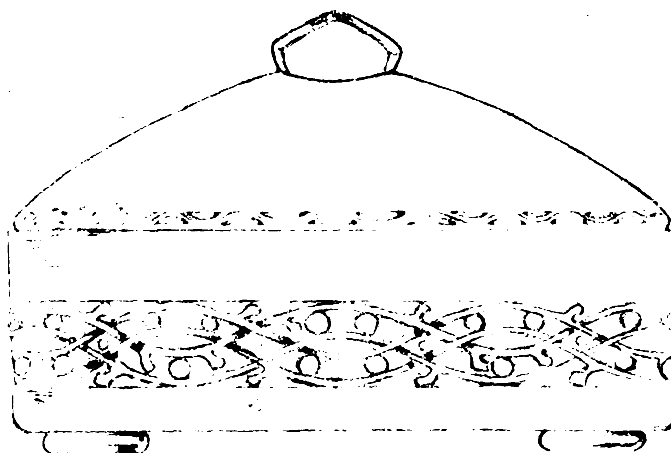






Entwürfe zu Rähmchen
und einer Dose in Silber

Ferdinand Semmelroth,
kunstgewerbliche Werkstätte,
Nürnberg



Darf einem Goldschmied eine Maschine mit Motorbetrieb abgepfändet werden?

IN der deutschen Zivilprozeßordnung ist für den zahlungsunfähigen Schuldner eine Schutzbestimmung getroffen, die dafür sorgen soll, daß der Schuldner durch eine gegen ihn ausgebrachte Pfändung nicht ganz dem Elend preisgegeben wird, sondern sich noch weiter forthelfen kann. Es heißt nämlich im § 811 Nr. 5: „Der Pfändung sind nicht unterworfen bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und anderen Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände". ▫

Die Entscheidungen nun darüber, was zur persönlichen Fortsetzung des Handwerkes gehört und welche Gegenstände als unentbehrlich anzusehen sind, sind sehr verschiedenfach ausgefallen. Man hat zum Beispiel gesagt, zur persönlichen Fortsetzung des Handwerkes gehörten nur die Werkzeuge und Gerätschaften, ohne die der Gewerbetreibende nach der Art seiner Arbeit in seinem Berufe überhaupt nicht bestehen kann. Man hat auch Handmaschinen unter diese Gerätschaften gezählt. Dagegen erklärte man, daß größere, durch elementare Gewalt, Dampf, Elektrizität usw. betriebene Maschinen nicht als zur persönlichen Fortsetzung des Handwerkes unentbehrlich angesehen werden könnten. ▫

Darin lag eine gewisse Härte, denn gerade in unserer Zeit kann ein Handwerker ohne die maschinelle Hilfskraft nicht mehr auskommen. Die Hand allein tut es bei den Arbeiten nicht mehr. Die Maschine ist heute der wertvollste Gehilfe auch des Handwerkers geworden. Das weiß auch der Goldschmied, der bei einem größeren Umfange seines Geschäftes ohne kleine Maschinen nicht mehr auskommen kann, wenn der Betrieb gewinnbringend sein soll. Werden ihm dann bei einer Pfändung diese Maschinen genommen, so ist er ruiniert. Er kann nicht mehr vorwärtskommen und muß schließlich als Arbeiter in einem anderen Betriebe, wohl gar in einem ganz anderen Berufe, sein Brot suchen. ▫

Da ist nun eine Entscheidung überaus wichtig, welche das Oberlandesgericht Kiel gefällt hat. (W. II. 91/12.) Der betreffende Meister hatte in seinem Betriebe eine kleine, auf Motorbetrieb eingerichtete Maschine. Diese Maschine pfändete der Gerichtsvollzieher wegen einer Forderung ab, während er den dazu gehörigen Motor stehen ließ. Da der Meister jetzt den Motor nicht benutzen konnte, aber Geld brauchte, verpfändete er ihn einstweilen, erhob aber nunmehr Einspruch gegen die Pfändung der Maschine, indem er sich auf den oben angeführten § 811, Nr. 5 stützte. ▫

Das Landgericht Kiel trat aber seiner Meinung nicht bei. Es erkannte dahin, daß die Pfändung der Maschine nicht zu beanstanden sei, denn es komme eine Maschine in Frage, die auf Motorbetrieb eingerichtet sei und mit der Hand in rentabeler Weise nicht benutzt werden könne. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß eine solche Maschine zur persönlichen Ausübung des Handwerkes keineswegs unentbehrlich sei. Gegen diesen abweichenden Beschluß wurde nunmehr Beschwerde erhoben und die Sache kam vor das Oberlandesgericht Kiel. Dieser Gerichtshof erklärte aber auch bei solchen kleinen Maschinen mit Motorbetrieb den § 811, Nr. 5, für anwendbar. Er teilte auch die Anschauung nicht, daß der Handwerksmeister durch die spätere Verpfändung des Motores selbst dargetan habe, daß ihm die Maschine nicht unentbehrlich sei. Zum Zeitpunkt der Pfändung der Maschine sei der Motor noch dagewesen, so daß dieselbe vollkommen betriebsfähig war. Dieser Zeitpunkt aber komme bei der Entscheidung allein in Frage. Auch verliere ein an sich unpfändbarer Gegenstand den Charakter der Unpfändbarkeit nicht dadurch, daß er vorübergehend seine Gebrauchsfähigkeit einbüße. Im übrigen, und das ist die Hauptsache dabei, stellt sich das Oberlandesgericht auf den Standpunkt, daß Maschinen, die mit elektrischer oder sonst motorischer Kraft betrieben werden, keineswegs als solche zu betrachten sind, welche zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit des Handwerksmeisters entbehrlich seien. Der sozialen Tendenz und auch dem ganzen Wortlaute des § 811, Nr. 5, so führte der Gerichtshof aus, entspreche es, dieser Vorschrift alle solche Maschinen zu unterstellen, mit denen der Schuldner persönlich arbeiten müsse, um seiner Erwerbstätigkeit weiter dienen zu können, ungeachtet, ob der Betrieb der Maschine durch fremde Kraft im einzelnen Falle erfolge.

Damit ist eine alte Streitfrage zugunsten des Schuldners entschieden worden. Wenn auch nach unserem Dafürhalten die Gläubigerinteressen den stärksten Schutz verdienen, so darf doch eine Existenz durch Entziehung der Arbeitsmittel nicht ruiniert werden. Die Pfändung ist natürlich ohne weiteres gültig, sobald von ein und derselben Maschinenart mehrere Exemplare vorhanden sind, denn dann fällt bei der zweiten der Charakter der Unentbehrlichkeit weg. ▫

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Wie hoch ist der durchschnittliche Reingewinn der Juweliergeschäfte?

WIEDERHOLT an uns gerichtete Anfragen, wie hoch der Reingewinn des Juweliergeschäftes durchschnittlich prozentual zu berechnen sei, veranlassen uns heute, den Lesern unsere Ansicht in dieser Frage bekanntzugeben.

Wir müssen vorweg bemerken, daß dieses Thema schon sehr oft in unseren Fachkreisen erörtert wurde und sich der Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede bereits auf dem VIII. Verbandstage in Heidelberg mit dieser Frage beschäftigte. Es wurde damals in einer Resolution festgehalten, daß der Bruttogewinn des Juweliergeschäftes mit 20—25 %, der Nettogewinn mit 10—12 % anzunehmen sei. Wenn diese Festsetzung in vielen Fällen wohl richtig ist, möchten wir aber dringend empfehlen, die Berechnung des Reingewinnes nur in Ausnahmefällen nach dieser Norm vorzunehmen. Für die Reingewinnberechnung, die für die Abgabe einer einwandfreien Steuererklärung und für die richtige Feststellung des Vermögensstandes unbedingt

notwendig ist, läßt sich schwerlich eine bestimmte Quote festsetzen. Ebensowenig wie sich für unser Goldschmiedegewerbe eine für alle Geschäfte, für kleine und große, passende Universal-Buchführung schaffen läßt, muß man auch bei Festsetzung des Reingewinnes stets von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß bei den verschiedenen Geschäftsbetrieben auch sehr verschiedene Betriebsverhältnisse in Frage kommen. Für die Bestimmung des Reingewinnes kommt zunächst der erzielte Umsatz (Bar- und Rechnungsverkäufe) in Betracht. Zieht man von dieser Gesamtsumme den Einkaufswert ab, dann erhält man den Bruttogewinn, und kürzt man von dieser Summe die Geschäftsunkosten, dann ergibt das Resultat den Reingewinn. Derselbe ist allerdings nur bedingt richtig, weil die Gewinnschmälerungen, die durch Abschreibungen vom Lager und von den Mobilien, sowie durch Verluste entstehen, nicht berücksichtigt sind. Das richtige Ergebnis liefert die Gewinnberechnung an Hand der Inventur und Bilanz, wie sie in unserer Buchhaltung in der Anleitung Heft 1c (Ausgabe A) und Heft 5 (Ausgabe B und C) erläutert ist. Für unsere heutigen Betrachtungen wollen wir indessen an der zuerst genannten Gewinnberechnung festhalten. Wir verwenden dieselbe übrigens auch in unserer Buchhaltung, und zwar als Proberechnung für die Richtigkeit der Bilanz, ferner in solchen Fällen, wenn einmal am Jahresschluß die Inventuraufnahme des Lagers nicht erfolgt, sowie bei Geschäften mit sehr geringem Umsatz. Wie sehr verschieden sich die Reingewinnquoten stellen, mögen nachstehende Beispiele erläutern. Wir haben für zwei verschiedenartige Geschäfte gleiche Umsätze angenommen, das erstere Geschäft ist ein vorwiegend kurantes in einer kleineren Stadt, das andere ein Großstadt-Geschäft, welches vorwiegend feinere Waren (Juwelen und Silberwaren) führt. Die Umsätze in den Haupt-Warengruppen bzw. die prozentualen Nutzaufschläge sind den Verhältnissen entsprechend eingeteilt und die Geschäftsunkosten sind ungefähr so angenommen, wie sie für beide Fälle in Frage kommen. Der Inhaber des Großstadt-Geschäftes muß natürlich, schon infolge höherer Ladenmiete, abgesehen von anderen Mehrausgaben mit einem wesentlich höheren Unkostensatze rechnen, als der Inhaber eines Geschäftes in einer mittelgroßen Stadt. □

I. Gesamtumsatz 60000 Mk., davon:

30000 Mk. mit 50% Nutzaufschlag	=	10000 Mk. Bruttogewinn
20000 „ „ $33\frac{1}{3}\%$ „	=	5000 „ „
10000 „ „ 25% „	=	2500 „ „
60000 Mk.	=	17500 Mk. Bruttogewinn
$= 29\frac{2}{3}\%$ Bruttogewinn vom Umsatz weniger Geschäftsunkosten, angenommen 10% vom Umsatz .	=	6000 Mk. Unkosten
	=	9500 Mk. Reingewinn

$= 15\frac{5}{6}\%$ **Reingewinn.**

II. Gesamtumsatz 60000 Mk., davon:

30000 Mk. mit 25% Nutzaufschlag	=	6000.— Mk. Bruttogewinn
20000 „ „ $33\frac{1}{3}\%$ „	=	5000.— „ „
10000 „ „ 50% „	=	3333.35 „ „
60000 Mk.	=	14333.35 Mk. Bruttogewinn
$= 23\frac{5}{6}\%$ Bruttogewinn vom Umsatz weniger Geschäftsunkosten, angenommen 15% vom Umsatz	=	9000.— Mk. Unkosten
	=	5333.35 Mk. Bruttogewinn

$= 8\frac{5}{6}\%$ **Reingewinn.**

Der Bruttogewinn variiert also zwischen $23\frac{5}{6}\%$ und $29\frac{2}{3}\%$, der Nettogewinn zwischen $8\frac{5}{6}\%$ und $15\frac{5}{6}\%$. Während die Differenz beim Bruttogewinn weniger groß ist, wächst sie beim Nettogewinn auf fast 100%, was seinen Grund darin hat, daß der prozentuale Nutzaufschlag im Durchschnitt weniger differiert, der Reingewinn-Unterschied aber lediglich durch die erheblich abweichenden Geschäftsunkosten entsteht. □

Unsere Beispiele zeigen also, daß der Bruttogewinn durchschnittlich etwa 25% vom Umsatz beträgt und für die Berechnung des Reingewinnes die Höhe der Geschäftsunkosten maßgebend ist. Nehmen wir auch hier den Durchschnitt an, so stellt sich der Reingewinn auf etwa 12%. Diejenigen, welche bei ihren Anfragen den prozentualen Nutzen auf 15% festlegen, ersehen also, daß ein Gewinn in dieser Höhe wohl in Frage kommt. Ein 20% Reinnutzen kann indessen nur in Ausnahmefällen, beim reinen Handelsgeschäft, in unserem Gewerbe überhaupt wohl kaum in Betracht kommen, es sei denn bei einem kleineren Geschäft mit geringem Umsatz, wo der Inhaber Reparaturen und Neuanfertigungen selbst ausführt und durch diese Arbeitsleistung den Durchschnittsnutzen erhöht. Wir haben damit kurzer Hand dargelegt, was im allgemeinen über den Reingewinn unseres Gewerbes zu sagen ist. In weiteren Artikeln werden wir noch eingehender auf dieses Thema, besonders auf die Gewinnberechnung in Verbindung mit der Steuererklärung an Hand unserer Buchhaltung zurückkommen. Da dieses Gebiet für alle Fachkollegen von größter Wichtigkeit ist, möchten wir darum bitten, uns alle besonderen Fälle aus der Praxis bei Steuerreklamationen, beanstandeten Abzügen usw. mitzuteilen, damit wir dieselben bei unseren späteren Ausführungen berücksichtigen können. □

Wir möchten unsere Leser bitten, von der kostenlosen Auskunftserteilung in Buchhaltungs-Angelegenheiten recht häufig Gebrauch zu machen, damit wir diese Anfragen, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, unter dieser Rubrik besprechen können. Einige Zuschriften, die wir hier zum Abdruck bringen, mögen den Fachkollegen zeigen, wie man über unsere Buchhaltung urteilt.

S . . . . . ., 4. Januar 1913.

Herrn Wilhelm Diebener, Leipzig.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihre Buchhaltung eingeführt habe und sehr damit zufrieden bin. *J . . . . . K . . . . .*

P . . . . ., 8. Januar 1913.

Seit 1906 benutze ich bereits Ihr vorzügliches Verkaufsbuch und möchte dasselbe jetzt nicht mehr entbehren, so fand dieses meinen Beifall. Die Anordnung der Rubriken finde ich sehr gut. *A . . . . H . . . .*

S . . . . ., 9. Januar 1913.

Senden Sie mir die Rechnung, damit ich es mit dem Verkaufsbuch zusammen bezahlen kann. Dieses ist übrigens sehr gut; es ist jetzt, glaube ich, höchst vollendet. □

B . . . . P . . . .

B . . . ., den 7. Februar 1913.

Herrn Wilhelm Diebener, Leipzig.

Nachdem ich schon im dritten Jahre Ihr Verkaufsbuch führe, leider aber wegen nicht gänzlicher Fertigstellung Ihrer anderen Bücher diese nicht habe durchführen können, so habe ich aber jetzt durch Unterrichtung seitens Ihres Fachredakteurs Ihre zweite, bedeutend verbesserte und fertiggestellte Buchführung kennen gelernt und kann nun nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung auszudrücken. □

War ich schon mit den bisherigen Verkaufsbüchern sehr zufrieden, so ist Ihre neueste Einrichtung aber noch bedeutend

übersichtlicher, besonders bezüglich der Kredit-Verkäufe gehalten. Aber noch weit mehr ist aus dem Kasse-Journal und Hauptbuch ersichtlich, so daß ich nach praktischer Erprobung Ihre Buchführung als die **beste, einfachste und übersichtlichste** Einrichtung nur wärmstens empfehlen kann. □

Am Kasse-Journal finde ich ganz besonders die Übersichtlichkeit — auch über sämtliche Waren-Eingänge resp. Lagerzugänge — sehr vorteilhaft, hat man doch auf zwei Seiten alle Geschäftsvorfälle aufgeführt und zergliedert, so daß man seinen **Gewinn** und seine **Steuererklärung** — und dies ist doch der wesentlichste Zweck jeder Buchführung — daraus entnehmen kann. Auch das Lose-Blatt-Hauptbuch für Schuldner finde ich sehr zweckentsprechend, denn es ist doch sehr bequem, wenn man von dem betreffenden Kunden, ohne lange in Registern nachblättern zu müssen, sofort sein Konto aufschlagen kann. Auch die sonstige Einrichtung Ihres Hauptbuches — denn dies ist wirklich ein **Hauptbuch**, worin alles zu finden ist und welches wohl nicht weiter ausgebaut werden kann — finde ich einfach **großartig**. □

Indem ich Ihnen für diese großartig und bis ins kleinste ausgearbeitete Buchführung meine vollste Anerkennung ausdrücke, wünsche Ihnen für Ihre gehabte viele Arbeit und vielen Kosten besten Erfolg und begrüße Sie □

Hochachtend *E. R . . . . .*

M . . . . ., 21. Januar 1913.

Herrn Wilhelm Diebener
Leipzig.

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen für „die Buchhaltung des Goldschmieds" meine Anerkennung auszusprechen, nicht allein weil sie wirklich praktisch ist, sondern auch weil damit uns ein großer Dienst erwiesen wurde. Mein erst kurz verstorbener Vater hat nämlich vergangenen Herbst auf Grund des Buchmäßigen Ausweises aus Ihrer Buchhaltung eine Steuerermäßigung um 2 Klassen erwirkt, was durch die frühere Buchführung nicht so leicht möglich gewesen wäre, sondern es hätte sein können, daß wir die von der Behörde angenommene erhöhte Steuer hätten zahlen müssen. Also nochmal meinen besten Dank

Hochachtungsvoll

O. M . . . . .

P . . . ., 3. März 1913.

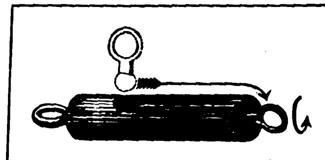
Herrn Wilhelm Diebener, Leipzig.

Finde die Buchführung sehr praktisch und gut, hauptsächlich schon wegen des Waren-Einganges und -Ausganges, wo man zu jeder Zeit weiß, wie das Warenlager wirklich steht. In meiner jetzigen Buchführung habe ich den Wareneingang und den Warenausgang mit der Summe ausgeworfen, die er wirklich bringt, infolgedessen ersehe ich den wirklichen Warenbestand erst in einem Jahre nach der Inventur. Hochachtungsvoll

M. Z . . . .

Neues Kollierschloß.

DAS nachstehend abgebildete Kollierschloß, welches dem Erfinder, dem Juwelier und Goldschmied **Karl Grenz** in **Hamburg** 33, Ahrensburger Straße 2, unter Nr. 539 786 patentamtlich geschützt wurde, ist eine äußerst praktische Neuheit. Ist doch bei dieser Konstruktion ein selbsttätiges Öffnen des Schlosses so gut wie ausgeschlossen. Der besondere Wert der Erfindung beruht darin, daß hier mit einem denkbar einfachen Mechanismus eine sehr praktische Nutzanwendung erreicht ist. In die Schloßhülse ist in der Längsrichtung bis etwa auf $^{2}/_{3}$ der Länge eine Nute eingesägt. Der letzte Teil derselben ist zu einem Loch erweitert. Der rechte offene Teil der Hülse ist durch eine in der Hülse drehbare Scheibe, in welche ebenfalls bis auf $^{2}/_{3}$ des Durchmessers ein Schlitz eingesägt ist, abgeschlossen. Durch Umlegen des Hülsenrandes hat die Scheibe Führung erhalten. Als Ersatz des bei den bisher gebräuchlichen Schlössern benutzten Schneppers dient eine Kugel, an welche an einer Seite ein kurzer Streifen Blech und an diesen eine Öse gelötet ist. Der Kugeldurchmesser ist gleich der Lochweite der Hülse, die Blechstreifenstärke gleich der Schlitzbreite des Hülsen- und Verschlußscheiben-Schlitzes. Die Funktion ist denkbar einfach, der Kugelverschluß wird im rechten Winkel zur Hülse in das Hülsenloch ein- und nach rechts im Schlitz entlang geführt. Durch vorherige Einstellung der Verschlußscheibe und zwar so, daß der Einschnitt derselben nach oben und in gleicher Richtung mit dem Hülsenschlitz steht, kann nunmehr die Öse des Kugelverschlusses nach rechts heruntergelegt werden. Durch eine weitere Drehung der Öse (siehe Abbildung Pfeilrichtung) um 90° wird diese in die entgegengesetzte Lage gebracht. Durch diese Drehung wird gleichzeitig der Einschnitt der Verschlußscheibe durch den Hülsenrand abgeschlossen. Ein selbsttätiges Öffnen ist alsdann ausgeschlossen. Diese interessante Neuheit dürfte besonders in Fabrikantenkreisen einem lebhaften Interesse begegnen und möchten wir darauf aufmerksam machen, daß dieselbe verkäuflich oder gegen Lizenzabgabe erworben werden kann. Wir verweisen auch auf das Inserat auf Seite 67. □



Rundschau

II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmieds. Unser erster Wettbewerb dieser Art hat einen so guten Erfolg gehabt, daß wir uns zu einer Wiederholung veranlaßt sehen, die wir im Inseratenteil (Seite 61) erstmalig bekanntgeben. „Von dem kollegialen Austausch der Erfahrungen und Kenntnisse hängt die Entwicklung der fachlichen Technik des Goldschmiedes ab. Was dem einen längst bekannt, ist dem anderen neu." Dieses Wort, welches wir oft fachlichen Aufsätzen vorangestellt haben, kann auch als Motto für unseren Wettbewerb gelten. Was der eine gibt, erhält er von den anderen vielfältig zurück. Die Arbeiten, welche uns zu dem ersten Wettbewerb dieser Art eingeschickt wurden, haben viele technische Fertigkeiten Einzelner zu Gunsten der Allgemeinheit des Faches an das Licht gebracht. Wir sind aber überzeugt, daß noch viele Schätze zu heben sind und wenden uns an die Fachkollegen mit der Bitte, sich recht zahlreich an dem neuen Wettbewerb zu beteiligen. *Die Redaktion.*

Die Münchener Firma Max Rottmanner, Hofjuwelier, ist aufgelöst worden. Damit entschwindet leider eine ob ihrer kunstgewerblichen Bedeutung überall geschätzte Firma aus dem Münchener Geschäftsleben und aus dem Goldschmiede- und Juweliergewerbe. Das Rottmannersche Geschäft wurde 1854 von Max Rottmanner senior begründet und befand sich ursprünglich am Odeonsplatz im alten Kieserhaus, Briennerbäckerei; im Jahre 1866 siedelte es nach der Theatinerstraße über, wo es sich zuerst Theatinerstraße 12 und dann, als das Haus in den Neubau der Hypotheken- und Wechselbank einbezogen wurde, Theatinerstraße 31 befand. Im Jahre 1890 übernahm Max Rottmanner junior die Firma von seinem Vater und führte sie bis heute getreu den guten alten Traditionen; so sehr man allenthalben das Erlöschen der alten Firma auch bedauert, so ist der Entschluß des Besitzers, das altrenommierte Geschäft

nicht in unbekannte fremde Hände übergehen zu lassen, wohl zu verstehen und zu schätzen. Max Rottmanner, geboren 1858 zu München, hat gleich seinem älteren Bruder Julius auch im elterlichen Geschäft gelernt. Nach vier Lehrjahren ging er 1876 zu Biedermann nach Wien, arbeitete 1878 in Hanau bei Geisell & Hartung, 1879 bei Leonhard & Fiegel in Berlin, 1881 bei Adolfo Dreßler in Mailand und konditionierte 1883 bei Randolf, Baremore & Billings in New York. Zur Unterstützung seines Vaters 1884 zurückgekehrt, wurde er 1886 Teilhaber der Firma Max Rottmanner, die er 1890 allein weiterführte, nachdem der Senior-Partner sich zur Ruhe gesetzt hatte. Nach 40 jähriger Tätigkeit als Goldschmied hat es sicher eine Berechtigung sich das Leben etwas leichter zu machen, wenn die Arbeit von Erfolg war.

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Das Märzheft dieser im Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe erscheinenden Monatsschrift erweckt unser besonderes Interesse, weil es gewissermaßen als ein Pforzheimer Sonderheft betrachtet werden kann. Wir lernen da den Bildhauer P. Pfeiffer, der an der Pforzheimer Goldschmiedeschule das Lehramt ausübt, als einen Künstler für Frauenkleidung und -Schmuck kennen. Mit künstlerischem Fabriksschmuck, entworfen von L. Bissinger, ist dessen Firma Julius Wimmer, Pforzheim, in dem Heft vertreten, zu welchem auch Professor Segmiller einen Aufsatz „Kleid und Schmuck“ beigesteuert hat. □

Von den Fachschulen

Die Fachklasse der Leipziger Goldschmiedelehrlinge an der III. städtischen Fach- und Fortbildungsschule hatte am 5. März unter dem Lehrer Schulze II ihre öffentliche Prüfung. Der Vertreter unserer Redaktion konnte dort den Eindruck gewinnen, daß es um unsere Fachklasse ganz vorzüglich bestellt ist. Das zeigte sich nicht nur darin, wie gut die Schüler das zur Prüfung stehende Thema über die Edelsteine beherrschten, sondern auch an den Zensuren, welche die Schüler im Betragen und Fleiß erhalten haben. Wir wollen wünschen, daß die jungen Leute auch fernerhin unserem Fache Ehre machen, wobei nicht zu vergessen ist, welchen günstigen Rückschluß eine so hochstehende Klasse auf Direktor und Lehrer zuläßt. □

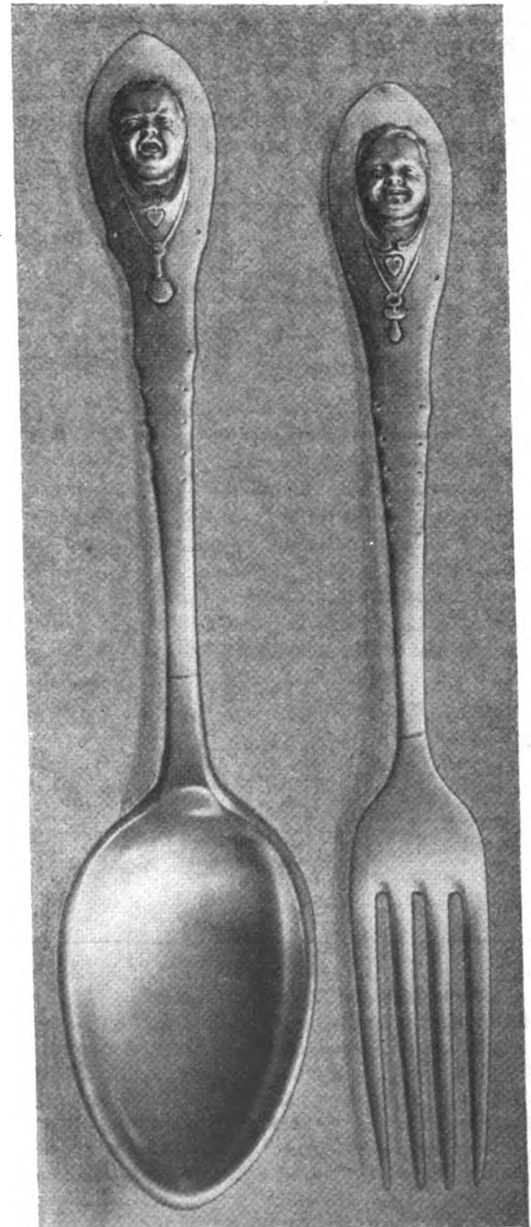
Die Großherzogliche Badische Kunstgewerbeschule in Pforzheim gibt im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer den Beginn ihres Sommersemesters bekannt, welcher auf den 7. April fällt. Es bedarf eigentlich nicht der Erwähnung, daß die jetzt unter Leitung von Professor Jochem stehende Pforzheimer Kunstgewerbeschule in ihrem Lehrplan die Edelmetall-Industrie besonders berücksichtigt. Wer nach einer solchen Schule sucht, sei auf den Semesterbeginn verwiesen. □

Kunstgewerbe- und Handwerkerschule der Stadt Köln. Goldschmied Professor Ernst Riegel, Darmstadt, der als Lehrer an die Kunstgewerbeschule der Stadt Köln berufen wurde, hat mit Beginn des Sommer-Semesters am 11. März seine Lehrtätigkeit aufgenommen. Professor Riegel war bis zum Jahre 1906, da ihn der Großherzog von Hessen nach Darmstadt berief, in München tätig. Aus seinen Arbeiten ist er unseren Lesern wohlbekannt, denn wir haben des öfteren Gelegenheit genommen, seine Werke abzubilden. Er zählt zu den hervorragenden Künstlern auf dem Gebiete der Edelmetallbranche, die aus der Praxis hervorgegangen sind und alle einschlägigen Techniken durchaus beherrschen. An Auszeichnungen wurden ihm u. a. auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille als Mitarbeiter des Professors Fritz v. Miller-München, auf der großen Kunstausstellung Dresden 1904 die kleine goldene Plakette und auf der Brüsseler Weltausstellung 1910 das Ehrendiplom zuerkannt. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Pickwick. Seit ungefähr Jahresfrist bringt die chemische Fabrik von Cl. Lagemann in Aachen unter diesem Namen ein neues flüssiges Silber-Putz- und Poliermittel in den Handel, das alle Eigenschaften in sich vereinigt, die man von einem guten Silber-Putzmittel verlangen muß, und das allen berechtigten Anforderungen genügt. Es reinigt Gegenstände aus Silber, Gold, Goldbronze, Doublé, Zinn, Nickel, Christofle, Britannia, Alpaka, Aluminium usw. schnell und leicht, ohne das Metall anzugreifen, es ist geruchlos, ungiftig, schmiert nicht, ist leicht anzuwenden und äußerst sparsam im Gebrauch. Pickwick ist von ersten Fabriken der Silberwarenbranche erprobt und warm empfohlen. Der Verkaufspreis beträgt für die elegante Flasche 1 Mk. Siehe auch den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt. □

Eine originelle Neuheit hat Anton Drees in Hamburg 6, Mercurstraße 11, mit dem hier abgebildeten Kinderbesteck herausgebracht. Die bildliche Wiedergabe erspart uns weitere



Worte. Das Besteck wird ohne Zweifel bei Kunden, die nach passenden Taufgeschenken suchen, viel Liebhaber finden. Das Muster ist gesetzlich geschützt. □

Serviettenringe aus Kupfermünzen. Ein Goldschmied in Kolding (Dänemark) hat als Spezialität die Herstellung von Serviettenringen aus vergoldeten Ein-Öres-Kupfermünzen aufgenommen. Er stellt sie auf die Kante, lötet sie in einen Kreis zusammen und vergoldet sie dann. Er sammelt dazu nun eifrig Ein-Öre-Stücke, namentlich Ringe aus älteren, solchen mit dem Bildnis König Christians IX. sind bei ihm gefragt.

Bücherschau

Kurt Aram: „Mit 100 Mark nach Amerika" nebst einem Katechismus „Praktische Ratschläge für Auswanderer". Gebunden 1 Mk. Verlag F. Fontane & Co., Berlin-Grunewald. Zu beziehen durch die meisten Buch- und Papierhandlungen. — Es war ein glücklicher Gedanke, daß der bekannte Schriftsteller Kurt Aram sich auf Veranlassung der Redaktion der „Gartenlaube" bereit erklärte, das Experiment anzustellen: wie ergeht es drüben einem Einwanderer, der nur seine rohe Arbeitskraft mitbringt und des Englischen nicht mächtig ist? Mit 100 Mark, der für die Landungserlaubnis vorgeschriebenen Minimalsumme, und mit einer Zwischendeck-Fahrkarte ausgerüstet, hat Aram sich auf den Weg gemacht und mehrere Monate hindurch aus dem Ertrage seiner Hände Arbeit seine Existenz bestritten. Er bietet die von diesen Erlebnissen berichtenden Aufsätze jetzt dem deutschen Publikum in der genannten kleinen Schrift dar. Die Zeiten sind vorüber, da das Wort „Nach Amerika" eine Zauberkraft zu enthalten schien, die alle Bedenken wegen der Ungewißheit der Zukunft zu bannen imstande war. Heute weiß man, daß auch in den Vereinigten Staaten die gebratenen Tauben einem nicht in den Mund fliegen, daß häufige Arbeitslosigkeit als Folge des großen Angebotes von Menschenkräften dem Einwanderer beschieden ist, zumal wenn er mit törichten Vorurteilen bezüglich der Wertschätzung seiner Person behaftet ist. Aber es ist etwas anderes, vom sicheren Hafen bürgerlicher Wohlanständigkeit theoretische Betrachtungen über diese Zustände anzustellen, als am eigenen Schicksal zu erfahren, wie es dort drüben zugeht. Nur wer die Anschauung aus persönlicher Erfahrung gewonnen, wer das Durchkosten aller Empfindungen, die solches Auf und Nieder mit sich bringt, erfahren hat, vermag andere, die sich in ähnliche Lagen begeben möchten, zu belehren und zu warnen. □

Grundbegriffe der Chemie, II. Teil. Eine Einführung in die Lehre von den Metallen. Von Dr. Werner Mecklenburg. Mit 21 Abbildungen. Geheftet 1 Mk., gebunden 1.60 Mk. Verlag von Theod. Thomas in Leipzig. — Vor nunmehr Jahresfrist veröffentlichte der Verfasser des vorliegenden Werkes den ersten Teil der Grundbegriffe der Chemie, die Lehre von den Nichtmetallen. Durch die klare, verständliche Schreibweise fand das Buch viele Freunde, die mit hoher Spannung dem Erscheinen des zweiten Teiles entgegensahen; wir dürfen wohl sagen, daß die Erwartungen nicht enttäuscht wurden. Alle Vorzüge des ersten finden sich auch in diesem neuen Bande wieder, so daß nun ein in jeder Hinsicht vorzügliches, knapp gefaßtes Lehrbuch der Chemie vorliegt. Die verschiedensten Metalle, vor allem auch die Edelmetalle sowie deren Vorkommen und Gewinnung haben nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen, ohne indessen an Allgemeinverständnis eingebüßt zu haben, Berücksichtigung gefunden. Mit diesem Buche ist in der Tat ein sehr nützliches Hilfsbuch, besonders für diejenigen erschienen, die sich in das Gebiet der Chemie, soweit es für unsere Fachkreise in Frage kommt, einführen wollen. Das vollständige Sachregister, welches dem zweiten Teile beigegeben ist, trägt wesentlich dazu bei, die Gebrauchsfähigkeit der Bücher noch zu erhöhen, da es ein leichtes Zurechtfinden ermöglicht. Zugleich aber bekommt der Leser einen Überblick über den überaus reichen Inhalt des Werkes und die Gründlichkeit, mit welcher der Verfasser das Thema behandelt hat. Wir können Interessenten den Bezug dieser beiden Bände nur empfehlen. □

Die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 mit den Ausführungsbestimmungen erläutert von Dr. Plato, Kais. Geh. Regierungsrat und Mitglied der Kais. Normal-Eichungskommission. Preis 5 Mk. — Mit dem 1. April 1912 ist bekanntlich die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 in Kraft getreten. Zahlreich sind die Neuerungen, die sie auf den verschiedensten Verkehrsgebieten gebracht hat. Namentlich ist der Eichzwang auf weite Kreise von Handel- und Gewerbetreibenden ausgedehnt worden, die ihm bisher nicht unterlagen. — Auch die Strafbestimmungen haben eine Änderung erfahren. Bei der großen Wichtigkeit der Vorschriften für das gesamte Erwerbsleben werden die gewerblichen Kreise den trefflichen Kommentar mit Erfolg benutzen können. Besonders empfehlend ist der Umstand, daß der Verfasser schon bei den Vorbereitungen des Gesetzes tätig war und allen Beratungen bis zu seiner Verabschiedung und Inkraftsetzung beigewohnt hat. Das Werk bringt in seinem ersten Teile zu jedem Paragraphen des Gesetzes die erforderlichen Erläuterungen. In den darauf folgenden Anlagen sind die in Ausführung der Maß- und Gewichtsordnung erlassenen Verordnungen des Kaisers und des Bundesrates veröffentlicht. Erläuterungen zu diesen Verordnungen sind im ersten Teil enthalten. Es folgen die Übergangsbestimmungen der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission, die Eichordnung vom 8. November 1911, die abgekürzten Maß- und Gewichtsbezeichnungen, die Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868, die Internationale Meterkonvention, § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes mit den dazu erlassenen Bekanntmachungen des Bundesrats, Mustergültige Formen der Eich- und Jahresstempel, Zusammenstellung von Auszügen aus den steuerlichen Bestimmungen über Meßgeräte, die Beglaubigungs-Gebührenordnung und die Gesetze betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881 und 24. Juli 1909.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Pforzheim. Am 1. März 1863 wurde die heute noch blühende Firma Friedrich Schneider gegründet. Ihr Begründer, Herr Friedrich Schneider sen., hat sich schon seit längeren Jahren vom Geschäft zurückgezogen, das jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, aber zwei seiner Söhne, die Herren Friedrich Schneider jr. und Oskar Schneider, führen es seitdem weiter und haben ihm die geachtete und angesehene Stellung erhalten, die es schon unter seinem ersten Besitzer erreicht hatte.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hamburg. Albert Jandt, Uhren, Gold- und Silberwaren, Große Bleichen 80. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Nach fast 25jähriger Tätigkeit im Hause J. H. Werner, Hofjuwelier Sr. Majestät des Kaisers, Friedrichstraße 173, tritt Herr Fr. Drescher Ende März von der Leitung des Ateliers, welchem er 16 Jahre vorstand, zurück und siedelt nach Hanau über.

Düsseldorf. Unser Mitarbeiter Herr B. Friedländer hat Bismarckstraße 84 ein Fabrikationsgeschäft für Juwelen, Gold- und Silberwaren begründet. Die Fabrikation soll vorwiegend in der Herstellung feiner Juwelen, sowie Gold- und Silberwaren in besserem Genre bestehen. Außerdem werden auch alle Extraanfertigungen und Reparaturen unter Zusicherung sauberer, gediegener Ausführung prompte Erledigung finden. Da uns der Inhaber als sehr tüchtiger Fachmann bekannt ist, können wir die neue Firma allen Interessenten bestens empfehlen.

Goldschmied Otto Lettau hat in Düsseldorf, Burgplatz 6, ein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft eröffnet. □

Krefeld. J. P. Kayser Sohn, Metallwarenfabrik. Wir geben die Mitteilung der Firma weiter, daß am 22. Februar der Sohn des Inhabers, Herr Max Kayser, als Teilhaber aufgenommen und dem langjährigen Mitarbeiter Herrn Carl Börger Prokura erteilt worden ist. □

Kopenhagen. Unsere Notiz in Nr. 9: Aage Steenberg errichtete hier, Amagerbrodage 123, ein Goldschmiedegeschäft, ist dahin zu verstehen, daß das bereits seit 1904 in derselben

Straße Nr. 147 bestehende Geschäft nach der neuen Adresse verlegt worden ist. ◻

Verschiedenes:

Pforzheim. Der Reichstagsabgeordnete Wittum hat vor der nationalliberalen Fraktion des Reichstags einen Vortrag über die Entwickelung und Ausdehnung der Pforzheimer Gold- und Silberwarenindustrie gehalten. Der Vortrag, dem auch einige preußische Landtagsabgeordnete beiwohnten, fand das lebhafteste Interesse, welches auch durch den Abgeordneten Bassermann, unter herzlichem Dank an den Redner, zum Ausdruck kam. ◻

Kristianstad (Süd-Schweden). Juwelier Lars J. Dahlberg feierte am 7. März seinen 60. Geburtstag. Er etablierte sich nach mehrjähriger Facharbeit im Auslande, im Jahre 1882 und war 1890—1910 Mitglied der Stadtverordneten. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

2720. Welcher Fabrikant liefert sämtliche Madonnen und Heiligen, hoch Relief geprägt, in hohler und massiver, feinster moderner Ausfühung. Französischer Genre bevorzugt. Am liebsten möchte ich die Ware fertig, sonst aber auch als Rohware (Pressungen) beziehen. ◻

2724. Wer kann mir eine Steinschleiferei nennen, welche das Schleifen von Werkzeug-Diamanten übernimmt. St.

2728. Wer fabriziert die Weichlötmasse „Tinol". S.

2729. Wer fabriziert Silber-Email-Stockzwingen. K.

2734. Wer liefert hohlgepreßte Tiere in unecht versilbert, zum Aufstiften, in besserer solider Ausführung. N.

2736. Wer liefert Maschinen zum Polieren bzw. Brünieren von silbernen Löffeln, Gabeln usw. mit welchen mehrere Stücke gleichzeitig brüniert werden können. J.

2741. Wer liefert Elfenbein für kleine Figuren. (Massive Stücke, etwa 10 cm lang und 4 cm im Durchmesser.) S.

Neue Fragen:

2742. Wer liefert ganz billige Carmoisierungen für Granatware in Doublé und Gold verschiedene Formen, für Ohrringe, Kravattennadeln usw. Da größerer Bedarf vorliegt, kommen nur leistungsfähige Fabrikanten in Frage. B.

2743. Wie oxydiert man am einfachsten, aber auch möglichst dauerhaft Stahl. Es handelt sich um Uhrgehäuse. Z.

2744. Wer ist der Fabrikant der Doubléschirmgriffe beziehungsweise -Knöpfe No. 4718—4732. B.

2745. Wer kann mir eine Bezugsquelle nennen, welche gefundene Goldkörner, wenn möglich mit einer Steinader liefert. Das Goldkorn muß aber direkt aus dem Bergwerk stammen, darf also nicht geschmolzen sein. D.

2746. Wer liefert antike Damen-Perltaschen. W.

2747. Wer liefert Studentenartikel in Silber und Alpaka. W.

2748. Welche leistungsfähige böhmische Schleiferei erzeugt billigst imitierte Rubine nach Schablonen in allen Formen geschliffen. Bl.

2749. Wer liefert das Bild „Jagdzug der Diana" in versilberter Ausführung. R.

2750. Zum Reinigen des Silbers soll es Kohlenplatten geben, welche in Sodalösung gelegt werden, mit welcher die Gegenstände kurze Zeit behandelt werden. W.

2751. Wer kann mir über folgende Fragen Aufschluß geben: Ist Reinnickel in Qualität besser wie Messing vernickelt? Ist es ratsam, Artikel mit Prozentvernickelung (10+10% und dgl.) zu bevorzugen? Welche Nickelsachen sind im Hinblick auf das Grundmetall als halb- oder minderwertig anzusehen? M.

2752. Wer liefert russische Schwertbroschen mit buntem Email in Silber vergoldet. Das Schwert ist zum Herausnehmen und als Zahnstocher zu verwenden. G.

2753. Welcher Fabrikant liefert silberne Bandringe mit aufgelötetem emaillierten Wappen für Schüler, sowie massive Schülerringe (Wappenform) mit den verschiedenen Schülerfarben ebenfalls in emaillierter Ausführung. H.

2754. Wer fabriziert ausgesägte Monogramme zum Aufstiften, für bessere goldene Uhren. H. L.

Antworten:

2743. Oxydieren von Stahl-Uhrgehäusen. Z. — Für das Oxydieren von Stahl gibt es verschiedene Methoden. Das bekannteste Verfahren besteht in der Behandlung der Gegenstände mit einer Lösung von doppeltchromsaurem Kali, wobei das Oxyd eine sehr schöne Färbung erhält. Eine unangenehme Begleiterscheinung dabei ist aber das leichte Nachrosten. Wir möchten daher einem anderen bewährten Verfahren den Vorzug geben. Zunächst müssen bei gebrauchten Uhrgehäusen alle Risse und Poren durch Ausschleifen entfernt und die glatte Fläche alsdann mit der Stahlbürste mattiert werden. Ist das Oxyd innerhalb des Deckels noch gut, macht man daran nichts, um dort eine unregelmäßige Färbung zu verhüten. Nach dem Mattieren reinigt man mit Benzin, worauf man mit Watte Terpentinöl, in welchem zuvor etwas Asphalt aufgelöst ist, gleichmäßig aufträgt. Über einer Petroleumlampe, von der man den Zylinder abnimmt, rußt man nun die Gehäuse stark an und erhitzt so lange, bis das Öl verdampft und vollkommen eingebrannt ist. Als Halter benutzt man einen Eisendraht. Nach dem Erkalten werden alle Flächen wiederum mit der Stahlbürste (natürlich auf der Maschine) stark gekratzt, von neuem mit Terpentinlösung betragen und eingerußt bzw. eingebrannt. Den Vorgang wiederholt man so oft, bis die Färbung überall gleichmäßig ist. Wenn sich Streifen bilden, liegt das nur am zu leichten Kratzen. Ist die Arbeit gelungen, reibt man die Gegenstände mit gutem Öl ab. Das mit diesem Verfahren erzielte Oxyd ist gut und dauerhaft. ◻

2750. Es handelt sich wohl um das Kohlerplatten- (nicht Kohlenplatten) Verfahren, welches nach dem Erfinder Ingenieur Kohler so benannt wurde. Bezugsquellen teilten wir Ihnen schriftlich mit.

2751. Vernickelt — Reinnickel — Nickelplattiert. — Bei Nickelwaren unterscheidet man folgende Qualitäten: Als geringste Ware, die aber für unsere Fachkreise wohl kaum in Betracht kommt, sind solche schwach vernickelten Gegenstände zu bezeichnen, deren Untermetall aus Weißblech besteht. Sie sind in der Regel schon an der weniger guten Ausführung erkenntlich. Zur nächst besseren Qualität sind die am meisten eingeführten, vernickelten Waren zu rechnen, für deren Metallunterlage Messing verwendet ist. Hierfür gibt es eine sehr große Anzahl Firmen, deren Fabrikate sich an Güte in der Ausführung wohl kaum nennenswert unterscheiden. Natürlich lassen sich durch mehr oder weniger starke Nickelauflage bzw. Metallunterlage immerhin Preisunterschiede erzielen, die äußerlich aber schwer zu erkennen sind. Bei den meisten Firmen wird man sich wohl ohne weiteres auf deren Angaben in bezug auf Qualität ihrer Fabrikate verlassen können. Bemerkt sei noch, daß bei leichteren Nickelwaren die angesetzten Teile in der Regel mit Weichlot und nur bei schwereren Hotelgeräten mit Hartlot gelötet sind. Prozentvernickelung (10 + 10%) gibt es, soweit uns bekannt, nicht. Diese Angabe kann nur als Preisaufschlag (Teuerungsaufschlag) in Frage kommen. Das Beste, was es auf diesem Gebiete gibt, sind Reinnickelwaren, die also direkt aus Nickelblech hergestellt sind. Hier sind alle Teile hart gelötet, die Oberfläche direkt poliert und nicht vernickelt. Außerdem gibt es als vierte Qualität auch nickelplattierte Waren, deren Grundmetall aus Stahlblech, auf welches Messingblech durch Walzen aufgeschweißt ist, besteht. Die Oberfläche ist ebenfalls galvanisch vernickelt. Waren auf diese Weise hergestellt zeichnen sich durch größere Widerstandsfähigkeit aus, sie zählen ebenfalls zur besseren Qualität. ◻

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Darf der Goldschmied eine Firma führen?

HAT der Goldschmiedemeister eigentlich das Recht, eine Firma zu führen. Tatsächlich finden wir an vielen Geschäftsbetrieben Namen stehen, die mit dem gegenwärtigen Besitzer des Geschäftes gar nichts mehr zu tun haben. Der Inhaber ist gestorben und die Erben verkaufen das Geschäft an einen anderen Goldschmied. Der neue Inhaber aber läßt ruhig die alte Firma am Geschäft bestehen und wenn es sich um ein Ladengeschäft handelt, so bringt er an der Türe vielleicht in kleinen Buchstaben noch seinen eigenen Namen an, um die Vorschriften der Gewerbeordnung zu erfüllen. Oder der Sohn übernimmt das Geschäft vom Vater. Die Ehefrau führt den Betrieb des verstorbenen Mannes weiter. In allen solchen Fällen denkt man gewöhnlich nicht daran, an der Firma irgendwelche Veränderungen vorzunehmen. Und doch ist der entstehende Zustand ein durchaus gesetzwidriger. Der Goldschmied im Gewerbe ist zwar auch in gewissem Sinne als ein Kaufmann anzusehen, aber doch nur als ein Minderkaufmann im Sinne von § 4 des Handelsgesetzbuches, so lange sein Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht. Auf diese Minderkaufleute aber erleiden die Vorschriften über die Firmen und die Buchführung keinerlei Anwendung. Nur ein Vollkaufmann darf nach Handelsrecht eine Firma führen. Dadurch nun, daß bei Veränderungen in der Inhaberschaft des Betriebes kein neues Firmenschild angebracht, sondern das alte ruhig weiter belassen wird, wird eine besondere Firma geschaffen, deren Führung gesetzlich nicht zulässig ist. Es darf also heute ein Goldschmiedemeister, der ein Geschäft durch Kauf oder Erbgang erworben hat, selbst dann den Namen des Vorbesitzers nicht weiter führen, falls dieser ausdrücklich hierzu sein Einverständnis erklärt. Die Führung dieses Namens ist gesetzlich untersagt. Daran ändert es auch nichts, wenn der neue Inhaber an seinem Laden gemäß § 15a, Abs. I, der Gewerbeordnung seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen angebracht hat. Das Schild des Vorgängers bzw. die Buchstaben seines Namens, wie und wo derselbe auch immer angebracht ist, müssen vielmehr entfernt werden und es können sogar Ordnungsstrafen ausgeworfen werden, wenn der Inhaber des Geschäftes den behördlichen Anordnungen nicht nachkommt. Wer eine Firma führen will, muß eben Vollkaufmann sein. Es sei gleich noch hinzugefügt, daß das Registergericht beim Amtsgericht in solchen Fällen Ordnungsstrafen auswerfen darf, deren einzelne Strafe bis zur Höhe von 300 Mk. gemäß § 14, 37 des Handelsgesetzbuches zulässig ist. □

Besitzt der Goldschmied einen umfangreichen Geschäftsbetrieb, welcher kaufmännische Einrichtungen erfordert und sich nicht mehr in den Grenzen des Kleingewerbes hält, so ist er nach § 29 des Handelsgesetzbuches verpflichtet, seine Firma und den Ort seiner Handelsniederlassung bei dem Gericht, in dessen Bezirk sich die Niederlassung befindet, zur Eintragung in das Handelsregister anzumelden. Das Gericht kann ihn auch hierzu durch Ordnungsstrafen anhalten. Erst wenn die Eintragung in das Handelsregister erfolgt ist, darf eine Handelsfirma geführt oder beim Übergang des Geschäftes in andere Hände vom Erwerber fortgeführt werden, denn jetzt erst ist der Goldschmied als ein Vollkaufmann anzusehen. Er darf nun aber auch nicht ohne weiteres eine beliebige Firma wählen, denn die Firma soll nach § 17 der Name sein, unter dem der Geschäftsinhaber in Handel und Gewerbe seine Geschäfte betreibt und die Unterschrift abgibt. Wir haben nun zu unterscheiden zwischen einer Namensfirma, die den Namen des Inhabers wiedergibt, oder einer Sachfirma, die vom Gegenstande des Unternehmens entlehnt ist, oder einer sogenannten gemischten Firma. Wer sein Geschäft ohne Gesellschafter betreibt oder nur einen stillen Gesellschafter hat, soll als Firma seinen Familiennamen mit mindestens einem vollausgeschriebenen Vornamen führen. Er kann dabei Zusätze machen, soweit aus denselben nicht etwa auf ein Gesellschaftsverhältnis geschlossen oder eine Täuschung über die Art oder den Umfang des Geschäftes oder die Verhältnisse des Geschäftsinhabers herbeigeführt werden kann. Diese bestehende Firma kann nun unter Umständen auch von einem neuen Inhaber weitergeführt werden. Es sei jedoch gleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma immer nur mit dem Geschäft selbst veräußert werden kann, niemals aber für sich allein. Wenn zum Beispiel ein Goldschmied sein Geschäft eingehen läßt, so kann er nicht einem anderen Goldschmiedemeister seine Firma entgeltlich oder unentgeltlich überlassen, damit dieser sich für seinen Betrieb die vielleicht besonders angesehene Firma zunutze machen kann. Wird das Geschäft aber

durch Kauf, letztwillige Verfügung oder auf Grund eines Pachtvertrages oder eines ähnlichen Verhältnisses von einem neuen Erwerber übernommen, so kann mit Genehmigung des bisherigen Geschäftsinhabers oder dessen Erben die Firma fortgesetzt werden. Auch wenn in ein Geschäft ein Gesellschafter eintritt oder ausscheidet, braucht die Firma nicht geändert zu werden. Ein ausscheidender Gesellschafter muß jedoch hierzu ausdrücklich seine Einwilligung geben. Schließlich kann die Firma auch dieselbe bleiben, wenn ohne eine Änderung der Personen der Name des Geschäftsinhabers geändert wird, zum Beispiel die Inhaberin sich verheiraten sollte. Nun ist allerdings die Fortführung einer Firma nicht immer unbedenklich. So wurde uns vor kurzem ein Fall mitgeteilt, in welchem ein Goldschmied das Geschäft mit der Berechtigung der Fortführung der alten Firma erworben hat. Tatsächlich führt er dieselbe auch fort. Jetzt traten die Gläubiger des früheren Geschäftsinhabers an ihn heran und er mußte sie aus seinen Mitteln befriedigen, obwohl er in dem Kaufvertrag ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen hatte, daß er die Passiven des Geschäftes nicht mit übernommen habe. Wer nämlich nach § 25 des Handelsgesetzbuches ein Geschäft unter Lebenden erwirbt und es unter der bisherigen Firma weiterführt, der haftet auch für alle Verbindlichkeiten des früheren Inhabers, sofern nicht eine abweichende Vereinbarung in das Handelsregister eingetragen und bekannt gemacht oder den einzelnen Gläubigern besonders mitgeteilt worden ist. Zu empfehlen ist also in solchen Fällen immer eine Eintragung in das Handelsregister, denn bei der direkten Mitteilung an die Gläubiger kann zu leicht einer derselben, und vielleicht gerade ein Großgläubiger, vergessen werden. Wird die bisherige Firma nicht fortgeführt, so haftet der Erwerber für frühere Geschäftsverbindlichkeiten nur dann, wenn er sich besonders hierzu verpflichtet hat. Neben dem neuen Erwerber bleibt aber auch der frühere Inhaber für die früheren Geschäftsverbindlichkeiten, und zwar bis zum Ablaufe von fünf Jahren, haftbar. Vorausgesetzt, daß nicht etwa die Verjährung wie zum Beispiel bei Warenforderungen schon früher eintritt. □

Die Tatsache, daß eine Firma im kaufmännischen Verkehr von außerordentlich hoher Bedeutung ist, daß der Kaufmann unter seiner Firma klagen und verklagt werden kann, daß er sich im Verkehr mit den Eisenbahn- und Postverwaltungen seiner Firma bedienen darf und soll, hat schließlich auch zu der handelsrechtlichen Bestimmung geführt, daß jede neue Firma sich von allen an demselben Orte bereits bestehenden und eingetragenen Firmen deutlich unterscheiden muß. Es sei zum Schluß noch darauf hingewiesen, daß, wenn ein Goldschmied eine nicht eingetragene Firma unberechtigt fortgeführt hat, er diese Firma auch späterhin nicht mehr eintragen lassen kann.

Wundere dich nicht, Undankbare in der Welt zu finden;
□ sorge dafür, ihre Anzahl nicht zu vermehren. □

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

IV. Das geometrische, das lineare, das organische Kunstelement. (Fortsetzung)

DIE Gefäßkunst des Goldschmiedes bietet eine Fülle von künstlerischen, ineinandergreifenden Aufgaben, architektonischer, ornamentaler und darstellender Art. Es wird wertvoll sein, einmal einige typische Werke desselben auf ihre künstlerischen Elemente zu untersuchen.

Ein frühmittelalterlicher Pokal (Abb. 1). Seine geometrischen Elemente sind durch die Zweckbestimmungen gegeben: Ein Fuß, ein Nodus, eine Kuppa. Der erstere hat die Form eines gestutzten Kegels, der zweite die Form einer beidseitig abgeschnittenen Kugel, die dritte die Form einer Halbkugel. Sie sind übereinandergesetzt, wie der Zweck es erfordert; damit ist die Einwirkung des Zweckes auf die Form aber auch der Hauptsache nach erschöpft. Das eigentlich Formgebende ist hier, wie überall bei solchen Aufgaben, die Kunst. Schon die Größenverhältnisse der einzelnen Teile zueinanader sind durch den Geschmack bestimmt, da die Zweckmäßigkeit hier einen sehr weiten Spielraum läßt. Der Aufbau des Profils aus den drei geometrischen Einzelteilen ist bewußte Linienkunst: Wie der Fuß eingezogen ist, wie er in den Nodus überläuft, wie sich zwischen Kuppa und Nodus durch zwei scharfe Einziehungen ein Wulst bildet, wie das Profil der Kuppa selbst mit sicherem künstlerischem Empfinden aus einem bloßen Kugelabschnitt eine künstlerisch wirksame Form gebildet hat, das alles läßt sich weder aus Zweck, Material noch Technik erklären, sondern nur durch die Arbeit einer feinen, architektonischen Verhältniskunst. — Dieser Pokal, ohne jede Verzierung gedacht, würde nur eine stumpfe, linear ungenügende Wirkung ergeben. Starke plastisch aufgetragene Verzierungen sind an ihm kaum denkbar, da die diskrete Profilierung dadurch zerstört würde. So sehen wir die Wirkung des unteren Fuß- und des oberen Becherrandes verstärkt durch horizontale Begleitlinien, sehen die so entstehenden Flächen durch rhythmisch geometrische Teilungen organisiert, durch lineare Zierformen belebt und durch Naturnachbildungen in strenger Darstellung gefüllt. Das „Ornament", um diesen Ausdruck zu gebrauchen, ist aus der Teilung der Fläche entstanden, wie diese aus dem Aufbau des Gegenstandes. Beide sind aus den gleichen Elementen entwickelt, nämlich aus geometrischen, linearen und organischen Formelementen. Das Ornament ist nicht etwas Überflüssiges, dem Gegenstande Angefügtes, sondern es ist eine einfache Fortsetzung der künstlerischen Organisationsarbeit vom Aufbau des Gegenstandes auf die Fläche desselben. □

Vergleichen wir das eben besprochene Werk mit unserer zweiten Abbildung, dem gotischen Deckelpokal, so empfinden wir eine grundverschiedene Wirkung, ohne daß in den Grundelementen eine Änderung eingetreten wäre. Es ist nur zu Fuß, Nodus und Kuppa noch ein Deckel hinzugetreten. Aber schon das grundlegende künstlerische Prinzip, die Verhältnisse der Grundformen sind andere: An Stelle des Gleichgewichts von Höhe und Breite ist

eine überwiegende und bewußte Höhenentwickelung getreten. Diesem Streben unterliegt auch die Profilierung der Grundformen: Überall schlanke, nach oben schwingende Schweifungen. Alle horizontalen Gliederungen sind so knapp wie möglich gehalten. Die Flächen des Fußes, der Kuppa, des Deckels sind nicht ungebrochen belassen, sondern zu scharfer, geometrischer Teilung entwickelt, die ihrerseits wieder eine lineare, schlanke nach oben weisende Durchbildung erhält. Die wagrecht durchlaufende Profillinie ist nach Anzahl und Wirkung beschränkt. Wie an Fuß und Körper, so ist auch am Deckel das Senkrechte betont, das Wagrechte zurückgedrängt: Aus dieser Abneigung gegen den Ausdruck kubischer Körperlichkeit resultiert, sowohl bei dem vorliegenden Beispiel, wie bei den Werken gotischer Kunst überhaupt, das Ideale, das Schwunghafte das Aufstrebende, was der ganzen Epoche den kirchlichen Charakter für unser Gefühl in allen ihren formalen Äußerungen aufprägt. Die halbkugeligen Buckelverzierungen der gotischen Silberschmiedekunst und Ornamentik sind in erster Linie als eine gesunde künstlerische Reaktion gegen diese unkörperliche, aufsteigende Tendenz aufzufassen. Prachtvoll ist es, wie die Ornamentik hier nichts Weiteres darstellt, als eine Erweiterung und Verfeinerung der künstlerischen Organisation der Grundform: Man kann nirgends einen Teil der Ornamentik entfernen, ohne die Grundform in Mitleidenschaft zu ziehen. ◻

Wieder eine völlig andere Wirkung übt die künstlerische Durchbildung des Becheraufbaues bei dem Becher der deutschen Renaissance (Abb. 3) aus. Hier ist das senkrecht Aufsteigende nur durch die Verhältnisse betont, in der Linienführung aber vermieden. Das Wagrechte dagegen ist durch die zahlreich übereinanderlagernden Profile scharf betont und unterstrichen. Die aufwärts führende Linie des Profils steigt nicht steil an, sondern macht in Anschwellungen und Einziehungen in kraftvoller Ruhe behagliche Umschweife. Ein leichtes ist es, in all diesen übereinanderlagernden Einzelteilen die geometrische Grundform auszulösen: Den Zylinder, den halbkreisförmigen Wulst, den Kugelabschnitt, und die Umkehrung dieser Formen. Und die zahlreichen Flächen, welche durch diese plastische Aufteilung des Becherkörpers entstanden sind, werden weiter aufgeteilt durch das Mittel

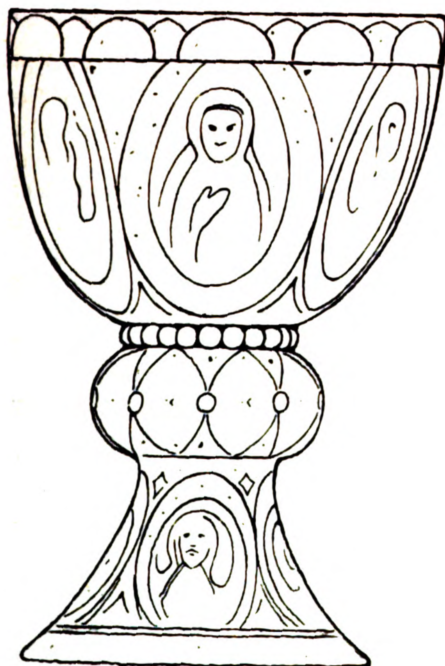


Abb. 1

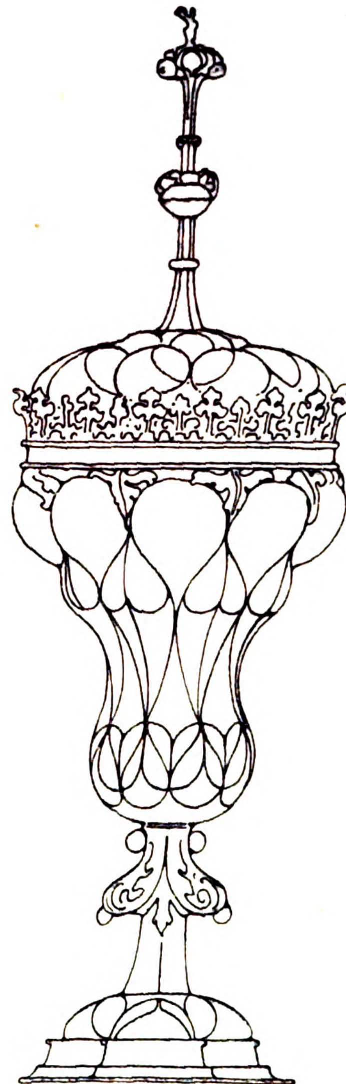


Abb. 2

einer Ornamentik, welche nach Verhältnis und Linienführung dem Gesamtaufbau durchaus entspricht, aber sich als Flächenkunst charakterisiert. Die angewandte Flächenkunst aber, weit freier als die angewandte Körperkunst, macht hier, wie überall, von dieser Freiheit Gebrauch, indem sie in Linienführung und Naturverwendung sich sehr viel weiter und häufiger von der geometrischen Grundform entfernt, als jene. Diese größere Freiheit ist auch der Grund, warum eine streng geometrische Flächenkunst nur ausnahmsweise sich entwickelt hat, und warum eine Entartung und Lockerung der Entwickelungsgesetze der angewandten Kunst sich immer am ersten und stärksten auf dem Gebiete der Flächenkunst zeigt. □

Die Gefäßkunst der Renaissance zeigt einen ausgesprochen architektonischen Charakter. In scharfem Gegensatz dazu entwickelt die Rokokozeit ihre Gefäße durchaus linear, unter starker Beiziehung von Naturmotiven. Die Kanne (Abb. 4) vermeidet das architektonische Profil nach aller

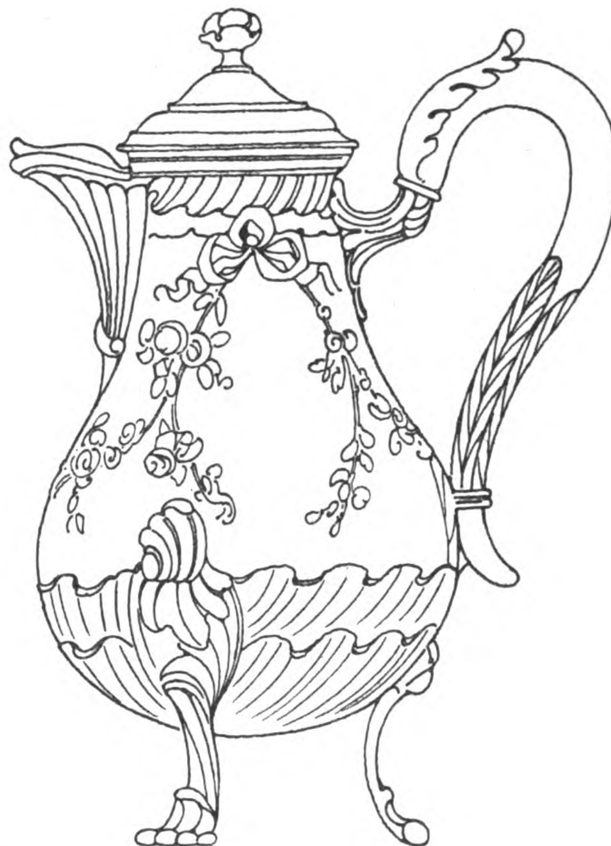


Abb. 4

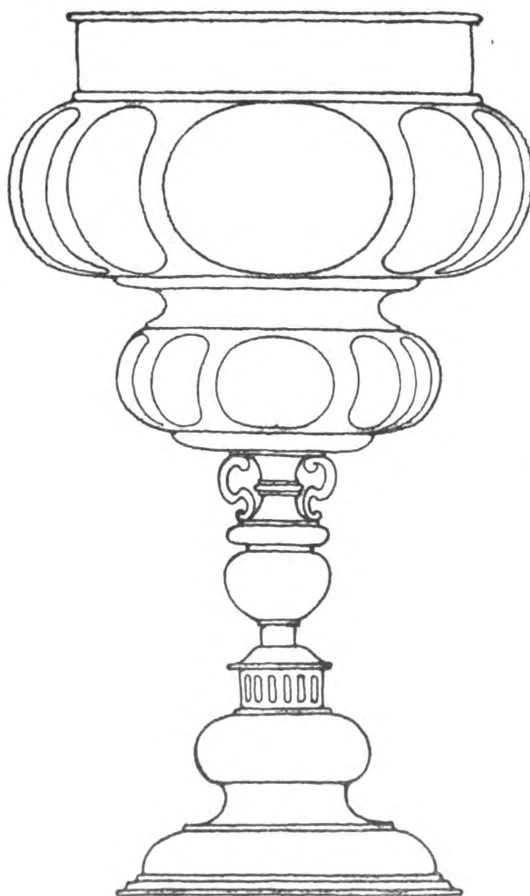


Abb. 3

Möglichkeit; nur wo Zweckmäßigkeitsgründe dies unbedingt erfordern, am Fuß, am Deckel, werden solche angebracht. Alles andere ist fließende, schwingende Flächen- und Linienbewegung, welche ersichtlich darauf abzielt, der Flächenkunst möglichsten Spielraum zu geben. Die Vorliebe für Naturnachbildung zeigt sich an den neutralen Flächen der ornamentalen Flächenaufteilung. Und diese selbst, die Ornamentik, entfernt sich so weit als möglich von geometrischer Gebundenheit, aber auch vom Naturvorbild: Ein Kunstgebilde des freien Linienschwunges, wie es die ganze Kunstgeschichte nicht wieder kennt, und wie es den Endpunkt einer ganzen langen ornamentalen Entwickelung darstellt. □

Die Aufgabe der Gefäßbildnerei ist es, einen geschlossenen Raum zur Aufnahme von Flüssigkeiten herzustellen. Die Aufgabe der Gefäßkunst ist es, diesen Hohlkörper nach außen künstlerisch zu organisieren, das heißt ihn so durchzubilden, daß er die von dem Kunstempfinden der Zeit verlangte Wirkung ausübt. Diese künstlerische Organisation hat als Grundlage die geometrische Gebundenheit, als Ziel die künstlerische Freiheit. □

Aus der Welt der Perlen.

PERLEN sind seit alters her Symbole der Schönheit und der Tränen, und wirklich stehen in der Welt, deren leuchtenden Mittelpunkt sie bilden, Luxus und Elend, Glanz und Trauer gar eng nebeneinander. Die Dame, die sich das herrliche Kollier um den Hals legt, ahnt nichts von den Mühen und Enttäuschungen, den Aufregungen und Gefahren, mit denen das köstliche Kleinod dem Schoße des Meeres entrissen wurde. In einem Aufsatz über den Perlenhandel erzählt Léonard Rosental von der traurigen Lage der Perlenfischer im Persischen Golf. Die Perlenbänke befinden sich etwa 150 bis 200 Meilen von der arabischen Küste, die eine einzige große Wüste darstellt. Viele Eingeborene beschäftigen sich mit der Perlenfischerei: reiche Araber, in deren Händen das ganze Land ist, geben ihnen etwas Reis, Datteln und Kaffee zur Nahrung. Dafür müssen sie ihnen das Verkaufsrecht der Perlen unter den günstigsten Bedingungen zugestehen. „Die Art der Fischerei ist außerordentlich primitiv: die einzigen Instrumente deren sie sich bedienen sind: eine kleine Kneifzange aus Knochen, mit der sie sich die Nasenlöcher zupressen, und Lederhandschuhe, die sie zum Schutz gegen die spitzen Felsenriffe tragen. Ein kleiner Korb, den sie vor sich her halten, und ein Stein, an dem sie befestigt sind, vervollständigen die Ausrüstung. Sie tauchen zwei bis drei, ja sogar fünf Minuten. Kommen die Taucher wieder an die Oberfläche, dann ist ihr Aussehen jammervoll, die meisten schnappen mühsam nach Luft. Viele unter ihnen sind taub und der Schiffskapitän gestand mir, daß sie selten länger als fünf Jahre arbeiten können. Die Fischer, die ich sah, stiegen 20 m in die Tiefe. Plötzlich bemerkte ich eine ungewohnte Bewegung und sah rasch etwa zehn Fischer zu gleicher Zeit tauchen. Der Kapitän sagte mir ganz ruhig: „Ein Fischer gibt kein Zeichen mehr mit seiner Leine, er ist wahrscheinlich von einem Fisch gebissen oder er hat eine Ohnmacht.“ Endlich sah ich einen Fischer auftauchen, der seinen leblosen blutbefleckten Kameraden mühsam heranschleppte. Man sagte mir, ein Fisch, den sie „Teufel“ nennen, habe ihm das Blut ausgesaugt . . .“ Des Abends wird dann die Beute besehen; aber sie ist selten gut. Findet sich eine besonders schöne Perle, dann herrscht Freude im Fischerlager. Alles strömt herbei, um sie zu besehen, und wahre Loblieder in der blumenreichen Sprache des Orients werden zu Ehren des Kleinods angestimmt, das der Araber noch mehr verehrt als sein Roß. Der Fischer verkauft dann seine Ernte dem reichen Araber, der ihn nährt, um ein Geringes, und dieser führt nun seine Schätze nach dem Hauptperlenmarkt des Orients, nach Bombay, wo ein wochenlanges Feilschen beginnt. Perlen von besonderer Schönheit der Form und Reinheit des Glanzes werden viel höher bezahlt als die gewöhnlichen barocken Perlen. Man hat auch schon aus einer großen unschönen Perle durch Bearbeitung eine kleinere, schöne Perle gewonnen, die dadurch im Werte ganz bedeutend erhöht wurde. Der größte Teil der Perlenernte, etwa für 40—60 Millionen Franken, kommt vom Persischen Golf; die anderen Fischereien, von Australien, Massaua, Tahiti, Panama, Kalifornien, die alle ungefähr auf demselben Meridian liegen, liefern jährlich nur eine Ernte von je 2—5 Millionen Franken. Während die Nachfrage nach schönen Perlen immer größer wird und immer höhere Preise dafür bezahlt werden, wird das Angebot immer geringer. So hat man im Jahre 1911 im Persischen Golf nur etwa 40 Perlen gefunden, die das Gewicht von 25 Gramm überstiegen. Bisher hatte man sich noch mit den ungeheuren Vorräten geholfen, die der Orient an alten Perlen besitzt, hatte die Kleinode von indischen Rahjahs und aus chinesischen Gräbern herbeigebracht. Aber die Schätze sind nun erschöpft und der Augenblick ist nahe, wo die alten herrlichen Perlen aus dem Orient verschwunden sein werden, um die Nacken unserer Damen zu schmücken. Dann werden die Perlenfischereien, die viel zu wenig liefern, allein genügen müssen, und die Preise werden ins Märchenhafte steigen, ebenso wie die Sehnsucht nach diesen strahlenden Wundern des Meeres. ◻

Amerikanische Diamantenschleiferei.

BIS vor ungefähr 50 Jahren war die Diamantenschleiferei ausschließlich in Antwerpen und in Amsterdam zu Hause, während in Amerika niemand daran dachte, die Bearbeitung im Lande selbst vorzunehmen. Da kam das Jahr 1866 und mit ihm eine äußerst schlechte Geschäftslage in Holland; von 500 Diamantenschleifereien in Amsterdam wurden fast 90% beschäftigungslos, und die Arbeiter waren gezwungen, entweder andere Beschäftigung zu suchen oder auszuwandern. Das letztere tat auch Simon Keyzer, der nach Amerika fuhr, um dort sein Glück zu suchen. Nach wechselvollen Schicksalen fand er in Henry D. Morse einen verständnisvollen Förderer, dies umsomehr, als sich Morse selbst, wenn auch mit zweifelhaftem Erfolg, als Amateur in der Diamantenschleiferei versucht hatte. Auf Morse's Vorschlag, eine Diamantenschleiferei zu errichten, ging Keyzer mit Freuden ein und unter der sachgemäßen Anleitung des letzteren wurden vorerst sechs Schleifstühle errichtet, während Morse in Amsterdam die Rohware und die nötigen Werkzeuge einkaufte. Dies waren die bescheidenen Anfänge, welche den Grund zu der heute blühenden Industrie legten. ◻

Gleich anfangs machte sich in dem neuen amerikanischen Betriebe ein Unterschied in der Ausführung gegenüber der in Europa üblichen Schleifweise bemerkbar. Die Amsterdamer Diamantenschleifer suchten dem fortwährenden Steigen der Preise für Rohdiamanten dadurch zu begegnen, daß sie beim Schleifen der Steine möglichst viel am Material sparten. Die Steine behielten durch diesen mangelhaften Schliff ein höheres Gewicht und da sie nach dem Gewicht verkauft und bezahlt wurden, war der Verdienst größer. So sieht man heute noch in Amerika in alten Schmucksachen solche Steine mit dem alten „old fashion“ Schliff, unförmig und dick und nennt die Steine „old miners“. Morse, der, wenn auch als Schleifer ein Neuling, doch künstlerischen Geschmack und Geschäftsblick hatte, ließ seine Steine rund und möglichst proportioniert schleifen ohne Rücksicht auf Materialverlust und Gestehungs-

kosten, und der Erfolg gab ihm recht. Der „amerikanische Schliff" der sich herausbildete, wurde „trading mark" und galt als gleichbedeutend mit einem gut und tadellos ausgeführten Schliff. □

Lange Zeit blieb die Werkstätte Morses die einzige von Bedeutung in Amerika; es hatten sich wohl einige Amsterdamer Steinschleifer selbständig gemacht, die Betriebe waren aber viel zu klein, um von irgend einer Wirkung auf die Entwickelung einer Diamantenindustrie zu sein. Da errichtete im November 1892 die Firma Stern Brothers & Co., deren Inhaber Deutsche sind, die erste große Diamantenschleiferei in New-York und diese hat bis heute in den Vereinigten Staaten eine führende Stellung behauptet. □

Im Jahre 1894 hatte die amerikanische Regierung den Wilson Tarif angenommen, in dem bisher zollfreie Rohdiamanten einen Zoll von 10% des Wertes erhielten und auf geschliffene Ware der bisherige Zoll von 10% auf 25% erhöht wurde. Es geschah dies um die Zolleinnahmen zu erhöhen. Der Unterschied von 15% zwischen den beiden Zollsätzen erschien aber einigen belgischen und holländischen Firmen hoch genug um Diamantenschleifereien in Amerika zu errichten. Im September 1895 brachte eine einzige Antwerpener Firma über 100 Schleifer nach Amerika, die eigentlich nicht landen hätten dürfen, da sie bekannterweise unter Kontrakt eingeführt wurden. Da man aber die Errichtung von Schleifereien begünstigte, drückte man ein, vielleicht auch beide Augen zu. Im Jahr 1896 finden wir bereits nahezu 600 Diamantenschleifer in Amerika, die meisten von ihnen in New-York. Der hohe Zoll hatte zwar die Steinschleiferei im Lande begünstigt, er reizte aber andererseits zum Schmuggel, der schon darin allein reichliche Nahrung fand, daß auch für Rohdiamanten ein Zoll in der Höhe von 10% des Wertes entrichtet werden mußte. In der Tat nahm der Diamantenschmuggel derart überhand, daß für die ins Land als Rohsteine eingeführten und im Land geschliffenen Steine sich fast kein Markt mehr fand. Sie konnten mit der eingeschmuggelten, billigeren Ware nicht konkurrieren, viele Schleifereien wurden gesperrt und eine große Anzahl eingewanderter Schleifer gingen wieder in die Heimat zurück. □

Als im Jahre 1897 die Dingley Bill angenommen wurde, fand eine Ermäßigung des Zolles auf die früheren Positionen statt, also 10% für geschliffene Ware, während rohe Ware zollfrei wurde. Auch wurden immer mehr Maßregeln gegen Schmuggel getroffen und der Import von Rohmaterial nahm wieder zu. □

In einer jetzt in Amerika erschienenen Schrift über die Entwickelung der Diamantschleiferei in Amerika, der wir mehrfache Angaben entnommen haben, ist auch die Größe des Importes von Rohdiamanten und geschliffenen Steinen nach Amerika vom Jahre 1894 bis zum Jahre 1911 angegeben; die Ziffern sind den Jahrbüchern, welche die Zollbehörde der amerikanischen Union alljährlich herausgibt, entnommen, und wer Zahlen zu lesen versteht, der wird die Geschichte des amerikanischen Diamantenschliffs und des amerikanischen Diamantenhandels darin ausgedrückt sehen. Es betrug der Import: □

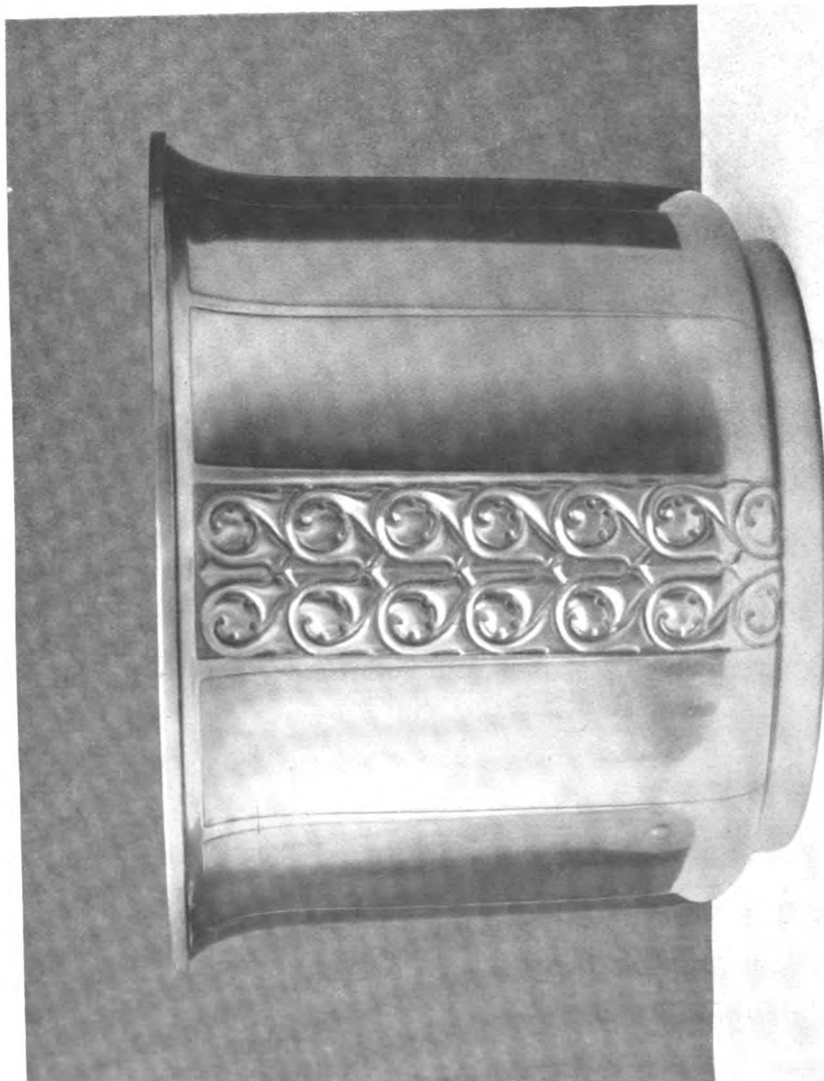
Im Jahre	ungeschliffene Diamanten	geschliffene Diamanten
1894 . . .	2234277 Dollar	4511395 Dollar
1895 . . .	3327625 „	2180137 „
1896 . . .	341152 „	2768469 „
1897 . . .	1256061 „	625467 „
1898 . . .	2517757 „	4386616 „
1899 . . .	3678266 „	8497284 „
1900 . . .	3760643 „	8749016 „
1901 . . .	3832683 „	7819822 „
1902 . . .	6575359 „	11611240 „
1903 . . .	10927995 „	15557690 „
1904 . . .	8753804 „	10070992 „
1905 . . .	10799889 „	16684678 „
1906 . . .	10537337 „	24285167 „
1907 . . .	10792908 „	23933369 „
1908 . . .	4021846 „	9322518 „
1909 . . .	3983131 „	19278864 „
1910 . . .	9767640 „	29466595 „
1911 . . .	9071089 „	29390076 „

Im Jahre 1896 hatte sich ein rapides Sinken des Rohstein-Imports bemerkbar gemacht, während im Jahre 1897 und später wiederum ein allmähliges Wachstum einsetzte. Im Jahre 1908 macht sich die Finanz-Krisis des Jahres 1907 überaus fühlbar, indem der Import an geschliffener und ungeschliffener Ware von mehr als 24 Millionen Dollar auf wenig mehr als 13 Millionen Dollar zurückgegangen war. Erst in den Jahren 1909 und 1910 ist eine bedeutende Besserung auf dem Markte zu verspüren und beträgt der Import in jedem dieser Jahre nahezu 40 Millionen Dollar. □

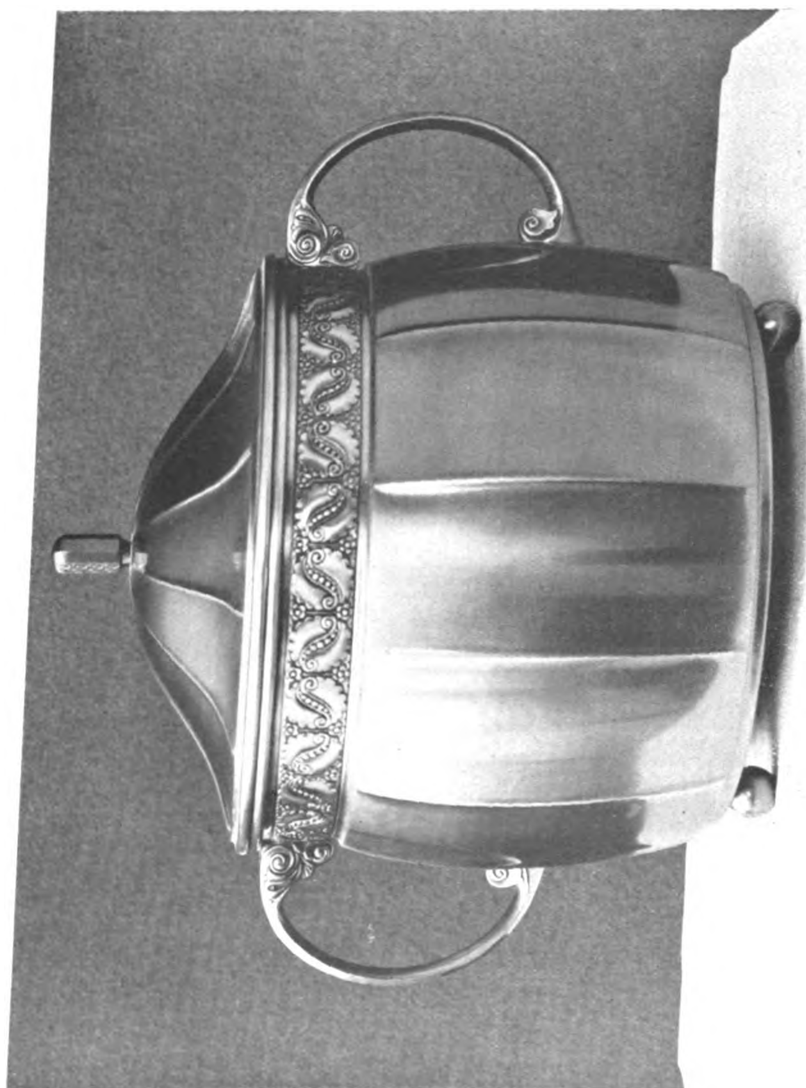
Augenblicklich gibt es in Amerika zehn größere Diamantenschleifereien, die etwa 500 Schleifer beschäftigen. Außerdem gibt es noch ungefähr zehn kleinere, sogenannte „repair shops", die das Nachschleifen von Steinen besorgen, welche durch unvorsichtiges Ausbrechen beschädigt sind. Im Ganzen dürften 600 Diamantenarbeiter beschäftigt sein, mit Ausnahme von zirka 40 bis 50 „cutters" und vier bis fünf „cleavers", das sind Diamantenschneider und -Spalter, die höher als die Schleifer bezahlt werden und durchschnittlich 60 Dollar pro Woche verdienen. Die in der amerikanischen Diamantenindustrie gezahlten Löhne belaufen sich auf über 1500000 Dollar jährlich. Früher wurden die Arbeiter nach dem Stück entlohnt. Der Arbeiter bekam einen gewissen Lohn nach dem Karat ausbezahlt, mußte aber Miete für seine Mühle an den Eigentümer der Werkstatt entrichten und den Diamantenstaub, den er zum Schleifen benötigte, aus eigener Tasche beschaffen. Wenn es sich nun ereignete, daß ein Arbeiter einen schlechten, verwachsenen Stein bekam, der auf der Scheibe nicht laufen konnte, so hatte er nur Auslagen und mußte sich am Ende der Woche mit wenigen Dollar verdienten Lohnes begnügen. Die Folge war, daß kein Arbeiter mehr einen schlechten Stein zum Schleifen annehmen wollte, und schließlich wurde die Entlohnung nach festen Sätzen pro Woche festgesetzt, die auch heute in allen Werkstätten durchgeführt ist. □



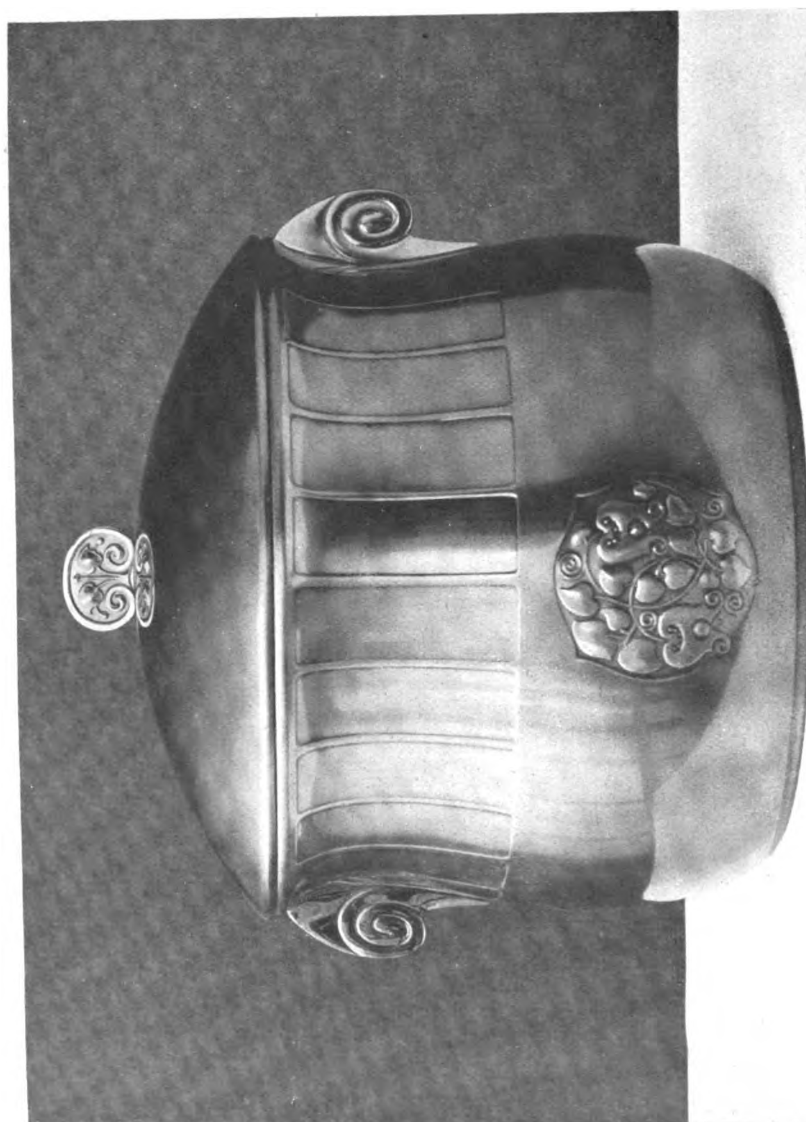
Entwurf und Ausführung: Hermann A. E. Kopf, Atelier für Kunstgewerbe, Frankfurt a. M.



Entwurf und Ausführung: Hermann A. E. Kopf, Atelier für Kunstgewerbe, Frankfurt a. M.



Entwurf und Ausführung: Hermann A. E. Kopf, Atelier für Kunstgewerbe, Frankfurt a. M.



Entwurf und Ausführung: Hermann A. E. Kopf, Atelier für Kunstgewerbe Frankfurt a. M.



Entwurf und Ausführung: Hermann A. E. Kopf, Atelier für Kunstgewerbe, Frankfurt a. M.





Medaille zur Jahrhundertfeier 1813—1913 von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart





August Kayser-Plakette / Zum 80. Geburtstage des Stifters vom Goldschmiedeheim zu Pforzheim

Ausgeführt von B. H. Mayers Hof-Kunstprägeanstalt, Pforzheim







Jubiläumsmedaille / Zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm II.
Ausgeführt von B. H. Mayers Hof-Kunstprägeanstalt, Pforzheim
Modelliert von Professor Rudolf Mayer, Karlsruhe



Schützenkette / Ausgeführt von Gebr. Kern, Pforzheim

1813–1913

Jubiläums-Besteck

der Firma

P. Bruckmann & Söhne

Heilbronn a. N.







Nr. 5101

Zu unseren Abbildungen.

DIE getriebenen Metallgefäße, welche wir von dem kunstgewerblichen Atelier Hermann A. E. Kopf in Frankfurt a. M. heute abbilden, stellen abgeklärte Typen der modernen Gefäßkunst dar: Ein auf der einfachsten Grundform beruhender, architektonisch durchgebildeter Aufbau, klare, geschlossene Flächen, welche die Schönheit und den Glanz des Metalles sich entfalten lassen, sparsam verteilte, mit liebevoller Sorgfalt durchgebildete Zierformen, die weich aus der Fläche herauswachsen. Man darf sich immer wieder freuen, konstatieren zu können, daß diese Kunstweise typisch zu werden beginnt. ◻

In diesem Heft kommt auch die edle Medaillenkunst zu Wort, sie, welche flüchtige Ereignisse und Gedenktage in dauerndem Erz zu Kunstwerken prägt und sie so der Nachwelt aufbewahrt. ◻

Zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers hat die Hofkunstprägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim eine Medaille herausgegeben, welche den bekannten Medaillenkünstler Professor Rudolf Mayer in Karlsruhe zum künstlerischen Urheber hat. Sie zeigt auf der Vorderseite einen Porträtkopf unseres Kaisers in klarer, plastischer Durchbildung; auf der Rückseite einen flügelbreitenden, gekrönten Adler von besonders wuchtiger Zeichnung. Die Medaille zeigt einen schönen, satten Bronzeton. ◻

Die Hundertjahrfeier 1813—1913 hat die Medaille der Prägeanstalt von Wilhelm Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart zum Gegenstand, welche wir auf Seite 58 abbilden. Die Vorderseite zeigt die gut charakterisierten Köpfe des Königs Friedrich Wilhelm III. und seines Urenkels, des jetzigen Kaisers. Eine Vergleichung der beiden scharfgeschnittenen Profile läßt die hundertjährige Menschheitsgeschichte ahnen. Die Rückseite zeigt den heraldischen alten Preußenadler, neben dem mächtig dasitzenden, naturalistisch aufgefaßten neuen Reichsadler. ◻

Keine Kaiser-, sondern eine Kayser-Plakette bringen wir noch auf der gleichen Seite. Sie ist nach eigenem Modell von B. H. Mayer in Pforzheim geprägt, zu Ehren des Pforzheimer Bankdirektors Aug. Kayser, des Stifters des Altersheims für Goldschmiede zu Pforzheim. Außer dem vorzüglich gelungenen Porträt des Gefeierten auf der Vorderseite, zeigt die Rückseite eine Darstellung des Altersheims, flankiert von einer gediegen durchmodellierten, weiblichen Figur. ◻

Die stattliche Schützenkette von Gebr. Kern-Pforzheim ist eine sehr interessante Filigranarbeit, die genaue Nachbildung in Handarbeit eines historischen Stückes aus dem 18. Jahrhundert im Besitz des German. Museums in Nürnberg. In die Steine sollen Namenszug oder Porträt der jeweiligen Schützenkönige eingraviert werden. *R. R.*

Die Verwendung des Gipses im Kunstgewerbe.

DER Gips bildet wegen seiner vielseitigen Verwendung ein wichtiges Hilfsmittel bei der kunstgewerblichen Metallverarbeitung. Er dient zum Abgießen der Modelle, zum Vervielfältigen, zum Einkitten von Metallteilen auf Glas- und Tonkörper und dergleichen mehr. Das man aber aus Gipsformen Metallgüsse herstellen kann, ist meistens wohl noch wenig bekannt. ◻

Es sollen hier einige Verfahren, die in der neueren Praxis beliebt sind, näher beschrieben werden, unter der Voraussetzung, daß die Behandlung des Gipses bekannt ist.

Für viele Zwecke genügt der gewöhnliche Modell- oder Stuckgips, wie ihn die Stukkateure für ihre Arbeiten gebrauchen, nicht aber der sogenannte Estrichgips. Dieser ist für die Zwecke der Metallbearbeitung unbrauchbar. Zu feineren Arbeiten wählt man Elfenbein- oder Alabastergips. Außerdem gibt es noch einige Spezialitäten, von welchen für unsere Zwecke der sogenannte Marmorporzellan-Zement zum Einkitten von Metallmonturen auf Glas-, Marmor- und Porzellankörper, zum Ausfüllen hohler Gegenstände usw. von Wichtigkeit ist. Derselbe ist blütenweiß und wird marmorhart. Das Anrühren geschieht, wie bei anderem Gips, mit Wasser. ◻

Zum Anfertigen von verschiedenartigen Formen, Körpern und Gefäßen, wie sie der Modelleur benötigt, beispielsweise von runden Rahmen, Gesimsen und dergleichen gibt

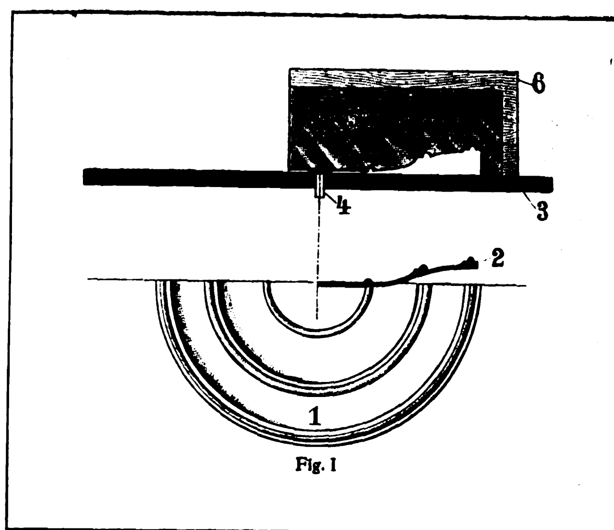


Fig. 1

es kein geeigneteres Material als Gips. Flache Körbe und Schalen erfordern am wenigsten Übung. (Siehe Fig. I.) Man verwendet dazu eine planierte Metallplatte (3) mit einem Loch in der Mitte von etwa $^1/_2$ cm Durchmesser. Von dem herzustellenden Gegenstand (1) zeichnen wir einen Querschnitt (2) und übertragen die Hälfte davon auf ein Stück Zinkblech. Nach Maßgabe der Zeichnung wird diese ausgesägt und bildet nun die Schablone (5) zum Ziehen. An diese wird im rechten Winkel ein Stift (4) gelötet, welcher dem Durchmesser des Loches in der Metallplatte entspricht. Der größeren Haltbarkeit wegen befestigt man die Schablone mit einigen Drahtstiften an einem Brett (6). In das Loch gesteckt, läßt sie sich bequem im Kreise bewegen. Nachdem die Platte etwas geölt ist, wird zuerst ein steifer Gipsbrei aufgetragen und mit der Schablone nachgezogen. Dann werden mit dünnerem Brei die feineren Gesimse scharf ausgezogen und zuletzt durch Übergießen mit Wasser und Nachziehen glänzend gemacht. Nachdem der Gips etwas angetrocknet ist, läßt er sich durch einen leichten Schlag mit dem Holzhammer auf die Platte ablösen.

Ähnlich verfährt man, wenn es sich um Ovale, Rechtecke mit gebrochenen Kanten, Kreisausschnitte und dergleichen handelt (Siehe Fig. II. 1: Halber Unterteil eines Tafelaufsatzes. Mit der Handschablone zu ziehen. 2: Grundriß aus Blech ausgeschnitten. Wird auf die Eisenplatte geklebt und dient der Schablone als Führung. 3: Schablone

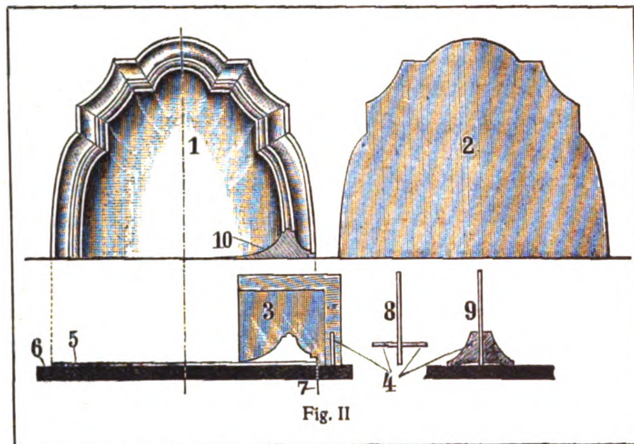


Fig. II

mit seitlichen Stützen, welche die Schablone im rechten Winkel zur Eisenplatte halten. 4: Stützen. 5: Grundrißblech in richtiger Lage. 6: Eisenplatte. 7: Führungspunkt der Schablone am Grundrißblech. 8: Schablone von oben gesehen. 9: Schablone von vorn gesehen. 10: Querschnitt des Unterteils.) Der Grundriß (2) wird aus Blech ausgesägt und mit Wachs auf die Metallplatte geklebt. An den Kanten dieses Bleches wird die Schablone (3) entlang gezogen, so daß diese als Führung dienen. Durch Übung

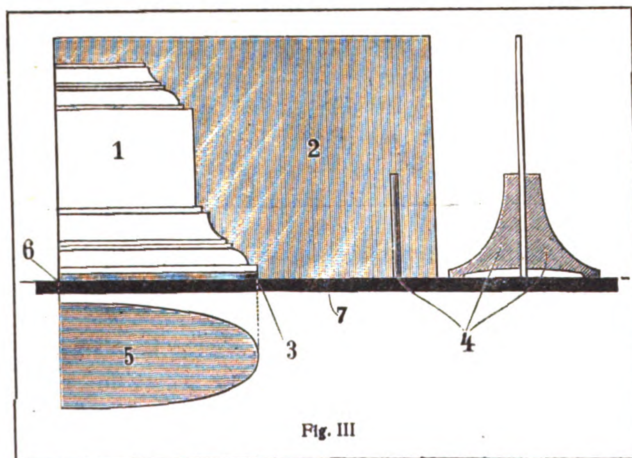


Fig. III

kann man auch kompliziertere Gegenstände von verschiedenartigen Formen, wie Schreibzeuge, Kartenschalen, Brotkörbe und andere schnell und exakt ausführen. Stäbe, Gesimse und Rahmenleisten werden auf einem glatten Brett gezogen, wobei dessen Kante als Führung dient. Nebenbei sei bemerkt, daß man Gesimse und Stäbe, die zum Beispiel um einen runden Körper gelegt werden sollen, aus Plastelin oder Wachs ziehen kann. Mit einem dünnen Federmesser werden sie losgeschnitten und nach Maßgabe der Zeichnung um das Gefäß gelegt. ◻

Um an einem Beispiel zu zeigen, wie ein relativ hoher Gegenstand ohne maschinelle Hilfe von Hand gezogen werden kann, sei auf Fig. III hingewiesen. (1: Hoher ovaler Sockel mit der Handschablone zu ziehen. 2: Schablone, fertig zum Ziehen. 3: Führungspunkt. 4: Stützen der Schablone. 5: Grundriß aus Blech. 6: Lage des Grundrisses. 7: Eisenplatte.) Die Schablone muß beiderseitig mit Stützen versehen sein, damit sie immer genau im rechten Winkel steht. Der Grundriß aus Blech muß exakt und an den Konturen glatt sein, weil sich jede Unregelmäßigkeit an dem gezogenen Körper kennzeichnet. Als Material zum Ziehen kann auch vorteilhaft Ton oder Plastelin verwendet werden. Diese Stoffe sind weich und bildsam und erhärten nicht so schnell wie Gips. ◻

Ferner kommt das Drehen von Modellkörpern aus Gips, wie Vasen, Kannen, Pokalen und dergleichen in Betracht. Eine alte Drehbank leistet, wo keine Spezial-Gipsdrehbank vorhanden ist, gute Dienste. Im Zentrum einer kleinen Planscheibe wird rechtwinkelig ein Dorn befestigt und der Gips um den Dorn herum aufgetragen. Bei größeren Objekten kommt man indessen schneller zum Ziel, wenn man ein Stück Pappe zu einer Hülse rollt, deren Durchmesser und Höhe dem gewünschten Gefäß entspricht. Diese Hülse wird mit dem Dorn in der Mitte auf die Planscheibe gestellt und mit Gipsbrei gefüllt. Nach dem Erstarren kommt der Klumpen auf die Drehbank, wo er mit dem Handstahl bei mäßiger Umdrehung fassoniert wird. Mit wenig Geschicklichkeit kann man erst die Hauptform, dann die scharfen Profile und Stäbchen recht schnell ausführen. Eine andere Methode besteht darin, den Körper mittelst Schablone und Gipsbrei auf der Drehbank zu ziehen. Hat man keine Drehbank zur Verfügung, so erfüllt auch zur Not eine starke Kiste, die man entsprechend, wie Fig. IV zeigt, herrichtet, den gleichen Zweck. Auf der offenen Seite wird eine dünne Achse mit Kurbel zum Drehen befestigt. Die Kontur von der vertikalen Hälfte des Körpers wird auf Blech übertragen und, wie oben erwähnt, als Schablone hergerichtet. Siehe Fig. V und VI. (Fig. V: Zeichnung einer Vase, die in Gips gezogen werden soll. Fig. VI: Schablone auf der Drehbank befestigt, von oben gesehen. 1: Zinkblechschablone; 2: Planscheibe; 3: Dorn; 4: Holz; 5: Befestigungsschrauben; 6: Nägel; 7: Gewindezapfen oder -Büchse zum Aufschrauben auf die Drehbankspindel.) Die Schablone wird auf dem Support der Drehbank oder an der Kiste derartig befestigt, daß der leere Raum von der Mitte der Achse bis zur Schablonenkante die Hälfte des Gefäßes bildet. Zunächst wird bei langsamer Umdrehung ganz steifer Gipsbrei aufgetragen, worauf die Feinheiten mit dünnem Brei ausgezogen werden. ◻

Alle Gipsabgüsse für Modellzwecke, besonders solche mit feinen Verzierungen, müssen nachgearbeitet werden. Viele Feinheiten gehen beim Abgießen verloren, während andererseits gewisse Arbeiten in Gips viel korrekter und leichter auszuführen sind, als in Wachs oder Ton. Die hierzu erforderlichen Werkzeuge fertigt man sich aus abgenutzten Riffeln, indem man sie glüht, mit der Feile fassoniert oder biegt. Auf diese Weise kann man mit wenig Mühe ein sonst nutzloses Gerät zu einem unentbehrlichen Werkzeug umgestalten. ◻

Die Herstellung von Metallgüssen aus Gipsformen für Modellzwecke ist außerordentlich praktisch und in der

neueren Praxis sehr beliebt. Es handelt sich dabei um Modelle, die in verschiedene Teile zerschnitten, sauber ziseliert und an der Schnittstelle exakt angepaßt werden müssen, wozu sich Wachs oder Ton nicht so gut eignen. In manchen Fällen sind, zum Beispiel an Tafelaufsätzen, Beleuchtungskörpern und dergleichen, mehrere Güsse von ein und demselben Modell nötig, da sich mit nur einem Teil die Gesamtwirkung nicht richtig beurteilen läßt. Auch Figuren und Tiergruppen lassen sich in dieser Weise durch sogenannte verlorene Formen erzeugen. In vielen anderen Fällen, beispielsweise bei Modellen von dünnen Spangen, Bügeln und Griffen ist es empfehlenswert, die Herstellung statt aus weicherem Material aus Metall vorzunehmen. Die Modelle werden stabiler und passen sich genauer an. Die Anwendung dieser Technik kann recht vielseitig sein. Massive Körper eignen sich ebensogut dazu als dünnwandige Teile. ◻

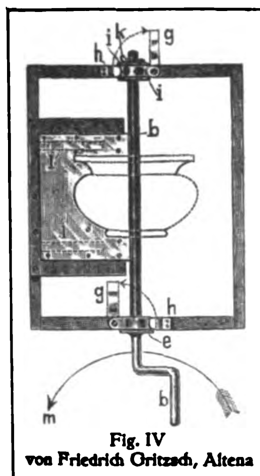


Fig. IV
von Friedrich Gritzsch, Altena

Die Herstellung der Formen gestaltet sich folgendermaßen: Die meisten Gegenstände können in zweiteiligen Formen — Vorder- und Rückseite — ausgeführt werden. Um das Modell legt man einen flachen Streifen Ton oder Plastelin, damit die Form einen über das Modell reichenden Rand erhält. Nachdem der Gips aufgetragen und erhärtet ist, wird die Form abgehoben und in den Rand einige Marken geschnitten, damit die Rückseite sich nicht verschieben kann. Dann wird der Rand mit Schellack oder Öl bestrichen und die zweite Seite aufgegossen. Modelle, die zur Verstärkung eine dicke Gipsunterlage haben, wie Schalen oder Teller, müssen natürlich auf andere Weise behandelt werden. Man nimmt das Modell aus der Vorderseite heraus und legt eine Einlage aus Wachs usw. so dick auf, als man den Metallguß wünscht. Nachdem die Rückseite fertig und der Ton entfernt ist, hat man den Hohlraum für die Aufnahme des Metalls. Figuren und ähnliche runde Objekte sind in mehrteiligen Formen herzustellen. Man markiert an ihnen die Stellen der Näthe durch Linien. Zum Einfassen kann man ebenfalls Ton, besser aber kleine, dünne Blechstücke verwenden, die in das Modell eingedrückt werden, wodurch eine Grube entsteht, die mit Gips gefüllt wird. Nach dem Erhärten wird die nächste Linie besteckt und ausgefüllt usw., bis alle Kernstücke sich zu einem geschlossenen Mantel zusammenschließen. Damit die einzelnen Teile sich später nicht verschieben können, müssen an jedem Teile Marken angeschnitten werden. Das Ablösen der Teile beginnt mit dem zuletzt gegossenen Stück. ◻

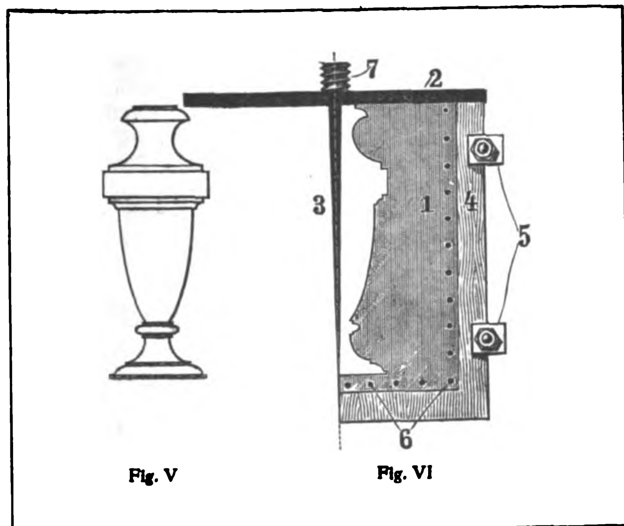


Fig. V Fig. VI

Der Einguß und die Luftkanäle werden möglichst kräftig angeschnitten. Die Formen müssen nun an einem geeigneten warmen Ort austrocknen. Doch darf die Hitze nicht zu intensiv wirken. ◻

Zum Gießen verwendet man eine Legierung aus gleichen Teilen Zinn und Blei bei niedriger Temperatur. Bei behutsamer Behandlung lassen sich viele Güsse aus einer Form machen. Zweiteilige Formen schraubt man mit Zwingen zusammen. Mehrteilige umwickelt man mit Draht. Je wärmer und trockener die Form ist, desto schärfer wird der Abguß. Beim Eingießen halte man die Form etwas geneigt. Das Metall wird um so kühler ausgegossen, desto dicker das Gußobjekt ist. Zu warmes Metall ergibt stumpfe und poröse Abgüsse. Da die Legierung nachsickert, gieße man in die gefüllte Form noch etwas wärmeres Metall nach und lasse den Überfluß in den Schmelztiegel zurücklaufen. Das Verfahren erweist sich in der Praxis viel einfacher, als es hier durch die Beschreibung erscheint.

Gipsformen werden ferner noch in der Galvanoplastik zum Niederschlagen der Metalle verwendet. Man legt die trockene Form in flüssiges Wachs und läßt sie vollsaugen, worauf man sie durch Aufpinseln von Graphitstaub leitend macht und in das Bad einhängt. ◻

Zum Färben des Gipses werden zweckdienlich Saftfarben verwendet, weil Erdfarben die Feinheiten verdecken. Sollen Gipskörper mit Ölfarbe oder Lack bestrichen werden, so ist vorheriges Bestreichen mit Leinöl notwendig. ◻

Abgebrochene Gipsstücke lassen sich mit in Spiritus aufgelöstem Schellack wieder dauerhaft befestigen. Wenn der Lack gelöst ist, brennt man den Spiritus ab, bis die Masse eine sprungartige Beschaffenheit zeigt. ◻

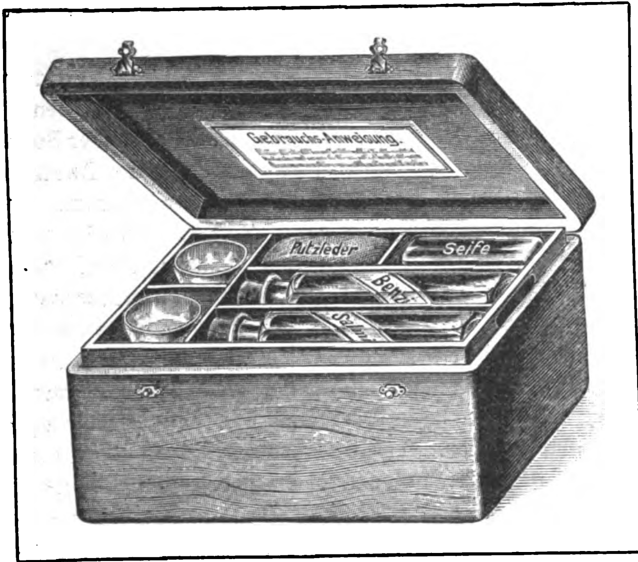
Es bleibt noch zu erwähnen, daß durch gewisse Zusätze die Härte des Gipses erhöht respektive die Erstarrung verzögert werden kann. Leimwasser mit etwas gelöstem Zinkvitriol gibt dem Gips eine größere Härte und macht ihn durchscheinend und marmorartig. Auch mit Kalkwasser erzielt man größere Härte. Das Erstarren dauert bei diesen Zusätzen längere Zeit. Auch durch Zusatz von Borax läßt sich das Erhärten verzögern. Wird Gips mit Wachs-Stearinsäure oder in Paraffinlösung getränkt, so kann er später abgewaschen werden. ◻

Die hier besprochenen Verfahren haben sich in der Praxis gut bewährt. Ihre Anwendung gewährt mancherlei Vorteile gegenüber den älteren Verfahren, so daß sie zum Gebrauch nur empfohlen werden können. ◻

Putzeinrichtung für Juwelen.

Wie reinige ich meine Juwelen? Diese Frage tritt tagtäglich an den Juwelier heran. Ein Kunde, der einen Brillant-Gegenstand kauft, oder noch häufiger, der einen solchen reinigen oder reparieren läßt und die Steine wieder in schönem Feuer strahlen sieht, hegt den Wunsch, das Reinigen oder Auffrischen selbst ausführen zu können. Der Juwelier erteilt ja stets bereitwillig Auskunft, wie diese Arbeit durch Ausbürsten mit Salmiak und Seife zu bewerkstelligen ist; die gegebenen Vorschriften werden aber meistens ungenügend befolgt, indem die Hauptsache, das Spülen in Spiritus und Auftrocknen in Sägespänen nach dem Auswaschen durch Abtrocknen mit einem Tuch ersetzt wird, was natürlich zur Folge hat, daß die Schmuckstücke durch in den Hohlräumen zurückbleibende Feuchtigkeitsreste, Seife usw. schneller verschmutzen denn zuvor. □

Da der Goldschmied, wenn er das Reinigen ausführt, die Arbeit meistens als Gefälligkeit betrachten und daher kostenlos liefern muß, wird die hier abgebildete, unter Nummer 546334 gesetzlich



geschützte „Putzeinrichtung für Juwelen" für alle Fachgenossen von ganz besonderem Interesse sein. Diese sinnreich konstruierten Putzetuis geben dem Goldschmied ein Mittel an die Hand, seinem Kunden für einen sehr mäßigen Anschaffungspreis die Möglichkeit zu bieten, das Reinigen seiner Schmuckstücke, was wöchentlich einmal zweckmäßig ist, selbst und vor allem richtig vorzunehmen. Das Etuis ist möglichst klein gehalten (19×16 cm) und mit einem Einsatz versehen, der, in Felder eingeteilt, dazu bestimmt ist, zwei Näpfe, je eine Flasche für Salmiak und Spiritus, einen Behälter für Seife und ein kleines Putzleder aufzunehmen. Der Boden des Etuis ist in zwei Hälften geteilt, die für Bürste und Späne bestimmt sind. Im Deckel ist eine ausführliche Gebrauchsanweisung angebracht, in der außer einer sachlichen Darstellung des Reinigungsprozesses darauf hingewiesen ist, daß es unbedingt notwendig ist, bessere Schmuckstücke mit echten Steinen mindestens ein- bis zweimal jährlich zum Aufpolieren, Reinigen und Nachprüfen der Steine dem Juwelier zu übergeben. □

Den Alleinvertrieb dieser neuen Putzetuis, die besonders auch für Geschenkartikel willkommen sein werden, hat die bekannte Firma J. & G. Gottschalck in Leipzig, Salomonstraße 14, übernommen. □

Es erübrigt sich wohl, diesem schönen Artikel noch eine besondere Empfehlung zu widmen; die interessante Neuheit dürfte ohnedies mit Freuden begrüßt werden. □

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Rundschau

Von der Darmstädter Künstlerkolonie. Die durch den Weggang von Prof. Ernst Riegel freigewordene Stelle eines Goldschmieds an der Künstlerkolonie ist durch die Berufung eines jungen Berliner Meisters Theodor Wende, eines Schülers von Bruno Paul, neu besetzt worden. Wende trat vor noch nicht langer Zeit gelegentlich der Ausstellung der Berliner Kunstgewerbeschule zum ersten Male vielversprechend an die Öffentlichkeit. □

Schmucksteuer. Dem Reichstage wird, wie wir von maßgebender Seite erfahren, demnächst ein Antrag zugehen, eine Schmucksteuer einzuführen, deren Ertrag mit zur Deckung der laufenden Kosten für die Vermehrung des Heeres dienen soll. – Die Denkschrift über diese neue Steuer sagt zwar noch nicht von welcher Höhe ab ein Schmuckschatz besteuert wird, wohl aber ist 1% vom Kaufwert eines jeden Schmuckgegenstandes in Aussicht genommen. Wenn wir nun auch sonst prinzipiell gegen jede weitere Besteuerung sind, so müssen wir hier allerdings berücksichtigen und gerade jetzt in solch ernster Zeit, daß der Ertrag dieser Steuer zur Aufrechterhaltung des Friedens mitdient und daß vor 100 Jahren das Volk all seine Schmucksachen auf den Altar des Vaterlandes legte und dafür Ringe und dergleichen mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen" vom Staate erhielt. Aus diesem Grunde dürfte die beantragte Schmucksteuer eine gewisse Berechtigung besitzen. Über die Stellungnahme der Fabrikanten, Grossisten und Detailleure in der Sache ist uns noch nichts Näheres bekannt, doch sollen diesbezüglich Dienstag, den 1. April, in Pforzheim Versammlungen stattfinden.

Wachsende Diamanten. Der berühmte englische Chemiker Professor Locwell machte kürzlich die interessante Entdeckung, daß fertig geschliffene Brillanten aus den deutschen Kolonien, wenn solche von Personen, die magnetische und elektrische Ausströmungen haben, getragen werden, ohne daß der Schliff auch nur das geringste an Schärfe verliert, sich durch äußere Einflüsse ganz beträchtlich über ihre vorhandene Größe erweitern und somit ein Wachstum haben. Diese successive Dehnbarkeit der Brillanten hat auf die Fassung, insbesondere bei Platin, welches gleichmäßig nachgibt, keinen Nachteil, wogegen 14karät. Goldfassungen auf bisher unerklärliche Weise defekt wurden, was das Verlieren von Steinen verursachte. Wie wir hören, hält Professor Locwell in Kürze über seine Entdeckung in Pforzheim, Hanau und Idar mit Erläuterung durch Lichtbilder Vorträge, wozu wir diesen Gelehrten, der am 1. April in Deutschland eintrifft, heute schon willkommen heißen. – Diese Meldung ist als Gegenstück zu der kürzlich von einigen Fachblättern gebrachten Notiz, wonach ein Brillant in der Hand einer Verkäuferin zu Nichts zersprungen sei, wohl glaubhaft. □

Aus den Fachvereinigungen

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung am 12. März 1913. Der Vorsitzende, Kollege Finster, eröffnet die Versammlung mit begrüßenden Worten und gibt zunächst die Tagesordnung bekannt, wie folgt: 1. Bericht über die Ausschußsitzung am 5. und 6. März. 2. Antwort des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands auf unsere Beschwerde gegen die Firma L. 3. Begründung eines neuen Vereins zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. 4. Eingänge. 5. Sonstiges. – Des Weiteren weist der Vorsitzende darauf hin, daß die Sitzung erst heute am 12. d. M. stattfindet, da die Verlegung mit Einverständnis der Vorstandsmitglieder geschehen sei. Hierauf berichtet er über die Ausschußsitzung in Berlin, welcher er beiwohnte. Die Versammlung nimmt den interessanten Vortrag sehr beifällig auf, besonders das stete Fortschreiten der Einbruchskasse sowie das Anwachsen des Vermögens auf 106000 Mk. wird freudig begrüßt. Im Anschluß hieran werden alle der Einbruchskasse noch Fernstehenden aufgefordert, beizutreten. – Zu Punkt 2 der Tagesordnung wird das Antwortschreiben des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands auf unsere Beschwerde gegen die Firma L. zur Verlesung

gebracht. – Des Weiteren kommt ein Schreiben zur Verlesung, welches um Auskunft ersucht, ob die mittleren und kleineren Goldschmiede Edelsteine selbständig fassen können. Dem Urteil des Vorsitzenden der Handelskammer Pforzheims, welches obengenannten Goldschmieden die Fähigkeit abspricht, wird ganz energisch entgegengetreten. – Zur Bekanntgabe kommt die Anregung des hiesigen kaufmännischen Vereins, eine Vereinigung der Detailgeschäfte in die Wege zu leiten zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. – Die hiesige Lehrlingsfortbildungsschule hat ihren Stundenplan geändert und zwar zu ungunsten der hiesigen Meister. Es werden demnach die Zeichenstunden nicht mehr Sonntags stattfinden, sondern in Verbindung mit dem übrigen Unterricht an einem Nachmittag in der Woche. Es wird eine Anfrage angeregt, wie weit es möglich sein könnte, mehrere Lehrlinge eines Geschäftes an verschiedenen Wochentagen zur Schule zu schicken. – Die nächste Sitzung findet am 2. April statt.

Von den Fachschulen

Die Schule Reimann versendet das Programm für das am 1. April beginnende 23. Semester. Dasselbe umfaßt in zirka 20 Abteilungen alle Gebiete der freien und angewandten Kunst. Das Lehrerkollegium ist auch um einige erste künstlerische Kräfte bereichert worden. Das Programm ist kostenlos erhältlich durch das Sekretariat in Berlin W. 30, Landshuter Straße 38.

An der Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd finden in der zweiten Hälfte des April Metallfärbekurse statt. Der erste ist von fünftägiger Dauer und mehr für Anfänger bestimmt, der zweite dauert drei Tage und ist für Fortgeschrittene. Kursgeld: 8 bzw. 6 Mk. Anmeldungen bis spätestens den 5. April an die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Ein interessantes Silberbesteck. Unter den Abbildungen, welche dieses Heft enthält, finden wir ein interessantes Empire-Besteck der Firma P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn. Die Stempel zu diesem Muster wurden vor 100 Jahren vom Gründer der Firma (Georg Peter Bruckmann) selbst graviert, und zur Erinnerung daran hat die Firma die ganze Garnitur als „Jubiläumsbesteck" auf den Markt gebracht. Wie die Korpuswaren aus den alten Stempeln der Firma wird auch dieses Muster, das ganz den Charakter der Zeit vor 100 Jahren trägt, zahlreiche Anhänger finden. □

„Gold gab ich für Eisen". Vor 100 Jahren legte das deutsche Volk seinen Goldschmuck auf den Altar des Vaterlandes, und der Staat ließ den hochherzigen Spendern Ringe und Ziergegenstände aus Eisen dafür zukommen mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen". Eisen war der Schmuck des Landes. Zur Erinnerung an diese glorreiche Zeit von 1813 werden nun



nach Originalen gearbeitete eiserne Ringe und sonstige Schmucksachen aus Waffen der Befreiungskriege hergestellt. Als historische, gediegen gearbeitete und dabei sehr preiswerte Gegenstände dürften sie bei Jung und Alt mit Freude begrüßt werden und stets ein wertvolles Andenken bleiben. Die Schmuckstücke liegen uns vor, und zwar: Königin Luise-Ring; Blücher-Reitersäbel-Brosche oder Anhänger; 18. Okt. 1813 Offiziersring; „Gold gab ich für Eisen" Bürgerring; Blücher-Reitersäbel-Ring; Königin Luise-Brosche. Den Königin Luise-Ring führen wir hier bildlich vor. Die Firma Emil Lohmüller in Köln a. Rh., Sachsenring 52, ist zu näheren Auskünften bereit. □

Es wird uns mitgeteilt, daß die Schmuckstücke in Pforzheim hergestellt werden aus Waffen der Befreiungskriege, die man in Gegenwart von Zeugen und einer Urkundsperson einschmilzt. Zweifellos haben wir hier einen Artikel, der in diesem Jahre sehr viel Käufer finden wird, weshalb wir unsere Leser besonders darauf hinweisen. Die Schmuckstücke sind je auf einem schwarz-weiß-rot umrandeten Karton befestigt, was die leichte Verkäuflichkeit des Artikels erhöht. Der Verkauf an die Ladengeschäfte erfolgt nur durch die Grossisten. □

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Posen. In unserer letzten Nummer gaben wir bekannt, daß bei einem Einbruch bei dem Juwelier Kruk in Posen für 100 000 Mk. Waren entwendet worden seien. Die Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes teilt nun das Nähere mit, woraus hervorgeht, daß es sich um 33 000 Mk. handelt. Über dem Geschäftslokal des Geschädigten befinden sich große Räumlichkeiten, die zur Unterbringung von Möbeln einer Posener Möbelfirma dienen. In diese Räumlichkeiten verschafften sich die Diebe durch Aufbrechen der Türschlösser Eingang und drangen in bekannter Weise durch die Decke in den Laden ein. Der Schaden wäre noch größer gewesen, wenn die Einbrecher Zeit gehabt hätten, den Geldschrank, in welchem die Brillantsachen untergebracht waren, ganz aufzubrechen. Hätten die Diebe nur noch ca. 10 Minuten mehr Zeit gehabt, so wäre auch der Geldschrank vollständig ausgeraubt gewesen.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

München. Die Handwerkskammer für Oberbayern verlieh dem Goldarbeiter Adalbert Mutter beim Hofjuwelier Gebrüder Hemmerle für mehr als 20jährige Dienstzeit im gleichen Geschäft die Ehrenmedaille nebst Anerkennungsdiplom. □

Jubiläen:

Hanau. Der langjährige Vertreter der Firma Gebr. Ott, Hanau, Herr Robert Gueffroy, feierte am 26. März d. J. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

München. Der Silberschmied Karl Joas feiert am 5. April sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei L. Wimmer jr., Gold- und Silberarbeiter, Baumstraße 3. Herr Joas ist Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71. □

Vermählungen:

Prag. Herr Oskar Windt, Prager Vertreter der Firma Heinrich Stöckel, Goldwaren-Engros in Leipzig, hat sich mit Fräulein Emilie Horschitz aus Jungbunzlau vermählt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Altena (Westf.). Die Firma Ludwig Rasche (Goldwaren) ist auf die Witwe des Kaufmanns Paul Quincke, Karoline Berta geb. Dönneweg, zu Altena übergegangen. □

Breslau. Der Juwelier Romolo Lorenzi ist in das Geschäft des Juweliers Raimondo Lorenzi als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die von den Genannten unter der bisherigen Firma begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1913 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Raimondo Lorenzi ermächtigt. □

Pforzheim. Firma Grosse & Co., Bijouteriefabrikation und -Handlung. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Lorenz Grosse und Florentin Grosse, beide in Pforzheim. Offene Handelsgesellschaft seit 1. März 1913. □

Firma Franz Seifried, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Alfred Höhn in Neuenbürg und Techniker Willi Drömer in Pforzheim über. Offene Handelsgesellschaft seit 1. März 1913. Die Prokura des Alfred Höhn ist beendigt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Pforzheim. Herr Gottfr. Schnarr hat sein altrenommiertes Gravier-, Ziselier- und Modelliergeschäft von Hanau a. M. nach Pforzheim, Goethe-Straße 35, verlegt. Dem seit 26 Jahren bestehenden Geschäft geht ein vorzüglicher Ruf voraus, besonders in dem Sinne, daß es eine feine Arbeit zu angemessenen Preisen liefert. □

Turnau. Die Firma Hermann & Palma, Edelsteinschleiferei, macht die Mitteilung, daß sie das gesamte Warenlager sowohl in rohen als auch in geschliffenen Edel- und Halbedelsteinen der im Jahre 1834 gegründeten Firma Carl Franz Kraus, erste Diamant-Edelsteinschleiferei in Turnau, von der Konkursmasse käuflich erworben haben. □

Wien. Die Argentor-Werke, Rust & Hetzel, Fabriken kunstgewerblicher Metallwaren, k. und k. Hoflieferanten, haben Kärtnerstraße 32, I. Bezirk, eine neue Niederlage eröffnet. □

Gestorben:

Berlin. Herr Juwelier Gustav Nahr, Gr. Frankfurter Str. 91, im 68. Lebensjahre. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen. Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Hamburg. Exporteur fragt nach Fassungen in echt und unecht für Broschen, Anhängsel usw. in den verschiedensten Formen an? Es stehen große Orders bei Konvenienz der Preise zur Diskussion; ferner nach Medaillons mit Leseglas für Miniaturbücher geeignet, aus echtem und unechtem Material? □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller. **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2728. Wer fabriziert die Weichlötmasse „Tinol". S.

2744. Wer ist der Fabrikant der Doubléschirmgriffe beziehungsweise -Knöpfe Nr. 4718—4732. B.

2748. Welche leistungsfähige böhmische Schleiferei erzeugt billigst imitierte Rubine-Zinntafel nach Schablonen in allen Formen geschliffen. Bl.

2752. Wer liefert russische Schwertbroschen mit buntem Email in Silber vergoldet. Das Schwert ist zum Herausnehmen und als Zahnstocher zu verwenden. G.

2764. Wer liefert Kontakte für elektrische Klingeln. Silberwarenfabrikant erbittet Offerte. H.

2765. Welche Firmen liefern Maschinen für Steingravierungen.

2767. Wer kann mir mitteilen, in welchen Ländern doppelreihige Korallen-Halsketten nachgefragt werden. Ich habe noch größeres Lager darin, besonders in stärkeren Schnüren mit Blut-Korallen von 200 Gramm, im Preise schwankend von 7—10 Mk. pro 10 Gramm. B. i. A.

2768. Wer liefert große Phantasiebroschen mit Gehänge (Pariser Artikel) in Silber und hauptsächlich in unecht. S.

2770. Wer liefert zwei große vergoldete Eherringe, mit einem Durchmesser von ungefähr 20—30 cm als Reklame für das Schaufenster. □

2773. Wer kann uns mitteilen, wo wir einen gotischen oder Tiroler Kirchenkelch (ohne Jesus) in Silber oder vergoldet, eventuell auch mit Steinen und Elfenbein verziert, zirka 40 bis 50 cm hoch erhalten. Es kommen auch alte Stücke in Frage. Sch.

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

Neue Fragen:

2776. Wer ist der Fabrikant der Kettenarmbänder in verschiedenfarbigem Golde, gestempelt 15 ct. und Patent Nr. 10366/10. L.

2777. Welche Firma liefert Apparate für Maschinen-Steinschleiferei und zwar zum Schleifen von Edelstein-Imitationen. Es kommt die Lieferung von mehreren 100 Apparaten in Frage. Soweit mir bekannt, fabriziert eine Dresdener Firma diese Apparate als Spezialität. D.

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. Z.

2779. Wer liefert eine Statue in Bronze patiniert, die „Jungfrau von Orleans" darstellend. Sp.

2780. Wer liefert preiswert Halbedelsteine, wie Malachit, Türkis, Lapis usw. H.

2781. Wer liefert künstlerische Miniatur-Photographien in kolorierter Ausführung für Medaillons usw. W.

2782. Wer kann mir ein billiges Verfahren bekanntgeben, wie man leichtversilberte Massenartikel aus Messing am einfachsten oxydiert. B.

2783. Welche Firma liefert Maschinengeflechte aus prima Neusilberdraht. L.

2784. Wer liefert Metallbandsägen. Es kommen nur Fabrikanten in Frage, die Selbsthersteller sind. D.

2785. Wer erzeugt Opal-Durchlochperlen. J.

2786. Welcher Fabrikant von Hotelbestecken liefert ein Besteck, Löffel und Gabel, welches für Fleischerplatten bestimmt ist und am Stiel einen Einschnitt hat, welcher dazu dient, daß das Besteck am Rande festgehalten wird, damit es nicht auf die Platte rutscht. K.

2787. Wer kann mir angeben, wie man am besten eine blasse Goldlegierung von $^{750}/_{1000}$ Feingehalt (für Frankreich), die speziell für Federn geeignet ist, zusammenstellt. Die von mir verwendeten Legierungen sind alle zu weich. W.

2788. Wie drückt man am besten Alpaka-Silber, damit es beim Glühen nicht reißt. B.

2789. Wer liefert preiswert Neusilber- bzw. Alpaka-Blech. R. Sch.

2790. Wer kann mir angeben, wie ich gedrückte Messingteile am besten gelb brenne. H.

Antworten:

2782. Teilen Sie uns doch mit, um welchen Artikel es sich handelt. Je nach Beschaffenheit der Gegenstände kommen natürlich verschiedene Arbeitsweisen in Frage. □

2787. In 18 Karat wird es schwer halten, eine Legierung zusammenzustellen, die für ihren Zweck geeignet ist. Für Federn verwendet man meistens ein 16karät. Gold, bei welchem $^1/_4$ des Zusatzes aus Feinsilber und $^3/_4$ aus Kupfer besteht. (666 Teile Feingold, 84 Teile Feinsilber, 253 Teile Kupfer.) Diese Legierung ist trotz großer Härte geschmeidig. Die aus 16karät. Gold hergestellten Federn dürfen natürlich mit dem 18karät. Gegenstand nur auf mechanischem Wege durch Nieten oder Verschrauben verbunden sein. □

2789. Neusilberblech erhalten Sie in allen Stärken bei der Sächsischen Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, Aue i. S.

2790. Für das Gelbbrennen von gedrückten Messingteilen verwenden Sie am besten zwei Brennen, eine Vorbrenne und eine Glanzbrenne. Erstere besteht aus 1 Liter Salpetersäure und 20 ccm Salzsäure, letztere aus 1 Liter Salpetersäure, 1 Liter Schwefelsäure, 20 ccm Salzsäure und 10 Gramm Glanzruß. Diese Säuremischungen sind für stärkere Messingteile bestimmt. Für Druckwaren, die meistens aus schwächerem Blech hergestellt sind, muß die Vorbrenne mit $^1/_2$ Liter, und die Glanzbrenne mit $^1/_2$ Liter Wasser verdünnt werden. Beim Vermischen der Säuren muß stets zuerst die Salpetersäure und dann die Schwefelsäure eingegossen werden. Die Gegenstände werden an Kupfer- oder Messingdrähten befestigt, in die Vorbrenne gebracht, einige Minuten darin hin- und herbewegt, herausgehoben, vorsichtig aber schnell abgeschwenkt, in frischem Wasser abgespült, abgeschwenkt und einige Sekunden in die Glanzbrenne getaucht. Nach dem Herausnehmen ist für gründliches Spülen in fließendem Wasser Sorge zu tragen, worauf die Gegenstände in harzfreien Sägespänen getrocknet werden.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wiener Schmuckmoden.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

DIE Mode der Futuristen, der in ihrer Farbenbuntheit wohl keine lange Dauer beschieden ist, macht sich, wenn auch in bescheidenem Umfang, bei kleinen Schmuckstücken bemerkbar. Bezeichnend ist eine Brosche in Form einer kleinen Empiremasche aus Gold, die gänzlich mit winzigsten Farbsteinchen — blau, rot, gelb, grün und violett — in viereckiger Form eingelegt ist. Auch die runde Brosche, die sonst unter Kristall einen Tierkopf oder ein Glücksemblem zeigt, erweitert ihre Motive um ein Sträußchen in Futuristenfarben oder um ein Blumenstückchen mit derartigen Blüten; mitunter ist eine solche Brosche auch mit schmalstem weißen Emailrahmen umrandet. In ähnlicher Art, nur viel kleiner, sind Anhängsel gearbeitet; hier dominiert außer der runden Form noch die viereckige, ovale und herzförmige. Als beliebtes Anhängsel anderer Art kommt das aus Elfenbein geschnittene Häschen oder ein Elefant mit goldener Bauchbinde in Betracht, oder der indische glückbringende Götze „Bibi", der aus Gold oder Altsilber gearbeitet ist; man findet letzteren auch für diesen Zweck auf kleinen Goldmünzen geprägt, andere Goldmünzen zeigen in Goldprägung den Kopf des Lieblingshundes oder des Lieblingspferdes. Ein sehr moderner Artikel ist ein Jagdring für Herren aus Altsilber in getriebener Arbeit; der Reif erweitert sich nach oben zu einem ovalen Kreis und bildet den Rahmen für eine Vertiefung, in der ein plastisch gearbeiteter Hubertuskopf mit Kreuzchen aus Gold oder jagdgrünem Email zu sehen ist. Einem anderen Jagdring in getriebener Arbeit sind obenauf zwei Zähne eines erlegten Wildes eingearbeitet. Die neuesten Manschettenknöpfe mit Knebelkettchen sind aus Elfenbein in kleiner viereckiger Form zu finden; die Ecke links oben und rechts unten besteht aus winzigsten Brillanten. Andere Knöpfe in kleiner runder Form setzen sich aus schrägen, zartesten Streifchen aus kleinsten, viereckigen Brillanten, abwechselnd mit hellsten Rubinen oder Smaragdstreifchen zusammen; sehr modern sind auch kleine runde Goldknöpfe, die unter Kristall je einen anderen Hunde- oder Pferdekopf sehen lassen. Die neuesten Krawattennadeln zeigen als Kopf eine aus einem Smaragd geschnittene Schnepfe, oder ein Häschen in vollstem Lauf aus winzigsten Brillanten, auch eine schwarze Emailscheibe, auf der ein Segelschiff in Brillanten zu sehen ist! Ganz neuartig präsentiert sich die Scheide eines Empirelorgnons, gänzlich aus gleichmäßig großen Perlen gearbeitet, mit einer Umrahmung aus Brillanten; der Stiel ist dicht mit Brillanten besetzt. Auch eine Brosche in diesem Genre ist bemerkenswert; der Rahmen aus Brillanten ist oval in vier Bogen gehalten, die komplette Füllung besteht gänzlich aus gleich großen Perlen und hat in der Mitte ein aufgelegtes Ornament aus Brillanten. Sehr fein ist auch eine Brosche, die nur aus einem aus Perlenschnur gebildeten Barockrahmen besteht, dessen innere und äußere Windungen mit je einem runden Brillanten ausgefüllt sind. Von feinster Arbeit spricht eine schmale, längliche Brosche aus Platinfiligran, die mit Brillanten besetzt und umrahmt ist; vom unteren Rand hängt ein aus drei Bogen bestehendes Feston aus kleinen viereckigen Brillanten herab. In gleicher Art ist eine Brosche ausgeführt, die sich rechts und links blumenkelchartig öffnet und durch welche sich eine plissierte Tüllmasche zieht, deren Enden zu beiden Seiten des Kelches herausragen. Dieselbe Idee variiert in einfacherem Material, eine Filigranbrosche aus Gold, deren Mittelteil in runder Form doppelt gearbeitet und mit einem Spitzenschleifchen durchzogen ist; vom Mittelteil hängt ein Pendantiv aus Goldfiligran herab. Mitunter sind derartige Broschen mit kleinen Brillanten besetzt; auch die aus Halbedelstein geschnittene Camée mit breitem Goldfiligranrahmen wird als Brosche getragen. Sehr fein ist eine Brosche, die aus zwei in der Größe abgestuften Reifen aus kleinsten viereckigen Rubinen besteht, die sich miteinander durch abgesetzte, zarteste Brillantzweiglein verbinden. Eine andere Brosche zeigt sich als Masche aus geflochtenem Perlenband mit schmalem Rand aus Brillanten. Wunderschön ist ein Anhänger aus Platin in Filigranarbeit, mit Brillanten umrandet und besetzt, in schmaler länglicher Form, von dessen unterem Rand der ganzen Breite nach eine lange Franse herabhängt, die sich aus Brillanten, die in Platin gefaßt sind, zusammensetzt; diese Brillanten sind viereckig, länglich geschliffen und mit der Spitze aneinandergehängt; die Franse stuft sich nach beiden Seiten verkürzend ab und ist in der Mitte am längsten; das Schmuckstück ist auch als Brosche zu tragen. Bemerkenswert ist eine plastisch gearbeitete Versteckblume mit langem Stengel; es handelt sich um eine stark vergrößerte Cyklame, deren Blütenkopf unten aus kleinen abschattierten Amethysten, nach oben zu aus Brillanten gearbeitet ist, der lange Stengel ist mit Brillanten

besetzt. Sehr apart ist auch ein Schmetterling in natürlicher Größe aus echten schwarzen Spitzen, dessen Flügel mit vereinzelten runden Brillanttupfen besetzt sind, während Körper und Kopf gänzlich aus Brillanten gearbeitet ist. Auch der lange Autostab ist noch immer modern; effektvoll ist er, in einer Länge von etwa 12 cm walzenförmig aus Platin gearbeitet; um die rechtsseitige Hälfte schlingt sich eine Girlande aus zartesten Lorbeerblättchen aus Brillanten, die in der Mitte ein runder Solitär, am Ende ein Brillantschleifchen befestigt. Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß man zu Abendkleidern Achselspangen aus Brillanten oder Perlen verwendet; auch Anhänger oder Broschen aus Schmucksteinen kommen für derartige Zwecke in Betracht. *H. Hn.*

Was ist unter „massiv Gold" zu verstehen?

UNS wurde vor kurzem ein interessanter Fall vorgetragen, der uns zeigte, daß man sich selbst in den Kreisen der Fachleute über den Begriff, was „massives Gold" sei, nicht ganz klar ist und mit dieser Bezeichnung ganz irrige Auslegungen in Verbindung bringt. Einem Kunden wurde ein Schmuckstück verkauft und dabei auf Befragen ausdrücklich erklärt, daß es „massiv Gold" sei, denn unter dieser Bezeichnung war auch das fragliche Stück von dem Fabrikanten gekauft. Dem Kunden waren nun Zweifel darüber aufgetaucht und er hatte das betreffende Stück einem Sachverständigen zur Prüfung übergeben, der die Erklärung abgab, daß kein „massives Gold" vorliege, das Stück wohl aus 14 karätigem Scharnier hergestellt, inwendig aber hohl und mit einer besonderen Masse ausgefüllt sei. Der betreffende Firmeninhaber erhielt nun von einem Rechtsanwalt, den der Kunde angerufen hatte, die Aufforderung, sofort das Schmuckstück zurückzunehmen und den dafür gezahlten Betrag wieder zu erstatten, da fälschlicherweise dasselbe als „massiv Gold" bezeichnet worden sei. Man ließ sogar durchblicken, daß hier eine betrügerische Manipulation vorliege, vorläufig aber von Schritten nach dieser Richtung hin abgesehen werden solle. Ein Betrug konnte auch gar nicht in Frage kommen, da eine Vermögensschädigung bei dem Kunden nicht vorlag, denn für den Preis, den er angelegt hatte, hatte er ein volles Äquivalent erhalten. Dagegen war der Anspruch auf Wiedernahme und Rückzahlung nicht von der Hand zu weisen, weshalb wir selbst dem Betreffenden haben raten müssen, in die Wiederauflösung des Vertrages zu willigen. ◻

Er war der Anschauung, daß man unter massivem Gold gediegenes, also 14 karätiges Gold zu verstehen habe und tatsächlich war ja das verwendete Gold von diesem Feingehalt, wie ihn das Gesetz vorschreibt. Diese Anschauung vertraten auch andere Fachleute, denen gegenüber wir die Sache zur Sprache brachten. ◻

Sie ist aber falsch und entspricht keineswegs dem allgemeinen Sprachgebrauch. Das Wort „massiv" hängt mit Masse, massig (französisch la masse) zusammen und stammt auch aus dem Französischen, von dem es unsere deutsche Sprache übernommen hat. In der Sprache unserer Nachbarn bedeutet „massif" aber allgemein stark, dick, schwer, gewichtig und „massif or", massives Gold, das heißt welches nicht hohl inwendig ist. Massiv ist das, was eine zusammenhängende, dichte Masse von einem Stoffe darstellt. Es ist also die notwendige Voraussetzung, daß das betreffende Stück nicht nur außen Gold ist und etwa innen einen anderen minderwertigen Stoff aufweist oder hohl geblieben ist, es muß vielmehr ganz aus Gold hergestellt sein und durch und durch aus diesem Metall bestehen. Alle Bijouterien, welche nur vergoldet, goldplattiert, goldgetrieben, aber innen mit anderem Material ausgefüllt sind, dürfen nicht als „massiv Gold" bezeichnet werden. Keineswegs ist unter massivem Gold unter allen Umständen Gold zu verstehen, das dem Feingehaltsgesetz entspricht. Massives Gold, nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Massivgold oder Aufsatzgold, das bei der Vergoldung von keramischen Erzeugnissen verwendet wird, braucht durchaus nicht 14 karätig zu sein, wenn nur der Gegenstand durch und durch von Gold ist. Die Bedeutung des Wortes ist analog bei Bauwerken, wo massives Bauwerk nur das ist, welches ganz aus Stein ausgeführt wurde. ◻

Ist ein Gegenstand als „massiv Gold" bezeichnet worden, der inwendig mit anderem Stoff ausgefüllt oder hohl ist, so fehlt eine zugesicherte Eigenschaft und der Käufer kann vom Kaufvertrag zurücktreten und den Kaufpreis zurückverlangen, selbst wenn der letztere an sich für das betreffende Stück als ein völlig angemessener anzusehen ist.

Der Reisende.

JEDE Firma wünscht gute Reisende zu haben und nur sehr wenige sind es, welche sich des Wertes einer erstklassigen Kraft, die das lebendige, lebensvolle Band zwischen Lieferant und Abnehmer ist, nicht voll bewußt sind. — Wie aber kommt es, daß nur eine beschränkte Anzahl Firmen sich, man möchte sagen, eines Monopols guter Kräfte erfreut? Ihre Reisenden sind der Neid und die Verzweiflung der Konkurrenzhäuser, sie erhalten Aufträge, wo es dem Duchschnittsvertreter gar nicht möglich ist nur bis zur maßgebenden Stelle vorzudringen. Zahlen sie höhere Gehälter, größere Kommissionen und Umsatzprämien? Nein. Sie zahlen nicht mehr als andere Firmen mit Vergnügen ebenfalls zu zahlen bereit sind, aber diese eifersüchtigen Konkurrenzhäuser kommen nicht zum Bewußtsein der Tatsache, daß die Kunst, Verkäufer zu erhalten, zu bilden und zu behalten ein Geschäft innerhalb des Geschäftes ist. Allerdings, auf die in so vielen Häusern, leider bestehende „Auf gut Glück-Methode" muß verzichtet und dafür Arbeit geleistet werden, redliche Arbeit, die jedoch lebenfördernd und hochinteressant ist, ihr Lohn ist aber viel mehr wert als die Menge der aufgewandten Energie. ◻

„Es mangelt in der Branche an kunstverständigen Reisenden", erscholl vor kurzem der Ruf, leider ist dies der Fall, doch ein großer Teil der Schuld liegt auf der Seite derer, die dazu berufen sind, kunstverständige, tüchtige Reisende heranzubilden. Sehr viele Fabrikanten, Direktoren, Disponenten oder wie immer diese obersten

Chargen des Geschäftsbetriebes sich nennen mögen, haben eine tiefe Abneigung gegen alle Pionierarbeit, in unserem speziellen Falle also gegen die ruhige, sachliche, gewissenhafte Schulung ihrer Reisenden. Sie ziehen es vor, ihre Reisekräfte der Konkurrenz wegzuengagieren, sie zahlen diesen notwendigerweise die höchsten Gehälter und dabei entgehen ihnen die wirklich guten Kräfte, welche mit etwas Mühe, Geduld und Unterweisung zu glänzenden Verkäufern heranzubilden sind. ◻

Ein feiner Geschäftsleiter müßte fähig sein, gutes Material zu erkennen, sobald er mit ihm in Berührung kommt. Es gibt geborene Verkäufer, die mit gewissen, in der Natur des Menschen begründeten Einschränkungen, in der Lage sind, überall und alles zu verkaufen. Das sind die Auserwählten, und ihrer sind nach dem alten Worte nur wenige. Viele aber sind berufen und können unter der Führung eines einsichtigen Leiters, der ihre Fähigkeiten und ihre Grenzen kennt, zu guten Verkäufern herangebildet werden. Wieder andere erzielen nur Erfolge in gewissen Gebieten und unter bestimmten Bedingungen, während sie in unrichtigen Verhältnissen nichts als Fehlschläge zu verzeichnen haben. Der Geschäftsleiter wird es lernen, sein Material auszuwählen, wenn er sich nur der Mühe unterzieht, den Gegenstand gründlich zu studieren.

Ist er entschlossen seinen Mann zu engagieren, so wäre es empfehlenswert mit ihm etwa wie folgt zu sprechen: Ich bin bereit Sie probeweise in unseren Vertreterstab aufzunehmen, denn ich glaube, Sie werden Erfolge haben, sonst würde ich nicht Ihre und unsere Zeit vergeuden. Unsere Interessen sind identisch. Sie wünschen unsere Waren zu verkaufen und wir wünschen Ihnen dabei zu helfen. Jede Schwierigkeit, welche sich Ihnen entgegenstellt, wird meine und des Hauses Anteilnahme haben. Wir werden alles, was in unserer Macht steht, tun, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen und tun dies um so mehr, als wir durch Erfahrung wissen, daß es keine Schwierigkeiten gibt, die sich nicht durch energische Zusammenarbeit zwischen Reisenden und Firma aus dem Wege räumen lassen. Wenn Sie der Mann sind, für den ich Sie halte, so werden Sie Ihren Posten mit Erfolg ausfüllen, sonst wäre es für Sie nicht gut. Sie Ihrerseits wünschen ein gutes Einkommen zu erhalten und streben jeden Tag von neuem nach dem Besten, während wir unsererseits nichts anderes wünschen, als Sie in einer derartigen Position zu sehen. Wenn nach Ablauf einer gewissen Zeit Sie unsere Erwartungen nicht erfüllt haben sollten, so müßten wir beide allerdings einsehen, daß wir einen Irrtum begingen. Unser Haus wird Ihnen jederzeit in Gutem und Bösem beistehen, so lange Sie Ihre Tätigkeit ernst nehmen. Beginnen Sie wie ein Sieger und Sie werden schließen wie ein Sieger.“ ◻

Wäre dies nicht viel richtiger und ermutigender als die, wiederum leider, ach so häufige kurze Ansprache: „Ich engagiere Sie probeweise, sollten Sie keine Erfolge erzielen, so kommt der Posten für Sie natürlich nicht in Frage.“ Es ist sehr wesentlich ein zuversichtliches Gefühl zu erhalten, das ist die halbe Schlacht. Man sage einem Manne, daß man erwartet, er werde siegen, und in neun von zehn Fällen wird er es tun. Man deprimiere ihn durch klägliche Schilderungen möglicher Fehlschläge und man erschüttert sein Vertrauen schon vor Beginn des Kampfes. Sobald man ein Engagement, und sei es auch nur auf Probe, abschließt, so muß das Haus Vertrauen in die Fähigkeiten des Neulings zeigen. ◻

Sehr oft rüstet man den Reisenden nur einfach mit einer hinlänglich großen Kollektion aus und schickt ihn damit in die Welt mit dem Verlangen, Aufträge hereinzuholen. Der neue Mann mag nun Erfahrung im Verkaufe eines ähnlichen oder anderen Artikels besitzen, da aber jede Firma ihre eigenen Prinzipien, ihr besonderes System hat, so ist es doch eigentlich ganz selbstverständlich, daß der neue Mann mit diesen erst gründlich vertraut sein muß, um aus seiner Tätigkeit das Bestmöglichste zu machen. Ist die Firma Fabrikantin, so ist es doch wohl das Wenigste dem neuen Reisenden einige Wochen Zeit zu gewähren, den Fabrikationsbetrieb kennen zu lernen, sich mit den verschiedenen angewandten Verfahren vertraut zu machen, seinen eigenen Geschmack auf die Probe zu stellen und Vertrauen in die Artikel, die er nunmehr verkaufen soll, zu gewinnen. Dies letztere ist von besonderer Wichtigkeit, denn nur was wir selber glauben, glaubt man uns und ohne eigene Überzeugung an dem Werte des in Frage kommenden Dinges kann man sie einem anderen unmöglich suggerieren. ◻

Sollte es nicht möglich oder untunlich sein, den Neuling in den Fabrikbetrieb einzuweihen, so gibt es in anderer Weise Gelegenheit genug, ihm praktische Lektionen zu erteilen. Der Geschäftsleiter aber sollte es sich zur ersten Pflicht machen, seinen Rekruten so oft als möglich zu sehen, zu beobachten und zu sprechen, ehe er seine Arbeit wirklich beginnt. ◻

Es kann sein, daß der Neuengagierte seither nur billige Waren verkaufte, deren Wert eben nur in der Billigkeit lag, wollte er nun für die neue Firma auf der gewohnten Basis seinen Eroberungszug unternehmen, so müßte er doch von vornherein Fiasko erleiden. Man lächelt vielleicht ungläubig und doch, wie oft wird gerade dieser Fehler begangen. ◻

Ehe ein Reisender auf seine erste Tour geht, muß er eine gute, sichere Kenntnis der von ihm zu verkaufenden Waren haben und auch der Verhältnisse, unter denen man von ihm verlangt, dass er sie verkaufen soll. Man muß ihm, soweit dies die Zeit irgend erlaubt, eine genaue Kenntnis der Leistungsfähigkeit des Hauses vermitteln und ihn auf die Punkte aufmerksam machen, die vielleicht dazu dienen könnten, ihm gelegentlich ein Geschäft zu verderben. Seine Unterredungen mit dem Chef aber müssen ihm niemals Optimismus und Enthusiasmus rauben. Die Arbeit des Reisenden ist schwer und aufreibend und wenn er tüchtig ist, so braucht er all die Aufmunterung, die ihm das Haus zu geben vermag. Man sende ihn also hinaus voll Vertrauen auf sich selbst, auf sein Haus und auf seine Ware und ausgerüstet mit so viel Wissen wie nur irgend möglich. — Zum Schlusse noch ein Wort an den Reisenden selbst: Sieben Tugenden sind es, die ihm helfen, sich den Weg nach oben zu bahnen. ◻

Bedachtsamkeit. Ein bedachtsamer, denkender Reisender studiert seine Kunden und leitet sie zu Geschäfts-

verbindungen, welche für beide Teile befriedigend und nutzbringend sind. — Aufmerksamkeit. Ein zufriedener Kunde ist mehr wert als ein persönlicher materieller Gewinn, denn der Vorteil ist dreifach. Das Haus hat Nutzen, der Kunde bleibt treu und der Reisende erzielt am Ende nicht geringeren pekuniären Gewinn. — Höflichkeit. Stete Höflichkeit gegenüber einem gefürchteten Nörgler läßt die Nörgelei verschwinden wie Schnee an an der Sonne. — Fleiß. Ein fleißiger Reisender, der gesundes Urteil und all sein Können, kurz Herz und Hand an seine Arbeit setzt, ist eine Freude für seinen Chef, für sein Haus, und Vertrauen wird ihm immer sicher sein. — Achtsamkeit. Ein kluger Reisender ist sorgsam auch in den kleinsten Dingen und nützt seine Zeit gewinnbringend, der törichte Reisende allein verschwendet viel Zeit an geringen Nutzen. — Pünktlichkeit. Wer früh zur Hand ist, um seine Waren richtig zu präsentieren, hat den größten Nutzen, denn, sagt Jean Paul, ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn. — Sauberkeit. Ein sauber gehaltenes Sortiment erfreut das Auge des Kunden, er prüft es gern und öffnet seine Börse. □

Der Reisende gewöhne sich an klares objektives Denken, er prüfe die Probleme, die sich ihm in den Weg stellen. Er halte an und frage sich selbst: „Was habe ich an positivem, selbständigem Denken im letzten Jahre geleistet? Habe ich andere für mich denken lassen und habe selbst untätig gestanden? Bin ich mit meiner Stellung gewachsen, oder ist sie über mich hinaus und von mir hinweg gewachsen? Nur wer auf diese Fragen mit einem ruhigen sicheren Ja antworten kann, darf jederzeit des Erfoges sicher sein. □

Wer vorwärts kommen, aufwärts steigen will auf der Leiter der geschäftlichen, materiellen und gesellschaftlichen Erfolge, darf an nichts als an dies Vorwärtskommen denken. Er muß alle seine Kräfte einsetzen und freudiger Wille, vereint mit Fähigkeit, wird ihn an das Ziel seines Strebens bringen. □

Man klage nicht über den Mangel an Gelegenheit, denn die Gelegenheit pocht täglich vernehmlich an die Tür dessen, der sie hört. □



Abb. 1

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XVII. Das Schleifen der Farbsteine.

Die Bearbeitung der Farbsteine, Phantasie- und Schmucksteine, weicht wesentlich von der des Diamanten ab. Teils werden sie wohl wie der Diamant mit Maschinenbetrieb geschliffen, vielfach aber und gerade die besseren Sorten mittels Handbetrieb. Zu erklären ist dies dadurch, daß diese Mineralien einen ganz bedeutend geringeren Härtegrad als der Diamant aufweisen und daß man infolgedessen Schleifmittel besitzt, die die Steine rasch und stark angreifen. — Die als Schleifmittel verwendeten Stoffe sind für die härteren Mineralien wie Korund (Saphir, Rubin) usw. Diamantstaub oder Carborundum. □



Abb. 2

Carborundum wurde von dem Amerikaner E. G. Acheson im Jahre 1891 gelegentlich seiner Versuche, künstliche Diamanten herzustellen, entdeckt. Es besteht im wesentlichen aus einer Verbindung von Silicium mit Kohlenstoff. Acheson erhielt diesen für die Schleiftechnik so überaus wertvollen Stoff durch Zusammenschmelzen von Sand und pulverisierten Koks nebst einem Zusatz von Kochsalz und Sägespänen. Diese Mischung setzte er im elektrischen Ofen einer Hitze von etwa 3000 ° C aus und erhielt schimmernde Kristalle von der Härte 9,6 und einem spezifischen Gewicht von 3,12. Die Härte des Carborundums liegt also zwischen der des Diamanten und Korundes. Die Fabrikation wird im Großen betrieben und es gelingt ohne weitere Mühe zentnerschwere Blöcke herzustellen. Durch seine Härte und Angriffsfähigkeit ist es allen anderen Schleifmitteln, außer dem Diamantstaub, weit überlegen und verbindet mit dieser Eigenschaft noch diejenige der Billigkeit. Es ist in Wasser, Öl und Säuren unlöslich und wird naß und trocken angewandt. Seine Farbe ist braun bis grauschwarz. Aus diesem Präparat, das, nebenbei bemerkt, in verschiedenen Härten zu haben ist, werden alle möglichen technischen Schleifwerkzeuge hergestellt, wie Schleifscheiben, Abziehsteine, Carborundumpapier und -Leinen usw. □

Ein weiteres wichtiges Schleifmittel ist der Schmirgel. Er ist eine Abart des Korundes und von bläulichgrauer Farbe. Der bekannteste und zugleich beste Schmirgel

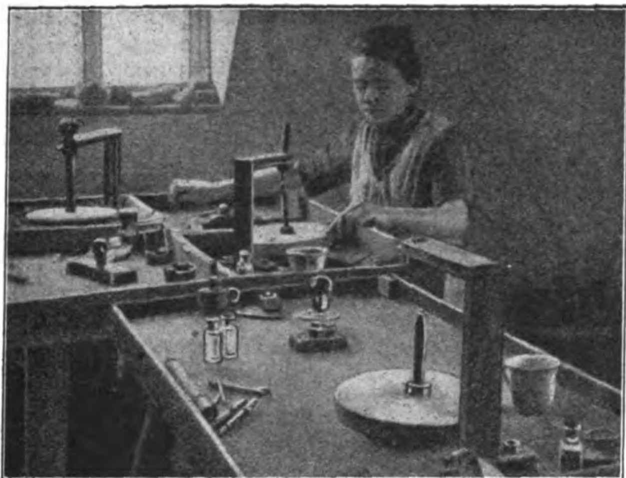


Abb. 3

kommt von Naxos in Kleinasien. Er besitzt wie der edle Korund den neunten Härtegrad. Vielfach wird aber der Schmirgel verfälscht, indem er mit gestoßenen Edelsteinen wie Topas, Granat usw. vermengt wird oder es werden alle möglichen gestoßenen Steine als Schmirgel verkauft. Dieses Edelsteinpulver besitzt nicht den Härtegrad des echten Schmirgels und eignet sich wenig zur Schleiferei, wogegen es aber ein gutes Poliermittel abgibt. ◻

Tripel, nach seinem hauptsächlichsten Fundort Tripolis in Afrika benannt, ist ein gutes Poliermittel und wird

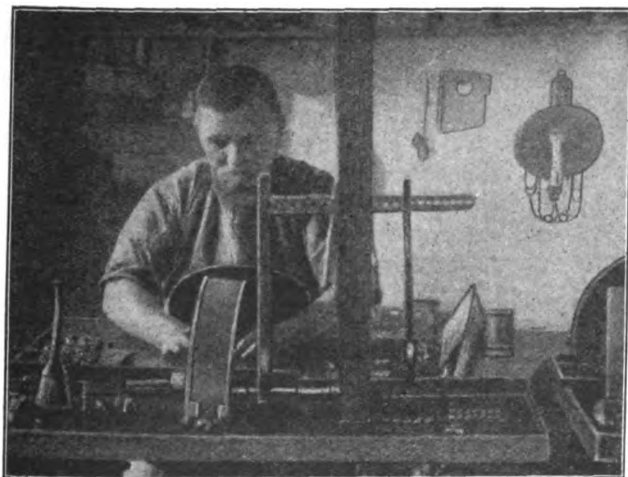


Abb. 4

zu diesem Zweck mit Wasser oder Öl vermischt. Er besteht in der Hauptsache aus Kieselerde und ist eine Zusammenhäufung von Panzern und Gehäusen vorweltlicher Infusorien. ◻

Das jedem Fachmann bekannte Polierrot dient zum Polieren weicher Mineralien. Es besteht seiner chemischen Zusammensetzung nach aus rotem Eisenoxyd und kommt in der Natur als Blutstein, Roteisenstein vor. Wie bekannt dient ja auch der Blutstein sehr häufig zum Polieren, so beispielsweise in der Silberwarenfabrikation. Das Polierrot wird meist künstlich hergestellt und kommt im Handel in sehr verschiedenen Qualitäten vor. ◻

Außer den genannten Mitteln werden zum Polieren der Steine noch Bimsstein und Zinnasche angewandt. ◻

Als Schleifmittel kennt man noch einige chemische Präparate, von denen das Durusol durch seine große Härte Bedeutung erlangte. ◻

Der mit maschineller Kraft betriebene Schleifstuhl entspricht in seiner Anordnung genau dem in der Diamantschleiferei gebrauchten, nur sind bei der Farbsteinschleiferei nicht die große Anzahl der Umdrehungen vonnöten. Abbildungen 1 und 2 geben ein anschauliches Bild von dem Inneren einer Farbsteinschleiferei, welche mit Maschinenbetrieb eingerichtet ist. ◻

Abbildung 3 zeigt drei Schleifstühle mit Handbetrieb, die auch gleichzeitig zum Polieren der Steine dienen. Neben der horizontal laufenden Schleifscheibe befindet sich rechts ein ebenfalls horizontal drehbarer Kurbelarm, der

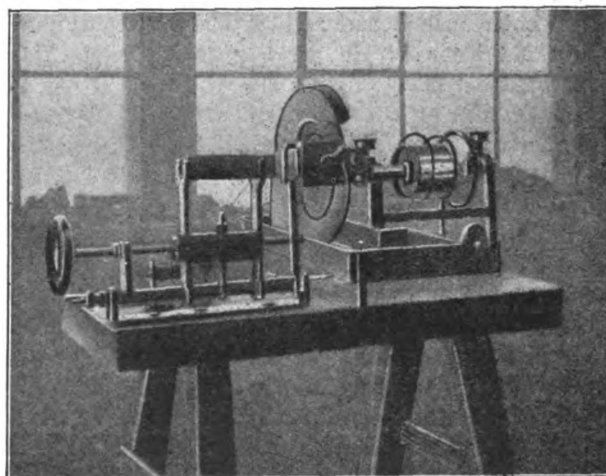


Abb. 5

das unter dem Schleiftisch befindliche wiederum wagrecht montierte Schwungrad in Bewegung setzt. Von dem Schwungrad geht unterhalb des Tisches ein Transmissionsriemchen auf die Achse der Schleifscheibe. Dies ist im wesentlichen die Einrichtung eines Schleifstuhles. Die Umdrehungen der Schleifscheibe sind daher von ganz bedeutend geringerer Anzahl als bei der Diamantschleiferei und lassen sich je nach Bedarf sehr leicht regulieren. Beim geschulten Steinschleifer ist dies eine Gefühlssache. Man



Abb. 6

Sämtliche Aufnahmen aus der Edelsteinschleiferei von Gebr. Trenkle, Waldkirch i. B.

verfährt nun beim Schleifen so, daß der Schleifstuhl mit dem rechten Arm in Bewegung gesetzt wird, während man mit der linken Hand den auf einem Kittstock sitzenden zu schleifenden Stein an die Scheibe andrückt. Bei dem Cabochonschliff wird der Kittstock fortgesetzt mit der Hand bewegt, bei facettierten Steinen wird ein Quadrant, der gewöhnlich aus Holz besteht, angewandt. Vielfach fällt aber auch dieses Hilfsmittel weg, und der Arbeiter richtet sich lediglich nach dem Augenmaß. Wie nun beim Brillanten zuerst durch das Reiben die Rundiste angelegt wird, verfährt man ähnlich beim Farbstein, indem man denselben erst rund, oval oder viereckig schleift, je nachdem welche Form der fertige Stein erhalten soll. Es geschieht dies frei aus der Hand, indem der Stein einfach nach Bedarf gedreht wird. Alsdann beginnt das Facettieren. — Größere Rohsteine werden nach Bedarf zersägt, und verwendet man ähnliche Maschinen wie in der Diamantschleiferei. Das Sägen geschieht mittels mit Öl angefeuchtetem Diamantpulver. Da man es jedoch in der Farbsteinschleiferei mit Mineralien von bedeutend geringerer Härte als bei dem Diamanten zu tun hat, kann der Arbeiter den Schnitt glatt vollführen. Während bei der Diamantsägerei ein stetiger Druck durch Gewichte erreicht wird und die Maschinchen, eben weil dieser Sägeprozeß längere Zeit in Anspruch nimmt, automatisch arbeiten, ersetzt hier der Arbeiter den Druck durch die Hand. Abbildung 4 gibt einen Einblick in eine Steinsägerei, Abbildung 5 zeigt eine in der Idar-Obersteiner Gegend gebräuchliche Sägemaschine. Ein Spalten ist bei den meisten Farbsteinen und Phantasiesteinen nicht anzuwenden, da sich dieselben nicht so leicht spalten lassen als der Diamant. ◻

Die Schleifscheibe besteht je nach der Natur des zu schleifenden Steines aus verschiedenem Material, so verwendet man Gußeisen, Bronze, Kupfer, Zinn und Blei. Härtere Mineralien werden mit härteren Schleifmitteln und auf härteren Scheiben geschliffen, bei weichen Steinen werden sehr häufig Zinnscheiben angewandt. Das Polieren geschieht auf Kupfer, Zink und bei ganz weichen Steinen auf Holzscheiben, die zuweilen mit Filz überkleidet sind. Man sieht also, daß sich die Arbeitsmethode für die verschiedenen Steine im Wesentlichen ganz gleich bleibt, nur werden je nach der Härte der Mineralien entsprechende Scheiben, Schleif- und Poliermittel angewandt. ◻

Der Unterschied zwischen dem Schleifen und Polieren besteht darin, daß man beim Schleifen bedeutend härtere Schleifmittel als die Härte des zu schleifenden Steines benutzt. Die Arbeit geht daher rasch vonstatten, doch erhält man eine strichige und rauhe Schleiffläche, eben weil die verwandten Schleifmittel stark angreifen. Nachdem nun alle Facetten geschliffen sind, geht man an das Polieren der rauhen Schleifflächen. Das Polieren unterscheidet sich vom Schleifen nur dadurch, daß man ganz lind greifende Substanzen anwendet und auch eine weichere Scheibe, als die beim Schleifen verwandte, benutzt. Diese Arbeitsmethode unterscheidet in der Hauptsache die Farbsteinschleiferei von der Diamantschleiferei, bei welcher Schleifen und Polieren auf der gleichen Scheibe und mit dem gleichen Schleifmittel, dem Boort, geschieht. ◻

Achat, Chalcedon usw. werden auf großen Sandsteinen geschliffen. Allerdings eignen sich nicht alle Sandsteinarten hierzu, sondern man verwendet eine feste, quarzige Sorte. Abbildung 6 stellt diese großen Schleifsteine im Betriebe dar und es gewährt eine solche Achatschleiferei einen eigenartig interessanten Anblick. Die Schleifer liegen fast horizontal auf der Erde, indem sie ihre Brust gegen einen ausgehöhlten Holzschemel stemmen und mit Holzstücken die zu schleifenden Steine gegen die Schleifsteine andrücken. Gewöhnlich sind die Schleifsteine entsprechend den gewünschten Formen mit Riefen versehen. Damit nun aber die Schleifer die nötige Kraft gewinnen, um die Steine gegen den Schleifstein drücken zu können, da dieser jeden sich ihm entgegenstellenden Widerstand mitzureißen sucht, sind hinter jedem Schemel in den Fußboden Holzflöcke eingeschlagen, gegen welche der Schleifer seine Füße stemmt. Hierdurch wird er in den Stand gesetzt, eine außerordentliche Kraft auszuüben. Die treibende Kraft ist in den meisten Fällen das Wasser, und man benutzt die in den Industriegebieten vorhandenen Gebirgswässer, die man noch um künstliche Gräben, Schleusen usw. vermehrt. Die maschinelle Einrichtung ist eine ziemlich einfache, man bedient sich fast durchweg unterschlächtiger Wasserräder wie bei den Mühlen, weshalb man auch wohl von Schleifmühlen spricht. Mit der Welle des Triebrades durch ein Kammrad oder Riemenstransmission verbunden ist die Welle, auf welcher die Schleifsteine sitzen, für gewöhnlich etwa vier bis fünf an der Zahl. ◻

Die zu größeren Gebrauchsgegenständen bestimmten Achate werden erst mittels eines Hammers bearbeitet, um ihnen einigermaßen die gewünschte Form zu geben, dann erst beginnt der eigentliche Schleifprozeß. Das Hohlschleifen von Schalen, Gefäßen usw. wird durch kleinere Schleifsteine, welche die entsprechende Form besitzen, bewirkt. Das Polieren geschieht auf großen Wellen aus Buchenholz oder auf Zinnscheiben unter Anwendung von Tripel und Wasser oder auch mit Polierrot. ◻

Neben den alten Achat-Schleifmühlen entstanden in den letzten Jahren kombinierte Betriebe, die sich nicht mehr auf die unzulängliche Wasserkraft allein verlassen, sondern mit Motorkraft jeder Art betrieben werden. Die Schleifsteine sind kleineren Formates, was dem Schleifer gestattet seine Arbeit in sitzender Stellung zu verrichten. ◻

Zu unseren Abbildungen.

EINE Juwelennummer, wie die heutige, kann nicht in der Weise ein persönlich-künstlerisches Gepräge tragen, wie wir es sonst unseren Veröffentlichungen zu wahren bemüht sind. Das außerordentliche Vorwiegen des wertvollen, aber künstlerisch starren Materials, wie auch die Geschmacksrichtung der hier in Frage kommenden Käuferkreise bedingen ein starkes Anschließen an die Tradition, welche ihrerseits einen bestimmten, engen Formenkreis nicht verläßt. So bekommen unsere Spezialnummern für Juwelenentwürfe ja stets etwas Typisches, wohl auch Geschäftsmäßiges. Aber auch das ist etwas Notwendiges und im Bereiche einer Fachzeitschrift liegendes. So hoffen wir, daß die in unserer heutigen Nummer enthaltenen Juwelenentwürfe unseren Lesern recht viel Nutzen und Anregung bieten möchten. *R. R.*





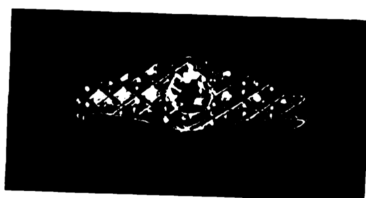




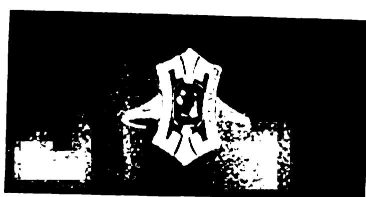


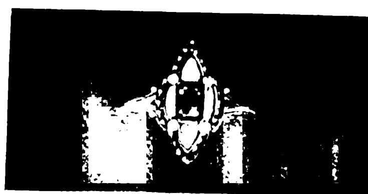


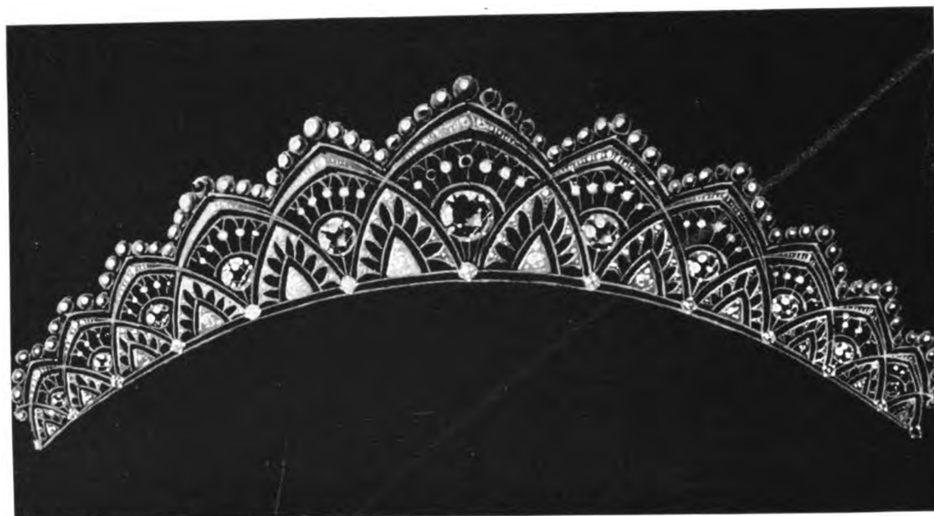




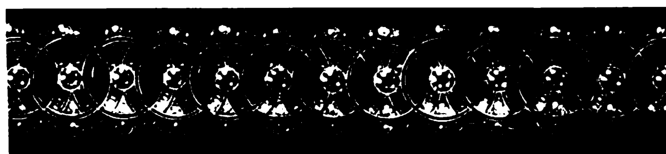




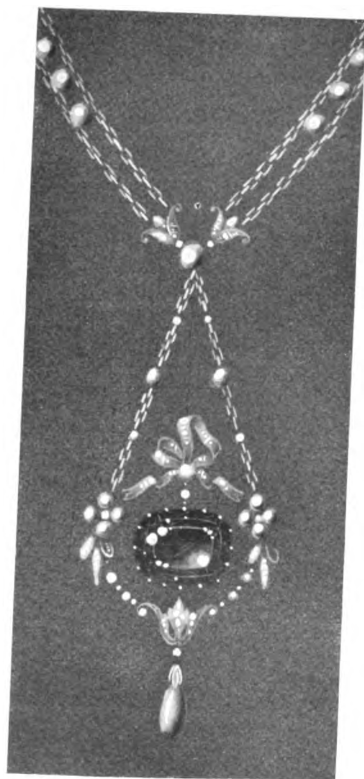


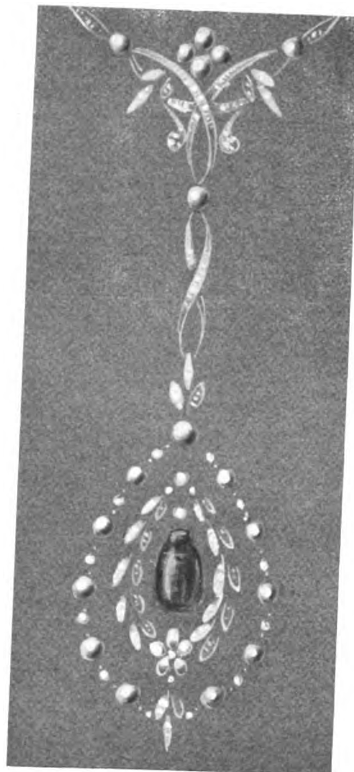




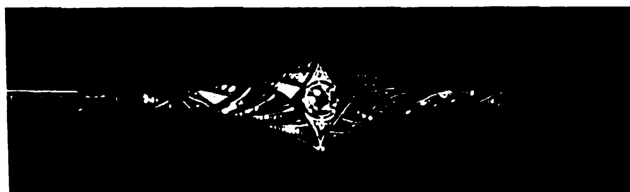


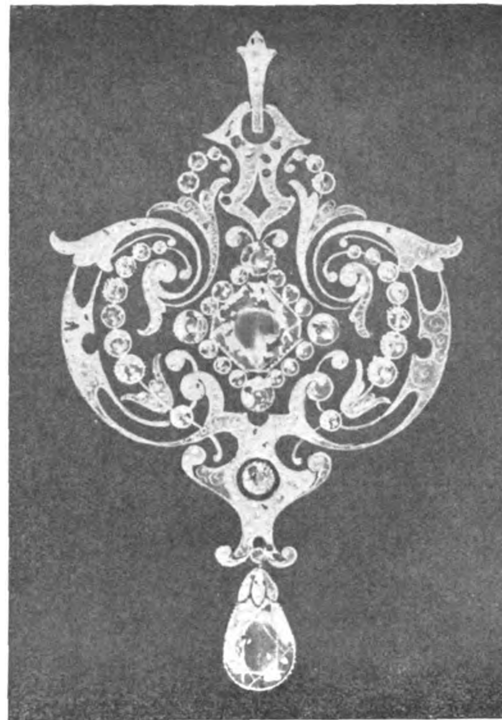


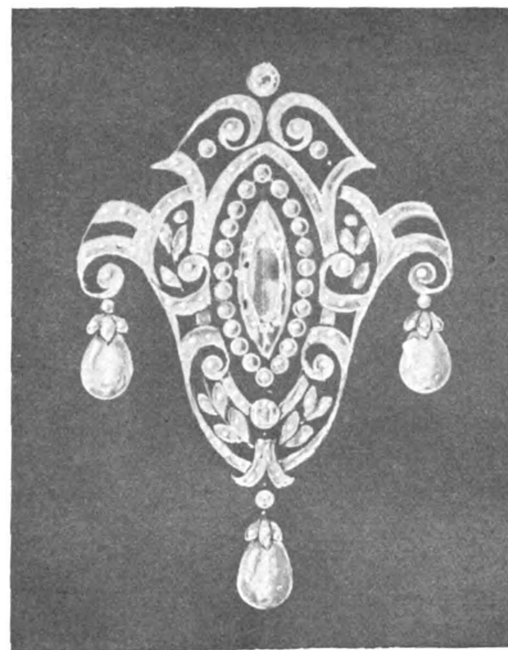


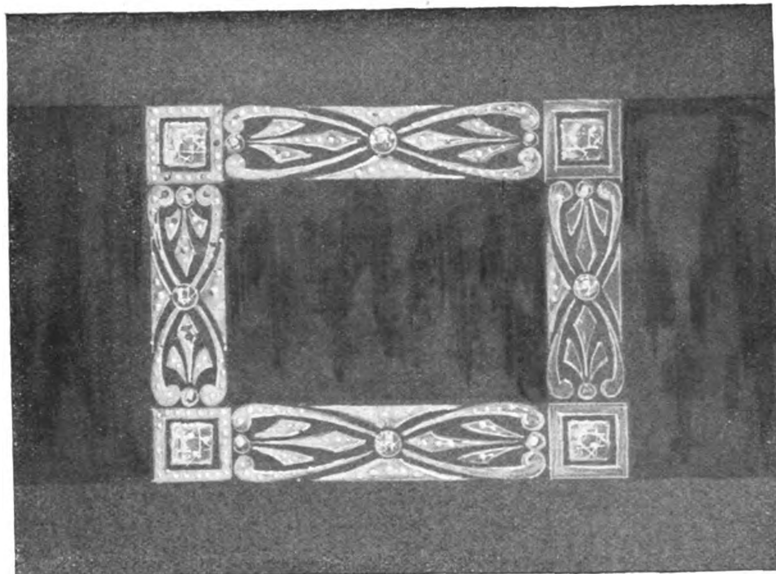


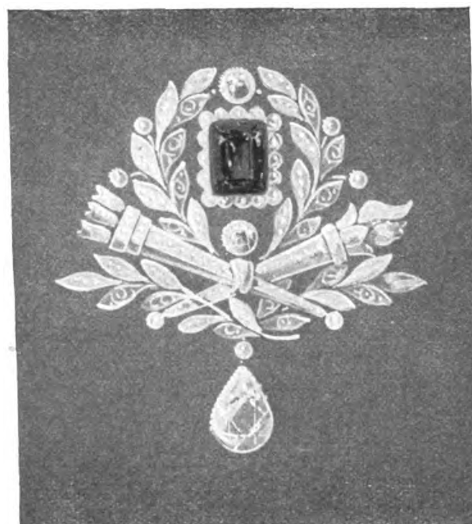












MEIN SCHMUCK.

GEDICHT VON PIERRE HANDRY.

ÜBERSETZT VON MARIE LOUISE BECKER.

ICH hab' Euch lieb wie nahe Freunde, meine Ketten,
In Euren goldnen Augen lebt man ganzes Leben —
In Euren Ringen ist mein Schicksal eingebettet .....
Euch danke ich ... daß die Erinn'rung mir geblieben!

Saphir und Diamanten, Perlen und Korallen —
Armband und Brosche, und geheimnisvolle Ringe —
Ihr seid bei mir, wenn Eure Spender ferne wallen —
Ihr ruft das Echo wach an die glücksel'gen Dinge,
Wenn Euch die sammtnen Kästen abends Ruhe bringen,
Wo Ihr einander küßt in zärtlichem Umschlingen,
Um leuchtender noch aufzuwachen in der Nacht —
Die Euren stolzen Strahlenglanz nicht bleicher macht!

Wenn ich Euch trage, liebe, süße, kleine Scherze,
Umfaßt die tiefste Harmonie zu Euch mich linde —
In heil'gem Rausche lauscht auf Euch mein waches Herze ..
O Mutter Du! An Deinem Finger blitzt' dies Rubinrot —
Und dieses Medaillon, des Ketten mich umarmen,
Ach! durfte einst an Deinem feinen Hals erwarmen —
Beim Frühlingsfest — wenn eine Fliederdolde Duft Dir bot!

Und Ihr, geliebte Gaben von geliebter Hand —
Der Hand des Liebsten, die der jähe Tod erstarrte —
Ihr früh verblaßten Glückes unvergänglich Pfand —
Des Glücks, das längst die Zeit grausam in's Nichts vernarrte —
Ihr alle! alle! Euer Antlitz ist so bunt,
Wie helle Blütenköpfe, die September weckte —
Die siegend lachen über braunes Herbstlaub und
Den frischen Wind, der mit dem nahen Winter schreckte!

In Euch ist Seele, köstliche Geheimnisse,
Ich fühle sie um meine müde Stirne gleiten —
Und ich vergesse alle Qual und alle Küsse,
Die logen und um Liebe für den Teufel freiten!

Reliquien meines Herzens — Ihr habt nie betrogen —
Umschlangt mich liebevoll mit keuscher, zarter Wonne —
Ihr Heiligen, ihr Unvergeßlichen — die nie gelogen —
Ihr seid mein stolzes Sonnenpfand geraubter Sonne!

Im warmen Strahl gesegneter Erinnerungen
Halt' ich Dich eifersüchtig fest, mein goldner Garten, —
Ihr Blumen und Geranke vom Gestirn, wo unbezwungen
Unsterblichste der Lebensschätze unsrer warten!

Ohrlochstechen.

DAS Ohrlochstechen wird wohl von ängstlichen Gemütern als eine barbarische Sitte verurteilt, aber mit Unrecht. In den meisten Fällen werden Ohrringe in den jüngsten Kinderjahren eingezogen, um gegen den sogenannten Fluß — der sich hauptsächlich den Augen unangenehm bemerkbar macht — als Gegenmittel zu dienen bzw. zu helfen. Das Ohrringtragen wird ja auch darum vielfach von Ärzten angeraten. Es kann also von Barbarei absolut keine Rede sein, da der Arzt doch selbst diesen kleinen operativen Eingriff empfiehlt, ganz abgesehen von dem jahrhundertelangen Brauch, den ein gesundes Volksempfinden gezeitigt hat, das Nützliche zugleich auch praktisch als Schmuck zu gebrauchen. Also nicht die Mode ist es, die diese gesunde Sitte gebracht hat, sondern die sogenannte Mode hat sich diesen gesunden Brauch zunutze gemacht. Es ist merkwürdig, wie wenig von dem Laienpublikum über die Barbarei der wirklichen Mode gesprochen wird, die die Kleidung uns auferlegt. Sehen wir uns nur unter anderem die Einschnürung des weiblichen Körpers an, das spitzgeformte Schuhwerk mit hohen Hacken, die fast bis an die Ohren reichenden Kragen unserer Modejünglinge, das ist Barbarei, und dieser unterwerfen sich Millionen ohne etwas von Barbarei zu empfinden. Ist denn das Impfen eine Barbarei? Nein und nochmals nein. Es dient auch nur dazu, die körperliche Gesundheit gegen schädliche Einflüsse zu stärken. Auch dieser kleine operative Eingriff bringt oftmals Entzündungen mit sich, wie Schreiber dieser Zeilen selbst am eigenen Körper empfunden hat, ohne daß der Arzt, den keine Schuld trifft, dafür verantwortlich gemacht wird. Ähnlich liegt es mit dem Ohrlochstechen.

Um nun einer Entzündung beim Stechen so viel wie möglich vorzubeugen, empfehle ich folgende Methode, die sich in meiner langen Tätigkeit aufs beste bewährt hat: Die Nadel, ob nun Patent oder das altbewährte Goldscharnier, wird mindestens drei Minuten lang in reinem Wasser gekocht, die Nadel selbst sowohl wie das Scharnier, ebenso die Kornzange (Pinzette) und Rundzange. Nach dem Kochen werden alle Gegenstände sauber mit einem reinen Tuch (am besten glattes Leinen) gut abgetrocknet und das Scharnier zur größeren Sicherheit noch an einer Spiritusflamme nachgetrocknet. Scharnier und Nadel dürfen nur mit der Zange angefaßt werden. Die Instrumente legt man auf sauberes glattes Papier, welches vorher mit Jodoformgaze abgerieben ist. Die Hände reinigt man ebenfalls in Wasser, dem einige Tropfen Lisol zugesetzt sind; auch die Fingernägel müssen gesäubert werden. Die Ohrringe reibe man gut mit Jodoformgaze ab, speziell die Bügel, und zur noch größeren Sicherheit erwärme man sie eventuell mit der Spiritusflamme. Vor allem müssen die Ohrläppchen vor dem Stechen gründlich mit Jodoformgaze abgerieben werden. Den zu verwendenden Korken brühe man aus und trockne ihn sauber ab, worauf das Stechen vor sich gehen kann. Eine bekannte Erscheinung ist es, daß die Blutung bei dem einen der Ohrläppchen immer eine stärkere ist, als bei dem anderen. Sind die Ohrläppchen dünn, so ist meistens sehr wenig Blutung vorhanden, bei stärkeren Ohrläppchen naturgemäß stärkere Blutung. In den meisten Fällen ist die Blutung aber nur von kurzer Dauer, weil die kleine Wunde durch geronnenes Blut sehr bald geschlossen wird. Kommt es nun vor, das stärkere Blutungen eintreten, dann tupfe man das Blut zuerst mit Verbandswatte oder einem Leinentuch vorsichtig ab und lege dann zum gänzlichen Stillen des Blutes Eisenchlorid-Watte auf die Wunde. Als Verhaltungsmaßregel gibt man den Patienten mit auf den Weg: Gleich nach Hause gehen, etwas ruhen, dann vorsichtig die Wunde mit gut abgekochtem, lauwarmen Wasser abtupfen, aber nicht abwischen, und die Ohrringe möglichst wenig bewegen. Nach dem Abwaschen die Ohrläppchen mit angewärmter Vaseline oder Lanolin vorsichtig einreiben und dabei ein wenig die Bügel bewegen, damit die Salbe in die Ohrlöcher eindringen kann. Bei Kindern Obacht geben, daß sie nicht an den Ohrringen

ziehen, weil dadurch das Schließen der kleinen Wunde erschwert wird. Verfährt man nach dieser Methode, so hat man wohl jeder Infizierung, glaube ich, vorgebeugt, denn anders kann wohl ein Arzt auch nicht verfahren. Es empfiehlt sich, gleich nach dem Gebrauch Stecher und Zangen, wie oben angegeben, zu reinigen und in einem luftdichten Behälter, eventuell mit Jodoformgaze verschlossen, aufzubewahren. Bei Kindern von 5—6 Monaten lehne man das Stechen ab, weil dieselben noch nicht widerstandsfähig genug sind, ebenfalls bei kranken Kindern oder solchen, die mit Ausschlag behaftet sind, verweigere man das Stechen. Wenn irgend möglich sehe man darauf, daß die junge Mutter das kleine Kind beim Stechen nicht selbst hält, da sich die Unruhe der Mutter zu sehr auf das Kind überträgt und dadurch das Stechen erschwert. *H. K.*

Anmerkung der Redaktion: Den letzten Ausführungen können wir nicht ganz beistimmen, denn jedes Kind ist unbedingt beruhigter, wenn es von der Mutter gehalten wird, als wie von einem Fremden. Die meisten Frauen besitzen doch so viel Energie, daß sie durch eine so unbedeutende Handlung nicht sonderlich beunruhigt werden, es sei denn, daß es sich um besonders nervenschwache Frauen handelt. □

„Sofern ich nichts Gegenteiliges erfahre —"

Im Geschäftsleben ist nicht wie sonst Reden Silber und Schweigen Gold. Im Gegenteil, wer zur unrechten Zeit schweigt, der kann dadurch in eine sehr unangenehme Lage kommen. Es ist ein alter Rechtsgrundsatz: „Wer da schweigt, wo er reden müßte, stimmt zu." Und da sprechen Handelsbrauch und Verkehrssitte ein gewichtiges Wort mit. Wird einem Geschäftsmann eine Tratte avisiert und er schweigt still, so gilt dieses Stillschweigen als Zustimmung und er muß die Wechselunkosten tragen, wenn er etwa bei der Präsentation die Tratte nicht honoriert, sondern zu Protest gehen läßt. Man kann nun auch durch ein Angebot einen Kunden binden wollen, indem man ihm bei der Offerte gleich mitteilt, daß man sein Stillschweigen als Einverständnis ansehen und die Ware abschicken werde? □

Ist auch eine solche Klausel in einem Angebot rechtsverbindlich? Die Frage ist kürzlich in einem Rechtsstreit vor dem Kgl. Amtsgericht in Bochum beantwortet worden. Dort hatte der Beklagte in seiner Offerte an den Kläger geschrieben: „Sofern ich nichts Gegenteiliges innerhalb drei Tagen höre, nehme ich an, daß Ihnen der Preis konveniert und sende Ihnen die Sachen zu." Der Kunde ließ nun nichts von sich hören und wartete auf die Ware. Der Lieferant sandte sie aber nicht ab. Nachdem einige Zeit verstrichen war, mahnte der Kunde an die Sendung, und da er die Ware immer noch nicht erhielt, kaufte er anderwärts und machte nach erfolgter Entdeckung die Preisdifferenz geltend, die 120 Mk. betrug. □

Das Amtsgericht hat den Beklagten verurteilt, weil er an die obige Klausel auf jeden Fall gebunden war. Der Schlußsatz der Offerte verpflichtete ihn, nach drei Tagen zu liefern, wenn er vom Gegner nichts weiter erfuhr. Der Gegner brauchte nicht zu antworten, da ihm die Antwort ausdrücklich vom Lieferanten erlassen war. Eine solche Klausel bindet denjenigen, der sie in seine Offerte aufnimmt. Bei der Weigerung des Beklagten, zu liefern, war der Anspruch auf Schadensersatz wegen Nichterfüllung begründet. Es hat das Gericht auch angenommen, daß die Lieferung nur aus dem Grunde nicht erfolgt ist, weil der Preis für die Ware inzwischen gestiegen war. (Urteil vom 29. Januar 1912. 21 C. 1651/12.) □

Eine andere Frage ist, ob denn nun auch der Kunde abnehmen mußte, wenn der Beklagte die Waren nach drei Tagen wirklich gesandt hätte. Man wird auch diese Frage bejahen müssen, denn Treue und Glauben im Geschäftsverkehr verlangen, daß auch in solchem Falle geantwortet wird, wenn man nicht darauf eingehen will. Allerdings nur, wenn bereits eine Geschäftsverbindung besteht. Es ist niemand gezwungen, zu antworten, wenn ihm ein gänzlich unbekannter Lieferant eine beliebige Ware offeriert und hinzufügt, daß er senden werde, wenn der Adressat nicht binnen drei Tagen eine andere Anweisung gäbe. Das würde schließlich zu einer ungerechtfertigten Belästigung im Geschäftsverkehr und auch des großen Publikums führen. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Fragen:

5. Als Gegenwert für erhaltenes Darlehen habe ich Akzepte auf mehrmonatliche Sicht ausgestellt. Für welche Zeitdauer ist die Darlehnssumme zu verzinsen, wenn jedes nächste Akzept drei Monate später fällig ist, als das vorhergehende. Sind bis zum Fälligkeitstage die Zinsen zu entrichten oder nur für die 90 Tage kürzere Zeit, weil doch jeder Wechsel drei Monate vor Verfall als Zahlungsmittel verwendet werden kann, also als Barwert zu rechnen ist. □

6. Ist beim Eintragen eines Akzeptes in das Kassebuch der Tag der Ausstellung oder derjenige der Einlösung maßgebend.

7. Von der ersten Ausgabe Ihrer Buchhaltung benutze ich das Verkaufsbuch. Auf Seite 5 unter 5 i der Buchungsbeispiele kauft Drerup am 12. I. eine silberne Doublé-Herrenkette für 20 Mk. (Einkauf 13.50 Mk.). Am 22. I. wird dieselbe gegen ein Tranchierbesteck für 17.50 Mk. (Einkauf 12 Mk.) umgetauscht, wobei also 2.50 Mk. herausgezahlt werden. Im Kasse-Journal unter 5 p ist die Kette als neu eingekaufte Ware behandelt, die statt mit 2.50 Mk. Ausgabe mit 20 Mk. eingestellt ist. Wie ist diese Buchung zu verstehen. In der Waren-Umsatz-Statistik sind ebenfalls beide Gegenstände als verkaufte Ware eingestellt, wodurch doch ein falsches Bild entsteht. □

Antworten:

5. Die Zinsvergütung muß bis zum Verfalltage der Wechsel entrichtet werden, denn ein Akzept kann in der Regel doch dann erst als Barwert angesehen werden, wenn es eingelöst ist. Abgesehen von dem handelsüblichen Brauche, Akzepte durch Weitergabe an einen Dritten ohne Zinszahlung als direktes Zahlungsmittel zu verwenden, ist doch der bankmäßige Verkehr, die Wechseldiskontierung mit Zinsvergütung maßgebend.

6. Bei unserer Buchhaltung betrachten wir das Akzept nur als ein Zahlungsversprechen. Bei Ausstellung des Wechels kopiert man denselben im Wechselkopierbuche und notiert außerdem Empfänger und Betrag im Kalender am Fälligkeitstage. Erst bei Einlösung wird die verausgabte Summe auf der rechten Seite in der Ausgaben-Rubrik gebucht und außerdem, wenn es sich um ein Waren-Akzept handelt, in der Rubrik „Be-

zahlte Lieferantenrechnungen". Kommt ein für ein Darlehn gegebenes Papier in Frage, ist der Betrag unter „Sonstige Ausgaben" einzustellen. □

7. Der fragliche Posten Drerup ist am 12. unter 5i in Rubrik 7 mit 20 Mk. gebucht. Die Gesamt-Tagessumme, Rubrik 7 und 8, gleich 136.05 Mk. ist im Kasse-Journal unter 12. (in Rubrik 2) richtig eingestellt. Es folgt der Umtauschposten. Am 22. ist für den ersten Gegenstand ein Tranchierbesteck als Posten 6f in den Verkaufs-Buchungs-Beispielen, Seite 6 (in Rubrik 7), mit 17.50 Mk. verkauft gebucht. Die Tages-Gesamtbareinnahme des 22. (Rubrik 7 und 8) 169.50 Mk. und 3.20 Mk. gleich 172.70 Mk., ist ebenfalls als Bareinnahme unter 22. im Kasse-Journal unter Rubrik 2 gebucht. Es fehlt also der Rückposten vom 12.; denn an diesem Tage, also am 12., sind ja nunmehr 20 Mk. weniger Verkaufssumme umgesetzt. Diesen Posten finden Sie richtig zurückgebucht im Kasse-Journal auf Seite 5 (rechte Seite) unter 22. und zwar 20 Mk. Einnahme als Ausgabe zurück, 13.50 Mk. unter Einkauf (Rubrik 12) und 6.50 Mk. zurückzuberechnender Gewinn (Rubrik 13) Geschäftsunkosten. — Auch bei der Umsatz-Statistik sind die Fälle im Beispiel richtig behandelt. Auf Seite 34 der Verkaufsbuch-Anleitungen finden Sie unten im vorletzten Absatz den Waren-Auszug. Hier sind zunächst sämtliche Posten, auch die Umtauschposten, doppelt herausgezogen und die Rückposten hinter jeder Summe in Klammer eingestellt. Unter 1) Ketten als zurückzubuchende Einkaufssumme 13.50 Mk. hinter 56.50 Mk. in Klammer eingestellt; desgleichen die zurückzubuchende Umsatzsumme (Verkaufspreis) 20 Mk. in Klammern hinter 75.75 Mk. Wie im letzten Absatz, Seite 34, und in beiden ersten Absätzen, Seite 35, erläutert ist, sind diese in Klammer gesetzten Beträge natürlich von der Monats-Schlußsumme in Abzug zu bringen, womit Sie das richtige Umsatz-Resultat zur Verfügung haben. — Wir möchten noch bemerken, daß sich die Umtauschposten bei den neuen Ausgaben der Buchhaltung wesentlich einfacher abwickeln. Bei Ausgabe A werden alle Bar-Verkaufs- und Umtauschposten direkt im Kassebuch erledigt; bei Ausgabe B und C werden die Umtauschbeträge im Verkaufsbuch vom Tagesresultat gekürzt und die verbleibenden Beträge in das Kasse-Memorial (Ausgabe B) bzw. Kasse-Journal (Ausgabe C) übertragen. □

Berichtigung. In Nr. 11 ist uns auf Seite 68 ein Irrtum unterlaufen. Es muß beim ersten Beispiel natürlich heißen: 10000 Mk. mit 25% Nutzaufschlag = 2000 Mk. (statt 2500) Bruttogewinn. Der Gesamtbruttogewinn beträgt dadurch 17000 Mk. = 28 1/3 % (statt 29 1/3 %) und der Reingewinn 9000 Mk. = 15 % (statt 15 5/6 %). Der Durchschnitts-Brutto- sowie Reingewinn ändert sich prozentual durch die kleine Differenz nicht. □

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Die Gefahren beim Stechen der Ohrringe.

Die Verurteilung eines Wiener Kollegen (laut Bericht der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in Nr. 8 vom 22. Februar 1913) wegen Fahrlässigkeit beim Ohrlochstechen gibt mir Veranlassung, gegen die Gründe der Verurteilung und der Auffassung des Sachverständigen Stellung zu nehmen. Der verurteilte Kollege erklärt, daß er alle Vorsichtsmaßregeln gebraucht hat, um einer eventuellen Entzündung durch Infektion vorzubeugen; trotzdem ist eine Entzündung eingetreten. Es ist nun ärztlicherseits eine Infektion angenommen worden, die durch Stechen eingetreten ist. Dieser letzteren Auffassung möchte ich entgegentreten; da der Kollege nachgewiesen hat, daß er alles mögliche getan hat, um einer Infektion vorzubeugen, so glaube ich dies auch und stelle nun die Behauptung auf, ohne der ärztlichen Auffassung nahezutreten, daß die Entzündung wahrscheinlich durch Schmutzpartikelchen nach dem Stechen entstanden ist. Durch langjährige Erfahrung in dieser Sache bin ich zur Überzeugung gelangt, daß derartige Entzündungen, wenn beim Stechen der Ohrringe vorschriftsmäßig verfahren wird, nur durch Verunreinigung der Wunde und nicht durch Infektion entstehen. Oftmals kommen die Leute zum Stechen der Ohrringe ohne auch nur ein sauberes Taschentuch mitzubringen, andererseits werden den Kindern Mützen, Tücher usw. aus farbigen Stoffen gleich nach dem Stechen umgebunden, ferner versucht man die Wunden mit Speichel zu reinigen, halbwüchsige Kinder werden zum Ohrlochstechen oftmals allein geschickt und hören dann meistens gar nicht auf die Verhaltungsmaßregeln, die man ihnen gibt. Sie gehen gleich auf die Straße um zu spielen, lassen sich bewundern und fühlen sich noch als Helden. Alle diese Manipulationen bringen die Gefahr einer Verunreinigung der frischen Wunden mit sich. Selbst Erwachsene begehen oftmals bei diesem kleinen operativen Eingriff die größten Unvorsichtigkeiten, denn ich habe mich oft davon überzeugen können, daß nicht eine einzige der Verhaltungsmaßregeln befolgt wird. Durch meine vorgebrachten Gründe glaube ich wohl den Beweis meiner Behauptung, daß die meisten Entzündungen nicht durch Infektion, sondern durch Verunreinigung der Wunde nach dem Stechen entstehen, erbracht zu haben. Wäre es nicht angebracht, daß die Genossenschaft der Wiener Kollegen die Sache zu der ihrigen machte und weiter verfolgte, um Klarheit zu schaffen? Wenn ein derartiges Urteil unwidersprochen in das große Publikum kommt, so könnte durch diesen Fall ungeheurer Schaden in der ganzen Ohrring-Industrie angerichtet werden, ohne das wirklich eine Tatsache zur Beunruhigung des kaufenden Publikums vorläge. Wenn wirklich die Gefahr einer Infektion durch Ohrlochstechen zu befürchten wäre, dann würden ja die Entzündungen des Ohres viel häufiger auftreten, als es in der Tat der Fall ist. Der Gegenbeweis ist ja damit gegeben, daß Hunderttausende Frauen und Kinder ihre Ohrringe tragen, ohne irgend welchen körperlichen Schaden genommen zu haben. Wer soll denn überhaupt Ohrringe einziehen, wenn nicht der Goldschmied dazu berufen sein soll. Ich möchte den Arzt einmal sehen, der Ohrringe einzieht. Andererseits glaube ich, ist es wohl nicht nötig, um eine Desinfektion vorzunehmen, noch dazu eine so einfache, erst einige Semester zu studieren. Soviel Intelligenz besitzt wohl jeder Goldschmied, um eine vorschriftsmäßige Desinfektion auszuführen. *H. K.*

Anmerkung der Redaktion: Wir verweisen die Leser auch auf den in dieser Nummer vom gleichen Verfasser veröffentlichten Artikel „Ohrlochstechen". □

II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden des Gold- und Silberschmiedes.

Wir möchten unsere Leser bitten, soweit sich dieselben an unserem Frühjahrs-Preisausschreiben beteiligen wollen, die Einsendungen rechtzeitig an uns gelangen zu lassen, damit wir noch hinreichend Gelegenheit finden, neue Arbeitsmethoden und Werkzeuge nötigenfalls praktisch zu erproben. Am 1. Mai ist Einsendungsschluß und am 5. Mai tritt bereits das Preisgericht zusammen. Das erste Ausschreiben dieser Art zeitigte einen sehr günstigen Erfolg, besonders auch für die Einsender, da die meisten Arbeiten, wenn auch nicht mit einem Preise oder einer Belobung bedacht, doch veröffentlicht werden konnten, wofür das übliche Zeilenhonorar vergütet wurde. Durch diese besondere Vergünstigung ist den sich Beteiligenden eine Gewähr geboten, Mühe und Zeit nicht umsonst aufgewendet zu haben. Wir hoffen, daß die Zahl der Einsendungen angesichts der günstigen Bedingungen wiederum eine recht große sein wird. Das Motto „Frisch gewagt ist halb gewonnen" ist für diesen Wettstreit gewiß zutreffend. □

Rundschau

Ein überraschender Freispruch. Der Goldarbeitergehilfe Eduard Zellzer bestahl systematisch seinen Meister Ludwig Schwab, stapelte die entwendeten Halbedelsteine, Rohgold, Platin und Silber daheim auf und wollte sich dann etablieren. Herr Schwab hegte schon seit langem Verdacht, daß der Gehilfe ihn bestehle, erstattete nach dessen Austritt aus der Arbeit die Strafanzeige und die Hausdurchsuchung bei Zellzer förderte

die gestohlenen Waren zutage. Im ganzen wurden 4½ Kilogramm Rohgold, 233 Gramm Platin, 370 Gramm Silberabfälle und eine Schachtel mit Perlen und Halbedelsteinen vorgefunden. Die gerichtliche Schätzung bewertete diese Edelmetalle und Steine mit 6463 K. Gestern hatte sich Zellzer vor dem Schwurgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Er bekannte sich schuldig, erklärte aber, er hätte Herrn Schwab später, wenn er ein eigenes Geschäft gehabt hätte, wieder alles zurückerstattet. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage mit neun gegen drei Stimmen, so daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Vor Verkündigung des Geschworenenspruches hatte der Angeklagte sich auf Befragen des Vorsitzenden damit einverstanden erklärt, daß Herrn Schwab die gestohlenen Sachen, die bei Gericht deponiert sind, zurückgegeben werden. Diesen Artikel entnehmen wir der Wiener Illustrierten Kronen-Zeitung. Ein Leser unseres Blattes in Temesvar, machte uns darauf aufmerksam und wir gestehen, daß dieser Freispruch auch uns in Erstaunen setzt, wenn nicht eine besondere Begründung dafür gegeben wird.

Einführung des metrischen Karats in Belgien. Nach einer uns zugegangenen Nachricht des Bureau International des Poids et Mesures in Sèvres haben die belgischen Kammern nun auch die Einführung des metrischen Karats in Belgien beschlossen, und der König der Belgier hat das betreffende Gesetz am 10. März d. J. unterzeichnet. Da die Vereinigten Staaten von Nordamerika nur die Zustimmung Belgiens und Hollands (letztere ist schon vor einiger Zeit erfolgt) abwarten wollten, so ist die Einführung des metrischen Karats in den Vereinigten Staaten noch in diesem Jahre zu erwarten. Es ist jetzt nur noch England rückständig, aber auch dort haben sich, wie wir bereits berichteten, die Behörden und die Fachkreise für das metrische Karat entschieden und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in England die vernünftige Reform binnen kurzem eingeführt werden wird. Damit hätte dann das metrische Karat auf der ganzen Welt endlich den Sieg davon getragen. □

Schenkung einer Silbersammlung an das Nordische Museum in Stockholm. Die Erben der verstorbenen Frau Professor Therese Kjellberg haben ihre große Silbersammlung, über 1000 Stücke, an das Nordiska Museet in Stockholm geschenkt. Es sind größtenteils Bauernschmucksachen, meistens schwedische, einige als Vergleichsmaterial interessante vom Auslande, Brautkronen, Schwammdosen usw. Sie deponierten dort ferner ihre Sammlung von etwa 300 silbernen Löffeln, Typen vom Ende des Mittelalters bis in das späte 18. Jahrhundert; namentlich reich vertreten sind Typen des 16. und 17. Jahrhunderts mit ihrem breiten, oft reich graviertem Blatt und schmalem verschieden dekorierten Schaft. Die Sammlungen kommen in einem besonderen Zimmer zur Ausstellung. Frau Kjellbergs Sammlung von 160 Emaildosen wurde dem schwedischen Nationalmuseum geschenkt. □

Aus dem Geschäftsverkehr

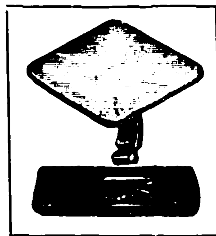
In Nr. 13 vom 29. März brachten wir eine Notiz über eine Neuheit, die gerade dieses Jahr einen Zugartikel darstellt, Erinnerungsschmuck an das ruhmreiche Jahr 1813, der aus Waffen aus dem Befreiungskriege hergestellt wird. Fabriziert wird dieser Schmuck von der Firma **Schanz & Katz Nachf. in Pforzheim,** welche aber ausschließlich an Grossisten liefert, durch deren Vermittelung die gefälligen Ringe, Broschen usw. zu beziehen sind. Neuerdings fertigt genannte Firma auch Offiziersringe an, welche aus Offiziersdegen hergestellt werden und mit einer goldenen Platte mit der Aufschrift „18. Oktober 1813" versehen sind. □

Die bekannte Firma **J. Schmalz in Pforzheim** bringt unter dem Namen „Exita" einen Ersatz für venetianische Seife in den Handel, der sich in der Praxis für Schüttelfässer durchaus bewährt und viele Vorteile bietet. „Exita" wird nur in Pulverofrm geliefert, ist daher stets gebrauchsfertig und äußerst sparsam im Betriebe, indem man nur so viel nehmen muß, als man auch tatsächlich gebraucht. Dabei übertrifft „Exita" Seife an Ausgiebigkeit um mehr als das Anderthalbfache und braucht nicht wie venetianische Seife längere Zeit zum Kochen, sondern ist in wenigen Minuten zum Gebrauche fertig. Ein weiterer Vorteil des „Exita" besteht noch darin, daß das Material zum Entfetten aller geschliffenen und polierten Artikel verwendet werden kann und daß Ätzkali und das feuergefährliche Benzin gänzlich in Wegfall kommen. Die eingangs erwähnte Firma J. Schmalz liefert „Exita" in Säckchen von 5 kg und mehr zum Originalfabrikpreis. □

Die Firma **Ad. Köhler in Pforzheim** bringt eine Tafel Fassungen für Jubiläums- und Erinnerungsmünzen in der Größe der Zwei- und Dreimarkstücke heraus, die Interessenten gerne zur Verfügung steht. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Tafel in Lichtdruck sauber ausgeführt ist und geschmackvolle Muster in reicher Auswahl enthält. □

Die Maschinenfabrik von **Heinrich Müller in Pforzheim** hat nunmehr ihre neuen Fabrikräume, Hohenzollernstraße 79, bezogen und entsprechen solche in jeder Hinsicht allen Anforderungen, die die moderne Technik an eine guteingerichtete und leistungsfähige Fabrik stellen kann. Es bewährt sich auch hier wieder, daß für Betriebe, die mit schweren Eisenbearbeitungsmaschinen arbeiten müssen, Parterreräume mit Oberlicht die zweckentsprechendsten sind. Alle in Betrieb befindlichen Hilfsmaschinen sind neuester Konstruktion, so daß eine rationelle Arbeitsweise gewährleistet ist. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sich die Erzeugnisse der Firma Heinrich Müller eines wohlverdienten Rufes erfreuen. Gerade für die Bijouteriefabrikation ist dies von ausschlaggebender Bedeutung, denn nur Erprobtes wird sich Eingang verschaffen und die notwendig gewordene Betriebsvergrößerung läßt in dieser Beziehung die günstigen Rückschlüsse ziehen. Viele Modelle sind gesetzlich geschützt, so sehen wir eine Maschine zur rationellen, fabrikationsmäßigen Herstellung von Kolliersschlößchen und viele andere mehr. Wir können daher die Firma Heinrich Müller zum Bezug von Hilfsmaschinen für die Bijouteriefabrikation angelegentlichst empfehlen. □

Neue Manschettenknopf-Mechanik. Der hier abgebildete, durch seine Konstruktion neue Manschettenknopf wurde dem Feinmechaniker Wilhelm Riggers in Hamburg 30, Meldorfer Straße 7, durch Eintragung unter Nr. 547740 in die Rolle der Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt. Der besondere Vorteil dieser Mechanik liegt darin, daß man infolge Abnahme des Knebels vom Knopfbügel, den letzteren wesentlich leichter durch die Manschettenlöcher hindurchführt, als dies bei der Knebelumlege-Mechanik der Fall ist. Durch die sinnreiche Konstruktion ist ein Verlieren des Knopfknebels ziemlich ausgeschlossen. Im Boden desselben ist für die Einführung des Bügels ein Schlitz angebracht und unterhalb des Bodens eine in Lyraform gebogene Feder so angeordnet, daß der schließende Teil derselben in die am vorderen Ende des Bügels eingefrästen Hohlkehlen eingreift. Es erübrigt sich wohl die Funktion der Mechanik zu erläutern, da dieselbe ohne weiteres aus der Abbildung ersichtlich ist. Reflektanten, die gewillt sind, diese Neuheit einzuführen, wollen sich zwecks Lizenzerteilung an den Erfinder wenden. □



Wenn man von einer Filiale eines Geschäftes in landläufigem Sinne redet, so denkt man sich ein bescheidenes Büro mit einem oder auch schließlich mehreren Beamten. Daß aber eine Filiale auch einen Großbetrieb im wahren Sinne des Wortes darstellen kann, zeigt uns die Firma **L. S. Mayer sr. in Frankfurt a. M.,** deren **Pforzheimer Zweigstelle** nunmehr die neuen Räumlichkeiten in der Westlichen Karl-Friedrich-Straße bezogen hat. Wir wenden uns zunächst an den Schalter, an welchem die Anmeldungen erfolgen und werden dann in einen der drei nebeneinanderliegenden Warteräume verwiesen. Ein jedes dieser geräumigen und voneinander getrennten Zimmer enthält eine Schreib- und Sitzgelegenheit, sowie einen Tisch zum Auspacken

bei evtl. Offerten. Ein Saalzimmer enthält die Buchhalterei, sowie die Schreibmaschinen. Der Expeditionsraum gestattet das gleichzeitige Auspacken von etwa acht Musterkollektionen, die von Pforzheim aus in die Welt gesandt werden. Daß natürlich die eigentlichen Ausstellungsräume dieser großzügigen Gesamteinrichtung angepaßt sind, versteht sich ganz von selbst. Die Ausstellungstische und Vitrinen versetzen den Beschauer in einen mit Erzeugnissen der hiesigen Fabrikation ausgestatteten Verkaufsraum, der würdig unsern größten Großstadtläden zur Seite gestellt werden kann. Sämtliche hier ausgestellten Muster sind für die Firma L. S. Mayer sr. reserviert, so daß solche also nur von dieser Firma bezogen werden können und der rationelle Engros-Einkauf läßt die Firma hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit in die Reihe unserer ersten Fabriken treten.

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 4. April 1913.

Der Rohmarkt in London war ziemlich gut und obwohl die Käufer nicht besonders animiert sind, werden doch alle Güter verkauft. — Die deutschen Diamanten werden bei dem Antwerpener Syndikat nicht viel gefragt und ist das Syndikat noch im Besitze von 100000 Karat. — Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam und Antwerpen ist denn auch außerordentlich ruhig; nur ganz wenig Käufer sind anwesend und von guten Geschäften ist keine Rede. Nur nach wohlfeilen groben Gütern und groben Mêlées wird gefragt, hingegen sind alle Klein-Brillanten verlassen. Bessere Zeiten müssen abgewartet werden. Glücklicherweise sind die Preise fester wie je zuvor. Es gibt in Amsterdam wieder 1500 Arbeitslose in der Diamantbranche. — Die Märkte in geschliffener Ware in London und Paris sind sehr ruhig. □

Aus den Fachvereinigungen

Die **Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz** hielt am 28. März im „Quartetthause" ihre zweite diesjährige Innungsversammlung ab, welcher eine Gehilfenprüfung voranging. Nach der Begrüßung der erschienenen Kollegen durch Obermeister Hein erstattete Kollege Gutsche im Namen der Prüfungskommission den Bericht über die Prüfung der Lehrlinge Max Bauer, Richard Hoffmann, Erich Ilgner und Helmut Guder. Den Lehrlingen Richard Hoffmann (i. Fa. Kunz-Bunzlau) und Helmut Guder (i. Fa. P. Sandig & Co.) wurden für gute Leistungen Prämien aus der Jul. Frey-Stiftung zuerkannt. Nachdem Herr Obermeister Hein unter beherzigenswerten und beglückwünschenden Worten die Freisprechung vorgenommen hatte, gab er von einer Zuschrift der Handwerkskammer Liegnitz Kenntnis, betreffend die Neuwahlen der Prüfungskommission. Als Vorsitzender dieser Kommission sowie dessen Stellvertreter werden die Herren Hein und Oskar Adler, als Meisterbeisitzer und deren Stellvertreter die Herren Gutsche, Rinn, Neumann und Sandig gewählt. Eine rege Debatte entspann sich über den Ausverkauf einer hiesigen Goldwarenfirma, welcher in nicht ganz einwandfreier Weise gehandhabt worden war. — Mit Freude wurde von allen Innungsmitgliedern die Mitteilung begrüßt, daß der Verband 50 Mk. als Beihilfe für einen von der Innung geführten Prozeß bewilligt hat. — Nachdem die Tagesordnung erledigt war, nahm die Versammlung von dem Hinscheiden des Kollegen Kunz-Bunzlau Kenntnis und wurde dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen und Absendung einer Kranzspende geehrt. I. A.: *Max Adler.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Kopenhagen. Bei der Austeilung von Medaillen des Handwerkervereins für vorzüglich ausgeführte Gesellenstücke erhielten unter anderen zwei weibliche Ziseleure, Agnete Brandt (bei Hofjuwelier A. Dragsted) und Ingeborg Elisabeth Holst-Nielsen (bei der Ziseleurfirma Thyra Vieth), die silberne Medaille.

Jubiläen:

Bautzen. Sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum konnte am 1. April der Juwelier und Goldschmied Adolf Boetius begehen. □

Elbing. Die Juwelierfirma Reinhold Höpner kann in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiern. □

Frankfurt a. M. Herr Arthur Planer, Buchhalter bei der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt, feierte am 30. März sein 25 jähriges Dienstjubiläum. □

Hanau. Der Juwelen-Bijoutier Peter Rothenbücher sah am 10. d. M. auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Gourdin zurück und wurde ihm aus diesem Anlaß von der Firma ein Sparkassenbuch mit einem namhaften Betrag überreicht. □

Der Kaufmann Heinrich Schmidt in Hanau blickte dieser Tage auf eine 25 jährige Tätigkeit im Hause der Uhrketten-Fabrik J. Sachsenweger zurück. □

Pforzheim. Der Goldarbeiter Christof Friedrich Bischoff aus Dietlingen, früher langjähriger Gemeinderat zu Dietlingen, ausgezeichnet im Jahre 1904 mit dem Ehrenzeichen für Arbeiter für treue Pflichterfüllung, konnte am 8. April d. J. in voller Rüstigkeit und Tüchtigkeit auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma F. Zerrenner (früher Dillmann & Zerrenner) zurückblicken.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Achim. Firma M. H. Wilkens & Söhne in Hemelingen. Die Prokura des Kaufmanns Martin Heinrich Wilkens in Hemelingen ist erloschen. Heinrich Wilkens ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; gleichzeitig ist der Kaufmann Martin Heinrich Wilkens in Hemelingen als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. □

Danzig. Firma Moritz Stumpf & Sohn. Die Prokura des Walter Dinklage ist erloschen. □

Frankfurt a. M. Firma Lazarus Posen Witwe. Der Kaufmann Eli Posen in Frankfurt a. M. ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Michelstadt. Firma Heinrich Gerhardt & Co., Diamantenschleifereien in Erbach. Johann Georg Gölz zu Lauerbach ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Pforzheim. Firma Habermehl & Dietrich, Bijouteriefabrik. Fabrikant Carl Dietrich ist am 15. Oktober 1912 gestorben und aus der Gesellschaft ausgeschieden; dessen Witwe Christiane geb. Jacobi ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten, sie ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. □

Firma W. Nothwang, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Techniker Georg Friedrich Kappler ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Schwäb. Gmünd. Firma Ludwig Hugo Böhm, Goldketten- und Schmuckfabrik. Inhaber: Hugo Böhm, Fabrikant. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Anklam. Firma Alfons Merkel, Inh. Minna Merkel. Die letztere hat das Juweliergeschäft ihres verstorbenen Mannes an Herrn Konrad Wiebach abgetreten. □

Berlin. Herr A. Iugl, Juwelier und Goldschmied, hat die Werkstatt der Hofjuweliere J. H. Werner, Friedrichstraße 173, übernommen, die ganz bedeutend vergrößert und mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet wurde. □

Bunzlau. Witwe Gertrud Kunz führt das Gold-, Silber- und Alfenidewarengeschäft ihres verstorbenen Mannes unverändert weiter. □

Pforzheim. Gesell & Cie., Edelsteinhandlung. Die Firma teilte mit, daß am 1. April ihre seitherigen Teilhaber, die Herren Kommerzienrat Hermann Gesell und Karl Gesell aus der Firma ausgeschieden sind. Das Geschäft übernimmt mit sämtlichen Aktiven und Passiven der bisherige Teilhaber, Herr Richard Gesell, der dasselbe in unveränderter Weise weiter führen wird.

Mariestad (Schweden). Oskar Fröberg, bisher Handlung in Uhren und Neusilberwaren, treibt jetzt auch die Herstellung von Neusilberarbeiten unter der Firma „Mariestads Nysilfverfabrik, Oskar Fröberg". □

Göteborg (Schweden). Herman Wahlberg, Östra Hamugatan 36, bisher Uhrmacher, betreibt jetzt auch das Goldschmiedegeschäft.

Halmstad (Schweden). Henning Müller, bisher Uhren- und optisches Geschäft, nahm jetzt auch den Handel mit Gold- und Silberwaren auf. ◻

Sala (Schweden). Die Goldschmiedehandlung von Axel Sundberg ging an Anna André über, welche das Geschäft unter der Firma Axel Sundbergs Eftr. fortsetzt. ◻

Stockholm. Carl H. Karlsson Lindén und Erik D. N. Jansson begannen den Betrieb einer Vernickelungsanstalt unter der Firma „Stockholms Nya Förnicklings- och Oxideringsfabrik, Lindén & Jansson". ◻

Gestorben:

Hadersleben. Goldschmied Martin Möller. ◻

Magdeburg. Juwelier Hermann Legel, Vorstandsmitglied der Krankenkasse der selbständigen Handwerker im Bezirk der Handwerkskammer Magdeburg. ◻

Pforzheim. Im Alter von 58 Jahren starb Privatier Friedrich Pregizer, nachdem er eine schwere Operation glücklich überstanden hatte, an den Folgen einer hinzugetretenen Lungenentzündung. Anfangs der achtziger Jahre trat er in die Firma Theodor Knoll ein, die sich zur Firma Knoll und Pregizer im Lauf der Jahre zu einer der bedeutendsten in ihrer Art entwickelte. Nach dem 25jähr. Geschäftsjubiläum trat der Verstorbene aus Gesundheitsrücksichten aus der Firma aus, widmete aber seine Dienste als Vorstandsmitglied dem Creditorenverein, in dessen Verwaltung er eine segensreiche Wiksamkeit entfaltete, der er leider viel zu füh entrissen werden sollte.

Verschiedenes:

Berlin. Seinen 90. Geburtstag beging am 4. April in seltener Geistes- und körperlicher Frische der Goldschmiedemeister Eduard Krumbeck, Kottbuser Damm 6 wohnhaft. ◻

Hanau. Goldene Hochzeit feierten dieser Tage der Goldwarenfabrikant Schädel und Frau. ◻

Hemer. Großfeuer hat die Neusilber- und Alfenidewaren-Fabrik von Clarfeld & Springmeyer heimgesucht und den ältesten Teil der umfangreichen Werkanlagen vernichtet. ◻

Regensburg. Goldarbeiter Friedrich Lees hat vor der oberpfälzischen Handwerkskammer die Meisterprüfung für das Goldarbeitergewerbe mit sehr gutem Erfolge bestanden. ◻

Rheydt. In der Stadtverordnetensitzung wurde ein Ausschuß zur Beschaffung der goldenen Amtskette für den Oberbürgermeister und die Stadtverordneten gebildet. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

2767. Wer kann mir mitteilen, in welchen Ländern doppelreihige Korallen-Halsketten nachgefragt werden. Ich habe noch größeres Lager darin, besonders in stärkeren Schnüren mit Blut-Korallen von 200 Gramm, im Preise schwankend von 7 bis 10 Mk. pro 10 Gramm. B. i. A.

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

2776. Wer ist der Fabrikant der Kettenarmbänder in verschiedenfarbigem Golde, gestempelt 15 ct. und Patent Nr. 10366/10. L.

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet.

2779. Wer liefert eine Statue in Bronze patiniert, die „Jungfrau von Orleans" darstellend. Sp.

2783. Welche Firma liefert Maschinengeflechte aus prima Neusilberdraht. ◻

2796. Wer liefert Goldwaschmaschinen. H.

2800. Wer ist Hersteller bzw. Engros-Lieferant der Hochglanz-Silberputz-Pasta „Brillantogen" (Detail-Verkaufspreis 1 Mk.). M.

2801. Ich suche schon seit längerer Zeit die ersten vier Nummern der französischen Zeitschrift „Revue de la bijouterie, joaillerie et orfèvrerie" für Mai, Juni, Juli und August 1900. Die vier Hefte wurden unter dem Titel „La mode et Le Bijou" herausgegeben. Ist vielleicht einer der Leser in der Lage, mir diese Nummern gegen eine entsprechende Vergütung abzulassen. H., Stockholm.

2802. Wer ist Abnehmer für sibirischen „Nephrit" roh in Stücken. Welcher Preis wird dafür durchschnittlich in Deutschland gezahlt. G. in Moskau.

2803. Wer liefert feine Drahtgeflechte in Gitterform ($^{800}/_{000}$ Silber) für Teesiebe. Die Drähte sollen sich rechtwinklig schneiden. A.

Neue Fragen:

2804. Kann mir einer der Kollegen eine Legierung für ein leicht fließendes 14karät. Farblot angeben. D.

2805. Wer liefert echte böhmische Schnurgranaten, sogenannte Oliven. B.

2806. Wer liefert Emailmasse. St.

2807. Wer liefert moderne Emaillier-Öfen. W.

2808. Wer liefert Ölsteine „Missippi" in jeder gewünschten Form, zum Beispiel Länge 120 mm, viereckig, Durchmesser 4 mm, zum Ausschleifen der Stahlsachen. E.

2809. Wer ist Käufer von Zinnpapier (sogenanntes Silberpapier) und Stanniol. D.

2810. Wer liefert Standuhren mit Serpentinstein. R.

2811. Wer liefert Manicure-Garnituren in versilberter oder noch billigerer Ausführung in Etuis (zirka 10 Mk. Detail-Verkaufspreis). B.

2812. Wer ist Hersteller der Perlmutter-Imitation „Dr. Toms". Z.

2813. Wer liefert Modelle zum Auspressen von Bauernknöpfen, Miederhaken usw. K.

2814. Wer kann mir eine gute Bezugsquelle für weißes Metall nennen, welches für feinen Ornamentguß gut geeignet und nicht weich ist, oder wer kann mir eine gute Legierung hierfür bekanntgeben. J.

2815. Wer kann mir eine Firma nennen, von welcher ich säurefeste Schmelztiegel beziehen kann, in denen sich säurehaltige Kupferrückstände einschmelzen lassen, ohne daß der Tiegel so lädiert wird, wie es bei den gewöhnlichen Graphitschmelztiegeln der Fall ist. H.

2816. Wer fabriziert silberne Westentaschen-Würfelbecher in Form und Größe eines Fingerhutes, mit einem Deckel versehen, enthaltend fünf Würfel. S.

2817. Wer liefert lederne Armbänder mit Kapsel, worin man jede Uhr befestigen und tragen kann. A.

2818. Wer liefert Fassungen in echt und unecht für Broschen, Anhänger usw. in den verschiedensten Formen; es stehen bei Konvenienz der Preise große Orders zur Diskussion. C.

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.

2820. Wer ist der Fabrikant eines Faßklobens, welcher aus einer konischen Metallhülse besteht, in die die ebenfalls konisch geformten Faßhölzer durch eine mit Gewinde versehenen Welle, vermittels einer unten an der Metallhülse angebrachten Mutter, in die Hülse hineingezogen werden. P.

2821. Wer liefert silberne Chanuka-Leuchter mit neun Armen für religiöse Zwecke in feiner massiver Ausführung. H.

Antworten:

2782. In Nr. 12 finden Sie unter Antwort 2756 einen Hinweis über das Oxydieren schwach versilberter Waren. Weitere Auskunft ließen wir Ihnen schriftlich zugehen. ◻

2804. Wir empfehlen Ihnen als geeignetes Goldfärbelot folgende Zusammenstellung. Zunächst schmilzt man ein hartes Silberlot von 2 Teilen Feinsilber und 1 Teil Schwarzmessing. Das Messing ist erst zuzusetzen, wenn das Silber flüssig ist. Dieses Silberlot wird lediglich als Zusatz zum Feingolde verwendet.

Lot-Rezept: 10 Gramm Feingold und
7,3 „ Silberlotzusatz
ergibt 17,3 Grumm Goldlot für $^{585}/_{1000}$ Gold.

Soll dieses Lot etwas leichter fließen, so gebe man obiger Legierung 1% = 0,17 Gramm Cadmium metallicum zu. ◻

2809. Stanniol kauft Joh. Groß, Zinngießerei, Kempten (Algäu).

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Das deutsche Silberbesteck.

DIE Besteckfabrikation bildet einen so bedeutenden Teil unserer Feinmetallindustrie, daß es der Redaktion unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" von Wert erschien, einmal einen künstlerischen Durchschnitt durch dieses interessante Gebiet in der Form einer Spezialnummer zu versuchen. Wir glauben, daß solche zusammenfassende Darstellungen eines Sondergebietes nicht nur für unsere Abonnenten und Fachinteressenten momentan wertvoll sind, sondern daß sie auch, und zwar schon in kurzer Zeit, einen gewissen kulturhistorischen Wert erlangen, der mit den Jahren wächst.

Wie bei allen Geräten, ist auch bei dem Besteck — bei Messer, Gabel und Löffel — die Gesamtform und deren Verhältnisse durch den Zweck in zwingender Weise bestimmt. So wenig sich die Hand oder der Mund des Menschen ändern läßt, so wenig läßt sich am Besteck Grundlegendes ändern! Alle Versuche des Jugendstiles in dieser Richtung, der diese Verhältnisse so vielfach übersah, und der gern den Zweck vergewaltigte, um eine neue Form zu finden, sind am Besteck rascher als anderswo abgeglitten. ▫

Das technische Gerüst, die handwerksmäßige Grundform sind beim Besteck gegeben, und man muß sich damit begnügen, es künstlerisch zu umkleiden und zu variieren. Hier ist nun freilich beim Besteck so viel Spielraum gegeben, wie anderswo. Nicht nur der modemäßigen, mit der Saison wechselnden, sondern auch der rein künstlerischen Variation ist kein Ende gesetzt und wird auch nie ein Ende gesetzt werden. Ob der zur Verfügung stehende Raum sich nach Zentimetern oder nach Millimetern bemißt, spielt keine Rolle: Das künstlerische Formgefühl, um das es sich hier handelt, weiß sich auch auf dem geringsten Raume auszusprechen. Aber eine Besonderheit hat die Kunst des Besteckes doch vor andern. Ihre künstlerischen Abwandelungen appellieren nicht nur an das Auge, an den Gesichtssinn, sondern auch an das Gefühl der Hand, an den Muskelsinn. Es ist von größter Bedeutung für den künstlerischen Wert eines Gebrauchsbesteckes, wie die Hand um Linien, Flächen und Winkel des Griffes gleitet, wie diese Formen nicht nur dem Auge, sondern auch der fühlenden und benutzenden Hand erscheinen und sich anschmiegen. ▫

Die Hauptaufgabe unserer Zeit ist die künstlerische Verklärung und Durchbildung der Grundform. Der Inhalt unserer heutigen Nummer, in welcher sich acht der bedeutendsten deutschen Silberbesteckfabriken mit ihren Produkten ein Stelldichein geben, zeigt schlagend, wie klar sich auch diese Geschäftsfirmen dieser künstlerischen Aufgabe der Jetztzeit bewußt sind. Damit ist keine Gegnerschaft gegen die Ornamentik gegeben; es zeigt lediglich eine bewußte und kluge Bescheidung auf die erste und grundlegendste aller Kunstaufgaben. Weder die Redaktion unserer Zeitschrift, noch die hier beteiligten Firmen, denen wir für ihr freundliches Entgegenkommen allen Dank schulden, wollen diese Richtung als aller Weisheit letzten Schluß hinstellen. Noch viel weniger soll der kleine Ausschnitt, den unsere Abbildungen vom deutschen Silberbesteck geben, ein typisches Bild der Gesamtproduktion im geschäftlichen Sinn geben. Die sieht ganz anders aus. Aus ihr ist weder die Ornamentik im Allgemeinen, noch auch die historische Ornamentik im engeren Sinn verschwunden. Gerade die feinere Anwendung des Louis XVI.-Stiles hat erneut einen breiten Boden in der Besteckproduktion gefunden. Aber es ist bezeichnend, und es ist gut, daß man von einer feineren Anwendung sprechen darf. Das beweist, daß man höhere künstlerische Qualitätsansprüche stellt, und für solche wird der Boden am besten bereitet durch die Stellung und die Durcharbeitung solch grundlegend einfacher Formen, wie sie die in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Beispiele des deutschen Silberbestecks bieten. *R. R.*

SCHLUSSTERMIN

für Einsendungen zu unserem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Gold- und Silberschmiedes ist der 1. Mai. / Auf Wunsch der Einsender werden deren Arbeiten erst nach der patentamtlichen Anmeldung veröffentlicht.

Der Goldschmied als Staatsbürger.

5. Der Goldschmied als Schöffe und Geschworener.

a. Das Schöffenamt.

SCHÖFFENAMT ist Ehrenamt und da ein Schöffe die volle richterliche Tätigkeit in der Verhandlung des Schöffengerichts ausübt, das Urteil mit fällt, so ist es auch ein verantwortungsvolles Amt. Nur ein Deutscher kann es ausüben. Der aber ist verpflichtet zu dieser Ausübung wenn ihm nicht gesetzliche Gründe zur Seite stehen, den „Drückeberger“ zu spielen, oder er nicht überhaupt unfähig ist, das Schöffenamt zu bekleiden. □

Wann ist er unfähig hierzu? Wenn ihm die Befähigung dazu infolge strafgerichtlicher Verurteilung genommen wurde. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter vorliegt. Oder wenn gegen ihn ein Hauptverfahren eröffnet wurde, welches diese Nebenstrafe nach sich ziehen kann. Oder wenn er in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist. (Im Falle des Konkurses oder einer Stellung unter Kuratel.)

Wann soll er, ohne unfähig zu sein, doch nicht zum Schöffenamt berufen werden? Wenn er zur Zeit, wo die Schöffen-Urliste aufgestelllt wird, das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, oder noch nicht zwei volle Jahre in der Gemeinde wohnte. Natürlich auch dann, wenn er etwa Armenunterstützung bezöge oder in den letzten drei Jahren empfangen hätte, oder geistige oder an körperlichen Gebrechen (Taubheit, Blindheit, Epilepsie) litte. Auch Dienstboten sind ausgeschlossen, nicht aber Goldschmiedegehilfen. □

Nun paßt es ja, wie die Erfahrung lehrt, manchem Goldschmied absolut nicht, Schöffendienst zu tun und er möchte sich gern von dieser Verpflichtung befreien. Das ist aber nicht so leicht. Wenn er nicht Mitglied einer deutschen gesetzgebenden Versammlung ist oder im letzten Geschäftsjahr schon fünfmal als Schöffe amtiert hat, oder 65 Jahre alt geworden ist, so ist es nicht statthaft. Er könnte auch einwenden, daß er den Aufwand, der mit Ausübung des Schöffenamtes verbunden ist, nicht tragen könne. Das wird ihm aber nicht so leicht geglaubt, denn es gibt Auslösung (Fahrspesen zum Gerichtsort und sonstige Auslagen) auf die wir noch zu sprechen kommen, und sonst ist ja nur saubere, dunkle Kleidung vorgeschrieben. Jeder Goldschmied hat aber im Kleiderschrank einen „Sonntagsnachmittagsausgeherock“, der ihm zur Ausübung des Schöffendienstes „befähigt“. Den braucht Muttern nur herauszugeben und die Schöffen-Uniform ist komplett. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Mitwirkung des Goldschmiedes als Schöffe auch dann ausgeschlossen ist, wenn er selbst an der Sache beteiligt, zum Beispiel der Verletzte ist, mit den Beschuldigten oder Verletzten verwandt oder verschwägert ist, oder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen wurde. □

Wie wird der Goldschmied Schöffe? Der Vorsteher jeder Gemeinde hat alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zum Schöffenamt berufen werden können, aufzustellen, die sogenannte Urliste, welche zu jedermanns Einsicht aufliegt, und gegen deren Richtigkeit und Vollständigkeit innerhalb einer Woche vom Zeitpunkt der Auslegung ab, der bekanntgegeben wird, Einsprache erhoben werden kann. Die Urliste geht dann an den Amtsrichter des Bezirks, der über die Einsprachen sich informiert und die Urliste dann an den Ausschuß abgibt, zu welchem auch sieben Vertrauensmänner aus den Einwohnern des Amtsgerichtsbezirks gewählt werden. Der Ausschuß faßt Beschluß über etwaige Einsprachen, berichtigt, wenn nötig, die Liste, und wählt nun aus ihr für das nächste Geschäftsjahr die erforderliche Zahl von Hauptschöffen und Hilfsschöffen, die einzuspringen haben, wenn ein Hauptschöffe verhindert ist oder besondere Sitzungen notwendig werden. Der Hauptschöffe soll in der Regel nur zu fünf ordentlichen Sitzungstagen berufen werden, die Reihenfolge wird durch den Amtsrichter und zwar durchs Los in öffentlicher Sitzung bestimmt. Für außerordentliche Sitzungen findet eine besondere Auslosung statt oder es werden, wie erwähnt, Hilfsschöffen berufen. Die Namen der Schöffen werden in die Jahreslisten eingetragen. □

Will der Goldschmied aus einem der oben erwähnten stichhaltigen Gründe ablehnen, so muß er dies innerhalb einer Woche von der Zufertigung der Berufung an tun. Er kann auch im Falle einzelner besonderer Hinderungsgründe entbunden werden. (Krankheit, Sterbefall in der Familie, notwendige Geschäftsreise usw.) □

Bei der ersten Dienstleistung wird der Schöffe vereidet. Der Vorsitzende richtet an ihn die Worte: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die Pflichten eines Schöffen getreulich zu erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben“, worauf der Goldschmied, unter Aufhebung der rechten Hand, zu erwidern hat: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“ Damit ist er zur Vornahme der schöffenrichterlichen Tätigkeit legitimiert. □

Zu den Sitzungstagen muß er pünktlich erscheinen, da ihm sonst eine Ordnungsstrafe von 5—1000 Mk. aufgebrannt werden kann, die nur bei nachträglicher genügender Entschuldigung zurückgenommen oder ermäßigt werden darf. Gegen den Beschluß kann Beschwerde an das Landgericht erhoben werden, die aber beim Amtsgericht einzulegen ist. An eine bestimmte Frist ist die Beschwerde nicht gebunden. □

Im Verfahren vor dem Schöffengericht hat der Schöffe nicht nur über die Schuldfrage zu entscheiden, sondern er nimmt auch an der Fällung des Urteils, etwaiger Beschlüsse, überhaupt aller richterlichen Handlungen teil und hat gleiches Stimmrecht wie der Amtsrichter, dem jedoch die Leitung der Verhandlung allein obliegt und der auch das Urteil allein vollzieht. Es ist jedoch jedem Schöffen gestattet, auch selbst Fragen an die Zeugen und Sachverständigen zu richten, nicht aber an den Beschuldigten. Wollen sie von ihm Fragen beantwortet haben, so müssen sie diese durch den Amtsrichter stellen lassen. Kein Goldschmied möge sich aber scheuen, von seinem Fragerecht Gebrauch zu machen und auch bei der Urteilsfindung, namentlich der Auswerfung des Strafmaßes, mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge halten, auch wenn sie der des Amtsrichters direkt entgegensteht. Denn die Schöffen sind ja dazu da, nach ihrem Laienermessen Recht

zu sprechen und auf die gelehrten Richter durch ihre Volksanschauung einzuwirken. □

Man darf nicht glauben, daß vor die Schöffengerichte nur Bagatellen kommen. Der Goldschmied, der zum Schöffen berufen ist, kann ein sehr reichhaltiges Bukett von Straftaten kennen lernen und zwar außer den Übertretungen des groben Unfugs, der Störung der Nachtruhe, Bettelns und Landstreichens und wie sie sonst lauten, auch Widerstand gegen die Staatsgewalt, Nötigung eines Beamten, Auflauf, Gefangenenbefreiung und Entweichenlassen von Gefangenen, Hausfriedensbruch, Ehebruch, Erregung öffentlichen Ärgernisses durch unzüchtige Handlungen, Verbreitung unzüchtiger Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, Beleidigung und Verleumdung, Körperverletzung, Bedrohung, Diebstahl und Unterschlagung, Betrug, Begünstigung und Hehlerei, Gestattung von Glücksspielen, Beiseiteschaffung von Gegenständen, Verletzung des Briefgeheimnisses, unbefugte Mitteilung von Privatgeheimnissen, Sachbeschädigung usw. Man sieht, wie vielseitig die Straftaten sind, welche der Beurteilung des Schöffen unterliegen. □

Das Amt des Schöffen ist ein Ehrenamt. Der Goldschmied kann keine Bezahlung fordern. Aber seine Auslagen werden ihm natürlich vergütet. Kommt er von auswärts an den Sitz des Gerichts, so wird ihm ein bestimmter Betrag eingeräumt, der sehr verschieden bemessen ist. □

Wir werden im nächsten Artikel dem Schöffenamt das des Geschworenen gegenüberstellen. □

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim.

V. Die geometrische Urform.

DIE stilistischen Formentwickelungen lassen sich im Allgemeinen charakterisieren als ein Streben zur künstlerischen Belebung der geometrischen Urform. Die älteste aller Stilperioden, die ägyptische, hat ihre unsterbliche, unverrückbare Bedeutung dem straffen Festhalten an der geometrischen Urform zu verdanken. Ihre Architekturformen, ihre Geräte und Gefäße, ihr Schmuck und ihre figürliche Bildnerei sind alle stärker und sichtbarer vom geometrischen Schema beherrscht, als die irgend einer anderen Epoche. So wenig uns die übrigen Kulturerscheinungen der alten Ägypter heute noch zu sagen haben, so lebendig ist ihre Kunst jetzt noch. Die ganze Sonderheit der bekannten, modernen, klösterlichen Beuroner Kunstschule beruht vollständig auf der Übernahme des ägyptischen Grundprinzipes, das in dieser Neuauflage des 20. Jahrhunderts noch einmal seine Lebensfähigkeit bewährt hat. Ganz besonders bewundernswert ist die Kunst, mit welcher der Ägypter in seiner Freiplastik die kubische Urform bewußt zu wahren verstand, — eine Kunst, für deren Größe und Gewalt erst der neuesten Zeit das volle Verständnis aufgegangen ist. Von dieser strengen Gebundenheit ausgehend, strebt die Kunstentwickelung aller Formen und Zeiten nach immer größerer Freiheit. Ihren Endpunkt hat diese Bewegung in der Kunst des Rokoko erreicht. Der starre, schwerwandelnde Rhythmus der ägyptischen Kunst ist in ihr zum leichten Tanz der Formen geworden. Weiter läßt sich die Freiheit der geometrischen Urform nicht treiben, als das Rokoko es getan hat, weil jenseits dieser Grenze die Gesetzlosigkeit beginnt, die immer unkünstlerisch ist. Nur der Jugendstil hat diese Freiheit von dem geometrischen Formgesetz noch weiter zu treiben, hat das Rokoko noch zu übertrumpfen gesucht. Er ist rasch in sich selber zerfallen. Sonst aber ist die ganze Kunstentwickelung seit den Zeiten des Rokoko eine große Reaktion, ein Zurücktasten und Suchen nach dem klassischen, dem geometrischen Formgesetz, wenn man es auch immer in dem Gewande irgend eines schon vorhandenen, stilistischen Formenkanons suchte. Was ist der Zopfstil, was ist die ganze Empirekunst anderes, als ein freiwilliges Verlassen der lustigen, schwingenden Freiheit des Rokoko, als ein Suchen nach klassischen Gesetzen, als deren Grundlage stets das geometrische Formgesetz sich darstellt? □

Selbstverständlich sind in einem Stil, in der gesamten Formenwelt einer Zeit nicht alle Formerscheinungen in gleicher Weise dem geometrischen Formgesetz unterworfen. Im Gegenteil, gerade das verschiedene Maß von Freiheit, das demselben gegenüber beansprucht wird, charakterisiert die verschiedenen Künste gegeneinander: Die Malerei ist am freiesten davon. Sie braucht unter Umständen nur die geometrische Umfassung oder Begrenzung des Rahmens. In dem Moment freilich, wo sie als dekorative oder monumentale Malerei auftritt, muß sie auch ihre Darstellung in der Fläche rhythmischen, das heißt geometrischen Gesetzen unterwerfen, sonst ist sie eben nicht monumental. Kaum weniger frei ist die Skulptur, die Freiplastik. Sie muß ihre Schöpfungen auf einen Sockel stellen, also auf einen architektonisch-geometrisch geformten Untersatz. Das ist nicht etwa eine gleichgiltige Gepflogenheit, eine zur Regel gewordene Mode, sondern das Kunstwerk braucht zu seiner vollen Wirkung diesen Zusammenhang mit der geometrischen Urform, wie sie im Sockel enthalten ist. — Am strengsten ist die Architektur dem geometrischen Gesetz unterworfen. Darum ist die Architektur die Mutter aller Künste, darum ist sie in Zeiten naturalistischer Verwilderung stets die Zuflucht und der Ausgangspunkt für eine gesetzmäßig gesunde Kunst gewesen. □

Die Architektur ist in viel höherem Grade Mutter aller Künste, als der gewöhnliche Sprachgebrauch vermuten läßt. Denn unter Architektur darf man nicht nur das künstlerische Handwerk des Häuserbauens verstehen, sondern Architektur ist die Kunst des Aufbaues an jedem Kunstwerke. Es gibt eine Architektur der Landschaft, eine Architektur der Gefäßkunst, der Ornamentik und des Schmuckes. Die grundlegenden Linien, welche den Entwurf eines Schmuckes nach Aufbau und Verhältnissen beherrschen, sind seine Architektur. Es ist durchaus nicht gesagt, daß diese führenden Linien ausschließlich oder auch nur vorzugsweise geradlinig sind, wie dies bei Häusern und Möbeln aus äußeren Gründen der Fall zu sein pflegt. Sie können ebensowohl alle frei geschwungen sein. Sofern sie dem gesetzmäßigen,

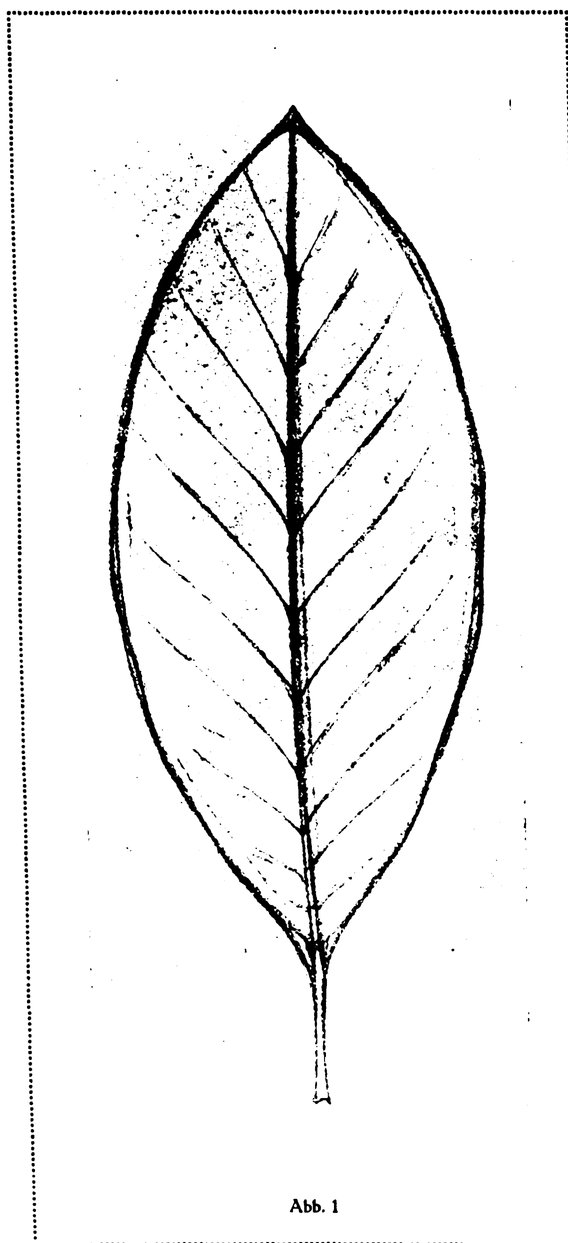


Abb. 1

künstlerischen Aufbau der Komposition die Wege weisen, sind es architektonische Linien. — Die Belebung der bloß geometrischen Schemaform ist also die ästhetische Aufgabe der angewandten Kunst. Sie kann diese Aufgabe auf verschiedene Art lösen.

Die Belebung der bloß geometrischen Schemaform kann erfolgen dadurch, daß die Formen als solche beibehalten werden, aber ihre Verhältnisse mit künstlerischem Feingefühl zu einander abgestimmt werden. Dann ist der Zusammenklang der Verhältnisse die verlangte künstlerische Belebung. Zum Beispiel kann eine Umfassungsmauer, ein Postament lediglich aus kubischen Einzelformen in streng geometrischer Begrenzung zusammengesetzt sein; durch die Bewertung der Verhältnisse zueinander werden sie zum Kunstwerk. — Die Belebung der geometrischen Schemaform kann zweitens erfolgen durch freie Umformung der Begrenzungslinien oder -flächen. Aus der Kugel wird ein linsenförmiges Gebilde, aus der Ellipse eine Eiform, beim Rechteck werden je zwei Seiten aus- oder eingebaucht. Die Entwickelung der heraldischen Schildform zeigt deutlich diese Verlebendigung der ursprünglich starr geometrischen Grundform. Eine parallele Erscheinung zeigt die Beobachtung der Entwickelung der Becherform und der architektonischen Profile. Je weiter wir uns dabei von der geometrischen Urform entfernen, desto deutlicher wird der Einfluß der Naturform. ◻

Eine dritte Art der Belebung der geometrischen Schemaform ist die, daß sie an sich unverändert belassen, aber mit freien Formen entweder umrahmt oder ausgefüllt wird. Ein Beispiel für die erste Art sind Schmucksachen, bei denen ein rein geometrisch geformter Stein durch freie Ornamentformen umrahmt und dadurch zu einem Kunstwerk gemacht wird; für die zweite Art ist das deutlichste Beispiel jede Rosette, bei welcher die ungebrochene Kreis- oder Quadratform mit freien Formen ausgefüllt ist. Die hierher gehörigen Beispiele liesen sich leicht ins Unendliche vermehren, was wir dem Leser selbst überlassen können. Sie alle zeigen und beweisen, daß es das Wesen der angewandten Kunst ist, von der rhythmisch-geometrischen Urform zur künstlerisch-befreiten Form vorzuschreiten. ◻

Diese Klarlegung ist durchaus keine zwecklose Philosophisterei, wie mancher meinen möchte. Sie zeigt vielmehr jedem, der



Abb. 2

selbständig und selbsttätig im Studium des Kunstgewerbes fortschreiten möchte, den einzig richtigen und möglichen Weg: Wer ein Werk der angewandten Kunst, es sei dieses, welches es wolle, mit Nutzen und Erfolg studieren will, der muß stets den geistigen Entstehungsweg desselben von vorne durchmachen, das heißt er muß zunächst die geometrische Urform desselben bilden, und von da zur weiteren Entwickelung der nachzubildenden, künstlerisch-freien Formenteile vorschreiten. ◻

Damit ist eigentlich sehr wenig neues gesagt. Der moderne Zeichenunterricht kennt längst als eines der wesentlichsten Erziehungsmittel beim Zeichnen das sogenannte „Blockieren“, worunter man das Entwerfen der Blockform beim Zeichnen von Naturformen versteht; ehe man nämlich an das Zeichnen der Detailformen zum Beispiel bei einem Blatt geht, zeichnet man eine Umhüllungsfigur in großen, einfachen Linien, welche nur die wesentliche Umrißfigur des Blattes wiedergibt, das heißt welche die Gestalt desselben auf ihre geometrische Urform reduziert (Abb. 1). Erst wenn man diese festgelegt hat, entwickelt man von derselben und aus derselben heraus die freie Naturform. Genau in derselben Art und Weise geht jeder wirkliche Künstler beim Studium von Landschaften, bei Aktstudien, überhaupt bei allen zeichnerischen Studienarbeiten vor: Er legt zuerst die geometrisch-vereinfachte Urform fest, und entwickelt alles folgende aus dieser heraus. ◻

Beim plastischen Arbeiten wird es uns noch deutlicher, daß das die einzig mögliche Art ist, überhaupt eine Form künstlerisch zu studieren und durchzubilden. Es ist schon technisch unmöglich, anders vorzugehen, als zunächst durch Bildung der geometrischen Blockform. Je überlegter, je konsequenter und schärfer diese erfaßt und durchgebildet wird, um so rascher und erfolgreicher wird die weitere Entwickelung der Arbeit vor sich gehen. Das „stilisierende Vereinfachen der Natur“, was in den Studienateliers unserer Kunstgewerbe- und Kunstschulen eine so große Rolle spielt, ist letzten Endes nichts anderes, als das Streben nach der geometrischen Urform, aus der sich jegliche Form herausentwickelt hat. ◻

Diese Art des künstlerischen Studiums, welche zurückgeht auf die geometrische Urform, um selbsttätig die folgenden Formstudien daraus zu entwickeln, ist für jegliche Art modernen Naturstudiums selbstverständlich. Warum ist sie es ebenso nicht für das kunstgewerbliche Studium? — Es kommt hier darauf an, was wir unter kunstgewerblichem Studium verstehen. Dasselbe besteht heutzutage aus Naturstudien, aus Entwerfen, aus Werkstattarbeit. Die zeichnerische Nachbildung vorhandener Werke ist auf den, auch erst in letzter Zeit wieder mehr beachteten kunstgeschichtlichen Unterricht beschränkt. Im übrigen gilt das erwähnte zeichnerische Nachbilden oder, anders ausgedrückt, das zeichnerische Studium vorhandener kunstgewerblicher Arbeiten ziemlich allgemein noch für ein „stumpfsinniges Kopieren“, womit man in unseren fortgeschrittenen Zeiten junge Leute nicht belästigen sollte. Daß ein wirkliches künstlerisches Studieren in dem gedachten Sinne möglich und von großem Nutzen ist, daran scheint man heute nicht zu denken. ◻

Wir haben in Artikel II („Entwickelung der Form aus dem Material“) darauf hingewiesen, welchen großen Vorzug das zeichnerische Studium vor der Werkstattarbeit in bezug auf die zu verwendende Zeit hat. Dieser Vorzug des Zeichnens gilt nicht nur für das Entwerfen, sondern auch für das bloße Studium der Formen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Vertiefung der künstlerischen Fähigkeiten gerade für die ausführenden Kräfte (nicht nur für die entwerfenden) ein unbedingtes und dringendes Bedürfnis unserer Zeit ist. Das kann auf keinem anderen Wege geschehen, als auf dem des künstlerischen Studiums überhaupt, angewendet auf kunstgewerbliche Formen. Wer solche sich rasch und gründlich zu eigen machen will, der darf sie freilich nicht stumpfsinnig kopieren, sondern er muß sie zeichnerisch studieren. Das heißt, er muß die geometrische Urform zunächst festlegen, um von da aus die Detailformen weiter zu entwickeln (Abb. 2), womit er nichts anderes tut, als daß er den geistigen Prozeß des Entwerfenden nachfühlt. Seine studierenden Kopien werden auf diese Art zu künstlerischen Skizzen werden, die das beste Mittel sind, um irgend eine Form geistig zu erfassen.

(Fortsetzung folgt)

Die Perlen der Ostsee.

Da Bernstein gegenwärtig in unserer Schmuckindustrie stark in Aufnahme ist, dürfte nachstehender Artikel, den wir der „Zeitschrift für Drechsler“ entnehmen, für unsere Leser von Interesse sein. ◻

Wenn im Herbst und Winter scharfe Nord- und Nordweststürme die Wasserfläche der Ostsee bis zum Meeresgrunde aufrütteln, dann ist die rechte Zeit zum Bernsteinfischen. Männer mit hohen, bis zum Leibe hinaufragenden Wasserstiefeln über den Beinen und einem großen Käscher auf dem Rücken, eilen aus den benachbarten Ortschaften an den Strand, um das vom Meere bis an den Strand gespülte Seegras, in dem sich das „Gold der Ostseeküste“ befindet, herauszufischen. Unverdrossen bieten die Bernsteinfischer, nicht Nässe und Kälte beachtend, dem Andrange der Wogen, bis am Leibe im Meere stehend, Trotz. Manchmal ist der Ertrag dieser Fischerei auch ein recht guter. Die Bernsteinausbeute ist jedoch nach Angabe der Interessenten gegen früher sehr zurückgegangen, besonders gilt dieses für die Strandstrecke zwischen Neuhäuser und Pillau. Die größte Schuld an diesem Rückgange wird den Molen beigemessen. Der längs der Küste hinziehende Strom, der den Bernstein mit sich führt, werde von dem von der Nordermole kommenden reißenden Strome wieder auf die See gedrängt und fließe dann zu einem Teile durch das Tief nach dem Haff, während der andere Teil dieses Stromes seine Sinkstoffe (mit dem Bernstein) weiter südwärts an der Frischen Nehrung ablagere. Ein weiterer Grund liege auch in der größeren Verflachung der Küste, wodurch das Herabfallen größerer Bernsteinstücke erschwert werde. Übrigens gestalten sich auch die preußischen Bernsteingewinnungsverhältnisse immer ungünstiger. Je weiter die bergmännische Gewinnung der den Bernstein enthaltenden blauen Erde nach Norden vorschreiten muß, um so mehr geht der Ertrag an Bernstein zurück. Während im Jahre 1900 ein Wagen blaue Erde durchschnittlich 739 Gramm Bernstein enthielt, ging der Durchschnittsgehalt nach und nach

bis auf 517 Gramm im Jahre 1910 zurück und betrug im Jahre 1911 nur noch 492 Gramm. Auf 1 Hektar abgebaute Fläche entfielen im Jahre 1900: 111283, 1910: 80286, 1911: 73430 Kilogramm Bernstein. Um genügende Mengen Bernstein zu beschaffen, mußten von Jahr zu Jahr größere Flächen abgebaut werden. Es betrug die Abbaufläche im Jahre 1900: 3,5, 1910: 4,8, 1911: 5,2 Hektar. Wenn die Ausbeute in gleichem Maße weiter abnimmt, dürfte auch dieses Mineral mit der Zeit erheblich im Preise steigen. ◻

Muß der Angestellte
ein ihm ausgestelltes Zeugnis herausgeben, wenn es sich nachträglich als unrichtig erweist?

DIE Frage ist schon sehr oft von den Gerichten erwogen worden, und die Urteile fielen sehr widersprechend aus. So hat zum Beispiel das Kaufmannsgericht Berlin in einem Urteil ausgesprochen, daß ein Zeugnis, in welchem dem Angestellten bestätigt wird, daß er auf seinen Wunsch ausgeschieden sei, obwohl er wegen Unregelmäßigkeiten gekündigt wurde, nicht zurückgefordert werden könne. Auf einem anderen Standpunkt steht das Kaufmannsgericht Hannover. Es entschied gelegentlich, daß ein ausgestelltes Zeugnis zwecks Änderung zurückgefordert werden könne, wenn sich nachträglich herausstelle, daß es hinsichtlich des Urteils über die Führung die Wahrheit nicht decke, weil der Handlungsgehilfe unehrlich gewesen sei. Die Rückforderung sei auch noch berechtigt, wenn Jahre vergangen seien. Die Frage ist außerordentlich wichtig. In sehr vielen Fällen wird ein Handlungs- oder Gewerbegehilfe oder sonstiger Angestellter mit einem guten Zeugnis entlassen, und wenn er seinen Posten verlassen hat, stellen sich bisher unbemerkt gebliebene Nachlässigkeiten, Schädigungen, Unregelmäßigkeit und Unehrlichkeiten heraus, die den Wortlaut des einmal erteilten Zeugnisses, mit dem sich der Angestellte um andere Stellungen bewirbt, nicht mehr rechtfertigt. Er verdient, wie man jetzt sieht, das ihm gespendete Lob nicht mehr und den Prinzipalen, bei denen er wegen Stellung vorspricht, wird Sand in die Augen gestreut. ◻

Das kann aber auch zu ganz unangenehmen Differenzen mit den anderen Prinzipalen führen, wenn auch bei ihnen die schlechte Führung nach erfolgtem Engagement zu Tage tritt. Begeht der Angestellte neue Unregelmäßigkeiten, so tritt man wohl gar mit Schadenersatzpflichten an den Aussteller des Zeugnisses heran, weil man den Betreffenden nicht engagiert haben würde, wenn er nicht ein so günstiges Zeugnis hätte vorlegen können. Nun ist allerdings die Haftpflicht des früheren Prinzipals ausgeschlossen, wenn er die Unregelmäßigkeiten erst nach Ausstellung des Zeugnisses bemerkt hat, so daß er sie bei der Ausfertigung desselben noch gar nicht berücksichtigen konnte. Anders in dem obigen Falle, wo die Kündigung wegen Unregelmäßigkeiten verschwiegen und bekundet wurde, daß der Inhaber des Zeugnisses auf seinen Wunsch die Stellung verlassen habe, weil man ihm sein Fortkommen nicht erschweren wollte. Hier macht sich der Prinzipal, der wider die Wahrheit bezeugt, ohne weiteres schadenersatzpflichtig. Eine andere Frage aber ist die, ob vielleicht ein Verschulden des Arbeitgebers auch darin erblickt werden kann, daß er das fälschliche Zeugnis nicht zurückgefordert hat, obwohl es der Angestellte auf Erfordern hätte zurückgeben müssen? ◻

Jetzt hatte auch das Düsseldorfer Gewerbegericht sich mit dieser vielumstrittenen Frage zu befassen und es hat sie in einem interessanten Urteil vom 20. Dezember 1912 verneint. ◻

In dem fraglichen Prozeß hat der Angestellte dem Geschäftsherrn Material veruntreut und sich Notizen gemacht, die er dann bei einer Konkurrenzfirma zum Schaden des bisherigen Prinzipals verwendete. Es lag also ein Verstoß gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, eine an sich sittenwidrige Handlung vor, von welcher der frühere Prinzipal aber erst Kenntnis erlangte, nachdem er ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt hatte, in dem seine Pflichttreue und seine Arbeitskraft lobend hervorgehoben wurde. Der Prinzipal klagte nun auf Herausgabe des erteilten Zeugnisses und erbot sich dafür ein anderes wahrheitsgemäßes auszustellen. Das Gewerbegericht Düsseldorf war aber anderer Meinung und hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. ◻

Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß von einem Arbeitgeber ein einmal ausgestelltes Zeugnis zwecks Abänderung nicht zurückgefordert werden kann, wenn ihn der Arbeitnehmer nicht durch Benutzung des Zeugnisses späteren Arbeitgebern gegenüber schadensersatzpflichtig macht. ◻

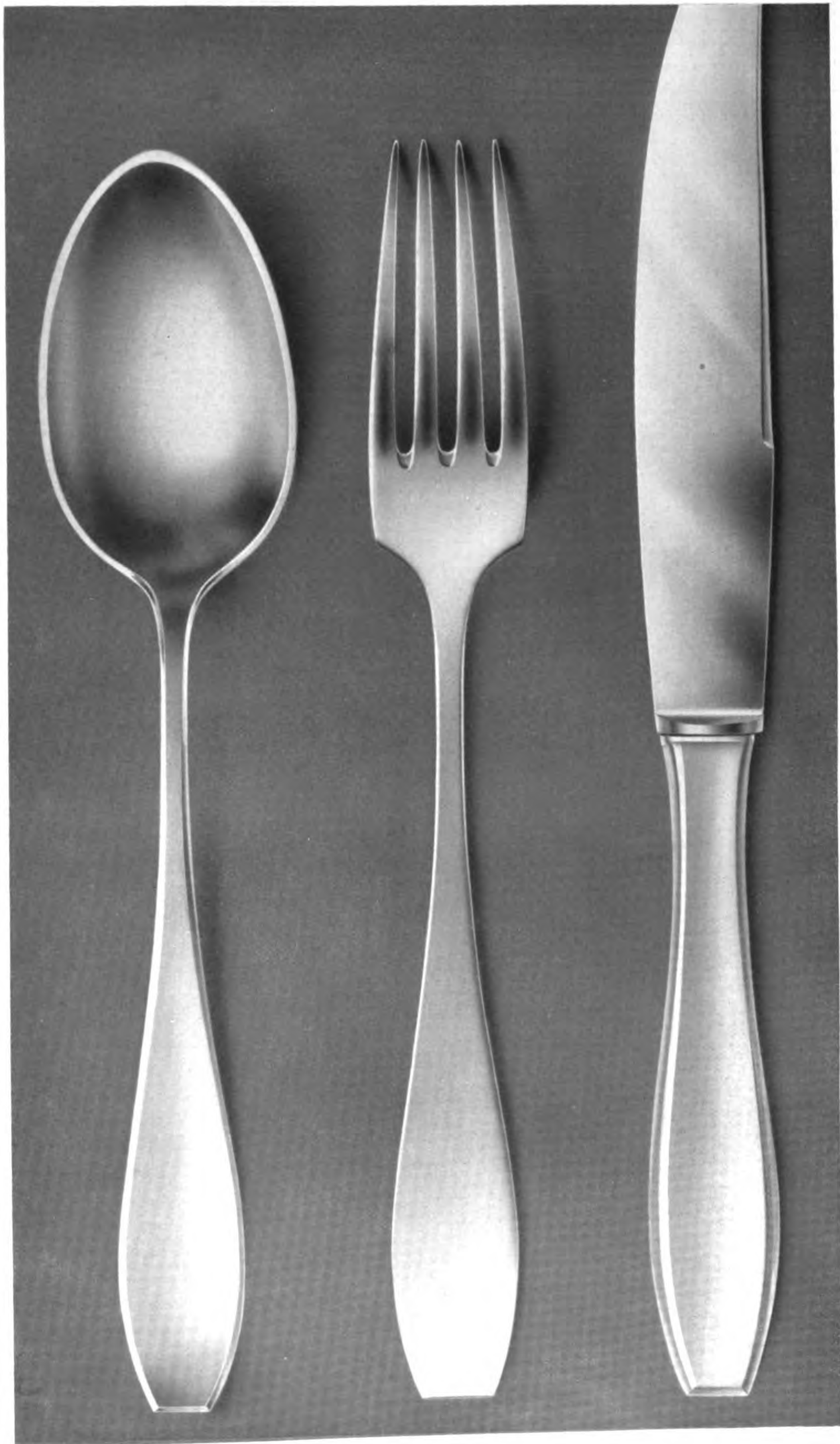
Wie wir sehen, kommt aber eine solche Schadensersatzpflicht nur in Frage, wenn dem Prinzipal bei der Ausstellung des Zeugnisses schon Tatsachen bekannt waren, welche das Zeugnis nicht rechtfertigten. Hat er es in gutem Glauben ausgestellt und erst nachher von den Verfehlungen des Angestellten erfahren, so ist er dem Prinzipal, der durch das Zeugnis irregeführt wurde, nicht ersatzpflichtig. Derselbe kann sich vielmehr nur an den halten, der ihm das Zeugnis vorgewiesen und ihn dadurch irregeführt hat.

Wenn er aber nicht schadensersatzpflichtig gemacht werden kann, so ist auch der Anspruch auf Herausgabe des Zeugnisses nicht gerechtfertigt. In ähnlicher Weise hat sich das Oberlandesgericht Düsseldorf einmal ausgesprochen, indem es ausführte, daß kein praktisches Bedürfnis für die grundsätzliche Anerkennung von Recht und Pflicht zur nachträglichen Berichtigung des Zeugnisses bestehe. Daß der Inhaber des Zeugnisses, der dieses benutzt, obwohl er weiß, daß es unrichtig ist, sowohl zivil- als strafrechtlich belangt werden kann, genügt zum Schutze der Arbeitgeber.

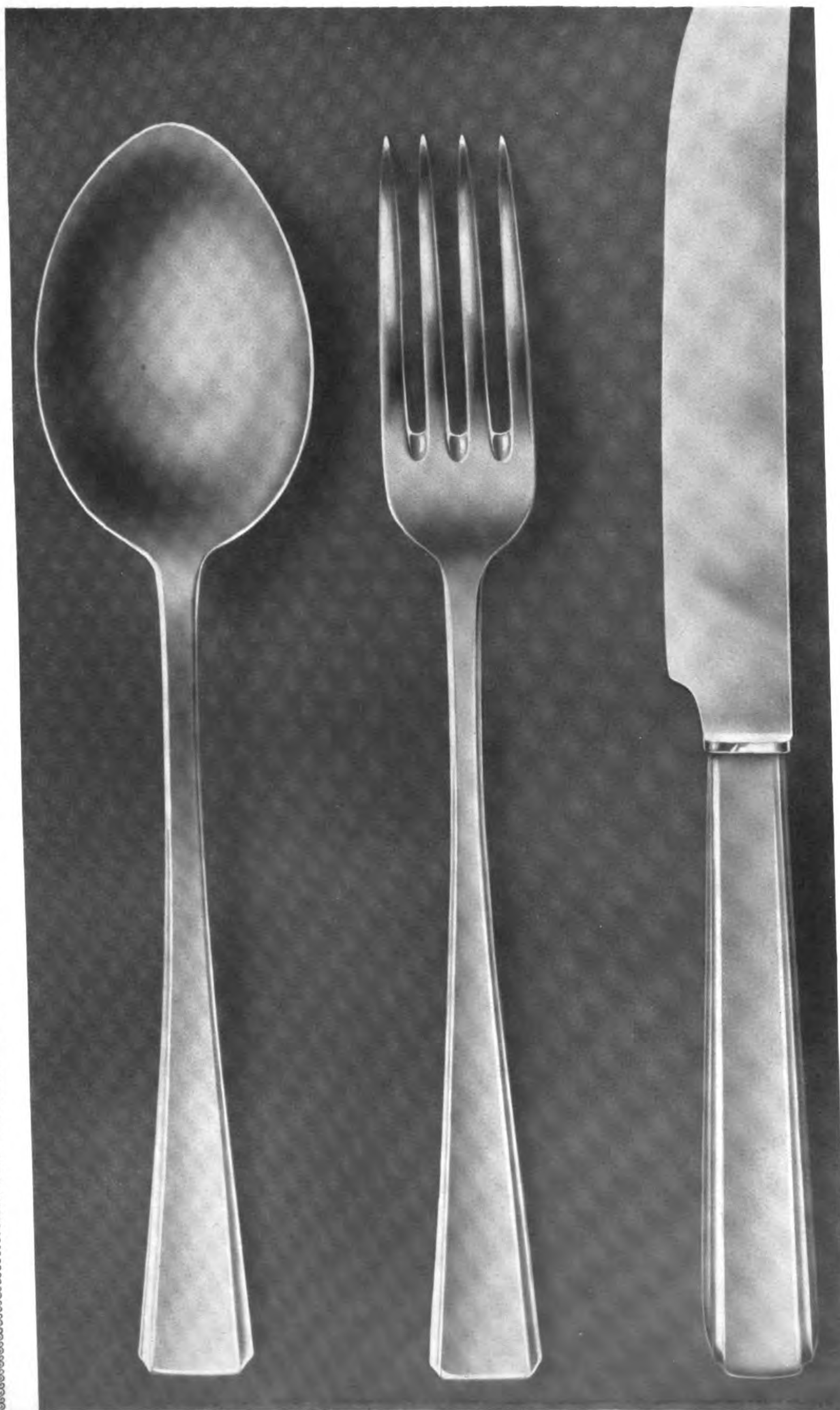
Der Kern der Sache ist also: Ein Zeugnis kann zum Zwecke der Berichtigung nicht zurückgefordert werden, wenn sich erst nachträglich herausstellt, daß es der Angestellte nicht verdient hätte. ◻

Sei im Urteile anderer behutsam,
und sei nicht allzuschnell im Tadel.

Das deutsche
Silberbesteck



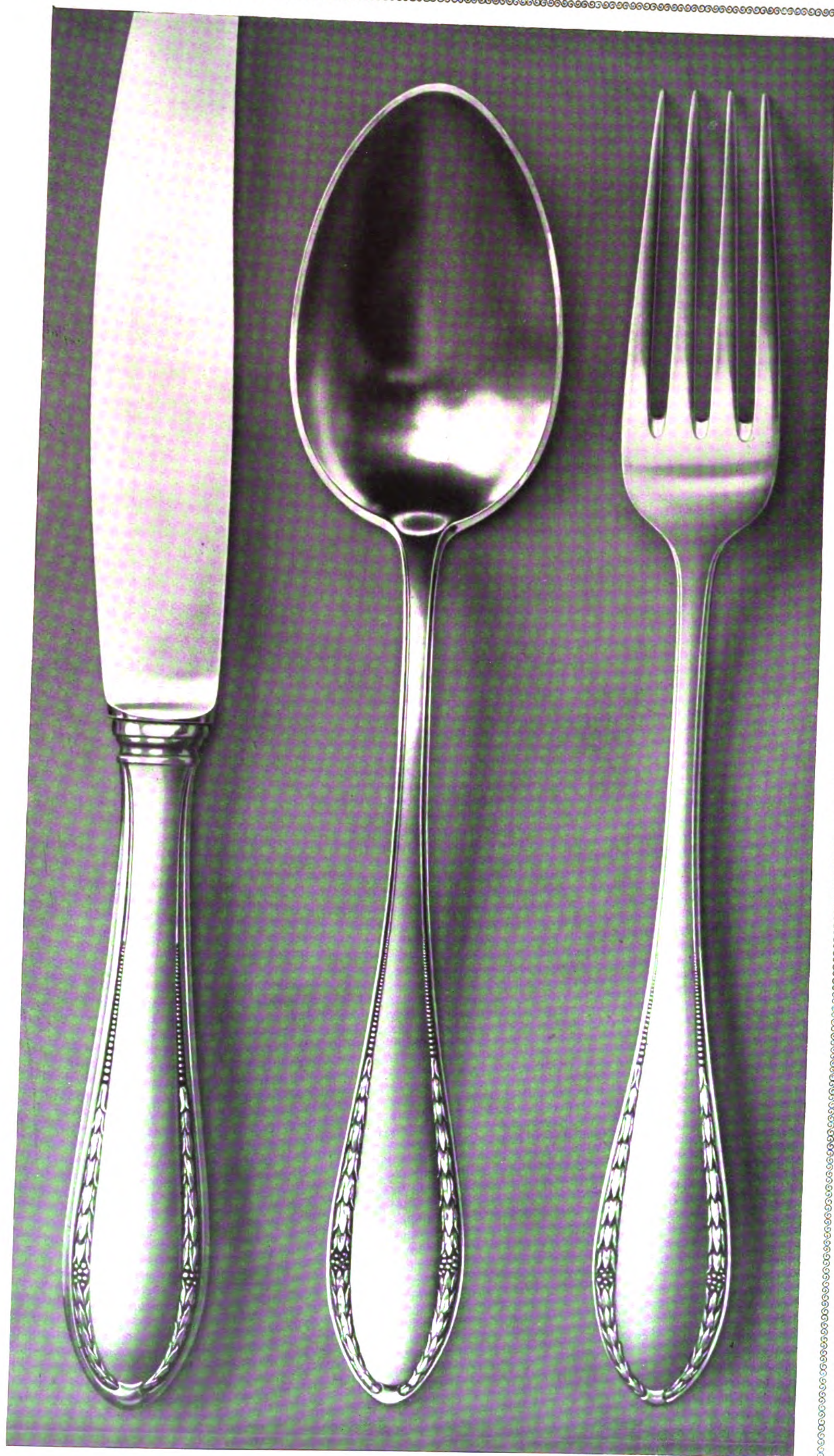
Robert Altermann
Görlitz



Das deutsche
Silberbesteck

Franz Bahner
Düsseldorf

Das deutsche Silberbesteck



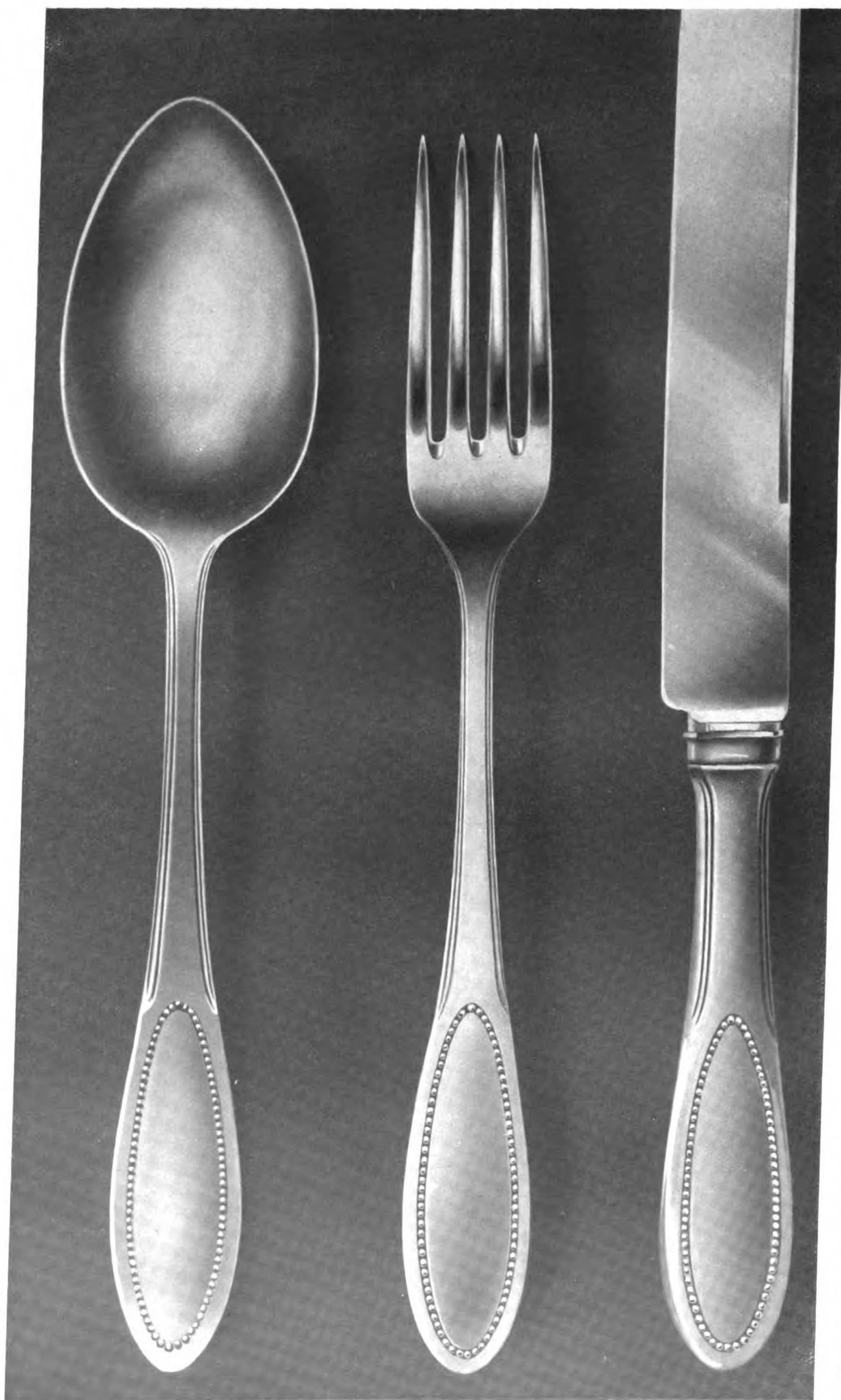
Bremer Silberwarenfabrik, Sebaldsbrück bei Bremen



Das deutsche Silberbesteck

Bruckmann & Söhne Heilbronn

Das deutsche Silberbesteck



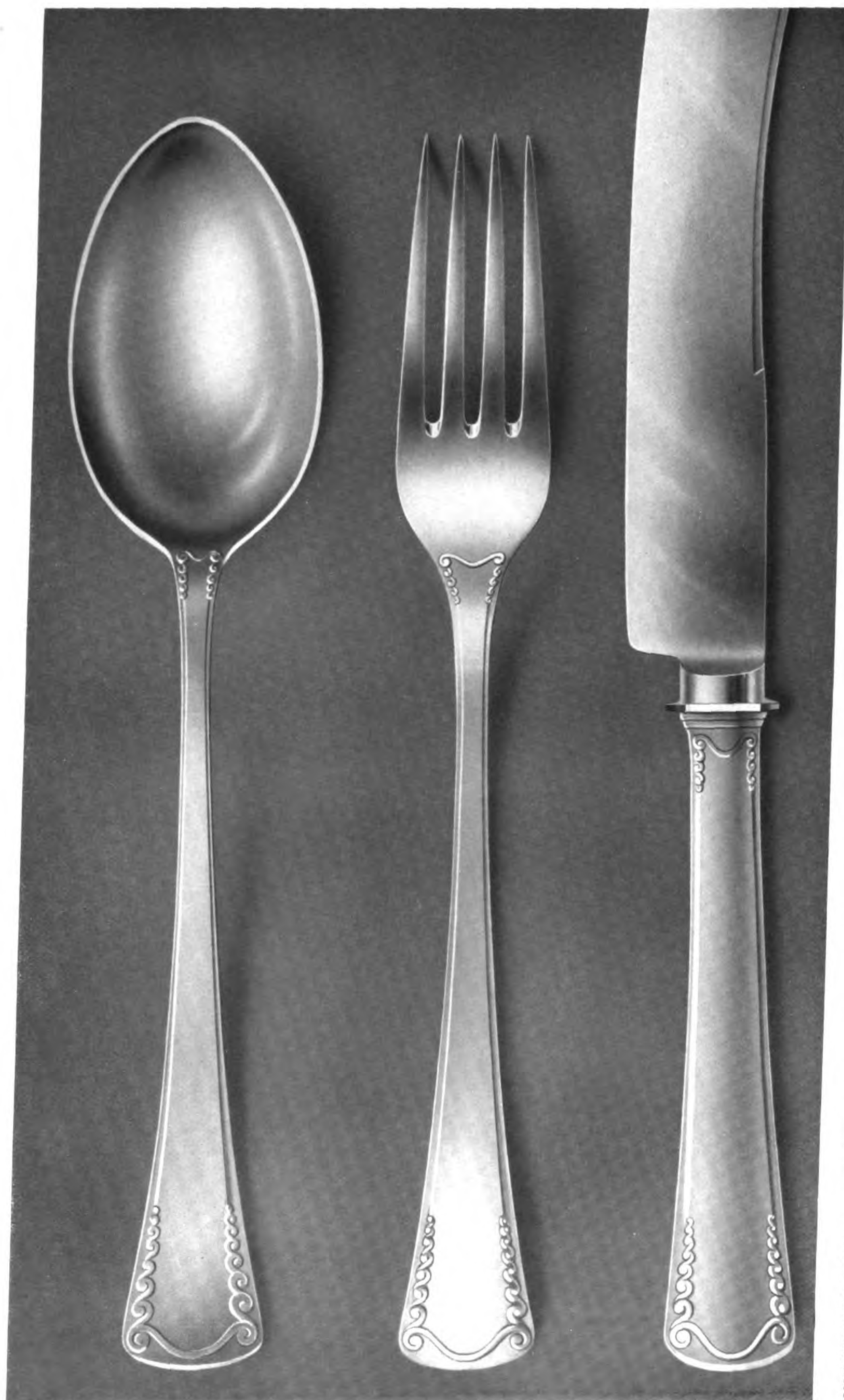
Koch & Bergfeld Bremen

Das deutsche Silberbesteck

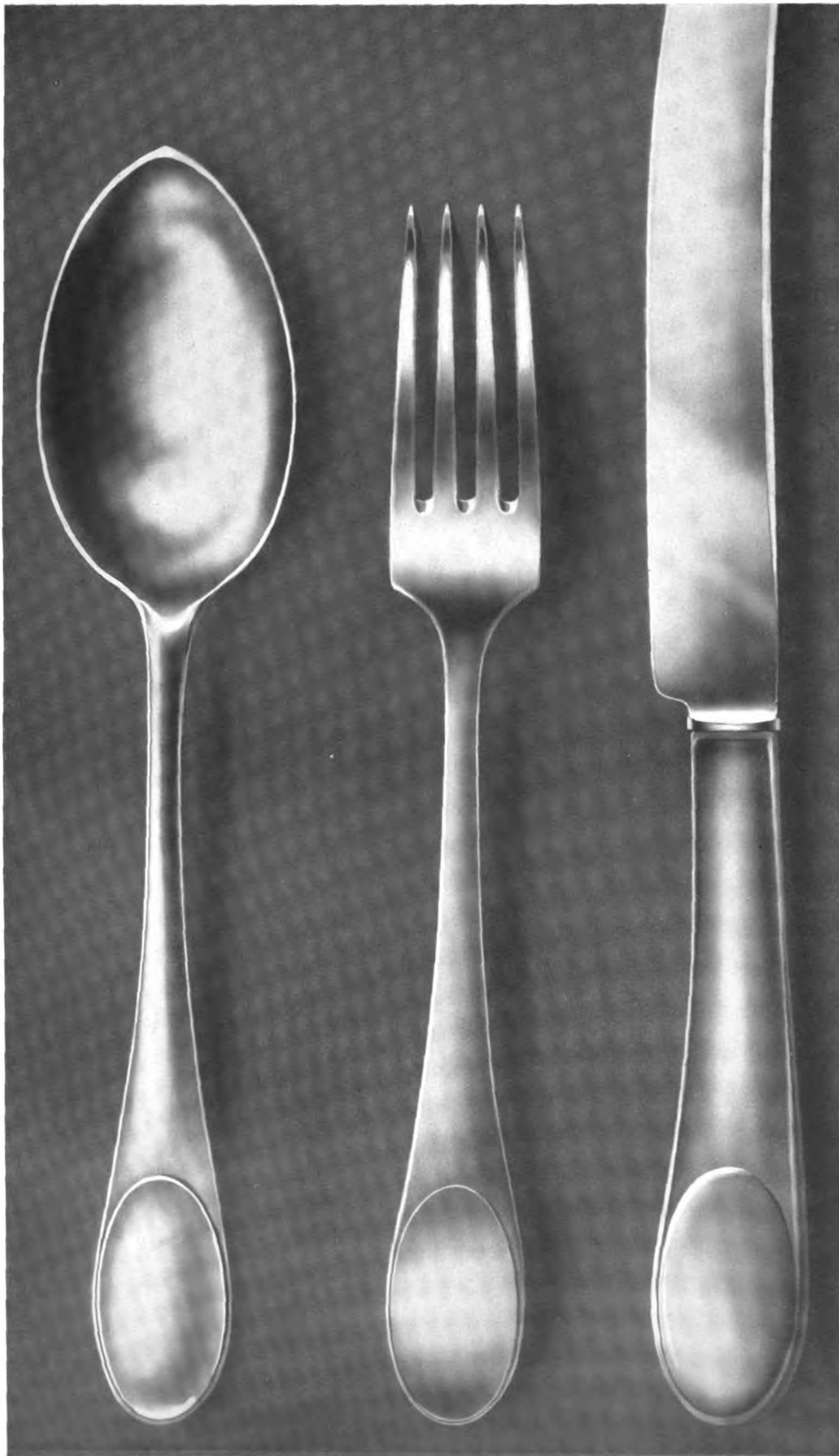


Lutz & Weiss
Pforzheim

Das deutsche Silberbesteck



Bayer. Silber-besteckfabrik Gebrüder Reiner Krumbach



Das deutsche Silberbesteck

M. H. Wilkens & Söhne Hemelingen bei Bremen

Die Gewinnung des Silbers.

Bearbeitet von Alfred Faber-München.

DAS Silber ist eines der am längsten bekannten Metalle. Schon in frühgeschichtlicher Zeit fand es die Beachtung der Kulturvölker und berichten uns in den ältesten Urkunden genaue Aufzeichnungen über technische Prozesse und Verfahren der Silbergewinnung. Neben dem ebenfalls bekannten Gold, Kupfer, Eisen (wahrscheinlich auch Blei und Zinn) fand das Silber bei den Alten Verwendung in der allerdings noch primitiven Metallindustrie. Die auffallend große Widerstandsfähigkeit des Silbers gegen Einflüsse der Oxydation selbst bei den höchsten Temperaturen, seine große Dehnungsfähigkeit, seine ausgezeichnete Formbarkeit, sein metallischer Glanz und seine weiße Farbe ließen es sehr geeignet erscheinen zur Verarbeitung für Schmuckgegenstände und Zieraten; auch als Münzmetall reicht der Gebrauch des Silbers ins hohe Altertum zurück. Den Babyloniern wird (allerdings sagenhaft) die Einführung der ersten Silbermünzen zugeschrieben und sollen um das Jahr 2000 die Israeliten in Babylon die Silberwährung vorgefunden haben. □

Die erste nähere Kunde in der Bearbeitung sowie eingehende Erfahrung in der technischen Behandlung von Metallen und Legierungen scheinen von Ägypten ausgegangen zu sein. Der bis ins Mittelalter verfochtene Glaube an die Umwandelbarkeit der unedlen Metalle in edle, brachte die sich damit beschäftigende Priesterkaste zwar nicht zu dem gewünschten Erfolg und zur Entdeckung des „Steins der Weisen", aber durch die vielfachen Versuche und die experimentellen Erfahrungen, die sie dabei sammelten, erwarben sich die Ägypter auf empirischem Wege eine Reihe von Kenntnissen auf metallurgischem Gebiete. Von hier aus gingen diese Erfahrungen über auf die Israeliten und Phönizier, von denen sie (nach Berichten des Plinius und Dioskorides) die Römer und Griechen übernahmen. □

Besonders das bedeutendste Handelsvolk der Antike, die Phönizier, spielte eine außerordentliche Rolle auf dem damaligen Edelmetallmarkte. Der glänzende Ausbau ihrer Flotte, ihre Handelsbegabung und nautischen Kenntnisse gaben ihnen die Mittel in die Hand, ihre Konsumenten von ihren Silberminen in Spanien und Armenien aus mit dem sich steigernden Bedarf an Edelmetall zu versorgen. Den Phöniziern soll schon zu Beginn unserer Zeitrechnung ein Verfahren zur Reinigung von Silbererzen durch Legieren mit Blei bekannt gewesen sein. In Griechenland blühte zur Zeit des Themistokles in Attika und an der Nordseite des Ägäischen Meeres der Bergbau, während den Römern das Silber längere Zeit unbekannt blieb. Erst zur Zeit der punischen Kriege übernahmen sie von den Karthagern die alten Gruben der Phönizier in Spanien, Sardinien und Nordafrika. Aus dem 2. Jahrhundert ist uns ein Reinigungsverfahren für Gold überliefert, während die Trennung des Goldes vom Silber den Alten noch nicht gelungen scheint. □

Zur Zeit des Tacitus wurde in Deutschland nur ein ganz unbedeutender Abbau an Silbererzen betrieben. Seit dem 7. Jahrhundert trat jedoch eine bemerkenswerte Steigerung im Silberbergwerksbetrieb ein (zum Beispiel Markirch in Elsaß). In der Folgezeit finden wir abbauwürdige Lager im Harz (im Jahre 968), im sächsischen Erzgebirge (im Jahre 922). und seit dem 8. Jahrhundert in Böhmen. Während bis zum Mittelalter die Produktion in Edelmetallerzen verhältnismäßig wenig zunahm, kam der großartige Umschwung mit der Entdeckung Amerikas, dessen ausgiebige und fast unerschöpfliche Gold- und Silberminen seit dem Jahre 1522 infolge der gewissenlosen Ausbeutung des Landes durch seine Eroberer die Weltproduktion plötzlich um ganz Erhebliches steigerten. Im 16. Jahrhundert kamen als silberreiche Länder noch Peru und Chile hinzu. Heute sind die Hauptlieferanten für Silbererze und Silber Mexiko und die Vereinigten Staaten, die seit dem Jahre 1859 von größter Wichtigkeit für den Edelmetallverkehr wurden. In dritter Linie schließt sich neben Australien (seit 1885) in allerneuester Zeit (seit 1904) Kanada mit ausgedehnten Silbererzlagern an.

Der deutsche Bergwerksbetrieb im Harz und Erzgebirge bestreitet einen verhältnismäßig kleinen Teil der Weltproduktion (vgl. Tabelle). Wir geben nun einen kurzen Überblick über das Vorkommen des Silbers in der Natur.

Das Silber findet sich in der Natur teils gediegen, teils vererzt in Verbindung mit den Elementen Schwefel, Arsen und Antimon. Gediegen kommt es nur in geringen Mengen vor, so im Erzgebirge und Kongsberg in Norwegen. Es ist meist gold- und quecksilberhaltig und wird wegen seines geringen quantitativen Vorkommens für die Produktion wenig in Betracht gezogen. Die hüttenmännische Gewinnung erstreckt sich hauptsächlich auf die eigentlichen Silbererze und die silberhaltigen Erze. □

Zu den eigentlichen Silbererzen rechnen wir den Silberglanz (Argentit, Schwefelsilber), eine Verbindung von 87,2 % Silbergehalt mit Schwefel, meist in Mengung mit anderen Schwefelerzen. Er bildet das Ausgangsmaterial für die in Südamerika und Mexiko angewandten Amalgamations- und Laugereiverfahren. Ferner gehören hierher der Kupfersilberglanz, bestehend aus den Elementen Silber, Kupfer und Schwefel, helles und dunkles Rotgültigerz mit 60—65 % Silbergehalt, sowie die Fahlerze, die Schwefelverbindungen von Silber mit den Metallen Arsen und Antimon in verschiedenem Verhältnis darstellen und deren Silbergehalt selten 1 % übersteigt. Gebunden an die Elemente Chlor, Brom und Jod finden wir das Silber in den oberen Schichten der Erzlager; namentlich das Chlorsilber mit 75,2 % Silbergehalt kommt in größeren Mengen in Mexiko, Südamerika und Ungarn vor.

(Schluß folgt)

Schwäbische Kunde.

IM schönen Schwabenlande, in Onstmettingen, ein Ort, der nicht gerade zu den größten Württembergs zählt, aber durch das Linkenboldslöchle und seine Feinmechanik bekannt geworden ist, besteht eine Firma Ludwig Keinath Sohn, mechanische Fabrik für wissenschaftliche Instrumente, Wagen und Gewichte usw., die über das, was im Geschäftsverkehr des 20. Jahrhunderts Usance ist, noch nicht hinreichend aufgeklärt zu sein scheint. Wir wollen ihr deshalb durch diese Zeilen zu Gemüte führen, daß das, was am Rhein und an der Elbe, an der Donau und Weser üblich ist, schließlich auch an den Ufern der Schmiecha eingehalten werden muß. □

Auf eine Annonce in unserer Zeitung sandte ein Abonnent derselben seine Gold- und Diamantwage zur Reparatur und Neuherstellung an die oben genannte Firma und er erhielt sie auch prompt zurückgesandt. Das war 1910. Nach Einführung der neuen Karatgewichte sandte er nun eine zweite Diamantwage ein, und zwar am 11. September 1912, mit dem Auftrag, auch diese Wage neu herzurichten und mit metrischem Gewicht als Einlage in das Wage-Etuis zu versehen. Aber es rannen Tropfen um Tropfen ins Meer, ohne daß der Auftraggeber in Frankfurt a. M. wieder etwas von Ludwig Keinath Sohn und von seiner Wage hörte. □

Es erfolgte die erste Reklamation, die Wage zurückzusenden. . . . . . Tiefes, unergründliches Schweigen seitens der Firma Ludwig Keinath Sohn! □

Es erfolgte die zweite dringliche Aufforderung.... Wiederum ein rätselhaftes Schweigen! □

Es erfolgte am 3. Januar 1913 die dritte Interpellation unter „Einschreiben", und zum dritten Male kein Wort, kein Laut, aber auch keine Wage. Ludwig Keinath Sohn kann sich beherrschen! □

Nun wandte sich der Frankfurter Juwelier an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", die in solchen Fällen schon oft ihren Abonnenten hilfreich gewesen ist. Wir haben nun selbst an die Firma Ludwig Keinath Sohn ein Schreiben gerichtet, in welchem wir sie ersuchen, die Angelegenheit zu ordnen und dem Juwelier B. sein Eigentum wieder zuzustellen, da wir sonst gezwungen sein würden, die Sache öffentlich zu behandeln, was ihr doch nur nachteilig sein könnte ..... Tiefes Schweigen. B. bekam weder Antwort, noch seine Wage, und auch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" wartet bis heute vergeblich auf ein Lebenszeichen von Ludwig Keinath Sohn in Onstmettingen an den Ufern der rauschenden Schmiecha. „Der wackere Schwabe forcht sich nit." Er behält eben die Wage und schert sich nicht um alle Episteln, die ihm Krätkes Sendboten sogar „eingeschrieben" ins Haus bringen. Solche Geschäftspraktiken müssen aber an die Öffentlichkeit gebracht werden. Es ist wider Treu und Glauben und wider die guten Sitten im Geschäftsverkehr, auf Geschäftsbriefe überhaupt nicht zu antworten, wenn es sich um einen noch unerledigten Auftrag handelt. Wenn sich die Instandsetzung der Wage für Ludwig Keinath Sohn nicht lohnt, wenn er sich nicht gern mit Kleinigkeiten abgibt, so kann ihn dazu ja niemand zwingen. Wir müssen aber im Interesse des Geschäftsverkehrs fordern, daß er dann wenigstens den Auftraggeber bescheidet und nicht obendrein dessen Eigentum einfach zurückbehält. Dazu hat er kein Recht, wie ihm jeder Lehrling in einem Geschäft sagen kann. Wir sind zu unserem Leidwesen gezwungen, nachdem auch unsere Intervention resultatlos verlaufen ist, den Fall hier öffentlich zu diskutieren und würden uns freuen, wenn wir demnächst an dieser Stelle berichten könnten, daß die Wage, repariert oder unrepariert, wieder in den Besitz ihres Eigentümers gelangt ist. □

Lykosia-Ringe.

EIN gewisser Herr Wolf hat bekanntlich seinerzeit mit seinen Annoncen, durch welche er seine Lykosia-Ringe als „herrlichstes Schmuckstück, echt Gold plattiert", unter fünfjähriger Garantie usw. anpries, die Provinz-Zeitungen überschwemmt. Da das Verfahren gegen Wolf nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, soll im folgenden über die Tätigkeit, die der Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Edelmetallgewerbe (E. V.) in dieser Sache entfaltet hat, kurz berichtet werden. □

Auf vielfache Beschwerden hin hat der Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes durch den Unterzeichneten zunächst einstweilige Verfügungen gegen Wolf erwirkt, durch die dem Wolf die weitere Publikation seiner Annoncen in der bisherigen Form untersagt wurde. Daneben wurde von dem Ausschuß, wie das in allen schwereren Fällen trügerischer Reklame geschieht, Strafantrag bei der Königlichen Staatsanwaltschaft in Berlin gestellt. Dies letztere Verfahren endigte denn auch mit der Verurteilung des Wolf zu einer Geldstrafe von 300 Mk. □

Gegen die einstweiligen Verfügungen hatte Wolf durch seinen Anwalt Widerspruch erheben lassen. Die einstweiligen Verfügungen wurden jedoch von dem Landgericht bestätigt. Die von Wolf gegen diese Urteile eingelegte Berufung nahm er noch vor dem ersten Verhandlungstermin wieder zurück. Er hatte sich verpflichtet, die gesamten Kosten des Rechtsstreits in Raten abzuzahlen und noch eine Buße in die Kasse des vorerwähnten Ausschusses zu zahlen. Dieser Verpflichtung ist jedoch Wolf nur zu einem kleinen Teile nachgekommen. Er geriet dann offenbar in Zahlungsschwierigkeiten und Zwangsvollstreckungen waren, nach dem er seinen Betrieb in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt hatte, fruchtlos. Offenbar ist Wolf durch die gegen ihn von dem Ausschuß ergriffenen Maßnahmen geschäftlich vollkommen lahm gelegt worden. □

In der ersten Zeit nach Erlaß dieser einstweiligen Verfügungen glaubte er sich noch auf das hohe Pferd setzen zu dürfen und annoncierte lustig weiter. Gegen diese Annoncen, die nach Erlaß der einstweiligen Verfügungen von Wolf aufgegeben worden waren, ist der Ausschuß ebenfalls vorgegangen. Es ist durch den Unterzeichneten erreicht worden, daß gegen Wolf wegen Zuwiderhandelns gegen die einstweiligen Verfügungen eine gerichtliche Geldstrafe von 150 Mk. festgesetzt wurde. Alle diese Maßnahmen haben den Erfolg gehabt, daß die Geschäftswelt durch die trügerischen Anpreisungen des Wolf verschont blieb. In letzter Zeit scheint Wolf sein altes Gewerbe vorsichtig wieder anfangen zu wollen. Auch hiergegen sind von dem Ausschuß sofort alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen worden, nachdem von dem Unterzeichneten dem Wolf bei einer mündlichen Rücksprache eröffnet worden war, daß er bei einem Rückfalle in seine alte Geschäftspraxis auf keinerlei Rücksicht seitens des Ausschusses zu rechnen habe. Dem Ausschuß ist eine Nummer der „München-Augsburger Abendzeitung" eingesandt worden, in der sich wiederum ein Inserat des Wolf, allerdings in kleiner unauffälliger Form als früher befindet, indem aber wiederum seine Siegelringe als „aufs beste Gold plattiert" und mit fünfjähriger Garantie angepriesen werden. Es ist erneut vom Ausschuß Strafantrag bei der Königlichen Staatsanwaltschaft gegen Wolf gestellt worden, und es ist ferner auch zur Erzwingung der Unterlassung weiterer Annoncen wiederum gegen Wolf die Festsetzung einer gerichtlichen Strafe beantragt worden. Es ist anzunehmen, daß das eingeleitete Strafverfahren bei der Hartnäckigkeit, die Wolf an den Tag gelegt hat und trotzdem er durch die Vorgänge genügend gewarnt sein sollte, diesmal von der Strafkammer mit einer empfindlichen Strafe endigen wird.

Da der Ausschuß gewillt ist, dem Wolf zu zeigen, daß keinerlei Rücksicht gegen ihn genommen wird, so wird im Interesse der Allgemeinheit gebeten, alle Annoncen mit Lykosia-Ringen der Geschäftsstelle des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zu Berlin, Dennewitz-Straße 11, anzuzeigen und Belegblätter möglichst in zwei Exemplaren einzusenden. *Rechtsanwalt Schönrock, Berlin.*

Rundschau

Das silberne Besteck. Eine rührende Leihhausgeschichte stand im Gôut Parisien. Es wird dort erzählt, daß die Marquise von Guerry der Stadt Paris 100000 Fr. vermacht habe, mit der Bestimmung, daß alljährlich von den Zinsen des Kapitals die armseligen Gegenstände, die von wirklich bedürftigen Leuten im städtischen Leihhaus versetzt worden sind, ausgelöst werden sollen. Die menschenfreundliche Dame wurde zu diesem edelmütigen Vermächtnis durch die ergreifenden Schicksale eines silbernen Bestecks veranlaßt. Als sie eines Tages die Räume des Leihhauses, in denen sie oft als Wohltäterin erschien, besuchte, wurde ihre Aufmerksamkeit auf einen Kinderlöffel und eine Kindergabel von Silber gelenkt; das Silber war im Laufe der Zeit beinahe gebräunt worden, und das vergilbte Zettelchen, das an den beiden Gegenständen befestigt war, ließ erkennen, daß Gabel und Löffel schon seit 50 Jahren versetzt waren. Ein

Beamter erklärte der Marquise auf ihre Frage, daß seit jener fernen Zeit jedes Jahr die Zinsen pünktlich bezahlt worden waren, damit das kleine Darlehen für die nicht sehr wertvollen Gegenstände, die wahrscheinlich eine Erinnerung an ein längst verschwundenes Kind waren, erneuert würde. Zwei arme alte Leute — bald war es der Mann, bald die Frau — kamen jedes Jahr und legten mit zitternden Händen die paar Groschen auf den Tisch, immer in der stillen Hoffnung, eines Tages wieder ungestört in den Besitz des teuren Gegenstandes gelangen zu können. Und dann kam ein Jahr, in dem sich niemand mehr einstellte; die beiden Alten waren wahrscheinlich gestorben und hatten vor ihrem Tode nicht einmal den süßen Trost gehabt, die letzte Erinnerung an ihr Kind wieder als ihr eigen in Händen zu haben. . . . ◻

Der Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands, dem jetzt sämtliche maßgebenden Etuisfirmen angehören, hält am 8. und 9. Juni cr. im „Hotel Sachsenhof" in Leipzig seine diesjährige Generalversammlung ab. ◻

Preisausschreiben. Der Pforzheimer Kunstgewerbeverein erläßt ein Preisausschreiben um den Kollmar & Jourdan A.-G. Preis für den 15. Juli 1913. Gefordert wird ein Blatt Entwürfe für eine künstlerisch durchgebildete Schmuck-Garnitur zu Ball- oder Gesellschafts-Kostüm. Preise sind ausgesetzt! einer zu 150 Mk., einer zu 100 und je zwei zu 75 und 50 Mk. Wegen der näheren Bedingungen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nr.

Nur durch Wirken, nur durch Schaffen,
Soll der Mann sein Glück erraffen,
Nicht durch Wetten es probieren,
Nicht durch Spielen es riskieren,
Einen Reichtum zu erwerben, —
Denn gar oft führt's zum Verderben.

Sinnspruch von Hans Riedl, Goldschmied.

Neuer dänischer Provinz-Goldschmiedehändlerverein. In Roskilde wurde kürzlich ein das Stift Seeland (mit Ausnahme Kopenhagens) umfassender Verein für Händler von Gold- und Silberwaren, der auch solche, die zugleich das Uhrmachergewerbe betreiben aufnimmt, unter dem Namen „Foreningen af Forhandlere af Guld-, Sölv- og Elektroplet-Varer i Själlands Stift" gegründet und zum Versteher Herr Nielsen Saaby in Ringsted gewählt. Ein ähnlicher Verein, der auch Uhrmacher mit Goldschmiedehandel umfaßt, besteht schon auf Fyn (Fünen).

Wie muß ein Geldschrankschlüssel aufbewahrt werden? In einem Zivilprozesse, den ein mit einem großen Einbruchsdiebstahl „beglückter" Kaufmann vor dem Landgericht in Frankfurt a. M. gegen eine Versicherungsgesellschaft auf Auszahlung des Versicherungsbetrages angestrengt hatte, hing die Entscheidung im wesentlichen von der Beantwortung der Frage ab, wie und wo ein Geldschrankschlüssel aufbewahrt werden muß. Der betreffende Kaufmann hatte es den Einbrechern in seinem Kontor insofern sehr bequem gemacht, als er die Schlüssel zum Geldschrank in einem verschlossenen, aber verhältnismäßig leicht zu erbrechenden Schreibtische aufbewahrt hatte, wo sie entdeckt wurden. Auf ein Gutachten der Frankfurter Handelskammer hin erkannte das Landgericht zum Teil zu ungunsten der klägerischen Partei und führte unter anderem aus: „Es ist als eine schwere Verletzung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzusehen, wenn ein Kaufmann mit einem Geschäftsbetrieb nach Art und Umfang der klägerischen Firma die Doppelschlüssel zum Geldschrank in einem wenn auch gut verschließbaren Schreibtische aufbewahrt, welcher in demselben, nachts unbewachten Geschäftsraum steht wie der Geldschrank." *lkm.*

Schwedische Reisestipendien für Goldschmiede. Aus der für 1913 verfügbaren Summe des schwedischen Staates zu Reisestipendien für Handwerker zur weiteren Ausbildung im Auslande, zusammen 18750 Kr., sollen nach Vorschlag des Königlichen Kommerzkollegiums die Goldschmiede Josef Vilh. Edwall in Sundsvall und C. O. M. Ottermann je ein Stipendium von 500 bzw. 450 Kr. erhalten. ◻

Arbeitslöhne und Arbeitszeit im Goldschmiedegewerbe Norwegens. Nach einer vom norwegischen Arbeitgeberverein soeben veröffentlichten Lohnstatistik beträgt jetzt der durchschnittliche Jahreslohn im Goldschmiedegewerbe (nach dem Ausstand im Jahre 1912) 1490 Kr., der durchschnittliche Stundenverdienst 54 Öre. Die Arbeitszeit pro Woche ist 54 Stunden und außerdem nur im Buchdruck- und Buchbindergewerbe so kurz, in den übrigen Gewerben vielfach wesentlich länger. ◻

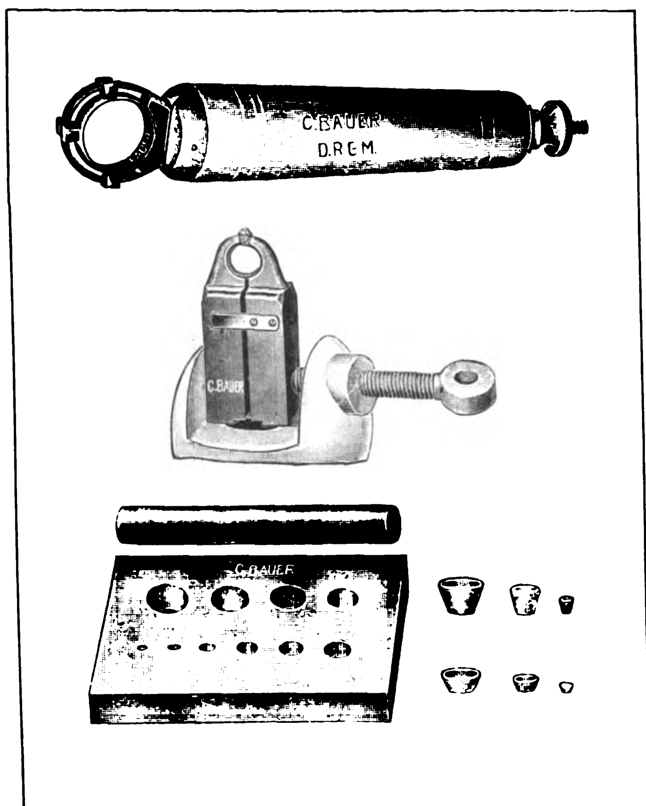
Das Trödelbuch. R. kaufte seit Jahren Gold und andere Edelmetalle, schmolz diese Metalle ein und verkaufte sie dann in Barren und verdiente damit jährlich gegen 6000 Mk. Ihm war zur Last gelegt worden, sich dadurch strafbar gemacht zu haben, daß er das vorgeschriebene Trödelbuch nicht vorschriftsmäßig führte. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer sprachen R. frei, weil von einem Trödelhandel nicht die Rede sein könne, denn er verkaufe die eingekauften alten Gold- und Silbersachen nicht unverändert, sondern schmelze sie ein und stellte mithin eine andere Ware her. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, Personen, welche die Edelmetalle einschmelzen, müssen in erster Linie kontrolliert werden, weil es sehr häufig vorkomme, daß gestohlene Edelmetalle eingeschmolzen werden, um die Spur zu verwischen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte unter anderem aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen, die Staatsanwaltschaft stehe auf einem recht praktischen Standpunkt, welcher aber mit der Gewerbeordnung in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht vereinbar sei. R. verkaufte nicht alte Sachen, sondern stellte neue Waren durch Einschmelzung her. Der Trödelhandel umfaßt den Groß- und Kleinhandel mit gebrauchten Sachen, sowie den Kleinhandel mit altem Metallgerät. Der Handel mit Sachen, deren Wert durch Alter erhöht wird, — Antiquitäten — gehört ebenfalls nicht zum Trödelhandel. ◻

Der goldene „Glücksschilling" des Kindes in Skandinavien. Der Verein für Dänemarks Blinde hat einen hübschen Gedanken des dänischen Postmeisters Holböll, auf den er unter einer gefährlichen Augenkrankheit im Krankenhaus gekommen ist (bekanntlich ist er auch der Vater der außerordentlich erfolgreichen und in vielen anderen Staaten nachgeahmten Weihnachts-Wohltätigkeits-Briefmarke), verwirklicht und 70000 vergoldete Münzen in der Königlichen Münzstätte prägen lassen, die zum Besten der Blindenfürsorge durch die 800 Hebammen des Landes an die Eltern des Neugeborenen als Glückspfennig des neuen Erdenbürgers verkauft werden sollen. Auf der einen Seite sieht man das Bildnis der Königin Alexandrine, auf der andern das Wort „Lykke" (Glück) mit seinen Symbolen: Ähren, Blumen und Stern. — Schwedens Blindenverein hat denselben Gedanken in die Tat umgesetzt und läßt durch die Hebammen, die 20% von der Einnahme erhalten, eine vergoldete Bronzemünze absetzen. — In Norwegen veranstaltete der Sanitätsverein norwegischer Vereine einen Künstlerwettbewerb um die Zeichnung eines ähnlichen Glückspfennigs, der, ebenfalls in der Königlichen Münze des Landes geprägt, hier aber die Mittel zur Errichtung von Freiluftschulen für schwächliche Kinder bringen soll. Der prämiierte Entwurf stellt eine Familiengruppe dar, auf der Rückseite einen Kranz als Rahmen um ein Feld, in das der Name des Kindes eingraviert werden kann. — In Deutschland ist der Gedanke schon in Frankfurt a. M., in Amerika in San Franzisko aufgenommen worden. ◻

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Aus dem Geschäftsverkehr

Zum Einspannen der Ringe beim Gravieren sowie zum Halten derselben beim Schleifen und Polieren dient die nachstehend abgebildete Ringspannkluppe D. R. G. M. Dieselbe ist sehr handlich und solid hergestellt und ermöglicht ein absolut sicheres und festes Einspannen. Die Konstruktion gestattet nicht nur Trauringe, sondern auch Fasson- und Steinringe darin zu befestigen. Ihr Hauptvorteil liegt darin, daß sich die Feder, die das Festhalten der Ringe bewirkt, genau jedem Durchmesser anpaßt, wodurch ein viel sicheres und festeres Festspannen wie seither ermöglicht wird. Die drei Messingbacken, die den Ring halten, sind auf der Feder beliebig verschiebbar, so daß Steinringe in jeder Lage gleich sicher befestigt werden können, was besonders beim Gravieren längerer Inschriften von größerem Vorteil ist. Dieses praktische Werkzeug wird in Fachkreisen gewiß willkommen sein. ◻



Einem ähnlichen Zwecke dient auch die obenstehend abgebildete Gravierkluppe, aus Hartholz zur Verwendung in Gravierkugeln, die ebenfalls ein rasches, sicheres und festes Einspannen von Ringen aller Art (Trauringe und Ringe mit beliebigen Steinfassungen) ermöglicht. Lieferant ist: Carl Bauer in München, Frauenstraße 19. ◻

Zur Herstellung von konischen Fassungen bedient sich der Juwelier vielfach noch des Zieheisens. Nur wenige Betriebe haben sich besondere Vorrichtungen dafür anfertigen lassen, welche je nach Ausführung mehr oder minder kostspielig sind. Durch die Extraanfertigung wird der Gegenstand oft so verteuert, daß sich die Anschaffung nicht für jede Werkstatt lohnt. Wir zeigen unseren Lesern heute die Abbildung einer Stauchplatte D. R. G. M., wie sie neuerdings von der Firma Carl Bauer in München, Frauenstraße 19, in den Handel gebracht werden. Diese Stauchplatte ermöglicht ein viel rascheres und sauberes Arbeiten als wie beim primitiven Behelf mittelst Zieheisen, da beim Aufsetzen des Scharniers mit wenig Hammerschlägen sofort der glatte Kasten (Fassung) im richtigen normalen Konus fertiggestellt ist. Scharniere mit Fuge gehen nicht auf, da sich das Material zusammenzieht. Der Stauchplatte wird ein glatter Stempel dazu zum Aufsetzen beigegeben, wodurch das Scharnier vor Beschädigung durch direkte Hammerschläge bewahrt und ein gleichmäßiges Einziehen in die Matrize gewährleistet ist. Die Firma Carl Bauer hat solche Stauchplatten mit runden Löchern auf Lager, aber solche auf Bestellung auch schon mit ovalen und viereckigen Löchern angefertigt. ◻

Schanz & Katz Nachf. in Pforzheim bringen neben dem bekannten eisernen Erinnerungsschmuck aus Waffen aus dem ruhmreichen Befreiungsjahr 1813 neuerdings auch eine Erinnerungsmedaille, die auf der einen Seite das Bildnis Kaiser Wilhelm II. trägt oder den Kopf des Altreichskanzlers Bismarck. Die Rückseite schmückt in der Mitte das eiserne Kreuz, um das sich die Reliefbildnisse der Königin Luise, Blüchers, Turnvater Jahns und Körners gruppieren. Auch diese Medaille dürfte in dem Jubiläumsjahr guten Absatz finden. ◻

Von den Fachschulen

Der Jahresbericht der Goldschmiedeschule Pforzheim bezeichnet das Schuljahr 1912/13, äußerlich betrachtet, als das bedeutsamste seit dem Bestehen der Goldschmiedeschule als selbständige Anstalt; denn es hat dieser das eigene Heim gebracht, indem das seitherige Kunstgewerbeschulgebäude für ihre Zwecke umgebaut worden ist. Der Bericht wirft einen Rückblick auf die Entwicklung der Schule seit den ersten Versuchen im Jahre 1771. 1844 war ein Bestand von 47 Klassenschülern und 30 Zeichengästen, 1911 ein solcher von 1880 Schülern, die von 21 ständigen Lehrern unterrichtet wurden. Dieses Wachstum der Goldschmiedeschule veranschaulicht uns die Entwicklung der Pforzheimer Industrie und die Zahlen sprechen am besten von der Bedeutung, die erstere für letztere hat. Es ist sehr interessant, die Ausführungen über den Lehrplan und die einzelnen Unterrichtsfächer zu lesen. Warmes Leben spricht aus diesen Darlegungen und der vortreffliche Eindruck, den sie hinterlassen, läßt uns herzlich wünschen, daß über der Tätigkeit der Pforzheimer Goldschmiedeschule auch im neuen eigenen Heim immerdar Segen walten möge. ◻

Straßburg. Die im Wintersemester 1912/13 in der Goldschmiede-Abteilung der Kunstgewerbeschule hergestellten Schülerarbeiten wurden am 11. und 12. April ausgestellt. Die betreffenden Arbeiten sollen im Laufe des Sommers Straßburger Firmen zum Verkauf überwiesen werden. Vorerst werden die Gegenstände in der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Altkirch, Schmuckausstellung in Stuttgart und Baufachausstellung in Leipzig (Sammelraum der Stadt Straßburg) ausgestellt. ◻

Aus den Fachvereinigungen

Die Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden hielt am Montag, 14. April, die 60. Hauptversammlung in „Kneists Restaurant" ab. Vom Obermeister, Königl. Hofgoldschmied Eckert, wurden zwölf Lehrlinge unter beglückwünschenden Worten zu Gehilfen gesprochen. Die Lehrlinge Johannes Kießling, Fritz Kölzow, Otto Böhme und Fritz Richter, welche die Zensur „Vorzüglich" erhielten, wurden mit je einer Werkzeugprämie ausgezeichnet, die übrigen acht Lehrlinge erhielten die Zensur „Recht gut". Hierauf verpflichtete der Vorsitzende drei neueintretende Mitglieder: Hofjuwelier Roesner jr., William Migge und Emil Müller. Dann erstattete Herr Heinze den Schulbericht und konnte dabei die erfreuliche Mitteilung machen, daß auch in der Schule vier Lehrlinge mit Bücherprämien bedacht werden konnten, eine große Prämie, die „Türck-Prämie", konnte dem Lehrling Linge für besonderen Fleiß zuerkannt werden. Den Bericht über die Gehilfenprüfung erstattete Herr Scharf. Der Vorsitzende dankte anschließend Herrn H. G. Schmidt, der den Fachunterricht in der Schule erteilt, sowie dem Gehilfenausschuß, der bei den Prüfungen der Gehilfenstücke mit tätig war. Nach geschäftlichen Mitteilungen wurde von der Sächs. Elektro-Automatischen Sicherungs-Gesellschaft Greiffix ein elektrischer Fern-Türschließer vorgeführt, der große Sicherheit für die Geschäfte der Goldschmiede und Juweliere bietet. ◻

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung am 2. April 1913. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird in Anwesenheit des von der Handwerkskammer bestellten Vorsitzenden des Prüfungs-Ausschusses, Herrn Fiedler, ein Lehrling, welcher am 3. April seine Stellung antreten soll, freigesprochen. Die Leistungen wurden im Theoretischen mit „Gut" und im Praktischen mit „Genügend" zensiert. Die weiteren Lehrlings-Prüfungen finden am 4. April statt. Hierauf begrüßt der Vorsitzende die Anwesenden unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Anschließend an das letzte Protokoll soll ein Schreiben an den Leiter der Fortbildungsschule gerichtet und darin für die Verlegung des Zeichen-Unterrichtes auf den Sonntag gedankt und für die Zukunft um wohlwollendes Entgegenkommen unserer Eingaben ersucht werden. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wird vom Kollegen Scholze der Jahresbericht zur Verlesung gebracht. Derselbe enthält den kurzen Überblick über die Arbeiten unserer Vereinigung im vergangenen Jahre. Der Kassenbericht (Punkt 3) wird vom Kollegen Bauer vorgetragen. Er weist auf: einen vorjährigen Bestand von 267.21 Mk., eine Einnahme 1912/13 von 235.92 Mk. und eine Ausgabe von 136.13 Mk., mithin ist ein Kassenbestand von 367 Mk. vorhanden. Derselbe setzt sich zusammen: ein Sparkassenbuch der Oberl. Sparkasse (Nr. 122846) mit 358.36 Mk. und 8.64 Mk. in bar. Nachdem von zwei Kollegen, Herren Sachse und Friedrich, eine sofortige Prüfung der Bücher und Belege vorgenommen und alles in Ordnung befunden wurde, konnte zur Entlastung des Vorstandes geschritten werden. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung müssen laut § 5 unserer Satzungen die Vorstandswahlen heute stattfinden. Es wurden gewählt: Kollege Finster zum Vorsitzenden, Kollege Scholze zum Schriftführer und Kollege Bauer zum Kassierer, welche die Wahl annahmen. Hierauf wird der Briefwechsel mit einem hiesigen Uhrmacher bekannt gegeben. Einzelne Anfragen kommen zur Erledigung, desgleichen die Bekanntgabe der nächsten Sitzung, welche am 1. Oktober stattfinden soll. Hierauf wird ein Frühjahrs-Ausflug empfohlen und zur Ausführung der 23. April vorgeschlagen. Die beiden Kollegen Orlop und Hochwitz werden mit der Ausarbeitung beauftragt. Es wird beschlossen, das Fahrgeld den Beteiligten zu bewilligen. *Herm. Scholze.*

Die zweite Quartalsversammlung der **Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung in den Gem. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf und Charlottenburg** fand am 14. April statt. Der Vorsitzende, Obermeister Tietsch, eröffnet 9½ Uhr die Versammlung und begrüßt die verhältnismäßig zahlreich Anwesenden. Es ist nur ein Lehrling des Kollegen Kessler zum Einschreiben angemeldet, der in üblicher Weise vom Obermeister aufgenommen und ermahnt wird. Zum Bericht über die Tätigkeit des Fachschulbeirats teilt der Obermeister mit, daß derselbe mehrfach dem Unterricht in der Fortbildungsschule beiwohnte und dabei den Eindruck gewonnen hat, daß der Unterricht in zweckmäßiger, den Wünschen der Meister entsprechender Weise erteilt wird. Anläßlich einer vom Direktor der Fortbildungsschule, Herrn Drews, einberufenen Konferenz hat der Fachschulbeirat Gelegenheit genommen, gegen etwaige Einführung von Lehrwerkstätten nach dem Muster des Dr. Kerschensteiner unter Ausschaltung der Meisterlehre nachdrücklichst Verwahrung einzulegen. Die Versammlung gibt hierzu ihre Zustimmung zu erkennen, da die Lehrwerkstättenausbildung nicht den Erfordernissen des Gewerbes entsprechen könne. Die ausgelegten Arbeiten der Fachschulklasse unter Leitung des Kollegen Holöhr finden den Beifall der Versammlung, welche unter Berücksichtigung der kurzen Zeit des Bestehens der Klasse erfreuliche Fortschritte feststellt. Kollege Rabe zollt namens der Versammlung freundliche Anerkennung dem Kollegen Holöhr wie auch dem Fachschulbeirat. Der Obermeister befürwortet einen Beitrag der Innung zu der von der Handwerkskammer Berlin empfohlenen Kaiser Wilhelm-Augusta Viktoria-Stiftung in Höhe von 20 Mk. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Die für den gleichen Zweck herumgereichte Sammelliste ergibt an Einzelbeiträgen die Summe von 19.50 Mk. Zum Antrag des Vorstandes, betreffend den Anschluß der Innung an einen zu gründenden Innungsausschuß, bringt Kollege Holöhr zum Ausdruck, daß der Innungsausschuß notwendig sei, um den Behörden gegenüber besser, als dies der Einzelkörperschaft möglich sein würde, den Wünschen und Bedürfnissen des Gewerbes, besonders im Punkt des Fortbildungsschulwesens u. a. m., Gehör und Geltung zu sichern. Der Antrag wird angenommen. Da die bisher übliche Art der Einziehung der Mitgliedsbeiträge sich als unzulänglich erwiesen hat, beantragt der Vorstand Einziehung durch besonderen Boten. Dem Antrag wird zugestimmt. Der Obermeister verliest sodann ein Flugblatt sozialdemokratischen Ursprungs, welches in wahrheitentstellender Weise die jungen Leute (Lehrlinge) aufzuhetzen und den guten und jugendfreundlichen Bestrebungen der der Fortbildungsschule angegliederten Jugendvereinigungen zu entziehen versucht. Die Versammlung drückt ihre Mißbilligung der Tendenz jenes Flugblattes aus und es wird vorbehalten, gegen solche Verhetzung Vorkehrungen zu treffen. Die Gründung einer Unterstützungskasse der Innung wird angeregt, der vorgerückten Stunde halber jedoch die Beschlußfassung hierüber einer späteren Versammlung überlassen. *R. Reinhardt.*

Bücherschau

Neues aus Kunst und Kunstgewerbe. Das Aprilheft der „Deutschen Kunst und Dekoration", das erste Heft des neuen Semesters, liegt vor uns. Beim Durchblättern dieses Heftes muß man wieder dem erstaunlichen Reichtum und der künstlerisch durchweg gediegenen Qualität des Inhaltes uneingeschränkte Bewunderung zollen. Es ist in der Tat nicht hoch genug anzuschlagen, was diese führende deutsche Kunstzeitschrift jahraus, jahrein in jedem ihrer monatlichen Hefte an künstlerischem Edelgut darbietet. Das Aprilheft beginnt mit mehreren Gemälden, vorwiegend Stilleben Walter Püttners-München, von dessen hervorragenden Malerqualitäten, seiner ungekünstelten, treffsicheren Farbgebung und energischen, lebendigen Erfassung der Form auch diese Arbeiten Zeugnis sind. Es folgen Werke von Ferdinand Hodler, Max Buri und andere. Sodann belegen Abbildungen von Berliner Geschäfts- und Wohnhäusern von Bruno Paul, Hans Bernoulli, Martens und Baumgarten, wie die Tradition Messels der City-Architektur des neuen Berlin ihr Gepräge aufgedrückt hat, und wie daneben, in einem reizvoll behäbigen Geschäftshaus von Salvisberg, geschmückt mit sinnlich heiteren Keramiken, sich süddeutsche Renaissance gegen Messels nordische Gotik stellt. Weitere zahlreiche Abbildungen führen von Architekt Gustav Goerke eingerichtete Räume aus vornehmen Berliner Mietwohnungen vor. Besondere Freude dürfte die Damenwelt an der Veröffentlichung von Kinderkleidchen haben. Zum Schluß seien noch genannt: formvollendete Porzellan- und Silberservice und anderes kunstgewerbliches Gerät von Prof. Adelbert Niemeyer, ferner Entwürfe für künstlerische Inserate, hervorgegangen aus dem vom Verlage der „Deutschen Kunst und Dekoration" veranstalteten Wettbewerb. Das Heft enthält insgesamt 110 Abbildungen, darunter zwei farbige und zahlreiche Sepiatonbeilagen und ist einzeln zum Preise von 2.50 Mk. in allen Buchhandlungen käuflich. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Wiesbaden. Herr Gustav Floersheim, Teilhaber der Firma J. H. Heimerdinger zu Wiesbaden, ist vom Kaiser, von der Königin-Mutter von Schweden, dem Großherzog von Baden, dem Landgraf von Hessen und dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Hofjuwelier ernannt worden. □

Jubiläen:

Cassel. Der Silberarbeiter Georg Kniest feiert am 1. Mai sein 50jähriges Jubiläum. Er trat am 1. Mai 1863 in das Geschäft des Kgl. Hofjuweliers W. Range ein und war seit dieser Zeit ununterbrochen bei diesem tätig. □

Hanau. Am 1. April feierte der Juwelier Bernhard Hansel sein 25 jähriges Jubiläum bei dem Juwelier Fr. Schnell. Eifer und Pflichttreue zeichneten den Jubilar stets aus, wofür der Geschäftsinhaber sich auch erkenntlich zeigte. □

Der zweite Werkmeister der Firma Wilh. Schwahn, Herr Karl Kolb in Hanau, feierte sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er von seinem Chef und den Angestellten geehrt und beschenkt. □

Ludwigslust. Herr Hofjuwelier J. Braßler beging am 9. April sein 50 jähriges Berufsjubiläum. Zu dieser Feier hatte er die Kollegen der Schweriner Innung eingeladen. Die Innungsmitglieder waren fast vollzählig erschienen und widmeten Herrn Braßler einen silbernen, vergoldeten Pokal, welchen Herr Obermeister Rose dem Jubilar mit einer Ansprache überreichte. Auch von anderer Seite waren Herrn Braßler viele Aufmerksamkeiten in Form von Blumenspenden und Telegrammen erwiesen, welche davon zeugten, daß der Bekannten- und Kundenkreis der Firma über ganz Deutschland verbreitet ist. Im „Hotel de Weimar" gab Herr Braßler und Familie seinen Kollegen ein Festessen, bei welchem bald die froheste Stimmung herrschte und der Jubilar mit vielen Reden gefeiert wurde. □

Pforzheim. Herr Immanuel Gutekunst, Prokurist der Firma J. Emrich, begeht am 1. Mai d. J. sein 25 jähriges Jubiläum als Angestellter dieses Hauses. Es ist immer erfreulich, in unserer an Gegensätzen zwischen Arbeitnehmern und -Gebern so reichen Zeit, ein derartiges Ereignis zu registrieren, und wir wünschen dem Jubilar, daß es ihm beschieden ist, in unverminderter Tatkraft das goldene Jubiläum zu feiern. □

Budapest. Herr Moritz Wisinger, Kunstgoldschmied, konnte am 15. April sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Döbeln. Firma Richard Köberlin, Silberwaren-Fabrik. Der Kaufmann Georg Eugen Müller in Döbeln ist in die Gesellschaft eingetreten. □

Düsseldorf. Firma „Rheinische Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Thum & Conrad, Kommanditgesellschaft". Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Ehefrau Paul Thum, Elisabeth geb. Conrad, ohne Stand, hat das Geschäft mit Aktiven und Passiven übernommen und führt es unter der Firma „Rheinische Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Thum & Conrad" fort. Dem Paul Thum in Düsseldorf ist Einzelprokura erteilt worden. □

Frankfurt a. M. Firma Adolf Mayer senior. Herrn Heinz Schottenfels ist Einzelprokura erteilt worden. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Breslau. Fritz Ziegler, Juwelier und Zeichner, Klosterstr. 10, hat am 1. April sein Fabrikations-Geschäft für Gold- und Juwelen-Arbeiten verbunden mit Reparatur-Werkstatt bedeutend vergrößert und nach der II. Etage desselben Hauses verlegt.

Görlitz. A. Hildebrandt Nachfolger, Bruno Janke, Goldschmied, Elisabethstraße 23, hat das Gold- und Silberwaren-Geschäft von Herrn Juwelier Adolf Hildebrandt übernommen. □

Pforzheim. Hörmann & Brenner, Gold- und Silberwaren-Fabrik. Die Firma teilt mit, daß Herr Otto Brenner infolge freundlichen Übereinkommens aus der Firma ausgeschieden und die Unterschrift desselben daher erloschen ist. Herr Rudolf Hörmann hat das Geschäft mit allen Aktiven und Passiven übernommen und wird solches in unveränderter Weise und vorläufig noch unter der seitherigen Firma weiterführen. □

Gestorben:

Frankfurt a. M. Der langjährige Filialleiter und Vertreter der Firma Kindervatter & Schwerzel Herr Carl Hildesheimer.

Schwäb. Gmünd. Herr Kettenfabrikant Anton Stotz, Inhaber der Firma Stotz & Schweiger, im 68. Lebensjahre. □

Wien. Herr Georg Amon, Gremialrat der Wiener Kaufmannschaft und Chef der Juwelierfirma Moritz Hübner, im 60. Lebensjahre.

Verschiedenes:

Oldenburg. Im Schaufenster des Hofgoldschmiedes Knauer waren mehrere alte Erinnerungsstücke, zumeist aus der Zeit vor 100 Jahren, ausgestellt. □

Schwäb. Gmünd. Herr Fabrikant Oskar Wöhler hat im Kunstgewerblichen Verein „Vorwärts" einen Lichtbildervortrag über die Kunst in der Briefmarke gehalten, der mit großem Beifall aufgenommen worden ist. □

Stuttgart. Bei der Handwerkskammer haben die Goldschmiede Eduard Brüseken aus Iburg und Wilhelm Dangelmaier aus Gmünd die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller Fabrikmarken-Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

2776. Wer ist der Fabrikant der Kettenarmbänder in verschiedenfarbigem Golde, gestempelt 15 ct. und Patent Nr. 10366/10. L.

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. □

2792. Wer liefert Perlmutter (roh) und die zur Bearbeitung notwendigen Werkzeuge. F. in Jerusalem.

2801. Ich suche schon seit längerer Zeit die ersten vier Nummern der französischen Zeitschrift „Revue de la bijouterie, joaillerie et orfèvrerie" für Mai, Juni, Juli und August 1900. Die vier Hefte wurden unter dem Titel „La mode et Le Bijou" herausgegeben. Ist vielleicht einer der Leser in der Lage, mir diese Nummern gegen eine entsprechende Vergütung abzulassen. H., Stockholm.

2810. Wer liefert Standuhren mit Serpentinstein. R.

2812. Wer ist Hersteller der Perlmutter-Imitation „Dr. Toms". Z.

2816. Wer fabriziert silberne Westentaschen-Würfelbecher in Form und Größe eines Fingerhutes, mit einem Deckel versehen, enthaltend fünf Würfel. S.

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.

2820. Wer ist der Fabrikant eines Faßklobens, welcher aus einer konischen Metallhülse besteht, in die die ebenfalls konisch geformten Faßhölzer durch eine mit Gewinde versehenen Welle, vermittels einer unten an der Metallhülse angebrachten Mutter, in die Hülse hineingezogen werden. P.

2824. Wer ist Fabrikant oder Grossist von Offiziersdegen mit oder ohne Portepee, zirka 30 cm lang; es handelt sich um Artillerie-Degen mit Löwenkopf (rote Augen), sowie auch Infanterie-Degen. W.

2825. Wer fabriziert Zigarrenabschneider, die als Griff ein echtes Hirsch- oder Rehgeweih haben, der Beschlag kann Nickel oder Silber sein. G.

2832. Wer liefert Bügel für Taschen, Börsen und Portemonnaies mit Unterfutter, also ohne Ledertasche. F. in Jerusalem.

Neue Fragen:

2833. Wer kann mir ein Rezept für Zaponlack nennen, zum Konservieren von Silber und anderen Metallgegenständen. (Ist das Präparat giftig?) K.

2834. Wer kann mir eine Bezugsquelle für Simili nennen, Marke „Straß" erwünscht. K.

2835. Wer fabriziert Ecken und sonstige moderne Beschläge in echt Silber für Lederwaren. B.

2836. Wer kann mir eine leistungsfähige Steinschleiferei nennen, welche Mississippi- und Arkansas-Ölsteine, sowie Abziehsteine liefert. H. in Christiania.

2837. Wer ist Fabrikant von modernen Gravierapparaten. O. H. in Christiania.

2838. Welche Firma führt als Firmenzeichen ein Achteck, dessen Rand ähnlich einem Zifferblatte mit den Zahlen 1—12 besetzt ist und in dessen Innenraum sich links ein L, oben ein M und unten ein B befindet. Links und rechts hinter dem Achteck stehen zwei Hammer und oben über dem Ganzen ist ein Stadttor angebracht. E.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wanderungen durch die Londoner Juwelenmagazine.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

London, im Mai 1913.

ALLE diejenigen Personen, welche das Themsebabel nicht besucht haben, glauben, daß Groß-London eine Stadt ist, während es ein Land, einen Staat im Staate mit annähernd 8000000 Einwohnern repräsentiert. Was dabei für die Juwelierbranche eine Hauptrolle spielt, ist, daß London als reichste Stadt der Welt gilt, um nur eine Tatsache hier anzuführen: das Eigentum seiner Bürger ist mit weit über 1000000000 Pfund Sterling gegen Feuersgefahr versichert. Als von großem Vorteil für das Juweliergeschäft zeigt sich, daß alljährlich über 40000 Hochzeiten abgeschlossen werden und annähernd 114000 Geburten stattfinden, dann, daß London 120 Theater und Musikhallen, auch 270 Konzerthallen besitzt, in denen besonders die Damenwelt ihre Juwelenschätze entfalten kann. Die letzteren können nur bei luxuriösen Toiletten voll zur Geltung kommen, und diese zu fabrizieren, sorgen annähernd 10000 erstklassige Ateliers, welche einer Armee von 140000 Personen lohnende Beschäftigung geben.

Im Auslande nimmt man gewöhnlich an, daß das fashionable Westend der englischen Hauptstadt der reichste Bezirk derselben sei, aber das ist ein Irrtum. Diesen Vorzug besitzt die City, welche auch zu gleicher Zeit die reichste Quadratmeile der Welt darstellt. Der kapitalisierte Wert des Eigentumes in der City beträgt 250000000 Pfund Sterling.

Daß unter solchen Umständen die Goldschmiede- und Juwelierbranche eine sehr reiche Ernte hält, ist selbstverständlich, aber diese wird noch bedeutend dadurch erhöht, daß die amerikanischen Dollarmagnaten bis herab auf kleine Leute, welche nur eine halbe Million Dollars besitzen, alljährlich in Menge ihre „europäische Reise" und in London große Juwelenkäufe machen. In keiner Stadt der Welt befinden sich so viel Juweliergeschäfte als in London, und selbst in den Hauptverkehrsadern der mehrere Hunderttausend Einwohner zählenden Vorstädte sind jene von erstaunlicher Größe und beherbergen fürstliche Vermögen, der Glanzpunkt der Juweliermagazine liegt aber im Westend und in der City, und mit diesen wollen wir uns hier beschäftigen. □

Sehen wir uns für heute ein wenig die innere Einrichtung derselben an. Abweichend von Deutschland und anderen europäischen Ländern können sich die Räume, welche die Magazine einnehmen, in der Breite gewöhnlich nicht mit denen in den vorher genannten Staaten messen, weil die alten englischen Gebäude meistenteils nur zwei bis drei Fenster Front (Einfamilienhaus) besitzen, dafür dehnen sich aber die Verkaufslokale desto mehr in der Länge aus. Erst in der Neuzeit haben die Juweliere die Feuermauern im Untergeschoß zweier Nachbarhäuser durchschlagen lassen, um auf diese Weise ein großes Magazin zu erhalten. Das ist mit ziemlich bedeutenden Kosten verknüpft, stellt sich aber noch immer viel billiger, als die phänomenalen Mietspreise, welche man in den von finanziellen Gesellschaften neu erbauten Palästen entrichten muß und beinahe unerschwinglich für einen Privatjuwelier sind, so daß sie nur von sehr geldkräftigen Aktiengesellschaften in unserer Branche bezahlt werden können. Soviel uns bekannt, prosperieren die letzteren indessen, nach der Höhe der Dividenden zu schließen, sämtlich. Die meisten dieser Gesellschaften beziehen jedoch dadurch einen nicht unbedeutenden kaufmännischen Nutzen, daß sie ihrem Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft auch noch eine Leder- und Bronzewarenabteilung angefügt haben, was eine ganz praktische, der Nachahmung würdige Idee ist, um so mehr, als an diesen, im allgemeinen nicht sehr teuren Artikeln verhältnismäßig rascher und mehr Geld verdient wird als an den Gegenständen der Juwelierbranche, und außerdem bedarf man zur Führung des letzteren ein immens größeres Kapital, welches verzinst werden muß. □

Treten wir nun bei einigen der bedeutendsten Juweliergeschäfte des Westendes und der City ein. Ohne Ausnahme haben dieselben gemein, durch die höchst künstlerisch ausgestattete Inneneinrichtung dem Käufer zu imponieren, ihn in eine ruhige, freudige, weihevolle Stimmung zu versetzen, und dieses geschieht durch eine prächtige Umgebung in harmonisch gestimmten, wenig in die Augen springenden zwei oder drei Farbentönen aller zur Innendekoration in Anwendung gebrachten Materialien, diese seien nun Holz, Metall, Stein oder Stoff. Hierzu kommt, daß am Tage in diesen Räumen gerade nur so viel Sonnenlicht Eingang erhält, daß man die Schmucksachen ohne Augenanstrengung gut in ihren Einzelheiten betrachten kann. □

Beinahe alle Innenräume sind mehr oder weniger hoch, doch im ganzen genommen ziemlich hoch von Holztäfelungen und -dekorationen an den Seitenwänden umgeben. Sehr oft sieht man dieselben in irgendeinem

passenden englischen, architekturalen, aber auch im Jugend-, das heißt stillosen Stile, von Künstlern ausgeführt. Ziemlich viel bedient man sich des imposanten Ebenholzes allein, dessen ernster Eindruck aber durch wenig aufdringliche Vergoldungen mehr oder minder gehoben wird. Niemals ist diese Golddekoration überladen. Auch dunkles Mahagoni- oder geräuchertes Eichenholz, beide von schöner Maserung, werden gern verwendet, aber dann bleibt dabei die Golddekoration fort, höchstens daß sich an geeigneten Stellen das Monogramm der Firma im Goldglanze daran zeigt.

Nächstdem finden zweierlei wertvolle Holzgattungen bei der Innendekoration Verwendung, und zwar dann immer als Hauptbestandteil eine dunkle, gehoben durch Einlagen des hellen Holzes, welches letztere durch seine schöne Maserung Eindruck macht und dem Auge einen Ruhepunkt gibt. In der neuesten Zeit bedient man sich zum letzteren Zweck besonders gern des Atlasholzes, das dem chloroxylon Swietenia entstammt. Dieses Holz mit seiner originellen Maserung ist als Innendekoration in Deutschland und überhaupt auf dem Kontinente nur sehr wenig bekannt. Das eigenartig gelbe Holz nimmt eine herrliche, atlasgleiche Politur an. □

Sehr angenehm berühren auch unten holzgetäfelte Wände, welche bis zu einer gewissen Entfernung von der Decke des Raumes mit alten oder auch neuen Gobelinteppichen behängt sind, deren eigenartige, dezente Farbengebung das Auge erfreut, ohne es anzugreifen. Ein von Künstlern sich dem Sujet der Gobelins anpassender gemalter Fries schließt dann die Wände oben ab. □

In der neuesten Zeit sind die Decken der Innenräume in Holz kassettiert und in jedem Mittelpunkt eines Feldes ist eine aus weißem, mattem Glase fabrizierte Birne, welche elektrisches Licht ausstrahlt, aufgehängt, so daß jegliche andere Beleuchtung von den Wandseiten aus wegfällt. Auch von der Straße gesehen ist diese Beleuchtung, und sie muß gesehen werden, eine sehr eindrucksvolle und wirkt als gute Reklame. □

In den erstklassigen Juweliergeschäften hat man schon längere Zeit mit dem System gebrochen, rings um den Verkaufsraum herum ein kontinuierliches Pult aufzustellen, sondern es stehen in Linie oder unsymmetrisch quadratische oder rechteckige Tische, welche ungefähr die Größe von Restaurationstischen, für vier Personen bestimmt, haben. Der Verkauf ist auf diese Art mehr privater, gemütlicherer Natur. Diese Tische sind immer je nach der Hauptfarbe der Innendekoration mit dazu passendem Tuche überzogen.

Ziemlich oft nimmt der Verkaufstisch die Gestalt einer Art von Pult an, das heißt, daß derselbe nach der Seite des Verkäufers hin mit wagerecht liegenden, mit Etiketten versehenen Schubkästen ausgestattet ist, in welchen Etuis oder Kästchen mit Ringen, Busennadeln, Ohrgehängen usw. in verschiedenen Preislagen befindlich sind, so daß jener den Käufer nicht einen Augenblick zu verlassen braucht. Andere dieser Pulte tragen aber auf der Platte Schaukästen, welche nur Ringe, andere, welche nur Busennadeln in gewissen Preislagen enthalten, was Zeit und Mühe spart. □

In den allgemeinen Verkaufsräumen werden nur solche Schmucksachen gezeigt, welche einen Wert von 800 bis 1000 Mark in der Reichswährung besitzen. Für alle Einkäufe von teureren Juwelierarbeiten, beispielsweise Diademe, ganze Garnituren von Schmuckgegenständen in großen Brillanten und farbigen Edelsteinen, Perlenschnüren usw. führt man den Käufer in ein besonderes Zimmer, und immer ist dann der Chef des Hauses mit einem Angestellten oder zwei Beamten zugegen, um Fingerfertigkeiten der internationalen Diebesbande oder gar noch Schlimmeres zu verhindern. Diese besonderen Zimmer werden auch dazu benutzt, Neuheiten der Branche, welche man streng vor unberufenen Augen behütet, nur solcher Kundschaft zu zeigen, von welcher man aus Erfahrung weiß, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach Käufer jener sein wird. Diese kleinen Zimmer liegen gewöhnlich im Mezzanin oder in dem ersten Stockwerk und sind wie ein hocheleganter Salon eingerichtet. □

Werfen wir noch einen Blick auf die nebensächlichen Dekorationen der Verkaufsräume. Als Sitzgelegenheit sind sehr bequeme gepolsterte Armsessel vorgesehen, welche mit dem gleichen dunklen Samt überzogen sind, aus dem auch die Portieren und die Lambrequins an den Fenstern bestehen. Diejenigen Juweliergesellschaften, welche Kunstbronzeabteilungen besitzen, statten die Magazine der Juwelenbranche mit großen und kleineren Statuen und Gruppen aus, welche zu gleicher Zeit dem Verkaufe dienen sollen. Aber auch private Juweliere lieben es, an geeigneter Stelle eine Figur, japanische oder chinesische Vase aus Bronze als Schmuck zu verwenden. Nur an einer Stelle sahen wir in einem ausnehmend großen Verkaufsraume eines neuen Gebäudes eine nach der Antike von Künstlerhand gearbeitete Merkurstatue in weißem kararischen Marmor als Mittelstück einer prächtigen Palmengruppe. In einem kleineren Raume würde das Marmorgebilde zu aufdringlich wirken. □

Last not least müssen wir von einem Hauptpunkte der Innendekoration, nämlich dem Kaminaufsatz, sprechen, welcher immer in möglichst imposanter Größe sehr künstlerisch ausgeführt ist. Selbstverständlich schließt sich derselbe der übrigen Innendekoration im Stil und in der Farbengebung vollständig an und besteht aus dunklem Marmor oder Holz, in der neuesten Zeit wohl auch aus Bronze. Mit dem Kaminaufsatz ist immer ein Spiegel verbunden und auf der ziemlich weit hervorstehenden Platte steht gewöhnlich als Mittelpunkt eine Stutzuhr aus Bronze und an deren Seiten je eine in Gold eingelegte Bronzevase des Orients. Im Sommer wird die Kaminöffnung durch Vorsetzer ganz aus Metall oder aus Metall mit bemaltem Glase bedeckt. Im Winter macht das offene, hellflackernde Feuer einen sehr anheimelnden Eindruck auf die Käufer. □

Bei der großen Unsicherheit, welche schon seit einiger Zeit in den großen Juweliergeschäften Londons herrscht, haben dieselben jetzt zwei Portiers angestellt: einen, welcher wie früher die Wagentüren der Kundschaft öffnet und schließt, den anderen neuen, der die Türe des Verkaufsraumes öffnet, aber auch nur auf ein gegebenes Zeichen eine unbekannte Person hinausläßt, ihr die Türe öffnet. Ein anderer, absolut treuer und zuverlässiger neuer Beamter der Juwelenmagazine Londons ist der — Hund. □

Alle Juwelenmagazine des Westends und der City ohne Ausnahme schließen täglich um sechs Uhr abends, am Sonnabend oder sonst einem Tag in der Woche, gewöhnlich Donnerstags, um ein Uhr nachmittags. Da diese Maßregel allgemein ist, hat niemand einen Schaden davon.

In unserem nächsten Originalbericht werden wir über die Dekoration der Schaufenster in der Juwelierbranche berichten. *F. Sch.*

Modebericht aus Monte Carlo.

Spezialbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

WENN man bisher in bezug auf besonders prachtvollen und modernen Schmuck Monte Carlo den Preis erteilen mußte, so hat in letzten Jahren Nizza seinen bemerkenswerten Effort gemacht und sich in einer Weise entwickelt, daß seine Läden im Augenblick das Allerinteressanteste und Großartigste bieten, sowohl an Schönheit der Muster, als an Pracht der Juwelen. Nizza hat in diesem Sinne jetzt den Rekord der eleganten Riviera-Laden geschlagen. Monte Carlo wird darum doch immer eine Stätte bleiben, wo man die vornehmste Goldschmiedekunst ausgestellt sieht, doch will ich hervorheben, daß die hier gesammelten Notizen ebenso durch Nizza wie durch Monte Carlo angeregt worden sind, und in keiner Weise Monte Carlos Ruhm verkleinern sollen. Bemerkenswert ist in erster Linie, daß die silbernen Kleingeräte für den Taschengebrauch, die die Mode der letzten Jahre so außerordentlich einfach liebte, heute in einer besonders sorgsam verzierten Art hergestellt werden und daß man eine Verzierung von Linien, Streifen und Emailglasuren anbringt, wo immer es möglich ist. ◻

Auch Manschettenknöpfe, ebenso wie Schirmknäufe, Brieftaschen werden mit diesen Streifenmustern geziert. Ferner fällt in die Augen, welche Manie es geworden ist, überall eine Uhr anzubringen. In dieser Beziehung leistet sich die Mode die unbeschreiblichsten Kaprizen. Es gibt kaum ein Schmuckstück, und sei es das eleganteste und feinste, für die luxuriöseste Toilette bestimmt, es wird sich doch zu guter Letzt als irgendeine Verkleidung einer Uhr entpuppen. Dies ist im Augenblick eine wahre Manie, über deren Berechtigung und Vorzüge sich natürlich sehr diskutieren läßt. Ob die Frauen dadurch pünktlicher werden, daß sie die Uhr immer vor Augen haben, und ob diese Uhren immer richtig gehen werden, das alles muß die Zukunft lehren. Fürs erste ist es jedenfalls eine Modemanie wie eine andere. Ein Anhänger erscheint als der wundervollste und erlesenste Zierschmuck, er ist minutiös klein, achteckig (was eben die allergrößte Mode ist, wenn es sich um eine Uhr handelt, die wir gewöhnt sind, rund zu sehen), und auf dem hellen Grunde, aus lichtgrauem Email schwimmen zarte, weiße Frauengestalten. Doch wir sehen genauer hin und entdecken, daß diese Gestalten die Stunden bedeuten sollen, die vorüberschweben, und daß um sie herum in ganz zarten, fast durchsichtigen Lettern die Zahlen eingezeichnet sind, die zwei feine, goldene, fast unsichtbare Zeiger begleiten. Wir sehen Armbänder mit den schönsten Ketten, die Brillanten und Steine tragen, und plötzlich ist der mittelste dieser Steine eine kleine runde oder achteckige Uhr. Oder wir sehen eine kleine, minutiöse, längliche Tasche aus Silberarbeit oder Gold, oder mit einem Netz von Perlen bedeckt, und oben in der Ecke ist eine kleine, runde Uhr eingefügt. Wir haben eine goldene Geldtasche bewundert, und sehen plötzlich das oben rechts dicht unter dem großen Bügel wieder diese kleine ominöse, trotzige Uhr auftaucht. Soll ich noch erzählen, daß sie ebenso an Schirmknäufen, ja sogar auf Schuhschnallen getragen wird? Jedenfalls ist sie als Anhänger, sei es als Genfer Glockenuhr in der allerfeinsten Arbeit, sei es als fast blattartig dünnes Gehäuse, überall und allenthalben zu finden. Diese blattartige Feinheit der Form ist momentan eine ganz besondere Kaprize. Die Uhr muß so aussehen, wie niemals eine Uhr aussieht, dann ist sie richtig. Bei den blattartigen Uhren muß der erstaunte Beschauer sich fragen, wie es möglich ist, daß das ein Uhrgehäuse ist, und bei den Glockenuhren muß man gleichfalls alles andere als die klassische Glockenform bemerken. Die achteckigen Uhren haben ein Zifferblatt mit halb grade, halb schräggestellten Zahlen, was jedenfalls immerhin eine gewisse Übung des Auges bedingt. Kurz und gut: die Uhr, über die man glaubte, die Akten geschlossen zu haben, ist plötzlich ein Problem geworden. ◻

Das Armband verspricht noch immer, daß seine Entwickelung neue Variationen bringt. Es ist moderner als je. Von dem Uhrenarmband, dessen Uhr durch abgebogene Ecken achteckig wird, sprachen wir eben. Die Hauptkaprize für das Armband ist momentan ein großer knopfartig aufstehender Mittelstein. Ich sah ein Armband aus Silber mit acht auf die Rundung verteilten, durch Kettenglieder verbundenen großen Steinen. Das Mittelstück war ein ganz besonders großer Stein. Andere bestanden nur aus einer langen Reihe von gleichen Kettengliedern mit ganz großen Steinen, was jedenfalls im Gebrauch nicht sehr bequem ist. Diese Armbänder, von denen ich zuletzt spreche, sind kurante, nicht sehr teure, aber elegante Silberware. Im allgemeinen wird durchgängig das Armband sehr stark verziert, mit viel Steinen, Emails und Rosen gefaßt. Unter den Lederarmbändern sind lichtgraue und gelbbraune feine Ledersteifen mit zierlichen, glatten, silbernen oder vergoldeten Scharnieren die große Mode. Rote und blaue Schmucksteine, ganz dicht aneinander gesetzt und mit nur einem kleinen Ring verbunden, achteckig, sind sehr beliebt. ◻

Glatte Spangenarmbänder aus Gold und Armbänder aus grünem Lapislazuli werden noch immer sehr geschätzt.

Auch für die Ketten herrscht im ganzen die runde, verzierte Kette vor. Die glatten Goldketten, wo sie getragen werden, bestehen aus sehr feinen, flachen, durchsichtigen Goldornamenten. Aber moderner sind durchgängig die großen, mit Steinen oder Brillanten rund gefaßten Kettenmotive. Sie gehen rund um den Hals oder einigen sich vorn, um noch ein paar Zentimeter herabzuhängen und einen Anhänger oder eine Uhr zu tragen. So sah ich einen Anhänger aus wundervoller Emailarbeit mit Emailkette, einen andern, gleichfalls sehr schönen Schmuck bildet ein mit feinstem Email geschmückte

Genfer Glockenuhr, deren Zierde aus Gold und Emailarabesken bestand, an einer ziemlich breiten Kette, die durchgängig dieselbe kunstvolle Arbeit aufwies. Die runden Brillantplaketten sind außerordentlich beliebt, in der Regel sind sie sehr groß, eine durchbrochene Arbeit aus Rosen mit einem großen Mittelstein oder einem Brillanten oder einer Perle als Mitte. Zu den modernen Jabots und Kragen ist die ganz kleine, schwarze Samtschleife oder schwarze Tüllschleife die große Mode, und es ist eine besondere Industrie momentan, Spitzenecken oder Knoten aus diesen Rosen zu machen. Diese Arbeit muß natürlich ganz außerordentlich zierlich und sehr diskret sein. Die Vorliebe für solche Spitzenformen hat sich noch immer erhalten. Wir begegnen Broschen und Anhängern aus allerfeinster Arbeit in Rosen und Platin, Renaissancespitzen, Reticella oder Netzspitzen, Filet antique. Aber auch eine andere Vorliebe kommt daneben auf, für ganz große, im Grunde aber zeichnerisch sehr schlichte, eigentlich naturalistische Blumenformen, Blumenkörbe mit Blättern und Ranken oder kleine Zweige. Diese Blumenkörbe werden oft auch als Mittelbrosche für die Taille genommen. Diese Mittelbroschen sind enorm groß, größer als je zuvor, und erfreuen sich noch immer einer fast fanatischen Beliebtheit. Sehr viel trägt man die ganz große Plakette auch mit einer Nadel als Mittelstück. Sehr beliebt sind fingerbreite, netzartige Perlenketten als Träger des Anhängers. Neben diesen Neigungen dominiert die große, an ganz feiner Kette einzeln, oder von einem Brillanten oder zwei Blättchen aus Rosen gehaltene herabhängende Perle oder der ganz große Solitär, der natürlich nicht weiter ornamental gefaßt wird, sondern für sich selbst wirkt. Auch als Boutons bevorzugt man den großen Solitär. Eine besondere Beliebtheit gilt den Rubinen. Schlösser aus Rubinen an den Perlenketten gelten als besonders fein. Anhänger, die wie mächtige große Quasten aussehen, bilden eine barocke Spezialität. Schöner sind ganz große, naturalistische Blumen, Orchideen oder die feingefiederte Distel als Mittelstück. Sehr apart ist eine Spitzenecke, wie ein gefaltetes Taschentuch, aus Rosen und Platin an sehr feiner Kette. Eine Variation, die zu erwähnen ist, sind lange Anhänger, drei oder vier große Brillanten oder große Perlen in einer Reihe hintereinander gefaßt.

Diese Anhänger, die entweder an feiner Kette hängen oder aber mit dem bandartigen Kettenwerk harmonieren, sind außerordentlich beliebt. Die Mode des sehr tiefen Ausschnittes kommt dieser neuen Form besonders zugute. Ein anderer großer Anhänger war ein herabhängender großer Blätterkranz mit Schleife aus Rosen und Platin. In dem Kranz schwebte lose herabhängend mitten drin eine große Perle. Viele breite Ketten aus Perlen und Steinen in tressenartiger Form vereinigen sich vorn, hängen fünf bis zehn Zentimeter herab, und endigen in einer großen Perle oder einem fransenartigen oder runden Anhänger. Sehr beliebt sind ganz kleine, durchbrochene Amulettes aus zarter Goldarbeit, ganz durchsichtig und flach. Oder auch feste, phantastisch bunt gemalte Emailamulettes. Sehr feine Zweige und Ranken, z. B. ein Geflecht aus Hafer- und Weizenähren wird als Diadem getragen. Sehr beliebt sind ferner ganz niedrige Stirnbänder aus Brillanten mit einer Mäanderborte oder aber hochstehende, große Diademe aus Brillanten mit Diamanten oder aus kleinen Rubinen, die zwischen Brillanten wie ein zierliches Band bilden. Im großen und ganzen ist die Mode den Diademen günstiger als je. Wie man überhaupt das Haar kolossal mit Schmuck bedeckt, und allerlei Sorten von Spangen-Nadeln und Agraffen für eine Frisur fordert. Sehr beliebt sind Perlen mit einer großen Brillantspinne als Hutnadel oder Taillenschmuck. Westenknöpfe und Manschettenknöpfe werden immer noch sehr übereinstimmend gewählt. Man bevorzugt als Neuestes ovale, hochstehende Steine und sehr phantastische, liniierte und karierte Emailarbeiten. Perlmutter wird mit kleinen Rubinen oder Granaten verarbeitet.

Die Lorgnetten haben immer noch die runde Form des Augenglases behalten, die ja auch die Ärzte empfehlen. Die Form hat sich wenig verändert, die feinen Stile sind Mode geblieben. Man verziert sie, wie die Einfassung der Gläser, mit Rosen oder Granaten oder blauer Email, alles ganz fein und bandförmig gefaßt. Sehr in Aufnahme gekommen ist die alte Form, die den Griff in der Mitte zwischen den Augengläsern anbringt. Man führt diese Griffe außerordentlich geschmackvoll aus. Email wird dabei viel und kunstvoll verwendet. □

Das Neuste von Teelöffeln sind kleine Löffelchen mit einem Stäbchenstiel, auf den als Griff eine braune Kaffeebohne geschoben ist. □

Die große Vorliebe der Uhr gestattet ihre Verwendung auch zu allen möglichen anderen Geräten. So sah ich für das Damenboudoir eine wundervoll feine Bonbonniere aus blauem Email mit einer Uhr auf dem Deckel. Ebenso eine schöne Rokoko-Puderdose mit einem Ührchen. Für Herren gibt es Markenkasten mit Uhren und Zigarettendosen mit Uhren in Email oder facettierter Silberarbeit. Neu ist die Form eines goldenen Etuis, resp. silbervergoldeten, fest und flach, das auf der einen Seite einen Spiegel, auf der anderen Seite die Puderquaste und ein Fach für Goldgeld enthält. Das Kurant und Kleingeld wird in einer kleinen goldenen oder silbernen Börse getragen.

Sehr beliebt sind bandartige Ketten, die vorn verschlungen werden und in zwei großen Tropfperlen endigen. Wenn irgend möglich, wird eine Perle immer hängend gefaßt. Entweder wie ein großer, herabhängender Tropfen oder aber, was sehr modern ist, frei in einem runden Ringe schwebend, oder zwischen verschlungenen Bändern. Sehr beliebt ist ein Kopfschmuck, der aus einem Reiher und einem großen Farbstein besteht, der beliebig von Brillanten umkränzt ist. Aufsehen machten zwei Diademe: das eine bestand nur aus großen Saphiren und Brillanten, die ein Gitterwerk bildeten, das andere war ein großes, bogiges Renaissancemuster. Die Bogen bestanden aus Rubinen, die Ornamente aus Perlen und Brillanten. □

Schmale Streifenbroschen sind die große Mode für die Straße, sowohl kleinere Nadeln dieser Art, wie ganz lange. Billigere Modelle bestehen aus blauem Email und Rosen, kostbarere aus dicht gefaßten Rubinen und Rosen. Auch helles, rotes, stark glasiertes Email ist dafür beliebt. Sehr hübsch war ein Mittelstück aus Chrysoprasen und Brillanten. Ebenso gefielen sehr Ketten aus Silber und fünf bis neun Mondsteinen, die beliebig tropfenartig breiter

oder kürzer herabhingen. — Von Monaco aus werden jetzt moderne Schmuckformen lanciert, die Seesterne und mittelländische phantastische Krustentiere zu Motiven haben. Es werden darin eine Reihe wirklich schöner und origineller Entwürfe geschaffen. Korallen, Bernstein und die verschiedensten Perlmutterperlen und Halbedelsteine des üblichen Meerfundes sind dabei mit großem Geschmack und viel feinem Geschick verwendet worden. Besonders dekorative Ketten, große Plaques und Taillenbroschen sind dafür sehr geeignet und wirkungsvoll. *M. L. B.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim.

VI. Die Ausbildung von Auge und Hand.

DIE künstlerische Ausbildung von Auge und Hand ist gleichbedeutend mit der künstlerischen Ausbildung überhaupt. Denn jede künstlerische Arbeit — worunter hier natürlich nur Original- und Studienarbeiten gemeint sind — entsteht dadurch, daß ein Werkzeug von der Hand des Ausübenden geführt wird. Die Hand ihrerseits aber wird geführt durch das Auge. Daß dieser Prozeß der Führung der Hand durch das Auge vorwiegend geistiger, der Führung des Werkzeuges durch die Hand vorwiegend körperlicher Natur ist, tut nichts zur Sache. Auch die Verschiedenheit des Werkzeuges kommt hier gar nicht in Frage. Ein Steinmetzhammer und eine Goldschmiedesäge wird letzten Endes auf die gleiche Art dirigiert, sofern eine künstlerische Form damit freihändig hervorgebracht werden soll, wie Bleistift oder Pinsel. Es wird jedem ohne weitere Überlegung klar sein, daß künstlerische Gebilde nur entstehen können, wenn das Werkzeug von einer künstlerisch geschulten Hand, und diese von einem künstlerisch geschulten Auge in Tätigkeit gesetzt wird. Je höher die künstlerische Übung der beiden Faktoren ist, desto höher wird der künstlerische Wert des Geschaffenen sein. Was wird wohl der beste Weg sein, um Auge und Hand möglichst rasch und nachhaltig in ihrer künstlerischen Schulung zu fördern? □

„Übung macht den Meister". Ein vorzügliches, ein ewig wahres Wort für jeden, wirklich strebenden Künstler, Kunstgewerbetreibenden und Goldschmied. Wir stellen am Anfang unserer Betrachtung fest: Nur durch Übung, durch viele übende Arbeit wird eine künstlerische Schulung von Auge und Hand erreicht. Aber nicht durch jede Art von Übung. Ein Beispiel möge dies klar machen. □

Wer Gelegenheit hat, alte Urkunden anzusehen — bloße Geschäfts- oder Verwaltungsurkunden, keine künstlerischen —, und sie mit modernen, entsprechenden Schriftstücken zu vergleichen, der wird zugestehen müssen, daß die alten Arbeiten eine viel höhere künstlerische Schreibfähigkeit verraten, als die neuen. Von einer umfänglicheren Übung der alten Schreiber kann das nicht herkommen. Wenn es auf die Übung allein ankäme, müßte unsere Zeit unbedingt den Rekord im Schönschreiben halten. Jeder von uns weiß, daß das Gegenteil davon der Fall ist; ja man kann sagen, daß wir seit der Erfindung der Schreibmaschine den Kampf um eine schöne Handschrift sozusagen aufgegeben haben. Was unsere Kinder im „Schönschreibunterricht" der Volksschule an Schönschreiben gelernt haben, pflegen sie in der Mittelschule schleunigst wieder zu verlieren, obgleich sie dort Hefte und Papier kilogrammweise vollschreiben. Bei aller Schreibübung denken sie eben niemals an eine künstlerische Schulung von Auge und Hand, also an „Schönschreiben", sondern sie haben, wie wir alle, nur das Bestreben, alle geistige Arbeit und Anstrengung nur und ausschließlich auf den Inhalt, niemals oder doch nur zum notdürftigsten Teil auf die Form und äußere Wirkung des Geschriebenen zu verwenden. Daraus geht hervor, daß nicht die Übung an sich den Meister macht, sondern nur diejenige, welche mit bewußter Absicht und planmäßiger Anstrengung ein stetiges künstlerisches Besserwerden des Gearbeiteten und Erzeugten anstrebt. Wie stark eine solche wirkt, zeigen die Erfolge der Kunstschriftkurse, welche an vielen unserer Kunstgewerbeschulen bestehen: Dort kümmert man sich allerdings um den Inhalt des Geschriebenen gar nicht, sondern nur um die Form. □

Die erste Grundlage und das wichtigste Prinzip für eine bewußte, erzieherische Übung ist eine planmäßige Stufenfolge der Übungsarbeiten, der „Lehrgang" also, um mich schulmäßig auszudrücken. Der Lehrgang ist bekanntlich der Schrecken und der Abscheu unserer modernen Kunstjugend, die festiglich davon überzeugt ist, daß die Durcharbeitung eines solchen das kostbare Gut der künstlerischen Persönlichkeit und Eigenart im Schüler unterdrückt. Ihnen sei zum Troste gesagt, daß Kunstunterricht und -Studium keinen anderen Zweck haben, als durch das Mittel eines planmäßigen Lehrganges die künstlerische Persönlichkeit und Eigenart zu entwickeln und hervorzurufen, da sie ursprünglich in der Schale der mangelnden Übung verborgen zu sein pflegt. Wer der Überzeugung ist, daß er eine künstlerisch gefestigte, das heißt nicht weiter entwickelungsfähige Persönlichkeit ist, der kann das Nachdenken über ein planmäßiges Studium — und das Lesen dieser Zeilen unterlassen. □

Die Notwendigkeit, in das künstlerische und kunstgewerbliche Studium Plan und Lehrgang hineinzubringen, ist es in erster Linie, welche die geordnete Lehre und den geordneten Schulunterricht hervorgebracht hat. Jemanden planmäßig erziehen, heißt nichts anderes, als seine Leistungen ständig objektiv beurteilen und danach die nötigen Übungsarbeiten bestimmen und auswählen. In keiner Werkstätte und in keiner Schule, in denen eine wirkliche Erzieherarbeit geleistet wird, geht man anders vor, und kann man anders vorgehen. Wer durch Selbststudium lernt, steht vor der schwierigen Aufgabe, sich stetig selber beurteilen zu müssen. Letzten Endes muß ja jeder dazu kommen, daß er das kann; und das ist der ungeheure Nutzen eines energisch betriebenen Selbststudiums. Aber die Grundlagen zu dieser Selbstbeurteilung legt man doch am besten und schnellsten durch die Beurteilung durch andere Menschen, die man durch die geordnete Lehr- und Schulausbildung erfährt. □

Es klingt sonderbar, und ist doch selbstverständlich, daß ich hier gar keinen bestimmten Rat zur Aufstellung

eines Übungsplanes für das künstlerische Selbststudium des Einzelnen geben kann. „Erkenne deine Schwächen", — „gehe vom Leichteren zum Schwereren", — „strebe bei der Lösung jeder Aufgabe das künstlerisch Höchste an eigener Leistung an" —, das ist wenig, und doch ist damit alles gesagt. ▫

Gewiß kann auch ohne planmäßiges Vorgehen und ohne bewußten Lehrgang, lediglich durch die Fülle der geleisteten Übungsarbeit, vieles geleistet und erreicht werden, wenn ein konsequentes, künstlerisches Wollen dahinter steht. Es gibt Naturen, die instinktiv, mechanisch sozusagen, anfassen und durcharbeiten, was ihnen liegt und was sie fördert. Das sind seltene Glückliche. Die meisten Menschen finden ihren Weg nur, wenn sie seine Richtung und seine Knotenpunkte vorher wissen. Und ein instinktives, unbewußtes Vorgehen bringt immer die Gefahr mit sich, endlich in eine Sackgasse zu geraten. Jedermann weiß, welche reizvolle Werke die Volkskunst geschaffen hat. Volkskunst ist nichts anderes, als eine Kunst, die sich instinktiv, ohne planmäßige Ausbildung, entwickelt hat. Daraus ergibt sich eine eigenartige, oft köstlich frische Kunstübung, der aber eine dauernde Weiterentwickelung in allen Fällen versagt geblieben ist. Änderungen der sozialen Verhältnisse oder der Geschmacksrichtung bringt die Volkskunst im engeren Sinn nicht zu einem Umschwung oder zum Weiterentwickeln, sondern zum Absterben. ▫

Lessing stellt in einem seiner Dramen den Satz auf, daß Raffael ein großer Maler gewesen wäre, auch wenn er ohne Hände geboren worden wäre. Der Satz ist sehr geistreich, aber falsch. Eine Künstlerseele wäre er gewesen, die dazu verdammt war, kein Künstler werden zu können, außer er hätte die Füße zu Händen gemacht, und mit diesen gemalt. Menschen ohne Hände sind ja glücklicherweise zu selten, als daß es sich verlohnte, darüber nachzudenken, ob das Malerwerden für sie empfehlenswert sei. Aber es ist wichtig, festzustellen, daß die Arbeit des Kunsthandwerkers und Künstlers wohl vom Auge dirigiert, aber von der Hand geleistet wird. Es ist nötig, das gerade heute zu betonen, wo man sowohl in den Kreisen der studierenden und heranwachsenden Jugend, wie bei den berufsmäßigen Kunsterziehern geneigt ist, die bewußte Übung der künstlerischen Handgeschicklichkeit als etwas Überflüssiges anzusehen, als etwas, was sich von selber und instinktiv im Gefolge bloßer Übung einstellen müsse. Tief und verhängnisvoll hat sich die Meinung in Kunsterziehungskreisen eingenistet, die Entwickelung des künstlerischen Verständnisses führe die nötige Ausbildung der Hand ohne weiteres herbei. Daher kommt es, daß unser kunstgewerblicher Nachwuchs so viel mehr gute Einfälle, als gute Ausführungen hat. „Keine wahre Kunst ist möglich ohne handwerkliche Grundlage" sagt Wilhelm Leibl, einer der Größten in der modernen Kunst. Das Auge ist die Kunst, die Hand ist das Handwerk. ▫

Das frühere kunstgewerbliche Studium ging zunächst darauf aus, durch vieles Kopieren anerkannter oder für anerkannt gehaltener Kunstwerke die Auffassungsfähigkeit des Auges und die Gewandtheit der Hand auf einen bestimmten Grad zu bringen. Daß dabei reichlich viel mechanische Arbeit geleistet werden mußte, kann niemand leugnen. Aber nicht nur von seiten des Schülers, sondern auch des Lehrers war viel mechanische, unkünstlerische Arbeit zu tun, da es im allgemeinen Sache des letzteren war, alles, was der Schüler unverstanden und schlecht hinsetzte, gut zu machen. Dieses mechanische Kopieren des Schülers und Korrigieren des Lehrers hat man ersetzt durch erklärenden Unterricht, der dem Schüler das Verständnis für das Vorbild aufschloß, und die Ausführung ihm selbständig überließ. Das war gewiß gut. Und es wäre noch besser gewesen, wenn man diese verbesserte Methode an den alten Aufgaben, nämlich an strengen, stilistischen Formvorbildern, geübt hätte. Aber je mehr man an Verständnis und selbständige Ausführung seitens des Schülers appellierte, um so radikaler verschwanden alle Aufgaben aus dem kunstgewerblichen Zeichenunterricht, welche eine ornamental geschulte Hand verlangten. Jetzt, da wir dem Studium des Ornamentes von neuem uns gegenübergestellt sehen, entdecken wir zu unserer Verwunderung, daß das Verständnis, das heißt die Schulung des geistigen Auges, dazu nicht genügt, sondern daß hier eine geschulte Hand mit dabei sein muß. ▫

Eine weitere Forderung des modernen Zeichenunterrichtes war es, daß der Schüler möglichst bald selbstschöpferisch tätig sein müsse. Auch diese Theorie ist nur durchführbar, wenn man sich mit Formen und Motiven begnügt, welche keine gründlich durchgeschulte und gewandte Hand verlangen, was wir in dem letzten Jahrzehnt ja auch durchaus vermieden haben. Sobald man die Formenwelt eines reicheren und streng stilistisch durchgebildeten Ornamentes in den Studienbereich zieht, werden an die Sicherheit und Gewandtheit der Hand so hohe Ansprüche gestellt, daß man hinter die Übung und Erziehung einer solchen die Forderung der (entwerfenden) Selbsttätigkeit des Schülers zunächst zurückstellen muß.

Diese Ausführungen gehören durchaus in den Rahmen einer Betrachtung über das künstlerische Selbststudium. Denn während bei der schulmäßigen Erziehung Lehrer und Schüler sich als zwei Personen darstellen, sind dieselben beim Selbststudium oder der Selbsterziehung zwar in einer Person, eben der des Studierenden, vereinigt; aber die Gesetze, die Theorien, die Grenzen und die Ziele sind die gleichen. ▫

Wer sich heutzutage kunstgewerblich ausbilden will, sieht drei Gebiete des theoretischen Studiums vor sich: das Naturstudium, das Kopieren vorhandener Vorbilder und das Entwerfen. Vor dem Kopieren hat er naturgemäß den ganzen Abscheu des modernen, denkenden Menschen. Und, sofern unter Kopieren nichts anderes verstanden wird, als das Bestreben, eine schon vorhandene Sache noch einmal möglichst getreu wiederzugeben, also ein künstlerisches oder vielmehr künstliches Abschreiben, auch mit Recht. Die angegebene Dreiteilung ist aber auch nicht richtig, oder nicht mehr richtig. Sie muß durch eine Zweiteilung ersetzt werden: das künstlerische Studium vorhandener Vorbilder und das künstlerische Entwerfen von Neuem. Dieses letztere soll zunächst beiseite gelassen werden. Wir wollen uns nur fragen: Wie studiert ein kunstgewerblich tätiger Goldschmied vorhandene Vorbilder?

(Fortsetzung folgt)



Silber mit Mondsteinen



Gebr. Rauchtopase



Silber, blaues Email, Mondstein, Elfenbein



Mattgold mit Amethysten und schwarzem Email

Alle Stücke von Thusnelde Herzberger-Seiler, Stuttgart

Angefertigt unter Leitung von Arthur Berger, Goldschmiedemeister an den Lehr- und Versuchswerkstätten, Stuttgart



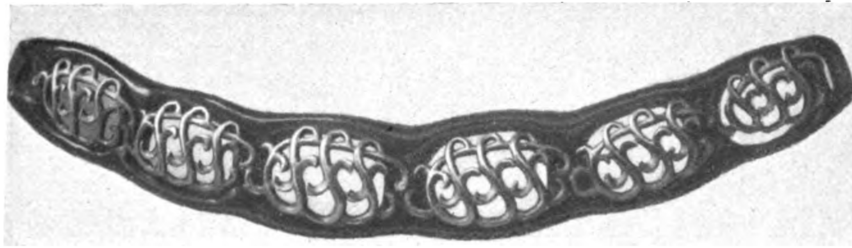
Getriebenes Silber mit Amethysten / Otto Kautter, Stuttgart



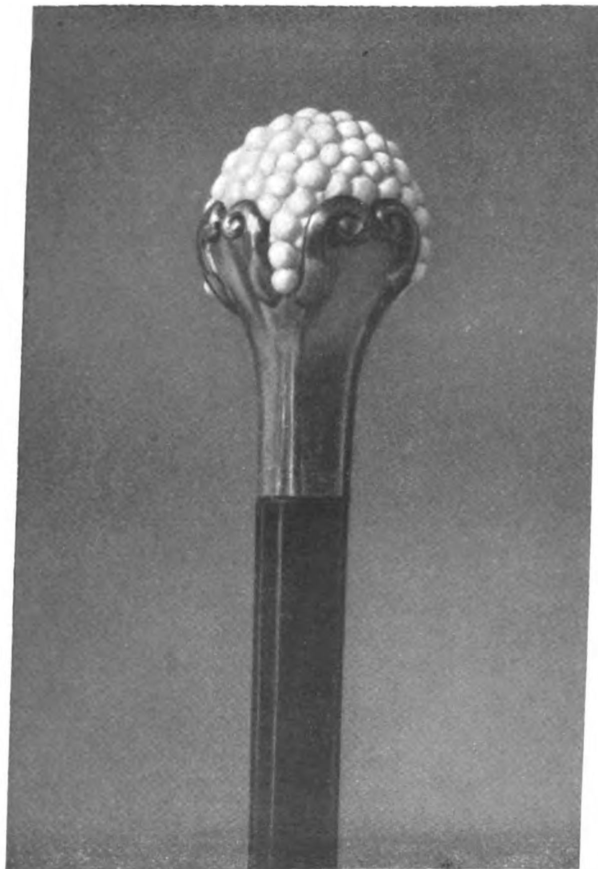
Getriebenes Gold mit Chrysopras, Perlen, schwarzes Email

Th. Herzberger-Seiler, Stuttgart

Ausgeführt unter Leitung von Arthur Berger, Goldschmiedemeister an den Lehr- und Versuchswerkstätten, Stuttgart

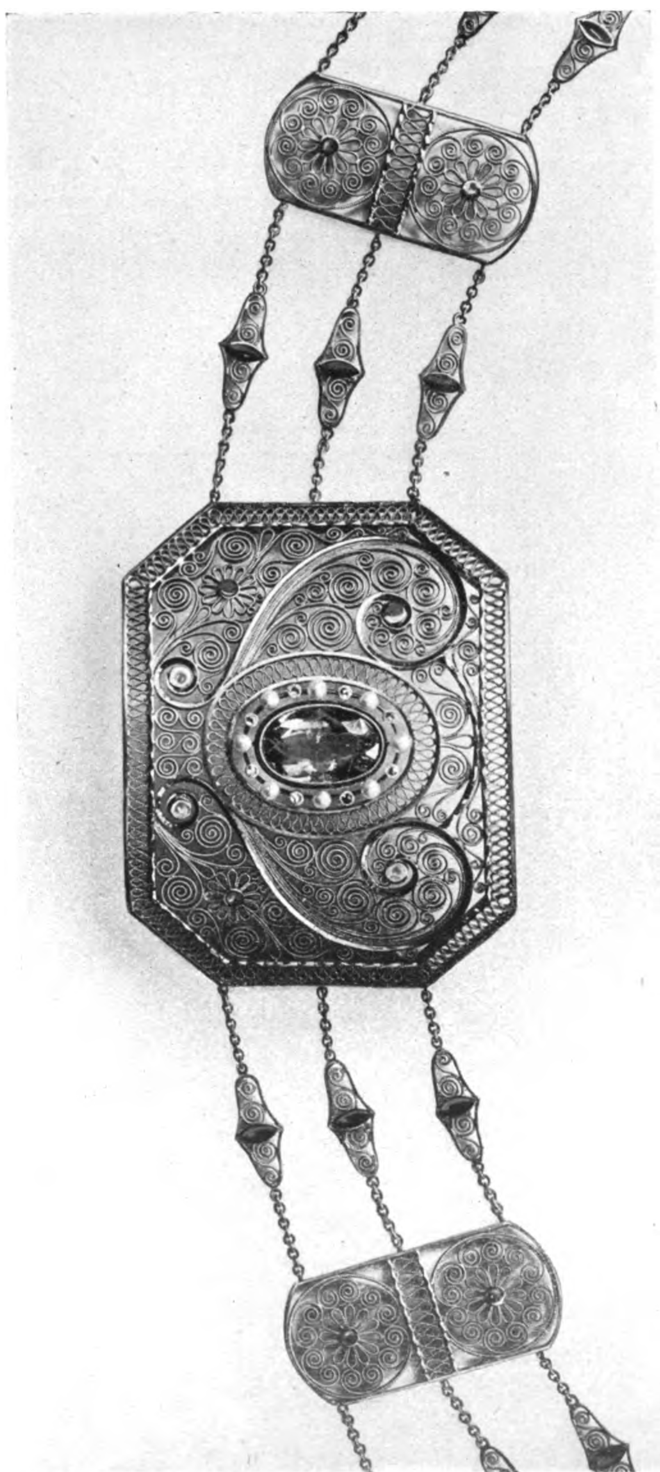


Geschnitztes Horn mit Altsilber



Vergoldetes Silber mit geschnitztem Elfenbein

Arthur Berger, Stuttgart



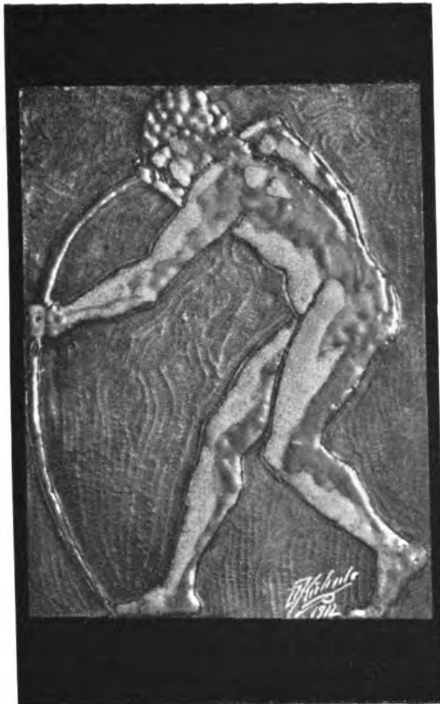
Collier de chien in Filigranarbeit / 14 karät. Mattgold / Drähte teils glatt, teils im sogenannten Treppenschnitt bearbeitet / In der Mitte roter Turmalin von Perlen und Brillanten umgeben

Entwurf und Ausführung: Moritz Stumpf & Sohn, Danzig
(Lehrlings-Prüfungsarbeit, mit dem Staatspreise ausgezeichnet)



Diadem in Filigranarbeit / 14karät. Mattgold, Perlen, Brillanten
Hauptführungsdrähte glatt, die übrigen fein geschnitten

Entwurf und Ausführung: Moritz Stumpf & Sohn, Danzig



„Bogenspanner“ auf Kupfer emailliert
Körper: grau und violett / Grund: grauschwarz
Bogen und Haare braungelb

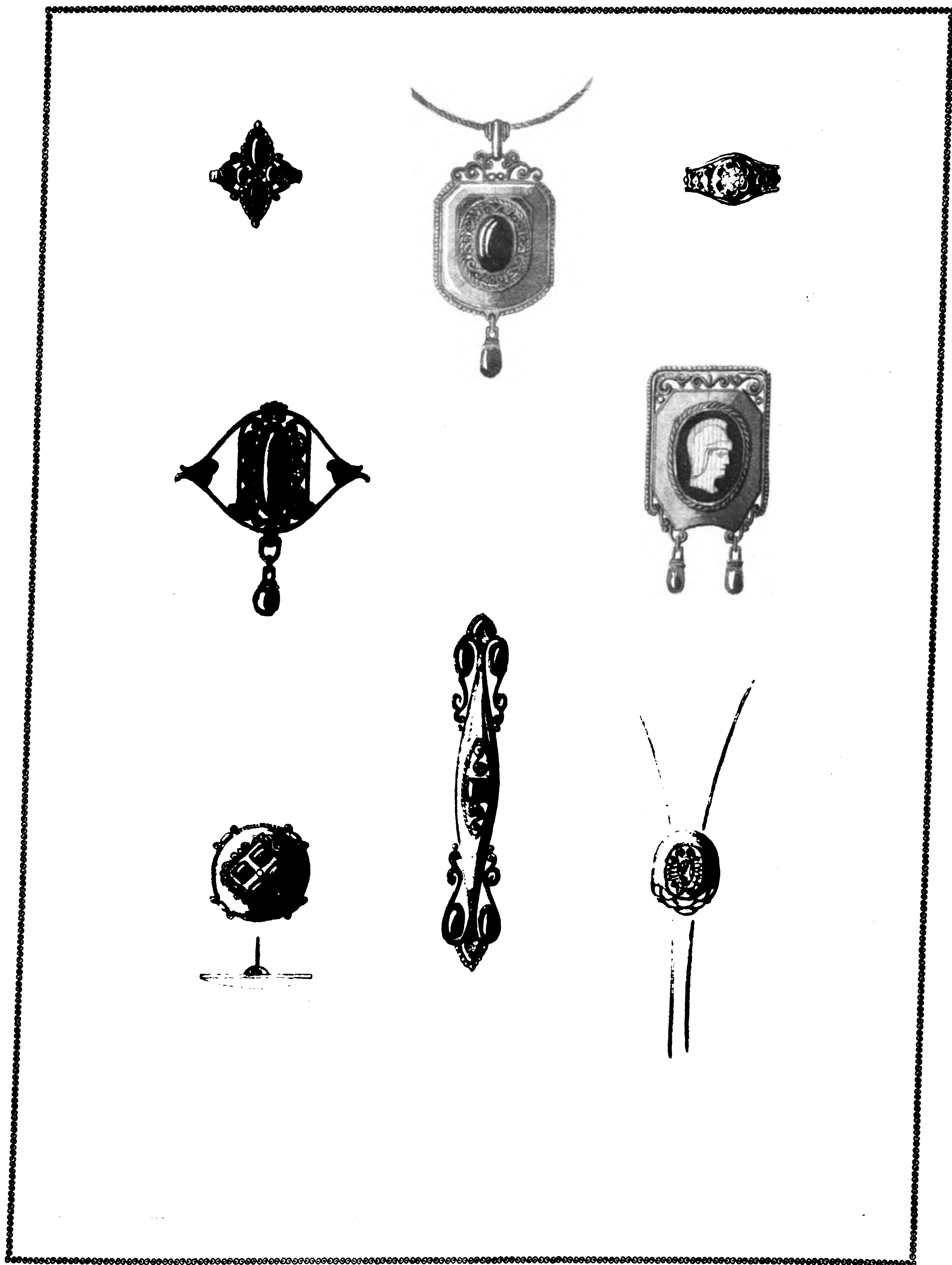


„Goldschmied“ auf Silber emailliert
Grund: meergrün, transparent / Boden: braun, transparent
Körper: getrieben und vergoldet, Licht ausgespart

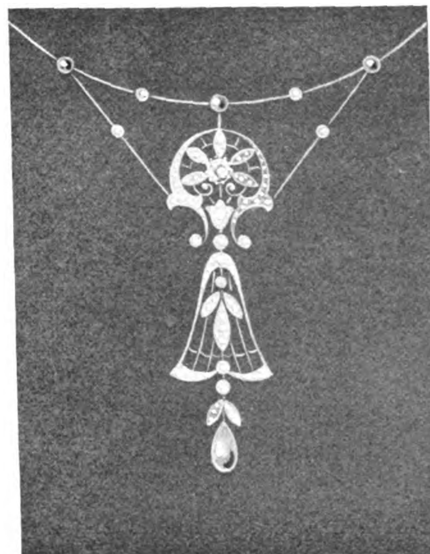


„Kind“ auf Silber emailliert
Grund: türkisblau / Boden und Haar: violett
Körper: gelb und rosa Opal / Steine: Rubin und Saphire

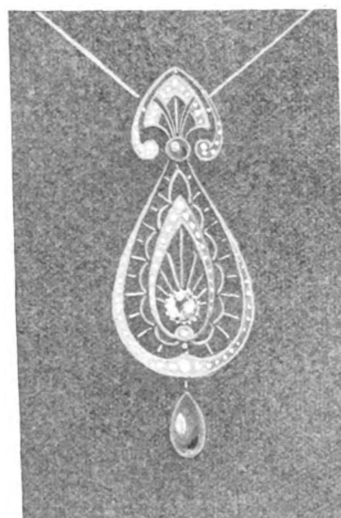
Kunstemaillierungen von D. Kühnle und C. Schweighauser, Schüler der Ziseleurabteilung
der Kunstgewerbeschule Straßburg / Lehrer: Phil. Oberle

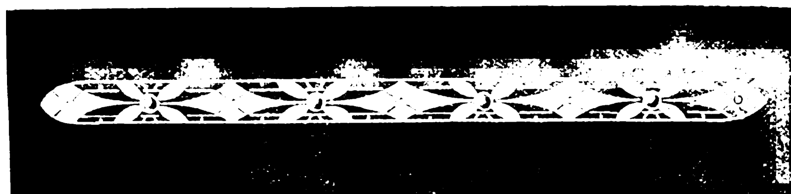












Die Schaukästen und das Verbietungrecht der Gemeinden.

Es ist bekannt, daß in den Städten die Goldschmiede neben ihren Läden auch Schaukästen aufhängen, in denen sich Schmuckwaren, namentlich die kuranten Sachen, für Kauflustige ausgestellt befinden. Wir haben nun in unserem Blatt früher schon einmal darauf hingewiesen, daß einige Stadtgemeinden diese Schaukästen verboten hatten, unter dem Vorgeben, daß niemand ein Recht habe, Einrichtungen zu treffen, die in den Straßenkörper hineinragten, und daß die Gemeinde berechtigt sei, wenn sie solche Einrichtungen dulde, dafür auch eine Vergütung in Form einer Platzmiete zu fordern. Jetzt ist nun der Streit um die Schaukästen bis in die höchste Instanz durchgefochten worden und zwar zugunsten der Geschäftsleute, welche für die Anbringung von Schaukästen bluten sollten.

Der Magistrat von Kottbus, welcher von den dortigen Ladeninhabern, die solche Schaukästen hielten, eine Platzmiete verlangte, ist mit seiner Klage abgewiesen worden. Wir haben damals schon gegen eine solche Belastung des Handels, der die Detaillisten schädigt, Front gemacht und es wird unseren Lesern lieb sein, zu erfahren, daß das Verlangen der Stadtgemeinde nicht die Billigung des Gerichtes gefunden hat. □

Der Magistrat von Kottbus berief sich darauf, daß die Schaukästen „in die über der Straße befindliche Luftsäule hineinragten“, auf deren Benutzung, da eine öffentliche Straße in Frage kommt, nur die Gemeinde Kottbus Anrecht habe. Man brauche also von Seiten der Gemeinde das Hineinragen solcher Kästen in den Straßenkörper nicht zu dulden. □

Das Gericht war anderer Meinung. Es gab ohne weiteres zu, daß die Stadtgemeinde Kottbus berechtigt sei, jede Beeinträchtigung ihres Eigentumsrechtes an der Straße zu verbieten. Dieser Unterlassungsanspruch, so führt der oberste Gerichtshof aus, werde aber immer durch § 903 des BGB. eingeschränkt, welcher lautet: □

„Der Eigentümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen“. □

Nun hat aber der Bürger der Stadt tatsächlich der Gemeinde gegenüber ein Recht auf die Nutzung des Bürgersteiges, den er auch an seinem Grundstück zu unterhalten, zu säubern usw. hat. Das Gericht weist darauf hin, daß dieses Nutzungsrecht, soweit durch dasselbe nicht etwa die Straße verengert und damit der öffentliche Straßenverkehr gefährdet wird, sich mit den heute noch geltenden Vorschriften des preußischen allgemeinen Landrechtes (§ 78 bis 82, I, 8) vollkommen deckt. Der § 81 gebe den Hauseigentümern an den Bürgersteigen ausdrücklich die Befugnis, sie zu ihren Geschäftszwecken in angemessener Weise zu benutzen. Eine Verengerung der Straße werde durch solche Schaukästen nicht herbeigeführt. Nach § 82 des Gesetzes könnten aber selbst solche beengende Anlagen von den Hauseigentümern vorgenommen werden, wenn diese die obrigkeitliche, d. h. die polizeiliche Genehmigung dazu erhielten. □

Nun sei obendrein die Anbringung von Schaukästen, wie sie der Beklagte an seinem Hause angebracht habe, in vorliegendem Falle an sich ortspolizeilich genehmigt worden, man verlange aber einen Mietzins für die Benutzung des Straßenkörpers. Auch dieses Verlangen sei nicht gerechtfertigt, denn es bestehe an sich Schaukastenfreiheit und wenn einmal die Anbringung solcher Schaukästen polizeilich genehmigt werde, so könne die Stadt nicht kommen und für diese Benutzung einen Mietzins beanspruchen. Wenn Plakate, Firmenschilder usw., die oft noch weiter in den Straßenkörper hineinragten, nicht beanstandet würden, so liege auch kein Grund vor, gegen die allgemein im modernen Geschäftsleben üblichen Schaukästen zu verfahren, die bei den Geschäftsleuten gewisser Branchen ein unentbehrliches Reklamemittel bildeten. □

Man wird im Geschäftsinteresse diesem Urteil, welches auf die praktischen Bedürfnisse des Detailhandels Rücksicht nimmt, nur zustimmen können. Gewiß muß der Straßenkörper soweit von einer Privatbenutzung befreit bleiben, als es der freie, sichere Straßenverkehr erfordert. Es wird aber doch niemand behaupten wollen und können, daß durch die Schaukästen an den Läden der Goldschmiede die Straßenpassanten in ihrem Vorwärtskommen beeinträchtigt würden. Eine Stadtgemeinde sollte lieber danach trachten, ihren lieben Bürgern den Geschäftsverkehr zu erleichtern, statt, wie hier geschah, das Augenmerk darauf zu richten, wie durch Belastungen der Geschäftsleute am Platze der Stadtsäckel bereichert werden kann, dessen Ebbe, wenn eine solche vorhanden wäre, auch durch die Schaukastenabgabe nicht in Flut verwandelt werden könnte. □

Zu unseren Abbildungen.

Der unsern Lesern schon bekannte Lehrer und Goldschmiedemeister an der Feinmetallwerkstätte der Königlichen Lehr- und Versuchswerkstätten zu Stuttgart, Arthur Berger, zeigt heute in Abbildungen einige interessante Ergebnisse seines künstlerischen und pädagogischen Wirkens. Die gediegene, echt goldschmiedemäßige Technik, die teils streng struktive, teils frei ornamental spielende Formgebung, die reichhaltige und feinfühlig gewählte Materialzusammenstellung bei den abgebildeten Stücken zeigt nicht nur den Meister an sich, sondern auch den erfolgreichen Lehrer, der seinen Schülern und Schülerinnen eine gediegene kunsthandwerkliche Arbeitsweise anzuerziehen weiß. □

Frau Herzberger-Seiler hat bei dem Hofjuwelier Müller in Ulm drei Jahre gelernt und hat, nachdem sie ihre Gehilfenprüfung abgelegt, weitere Ausbildung in den Stuttgarter Lehr- und Versuchswerkstätten (Lehrer Berger) erhalten; jetzt arbeitet sie, materialgerecht, wie selten Damen, selbständig im Atelier Schönauer an der Hamburger Kunstgewerbeschule. Ihr Vater war Bildhauer-Professor in Ulm; sie ist Gattin eines Architekten (Seiler). □

Otto Kautter hat als Ziseleur in einer Eßlinger Metallwarenfabrik gelernt, genoß nachdem ein Jahr Unterricht bei Berger und ist dann gestorben; er war sehr begabt und fortgeschritten. □

Die Goldschmiedewerkstätte von Moritz Stumpf & Sohn in Danzig zeichnet sich außer durch ihre Bernsteinarbeiten

auch noch durch künstlerische Filigranarbeiten aus, von denen wir heute einen großen Halsschmuck und ein Diadem abbilden. Die Hauptausführungsdrähte sind glatt gehalten, während die feineren als Ornament verwendeten Drähte fein geschnitten waren. Zur stärkeren Belebung der ganzen Stücke dienen kleine Glanzgoldplatten und einzelne glanzgeschnittene Teile. Bei dem großen Kollier ist außerdem noch die Verwendung des sogenannten Treppenschnittes bei verschieden starken Drähten bemerkenswert; in den mattgoldenen Draht werden dabei von jeder Seite Dreiecke mit Glanzschnitt angestochen, so daß der mattgoldene Streifen wie eine Treppenwange fortläuft. — Bei beiden Stücken ist auf eine konstruktive, sich aus den Grundformen gut entwickelnde Zeichnung besonderer Wert gelegt, so daß Arbeiten entstanden sind, die als erfreuliche Bereicherungen der edlen Filigrankunst bezeichnet werden können. □

Zu dem Goldschmied und Lehrer Berger in Stuttgart gesellt sich als Kollege Phil. Oberle in Straßburg mit interessanten Versuchen in Kunstemaillierung, die von Schülern seines Lehrateliers ausgeführt sind. Über die Technik ist nichts Besonderes mitzuteilen, da es die gewöhnliche Emailliertechnik ist, welcher die geschickte künstlerische Anwendung auf figürliche Aufgaben besondere Reize in der Wirkung verliehen hat. □

Den Beschluß bilden zwei Tafeln mit Werkvorlagen, einfache, geschickt entworfene Vorbilder für Gold- und Juwelenschmuck. *R. R.*

Die Goldfunde im „Franzosenloch" bei Hanau.

Am 30./31. Oktober 1813 versuchte der General Wrede mit einer bayrisch-österreichischen Armee vergeblich, Napoleon mit seinen aus der Leipziger Völkerschlacht geretteten 70000 Mann bei Hanau den Rückweg nach Frankreich zu versperren. Weiter oben im engsten Kinzigtal wäre dies vielleicht geglückt; bei Hanau erzwang der Kaiser sich den Zugang zum Rhein. Dort am Waldrande vor der „Lamboybrücke" — genannt nach dem kaiserlichen General, dem Hanau 200 Jahre früher neun Monate schwerster Kriegsnot zu verdanken hatte und dessen Besiegung heute noch den willkommenen Anlaß zu dem großen Eß- und Trinkfest am 13. Juni bietet — dort am Waldrande mag der Kampf am heftigsten getobt und die französische Armee besonders gelitten haben; seit dem blutigen Tage trägt im Volksmunde wie auf dem Stadtplan das Wasser am Waldrande den Namen „Franzosenloch". □

Heute liegt es friedlich da, und wenn in lauer Frühlingsnacht die Schlehen duften und die Frösche quaken, vermutet niemand in der schlummernden Flut den Urheber bedeutsamer Ereignisse oder schwieriger Konflikte. Und doch sollte nach hundertjährigem Dasein in Beschaulichkeit das Franzosenloch bis in die Tiefe seiner dunklen geheimnisvollen Seele aufgewühlt werden. □

Im Spätherbst des Jahres 1910 an einem schönen Sonntagmorgen zogen zu Fuß und zu Rad, wie allsonntäglich, Männer aus Hanau, denen bekanntlich Liebe zur Natur nicht minder als Arbeitsfreude das Leben ziert, hinaus mit Blechbüchsen und Netzchen, um Wasserflöhe und anderes winzige Getier für ihre Zierfischlein als Sonntagsbraten heimzubringen. Auf einmal — wie schwer das kleine Gazenetz! — „Du, Schorsch! guck' emol hie! des Scharnierche werd ka Fisch verdaue! Gottverdippel! kriech de Kränk', wenn dees ka Gold is!" □

Im Laufe des Novembers wurden Goldabschnitte, Kettenösen und dergleichen Schnipfel im Gewicht von 108,7 Gramm daselbst von acht Personen herausgefischt; andere fanden ebenfalls Geschmack an diesem neuen Hans im Glück-Gewerbe und holten weitere 378 Gramm Gold heraus. Unzweifelhaft wurde dieses Material — vielleicht vor 20 Jahren schon — aus Hanauer Goldwarenfabriken gestohlen und durch den oder die Diebe oder Hehler, angesichts der damals wiederholt vorgenommenen Verhaftungen und Haussuchungen, aus Furcht vor Entdeckung dem sonst so verschwiegenen Wasser anvertraut, um zu ruhigeren Zeiten als stille Reserve zu dienen. □

Um dem weiteren Suchen nach Gold von seiten Unbefugter einen Riegel vorzuschieben, hat dann der Arbeitgeberverband der Hanauer Edelmetallindustrie, welchem die dortigen Fabrikanten der Gold- und Silberwarenbranche alle angehören, sich der Mitwirkung der Königlichen Polizeidirektion versichert und am 8. und 9. Dezember das Franzosenloch durch einen Schutzmann bewachen lassen, während andererseits auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters mehrere Kanalarbeiter der städtischen Siele unter Anleitung zweier Vorstandsmitglieder des Verbandes die Versuche fortsetzten, weiteres Gold aus dem Franzosenloch zu fördern, wobei einzelne Goldarbeiter halfen. □

Auf diese Weise wurden in drei Tagen noch 266,4 Gramm Gold gewonnen, und man schätzte den Wert der zusammen 753,1 Gramm auf rund 1100 Mk. Säuberlich nach Findern und Einzelmengen gesondert, mit Namen und Gewichten versehen, wurde der ganze Schatz am 30. Dezember 1910 der Königlichen Polizeidirektion zur weiteren Veranlassung übergeben. Dazu schrieb jedoch der Arbeitgeberverband, als Vertreter der Hanauer Goldwarenindustrie glaube er, für den Fall, daß die Ermittelung des oder der Geschädigten ohne Erfolg sein sollte, berechtigten Anspruch darauf zu haben, daß nach endgültiger Feststellung des Wertes, nach Abzug etwaiger Kosten (Finderlohn usw.), der Erlös an ihn ausgehändigt werde, da nur aus der Hanauer Industrie das Gold unrechtmäßiger Weise stammen könne. Aber nicht bereichern wollte der Verband sich an den Funden, sondern, wie er ausdrücklich hervorhob, den Reinerlös einer städtischen Wohltätigkeitsanstalt überweisen. Das Franzosenloch aber liegt auf forstfiskalischem Gebiet, und der Fiskus ward alsbald zu dem Wirt, ohne welchen die wohlgemeinte Rechnung der andern gemacht war.

Inzwischen hielt der Winter seinen Einzug und verlegte den weiteren Gang der Ereignisse in die geheizten Amtsstuben. Ein halb zorniges, halb ironisches Marterl erschien damals im „Hanauer Anzeiger" folgenden Wortlauts:

„Epitaphium auf das Franzosenloch!

„Wandrer, gehst heute Du am Franzosenloch vorbei,

„So spürest Du Goldsuche-Fieber keinerlei,
„Dieweil schon bei drei Grad minus oder vieren
„Du jämmerlich würdest an den diebischen Fingern frieren.
„Denn damit dem Nixlein in der Tiefe
„Vor Kälte nicht die kleine Zehe einschliefe,
„Und damit den nahrhaften Wasserflöhen
„Nicht alles Wohlsein möchte vergehen,
„Und damit auch nach abermals 20 Jahren
„Die Hanauer wieder solch' goldene Weihnachtsüberraschung können erfahren,
„Hat auf das Ganze der strenge Winter gelegt seine kalte Hand:
„Stärker als Forstfiskus, Kriminalpolizei und Fabrikantenverband!
„Drum, Wandrer, gehe ruhig am Franzosenloch vorbei
„Und — behalte diese gute bürgerliche Gepflogenheit auch für den Sommer bei!"

So hatte das Franzosenloch nicht nur wieder Ruhe, sondern auch seinen Dichter gefunden; die Goldfunde hingegen fanden weder Ruhe noch ihren Eigentümer! In verschlungenem Instanzenwege wanderten sie vielmehr von Polizei zu Staatsanwaltschaft, von da zum Amtsgericht und bei ein paar Dutzend Fabrikanten wurden sie vergeblich herumgezeigt. Diese „recherche de la paternité" blieb erfolglos, wie bei einem rechten Findelkind, und als am 1. Juni 1911 der Erste Staatsanwalt den Arbeitgeberverband fragte, ob ihm inzwischen Anhaltspunkte dafür bekannt geworden seien, woher das Gold stamme oder stammen könne, da mußte dies leider verneint werden.

Nachdem am 3. Oktober 1911 auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft (und übrigens ohne Wissen des Arbeitgeberverbandes) die ganzen Goldmengen an die Königliche Oberförsterei Hanau ausgehändigt worden waren, forderte diese etwaige Eigentümer oder Empfangsberechtigte öffentlich auf, ihre Rechte bis zum 1. Januar 1912 anzumelden. Alsbald trat der Arbeitgeberverband auf den Plan und erhob seinen Anspruch, indem er, der Vertreter der Gesamtheit der Hanauer Edelmetallwarenfabrikanten, als allein empfangs- und verfügungsberechtigt anzusehen sei. Unterm 12. Januar 1912 kam auf eine Anfrage der Bescheid, zufolge Verfügung der Königlichen Regierung zu Kassel könne dem Antrag auf Herausgabe der im sogenannten Franzosenloch gesammelten Goldabfälle nicht stattgegeben werden, weil es sich rechtlich nicht um einen Fund handle, da die Sachen nicht verloren waren; die vom Arbeitgeberverband angeführte Begründung für seine alleinige Empfangsberechtigung könne als stichhaltig nicht anerkannt werden. Auch von anderer Seite seien Ansprüche wohl erhoben, aber nicht begründet worden. Der Arbeitgeberverband richtete nunmehr an die Königliche Regierung die Bitte um ausführliche Mitteilung der Gründe, welche seinen Anspruch als nicht gerechtfertigt erscheinen lassen sollten, und erhielt am 10. Februar folgendes Schreiben: ◻

„Für die rechtliche Natur der im sogenannten Franzosenloch „bei Hanau gesammelten Goldabfälle sind die §§ 983 und 979 „bis 982 des Bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend. Wenn kein „Empfangsberechtigter sein Recht nachweist, fällt nach § 981 „der Erlös der Goldabfälle an den Preußischen Fiskus. Wir „können die Goldabfälle oder den Erlös dafür nur an jemand „aushändigen, der sich als empfangsberechtigt aufweist. Als „empfangsberechtigt kann nach Lage der Sache nur anerkannt „werden, wer sein Eigentum an den einzelnen Goldabfällen „nachweist. Eine Umfrage, die gelegentlich des von der „Staatsanwaltschaft eingeleiteten Strafverfahrens veranstaltet „worden ist, hat unseres Wissens ergeben, daß sämtliche von „Ihnen vertretenen Industriellen sich als nicht empfangsberechtigt bezeichnet haben. Wir können deshalb auch den Verband „nicht als empfangsberechtigt anerkennen. Der Hinweis darauf, „daß Sie beabsichtigen, den Reinerlös einer städtischen Wohltätigkeitsanstalt zu überweisen, überhebt uns nicht der Pflicht, „Ihre Berechtigung zum Empfang das Goldes zu prüfen und „mangels ausreichenden Nachweises Ihren Anspruch abzulehnen. „Von der Einziehung des Erlöses für den Fiskus abzusehen, „falls kein Empfangsberechtigter sein Recht nachweist, verbietet „uns § 18 des Gesetzes, betr. den Staatshaushalt vom 11. Mai 1898."

So schien es, als sollte der gute Wille auch hier wieder einmal unbelohnt bleiben, als sollte der starre Buchstabe des Gesetzes sich als der stärkere Feind des natürlichen Rechts erweisen. Aber noch gab der Arbeitgeberverband seinen ehrlichen Kampf nicht auf. Er legte den Fall, der wie geschaffen für eine juristische Doktordissertation, einem klugen Hanauer Rechtsanwalt zur Begutachtung vor, und dieser äußerte sich wie folgt:

„Der in der Erwiderung der Königlichen Regierung vom „10. Februar 1912 zitierte § 983 des Bürgerlichen Gesetzbuches „bestimmt, daß die Vorschriften über Versteigerung usw. von „in öffentlichen Gebäuden gefundenen Sachen dann auch auf „andere Sachen, zu deren Herausgabe eine Behörde verpflichtet „ist, Anwendung finden sollen, wenn diese Verpflichtung nicht „auf Vertrag beruht. Es wurde bei Schaffung dieses Paragraphen „an Gegenstände gedacht, die von einem nicht mehr feststellbaren Zeugen übergeben und nicht mehr abgeholt wurden und „ähnliches. Im vorliegenden Falle ist von Ihnen auf Grund Ihres „Schreibens vom 30. Dezember 1910 an die Königliche Polizeidirektion das Gold abgeliefert worden. Es kommt demnach „darauf an, ob durch dieses Schreiben und die Annahme seitens „der Polizei der Abschluß eines Vertrages zwischen Ihnen und „dem Fiskus zu erblicken ist, etwa von der Art eines Verwahrungsvertrages, auf Grund dessen der Fiskus Ihnen gegenüber zur Herausgabe verpflichtet wäre. In diesem Falle würde „§ 983 des Bürgerlichen Gesetzbuches keine Anwendung finden „können und Sie in einem Prozeß obsiegen. Für eine solche „Annahme spricht meines Erachtens der Inhalt des Schreibens „vom 30. Dezember 1910. Es ist aber zur definitiven Entscheidung „hierüber unbedingt erforderlich, daß man die Umstände kennt, „die zur Abfassung dieses Schreibens und der Übergabe des „Goldes geführt haben, ob etwa letztere auf Grund behördlicher „Anordnung erfolgt ist, oder freiwillig, wofür der Wortlaut des „Schreibens spricht. Im ersteren Falle würde es sich unter „Umständen nur um Erfüllung einer Ihnen obliegenden gesetzlichen Pflicht gehandelt haben, sodaß dann ein freiwilliger „Vertrag mit dem Fiskus nicht anzunehmen wäre. ◻

„Sollte man zu der Überzeugung kommen, daß von einer „vertraglichen Übergabe des Goldes an den Fiskus keine „Rede sein kann, so wäre von einem Prozeß abzuraten, da „dann der Beweis des Eigentums an den Goldbarren geführt „werden müßte, der meines Erachtens mit den gesetzlichen „Beweismitteln nicht erbracht werden könnte." ◻

Dieses Gutachten konnte den Arbeitgeberverband wohl theoretisch befriedigen, aber zum Beschreiten des Rechtsweges kaum ermutigen, und die Tragikomödie der Goldfunde im Franzosenloch schien für ihn beendet. — ◻

Da drang nach Jahr und Tag zu ihm die Kunde, einer der Einzelfinder habe gegen die Königliche Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten, zu Kassel auf Herausgabe seines Anteils an den Goldfunden geklagt und in zwei Instanzen ein obsiegendes Urteil erstritten. Eine Nachfrage an zuständiger Stelle bestätigte diese frohe Botschaft und ergab, daß nicht nur dem tapferen Vorkämpfer für Recht und Freiheit, sondern auch noch anderen Einzel-

findern ihr Gold bereits ausgehändigt worden war. Am 15. April 1913 richtete der Arbeitgeberverband die gleiche Bitte an die Königliche Regierung, und am 29. April sind ihm pünktlich 266,4 Gramm Gold ausgeliefert worden. Dieser unverhoffte glückliche Ausgang nach fast $2^1/_2$ Jahren hat einen der Nächstbeteiligten zu folgendem Freudenpoem begeistert: ▫

Das Gold aus dem Franzosenloch,
Nun haben wir's bekommen doch!
Heut' mit dem ersten Sonnenstrahl,
Der neues Leben überall
Erweckt und in die tiefsten Löcher
Wie auf die höchsten Häuserdächer *)
Goldsegen gleicherweis' verteilt,
Kam mir ein Bote zugeeilt,
Und mittelst Quittung, Siegel, Brief
Hab' ich das Gold empfangbestätigt.

Ob Mond und Fiskus nun ein schief
Gesicht zieh'n, diese Frage nötigt
Bedenken auf mir — theoretisch,
Wir wollen froh sein, nicht pathetisch!

Dr. phil. Ludolf Grambow,
Syndikus der Handelskammer zu Hanau.

II. Wettbewerb
für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Gold- und Silberschmiedes.

TROTZ der ansehnlichen Zahl der Einlieferungen, 44 Sendungen und 72 Arbeiten, können wir über das Ergebnis dieses Preisausschreibens nicht so Günstiges berichten wie es im Vorjahre bei der gleichen Veranstaltung der Fall war. Am Montag, den 5. Mai, trat das Preisgericht in Leipzig zusammen und als Preisrichter waren folgende Herren anwesend: Goldschmied Max Bortenreuter, Leipzig; Arthur Ilschner, Leipzig; Hans Julius Müller, Leipzig; R. Pohl, Leipzig; Max Schäfer, Leipzig; Kurt Voigt, Dresden; Goldschmied Emil Berner, Leipzig, Fachredakteur der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung". Nach $3^3/_4$ stündiger, eingehender, sorgfältiger Prüfung konnten leider nur sechs Arbeiten als preiswürdig erkannt werden und nach weiterer Beratung wurde einstimmig beschlossen, die Preise wie folgt zu verteilen: ▫

Motto: Zeitersparnis. Modell: Scharnierabsägeapparat: C. J. Zimmer, Acaccias (Genf), rue de Lancy 4. II. Preis (40 Mk.). ▫

Motto: F. F. Beschreibung zu Filigranarbeiten: August Faas jun., Fischbach. III. Preis (30 Mk.). ▫

Motto: Ruß und Fixativ. Aufschablonieren durch Spritzverfahren: Rudolf Buch, Eutingen-Pforzheim. IV. Preis (20 Mk.). ▫

Motto: Triumph. Kugelverschluß für Perlen- oder Kugelketten: Albert Czerwinski, Straßburg. V. Preis (10 Mk.).

Motto: Perle. Perlbohrmaschinchen: Jean Pierre Mertz, Hanau am Main, Kirchstraße 5. Diplom. ▫

Motto: Scharnier. Herstellung von Winkelstäben aus Vierkantscharnier: Ludwig Hölle, Zürich I, Flößergasse 1, Sellnau. Diplom. ▫

Da ein erster Preis nicht zur Verteilung gelangen konnte, sind die für den ersten Preis ausgesetzten 50 Mk. noch auf die sechs prämiierten Arbeiten verteilt worden, so daß jeder der vier Preisträger einen 10 Mk. höheren Betrag und die mit einem Diplom ausgezeichneten beiden Einsender jeder einen Trostpreis von 5 Mk. erhält. ▫

Bei der Preisbewertung ist für die Jury in erster Linie die praktische Brauchbarkeit der Arbeit beziehungsweise des Gegenstandes sowie der Umstand, ob das Erklärte oder Gezeigte neu oder eine Verbesserung darstellt, maßgebend gewesen. Es wurde bei manchen Gegenständen hervorgehoben, daß diese sich durch einige Umänderungen sehr wohl zu nützlichen und brauchbaren Werkzeugen und Hilfseinrichtungen herstellen ließen. Wir werden im Interesse dieser Einsender denselben bei Rückgabe die geäußerten Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Viele Arbeiten enthielten indessen so einfache Dinge, daß deren Kenntnis doch unbedingt bei jedem Goldschmied vorauszusetzen ist. Die Einsender müssen sich einandermal bemühen, wertvollere Arbeiten einzureichen. ▫

Mit dem Veröffentlichen der Arbeiten werden wir in Nr. 21 beginnen. ▫

Den Herren Preisrichtern, die sich der mühevollen mehrstündigen Prüfungsarbeit unterzogen haben, sagen wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank. ▫

Redaktion und Verlag
der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.
Vortrag über „Diebeners Buchhaltung des Goldschmiedes" in der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innung zu Berlin am 21. April 1913.

In unserer vorigen Nummer finden die Leser im Innungsbericht bereits eine kurze Notiz über dieses Thema und wollen wir heute im Anschluß daran an dieser Stelle noch einmal darauf zurückkommen. Der freundlichen Einladung des Herrn Obermeister Rudolf Menzel einen Vortrag über unsere Buchhaltung zu halten, hatten wir gern Folge geleistet, war uns doch damit die Möglichkeit geboten, unser Buchhaltungssystem wiederum einem größeren Kreise von Fachgenossen zugängig zu machen. Wenn es an Hand eines Vortrages auch schwer möglich ist, den Zuhörern ein so umfangreiches Werk so zu erläutern, daß alle Einzelheiten verstanden werden, so liegt doch darin ein großer Wert, daß man sich durch mündliche Erklärung der gedruckten Unterlagen viel leichter ein Bild von dem Wesen und dem System der Buchhaltung machen kann. Wer die vor kurzem herausgegebene, im erwähnten Vortrage beschriebene komplette neue Anleitung, Ausgabe A (Preis 1.50 Mk.), für das kleinere Geschäft ansieht, wird sich unwillkürlich sagen: „Das ist viel zu umfangreich für mich." Um hier keine falschen Meinungen aufkommen zu lassen, möchten wir auch hier nochmals ausdrücklich darauf hinweisen daß das Anleitungsheft zwar umfangreich ist, die Buchhaltung selbst aber denkbar einfach, ja, wie von buchhaltungssachver-, ständiger Seite verschiedentlich erklärt wurde, bei Erreichung der gleich wertvollen Resultate nicht einfacher zu gestalten sei. In unserem Vortrage brachten wir diese Tatsache daher auch besonders zum Ausdruck. Unsere Ausführungen sind in nachstehendem in kurzen Umrissen wiedergegeben: Das Anleitungsheft ist das Nachschlagewerk und der Schlüssel zur Buchhaltung. Jede Frage, jeder Geschäftsvorfall ist ausführlich darin erläutert und der Text so gehalten, daß derselbe auch denjenigen, denen jede buchhalterischen Vorkenntnisse fehlen, leicht und sofort verständlich ist. Diesem Umstand allein ist die teilweise sehr

*) *Anmerkung:* Das ist eine Anspielung darauf, daß vor einiger Zeit in Hanau auch hoch oben in einer Dachrinne bei Reparaturarbeiten Goldabfälle in Zeitungspapier gefunden wurden. *Verfasser.*

ausführliche Darlegung zuzuschreiben. Jeder, der sich mit der Buchhaltung vertraut machen will, möge beherzigen, daß auf einen Hieb kein Baum fällt. Es ist selbstverständlich für den Laien unmöglich, nur durch das Studium der Anleitung sofort perfekte buchhalterische Kenntnisse zu erlangen. Das richtige Verständnis muß die Praxis bringen. Wer die kleine Buchhaltung einführen will, orientiere sich am besten zunächst über die Kontobücher der Buchhaltung. Diese sind: das Kassebuch (zugleich Verkaufsbuch) mit Jahres-Übersicht, das Inventur- und Bilanzbuch und das Blatt-Konto (Waren-Schuldner- und Gläubigerbuch). Dann richte man in erster Linie das Kassebuch ein und verfolge zuvor das dazugehörige Kapitel in der Anleitung, lasse den Monatsschluß herankommen und lese erst dann die Erläuterungen auch über dieses Thema, sowie über die dann anzulegende Jahresübersicht. Steht man kurz vor dem Jahresabschluß, verschaffe man sich Klarheit, welche Arbeiten für den Bücherabschluß, die Aufstellung der Inventur und Bilanz, die Gewinnberechnung und Abgabe der Steuererklärung notwendig sind. Gleichzeitig mit der Anlage des Kassebuches richte man auch das Blattkonto, enthaltend Waren-Gläubiger- und Waren-Schuldnerkonto, ein und verfolge zuvor ebenfalls dieses kurze Kapitel in der Anleitung. Über die einzelnen verschiedenartigen Buchungsfälle geben die übersichtlich angeordneten Buchungsbeispiele genauen Aufschluß. Als Nebenkapitel der Buchhaltung ist noch die Schreibkontrollkasse zu berücksichtigen, falls eine solche schon vorhanden oder als Vorbuchführung für das Kassebuch angeschafft werden soll. Eine kurze Erläuterung mit Buchungsschema (ausgefülltem Kassenstreifen) schafft auch über diesen Punkt Klarheit. Damit ist in großen Zügen das System unserer Buchhaltung für das kleinere Geschäft, sowie ein praktischer Lehrplan gegeben. Die größeren Ausgaben B und C unterscheiden sich nur dadurch, daß bei Ausgabe B im Kassebuch (Kasse-Memorial) auch das Rechnungswesen mit den Waren-Schuldnern (Debitoren) und Waren-Gläubigern (Kreditoren) und bei Ausgabe C im Kassebuch (Kasse-Journal) außerdem auch der Lagerabgang und Lagerzugang berücksichtigt ist. Als Nebenbücher für alle drei Ausgaben, die nicht direkt zur Buchhaltung gehören, aber trotzdem unentbehrlich sind, sind schließlich noch das Lagerbuch und Reparaturenbuch zu nennen, doch bedarf deren Führung keiner besonderen Erläuterung. Beide Bücher sind in zwei Ausgaben erschienen. Das Lagerbuch: 1. für Juwelen und feine Goldwaren, und 2. für kurante Goldwaren und Uhren. Das Reparaturenbuch: 1. für Geschäfte ohne Werkstatt und 2. für Geschäfte mit Werkstatt.

Buchhaltungs-Preisausschreiben.

Den vielseitigen, uns laut gewordenen Wünschen, auch eine Buchhaltung für die Klein-Industrie unserer Branche zu schaffen, Rechnung tragend, wollen wir unseren drei Ausgaben A, B, C für Ladengeschäfte noch eine vierte Ausgabe D, Buchhaltung für Arbeits- und Fabrikationsgeschäfte, angliedern. Dieselbe soll in dem noch nicht erschienenen Anleitungsheft Nr. 7 für das Reparaturenbuch zur Abhandlung kommen. Um für diese Buchhaltung wertvolle praktische Unterlagen, besonders auch über die Art der Materialkontrolle, Lohnbuchung usw. nach modernen Gesichtspunkten zu erhalten, haben wir uns entschlossen, ein Preisausschreiben über dieses Thema zu veranstalten. Wir machen unsere Leser, besonders auch die Herren Buchhalter, Lagerverwalter und Kabinettmeister schon heute auf dasselbe aufmerksam und wir hoffen auf eine recht rege Beteiligung. Das Nähere veröffentlichen wir in nächstfolgender Nummer. □

Unlauterer Wettbewerb.

SEIT etwa Jahresfrist erscheinen in den verschiedensten Tagesblättern Nord- und Süddeutschlands unter der Überschrift: „Preissturz auf dem Juwelenmarkt" oder „Ein Wunder der Chemie" usw. Reklameartikel, welche geeignet sind, die Juweliere aller Länder außerordentlich zu schädigen, weil sie jeden, der den Gedanken hat, sich Schmucksachen mit wirklichen Edelsteinen anzuschaffen, stutzig machen und ihn unter Umständen davon abhalten können. Um den Umfang dieser Reklame festzustellen, bitten wir alle Kollegen, denen Zeitungen oder Zeitschriften zu Gesicht kommen, welche Artikel der Internationalen Juwelen-Gesellschaft Wiesbaden mit der Überschrift „Preissturz auf dem Juwelenmarkt" oder ähnlich enthalten, dem unterzeichneten Ausschuß diese einzusenden. Es wird gebeten, nach Möglichkeit zwei Exemplare der betreffenden Zeitungen einzuschicken, auch die Blätter, die den Kollegen zugänglich sind, nach den erwähnten Annoncen durchzusehen. Der Ausschuß kann nur so Material bekommen, auf Grund dessen er eine Klage auf Schadenersatz erfolgreich zu führen imstande ist. □

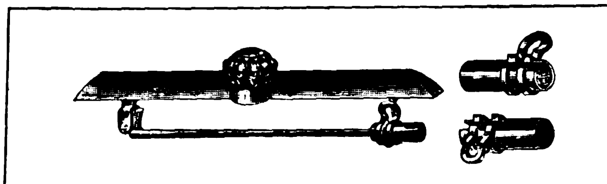
Es ist die höchste Zeit, daß der Verbreitung übertriebener Reklame ein Riegel vorgeschoben wird.*) In der bisher geübten Weise kann es nach unserer Ansicht nicht weiter gehen. Wir haben nichts gegen den Verkauf und den Vertrieb der Kunstrubine und Kunstsaphire einzuwenden, wir wenden uns nur gegen die maßlose Reklame, welche die Liebhaberei, echte Edelsteine zu tragen, herabzieht und mit den gewagtesten Behauptungen (Seite 25 der Broschüre „Erzeugung des Kunstmenschen") die Freude an den mineralogischen Schätzen der Natur zu untergraben sucht. □

Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Edelmetallgewerbe E. V. Geschäftsstelle Berlin W. 57, Dennewitzstraße 11.
I. A.: Rudolf Menzel, Vorsitzender.

*) An dieser Stelle verweisen wir auf das Inserat der Deutschen Edelsteingesellschaft vorm. Hermann Wild A.-G., Idar a. N. auf Seite 43 dieser Nummer.

Neue Broschensicherung.

DIE hier abgebildete Broschensicherungs-Einrichtung wurde Herrn C. J. Zimmer in Acacias bei Genf durch Eintragung unter Nr. 549083 in die Rolle der Gebrauchsmuster patentamtlich geschützt. Das Sichern besonders wertvoller Broschen und Broschetts ist ja eine unbedingte Notwendigkeit, weshalb man bisher bereits verschiedene Sicherungsarten anwendete. Die hier gezeigte Konstruktion dürfte aber ebenso neu, wie interessant und praktisch sein. Eine etwas aufgebogene Hülse, die an der einen Seite verbödet ist, hat an der Außenwandung nahe der offenen Seite zwei Führungsringe erhalten. Letztere sind nahe des Hülsenschlitzes an der einen Seite durch



einen Bügel verbunden. Der zwischen den Führungsringen freibleibende Streifen dient dem Haken der Brosche als Führung. Beim Anbringen der Sicherungen biegt man den Broschhaken zunächst auf und schiebt alsdann die erstere so auf den Haken, daß derselbe durch den Bügel der Hülse hindurchführt. Indem man nun den Haken der Form der Führungsringe anpaßt, wird die Sicherung innerhalb der Hakenrundung drehbar. Die Funktion ist nun folgende: Zwecks Einführung der Nadel in den Haken biegt man den Bügel der Sicherung so weit ab, daß der Hülsenschlitz in gleicher Richtung mit der Hakenöffnung steht. Hat man die Nadel eingebogen, drückt man den Sicherungsbügel wieder an den Haken heran, wodurch die Hülsenwandung die Hakenöffnung wieder sicher verschließt. Diese Neuheit dürfte für unsere Fachkreise von besonderem Interesse sein. Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, daß diese Neuheit von dem Erfinder käuflich zu erwerben ist. Näheres ist aus dem Inserat auf Seite 45 ersichtlich. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Düsseldorf. Dem Herrn Ed. Biesenbach (Teilhaber der bekannten Juwelierfirma Wilh. Stüttgen) wurde aus Anlaß seiner

Verdienste um das Kunstgewerbe auf der Weltausstellung in Turin von dem Könige von Italien das Ritterkreuz des Ordens der italienischen Krone sowie von der persischen Regierung der Verdienst-Orden für Kunst und Wissenschaft I. Klasse in Gold verliehen. □

Hanau. Dem Goldarbeiter Heinrich Schleicher bei der Firma Schädel & Vial, Bijouterie- und Juwelenfabrik, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze für langjährige treue Dienstzeit verliehen worden. □

Oberstein. Zwölf Arbeitern der Uhrkettenfabrik Gottlieb & Wagner wurde durch den Stadtbürgermeister Weber die Medaille für Treue in der Arbeit zuteil. Die Dekorierten sind über 25 Jahre ununterbrochen in der Kettenfabrik tätig. □

Jubiläen:

Augsburg. Gold- und Silberschmied und Juwelier Friedrich Höfle konnte am 1. Mai das 25jährige Geschäftsjubiläum feiern.

Pforzheim. Der Goldschmied Jakob Friedrich Ölschläger und dessen Bruder Ernst Heinrich Ölschläger können auf eine 40jährige und 30jährige ununterbrochene Tätigkeit in dem Betriebe von Moritz Hausch zurückblicken. □

Herr Friedrich Hanser ist seit 25 Jahren bei der Firma G. Gauß in Pforzheim als Goldschmied tätig. Der Jubilar wurde vor versammeltem Personal durch eine Ansprache und durch Überreichung eines Geschenkes geehrt. □

Schwäb. Gmünd. Der Goldarbeiter Jakob Hinderer konnte dieser Tage bei der Firma Eduard Kucher auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. □

Siegburg. Die bekannte Juwelier- und Goldschmiedefirma M. J. Wilden kann am 15. Mai d. J. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Charlottenburg. Herr Albert Körner, Goldarbeiter und Juwelier, hat sein seit 22 Jahren bestehendes Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft von Krummestr. 9 nach der Wilmersdorfer Straße 129 verlegt. □

Dresden. Wie wir bereits früher an dieser Stelle mitteilten, hat die Firma Richter & Glück in Berlin das Lager der Firma Christoph Becker in Dresden übernommen und führt das Geschäft in Dresden genau in der bisherigen Weise, wie die Firma Chr. Becker, weiter. Zu Leitern der Dresdner Firma sind der langjährige Vertreter des Hauses Chr. Becker, Herr Richard Manz, sowie der frühere Teilhaber der Firma Ritter & Reymann in Hanau, Herr Heinrich Bubenberger, bestellt worden.

Gestorben:

Dresden. Goldschmied Paul Mücke, welcher 33 Jahre bei Arthur Herrnsdorf & Söhne beschäftigt war. □

Luckenwalde. Juwelier Gustav Reinicke im 62. Lebensjahre.

Wien. Der 59jährige Juwelier Bernhard K., Leopoldsgasse wohnhaft, hat durch Erhängen Selbstmord verübt. □

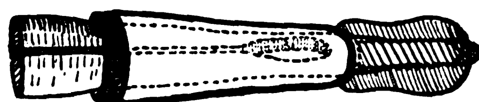
Verschiedenes:

Geislingen (Wttbg.). Die am 28. April stattgehabte Generalversammlung der „Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen" beschloß, aus dem Überschuß von 2143391 Mk. (im Vorjahre 2200788 Mk.) wieder eine Dividende von 10% für die Aktien erster Emission und 20% für die anderen (zweite bis siebente) Emissionen zu zahlen. □

Iserlohn. Herr Friedr. Schulte, Juwelier, Unnaerstr. 1, feiert mit seiner Gemahlin am 17. Mai das Fest der silbernen Hochzeit.

Fragen und Antworten

Wiederholte Fragen:



2820. Wer ist Fabrikant der nebenstehend abgebildeten Ringspannkluppe. P.

2839. Wer fabriziert Kragenknöpfe mit braunem Gallalithfuß und mit birnenförmigem Doubléknopf. (D. R. G. M.) St.

2841. Wer fabriziert in Österreich-Ungarn, resp. exportiert nach dort Silberwaren, speziell Kittwaren. V.

2844. Wer liefert kleine Schmuckkästchen in Bronze mit Perlmutter-Einlagen. B.



2845. Welcher Fabrikant führt das hier abgebildete Firmenzeichen. Es handelt sich um silberne Bestecke. K.

2850. Wer liefert runde, mit Emblemen versehene Kupferplatten für Zinndeckel-Seidel. R.

2851. Wer ist Fabrikant von Lutherstatuen in Zinkguß, bronziert und versilbert. E.

2855. Wer liefert Etuis-Rohkörper (ausgestochene Scheren- und Fingerhutetuis usw.). K.

2856. Wer fabriziert Manschettenknöpfe und Nadeln usw. in Gold mit auffinierter platzender Granate als Abzeichen für ehemalige Artilleristen. □

Neue Fragen:

2857. Wodurch entsteht der graue Niederschlag an den Anoden im Silberbade und wie kann ich denselben entfernen. Das Bad enthält in je 1 Liter Wasser 15 Gramm Silber und 25 Gramm Cyankalium. R.

2858. Wer liefert Taschen-Thermometer in rechteckiger, glattpolierter Silberhülse. W.

2859. Wer ist Fabrikant oder Lieferant kleiner leichter Bohrmaschinen, die rationelles Bohren von Holz- und Fruchtperlen gestatten. P.



2860. Wer führt die nebenstehend abgebildete Fabrikmarke als Firmenzeichen. K.

2861. Wie kann man auf angelaufenen neuen Nickelketten den Glanz wieder herstellen. R.

2862. Wie reinigt man am besten alte, schwarz gewordene Zinnsachen, so daß dieselben wieder ganz weiß werden. W.

2863. Wer kann mir eine Bezugsquelle für geschliffenen Bernstein nennen. M.

Antworten:

2833. Zaponlack beziehen Sie am besten als fertiges Präparat. Derselbe ist nicht giftig. Die Selbstzusammenstellung lohnt sich nicht. Lieferanten teilten wir Ihnen schriftlich mit. □

2838. Angefragte Fabrikmarke führt die Firma Ludwig Mauer, Bochum i. W., Mariastraße 14. □

2848. Cyancadmium ($Cd\,C\,N_2$) erhält man aus Cadmiumsalzlösungen (z. B. schwefelsaures Cadmium oder Cadmiumsulfat) mit einer Cyankaliumlösung als K 2 Cd (C N) 4 = Kaliumcadmiumcyanid. Man muß die Cyankaliumlösung vorsichtig zusetzen und nur so lange sich noch Niederschlag bildet, dann abfiltrieren und auswaschen. □

2853. Zur Beantwortung Ihrer Frage teilt uns ein Fachkollege noch folgendes mit: Goldfeilung schmelzen Sie am besten nicht mit Salpeter noch mit Borax, sondern mit gereinigter Pottasche, und nach dem Ausgießen treiben Sie mit Salpeter ab. Also nochmals schmelzen, damit alle unreinen Teile entfernt werden. Das Schmelzgut lassen Sie zum König stehen. Bei dieser Behandlung erhalten Sie reines Gold, zu dem Sie am besten etwas Münzgold frisch hinzu legieren. Ich verfahre in dieser Weise schon seit 30 Jahren, schmelze immer 200—300 Gramm und habe noch niemals einen Mißerfolg dabei gehabt. □

2857. Der graue Niederschlag, den die Silberanoden während des Versilberungsprozesses im Silberbade annehmen, ist eine bekannte Erscheinung. Wenn die graue Färbung zu tief ausfällt, dann fehlt es dem Bade an Cyankalium. Bleiben dagegen die Anoden während des Versilberungsprozesses vollkommen weiß, so enthält die Badflüssigkeit einen Überschuß an Cyankalium. Diese Eigenschaft der Anodenfärbung ist als eine sehr günstige zu bezeichnen; denn sie gibt Ihnen den besten Fingerzeig, wie die Cyankalium-Verhältnisse im Bade beschaffen sind. Die von Ihnen angegebene Badzusammensetzung weist zwar einen Cyankaliumüberschuß auf, wenn trotzdem eine Tief-Graufärbung der Anoden eintritt, dann müssen Sie etwas Cyankalium nachgeben. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wanderungen durch die Londoner Juwelenmagazine.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

II.

In dieser Korrespondenz wollen wir unsere Beobachtungen über die Einrichtungen der Schaufenster der Juwelierläden in den modernen Gebäuden des Londoner Westendes und der City niederlegen, bei denen also mit dem Platze nicht gegeizt wurde, welcher aber einen Mietwert repräsentiert, für den selbst die Juweliere Unter den Linden in Berlin nur ein ungläubiges Lächeln hätten und und den wir deshalb nicht nennen. ◻

Bei diesen Palästen kann man von Schaufenstern eigentlich nicht sprechen, sondern beschreibt den Raum für die Auslagen der Gold-, Silber- und Juwelenartikel, im Verein mit Taschen- und Stutzuhren, Kunstgegenständen aus Bronze und hochfeinen Lederartikeln am besten mit gigantischen Schaukästen oder Glasspinden. Es sind in Wahrheit kolossale „Servanten", wie sie unsere Großeltern in der guten Stube in sehr bedeutend kleinerem Maßstabe stehen hatten, und die mit den Silber- und Meißener Porzellanschätzen der Familie angefüllt waren.

Diese Glasspinde dehnen sich gewöhnlich sehr in die Tiefe des Gebäudes aus, nehmen daher dem eigentlichen Magazin ziemlich viel Raum fort. Dieses System muß sich doch aber bezahlt machen, denn wir haben die Bemerkung gemacht, daß diese Schaukästen bei den neuesten Hausbauten immer mehr an Grundfläche zunehmen. Für den Magazinbesitzer haben diese immensen Paradevorführungen den großen Wert, daß er dem Publikum einen nicht unbedeutenden Teil seiner Kostbarkeiten vorführen und sehr lebhafte Anregung zum Kaufe machen kann, während das Publikum den Vorteil hat, sich geschützt vor Regen, Wind und Sonnenstrahlen ganz bequem vor den Auslagen bewegen zu können. ◻

Wenn wir vorher von Schauspinden gesprochen haben, gibt diese Bezeichnung auch nicht ein ganz richtiges Bild, sondern man müßte eigentlich besser Schauspinden-Galerien sagen, welche sich zu beiden Seiten von der Straße nach der Türe in geraden oder geschwungenen Linien hinziehen. ◻

Die Besitzer von Magazinen in den alten Häusern der Hauptstadt an der Themse können sich mit ihren kleinen Fronten der Schaufenster und der verhältnismäßig wenigen Tiefe des Raumes solche Konstruktionen nicht leisten, denn sie würden sonst ein diminutives Lokal zum Verkauf erhalten, aber es fand sich ein kluger Kopf, welcher die Vorder- und Seitenfläche des Schaufensters wie ein Sägeblatt auszähnte, dadurch einen auf den ersten Blick nicht glaubbaren Raum gewinnend. Hierbei fand sich noch sehr bald der Vorteil heraus, daß man immer an einer Zahnseite Artikel gleicher Sorte, wie Ringe, Ohrgehänge, Armbänder usw., oder auch einer Preislage, auslegen kann. ◻

Nur bei kleineren Lokalen bedient man sich zur Konstruktion der Schaufenster noch des Holzes, bei den modernen Gebäuden aber des Metalles, vergoldeten Messings oder der Bronze, was einen sehr imposanten Anblick darbietet und einen höchst soliden Eindruck auf das Auge hervorbringt. In letzterem Falle ist der untere Teil des Rahmens mehr oder weniger mit Arabesken verziert, welche sich nach der Mitte desselben hinziehen, woselbst sich die Firmaplatte in Metall befindet, deren breiter Rand aus schwungvoll gezeichneten Blumengewinden, Eichen- oder Palmblätterschmuck usw. besteht. ◻

Zur Konsolidierung des vier bis fünf Stockwerke habenden Gebäudes halten, im Schaufenster sehr deutlich sichtbar, weiße oder farbige Marmorsäulen mit vergoldeten Kapitälen die oberen Fassadenmauern, was einen sehr schönen Schmuck des Schaufensters ausmacht. ◻

Ziemlich verunstaltet werden die Schaufenster durch die jetzt vielfach davor gelagerten, wenn auch nur sehr dünnen Stahlgitter vor oder hinter der Glasscheibe an der unteren Seite derselben, seitdem die überenergischen Frauenrechtlerinnen sie im Westende planmäßig mit Hämmern zertrümmerten. Immerhin tragen diese Gitter ein so einfaches Muster, daß man die gleißenden Schätze noch bequem in Augenschein nehmen kann. ◻

Der das Schaufenster umfassende Unterstock des Gebäudes besteht bei den neuesten Häusern beinahe immer aus Marmor, Granit oder sonst einem einfarbigen oder geäderten harten Steine und der Eingang zum Magazin stellt ein großes, architektonisch schönes, stilvolles kleines Bauwerk dar, welches gewöhnlich figurellen Schmuck aus Künstlerhand trägt, auch wohl mit gehämmerten Eisenverzierungen versehen ist. Vor dem Tor hält der diskret dunkel aber sehr fein uniformierte Pförtner gute Wacht und wird darin von einem alten ausgedienten Soldaten des Landheeres oder der Flotte, die Brust mit Medaillen bedeckt, welche im Kriege erworben sind, unterstützt. Diese besorgen für die Kundschaft des Juwelieres Gänge. Das Publikum bringt diesen Leuten absolutes Vertrauen

entgegen und es ist auch noch niemals die geringste Untreue von diesen berichtet worden. In England kennt man nämlich eine staatliche Zivilversorgung der ausgedienten Soldaten, wie solche in Deutschland stattfindet, nicht. ◻

Beinahe alle Schaufenster sind oben und auch wohl in der Mitte noch einmal mit einem Lambrequin aus einfacher, einfarbiger, gewöhnlich reich gestickter Seide oder Samt geschmückt, welcher je nach der Höhe jener mehr oder weniger lang herunterhängt. Wenn das sehr breite Schaufenster in mehrere Räume senkrecht der Länge nach abgeteilt ist, wechselt ein weißer mit einem farbigen Dekorationsstoff ab, und bei dreiteiliger Einrichtung ist der mittlere Teil mit dunklem und sind die Seitenteile mit hellem Stoff verziert oder es geschieht in umgekehrter Weise. ◻

Die Benutzung der Schaufenster zur Ausstellung der Schätze des Juweliers ist außerordentlich verschieden. Man sieht beispielsweise ziemlich oft eine Längenabteilung, gewöhnlich die mittlere unter drei, mit Juwelen angefüllt, während an der einen Seite silberne Gegenstände, an der anderen Uhren vorgeführt werden. Wenn Bronzen und hochfeine Lederwaren gleichfalls von der Juwelierfirma verkauft werden, ist für diese beiden Abteilungen ein besonderer Eingang vorhanden und für jede derselben besteht ein besonderes Schaufenster. ◻

Sehr oft sieht man die einzelnen Längenabteilungen in drei Auslagen horizontal eingeteilt, und dieses hat sehr viel für sich, weil man einen viel größeren Teil des Schaufensters in Anwendung bringen kann als im vorhergehenden Falle. Oben und unten befinden sich dann nur Silberartikel, in der Mitte, also dem Auge am besten erreichbar, die Juwelen. Die Glasscheiben, auf denen man die verschiedenen Artikel im Schaufenster aufgebaut hat, sind nach vorn mehrfach ausgeschweift, wodurch man zwar etwas an Raum für die vorzuführenden Gegenstände verliert, aber dadurch dem Auge auch mehr Ruhepunkte gibt. ◻

Der Boden des Schaufensters wie auch die Seitenwände sind mit irgendeinem, gewöhnlich dunkelfarbigem, Samt überzogen, aber in der neuesten Zeit sieht man beide genannten Teile aus kostbarem, eingelegtem Holze oder Schildpatt fabriziert. Das ist auf die Länge der Zeit gar nicht so kostspielig, als es auf den ersten Blick aussieht, denn der nicht sehr billige Samt muß sehr oft erneuert werden, um ein gutes Aussehen zu haben, und ist überdies ein garstiger Staubfänger, der fortwährende Reinigungsarbeiten mit sich bringt. ◻

Sehr beliebt ist in London, sämtliche Juwelen, sie mögen nun aus einer Tiara oder aus einem Paar Hemdenknöpfen bestehen, in Etuis vorzuführen, welche im Innern aus dem gleichfarbigen Stoff hergestellt sind. Das macht ja unzweifelhaft einen sehr homogenen Eindruck, aber nach unserer persönlichen Meinung leidet immer die Farbe des einen oder anderen Edelsteines oder der Perlen darunter, um so mehr als wir den Eindruck erhalten haben, daß man diese Farbe ohne große Skrupel au hazard wählt. Orangegelber Untergrund ist beispielsweise für Türkisen sehr gut und hebt deren Farbe um eine Schattierung, aber doch niemals für Brillanten und weiße Perlen. ◻

Drehbare Etalagen kamen in früheren Zeiten mehrfach in Anwendung, sind aber jetzt gar nicht beliebt. Man läßt jetzt diese ausschließlich den Magazinen, welche auch bei hellstem Wetter und heruntergelassenem Sonnendach ihre mit Pariser Steinen und Perlen besetzten Goldwaren unter elektrischem Licht erstrahlen lassen. Beiläufig sei hier eingeschaltet, daß die Arbeit des Goldschmiedes dabei auf das kunstvollste ausgeführt ist. Den weitaus bedeutendsten Teil dieses falschen Schmuckes liefert Paris und französische Gesellschaften sind es auch meistenteils, welche diesen feil halten, aber in der neuesten Zeit haben Juweliere in Birmingham auch diese Produktion mit bestem Erfolge in die Hand genommen. ◻

Es ist unsere feste Überzeugung, daß Hanau, Pforzheim und Schwäbisch Gmünd in diesem Genre eine sehr lebhafte Konkurrenz machen könnten, schon aus dem wichtigen Grunde, weil in Deutschland bei dem viel billigeren Preise für alle Lebensbedürfnisse die Arbeitslöhne geringer sind, während die kunstfertige Vollendung der Schmuckstücke in jenen Emporien der Juwelierbranche sich dort ganz gewiß an die Seite von Paris und Birmingham stellen kann. Die Transportkosten für größere Sendungen nach London fallen dabei kaum ins Gewicht. Bemerken möchten wir noch, daß für die genannten Schmucksachen nach deutschen Begriffen hier ungeheure Detailpreise erzielt werden. ◻

Ungemein vornehm in der Urbedeutung des Wortes wirken die beiden Schaufenster eines Weltjuwelierhauses, welches seinen Sitz in New York und Filialen in London und Paris hat. Die deutsche und österreichische erstklassige Juwelierbranche braucht nicht zu bedauern, daß dieser Fabrikant nicht auch in Berlin und Wien Niederlassungen hat, denn er würde auf alle Fälle die Konkurrenz unter den dortigen Juwelieren mehr oder weniger verschärfen. Die riesigen Schaufenster sind absolut schmucklos und in der Mitte derselben steht ein verhältnismäßig kleiner Glaskasten ohne die geringste Verzierung, in denen sich je einige Silbersachen und Juwelenschmuck, in beiden Fällen von außerordentlicher Schönheit befinden. Diese kolossale Einfachheit wirkt in großartigster Weise imponierend und spricht für den Ruf des Hauses, welches gänzlich verschmäht, sich Reklame durch die Schaufenster zu machen. Diesen Eindruck erhält der Laie, während es doch in Wahrheit eine ungeheure Reklame ist. Wie alle amerikanischen Fabrikanten wird mit nationalem Stolze großes Gewicht auf die amerikanische Herkunft des Hauses gelegt, welche durch U. S. A. (United States Amerika) ersichtlich ist, woran mancher kontinentale Fabrikant sich ein Beispiel nehmen sollte. ◻

In der neuesten Zeit haben einige der Londoner Juweliermagnaten in Mode gebracht, auf prächtigen Seiden- oder Seidensamtkissen alle Arten von Goldschmucksachen ohne Etui, einfach mit Nadeln, zu festigen, wenn jene nicht, wie Broschen, Busennadeln usw. selbst Nadeln besitzen. Bei der Anordnung der genannten Artikel verfährt man keineswegs symmetrisch, sondern läßt sich an einem „beau désordre“ genügen, daß aber gut ausgeführt, einen sehr wirkungsvollen Eindruck auf das Auge macht. Symmetrisch ist nur die Anordnung der ziemlich erhaben gepolsterten Kissen: in der Mitte ein solches in der Größe

eines mittelgroßen Sofakissens, an den Seiten in einiger Entfernung von dem ersteren je ein kleineres. Die Bezüge der Kissen sind nicht von gleicher Farbe, sondern der des mittleren besteht beispielsweise aus schwarzem, die der seitlichen aus weißem Samt oder umgekehrt. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese nachlässige Art Juwelen vorzuführen, dennoch etwas sehr Faszinierendes für den Beschauer hat und auf diesen den Eindruck der Loyalität des Verkäufers macht, der ohne augenscheinliche Hilfsmittel, also ungeschminkt seine Schätze ausbreitet. Daß diese Schaufensterkissen, besonders wenn sie befranst und mit kostbaren Stickereien versehen sind, nicht billig sind, braucht nicht erwähnt zu werden, aber dieses System bezahlt sich, wie man uns an mehreren Stellen versicherte, sehr gut. Man verkauft mehr Schmuck, welcher auf Kissen als in Etuis ausgestellt ist, an Passanten.

Manche Juweliere führen abteilungsweise Goldwaren vor, welche nur mit einer Gattung von Edel- und Halbedelsteinen geschmückt sind, welche jeden zweiten Tag gewechselt wird. Auch diese Ausstellungsmethode wirkt sehr anregend und aufmunternd. □

Man findet heute beinahe kein bedeutendes Juwelierhaus in London, welches nicht auf der ganzen Länge der Straßenfront oder doch wenigstens vor dem Eingang und in der Länge der Fußsteige in dem zu demselben hinführenden bedeckten Gange ziemlich breite Glasmosaiken mit der Firma, dem Jahre der Etablierung und Blumenarabesken, liegen hätte. □

Zum Schluß dieser anspruchslosen Skizze wollen wir noch einer Spezialität Londons Erwähnung tun, nämlich des Edelsteinschleifers im Magazin, so bezeichnet sich derselbe, aber es ist selbstverständlich ein Edelsteinhändler, welcher jeden Auftrag in der Edel- und Halbedelsteinbranche annimmt und diesen dann an einen Edelsteinschleifer in London, Paris oder wenn es sich um Brillanten handelt, nach Antwerpen weiter gibt. Diese Magazine sind nicht etwa mit den kleinen Läden in kontinentalen Badeorten und besonders viel in Italien zu verwechseln, in denen Mineralien aller Art und andere Naturalien feilgehalten werden, sondern hier handelt es sich nur um fertig geschliffene Edelsteine, welche im Schaufenster in mehr oder minder großen Mengen in Schalen und Schälchen liegen. Die letzteren sind aus Lapis lazuli, Malachit, verschiedenen Onyxsorten, Labrador, chinesischer Jade, Bergkristall usw. gearbeitet und dienen auch zum Zwecke des Verkaufes. Es sind diese Magazine tatsächlich kleine mineralogische Museen und die Besitzer derselben machen, so viel wir gehört haben, ein sehr gutes Geschäft, denn es gibt in England gar nicht wenig Personen, welche den oder die Edelsteine kaufen und sie dem Juwelier zum Montieren nach einem ausgewählten Modell geben. Billiger, wie das große Publikum glaubt, kommt aber der Käufer solcher Edelsteine gewiß nicht fort und manches Mal wird er gewiß teurer bezahlen müssen, als wenn er den Schmuck fertig gekauft hätte. In diesen Schaufenstern sieht man auch bisweilen einen besonders großen und schönen Edelstein ungewöhnlicher Farbe, beispielsweise einen Brillanten von ausgesprochen gelbem Kolorit, einen faustgroßen ostindischen Granaten, ein walnußgroßes ostindisches Katzenauge, auch Seltenheiten, beispielsweise Saphire, welche bei Licht Amethystfarbe annehmen, Rosatopase, Hyazinteh, Aquamarine, Chrysolithe usw. In diesen Magazinen erhält man auch die meistenteils aus Paris kommenden Phantasiestücke aller Art aus Edel- und Halbedelsteinen geschliffen, auch manches Mal rosa Korallen, Mosaiken aus Rom und Florenz, Onyx- und Muschelkameen. Eben wollten wir eintreten, um nach dem Preise eines Mondsteines zu fragen, da rasselt die Rolljalousie des Schaufensters herab, denn es ist sechs Uhr nachmittags und länger hat kein Juwelier des Westendes und der City offen. *F. Sch.*

Ein Blick in die Detailberufsgenossenschaft.

DIE durch Bundesratsbeschluß vom 10. Oktober 1912 errichtete Detailberufsgenossenschaft, deren Sitz zunächst auf zwei Jahre Berlin ist, interessiert auch uns. Sie erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich und umfaßt alle Detailhandelsunternehmen, welche über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgehen und nicht Nebenbetriebe eines anderen Erwerbszweiges sind, der zu einer anderen Berufsgenossenschaft gehört. Es würden also aus unserer Branche alle die Ladengeschäfte in Frage kommen, welche über den Rahmen, beziehentlich Umfang des Kleinbetriebes hinausgehen, nicht aber die kleinen, handwerksmäßigen Werkstätten mit Ladengeschäft.

Das Reichsversicherungsamt hat der Detailhandels-Berufsgenossenschaft 36000 Namen-Meldungen zur Feststellung der berufsgenossenschaftlichen Zugehörigkeit überwiesen. An dieselben gehen Fragebogen ab, welche innerhalb 14 Tagen ausgefüllt zurückgesandt werden müssen, auch wenn der Betreffende sich nicht für versicherungspflichtig hält. Die richtige Aufführung der Anzahl der beschäftigten Personen, Gehilfen usw. ist dabei sehr wichtig, da hiernach die Stimmenzahl für die Wahl der Vertreter festgestellt wird. Diese Wahlen werden allerdings vor dem Spätherbst nicht stattfinden. □

Bei aufmerksamer Beachtung des dem Fragebogen beigefügten Branchenverzeichnisses sind Fehler ausgeschlossen. Sektionen sind nicht eingeführt, auch werden Vertrauensmänner nicht eingesetzt, die Berufsgenossenschaft ist in 19 Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk wird durch ein Vorstandsmitglied und einen Ersatzmann vertreten. Die Genossenschaftsversammlung, welche den Vorstand wählt, die Jahresrechnung, den Gefahrentarif, etwaige Anträge auf Satzungsabänderungen usw. prüft und darüber beschließt, wird durch Vertreter gebildet, die in den Bezirken gewählt werden und zwar von vier zu vier Jahren. Auf je 5000 Versicherte soll ein Vertreter kommen. Die Vertreter erhalten Ersatz ihrer Reiseauslagen, ebenso die Vorstandsmitglieder. □

Versichert ist in der Detailberufsgenossenschaft die gesamte gewerbliche Tätigkeit, also auch die Verkaufstätigkeit, was bei der Lagereiberufsgenossenschaft bekanntlich nicht der Fall ist. Nicht versicherungspflichtig sind dagegen Kontor-, Kassen- und Reisetätigkeit. Nach dem Gesetz ist nur die Tätigkeit zur Behandlung und

Handhabung der Ware versichert. Versicherungspflichtig sind auch die in Nebenbetrieben beschäftigten Personen.

Freiwillige Versicherungen läßt das Statut zu, aber nur für Unternehmer, welche nicht mehr als 3000 Mk. Jahreseinkommen haben, ferner für das Kontor-, Kassen- und Reisepersonal und diejenigen Betriebsbeamten, welche mehr als 5000, aber weniger als 10000 Mk. Jahresarbeitsverdienst haben. □

Eine private Unfall- oder Haftpflichtversicherung entbindet nicht von der Zugehörigkeit zur Berufsgenossenschaft. Dagegen übernimmt auch hier die Berufsgenossenschaft die Rechte und Pflichten aus privaten Unfallversicherungsverträgen, sofern diese vor dem 1. Oktober 1912 geschlossen wurden und die Übernahme bis spätestens 30. Juni 1913 beantragt wird. Es muß eine Versicherung gegen „Betriebsunfälle“ vorliegen. Betriebe, welche schon vor dem 31. Dezember 1912 versicherungspflichtig waren, können den Antrag nicht stellen. □

Was die Regelung der Unfälle anlangt, so müssen sie auf einem bestimmten gelben Formular angezeigt werden und zwar bei der Ortspolizeibehörde und der Berufsgenossenschaft. Es hat dies innerhalb von drei Tagen zu geschehen, damit die Heilfürsorge nicht verschleppt wird. Die vorschriftsmäßigen Unfallanzeigen erhält man von den Druckereien Heymanns Verlag, Mauerstraße 43, und Behrend & Co., Linkstraße 23, in Berlin.

Unfallrente wird von der 14. Woche ab gewährt, während vorher ja die Krankenversicherung einzutreten hat, zu welcher der Betriebsunternehmer Zuschüsse leisten muß. □

Die zu zahlende Rente beträgt bei völliger Erwerbsunfähigkeit zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes, bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird je nach deren Grad eine Teilrente gewährt. Die ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei, Heil- und Hilfsmitteln geht für Rechnung der Berufsgenossenschaft. Bei Tötung wird der 15. Teil des Jahresarbeitsverdienstes als Sterbegeld gezahlt. Witwen und jedes Kind bis zum vollendeten 15. Lebensjahr erhalten je ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Getöteten. □

Die Anlage der Aufwendungen geschieht einmal jährlich nach Schluß des Rechnungsjahres. Jeder Betriebsunternehmer muß eine Lohnliste führen, aus der Lohn und sonstiges Entgelt, sowie die Beschäftigungsdauer jeder versicherten Person hervorgeht. Nach Feststellung der Löhne findet dann die Verteilung auf die versicherten Betriebe und die Festsetzung der Beiträge statt, welche auf Postscheckkonto der Berufsgenossenschaft einzuzahlen sind. Über die Höhe läßt sich im voraus nichts sagen.

Auskünfte gibt die Berufsgenossenschaft bereitwillig, sie dürfen aber auch ihr seitens der Versicherten nicht vorenthalten werden, da sonst Ordnungsstrafen erfolgen können. Auch kann die Hilfe der Polizeibehörde herangezogen werden. □

Das Versicherungsamt hat offizielle Anmeldeformulare, die benutzt werden müssen. Verspätete Anmeldungen können Geldstrafe bis 300 Mk. nach sich ziehen, so daß eine prompte Erledigung im Interesse der Beteiligten liegt. □

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim. (Fortsetzung)

VI. Die Ausbildung von Auge und Hand.

Am Schlusse unserer letzten Ausführungen stellten wir die Frage: Wie studiert ein kunstgewerblich tätiger Goldschmied vorhandene Vorbilder? □

Zunächst wollen wir feststellen, daß ein künstlerisch wertvolles Vorbild ebensowohl eine Blume, ein Gipsmodell, ein Becher oder ein Schmuckstück sein kann. Es ist gar nicht einzusehen, warum das zeichnerische Wiedergeben einer Blume als „Naturstudium“, das eines Gipsmodells als „geistloses Kopieren“ bezeichnet wird. Begreiflich ist es, daß das erstere den meisten Menschen mehr Spaß macht. Es ist nämlich relativ leicht, eine interessant wirkende Blumenstudie herzustellen; aber es ist schon verflucht schwer, den Gipsabguß eines guten Renaissance-Ornamentes mit seinem prachtvollen Linienschwung, seinem unsäglich fein abgewogenen Verhältniswerten so wiederzugeben, daß die Wiedergabe künstlerisch und frisch wirkt. Und das Bedeutsame ist, daß bei solchen Fällen die Hand nicht ohne weiteres dem, wenn auch verständnis vollvortastenden, Auge folgt, daß auch Genauigkeit und Korrektheit hier letzten Endes gar nichts nützt, sondern daß alles von einer geschulten, fest, sicher und schwungvoll arbeitenden Hand abhängt. □

Also nicht Kopieren wollen wir, wenn wir noch nicht Entwerfen können, sondern künstlerische Studien machen nach guten Vorbildern, seien dieselben der Natur oder seien sie dem künstlerischen Schaffen anderer entnommen. Um mit Genuß und Erfolg solche Studien machen zu können, müssen wir uns den Unterschied zwischen einer künstlerischen Studie und einer bloßen Kopie klar machen. Wer kopiert, hat kein weiteres Bestreben, als das Vorbild möglichst täuschend und genau in seiner Ganzheit zu wiederholen. In welcher Zeit und in welcher Arbeitsweise spielt keine Rolle. Wer künstlerische Studien macht, strebt zunächst nach einer künstlerischen, frischen und empfindungsvollen Vortragsweise. Dann aber zerlegt er sich sein Vorbild in seine künstlerischen Elemente: er tastet sich den Weg zurück, den das künstlerische Schaffen bis zum Zielpunkt der Vollendung zurückzulegen hat. Er studiert und skizziert den Zusammenklang der Hauptverhältnisse, die Organisation der großen Massen. Er fühlt die Linienschwünge und bildet sie mit nachschwingender Hand, er vertieft sich in die Anschlüsse und Zusammenfügungen der Form. Er geht erst aufs Ganze, wenn er alle diese Elemente zeichnerisch durchgearbeitet hat; er begnügt sich bei alledem nicht mit einer mühsamen, tüftelnden Genauigkeit, sondern er strebt nach einem energischen, gefühlten Hinschreiben der Form. Wer so arbeiten gelernt hat, der wird auch einen guten Gipsabguß benutzen können, und er wird einen hohen, künstlerischen Genuß empfinden. Er wird den Weg gefunden haben von dem qualvollen Kopieren der alten Methode zu einem genußvollen, künstlerischen Durchdringen und Nachschaffen des Vorbildes. Aber die Bedingung dazu ist, daß die Hand geübt sei, das vom Auge Gesehene und Vorgeschriebene mit Tempe-

rament und Leidenschaft wiederzugeben und nicht gezwungen ist, die fertige Form aus tausend ängstlichen Versuchen, Korrekturen und Änderungen endlich leidlich korrekt oder oberflächlich zusammenzusetzen. Ein solches Studium ist das einzig vernünftige, das einzig pädagogische und das einzig künstlerische. Jeder wirkliche Künstler, der etwas Neues, d. h. einen Entwurf, bei sich durchstudiert, geht auf diese Weise vor. Es wird niemand einfallen, den Entwurf zu einem Haus, einem Gemälde, einer Plastik, einem kunstgewerblichen Gegenstand ohne weiteres in seiner Ganzheit zu beginnen und so lange daran herumzukorrigieren, bis er schließlich richtig erscheint. Jeder studiert seine Aufgabe, d. h. er zerlegt sie in ihre künstlerischen Einzelheiten und geht erst an das Ganze, wenn er diese bewältigen kann und bewältigt hat. Man kann und darf nicht anders vorgehen, auch wenn die künstlerische Aufgabe so gestellt ist, daß es sich um das geistige Durcharbeiten und Aneignen eines schon vorhandenen Kunstwerkes handelt. □

Eine sichere und leichte Hand ist die recht eigentliche Voraussetzung für ein solches künstlerisches Studium. Nur eine solche vermag wiederzugeben, was das künstlerisch empfindende Auge sieht. Mancher hat sie als Geschenk der natürlichen Begabung, mancher erwirbt sie sich unbewußt durch Übung. Den meisten aber tut eine bewußte Förderung dieser Eigenschaft not. □

Der Unterschied zwischen einem dilettantisch unsicheren und einem künstlerisch sicheren Strich kann etwa so charakterisiert werden, daß der erstere das Resultat einer Reihe herausradierter Irrtümer ist, der letztere das hingeschriebene Resultat bewußten Sehens. Man kann jedem, der sich eine künstlerisch sichere Hand anerziehen will, nur raten, lieber ein Vorbild fünfmal mit der Feder hinzuschreiben, als eine Bleistiftzeichnung davon zu machen, an der jede Einzelheit fünfmal herausradiert und korrigiert ist. Die Hand wird dadurch künstlerisch sicher, daß sie gezwungen wird, freigeschwungene, klare und feste Linienzüge auszuführen; es ist also für ihre Übung eine Technik zu empfehlen, welche vieles Radieren und Korrigieren ausschließt. Geringes Papier, weicher Bleistift, anspruchslose Ausführung, daß man eine mißlungene Studie ruhig bei Seite legen oder wegwerfen mag. Auch Federskizzen ohne Vorzeichnen mit Bleistift sind sehr empfehlenswert, wofür sich namentlich die sogen. Redis-Feder mit abgerundeter, aufgebogener Spitze gut eignet. □

Es wird mancher geneigt sein, zu denken, daß hier über das Thema der sicheren Hand viel zu viel Wesens gemacht werde. Es kann doch schließlich einerlei sein, ob eine Zeichnung, ein Entwurf, eine Schmuckarbeit mit mehr oder weniger sicherer und geübter Hand gearbeitet ist, wenn sie nur endgültig gut wird. Aber einerlei ist daß gewiß nicht. Wenn Geduld, Fleiß und Zähigkeit schließlich auch künstlerische Mängel in der Arbeitsweise zudecken können, – ganz ist dies zwar nie möglich – so bietet doch die zu künstlerisch sicherer Führung geschulte Hand dem Studierenden und Arbeitenden zwei eminente Vorzüge. □

Der eine ist die genußvolle Arbeit. Niemand kann eine wirkliche, dauernde Freude am Zeichnen oder sonst einer künstlerischen Hantierung haben, wenn er jeden Strich und jede Form der zaghaften, unschlüssigen und immer wieder irrenden Hand förmlich abringen muß. Wie ganz anders, wenn die Hand imstande ist, ein gewandter und verständnisvoller Diener des Auges zu sein, wenn ihre Striche auf den ersten Anhieb sitzen, und nicht aus einem Bündel verworrener Versuche erst herausgeholt werden müssen! Die Möglichkeit, genußvoll zu schaffen, ist aber der Schlüssel zu dauerndem und erfolgverheißendem Studium. Der zweite Vorteil einer energischen, künstlerischen Schulung der Hand ist aber die daraus resultierende Förderung des künstlerischen Sehens. Wie du die Hand führst, so siehst du. Wie du siehst, so führst du die Hand. Die geschulte Hand ist der gezeichnete Beweis dafür, daß das Auge geschult ist. Die verworren und unsicher arbeitende Hand beweist, daß das Auge nicht künstlerisch, nicht energisch genug sieht. Der Beweis für diese Behauptung ist gegeben: Es gibt keinen Menschen, der eine sichere, künstlerische Hand hat, ohne daß er zugleich über ein entsprechend geschultes Auge verfügte. Aber es gibt viele Menschen, deren Auge künstlerisch ausgebildet ist, die Hand aber nicht. Das ganze Heer der nur Kunstverständigen gehört hierher. Eine wirklich künstlerische Durchbildung der Hand ist eine mächtige Stütze für die Ausbildung des Auges. Der umgekehrte Weg ist sehr viel unsicherer. □

Aber es wäre falsch, nun zu denken, daß an eine Übung des Auges, der künstlerischen Sehfähigkeit gar nicht gedacht zu werden brauche. Es sei noch einmal gesagt: Es gibt keine künstlerische Fähigkeit, die nicht durch bewußte Übung gefördert werden könnte: Also auch die des Sehens. □

Was heißt künstlerisch sehen? Es ist das Gegenteil vom dilettantischen Sehen. Der Dilettant, – um vom eigentlichen Laien in Kunstsachen abzusehen, – sieht mit Verständnis, aber nicht mit Empfindung; die Schönheit gefällt ihm, aber sie packt ihn nicht; er sieht in der Form, in der Linie das Gefällige, aber nicht die Kraft und das Leben. Sein Auge tastet, gleitet, fliegt über das Vorbild hin, aber es bohrt sich nicht fest, packt nicht an, und holt darum wenig oder nichts heraus. Man beobachte schwach begabte Schüler und Lehrlinge in unsern Zeichenschulen: Sind sie fleißig, so gehen Kopf und Auge wie ein Perpendickel zwischen Vorbild und Zeichnung hin und her; sind sie's nicht, – auch das kommt vor, – so schauen sie das Vorbild halbe Stunden lang überhaupt nicht an. Der eine fühlt, daß sein Blick nichts herausholt, deshalb läßt er ihn immer wieder zum Vorbild wandern. Der andere fühlt das gleiche, deshalb steckt er's gleich ganz auf. Ihre Augen gleiten an dem künstlerischen des Vorbildes ab, wie die Hände eines Kindes an einer Glaskugel.

Das künstlerisch geschulte Auge sieht beim nachbildenden Studium das Vorbild als solches überhaupt nicht, sondern nur dasjenige künstlerische Element, auf welches es im Moment ankommt; außerdem aber ist es sich bewußt, daß zum Sehen Zeit gehört. Daß ruhig, langsam und intensiv sehen muß, wer etwas Nachbildungsfähiges herausholen will. Das künstlerische Sehen klärt die Form in der Vorstellung und schreibt sie dann nieder. Das

dilettantische Sehen schreibt Halbgesehenes nieder, und klärt es nachher durch Radieren und Korrigieren. Künstlerisch sehen heißt nichts anderes, als mit Ruhe und mit Langsamkeit sehen, eine bestimmte Zeit auf das Nur-Sehen verwenden. Damit ist die halbe Ausführung geleistet. – Ein Vorbild künstlerisch ansehen, ist aber immer ein Stück selbsttätiger Phantasiearbeit; denn es gehört dazu, daß der Sehende das Gesehene künstlerisch nachschafft. Ich möchte das mit dem Ausdruck „organisierendes Sehen" bezeichnen. Das Vorbild wird immer wieder angesehen werden müssen, aber das künstlerisch geschulte Auge wird jedesmal etwas ganz anderes sehen. Erst die Verteilung der großen Massen, dann die Linienschwünge, dann die Einzelformen, dann deren Zusammenhänge unter sich und den großen Formen. Jetzt der Fluß der Linien, jetzt das schwebende Spiel von Licht und Schatten, und endlich den harmonischen Zusammenklang und die Kontraste der Farben. So getrieben, wird man nachbilden können, was und soviel man will, von einem „mechanischen Kopieren" wird nie die Rede zu sein brauchen. ◻

So wird das Auge künstlerisch geschult. Und mit dieser Schulung entwickelt sich eine weitere Eigenschaft, welche für jedes erfolgreiche Schaffen ganz unentbehrlich ist: Das künstlerische Gedächtnis des Auges. Einer der stärksten, intensivsten Naturstudierer unserer Tage, Max Liebermann, sagt einmal: „Wir arbeiten eigentlich alles aus dem Gedächtnis heraus. Das Naturvorbild dient nur zur Unterstützung des Gedächtnisses." Ein paradoxer, aber bedeutungsvoller Anspruch. Die Welt der Natur- und der Kunstformen ist so unermeßlich reich, daß wir immer nur ein kleines Stück davon neu erfassen können. Das Typische, das Grundlegende dazu muß jeweils im Formengedächtnis schon vorhanden sein, damit, wenn ich mich so ausdrücken darf, das Auffassungsvermögen nicht überanstrengt wird. Je eher wir imstande sind, jede Neuerscheinung an einen uns künstlerisch vertrauten Typus anzugliedern, desto tiefer werden wir in seine formalen Feinheiten und Besonderheiten vordringen können. Je fremder sie uns ist, desto weniger tief werden wir eindringen können, desto eher verstricken wir uns und ermüden auf den fremden Formenpfaden. ◻

In gewissem Sinne gibt es nicht nur ein geistiges Formengedächtnis des Auges, sondern auch ein instinktives, körperliches Formengedächtnis der Hand. Wenn man beobachtet, wie gewandte Zeichner gewisse Einzelheiten, z. B. Blattschnitte, Profilformen, häufig vorkommende Linienverschlingungen „herunterhauen", so wird man den Begriff verstehen. Der Ausdruck, etwas „aus dem Handgelenk machen", ist außerordentlich schlagend. Durch eindringende und energische Übung kann man soweit kommen, daß das Formengedächtnis aus Hirn und Auge bis in's Handgelenk und in die Fingerspitzen vordringt. Damit ist die höchste Stufe des instinktiven künstlerischen Schaffens erreicht. Man verlangt von einem guten Goldschmied, daß er mit der Säge feilen könne und in der Zangenspitze Gefühl habe. Das ist nichts anderes als die Forderung des „künstlerischen Muskelsinnes", wie man sich kunstphilosophisch wohl ausdrückt, einer durch rastlose künstlerische Übung erreichten instinktiven Sicherheit der Hand.

Die Sicherheit von Auge und Hand ist notwendig und nutzbringend für jede Art kunstgewerblicher Tätigkeit, sowohl für die praktische mit dem Werkzeug, als für die theoretische mit Bleistift oder Pinsel. Auch diese letztere, die zeichnerische Sicherheit, sollte der Goldschmied nicht gering schätzen und sich anzueignen suchen. Denn ohne diese kann er eine, in seinem Berufe sehr wichtige Tätigkeit nicht ausüben. Ich meine das Anfertigen einer Werkskizze. Ich denke dabei zunächst nicht an das Entwerfen, sondern an das zeichnerische Mitteilen von Einzelheiten einer geplanten oder im Werke befindlichen Arbeit, wie sie gegenüber dem Prinzipal, untergebenen Arbeitern oder der Kundschaft gegenüber so oft sich als nötig erweisen. Nur die künstlerisch sichere Hand ist es, die solche Mitteilungen schnell und deutlich zu machen weiß.

Zu unseren Abbildungen.

Es gibt eine Kunst, die im Wesentlichen erblüht aus der Freude an der Übung einer bestimmten Technik; die von der Technik zum Zierat kommt, von diesem zum Gebrauchsgegenstand und schließlich über diesen zum Naturstudium. Es ist der Weg einer bescheidenen, arbeitsfreudigen, auf gesunden Beinen durch alle technische Mühsal sich durcharbeitenden Handwerkskunst, die nicht hoch anfängt und sich zum Handwerk resigniert, sondern die am Grunde beginnt und beim Aufsteigen festen Boden behält. Und schön ist's immer in diesem Fall zu sehen, wie, wenn Begabung und Konsequenz sich einen, aus dem energischen Studium und der unermüdlichen Pflege der Technik neue Aufgaben und Motive emporblühen, wie schön sich vom Gesichtswinkel einer wahrhaft tief und künstlerisch erfaßten Technik aus alle Wege einer fortschreitenden Künstlerentwickelung überschauen und beschreiben lassen. ◻

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule, widmet sich seit Jahren der Metalltreibkunst. Seine Schmuckformen und Geräte sind nach Form und Dekor, ich möchte sagen, reinblütige Treibarbeiten: Frisch zupackend, derb und kräftig, bearbeiten, schwingen und schweifen und schmücken Hammer und Punzen das Metall; daß dabei Naturstudium und hohe Kunst nicht vernachlässigt werden, zeigt die schöne Plakette in Bronzeguß, welche unser heutiges Heft eröffnet; der Raum hat nur eine knappe Auswahl aus den Werken des Künstlers ermöglicht, die aber immerhin zeigt, wie Mannigfaltiges und Reizvolles er mit den Mitteln seiner Technik zu schaffen weiß. *R. R.*

Wahre Größe hat allein, wer die Größe missen kann, wer versteht, ein großer Mann und ein schlichter Mensch zu sein.

Die Mauern haben Sprünge, die Wände haben Ohren, das Gute bleibt darinnen, das Böse dringt hinaus.

Die bittersten Tränen kostet wohl der Gedanke, wie oft und wie tief wir einem Verstorbenen wehe getan haben.



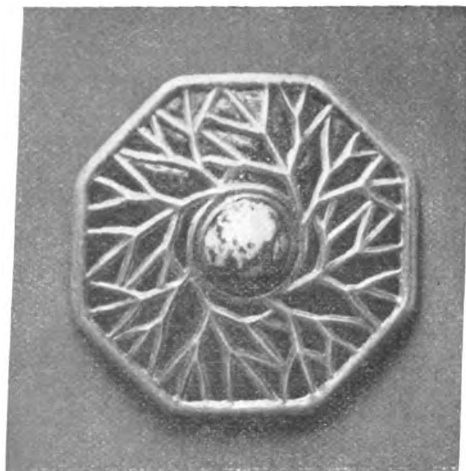
Plakette, Bronzeguß

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



Amethystquarz, Emaille-Grund blaugrau mit russischgrünen Blättern

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule

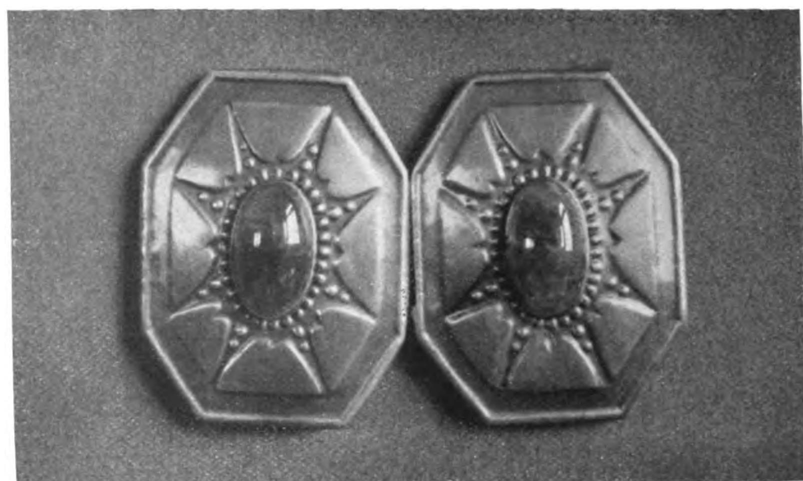


Schließe mit Türkismatrix und rotbraunem Email
Ornament getrieben und ziseliert



Anhänger mit Email, violett und rot

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



Zweiteilige Schließe mit Amethystquarz

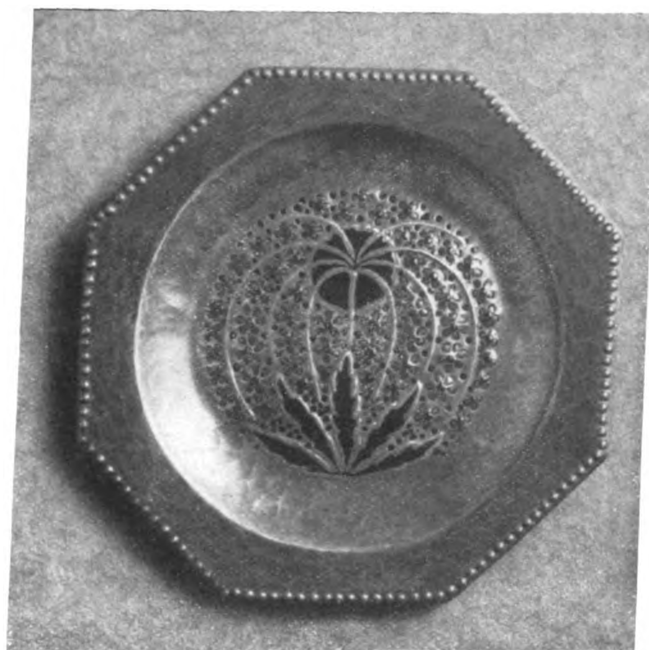


Anhänger, rot mit blaugrünem Email



Anhänger mit rotem Email

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



Email, schwarzgrün, blau und rot



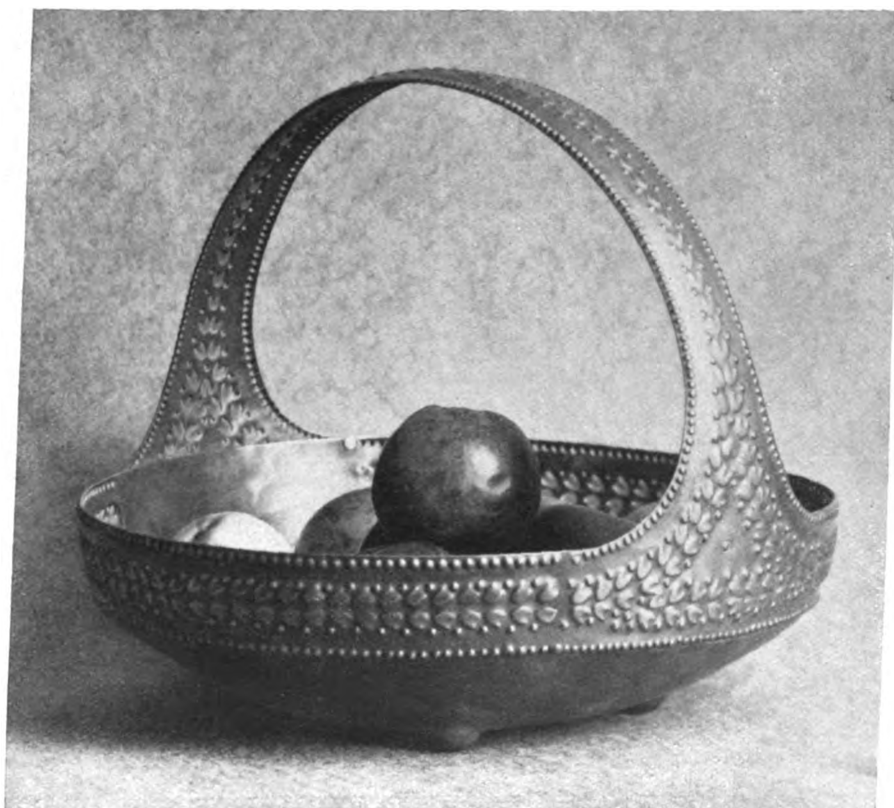
Vase, violett mit rot, Blätter grün und Beeren goldgelb, Formen mit dem Hammer gezogen

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



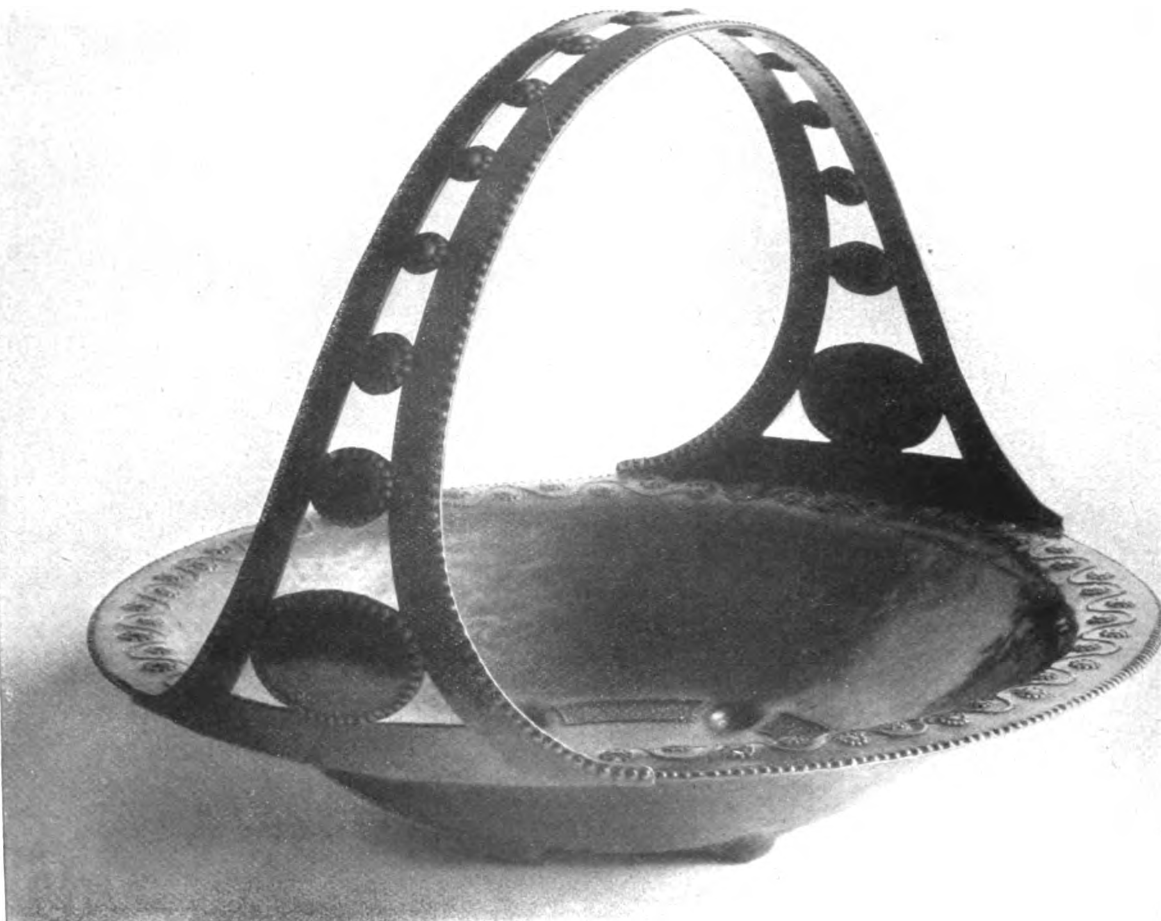
Getriebener Teller mit Email / Vogel blauschwarz, Blätter tiefgrün, Grund und Beeren rot, Form mit dem Hammer geschlagen

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



Getriebener Obstkorb / Kupfer dunkel oxydiert, Form mit dem Hammer geschlagen

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule



Obstkorb in Tombak / Schale mit dem Hammer gezogen, Ornament geschrotet, Bronzeton oxydiert

Bildhauer Paul Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule

Das Löten schwieriger Zusammensetzungen unter Verwendung praktischer Werkzeuge.

Als III. Preis aus dem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmiedes hervorgegangen. Einsender: August Faas jr., Fischbach. — Motto: „F. F."

AUS den hier zum Abdruck gebrachten Darlegungen wird der geschickte Goldschmied manche praktischen Winke, die auf verschiedene Arten auszunutzen sind, entnehmen können. Nehmen wir als Beispiel die Herstellungsweise eines Filigran-Schmuckgegenstandes, weil gerade bei diesem das Löten eine Hauptrolle spielt. □

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen zwei Kolliers und zwar ist das erstere aus offenen Schnörkeln unter Verwendung von Rosetten und Schneckengang, das letztere aus geschlossenen oder Schneckenhausschnörkeln, unter Verwendung von flachgewalzten Ringelchen, hergestellt. Die Anfertigung des sogenannten Perldrahtes, welcher für Filigran-Arbeiten meistens in Betracht kommt, wird dem praktischen Goldschmied nicht fremd sein, doch gibt es dabei auch einige Punkte, welche ich nicht unerwähnt lassen möchte. Je dünner der Draht, je feiner die Arbeit; für die hier abgebildeten beiden Gegenstände verwendet man 0,70 mm starken runden Draht, möglichst halbhart, schneidet in diesen ein ziemlich scharfes Gewinde ein (beim Einschneiden bestreiche man Draht und Schneideisen mit Vaseline); glühe den Draht und walze ihn auf 0,35 mm. Dann beginne man die einzelnen Schnörkel nach Abbildung 1 zu biegen (offen gebogen eignen sie sich für in- und übereinanderlaufende Filigran-Arbeiten). Beim Biegen der Schnörkel achte man auf ein direktes rundes Ansetzen, indem man die Rundzange einigemal absichtlich ausgleiten läßt. Bei kleineren Schnörkeln tut die als Abbildung 3 gezeigte Zange mit Reinkupferbacken sehr gute Dienste, dieselbe verhindert einigermaßen das Verdrücken der scharfen Kanten beziehentlich des scharfeingeschnittenen Perldrahtes. □

Die Herstellung einer solchen Zange ist denkbar einfach. Einer alte Flachzange feile man innen, zwischen den Backen, soviel aus, daß ein zirka 3 bis 4 mm dickes Kupferblech hineinpaßt, löte dasselbe dann mit Zinnlot ein, säge dasselbe in der Mitte durch und die Zange ist fertig. Die Zange tut auch sehr gute Dienste beim Festhalten von Perlen, welche gebohrt werden sollen, oder beim Festhalten von Edel- oder Halbedelsteinen, welche gefeilt werden sollen. Zu diesem Zwecke bohrt man in die Kupferplättchen mit einem Spitzbohrer von beiden Seiten eine entsprechende Vertiefung ein. □

Die Schneckenhausschnörkel der Abbildung 2 lassen sich wesentlich leichter wie die offenen Schnörkel biegen. Man achte nur auf ein direktes rundes Ansetzen mit der Zange. Sind die Schnörkel soweit fertig, beginne man mit der Anfertigung der Rosetten (siehe Abbildung 4a und 4b). Je kleiner die Rosetten, desto feiner muß der Draht sein. Angenommen für mittlere Größen, wie dieselben für das Kollier (Abbildung 1) in Betracht kommen, verwende man Draht von zirka 0,30 mm Stärke und wickele denselben dicht zu Ringelchen auf einer 1 mm dicken Spindel und die erhaltenen Ringelchen alsdann um eine zirka 1,30 mm starke Spindel, wie in Abbildung 4a gezeigt wird.

Um ein Aufspringen derselben zu vermeiden, genügt ein kurzer Einschnitt mit der Säge an beiden Enden der Spindel, wie aus der Abbildung ersichtlich ist. Nach dem Umwickeln der Ringe befestige man dieselben gut und bringe sie samt Spindel vorsichtig zum Glühen, ein Hin- und Herbewegen in der Flamme genügt. Man entziehe nun die Rosetten der Spindel, schneide sie einzeln ab, fasse sie in dazu passenden Ringen aus Perldraht und löte zum Schluß oben in die Mitte eine Kugel oder Perlkapsel. Damit wären auch die Rosetten fertig. □

Der Schneckengang (siehe Abbildung 5), welcher ebenfalls bei Abbildung 1 Verwendung findet, wird folgendermaßen hergestellt: Man nehme ein Stück Messingblech 1 mm stark und löte in dasselbe zwei 0,80 mm starke Stifte ein. Einer derselben muß $2^1/_2$ mm, der andere $1^1/_2$ mm aus dem Blech hervorstehen; das Ganze befestige man auf einem dünnen, runden Holzstab. Die Stifte werden entsprechend in der Breite des Schneckenganges auseinandergehalten. Die Herstellungsweise ist eine sehr einfache, wie aus der Skizze ersichtlich ist. □

Die Anfertigung der bei dem Kollier (Abbildung 2) um die Steine herumgelöteten, flachgewalzten Ringelchen, welche als einfache Verzierung um jede Münze usw. angebracht werden können, ist ebenfalls eine einfache. Einen 0,40 mm starken Draht wickele man auf einer 1,20 mm starken Spindel möglichst dicht, walze denselben dann unter leichtem Anziehen und nicht zu starkem Druck der Walze flach. Man kann denselben in allen Größen und Stärken in derselben Weise wie beim zuvor beschriebenen Schneckengang herstellen (siehe Abb. 6).

Will man auf die einzelnen Schnörkel Kügelchen setzen, welche auch vielfach in diversen Größen zum Zusammenhalten der Schnörkel (siehe Abbildung 7) verwendet werden, erziehlt man mit nachstehendem Verfahren sehr gute Resultate. □

Man wickele verschiedene Ringgrößen zum Beispiel 0,40 mm starken runden Draht auf Spindeln von 1,—; 1,10; 1,20; 1,35 mm Stärke, säge dieselben oder schneide sie in der in Abbildung 8 gezeigten Weise auf, dann nehme man eine Spindel von gleicher Stärke wie sie beim Wickeln der Ringe benutzt wurde und säge dieselbe an einem Ende zirka 1 cm tief genau in der Mitte durch. In diesen Einschnitt löte man ein kleines Stück Stahlblech zirka 6 mm in Quadrat und 0,40 mm stark mit Zinnlot ein. Das Stahlblech muß nach unten hin gleichmäßig mit der Spindel abgerundet und nach der längeren Spindelseite hin messerartig gefeilt werden. Dann ziehe man die Ringelchen über die Spindel bis an die Schneide des Stahlbleches zu und stecke die Spindel durch ein Zieheisen. Man suche ein Loch, durch welches dieselbe leicht hindurchgeht, ziehe mit der Zange kräftig an, worauf sich die Ringe glatt durchschneiden. Dann reibe man Holzkohlenstaub, bringe letzteren bis auf 2 cm Höhe in eine kleine Glühschale, zerstreue die Ringelchen auf der Fläche nicht zu dicht und bringe das Ganze zum Schmelzen ins Feuer. Man erhält auf diese Weise Kugeln in jeder gewünschten Größe. □

Das Zusammensetzen und Löten der beiden Schmuckstücke geschieht folgendermaßen. Ein dünnes Eisenblech, etwas größer wie der Gegenstand, tiefe man je nach der Wölbung desselben auf, bestreiche die Platte oben mit einer dünnen Lösung von Gummiarabikum und setze den Gegenstand darauf vollständig zusammen; zuvor befeuchte man jedoch jedes einzelne Teilchen ebenfalls mit Gummilösung und bringe dann das Ganze vorsichtig in eine Flamme zum Trocknen. Nach dem Erkalten betrage man die Lötstellen mit feingeschnittenem Lot unter Verwendung von wässerigem Borax. Beim Löten erhitze man vorerst das Blech möglichst stark und dann erst den Gegenstand. Der stark verdünnt verwendete Borax verhindert zwar das gute Durchfließen des Lotes, verhütet aber das Verziehen des Gegenstandes. Ein Bespritzen mit einer groben Bürste mit dickerem Borax und ein Nachlöten genau wie zuvor erwähnt, ist erforderlich, um die Lötung überall sauber und gleichmäßig auszuführen. Zum Löten verwendet man am besten die hier abgebildete Rundlauflötkohle (Abbildung 9). □

Der praktische Goldschmied findet bei dieser Arbeitsweise manchen Vorteil, da sich Hunderte von Mustern ohne jeglichen Entwurf leicht, schnell und geschmackvoll zusammensetzen lassen. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Fragen:

8. Ich habe, angenommen, 10000 Mk. aus dem Geschäft verdient und lege mir dieselben gleich in Effekten an. Gehören in der Steuererklärung diese 10000 Mk. zum Reingewinn oder zum Kapital? Da Reingewinn sowie die Zinsen vom Kapital versteuert werden, so würden doch die Zinsen von 10000 Mk., also 400 Mk., doppelt versteuert und kann ich dieselben doch wohl in Abzug bringen? □

Antworten:

8. Den angenommenen Reingewinn von 10000 Mk. müssen Sie natürlich am Schlusse des Geschäftsjahres als Geschäftsgewinn in Anrechnung bringen. Wenn Sie dann diesen Wertbetrag aus dem Geschäft herausnehmen können und in Effekten anlegen, dann kommt der daraus sprießende Zinsgewinn bei Aufstellung der Gewinnberechnung ebenfalls als außergeschäftliches Einkommen in Anrechnung. Den Geschäftsreingewinn können Sie doch erst nach Ablauf des Geschäftsjahres feststellen und erst von da ab zählt derselbe zum Kapital. Ein Abzug der Zinsen ist keinesfalls gestattet; denn beide Summen sind tatsächlich Gewinneinkünfte. Bei Aufstellung der Steuererklärung im nächsten Jahre müssen Sie also 10000 Mk. als Einkommen aus Handel und Gewerbe und 400 Mk. als Einkommen aus Kapitalvermögen angeben, und außerdem für die Besitzsteuer (Ergänzungssteuer) 10000 Mk. Kapitalvermögen. Das Einkommen aus Handel und Gewerbe wird nach dreijährigem Durchschnitt angegeben, die übrigen außergeschäftlichen Einkünfte hingegen nicht. □

Buchhaltungs-Preisausschreiben.

„Ordnung regiert die Welt". Was wäre unser Staats- und Kommunalwesen, unser Wirtschafts- und Privatleben ohne die überall peinlichst gepflegte Ordnung. Wie wäre es wohl möglich gewesen, Handel und Gewerbe in so kurzer Zeit auf eine so hohe Entwickelungsstufe zu bringen, wenn nicht die Ordnung die Klein- und Großbetriebe, das Verkehrsleben und das Wirken und Schaffen des Einzelnen, das Fließen hin und her regiert und die gewaltige Gesamtleistung ermöglicht hätte. Betrachten wir die kaufmännischen und gewerblichen Betriebe unserer Branche, überall, wohin wir unsere Blicke richten, in den Lagerräumen, in den Büros, in den Betriebsräumen, überall herrscht peinliche Ordnung, die sich nicht allein auf die Unterbringung der Waren, Materialien, Maschinen usw. erstreckt, sondern auch auf die Art des Verkehrs, des Versandes und der Bürotätigkeit. Beim rein kaufmännischen Geschäft, beim Handelsbetrieb, weist die Geschäftsordnung in allererster Linie auf die sorgfältige Pflege einer geordneten Buchführung hin, weil das Führen der Bücher hier das ordnende Mittel ist, welches eine gesunde Entwickelung des Geschäftsbetriebes ermöglicht. Die Buchführung liefert dem Kaufmann wertvolle Aufschlüsse, sie gibt ihm wichtige Fingerzeige, wie er seine Dispositionen treffen muß, sie zeigt ihm den Stand seines Vermögens und seiner Schulden und vor allem, welchen Reingewinn er mit seinem Geschäft erzielt hat. Die Kenntnis der Gewinnresultate ist von größtem Wert, denn ohne diese ist die Abgabe einer einwandfreien Steuererklärung unmöglich. Während das Gesetz dem Kaufmann eine Buchführung vorschreibt, stellt es dem Handwerker oder Gewerbetreibenden frei, seine Geschäftsvorgänge buchmäßig festzulegen. Da nun auch der Goldschmied, sofern er einen unter 20000 Mk. liegenden Umsatz erzielt, als Gewerbetreibender zur letzten Gruppe gehört, besteht auch für ihn kein Zwang, eine Buchführung einzurichten. „Zeit ist Geld" sagt man und in der Tat bedeutet ja das Nichtgezwungensein zum Bücherführen einen Vorteil, indem man die dafür aufzuwendende Zeit scheinbar nutzbringender verwenden kann. Das ist aber eine falsche Ansicht, denn auch dem Inhaber eines kleineren Geschäftes bringt die geopferte Zeit großen Nutzen. Leider fehlt in unseren Fachkreisen vielfach noch diese Erkenntnis. Man glaubt durch eine geordnete Buchführung der Steuerbehörde zu sehr die Augen zu öffnen und durch Klarlegung des erzielten Gewinnes in eine höhere Steuerklasse zu kommen. Wir sind in der Lage, das Gegenteil zu beweisen, in verschiedenen Fällen sind Kollegen, infolge buchmäßigen Nachweises eine und sogar zwei Steuerklassen zurückgesetzt worden. Das Fehlen buchmäßiger Unterlagen veranlaßt die Steuerbehörden, wenn sie den gemachten Angaben keinen Glauben schenken, eine Einschätzung vorzunehmen, die leider dann sehr oft zum Nachteil des Betreffenden ausfällt, indem der Reinnutzen viel höher angenommen wird, als er in der Tat ist. Wir können allen Geschäftsinhabern, vor allem auch denen der Arbeits- und Fabrikationsgeschäfte, nur dringend raten, das ordnende Mittel einer einfachen, übersichtlichen Buchführung nicht zu unterschätzen und so weit es nicht schon geschehen, baldigst eine solche einzurichten. Für die Ladengeschäfte haben wir unsere nach praktischen, insbesondere für die Steuerbehörden maßgebenden Gesichtspunkten ausgearbeitete „Diebeners-Buchhaltung des Goldschmiedes", Ausgabe A. für kleinere, Ausgabe B. für mittlere und Ausgabe C. für größere Geschäfte herausgegeben, und es ist nunmehr noch unsere Aufgabe, auch für den ausschließlich gewerblichen Betrieb eine vierte Ausgabe D. „Buchhaltung für Arbeits- und Fabrikationsgeschäfte" zu schaffen. Um für die Ausarbeitung derselben praktische Unterlagen zu erhalten, haben wir das in dieser Nummer auf Seite 30 veröffentlichte Preisausschreiben veranstaltet. Damit auch dieses Werk etwas Vollendetes werde und den gleichen Beifall, wie das erste finden möge, bitten wir alle Fachkreise, diesem Ausschreiben durch recht rege Beteiligung ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, ohne Inventur und Bilanz direkt aus den Büchern den Brutto- und Nettogewinn nachzuweisen, wie dieses bei unseren ersten drei Ausgaben jederzeit möglich ist. Die vielen weiteren Aufgaben, Schaffung eines praktischen Fabrikations- bzw. Reparaturenbuches (Reparaturenwesen, Tüten, Marken, Bons usw.), Materialkontrolle nach Gewicht und Wert, Kontrolle über Feilung, Güldisch usw., Kontrolle über den Ertrag galvanischer Edelmetallbäder usw. bieten hinreichend Anregung zur Betätigung. Alle Angehörigen des Faches, die in Büro, Laden, Werkstatt oder Fabrik tätig sind und helfen wollen, das von uns angestrebte Ziel zu fördern, finden hier Gelegenheit, ihre Kenntnisse und Erfahrungen der Allgemeinheit zur weiteren Hebung


Abb. 1

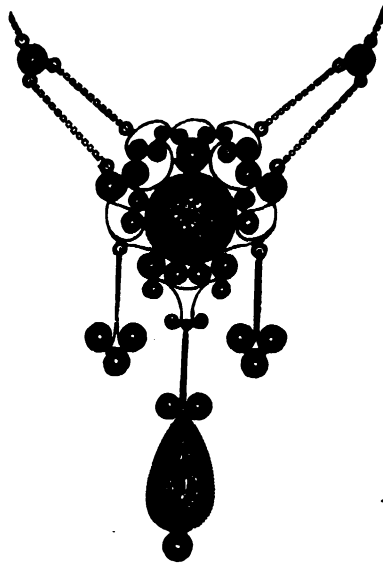
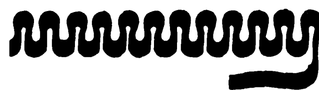
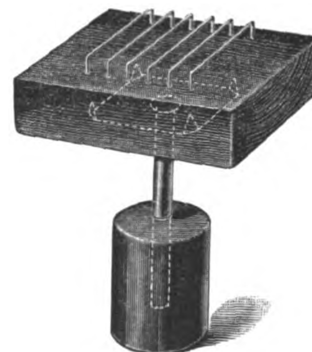

Abb. 2

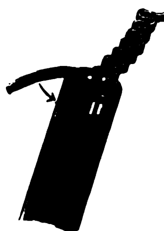

Abb. 3


Abb. 4 a


Abb. 4 b


Abb. 5 b


Abb. 9


Abb. 5 a

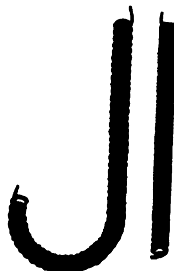
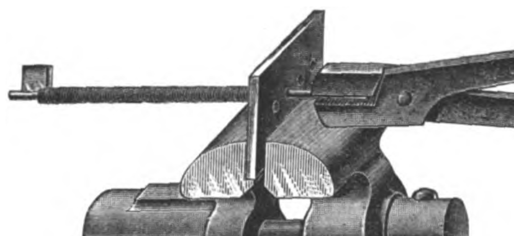

Abb. 6


Abb. 7


Abb. 8

Zu dem Artikel: Das Löten schwieriger Zusammensetzungen unter Verwendung praktischer Werkzeuge.
III. Preis aus unserem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmiedes.

unseres Berufes zu überliefern. Gerade die kleineren Gewerbebetriebe haben unter den gegenwärtig wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen schwer zu leiden, daher sei es unsere vereinte Aufgabe, diese Inhaber vor zu hoher Besteuerung zu schützen, indem wir ihnen eine möglichst einfache, aber praktische Buchführung schaffen. *B.*

Über die Macht der Edelsteine.

W. Fred schreibt in seinem Buch „Lebensformen" (Anmerkungen über die Technik des gesellschaftlichen Lebens), Verlag Georg Müller, München, sehr Wertvolles und Beachtenswertes über den Schmuck, seinen Sinn, seine Schönheit und seine Anwendung. Ich möchte die Lektüre dieses Kapitels allen denen warm empfehlen, welche Gelegenheit haben, Frauen über die Anwendung von Schmuck zu beraten. Es würde zu weit führen, hier den ganzen Text der ausgezeichneten Ausführungen wiedergeben zu wollen. Über den Sinn des Schmuckes, über Schmuckgeheimnisse und den Schmuck als Zeichen der Liebe, über die Freude am Schenken wird hier gesprochen. Aber ich möchte mir doch nicht versagen, ein paar Stellen anzuführen, die besonders geistvolle Aperçus sind. „Die künstlerische Kraft eines Geschmeides steht uns bei weitem höher als sein Wert. Alle Bemühungen der europäischen Schmuckkunst gehen dahin, an die Stelle des materiellen Wertes einen rein ästhetischen Affektionswert zu setzen. Durch solche Tendenzen kommt die Goldschmiedekunst wieder an die erste Stelle usw." „Wir wollen jeden Gegenstand, den wir für unser Leben benutzen, so schön, so eigenartig, so persönlich haben, wie nur irgend möglich. Vor allem natürlich jene Geräte, die wir in unmittelbare Berührung mit unserm Körper bringen oder an ihm tragen. Daher entwickelt sich eine besondere Ausbildung des Körperschmuckes." Über die Rolle des Schmuckes in der Beziehung der Geschlechter zueinander, über den Wert der Hutnadeln einer Gabrielle d'Estrée, der Geliebten Heinrich IV. von Frankreich, im Vergleich zu unserem jämmerlichen Warenhaustum, über den Wert eines Ringes als Andenken, als Symbol der Beziehung zwischen Kaiser und Vasall, zwischen Mann und Frau spricht sich der Autor in geistvoller Weise aus. Beherzigenswert ist, was er über Photographien im Schmuck, Herzchen und sonstige Indiskretionen im Schmuck, ihren Geschmackswert, auseinandersetzt.
M. L. B.

Ausstellungen

Breslau. In dem Juweliergeschäft von Guttentag in der Ohlauer Straße befindet sich ein Original-Eisenring aus dem Jahre 1813. Ringe dieser Art wurden seinerzeit nach der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 nur an die Offiziere verteilt. Der Ring enthält in der Mitte auf einer Goldplatte eine kleine Sonne, darunter die Worte: „18. Oktober 1813 Viktoria". □

Pforzheim. Herr Alfons Ungerer, Berlin-Friedenau, ein Sohn des Pforzheimer Bijouteriefabrikanten Rob. Ungerer, hat im Pforzheimer Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung seiner kunstgewerblichen Schmuckarbeiten mit großem Erfolg veranstaltet. □

Stuttgart. In der König-Karl-Halle ist eine interessante Sonderausstellung eröffnet worden. Während der Schmuck vom historisch-retrospektiven Standpunkt bereits vor einigen Jahren durch die schönen Kollektionen von Koch-Frankfurt und Rosenberg-Karlsruhe zur Darstellung kam, handelt es sich diesmal um die modernsten Erzeugnisse speziell deutscher Herkunft. Nicht nur Stuttgart und Gmünd, sondern auch die verschiedensten anderen Vororte dieses kunstgewerblichen Zweiges, in denen Einzelstücke von künstlerischer Qualität hergestellt werden, sind recht ansehnlich vertreten. Wir nennen hauptsächlich folgende Namen: Mina Brühlmann-Stuttgart, H. Egersdorfer-München, F. Hauser-München, Prof. Haustein-Stuttgart, G. Jourdan-Stuttgart, Prof. W. Klein-Schwäb. Gmünd, J. Köhler-Frankfurt a. M., L. F. Kraut-Berlin, Annie Lesser-Berlin, A. v. Mayrhofer-München, H. Molly-Stuttgart, Ph. Oberle-Straßburg und seine Schule, Joh. Rettenmayer-Gmünd, E. Schöpflich-München, O. Stüber, Chr. Kay-Hamburg, W. Stumpf & Sohn-Danzig, Kunstgewerblicher Verein „Vorwärts"-Gmünd, H. Weingand-Gmünd, Prof. A. Zutt-Budapest. Den Mittelpunkt bilden die reizenden und phantasievollen Silberarbeiten von Prof. Ernst Riegel, früher in Darmstadt, jetzt in Köln. □

Bücherschau

Die Legierungen in ihrer Anwendung für gewerbliche Zwecke von A. Ledebour. Vierte, neubearbeitete und erweiterte Auflage von Prof. Dipl.-Ing. O. Bauer. Verlag von M. Kraye in Berlin. Preis 4 Mk. — Das Erscheinen dieser vierten Auflage, welche nach dem Ableben des Verfassers der ersten drei Ausgaben von dessen Schüler, O. Bauer, neu bearbeitet wurde, dürfte in der Fachwelt mit Freuden begrüßt werden. Das Buch, welches vier Kapitel umfaßt, zerfällt in zwei Teile. Kapitel 1—3 behandelt die Legierungen im allgemeinen durch Besprechung der Entstehungsvorgänge, der Legierungsfähigkeit der Metalle, der Erstarrungsvorgänge, Festigkeit, Härte, Geschmeidigkeit, Gießbarkeit, Leitfähigkeit, Widerstandsfähigkeit, Farbe und Darstellung der Legierungen. In Kapitel 4 sind die gewerblich wichtigsten Legierungen aufgeführt, unter anderen Bronze-, Messing-, Tombak-, Deltametall-, Nickelkupfer-, Neusilber-, Gold-, Silber-, Platin-, Zinn- und Zinklegierungen. Im übrigen ist auch den wichtigen Erfolgen, welche die Metallographie bei Erforschung des Wesens der Legierungen erzielt hat, soweit sie in den Rahmen des Buches passen, Rechnung getragen. Besonders interessant ist das Kapitel der Erstarrungsvorgänge nach dem Schmelzen. Wir können dieses Werk jedem Fachkollegen nur empfehlen. □

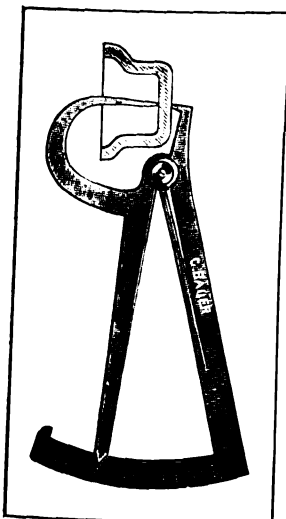
Unsere Aufgaben. Ein offenes Wort über die kirchliche Kunst an Klerus und Laien von Dr. Fritz Witte. Sonderheft der „Zeitschrift für christliche Kunst". Druck und Verlag von L. Schwann in Düsseldorf. Die obengenannte Zeitschrift hat ein Sonderheft veranstaltet, mit der besonderen Absicht, einem reich illustrierten Aufsatz von Dr. Witte Raum zu gewähren, der in großen, klaren Zügen die Aufgaben einer modernen christlichen Kunstpflege präzisiert. Diese sind ja eigentlich einfach, und einfach sind sie auch dargestellt: Sie erfordern nur auf seiten der verantwortlichen und leitenden Persönlichkeiten, also in erster Linie auf seiten des Klerus, ein solches Maß von künstlerischem Empfinden und Verständnis, daß man den nur-kirchlichen Geschäftsdilettantismus von einer wirklichen künstlerischen Leistungsfähigkeit zu unterscheiden vermag. Dann wird man ohne Zweifel die letztere ohne weiteres vorziehen, und damit wäre die Aufgabe, daß unsere moderne Kirchenkunst allgemein nach der künstlerischen Seite hin gefördert würde — und darum handelt es sich ja ausschließlich —, gelöst. Aber eben in der Aufgabe, die für die Erledigung der Aufträge in der modernen Kirchenkunst zuständigen Stellen mit dem notwendigen künstlerischen Verständnis auszustatten, liegt die große Schwierigkeit. Der sehr verdienstvolle Aufsatz von Dr. Witte wird gewiß zu seinem Teil beitragen, hier Klarheit zu schaffen. Soweit dies durch Wort und Bild überhaupt möglich ist, zieht er überall scharf und klar die Grenzlinien zwischen dem, was der Künstler schafft in ernster, vertiefter Arbeit, und dem, was fabriziert wird in oberflächlicher Spekulation auf süßliche und unklare, kirchliche Empfindungen. — Die ernsten Worte, die der Verfasser dafür findet, werden gewiß auch das Interesse wecken für eine Veranstaltung, welche am Schlusse des Aufsatzes angekündigt wird. Wir setzen den betreffenden Passus wörtlich hierher, in der Hoffnung, einer guten Sache damit vielleicht zu weiterem Bekanntwerden zu verhelfen: „Um dem Klerus Gelegenheit zu geben, über den Stand der kirchlichen Kunst von heute sich zu unterrichten, um ihm durch Vorführung alter Kunst und der Formulierung der ewig gültigen Gesetze für das künstlerische Schaffen in seiner Kirche eine gesunde Grundlage zu geben, dann auch, um den Konnex zwischen Kirche und Kunst wieder fester zu knüpfen, sollen vielfachen, aus

geistlichen Kreisen uns vorgetragenen Wünschen entsprechend, in Köln allmonatliche Kurse abgehalten werden. Für diese ist ein Montag in Aussicht genommen. Die Einzelgebiete kirchlichen Kunstschaffens werden auf die Vortragstage verteilt werden: Architektur (Neu- und Umbauten), Wandmalerei, Glasmalerei und Mosaik, Altarfrage, Goldschmiedekunst, Paramentik. An die Vorträge und Führungen durch Kirchen und Museen schließen sich solche durch Künstlerateliers. Ein besonderer Vortragstag ist vorgesehen für Geistliche und Künstler über die Quellen kirchlichen Kunstschaffens und ihre Nutzbarmachung. Als erster Kursustag war Montag der 28. April in Aussicht genommen. Anmeldungen zu den folgenden möge man an den Verfasser richten, der den Teilnehmern nähere Nachrichten geben wird. — Wir wünschen der „Zeitschrift für kirchliche Kunst“ für die Veranstaltung dieser Vortragskurse besten Erfolg. ◻

Aus dem Geschäftsverkehr

Eine Jubiläumsmedaille. Zum Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers hat die Metallwarenfabrik Ad. Schwerdt in Stuttgart eine künstlerisch ausgeführte Jubiläumsmedaille herausgegeben, mit dem Bildnis des Kaisers auf der Vorderseite und dem Hohenzollern-Adler auf der Rückseite. Wir geben hier eine Abbildung davon, indem wir glauben, daß die selbständige, eigenartige Auffassung vielem Interesse begegnen wird. ◻





Wir bringen nebenstehend die Abbildung eines neuen **Dixièmemaßes.** Während die seither gebräuchliche Ausführung nur als Blech- und Drahtlehre verwendbar war, ermöglicht diese neue verbesserte Ausführung auch die Wandstärke von Böden in Kästen und anderen kleinen Hohlgegenständen zu ermitteln. Der eine Schenkel des Maßes besitzt eine entsprechende Ausbuchtung, um über den Rand des zu messenden Gegenstandes hinweg die innere Bodenfläche zu berühren. Auch für Uhrmacher ist diese Neuerung praktisch, weil sich damit bequem die Bodenstärke von Federhäusern feststellen läßt. Erhältlich ist das Maß bei der Firma Carl Bauer in München, Frauenstraße 19. ◻

Die Firma **D. Kinzinger** in **Pforzheim** bringt einen neuen Kuvert- und Markenanfeuchter unter dem Namen „Ei des Columbus“ auf den Markt, der diesen Namen im wahren Sinne des Wortes verdient. Nicht allein, daß der stets gebrauchsfertige Anfeuchter eine Eiform besitzt, auch an Einfachheit kann er nicht übertroffen werden, dabei dient er außerdem noch als Siegelstock. An der abgeflachten Spitze des Eies tritt das Wasser durch eine Anzahl kleiner Löcher heraus und zwar nur, wenn mit der glattpolierten Fläche ein Gegenstand, bei unserem Zweck also der gummierte Teil eines Kuverts oder einer Briefmarke leise bestrichen wird. Der Fuß ist abschraubbar und durch die hier entstehende Öffnung geschieht die Füllung. Einen großen Vorteil in hygienischer Beziehung bedeutet es, daß weder Schwamm, Filz, noch sonst irgendeine Saugmasse verwendet wird, das Eintrocknen, Hartwerden einer solchen ist also glücklich vermieden. Der neue Anfeuchter wird in allen Ausführungen in Gold und Silber in verschiedenen Größen geliefert, sehr gefällig sind solche mit Emaildekor in künstlerischer und geschmackvoller Ausführung. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat Seite 49 dieser Nummer. ◻

Rundschau

Der deutsche Werkbund hält seine diesjährige Jahresversammlung in Leipzig innerhalb der Internationalen Baufachausstellung vom 4. bis 7. Juni ab. ◻

Geislingen. Zum Jahresabschluß der Württembergischen Metallwarenfabrik wurden für Gratifikationen und Wohlfahrtszwecke 120000 Mk., ferner dem Arbeiterunterstützungsfonds 150000 Mk., dem Beamtenpensionsfonds 10000 Mk. und dem Wohlfahrtsvereinsfonds 10000 Mk. ausgeworfen. Als entgangener Arbeitsverdienst während der Inventurarbeiten wurden an Arbeiter und Arbeiterinnen 65000 Mk. vergütet. ◻

Königsberg. Bei der diesmaligen Ausstellung von Gesellenprüfungsarbeiten erhielt der Goldschmiedegehilfe Josef Schell (bei E. Hinz-Allenstein) für eine Brosche, einen Schlangenring und zwei Gravierungen eine Prämie von 10 Mk. ◻

Berichtigung. In Heft Nr. 19 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ vom 10. Mai erhebt der „Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Edelmetallgewerbe E. V.“ gegen die unterzeichnete Firma den Vorwurf des „unlauteren Wettbewerbs“. Diese ebenso unbewiesene, wie unbeweisbare Anklage entbehrt jeder Begründung. Unsere Geschäftsreklame, auf welche sich die Beschuldigung angeblich stützt, entspricht in allen Punkten streng der Wahrheit. *Wiesbadener Juwelen-Gesellschaft m. b. H.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Dresden. Se. K. H. der Prinz Johann Georg hat den Kaufleuten Georg Schnauffer, Friedrich Schnauffer und Eugen Schnauffer, Inhaber der Juwelierfirmen Georg Schnauffer, Heinrich Bleyer jun. (Chemnitz) und J. Eichler (Berlin) das Prädikat „Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg“ verliehen. ◻

Jubiläen:

Breslau. Der Goldarbeitergehilfe Hermann Jakobi feierte am 7. Mai das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Firma Helm & Gräfe. ◻

Herrnhut. Die Juwelierfirma Gustav Burkhardt feierte am 22. Mai die 75. Wiederkehr ihres Gründungstages. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Anklam. Firma Alfons Merkel, Inh. Minna Merkel. Die Firma lautet jetzt: Alfons Merkel, Inh. Konrad Wiebach. Der Inhaber ist Konrad Wiebach, Goldschmied und Kaufmann in Anklam.

Eßlingen. Württemberger Alfenidewerke Hans Peter. Die Firma besteht mit Wirkung vom 1. April 1913 als offene Handelsgesellschaft weiter und wurde in die Abteilung für Gesellschaftsfirmen übertragen. Gesellschafter: Hans Peter, Fabrikant, und Wilhelm Kulenkampff, Kaufmann, beide in Eßlingen.

Frankfurt a. M. Württembergische Metallwarenfabrik. Dem Dr. Chemiker Adolf Hainlen und dem Kaufmann Eugen Schmid, beide in Geislingen, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied (Direktor oder Direktorstellvertreter) zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. □

Hanau. Unter der Firma Wilhelm Borjans betreibt der hier wohnhafte Edelsteinhändler Wilhelm Borjans ein Handelsgeschäft bestehend in Ein- und Verkauf von Edelsteinen und Juwelen.

Oberstein. Firma Moritz Stern, Edelsteinschleiferei und Handlung. Der Kaufmann Moritz Stern in Oberstein ist am 26. April d. J. gestorben und ist das Geschäft auf seine Kinder vererbt.

Nürnberg. Unter der Firma Emil Koehler, Unterer Bergauerplatz 2/4, betreibt der Juwelier Emil Koehler die Herstellung und den Vertrieb von Juwelen, Gold- und Silberwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Frankfurt a. M. Herr Leon Meyer und Herr Herm. Salomon etablieren sich am 1. Juli d. J. unter der Firma Leon Meyer & Co. in Frankfurt a. M. und Paris, in Bijouteriewaren engros.

Leipzig. J. & G. Gottschalck. Die Firma J. & G. Gottschalck in Leipzig und Filialen wird nach dem Ableben des bisherigen Inhabers Herrn Gustav Gottschalck von dessen Erben unverändert fortgeführt. Zur Leitung und zur Führung des Geschäftes ist der bisherige Prokurist Herr Bernhard Augustin berufen worden. Herrn Franz Naumann im Hause J. & G. Gottschalck ist Prokura erteilt. Beide Herren zeichnen die Firma gemeinschaftlich. Die architektonische Leitung des Zeichenateliers liegt nach wie vor in den Händen des Architekten Paul Wiese. □

Pforzheim. Herr Oswald Staerker teilt mit, daß er die nach dem Ausscheiden des Herrn H. F. Steinmeyer bisher von ihm unter der Firma Hermann F. Steinmeyer allein betriebene Uhren- und Gehäusefabrik vom 1. Mai ab auf seinen Namen unter der Firma Oswald Staerker weiterführen wird und daß er seinem seitherigen Mitarbeiter Herrn Karl Huck Prokura erteilt hat. □

Gestorben:

Berlin-Schöneberg. Juwelier Emil Quade im 38. Lebensjahre.

Verschiedenes:

München. Herr Fritz Gottschalg, Juwelier in Berlin, hat sich mit Frl. Gustel Bauer, Tochter des Werkzeug- und Maschinenfabrikanten Fritz Bauer in München, verlobt. □

Goldschmied Luitpold Sperrer in München konnte in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Vereinen, denen er angehört, Ovationen dargebracht und Ehrengeschenke überreicht, darunter auch vom Verein der Münchener Goldschmiede. □

Briefkasten

Leipzig. Auf Ihre Frage, Bad Tölz betreffend, können wir Ihnen Auskunft geben, aber erst müssen Sie uns Ihre Adresse nennen, da wir anonyme Anfragen grundsätzlich nicht beantworten. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. □

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.

2851. Wer ist Fabrikant von Lutherstatuen in Zinkguß, bronziert und versilbert. E.

2867. Wer liefert Hohlglas für kirchliche Geräte, wie Meßkännchen, rote Ewiglichtgläser usw. G.

2869. Wer fertigt sogenannte Rauchverzehrer für Zigarrenrauch, Patent: Flakonform. B.

2872. Wer liefert Fassungen aus Eisen für 2 und 3 Markstücke. M.

2873. Wer liefert kolorierte Miniatur-Photographien. Es handelt sich um eine Lieferung von 50—100000 Stück. T.

Neue Fragen:

2874. Wer liefert Bügel in Messing oder Eisen für Handtaschen. H.

2875. Wer liefert Kettengeflechte in Messing oder Eisen für Handtaschen. A. H.

2876. Wer liefert Jabot-Nadeln und Scharniere in Eisen. S.

2877. Wer fabriziert Brieföffner, unecht, Schläger darstellend, in Couleurfarben. Sch.

2878. Wer liefert doppelte Panzerketten unecht versilbert, in der Mitte stark, an den Enden verjüngt, zirka 22 cm lang. G.

2879. Wer kann mir eine Firma, möglichst im Rheinlande oder in dortiger Gegend nennen, welche preiswert Kristall liefert. K.

2880. Wer liefert Goldpressungen für Manschettenknöpfe. S.

2881. Wer ist der Fabrikant, resp. wer liefert Silberputzsteine in der Größe von zirka 6 cm im Quadrat, außen mit gelbem Papier verpackt. Auf letzterem ist darauf hingewiesen, daß dieses Pulver zum Reinigen von Silber, Alfenidewaren, Kupfer usw. sehr dienlich ist. Die Masse ist weiß, sie wird geschabt, mit Salmiakgeist vermischt und dann die Gegenstände damit gereinigt. Es handelt sich also um kein Pulver, sondern um eine feste, gepreßte Masse. L.

2882. Wer liefert Zigarettenetuis aus Schlangenholz, sogenannte russische Etuis. A.

BL

2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2884. Wer liefert feine Smaragde und Rubine, 70 bis 80 Stück per Karat. J.

2885. Wer kann mir einen tüchtigen Graveur für Muschelgravuren angeben. R.

2886. Wer graviert vertieft Figuren in Bernstein. Sch.

2887. Wer fabriziert Planier- und Facon-Hämmer nach Zeichnung, wie solche für Hammerarbeiten benötigt werden. B.

2888. Wer liefert Aluminium-Kettchen für Medaillons. K.

2889. Wer liefert Tafelaufsätze und ähnliche Gegenstände in Zink, versilbert, vernickelt oder anderer billiger Ausführung. R.

Antworten:

2845. Die englische Firma, die sich auf Ihre Anfrage gemeldet hat, haben wir Ihnen schriftlich genannt. □

2860. Die englische Firma, die sich auf Ihre Anfrage gemeldet hat, haben wir Ihnen schriftlich genannt. □

2862. Alte schwarz gewordene Zinnsachen reinigen Sie am besten mit Kohler-Platten. Sie erhalten dieselben, mit genauer Gebrauchsanweisung des Reinigungsverfahrens, bei jeder Werkzeughandlung. Adressen finden Sie im Anzeigenteil dieser Nr.

2871. Zu Ihrer Frage teilt uns ein Leser unserer Zeitung folgendes mit: Ein gutes Rezept zum Grau-Oxydieren von Silberwaren (Antikfarbe) besteht aus: 1 Teil Kupfervitriol und 1 Teil Salmiak. Kupfervitriol löst man in Wasser, Salmiak in Essig und mischt dann beides zusammen. Die Lösung wird kalt angewendet. □

2871. Wir empfehlen Ihnen, wenn Sie eine dunkle Oxydfärbung wünschen, folgende Arbeitsweise: Man löst 10 Teile Quecksilber in 10 Teilen konzentrierter Salpetersäure und 30 Teilen Wasser auf. In diese Lösung werden die in Zyankaliumlösung gekochten und dann mit Wasser gut abgespülten Silbergegenstände zur Verquickung eingetaucht. Nach dem Abspülen bringt man sie in eine Beize, bestehend aus einer in der Kälte bereiteten Lösung von 25 Gramm Schwefelsilber und 10 Gramm kohlensaurem Ammonium in 1 Liter Wasser. Je länger der Gegenstand darin verbleibt, um so dunkler wird er, und besteht die ganze Kunst darin, ihn zur rechten Zeit herauszunehmen. Das angegebene Verquickungspräparat kann natürlich auch fertig bezogen werden. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Der amerikanische Zolltarif in seiner neuen Vorlage.

DASS die Tarifreform im Allgemeinen in den Unionstaaten für die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland Vorteile bringen wird, darüber ist man sich allseitig einig. Es liegt in der Tarifvorlage tatsächlich ein Umschwung der bisherigen fast prohibitiven Zollpolitik zu einer gemäßigteren Schutzzollpolitik und zu einer größeren Geneigtheit, durch Handelsverträge die gegenseitigen Interessen auf einer gerechten Wage zu wägen. Was uns der Mac Kinley- und Dinglay-Tarif und auch der Payne-Aldrich-Tarif geschadet hat, wissen wir alle. Der „Schutz der nationalen Arbeit" wurde so rücksichtslos durchgeführt, das Produzenteninteresse Amerikas so einseitig und auf die Dauer wirtschaftlich unhaltbar betont, daß einmal, wie jetzt, ein Rückschlag kommen mußte, der auch den Konsumenteninteressen ein bescheidenes Recht zusprach. Es gibt Optimisten, wie den Präsidenten der amerikanischen Handelskammer in Berlin, Arvord, die sogar glauben, daß die Ära des Freihandels wieder heraufdämmere. Mag dem sein, wie ihm wolle, soviel erscheint sicher, daß der absolute Protektionismus, welcher noch den Tarif von 1908 beherrschte, preisgegeben werden wird. Ob es dem Präsident Wilson gelingen wird, sein gewaltiges Programm zur Durchführung zu bringen, muß abgewartet werden. Es liegt ein wirtschaftlich-revolutionärer Gedanke in demselben. Vorläufig hat ihn das Repräsentantenhaus angenommen und es kommt nunmehr auf die Stellungnahme des Senats an.

Was will die Vorlage? Durch Verbilligung der allgemeinen Lebenshaltung den Nationalwohlstand fördern, indem auf Nahrungs- und Gebrauchs-Massenartikel die Zölle herabgesetzt oder aufgehoben werden. Durch Zollbefreiung für Rohstoffe und Halbfabrikate soll ferner die amerikanische Produktion gestärkt und durch günstigere Handelsbeziehungen mit dem Auslande der amerikanische Export gefördert werden. Man will mit anderen Worten einer gesunden Handelsvertragspolitik wieder Raum geben. Die Zeit der Handelsverträge soll wieder anbrechen, nachdem Amerika Jahrzehnte lang geglaubt hat, derselben in seiner Selbstherrlichkeit entraten zu können. Soll doch jetzt der Präsident zum Abschluß von Reziprozitätsverträgen unbeschränkte Vollmacht haben, natürlich unter der entscheidenden Stimme des Kongresses. Für die Vereinigten Staaten, wie für die Länder, deren Erzeugnisse erstere im Importwege bedürfen, würde ein solcher Umschwung von außerordentlicher Tragweite sein und wir würden einer neuen wirtschaftlichen Ära entgegengehen. Daß Amerika selbst den größten Vorteil daraus haben würde, ergibt eine Prüfung der einzelnen beabsichtigten Positionen der Freiliste und der Zollherabsetzungen, unter denen sich aber auch eine ganze Reihe deutscher Ausfuhrartikel befindet, die heute gewinnbringend überhaupt nicht mehr nach den Vereinigten Staaten exportiert werden konnten. Allerdings sind bezeichnenderweise gerade unsere Hauptausfuhrartikel nicht von der Gnade der Zollherabsetzung mit betroffen worden. Ob mit dieser Reform auch eine Beseitigung der Zollschikanen verbunden sein wird, unter denen das Ausland bei Geschäften mit den Vereinigten Staaten bisher zu leiden gehabt hat, darüber verlautet ebenfalls noch nichts. ◻

Die Edelmetallindustrie würde von der neuen Tarifreform wesentlichen Vorteil ziehen. Wie lag bis heute die Zollbeschwerung bei ihren Fabrikaten? Es war gar nicht mehr möglich, wirklich lukrative Geschäfte mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, Geschäfte, die es ermöglicht hätten, den Kreis der Exportinteressen im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" zu erweitern. Bedenken wir nur, daß die Zölle bei Goldfabrikaten bisher 85 % des Wertes ausmachten, Silberfabrikate ebenfalls einem Wertzoll von 85 % unterlagen und geschliffene Edelsteine, ungefaßt, 10 % vom Werte zu zahlen hatten. Nach dem Tarifentwurf ist eine nicht zu unterschätzende Herabsetzung der Zollsätze eingetreten. Goldfabrikate wie Silberfabrikate sind auf 50 % des Wertes herabgesetzt, geschliffene Edelsteine dagegen auf 20 % erhöht worden. Der Vorteil überwiegt hier sicherlich für uns den Nachteil, denn eine Ersparnis von 35 % bei Gold- und Silberarbeiten bedeutet für den Exporteur nach den Unionstaaten schon einen wesentlichen Vorsprung. Er kann wieder aufatmen! Schon seit Jahren hieß es in den Pforzheimer Berichten, daß die Hochschutzzölle der Vereinigten Staaten der Einfuhr hinderlich seien und daß sich dieselbe eigentlich nur noch auf die Einfuhr von Spezialitäten und Mustern beschränke. Das war und ist für unsere Branche sehr fühlbar geworden, denn die Vereinigten Staaten waren ehedem ein ständiges, gutes Absatzfeld. Hoffen wir, daß der Tarifentwurf, gegen den vor allem die amerikanische Textilbranche ankämpft, doch zum Durchbruch gelangt, zum Vorteil für den Export unserer Edelmetallindustrie!

Der Goldschmied als Staatsbürger.

5. Der Goldschmied als Schöffe und Geschworener.

b. Das Geschworenenamt.

EIN Goldschmied, der zum Geschworenen berufen wird, bekleidet damit ebenfalls ein hohes Ehrenamt, das fast noch verantwortlicher als das des Schöffen ist, weil schwere Straftaten und Strafen im Schwurgericht vorkommen und Urteile über Tod und Leben zu fällen sind.

Was wir bereits bei der Darstellung des Schöffenamtes über die Berufung zum Schöffen, über die Unfähigkeit zum Schöffenamt, über die Personen, welche nicht zum Amt eines Schöffen berufen werden sollen, ausgeführt haben, gilt ganz in derselben Weise vom Amt des Geschworenen und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Wer zum Schöffen unfähig ist, ist es auch zum Geschworenen, und wer seine Berufung zum Schöffenamt ablehnen kann, der braucht auch nicht als Geschworener tätig zu sein.

Wie erfolgt nun die Berufung zum Geschworenenamt? Die Schwurgerichte treten periodisch beim Landgericht zusammen und für jede Sitzungsperiode wird von dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes ein Vorsitzender ernannt. Das Schwurgericht wird aus diesem und zwei Richtern, die der Präsident des Landgerichtes bestimmt, sowie 12 Geschworenen gebildet. ◻

Die Urliste für die Schöffen gilt zugleich auch als solche für die Auswahl der Geschworenen. Der Ausschuß für die Wahl der Schöffen wählt aus dieser Urliste auch die Personen aus, die er für das nächste Geschäftsjahr als Geschworene vorschlägt. Sie werden in die Vorschlagsliste aufgenommen. Es müssen soviel Personen vorgeschlagen werden, als dem dreifachen Betrag der auf dem Amtsgerichtsbezirk verteilten Zahl der Geschworenen entsprechen. Die Vorschlagsliste wird mit den etwaigen Einsprachen dem Präsidenten des Landgerichtes übersendet, der in einer Sitzung über die Einsprachen entscheiden und dann aus der Liste die bestimmte Zahl von Hauptgeschworenen und Hilfsgeschworenen auswählen läßt. Die Namen der letzteren werden dann in die Jahresliste eingetragen, aus welcher spätestens zwei Wochen vor dem Beginn einer jeden Sitzung 30 Geschworene ausgelost werden. Das Los zieht der Landgerichtspräsident. Die Ausgelosten kommen in die sogenannte Spruchliste, nach welcher der Vorsitzende des Schwurgerichtes die Ladungen ergehen läßt. Zwischen der Ladung und einer Sitzung des Schwurgerichtes soll immer eine Woche Frist liegen, es müssen aber unbedingt fünf Tage Zwischenraum sein, damit die berufenen Geschworenen sich auf die Tätigkeit vorbereiten und geschäftlich einrichten können.

Ausbleibende Geschworene fallen wie Schöffen in die bereits erwähnten Strafen. Die Entscheidung über etwa geltend gemachte Ablehnungs- und Hinderungsgründe erfolgt durch den Vorsitzenden des Schwurgerichtes und wenn dieses schon zusammengetreten ist, durch die drei richterlichen Mitglieder desselben. An eine Frist ist auch hier die Geltendmachung von Ablehnungsgründen nicht gebunden. Das Ablehnungsgesuch kann auch noch vor Beginn der Schwurgerichtssitzung mündlich angebracht werden. Wer Schöffe ist, soll in demselben Geschäftsjahr nicht auch Geschworener sein. Ist er zu beiden Ämtern berufen worden, so hat er das Amt zu übernehmen, zu welchem er zuerst einberufen wird. Die ausgelosten 30 Geschworenen müssen sich zu jeder Sitzung, bei Strafe von 5 bis 1000 Mk. und Tragung der Kosten, rechtzeitig im Sitzungssaal einfinden. Gegen eine verhängte Strafe kann schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers beim Schwurgericht Beschwerde an das Oberlandesgericht eingelegt werden, bei genügender nachträglicher Entschuldigung kann aber auch der Vorsitzende des Schwurgerichtes die Strafe ganz oder teilweise zurücknehmen. ◻

Die Hauptverhandlung beginnt nun mit der Bildung der Geschworenenbank. Sie kann nur erfolgen, wenn mindestens 24 Geschworene erschienen sind, andernfalls muß die Zahl aus der Liste der Hilfsgeschworenen bis auf 30 ergänzt werden. Die Bildung der Geschworenenbank erfolgt durch Auslosung in öffentlicher Sitzung, nachdem die Geschworenen ausgeschieden sind, welche in der vorliegenden Sache nicht mitwirken können. ◻

Von den ausgelosten Geschworenen können soviele, und zwar die Hälfte von der Staatsanwaltschaft, die andere Hälfte vom Angeklagten, beziehungsweise dem Verteidiger desselben, abgelehnt werden, als über 12 sich in der Urne befinden. Sobald ein Name gezogen ist, erklärt der Staatsanwalt und dann der Angeklagte „angenommen" oder abgelehnt. Gründe brauchen nicht angegeben zu werden. Wird er von der einen Seite abgelehnt, so kann er sich wieder entfernen. Die Reisekosten, die er hat, werden ihm trotzdem vergütet. Wird keine Erklärung abgegeben, so gilt das als Annahme. Sind an einem Tage mehrere Verhandlungen, so bleibt die Geschworenenbank dieselbe, wenn sich die Angeklagten und die Staatsanwaltschaft vor Beeidigung der Geschworenen damit einverstanden erklärt haben. ◻

Die Vereidigung erfolgt in folgender Weise: der Vorsitzende richtet an die Geschworenen die Worte: „Sie schwören bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, in der Anklagesache wider N. N. die Pflichten eines Geschworenen getreulich zu erfüllen und Ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben", worauf die Geschworenen nacheinander, unter Erhebung der rechten Hand die Worte sprechen: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" ◻

Worin unterscheidet sich die Tätigkeit der Geschworenen von derjenigen der Schöffen?

Die Geschworenen haben, wie die Schöffen, das Recht Fragen an die Zeugen und Sachverständigen, nicht aber an den Angeklagten, an letzteren vielmehr nur durch Vermittelung des Vorsitzenden zu richten. Aber während die Schöffen das Richteramt in vollem Maße ausüben, haben die Geschworenen nur die Schuldfrage zu entscheiden, während das Urteil den Richtern vorbehalten ist. Die Geschworenen haben aber auch darüber zu erkennen, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden sollen. Die Entscheidung der Geschworenen erfolgt auf Grund von Fragen, die ihnen vorgelegt werden, und gegen deren Form sie Anträge auf Abänderung und Ergänzung stellen können. Die Fragen teilen sich ein in

die Hauptfrage: „Ist der Angeklagte schuldig“ usw., in Hilfsfragen, welche gestellt werden, wenn die Verhandlung Umstände ergeben hat, nach welchen eine von dem Beschlusse über die Eröffnung des Hauptverfahrens abweichende Beurteilung der Straftat in Betracht kommen könnte und in Nebenfragen, zum Beispiel wegen mildernde Umstände, wegen Erkenntnis der Strafbarkeit, Zurechnungsfähigkeit usw. Der Vorsitzende erteilt sodann den Geschworenen eine objektive Belehrung, die einer Erörterung nicht unterzogen werden kann. Dann ziehen sich die Geschworenen in das Beratungszimmer zurück. Sie wählen dort zunächst einen Obmann mit schriftlicher Abstimmung nach einfacher Mehrheit der Stimmen. Er leitet die folgende Beratung und Abstimmung und stimmt selbst zuletzt. Zur Verurteilung des Angeklagten ist eine Mehrheit von acht Stimmen, zur Ablehnung mildernder Umstände eine solche von sieben Stimmen notwendig.

Wenn die Geschworenen im Unklaren sind, können sie auch in den Sitzungssaal zurückkehren und um weitere Belehrung ersuchen. Der Spruch der Geschworenen ist von dem Obmann neben den Fragen niederzuschreiben und von ihm zu unterzeichnen. Es genügt die einmalige Unterzeichnung unter der Antwort auf die zuletzt beantwortete Frage. Sind einzelne unterzeichnet, so müssen alle unterzeichnet werden. Bei jeder für den Angeklagten nachteiligen Entscheidung ist anzugeben, daß dieselbe „mit mehr als sieben Stimmen“, bei Verneinung mildernder Umstände „mit mehr als sechs Stimmen“ gefaßt worden ist. Im übrigen darf das Stimmenverhältnis nicht ausgedrückt werden. ◻

Jeder Geschworene hat über den Hergang der Beratung Stillschweigen zu beobachten. Nach Wiederversammlung des Gerichts, aber in Abwesenheit des Angeklagten, spricht der Obmann die Worte: „Auf Ehre und Gewissen bezeuge ich als den Spruch der Geschworenen“ und verliest nun die gestellten Fragen mit den darauf abgegebenen Antworten. Ein Berichtigungsverfahren bei Undeutlichkeiten, Lücken, Widersprüchen usw. ist vorgesehen. Der Spruch der Geschworenen wird dann dem Angeklagten, nachdem er in das Sitzungszimmer wieder eingetreten ist, durch Verlesung bekannt gemacht. Der Gerichtshof zieht sich dann zur Beratung zurück und fällt das Urteil. Bei einem „Nicht schuldig“ erfolgt sofort die Freisprechung. ◻

Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich in der Hauptsache zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben, so verweist es durch Beschluß die Sache zur neuen Verhandlung vor das Schwurgericht, an welcher keiner der früheren Geschworenen teilnehmen darf. Die Geschworenen haben ihr Verdikt zu fällen bei Majestätsbeleidigungen, Beleidigung von Bundesfürsten, feindlichen Handlungen gegen befreundete Staaten, Aufruhr, Meuterei, Münzverbrechen, Meineid, Notzucht, Zweikampf mit tödlichem Ausgang, Mord, Totschlag, Abtreibung, schwerer Körperverletzung, Entführung, Raub, Erpressung, Brandstiftung, betrügerischer Bankerott, Verbrechen gegen die Verkehrssicherheit, Bestechung im Amt usw., also alle die schweren Straftaten, welche auch schwere Strafen (Tod, Zuchthaus usw.) nach sich ziehen. ◻

Wanderungen durch die Londoner Juwelenmagazine.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

III.

GEWISS glauben alle diejenigen, London nicht kennenden Leser der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung,“ daß die Schaufenster des Themsebabels große Mengen von Schmuckgegenständen beherbergen, welche durch ihren Reichtum von Brillanten und großen farbigen Edelsteinen, Perlen usw. große Kapitalien repräsentieren, wie man dieses in Berlin, Wien, Paris und New York sieht. Dem ist aber durchaus nicht so, sondern diese Schätze werden nur in besonderen Zimmern gezeigt. Das Schaufenster ist für Käufer bestimmt, welche eine Ausgabe bis zu 100 Pfd. Sterling machen können, geben aber eben deshalb ein sehr gutes Bild, welche Leistungsfähigkeit in der kunstreichen Montierung die englische Juwelierbranche besitzt. In den Schaufenstern der Londoner Juweliere sind alle Preise in Ziffern angegeben, und da kein Londoner Juwelier bei den enormen Unkosten leben könnte, wenn er nicht mindestens 50 % auf den Einkaufspreis draufschlüge, so kann man sich diesen leicht annähernd berechnen.

In England leben viele sehr reiche Familien, aber diese haben oft von Jahrhunderten her Juwelenschätze von alten brasilianischen weißen Brillanten ersten Wassers, seltenen Stücken von farbigen Edelsteinen, Türkisen, Opalen, indischen Granaten usw., von vielreihigen Halsgeschmeiden orientalischer Perlen und rosa Korallen, so daß jene dem Juwelier verhältnismäßig wenig abkaufen, wenn nicht Hochzeiten in der Familie vorkommen; dann werden aber auch oft Einkäufe gemacht, welche ein kleines Vermögen repräsentieren. Beiläufig gesagt, verlangen diese Herrschaften keinen Kredit, sondern nach Ausstellung der Rechnung zieht die Kundschaft ihr Scheckbuch und gibt eine Anweisung auf ihre Bank, Zinsenverlust durch längeres Kreditgeben solcher großer Summen wird folglich vermieden und das Geld dem Geschäft nicht entzogen. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil für den Juwelier. Auch die amerikanischen Dollarmagnaten kennen nichts anderes und diese kaufen sehr viel in London, weil sie trotz alledem Juwelen immer noch billiger hier an sich bringen als in New York. ◻

Der engliche Juwelier hat das große Publikum dazu erzogen, seltene Steine zu lieben, welche bei allen anderen Völkern wenig oder gar nicht beliebt sind, folglich im Edelsteinhandel nur verhältnismäßig wenig Wert besitzen. Solche kaufen die englichen Fabrikanten in Birmingham — das englische Hanau und Pforzheim vereint — sehr gern, montieren dieselben mit größter Kunstfertigkeit, als wenn es die kostbarsten Steine wären und jene wie die Detailverkäufer verdienen viel Geld damit. Wir nennen beispielsweise grüne oder gänzlich ausgeblaßte Türkisen, Amethyste aus der Auvergne (Frankreich) in ihrer eigenartigen blau-violetten Färbung, Mutteropal, böhmische Topase, Spinellrubine, Katzenaugen, welche versteinertem Holze entspringen, wasserhelle Saphire und Smaragden, welche nicht à jour gefaßt und deren Hinterteil mit blauem oder grünem Farbstoff unterlegt wird, um erstklassige

dunkle Steine vorzutäuschen, usw. Auf der anderen Seite kommen mehr oder weniger seltene Steine, beispielsweise Hyazinthe, Mondsteine, Labrador, Chrysoprase, sibirischer Bergkristall, Rosatopase, persische inkrustierte Türkisenamulette, Rosalin, chinesische Jade, Aquamarine und andere mehr sehr viel in Anwendung und dem schließen sich ungleichförmige Perlen, weiße und gelbe Korallen an.

In den verflossenen 25 bis 30 Jahren hat die englische Juwelierbranche großartige Fortschritte gemacht und man brach so gut wie gänzlich mit dem früher ultrasoliden, schweren in manchen Fällen plumpen Genre, das hochelegante leichte durchbrochene Genre pflegend. ◻

Wir wollen die Leser hierbei mit einer merkwürdigen Sitte des englischen Juweliergeschäftes bekannt machen, die diesem nicht zum Schaden gereicht. Die Einheit der Landesmünze ist ja das Pfund Sterling, von 20 Schilling und bis annähernd 50 Pfund Sterling sind alle Waren auch in dieser Weise ausgezeichnet. Von dieser Notierung ab geschieht die Nennung des Preises in Guineen, eine gar nicht mehr bestehende alte Münze von 21 Schilling, das heißt genau 5 % mehr, und es wird auch glatt bezahlt, obgleich die Kundschaft weiß, daß dieses ein Extranutzen ist. *F. Sch.*

Für die Werkstatt.

Die Ölsteine zum Abziehen der Schnittwerkzeuge wie Schaber, Stichel, Abziehklingen und dergl. müssen öfter gründlich von dem Schleifschmutz und dem auf dem Öl haftenden Staub gereinigt werden, weil die Schleiffläche sonst glasig wird und dann harten Stahl nicht mehr angreift. Zum Reinigen verwendet man am besten Benzin oder sonst ein das Öl lösendes Mittel, beispielsweise Essig und Salz. Für harten Werkzeugstahl müssen natürlich auch harte Steine gebraucht werden. Als solche gelten die Mississippisteine. Weichere Stahlsorten lassen sich auch auf geringwertigeren Steinen abziehen. Um Ölsteinen mit eingeschliffenen Rillen wieder glatte ebene Flächen zu geben, schleift man sie auf einer Sandsteinplatte unter Verwendung von feinem weißem, sogenannten Silbersand und Wasser glatt. Da ein größerer guter Abziehstein immerhin von erheblichem Wert ist und beim Fallen leicht in Stücke geht, so umgibt man ihn mit einem Zinkblechkasten und gießt die Zwischenräume mit Gips aus. Auf diese Weise kann er ein Menschenalter hindurch seine Dienste leisten. Die in dünner Stangenform und in verschiedenen Querschnitten erhältlichen Ölsteine eignen sich vortrefflich zum Glattschleifen von Eisen- und Stahlstanzen, nachdem diese mit Schmirgelsteinen vorgeschliffen sind. Desgleichen sind sie zum Schleifen von Werkzeugen mit geschwungenen Schnittflächen zu verwenden. In beiden Fällen wird Öl verwendet.

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XVIII. Das Schleifen der Farbsteine.

Die Schleifformen der in der Juwelen- und Goldwarenbranche verwandten Mineralien sind sehr mannigfaltig und es seien daher im Nachfolgenden nur die häufigsten und gebräuchlichsten angeführt. Als Regel gilt, daß man schwachgefärbten Steinen einen dickeren Körper läßt, um die Farbe intensiver erscheinen zu lassen. Dunkelgefärbte Steine werden dementgegen so flach als möglich gehalten, während solche von guter Färbung im Verhältnis von $^1/_3$ zu $^2/_3$ wie beim Brillanten geschliffen werden, das heißt also, daß der Oberteil $^1/_3$, der Unterteil oder Körper $^2/_3$ der gesamten Höhe einnimmt. Zu dunkel gefärbte Steine, die sich nicht mehr zum Facettieren eignen, sowie die halbdurchsichtigen Steine erhalten häufig einen mugeligen Schliff, den man Cabochon nennt. ◻

Der Brillantschliff wird außer beim Diamanten, beim Rubin, Saphir, Granat usw. angewandt. ◻

Den Treppenschnitt (Abb. 1 und 2) findet man häufig beim Smaragd. Da der Treppenschnitt schwach gefärbten Steinen ein schönes Feuer verleiht und die Farbe besser zur Geltung bringt, wird er mit Vorliebe bei hell getönten Phantasiesteinen in Anwendung gebracht, als Beispiel sei der Aquamarin genannt. ◻

Der gemischte Schnitt (Abb. 3) ist die beim Rubin und Saphir, sowie allen Phantasiesteinen gebräuchlichste Form. Hier ist der Oberteil brillantiert, der Unterteil dagegen in Treppenschnitt ausgeführt. ◻

Der Schnitt mit doppelten Facetten (Abb. 4) wird beim Topas, Amethyst usw. angetroffen, neuerdings wird er nicht mehr soviel angewandt. ◻

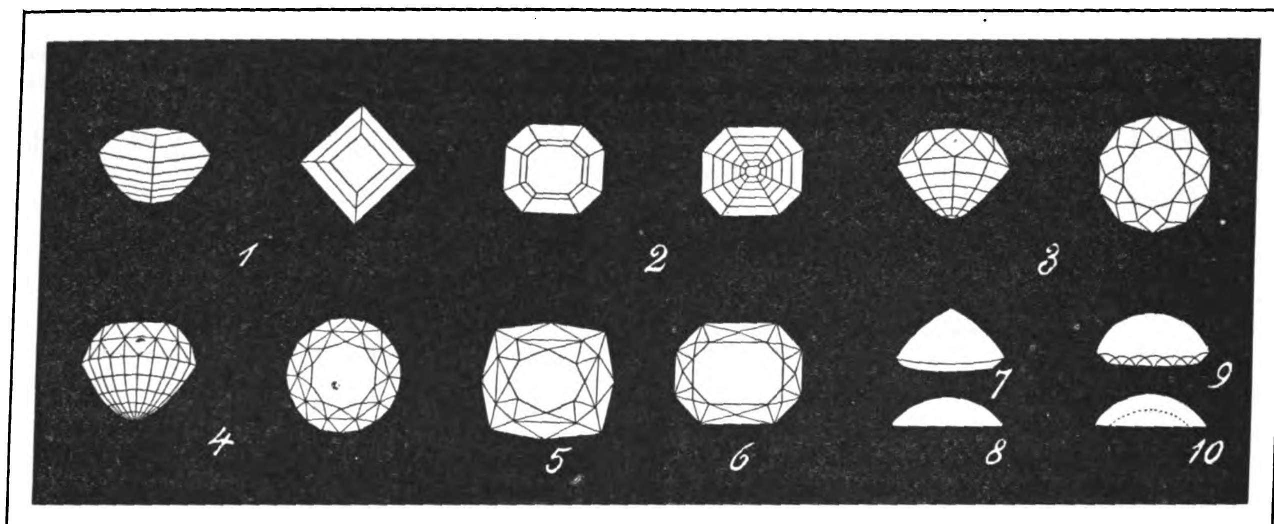
Abb. 5 und 6 sind ebenfalls häufige Schliffformen speziell für Rubin, Saphir und bessere Phantasiesteine. ◻

Die Cabochonformen (Abb. 7 bis 10) finden bei allen farbigen Steinen Verwendung. Abb. 7, Spitzcabochon, ist sehr beliebt bei feinen Türkisen, Sternsaphiren und Sternrubinen, sowie bei solchen Steinen, welche zur Knopffabrikation gebraucht werden. Abb. 8 stellt die gewöhnliche Cabochonform in rund und oval dar. Abb. 9 ist eine Cabochonform, bei welcher die untere Kante durch kleine Facetten gebrochen ist, man findet diese Ausführung speziell häufig bei den durchscheinenden Chalcedonarten. Bei Abb. 10 deutet die punktierte Linie an, daß der Stein von der Rückseite ausgehöhlt ist. Diese Form wendet man bei sehr dunkelgefärbten, durchsichtigen Steinen an, so bei den schwärzlichblauen, nußartigen Saphiren, vor allen Dingen aber beim Granat, der in dieser Form den Namen Granatschale führt. Durch das Aushöhlen wird die Durchsichtigkeit erhöht und beim Verarbeiten dieser Steine wird die Höhlung zur Erhöhung der Leuchtkraft mitunter mit dünngewalztem und poliertem Feingold oder auch entsprechender Folie ausgerieben. ◻

Die undurchsichtigen und durchscheinenden Mineralien, die zu Siegelringen, Petschaften, Medaillons usw. verwendet werden, findet man in allen erdenklichen Phantasieformen.

Ein Zweig der Edelsteinschleiferei bedarf noch einer ausdrücklichen Erwähnung, nämlich die Uhrsteinfabrikation im französischen und schweizerischen Jura, welche eine ausgedehnte Industrie für sich bildet. ◻

Für gewöhnlich werden den Uhrsteinfabriken die Steine schon als kleine viereckige Plättchen vorgearbeitet von den Großschleifereien geliefert. Poliert werden diese Plättchen, indem man mehrere hundert mosaikartig auf Kitt zu einer Fläche zusammensetzt, dann in das Futter einer kleinen Drehbank einspannt, und mit Wasser und Tripel



behandelt. Alsdann werden die einzelnen Plättchen mittels Diamant ebenfalls auf kleinen Drehbänkchen rund und etwas vertieft gedreht. Das Bohren des Lagerloches für die kleinen Wellen des Uhrwerkes geschieht mittels eines ganz feinen gehärteten Stahlbohrers, der mit Öl und Diamantstaub gesättigt wird. ▫

Eine weitere Bearbeitung finden die Edelsteine in der Zieheisenfabrikation. Um eine gleichmäßige Dicke eines größeren Quantums Draht zu erhalten, muß man darauf bedacht sein, eine möglichst harte Substanz zu Zieheisen zu verwenden und hierzu sind vor allen Dingen die Korunde (Rubin und Saphir) wie geschaffen, wenn auch wohl in geringerem Maße selbst der Diamant Verwendung findet. Die kleinen runden Steinplättchen werden von beiden Seiten vertieft geschliffen und dann in der Mitte durchbohrt. Das Bohren geschieht genau wie in der Uhrsteinfabrikation mit ganz feinen gehärteten Stahlbohrern und Diamantstaub, dabei ist die höchste Politur des Loches unumgängliche Notwendigkeit. Eingefaßt werden die gebohrten Ziehsteine in runde Messing-, mitunter auch Eisenplatten, die einem jeden Fachmann zur Genüge bekannt sein dürften. ▫

XIX. Beizen und Färben der Mineralien.

Zwischen Beizen und Färben muß eine genaue Unterscheidung getroffen werden, denn während das Beizen einen der Natur abgelauschten chemischen Vorgang nachahmt, und so eine unbedingt echte Farbe erzeugt, versteht man unter dem Färben der Schmucksteine das oberflächliche Eindringen eines willkürlichen Farbstoffes in den Stein, welcher demselben oft Farben verleiht, die in der Natur nicht vorkommen. Das Färben der Schmucksteine läuft sehr häufig auf Täuschung hinaus, außerdem ist zu bemerken, daß die Farbe nicht dauerhaft ist, indem sie sich verändert, speziell unter Einfluß von Hitze, und mit der Zeit verblaßt. — Das Beizen dagegen hilft der Natur nach, indem man den Stein verschiedenen Prozeduren unterwirft, die die Natur versäumt hat. Allerdings lassen sich die verschiedenen Verfahren mit Erfolg nur bei dem Achat und den Chalcedonen vornehmen. ▫

So zum Beispiel erreicht man eine schöne tiefschwarze Farbe beim Onyx, wenn man denselben 14 Tage bis drei Wochen in mit Wasser verdünnten Honig legt und nachher mit Schwefelsäure behandelt. Der chemische Vorgang hierbei ist ein ganz einfacher. Der Honig lagert sich in den ganz feinen Poren des Steines ab und die Schwefelsäure verkohlt diese animalische Substanz. Je mehr Kohle nun in dem Stein zurückbleibt, desto intensiver schwarz gefärbt wird er erscheinen. ▫

Bei farblosen Chalcedonen erreicht man eine schöne rote Farbe, wenn man sie einige Zeit in eine Eisensalzlösung legt und dann erhitzt. Der chemische Vorgang hierbei ist, daß während des Erhitzens rotes Eisenoxyd ausgeschieden wird, was dem Stein die schöne rote Farbe verleiht. ▫

Auf gleiche Weise werden noch andere Farben, wie Gelb, Grün, Braun usw. erzielt, immer sind es Metallsalze, die auch beim natürlichen Vorkommen dieser Farben die Ursache bilden. Die chemischen Vorgänge beim Beizen spielen sich genau wie in der Natur ab, daher sind auch die erreichten Farbtöne unbedingt haltbar und echt. ▫

Aus der Praxis des Edelsteinschleifers.

Es war im November des verflossenen Jahres, als der Chef einer der ersten, um nicht zu sagen der ersten Edelsteinschleiferei in Paris, gerade damit beschäftigt war, soeben aus dem Atelier herausgekommene Lapis lazuli Kreuze auf die seidengepolsterten flachen Kisten seines Musterköfferchens niederzulegen, als sich die Tür seines Verkaufsraumes öffnete und ein hochelegantes Paar eintrat. Es war ein älterer Herr, dem man den Engländer sofort ansah, und eine etwa zehn Jahre jüngere Dame, seine Frau, in sehr reicher Toilette. Nach der Begrüßung und der Bitte, Platz zu nehmen, teilte der erstere mit, daß seine Gemahlin sehr gern eine Bonbonnière aus ostindischem Granat haben möchte, welche aber ganz bedeutend größer als die mitgebrachte sein müßte und hierbei machte er seine Hand zur Faust. Er bemerkte weiter, daß er wüßte, einen solchen Granaten zu finden sei schwierig,

da kein Londoner Juwelier den Auftrag angenommen hätte. Daß ein solcher Granat nicht ganz frei von innerlichen Sprüngen sein könne, wisse er auch und ebenso, daß eine solche Bonbonnière einen hohen Preis erreichen müsse. Der Fabrikant sagte ihm, daß auch er solchen großen Granatcabochon nicht vorrätig habe, aber manches Mal doch solche von englischen Edelsteinhändlern sehr teuer angeboten würden. „Wir reisen jetzt an die Riviera, dann nach Egypten, kommen im März oder April nach Paris zurück, und hoffen dann das Gewünschte zu finden, Sie haben also Zeit vor sich," bemerkte dann der Engländer und bat dann, ihnen einige seiner Granaten vorzulegen. Die Dame, welche große Brillantohrgehänge trug, wählte mit Kennerblick den größten, nach altägyptischer Art geschliffenen Scarabäus, der Herr ein Paar Hemdenknöpfe, man bezahlte ohne Handel den geforderten sehr hohen Preis für Private, wobei der Besteller ein prächtiges, silberbeschlagenes Portefeuille in Krokodilleder, welches gut mit Banknoten gespickt war, zeigte. Sofort nach deren Weggang schrieb der Steinschleifer an seinen Makler, sich vorsichtig nach sehr großen Granatcabochons umzusehen und der teilte ihm dann nach einigen Tagen mit, daß nichts am Platze sei. ◻

In den ersten Tagen des Februar dieses Jahres erschien ein englischer Edelsteinhändler mit einer großen Partie roher ostindischer Granaten verschiedener Größe, darunter auch drei selten große Kabochons, welche letztere aber mit so vielen innerlichen Rissen und Sprüngen ausgestattet waren, daß der Fabrikant diese ohne den Auftrag des Engländers gewiß niemals gekauft und noch dazu einen monströs hohen Preis dafür gezahlt hätte.

Die Kombinationskraft unserer Leser wird den Zusamenhang des Auftrages des englischen Ehepaares und des Angebotes der selbst zu niedrigem Preise kaum verkäuflichen Riesengranaten bereits gefunden haben. Die Bonbonnière ist zwar ausgeführt worden, aber ruht noch immer im Musterkoffer des Fabrikanten, denn niemand will einen Gegenstand von diesem bedeutendem Werte, der in so schlechtem Material ausgeführt worden ist. ◻

Cave canem. *O. de Sène.*

Zu unseren Abbildungen.

UNSERE heutige Nummer enthält fast ausschließlich Abbildungen von Arbeiten kunstgewerblich arbeitender Goldschmiedeateliers. In unserer Zeit der Großindustrie, der fabrikmäßigen Produktion und des Kaufens nach Auswahl haben gerade diejenigen Werkstätten einen schweren Standpunkt, welche an der durchgehenden Handarbeit und dem Arbeiten auf Einzelbestellung festhalten. Um so mehr ist es Pflicht der Fachpresse, von künstlerischen Ergebnissen einer solchen Tätigkeit Notiz zu nehmen.

Der bekannte badische Hofjuwelier Trübner in Heidelberg macht den Anfang. Der Pokal auf der ersten Seite mit dem sorgfältig durchgebildeten, geschlossenen Umriß und der originellen Deckelbekrönung ist nach eigenem Entwurf gefertigt und war als Ehrenpreis für die Allgemeine Photographen-Ausstellung Heidelberg 1912 bestimmt. Dem großen Tafelaufsatz lag ein Entwurf von Direktor Hoffacker-Karlsruhe zugrunde; er wurde als Jubiläumsgeschenk an einen Mannheimer Großindustriellen gegeben. Dieses schöne Werk ist ganz ziseliert; die vier Stangen sind mit Topasen und Filigranverzierungen besetzt; das mittlere Postament ist aus Marmor, die Ecksäulchen aus Elfenbein. Das bekrönende Knabenfigürchen ist von Bildhauer Flerry-Karlsruhe modelliert. Die Plaketten am Sockel sind in dunkel oxydiertem Silber gehalten und haben einen fein gestimmten, blau emaillierten Fond. Alles in allem eine künstlerische Arbeit, welche ihre Erzeuger ehrt. ◻

Eine kleinere, aber durch tüchtige Leistungen wohlbekannte Werkstätte betreibt Ludwig Kolb in Karlsruhe, der außer seiner praktischen Tätigkeit auch noch als Lehrer an der Metallwerkstätte der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule dortselbst wirkt. Sein Tafelaufsatz zeigt ein kraftvolles Leben und ist ganz im Sinne einer künstlerischen Metallhandarbeit entworfen und durchgeführt. Der gotische Deckelpokal zeigt ein gewandtes und selbständiges Auffassen dieser für die Materialschönheit des getriebenen Silbers so dankbaren Formenwelt. ◻

Hermann Sedlacek, Atelier für kunstgewerbliche Metallarbeiten in München, bringt zwei ernst und streng aufgefaßte kirchliche Arbeiten, Darstellungen des Gekreuzigten; namentlich das Kruzifix ist von monumentaler Einfachheit und Würde. ◻

Den Beschluß unseres bildlichen Materials bilden zwei schöne Tafeln mit Werkvorlagen. ◻

* * *

Die beiden Farbdrucktafeln, welche unserer Nummer zu besonderem Schmuck gereichen, entstammen der Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz, die unser Verlag, in Gemeinsamkeit mit dem Kunstgewerbeverein Pforzheim, auf den 10. Januar 1913 ausgeschrieben hatte. Ein Eingesandt aus den Kreisen der Pforzheimer Industrie im „Pforzheimer Anzeiger" gab uns Veranlassung, den Plan zu einer solchen Konkurrenz zu entwerfen, welche denn auch, dank der tatkräftigen Unterstützung und Mitarbeit des Pforzheimer Kunstgewerbevereins, zu einem ausserordentlich befriedigenden Resultate geführt hat. Es ist uns eine besondere Genugtuung, eine Auswahl aus den mit dem I. und II. Preise gekrönten Entwürfen in Farbdrucken vorführen zu können, deren vorzügliche Herstellung in der Chemigraphischen Kunstanstalt von Müller & Bürkle in Göppingen erfolgte. ◻

Beide Künstler haben die Emaildekoration in den Mittelpunkt ihrer Kompositionen gestellt. Karl Staudinger wendet eine kraftvolle, breit hingeschriebene Formensprache an, welcher eine ebenso kräftige Farbgebung entspricht. Schwingende Linien wechseln mit lebhaft bewegten Farbflächenbildungen; er versteht es vorzüglich, Naturmotiven eine energische Stilisierung zu geben. ◻

Strenger und präziser baut Albert Holbein, der Urheber des II. Preises, seine Flächenverzierungen auf. Er strebt mehr nach geschlossener Flächenwirkung, als nach lebhafter Bewegung, und hält seine Farben durch tieftönige Hintergründe zusammen. Mehr als bei der vorbesprochenen Tafel ordnen sich seine Entwürfe den Zweckbedingungen von Schmuckgegenständen unter. *R. R.*







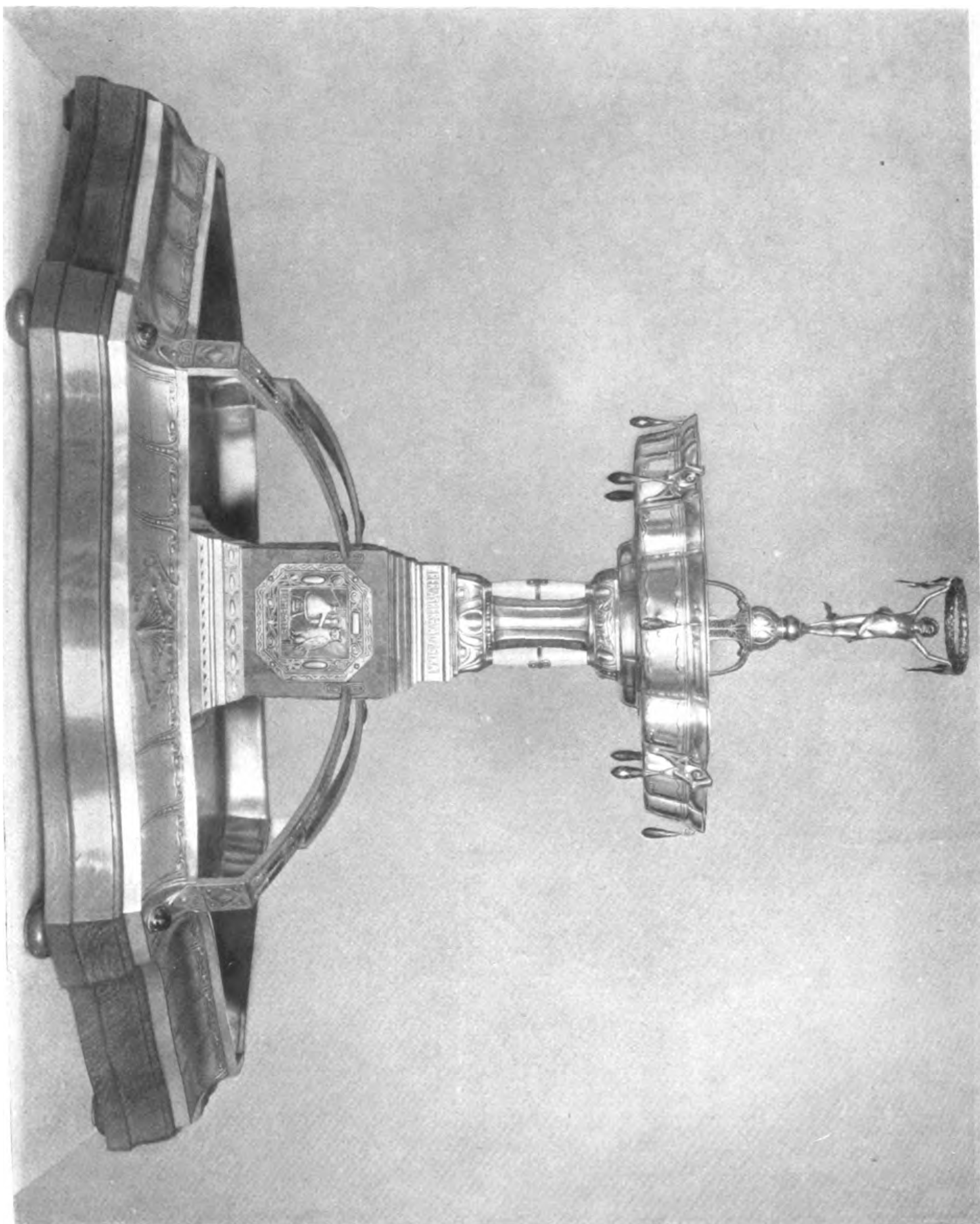
I. PREIS:
HERR KARL STAUDINGER, SONNEBERG I. TH.



Klischees und Druck von Müller & Bürkle
Chemigraphische Kunstanstalt, Göppingen.



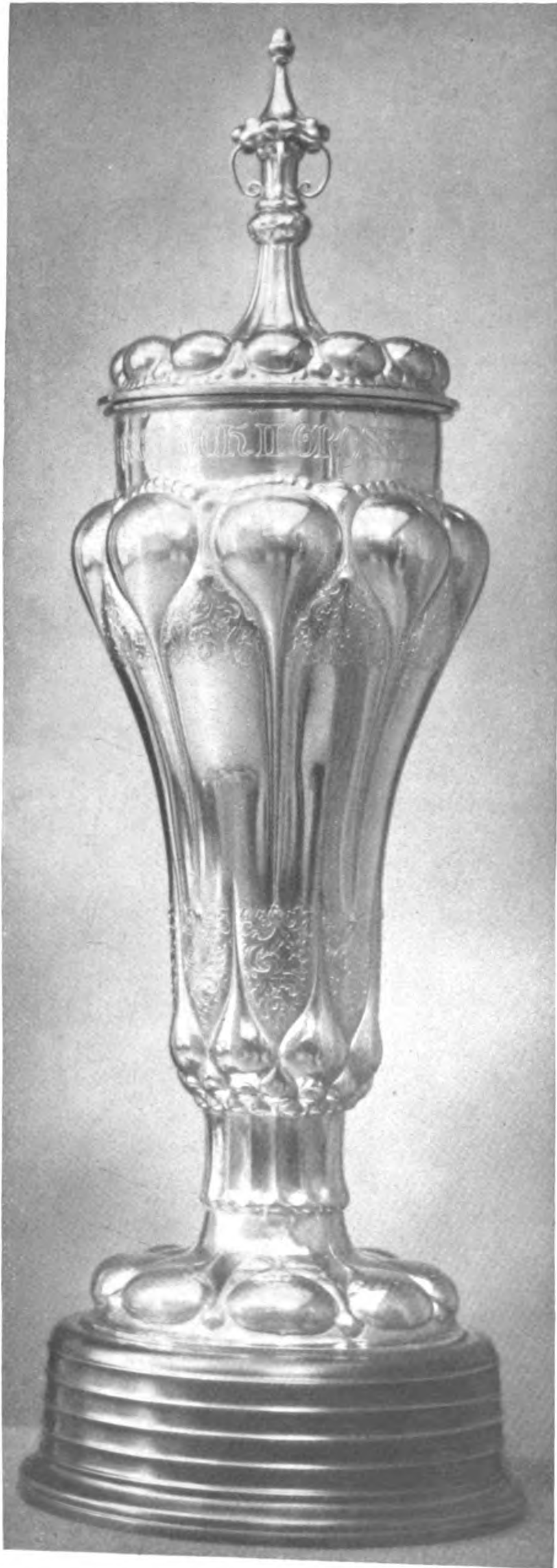
Ehrenpreis für die Allgemeine Photographen-Ausstellung in Heidelberg
Entworfen und ausgeführt von N. Trübner, Hofjuwelier, Heidelberg



Tafelaufsatz / Jubiläumsgeschenk / Entworfen von Karl Hoffacker, Direktor der Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe / Ausgeführt von N. Trübner, Hofjuwelier, Heidelberg



Tafelaufsatz / Entworfen und in Silber getrieben von Ludwig Kolb, Karlsruhe



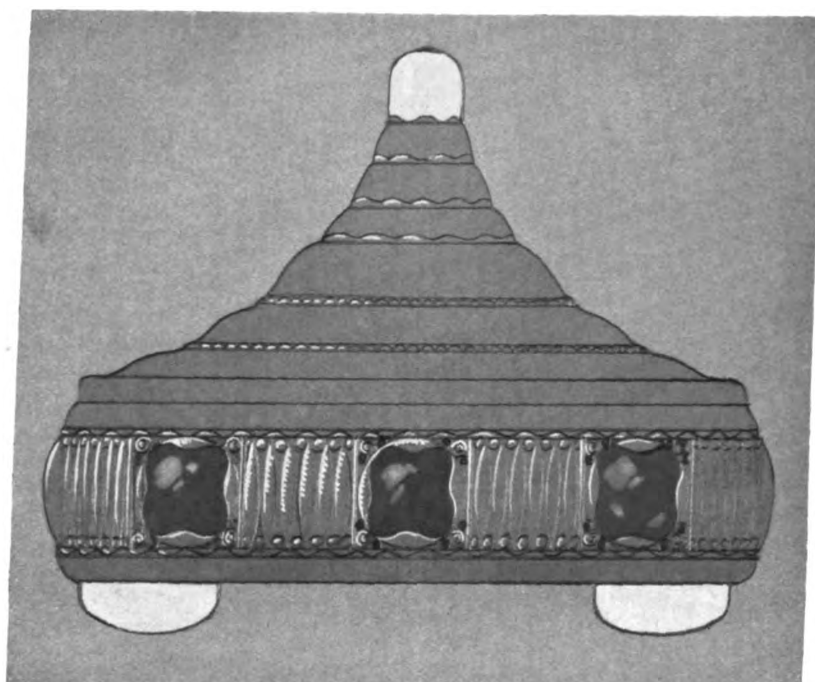
Buckel-Pokal
in gotischem Stile entworfen
und in Silber getrieben von
Ludwig Kolb, Karlsruhe

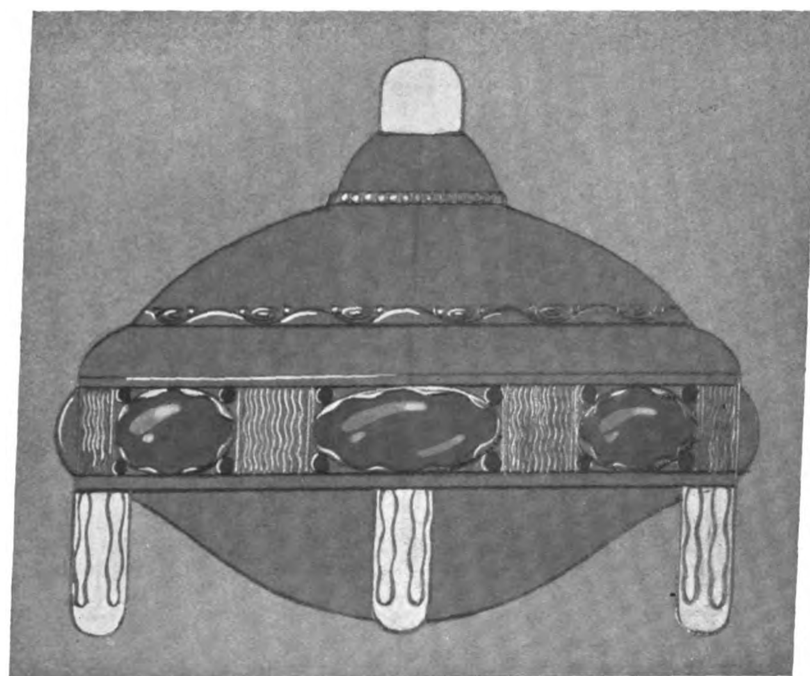


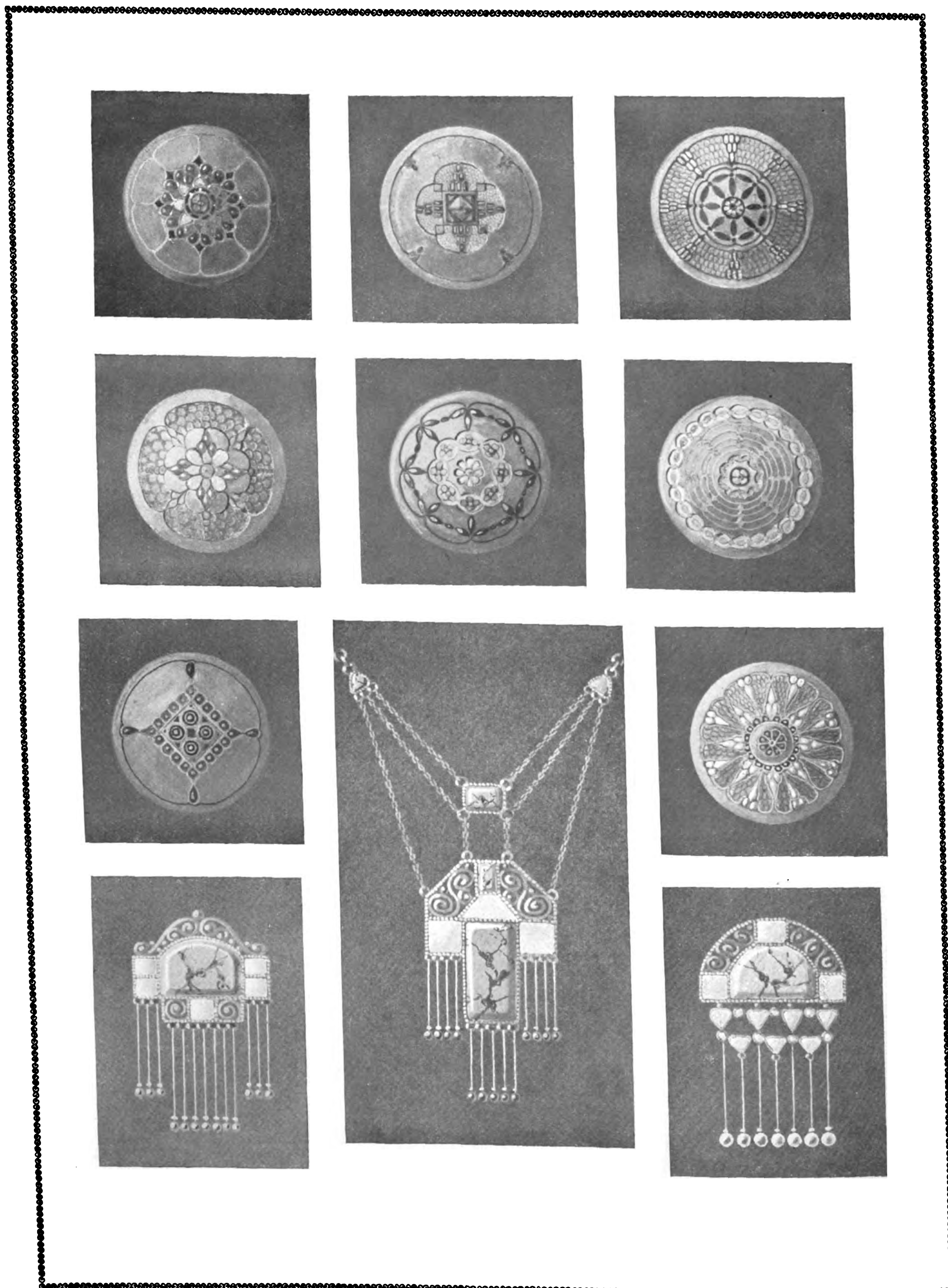
Kruzifix
Entworfen und ausgeführt von Hermann Sedlacek,
Atelier für Kunstgewerbl. Metallarbeiten in München



Plakette: Kreuzigung
Entworfen und getrieben von Hermann Sedlacek,
Atelier für Kunstgewerbl. Metallarbeiten in München











II. PREIS:
HERR ALBERT HOLBEIN, SCHWAB. GMÜND.





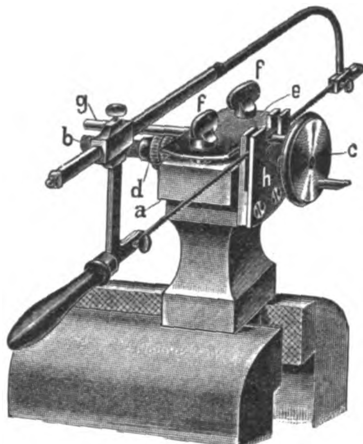


Klischees und Druck von Müller & Bürkle
Chemigraphische Kunstanstalt, Göppingen.

Scharnier-Absägeapparat.

Als II. Preis aus dem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmiedes hervorgegangen.
Einsender: C. J. Zimmer, Acaccias bei Genf, rue de Lancy 4. — Motto: „Zeitersparnis".

BEI der Herstellung von silbernen und goldenen Geräten, die mit Scharniereinrichtung versehen werden sollen, müssen die einzelnen Scharnierteile von gleicher Länge abgeschnitten werden. Das geschieht meistens durch Anreißen mit dem Zirkel, Absägen und Abziehen im Scharnierkaliber. Diese Arbeit wesentlich zu erleichtern und zu vereinfachen, dient der hier abgebildete Scharnier-Absägeapparat. Der in den Schraubstock eingespannte Messingkloß *a* ist kurz vor der oberen Fläche seitlich durchgebohrt und in das Bohrloch der mit Gewinde versehene Stab *b* eingeschraubt. Letzterer ist vorn mit der Scheibe *c* versehen, die durch einen Stift drehbar ist. Am entgegengesetzten Ende des Stabes *b* ist die Kontremutter *d* angebracht, um den Stab vermittelst Scheibe *c* in der eingestellten Lage festzuhalten. Über der oberen Fläche des Klotzes *a* läßt sich die aus schwachem Stahlblech hergestellte Platte *e* durch die beiden Schrauben *f* auf- und abwärts bewegen. Rechts oben an der Seite des Klotzes ist die in der Mitte ausgeklinkte und seitlich mit einem Schlitz versehene Platte *h* durch zwei Schrauben befestigt. Wie dieses Werkzeug praktisch verwendet wird, ist aus der Abbildung ersichtlich. Das zu zerschneidende Scharnier wird von links zwischen der Stahlplatte *e* und der oberen Platte *a* eingeführt, und nachdem dasselbe durch die Stellscheibe *c* in richtiger Breite eingestellt ist, durch Herunterschrauben der Schrauben *f*, *f* festgeklemmt. Die Art dieser Festspannung ist eine sehr praktische, weil sie durch federnden Druck erfolgt und daher auch dünnwandige Scharniere bearbeitet werden können. Da sich das Scharnier nun in dem Ausschnitt der Platte *h* befindet, hat man durch den seitlich in derselben angebrachten Schlitz eine sichere Führung beim Absägen. Die Verwendung einer feinen Säge liefert saubere glatte Schnittflächen, so daß die Scharnierstücke gleich zum Anlöten gebrauchsfertig sind. Dieses nützliche Werkzeug dürfte noch wenig bekannt sein, es leistet jedem, der häufig Scharnierarbeiten auszuführen hat, gute Dienste.



Die farbigen Abbildungen in dieser Nummer

werden das Interesse unserer Leser in besonderem Maße finden, ist es doch immerhin eine Seltenheit, Entwürfe oder fertige Erzeugnisse aus unserem Fache in ihrer natürlichen Erscheinung, also farbig, wiedergegeben zu sehen. Die getreue Wiedergabe farbiger Entwürfe auf dem Wege des Vierfarbendruckes stellt an die ausführende Anstalt große Anforderungen, da es viele technische Schwierigkeiten des komplizierten Herstellungsprozesses zu überwinden gilt. Die Aufgabe, den ersten und den zweiten Preis der Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz unseren Lesern genau den Originalentwürfen entsprechend vorzuführen, hat die Chemigraphische Kunstanstalt Müller & Bürkle in Göppingen vorzüglich gelöst. Diese Firma hat die Klischees hergestellt und den Druck ausgeführt, und es ist auch, ohne daß man die Originale zum Vergleich zur Hand hat, ersichtlich, daß deren farbige Reize gut getroffen sind. Farbendruckklischees sind die vornehmsten Erzeugnisse der Klischeeherstellung, und daß Müller & Bürkle darin leistungsfähig sind, zeigt unser heutiges Blatt. Aber auch in allen anderen Ausführungen von Klischees, Autotypien und Strichätzungen nach Maschinen, technischen und kunstgewerblichen Artikeln zeigt die Firma Müller & Bürkle Sorgfalt und verständnisvolle Auffassung. Das ist zweifellos die beste Empfehlung an Denjenigen, der die Eigenschaften seiner Fabrikate auch in der drucktechnischen Reproduktion gewahrt sehen will. □

Die Ausstellung von Schmuck und Kleingeräten

im Stuttgarter Landesgewerbemuseum.

DAS Stuttgarter Landesgewerbemuseum, das unter der Leitung seines Direktors, Professor Dr. Pazaurek, schon gar manche interessante und anregende Darbietung seinen Besuchern gegeben hat, umschließt gegenwärtig eine Ausstellung, welche gerade an dieser Stelle besonders interessieren muß: Künstlerischer Schmuck und silberne Kleingeräte. Es sollte der Versuch gemacht werden, zu zeigen, was gegenwärtig in Deutschland an künstlerisch zu bewertender Handarbeit, im Gegensatz zur Fabrikproduktion, auf diesen Gebieten geleistet wird. Die Aufgabe war an sich schon schwer, und die Fülle der gegenwärtig geplanten, werbenden und eröffneten Ausstellungen erhöhte ihre Schwierigkeit noch beträchtlich. Ein wirklicher Überblick über die deutsche Künstlerschmuckproduktion hat sich denn auch nicht erreichen lassen. Es ist beim Versuch geblieben, der aber dankenswert und inhaltsreich genug ausgefallen ist, um an dieser Stelle besonders gewürdigt zu werden. □

Das Atelier für Edelmetallkunst in Hamburg, O. Stüber und Ch. Kay, zeigt blanken Silberschmuck in derben, kräftig geschnittenen Formen, unter häufiger Verwendung von Bernstein, Korallen und Malachit. Unter den zahlreichen Ringen sind sehr hübsche Stücke, ebenso unter den Knöpfen und Anhängern. Eine kreisrunde Gürtelschließe wirkt besonders reizvoll durch die geschickte Verbindung von Treib- und Drahtwirkungen. Von Irmgard Köhler in Frankfurt a. M. finden wir geschickt erfundenen Schmuck aller Art, dessen Ausführung unter harter und schwerer Plastik leidet. Einen ähnlichen Eindruck erhält man von der Ausstellung von Margarete Riß in Straßburg, deren unleugbares Formtalent noch zu sehr in den Banden eines schwerfälligen Naturalismus steckt. □

Philipp Oberle, der in weiteren Kreisen schon bekannt gewordene Goldschmiedelehrer der Straßburger Kunstgewerbeschule, stellt sowohl eigene Arbeiten aus, als auch solche, welche nach seinen Entwürfen von seinen Schülern ausgeführt sind. Die letzteren zeigen reizende und aparte Einzelheiten, während die Ausführung begreiflicherweise im ganzen dem Entwurf nicht immer gerecht wird. Oberle's eigene Arbeiten sind unsern Lesern teilweise schon bekannt. Besonders hervorgehoben sei ein prächtiges Kollier de chien mit kleinen Amethysten und Topasen, sowie ein apartes Kollier. Sehr reizvoll ist auch eine ovale Brosche in blankem Silber, mit einem Chrysopras und vier kleinen Blutsteinen. Bei den verschiedenen Goldfiligran-Broschen fallen die gewaltigen Faßkasten auf, welche wie aus einem romanischen Buchdeckel entnommen zu sein scheinen und deren künstlerische Berechtigung mir nicht ganz einleuchtet.

Moritz Stumpf aus Danzig kommt mit seiner bekannten, prächtigen Spezialität, der künstlerischen Montierung von Bernstein. Am besten scheinen mir die verschiedenen Luxus-Kleingeräte gelöst zu sein, diese reizenden Dosen und Döschen,

Falzmesser und Klingelknöpfe; gerade unter den letzteren findet sich eine ganz entzückende Leistung. Die ausgestellten Schmuckstücke sind nicht immer der Gefahr entgangen, durch Verwendung eines ausgewählt großen und schönen Bernsteinstückes zu schwer zu werden. Ein paar famose Broschen sind aber darunter und ein farbig sehr reizvolles Halsband, abwechselnd aus blassem Bernstein und Mondstein zusammengestellt. In diesen materiellen Farbenzusammenstellungen zeigt Stumpf ein feines Empfinden. Wie klingt das matte Hochgold mit dem Bernstein zusammen, und wie kräftig kontrastieren der Amethyst und der Mondstein, welchen wir öfter auf die Fläche des Bernsteins inkrustiert finden. □

Die Arbeiten von Hermann Molly aus Stuttgart sind nicht gleichwertig. Neben zwei sehr hübschen Anhängern mit Emailtupfen sind die beiden großen Kolliers doch stark überladen.

Wie Stumpf den Bernstein, so bevorzugen Ruisinger und Feuerle aus München das geschnitzte und getönte Elfenbein. Sie verstehen es, diese zierlichen Kleinkunstwerke durch diskretes Montieren zu wirkungsvollen Schmucksachen zu machen. Zwei Falzbeine sind recht vornehme Stücke, und die beiden lustigen Vogelfüllungen in ihrer feinen Goldfassung ergeben künstlerisch gute Anhänger. □

Annie Lesser aus Berlin stellt verschiedene Schmucksachen und Kleingeräte aus, welche wohl noch nicht als reife Arbeiten betrachtet werden können, die aber Gutes versprechen. □

In zwei Schaukästen hat der Bildhauer Ferdinand Hauser in München eine reiche Sammlung von Arbeiten ausgestellt. Sie gehören mit zu den reizvollsten und eigenartigsten Leistungen der ganzen Veranstaltung. Seine Art der Ornamentierung — in Email eingelegte Drahtverzierungen — weiß er überaus vornehm zu handhaben. Seine Entwürfe streifen da und dort das Bizarre, sind aber stets elegant und von besonderer Frische. Hauser hat eine Vorliebe für blanke, glatte Emailflächen und starke Farbkontraste. Seine kreisförmigen Broschen und Anhänger gehören mit zum Besten der Ausstellung. □

Von Oskar Elsässer-Pforzheim findet man eine größere Anzahl silberner, handgetriebener Schmuckstücke, oxydiert, in der Regel mit einem Stein. Sie sind gewandt und flüssig gearbeitet und ihre Komposition verrät eine gute Phantasie. Einer reinen Schmuckwirkung steht das Beschlagartige entgegen, das aus dem Mangel eines eigentlichen Aufbaues resultiert. — Prof. R. Zutt aus Budapest hat eine Anzahl künstlerischer Gußplaketten zu klassisch-vornehmen Schmuckarbeiten, namentlich Anhängern, verwendet; die Gußplaketten sind so vorzügliche Kleinplastiken, daß man die Schmuckmontierung beinahe übersieht. Ein bekannter Schmuckkünstler tritt in Prof. Ernst Riegel von der Kölner Kunstgewerbeschule auf. Der Mehrzahl nach bringt er feine, zierlich-schmächtige Filigranarbeiten — ein ausgesprochener Jungmädchenschmuck. Daneben eine kräftige Türkisenbrosche und eine Anzahl feiner Ringe. □

Einen merkwürdigen Eindruck macht die Ausstellung von Frau Wina Brühlmann-Stuttgart. Mit diesem Silberschmuck, der die formale und technische Derbheit bis an die äußerste Grenze treibt, dessen gewaltige Formen manchmal etwas gerade zu Hilfloses haben, kann ich mich beim besten Willen nicht befreunden. □

Hans Egersdorfer, Juwelier in München, bringt eine größere Anzahl recht guter, modern aufgefaßter und technisch gut durchgeführter Schmucksachen, wovon namentlich eine reizende kreisrunde Brosche mit quadratischer Innenfüllung und kleinen, roten Steinen, sich besonders einprägt. Daneben hat Wilhelm Preuner-Stuttgart eine kleine Anzahl hübscher, verzierter Trauringe. — Nun kommen wieder einige Münchner: Karl Weishaupt, Silberschmied, hat eine reiche Schmuckausstellung, deren interessante Stücke teilweise schon von früheren Ausstellungen her bekannt sind. Besonders fallen hier einige kraftvoll geformte Stockgriffe auf mit schöner Filigranbelötung und Steinfassung. Der Ziseleur Adolf von Mayrhofer bringt prächtige, ernste, strenge Schmuckkompositionen, unter geschickter Zusammenstellung von Bernstein, Lapis und Türkis; auch reichen Drahteinlagen in Email begegnen wir hier, die ausgezeichnet mit getriebener Dekoration zusammengehen. Weitere Münchner Aussteller sind noch J. B. Haag, dessen Arbeiten sich durch einen reichen Wechsel der Gold- und Silberfarbe auszeichnen — eine prächtige Rechteckschließe mit Amethysten und Brillanten sei besonders erwähnt — und Eduard Schöpflich, der seinen Ruf als vielseitiger, moderner Goldschmied hier aufs neue bewährt. □

Neben München ist Schwäb. Gmünd noch besonders vertreten. Der Direktor der dortigen Fachschule, Prof. W. Klein, stellt frisch und mannigfaltig erfundenen Silberschmuck aus, dessen farbige Erscheinung besonders durch das blankpolierte Silber und die Verwendung von Bernstein und Korallen bedingt ist. Der Lehrer an der Fachschule, Weingand, weiß getriebene und Silberdraht-Dekoration wirkungsvoll zu verbinden. Sehr interessant ist die Ausstellung seines Kollegen Albert Holbein, dessen lebendig und kraftvoll wirkende Schmuckstücke eine reiche dekorative Materialverwendung, Elfenbein, Koralle, Perlmutter aufweisen. Zwei weitere Kästen mit Gmünder Arbeiten zeigen ausgewählte Arbeiten von Schülern der dortigen Fachschule, sorgfältige, schlichte Stücke. □

Ein geborener Gmünder ist auch der Stuttgarter Maler Gustav Jourdan, der sich verschiedentlich als phantasievoller Entwurfskünstler, auch für Schmuck, gezeigt hat. Eine reiche und frische Phantasie zeigen seine hier ausgestellten Schmuckstücke, an denen sie sich allerdings in einzelnen Fällen zu gewaltsam äußert. An Steinen liebt er besonders den Türkis, Amethyst und Chrysopras, sowie die Koralle. □

Einige der bereits erwähnten Aussteller – Karl Weishaupt, Prof. Riegel, die Gmünder Fachschule usw. haben außer Schmuck auch stattliche Kollektionen Silbergeräte ausgestellt. Es sind zwar unter diesen vielfach schon bekannte Arbeiten. Wir hoffen aber doch, auf sie noch zurückkommen zu können. *R. R.*

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Fragen:

9. Sind Etuis, Schachteln und vorhandene eigene Kataloge, die doch zum Lager gehören und bei Aufstellung der Inventur und Bilanz einen Wert besitzen, als Geschäftsunkosten aufzuführen. Oder soll darüber ein besonderes Konto geführt und die Verminderung abgeschrieben werden. □

10. Mehrere Kunden kaufen gegen Teilzahlung und zahlen monatliche Raten, wie sind diese Beträge zu buchen. Können mehrere Zahlungen zusammengezogen werden oder muß jede einzeln mit Namen in ein Kundenkonto und außerdem im Verkaufsbuch gebucht werden. Es handelt sich um auswärtige Kunden und benutze ich den Postanweisungsabschnitt als Zahlungsbeleg. □

11. Wenn ein Kunde mehrere Stücke kauft, muß dann jedes Stück einzeln in das Verkaufsbuch eingetragen werden oder summarisch mit der Gesamt-Einkaufssumme. □

12. Wie muß folgender Fall gebucht werden. Ein Kunde kauft einen Gegenstand für 160 Mk. und gibt für 20 Mk. altes Gold an. Wird nur der vereinnahmte Betrag von 140 Mk. oder auch der Goldeinkauf als Ausgabe gebucht. □

Antworten:

9. Etuis, Schachteln und andere Verbrauchsutensilien rechnet man natürlich bei Anschaffung zum Lagerwert und schreibt dann beim Geschäftsabschluß die Summe des Verbrauches ab. In gleicher Weise verfahren Sie auch mit vorhandenen Katalogen. So lange diese nicht fortgesandt und noch brauchbar sind, haben sie ja für Sie immer den Anschaffungswert. Bei kleineren Geschäftsbetrieben rechnet man die Verbrauchsutensilien am besten gleich zu den Unkosten. Im Hauptbuch unserer Buchführung Ausgabe C für große Geschäfte ist ein Lager-Konto mit besonderem Verbrauchsutensilien-Konto vorhanden.

10. Kunden, die auf Abzahlung kaufen, behandeln Sie natürlich ebenso wie die übrigen Warenschuldner (Debitoren); für diese legen Sie ebenfalls für jeden ein besonderes Konto im Hauptbuch (bei unserer Buchhaltung zugleich Debitorenbuch) an. Die Zahlungen, auch die Teilzahlungen, müssen sie alle einzeln

erst in das Verkaufsbuch und von dort in das Warenschuldnerkonto eintragen. Natürlich muß jeder Posten einzeln mit Namen im Verkaufsbuch gebucht werden, damit diese Buchung als Beleg dient. Postanweisungsabschnitte sind im Sinne der Buchführung keine beweiskräftigen Unterlagen. □

11. Wenn ein Kunde mehrere Stücke kauft, so schreiben Sie selbstverständlich jedes Stück einzeln in das Verkaufsbuch ein, ebenso von jedem den Einkaufswert. Da Sie doch für die besseren Gegenstände sicher ein Lagerbuch führen, so müssen Sie doch die Lagernummer bei jedem Stück einzeln festhalten, um diese im Lagerbuch später auszutun. □

12. Wenn der Kunde für 160 Mk. kauft und 10 Gramm Bruchgold à 2 Mk. = 20 Mk. angibt, so schreiben Sie diese 20 Mk. in die letzte Notiz-Ausgaben-Rubrik des Verkaufsbuches als Ausgabe für altes Gold und Silber ein. Von hier aus wird an jedem Morgen jede einzelne Summe in die rechte Ausgabenseite des Kassebuches in die Gesamtausgabe- und außerdem in die Waren-Rubrik übertragen. Desgleichen in die Einnahmeseite die vereinnahmte Waren-Gesamtsumme des betreffenden Tages, in der der Posten von 160 Mk. enthalten ist. 160 Mk. eingenommene Verkaufssumme, weniger 20 Mk. angegebenes Gold, gleich 140 Mk. tatsächlich eingenommener Betrag. □

Kalkulieren der Vorarbeiten und Einrichtungsarbeiten in der Gold-, Silber- und Metallwarenfabrikation.

Bei unseren gewerblichen Betrieben kann man im Allgemeinen vier Arbeitsgebiete unterscheiden. Einmal die Vorarbeiten, dann die Herstellung des Materials, weiter das Anfertigen und Zurichten der Ware und als viertes den Verkauf und Versand. Die Einrichtungsarbeiten sind ein sehr wichtiger Teil, sowohl was ihren Einfluß auf den Erfolg des Geschäftes anbelangt, als in manchen Zweigen (zum Beispiel in der Silber- und Metallwarenfabrikation) die Kosten an und für sich. Es dürfte deswegen nicht ohne Nutzen sein, auf die Möglichkeiten des Kalkulierens der Vorarbeiten einzugehen. Zu den Vor- oder Einrichtungsarbeiten sind alle Arbeiten zu zählen, welche der eigentlichen Materialbearbeitung, der Metallbeschaffung vorausgehen. Dazu gehören Zeichnung, Modell aus Ton, Plastilin oder Wachs, Gesenk, Pfaffen aus Stahl, Durchstoß oder Schnitt, Gießform und Drückfutter.

Was die Kalkulation dieser Arbeiten betrifft, wird es sich in der Hauptsache um drei Fälle handeln. 1. Es liegt Einzelbestellung vor, zum Beispiel: Becher zu einem Feste, Ring, Brautschmuck usw. Es kommen als Vorarbeiten die Zeichnung und allenfalls noch die Modellierung in Frage. Da ist es nicht mehr als billig, diese Kosten ganz bei dem einen Stück in Anrechnung zu bringen. 2. Stellt ein Geschäft nur montierte Waren her, so braucht man ähnlich wie bei 1 nur Zeichnungen, manchmal Modellierungen und vielleicht noch einfache Gesenke. Diese Einrichtungsarbeiten fallen den Gesamtkosten gegenüber weniger ins Gewicht. Sie können daher im Interesse der Geschäftsvereinfachung bei den allgemeinen Unkosten verbucht werden. Genaues Rechnen verlangt die Massenware; denn bei ihr spielt die Billigkeit eine ausschlaggebende Rolle, wie es beispielsweise bei kuranten Goldwaren, Silberwaren, Metallwaren usw. der Fall ist. Hier muß in erster Linie die maschinelle Herstellung angestrebt werden, wobei die Beträge für die Einrichtungsarbeiten eine wichtige Rolle spielen. Ihrer Verrechnung wird der angenommene Verkauf einer Anzahl Stücke zugrunde gelegt, die man auf Grund seiner Erfahrung bestimmt. Nehmen wir als Beispiel die Herstellung eines silbernen Stockgriffes. Vorarbeiten: □

Zeichnung	5 Mk.
Modellierung dazu	6 „
Gesenk (Stahl), 15 kg à 60 Pf.	9 „
Gravieren	74 „
Härten	6 „
Zusammen:	100 Mk.

Angenommener Verkauf: 120 Stück. Vorarbeiten für ein Stück 100 : 120 = 0.83 Mk. Es folgen nun Metall, direkte Löhne, allgemeine Unkosten, Zutaten und Gewinn. Eine solche Verrechnung der Vorarbeiten ist genau und hat den Vorteil, daß die Kosten dort belastet sind, wo sie entstehen. Man kann sich dann jederzeit vergewissern, welches Muster sich bezahlt macht und welches sich nicht rentiert. Als Beispiel nehmen wir drei Verkaufsfälle an. 1. Man verkauft 120 Stück eines Musters, wobei die Kosten der Vorarbeiten vollständig gedeckt sind, nämlich $120 \times 0.83 =$ zirka 100 Mk. 2. Der Absatz ist nur 72 Stück und diese bringen für Vorarbeiten $72 \times 0.83 = 59.76$ Mk. ein, wobei von den Kosten der Einrichtungsarbeiten 100 Mk. — 59.76 = 40.24 Mk. Verlust zu verzeichnen sind. Dieser Verlust zehrt unter Umständen den an den 72 verkauften Warenstücken erzielten Warengewinn auf. Diese Rechnungsweise führt zu der Frage: Was hat an dem Muster den Minderabsatz verschuldet? Und weiter: Was ist in der Zukunft zu tun, um solche Mißerfolge möglichst zu verhindern? Damit erhalten wir eine zahlenmäßige Geschichte jedes Musters. 3. Das Muster geht sehr gut. Es werden davon 200 Stücke verkauft, also 80 mehr als bei der Verrechnung der Vorarbeiten angenommen wurden. Für jedes Stück waren aber für Einrichtungskosten 0.83 Mk. angesetzt, so daß sich bei den Vorarbeiten außer dem Warengewinn ein außerordentlicher Gewinn von $80 \times 0.83 = 66.40$ Mk. ergibt. Will man davon absehen, kann man nach dem Verkauf von 120 Stück den Preis je um 0.83 Mk. ermäßigen. Gewöhnlich wird man aber nicht so verfahren, sondern den bisherigen Preis beibehalten. Gute Muster machen sich eben besser bezahlt, sie müssen die bei anderen entstandenen Verluste ausgleichen. □

Gegenüberstellung der drei Verrechnungsarten: □

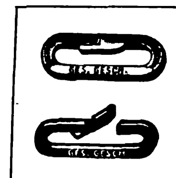
Fall 1.	Fall 2.	Fall 3.
Einzelwaren: die Vorarbeiten werden auf ein Stück verrechnet.	Montierte Ware: die Vorarbeiten kommen zu den Unkosten.	Massenware: die Vorarbeiten werden auf eine angenommene Stückzahl verteilt.

A. M.

Aus dem Geschäftsverkehr

Broschenfassung mit Jubiläums-Zweimarkstück. Ein originelles Schmuckstück hat die Juwelierfirma Erich Vollstädt in Krefeld hergestellt. Ein durchbrochenes Jubiläums-Zweimarkstück ist mit einem glatten Rande eingefaßt und dieser wiederum in eine gehämmerte achtkantige Silberplatte eingelötet. An der unteren Kante sind vermittels Ösen zwei Kugeln befestigt, die ein hufeisenförmiges, ebenfalls gehämmertes Blech halten, in dessen Ausschnitt ein in glatter Zarge gefaßter Aquamarin freihängend angebracht ist. Unten an der Fassung ist eine lange silberne Spitze befestigt und das Gehänge durch feine Kettchen vervollständigt. Das Ganze ist in Altsilberton gehalten und macht einen gediegenen Eindruck.

Neuer Karabinerhaken. Der hier in der Abbildung gezeigte Karabinerhaken für Manschettenknöpfe, Kolliers, Herren- und Damenuhrketten und Armbänder wurde dem Gold- und Silberwarenfabrikanten Friedrich Arenz in Wien VI., Ufergasse 10, durch Eintragung in die Rolle der Gebrauchsmuster unter Nr. 554796/44a gesetzlich geschützt.



Dieser Karabiner, von dem uns ein Original zur Verfügung gestellt wurde, dürfte seiner denkbar einfachen, aber praktischen Konstruktion wegen besonders für die Fabrikantenkreise von Interesse sein. Der Hauptvorteil des Verschlusses liegt darin, daß derselbe keine Federung aufweist und außerdem seitlich beweglich angeordnet ist. Der Verschlußschnepper ist vorne abgerundet und wird beim Schließen in dem ebenfalls halbrund ausgekehlten Gliedende festgehalten. Ein selbsttätiges Öffnen ist also ausgeschlossen. Die Abbildung entspricht der Originalgröße. Die sinnreiche Konstruktion läßt eine mannigfaltige Verwendung zu; die Herstellung erfolgt in allen Metallen. □

Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat die Firma Adolf Feiler G. m. b. H. in Pforzheim den Alleinverkauf der Karabiner in Platin, Gold, Silber und in unechten Metallen für Deutschland und die Firma L. St. Rainer, Legierungsanstalt in Wien VI., Dürrerstraße, denselben für Österreich übernommen. □

Dem Bestreben, fugenlose Trauringe herzustellen, wird seit Jahren durch Konstruktion hierzu geeigneter Maschinen Rechnung getragen. Man kennt darin verschiedene mehr oder minder empfehlenswerte Systeme. Meist sind jedoch die hierzu nötigen maschinellen Hilfsmittel sehr kostspielig und erfordern, da Balancier usw. verwandt werden, besonders geräumige Werkstätten. Natürlich setzen diese Einrichtungen auch Großbetrieb voraus, da sie sich in kleinen und mittleren Werkstätten als unrentabel zeigen würden. Es soll nun auf ein Verfahren hingewiesen werden, das jedem Goldschmied ermöglicht, sich seine fugenlosen Trauringe selbst herzustellen, gleichviel ob es sich um einige Stücke oder um eine größere Anzahl handelt. Mittelst besonderer Eingüsse werden Metallkerne hergestellt, die mehrere höchst einfache Einrichtungen passieren, bevor sie in die Randelwalze gelangen und die gewünschte Form erhalten. Von großer Wichtigkeit ist, daß keine besonderen Goldlegierungen erforderlich sind, da das Metall in ausgeschmiedetem Zustande gewalzt und dadurch jede Porosität vermieden wird. Das ganze Verfahren ist derart einfach, daß jeder Goldschmied binnen kurzem in der Lage ist, ohne Mißerfolg fugenlose Trauringe in beliebiger Anzahl herzustellen. Die erwähnte maschinelle Einrichtung ist bei der Firma Brill & Cassel in Berlin, Oberwasserstraße 13, erhältlich. □

Die Omega-Fabrik in Biel wird im Laufe eines jeden Jahres von einer großen Anzahl Personen besucht und rekrutieren sich dieselben nicht allein aus Fachkreisen, sondern aus Interessenten von anderen Industrien und Regierungskreisen usw. — So besuchte unter anderen vor einiger Zeit Se. Königliche Hoheit der Prinz Royatipock von Siam die Omega-Fabriken und zeigte für die wunderbare Einrichtung dieser Fabrikation ein großes Interesse. Während der Anwesenheit des Prinzen wurde eine Omega-Uhr von Grund auf hergestellt und ihm beim Verlassen der Fabrik als Präsent überreicht, worüber er hocherfreut war. Es wird unsere Leser auch interessieren zu hören, daß die Offiziere der bulgarischen Armee Omega-Uhren erhielten, welche von der bulgarischen Regierung selbst für sie angeschafft wurden. Diese Uhren sind bezüglich Präzision und Solidität in allen Ländern bestens bekannt. Omega-Chronographen werden auch zur offiziellen Zeitregistrierung bei vielen sportlichen Veranstaltungen verwendet.

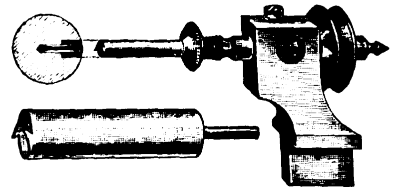
Kopenhagener Bernsteinschmuck. Der Bernsteinschmuck, der längere Jahre vollkommen aus der Mode gekommen war, erfreut sich neuerdings wieder besonderer Beliebtheit. Nachdem in erster Linie die Firma Moritz Stumpf & Sohn in Danzig sich um die Wiedereinführung dieses Schmuckes besonders bemühte, indem sie geschmackvolle, in feiner Filigrantechnik gehaltene Bijouterie in den Handel brachte, ist der Artikel heute zum großen Teil von den Juwelieren wieder aufgenommen worden. Es dürfte unsere Leser interessieren, daß neuerdings auch in Kopenhagen ein origineller Bernsteinschmuck hergestellt wird. Die Aktieselskabet Dansk Handelskompagni in Kopenhagen stellt uns ein Musterblatt zur Verfügung, auf dem in der Hauptsache Broschen und Kämme abgebildet sind. Entgegen dem bisher dort gepflegten Geschmack, dem Schmuck durch Anbringung möglichst feiner Filigranverzierung ein zartes Aussehen zu geben, hat man nun eine auffallend grobe Ornamentik gewählt, die sich in ihrer Eigenart als nordischer Künstlerschmuck charakterisiert. Manche Stücke machen den Eindruck, als seien sie sauber ausgeführte Nachbildungen von historischem Goldschmuck. Für diesen in seiner Art sehr originellen Artikel dürften sich besonders an Bade- und Fremdenplätzen viele Liebhaber finden.

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Wie entfernt man einen in einer Perle abgebrochenen Bohrer?

Zur Frage 2908.

Das Bohren echter Perlen ist insofern eine unangenehme Arbeit, als man, wenn ein dazu geeignetes Werkzeug nicht vorhanden ist, mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Bohrerspitze in der Perle abbricht und dann schwer zu entfernen ist. Ist ein solcher Fall eingetreten, gibt es nur eine Möglichkeit, die darin besteht, das abgebrochene Ende des Bohrers durch Ausbohrung oder besser durch Ausfräsung so freizulegen, daß es mit einer spitzen Korn- oder Flachzange gefaßt und entfernt werden kann. Wir haben hier in der Abbildung gezeigt, wie man eine solche Ausfräsung am einfachsten ausführt. Ein kleiner Bohrstuhl, der sich im Schraubstock einspannen läßt und der für einen geringen Preis von jeder Werkzeughandlung zu beziehen ist, wird wohl in jeder größeren Werkstatt vorhanden sein, und ein Fräsbohrer, in der Form, wie aus der stark vergrößerten Abbildung ersichtlich, ist leicht aus einem harten Stahl- oder Neusilber-Scharnier hergestellt. Der Durchmesser des Scharniers muß der in der Zeichnung schraffierten Ausfräsung entsprechen, ebenso der Hohlraum der Stärke des Bohrers. Um den Fräser im Bohrstuhl zu befestigen, lötet man in das Scharnier, der Bohrseite entgegengesetzt, mit Zinn einen Stift ein, den man dann im Bohrfutter festklemmt und das Scharnier genau zentrisch bohrend richtet. Das Ausfräsen muß natürlich sehr vorsichtig geschehen und die Perle sicher festgehalten werden. Handelt es sich um eine eilige Arbeit und kann der erforderliche Bohrstuhl nicht so schnell beschafft werden, kann man sich denselben leicht selbst aus einer Bohrrolle herstellen.



Der Übelstand des Bohrerabbrechens wird im übrigen vermieden, wenn man zum Bohren der Perlen einen Perlbohrapparat benutzt, wie wir einen solchen in der vorigen Nummer 22 veröffentlichten. □

Rundschau

Ein gemütlicher Bierabend der Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure anläßlich des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig. In diesem großen Jahre, da ein hundertjähriger Zeitabschnitt verflossen ist, seit Deutschland zum ersten Male wieder in seiner Glorie unter den Völkern der Welt erschien, und deutsche Kraft und deutscher Mut, deutscher Glaube und Freiheitssinn den korsischen Weltbeherrscher zu Boden streckten, mußte das deutsche Turnfest in Leipzig abgehalten werden. — Die deutsche Turnkunst ist unauflöslich mit der Wiedererhebung unseres Vaterlandes verknüpft. Sie hat unserer Nation den Impuls zur Befreiung eingehaucht. Damit hat sie auch den Anlaß zur Wiedererstarkung unseres Handels, unseres Gewerbes, unserer Kunst und Wissenschaft gegeben, denn nur in einem freien Volke können sie sich entfalten. Darum werden alle guten Deutschen, die der Turnkunst angehören, oder doch den Jüngern Jahns nahestehen, dem Turnfest nicht fern bleiben wollen. Darunter auch unsere deutschen Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure! Und sie möchten wir an einem Tage unter der Fahne ihres Fachblattes sammeln. Schon beim Turnfest in Frankfurt wurde der Wunsch nach einer Zusammenkunft der Fachgenossen an uns gerichtet und jetzt wiederholt. Wir wollen ihm Rechnung tragen bei einem gemütlichen Bierabend, welcher Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure, die unseren Fachblättern nahestehen, in geselliger Weise vereinen und einen zwanglosen Meinungsaustausch herbeiführen soll. — An die Turngenossen richtet sich in erster Linie unser Appell, denn die Veranstaltung soll der edlen Turnerei aus Anlaß des Festes in engerem Rahmen gewidmet sein. Wir bitten um Mitteilung,

wen wir erwarten dürfen, denn unser Verlag muß einen Überblick über die Zahl seiner lieben Gäste haben. Eine Karte genügt, um uns zu bescheiden. Wir werden alles daran setzen, den Abend zu einem anregenden für alle zu gestalten, die sich frisch, fromm, fröhlich, frei fühlen. Wir werden den Tag, den wir in Aussicht genommen haben, noch bekannt geben (Montag oder Dienstag der Festwoche). Turner und Freunde der Turnkunst, die Ihr dem Berufe der Goldschmiede, Uhrmacher oder Graveure angehört: zu fröhlicher Sitzung willkommen in Leipzig! — Die Anmeldungen sind zu richten an den Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2. □

Zur Richtigstellung. In unserer Nummer 13 brachten wir Arbeiten aus dem Atelier für Kunstgewerbe von Hermann A. E. Kopf in Frankfurt a. M. zur Abbildung. Es ist dabei durchgängig gesagt, daß Entwurf und Ausführung von dem genannten Atelier herstammen. Das ist insofern nicht richtig, als die Mehrzahl der abgebildeten Arbeiten von der Württembergischen Metallwarenfabrik Göppingen hergestellt worden sind, und zwar die auf den Seiten 53, 54, 56 und 57 abgebildeten. Die Firma hat diese Entwürfe mit dem alleinigen Herstellungsrechte erworben. □

In Nr. 19 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ist unter verschiedenen Abbildungen statt des Namens Heyberger zu unserem Bedauern Herzberger gedruckt worden, auch sind auf Seite 79 zwei Arbeiten als von Goldschmied Arthur Berger hergestellt bezeichnet, welche ebenfalls von Frau Heyberger-Seiler entworfen und gearbeitet sind. Wir bitten, das beachten zu wollen. □

Köln. Von den Ladeninhabern einer Anzahl von Geschäftszweigen, und zwar solcher, die Gold-, Silber- und Bijouteriewaren, Juwelen und Uhren sowie Eisen- und Stahlwaren, Ösen, Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Kristallwaren führen, hat sich mehr als ein Drittel für die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses für diese Geschäftszweige ausgesprochen. Es muß jetzt festgestellt werden, ob die Mehrheit der beteiligten Geschäftsinhaber diesem Antrag zustimmt. □

Wilhelmsburg. Die Gemeinde Wilhelmsburg hat dem Prinzen Ernst August und der Prinzessin Viktoria Luise ein Hochzeitsgeschenk gemacht. König Georg V. von Hannover hat 1852 dem Deichverbande Wilhelmsburg einen silbernen Becher gestiftet. Dieser Becher ist in der Silberwarenfabrik von Otto Hintze, Hamburg, Valentinskamp 11, nachgebildet worden. □

Ausstellungen

Köln. Im Erzbischöflichen Diözesanmuseum hat der Goldschmied Heinr. Birgel zwei vergoldete Messingplatten ausgestellt, auf denen er nach eigenem Entwurf Szenen des heiligen Kreuzweges meisterhaft mit dem Grabstichel dargestellt hat. Die eine ist in modern romanischen Formen gehalten, hat eine Höhe von 1 m, eine Breite von 87 cm und stellt dar, wie Pilatus das Todesurteil über Jesus spricht. Die andere zeigt frühgotischen Stil, ist 86 cm hoch, 66 cm breit und stellt den Heiland dar, wie er das Kreuz auf seine Schultern nimmt. □

Kiel. Die Goldschmiedsfirma F. H. C. Mordhorst hat sich an der großen schleswig-holsteinischen Kochkunst-Wirte- und Hotelfachausstellung mit einer Auswahl für den Hotelbetrieb geeigneter Gegenstände beteiligt.

München. Eine größere Kollektion Gold- und Silberschmuck hat Marga Jeß, Lüneburg, in den Vereinigten Werkstätten am Odeonsplatz ausgestellt. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Mähr.-Ostrau. Der Firma Berthold Schwarz & Sohn, Goldwaren und Juwelengeschäft, Hauptstraße, bzw. deren Inhaber Herrn Isidor Schwarz ist anläßlich ihrer 50 jährigen Jubiläumsfeier das Recht zur Führung des kaiserlichen Adlers in Schild und Siegel verliehen worden. □

Jubiläen:

Hagenau. Juwelier W. Burghard und Frau begingen das Fest der silbernen Hochzeit. □

Hemelingen. Sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum beging der Graveur Heinrich Klemm, der in der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens & Söhne beschäftigt ist. □

Patschkau. Sein 50 jähriges Meisterjubiläum feierte der Ratsherr und Stadtälteste, Goldarbeiter Nentwig. Die städtischen Körperschaften ehrten den Jubilar durch Überreichung einer kunstvollen Adresse. □

Pforzheim. Die Firma Gebrüder Hepp, Fabrik versilberter Bestecke und Tafelgeräte, konnte dieser Tage ihr goldenes Geschäftsjubiläum feiern. Dabei darf es als ein äußerst seltener Fall bezeichnet werden, daß die Begründer das Geschäft noch heute vollständig leiten. Die Firma und ihre Erzeugnisse haben einen weitreichenden, besten Ruf. □

Straubing. Am 31. Mai d. J. konnte der ehemalige Juwelier Rentier Anton Maischhofer seinen 70. Geburtstag feiern. Herr Maischhofer erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma J. H. Werner. Der Hofjuwelier Kommerzienrat Johannes Heinrich Werner ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Charlottenburg. Firma Hans Schoder, Juwelier, Uhren, Gold- und Silberwaren. Inhaber: Hans Schoder, Juwelier. □

Pforzheim. Firma Otto Leber, Bijouteriefabrik. Kaufmann Hans Fischer ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Mai d. J. Fabrikant Otto Leber ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. □

Schwäb. Gmünd. Firma Gebrüder Kühn, Silberwarenfabrik. Die Firma ist mit dem Geschäft auf Frau Johanna Kühn, geb. Bädeker, Witwe des seitherigen Inhabers Gustav Kühn, Fabrikanten in Gmünd, übergegangen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Magdeburg. Herr Erwin Fritsch hat das Gold- und Silberwaren-Geschäft, Große Münzstraße 1a, von dem verstorbenen Juwelier Otto Rossi käuflich erworben und führt es unter dem Namen Otto Rossi, Inhaber Erwin Fritsch, weiter. □

Bollnäs (Schweden). Bollnäs Guldsmeds Aktiebolag wurde durch Übernahme des Goldschmiedegeschäfts von A. W. Johnsson mit 50000 Kr. Aktienkapital gegründet. Sitz des Vorstands und Postadresse ist Stockholm, Drottninggatan 13. Den Vorstand bilden Herrenequipierungshändler Jean Emil Begat und Advokat Joh. Ad. Hultman in Stockholm. □

Hellerup bei Kopenhagen. Goldschmied George Binau errichtete am Strandweg, Strandvej 177, ein Gold- und Silberwarengeschäft. □

Gestorben:

Blasewitz. Vom Tode ereilt wurde bei der Rückkehr von einem Ausflug der hier wohnhafte, 35 Jahre alte, kräftige, aber mit einem Herzfehler behaftete Juwelier und Goldarbeiter Hugo Jäschke. □

Verschiedenes:

Regensburg. Juwelier Oskar Albrecht hat dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis anläßlich dessen 25 jährigen Regierungsjubiläums eine kunstvolle Silberarbeit gewidmet. Der Fürst hat nunmehr Herrn Albrecht sein Bild mit Rahmen überreichen lassen. Das Geschenk war von einem Schreiben begleitet, das in höchst anerkennender Form der Leistungsfähigkeit der Firma Albrecht gedenkt. □

Bad Tölz (Bayern). Juwelier Anton Mayer hat seine Meisterprüfung als Goldschmied bestanden. □

Norrahammar (Schweden). Aktiebolaget Norrahammars Bruck, welche Herstellung von Messern, Gabeln, Tischservice aus Britanniametall samt Vernickelungs- und Emaillierwerk

betreibt, verteilt für 1912 aus 190268 Kr. Reingewinn auf 1500000 Kr. Aktienkapital wieder 6 Prozent Dividende. Der Rest wird zu den Reserve-, Dispositions-, Unfall- und Unterstützungsfonds verwendet. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller
Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2876. Wer liefert Jabot-Nadeln und Scharniere in Eisen. S.

2881. Wer ist der Fabrikant, resp. wer liefert Silberputzsteine in der Größe von zirka 6 cm im Quadrat, außen mit gelbem Papier verpackt. Auf letzterem ist darauf hingewiesen, daß dieses Pulver zum Reinigen von Silber, Alfenidewaren, Kupfer usw. sehr dienlich ist. Die Masse ist weiß, sie wird geschabt, mit Salmiakgeist vermischt und dann die Gegenstände damit gereinigt. Es handelt sich also um kein Pulver, sondern um eine feste, gepreßte Masse. L.



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2898. Wer liefert Pincenezketten, die sich selbsttätig einrollen und aufgerollt das Aussehen eines Ordens haben. S.

2899. Wer liefert Fassungen für Broschen, Ringe, Nadeln mit Semi-Miniaturen. W.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2904. Wer kann mir eine Firma nennen, welche Heiligen-Bilder auf Zelluloid für Anhänger in Miniatur herstellt. H.

Neue Fragen:

2906. Wer liefert antiken Gold- und Silberschmuck mit Diamanten und Rosen. T.

2907. Wer liefert Haarkämme (Garnituren von Zierkämmen) in Schildpatt mit Goldbeschlag. M. R.

2908. Beim Bohren einer echten Perle, im Gewicht von 1 Karat, ist mir der Bohrer abgebrochen und gelingt es mir nicht, das abgebrochene Stück aus der Perle zu entfernen. Kann mir einer der Kollegen mitteilen, wie ich hier am besten verfahre. W.

2909. Kann mir einer der Kollegen ein Verfahren angeben, wie ich ein nicht gelungenes Goldlot behandeln muß, um die einzelnen Bestandteile, Gold, Silber, Kupfer, Zink (Kadmium) wieder voneinander zu scheiden. B.

2910. Welchen Wert hat ein Dukaten von König Mathias von Ungarn (1612—1619). O. R.

2911. Wer kann mir die Zusammensetzung eines säurebeständigen Kittes nennen. W.

2912. Wer ist der Fabrikant von Abendmahlskelchen mit auswechselbaren Zungen oder Rändern. L. R.

2913. Wer liefert unechte Perlschnüre in feinster Qualität. S.

2914. Wer liefert Perlmutter roh. K.

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2916. Ich habe einen mit Gips ausgefüllten Schalenfuß, der gelötet werden soll. Womit kann ich den Gips entfernen. Ich habe den Fuß bereits 24 Stunden in mit Schwefelsäure angesäuertes Wasser gelegt, aber ohne Erfolg. P.

2917. Wer kann mir ein Mittel nennen, mit welchem man gelb gewordenes Elfenbein wieder weiß färbt. B.

2918. Darf ein Goldschmied Ohrlöcher stechen. T.

2919. Wer fabriziert Besteckpoliermaschinen, zum Hochglanzpolieren von versilberten Bestecken, bei denen die Politur von Handpolitur nicht zu unterscheiden ist. Das vielfach angewendete Verfahren der Schwabbel-Politur kommt nicht in Frage. H.

2920. Wer fabriziert in Deutschland den neuesten Pariser Haarschmuck, bestehend aus zwei über den Ohren angebrachten Goldplatten, die durch Kettenglieder, an denen Perlen hängen, verbunden werden, oder wer würde eventuell die Herstellung übernehmen. T.

Antworten:

2908. Die Beantwortung Ihrer Frage finden Sie in einem in dieser Nummer enthaltenen Artikel. □

2909. Nach unserer Ansicht dürfte es in Ihrem Falle kaum lohnend sein, das mißlungene Goldlot wieder zu scheiden. Das Verfahren ist ein ziemlich umständliches, sodaß es ratsamer sein wird, das Lot mit dem Güldisch zusammenzuschmelzen und dann der Scheideanstalt zu übergeben. □

2910. Der Dukaten hat nach Ansicht unseres Gewährsmannes keinen besonderen Wert, der Liebhaberwert ist etwa 13,50 Mk.

2911. Ein guter säurebeständiger Kitt besteht aus 1/2 Liter Glyzerin und 5 Kilo Bleiglätte. Letztere muß fein geschlemmt und gut getrocknet, das Glyzerin möglichst konzentriert sein. Beide Teile müssen beim Vermengen gut gerührt werden. Der Kitt trocknet je nach Menge und Beschaffenheit des Glyzerins nach 1/2 Stunde ein, wird aber erst nach mehrstündigem Trocknen steinhart. Einen weiteren ausführlichen Artikel über das Thema „Kitte und Bindemittel“ finden Sie in Nr. 9 dieses Jahrganges.

2916. Mit einer Lösung von Fixirnatron (unterschwefligsaures Natron) und Wasser, die Sie anwärmen und den Gegenstand ca. 15 Stunden darin liegen lassen, werden Sie das Gewünschte erreichen. Speziell bei ausgegipsten Leuchterfüßen und Aufsätzen, wo die Lösung eine Angriffsfläche hat, zerstört sie den Gips sehr rasch. Durch den Schwefelgehalt des Fixirnatrons wird die Fassung schwarz (oxydiert), was durch ein Durchziehen durch eine Zyanlösung oder durch Glühen und Weißsieden wieder behoben wird. Auch gehärteten Gips kann man lösen, indem man den Gegenstand ca. 1/2 Stunde in eine konzentrierte Sodalösung und dann in eine heiße ca. 50 prozentige Salzsäure legt. Grundbedingungen bei allen diesen Lösungen ist, daß die Säuren Angriffsflächen haben. □

2917. Gelb gewordenes Elfenbein kann man, um es zu färben, auf verschiedene Weise behandeln. Bekannte Rezepte sind folgende: 1. Das neueste und beste Bleichmittel ist das Wasserstoffsuperoxyd, eine farblose, wasserhelle Flüssigkeit. Man gibt auf 1/2 Liter derselben 15—20 Tropfen irgendeiner Säure, am besten chemisch reine Schwefelsäure, und legt in diese angesäuerte Flüssigkeit die zu bleichenden Elfenbeingegenstände und zwar 1/2—1 Stunde lang, wobei man das Gefäß gut zudeckt. Dann nimmt man dieselben heraus, spült sie in lauwarmem Wasser und trocknet bei Tageslicht, wodurch vollständiges Bleichen erzielt wird. — 2. Man erhitzt einen dünnen Kalkbrei in einem Topfe über dem Feuer und legt das Elfenbein so lange hinein, bis es weiß ist. Hiernach nimmt man es aus der Beize, trocknet es ab und poliert es. — 3. Man legt das Elfenbein in eine Lösung von 1 Teil frischem Chlorkalk in 4 Teilen Wasser; nach einigen Tagen ist das Elfenbein vollständig weiß. Es wird dann abgewaschen und an der Luft getrocknet. — 4. Elfenbeinerne Gegenstände werden gebleicht, wenn man sie etwa 3 Stunden lang in eine Lösung von schwefliger Säure in Wasser legt. Gasförmige schweflige Säure ist ausgeschlossen, da Elfenbein hiervon rissig wird. □

2918. In Nr. 15 dieses Jahrganges haben wir auf Seite 91 und 93 bereits über dieses Thema berichtet, einen weiteren Artikel, der die Frage vom juristischen Standpunkt aus behandelt, veröffentlichen wir in einer der nächsten Nummern. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unser neues Hausarbeitsgesetz.

WIR haben das neue Hausarbeitsgesetz bislang an dieser Stelle noch nicht eingehender behandelt, sehen aber aus Anfragen unserer Leser, daß über dasselbe doch mancherlei falsche Anschauungen im Umlauf sind, und wir wollen deshalb einmal die Hauptzüge des Gesetzes hier wiedergeben. □

Was ist Hausarbeit? Eine Definition fehlt im Gesetz. Dasselbe soll aber Geltung haben für Werkstätten, in denen jemand ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen gewerblich beschäftigt oder eine oder mehrere Personen gewerbliche Arbeit verrichten, ohne von einem den Werkstattbetrieb leitenden Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Diese Personen sind Hausarbeiter, Heimarbeiter, Hausindustrielle. Es fallen auch selbständige Handwerker unter das Gesetz. Als Werkstatt werden auch Räume angesehen, die zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen, wenn darin gewerbliche Arbeit verrichtet wird. □

Was hat der Arbeitgeber zu beachten? Wer Hausarbeiter beschäftigt, hat ein Verzeichnis über dieselben mit Angabe ihrer Betriebsstätte zu führen, das auf Erfordern der Ortspolizeibehörde sowie den Gewerbeaufsichtsbeamten jederzeit zur Einsicht vorzulegen oder einzureichen ist. Auch kann vorgeschrieben werden, daß Arbeit nur an solche Personen gegeben wird, welche einen Ausweis erhalten haben, daß ihre Räume den gestellten Anforderungen für Arbeitsräume genügen. □

Was ist bei der Ausgabe der Arbeit zu berücksichtigen? In den Räumen, wo Arbeit ausgegeben oder angenommen wird, muß den Hausarbeitern durch offene Auslage von Lohnverzeichnissen oder Aushängen von Lohntafeln die Möglichkeit gegeben sein, sich über die für die einzelnen in diesen Räumen zur Ausgabe gelangenden Arbeiten gezahlten Löhne zu unterrichten. Für das Ausarbeiten neuer Muster gilt diese Bestimmung jedoch nicht. □

Der Arbeitgeber hat ferner auf seine Kosten denen, welche Arbeit entgegennehmen, Lohnbücher oder Arbeitszettel auszuhändigen, welche Art und Umfang der Arbeit, sowie die dafür festgesetzten Löhne oder Preise enthalten. Auch dies gilt für das Ausarbeiten neuer Muster nicht.

Der Arbeitgeber hat Vorkehrungen zu treffen, daß bei der Annahme und Ausgabe von Arbeiten keine unnötigen Zeitversäumnisse entstehen. Die Polizeibehörde kann entsprechende Anordnungen treffen, gegen welche aber Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig ist.

Was gilt von den Arbeitsstätten der Hausarbeiter? Die Polizeibehörde hat darüber zu wachen, daß die Arbeitsräume, Maschinen, Gerätschaften usw. so eingerichtet und unterhalten werden, daß die Hausarbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind, genügend Licht und Luft vorhanden ist und Staub, Dünste, Gase, Abfälle usw. beseitigt werden. Namentlich ist auf die Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter unter 18 Jahren und der Arbeiterinnen zu sehen. Auch nach dieser Richtung hin können polizeiliche Verfügungen getroffen werden, welche durch Beschwerde binnen zwei Wochen angegriffen werden können. Der Bundesrat kann übrigens die Verrichtung solcher Arbeiten, welche mit erheblichen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Hausarbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden sind, in der Hausarbeit ganz verbieten. □

Was ist über die Fachausschüsse bestimmt? Der Bundesrat kann für bestimmte Gewerbezweige und Gebiete, in denen Hausarbeiter beschäftigt werden, die Errichtung von Fachausschüssen beschließen. Bis jetzt liegt unseres Wissens ein solcher Beschluß noch nicht vor.

Diese Fachausschüsse haben eine überaus wichtige Aufgabe. Sie sollen die Staats- und Gemeindebehörden durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten unterstützen. Sie haben auf Ersuchen der Behörden bei Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbezweige in ihrem Bezirke mitzuwirken. Ihre Gutachten sollen sich insbesondere auf die Durchführung des Gesetzes, die Auslegung von Arbeitsverträgen, die bestehende Verkehrssitte hinsichtlich der Erfüllung der beiderseitigen Verbindlichkeiten erstrecken. Wünsche und Anträge, die an sie gerichtet werden und die sich auf das gewerbliche Arbeitsverhältnis beziehen, sollen sie beraten, Veranstaltungen und Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage und Wohlfahrt der Arbeiter anregen und bei ihnen sowie bei der Ermittelung des Arbeitsverdienstes mitwirken, Vorschläge für die Vereinbarung angemessener Löhne machen, auch sonst den Abschluß von Lohnabkommen oder Tarifverträgen fördern. □

Angelegenheiten, welche lediglich die Verhältnisse eines bestimmten Betriebes betreffen, gehören nicht zur Kompetenz der Fachausschüsse. □

Der Fachausschuß setzt sich aus der gleichen Zahl der Gewerbetreibenden und Hausarbeiter zusammen, sowie einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Der Vorsitzende darf weder zu den Gewerbetreibenden noch zu den

Hausarbeitern zählen. Werden Hausarbeiterinnen in größerer Zahl beschäftigt, so müssen auch sie im Ausschuß angemessen vertreten sein. ▫

Ist das den Hausarbeitern gewährte Entgelt pfändbar? In § 27 des Gesetzes wird ausdrücklich bestimmt, daß die Löhne der Hausarbeiter wie die im Gesetz über die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes behandelten Löhne angesehen werden sollen. Danach können sie weder gepfändet noch durch Abzüge für verdorbenes Material verkürzt werden. Revisionen der Betriebe können von der Behörde vorgenommen werden, zur Nachtzeit jedoch nur, wenn der Verdacht begründet ist, daß gegen die gesetzlichen Vorschriften gehandelt wird. Eine Reihe von Strafbestimmungen belegen die Übertretungen und Vergehen gegen das Gesetz mit Geld- und Gefängnisstrafen. ▫

Neben dem Hausarbeitsgesetz bleiben natürlich die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung und des Kinderschutzgesetzes bestehen. Eine vortreffliche Ausgabe des Gesetzes mit kurzem Kommentar hat Oberregierungsrat R. Th. Hübener im Verlag von C. Heinrich, Dresden-Neustadt, erscheinen lassen. ▫

Die verschiedenen Arten des Lackierens der kunstgewerblichen Metallgegenstände.

I. Die Metall-Schutzlacke.

METALLGERÄTE, ganz gleich aus welchem Metall sie bestehen, verlieren nach einiger Zeit ihr ansprechendes Aussehen, wenn sie nicht mit einem zweckentsprechenden Lack überzogen werden. Die Ursachen der Nachoxydation sind verschiedener Art. Besonders wird sie durch Witterungseinflüsse, sowie durch Sonnenlicht und gasgeschwängerte Luft bewirkt. Eine Ausnahme bilden solche Gegenstände, die dem täglichen Gebrauche dienen und durch Putzen leicht zu reinigen sind. ▫

Dem Lackieren, als letztem Arbeitsprozeß, wird in der modernen Fabrikation mit Recht große Bedeutung beigelegt. In vielen Fällen ist die Art der Lackierung ausschlaggebend für eine gute Repräsentation der Objekte. Der Überzug muß indessen gewissen Anforderungen entsprechen und der Farbe sowie der besonderen Beschaffenheit des Gegenstandes angepaßt sein. Er darf nicht etwa das darunter liegende Metall angreifen und auch den Charakter des Metalls nicht verändern. Polierte Metalle dürfen nicht mit Spirituslacken überzogen werden, weil diese Lacke die polierte Metallfläche in unangenehmer Weise beeinflussen und ein irisierendes Farbenspiel hervorrufen. Dies gilt besonders für silberne oder versilberte Waren.

Dagegen sind für diese Zwecke die Zelluloidlacke vortreffliche Überzugsmittel. Diese Lacke sind durchscheinend und farbig zu haben. Sie bilden auf den Metallgegenständen einen unsichtbaren Schutzüberzug, durch den die Politur, wie der Metallton überhaupt in keiner Weise beeinflußt wird. Richtig zusammengesetzte Lacke dieser Gattung besitzen eine hohe Elastizität, irisieren nicht und geben den Metallflächen durch ihre Unempfindlichkeit einen weitreichenden Schutz gegen Feuchtigkeit und andere die Farbe zerstörende Einflüsse. Es sei noch darauf hingewiesen, das Zelluloidlacke den etwas billigeren Kollodiumlacken unbedingt vorzuziehen sind. Erstere besitzen eine viel größere Haltbarkeit und, mögen sie auch dick aufgetragen sein, springen nicht ab, was bei den Kollodiumlacken häufiger vorkommt. ▫

Die Selbstbereitung der Lacke ist nicht zu empfehlen. Bei der Zubereitung in kleinerem Maßstabe wird nichts erspart, denn die Qualität kann nicht dieselbe sein, wie sie von den Spezialfabriken mit ihren reichen Erfahrungen und sachgemäßen Einrichtungen geboten wird. Auch lasse man sich nicht durch noch so günstig erscheinende Auslandsangebote verleiten, von dort Ware zu beziehen. Unsere deutschen Zapon- und Lackfabriken stehen mit ihren Erzeugnissen an erster Stelle. Die früher vielfach verwendeten teuren Vernierlacke französischer Herkunft sind durch die vorzüglichen deutschen Fabrikate heute nahezu verdrängt worden. ▫

Je nach Ausführung, Verwendungszweck und Farbe der kunstgewerblichen Objekte ist auch die Art des Lackes zu bestimmen. Für solche Gegenstände, die einen unsichtbaren Schutzlack benötigen, ist Zapon zu verwenden. Dieser ist viel härter als Vernis und nimmt daher keine Kratzstellen an. Die Anwendung ist einfach und bequem, da es ein Tauchlack ist und dick aufgetragene Stellen von selbst verlaufen. Die Politur und der Ton des Metalles werden nicht im geringsten beeinträchtigt. Zapon ist also besonders als Schutzlack für goldene und silberne, sowie für alle elektrolytisch veredelten Objekte zu empfehlen. Nur sodhe Waren, die mit Arsen oxydiert sind, dürfen nicht zaponiert werden, hierfür gibt es Speziallacke. ▫

Außer dem weißen transparenten Zapon benötigt das Kunstgewerbe noch eine größere Anzahl Streich- und Tauchlacke in Bunt- und Goldton, glänzend und matt. Es würde hier zu weit führen, alle Sorten aufzuzählen. Erwähnt seien nur die Zaponlacke mit Grün-, Gelb- und Rotgoldton für Bijouterie-Artikel, Manschettenknöpfe und dergleichen; ferner Zapon mit Ätzmatt- und Mattgold-Effekt für Gürtelschnallen, Medaillons und andere Artikel, bei welchen eine prächtige Wirkung mit einfachen Mitteln zu erzielen ist. Daß die Gegenstände auch nur zum Teil z. B. mit Mattgoldlack überzogen werden können, ist selbstverständlich. ▫

Von den angeführten Zaponlacken unterscheiden sich die Lacke zur Tauchgoldvernierung wesentlich. Sie dienen als Ersatz für echte Vergoldung. Ihre einfache Anwendung und Haltbarkeit des Überzuges, sowie die Lichtechtheit der Goldfarbe lassen nichts zu wünschen übrig. Auch diese Lacke stehen in vielen Nuancen zur Verfügung. Neben vielen Goldtönen gibt es solche in Antikgold, Empiregold, oliver, stahlblauer und tombakähnlicher Färbung. Die Anleitung zur Ausführung folgt im späteren Abschnitt.

In demselben Maße, in dem das Kunstgewerbe seine Erzeugnisse zu verschönern bestrebt war, ist auch die Lackindustrie mit neuen, effektvollen Schutzlacken auf dem Plan erschienen. So entstand in den letzten Jahren eine große Auswahl, sowohl für Metalle als auch für andere Materialien, wie Glas zu Beleuchtungszwecken, Zelluloid, Leder und Kunstmassen aller Art. Es würde zu weit

führen, wollten wir alle auch nur kurz besprechen. Zudem hat jede Fabrik eine andere Bezeichnung für ihre Fabrikate. Interessenten orientieren sich am leichtesten, wenn sie in Zweifelsfällen den Rat eines Fachmannes einholen. Für die Metallverarbeitung sind weiter von Bedeutung die Patinalacke für echte und imitierte Bronzen, die Lacke für unechte Feuervergoldung, die verschiedenen schwarzen Lacke für Beleuchtungskörper und ähnliche Gegenstände. Ferner die Einsetz- und Emaillacke in vielen Tönen, die Majolikalacke, die Brillantlacke, die Altsilberlacke, die Silberoxydlacke, die Aussparlacke für galvanische Zwecke und die Lacke mit Metallpulver. Der Vollständigkeit wegen seien noch die Metallbeizen angeführt, mit welchen in Verbindung mit Lack hervorragende Effekte erzielt werden. Die Anwendung geschieht ohne galvanischen Strom durch Tauchen oder Streichen.

Das Preisetikett im Schaufenster des Goldschmiedes.

WÄHREND man in früherer Zeit im allgemeinen nur selten Preisschildchen in den Schaufenstern bemerken konnte, findet man dieselben in neuerer Zeit fast überall, so daß nur mehr wenige Geschäfte eine Ausnahme darin machen. Zu den letzteren gehört auch ein großer Teil der Goldschmiede- und Juweliergeschäfte, die es für unfein halten, Preisetiketts an den Gegenständen im Schaufenster anzubringen. Findet man sie dennoch zuweilen, dann sind die auf den Etiketts gemachten Angaben meistens so klein, daß sie für den Beschauer unerkennbar sind und nur dem Ladeninhaber sowie dem Personal in geheimen Zeichen Anhaltspunkte für den Preis usw. geben. Nichtsdestoweniger hat aber auch ein Teil in geschäftlicher Beziehung gut und modern denkender Goldschmiede das Weglassen der Preise als eine nicht mehr zeitgemäße, veraltete Anschauung und Einrichtung erkannt, so daß man schon dazu übergegangen ist, in dem Schaufenster Preisetiketts in deutlicher Form und für den Passanten in gut leserlicher Schrift anzubringen. Schaden wird dieses Verfahren keinem Geschäft, auch dem des Goldschmiedes nicht, im Gegenteil wird man durch das Anbringen der Preisetiketts dem Publikum zeigen, daß man vorteilhaft liefern kann und ihm die Möglichkeit bieten, selbst dann, wenn die Gegenstände nur zum Teil mit Preisen versehen sind, sich ein Urteil über die Leistungsfähigkeit des Geschäftes zu bilden. Außer diesem Punkte besteht dann noch ein viel wichtigeres Motiv, das für die Anbringung von Preisschildchen im Schaufenster des Goldschmiedes spricht, und zwar, daß der Goldschmied doch nicht nur mit einer Klasse Käufer zu rechnen hat. Während es einmal der gut Bemittelte ist, wird es ein anderes Mal der weniger Bemittelte sein, der sich die Gegenstände in dem Schaufenster des Goldschmiedes betrachtet. Und in dem gleichen Maße, wie es dem gut Situierten gar nicht auf den Preis ankommt, wenigstens wird er sich in den meisten Fällen nicht in umständlicher Weise nach dem Preise erkundigen, gilt es dem weniger gut Situierten als eine Hauptsache, den Preis im Voraus zu wissen. Wird dem Letzteren dann durch das im Schaufenster angebrachte Preisschildchen die gewünschte Angabe gemacht, so wird er es nicht nötig haben vorerst zu erwägen, was der Gegenstand eventuell kosten könnte, auch bleibt ihm die Unannehmlichkeit erspart, in das Geschäft hineinzugehen und erst nach dem Preise zu fragen und seine Unkenntnis zu zeigen. Ohne Frage geht dem Goldschmied durch nicht öffentliches Auszeichnen seiner Waren mancher Käufer verloren, der dann dorthin geht, wo er im Schaufenster sehen kann, was der zu kaufen beabsichtigte Artikel kostet. Die Notwendigkeit der Preisauszeichnung im Schaufenster ergibt sich dadurch von selbst. Natürlich wird es sich immer darum handeln, nur solche Preisschildchen, respektive Etiketts, anzubringen, die nicht nur der Art der Gegenstände angepaßt sind, sondern auch um solche, die in dekorativer Hinsicht dazu beitragen, dem Ganzen ein schönes Gepräge zu verleihen. Verwischte und unleserliche Schildchen sind zu vermeiden.

Als ein sehr großer Irrtum ist es anzusehen, wenn man glaubt, die Preise deshalb aus dem Fenster fernzuhalten um der Konkurrenz keinen Einblick in das Geschäft zu gewähren. Wer so denkt, wird ebenfalls wie derjenige, der den vornehmen Eindruck seines Schaufensters durch das Preisetikett zu beeinträchtigen glaubt, zusehen müssen, wie der Mittelstand sich nach und nach aus seinem Geschäft verliert und sich dorthin wendet, wo er in geeigneter und passender Weise zum Kaufen angeregt respektive eingeladen wird. □

Zweifellos hat das Preisschildchen heutzutage eine gewisse Bedeutung erhalten, über die auch der Goldschmied nicht ohne weiteres hinwegsehen kann. Es zählt mit zu jenen Kleinigkeiten, die von einer geschickten Geschäftsführung nicht unbeachtet gelassen werden dürfen, denen aber dennoch nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Allerdings wird man sich von dem Preisschildchen nicht gleich goldene Berge versprechen dürfen, denn daß der durch dasselbe angezogene Käufer auch immer ein treuer Kunde bleibt, ist damit nicht gesagt, wohl aber ist es uns durch reelle Bedienung in die Hand gegeben den Kunden zu erhalten und dadurch unsern Umsatz zu vergrößern.

Neue Art der Kreditgewährung an Käufer durch ausländische Juweliere.

UNSER Londoner Mitarbeiter schreibt: Alle Leser der Deutschen Goldschmiede-Zeitung wissen, wie lästig und auf das Geschäft drückend es für den Juwelier ist, besonders größere und sehr große Kredite an Kunden zu gewähren, ganz davon abgesehen, daß dieselben absolut sicher für die Bezahlung sind. Merkwürdigerweise nehmen gerade die wohlhabenden und sehr reichen Gesellschaftskreise im allgemeinen in dem Verhältnis ihren Kredit in Anspruch, als sie finanziell gut dastehen. Es würde einem Majoratsherrn, einem bedeutenden Rittergutsbesitzer, Großindustriellen, Bankier, einem sehr hohen Militär oder Staatsbeamten wie ein Zweifel an seiner Zahlungsfähigkeit vorkommen, wenn ihm über die im Laufe des Jahres gekauften Juwelen vor dem Ende desselben eine Rechnung zugeschickt würde und tatsächlich trifft dieselbe erst frühestens in der zweiten Hälfte des Januars im folgenden Jahre ein und wird

einfach in den meisten Fällen fortgelegt, ohne daß nur an eine Zahlung gedacht wird, obgleich es dem Betreffenden ein sehr leichtes wäre, die Rechnung sofort oder in kürzester Zeit zu begleichen. Diese Herrschaften sehen eben den Juwelier und besonders den erstklassigen, welcher ja für große Summen Juwelenschmuck besitzt, als eine Art Krösus oder Nabob an, welcher kein Geld nötig hat. Daß der Juwelier aber auch ein Kaufmann ist, welcher mit seinem Kredit zu arbeiten gezwungen wird und diesen durch pünktliche Barzahlungen an seine Kreditoren fortgesetzt befestigen muß, davon haben diese Herrschaften gar keine rechte Idee und so kann es kommen, daß ein Riesensummen umsetzender Juwelier in einem gegebenen Momente ein armer Mann ist, denn er hat kein Geld, aber große Summen bei ganz sicheren Personen ausstehen. Mit diesen Außenständen kann er aber keine Bareinkäufe machen, welche unter allen Umständen die billigsten sind und bleiben werden, auch keine Wechsel oder sonstige Verbindlichkeiten bezahlen.

Wie ist nun dieser Sitte oder besser Unsitte des Kreditgebens des Juweliers abzuhelfen, um sofort beim Verkauf einen Gegenwert oder bares Geld zu erhalten? ◻

Einen Wechsel zu verlangen geht beinahe niemals an und würde selbst von großen Leuten des Handels und der Industrie nicht angenommen werden, denn das könnte ihrem Kredit schaden, um so mehr als dann alle Giranten des Wechsels wüßten, für welche Summen und auf wie lange Zeit Kredit der Betreffende Juwelen eingekauft hätte. Wenn aber ein Käufer für die Begleichung einer bedeutenden Juwelenrechnung von selbst einen Wechsel anbietet, so ist dieses kein gutes Zeichen, denn es liegt darin die Voraussetzung, daß er den Juwelier früher sehr lange über Gebühr hat warten lassen und dann, daß der letztere ohne Wechsel wohl kaum den großen Kredit bewilligt hätte. Es wäre in solchen Fällen oft besser gewesen, die Juwelen auf Lager zu behalten, aber wir wissen aus Erfahrung, daß der Juwelier trotz besseren Wissens dennoch den Verkauf abschloß, weil er — Geld nötig hatte, da die Buchkundschaft keine Rimessen machte. Ist doch der Wechsel diskontierbar.

Also Geld oder Wechsel sind nicht erhältlich. Da sind denn, wie wir glauben, die smarten Amerikaner auf einen sehr gesunden Gedanken gekommen, der von den großen Juwelieren Londons und Paris bald nachgeahmt wurde, indem sie bei Überreichung der Rechnung der Kundschaft ein kunstvoll gedrucktes Dokument vorlegen, ungefähr des Inhaltes: ◻

Bei der Firma A. B. & Co. in ..... habe ich heute für die Summe von ..... Juwelen gekauft, welche ich am (Datum) begleichen werde. ◻

Auszufüllen ist die Summe vom Juwelier, während die Kundschaft nur die Unterschrift zu geben braucht, was ja rasch geschehen ist. ◻

Diesen Schein – Schlußschein, Anerkennung oder wie man ihn sonst in Deutschland benennen will – gibt der Juwelier als Unterlage an seinen Bankier, welcher daraufhin einen mehr oder weniger großen Teilbetrag vorschießt. sodaß der Juwelier aus seiner Geldnot heraus ist. ◻

In der neuesten Zeit hat sich in dieser Verbindung mit dem Bankier auch das für beide Teile sehr gute System entwickelt, daß der Bankier den ganzen Betrag des genannten Schlußscheines hergibt, aber dafür einen Drei- oder Viermonatswechsel des Juweliers von dem gleichen Betrage verlangt, welcher solange erneuert wird, bis der Zahlungstermin des Kunden herangerückt ist. Selbstverständlich gibt der Bankier dem Juwelier einen Status über dieses Geschäft. ◻

Dem Juwelier und dem Bankier ist dadurch geholfen und der erstere hat der Kundschaft den gewünschten Kredit gegeben. *F. Sch.*

Antike und moderne Treib- und Goldschmiedearbeiten.

DAS Treiben der Metalle ist unstreitig als die älteste und interessanteste Technik in der Metallbearbeitung anzusehen. Die auf uns überkommenen Metalltreibarbeiten des Altertums zeugen von der Sorgfalt und der Wertschätzung, die man solchen Arbeiten angedeihen ließ. ◻

Beim kritischen Betrachten der ehrwürdigen Denkmäler altgermanischer Schmiedekunst, die uns mit den Gräbern der Vorzeit überliefert wurden, muß man der Kunstfertigkeit der alten Schmiede Anerkennung und Bewunderung zollen. An Ringen und Gespängen, an Gewandnadeln, Waffenstücken, Beschlägen, in Silber gefaßten Trinkhörnern und anderen Arbeiten offenbaren sich Anfänge einer eigenartigen, phantasiereichen Formgebung. Jedenfalls ist es interessant und erwähnenswert, daß unsere modernen Metallbildner die reizvollen Motive von altgermanischen Arbeiten unverändert anzuwenden belieben: die beste Anerkennung für die Kunstfertigkeit und das feine Formenverständnis unserer streitlustigen und kriegsgewaltigen Altvorderen. ◻

In seinem kulturhistorischen Werkchen „Das deutsche Handwerk“, Verlag Teubner, Leipzig, schreibt Dr. E. Otto: „Der Schmied ist vielleicht der erste, jedenfalls der wichtigste Handwerker des deutschen Altertums. Knechte, die sich durch besondere Übung in der Metallarbeit auszeichnen, stehen höher im Preise als andere. Das alte salische Volksrecht stellt den unfreien Eisenschmied und den Goldarbeiter auf die gleiche Stufe mit den wertvollsten Hausdienern, indem es ihnen ein Werbegeld von 25 Schillingen zuerkennt, während es das Werbegeld eines gewöhnlichen Knechtes nur auf 12 Schillinge bemißt. Wer also einen hörigen Eisen- oder Goldschmied erschlägt, hat für diese Verletzung des „Friedens“ oder der Rechtsordnung mehr als das Doppelte zu zahlen, als derjenige, der einen gewöhnlichen Knecht tötet. Das alemannische Volksrecht wertet bereits den Goldschmied um 10 Schillinge höher als den Eisenschmied und nach dem Westgotenrecht beträgt das Werbegeld des gewöhnlichen Unfreien 30, das des gewöhnlichen Schmiedes 50, das des Goldschmiedes 100 Schillinge. Wer kennt nicht die hochgeborenen halbgöttlichen und fürstlichen Schmiede der deutschen Heldensage? Wieland der Schmied ist ein Königssohn. Jungsiegfried schmiedet sich selbst sein unvergleichliches Schwert. So erscheint allenthalben auf germanischem Boden die Schmiederei als eine edle Kunst, als eine ehrende

Beschäftigung nicht nur des Freigeborenen, sondern sogar des Edlen und des Fürsten." □

Der Mönch Theophilus gibt (etwa um 1100 n. Chr.) im dritten Buch seines „Diversarum artium schedula" genaue Anweisung zum Treiben von Reliefs und Gefäßen, wie überhaupt im Mittelalter und besonders in der Renaissancezeit die Technik des Treibens als ein wichtiger Zweig künstlerischer Tätigkeit eifrig gepflegt wurde. Das 16. Jahrhundert schuf in Prunkgefäßen, Schmuckgegenständen, Rüstungen usw. die herrlichsten Werke in getriebener Arbeit, worin Deutschland und Italien miteinander wetteiferten.

Während die praktischen Gebrauchsgegenstände für die bürgerliche Bevölkerung meist glatt ausgeführt wurden, war es den Gold- und Silberschmieden vorbehalten, Prunkstücke aus Gold, Silber, Elfenbein und anderem kostbaren Material mit von Hand getriebenen Verzierungen für die Tafeln der Fürsten und Patrizier zu schaffen. Es ist erfreulich, daß uns viele dieser Kunstwerke aufs beste erhalten blieben. Sie befinden sich entweder in den Museen, in Privatbesitz oder in den Schatzkammern der Fürstenhäuser. Ganz besonders haben es die kunstverständigen und prunkliebenden Herrscher des sächsischen Königshauses verstanden, zahlreiche kostbare Stücke dieser Gattung in ihren Besitz zu bringen, indem sie die berühmtesten Kupfer-, Gold- und Silberschmiede ihrer Zeit entweder mit Aufträgen bedachten, oder aber die Künstler ganz für ihre Dienste zu gewinnen suchten. So entstand die seit Jahrhunderten Weltruf genießende und im vollsten Sinne des Wortes unschätzbare Sammlung von Juwelen, Geschirren aus Gold, Silber und Kupfer, sowie sonstigen Prunkstücken aller Art, deren von Gemach zu Gemach im Effekt sich steigernde, zuletzt geradezu glanzvolle Ausstattung zu den sehenswertesten Schöpfungen dieses Kunstgewerbezweiges zu zählen ist. Die Schatzkammer, das „Grüne Gewölbe" genannt, befindet sich im königlichen Schloß zu Dresden. Jeder Goldschmied und Kunstliebhaber sollte sich die Gelegenheit, diese Schätze zu besichtigen, nicht entgehen lassen. □

Die Preise für solche Dokumente alter Goldschmiedekunst können sich mit Recht mit denen für alte Gemälde und dergleichen messen. So erstand zum Beispiel der Frankfurter Bankier Rotschild, als verständnisvoller, eifriger Sammler guter Arbeiten bekannt, im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts den sogenannten Merkelschen Tafelaufsatz von Wenzel Jamnitzer, gestorben in Nürnberg 1585, zum Preise von 100 000 Mk. Der etwa ein Meter hohe Gegenstand ist mit vielen, unter Benutzung natürlicher Modelle, gegossenen Insekten, Blumen und dergleichen, sowie mit mehreren Figuren geschmückt. Der prächtige Gesamteindruck, sowie die naturwahre, anmutige Wiedergabe der Tiere und Pflanzen bis in die kleinsten Teile stempeln ihn zu einem einzig in seiner Art dastehenden Kunstwerk. Als Schüler der Frankfurter Kunstgewerbeschule war es dem Verfasser öfter vergönnt, diese herrliche Arbeit längst vergangener Tage bewundern zu dürfen. Leider ist dieses Stück Deutschland wohl für immer verloren gegangen. Bei einer Teilung der Rotschildschen Kunstsammlung kam das Kunstwerk an die französische Linie dieses Hauses. □

Eine Summe von 16 000 Mk. mußte ferner die Leitung des Berliner Kunstgewerbemuseums für einen zum Teil getriebenen Humpen eines schlesischen Zinngießers vor wenigen Jahren anlegen. □

Aber auch die Gegenstände für den praktischen bürgerlichen Haushalt zeugen für das feine Verständnis ihrer Erzeuger. Hierbei fanden die Kupferschmiede und verwandte Berufe reichliche Betätigung bei der Herstellung von praktischen und Ziergegenständen aller Art; für den kirchlichen und profanen Gebrauch. Wenn man berücksichtigt, daß wenig oder gar keine maschinellen Hilfsmittel zur Verfügung standen, so muß man die staunenswerte Geschicklichkeit der damaligen Handwerker bewundern. Nicht minder gut ausgebildet war ihr Empfinden für schöne künstlerische und praktische Formengestaltung. Alle gefäßartigen Körper mußten von Hand aufgezogen werden, das heißt die Form des Objektes wurde mittels Hämmern des Bleches auf Eisen in die gewünschte Form gebracht. Diese Geschicklichkeit ist bei unseren heutigen Kupferschmieden leider nur noch in wenigen Fällen anzutreffen. Kein Wunder, daß auch diese Erzeugnisse früherer Jahrhunderte heute wie ein wertvoller Schatz gehütet und mit Gold aufgewogen werden. □

Unter Treiben im weiteren Sinne verstehen wir die Fertigkeit, dehnbare Metallbleche, wie Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn und dergleichen durch Bearbeiten mit dem Hammer auf dem Treibstock die gewünschte Form zu geben. Die Arbeit beginnt in der Regel von der Mitte des Bleches aus (Auftiefen) und entwickelt sich stufenweise durch Aufziehen, durch Verengen (Einziehen) oder durch Erweitern (Schweifen) der Wandung zu einem Gefäß. Durch Bördeln und Sicken wird die Arbeit vollendet. □

(Schluß folgt.)

Wenn zuviel geliefert wird.

Es wird im Geschäftsleben, auch in unserer Branche, oft übel empfunden, daß der Lieferant mehr liefert, als bestellt worden ist. Nun ist es ja richtig, daß es bestimmte Branchen gibt, wo sich das Quantum nicht so genau abmessen läßt und daher ein wenig mehr oder weniger in Kauf genommen werden muß. Das ist z. B. bei Waren so, die in Waggons, Fässer usw. verladen werden. Hier ist eine geringfügige Abweichung nicht zu beanstanden, da sie unvermeidlich ist. Es haben uns aber schon öfters Goldschmiede geklagt, daß bei Lieferungen ihre Bestellung in erheblicher Weise überschritten worden sei, und sie nun einen Posten Ware auf dem Halse hätten, mit dem sie vorläufig garnicht wüßten, was sie anfangen sollten. Eine solche Überschreitung des bestellten Quantums braucht sich der Besteller nicht gefallen zu lassen, und es ist nur die Frage, wie er sich zu verhalten hat. In einem Falle, wo fast die Hälfte mehr von Schmuckwaren geschickt worden war, hatte der Goldschmied nun zwar die Ware angenommen, aber dem Lieferanten mitgeteilt, er bezahle nicht mehr, als er bestellt habe. Das war natürlich nicht der richtige Weg und wir mußten ihm raten, nachdem Klage angestrengt war, Zahlung zu leisten, da er ein Recht, die Ware

zu behalten, aber nicht zu bezahlen, selbstverständlich nicht habe. □

Ein ähnlicher Fall ist jetzt vom Landgericht Hamburg entschieden worden (H. Bf. I. 11/12). Der Beklagte hatte bei dem Kläger ein festes Quantum einer bestimmten Ware gekauft. In der übersandten Faktura wurde als Quantum 6235 kg angegeben und dazu „s. e. et o." gesetzt, d. h. salvo eisore et omissione, Irrtum und Versehen vorbehalten. Als die Ware aber ankam, waren es nicht nur 6235 kg, sondern 6410 kg, also noch 175 kg mehr, während der Besteller ca. 6000 kg hatte haben wollen. Der Lieferant verlangte nun Zahlung des Preises und zwar 175 kg mehr. Der Empfänger weigerte sich, den Mehrpreis zu zahlen, indem er hervorhob, daß er geglaubt habe, daß nach der Faktura auch nur das ihm angezeigte Quantum geliefert sei. Er habe dasselbe in gutem Glauben sofort weiter veräußert. □

Indessen kam der Beklagte mit seinen Einwendungen nicht durch. Das Landgericht Hamburg verurteilte ihn zur Bezahlung der Differenz. Das Gericht gab zu, daß die Überschreitung des bestellten Quantums eine unangemessene gewesen sei, denn auf Grund der „ca.-Klausel" dürfe die Überschreitung höchstens 5% ausmachen (300 kg), so daß hier immer noch 110 kg zuviel geliefert worden seien. Diese Mehrlieferung sei der Beklagte auch berechtigt gewesen zurückzuweisen, aber er hätte der ihm nach § 378 des Handelsgesetzbuches obliegenden Untersuchungs- und Wiegepflicht nachkommen müssen. □

In § 377 des Handelsgesetzbuches wird nämlich bestimmt, daß der Käufer die Ware unverzüglich zu untersuchen und wenn sich ein Mangel zeigt, dem Verkäufer unverzüglich Anzeige zu erstatten hat, da sonst die Ware, soweit nicht ein geheimer Mangel in Frage kommt, als genehmigt zu gelten hat. Der § 378 aber fügt hinzu, daß diese Vorschrift nicht nur auf Mangel in der Qualität Bezug haben soll, sondern auch dann Anwendung findet, wenn eine andere als die bedungene Ware, oder eine andere als die bedungene Menge von Waren geliefert ist, sofern die gelieferte Ware nicht offensichtlich von der Bestellung so erheblich abweicht, daß der Verkäufer die Genehmigung des Kaufes als ausgeschlossen betrachten muß. Letzteres greift hier nicht Platz, da der Beklagte die Ware nicht prüfte und die Mehrlieferung sofort rügte, hatte diese als genehmigt zu gelten. Der Beklagte würde ja einen unberechtigten Vorteil nach Anschauung des Gerichtes genießen, wenn er zwar die Ware behalten könnte, aber nicht bezahlen müßte. Einen solchen Vorteil hat das Gesetz dem, der seiner Untersuchungspflicht nicht genügt hat, nicht schaffen wollen, ganz abgesehen davon, daß obendrein die Klausel „s. e. et o." den Beklagten darauf hinweisen mußte, daß ein Irrtum vorliegen könne. □

Wie hat sich also in solchen Fällen der Goldschmied nun zu verhalten, um seine Rechte entsprechend wahrzunehmen. □

Wenn die Ware ankommt, hat er, soweit es der ordnungsmäßige Geschäftsgang zuläßt, sie unverzüglich zu prüfen und zwar nicht nur darauf, ob die bestellte Ware, und zwar in der gehandelten Qualität geliefert ist, sondern auch darauf, ob nicht etwa mehr geliefert wurde, als bestellt worden ist. Wenn das Letztere sich herausstellt, hat er ebenfalls unverzüglich die Mehrlieferung zu bemängeln und das übersteigende Quantum dem Lieferanten zur Verfügung zu stellen. □

Dann hat er korrekt gehandelt und kann wegen des Mehrgelieferten, das er natürlich zurückgeben muß, nicht in Anspruch genommen werden. Daran mag sich der Goldschmied halten. Macht er sich das zur Regel, so können ihm keine Unannehmlichkeiten, wie in dem oben erwähnten Falle, entstehen. Das Zuvielsenden ist ein Krebsschaden des Handelsverkehrs und die Besteller sollten, um dieser Unsitte zu steuern, immer rechtzeitig solche Mehrlieferungen beanstanden, wenn sie erheblicher Art sind.

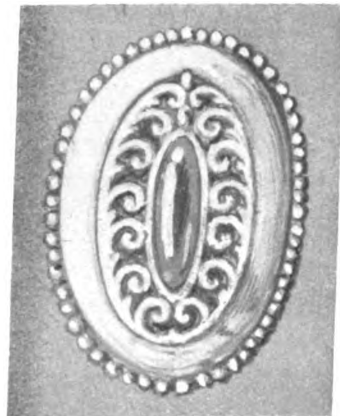
Zu unseren Abbildungen.

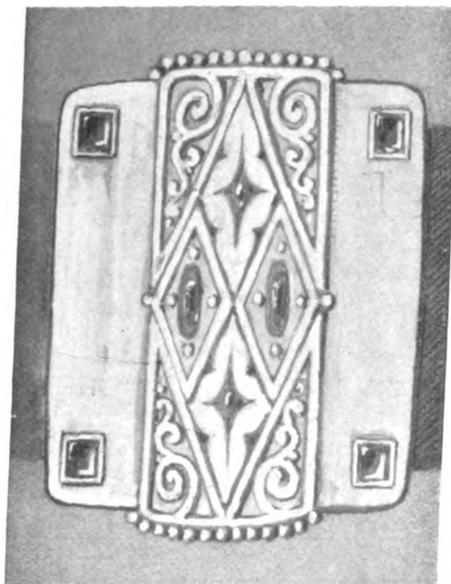
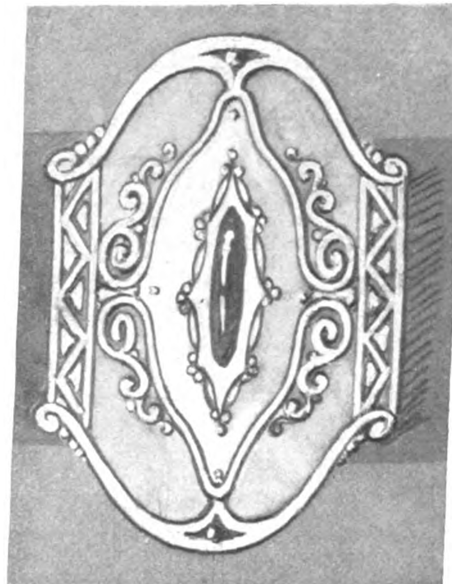
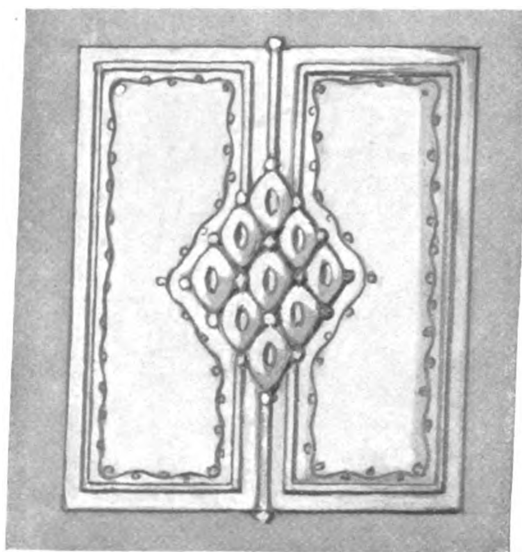
AUF der Deutschen Kunstausstellung in Baden-Baden, welche erfreulicherweise auch künstlerischen Schmuck aufgenommen hat, erregen die Arbeiten des Bildhauers P. P. Pfeiffer in Pforzheim ein besonderes Interesse, welche wir in wohlgelungenen, farbigen Abbildungen unseren Lesern vorführen. Dieselben verdienen es wohl, farbig gebracht zu werden. Denn abgesehen von ihrer reizvollen, künstlerischen Komposition und originellen Durchführung sind sie ein wahrhaft verblüffendes Beispiel, bis zu welchem Grade farbiger Differenzierung sich die moderne Legierungskunst gesteigert hat. Beim Platin haben sich bekanntlich in den letzten Jahren Beliebtheit, Bedarf und Preis im gleichen Tempo erhöht. Das hat die Pforzheimer Legierungsanstalt Dr. Richter & Co. veranlaßt, im Gold, das heißt in einer besonderen Goldlegierung, einen würdigen, aber weniger kostspieligen Ersatz für das Platin zu suchen. Das ist das Weißgold Dorico, das ja schon in weiteren Kreisen bekannt geworden ist und über dessen Zusammensetzung wir verraten können, daß sich daran beteiligen 75% Gold, 10% Metalle der Platingruppe und 15% Metalle der Eisengruppe. Durch die farbengetreue Gegenüberstellung der Gelbgold- und Weißgoldarbeiten auf unseren Tafeln tritt die Platinfarbe der letzteren deutlich hervor. □

Die farbenphotographischen Aufnahmen dieser Stücke stellten hohe Ansprüche an die technische Geschicklichkeit der graphischen Kunstanstalt von Eugen Meyle und Karl Müller in Pforzheim, welche denselben aber in vorzüglichem Maße gerecht zu werden wußte. □

Zu den farbigen Abbildungen der Gelb- und Weißgoldarbeiten geben wir noch einige Entwürfe zu Schmucksachen und Darstellungen von ausgeführten Stücken von Fritz Schneider in Schwäb. Gmünd, die ein beachtenswertes Streben zeigen nach klarem, organischem Aufbau der Komposition und nach geschmackvoller Verwendung einfachster Dekorationsformen. Besonders glücklich erscheint der untere Anhänger auf Seite 102, während an dem oberen die Ketten etwas schwer wirken. □

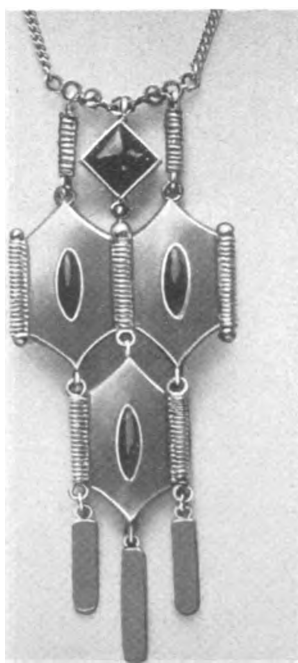
Praktische Motive enthalten die beiden Tafeln aus „Diebeners Werkvorlagen", womit unsere heutige Nummer abschließt. Außer Juwelenentwürfen bringen wir Etuismotive, die manchem willkommen sein werden. *R. R.*



Entwürfe von
Fritz Schneider
in Schwäb. Gmünd





Entworfen und ausgeführt von Fritz Schneider in Schwäb. Gmünd







Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1913

Getriebener Originalschmuck von P. P. Pfeiffer, Bildhauer, Lehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim
Ausgeführt in „Weißgold Dorico“ 750/000 aus der Legierungsanstalt Dr. Richter & Co. in Pforzheim

Vierfarbenklischees von Eugen Meyle & Karl Müller, Graphische Kunstanstalt in Pforzheim





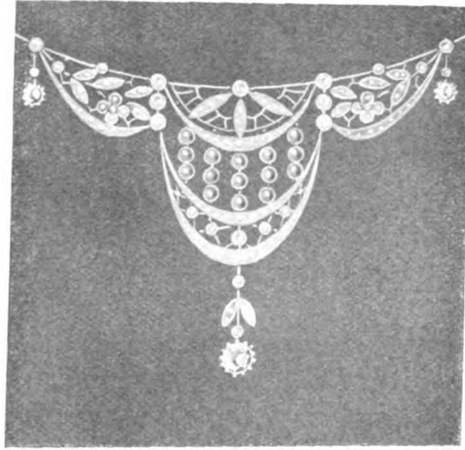
Deutsche Kunstausstellung
Baden-Baden 1913

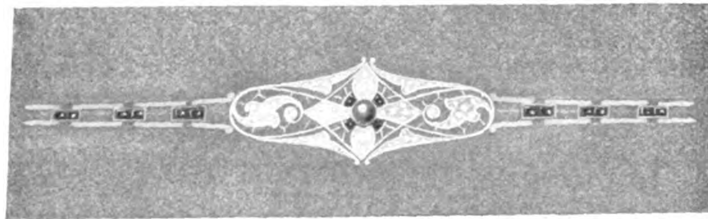
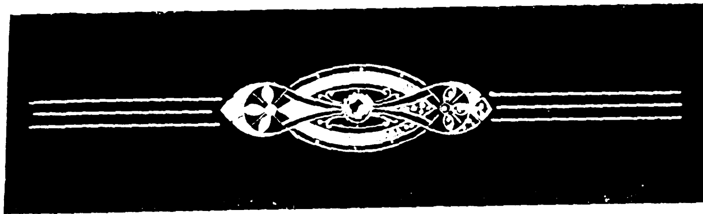
Getriebener Originalschmuck
von P. P. Pfeiffer, Bildhauer,
Lehrer an der Goldschmiede-
schule Pforzheim

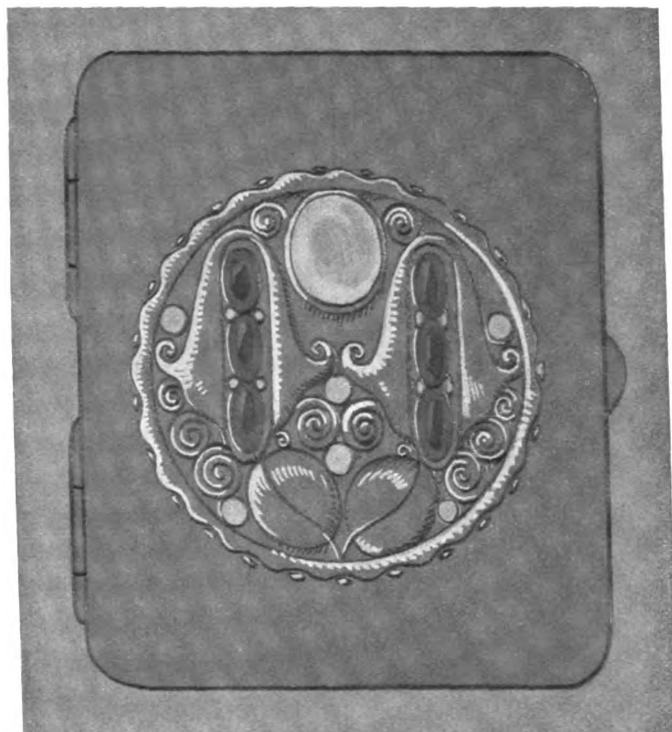


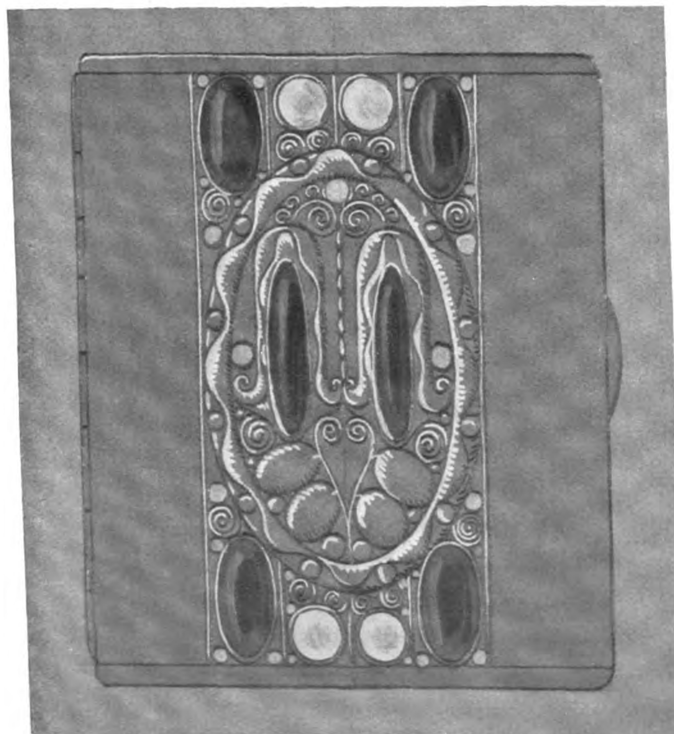
Ausgeführt in Gelbgold $^{750}/_{000}$
aus der Legierungsanstalt
Dr. Richter & Co.
in Pforzheim

Vierfarbenklischees von
Eugen Meyle & Karl Müller,
Graphische Kunstanstalt
in Pforzheim



Eine neue Variante des Juwelendiebstahles.

Eigenbericht unseres Londoner Korrespondenten.

OBGLEICH dieser Betrugsfall schon durch die Tageszeitungen bekannt geworden ist, bringen wir den uns zugegangenen Originalbericht zum Abdruck. Un homme prévenu en vaut deux — ein gewarnter Mann ist zwei wert — das wird sich auch hierbei bestätigen, deshalb geben wir den Vorfall bekannt.

Die Herren des internationalen Gaunertums haben einen ganz neuen Trick erfunden, Juweliere auf der Reise zu bestehlen. Bisher war man immer der Meinung, daß wenn man den die Juwelen enthaltenden Behälter, es sei nun eine Handtasche oder ein Kofferchen, in dem Gepäckdepot der Eisenbahnen abgibt, man sicher ist, dieselben wieder zu finden. Muß man doch das betreffende Depotbillet vorweisen, um den betreffenden Gegenstand zu erhalten und hat man dasselbe, so ist keine Gefahr des Verlustes. Auch sind in dem abgeschlossenen Gepäckdepotraum stets und ständig Beamte anwesend, ein direkter Einbruch wäre also nur mit offener Gewalt möglich, der keinen Erfolg haben würde. □

Vor einigen Tagen gab der Engrosjuwelier Maurice F. in London dem Gepäckdepot auf der Charing Cross Station mittags eine hölzerne mit starken Eisenreifen beschlagene Kiste auf, welche Juwelen und antike Silbersachen im Werte von über 60000 Mk. enthielt. Als er diese abholen wollte, war sie verschwunden. Am Tage des Depots erschien ein uniformierter „messenger boy" und bestellte dem expedierenden Beamten des Depotraumes, daß man die Kiste in den „cloak room" Gepäckaufbewahrungsraum auf den Bahnsteig eines bald abgehenden Zuges als Handgepäck hinüberschaffen sollte. Der Beamte sagte, dann müßten erst 7 Pence – ca. 60 Pfg. – Depotgeld bezahlt werden, worauf der „Botenknabe" antwortete daß man ihm kein Geld dazu gegeben und ging. □

Kurze Zeit darauf kam ein anderer „messenger boy", bezahlte die 7 Pence, gab den Namen der betreffenden Juwelierfirma an und die Kiste wurde nun, wie gewünscht, umtransportiert, während der Botenknabe das neue Depotbillet gegen seine Unterschrift erhielt. □

Nun kommt der letzte Teil des sehr geschickt eingeleiteten Betruges. Nach ungefähr einer Stunde fuhr ein „four wheeler" – eine vierrädrige Eisenbahngepäckdroschke – in den Stationshof, der Insasse ging zum cloak room, produzierte den neuen Depotschein, erhielt anstandslos die Kiste ausgehändigt und fuhr davon.

Trotzdem nun die beiden „Botenknaben" und mehrere Hoteldiener den Mann kennen, welcher den geschickten Betrug ausführte und 500 £ Belohnung von der betreffenden Juwelierfirma zur Entdeckung des Diebes ausgeboten wurden, sind dieser und die Kiste spurlos verschwunden. Es würde sich folglich lohnen, dem Depotbeamten den Vermerk im Depotbuche machen zu lassen, daß der betreffende Behälter der Juwelen nicht umtransportiert werden darf oder andere Vorsichtsmaßregeln zu treffen seien. Ein interessanter Prozess wird sich dieserhalb zwischen der Juwelierfirma und der Eisenbahngesellschaft abspielen, auf dessen Ausgang man in Juwelierkreisen sehr gespannt ist. □

Von der Kunstausstellung Baden-Baden.

DIE schöne Kur- und Fremdenstadt Baden-Baden hat den übrigen Genüssen und Veranstaltungen, welche es seinem internationalen Publikum bisher schon geboten hat, noch ein ständiges Kunstausstellungsgebäude zugefügt, das einesteils durch seine wirkungsvolle, modern aufgefaßte Architektur und seine prächtige Lage in der altberühmten Lichtentaler Allee eine Erweiterung der baulichen Schönheiten Baden-Badens darstellt, andernteils Gelegenheit gibt, die neueren Leistungen der Malerei, Skulptur und auch des Kunstgewerbes hier vorzuführen.

Eine bedeutsame und interessante Ausstellung ist derzeit, — vom 15. März bis 31. Oktober —, unter dem Protektorate des Großherzogs Friedrich von Baden in den Räumen des Kunstausstellungsgebäudes in Baden-Baden vereinigt. Wenn wir dieselbe an dieser Stelle erwähnen, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil wir unserer Genugtuung darüber Ausdruck verleihen möchten, daß in diese Ausstellung, in unserm internationalsten und glänzendsten Luxusbade, auch Schmuck- und Silberarbeiten Aufnahme gefunden haben. □

Wenn es auch nur zwei Ausstellungskästen sind, auf welche diese Arbeiten sich beschränken, so ist es doch bedeutsam und wertvoll, daß unser Gewerbe bei einer solchen, rein künstlerischen Veranstaltung Vertretung und Zutritt gefunden hat. □

Es sind nur zwei Aussteller, welche ihre künstlerischen Arbeiten hier beigesteuert haben: P. P. Pfeiffer, Bildhauer und Lehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim, und Johanna Frentzen, Goldschmiedemeister in Karlsruhe. Pfeiffer hat sechs handgetriebene Anhänger ausgestellt, teils in Gelb,- teils in Weißgold, Arbeiten, welche wir in der vorliegenden Nummer in Farbdruck veröffentlichen und besprechen, so daß es an dieser Stelle genügt, nochmals darauf hinzuweisen. □

Mit einer größeren Anzahl Arbeiten ist Johanna Frentzen vertreten, ein weiblicher Gewerbekünstler und geprüfter Goldschmiedemeister in Karlsruhe, der unseren Lesern vielleicht noch bekannt ist aus seiner erfolgreichen Beteiligung an unserer Konkurrenz für Entwürfe zu einfachem Goldschmuck. Wir hoffen, auf diese Arbeiten noch mit Abbildungen zurückkommen zu können, und begnügen uns hier mit kurzen Hinweisen. — Die Arbeiten von J. Frentzen zerfallen in Schmuck und Kleingeräte. Unter letzteren fallen zwei emaillierte Ziertellerchen durch glückliche Farbenstimmung auf: Der eine in Silber getrieben, das farbige Blattornament auf schwarzem Grund in kräftigen blauen, grünen, gelben und weißen Tönen. Der andere zeigt auf tiefdunkel, fast schwarz patiniertem Kupfergrund einen weiß und gelb gehaltenen Blütenkranz. Dann sind zierliche Dosen da, mit elegantem, geschrotetem Ornament, mit kleinen grünen und blauen Emailflächen verziert. Ein ganz hellbraun patiniertes Kupfertellerchen hat nur in der Mitte eine kreisrunde, zierlich getriebene Ornamentfüllung. Zwei große Silberpokale sind leider recht ungünstig aufgestellt, so daß sie nur schwer zu studieren sind. Der zylindrische, kräftige Fuß des einen ist mit einem fest geschlossenen, getriebenen Blattornament dekoriert, und schließt auf dem Deckel mit einem Malachitknopf ab. Der andere zeigt auf der glatten Außenwandung ein gut graviertes Familienwappen, dessen plastisch ausgeführter Helmschmuck auf dem Deckel als Abschluß des Ganzen wiederkehrt. Neben einem sehr schönen, silbergetriebenen Anhänger mit blauemaillierten Blumen sind noch eine große Hutnadel und einige fein dekorierte Rähmchen zu erwähnen. □

ZWÖLFTES DEUTSCHES TURNFEST IN LEIPZIG

Unsere Einladung zu dem gemütlichen Bierabend für Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure hat eine über Erwarten lebhafte Aufnahme gefunden, was uns aufrichtig erfreut. Die bisherigen Zuschriften lassen erkennen, daß die Veranstaltung allen Teilnehmern willkommen ist, und darin liegt schon die Gewähr für ein gutes Gelingen. / Als Tag haben wir den Montag der Festwoche, den 14. Juli, festgesetzt und bitten die lieben Turner, sich abends 1/2 9 Uhr im Kinderturnsaal der neuen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig, Leplaystraße, Ecke Turnerstraße, einzufinden. / Wir können dort allen Teilnehmern den Genuß einiger recht froher Stunden verheißen und entbieten ihnen schon jetzt ein herzl. »Gut Heil!«

REDAKTION UND VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG

Von den sonstigen Ausstellern darf noch P. Seiler aus Frankurt genannt werden, der mit zwei interessanten Plaketten vertreten ist. Was sonst noch an Klein- und Großplastiken oder Gemälden ausgestellt ist, liegt unserem Interessenkreise zu fern, um hier besprochen zu werden. *R. R.*

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Fragen:

13. Bei Ihrem Buchhaltungs-Preisausschreiben machen Sie einen Unterschied zwischen Arbeits- und kleinem Fabrikationsgeschäft. Worin besteht dieser und wieviel Leute muß ein Arbeitsgeschäft beschäftigen, um sich Fabrikationsgeschäft nennen zu können.

14. Muß über den Einkauf von altem Gold und Silber Buch geführt werden, und müssen die eingekauften Gegenstände vor dem Einschmelzen längere Zeit aufbewahrt werden. Wie lauten die gesetzlichen Bestimmungen. □

Antworten:

13. Unter Arbeitsgeschäften versteht man solche Geschäfte, die sich in der Hauptsache mit der Fertigstellung von Reparaturen und kleineren Neuanfertigungen beschäftigen. Der Unterschied zwischen Arbeits- und kleineren Fabrikationsgeschäften liegt darin, daß das Arbeitsgeschäft in der Hauptsache Einzelarbeiten, das Fabrikationsgeschäft bestimmte Waren in größeren Posten herstellt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist dabei gleichgültig. Beispielsweise ist ein großes Reparaturengeschäft mit 20 Gehilfen als Arbeitsgeschäft, dagegen ein Geschäft, welches vielleicht nur sechs Leute beschäftigt und ausschließlich Massenartikel herstellt, als Fabrikbetrieb anzusehen. □

14. Ihre Frage beantworteten wir schriftlich. Einen ausführlichen Artikel über dieses Thema werden wir in einer der nächsten großen Ausgaben veröffentlichen. □

Anfrage Dresden. Ist in Nummer 15 bereits richtig gestellt.

Wann richte ich mir Diebeners Buchführung ein?

DIESE Frage ist oft an uns gerichtet worden und wir halten es für zweckmäßig, gerade gegenwärtig auf diesen Punkt zurückzukommen. In dem von uns am 1. Januar dieses Jahres versandten Buchhaltungs-Prospekt haben wir darauf hingewiesen, daß unsere Buchhaltung am Ersten eines jeden Monats begonnen werden kann, da die Einführung leicht vorzunehmen ist, ohne daß der Geschäftsbetrieb besondere Störung erleidet. Unser Buchführungssystem ist sorgfältig durchdacht und so ausgearbeitet, daß es den in den verschiedenen Geschäften bestehenden buchhalterischen Einrichtungen, Kassenblocks, Tages-Verkaufszettel, Schreibkontrollkasse usw. angepaßt ist und daher jederzeit, am besten natürlich am Ersten eines Monats zunächst mit dem Führen des Verkaufsbuchs und Kassebuchs begonnen werden kann. Jede Buchhaltung weist bestimmte Zeitabschnitte auf, die die Zeitdauer je eines Geschäftsjahres umfassen und es ist die Pflicht jedes Geschäftsmannes, die geschäftlichen Resultate, die Vermögensveränderung, den geschäftlich und außergeschäftlich erzielten Gewinn oder Verlust für diese Zeitabschnitte in seinen Geschäftsbüchern genau und gewissenhaft festzulegen. Nicht nur um Klarheit zu schaffen für die weiteren Dispositionen, sondern vor allem, um für die Abgabe einer einwandfreien Steuererklärung gerüstet zu sein. Um die Vermögensveränderungen innerhalb eines Geschäftsjahres bestimmen zu können, müssen wir den Stand der Vermögenswerte zu Anfang und am Schlusse des Jahres kennen. Die Festellung geschieht durch Inventur und Bilanz, indem wir mit den erhaltenen Verwögenswerten unsere Buchführung eröffnen, dann die Buchungen eines Geschäftsjahres folgen lassen und beim Abschluß nach erfolgter Inventur wiederum die Bilanz ziehen und den dann erhaltenen Vermögensstand mit dem ersteren zu Beginn des Jahres in Vergleich bringen. Das Geschäftsjahr umfaßt in der Regel die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember, doch wählt man vielfach, besonders auch in unserer Branche, den Zeitabschnitt vom 1. Juli bis 30. Juni, um die Inventur in der stilleren Sommerzeit ungestörter vornehmen zu können. Da dieser Termin kurz bevorsteht, möchten wir nicht versäumen, die Leser auf den gegenwärtig zur Einführung unserer Buchführung besonders günstigen Zeitpunkt aufmerksam zu machen. Zur Aufstellung der Inventur und Bilanz, mit der man die Buchführung eröffnet, empfehlen wir ihnen, unser Inventur- und Bilanzbuch nebst Anleitung (Preis 4.50 Mk.) zu beziehen. Dasselbe wird für alle drei von uns herausgegebenen Buchhaltungsausgaben A, B, C verwendet. Die Anschaffung der übrigen Kontobücher richtet sich nach der Größe und dem Umfange des Geschäftes. Ausgabe A ist für kleinere, Ausgabe B für mittlere und größere und Ausgabe C für größere und große Geschäfte bestimmt. Das Nähere über die zu den einzelnen Ausgaben gehörigen Anleitungen und Kontobücher finden Sie auf Seite 32 des Anzeigenteiles. Wir können allen denen, welche die Einführung unserer Buchführung beabsichtigen, in ihrem eigenen Interesse raten, diesen günstigen Zeitpunkt zu benutzen, um sich die in der Tat großen Vorzüge unserer „Diebeners Buchhaltung des Goldschmiedes D. R. G. M.“ zu Nutze zu machen. Die täglich bei uns einlaufenden Bestellungen, sowie die glänzenden Urteile, die uns geworden sind, lassen erkennen, daß das Werk ein vollendetes ist und seine immer weitere Einführung zum Segen unseres Faches gereichen wird. □

Wie können die das Reparaturgeschäft begleitenden Unannehmlichkeiten vermindert werden?

Die Annahme der Reparaturen.

WOHL keinem, der mit Reparaturen der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Branche zu tun hat, werden Unannehmlichkeiten, Verlust und Ärger erspart geblieben sein; und wird in der Unterhaltung dieses Gebiet von Fachkollegen berührt, so hört man fast ausschließlich das abfällige Urteil: Ach der ganze heikle Reparaturkram, da wird nichts dran verdient. Und auch den Kunden gegenüber wird behauptet, die Reparaturen mache man nur nebenbei, es wäre dabei nichts zu holen, und viel sei einem auch nicht daran gelegen, man rechne dabei nur auf die bestimmte Berücksichtigung seitens des Kunden bei Bedarf eines neuen Gegenstandes. □

Schon von jeher werden die Reparaturen als lästige Dinge, wie Stiefkinder behandelt, die so nebenbei mit abgefertigt werden müssen, ohne Liebe und Sorgfalt. Man ist froh, wenn man die Reparaturen wieder los ist, ohne daß man durch ungeschickte Ausführung derselben noch Geld hat drauflegen müssen.

Dieser Standpunkt ist grundfalsch. Auch an den Reparaturen muß und kann verdient werden, der größte Teil der unliebsamen Reklamationen der Kunden entsteht nur durch die unsorgfältige Behandlung, welche die Reparatur-Gegenstände zumeist von allen Seiten erfahren. □

Nachstehende Ausführungen sollen eine praktische Methode zur Reparatur-Erledigung zeigen und sind diese Zeilen nicht nur für den praktisch arbeitenden Goldschmied bestimmt, sondern für jede Person, welche mit Reparaturen-Annahme, Abgabe und Übergabe an die Werkstatt, Einsendung an die Fabrik usw. zu tun hat. □

Die Annahme der Reparaturen. Schon hierbei wird am meisten gesündigt. — Eine Kundin betritt den Laden. Dienstbeflissen eilt der Verkäufer, oder die Verkäuferin herbei (in den mittleren und kleinen Geschäften bekleidet ja zumeist die Gattin des Goldschmieds diesen Posten) um nach den Wünschen der Dame zu fragen. Die Kundin bringt ein Schmuckstück zur Reparatur — und nur noch mit halbem Ohr wird hingehört, der Name wird notiert, und dies auch oft noch recht mangelhaft, und mit einem mechanisch gesprochenen „Gewiß gern, wollen Sie bitte über 8 Tage mal mit nachfragen“, ist die Sache vorläufig erledigt und der Gegenstand wandert in den zur Aufnahme der Reparaturen bestimmten Kasten. Auf Befragen des Chefs: „Was wollte die Dame?, lautet fast zumeist die Antwort: „Ach, es war nur eine Reparatur“. Aber gerade die Annahme von

Reparaturen erfordert bedeutend mehr Sorgfalt und Umsicht, als ihr größtenteils zugewendet wird. Denn: □

Nur ein achtsam Verfahren
Wird Verdruß dir ersparen.

Zunächst sind folgende Punkte durchaus streng zu beobachten:

Was ist an dem Gegenstand alles schadhaft.
Ist die Reparatur überhaupt möglich.
Lohnt sich die Reparatur,

d. h. steht der vorzunehmende Arbeitsaufwand im rechten Verhältnis zu dem Wert des überbrachten Gegenstandes. □

Würde letzterer Punkt mehr beobachtet, der größte Teil der Reparaturen an denen nichts verdient wird, würde von allem Anfang an schon ausgeschieden werden; denn gerade die billigen, noch dazu mit allerlei Patenten und Gebrauchsmustern geschützten Fabrikate, welche oft kaum am Lager das Putzen, viel weniger erst das Tragen aushalten, sind es zumeist, die den Reparateur unverhältnismäßig lange aufhalten, und für die man dann fast nichts verlangen kann. Man mache den Kunden sofort höflich darauf aufmerksam, daß die Preiswürdigkeit (um nicht direkt Minderwertigkeit zu sagen) eines derartigen Fabrikates von vornherein eine Reparatur ausschließt.

Für die Aufnahme der Reparatur sind Reparaturbeutel unerläßlich. Am besten halte man sich solche in zwei Größen, kleinere, jedoch nicht zu winzige, für Ringe, Boutons, Broschen usw. und größere, in denen ein Armband usw. bequem Platz finden kann. Von Anschaffung der durchscheinenden Beutel muß abgeraten werden, und auch die erheblich teureren mit fortlaufenden Nummern bedruckten Coupon-Beutel entsprechen im Punkt Ordnung nicht immer den auf dieselben gesetzten Erwartungen. Es ist auch durchaus nicht nötig, daß eine große Reklame mit diesen Beuteln gemacht wird, denn die Wirkung dieser Reklame ist eine recht bescheidene. Aufdruck der Firma genügt vollständig. □

Auf die Vorderseite des Reparaturbeutels notiert man auf den meist schon im Drucksatze dafür bestimmten Platz den Namen, und bei auswärtiger Kundschaft auch den Wohnort; bei unbekannten Kunden und alltäglichen Namen schließlich auch die genaue Adresse, falls man sich letzteres nicht überhaupt zum Prinzip macht. □

Ferner erfolgen Angabe des Gegenstandes (ob auf der Vorder- oder Rückseite, soll dem praktischen Ermessen eines jeden überlassen bleiben), und welcher Art die vorzunehmende Reparatur sein soll. Tunlichst auch eine mit ein paar charakteristischen Strichen hergestellte flüchtige Skizze, um einer Verwechslung vorzubeugen. Auch sind alle an dem Schmuckstück usw. schon vorhandenen Mängel kurz anzugeben. Denn es ist eine bedauerliche Tatsache, daß so manche Kunden stets behaupten, der Gegenstand war beinah noch wie neu, und sich auf bereits vorher vorhandene Mängel absolut nicht besinnen können, und von dem Goldschmied verlangen, daß er obendrein noch kostenlos alle vorhandenen Schäden und Fehler beseitigt und ersetzt. Dies gibt Veranlassung zu den unliebsamsten Differenzen, und sollen die gewissenhaft sofort gemachten Notizen einer unberechtigt erhobenen Reklamation entgegenwirken. □

Dies alles erscheint zuerst etwas umständlich, ist aber durchaus leicht durchführbar, da die Angaben in knappster Form gemacht werden können. □

In folgender Weise zum Beispiel:

Ring löten, Caprubin nachfassen.
(Perlen abgetragen.)

8k. Broche, neue unechte Nadel, Aufsatz festlöten.
(2 Opale fehlen, sollen nicht ersetzt werden.)

14 k. Herrenkette 2× löten, schlechtes Glied entfernen, Gold zurück.
(Carabiner ist Doublé.)

Kollier mit Medaillon-Anhänger, neuen Schnepper und roten Stein ersetzen.
(2 Bilder, 1 Glasrand fehlt. Vergoldung stark abgetragen.)

Brillantbrosche beilg. kl. Brillant fassen, Nadel anspitzen
(Zweig ist schon mit Zinn rep.)

Man führe stets erst das an, was gemacht werden soll, und setze die übrigen Angaben kleiner geschrieben in Klammern.

Die Annahme von Reparaturen erfordert also durchaus große Achtsamkeit und eine gewisse Fachkenntnis. Vor allen Dingen mache man den Kunden auf vorhandene Mängel sofort aufmerksam und lasse sich genau davon unterrichten, was gefertigt, und was evtl. nicht gemacht werden soll. □

Lose überbrachte Steine, abgebrochene Teile, kleine Ösen etc. gebe man nie ohne weiteres mit in den Reparaturbeutel, sondern wickle selbige vorher in ein Blättchen Seidenpapier ein, welches man auf Art der Steinpapiere zusammenfaltet, denn unzählig sind die Fälle, wo der beiliegende Stein beim Ausschütten des Beutels wegsprang, zeitraubendes Suchen erforderte, und oft nicht mehr zu finden war, oder da der Beutel schlecht verschlossen war, schon vorher verloren ging. Aber man kniddele auch den Stein nicht nur in ein Papierstück hinein, da das Öffnen dann auch umständlich ist, sondern halte sich mit bei den Reparaturbeuteln kleine rechteckige Seidenpapierblättchen für den Gebrauch bereit. – Auch das vielfach übliche Einsiegeln von Brillanten und anderen wertvollen Steinen ist unpraktisch, denn beim Aufbrechen eines versiegelten Papieres zerreißt dieses zumeist ganz, und durch die entstandenen Öffnungen kann der so sorgsam verhütet geglaubte Stein gar leicht entschlüpfen, was bei dem in einem ordnungsmäßig gefalteten Steinpapier verwahrten Edelstein gänzlich ausgeschlossen ist. □

Werden Ringe zum Verändern der Weiten überbracht, so stelle man, wenn irgend nur angängig, stets mittels des Ringmaßes die genaue gewünschte Weite fest. Unbestimmte Angaben wie: etwas weiter, 1 mm enger, usw. vermeide man tunlichst ganz. Auch das oft vorkommende: soweit als der Ring offensteht, ist zu verwerfen, denn bis der Ring den Reparateur erreicht, ist es sehr leicht möglich, daß der Ring etwas zusammengedrückt oder auseinandergebogen wird und dann dürfte nur selten die neu gefertigte Weite, welche ja jegliche Kontrolle ausschließt, der tatsächlich gewünschten entsprechen. — Bei innen gravierten Ringen, besonders bei Trauringen muß stets die Gravierung angegeben werden und falls dieselben erweitert (eingesetzt) werden sollen, auch das Gewicht, welche Angabe überhaupt bei allen Gegenständen, bei denen voraussichtlich Gold dazu kommt, unerläßlich ist, z. B.

Trauring einsetzen, Weite 20,5 . . . . 6,1 Gramm
(F. M. 28. 7. 1912. [Krone] 750.)

Siegelring mit Amethyst-Wappen, Schiene verstärken, enger Nr. 62 . . . . 5,7 Gramm
(H. v. B. 1881. Stein etwas defekt.)

Ring oben löten, 2 neue Fassungen, 1 Heliotrop ersetzen . . . . 1,8 Gramm
(Vorsicht! Zinn entfernen!)

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau

Krefeld. Dem großen Interesse Rechnung tragend, das die Einführung der Diamantschleiferei in Krefeld gefunden, hat die Leitung des Naturwissenschaftlichen Museums für die Schmuckstein-Sammlung des Museums die den Originalen nachgebildeten Glasmodelle der 25 berühmtesten Diamanten in natürlicher Größe erworben, u. a. Regent, Orloff, Polarstern, Koh-i-noor, Stern des Südens, Hope (der berühmteste blaue Diamant) usw. Dazu kommt eine genaue Nachbildung des größten aller großen Diamanten, die je gefunden worden sind, des Cullinan, und außerdem eine Sammlung von 32 Diamantschliff-Modellen in größerem Formate. □

An der **Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Schiffahrt Bremerhaven 1913** hat sich auch Herr Georg Fischer, Goldschmied, mit Erfolg beteiligt. Seine Arbeiten finden in Tageszeitungen ernste und eingehende Würdigung. Er stellt vor allem einen Aschenbecher aus, der aus einer Muschel mit Silberbeschlag gearbeitet ist. Neu sind ferner kleine Schiffsschrauben, die, mit Stereoskop von der Ausstellung versehen, sinnige Uhrkettenanhänger darstellen. Umgearbeitete Trauringe,

neue Muster, eine silberne Münzentasche, Broschen, Gürtelschließen, Anhänger, teilweise norwegischen Originalen nachgebildet, vervollständigen das Bild und geben Zeugnis von gutem gewerblichem Können. Auch Carl Castedello Ww. stellt aus und bringt reizende Sachen, zumal Brillantarbeiten. □

Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von Streiks. Der Arbeitgeberverband der Edel- und Unedelmetallindustrie und verwandter Hilfsgeschäfte in Gmünd hat sich, um seinen Mitgliedern bei Streiks und Aussperrungen eine Entschädigung zu sichern, dem deutschen Industrieschutzverband angeschlossen.

Einen Urteilsspruch von grundsätzlicher Bedeutung hat die Kieler Strafkammer gegen den Inhaber einer Firma gefällt, den sie wegen Vergehens gegen § 112 des R.-St.-G.-B. zu zwei Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilte. Die Firma hatte früher Unteroffizieren der Marine durch Verkauf von Goldwaren auf Kredit oder Abschlagszahlung Gelegenheit zu leichtsinnigem Schuldenmachen geboten. Infolgedessen hatte das Stationskommando in Wilhelmshaven seinen Untergebenen die Verbindung mit der betreffenden Firma durch Tagesbefehl verboten und dies der Firma mitgeteilt. Trotzdem versandte diese auch fernerhin ihre Preiskurante usw. an Marineangehörige, und zwar mit den Kreditangeboten. Daraufhin strengte das Stationskommando Klage an, die zu dem oben genannten Urteil führte. □

Der Markt für norwegische Schmucksachen in Deutschland. Über die Absatzmöglichkeiten für Filigranschmucksachen erklären Firmen in Wiesbaden und Frankfurt a. M., wie der norwegische Konsul berichtet, daß dieses früher beliebte Genre jetzt weniger gefragt ist. Eine Firma meint, der Artikel habe einen ausgeprägten „Badeort-Charakter“ und die Erfahrung zeige, daß das Großstadtpublikum, welches solche Sachen gern als Reiseandenken kaufe, sich dafür gar nicht interessiere, wenn sie ihm in der eigenen Stadt angeboten werden. □

Deutsche Juwelen-Betrüger in Schweden ergriffen. Zwei deutsche Juden, der Handelsreisende Siegfried Nathan aus Pforzheim und sein Gehilfe Joseph Wimmerman, welche wegen Verpfändung des großen Musterlagers einer deutschen Juwelierfirma bzw. Wechselfälschung und Unterschlagungen von zirka 50000 Mark steckbrieflich verfolgt waren, wurden in Schweden festgenommen, der eine in Malmö, der andere im Badehotel des benachbarten Badeortes Falsterbo. □

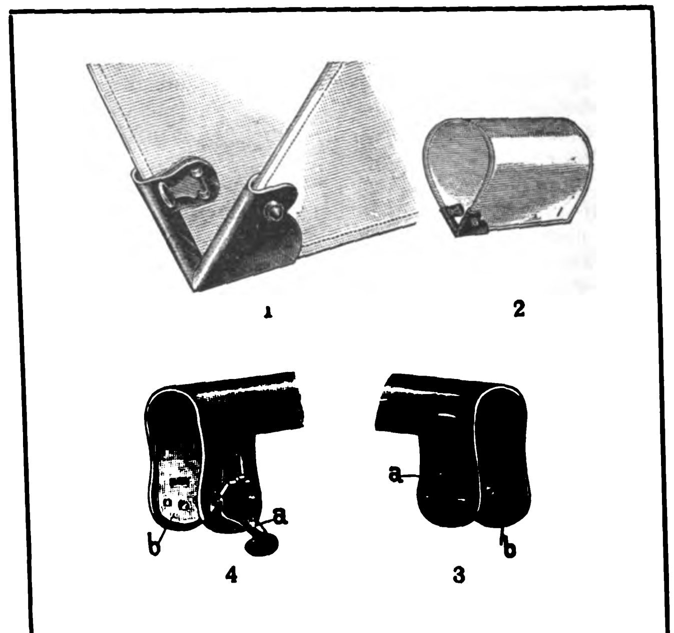
Die deutsche Gruppe im Antwerpener Syndikat für die deutschen Diamanten. Wie wir über den Zuschlag von 1 Million Karat südwestafrikanischer Diamanten erfahren, besteht die deutsche Gruppe, die dem Antwerpener Händler-Syndikat beigetreten ist, aus den Firmen: N. M. Oppenheim Nachf., Frankfurt a. M., J. & S. Ginsberg, Hanau-Berlin, sowie den Hofjuwelieren Rob. Koch, Frankfurt a. M. und Eduard Biesenbach (Firma Wilh. Stüttgen), Düsseldorf. Diese belgisch-deutsche Gruppe hat den Zuschlag des von ihr abgegebenen Höchstgebotes erhalten. □

Von den Fachschulen

Die Großh. Bad. Kunstgewerbeschule Pforzheim versendet ihren Jahresbericht 1912–1913, der, von Direktor Professor Jochem zum erstenmal erstattet, wegen seiner einleitenden Ausführungen besondere Aufmerksamkeit verdient. Es heißt dort: Die Kunstgewerbeschule hat die Aufgabe, das Kunstgewerbe und die Kunstindustrie durch Ausbildung tüchtiger Kräfte zu fördern und einen geeigneten künstlerisch, technisch und theoretisch gut gebildeten Nachwuchs heranzuziehen, sie hat auch die Aufgabe, Führer zu erziehen, die in Verbindung mit dem gut gebildeten Arbeitermaterial imstande sind, nicht nur das hiesige Kunstgewerbe und die Industrie auf ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, sondern sie in materieller und künstlerischer Hinsicht ständig zu steigern und dadurch ihre Bedeutung auf dem Weltmarkt zu sichern. — Daß diese internationale Bedeutung bei der Ausbildung des Nachwuchses berücksichtigt werden muß, ist klar. Sie darf und kann aber nicht dazu führen, auf jede Modeströmung Rücksicht zu nehmen, sie muß sich dahin äußern, daß diesem Nachwuchs eine derartig gründliche künstlerische Bildung vermittelt wird, daß er zunächst imstande ist, gegebenenfalls in der Praxis zu folgen, weiter aber auch muß es gelingen, Strömungen durch diese gründliche künstlerische und allgemeine Bildung zu beinflussen. — Zu diesem Zwecke ist natürlich eine strenge Sichtung und Siebung des Schülermaterials durchaus notwendig. Wer nicht die Fähigkeiten hat zur künstlerischen Tätigkeit, kann als guter Arbeiter seinen Platz voll und ganz ausfüllen, andererseits soll auch der unbewußt künstlerisch Befähigte aus der breiten Arbeitermasse herausgelesen, seine Kraft gebildet und so der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Die Erneuerung der Kräfte von unten herauf ist die typische Erscheinung am hiesigen Platze, in ihr liegt das Geheimnis der ständig wachsenden Energieentfaltung und damit der dauernden Leistungsfähigkeit.

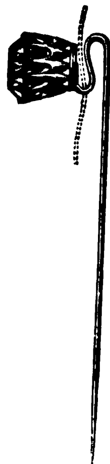
Aus dem Geschäftsverkehr

Neuer Manschettenverschluß. Mit dem nebenstehend abgebildeten, der Goldwarenfirma Eduard Günther, Barmen, Berlinerstraße 110, unter Nr. 513266 gesetzlich geschützten Manschettenhalter ist eine Neuerung geschaffen, welche den bisherigen Manschettenknopf, sowie die Knopflöcher entbehrlich werden läßt. Die Manschette wird durch diesen Halter an den Ecken so fest geklammert, daß ein Verschieben der Ecken so gut wie ausgeschlossen ist und die Manschette unbedingt in ihrer Stellung festgehalten wird. Das Leinen wird durch die Einrichtung nicht beschädigt, die Ecken können nicht abgestoßen werden und die Manschettenränder stehen stets richtig zu einander. Die Konstruktion ist denkbar einfach, jeder der Teile läßt sich maschinell evtl. automatisch billigst herstellen, Reparaturen sind so gut wie ausgeschlossen, und der ganze

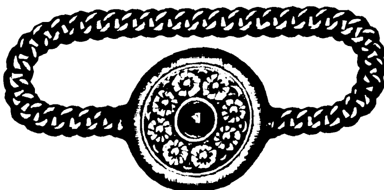


Halter läßt sich mit einem Handgriff in die verschiedenen Teile zerlegen. Die Figuren 1 und 2 zeigen die Befestigung des Verschlusses an der Manschette und aus Figur 3 und 4 ist die technische Konstruktion ersichtlich. Bei Figur 3 ist der Mechanismus geschlossen, bei Figur 4 geöffnet, *b* ist die Feder, vermittelst welcher, durch Herumlegen des Hebels *a*, die Manschettenspitzen festgeklemmt werden. Mehrere Widerhäkchen sorgen dafür, daß ein selbsttätiges Entgleiten ausgeschlossen ist. Die je nach Ausstattung größeren oder kleineren Metallflächen außerhalb der Manschette lassen sich auf günstigste Weise dekorativ ausnutzen, besonders würden sich Durchbrüche, wobei die Manschette als weiße Unterlage wirkt, empfehlen. Der Musterschutz ist verkäuflich, evtl. für die Ausführung in den verschiedenen Metallen lizenzweise abzugeben. □

Neue Krawattennadelform. Die hier abgebildete Krawattennadel verrät auf den ersten Blick nichts Neues, erst beim genaueren Betrachten zeigt sich, daß die Biegung der Nadel dadurch verändert ist, daß das anzulötende Ende länger gehalten und nochmals umgebogen ist, so daß eine *S*-Form entstanden ist. Diese Nadelform, die unter Nr. 545770/44a gesetzlich geschützt ist, ermöglicht in der Tat — wir hatten Gelegenheit uns davon zu überzeugen — auf einfachste Weise, ohne jede besondere Nadelsicherung, ein absolutes Festhalten in der Krawatte. Ein selbständiges Herausgleiten der Nadel, wie es bei der einfachen Biegung der Fall ist, ist ausgeschlossen, weil die Nadel durch die linke untere Biegung in dem zwischen Schaton und *S*-Bogen befindlichen Stoff (siehe punktierte Linie) festgehalten wird. Bei der Anfertigung besonders auch besserer goldener Krawattennadeln empfiehlt es sich, das Biegen der Nadel so auszuführen, wie es hier gezeigt ist. Das Ausführungsrecht kann gegen eine geringe Lizenzgebühr von jedem Goldschmied erworben werden. Weitere Auskunft erteilt die Redaktion. □



Die bekannte **Ketten- und Bijouteriefabrik Schmidt & Bruckmann in Pforzheim** bringt unter dem Namen „Lucia" ein neues Kettenzugarmband heraus, das in Fachkreisen wohl gebührende Beachtung finden wird. Der Mechanismus ist ein äußerst einfacher und daher stabiler. In dem Mittelstück ist eine Zugfeder angebracht, welche die Kette auf eine Achse wickelt. Hierdurch wird erreicht, daß sich das Armband jedem Arm anschmiegt, sich also nach Bedarf erweitert und durch die Zugkraft der Feder verengt, ohne aber auf den Arm einen lästigen Druck auszuüben. Das „Lucia"-Armband wird in Silber, Doublé und unecht, auch mit Emaildekoration und Steinen angefertigt und gibt einen besonders guten 1, 2 und 3 Mark-Artikel ab. □



Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 14. Juni 1913.

Die Anfrage nach Rohware bei dem Londoner Syndikat bleibt sehr befriedigend. Die deutschen Diamanten sind wieder an das Antwerpener Syndikat vergeben worden und man darf sagen: glücklicherweise. Solange das Syndikat die deutsche Ausbeute in Händen gehabt hat, sind die Preise immer fest geblieben. Die Mitglieder des Antwerpener Syndikats sind Leute, die außerordentlich gut den Markt verstehen, da sie alle Fabrikanten waren oder noch sind. Jetzt sind auch einige deutsche Diamantfirmen bei dem Antwerpener Syndikat interessiert, nämlich J. & S. Ginsberg in Hanau, N. M. Oppenheim und Robert Koch in Frankfurt a. M. und Eduard Bießenbach in Düsseldorf. Der offerierte Preis ist ganz bedeutend höher wie am vorigen Mal und es ist unnötig zu sagen, daß die deutsche Rohware wieder erhöht werden soll und zum Teil schon diese Woche erhöht ist. Wie man meldet, ist letzte Woche ein Stein von 35 Karat in der deutschen Mine gefunden worden, der größte bis jetzt dort gefundene Stein. — Der Markt geschliffener Ware ist jetzt ziemlich ruhig, obwohl in den vergangenen zwei Wochen sehr viele Geschäfte stattfanden. Hauptsächlich die feinen groben Güter und feinen Mêlées wurden viel verkauft und auch in feinen Klein-Brillanten wurde bedeutend abgenommen. In sehr kleinen Brillanten, „Achtkant" und „Rosen", war es sehr ruhig. In Antwerpen wurden ebenso verschiedene Geschäfte in grober Ware gemacht, aber mit den erzielten Preisen sind die Verkäufer nicht zufrieden. — Es gibt in Amsterdam noch immer ungefähr 2000 Arbeitslose. — In Paris gab es eine Versteigerung von Diamanten, wodurch der Handel für die Fabrikanten beinahe ganz ausgeschlossen war. — London bleibt für den Handel mit geschliffener Ware immer sehr ruhig.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Berlin. Der Großherzog von Mecklenburg hat den Herren Otto Max Werner und Kurt Werner in Firma J. H. Werner in Berlin, Hofjuweliere, den Titel als Hofjuweliere bzw. Hoflieferanten verliehen. □

Kopenhagen. Herr Hofjuwelier A. Dragsted, Mitglied des dänischen Ausstellungskomitees für die gegenwärtig bis 15. September stattfindende Jubiläumsausstellung in Landskrona (Südschweden), auf der Dänemark mit einer kunstgewerblichen Abteilung vertreten ist, erhielt vom König von Schweden, der die Ausstellung besuchte, das Ritterkreuz des Nordstjärne-Ordens.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Gellivare (Nordschweden). Axel Linné begann Handel in Gold- und Silberwaren samt Uhren in den Gemeinden Gellivare und Jockmock (Lappland), mit dem Hauptkontor in dem Orte Gellivare.

Wien. M. Stein & Co., Goldarbeiter- und Juweliergewerbe, VI, Kopernikusgasse 12. Der Gesellschafter Herr Edmund Lenk ist wegen Ablebens gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist Herr Moritz Stein. □

Oberstein. Firma Moritz Stern, Edelsteinschleiferei und Handlung. Durch den am 26. April 1913 erfolgten Tod des Kaufmanns Moritz Stern ist das Geschäft zu einer Hälfte auf dessen Witwe, Martha geb. Stern, daselbst, zur anderen Hälfte auf seine Kinder übergegangen. □

Weißenburg a. S. [Bay.] Goldarbeiter Josef Grau hat in Hilpoltstein ein Anwesen käuflich erworben und wird dorthin verziehen.

Jubiläen:

Hemelingen. In der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens und Söhne beging der Monteurmeister Fritz Hackerott, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil. Hackerott ist der 150. Jubilar in der Fabrik. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. Firma Carl Schaefer, Scheideanstalt. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Carl Schaefer junior ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura des Hermann Lang besteht fort. □

Firma Julius Schneider in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Julius Schneider hier. (Angegeb. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation.) □

Gestorben:

Düsseldorf. Herr Franz Bahner, Chef der Firma Franz Bahner, Silberwarenfabrik. □

Verschiedenes:

Düsseldorf. Im Schaufenster der Firma C. A. Beumers, Hofjuwelier, Königsallee, wurde die künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse ausgestellt, die die „Rheinische Provinzialverwaltung dem Kaiser zu seinem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum überreicht hat. Die Adresse hat die Form eines Bucheinbandes, dessen vordere Seite mit reichster und geschmackvollster Silberschmiedearbeit versehen ist. Emaille und Halbedelsteine bilden den äußeren Zierat dieser kunstvollen Arbeit.

Münster i. W. Eine Turmmonstranz, welche für die Pfarrkirche in Lünen a. d. L. bestimmt ist, wurde im Schaufenster der Firma Päpstlicher Hofgoldschmied R. Bruun, Alter Fischmarkt 7, ausgestellt. □

München. Herr Paul Otto Kerber, Juwelier, hat sich mit Fräulein Charlotte Anna Plenk, Dekorationsmalermeisters-Tochter, verlobt. □

Die städtischen Kollegien beschlossen, zur Erlangung guter Entwürfe für die neuauszuführende Amtskette für die Mitglieder des Magistrats und des Gemeindekollegiums ein

Preisausschreiben zu veranstalten. Für die Prämiierung der besten Entwürfe wurden 1500 Mk. genehmigt. ◻

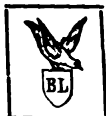
Saaz. Frau Sophie Weißkopf, Inhaberin der Firma A. Weißkopf, Juwelier, gibt bekannt, daß die Vermählung ihres Sohnes Wilhelm mit Fräulein Elsa Löwy aus Komotau am 29. Juni stattfindet. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert – No. 2848 1/4 – No. 2848/117 – No. 76562 – Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2921. Wer liefert Tiere und Figuren in Halbbronze zum Aufsetzen auf Stein-Sockel. C. W.

2923. Wer liefert Prägungen mit dem Bismarckdenkmal in Hamburg, für Anhänger und Broschen geeignet. Sp.

2924. Welcher Fabrikant in Pforzheim stellt Armbandglieder in Silber mit Email her; es kommen auch emaillierte Glieder für Damennadeln und Kolliers in Frage. Es handelt sich um moderne längliche Glieder. L. W.

2925. Wer liefert echte amerikanische Kristallwaren. Es handelt sich nur um feinste Ware. B.

2929. Wer hat alten Silberschmuck abzugeben und zu welchem Preise, möglichst Mitte des vorigen Jahrhunderts, sogenannten Bauernschmuck. K.

2930. Wer ist Liebhaber von gut erhaltenen goldenen Fünfmarkstücken. H.

Neue Fragen:

2938. Wer fabriziert ungelötete Rundpanzerketten in verschiedenen Stärken (Messing oder Tombak). E.

2939. Wer liefert silberne Schützenorden mit Emaillierung. K.

2940. Ich muß eine größere Stockgriffstanze herstellen; da Stahl in dieser Größe hier nicht erhältlich ist, muß ich eine Messingstanze gießen. Was muß ich dem Messing zusetzen, damit es besser fließt bzw. schnell zum Schmelzen kommt. Kann ich den Tiegel auf offener Esse einsetzen im Holzkohlenfeuer. Ein Maschinengebläse ist vorhanden. Welchen Schmelzgrad hat Messing. L.

2941. Wer liefert Goldblech und Draht, sowie Kronen für zahnärztliche Technik. K.

2942. Wer liefert silberne Beschläge für Bandchateleines, Breite 20 und 28 Millimeter. D.

2943. Wer liefert Wandbilder mit Jagdemblemen. K.

2944. Wer liefert preiswert Holzkohlen. J. H.

2945. Welchen Wert und welchen Feingehalt hat eine Goldmünze von Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. ◻

2946. Wer von den Kollegen kann mir eine gute, leichtfließende Silberlotlegierung bekanntgeben. Es handelt sich um Silberlot für Lotdraht für Maschinenketten. K.

2947. Wer kann mir angeben, wie man Maschinenketten, die mit Lotdraht eingehängt werden, behandeln muß, damit die Glieder beim Löten nicht steif werden. Ich beabsichtige Anker- und Panzerketten herzustellen, doch gelingt mir die sachgemäße Lötung nicht. Außer dem Festlöten der Glieder untereinander, hält das Lot nicht, so daß die Fugen reißen. C.

Antworten:

2919. Soweit uns bekannt, hat sich eine bedeutende Metallwarenfabrik ein Verfahren patentieren lassen, welches darin besteht, die Poliersteine vermittelst eines Exzentergetriebes über die zu polierenden Gegenstände hinwegzuführen. Natürlich kann diese Einrichtung nur für glatte Flächen verwendet werden. Im übrigen gibt es ein vorzügliches Rotations-Polierverfahren, englische Maschinenpolitur, welches von Handpolitur nicht zu unterscheiden ist. Interessenten erteilen wir gerne nähere Auskunft. Außerdem teilt uns die Firma Gebr. Ott in Hanau zu Ihrer Frage noch folgendes mit: Wir führen für Besteckpolierung ein schwarz präpariertes Wollrad, das ganz hervorragende Eigenschaften hat. Auch führen wir ein neues Silberputzmittel, sogenanntes Silberschwarz, das auf die dem Fragesteller ohne Zweifel bekannten Wollräder aufgetragen wird und mit dem ganz hervorragende Resultate erzielt werden. Es wird durch diese Wollräder ein warmer, weicher Ton auf schnellste Art erzielt; wenig Umdrehungen sind erforderlich und die Gegenstände werden wie neu. Vielleicht ist der betreffende Fragesteller damit einverstanden, daß er uns einmal einen silbernen Gegenstand einschickt, den wir ihm dann hier aufpolieren wollen und zur Kenntnisnahme zurückgeben werden. ◻

2931. Wir haben uns an verschiedene auf diesem Gebiet maßgebende Fachleute gewendet, die uns übereinstimmend erklärten, daß Sie für den gedachten Zweck keine Maschinenpolitur anwenden können, sondern sich auf die Handpolitur beschränken müssen.

2936. Nach unserer Ansicht werden Sie den Fehler gemacht haben, daß Sie die Vergoldung zu heiß angewendet haben. Sie dürfen das Bad nur so heiß machen, daß Sie bequem Ihre Hand noch hineinhalten können. Wenn Sie weiter erwärmen, ist das Abblättern des Decklackes eine natürliche Folge. Außerdem müssen Sie, wie Sie schon richtig bemerken, für einen möglichst schwachen Strom sorgen, denn auch der Strom trägt dazu bei, die Lackschicht zu lockern. Auf jeden Fall wird es sich empfehlen, nicht nur für diese Arbeiten, sondern überhaupt beim Vergolden unbedingt einen Stromregulator zu verwenden. Damit der Decklack recht fest haftet, empfiehlt es sich, den sauber gekratzten und gereinigten Gegenstand über einer Spirituslampe oder einem Bunsenbrenner anzuwärmen und dann die abzudeckende Stelle mit dem Lack zu bestreichen. Der Lack brennt dann fest ein und hält bei sachgemäßer Behandlung unbedingt fest. Das Verdünnen müssen Sie nicht mit Benzin, sondern mit Terpentin vornehmen. Das Abweichen des Lackes geschieht am einfachsten, wenn Sie den Gegenstand längere Zeit in ein Gefäß mit Terpentin legen. Sie können dann nach etwa zehn Minuten den aufgelösten Lack leicht mit einem Lappen herunterreiben. Ein anderes, wesentlich einfacheres Verfahren, um nur gewisse Teile eines Gegenstandes zu vergolden, besteht darin, daß man eine Goldanode verwendet und das eine Ende derselben mit einem Stück Streifenleinen umwickelt, so daß das Metall verdeckt ist. Verbindet man nun den Gegenstand mit dem Minuspol der Batterie, das andere freie Ende der Anode durch einen Kupferdraht mit dem Pluspol der Batterie, taucht das umwickelte Anodenende in heiße Vergoldung und überstreicht damit die zu vergoldenden Stellen vorsichtig, so haben Sie dadurch ein wesentlich besseres Verfahren, weil Sie den Gegenstand inzwischen, wenn nötig, öfter einmal kratzen können. Außerdem fällt das lästige Entfernen des Lackes fort. Bei besonders feiner Ziervergoldung ist das Verfahren natürlich nicht anwendbar.

2940. Bei „Anfertigung der fraglichen Stockgriff-Stanze" müssen Sie folgendes beachten: Zunächst dürfen Sie vor allen Dingen als Guß-Material keine Abfälle verwenden, sondern eine gute Guß-Messing-Zusammenstellung. Sie schmelzen dazu in einem Graphit-Tiegel Kupfer und 38–45% Zink unter Zugabe einer kleinen Menge Blei. Da ein sehr großer Hitzegrad nötig ist, können Sie den Schmelzprozeß nicht, wie von Ihnen beabsichtigt, auf einer offenen Esse vornehmen, sondern Sie müssen dazu einen richtigen Schmelzofen mit Koks, Kohle oder Gas verwenden. Die Form muß aus Formsand hergestellt und längere Zeit gut getrocknet werden. Der Schmelzpunkt des Messings richtet sich nach dem darin enthaltenen Kupfer. Der Schmelzpunkt des letzteren liegt zwischen 1050–1200 Grad Celsius. Im übrigen empfehlen wir Ihnen, das Buch „Formen und Gießen" von Ed. Uhlenhuth, Preis 2.80 Mk. durch uns zu beziehen. Es befindet sich in demselben ein ausführliches Kapitel über die Messing-Gießerei, aus dem Sie alles weitere Wissenswerte entnehmen können.

2946. Der Feingehalt entspricht ungefähr dem unserer heutigen Goldmünzen. Der Wert ist ca. 34 Mk. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Schmuck und Kinderschmuck im Museum Galliera.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

DAS Museum für moderne Kunst in der rue Pierre Charron hat eine Ausstellung für die Kunst des Kindes eröffnet, die eine bemerkenswerte Entwickelung des eigentlichen Kinderschmucks zeigt. Dieser Kinderschmuck ist das Allerzarteste und Feinste, eine solche Subtilität der Linien, eine solche Diskretion in den Formen, wie sie nur als geradezu meisterhaft bewundert werden kann. So wenig wie die französische Mode dem Kinde Angemessenes zu schaffen versteht, so wenig wie die französischen Spielsachen mir glücklich komponiert scheinen, so glänzend gelöst ist das Problem des Schmuckes für das Kind. Steine, Rosen, Emails sind von allerkleinstem Maßstab und allerdiskretester Verwendung und Wirkung. Alle Ketten sind fein und schmiegsam; alle Ornamente und Modellierungen graziös, diskret, subtil. ▫

Sehr stabil, mit breiten Griffen und festen Füßen sind dagegen alle Silbergeräte für den Gebrauch des Kindes. Wie vorzüglich dafür die Tradition ist, zeigt die Sammlung von Mme. Paul Ollendorff und Mme. Ménard Dorian im retrospektiven Teil der Ausstellung. Ausgezeichnet sind Becher, Porzellantassen in schön gearbeiteten, auf breiten Beinen ruhendem Silbergestell, Teller mit schönen, festen Griffen, Eierbecher und Serviettenringe von der Silbergerätefabrik Gallia nach Entwürfen von Arnoux und Vézieu. Maxime Paté stellt schön ziselierte Silberbecher aus. ▫

Eine Reihe von Künstlern von Namen und Ruf arbeitete für Hébrard in der rue Rochale. Wir bewundern einen Teller, dessen Griffe breite Schmetterlingsflügel sind. Einen Becher mit festem, großem, stilisiertem Henkel, Eierbecher aus Silber auf hohen, festen Beinchen, Löffel von wundervoller Arbeit. Sehr hübsche Salzbüchsen von Jules Brateau und ein Frühstücksservice in feinster Silberarbeit, Löffel, Teller, Eierbecher und Eierlöffel und einen Becher von Frank Scheidecker. Sehr feine Medaillen und Kinderporträts in Plakettenform sind von O. Roty; Abel Lafleur hat das Porträt der kleinen Luise Zinz in einer Altsilberplakette und eine andere Porträtmedaille ausgestellt. Phantasiemotive sind die Plaketten von Laporte-Blaissy. Die Staatsverwaltung für Monnaies et Médailles stellt eine große interessante Kollektion aus: Medaillen von Legastelois, Baudichon und Mlle. de Montagny, Charpentier, Jules Chéret, Vencesse, Becker, Van der Straeten und Vernier sind mit köstlichen Arbeiten vertreten. Die Kinderköpfchen sind als Medaille, als Anhänger, als Broschen und Nadeln gefaßt. Heiligenbilder und Engelsköpfchen in goldener Plakette sind mit breitem Elfenbeinrahmen versehen, der mit Vergißmeinnichtblüten genagelt ist. Verherrlichungen der menschlichen und göttlichen Mutterliebe stellen andere Plaketten dar. Entzückend sind die Engel mit den Osterglocken; nach der französischen Kindersage bringen die läutenden Osterglocken, die in der Zeit zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag schweigen und zum Segen zum Papst nach Rom fliegen, heimkehrend die kleinen Kinder mit. ▫

Wundervolle, kleine Armbänder, Kettchen, silberne Glöckchen mit Reliefs von Engeln, an einem Elfenbeinring, Serviettenringe aus Elfenbein mit durchbrochenem Silberband, eine Hasenjagd, spielende Kinder, das alles finden wir hier. Köstlich fein ist der Kinderschmuck von Romin: Ringe aus winzigen, sich küssenden Köpfchen, aus Gold mit allerkleinsten Steinchen und Rosen, Glöckchen mit Amoretten, reizende Serviettenringe, Armbänder, ganz aus feinen, kleinen Köpfchen im Blüten- und Blätterkranz, überall mit der allerzartesten Relief- und Goldarbeit, ganz fein, wie verstreut, ein ganz klein wenig Steinglanz und Brillantschimmer. Der andere Teil der Ausstellung enthält die Elitearbeiten der französischen Goldschmiedekunst aus den letzten Jahren, die der Staat angekauft hat. ▫

Haarnadeln von Remané aus grünlichem Horn mit geschliffenen, feinen Silberornamenten als Auflage und Perlen, Chaton gefaßt, in der Mitte. Anhänger mit feinen Miniaturen in schönem Goldrahmen, Anhänger aus roten Perlen und vielen bunten Steinen in reicher, fein durchgeführter Fassung. Ein Becher mit stilisiertem Gezweig als Henkel und einer köstlichen Reliefarbeit, durch den Wald laufende Mädchen darstellend, von Brateau, der dem Museum eine ganz interessante Serie geliefert hat. Silberne Teller mit reicher Verzierung, Pfeffer- und Salzgefäße, Nixe und Wassermann, je zwei umgestoßene Urnen haltend. ▫

Sehr interessant und wundervoll in der Arbeit ist ein großes, griechisches Golddiadem, nur getöntes Gold in klassischen Palmetten und Mondsteine. Eine Nymphe als Siegelgriff von Loiseau-Rousseau ist ein bewunderungswertes Kunstwerk. Einen silbernen Becher mit Mondsteinen, Faune und Nymphen im Walde lagernd, als Relief darauf, schuf Descamps. Eine wundervolle Arbeit. ▫

Irisierendes Silber, Email, Perlmutter, alles so farbig wie möglich, und Onyx verwendete Mangeant zu seinen zahlreichen kleineren und größeren Arbeiten. Knöpfe aus Silberwurzeln auf schwarzem Sammet, Ornamente aus stilisierten Lippenblütlern verschmolz hier eine sehr

reiche Künstlerphantasie zu allerlei verschiedenen Schmuckformen. C. Lelièvre ist ein Goldschmied vornehmster Arbeit. Sein schönes Armband, mit einem feinen Nixenleib als Mitte, ist nur aus Gold. Eine Kette mit einem Schieber aus einem großen Amethysten in Empirefassung ist sehr eigenartig. Geschliffene und gravierte Achate, Köpfe und Masken als Anhänger, ein Herz aus Achat, von einer Rokokoschleife getragen, Köpfchen aus Goldarbeit, Masken mit feinen Tropfperlen, Kämme aus Amethysten verraten seine Kunst. Ringe aus modernem Blattwerk und Ringe aus Drachenleibern stammen von Vigan. Paul Brandt arbeitete Schildpattkämme, hell, mit einem breiten à jour Goldrand aus dichtgesetzten Margueritenblumen. ▫

Gemmen aus Amethysten schnitt Bouvet. Sehr schön ist von ihm ein Ring in Marquisform aus einem langen ovalen Mondstein, mit Rosen umfaßt, an beiden Spitzen je drei größere Rosen in Blattform. Reizend ist ein goldener Ring mit einem Frauenkopf, das Haar bildet die Ringschlingung. Rosen und Mohnblumen, die Stiele als Rundung, bilden andere Ringmotive aus reinem Gold. Sehr amüsant ist ein Buchschlitzer aus rotem Achat mit einem Silbergriff, den ein Pierrot bildet, mit dem Nasenstüber einen Ball werfend. Sehr fein und à jour gearbeitet in dunklem Silber sind zwei Anhänger von Edgar Brand, Pinien, ganz geschwärzt, und, heller im Ton, Hafer. Bei beiden geben die feinen Linien des Baues eine Art Ornament. Schwerer sind fliegende Schwalben aus Elfenbein als Hutnadeln von Edouard Barthélemy. Horngeschnitzte Kämme und große, Profil genommene Teerosen und La-France-Rosen aus getöntem Elfenbein als Busennadeln. Lilien, Fuchsien und Heuschrecken geben ihm die Motive für die originellsten Kämme. Sehr bemerkenswert ist ein Ring aus einem Faunenkopf zwischen Früchten in Goldarbeit von Delarue Lefèbre. Alle Arbeiten sind in einer hervorragenden Weise künstlerisch durchkomponiert und technisch ausgeführt und zeigen, wie kaum andere Stücke auf modernen Pariser Ausstellungen, daß sich doch auch die alte glänzende und mit Recht so hochberühmte französische Goldschmiedekunst in das Gebiet der neuen Formen gerettet hat, ohne ihre Gediegenheit und ihre vornehme technische Reife dabei einzubüßen. *M. L. B.*

Was muß der Goldschmied vom Kinderschutzgesetz wissen?

Aus mancher Anfrage, die an uns gestellt wurde, wissen wir, daß die Goldschmiede sich zum Teil noch nicht recht klar sind, was das Kinderschutzgesetz eigentlich will und was es vorschreibt. Viele denken dabei nur an die kleinen, schulpflichtigen Kinder, die ihren Eltern oder Fremden helfen, die Frühstücksbrötchen oder die neuesten Tageszeitungen auszutragen und glauben, daß damit die Sache erledigt ist. Wir wollen uns im Nachfolgenden einmal kurz mit den Hauptvorschriften des Gesesetzes betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 1. Januar 1904, einfacher „Kinderschutzgesetz“ genannt, beschäftigen. ▫

Auf wen bezieht sich das Gesetz? Auf Kinder. Was sind aber „Kinder“ im Sinne des Gesetzes? Nach § 2 gelten als solche alle Knaben und Mädchen unter 13 Jahren sowie solche Knaben und Mädchen, welche zwar über 13 Jahre alt sind, aber doch noch die Volksschule zu besuchen haben. Nicht unter das Gesetz fallen Kinder, welche über 13 Jahre alt sind und wegen Erreichung des Schulzieles oder aus anderen Gründen der Schulpflicht nicht mehr unterstehen. Das werden nur Ausnahmefälle sein, denn in der Regel ist das Kind bis zum 14. Lebensjahre, oft auch darüber hinaus, noch schulpflichtig. Das Gesetz bezieht sich nicht nur auf fremde, sondern auch auf eigene Kinder, zu denen alle Kinder gezählt werden, die mit dem, der sie beschäftigt, bis zum dritten Grade verwandt oder an Kindesstatt angenommen oder von ihm bevormundet oder ihm zur Fürsorgeerziehung überwiesen sind. Auch Kinder, welche in der Wohnung oder Werkstätte zwar nicht für deren Inhaber, sondern für Dritte Heimarbeit verrichten, fallen unter das Gesetz. Bis zum dritten Grade verwandt sind übrigens in gerader Linie Urgroßvater und Urenkel, in der Seitenlinie Onkel und Neffe.

Wie dürfen fremde Kinder beschäftigt werden? Zu den Betrieben, in welchen nach § 4 des Gesetzes Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, gehören die Geschäftsbetriebe der Goldschmiede nicht. In den Werkstätten, zu denen bei der Heimarbeit nach § 18 auch Wohn-, Schlaf- und Kochräume gezählt werden, in denen etwa Kinder arbeiten, ferner im Handelsbetriebe eines Geschäftes dürfen fremde Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden, auch zu kleinen Handreichungen oder Botengängen nicht. Der Goldschmied kann sich also zu Laufgängen keinen elfjährigen fremden Knaben halten, selbst wenn die Eltern damit einverstanden wären und der Knabe sich anbietet. ▫

Fremde Kinder über zwölf Jahre dürfen zwar beschäftigt werden, aber nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht. Beginnt der Unterricht um 9 Uhr oder noch später, so darf trotzdem von 8 Uhr ab bis dahin eine Beschäftigung nicht erfolgen. ▫

Die Beschäftigung darf auch nicht länger als drei Stunden, während der Schulferien vier Stunden dauern. Hat also ein Bote eine Besorgung über Land gemacht und er hat dabei drei Stunden zugebracht, so darf er keine Minute länger im Geschäft oder zu einem weiteren Botengange benutzt werden. Wir erwähnen das mit Rücksicht auf einen Fall, der einen Goldschmied in einer kleinen Landstadt betraf. Hier hatte der fast dreizehnjährige Knabe ein repariertes Schmuckstück nach einem allerdings weit entfernten Rittergut schaffen müssen und war nach seiner Rückkehr noch weiter im Geschäft verwandt worden, so daß die drei Stunden überschritten waren. Es nützte nicht einmal etwas gegen die Strafbarkeit, daß der Knabe im Gute aufgehalten und mit Milch bewirtet worden war. Diese Zeit wurde nicht in Abrechnung gebracht. Außerdem muß den Kindern mittags eine Pause von zwei Stunden gewährt werden. Am Nachmittag darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendetem Unterricht beginnen, damit die häuslichen Schularbeiten ordnungsgemäß erst erledigt werden können. ▫

Wie dürfen die eigenen Kinder beschäftigt werden? Hat der Goldschmied selbst einen verständigen

Knaben oder ein helles Mädel, das gern einen Botengang für ihn verrichtet oder sonst im Geschäft mithilft, so kann auch dies nicht schrankenlos geschehen. Das Gesetz überläßt auch die eigenen Kinder nicht allein dem Schutze der Eltern, sondern es wacht mit seinem Auge über sie. Kinder unter zehn Jahren dürfen, auch wenn sie die eigenen sind, nicht beschäftigt werden. (Bei fremden Kindern zwölf Jahre.) Der Bundesrat kann nach § 14 Ausnahmen zulassen, doch ist in dieser Hinsicht für unser Gewerbe nichts verfügt. □

Eigene Kinder über zehn Jahre dürfen nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht beschäftigt werden, sie müssen ebenfalls zwei Stunden Mittagspause und eine Stunde Pause nach beendetem Nachmittagsunterricht eingeräumt erhalten. Sie werden also in dieser Beziehung genau so behandelt wie fremde Kinder. □

Die oben genannte Grenze von zehn Jahren wird übrigens auch bei eigenen Kindern auf zwölf Jahre erhöht, wenn dieselben Heimarbeit für fremde Personen verrichten, was der Vollständigkeit halber hier mit Erwähnung finden soll. □

Das wichtigste Zugeständnis hat bei eigenen Kindern aber der Gesetzgeber in § 17 beim Austragen von Waren und sonstigen Botengängen gemacht. Wenn die Kinder für Dritte sie bewirken, gelten die eben erwähnten Vorschriften; wenn sie aber nur für ihre Eltern, Verwandten, Vormund usw. dabei tätig sind, so greift das Gesetz nicht Platz und ist diese Art Beschäftigung gestattet. Es ist in diesem Falle den Angehörigen selbst überlassen, den Kindern Schutz und Schonung im Interesse ihrer Gesundheit angedeihen zu lassen. Allerdings ist es der Polizeibehörde überlassen, durch Verordnungen auch die Beschäftigung der eigenen Kinder entsprechend einzuschränken. So macht zum Beispiel die polizeiliche Bekanntmachung über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben in Schwäb. Gmünd keinen Unterschied zwischen fremden und eigenen Kindern in dieser Beziehung. Es wird aber dabei ausdrücklich erklärt, daß nach einer Entscheidung der Königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel eine ausschließlich auf Botengänge beschränkte Beschäftigung, wenn die Kinder über zwölf Jahre alt sind, auch für solche Betriebe nicht beanstandet werden soll, also Fabriken, Motorwerkstätten usw., überhaupt Betriebe, die regelmäßig mehr als zehn Arbeiter beschäftigen und elementare Kraft verwenden. □

Wie ist die Sonntagsarbeit geregelt? An Sonn- und Festtagen sollen fremde Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden. Zum Austragen von Waren sowie zu Botengängen dürfen sie nur zwei Stunden verwandt werden, auch darf die Beschäftigung sich nicht über 1 Uhr nachmittags ausdehnen und nicht in der letzten halben Stunde vor Beginn des Hauptgottesdienstes und natürlich auch nicht während desselben stattfinden. Für eigene Kinder gilt, wo es die Polizeiverordnungen vorschreiben, dasselbe.

Welche Pflichten hat der zu erfüllen, der Kinder beschäftigt? Der Arbeitgeber hat bei der Polizeibehörde vom Beginn der Beschäftigung eine schriftliche Anzeige zu machen, in welcher die Betriebsstätte und Art des Betriebes angegeben ist. Für jedes Kind ist vor Beginn der Beschäftigung eine Arbeitskarte zu lösen, die auf Antrag des gesetzlichen Vertreters ausgestellt wird. □

Welche Strafen sind angedroht? Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz werden mit Geldstrafe bis 2000 Mk., wenn es sich um die Bestimmungen über das Austragen von Waren und Botengänge handelt, bis zu 600 Mk., wenn die Anzeigepflicht verletzt ist, bis 30 Mk. und wenn die Arbeitskarte nicht ordnungsgemäß gelöst wird, bis 20 Mk. bedroht. □

Antike und moderne Treib- und Goldschmiedearbeiten. (Schluß)

Eine andere Technik des Treibens besteht im Ausprellen enghalsiger Gefäße. In diesem Falle wird ein im Schraubstock eingespanntes Prelleisen durch Hammerschläge nahe der Einspannstelle in Vibration versetzt. Das andere Ende des Eisens reicht in das Gefäß. Durch Berührung der Gefäßwandung mit dem in Schwingung gehaltenen Prelleisen wird das Metall gehoben. Weiche Linien und zarte Ornamente erfordern spitze, große Buckel und breite, massige Verzierungen mehr stumpfe Eisen. Die in den letzten Jahren erfundenen Prellmaschinen gewähren gegenüber dem Prellen von Hand große Erleichterung. Die Anschaffung der verhältnismäßig billigen Maschinen ist zu empfehlen, wenn Prellarbeiten öfter vorkommen. An Stelle des Zuschlagens von Hand wird das Prelleisen in der Maschine durch ein Rad mit mehreren Nasen in Bewegung gehalten, wobei die Gleichmäßigkeit der Bewegung angenehm und fördernd wirkt. Durch einen Fußhebel wird die Bewegung, ob stark oder schwach, in sehr einfacher Weise reguliert. Beide Hände sind also frei zum Festhalten des Prellobjektes. Mit der Maschine kann eine Person soviel prellen, als 4—5 Personen von Hand. □

Eine weitere Methode bildet das Treiben solcher Gegenstände, wo der Stoff mit dem Punzen gehoben wird, wie bei Tabletten, Schildern, Schmucksachen und ähnlichen Objekten. Hier wird die Zeichnung durch Einschroten auf der Rückseite kenntlich gemacht und nach diesen Merkmalen durch Austreiben mit dem Punzen in ganz bestimmter Weise modelliert. Die Art und Weise des Austreibens gibt ein getreues Bild von der Formenkenntnis und praktischen Fertigkeit des Ausführenden. Der Effekt wird um so besser sein, je höher die künstlerische Befähigung im Zeichnen und Modellieren ist, natürlich in Verbindung mit der technischen Fertigkeit. Gut durchgebildete Ziseleure treiben in einer Weise aus, daß die Bearbeitung auf der Vorderseite des Gegenstandes nur mehr eine Ergänzung und Verfeinerung der Linien und Modellation bildet. □

Schließlich soll noch kurz des Treibens von Kolossalfiguren gedacht sein. Auch mit dieser Technik waren die Goldschmiede früherer Zeit gut vertraut, wie wir weiter unten sehen. Wohl um den teuren Bronzeguß auszuschalten, kam man auf den Gedanken, Kolossalstatuen aus Kupferblech herzustellen. Die Tafeln werden meist über einem Holzmodell in Form gebracht und zuletzt auf Pech oder anderen nachgebenden Unterlagen die Feinheiten ausgeführt. Schließlich werden die Tafeln durch Nieten zusammengefügt und mit Eisengerüsten im Innern

gestützt. Das erste Beispiel dieser Technik ist das 24 Meter hohe Standbild des heiligen Karl Boromeo bei Arno, an welchem jedoch Hände und Füße aus Bronze bestehen. Ganz aus Kupfer getrieben ist dagegen der Herkules auf dem Oktogon in den Wilhelmshöher Anlagen bei Kassel und zwar von dem Augsburgischen Goldschmied Jakob Anthoni. Irrtümlich wurde das Werk lange Zeit dem Kasseler Kupferschmied Philipp Küper zugeschrieben. Die Figur ist eine Nachbildung des farnesischen Herkules und nach dem Urteile von Fachleuten ein Meisterstück in künstlerischer und technischer Hinsicht. Die Höhe wird mit 10 Metern angegeben, dementsprechend weisen auch die einzelnen Glieder kolossale Dimensionen auf. Die Taillenweite beträgt 5 Meter, die Schulterbreite 3 Meter, der Durchmesser des Kopfes 1 Meter, der Umfang des Oberarmes 1,80 Meter, am Handgelenk 1 Meter, der Wade 2,10 Meter. In der Keule finden mehrere Personen bequem Platz. Vollendet wurde das Kunstwerk im Jahre 1717. Andere Arbeiten dieser Art sind: das Reiterstandbild August des Starken, in Dresden 1730—1736 von Wiedemann geschaffen, und die Viktoria mit dem Viergespann auf dem Brandenburger Tore in Berlin. Im 19. Jahrhundert wurde die Kunst, freistehende Figuren in Kupfer zu treiben, durch Howaldt in Braunschweig und Seitz in München mit großem technischen Geschick wieder neu belebt. Von Howaldt sind die Brunonia mit dem Viergespann sowie die Reiterstandbilder der Herzöge Carl Wilhelm und Friedrich Wilhelm, sämtlich in Braunschweig, und noch vieles andere geschaffen worden. Die reitende Germania auf dem Reichstagsgebäude in Berlin ist eine Arbeit von Seitz. Als hervorragende Arbeit dieser Gattung ist noch die Hermannsstatue im Teutoburger Walde zu erwähnen.

Bei der Betrachtung von getriebenen und gehämmerten Metallgeräten aus früherer Zeit fällt uns an der Form derselben auf, daß sie, im Gegensatz zu unseren modernen Erzeugnissen, einen viel weicheren Linienfluß erkennen lassen. Scharfe Kanten und reiche Profilierungen sind an ersteren möglichst vermieden. Die Ursache dieser Erscheinung erklärt sich aus der ganz verschiedenen Herstellungstechnik der Gefäße von damals und heute. In der modernen Fabrikation sind Hammerarbeiter, von Ausnahmen in der Silberwarenbranche abgesehen, überflüssig. Statt dessen benötigen wir heute Metalldrücker, deren jeder täglich viele Gefäße auf seiner Drückbank fertig macht. Der Drücker benötigt dazu ein sogenanntes Druckfutter aus Metall oder Holz, das die Form des herzustellenden Objektes hat und aus einem oder mehreren Teilen bestehen kann (Teilfutter). Das Andrücken der Blechtafeln auf das Futter geschieht mit verschieden geformten Handstählen. Aber auch diese Herstellungsweise genügt dem Großbetrieb nicht mehr, und so ist man dazu übergegangen, auf Ziehpressen die runden Blechtafeln in zylinderförmige Gefäße umzuwandeln. Dadurch wird dem Drücker die gröbste Arbeit erspart. Er braucht jetzt dem Gefäß nur noch die endgültige Form zu geben. ◻

So empfehlenswert nun auch die Pflege alter Handarbeitsmethoden ist, so genügt sie allein doch nicht mehr, den Forderungen, die heute an ein modernes Unternehmen gestellt werden, gerecht zu werden. Die Nachfrage nach kunstgewerblichen, getriebenen Gegenständen in verschiedenen Metallen ist erfreulicherweise bedeutend reger geworden. Es ist die Schuld der betreffenden Gewerbetreibenden, wenn sie es nicht verstehen, diese günstige Konjunktur nutzbringend zu verwerten. Durch die Belebung dieser Technik werden an die Kunstgewerbetreibenden unserer Zeit wieder erhöhte Anforderungen gestellt. Diese zeitgemäß zu lösen, sollten diese als vornehmste Pflicht erachten. Die Tätigkeit muß natürlich immer den jeweiligen Bedürfnissen angepaßt werden. Wenn es sich um gefäßartige Gegenstände handelt, hat die Anfertigung der Körper auf der Drückbank wohl in den meisten Fällen zu erfolgen. Durch Biegen des Bleches zu drei-, vier- und fünfeckigen Körpern und Einsetzen des Bodens kann das Drücken mitunter umgangen werden. Andererseits gibt es eine Menge dekorative Gegenstände, die sich auch ohne diese maschinellen Hilfsmittel schaffen lassen. Als solche kommen in Betracht: Wandteller, Tablette, Stock- und Kleiderständer, Ofenvorsätze, Ofenschirme, Kamine, Heizkörperverkleidungen, Wandbrunnen, Beleuchtungskörper und noch viele andere Arbeiten für komfortable Inneneinrichtungen. Auch die Bautechnik benötigt für die Fülle künstlerischer Bauten mancherlei Metallschmuck für die äußere Ausstattung. Hierher gehören großförmige Treibarbeiten, Füllungen, Gitter für Fenster, Balkon und Treppen, Wasserspeier und dergleichen mehr. Hier ist das ureigenste Element des Kleingewerbetreibenden, in dem ihm die Industrie nicht schaden kann, denn es sind Arbeiten, die einen individuellen Charakter tragen; die eine braucht und darf der andern nicht gleichen. Durch Treiben einfacher Ornamente und Hämmern lassen sich die Objekte sehr dekorativ gestalten. Hier muß das Bestreben vorherrschen, zur Innehaltung eines angemessenen Preises alle zur Verfügung stehenden Hilfsmittel anzuwenden. Um Gegenstände mit großen, glatten Flächen zu beleben, kann man die Hammerflächen mit Zeichnungen versehen, welche sich beim Schlagen dem Metall mitteilen. Die Form des Hammerschlages, ob rund oder lang, ist ganz gleich. Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gezogen, jedes Muster ist in seiner Art schön. Wie immer im Kunstgewerbe, bietet auch in diesem Falle die Natur eine unerschöpfliche Fülle von Anregung. So können moosartige Gebilde und einfache wuchernde Gewächse als Vorbild dienen, ebenso die Hautnarben von Krokodilen, Dickhäutern usw. Nicht minder sind Bruchstellen von Metallen und Steinen, die uns die Struktur des Materials zeigen, geeignet, neue Formen für diese Zwecke zu geben. Wenn wir nun noch der Eisblumen gedenken, die uns zur Winterszeit an den Fenstern durch ihre Fülle an Formenreichtum erfreuen, wird es für jeden leicht sein, etwas passendes zu finden. Dem Verfasser ist es gelungen, ganz aparte, wirkungsvolle Muster zu erfinden. Wie schon erwähnt, eignet sich die Anwendung dieses Verfahrens speziell für die dekorative Ausschmückung größerer Flächen mit wenig oder überhaupt keinen Verzierungen. Das Hämmern mit gemustertem Hammer ist sehr leicht und erfordert fast keine Übung. Jugendliche, besonders auch weibliche Personen, können schon nach kurzer Zeit tadellose Arbeiten liefern. Während die Schläge mit glatter

Bahn möglichst regelmäßig ausgeführt werden müssen, wird mit der neuen Methode eine um so schönere Wirkung erzielt, je willkürlicher das Muster eingeschlagen wird. Durch enges oder weites Hämmern ist es sogar möglich, mit ein und demselben Hammer verschiedene Muster herzustellen. Die oben beschriebenen Prellmaschinen lassen sich auch zur Herstellung des Hammerschlages, ganz gleich, ob mit glatter oder gemusterter Bahn, einrichten. Dadurch werden die Herstellungskosten bedeutend ermäßigt. Es ist klar, daß die auf solche Weise gehämmerten Bleche teurer sind als solche, die mit der Walze bemustert werden, dafür übertreffen erstere aber jene ganz bedeutend im Effekt. Der malerischen Wirkung, welche die Willkürlichkeit des Musters hervorzaubert, der den Ursprung erratenden Frische entbehren die gewalzten Bleche vollständig. Sie sehen trocken aus und wirken langweilig in ihrer Regelmäßigkeit. Daß man an den von Hand gehämmerten Objekten auch einzelne Stellen glatt lassen kann, ist ein weiterer Vorzug, der den Reiz und den Kunstwert der Erzeugnisse erhöht. ◻

Praktische Arbeitsmethoden in Verbindung mit künstlerischem Empfinden sind die besten Bundesbrüder im Kampfe gegen die Konkurrenz. Bei Beachtung der hier besprochenen Anregungen wird man sich von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugen. In einer folgenden Besprechung über dieses Thema sollen noch einige andere praktische Maßnahmen beim Treiben näher erörtert werden.

Darf in ein Zeugnis der Vermerk kommen, daß der Gehilfe gestreikt hat?

NACH der Gewerbeordnung wie nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch darf der Arbeitnehmer beim Abgange aus der Stellung ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung fordern und kann auch das Verlangen äußern, daß dieses Zeugnis auf seine Führung und seine Leistungen ausgedehnt wird. Der Arbeitgeber kann sich einem solchen Ersuchen nicht entziehen. Die Ausstellung dieses Zeugnisses gehört zu seinen Vertragspflichten. Bei der Ausstellung ist es ihm untersagt, das Zeugnis mit Merkmalen zu versehen, die den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. (§ 113, Abs. 1, 2 und 3, § 630 des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 72 des Handelsgesetzbuches.)

Ist es nun nach diesen gesetzlichen Vorschriften erlaubt, daß der Arbeitgeber dem Gehilfen, der ein Zeugnis über seine Führung verlangt, hineinschreibt: „Sein Abgang erfolgte infolge Eintritts in den Streik". ◻

Diese wichtige Frage hat Dr. Püschel-Berlin in einer der letzten Nummern des „Gewerbe- und Kaufmannsgerichts" behandelt (Nr. 8). Nach der herrschenden Meinung hat man, wie er ausführt, unter Führung das moralische Verhalten und Benehmen eines Arbeitnehmers zu verstehen, soweit es sich auf das Dienstverhältnis zum Arbeitgeber bezieht. Die Mitteilung der Tatsache aber, daß der Abgang des Arbeitnehmers durch seinen Miteintritt in den Streik erfolgt ist, ist eine Äußerung darüber, wie der Arbeitnehmer sich bei Auflösung des Dienstverhältnisses benommen hat. Eine solche Mitteilung fällt nach Püschel objektiv unter den Rahmen der „Führung". Der Arbeitgeber hat durch Anführung der Tatsache zum Ausdruck gebracht, was er an dem Benehmen des Gehilfen auszusetzen hatte. Er hat damit das Verhalten des Arbeiters gekennzeichnet, der nicht regelrecht gekündigt, sondern plötzlich, mitten in der Woche, gesetz- und vertragswidrig die Arbeit eingestellt hat, weil die gestellten Lohnforderungen der Gehilfen und sonstigen Arbeitnehmer nicht erfüllt wurden. Wird ein Zeugnis über die „Führung" verlangt, so folgert Püschel, so muß es dem Arbeitgeber auch freistehen, eine solche Tatsache in das verlangte Zeugnis aufzunehmen. Will der Gehilfe eine solche Bemerkung nicht haben, so muß er sich mit einer einfachen Dienstbescheinigung begnügen. Aus der mitgeteilten Tatsache soll sich der spätere Leser des Zeugnisses ein Urteil über die Führung des Gehilfen selbst bilden. Bei der Beurteilung der „Führung" des Arbeitnehmers ist es unerläßlich, sich auch darüber auszusprechen, warum er und unter welchen Umständen er den Dienst verlassen hat, wenn der Abgang ein ordnungswidriger war. Denn es gehört auch zur guten Führung, daß der Angestellte bis zu seinem Ausscheiden allen Vertragspflichten nachkommt. Im allgemeinen ist es freilich nicht üblich, den Entlassungsgrund im Zeugnis zu verlautbaren. ◻

Es ist ja ganz richtig, daß den Arbeitern an sich das Recht des Streikes zusteht, nachdem die Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer auch zum Zwecke der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen in § 152 der Gewerbeordnung gewährleistet wurde. Trotzdem aber bildet der Streik ohne vorherige Kündigung eine gewaltsame Maßregel, die den Arbeitnehmer doch in seiner „Führung" charakterisiert. Ist die Handlungsweise auch nicht strafbar, so stellt sie doch einen Bruch der Vertragspflichten dem Arbeitgeber gegenüber dar. Wird der Arbeitgeber durch die plötzliche Einstellung der Arbeit, obwohl eine kurze Kündigungsfrist besteht, in seinem Betriebe geschädigt, so wirft das ein ungünstiges Licht auf den Arbeitnehmer und seine „Führung" wird dadurch ungünstig beeinflußt.

ZWÖLFTES DEUTSCHES TURNFEST IN LEIPZIG

Unsere Einladung zu dem gemütlichen Bierabend für Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure hat eine über Erwarten lebhafte Aufnahme gefunden, was uns aufrichtig erfreut. Die bisherigen Zuschriften lassen erkennen, daß die Veranstaltung allen Teilnehmern willkommen ist, und darin liegt schon die Gewähr für ein gutes Gelingen. / Als Tag haben wir den Montag der Festwoche, den 14. Juli, festgesetzt und bitten die lieben Turner, sich abends ½9 Uhr im Kinderturnsaal der neuen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig, Leplaystraße, Ecke Turnerstraße, einzufinden. / Wir können dort allen Teilnehmern den Genuß einiger recht froher Stunden verheißen und entbieten ihnen schon jetzt ein herzl. »Gut Heil!«

REDAKTION UND VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG

Ein solcher Vermerk ist, wie Püschel richtig hervorhebt, auch nicht etwa als ein geheimes Merkmal im Sinne von § 113, Abs. 3 der Gewerbeordnung anzusehen, da ja jedermann erkennen kann, was der Arbeitgeber mit der Anführung dieser Tatsache sagen will. ▫

Man kann aber auch nicht sagen, daß eine solche Bemerkung gegen die guten Sitten verstoße. Wird einmal ein Zeugnis über die Führung verlangt, so hat der Arbeitgeber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich offen und wahrheitsgemäß darüber zu äußern und seine persönliche Auffassung über das moralische und dienstliche Benehmen des Arbeitnehmers wie über seine dienstlichen Leistungen zum Ausdruck zu bringen. Es wird also dem Arbeitgeber, dessen Gehilfen und Arbeiter plötzlich ohne Kündigung die Arbeit niederlegen, nicht zu verargen sein, wenn er in das über die Führung verlangte Zeugnis schreibt: „Abgang erfolgte wegen Eintritts in einen Streik!" ▫

Zu den Arbeiten von Alfons Ungerer.

EIN junger Künstler schrieb mir einmal: „Die Freude am wirbelnden Linienspiel hat meine Entwürfe entstehen lassen." Dieser eigentümliche Ausspruch fiel mir ein, als ich die Abbildungen der Arbeiten von Alfons Ungerer, Berlin-Friedenau, vor mir liegen sah. Nicht gerade die Freude am wirbelnden, aber doch am feinen, behaglichen Spiel der Linie ist zum großen Teil bei ihrer Entstehung Pate gestanden. Allerdings ist dabei wohl weniger die gezeichnete, als die metallgetriebene Schönheit der Linie wirksam gewesen. Denn Alfons Ungerers Tätigkeit lebt und webt in der künstlerischen Schönheit der getriebenen, gravierten oder polierten Metallfläche.

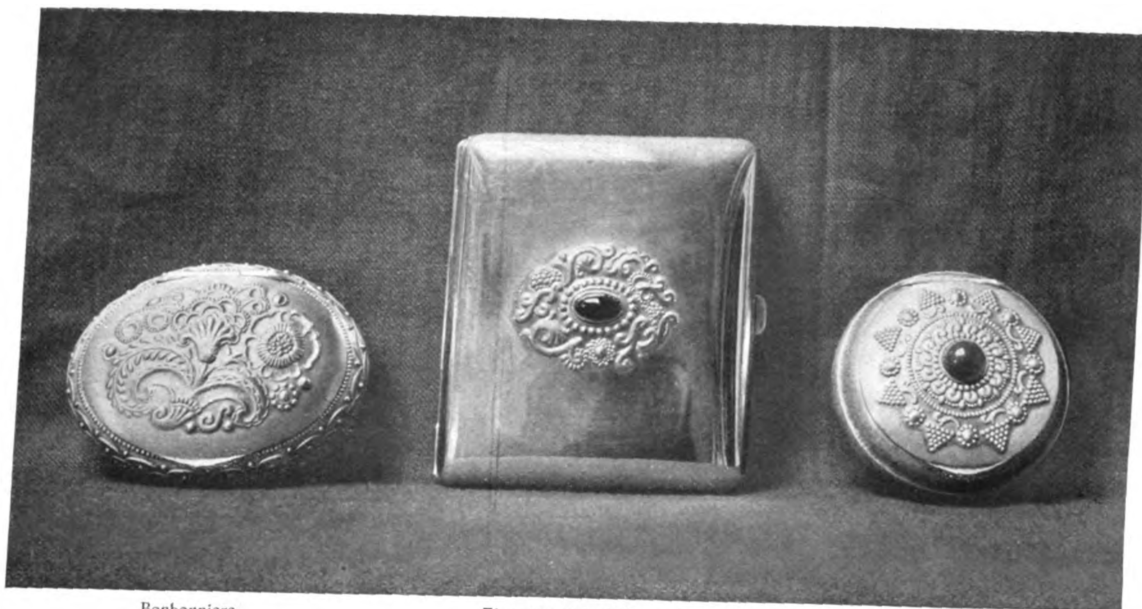
Wie weit sind diese Stücke in ihrer dekorativen Behandlung von dem entfernt, was man unter dem Prinzip des Jugend-, des Zweck- und des Sachstiles verstehen zu sollen glaubte! Wie viel Spielendes, Zweckloses, aber auch Herzerfreuendes, Ursprüngliches steckt darin! „Der Kampf gegen den Schnörkel", lautete das Thema eines Vortrages, den vor wenigen Jahren eine unserer führenden Persönlichkeiten hielt. Und nun haben wir auch den Schnörkel wieder. Aber das ganze Geheimnis dieser doktrinären Widersprüche steckt im Künstlerischen: Ein mit leichter, fühlender Künstlerhand gegebener Schnörkel ergibt immer ein erfreuliches Kunstwerk. Dafür sind diese Metalltreibarbeiten von Alfons Ungerer ein starker Beweis. *R. R.*

Amerikanische Edelsteine.

Die Bewohner der Vereinigten Staaten gehören bekanntlich zu den besten Kundschaften des Edelsteinmarktes. Wie aus dem offiziellen Bericht des Departements für Geologie im Staatssekretariate des Innern zu entnehmen ist, wurden im Jahre 1911 Edelsteine im Werte von 40820436 Dollars eingeführt, ebensoviel waren in den Jahren 1909 und 1910 eingeführt worden, nur das Jahr 1908 hatte wegen der Finanzkrisis eine Ausnahme gebildet, da der Import von Edelsteinen nur den Gesamtwert von 13700404 Dollar repräsentiert hatte. Und dabei denke man an die Menge von Edelsteinen, die auf dem Wege des Schmuggels eingeführt werden ohne zur Verzollung deklariert zu werden. Von diesen eingeführten Edelsteinen entfällt der weitaus größte Teil auf Diamanten. Im Jahre 1911 wurde für rund 10 Millionen Dollar Rohmaterial und für zirka 25 1/2 Millionen Dollar geschliffene Ware eingeführt, was umso erstaunenswerter ist, als die gesamte Ausbeute in Südafrika, dem weitaus diamantenreichsten Lande der Erde, im Jahre 1911 nur etwas über 40 Millionen Dollar betragen hatte.

Aber in Amerika selbst werden bereits viele farbenprächtige Edelsteine gefunden, Diamanten, diese allerdings noch in geringer Menge, aber in ausgezeichneter Qualität, grüne Smaragde wie in Columbien, rote Rubine wie in Birma, blaue Saphire wie in Ceylon, aber auch Edelsteine, die man amerikanische Spezialitäten nennen kann, von denen man in Europa fast noch gar nichts weiß, sie nicht einmal dem Namen nach kennt und die, was ihre edlen Eigenschaften betrifft, hinter keinem anderen Stein der Erde zurückstehen. Von ihnen soll hier gesprochen werden.

Der schönste amerikanische Edelstein ist der Kunzit. Im Jahre 1903 wurden im Pala-Distrikt im County San Diego, Kalifornien, aus der Tiefe einer Mine mehrere Kristalle von beträchtlicher Größe herausgeholt, deren Farbe ein sonst im Mineralreich nur sehr selten vorkommendes prachtvolles Lila war. Man sandte die Steine an den hervorragendsten amerikanischen Edelsteinkenner, Dr. Georg F. Kunz, der sie als Kristalle des Minerals Spodumen (Lithion-Tonerde-Silikat) erkannte und in der Septembernummer des „American Journals of Science", Jahrgang 1903 beschrieb. Ein sehr bekannter amerikanischer Mineraloge, Charles Baskerville, überprüfte die Angaben des Dr. Kunz und nannte den Stein „Kunzit". Beim Nachgraben nach Kunzit ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß die Tiefe der Färbung des Steines mit der Tiefe des Fundortes zunimmt, daß die am nächsten der Erdoberfläche lagernden Steine blaß, fast farblos sind, während die Färbung in größerer Tiefe hinunter immer gesättigter wird, bis sie fast das Violett des Amethyst erreicht. Dr. Kunz erklärt diese Erscheinung mit der Verwitterung des Minerals Spodumen, das er einen „abgestorbenen Edelstein" nennt. Der Kunzit ist also ein Überbleibsel aus der Zeit, da der Spodumen noch jung und schön war, in größerer Tiefe erhielt er sich seine Farbe, je näher er der Erdoberfläche war, desto mehr verwitterte er, verlor das leuchtende Incarnat und erhielt eine blasse Färbung. Die Kunzitkristalle sind vollständig durchsichtig, erhalten durch Schliff einen außerordentlichen Glanz und geben sehr herrliche Schmucksteine ab, die per Karat mit 10 Dollar bezahlt werden. Tiffany hat in seiner Sammlung mehrere Prachtexemplare und bearbeitet die Steine auch sehr oft zu Schmucksachen. Leider hat der Stein einen Fehler, der seine volle Ausnützung erschwert, er hat nur den Härtegrad 6 1/2 bis 7 und wird noch vom Quarz geritzt. Durch die Einwirkung unseres atmosphärischen Staubes, der hauptsächlich aus Quarz besteht, wird er also in kurzer Zeit beim Tragen blind. Er ist deshalb zu Ringsteinen, wie überhaupt zu Schmuckstücken, die viel getragen werden, nicht gut geeignet. (Schluß folgt)

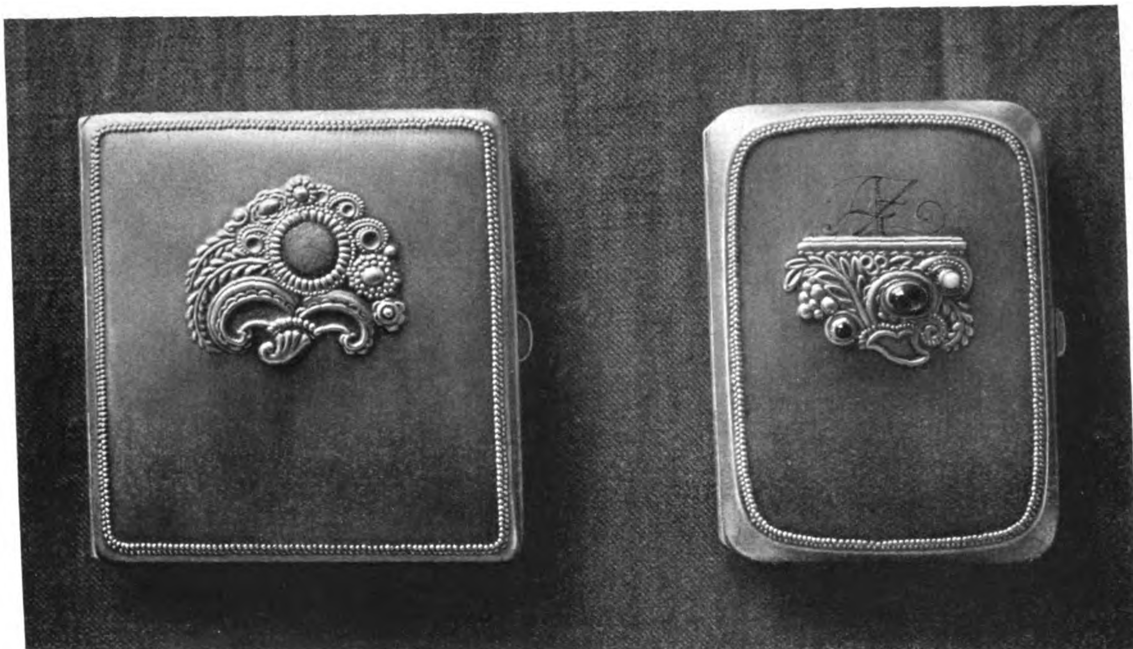


Bonbonniere — Zigarettenetui mit Karneol — Bonbonniere mit Chrysopras



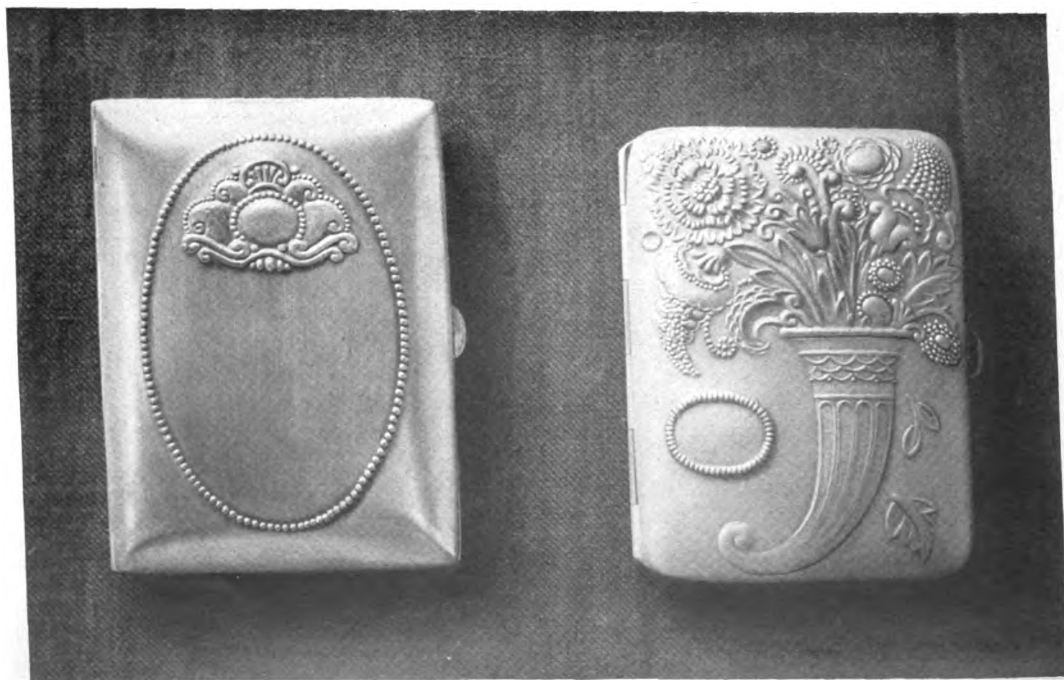
Alfons Ungerer
Werkstatt für Edelmetallarbeiten
Berlin-Friedenau

Goldene Brosche, getrieben / Anhänger in Silber mit Saphiren, Perle und Perlschalen



Silbervergoldete Zigarettenetuis / Drei Steine: Amethyst, Karneol, Chrysopras

Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallgewerbe, Berlin-Friedenau

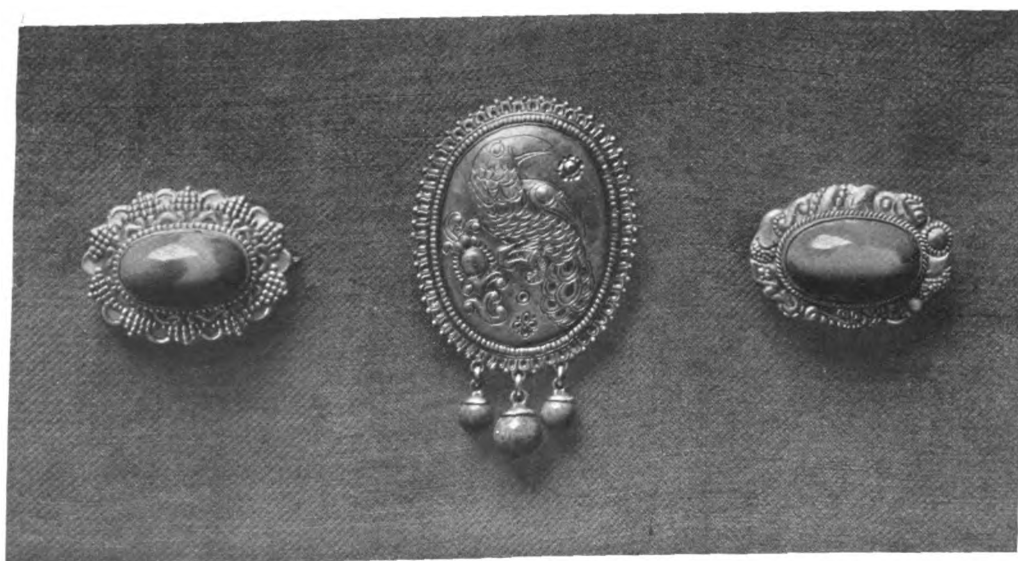


Zigarettenetuis in Silber

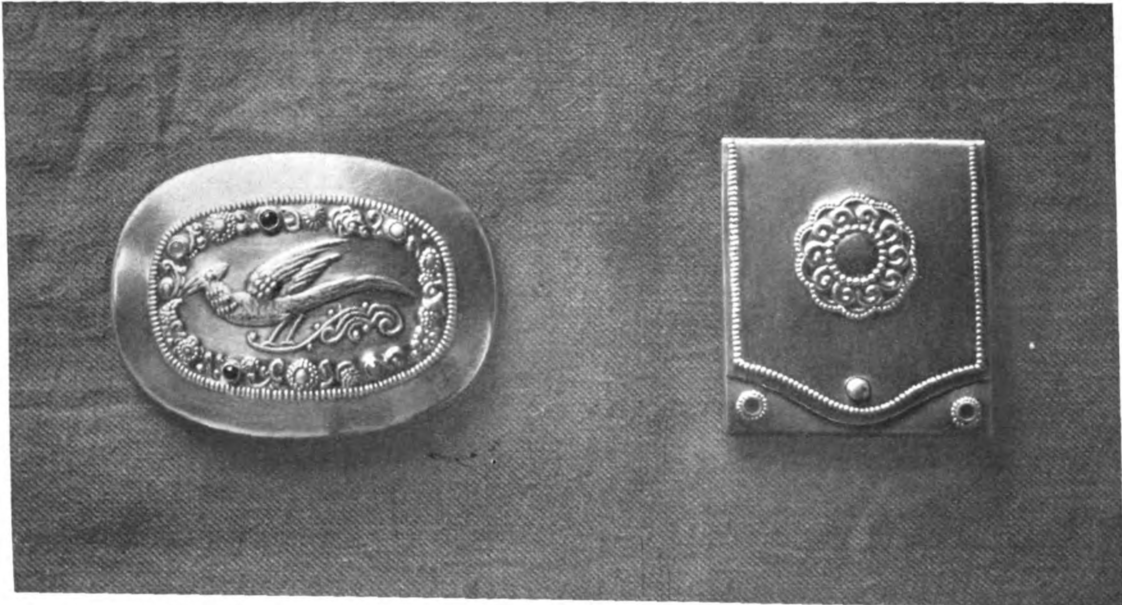


Gürtelschließe mit Chalcedon, Rosenquarz und Amethyst / Brosche mit Malachit

Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



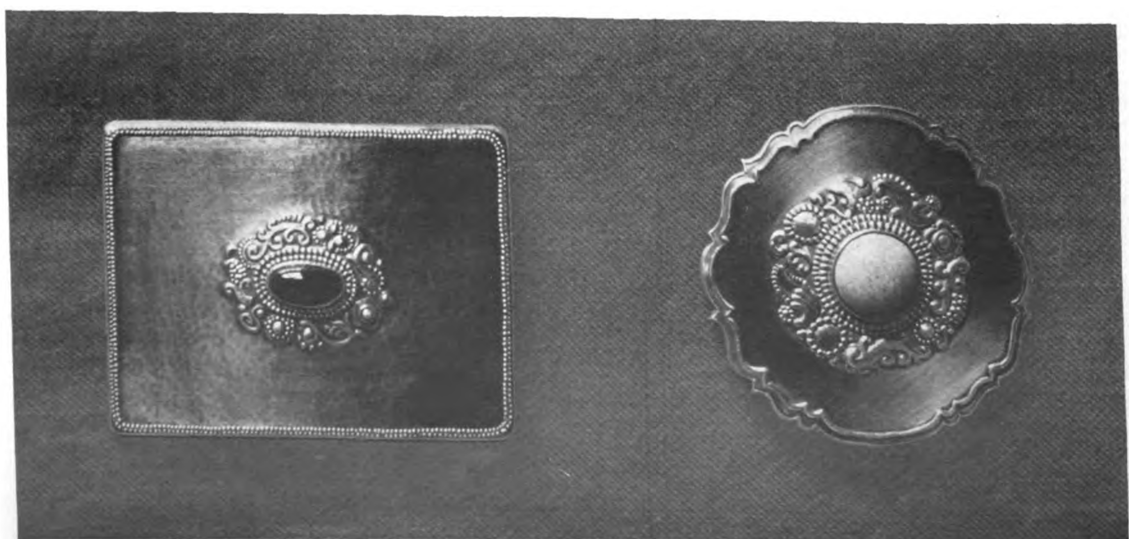
Zwei silberne Broschen mit Lapis lazuli / Goldene Brosche mit Lapiskugeln, getrieben und ziseliert



Silberne Gürtelschließe mit fünf Steinen

Silbernes Flachfeuerzeug

Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



Silberne Gürtelschließen mit Karneol und Malachit



Goldener Anhänger mit Amethyststein, Chalcedonen und Mondstein





Goldene Brosche mit Smaragd und echten Perlen
Goldener Ring mit Mixst

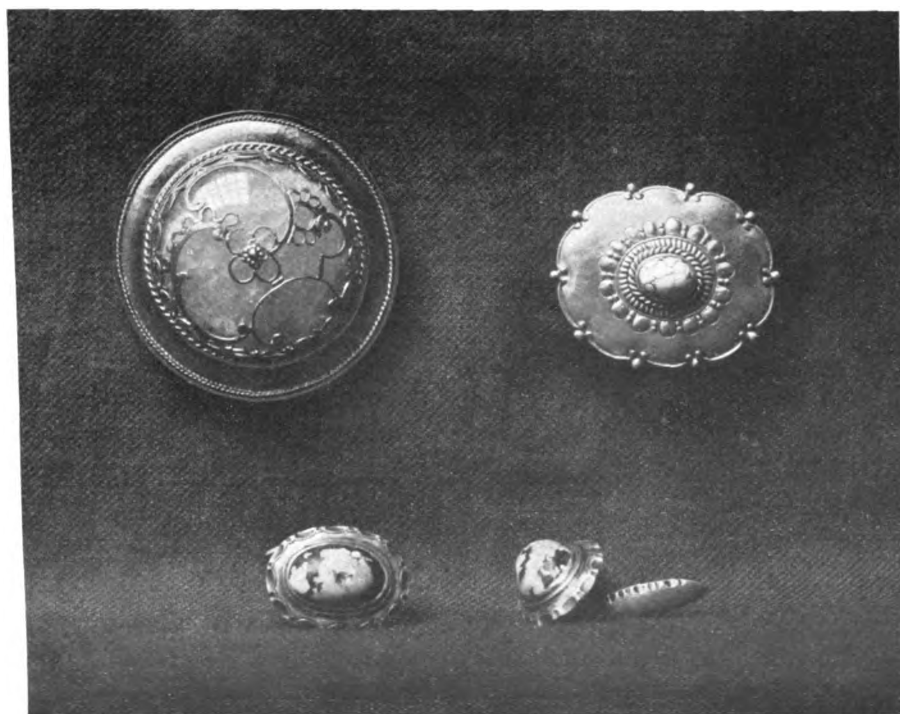


Goldener Ring mit zwei Saphiren

Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



Silberne Broschen und Anhänger mit Mondsteinen



Goldene Brosche mit Rosenquarz unter durchbrochenem Ornament / Silberne Brosche mit Türkis
Silberne Manschettenknöpfe mit Türkis matrix

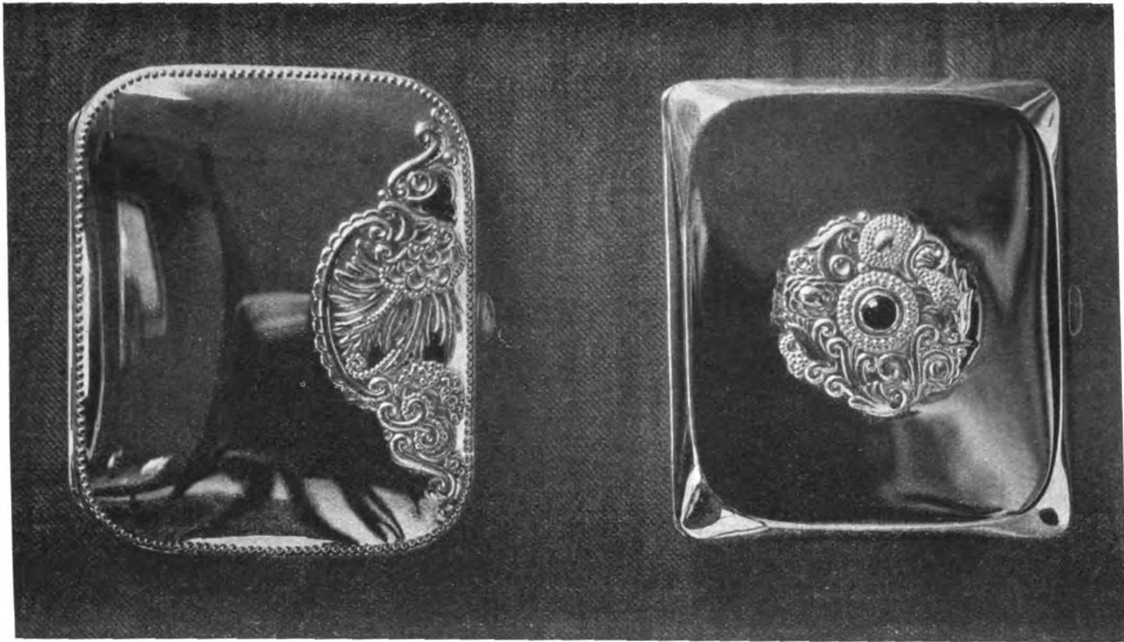
Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



Silberner Anhänger mit Türkis matrix

Gürtelschließe mit Chalcedonen, Rosaquarzen und Amethysten
Silberne Brosche mit Türkis matrix

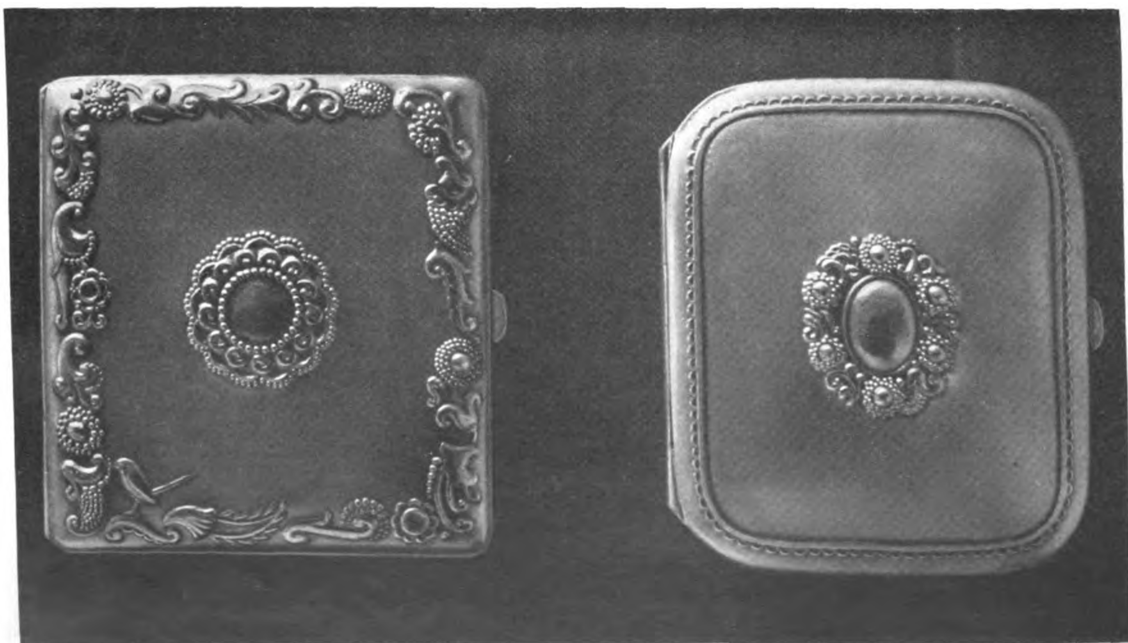
Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



Silbernes Zigarettenetui, poliert

Zigarettenetui mit Karneol

Alfons Ungerer, Werkstatt für Edelmetallarbeiten, Berlin-Friedenau



Silberne Zigarettenetuis

Die verschiedenen Arten des Lackierens der kunstgewerblichen Metallgegenstände.

II. Das Zaponieren.

BEIM Zaponieren ist die größte Reinlichkeit zu beobachten. Es sollte dazu ein besonderer Raum dienen, welcher hell, staubfrei und leicht ventilierbar ist. Die erforderlichen Trockenschränke werden aus Holz angefertigt und innen mit Pappe ausgekleidet. Die Erwärmung kann durch Gas oder Dampf erfolgen. Wo letzterer vorhanden ist, wird man ihm den Vorzug geben. Die Temperatur im Trockenschrank soll etwa 50° C betragen. Abb. 1 zeigt einen dreiteiligen Schrank mit Dampfheizung, *a* ist das Dampfzuleitungsrohr mit Ventil zum Absperren und *b* die gerippte Rohrschlange auf dem Boden des Kastens. Die mit *c* bezeichneten Stäbe dienen zum Aufstellen und Aufhängen der Waren, *d* ist das Dampfableitungsrohr. Die Größenverhältnisse des Trockenschrankes sind an Art und Umfang der Waren gebunden. Große Objekte erfordern einen größeren Schrank, als Geräte in verschiedenen Größen. Im allgemeinen berechnet man z. B. für Tafelgeräte, Dekorationsgegenstände usw., also für kleine und größere Objekte, auf hundert Arbeiter die Schrankmaße in der Breite mit 1,20 – 1,40 m, die Tiefe 0,60 m und die Höhe mit 1 m. Die Art der Warenerzeugung, ob von Hand oder mechanisch hergestellt, ist natürlich auch zu berücksichtigen. Für kleinere Betriebe ist die Anschaffung eines in Nr. 17, Jahrgang 1912, in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" abgebildeten Universal Koch- und Abdampfofens zu empfehlen. ◻

Die außerdem erforderlichen Einrichtungen sind in Abb. 2 veranschaulicht. Für den Zaponlack benötigt man den Behälter *a*, den man aus einer gut gearbeiteten Kiste, die mit Weiß- oder Zinkblech auszukleiden ist, herstellt. Wenn außer Gebrauch, verschließt man den Behälter mit dem Deckel *b*, weil der Zapon sonst an der Luft schnell verdunstet. Über dem Arbeitstisch bringt man das Gerüst *g* an, an welchem die zu zaponierenden Waren zum Abtropfen aufgehängt werden, und zwar so, daß der überschüssige Lack in den Behälter *a* abläuft. Eine Anzahl Pinsel in verschiedener Form und Größe, in dem mit Zaponverdünnung gefüllten Blechbehälter *c* untergebracht, ein kleiner Blasebalg oder eine Luftpumpe *d*, ein Schöpfer *e*, ein Versandgefäß für Zapon *f*, Drähte und Befestigungshaken für die Waren (*j* federnder Haken für Waren ohne Loch oder Griffe, *k* Haken mit ungleichen Schenkeln für hohe Körper, siehe Vase, *l* Sperrhaken zum gleichzeitigen Tauchen vieler kleiner Gegenstände) vervollständigen die Ausrüstung. Die einmaligen Ausgaben sind also nicht allzugroß. Das Gestell *g* zum Aufhängen der Waren über der Kiste befestigt man am besten mit den Trägern *h* an der Decke oder an den Seitenwänden, auf keinen Fall aber am Tisch, da sonst die freie Hantierung sehr beeinträchtigt wird. ◻

Sobald die zaponierten Objekte zu tropfen aufhören, aber noch nicht reif für den Schrank sind, werden sie mit den beweglichen Querstäben *i* zur Seite geschoben, um Raum für neue Waren zu schaffen. Das Gestell muß daher die drei- bis vierfache Länge des Zapongefäßes haben. Das Zaponieren kann auf dreierlei Weise geschehen; durch Tauchen, durch Auftragen mit Pinsel oder Wattebausch und durch Spritzapparate. ◻

Das Tauchverfahren ist das einfachste und am meisten geübte, weil es schnell vonstatten geht und am wenigsten Fertigkeit erheischt. Man hängt die Gegenstände an Drahthaken oder befestigt sie an dünnen Drähten, taucht sie in die Flüssigkeit und hängt sie zum Ablaufen am Gerüst auf (Siehe Abb. 2). Große Körper übergießt man mit einem Schöpfer (*e*). An durchbrochenen Waren setzt sich im Durchbruch meistens ein sogenannter Spiegel an, der getrocknet eine Haut bildet. Diesen beseitigt man sehr einfach gleich nach dem Aufhängen durch Einblasen von Luft mit einem Handblasebalg oder einer Luftpumpe (*d*). Die untersten Abtropfstellen werden mit einem Pinsel abgestrichen und die Gegenstände dann in

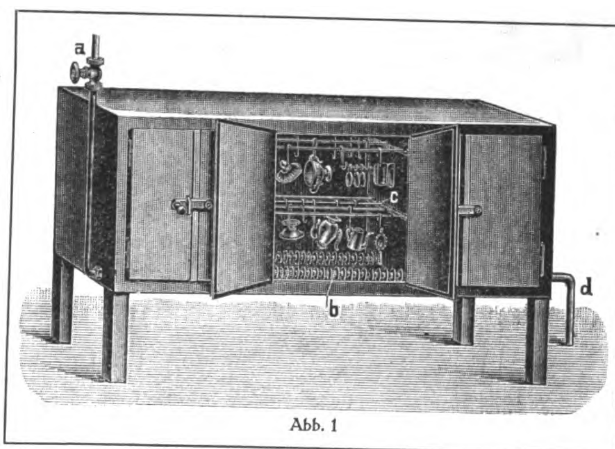


Abb. 1

den Schrank gebracht. Nachdem sie trocken und geruchfrei sind, werden sie herausgenommen. Zu dick gewordener Zapon wird mit Verdünnung wieder gebrauchsfertig gemacht. Die Temperatur im Zaponierraum sollte nicht unter 20° C sinken. Verunreinigten Lack läßt man durch einen Filter laufen. Im übrigen sind die Objekte trocken, rein und staubfrei zu halten und so wenig wie möglich mit den Händen zu berühren. ◻

Das Lackieren mit dem Pinsel erfordert Erfahrung und geübte Hand. Streichlack muß etwas dicker gehalten sein, wie Tauchlack. Der Überzug muß mit einmaligem Streichen fertig sein, wobei Blasenbildungen zu vermeiden sind. Die Form der Pinsel, ob rund oder flach, sowie die weichere oder härtere Beschaffenheit richtet sich nach der Art der Gegenstände. Im allgemeinen werden für verzierte Objekte und solche mit Höhen und Vertiefungen etwas steifere Pinsel, für größere Flächen und glatte Körper dagegen solche mit weichem Haar gewählt. Als Lackgefäß verwendet man einen ziemlich flachen Behälter. Die Pinsel werden langsam eingetaucht und so lange in der Flüssigkeit belassen, bis keine Blasen mehr aufsteigen. Dann wird der Überfluß am Gefäßrand abgestrichen. Runde Körper muß man bei rotierender Bewegung streichen. Zur Erzielung bestimmter Effekte, wie Wellenlinien, Marmorierungen usw. dienen Gabelpinsel, deren Zinken behufs Hervorbringung besonders bunter

Effekte in verschiedene Farben getaucht sind. Nach dem Gebrauch sind die Pinsel hängend in Verdünnung aufzubewahren, da sie sonst schnell unbrauchbar würden.

Der farbigen Tauchlackierung geht ebenfalls das Zaponieren voran. Die trockenen, erkalteten Gegenstände werden 2 — 3 Sekunden in die Tauchfarbe gehalten, dann in Wasser abgespült und schließlich, am besten warm, aber nicht in Spänen, getrocknet. Das anhaftende Wasser läßt man verdunsten. Tauchfarben sind in zahlreichen Nüancen gebrauchsfertig vorrätig. Für spezielle Farben-Zusammenstellungen kann man mit mehreren Essenzen einen beliebigen Farbton selbst mischen. Es

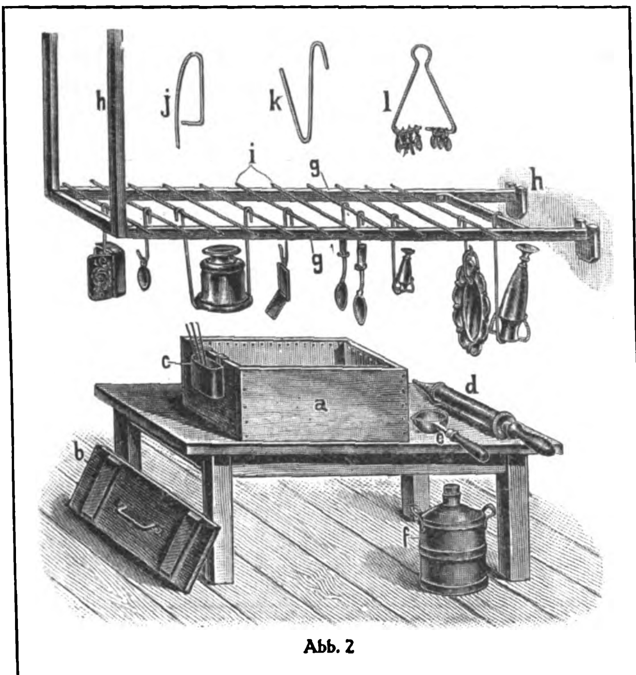


Abb. 2

sei noch bemerkt, daß der Grundton des mit Tauchfarbe zu überziehenden Metalles ganz nebensächlich ist. Selbst zaponiertes Weißblech erhält durch die Tauchgoldvernierung einen schönen Gold- oder Messington, wodurch billige Artikel vorteilhaft und preiswert dekoriert werden können.

Das Lackieren größerer Mengen kleiner Metallteile ist sehr zeitraubend und ohne besondere Vorrichtungen zu teuer. Für diese Arbeit gibt es automatisch arbeitende Apparate, die sehr zweckmäßig sind. Das lästige Zusammenkleben der einzelnen Teile wird dabei verhütet. Kleinere Mengen dieser Waren reiht man auf ein Drahtgestell und taucht sie zusammen ein. ◻

Als letztes der Lackierverfahren ist die Ausführung durch Spritzapparate anzuführen. Das Überziehen mit Lack und Farbe erfolgt hierbei mittels Preßluft in feinster Staubform. Es ist die denkbar beste und vollkommenste Lackier-Methode der Gegenwart, wo es sich um das Lackieren großer Mengen besserer Objekte, wie Bijouterie-Artikel und dergleichen, oder um das Bedecken großer Flächen mit Lack handelt, z. B. Metalle, Papier, Tapeten, Leder, Gewebe, Holz usw. Durch Verwendung verschiedenfarbiger Matt- und Glanzlacke lassen sich wundervolle Abschattierungen und Dekors erzeugen, wie es sonst unmöglich ist. Die Apparate können für alle Bedürfnisse eingestellt werden und arbeiten dann mit größter Gleichmäßigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit. Die hierzu benötigten Lacke sind in glänzend, matt und halbmatt, sowie in allen transparenten und Deckfarben, Oxyd, Gold und Silber, letztere rein metallisch und abgetönt, vorrätig. Die Apparate benötigen zwei Atmosphären Druck. Wo dieser nicht vorhanden ist, können vollständig betriebsfertige Apparate aufgestellt werden. ◻

Bei einiger Übung und geschickter Veranlagung wird das Zaponieren bald mit bestem Erfolg ausgeführt. Die meisten der besprochenen Lacke sind, weil sehr feuergefährlich, dementsprechend zu behandeln und trocken aufzubewahren. Das Rauchen und hantieren mit offenem Licht in diesen Räumen ist daher zu unterlassen. ◻

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Wie können die das Reparaturgeschäft begleitenden Unannehmlichkeiten vermindert werden?

Das Reparaturenbuch.

WÄHREND der Verfasser in Nr. 25 unter dem gleichen Titel die allgemeinen Gesichtspunkte, die bei der Annahme der Reparaturen in Frage kommen, erläutert hat, wollen wir hier als Ergänzung die Einrichtung praktischer Reparaturenbücher in Verbindung mit dazu geeigneten Reparaturtüten besprechen.

Bei unseren Goldwarengeschäften müssen wir mit solchen rechnen, die eine eigene Werkstatt unterhalten und solchen, die ihre Reparaturen und Neuanfertigungen außer dem Hause bei einem Arbeitsgeschäft oder in der Fabrik ausführen lassen. Nehmen wir zunächst den letzteren Fall an. Als Reparaturenbuch haben wir das in der Abbildung 4 gezeigte Schema für Geschäfte ohne Werkstatt herausgegeben, dessen Einrichtung eigentlich keiner besonderen Besprechung mehr bedarf. Der Verkehr zwischen Laden und Arbeitsgeschäft gestaltet sich ja wesentlich einfacher als zwischen Laden und eigener Werkstatt, weshalb auch die Bucheintragungen kürzerer und knapperer Art sein können. Die wichtigsten Angaben, die auch hier nicht fehlen sollten, sind außer den üblichen (Nummer, Name usw.): Angaben, was mit der Reparatur gemacht werden soll, Datum der Hingabe zum Arbeitsgeschäft, wann zurückerhalten, Name der ausführenden Firma, eigene Zutaten (Gold, Silber, Steine usw.), Gesamteinkauf, Verkaufspreis und wann abgeholt. Entsprechend dieser Einteilung des Reparaturenbuches kann auch die Einrichtung der Reparaturtüten eine einfachere sein, als bei Geschäften mit Werkstatt. Wir wollen es denen, die sich mit dieser Frage beschäftigen müssen und zu den Geschäften ohne eigene Werkstatt zählen, überlassen, das Tütensystem so zu wählen, wie es von dem Verfasser in Nr. 25 vorgeschlagen wird oder in ähnlicher Weise, wie wir es in den nun folgenden Ausführungen für Geschäfte mit eigener Werkstatt empfehlen. ◻

Die Annahme der Reparaturen gestaltet sich in beiden Fällen gleich. Bringt der Kunde eine Reparatur und ist man sich über Ausführung, Preis und Zeit der Fertigstellung einig, gilt es, das eben Vereinbarte festzuhalten. Das geschieht, indem man, wie es fast überall eingeführt ist, den betreffenden Gegenstand in eine Tüte, wie Abbildung 1 zeigt, steckt, und diese sowie den abtrennbaren Abschnitt mit der laufenden Eingangsnummer, dem Eingangsdatum, mit Namen und Adresse, Bezeichnung des Gegenstandes, was mit demselben geschehen soll, bis wann fertig und mit dem eventuell vereinbarten Preise versieht.

Hat man eine eigene Werkstatt, trifft man am besten folgende, sehr praktische Einrichtung. Während vielfach der an der Tüte befindliche Abschnitt (Abb. 1) dem Kunden als Beleg mitgegeben wird, ist es empfehlenswerter, diesen als Berechnungsschein für den Gehilfen zu verwenden und dem Kunden eine

Reparaturtüte Vorderseite.

Nr. *2001* Dat. *2. 1. 19 . .*

Name: *Herr G. Schulz,*

Adresse: *Berlin, Marienburger Str. 4*

Gegenst.: *1 Brillantring* Preis: *13.–*

Nachfassen. 1 Rose ergänzen

(Hier abtrennbar!)

Nr. *2001* Preis: *13.–*

Reparatur für

Herrn G. Schulz, Berlin NO.

Marienburger Str. 4

Ernst Braun

Juwelier

Berlin NO.,

Weißenburger Str. 85 – Fernsprecher 8194

Abb. 1. $^2/_3$ der natürlichen Größe.

Reparaturtüten-Abschnitt Rückseite.

Zeit: *K. 2 St.*	*1*	*20*
Gold, Silber: *14 kar. 2 g*	*3*	*60*
Steine, Furnituren: *1 Rose* . .	*4*	*00*
Sonstiges:		
Bemerkungen:	*a*	*as*

Abb. 2.

Reparatur-Marke.

Abgeholt: *6. 1. 19 . .*

Reparatur Nr. *2001*

Ernst Braun, Juwelier, Berlin

Weißenburger Str. 85 – Fernspr. 8194

Die Reparatur kann nur gegen Vorzeigung dieser Marke verabfolgt werden.

Abb. 3. $^2/_3$ der natürlichen Größe.

Abbildungen zu dem Artikel:
„Wie können die das Reparaturgeschäft begleitenden Unannehmlichkeiten vermindert werden."

Diebeners Reparaturenbuch für Geschäfte ohne Werkstatt D. R. G. M.

Monat *Januar* 19__

Laufende Nr.	Ein-gangs-datum	Name	Gegenstand	Was soll gemacht werden?	Arbeitsgeschäft oder Arbeiter: Ausgegeben am	Name	Abgeliefert am	ℳ	₰	Zutaten	ℳ	₰	Gesamt-Betrag: Einkauf ℳ	₰	Verkauf ℳ	₰	Abgeholt oder hingesandt am
2001	*2.*	*Herr G. Schulz*	*1 Brillantring*	*Nachfassen 1 Rose ergänzen*	*2/1*	[illegible]	*3/1*	*4*	*80*	*1 Rose*	*4*	*–*	*8*	*80*	*13*	*–*	*6/1*

Abb. 4. $^1/_2$ der natürlichen Größe.

Diebeners Reparaturenbuch für Geschäfte mit Werkstatt D. R. G. M.

Diebeners Buchhaltung Reparaturenbuch Geschäfte mit Werkstatt

Monat Januar 19__

Gehilfen-Stundenlöhne einschließlich Krankenkasse: *K. 60* ₰, *M. 50* ₰; *Pol. 40* ₰, *Fass. 70* ₰

Gold – Silber – Platin einschließlich Legieren, Schmelzen, Walzen: *333/000 à 1.02*, *585/000 à 1.80*, *750/000 à 2.36*, *900/000 à 2.75*, *800 Silb. à 80.–*

Laufende Nr.	Ein-gangs-datum	Name	Gegenstand	Was soll gemacht werden?	Gehilfen-Stundenlohn einschließl. Krankenkasse: Gehilfe	Zeit	Façon ℳ	₰	Gold-Silber-Platin Selbstkosten einschließl. Legier.-Schmelz.-Walz.: Karat	Gr.	ℳ	₰	Zutaten: Furnituren Steine	ℳ	₰	Gesamt-Betrag: Einkauf ℳ	₰	Verkauf ℳ	₰	Abgeholt oder hingesandt am
2001	*2.*	*Herr G. Schulz*	*1 Brillantring (1 Rose)*	*Nachfassen 1 Rose ergänzen*	*K.*	*2*	*1*	*20*	*14*	*20*	*3*	*60*	*1 Rose*	*4*	*–*	*8*	*80*	*13*	*–*	*6/I.*

Abb. 5. $^1/_2$ der natürlichen Größe.

besondere Marke aus stärkerem Karton auszuhändigen (siehe Abb. 3). Dieselbe muß natürlich mit der gleichen Nummer wie Tüte und Tütenabschnitt versehen sein, der am besten mit einem vorhandenen Aufdruck: Zeit, Gold und Silber, Steine (siehe Abb. 2), auf der Rückseite versehen ist, während man praktisch auf der Vorderseite, Nummer, Datum, Name, Gegenstand und Verkaufspreis wiederholt. Auf diese Weise hat man, gibt man die Tüte dem Kunden mit, eine genaue Abrechnung, wie man sie nicht besser wünschen kann. Vor allem fällt bei Nichtbezahlung einer Reparatur alles zeitraubende Schreiben fort, man versieht nur den Abschnitt mit einem Stempel „Nicht bezahlt“ und unterscheidet damit die bezahlten von den nicht bezahlten Abschnitten. Auf diese Weise ist alles das, was für die Reparatur an Arbeitslohn, Material, Steinen usw. verwendet wurde, auf dem Abschnitt festgehalten. Der Gehilfe macht nach Fertigstellung der Reparatur diese Angaben wie vorgeschrieben, und man ist leicht in der Lage, hiernach den Einkauf und durch entsprechenden Aufschlag den Verkauf festzustellen. Diese Handhabung hat aber noch einen weiteren praktischen Wert. Durch Zusammentragen der einzelnen auf den Abschnitten vermerkten Zahlen in das hier als Abbildung 5 gezeigte Reparaturenbuch erhält man gleichzeitig eine wertvolle Übersicht über die Erträgnisse der Werkstatt. — Das Schema dieses Reparaturenbuches liefert folgende Resultate: ◻

1. Den im Monat erzielten Umsatz an Reparaturen und Neuanfertigungen. ◻
2. Den genauen Einkaufspreis jeder einzelnen Reparatur oder Neuanfertigung, wie auch der monatlich und jährlich fertiggestellten Arbeiten. ◻
3. Den Verdienst an jeder einzelnen Arbeit, wie auch den Verdienst am monatlichen und jährlichen Umsatz. ◻
4. Den Betrag des in der Werkstatt verarbeiteten Goldes und Silbers. ◻
5. Den Betrag der in der Werkstatt verarbeiteten Steine und Furnituren. ◻
6. Den Betrag des auf die fertiggestellten Arbeiten verrechneten Lohnes im ganzen und für jeden einzelnen Gehilfen. ◻

Nachdem täglich alle Reparaturen, am besten morgens, der Eingangsnummer nach eingetragen sind, wirft man gleichzeitig die am Abend aus der Werkstatt erhaltenen fertigen Reparaturen zunächst auf deren Abschnitt und dann ebenfalls im Buch in den entsprechenden Kolonnen aus, ferner auch die am Tage zuvor fertig gewordenen, abgeholten, etwa noch nicht eingetragenen Reparaturen. Das Eintragen in die Rubriken geschieht nun wie folgt: Rechte Buchseite, Rubrik 1, Anfangsbuchstaben des Gehilfen und Rubrik 2, die auf den Gegenstand verwendete Zeit. Bei Feststellung derselben muß der Gehilfe die etwa für Vorarbeiten, wie Legieren, Schmelzen, Walzen, Drahtziehen usw. verwendete Zeit zum Teil auf die verschiedenen Arbeiten verteilen, daß die Summe der täglich angegebenen Arbeitszeiten, der festgesetzten Tagesarbeitszeit entspricht. Die Kontrolle über die Richtigkeit dieser Angaben, die im Interesse jedes Meisters liegt, gewährt Rubrik 2 und 3. Das Ergebnis der am Schluß des Monats addierten Rubrik 3 darf nicht kleiner sein als die in derselben Zeit gezahlte Lohnsumme beträgt, mit Ausnahme der Zeit, welche etwa für den Laden verwendet wurde und im Kassebuch unter Unkosten gebucht wurde. Bei Feststellung des Einkaufswertes der Lohnstunde muß Krankenkassen- und Invalidengeld berücksichtigt werden. Der für die Lohnstunde zu berechnende Wert ist stets aufzurunden. Wie im Beispiel ersichtlich, sind oben für Gehilfen K. 0,60 Mk., M. 0,50 Mk., für den Fasser F. 0,70 Mk. und für die Polisseuse P. 0,40 Mk. angesetzt. Die Rubriken 4, 5 und 6 sind zur Feststellung der Materialverarbeitung bestimmt. Rubrik 4 gibt den Gehalt des verwendeten Metalles, Rubrik 5 das Gewicht desselben und Rubrik 6 den entsprechenden Wert an. Bei Feststellung der Metallselbstkosten sind die üblichen Preise, wie sie uns für Faconartikel vom Fabrikanten angerechnet werden, z. B. 14karät. 1,80 Mk. anzunehmen. Den bei sorgfältiger Verarbeitung bereits in diesen Notierungen liegende ca. 7 bis 10prozentigen Gewinn lassen wir dem Gold- und Silberkonto zugute kommen. Während wir nun am Schluß des Monats durch das Ergebnis der Rubrik 6 genau wissen, wieviel der Umsatz des verarbeiteten Goldes und Silbers beträgt, gibt uns Rubrik 7 die vom Warenlager verwendeten Furnituren, Steine usw. und Rubrik 8 die Selbstkosten derselben an. Die Summe aller Werte der Rubriken 3, 6 und 8 ergibt den Einkaufs- und Rubrik 10 den Verkaufspreis der in einem Monate verarbeiteten Reparaturen. Ziehen wir Rubrik 9 von Rubrik 10 ab, erhalten wir den Bruttoverdienst. Hiervon sind natürlich, will man den Reingewinn aus der Werkstatt feststellen, die Betriebsunkosten, Werkstattmiete, Beleuchtung, Heizung, Verbrauchsmaterialien, Werkzeugabschreibung und Abnutzung in Abzug zu bringen. Am Ersten eines jeden Monats muß man nachprüfen, ob die im vorherigen Monat noch nicht ausgeworfenen Arbeiten nicht fertig geworden und in der Werkstatt noch vorhanden sind. Um den letzten Monat addieren und abschließen zu können, trägt man die noch rückständigen Arbeiten mit der alten Nummer am Ersten des neuen Monats wieder vor. Auf diese Weise wird man an ältere Stücke erinnert, und vor allem ist der vergangene Monat nach Abschluß endgültig erledigt und wir vermögen die Monatssummen der auf die fertiggestellten Arbeiten verrechneten Löhne sowie die Gewichts- und Wertsummen des verarbeiteten Goldes und Silbers, der Steine und der Furnituren festzustellen. Für alle Ladengeschäfe, die eine eigene Werkstatt unterhalten, wie auch für alle Arbeits- und kleineren Fabrikationsgeschäfte ist die Führung dieses Reparaturenbuches von größtem Wert, da dasselbe jederzeit eine vorzügliche Übersicht über den Gang und die Erträgnisse der Werkstatt bietet. Auch als Nachschlagebuch beim Kalkulieren leistet das Reparaturenbuch vorzügliche Dienste, weil man jederzeit sofort feststellen kann, wie eine gleiche oder ähnliche, früher gelieferte Arbeit berechnet worden ist. *B.*

Aus dem Geschäftsverkehr

Das Passepartout-Armband, ein großer Mode- und vorzüglicher Verkaufsartikel. Jetzt, wo die langen Ketten nicht mehr modern sind und Uhrschleifen auch nicht mehr getragen werden, sich aber Uhrarmbänder nicht jeder anschaffen mag, ist das Passepartout-Armband ein außerordentlich guter Verkaufsartikel. In den meisten Fällen haben die Damen auch Uhren, die ihnen als teure Andenken lieb und wert geworden sind und wollen sich nicht ein kostspieliges Uhrarmband anschaffen, wo die Werke oft nicht so viel wert sind, wie die ihrer Uhren, anderseits ist auch den Juwelieren Gelegenheit geboten, ihr Uhrenlager mit Hilfe des sinnreich konstruierten Passepartout-Armbandes zu verwerten. Das Passepartout-Armband zeichnet sich aus durch eine verstellbare Haltevorrichtung für Uhren in allen Größen mit festeingefügter, weicher Einlage zum Schutze der Uhr und Pendanthalter zum Befestigen des Uhrhalses. Durch die Einfügung einer weichen Leder-Einlage wird die Reibung von Metall zu Metall vermieden und sowohl fein emaillierte, polierte oder mit Steinen besetzte Uhren können ohne jede Befürchtung einer Beschädigung eingespannt werden. — Die sinnreiche Anordnung des Pendanthalters zum Befestigen des Uhrhalses hat den außerordentlichen Vorteil, daß sich die Uhr nicht verschieben kann, immer in die richtige Lage eingespannt werden muß und die gegenüberliegenden Halteklammern stets zwischen den Scharnieren zu sitzen kommen müssen. Die Mechanik ist in allen Teilen derartig solid, daß ein Verlieren der Uhr unmöglich ist. Wie bereits erwähnt, sind die Uhrhalter verstellbar, so daß ein und dasselbe Band für Uhren in allen Großen zu verwenden und eine Lagerhaltung in mehreren Größen nicht erforderlich ist. Ein solches Passepartout-Armband bietet zur Aufnahme der Uhr für Reise und Sport viel Bequemlichkeit. Das in allen Kulturstaaten patentierte Passepartout-Armband ermöglicht eine Verwertung aller Uhren, die bisher an Uhrketten und Uhrschleifen getragen wurden. ◻

Der Siegeslauf der Uhrarmbänder hat den Beweis erbracht, daß die elegante Damenwelt bedacht ist, die so notwendig gebrauchte Uhr auf recht schicke Art zu tragen. Das

Modernste ist jetzt das Tragen der Uhr am Chatelaine, welches am Gürtel oder an der Brusttasche befestigt wird. Diese Neuheit brachte zuerst die Bijouterie- und Kettenfabrik Fr. Speidel in Pforzheim, unter dem Namen „Margot" auf den Markt. Das neue Chatelaine wird durch eine verdeckte Sicherheitsklammer an dem Gürtel befestigt; die Uhr ist durch eine kurze Kette mit dem Chatelaine verbunden und wird unter dem Gürtel getragen; das Ganze bildet eine Zierde für die Damenkleidung. Die Photographie im Inserat auf Seite 7 dieses Blattes zeigt die dekorative Wirkung dieses neuen Schmuckstückes, welches in zahlreichen, hochaleganten Mustern geliefert wird. – Die Firma Eugen Alb. Dietrich in Pforzheim hat sich eine hochaparte Neuheit für das Tragen der Uhr am modernen Damen-Chatelaine schützen lassen, und zwar das sogenannte „Dietrich-Chatelaine". Dieses hat eine eigenartige, verblüffend einfache Befestigung für den Damengürtel und dergleichen und sitzt so fest, daß ein Verlieren und Gestohlenwerden unmöglich ist. Jede Uhr wird offen am Chatelaine getragen, welches in sehr reicher Auswahl von feinsten und aparten Mustern geliefert wird. Nähere Einzelheiten besagt das Inserat auf Seite 9 in dieser Zeitung. – Unter dem Namen „Porte sûr" fabriziert auch die Ketten- und Bijouteriefabrik Stockert & Co. in Pforzheim ein neues Damen-Chatelaine. Der gesetzlich geschützte Sicherheitshaken hieran kann auf leichte Art am Gürtel oder an der Brusttasche befestigt werden und sitzt sehr fest. Die Uhr ist am Sicherheitshaken befestigt und wird in der Tasche oder unter dem Gürtel getragen. Auch diese Firma ist bestrebt, durch schöne Muster und große Auswahl jedem Geschmack Rechnung zu tragen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat dieser Firma auf Seite 11 dieses Blattes.

Die Silberketten- und Bijouteriefabrik Friedrich Feiler in Pforzheim bringt eine **Jubiläumsfassung** auf den Markt, welche sowohl als Brosche wie auch als Anhänger zu tragen ist. Die neue Fassung dient dazu, die anläßlich der Jahrhundertfeier und des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. geprägten Zweimarkstücke aufzunehmen und zeichnet sich durch tadellose Paßform aus. Ein weiterer Vorteil gegenüber anderen Fassungen ist darin zu finden, daß bei der von der Firma Feiler hergestellten, die Schrift nicht verdeckt wird. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat auf Seite 41 dieser Nummer. □

Norwegischer Filigran- und Emailleschmuck. Der Beliebtheit und dem stets zunehmenden Interesse Rechnung tragend, welches die norwegischen Erzeugnisse an Filigran- und Emailleschmuck bei der vornehmen Kundschaft in den großen europäischen Ländern hervorriefen, sahen sich die Norweger veranlaßt, ihre vielseitig künstlerischen Motive, ihre phantasievollen, und wie bekannt, technisch meisterlichen Erzeugnisse dem großstädtischen Geschmack des Auslandes anzupassen. – Es wurden für die Herstellung dieser ihrer Exportartikel geeignete Einrichtungen der bedeutend vergrößerten Betriebe getroffen, um sich das bisherige Interesse für ihren Filigran- und Emailleartikel auch fernerhin durch stets neue, diskrete, künstlerische Formen bei einem maßgebenden Publikum zu sichern. – Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die langjährigen persönlichen Verbindungen, welche die Importfirma Rudolf Basson in Hamburg als Spezialfirma in künstlerischen Artikeln und antikem Schmuck mit Norwegen unterhält; die gemachten Erfahrungen und getroffenen Einrichtungen dieser Firma garantieren jederzeit schnellste Erledigung aller Aufträge sowie prompteste und sauberste Ausführung irgend welcher diesbezüglicher Neuanfertigungen. □

Einen originellen Universalschmuck bringt die bekannte Firma F. Zweigle in Schwäb. Gmünd heraus. Es besteht dieser Schmuckgegenstand aus einer hübschen dessinierten Metallfassung in der Art der üblichen Münzenfassungen und der, worauf wir besonders aufmerksam machen, in jedem Metall hergestellt wird. Die Fassung kann zur Aufnahme von Jubiläumsmünzen, Photographien, Medaillen usw. dienen. Das Eigenartige an ihr besteht aber darin, daß sie in einfacher, unauffälliger Weise so eingerichtet ist, um sowohl als Anhänger, Brosche und Bilderständer benutzt werden zu können. Man hat also dadurch die Annehmlichkeit, daß man diesen Schmuckgegenstand in der Art des Tragens und auch seine Einlagen nach Belieben auswechseln kann. Hat man z. B. die Fassung vorher mit einer Jubiläumsmünze versehen getragen, so kann man diese mit Leichtigkeit gegen eine Photographie umtauschen, um sie aldann wiederum als Brosche oder Anhänger zu tragen, oder auch, um sie infolge ihrer Einrichtung als Bilderständer zu benutzen. Die Rückseite dieser Einfassung kann ebenfalls mit einem Bild, einem Spiegel oder einer Parfümeinlage versehen werden, je nach Wunsch. Wir bitten unsere Leser, sich von der Firma F. Zweigle Offerte über diese interessante Neuheit, die zweifachen Musterschutz aufweist, kommen zu lassen; unserer Ansicht nach wird es ein guter Artikel werden. □

Gerhards Maßnummer – Ösen für Ring-Etiketten. Eine Neuheit, die allen denen, die mit dem Verkauf von Ringen zu tun haben, willkommen sein wird, bringt die bekannte Goldwaren-Großhandlung Emil Gerhards in Düsseldorf in den Handel. Ringetiketten mit oder ohne Preisangabe befestigt man vermittelst kleiner Messingösen, die, mit einer Plombenzange auseinandergepreßt, die Papierzungen zusammenhalten. Um diese Ösen nun für einen weiteren praktischen Zweck nutzbar zu machen, sind an der einen Seite derselben, wie die Abbildung zeigt, kleine runde Metallscheiben angebracht, die einen Nummeraufdruck erhalten haben. Die Nummer gibt die Weite des Ringes an und es bedarf wohl kaum besonderer Hervorhebung der dadurch erreichten Vorteile. Jeder Leser wird die Erleichterung beim Verkauf von Ringen sofort erkennen.



Wünscht ein Kunde einen Ring, nimmt man zunächst Maß und legt nun nur solche Stücke vor, die der festgestellten Weite entsprechen. Das Lager wird auf diese Weise bedeutend geschont und beim Einkauf ist es ein leichtes, nur die fehlenden Größen zu ergänzen. Die Einrichtung ist nicht nur für Trauringe, sondern für alle Schmuckringe empfehlenswert. Der Anschaffungspreis ist ein sehr geringer. Die Ösen werden für die bekanntesten Ringmaße geliefert. Durchmesser Nr. 14 bis 25, Umfangsmaß Nr. 45 bis 74 und 33 per Maß Nr. 4 bis 33. — Wir machen die Leser auch auf das Inserat auf Seite 28b in dieser Nr. aufmerksam. □

Rundschau

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig, die auf demselben erinnerungsreichen Gelände veranstaltet werden wird, das heute der Internationalen Baufachausstellung dient, wird eine der interessantesten Ausstellungen werden, welche die Neuzeit gesehen hat. Buchgewerbe und Graphik sind die Repräsentanten des geistigen Lebens der Nationen, sie spiegeln in ihren mannigfachen Erscheinungen, vom Folianten bis zum Duodezbändchen, von der Zeitschrift, hinter der der Leser verschwindet, bis herab zum Salonblatt eleganten Formates, das ganze geistige Leben der Nationen wieder, und darf in diesem Sinne die Ausstellung auch eine Weltkulturausstellung genannt werden. Sie wendet sich nicht nur an Fachleute, nein, sie will die Bedeutung des Buchgewerbes, der Presse, der graphischen Künste usw. dem gesamten Volke näherrücken und einen Einblick in das Reich der geistigen Arbeit in allen ihren Zweigen vor Augen führen. In der kulturhistorischen Abteilung wird gezeigt werden, wie die Nationen ihren Entwickelungsgang auf diesem Gebiete genommen haben, und die Halle der Kultur, die hierfür ausersehen ist, wird allein 5000 Quadratmeter, das ganze Ausstellungsgelände etwa 400000 Quadratmeter umfassen. Das Ausland wird in eigenen Pavillons sich an der Ausstellung beteiligen, die in ihren fachtechnischen Abteilungen die gesamte einschlägige Industrie, Papierzeugung, Papierwaren und Schreibwesen, Farbenerzeugung, Photographie, Reproduktionstechnik, Buchkunst, Unterricht, Schriftschneiderei und

-Gießerei, Stereotypie, Galvanoplastik, Druckverfahren, Buchbinderei, Verlags-, Sortiments- und Kommissionsbuchhandel, Erzeugnisse des Musikverlags-, Zeitungs- und Nachrichtenwesens, Reklame, Maschinen und Materialien für die gesamte Druckindustrie, Schutz- und Wohlfahrtseinrichtungen umfassen wird. Eine solche Ausstellung bedarf natürlich ganz umfassender Vorarbeiten, und es ist erfreulich, daß sich für die einzelnen Ausschüsse kenntnisreiche und opferwillige Männer gefunden haben, welche uneigennützig sich in den Dienst der guten Sache stellen. In den Gesamtausschuß für den „Verlags-, Sortiments- und Kommissionsbuchhandel" ist unter anderen auch der Herausgeber der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", „Leipziger Uhrmacher-Zeitung" und „Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung", Wilhelm Diebener in Leipzig, berufen worden. Der genannte Gesamtausschuß ist der Ehrenausschuß des Gewerbes. □

Auszeichnung einer deutschen Firma durch den Pariser Salon. Die Hofkunstprägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim hat im Salon Paris 1913 ausgestellt und für ihre Medaillen eine Auszeichnung erhalten. Ein in Paris lebender Künstler, der im „Figaro" die offizielle Preis-Zuerkennung gelesen hatte, beglückwünscht daraufhin die Firma B. H. Mayer und schreibt, daß der Preis viel ehrenvoller sei als eine Prämiierung auf einer Weltausstellung, da die Juroren im Salon sehr strenge seien, und außerordentlich erfreulich, da sie in der gegenwärtigen politisch kritischen Zeit einem Deutschen zuerteilt wurde. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Hanau. Die Lehrer an der Königlichen Zeichenakademie Josef Bitzenberger und Ernst Zimmermann sind zu Professoren ernannt worden. □

Jubiläen:

Berlin. Am 1. Juli d. J. blickte die bekannte Juwelenfabrikations- und Engrosfirma Joh. Dirks, Berlin-Hanau, auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Wie vor 40 Jahren steht der Begründer und heutige Jubilar, Herr Joh. Dirks, auch jetzt noch mit ungebeugter Tatkraft an der Spitze seines Geschäftes, welches er mit unermüdlichem Fleiß aus bescheidenen Anfängen zur jetzigen Höhe emporgebracht hat. Herr Dirks hat es immer verstanden, der Zeit und der jeweils herrschenden Richtung zu folgen und dabei seinen geschmackvollen Erzeugnissen stets den Stempel der Eigenart zu verleihen, und sind diese Bestrebungen wohl nicht zuletzt Veranlassung, dem Hause im In- und Auslande den Ruf eines führenden in der feinen Juwelenbranche zu sichern. Möge dem Jubilar bei steter Gesundheit beschieden sein, das Geschäft auch dem fünfzigsten Jahrestage entgegenzuführen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Dresden. Die Firma Richter & Glück ist mit ihrem Dresdener Geschäft in das neuerbaute Geschäftshaus Dresden-A., Altmarkt 6, II. Etage, umgezogen. □

Juwelier Louis Hänsch in Dresden hat seinen Laden nebst Werkstatt in die größeren Lokalitäten Prager Straße 42 verlegt.

Pforzheim. D. Kinzinger, Bijouteriefabrik. Dem bisherigen Disponenten der Firma, Herrn Otto Wacker, wurde Prokura erteilt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Wien. Groß & Niklasch, Handel mit Perlen und Edelsteinen und kommissionsweiser Vertrieb in Wien I, Habsburger Gasse 6. Der Gesellschafter Hermann Groß ist wegen Ablebens gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist Herr Rudolf Niklasch. □

Gestorben:

Pforzheim. Am 1. Juli starb Herr Fabrikant Carl Mondon, einer der bedeutendsten Industriellen Pforzheims. Wir behalten uns vor, den Entwickelungsgang und die Verdienste des Verstorbenen in einem besonderen Artikel zu würdigen.

Verschiedenes:

Schwäb. Gmünd. Der Gewerbeverein Gmünd regte bei der Handwerkskammer Stuttgart an, es möchten die Meisterprüfungen von Schülern der Königlichen Fachschule für Metallindustrie statt in Stuttgart in Schwäb. Gmünd abgehalten werden, doch sprach sich der Vorstand der Handwerkskammer dagegen aus. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2944. Wer liefert preiswert Holzkohlen. J. H.

Neue Fragen:

2956. Können Sie mir die Zusammensetzung eines Zyankalibades zum Auffrischen angelaufener Silberwaren nennen. T. H.

2957. Wer liefert Chrysoberylle mit Katzenaugen-Schimmer (sogen. orientalische Katzenaugen) und Sternsaphire. □

2958. Wie reinigt man am besten Werkzeuge, speziell Walzen, die auf dem Transport angerostet sind. B.

2959. Wer ist der Fabrikant des Gold-Zieharmbandes, welches ein Schloß mit langem Haken hat, wodurch das Verlieren des Bandes unmöglich ist. M.

2960. Wer ist der Fabrikant des Briefbeschwerers für Freimaurer, auf schwarzem Sockel, Tempel, Biblia, Schwert, Totenkopf und maurerische Abzeichen darstellend, Größe 14 1/2 × 10 cm. R.

2961. Wer kann mir angeben, woraus die neue Formmasse besteht, welche zum Ringgießen benutzt wird. Diese Masse wird bis zur Verarbeitung unter Wasser gehalten. Es handelt sich um eine kittartige Masse, welche an der Luft sofort erhärtet. B.

2962. Wer liefert Bernstein roh und geschliffen, zur Verarbeitung von Schmucksachen geeignet. W.

2963. Wer kann mir ein Rezept für ein sehr hartes Goldlot nennen, welches nicht porös ist, für Rotgold geeignet. S.

2964. Wer liefert guten Decklack für Ziervergoldung. B.

2965. Wer ist der Fabrikant der massiven Pariser Perlkolliers, welche an Lüstre und Gewicht den echten gleichkommen. S.

Antworten:

2946 und **2947.** Ihre Fragen beantworten wir schriftlich. □

2956. Ein Auffrischungsbad für angelaufene Silberwaren besteht aus einer Lösung von: 1 Liter Wasser, 30—50 Gramm Zyankalium unter Zusatz von etwas Kochsalz. Das Bad wird kalt angesetzt und auch kalt angewendet. Wenn man es erwärmt benutzt, bildet sich leicht auf der Oberfläche der Silberwaren eine Sudschicht, die durch Kratzen entfernt werden muß. Das Bad ist stark giftig, weshalb größte Vorsicht während der Arbeit zu beobachten ist. □

2958. Sie müssen zunächst die Walzen mit Petroleum einreiben und den Rost erst einige Zeit sich lösen lassen, dann reiben Sie mit einem Flanellappen trocken und nehmen nun ganz feines Schmirgelpapier und reiben die Flächen gleichmäßig in der Polierrichtung, anfangs mit Papier Nr. 0, dann 00 und zuletzt 000. Es ist dieses der einfachste Weg, um den Rost am besten und schnellsten zu entfernen, ohne daß man die Maschinenteile selbst irgend wie lädiert und bei neuen Maschinen den vorhandenen Schleifglanz beeinträchtigt. □

2963. Ein gutes Goldlot für 14- und 18karätige Rotgoldlegierung besteht aus 15 Gramm 14 bzw. 18 Karat Gold, 1 Gramm Feinsilber und 4 Gramm Kupfer. Eine andere Zusammenstellung für ein gutes Kontrollot ist folgende: 15,5 Gramm 900/000 Gold, 4,8 Gramm Feinsilber, 2 Gramm Kupfer und 2 Gramm Legiermessing. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Moderner Schmuck in den Pariser Kunstausstellungen.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

DER Überblick der jetzigen Ausstellungen gibt uns ein eigentümliches Bild: Die Erkenntnis, daß der eigentliche feine, wertvolle Schmuck kaum zu modern-sezessionistischen Umwandlungen zu gewinnen ist, daß er immer nur einzelnes adoptieren wird, daß er aber aus seiner Natur heraus und aus der Art seiner Verwendung seinen Charakter so wenig ändern kann, wie die Stoffe und Spitzen, zu denen er getragen werden soll, sich ändern werden, daß aber die Emails, und besonders die neuen durchsichtigen Emails eine wertvolle Bereicherung des Schmuckes bilden, daß sich ferner der sogenannte moderne Künstlerschmuck ganz ausschließlich im Stil eines Nachmittagskleides hält und keinesfalls die Traditionen der Brillantenfassung besiegen wird, daß seine allzu kühnen losen Fassungen dahin geführt haben, sehr viel und billig nachgeahmt zu werden, und daß wertvolle und schöne Stücke darunter auch besser als bisher gearbeitet werden, sich der guten Goldschmiedetechnik mehr nähern als früher, wo man gern eine ganze Revolution durchzuführen bestrebt war. Eine kolossale Neigung zum Wuchtigen, Überladenen. Eine ausgesprochene Vorliebe für die Gotik, von der man plötzlich sehr viele Formen glatt übernimmt, während andere sich durch Einflüsse der modernen rigorosen Stilistik von selbst ergeben. Und schließlich eine Vermehrung der Edelsteine für den Künstlerschmuck und eine Reihe von Schmuckwerten, die bisher in den Bijouterie- und Galanterieläden dominierten und keine eigentliche Wertschätzung fanden: Korallen, Lapis lazuli, Perlmutter, Bergkristall, Bernstein, Horn, Schildpatt, und Elfenbein. Besonders Schildpatt und Elfenbein, — als Material, das sich glänzend zu allerlei Skulpturarbeiten und Schnitzereien, Reliefs und Durchbruch eignet —, werden oft wie Edelsteine gefaßt und behandelt und haben ganz den Charakter gewechselt. Die feinen Tönungen und Schattierungen am Schildpatt verhelfen ihm zu immer neuen Variationen, die große Leichtigkeit des Gewichts macht es für Anhänger besonders geeignet, deren zu große Schwere empfindlichen Nackennerven oft unangenehm ist. — Die Bronzemedaille zeichnete im großen Salon des Artistes Français Georges Barboteaux aus für seine feinen kleinen, dreieckigen Toilettespiegel (etwa handgroß), die mit silbernen, feingeschnittenen und spitz auslaufenden Griffen geziert sind. Einen silbernen Petschaftstiel aus feiner Punzarbeit ebenfalls. ◻

Paul Bounaud aus Limoges zeigt eine Reihe von Emails in der großen Technik dieser altberühmten Landeskunst als Schmucksachen und Kultusgeräte gefaßt. ◻

Sehr fein sind Fächer aus fast durchsichtigen, getönten Horngestellen mit gestickten Fächerblättern von René Bordier, und andere, zartgrau, weiße und mattgrüne, aus dem gleichen Material, von den verschiedensten Künstlern in beiden Salons. Henry Bonnefond stellt eine ganze Serie von geschnittenen Hornschmucksachen aus: einen großen breiten Nackenkamm aus zartgeformten Silberblättern, der ganz wundervoll fein, besonders zu weißem oder grauem Haar — das eben sehr modern ist, — stehen muß. Auch Kokosblüten in leichter Tönung geben die reizendsten feinen Schmuckformen, Anhänger und kleine Vasen. In ähnlicher Weise ist eine Ausstellung von Helene Marguerite Brunet, die nach den Intensionen von Lily Ledru, einer der ersten Wortführerinnen der Hornschneidekunst, eine große Reihe von neuen Anregungen und Verfeinerungen bringt. Pierre Colmant hat über irisierendem, getöntem Schildpatt feine Silberfassungen, Blattwerk und Blüten versucht für allerlei Schreibtischgeräte, Papiermesser mit silbernen, weit ausgesponnenen Blätterranken als Griff. Wie einen Schmuckstein faßt Daudignac das Schildpatt. Große Anhänger, Käfer, Algen, Nachtfalter mit ausgebreiteten Flügeln, sind aus Schildpatt, das geschnitten und getönt und mit leichten goldenen und silbernen Zutaten und einzelnen Ziersteinen gefaßt und montiert ist. Hutnadeln, Broschen, silbergezierte Kämme sind in der Hauptsache Arbeiten aus Schildpatt. Dabei ist der Künstler ein ausgezeichneter Goldschmied, wie seine schönen, etwas schweren Fingerringe und Krawattenringe beweisen. ◻

Ganz entzückend sind die Schmucksachen von Maurice Cadoux: ganz kleine, feine, durchbrochene und durchschlagene Goldmedaillen als Anhänger und Glücksmünzen, teils mit Namenzeichen, teils mit Kunstmotiven. Sehr fein ist eine Schale für Rosenwasser aus getriebenem und ziselisiertem Silber, den Frühling darstellend, von den Engländern Alwyn Carr, und Omar Ramsden, Schülern Danstan's Studios. ◻

Der bekannte Schmuckkünstler Gabriel Jules Castelli überrascht wieder durch die Kühnheit, die allerschwersten Schmuckstücke zu bauen. So eine große Doppelkette aus Gold und roten Steinen, zwei Schlangen darstellend, die sich unter einer großen Brustplakette treffen und dann weiter bis zur Hüfte herablaufen. Ferner bringt dieser Meister eine Silberkette, deren Glieder gestreckte Eichenblätter sind. Sie tragen abwechselnd fünf große Elfenbeinplaketten feinster Reliefarbeit und fünf ziemlich große Mondsteine. Eine andere Kette besteht aus Silber und großen

Amethysten, eine andere, ein Distelmotiv, aus Amethysten und Perlmutter, einer sehr feinen Zusammenstellung, mit leicht gedunkeltem Silber. Die Elfenbeinreliefs an diesen Schmucksteinen stammen von Mme. Gosselin. Sehr merkwürdig ist ferner die Ausstellung von Paul Louis Chollet: Eine Kette mit sehr langem Anhänger aus Oleanderzweigen mit kleinen Perlfrüchten in dem Blattwerk. Ferner eine Kette aus silbernen Oleanderblättern und viereckigen Goldtopasen. Auch Gold- und Mondsteine, in einer flachen, ornamentalen Fassung für Kette, Brosche und Armband sind äußerst reizvoll. Sehr kostbar und fein ist ein Diadem von Jeanne Coquillard. Georges Deraisme stellt in erster Linie einen diademartigen Kopfschmuck aus; die sehr beliebten Haarspangen aus Horn, die eben getragen werden, geben diesen Künstlern ebensoviel neue Anregungen, wie die Vorliebe, die die Juwelenkunst eben dafür hat. So ist zum Beispiel eine breite Haarspange aus geschnitztem und getöntem Horn von Fanny Lemaire sehr schön, sie stellt ganz bacchantisch einen Fruchtkranz dar. Das Eigenartigste ist ein Kopfschmuck von René Robert, zwei große Drachen vorstellend, aus Goldarbeit. Sie neigen sich zueinander und öffnen die Rachen, um einen blauweißen Aquamarin, der, sehr groß, die Mitte des Schmuckstückes bildet. Zwei buntemaillierte Drachenflügel flankieren die goldenen Schlangenleiber, die sich im Haar verlieren, das ganze krönt ein mattroter Kronenreiher. Die kühne Phantasie dieses Künstlers betätigt sich auch in einem Anhänger, der aus einem roten Papagei auf einem goldenen, buntgetönten Blütenzweig besteht. Eine interessante Neuerung, die gewiß viel Freunde finden wird, ist die Modernisierung des schwarzen Trauerschmucks durch neue Motive, die Geneviève Didier mit ihrer Ausstellung anregt. Ihr Schmuck aus schwarzem oder tief dunkel gebeiztem, geschnitztem Horn und oxydiertem Silber ist äußerst künstlerisch, und dürfte diese Idee noch eine reiche Variierung erlauben. ◻

Die Mention Honorable zeichnet die Schmucksachen und Silbergeräte von Dimanche aus. Broschen in feinster und sorgsamster Goldarbeit, an Pinienzweigen pendelnde Aquamarine, Ringe mit schöner Goldarbeit, wenn auch in der Wirkung ziemlich schwer, mit einem großen Stein oder Chaton. Spiegel mit feinmodellierten Silberstielen. Sehr schön ist ein Emailanhänger mit Goldfassung von Foulart. Im ganzen bedauert man, daß diese Künstler, denen natürlich leicht Brillanten und Perlen beliebig zur Verfügung stehen, sich nicht für ihre Ausführungen mit Imitationen versehen, die die Käufer dann immer noch in echt umwechseln können. (Fortsetzung folgt)

Aus meiner Reisemappe.

NICHTS ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen", hat Göthe einmal gesagt. Demnach müßte nach dem ewigen Gesetz der Logik eine Reihe von bösen Tagen immerhin erträglicher sein. Ich schreibe diese Erkenntnis mit essigsaurem Lächeln nieder und wundere mich im Stillen, daß ich so gelassen dabei bleiben kann, denn wenn sich meine Erinnerung an dieser betrüblich langen Kette von bösen Tagen zurücktastet, dann gehört schon ein ganz respektables Aufgebot von Selbstbeherrschung dazu, um nicht mit einem bitterbösen Gedanken an die neue Weltordnung einfach jede Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht abzuleugnen und in die Wüste zu gehen. Aber das würde leicht zu beleidigenden Vergleichen mit dort besser akklimatisierten Vierfüßern führen, darum: aushalten und gute Miene zum bösen Spiel machen, der Hungertod ist ja schließlich bisher immer noch gnädig an uns vorüber gegangen. ◻

Wenn der Humor versagt — und wen will es wundern, wenn er in den gegenwärtigen Zeiten nicht zu üppiger Blüte gelangt? — Dann bleibt uns immer noch das brauchbare Surrogat des Galgenhumors, und diesen hat man denn auch dringend nötig, wenn man der gesunden Betätigung des Lachens nicht ganz entsagen will. Jede Gemütsdepression weicht am ehesten vor einer zweckmäßigen Gymnastik des Zwerchfells, und wenn man sich gar zu der Fähigkeit durchgerungen hat, zuweilen über sich selbst zu lachen, dann steht man eigentlich ziemlich unangreifbar auf der Höhe der Situation. Ach, ich glaube, ich habe mich durchgerungen . . . ◻

Es war ein sonniger Tag, als ich von meinem Schreibtisch aus melancholisch nach dem Reisekoffer hinüber sah, der so gar nichts von seinem Gewicht verlieren wollte und trübselig in seiner vierkantigen Massivität besseren Zeiten entgegenträumte. Man setzt sich solchem Anblick nicht ungestraft aus, Gewohnheit und Hoffnung arbeiten im Geheimen und legen allerlei Gedanken frei, und so kam es wohl, daß sich plötzlich die Idee in mir festsetzte: Was nützt das Zuhausesitzen, die lange Zurückhaltung im Einkaufen muß, da die geschäftliche Stagnation doch noch nicht vollkommen ist, notwendigerweise hier und da zu einem, wenn auch noch so bescheidenen Bedarf geführt haben, das muß ausgenützt werden, man wird dir am Ende dankbar sein, wenn du kommst, diese kleinen Lücken zu verstopfen. Es ist einleuchtend, daß dieser Monolog unter normalen Verhältnissen mit einem mitleidigen Lächeln quittiert wurde, aber was ist gegenwärtig noch normal? Der erwähnte Koffer aber schien seine helle Freude an solchem Gedankengang zu haben, es ist ja auch klar, er wird durch die aufgezwungene Untätigkeit zu dick, zu schwer, zu unbeholfen; er muß an die Luft, muß Bewegung haben, in Gepäckwagen untertauchen, von derben Dienstmanns- und Hausknechtshänden geschoben, geworfen, hin- und hergezerrt werden, daß seine Rippen krachen, das ist seine Bestimmung, seine Lebensvoraussetzung. Sein Inhalt muß sortiert, beschaut, gelobt, verhöhnt, vermindert und wieder ergänzt werden, sonst stellen sich alle die Krankheitssymptome ein, vom kaum erkennbaren Schönheitsschwund bis zu der gefährlichen Bildung der „Rossignoles", wie's der Franzose so poetisch nennt. Da ich mich viel mit der „Kofferpsyche" beschäftigt habe, begriff ich dies alles sehr wohl, strich liebkosend über den zerschundenen Kofferdeckel, zog die Riemen an und fuhr liebevoll mit dem alten Gefährten in's Land hinein, um „Lücken auszufüllen". Von diesem Zeitpunkt an wird es nötig, daß ich meinen verfügbaren Bestand an Galgenhumor zu Hilfe nehme, um nicht in dauernden Trübsinn zu verfallen. Ich habe in meiner langjährigen Praxis schon allerlei Ungemach und Ent-

täuschungen zu verwinden gehabt, habe schon Zeiten erlebt, deren Erscheinungen mit einem nassen und einem trockenen Auge zu betrachten waren, habe mir im Laufe der Jahre die durchaus nötige Krokodilshaut stoischen Gleichmuts zugelegt und mir für alle Fälle einen kleinen Reservefonds an guter Laune bereitgestellt, aber schließlich hat alles seine Grenzen, und wenn's zu dick kommt, dann muß sich auch des Geduldigsten Sanftmut nach und nach verkrümeln. Den Niederschlag meiner Stimmung finden Sie in folgenden Tagebuchnotizen. □

Erster Tag. Wieder einmal die Metropole, über der, nach Hebbel, der Geist des Lineals schwebt. Hier gibt es tausend Möglichkeiten, die sich im Hirn eines Optimisten gar zu leicht in Hoffnungen umsetzen, ganz besonders im Zeichen der Jahrhundertfeiern. Die schwarzen Schattenvögel der Erfahrung werden verjagt, das stark pulsierende Leben, das man überall spürt, macht seinen Einfluß im Aufschwellen eines besonderen Tatendranges geltend, das champ de bataille wartet nur darauf, erobert zu werden. Ich habe sechsunddreißig Besuche gemacht und ebensooft die Kunde vernommen, daß das Geschäft sehr darniederliege, ich habe jedesmal aufmerksam und mit verbindlichem Lächeln zugehört und weiß es nun ganz genau. Ergebnis: 17 Zigarren, 11 neue Mikoschwitze und 6 Verbalinjurien, von denen 2 voraussichtlich zu Beleidigungsklagen führen werden. Nachtzug nach der nächst erreichbaren Großstadt. □

Zweiter Tag. Es war ein Irrtum, Hoffnungen auf die Hauptstadt zu setzen, die natürlich dem Angebot gegenüber am exponiertesten ist. Hier muß sich in ruhigeren Bahnen eher ein Erfolg erarbeiten lassen. Nur merkwürdig, daß gerade hier die Leute so wenig Zeit haben, trotzdem mir jeder versichert, daß er schon monatelang keinen Kunden mehr im Laden gesehen habe, ja sich nur noch eine ganz dunkle Vorstellung davon machen könne, wie ein Käufer überhaupt aussehe. Unter diesen Umständen müsse ich natürlich begreifen . . . Ach, ich begriff und lächelte melancholisch. Ich sprach von Neuheiten und raffiniert aparten Mustern, deren Erwerbung einen vollständigen Umschwung des Geschäftes gewährleiste, ich stellte die verblüffende Behauptung auf, daß gerade in den schlechten Zeiten am flottesten gekauft werden müsse, ich schwur, daß alle politischen Verwicklungen sich binnen kurzem lösen, der Bankdiskont auf ein Minimum herabsinken und die so lange zurückgedämmte Kauflust plötzlich Orgien feiern würde, für die man natürlich genügend gerüstet sein müsse. Ich will die Antworten, die ich darauf erhielt, lieber für mich behalten. Ergebnis: ich bin die elf Mikoschwitze und die siebzehn Zigarren losgeworden; ein Witz und zwei Zigarren waren so schlecht, daß mir die damit Beschenkten, die ganz und gar nichts kaufen wollten, entrüstet erklärten, nun überhaupt nichts zu kaufen. Ich habe bis jetzt zwar den Unterschied noch nicht herausgefunden, aber es schmerzte mich doch tief. Ich bin traurig mit meinem unerleichterten Koffer zur Bahn gezogen und habe mich vor mir selber geniert, zu Nacht zu essen. □

Dritter Tag. Ich habe die kleineren Städte immer geliebt, weil sich zwischen beiden Parteien leichter ein familiäres Verhältnis herausbildet. Ich glaubte einen guten Gedanken zu haben, als ich mich hierher flüchtete. Zwar habe ich hier nur einen einzigen Kunden, der mich gewöhnlich zu Krabbensalat einlädt, den ich weder leiden noch vertragen kann. Mit arglistigem Judaslächeln trat ich bei dem Guten ein, vermied es vorsichtig, vom Geschäft zu reden und gab nur die Versicherung ab, daß ich mich schon monatelang auf einen kunstgerechten Krabbensalat gefreut habe, den man in meiner Heimat leider gar nicht kenne. Erst nach langem, vorsichtigem Sondieren kehrte ich vom kulinarischen auf's geschäftliche Gebiet zurück und suchte meine Anwesenheit mit einem mir sonst völlig fremden Raffinement zu motivieren. Und da kam die Antwort: Ja, ich könnte wohl einiges brauchen! . . . Ich starrte den Mann zuerst fassungslos an und fürchtete, daß seine celebralen Partien unter den allgemeinen Verhältnissen gelitten haben könnten, aber sein sonniges Lächeln und seine durchaus vernünftige Miene beruhigten mich wieder und ich stammelte in freudiger Erregung: Dann darf ich wohl gleich? . . Er besann sich einen Augenblick: dann fiel ihm ein, daß er noch ein unaufschiebbares Geschäft habe (ich argwöhne, es war die Vertilgung einer Schüssel Krabbensalat), ob ich wohl am Nachmittag kommen wolle? Natürlich wollte ich! Und ich kam, begleitet von meinem treuen Koffer. Ob ich gleich öffnen könne? fragte ich das Ladenfräulein, das mich spöttisch anlächelte: Herr X ist soeben zu einer vierwöchentlichen Badekur verreist. Wenn Sie solange Platz nehmen wollen? Ich war vernichtet, aus allen Angeln gehoben, einer Ohnmacht nahe. Die Nächstenliebe in mir hat einen bösen Stoß bekommen, von dem sie sich wohl nie wieder erholen wird. Dazu hat man also jahrelang Krabbensalat, den man weder goutiert noch vertragen kann, hinuntergewürgt! Nun weiß ich, daß die Welt wirklich schlecht ist und die Bosheit nimmermehr ausstirbt. Ich fahre nach Hause! — — — —

Nun sitze ich wieder an meinem Schreibtisch, und der ungeöffnete, schwere, zum Brechen volle Koffer schaut mich stumm und vorwurfsvoll an, als könne er meinen Kleinmut nicht begreifen. Ich streiche liebevoll über seinen zerbeulten Deckel und halte ihm eine kleine Beruhigungsrede: Mein lieber Gefährte, das Geschäft liegt sehr darnieder, wir müssen begreifen, – die Läden sehen monatelang keine Kunden, fassen wir uns also in Geduld. Es sei jetzt aber doch die Bäderzeit, meinst du? Ja, ja, das wäre wohl zu überlegen, aber da müßten wir erst umsatteln und mit Regenschirmen handeln, und dann ist doch die Gefahr zu groß, daß wir unterwegs erfrieren. Es gibt eben keine Raison mehr, weder auf Erden noch im Wetterhimmel . . . Er hat vorläufig nichts darauf erwidert, aber er wird nun seinerseits über das poetische Diktum von den guten Tagen grübeln. □

Sie lächeln über den barometralen Tiefstand meiner Stimmung, geehrte Redaktion? Ja, wenn Sie meinen, daß wir schließlich doch noch mal mit Anstand über die Klagemauer kommen werden? Aber dem Koffer gehe ich vorläufig noch scheu aus dem Wege. □

Nichtsdestoweniger alles Gute! □

Anfang Juli 1913. Ihr ergebenster *Master Quick.*

Amerikanische Edelsteine. (Schluß)

EIN Zwillingsbruder des Kunzit und gleichfalls vom Spodumen stammend ist der Hiddenit. Er wurde das erstemal bei Stony Point, Alexander County, North Carolina entdeckt. Die Kristalle sind gelb und gelblichgrün und bleiben stets klein, ungleich dem Kunzit, von dem es fast handgroße Kristalle gibt. Das bisher als größtes und schönstes bekannte Exemplar ist 68 Millimeter lang, 14 breit und 8 dick und befindet sich im New Yorker naturhistorischen Museum. Die Freude an dem Stein war nur kurz, das Lager in North Carolina war bald erschöpft, und seither ist der Stein nirgend anderswo gefunden worden. Infolgedessen erzielt der Stein jetzt in den Vereinigten Staaten hohe Preise. ◻

Ein anderer Stein von ganz aparter Schönheit ist der Rhodolit oder Rosenstein, der im Jahre 1893 im Coweetal in Macon Founty gleichfalls North Carolina gefunden und gleichfalls von Dr. Kunz der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht wurde. Auch dieser Stein wird außer in dem genannten Tale nirgends in der Union gefunden. Er gehört zur Familie der Granate, unterscheidet sich aber von dem böhmischen Granat (Pyrop), dem Kaprubin, dem Almandin usw. durch sehr brillantes, namentlich bei künstlichem Licht auftretendes Feuer und durch sein eigenartiges Rot, Eigenschaften, die ihm dem Rubin nahe bringen, dessen Härte er aber nicht besitzt. Die Steine sind meist klein, obgleich man schon welche gefunden hat, die nach dem Schleifen 14 Karat wogen. Auch dieser Stein wird in geringer Menge gefunden. ◻

Eine andere Granatart, die in bemerkenswerter Menge ausschließlich in Amerika, Court House in Virginia, gefunden wird und eine amerikanische Spezialität bildet, ist der Spessartin, dessen gelbliche Farbe der des Kandiszuckers ähnelt und der an den Kaneelstein aus Ceylon gemahnt. Er kommt in schönen reinen Kristallen zum Vorschein und wird im Edelsteinhandel häufig für Hyacinth verkauft. ◻

Bekannt schon dürfte sein, daß die Staaten Neu-Mexiko, Arizona und Nevada reich an Türkisen sind, deren Abbau bereits von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, obgleich der Stein an Schönheit lange nicht dem persischen gleichsteht. Nichts destoweniger wurden im Jahre 1911 200 000 Dollar für amerikanische Türkise bezahlt. ◻

Eine gleichfalls amerikanische Spezialität ist der Variscit, welcher der grünen Variation des Türkis sehr ähnlich sieht, aber eine andere chemische Zusammensetzung hat. Es gibt zwei Spielarten, den Utahlith und den Wardit, beide kommen nur im Staate Utah vor. Beide Steine sind hellgrün und vollkommen undurchsichtig. Zum weitaus größten Teil wird der Stein, der in beiden Abarten in nicht allzu großer Menge gefunden wird, nach China ausgeführt und dort gut bezahlt. ◻

An dem Strande des lake Superior (Obere See) werden in kleinen rundlichen Kugeln der Chlorastrolith mit lichtbläulich-grüner Farbe und der Zonochlorit mit dunkelgrüner Farbe gefunden, werden geschliffen und als Schmucksteine sehr gut bezahlt. ◻

Wir könnten noch zwanzig verschiedene Edelsteine aufzählen, die alle spezifisch amerikanisch sind, aber selbst in der Union nur in geringen Mengen gefunden werden, so daß sich ein großes Geschäft darin nicht machen läßt, die aber als Schmucksteine in Amerika sehr beliebt sind, gut bezahlt und gern getragen werden. So z. B. spezifisch amerikanische Spezialitäten des auch in Europa gekannten und geschätzten Mondsteins, der Oligoclas-Mondstein, der nur in Backerville in North Carolina gefunden wird, oder der Albit, dessen Fundstätte sich in Mineral Hill bei Media im Staate New York befindet. Beide amerikanischen Steine stehen den Mondsteinen aus Ceylon in nichts nach und werden gerne gekauft und hoch bezahlt. Große Vorliebe zeigen die amerikanischen Ladies für Schmuck mit Cancrinitsteinen mit ihrer hübschen von hellgelb bis dunkelorangegelb variierenden Farbe, oder mit einer Art von Goldquarz, der Adern oder Körner von gediegenem Golde enthält und in Kalifornien, Montana und Idaho in den Goldgruben gegraben wird. Ganz neu entdeckt wurde der Marickit (1911), eine schöne Spielart des Chalcedon und durchscheinend. Der Stein zeigt mitunter zerstreut liegende blutrote Flecken oder auch Zeichnungen, deren Formen an Mücken erinnern. Ebenso der Kindarit, dessen strahlenartige Struktur bei geschliffenen Exemplaren zur Geltung kommt. ◻

Die Vereinigten Staaten sind aber auch der Fundort von Diamanten, wenn allerdings die Ausbeute (1000 Karat im Jahre 1911) noch ziemlich gering ist. Der erste Diamant, der gefunden worden war (in der Stadt Manchester in Virginia beim Ausgraben) wog 23 1/2 Karat, durch Schleifen ging das Gewicht auf 11 11/16 Karat herab. Er war leider unrein und nicht fehlerfrei und hatte einen Wert von 300 bis 400 Dollar. Weil er aber der erste Diamant war, der in Amerika gefunden wurde, fanden sich Liebhaber, die ihn unter allen Umständen kaufen wollten und so wurde der Preis bis auf 6200 Dollar in die Höhe getrieben. Im Jahre 1911 wurde in der Diamantenregion von Pike Co. in Arkansas ein tadellos weißer und reiner Stein gefunden, der 8 1/2 Karat wog.

Eine enorme Steigerung hat in den letzten Jahren die Förderung von Saphiren genommen. Im Jahre 1910 hatte diese Förderung einen Wert von 52983 Dollar, im darauffolgenden Jahre betrug der Wert bereits 215313, im Jahre 1912 soll er über 400000 Dollar ausgemacht haben. Die bergmännische Gewinnung des Saphirs ist erst im Anfangsstadium und wird zweifellos von großer, bis jetzt nicht geahnter Bedeutung werden. ◻

In North Carolina hat man in den letzten drei Jahren die schönsten Smaragde gefunden, und im Jahre 1911 betrug die Ausbeute bereits 2510 Karat Rohmaterial. Wenn man bedenkt, daß erst seit drei Dezennien in den Vereinigten Staaten dem Vorkommen von Edelsteinen einigermaßen Beachtung geschenkt wird, daß erst durch die grundlegenden Arbeiten des bereits genannten Forschers und Kenners Dr. Kunz die Bundesregierung veranlaßt wurde, der Sache Aufmerksamkeit zu schenken und seit einiger Zeit alljährlich Berichte über Edelsteinfunde herausgibt, wird man wohl auch begreifen, daß die systematisch und fachwissenschaftlich betriebene Schürfung nach allen

diesen herrlichen Steinen erst im anfänglichen Entwicklungsstadium begriffen ist. Selbstverständlich sind alle oben angegebenen Daten über die Edelsteinfunde ungenau, weil unvollständig; die Regierung kann in ihren Berichten nur von den Steinen sprechen, die auf dem Markt vom Schleifer oder dem Edelsteinhändler gekauft und der Regierung auf ihre Requisitionen an den einzelnen Fundorten bekannt gegeben wurden. Die vielen Hunderte, ja Tausende Steine, die gefunden und auf den Markt gebracht werden, ohne daß das Amt in Washington etwas davon erfährt, finden in diesen Berichten keine Erwähnung.

Dr. A. M.

Ist der Grossist oder der Fabrikant dem Goldschmied haftbar?

WIE ist die Stellung des Grossisten zu seinem Abnehmer und zu seinem Lieferanten? Sie bilden eine Stufenleiter mit drei Stufen: Fabrikant — Grossist — Detaillist! Zwischen dem Fabrikanten und dem Grossisten bestehen rechtlich dieselben Beziehungen, wie zwischen dem Grossisten und Detaillisten. Der Grossist ist der Kunde des Fabrikanten, der Detaillist derjenige des Grossisten. Daraus folgt für die Haftpflicht aus den zwischen ihnen abgeschlossenen Geschäften, daß sich der Goldschmied nur an seinen Grossisten und nicht an den Fabrikanten, der Grossist nur an den Fabrikanten und umgekehrt halten kann. Der Grossist, der die Schmuckwaren an die Goldschmiede liefert, ist, was seine Verantwortlichkeit für die Lieferung anlangt, so anzusehen, als ob er selbst der Fabrikant wäre. Er tritt als Zwischenglied an Stelle desselben und schaltet ihn im Verkehr mit dem Goldschmied aus. Wie der Fabrikant, der einem Goldschmied Waren direkt liefert, für deren Qualität er einzustehen hat, so hat es auch der Grossist als Verkäufer zu tun, und den Goldschmied geht es nichts an, welches Verhältnis zwischen dem Grossisten und seinem Fabrikanten besteht. Das ist außerordentlich wichtig, wenn Differenzen zwischen dem Fabrikanten und Grossisten auch in das Verhältnis zwischen Grossisten und Detaillisten hinübergreifen. □

Nehmen wir an, daß ein Goldschmied bei einem Grossisten eine Partie bestimmter Gold- und Silberwaren bestellt hat, die zu den Spezialitäten des Fabrikanten gehören, der den Grossisten bedient. Der Grossist hat die Bestellung angenommen, aber der Fabrikant liefert ihm die Ware nicht. Er hat sie nicht mehr am Lager und kann sie zurzeit auch nicht anfertigen. Der Grossist teilt dies dem Goldschmied mit. Dieser aber besteht auf seinem Schein und verlangt Lieferung. Wer ist im Recht? Der Goldschmied. Da ihm der Grossist die Vertragstreue wahren und ihn ordnungsgemäß bedienen muß, so muß er ihm auch dafür einstehen, daß ihm, dem Grossisten, sein Fabrikant diese Vertragstreue wahrt und ihn nicht im Stiche läßt. Das hat in einem Prozesse einmal das Hanseatische Oberlandesgericht Hamburgs (Urteil vom 15. Dezember 1911) entschieden. Das Gericht hat in dieser Entscheidung darauf hingewiesen, daß die Sicherheit im Handelsverkehr erfordere, daß sich der Grossist als eigentlicher Verkäufer nicht hinter der Ausrede verschanzen dürfe, der Fabrikant, der ihm sonst die Ware liefere, habe die Lieferung aus Gründen, die er, der Grossist, nicht verschuldet habe, abgelehnt und er sei deshalb nicht imstande, die Ware zu beschaffen. Wie das Oberlandesgericht ausführt, wird dabei auch etwas Unbilliges von dem Grossisten nicht gefordet. Er hat es ja in der Hand, sich erst durch eine kurze Rückfrage, brieflich, telegraphisch oder sogar durch Frernsprecher, zu vergewissern, ob ihm der Fabrikant die betreffenden Stücke liefern kann und wird. Oder er kann die Bestellung „freibleibend" annehmen, so daß er jeden Augenblick wieder von dem Vertrag zurücktreten kann, wenn sich etwa Schwierigkeiten in der Beschaffung der Ware ergeben. Denn er ist, wenn er nicht liefert, dem Goldschmied schadenersatzpflichtig, falls ihm durch die Nichtlieferung ein Gewinn entgeht, er vielleicht gar infolge Differenzen einen guten Kunden verliert. Der Grossist kann sich dann an den Fabrikanten halten, der ihm nicht geliefert hat. Nach Ansicht des Gerichts geht die Haftpflicht sogar soweit, daß der Grossist den Detaillisten schadlos zu halten hat, obwohl ihn selbst an der Nichtlieferung gar kein Verschulden trifft, weil der Fabrikant in Konkurs verfallen, seine Fabrik abgebrannt, in seinem Betriebe ein Streik ausgebrochen ist usw. Das ist, meint das Gericht, ja gerade das Risiko, das nach dem Vertragswillen der Parteien und der allgemeinen Verkehrsansschauung der Grossist und nicht sein Abnehmer zu übernehmen hat. Wir geben zu, daß dieser Standpunkt rechtlich durchaus haltbar sein mag, müssen aber doch gestehen, daß darin eine große Härte für den Zwischenhändler liegt, der alles tut, um seinen Abnehmer zufrieden zu stellen. Ein einsichtiger Goldschmied wird daher in einem solchen Falle nicht auf seinem Schein bestehen, sondern die Entschuldigung des Grossisten, wenn sich dessen Vorbringen als wahr erweist, gelten lassen. Anders liegt die Sache natürlich, wenn er etwa die Ware schon weiterveräußert hat und sich nun sein Kunde auf Grund der gesetzlichen Vorschriften an ihn hält. Dann muß er wegen des Schadenersatzes, den er hat leisten müssen, sich an den Grossisten halten, und dieser wieder muß, soweit er nach den bestehenden geschäftlichen Beziehungen dazu imstande ist, den Fabrikanten verantwortlich machen. □

Was wir hier von den Fällen ausgeführt haben, wo überhaupt nicht geliefert wird, gilt in gleichem Maße in den Fällen, wo die Lieferung nicht rechtzeitig erfolgt. Beim Goldschmied ist zu einer Silberhochzeit ein Tafelaufsatz bestellt worden. Derselbe muß spätestens am 20. Juni geliefert werden, da am nächstfolgenden Tage das Fest gefeiert wird. Der Grossist sagt dem Goldschmied prompte Lieferung zu und überschreibt den Auftrag sofort seinem Fabrikanten. Dieser nimmt den Auftrag an, liefert aber, trotz Mahnungen, erst am 25. Juni, nachdem das Fest längst vorüber ist. Der Kunde des Goldschmieds ist vom Kaufvertrag mit Recht zurückgetreten, da er ein anderes Geschenk hat auswählen müssen und an der Lieferung am 25. Juni gar kein Interesse mehr hat. Der Goldschmied hat den Verdienst eingebüßt. Der Grossist muß ihn schadlos halten und der Fabrikant muß diesem erstatten, was er dem Goldschmied hat als Schadenersatz gewähren müssen. □

Und schließlich greifen dieselben Rechtsverhältnisse auch Platz, wenn mangelhafte Ware geliefert wird. Und hier ist doppelte Vorsicht geboten. Es wird immer noch zu wenig beachtet, daß im Verkehr zwischen Fabrikanten und Grossisten, wie auch zwischen Grossisten und Goldschmied der Käufer verpflichtet ist, die ihm zugesandte Ware unverzüglich, soweit es nach dem geordneten Geschäftsgang möglich ist, zu prüfen und etwa vorhandene Mängel sofort zu rügen. Daran ändert es nichts, daß die Ware sofort wieder in eine dritte und vierte Hand übergeht. Nun kann es kommen, daß der Kunde des Goldschmieds das Schmuckstück zurückbringt, weil es Fehler hat. Der Goldschmied sieht es ein und nimmt die zur Verfügung gestellte Ware zurück. Nun will er sich an den Grossisten halten. Hat er es mit einem einsichtigen Geschäftsmann zu tun und besteht die Geschäftsverbindung zwischen ihnen weiter, so wird auch er die Ware zurücknehmen und den Goldschmied schadlos halten, um sich dann seinerseits mit seinem Fabrikanten auseinanderzusetzen, der ihm ebenfalls entgegenkommen wird. So wickelt sich ja unter normalen Verhältnissen alles zur Zufriedenheit der Beteiligten ab. Anders aber wenn inzwischen etwa zwischen dem Grossisten und dem Goldschmied oder zwischen dem Fabrikanten und dem Grossisten Differenzen ausgebrochen sind und die Geschäftsverbindung gelöst wurde. Dann wird der Grossist dem Goldschmied oder der Fabrikant dem Grossisten auf seine Reklamation antworten: „Die Mängelrüge ist verspätet, ich nehme die Ware nicht mehr zurück!" Dann sitzt der Goldschmied fest, hat den Schaden auf dem Halse und muß zusehen, wie er den Gegenstand anderweit, und wäre es mit Verlust, absetzt. ◻

In dem oben erwähnten Streitfall hatte der Grossist seinem Abnehmer erklärt, er möge sich nur selbst an den Fabrikanten halten, er trete ihm den Schadenersatzanspruch, den er an den Fabrikanten haben würde, gleich ab. Auf einen solchen Vorschlag braucht jedoch der Goldschmied nicht einzugehen, denn er steht in gar keinem direkten Rechtsverhältnis zu dem Fabrikanten und hat gar kein Interesse, auf Grund eines abgetretenen Schadenersatzanspruches unmittelbar an diesen heranzutreten. ◻

Die Vorsicht gebietet aber dem Grossisten sowohl wie dem Goldschmied, wenn es sich um Gold- und Silberwaren handelt, die nicht gleich vorrätig sind, sondern erst beschafft werden müssen, sich einen Vorbehalt bei den Verhandlungen mit dem Kunden zu machen, so daß er nicht wegen Schadenersatz in Anspruch genommen werden kann, wenn die Lieferung etwa fehlschlägt. ◻

Zu unseren Abbildungen.

DIE großen Reliquienschreine, welche für die Zwecke des katholischen Kultus ab und zu gefertigt werden, bieten der Goldschmiedekunst wohl mit die interessanteste und vielseitigste Aufgabe, welche auf ihrem Arbeitsgebiete denkbar ist. Es ist, um es kurz zu sagen, eine Verbindung von Architektur und Goldschmiedearbeit, welche hier verlangt wird und geleistet werden muß. Es ist Architektur: Denn die Formen, der Aufbau und der Grundriß eines solchen Schreines können kaum anders, als architektonisch gewählt werden; und es ist Goldschmiedearbeit: Denn Material, Technik, und Dekorationsweise sind durchaus goldschmiedemäßig durchzuführen. ◻

Bei dem Corona-Leopardus-Schrein, den wir heute abbilden, und der aus den rühmlichst bekannten Werkstätten von Stiftgoldschmied August Witte hervorgegangen ist, darf gesagt werden, daß der oben gekennzeichneten Doppelaufgabe in glücklichster Weise genügt wurde. Es ist überall der Goldschmied, dessen reiche Kunst sich zwanglos in den Dienst des kirchlichen Baugedankens stellt, und der sich stets bewußt bleibt, daß er nicht ein Haus, sondern ein architektonisches Geräte zu erstellen hat. Außer der Architektur aber haben alle Künste zusammengewirkt um das Gehäuse zu schmücken: Freiplastik und Relief, Steinfassung und Drahtarbeit, plastisches Ornament und emaillierte Flächendekoration.

In der Schleifenbrosche auf Seite 119 bringen wir eine der letzten Arbeiten aus der wohlbekannten, nunmehr leider nicht mehr existierenden Goldschmiede-Werkstätte von Max Rottmanner in München. ◻

Die Inhaber der Firma Wolfers Frères in Brüssel sind die Söhne eines eingewanderten Deutschen. Sie haben es verstanden, ihr Geschäft in dem glänzenden Brüssel an führende Stelle zu bringen. Der künstlerische Teilhaber und Leiter, Ph. Wolfers, ist ein ganz ungewöhnlich vielseitiger Künstler; es war dem Schreiber dieses vergönnt, in dem Atelier desselben seine Juwelen- und Silberentwürfe, seine Bildhauerarbeiten, seine architektonischen Pläne für den Neubau der Firma durchzusehen und mit Staunen festzustellen, wie sicher und gewandt er auf allen diesen Gebieten arbeitet. Die Ladenfront und die Verkaufsräume, die wir auf Seite 120 abbilden, sind denn auch mustergültig vornehm und in modernem Sinn ausgefallen. Die Marmorgruppe „Der Zyklus der Stunden" in dem Ausstellungsraum (Seite 121) ist ein Werk des Firmeninhabers Ph. Wolfers; die schöne Medaille auf die Einweihung des neuen Hauses hat der Sohn desselben, der Bildhauer Marcel Wolfers, geschaffen. ◻

Den Beschluß unserer heutigen Nummer machen eine Tafel einfacher Juwelenentwürfe von Adolf Wahl, Schwäb. Gmünd, und zwei Tafeln der bereits in Nummer 27 besprochenen neuen Damenchatelaine der Firmen Fr. Speidel, Bijouterie- und Kettenfabrik, und Eugen Alb. Dietrich, Bijouteriefabrik und Großhandlung, beide in Pforzheim. ◻

Nach der langedauernden Alleinherrschaft der langen Damenkette fängt man an, sich wieder der kürzeren Form, der zierlichen Damenchatelaine, zuzuwenden. Es ist selbstverständlich, daß nicht ohne weiteres die früher schon einmal üblich gewesene Form derselben aufgegriffen wird, sondern daß die Damenchatelaine in neuer Aufmachung und in neuen Formen erscheint. Wir bringen heute verschiedene Muster dieser neuen Kettenform, die von zwei bedeutenden Pforzheimer Firmen auf den Markt gebracht werden. Sie haben beide das Gemeinsame, daß sie mit Einhängehaken versehen sind; bei der einen Form (Fr. Speidel) wird die Uhr in der Tasche oder im Gürtel getragen bei der anderen, (Eugen Alb. Dietrich) hängt sie frei herab. *R. R.*

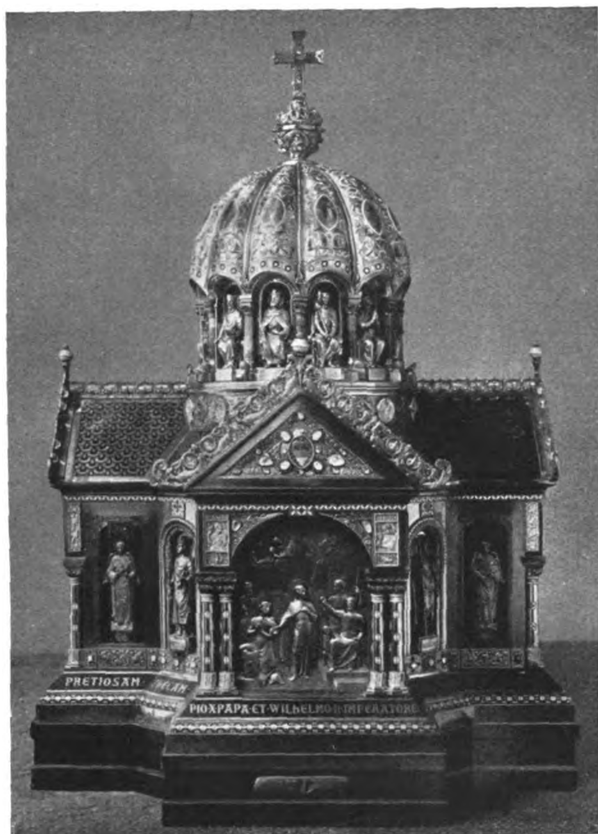


Corona-Leopardusschrein / Zwickel mit Schmuckkamm



Corona-Leopardusschrein / Nische zwischen den Kreuzschiffen

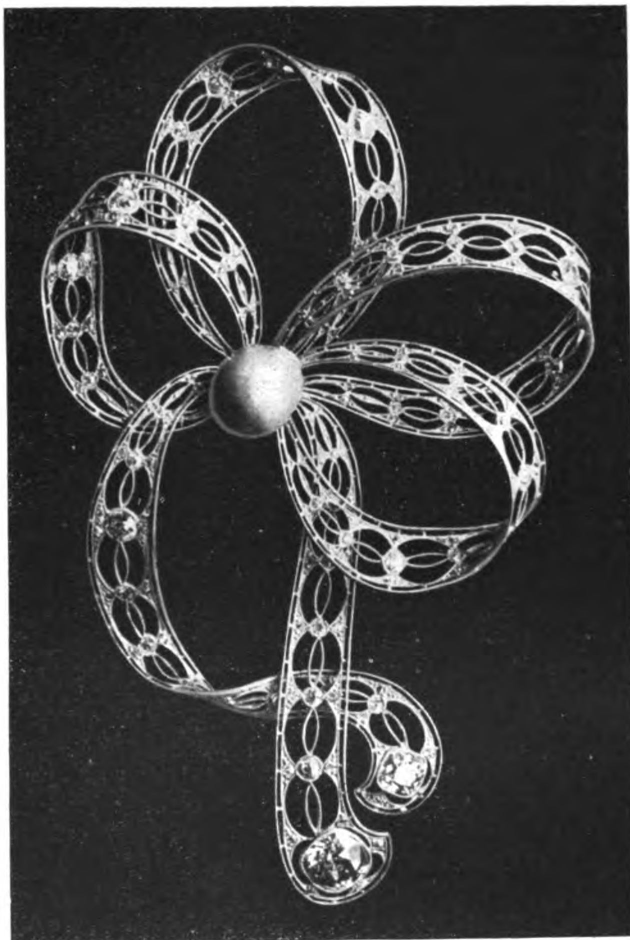
Ausgeführt von August Witte, Goldschmied des Hl. Stuhles und Stiftsgoldschmied, Aachen



Corona-Leopardusschrein

Ausgeführt von August Witte, Goldschmied des Hl. Stuhles und Stiftsgoldschmied, Aachen

Phot. von G. Mertens-Aachen



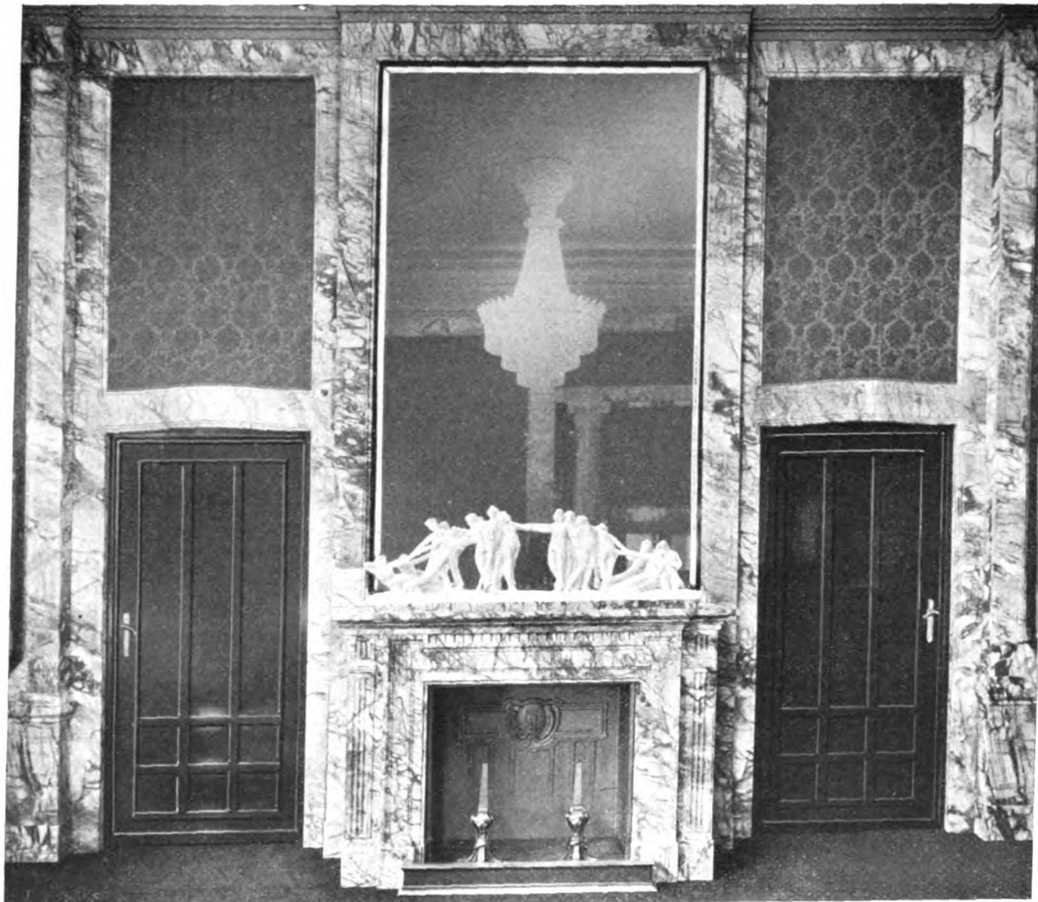
Eine der letzten Arbeiten aus der Praxis von Max Rottmanner, München



Ladenfront und Verkaufsräume



Von dem Neubau der Firma Wolfers Frères in Brüssel



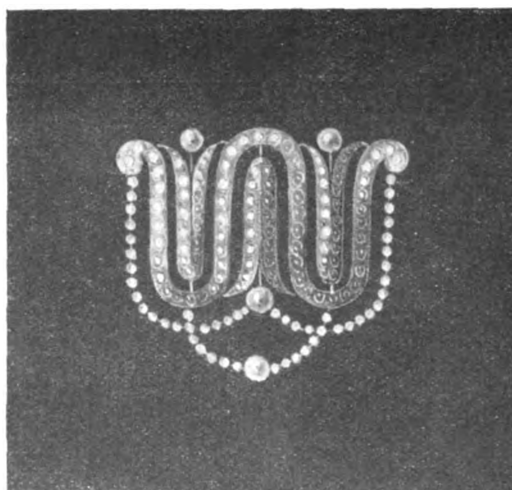
Teil des Ausstellungsraumes mit Ziklus der Stunden von Bildhauer Ph. Wolfers





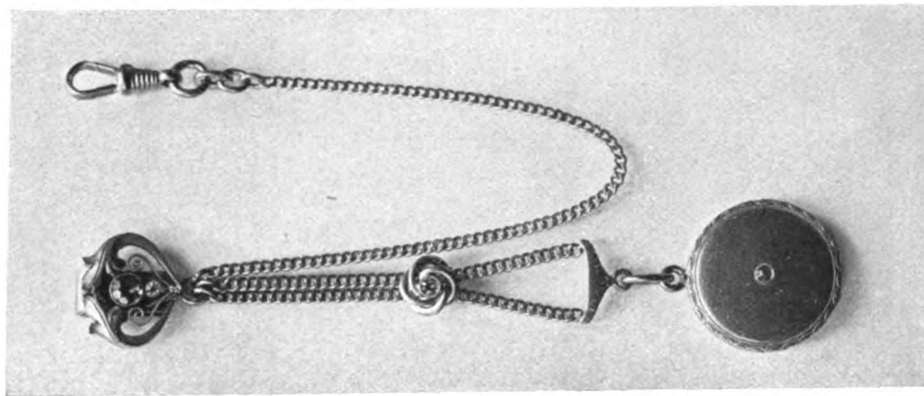
Einweihungsmedaille für das neue Haus von Bildhauer Marcel Wolfers

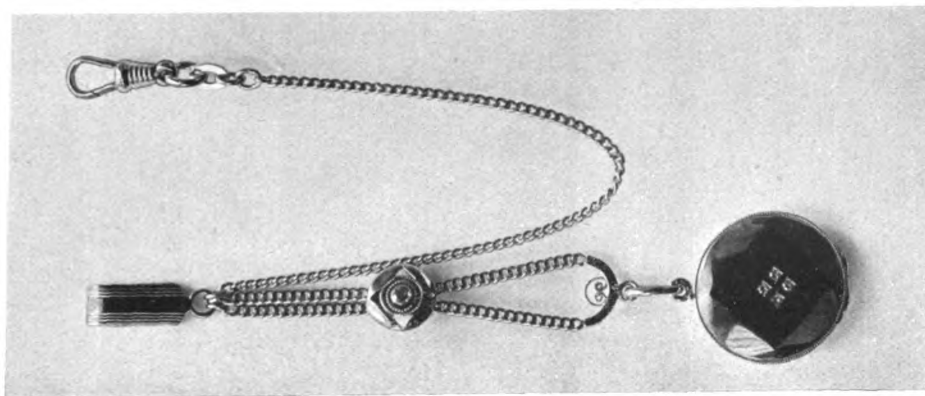
Von dem Neubau der Firma Wolfers Frères in Brüssel

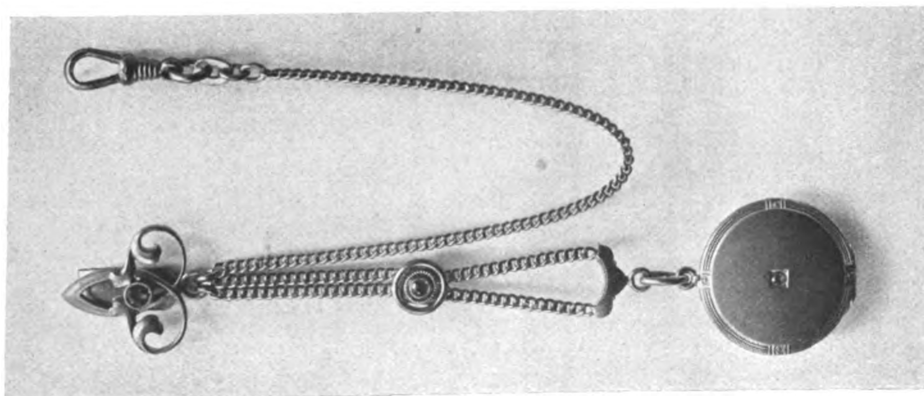




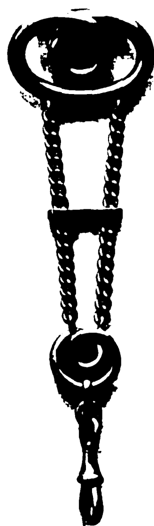
Juwelenentwürfe von Adolf Wahl, Schwäb. Gmünd







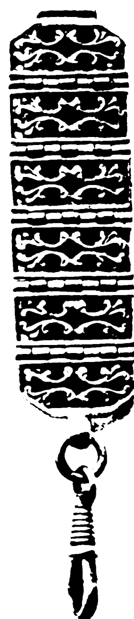
Damen-Chatelaine von Fr. Speidel, Bijouterie- und Kettenfabrik, Pforzheim











Damen-Chatelaine der Bijouteriefabr. und Großhdlg. Eugen Alb. Dietrich, Pforzheim

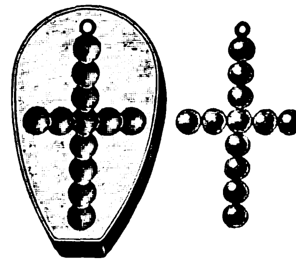
Die Verwendung des Gipses als Bindemittel beim Löten.

BEI Anfertigung neuer Goldschmiedearbeiten, welche aus vielen einzelnen Teilen zusammengestellt werden müssen, beansprucht die Arbeit viel Zeit, und da das Anlöten oft sehr schwierig ist, habe ich folgende Arbeitsmethode mit großem Erfolge angewendet. Man richtet sich zunächst eine unechte Metallplatte aus Eisen oder Messing in genügender Größe, dem fertigen Gegenstande entsprechend, flach oder etwas gewölbt zu. Die Platte wird dann mit einer nicht zu dicken Schicht Modellierwachs überzogen und die einzelnen Teile, zuerst die Hauptteile, nach der Zeichnung aufgestellt und mittelst leichten Druckes festgehalten. Das Zusammenstellen der Teile muß mit derselben Genauigkeit erfolgen, wie wenn sie auf der Holzkohle aneinander gelötet werden sollen; sie müssen also lötfertig und sauber sein. Es folgen sodann die Verbindungen und Verzierungen, die, wenn sie, wie oftmals Blätter und Zweige, höher stehen sollen als die zuerst aufzubauenden Teile, auf kleine Wachskügelchen oder gerollte Wachspfropfen gestellt werden. Hat man auf diese Weise alle Teile montiert, so sieht man den fertigen Gegenstand vor sich. Es können leicht noch eventuelle Veränderungen vorgenommen werden, was bei nicht befriedigendem Aussehen von großem Wert ist. Die Wachsverbindungen müssen alle bis auf die Wachsplatte reichen. Alle Verbindungsstellen, die gelötet werden sollen, beträgt man nun sorgfältig mit gut geriebenem Borax. Nachdem der Borax getrocknet ist, biegt man um die ganze Arbeit einen Zink- oder Messingblechstreifen und zwar so hoch, daß die höchsten Teile der Arbeit um zwei bis drei Millimeter überragt werden. Nun nehme man Alabastergips, mische ihn schnell mit etwas Wasser so, daß ein dickflüssiger Brei entsteht und fülle damit den vom Metallstreifen begrenzten Raum schnell aus. Bindedrahtstückchen von zirka einem Zentimeter Länge geben, auf der Oberfläche verteilt, dem Gipskörper beim Löten größeren Halt. Nachdem der Gips etwa eine halbe Stunde ruhig gestanden hat und erstarrt ist, wird der Metallstreifen, welcher nur übereinander gebogen ist, vom Gipskörper entfernt und letzterer durch eine leichte Drehung von der Wachsplatte abgenommen. Von der Rückseite aus werden nun die Wachsverbindungen alle mittelst einer Stahlspitze sauber entfernt und die Lötstellen sind nun zum Betragen mit Borax und Lot fertig. Ist das Betragen gewissenhaft und mit Überlegung erfolgt, indem man die Lotpaillen der Lötstelle entsprechend, kleiner oder größer, möglichst scharf in die Verbindungsecken gelegt hat, folgt die Lötung. Liegt eine Lötstelle etwas tief oder so, daß die Lotpaillen nicht in die Ecken gelegt werden können, dann macht man mit der Stahlspitze etwas Luft, indem der Gips aus der scharfen Ecke herausgepickt wird. Es muß nicht mehr Gips entfernt werden, wie gerade zum Betragen notwendig ist, da sonst die Teile lose werden. Der betragene Gipskörper wird zum Löten auf ein etwas hochgebautes Bindedrahtnetz gelegt und dieses auf einer nicht zu großen Holzkohle befestigt. Auf der Rückseite der Kohle steckt man einen Eisenstift in der Mitte ein, um die Kohle bequem drehen und halten zu können. Über den Gipskörper wird eine sogenannte Deckkohle, wie beim Goldschmelzen üblich, gelegt, und nun erhitzt man von unten und solange, bis die Gipsmasse stark glüht. Die Deckkohle wird dann schnell entfernt und von oben Hitze gegeben, bis alles Lot geflossen ist. Auf diese Weise werden alle Lötstellen auf einmal gelötet und sehr viel Zeit erspart. Glüht der Gipskörper nicht mehr, so kann er in heißem Zustande in reinem Wasser abgelöscht werden, wodurch er zerspringt und der fertig gelötete Gegenstand in Schwefelsäurebeize abgekocht werden kann. □

Bei richtiger Handhabung ist ein Mißlingen dieser Arbeitsweise ausgeschlossen; sie läßt sich vorzugsweise beim Montieren von moderner Bijouterie, Jagdschmuck und ähnlichen Artikeln anwenden. □

Herstellung eines Gipsabgusses und seine praktische Verwendung.

HANDELT es sich bei der Fabrikation von Schmucksachen um die Herstellung einer größeren Anzahl gleicher Gegenstände, wie zum Beispiel Kugelkreuze und ähnliche Artikel, verfährt man beim Zusammenlöten der einzelnen Teile am besten folgendermaßen: □



Zunächst fertigt man ein genaues Modell an (siehe Abbildung), worauf man eine Zarge aus dünnem Messing oder Eisenblech dem Umriß des Gegenstendes entsprechend biegt. Die Zarge wird auf ein Stück Karton oder eine Wachsplatte gestellt und mit nicht zu dünnem Gips ausgegossen. Damit der Gips beim Löten nicht rissig wird, muß die Fuge der Zarge verlötet werden. Wahrend der Gips noch weich ist, drückt man das zuvor mit Öl eingefettete Modell etwa bis zu einem Drittel hinein. Ist der Gips erhärtet, nimmt man das Modell heraus, glüht die nun fertige Form aus und benutzt dieselbe, auf eine präparierte Kohle gelegt, als Lötplatte. Mit diesem Verfahren wird viel Zeit erspart, alle Gegenstände fallen gleich aus und bei Nachbestellungen hat man ein genaues Modell.

Juwelen- und Edelsteindiebstähle.

AUS London wird uns geschrieben: Es ist in den englischen Detektivkreisen heute kein Zweifel mehr daran, daß London der Sitz einer finanziell sehr bemittelten Gesellschaft für Juwelendiebstähle ist, deren Mitglieder einmal darauf trainiert werden, mit den neuesten wissenschaftlichen Mitteln auch die besten gepanzerten Schränke zu öffnen — aufzubrechen darf man nicht mehr sagen — und dann ihnen sehr genaue Kenntnis der Edelsteine, Perlen usw. zu geben. Man hat nach einem unvollendeten, weil gestörten Einbruch in einem der ersten Londoner Juwelenmagazine einen über 50 Pfund Sterling kostenden Apparat gefunden, welcher auch die beste gepanzerte Stahlplatte durch eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Stichflamme ohne die geringste Schwierigkeit zerschmilzt und es ist verschiedene Male vorgekommen, daß die Diebe nur die mit feinsten Edelsteinen besetzten Juwelen mitnahmen, solche von untergeordneter Beschaffenheit aber liegen ließen. □

Es ist in der neuesten Zeit nichts außergewöhnliches mehr in der Londoner Tagespresse zu lesen, daß wiederum ein Juwelen-

diebstahl von tausend oder Tausenden von Pfund Sterling in einem Magazin oder auch bei Privaten ausgeführt worden ist und die Polizei keinen Anhaltepunkt über die Diebe besitzt.

Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß über kurz oder lang diese wie man weis internationale Verbrecherbande ihre Unternehmungen auch auf Deutschland ausdehnen wird, wenn ihr in London und Paris der Aufenthalt zu warm geworden ist und deshalb wollen wir uns nachstehend damit beschäftigen, wie diese Gesellschaft die Diebstähle ausführt. □

Beinahe niemals geschieht der Einbruch in direkter Weise, sondern man erhält den Eintritt in das Magazin oder den Raum in welchem sich der oder die Juwelenschränke befinden, vom Nachbarhause aus und ist es kürzlich in der City vorgekommen, daß man sich den Weg zwei Häuser entfernt angefangen gebahnt hat. Diese Diebstähle wurden selbstverständlich mit größter Kenntnis des Terrains und aller Nebenumstände kunstverständig ausführt und alles, selbst ein rascher Rückzug der Diebe im Falle einer Störung, ist vorher auf das beste geplant gewesen.

Diese Gesellschaft benutzt besonders gern die Gelegenheit, wenn das Magazin des Nachbarhauses, welches an das Juweliergeschäft stößt, leer steht, verschafft sich in jenes ziemlich leicht Eingang, bewerkstelligt den Einbruch von diesem aus und fehlt es jener auch nicht an den praktischen Werkzeugen, Mauern geräuschlos durchzubrechen. Die Diebstähle werden gewöhnlich vom Sonnabend nachmittag, wo die Magazine geschlossen sind, bis Montag am Morgen ausgeführt oder im Falle er in der Zeit eines Bankfeiertages bewerkstelligt wird, haben die Langfinger sogar bis Dienstag früh Muße. □

Es ist auch vorgekommen, daß die Einbruchsgesellschaft das Nachbarmagazin oder das Stockwerk über dem Juwelengeschäft durch unverfänglich anständig aussehende Leute mieten ließ und dann den Diebstahl mit größter Ruhe ausführen konnte.

Aus allen diesen Begebenheiten lassen sich nun höchst wichtige Lehren ziehen, hauptsächlich die, daß heute auch der beste längere Zeit unbewachte Metallschrank keine Garantie gegen Einbruch bietet, dann, daß man sich darum bekümmern muß, wer über und neben dem Juweliergeschäft wohnt oder etabliert ist, last not least den Schrank in der Nacht und über Sonntag nicht unbewacht zu lassen.

Die Londoner großen Juweliere, in deren Schränken sich sehr oft immense Werte befinden, lassen jetzt in dem Raum, wo der oder die Schränke stehen, zwei absolut vertrauenswürdige mit Revolvern bewaffnete Männer in zusammenlegbaren Betten schlafen, denen ersteren ein großer Wachhund beigegeben ist. Ausserdem befindet sich eine mehrere Centimeter große runde Öffnung in Augenhöhe in dem Rolladen, so daß der Policeman in das gut erleuchtete Lokal hineinsehen kann. Ist es in diesem dunkel oder die Öffnung verhangen, gibt dieser sofort Alarm. Auch ist der Raum, in dem die Schränke stehen, mit dem nächsten Polizeiamt durch ein Alarmsignal in Verbindung. □

Diese Vorsichtsmaßregeln sind aller Wahrscheinlichkeit die Ursache daß man in der letzten Zeit von Juwelendiebstählen in London nichts mehr gehört hat, dafür sind sie aber in Paris und in den Eisenbahnabteilen zwischen London, Paris und der Riviera desto häufiger geworden, auch nahmen die Entwendungen von Juwelenkästen in den Dampfschiffen, welche die Überfahrt zwischen England und Frankreich vermitteln, bedeutend zu. □

Nachdem sich die Juweliere der Detailgeschäfte in der vorerwähnten Weise geschützt hatten, nahm die Internationale Banditengesellschaft die Edelsteinhändler mehr in Kontribution, aber nicht daß man ihnen in die Wohnung einbricht, was seine Schwierigkeit hat, weil ja dort immer mehrere Personen vorhanden sind, sondern sie werden auf der Straße durch ein neues Motorwagenmanöver ihrer wetvollen Handtasche beraubt. Nachdem die Gewohnheiten der Händler ausgeforscht sind, hält ein Motorwagen in der Nähe seiner Wohnung an einem zu der Entführung gut geeignetem Orte. Beim Vorübergehen des Händlers ruft ihn ein fein gekleideter Herr im Innern des Motorwagens beim Namen. Der Händler tritt heran und wird wie der Blitz von innen und einem außenstehenden höchst elegantem Herrn hineingehoben und fort geht es im schnellstem Tempo. Ein Betäubungsmittel wird sehr rasch in Anwendung gebracht und man findet den Händler später an irgend einem abgelegenen Orte halb bewußtlos. □

Möchten deutsche Juweliere und Händler sich diese Begebenheiten zur Warnung dienen lassen. *F. Sch.*

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Fragen:

15. Ist bei der Kalkulation von Juwelen die Berechnung von Zinsverlust gerechtfertigt? Nach meiner Ansicht müssen die Selbstkosten folgendermaßen festgelegt werden: □

1. Preis der Brillanten (laut Karatpreis),
2. Preis der Fassung,
3. Geschäftsunkosten,
4. Zinsen für die Zeit vom Einkauf der Brillanten.

Antworten:

15. Gegen die von Ihnen für die Kalkulation angegebenen, für die Feststellung des Verkaufspreises maßgebenden Punkte ist wohl, soweit die drei ersten in Frage kommen, nichts einzuwenden. Bei der Zinsverlustberechnung aber kann man bei jedem einzelnen Stück nicht die Zeit vom Einkauf an berechnen. Gerade bei Juwelen kommt es doch häufiger vor, daß ein Gegenstand mehrere Jahre am Lager verbleibt und da ist es doch ausgeschlossen, daß man dieses Warenstück jedesmal um den Zinsverlust höher auszeichnet. Der Gegenstand, der an und für sich schon schwer verkäuflich ist, kommt durch die höhere Auszeichnung im Vergleich zu den neu eingekauften geringer ausgezeichneten Waren in ein immer ungünstigeres Verhältnis. Wenn Sie einen gewissen Prozentsatz als Zinsverlust in der Kalkulation in Anrechnung bringen, ist das vom kaufmännischen Standpunkte aus wohl gerechtfertigt, der Aufschlag darf dann aber nur einmal bei der erstmaligen Kalkulation berechnet werden. Das Juwelenlager würde doch im anderen Falle eine vollständig ungleichmäßige Kalkulation aufweisen. Der für Verlustzinsen aufzuschlagende Prozentsatz läßt sich ja leicht ermitteln, da Sie doch ohne weiteres feststellen können, wieviel von Ihrem Gesamtlager im laufenden Geschäftsjahre nicht umgesetzt wurde.

Werkstatt-Gold- und Silber-Konto.

(Kotrollkonto nach Gewicht.)

IM Anschluß an unseren in Nummer 27 veröffentlichten Artikel über die von uns herausgegebenen Reparaturenbücher, wollen wir die Einrichtung eines Werkstatt-Gold- und Silberkontos, welches in Verbindung mit unserem Reparaturenbuch für Geschäfte mit Werkstat zu führen ist, erläutern. Bei der Anlage eines Gold- und Silberkontos kann man von zwei Gesichtspunkten ausgehen, einmal vom kaufmännischen, die Kontrolle des Ein- und Ausganges nach dem Wert, das andere Mal vom technischen Standpunkt aus, die Kontrolle des Ein- und Ausganges nach dem Gewicht. Das Gold- und Silberkonto nach kaufmännischen Grundsätzen ist in unserem Hauptbuch zu Diebeners Buchhaltung enthalten und dort ausführlich besprochen, und es soll nunmehr unsere Aufgabe sein, den Lesern zu zeigen, wie man eine Gewichtskontrolle über das verarbeitete Gold und Silber auf buchhalterischem Wege ausüben kann. □

Jeder Goldschmied weiß, daß die Kontrolle über die Verarbeitung des Gold und Silbers, speziell über Schmelz- und Gewichtsverlust, Feilung usw. von größter Wichtigkeit ist und eine Vernachlässigung nach dieser Seite hin ihm erheblichen Schaden einbringen kann. Das hier abgebildete Werkstatt-Gold- und Silberkonto zeigt, wie man sich vor Verlusten bewahren und zugleich eine ordnungsgemäße und gerechte Kontrolle ausüben kann, die man sich und seinem Geschäft schuldig ist, ohne dabei seinen Leuten nahezutreten. □

Gerade in größeren Betrieben können leicht einmal Irrtümer unterlaufen, die sich schwer oder oft gar nicht feststellen lassen, wenn keine rechnerische Kontrolle vorhanden ist. Unser Gold- und Silberkonto enthält keine Wert-, sondern nur Gewichtsangaben. Wir finden links den Gewichtszugang, rechts

Werkstatt-, Gold- und Silberkonto.

(Kontrollkonto nach Gewicht.)

Eingang Silber, Gold — Januar 1912 — Silber, Gold **Ausgang**

Eingang

	800/000	Grm.		333/000	Grm.		585/000	Grm.		750/000	Grm.	
Zur Werkstatt gegeben laut Kassebuch. (Der Bestand ist vorher einzusetzen.)				10.— =	10	77	20.— =	12	32	30.— =	14	38
				Altgold	6	50	Altgold	21	40	Altgold	7	60
				20.— =	21	55	30.— =	18	48			
Zugang zur Werkstatt					38	82		52	20		21	98

Ausgang

	800/000	Grm.		333/000	Grm.		585/000	Grm.		750/000	Grm.	
Für Reparaturen und Neuarbeiten lt. Arbeits- oder Reparaturenbuch verarbeitet:					8	3		9	4		10	8
					0	7		18	5	Zu 14k Lot	0	6
					0	4		0	3		4	8
					1	7		1	2			
					8	6		0	7			
								2	6			
Im Januar verarbeitetes Gold					19	7		32	7		16	2
Bestand am Schluß des Monats laut Aufnahme					16	1		15	8		3	6
Ausgang und Bestand					35	80		48	50		19	80
Zugang zur Werkstatt					38	82		52	20		21	98
Feilung in Summa 8,9 Gramm					3	02		3	70		2	18

den Abgang. Beide Seiten sind in einzelne Kolonnen eingeteilt, und zwar ist für jede Legierung bzw. jede Sorte Silber und Gold eine besondere Rubrik vorgesehen. Wir haben hier nur die gebräuchlichsten aufgeführt und bleibt es jedem überlassen, sich eine Tabelle anzulegen, wie sie für seinen Bedarf in Frage kommt. Alles zur Werkstatt gegebene Gold und Silber wird unter Eingang links in die betreffenden Kolonnen eingestellt und zwar ein Zehn-Markstück, welches zu 8 Karat legiert werden soll, nicht mit 3,89 Gramm unter 900/000, sondern mit dem legierten Gewicht = 10,77 Gramm unter 8 Karat Gold. Ein 8karätiger Trauring, angenommenes altes Gold, der in derselben Legierung wieder verarbeitet wird, ist mit seinem Gewicht 6,50 ebenfalls unter 333/000 eingestellt, die übrigen angeführten Beispiele unter 585/000 und 750/000 in gleicher Weise. Addiert man am Schluß des Monats diese Kolonnen, so hat man das Gesamtgewicht des in jeder Legierung in der Werkstatt gegebenen Gold- und Silbers. Die rechte Seite „Ausgang" zeigt in gleicher Weise das in jeder Gold- bzw. Silberlegierung für Reparaturen und Neuarbeiten verwendete Gewicht. Die Zahlen sind aus Rubrik 4 und 5 des Reparaturenbuches entnommen. Die Addition dieser Kolonnen am Schluß des Monats gibt die Gesamtwerte der einzelnen, für Reparaturen und Neuarbeiten verarbeiteten Gold- und Silbersorten an. Nimmt man nun zur gleichen Zeit den Bestand der verschiedenen Legierungen in der Werkstatt, unter Hinzurechnung des Lotes, welches ja aus dem Arbeitsgolde hergestellt wurde, auf und rechnet diese Werte zu den vorherigen Ergebnissen hinzu, hat man das im Januar verarbeitete Gold und Silber und den Bestand am 31. Januar für jede Legierung in einer Summe vereinigt. Zieht man alsdann von diesen Ergebnissen die linken Zugangswerte ab, erhält man das an jeder Legierung fehlende Gewicht. Die Summe dieser Differenzwerte = 8,9 Gramm muß dem Gewicht der vorhandenen Feilung, welche natürlich oberflächlich gereinigt sein muß, annähernd entsprechen. □

Der beim Verarbeiten des Goldes und Silbers eingetretene Schmelzverlust gleicht sich in der Regel ziemlich mit dem nach grober Vorreinigung in der Feilung noch vorhandenen Unreinigkeiten aus. Wenn auf diese Weise auch eine ganz genaue Gewichtskontrolle nicht möglich ist, so wird sich dennoch jeder praktische Goldschmied von dem wertvollen Nutzen überzeugen können, welchen die Einführung dieses Gold- und Silberkontos gewährt. Es ist durch die Praxis erwiesen, daß etwa durch falsch angegebene Gewichte oder bei Aufnahme des Bestandes etwa nicht berücksichtigten Materials, wie auch beim Springen eines Tiegels etwa im Feuer gebliebenen Gold und Silbers, entstandene Differenzen fesgestellt werden konnten, was bei Nichtvorhandensein dieser Kontrolle in vielen Fällen nicht möglich gewesen wäre. Die Führung dieser Tabelle macht aber unbedingt die gleichzeitige Führung des zuvor erklärten Reparaturenbuches notwendig, weil etwaige Gewichtsdifferenzen sehr leicht durch die Rubriken 4 und 5 an der Hand der Bezeichnung des Gegenstandes gefunden werden können, was aus der Gewichtstabelle allein schwerer möglich ist. □

Der Bierabend der Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure

(Siehe Abbildung auf Seite 45 des Anzeigenteiles)

zu welchem der Verlag der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" die anläßlich des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig weilenden Fachkollegen eingeladen hatte, nahm am 14. Juli einen ausgezeichneten Verlauf. Der Saal der neuen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig bot ein wahrhaft festliches Bild, als an den sechs langen Tafeln sich über 300 Teilnehmer niedergelassen hatten. Mit frischem Grün und bunten Fähnchen in allen deutschen Landesfarben und besonders für diesen Zweck gemalten humoristischen Emblemen waren die Tafeln wirkungsvoll dekoriert. Herr Wilhelm Diebener begrüßte mit herzlichen Worten seine Gäste und übergab die Leitung des Abends Herrn Fabrikant Joh. Schimpf aus Pforzheim, der als Leiter des Pforzheimer Turngaues an der Spitze einer zahlreichen Schar seiner Landsleute und Turngenossen erschienen war. Sodann wurde aus der besonders für diesen Abend gedruckten Festschrift das von Herzlichkeit und Begeisterung für die seltene Stunde getragene Willkommenlied gemeinsam gesungen. □

Gewaltig durchbrauste das dreifache „Gut Heil" den Saal und der wirtschaftliche Redakteur der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Herr Direktor Pilz, ergriff das Wort, um die Festrede dieses Abends zu halten. Warme Vaterlandsliebe beseelte seine Worte, mit welchen er Deutschlands Entwickelung von der Zeit niedrigster Unterdrückung an bis zu seiner heutigen gewaltigen Machtstellung schilderte. Friedrich Ludwig Jahn und Bismarck waren die Säulen seiner meisterhaften Rede, die auf dem Gedanken fußte, daß echter turnerischer Geist, der in Kraft, Mut und Vaterlandsliebe seinen Ausdruck findet, Deutschland groß gemacht habe. In feinsinniger Weise wußte Direktor Pilz die Tätigkeit der Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure symbolisch in seine Rede einzuflechten. Als er auf die anwesenden drei Turnveteranen Bezug nahm, welche schon dem dritten Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig beigewohnt hatten, da fand die

Begeisterung der Anwesenden ihren Höhepunkt und welche Stimmung Herr Direktor Pilz mit seiner Rede geweckt hatte, kam darin zum Ausdruck, daß die Festversammlung spontan „Deutschland, Deutschland über alles" anstimmte. Ein herzlicher, fröhlicher, ungezwungener Geist der Zusammengehörigkeit beseelte die ganze Veranstaltung und es versteht sich von selbst, daß den vom Gastgeber gebotenen Genüssen an Speise und Trank ausgiebig zugesprochen wurde. Ansprachen, heitere Deklamationen und gemeinsame Lieder wechselten ab und hielten die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Die Pforzheimer hatten ein merkwürdiges Paar, eine Polisseuse männlichen Geschlechts und einen Graveur in der Bluse, mitgebracht, das sehr belacht wurde. Pforzheimer Goldschmiede gaben einige Proben ihres vorzüglichen Chorgesanges und besonders schön sangen sie „Das ist der Tag des Herrn". Es war einfach imponierend, als 300 Mann in einem improvisierten Aufmarsch durch die schönen Räume des neuen Gebäudes zogen und vor allem im großen Turnsaal mitten in der Nacht unter dem Gesang des Turnerliedes „O Deutschland hoch in Ehren" in Vierer- und Achter-Reihen marschierten. Dem Gastgeber wurde in mehreren Ansprachen der Dank für die herrliche Veranstaltung ausgebracht und dabei auch dessen Verdiensten um die Entwickelung der Fachpresse im Edelmetallgewerbe und seiner Förderung des Faches gedacht. Einzig in seiner Art war der Grundgedanke des Abends, welcher Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure als Fachkollegen und Turngenossen zusammenführte und einzig in ihrer Art waren Stimmung und Verlauf des Abends. Nicht alle Anwesenden konnten sich in das Erinnerungsbuch einzeichnen, aber es sind immerhin über 250 Eintragungen erfolgt und die Verschiedenheit der Städte beweist, daß alle deutschen Gaue an diesem Abend vertreten waren. □

Leipzig	Bremen	Lübeck
Pforzheim	Glashütte	Lyck O.-Pr.
Dresden	Weinheim i. B.	Bautzen
Greiz	Wittenberg	Weißenfels
Beuthen i. Schl.	Mainz	Swinemünde
Außig a. E.	Hörde i. W.	Lüdenscheid
Dramburg	Kronstadt i. Schl.	New-York U. S. A.
Eupen, Rh.	Hüls i. W.	Falkenstein
Dresden	Falkenberg	Pyritz i. Pom.
Tauberbischofsheim	Wiesbaden	Hanau
Greiz	Flensburg	Breslau
Celle	Danzig	Köslin
Schwenningen	Düren, Rhld.	Idar
Remscheid	Bochum	Gollnow i. Pom.
Triptis	Weida	Harburg a. E.
Küstrin	Kottbus	Zerbst
Mannheim	Krimmitschau	Königshütte
Stuttgart	Berlin	Stettin-Grabow
Göbrichen	Radeburg	Greifswald
Hamburg	Wangerin	Teplitz
Oetisheim	Ratingen	Ispringen
Frankfurt a. M.	Gmünd	Weißenstein

Alles in Allem: Es war ein Abend, der allen Teilnehmern unauslöschlich in Erinnerung bleiben wird. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Erhard & Söhne in Schwäb. Gmünd. Die Firma sandte uns ihre neuesten Kataloge zur Ansicht und wir haben sie gern und mit viel Interesse durchgesehen. Die Kataloge haben ein praktisches handliches Format und erfreuen durch sorgfältigste Herstellung und gediegene Ausstattung. Sie sind auf feinem Kunstdruckpapier gedruckt und viersprachig durchgeführt. Den Nummern sind die Preise beigesetzt, die derart gehalten sind, daß sie dem Detailkunden vorgelegt werden können. Die Fabrikate der Firma sind in sieben verschiedene Kataloge verteilt. Katalog A enthält kleine versilberte Alpacca- und Messingwaren, wie Stockgriffe, Zigarettenetuis, Nadelkissen, Kinderklappern, Bonbonnieren, Serviettringe, Petschafte, Hutnadeln, Gürtelschnallen usw. Katalog B versilberte Tafelgeräte, Toillettegarnituren, Rauch- und Schreibgeräte in versilberter Ausführung. Katalog C enthält nur Kassetten in großer Auswahl. Katalog D umfaßt die Devotionalien wie Kreuze, Weihbecken, Ewiglichtlampen, Hausaltäre. Katalog E ist hauptsächlich für den Export bestimmt und enthält meist Messing- und gegossene Luxusartikel in allen Stilen. Katalog F umfaßt Bronzewaren, teils ganz in Bronze gegossen, teils in Verbindung mit Marmor oder Holz, Schreibgeräte, Uhren und Raucherartikel. In einem besonderen Katalog J ist die als hervorragend bekannte Spezialität der Firma Erhard & Söhne, der Intarsia-Artikel, enthalten; der Katalog bringt auf 56 Blättern die ganze Ausdehnung und Vielseitigkeit dieses kunstgewerblichen Artikels zur Darstellung. □

„Chrysodor" ein neuer Schmuckstein. Es sind uns einige geschliffene Muster eines neuen Steines zur Besprechung zugeschickt worden, welchem Wunsche wir schon darum gerne nachkommen, weil dieser neue Stein wegen seiner schönen Färbung unserm Geschmack zusagt und unser Interesse erregt. Wie bereits gesagt, ist der Stein wissenschaftlich noch unbekannt. Wegen seiner Färbung — hellgrün mit weiß — ist ihm der Name „Chrysodor" gegeben worden. Die Härte des Steines bedingt eine sehr schöne Politur und läßt sich derselbe nach unserer Meinung sehr gut und vorteilhaft für allerlei Bijouterien, Schmuck- und Kunstgegenstände verwenden. Mit Gold gefaßt dürfte der Stein eine besonders schöne Wirkung hervorrufen. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 12. Juli 1913.

Die Waren, die das Roh-Syndikat die letzte Zeit verkauft hat, sind sehr schlecht sortiert und obwohl die Käufer das wissen, müssen sie die Waren doch abnehmen, wollen sie solche nicht für längere Zeit entbehren. So kommt es, daß die gezeigten Güter immer abgenommen werden. Das Antwerpener Syndikat zeigte die letzten zwei Wochen keine Güter, aber es gibt auf dem Amsterdamer Markt noch eine große Menge Waren, die nicht verkauft sind. — Der Markt geschliffener Ware war etwas besser die letzten Wochen, obwohl die Lage im allgemeinen noch lange nicht gut zu nennen ist. Grobe Waren wurden nicht mehr so viel gefragt, weil man die hohen Preise nicht mehr zahlen kann, dagegen ist allgemeine Frage nach 4, 3 und 2 per Karat. Mélées sind verlassen, dagegen wurden Kleinbrillanten und Achtkant gefragt. Im ganzen ist es jedoch sehr ruhig und für die Fabrikanten sehr schwierig, befriedigende Geschäfte zu machen. Der Markt geschliffener Ware in Antwerpen war sehr schlecht. Nicht nur, daß es wenig Geschäfte gab, sondern es fanden wieder zwei Fallissements statt. Auch die Nachrichten aus Paris und London bleiben ungünstig. Die Ausfuhr von Diamanten nach Amerika betrug in letzter Woche nur ungefähr 350000 Gulden, eine Ziffer, die außerordentlich niedrig zu nennen ist. □

Aus den Fachvereinigungen

Elberfeld. Der Gold-, Silberschmiede- und Graveurgehilfen-Verein „Wuppertal" hielt am 12. Juli seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe um 1/2 10 Uhr; nachdem das Mitgliederverzeichnis vorgelesen und die fehlenden Mitglieder mit der üblichen Strafe belegt wurden, erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, aus demselben ging hervor, daß den Mitgliedern im ersten Jahre des Bestehens, seitens des Vereins schon mancherlei geboten wurde und erkannten die Mitglieder an, daß die Gründung eines Gehilfenvereins am hiesigen Platze zur Hebung der Kollegialität ein Bedürfnis war. Der Kassierer gab den Kassenbestand bekannt und legte den Mitgliedern die Bücher zur Einsicht vor; die Kasse wurde in bester Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. — Unter Punkt 3 wurden folgende Kollegen wieder bzw. neu gewählt: Liersch, 1. Vorsitzender, Heimsath, 2. Vorsitzender, Deeg, Kassierer, Pohlhaus, Schriftführer, Finger und Ruprecht, Revisoren. — Unter Ver-

schiedenes wurden als nächste Veranstaltungen festgesetzt: am 20. Juli Herrenfrühpartie, im Monat August ein Sommerfest in Beyenburg und Anfang Oktober das erste Stiftungsfest. — Die Versammlungsabende finden jeden Monat, am zweiten und vierten Samstag im Vereinslokale Deutscher Kaiser in Elberfeld statt und werden die Kollegen, welche dem Verein beizutreten wünschen, gebeten, sich dort einzufinden. — Alle Zuschriften werden an den 1. Vorsitzenden nach Weststraße 57 erbeten. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

München. Herrn Juwelier Theodor Heiden, kgl. bayer. Hofgoldschmied, wurde der K. Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Teplitz. Der hiesige Juwelier Albert Dasch wurde zum Kammerlieferanten des Erzherzogs Karl Franz Josef ernannt. □

Jubiläen:

Berlin. Der Bürgerdeputierte, Goldwarenfabrikant Wilhelm Dönges, Stallschreiberstr. 26, feierte am 1. Juli sein 25jähriges Geschäftsjubiläum; er ist Vorstandsmitglied der Goldschmiede-Innung, Vorsitzender des Parochialvereins der Luisenstädtischen Gemeinde, dazu Turnwart der I. Abteilung Alter Herren der Turngemeinde Berlin. □

Breslau. Am 1. Juli waren der Werkmeister Louis Kohlisch 40 Jahre und der Prokurist Cuno Fritzen 25 Jahre in der Silberwarenfabrik von Julius Lemor tätig. □

Kaiserswerth. Herr Christian Ladup blickt am 1. Juli auf eine fünfzigjährige Arbeitszeit bei ein und demselben Arbeitgeber zurück. Am 1. Juli 1863 trat er bei dem Silberfabrikanten Bahner in Kaiserswerth, jetzt Vereinigte Silberwarenfabriken in Düsseldorf, in Stellung. □

Schwäb. Gmünd. Acht Angestellte der Firma Wilhelm Binder konnten auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 25 Jahren zurückblicken und wurden aus diesem Anlaß von der Geschäftsleitung in besonderer Weise ausgezeichnet und mit namhaften Geschenken bedacht. Die Jubilare sind: Die Beamten Karl Malmsheimer und Josef Klotzenbücher, Oberpolisseuse Frl. Bieser, Schleifer Bodenmüller und Kucher, Metalldrücker Franz Rudolph, Damaszeur Otto Stadelmayer und Silberarbeiter Tad. Stütz. — Nunmehr sind es bereits 34 Angelite in obiger Silberwaren-Fabrik, die auf eine Tätigkeit von 25 und mehr Jahren zurückblicken.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Felix Weltrowski, Hohenstein (O.-Pr.). Inhaber: Goldschmied und Uhrmacher Felix Weltrowski in Hohenstein.

Dresden. Firma Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Fritz & Co. Prokura ist dem Kaufmann Ludwig Mailänder in Dresden erteilt. □

Karlsbad (Böhmen). Firma Harry Drucker, Goldwaren- und Juwelenhandel. □

Pforzheim. Firma Louis Schneider, Bijouterieexport. Inhaber ist Kaufmann Louis Schneider in Pforzheim. □

Firma Heinrich Seipel, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Die Firma ist in Seipel & Steinle geändert. Techniker Jakob Steinle in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Schwäb. Gmünd. Firma W. Schwab & Co., Fabrikation und Veräußerung von Silberwaren. Gesellschafter: Wilhelm Schwab, Fabrikant, und Karl Schwab, Kaufmann, beide in Gmünd. □

Trier. Firma „Brems-Varain“, Goldwaren. Die Prokura der Witwe Christian Josef Brems, Katharina geb. Schmitgen, in Trier ist erloschen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Arnstadt. Hofjuwelier Arthur Tresselt eröffnete Fleischgasse 12 eine Goldschmiede-Werkstatt. □

Braunschweig. Gebrüder Levin, Goldwarenfabrik und -Großhandlung. Am 1. Juli ist der bisherige Seniorchef Herr Hermann Levin aus der Firma ausgeschieden und an seine Stelle sein Sohn, der bisherige Prokurist und langjährige Mitarbeiter Herr Alfred Levin als Teilhaber eingetreten. □

Flensburg (Schlesw.-Holst.). Ernst Brehm eröffnete Südermarkt 12 eine Goldschmiede-Werkstatt mit galvanischer Vergoldungs- und Versilberungs-Anstalt. □

Offenbach. Juwelier Theodor Leo hat sein Geschäft nach Biebererstraße 4 verlegt. □

Pforzheim. Kaeser & Walter, Juwelen- und Goldwarenfabrik. Herr Hermann Kaeser, der Mitbegründer der Firma, ist nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit am 1. Juli aus der Firma ausgeschieden. Das Geschäft geht mit allen Aktiven und Passiven auf die seitherigen Mitinhaber Herren Emil Clement und Hermann Joost über, die das Geschäft unter der gleichen Firma in unveränderter Weise fortführen. □

Die Goldwarenfabrik F. Zerrenner in Pforzheim teilt mit, daß sie von der Firma Benckiser & Cie. in Pforzheim die gesamten Gesenke und Fabrikeinrichtung übernommen habe und dadurch in der Lage sei, neben ihrer ausgedehnten Fabrikation in mittelfeiner Bijouterie und Juwelen, auch alle Artikel zu fabrizieren, welche seither durch die altrenommierte Firma Benckiser & Cie. ausgeführt wurden. □

Philipp Kistner in Pforzheim. Vielseitigen Anregungen ihrer Kundschaft in Frankfurt a. M. und Umgebung folgend, hat sich die Firma entschlossen ab 1. Juli d. J. ein Zweiggeschäft in Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 30, I. Stock, zu eröffnen, dessen Leitung Herrn Karl Zuleger übertragen wurde. □

Gestorben:

Braunschweig. Goldschmied Hugo Röber. □

Kolin. Juwelier Gustav Fleischner. □

Wien. Der Hof- und Kammerjuwelier Kommerzialrat Josef Mayer im 62. Lebensjahre. Er war Präsident des Wiener Kunstgewerbevereins und hat sich um dessen Emporblühen große Verdienste erworben. □

Zernsdorf. Vor den Augen seiner Frau ist im Krüpelsee der 28jährige Goldschmied Lewis Instone aus Berlin ertrunken. Der Ertrunkene war aus Birmingham gebürtig und in Berlin beschäftigt. □

Verschiedenes:

Duisburg. Juwelier E. Roskothen veranstaltet einen Total-Ausverkauf. □

Lichtenstein-E. (Sachsen). Goldschmied C. Günther hat seine Meisterprüfung bestanden. □

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Breslau. Das Juwelengeschäft von Kwiatkowski, Ohlauerstraße 35, ist von Einbrechern heimgesucht worden. Es fielen den Dieben wertvolle Uhren, Ringe und andere Juwelen im Gesamtwerte von etwa 25000 Mark zum Opfer. Die Einbrecher drangen zunächst in den im Hause befindlichen Weinkeller ein, dessen gutes Kastenschloß sie anscheinend mit Leichtigkeit zu öffnen vermochten. Als sie dann in dem Kellerraum waren, der unter dem Geschäftsraume der Firma Kwiatkowski liegt, erstiegen sie dort einen Tisch und durchbrachen die gewölbte Decke, so daß sie in den Geschäftsraum gelangen konnten. Hier machten sie sich sofort an den großen Geldschrank, den sie mit großer Geschicklichkeit aufzuknacken verstanden. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller
Fabrikmarken – Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2929. Wer hat alten Schmuck abzugeben und zu welchem Preise, möglichst aus Mitte des vorigen Jahrhunderts, sogenannten Bauernschmuck. K.

2959. Wer ist der Fabrikant des Gold-Zieharmbandes, welches ein Schloß mit langem Haken hat, wodurch das Verlieren des Bandes unmöglich ist. M.

2964. Wer liefert guten Decklack für Ziervergoldung. B.

2972. Wer fabriziert oder liefert Figuren, Hunde aller Art, in der Hauptsache Zwergpinscher und Schäferhunde als Aufsatz auf Bierseideldeckel, auch als Briefbeschwerer oder als einzelnen Ziergegenstand. K.

2973. Wer ist der Fabrikant der Argentula-Etuis. P.

2975. Wer liefert für Export einfache glatte, silberne Damen-Schuhschnallen in guter Ausführung. Es kommen auch Similischnallen in Frage. D.

Neue Fragen:

2977. Wer fabriziert als Spezialität römischen Schmuck in Gold mit Lapis oder Malachit. Z.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

2979. Wer liefert eine mattgoldene Brosche in Form einer Margaretenblume (Zweimarkstückgröße). W.

2980. Woraus besteht Neusilber. N.

2981. Gibt es Mittel und Wege, um Neusilber, wenn durch Löten weich geworden, auf irgendeine chemische oder andere Weise wieder hart zu machen. H.

2982. Wer kann mir angeben, wie man gefärbte mattgoldene Schmuckgegenstände alt macht, bezw. patiniert. Es handelt sich um ziselierten Genre, Anhänger, Blusennadeln, Broschen, Ringe usw. aus Lorbeerblättern montiert. Mein seitheriges Verfahren war folgendermaßen: Nach dem Färben wurden die Gegenstände mattgebürstet, dann überzog ich dieselben mit einer Schicht Wasserfarbe, gebrannte Siena bei brauner Färbung und Saftgrün bei grüner Färbung. Nach dem Einpinseln mit der Farbe zaponierte ich die Gegenstände. Wie ich gehört habe, gibt es neuerdings noch andere Lackierverfahren. G.

2983. Wer liefert billige Trink- bzw. Füllhörner zum Umhängen. Z.

2984. Wer liefert nacre brut coupé für Revolvergriffe. K.

2985. Wer fabriziert Silberplatinkolliers eventuell Silber-Kolliers platiniert, welche auch im Feuer die Farbe nicht verlieren für Brillantanhänger? Die Kolliers können auch unecht sein. T.

2986. Wer fabriziert aparte Kollier-Kettchen. A.

Antworten:

2961 und **2970.** Wir haben verschiedentlich in Fachkreisen nach der gewünschten Formmasse zum Ringgießen nachgefragt, ohne indessen ein wirklich praktisches Rezept erhalten zu haben. Man ist einstimmig der Ansicht, daß nur Ossa Sepia oder Formsand, die bisher gebräuchlichen Formmassen, in Frage kommen können. In Ausnahmefällen verwendet man beispielsweise beim Abguß von Naturalien ein Gemisch von Ziegelmehl und Gips, das man trocknen läßt, ausbrennt, mit Quecksilber ausgießt, letzteres dann entfernt und den gewünschten Guß vornimmt. Für Ihre Zwecke ist dieses Mittel aber nicht geeignet.

2964. Auf Ihre Anfrage bzw. Ihre schriftliche Ergänzung diene Ihnen folgendes: Sie haben den bekannten Fehler gemacht, 1. die Vergoldung zu heiß und 2. den Strom zu stark zuverwenden. Wenn Sie Gegenstände, die mit Decklack überzogen sind, in die Vergoldung bringen, so darf dieselbe nur ganz schwach erwärmt sein, auch darf der Strom nur so stark sein, wie unbedingt erforderlich, um eine gute Farbe zu erzielen. Das Auftragen des Lackes nimmt man am besten in der Weise vor, daß man den Gegenstand über einer Spiritusflamme etwas erwärmt und mit dem Pinsel überstreicht und dann trocknen läßt, wodurch der Lack viel fester einbrennt bzw. eintrocknet, als wenn Sie denselben kalt bestreichen. ◻

Ein anderes Verfahren als Ersatz für das Abdecken beim Ziervergolden besteht darin, daß man den Gegenstand überhaupt nicht abdeckt, sondern die einzelnen verschieden zu färbenden Teile desselben mit einer Handanode überstreicht. Man nimmt eine Gold- bzw. Silberanode (schmaler Blechstreifen), umwickelt das untere Ende mit Streifenleinen, so daß kein Metall, auch die untere Kante nicht, hervorsieht, verbindet diese Anode mit dem ± Pol der Batterie (Kohle) und den Gegenstand mit dem — Pol oder Batterie (Zinkpol). Nun wird das betreffende Vergoldungsbad (grün, rot oder gelb) bzw. Versilberungsbad zum Kochen gebracht, die Anode eingetaucht und nur die betreffenden Teile des sauber gekratzten, ausgewaschenen und abgespülten Gegenstandes mit dem umwickelten Ende der Anode überstrichen. Dieses Verfahren bedarf natürlich einiger Übung; wir können Ihnen aber versichern, daß, wenn Sie einige Versuche nach dieser Richtung hin anstellen, Sie sehr befriedigt sein werden. Die Färbung der Niederschläge wird weit frischer, als wenn Sie den Gegenstand jedesmal mit Decklack überziehen, da beim Entfernen des Lackes stets die Goldniederschläge leiden.

2967. Trauringe poliert man, wenn es sich um große Mengen handelt, am besten maschinell im Schüttelfaß, jedoch nur wenn massive Ringe in Frage kommen. Hohle Ringe müssen in der sonst üblichen Weise durch Rotationspolitur mit Filzscheiben, mit Tripel und Pariser Rot poliert werden. Das Polieren mit der Poliertrommel wird Ihnen wohl bekannt sein. Wir haben das Verfahren schon öfter im Fragekasten bekanntgegeben. ◻

2967. Zuerst werden die Ringe vergoldet, hierauf kommen sie in eine runde Trommel, welche eine Tourenzahl von 60 Umdrehungen per Minute macht. Als Poliermittel werden kleine Filzstücke, Öl und Tripel verwendet, und läßt man dann die Ringe zwei bis drei Stunden laufen, nachdem sie gut ausgewaschen, kommen sie zur Glanzpolitur ins Schüttelfaß und ist dann der Ring nur noch ein wenig mit der Rotbürste nachzugehen.

2968. Ihre Anfrage beantworten wir auf schriftlichem Wege.

2971. Aus maßgebenden Fachkreisen wird uns mitgeteilt, daß es in Ihrem Falle nur einen Weg gibt, um die mißlungenen Gegenstände wieder herzustellen. Sie müssen die Ware im galvanischen Goldbade (Zyankaliumbad) kurze Zeit behandeln und zwar erst in einem Vergoldungsbad, welches in diesem Falle als Dekapierbad zu benutzen ist, und dann in einem zweiten guten Goldbade nachvergolden. Das stark zyankaliumhaltige Bad löst unter starkem Strom das eingetrocknete Poliermaterial.

2971. Verdorbene Doublégegenstände erhalten wieder ihr früheres Aussehen, wenn man diese an einem dünnen Silberdraht befestigt und sie dann einen Moment in verdünnte Salzsäure, $^2/_3$ Säure, $^1/_3$ Wasser taucht, rasch abspült und auskocht, der Gegenstand ist dann wie vorher. ◻

2974. Sie vermeiden bei der Herstellung von Silberblechen Blasen und schieferartige Struktur, wenn Sie Ihren Einguß mit Luftkanälen versehen. Ferner, nachdem der Einguß leicht mit Öl gefettet ist, denselben beim Eingießen des Metalles schräg halten. Das Metall darf beim Gießen nicht zu heiß sein. ◻

2980. Neusilber besteht in der Hauptsache aus Kupfer, Zink und Nickel. Die Zusatzverhältnisse sind verschieden.

	Kupfer	Zink	Nickel
Das gewöhnliche Neusilber besteht in der Regel aus	55	25	20
Gußneusilber aus	45,7	36	17,4
Die mit Alpaka bezeichnete Legierung aus	60	20	20
Pakfong legiert man auf zweierlei Arten	40	25	31
	45	21	34

2981. Wenn Neusilber weich geworden ist, läßt es sich nicht durch chemische Behandlung härten. Jedenfalls ist uns bisher kein solches Verfahren bekannt geworden und wird es ein solches auch nicht geben. ◻

2982. Das von Ihnen zum Patinieren von gefärbten mattgoldenen Schmuckgegenständen angewendete Verfahren ist auch uns als empfehlenswert und für Ihre Zwecke als geeignet bekannt. Wenn Sie indessen das neue, vielfach angewandte Lackierverfahren benutzen wollen, dann empfehlen wir Ihnen, den in Nummer 25 dieses Jahrgangs erschienenen Artikel „Die Metall-Schutzlacke usw.“ nachzulesen. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Die deutsche Goldschmiedekunst im Weltmarkt.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

I. Die neuerliche Entwickelung des Weltmarktes und die fremde Konkurrenz.

DIE letzten Jahre seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts haben eine leicht erkennbare und umfangreiche Entwickelung der außereuropäischen Märkte gebracht, die ihren Einfluß auf alle Zweige des Erwerbslebens ausgedehnt hat. Auch die deutsche Industrie hat diese Einwirkungen gespürt und besonders das Vorjahr hat ein starkes Anziehen der Nachfrage gebracht, die sich auch in den deutschen Exporten von Goldwaren und Goldschmiedebijouteriewaren gezeigt hat. Es scheint, daß die Mehrung des Wohlstandes in solchen Märkten, die bisher nur das gekauft haben, was sie unbedingt für die Befriedigung ihrer nächsten Bedürfnisse notwendig hatten, in denselben nunmehr ein gewisses Gefühl für den Luxus hat aufsteigen lassen, und daß sie diesem Gefühle um so mehr nachgeben, als sie ihn für viele Jahre haben entbehren müssen. Gleichzeitig mit diesem Wohlstand zeigt sich aber auch ein erfreulicher und starker Zug zur Schönheit. Die Kunst und damit das Kunsthandwerk finden eine bessere Betätigung, und die überseeischen Märkte kaufen nicht nur mehr, was teuer ist, das heißt den Schmuck des Schmuckes wegen, sondern auch was schön ist. Der Schmuck wird ein Ausdruck des wachsenden Kunstempfindens. □

Neben dieser wirtschaftlichen und künstlerischen Fortbewegung, die eine leicht erkennbare Erscheinung ist, ist aber auch eine technische gegangen, die nicht unterschätzt werden darf. Der Markt hat besonders in den englischen Kolonien große Umwälzungen durchgemacht, und es ist zur Zeit noch sehr die Frage, ob diese Umwälzungen direkt ein Vorteil gewesen sind, oder aber ein Nachteil sein werden. Es handelt sich um das Verschwinden des Handwerkes und seine Ersetzung durch den Verkäufer. Der Reisende, der London bearbeitet, hat schon Gelegenheit die Ausdehnung dieser Tendenz in London zu studieren. Auch London hat früher ein ordentliches Goldschmiedehandwerk gehabt und auch heute noch gibt es eine große Zahl von ordentlichen Goldschmiedefirmen. Die meisten der letzteren haben aber ihr Geschäft nicht als Handwerker gelernt, sondern als Kaufleute. Sie sind daher nicht mehr die Hersteller der Waren, die sie verkaufen, sondern lediglich die Zwischenhändler zwischen einem Hersteller und dem schließlichen Käufer. Das Ladengeschäft hat auf diese Weise die Oberhand gewonnen und das typische Londoner Juweliergeschäft der mittleren Klasse, denn von dieser wird hier vorwiegend gesprochen, da die feinen Juweliergeschäfte für das eigentliche Exportgeschäft nicht in Frage kommen, ist ein Gemisch von Juweliergeschäft, Uhrmachergeschäft und Bijouteriewarenladen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Art gehobenen Bijouteriewarenladens. Diese Geschäfte führen neben ordentlichen Schmucksachen eine große Menge von anderen Artikeln, wie Uhren, Zigarrentaschen und Zigarettenetuis aus Gold und Silber oder auch aus billigeren Metallen und einige sogar sogenannte Reiseartikel. Man sagt, daß nur diese Art des Geschäftsbetriebes heute in London zahlend gemacht werden kann. Die Uhren- und die reinen Goldschmiedegeschäfte gehen als Spezialgeschäfte nur noch, wenn sie mit der allerersten Kundschaft arbeiten, was aber nicht nur den Betrieb sehr verteuert, sondern auch lediglich dann möglich ist, wenn ein großer Stamm von Kunden zur Verfügung steht. □

Was in London schon vorherrschend ist, wird in den Kolonien allgemein. Hier ist das Ladengeschäft predominierend, und die Handwerker arbeiten in vielen Fällen lediglich im Auftrage dieser großen Firmen, die von denselben nur deswegen Gebrauch machen, weil sie nicht gut ohne die Hilfe von wirklichen Fachleuten auskommen können. Natürlich ist es auch hier nicht gelungen, das Spezialgeschäft vollkommen zu verdrängen. Übrigens ist die Situation auch durchaus nicht drückend für den Handwerker, der gerade dadurch, daß er seltener wird, in die Lage kommt, seine Dienste höher einzuschätzen. Es ist sicher, daß in den meisten Kolonien die Reparaturenpreise immer höher werden, woran allerdings auch in gewisser Beziehung Schuld ist, daß die Reparaturenarbeit durch mehrere Hände geht und daß jede Station sich einen gewissen Profit berechnet. Der wirklich Leidende ist in diesem Falle sicher der Auftraggeber. □

Abgesehen von dieser Eigentümlichkeit des Geschäftes, die sich auch in anderen überseeischen Märkten wiederholt, hat das Kommen des rein kaufmännisch betriebenen Juweliergeschäftes oder wie immer man diese Goldschmiedegeschäfte nennen will, einen entschieden günstigen Einfluß auf den fabrizierenden Juwelier gehabt. Ja, man kann sagen, daß ohne die Ausdehnung dieses Geschäftes kaum jemals eine so bedeutende Juwelierindustrie, wie sie heute besteht, möglich gewesen wäre. Andererseits hat aber zweifellos die Existenz der Fabriken und ihr regelmäßiges Angebot dazu beigetragen, diese Seite des Geschäftes zu entwickeln und ihre Fortbildung zu erleichtern.

Wenn der Juwelier nicht mehr selber fabriziert (und er würde bei der Vielseitigkeit des Geschäftes, mit dem er zu tun hat, hierzu kaum in der Lage sein), so muß er kaufen, und die Hauptkunst des Inhabers dieses modernen Geschäftes liegt daher darin, die Waren, welche er für die Zwecke seines Geschäftes bezieht, richtig auszuwählen. Damit ist neben dem Handwerker eine neue Persönlichkeit in das Juweliergeschäft getreten, die des berufsmäßigen Einkäufers, und dieser spielt sicher in allen größeren Geschäften der Branche eine sehr bedeutende Rolle, die um so größer wird, je mehr das Geschäft auf einen häufigen Wechsel seiner Waren, folgend dem sich schnell fortentwickelnden Geschmack der Kundschaft, angewiesen ist.

Es ist schon weiter oben wiederholt auf das Erwachen des Kunstsinnes in den überseeischen Märkten hingewiesen worden und auf die möglichen Folgen, welche dies auf den Weltmarkt haben kann. Heute ist diese künstlerische Note im Geschäft jedoch noch immer nicht viel mehr als wie eine Modesache, die noch keinen wirklich festen Boden gefaßt hat. Europa hat diese Mode eingeführt, und die überseeischen Märkte folgen zunächst kritiklos, werden sich aber sehr wahrscheinlich langsam selber zur wahren Erkenntnis des Schönen durchringen. Aber auch innerhalb dieser künstlerischen Grenzen bleibt noch immer der Mode ein großer Spielraum gelassen, und Modeartikel entstehen mit derselben Regelmäßigkeit im Juweliergeschäft, als wie in anderen der Mode unterworfenen Branchen. Es ist klar, daß diese Tendenz noch sehr durch die fabrizierende Goldschmiedekunst unterstützt wird, da diese eine wesentlich schnellere Produktion erlaubt als wie das Handwerk, und in der richtigen Herausbringung von Neuheiten der verschiedensten Art liegt heute sicher ein großer Teil des Erfolges einer Fabrik überhaupt. Ebenso wie in dem richtigen Einkauf der angebotenen Neuheiten der Erfolg des Einkäufers und Wiederverkäufers zu suchen ist.

Die Konkurrenz im Weltmarkte besteht daher vorwiegend in der schnellen Herausbringung von solchen Neuheiten, weiter aber auch in der relativen Billigkeit, mit welcher die Artikel angeboten werden können. Deutschlands Goldschmiedeindustrie erfreut sich im Weltmarkt der angenehmen Position bereits ein Renommee zu haben, auf dem sie weiter bauen kann. Die deutschen Goldschmiede haben für den Aufbau dieses Renommees gesorgt, und die Fabriken ziehen nunmehr den Nutzen von demselben. Allerdings steht heute die deutsche Goldschmiedeindustrie nicht mehr so allein, wie dies früher der Fall gewesen ist. In Frankreich, England und vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten sind große Fabriken entstanden, welche wohl in der Lage sind, der deutschen Industrie Konkurrenz zu machen, und diese Betriebe haben nicht allein in ihren eigenen Ländern, sondern auch im Auslande große Fortschritte gemacht. Andere Länder haben die Fabrikation von billigen Waren aller Art aufgenommen, und da die moderne Industrie es verstanden hat, diesen Waren ein künstlerisches Gepräge zu geben, und da weiter sicher dauernd eine sehr bedeutende Nachfrage nach billigen Schmuckwaren aller Art besteht, so sind auch diese Industrien reichlich mit Aufträgen versehen und tragen dazu bei das Geschäft der deutschen Firmen im Auslande zu verringern. Zu diesen rein technischen Vor- und Nachteilen kommen noch ideelle, die nicht minder wichtig für das Endresultat sind. England zum Beispiel hat durch seine Kolonien und die Vorzugszölle, die es beim Import in dieselben genießt, einen riesigen Markt offen, in dem die deutsche Industrie in diesem Falle unter einem Nachteile konkurriert. Die Vereinigten Staaten haben ihre Grenzen gegen die deutschen Goldwaren durch übermäßig hohe Zölle geschützt, so daß es fast unmöglich ist, der Konkurrenz der amerikanischen Firmen in ihrem eigenen Lande zu begegnen. Andererseits haben die amerikanischen Fabriken einen guten und dankbaren Absatzmarkt in Kanada, in dem Deutschland heute unter großen Schwierigkeiten arbeitet, nachdem es das gute Gebiet durch seinen Zollkrieg fast verloren hat. ◻

Demgegenüber aber steht in Deutschland die gediegene Geschäftskenntnis seiner Fabrikanten und die ausgezeichnete Ausbildung, die seine Goldschmiede in technischer und künstlerischer Beziehung genießen, die sich unbedingt einmal im Markte zeigen muß. Die große künstlerische Renaissance der letzten Jahre unterstützt hier die deutsche Industrie lebhaft und hat das Verdienst, daß die deutschen Waren sich trotz der offenbaren Nachteile, unter denen sie in vielen Märkten angeboten werden müssen, auf diesen erhalten und, was wichtiger ist, auch merkliche Fortschritte machen. *—gs—*

Moderner Schmuck in den Pariser Kunstausstellungen.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

(Fortsetzung)

DIE modernen Nackenfrisuren schaffen breit übergeneigte Kämme, aber man wird gut tun, nur den verschiedenen Spangen und Nadeln Beachtung zu schenken, da die Neigung der Frisuren stark dahin geht, auf die Kopfhöhe emporzusteigen, und die Scheitel- und Nackenfrisuren sich nicht mehr lange halten werden. ◻

Albert Couras hat eine Art von moderner Silberfassung des Metalles in vier prachtvollen Tafelstücken versucht. Andere sehr originelle Silberarbeiten von Cécile Delarue Le Febure, die in Algier geboren ist, verraten einen sehr interessanten Einfluß arabischer Kunst. Die Silberplatten sind flach, matt und durchbrochen. Sie sind in feinen modernen Linienornamenten wie durchsichtige, runde Blätter. Für Anhänger wendet die Künstlerin diese Technik an, aber auch für Tafeluntersetzer (die Silberplatte liegt lose auf einer Glasplatte). Sehr originell ist ein so gearbeitetes bandartiges Golddiadem mit aufsteigendem Mittelmotiv: eine Pfauenfeder in dieser Technik stilisiert, die Mitte bildet ein großer Schmuckstein. Gallardo nimmt die verschiedensten Meeralgen zu Motiven zu seinen bräunlichen Anhängern, Nadeln und Kämmen aus Horn, und Lilien für fast durchsichtiges weißes Horn. ◻

Sehr interessant sind die Zeichnungen und Entwürfe für Schmuck von Armand John. Lagriffoul hat besonders Disteln und Insekten als Motive für seine reich mit Emails geschmückten schönen Silberschmuckstücke und Montierungen gewählt. Mlle. Blanche Lauzanne hat dagegen archaische und moderne Stilisierungen für ihre Silberarbeiten in Relief

und Durchbruch für Kämme, Broschen und Nadeln gewählt. Wundervoll sind Anhänger und Broschen aus skulptiertem Horn und Steinen, große Käfer, Schmetterlinge und Nachtfalter von Lily Ledru. Alfred Lelièvre, ein Schüler von Prof. Mittenhof und May hat eine ganze Schmuckausstellung: Anhänger und Ringe von höchster Originalität, so ein Ring, den ein ruhender Löwe bildet, von schönster Goldarbeit. Rosenkränze aus Gold und Silber mit Blüten aus Perlmutter. Eine Tasse aus silbernem, getriebenem Blattwerk, alles technisch und künstlerisch ausgezeichnet. Sehr schön ist eine Stockkrücke von Jacques Loysel, wilder Wein, — eine Jungfrau, die die schlanke Gestalt ganz vorn überneigt, so daß der Kopf und die verschlungenen Arme herabhängen und die Krücke bilden. Der wilde Wein heißt auf französisch „La vigne vierge“, der jungfräuliche Wein. Diese Silberskulptur ist glänzend in der Komposition, in der wundervoll graziösen Körperbiegung und der technischen Sorgfalt der Arbeit. Louis Marchand schlingt lose silberne Rosen- und Veilchenkränze mit Perlmutterblüten um Vasen und Schalen von dunkelirisierendem Glasfluß. Eine Schirmkrücke aus Silber, einen springenden Löwen darstellend, ist die sehr wertvolle Arbeit von Claudius Marioton, der zugleich eine Reihe sehr fein komponierter zart durchgeführter Schmuckstücke ausstellt. Sehr interessant ist die Anregung, die Louis Mathey bringt: kleine goldene und silberne Geldbörschen haben die bekannte Form, aber die Bügel sind aus modern stilisiertem Blatt- und Blütenwerk, Kirschen und Nüssen. Ein Pompadour hat einen getriebenen Silberbügel aus Kastanien und Kastanienblättern. Eine andere originelle Anregung besteht aus glatten, silbernen, kleinen Stehkalendern mit verstellbaren, in verschiedenen Fenstern erscheinenden Daten, deren Schmuck getriebene, silberne, lose aufliegende Ranken sind. Derselbe Künstler stellt mehrere schöne Anhänger aus, Blütenmotive, langkelchige Fuchsien, gegeneinandergestellte Haferähren. Alles in Silber, das leicht getönt und zum Teil mit Email verziert ist. Die Haferähren sind zum Beispiel nur in getöntem Silber ganz fein und durchbrochen, die Fuchsien spielen in Rosa und Rot. Sehr viel findet man silberne, große und mittelgroße Knöpfe in Treibarbeit nach den mehr oder weniger gotisch oder modern stilisierten Kreuzblumen. Auch zu Hutnadeln und Broschen und als elektrische Wandklingeln benutzt man dieses Motiv, wie zu den sehr modernen, silbernen Tassen und flachen Schalen, die man aus solchen Blüten, Blumenkelchen der Magnolien, der Rose oder Lilie bildet. Drei solcher Silbervasen mit Blumenmotiven und Reliefblüten von Julien Sabbatier haben die Mention honorable bekommen. Ein silberner Löwe als Papiermesser, Schmuck aus Silber und Amethyst, besonders sehr reiche und originelle Schirmkrücken sind von Sénart geschaffen worden, besonders gute Tierstudien für Silbergeräte. Unter japanischem Einfluß scheint Suzanne Tarry zu stehen, die riesenhafte grüne Plaques mit losen Ketten aus Silberdraht verbindet, während Helène Villaume die allerfeinste Farbenstimmung in Grau und Weiß mit Algen aus getöntem Horn erreicht. Fräulein Anita Lehzen aus Darmstadt stellte sehr anmutige Medaillen und Plaketten aus, doch wir können uns nicht in dies Gebiet wagen, da die Plaketten der beiden Ausstellungen eine so reiche und schöne Übersicht bilden, daß wir sie nicht mit einigen Worten erledigen können. Die klaren durchsichtigen Emails des Grafen du Suan de la Croix, die wir schon im Vorjahre nannten, haben noch eine neue Bereicherung erfahren, und der Meister und seine Schülerin und Schwiegertochter, Jeanne de Montigny haben sich in der Weiterentwickelung der Idee um noch viel Kunstnuancen und neue Möglichkeiten bereichert.

(Schluß folgt.)

Ist das Ohrlochstechen den Goldschmieden verboten?

Über diese Frage herrscht noch Unklarheit. Die einen meinen, der Goldschmied hat kein Recht, Ohrlöcher zu stechen, denn es ist eine chirurgische Tätigkeit, ein operativer Eingriff und, was weiß ich, alles mehr. Die anderen lachen und berufen sich auf das Herkommen. Schon zu der Väter und Großväter Zeiten haben die Goldschmiede Ohrlöcher für die Ohrringe gestochen und daran ist bis heute noch nichts geändert. Wer hat nun recht?

In Österreich-Ungarn ist den Goldschmieden und Uhrmachern das Ohrlochstechen ausdrücklich erlaubt und die Sache ist dort sogar gesetzlich geregelt, indem ein Erlaß veröffentlicht wurde, der eine Belehrung über das Stechen der Ohrläppchen enthält. (M. Z. 156. 549. VIII. 1897.) Dieser Erlaß, der heute noch seine Gültigkeit hat, gibt eine Anweisung, die sich auch jeder Goldschmied oder Uhrmacher, von dem das Ohrlochstechen erbeten wird, in Deutschland zur Richtschnur nehmen kann. Sie lautet:

1. Das Ohrenstechen (Stechen der Ohrläppchen) darf nur an vollkommen gesunden Kindern vorgenommen werden. □
2. Während des Bestehens von Hautausschlägen auf dem Kopfe und insbesondere an den Ohrmuscheln soll das Stechen der Ohrläppchen unterbleiben.
3. Das bei dieser Manipulation verwendete Instrument (Nadel) ist sowohl vor wie nach dieser Manipulation mittels fünfprozentiger Karbolsäure-Lösung zu reinigen und vor Verunreinigung oder Verrostung geschützt aufzubewahren. □
4. In den Stichkanal dürfen nur sterilisierte Seidenfäden eingelegt werden. □
5. Die Ohrläppchen sind vor der Vornahme des Stechens beiderseits mittels entfetteter Watte und zweiprozentiger Karbolsäure-Lösung zu reinigen. □
6. Sollte sich eine Blutung bemerkbar machen, so ist die Stichwunde mit Bruns'scher Watte zu bedecken und diese mittels eines Heftpflasterstreifens zu befestigen. □
7. Bei unvorhergesehenen Zufällen ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. □

Der Erlaß des Magistrats von Wien vom 28. August 1897 beweist, daß Ohrlochstechen nicht verboten ist, wenn trotzdem der Wiener Zentralverband der österreichischen Detailleure der Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche seine Mitglieder vor dem Ohrlochstechen warnte, so geschah dies, wie uns ausdrücklich mitgeteilt wurde, lediglich deshalb, weil der Verdienst bei der Arbeit in keinem Verhältnis zu der Gefahr steht, in die man sich mit der Vornahme des operativen Eingriffs unter Umständen begibt.

Bei uns in Deutschland liegt die Angelegenheit genau so. Die Vornahme des Einstechens eines Loches in die Ohrläppchen zum Zwecke des Ohrringtragens ist auch bei uns im Prinzip den Goldschmieden und Uhrmachern erlaubt. Aber es liegt denselben in Wahrheit an dieser

Arbeit gar nichts, denn auch bei uns ist das Entgelt, das dafür gezahlt wird, nicht der Rede wert, und die Gefahr, zur Verantwortung wegen Körperverletzung gezogen zu werden, ist hier genau so groß. Es gibt daher auch Goldschmiede, welche das Ohrlochstechen direkt ablehnen und die Kunden an den Arzt verweisen. Das geht aber nicht immer, denn bei dem Arzt kostet die Vornahme des Lochstechens gleich erheblich mehr, als der Goldschmied in Ansatz bringt. Man kann also die Kunden nicht immer abweisen, wenn man sie nicht ganz verlieren will und heute ist oft schneller ein Kunde verloren als gewonnen.

Aus der Freigabe der Ausübung der Heilkunde nach § 29 der Gewerbeordnung folgt, daß auch die Ausübung der „kleinen Chirurgie“ niemandem verwehrt werden kann. Unter diese kleine Chirurgie fällt aber auch das Ohrlochstechen, ebenso wie das Hühneraugenschneiden usw. Wohl kann sich derjenige, welcher solche Arbeiten vornimmt, über seine Befähigung vor der Behörde in einer Prüfung ausweisen und, wie viele Barbiere, „geprüfter Heildiener“ werden, aber unbedingt notwendig ist das alles nicht, wenn es sich nur um das Stechen eines Ohrloches handelt.

Es gilt nur die nötige Vorsicht zu üben, wozu die oben wiedergegebenen sieben Vorschriften des Wiener Magistrates eine gute Anleitung enthalten. □

Wir haben in Nummer 15 des gegenwärtigen Jahrgangs der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ die ganze Frage schon einmal behandelt und auf die Vorsichtsmaßregeln hingewiesen, welche beim Ohrlochstechen beachtet sein wollen. Die Papuas und andere australische Völker machen freilich nicht so viele Umstände. Dort werden in die Ohrläppchen und die Nase oft Löcher für den Schmuck vom Medizinmann gestochen, durch die man einen Finger stecken kann. Auch die Oberlippe kommt mit dran und dabei gibt es weder Karbol, noch Bruns'sche Watte. Wir zivilisierten Völker sind aber nicht so massive Naturen, daß wir eine solche primitive Behandlung aushalten könnten, wie dort im Lande der paradiesischen Nacktheit. Die in unserem Blatte gegebenen Vorschläge, die den Wienern zur Seite zu stellen sind, lauteten: □

1. Die Nadel, welche verwandt werden soll, ist mindestens drei Minuten in reinem Wasser zu kochen. Desgleichen das Scharnier, die Korn- und Rundzange. □

2. Nach dem Kochen sind alle diese Gegenstände mit einem Leinentuch gut abzutrocknen. Das Scharnier wird zur größeren Sicherheit noch an einer Spiritusflamme nachgetrocknet. □

3. Scharnier und Nadel dürfen nur mit der Zange angefaßt werden. □

4. Die Instrumente werden auf sauberes, glattes Papier gelegt, das vorher mit Jodoformgaze abgerieben wurde. □

5. Die Hände sind vorher ebenfalls in Wasser mit einigen Tropfen Lisol zu reinigen und die Fingernägel sorgfältig zu säubern. □

6. Die Ohrringe sind vorher ebenfalls mit Jodoformgaze abzureiben und die Bügel noch auf der Spiritusflamme zu erwärmen.

7. Die Ohrläppchen sind vor dem Stechen gleichfalls mit Jodoformgaze abzureiben. □

8. Der zu verwendende Kork ist auszubrühen und sauber abzutrocknen. □

9. Stellt sich nach dem Stechen eine größere Blutung ein, so ist mit Verbandwatte abzutupfen, worauf zur Stillung Eisenchloridwatte auf die kleine Wunde zu legen ist. □

Wer so verfährt und außerdem die Ziffern 1, 2, 4, 7 des österreichischen Erlasses beachtet, der hat seine Pflicht und Schuldigkeit getan und kann nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen, selbst wenn sich üble Folgen einstellen sollten. Diese üblen Folgen sind nämlich meist nicht auf Infektionen beim Stechen, sondern auf unvorsichtige Nachbehandlung zurückzuführen. Ebenso wichtig sind deshalb Verhaltungsmaßregeln für die, welchen das Ohrloch gestochen wurde, wo Kinder in Frage kommen, für die Eltern. Man sollte ihnen immer eine Anweisung mitgeben, wie sie sich verhalten müssen, um sich vor Schaden zu bewahren. Darin müßte stehen:

1. Der Patient hat sofort nach Hause zu gehen und etwas zu ruhen. □

2. Die Wunde ist vorsichtig mit gut abgekochtem, lauwarmem Wasser abzutupfen, aber nicht abzuwischen, wobei die Ohrringe möglichst wenig zu bewegen sind. □

3. Danach sind die Ohrläppchen mit angewärmter Vaseline oder Lanolin vorsichtig einzureiben und dabei ein wenig die Bügel zu bewegen, damit die Salbe in die Ohrlöcher eindringt.

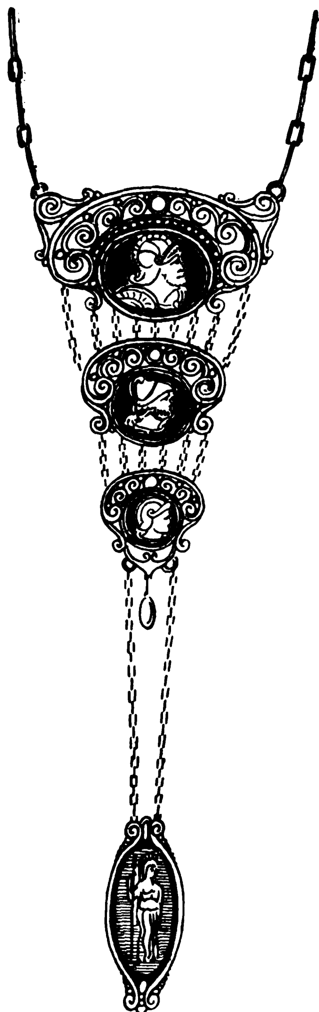
4. Bei Kindern ist zu beachten, daß sie nicht am Ohrring ziehen, weil dies das Schließen der kleinen Wunde erschwert.

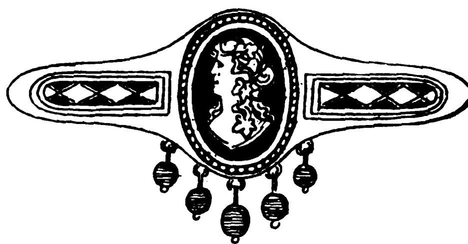
Wenn diese Anweisung vervielfältigt und den Kunden mitgegeben wird, so ist alles beachtet, was dem Goldschmied zugemutet werden kann und er braucht keine Scheu zu haben, die Arbeit, wenn er sie nicht ablehnen kann, vorzunehmen. □

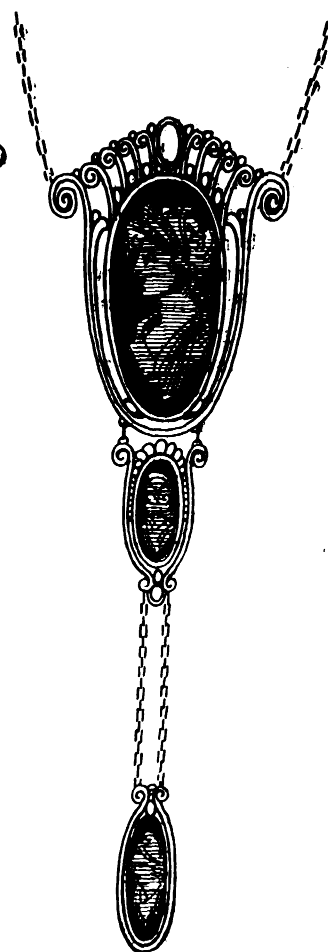
„Echt Alp.-Silber, garantiert durch und durch weiß“ — „direkt ab Fabrik zu Originalpreisen“.

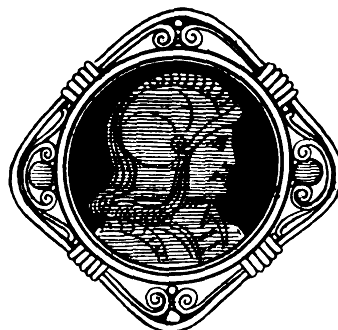
Die Leichtgläubigkeit des Publikums, die Sucht einer großen Anzahl Käufer, dort ihren Bedarf zu decken, wo sie glauben etwas geschenkt zu bekommen, verleitet noch immer skrupellose Geschäftsleute zu Reklamen, die den Leser in den Wahn versetzen, als ob es heute wirklich noch Geschäftsleute gäbe, die etwas zu verschenken hätten. Auch im Handel mit Gold- und Silberwaren und Uhren tauchen von Zeit zu Zeit immer wieder Ankündigungen auf, die auf den Gimpelfang gehen, aber nur selten zu fassen sind, weil ihre Urheber so schlau verfahren, daß man ihnen auch auf Grund des neuen Wettbewerbsgesetzes den Prozeß nicht machen kann. Und doch ist es durch das neue Gesetz um vieles besser geworden! Der neue § 1, welcher alle Handlungen, die gegen die guten Sitten verstoßen, verfolgt, wenn sie zu Zwecken des Wettbewerbs geschehen, ist ein wesentlicher Fortschritt und schließt sich an den § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches an. Unterlassung und Schadensersatz kann bei sittenwidrigen Handlungen gefordert werden. Und hierbei kommt es darauf an, wie das Volksbewußtsein, das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden über die Handlungsweise urteilt. Freilich darf dabei auch nicht zu weit gegangen werden. Wir erhalten im Laufe des Jahres zur Begutachtung von Goldschmieden eine große Anzahl von Annoncen eingesandt, gegen welche absolut nichts zu machen ist, weil sie keine Unwahrheiten an sich enthalten, sondern nur den Mund etwas voll nehmen, ohne über die Grenze hinauszuschreiten, die das Gesetz als Zulässigkeitsgrenze zieht. Nicht jede übertreibende Anpreisung soll verboten sein, denn das hieße der Reklame, die nun einmal in unserer Zeit die alten Tugenden Schlicht-

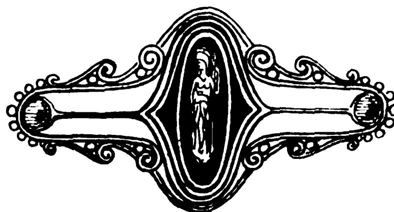












Originalentwürfe für Gemmenschmuck

heit und Einfachheit nicht mehr kennt, in das Prokrustes-Bett zwängen und ihr den Lebensatem nehmen. Auch unser Publikum liebt heute etwas Tamtam und begnügt sich nicht mehr mit den altväterischen Ansprüchen der Großvaterzeit. Nur unwahre Behauptungen, die zum Nachteil der Mitbewerber der Branche um die Kundschaft gereichen, müssen vermieden werden. Es darf niemand in den Augen des Publikums sein Geschäft so hinstellen, als ob es billigere Preise als die anderen böte, als ob es das erste am Platze sei und das größte Lager aufweise. Es darf niemand das Publikum zum Schaden seiner Konkurrenten glauben machen, daß er die größte Auswahl von allen Geschäften am Platze habe und daß bei ihm das Publikum am besten bedient werde. Solche superlativische Ausdrücke gingen früher meist straflos aus. Es waren ja keine Behauptungen „tatsächlicher Art". Das neue Gesetz hat diesen Zusatz fallen lassen, und damit ging ein Reinigungsprozeß nicht unerheblicher Art vor sich. Es genügt, daß die Angaben unrichtig sind und zu einem Wettbewerb führen, der Vorteile verschafft, auf welche der Betreffende keinen Anspruch erheben kann. □

Zu den Behauptungen, welche in wahrheitswidriger Weise aufgestellt werden und schon oft die Gerichte beschäftigt haben, gehört auch die, daß in dem Geschäft zu „Fabrikpreisen" verkauft werde. Man ist sich auch heute darüber noch nicht völlig einig, was unter „Fabrikpreisen zu verstehen ist und streitet namentlich darüber, ob dem Preise nicht ohne weiteres noch 10% Geschäftsunkosten handelsüblich zugeschlagen werden müssen. Dann sind es aber eben keine „Fabrikpreise" mehr, sondern „Fabrikpreise und 10%". □

Ein Prozeß in Bernburg wegen unlauteren Wettbewerbs, der gegen den Kaufmann P. angestrengt wurde, wird den dortigen Juwelieren und Uhrmachern die Genugtuung geben, daß das Wettbewerbsgesetz doch seine Pflicht und Schuldigkeit tut, wenn es nur bei allen nicht einwandfreien Konkurrenzmanövern in Anspruch genommen wird.

Dem Kaufmann P. wurde zur Last gelegt, im Sommer 1912 fortgesetzt, in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, in Bernburger Blättern, sowie auf einem im Schaufenster ausgestellten Schild über die Beschaffenheit, Preisbemessung und die Art des Bezuges von Uhren und Alpaka-Silberwaren wissentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht zu haben. □

In den Inseraten pries P. Uhren aus ersten Fabriken und mit prima Werken und Gehäusen in der Preislage von 4 – 15 Mk., ferner erstklassige Präzisionsuhren in 8karätigen Goldgehäusen, sowie Regulatore, Freischwinger und Hausuhren direkt ab Fabrik zu Originalpreisen und daher mit 75 bis 100% Ersparnis anderen Geschäften gegenüber an. □

Ferner pries der billige Mann 1/2 Dutzend Kaffeelöffel aus Alpakamasse als „Echt Alpakasilber, garantiert durch und durch weiß" für 2 Mk. an. □

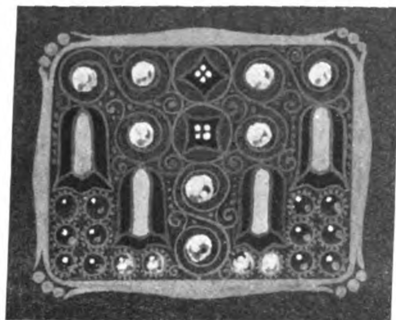
Nun kamen aber die bösen Sachverständigen und machten die ganze Herrlichkeit elend zu nichte. Es wurde festgestellt, daß einem Käufer eine Pendelhängeuhr auf Grund eines Großhändler-Kataloges mit 30% Zuschlag zum Fabrikpreis, und zuzüglich 10% Geschäftsunkosten, sowie Verpackung und Fracht, verkauft wurde. Er hatte also 16.50 Mk. zu zahlen, während der wirkliche Fabrikpreis nur 8.75 Mk. betrug. Ein anderer Kunde bekam, ebenfalls auf Grund eines solchen Kataloges eine Hängeuhr für 18 Mk. geliefert. Er erhielt sogar 10% Rabatt, mußte aber Verpackung und Fracht mit 1.50 Mk. tragen, so daß ihm die Uhr 17.70 Mk. kostete. Der Fabrikpreis aber wäre 9.80 Mk. gewesen. So sahen die Original-Fabrikpreise des Herrn P. aus! Es konnte natürlich auch gar nicht zu Fabrikpreisen seine Kundschaft bedienen, denn die Fabrik, deren Erzeugnisse er vertrieb, hatte es mit Rücksicht auf ihre Grossistenkundschaft abgelehnt, ihm direkt zu liefern. Es wurden ihm also schon die Großhändlerpreise berechnet, so daß es mit einer Ersparnis von 75 – 100% Essig war. □

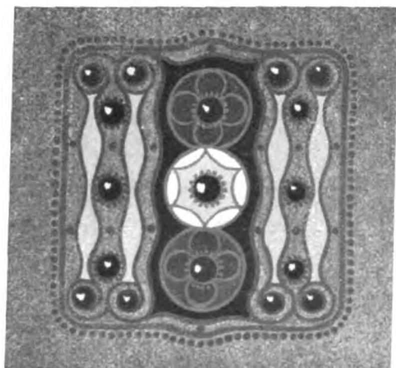
Und wie war es denn mit den durch und durch weißen Kaffeelöffeln aus Alpakasilber? Unter Alpakasilber, erklärten die Sachverständigen, versteht man im Handelsverkehr eine bessere Neusilber-Legierung, die mehr oder minder stark versilbert ist. Da nun die vom Angeklagten angepriesenen Waren aus unversilbertem Alpaka bestanden, durfte er sie nicht mit der Bezeichnung „Echt Alpakasilber" versehen. □

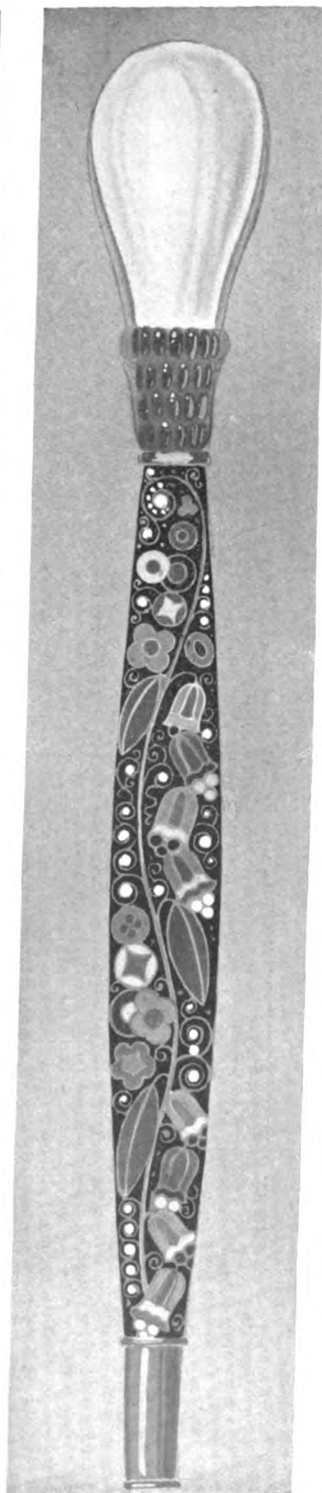
Der Angeklagte wurde zu 200 Mk. Geldstrafe eventuell zu 20 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Der Gerichtshof ging auch noch über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und erkannte auf Veröffentlichung des Urteils. Wir halten es für durchaus richtig, denn unser Handel muß von solchen Manipulationen rein gehalten werden. Das neue Wettbewerbsgesetz gibt die Handhabe dazu. Wir freuen uns, daß die Bernburger Kollegen einmal scharf draufgedrückt haben, um dem unlauteren Konkurrenten das Handwerk zu legen. □

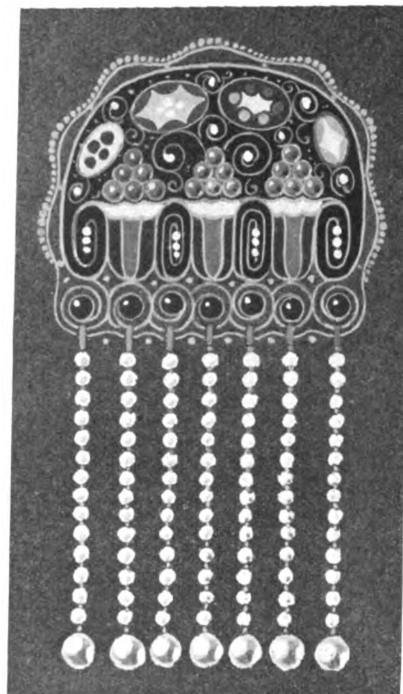
Zu unseren Abbildungen.

DIE in Heft 23 begonnene Veröffentlichung unserer mit dem Kunstgewerbeverein Pforzheim gemeinsam durchgeführten Emailkonkurrenz setzen wir heute fort. Das Blatt von Adolf Mittmann in Hanau zeigt eine ausgeprägte Hinneigung zu der modernen Wiener Flächenornamentik, die mit Geschmack gehandhabt wird. Das folgende Blatt von Hermann Eggs-Leipzig wendet mit glücklichem Griff die Grundsätze der Plakatkunst auf die Emaildekoration von Zigaretten- oder Tabakdosen an. Maria Ellersdorfer-Darmstadt behandelt die gleiche Aufgabe in selbstständiger Art, während Adolf Herweg durch das wirbelnde Linienspiel seiner Ornamentik erfreut. Schallmayer-München baut seine Schmuckflächen in straffer Geschlossenheit auf, während Alice Trier ihre Ornamente geometrisch über die Fläche streut. Auch die weiteren Teilnehmer, deren Arbeiten wir heute veröffentlichen, Schule-Pforzheim, Kraussold-Augsburg, Siegmund-Dresden und Umann-Dresden, sowie Geiger-Stuttgart bieten in den Versuchen zu einer neuen und eigenartigen Emailornamentik zu kommen jeder in seiner Art Interessantes. *R. R.*



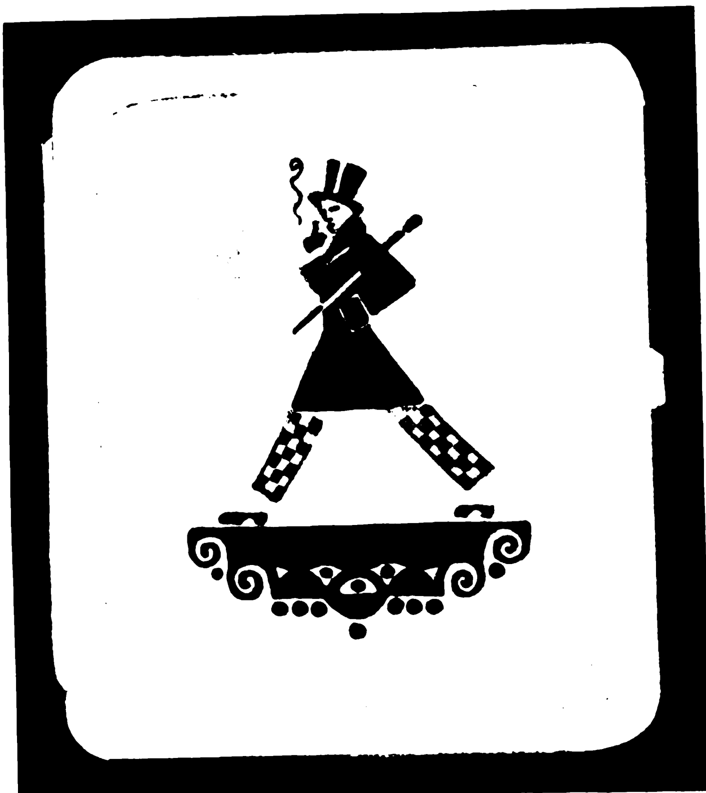






Wilhelm Diebener —
Emailkonkurrenz

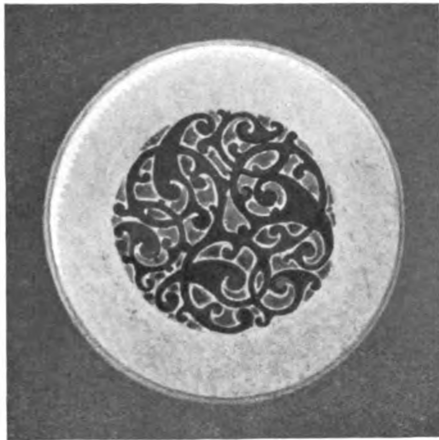
Adolf Mittmann, Hanau a. M.
III. Preis

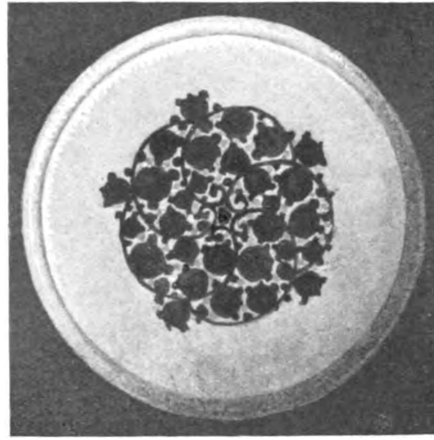


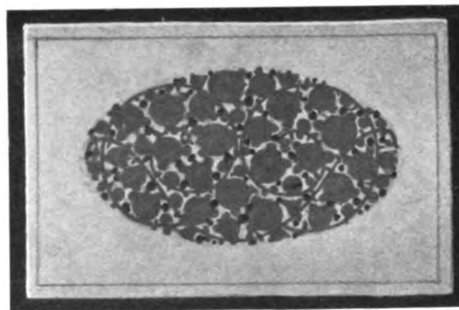
Wilhelm Diebener —
Emailkonkurrenz



Hermann Eggs, Leipzig
IV. Preis

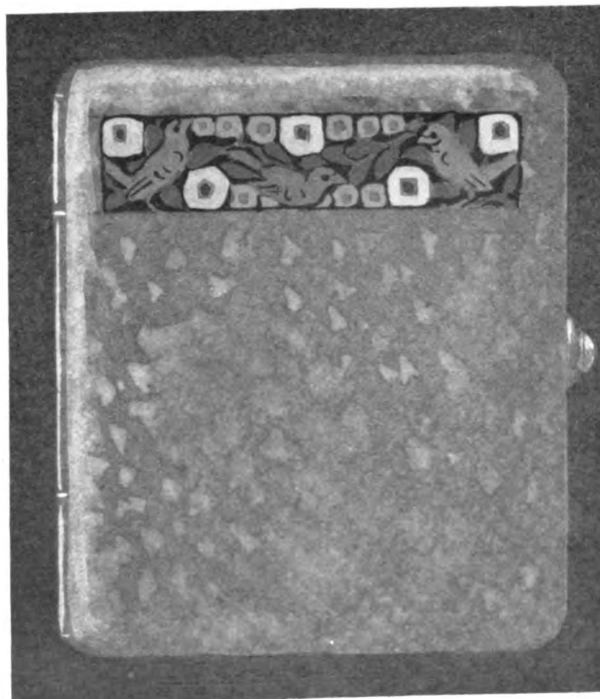




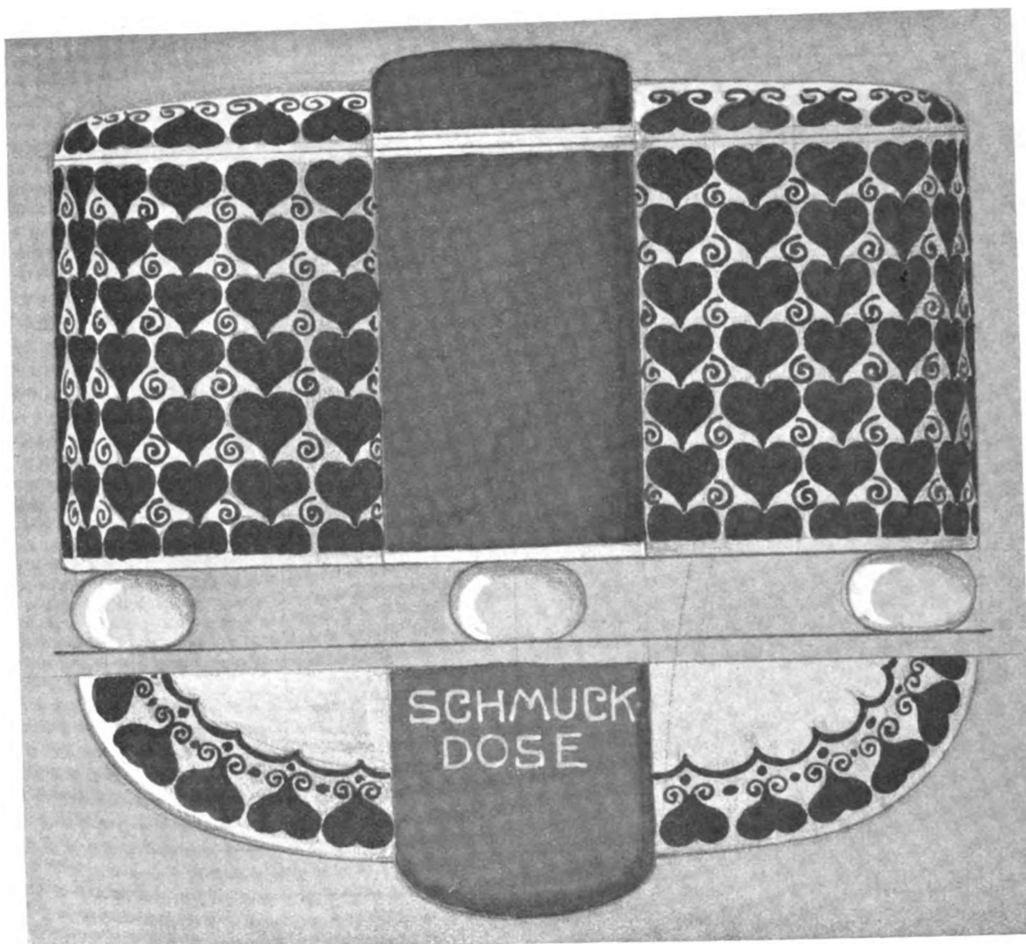


Adolf Herweg, Solingen / Belobung

Frl. Maria Ellersdorfer, Darmstadt / V. Preis



Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz



Albert Holbein, Schwäb. Gmünd / Belobung
(Eigentumsrecht vorbehalten)

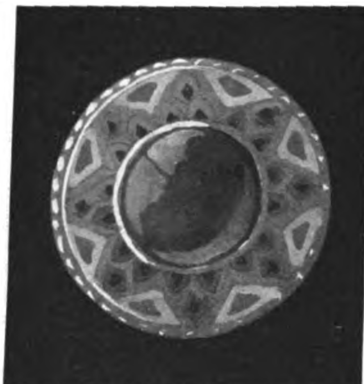


Adolf Herweg jr., Solingen / VI. Preis

Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz



Albert Schule, Pforzheim / Belobung



Frl. Maria Ellersdorfer, Darmstadt / V. Preis

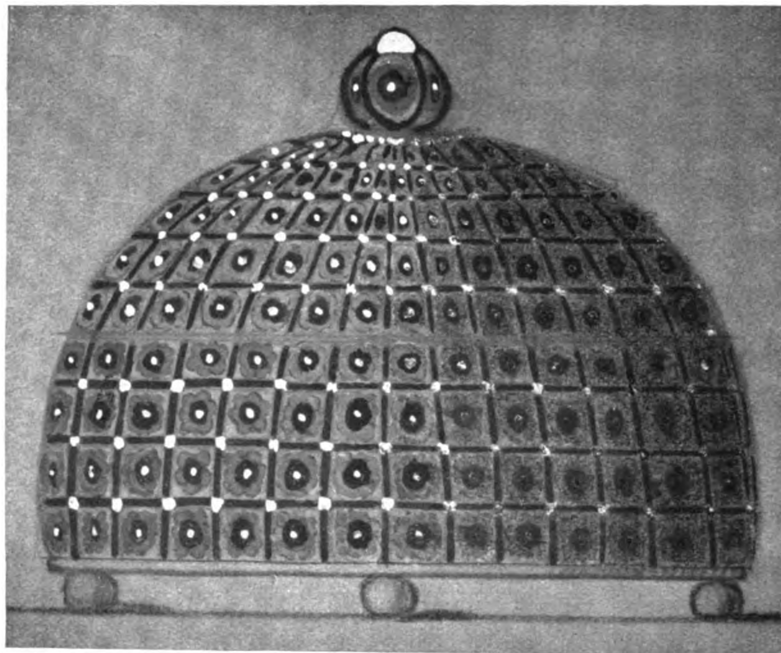


Frl. Alice Trier, Darmstadt / Belobung



Th. Schallmayer jr., München / Belobung

Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz



Hans Kraussold, Augsburg / Belobung

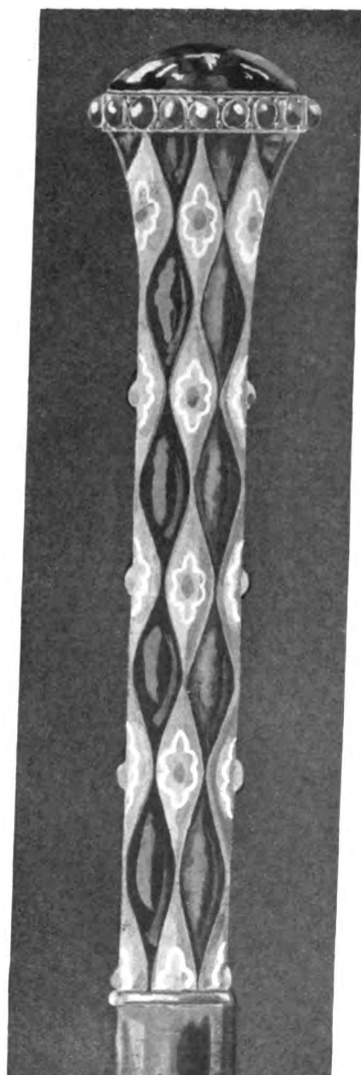


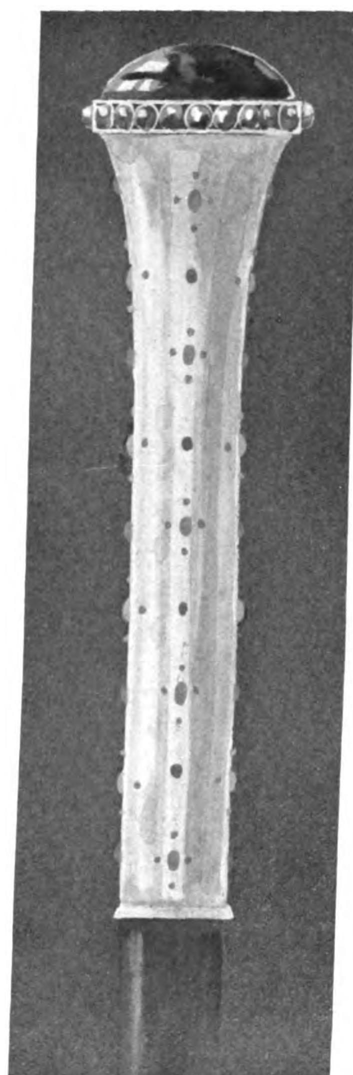
Frz. Siegmund, Dresden



Th. Schallmayer jr., München

Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz





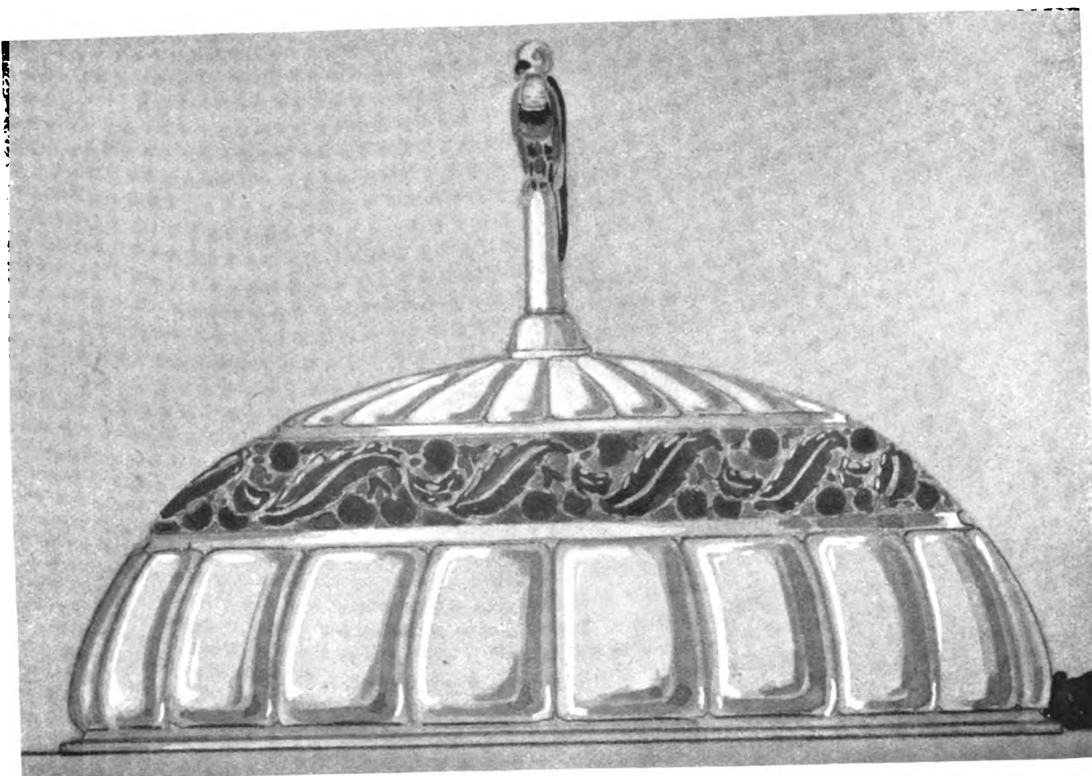
Ernst Umann, Dresden / Belobung



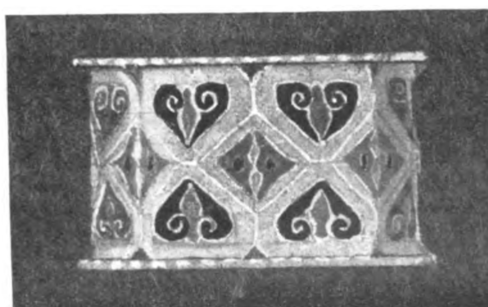


Hermann Eggs, Leipzig / IV. Preis

Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz



Emil Geiger, Stuttgart / Belobung



Frl. Alice Trier, Darmstadt / Belobung

Wilhelm Diebener — Emailkonkurrenz

Das Reparieren der Taschenuhren-gehäuse.

Von L. Rottenstreich, Kassel.

IN Städten, wo kein Gehäusemacher am Platze ist, werden Uhrgehäuse-Reparaturen dem Goldschmied übergeben, und da wohl mancher Kollege noch wenig Erfahrung auf diesem Gebiet hat, will ich im Interesse fachmännischer Ausführung dieser Arbeiten in Nachstehendem einige praktische Hinweise bekannt geben. ◻

Da man nicht täglich Brillant- oder Jagdschmuck zur Anfertigung erhält, sind einige Gehäuse-Reparaturen, die nebenbei gut bezahlt werden, diejenigen Arbeiten, die man nicht gern abweist. Die am häufigsten vorkommenden Reparaturen sind: Scharnier ergänzen, Pendant ausfüttern, Carure sowie Cuvette ausbeulen und auch manchmal durchgetragene Stellen mit Lot ausschwemmen. Will man mit seiner Kundschaft keine Unannehmlichkeiten haben, so sind folgende Punkte zu beachten. ◻

Zunächst fordere man den Uhrmacher, falls man die Reparaturen durch diesen erhält, auf, die Gehäuse **ohne Werke** zu senden, da man für letztere **keine Garantie** übernehmen kann. Wird einem dennoch ein Gehäuse mit Werk zugeschickt, dann ist es empfehlenswert, die Uhr sofort aufzuziehen, um sich zu überzeugen, ob das Werk auch geht, ist das nicht der Fall, setze man den Übersender davon in Kenntnis, damit spätere Differenzen vermieden werden. Man nehme das Werk sorgfältig heraus und lege es in eine kleine Schachtel oder unter eine Glasglocke, damit es vor Staub geschützt ist. Das Werk ist gewöhnlich mit einer Schraube befestigt, deren Kopf um ¹/₄ abgefeilt ist, während die Krone mit Welle ebenfalls mit einer kleinen Schraube befestigt ist. Siehe Abbildung 1, der Pfeilstrich deutet die Schraube an. Man dreht die Wellenschraube mit einem kleinen Schraubenzieher nach links bis zur Mitte heraus, zieht die Krone, die an der Welle befestigt ist, mit heraus und dreht die ³/₄ Kopf-Schraube einmal nach links herum, damit das abgefeilte Stück mit dem Werk genau abschließt. Nun öffnet man den Glasrand und nimmt von der Vorderseite das Werk heraus.

Als Beispiel will ich annehmen, daß an einem Savonnette-Gehäuse folgende Reparaturen auszuführen sind: An der Carure (Mittelrand) ein Scharnier ergänzen, ferner ausbeulen und die durchgetragenen Stellen verstärken. Die erste Arbeit ist die Herausnahme der Gehäusefeder, die mittels zweier ganz kleiner Schrauben befestigt ist, worauf auch die Scharnierstifte zu entfernen sind. Hierbei ist zu beachten, daß die Scharnierstifte von der richtigen Seite herausgenommen werden. ◻



Abb. 1



Abb. 2

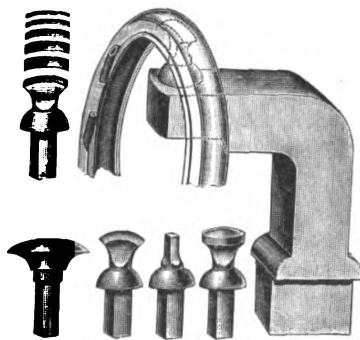


Abb. 3

Hält man die Uhr mit dem Glasrand beziehungsweise Sprungdeckel nach oben und mit dem Pendant nach unten, so ist der Glasrandstift stets von rechts eingeführt. Um diesen also zu entfernen, was in derselben Lage von links geschehen muß, dreht man das Gehäuse herum, so daß der Glasrand jetzt unten ist und man den Stift desselben ebenfalls wieder von rechts heraus bringt wie nebenstehende Abbildung veranschaulicht. Der Scharnierstift des rückseitigen Deckels ist in gleicher Weise eingeführt, weshalb beide Stifte entgegengesetzt zueinander stehen. Siehe Abb. 2. Die Stifte sitzen gewöhnlich sehr stramm. Hat man Schwierigkeiten mit dem Herausnehmen, dann reibe man die Scharniere mit dem Polierstahl ein wenig über, wodurch sich dieselben dehnen und man mit Leichtigkeit die Stifte herausklopfen kann. Es genügt gewöhnlich ein fester Schlag, doch ist es besser, wenn man sich aus einem alten Korneisen einen Durchdrücker macht. – Goldene Gehäuse, die ziemlich neu sind, haben immer drei Stifte im Scharnier, einen mittleren und zwei Vorsteckstifte. Hier muß man anders verfahren. ◻

Mit dem Schaber macht man einen kleinen Einschnitt in die Vorsteckstifte und zieht sie heraus. Der Schaber muß fest aufgesetzt werden, damit man nicht ausrutscht. Auf diese Weise lassen sich die Stifte am leichtesten entfernen. Wir gelangen nun zum Ausbeulen des Mittelrandes.

Fast alle Furnituren-Handlungen führen kleine Werkzeuge, die für diese Zwecke hergestellt und auch zu einem geringen Preise erhältlich sind. Eine solche Spezialeinrichtung veranschaulicht Abbildung 3. Die verschieden geformten, kleinen Ambosse dienen zum Ausbeulen der einzelnen Gehäuseteile; in Ermangelung solcher kann man sich mit dem Griff einer Zange behelfen. Da fast alle Zangen am unteren Ende des Griffes verschieden dick sind, hat man fast sämtliche in Frage kommenden Stärken zur Verfügung. Ist die passende Zange herausgesucht, dann rundet man mit einer feinen Feile die Kanten etwas ab und drückt die Beulen von innen aus der Carure heraus, am besten geschieht dies, indem man mit dem Griff einer Zange die ganze Carure gleichmäßig ausreibt, wodurch diese an der Außenseite gleichmäßig gewölbt wird. Bei stärkeren Gehäusen muß man hin und wieder auch einmal durch vorsichtiges Planieren mit einem leichten

Hammer oder mit dem Polierstahl von außen etwas nachhelfen; in gleicher Weise auch beim Ausbeulen des Deckels.

Ist man mit diesen Arbeiten fertig, so probiert man ob die Deckel noch genau schließen, wenn nicht, müssen dieselben entsprechend nachgepaßt werden. Alle diese Arbeiten sind natürlich vor dem Löten auszuführen, da ein Nachhelfen nach dem Löten niemals sauber ausfällt. ◻

Bei Gehäusearbeiten sind uns durch das Werk, Zifferblatt, Glas und Glasrand, sowie auch durch die Gehäusefedern genaue Vorschriften gegeben und müssen wir die angegebenen Punkte streng beachten, damit unsere Arbeiten auch darnach angepaßt sind. Sonst können wir nie eine exakte, vorschriftsmäßige Reparatur abliefern. Die Arbeiten sind sehr einfach, halten wir uns aber nicht streng an den uns vorgeschriebenen Weg, dann erhalten wir nie einen genau passenden Verschluß; ich meine, die Deckel überall so schließend, daß von keiner Seite Staub in das Werk gelangen kann. ◻

Befinden sich in der Carure kleine Löcher, oder ist sie durchgetragen, dann legt man einen dünnen, schmalen Streifen Blech und zu beiden Seiten des Streifens einige längliche Paillen leichtfließendes Lot hinein und schwemmt den Rand aus. ◻

Ist die ganze Carure sehr dünn, dann schwemmt man sie am besten ringsherum mit Lot aus, natürlich muß man darauf achten, daß dort, wo Gehäusefedern hineinkommen, diese noch genügend Platz haben und keine Klemmung entsteht.

Beim Ergänzen von Scharnieren zieht man sich am besten gleich vier bis fünf verschiedene kurante Stärken auf Vorrat, damit man nicht wegen jedes einzelnen Scharniers extra zurichten muß. Man wählt nun die passendste Stärke, legt den Deckel auf die Carure und zeichnet genau die Stelle an, wo das Scharnier hinkommt, und zwar die genaue Länge, damit es stramm paßt. Mittels der Scharnierfeile feilt man die Stelle für das Scharnier passend ein, sägt ein Stück Scharnier, wie angezeichnet, ab und schrägt dort, wo die Fuge ist, die beiden Kanten etwas ab, bindet das Scharnier mit Bindedraht am Mittelrand fest und lötet mit zwei kleinen Paillen Lot.

Das Abschrägen der Kanten hat den Zweck, daß das Lot nicht außerhalb des Scharniers hinausfließt und dort sitzen bleibt; denn ein Zehntel Millimeter genügt schon, um für das daneben kommende Scharnier eine Hemmung zu verursachen. Bei abgeschrägten Kanten dagegen kann es höchstens diesselben ausfüllen, aber niemals darüber hinausfließen. Dadurch haben die beiden Seiten-Scharniere genügend Platz, um sich zu drehen, genau zu passen und gut zu schließen. Also man nehme niemals mehr Lot, als unbedingt notwendig, und achte genau auf die richtige Lage. Ein Zehntel Millimeter zu hoch oder zu niedrig beeinträchtigt sofort den Verschluß. ◻

In ganz dünne Scharniere an Damenuhrgehäusen steckt man ein Haar von der Brettbürste, damit ein Zufließen verhindert wird. Ist alles gelötet, geschliffen und poliert, setzt man das Gehäuse zusammen, reibt mit der Reibahle alle drei Scharniere gleichmäßig auf, feilt einen schlanken Stift und probiert nun, ob die Deckel genau passen und nicht wackeln, was trotz dichten Schließens möglich ist. — Beim Anlöten der Scharniere auf Sprungdeckel oder Cuvette usw. verfährt man auf die gleiche Art. Sind durchgetragene Deckel zu verstärken, so verfahre man, wie bereits bei der Carure erwähnt, indem man ganz dünngewalztes Blech innen einlegt und mit wenig, aber leichtfließendem Lot lötet und zwar so, daß man hernach nichts zu verfeilen hat und man außen nur mit Schmirgelpapier leicht nachzuschleifen braucht. ◻

Beim Löten von Glasrändern heißt es ebenfalls aufpassen, damit sich dieselben nicht verziehen und in den Falz kein Lot fließt; ein schmales dünnes Plättchen von innen eingelegt und gelötet, genügt vollkommen. ◻

Verbogene Glasränder müssen vor dem Löten gerichtet werden. Man paßt sie dem Gehäuse genau an, legt sie auf ein flaches Bretteisen und kann so leicht sehen, ob sie ringsherum flach aufliegen; denn nach dem Löten läßt sich nichts mehr machen. Ein verzogener Glasrand hält kein Glas und hat stets Neigung vom Zifferblatt abzuspringen.

Das Verstärken von Pendants gehört bei Gehäusearbeiten zu den einfachsten Reparaturen, man hat bloß darauf zu achten, daß die Krone genügend Platz hat. Dann steckt man von beiden Seiten zwei kräftige Scharniere hinein und gibt von außen reichlich Lot. Das Verfeilen und Säubern kann nach dem Löten geschehen. Wie wir sehen, sind Gehäuse-Reparaturen sehr einfach, man hat allerdings tüchtig aufzupassen und muß wissen, worauf es ankommt. Im Gegensatz zu anderen Goldreparaturen muß hier das Richten, Ausbeulen usw. stets vor dem Löten geschehen und wenig aber leichtfließendes Lot verwendet werden. ◻

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Wie können die das Reparaturgeschäft begleitenden Unannehmlichkeiten vermindert werden?

Die rechtliche Bedeutung.

DAS Reparaturgeschäft charakterisiert sich rechtlich als ein Werkvertrag. Ein Werkvertrag liegt vor, wenn die Herstellung einer Sache, die Lieferung einer Arbeit übernommen wird.

Annahme der Reparaturen. Bei der Annahme von Reparaturen hat sich der Goldschmied zunächst mit dem Kunden über den Umfang der Reparatur auseinanderzusetzen. Wird schlankweg gesagt, der Gegenstand solle repariert werden, so erstreckt sich der Auftrag auf alle Schäden, welche der Gegenstand zeigt. Der Goldschmied hat das Recht und die Pflicht, ihn wieder vollständig gebrauchsfähig zu machen und den angemessenen Preis dafür zu fordern. Es liegt ein Generalauftrag vor. Wird jedoch von dem Kunden eine ganz bestimmte Reparatur angegeben, so darf der Goldschmied weitere Reparaturen nicht vornehmen, wenigstens kann er die nicht bestellten auch nicht vergütet verlangen. Nur dann ist er berechtigt, auch weitere Reparaturen gegen angemessenes Geld ohne Auftrag vorzunehmen, wenn sich herausstellt, daß die Reparatur notwendigerweise noch eine andere nach sich zieht und ohne diese sich gar nicht ausführen läßt. ◻

Der Preis für die Reparaturarbeiten. War über den Preis für die Reparaturen nichts vereinbart, so ist ein angemessener Preis zu fordern. Ist der Preis festgesetzt, so kann nur dieser gefordert werden. Stellt sich heraus, daß sich der Goldschmied, als er den Preis nannte, geirrt hat, weil er die Reparatur nicht für so schwierig und umfangreich hielt, so kann er trotzdem nicht mehr verlangen, als festgesetzt wurde. Er kann aber vorher noch den Kunden benachrichtigen und die Ausführung

der Reparatur ablehnen (§ 650 des BGB.). Es ist für den Goldschmied das geratenste, sich, wenn nach dem Preise vorher gefragt wird, nie ganz fest zu binden, sondern sich einen gewissen freien Spielraum zu lassen. Er soll erklären, daß die Reparatur „etwa", „ungefähr", „vielleicht" einen gewissen Preis betragen werde. Dann kann er auch den Preis hinterher, zwar nicht in beträchtlicher Weise, wohl aber um etwas erhöhen. Würde er 3 Mk. kalkuliert haben und nachträglich 12 Mk. fordern, so würde ihm der Kunde mit Recht einhalten, daß er unter solchen Umständen auf die ganze Reparatur verzichtet haben würde. Stehen die Kosten in keinem Verhältnis zum Werte des Gegenstandes, so soll der Goldschmied den Kunden von freien Stücken darüber aufklären, da der Kunde von ihm als Fachmann nach Treu und Glauben verlangen kann, darüber aufgeklärt zu werden. □

Frist zur Fertigstellung der Reparatur. Ist nichts über den Zeitpunkt, bis zu welchem die Reparatur geliefert werden soll, vereinbart, so hat der Goldschmied in angemessener Frist sie zu liefern. Bei der Beurteilung der Angemessenheit der Frist ist sowohl sein Geschäftsinteresse als das Interesse des Kunden zu berücksichtigen. Der Goldschmied darf die Ausführung nicht wochenlang verzögern, der Kunde kann nicht auf einer Ausführung binnen 24 Stunden bestehen. □

Ist der Zeitpunkt der Ablieferung bestimmt, so muß er auch eingehalten werden. Wird der Termin nicht eingehalten, so muß der Kunde dem Goldschmied eine Nachfrist von einigen Tagen stellen, innerhalb welcher die Ausführung der Arbeit noch bewirkt werden kann (§ 636, 634 des BGB.). Verstreicht auch diese Frist, so kann der Kunde von dem Vertrage zurücktreten, den Gegenstand zurücknehmen, und wenn dem Goldschmied ein Verschulden beizumessen ist, auch Schadenersatz fordern. □

Sicherheitsmaßregeln bei Annahme von Reparaturen. Es soll über den Empfang der Reparaturstücke eine Bescheinigung gegeben und nur gegen Rückgabe dieser der reparierte Gegenstand wieder ausgeliefert werden. Wer die Bescheinigung bringt, erhält den Gegenstand. Nur wenn anzunehmen ist, daß der Überbringer der fraglichen Bescheinigung nicht der Eigentümer des Schmuckstückes usw. sein kann, sondern offenbar den Schein gefunden, gestohlen usw. hat, soll der Goldschmied die Herausgabe auch gegen den Schein verweigern. Gibt er den Gegenstand ohne Schein heraus, so muß er Schadenersatz leisten, wenn die Herausgabe an eine nicht berechtigte Person erfolgte und der Gegenstand veruntreut wurde. □

Verwechselte oder abhanden gekommene Reparaturstücke. Werden Reparaturstücke verwechselt, so daß der Kunde einen anderen Gegenstand erhalten hat, so ist der Goldschmied schadenersatzpflichtig, wenn er den richtigen Gegenstand nicht wieder beschaffen kann. Dabei wird gewöhnlich vom Kunden eine sehr hohe Summe verlangt. Es ist also gut, wenn der Goldschmied in den einzelnen Fällen bei der Verbuchung des Eingangs der Reparaturen sich gleich den ungefähren Wert der ihm übergebenen Stücke notiert, damit er gesattelt ist, wenn er etwa in Anspruch genommen werden soll und sich gegen allzu hoch geschraubte Ansprüche wehren kann. Ist dies nicht geschehen, so muß er sich meist auf die Angaben des Kunden verlassen und dann einen viel zu hohen Satz zahlen. Dasselbe gilt von in Verlust geratenen Reparaturstücken, sowie von Schadenersatzansprüchen wegen angeblich mangelhaft ausgeführter Reparaturen. □

Nicht abgeholte Reparaturen. Kennt der Goldschmied den Überbringer der Reparaturarbeiten, so fordert er ihn zunächst auf, den Gegenstand unter Erlegung der Reparaturkosten abzuholen. Damit wird der Empfänger in Abnahmeverzug gesetzt. Rührt sich der Kunde nicht, so kann eine zweite dringlichere Aufforderung zur Abholung eingeschrieben übersandt werden. Darin wird gleich angedeutet, daß der Goldschmied in gesetzlicher Weise über die Gegenstände verfügen werde, falls dieselben bis zu einem bestimmten Termin nicht abgeholt sein sollten. — Geht schließlich auch der neue Termin vorüber, ohne daß die Abholung der Reparaturen erfolgt, so muß der Goldschmied zum äußersten Mittel greifen und die Gegenstände in öffentlicher Auktion versteigern lassen. □

Das Pfandrecht des Goldschmiedes an den ihm zur Reparatur übergebenen Gegenständen stützt sich auf § 647 des BGB. Der Goldschmied kann den Gegenstand in öffentlicher Versteigerung veräußern lassen, nicht aber selbst darüber verfügen. Eine vorher getroffene Vereinbarung, daß der Goldschmied über den Gegenstand verfügen dürfe, wenn er bis zum bestimmten Zeitpunkt nicht abgeholt wurde, ist nicht nach § 1229 des BGB. nichtig. Die Versteigerung muß zunächst angedroht sein, wenn die betreffende Person bekannt ist. Die Versteigerung darf erst einen Monat nach der Androhung und, wenn solche nicht erfolgen kann, nach Fälligkeit des Betrages vor sich gehen. Von der Versteigerung muß der Kunde, falls es möglich ist, auch benachrichtigt werden. Etwaiger Überschuß ist ihm auszuhändigen. Die Versteigerung muß durch einen beeidigten, öffentlich angestellten Auktionator geschehen. □

Hotelier Aug. Pape-Pforzheim †.

DRAUSSEN in der Leopoldsvorstadt zu Pforzheim, wo die Straßenbahnen sich kreuzen und wo der Verkehr großstädtischen Charakter annimmt, steht ein majestätischer Bau, der mit seinem hellen Anstrich und seinem reizenden Blumenschmuck an den Fensterfassaden lachend in die Welt schaut. Es ist kein jungfräulicher Bau, o nein, seine Geschichte geht weit zurück, wo noch Postpferde die Omnibusse keuchend in die Einfahrt schleppten und wo noch, vor 20 Jahren, vielleicht 20 Personen die Tafelrunde bildeten. Und doch hat der Bau sein schmuckes Kleid behalten, ja gewachsen ist er mit der Zeit, wie ein stämmiger, kräftiger Junge hat sich das „Hotel Post" ausgedehnt. Zum Mann ist es geworden, einladend nach langer, langer Arbeit, nach Sorge, Kampf und Mühe ein Musterbau seltener Art. Und der Mann, der es gehütet, gepflegt und groß gezogen hat zum stattlichen Manne, ist nicht mehr! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel durcheilte am 17. Juli gegen abend die Stadt die tieferschütternde Nachricht, daß Herr Pape, der Besitzer des „Hotel Post", an den Folgen des wenige Tage zuvor erlittenen Automobilunfalles gestorben sei. Man wollte es zuerst nicht glauben! Es kann doch nicht möglich sein, daß eine so blühende Erscheinung, das Leben selbst, so rasch aus dem Kreis der Seinen abgerufen wird! Und doch war dem so! Kaum 45 Jahre alt, mitten im emsigen Schaffen, mitten im Leben, hat der sonst so vorsichtige Mann, dem ein Frühspaziergang mit seinem Freund Heim durch die prächtige Umgebung seiner zweiten Heimatstadt alles war, der selten den Wagen benutzte, weil es ihn mit seiner schaffensfreudigen Natur nicht litt ruhend in den Kissen zu liegen, sein Leben lassen müssen. Merkwürdige Schicksalstücke! □

Im Jahre 1868 in Sorsum bei Elze in Hannover geboren, übernahm Herr Pape im Sommer 1897 den Gasthof zur Post mit seinem damaligen bescheidenen Verkehr. Der tatkräftige Mann hat es zum modernen, erstklassigen Hotel ausgebaut, das der Stadt Pforzheim zur Zierde gereicht. Zug für Zug, den Zeiten Rechnung tragend, ist der Bau vollendet worden. Die Krone des Ganzen wurde durch Übernahme des Gasthauses zum Grünen Baum dem Unternehmen aufgesetzt. So ist das Hotel mit dem Verkehr gewachsen. Aber auch im Innern ist man vorwärts geschritten. Der großzügige kaufmännische Geist seines Besitzers, war überall in all den ausgedehnten Räumen zu bemerken, ein höflicher und zuvorkommender Gastgeber, der auch nicht einmal sein verbindliches Lächeln missen ließ, machte es seinen Gästen angenehm und gemütlich. Und wie war er aufmerksam! Da ging kein bedeutungsvoller Tag eines seiner Stammgäste vorüber, ohne daß eine Überraschung von Pape kam. Die ersten Früchte hatte Pape für seine Gäste. So mußte es jedem Reisenden bei ihm gefallen! Sein Hotel wurde zum Mittelpunkt des privaten und geschäftlichen Verkehrs. Und wenn die sogenannte Bijouteriebörse im Hotel Post mehr und mehr ausgebaut wurde, so daß sie heute dominierend ist, so ist es nicht zum wenigsten der Mithilfe des Herrn Pape, eines sprachengewandten, kaufmännischen Genies zu danken. In vielen seriösen Dingen hat man seinen Rat erbeten und hilfsbereit ist Pape stets beigesprungen. □

Solch eine lebensfrische Erscheinung hätte noch lange schaffen müssen, ein solches Vorbild an Schaffensfreude und Lebensmut hätte unserer Bürgerschaft nicht genommen werden dürfen! Das Schicksal hat es anders gewollt, mitten aus dem herzigen Familienleben, aus dem trauten Freundeskreis wurde er abgerufen. Am Sonntag, den 20. Juli, wars, ein regenschauriger Tag, da wurde sein Körper eingeäschert. Eine große Trauergemeinde füllte das Krematorium zu Karlsruhe, wohl ein Beweis dafür, wie lieb man den Verstorbenen hatte. Das Doppelquartett der Harmonie leitete mit dem Gesang „Mag auch die Liebe weinen" die Feier ein, Herr Notar Dr. Blumel gedachte mit Worten der Trauer im Namen der Freimaurerloge Reuchlin in Pforzheim des Toten und legte drei Rosen am Sarge nieder, auch ein Vertreter der Loge Rupprecht zu den fünf Rosen in Heidelberg nahm das Wort und während das Doppelquartett sang „Da unten ist Frieden" versank der Sarg lautlos in die Tiefe.

Für die Werkstatt.

Die fortwährend wechselnde Mode bringt in allen Geschäftszweigen geänderte und neue Muster auf den Markt, die in keiner Branche mehr als Gradmesser des Geschmacks dienen können als gerade in der Bijouteriebranche. Nicht nur die Mode läßt neue Muster und Arten entstehen, sondern auch der Bedarf. So hat z. B. die Streichholzsteuer die Taschenfeuerzeuge entstehen lassen, die der Raucher heute gar nicht mehr entbehren mag. Die verschiedensten Muster in Gold, Silber, in emaillierter und selbst mit Edelsteinen besetzter Ausführung, werden von Künstlerhand geschaffen. Es ist ein Artikel, der vor kaum drei Jahren noch unbekannt war. Die Uhrenarmbänder, silberne Damentaschen und andere Gegenstände haben eine ähnliche kurze aber schnelle Entwicklungsgeschichte. ◻

Jedes Schmuckstück erfordert geänderte Arbeitsmethoden, neue maschinelle Einrichtungen und entsprechendes Kleinwerkzeug. Es wird deshalb in der Maschinen- und Werkzeugbranche im gleichen Verhältnis emsig gearbeitet wie in der Edelmetallbranche, um das erforderliche Hilfswerkzeug zu beschaffen. So gehen beide Berufszweige in gewisser Beziehung Hand in Hand. Es wird interessieren, an dieser Stelle einige Hilfswerkzeuge zu besprechen, die im letzten Jahre sich als praktisch eingeführt haben. ◻

Es ist noch nicht sehr lange her, daß die Nadelfeile in bezug auf Hieb und Form als das feinste galt, was die Maschine herstellen und hauen konnte. Die Technik hat aber jetzt für die feinen, zierlichen Ajour-Fassungen eine Feile entstehen lassen, die weit besseres leistet, die sogenannten Stiel- und Zapfenlochfeilen, die wie Nadelspitzen zulaufen, und die dennoch feinen sauberen Hieb bis an das äußerste Ende tragen. Eine gute Feile mit sauberem Hieb ist aber für den Goldschmied mit das wichtigste Werkzeug. ◻

An und für sich kein neues Werkzeug ist der allbekannte Hohlschaber. Neu daran ist lediglich, daß das Holzheft vermittels einer Messingzwinge verstellbar ist und daß der Schaber selbst keine Angel, sondern dafür zwei Spitzen hat. Diese Anordnung, durch D. R. G. M. geschützt, ermöglicht, den Schaber, wenn er abgenutzt ist, durch Lockern der Messingzwinge nachzustellen und ihn auf diese Weise bis zum letzten Ende auszunutzen. Es ist auch nicht nötig, den langen Schaberschaft, wie es seither geschehen mußte, mit Baumwolle zu umwickeln, um Verletzungen zu vermeiden, sondern der Hohlraum des Heftes nimmt den Schaber auf und läßt ihn gerade so weit herauskommen, als man ihn zur betreffenden Arbeit nötig hat.

Die Bedeutung der Chemie in der Goldschmiedewerkstatt ist in der Fachpresse in letzter Zeit oft und eingehend besprochen worden. Die Metalle werden mit scharfen Säuren bearbeitet, um sie zu färben, ätzen usw. Die Blei- und Kupfer-, sowie Porzellanschalen halten viele Arbeitsgänge nicht aus, und durch Versuche kam man auf die sogenannten Lisoritgefäße, die sowohl hitze- als auch säurebeständig sind. Man kann beispielsweise eine rot glühende Schale in kaltes Wasser werfen, ohne daß sie springt. Lisorit hat ungefähr den gleichen Schmelzpunkt wie Platin (zwischen 1,700° C und 1,800° C). Der Ausdehnungskoeffizient ist äußerst gering, die genaue Zahl ist 0,00000059, also ungefähr der 17. Teil der Ausdehnung von Glas. Lisorit widersteht ferner jeder Säure, ausgenommen Fluorwasserstoffsäure und Phosphorsäure bei hoher Temperatur.

Besonders praktisch ist ein Holzfeilkloben, der sich bereits großer Beliebtheit erfreut. Die Vorrichtung, um die Faßbacken zu verstellen, liegt im Innern des Handstücks. Das praktische Werkzeug trägt weder seitlich in der Hand hinderliche Stellschrauben noch Stellringe, noch ist zum Festklammern der Gegenstände ein Stellschlüssel, Keil oder Dorn erforderlich, wie bei den älteren Modellen. Eine kurze Umdrehung des glatten, in der Hand ruhenden Mittelstücks genügt, um breite und schmale Gegenstände in die Faßbacken zu klammern. ◻

Für die losen Einlegebacken in die Gravierkugel ist ein guter Ersatz geschaffen worden. An dem einen Backen sind zwei Schienen angebracht, in denen der zweite lose Backen eingeschient ist. Die Anordnung ist derart, daß sowohl breite Serviettenbänder, als auch schmale Ringe in die Backen eingeklemmt werden können. Am untern Teil werden die Backen durch ihren eigenen Druck zusammengehalten, den am oberen Teil die Schraube der Gravierkugel ersetzt. Diese Backen sind zum Patent angemeldet. ◻

Sehr praktisch ist ein neues Pinzettmodell (D. R. G. M.). Die Handhabung ist eine äußerst einfache. Ohne daß Widerhaken oder Schrauben hinderlich sind, ist mit einem Druckknopf für den Daumen die Pinzette sowohl verstellbar, als auch feststellbar. Der Mechanismus besteht aus zwei um den Schenkel greifende Lappen, die mit der Schiebevorrichtung starr verbunden sind. Die Schiebevorrichtung ist derart flach aufgelegt, daß die Pinzette wie jede gewöhnliche bequem in der Hand zwischen Daumen und Zeigefinger spielend gehandhabt werden kann. ◻

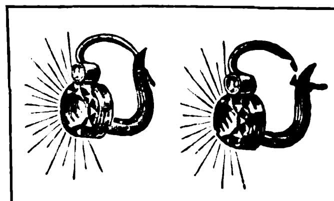
Dem Berechnungsbuch für Edelsteine ist jetzt neuerdings auch ein solches für Perlen gefolgt, das wegen seiner Übersichtlichkeit auch an dieser Stelle erwähnt zu werden verdient. Das kleine Heftchen ist bequem in der Tasche zu tragen. Die Anordnung ist derart, daß je einmal das Gewicht für Perlen ausgerechnet ist im Gewicht von 1 bis 50 Grains. Da jedem Perlenhändler und Juwelier das umständliche Berechnungssystem für Perlen bekannt ist, wird vielen das mit allen Werten und Gewichten ausgerechnete Büchlein sehr willkommen sein.

Die Firma Gebr. Ott in Hanau hatte uns die Druckstöcke von den vorstehend besprochenen Werkzeugen zur Verfügung gestellt, wir müssen aber wegen Raummangel auf die Abbildungen verzichten. ◻

Aus dem Geschäftsverkehr

Die spanische Auslands-Ausgabe unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ist soeben erschienen. Wir sind gern bereit, Interessenten ein Exemplar dieser interessanten Exportnummer, welche nach allen Ländern spanischer Zunge, also Spanien, Südamerika, Westindien, Kuba, Philippinen usw. gelangt, zuzusenden. ◻

Eine neue Brissur. Juwelier Heinrich Nass, Wien II, Gredlerstraße 5, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine von ihm erfundene neue Brissur, welche in Fachkreisen Aufsehen erregt und glänzend begutachtet wird, da durch dieselben ein Verlieren sowie Diebstahl der Ohrgehänge ausgeschlossen werden. Am Ende des Ohrgehängehakens wird ein Dorn wie bei einer Häkelnadel eingefeilt, worin das obere Häkchen des Schnappers sich festklemmt. Die Handhabung der zum Patent angemeldeten Brissur ist eine bequeme und leichte. Die neue Brissur behebt alle Mängel der alten und leistet gegen Verlust des Ohrgehänges unbedingte Garantie, da ein Aufschnappen unmöglich ist. Interessenten wollen sich an den obengenannten Erfinder und Hersteller wenden. ◻



Heliodor. Es sind uns zahlreiche Nachfragen von Edelsteinhändlern und Juwelieren zugegangen, auch ist uns und anderen Interessenten ähnliches Material unter der Bezeichnung „Heliodor“ angeboten worden. Der Nachprüfung hat das Material anderer Herkunft nicht standgehalten; der aus unserem Edelmineralbergbaufeld stammende Rohstoff hatte nur äußerst geringen Umfang und ist von uns nicht in den Handel gegeben worden. Wir empfehlen Interessenten daher, in ihrem eigenen Interesse Vorsicht beim Ankauf und der Bezeichnung als „Heliodor“.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika
Berlin W. 35, Am Karlsbad 10.

Rundschau

Interessantes von der Bernsteingewinnung. Früher wurde bekanntlich der Bernstein ausschließlich aus dem Meere gewonnen, sei es, daß man die durch die Flut ausgeworfenen Stücke am Strande auflas, sei es, daß man ihn durch Taucher, Schleppnetze oder Bagger direkt vom Meeresboden heraufholte. Neuerdings wird jedoch die Hauptmenge des Bernsteins auf bergmännischem Wege aus der sogenannten blauen Erde des Samlandes gewonnen. Es ist nun interessant zu erfahren, welche großen Mengen der blauen bernsteinhaltigen Erde man fördern muß, um daraus in besonderen Aufbereitungsanlagen nur verhältnismäßig geringe Mengen dieses „deutschen Edelsteins“ zu gewinnen. Darüber gibt uns der Bericht der Direktion der Königl. Bernsteinwerke für 1912 einige Auskunft. In demselben wird ausgeführt, daß in dem genannten Jahre aus je 1000 kg der geförderten Blauerde nur etwa $^1/_2$ kg Bernstein ausgewaschen wurde, was einem Gehalt des Fördergutes von 0,05 % entspricht. □

Eine schwedische Wiking-Statuette. Zum fünfzigjährigen Jubiläum der französischen Bank Crédit Lyonnais am 6. Juli schenkte Stockholms Enskilda Bank eine beim Hofjuwelier K. Anderson in Stockholm ausgeführte, nach der Idee des verstorbenen Bildhauers Dyfverman modellierte Statuette aus gediegenem Silber, die, einschließlich Mahagonisockel $^3/_4$ m hoch, einen nordischen Wiking darstellt, der, am Heck seines Schiffes stehend, die Linke am Steuerruder, mit der Rechten die Augen beschattend, Ausschau hält. □

Die Jubiläumsausstellung in Landskrona, anläßlich des 500jährigen Bestehens dieser südschwedischen Hafenstadt, die man von Kopenhagen in $1^1/_2$ Stunden mit häufiger Dampferverbindung erreicht, bietet auch für unsere Branche manches von Interesse. Sie ist unmittelbar am Strand (mit weit ins Meer gebauter Seebadeanstalt) und am Schloßpark herrlich gelegen, vom König von Schweden eingeweiht und bis zum 15. September geöffnet. — Ziseleur Märta af Ekenstam in Malmö, Kalendegatan 19, stellt Elfenbeinarbeiten mit Filigran, Büchermesser aus tauschiertem Stahl, Spangen aus natürlicher Rinde mit eingelegten Silberpunkten, Malachit und Bergkristall aus. Eigene Arbeiten zeigen und verkaufen auch Goldschmied Otto Larsson in Landskrona (unter anderen Jubiläumsketten mit dem Landskrona-Wappen in Emaille) und A. Nilsson, Hasselgrens Eftr., kgl. Hofjuweliere in Lund, welche zum Beispiel als Andenken kleine silberne Teller mit vergoldetem Medaillon-Fond (Wappen) herstellte, und Ziseleur Gustaf Nilsson in Lund, St. Mansg. 5. — In der dänischen Kunstgewerbe-Abteilung, welche der Verein „Forening for Kunsthaandvärk, Kopenhagen“, anordnete, ist das Goldschmiedehandwerk besonders reich vertreten. Die Hofjuwelierfirma A. Dragsted hat Silberarbeiten nach Zeichnungen von Joh. Rohde, Rasmus Christiansen, Brinkopff, Lorenz Fröhlich und Andreas Hansen, und aus ihrer Prägeanstalt eine Sammlung Medaillen und Plaketten nebst Modellen dazu zur Schau gebracht. Hofjuwelier A. Michelsen 18 Erinnerungslöffel, die von 1898—1912 nach Originalzeichnungen dänischer Künstler von ihm ausgeführt und in den Handel gebracht sind, weiter silbermontierte Porzellanvasen und ein Paar Altarleuchter und Gefäße aus Silber, die als Kopie der Originale in der Kirche zu Gentofte von dem aus Dänemark stammenden König Georg I. von Griechenland zu seinem 50jährigen Regierungsjubiläum, das er nicht mehr erleben sollte, bestellt waren als Gabe an die Schloßkirche von Athen. Die Werkstatt von Mogens Ballins Efterfölger (Hans Peter Hertz) stellt ihre Schmucksachen aus Silber und Zinn aus; die Silberwarenfabrik von Carl M. Cohr A.-S. Schalen, Bowlen, Kannen nach Zeichnungen von Siegfr. Wagner, Löffel nach Knud Engelhardt; die Metalvarefabriken Viktoria, Nicolai Jensen (in Kopenhagen, wie alle dänischen Aussteller) ihre Besteckarbeiten in Neusilber.

Aussichten für den Absatz norwegischer Emaille- und Filigranarbeiten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Norwegische Emaille- und Filigranarbeiten dürften in großen Mengen verkauft werden können, wie aus Philadelphia an „Farmand“ berichtet wird, zumal da Norwegen und Norwegisches immer unter den gutsituierten Amerikanern Aufmerksamkeit und Wohlwollen erregt. Millionen von Damen halten ständig Ausschau nach Neuem und Originalem in Knöpfen, Spangen, Hutnadeln, Taschen usw. Allerdings müßten die norwegischen Fabrikanten ihren Silbergehalt von $^{830}/_{1000}$ in absolut reines Silber ändern, damit ihre Ware in Amerika „Sterling“ gestempelt werden kann. Als Abnehmer kämen die riesigen „Department Stores“, welche alle ihre Einkäufe durch eigene Einkäufer in Europa besorgen, in Betracht, aber auch die großen Versandgeschäfte „Mail Order Houses“, die hauptsächlich in Chicago ihren Sitz haben. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Gold- und Silberschmiede-Gehilfen-Verein „Dinglinger“ zu Dresden unternimmt seine diesjährige Tagespartie nach Leipzig bzw. Halle. Abfahrt: 9. August, abends 7^{10} Uhr, Hauptbahnhof Dresden. Ankunft in Leipzig: 9^5 Uhr. Daselbst in „Zills Tunnel“ gemütliches Beisammensein mit den Leipziger Kollegen. Sonntag, den 10. August $^1/_2$8 Uhr: Treffpunkt in „Dittrichs Hotel“, Waldstraße. Von da Abmarsch zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten der Stadt. Gegen 10 Uhr: Frühstück im „Thüringer Hof“. Sodann weitere Besichtigungen. Hierauf 12—1 Uhr: Mittagspause in „Zills Tunnel“. Gegen 1 Uhr: Abmarsch zum Besuche des Völkerschlachtdenkmales und der Baufach-Ausstellung. Montag, den 11. August früh 7^{45}: Abfahrt nach Halle. Besichtigung der Stadt und daranschließende Dampferpartie auf der Saale. Mittagstisch im Ratskeller. Nachmittag: Saalefahrt mit Motorboot nach der „Kahlen Insel“. Abends zurück nach Leipzig bzw. Dresden. Zu allen diesen Veranstaltungen sind interessierte Kollegen herzlich willkommen. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Hannover. Am 1. August war der Prokurist Herr Hch. Arnstein bei Hofjuwelier J. Dux 25 Jahre tätig. □

Pforzheim. Die Herren Louis und Emil Schneider, welche anfangs Juli des Jahres 1888 die noch heute von ihnen geleitete Bijouteriefabrik gleichen Namens gründeten, konnten jetzt auf das 25jährige Bestehen ihrer angesehenen Fabrik zurückblicken.

Auch die Bijouteriefabrik Carl Knöller, Rob. Gerwigs Nachf. in Pforzheim, die 1888 von Herrn Carl Knöller gegründet wurde, konnte jetzt ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Auch diese geachtete Firma wird noch heute von ihrem Gründer geleitet. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Diamantenfirma Ludwig Konski Nachfolger, C. 54, Rosenthalerstraße 45. Die Firma lautet jetzt: Ludwig Konski Nachfolger Ignatz Bloch. Inhaber ist Kaufmann Ignatz Bloch.

Hanau. Firma Steinheuer & Co., Bijouterie- und Kettenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Das Stammkapital ist von 125 000 Mk. um 55 000 Mk. auf den Betrag von 180 000 Mk. erhöht worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Julius Alex Steinheuer zu Hanau. Der Gesellschafts-

vertrag vom 29. April 1910 ist durch Vertrag vom 1. Juli 1913 ersetzt worden. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Julius Alex Steinheuer von Hanau bestellt. Die Bestellung des bisherigen Geschäftsführers Wilhelm Kreis von Hanau ist widerrufen. □

Köln. Firma Eg. Schüren & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Handel mit Uhren, Bijouterien, Goldsachen und Erzeugnissen der Kleinmetallindustrie und ähnlichen Waren. Stammkapital 20000 Mk. Geschäftsführer ist Egidius Schüren, Kaufmann in Köln. Gesellschaftsvertrag vom 23. Juni 1913. □

Leipzig. Firma Wilhelm Woeckel, Rosentalgasse 11. Der Kaufmann Wilhelm Gotthold Franz Woeckel ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Maschinen, Werkzeugen, Bedarfsartikeln für Metallbearbeitung, Fourrnituren und Schmucksteinen für Bijouterien. □

Pforzheim. Firma Robert Bossert, Bijouteriefabrikation. Die Firma ist geändert in Robert Bossert Nachf. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1913. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Techniker Franz und Gustav Mayer in Pforzheim. Die Übernahme der Forderungen und Verbindlichkeiten wurde beim Erwerb des Geschäftes ausgeschlossen. □

Stuttgart. Die Firma Hch. Reinmöller, Goldwaren-Engros, hat dem Kaufmann Josef Witsch Prokura erteilt. □

Wien. Firma F. Kraus & Roth, Halbedelsteinhandel in Wien VII., Siebensternstraße 31. Ausgetreten sind die Gesellschafter Olga Prosig und Mirza Herbe. Nunmehriger Alleininhaber ist der bisherige Gesellschafter Hans Groß. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Hugo Lehmann, Revaler Straße 4, eröffnet im Oktober Königsberger Straße 13 ein Goldwaren- und Uhrengeschäft.

Wilhelm Flade in Berlin, Müllerstraße 131, verlegt am 1. September sein Goldwaren- und Uhrengeschäft nach Reinickendorfer Straße 66. □

Gustav Voigt in Berlin, Potsdamer Straße 30, verlegt sein Goldwaren- und Uhrengeschäft am 1. Oktober nach Potsdamer Straße 27. □

Rud. Büttner in Berlin, Maaßenstraße 22, verlegt am 1. Oktober sein Goldwaren- und Juwelengeschäft nach Maaßenstr. 15.

Joh. Wagner & Sohn in Berlin, Unter den Linden 30, verlegen ihr Goldwaren- und Juwelengeschäft am 1. Oktober nach Unter den Linden 16. □

Bochum. Heinr. Schweers, kunstgewerbliche Goldschmiedewerkstätte und Gravieranstalt, hat seine bedeutend vergrößerten Geschäftsräume nach Wilhelmstraße 13 verlegt. □

Charlottenburg. P. Ruppin & Co., Wilmersdorfer Straße 77, eröffnet August Charlottenbrunnen-Straße 2 ein Goldwarengeschäft. □

Karlsruhe (Baden). Friedrich Abt, Juwelier und Goldschmied, hat sein Geschäft von Waldstraße 31 nach Waldstraße 4 verlegt.

Osnabrück. Adolf Spannhorst hat sein Goldwaren- und Uhrengeschäft nach Hasestraße 69 verlegt. □

Sölvesborg (Schweden). Olof Nilsson begann die Herstellung von Gold- und Silberarbeiten und eine Handlung damit. □

Gestorben:

Dresden. Edelsteinschleifer Georg Kügler im 31. Lebensjahre.

Verschiedenes:

Flensburg. Wegen Geschäftsverlegung nach dem Rathaus, Holm 7, veranstaltet Juwelier Ernst Timmermann einen Räumungs-Ausverkauf. □

Glogau. Die Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk bestand vor der hiesigen Prüfungskommission Herr Emil Prinz, Nachfolger des Herrn Otto Gemss, Preußische Straße 10. □

Immenstadt (Bayern). Goldarbeiter Albert Hiebeler erhielt die baupolizeiliche Genehmigung zum Bau eines zweiten Ladens mit Werkstätte im Hause Marktstraße 154. □

München. Herr Johann Metz hat am 7. Juli die Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk abgelegt. □

Fragen und Antworten

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2973. Wer ist der Fabrikant der Argentula-Etuis. P.

2977. Wer fabriziert als Spezialität römischen Schmuck in Gold mit Lapis oder Malachit. Z.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

2981. Gibt es Mittel und Wege, um Neusilber, weich verarbeitet, zum Beispiel Maschinenketten, ungelötet, durch irgend eine chemische oder andere Einwirkung hart zu machen. H.

2992. Wer kann mir angeben, wie man gefärbte mattgoldene Schmuckgegenstände alt macht, bzw. patiniert. Es handelt sich um ziselierten Genre, Anhänger, Blusennadeln, Broschen, Ringe usw. aus Lorbeerblättern montiert. Mein seitheriges Verfahren war folgendermaßen: Nach dem Färben wurden die Gegenstände mattgebürstet, dann überzog ich dieselben mit einer Schicht Wasserfarbe, gebrannte Siena bei brauner Färbung und Saftgrün bei grüner Färbung. Nach dem Einpinseln mit der Farbe zaponierte ich die Gegenstände. Wie ich gehört habe, gibt es neuerdings noch andere Lackierverfahren. G.

2987. Wer kann mir eine gute Goldbad-Zusammenstellung für Rot und Gelb-Vergoldung nennen. Es sollen hauptsächlich versilberte Alpakabestecke vergoldet werden. Wendet man dafür besser kalte oder warme Vergoldung an. S.

2989. Ich brauche ein gutes Hilfsmittel für Matt- und Rotvergoldung. Ich vergolde nur mit Zinkstreifen, aber die Ware wird immer nicht so, wie sie sein sollte, sie ist immer braun. Bitte mir ein gutes Rezept bekanntzugeben. Wenn es richtiger und vorteilhafter sein sollte, mit Stromanschluß zu vergolden so bitte mir eine Firma anzugeben, welche die Ausführung einer Anlage für mich übernehmen könnte. J.

2991. Welche Firma liefert den Manschettenverschluß, unecht, vergoldet, mit Firmenstempel P & F und fliegender Schwalbe im Kreis sowie D. R. G. M. W.

Neue Fragen:

2994. Wie muß ein Zwanzigmarkstück zu 14 Karat legiert werden, um eine hübsche gelbe Farbe, ähnlich wie 18 Karat, zu erhalten. S.

2995. Wie kann man verhüten, daß sich ein Gegenstand (Gold mit Platin) beim Löten verzieht. S.

2996. Wer fabriziert dänischen Bernsteinschmuck. □

2997. Welche Fabrik liefert für Grossisten echt französische Bijouterie, hauptsächlich Ohrringe, Ringe in Gold und Doublé.

2998. Wer fabriziert die in dem Artikel „Die verschiedenen Arten des Lackierens kunstgewerblicher Metallgegenstände" (Nr. 25 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung) besprochenen Zelluloidlacke. □

2999. Wer liefert für Riechsalzflaschen die Riechsalzkugeln und die dazu gehörigen farbigen Essenzen, oder wie kann man diese selbst bereiten. S.

3000. Wer liefert Armbänder, roh, in Schlangenpanzerform gewebte, unecht, hohl, zur weiteren Verarbeitung. □

3001. Wer liefert leistungsfähig Halskettenglieder in Silber und unecht für Email, auch fertig emaillierte. □

3002. [Schott] Welche Firma führt das nebenstehende Fabrikzeichen auf Silberlöffeln. S.

3003. Wer ist der Fabrikant von Leder-Chatelaines, deutscher und amerikanischer Genre, billige Ausführung für Massenbezüge. Sofortiges Angebot erbeten, da dringende Aufträge vorliegen. M.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wanderungen durch die Londoner Juwelenmagazine.

IV. Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

WIE wir bereits in einer früheren Korrespondenz mitgeteilt haben, sind die englischen Gold- und Silberfabrikanten stets bestrebt gewesen, Halbedelsteine und eigenartige Edelsteine zum Schmuck ihrer Produkte zu verwenden; aber in der neuesten Zeit hat man die ersteren in sehr bedeutendem Maßstabe dazu benutzt, Phantasieartikel herzustellen, in denen sie kunstvoll geschnitten, graviert, mit Edelsteinen und Perlen sortiert, die Hauptrolle spielen.

An erster Stelle sahen wir prächtige Petschafte, denn es hat sich bei den oberen Hunderttausend jetzt wieder die Mode eingeführt, die Briefe zu siegeln und es wird mit Petschaften ein sehr bedeutender Luxus getrieben. Sehr viel Verwendung findet Bergkristall und besonders solcher aus Sibirien, der einen wunderbar feurigen Glanz besitzt, dem Blockeis ähnlich, wenn die Sonne es bescheint. Dieser Halbedelstein ist aber den Herrschaften mit großem Bankkonto noch nicht teuer genug, selbst wenn er auf das kunstvollste geschnitten ist, und deshalb wird der ganze Handgriff auf das kunstvollste graviert, beispielsweise mit den glückbringenden, vierblättrigen Kleeblättern, während der Mittelpunkt der letzteren mit kleinen Cabochons aus Edelsteinen, Halbedelsteinen, Perlen oder Korallen geschmückt ist. Mit 5 Pfd. Sterling in der Tasche kann man Besitzer eines solchen Petschaftes werden, vorausgesetzt, daß es nicht mit Rubinen, Smaragden, Saphiren oder sonstigen sehr teueren Edelsteinen in der angegebenen Weise sortiert ist. Anstatt vierblättrige Kleeblätter sieht man auch Vergißmeinnichtblüten graviert, in deren Mitte kleine Türkisen montiert sind. Die Handgriffe sind in nach unten gekehrter, abgesetzter Pyramide ausgeführt. Sehr originell ist ein Petschaft, dessen Griff eine stilisierte Sanduhr in Malachit zeigt, deren oberer Teil eine von der Natur sehr schön gezeichnete Onyxkugel trägt. Der Preis ist mit 95 Schilling berechnet. ▫

Vergoldete Bronze wird in der neuesten Zeit gleichfalls ziemlich oft mit Halbedelsteinen verwendet. Beispielsweise sahen wir als Handgriff eine länglich gestreckte, abgestumpfte Pyramide aus Lapis lazuli, auf deren Oberkante in schöner Haltung ein Amor in Goldbronze sitzt. Je nach der Schönheit des genannten Halbedelsteines wächst der Preis, welcher mit 2 Pfd. Sterling beginnt und mit 7 Pfd. Sterling aufhört. In Rosakristall kostet ein solches Petschaft nur 1 Pfd. Sterling 10 Schilling.

Sehr gesucht sind Petschafte aus böhmischem Topas, irisierendem Labrador, Amethyst uud verschiedenen schön gezeichneten Onyxarten, auch algerischem Onyx, auf dessen oberer Seite sich ein Elefant, eine französische Bulldogge — in England ein sehr beliebtes Tier —, ein Dachshund und das immer gern gesehene „Glücksschwein" aus einem Halbedelstein geschnitten, der mit dem Körper des Petschaftes in der Farbe harmoniert oder absticht. Die Schildkröte ist darum als Bekrönung sehr beliebt, weil der glatte, runde Rücken einen guten Halt für die Hand abgibt. Alle diese Tiere sind in höchster Naturwahrheit in streng anatomischer Proportion geschnitten. Die Hunde und Glücksschweine tragen goldene Halsbänder mit formlosen Perlentropfen. Solche Petschafte kosten je nach dem Material des Handgriffes und dessen Bekrönung 4—5 Pfd. Sterling. Nachstehend geben wir zwei ganz neue, originelle Petschaftformen an. Auf einer ziemlich niedrigen Basis aus Onyx in gleicharmiger Kreuzform mit abgerundeten Ecken erhebt sich eine prächtig ziselierte Gruppe in künstlerischer Ausführung, beispielsweise die bekannte Gruppe Amor und Psyche für Herrenpetschafte. Das zweite neueste Modell besteht aus drei glatten Säulen in algerischem Onyx, deren Basis und Kapitäle aus Silber gefertigt sind. Die Kapitäle sind unter sich kreisförmig verbunden und in dieser Verbindung ruht eine Kugel aus Lapis lazuli, Malachit oder sonstigem Halbedelstein. Die Basis, auf der die Säulen stehen, welche das Siegel enthält, ist immer aus dem gleichen Stoff, aus dem die Kugel fabriziert ist. Alle diese Petschafte werden im Etui verkauft. ▫

In zweiter Linie werden jetzt golddekorierte Entoutcashandgriffe in Halbedelsteinen angefertigt und macht man darin ein immenses Geschäft zu sehr lohnenden Preisen. Alle diese Handgriffe sind in Etui und enthalten auch die acht Schirmspitzen in vergoldetem Silber. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß auch die Stöcke aus kostbarem Holze sind. Die Handgriffe tragen eine dreifache Dekoration, nämlich die längste an der Basis, eine kleinere an der Spitze und eine ziemlich diskrete in der Mitte. Als Mittelschmuck werden meistenteils feinziselierte, silbervergoldete, schönfallende, dünne Blumen- und Blättergewinde und -kränze im Empirestil oder Arabesken in Anwendung gebracht. Auch sahen wir emaillierte Bänder von sehr schöner Wirkung auf das Auge. Bei diesem Artikel wird viel chinesische Jade, grüner Aventurin, Bergkristall und Labrador verwendet. In der neuesten Zeit sehr beliebt sind Kugeln, welche den Handgriff abschließen. Diese Kugeln und der darunterstehende Griff sind mit sich parallel hinziehenden, geschnittenen Ringen aus anderen

Halbedelsteinen als der Griff und die Kugel versehen, was sehr wirkungsvoll ist. Diese Ringe sind in verschiedener Breite und Anzahl — wir zählten bis fünf — vorhanden, doch müssen dieselben in dieser Menge schon ziemlich schmal sein, sonst sieht der Handgriff überladen aus. In einigen Juweliergeschäften verkauft man auch den mit schwerer Seide bezogenen Entoutcas oder Sonnenschirm ganz fertig und hat alle Modefarben darin vorrätig. Gold- und silbermontierte Schildpattgriffe sind auch sehr in Mode gekommen. □

Für Herrenspazierstockgriffe sind jetzt Dekorationen in Halbedelsteinen auch sehr mode geworden. Vogelklauen oder Menschenhände halten beispielsweise Kugeln oder eierförmige Stücke aus diversen Halbedelsteinen, während der untere Teil der aus Elfenbein bestehenden Klaue oder Hand mit einem breiten, kunstvoll ziselierten Gold- oder Silberbande umgeben ist, welches mit kleinen Edelsteinen oder Perlen, auch wohl mit kleinen Cabochons von Korallen, Lapis lazuli und anderen Halbedelsteinen besetzt ist. □

In dritter Linie ist der Halbedelstein als Brief- oder Papierbeschwerer besonders bei den Damen der oberen Gesellschaftskreise mode geworden und dient dem Schreibtisch als sehr origineller, wertvoller und künstlerischer Schmuck. Es wurden uns in einem Magazine, welches diese Artikel als Spezialität führt, wunderbar naturwahre in Halbedelstein ausgeführte Modelle von Hunden gezeigt, deren Rasse in diesem Augenblicke ganz besonders beliebt bei Damen ist, nämlich der Zwerghund aus China, hier „Pekingese" genannt und das schöne Tierchen „Aberdeen Terrier" — englischer Teckel —. In Anwendung kommen gewöhnlich zwei zusammengekoppelte Hunde, der eine aus hellem, der andere aus dunklem Halbedelstein, beispielsweise Bergkristall und schwarzer Onyx oder Lapis lazuli, böhmischer und spanischer Topas. Die Hunde tragen goldene Halsbänder, welche mit kleinen Mondsteinen, Opalen, Perlen, auch in manchen Fällen mit Rosen, Saphiren, Rubinen, Smaragden gefaßt sind und vorn in der Mitte Anhänger tragen, welche mit der Farbe des Hundes kontrastieren. Die Augen sind aus Edelsteinen. Die Halsbänder sind vorn von Mitte zu Mitte durch eine ziemlich substantielle goldene Kette verbunden. Sehr oft steht ein Hund, während der andere sitzt, aber meistenteils stehen beide „beste Freunde des Menschen". Diese Briefbeschwerer werden viel als Geschenke für Damen von Herren beim Verlust des „Vielliebchen" gekauft. Billig kann dieser Artikel nicht sein und als niedrigsten Preis fanden wir — Bergkristall und böhmischer Topas — 16 Guineen = rund 340 Mk. in deutscher Reichswährung berechnet. □

Eine andere Art Briefbeschwerer besteht aus einem rechteckigen Würfel aus chinesischer Jade oder sonst einem dunklen Halbedelsteine und darauf in vergoldetem Silber ziseliert oder auch wohl in hellem Halbedelstein ausgeführt steht ein Elefant, Hund, oder sitzt ein Kaninchen mit goldenem, edelsteingefaßtem Halsband. □

Zum Schluß dieser anspruchslosen Skizze müssen wir darauf hinweisen, daß der geschnittene Halbedelstein auch bei Knöpfen für dekorative, elektrische Klingeln für den Tisch heute ziemlich Anwendung findet. Auf einem sehr verschiedentlich ausgeführten, meistenteils rechteckigen Postamente aus allen nur möglichen Halbedelsteinen, den biegsamen Draht anschließend, erhebt sich ein sehr naturwahr geschnittenes, wildes oder Haustier aus gleichem aber in der Farbe kontrastierendem Material zum Preise von 5 Guineen. Wir sahen aber auch beispielsweise zwei Elefanten auf dem Postamente, den einen in chinesischer Jade, den anderen in Lapis lazuli. □

Wir werden auf die Benutzung des Halbedelsteines später noch einmal zurückkommen und in unserer nächsten Korrespondenz über die Luxusrauchartikel in edelsteinbesetztem Gold und Silber berichten. *F. Sch.*

Der Kredit.

IN der Wissenschaft gibt es sogenannte Imponderabilien, d. h. Stoffe, welche sich nicht wägen lassen, weil sie eben keine Schwere besitzen. Zu diesen gehören beispielsweise die Wärme, die Kälte, der Magnetismus, die Elektrizität, das Licht, sowie eine Menge ähnlicher Faktoren, die, an sich unwägbar, doch einen bedeutenden Einfluß auf alles Bestehende haben. □

Im kaufmännischen und industriellen Leben gibt es nun auch ein solches Imponderabilium, ein Fluidum, ein Ungreifbares, ohne welches Handel und Wandel heute kaum mehr bestehen könnten, das in neunzig Prozent aller Transaktionen die Grundlage bildet: wir meinen den Kredit. Es ist ungemein schwierig, auch nur einigermaßen genau zu definieren, was eigentlich das inhaltsschwere Wörtchen sagen will, und wir wollen, um diese Schwierigkeit nachzuweisen, hier nur daran erinnern, daß der Fall eintreten kann – und derselbe kommt sogar viel öfter vor, als man gewöhnlich glaubt –, in dem ein notorisch reicher Kaufmann, Fabrikant oder Privatmann, den Rentner eingeschlossen, nur wenig Kredit besitzt, während ein Anfänger im Geschäft, von dem man mit der größten Bestimmtheit weiß, daß er nur über ziemlich unbedeutende Geldmittel verfügt, den weitaus größten Teil seiner Einkäufe auf Kredit entnimmt, entnehmen muß, und man gibt ihm dennoch diesen gern. Es sind folglich nicht die Geldmittel allein, welchen dieses Fluidum nachzieht, sondern es müssen dabei wohl noch andere Faktoren eine nicht unbedeutende Rolle spielen, welche zusammengenommen die Summe „Kredit" ausmachen, und dem ist tatsächlich so, denn ein Mann, welcher Kredit beansprucht, muß, abgesehen davon, daß er ein gewisses Kapital besitzt, hauptsächlich ein ehrenhafter, vertrauenswürdiger, d. h. arbeitsamer, intelligenter, charaktervoller Mensch sein, sonst gibt man ihm wenig oder gar keinen Kredit. Vergißt sich derselbe aber auch nur einen Moment, indem er eine der genannten Eigenschaften ablegt, so schwindet auch der Kredit sofort gänzlich oder teilweise dahin.

Die einfachste und beste Antwort auf die Frage: „Was ist Kredit"? scheint uns zu sein: „Kredit ist Vertrauen". Denn hat man Vertrauen zu einer Persönlichkeit, so gibt man ihr Kredit und zwar im Verhältnis des Vertrauens, das man in sie setzt; daher kommt es vor, daß ein Fabrikant, Kaufmann oder Privatmann heute einen unbeschränkten, morgen dagegen nur einen höchst gering-

fügigen Kredit und umgekehrt genießt, obgleich sich seine materiellen Verhältnisse äußerlich nicht geändert haben, aber, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, „seine Moralität hat abgenommen". Jeden Tag weist besonders das kommerzielle Leben Beispiele auf, daß man einer Persönlichkeit, der man noch vor einigen Wochen und selbst Tagen, sehr bedeutende, oftmals enorme Summen auf ihr einfaches mündliches Versprechen hin kreditierte, um ein Nichts, um eine einmal ausgesetzte oder zurückgestellte Zahlung nur noch höchst widerwillig selbst auf kurze Wechsel einen kleinen Bruchteil des ihr früher so freudig gegebenen Kredits bewilligt, weil eben das Vertrauen in diese Persönlichkeit mehr oder weniger stark erschüttert ist.

Das Engros- wie Detailgeschäft aller Branchen leidet nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern sehr ernstlich an den schädlichen Wirkungen eines gewöhnlich in unrichtiger, oftmals sogar in leichtsinniger Weise geschenkten Vertrauens, so daß ein Geschäftsmann, welchem man beispielweise nur einige hundert Mark Kredit geben sollte, viele Tausende erhält. Daraufhin sind die vielen Verluste zurückzuführen, welche in allen Branchen ohne Ausnahme zu verzeichnen sind. Vielfach, das ist unbestreitbar, hat sich die Meinung gebildet, daß das Versprechen, eine Zahlung in einem gegebenen Momente zu machen, eine reine Formalität sei, deren Ausführung mehr oder weniger, wenn nicht gänzlich, von dem stattgehabten Verkauf der auf Kredit entnommenen Waren abhängt. Anderseits denkt mancher ebenso leichtsinnig wie verkehrt: Weshalb so pünktlich zahlen? Mein Lieferant wartet ja ganz gern bei mir, wie er überall zu warten gewöhnt ist!" ◻

Merkwürdigerweise hat man in den meisten Fällen auf beiden Seiten gar keine Ahnung davon, daß beim ersten Aussetzen einer Zahlung die Kreditwürdigkeit der betreffenden Persönlichkeit schon erschüttert ist, denn das Nichteinhalten einer eingegangenen Verpflichtung ist doch auf alle Fälle keine reine, moralische Handlung. ◻

Wenn man die Frage zu entscheiden hat, ob man jemandem Kredit gewähren soll oder nicht, so muß man sich vor allen Dingen über die betreffende Person unter allen möglichen Gesichtspunkten klar werden und kein erlaubtes Mittel unversucht lassen, um Erkundigungen über dieselbe einzuziehen. In den meisten Fällen muß man dies den Reisenden oder Agenten überlassen, weil diese im Wohnorte des Debitors bei nur einiger Intelligenz über sehr gute und zuverlässige Informationsquellen verfügen können, welche der entfernte Prinzipal nicht hat; doch muß auch dieser seinerseits nach besten Kräften tätig sein. Auf die Auskunftsbureaus ist keineswegs immer voller Verlaß, und man wird deshalb gut daran tun, sich brieflich an eine zuverlässige Firma in der Stadt des Kreditsuchenden oder doch wenigstens im Bezirk desselben zu wenden. ◻

1. Charakter und Gewohnheiten. Charakter ist die Individualität des Menschen, welche diesen von anderen unterscheidet. Die Gewohnheiten sind die Früchte des Charakters und somit stehen sie immer in Übereinstimmung mit demselben. ◻

2. Geschäftsgewandtheit. Mit dieser organisiert man das Geschäft, hält dasselbe im gutem Stand und guter Ordnung und paßt es den sich stets verändernden Anforderungen und Wünschen des Publikums an; mit einem Worte: Geschäftsgewandtheit ist so recht die eigentliche Treibkraft jedes Unternehmens. ◻

3. Die Geldmittel. Diese müssen höchst sorgfältig Verwendung finden, und durch sie wird die Organisation des Betriebes unablässig wirkungsvoll in allen geschäftlichen Transaktionen gestaltet. ◻

4. Ehrenhaftigkeit. Diese Tugend ist der Grundstein, auf welchem das ganze Geschäftsgebäude aufgerichtet sein muß, soll es bestehen bleiben, und zwar sprechen wir von der Ehrlichkeit bei allen Handlungen und bei jedem Vorhaben. Sie ist der feste Vorsatz, seinen mündlichen und schriftlichen Verpflichtungen auf das allerpünktlichste nachzukommen, der Grundsatz, die Vorzüge und Leistungsfähigkeit einer Ware dem Kunden gegenüber in das richtige Licht zu stellen, aber auch auf etwaige Nachteile derselben loyal aufmerksam zu machen.

5. Alter. Dieses spielt eine ganz bedeutende Rolle für den Erfolg eines Geschäfts. Einem in voller Tatkraft stehenden, erfahrenen Manne darf man unter sonst gleichen Umständen mehr Kredit geben, als einem jungen Menschen oder einem nicht reichen alten Manne, d. h. einem solchen, welcher die höchste Blüte der Jahre überschritten hat. Wenn der beste Teil des Lebens keine ordentliche Frucht zeitigte, was kann man dann im vorgerückten Alter erwarten?

6. Familienstand. Dem verheirateten Geschäftsmanne ist beinahe stets der Vorzug vor einer ledigen Person zu geben, denn das Heim eines Mannes, seine Familien- und gesellschaftlichen Verbindungen sind hochwichtige Faktoren seiner Zahlungsfähigkeit. Der Unterschied der Umgebung zweier Männer verursacht oftmals die bedeutende Verschiedenheit ihres Ehrgeizes, ihres Unternehmungsgeistes und ihrer Erfolge. Der verheiratete Mann wird, wenn er es ehrlich mit seiner Familie meint, immer danach streben, diese so unabhängig und achtungswürdig wie möglich hinzustellen, und dieses Bestreben wird einen Abglanz auf sein geschäftliches Gebahren werfen.

7. Sparsamkeit. Diese ist der eigentliche Regulator der gesamten Geschäftsmanipulation, der die Ausgaben im Verhältnis zu den Einnahmen, bezw. dem Nutzen des Geschäfts, regelt. Wo die notwendige Sparsamkeit fehlt, muß früher oder später selbstverständlich das Geschäft zugrunde gehen, selbst wenn dieses noch so glänzend dasteht.

8. Geschäftserfahrung. Auf ihr beruht sehr oft der Erfolg, und dieser erweckt Vertrauen, das mit Kredit gleiche Bedeutung hat. Ist es doch immer eine Frage der Zeit, wie sich der unerfahrene und deshalb wenig gewandte Mann aus einem Unternehmen herausentwickeln wird.

9. Vorleben. Dieses ist das Spiegelbild des Menschen und gibt mit großer Treue die Ehrenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Strebsamkeit und Gewandheit des Geschäftsmannes wieder. ◻

Ist man sich auf solche Weise über die Person des Kunden klar geworden, so muß man in zweiter Linie das Geschäft desselben in gebührende Berücksichtigung ziehen und zwar: ◻

1. Die Natur des Geschäfts. Hierbei ist zunächst der Grad des Risikos zu erwägen, das der Betreffende

bei der Führung seines Geschäfts hat, nämlich ob er ausschließlich oder doch viel Kassenumsatz macht, ob er kurzen oder sehr langen Kredit und an was für Abnehmer gibt bzw. geben muß, ob er fast ausschließlich auf Abzahlung verkauft usw. Ferner ob der Kunde nur ein Saisongeschäft besitzt, wie z. B. in Badeorten, oder ob er das ganze Jahr hindurch Umsatz erzielen kann. Im ersteren Falle werden selbstverständlich manche Waren in der nächsten Saison schon aus der Mode, bzw. durch den längeren Aufenthalt im Magazin mehr oder weniger unansehnlich geworden sein. Diesen Verlust muß der Geschäftsmann durch höhere Preise in der Saison herauszuschlagen suchen, was nicht immer eine leichte Aufgabe ist. Ebenso muß man darauf bedacht sein, ob im Fall finanzieller Depression die Ware im Ausverkauf oder durch Auktionen rasch und ohne zu bedeutende Verluste zu Geld gemacht werden kann, ein Hilfsmittel, das in kleinen Städten allerdings ziemlich selten Anwendung finden wird. ◻

2. Die Geschäftslage. Hierbei ist in Rechnung zu ziehen, ob das Geschäft in der Stadt oder auf dem Lande, in einer reichen oder armen Gegend, in einem Fabrikbezirke usw. liegt. Wenn ein Geschäftsmann alle nur erdenklichen menschlichen und kaufmännischen Tugenden besäße, sich aber einen schlechten Standplatz auserkoren hätte — in einer Stadt spielt nicht nur die Straße, sondern auch deren hauptsächlich frequentierte Seite, die sogenannte Gehseite, eine nicht unbedeutende Rolle —, so würde er doch nur einen sehr geringen Erfolg haben.

3. Die Geldmittel. Diese müssen höchst sorgfältig erwogen werden, ehe man besonders großen Kredit gibt. Nachdem das erste Geschäft gegen bare Bezahlung gemacht wurde — anders sollte man niemals geschäftliche Verbindungungen einleiten —, darf man doch nur nach und nach einen immer mehr anwachsenden Kredit geben, und muß sich stets einen mehr oder weniger großen Teil der Ware bei der Lieferung in barem Gelde bezahlen lassen. Je größer dieser bar gezahlte Teil der Rechnung ist, desto besser wird es für beide Kontrahenten sein.

4. Der Umfang des Geschäftes. Hierbei muß man hauptsächlich das Verhältnis zwischen dem Betriebskapital des Debitors und dem verlangten, respektive gegebenen, Kredit in Berücksichtigung ziehen. ◻

5. Der Schätzwert des Geschäfts. Auch selbst die ungefähre Taxierung ist eine sehr schwierige Sache; es gehören gute Urteilskraft und genaue Warenkenntnis dazu, um sich in jeder Hinsicht ein richtiges Bild machen zu können. Dabei muß man auch auf die Wertverminderung der Waren im Magazin, die zweifelhaften Forderungen, die wahrscheinlichen Unkosten und alle anderen Faktoren Rücksicht zu nehmen. Im übrigen halte man fest daran, daß ein Geschäftsmann, bei dem sich ungefähr Aktiva und Passiva die Wage halten — und das kommt selbst bei bedeutenden, äußerlich glänzenden Geschäften viel häufiger vor, als man gewöhnlich annimmt — nicht sehr kreditwürdig ist. Man lasse sich auch nicht dadurch blenden, daß der Kreditsuchende Häuser oder Ländereien besitzt, sondern erkundige sich zuerst, ob und wieviel Hypotheken darauf lasten. Kommt doch sogar der Fall vor, daß Realbesitz mit mehr Hypothekenlasten beladen ist, als der reelle Wert derselben beträgt. ◻

6. Die Versicherung. Auf diesen höchst wichtigen Punkt muß die nötige Rücksicht genommen werden, und ehe man einen einigermaßen großen Kredit gewährt, sollte man sich stets überzeugen, daß der Debitor in jeder Weise voll versichert ist. ◻

Lassen wir nun noch einige Winke für die Kreditgeber folgen. Man nehme sich besonders vor solchen Personen in acht, denen es nicht darauf ankommt, für einen sehr bedeutenden Betrag zu kaufen, obgleich sie nach der Lage ihres Geschäfts mit viel weniger Ware auskommen könnten. Diese Leute haben auch immer das Wort im Munde: „Geben Sie mir solange Kredit, wie es Ihnen möglich ist." Mit solchen Geschäftsinhabern nimmt es gewöhnlich einmal ein schlechtes Ende. Hegt man aber irgendeinen Zweifel an der Kreditwürdigkeit eines Geschäftsmannes, so tut man am besten daran, sich zu fragen, ob man dem Betreffenden die gleiche Summe in barem Gelde leihen würde. Beantwortet man diese Frage mit „Ja", gut, dann gebe man den Kredit, sonst aber lasse man es unerbittlich bleiben! Es gibt viele Personen, die einen sehr bedeutenden Kredit genießen, obgleich man überall ganz genau weiß, daß ihr Betriebskapital nur verhältnismäßig gering ist; man hält sie eben für durchweg ehrenhafte Männer und sehr kluge Geschäftsleute. In solchen Fällen warte man mit größerem Kreditgeben dennoch, bis man volles Vertrauen in die ja stetig zunehmende Kapitalskraft solcher Persönlichkeiten besitzt. Geschäftsleute, zu welchen man kein unbegrenztes Vertrauen hat, sind unerwünschte Kunden. ◻

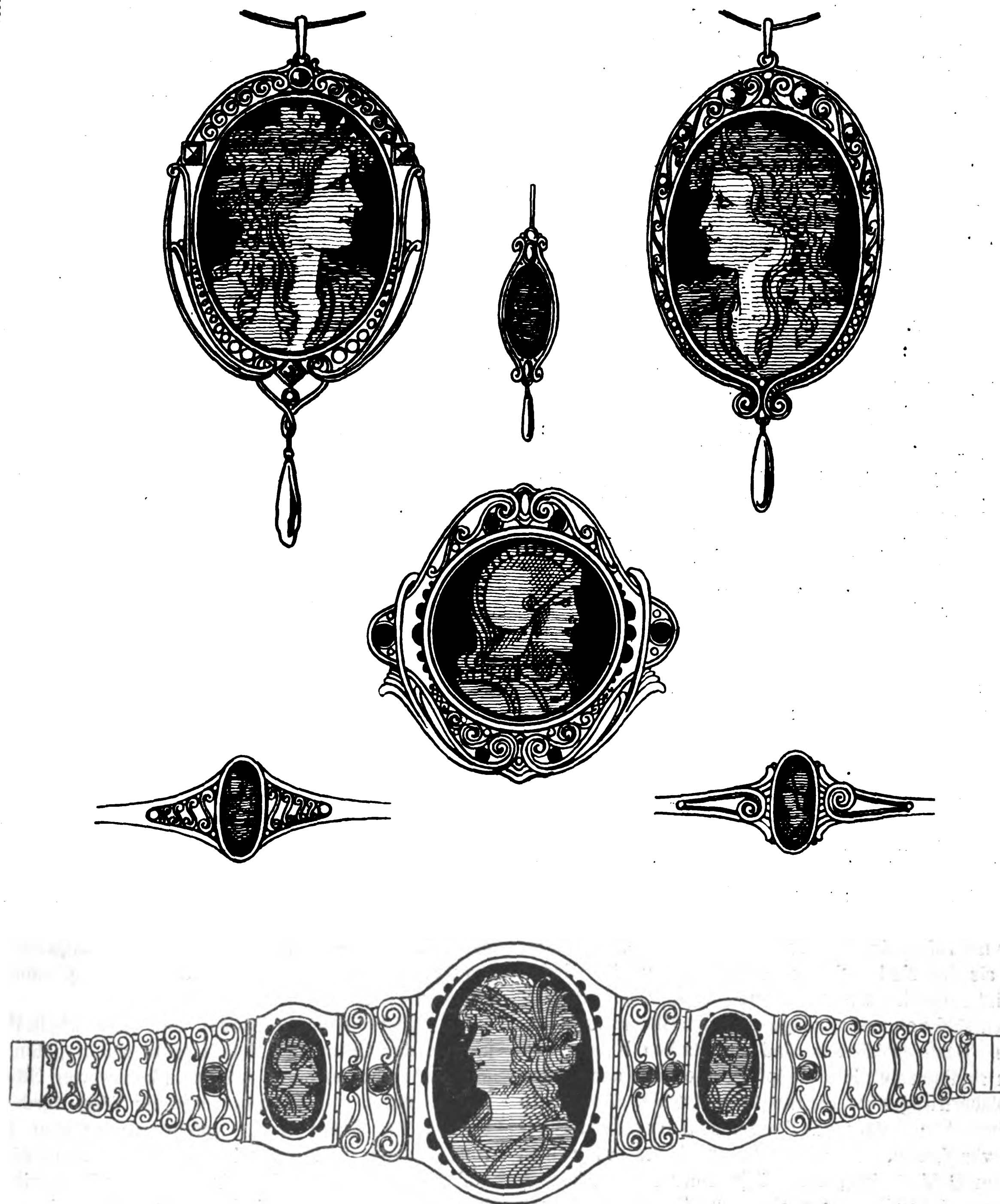
In der heutigen Zeit, in der es so überaus schwierig ist, auf ehrenhafte Weise Geld im Geschäft zu verdienen, weil die legitime und illegitime inländische und ausländische Konkurrenz immer bedeutender, das Rohmaterial, der Arbeitslohn, die Steuern dagegen immer höhere werden, tut man jedenfalls gut daran, diese Fingerzeige zu beherzigen.

Nichtverlorenes Geld ist verdient!

Moderner Schmuck in den Pariser Kunstausstellungen.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.
(Schluß)

DIE durchsichtigen, im scharfen Feuer gewonnenen Emails haben einen besonderen Glanz, wie er weder den Glasflüssen noch den Edelsteinen eigen ist. Dies gut verwendet, ist das Email Kunstmotiv an sich, Edelmetall, echte Perlen und Diamanten erhöhen den Reiz der Arbeiten, die einen ganz besonderen Charakter haben. Zu dem leuchtenden Blau sind rötliche Töne gekommen, ein feines Grau-Lila und ein grünliches Grau. Allerlei Flügel und Blütenmotive, in denen die durchsichtige Wirkung beachtet ist, geben die besten Schmucksachen dieser Art. Der phantastischen Phantasie der jüngeren Künstlerin begegnet Graf Suan mit der genauesten Kenntnis der Kunstmotive alter Kulturen, die ihm neue Möglichkeiten bietet. Große blaue Falterflügel als Kopfschmuck aus den reisförmigen Emails, Stirnbänder in byzantinischer Art, bunte Nackenkämme, wundervolle riesengroße Anhänger,



Originalentwürfe für Gemmmenschmuck

zum Teil mit einem doppelten Hochrelief-Cabochon gefaßt, die Emails als flache oder gewölbte Tropfen aneinandergefügt, alles Belege eines erlesenen Geschmacks und einer vielseitigen Phantasie. In anderer und doch auch wieder ähnlicher Weise arbeitet J. Roukomovsky, ein russischer Künstler, dem arabische und byzantinische Ideen liegen. Rahmen für Heiligenbilder sind seine Spezialität. Ein goldener Schmuckkasten mit einer Sphinx und eine Kette aus feinen langen schwarzgoldenen Lotosstielen zeigt ägyptische Motive. ◻

Eins der Glanzstücke der Ausstellung ist ein silberner Tafelaufsatz von Eugen Piron, Triumph des Bacchus. Das Mittelstück bildet ein von Tigern gezogener Wagen, auf dem der Gott, Genien und Amoretten thronen. Sechs nackte Tänzerinnen und Flötenspieler in Tanzstellung sind einzelne Gestalten auf dunkelgrünem Porphyrsockel, die den Wagen begleiten. Die beiden Tafelenden bilden zwei größere Gruppen: Bacchantinnen und Faune, das Ganze besteht nur aus Silber und Porphyr, und ist von vollendeter Schönheit. Die feine Kunst Lemaitre's schuf wieder etwas besonders Geschmackvolles und Erlesenes: „Libelle", — eine auf einem Bergkristall schwebende Frauengestalt in dunklem Gewand, die einen rosa Schleier hält. Die ganze Statuette besteht nur aus Labrador, Mongolita, rosa Kristall, Bergkristall, wolkigem Achat, durchsichtigem Email und feuervergoldetem Silber; eine andere Statuette „Frileuse", die Frierende, ist nur in Bergkristall skulptiert. ◻

Wir verlassen damit den Salon der Artistes français und finden uns in der Nationale auf der andern Seite des Grand Palais. Eine Engländerin Kate-M. Cardie, stellte sehr eigenartige Sachen aus: einen Anhänger aus Mondsteinen, Rubinen und Saphiren. Einen Anhänger mit schwebender Perle, den Saphire halten. Einen andern aus einem schwarzen Opal und Granaten, — eine wundervolle Zusammenstellung! Wie auch eine Zusammenfügung von Türkisen mit einer großen schwebenden Perle sehr reizend ist. Andrée Cécilie Manger vereinigt hauptsächlich Horn und Perlmutter zu ihren vielfachen Schmucksachen. Sehr große Gehänge aus Silber, Gold, Elfenbein und Perlmutter mit Elfenbeinreliefs von Emile Mangeaut erstaunen mehr, als daß sie begeistern. Charles Rivaud ist wieder sehr interessant. Seine goldenen Becher aus Blütenmotiven sind von zusammengebundenen Blütenstielen getragen. Seine Goldketten sind aus starken Ringen und bilden rhythmische dicke Knöpfe. Eine Kette aus großen Goldblättern trägt schwere grüne Olivenfrüchte. Eine andere trägt herabhängende, runde Perlen, die unter dichtem Blattwerk vorschauen. Dann wieder eine Kette aus kleinen gerillten Goldstäbchen, die mit je einer Perle schließen und von Kettengliedern verbunden sind, vorn doppelt herabhängen und eine kleine Georgsmedaille in Gold tragen. Eine Silberkette aus Blattwerk mit herabhängendem schweren gotischen Ornament. Ringe von Riesengröße, mit schweren Formen und großen bunten Steinen. Armbänder aus goldenen Gliedern wie Fischschuppen und Drachenleiber oder aus Silber mit ziseliertem Goldnetz. Eine sehr neue hübsche Idee sind Emails à jour in Gold gefaßt, Stachelbeerblüten und -früchte von Armand Roussel. Eine kleine Emailschale: eine fast durchsichtige Stachelbeerblüte. Eine große dunkle Wespe als Brosche. Bonbonnieren mit Stachelbeerfrüchten. Sehr schöne Arbeiten sind von Scheidecker ausgestellt. Ein Serviettenring und ein Becher aus Silber, mit flachem, feinen Reliefschmuck. Zwei kleine Miniatur-Pendulen aus Kristall mit feinem, goldenen Blattwerk, Kämme aus Email und ein Fruchtkorb mit vier Schalen aus Silberarbeit mit feinem, eingeschlagenen Goldgeäder. ◻

Unter gotischem Einfluß ist Bablet, dessen Stilisierungen wieder vielfach auf die Kreuzblume zurückgehen. Seine Ketten und Armbänder sind schwere gotische Ornamente aus Silber und emailliertem Gold, aus Silber und Elfenbein, der Silberdraht trägt zum Beispiel Eicheln aus Elfenbein, was hübsch, aber sehr schwer ist. Auch die Ringe und Broschen sind in gotischen Linien und Rhythmen gehalten. Etwas ganz Neues, was auf eine Anregung von Bakst ausgeht, ist ein ganzes Kopfnetz, das über die Haare gelegt wird. Emile Thesmar stellt ein solches aus. Es besteht aus feinsten Platinstäbchen und ist wie eine runde Mütze. Das Ganze schwingt, ist schmiegsam. Nur der Rand, eine fingerbreite, aber auch lose, durchsichtige Bordüre, ist fester. In dies Platinnetz und seine Kreuzungen schmiegen sich schwarze Opale, Perlsplitter, Rubine und Brillanten. Die Farbsteine, am Rande dichter, finden ihren Mittelpunkt vorn in einem großen schwarzen Opal, der einen Reiher trägt. Von demselben Künstler ist eine Pendentivbrosche aus Gold und Platin mit transparenten Emails und Brillanten: ein fein stilisierter Nachtfalter, in der Hauptsache grüne Emails auf Gold. Sehr schön in der zarten, reichen, wechselnden Tönung das Grün. Der Schweizer Trembley hat sehr hübsche Geräte in Blütenformen, henkellose Tassen aus Neusilber, Magnolienblüten geschaffen. Ähnliche Geräte und Montierungen in Blumenmotiven sind von Bouvallet. Höchst originell sind die Arbeiten von Brindeau de Jarny, silberne Wasserhähne aus Libellen, die auf einem Windenzweig sitzen, der an der Wand weiterrankt. Löffel und Gabel und Silbergeflecht und facettierte Flächen. ◻

Sehr originelle Fächer hat diese Ausstellung: Ein Perlmuttergestell (zu weißer gestickter Mullgaze), einige persische Fächer, — oder persisch beeinflußte Aquarells mit grüngetönten Horngestellen und andere aus geschnitztem, getönten Horn. ◻

Ein Pufferspiel aus Elfenbein, feine Reliefarbeit, Fruchtmotive, der Grund der Reliefs leicht rötlich getönt, von Marguerite Lecreux ist von bemerkenswerter Schönheit und Eigenart. Im Ganzen zeigt ein Weg durch diese beiden, im Grand Salon vereinigten größten Kunst-Ausstellungen in Paris, wie auch ein Blick in die verschiedenen anderen kleinen Ausstellungssalons, wie ungeheuer vielseitig die Fortpflanzung der Ideen ist und wie viele Anregungen von allen Seiten aufsprießen. Mit etwas mehr technischer Erfahrung und etwas mehr Kenntnis der Mittel könnte noch Besseres geleistet werden, als durchschnittlich geschieht. Denn viele Schmucksachen werden durch den allzu wild ins Kraut schießenden künstlerischen Willen schon mehr die Verzierungen einer stattlichen Hausfassade, als die schmiegsamen Begleiter eines flexiblen Menschenleibes. *M. L. B.*



Von der Leipziger
Herbstvormesse 1913

Erzeugnisse der
Silberwarenfabrik
P. Bruckmann & Söhne
Heilbronn a. N.

Abteilung:
Versilberte Bestecke

Von der Leipziger Herbstvormesse 1913



Erzeugnisse von C. Deffner, Metallwarenfabrik Esslingen a. N.







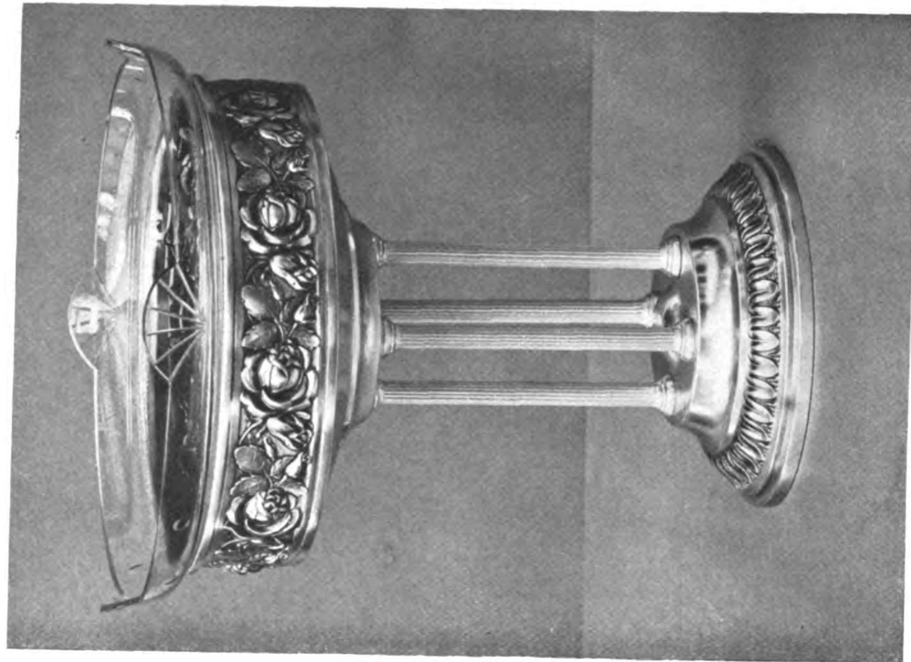
Von der Leipziger Herbstvormesse 1913 / Erzeugnisse von Dupper & Bernhold, Metallwarenfabrik, Esslingen a. N.

Von der Leipziger
Herbstvormesse 1913



Erzeugnisse von
J. P. Kayser Sohn,
Metallwarenfabrik,
Krefeld





Von der Leipziger Herbstvormesse 1913
Erzeugnisse der Metallwarenfabrik Pforzheim
vorm. Aichele & Co., G. m. b. H., Pforzheim



Von der Leipziger Herbstvormesse 1913



Erzeugnisse von Orivit, Aktiengesellschaft für kunstgewerbliche Metallwarenfabrikation, Köln - Braunsfeld







Von der Leipziger Herbstvormesse 1913 / Erzeugnisse von F. W. Quist, Metallwarenfabrik, Esslingen a. N.

Von der Leipziger
Herbstvormesse 1913



Erzeugnisse der
Württembergischen
Metallwarenfabrik
Geislingen-St.



Zu unseren Abbildungen.

WENN unsere Bestrebungen zur Förderung und Vertiefung der künstlerischen Qualität in der gewerblichen und industriellen Produktion unserer Tage Erfolg haben oder gehabt haben, so muß sich das nicht nur bei Ausstellungen oder bei besonderen Gelegenheiten, sondern im Handel und Wandel, im rein kaufmännischen Verkehr mit der üblichen Handelsware bemerkbar machen. Bemerkbar machen freilich in bestimmter und begrenzter Art: Nicht jedes künstlerische Samenkorn, das ausgestreut wird, fällt auf fruchtbaren Boden; nicht von jeder Anregung, von jedem Vorbild, von jedem opfervollem Versuch darf man sichtbare Ergebnisse und Früchte erwarten, und am wenigsten darf man erwarten, daß theoretische und radikale Prinzipien, wie Abkehr von allem Historischen, oder Abkehr von jeder zwecklosen Zierform, eine praktische Durchführung im realen Warenverkehr erfahren könnten.

Nicht um tendenziöses Hin- und Herzerren der Industrie durch künstlerische Beeinflussung kann es sich handeln, sondern um ein allmähliches, pflegsames Höherheben des Geschmacksniveaus ihrer Erzeugnisse, das Tempo und Richtung hält mit der Hebung der allgemeinen Geschmacksbildung, ohne darüber die Fühlung mit fortschrittlicher Kunstbestrebung zu verlieren. Wir haben Beispiele in neuester Zeit, daß Künstler von unbeugsamer Eigenart sich zu gemeinsamer Erzieherarbeit zusammenfanden mit Großindustriellen, denen das Eingehen auf die Geschmackswünsche des Publikums die selbstverständliche Grundlage ihrer Geschäftsgebahrung war. Das geht ganz gut, sobald man sich über das Ziel und das mögliche Tempo einer Geschmacksverbesserung keinen zwecklosen Illusionen hingibt.

Die versilberte Metallware ist im allgemeinen aus naheliegenden Gründen kein Gebiet, auf dem man sich Rücksichtslosigkeiten gegen den Geschmack breiter Käuferkreise erlauben könnte. Was erzeugt wird, muß als Massenware gedacht und im Absatz möglich sein. Es schien uns interessant, bei Gelegenheit unserer Sondernummer für die Herbstvormesse 1913 einmal das Gebiet der versilberten Metallware vorzuführen, und zu zeigen, wie wenig dieses sich den modernen Bestrebungen zur Hebung der Geschmacksqualität verschließt und welchen anerkennungswerten Stand in dieser Beziehung ihre Erzeugnisse einnehmen, — allen bestehenden Hindernissen zum Trotz. Daß das historisch empfundene Ornament noch — oder wieder? — Anwendung findet, wird heute weniger als rückständig empfunden werden, als vor fünf Jahren. Sind wir doch alle der Überzeugung geworden, daß künstlerische Selbständigkeit und Fortschritt sich mit der Pflege traditioneller Beziehungen durchaus vereinen lassen. Sicherlich können unsere Abbildungen, deren Gegenstände aus der fabrikmäßigen Erzeugung einiger unserer hervorragendsten Firmen herausgegriffen sind, Zeugnis geben für einen erfreulichen Stand unserer kunstgewerblichen Metallwarenproduktion. *R. R.*

Ist das Wort der Lipp' entflohen, du ergreifst es nimmermehr, fährt die Reu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.

Die Wiedergewinnung von Silber und Gold aus gebrauchten zyankaliumhaltigen Flüssigkeiten.

BEI dem fortschreitenden Umsichgreifen der galvanischen Versilberung und Vergoldung und den dadurch ausfallenden großen Mengen von ausgebrauchten silber- und goldhaltigen Bädern, erschien es schon längst wünschenswert, über Verfahren zu verfügen, welche es ermöglichen, auf leichte Weise aus den Bädern das Silber und Gold gewinnen zu können. Die bis jetzt bekannt gewordenen Verfahrungsweisen verlangen zumeist das mühsame und unangenehme Eindampfen der zyankalischen Flüssigkeiten oder veranlassen eine Reihe von chemischen Operationen, die ziemlich schwer ausführbar sind, so daß bis jetzt die ausgebrauchten Bäder gewöhnlich an Zentralstellen verkauft wurden, welche sich mit der Wiedergewinnung obiger Metalle berufsmäßig beschäftigen. ▫

Es gelingt aber sehr leicht, nach dem im chemischen Laboratorium des Bayerischen Gewerbe-Museums von Stockmeier & Fleischmann ausgearbeiteten Verfahren aus ausgebrauchten zyankalischen Silber- und Goldbädern das Silber und Gold zu gewinnen, und wird bereits in verschiedenen Etablissements darnach gearbeitet. Um aus zyankalischen Silberlösungen das Silber zu fällen, genügt es, während zweier Tage ein blankes Zinkblech in die Lösung zu stellen; noch besser eignet sich die gleichzeitige Anwendung eines Zink- und Eisenbleches. Während im ersten Falle das Silber sich manchmal an das Zink fest anheftet, scheidet es sich bei der gleichzeitigen Verwendung von Zink und Eisen stets pulverig ab. Man hat nur nötig, das ausgeschiedene, meist kupferhaltige Silberpulver (da ausgebrauchte Silberlösungen stets kupferhaltig sind) zu waschen und alsdann nach dem Trocknen am besten in warmer, konzentrierter Schwefelsäure zu lösen und nach dem Verdünnen mit Wasser das gelöste Silber durch Kupferstreifen auszufällen. Das so gewonnene Zementsilber ist völlig rein. Ist der Kupfergehalt nur gering, so gelingt meist die Entfernung desselben aus dem direkt durch Zink gefällten Silber durch Umschmelzen mit etwas Salpeter und Borax. ▫

Nach diesem Verfahren gelang es, in einem ausgebrauchten Silberbade einen Silbergehalt pro Liter von: 1. Versuch: 1,5706 Gramm, 2. Versuch: 1,5694 Gramm (Mittel: 1,5700 Gramm) zu konstatieren. Im rückständigen, von Silber befreiten Bade ließ sich Silber qualitativ nicht mehr nachweisen. ▫

So vorzüglich sich Zinkblech oder das kombinierte Zinkeisenblech zur Ausfällung des Silbers aus silberhaltigen, zyankalischen Flüssigkeiten eignet, so wenig können diese zur Ausfällung des Goldes aus ausgebrauchten Goldbädern angewendet werden. Das Gold scheidet sich in diesem Falle nur sehr unvollständig und dabei als festhaftender, glänzender Überzug auf dem Zink ab. Dagegen ist das feinverteilte Zink, der sogenannte Zinkstaub, ein vorzügliches Mittel, das Gold quantitativ und im pulverförmigen Zustande aus seinen zyankalischen Lösungen zu fällen. Wenn man ein ausgebrauchtes, zyankalisches Goldbad mit Zinkstaub versetzt und von

Zeit zu Zeit innig schüttelt oder umrührt, so ist innerhalb 2–3 Tagen alles Gold ausgefällt. Die zur Ausfällung nötige Zinkmenge richtet sich selbstredend nach der Menge des vorhandenen Goldes. Frische Goldbäder für die kalte Vergoldung enthalten durchschnittlich 3,5 Gramm Gold in 1 Liter, solche für die warme galvanische Vergoldung 0,75 bis 2 Gramm. Zur Ausfällung des Goldes im ursprünglichen Bade wären deshalb, der Theorie zufolge, 1,74 Gramm bzw. 0,37–1 Gramm Zinkstaub nötig, im ausgebrauchten Goldbade natürlich weit weniger. Da die Ausscheidung bei einem Überschuß von Zinkstaub rascher vor sich geht, wird man wohl im allgemeinen auf 100 Liter ausgebrauchtes Goldbad $^1/_4$, höchstens $^1/_2$ kg Zinkstaub nehmen. □

Das durch Zinkstaub und meist auch durch mitausgefälltes Silber und Kupfer verunreinigte Goldpulver wird gewaschen, dann durch Behandeln mit Salzsäure vom Zink und mit Salpetersäure von Silber und Kupfer befreit und rein erhalten. □

Ein gebrauchtes Goldbad ergab auf diese Weise einen Goldgehalt pro Liter von: 1. Versuch: 0,2626 Gramm, 2. Versuch: 0,2634 Gramm (Mittel: 0,2630 Gramm). □

Im zyankalischen Rückstande ließ sich durch qualitative Prüfungen Gold nicht mehr nachweisen. □

Das Zyankalium der bei diesen Verfahrungsweisen erhaltenen Lösungen dürfte zweckmäßig durch Erwärmen mit Kalkmilch und Eisenvitriol in gelbes Blutlaugensalz überzuführen sein, weil alsdann die Entfernung desselben wegen der Nichtgiftigkeit des Blutlaugensalzes nichts im Wege stände; jedenfalls wäre es aber ökonomischer und bei dem meist hohen Zyankaliumgehalte dieser Bäder auch rentabel, wenn man die Verarbeitung derselben auf Berliner Blau unternehmen würde. □

Neues von der Fortbildungsschule.

1. Wer muß das Schulgeld für die Fortbildungsschule bezahlen?

Wir haben unlängst einmal in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" eine Entscheidung mitgeteilt, in welcher ausgesprochen worden war, daß die Gemeinde die Arbeitgeber zur Bezahlung des Schulgeldes für den Fortbildungsschulunterricht verpflichten könne, daß sie also für den Lehrling, den sie halten, mag es nun ein Kaufmannslehrling oder ein Lehrling bei einem Goldschmied sein, das Schulgeld zahlen müssen, ohne dessen Wiedererstattung verlangen zu können. Die Sache ist jetzt bis an das preußische Oberverwaltungsgericht gegangen und dieses hat eine gegenteilige Entscheidung gefällt.

Nach dem Gesetz vom 1. August 1909, betreffend die Beitragserhebung für die Fortbildungsschulen in Preußen, sind allerdings die Gemeinden und weitere Komunalverbände berechtigt, die Arbeitgeber zu Beiträgen zu den Kosten der Unterhaltung der gemäß § 20 der Gewerbeordnung errichteten kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen heranzuziehen. Nun hatte man daraus gefolgert, daß zu den Kosten der Unterhaltung auch das Schulgeld gehöre, eine Anschauung, die aber nicht richtig ist, die Unterhaltungskosten, sind die Aufwendungen, welche die Gemeinde hat, um die Schule in Betrieb zu erhalten, also die Ausgaben, die sie für die Schule hat, während das Schulgeld doch im Gegenteil eine Einnahme darstellt. Infolgedessen hatten auch die betreffenden Lehrherren Beschwerde erhoben und die Angelegenheit kam vor dem Oberverwaltungsgericht zum Austrag. □

Das Oberverwaltungsgericht hat als höchste Instanz entschieden, daß nach dem geltenden Gesetz eine Beitragspflicht der Arbeitgeber zu den Kosten des Fortbildungsschulunterrichts überhaupt nicht besteht. Das Urteil vom 20. Mai 1913 führt aus, daß das Gesetz nicht alle Leistungen, die zur Unterhaltung der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen nötig werden, gleichmäßig oder vollständig unter dem Gesichtspunkte der Beitragspflicht habe erfassen wollen. Jedenfalls gehöre das Schulgeld nicht hinzu. Wenn es auch zu den Unterhaltungskosten gehöre (das ist ein Irrtum, in den auch das Oberverwaltungsgericht verfällt, man bestreitet, deckt vielmehr die Unterhaltungskosten mit dem Schulgeld), so komme ihm doch der Charakter einer öffentlich-rechtlichen Gebühr zu, da es die Gegenleistung für die Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts ist. Das Schulgeld kann also nicht etwa als eine privatrechtliche Gegenleistung angesehen werden, sondern es ist eine öffentlich-rechtliche Komunalabgabe, wie die anderen Gemeindesteuern, und diese Abgabe kann entweder nur von den Schülern, welche den Unterricht genießen, wenn sie eigenes Vermögen besitzen, oder, falls sie unvermögend sind, von den Eltern oder den sonstigen Personen, welche zu ihrem Unterhalt verpflichtet sind, eingefordert werden. □

2. Wann beginnt die Pflicht zum Besuche der Fortbildungsschule?

Die Arbeitgeber haben spätestens am sechsten Tage nach Annahme des Lehrlings ihn zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden, wenigstens nach preußischen Ortsstatuten. Wie anderwärts die Frist geregelt ist, darauf kommt auch im vorliegenden Falle nichts an. Nun nahm ein Arbeitgeber einen Lehrling am 22. März an und meldete ihn am 28. März, also noch fristgemäß, zur Fortbildungsschule an. Am 31. März ging der Lehrling zum ersten Male zur Schule, wurde aber in Strafe genommen, weil er nicht schon am 24. und 28. März den Unterricht besucht hatte. Er wendete ein, er sei erst am 28. März angemeldet worden und habe doch vor der Anmeldung den Unterricht nicht besuchen können. Dieser Meinung war auch die erste und zweite Instanz, nicht aber das Kammergericht. Wenn Lehrlinge auch innerhalb einer bestimmten Frist ordnungsgemäß zum Unterricht anzumelden sind, so folgt daraus nach Ansicht des Kammergerichts doch nicht, daß sie nun auch während dieser Zeit, obwohl sie bereits in Beschäftigung getreten sind, die Schule nicht zu besuchen brauchten. Die Frist ist nur zur Kontrolle gesetzt, damit ein bestimmter Termin vorliegt, bis zu dem die Anmeldung bewirkt sein muß. Wer die Anmeldung bis dahin nicht bewirkt, ist strafbar. Der Schüler aber soll, sobald er in Stellung getreten ist, unbekümmert um die formelle Anmeldung seines Lehrherrn, am Unterricht der Fortbildungsschule teilnehmen. Es könnte sonst leicht

zu Unterbrechungen des Unterrichts kommen, wenn z. B. ein Schüler von einem Arbeitgeber zu einem andern übergeht und deshalb eine Neuanmeldung für ihn notwendig wird. Wir gestehen, daß das Urteil (K. 1. S. 1048/12) doch seltsam berührt. Es soll darnach jemand am Schulunterricht teilnehmen, der zu dieser Schule noch gar nicht angemeldet ist, ihr also noch gar nicht angehört. Auch gut! □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Muß der Goldschmied ein Trödelbuch führen?

UNTER dem Trödelhandel im Sinne der Gewerbeordnung ist, was den Geschäftsverkehr der Goldschmiede anlangt, nur der gewerbsmäßige Ein- und Verkauf alter Gold- und Silberwaren, welche durch Gebrauch in ihrem Werte herabgemindert sind, zu verstehen, während der nur gelegentliche Einkauf solcher Gold- und Silberwaren, sowie der Ein- und Verkauf von Waren, die durch das Alter einen erhöhten Wert erlangen (Antiquitäten), nicht unter das Trödlergewerbe fällt. Daraus ergibt sich folgende Rechtslage: □

Welcher Goldschmied muß ein Trödelbuch führen? Derjenige, welcher alte Gold- und Silberwaren gewerbsmäßig einkauft und verkauft, die durch ihr Alter keinen erhöhten Wert erlangt haben. Was heißt nun, einen solchen Handel, der sich als „Trödelhandel" charakterisieren soll, gewerbsmäßig betreiben? Es ist strafrechtlich festgestellt und auch in einem Urteil des preußischen Oberlandesgerichtes vom 15. Dezember 1898 weiter hervorgehoben, daß die Gewerbsmäßigkeit nicht allein in der Mehrheit von Fällen gefunden werden kann, sondern daß die Absicht des betreffenden Goldschmiedes darauf gerichtet sein muß, fortgesetzt, andauernd solche Ein- und Verkäufe zu bewirken. Diese Gewerbsmäßigkeit muß in jedem einzelnen Falle, wo ein Trödelbuch verlangt wird, erst bestätigt werden. Es wird sich darum handeln, ob der Handel mit alten Schmucksachen einen wesentlichen Teil des ganzen geschäftlichen Betriebes ausmacht, ob der Goldschmied aus dieser Art Handel offenbar sein Einkommen mit zu ziehen beabsichtigt. Es gibt eine Anzahl Goldschmiede, welche in dieser Weise wohl einen gewerbsmäßigen Handel mit alten Schmucksachen betreiben, und diese sind verpflichtet, ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechendes „Trödelbuch" anzulegen. □

Welcher Goldschmied muß kein Trödelbuch führen?

1. Derjenige Goldschmied, welcher nur gelegentlich alte Schmuckgegenstände einkauft, in Zahlung annimmt und wieder verkauft. Er braucht kein Trödelbuch, wenn es sich auch um Waren handelt, welche durch Alter gelitten haben. Was heißt gelegentlich? Es bildet den Gegensatz vom gewerbsmäßigen Tun, d. h. der Handel mit solchen Sachen bildet nicht einen wesentlichen Bestandteil des Geschäftsbetriebes. Der Goldschmied nimmt nur in einzelnen Fällen solche Waren an, um sie wieder zu verkaufen, weil z. B. das betreffende Stück noch ziemlich gut erhalten ist und sich mit gutem Nutzen wieder verkaufen läßt. Es handelt sich hier nur um Gelegenheitskäufe alter Schmucksachen. Diese Art des Handels ist die bei weitem gebräuchlichere im Geschäftsverkehr der Goldschmiede, und hier ist ein Trödelbuch nicht notwendig. Wird es von den Polizeibehörden gefordert, so ist mit Rücksicht auf die ergangenen Entscheidungen zu protestieren und eventuell die Sache im Prozeßwege entscheiden zu lassen. □

2. Derjenige Goldschmied, welcher nur zum Einschmelzen alte Gold- und Silbersachen kauft. Das kann gewerbsmäßig oder gelegentlich geschehen. Wenn die eingekauften Gegenstände nur eingeschmolzen werden, liegt ein Trödelhandel rechtlich nicht vor. Sollte ein solcher Goldschmied gelegentlich einmal ein Stück, was ihm zum Einschmelzen zu wertvoll erscheint, verkaufen, so würde dies an der Sachlage nichts ändern. Auch dann brauchte er ein Trödelbuch nicht. Solche zum Einschmelzen gekaufte Goldwaren brauchen auch nicht aufbewahrt zu werden, wie überhaupt keine Verpflichtung besteht, Altgold eine bestimmte Zeit erst am Lager zu behalten. □

3. Derjenige Goldschmied, welcher gewerbsmäßig oder gelegentlich Schmuckstücke einkauft und verkauft, welche durch Alter im Wert gewonnen haben (Antiquitäten). □

4. Derjenige Goldschmied, welcher zum Weiterverkauf Sachen ankauft, welche zwar schon im Privatbesitz waren, aber noch als „neu" anzusehen sind. Wir meinen hier Fälle, wo ein neues Stück gekauft ist, aber aus irgend einem Grunde, ohne benutzt worden zu sein (Todesfall, Rückgang einer Verlobung, Hochzeit usw.) wieder verkauft wird. Hier kann von einem „alten" Schmuckstück überhaupt nicht die Rede sein und es fehlt somit die Haupteigenschaft des „Trödelhandels". □

Völlig abzusondern ist vom „Trödelbuch" das sogenannte „Ankaufsbuch", welches landrechtlich, nicht reichsgesetzlich eingeführt ist. Ein solches Ankaufsbuch muß auch der Goldschmied führen, der „Trödelgeschäfte" im obigen Sinne nicht betreibt, wenn es ihm eine Polizeiverordnung vorschreibt. So ist z. B. durch Polizeiverordnung vom 26. Februar 1853 ein solches Ankaufsbuch für die Goldschmiede in Berlin vorgeschrieben. Diese Bücher sind nach den polizeilichen Vorschriften nicht so weitgehend wie die „Trödelbücher". Vielfach darf nach diesen Polizeiverordnungen von unbekannten Kunden, Soldaten oder Dienstboten ohne Legitimation überhaupt ein Ankauf nicht stattfinden. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Unter besonderer Berücksichtigung der Leipziger Herbstvormesse 1913
Man vergleiche auch das Verzeichnis der Messaussteller auf Seite 49 des Anzeigenteiles

„Baerenknöpfe". Unter dieser Bezeichnung wird, wie aus dem Inseratenteil, Seite 38, ersichtlich ist, ein Manschettenknopf aus einem Stück auf den Markt gebracht, der sich durch seine praktische Einfachheit überall Eingang schaffen dürfte. Die Neuheit zeichnet sich durch elegante Wirkung und leichte Verwendbarkeit besonders aus und ist es eigentlich zu verwundern, daß man nicht schon früher auf die Idee, derartige Knöpfe herzustellen, gekommen ist. □

Im Meßlokal „Handelshof", II. Obergeschoß, Zimmer 117, hat auch die Metallwarenfabrik **C. Deffner-Esslingen** eine sehr große Auswahl von Luxus- und Haushaltungsartikeln in Neusilber versilbert oder vernickelt, in Messing, in Kupfer blank oder Altkupfer ausgestellt. Die auf das sorgfältigste ausgeführten Waren sind in den verschiedensten Stilarten gehalten, so daß sowohl für den deutschen Markt ebenso wie für das ganze Exportgeschäft die passenden Waren gezeigt werden. Man beachte die Abbildungen von Erzeugnissen der Firma in vorliegender Nummer. □

Dupper & Bernhold, Metallwarenfabrik, **Esslingen a. N.,** haben auch wieder zur Herbstmesse im Laden der Firma Clemens Jäckel in Leipzig, Markt 8, eine größere Musterkollektion ausgestellt. Neben Artikeln für den hauptsächlich deutschen Bedarf wie Bowlen, Pokale, Weinkühler, Rahmservice bringt die Firma stets eine große Auswahl für das In- und Ausland passender Neuheiten wie Kaffee- und Teeservice, Teekessel, Salat- und Kompotschüsseln, die beliebten Fruchtschalen mit Steckschalen in allen Größen, Zuckerkörbe, Jardinieren, Brotkörbe usw. heraus. Diese Gegenstände fabriziert sie in versilberten und vergoldeten Metallen und bevorzugt die Stilarten Louis XVI und Empire. Es wird peinlich auf tadellose Ausführung gesehen und ist der Ton der Ware vollständig auf den der Echtsilberwaren gestimmt. Die Preise werden stets niedrigst gehalten. Einige Erzeugnisse der Firma sind in dieser Nummer abgebildet. □

Die Firma **Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf., Eisenberg i. Thür.,** stellt zur Herbstmesse in ihrem sehr bequem erreichbaren Lokal, Handelshof, III. Etage, Zimmer 204, gegenüber dem Hauptfahrstuhl, Grimmaische Straße, eine recht große und umfangreiche Musterkollektion aus von Etuis für Bestecke, Uhren, Bijouterien, Nagelpflege, Bürsten Garnituren, Rasier-Apparate, Haarschmuck und Instrumente jeglicher Art usw. Auch Muster

von Juwelier-Kartonnagen und Schaufenster-Etalagen, Musterkoffer usw. sind in reichhaltiger Auswahl vertreten, so daß ein Besuch dieser Ausstellung jedem Interessenten warm empfohlen werden kann. Die Firma ist eine der größten der Branche und allgemein als leistungsfähig bekannt. Infolge rationellen Großbetriebes und bester maschineller Einrichtungen ist die Firma auf Massenartikel sehr gut eingerichtet und erledigt auch jede Spezial-Ausführung in allen nur vorkommenden Zusammenstellungen und für die beliebigsten Gegenstände rasch und zu vorteilhaften Preisen. Kurante Besteck-, Uhren- und Schmuck-Etuis, ebenso wie Kartonnagen und Schaufenster-Etalagen können sofort vom Lager expediert werden. □

Die Firma **Foerstendorf & Schoenecker,** Etuisfabrik in **Leipzig,** ist am 9. August von einem Brandschaden betroffen worden. Auf unsere Anfrage teilt uns die Firma mit, daß dem Feuer nur ein Holzschuppen zum Opfer gefallen ist. Der Betrieb erleidet dadurch nicht die geringste Störung, so daß alle Aufträge nach wie vor in promptester Weise zur Ausführung gebracht werden können. □

Die Firma **Gebrüder Bretschneider** in **Leipzig-Reudnitz,** Lilienstraße 20, stellt in ihren Geschäftsräumen einige ihrer neuen Schaufenster-Einrichtungen in geschmackvoller, neuer Zusammenstellung aus. Außerdem bietet sich die seltene Gelegenheit, ein modernes, komplettes Schaufenster in einer außergewöhnlichen Breite von 460 cm in Augenschein nehmen zu können, welches für eine erste Firma in Hamburg angefertigt und gebrauchsfertig inkl. Beleuchtungsanlage aufgestellt ist. Außerdem sind Neuheiten in Halbteilen, Ständern und Etuis vorrätig.

Die Firma **Metallwaren-Fabrik Pforzheim, vorm. Aichele & Co. G. m. b. H. in Pforzheim,** wird auf der bevorstehenden Michaelismesse neben ihrer großen Auswahl versilbert-oxydierter Gebrauchs- und Luxusgegenstände eine besonders reichhaltige Kollektion in Patina- und Altmessinggegenständen in vorteilhaften Preislagen ausstellen. Die Firma weist speziell auf ihre neuesten Muster in Bowlen, Weinkühlern, Blumenkübeln, Vasen usw., hin, welche sich eines sehr guten Absatzes erfreuen. Auch hat sich Patina-Ausführung bei den Juwelieren sehr gut eingeführt. Die kompletten Waschgarnituren dürften besonders die Herren Exporteure interessieren. Wir verweisen noch auf die in der vorliegenden Nummer abgebildeten Erzeugnisse der Firma. □

Das Armband-Kollier. Bei allen größeren Juwelenstücken ist man schon lange bemüht, dieselben so zu konstruieren, daß die Verwendungsmöglichkeit eine recht große ist. Diesem Prinzip ist die Firma Kaeser & Walter, Bijouteriefabrik in Pforzheim, auch bei ihrer letzten Neuheit, dem Armband-Kollier, gefolgt. Dieser in vielen aparten Mustern hergestellte Schmuck kann ganz nach dem Belieben der Trägerin als Kollier oder Armband getragen werden, und zwar läßt sich das Umwechseln sehr leicht und schnell ohne jede Verschraubung vornehmen. Näheres besagt das Inserat der Firma auf Seite 7 unserer Zeitung. □

Auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse wird, wie seit vielen Jahren, auch die **Orivit** Aktiengesellschaft für kunstgewerbliche Metallwarenfabrikation, **Köln-Braunsfeld,** in ihrem Ausstellungslokal, Städtischer Handelshof, II. Obergeschoß, Zimmer 121a, wieder anzutreffen sein. Ihre Kollektion zeichnet sich stets durch Reichhaltigkeit und besonders feine, geschmackvolle Muster aus. Dies gilt auch wieder im vollen Umfange von den jetzt erschienenen Neuheiten. Sie bieten eine Fülle von Schönem, sowohl dem Gebrauch wie auch als reine Zierstücke dienend. Wir müssen es uns versagen, im einzelnen auf die Neuheiten einzugehen, möchten aber doch auf einige von ihnen hinweisen. Da ist vor allem eine sehr schöne Bowle für Eiskühlung zu nennen, die neben edler Form reiche Verzierung zeigt, ohne dadurch überladen zu wirken. Weiter präsentieren sich die neuen polierten Kaffee- und Mokkaservice sehr gut. Eine prachtvolle Toilettegarnitur mit Rosendekor, von der Waschschüssel mit Waschkrug an bis ins kleinste durchgeführt, dürfte namentlich als Exportartikel gute Aufnahme finden. Neben einer reichen Auswahl echter Bronzen, wie Schreibtischgarnituren, Visiten- und Aschschalen usw. sollen auch die im gleichen Material neu herausgebrachten, originellen Autokühlerfiguren nicht unerwähnt bleiben; letztere werden in cuivre poli, patiniert oder vergoldet ausgeführt. Es sei besonders auf die Abbildungen Seite 138 des Kunstteils dieser Nummer verwiesen. □

Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, die mit der Fünfzigjahrfeier der Befreiungshalle bei Kelheim zusammenfällt und zu der die Häupter sämtlicher Deutscher Bundesstaaten erscheinen, hat das Komitee eine eigene offizielle Medaille von Bildhauer Hans Schwegerle schaffen lassen, die als Prägung von 28 mm Durchmesser hergestellt wird; außerdem werden nach den gleichen Modellen des Künstlers auch 70 mm große Bronzegußmedaillen hergestellt. Die technische Ausführung beider liegt in den Händen der bekannten Firma Carl Poellath in Schrobenhausen. □

Der Firma **F. W. Quist-Esslingen** (Württemberg) wird wieder in ihrem bisherigen Meßlokal, Handelshof, Zwischengeschoß 45 bis 48, eine reichhaltige Kollektion äußerst preiswerter Neuheiten in glattem wie dekorativem Genre zur Schau bringen und möchten wir nicht versäumen, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß die Firma Quist eine Reihe origineller Geschenkartikel geschaffen hat, z. B. Serie Monte Carlo! □

Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne in Aue [Sachsen]. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auch hierdurch noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne auch auf der Michaelismesse 1913 in ihrem Ausstellungslokal „Handelshof", Zimmer Nr. 114a, eine besonders reichhaltige Kollektion ihrer Fabrikate zur Schau stellen wird. Die Firma bringt laufend Neuheiten in künstlerisch vollendeten Formen heraus und ist wegen ihrer leistungsfähigen Fabrikation von modernen Alpakasilber-Bestecken und Tafelgeräten in anerkannt erstklassiger Qualität und sonstiger kunstgewerblicher Gegenstände überall bestens bekannt, so daß es überflüssig ist, an dieser Stelle auf Einzelheiten zu verweisen. Kataloge und Prospekte stellt die Firma Wellner Söhne allen Interessenten gratis und franko zur Verfügung. □

Bijous Fix. Wir möchten die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes einmal besonders auf die Marke „Fix" von Savard & Fils in Paris, dieser Weltfirma für Bijouterie, lenken. Vor allen Dingen muß da hervorgehoben werden, daß die Ausführung der einzelnen Muster dieser Marke künstlerische Sorgfalt erkennen läßt, während die Haltbarkeit von unbeschränkter Dauer ist. Besonders zu nennen sind: Anhänger, Krawattennadeln, Broschen, Armbänder und Börsen. Dessins und Ausführung der Marke „Fix" waren bisher fast nur der 18 karät. Goldbijouterie eigen, und wird daher die Ware hauptsächlich von den feinsten Juwelieren gern geführt. Die Haltbarkeit steht der echten 18 karät. Goldware nicht nach. — Die 1829 gegründete Firma Savard & Fils, welche sich als die größte und älteste Bijouteriefabrik der Welt bezeichnen darf, hat auf den Weltausstellungen die größten Preise erhalten, der Ruf der Firma und die Qualität ihrer Erzeugnisse sind derart daß beides den Lesern angelegentlichst empfohlen werden kann Man versäume nicht, das Inserat auf Seite 5 des Anzeigeteils zu beachten. □

Die neu gestifteten Dienstauszeichnungen sowie Landwehrdienstauszeichnungen für Preußen und Württemberg sind sowohl in Original als auch in Miniatur von der Stuttgarter Metallwaren-Fabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm hergestellt und können von dieser Firma bezogen werden.

Die **Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St.** mit Zweigniederlassung in Göppingen wird auch auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse mit einer reichhaltigen Auswahl ihrer neuesten Erzeugnisse in versilberten, vergoldeten und vernickelten Metallwaren, sowie mit ihren neuesten Mustern von Bestecken vertreten sein. Das Ausstellungslokal befindet sich wie bisher: „Städtisches Kaufhaus, II. Obergeschoß, Zimmer Nummer 150, Neumarktseite." Wir machen auf die in diesem

Heft enthaltenen Abbildungen einzelner der neuesten Geislinger Muster aufmerksam. □

Neue Schaufenster-Etageren bringt die Berliner Schaufenster-Industrie C. Fürstenheim & Co. in Berlin W. 8, Taubenstraße 10, heraus. Wir machen hierauf unsere Leser ganz besonders aufmerksam, da diese eleganten Etageren von hervorragender, dekorativer Wirkung sind. Sehr empfehlenswert sind auch die von der genannten Firma hergestellten eleganten Drahtständer zum Aufhängen von Ketten, Damenkolliers usw. Wir empfehlen unseren Lesern das Spezial-Verzeichnis über Schaufensterartikel zu verlangen. □

Rundschau

Dresden. Die englischen Zeichenlehrer und Künstler, die beim 4. Internationalen Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst in Dresden 1912 beteiligt gewesen sind, haben der Stadt Dresden zum Zeichen ihrer dankbaren Erinnerung an die gastfreundliche Aufnahme in Dresden eine in der Kunstschule zu Dublin angefertigte Emaille überreichen lassen. Das Kunstwerk hat die Form eines Anhängers und ist für den Tafelaufsatz bestimmt, der seinerzeit von Professor Groß für den Rat der Stadt Dresden aus Anlaß der Weltausstellung in St. Louis angefertigt worden ist. Die Emaille zeigt eine idealisierte Frauengestalt, die in Altsilber eingelassen ist. Auf der Rückseite liest man in englischer Sprache folgende Widmung: „Von der britischen Abteilung des 4. Internationalen Kunstkongresses Dresden 1912." □

Hanau. Nach wiederholten Verhandlungen im Fachausschuß für die Edelmetallindustrie, zu welchen sowohl die Platinaffinerien als auch die Platin verarbeitenden Firmen zugezogen waren, ist die Handelskammer zu dem Ergebnis gelangt, daß von einem Antrag auf reichsgesetzliche Einführung der Stempelung von Schmuckgegenständen aus Platin Abstand zu nehmen ist, und zwar aus folgenden Gründen: „Von der Schmuckwarenindustrie werden ungefähr 50 Prozent des bezogenen Platins als Abfall und Feilung an die Platinschmelzen zurückgeliefert; sobald der gesetzliche Feingehalt bis herab auf 950 oder 940 zugelassen wird, wird dieser Abfall voraussichtlich einen entsprechend hohen Kupferzusatz enthalten. Die großen Schwierigkeiten, welche mit der Analysierung aller einzelnen von der Industrie zurückgelieferten Posten Bruchplatin notwendig verbunden sein würden, würden es den Platinaffinerien aber unmöglich machen, das mit bis zu 5 Prozent Kupfer legierte Platin billiger zu liefern als seither das reine. Dies ist der Standpunkt, welchen die deutschen Platinaffinerien übereinstimmend und vor der Hand unabänderlich einnehmen, und damit entfällt ein wesentlicher Anlaß zur Einführung einer Stempelung, welche dazu beitragen sollte, die Konkurrenz mit dem billigeren französischen Platin auf dem Weltmarkte zu ermöglichen. Andererseits erscheint die ursprünglich gewünschte Stempelung zu 990 oder sogar 995/000 nicht angängig mit Rücksicht darauf, daß bei zahlreichen Gegenständen wegen des Lotzusatzes ein so hoher Feingehalt nicht aufrechterhalten und infolgedessen nicht garantiert werden kann." □

München. Einen Wettbewerb um Entwürfe für die Amtsketten der beiden Münchener Bürgermeister, der Magistratsräte und Gemeindebevollmächtigten veranstaltet der „Bayerische Kunstgewerbeverein" im Auftrage des Magistrats von München. Drei Preise von je 1000 Mk. sind ausgesetzt. Die Einlieferungsfrist läuft bis zum 6. September. □

Nürnberg. Das Nürnberger Kunstgewerbemuseum hat ein wertvolles Stück moderner Goldschmiedekunst angekauft. Es handelt sich um die Arbeit eines jungen, aus Rosenheim stammenden Goldschmiedes, der in der Hanauer Fachschule seine Ausbildung erhalten hat: Karl Berthold. Die Arbeit stellt einen Brustschmuck nach orientalischen Motiven dar. Den Mittelpunkt bildet ein weiblicher in Stein geschnittener Kopf. Die Haare sind delikat als stilisiertes Motiv verwendet, das zur künstlerischen Einkleidung des Hängeschmuckes dient. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 8. August 1913.

Die durch das englische Syndikat gezeigte Ware ist alle abgenommen worden, obwohl verschiedene Käufer die Waren nicht gern gekauft haben, aber, wie bekannt, man fürchtet dann, für sehr lange Zeit keine Ware bekommen zu können. — Ganz anders sieht es bei dem Antwerpener Syndikat für die deutschen Diamanten aus. Wie schon so oft durch uns konstatiert wurde, ist die Produktion viel zu groß und kann deshalb nicht verbraucht werden. Wenn nun ruhige Zeiten kommen, so hört man trotzdem immer: „alles ist verkauft worden", „keine Güter zu bekommen" usw., aber wenn die ruhige Zeit eine schlechte wird, so wird am Ende die Wahrheit gemeldet. So ist es jetzt. Die Lage der Diamantindustrie ist schon längere Zeit außerordentlich ruhig und jetzt hört man erst, daß von dem letzten Shipment im Juli ungefähr 90000 Karat unverkauft geblieben seien; ferner hört man, daß der unverkaufte Vorrat deutscher Diamanten in Antwerpen und Amsterdam auf 300000 Karat geschätzt wird. Demgegenüber gibt es nur einen guten Weg und das ist Einschränkung der Produktion von Rohware. Es ist nun einmal unmöglich, die Diamantgeschäfte zu forcieren, die schlechten Folgen können niemals ausbleiben. Was die Preise betrifft, gibt es glücklicherweise keine Unruhe, da die Güter in sehr festen Händen sitzen, aber es ist besser, vorzubeugen, wenn es noch Zeit ist, um einer Katastrophe zuvorzukommen. Wenn man reiche Diamantfelder hat, kann man so viel Diamanten herausbringen wie man will, aber dieselbe Menge geschliffener Diamanten unter die Menschen zu bringen, ist viel schwieriger und eine gute Taktik gehört dazu, das Gleichgewicht zwischen Rohproduktion und Abnahme geschliffener Ware zu halten. — Der Markt für geschliffene Ware in Amsterdam war sehr ruhig. Wohl waren verschiedene Importeure anwesend, aber nur sehr wenig Geschäfte wurden gemacht. Frage ist nur für feine 2, 3 und 4 per Karat. Die grobe Ware wird nicht mehr soviel gefragt; für kleine Brillanten, Achtkant und Rosen ist es sehr ruhig. — Auch der Markt für geschliffene Ware in Antwerpen ist sehr ruhig. — Die Märkte für geschliffene Ware in Paris und London sind außerordentlich ruhig. — Die letzte Woche gab es in Amsterdam wieder 1959 Arbeitslose.

Aus den Fachvereinigungen

Der 13. Verbandstag der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede tagte vom 8.—11. August in Goslar a. H. Nachdem die meisten Teilnehmer bereits am Freitag, nachmittags eingetroffen waren, fand abends im „Hotel Achtermann" eine Begrüßungsfeier statt. Am Sonnabend begannen vormittags 9½ Uhr die geschäftlichen Beratungen und die Tagesordnung wies ein umfangreiches Programm auf. Es waren darunter zum Teil sehr wichtige Punkte, die von großer Bedeutung für unsere Fachkreise sind. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Referate der Herren Oskar Müller, Berlin, über „die Stempelung von Geräten und Schmucksachen", Martin Wilkens jr., Hemelingen, über „die Besteckkonvention der Silberwarenfabrikanten", Obermeister Tietsch, Schöneberg, über „die zu befürchtende Ausschaltung der Meisterlehre durch die Einführung der Lehrlingsausbildung in Schulwerkstätten", Ernst Heinecke, Magdeburg, über „den § 100q die Festsetzung von Preisen durch die Innungen betreffend" und des Obermeisters Rudolf Menzel, Berlin, über „das Zugabe-Unwesen" verfolgt. Zu besonders heftigen Debatten gab das Thema „Lehrlingsausbildung in Schulwerkstätten" Anlaß, und es wurde Herrn Th. Heiden, München, der das Korreferat zu diesem Kapitel übernommen hatte, lebhafter Beifall gezollt. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen bringen wir in der nächsten Nummer. Der Geschäftsbericht zeigte, daß der Vorstand und Ausschuß des Verbandes im verflossenen Jahre ein umfangreiches Arbeitspensum erledigten und die geleistete Arbeit nicht ohne Erfolg geblieben ist. Nach den Sitzungen wurden den Teilnehmern schöne Veranstaltungen geboten, um deren Ge-

lingen sich die Goslarer Kollegen, an deren Spitze Herr Köhler, in anerkennenswerter Weise bemüht hatten. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Straßburg, auf Anregung des dortigen Oberbürgermeisters, einstimmig gewählt. □

Von den Fachschulen

Großherzogliche Kunstgewerbeschule Pforzheim. Im Sommersemester d. J. ist die Zulassung von Kaufleuten und Angehörigen der Industrie zu den kunstgeschichtlichen Vorträgen der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule Pforzheim durchgeführt worden. Diese Einführung hat in allen Kreisen lebhaften Beifall gefunden, was Veranlassung gab, die Vorträge weiter auszubauen. Im Wintersemester finden deshalb besondere Vorträge zum Zwecke der künstlerischen Weiterbildung für Kaufleute und Angehörige der Industrie statt. Sie umfassen Kunstgeschichte, zeitgenössische Kunst und Kunstgewerbe und vergleichende Ästhetik. Die Vorträge werden in der Art gegliedert, daß erstens jeder Abend für sich ein geschlossenes Kulturbild ergibt, so daß auch für den einmal Fehlenden der Eindruck nicht zerrissen wird. Sodann ist darauf gesehen, daß die aneinandergereihten Vorträge zusammengenommen wiederum eine abgeschlossene Epoche bilden. Zum dritten werden die einzelnen Epochen nicht in rein historischer Aneinanderreihung, sondern in ihrem Kulturzusammenhang behandelt. Als Vortragszeit kommen jeweils zwei Abende in der Woche in Betracht. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Jubiläen:

Pforzheim. Bei der Firma Eugen Porcher, Bijouteriefabrik, hat der Graveur Friedrich Fink ein schönes, ehrendes Jubiläum für 30 jährige Tätigkeit begehen können. Dem Jubilar wurde von Seiten des Chefs ein schönes Präsent überreicht. □

Pforzheim. Herr Gottlieb Kusterer sieht auf 45 Jahre treuer und fleißiger Arbeit bei der Firma Ed. Winter & Co., Bijouteriefabrik, zurück. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hanau. Firma Steinheuer & Co., Bijouterie- und Kettenfabrik, G. m. b. H. Kaufmann Julius Alex Steinheuer zu Hanau ist nicht persönlich haftender Gesellschafter, vielmehr Geschäftsführer.

Oberstein. Firma Gebrüder Bank zu Idar. Inhaber: Emil Karl Bank, Kaufmann, und Otto Hermann Bank, Kaufmann, beide in Idar. Offene Handelsgesellschaft seit dem 20. Juli 1913. Jeder Gesellschafter ist gleichberechtigt, die Firma zu vertreten. Angegebener Geschäftszweig: An- und Verkauf von rohen und geschliffenen Edel- und Halbedelsteinen. □

Wien. Firma Vincenz Mayers Söhne, Juweliergeschäft, Stock im Eisenplatz 7. Prokura wurde an Franz Mayer jun. erteilt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Döbeln. Herr Albert Krause hat das Gold- und Silberwaren-Geschäft von Herrn Gaudlich übernommen. □

Gleiwitz. Herr Joh. Grieger eröffnete Wilhelmstraße 36 ein Geschäft in Goldwaren, Uhren usw. □

Pforzheim. Die Firma Paul Drusenbaum hat ihrem seitherigen Mitarbeiter Herrn Otto Kaeser Prokura verliehen. □

Schwabach (Bayern). Herr Georg Henning hat sein Gold- und Silberwaren- und optisches Warengeschäft Herrn Fritz Bachmeier käuflich übergeben. □

Gestorben:

Dresden. Carl Möller, Mitinhaber der Goldwaren-Engros-Firma Möller & Tischendorf. □

München. Frau Franziska Hofmihlen, Juwelierswitwe. □

Verschiedenes:

Glogau. Der Goldschmied Emil Prinz hat seine Meisterprüfung bestanden. □

Ulm a. D. Goldschmiedemeister und Juwelier Karl Neubronner wurde zum Kirchengemeinderat gewählt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

3000. Wer liefert Armbänder, roh, in Schlangenpanzerform gewebte, unecht, hohl, zur weiteren Verarbeitung. □

3001. Wer liefert leistungsfähig Halskettenglieder in Silber und unecht für Email, auch fertig emaillierte. □

3004. Wer ist Fabrikant von italienischem Schmuck. H.

3005. Wer fabriziert norwegischen Schmuck. H. B.

3006. Wer liefert Standuhren in echter Bronze mit Marmor oder Alabaster mit Figuren in der Preislage von 250—300 Mk. W.

3007. Wer liefert facettierten Bernstein, auch Cabochonform für Bijouterie. H.

Neue Fragen:

3014. Wer liefert Rohgüsse in Alpaka oder anderen brauchbaren, billigeren Legierungen von Serviettenringen, Messerbänken, Teegläsern, Teesieben, Flaschenständern, Eierbechern, Zahnstocherbehältern, Bechern, Leuchtern, Zigarettenetuis, Dosen, Schmuckkasten, Hutnadeln, Schirm- und Stockgriffen, Vasen, Jardinièren, Brieföffnern und ähnlichen Artikeln. B.

3015. Wer liefert Alpakabestecke, versilbert, zu Grossopreisen. zum Wiederverkauf an Detaillisten. A.

3016. Wer liefert Kettengeflecht für Stahloxydtaschen. Es wird nur auf leistungsfähige Firma reflektiert. H.

3017. Wer liefert einen zur silbernen Hochzeit für einen Bierbrauerei-Direktor passenden Gegenstand im Preise von zirka 200—300 Mk., wenn möglich Brauereifuhrwerk mit Fässern. M.

3018. Wer fabriziert Bernstein-Armbänder. K.

3019. Wer fabriziert oder liefert Alfenide- oder Silbergeräte mit deutschem Schäferhund. S.

3020. Wer liefert Kristallsachen. L.

3021. Wer liefert leistungsfähig geschliffenen Bernstein. Sch.

3022. Welche leistungsfähige Fabrik fertigt Walzwerke zum Löffelwalzen mit pendelartiger Bewegung als Spezialität. K.

3023. Wer liefert elastische Schmirgelscheiben zum Schleifen, etwa in der Größe: Durchmesser 60 mm, Breite 10 mm. V.

3024. Kann mir einer der Herren Kollegen ein 14 karät. Farblot nennen, welches auch ähnlich einem Weichlote hält und widerstandsfähig ist. Sämtliche mir bekannten 14 karät. Kontrollote zeigen eine gewisse Sprödigkeit, selbst bei in jeder Hinsicht fachmännischer Behandlung. □

Antworten:

2995. Daß sich manche Metalle beim Löten verziehen, ist eine Erscheinung, die sich namentlich wie im vorliegenden Falle bei Verbindungen von in der Struktur verschiedener Metalle, kaum vermeiden läßt. Bei Gold- und Silberblechen läßt es sich meistens durch vorheriges, gleichmäßiges Hämmern bzw. Planieren oder Spannen verhindern. Bei Gold- und Platinverbindungen dies zu vermeiden ist, soweit es die Praxis lehrt, ein Ding der Unmöglichkeit. Doch ich machte die Erfahrung, daß im letzteren Falle ein gleichmäßiges Anwärmen, mit langsamen Erkaltenlassen, in der Regel genügt, damit die Gegenstände, die in heißem Zustande ihre Form ändern, wieder in die ursprüngliche Lage kommen. Löscht man einen Goldplatin-Gegenstand beispielsweise in Wasser ab, so wird er in den meisten Fällen in seiner veränderten Form bleiben. □

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung."

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Die deutsche Goldschmiedekunst im Weltmarkt.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

II. Erhaltung der Qualität und andere Exportprobleme.*)

DIE Förderung des deutschen Exports in Goldschmiedewaren hat in zwei verschiedenen Arten zu geschehen. Einmal durch die Sicherung der Qualität der Lieferung in Deutschland, zweitens durch einen zielbewußten Aufbau der kaufmännischen Organisation, auf die wir unseren ganzen Export stützen. Es ist natürlich schwer, ein so weitreichendes Gebiet, wie das der Entwickelung einer nationalen Industrie in dem engen Rahmen eines Artikels zu behandeln, ganz abgesehen davon, daß diese Frage schon von vielen, berufeneren Federn behandelt worden ist. Nichtsdestoweniger dürfte es vielleicht wichtig sein, hier die hervorstechendsten Punkte herauszugreifen und gleichzeitig zu zeigen, wie und wo sie zugunsten des deutschen Exportes verwendet werden können. ▫

Deutschland rühmt sich nicht mit Unrecht ein ausgezeichnetes Fortbildungsschulwesen sein Eigen zu nennen, und die Goldschmiedekunst hat sicher viele Vorteile aus demselben gezogen. Abgesehen von diesem muß aber steigende Beachtung auf die Entwickelung der Kunstschulen gelegt werden, und zwar sollten die Vorteile derselben nicht nur wenig Bevorzugten (denn trotz der großen Zahl der Schüler handelt es sich immer noch um einen Bruchteil), sondern einer steigenden Menge von Schülern zugute kommen, so daß wir uns in Deutschland einen Stamm von nicht nur gut geschulten Kunsthandwerkern, sondern auch Arbeitern sichern, welche die technischen Arbeiten auch beim fabrikmäßigen Betriebe mit dem Verständnis durchführen können, die die erste Voraussetzung für Qualität in der Arbeitsausführung ist. Hier macht heute wohl die amerikanische Industrie ihre grundlegenden Fehler, indem sie bei der wissenschaftlich durchgeführten Betriebsorganisation mehr und mehr die Rechte der individuellen Arbeit übersieht, und der beste Beweis für die Unrichtigkeit dieser Stellungnahme ist der, daß heute Amerika selber bereits Versuche macht, eine Änderung des Systems durchzuführen.

Mit gut geschulten Arbeitern, mit guten und erfindungsreichen Künstlern muß die deutsche Industrie sicher in der Lage sein, immer die Höhe der Qualität zu erhalten, auf der ihre Fabrikation sich heute befindet und von deren Erhaltung eigentlich die Zukunft der deutschen Goldschmiedewarenindustrie abhängt. Die Förderung der Schulen ist daher eine der ersten Aufgaben, welche im Interesse des Exportgeschäftes notwendig sind. ▫

Es ist natürlich leicht, gute und auch künstlerische Sachen herzustellen, wenn dieselben Geld kosten dürfen. Trotz des steigenden Reichtums der Welt muß aber dennoch immer mit einer zunehmenden Wertverringerung gerechnet werden, und Billigkeit bei guter Qualität ist daher eine ebenso wichtige Forderung, wie die nach Qualität. Hierher gehört die wichtige Angelegenheit der Abwägung der relativen Arbeitsleistung zur Bezahlung der Arbeit und weiter die Untersuchung, inwieweit Deutschland heute in der Lage ist, seine für die Fabrikation notwendigen Rohmaterialien zu konkurrenzfähigen Preisen zu importieren. Wir sind während der letzten zehn Jahre und ganz neuerdings durch die endlosen Diskussionen über die Vor- und Nachteile des Freihandels in England und die möglichen oder unmöglichen Zollreduktionen in den Vereinigten Staaten derartig mit statistischem und anderem Material über diese sehr wichtigen Angelegenheiten voll gefüttert, daß niemand mehr in der Lage ist, das Für und Wider vollkommen klar und unvoreingenommen abzuwägen. Es ist klar, daß wenn die Rohmaterialien zu teuer sind oder aber wenn die Arbeitslöhne künstlich in die Höhe getrieben werden, keine nationale Industrie der Welt die Konkurrenz eines Landes aushalten kann, in welchem einer oder beide dieser Faktoren günstiger auf die Fabrikation einwirken. Auch in Deutschland gehen die Begriffe über diese wichtige Frage sehr auseinander, nichtsdestoweniger scheint es aber rätlich, daß die Berufsvereinigungen sich der Angelegenheit einmal annehmen und durch eine sorgfältig ausgearbeitete Produktionsstatistik feststellen, wie sich die Produktionsmöglichkeiten der deutschen Goldschmiedewaren von heute gegenüber den Produktionsmöglichkeiten anderer Länder verhalten. ▫

Diese Arbeit ist von hoher Wichtigkeit für die Zukunft der deutschen Industrie, denn nur durch ein vollkommenes Erkennen der Faktoren, welche heute preisbestimmend für die Fabrikation in Deutschland und in anderen Ländern sind, werden wir in der Lage sein, unsere Fabrikation so einzurichten, daß wir in Preis und Qualität konkurrenzfähig bleiben, wenn es sich um ein Treffen mit unseren Konkurrenzländern in anderen Märkten als den eigenen handelt. Es sei hier besonders dringend darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier nicht um eine äußerliche Billigkeit handelt, sondern um eine Reduzierung der verschiedenen preisbestimmenden Einflüsse auf harte zahlenmäßig zu beweisende Faktoren. ▫

*) Obgleich wir nicht durchweg mit diesen Ausführungen einig gehen, drucken wir sie ungekürzt ab um sie zur Diskussion zu stellen. *Die Redaktion.*

Es ist übrigens eigentümlich, daß gerade das sonst so wissenschaftlich arbeitende Deutschland bisher auf diesem Gebiete verhältnismäßig wenig geleistet hat. ◻

Wenn festgestellt worden ist, inwieweit die deutsche Goldschmiedewarenindustrie technisch konkurrenzfähig ist, wird es darauf ankommen zu untersuchen, ob die Mittel, welche uns heute für die Abwickelung des Exporthandels zu Gebote stehen, noch modern sind und ob sie den von anderen Ländern angewendeten überlegen sind oder nicht. Die deutsche Exportorganisation stützt sich heute in allererster Linie auf Hamburg und London. In Hamburg arbeiten die Exportfirmen im Interesse der deutschen Industrie, in London aber meistenteils die Agenten, die wiederum dafür sorgen, daß der Shipper mit Offerten versehen wird. Diese Organisation, die seit vielen Jahrzehnten zur großen Zufriedenheit aller Beteiligten arbeitet, fängt aber neuerdings an, den wirklichen Verhältnissen nicht mehr zu entsprechen, denn die zu bedienenden Märkte sind andere geworden als wie die, für welche sie ursprünglich bestimmt war. ◻

Die Märkte haben sich geändert und damit muß sich das Vermarktungssystem zu neuen Formen bequemen. Wir haben heute in den überseeischen Märkten eine vollkommen neue Art von Detailgeschäften, ja was noch wichtiger ist, in allen englischen Kolonien in Südamerika und fast überall da in der Welt, wo sich ein großes Detailgeschäft in Goldschmiedewaren, Bijouterieartikeln und Uhren entwickelt, hat sich auch gleichzeitig ein entsprechendes Engrosgeschäft gebildet, das die Detaillisten mit einem Teil der Waren versorgt, die sie brauchen. Es handelt sich bei dieser Warenversorgung vorwiegend um Stapelartikel aller Art, die häufig gebraucht werden und bei deren Lieferung der Detaillist nicht auf die Sendung von Europa warten kann. Diese Grossisten erweisen sich aber als ein störendes Element in der bisherigen Organisation des Exportgeschäftes in allen diesen Artikeln, und die Fabrikanten sehen sich vor die Notwendigkeit gestellt, die so entstehenden Gegensätze in irgendeiner Weise zu vereinen. Am meisten zeigen sich diese störenden Einflüsse natürlich in dem größten Markte der Welt, London. Die meisten deutschen Fabrikanten werden in London von besonderen Agenten vertreten, welche ihrerseits zum bei weitem größten Teil wieder nicht mit den Detaillisten, sondern mit den Grossisten arbeiten. Einige Fabriken, und dieses sind vorwiegend sehr bedeutende, haben allerdings das Geschäft auch direkt in die Hand genommen. Nun gibt es bereits in London eine gewisse große Zahl von Detaillisten, die so große Bezieher sind, daß sie nicht recht als Detaillisten betrachtet werden können, zumal sie selber es ablehnen mit den Grossisten zu verkehren. Solche Bezieher sind Warenhäuser und ähnliche große Geschäfte, natürlich auch Spezialgeschäfte mit großen Umsätzen. Der Fabrikant sieht sich daher vor die Frage gestellt, entweder nur mit dem Grossisten zu arbeiten und diese wichtige Kundschaft abzuweisen, oder aber auch diese mit zu versorgen. Es mag ganz ruhig, selbst auf die Gefahr hin, daß mir widersprochen wird, gesagt werden, daß von hundert Fabriken neunzig diese großen Bezieher einfach direkt mitbedienen und nur dafür sorgen, daß nicht zu viel Geschrei über die Sache entsteht, daß im übrigen die Grossisten dies ebensogut wissen und die Dinge gehen lassen, wie sie gehen, bis es eben schließlich doch einmal zu einer Differenz kommt. Es ist schwer zu sagen, wie es anders gemacht werden sollte, denn kein Grossist wird einem Fabrikanten zumuten, seinetwegen eine Bestellung von einem Kunden auszuschlagen, der doch nicht von dem Grossisten kauft. Die Schwierigkeit in diesen Fällen liegt eigentlich auch nur in der Preisbestimmung, und die Fabrikanten sollten dem großen Bezieher nicht größere Prozente geben, wie sie unter allen Umständen einem Großbezieher einräumen würden.

Wenn schon hier eine ziemlich verwickelte Situation eintritt, so wird sie noch komplizierter, sobald die Frage des kolonialen Geschäftes angeschnitten wird. Hier wird übrigens die Angelegenheit wesentlich ernstlicher, weil es sich um die Rechte des Vertreters handelt. Die meisten der älteren Agenturverträge sind für England und die britischen Kolonien abgeschlossen worden, und es hat auch bisher einem derartigen Verhältnis nichts im Wege gelegen. Heute aber haben sich auch hier die Dinge geändert. Das deutsche Konsulat in London hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß vor dem Abschluß solcher allgemeiner Verträge gewarnt werden muß, weil dieselben unter den heutigen Verhältnissen nicht eingehalten werden können. Wenn auch nunmehr nicht eine so absolut ablehnende Stellung in dieser Frage eingenommen werden soll, so ist es doch klar, daß sehr bestimmte Abmachungen zwischen dem Vertreter und der Fabrik über die Behandlung des kolonialen Geschäftes bestehen sollten. Heute kann sicher ein Londoner Vertreter das große koloniale Geschäft nur oberflächlich bearbeiten, und die Bereisung desselben muß durch ansässige Agenten oder gelegentliche Reisende vorgenommen werden. Es ist natürlich möglich, daß die ganze Organisation in die Hände der Londoner Vertretung gelegt werden kann, nichtsdestoweniger entstehen aber auch bei einem solchen Verhältnis fortgesetzte Differenzen. Andererseits muß anerkannt werden, daß keine Neuheit in den englischen Kolonien Fuß faßt, es sei denn, daß sie vorher in London die Feuerprobe bestanden hat. Der Londoner Agent hat also einen sehr bedeutenden Anteil an dem Erfolg in den englischen Kolonien und er sollte auch seinen Gewinnanteil haben, wenn er die Arbeit getan hat. Dieses sind Dinge, die sich jeder Fabrikant überlegen muß. Es ist klar, daß er sich nicht mehr einseitig auf die Exporteure und Shipper verlassen kann, daß er weiter nicht mehr den riesigen englischen Markt von London aus allein bearbeiten kann. Welche Schritte sind zu tun, um diese Schwierigkeiten zu beheben und wie werden dieselben am besten eingeleitet? *—gs—*

Aufrechnung oder Zurückbehaltung?

DER Arbeitgeber hat, wie sich das aus dem Dienstverhältnis nicht anders ergeben kann, oftmals auch Ansprüche an den Gehilfen, wegen deren er sich an den Lohn desselben halten möchte. Da denken nun in Wahrheit viele, das ist so einfach wie nur etwas. Sie kürzen den Betrag, den ihnen der Gehilfe schuldet, vom Lohn

und die Sache ist für sie abgemacht. Das ist sie auch, wenn der Gehilfe sich den Abzug so ohne weiteres gefallen läßt. Kommt es aber zu Streitigkeiten, widerspricht der Gehilfe dem Abzug, so erfährt der Goldschmied sehr bald, daß der Abzug ungerechtfertigt ist und er ohne Zustimmung mit seiner Forderung an den Gehilfen nicht gegen dessen Lohnforderung aufrechnen darf. Das will zunächst keinem Arbeitgeber, der sich nicht eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat, in den Kopf, und es liegt auch unverkennbar eine Ungerechtigkeit darin, die aber durch die gesetzlichen Bestimmungen begründet ist. Die Ansprüche des Arbeitgebers an den Gehilfen können mehrfache Rechtsgründe haben. Der Gehilfe hat vertragswidrig die Stelle verlassen und ist schadensersatzpflichtig. Oder er hat dem Arbeitgeber Schaden an Rohstoffen, Gerätschaften, Waren usw. zugefügt, oder Unterschlagungen, Diebstähle usw. begangen. Oder er hat Vorschüsse erhalten, die noch nicht bis zum Abgang des Gehilfen gedeckt wurden. In allen diesen Fällen wäre nichts natürlicher, als daß sich der Prinzipal eben an den Lohn hielt, den der Gehilfe noch zu erhalten hat. Diese Rechtslage ist aber nicht gegeben. ▫

Nach § 850 der Zivilprozeßordnung und § 1 des Gesetzes betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes vom 21. Juni 1869, darf die Vergütung für Arbeiten in einem ständigen Arbeitsverhältnisse erst dann gepfändet werden, wenn die Leistung der Arbeiten erfolgt, der Abhebetag abgelaufen und der Vergütungsberechtigte die Vergütung nicht eingefordert hat. Nun möchten wir einmal den Gehilfen sehen, der am Lohntag seinen Lohn oder Gehalt nicht einfordert, sondern ruhig stehen läßt. So leicht dürfte ein solches Wunderkind wohl auch mit der Laterne des Diogenes nicht zu finden sein.

Nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs findet aber gegen eine Forderung auch die Aufrechnung nicht statt, soweit sie der Pfändung nach den gesetzlichen Vorschriften nicht unterworfen ist. ▫

Da nun der Lohn, soweit er nicht rückständig gelassen wird, oder etwa 1500 Mk. übersteigt, wie wir oben sahen, nicht gepfändet werden kann, kann der Prinzipal auch mit der Forderung, die er an den Gehilfen hat, nicht aufrechnen.

Darnach braucht er ihm den Lohn nicht etwa ohne weiteres auszuzahlen. Vielmehr ist ihm zum Trost das Recht gegeben, wenn ihm aus dem Dienstverhältnis ein Schadenersatzanspruch gegen den Gehilfen zusteht, gegenüber dessen Lohnforderung sich auf die §§ 273 und 274 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu beziehen, in denen das sogenannte Zurückbehaltungsrecht geregelt ist. ▫

Nach § 273 kann der Schuldner, hier der Prinzipal, der den Lohn schuldet, wenn er aus demselben rechtlichen Verhältnis, auf dem seine Verpflichtung beruht (Dienstverhältnis), auch einen fälligen Anspruch gegen den Gläubiger, hier den Gehilfen, der den Lohn fordert, hat, die geschuldete Leistung verweigern, bis auch die ihm gebührende Leistung bewirkt ist. Nach § 274 aber darf der Schuldner, wenn er gegenüber der Klage des Gläubigers das Zurückbehaltungsrecht geltend macht, nur zur Erfüllung Zug um Zug verurteilt werden. Er braucht also den Lohn nur zu zahlen, wenn der Gehilfe bezahlt. Beides ist dann nicht mehr voneinander zu trennen. — Man hat diesen Standpunkt nicht immer anerkannt. Seitdem ihn aber nicht nur das preußische Kammergericht, sondern auch das Reichsgericht eingenommen hat, findet er allgemein Geltung. ▫

Es liegt im dringenden Interesse aller Arbeitgeber, auch der Goldschmiede, dieser Anschauung der höchsten Gerichtshöfe auch bei den Gewerbegerichten noch mehr Eingang zu verschaffen, als es bisher der Fall ist. Warum soll denn der Arbeitgeber schutzlos dem Gehilfen preisgegeben sein? Es ist Pflicht jedes Goldschmiedes, stets in solchen Fällen die Einrede des Zurückbehaltungsrechtes vorzubringen, um sich vor oft empfindlichen Verlusten zu schützen. ▫

Künstlerische Barockperlarbeiten.

SEIT den ältesten Zeiten haben befähigte Goldschmiede und Juweliere in der Verarbeitung der deformierten, verzerrten Perlmassen, welche die Perlauster zuweilen erzeugt, ihre Intelligenz geübt und ihr künstlerisches Können gezeigt. Die Entstehung dieser Barockperlen ist für uns noch immer nur Gegenstand der Vermutungen, nicht des positiven Wissens. Ein Zufälliges, ein unbekanntes Etwas hindert die Perlauster daran, die ausgeschiedene Perlmasse so zu verarbeiten, daß sich die übliche runde Form der Perle bildet und das Resultat ist in solchem Falle eine unregelmäßige, bizarre Anhäufung von Perlensubstanz, welche wir als Barockperle bezeichnen.

Die Ausnützung der grotesken und phantastischen Formen zu Gebilden, die in ihnen, nur dem Künstlerauge sichtbar, verborgen liegen, war eine Aufgabe, die zu lösen die ersten Meister unseres Faches, feine delikate Leute, reizte. Wie vor dem Geiste eines großen Bildhauers beim Anblick eines Marmorblocks die Gestalt aufsteigt, die, — tief darin verborgen, — seiner befreienden Hand harrt, so erging es den Künstler-Goldschmieden- und Juwelieren beim Anblick der feinen, schimmernden Perlblöcke. Künstler sind Brüder und Kameraden der Natur, sie spielen mit ihr und können selber erschaffen, wo andere nur nachbilden. So hat uns die Barockperle zu Kunstwerken verholfen, welche die ersten Sammlungen der Welt zieren. Das grüne Gewölbe in Dresden, die Kaiserliche Schatzkammer in Wien enthalten einzigartige Specimen, deren beste das Werk Dinglingers des Hof-Goldschmieds und -Juweliers August II. Königs von Sachsen und Polen sind. — Auch die Sammlung des Kopenhagener Schlosses, der stattlich schönen Rosenborg, enthält eine große Anzahl solcher Kunstwerke. ▫

Mit wahrhaft bewundernswürdigem Geschick ist die Figur des trunkenen Weinschenken im Grünen Gewölbe gearbeitet. Lachend auf niedrigem Sockel sitzend, in der Hand die volle Traube, zur Seite den springenden Hund, besteht er nach Körper und Gliedmaßen nur aus Barockperlen, die mit entzückender Gewandtheit zusammengesetzt sind, während die Anordnung der Goldfassungen, der Diamantknöpfe des Wamses von feinstem Geschmack Zeugnis ablegen. Auch der Körper des Hündchens besteht aus einer Barockperle. Da ist die nicht minder enzückende Figur des Punch, der in der Linken ein Schüreisen, in

der Rechten einen Bratrost hält und zu der mit diesen „Instrumenten" verübten Musik freundlich grinsend tanzt. Schöne Brillantknöpfe zieren auch hier die große Barockperle, welche den Körper bildet und durch die Fassung das Wams vortäuscht. — Dann finden wir hier auch „Pepe" den spanischen Hofzwerg, dessen drollige Possen und kaustischer Witz ihn zu einer privilegierten Person an den Höfen Carls II. von Spanien und Stanislaus Leszinskis von Polen machten. Die den Körper des Zwerges bildende Riesenperle ist die größte in der Dresdener Sammlung. ◻

Fünf Barockperlfigürchen ziehen in der Wiener Sammlung die Aufmerkamkeit auf sich. Da steht auf feinem Sockel ein grotesker Krieger mit riesiger Cyranonase in der Hand die Hellebarde, größer als er selbst. Die eigenartige, zweizipfelige Perle ist zum Körper verwendet worden, den sie bis zu den Knieen, an die sich die Stulpstiefel anschließen, bildet. Die nächste Figur ist sitzend dargestellt, in der Hand ein kronenartiges Gebilde haltend, die nächste auf kameengeschmücktem Sockel, schreitet in lebhaft bewegter Haltung dahin. Es sind Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts und haben eine Höhe von 122,99 und 118 mm. Hervorragend interessant ist die Figur des Kriegers mit der Hellebarde, die ein außergewöhnliches Kunstgefühl und technisches Können verrät. Der Körper eines dahineilenden Vogels ist gleichfalls eine einzige Barockperle und der Geist, die Erfindungskraft, mit welcher die absonderlich geformte Perle ihrem Zwecke dienstbar gemacht wurde, gibt diesem Figürchen einen besonderen Reiz. — Zu einer anderen auf einem Fabeltier reitenden Gestalt sind mehrere Barockperlen in Goldfassungen mit Email und Edelsteinschmuck sehr geschickt zusammengefügt worden. ◻

Ein Turiner Juwelier arbeitete vor einiger Zeit ein zierliches Boot, das aus einer geeignet geformten Barockperle gebildet war. Die Segel bestanden aus gehämmerten Goldplättchen, ein strahlender Rubin bildete das Kompaßhauslicht und ein Smaragd in Goldfassung das Steuerruder. Das ganze kleine Kunstwerk wog kaum 15 Gramm, aber als solches und als Kuriosum erzielte es einen Preis von zirka 20000 Mk. ◻

Es sind aber nicht allein Erzeugnisse der geschilderten Art, zu welchen die Barockperle Verwendung findet. Es gibt Spezimen, die wie geschaffen sind zu Blumenblättern und mit ihrer Hilfe sind selten schöne Reproduktionen von Edelweiß, Margeriten, Stiefmütterchen geschaffen worden, und wenn diese mit Vögeln, Eidechsen und anderem Getier, zu denen ebenfalls Barockperlen verwandt wurden, kombiniert sind, so geben sie in Anordnung und Ausführung dem Juwelier genug Gelegenheit, sein Können zu zeigen und sind eifrig begehrt und stolz als Schmuck zur Schau getragen worden. ◻

Von Zeit zu Zeit entsteht eine neue Nachfrage für solche Dinge und der Juwelier, dem es glückt geeignete Perlen zu erwerben, wird finden, daß es sich lohnt, Geist und Mühe daran zu setzen, das geeignete Objekt aus ihnen herauszuholen, denn seine Geduld und sein Geschick werden belohnt werden. — Nur darf er nicht gesucht, nicht maniriert werden, denn die Schönheit solcher Schöpfungen besteht vor allem in der Natürlichkeit, mit welcher sich die Perlen dem Zwecke, dem sie dienstbar gemacht werden, selbst darbieten. Die Arbeit sei sorgsam und dauerhaft, aber niemals plump, denn der Reiz der oben beschriebenen Figürchen liegt ebenso sehr in der Feinheit und Grazie ihrer Arbeit als in der Originalität ihres Entwurfs. — ◻

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim.

VII. Das Modellieren.

Die Goldschmiedekunst ist ein großenteils plastisches Geschäft. Sie verlangt, rein künstlerisch gesprochen, nicht nur Linien- — sondern plastisches Körper- und Flächengefühl. Wie das künstlerische Liniengefühl am besten durch Zeichnen, so wird die künstlerische Körperempfindung am besten durch Modellieren gepflegt und verstärkt. Man könnte dabei auch an das Schattieren, also an das körperhafte Darstellen in der Fläche, denken. Aber das Schattieren gibt nur den künstlerischen Schein des Körperhaften, das Modellieren gibt die Sache selbst. Und wenn die plastische Durcharbeitung eines Vorbildes auch sehr viel zeitraubender ist, als die zeichnerische, so gibt sie auch um so viel mehr. ◻

Zur Erkenntnis des Plastischen sind uns zwei Sinne gegeben: Das Auge und das Tastgefühl. Während dem Blinden die Welt der Flächenkunst undurchdringlich verschlossen bleibt, kann er die Welt des Plastischen wenigstens durch das Hinterpförtchen des Tastgefühls betreten. Freilich, den eigentlich künstlerischen Genuß kann uns auch hier nur das Auge vermitteln, weil dieser Genuß des Plastischen an die Empfindung der äußeren Tonwerte, des Spiels von Licht und Schatten, geknüpft ist. Wenn das Plastische sich auch des Ausdrucksmittels der Farbe weniger leicht dienstbar machen kann, als die Flächenkunst, so ist anderseits das Spiel des Lichtes um ihre Werke ein unendlich viel reicheres; jede Änderung der Beleuchtung oder der Stellung zur Lichtquelle bringt neue Schönheiten ans Tageslicht, erweckt neue Reize und läßt andere in den Schatten sinken. Wer die Plastik und ihre Kunst, das Modellieren, von diesem Gesichtspunkte, von dem einer Licht- und Schattenkunst aus, betrachtet, dem erschließt sich erst das eigentlich Künstlerische, das unerschöpflich Reiche, das ewig Wechselnde an den Werken dieser Kunstgattung, die ganz zu unrecht als spröder und weniger interessant gilt, als die Flächenkunst. ◻

Doch ist die Hand an der Erkenntnis plastischer Schönheit darum nicht ganz unbeteiligt. Wenn ich den Griff eines künstlerisch geformten Besteckes halte, wenn ich die Lehne eines Stuhles, den Handgriff einer Treppe, die Klinke einer Tür umfasse, so bin ich recht wohl imstande, eine künstlerisch durchdachte und ausgeführte Form durch das Gefühl der Hand zu genießen und zu unterscheiden von einer schlecht ausgeführten. Aber das sind doch nur Ausnahmefälle, welche durch den Gebrauch gerechtfertigt sind. Im allgemeinen hat die Plastik die Aufgabe, auf das Auge des Beschauers durch Licht und Schatten zu wirken. ◻

Wir haben damit die Plastik als eine Kunst der Licht- und Schattenwirkung darstellt: „Von Körpern strömt's, die

Körper macht es schön, — und mit den Körpern wird's zugrunde gehen." Die Licht und Schattenwirkung ist aber das Ergebnis der fertigen Arbeit, nicht etwa, wie in der Graphik, das Arbeitsobjekt selbst. Darum ist als Vorbereitung zum Modellieren nicht etwa Schattenlehre, sondern Körperlehre zu treiben, praktische Körperlehre. Unter praktischer Körperlehre verstehe ich in erster Linie das Modellieren von Körpern, und zwar zunächst der einfachsten, also der geometrisch bedingten Körper. Denn die kunstgewerbliche Plastik hat, wie wir das von dem ganzen Arbeitsgebiet schon festgestellt haben, das uns hier beschäftigt, drei Stufen: Das Studium der elementaren Körper, das Studium der körperhaften Naturform und das Studium der künstlerisch angewandten Form. Die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit dieser Dreiteilung braucht hier nicht noch einmal bewiesen zu werden. Sie ist die gleiche wie beim zeichnerischen Studium. Aber auf etwas muß hier noch aufmerksam gemacht werden, wodurch sich das plastische Studium trennt vom zeichnerischen: Auf das Verhältnis der Flächenbewegung zum Umriß. Der Umriß ist an einem plastischen Gebilde das, was die Zeichnung davon wiedergeben kann, also die Abgrenzung des irgendwie gearteten Gebildes von einem Hintergrund. Was innerhalb des Umrisses sich vor unserm Auge erhebt und bewegt, ist die Flächenbewegung. Diese Flächenbewegung kann durch den Umriß genau bedingt sein, dann ist die betreffende Plastik ein Drehkörper, zum Beispiel bei einem Gefäß. Oder die Flächenbewegung entspricht dem Umriß in freier Weise, dann handelt es sich entweder um ein unsymmetrisches Gebilde, zum Beispiel um eine plastische Darstellung der vollrunden menschlichen Figur, oder es kommt das Relief in Frage. ▫

Immer ist die Umrißlinie ein wesentlicher Bestandteil des plastischen Gebildes, und es ist bekanntlich bei der vollrunden, figürlichen Plastik ein Haupterfordernis, daß jede Ansicht einen künstlerisch guten Umriß ergibt. Der Kenner betrachtet eine solche stets von allen Seiten: Nicht weil er neugierig ist, wie es auf der anderen Seite aussieht, sondern weil er weiß, daß eine derartige Arbeit nur gut ist, wenn sie von allen Seiten gut im Umriß ist. ▫

Aus dem Umstand, daß der Umriß eines der wesentlichsten künstlerischen Bestandteile des plastischen Schaffens ist, folgt die Möglichkeit und die Notwendigkeit der zeichnerischen Vorbereitung jeder modellierten Arbeit. Freilich wird der Umfang derselben verschieden sein je nach der Art der Aufgabe und nach der Übung des Ausführenden. Auch muß man wohl unterscheiden zwischen der Vorzeichnung und der zeichnerischen Vorstudie. Eine Vorzeichnung ist für vollplastische, also freirunde Arbeiten, — Figuren, Tiere, Knospen, — natürlich gegenstandslos, weil kein Untergrund da ist, auf den gezeichnet werden könnte. Aber es ist sehr empfehlenswert, und für den Anfänger unbedingt notwendig, das Vorbild, und zwar von verschiedenen Seiten, vorher zeichnerisch zu studieren. — Beim Ornament, was eines der wesentlichsten Gebiete plastischen Studiums für den Goldschmied sein wird, ist nicht nur zeichnerisches Vorstudium, sondern auch eine genaue Vorzeichnung notwendig; beim stilistischen Ornament spielt die rhythmische Linie eine so große Rolle, daß eine plastische Darstellung als ein zeichnendes Modellieren benannt werden muß: Das Modellierholz muß dabei ebensosehr als ein zeichnendes, wie als modellierendes Werkzeug benützt werden. ▫

Beim modellierenden Naturstudium tritt noch ein weiteres Element hinzu, nämlich die Umsetzung des natürlichen Materialcharakters in den plastischen. Das will sagen, daß der Oberflächencharakter des Naturvorbildes, — Schale, Rinde, Laubblatt, Knospenschuppe, Fell, — künstlerisch umgewandelt werden muß in den Charakter des modellierten Plastilins, Tons oder Wachses. Freilich soll der Stoff, aus welchem die Natur ihre Oberfläche bildet, zum Ausdrucke kommen; aber zugleich soll auch der Stoff und die Technik, in welchem die Oberfläche des Kunstwerkes gebildet wird, seine volle und charakteristische Schönheit zeigen. Der Modelleur darf sich nicht damit begnügen, nur die Oberfläche seines Naturvorbildes zu studieren, sondern er muß sich fragen: Wie muß ich dieselbe darstellen, damit sie in Plastilin, Wachs, Ton oder Gips dargestellt, künstlerisch wirkt? Das erfordert eine Selbständigkeit, welche weit über dem bloßen, genauen Kopieren-Können steht, und welche das modellierende Naturstudium ganz besonders genußreich macht. ▫

Das Modellieren, richtig aufgefaßt und richtig betrieben, pflegt und fördert also einerseits das Gefühl für plastische Wirkungen, anderseits das Gefühl und das Verständnis für künstlerische Materialbehandlung. Von diesem Gesichtspunkte aus wird erst die Wichtigkeit des modellierenden Studiums für den Goldschmied klar. Das Prinzip, durch die Behandlung des Materials Schönheiten zu erzeugen, die unabhängig sind von irgendeinem Vorbild, überhaupt von der Form als solcher, ist wohl eines der wichtigsten, welche für kunstgewerbliches Schaffen gültig sind, und gerade dieses sollte beim Modellieren stets ins Auge gefaßt werden. ▫

Soweit das Allgemeine und Prinzipielle des modellierenden Studiums für den Goldschmied. Nun sollen einige technische Ratschläge und Winke folgen. (Fortsetzung folgt)

Auf der Jagd nach dem künstlichen Diamanten.

Von Dr. Alfred Eppler, Crefeld.

DIE erfolgreiche synthetische Herstellung des Rubins und Saphirs veranlaßt fortgesetzt zu immer neuen Versuchen, auch den Diamant künstlich herzustellen. Die meisten dieser Versuche werden mit mehr Eifer und Hoffnungen als mit gründlicher Sachkenntnis unternommen, und erst vor kurzem hatte ich noch Gelegenheit einem solchen Erfinder, der bereits ein Patent auf sein Verfahren nachgesucht hat, ehe er es nur praktisch probiert hatte, den Rat zu geben, sein Geld und die Zeit anderer Leute zu schonen und sich mit der Zeichnung der Versuchsanordnung zu begnügen, denn der eingeschlagene Weg sei völlig aussichtslos. Von Zeit zu Zeit tauchen da und dort in der Presse Nachrichten auf, nach denen die künstliche Darstellung des Diamants tatsächlich gelungen sein soll. Merkwürdig ist, daß man dann von der ganzen Sache später nie wieder etwas hört. In winzig kleinen

Kristallen haben ja Moissan, Crookes und andere den Diamant tatsächlich künstlich hergestellt, aber irgend welche praktische Bedeutung haben diese wissenschaftlichen Erfolge nicht gehabt. Die beste Kritik gab einmal gelegentlich der berühmte Chemiker Van 'tHoff, als ihm einer dieser Erfinder hoffnungsfreudig sein erfolgreiches Verfahren beschrieb und sich mit ihm über die Möglichkeit unterhielt, nun wirklich brauchbare große Diamantkristalle herzustellen. „Wie lange," fragte Van 'tHoff „haben Sie denn Ihren Apparat im Gange gehabt?" „Nun, einige Tage," sagte der Erfinder. „O, das genügt allerdings nicht, lassen Sie ihn einmal auf die Dauer einiger geologischer Erdbildungsperioden im Gange, dann werden Sie wohl die gewünschten großen Diamantkristalle erhalten." — An diese Geschichte von Van 'tHoff mußte ich denken, als ich die neueste Mitteilung über die geglückte künstliche Herstellung des Diamants las. Es ist eine französische Erfindung, die aber über Amerika berichtet wird; sie ist in Nr. 19 des „Scientific American" besprochen. Ein Pariser Ingenieur, E. de Boismenu, berichtet, er habe winzige Diamanten erhalten bei der Elektrolyse von Kalzium Karbid im elektrischen Ofen. Bei der Zersetzung des Karbids habe sich an einem Pole eine schwärzliche, schwammige Substanz abgeschieden, aus der er durch Pulverisierung und Auswaschung winzige Kristalle erhalten habe, die von Fachleuten, Gelehrten und Juwelieren als echte Diamanten erkannt worden seien. Die Zeitschrift teilt mit, der Erfinder habe sein Verfahren selbstverständlich patentieren lassen und es dann in einem Buche ausführlich beschrieben, in dem er auch Photographien der kleinen Kristalle wiedergegeben habe. Aus Mangel an Mitteln seien die Versuche erst in kleinem Umfange gemacht worden, der Erfinder hoffe aber, sie bald in größerem Stile wieder aufnehmen zu können. Ermutigend sei vor allem der Umstand, daß, je länger man den elektrischen Ofen in Betrieb halte, desto größer würden die Kristalle. — Jetzt handelt es sich nur noch darum, den Rat von Van 'tHoff zu befolgen, und das so sehnsüchtig erstrebte Problem der künstlichen Herstellung brauchbarer Diamanten wird gelöst sein. ◻

Arabische Schmucksachen

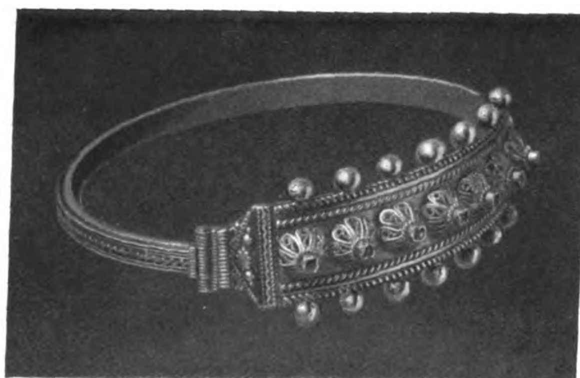
aus dem Atelier von François Droeder, Algier.

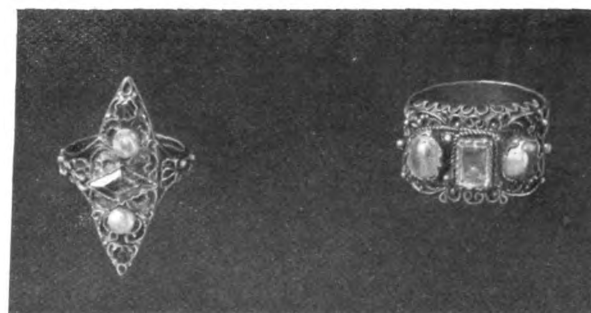
IN einer Zeit, in der die Einzelausführung, die Handarbeit wieder zu ihrer vollen Wertschätzung kommt, wird man freudigen Herzens von einem reden, der, nunmehr ein Jubelgreis von 87 Jahren, unentwegt durch mehr denn sechs Dezenien einzig und allein, Kopf, Herz und Hand in den Dienst der handarbeitenden Kunst gestellt hat. Wohl hat auch er sehen müssen, wie die Maschine dem Einzelnen Stück für Stück aus der Hand nahm, um in stärkster Zeitausnutzung ganze Berge von Ware auf den Markt zu werfen, wobei die „Kunst" am schlechtesten wegkam; doch ist dies zu erörtern, nicht Zweck und Ziel meiner Zeilen. Ich will hier nur einem das Wort reden, der ein Menschenalter hindurch seiner Kunst treu gedient und der, fern seiner Heimat, sich tief in eine fremde Kunst hineingelebt, sich ihr ganz zu eigen gegeben hat. François Droeder, der Schöpfer all der formschönen Schmuckstücke, die hier in einigen Originalen zur Wiedergabe gebracht sind, ist ein Deutscher. Abenteuerlust und Wanderdrang mögen einstmals des jungen Franz Führer in ein fremdes Land gewesen sein, das ihn nun nimmer ließ. In allerengster Lebensverknüpfung mit den Urstämmen des afrikanischen Volkes sprang ihm aus dessen altmaurischen Kunstschätzen ein lebendig frischer Quell, die eigene rege Phantasie reich befruchtend und aus ihr wiedergebärend. Sei es aus den spitz verschnörkelten Arabesken einer Moschee, sei es aus dem märchenschönen Goldgewebe eines orientalischen Fürstengewandes, überall und aus jedem konnte das wache Künstlerauge seiner feinen Kunst neue Formen dienstbar machen. — Grundgedanke zu diesen Schmuckstücken war ihm wohl der rohe Schmuck der Araber.

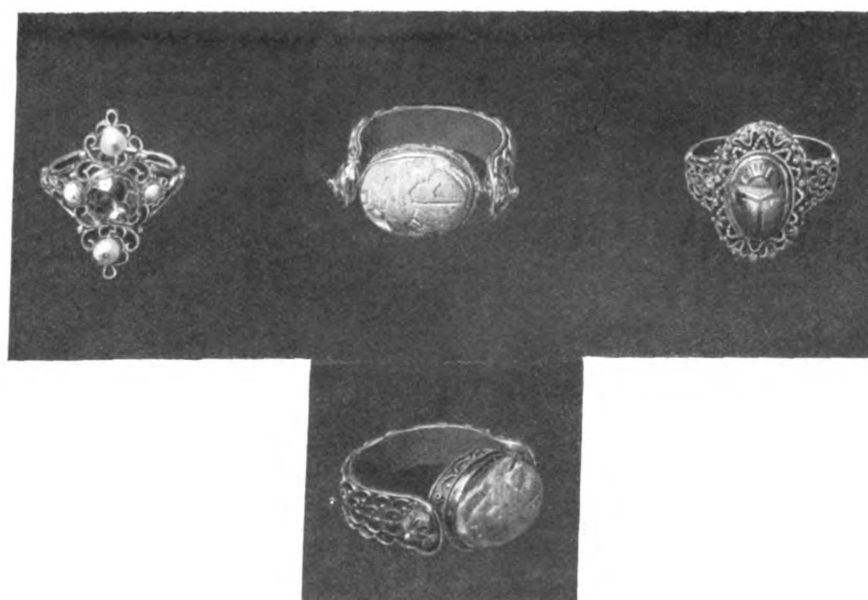
Betrachten wir einmal das eigenartigste Stück unserer Abbildung unten auf Seite 141, den drehbaren Skarabä-Ring. Bis ins kleinste Teilchen geht hier Sorgfalt. Das zum Ring verwendete Metall ist oxydiertes Silber in bester Legierung. Äußerst wirkungsvoll liegt über diesem dunklen Hintergrund, gleich einer zarten Spitze, aus haarfeinem Golddraht das Muster gebreitet. Auch den anderen Ringen ist eine spitzenzarte Arbeit in der Ornamentik zu eigen, deren Wirkung noch erhöht wird durch geschickte Steinverteilung. Da ist zum Beispiel an ein und demselben Ring: Topas, Türkis, Perle. Oder: Amethyst, Granat, Perle. Der Orientale liebt an seinem Äußeren das Farbenfrohe; er kontrastiert gern, der Deutsche tönt ab und harmonisiert. Aber es ist ein schöner freudiger Kontrast, der niemals stört. Nur schade, daß dem Auge bei diesen photographischen Wiedergaben neben der Form nicht auch die farbensatte Schönheit der Originale vermittelt werden kann. Dieses Kontrastbedürfnis wird dem Orientalen wohl aus der ganzen farbensatten Landschaft geboren und fließt in alle Äderchen des Lebens hinüber. ◻

Welch aparte Schmuckstücke sind uns in den Anhängern gegeben! Bei ihnen tritt buntes Email in schöne Wechselwirkung mit der heimischen Koralle. In hübsch kontrastierender Steinbuntheit (Türkis-Koralle) steht auch das reiche Kollier auf Seite 144. Die Fassung der Perlen bei diesem Stück ist sogar ein bißchen primitiv und doch trägt das Ganze ein reizvolles Gepräge. Und überall und stets müssen wir, wie zum Beispiel bei der reichverzierten Mantelschließe, des Meisters exakte, feine Handarbeit bewundern. ◻

Matt wird das Auge, das jahrzehntelang in genauer Schärfe über der Lupe der Hände feines Werk geprüft, unsicher und kraftlos werden diese Hände, die seither all jene kunstvollen Dinge gefügt, die uns nun Herz und Auge entzücken, aber sein schönes Talent hat in seinem Sohne Marcel aus zweiter Ehe einen Erben gefunden, der des greisen Vaters reiches Vermächtnis gut verzinsen wird. Erst neunzehnjährig, ist er es jetzt schon, der mit feinem Verständnis, angeborener Genauigkeit und großem Fleiß des Vaters Phantasien in festen Formen zur Wirklichkeit wandelt. Somit werden wir vielleicht noch öfters die Gelegenheit wahrnehmen, das Talent dieses jungen Deutschen in seiner fremdländischen Entfaltung innerhalb unserer Zeitschrift zu würdigen. *Mathilde Fritsch.*

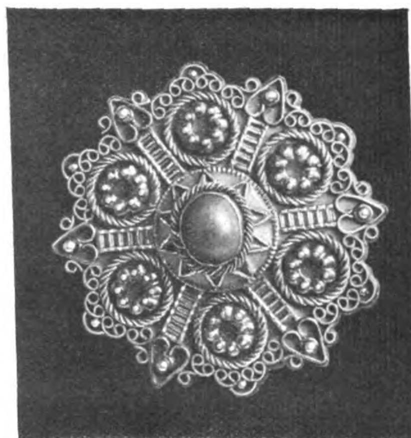






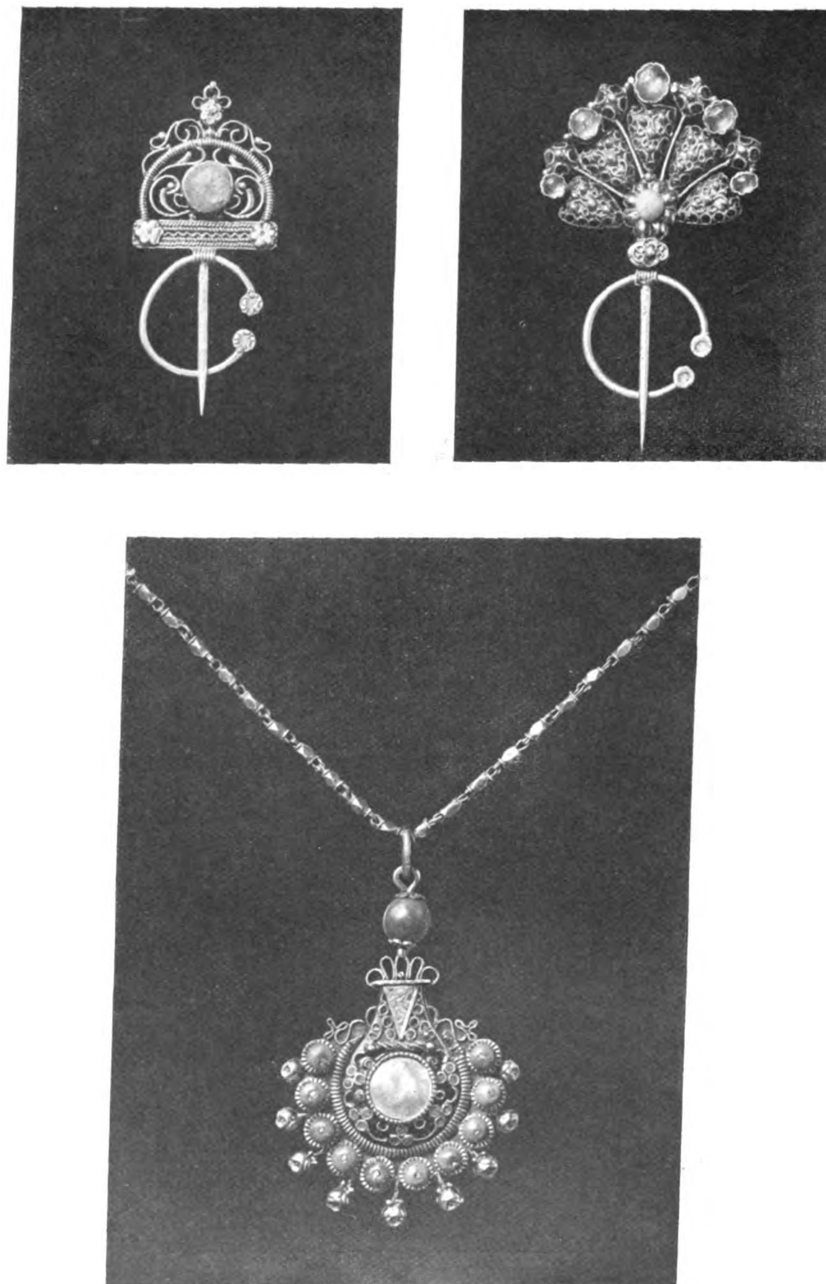
Arabische Schmucksachen von Goldschmied Francois Droeder in Algier





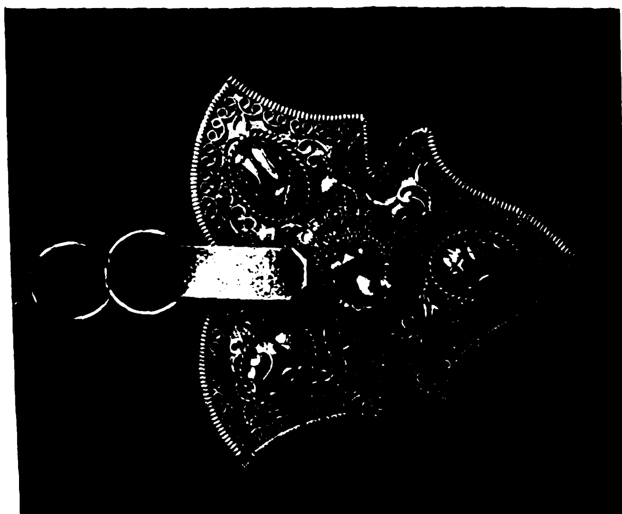


Arabische Schmucksachen von Goldschmied Francois Droeder in Algier



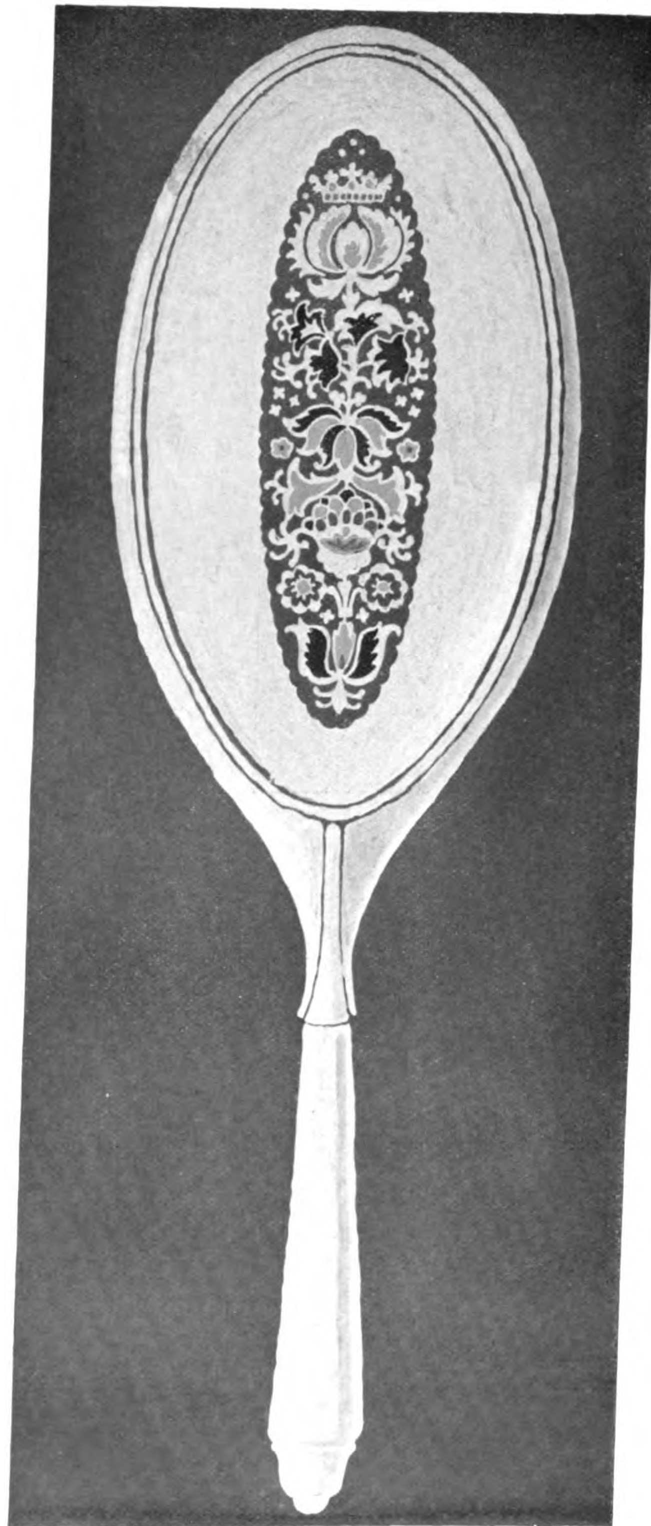
Arabische Schmucksachen von Goldschmied Francois Droeder in Algier



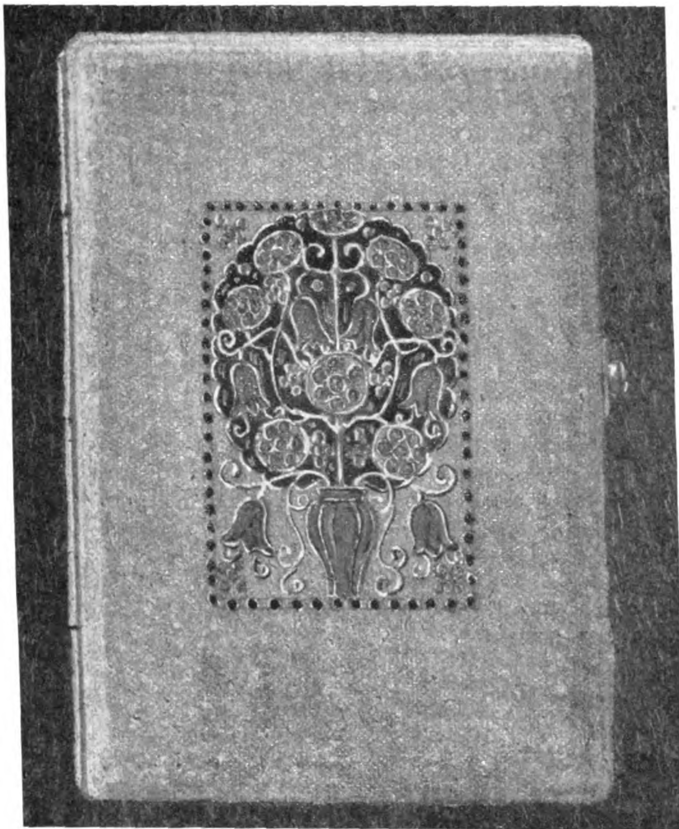




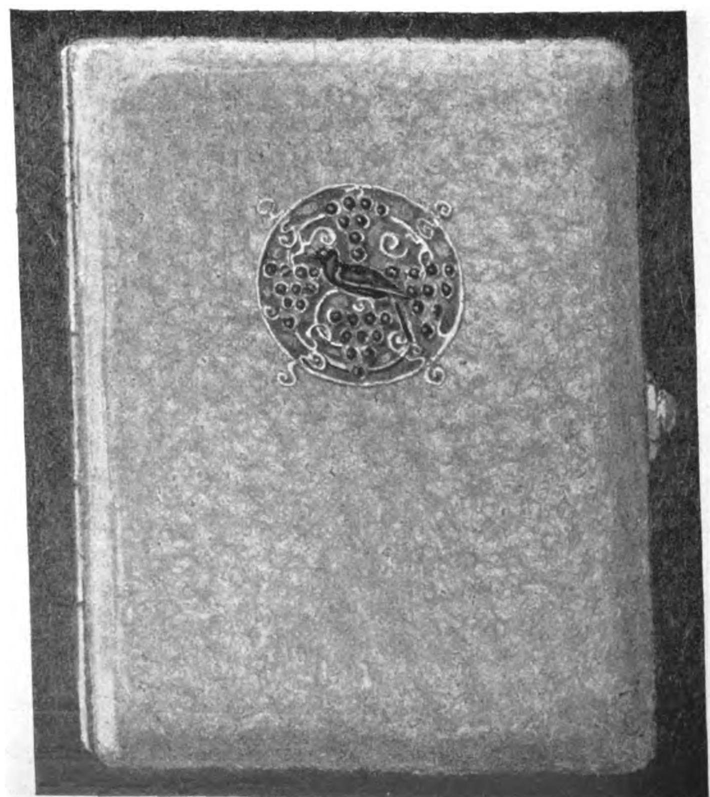
Arabische Schmucksachen von Goldschmied Francois Droeder in Algier



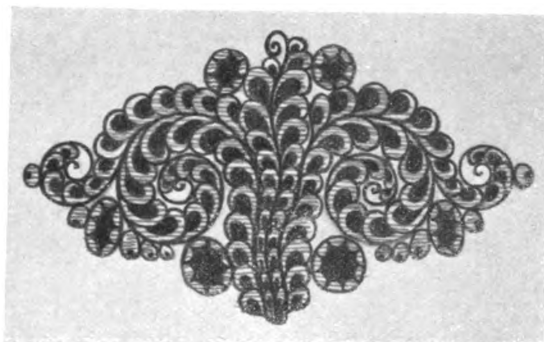
Max Körner und Wilhelm Bühler, Stuttgart / Belobung
Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz



Wilhelm Diebener-
Emailkonkurrenz



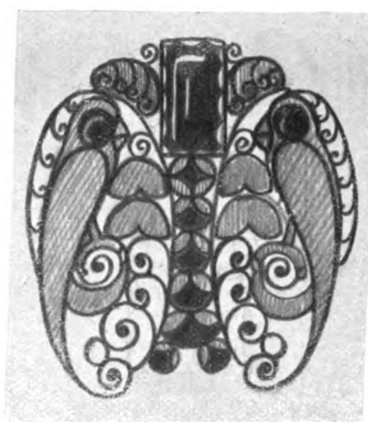
Frl. Alice Trier, Darmstadt
(Eigentumsrecht vorbehalten)



Georg Kindermann, Hannover



E. Schönberger, Heilbronn

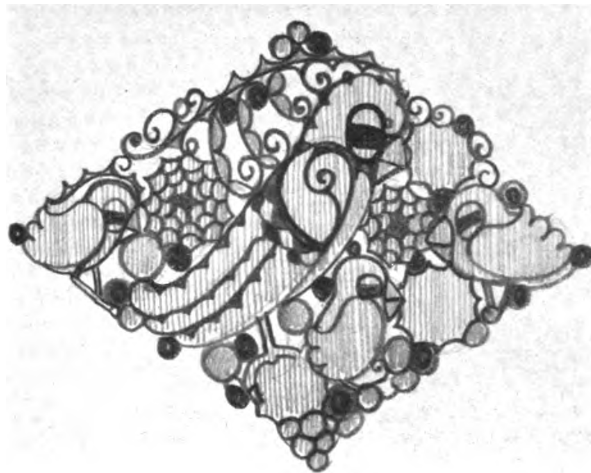


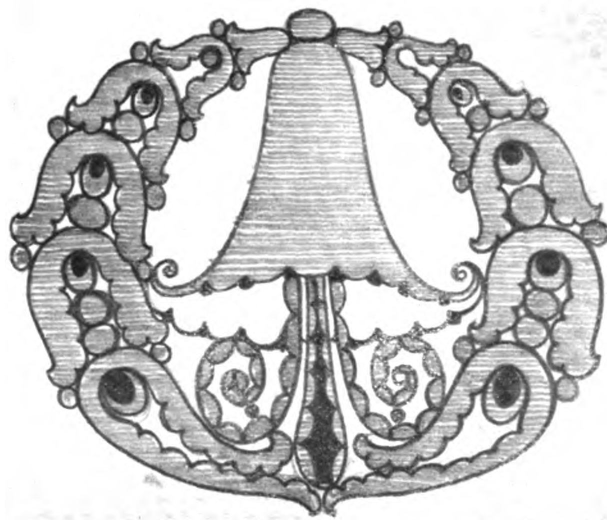
Georg Kindermann, Hannover



Georg Kindermann, Hannover

Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz







Wilhelm Diebener-Emailkonkurrenz

Georg Kindermann Hannover

Zu unseren Abbildungen.

DIE eigenartigen algerischen Schmucksachen, und ihr Urheber Fr. Droeder, sind an gesonderter Stelle besprochen. Wir begnügen uns hier, auf die kraftvolle Originalität dieses ausgewanderten, deutschen Goldschmiedemeisters noch ganz besonders hinzuweisen. Dagegen dürfen wir annehmen, daß auch einige Lebensdaten des originellen Handwerkskünstlers, dessen Werke wir heute vorführen, unsere Leser interessieren werden:

Franz Droeder, 1827 geboren zu Saarlouis, als Sohn des Chirurgen Augustin Droeder aus Heiligenstadt. Er lernte in Saarlouis bei Monsieur Dorée die Goldschmiedekunst. Nachdem er ausgelernt, verblieb er daselbst noch zwei Jahre und ging dann 1846 nach Afrika als Musiker zur Fremdenlegion, gleichzeitig als Instrumentenmacher tätig. Nach der Erstürmung von Algier trat er aus und ließ sich in Oran als Goldschmied nieder. Seine erste Frau war eine echte Araberin. Am höchsten Punkt von Algier ließ er sich eine Villa bauen. Von seinen vier Kindern aus zweiter Ehe (zwei Töchter und zwei Söhne) waren drei im Atelier tätig. Vor zwei Jahren starb ihm der ältere Sohn. Seine Tochter verheiratete sich, so daß jetzt nur noch der neunzehnjährige Marcel als einzige Hilfe geblieben ist. □

Wir fügen dieser Publikation noch den Rest unserer Diebener-Email-Konkurrenz bei. Die Spiegel und Dosendekorationen von Körner und Bühler-Stuttgart, sowie von A. Trier-Darmstadt, vertreten das Prinzip, große, glatte Flächen durch verhältnismäßig kleine, aber reiche Schmuckteile verzieren zu lassen. Die Arbeiten von Kindermann-Hannover sind geschickte, modern-ornamentale Entwürfe. Ihre Anwendung auf bestimmte Aufgaben oder Gegenstände ist im Entwurf noch nicht klar ausgesprochen. *R. R.*

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XX. Rubin.

MIT Rubin bezeichnet man die rote Art des Korundes und zwar kommt die Farbe in allen Abstufungen von Blaßrosa bis Dunkelkarminrot vor. Die gesuchteste und teuerste Farbe bezeichnet man als das sogenannte Taubenblut. Es ist dies ein dunkles, sattes Karminrot mit einem leichten Stich ins Violette, dabei muß der Stein aber von innen heraus lebhaft sein. Im übrigen sind die Meinungen, gerade was die Farbe des Rubines anbelangt, sehr verschieden. — Dichroismus. Der Rubin besitzt einen sehr starken Dichroismus, der oft schon mit bloßem Auge erkannt wird und ist daher mittels der Dichrolupe sehr leicht von anderen Steinen und Imitationen zu unterscheiden. — Chemische Zusammensetzung. Seiner chemischen Zusammensetzung nach besteht er aus reiner Tonerde (Alumiumoxyd) mit ganz geringer Beimischung von Chrom, welches die Farbe bedingt. — Kristallform, Spezifisches Gewicht, Härte und Glanz. Er kristallisiert in den Formen des hexagonalen Systems, sein spezifisches Gewicht beträgt 3,9—4,2 und sein Härtegrad 9 wird nur vom Diamanten übertroffen. Der Glanz ist ein gewöhnlicher Glasglanz. □

Sternrubin. Des öfteren gehen die mikroskopischen Einlagerungen, welche den Seidenglanz hervorrufen, von einem Punkte strahlenförmig nach sechs Seiten hin und man hat es alsdann mit dem sogenannten Sternrubin zu tun. Für gewöhnlich sind die Einschlüsse so massenhaft, daß diese Steine viel von ihrer Durchsichtigkeit einbüßen und trübe erscheinen. □

	Spez.-Gewicht	Härte	Farbe	Lichtbrechung	Dichroismus
Rubin (Korund)	3.9-4.2	9	rot, alle Nüancen	doppelt, gering	rot-bläulichrot, deutlich
Rubin-Spinell (Spinell)	3.5-3.8	8	rosenrot	einfach	fehlt
Rubin-Balais (Spinell)	3.5-3.8	8	rosenrot mit einem Stich ins Blaue	einfach	fehlt
Almandin-Spinell (Spinell)	3.5-3.8	8	cochenillerot ins Blaue oder Violette gehend	einfach	fehlt
Almandin Granat	4.0-4.2	7.5	kirschrot mit Stich ins Violette	einfach	fehlt
Böhmischer Granat (Granat)	3.7-3.9	7.5	blutrot, hyazinthrot mit einem Stich ins Gelbliche oder Braune	einfach	fehlt
Turmalin oder Rubellit (Turmalin)	3.0-3.1	7-7.5	Karm., hyazinthpurpur-rosenrot, Stich ins Violette. Düstere Farben	doppelt, gering	rot-bläulich-rot
Topas rosa (meist geglühter Brasilianischer Topas)	3.4-3.6	8	hell rosenrot	doppelt, gering	sehr gering
Zirkon (Zirkon)	4.7	7.5	rotbraun, gelb und rostbraun	doppelt, gering	sehr gering
Hyazinth (Zirkon)	4.7	7.5	zimmetfarben	doppelt, gering	sehr gering

Verhalten des Rubins vor dem Lötrohr. Vor dem Lötrohr zeigt der Rubin, den man ohne große Gefahr glühen kann, eine höchst merkwürdige Erscheinung, indem glühend gemachte Steine beim Erkalten erst farblos, dann grün werden und schließlich die ursprüngliche rote Farbe wieder annehmen. Es ist dies ein untrügliches Mittel, ihn von gleichgefärbten Steinen wie beispielsweise dem Spinell zu unterscheiden, da diese die grüne Farbe beim Erkalten nicht zeigen. Bei diesem Experiment ist allerdings Vorsicht zu beobachten, indem wohl dem Rubin das Glühen nichts schadet, der Spinell aber, um bei dem Beispiel zu bleiben, beim Glühen sehr leicht Risse bekommen kann und andere Steine, etwa der Hyacinth, die Farbe verlieren. — Fundorte. Die hauptsächlichsten Fundorte des Rubins sind in Asien und zwar sind in Birma mit die wichtigsten Gruben, welche die schönsten Steine geliefert haben. Die Ceylon-Rubine sind meist von sehr blasser Farbe mit einem Stich ins Bläuliche, während die Siam-Rubine fast immer einen starken Stich ins Gelbliche oder Bräunliche aufweisen und sehr dem Granat ähneln. — Wert. Der Wert des Rubines ist in größeren, tadellosen Exemplaren ein ganz beträchtlicher und übertrifft den des Diamanten. Kleinere Steine sind allerdings sehr häufig und haben nicht viel mehr Wert als gute Saphire, aber bereits von $^{3}/_{8}$ Karat aufwärts

steigen die Karatpreise der Rubine rapid. Hierbei ist aber stets zu betonen, daß dies nur bei den gesuchtesten Farben und erster Qualität zutrifft, während blaßgefärbte, mißfarbige und fehlerhafte Steine selbst in größeren Stücken keine hohen Preise erzielen. Verhältnismäßig gut werden fehlerhafte Steine bezahlt, welche eine gute Farbe besitzen. Für Karäter-Rubine von bester Farbe und ohne jeden Fehler werden bis zu 1200 Mk. per Karat bezahlt. 2 Karäter-Rubine, feinstes der Welt, erzielen 10000 Mk. und noch mehr. Bedingt sind diese außergewöhnlichen Preise dadurch, daß der Rubin in größeren vollkommenen Stücken äußerst selten vorkommt und diese dann Liebhaberpreise einbringen. — Unterscheidungs-Merkmale. Im Vergleich mit anderen Edelsteinen ergeben sich für den Rubin die in umstehender Tabelle verzeichneten Unterscheidungs-Merkmale. ◻

Steinpapiere. Man legt Rubine mittlerer Qualität auf braune Papiere, dunkle Farben dagegen auf weiß, helle lebhafte Rubine evtl. auf lachsfarbene Steinpapiere. Einzelne, bessere Steine von guter Farbe zeigt man am besten auf indisch-gelbem Seidenplüsch oder auf braunem oder grauem, weichen Wildleder, auch kann man evtl. rosa Watte als Einlage für das Steinpapier verwenden. Es richtet sich dies genau nach der Farbe der betreffenden Steine und man muß in jedem einzelnen Fall genau prüfen, welche Unterlage die Farbe der zu verkaufenden Steine günstig beeinflußt, dies wird das Geschäft erleichtern. Dem Käufer ist es ja unbenommen, den Stein auf einer indifferenten Farbe bzw. Unterlage zu prüfen, wie an anderer Stelle geraten wurde, immerhin ist der erste Eindruck der Ware ein umso besserer, je mehr Gewicht auf gute Abstimmung der Unterlage zur Farbe der Steine gelegt wurde. ◻

Perlfischerei im Roten Meer.

Die Perlfischerei wird an den Küsten des Roten Meeres von armen, kleinen Fischern betrieben, welche vor allem Perlmutter, zuweilen auch Perlen sammeln. Die gewonnenen Austern werden geöffnet und wenn eine Ladung vollständig ist, so sucht der Fischer den nächsten Hafen auf, wo er seine Ware an den Meistbietenden losschlägt. Es gibt keine wirklichen Fischereistationen, sondern alle Teile der Küste werden von Zeit zu Zeit von den Fischern abgesucht. Bemerkt muß werden, daß einige Häfen von den Fischern gänzlich gemieden werden, so zum Beispiel Djeddah, wohin seit Jahren keine Fischer mehr kommen, trotzdem dort der Handel in Perlen und Perlmutter lebhaft ist. Die Ursache hierfür ist, daß infolge starker Konkurrenz in den Häfen Aden, Djibouti, Hoeïdah, Massawah und Soudan bessere Preise bezahlt werden. ◻

Die Menge der gefundenen Perlen ist nicht bedeutend, aber die Qualität derselben ist gut. Sie sind weiß, haben gutes Orient, neigen aber nur leicht zur runden Form. Abgesehen von den Barockperlen, die bedeutend im Werte gefallen sind, finden sich hauptsächlich Birnen und Knopfformen von bemerkenswerter Struktur und Oberfläche. Allein sie sind sehr selten und die Preise, welche die armen Fischer dafür fordern geradezu extravagant, denn sie übersteigen oft diejenigen der großen Juweliere. ◻

Sehr wahrscheinlich ließen sich bessere Resultate erreichen, wenn in weniger primitiver Weise gearbeitet würde. ◻

Man traue doch ja seinem Herzen nicht zuviel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Munde.

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Preisausschreiben.

Während die letzten von uns veranstalteten Wettbewerbe eine überaus rege Beteiligung gefunden haben, müssen wir über das Resultat des Buchhaltungs-Preisausschreibens leider von dem Gegenteil berichten. Es sind, wie wir es vorausgesehen hatten, nur sehr wenige, im Ganzen 7 Beiträge eingegangen, von denen aber einige ganz besonderes Interesse und viel Verständnis für die Wichtigkeit der Aufgabe erkennen lassen. Die geringe Zahl der Eingänge beweist, wie schwer einerseits die von uns gestellte Aufgabe ist und daß wir andererseits mit der Herausgabe unserer Buchführung eine dankbare Mission erfüllen. Wir haben dem Ladengoldschmied eine einfache praktische Buchführung, die bereits großen Beifall in den Fachkreisen gefunden hat, geschaffen und nun wollen wir unter Verwendung des, wenn auch nicht umfangreichen, so doch recht wertvollen, erhaltenen Materials und der gesammelten eigenen Unterlagen ein möglichst einfaches, praktisches Buchführungssystem für das Werkstatt- und Fabrikationsgeschäft ausarbeiten und baldigst herausgeben. ◻

Das nähere über das Ergebnis des Preisausschreibens, insonderheit über die Verteilung der ausgesetzten Preise werden wir in Nr. 37 bekanntgeben. Die eingegangenen Arbeiten enthalten 3 komplette Buchführungssysteme, 4 Entwürfe für ein Reparaturbuch nebst Gold- und Silbermaterialkontrolle, 2 Gold- und Silber-Kontenbücher, je eines für Meister und Gehilfen und ferner sehr ausführliche Darstellungen über die Organisation in Bijouteriefabriken und über Arbeits- und Metallkontrolle.

Juwelendiebstähle ohne Diebe.

Originalbericht unseres Londoner Korrespondenten.

London, im August.

Noch niemals zuvor sind die Londoner Riesenhotels in solcher Weise von reichen Touristen aus aller Herren Länder überfüllt gewesen, als in dem laufenden Jahre und stellen besonders die Nordamerikanischen Dollar-Magnaten dabei das größte Kontingent. Da bei diesen Geld gar keine Rolle spielt, so ist der Hoteldirektor ein großer Freund derselben, und tut alles, um sich diese wertvolle Kundschaft zu erhalten. ◻

Die reichen Amerikaner sind sehr große Freunde kostbarer Juwelen und suchen gern Hotels auf, in denen in sich abgeschlossene Zimmerfluchten auch einen äußerst soliden stählernen Geldschrank besitzen, denn auf diese Weise haben sie ihre Juwelen stets zur Disposition, während sie sonst dieselben dem Direktor übergeben und diesen und sich selbst inkommodieren müssen, wenn sie solche anlegen wollen. ◻

Fährt nun Anfang August ein prächtiges Automobil vor einem der renommiertesten Hotels des Londoner Westends vor und der Besitzer verlangt im Unter- oder ersten Stock einen Salon mit Schlafzimmer, Garage für seinen Motorwagen und Zimmer für den Führer desselben. In das Fremdenbuch schreibt er sich als Graf mit schönklingendem Namen ein, ißt die ausgewähltesten Speisen, trinkt die teuersten Weine und bezahlt die ihm nach acht Tagen eingereichte Rechnung mit einem Scheck auf eine der bedeutendsten Londoner Banken, welcher auch honoriert wurde. Soweit ist alles in bester Ordnung.

Der Chauffeur teilte jedem der es hören wollte, mit, daß sein Herr sehr begütert sei, viel Gutes tue, und ein großer Freund von Juwelen sei. Tatsächlich bewunderte man an ihm herrliche Ringe, aber besonders eine Busennadel, aus einem ziemlich großen Rubin von alten Brillanten umgeben bestehend, welcher sogar im Speisesaale Aufsehen erregte. ◻

In den ersten Tagen der zweiten Woche wird der Hoteldirektor in den ersten Morgenstunden zu dem Grafen gerufen und dieser teilt ihm mit, daß ihm die Busennadel gestohlen worden sei, welche einen Wert von 400 £ gehabt habe und verlangte den vollen Schadenersatz. Dieser weigerte sich selbstverständlich diesen zu leisten und mit dem Hinweis, daß der

Graf das Juwel in eigenem Verwahrsam und nicht in dem des Hotels gehabt habe. Dann tut es mir des Rufes des Hotels wegen leid, die Polizei benachrichtigen zu müssen. Jetzt wurde der Direktor auf den furchtbaren Schaden aufmerksam, der dem Hause daraus erwachsen würde, wenn man diese Sache der Öffentlichkeit übergibt, und er machte daher dem Grafen oder besser gesagt dem eigenen Diebe den Vorschlag, ihm die Hälfte des Wertes, also 200 £, unter der Bedingung zu vergüten, wenn dieser darüber absolut schwiege. Nun verlangte der Dieb 300 £ und man einigte sich auf 250 £, 5000 Mark in d. W., was für das Riesenhotel keinen allzu großen Verlust bedeutet. Der Dieb reiste noch an dem gleichen Tage ab und wußte wohl warum, denn schon am Abend erschien ein Detektiv, welcher dem Direktor mitteilte, daß jener in Brighton das gleiche Manöver mit Glück gemacht habe. Dem Hoteldirektor seien aber dann doch Zweifel gekommen und er habe sich der dortigen Polizei anvertraut, welche den Dieb endlich in London zu spät ermittelte. □

Dieser neue Trick des Juwelendiebstahles verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. *F. Sch.*

Die Teilnehmer des 13. Verbandstages Goslar im Hüttenwerk in Oker.

Am dritten und letzten Verbandstag war der Nachmittag, wie wir bereits berichteten, einer Wagenfahrt durch das Okertal gewidmet, wobei von den Herren ein Abstecher zur Besichtigung des Hüttenwerkes in Oker unternommen wurde. Es wird für die Leser von Interesse sein, Näheres über die umfangreichen Einrichtungen eines solchen Werkes zu erfahren und wir wollen in Nachstehendem das wiedergeben, was uns von dem Führer während der fast zweistündigen Wanderung erklärt und zum großen Teil vorgeführt wurde. □

Das Hüttenwerk ist im Jahre 1527 durch Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig gegründet, um die Erze, die im Rammelsberge bei Goslar schon seit dem 10. Jahrhundert gewonnen wurden, nutzbar zu machen. Kurze Zeit nachher erbaute der Herzog Julius auch noch die Julius-Hütte und die Sophien-Hütte bei Langelsheim. □

Die in Oker zur Verschmelzung gelangenden Erze bestehen in der Hauptsache aus Kupfer- und Melierterz, neben einer geringeren Menge kiesigem Erz, Schwefelkies und Kniest. Sämtliche Erze enthalten außer Kupfer, Blei, Silber und Gold auch noch eine Reihe anderer Elemente, von denen man nur den Schwefel noch nutzbar macht in Form von Schwefelsäure. Zu dem Zwecke röstet man die Erze je nach ihrer Beschaffenheit in Schacht- und Muffelöfen und führt die entweichenden Schwefelgase im Zusammenhang mit salpetersauren Dämpfen in die Bleikammer, woselbst sich schwache Schwefelsäure am Boden ansammelt. Die auf diese Weise in einem Jahre gewonnene Schwefelsäure beträgt etwa 25000 Tonnen. □

Nach mehrmaliger Röstung werden das Kupfererz sowie das Melierterz, jedoch getrennt voneinander, unter Zuschlag von Flußmitteln einem reduzierten Schmelzen in Hochöfen unterworfen. Als Brennmaterial verwendet man Koks. Beim Melierterzschmelzen erfolgt ein unreines, silberhaltiges Werkblei, ein kupferhaltiger Stein (d. i. eine Schwefelmetallverbindung) und Schlacke, welch letztere bei den einzelnen Schmelzprozessen als Flußmittel wieder zugesetzt wird. □

Das Silber wird aus dem Werkblei durch Zinkentsilberung gewonnen, nachdem es nochmals durch einen Saigerprozeß von dem größten Teile des Kupfers befreit ist. Hiernach wird das gesaigerte Werkblei raffiniert, wodurch man dem Blei noch einen Teil Kupfer und Antimon entzieht, und dann entsilbert. Die Zinkentsilberung beruht auf einer größeren Verwandtschaft des Silbers zum Zink als zum Blei. Das Entsilbern wird in einem halbkugelförmigen, eisernen Kessel vorgenommen. Man schmilzt das Zink zunächst ein, rührt das ganze Metallbad mittels einer Rührschnecke tüchtig durch und läßt es eine Zeitlang unberührt stehen. Es bildet sich eine Zink-Silber-Blei-Legierung, Zinkschaum genannt, die spezifisch leichter ist als das Blei und deshalb an der Oberfläche schwimmt, von der der Schaum dann mit durchlochten Kellen abgeschöpft wird. Das silberarme Blei geht dann nach einer nochmaligen Behandlung mit Wasserdampf als Raffinatblei in den Handel. Der silberhaltige Zinkschaum wird von dem Zink durch einfaches Erhitzen in Retorten wieder befreit. Das Zink destilliert in eine Vorlage über; das zurückbleibende Reichblei kann durch Kippen des ganzen Ofens aus der Retorte entfernt werden. Das hierbei gewonnene Blei enthält nun schon etwa 4% Silber und wird einem Treibprozeß unterworfen, was nachher nochmals erwähnt sei.

Das Kupfererz wird auch wie das Melierterz einem reduzierenden Schmelzen in Hochöfen unterworfen. Der Erfolg ist silberhaltiger Kupferstein, Speise (d. i. eine Arsen-Antimon-Kupferlegierung) und Schlacke. □

Die Speise wird durch ein oxydierendes Schmelzen im Spleißofen verblasen. Das im Ofen befindliche Kupfer wird zum Zwecke einer Granulierung in einen Wasserbehälter abgelassen. Letzteres geschieht aus dem Grunde, um der Schwefelsäure bei der Gewinnung des Kupfervitriols eine möglichst große Angriffsfläche zu bieten. Die hierbei abfließende schwefelsaure Kupferlösung scheidet einen 8 bis 10prozentigen Silberschlamm aus, von dem man das Silber durch den Treibprozeß nutzbar macht. Den Rohvitriol, der sich in einem langen Gerinne absetzt, läßt man nochmals zu größeren Kristallen umkristallisieren. □

Der Kupferstein vom Kupfererzschmelzen wird geröstet und mit dem gerösteten Stein vom Melierterzschmelzen zusammen in einem Flammofen mit Steinkohlenfeuerung einem Konzentrationsschmelzen unterworfen. Hierbei wird ein reicherer Kupferstein gewonnen, der geröstet — in einem ähnlichen Ofen — zu Schwarzkupfer verarbeitet wird. Das Schwarzkupfer wird raffiniert und durch Polen mit grünen Holzstangen, bei dem die noch vorhandenen Fremdmetalle oxydiert werden, in ein 98prozentiges Raffinatkupfer übergeführt. Letzteres wird durch Elektrolyse, bei der es als Anode neben einer reinen Kupferplatte als Kathode in einer Kupfersulfatlauge hängt, gereinigt. Bei dieser elektrolytischen Dissoziation findet man das Silber in einem 12prozentigen Anodenschlamm, der sich am Boden absetzt. □

Das übrige noch erwähnte Erz dient nur als Zuschlagserz bei den einzelnen Schmelzprozessen und wird nicht besonders verschmolzen. □

Der letztgenannte Silberschlamm sowie der aus der Kupfervitriolsiederei, das Reichblei aus der Zinkdestillation und verschiedene andere Sorten Werkblei bilden das Material für den Treibprozeß. Letzterer besteht in einem oxydierenden Schmelzen in einem Flammofen, bei dem das Blei oxydiert wird und als Bleioxyd oder Glätte kontinuierlich abfließt. Der Rückstand ist ein güldisches Silber, Blicksilber genannt, welches endlich zur Goldscheideanstalt gelangt. □

Das Blicksilber wird in gußeisernen, mit Mergel ausgestampften Testpfannen feingebrannt, Wismut und andere Metalle dabei ausgeschieden und dann das Brandsilber wie das Kupfer granuliert. Die Silbergranalien löst man in heißer, konzentrierter Schwefelsäure, wobei das Silber in Lösung geht und das Gold als Goldschlamm mit Spuren Platin und Iridium am Boden des Lösegefäßes sich ausscheidet. Diese Silbersulfatlösung wird vorsichtig abgegossen, verdünnt mit Wasser und in einer Fällpfanne durch Elektrolytkupferabfälle gefällt. Das Kupfer geht in Lösung, das Silber fällt als Zementsilber auf den Boden. Letzteres wird noch verschiedentlich ausgesüßt mit heißem Wasser und zu Barren von 34 Kilogramm eingeschmolzen. (Handelsprodukt 998 Ttl.) □

Das Fällgold wäscht man noch mehrfach mit 66gradiger Schwefelsäure aus und schmilzt es zu Barren von 3 Kilogramm ein. (Handelsprodukt 990 Ttl.) □

Die Jahresproduktion des Silbers beträgt etwa 13600 Kilogramm, die des Goldes 136,5 Kilogramm. □

Die ausführliche Darstellung zeigt, wie viele Arbeitsprozesse nötig sind, um aus den silber- und goldhaltigen Erzen das Edelmetall als reines Produkt, wie es vom Goldschmied verarbeitet wird, zu gewinnen. Interessant ist es, daß sich beispielsweise beim Raffinieren des noch zirka 4% Silber enthaltenden Bleies die Gewinnung des ersteren noch lohnt. Handelte es sich nicht

um so bedeutende Umsätze, die einen rationellen Betrieb ermöglichen, und könnte man nicht die großen Mengen der Nebenprodukte nutzbringend verwenden, wäre bei der umständlichen Arbeitsweise die Rentabilität eines solchen Werkes unmöglich. Alle Teilnehmer verfolgten die Vorführungen mit regem Interesse, so daß die Besichtigung ihnen in angenehmer Erinnerung bleiben wird. □

Neues für Technik und Handel.

Um den Rosenring. Die Goldwarengroßhandlung Steinmetz & Lingner in Leipzig hat einen Weg nicht gewöhnlicher Propaganda beschritten. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Warenkatalog in seiner alltäglichen Aufmachung nicht mehr genügend Beachtung findet, hat die Firma eine Form gewählt, die ihrem Zweck, Käufer für Schmuckwaren zu werben, in dezenter, reizvoller und künstlerischer Weise nachgeht und das wahrscheinlich mit größerem Erfolg als er heute dem trockenen Katalog beschieden sein würde. Die Idee ist nicht neu, tritt uns hier aber in sehr vornehmem Gewande entgegen und zwar erinnert die Aufmachung an unseren letzten Schmuck- und Modealmanach. Die graphische Ausstattung des Büchleins zeigt großen Geschmack, sie ist von dem Leipziger Maler und Graphiker Erich Gruner besorgt worden, der auch die flotten Illustrationen für den Text gezeichnet hat. Die weißen Textblätter werden ab und zu unterbrochen von einem Blatt leicht getönten Papiers, welches Abbildungen von Schmucksachen trägt, die hier wirklich fein gegeben werden. Den Text mit dem Titel: „Um den Rosenring", eine Liebesgeschichte hat Karl Friedrich Selle geschrieben, flüssig und anregend, nur wird dem Leser etwas unvermittelt erzählt, daß die Diamanten der Heldin der Geschichte keine echten, sondern künstliche sind. Auf das letztere kommt es an, denn die Erzählung ist eine Propaganda für den synthetischen Edelstein. — Wir nehmen an, das die Firma Steinmetz & Lingner ihren Geschäftsfreunden diese Heftchen zur Verfügung stellt, welche ihrerseits damit eine vornehme Propaganda bei ihrer Kundschaft treiben werden. Der Juwelier wird sich zweifellos gern dieses Mittels bedienen und jeder Empfänger wird das Büchlein gern annehmen, lesen und aufbewahren oder weitergeben, also den grundlegenden Teil des Zweckes dieser Propapanda erfüllen. □

Herr **Adolf Mayer senior** aus **Frankfurt a. M.** hat zurzeit in Berlin im „Kaiserhotel" sein reichhaltiges Musterlager in Silberwaren und aparten Bijouterien ausgestellt. Ganz besonders interessiert davon der jetzt von der Mode bevorzugte Kopenhagener Künstlerschmuck, für welchen Herr Mayer sen. sich von einer der ersten dänischen Kunstwerkstätten den Alleinverkauf für Deutschland gesichert hat. Dieser künstlerisch interessante, tadellos ausgeführte Schmuck ist außer mit allen Halbedelsteinen auch besonders — der augenblicklichen Mode entsprechend — mit schönem, dunklen, echten Bernstein gefaßt. In diesen leicht verkäuflichen Artikeln finden wir in reicher Auswahl Kolliers, Anhänger, Armbänder, Gürtelschließen, Armreifen, Ringe, Hutnadeln usw. □

Die Karabiner- und Federringfabrik **Emil Haager in Pforzheim** bringt gegenwärtig für Doppelknöpfe eine sehr sinnreich erdachte Verbindung auf den Markt, welche von den ersten Knopffabrikanten sehr lobend aufgenommen wurde, insbesondere deshalb, weil diese Patentverbindung das unangenehme und kostspielige Verlieren der Knöpfe unmöglich macht. Das Mittelstück wird aus federhartem Metall, Gold, Silber oder Tombak gestanzt, und ist auf zwei Seiten offen, ersetzt also voll und ganz die Doppelkarabiner. Die seitherigen Verbindungen müssen gewöhnlich aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt und gelötet werden, was öfters zu Reparaturen führt. Diesem Nachteil ist bei der neuen Verbindung abgeholfen, da diese Verbindung einfach, praktisch und dauerhaft aus einem Stück, also ohne jede Lötung hergestellt wird, was jedem Fachmanne auffallen dürfte. Wir verweisen noch auf das heutige Inserat dieser Firma in unserer Zeitung.



Apparat zum Stempeln verarbeiteter Silberwaren. Bei Hammerschlagstempelung mit geraden Stempeln auf gebogene und hohle Silberarbeiten entstehen zerstörende Marken. Dies wird bei Anwendung eines von Niels Nielsen, Goldschmied in Kopenhagen, Fredericiagade 69, erfundenen und patentierten Apparates (dänisches Patent Nr. 17653, Klasse 49, veröffentlicht am 30. Juli 1913) vermieden. Der Stempel ist mit gebogener Druckfläche versehen und erhält durch einen gleichzeitigen Druck eines Hebels nach unten und vorwärts eine wiegende Bewegung, so daß die Typen ein Buchstabe nach dem anderen in das Metall geprägt werden. Das Gepräge wird rein und deutlich, ohne durch Doppelprägung oder Durchschlagen irgendwie die Arbeit zu beschädigen. □

Neue Werkzeuge. In Nr. 31 dieses Jahrganges haben wir mehrere neue Werkzeuge besprochen, die die Firma Gebr. Ott in Hanau eingeführt hat. Wir lassen hier einige

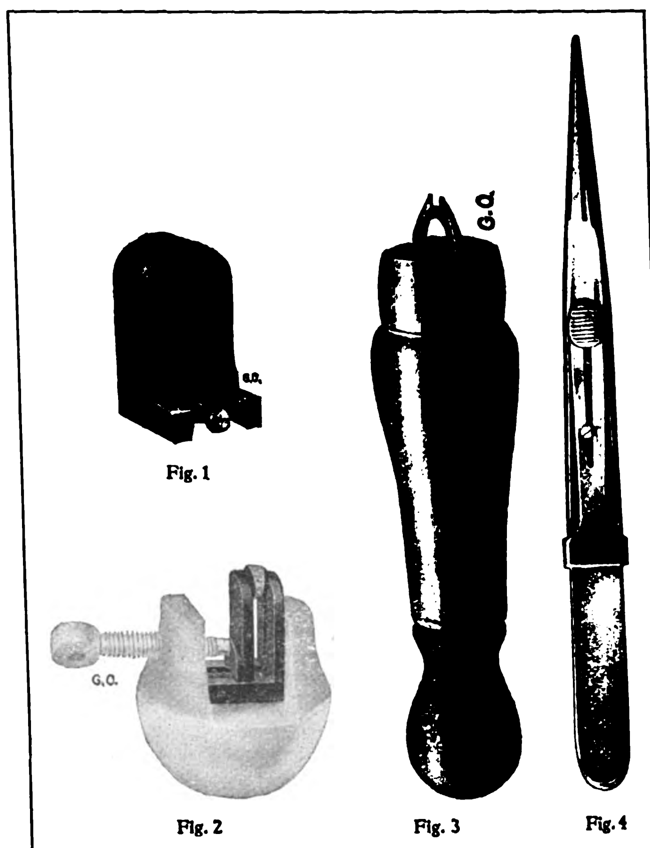


Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3 Fig. 4

Abbildungen derselben folgen, die für die Leser von Interesse sein dürften. Fig. 1 und 2 zeigen die neue Gravierspannvorrichtung, Fig. 3 die Ringspannkluppe und Fig. 4 die feststellbare Pinzette. □

Berichtigung. In der vorigen Nummer steht auf Seite 8 unter der Überschrift „Aus dem Geschäftsverkehr" ein Artikel, worin infolge Satzfehlers J. Schmal statt J. Schmalz zu lesen ist. Es handelt sich, wie sich unsere Leser auch gesagt haben werden, um die bekannte Firma J. Schmalz in Pforzheim. Ferner bitten wir in demselben Artikel statt Fäßlerpulver Fäßlespulver zu lesen. □

Rundschau

Ausstellungen. Auf der schleswig-holsteinischen Kunstgewerbe-Ausstellung ist auch das Juwelier- und Goldschmiedegewerbe vertreten durch Juwelier W. Stein-Kiel, H. O. Brinkhorst-Buxtehude, Goldschmied J. A. Bödewadt-Tondern und Stüber & Kay-Hamburg. □

Cassel. Im Schaufenster des Hofjuweliers Range, Obere Königsstraße 49, wurde ein zum Andenken an das 25 jährige

Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers von einem Mitgliede des Vereins ehemaliger Pioniere in Hamburg entworfener Wandschmuck — Kaiser-Jubiläums-Teller — ausgestellt. ◻

Offizielles Leipziger Meß-Adreßbuch. (Verkäufer-Verzeichnis). Rechtzeitig für alle an den Leipziger Messen Beteiligten, insbesondere aber die Einkaufs-Firmen, ist das vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig zur bevorstehenden Michaelis-Messe (Beginn Sonntag, am 31. August) nunmehr bereits in der 35. Auflage neubearbeitete Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch erschienen. Auf der Messe selbst dient das Buch als anerkannt zuverlässiger Führer durch die Musterlager der insgesamt 4024 Firmen, die es diesmal aufzählt. Unter diesen Firmen befinden sich annähernd 500, die ihre Muster zum ersten Male auf der Messe zur Schau stellen. Von der Gesamtzahl entfallen 3670 Firmen auf das Deutsche Reich, 241 auf Österreich-Ungarn und 113 auf das übrige Ausland (Frankreich 43, Großbritannien 15, Schweiz 10, Italien 8, Niederlande 7, Schweden 7, Belgien 6, Dänemark 4, Norwegen 3, Rußland 3, Nord-Amerika 6, Asien 1). Das Buch wird vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig vor und während der Messe in einer ganz bedeutenden Anzahl an die Meß-Einkäufer unentgeltlich verbreitet. ◻

Der Nasenring. Der Welt-Spiegel des „Berliner Tageblattes" brachte eine Abbildung der Pariser Schauspielerin Polaire, die als Erste einen Nasenring trägt. Ob ihre Absicht, damit eine neue Mode einzuleiten, gelingen wird, muß bezweifelt werden, auch eine Hebung der Goldschmiedekunst herbeizuführen scheint uns der Nasenring nicht das geeignete Objekt zu sein. ◻

Einbruch, Diebstahl, Betrug. Wieder einmal konnten durch Deckeneinbruch in Hamburg Juwelen und Goldwaren in Höhe von 40—50000 Mk. geraubt werden. Der Einbruch mahnt erneut zu höchster Wachsamkeit und ständiger Kontrolle der etwa vorhandenen Sicherheitsvorrichtungen, besonders in solchen Fällen, wo die über dem Laden befindlichen Räume leer stehen oder an unbekannte Personen vermietet worden sind. — Auf die bekannte Art, während des Vorlegens von Schmucksachen sich wertvolle Gegenstände anzueignen, hat ein Hochstabler in Mannheim, Karlsruhe, Straßburg, Düsseldorf, Köln und Zürich zum Teil mit Erfolg operiert; auch eine weibliche Vertreterin dieser edlen Gaunerspezialität konnte in Berlin einen Hofjuwelier um ein Armband im Werte von 600 Mk. bestehlen, dem Bestohlenen war aber der Zufall hold, denn er begegnete der Diebin nachts in dem großen Berlin und konnte sie festnehmen lassen. — In einem anderen Berliner Fall war das Schutzgitter durchfeilt und die Schaufensterscheibe eingedrückt worden, es gelang jedoch, den fliehenden Einbrecher festzunehmen. — In Hamburg wurden einem Ehepaar Juwelen im Werte von 35000 Mk. und in Dresden einem Geistlichen Schmucksachen im Werte von 6000 Mk. gestohlen. ◻

Ein alter Brautschmuck für bürgerliche Trauung. Im Jahre 1557 schenkte die dänische Königin Dorothea (von Sachsen-Lauenburg), Christians III. Gemahlin, der Stadt Kopenhagen einen Brautschmuck mit der Bestimmung, daß er nur von Bürgerstöchtern, die im Rathaus getraut wurden, getragen werden solle. Als er infolge der veränderten Zeiten hierzu nicht mehr diente, wurde er jahrhundertelang im Rathaus in einem besonderen Schrank aufbewahrt, kam aber um 1860 in die staatliche chronologische Sammlung der dänischen Könige auf Schloß Rosenborg. Von dieser will die Kommune das Kleinod jetzt zurückfordern, um es künftig bei bürgerlicher Trauung im Rathause seiner Bestimmung gemäß anzuwenden. Der unter anderen vom Dichter und Historiker Ludwig Holberg in seiner Geschichte Dänemarks erwähnte kostbare Schmuck besteht aus einer vergoldeten Silberplatte als Unterlage, worauf eine Laubwerk- und Blumenkrone aus Silbervergoldung den Rahmen bildet um ein Mittelfeld, das einen Adler zeigt, der das sächsische Wappen (das Familienwappen der Königin), oben am Rande mit der Jahreszahl 1557, in den Klauen hält. Auf der Brust hat er einen großen ungeschliffenen Saphir, auf jedem seiner Flügel ein Vöglein. Über dem Adler sitzen zwei große Edelsteine, ein heller Smaragd und ein Saphir, unter dem Wappen ebenfalls zwei Steine, ein Saphir und ein Amethyst. Rings zwischen den Steinen verstreut befinden sich sechs ziemlich große römische Perlen. Nur einige von den Steinen sind geschliffen und die Arbeit verrät keinen besonders feinen Geschmack oder tüchtige Ausführung, aber sie hat Interesse, weil sie Tausende von Bräuten geschmückt hat. ◻

Eine Erinnerungsgabe. Zum siebzigsten Geburtstag des weltbekannten Vergnügungs-Etablissements „Tivoli" in Kopenhagen, der am 15. August mit großen Festen gefeiert wurde, ließ die Direktion den Vorstandsmitgliedern und einem engeren Kreis von Freunden ein Andenken zugehen, bestehend aus einem bei Hofjuwelier A. Dragsted ausgeführten silbernen Becher, der eine Wiedergabe der Gitterpforte, des ältesten Eingangs von Tivoli, der auch in seinem Signet abgebildet ist, trägt. Das Etablissement hatte am Festtage ca. 35000 Besucher.

Von den Fachschulen

Die Kunstgewerbeschule der Stadt Köln (Mauritiussteinweg 59 B) beginnt ihr Wintersemester am 24. September. Die unter bewährter Leitung stehende Schule pflegt die Ausbildung im Entwerfen für Architektur, Plastik und Flächenkunst, sie besitzt Werkstätten für Dekorationsmaler, Stein- und Holzbildhauer, Goldschmiede, Graveure, Ziseleure, Emailleure, Stahlschneider, Kunstschlosser und Buchbinder sowie für Kunsthandarbeiten, Handweberei, Kurbelstickerei, Schriftsatz, Buchschmuck, Lithographie, Linoleumschnitt und Stoffdruck. Bedingung für die Aufnahme ist im allgemeinen das zurückgelegte 16. Lebensjahr oder der Nachweis einer mindestens zweijährigen praktischen Tätigkeit. — Man beachte die entsprechende Anzeige in dieser Nummer (Seite 39). ◻

Die Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd, welche praktischen Unterricht in allen Zweigen des Edelmetall-Gewerbes erteilt, beginnt ihr Winterhalbjahr am 1. Oktober. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer (Seite 39) und bemerken, daß Prospekte durch die Direktion zu erhalten sind. ◻

Bücherschau

Rundschau des Kunstgewerbes „Die Leipziger Messe" (XII. Band), Michaelis 1913. Preis 2 Mk. Moderner Kunstverlag Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz. — Pünktlich vor Beginn der Michaelismesse ist auch dieses Mal der neue Band der bekannten und beliebten Zeitschrift erschienen. Fast mehr noch als der Text, der größere Abhandlungen über verschiedene einschlägige Fragen mit kleineren Hinweisen und Besprechungen einer Reihe von Meßausstellungen aller Branchen vereint, werden die trefflich ausgeführten zahlreichen Abbildungen, die das Wort wirkungsvoll unterstützen, die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die zahlreichen Abbildungen neuer Muster und Erzeugnisse, die durch die Leipziger Messe in den Handel eingeführt werden sollen, sowie die ganze Ausführung des Bandes sind wie immer mustergültig. Durch diesen neuesten Band wird sich die Zeitschrift sicherlich unter den Meßbesuchern viele neue Freunde erwerben. ◻

Das Gewerbemuseum Bremen hat seinen Jahresbericht 1912/13 herausgegeben, der sich hauptsächlich über die Kunstgewerblichen Sammlungen verbreitet und durch Abbildungen von Neuerwerbungen einen besonderen Reiz erhalten hat. ◻

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import

Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer spanischer, französischer und deutscher Sprache



Kontrollstempelung von Edelmetallarbeiten in Finnland 1911. Insgesamt wurden in Finnland, nach dem eben erschienenen amtlichen Bericht, im Jahre 1911 268240 Gramm Gold- und 238371 Lot Silberarbeiten mit Kontrollstempel ver-

sehen, davon in Helsingfors 75011 Gramm (800 Stück) Gold- und 81506 Lot (576 Stück) Silberarbeiten. Aus anderen Orten Finnlands wurden dem Kontrollwerk Probierspäne von 282 Gold- und 134 Silberarbeiten, die dort den Kontrollstempel erhalten hatten, eingesandt. Die Zahl der Goldschmiede Finnlands im Jahre 1911 betrug nach dem amtlichen Verzeichnis 108, davon in Helsingfors 13, in Abo 8, in Tammerfors 6, in Wasa (Nikolaistad), Wiborg und Tavastehus je 5, in Uleaborg, Kuopio und Kristinestad je 4 usw. Nächst Helsingfors hat Abo (als Einfuhrhafen namentlich aus Schweden) die größte Menge gestempelter Goldschmiedearbeiten aufzuweisen (41181 Gramm Gold- und 61506 Lot Silberarbeiten). ◻

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 22. August 1913.

Das Londoner Syndikat zeigte letzte Woche die Bulfonteingüter, aber es gab weder viele Käufer noch Kauflust, trotzdem wurden die Güter alle abgenommen. – In Antwerpen ist bei dem Syndikat für deutsche Güter viel unverkauft geblieben, weil es noch eine sehr große unverkaufte Menge deutscher Diamanten auf dem Amsterdamer wie auf dem Antwerpener Markt gibt. – Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam bleibt sehr ruhig, man kann beinahe sagen, daß überhaupt kein Geschäft ist. Was verkauft wird, ist so wenig und die offerierten Preise sind so schlecht, daß die meisten Fabrikanten keine Geschäfte machen können. Sehr kleine Achtkant wurden ein wenig gefragt und 4, 3 und 2 per Karat in guter Qualität. 2380 Arbeitslose gab es letzte Woche in Amsterdam. – Auch in Antwerpen war der Markt für geschliffene Ware sehr ruhig, ebenso in London und Paris. – Man hofft, daß es in einigen Monaten besser sein wird, weil der Balkankrieg beendet ist und man dann weiß, wie hoch der amerikanische Einfuhrzoll sein soll und wann er in Kraft tritt. ◻

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Dessau. Juwelier Emil Weiß wurde zum Hoflieferanten des Herzogs von Anhalt ernannt. ◻

Rudolstadt. Dem Juwelier Ernst Klapper wurde der Titel Hoflieferant verliehen. ◻

Jubiläen:

Stuttgart. Bei der Goldwarenfirma Berg & Cie. konnte Frau G. Weiß das 25 jährige Arbeitsjubiläum feiern. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Köln a. Rh. Firma Carl Wagner und als deren Inhaber Carl Wagner, Juwelier in Köln. ◻

Gestorben:

Berlin. Hofgraveur Rudolph Otto im Alter von 76 Jahren. Otto war einer der bekanntesten Edelsteingraveure Deutschlands, nach Charakter und Können eine hochwertige Persönlichkeit.

Idar. Goldschmied Rudolf Becker. ◻

Wien. Juwelier Josef Amster. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller. **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

3024. Kann mir einer der Herren Kollegen ein 14 karät. Farblot nennen, welches auch ähnlich einem Weichlote hält und widerstandsfähig ist. Sämtliche mir bekannten 14 karät. Kontrollote zeigen eine gewisse Sprödigkeit, selbst bei in jeder Hinsicht fachmännischer Behandlung. ◻

3025. Wer liefert fassettiert geschliffene Gläser in rund und eckig (flach), die bei kirchlichen Gegenständen Anwendung finden sollen, außerdem Glaszylinder für Monstranzen. B.

3032. Wer liefert innen mit Seide gefütterte, weiche Lederetuis für Zigaretten-Etuis, welche mit in der Tasche getragen werden. Muster mit Preisangabe einschließlich Firmendruck. Sch.

3035. Ich habe eine Alabaster-Platte von 40 cm Durchmesser mit einer Hubertusgruppe in Relief geschnitzt. Es soll rückwärts elektrisches Licht angebracht werden (Lichtbild). Die Schnitzflächen sind matt und weiß wie Gips, nicht durchscheinend. Durch feines Schleifen und Polieren würde ich den Effekt des Durchscheinens erzielen. Wie ist dieser weiche Alabaster zu schleifen und dann zu polieren? Ich habe erfahren, das Schleifen geschieht mit einer Pflanzenfaser, zum Schluß wird eine Flüssigkeit aufgetragen, die dann hart wird. J.

3036. Wer liefert abgedrehte Messingknöpfe, zirka 6 mm Durchmesser unten mit Gewinde-Zapfen. T.

Neue Fragen:

3040. Wer liefert Damentaschen in Stahl. D.

3041. Wer liefert Hornbestecke. B.

3042. Wer liefert handgeschmiedete silberne Löffel. R.

3043. Wer liefert Fahnennägel in unechter Ausführung. K.

3044. Wer liefert Glaseinsätze in weiß und blau. K.

3045. Wer kann mir eine Spezialfirma für modernen Granatschmuck nennen. B.

3046. Wer liefert versilberte und neusilberne Bestecke, sowie versilberte Metallwaren. Grossist erbittet Offerte. R.

3047. Wird speziell für polierte Gegenstände in $^{800}/_{000}$ Silber bei der Silberlegierung außer Kupfer nicht noch ein Metall zugesetzt, um das Silber beständiger weiß zu erhalten, als dies sonst der Fall ist. Welches Metall kommt hier in Frage und wie wird es legiert. St.

3048. Wer liefert Alpaka-Etuis mit Email-Einlage genau wie in Silber ausgeführt. K.

3049. Wer liefert als Anhänger kleine silberne Revolver mit denen man einen Knall erzeugen kann. P

Antworten:

3024. Wir fügen unserer schriftlichen Beantwortung noch hinzu: Ein uns befreundeter Fachmann erklärt uns, daß er die Erfahrung gemacht habe, daß beim Schmelzen geringer Mengen Lotes von dem Zusatz des Spiauters ein erheblicher Teil verbrennt, was zur Folge hat, daß das Legierungsverhältnis ein anderes wird, als es dem ursprünglichen Gewicht entspricht. ◻

3038. In dem in Nr. 25 dieses Jahrganges erschienen Artikel „Die Metallschutzlacke" enthalten. ◻

3039. Das Kleben des warmgewalzten Aluminiums an der Walze verhindert man dadurch, daß man die Walze häufig mit guter, weicher Putzmasse sauber blank reibt. – Hochglanz wird von selbst erzeugt, wenn die Walze sauber blank poliert und das Aluminium gut gebrannt und gebeizt ist. ◻

3047. Für silberpolierte Gegenstände verwendet man in der Regel keine andere Legierung als wie die übliche mit Kupfer. Man hat wohl Versuche angestellt, als Legierzusatz Nickel oder Aluminium zu verwenden, jedoch haben die Versuche keine günstigen Erfolge gezeitigt. Daß die Gegenstände anlaufen bzw. von der Luft oxydiert werden, hat nicht seinen Grund in dem im Silber enthaltenen Kupfer, denn die Oberfläche der Gegenstände besteht doch stets aus reinem Metall, indem man derselben entweder das Kupfer durch Schwefelsäure entzogen oder dieselbe auf galvanischem Wege mit Feinsilber überzogen hat. Trotzdem es allgemein heißt, daß reine Metalle wie Feingold und Feinsilber weniger oxydieren, zeigt die Praxis, daß diese Theorie besonders bei Silber nicht ganz zutrifft. Das im legierten Silber enthaltene Kupfer ist also nicht ausschließlich schuld daran. Wir empfehlen Ihnen deshalb, der bequemen und leichten Verarbeitung wegen, Silberlegierungen in der bekannten Zusammensetzung beizubehalten. Natürlich müssen Sie, wie schon erwähnt, für einen kräftigen Feinsilbersud (am besten auf galvanischem Wege) Sorge tragen. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Die deutsche Goldschmiedekunst im Weltmarkt.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

III. Exportlager und Sammelreisende.

MAN braucht bei alledem, was im letzten Artikel gesagt worden ist, nicht daran zu denken, daß der Fabrikant nun einseitig sein Interesse zu wahren hat. Es handelt sich hier um mehr als um die Verdienste einer individuellen Fabrik, es handelt sich um das Wohlergehen einer ganzen deutschen Industrie und um die zukünftige Stellung der deutschen Goldschmiedekunst im Weltmarkte. Es ist ganz ohne Zweifel, daß, was immer geschieht, die Fabrikation in diesem Falle nicht freiwillig handelt, sondern daß sie heute schon jeden Schritt, den sie in der Organisation ihres Exportgeschäftes nach modernen Bedingungen tut, gezwungen geht. Sie wird gezwungen von der energischen Art, wie die amerikanischen Firmen ihr Exportgeschäft betreiben. Über die relativen Stärkeverhältnisse der deutschen und amerikanischen Goldschmiedeindustrie ist schon in früheren Artikeln einiges gesagt worden. Hier sei nun auf die Weise hingewiesen, mit welcher die amerikanischen Fabriken ihr Exportgeschäft in die Hand genommen haben. London wimmelt heute schon von amerikanischen Fabrikgeschäften, welche das englische Geschäft mit allem Raffinement der amerikanischen Verkaufstechnik betreiben, und das hervorstechende Moment in allen diesen Geschäften ist, daß es sich bei den Agenturen um die direkten Zweiggeschäfte der Fabrik selbst handelt, geleitet von den Beamten der betreffenden Firma. Diese Zweiggeschäfte befinden sich aber nicht nur in London, sondern überall in der Welt. In Kanada sind sie schon seit langem eine stehende Einrichtung, sie werden in Australien und Südamerika getroffen und sie erzielen überall große Erfolge. ◻

Die Frage, ob diese Zweiggeschäfte besser arbeiten oder von der Fabrik unabhängige Spezialagenturen, muß jeder Fabrikant für sich selbst entscheiden. Im allgemeinen scheint es aber, daß die Gesetzgebung der meisten überseeischen Märkte die Entwickelung der Agenturgeschäfte mehr fördert als wie die der Zweiggeschäfte, und es ist aus diesem Grunde sehr fraglich, ob die Amerikaner in diesem Falle nicht gegen den Strom schwimmen, indem sie den wirtschaftlichen Intentionen der Märkte entgegenarbeiten. Dieses kann sich aber erst in einiger Zeit herausstellen. Andererseits scheint es sicher, daß die Resultate ziemlich dieselben sind, mit der einen Ausnahme vielleicht, daß sich das Zweiggeschäft in der amerikanischen Finanzwirtschaft im allgemeinen als eine nützlichere Einrichtung für die Aufstellung der Bilanzen erwiesen hat, als wie dies vielleicht die Agentur gewesen wäre. Es scheint wichtig dies festzustellen, da Fragen dieser Art heute sehr leicht als ein Versuch zur Schädigung des Zwischenhandels betrachtet werden, was natürlich absolut nicht im Interesse der Fabrikation liegen kann. Dennoch scheint es aber notwendig, daß die deutsche Goldschmiedewarenindustrie dieses Vordringen der amerikanischen Fabriken durch Zweiggeschäfte ebenfalls durch die Errichtung von besonderen Agenturen in den Märkten, die dieselben benötigen, zu beantworten haben wird. ◻

Es ist ganz klar, daß der Besitz von ordentlichen Niederlassungen in den Ländern, nach welchen geliefert wird, große Vorteile für die betreffende Fabrik hat. Erstens wird natürlich die Lieferung selber sehr erleichtert, da die Waren in großen Mengen an den Vertreter gesendet werden können und dieser dann seinerseits in der Lage ist, auch in kleineren Quantitäten abzugeben. Dadurch wird vor allen Dingen vermieden, daß gewisse Kunden zu große Kredite erhalten und das Risiko verringert sich infolgedessen sehr bedeutend. Hierzu kommt noch, daß der Vertreter selber in engerer Verbindung mit dem Markte bleibt, daß er daher die einzelnen Firmen und ihre Inhaber kennt und besser in der Lage ist, die Kreditwürdigkeit derselben zu beurteilen. Ein weiterer Vorteil ist der, daß man durch einen ansässigen Vertreter immer in der Lage ist, die Kundschaft besuchen zu lassen, daß daher die Gefahr, daß irgend ein Konkurrent in den Markt kommt, nicht so bedeutend ist, wozu noch der moralische Einfluß kommt, den ein beliebter Vertreter im Interesse des Geschäftes im allgemeinen ausübt. ◻

Schließlich aber sei ganz besonders auf die Annehmlichkeit hingewiesen, welche eine Fabrik dadurch genießt, daß sie eben durch ihren Vertreter dauernd in enger Verbindung mit der Entwickelung des betreffenden Marktes bleibt. Dieses ist aber heute, wo die Goldschmiedeindustrie ebenso mit einer Mode zu rechnen hat wie die Textil- und andere Industrien, von ganz besonderer Wichtigkeit. Der Vertreter wird am ersten in der Lage sein, die Bedürfnisse des Marktes zu beurteilen, er wird die Fabrik besonders auf die Modeschwankungen aufmerksam machen, so daß sie stets mit ihrer Bemusterung auf der Höhe bleibt. Ebenso ist es natürlich viel leichter, sich den speziellen Verhältnissen eines Marktes anzupassen, wenn man in demselben direkt arbeitet, als wie wenn man an denselben nur in gewissen Zwischenabständen herantritt.

Der Vertreter bekommt jedenfalls eine bessere Gelegenheit, sich auf seinem Spezialgebiete einzuarbeiten als wie der Fabrikant, der von seinem Kontor aus die ganze Welt zu beobachten hat. □

Einen Teil dieser berichtenden Arbeiten sollten übrigens theoretisch die deutschen Konsulate übernehmen. Ob sie dieselben bisher ausgeführt haben, soll nicht untersucht werden, sicher ist aber, daß sie dieselben sehr wohl ausführen könnten, wenn sie sich ernstlicher mit denselben befassen würden, wozu heute tatsächlich Zeit und auch direkte Kenntnisse mangeln. Solange Deutschland seinen Handelssachverständigen nicht bessere Gehälter zahlt, kann es kaum auf eine Besserung seines kommerziellen Regierungsnachrichtendienstes rechnen. Nichtsdestoweniger liegt es im Interesse eines jeden Fabrikanten der Goldschmiedeindustrie, daß er immer und immer wieder auf die Wichtigkeit eines guten Nachrichtendienstes für seine Industrie hinweist, da nur auf diese Weise schließlich eine Besserung erzielt werden kann. □

Die englische Regierung hat jetzt die Einrichtung von englischen Exportmusterlagern in verschiedenen überseeischen Märkten, vor allen Dingen denen ihrer Kolonien getroffen, die auch der Bijouterieindustrie sehr zugute kommen. Es ist jedoch die Frage, ob diese Exportmusterlager einen direkten Vorteil bieten, wenn sie auch anderweitig mit guten Resultaten angewendet worden sind. Es sei zum Beispiel an das Stuttgarter Lager erinnert. Nichtsdestoweniger bedarf natürlich diese Frage einer sehr vorsichtigen Erwägung, vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß diese Lager nicht irgendeine Klasse von Fabrikanten übermäßig bevorzugen, während andere Fabrikanten von ihnen so viel wie keine Hilfe erlangen können. Dieses sind Schwierigkeiten, die sich fast bei allen solchen Musterlagern herausstellen, wenn dieselben nicht auf einer rein kommerziellen Basis aufgebaut sind.

Während daher an die Gründung von öffentlichen Exportmusterlagern mit großer Vorsicht herangetreten werden muß, scheint es einfacher, die Entwickelung des überseeischen Exportgeschäftes den Fabriken selber zu überlassen, welche unter Umständen durch den syndikatmäßigen Betrieb von solchen Lagern die Kosten derselben sehr verringern können. Die Idee des Sammelreisenden ist schon viel von seiten der deutschen Goldschmiedeindustrie angewendet worden, und eine Anzahl deutscher Firmen haben sich derselben mit großem Vorteil bedient. Der Sammelreisende hat sicher den großen Vorteil der Billigkeit, andererseits aber auch den Nachteil, daß er für eine Anzahl Fabriken arbeitet. Wenn dies auch kein direkter Nachteil für die Umsätze der Fabrik sein mag, so hat es doch einen Einfluß auf die Kosten aus dem einfachen Grunde, weil einzelne der größten Exportmärkte in ihrer Reisendenbesteuerung ganz besondere Vorkehrungen gegen den Sammelreisenden getroffen haben, indem sie ihn nicht allein besteuern, sondern auch noch jede besondere Firma, die er vertritt, besonders mit einer Steuer belegen. Hierdurch tritt eine ziemliche Belastung des Reisendenbudgets ein, die unter Umständen gerade den Fabrikanten am meisten treffen müssen, der am wenigsten verkauft. Der Nachteil des Sammelreisenden ist außerdem noch der, daß er gewöhnlich einen zu großen Markt zu bereisen hat, so daß die Kunden nicht genügend bearbeitet werden. Syndikatsmäßig betriebene Exportlager auf Grund desselben Systems, wie das des Reisenden, haben im allgemeinen dieselben Nachteile, bringen aber für den Fabrikanten sicher den Vorteil, daß eine gründlichere Bearbeitung der Kundschaft eintritt und daß die Kosten auf die Dauer geringer sind. Hierzu kommt noch, daß unter Umständen durch die Gründung einer besonderen Firma, die auf eigene Rechnung kauft und verkauft, die Steuerfrage erfolgreich umgangen werden kann. Dieser Weg wird heute viel von englischen Fabriken eingeschlagen und eignet sich ganz besonders zur Ausführung in dem Bereich des Exportgeschäftes der Goldschmiedeindustrie. □

Im Grunde genommen läuft natürlich dieses System auf weiter nichts hinaus, als auf die Bestellung eines Agenten, der gleichzeitig noch eine Anzahl anderer Häuser vertritt, nur hat dieser eben, wenn er als Vertreter auftritt, mit den höheren Steuern zu rechnen. Ein genaues Studium der speziellen Verhältnisse des zu bearbeitenden Marktes wird aber leicht den besten Weg zeigen. *—gs—*

Konkurrenz.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Es gibt Situationen im Geschäftsleben, in denen die Menschen beim besten Willen nicht mehr viel „Gottähnlichkeit“ übrig behalten; es gibt Fälle — erschreckend viel Fälle — da der Erhaltungstrieb alles Wägen und Empfinden weit jenseits der Grenze von Gut und Böse rückt. Der Geist der Zwietracht, der seit Paradieses Zeiten in die Menschen gefahren ist, hat Macht genug, alle guten Triebe in diesem vornehmsten Schöpfungsprodukt zu knebeln, wodurch eine Art Fiebersubstanz frei wird, die giftig um sich frißt und den von ihr Besessenen zur schlimmsten und folgenschwersten aller menschlichen Betätigung treibt: zum Konkurrenzmachen. Die untrüglichen Symtome dieser (bald inneren, bald äußeren) Krankheit treten deutlich genug in Erscheinung: der vom Konkurrenzfieber Behaftete verliert den Appetit, schläft wenig und schlecht, schimpft unter schnödester Mißachtung aller christlichen Nächstenliebe in allen Registern auf seine Zeit- und Weggenossen und gebärdet sich im übrigen wie einer, dem die Milch der frommen Denkungsart in säuerlichsten Neid übergegangen ist. □

So ungefähr ließe sich der Konkurrenztrieb im Stile der zungengewaltigen Laienprediger der Renaissance psycho-phisiologisch analysieren; aber wollte man im Ernste diese wichtige treibende Kraft im heutigen Geschäftsleben mit solchen Worten abzutun versuchen, so würde man im besten Falle nicht mehr als ein nachsichtiges Lächeln ernten. Wir haben uns ja längst daran gewöhnen müssen, alle Sentimentalität im erbitterten Kampfe des Erwerbs und Erfolges abzustreifen und den amerikanischen Utilitätsprinzipien eine ziemlich weitgehende Berechtigung zuzusprechen. Der Wettlauf zum weitgesteckten Ziele des Erfolges setzt robuste Kräfte voraus, die Resultate des einen sind das Sprungbrett für die Bemühungen des anderen, jede scheinbare Vollkommenheit zeigt bei genauerem Zusehen eine schwache

Stelle, in die sich der Konkurrenzeifer einhaken kann — kurz: es gibt keinen Stillstand im Geschäftsleben, denn jedes besinnliche und gemütliche Ausruhen gäbe dem andern sofort die Chance zum Überholen. Manchmal beseufzt man vielleicht melancholich diese bestehenden Tatsachen, aber immer und immer wieder heißt es: Augen offen halten, mitmachen, übertrumpfen! Dieses tolle steeple chase aller Kräfte hat wenigstens das eine Gute: man kommt nicht mehr in Gefahr, einzuschlafen. ▫

Es gibt wohl bei der allgemein herrschenden Überproduktion keine Branche mehr, auf welche dieses Signum unserer Zeit nicht zuträfe. Und überall gilt die Regel: je matter der Pulsschlag des Absatzes, um so schärfer die Konkurrenz. Wir von der Edelmetallindustrie habens darin nicht besser und nicht schlechter als die anderen. Die soliden Säulen: schön und gut, die lange Zeit allein das Gebäude unseres Kunsthandwerkes trugen, haben natürlich noch ihre ungeschwächte Bedeutung und können so leicht nicht ins Wanken geraten; aber es sind noch andere Faktoren dazugetreten, die nicht mehr übersehen werden können und ohne deren Mithilfe sich kein Erfolg mehr ertrotzen läßt. Es heißt nicht nur, der Zeit und ihren Strömungen ihr goldenes Geheimnis ablauschen, wir müssen auch ein scharfes Auge auf die Leistungen des Nachbarn haben und von ihnen lernen, müssen die geheimen Zusammenhänge seiner Erfolge ergründen und uns diese womöglich noch im verstärkten Maße dienstbar machen; das heißt im rechten Sinne: Konkurrenz machen! ▫

Nicht ein plumpes Nachahmen anderer Ideen oder ein systematisches Unterbieten der Preise — kein Einsichtiger wird sich davon allein heute noch Erfolg versprechen — nein, ein vollwürdiges Erfassen des Kerns, auf den es ankommt, ein kühl-kluges Abwägen aller Möglichkeiten das von anderen bereits Erreichte noch nach einer erfolgversprechenden Seite auszubauen. Solches höchste Anspannen und Stählen der eigenen Kräfte, das Hinauswachsen über sich selbst unter dem Zwang der Notwendigkeit, die unausgesetzte Forderung: Gutes und Vollkommenes durch Besseres und Zweckdienlicheres zu übertreffen, das alles macht den Konkurrenzwillen zu einem Machtfaktor von ganz außerordentlicher Bedeutung. Und die Gebote vornehmer und reeller Denkungsart brauchen darum noch lange nicht beiseite geschoben zu werden. ▫

Bei all dem Gesagten ist es von durchaus sekundärer Bedeutung, ob es sich um die fabrikmäßige Herstellung von Massenartikeln oder um die Einzelerzeugnisse in Werkstattbetrieben handelt. Im ersteren Falle werden Zweckmäßigkeit, Billigkeit und Qualität und andere Gesichtspunkte die Konkurrenzbestrebungen auf die geeigneten Wege und Gebiete verweisen, im Kleinbetrieb dagegen künstlerischer Geschmack, Gediegenheit und Anpassungsfähigkeit ans Individuelle von ausschlaggebender Bedeutung sein. In jedem Falle aber ist das Aufrecken zur vollsten Kraft, die Anspannung aller Sinne, um von Fall zu Fall den gegnerischen Mächten einen Vorteil abzugewinnen, das bedeutende Moment, das Vorwärtskommen oder Stillestehen bestimmt. ▫

Es ist ein eigenartiges Kapitel, die Lehre von der Konkurrenz und natürlich im engen Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu erschöpfen. Eine Frage, die immer noch akuter wird, wenn auch bei unserer weit vorangeschrittenen Zivilisation die Beteiligung im Konkurrenzstreite nicht mit Kanibalengeschrei und Faustkämpfen begeitet wird; ja, nicht einmal der Charakter scheint merklich darunter zu leiden, denn im Grunde genommen wird jeder Eingeweihte schmunzelnd das Faktum bestätigen, daß es heutzutage in den Ruhestunden noch ebenso liebenswürdige und vortreffliche Kollegen gibt, als in jenen sagenhaften Zeiten unbedingter Gemütlichkeit, deren Entschwundensein alte Herren mit und ohne weißem Lockenhaar so lebhaft bedauern. Möge diese Feststellung nie einer Korrektur bedürfen. —*l*—

Wanderungen durch die Londoner Juweliermagazine.

Weihnachtsneuheiten.

London, im September 1913.

DER deutsche Weihnachtsbaum hat sich nach und nach auch die Gunst der englischen Familien erobert und sein Reich nimmt hier alljährlich zu, wie dieses auch in Frankreich stattgefunden hat. Ursprünglich waren auf den britischen Inseln die Neujahrsgeschenke Sitte, welche man ohne Festlichkeit einfach übergab und ein großer Teil der Engländer hält auch noch heute daran fest, aber in der Industrie spricht man heute gewöhnlich nur von Christmaspresents und Christmasnovelties. ▫

Die Neuheiten für diese Geschenkperiode sind bereits in den Detailmagazinen eingetroffen und wir nahmen Gelegenheit, solche zu besichtigen. ▫

Wir glauben nicht sehr fehl zu gehen, wenn wir behaupten, daß keine andere europäische Nation in solcher Weise vom Briefschreiben eingenommen ist, als die englische und deshalb bemühen sich auch die Fabrikanten von Luxusgegenständen immer wieder neues zu schaffen, obgleich man kaum glauben sollte, daß dieses noch möglich sein könnte. ▫

In Hülle und Fülle sind zu diesem Zweck wiederum die Halbedelsteine mit bestem Erfolge herangezogen worden und geben wir nachstehend eine möglichst anschauliche Beschreibung einiger derselben, welche uns sehr gut gefallen haben. Bisher verwendete man als feinstes Material für Brieföffner Elfenbein, Schildpatt und Silber, während man in diesem Jahre zu diesem Zweck zur chinesischen grünen Jade, zum Bergkristall, Lapis Lazuli, Malachit, Labrador usw. gegriffen hat, was selbstverständlich nicht billig sein kann, aber eben darum von den reichen Personen, an denen es ja in dem britischen Inselreiche nicht fehlt, gewiß viel gekauft werden wird. Als Handgriff dient höchst originell etwas vom Ende des Brieföffners entfernt ein in höchster Naturtreue ausgeführter sitzender Hund, eine spielende Katze, ein stehender Hase oder Kaninchen, welche in dem gleichen Halbedelstein oder in solchem einer kontrastierenden Farbe geschnitten sind, beispielsweise das Papiermesser in Jade, das Tier in Bergkristall, das erste in Labrador, das letztere in Goldtopas oder Amethyst. Die Tiere tragen sämtlich goldene Halsbänder, an denen formlose, kleine Perlen

und Cabochons farbiger Edelsteine, auch wohl ein Diamant herabhängen. Die Augen der Tiere bestehen gewöhnlich auch aus Edelstein. Der Preis dieser Brieföffner beginnt mit 3 Pfd. Sterling 3 Schilling und steigt je nach dem kostbaren Material bis auf 6 Pfd. Sterling 6 Schilling. ◻

Eine andere absolute Neuheit ist die Federruhe aus Halbedelstein. Diese hat eine ganz bedeutende Ähnlichkeit mit dem deutschen Stiefelknecht, nur daß der Stützpunkt in manchen Fällen etwas mehr nach hinten liegt als bei diesem. Man hat dieses Utensil auch „Boot-Jack" – Stiefelknecht – getauft. In dem vorderen, halbrunden Ausschnitt, in den man beim Stiefelknecht den Hacken einlegt, ruht die Spitze des Federhalters oder besser die der Feder. Nach vorn oder hinten sehend sitzt, steht oder liegt wiederum eines der genannten Tiere in der gleichen Ausführung. Der Preis ist bei gleichem Material der gleiche wie bei dem Brieföffner. Für Herrschaften mit kleinerem Portefeuille werden die Tiere sehr lebenswahr in bemalter Bronze ausgeführt, was den Artikel verbilligt.

An neuen, luxuriösen Briefbeschwerern für den Schreibtisch der oberen Hunderttausend fehlt es auch dieses Mal nicht. Unter anderen gefiel uns ihrer imponierenden Einfachheit wegen, welche aber ihren Eindruck nicht verfehlt, eine Malachitplatte von $5^7/_8$ Zoll Länge, $3^1/_8$ Zoll Breite und $^1/_2$ Zoll Höhe, welche in der Mitte mit Handgriff in Silber in einfacher, scharfkantiger Form eines unten offenen Rechteckes versehen ist. Auf der einen Seite der Oberfläche der Platte befindet sich eine zuverlässige acht oder vierzehn Tage gehende Uhr, auf der anderen Seite ein Aneroid-Barometer, beide in gleicher, kreisrunder Form eingelegt. An Stelle der Platte in Malachit finden auch andere Halbedelsteine Verwendung und wir sahen auch Briefbeschwerer dieser Art, an denen die Platte gänzlich aus Sterlingsilber bestand. In dem letzteren Falle beläuft sich der Preis auf 8 Pfd. Sterling 10 Schilling. ◻

Sibirischer Bergkristall empfiehlt sich seines wunderbaren Glanzes wegen sehr für Luxusgegenstände des Schreibtisches, darüber sind sich Fabrikanten und Publikum klar geworden, weshalb man diesen prächtigen Stoff in diesem Jahre sehr oft angewendet findet. Besonders für Briefbeschwerer erscheint derselbe sehr passend. Meistenteils sind es Würfel oder Rechtecke, auf denen Säugetiere, Vögel, aber auch Amphibien in Silber oder vergoldetem Silber auf das künstlerischste modelliert sind, beispielsweise ein krähender Hahn auf quadratischer, Hahn mit Henne auf rechteckiger Unterlage. Krokodil, Aligator, Eidechse, alle Arten von Jagdtieren und Vögeln, aber auch wilde Tiere finden dazu Anwendung. Weibliche, mehr oder weniger nackte Figuren sind dazu auch an der Tagesordnung. ◻

In großartiger Anzahl sahen wir aus Silber fabrizierte Briefmarkenbehälter, aufklappbare Tische, Kommoden, Armsessel, Bücher, von einem Knaben geschobenen Handwagen usw. vorstellend, innen für zwei und mehr verschiedene Postmarken geteilt. Bei den Kommoden sind es die Schubkästen für je eine Gattung Wertzeichen, welche aufziehbar sind. Der bekannte in abgestumpfter Pyramide gebaute Milchbehälter der Großhändler ist als Briefmarken- und Umschlagbefeuchter erschienen. Derselbe ist entweder gänzlich aus Silber hergestellt oder die Pyramide besteht aus graviertem Kristall und nur der obere Abschluß wie auch der Stiel des Befeuchters sind aus Silber angefertigt. ◻

Neu war uns auch ein Lineal aus Jade, auf dem in verschiedenen Stellungen und Größen vier Elefanten in Amethyst stehen oder liegen. Auf einem anderen lag aus schimmerndem Labrador geschnitten ein Krokodil.

Von Zeit zu Zeit hat man wohl in der Silberwarenbranche ein einzelnes Tierhorn oder deren ein Paar in Anwendung gebracht, aber in diesem Jahre haben sich dieselben in den Neuheiten mit in den Vordergrund gestellt. Beispielsweise sind zwei prächtige, schön wagerecht geschwungene, ausländische Widderhörner durch ein silbernes Mittelstück, welches kunstreich ausgestattet ist, verbunden und aus diesem heraus erhebt sich eine Bekrönung aus Silber, auf der in geeigneten Vertiefungen zwei Tintenfässer aus graviertem Kristallglas stehen. Die spitzen Enden der Hörner sind in ziemlicher Länge mit silbernen, fein gravierten oder en relief gearbeiteten Kappen versehen. Das Widderhorn kommt aber bei den Neuheiten einzeln in Betracht. Vom breitesten Ende ausgehend und dasselbe umschließend, läuft die silberne Dekoration in zwei schmalen Füßen aus, um dem Horn Halt zu geben, während die Bekrönung einen Behälter trägt, welcher die verschiedensten kleinen Dinge, wie Postmarken, Federn, Schnupftabak usw. bergen kann. Der Deckel dieses Behälters wird gewöhnlich durch einen Hund, eine Katze, einen Vogel geschmückt. ◻

Das schwarze in schönen wagerechten Schwingungen gewellte Horn einer afrikanischen Antilopenart ist als Hinterkörper eines silbernen, geflügelten Drachentieres in Anwendung gebracht. Das letztere ist in anatomisch richtigen Verhältnissen auf das feinste ziseliert und graviert ausgeführt, was man sonst bei englischen Drachengestalten nicht sagen kann. Auch die dem Hornleib angesetzten Hinterfüße sind aus dem genannten Metall und das Ganze macht einen hocheleganten, sehr soliden Eindruck. Dieser Drache dient als Siegellampe für Briefe und Postpakete und die Flamme brennt aus dem aufgesperrten Rachen des Fabeltieres heraus. ◻

Bronzefabrikanten verwendeten schon seit einiger Zeit Tierhörner, aber der Silberschmied nur äußerst selten. Dieser hat nun aber das Horn in ernstlicher Weise mit in sein Bereich gezogen und darin einen sehr guten Wurf getan. Auf keinem vornehmen Tisch in England fehlt das Tamtam, um den dienenden Geist herbeizurufen. Selbstverständlich kann man nur mehr oder weniger kleine Tierhörner verwenden, um das Tamtam daran aufzuhängen. In diesem Falle stehen die letzteren in prächtig dekorierten, silbernen Füßen, während von den silbernen, schön geschwungenen Kappen, welche den Spitzen der Hörner aufgesetzt sind, das Lärminstrument herabhängt. Für den Silberschmied ist die Formgebung des Sockels, auf dem die Hörner ruhen, eine schöne Aufgabe seine Kunst zu zeigen. ◻

Der Halbedelstein hat sich jetzt ein ganz neues Terrain erworben, an welches man vordem, unseres Wissens

nach, niemals gedacht hatte, nämlich den Speisefolgehalter. Auf verschieden geformten, mehr oder weniger substantiellen Untersätzen aus allen Arten von Halbedelsteinen erheben sich Vögel in außergewöhnlichen, in manchen Fällen etwas grotesken Stellungen in hellen Halbedelsteinen geschnitten, während der Sockel aus dunklen angefertigt ist. Der balzende Auerhahn, die auf der Flucht befindliche Ente, den Kopf weit vorgestreckt, die Flügel entfaltet, der Fasan, das Rebhuhn, die Schnepfe, aber auch der krähende Hahn u. a. m. finden dabei Verwendung. Die Vögel sind aber auch in großer Naturtreue in Silber ziseliert oder in bemalter Bronze ausgeführt. Um sich solche Menühalter leisten zu können, muß man schon über ein reiches Bankkonto verfügen, denn der geringste Preis für vier solcher im Marokkolederetui ist nach deutscher Währung 210 Mark. ▫

Wohin man auch in den Londoner Juweliermagazinen blickt, überall tritt der Halbedelstein in sehr hervorragendem Maßstabe bei den Weihnachtsneuheiten hervor. In den allerverschiedensten Ausführungen sahen wir beispielsweise Jadeknöpfe in Cabochonform für Herrenwesten, welche mit weiß emaillierter Einfassung versehen waren, Labradorknöpfe mit rosa oder blauer Bordüre, flache vier- und achteckige Westenknöpfe ohne weiteren Schmuck. Montiert sind die Knöpfe in Gold oder Silber. In allen den Fällen, wo Westenknöpfe in Halbedelsteinen Anwendung finden, will die Mode, daß auch die Manschettenknöpfe in gleicher Weise produziert sind. ▫

Die En-tout-cas-Handgriffe für Damen sind mit Hundeköpfen in Halbedelsteinen geschmückt und spielt die französische Bulldogge neben der Black-and-Tan dabei eine hervorragende Rolle. Für Damen sind auch flache Schalen für Nadeln usw. aus Halbedelsteinen bestimmt, welche eine sehr schmale oder ziemlich breite Einfassung in Gold, Silber oder vergoldetem Silber besitzen. Mit dieser Einfassung in Verbindung befindet sich als Griff eine Eidechse, Schildkröte, ein Miniaturhündchen usw. in Halbedelstein oder ziseliertem Edelmetall. *F. Sch.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim.

VII. Das Modellieren. (Schluß)

Viel Material-Technisches ist nicht zu sagen. Das moderne Modelliermaterial, das Plastilin, ist so leicht und bequem zu handhaben, daß jeder durch Probieren in ganz kurzer Zeit damit umzugehen lernt. Das Modellieren in Wachs ist erst den Vorgeschritteneren zu raten, weil es der Bearbeitung mehr Widerstand entgegensetzt. Der Modellierton, so prachtvoll sich damit arbeiten läßt, ist das Material für den Berufsbildhauer, nicht für den modellierenden Goldschmied, weil er ständig mit Sorgfalt und Sachkenntnis feucht gehalten werden muß, was bei Plastilin wegfällt. Als Werkzeug genügt für die Zwecke des Goldschmiedes unter Umständen ein einziges, gutes Modellierholz; wer ein übriges tun will, schaffe sich eine kleine Auswahl an, und suche durch Arbeit und Übung das ihm zusagendste herauszubekommen. Denn es läßt sich hier schwer ohne weiteres das Richtige angeben; es spielt viel individuelle Gewöhnung und Besonderheit der Arbeitsweise hinein. Handelt es sich um Reliefarbeiten (vergl. die Abbildungen Seite 222), was beim Goldschmied ja meistens der Fall sein wird, so muß eine Unterlagsplatte beschafft werden. Dazu genügt eine Schiefertafel ohne Linien, ein glattes Brettchen, ein fester Pappdeckel (am besten sogen. Holzpappdeckel), der sich nicht wirft. Bei allen Studien, welche einen eigentlichen Reliefcharakter tragen, ist es empfehlenswert, die Grundplatte mit einer dünnen Schicht Plastilin zu überziehen, damit der Grund im gleichen Material erscheine, wie die Arbeit selbst. Auf einem solchen Plastilingrunde läßt sich die Vorzeichnung sehr leicht anbringen, indem man sie paust, die Pause auf den Grund legt und mit dem Bleistift durchdrückt. Je nachdem lassen sich einfache Formen auch ohne weiteres mit dem Modellierholz aufzeichnen.

Gefährlicher noch, als beim Zeichnen, ist beim Modellieren das unüberlegte Anfangen, oder überhaupt das falsche Anfangen. Sobald die Vorzeichnung auf dem Grunde vorhanden ist, muß sofort plastisch begonnen werden. Es ist also durchaus falsch und dilettantisch, zuerst nur die Kontur festzulegen, indem man sie mit dünnen Plastilinfäden nachmodelliert, und es ist auch falsch, alles zunächst nur in gleicher Höhe anzulegen. Die zu modellierende Form wird selbstverständlich zunächst nur in großen Zügen gegeben. Aber es muß sofort nicht nur die zeichnerische, sondern auch die plastische Form nach Höhe und Tiefe, berücksichtigt werden. Um das rasch zu erreichen, darf man freilich nicht gedankenlos beliebige Klumpen Arbeitsmaterial auf den Grund drücken, um dann durch Schneiden und Probieren die richtige Gestalt herauszusuchen, sondern man muß jedes einzelne Stück Plastilin, das man von seinem Vorrat abtrennt, um es zu verarbeiten, schon zwischen den Fingern zurechtkneten, in der Luft sozusagen vormodellieren, um es dann an Ort und Stelle gleich in großen Zügen einzumodellieren. Gerade dieses Anfangen sollte mit eindringender Überlegung und mit klarem Gefühl erfolgen, und zwar so, daß die Arbeit in jedem Stadium einen interressanten und künstlerischen Eindruck macht. Es ist das Kennzeichen eines Dilettanten, sich bei jeder halbfertigen oder angefangenen Arbeit zu entschuldigen, daß man noch nichts daran sehen könne, weil sie „erst angefangen“ sei. Eine künstlerische Arbeitsweise bietet in jedem Moment Wertvolles. (Vergl. die Abbildungen.)

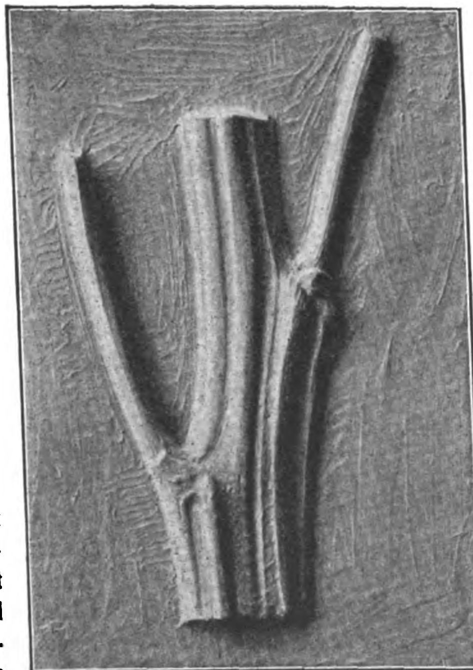
Die Stadien der Modellierarbeit gehen vom Derben und Wuchtigen zum Zarten und Weichen, sowohl in der Arbeitsweise, als in der erzielten Wirkung. Es ist durchaus falsch, anfangs schludrig und oberflächlich und später peinlich und ängstlich zu arbeiten; aber es ist auch unrichtig, eine Modellierarbeit unsicher und zaghaft zu beginnen und im weiteren Durcharbeiten flott werden zu wollen. Sorgfalt und Überlegung müssen sich stets gleich bleiben. Aber Wucht, Energie und Derbheit der Arbeitsweise gehören an den Anfang, ein zartes, raffiniertes Durchtasten der Form ans Ende jeder modellierenden Durcharbeitung. (Vergleiche die Abbildungen.) Diese Erwägung sich zu eigen zu machen, und bei jeder Modellierübung sorgfältig zu beachten, ist die Grundlage jeden erfolgreichen Modellierens; man beobachtet bei An-

fängern nichts häufiger, als daß sie nicht fertig zu werden vermögen, weil sie eine falsche Arbeitsweise, nämlich in jedem Stadium die gleiche, anwenden. ◻

Wann ist eine Modellierarbeit fertig? Wenn die gewollte Form richtig wiedergegeben, und zugleich die höchste Materialschönheit erreicht ist. Auch die Vernachlässigung dieses letzten Gesetzes trägt die Schuld, daß der Anfänger trotz aller Mühe meist nur unfertig wirkende Arbeiten fertig bringt. Er versteht es nicht, die Oberflächenbehandlung so durchzuführen, daß der matte Glanz, der fließende, weiche Schimmer des Plastilins zu seiner vollen Geltung kommt, und so lange das nicht der Fall ist, wird die Wirkung der noch so „fertigen" Arbeit unkünstlerisch und unfertig sein. Man rede sich nicht ein, daß die künstlerische Materialbehandlung in diesem Falle Sache des Bildhauers von Beruf sei und den Goldschmied nichts angehe. Das Modellieren ist eine vollkommen sinnlose Beschäftigung, wenn sie nicht das Hervorbringen einer plastischen Wirkung zum Ziel hat. Eine plastische Wirkung zeigt sich nur durch das Spiel von Licht und Schatten, und dieses wiederum kommt nur zur vollen Geltung an einer richtig behandelten Oberfläche. Modellieren und künstlerische Materialbehandlung sind untrennbare Begriffe. ◻



Barockornament / Modellierskizze; das mittlere Blatt ist ausgeführt



Modellierte Pflanzenstudie, halbfertig

Sind wir uns darüber klar geworden, so ist die nächste Frage die nach einer künstlerischen Technik, denn davon hängt ja die Materialbehandlung ab. – Das Hauptwerkzeug beim Modellieren ist der Finger. Modellierhölzer, Drahtschlingen und was es sonst noch gibt, sind eigentlich nur Notbehelfe für alle Fälle, wo der Finger nicht genügt. Die ausgiebige Benutzung des Fingers garantiert schon eine gute Materialwirkung. Dabei muß mit dem Finger so gearbeitet werden, daß möglichst die volle vordere Spitzenfläche desselben benutzt wird, in welcher man das feinste und lebendigste Gefühl hat. Bei jeder Bewegung des Fingers muß auch die Hand mitbewegt werden, und zwar so, daß bei auswärts gewölbten und einwärts vertieften Formen die Hand im Handgelenk die genau entsprechenden Bewegungen mitmacht. Das scheint eine sehr überflüssige Bemerkung; man macht aber bei Dilettanten und Anfängern im Modellieren stets die Beobachtung, daß sie zwar auf dem Material hin und her fahren und an demselben herumdrücken und schneiden, daß sie aber nicht fähig sind, eine gewollte Form durch eine präzise Führung von Hand und Finger auszuprägen. Der Fehler liegt in diesem Fall daran, daß der Anfänger glaubt, durch bloße Beobachtung des Vorbildes seine Arbeit leisten zu können; er versäumt dabei, die arbeitende Hand zu beobachten und von jeder einzelnen Bewegung derselben das Höchste zu fordern, was durch dieselbe erreicht werden kann. ◻

Während der Arbeit ist es natürlich öfter erforderlich, daß zur Erreichung einer größeren Höhe frisches Material auf die begonnene Arbeit aufgesetzt wird. Es ist ein sicheres Kennzeichen dafür, daß jemand die Elemente der Modelliertechnik nicht besitzt, wenn es ihm nicht gelingt, das frisch aufgesetzte sofort spurlos mit dem vorhandenen Material zu verschmelzen, durch energisches und gefühltes Aufstreichen. Der gewandte Modelleur wird übrigens sich vielfach auch dadurch zu helfen wissen, daß er das vorhandene Material bewegt, d. h. es von den Tiefen der Form nach den Höhen hinstreicht und dadurch die gewollte Formbewegung verstärkt.

Das Modellierholz ist überall da zu verwenden, wo der Finger nicht spitz und klein genug ist. Also in jedem Fall, wo geschnitten wird, wo einspringende Winkel oder scharfe Vertiefungen gebildet werden müssen. Je kleiner und minutiöser die auszuführende Arbeit ist, desto mehr muß natürlich das Modellierholz verwendet werden. Immer und jederzeit aber ist die Arbeitsweise von dem Gesichtspunkt aus zu regeln, daß alles, was der Finger leisten kann, von ihm und nur von ihm auszuführen ist.

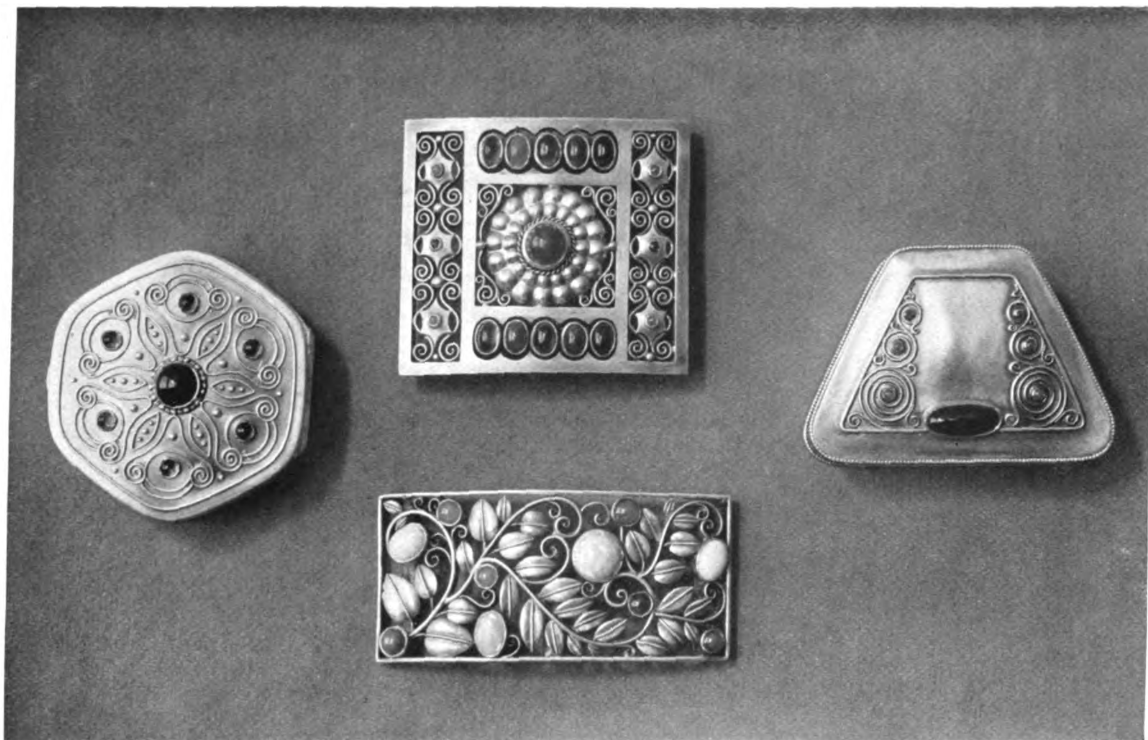
Wie beim Zeichnen begonnen wird mit den großen Block- und Umrißformen und Führungslinien, so selbstverständlich auch beim Modellieren mit einfachen, großzügigen Formen, die von den einfachsten Flächen begrenzt sind. Ein wesentliches Erfordernis ist es, daß die Richtung der Hauptformen deutlich durch entsprechendes Streichen ausgeprägt wird, damit schon die erste Anlage der Modellierskizze Leben und Bewegung zeige, das Haupterfordernis eines jeden ornamentalen Kunstwerks. Groß, kräftig und derb, wie die Anfangsformen, sei auch die modellierende Arbeitsweise am Anfang; weich, zart, fließend, wie die Formen des fertigen Werkes, muß auch die tastende und fühlende Bewegung sein, womit Hand und Modellierholz die Arbeit zu Ende führen. ◻



Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Werkstatt für Hammerschmiede / Lehrer: K. Barwig
Terrine und Platte / Entwurf von Professor W. Klein
Ausführung: Neusilber geschlagen und poliert



Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Werkstätte für Metalldrücker / Lehrer: H. Schwarzkopf
Leuchter und Ciborien / Entwurf von Professor W. Klein
Ausführung: Messing poliert



Bonbonniere / Silber oxydiert
mit aufgelöteten Drähten
und Amethyst

Schließe / Silber oxydiert
mit Amethyst und Chrysopras
Entwurf und Ausführung: A. Müller

Bonbonniere / Silber oxydiert
mit aufgelöteten Drähten
und Steinen

Halsbandschließe mit Opal
und Chrysopras, Silber oxydiert
Entwurf: R. Pleuer

Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Werkstätte für Montieren / Lehrer: J. Rettenmaier

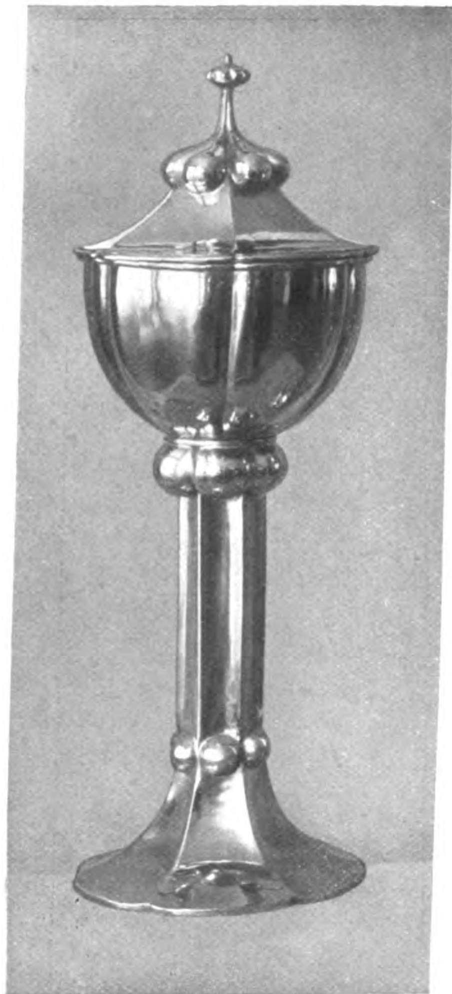


Werkstätte für Hammerschmiede
Geschlagene, grün patinierte Brunnenmaske / Entwurf und Ausführung: E. Weissler



Fachklasse für Modellieren / Lehrer: A. Holbein
Modell einer Kassette

Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd

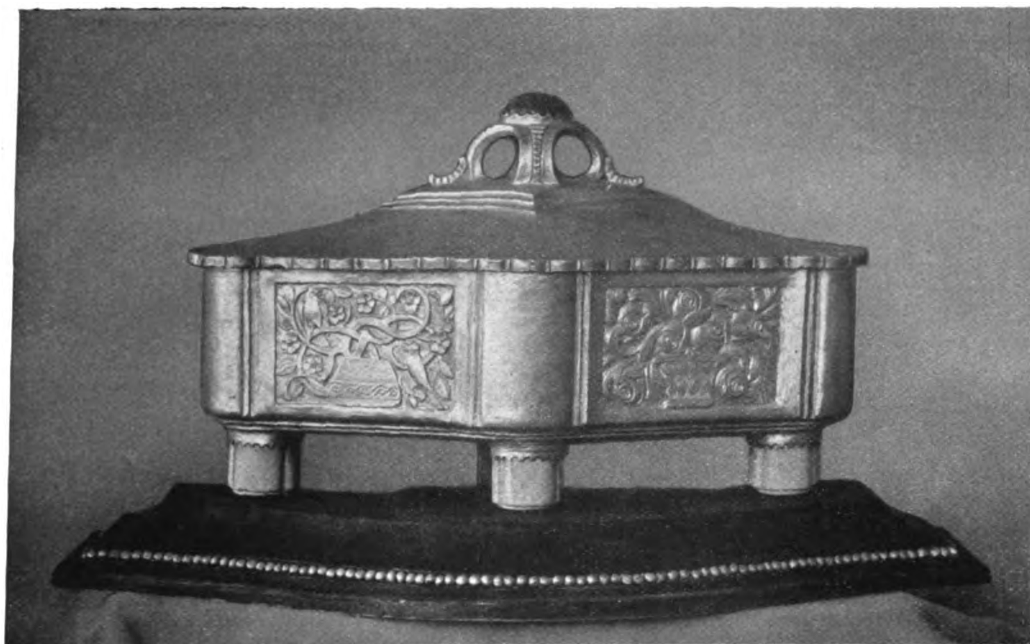




Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Werkstätte für Hammerschmiede / Lehrer: K. Barwig
Ausführung: Tombak, geschlagen und poliert



Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Werkstätte für Hammerschmiede / Lehrer: K. Barwig
Bowle / Entwurf von Professor W. Klein
Ausführung: Kupfer patiniert mit Emaileinlagen

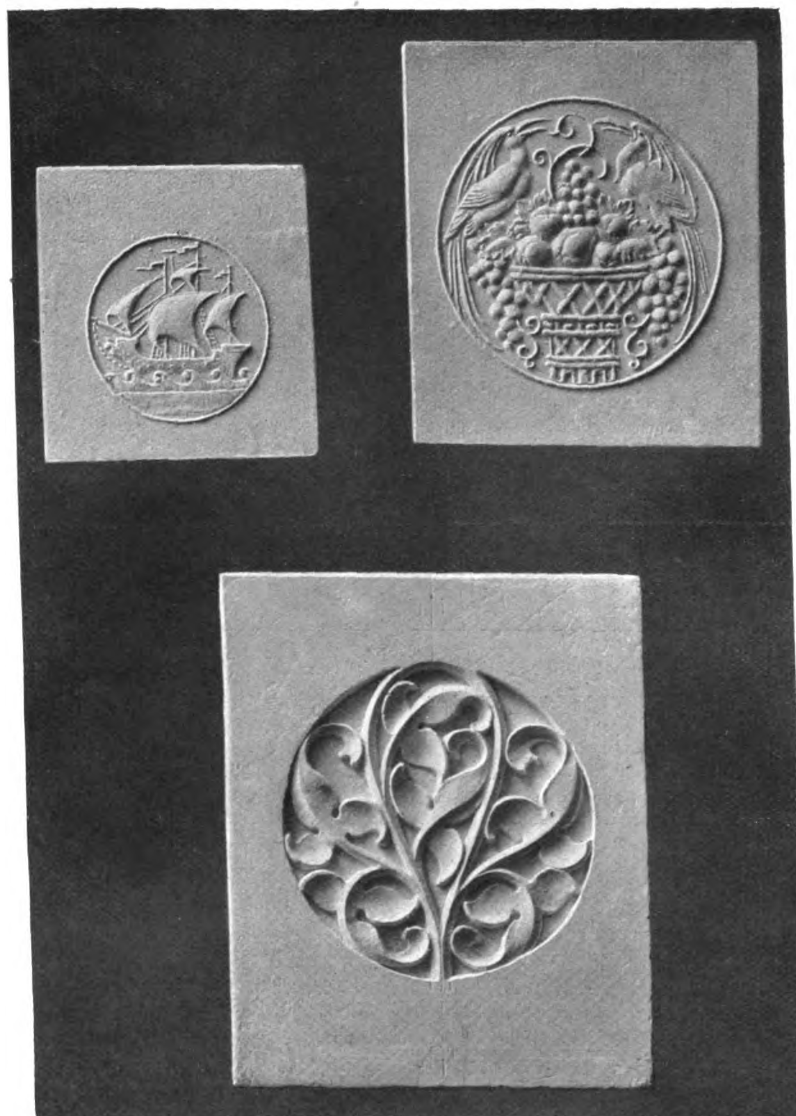


Fachklasse für Modellieren / Lehrer: A. Holbein
Modell zu einer silbernen Kassette mit Verwendung von Elfenbein und Steinen



Gravierklasse / Lehrer: A. Fürst
Messingdosen, poliert, gemeißeltes Ornament

Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd



Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd
Klasse für Gipsschneiden / Lehrer: A. Fürst
Studien für Graveure

Zu den Arbeiten der Kgl. Württembergischen Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd.

DIE Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd sucht unter der bewährten Leitung ihres Vorstandes, Herrn Professor Klein, vor allem die Werkstatt-Tätigkeit künstlerisch zu veredeln. Sie sucht ihre Schüler also so zu erziehen, daß ihnen nicht das Zeichnen nur als Kunst, die Arbeit im Material aber als lästige und niedrig eingeschätzte Handwerksarbeit erscheint, sondern diese soll ihnen vielmehr Krönung und Endziel ihres Studiums, das Zeichnen und Modellieren aber schulmäßige, vorbereitende und unterstützende Lerntätigkeit sein. ▫

Wir haben schon wiederholt und immer gern Gelegenheit genommen, Arbeiten der Anstalt zu veröffentlichen. Dieses Jahr haben wir, aus der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Auswahl, ausschließlich Beispiele von im Material ausgeführten Arbeiten ausgewählt, welche geeignet erscheinen, das oben dargelegte, wesentliche Ziel der Anstalt zu erläutern. Es sind Gefäße in Hammer- und in Drücktechnik, montierter Schmuck, gravierte Arbeiten, Modelle für Gefäße und Gipsschnittarbeiten. Sie zeigen, daß in der Gmünder Fachschule tüchtig zugegriffen wird, und daß ein gesundes Bestreben herrscht, den Schüler zu äußerlich bescheidener und innerlich wertvoller Qualitätsarbeit zu erziehen. *R. R.*

Der Goldschmied und Juwelier der Großstadt und sein Kollege an mittleren und kleineren Plätzen.

Eine wirtschaftliche Parallele.

DIE Zeit, wo auch für die Jugend, welche der Schule entwächst, ein neues Leben beginnt, ein Leben, nicht mehr so ruhig wie das der Kindheit, weil es nun Ernst und Eifer zur Vorbereitung auf den Lebensberuf erfordert, läßt namentlich in der männlichen Jugend oft Bedenken entstehen, welche Arbeit für sie wohl die geeignetste ist. Dabei sollte unsere Goldschmiedekunst nicht vergessen werden, denn sie braucht Nachwuchs, um auf der Höhe zu bleiben. Wir dürfen wohl behaupten, daß der Lohn im allgemeinen auskömmlich ist, und daß auch die Gelegenheit zum Etablieren nicht so schwierig ist, wie in manchen anderen Berufen. Freilich muß der Lehrling gut durchgebildet sein und das edle Kunsthandwerk vom Legieren des edlen Metalles an bis zur Vollendung des nach eigenen Entwürfen gefertigten Schmuckstückes gründlich erlernt haben. Städtische und staatliche Fachschulen geben die höhere Ausbildung und wir haben auch schon darauf hingewiesen, daß junge Leute, die hervorragende Leistungen in der Goldschmiedekunst bieten, von der Militärbehörde auch ohne Prüfung zum Dienst als „Einjähriger" zugelassen werden. Wenn wir also mit Recht glauben, sagen zu dürfen, daß dem jungen Goldschmied vor keiner düsteren Zukunft bange zu sein braucht, so sind doch natürlich die Verhältnisse, in die er einmal als Meister des Faches kommt, sehr verschiedene. Es ist nicht uninteressant, sich zu vergegenwärtigen, wie die soziale und wirtschaftliche Lage die Goldschmiede in der Großstadt und an mittleren und kleineren Plätzen von einander unterscheidet, festzustellen, was sie gemeinsam haben und was sie trennt. Dieser Parallele sollen die nachfolgenden Ausführungen gewidmet sein. ▫

Wir können da den Anfang mit der **Lebensführung** im Allgemeinen machen. Es bedarf keiner weiteren Darlegung, daß heutzutage die Beschaffung der Lebensmittel an großen wie an kleinen Plätzen keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet. Und das gilt auch von den übrigen Bedarfsartikeln. Soweit sie wirklich nicht am Platze erhältlich sind, lassen sie sich doch am nächsten großen Platze sicher und schnell beschaffen. Trotzdem ist die Lebensführung grundverschieden. Der Goldschmied an kleineren Plätzen lebt zurückgezogener, einfacher, manche sagen sogar „solider" als sein Kollege in der Großstadt, an den ja mehr Zerstreuungen, Vergnügungen herantreten und der einen größeren Luxus entfalten kann, als der Kleinstädter. In der Kleinstadt ist auch die Frage der Repräsentation leichter gelöst. Sie erfordert weit weniger Unkosten als in den Großstädten, wo der Goldschmied ganz anders auftreten muß. Dasselbe gilt von seinen Familiengliedern, so daß die Haushaltungskosten für ihn wesentlich geringer sind, als für den Kollegen in einer Großstadt oder gar Weltstädten, wie Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig, München usw. In den letzteren Städten verschwindet allerdings auch der Goldschmied in der großen Masse der Bürger, an kleinen Plätzen gilt er als eine Persönlichkeit, die man zu den Honorationen zu zählen hat. Hüter seiner Gold- und Silberschätze, in sehr vielen Fällen Besitzer eines eigenen Grundstückes, nimmt er eine ehrenvolle Stellung in der Gemeinde ein und wird zu Ehrenämtern herangezogen, was ihm nebenbei auch wieder geschäftliche Vorteile einbringt. So hat er sein zwar einfaches, aber gutes Auskommen, einen ruhigen Geschäftsgang, und wenn er auch kein Krösus werden kann, denn schlechte Zeiten fühlt auch er, so kommt er doch nicht selten zu Wohlhabenheit. Sein Kollege in der Großstadt lebt nicht in solcher Idylle. An ihm rauscht der Strom unseres modernen, nervösen Verkehrs tagtäglich vorüber, er steht mitten im Getriebe eines vom Wettbewerb gepeitschten Geschäftslebens, und es werden an seine Gesundheit, an Körper und Geist ganz andere Anforderungen gestellt, als an den Kollegen, der fern von dem Millionenverkehr seine Tage verbringt. ▫

Wir kommen da auch gleich auf einen weiteren Unterschied, was die **Beteiligung des Prinzipals an den Arbeiten des Betriebes** anlangt. Der Goldschmied und Juwelier der mittleren und kleineren Stadt ist in den meisten Fällen praktisch ausgebildet, hat als Lehrling seinen Borax gerieben, als Gehilfe seine Zeit abgedient und sich nach der Meisterprüfung selbständig gemacht. Er führt die Reparaturen selbst aus und fertigt wohl auch das eine oder andere Stück noch selbst an, weil er seine Freude an der Eigenproduktion und vor allem auch Zeit dazu hat. Er muß auf allen Gebieten bewandert sein. Man mutet ihm nicht nur Reparaturen an Gold- und Silberwaren, sondern auch an den Erzeugnissen der Zinngießerei zu und er kann sich solchen Wünschen nicht entziehen, wenn er sich seine Kundschaft warm halten

will. Er muß in der praktischen Chemie des Goldschmiedes bewandert sein, denn er muß vergolden, versilbern, vernickeln und verkupfern. Er muß Hans Dampf in allen Gassen sein! Der Juwelier der Großstadt in seinem ausgedehnteren Geschäft kann sich meist mit solchen praktischen Arbeiten nicht mehr befassen. Dazu ist sein Betrieb zu groß. Er muß in erster Linie nicht Handwerksmeister, wie jener, sondern Kaufmann sein. Er muß sein Hauptaugenmerk auf Einkauf und Verkauf, auf den Verkehr mit den Grossisten und der Kundschaft richten. Er muß das Ladengeschäft flott erhalten und kann sich deshalb um die praktischen Arbeiten der Werkstatt nur noch wenig, ja vielfach gar nicht mehr bekümmern. Er hat dazu seinen Werkmeister und seine Gehilfen. Damit soll nicht gesagt sein, daß er etwa unfähig wäre, praktische Arbeiten durchzuführen. Auch er hat meist praktisch die Lehr- und Gehilfenzeit durchgemacht, ist allerdings oft auch nur „als Volontär gegangen“, aber er kann sich nicht mehr an dem Werktisch niederlassen und die Werkzeuge in Bewegung setzen, wenn das Geschäft als Ganzes prosperieren soll. Ist er ein gewandter Zeichner, so entwirft er wohl zu einzelnen Schmuckstücken selbst die Zeichnung, die er dann anfertigen läßt. Die Erscheinungen der Großstadt geben ihm ja so vielfache, neue Anregungen. Er kann die Wandlungen des Geschmackes studieren und danach sein Lager assortieren, er sieht tagtäglich, was Frauenaugen ergötzt und von Frauenherzen begehrt wird, und kann sich danach periodisch für seine Kundschaft einrichten. Auch das Reparaturgeschäft ist für ihn nicht so wichtig, wie der Handel mit neuen Sachen. Er sendet die Reparaturstücke oft in besondere Reparaturwerkstätten oder zu „Stubenarbeitern“, die sich lediglich auf diese Arbeiten verlegt haben.

(Fortsetzung folgt)

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XXI. Saphir.

FARBE: Der Saphir ist die blaue Abart des Korundes und kommt ebenfalls in allen Schattierungen dieser Farbe vor, vom hellsten Wasserblau bis zum dunkelsten Schwarzblau oder Grünlichblau. Er besitzt wie der Rubin doppelte Lichtbrechung und besonders bei dunklen Exemplaren einen deutlichen Dichroismus. Seiner chemischen Zusammensetzung nach besteht er ebenfalls aus reinem Aluminiumoxyd bzw. Tonerde und die Farbe wird auch durch einen geringen Zusatz von Chrom bedingt. Der Saphir darf nicht geglüht werden, da er durch Hitze die Farbe verliert. Der Saphir kristallisiert wie der Korund überhaupt, in den Formen des hexagonalen Systems. Sein spezifisches Gewicht ist gleich dem des Rubins 3,9 – 4,2 und sein Härtegrad 9. Der Glanz ist der gewöhnliche Glasglanz. Auch der Saphir besitzt öfters einen durch mikroskopische Einschlüsse erzeugten Seidenglanz und auch bei ihm sind diese Einlagerungen oft so massenhaft, daß sie dem Stein die Durchsichtigkeit nehmen. Solche getrübte Steine haben manchmal ebenfalls einen sechsstrahligen Seidenglanz und sind unter dem Namen Sternsaphir im Handel wohl bekannt. Die hauptsächlichsten Fundorte des Saphirs sind ebenfalls in Asien zu suchen, häufig kommt er neben dem Rubin vor, so in Siam und Birma. Ebenso wie beim Rubin sind auch die auf Ceylon gefundenen Saphire von sehr heller Färbung und einem jeden Fachmann dürften die meist indisch d. h. schlecht an den Fundorten geschliffenen Ceylonsaphire in der Praxis schon begegnet sein. Die amerikanischen Fundorte besitzen keine größere Bedeutung, dagegen sind die australischen Fundorte außerordentlich wichtig, wenn auch die hier gefundenen Saphire meist von sehr dunkler schwarz- oder grünblauer Farbe sind. Das Charakteristische ist dabei, das die australischen Saphire fast alle streifenförmige, mehr oder weniger starke Abstufungen in der Farbe besitzen, auch selbst dann, wenn sie im geschliffenen Zustand anscheinend gleichmäßig gefärbt erscheinen. Sehr häufig findet man auch mehrere Farben an einem Stück wie blau und grün oder auch gelb. □

In Europa findet sich der Saphir auf der Iserwiese im Isergebirge, in Siebenbürgen, der Sächsischen Schweiz, Frankreich und Portugal doch spielen alle diese Fundorte kaum eine Rolle. □

Der Wert des Saphires steht hinter dem des Rubins ganz wesentlich zurück. Wenn dies bei kleineren, kuranten Größen und Qualitäten auch nicht so zum Ausdruck kommt, so wird dies um so drastischer bestätigt, so bald die Steine etwas größer sind. Einen Karäter Saphir von feinster Farbe und vollkommen rein kann man um etwa 100 bis 150 Mk. kaufen, während ein Rubin von gleicher Größe und in gleichwertiger Qualität ungefähr das Zehnfache kostet. Handelt es sich um noch größere Steine, so ist der Unterschied im Preis noch viel bedeutender. □

Der Saphir ist nicht so leicht mit anderen blauen durchsichtigen Steinen zu verwechseln und seien die Unterscheidungsmerkmale hier angegeben. □

	Spez.-Gewicht	Härte	Farbe	Lichtbrechung	Dichroismus
Saphir (Korund)	3.9-4.2	9	blau in allen Nüancen von hell-schwarzblau Ceylonstein hell-wasserblau Birma- und Kaschmirstein: sattblau; aust. Saphire: blau-schwarzblau; grünlichblau, oft gestreift	doppelt	dundelblau-grünlichblau zuweilen auch gelbgrün
Aquamarin (Beryll)	2.63-2.75	7.5-8	wasserblau	doppelt	gering
Turmalin (Turmalin)	2.9-3.3	7-7.5	indigo, berliner-blau, meist düster gefärbt	doppelt	stark
Cyanit (Disthen)	3.5-3.7	5-7 nach verschied. Richtungen	himmmel-blau-berliner-blau	doppelt	gering

Steinpapiere: Um die Farbe günstig zu beeinflussen, legt man sehr dunkle Steine auf weißes Papier oder weiße Watte. Gute Farben bringt man auf rosa Watte, indisch-gelben Seidenplüsch oder in lachsfarbene und ziegelrote Steinpapiere. Geringere und hellere Sorten machen sich am besten auf braunem Papier usw. □

Die Fixativspritze und ihre Anwendung.

Als IV. Preis aus dem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmiedes hervorgegangen.

Einsender: Rudolf Buch, Eutingen-Pforzheim. / Motto: Ruß und Fixativ.

BEIM Herstellen neuer Gegegenstände ist zunächst eine genaue Werkzeichnung erforderlich, und wenn diese fertiggestellt, gilt es, dieselbe auf das zu verwendende Metall überzupausen. Das geschieht meistens, indem man entweder die Zeichnung mit Wachs, Gummiarabikum oder anderem Klebestoff auf dem Metall festklebt und dann das Muster aussägt oder die Zeichnung zuvor mit einer Traisierspitze aufreißt. Um diese Arbeit besonders bei Gegenständen, die in größerer Zahl angefertigt werden, zu erleichtern, hat der Einsender das in Nachstehendem erklärte Spritzverfahren mit bestem Erfolge angewendet. □



Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3 Fig. 4

Als einzigstes Werkzeug, das leicht beschafft ist, dient eine Fixativspritze, die man aus zwei dünnen, vorn etwas zugespitzten Kupfer- oder Messingröhren herstellt. Der Inhalt der Flasche besteht aus gewöhnlichem Fixativ, welches in jeder Drogenhandlung erhältlich ist. Fig. 1 zeigt eine auf ein Stück Silberblech aufgepauste Brosche, die zum Aussägen fertig ist. Die Herstellung geschieht folgendermaßen: Zunächst wird ein genaues Modell aus Messing oder Neusilber angefertigt, dieses dann auf das auszuschneidende, mattgesottene Silberblech aufgeklammert, das Blech über einem Stearinlicht schwarz geblakt, das als Schablone dienende Modell entfernt und das Blech mit Fixativ überspritzt. Ist der Fixativlack eingetrocknet, was in wenig Minuten geschehen ist, kann mit dem Aussägen, nachdem zuvor die nötigen Löcher gebohrt sind, begonnen werden. Das Bohröl kann mit der Brettbürste entfernt werden, ohne daß man Gefahr läuft, die Zeichnung zu verwischen. Auf diese Weise lassen sich in kurzer Zeit eine große Anzahl gleicher Gegenstände genau, schnell und zuverlässig aufschablonieren. Handelt es sich darum, Ziergravierungen, deren Zeichnung mit Zirkel und Lineal hergestellt werden kann, auf Metall auszuführen, tut das zuvor besprochene Verfahren ebenfalls gute Dienste. Die Metallplatte wird in diesem Falle ganz geschwärzt, mit Fixativ bespritzt und getrocknet, worauf die Zeichnung leicht mit Zirkel und Lineal auszuführen ist. In Fig. 2 und 3 ist diese Anwendungsart gezeigt. Die Anwendungsmöglichkeiten sind sehr große, es sind hier nur diejenigen besprochen, die für unsere Branche hauptsächlich in Frage kommen.

So wird die Anwendung von Ruß und Fixativ auch dem Stahlgraveur ein willkommenes Hilfsmittel sein, um seine Traisierungen leicht und bequem ausführen zu können. Fig. 4 zeigt eine, in gleicher Weise wie bei Fig. 1 auf einen Stahlklotz aufschablonierte Zeichnung, deren Konturen absolut scharf und exakt ausgeführt sind. □

Die hier abgebildeten Proben haben dem Preisgericht vorgelegen und wir können bestätigen, daß die Zeichnungen sehr deutlich und äußerst scharf ausgeführt sind, somit das Verfahren in der Tat als sehr praktisch zu bezeichnen ist. *Die Red.* □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Buchhaltungs-Preisausschreiben.

Über das Ergebnis dieses Wettbewerbes haben wir bereits in Nr. 35 berichtet. In Ergänzung dessen wollen wir hier nun auf die Preisverteilung näher eingehen. Für das Preisgericht war die Arbeit, in Anbetracht der wenigen Beiträge, eine sehr leichte. Das Preisrichteramt hatten übernommen: der Rechnungsprüfer des Juwelierverbandes Herr Hans Julius Müller, Leipzig, der Herausgeber unserer „Diebeners Buchhaltung des Goldschmieds" Herr Wilhelm Diebener und der Fachredakteur unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" Herr Emil Berner. Nach eingehender Prüfung wurde der umfangreichen Arbeit des Herrn Carl Drais, Pforzheim — sie enthält mehr Material, als alle übrigen Einsendungen zusammen — der 1. Preis zuerkannt. Natürlich sind diese Ausführungen nicht nur ihrem Umfange nach bewertet, sondern es ist vor allem der wertvolle Inhalt der Darlegungen anerkannt worden. Herr Drais hat die Absicht unseres Ausschreibens in richtiger Weise erkannt und uns viele neue Anregungen und Hinweise für fast alle von uns gestellten einzelnen Aufgaben, insbesondere für die buchhalterische Organisation in technischen Betrieben, gegeben. Die weiteren Einsendungen stehen ihrem Werte nach erheblich zurück, da die meisten bekannte Dinge enthalten. Wenn auch manche gute Anregung dabei ist, konnte von diesen Einsendungen nur eine den fünften Preis erhalten und zwar

das von Herrn E. Grünenwald in Zürich entworfene Gold- und Silberkonto, wozu je ein Kontobuch für Meister und Gehilfen gehört. Wir bedauern es sehr, daß nur zwei Preise verteilt werden konnten, die Einsender müssen ein anderes Mal bemüht sein, die Absicht des Ausschreibens richtiger zu erkennen. Es können doch nur solche Arbeiten Berücksichtigung finden, die entweder neue Dinge bringen oder dem Zweck entsprechend ausgearbeitet sind. Beispielsweise muß doch beim Entwurf einer Reparaturbuchführung für Arbeitsgeschäfte die durchschnittlich große Zahl der Reparaturen beachtet werden. Systeme, die für kleine Ladengeschäfte geeignet sind, können nicht als zweckentsprechend anerkannt werden, wenn sie in sich auch neue Hinweise bringen. Soweit es uns möglich ist, werden wir die in den übrigen Arbeiten enthaltenen Anregungen beim Ausarbeiten unserer Buchführung für Arbeitsgeschäfte verwenden und dann entsprechend honorieren. ◻

Buchhaltungs-Fragen:

16. Wie stelle ich einen Wechsel aus, den ich in Zahlung gebe und wie behandle ich denselben in Ihrer Buchführung Ausgabe B. M.

Antworten:

16. Ein ausführliches Kapitel über den Wechselverkehr finden Sie in unserem Geschäftshandbuch Jahrgang 1910 auf Seite 78—83. Das Ausfüllen geschieht auf einem Prima-Wechsel-Formular, wie nachstehend gezeigt: ◻

pr.……………auf……………

Leipzig den *15. September* 19 *13* Für Mk. *300.—*

Am *15. Dezember 1913* zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre *Eigene* die Summe von Mark *Dreihundert*

den Wert *erhalten* und stellen solchen auf Rechnung *laut* Bericht.

Herrn Goldschmied A. Reiner

Nr. …… in *Leipzig*

A. REINER

Der Wechsel muß, um Gültigkeit zu haben, sorgfältig ausgefüllt werden; besonders müssen Ausstellungs- und Verfalltage richtig und die Wertsummen einmal in Zahlen und einmal in Buchstaben übereinstimmend eingesetzt werden. Rechts auf der Rückseite, genau mit der Kante abschneidend, ist eine Wechsel-Stempelmarke, wie sie für den entsprechenden Wertbetrag vorgeschrieben ist, aufzukleben. Der Betrag der Stempelmarke ist bei einer Wechselsumme bis 200 Mk. = 10 Pf., bis 400 Mk. = 20 Pf., bis 600 Mk. = 30 Pf., bis 800 Mk. = 40 Pf., bis 1000 Mk. = 50 Pf. usw., vorausgesetzt, daß es sich um Wechsel mit dreimonatiger Laufzeit handelt. Solche mit längerer Laufzeit kosten bis zu einem Jahre die doppelte Stempelgebühr und dann für je weitere 6 Monate das dreifache. Wie die Verbuchung des Wechsels geschieht, ist in der in Ihrem Besitze befindlichen Anleitung (Heft 3a) zum Kassememorial ausführlich bei den Buchungsbeispielen auf Seite 14 und 15 erläutert. ◻

Der 1. Oktober ist ein günstiger Termin zur Einführung von „Diebeners Buchhaltung des Goldschmieds".

Von wie großer Bedeutung eine geordnete übersichtliche Buchführung für den Goldschmied ist, das zeigte sich bei der Besprechung einer Einbruchschadenersatz-Regulierung auf dem letzten Verbandstage in Goslar. Der betreffende Fachkollege hatte seit längeren Jahren keine Bilanz gezogen und außerdem das Lagerbuch in vollständig unzureichender Weise geführt, was zur Folge hatte, daß ihm statt 75% nur 60% Schadenersatz bewilligt wurde. Seitens der Versammlung wurden diese Minderver-gütung noch als viel zu hoch angesehen und der Antrag gestellt, in solchen Fällen nur 25% zu gewähren. Damit ist von neuem bewiesen, wie ungemein wichtig es für diejenigen ist, die noch keine ordnungsgemäße Buchführung besitzen, eine solche baldigst einzuführen. Mit unserer „Dieberners Buchhaltung" haben wir dem Goldschmied eine denkbar einfache, klare und übersichtliche Buchhaltung geschaffen, deren Führung sehr wenig Arbeit erfordert. Diejenigen Fachkollegen, die eine geordnete Buchführung einrichten oder die bisher geführte verbessern wollen, sollten nicht zögern, sich mit dem System unserer Buchhaltung vertraut zu machen. Ein guter Beweis für die Güte und Nützlichkeit derselben sind die zahlreichen, uns zugegangenen Anerkennungen, von denen wir eine große Zahl im Inseratenteil dieser Nummer auf den Seiten 48 und 49 zum Abdruck bringen. Da wir kurz vor Quartalsabschluß stehen, wollen wir nicht versäumen, auf den 1. Oktober als sehr günstigen Termin für die Einführung der Buchhaltung hinzuweisen. Sehr zweckmäßig ist es, um sich besser und leichter in das System der Buchhaltung einleben zu können, am 1. Oktober mit dem Führen des Verkaufsbuches und Kassebuches zu beginnen, dann am 31. Dezember die Inventur und Bilanzaufstellung vorzunehmen und mit diesen Werten am 1. Januar die Jahresübersicht im Hauptbuch zu eröffnen. Das Nähere über das Führen der Bücher zeigen die ausführlichen Anleitungen zu den drei erschienenen Ausgaben: Ausgabe A für kleinere, Ausgabe B für mittlere und Ausgabe C für größere Geschäfte. Die zu den einzelnen Ausgaben gehörigen Kontobücher sind mit Angabe der Preise auf der am Schluß des Inseratenteils befindlichen gelben Einlage vermerkt. Die Anleitungen werden auch einzeln geliefert. Ausführlicher Prospekt mit Abbildungen aller Kontenbücher steht Interessenten kostenlos zur Verfügung, ebenso werden Auskünfte und Vorschläge durch unsere Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe gern erteilt. ◻

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Goldschmied und Pfandleiher.

Die Goldschmiede und mit ihnen unsere Fachblätter arbeiten scharf gegen das Treiben mancher Pfandleiher, die sich nicht nur mit dem Beleihen der Gold- und Silberwaren befassen, sondern eben das Beleihen nur als Mittel zum Zweck ansehen, um dadurch mit Gold- und Silberwaren handeln zu können. Es ist ja über diesen Punkt schon viel geschrieben worden, daß sich ein näheres Eingehen darauf erübrigt. Durch die scharfen Angriffe, auch seitens der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", ist vieles besser geworden; aber vieles ist noch zu tun, und hier kann jeder, auch der kleinste Goldschmied, mitarbeiten. Ja, gerade der kleine Goldschmied kann hier am besten wirken, denn gerade er wird wohl von den Pfandleihern zu dem, was ich meine, herangezogen. ◻

Ich meine die Übernahme von Reparaturen und Aufarbeitungen für die Leihhäuser. ◻

Kein Goldschmied, der etwas auf Kollegialität hält, darf für diese Geschäfte arbeiten. ◻

Ich war einmal in einer Stellung, mein Chef war ein „ausgesprochener" Feind der Pfandleiher, er schimpfte auf sie, er empfing jeden Artikel, der gegen sie gerichtet war, beinah mit Hurra und er — arbeitete für sie. Ich will es ja wohl nicht abstreiten, der Chef machte sein Geschäft damit; die Pfandleiher mußten bedeutend mehr bezahlen als die Privatkundschaft.

Aber es ist doch ein Verrat, nur auf eigenen, kurzen Vorteil bedacht zu sein und seinen Kollegen in den Rücken zu fallen, und ihnen den Verdienst des Verkaufes zu schmälern; so aber nicht nur diese, sondern sich selbst wieder zuschädigen; denn ich glaube, daß doch so manches Stück nicht beim Pfandleiher gekauft würde, wenn es den Herren nicht so leicht gemacht wäre, alte Sachen neu machen zu lassen. ◻

Aber nicht nur allein durch ein Abweisen solcher Arbeiten kann allen gedient sein, es muß auch Aufklärungsarbeit geleistet werden. Unser Publikum muß erzogen werden zu erkennen, daß es beim Trödler nicht billiger kauft, sondern teuerer. In jener Stellung, in der ich war, sagte mir einmal ein Pfandleiher: „Ja, glauben Sie denn, wir wollen billiger verkaufen als die Goldschmiede, die Leute brauchen ja nicht

zu uns zu kommen, wenn wir nichts verdienen sollen". — Und was die Trödler „Verdienst" nennen, ist ja bei uns bekannt.

Hier muß der Hebel ansetzen. Man könnte ja das Publikum durch entsprechende Plakate im Laden aufklären unter Zugrundelegung nachweisbarer Übervorteilungen. Aber die Hauptsache ist doch, daß für die Pfandleiher keinerlei Arbeiten gemacht werden dürfen und das Taxieren für dieselben schlank abgelehnt wird. Was nützen denn die allerschönsten Plakate, daß nicht taxiert wird, wenn es doch getan wird. Es heißt ja dem Pfandleiher geradezu in die Hand spielen, wollte man durch die Wertangabe eines Stückes sein Risiko, das er beim Ankauf oder beim Beleihen auf sich nimmt, verkleinern. *H.*

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 6. September 1913.

Obwohl wenig Käufer anwesend waren, wurden bei dem Londoner Syndikat alle Güter abgenommen, nicht weil die Käufer sie brauchen, sondern weil die Käufer wissen, daß, wenn sie das Vorhandene nicht nehmen, sie vielleicht ein Jahr warten müssen, ehe sie wieder neue Waren bekommen. — Das Antwerpener Syndikat für deutsche Güter hat es nicht so bequem, denn nur 30000 Karat wurden von dem Shipment verkauft, während dasselbe mehr als 100000 Karat groß war. — Wie gemeldet wird, soll dieser Tage der Vorstand von der Deutschen Diamantregie in Berlin zusammen kommen, um aufs neue über die Einschränkung der Produktion von Südwest-Afrika-Diamanten zu beratschlagen. Der Präsident, Herr Fürstenberg, nimmt den Standpunkt ein, daß bestimmt eine Einschränkung des Quantums, das auf den Markt gebracht wird, stattfinden müsse. Für den Fall, daß eine freiwillige Übereinkunft (die eine Beschränkung von der gegenwärtigen Produktion betrifft, auf einer Basis von 25 zu 30 %) nicht zustandekommt, erwartet Herr Fürstenberg einen Erlaß vom Reichskanzler, wobei die Menge, die verkauft werden darf, von höherer Hand festgesetzt wird. Zu hoffen ist, daß endlich die Einschränkung stattfindet, die von allen Parteien gewünscht wird. — Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam war noch ruhig, obwohl ein wenig mehr Geschäfte stattfanden. In wohlfeilen kleinen Brillanten und wohlfeilen Mélées war ziemlich guter Handel, wie auch in wohlfeilen kleinen „Achtkant". Im allgemeinen ist es aber ruhig. Letzte Woche gab es ungefähr 2100 Arbeitslose. — In Antwerpen soll es noch ruhiger sein wie in Amsterdam und die Nachrichten von dort sind sehr schlecht. — Auch in London und Paris bleibt es sehr schwierig Diamant-Geschäfte zu machen; die großen Juweliere bemühen sich hauptsächlich mit Perlen und feinen Smaragden und Rubinen. Aber die Geschäfte in Perlen sind großartig und die Preise außerordentlich hohe. ◻

Rundschau

Köln. Nachdem vor einiger Zeit mehr als ein Drittel der Inhaber von offenen Verkaufsstellen für Gold-, Silber- und Bijouteriewaren, Juwelen und Uhren usw. sich für die Einführung des Achtuhrladenschlusses aussprachen, hat eine nunmehrige namentliche Abstimmung unter den in Betracht kommenden Geschäftsleuten ergeben, daß die Mehrzahl derselben dem Achtuhrladenschluß zuneigt. Der Regierungspräsident hat daraufhin jetzt verfügt, daß fortab die obenbezeichneten Verkaufsstellen während des ganzen Jahres an allen Wochentagen, mit Ausnahme jener auch in anderen Branchen vorgesehenen Tagen, in der Zeit zwischen 8 bis 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. ◻

München. In der Ausstellungshalle des Kunstgewerbevereins sind in der Abteilung für Schmuckgegenstände, die von den Fremden am meisten beachtet und wo relativ auch am meisten gekauft wird, einige neue „Anhänger" von Hofgoldschmied Karl Rothmüller aufgenommen worden. Darüber schreiben die „Münchner Neuesten Nachrichten": Von den bekannten Münchener Goldschmieden hat heute jeder seine eigene künstlerische Handschrift, durch die der Kenner die Werkstätte, in der ein Stück gemacht ist, sofort herausfindet. Rothmüllers Arbeiten zeichnen sich durch die farbig-künstlerische Gegenüberstellung der Edelsteine, durch die Wirkung und den Zusammenklang der Töne aus, gegen die die Fassung meist diskret zurücktritt und nur, wo es notwendig ist, sich als Ornament hervorwagt und dann sinnfällig wirkt. ◻

München. Im Kunstverein war ein Pokal ausgestellt, den der Veteranen- und Kriegerverein München dem Militär-Veteranen- und Kriegerverein in Salzburg zu dessen 40jähriger Gründungsfeier widmete. Das Stück ist in 800er Silber handgetrieben und hat einen Deckel, den der bayrische Löwe krönt. Der geschmackvolle Entwurf stammt von Karl Johann Bauer, in dessen Werkstätte auch die Ausführung besorgt wurde. ◻

Saarbrücken. Die Düsseldorfer Goldschmiedefirma J. H. Wilms hat zurzeit in einem Schaufenster des hiesigen Juweliers Franz Haberland Nachf., Inh. Fritz Hübner, Bahnhofstraße 86, eine Anzahl kirchlicher Gefäße und sonstiger Arbeiten der Goldschmiedekunst zur Schau ausgestellt. ◻

Ehrensäbel der schwedischen Flotte an Kaiser Wilhelm. Dem deutschen Kaiser, der am 3. September sein 25 jähriges Jubiläum als Ehrenadmiral der schwedischen Flotte feierte, wurde aus diesem Anlaß durch eine Abordnung des schwedischen Marineoffizierstandes ein bei Hofjuwelier Hallberg, Stockholm, ausgeführter Ehrensäbel überreicht. Den Griff bildet ein goldener Delphin, auf der einen Seite mit einem gekrönten Anker in Gold auf Elfenbein, auf der andern mit den Jubiläumsdaten. Die Klinge ist blau geätzt mit Goldeinlagen, die Scheide aus schwarzem Leder mit drei Kronen in blauem Email, reichziselierten, goldenen Beschlägen und einer Widmungsinschrift. Die Zeichnung dazu lieferte Juwelier Jean Jahnsson jun. ◻

Der Meistertitel. Eine für Handwerker wichtige Bestimmung der Gewerbeordnung tritt mit dem 1. Oktober 1913 in Kraft. Nach einer Übergangsfestsetzung zur Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Mai 1908 darf bis 1. Oktober 1913 die Zulassung zur Meisterprüfung von einem Bestehen der Gesellenprüfung nicht abhängig gemacht werden. Nach diesem Zeitpunkt muß der Meisterprüfung die Gesellenprüfung vorausgegangen sein. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur diejenigen Personen, die am 1. Oktober 1908 bereits die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen hatten. Sie werden also auch ohne Nachweis der bestandenen Gesellenprüfung nach dem 1. Oktober 1913 zur Meisterprüfung zugelassen, während alle anderen Handwerker, die den Meistertitel zu erwerben gedenken, vom 1. Oktober 1913 ab die Gesellenprüfung abgelegt haben müssen.

Einbruch, Diebstahl, Betrug. Ein neuer Juwelendiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag den 31. August durch Einbruch in dem Juweliergeschäft von Wilcke & Gierth in Hamburg, Große Johannisstraße 17, verübt worden. Die unbekannten Täter haben für etwa 30000 Mk. goldene Herren- und Damenuhrketten, Kolliers, Brillantringe, Ohrringe, Hutnadeln und andere Goldsachen gestohlen. Sie haben sich gerade wie beim Einbruch bei der Firma Knapp & Schlesinger am Jungfernstieg Eingang durch den Fußboden der ersten Etage verschafft. Zuvor hatten sie die mit Eisen beschlagene Tür zu einem hinter dem Juwelierladen liegenden kleinen Kontor vergeblich angebohrt. — In einem Karlsruher Juweliergeschäft erschienen zwei besser gekleidete Ausländer und ließen sich Schmucksachen zur Auswahl vorlegen. Während der eine die Aufmerksamkeit der Verkäuferin auf sich lenkte, entwendete der andere ein goldenes Medaillon mit Brillant im Werte von 120 Mk. Nachdem sich die beiden wieder aus dem Laden entfernt hatten, bemerkte die Ladnerin sofort den Diebstahl, verfolgte die Täter und bewirkte am Hauptbahnhof ihre Festnahme. — Im Vorortzug wurde ein Juwelier aus Schöneberg um 1200 Mk. bestohlen. Während der Fahrt bekamen es Diebe fertig, ihm seine Brieftasche zu stehlen, die außer wertvollen Legitimationspapieren einen Tausend- und zwei Hundertmarkscheine enthielt. — Einem oft angewandten Gaunerstreich fiel der Pariser Juwelier Rakowski zum Opfer. Er ließ sich von einem elegant gekleideten, vertrauenerweckenden Herrn in ein Hotelzimmer locken, in dessen Nebenraum

sich angeblich ein amerikanischer Großkaufmann befand. Der Juwelier, der dem Mann Brillanten im Werte von 30000 Fr. anvertraut hatte, bemerkte zu spät, daß das Nebenzimmer einen anderen Ausgang hatte, durch den der Gauner mit seiner Beute verschwunden war. □

Kolding (Dänemark). Infolge einer Reihe von Einbruchsdiebstählen in letzter Zeit forderte der Polizeimeister die Goldschmiede und Uhrmacher der Stadt auf, nachts eiserne Gitter vor ihren Läden anzubringen. □

Dänisches Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb. Mit dem jetzt ein Jahr lang in Kraft gewesenen dänischen Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb ist die dänische Handelswelt durchweg unzufrieden, da es zu vage und unklar abgefaßt und darum sowohl für Kläger wie Richter schwer zu gebrauchen ist. So wurde ein Juwelier, der unrichtig damit Reklame machte, er sei „Hoflieferant des Königs von England" und das Schild der wirklichen Hoflieferanten über seinem Laden anbrachte, freigesprochen! Das Klagerecht kommt im allgemeinen den Hauptorganisationen des Handels zu. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Jubiläen:

Hannover. Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma W. Lameyer & Sohn konnte am 1. September der Goldarbeiter und Werkführer Adolf Thies zurückblicken. □

Prag. Die Juwelierfirma Eugen Fuchs, Wenzelsplatz 17, beging ihr 10jähriges Bestehen. □

Wien. Dieser Tage feierte Herr Eduard Janik in der Hofetuifabrik Adalbert Brezina sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. □

Kopenhagen. Goldschmied O. F. Gigas feierte sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der technischen Abteilung der Klinik der Hofzahnärzte Professor Vorslund-Kiär og Søn, Holbergsgade 3.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Köln. Firma P. Müller & H. Levy. Persönlich haftende Gesellschafter: Peter Müller und Heinrich Levy, Goldschmiede in Köln. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1911 begonnen. □

Firma Alex Katsch (Neusilber- und Alfenidewaren) in Köln. Die Prokura des Johann Heinrich Becker in Köln ist erloschen.

Pforzheim. Firma Wilhelm Gathmann, Bijouterie-Exportgeschäft. Inhaber ist Kaufmann Wilhelm Gathmann in Pforzheim.

Firma Hermann Jaeger, Fabrikation von Doubléringen in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Hermann Jaeger in Pforzheim.

Firma Emil Haager, Fabrikation von Karabinern und Federringen in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Emil Friedrich Haager in Pforzheim. □

Firma Habermehl & Dietrich, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Eugen Pfeil in Pforzheim und dem Kaufmann Wilhelm Frautz in Neuenbürg ist Gesamtprokura erteilt. □

Firma Robert Häfner, Fabrikation von Karabinern und Federringen in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Robert Häfner in Pforzheim. □

Firma Schall & Cie. in Pforzheim. Die Prokura des Karl Schall senior ist erloschen. □

Firma Beraha & Landau in Pforzheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Alfred Landau ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Wien. Firma Wengraf & Platzer, Fabrikmäßige Erzeugung von Silber- und Metallwaren in Wien VI., Schmalzhofgasse 1a. Ausgetreten ist die Gesellschafterin Käthe Platzer, verehelichte Wengraf. Nunmehrige Alleininhaberin ist Lina Wengraf, verehelichte von Kurzrak. Prokura des Adolf Wengraf bleibt bestehen.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Wien. Das seit 25 Jahren bestehende Juwelieratelier Josef Goldschmidt wurde nach Franz Josefskai 33, I. Bez., verlegt.

Gestorben:

Berlin. Fabrikbesitzer (silb. Myrtenkränze) Philipp Schott am 2. September im 48. Lebensjahre. □

München. Herr Simon Baumgartner, Inhaber einer Gold- und Silberschmelzerei, Damenstiftstraße 11. □

Verschiedenes:

Brackenheim (Württembg.). Die Goldwarenfabrik Raisch & Wößner in Pforzheim, die hier seit zwei Jahren eine Filiale betreibt, will einen größeren Betrieb einrichten. Sie hat zu diesem Zwecke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs ein Anwesen gekauft; mit dem Fabrikneubau soll bald begonnen werden.

Breslau. Herr Goldschmied Bruno Fischer hat am 4. ds. Mts. seine Meisterprüfung mit „Sehr gut" bestanden. □

Karlsruhe. Hofjuwelier Josef Netter, der Mitbegründer und heute noch tätige Mitinhaber der Firma Jos. Netter & Co. in Pforzheim, Baden-Baden und Karlsruhe, vollendete am 1. September sein 70. Lebensjahr. □

München. Um Münchens Kunstgewerbetreibende, die sich an der „Deutschen Werkbundausstellung Köln 1914" beteiligen wollen, unterstützen zu können, bewilligten die städtischen Kollegien eine Summe von 25000 Mk. □

Neumünster. Die Stadtverwaltung übertrug dem Juwelier Runge die Lieferung der goldenen Amtskette für den Oberbürgermeister. □

Stockholm. Die Goldwarenfabrik und -Großhandlung Aktiebolaget Bernhard Hertz verteilt für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr auf 600000 Kr. Aktienkapital 7% Dividende. Der Vorstand wurde wiedergewählt. □

Fragen und Antworten

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3035. Ich habe eine Alabaster-Platte von 40 cm Durchmesser mit einer Hubertusgruppe in Relief geschnitzt. Es soll rückwärts elektrisches Licht angebracht werden (Lichtbild). Die Schnitzflächen sind matt und weiß wie Gips, nicht durchscheinend. Durch feines Schleifen und Polieren würde ich den Effekt des Durchscheinens erzielen. Wie ist dieser weiche Alabaster zu schleifen und dann zu polieren? Ich habe erfahren, das Schleifen geschieht mit einer Pflanzenfaser, zum Schluß wird eine Flüssigkeit aufgetragen, die dann hart wird. J.

3044. Wer liefert Glaseinsätze in weiß und blau. K.

3057. Welcher Fabrikant liefert preiswert Silber- und Silbervergoldete Ringe in solider Ausführung mit und ohne Stein. St.

Neue Fragen:

3062. Welche Firma übernimmt das Abdrehen einer unregelmäßig geschliffenen, dicken, alten Korallenschnur. N.

3063. Wer liefert unechte, versilberte Vereins-Abzeichen mit Broscheneinrichtung, ähnlich wie das Edelweiß des Deutsch-Österr. Alpenvereins, mit Angabe eines anderen Touristenvereins in der Rosette des Edelweiß. Sch.

3064. Wer liefert bronzierte Medaillen und Wappen zum Anbringen am Schaufenster. F.

3065. Wer liefert billige, silberne Diademe, wie solche bei Schützenfesten von der Schützenkönigin getragen werden. W.

3066. Wer liefert Bierservice, bestehend aus einem großen und sechs kleinen Bierkrügen nebst Holztablett. Die Krüge müssen in Steingut mit Zinndeckel ausgeführt sein. B.

3067. Wer kann mir leistungsfähige deutsche und französische Bezugsquellen für Emaille nennen. Z.

3068. Wer nennt mir mehrere leistungsfähige Fabriken für Stahloxydwaren (nicht Ketten, sondern Bijouterie). Es handelt sich um kleine Mokkalöffel, sowie fertige Damentaschen usw. G.

3069. Wer liefert Amethystdrusen von 10 cm Größe an. W.

3070. Wer führt das Gießen von Silberbijouterie nach gelieferten Modellen sauber und gut aus. N.

3071. Wer liefert kleine billige Gegenstände mit Ansichten vom Völkerschlachtdenkmal, als Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe, kleine Löffel usw. in Silber und Alpaka versilbert, scharf geprägt und sauber ausgeführt. B.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Die deutsche Goldschmiedekunst im Weltmarkt.

Originalbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

IV. Export-Propaganda.

EINE der wichtigsten Fragen in der Organisation des modernen Exportgeschäftes, die jedenfalls schon jeden Fabrikanten beschäftigt hat, ist die, wie es ihm am besten gelingen kann, die nach Deutschland kommenden ausländischen Einkäufer nach seiner Fabrik zu ziehen. Es ist gewiß, daß die Zahl dieser direkt nach Europa zum Einkaufen kommenden Vertreter von überseeischen Geschäften immer zahlreicher wird. Es handelt sich vorwiegend in diesem Falle um die Einkäufer großer Warenhäuser und Spezialgeschäfte, die infolge ihrer Stellung immer das Allerneueste führen müssen und die es deswegen vorziehen, zu diesem Behufe in direkte Verbindung mit den Fabriken zu treten. Daß diese Einkäufer in der Goldschmiedeindustrie und Bijouterieindustrie besonders häufig sind, zeigt am besten die große Bedeutung, welche dieses Geschäft während der letzten Jahre in den überseeischen Märkten gewonnen hat. Das Erscheinen dieser Einkäufer bietet natürlich ebenfalls eines jener Probleme in den Beziehungen des Fabrikanten zu seinem Agenten, das aber jedenfalls leicht gelöst werden kann. Andererseits ist es natürlich für die deutsche Goldschmiedeindustrie von höchster Wichtigkeit, daß diese Tendenz gefördert wird und daß vor allen Dingen dafür gesorgt wird, daß diese Besuche in erster Linie den deutschen Fabriken zugute kommen, anstatt in ausländische Fabriken zu gehen. Wenngleich sich das letztere natürlich nie ganz verhindern lassen wird und auch nicht verhindert werden soll. ◻

Es geht schon aus dem eben Gesagten hervor, daß es sich hier um eine zweifache Aufgabe handelt. Erstens nämlich sollen diese Kunden nach Deutschland gezogen werden, zweitens wird aber jeder Fabrikant versuchen, sie speziell als Abnehmer zu erhalten. Die erste der Aufgaben verlangt eine nationale Behandlung, die zweite eine individuelle. Beide sind von gleich großer Wichtigkeit, denn der Erfolg eines Fabrikanten muß schließlich der deutschen Industrie allgemein zugute kommen. Es scheint, daß der Zug dieser Einkäufer nach Deutschland bereits vorhanden ist, es wird nun darauf ankommen, ihn zu bessern und zu festigen. Dieses kann in erster Linie dadurch geschehen, daß die Schiffahrtslinien, die natürlich an dem Export interessiert sind, ihrerseits der deutschen Industrie entgegenkommen, indem sie besondere Vorkehrungen für die billige Beförderung von Einkäufern treffen. Wie dies getan werden kann, kann hier der Enge des Raumes wegen nicht ausgeführt werden, da aber ähnliche Vorkehrungen schon im Auswandererverkehr getroffen sind, so liegt kein Grund vor, warum sie nicht auch im Reiseverkehr selbst Anwendung finden sollten. Man sagt übrigens, daß viele große englische Geschäfte den sie besuchenden Einkäufern ihre Reisekosten ersetzen und sogar für die Unkosten des Aufenthaltes aufkommen. Zweitens aber muß dafür gesorgt werden, daß die Aufmerksamkeit der kaufenden Überseemärkte immer auf Deutschland gerichtet bleibt, was auf die verschiedenste Weise geschehen kann. ◻

Die beste Methode zur Erzielung dieses Resultates ist sicher die Teilnahme der deutschen Goldschmiedekunst an den großen Weltausstellungen. Der Wert dieser Unternehmungen für den Export ist in den letzten Jahren viel angezweifelt worden, hauptsächlich zwar deswegen, weil Belgien eine Art Geschäft aus der Abhaltung solcher Riesenjahrmärkte gemacht hat, so daß Weltausstellungen etwas billig geworden sind. Nichtsdestoweniger würde es sich empfehlen, diese Unternehmungen in einer vorsichtigen Weise zu unterstützen. Vor allen Dingen ist dies überall da notwendig, wo auf ein geschlossenes Erscheinen der übrigen Länder gerechnet werden muß, da natürlich der einzige Zweck der Weltausstellung der sein kann, der Welt die Vorteile zu zeigen, welche sie besitzt, wenn sie von der deutschen Goldschmiedeindustrie kauft. Aus diesem Grunde würde sich zum Beispiel eine geschlossene Teilnahme an der großen San Franziskoer Ausstellung empfehlen, um so mehr als die Gefahr besteht, daß diese von den Amerikanern benutzt werden wird, um einen entschiedenen Vorstoß auf den südamerikanischen Markt zu machen. Da das Vordringen der Amerikaner auf diesen Markt eine direkte Gefahr für das deutsche Geschäft daselbst bildet, so müssen natürlich Vorkehrungen getroffen werden, um dies zu verhindern oder doch wenigstens der deutschen Bijouterieindustrie den Anteil vom Markte zu sichern, den sie verlangen kann. ◻

Wenn es gelungen ist, die Einkäufer nach Deutschland zu bringen, so müssen in Deutschland selber Vorkehrungen getroffen werden, um ihnen den Verkehr mit den Fabrikanten nach Kräften zu erleichtern. Diese Vorkehrungen können aus den verschiedensten Maßnahmen bestehen. Zunächst sei hier auf die große Wichtigkeit der Leipziger Messe hingewiesen, deren Einfluß auf das deutsche Exportgeschäft trotz der großen Dezentralisation desselben, die stattgefunden hat, nicht unterschätzt werden darf. Von

gleichgroßer Wichtigkeit ist die Lieferung von gutem Adressenmaterial über Fabrikanten an die ankommenden Einkäufer, so daß dieselben wissen, wo sie die Artikel, die sie zu kaufen wünschen, finden können. □

Hier fällt den Fachzeitungen ob, einen Teil der Arbeit durch ihre Inseratenteile zu tun, und tatsächlich sind diese Inseratenteile heute auch das einzige, wirklich brauchbare Mittel für den Einkäufer, seinen Fabrikanten zu finden. Viele ausländische Einkäufer lesen die deutsche Fachpresse nur deswegen, um dauernd darüber auf den Laufenden zu bleiben, wo sie am vorteilhaftesten kaufen können. Eine regelmäßige Inserierung in der Fachpresse bietet daher nicht nur Vorteile für den Einkäufer, sondern auch den Fabrikanten, der weiß, daß er auf diese Weise seinen Namen vor die Kundschaft bringt und so die erste Möglichkeit schafft, den Besuch eines ausländischen Einkäufers nach seiner Fabrik zu ziehen. □

Hiermit endet die nationale allgemeine Propaganda und die individuellen Anstrengungen des einzelnen Fabrikanten beginnen und nächst dem Inserate in der Fachzeitung, daß gewissermaßen die Grundlage einer jeden Reklame sein muß, wird dieser sehr wahrscheinlich in der Lage sein, seine Offerte durch eine Liste zu unterstützen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die deutschen Goldschmiedewarenfabrikanten fast alle über ausgezeichnete Listen verfügen, was um so erfreulicher ist, als die Herstellung derselben infolge der häufigen Neuheiten, welche auf den Markt gebracht werden, alljährlich das Ausgabenkonto ziemlich heftig belasten. Andererseits ist aber gerade eine gute Liste von großer Notwendigkeit. Es ist dringend zu raten, neben der deutschen Liste auch noch eine englische zu haben, da diese für das Geschäft mit den englischen Kolonien unbedingt notwendig ist. Der Fabrikant, der eine gute englische Liste mit englischen Preisen besitzt, ist dem, der nicht im Besitz einer solchen ist, unendlich überlegen und wird fast immer den Auftrag erhalten. Die Herstellung von guten Listen ist daher eine Notwendigkeit und zwar sollte man bei der großen Wichtigkeit, welche das südamerikanische Geschäft gewinnt, auch noch neben der englischen eine spanische Liste haben. Man achte darauf, daß diese Listen nicht zu schwer werden. Viele Länder erheben auf Preislisten, wenn sie eine gewisse Schwere erreichen, einen Einfuhrzoll und es ist daher besser, die Liste unter diesem Gewichte zu halten, ganz abgesehen davon, daß eine schwere Liste schon das Porto sehr verteuert und damit unnötige Ausgaben macht. Eine Exportliste soll vor allen Dingen die Artikel inserieren, in welchen die Fabrik sich selber am leistungsfähigsten glaubt, da sie vor allen Dingen auf diese ihre Exportaufträge erhalten wird. Eine solche Spezialisation hat aber gleichzeitig den Vorteil, dem Beschauer nicht zu viel Zeit zu kosten, so daß er leichter geneigt sein wird, eine kleine Liste durchzusehen, als eine unnötig große. Man spare nicht an der Ausstattung der Listen. Die amerikanischen Firmen senden heute ausgezeichnet ausgestattete Listen an ihre Kundschaft, und man kann es sich daher in Deutschland nicht leisten, hinter diesem Konkurrenten zurückzustehen. Der überseeische Bezieher beurteilt die Stellung einer Fabrik im Markte zu leicht nach dem Aussehen ihrer Liste. Was in dieser Beziehung von der Liste gesagt wird, gilt übrigens auch im selben Maße von den Inseraten. Ein großes Inserat suggeriert eine große und leistungsfähige Firma, ein kleines das Gegenteil. Allerdings mag es in gewissen Fällen ratsam sein, das kleine Inserat für bestimmte Zwecke vorzuziehen.

Fast alle Kenner der überseeischen Märkte rechnen mit einer ziemlich heftigen Konkurrenz während der nächsten Jahre, da natürlich nicht nur die heutigen konkurrierenden Länder ihre Stellung zusehends verbessern werden, sondern auch einheimische Fabriken entstehen, die einen Teil des Marktes versorgen. Infolgedessen wird eine schärfere Beobachtung der Vorgänge auf den Märkten notwendig, damit Deutschland nicht die vorzügliche Stellung, die es sich heute in seinem Goldschmiedewarenexport gewonnen hat, verliert. *—gs—*

Zu welchem Preise darf es sein?

DIESE in allen Ladengeschäften sehr geläufig gewordene und unendlich oft an die Käufer gerichtete Frage ist speziell für Goldwarengeschäfte weder taktvoll noch anziehend. Mag auch der eine oder der andere Käufer nichts dabei finden, so werden sich doch viele derjenigen, die das Geschäft des Goldschmiedes zwecks Einkaufs betreten, verletzt und gekränkt fühlen. Insbesondere ist es aber gerade die bessere Kundschaft, die in dieser Hinsicht sehr feinfühlend ist, während die einfache oder Landkundschaft sich nicht so leicht verletzt fühlt, wenn man gleich mit der Preisfrage kommt. Für den feinfühligen Käufer liegt die Annahme sehr nahe, als traue man ihm keine besondere Kreditfähigkeit zu oder man halte ihn für weniger als er in Wirklichkeit ist. Andererseits wird uns aber auch derjenige, der tatsächlich nicht über eine gewisse Grenze hinausgehen kann, dankbar dafür sein, wenn wir zartfühlend genug waren und haben ihm davon nichts merken lassen. Vor allen Dingen handelt es sich für den Goldwarenhändler darum, einen möglichst günstigen Eindruck bei dem Käufer zu erwecken, damit derselbe nicht nur einmal bei ihm kauft, sondern zum ständigen Kunden wird. Statt daher als erstes mit der Preisfrage zu kommen, ist es viel richtiger und auch natürlicher, dem Käufer erst verschiedene Sachen vorzulegen. Geht man dabei von der Tatsache aus, das sich sozusagen niemand beim Betreten eines Goldwarengeschäftes vollkommen klar darüber ist, wieviel er für einen Gegenstand anlegen will, so findet man es für selbstverständlich, zuerst mit Sachen besserer Qualität zu dienen. Allerdings hat man dabei immer im Rahmen des Erlaubten zu bleiben, das heißt, soviel Menschenkenntnis muß bei uns vorhanden sein, daß wir nicht übertreiben, obwohl eine kleine Überschätzung immer dabei sein soll. Hierdurch fühlt sich der Käufer geehrt und gehoben, was zweifellos nicht ohne Einwirkung auf den Kauf bleibt. Was nun das Fragen im allgemeinen betrifft, so sei man damit sehr sparsam und beschränke sich nur auf das Allernotwendigste, ohne jede Frage wird man ja doch nicht wegkommen. Diese soll sich in erster Linie nur auf Form, Größe, Ausstattung beziehen, ferner wird der Verkäufer nur über die Qualität und die Vorzüge, welche die eine Ware vor der andern hat, zu sprechen

haben. Die Preisfrage wird dann von dem Käufer schon von selbst angeschnitten. Ein Blick ins Gesicht des Kunden wird uns alsdann schon sagen, ob wir das Richtige im Preise getroffen haben oder ob der Gegenstand zu teuer oder zu billig ist. Auf diese Weise läßt sich die gewöhnliche Frage: „Zu welchem Preise darf es sein?“ sehr fein umgehen und das in dieser Frage liegende Unangenehme bleibt fern.

Nicht unerwähnt bleibe, daß in vielen Fällen das Verkaufspersonal die Frage: „Zu welchem Preise darf es sein?“ oft nur aus reiner Bequemlichkeit gestellt wird. Ob dadurch die Kunden gewonnen oder verscheucht werden, wird oft nicht bedacht, sondern man enthebt sich nur gedankenlos der Mühe, die das „lästige“ Vorlegen der Gegenstände mit sich bringt. Der Grundgedanke, den diese Frage in sich birgt, bedeutet doch schließlich nichts anderes als wie der Käufer solle nur gleich sagen, wieviel er zahlen will, damit das Geschäft schneller erledigt ist. □

Aus alledem ist zu ersehen, daß zum Verkaufen nicht nur Warenkenntnis, saubere Kleidung usw. gehört, sondern daß vielmehr Taktgefühl und Geduld gefordert wird. Schon in der Art und Weise wie dem Käufer die Gegenstände vorgelegt werden, liegt oft die Entscheidung, ob ein Kauf zustande kommt oder nicht. Dem Käufer die Ware so vorzulegen, daß er davon überzeugt und dafür gewonnen wird, ist eine Eigenschaft, die nie genug geübt werden kann und je größer die Konkurrenz wird, um so mehr ist das nötig. Jedem Prinzipal kann nur empfohlen werden, sein Verkaufspersonal in dieser Hinsicht richtig zu erziehen, damit gerade in diesem Punkte das denkbar Möglichste erreicht wird. *U. J.*

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XXII. Smaragd.

UNTER Smaragd versteht man die schöne grüne Abart des Berylles. Er besitzt einen deutlichen Dichroismus und zwar werden die Farben unter der Dichrolupe in smaragdgrün und meergrün zerlegt. Hierdurch kann man reine Smaragde, die dem Aussehen nach leicht mit gefärbten Gläsern zu verwechseln sind, leicht von solchen unterscheiden. Seiner chemischen Zusammensetzung nach ist der Smaragd Kieselerde, Tonerde und Beryllerde. Durch Glühen verliert der Smaragd die Farbe und wird rissig, er ist daher ängstlich vor dem Feuer zu hüten. — Seine Kristalle gehören dem hexagonalen System an und sind die Grundformen fast stets sechseckige Säulen. Sein spezifisches Gewicht schwankt zwischen 2,63 und 2,75, sein Härtegrad beträgt 7,5—8, der Glanz ist der gewöhnliche Glasglanz. Selten ist der Smaragd frei von Rissen, (moosig) trüben, metallischen und schwarzen Flecken und Wolken. Die Risse sind häufig regenbogenfarbig schillernd.

Der Hauptfundort ist das Tunkatal in Kolumbien und hier ist wieder die Grube von Muzo die berühmteste. Der Smaragd befindet sich in weißen oder grauen Adern von bituminösem Kalk, die sich scharf von den schwarzen Felsen aus kohlenreichem Tonschiefer abheben. In früheren Zeiten legte man Stollen an, wogegen heute die Gewinnung des edlen Minerals durch den sogenannten offenen Einhieb geschieht, das heißt die Felsen werden von oben anfangend durch Sprengung abgetragen. Auf diese rationelle Art bearbeitet, brachten die Minen von Muzo im Jahre 1906 zirka eine Million Dollar Gold ein. Nach einem Bericht der Kaiserlichen Ministerresidentur in Bogotá beträgt die bis jetzt (1908) bearbeitete Fläche etwa 1 qkm, während die ganze Ausdehnung der Smaragde enthaltenden Berge mehr als 100 qkm umfaßt, so daß die Ausbeute an diesen kostbaren Steinen noch unabsehbare Zeiten dauern kann. Weitere wichtige Fundorte befinden sich im Ural, in Ägypten und in Ostindien, weniger Bedeutung erlangten die Fundstellen in Salzburg, Nord-Karolina und Süd-Australien.

Der Wert des Smaragds hängt in erster Linie von der Reinheit und der Schönheit der Farbe ab. Selbst kleine Steine von schönster Farbe haben schon einen ganz bedeutenden Preis. In der Größe von 1 Karat in erster Qualität übersteigt der Preis den des Rubins oder hält mit ihm mindestens die Wage, so daß also auch der Smaragd einen Karatpreis von über 1000 Mk. erreicht. Bei größeren Steinen allerdings bleibt der Smaragd im Werte erheblich hinter dem Rubin zurück, da es mehr größere Smaragde als Rubine gibt. Fehlerhafte größere Steine sind beim Smaragd durchaus nicht selten, auch solche von schöner, dunkelgrüner, gesättigter Farbe. Ist ein Smaragd aber vollkommen rein, dann werden bei bester Farbe Liebhaberpreise gezahlt. Kurante Größe und Ware stellen sich durchschnittlich teurer als Rubin und Saphir.

Im Vergleich des Smaragdes mit ähnlichen Edelsteinen ergeben sich folgende Unterscheidungsmerkmale: □

	Spez.-Gewicht	Härte	Farbe	Lichtbrechung	Dichroismus
Smaragd Beryll	2.63-2.75	7.5-8	smaragdgrün	doppelt	grün — meergrün od. gelbgrün — blaugrün
Hiddenit od. Lithionsmaragd	3.15-3.19	6.5-7	hell smaragdgrün mit Stich ins Gelbliche	doppelt	stark
Alexandrit (Chrysoberyll)	3.68-3.78	8.5	dunkelgrün bis smaragdgrün, bei künstlichem Licht violett	doppelt	smaragdgrün — gelbrot
Olivin (Chrysolit Peridot)	3.3-3.37	6.5-7	Olivin = gelblichgrün, lichtolivengrün; Peridot = tief olivengrün, stumpfe Farbe; Chrysolith = blaß gelblichgrün	doppelt	grün— gelbgrün
Brasilianisch. Smaragd = Turmalin	3.1	7.25	gelbgrün, schmutzig	doppelt	grün— gelblich
Orientalisch. Smaragd = Korund	3.9-4.2	9	reingrün selten	doppelt	grün— braun
Andalusit	3.17-3.19	7.50	gelbgrün m. Stich ins Braun	doppelt	gelbgrün — braunrot
Moldawit (Obsidian) eine Art Lava	2.36	5.5	flaschengrün	einfach	fehlt

Darf an einem zu prüfenden Smaragd keinerlei mechanische Operationen vorgenommen werden, so kann man sich des Folgenden bedienen. Man hält den Smaragd

vor eine elektrische Lampe und betrachtet ihn durch ein blaues und ein gelbes Glas, welche übereinandergelegt sind. Der echte Stein wird alsdann violett aussehen, während die Imitation die Farben der Gläser zeigt. ▫

Den Smaragd legt man auf rosa Watte oder in ziegelrote oder auch lachsfarbene Steinpapiere. Auch braune Papiere eignen sich gut, während sich dunkelgefärbte Steine auch auf Weiß gut präsentieren. ▫

Aus meiner Reisemappe.

ALLE Nivellierungsbestrebungen unserer Zeit konnten noch nicht die erquickliche Tatsache aus der Welt schaffen, daß es immer noch Leute gibt, denen die höchst beneidenswerte Segnung eines immer vollen Portemonnaies zuteil ward. Sofern solche Leute nun sich nicht darauf obstinieren, mit all ihrem meist recht ansehnlichen Körpergewicht auf obbemeldetem Portemonnaie zu sitzen und jeden Abfluß seiner Schätze zu unterbinden oder doch auf ein Minimum zu beschränken, ist ihr Vorhandensein im Weltall durchaus zu begrüßen. Sie sind aus begreiflichen Gründen der Gegenstand mannigfachster Aufmerksamkeiten und Huldigungen, ihnen gelten alle möglichen Hoffnungen, und wo ihre Existenz in rechter Weise in Erscheinung tritt, da findet man jenes fröhlich-behagliche Lächeln wieder, das heutzutage so rar geworden ist. Ach Gott, so rar! ▫

Schon seit einigen Jahren mache ich die traurige Erfahrung, daß fast überall in großen Badeorten, deren ganze Aufmachung förmlich nach jenen Rittern der unerschöpflichen Brieftasche schreit, nur noch das große Manko an zahlungsfähigen Weltbürgern betont wird. Ihre Anwesenheit in eleganten Höhenkurorten und kostspieligen Heilbädern ist schon fast zum Mythus geworden, man spricht nur noch mit leiser Trauer von jenen entschwundenen Zeiten, da alle entdeckten und unentdeckten Weltteile ihre Millionäre auszuspeien pflegten, damit sie an besonders idyllischen Orten eine kleine heilsame Schröpfung ihrer fettsüchtigen Geldbeutel vornehmen ließen. Sie kommen nicht mehr! heißt es; man sieht nur noch Lodentouristen und Sparbüchsenfremde, grotesk aufgeputzte, wandelnde Salamiwürste, reisende Rechenmaschinen und landsknechtmäßig maskierte Hungerkünstler, denen die Luft alles und der Luxus ein verabscheuungswürdiges Laster ist. Die Millionäre, Nabobs und Besitzer von soliden „Feuerfesten" sind scheints in trauriger Resignation auf die Bäume geklettert, machen bitterböse Gesichter und rechnen im Kopfe aus (was sehr schwierig ist), wieviel sie alljährlich an ihren Papierchen verlieren. Sie wollen nicht mehr, sie tun nicht mehr mit. ▫

Gewiß ist an all diesen Klagen ein Stück Wahrheit, sie entbehren nicht eines tatsächlichen Kerns; wer sich aber Mühe gibt, den Dingen ein wenig auf den Grund zu sehen, wird doch die starke Dosis Pessimismus erkennen, die der Anschauung der Verhältnisse beigemischt ist. Es wird zwar kein Mensch behaupten können, daß uns gegenwärtig die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, aber das bleibt doch wohl Faktum: daß die Sommermonate mit ihrem Plus an Sonne auf die Disposition des Menschengemüts insoweit günstig einwirken, als die ökonomische Bedenklichkeit in ihnen ein wenig zurückgedrängt wird. Die größere Muße, die das Badeleben mit sich bringt, die vielen unausgefüllten Stunden, das räumliche Zusammenrücken der Begüterten und die hierdurch vermittelte Gelegenheit zum Beobachten der Luxusfreude anderer — dies alles begünstigt den schlummernden Drang zur Kauflust. Die überlegene Strategie der Frauen in solchen Dingen wird schon mit dem heimlichen Widerstand fertig, den der praktischer veranlagte Mann (ich bitte alle verehrlichen Leserinnen um Vergebung!) ihrem Schmuckbedürfnis entgegensetzen möchte. In der Reise- und Badezeit herrscht immer eine gewisse Feststimmung, die nie ganz umzubringen ist und sich in konkreter Weise äußern muß, daher gibt es auch keine vollständige Stagnation der Kauflust, keine absolute Unterbindung der Luxusfreude; und da bei allem Stöhnen über die bösen Zeiten die Portemonnaies von Fortunas Lieblingen doch nicht ganz und gar mit Luft gefüllt sind, erfüllt sich auch hier das natürlichste aller Gesetze: jedes Minus muß durch ein Plus ausgeglichen werden. Fazit: Die schönen Frauen lächeln, die bösen Männer brummen und die guten Juweliere schmunzeln. Daß nicht ganz so oft gelächelt, gebrummt und geschmunzelt wird, wie man wünschen sollte, das ist schließlich noch kein ausreichender Grund, dem Saisongeschäft jeden positiven Gehalt abzusprechen, die düstere Behauptung aufzustellen, daß es nur noch aus Ärger, Arbeit und Spesen bestehe, und wenn es köstlich gewesen sei, dann habe man ein Drittel der Miete verdient. ▫

Nein, so dick sollte man die schwarzen Farben wirklich nicht auftragen, so wirkungsvoll auch die Pose des Notleidenden mitunter sein mag. Ich habe in diesem Sommer Gelegenheit gehabt, an den verschiedensten Orten von Bedeutung Einblick in die wirklichen Verhältnisse zu gewinnen, sah manches schöne und lohnende Geschäft sich entwickeln und zum Abschluß gedeihen, und so überzeugungsgewaltig mir auch immer wieder die stereotype Redensart entgegenklang: es gibt keine guten Fremden mehr — ich habe dennoch die Überzeugung gewonnen, daß diese sympathische Spezies der Menschengattung noch nicht ganz ausgestorben ist und hier und da wieder auftaucht, um Nächstenliebe in der uns erwünschtesten Form zu üben. ▫

Ein Umstand macht sich allerdings mehr und mehr bemerkbar: Die Absatzmöglichkeiten für kurante Waren, die mehr oder weniger den Stempel des Fabrikmäßigen tragen, sind im Sommer geringer als bei den ausgefalleneren, mehr ins aparte fallenden Stücken. Was das schönheitsgeschulte Auge der schmuckliebenden Frau überall sieht, übt einen weit geringeren Reiz auf ihr Besitzverlangen aus, als ein genial erfundenes und von besonderen Vorzügen gestütztes Stück, das ihre Aufmerksamkeit sofort fesselt und ihren Schönheitssinn beschäftigt. Dabei braucht es sich durchaus nicht immer um Gegenstände von besonders hohem Materialwert zu handeln, das künstlerische Ingredienz in einem Schmuckstück hat nicht geringere Macht als der lockende Wert. Die früher weitverbreitete Ansicht, daß das Sommer-

geschäft für die gemütlichsten alten Ladenhüter willkommenen Absatz schaffe, ist denn wohl auch schon gründlich geändert worden, denn die Auslagen in den größeren Badeorten wetteifern an Raffinement des Geschmackes und der Zusammenstellung. Und dieser Umstand spricht vielleicht nicht wenig dabei mit, daß die verloren geglaubten Inhaber der gewaltigen Portemonnaies wie gewisse pflichtgetreue Planeten von Zeit zu Zeit wieder einmal sichtbar werden. Hoffen wir also, daß der Weltgeist einsichtsvoll genug ist, so bald keine „Verfinsterung" eintreten zu lassen. *Master Quick.*

Der Goldschmied und Juwelier der Großstadt und sein Kollege an mittleren und kleineren Plätzen.

Eine wirtschaftliche Parallele. (Fortsetzung)

AUCH in der Behandlung der Kundschaft bestehen Unterschiede zwischen dem Goldschmied der Groß- und Kleinstadt. Auch der letztere hat oft mit Notabilitäten zu tun. Auch er muß Lebensgewandtheit und Zuvorkommenheit an den Mann bringen, wenn die Herren Rittergutsbesitzer der Umgebung ihn beehren, wenn er einem hohen Adel seine Schätze vorzulegen hat. Aber den größten Teil seiner Kundschaft kennt er persönlich oder doch vom Ansehen und die Kundschaft kennt ihn und so entwickelt sich von selbst ein kordialerer Ton im Umgang, als ihn der Goldschmied der Großstadt, der seine Kundschaft vielfach überhaupt nicht kennt, anschlagen kann. Natürlich hat auch der Goldschmied der Großstadt seine „Stammkundschaft", aber auch diese will anders, vorsichtiger, respektvoller behandelt sein als die der Kleinstadt. Eine launige Äußerung, ein guter Witz, der in der Mittel- und Kleinstadt mit Behagen hingenommen wird, stößt vielleicht den Kunden der Großstadt ab. So hat es der Juwelier der Großstadt viel schwerer, immer für die einzelnen Kunden die richtige Form zu finden, und der Inhaber eines großen Geschäftes versteht sich deshalb oft besser auf die Psyche des Menschen als ein Professor, der ein gelehrtes Kollegium über Psychologie an der Universität liest. In einem aber ist die Kundschaft der Mittel- und Kleinstadt derjenigen der Großstadt völlig gleich — sie „pumpen" beide nicht zu knapp. □

Wir stehen da vor der Zielfrage. Der Goldschmied der Kleinstadt ist schlimmer daran. Er kennt die Kunden persönlich, ist oft sogar mit ihnen befreundet. Da ist es für ihn peinlich, zu mahnen. Es wird ihm womöglich übel genommen, wenn er ein paar Mal an den Außenstand erinnert. Und es borgen nicht nur die Leute in der Stadt, sondern auch der hohe und niedere Adel der Umgegend. Und man geht zaghaft an eine Mahnung, aus Furcht, den Kunden zu verlieren. Das ist sogar hinsichtlich der Vergütung für Reparaturen der Fall, bei denen der Meister oft noch Auslagen gehabt hat. So kommt es, daß die Geschäfte der Provinzialstädte in der Regel prozentual mehr Außenstände haben als die der Großstädte. Der Großstadtjuwelier verkauft mehr und größere Posten gegen Kasse, wenn er auch selbstverständlich seiner Stammkundschaft ein Ziel einräumen muß. Auch er kann sich darin nicht rigoros zeigen. Die Zielüberschreitung, die ungesunde, langfristige Kreditbegehrung und Gewährung ist dabei ein Krebsschaden, der die Goldschmiede aller Plätze trifft. Ja, die längsten Ziele finden wir wohl beim Juwelier der Großstadt, der bis zu zwei Jahren Ziel gewährt. Es ist dann kein Wunder, wenn er gezwungen ist, auch seinerseits beim Grossisten und Fabrikanten ein Ziel von so erheblicher Dauer zu verlangen. Da folgt eins aus dem anderen! Das Ziel, was von den Fabrikanten und Grossisten dem Goldschmied gewährt wird, ist im Wesentlichen das Gleiche. Es gibt hier wie dort lange Ziele, die nicht zum wirtschaftlichen Nutzen, und zwar beider Teile, sind. □

In der allgemeinen Unkostenfrage muß natürlich eine erhebliche Differenz vorhanden sein. Die geschäftlichen Unkosten sind in der Großstadt verhältnismäßig weit höher als in der Mittel- und Kleinstadt. Der Juwelier der Großstadt muß bei seinem Geschäft auf „Lage" sehen. Er muß einen eleganten, geschmackvoll eingerichteten Laden haben, für den er unter den heutigen Verhältnissen einen ganz erheblichen Mietpreis anwenden muß. Auch die Gerätschaften im Laden selbst, die Regale, Schmuckkästen, Mobiliar zur Bedienung für das Publikum erfordern höhere Ausgaben als in der Kleinstadt, da der Großstädter auf eine stilvolle Aufmachung sieht. Das erstreckt sich auch auf die Etuis, in welche die gekauften Waren getan werden. Sie können in der Kleinstadt viel einfacher als in der Großstadt gehalten sein. Dazu kommen beim Großstadtjuwelier noch eine Reihe Präsente zur Festzeit, Kalender, Notizbücher, Bleistifte usw., durch die er sich die Herzen der Kunden gewinnen will. Der Goldschmied der Kleinstadt ist dazu nicht gezwungen, und wenn er eine solche Aufmerksamkeit erweisen will, so brauchen die Ausgaben dafür lange nicht so hoch zu sein.

Zu den Unkosten zählen nicht zuletzt auch die Gehilfenlöhne. Sie sind naturgemäß auch in den Großstädten erheblich höher als in mittleren und kleinen Städten. Solche Löhne wie in der Großstadt kann der Goldschmied der Kleinstadt nicht anlegen. Das erlaubt bei ihm die Jahresbilanz nicht. Er kann nur einen bescheideneren Lohn auswerfen und nimmt lieber den Gehilfen in freie Station, was der Goldschmied der Großstadt nur noch selten tut. Geht doch das Bestreben der Gehilfen dahin, sich möglichst von der Unterkunfts- und Unterhaltsgewährung durch den Prinzipal zu emanzipieren. Der Goldschmied der Kleinstadt kann aber davon nicht abgehen und das bedingt, daß er auch hinsichtlich der Beschaffung der Gehilfen schlechter daran ist als der Kollege in der Großstadt. Der letztere bekommt leichter einen Gehilfen, da der Zug nach der Großstadt allgemein geworden ist und die Gehilfen, welche auf Reisen gehen, immer eine Großstadt bevorzugen. So kommt es, daß bei dem gegenwärtig noch herrschenden Mangel an Gehilfen gerade dem Goldschmied der kleinen Stadt außerordentlich erschwert wird, Hilfskräfte zu bekommen, selbst wenn er unverhältnismäßige Opfer bei der Lohnhöhe bringen will. Die Fabriken bieten außerdem mehr Anziehungskraft als die Werkstatt und so kommt es, daß sie den verfügbaren Stamm der Arbeitskräfte an sich ziehen.

Umgekehrt ist es bei den Lehrlingen. Lehrlinge sind in der kleinen Stadt, besonders wo wenig Industrie herrscht, leichter zu haben als in der Großstadt. In der Großstadt ist auch die Nachfrage sehr groß und das Angebot verteilt sich schnell, ohne ausreichend zu sein. Dabei ist die Ausbildung in der Großstadt, wo ganz andere Anregungen, Fachschulen, Museen, Ausstellungen usw. zu Gebote stehen, und überdies neben dem Lehrling noch Gehilfen tätig sind, während in der Kleinstadt oft Meister und Lehrling allein tätig sind, eine leichtere und darum für die Eltern des Lehrlings bestechendere. Trotzdem soll man die Ausbildung bei einem Meister der Kleinstadt nicht geringschätzen. Sie hat auch ihre Vorteile. Der Lehrling steht unter der persönlichen Aufsicht und Unterweisung des Meisters und kommt zu allen Arbeiten und Handreichungen, weil er eben noch in einem Verhältnis zum Meister steht, wie es in der guten alten Zeit allgemein üblich war. □

Man hat hinsichtlich der Unkostenfrage gesagt, daß der Goldschmied der Großstadt deshalb besser gestellt sei, weil er seine höheren Unkosten durch den größeren Umsatz wettmachen kann. Das mag zu einem Teile richtig sein; volle Deckung gewährt ihm jedoch bei der heutigen Geschäftslage der Umsatz nicht, weil die Konkurrenz in der Großstadt viel zu groß ist, während der Goldschmied der Kleinstadt oft allein, oder aber nur mit ein oder zwei und drei Kollegen sich in die Kundschaft teilt.

Die Gewinnung dieser Kundschaft zeigt uns das gleiche Bild. Der Juwelier der Großstadt, wie sein Kollege der Kleinstadt, suchen durch Inserate in den Tagesblättern, durch Auslagen in den Schaufenstern und Schmuckkästen, durch persönliches Werben, wobei der Beitritt zu Gesang-, Krieger-, Turn- usw. Vereinen keine kleine Rolle spielt, ihren Kundenkreis zu erweitern, wobei natürlich der großstädtische Juwelier weit erheblichere Anforderungen machen muß, als derjenige der kleinen Stadt, dessen Fensterauslagen sich mit denen seiner Kollegen in der Friedrichstraße oder Unter den Linden in Berlin nicht vergleichen lassen. (Schluß folgt)

Zu den Arbeiten der Hagener Silberschmiede.

HAGEN in Westfalen ist eine Industrie- und Geschäftsstadt, in welcher Kunst und Kunstgewerbe besonderer Pflege bedürfen, um zu Blüte und Leben zu gelangen. Diesem Zwecke dienen gegenwärtig zwei Organisationen, die eine staatlicher, die andere privater Art. Das Museum Folkwang ist ein privates Unternehmen; sein Leiter ist zugleich sein Besitzer, Herr Karl Ernst Osthaus. Damit verbunden ist das Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe. Dieses wiederum hat sich einen Betrieb für Erzeugung nur künstlerisch durchgebildeter Metallarbeiten angegliedert, die sog. Hagener Silberschmiede. □

Ebenso eigenartig ist die staatliche Einrichtung zur Kunstpflege in Hagen i. W. Es sind staatliche Handfertigkeitskurse zur Ausbildung von Lehrern, mit deren Leitung und Durchführung seit einigen Jahren zwei holländische Künstler betraut sind, J. L. M. Lauwericks und F. Zwollo. Hier werden Lehrer ausgebildet, welche den Handfertigkeitsunterricht an Knabenschulen nach modernen, das heißt künstlerischen Grundsätzen sollen erteilen können. Daß dabei hohe Ansprüche gestellt werden, erweist der Umstand, daß jeder Besucher sich entweder zu einem Jahr Ganztagsunterricht, oder zu zwei Jahren Halbtagsunterricht verpflichten muß. Jeder Lehrer soll soweit gefördert werden, daß er einen, ganz auf produktives Schaffen eingestellten Unterricht zu erteilen vermag, in welchem die Schüler einfache Geräte selbst erfinden und sachlich und gediegen ausführen. □

Die Leitung des Unterrichtes in Hammer-, Montier- und Ziselierarbeiten hat seit 1910 der Bildhauer und Ziseleur F. Zwollo, der zugleich auch die Leitung der gleichzeitig errichteten, oben erwähnten „Hagener Silberschmiede" übernahm. Seinen Arbeiten ist das vorliegende Heft gewidmet.

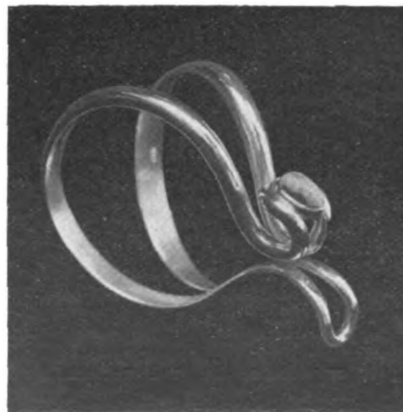
Zwollo arbeitet vielfach mit seinem Landsmann J. L. M. Lauwericks zusammen oder nach dessen Entwürfen. Es ist interessant, zu beobachten, wie die von Zwollo selbst entworfenen Arbeiten in erster Linie aus technischer Formung entstanden zu sein scheinen, während die Entwürfe Lauwericks mehr von der dekorativen Linie beherrscht sind. Aus allem spricht eine frische, kräftige Kunst, eine tiefe Freude an der Bearbeitung des edlen Materials, an der Entstehung schönen Gerätes. Wie völlig unabhängig der Künstler seine Wirkungen sucht, zeigt das silbergetriebene Album auf Seite 157, bei dem die einfachste Technik zu raffiniertester Wirkung gebracht wird. Es ist überhaupt ein Merkmal der Zwolloschen Arbeiten, die Wirkung in der liebevoll durchgebildeten Einfachheit einerseits und in der Betonung der künstlerischen Handarbeit andererseits zu suchen. Daß damit eine bemerkenswerte Eigenart und Unabhängigkeit der Formgebung Hand in Hand geht, beweisen die beigegebenen Abbildungen.

F. Zwollo hat, um noch einiges Persönliche zu geben, seine praktische Ausbildung in Amsterdam bei einem der ersten Ziseleure erhalten. Nach mehrjährigem, erfolgreichem Besuch der Amsterdamer Kunstgewerbeschule und praktischer Tätigkeit bei verschiedenen Firmen in Amsterdam und Brüssel gründete er ein selbständiges Atelier für Metallarbeiten; die Haupttätigkeit desselben erstreckte sich auf feinere Treib- und Hammerarbeiten sowie Montierungen in Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen usw. Bei einer Amsterdamer Ausstellung von Kunstarbeiten lebender Künstler erhielt F. Zwollo die goldene Medaille der Stadtgemeinde. Im Jahre 1909 erhielt er seine Berufung nach Hagen, wo er seither gelehrt und gearbeitet hat! □

Zu der Tafel „Bernsteinschmuck". Der einzige „Edelstein" ausschließlich deutschen Herkommens, der Bernstein, gewinnt in letzter Zeit erfreulicherweise sehr an Beliebtheit. Wir glauben daher unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen Entwürfe für die Verwendung des Bernsteins zu Schmuck vorlegen, welche neben der geschickten Komposition zugleich den Vorzug einfacher Ausführbarkeit haben. Um den bekanntlich nicht sehr harten Bernstein vor dem Angegriffenwerden zu schützen, hat der Künstler über der Oberfläche der Steine Zierdrähte angeordnet. *R. R.*

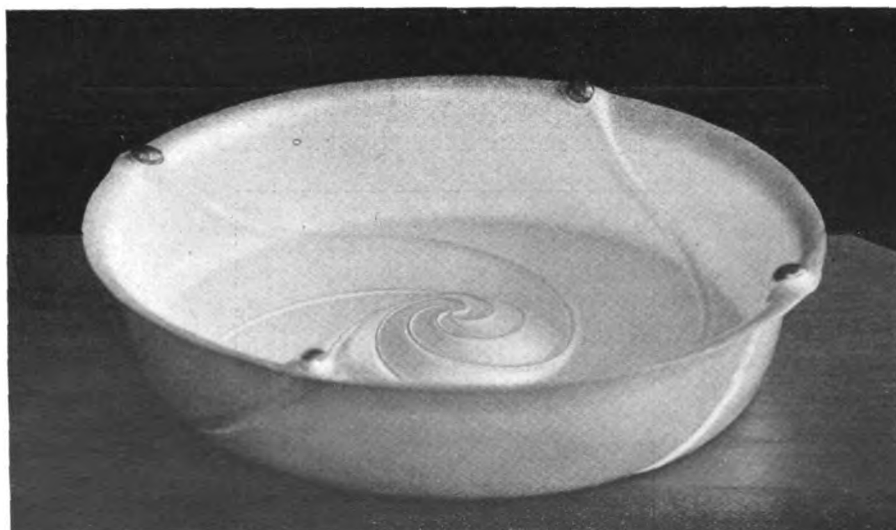


Album als Festgabe von Kunstfreunden zum zehnjährigen Bestehen des Museums Folkwang zu Hagen i. W.
In getriebenem, dünnem Silberblech mit Perlschalen



Serviettenring aus halbrundem Draht mit Türkismatrix
Entwurf: J. L. M. Lauwericks / Ausführung: F. Zwollo
Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.





Silberner Kelch und handgetriebene Brotschale

Entwurf: J. L. M. Lauwericks / Ausführung: F. Zwollo

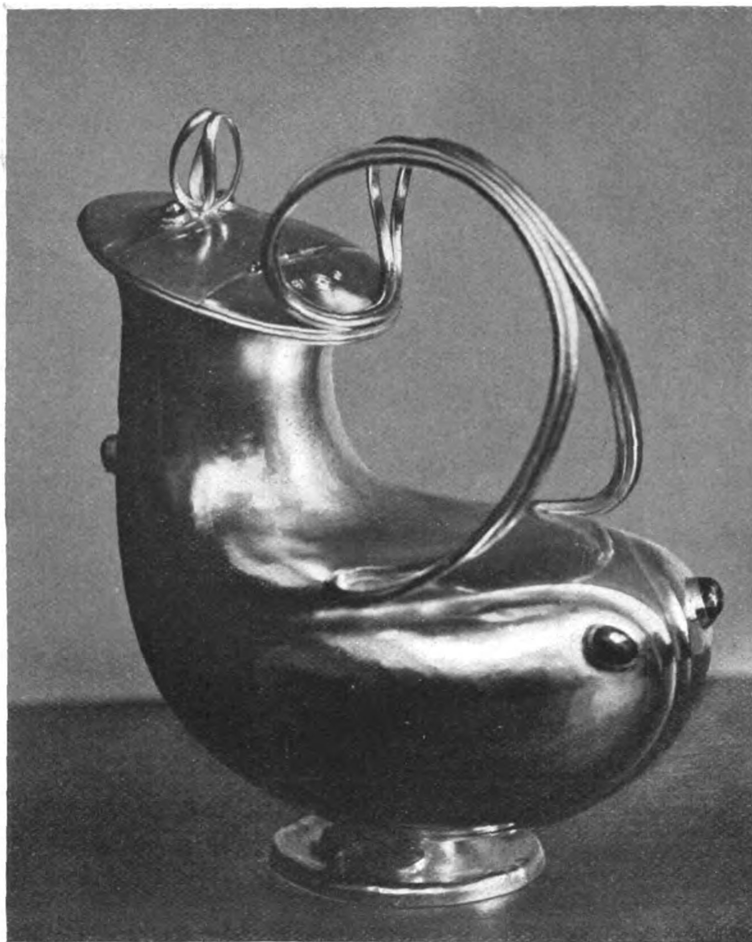
Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.





à jour-getriebene Fruchtschale und in Silber getriebener Dosendeckel
Entwurf und Ausführung: F. Zwollo
Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.

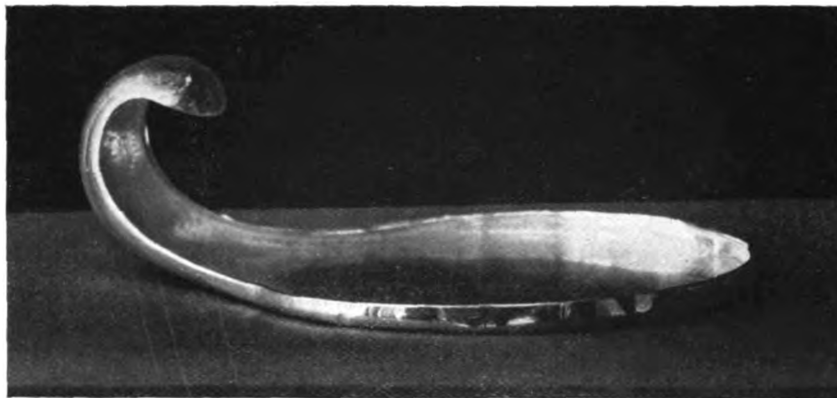
Kännchen
Silber mit Opalin
Entwurf:
J. L. M. Lauwericks
Ausführung:
F. Zwollo



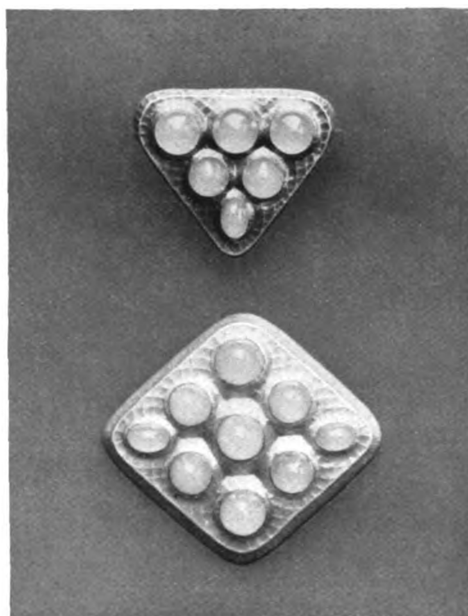
Fruchtschale
Silber mit Opalin
Entwurf:
J. L. M. Lauwericks
Ausführung:
F. Zwollo



Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.



Kartenschale



Brosche und Schnalle in Silber getrieben / Steine: Achat



Brosche in Silber getrieben mit Türkismatrix

Entwurf: J. L. M. Lauwericks / Ausführung: F. Zwollo

Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.



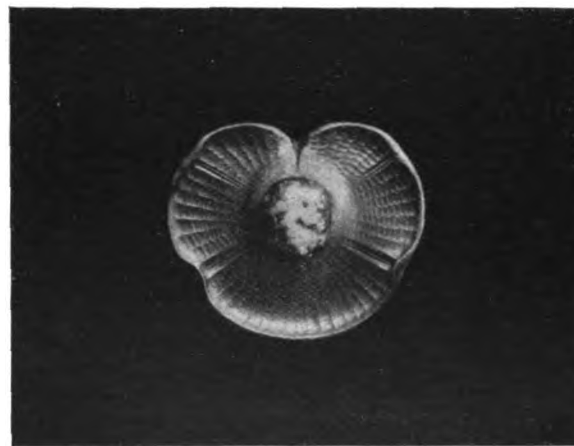
Tortenheber / Handgetriebene Silberarbeit



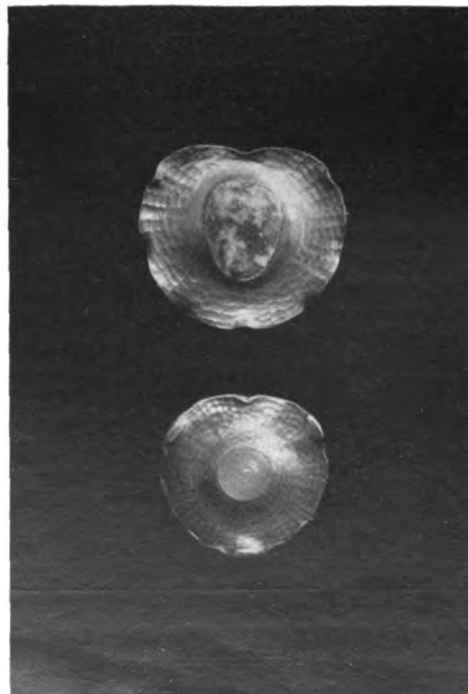
Serviettenbänder / Aus einem Stück gehämmert und getrieben
Entwurf und Ausführung: F. Zwollo
Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.



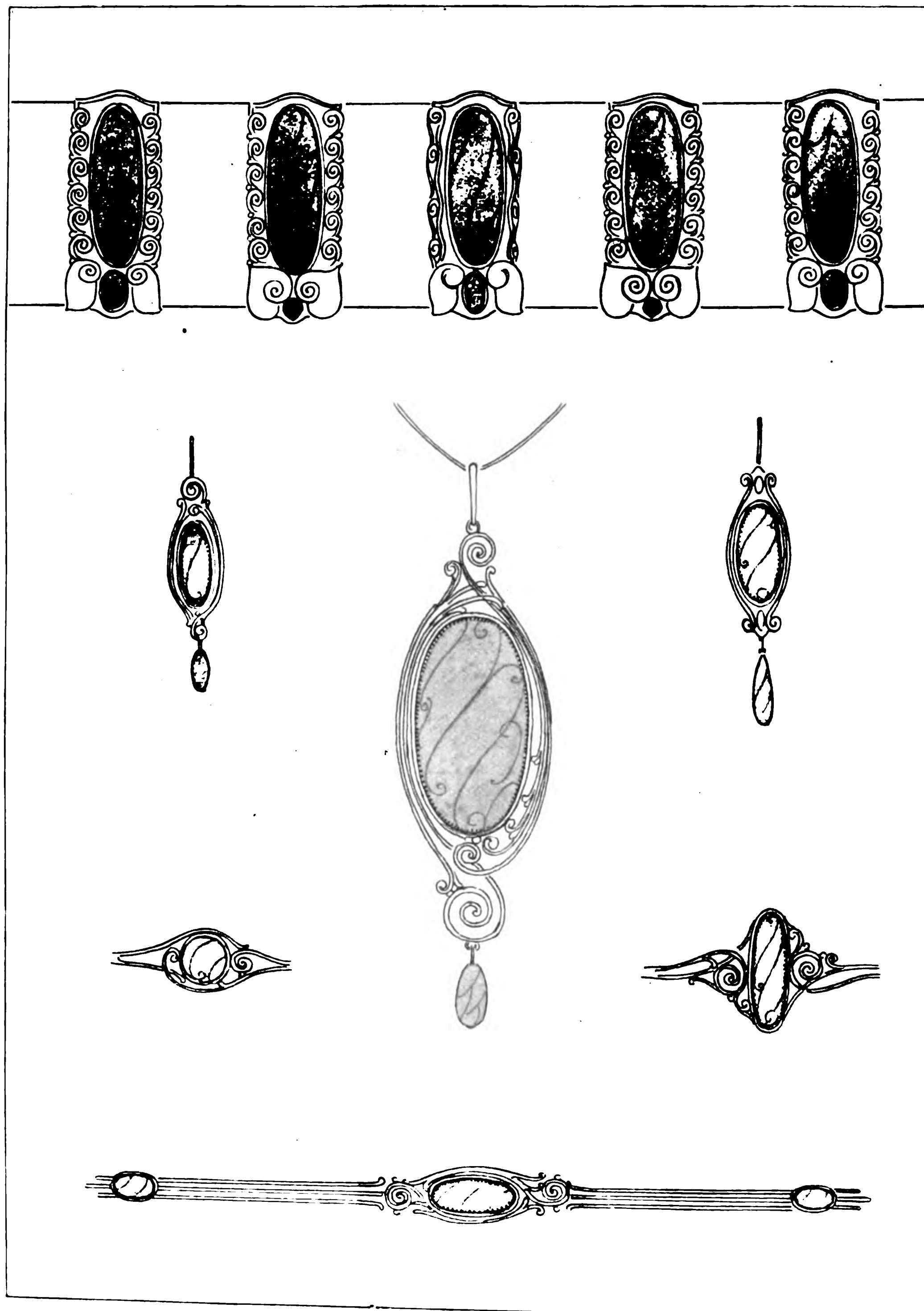
Türkis matrix



Türkis matrix



Die Steine sind ohne Fassungen gefaßt
Handgetriebene, silberne Broschen / Entwurf und Ausführung: F. Zwollo
Hagener Silberschmiede, Hagen i. Westf.



Bernsteinschmuck

Soll der Goldschmied an seinen Waren im Schaufenster Preisetiketts anbringen oder nicht?

Eine Frage an unsere Leser.

IN Nr. 25 unserer Zeitung brachten wir einen Artikel über das Preisetikett im Schaufenster des Goldschmiedes. Darin wurde gesagt, daß man in neuerer Zeit fast überall in den Schaufenstern Preisschildchen bemerken könne und nur wenige Geschäfte darin eine Ausnahme machten, zu diesen letzteren gehöre aber ein großer Teil der Goldschmiede- und Juweliergeschäfte. Es hieß darin unter näherer Begründung weiter: Ohne Frage geht dem Goldschmied durch nicht öffentliches Auszeichnen seiner Waren mancher Käufer verloren, der dann dorthin geht, wo er im Schaufenster sehen kann, was der zu kaufen beabsichtigte Artikel kostet. Die Notwendigkeit der Preisauszeichnung im Schaufenster ergibt sich dadurch von selbst. Als ein sehr großer Irrtum ist es anzusehen, wenn man glaubt, die Preise deshalb aus dem Fenster fern halten zu müssen, um der Konkurrenz keinen Einblick in das Geschäft zu gewähren. Wer so denkt, wird ebenfalls wie derjenige, der den vornehmen Eindruck seines Schaufensters durch das Preisetikett zu beeinträchtigen glaubt, zusehen müssen, wie der Mittelstand sich nach und nach aus seinem Geschäft verliert und sich dorthin wendet, wo er in geeigneter und passender Weise zum Kaufen angeregt respektive eingeladen wird. □

Nach Erscheinen dieses Artikels erhielten wir von einem Abonnenten folgende Zuschrift: □

An die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig.

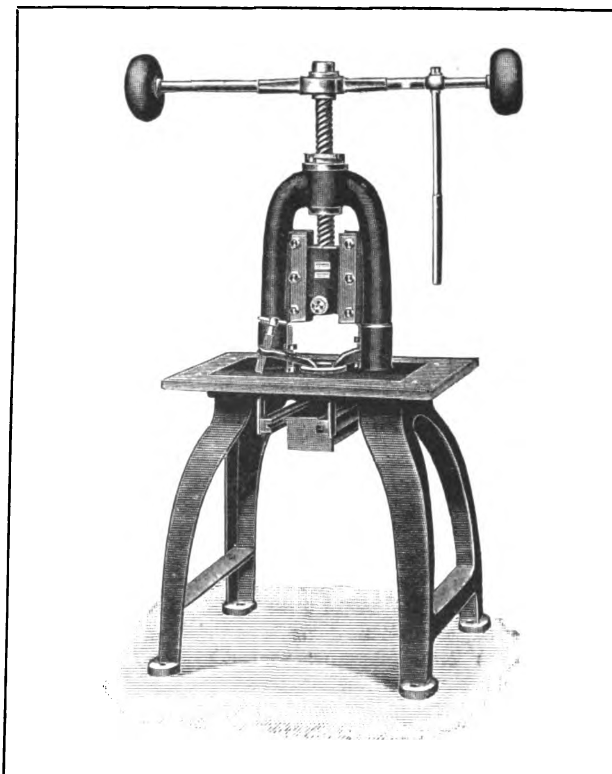
Trotzdem ich auch noch andere Fachzeitungen halte, lese ich Ihre Deutsche Goldschmiede-Zeitung infolge ihres gediegenen, vielseitigen Inhaltes seit vielen Jahren mit besonderem Interesse. Ich bin seit mehr als 25 Jahren selbständig und habe als aufmerksamer Leser Ihrer Zeitung die Überzeugung, daß Sie für unsere Branche viel Gutes und Segensreiches gewirkt haben. Mit besonderer Anteilnahme habe ich auch Ihren Artikel „Das Preisetikett im Schaufenster des Goldschmieds" in dem letzten (25.) Heft der Deutschen Goldschmiede-Zeitung gelesen. Ich habe früher sehr viel vom Auszeichnen der im Schaufenster ausgestellten Gegenstände mit deutlichen Preisetiketten gehalten und auch gute Erfahrungen damit gemacht. Da ich mehrere große Schaufenster habe, konnte ich auch öfter „Sonderausstellungen in einzelnen Artikeln" veranstalten, die besonders ansprachen und sehr auffielen. Wie Sie an den Beilagen ersehen, hatte ich mir dazu sowie für die Preise besondere Schilder machen lassen und ich hatte selbst meine Freude an der Einrichtung. Leider mußte ich erfahren, daß die Sache doch auch sehr ihre Schattenseiten hat. Ein Konkurrent von mir besorgte sich immer einige Gegenstände genau so wie ich sie ausgestellt hatte und setzte sie zum Selbstkostenpreise oder ganz wenig höher, jedenfalls viel billiger als ich, ins Schaufenster. Ich sah dies erst nach längerer Zeit, da ich anstandshalber die Schaufenster meiner Konkurrenz nicht kontrollierte, und erfuhr es erst von befreundeter Seite durch meine Kundschaft. Diese erzählte mir, daß man jetzt vielfach der Meinung sei, „ich verkaufte zu teuer und verdiene unverhältnismäßig viel, weil genau dieselben Muster bei dem betreffenden Konkurrenten so sehr viel billiger im Schaufenster ständen". Es wurde mir außerdem von anderer Seite erzählt, daß dieser Konkurrent, den ich vorher gar nicht sehr beachtet hatte, das Publikum ausdrücklich auf die Preisunterschiede in seinem und meinem Schaufenster unter Vorzeigung der betreffenden Artikel aufmerksam mache und sich als billig, mich als teuer hinstelle. Ich hätte ja nun das Rennen mitmachen können, hielt dies aber unter meiner Würde und zog es vor, keine Preiszettel mehr in die Schaufenster zu bringen. Es erscheint mir mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die ich mit den Preisschildern gemacht habe, im Interesse der anderen Leser Ihrer Zeitschrift angebracht, wenn Sie auf diese Schattenseiten hinweisen. Vielleicht können Sie oder einer der Leser Ihrer Zeitung auch irgendeinen Ausweg finden, denn ich muß sagen, daß ich gern wieder Preisschilder anbringen möchte. Vielleicht eröffnen Sie eine kleine Besprechung seitens der Leser. Mit freundlichem Gruß

Hochachtungsvoll ....

Im Anschluß an diese interessanten Ausführungen bitten wir unsere Leser um Mitteilungen, wie sie sich zu den Preisetiketts im Schaufenster stellen und welche Erfahrungen sie damit schon gemacht haben. *Die Redaktion.*

Neue Handspindelpresse.

DIE Vorteile der Konstruktion der hier abgebildeten neuen patentamtlich geschützten Spindelpresse kennen zu lernen, dürfte für viele Leser von größtem Interesse sein. In erster Linie wurde Wert auf eine einwandfreie Schloßkonstruktion gelegt. Bei vielen älteren Konstruktionen ist die Schloßführung eine durchaus ungenügende; die Folge hiervon ist das sogenannte „Schieben" des Schlosses und dadurch bedingte schlechte Arbeit und immer wiederkehrende lästige Reparaturen an den Aushauern oder sonstigen Werkzeugen. Diese Übelstände sind durch eine tief gelagerte, solide und nachstellbare, und vor allem sehr lange Schloßführung behoben. Da das lange Schloß eine hoch gebaute Presse bedingen würde, so wurde die Höhe der



Maschine nach Möglichkeit dadurch verkürzt, daß die Verbindung zwischen Schloß und Spindel, die sonst oberhalb des Schlosses angebracht ist, in das Innere des Schlosses verlegt wurde. Diese neue Konstruktion hat auch noch den Vorteil einer exakten Nachstellbarkeit und großer Solidität. Ein weiterer Vorteil liegt vor allem auch darin, daß die Pressenkörper ganz aus Spezialstahlguß ausgeführt werden. Bekanntlich liegt die Versuchung oft nahe, Spindelpressen, mit denen ja hohe Drucke zu erzielen sind, gelegentlich besonders stark in Anspruch zu nehmen. Das gewöhnliche Gußeisen ist aber ein sehr wenig zuverlässiges Material, wodurch Brüche sowohl bei neuen wie bei alten Pressen keine seltene Erscheinung sind. Bei Pressen aus Spezialstahlguß kann dagegen jede gewünschte Garantie auch für stärkste Beanspruchung übernommen werden. Außerdem gestattet die Ausführung in Spezialstahlguß eine leichtere Dimensionierung wie die Ausführung in Grauguß, wodurch nicht nur eine gefälligere Form, sondern auch vor allem eine größere Aufspannfläche und eine bequemere Zugänglichkeit zu derselben ermöglicht wird.

Auch die neue Art der kräftigen Fußform ist vorteilhaft. Sie hat nicht nur eine breite Standfläche der Maschine zur Folge, sondern gestattet auch reichlich Raum für den an der Maschine sitzend Arbeitenden. Die Maschinen werden auf Wunsch auch mit einer neuen, sehr vorteilhaften Befestigungsvorrichtung für die Einspannknöpfe im Stößel und einem zentrischen Anschlag versehen, so daß die Maschinen für jeden Tiefgang genau eingestellt werden können. Weitere Auskünfte erhalten Interessenten durch die fabrizierende Firma Hermann Haulick, Maschinenfabrik, Pforzheim. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Welche Hauptvorteile bietet „Diebeners Buchhaltung des Goldschmieds D. R. G. M."

Wir haben bereits in verschiedenen Kapiteln zu erklären versucht, welche Vorteile unsere Buchführung dem Inhaber des Goldwarengeschäftes verschafft, in unseren heutigen Ausführungen wollen wir nun den Lesern den wertvollsten Teil und zwar die Jahresübersicht aus dem Hauptbuch in gekürzter Form vor Augen führen. Die Jahresübersicht ist nichts weiter als eine Statistik, zusammengestellt aus den 12 Monatsabschlußzeilen des Kassebuches, die aber von allergrößtem Werte für uns ist und aus der am schlagendsten die bedeutenden Vorteile unseres Buchführungssystems ersichtlich sind. Zum besseren Verständnis wollen wir den Aufbau desselben zuvor noch einmal erklären. □

Die täglichen Geschäftsvorfälle werden entweder direkt oder durch eine Vorbuchungsart (Zahlkasse, Durchschreibeblock, Tagesverkaufsblatt) im Verkaufsbuch gesammelt. Die Bar-Verkäufe können summarisch, die Rechnungs-Verkäufe müssen dagegen einzeln eingetragen werden. Das Tagesergebnis wird alsdann aus dem Verkaufsbuch in das Kassebuch übertragen und aus diesem wieder am Schluß des Monats das Monatsergebnis in die hier abgebildete Jahresübersicht. Die Addition der 12 Monatsergebnisse liefert das Jahresresultat, dem wir die auf Seite 237 gezeigten wichtigen Aufschlüsse entnehmen können. — Die Werte dieser Aufstellung sind der letzten Zeile „Gesamtergebnis" der Jahres-Übersicht entnommen. Die gleichen Resultate lassen sich natürlich auch nach Abschluß jedes Monats in gleicher Weise feststellen. Wegen Mangel an Raum haben wir nur auf der linken Seite der Jahres-Übersicht an einigen Beispielen gezeigt, wie dieselbe geführt wird bzw. wie die Monatsergebnisse eingetragen werden. □

Die Zahlen der ersten Zeile „Bilanzwerte" sind der letzten Bilanz entnommen. Die zweite Zeile enthält die Monatsschluß-Summen des Januar, und die dritte Zeile diejenigen des Februar. In der vierten Zeile „Gesamt" sind die drei ersten Zeilen zusammenaddiert. In der fünften Zeile sind die Ergebnisse des März eingestellt und in der sechsten Zeile „Gesamt" sind die ersten fünf Zeilen addiert; sie liefern uns den Stand aller Konten am 31. März. Mit den übrigen Monaten verfahren wir in gleicher Weise, so daß wir in der letzten Zeile „Gesamt-Ergebnis" die „Gesamt"-Werte aller Rubriken des ganzen Geschäftsjahres zur Verfügung haben. □

Durch das Eintragen der Bilanzwerte und der Zeilen „Gesamt" mit roter Tinte heben sich die schwarz geschriebenen Monatsergebnisse von den Gesamtwerten ab, was eine bequeme Übersicht ermöglicht. Vergleichen wir dann beispielsweise die schwarzen Zahlen der Rubrik 2 „Bar verkauft" miteinander, so ersehen wir sofort, welchen Bar-Umsatz wir in den einzelnen Monaten erzielten, während die dazwischen stehenden roten Zahlen jedesmal den bis dahin erreichten Gesamt-Barumsatz nennen.

Diese Möglichkeit beweist am treffendsten, welchen bedeutenden Wert die Führung einer solchen Jahres-Übersicht für den Geschäftsinhaber hat und wie denkbar einfach unser Buchführungssystem ist. Wir behaupten daher auch nicht mit Unrecht, daß sich die vielen wertvollen Aufschlüsse, die unsere Buchführung monatlich und jährlich liefert, mit weniger Schreibarbeit — die Jahres-Übersicht enthält nur Zahlenwerte — nicht erreichen lassen. Das ist ein Vorteil, den andere Systeme nicht in dem Maße zu bieten vermögen, abgesehen davon, daß unsere Buchhaltung bis jetzt die einzigste ist, die in so umfassender, individueller Weise auf die besonderen Geschäftsvorfälle im Juweliergewerbe eingeht. □

Vor einigen Tagen erhielten wir eine weitere Anerkennung, die wir hier zum Abdruck bringen, weil sie das Hauptbuch, in dem ja die hier besprochene Jahres-Übersicht enthalten ist, betrifft.

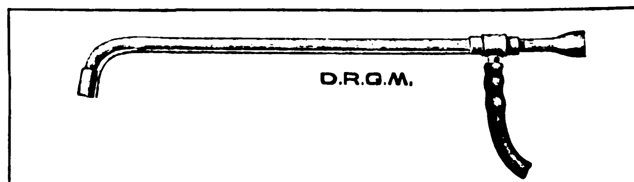
19. 9. 1913.

„Gestern hatte ich Gelegenheit, das mir kürzlich gesandte Hauptbuch Ihrer neuen Buchführung eingehend zu studieren; ich fand dasselbe außerordentlich praktisch."

Die hier gezeigte Jahres-Übersicht ist dem Hauptbuch für Ausgabe C für größere Geschäfte entnommen; bei den Ausgaben A und B für kleinere und mittlere Geschäfte ist die Einrichtung aber dieselbe. Der Unterschied besteht nur darin, daß bei diesen die Rubriken entsprechend gekürzt sind. Bei Ausgabe B fällt die Lagerzugangs-Rubrik fort, ferner ist für die außergeschäftlichen Buchungen nur eine Rubrik vorgesehen und bei Ausgabe A fehlen außerdem die Spezialrubriken zur Feststellung des Warenschuldner- (Debitoren) und Warengläubiger- (Kreditoren) Standes. Alle drei Ausgaben geben aber eine klare Übersicht über den erzielten Brutto- und Nettogewinn und das ist für die Abgabe einwandfreier Steuererklärungen von größter Bedeutung, was ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil unserer Buchführung ist. Interessenten steht ausführlicher Prospekt stets zur Verfügung. □

Neues für Technik und Handel.

Um heute auf dem Fabrikationsgebiet konkurrenzfähig zu sein, muß man darauf bedacht sein, sich jeden Vorteil zunutze zu machen. Jede durch Neuerungen an Maschinen und Werkzeugen gebotene Erleichterung erspart Zeit und Geld. Gegenwärtig hat die Spezialfabrik Christian Bauer in Pforzheim wieder vorzügliche Neuheiten in Glüh- und Schmelzöfen sowie Lötapparaten nicht allein für größere Fabriken, sondern auch für jede Juwelierwerkstätte passend auf den Markt gebracht. Zunächst ein praktisches Lötrohr, welches bisher mit



der Klappe beliebt war, und jetzt dadurch verbessert ist, indem an Stelle der Klappe im Lötrohr ein konischer Abschluß einmontiert ist. Dieser Abschluß ist vereinfacht und trotzdem dauerhaft. Reparaturen, welche beim früheren Klappensystem leider nicht ganz zu vermeiden waren, fallen jetzt vollständig fort. Das neue Lötrohr hat eine viel handlichere Form und ist daher bequemer im Gebrauch. □

Für Orte, in welchen keine Gasanstalt vorhanden ist, eignet sich besonders für kleinere Juwelierwerkstätten sehr gut eine gasselbsterzeugende Benzin-Lötlampe aus Kupfer. Bei dieser wird eine große Gasersparnis dadurch erzielt, daß die zum Gaserzeugen nötige Luft am Hahn reguliert wird, so daß die Flamme nur so groß hervortritt, wie sie zum Löten nötig ist.

Ferner ist die neue Bauer'sche Lötkohle erwähnenswert, welche den besten Ersatz für die amerikanische Holzkohle bildet, weil sie fast unverbrennbar, dauerhafter und billiger ist. □

Als passenden **Weihnachts-Artikel** bringt die Firma J. & G. Gottschalk, Leipzig, Salomonstraße 14, die von ihr vor kurzem herausgebrachte, ges. gesch. Putzeinrichtung für Juwelen den Lesern noch einmal in Erinnerung. Die kleinen zierlichen Etuis (19×16 cm) mit komplettem Putzmaterial, die in zwei Ausführungen geliefert und im Detail mit 3 Mk. und 5 Mk. verkauft werden, bilden für die Kundschaft einen willkommenen Geschenkartikel. Jede Empfängerin wird erfreut sein, nach der

Jahres-Übersicht 19

Linke Seite.

Geld-Eingang / Waren-Ausgang aus dem Kasse-Journal

Monat	1 Bar-Einnahmen, gesamte	2 Bar verkauft	3 Bezahlte Kunden-Rechnungen	4 Sonstige Bar-Einnahmen Erträgnisse außer Geschäft	5 Kapital-Eingang	6 Privat-Einlage	7 Auf Rechnung verkauft	8 An Lieferanten zurück	9 Abgang vom Lager (Einkauf)
Bilanzwerte	Kassebestand 125 —				Kapital-Schulden — —		Aussenstände 410 —		
Januar	9637 30	1663 95	649 25	447 10	6794 —	83 —	990 30	14 40	2018 55
Februar	1808 10	820 80	987 30	— —	— —	— —	1119 70	86 45	1447 50
Gesamt	11570 40	2484 75	1636 55	447 10	6794 —	83 —	2520 —	100 85	3466 05
März	2245 80	1430 40	715 40	— —	100 —	— —	680 —	31 70	1582 80
Gesamt	13816 20	3915 15	2351 95	447 10	6894 —	83 —	3200 —	132 55	5048 85
April-Nov.									
Dezember	20478 83	9492 10	2486 73	— —	8500 —	— —	2994 65	327 40	10012 65
Gesamt-Ergebnis:	60183 20	27966 45	8767 45	1027 30	22214 —	83 —	11826 15	913 80	30237 50

Jahres-Übersicht 19

Rechte Seite.

Geld-Ausgang / Waren-Eingang aus dem Kasse-Journal

Monat	10 Bar-Ausgaben, gesamte	11 Bar gekauft	12 Bezahlte Lieferanten-Rechnungen	13 Geschäfts-Unkosten	14 Sonstige Bar-Ausgaben außer Geschäft	15 Kapital-Ausgang	16 Privat-Entnahme	17 Auf Rechnung gekauft	18 Zugang zum Lager (Einkauf)
Bilanzwerte						Kapital-Guthaben 6700 —		[illegible] 655 —	[illegible] Bestand 8875 40
Januar-Nov.									
Dezember	21374 70	433 80	8429 60	740 90	— —	11240 —	530 40	10717 80	10549 40
Gesamt-Ergebnis:	59705 95	2628 90	22068 10	4270 55	194 15	33765 —	3479 25	31809 60	41808 10

Die Jahres-Übersicht liefert folgende Resultate:

1. **Kassenbestand**
   am 31. Dezember . Rubrik 1 M. 60183.20
   weniger „ 10 „ 59705.95 M. 477.25
2. **Gesamtumsatz:**
   Verkauf gegen bar (Rubrik 2) M. 27966.45
   Verkauf auf Rechnung (Rubrik 7) { M. 11826.15 / wenig. Außenständ. am 1. Jan. „ 410.— } „ 11416.15 M. 39382.60
3. **Bruttogewinn aus Geschäft:**
   Gesamtumsatz M. 39382.60
   Einkaufspreis der verkauften Waren (Rubrik 9) . . . . . . „ 30237.50 M. 9145.10
4. **Reingewinn aus Geschäft:**
   Bruttogewinn M. 9145.10
   Unkosten laut Rubrik 13 . . . „ 4270.55 M. 4874.55
5. **Unsere Außenstände**
   am 31. Dezember, einschl. der Außenstände vom vorigen Jahre M. 410.— (Rubrik 7) . . . . M. 11826.15
   Kundenrechnung wurde bezahlt (Rubrik 3) . . . . „ 8767.45 M. 3058.70
6. **Unsere Warenschulden**
   am 31. Dezember, einschl. unserer Schulden v. vorig. Jahre M. 655.— M. 31809.60
   An Lieferanten gezahlt (Rubrik 12) M. 22068.10
   An Lieferanten zurück (Rubrik 8) „ 913.80 „ 22981.90 M. 8827.70
7. **Vermehrung des Lagers:**
   Lagerzugang (Rubrik 18) . . . M. 41808.10
   weniger Bestand vom vorigen Jahre „ 8875.40 M. 32932.70
   Lagerabgang (Rubrik 9) . . . . „ 30237.50 M. 2[illegible]5.20
8. **Lagerbestand, gesamt,**
   am 31. Dezember (Rubrik 18) . M. 41808.10
   Lagerabgang (Rubrik 9) . . . . „ 30237.50 M. 11570.60
   Die Summen für Waren — Gold — Silber — Mobiliar (Inventar) — Verbrauchsutensilien zeigt das Lagerkonto.
9. **Reingewinn aus Kapital und Grundbesitz:**
   Einnahmen (Rubrik 4) . . . . M. 1027.30
   Ausgaben (Rubrik 14) . . . . „ 194.15 M. 833.15
   Die Herkunft der Gewinne zeigt das Kapitalertrags-Konto.
10. **Unser Privatverbrauch**
    (Rubrik 16 und 6) . . . . . M. 3479.25
    „ 83.— M. 3396.25
11. **Versteuerbarer Gewinn aus dem vorliegenden Jahre:**
    Aus Geschäft lt. Position 4 . . . . M. 4874.55
    Aus Kapital und Grundbesitz lt. Position 9 . „ 833.15
    Von diesem Reingewinn sind zu kürzen: Verluste, Abschreibungen vom Lager, Grundstück usw. Den genauen Reingewinn liefert die Inventur und Bilanz.
12. **Kapitalschulden (Rubrik 5) — Kapitalguthaben (Rubrik 15) — Außergeschäftliches Vermögen (Rubrik 5 und 15) zeigt** spezifiziert das Kapitalwert-Konto.

jedem Etui beigegebenen Gebrauchsanweisung das Reinigen ihrer Juwelen selbst vornehmen zu können und den Juwelieren wird manche, meistens gratis auszuführende, Arbeit erspart. Wegen der voraussichtlich vor Weihnachten besonders regen Nachfrage bittet die Firma, die Aufträge möglichst rechtzeitig zu erteilen. Wir bitten, das Inserat auf Seite 58 zu beachten.

Neue Vergoldungs- und Versilberungseinrichtungen bringt die Firma Hermann Lischke in Leipzig-Sellerhausen in den Handel. Ihre mit Akkumulatoren oder zuverlässiger Batterie betriebenen, speziell für die Goldschmiede-Werkstatt geschaffenen Apparate haben sich in der Praxis vorzüglich bewährt. Um nun auch für einen geringen Anschaffungspreis dem Inhaber der kleineren Werkstatt etwas Gutes und Brauchbares zu bieten, sind neue, besonders vorteilhafte Einrichtungen zusammengestellt worden, die laut Anzeige auf Seite 64 komplett schon von 25 Mk. an geliefert werden. Wie uns die Firma mitteilt, wird jeder Lieferung außerdem eine geuaue, sachgemäße Anleitung zum Vergolden und Versilbern beigegeben. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Preisliste.

Die Firma **Heinrich Müllenbach-Müller,** Papier-Manufaktur in **Köln a. Rhein,** hat der vorliegenden Nummer einen roten Prospekt über garantiert chlor- und säurefreie Seidenpapiere beigefügt, die bekanntlich vorzüglich geeignet sind, Gold- und Silber- sowie andere Metallwaren vor Anlaufen zu schützen. Die Preise der verschiedenen Arten dieses Seidenpapiers sind in dem Prospekt angegeben, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. □

Die Firma **Fritz Müller,** Pressenfabrik in **Eßlingen a. N.** legte dieser Nummer einen Prospekt über hydraulische Ziehpressen und hydraulische Schmiedepressen und Stanzpressen bei, den wir unseren Lesern und besonders den Spezialinteressenten zur Beachtung empfehlen. Bemerkenswert ist in den Ausführungen, daß Herr Fritz Müller im Jahre 1893 als Erster hydraulische Ziehpressen mit zwei ineinander gehenden Kolben, die in gemeinschaftlicher Druckkammer nach gleicher Richtung drücken, konstruiert und ausgeführt hat. Die besonderen Vorzüge sind des Näheren in dem Prospekt erläutert. □

Bewährten Schutz gegen Einbruch gewähren die der Metallgesellschaft m. b. H., Berlin-Pankow, Damerowstraße 52, patentierten Rollgitter, System „Stiegler", weil sie allen bisherigen Fensterschutzvorrichtungen überlegen sind. Die Einfachheit und Solidität der Konstruktion verbürgt in allen



Fällen eine leichte Handhabung, Dauerhaftigkeit und hohe Einbruchssicherheit, die durch den freien Überblick über die Waren und das Innere des Geschäfts gewährleistet ist. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß sich die Rollgitter überall anbringen lassen, bei Neu- oder Umbauten ohne Mehrkosten; außerdem nutzen sie sich nie ab, bringen keine Reparaturen mit sich, können je nach Bedarf oben oder unten bei geringstem Raumverbrauch aufgerollt werden und sind dann unsichtbar. Die Handhabung und Montage sind in höchstem Grade einfach. Die hier veröffentlichte Abbildung zeigt eine mit „Stiegler-Rollgitter" geschützte Ladenfront, bei der die Übersichtlichkeit des Schaufensterinnern deutlich erkennbar ist. Die Funktion ist genau die gleiche wie bei den früheren massiven Rolljalousien, indem sie ebenfalls wie diese aufgerollt, aber nicht wie ähnliche Fabrikate ineinandergeschoben werden. Zur größeren Sicherheit solcher Geschäfte, die wie beispielsweise Juweliergeschäfte, vorwiegend kleine Wertgegenstände ausstellen, sind neben dem hier gezeigten noch verschiedene neue Modelle herausgebracht worden, bei denen die Maschen enger sind, indem Querstäbe hindurchgehen, wodurch die Maschen halbiert werden, oder dadurch, daß Verzierungen in Form von Disteln in die Maschen hineinspringen, oder schließlich dadurch, daß die durch Querstäbe halbierten Maschen noch durch Stahlblech mit kleinen Öffnungen ausgefüllt werden. Wir hatten Gelegenheit, uns von der äußerst widerstandsfähigen Konstruktion dieses Gittersystems zu überzeugen, weshalb wir dasselbe als sehr praktisch und zweckentsprechend zur Einführung empfehlen können. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Danzig. Der Inhaber der Firma Moritz Stumpf & Sohn, Herr Erich Stumpf, wurde zum Hofjuwelier der Kronprinzessin ernannt.

Düsseldorf. Herrn Eduard Biesenbach (Teilhaber der Firma Wilh. Stüttgen, Juwelenwarenfabrik, Düsseldorf) wurde vom König die Genehmigung zur Annahme und Anlegung des ihm aus Anlaß der Verdienste um das Kunstgewerbe auf der Weltausstellung Turin vom König von Italien verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Italienischen Krone erteilt. □

Königsberg i. Pr. Juwelier D. Aron ist zum Hofjuwelier des Fürsten Lippe-Detmold ernannt worden. □

Jubiläen:

Berlin. Der 1. Oktober ist für die Juwelierfirma C. Schwartz, W. 8, Mohrenstraße 26, ein Tag von großer Bedeutung, wie er nicht vielen Unternehmungen beschieden ist, denn es vollendet sich da das neunzigjährige Bestehen des Geschäftes, das sich seit seiner Gründung im Besitze ein und derselben Familie befindet. Durch diesen letzteren Umstand bekommt das seltene Ereignis einen noch tieferen Inhalt. Wenn auch noch ein Jahrzehnt vergehen muß bis zur weihevollen Feier des hundertjährigen Jubiläums, so ist doch der 1. Oktober d. J. ein Tag ernsten Rückblickes, ein Tag der Feier, aber auch ein Tag frohen Ausblickes für den Inhaber der Firma, Herrn Arthur Schmidt, dem wir wünschen, daß er rüstigen Sinnes und von geschäftlichen Erfolgen begleitet die Jahre durchschreiten möge, damit es ihm vergönnt ist, die stolze Hundertjahrfeier seiner Firma würdig zu begehen. □

Berlin. Am 1. Oktober d. J. kann der Goldschmied und Juwelier Eugen Posner, W 62, Kleiststraße 12 auf das zehnjährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. □

Wien. Auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Firma Josef Sieß Söhne, Juweliere, konnte am 22. September deren Werkführer (Kabinettmeister) Herr Franz Schrutek zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bayreuth. Unter der Firma Heine & Co. betreiben die Kaufleute Arthur Heine und Richard Winkler in Bayreuth seit dem 1. Juli 1913 in offener Handelsgesellschaft ein Fabrikationsgeschäft für versilberte Metallwaren. □

Pforzheim. Firma J. Beutelspacher, Bijouteriefabrik. Die Prokura des Adolf Beutelspacher ist beendigt. □

Firma Jabulowsky & Co., Gold- und Silberwarenfabrik in Pforzheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Techniker Emil Jabulowsky und Kaufmann Ernst Hotz in Pforzheim. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Mai 1913. □

Firma C. W. Müller, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Alfred Hecht und dem Kaufmann Heinrich Rietheimer in Pforzheim ist Gesamtprokura erteilt. ◻

Wien. Firma H. E. Fröhlich, fabrikmäßige Erzeugung von Chinasilber und Metallwaren, Wien VII, Zieglergasse 29. Inhaber ist Herr Hugo Fröhlich, Ingenieur in Wien. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Arnstadt. Herr Eugen Mayer hat sein Juwelen- Gold- und Silberwaren-Geschäft von Marktstraße nach der Erfurter Straße 22 verlegt. ◻

Berlin. Am 1. Oktober eröffnet Goldschmied Adolf Titz in Berlin SW., Schleiermacherstraße 11, ein Werkstatt-Geschäft für sämtliche Goldschmiedearbeiten, speziell Weißjuwelen. ◻

Bielefeld. Goldschmied Walter Schmidt hat seine Geschäftsräume vergrößert und nach Kreuzstraße 5 verlegt. ◻

Erfurt. Goldarbeiter Hermann Kühne verlegt am 1. Oktober sein Geschäft nach Löberstraße 53/54. ◻

Freiburg i. Br. Der Kaufmann Karl Joos ist als Gesellschafter aus der Firma „Edelstein-Industrie Schuler, Hofherr & Cie." ausgeschieden. ◻

Pforzheim. Kaufmann Otto Klink und Bijouterietechniker Pierre Scolari haben Kronprinzenstraße 46 eine Bijouteriefabrik unter der Firma Klink-Scolari eröffnet und fabrizieren als Spezialität Anhänger und Ringe in Gold und Platin. ◻

Rheydt. Herr Carl Wischmeyer hat sein Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von Friedrich-Wilhelm-Straße 37 nach Friedrich-Wilhelm-Straße 43 verlegt. ◻

Stuttgart. Herr Adolf Haasis eröffnet am 1. Oktober in der Sendlingerstraße 30 ein Uhren- und Goldwarengeschäft mit Reparaturwerkstätte. ◻

Verschiedenes:

Dorpat. Auf der Gewerbeausstellung erhielt Herr H. Bank, vorm. Bakstadt-Riga für kunstvolle Silberarbeit den Grand prix.

Hanau. Auf Vorschlag der Handelskammer ist der Diamantschleifereibesitzer Carl Ginsberg als Vertreter der Großindustrie und der Diamantschleifer Ludwig Kießling als Vertreter der Lohnschleiferei, beide in Hanau, in den Beirat für die Fachklasse für Diamantschleifer an der Kgl. Zeichenakademie berufen worden.

Hamburg. Der Goldschmied Walter Wagner, Sohn des Juweliers Otto Wagner, hat auf Grund von in Kassel eingereichten, hervorragend ausgeführten Goldschmiedearbeiten und einer daselbst gut bestandenen wissenschaftlichen Prüfung den Berechtigungsschein für den Einjährig-Freiwilligendienst erhalten. Herr Wagner genoß seine technische Ausbildung 2 Jahre lang in der altbekannten Bijouteriefabrik von Ernst Schönfeld jun., Hanau und besuchte gleichzeitig die Kgl. Zeichenakademie daselbst. Wir wünschen dem strebsamen, jungen Mann noch fernere Erfolge auf seinem zukünftigen Lebenswege. ◻

Wien. Herr Alexander Herzka, Gesellschafter der Juwelenfirma Herzka & Wagner hat sich mit Frl. Emma Reik, Tochter des kaiserl. Rates Alois Reik, Fabrikant in Friedek, verlobt. ◻

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

I. Abteilung für Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Fragen:

1. Die Firma annonciert wie Sie aus dem Inserat ersehen, „Neue billige Preise" und „Bekannt größte Auswahl am Platze". Bitte höflichst um Aufklärung, ob derartige Anpreisungen statthaft sind. ◻

2. Höflichst bezugnehmend auf die in Nr. 32 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Artikel: „Was muß der Goldschmied von den „neuen Steuern" wissen" in dem ad 4) mitgeteilt wird, daß die Wertzuwachssteuer für das Reich wieder aufgehoben ist, erlauben wir uns um die Freundlichkeit zu bitten, uns über folgende Frage eine autenthische Auskunft erteilen zu wollen. Ist nunmehr jede Zuwachsbesteuerung bei Besitzänderung von Häusern beseitigt? Insbesondere bei Hausüberschreibungen zwischen Eltern oder von Eltern an Kinder kann dafür irgendeine Besteuerung, Wertzuwachs usw. noch Platz greifen, für hiesige preußische Gebiete. ◻

3. Einem Gehilfen werden Schmuckgegenstände zum Polieren bzw. Auswaschen übergeben, wobei ein Stein verloren geht; ist der Gehilfe dafür haftbar? ◻

4. Es sind Glaswaren mit Silberbeschlag zu montieren und es kommt vor, daß beim Arbeitsprozeß ein Glasgefäß trotz der Vorsicht des damit arbeitenden Silberschmiedes oder Drückers zerspringt oder ausbricht. Ist in solchen Fällen der Prinzipal berechtigt, dem Gehilfen Abzüge vom Lohn zu machen? ◻

5. Erlaube mir die höfliche Anfrage, wie sich ein Goldschmied zu verhalten hat, wenn er einen Gegenstand angekauft, der sich dann nachher als wertvoller herausstellt als man im Moment gesehen? ◻

Antworten:

1. Es wird sich darum handeln, festzustellen, ob die Firma wirklich die größte Auswahl am Platze hat, denn ist dies nicht der Fall, so verstößt das Inserat gegen das Wettbewerbsgesetz, da es sich nicht nur um eine allgemeine Anpreisung, sondern um Behauptungen tatsächlicher Art handelt, die zum mindesten nach § 1 des Gesetzes zu verfolgen sind. Dasselbe gilt von der Behauptung „neue" Preise. Hat die Firma tatsächlich neue Preise eingestellt, wie sie sonst nicht üblich sind? Erweist sich auch dies als unwahr, so kann gegen die Firma vorgegangen werden. ◻

2. Nur die Reichswertzuwachssteuer ist gefallen und wird mit dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr erhoben. Dagegen bleiben die Kommunal-Wertzuwachssteuern noch bestehen. Auch die Besitzwechselabgaben bleiben in der alten Weise bestehen. Die Letzteren sind lokal geregelt und wir wissen natürlich nicht, wie dies in den einzelnen Stadtgemeinden erfolgt ist.

3. Da eine Fahrlässigkeit des Gehilfen vorliegt, haftet derselbe seinem Meister für den Verlust. Der Meister muß den Kunden entschädigen und kann an dem Gehilfen Regreß ergreifen. ◻

4. Der Gehilfe hat zu ersetzen, was er durch seine Fahrlässigkeit und Ungeschicklichkeit zerbricht oder sonst unbrauchbar macht. Das ist der allgemeine Rechtsgrundsatz. Derselbe erleidet aber eine Einschränkung insofern, als es Branchen gibt, bei denen die Ausführung der Arbeiten mit sogenannten „Abgängen" zu rechnen hat. Das ist auch beim Fassen von Glaswaren der Fall. Auch bei großer Vorsicht kann hier ein Bruch vorkommen, der auf die Beschaffenheit das Glasstückes oder Zufälligkeiten zurückzuführen ist. Dann haftet der Gehilfe nicht und es kann ihm kein Abzug vom Lohn gemacht werden, es sei denn, daß der Abzug ausdrücklich in der Arbeitsordnung vereinbart worden ist. Es könnte die Frage entstehen, ob eine solche Bestimmung nicht den guten Sitten widerstreitet. Wir glauben aber kaum, daß das Gericht dies annehmen wird. Zweifelhaft freilich ist die Sache, da eine gerichtliche Entscheidung darüber nicht vorliegt. Würde das Gericht eine solche Abmachung für sittenwidrig halten, so wäre sie nichtig und der Abzug auch dann ungerechtfertigt. ◻

5. Der Goldschmied, der ein Stück Altgold irrtümlich zu gering einschätzt und deshalb einen guten Kauf macht, braucht sich nicht mit dem Kunden in Verbindung zu setzen, auch wenn er ihn kennt und seine Adresse weiß. Nur wenn es sich um gestohlene oder sonst veruntreute Waren handelt, ist ein zu geringes Äquivalent bedenklich, weil die Staatsanwaltschaft leicht zu der Annahme neigt, daß der billige Preis nur gemacht worden sei, weil man annehmen konnte, daß ein unreeller Erwerb vorlag. Das kommt aber in Ihrem Fall alles nicht in Frage.

II. Abteilung für Buchhaltungs- und kaufmännische Fragen

Fragen:

17. Was versteht man unter Geschäftsumsatz. Unter den Fachkollegen herrscht über diese Frage große Meinungsverschiedenheit. Nach meiner Ansicht versteht man darunter die Gesamt-Einnahmen für Warenverkauf, sowie für eingetauschte oder

gekaufte, zum Verkauf wiederhergerichtete Waren und den Erlös für verkauftes Güldisch. □

Antworten:

17. Vom kaufmännischen Standpunkte aus versteht man unter Geschäftsumsatz den Gesamtumsatz, der sich aus dem Bar- und Rechnungsverkauf ergibt. Kleine Geschäfte, bei denen die Summe der Außenstände nur gering ist, rechnen aber meistens nur ihre Barverkäufe als Umsatz, indem sie sich sagen, erst wenn die Ware bezahlt ist, habe ich verdient und versteuern auch diesen Verdienst, womit die Steuerbehörden in der Regel einverstanden sind. Bei größeren Geschäften verhält es sich anders, denn die gesetzlichen Bestimmungen schreiben es vor, daß man in die zur Ermittlung des Reingewinns bzw. des Vermögens aufzustellende Bilanz auch die Außenstände mit aufführt, woraus sich ohne weiteres ergibt, daß rechtlich auch der Rechnungsumsatz zum Geschäftsumsatz hinzuzuzählen ist. Zum Barumsatz rechnen natürlich nicht nur die Warenverkäufe, sondern auch die Einnahmen für Reparaturen und Neuanfertigungen, sowie für Verkauf von Gold und Güldisch. □

III. Abteilung für fachliche Angelegenheiten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3064. Wer liefert bronzierte Medaillen und Wappen zum Anbringen am Schaufenster. F.

3066. Wer liefert Bierservice, bestehend aus einem großen und sechs kleinen Bierkrügen nebst Holztablett. Die Krüge müssen in Steingut mit Zinndeckel ausgeführt sein. B.

3073. Wer liefert als Spezialität gefaßte Steine, die sich zum Einlöten in Gold- und Doubléringe eignen, in verschiedenen Formen. F.

3086. Wir wollen die Waren nicht verkupfern, sondern vermessingen. Es soll dabei ein der Vergoldung möglichst ähnlicher Ton erzeugt werden. E.

3092. Wie kann man sich auf einfachste Weise eine Schüttelfaßeinrichtung selbst herstellen und welches sind die geeignetsten Arbeitsweisen beim Schleifen und Polieren goldener Trauringe.

Neue Fragen:

3095. Wer ist der Fabrikant der Blei-Unterlagen für Decksteine.

3096. Wer liefert kleine silberne Gegenstände für Damen, die als Erinnerungsgaben für Pferderennen, Preisreiten usw. geeignet sind, in der Preislage von 8—10 Mk. Vasen, Bonbonnièren, Brieföffner und Falzmesser kommen nicht in Frage. G.

3097. Wer ist Käufer für guterhaltene, goldene Fünfmarkstücke.

3098. Wer liefert schöne Stein- und Muschelkameen. Ich möchte mit deutschen und italienischen Firmen in Verbindung treten. Kl.

3099. Wie legiert man am besten aus Reichsgold 6karätiges, sogenanntes Neugold. J.

3100. Wer kann mir geeignete Probierwasser-Zusammenstellungen für Silber, 8- und 14karätiges Gold, angeben. K.

3101. Wer fabriziert Egerländer Schmuck bzw. wer liefert die gepreßten Bestandteile in Silber und unechtem Metall. Sch.

3102. Ich soll unechte Bijouterie versilbern und zwar so, daß sie hernach emailliert werden kann. Bisher habe ich versucht, die Waren folgendermaßen zu behandeln: Nachdem dieselben gut gesäubert waren, habe ich verquickt und dann kräftig versilbert. Beim Emaillieren stellt sich dann jedesmal der Übelstand heraus, daß die Silberschicht abblätterte resp. dadurch die eingebrannte Emaille heraussprang. Wer kann mir angeben, wie man diese Arbeitsweise vornimmt, daß dieser Nachteil beseitigt wird. B.

3103. Wer liefert ganz billige Schlösser für imitierte Perlketten in Messing mit Perle oder ähnlicher Ausführung. G.

3104. Wer liefert echte Hirschhaken, Grandeln usw. zur Herstellung von Jagdschmuck. H.

3105. Wer liefert unechte Bijouterie, beispielsweise ganz billige Perlenkolliers mit Zwischenteil per Dtzd. von 12 Mk. an. D.

3106. Welcher Fabrikant liefert Bronze-Petschafte, studentische Fechterfiguren darstellend. K.

3107. Wer liefert Muschelschalen, die sich zum Herausschneiden von Kameen eignen. E.

3108. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für kleine Phantasie-Gegenstände aus Horn, Elfenbein oder Elfenbein-Imitation, z. B. Tiere als Anhänger usw., angeben. G. (Schweiz)

3109. Wer liefert preiswert Kristallwaren mit und ohne Silberbeschlag. K.

3110. Ich soll Photo-Rahmen in Messing (rot, gelb, dunkelblau gefärbt) und in versilbert (poliert) liefern. Welche Metalle sind für die beiden letzten Ausführungen am geeignetsten und billigsten und wie erziele ich vor allem eine schöne tiefblaue Oxydierung. Für die rot- und gelbgefärbten Rahmen verwende ich Kupfer und Messing. L.

Antworten:

3082. Zu Ihrer Frage wird uns noch folgendes mitgeteilt: Für den von Ihnen angegebenen Fall kommt § 8 Absatz 3 des Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren in Frage. Es heißt dort: „Bei Ermittelung des Feingehalts bleiben alle von dem zu stempelnden Metalle verschiedenen, äußerlich als solche erkennbaren Metalle außer Betracht, welche zur Verzierung der Ware dienen. Es würden also die von Ihnen angeregten goldenen Schmuckgegenstände, welche Platinfassungen, Chatons oder Platinauflage haben, nach dem Goldgehalt stempelfähig sein. Die in Nr. 38 enthaltenen Ausführungen sind ebenfalls richtig, weil das Platin wertvoller ist wie Gold und insofern Betrugsabsichten ausgeschlossen sind. Außerdem läßt sich das Gold vom Platin mechanisch oder chemisch trennen und dadurch der Feingehalt feststellen. Meines Wissens ist ein Fall bereits entschieden, bei dem es sich um einen Ring handelte, dessen Fassung aus Silber hergestellt war und bei dem die gestempelte Goldschiene außerordentlich gegenüber der Silberfassung zurücktrat, sodaß augenscheinlich ein Schwindelfabrikat vorlag, trotzdem mußte das Gericht den oben angezogenen Paragraphen zur Freisprechung gelten lassen. Das Platin darf keinen Stempel tragen, denn ein Stempelgesetz für Platin haben wir nicht. □

3086. Die ausführliche Beantwortung bringen wir in der nächsten Nummer. □

3092. Über Schüttelfaßeinrichtungen bzw. über das Arbeiten mit solchen haben wir schon öfter berichtet. Wir ließen Ihnen die betreffenden Nummern zugehen. □

3099. Für 6 karät. Gold nennen wir Ihnen folgende geeignete Legierungszusammenstellungen: Gelbe Färbung: Reichsgold (20 Mk.) 7,964 Gramm, Feinsilber 4,587 Gramm, Kupfer 0,350 Gramm, Legierbronze 15,771 Gramm. — Rötliche Färbung: Reichsgold (20 Mk.) 7,964 Gramm, Feinsilber 4,587 Gramm, Kupfer 3,217 Gramm, Legierbronze 12,905 Gramm. — Rote Färbung: Reichsgold (20 Mk.) 7,964 Gramm, Feinsilber 1,720 Gramm, Kupfer 6,085 Gramm, Legierbronze 12,903 Gramm.

3100. Über das Kapitel des Probierens von Silber und Gold finden Sie in unserem Geschäftshandbuch 1913 auf den Seiten 72—79 genaue Aufschlüsse. □

3102. Sie dürfen die unechten, zu emaillierenden Schmuckgegenstände nicht vor dem Emaillieren mit der richtigen Silberauflage versehen. Wenn dieses der Fall ist, steigt der Silberniederschlag ohne weiteres beim Einbrennen der Emaille auf, selbst wenn Sie die Ware richtig behandelt, das heißt zuvor verquickt haben. Da sich aber die unechten Metalle, wie Messing, Kupfer, Tombak usw. besser emaillieren lassen, wenn sie zuvor ganz schwach, hauchartig mit Silber überzogen werden, raten wir Ihnen so zu verfahren und den Gegenständen erst nach der Emaillierung die richtige, kräftige Silberauflage zu geben. Damit die Emaille dabei nicht ausspringt, müssen Sie ein kaltes Silberbad und schwachen Strom benutzen. □

3110. Die ausführliche Beantwortung bringen wir in der nächsten Nummer. □

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Kunststeine oder synthetische Steine?

Von Dr. Hermann Michel, Assistent am Mineralogischen Universitätsinstitute zu Wien.

SEIT längerer Zeit wird in den einschlägigen Fachzeitschriften die Frage erörtert, welche Handelsbezeichnungen die künstlichen Edelsteine erhalten sollen. Von den Vertretern der die künstlichen Edelsteine erzeugenden Firmen wird der Name „synthetische Steine" vorgeschlagen, während die Vertreter des Edelsteinhandels und des Juwelierfaches zumeist dafür eintreten, daß im Handel die Bezeichnungen Kunstrubin, Kunstsaphir für künstliche Rubine und Saphire angewendet werden sollen.

Wenn die Frage vor einem rein wissenschaftlich interessierten Kreise zu entscheiden wäre, so gäbe es keine Meinungsverschiedenheit, es würden alle nur für die Bezeichnung „synthetisch" ihre Stimme erheben. Und tatsächlich sagt diese Bezeichnung für den Mineralogen und Chemiker alles; ein synthetisches Produkt wird durch Aufbau aus seinen Bestandteilen erhalten, die einfacheren Bestandteile werden zu einem komplizierter gebauten Produkt „zusammengesetzt". Je nach dem Produkt, das man erhalten will, müssen die Versuchsbedingungen geändert werden, damit der Aufbau, die Synthese, gelingen soll. Das erhaltene Produkt bekommt denselben Namen, den ein gleich zusammengesetztes und in jeder physikalischen Hinsicht gleiches Naturprodukt besitzt und dessen Eigenschaften es hat. Davor kommt die Bezeichnung synthetisch. In einem etwas übertragenen Sinne bezeichnet man jetzt allgemein alle künstlich dargestellten Produkte als synthetisch; in manchen Fällen wird die künstliche Darstellung eines Stoffes dadurch erreicht, daß das stofflich gleich zusammengesetzte Ausgangsprodukt nur zum Kristallisieren gebracht wird; so wird zum Beispiel der weiße Saphir durch Kristallisation der amorphen Tonerde erhalten. Auch durch chemische Wechselwirkung zweier Stoffe aufeinander können synthetische Produkte erhalten werden. Man verwendet also jetzt den Ausdruck synthetisch in der Bedeutung von „künstlich dargestellt" im Gegensatz zu „natürlich". ◻

Nun sind aber gerade die wissenschaftlichen Kreise an der Frage: „Kunststeine – oder synthetische Steine" am wenigsten interessiert, sondern die ganze Frage wird beherrscht von Rücksichten auf die praktischen Verhältnisse und spielt sich vor einem Publikum ab, für das wissenschaftliche Erwägungen nicht maßgebend sind. Es soll daher der wissenschaftliche Standpunkt nicht in den Vordergrund gestellt werden, sondern die Frage kann und muß so entschieden werden, daß vor allem der Standpunkt der am meisten daran interessierten Kreise, nämlich der Standpunkt der Juweliere und Edelsteinhändler gewahrt bleibt. Auch auf die Meinung der Erzeuger der synthetischen Steine soll Rücksicht genommen werden, soweit dies tunlich erscheint. Es muß aber auch darauf Rücksicht genommen werden, daß das Publikum durch die Namen schon ersehen muß, worum es sich handelt und daß Erklärungen dieser Namen, wenn auch nicht ganz überflüssig, so doch möglichst eingeschränkt werden. Nun wird oft behauptet, daß das Wort „synthetisch" sich stark einbürgere und allgemein verstanden werde. ◻

Herr Dr. F. Rothe, der für die Bezeichnung „synthetisch" neben anderen auch aus eben diesem Grunde eintritt, gibt als Erklärung für das Wort „synthetisch" an, es bedeute dieses Wort, „daß das vorliegende Produkt auf künstliche Weise erzeugt worden ist und in seiner chemischen Zusammensetzung und seinen physikalischen Eigenschaften gleich ist mit den entsprechenden Naturprodukten". ◻

Das Wort synthetisch soll aber nur die Entstehungsweise bezeichnen. Die Gleichheit mit einem Naturprodukt kommt in der Anwendung des gleichen Namens zum Ausdruck. Es soll durch das Wort synthetisch nur die künstliche Darstellung im Gegensatz zur Bildung in der Natur hervorgehoben werden. Selbstverständlich kann man von einer Synthese eines Produktes nur dann sprechen, wenn das darzustellende Produkt auch tatsächlich entsteht, aber im Wort synthetisch liegt nicht auch schon diese Übereinstimmung. ◻

Wenn ein synthetisches Produkt als „synthetischer Rubin" bezeichnet wird, so geht eben aus dieser Bezeichnung als Rubin hervor, daß das synthetische Produkt alle chemischen und physikalischen Eigenschaften mit dem Rubin gemeinsam habe, die Bezeichnung synthetisch besagt dies durchaus nicht, sie bringt nur die Entstehungsart zum Ausdruck. Wenn zum Beispiel Granat synthetisch dargestellt werden soll, die Synthese aber nicht gelingt, sondern sich andere Minerale bilden, so ist zwar kein synthetischer Granat entstanden, wir dürfen zwar nicht von einer Synthese des Granates sprechen, wenn auch die Ausgangsprodukte die Zusammensetzung des Granates hatten; die dabei durch Zufall entstandenen anderen Minerale sind aber sicher als synthetisch zu bezeichnen.

Die Bezeichnung „synthetisch" wird deshalb auch keineswegs so allgemein richtig verstanden, als behauptet wird. So finde ich in der „Pforzheimer Bijouteriezeitung" (1910, Seite 599) einen Artikel über Edelstein-Bezeichnungen von Herrn O. Müller, in dem folgende Zeilen zu lesen

sind: „Wie ich in meinem Referat ausführte, ist auch die Bezeichnung ‚synthetisch' nicht für alle diese Erzeugnisse zutreffend, wie dies auch Herr Houdelet für den Alexandrit des näheren ausführt. Da es aber für den künstlichen Alexandrit schon feststeht, daß er nicht synthetisch ist, so kann ich billigerweise mit der Bezeichnung ‚synthetisch' für die anderen Kunstprodukte nicht vorsichtig genug sein." Ich kann diesen Satz nur so verstehen, daß dem Worte „synthetisch" eine weitere Bedeutung zugeschrieben wurde, als ihm zukommt. Das Produkt, das als „synthetischer Alexandrit" in den Handel gebracht wurde, ist als „synthetisch" zu bezeichnen, dagegen nicht als Alexandrit, weil ihm die Zusammensetzung und die physikalischen Eigenschaften des Alexandrites fehlen. Was also bei dieser Bezeichnung nicht richtig ist, das ist die Benennung Alexandrit. Es ist ein synthetischer Korund.

Ich will hier nicht erwähnen, welche verschiedenen Auffassungen des Wortes synthetisch ich von Laien gehört habe, ich will nur noch darauf hinweisen, daß zum Beispiel die Bezeichnungen „reconstitués", „rekonstruiert" sehr häufig, ja fast allgemein mit der Bezeichnung synthetisch verwechselt werden, obwohl doch die synthetischen Produkte ihrem Wesen und ihrer Entstehung nach etwas ganz grundverschiedenes darstellen. Ich führe auch hier eine Stelle aus einem Artikel des Herrn Houdelet an, der sich in der „Pforzheimer Bijouteriezeitung" (1910, Seite 367) findet: „Fremy hat ja verschiedene Rubine aus kleinem Rohstoff durch Ergänzung von Chrom im Tiegel zu Steinen zusammengeschmolzen, die seinerzeit auch geschliffen und veräußert wurden; dies sind jedoch verhältnismäßig nur wenige gewesen; für diese Art Steine war die Benennung ‚reconstitué' zutreffend." Wenn sich Herr Houdelet über die Fremysche Rubinsynthese äußert, muß ich annehmen, daß er doch weiß, auf welche Weise und mit welchen Ausgangsprodukten Fremy arbeitete. Denn sonst könnte sich Herr Houdelet nicht mit so absoluter Sicherheit darüber auslassen. Es läßt sich leider nicht ersehen, ob dies der Fall ist, denn unter „kleinem Rohstoff" kann man alles Mögliche verstehen. Tatsache aber ist, daß die Fremyschen Rubine vollauf den Namen „synthetisch" verdienen und mit den „rekonstruierten Rubinen" nicht das geringste zu tun haben. □

Wenn nun solche Verwechslungen und Mißverständnisse in Artikeln in Fachblättern zu finden sind, wie kann man da vom kaufenden Publikum verlangen, daß es über die Bedeutung des Wortes „synthetisch" orientiert sei! Ein großer Teil wird auf die Frage ob es wisse, was „synthetisch sei, mit „nein" antworten und es wird eine ausführliche Erklärung nötig sein, ein anderer großer Teil wird mit „ja" antworten; aber hier wird eine noch viel gründlichere Erklärung sich nötig erweisen, weil in den weitaus meisten Fällen eine falsche Vorstellung vorhanden sein wird. Also ist die Bezeichnung „synthetisch" für den praktischen Verkehr außerordentlich unpraktisch. Denn in der Erklärung wird stets darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß die synthetischen Produkte künstlich hergestellt werden, daß sie in ihrer stofflichen Zusammensetzung und ihren physikalischen Eigenschaften der Hauptsache nach mit jenen natürlichen Mineralen übereinstimmen, deren Namen sie führen. Nun läßt sich diese Erklärung dadurch vereinfachen, daß bereits in der Bezeichnung darauf hingewiesen wird, daß wir es hier mit Kunstprodukten zu tun haben, die fabriksmäßig hergestellt werden. Wenn das Wort synthetisch ohnedies als „künstlich erzeugt" (nach dem Vorschlage des Herrn Dr. F. Rothe l. c. 381) erklärt werden soll, warum soll das Produkt nicht gleich als „künstlich" bezeichnet werden. Daß es keine auf plumpe Täuschung berechnete, vom Naturprodukt vollständig verschiedene Nachahmung sei, geht klar daraus hervor, daß es mit demselben Namen bezeichnet wird wie dieses. Also ist die Bezeichnung „künstlicher Rubin" der Bezeichnung „synthetischer Rubin" aus praktischen Gründen unbedingt vorzuziehen. Und nun müssen wir nur noch einen kleinen Schritt weitergehen und überlegen, wie es anzustellen ist, daß dieses so vielsagende Wörtchen „künstlich" nicht etwa weggelassen werde; weniger aus böser Absicht, als vielmehr aus Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit. Und das ist wohl am einfachsten dadurch zu erreichen, daß man statt „künstlicher Rubin" schreibt „Kunstrubin". Dadurch ist es ausgeschlossen, daß etwa durch flüchtiges Abschreiben die Bezeichnung als Kunstprodukt unterlassen werde, wohl aber ist das möglich, wenn zwei Wörter nebeneinander stehen. Der erste schreibt das „künstlicher" vielleicht ganz aus, geht der Stein weiter, so kommt auf die Rechnung vielleicht nur „künstl.", der dritte schreibt nur mehr „k." und schließlich bleibt es ganz weg, weil es eben übersehen wird. Alles ohne böse Absicht, nur durch Hasten und durch Eile verschuldet. Daß schlechte Elemente auch bei der Bezeichnung „Kunstrubin" ihre unsauberen Geschäfte weiter treiben werden, ist ganz richtig, aber erschwert werden diese Geschäfte schließlich doch. Für solche Elemente ist überhaupt kein Kraut gewachsen, doch ist die Bezeichnung „synthetisch" für diese Leute geradezu ein schützender Mantel, hinter den sie sich im schlimmsten Fall immer stecken können. Denn wenn sie schließlich, in die Enge getrieben, zugeben, daß synthetische Steine vorliegen, können sie diesen Begriff noch sehr willkürlich drehen und wenden. Bei der Bezeichnung „Kunstrubin" läßt sich doch nicht leugnen, daß es sich um fabrikmäßig erzeugte Kunstprodukte handelt. Durch die Bezeichnung „Kunstrubin" wird also das Publikum viel besser unterrichtet, welcher Art das vorliegende Produkt sei, auch für die Juweliere und Edelsteinhändler bringt diese Bezeichnung Vorteile, indem sie Flüchtigkeitsfehlern vorbeugt und der unsauberen Konkurrenz einen bequemen und willkommenen Deckmantel entzieht. Es bleiben nur noch die Erzeuger der synthetischen Produkte. Diese erklären nun allerdings, sie würden durch die Anwendung der Bezeichnung „Kunstrubin" usw. schwer geschädigt, und zwar deshalb, weil nach den Sprachbegriffen die Bezeichnung eines Stoffes als Kunststoff den Begriff der Imitation oder des Surrogates erhalten habe. Sie verweisen auf Kunstseide, Kunstholz usw. Das ist allerdings richtig, daß Kunstseide und Kunstholz keine Seide und kein Holz sind und daß sie minderwertige Nachahmungen von Seide und Holz sind, aber daraus folgt doch nur der Schluß, daß eben die Bezeichnungen

Kunstseide, Kunstholz eliminiert werden sollen, denn diese Bezeichnungen beruhen wirklich nur auf Täuschung. Daß deshalb aber auch die Benennung eines künstlichen Rubins als „Kunstrubin“ nicht angewendet werden soll, ist nicht aus der falschen Anwendung der Bezeichnungen Kunstseide, Kunstholz usw. zu schließen. Gegen diese Bezeichnungen muß man sich wehren; es ist auch ein erfreuliches Zeichen, daß zum Beispiel die Bezeichnung „Kunstbutter“ nicht zugelassen wurde, weil dieses Produkt keine Butter ist, und daß für derartige Erzeugnisse die Bezeichnung „Kunstspeisefett“ eingeführt wurde. Die Sache läge ganz anders, wenn früher bereits ein Produkt als „Kunstrubin“ bezeichnet worden wäre, mit dem die synthetischen Rubine verwechselt werden könnten. Die minderwertigen Imitationen sind aber nie als Kunstrubine bezeichnet worden und können auch in keiner Weise auf die Bezeichnung Kunstrubin Anspruch erheben. Das Wort „Kunstrubin“ usw. taucht ganz neu auf, und mit diesem neuen Wort muß auch folgerichtig ein neuer Begriff verbunden werden. ▫

Wenn ich aus den vorliegenden Artikeln einen richtigen Eindruck erhalten habe, wird die Bezeichnung „künstlicher Rubin“ nicht so hart empfunden wie „Kunstrubin“, denn es ist oft die Rede von „künstlichem oder synthetischem Indigo, künstlichem oder synthetischem Kautschuk“ usw. Obwohl ich, wie oben auseinandergesetzt, die Ausdrücke „Kunstrubin“, „Kunstsaphir“ usw. für praktischer halte und durchaus für diese Bezeichnungen eintrete, würde ich doch jenen Zustand, in welchem sowohl von seiten der Erzeuger der synthetischen Steine als auch von seiten der Juweliere und Edelsteinhändler konsequent die Bezeichnung „künstlicher Rubin“ usw. gebraucht würde, dem heutigen Standpunkte vorziehen, wo auf der einen Seite ausschließlich für das Wort „synthetisch“ auf der anderen Seite für die Bezeichnung „Kunstrubin“ plaidiert wird. Doch ist das, ich möchte das ausdrücklich betonen, nur ein Kompromißvorschlag, der einem ewigen Unfrieden wohl vorzuziehen ist; wenn aber zu erreichen ist, daß die Bezeichnung „Kunstsaphir“, „Kunstrubin“ allgemein angewendet wird, so ist das unbedingt besser, und deshalb sollen alle beteiligten Kreise zur Erreichung dieses Zieles mitarbeiten. ▫

Diese Benennungen stellen auch wissenschaftliche Kreise zufrieden; so hat Hofrat C. Doelter vor einigen Jahren bereits die Bezeichnungen Kunstrubin usw. vorgeschlagen und als die einzig richtigen bezeichnet. Und in der Tat läßt sich auch nichts daran aussetzen, irgendeine Verwirrung läßt sich aus diesem Namen nicht ableiten. Um so lieber werden alle wissenschaftlichen Kreise mit Rücksicht auf die praktische Seite der Frage dieser Lösung zustimmen können und nicht die für wissenschaftliches Publikum unstreitig vorzuziehende Bezeichnung „synthetisch“ dem nicht genügend vorgebildeten Publikum aufnötigen. In wissenschaftlichen Kreisen wird durch die im Handel praktischen Namen „Kunstrubin“, „Kunstsaphir“ usw. keine Unklarheit hervorgerufen, wohl aber kann durch die wissenschaftliche Bezeichnung „synthetisch“ eine Verwirrung in den Handelskreisen eintreten. — Daß dieser Ausdruck „Kunststein“ auch wissenschaftlich einwandsfrei ist, ersieht man daraus, daß beispielsweise Hofrat Professor Dr. C. Doelter in seinem Handbuch der Mineralchemie, in dem ausschließlich streng wissenschaftliche Grundsätze maßgebend sind, zum Beispiel die Bezeichnung Kunstanorthit für synthetischen Anorthit verwendet. ▫

Nachdem wir nun über die Bezeichnung der künstlichen Produkte schlüssig geworden sind, sollen noch kurz einige damit im Zusammenhang stehende Fragen erörtert werden. Häufig wird darüber gestritten, ob die „Kunstrubine“ usw. Edelsteine seien oder nicht. Da sie dieselbe Härte haben und auch die gleiche Lichtbrechung usw. wie die natürlichen Produkte, kommt ihnen diese Bezeichnung wohl zu, wenn ihnen auch gewisse Eigenschaften fehlen, die das Naturprodukt besitzt. ▫

Es fragt sich nun: sind die Kunstrubine usw. echte Edelsteine oder nicht? Echt sind sie zweifellos nicht, denn zu dem Begriff eines echten Edelsteines gehört sicherlich, daß er ein Naturprodukt sei und nicht eine Fabriksware. Gerade dieser Punkt ist von der größten Wichtigkeit; denn das Publikum kennt zumeist nur den Gegensatz: echt — unecht. Wird nun zugegeben, daß die Kunstrubine usw. echte Edelsteine seien, so darf der Verkäufer eines Kunstrubins auf die Frage nach der Echtheit ruhig antworten: „Ja, das ist ein echter Stein“, der Käufer ist befriedigt und trägt einen vielleicht für schweres Geld erworbenen wertlosen Stein nach Hause. Der Käufer fragt nie darnach, ob der Stein natürlich sei oder künstlich (deshalb soll eben das „Künstliche“ schon im Namen zum Ausdruck kommen), es ist also darauf das größte Gewicht zu legen, daß damit aufgehört wird, die Kunststeine als „echte“ Steine hinzustellen.

Ist der Kunstrubin (Kunstsaphir) absolut identisch mit dem natürlichen Rubin (Saphir)? Die neuesten Untersuchungen haben ergeben, daß wenn auch kleine Unterschiede, so doch Unterschiede gegenüber verschiedenen Strahlenarten, in den Luminiszenzerscheinungen usw. auftreten, die wohl auf geringfügige Unterschiede in den die Färbung bedingenden Substanzen zurückzuführen sind. Da gerade diese feinsten Unterschiede dem Naturprodukt die hervorragende Qualität verleihen, und es ein absolut reines Naturprodukt nicht gibt (nicht zum Nachteil des Naturproduktes!), so sind also auch die Kunststeine nicht absolut identisch mit den Naturprodukten. Sie kommen ihnen wohl recht nahe, aber es liegt doch eine tiefe unüberbrückbare Kluft dazwischen. Zu dem ist das eine eine seltene Schöpfung der Natur, das andere ein massenhaft erzeugter Fabrikartikel. Es ist auch möglich, Kunststeine und Naturprodukte auf Grund dieser Differenzen zu unterscheiden, wenn dies auch manchmal umständlich und langwierig wird. Durch geschickte Kombination aller Beobachtungen wird man stets zu einem sicheren Urteile über das vorliegende Produkt kommen, nur erfordert die Untersuchung manchmal eine recht umfangreiche Apparatur und Einrichtung. ▫

Innig mit dieser Frage hängt nun folgende zusammen: Sind die Kunststeine als Imitation, als Surrogat, als Nachbildung zu bezeichnen? Wir dürfen die Kunststeine ruhig als Nachbildungen der Naturprodukte bezeichnen, da ihnen zur völligen Identität außer den

oben angeführten Eigenschaften auch noch die allerwesentlichste Eigenschaft, die eines Naturproduktes fehlt. Die Bezeichnung Imitation und Surrogat möchte ich nicht anwenden, weil dadurch leicht Verwechslungen mit den ganz gewöhnlichen Imitationen entstehen könnten. ◻

Wir kommen also zu dem Schlusse, daß die synthetischen Produkte der Edelsteinfabriken als Kunststeine (Kunstsaphir, Kunstrubin usw.) zu benennen sind, daß sie wohl Edelsteine sind aber keine echten Edelsteine, daß sie nicht absolut identisch sind mit den natürlichen Edelsteinen, daß sie Nachbildungen der Natursteine darstellen. ◻

Verleitung zum Bruch eines Konkurrenzverbotes!

Ein wichtiges Urteil des Reichsgerichts.

IN den soeben erschienenen Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen, Band 31, ist ein Urteil des II. Zivilsenats vom 10. Dezember 1912 (II. 333/12) zum Abdruck gelangt, das für den gesamten Handelsverkehr, namentlich für das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern von größter Wichtigkeit ist. In dem fraglichen Falle war der Angestellte als Leiter einer Vertrauensstellung von seiner Firma angestellt worden. Die Firma, welche bald die Arbeitskraft des Angestellten schätzen lernte, suchte sich nun ihn dadurch zu sichern, daß sie mit ihm eine Konkurrenzklausel vereinbarte. Der Angestellte hatte sich dadurch verpflichtet, für die Dauer von drei Jahren nach Lösung des Geschäftsverhältnisses in Deutschland und einigen anderen Ländern, sich weder unmittelbar noch mittelbar an einem Geschäfte zu beteiligen, noch als Beamter, Gehilfe, Bevollmächtigter oder dergleichen bei einem Geschäfte Stellung zu nehmen, oder für ein Geschäft sonst irgendwie tätig zu sein, daß die gleichen Waren herstelle und vertreibe, wie die jetzige Firma. Für den ersten Fall der Zuwiderhandlung hatte der Angestellte eine Konventionalstrafe von 10000 Mk. und nach vergeblicher Aufforderung eine weitere Vertragsstrafe von 3000 Mk. für jede angefangenen drei Kalendermonate, in denen die Zuwiderhandlung begangen oder fortgesetzt würde, zu bezahlen. Es fand sich nun eine Konkurrenzfirma, die den Angestellten auf sein Anerbieten hin gern in ihre Dienste herübergezogen hätte. Sie unterhandelte mit demselben und erbot sich schließlich auch die Konventionalstrafe für denselben zu bezahlen. Infolgedessen trat der Angestellte nach erfolgter Kündigung aus, und ging in das Konkurrenzgeschäft über. Die erste Konventionalstrafe wurde bezahlt. Nunmehr klagte aber die geschädigte Firma gegen den neuen Arbeitgeber des Angestellten mit dem Antrage, demselben zu verbieten, den rechtswidrig zur Konkurrenz übergegangenen Angestellten weiter zu beschäftigen, bevor nicht die drei Jahre abgelaufen seien. Das Landgericht III in Berlin, Kammer für Handelssachen, hatte auch dem Antrage stattgegeben, da die Beschäftigung des Angestellten in diesem Falle ein Verstoß gegen die guten Sitten sei und zwar im Sinne von § 1 des Wettbewerbsgesetzes. Das Kammergericht in Berlin wies dagegen die Klage ab, und nunmehr hatte sich das Reichsgericht als Revisionsinstanz mit der Angelegenheit zu befassen. Es hat das erstinstanzliche Urteil wieder hergestellt und den neuen Prinzipal verurteilt, die weitere Beschäftigung des Angestellten bis zum Ablauf der Konkurrenzfrist, Ende 1913, zu unterlassen. Das Berufungsgericht hätte erklärt, wenn der Handlungsgehilfe die Vertragsstrafe bezahlt habe, so sei er seiner Verpflichtung nachgekommen, und eine weitere Verpflichtung zur Konkurrenzunterlassung liege nicht vor. Wenn nun diese Strafe gezahlt würde, so käme ein Vertragsbruch im gewöhnlichen, strengen Sinne gar nicht in Frage, und wer einen solchen Angestellten beschäftige, mache sich dadurch also auch nicht eines Verstosses gegen die guten Sitten schuldig. Das Reichsgericht führte demgegenüber aus: Wenn in einem solchen Falle der Prinzipal auch gegen den Angestellten nicht auf Unterlassung der Zuwiderhandlung, sondern nur auf die Zahlung der vereinbarten Konventionalstrafe klagen könne, so bleibe doch immer, wenn er zu der Übertretung des Konkurrenzverbotes durch einen Dritten veranlaßt werde, eine sittenwidrige Handlung seitens dieses Dritten bestehen. Die Handlungen des Angestellten und des Dritten seien durchaus verschiedene und selbstständige. Die Handlung des Dritten, der den Angestellten zum Übertritt veranlaßt oder doch dabei mitwirkt, kann, wenn sie, wie hier, in unlauteren Absichten und zu unlauteren Zwecken erfolgt oder sich als ein unlauteres Mittel darstellt, eine Handlung wider die guten Sitten sein, auch wenn die von dem Angestellten selbst vorgenomme Handlung als eine solche nicht betrachtet werden kann. Der Berufungsrichter hatte weiter ausgesprochen, daß in der Tatsache, daß sich jemand einem Angestellten gegenüber bereit erkläre, für die Vertragsstrafe aufzukommen, noch kein bewußtes Hinwirken auf einen Vertragsbruch und damit eine sittenwidrige Handlung vorliege, namentlich dann nicht, wenn der Angestellte selbst angeboten habe, das bestehende Vertragsverhältnis zu Gunsten des Neuen lösen. Demgegenüber sagt das Reichsgericht, daß hier ein zielbewußtes, planmäßiges Hinwirken auf eine Vertragsuntreue vorliege und damit eine unlautere, gegen die guten Sitten verstoßende Handlung, im Sinne von § 1 des Wettbewerbsgesetzes, dessen sonstige Voraussetzungen unstreitig vorlägen. Die Frage, ob eine Handlung gegen die guten Sitten verstoße, sei eine Rechtsfrage und der erkennende Senat halte daran fest, daß im Geschäftsverkehr das bewußte Hinwirken eines Dritten darauf, daß jemand vertragsuntreu wird, in der Regel ein sittenwidriges sei, und daß nur im einzelnen Falle die begleitenden Umstände diese Sittenwidrigkeit auszuschließen vermöchten. Solche Umstände seien hier nicht ersichtlich. Deshalb sei das Berufungsurteil aufzu-

Das echteste Kennzeichen eines guten Menschen ist dieses: gegen sich streng und gegen andere gelinde sein.

Durch Reden schon mancher ist umgekommen, durch Schweigen noch niemand hat Schaden genommen.

Man traue doch ja seinem Herzen nicht zuviel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Munde.

heben und das erstinstanzliche Urteil wieder herzustellen gewesen. Die Zulässigkeit der Klage auf Unterlassung der weiteren Beschäftigung des Vertragsbrüchigen sei begründet, denn § 1 des Wettbewerbsgesetzes gebe die Unterlassungsklage gegenüber Handlungen, die hiergegen verstoßen, ganz allgemein. □

Nach den Ausfürungen des Reichsgerichtes hat der geschädigte Prinzipal also ein doppeltes Recht. Er kann auf Grund der Konkurrenzklausel gegen den Angestellten, sowohl als auch gegen den neuen Prinzipal vorgehen. Er kann also vom Angestellten die Bezahlung der Konventionalstrafe verlangen, kann aber auch den neuen Prinzipal, der dazu mitgewirkt hat, daß der Angestellte zu ihm übergetreten ist, auf Unterlassung der Beschäftigung verklagen.

Daß wir es in der vorliegenden Konkurrenzklausel, sowohl was ihre örtliche Ausdehnung als auch die Höhe der Konventionalstrafe anlangt mit einer an sich zu harten Konkurrenzklausel zu tun haben, ist zweifellos. Das Reichsgericht hatte sich aber nach Lage der Sache in dem vorliegenden Rechtsstreite mit dieser Frage überhaupt nicht zu beschäftigen. □

Erinnerungsmedaillen an die Befreiungskriege.

WENN je ein Jahr Gelegenheit bot zur Ausprägung von Gedenkmünzen, so war es das Jahr 1913, das die große Zeit der deutschen Befreiungskriege uns wieder ins Gedächtnis zurückruft, und das in eine Zeit fällt, welche der künstlerisch ausgeführten Medaille ein so erfreuliches Interesse wieder zuwendet. Unsere Prägeanstalten haben diese Gelegenheit denn auch nicht unausgenützt verstreichen lassen. Vor uns liegen vier Plaketten und Medaillen der bekannten Münzprägeanstalt L. Chr. Lauer, Nürnberg und Berlin, welche alle das genannte Thema zum Gegenstande ihrer Darstellung nehmen. Zwei sind kleiner und münzenartig gehalten. Die eine zeigt die Bildnisse der drei damals verbündeten Monarchen von Preußen, Österreich und Rußland auf der Vorder-, auf der Rückseite eine Kampfesszene aus den Freiheitskriegen. Die zweite, in stärker betonter, moderner Formensprache gehalten, weist vorne die Porträts des jetzigen deutschen Kaisers und seines Vorfahren aus der Zeit der Freiheitskriege, Friedrich Wilhelm III., auf, während auf der Rückseite eine wirkungsvoll gezeichnete Gruppe von ausziehenden Freiheitskämpfern dargestellt ist. Das dritte Stück, eine größere Medaille, hat auf der Vorderseite unter dem Motto: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte" eine Personifikation deutscher Wehrkraft, eine Jünglingsfigur mit Schild und Schwert, auf der Rückseite einen feierlich ragenden Dreifuß mit der aufschlagenden Flamme patriotischen Gedenkens. — Am wuchtigsten ist die vierseitige Plakette durchgeführt, welche die Reihe schließt: Auf der Vorderseite eine nackte, schwertbewehrte Jünglingsfigur in kampfbereiter Haltung und der Jahreszahl 1813. Auf der Rückseite der ruhig thronende deutsche Adler mit der Zahl 1913. — Auch die bestbekannte Hofkunstprägeanstalt von B. H. Mayer in Pforzheim tritt mit einer, oder eigentlich mehreren Serien auf den Plan, die ihres alten Rufes würdig sind. — Zunächst sind es die offiziellen Medaillen des Deutschen Patriotenbundes zur Erinnerung an die Einweihung des Völkerschlacht-Denkmales bei Leipzig, welche der Firma übertragen wurden. Es sind das mehrere Prägemedaillen, deren Originalmodelle im eigenen Atelier modelliert sind. Da ist die Thieme-Medaille, zu Ehren des Mannes, dessen rastloser Werbetätigkeit vor allem die Aufbringung der Mittel zu dem gewaltigen Denkmalbau bei Leipzig zu danken ist; die Vorderseite zeigt das fein durchgebildete Porträt mit der Umschrift: Durch Kampf zum Sieg — Clemens Thieme; auf der Rückseite ist das Völkerschlacht-Denkmal zu sehen, mit der Schrift: „Deutscher Patriotenbund — Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig, 1913. Sehr interessant nach Komposition und Durchbildung ist eine weitere Medaille, deren Hauptdarstellung den Kampf der drei verbündeten Reiche, Preußen, Rußland, Österreich gegen Frankreich symbolisch darstellt, durch den Kampf von 3 Adlern gegen einen vierten, wobei die wildbewegte Kampfszene mit feinem Gefühl in das Rund der Medaille hineingebaut ist. — Eine dritte Medaille hat eine wuchtige, vom Fuß zum Wirbel in Stahl geschnallte Ritterfigur auf der Vorderseite, mit der Inschrift: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name 1813", welche dem Napoleonstein bei Leipzig entnommen ist.

Zwei besonders sympathischen Männergestalten der Befreiungskriege, Ernst Moritz Arndt und Theodor Körner, sind Plaketten mit vorzüglichen Profilporträten gewidmet, von Professor Ernst Herber in Charlottenburg entworfen und modelliert. Diese schönen Kleinkunstwerke werden als einseitige Bronzeplaketten geliefert, entweder ungerahmt, oder auch in imitierten Ebenholzrahmen montiert, noch origineller wirken sie in der Fassung in abgeschliffener Basalt-Lava, mit welcher sie als vornehmer Zimmerschmuck aufgestellt werden können. — Außer den bisher genannten Medaillen hat die Firma B. H. Mayer auch noch eine Anzahl Erinnerungsmedaillen geprägt, auf denen 15 Fürsten, Heerführer und sonstige hervorragende Persönlichkeiten der Freiheitskriege in vorzüglichen Porträtköpfen abgebildet sind. Die Rückseiten sind verschieden ausgebildet. Außer den schon erwähnten Darstellungen sind noch zwei Begebenheiten der Freiheitskriege in minutiöser Durchbildung hergestellt: „General York spricht die ostpreußischen Stände an" (nach dem Gemälde von Professor Kampf) und „Fürst Schwarzenberg verkündet den verbündeten Monarchen den Sieg in der Völkerschlacht bei Leipzig." Die Prägung und Tönung der Medaillen ist technisch einwandfrei und geschmackvoll durchgeführt. □

Die Firma Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart ist unseren Lesern bestens bekannt, haben wir doch schon oft Gelegenheit genommen, künstlerische Erzeugnisse ihrer Abteilung für Medaillen und Plaketten abzubilden. Die heute von uns vorgeführte Jahrhundertmedaille zeigt vorn im Doppelbildnis Friedrich Wilhelm III. und seinen Urenkel Wilhelm II., so die Zeitspanne eines Jahrhunderts zum Ausdruck bringend. Die fein durchdachte Rückseite zeigt den deutschen Adler auf hoher Warte und in der Ferne das Ruhmesmal, das die Erinnerung an die schweren Befreiungskriege für alle Zeiten wachhalten wird. Die Medaille haben wir übrigens unsern Lesern schon einmal

gezeigt, wir bilden sie aber im Zusammenhange mit den übrigen Werken, die dem gleichen Zwecke dienen, nochmals ihrer Aktualität halber ab. Desgleichen die von der Firma Gustav Brehmer in Markneukirchen herausgebrachte Jahrhundertmedaille, die von Alfred Thiele entworfen und modelliert ist. Die Vorderseite zeigt einen Reitersmann; die Rückseite einen Adler, der die Reichskrone unter seinen Fittichen schützt und mit den Fängen den Korsenhut zu Boden drückt, so den großen geschichtlichen Vorgang symbolisierend. Die Auffassung des entwerfenden Künstlers entbehrt nicht der Eigenart und die Durchführung ist großzügig. — So ist das Gedächtnis jener ruhmvollen Tage in der mannigfaltigsten Art zur künstlerischen Ausprägung gekommen, so daß gewiß jeder etwas seinem Geschmack Entsprechendes finden wird. □

Der Goldschmied und Juwelier der Großstadt und sein Kollege an mittleren und kleineren Plätzen.

Eine wirtschaftliche Parallele. (Schluß)

DER Goldschmied der kleinen Stadt muß freilich Geduld haben. Oft bringt ihm ein Kunde Jahre lang nur Reparaturen und Flickereien, für die er, wenn es sich um ganz geringfügige Arbeiten handelt, noch nicht einmal etwas nehmen möchte! Aber er bleibt der freundliche, zuvorkommende Geschäftsmann und wartet, bis vielleicht das Töchterchen konfirmiert wird, und schließlich doch ein Konfirmationsgeschenk abfällt. So ist es zum Beispiel in der Kleinstadt Sitte, daß für das Ohrringstechen nichts berechnet wird, schon um mit den Ärzten nicht in Konflikt zu kommen, die in der Großstadt nach solchen Quisquilien nichts fragen. Der Goldschmied sticht nur solche Ohrringe ein, die bei ihm gekauft sind und auch dann, wie wir oben erwähnten, nur aus Gefälligkeit. □

Ein charakteristischer Unterschied zwischen dem Goldschmied der Großstadt und der Mittel- und Kleinstädte besteht schließlich in der rechtlichen Natur des Geschäftsbetriebes. Der Betrieb des großstädtischen Juweliers ist, wenn er einen größeren Umfang gewinnt, ein kaufmännischer Betrieb. Sehr häufig ist der Goldschmied der Großstadt in das Handelsregister eingetragen und damit Vollkaufmann geworden. Er muß eine geordnete Buchführung haben, die den Vorschriften des Handelsgesetzbuches entspricht, muß zur Handelskammer seinen Beitrag zahlen und sein kaufmännisches Personal (Verkäufer, Kassierer, Buchhalter usw.) steht, da es bei einem Vollkaufmann bedienstet ist, unter der Herrschaft der Handelsrichter und sucht bei Differenzen deshalb auch vor dem Kaufmannsgericht sein Recht. Natürlich gibt es auch in den Großstädten Goldschmiede genug, deren Geschäftsbetrieb keinen so bedeutenden Umfang hat, daß er über den kleingewerblichen Charakter hinausragte. Diese Goldschmiede sind zwar nicht Vollkaufleute, werden aber doch, soweit sie Handel treiben, als Minderkaufleute angesehen und ihr Personal, welches diesem Handel dienstbar ist, hat ebenfalls kaufmännische Qualität. Im Übrigen bleibt ein solcher Goldschmied Handwerksmeister und zahlt seinen Beitrag nicht zur Handelssondern zur Handwerkskammer. Diese Handwerksmeister überwiegen an kleineren Plätzen. Sie sind mit ihrem Handel nur Minderkaufleute und führen nur einfache Bücher, um wenigstens der Steuerbehörde gegenüber gerüstet zu sein. Ein Tagebuch und Kassabuch, ein Reparaturbuch und ein Lagerbuch genügt ihnen für ihren Betrieb. Und doch ist die Buchführung auch für den mittleren und kleinen Goldschmied überaus wichtig. Auch er kommt oft genug in die Lage, gegen eine zu hohe Steuerveranlagung reklamieren zu müssen und die Reklamation hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn eine geordnete Buchführung ins Treffen geführt werden kann. Auch für den Goldschmied selbst ist sie der geschäftliche Prüfstein und das einzige Mittel Klarheit und Übersicht zu schaffen, weshalb jeder Goldschmied, wie auch der Umfang seines Geschäftes sein mag, eine ausreichende Buchhaltung einrichten und so den Anforderungen des modernen Geschäftsverkehrs gerecht werden sollte. □

In der Beschaffung der Materialien, Steine, Perlen, Furnituren, Werkzeuge, Gold und Silber usw. ist der Goldschmied der Großstadt ebenfalls besser daran. Ihm kommt es auch zu statten, daß er für die Ausführung komplizierter Reparaturen, Gravierungen, Ziselierungen, Gehäuse- und Uhrreparaturen, größere Vergoldungs- und Versilberungsarbeiten immer schnell die nötigen Spezialgeschäfte bei der Hand hat. Der Goldschmied der kleinen Stadt muß sich selbst an die Arbeit machen und wenn er sie nicht ausführen kann, so ist er gezwungen, dieselben an anderen Plätzen in Auftrag zu geben. □

Wir haben gesehen, wie wesentliche Unterscheidungsmerkmale zwischen den Geschäften der großen und kleinen Plätze vorhanden sind, und es bietet wirtschaftliches Interesse, dies einmal festgestellt zu sehen. In einem aber sind sich die Goldschmiede und Juweliere der Großstadt und ihre Kollegen in den mittleren und kleinen Provinzial- und Landstädten sicherlich gleich, in der Liebe und Begeisterung für unsere edle deusche Goldschmiedekunst. Möge ihnen diese auch in Zukunft erhalten bleiben! □

Zu unseren Abbildungen.

Soweit der Inhalt unserer heutigen Nummer der Jahrhundertfeier gewidmet ist, wird er an gesonderter Stelle besprochen. Es bleibt uns nur übrig, auf das Siegel der Germanistischen Gesellschaft hinzuweisen, das von Hofgraveur Max Haseroth in Berlin entworfen und mit großer künstlerischer Sorgsamkeit durchgeführt ist (Seite 166). Die germanistische Gesellschaft steht in Verbindung mit der Columbia-Universität; das abgebildete Siegel wird benützt, um die Diplome der deutsch-amerikanischen Austauschprofessoren zu prägen. Auch erhalten dieselben eine besondere Plakette, für welche unser Siegel das Mittelstück bildet. Es ist gewiß ein Zeichen für eine besondere Wertschätzung deutscher Graveurkunst, daß die Ausführung des schönen Stückes der Haseroth'schen Werkstätte übertragen wurde. □

Im übrigen bestehen unsere Tafeln diesmal aus „Werkvorlagen“ ganz einfacher und bescheidener Art, Ringe, Broschennadeln und Boutons, wie sie in den Tätigkeitsbereich auch der kleinsten Werkstätte fallen. *R. R.*









Medaillen und Plaketten zur Erinnerung an die Befreiungskriege

Modelliert und geprägt von L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzprägeanstalt in Nürnberg



Siegel der Germanistischen Gesellschaft zu New York
Entworfen und ausgeführt von Max Haseroth, Hofgraveur in Berlin









Medaillen zur Erinnerung an die Befreiungskriege
Modelliert und geprägt von L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzprägeanstalt in Nürnberg







Offizielle Medaillen des Deutschen Patriotenbundes
Alleinverkauf: Heinrich Schneider, Hofjuwelier, Leipzig
Im eigenen Atelier modelliert und geprägt
von B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt, Pforzheim



Modelliert von Professor Ernst Herter, Charlottenburg







Plaketten und Medaillen zur Erinnerung an die Befreiungskriege

Alleinverkauf: Heinrich Schneider, Hofjuwelier, Leipzig

Im eigenen Atelier modelliert und geprägt
von B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt, Pforzheim



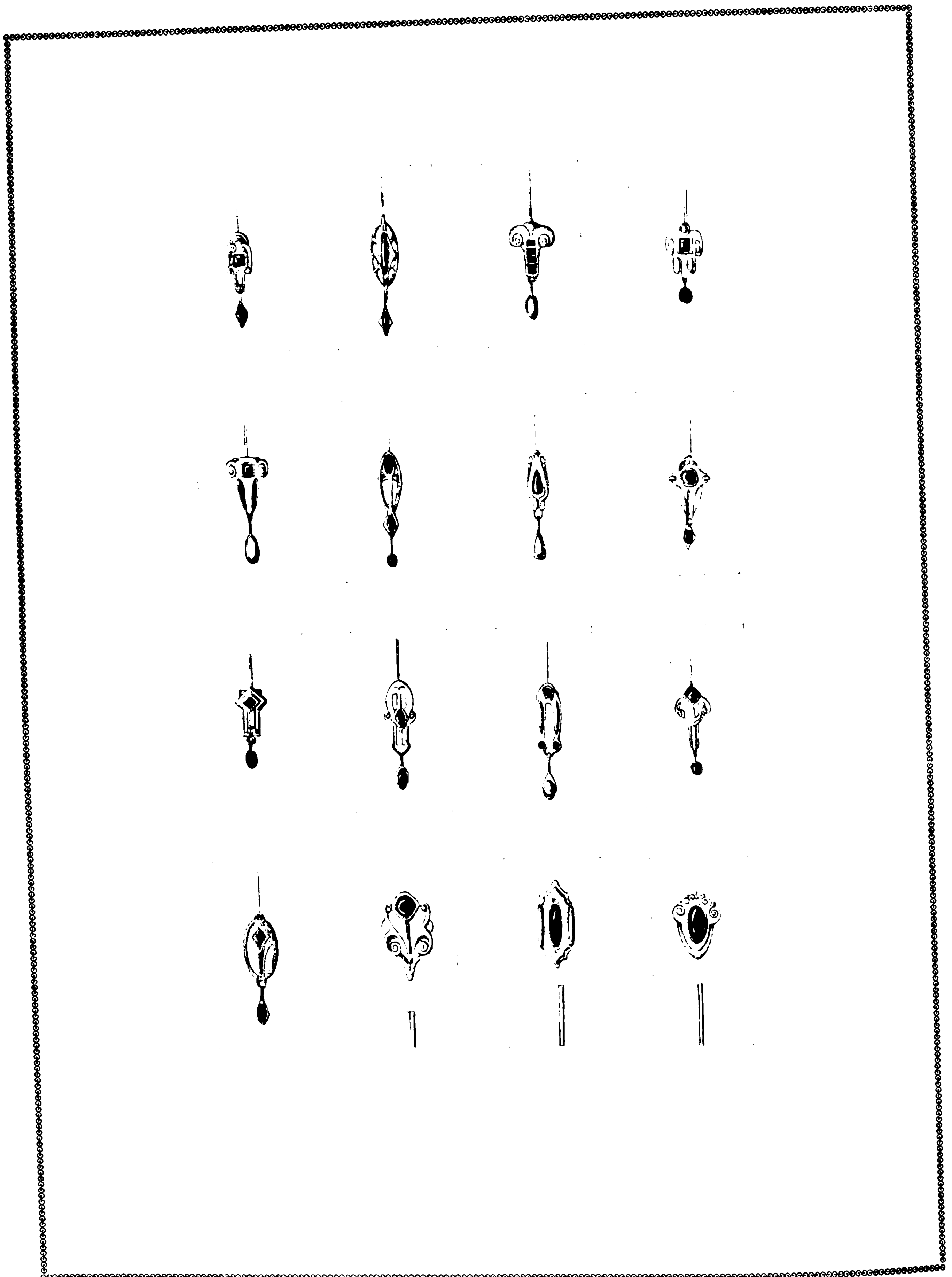


Medaille auf die Jahrhundertfeier
von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart

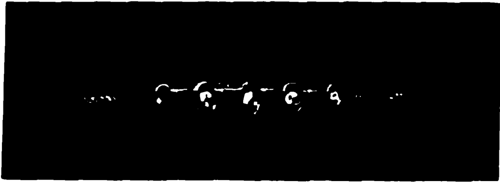


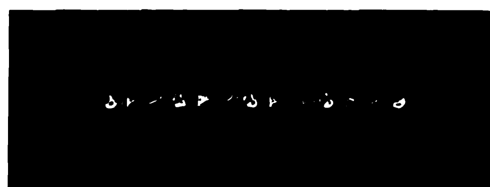


Jahrhundertfeier-Medaille der Prägeanstalt Gustav Brehmer, Markneukirchen
Entworfen und modelliert von Alfred Thiele







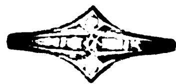


















Über die Kunst Schaufenster zu dekorieren.

Praktische Erfahrungen des Leiters eines Juweliergeschäftes.

Um geschmackvoll und zweckmäßig zugleich dekorieren zu können, muß Liebe zur Sache die Triebfeder der Geschicklichkeit bilden, damit das Bestmögliche vollbracht werde. Die besonderen Richtlinien und die praktischen Erfordernisse vom geschäftlichen Standpunkte aus zu betrachten, ist der Zweck dieser Zeilen. Jedem strebenden Geschäftsmanne ist die Wichtigkeit der richtigen Anpreisung und Darbietung neben der Hauptfrage der Güte seiner Waren voll bewußt und er sinnt stets auf gelungenere Aufmachung, auf vornehme Reklame, die er ja heute nicht mehr umgehen kann, er wählt repräsentative, geschickte Reisevertreter, beschickt Fachausstellungen; kurzum er versucht alles, um seine Waren ins beste Licht zu setzen und auf die beste Art anzupreisen, um Käufer anzuziehen. In diesem Sinne ist für viele Geschäfte das Schaufenster als Hauptfaktor berufen und man kann ruhig sagen, daß man von diesem berechtigtermaßen auf die Leistungsfähigkeit, das Niveau des Geschäftes schließen kann, gerade von dieser stummen und doch so beredten Empfehlung. ◻

Peinliche Reinlichkeit, gute Beleuchtung und künstlerisch praktische Anordnung, das sind die 3 Hauptbedingungen. Wenn auch die Schaufenster selbst sehr groß sein können, so empfiehlt es sich doch für Juweliere und Goldschmiede, die eigentlichen Ausstellräume möglichst klein zu gestalten, abzuteilen. Man braucht weniger Waren auszustellen und die Feinheiten der einzelnen Gegenstände kommen besser zur Geltung durch Ruhe und Vornehmheit der Ausstellung als durch die Masse und werden so dem Auge näher gebracht. Weitere Gründe sind Zeit und Geldersparnis und Einschränkung des meist umständlichen Verkaufes aus dem Erker. Sehr praktisch ist hierfür die Erkerrückwand zum Hochziehen oder Seitwärtsdrehen oder Schieben auf Rollen und auch die Glasplatten zum Drehen nach dem Ladeninnern zu einzurichten, dies erleichtert das Dekorieren sehr. Die Waren selbst müssen täglich staubfrei gehalten und so oft als erforderlich gereinigt und aufpoliert werden. Die Beleuchtung ist am besten verdeckt anzubringen, nach außen abgeblendet, was dem Passanten ruhiges Anschauen gewährt. ◻

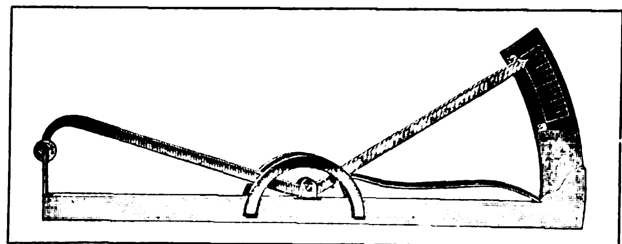
Nun die Ausgestaltung selbst als Hauptsache. Man wähle nur gute Stoffe, die möglichst lichtbeständig sind, Samt ist vorzuziehen, da solcher schmeichelnd wirkt, auch Seidenstoffe, gerippt und gemustert, auch sonstige weiche Stoffe eignen sich. Die Farbentönung kann einheitlich kräftig sein oder auch kontrastieren, doch sollen möglichst nur 2 Farben zusammenkommen. Sehr vornehm wirken als Untergrundfarben für Boden, Glasplatten und auch Vorhänge hellgrau oder sonstige zarte Zwischenfarben je nach Geschmack und Wirkung. Die Farben der Etalagen müssen nun stark kontrastieren mit der Untergrundfarbe und sind besonders chamois, violett, sattgrün, bordeaurot, dunkelblau und braun auch eventuell crèmeweiß zu empfehlen. Die Regel ist: bei dunkler Unterfarbe, hellfarbige Etalagen, und bei hellfarbiger Unterlage, dunkle Etalagen. Eine Ausnahme, die besonders zugkräftig und prachtvoll wirkt, ist, wenn man eine Glasplatte oder gar ein ganzes Fenster ausschließlich mit Brillantschmuck arrangiert oder auch nur goldene oder silberne Waren, die selbst stark glänzen, auf einfarbig dunklem Untergrund und Etalagen auslegt. Auch eine ganze Glasplatte ausschließlich oder wenigstens den Rand ganz mit Ringen arrangiert wirkt vorzüglich. Perlen und Perlenschmuck wirken auf hellblau am vorteilhaftesten. Die Einfassung der Etalagen entspreche der Grundfarbe, für erstere ist dünnes Leder sehr dauerhaft. Die Gruppierung soll möglichst abwechslungsreich sein. Da man nach dem Zentrum zuerst zu schauen gewohnt ist, ist ein schönes großes Mittelstück das Wichtigste. Die anderen Gegenstände dann zeichnerisch und zierlich entsprechend angeordnet, wie sie am besten und harmonischsten wirken. Die größten Fehler sind das Überladen der Fenster und willkürliche oft chaotische Zusammenstellungen. Hier sollten wir erzieherisch wirken, auch wären die Käufer dann in ihrer Wahl nicht so unentschlossen. Sehr anzuraten ist häufiger Wechsel im Erkerarrangement, wenigstens alle 8—14 Tage, was sich als besonders zugkräftig erwiesen hat. *C. S.*

Der Verfasser erklärt sich bereit, besonderen Rat auf Wunsch zu erteilen, auch die Ausführung vollständiger Saison-, bzw. Weihnachtsdekorationen zu übernehmen. Die Adresse vermittelt die Redaktion. ◻

Perlmesser.

Das nachstehend abgebildete und beschriebene, praktische Werkzeug war unter den Einsendungen zu unserem Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge enthalten.

Mit der Beliebtheit der Perlen ist ihr Wert ganz enorm gestiegen, weshalb ihre sichere Befestigung für den Juwelier eine zwingende Notwendigkeit geworden ist. Sicher befestigt ist eine Perle nur dann, wenn der sie tragende Stift auch wirklich lang genug ist. Obgleich nun das Bohren einer Perle nicht schwer ist,



besteht eine Schwierigkeit darin, zur rechten Zeit damit aufzuhören, das heißt die Perle nicht durchzubohren oder auf Kosten einer sicheren Befestigung das Loch zu kurz zu bohren. Über diese Schwierigkeit soll das hier abgebildete Instrument, der „Perlmesser", hinweghelfen, indem es jederzeit genau die Stärke der noch vorhandenen Perlwandung anzeigt, wodurch ein ganz genaues Bohren ermöglicht wird. Daß dieses Werkzeug wirklich von praktischem Wert ist, glaubt der Einsender daran ersehen zu können, daß im väterlichen Atelier niemand mehr ohne dasselbe eine Perle bohren will. Man kann es beim Bohren von Korallen, wie auch bei Metallarbeiten benutzen, bei welchen

es sich um ähnliche Messungen handelt. Die Funktion bedarf eigentlich keiner besonderen Erläuterung, da jeder wohl aus der Abbildung sieht, wie das Werkzeug anzuwenden ist. Beim Gebrauch steckt man die Spitze in das Bohrloch, läßt alsdann den Hebel auf die Perle nieder und liest die noch vorhandene Stärke der Perlwandung von der Skala ab. □

Die Gewinnung des Silbers.

Bearbeitet von Alfred Faber-München.

II.

Nachstehend veröffentlichen wir den zweiten Abschnitt des in Nr. 17 begonnenen Artikels.

TROTZ ihres geringen, zwischen 0,02—1% schwankenden Metallgehaltes werden die silberhaltigen Erze zur Verhüttung herangezogen. Die wichtigsten Vorkommnisse sind der Bleiglanz, eine Bleischwefelverbindung, der Kupferkies, bestehend aus Eisen, Kupfer und Schwefel, und die Zinkblende, eine Zusammensetzung von Zink und Schwefel. □

Die hüttenmännische Ausbringung des Silbers aus seinen silberhaltigen Erzen gestaltet sich sehr kompliziert. Die moderne Technik hat hierfür zwei Wege: trockene und nasse Verfahren, die zum Ziele führen. □

Der trockene Weg benutzt die Eigenschaft des Silbers, sich mit verschiedenen unedlen Metallen zu Legierungen zu vereinigen. Je nach den Bedingungen seines Vorkommens wird das Silber in geschmolzenem Blei und Zink gelöst oder durch Quecksilber amalgamiert. □

Die älteste Methode besteht in dem „Treibprozeß". Die Erze werden in feuerfesten Tiegeln zusammen mit Blei oder Bleierzen geschmolzen, wobei sich das Silber mit dem Blei legiert. Wir erhalten ein silberarmes „Werkblei", dessen Gehalt an Silber nicht 0,02% unterschreiten darf, da sonst infolge der Bleiverluste der Betrieb unrentabel wäre. Vor der weiteren Verarbeitung muß dieses Werkblei angereichert werden. In der Praxis wird nach einem Verfahren von Pattinson (seit 1833) so gearbeitet, daß das silberarme Werkblei in gußeisernen Kesseln eingeschmolzen und einer allmählichen Abkühlung überlassen wird. Bei Bleisilberlegierungen von weniger als 2,5% Silbergehalt scheidet sich zunächst reines bzw. silberarmes Blei aus, das man von der flüssig gebliebenen Lauge durch Abschöpfen mit durchlochten eisernen Löffeln trennt. Bei öfterer Wiederholung der Operation bleibt schließlich ein Reichblei von gegen 2,5% Silbergehalt zurück. □

Dieses ältere Verfahren fand später eine Konkurrenz in einem rationelleren Prozeß nach Karsten und Peukes (1850). Die Tatsache, daß Zink eine größere chemische Verwandtschaft zu Silber hat als Blei, wurde in die Praxis übertragen. Das zur Verwendung gelangende Zink wird dem geschmolzenen Werkblei (dessen Silbergehalt aus Gründen des zu großen Zinkverbrauches 0,1—0,16% nicht übersteigen soll) in einzelnen Portionen zugegeben. Der erste Zusatz entnimmt der Legierung Gold und Kupfer, die folgenden führen die Hauptmenge des Silbers mit. Nach Einrühren des Zinkes bildet sich an der Oberfläche der Schmelze eine schaumige Bleizinksilberlegierung, „Zinkschaum", die fortwährend abgeschöpft wird. Nach einer Dauer von 21—24 Stunden wird der bis zu 12,5% Silber, 12% Zink und 75% Blei enthaltende abgeschöpfte Zinkschaum in zylindrischen Röhren destilliert. Das Zink geht über und das resultierende Reichblei wird der Treibarbeit unterworfen. □

Der Treibprozeß hat den Zweck, aus dem nach oben genannten Prozessen gewonnenen Reichblei das Silber auszubringen. Das Silber wird als Edelmetall selbst in geschmolzenem Zustande an der Luft nicht oxydiert und kann daher auf diese Weise von dem Blei befreit werden. Die angereicherte Bleisilberlegierung wird in Treibherden aus porösem Kalkmergen geschmolzen und das Blei in der flüssigen Schmelze durch Einblasen komprimierter Luft zu Bleioxyd (Bleiglätte) oxydiert. Die noch ganz geringen Mengen mitgerissenen Silbers enthaltende Bleiglätte saugt sich entweder in dem porösen Herdboden auf, oder wird in Seitenkanälen abgestochen und nach Entnahme des Silbers auf Bleimetall verarbeitet. Die Treibarbeit ist zu Ende, wenn nur noch eine dünne Haut Blei das Silber bedeckt, bis zuletzt dieser Bleiüberzug reißt und das schillernde Farbenspiel des geschmolzenen Silbers erkennen läßt (sogenannter „Silberblick"). Durch Abschrecken mit Wasser erstarrt die flüssige Masse. Das so abgetriebene Rohsilber enthält 94—96% Silber neben einigen Prozenten Fremdmetalle, von denen es durch die später zu erwähnende Raffination gereinigt wird. □

Von mehr lokaler Bedeutung ist der Amalgamationsprozeß. Er ist für Erze mit 1—2% Silbergehalt und für Schwefelsilber anwendbar und ist heute noch in brennstoffarmen Ländern, wie Mexiko und Peru, in Anwendung. Jedoch wird die Amalgamation in neuerer Zeit durch die Cynadlaugerei vollkommen verdrängt. Trotz der relativ hohen Kosten ist in Mexiko infolge des Mangels an Brennmaterialien und der Billigkeit der Arbeitskräfte der seit 1557 bekannte Patioprozeß rentabel. Die trockenen Erze werden in Walzenquetschen zu feinem Korn zerkleinert, mit Wasser, Kochsalz und Kupfersulfat in Pfannen durchgemengt und auf dem gepflasterten Amalgamierhof mit der sechs- bis achtfachen Menge des vorhandenen Silbers an Quecksilber gemengt. Maultiere treten das Quecksilber in die vorbereiteten Erze ein, das entstandene Amalgam wird von den nicht veränderlichen Massen durch Schlämmen getrennt und das Quecksilber durch Glühen abdestilliert. Letzteres findet zu neuen Prozessen Verwendung. Die Ausbeute an Silber beträgt 75—80%. Verschiedene andere Amalgamationsverfahren unterscheiden sich im wesentlichen nur durch die Anwendung verbesserter technischer Apparate und Maschinen. □

In Europa sind die verbesserten Amalgamationsverfahren durch die modernen, nassen Laugereien verdrängt worden. Sie zeichnen sich gegenüber den ersteren durch größere Billigkeit, rascheres Arbeiten und bessere Ausbeute an Silber aus. □

Die Thiosulfatlaugerei wurde im Jahre 1858 von Patua in St. Joachimstal eingeführt, erreichte ihre Vervollkommnung in chemischer und mechanischer Beziehung aber in Amerika. Den wichtigsten Teil dieser neuen Methode bildet die Röstung der mit Kochsalz gemischten Erze, deren Silber dadurch in Chlorsilber übergeführt

(sogenannte „chlorierende Röstung“) und damit in Thiosulfat löslich wird. Zur Entfernung der wasserlöslichen Salze der beigemengten unedlen Metalle wird die Masse etwa 10—50 Stunden mit Wasser in Holzbottichen ausgelaugt und hierauf mit kalter, 0,5 prozentiger Thiosulfatlösung ausgezogen. Das in Lösung gegangene Silbersalz, durch verschiedene chemische Reagention (je nach angewandtem Verfahren) fällbar, wird in Filterpressen abfiltriert, nachgewaschen, getrocknet und der Treibarbeit zugeführt. Die Ausbeute schwankt zunächst zwischen 70—90 % des Silbers. □

Die im allgemeinen mit der Cyanidlaugerei erzielten günstigen Erfolge lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß auch in Mexiko allgemein dieses Verfahren eingeführt werden dürfte. Bei dem Cyanidverfahren müssen die Erze (hauptsächlich Schwefelerze) durch geeignete Quetschwerke und -Mühlen vollständig zu feinstem Schlamm vermahlen werden, dem durch Zuführung einer Cyanidlauge von 0,1—0,4 % Cyankaliumgehalt innerhalb 14—48 Stunden das Silber als Salzlösung entzogen wird. Die gechlämmten Erze werden in flachen Bottichen mit der Lauge mechanisch und durch Luft gerührt, worauf man absetzen läßt. Die überstehende Flüssigkeit wird abgehoben und das Verfahren öfters wiederholt. In neuester Zeit filtriert man die trüben, durchgerührten Schlämme durch Filtrierpressen, wodurch ein rascher und kontinuierlicher Betrieb ermöglicht wird. Zur Fällung des Silbers aus der Lösung benützt man Zinkdrehspäne oder Zinkstaub. Man rechnet mit einer Ausbeute von 90 %.

Alles aus obigem Verfahren enthaltene Rohsilber enthält noch 4—8 % Kupfer und kleine Mengen von verunreinigendem Wismut und anderen unedlen Metallen. Zur Entfernung dieser Verunreinigung wird das Rohsilber entweder durch Feinbrennen oder auf elektrischem Wege der Raffination unterworfen. □

Das Feinbrennen besteht in einem Oxydationsprozeß. In 180 kg fassenden Tiegeln oder Flammenöfen werden unter Zugabe von Salpeter oder Einblasen von schwachem Wind die unedlen Fremdmetalle in der Schmelze vollständig wegoxydiert. Der Prozeß ist beendet, wenn das geschmolzene Silber rein weiß aussieht und die charakteristische Eigenschaft des „Spritzens“ hat, das heißt beim Erstarren aus dem flüssigen Zustand den aus der Luft aufgenommenen Sauerstoff unter hörbarem Knister wieder abgibt. Bei sorgfältigem Arbeiten resultiert nach einer Brenndauer von 10—12 Stunden ein Feinsilber von 996—998/1000. □

Die fehlende diebessichere Handtasche für Juweliere und Edelsteinhändler.

Von unserem Londoner Korrespondenten.

In der neuesten Zeit sind in London und Birmingham Juweliere, aber besonders Edelsteinhändler, ihrer in der Hand getragenen Ledertaschen, in denen sich auf kleinem Raume sehr bedeutende Werte befanden, einfach dadurch beraubt worden, daß man ihnen die Tasche entriß und der Dieb in das dicht dabeistehende Automobil sprang, welches dann in polizeiwidrigem Tempo davonsauste. □

Und rasch war ihre Spur verloren,
Sobald das Auto Abschied nahm.

Der Laie wird es kaum für möglich halten, daß jemand mit Gemütsruhe in den Straßen spazieren geht und dabei in einer Handtasche in manchen Fällen ein kleines Vermögen mit sich trägt. Diese Art, bedeutende Werte am einfachen Lederhandgriff in einer für jedermann sichtbaren Tasche zu tragen, ist niemals richtig gewesen, hat aber in der heutigen Zeit der internationalen Diebesgesellschaften und Motorwagen absolut keinen Sinn mehr.

Vom geplanten Diebstahl ganz abgesehen, kann nicht dem Träger der wertvollen Tasche ein Herzschlag treffen oder kann er nicht verunglücken und besinnungslos werden? In diesen beiden Fällen geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Tasche für den Besitzer oder dessen Erben verloren wäre.

Es ist deshalb unerläßlich, daß die letztere mit dem Körper des Trägers, für andere Personen unlöslich, verbunden sein muß, was durch verschiedene Mittel, wohl hauptsächlich durch flache Stahlketten, welche in einer Ledereinlage versteckt sind, zu geschehen hat, so daß die Auffälligkeit vermieden wird. Auch die Handgriffe müssen in dieser Weise fabriziert sein. Die französischen garçons de banque, welche die im Portefeuille der Bankinstitute befindlichen Wechsel einzukassieren haben und deshalb sehr oft höchst bedeutende Summen mit sich führen, tragen ihr großes Wechsel- und Papiergeldportefeuille offen in der Hand, aber an einer sichtbaren Stahlkette. Weshalb ahmt der Juwelier und Edelsteinhändler diese einfache Sicherheitsvorrichtung nicht nach? □

In England fängt man jetzt an, die Edelsteintaschen aus Stahl herzustellen und mit unauffälligen, einfachen Ledersorten zu beziehen, während auffälliges Krokodil- oder Aligatorenleder, ebenso feines Marokkomaterial streng vermieden wird. Ebenso sollen dabei alle Verzierungen mit Metallbeschlägen, Monogrammen usw. fehlen. Eine solche Tasche muß auf Reisen in das Depot des betreffenden Hotels abgeliefert werden, und da ist es deshalb sehr angebracht, zwei absolut vortreffliche Brahmah-Schlösser an der Tasche zu haben. □

Wenn man so bedeutende Werte mit sich führt, wie das von Juwelieren und Edelsteinhändlern ja ziemlich oft zu geschehen hat, sollten immer zwei Personen, ob zu Fuß oder zu Wagen, die Tasche beaufsichtigen. Auf dem Kontinente geht es sehr gut und ist mit keinem großen Geldopfer verknüpft, daß man sich immer von einem zuverlässigen Dienstmann oder dem Hotelkommissionär begleiten läßt, der sein Augenmerk nur auf die Edelsteintasche zu richten hat. In England kennt man das Institut der Dienstmänner nach kontinentalem Muster nicht.

F. Sch.

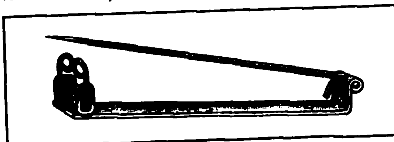
Aus den Fachvereinigungen

Vereinigung der Gold- und Silberschmiede des Regierungsbezirks Stettin. 3. September 1913. Erschienen sind 16 Mitglieder; entschuldigt 5. Außerdem ist Herr Magistratssekretär Henry erschienen sowie 6 Mitglieder vom Gehilfenausschuß. Der Antrag, den Umfang der Innung auf den ganzen Regierungsbezirk Stettin auszudehnen, wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß unser zum Verbandstage gestellter Antrag betreffs der Reparaturenfrage vom Verband weiter verfolgt wird und gibt eine Erläuterung über den auf dem Verbandstage vorgeführten Alarmapparat. Betreffs Übernahme des Verbandstages in Stettin für 1915 wird der Vorstand die Angelegenheit in die Hand nehmen und später weitere Vorschläge machen. Von der Zwangsinnung ist eine Eingabe, während des Dezembers den Fortbildungsunterricht ausfallen zu lassen, an die Fortbildungsschulleitung gerichtet worden. Zu der Besteckkonvention soll ein Antrag betreffs Regelung der Detailpreise beim Vorstand der Silberwarenfabrikanten gestellt werden. Die Freisprechung der ausgelernten Lehrlinge soll nach Beschluß der Versammlung durch besondere Feierlichkeiten gefeiert werden. □

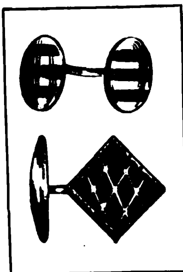
Neues für Technik und Handel.

Neue Broscheneinrichtung. Neue Nadelverschlüsse als Ersatz für den üblichen, aus rundem Draht gebogenen einfachen Haken sind schon in großer Zahl konstruiert worden. Daß bisher aber

noch kein wirklich praktischer Verschluß, der vor allem an Einfachheit dem alten gleichkommt, geschaffen wurde, beweist die Tatsache, daß die alte Einrichtung noch immer allgemein bevorzugt ist. Die hier gezeigte neueste Broscheinrichtung wurde kürzlich von Herrn Gehrh. Steen in Haxtum bei Aurich erfunden und durch Eintragung in die Rolle der Gebrauchsmuster unter Klasse 44a, Nr. 569843, gesetzlich geschützt. Der Gedanke, zwei einander gegenüber stehende, aus hartem Draht (beim Muster Stahldraht) aus einem Stück hergestellte Haken als Verschluß zu verwenden, ist als gut zu bezeichnen. Das Festhalten der Nadel geschieht hier auf die einfachste Weise, zuverlässig allerdings wohl nur dann, wenn Stahl- oder harter Golddraht benutzt wird. Wir kommen dem Wunsche des Erfinders, seine Neuheit zu besprechen, gern nach, möchten aber darauf aufmerksam machen, daß die Einrichtung nicht für alle Zwecke zu empfehlen ist. Bei Ausführung in Silber wird die Federkraft des Verschlusses vorraussichtlich sehr bald nachlassen und bei Verwendung für kleinere Broschen und Broschetts, die vielfach in zartem Stoff getragen werden, tritt die äußerst stramme Federung, die zum sicheren Festhalten bedingt ist, hemmend in Erscheinung. Einen praktischen Wert hat diese Broscheinrichtung in erster Linie für die Fabrikanten von Orden, Vereinsabzeichen und unechtem Schmuck (Rocknadeln, Gürtelnadeln usw.). Diesen können wir die Neuheit ganz besonders empfehlen, wir hatten Gelegenheit, uns von der guten Funktion zu überzeugen. □



Als vortreffliche Erzeugnisse in Knöpfen dürfen unstreitig diejenigen der Firma Waldes & Ko., Metallwarenfabriken, Prag-Wrschowitz, Dresden-A., Warschau, Niederlage in Paris, angesprochen werden. Auf den Ausstellungen in Wien und Prag 1908 erhielten dieselben allein die höchsten Auszeichnungen. Sie werden auf selbsterfundenen und selbstgebauten Spezialmaschinen hergestellt, die durch mehr als 70 Patente in den meisten Staaten geschützt sind. Am meisten verbreitet in allen fünf Erdteilen sind Annähdruckknöpfe „Koh-i-noor", Hosenknöpfe „Tari", „Lord" usw. Die Kollektionen in Modeknöpfen, Manschettenknöpfen, Stoffknopfbestandteilen (nebst dazugehörigen Maschinen) können als mustergültig angesehen werden. Muster und Angebot stehen auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung. □



Skandinavischer Schmuck. Für das kommende Herbstgeschäft bringt die bekannte Firma Rud. Basson in Hamburg 5 in ihrem Spezialartikel „Norwegischer Schmuck" neben hervorragenden Neuheiten antiker Muster eine Kollektion aparten, rein handarbeitlich gearbeiteten, skandinavischen Künstlerschmuckes nur erstklassiger, skandinavischer Künstler. Die Firma hat in diesen Spezialartikeln den Alleinverkauf für Deutschland und die persönlichen Verbindungen, welche die Firma Rud. Basson seit langen Jahren mit den skandinavischen Ländern unterhält, setzen sie in Stand, nur das Allerbeste vorteilhaft zu bieten. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Sind geschäftliche Buchungen von solchen privater Art zu trennen.

DIESE Frage ist schon oft an uns gerichtet worden, weshalb wir sie hier einmal zum Gegenstand einer Betrachtung machen wollen. Bei Vorlage unserer „Diebeners Buchführung" ist uns häufig erklärt worden, die Buchungen, soweit sie Privatangelegenheiten betreffen, gehörten doch nicht in die Buchführung hinein. Das mag ja in gewisser Beziehung richtig sein, denn vielfach wird man ja die geschäftliche Buchführung einem Angestellten übergeben wollen und in diesem Falle nicht gerne in seine internen, privaten Vermögensverhältnisse Einblick nehmen lassen. Wenn die geschäftlichen, wie auch privaten Verhältnisse so günstige sind, daß das Geschäft laufend Überschüsse abzuwerfen in der Lage ist, also keine gelegentlichen privaten Zuschüsse erforderlich sind, läßt sich eine Trennung der geschäftlichen und privaten Buchungen leicht durchführen. Ist das Gegenteil, wie es ja meistens vorkommen wird, der Fall, zum Beispiel daß man als Grundbesitzer Mietsbeträge einnimmt und diese ganz oder teilweise zur Zahlung eines Wechsels verwendet oder umgekehrt die Geschäftskasse für Leistung von Hypothekzinszahlungen oder Schuldzinsen für Darlehn usw. in Anspruch nimmt, dann ist es unbedingt besser, wenn man die in unserer Buchführung im Kassebuch vorgesehenen Rubriken für außergeschäftliche Einnahmen und Ausgaben in der von uns gedachten Weise führt. Überträgt man die Buchführung einem Angestellten und will diesem die Kenntnis des Vermögensstandes vorenthalten, dann bucht man die außergeschäftlichen Posten so, daß der Uneingeweihte aus ihnen nichts zu ersehen vermag. Zum Beispiel bezeichnet man dann die Buchungen im Kassebuch nicht mit den betreffenden Buchstaben *a*) für Bankzinsen, *b*) für sonstige Zinsen, *c*) für Wertpapier-Zinsen usw. und ebenfalls nicht mit einem entsprechenden Hinweise, sondern man trägt nur in die Rubrik „Gegenstand — Name" den Namen des Zahlers der außergeschäftlichen Einnahmen bzw. den des Empfängers der außergeschäftlichen Ausgaben ein.

In der ersten Rubrik trägt man außerdem bei jedem dieser Posten statt der dort für die Waren-Schuldner- (Debitoren) und Waren-Gläubiger- (Kreditoren) Buchungen vorgesehenen Bezeichnung *D*-Debitor oder *K*-Kreditor ein *H*-Hauptbuch ein, was darauf hinweisen soll, daß diese Posten Privat-Angelegenheiten betreffen und für das Hauptbuch vom Chef besonders herausgezogen werden müssen. □

Um diese Arbeit zu erleichtern führt man am besten noch ein kleines Nebenbuch, in das man diese mit *H* bezeichneten, privaten Einnahmen und Ausgaben nach der von uns gewählten für die Steuererklärung geeigneten Gruppierung *a*, *b*, *c*, *d* nach dem Kassebuch zusammenträgt. Das Übertragen von da aus am Schlusse eines jeden Monats in das Hauptbuch geschieht dann in gleicher Weise, wie es in den Anleitungen 4a und 4b zum Hauptbuch-Memorial (Ausgabe B für mittlere Geschäfte) bzw. zum Hauptbuch-Journal (Ausgabe C für größere Geschäfte) erläutert ist. Auf diese Weise lassen sich die uns gegenüber geäußerten Bedenken leicht umgehen. Dasselbe gilt natürlich auch bei Entnahmen aus der Geschäftskasse für den Haushalt und für den Privatverbrauch. Ist einem Angestellten das Kassebuch zugängig, bucht man nicht jede Privatausgabe genau detailliert, sondern nimmt von Zeit zu Zeit einen größeren Betrag heraus und verbucht diesen als Privatentnahme oder als Überweisung an die Hauptkasse, wenn man eine solche führen will. Das Detaillieren des Privatverbrauches geschieht dann ebenfalls in dem schon vorerwähnten Nebenbuch. Geschäftliche und außergeschäftliche Buchungen lassen sich also sehr gut in der Buchführung vereinen und so behandeln, daß weder Unberechtigte noch die Steuerbehörde bei etwaiger Vorlage der Bücher in interne Privatangelegenheiten Einblick erhalten.

Immer weitere Kreise entschließen sich erfreulicherweise zur Einführung unserer „Diebeners Buchhaltung" und immer weitere Urteile gehen uns zu, die von neuem die praktische Einrichtung unseres Systems beweisen. □

C........., 26. IX. 1913.

Über Ihre Buchführung kann ich nur sagen, daß dieselbe ganz ausgezeichnet und praktisch ist und sich jedermann leicht hineinfinden kann. Jeder Kollege sollte sich „Diebeners Buchführung" anschaffen, da dieselbe wegen der klaren Übersicht aufs beste zu empfehlen ist. □

Hochachtungsvoll A.......

Sind die Bons der Registrierkassen Urkunden?

Diese Frage hat kürzlich das Reichsgericht bejaht. Registrierkassenbons gefälscht und sich dadurch einer Urkunden-

fälschung schuldig gemacht zu haben, ist dem Angestellten X zur Last gelegt worden, der daraufhin von einem Landgericht wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden ist. In dem Geschäft, in dem X tätig war, hatten eines Tages Mechaniker die Registrierkasse auf ihren Mechanismus hin geprüft und dabei mehrere Bons gedrückt, und zwar 0,00 Mk. Die Bons hatten sie neben der Kasse liegen lassen. Hier fand sie der Angeklagte, der aus dem Aufdruck 0,00 Mk. 0,60 Mk. machte und die Bons so im Geschäft verwertete. Bei der Abrechnung erhob er dann für jeden solcher Bons einen Anspruch auf 60 Pf. Das Gericht hat hierin eine Urkundenfälschung erblickt und den Angeklagten daraufhin wegen Urkundenfälschung verurteilt. Gegen das Urteil hat der Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, der Vorderrichter habe die Bons zu Unrecht als Urkunden angesehen. Der Reichsanwalt war auch der Ansicht, daß diese Bons keine Urkunden, sondern nur „Augenscheinsobjekte" seien. Er beantragte deshalb, das Urteil aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurückzuweisen. Das Reichsgericht war jedoch der Ansicht, daß die Bons mit Recht als Urkunden angesehen worden sind und der Angeklagte mit Recht wegen Urkundenfälschung verurteilt worden ist. Die Revision wurde daher verworfen. ◻

Personalien und Geschäftsnachrichten

Jubiläen:

Hanau. Der Prokurist der Firma Gebr. Schatt, Herr German Leuchter, konnte am 1. Oktober auf eine erfolgreiche, 25 jährige geschäftliche Tätigkeit zurückblicken. Die Anerkennung seiner verdienstvollen Mitarbeit kam durch Ehrungen verschiedener Art seitens seiner Chefs sowie des gesamten Personals zum Ausdruck.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Marbach a. Neckar. Firma Klingel & Lindenmann, Bijouteriefabrik in Mundelsheim. Der Gesellschafter Adolf Lindenmann, Bijouteriefabrikant in Mundelsheim, ist aus der Gesellschaft ausgetreten. An seine Stelle ist als neuer Gesellschafter getreten: Matthias Klingel, Bijouteriefabrikant in Mundelsheim. Die Gesellschaft wird unter der bisherigen Firma weitergeführt.

Stettin. Firma W. Ambach (Goldwaren). Der Kaufmann Artur Brandt in Stettin ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Prokura des Artur Brandt ist erloschen. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Margraf & Co., G. m. b. H., Kanonierstraße 12, eröffnet nach beendetem Umbau Kanonierstraße 9 ein Goldwarengeschäft.

Detmold. Goldschmied Heinrich Elges hat seine Werkstatt von Krumme Straße 22 nach Krumme Straße 11 verlegt und gleichzeitig daselbst ein Geschäft moderner Gold- und Silberwaren eröffnet. ◻

Erfurt. Goldarbeiter Hermann Kühne hat seine seit sieben Jahren mit bestem Erfolg betriebene Goldschmiede-Werkstatt nach Löberstraße 53/54 verlegt. ◻

Flensburg. Juwelier Ernst Timmermann hat sein Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft nach Holm 7 verlegt.

Pforzheim. Die Firma Marc Bussod, Edelsteinschleiferei und Filiale der Firma Gust. Hagenlocher befindet sich jetzt Kienlestr. 6.

Gestorben:

Aschersleben. Goldschmiedemeister Johannes Paulmann im eben vollendeten 60. Lebensjahre am 5. Oktober. ◻

Pforzheim. Herr Karl Kling, Teilhaber der Firma Kling & Schmitt, Bijouteriefabrik. ◻

Verschiedenes:

Straubing. Das Lehrerkollegium des Kgl. humanistischen Gymnasiums überreichte seinem scheidenden Rektor als Erinnerungsgabe eine Plakette. Diese wurde nach einem Entwurfe des Hofjuweliers Oskar Leser vollständig in Handarbeit in der Hofkunstanstalt Jakob Leser gefertigt und zeigt eine naturgetreue Ansicht des Gymnasiumsgebäudes, darunter in vertiefter Schrift den Widmungstext. ◻

Anläßlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers ist bekanntlich ein Werk erschienen, das unter dem Titel „Die deutsche Industrie" aus der Feder hervorragender Sachverständiger umfassende Überblicke über alle großen Industriezweige gibt. Darin ist der Firma Friedrich Speidel, Pforzheim, ein interessant zu lesender Artikel gewidmet und läßt sich daraus erkennen, welche hervorragende Stellung diese älteste Doublékettenfabrik Deutschlands in der Branche einnimmt. Fr. Speidel war der erste, welcher in Deutschland Uhrketten herstellte, die nicht vollständig aus massivem Gold waren, sondern einen Kern aus einem anderen geringeren Metall hatten. Diese neue Kettenart wurde von dem Erfinder unter dem Namen „Charnier-Ketten" auf den deutschen Markt gebracht und damit der Grund zu der heute so bedeutenden Doubléketten-Industrie gelegt. ◻

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

I. Abteilung für Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 6. Frage hiermit an, ob es gesetzlich erlaubt ist, einen Prägestempel herstellen zu lassen, welcher dem Zwanzigmarkstück nach Rück- und Vorderseite gleich ist. Der betreffende Kunde will Broschen und Manschettenknöpfe herstellen. Die Ansichten der Zeitungen sind verschieden, ich will nun, um ganz sicher zu gehen, bei Ihnen anfragen. Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie mir eine ausführliche Antwort mitteilen könnten. ◻

Antwort Nr. 6. Wir haben bereits eine Anfrage gehabt, die Ähnlichkeit mit der Ihrigen hatte. Da war es zweifelhaft, ob nur die Rückseite eines Fünfmarkstückes geprägt werden könnte, während die ungeprägte Vorderseite auf einer metallischen Unterlage ruhte, also verdeckt war. Wir haben uns damals direkt an den Bundesrat gewendet und um Auskunft gebeten und erhielten den Bescheid, daß Nachbildungen eines Zwanzigmarkstückes oder anderer kursfähiger Reichsmünzen unter § 360 Nr. 4 und 5 des Strafgesetzbuches fallen, welcher die Anfertigung und den Abdruck von Stempeln für Metallgeld ohne schriftlichen Auftrag einer Behörde unter Strafe stellt. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß Ihr Kunde seine Absicht ausführen könnte. ◻

Frage Nr. 7. In Ihrer werten Zeitung, Heft 38, steht ein Artikel: „Der 1. Oktober, ein wichtiger Tag für Gewerbetreibende." Ich möchte nun anfragen, ob ich berechtigt bin, den Meistertitel zu führen. Ich bin 1880 geboren und seit 1898 selbständig, also schon vor dem 1. Oktober 1901. ◻

Antwort Nr. 7. Die Befugnis, den Meistertitel zu führen, haben Sie nicht, weil Sie am 1. Oktober 1901 noch nicht 25 Jahre alt, also nicht die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen hatten, und infolgedessen auch die Übergangsbestimmung in Artikel 8 der Novelle von 1897 bei Ihnen nicht in Frage kommt. Dagegen haben Sie Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. ◻

Frage Nr. 8. Ist ein Fabrikant, der einen öffentlichen Laden hat, berechtigt, in seinem Schaufenster ein Plakat anzubringen mit der Aufschrift: „Eigene Fabrikation". ◻

Antwort Nr. 8. Ein Fabrikant, der selbst die betreffenden Waren herstellt, darf wohl die Bezeichnung „Fabrik", „Fabrikant", „Eigene Fabrikate" führen. Die letztere Bezeichnung darf aber nur so verwendet werden, daß bei zugehandelten Waren das Publikum nicht in den falschen Glauben versetzt wird, daß es sich auch um selbst fabrizierte Waren handele. Ein solcher Irrtum wird aber hervorgerufen werden, wenn im Schaufenster das Plakat „Eigene Fabrikation" hängt, obwohl nicht alle Schaufensterwaren eigener Fabrikation sind. Dann läge Verstoß gegen § 1, 3 des Wettbewerbsgesetzes vor. ◻

Frage Nr. 9. Bezugnehmend auf den Artikel „Der 1. Oktober, ein wichtiger Tag für Gewerbetreibende" erlaube mir folgende Anfrage: Kann ein Goldarbeitergehilfe, welcher ordnungsmäßig vier Jahre Lehrzeit hinter sich hat und am 1. Dezember 1913

auslernt und hier keine Gelegenheit hat, die Gesellenprüfung abzulegen, später in einer anderen Stellung dieselbe ablegen. Hier besteht keine Innung und wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie so freundlich wären, mir meine Frage zu beantworten. Bisher haben die in meinem Geschäft auslernenden Lehrlinge in einer späteren Stellung als Gehilfe die Gehilfenprüfung abgelegt, ist dieses nun auch ferner gestattet oder muß jetzt der hier Ausgelernte sich sofort einer Gehilfenprüfung unterziehen, indem er zu diesem Zweck einen Ort aufsucht, in dem eine Innung besteht. Ich möchte den jungen Leuten, welche in meinem Geschäft auslernen und hier keine Gehilfenprüfung ablegen können, da keine Innung besteht, doch nicht ihre Zukunft erschweren. □

Antwort Nr. 9. Sie müssen Ihren Lehrling zur Ablegung der Gehilfenprüfung bei der nächsten Innung — für Sie kommt wohl X in Frage — anmelden. Nach den neuen Gesetzesbestimmungen sind Sie dazu verpflichtet, wenn Sie sich nicht einer Strafverfügung aussetzen wollen. □

Frage Nr. 10. Ich beschäftige ein Fräulein für Buchhaltung, Korrespondenz und Bedienung, ein Fräulein nur für Bedienung und Lagerreinhaltung und ein Fräulein für Reinigung, Gänge machen und niedere Schreibarbeit. Ist nun außer der Kontoristin auch die Verkäuferin zur Angestellten-Versicherung gehörig? Doch wohl nicht. Auf keinen Fall aber doch das Fräulein für Gänge usw. □

Antwort Nr. 10. Ihre Buchhalterin und Verkäuferin müssen zur Privat-Angestelltenversicherung angemeldet werden, wenn sie ein Gehalt von mindestens 500 Mk. beziehen. Das Fräulein für Reinigung des Warenlagers und sonstige Nebenarbeiten kommt für die Angestelltenversicherung nicht in Frage, wohl müssen Sie dieselbe aber zur Ortskrankenkasse und vom 16. Lebensjahre ab zur Invalidenversicherung anmelden. Unter dem Titel „Was muß der Goldschmied von der Privat-Angestelltenversicherung wissen" finden Sie einen ausführlichen Artikel in unserem Geschäftshandbuch 1913. □

III. Abteilung für fachliche Angelegenheiten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3096. Wer liefert kleine silberne Gegenstände für Damen, die als Erinnerungsgaben für Pferderennen, Preisreiten usw. geeignet sind, in der Preislage von 8—10 Mk. Vasen, Bonbonnièren, Brieföffner und Falzmesser kommen nicht in Frage. G.

3097. Wer ist Käufer für guterhaltene, goldene Fünfmarkstücke.

£106. Welcher Fabrikant liefert Bronze-Petschafte, studentische Fechterfiguren darstellend. K.

3107. Wer liefert Muschelschalen, die sich zum Herausschneiden von Kameen eignen. E.

3108. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für kleine Phantasie-Gegenstände aus Horn, Elfenbein oder Elfenbein-Imitation, z. B. Tiere als Anhänger usw., angeben. G. (Schweiz.)

3123. Wer liefert Tula-Bijouterie; es kommen Stockgriffe, Zigaretten-Etuis und Broschen in Frage. A.

3124. Wer liefert bessere Alfenidewaren speziell in glatten, modernen Mustern. M.

Neue Fragen:

3126. Wer kann mir Firmen nennen, die gute Schaufensterreklameartikel liefern. F.

3127. Wer treibt aus einem goldenen Fünfmarkstück ein Porträt nach Photographie. W.

3128. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für silberne Kettenverschlüsse, die für Perlketten verwendet werden können, nennen. Es handelt sich um die Lieferung sehr großerPosten. S.

3129. Wer liefert galvanoplastische Reliefs als Wandschmuck, Jagdstücke, Porträts usw. H.

3130. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für Damentaschen in Silber und Alpaka nennen. Grossist erbittet Offerte. L.

3131. Wer liefert Spazierstockständer für den Laden, die durch Glasverschluß vor dem Einstauben geschützt sind. W.

3132. Wer liefert billigst echte Korallen und unechte Perlen, sowie Jetschmuck. Grossist erbittet Offerte. G.

3133. Gibt es für alte Münzen aller Staaten resp. Einzelstaaten Kataloge mit Preisangabe. E.

3134. Wo ist der Haupthandelsplatz für alte Münzen. D.

3135. Gibt es eine numismatische Zeitung und wer ist der Herausgeber. M.

3136. Wer liefert Steine geschliffen und halbgeschliffen, zum Ausstellen geeignet. K.

3137. Beim Emaillieren gebogener Flächen mit schwarzer Emaille habe ich fast immer das Unglück, daß die Emaillemasse nach vorsichtigem Abkühlen abspringt. Ich verwende nur bestes Material, so daß der auftretende Übelstand eigentlich nicht vorkommen dürfte. Worin ist hier wohl die Ursache zu suchen. Sch.

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3139. Wer liefert Porzellanbehälter, auf dem Deckel mit schmiedendem Amor, zur Aufnahme von zwei Trauringen bestimmt. K.

Antworten:

3092. Zu Ihrer Frage teilt uns ein Fachkollege noch folgendes mit: Beim Schleifen und Polieren von Trauringen ist es in erster Linie von größter Wichtigkeit, die entstehenden Verluste möglichst gering zu machen, um die zu der Arbeit erforderliche Zeit in Anbetracht der geringen Fassonpreise tunlichst einzuschränken. Ich habe auf diesem Gebiete langjährige Erfahrungen und möchte Ihnen folgende Arbeitsweise empfehlen: Das Innenschleifen geschieht auf Holzkonus mit aufgelegtem Schleifpapier, das Außenschleifen ebenfalls mit feinem Schleifpapier. Wenn die Ringe sehr glatt sind, kann das letztere unterbleiben. Alsdann wird an der Seite innen und außen poliert und mit Tuch gereinigt. Zum rationellen Polieren ist natürlich Kraftbetrieb erforderlich. Zweckmäßig verwendet man ein gutes Haltewerkzeug, weil das Arbeiten damit sehr flott vor sich geht, so daß zum Beispiel 50 Ringe in zwei Stunden geschliffen und poliert werden können. Der Verlust beträgt bei diesem sehr einfachen Verfahren beim Schleifen pro Ring 0,02 Gramm und beim Polieren 0,04 Gramm. Natürlich müssen besondere Auffangvorrichtungen vorhanden sein, damit nichts verloren geht.

3133. Münzkataloge werden von den Münzhandlungen herausgegeben. Adressen teilen wir Ihnen schriftlich mit. □

3134. Der Haupthandelsplatz für alte Münzen dürfte Frankfurt a. M. sein. □

3135. Eine Spezialfachzeitschrift für das Münzsammelwesen sind die „Berliner Münzblätter", Verlag Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin-Groß-Lichterfelde, Öst. Schillerstraße 16; ferner „Numismatische Correspondenz", Rudolf Kube, Berlin SW, Wilhelmstraße 31. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Konstantinopel. Zwei Firmen wünschen mit Pforzheimer Bijouteriefabrikanten in Verbindung zu treten. In einem Falle handelt es sich um unechte Bijouterie aller Art, wie Manschettenknöpfe, Chemisettknöpfe usw., im anderen um Uhrketten und ebenfalls unechte Bijouterie. □

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung."

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Qualitätsarbeit und Volkswirtschaft.

IN seinem schätzenswerten Buche „Neudeutsche Wirtschaftspolitik" schreibt Friedrich Naumann: „Masse ohne Steigerung der Arbeitsqualität wird zur Last. Denn auch bei der Warenherstellung gibt es etwas, was dem sinkenden Bodenertrage gleicht, nämlich die Wahrheit, daß alle einfache und ungelernte Arbeit die Tendenz hat, so billig wie möglich bezahlt zu werden, da sie jeder nachahmen kann. Nur Waren, die nicht jeder nachmachen kann, erleichtern das Dasein eines Volkes. Was sich in der Welt bezahlt macht, ist stets nur die höhere Qualität. Höhere Qualität der Ware ist aber nicht möglich ohne höhere Qualität der Arbeitskräfte. Die gute Arbeit muß Volkscharakter werden." Diese Fundamentalsätze vernünftiger Wirtschaftspolitik, die zugleich eine segensreiche Sozialpolitik ist, haben für unser Land eine ganz besondere Bedeutung. Denn unsere Industrie kann sich nicht allzuviel auf die einheimischen Rohmaterialien stützen, außer an Kohle und Steinen sind wir nicht reich daran. Dafür steht uns aber die Möglichkeit frei und der Ausweg offen, Rohstoffe aus anderen Ländern einzuführen und Waren aller Art herzustellen. Und dabei kommt es eben in erster Linie darauf an, die beste Arbeit zu leisten. Damit sichern wir uns zugleich die reichsten Länder als Absatzgebiete. Es ist ganz klar, daß mit der steigenden Kultur der gesamten Menschheit auch der Bedarf an besseren Waren immer mehr wachsen muß. Denn es ist ein feststehender Grundsatz, daß ein gewisser Grad von Bildung auch gewisse höhere Bedürfnisse zur ganz natürlichen Folge hat. Um genügenden Absatz der besseren Waren brauchen also keine Befürchtungen gehegt zu werden. Die Frage danach wird in Zukunft vielmehr nur noch stärker werden, als sie bisher schon ist. □

Es ist aber eine unbestreitbare Tatsache, daß nur „der höhere Mensch höhere Waren schaffen kann". Diesen höheren Menschen gilt es deshalb heranzubilden. Es genügen aber dann nicht nur tüchtige Führer, sondern die Massen müssen in ihren einzelnen Gliedern zur höchsten Lebenstüchtigkeit gebracht werden. Denn es kommt darauf an, alle Kräfte, die in unserm großen Volke latent sind, für die gute, ergiebige Arbeit möglichst mobil zu machen. Einen großen Anteil an der Erziehung dieser Rekruten für das Wirtschaftsheer hat sicher die Schule. Sie hat ja einen großen Teil der Bildung, das Wort im weitesten Sinne gefaßt, zu vermitteln. Sie muß sich daher noch mehr als bisher auf ihre Aufgabe besinnen, ihre Zöglinge zur späteren Arbeit tüchtig zu machen. Es wimmelt heute gerade auf dem Gebiete der Schulen von Reformen aller Art. Kleine und große Ziele werden neu aufgestellt und mit Eifer umstritten und erprobt. Mit am wichtigsten, besonders für unser Thema, wird noch immer eine gründliche Stoffplanrevision sein. Denn wird heute nur derjenige Bildungsstoff übermittelt, der wirklich zur praktischen Lebenstüchtigkeit führt? Das ist die Frage, die bei dieser Untersuchung leitend sein muß. Und dann der Memoriermaterialismus! Wieviel Zeit wird diesem Götzen noch heute nutzlos geopfert! Wieviel muß heute gelernt, aufgesagt, immer wieder überhört werden, was keinen Lebenswert hat! Ganz besondere Erfolge dürfen wir für unser Thema auch vom Handfertigkeitsunterricht erwarten, der sich ja glücklicherweise im raschen Siegerschritt immer mehr Boden erobert. Wissen wir zwar auch, daß wir, wie radikale Neuerer oft vorgeben, auf diesen Unterricht allein nicht eine neue Erziehung aufbauen können, so soll uns der Werkunterricht mit seiner manuellen Beschäftigung des Zöglings doch als Ergänzung zu unserer „Lernschule", wenn wir diesen Ausdruck aus der gegenwärtigen Kampfpädagogik anwenden wollen, willkommen sein. Jedenfalls hat er unter anderem das Gute für sich, daß er Hand und Auge in reichem Maße übt, wertvolle Fingerzeige für die Berufswahl gibt, jegliche Handarbeit gegenüber der reinen Kopfarbeit schätzen lehrt und vor allem die Begabungstypen würdigt, deren Merkmale in der Hauptsache ein offenes Auge, eine geübte Hand, ein ästhetischer Sinn ausmachen, Fähigkeiten, über die sich unsere heutige Schule, die doch mit Absicht darauf ausgeht, in erster Linie den Geist zu bilden, nicht selten recht hochmütig hinwegsetzt.

Ein anderes sehr wichtiges Mittel erblickt Naumann mit Recht darin, daß sich das ganze Volk daran gewöhnt, in seiner täglichen Lebensführung höhere Ansprüche im Guten zu stellen, zum Beispiel Gefallen zu finden an gutem Hausgestühl, besserer Kleidung, wirklich geschmackvollem Schmuck für Person und Haus. „Die Ausfuhr kann nur gehoben werden, wenn die heimische Sitte sich hebt und zur Verkünderin eines besseren Stils für die Kulturwelt von uns abhängiger Völker wird." Das heißt doch aber, wir müssen in jeder Beziehung gebildeter werden, höhere Bedürfnisse empfinden und zu befriedigen suchen; in allen Schichten muß das Volk vor allen Dingen auf eine höhere ästhetische Stufe steigen. Es muß in seinem ganzen Leben den Plunder, die Ramschware, das Protzige, das Unwahre, also das Minderwertige verachten lernen. Wir müssen dadurch bei den anderen Völkern wirklich

verdienen den Ruf, eine feinkulturelle Nation zu sein, deren großes Muster zur Nachahmung reizen wird. ◻

Für die Gewinnung von guter Qualitätsarbeit kommt es sehr viel auf die Zukunft des deutschen Handwerks an. Eine bedenkliche Gefahr besteht darin, daß eine große Lehrlingsnot herrscht, deren mancherlei Ursachen hier nicht nachgegangen werden kann. Bei diesem Mangel an Arbeitskräften kann der Meister natürlich keine Auslese vornehmen, es wird also mancher in das Handwerk aufgenommen, dem die innere Berufung dazu fehlt und der es nie zum Qualitätsarbeiter bringen wird, sondern nur zum Handwerksproletarier. Es dürfte wohl zu viel behauptet sein, wenn gesagt wird, das Handwerk sei dem Untergange geweiht, die Fabrik habe es ruiniert, obwohl gewiß zugegeben werden muß, daß es in unseren Tagen schwer zu kämpfen hat. Gerade die individuelle Einzelleistung, die dezentralisierte Arbeit bleibt dem Handwerker ein für allemal vorbehalten, das ist in Zukunft sein durchaus lohnendes Gebiet. Der Handwerker muß sich eben in die veränderten Verhältnisse zu schicken verstehen und sich mehr auf die Arbeit werfen, wo ihm keine Maschine Konkurrenz machen kann. Selbst die Fabrik braucht ja solche tüchtige, technisch, geistig und ästhetisch durchgebildete Kräfte in großen Mengen, sie sind sozusagen das Primäre, dem die Maschine nur die mechanische Arbeit zu leisten hat. An solchen gebildeten Leuten ist auch kein Überfluß vorhanden, sondern im Gegenteil ein beständiger Mangel. Freilich ist auch hierbei wieder der „höhere Mensch“ notwendig, den nur Anlage und gründliche Ausbildung auf die höhere Stufe heben können. Jedenfalls fehlte es nicht an solchen Qualitätsarbeitern, wenn bei der Berufswahl die rechten Gesichtspunkte stets vorwalteten, Neigung und Begabung, und wenn man von der heute herrschenden Überschätzung der sogenannten geistigen Berufe mehr zurückkäme und die Handarbeit mehr nach Gebühr würdigte. ◻

Heute, wo etwa ein Drittel aller geleisteten Arbeit von den Frauen getan wird — und allem Anscheine nach wird die Frauenarbeit in Zukunft nur noch zunehmen — ist es für unser Thema wichtig, daß auch sie für Herstellung von Qualitätsarbeit erzogen werden. Bis jetzt ist das häufig unterlassen worden. In der Textilbranche zum Beispiel beträgt der Jahresverdienst im Durchschnitt etwa 800 Mk., in der Bekleidungsindustrie etwas mehr, und hier wird etwa zur Hälfte von weiblichen Kräften gearbeitet. In der Konfektion kommt es meist auf Frauenarbeit an. Gewiß haben wir hier schon eine gute Stellung zu verzeichnen, da wir nach den Angaben der Zollstatistik nur hinter Großbritannien in der Ausfuhr marschieren. Aber es könnte doch noch viel mehr geleistet werden. Denn gerade die Verarbeitung der besseren Stoffe zu Qualitätswaren geschieht auch heute noch zum größten Teile im Auslande und ungezählte Millionen gehen auf diese Weise der deutschen Frau und dem deutschen Volke verloren. Und die Hauptursache liegt auch hier wieder darin, daß das Mädchen den Beruf nicht von vornherein als Lebensaufgabe betrachtet, sondern als Episode, als Notbehelf für einige Lebensjahre. Das ist aber eine Unklugheit, die sich mit dem geringen Erfolge der Arbeit bitter rächt. Zum andern liegt die Schuld aber auch daran, daß man den Handwerkerinnen nicht die gleiche Fürsorge zuteil werden ließ, wie den männlichen. Es ist Pflicht der Handwerkskammern, in Zukunft das Versäumte wieder nachzuholen. Ein Fortschritt ist ja bereits insofern geschehen, als man von den gewerblich tätigen Frauen nun auch den kleinen Befähigungsnachweis verlangt, so daß sie sich der Gehilfen- und Meisterprüfung unterwerfen müssen, was sicher auf die Herstellung von Qualitätsarbeit nicht ohne Einfluß bleiben wird. Das weibliche wie männliche Geschlecht muß in gleichem Maße für das Ziel herangebildet werden, was Naumann mit den Worten bezeichnet: Die gute Arbeit muß Volkscharakter werden! *P. H.*

Wanderungen durch die Londoner Juweliermagazine.

Weihnachtsneuheiten.

London, im Oktober 1913.

BEINAHE täglich schmücken sich die Schaufenster der Juweliermagazine des Westends und der City mit Neuheiten, die ursprünglich für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke bestimmt sind, aber schon jetzt vor der Abreise in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten die Familien der Dollarmagnaten anlocken sollen, ihre Einkäufe zu machen. Die Yankees sind in London sehr beliebt, einmal weil sie auch die unerhörtesten Preise bezahlen und dann, weil sie sozusagen ihre Einkäufe halb engros erledigen. Sind beispielsweise drei oder vier Töchter vorhanden, wird der gleiche Gegenstand ebenso oft gekauft. Hat die Familie in corpore heute gekauft, kommt ziemlich sicher der pater familias am anderen Tage und sucht einen Schmuck für seine Lady aus, auch wohl manches Mal gleich zwei verschiedene, denn er spart dabei. Kosten doch Juwelen in den Vereinigten Staaten schon wegen der sehr hohen Eintrittssteuer der Edelsteine noch viel mehr als in der Hauptstadt an der Themse. Auch heute bringen wir einen Bericht über die Neuheiten in der Folge, wie wir sie gesehen und in das Notizbuch eingeschrieben haben.

An neuen silbernen und goldenen Schreibwaren für das Haus und die Straße, die letzteren an der Uhrkette zu tragen, fehlt es nicht. Wir sahen staubdichte Bleistiftbehälter in den verschiedensten, hocheleganten Ausführungen und Systemen, welche besonders dazu bestimmt sind, auf die Reise mitgenommen zu werden. Größe $3^1/_2$ Zoll. Preis in massivem Gold 2 Pfd. Sterling 12 Schilling 6 P., in Sterling-Silber 10 Schilling 6 P. bis $^1/_2$ Guinee. Sehr praktisch ist ein teleskopisch ausziehbarer Bleistiftbehälter, welcher an seinem hinteren Ende ein kleines Petschaft und am vorderen einen perpetuellen Kalender trägt, der Tag und Monat anzeigt. An einem in Gestalt eines Hufeisens gebildeten Bügel befindet sich der Ring für die Kette. In massivem Golde, $4^3/_4$ Zoll lang (wenn geöffnet), ist der Preis 3 Pfd. Sterling 10 Schilling 6 P., 6 Zoll lang (wenn geöffnet) 4 Pfd. Sterling 17 Schilling 6 P., in Sterling-Silberbezug 1 Pfd. Sterling 5 Schilling und 1 Pfd. Sterling 10 Schilling. Bemerken wollen wir, daß alle diese Bleistifte mit festen Spitzen versehen sind, die sich also nicht während des Schreibens bewegen können.

Die Anzahl der mit Edelsteinen, Halbedelsteinen und Perlen am oberen Ende besetzten Federhalter aus Gold und Silber ist Legion. Sehr oft läuft der Halter oben in ein kleines Petschaft aus. In manchen Fällen ist der Stiel mit glückbringenden Marienwürmchen in Emaille, einer in großartigster Naturtreue reproduzierten Hausfliege oder einer goldenen mit Kabochons aus Opal und Mutteropal gefaßten Miniaturschlange besetzt. Korallenzweige als Federhalter sind jetzt wiederum sehr in Mode gekommen. In roten oder gelblich-rosa, nordafrikanischen Korallen sind ja die Preise, auch für kleinere Börsen, noch erschwingbar, aber wir sahen einen solchen Halter in feinster neapolitanischer Rosakoralle mit einem Brillanten-gefaßten Goldbande, während auch jedes Ende des Zweiges einen Brillanten trug, zum Preise von 300 Pfd. Sterling (6000 Mk. in deutscher Währung). Es ist unsere erfahrungsgemäße Meinung, daß dieses Schreibgerät sehr rasch einen Käufer finden wird. Neu für uns waren auch Papiermesser aus Silber oder Gold, 5½ bis 6 Zoll lang, welche am oberen Ende ein kleines Petschaft tragen. Überhaupt werden jetzt alle Gegenstände, welche den Schreibtisch bedecken, in Silber und Gold, Edelstein- und Halbedelstein-geschmückt, fabriziert. □

Eine Dollarfürstin bestellte sich im verflossenen Jahre bei einem der bedeutendsten Silberschmiede Londons nach ihrer eigenen Angabe einen Kasten, um für zehn Personen ein vollkommenes Service: Messer, Gabeln, Löffel jeder Art, Nußknacker, Traubenschere usw. darin unterzubringen. Auf Vorschlag des Magazinbesitzers einigte man sich über einen Behälter, welcher oben zum Herausnehmen zwei Einlagen übereinander besaß, während der untere Teil desselben aus ausziehbaren Kästen, wie bei der Kommode bestand. Schließlich fragte der Verkäufer, aus welchem Holze der Behälter gemacht werden solle. Die Antwort: Holz — nein, Silber, überraschte selbst den an Extravaganzen gewöhnten Mann. Selbstverständlich wurde der Deckel reich ziseliert und das Kunstwerk acht Tage ausgestellt. Seit dieser Zeit mehren sich die Aufträge von englischen Familien, sich solche „canteens“ in Silber machen zu lassen, und wir sahen mehrere solcher in verschiedenen altenglischen Stilen ausgeführt. Bei festlichen Gelegenheiten wurde das Silberschränkchen dann im Speisesaale auf einem besonders zu diesem Zweck angefertigten Tisch aus edlem Holz aufgestellt.

Die Behälter, welche besonders für die Besuchskarten der Damen bestimmt sind, haben eine neue Form angenommen. Sie bestehen aus einem rechteckigen, sehr schmalen Etui aus Silber, welches sich oben vermittels zweier kurzer Klappen nach rechts und links öffnen läßt. Diese Kartentäschchen sind außerordentlich vornehm, glatt, nielliert, an einer Seite mit rundem oder ovalem Spiegel in der Mitte versehen und sehr oft künstlerisch graviert und mit Edelstein- oder Halbedelstein-Kabochons besetzt. Der Verschluß geschieht wie bei einem Portemonnaie durch zwei übereinandergreifende Kugeln. Für Damen ist eine neue Kombination von Besuchskarten-Behältern und Postmarken-Täschchen mit Notizbuch und Bleistift, 3⅜ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, in Silber zum Preise von 22 Schilling 6 P. sehr praktisch. □

Für Herren hat man gleichfalls eine ganze Menge neuer, sehr praktischer Notizblockbehälter in Gold und Sterling-Silber geschaffen, welche möglichst flach fabriziert sind. Am besten hat uns der Artikel gefallen, welcher in einem Stück die hintere Langseite des Blockes ganz und die vordere Seite oben etwas umschließt. In diesem Vorderteil ist der Papierblock mit zwei Schrauben befestigt, welche nur gelöst zu werden brauchen, um diesen zu erneuern. An der unteren Kante des Vorderteiles bewegt sich im Scharnier der den Block schließende Deckel. Die rechte Seite des letzteren und die Kante der hinteren Wand tragen je eine Öse um den Bleistift in Edelmetall durchstecken zu können. Solche Notizblocks werden in drei Größen angefertigt und kosten in Gold 5, 6 und 10 Guineen, in Sterling-Silber 1 Pfd. Sterling, 1 Pfd. Sterling 5 Schilling und 1 Pfd. Sterling 10 Schilling. Der Ring befindet sich oben in der Mitte und der Deckel ist mit einem kleinen Spiegel versehen. □

Ein neuer Gegenstand für Damen ist das Etui für Haarnadeln, welches sich besonders bei Motorwagen- und Jachtfahrten sehr praktisch erwiesen hat. Das Etui ist ungemein flach fabriziert und enthält nur so viel Innenraum, um sechs oder acht Haarnadeln zu beherbergen, welche durch ein ziemlich breites oder zwei schmälere Gummibänder in der einen Hälfte des Etuis festgehalten werden. Die Deckelseite ist inwendig ihrer ganzen Größe lang mit einem Spiegel versehen. In Gold wird der Preis mit 4 Pfd. Sterling 4 Schilling, in Silber vergoldet mit 23 Schilling und in Silber mit 21 Schilling berechnet. Gewöhnlich wird das Haarnadeletui mit dem Goldketten-Portemonnaie und dem Puderquastenbehälter an der Kette getragen, welche das Handgelenk umspannt. □

Eine englische Dame der besseren und besten Gesellschaftsklassen kann nun einmal nicht ohne Puder leben, und das „Papier Poudre“ ist sehr en vogue. Eine Neuheit besteht in einem Zylinder, der das Papier in Rollenform enthält, welches auf die allgemein bekannte Art herausgezogen wird. An beiden Kopfseiten des Etuis in glattem Sterling-Silber befindet sich ein Spiegel. Preis: 1 Pfd. Sterling. — Sehr hübsch ist ein Puderquastenetui in Buchform. Der Deckel des Buches, welcher in der Mitte einen kleinen ovalen Spiegel trägt und im Jugendstil dekoriert ist, dient auch als solcher des Behälters. Der Verschluß ist wie bei alten Gesangbüchern oder Bibeln. In Sterling-Silber ausgeführt, 1 Zoll breit und 1½ Zoll lang, ist der Preis mit 2 Guineen angesetzt. □

Endlich wird auch in der Fassung der Thermometer etwas Neues geboten. Die Glashülse der Quecksilbersäule mit der darauf eingravierten Skala steht absolut frei senkrecht in einem silbervergoldeten, kräftigen Fuß, welchen man mit Blumenkränzen bunt emailliert hat, während die Glassäule oben mit einer ebensolchen Haube oder kleinem Aufsatz versehen ist. Die Höhe dieses Apparates beträgt 6½ Zoll. Manches Mal ist der obere Aufsatz mit einer Kugel aus einem Halbedelstein abgeschlossen. Die Preise wechseln je nach der Ausführung von 1 Pfd. Sterling 15 Schilling bis 4 Pfd. Sterling. □

Die Jagd ist jetzt im vollsten Gange und wir sahen eine ganze Menge von nützlichen Neuheiten in Gold und

Silber für Jäger, welche viel gekauft werden. In der Form einer Pyramide, welche an beiden Seiten halbkreisartig abgerundet ist, befindet sich auf der schmalen Seite zunächst ein Kompaß, darunter ein Behälter für sechs halbe und an der breiten Seite ein solcher für fünf Sovereigns, welche in der bekannten Manier seitlich herauszunehmen sind, während sich am breiten Ende im Scharnier beweglich eine flache Schale in dreieckiger Gestalt mit abgerundeten Ecken befindet, Pfund Sterling- und halbe Pfund Sterling-Stücke hineinzulegen, um die Hände frei zu bekommen. In glattem Sterling-Silber ist der Preis 1 Pfd. Sterling, in gehämmertem Silber 5 Schilling mehr und in glattem, massivem Gold 8 Pfd. Sterling 5 Schilling. Der Ring befindet sich am schmalen Ende. □

Eine praktische Kombination ist auch der rechteckige, an beiden Schmalseiten flach abgerundete, der Breite nach zweigeteilte Behälter. In der Hälfte, welche den Ring trägt, befindet sich Platz für ein Etui, welches drei Sovereigns beherbergen kann, und der durch einen nach außen aufklappbaren Deckel verschlossen wird. Die andere Hälfte nimmt die Büchse für Zündhölzchen ein, welche man durch Deckel am Ende verschließen kann. In England wird in 9-, 15- und 18karätigem Gold gearbeitet. In 9karätigem Gold ist der Preis 3 Pfd. Sterling 10 Schilling, in 18karätigem 8 Pfd. Sterling 5 Schilling, in Sterling-Silber 15 Schilling. Der gleiche Apparat wird auch für fünf Sovereigns hergestellt. □

Eine gute Kombination ist auch der rechteckige, mit leicht abgerundeten Ecken versehene, der Breite nach in der Mitte zweigeteilte Behälter, welcher in der Ringseite eine acht Tage gehende Uhr, in der anderen einen Landkartenmesser enthält, welche beide an der Außenseite sichtbar sind. Dieser Apparat wird auch von Motorwagenfahrern viel gekauft. In Gold ist der Preis 11 Pfd. Sterling 5 Schilling, in Sterling-Silber 4 Pfd. Sterling 10 Schilling.

Weitere Kombinationen sind noch: eine Zündholzbüchse, welche an einer Längsseite Kompaß und Landkartenmesser, an der einen Schmalseite die Reibfläche trägt, dann ein Notizblattblock, welcher vorn der Breite nach zweigeteilt ist. Die obere Hälfte besteht in dem aufklappbaren Deckel, während die untere eine Uhr oder den Landkartenmesser besitzt. *F. Sch.*

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmiedes

Von R. Rücklin-Pforzheim.

VIII. Das Studium der historischen Stile.

DAS Studium der historischen Stile, das heißt früherer, altzeitlicher Geschmacksäußerungen, ist für den Gewerbekünstler eine uralte Sache, und nichts wäre törichter, dasselbe etwa als eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, der Zeit der „rückschauenden Kunstübung“ anzusehen. Schon aus der Zeit des klassischen Griechenlands sind uns Werke überliefert, sowohl solche plastischer, wie auch architektonischer und kunstgewerblicher Art, von denen wir die Entstehungszeit ebenso sicher feststellen können, wie den Umstand, daß ihre Formen und ihre Ausführungsweise einer früheren Zeit entnommen sind, daß es „archaistische“ Kunstwerke sind, wie der wissenschaftliche Kunstausdruck für derartige Beispiele aus der klassischen Zeit lautet. Die mit so reichen Mitteln arbeitende römische Kaiserzeit hat schon die verschiedensten historischen Stile gekannt und verwendet, ein Beweis, daß sie dieselben studiert haben muß. Das ganze frühe Mittelalter zehrt von den Kenntnissen antiker Kunst, soweit sich solche erhalten haben, und man hat manchmal den Eindruck, daß es nur durch seine geringe Kenntnis der Antike zu derjenigen künstlerischen Selbständigkeit gezwungen wurde, welche wir heute an ihm bewundern. □

Mit Bewußtsein, unter Aufbietung eines gewissen wissenschaftlichen Apparates sogar, hat sich die aufsteigende Renaissance dem Studium des antiken Formenkreises hingegeben, und „antikische Manier“ war beinahe ein Jahrhundert lang das bewunderte Vorbild und erstrebenswerte Ziel des europäischen Gewerbekünstlers. Auch die Spätrenaissance, die Empirezeit, greift dieses Studium der historischen Stilarten immer von neuem wieder mit neuen und vermehrten Kenntnissen auf. Genau genommen, haben ja nur die Zeiten der Gotik und des Rokoko den Versuch gemacht und auch durchgesetzt, lediglich auf sich selber zu stehen, und die Anlehnung an vorhandene historische Formenkreise mit Bewußtsein zu vermeiden. Alle andern Zeiten haben „historische Stilstudien“ zu treiben versucht, wenn auch die Ergebnisse und die Art und Weise durchaus nicht die wissenschaftliche Exaktheit unserer heutigen Zeit besaßen, — zum Glück für die Kunst, kann man wohl hinzufügen. □

Am hingebungsvollsten, am vielseitigsten und am angestrengtesten hat das 19. Jahrhundert das Studium der historischen Stile betrieben, und es ist hochinteressant zu rekapitulieren, welche Schwankungen es dabei gemacht, und welche Schwenkungen es dabei vorgenommen hat. — Begonnen hat damit die romantische Periode der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Man studierte und wandte an die Formen des Mittelalters, der romanischen und vorwiegend der gotischen Epoche. Weniger aus der rein künstlerischen Freude an der Form heraus, sondern aus einem gewissen literarisch-romantischen Interesse: Man schwärmte für Ritterrüstungen und Wappen, für Burgen und Schlösser, für Klöster und Dome und all den Formenapparat, womit eine mystisch-glänzende Vergangenheit die trübe und nüchterne Gegenwart überstrahlte. □

Der Formenkanon der italienischen Renaissance, der nunmehr in den sechziger und siebziger Jahren, in den Mittelpunkt des Interesses rückte, bestach in erster Linie durch seine Eleganz und seinen Reichtum. Die europäischen Kulturnationen waren nach den schweren Kriegsstürmen der napoleonischen Zeit wieder zu Ruhe und Wohlstand gelangt; sie wollten eine angewandte Kunst, eine Zierkunst, haben, aber rasch, fertig assortiert, vom Lager wegzunehmen. Sie bekamen sie, und damit zugleich eine geschickte, formengewandte Künstlerschaft. Aber das Ganze blieb doch eine Kunst des äußeren Wollens, Wissens und Könnens, nicht des inneren Müssens. Mehr Wärme kam für das deutsche Kunstgewerbe Ende der siebziger Jahre hinein, als man begann, „Unserer Väter Werke“ zu studieren, sich der deutschen Renaissance zuzuwenden.

Man wollte national werden, eine nationale Kunst und ein ebensolches Kunstgewerbe aufbauen. Man ging nicht nur mit Begeisterung, sondern auch mit Gründlichkeit vor, und den jungen Gewerbekünstlern boten sich Museen, Modelle und Vorbilderwerke in reicher Zahl und von denkbarster Zuverlässigkeit dar. Aber es zeigte sich, daß die künstlerischen Wirkungen der deutschen Renaissance uns auf die Dauer nicht genügten und befriedigten, daß unsere künstlerischen Lebensbedürfnisse sich zu sehr geändert hatten, als daß dies möglich gewesen wäre. Auch als wir die Stufenleiter der historischen Stile höher hinauf stiegen, als wir nacheinander Barock, Rokoko, Louis XVI. aufgriffen, änderte sich daran nichts: Stärker und stärker wurde der Drang, die Sehnsucht, für unsere modernen und nationalen Bedürfnisse und Empfindungen einen eigenen, von jedem Vorbild vergangener Zeiten unabhängigen Formenausdruck zu finden. Um die Wende des Jahrhunderts brachen wir die Beziehungen zu dem „alten Formenkram" ab, und suchten aus dem ausschließlichen Studium der Natur, des Zweckes, des Materials, der Technik zu einer neuen, völlig traditionsfreien Formensprache zu kommen. Davon ist in diesen Aufsätzen schon mehrfach die Rede gewesen und ich brauche mich an dieser Stelle darüber nicht weiter darüber zu verbreiten. Das Endergebnis ist, das wir zugeben müssen: Es ist uns nicht gelungen, das zu erreichen, was wir an den alten Stilen so sehr bewundern: Eine fest in sich begründete, eine harmonisch und selbstvertsändlich schaffende, naive Kunst. Was nun? ◻

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier zu untersuchen, wie die moderne Kunstbewegung auf dem Gebiete der angewandten Kunst ihr Ziel erreicht. Wir wollen nur klar darüber werden, wie die Selbstausbildung eines Goldschmiedes beschaffen sein muß um den Ansprüchen unserer Zeit gerecht werden zu können. Und da müssen wir sagen: Wenn man je in der letzten Zeit geglaubt hat, der Kenntnisse der historischen Stile entraten zu können, so kann man dies heute nicht mehr aufrecht halten. Unsere Zeit ist sowohl der Überhitzung des nur-Neuen, wie auch der prinzipiellen Abkehr von allem Ornamentalen müde geworden; man sehnt sich wieder nach einem Anschluß an die Tradition und nach dem künstlerischen Linien- und Formenspiel, wie es die Ornamentik für jede frühere Zeitepoche geboten hat. Und man empfindet, daß zur Erreichung dieses Zieles das Studium anerkannter, vorhandener Meisterwerke vergangener Zeiten, also eben der historischen Stilarten, notwendig ist. ◻

Der Unterschied aber gegen das Stilstudium der jüngsten Jahrzehnte ist ein sehr bedeutsamer. Man studiert nicht mehr einen einzigen Zeitstil, den man für den allein richtigen und vorbildlichen hält, und dem zu Liebe man alle andern verkennt und beiseite setzt, sondern man sucht durch vergleichendes Studium verschiedener Stile die gemeinsamen Stilgesetze einerseits und die Mannigfaltigkeit künstlerischer Möglichkeiten andererseits zu ergründen und sich zu eigen zu machen. Mit andern Worten: Nicht die wissenschaftlichen Unterscheidungsmerkmale der Stile sind das Entscheidende, sondern die künstlerischen Gesetze, von denen sie beherrscht werden und von denen aus sie sich differenzierten. ◻

Wir müssen also die Stile studieren, nicht einen Stil. Wir dürfen auch nicht fragen: Welchen Stil brauche ich im Geschäft? Geht Louis XVI. oder Empire? Sondern es muß unsere Aufgabe und unser Anliegen sein, soviel Stilverständnis und Stilwissen uns zu erarbeiten, daß wir gesattelt sind für die Wechselfälle und Geschmackswandelungen des geschäftlichen Lebens überhaupt. Und nun fragt es sich: Wo muß man das Studium der historischen Stile anfasssen, an welchem Ende dieses ungeheure Gebiet betreten, um möglichst rasch sich orientieren und zu einem Überblick gelangen zu können? ◻

Der Goldschmied studiert für sein Fach; es liegt nahe, anzunehmen, daß er seine Stilkenntnisse am besten an Gegenständen seines Faches sich wird erwerben können. Der Gedanke ist ja theoretisch sehr einleuchtend; in der Praxis des Stilstudiums wird jeder aber bald die Erfahrung machen, daß dieser Weg weder der einfachste, noch der leichteste zur Erreichung des gewünschten Zieles ist. Der empfehlenswerteste Weg und das geeignetste Mittel dazu ist vielmehr das Studium der Baudekoration. Das bedarf vielleicht einer Begründung. ◻

Die Baudekoration ist Ornamentik, also künstlerische Flächendekoration. Hier vermag sich das Kunstwollen, die Geschmacksrichtung, das Linienempfinden einer Zeit am schärfsten und ungehemmtesten auszusprechen, da der Zweck fast keine, Material und Technik sehr wenige Schranken nur mit sich bringen. Man versuche nur einmal einige Baudekorationen stilmäßig zu bestimmen, und dann einige Schmuckstücke. Man wird stets finden, daß die Aufgabe im ersteren Falle eine sehr viel einfachere und leichtere ist, als im letzteren. Im Schmuck erzwingen eben Material und Technik einen viel gleichmäßigeren Stilausdruck; man denke nur an den Filigranschmuck, der eine fast zeitlose und internationale Formensprache hat. — Bei Silbergeräten und Korpussachen sind der kleine Raum, die vorkommenden Verkürzungen, Hemmnisse für die ungehinderte Entfaltung und das Studium der Flächendekoration. Eine genügende Größe der Vorbilder ist natürlich unerläßlich für ein leichtes Erkennen und Einprägen ihrer stilistischen Verschiedenheiten. Das elementare Studium der Stilverschiedenheiten an Baudekorationen vorzunehmen, bietet also folgende Vorteile: ◻

1) Es ist in Museen und Schulen reichliches Vorbildermaterial in Abgüssen und Abbildungen vorhanden. ◻

2) Die Vorbilder sind genügend groß und deutlich.

3) Die besondere Stilform und -Eigentümlichkeit spricht sich besonders klar und einprägsam aus. ◻

4) Vorbilder dazu sind in jeder Lebenslage zugänglich und sichtbar. — Der letztere Punkt ist ganz besonders wichtig. Jede Stadt, jede Kirche, jedes öffentliche Bauwerk, Brücke, Kandelaber, Denkmal, bieten Gelegenheit, Baudekorationen zu studieren, auf der Reise, bei Spazier- und Geschäftsgängen. Es ist mir schon von Technikern und Zeichnern unserer Branche versichert worden, daß sie auf Studienreisen in Paris, an öffentlichen Baudenkmälern mehr kennen gelernt und entnommen hätten, als an den

Juweliersdiaufenstern der Rue de la Paix. Wohlverstanden, an allgemeiner, ornamentaler Anregung. Wie diese dann auf fachliche Aufgaben angewendet werden, das muß natürlich dem engeren Fachstudium vorbehalten werden. ◻

Es sei nun im Folgenden versucht, zunächst die Grundlagen der ornamentalen Stilsprachen an Beispielen zu zeigen, welche der Baudekoration entnommen sind. ◻

Wanderung durch die Pariser Juwelenläden.

Paris, im Oktober 1913.

NIRGENDS prägen sich die Eigenschaften und Eigentümlichkeiten des Parisers so aus, als in der Art, wie er seine Juwelen kauft und verkauft. Im großen und ganzen liebt der Pariser, wo er gut und teuer kaufen will, keine Reklame. Es beruht alles auf Ruf und Empfehlung, auf der persönlichen Beziehung. Reklame machen die Warenhäuser und die Händler mit Similischmuck. Der große Schneider hat kaum ein kleines Schild an der Türe, man erkennt höchstens an dem Blumenschmuck einer Fensterfront, daß da ein großes Modewarenhaus ist. Das gleiche gilt für den Arzt, der nie seinen Namen an der Türe hat, wenigstens nicht, wenn er auf die erste Kundschaft rechnet. So ist es auch im Pariser Juwelenhandel! Die größten und besten Geschäfte werden in der guten Stube des Goldschmiedes und nicht in dem Laden der rue de la Paix abgeschlossen. In Paris ist ein großer Kommers mit Perlen als Geldwert, Versatzobjekt, und der Umsatz von Schmuck als Kapitalwert und Spekulationsobjekt ist sehr groß. Die alten Familien spekulieren mit alten Möbeln, Tapisserien, Gemälden, und die Lebemänner mit Perlenkolliers; die Kokotten betrachten Schmuck als eine galante Zahlungsform. Die Prozesse Casimir-Perrier, wo der Sohn des früheren Präsidenten der Republik sich Geld auf einen von einem anderen Juwelier geliehenen Schmuck verschaffte, der Nonne, die für einen Juwelier Kolliers bei den frommen Familien verkaufte und mit den Einnahmen eine fromme Stiftung erhielt, und noch mancher andere der letzten Jahre zeigen, in wie hohem Maße Schmuck ein Spekulationsobjekt ist. ◻

Zu diesem allgemeinen Schmuckhandel kommt die Neigung des Parisers, bis in die höchsten Klassen hinauf, Gelegenheitskäufe zu machen. Nur der durchreisende Ausländer kauft in dem Laden oder im Salon des ersten Stockes zu einem regulären Preise; der echte Pariser will eine Gelegenheit präsentiert haben, wo er exzeptionell kauft, und der findige Kaufmann serviert ihm alle erdenklichen wirklichen oder fingierten Gelegenheiten, um seine Waren an den Mann zu bringen, hat seine dem Hause liierten Damen und Herren der Gesellschaft, die „aus Freundschaft“ ihre Bekannten auf diese Gelegenheiten aufmerksam machen, um dann beim Abschluß eines Geschäftes die Prozente zu bekommen. Jeder nimmt Prozente in irgend einer Form, und der Ausländer, dem man „gute Adressen“ und „Privatempfehlungen“ gibt, kann sicher sein, daß er im Preise die Interessen seiner Pariser Freunde mitbezahlt. ◻

Es ist dies eine indirekte Reklame, wie auch das Verborgen von Schmuck an große Schauspielerinnen, deren Situation die nötigen Garantien bietet. ◻

Zum Gelegenheitskauf gehört auch die gute Stube des Goldschmiedes oder sein Wohnzimmer, das ganz bürgerlich und altväterisch ist, und in einer ziemlich hohen, kleinen Etage der rue du Sentier, der rue Reaumur oder Saunier oder sonst einer alten Geschäftsstraße der en gros Gegend liegt. Je schlichter, bürgerlicher und altpariserischer der Goldschmied lebt, desto größere Geschäfte macht er, desto mehr glaubt man an seine Gelegenheiten, an seine persönliche Uninterressiertheit. Es ist übrigens mit dem Bilderhandel dasselbe. Die großen Kunstausstellungen wie die kleinen sind für die Fremden, den kleinen Bildermarkt da, die eigentlichen großen Objekte werden, wenn nicht in den Auktionen, in der Privatwohnung der Kunsthändlers, der sehr bürgerlich dort zwischen den schönsten Gemälden wohnt, verkauft. ◻

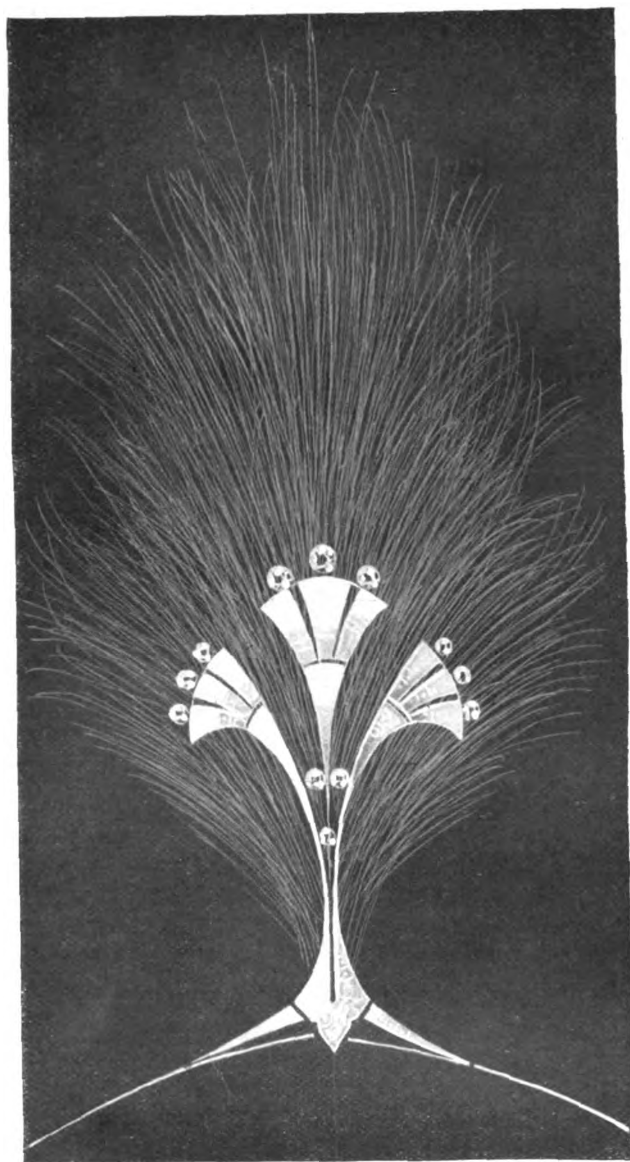
Dann trifft man ihn „sur rendezvous“ und bespricht alles drei – viermal, besichtigt und handelt. ◻

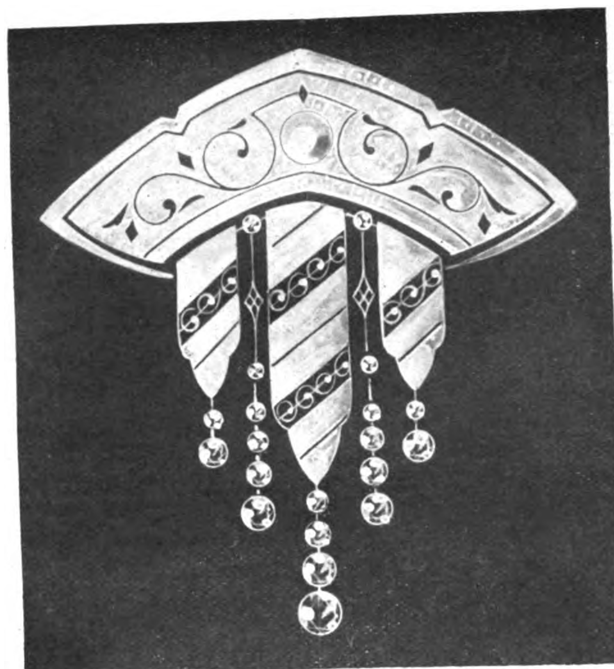
Die Läden der rue de la Paix, der Avenue de l'Opére, des Place Vendôme sind für die Fremden da. Und da es der Pariser unter seiner Würde hält, zu dem fremden Kunden höflich zu sein oder seinem Geschmack Konzessionen zu machen, ist auch hier der alte kleinbürgerliche Stil vorherrschend. Zudem haben sich zwischen die Juwelenläden dort große luxuriöse Parfümerieläden und Similigeschäfte, Geschäfte für Perl- und Juwelenimitation gedrängt und den Straßen ein wenig ihren alten Charakter genommen. Noch vor 5 – 6 Jahren war es ein Genuß, in einem Spaziergang durch die rue de la Paix die wundervollen feinen Edelmetallarbeiten in jedem Laden zu sehen, die geschmackvollsten Fassungen, die leuchtendsten Steine bewundern zu können! ◻

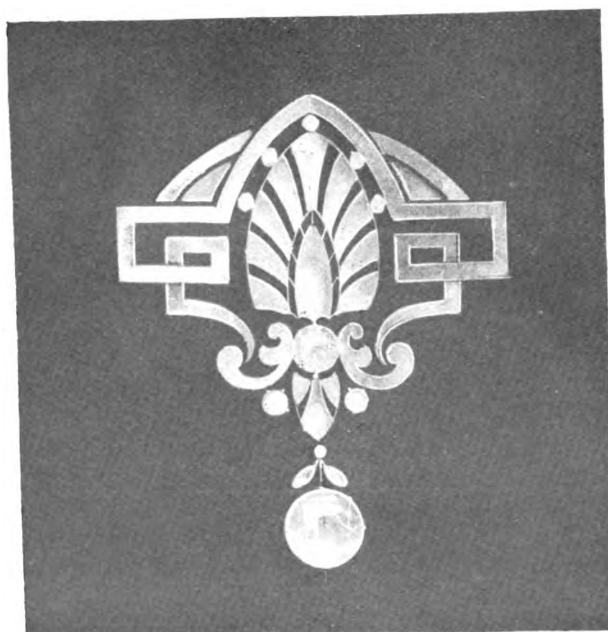
Aber, wie gesagt, die ganz großen Kolliers, die allerschönsten Steine sind hier nicht im Handel, sie bleiben in der Wohnung des Goldschmiedes, des Juwelenhändlers.

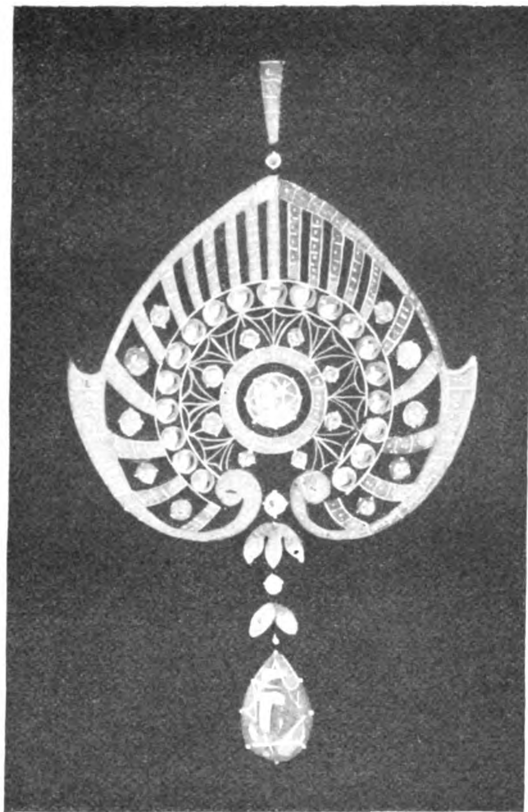
Paris hat für jedes Gewerbe so seine Straßen, und nur selten gelingt es dem einen oder andern Gewerbe, in einer neuen Straße festen Fuß zu fassen. Die Engros-Geschäfte, die alten Kaufmannsfamilien, sind noch heute im Quartier um die Börse zu finden. Die eigentliche Goldschmiedestraße ist die rue de la Paix. Einige Paläste am Place Vendôme sind von jüngeren Firmen dazu genommen und einiges ist in die Nebenstraßen gedrungen, in die Straße der Putzmacherinnen, die rue Saint-Honoré, wo man sogar den Versuch gemacht hat, ein altes „Hotel“, das heißt einen Privatpalast, der hinter dem Geschäftshause, wie üblich, lag, zu einem ständigen, sehr vornehmen und diskreten Verkaufsraum auszunutzen. Der große Boulevard, wenigstens in seinem unteren Teil, zwischen Oper und Madelaine, die rue Royale und die Avenue de l'Opéra, sind hinzugekommen. Unter dem Einfluß der modernen Schmuckmoden stellen ferner fast alle großen Goldschmiede ihre Künstlermodelle jetzt in den Vitrinen der kleinen und großen Kunstausstellungen aus, wohin die elegante Welt bestimmt kommt. Eine Form des Angebotes, die sehr in Aufnahme gekommen ist und sich finanziell sehr rentiert.

(Fortsetzung folgt)

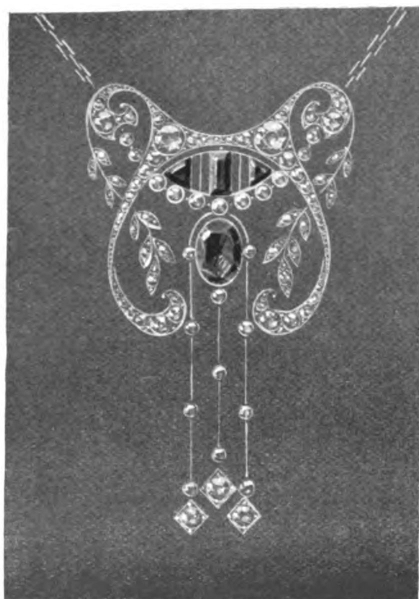








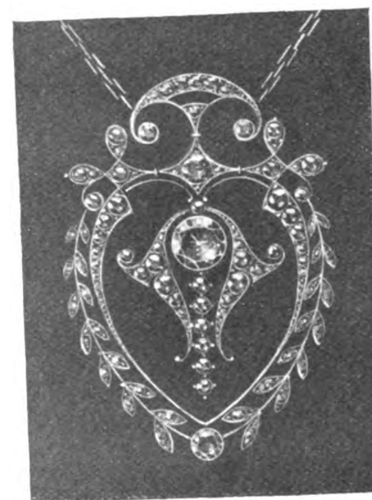






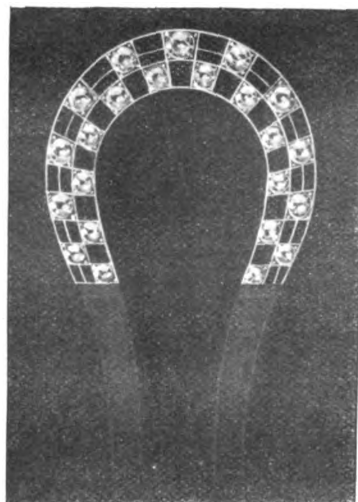


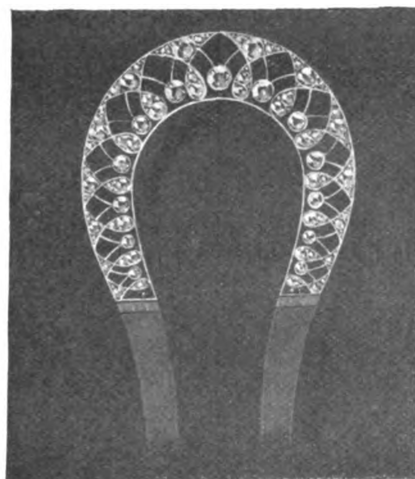
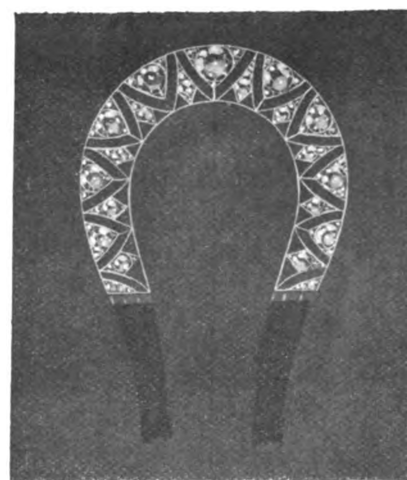
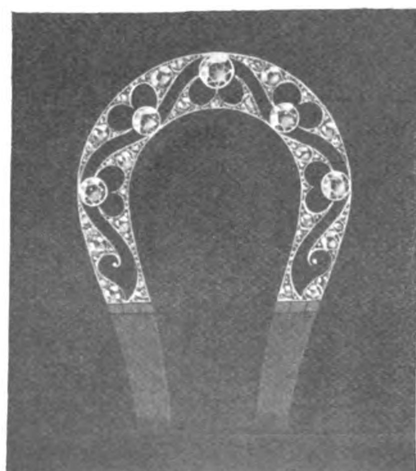
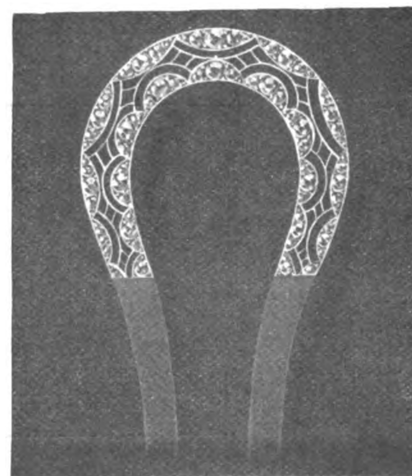


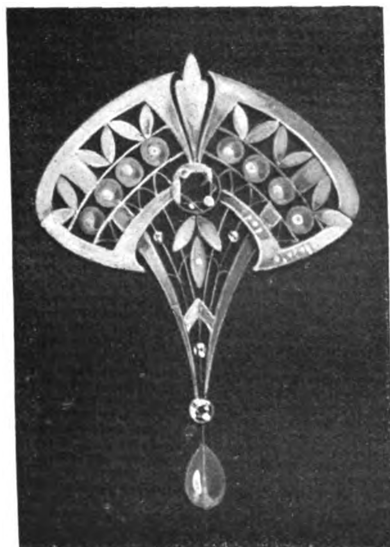


Diebeners Werkvorlagen der Deutschen Goldschmiede-Zeitung · Tafel 89

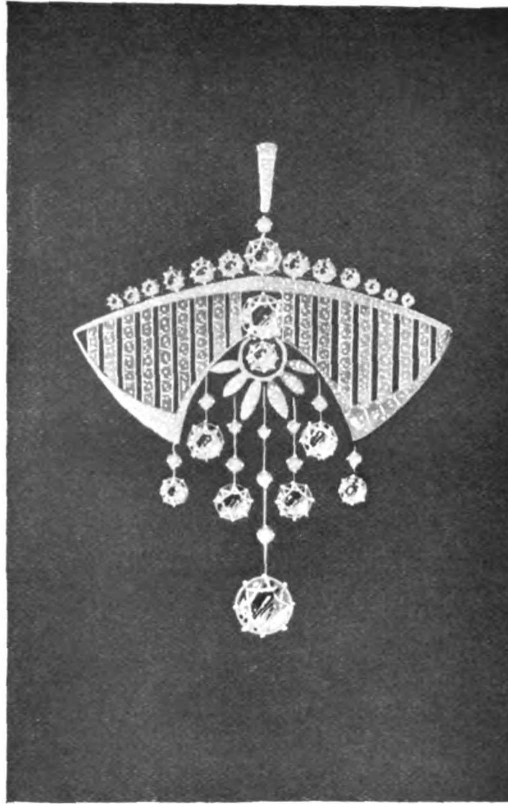



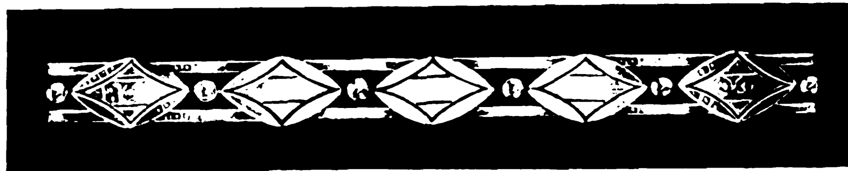





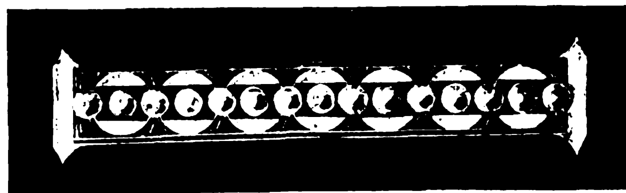




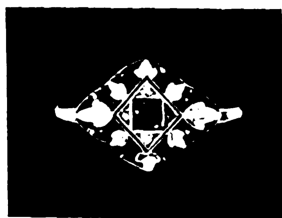


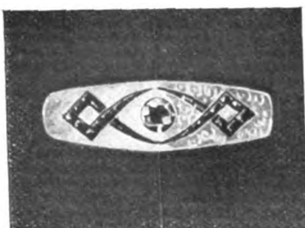

















Zu unseren Abbildungen.

FÜR unsere heutige Nummer haben wir eine Anzahl vom Verlage erworbene Juwelenentwürfe zusammengestellt. Man hört oft die Behauptung, daß die moderne Kunst auf dem Gebiet des Juwelenschmuckes keinen Einfluß sich zu verschaffen gewußt habe. Je nach der Stellungnahme des Einzelnen gilt das als Beweis, daß entweder die Juwelenkunst für künstlerische Einflüsse unzugänglich sei, oder daß der Formenschatz der modernen Kunst für ihn nicht ausreiche. Wer nun aber moderne, d. h. in der Jetztzeit entstandene Juwelenentwürfe mit solchen aus der Zeit vor 20 oder 30 Jahren vergleicht, der wird zugeben müssen, daß in den neuen Arbeiten doch eine ganze Menge des modernen Geistes zum Ausdruck kommt, wenn auch sonst der Juwelenschmuck allerdings eigene Pfade wandelt. □

Den Entwürfen in unserer Nummer ist gemeinsam der lebhaft bewegte Umriß, der die früher beliebten kreisförmigen oder sonstwie geometrischen Plaqueformen abgelöst hat. Die zahlreichen Anhänger zeichnen sich durch ein sorgfältig durchgebildetes Linienspiel aus. Außerdem möchten wir noch auf die Zusammenstellung von Haarsteckern und auf die Ringe aufmerksam machen. *R. R.*

Aus unseren Redaktions-Konferenzen.

WIR haben mit den maßgebenden Kreisen verlangt, daß die synthetischen Rubine und Saphire offen und ehrlich als das bezeichnet werden sollen, was sie sind, als „Kunststeine“, damit die Lauterkeit des Handelsverkehrs gewahrt und das Publikum nicht irregeführt werde. Wir haben auch darauf hingewiesen, daß es leider nicht ausgeschlossen sein dürfte, daß solche Kunststeine als Natursteine in den Handel geschmuggelt und dadurch Treu und Glauben ernstlich gefährdet werden. Und in der Tat ist gegenwärtig in der Presse ein Fall bekannt geworden, der freilich noch nicht geklärt ist, in dem es sich aber auch darum dreht, ob Kunststeine für Natursteine ausgegeben worden sind. Die Edelsteinhandlung F. A. Schütt gab bekannt, daß durch den Vertreter der Firma J. Burri & Co., Corcelles, in der Schweiz, Herrn Louis Metzger in Pforzheim

synthetische Edelsteine als echte in den Handel gebracht worden seien.

Wir wurden von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, wollten aber erst die Verteidigung Metzgers abwarten, die auch in Nr. 206 des „Pforzheimer Anzeigers“ erfolgt ist. Darin wird zunächst die Publikation auf ein Konkurrenzmanöver zurückgeführt, im übrigen aber nur vorgebracht, daß die Schweizer Firma S. Burri ihrem Vertreter eine schriftliche Garantie gegeben hat, daß alle Steine, die sie ihm liefert, „ganz echt und keine künstlichen Steine“ sind, daß die Steine stets als echte fakturiert wurden, daß Herr Houdelet einmal beanstandete Steine für echt erkannt und daß im übrigen das Gericht in der Angelegenheit entscheiden soll. So steht gegenwärtig die Sache, über deren Ausgang bei uns mehrfach Anfragen eingegangen sind. Ein Urteil wäre durchaus verfrüht und wir werden bis zum Austrag des Streites auch weitere Mitteilungen unterlassen. An der Forderung, daß man synthetische Steine als „Kunststeine“ zu bezeichnen hat, halten wir nach wie vor fest. Sie hat aber mit dem vorliegenden Fall Schütt-Burri nichts zu tun. Dieser Fall könnte nur, wie Herr Oskar Müller in Nr. 18 der „Mitteilungen“ sehr richtig hervorhebt, aufs neue dazu beitragen, das Geschäft in Rubinen und Saphiren überhaupt zu entwerten, da das Publikum zu dem Handel mit diesen Steinen das Vertrauen verliert. „Die Schuld daran“, sagt Oskar Müller, „tragen aber nicht die Juweliere, sondern die Erzeuger und die Geschäfte, welche die Kunststeine als Spezialität mit übertriebener Reklame dem Publikum anpreisen.“ Im „Goldwaren-Grossist“ veröffentlichte der Direktor der Elektrochemischen Werke in Bitterfeld, Dr. Rothe, sein auf dem Grossistentag in Hannover gehaltenes Referat. Er fragt darin, warum soll der wissenschaftliche Name „synthetisch“ nicht auch Handelsname werden? Die Antwort ist leicht gegeben. Weil dieser Handelsname im Publikum den Glauben erweckt, daß es sich ebenfalls um „Natursteine“ handle, denn der Laie weiß nicht, was er mit dem Worte „synthetisch“ anfangen soll. Das Wort „Kunst-Edelstein“ aber bezeichnet diese Produkte als das, was sie in Wahrheit sind. Es gibt auf Erden nur zwei große Produktionsstätten, die Natur und die Kunst, und was der einen nicht angehört, muß unbedingt in die andere gerechnet werden. Das braucht durch wissenschaftliche Fremdwörter nicht verschleiert zu werden!! □

Unsere Redaktion hatte weiter über einen Fall zu beraten, in dem der Unfug mit Garantiescheinen eine Rolle spielt. Die Firma Otto Meyer in Berlin-Weißensee läßt ohne vorherige Aufforderung □

Mustersendungen gegen Bezahlung

an beliebige Interessenten im Deutschen Reiche abgehen, die „18 karät. vergoldete Uhrketten“ enthalten. Die Ketten kosten 85 und 80 Pf. und für jede Kette wird 5 Jahre Garantie geleistet. Meyer sagt weiter in den Zirkularen:

„Ich habe diese Kette im vorigen Jahr an Private in „einer Anzahl von ca. 40 000 Stück zu 2 Mk. 50 Pf. „per Stück verkauft und ist dieser Preis für die Kette „angemessen. Ihr Verdienst also 300 %. □

Dann wird gebeten, wenigstens für das Muster 1 Mk. einzusenden, wenn man den Vertrieb nicht übernehmen will – trotz der 300 % Nutzen! – und eine Postanweisung ist gleich beigefügt. Der Garantieschein lautet: □

„Für jede von mir gelieferte Kette wird 5jährige „Garantie geleistet für Haltbarkeit und gutes Tragen. „Sollte dieselbe innerhalb 5 Jahren beim Tragen oxy- „dieren, so wird dieselbe unentgeltlich wieder vergoldet „oder durch eine neue Kette gleicher Art ersetzt.“ □

Wir haben die Kette kommen lassen. Es ist eben eine 80—85 Pf.-Kette und wer dafür 2 Mk. 50 Pf. verlangt, der legt das Publikum hinein, denn bei 300 % Aufschlag liegt eine Übervorteilung vor, die nicht energisch genug bekämpft werden kann. Und seit wann wird denn für eine 80 Pf.-Kette fünf Jahre Garantie geleistet? Das ist nach unserem Dafürhalten die duftigste Blüte, die der Garantieunfug im modernen Geschäftsverkehr gezeitigt

hat. Hat jemand Erfahrungen mit diesen Ketten aufzuweisen? Dann bitten wir um freundliche Mitteilungen.

Eine schwere Schädigung der ansässigen Goldschmiede sind auch die sogenannten □

wandernden Uhrmacher, die auch Schmucksachen vertreiben,

und über deren Handelsgepflogenheiten uns mehrfache Beschwerden zugegangen sind. Sie sind in unseren Redaktions-Konferenzen besprochen worden, es ist aber doch angebracht, auch diese Angelegenheit einmal öffentlich zur Sprache zu bringen, da auch die Goldschmiede von ihr berührt werden. Allwöchentlich besuchen nämlich Uhrmacher, namentlich in Elsaß-Lothringen, von ihrem Heimatsort die benachbarten Ortschaften, um die Uhren gegen ein billiges Geld zu reparieren und in flottem Gang zu erhalten. Diese wandernden Uhrmacher, die in einer großen Ledertasche Werkzeuge mit sich führen, treiben zu Hause die Landwirtschaft oder ein Grobhandwerk, haben keine Werkstatt, kein Ladengeschäft, keine Geschäftsunkosten, außer einer billigen Miete, und zahlen wohl auch nur in den seltensten Fällen Gewerbesteuer. In wenigen Minuten fegen und schmieren sie die Uhren aus und bringen dabei oft mehr Schaden als Nutzen für das Uhrwerk. Aber die große Ledertasche birgt noch mehr als Reparatur-Werkzeug. Sie enthält auch „Muster" von Uhren, Uhrketten, Ringen, Broschen und sonstigen Schmucksachen, mit denen heimlicher Handel getrieben wird, denn die angeblichen „Muster" stellen meist nichts anderes als Verkaufsware dar. Dadurch werden aber auch die Goldschmiede schwer in Mitleidenschaft gezogen, denn es gibt für sie nichts Gefährlicheres als diesen heimlichen Schmuckwarenhandel, der ihnen mehr Kunden entzieht, als sie selbst ahnen. Und diese wandernden Pfadfinder haben feine Nasen. Sie riechen, wo ein Familienfest in Aussicht ist und da erscheinen sie dann mit ihrem Kram auf der Bildfläche, denn sie vertreiben doch nur minderwertige Sachen, die oft noch viel teurer bezahlt werden, als beim Goldschmied selbst. Es ist nun hier geboten, mit aller Strenge vorzugehen und unnachsichtlich jeden zur Anzeige zu bringen, der nicht gehörig legitimiert ist, der Taschenuhren und Gold- und Silberwaren nicht nur als Muster bei sich führt, sondern auch als Verkaufsware anbietet. Das Aufsuchen von Reparaturarbeiten im Umherziehen ist nicht zu verbieten, wenn der Betreffende dazu einen Wandergewerbeschein besitzt, an dem es aber auch manchem dieser Bauern-Uhrmacher fehlen dürfte. Die Grossisten und Fabrikanten sollten aber diesen Händlern gar keine fertigen Waren zum Verschleiß liefern. Sie unterstützen damit den heimlichen Handel, der uns zum Unsegen gereicht. □

Gedanken eines Goldschmieds

Was dem Genie sich offenbart im Moment
Erringt sich im rastlosen Fleiß das Talent.

Gleich wie ein reiner Brillant die tiefsten Reflexe spiegelt, gibt auch eine unverdorbene Seele ihr Innerstes jedem zu wissen. *R. H.*

Der Entwurf zum neuen Patentgesetz.

Von Patentanwalt Bernhard Bomborn, Berlin SW. 61.

Im Reichsanzeiger sind die vorläufigen Entwürfe eines neuen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichengesetzes veröffentlicht, von denen hier zunächst der Entwurf des neuen Patentgesetzes interessiert, da er einschneidende Änderungen gegenüber dem heutigen Gesetze vom 7. April 1890 bringt, welches noch auf dem älteren Gesetze vom 25. Mai 1877 basierte. □

Im folgenden sollen die hauptsächlichsten Änderungsvorschläge gegenüber dem alten Gesetz besprochen werden: □

In erster Linie beziehen sie sich auf die Rechte des Erfinders. Abweichend von den meisten übrigen Staaten galt bisher in Deutschland der Grundsatz, daß der erste Anmelder beim Patentamt der Berechigte ist, und daß diesem die Rechte nur streitig gemacht werden können, wenn ihm widerrechtliche Entnahme der Erfindung durch einen Dritten nachgewiesen wird. Das soll sich nun ändern. Anspruch auf die Erteilung eines Patentes soll der Erfinder haben. Das Patentamt soll aber nicht festzustellen haben, wer der Erfinder ist, sondern vor ihm hat der Anmelder als Erfinder zu gelten. Der Erfinder kann seine Rechte innerhalb eines Jahres nach der Veröffentlichung der Anmeldung vor den ordentlichen Gerichten geltend machen (was bei widerrechtlicher Entnahme auch schon bisher zulässig war) und kann auf diese Weise die Übertragung des Patentes erzwingen. □

Besonders für Angestellte in gewerblichen Betrieben ist die Bestimmung wichtig, daß ein Erfinder, dessen Erfindung durch einen anderen angemeldet wird, Anspruch darauf hat, bei Erteilung des Patentes und in den Veröffentlichungen des Patentamtes als Erfinder genannt zu werden. Ein Angestellter kann ferner nach Erteilung des Patentes von dem Unternehmer eine Vergütung verlangen. Liegen keine Vereinbarungen vor, so hat der Unternehmer nach billigem Ermessen über die Höhe der Vergütung zu entscheiden. Die bisherige gerichtliche Praxis bewegte sich bekanntlich dahin, daß Erfindungen von Angestellten in den weitaus meisten Fällen dem Fabrikherrn zugesprochen wurden, ohne daß eine Entschädigungspflicht vorlag.

Die Patentdauer soll nach dem Entwurf verlängert werden. Während der Beginn des Patentes früher mit dem Tage der Anmeldung einsetzte, soll die Patentdauer nunmehr mit dem Abschluß der Vorprüfung, also der Veröffentlichung der Patentanmeldung beginnen und 15 Jahre lang währen. □

Die Jahrestaxen für Patente, über deren Höhe bisher sehr geklagt wurde, sollen herabgesetzt werden. □

Die Anmeldegebühr erhöht sich zwar von 20 Mk. auf 50 Mk., während der ersten fünf Jahre sollen aber pro Jahr nur 50 Mk. Jahresgebühren gezahlt werden, so daß mit den Anmeldegebühren 300 Mk. statt der früheren 550 Mk. herauskommen würden, wozu noch der Zeitgewinn der Vorprüfung tritt. Erst vom 6. Jahre ab sollen die Gebühren jährlich um je 50 Mk. steigen wie bisher. Die höhere Anmeldegebühr belastet natürlich den Erfinder, während das Herabsetzen der Jahrestaxen ihn gerade für die ersten Jahre etwas entlastet, in denen die Patente gewöhnlich noch keine Früchte abwerfen. □

Die Vorprüfung soll nicht wie bisher ihren Abschluß durch eine Abteilung (Anmeldeabteilung) finden, sondern von einem Einzelprüfer durchgeführt werden, der auch die Patente zu erteilen hat. Hiervon erhofft man bedeutende Zeitersparnis. Gegen abweisende Beschlüsse stehen dem Anmelder zwei Beschwerdesenate nacheinander zur Verfügung, während früher nur eine Instanz vorhanden war. □

Das Einspruchsverfahren soll an die Zahlung einer Gebühr von 20 Mk. gebunden sein. Für das Beschwerde- und für das Nichtigkeitsverfahren sind die bisherigen Gebühren von 20 auf 50 Mk. bzw. von 50 auf 100 Mk. erhöht worden. Das Berufungsverfahren in Nichtigkeitsprozessen soll einer Gebühr von 300 Mk. unterliegen. Die Entschädigungs- und Strafbestimmungen für Patentverletzungen sollen eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Werden diese Vorschläge in ihren wesentlichen Teilen Gesetz, so würde damit auch eine durchgreifende Änderung der Organisation des Patentamtes verknüpft sein. □

Neues für Technik und Handel.

Sicherheits-Chateleine. Die Bijouteriefabrik Bölstler & Geiger in Pforzheim hat ein Sicherheits-Chateleine zum Patent angemeldet, das sich durch besondere Vorzüge auszeichnet. Es weist die wichtige Neuerung auf, infolge der ihm eigenen Befestigungsart an Herrenweste oder Damengürtel unverlierbar zu sein. Bei Benutzung der Uhr teilt sich das Chateleine und wird dadurch so lang wie eine gewöhnliche Uhrkette, was einen bequemeren Gebrauch der Uhr ermöglicht. Eine weitere vorteilhafte Neuerung ist, daß durch die Sicherheitsbefestigung das so lästige Drehen des Chateleines verhindert wird. Man betrachte die Abbildung des neuen Artikels in der Anzeige auf Seite 41 des Inseratenteils. □

Doublé-Taschen und Börsen. Nach langen Bemühungen ist es der Firma Albert Huttenlocher in Eßlingen gelungen, auf dem Gebiete der Handtaschen und Börsen eine wichtige Neuerung zu schaffen, nämlich aus fugenlosem Doublé-Draht hergestellte gelötete Geflecht-Taschen, die genau das Aussehen der goldenen haben. Der Bügel ist aus fugenlosem Draht hergestellt und hat überall Goldauflage, so daß die Haltbarkeit im Tragen unbedingt garantiert ist; vor allen Dingen wird beim Tragen das Schwarzwerden der Handschuhe und Kleider vermieden. Die Bügel sind in Blaßgold gehalten, die Geflechte werden mit Feingold- oder 18karät. Grüngold-Auflage geliefert. Die Firma bringt zwei Qualitäten auf den Markt, 25/000 fein und 50/000 fein (bei Feuerprobe). Der Artikel, der für Export bereits großen Anklang fand, wird zweifelsohne auch von deutschen Firmen, welche auf eine gute Qualität Wert legen, gerne gekauft werden. — Die dazu nötigen maschinellen Einrichtungen sind zum D. R.-Patent angemeldet. Zu beziehen sind die Taschen durch die Grossisten unserer Branche. □

Ein neues ges. geschütztes Werkzeug zur Herstellung von gewindeartigen Drähten (hohl oder massiv), welches allgemein Anklang findet, bringt die Maschinenfabrik Heinrich Müller in Pforzheim auf den Markt. Mittelst einer gewöhnlichen Nadelspitzmaschine können nun heute nach dem Müllerschen Verfahren sofort automatisch Gewinde-Drähte (vom feinsten bis zum gröbsten) spielend leicht hergestellt werden, was bisher nur auf sehr schwierige und zeitraubende Weise geschah. Der Draht wird sauber und ohne jeden Abfall verarbeitet, was für die Doublé- und Silberverarbeitung sehr wichtig ist. Wie wir erfahren, soll eine solche Maschine voraussichtlich in der Pforzheimer Gewerbe-Ausstellung in dem Gewerbeschul-Neubau zur Ausstellung kommen. □

Die beste Reklame für das Weihnachtsgeschäft bietet die Firma Ewald Porcher in Hannover allen Fachgenossen mit einer vorzüglich zusammengestellten, vierseitigen Offerte, die sich zum direkten Versand an Privatpersonen und zur Beilage bei den Tageszeitungen sehr gut eignet. Die uns vorliegende Drucksache enthält 132 Abbildungen aller Bijouterien, Ringe, Ketten usw. mit Ladenverkaufspreisen für alle Qualitäten und wird wohl allseitig als willkommenes Hilfsmittel gegen die Konkurrenz der Versandgeschäfte begrüßt werden. Wir können nur jedem Kollegen empfehlen, sich mit dieser billigen und wirksamen Reklame bekannt zu machen. □

Patentbroschhaken. Die Firma Hermann Fahlbusch in Pforzheim bringt als Neuheit einen Patentbroschhaken, der sehr empfehlenswert ist, da bei demselben der Stiel durch Bajonettverschluß fest verriegelt wird, so daß ein selbsttätiges Öffnen ausgeschlossen ist. Siehe Inserat (Seite 13) in dieser Nr.

Vanadin, ein Verbesserungsmittel des Alpaka-Silbers. Alpaka-Silber läßt sich durch Verwendung von Vanadin verbessern, und zwar verfährt man dabei nach Angaben des Herrn C. P. Karr von der Pittsburger Standard Chemical Co. wie folgt: Man füge, ehe die Hitze zum Gießen bereit ist, dem geschmolzenen Bade vier Unzen Cupro-Nickel-Vanadin bei, welches man entweder in körniger Form oder in kleinen Stückchen an der Oberfläche des Bades kirschrot werden läßt, um es sodann mittels eines geeigneten langstieligen Löffels dem Boden des Schmelztiegels nahe zu bringen. Dort hält man das Vanadin so lange, bis es von dem Bade vollständig absorbiert ist. Mit pumpender Bewegung rührt man vorsichtig und langsam um, worauf man die Masse, um dem Vanadin Zeit zur klärenden und reinigenden Wirkung zu geben, etwa fünf Minuten ruhig stehen läßt. Wenn das Metall flüssig und klar ist, was sich durch größere Beweglichkeit desselben anzeigt, so ist es gußbereit. Bei richtiger Bereitung des Metalls züngeln an den Seiten Zinkoxydflammen auf. Auf den Schmelztiegel hat das Vanadin keine schädigende Wirkung. □

Mechanisches Schleifen von Diamanten. In den Amsterdamer Diamantarbeiterkreisen herrscht Bestürzung über die Erfindung einer Maschine, mittels derer Diamanten noch genauer geschliffen werden können als mit der Hand. Der Erfinder ist ein Antwerpener Fachmann, der auch die Diamantsägemaschine erfunden hat, die die Arbeit der Spalter bedeutend beeinträchtigt.

Der neue „Lebram".

Es ist eine Leistung, alle zwei Jahre mit einem neuen Katalog solchen Umfanges herauszukommen und das Interesse, daß einem neuen Lebram-Katalog in dem weiten Kreise unserer Detailleure entgegengebracht wird, ist deshalb voll begründet. Prächtig in seinem Äußern, gediegen in seinem Inhalt, zuverlässig in seinen Angaben und übersichtlich in seiner Anordnung, das sind die Vorzüge, die den Katalog für 1914 und 1915 auszeichnen. □

Die Firma Richard Lebram hat Kunstgewerbler von Namen in ihren Dienst gestellt, um hinsichtlich der Ausstattung etwas Hervorragendes zu erreichen. Die Deckelzeichnung ist von dem bekannten Professor Steiner-Prag, Leipzig, entworfen, der es verstanden hat, dem Werke das für den Zweck erforderliche repräsentable Gepräge zu geben. □

Beim Durchblättern finden wir als Neuheit zwölf in reichem Farbendruck hergestellte Kunsttafeln, sowie vier Tafeln in Gold-Reliefprägung, die den Eindruck hervorrufen, als wenn uns die Gegenstände tatsächlich vorliegen. Außer diesen Prachtblättern dienen auf 976 Seiten zirka 20000 Illustrationen, dem Interessenten alle die verschiedenen Waren vor Augen zu führen, die von der Firma Richard Lebram verkauft werden.

Auf über 70 Seiten finden wir Herrenketten in allen Legierungen und Formen, speziell erwecken Bandketten sowie Chatelaines, die jetzt wieder von der Mode begünstigt werden, ferner Damenketten, Kolliers mit runden Anhängern und mit Medaillons, die vielfach emailliert sind, Fächerketten, das neue Prinzeß-Geschmeide, wovon auf den letzten Seiten Abbildungen enthalten sind, sowie Damen-Chatelaines unser Interesse. — Die praktischen Uhrenarmbänder führt der Katalog in zahlreichen Mustern in Gold, Silber, Tula, Emaille, Leder usw. vor Augen. — Von Broschen besonders die schmalen Blusennadeln und von Armbändern das Kettenarmband sowie das Gliederarmband, und das durch die Mode der Sklavenreife wieder mehr aufkommende steife Armband. — Den Semi-Artikel leitet ein Kunstblatt ein, das die Firma, mit Rahmen versehen, ihren ständigen Abnehmern dieser Artikel als Schaufensterschmuck dediziert. — Die Juwelen-Abteilung nimmt im Katalog einen beträchtlichen Umfang ein und es wird die Möglichkeit, auch bessere Stücke nach den sehr guten Illustrationen zu verkaufen, gewiß geschätzt werden, mindestens können die Vorlagen eine Basis für Geschmacksrichtung und Preislage geben, wonach sich das vom Kunden Gewünschte leichter beschaffen läßt. — In Ringen ist der Katalog besonders umfangreich, aber auch in Ohrringen, Knöpfen und Nadeln läßt die Reichhaltigkeit nicht zu wünschen übrig. □

Der zweite Teil des Prachtkataloges dient den Gebrauchsgegenständen, wie Stockgriffen, Zigaretten-Etuis, Börsen, Taschen, Bestecken, Servicen, Tafelgeräten usw. in Silber als auch in versilbertem Metall. — Der dritte Teil des Werkes wird fast ausschließlich von Uhren in jeder Gestalt eingenommen, und zwar außer den kuranten Waren von Fabrikaten erster Fabriken in Gold, Silber, Tula und unecht, besonders der Rode-Präzisionsuhr, die sich sehr gut eingeführt und bewährt hat.

Auch Großuhren wie Wecker, Stand-, Wand- und Hausuhren sind übersichtlich in neuesten Mustern dargestellt. □

Was nun die Auszeichnung anbelangt, so hat sich die Firma wiederum des dem Fachmann geläufigen Schlüsselwortes „Baldurinos" bedient und daneben Verkaufspreise notiert, die dem Verkäufer einen guten Nutzen lassen. Eine Änderung daran vorzunehmen, lag keine Veranlassung vor, da sich diese Auszeichnung durchaus bewährt hat. □

Daß ein derartiger Katalog im schweren Geschäft der heutigen Zeit ein guter Helfer ist, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Das Haus Richard Lebram, das nicht die Mühe und die Kosten gescheut hat, ein solches Werk zu schaffen, wird sich damit immer neue Kunden werben. □

Rundschau

Bremen. Für den Silberschatz des Senats hat Herr Carl Theodor Melchers, der Inhaber der Chinafirma C. Melchers & Co., eine wertvolle Spende vermacht. Sie besteht in den Nachbildungen von vier alten Statuen, die sich in den verschiedenen Bremer Stadtteilen zerstreut befinden. Es sind dies unter anderen der Roland am Markt, der Seemann mit Meßinstrument vor dem Hause Seefahrt, der Jacobusmajor und der Jacobusminor, ersterer an der sogenannten Wüstenstätte, letzterer auf dem Jakobi-Kirchhof. Die vortrefflichen, in der Silberwarenfabrik H. Wilkens & Söhne hergestellten Nachbildungen sind 36 cm hoch und die Gewänder leicht vergoldet.

München. Bei der vom „Allgemeinen Gewerbeverein" veranstalteten Lehrlingsarbeiten-Ausstellung erhielten a) den I. Preis für Gesellenstücke: Max Jaud bei Silberarbeiter Hans Igl; b) den II. Preis: Christian Schilling bei Gebr. Hemmerle, Juwelier; Johann Wimmer bei Adolf Schlüter, Goldschmiedemeister; Joseph Neumayer bei Th. Heiden, k. Hofgoldschmied; Joseph Walser bei Ziseleurmeister Hermann Sedlacek. □

Eine Ausstellung von Medaillen und Plaketten nach Entwürfen von Philipp Oberle findet im Elsäss. Kunsthaus zu Straßburg vom 19. Oktober bis zum 10. November statt. An der Ausführung sind beteiligt: H. Eisele, Graveur; C. Isler, Medaillenfabrik; die Schüler Frl. M. Piss, G. Schweitzer und O. Kühnle. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der unsern Lesern wohlbekannte Straßburger Lehrer und Goldschmied Philipp Oberle auf der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig die goldene Medaille erhalten hat. □

Erzherzog Josef Franz als Goldschmied. Erzherzog Josef Franz hat sich zum Goldschmiedekunstgewerbeunterricht gemeldet und nimmt bei den Professoren Cupp und Hebian in Budapest Unterricht, wie er auch die kunsthistorischen Vorlesungen des Professors Esako hört. □

Vorsicht bei Platinkäufen. Vor einiger Zeit erschienen in Brüssel bei verschiedenen Juwelieren verdächtige Individuen, die nur russisch sprachen und für 20000 Mk. Platin anboten. Der wahre Wert der betreffenden Menge hätte sich auf rund 35000 Mk. belaufen. Einer der Juweliere prüfte die angebotene Ware und fand, daß nur ein geringer Teil aus echtem Platin bestand, der übrige aber äußerst geschickt nachgeahmt war. Er benachrichtigte die Polizei, die jedoch zu spät kam und die Hotels, in denen die Russen abgestiegen waren, leer fand. Man glaubt, daß sie sich nach Deutschland gewandt haben, um hier ihre Manöver zu wiederholen. □

Bücherschau

Leitfaden der Ornamentik. Einführung in die Geschichte, Entwicklung und charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten. Von F. Kanitz. Siebente Auflage, neubearbeitet von Professor Dr. Hans W. Singer-Dresden. Mit 145 zum Teil ganzseitigen Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mk. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Für Kunsthandwerker, denen es nicht vergönnt ist, an einer entsprechenden Schule sich Kenntnisse in der Stilkunde zu erwerben, hat ein kurz und faßlich geschriebener Leitfaden vielen Wert, zumal wenn er flüssig und anregend geschrieben ist, so daß man gern in ihm liest. Ein solcher liegt hier vor. Der durch seine bisherigen Veröffentlichungen vorteilhaft bekannte Kustos am Königlichen Kupferstich-Kabinett in Dresden, Professor Dr. Hans W. Singer, hat den in der Weberschen Handbüchersammlung erschienenen „Katechismus der Ornamentik" vollständig umgearbeitet. Das Büchlein zeigt sich nunmehr in einer neuen und, um es gleich im voraus zu sagen, bedeutend schöneren Gestalt als „Leitfaden der Ornamentik". In äußerst anregender Weise gibt es, unterstützt von 145 fast durchweg neuen, klar gedruckten Abbildungen, die nicht nur sehr gut ausgewählt, sondern in ihrer Mehrzahl vorzüglich aufgenommen sind, einen Überblick über die Geschichte, die Entwicklung und die Formen der Verzierungsstile aller Zeiten und Völker. Das wohlfeile und bei aller Kürze der Darstellung sehr inhaltreiche Werk kann daher nicht nur als Lehrbuch für Fachschulen, sondern auch jedem Kunstfreunde, Kunstgewerbler, Laien und namentlich Schülern zur Lektüre aufs wärmste empfohlen werden. □

Unser Leipzig, seine Bauten und Naturschönheiten. Verlag: Original und Reproduktion, Leipzig, Lothringerstraße 84. Preis 1 Mk. Dieser junge Verlag hat durch die von ihm herausgebrachten Werke bereits erreicht, daß man seine Neuerscheinungen besonders interessiert zur Hand nimmt. Die mannigfaltigen Vorzüge Leipzigs in ein helles Licht zu rücken, hat er sich zur Aufgabe gemacht, der auch das neue Bändchen in bester Weise dient. Mit künstlerischen Mitteln verleiht er seinen Verlagswerken Charakter und Eigenart, und so hat auch das Büchlein „Unser Leipzig" einen schönen Reiz erhalten. Geschichtliche und sonstige erklärende Notizen sind in wohldurchdachter Anordnung neben vielen, wirklich guten Ansichten zu einem Führer vereinigt, der zum eigenen praktischen Gebrauch, wie als Geschenk und Reiseandenken gern gekauft werden sollte. Äußerlich zeigt sich der Führer in einer wohlgelungenen Titelzeichnung und alles in allem hat er nicht seinesgleichen, zumal auch der Preis von einer Mark als angemessen bezeichnet werden kann. □

Die Wochenzeitschrift „Über Land und Meer" tritt im Oktober in ein neues Erscheinungsjahr ein. Seit ihrem Bestehen ist die Deutsche Verlagsanstalt Berlin-Stuttgart-Leipzig bestrebt, in ihrer Zeitschrift nur Roman- und Novellenstoff in sorgfältigster Auswahl zu bieten. Sie zeichnet sich besonders durch den sachlichen und ethischen Gehalt ihrer belehrenden und unterhaltenden Artikel aus. Die Kunstbeiträge und die erläuternden Illustrationen sind hervorragend. „Über Land und Meer" ist eine Familien-Zeitschrift, die allen Ansprüchen, die man an eine derartige Wochen-Zeitschrift stellt, gerecht wird. Besonders hervorzuheben ist, daß alles Sensationelle und Reporterhafte, woran unsere deutschen Familien-Zeitschriften auch zu kranken beginnen, fehlt. Der neue Jahrgang, dessen Programm für das neue (56.) Erscheinungsjahr uns vorliegt, ist derartig reichhaltig und interessant, daß wir nur jedem, der gewillt ist, ein gediegenes belletristisches Wochenjournal seinen Angehörigen zu geben, empfehlen können, die Zeitschrift „Über Land und Meer" zu abonnieren. Die klangvollen Namen der Mitarbeiter bürgen dafür, daß „Über Land Meer" unter der bewährten Leitung seines Herausgebers, Dr. Rudolf Presper, auch weiter seine wohlerworbene und wohlverdiente Stellung unter den Wochen-Unterhaltungs-Zeitschriften Deutschlands behaupten wird. □

Fremde Sprachen. Als bestes Mittel, die Fähigkeit der Beherrschung fremder Sprachen zu erwerben, können wir die Unterrichtsbriefe zum Selbststudium nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt empfehlen, da diese Methode einen Weltruf besitzt und auf einen bisher beispiellosen fünfzigjährigen Erfolg zurückblickt. Tausende haben hiernach fremde Sprachen beherrschen gelernt. Wie aus zahllosen Zeugnissen hervorgeht, verdanken viele Schüler der Methode Toussaint-Langenscheidt ihre einträglichen Stellungen. Ohne alle Vorkenntnisse lernt der Schüler vom ersten Unterrichtsbriefe an das geläufige Sprechen, Lesen, Schreiben und Verstehen der fremden Sprache. Eine Berufsstörung tritt für keinen Schüler

ein, da der Lehrer hier stets bei der Hand ist und jede freie Stunde für das Sprachstudium ausgenutzt werden kann. Der Lehrstoff wird dem Schüler stets in kleinen Mengen, dabei aber in großer Mannigfaltigkeit geboten. Von der Methode Toussaint-Langenscheidt existieren für Deutsche vor der Hand folgende Originale: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch. Es befinden sich in Vorbereitung: Polnisch und Lateinisch. Die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30, sendet auf Verlangen Prospekte und Probelektionen der betreffenden Sprache gratis und franko. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Münster i. W. Am 1. Oktober beging der Graveur und Ziseleur Heinrich Holscher das 25 jährige Jubiläum seiner Tätigkeit im Geschäfte des Herrn J. A. Bruun. □

Pforzheim. Herr W. Oeffinger, der Vertreter der Edelstein- und Perlenhandlung A. Blattmann in Paris, konnte am 15. d. M. auf eine 30 jährige geschäftliche Tätigkeit für letztgenannte Firma zurückblicken. □

Weimar. Das 50 jährige Geschäfts-Jubiläum feiert am 1. November ds. Js. die Firma Th. Müller, Hofjuwelier und Silberwarenfabrik. Das Geschäft wurde im Jahre 1863 von Theodor Müller mit ganz bescheidenen Mitteln gegründet und hat sich im Laufe der 50 Jahre zu einem Großbetrieb entwickelt. – Rastloser Fleiß und Ausdauer des 1908 in Mentone verstorbenen Gründers brachte die Firma bald zu größerem Ansehen. Im Jahre 1901 ging das Geschäft in den Besitz der beiden Söhne und jetzigen Inhaber Hans und Wilhelm Müller über, welche besonders den damals beginnenden Aufschwung im Kunstgewerbe für ihren Betrieb auszunutzen verstanden und neben dem umfangreichen Juweliergeschäft eine Silberwarenfabrik (Spezialität: feine Kristalle mit Silber montiert) gründeten, deren Erzeugnisse im In- und Auslande großen Absatz finden. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bischofswerda. Firma Anton Schust Nachf. und als Inhaber der Juwelier Johann Ludwig Resch. Angegebener Geschäftszweig: Betrieb eines Handelsgeschäftes in Uhren, Gold- und Silberwaren und optischen Artikeln. □

Detmold. Firma Ernst Thalheim, Goldwarenhandlung, und als deren Inhaber der Hofjuwelier Ernst Thalheim. □

Dresden. Firma Max Kirsch. Der Juwelier und Goldschmied Franz Hermann Richard Kirsch in Dresden ist Inhaber. Er hat das Geschäft von dem Goldschmiedemeister Ernst Bernhard Max Kirsch in Dresden erworben. □

Triest. Rodolfo Dussich & Co., Scheideanstalt der edlen Metalle und Fabrik auf Gold- und Silbergegenstände, Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation, der Kauf und Verkauf von Silber- und Goldwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Hofjuweliere Johann Wagner & Sohn haben jetzt ihre neuen prächtigen Geschäftsräume Unter den Linden 16 eröffnet. Die Anfänge der alten bekannten Firma reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Ein Vorfahr von Johann Wagner, gleichen Namens, leistete 1601 zu Berlin als Goldschmied den Bürgereid. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hatte die Firma ihr Domizil an der Schloßfreiheit und später am Werderschen Markt, dem damals bevorzugten Viertel der Berliner Gold- und Silberschmiede. Im Jahre 1853 siedelte sie in das jedem Berliner wohlbekannte Haus der alten Weinhandlung Gebr. Habel, Unter den Linden 30, über und hat hier zwei Menschenalter in unveränderten Rahmen zugebracht. Der wachsende Umfang der Firma und die Anforderungen der neuen Zeit ließen auch hier schließlich den jetzt eingetretenen Wechsel geboten erscheinen.

Elbing. Juwelier Fr. Quintern hat sein Geschäft von Fleischerstraße 10 nach Schmiedestraße 16 verlegt. □

Erfurt. A. Hubert Conzen, vorm. Karl Keulmann, Juwelier, ist jetzt der Wortlaut der Firma. Die an Frau Conzen erteilte Prokura bleibt bestehen. □

Grimma. Die bisherige Firma W. Noack & Sohn ging in alleinigen Besitz des Herrn Paul Noack über, der das Geschäft vom Markt nach Langestraße 41 verlegte und dort unter seinem Namen fortführt. □

Pforzheim. Herr Theodor Emele hat eine Spezialfabrik für goldene Trauringe gegründet. □

Solingen. Die Firma Klein & Krings, Galvanische Anstalt, ist erloschen. Herr Wilh. Klein führt das Geschäft unter der Firma Wilh. Klein, Weidenstraße 11, weiter. □

Schorndorf (Württ.). Stahlgraveur G. Gänsslen hat sein Geschäft von Schorndorf nach Waiblingen bei Stuttgart verlegt.

Triberg (Baden). Am 1. November eröffnet Erhard Scherer, Hauptstraße 382, ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Gestorben:

Prag. Frau Martha Schober geb. Böge, Gattin des Vorstandes vom Fachverein der Juweliere, Gold- und Silberarbeiter. □

Verschiedenes:

Neumünster. Eine goldene Oberbürgermeister-Amtskette war im Schaufenster des Goldschmiedes und Juweliers Runge, Großflecken, ausgestellt. □

Speier. Juwelier C. A. Steinbrück veranstaltet einen Totalausverkauf. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Frankreich. Für Frankreich und Übersee werden Vertretungen Pforzheimer Bijouteriefabriken gesucht. Betreffende Firma gibt an, außer in Paris auch in Argentinien, Brasilien und Nordamerika bei den wichtigsten Kommissionären gut eingeführt zu sein, erste Referenzen geben und die üblichen Geldgarantien stellen zu können. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 11. In Ihrem geschätzten Blatte (Heft 19, Mai 1913) ist ein Artikel enthalten „Die Schaukästen und das Verbietungsrecht der Gemeinden". Ich habe an dem Hause einen Kasten angebracht, wofür ich die polizeiliche Erlaubnis bekommen hatte. Hinterher kam die Stadt mit einer jährlichen Steuer von 3 Mk., die zu zahlen ich mich weigerte, nachdem ich den Artikel gelesen hatte. Jetzt hat mich nun die Stadt verklagt, auf Entfernung des Kastens; der Kasten ist nebenbei bemerkt so flach, daß er nur für Zeichnungen benutzt wird. Ich möchte nun höflichst anfragen, wie ich mich zu dieser Sache zu verhalten habe. □

Antwort Nr. 11. Stellen Sie sich auf den Standpunkt des von uns gebrachten Artikels, den Sie am besten dem Gericht unter Bezugnahme auf die darin besprochene Entscheidung gleich zur Verfügung stellen. Bestreiten Sie die Zulässigkeit der Steuererhebung, auch namentlich aus dem Gesichtspunkte, daß Ihnen die Anbringung bereits ohne Steuer genehmigt wurde. Wir bitten Sie, uns Weiteres in der Sache mitzuteilen. □

Frage Nr. 12. Wie lange darf ein Ausverkauf wegen Umzug dauern; muß derselbe behördlich angemeldet werden und dürfen Ladenhüter eventl. zum Schluß verauktioniert werden.

Antwort Nr. 12. Sie müssen den Ausverkauf zwei Wochen vor Beginn bei der Ortspolizeibehörde anmelden unter Angabe des Grundes, der den Anlaß zum Ausverkauf gibt. Dort werden Sie auch das Nähere über die Dauer des Ausverkaufs und die Einreichung eines Verzeichnisses erfahren. Die Auktion muß für sich bei der gleichen Behörde angemeldet werden. □

Frage Nr. 13. Können Sie mir mitteilen, ob ich verpflichtet bin, Artikel, welche ich Mitte dieses Jahres bezog, zu behalten, wenn ich jetzt erst bemerke, daß meine darauf gedruckte Firma einen Fehler enthält. Können Sie mir einen Rat geben, was ich tun soll. Auf der Rechnung steht: Ausstellungen werden nur innerhalb 5 Tagen nach Empfang der Ware berücksichtigt.

Antwort Nr. 13. Es kommt darauf an, ob der Fehler, der sich in dem Firmenaufdruck befindet, als ein wesentlicher Mangel anzusehen ist; denn wenn das der Fall ist, könnte Auflösung des Vertrages verlangt werden. Verjährung tritt erst mit sechs Monaten ein. Wenn allerdings auf beiden Seiten ein Handelsgeschäft in Frage käme, hätten Sie die Artikel sofort prüfen und den Mangel unverzüglich anzeigen müssen. Die nicht rechtzeitige Rüge des Mangels würde Sie dann zwingen, die Ware zu behalten. Es fragt sich also, ob Sie als ein Kaufmann anzusehen sind, und das ist nicht ausgeschlossen, wenn das Verkaufsgeschäft den Hauptteil Ihres Betriebes bildet. □

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3108. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für kleine Phantasie-Gegenstände aus Horn, Elfenbein oder Elfenbein-Imitation, z. B. Tiere als Anhänger usw., angeben. G. (Schweiz.)

3126. Wer kann mir Firmen nennen, die gute Schaufensterreklameartikel liefern. F.

3131. Wer liefert Spazierstockständer für den Laden, die durch Glasverschluß vor dem Einstauben geschützt sind. W.

3136. Wer liefert Steine geschliffen und halbgeschliffen, zum Ausstellen geeignet. K.

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3139. Wer liefert Porzellanbehälter, auf dem Deckel mit schmiedendem Amor, zur Aufnahme von zwei Trauringen bestimmt. K.

3140. Wer kann mir mitteilen, bis zu welcher Größe Platten in einer Doublé-Presse von 100000 Kilogramm Druck geschweißt werden können. P.

3141. Wer liefert Trauringschmieden aus Terrakotta als Schaufenster dekorationsstück. Sch.

3143. Wer fabriziert einen billigeren Tula-Genre. Es handelt sich um Boleronadeln, Uhrketten, Manschettenknöpfe usw. N.

3144. Wer fabriziert silberne $^{800}/_{000}$ Kaffeelöffel mit emaillierter Ansicht. F.

3145. Wer fabriziert silberne Ansichtslöffel mit dem Völkerschlachtdenkmal. T.

3146. Wer liefert versilberte Kirchengeräte in billiger Preislage.

3147. Wer liefert preiswert Kristallwaren. Z.

3149. Wer liefert Zusammenstellungen der größten Edelsteine mit Angabe der Fundorte, verwendbar als Schaufensterreklame.

3151. Wer liefert Lichtreklamestücke für Juweliere, z. B. einen großen Brillantring, dessen Stein elektrisch erleuchtet wird. B.

3154. Wer ist der Fabrikant, der seine Waren mit dem Stempel „Juventa-Prima-Metall" versieht. K.

3155. Wer führt als Fabrikmarke A. K. & Cie. Es handelt sich um eine Rahmkanne. W.

Neue Fragen:

3156. Wie poliert man gefeilten Bernstein. W. C.

3157. Wer kann mir mitteilen, ob das Einhängen eines neusilbernen Ringes an einen silbergestempelten mit gelöteter, silberner Öse versehenen Anhänger gegen das Stempelgesetz verstößt. W. H.

3158. Wer kann mir mitteilen, ob das Aufstellen eines elektrischen Poliermotors den Eintritt in die Unfallberufsgenossenschaft erfordert. Kommen dafür bestimmte Pferdestärken in Frage bzw. ist die Anmeldung bei kleineren, schwachen Motoren nicht erforderlich. E.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3160. Welcher Grossist oder Fabrikant liefert schwarze Schmuckkästen aus Ebenholz mit Silberbeschlag in Truhenform. R.

3161. Wie stellt man auf vergoldeten Gegenständen einen Altgoldton bzw. eine altgoldähnliche Patina her. V.

3162. Welcher Kollege kann mir mitteilen, wie man das Gießen in Formsand ausführt. E.

3163. Wer liefert geschliffenen Bernstein für Bijouterie. E.

3164. Wer kann mir ein gutes Lotrezept für 6karät. Gold nennen. L.

3165. Wer liefert einzelne Kristall-Salatschüsseln und Karaffen zum Beschlagen mit Silber geeignet. A. E.

3166. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Metall-Buchstaben. Z.

3167. Wer liefert Zigarettenetuis, gepreßt und montiert (Halbfabrikate). A.

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

Antworten:

3137. Gegenstände mit gewölbter Fläche müssen, wenn sie emailliert werden sollen, sehr stark im Blech gehalten sein. Ist das letztere nicht der Fall, springt die Emaille naturgemäß beim Erkalten infolge der Spannkraft des Bleches leicht aus.

3156. Das Vorschleifen bzw. Vorpolieren des Bernsteins geschieht mit weichen Holzscheiben und Wassertripel (nicht Öl); das Nachpolieren mit Holz- oder Lederfilz mit Rot (mit Wasser angerührt). □

3157. Ösen und andere Zubehörteile müssen selbstverständlich von demselben Feingehalt sein, wie der gestempelte Gegenstand. Eine Ausnahme machen solche Teile, die zur Verstärkung und anderen besonderen Zwecken (nicht Zierzwecken) dienen, wie zum Beispiel Federn, Stifte usw., sofern diese mechanisch und nicht metallisch mit dem Gegenstand verbunden sind. □

3158. Das Aufstellen einer durch elementare Kraft (Elektrizität, Explosionsmotor, Dampf- oder Wasserkraft) betriebenen Maschine bedingt die Anmeldung zur Unfallberufsgenossenschaft, sofern Gehilfen, Lehrlinge oder andere Personen im Betriebe beschäftigt werden. Ein Unterschied zwischen Antriebsmaschinen mit niedriger und hoher Pferdekraft ist nicht vorgesehen. Die Anmeldung zur erwähnten Berufsgenossenschaft ist auch für Betriebe, in denen keine hier besprochene Antriebskraft vorhanden ist, wohl aber andere Kraftmaschinen (wie Walzen, Fallwerke, Pressen usw.) benutzt werden, sehr zu empfehlen. Die Versicherungskosten sind im Verhältnis sehr gering. □

3161. Über das Patinieren bzw. Herstellen eines Altgold-Tones finden Sie genaue Aufschlüsse in Nr. 29, Seite 180, und Nr. 32, Seite 7, dieses Jahrganges unserer Zeitung. Wir ließen Ihnen diese beiden Nummern zugehen. □

3162. Über das Gießen in Formsand finden Sie in Nr. 10, Jahrgang 1910, unter Antwort 2190 die gewünschten Aufschlüsse.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Das metrische Karat. / Ein Rückblick.

NACH einer mir zugehenden Nachricht hat die belgische Sonderkommission für die Einführung des durch Gesetz bereits bestätigten Karats von 200 Milligramm nunmehr beschlossen, daß in Belgien das neue Karat für den Verkehr in Edelsteinen und Perlen vom 1. Januar 1914 an ausschließlich gebraucht werden soll. Die neuen Karatgewichte sollen die Form der Grammgewichte wie bei uns in Deutschland haben, es soll indessen erlaubt sein, bereits vorhandene Gewichte anderer Form, also zum Beispiel viereckige, weiter zu gebrauchen, vorausgesetzt, daß sie gesetzlich geeicht werden. ▫

Da nun auch in England die Einführung des neuen Karats für den Edelsteinhandel in nächster Zeit zu erwarten steht, so ist der Kreis für die ganze Erde geschlossen und es mag erlaubt sein, bei dieser Gelegenheit einen zusammenfassenden Rückblick auf die Geschichte des Karats, des alten, wie des neuen, zu werfen; um so mehr als in in- und ausländischen Zeitschriften in letzter Zeit Darstellungen veröffentlicht worden sind, die den wirklichen Verlauf der Dinge nicht immer ganz genau schildern. ▫

Es trifft auch hier der alte Spruch zu: „Wenn eine Sache glückt und klappt, hat jeder Teil daran gehabt, wenn sie jedoch in Stücke geht, ihr jeder gern den Rücken dreht.“ Nun, mit dem metrischen Karat hat es nach jahrelanger Mühe geklappt und auch hier möchten viele zu dem Erfolg beigetragen oder die erste Anregung dazu gegeben haben; deshalb soll es der Zweck der nachfolgenden Zeilen sein, einen genauen Bericht zu geben, wie wir von dem ehrwürdigen alten Karat zu dem neuen gekommen sind.

Wie schon früher an dieser Stelle berichtet wurde, stammt die Bezeichnung Karat aus dem griechischen keration, welches Wort die Samenkörner von Ceratonia siliqua, von unserem deutschen Johannisbrot, bezeichnet. Diese Körner haben im Altertum allgemein zum Wiegen der Edelsteine Verwendung gefunden, weil ihr Gewicht außerordentlich gleichmäßig ist und es ist bemerkenswert, wie sehr es sich bereits dem jetzigen Karat nähert, denn der Durchschnitt im Gewicht von 50 verschiedenen Sorten ist 197 Milligramm. Hiervon kann sich jeder leicht überzeugen. Das Wort keration wurde bei den Arabern zu quirat und dieses alte Handelsvolk übermittelte es den Portugiesen in der Form quirate, aus welcher die Spanier das noch heute gebräuchliche quilate machten. In der Form garat findet sich das Wort als Bezeichnung eines Perlgewichtes in einer Nürnberger Chronik des vierzehnten Jahrhunderts. — Bei den unentwickelten Verkehrsverhältnissen der vergangenen Jahrhunderte und bei der ziemlichen Abgeschlossenheit der Völker voneinander nahm das Karat in den verschiedenen Ländern, als es wie andere Gewichte in Metall hergestellt wurde, auch verschiedene Gewichtswerte an und hiervon stammen die Verschiedenheiten, welche sich zwischen 191,7 Milligramm in Ägypten bis zu 213,5 Milligramm in Turin bewegt — haben, können wir heute sagen, denn wir haben jetzt auf der ganzen Welt nur ein Karat von 200 Milligramm. Je mehr nun durch den Fortschritt auf allen Gebieten und die Verkehrserleichterungen die Völker in engere Beziehungen zueinander kamen und sich für bestimmte Industrie- und Handelszweige Mittelpunkte bildeten, die mehr oder weniger aufeinander angewiesen waren, desto mehr näherten sich auch die Werte des Karatgewichtes, so daß schließlich England ein Karat von 205,3 Milligramm, Holland ein solches von 205,1 Milligramm, Belgien von 205,3 Milligramm, Frankreich von 205,5 Milligramm und Deutschland von 205,5 Milligramm hatten. Damit war man sich schon bedeutend näher gekommen. ▫

Inzwischen hatte auch das metrische System, das heißt die Teilbarkeit aller Münzen, Maße und Gewichte durch zehn, woher auch der Name Dezimalsystem stammt, seinen Siegeszug durch die Welt angetreten; die erste Idee dazu soll von dem Diplomaten Talleyrand ausgegangen sein, der als Einheit für die Längenmaße das Maß eines Pendels vorschlug, welches in einer Sekunde einen Winkel von 45 Grad zurücklegt und diese Einheit sollte als Meter durch zehn usw. geteilt werden. Dieses System wurde schon 1790 durch die französische Nationalversammlung und Ludwig XVI. angenommen und seitdem ist Frankreich die Hüterin des Normalmetermaßes, welches die Grundlage für die Maße aller Länder bildet, die das metrische System eingeführt haben. In dem durch seine Emaillen allen Juwelieren bekannten Sèvres bei Paris befindet sich das Bureau International des Poids et Mesures, welches mit den Regierungen aller Länder des metrischen Systems in beständiger Verbindung steht und für die Ausbreitung des Systems Sorge trägt.

Aus Frankreich stammt auch der erste Versuch zu einer Vereinheitlichung des Karatgewichtes, denn schon 1871 schlug das Syndikat der Pariser Juweliere das Zurückgehen vom alten Karat von 205,5 Milligramm auf 205 Milligramm vor; es wurde aber nichts daraus, trotzdem 1877 dieser Beschluß noch einmal gefaßt wurde. Am 17. Oktober 1890 beschlossen die vereinigten Diamantschleifer von Antwerpen, daß 4875 Karat gleich einem Kilogramm sein

sollten, versuchten also zuerst das Karat mit dem gesetzlichen Gewichte in ein festes Verhältnis zu bringen, dieses Karat hätte 205,183 Milligramm gewogen. ◻

Wirklich in Fluß kam die Sache aber erst im Jahre 1905, als in Frankreich und Deutschland die hohe Polizei den alten Karatgewichten auf den Leib rückte, was zur Folge hatte, daß der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede an die Reichsregierung eine Eingabe richtete mit der Bitte, das alte Karat als gesetzliches Gewicht für den Handel mit Edelsteinen anzuerkennen. Die Regierung konnte diesem Ersuchen nicht entsprechen, weil das Gesetz das metrische System als das einzig zulässige für Gewichte eingeführt hatte. Durch einen Bericht in der (damals noch „Handelszeitung“ heißenden) „Deutschen Goldschmiede Zeitung,“ der in eine Schweizer Uhrenzeitung französischer Zunge überging, erhielt der Direktor des oben erwähnten Internationalen Gewichtsbureaus in Sèvres, Herr Ch. Ed. Guillaume Kenntnis von der Angelegenheit und in demselben Journal de l'Horlogerie machte er dann den Vorschlag, das alte Karat von 205 Milligramm auf 200 Milligramm herabzusetzen und dadurch in Einklang mit dem metrischen System zu bringen. Dieser Vorschlag wurde im Januar 1906 vom Syndikat der Pariser Juweliere und von dem der Pariser Edelsteinhändler angenommen und nach einem Vortrage des Schreibers dieses auf dem Verbandstage in Eisenach im August 1906 nahm auch unser deutscher Verband ihn an. Seitdem haben Herr Guillaume in Sèvres und Schreiber dieses Schulter an Schulter für die Einführung des metrischen Karats in den verschiedenen Ländern gekämpft; der geistige Vater des Gedankens ist und wird bleiben Herr Ch. Ed. Guillaume; mein Anteil besteht darin, daß ich nicht nur in Deutschland auf den verschiedenen Verbandstagen für das metrische Karat eingetreten bin und über seine Fortschritte berichtet habe, ich konnte auch den italienischen Verband dafür interessieren und besonders durch die Londoner Fachpresse dahin wirken, daß der am schwersten zu gewinnende Gegner, England, sich mit dem Gedanken des neuen Karats vertraut gemacht hat und es ebenfalls demnächst einführen wird. Unerwähnt soll nicht bleiben, daß schon vorher Bemühungen im Gange waren, das alte Karat in Hundertstel statt Vierundsechzigstel zu teilen, diese konnten aber keinen durchgreifenden Erfolg haben, da dadurch das Haupthindernis der Einführung, der Widerspruch gegen das metrische System nicht beseitigt wurde. ◻

Infolge der fortgesetzten Bemühungen des Herrn Ch. Ed. Guillaume und des von ihm geleiteten Internationalen Gewichtsbureaus wurde das neue metrische Karat von 200 Milligramm nach und nach in folgenden Ländern gesetzlich eingeführt und anerkannt: ◻

Spanien	1908	Japan	1909
Schweiz	1909	Italien	1910
Bulgarien	1910	Dänemark	1910
Norwegen	1910	Portugal	1911
Rumänien	1911	Schweden	1911
Frankreich	1912	Deutschland . . .	1912
Belgien	1913	Holland	1913

In Rußland wird die Frage durch das in Vorbereitung begriffene Gesetz über Maße und Gewichte geregelt werden.

Die Hauptschwierigkeit lag, wie bereits erwähnt, bei England und bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das zähe Festhalten beider Länder an den alten englischen Maßen und Gewichten ist bekannt. Nachdem aber im Februar 1913 der Londoner Verband der Goldwarengrossisten sich für das neue Karat ausgesprochen hatte, kam die Sache jenseits des Kanals in Fluß und die Behörden sind jetzt soweit bearbeitet, daß voraussichtlich mit dem 1. Januar 1914 das metrische Karat auch in England und seinen Kolonien als allein gesetzliches Gewicht für den Handel mit Edelsteinen und Perlen angesehen und eingeführt werden wird. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am 17. Juni d. J. eine Anweisung des Finanzministeriums an die Zollämter ergangen, wonach vom 1. Juli 1913 an das neue Karat von 200 Milligramm als Normalgewicht bei der Behandlung der eingeführten Edelsteine und Perlen betrachtet werden soll. Für die Einführung im inneren Verkehr wirkt der amerikanische Juwelierverband. ◻

Als ich in Deutschland für das metrische Karat eintrat, wurde mir immer entgegengehalten, daß sich nichts machen ließe, wenn England nicht dabei wäre, da London der Hauptsitz des internationalen Edelsteinhandels sei. Wenn wir allerdings hätten warten wollen, bis England den Anfang machte, so hätte es mit dem metrischen Karat sehr lange gedauert; nachdem nun aber die anderen Länder das metrische Karat eingeführt haben, konnte England nicht zurückbleiben und mußte folgen. ◻

Für uns in Deutschland bliebe nur noch eins zu erreichen, nämlich daß uns gestattet würde, Karatgewichte zu gebrauchen, auf denen das Gewicht gleich in Hundertsteln abgelesen werden kann, nicht daß wir erst das Grammgewicht in Karatgewicht umrechnen müssen. So einfach dies auch ist, so gibt es doch Anlaß zu Fehlern und da andere Länder in dieser Hinsicht entgegenkommender sind, so werden wir hoffentlich unsere Behörden auch noch davon überzeugen können, daß Gewichte mit Karatbezeichnungen mit dem Gesetz nicht in Widerspruch stehen können, wenn sie nur genau das dem Grammsystem entsprechende Gewicht haben. *Ludwig Schröder.*

Wanderung durch die Pariser Juwelenläden. (Fortsetzung)

DIE Häuser der rue de la Paix haben fast alle sehr schmale Fronten, und die Läden sind in der Regel nicht groß. Man hat sich meist damit geholfen, im Entresol oder ersten Stock einen zweiten Verkaufsraum einzurichten, für die dem Goldschmied bekannteren Kunden. ◻

Im großen und ganzen herrscht in der Ausstattung dieser Läden große Einfachheit und großer Konservativismus, den auch die Geschäfte, die Imitationen in echter Fassung lanzieren, zum Teil nachmachen. Uhrengeschäfte und Augenglas- und Brillenläden haben mit eiserner Konsequenz den typischen alten Laden und den Ladentisch beibehalten. ◻

Für den Schmuckverkauf ist man in erster Linie auf den Einzeltisch gekommen, an dem man mit dem Verkäufer wie zu einer gesellschaftlichen Konversation sitzt.

Der Eindruck der größten Vertrauensseligkeit und bequemsten Auswahl ist vollkommen gewahrt, obgleich immer eine Reihe von scharf beobachtenden Herren, zuweilen auch Damen, herumstehen, die jede Bewegung des Käufers aufs schärfste kontrollieren. Nie aber würde sich ein Verkäufer sein Mißtrauen dem Kunden gegenüber merken lassen; er breitet die schönsten Juwelen zur Auswahl scheinbar sorglos vor ihm aus. Diese Art des Verkaufes betont wieder den intimen Charakter des pariser Perlengeschäftes, der auch hier gewahrt wird. Die Ausstattung der Läden ist zum Teil nach gediegenem, altväterischem Luxus. Schöne Holzsorten, ein dicker Teppich von schönem Muster über dem ganzen Boden, und alles in einheitlichem Stil, sehr fein und sorgsam, ohne irgend einen Kitsch- oder Blendeffekt. Palisander, Mahagoni, Nußbaum oder dunkle Anstrichfarbe sind für die Holzsorten gewählt. Für die Auslagen hält man fast fanatisch an rotem Sammet als Unterlage fest. Dazu passen die roten Tapeten, die roten Taftgardinen an den Glasfenstern. Hinter allen Goldschmiedeläden sind diese beweglichen Taftgardinen, hinter denen ständig jemand steht und kontrolliert, daß niemand die Auslagen abzeichnet oder skizziert und Notizen macht. Geschieht das, so stürzt der Angestellte hervor und konfisziert das betreffende Blatt. Diese Aufmerksamkeit geht so weit, daß sehr viele Käufer, die die Juwelen zum Kauf betrachten oder darüber diskutieren, davon belästigt werden. ▫

Ebenso beliebt wie das Rot der Auslage ist das Olivengrün für Plüsch, Anstrich und Vorhangseide. Zum Rot nimmt man gern Messingstäbe an der Glaseinrahmung, zum grün-grauen oder schwarz-grauen Anstrich auch Schmiedeeisen. — Innen stimmen die Teppiche, die Tuchbezüge der Tische und Stühle usw. mit dieser Farbe überein. Die Möbel haben die Form Louis Philipp oder sonst eine ältere, altväterische Stilart. ▫

Neben dieser Form eines feinen, intimen Bureaus als Verkaufsraum ist der weiße Louis XV.-Salon sehr beliebt. Der Innenraum ist in leichte, sehr fein durchgearbeitete Barock- oder Rokoko-Bögen und Wandstilisierungen aufgelöst, sehr geschmackvolle und diskrete Stuck- und Goldornamentierung sind überall angebracht. Das Gold nicht etwa als Anstrich, sondern als vergoldete schwere Bronzeauflage von gediegener Arbeit, Sonnenmotive, Beleuchtungskörper usw. Fast immer sind durch große Spiegel die Räume vergrößert und heller beleuchtet, und die Kontrolle der Käufer ist durch sie erleichtert. Schwere, stilechte Bronzekronen oder sehr reiche venetianische Kristallampeln bilden die Beleuchtung dieser Räume, die fast ganz Salons sind und noch mehr den intimen Charakter der Verkaufsform betonen. ▫

Nur wenige Geschäfte haben sich etwas modernisiert und diese beiden typischen Stilformen verlassen und haben dem Geschmack des internationalen Publikums und den modernen Ansprüchen Rechnung getragen. Tiffany hat in seinem Laden an der Place de l'Opéra den englischen Laden eingeführt; hohe Räume, zu denen ein älteres Palais den gegebenen Maßstab bot, eine Dekoration in Schattierungen des Grau vom dunklen Schwarzgrau für den Außenanstrich und das Schmiedeeisen, zum noch ziemlich tiefen Grau des Sammet für die Stufen der Auslagen, bis zu ganz hellen, fast weißen Tönen für die Innendekoration. Die Wände sind hellgrau, der Fußboden ist mit grauem Fries ausgeschlagen, auf dem echte Perserteppiche liegen. Um den ganzen, die Ecke des großen Hauses einnehmenden Laden laufen zu beiden Seiten regelrechte Ladentische mit Glaskästen, in denen der Schmuck — Diademe und Kolliers — wie die Platinarbeiten und die silbernen Ziergeräte, die seine Spezialität sind, in hellem Sammet gebettet ruhen. Das gleiche System herrscht bei Lalique vor, der auch am Place Vendôme seinen Laden in einem alten Palaste hat. Tiffany legt schon wenige, einzelne, besonders gewählte Stücke ins Fenster. Lalique übertreibt dieses System, aber er erreicht, wie Tiffany, damit einen besonderen Effekt. Sein Fenster besteht nur aus einem weichen, faltigen Vorhang von weißer Seide, einer weichen Einrahmung der Innenauslage und Glasplatten. Auch den Schmuck legt er auf glatte Glas- oder Kristallplatten oder auf lose Träger, die ihn schwebend halten. ▫

Innen ist alles in weiß gehalten, Teppiche von hellem Gelb. In großen, vertikalen und horizontalen Vitrinen sind seine Geräte und Schmuckstücke einzeln, in weiten Abständen ausgelegt. In der ersten Etage, zu der man auf einer teppichbelegten Treppe aus dem Laden emporsteigt, ist weiteres in Form einer Kunstausstellung zu sehen. Alles wird streng gehütet, der Eintritt ist fast verboten, wenn man nicht im eigenen Automobil vorfährt, und von Lalique selbst sprechen die Angestellten in geheimnisvollen, leisen Tönen wie von einem großen Magier. Diese Aufmachung macht auf das internationale Publikum großen Effekt, der eigentliche Pariser ist nicht dadurch zu begeistern. Wer sich am Place Vendôme als genügend zahlungskräftig bewährt hat, darf auch den Meister in seinem Palast am Cours de la reine aufsuchen, den er mit schönen Ornamenten und schmiedeeisernen Gittern auf das wundervollste ausgestattet hat. Dort ist seine Werkstatt und sein Atelier, dort werden die allerbesondersten Bestellungen entgegengenommen. ▫

Das schöne, schmiedeeiserne Gitter, die irisierenden Kunstgläser an den vergitterten Türen, das wird neuerdings überhaupt ein wenig das äußere Zeichen für den Palast und nach außen nicht sichtbaren oder angezeigten Verkaufsraum eines vornehmen Künstlergoldschmiedes, wo man die „Modèles uniques", die unkopierten Modelle kaufen kann. Für den Laien sagt nur der Name an der Türklingel eine Weisung, wenn er aber uneingeführt und unangemeldet klingeln wird, so wird ihm der Portier sehr von oben herab bedeuten, daß der Meister niemand empfängt und sein Laden da und da ist. ▫

Übrigens ist es in Paris überhaupt nicht Sitte, unangemeldet irgend wohin zu gehen, Ärzte, Zahnärzte, Schneider, alles nimmt „rendez-vous" und man kann auch nur Besuche bei Leuten machen, die einem ihre Empfangsstunde sagten. Auf gut Glück zu kommen ist sehr unfein; dann läßt man höchstens seine Karte beim Concierge. Dieses gesellschaftliche Prinzip der geschlossenen Tür hat sich auch in das vornehme, geschäftliche Leben übertragen. (Schluß folgt)

Die praktische Edelsteinkunde.

Von Christian Schwahn, Niefern-Pforzheim.

XXIII. Opal.

DER Opal ist ein amorphes, der Kristallisation unfähiges Mineral. Er besitzt eine hohe Politurfähigkeit, einen ziemlichen Glanz, teilweise einen hohen Grad von Durchsichtigkeit und ein sehr lebhaftes Farbenspiel. Nach der Lebhaftigkeit dieses Farbenspiels richtet sich sein Wert. Seiner chemischen Zusammensetzung nach ist er wasserhaltige Kieselsäure. Der Wassergehalt ist nicht konstant und schwankt zwischen 3 bis 13%. Vor dem Lötrohr ist er unschmelzbar, zerspringt dagegen und verliert seinen Glanz, er ist daher vor dem Feuer zu schützen. Seine Härte ist gering, 5,5 – 6,5, und man kann daher ausgesprungene Opale selbst feilen und mit der Zinnfeile und Tripel polieren. Sein spezifisches Gewicht beträgt 2,21.

Von einer eigentlichen Farbe des Opales kann man nicht reden, häufig ist er milchig weiß und dann trübe bis durchscheinend, dann wieder milchig bläulich und durchsichtig mit gelblichem Lichtreflex an den Rändern. Selten nimmt der Opal selbst eine Farbe an und diese ist dann meist sehr zart; am häufigsten beobachtet man gelbliche Töne, seltener rosa, bläulich, grünlich. Ist die Färbung schön zu nennen, so gewinnt der Opal nur an Wert.

Das regenbogenartige Farbenspiel entsteht durch Lichtbrechung in den unzähligen feinen Rissen, die die Struktur des Opales aufweist. Ein schöner Opal soll sowohl Rot als auch Grün, Blau und Gelb besitzen. Je nachdem nun eine der Hauptfarben Grün oder Rot vorherrschend ist, spricht man von grünflammigen und rotflammigen Steinen. Letztere sind speziell für bessere Juwelen die gesuchtesten, doch darf, wie schon gesagt, Grün nicht gänzlich fehlen. Außerdem unterscheidet man groß- und kleinflammige Opale. Die ungarischen Steine sind gewöhnlich großflammig und dominiert die rote Farbe; die australischen Steine dagegen sind vielfach kleinflammig. Wenn auch im allgemeinen die ungarischen Opale die gesuchtesten und schönsten sind, findet man in Australien Steine, die den ungarischen durchaus nicht nachstehen. □

Wie schon in Vorhergehendem erwähnt, sind die hauptsächlichsten Fundorte des Edelopales Ungarn und zwar sind hier die Gruben von Czerwenitza die bedeutendsten, sodann seit einigen Jahrzehnten die australischen Provinzen Queensland und Victoria. Die heute im Handel befindlichen Opale sind fast alle australischen Ursprunges, denn die ungarischen Gruben scheinen fast gänzlich erschöpft zu sein, so daß sich ein weiterer Abbau kaum lohnen dürfte.

Der Wert des Opales ist infolge der reichen Ausbeute in Australien in dem letzten Jahrzehnt ganz erheblich zurückgegangen, so daß man kurante Größen in guter Mittelqualität heute in Idar-Oberstein, dem Hauptsitz der Opalschleiferei, für wenige Mark per Karat kaufen kann. Immerhin werden die feineren und feinsten Qualitäten ihren Preis behaupten, denn die Mehrzahl der Funde erweist sich nur als geringe und Mittelware. Allerdings sind die Zeiten, wo man die ungarischen Opale mit 100 Mk. und mehr per Karat bezahlte, unwiderruflich vorbei. Der schönste und größte ungarische Opal aus den Gruben von Czerwenitza, der nahezu 3000 Karat wiegen soll, befindet sich im k. k. Mineralkabinett zu Wien. Er ist vollkommen frei von jedem Muttergestein und zeigt nach allen Seiten hin ein prachtvolles Farbenspiel. Neueren Schätzungen nach taxiert man ihn auf etwa zwei Millionen Gulden Wert. Der schönste und größte australische Opal befindet sich im Besitz der englischen Krone. Er ist ein Geschenk der australischen Kolonien an König Eduard VII.

Der Opal ist mit keinem anderen Stein zu verwechseln und die Verfälschungen und Nachahmungen sind so plumper Natur, daß solche ohne weiteres zu erkennen sind. Bei seinem jetzigen Preis würde sich eine synthetische Herstellung nicht lohnen. Geringwertige Opale legt man auf schwarze, glänzende oder auch matte Steinpapiere, während sich die feinen Qualitäten auf weißem Papier oder weißer Watte am besten ausnehmen. □

Wanderungen durch die Londoner Juweliermagazine.

Rauchutensilien.

KEIN Volk der Welt gibt so ungeheure Summen für Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Zigarren und Zigaretten aus als die Söhne und Töchter Albions. Wenn man auf dem Kontinent von England spricht, denkt man gewöhnlich an das Freihandelsland par excellence, aber das ist doch nur cum grano salis zu verstehen, denn der Zoll auf Tabak, Wein, Bier und Spirituosen erhält der Hauptsache nach die Staatsausgaben. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich schon beizeiten, so denken die Schulknaben wie Mädchen, und ehe das Gesetz im Parlamente vor kurzer Zeit durchging, daß Kindern unter 14 Jahren kein Rauchmaterial irgendwelcher Art bei Konzessionsentziehung und schwerer Geldstrafe der Händler verkauft werden darf und die Policemen angewiesen sind, auf der Straße rauchende Kinder unter diesem Alter zu sistieren, hat diese Unsitte bedeutend nachgelassen, ganz ausgerottet ist sie noch nicht. Herren und Damen der besseren und besten Gesellschaftskreise rauchen, die letzteren meistenteils Zigaretten, nach Tisch besonders stark, und so kommt es, daß mit Rauchutensilien ein ganz bedeutender Luxus getrieben wird, was für die Juweliere eine große Einnahmequelle ist, obgleich darin eine sehr lebhafte Konkurrenz, aber nur mit neuen Modellen und nicht in den Preisen stattfindet, was sehr nachahmenswert erscheint. □

In nachstehender anspruchsloser Skizze werden wir den Versuch machen, die Leser der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" mit den verschiedensten Rauchutensilien bekannt zu machen, wie wir solche auf unseren Wanderungen durch die fashionablen Juwelier-Magazine des Westendes und der City bemerkt haben. □

Für sehr viele Herren und Damen ist es unbequem, ein Zigarettenetui in der Tasche zu tragen, weshalb ein findiger Juwelier auf die praktische Idee kam, Raum für sechs Zigaretten und die Zündhölzchenbüchse in einem — Spazierstocke zu finden, dessen Krücke die Form einer Golf(Treibball)keule annimmt. Die Krücke öffnet sich im Scharnier und jeder der hohlen Innenräume birgt drei Zigaretten, während die Büchse für Zündhölzer sich oben im Keulenstiel befindet, welcher sich durch ein gleichfalls im Scharnier bewegliches Türchen leicht öffnen

läßt und Raum für zwölf Zündhölzer besitzt. Die vordere Seite des unteren Teiles des Behälters dient als Reibfläche. Selbstverständlich werden nur wertvolle Stöcke zu dieser Neuheit verwendet. Man kann diese in Sterlingsilber fabrizierten Spazierstöcke auch ohne Büchse für Zündhölzer kaufen, dann wird der Preis mit 3 Pfd. Sterling 15 Schilling, mit derselben zu 5 Guineen berechnet.

Ein anderer mit Musterschutz in England versehener Spazierstock enthält vorn in der rechtwinkelig gebogenen Krücke den Zigarrenabschneider, welcher sich zeigt, wenn man die im Scharnier bewegliche Kappe aufklappt, während das Etui für die Zündhölzchen sich im Winkel der Krücke befindet. In Sterlingsilber ist der Preis auf 2 Pfd. Sterling 15 Schilling, in gehämmertem Silber auf 3 Pfd. Sterling 10 Schilling, in massivem Gold auf 7, in gehämmertem Gold auf 8 Guineen festgesetzt. Beinahe in jeder Woche tauchen neue Modelle in Zigarettenbehältern auf und führen wir aus der großen Menge nachstehend einige Neuheiten vor. Mit diesen wird ein sehr bedeutender Luxus getrieben, denn sie sind vielfach aus massivem Gold gearbeitet und mit Brillanten, Rosen, farbigen Edelsteinen, Perlen und Cabochons aus Halbedelsteinen besetzt. Sehr beliebt ist, die Vorderseite des Behälters mit sieben verschiedenen Edelsteinen in diagonaler Richtung in der Mitte oder in der linken oberen Ecke zu schmücken. Die Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnung der Edelsteine bilden das Wort „Dearest“ – „Teuerster“, nämlich Diamant, Emerald, Amethyst, Rubin, Emerald, Saphir, Topas oder Turmalin. Als Dekoration sind auch in Brillanten und Edelsteinen ausgeführt das glückbringende Hufeisen, das dreiblättrige Kleeblatt oder in bunter Emaille das Johanniswürmchen, Monogramm usw. gern gesehen. Die für ein halbes Dutzend Zigaretten bestimmten Behälter sind ungemein flach fabriziert, um in der Tasche möglichst wenig Raum einzunehmen oder sind mit Ring versehen, um an der Uhrkette oder bei Damen an der Chateleine getragen zu werden. Viel gekauft werden solche Behälter, wenn sie in einer Mittelwand Raum für eine Photographie oder Miniaturbild mit geheimem Verschluß bergen. Den Knopf zum Öffnen des Behälters bildet gewöhnlich ein Cabochon in Edel- oder Halbedelstein. Als Schmuckstein ist auch der in der neuesten Zeit wenig vorkommende Alexandrit für Rauchutensilien in Aufnahme gekommen. Derselbe ist von dunkelgrüner Farbe und beim Tageslichte hat er nichts Besonderes als seinen schönen Glanz, aber sobald irgendein künstliches und besonders elektrisches Licht darauf fällt, strahlt der Alexandrit ein rotes Feuer aus, so daß der Laie glauben würde, es sei ein Rubin. Auch sieht man den gleichfalls ziemlich seltenen Saphir verwendet, welcher bei künstlicher Beleuchtung Amethystfarbe annimmt. Meistenteils nehmen diese Zigarettenbehälter die Form des Rechteckes mit abgerundeten Ecken an, doch wurden uns auch ebensolche quadratische und ovale gezeigt. Die Preise wechseln je nach dem Werte und der Größe der Edelsteine, doch haben wir in massivem Gold ausgeführt nichts unter 14 Guineen gesehen. Als Geschenk im Marokkoleder-etui kosten Zigaretten- und Zündhölzchenbehälter, beide in gleicher Weise fabriziert, mindestens 25 Guineen. Man findet jetzt beinahe kaum noch ein Zigarren-, Zigaretten- oder Zündholzetui, welches nicht ausgewölbt ist, damit es sich in der Tasche besser an den Körper des Trägers anschmiegt. Auch in Sterlingsilber werden die genannten Rauchutensilien sehr viel gekauft und kosten dann annähernd den sechsten Teil der goldenen. ◻

Geradezu unglaublich ist die Menge der Formen, in der Zündholzbüchsen auf den Markt kommen; der Phantasie ist dabei Tor und Tür geöffnet. Für Sportsleute sind sie gewöhnlich an der Vorderseite mit gutem Kompaß versehen. Neu erschien uns ein solcher Behälter in Form eines Buches, dessen Deckel sich im Scharnier drehend, mit einer Hand geöffnet werden kann. ◻

In sehr großer Anzahl sind neue Modelle von Zündholzbehältern mit wagerecht ausziehbarem Kasten in Silber, auch in vergoldetem Silber für gewöhnliche und lange Wachsstreichhölzer auf den Markt gekommen. Die englischen Fabrikanten haben von den Japanern auf der vor einigen Jahren in London stattgefundenen, japanisch-englischen Ausstellung gelernt, Kästen und ähnliche kompakte Artikel auf kleine Füße zu stellen, wodurch jene ein leichteres Aussehen erhalten und deshalb besitzen beinahe alle Zündholzkästen solche, meistenteils Kugeln. Sehr viel Kunstfertigkeit ist auf die in verschiedenster, eleganter Ausführung niellierte Oberfläche derselben verwendet, welche auch oft mit kleinem Spiegel versehen ist. Die Reibfläche befindet sich an beiden Langseiten. Sehr hübsch ist auch ein sehr schmaler, oben mit einer Öffnung versehener Kasten in Sterlingsilber, in der die Zündhölzer aufrecht stehen. Beide Langseiten sind für Jagdliebhaber, Reiter und Angler mit farbigen, runden oder rechteckigen Bildern unter Glas versehen, welche Fasanen, Rebhühner, Schnepfen, Pferde, Fische usw. darstellen. Die Reibfläche befindet sich senkrecht in der Mitte der Schmalseiten. Preis schon von 1 Guinee an. ◻

Die Aschbecher mit Zigarren- und Zigarettenruhen nehmen alle möglichen und unmöglichen Formen an und das Neueste ist, die obere Einfassung in schön geschwungener Kurve als Ruhe und Griff zu verwenden. Man verkauft sie in Sterlingsilber, 5 5/8 Zoll lang zu 4 Pfd. Sterling. Sehr hübsche, künstlerisch ausgeführte, runde und ovale Topfmodelle, auf Füßen ruhend, sind mit einer einfachen Vorrichtung versehen, durch das Drehen eines Schraubenknopfes die Aschenteile und Zigarrenreste von der zweigeteilten oberen konkaven Platte in den unteren, durch diese verdeckten Teil des Topfes zu versenken, so daß der Geruch jener Stoffe verhindert wird. In Sterlingsilber fabriziert, verkauft man diese Behälter paarweise mit 4 Pfd. Sterling 15 Schilling. Für den Motorwagen nimmt der anzuschraubende Aschenbehälter die Form einer an der Wand des Badezimmers befestigten Wasserschüssel an. Die Schüssel ist sehr tief und die Öffnung nur klein, damit der Zugwind keine Gewalt über die Asche hat. Preis in Silber 1 Guinee. Für Spieltische sieht man die genannten Kästen meistenteils mit Trumpfanzeiger versehen. ◻

Ein sehr bedeutendes Geschäft wird mit Zigarren- und Zigarettenkästen in Edelmetallen gemacht, welche im Inneren ein Futter von Zedernholz besitzen. Diese

Kästen sind zwei- auch dreigeteilt für verschiedenartige Zigarren- und Zigarettenmarken, dann aber auch für beide Sorten von Rauchmaterialien. ◻

Sehr viele Aschenschalen sind in geschliffenem weißem oder rubinfarbigem Kristall hergestellt, welche ziemlich breite silberne Einfassungen tragen, auf denen gleichfalls in Silber die Zigarrenruhen angebracht sind. ◻

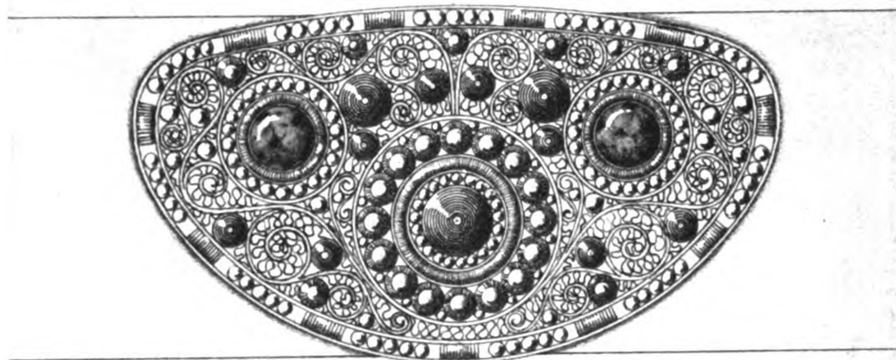
Zigarrenabschneider in Silber sind in sehr vielen praktischen und eleganten Modellen vorhanden; einfache, rechteckige, kompakte, $3 \times 2^1/_2$ Zoll groß zu dem Spezialpreise von 1 Pfd. Sterling 12 Schilling 6 Penny, dann der gleiche Apparat vorn mit Aschenschale und Zigarrenhalter oder vorn in gleicher Weise, aber hinten mit aufrecht stehendem Zündholzbehälter verbunden, je nach der Größe und künstlerischen Ausführung bis zum Preise von 2 Pfd. Sterling. ◻

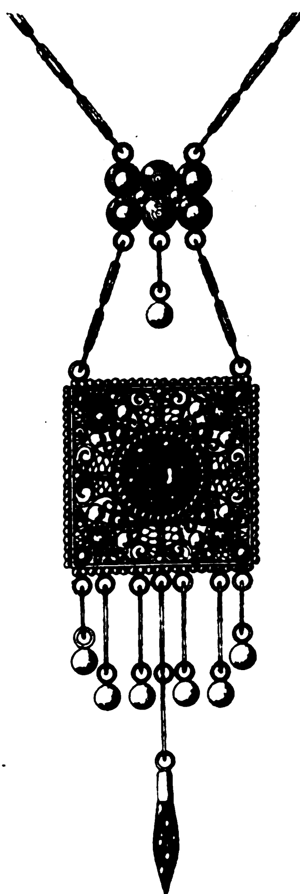
Wir werden später noch einmal auf die neuesten Rauchutensilien in Edelmetall zurückkommen. *F. Sch.*

Der Isolierschemel.

Aus eines Goldschmieds Tagebuch.

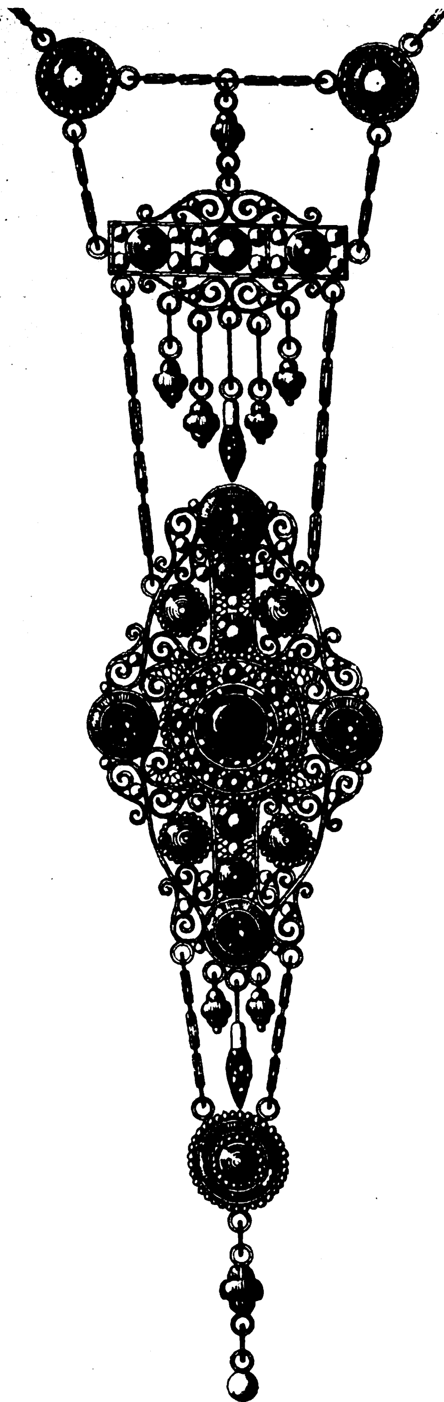
DIE Zeit ist vorüber, da ich am Werkbrett saß und mit emsiger Hand, mit Lötrohr, Zange, Säge, Feile oder Stichel bewaffnet, bald einen schönen Ring, der einer Freiin zarte Hand zieren sollte, bald ein wertvolles Geschmeide oder gar eine mit schönen Steinen besetzte Spange, die ein guter Freund des Meisters für die Gattin als Weihnachtspräsent bestimmt hatte, entstehen ließ. Manche schöne Erinnerung ist geblieben und gern gedenke ich jener Zeit, die ich bei Meister Brunner verlebte und die mir mein damals peinlich geführtes Tagebuch soeben beim Durchblättern recht wahrheitsgetreu wieder vor Augen führt. Unterm 18. Juli 1887 finde ich gerade einige kurze Notizen mit der sonderbaren Überschrift „Der Isolierschemel". Die Aufzeichnungen lauten folgendermaßen: „Kronleuchtervergoldung – Kurzschluß – die goldenen Fluten". Die wenigen Worte sollen in knappster Form eine originelle Episode aus dem Goldschmiedeleben festhalten. Die stille Geschäftszeit im Juli (jener Juli war besonders still) brachte den Meister damals auf den Gedanken, einen längst gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Gelegentlich einer Auktion hatte er einmal für ein geringes Gebot eine wertvolle Bronzekrone mit reich verzierten, gegossenen und ziselierten Armen erstanden, deren Aussehen darauf deuten ließ, daß sie wohl etliche Jahre keinen ihrer würdigen Raum mehr gesehen hatte. Der Meister hatte als Kunstkenner den Wert des Stückes richtig eingeschätzt und nach gründlicher Renovierung sollte es zur Ausschmückung seiner Häuslichkeit einen guten Beitrag liefern. Der Zeitpunkt zur Ausführung der geplanten Arbeit war gekommen, und nun hieß es ans Werk gehen. Alle Bronzeteile waren stark verschmutzt und stellenweise tief braun angelaufen und der schöne, gewiß sehr wertvolle Kristallbehang war kaum als solcher zu erkennen. Nachdem dieser entfernt war, wurden alle Teile auseinandergeschraubt, in scharfer Lauge abgekocht und dann gründlich gekratzt. Der Erfolg war aber nicht der, den wir erhofft hatten; wir glaubten nach dieser Manipulation ein schönes, gleichmäßiges Aussehen der Teile erreicht zu haben, um sie nach dem Auftrocknen nur lackieren zu können. Aber weit gefehlt; das Aussehen war zwar ein frisches, aber keineswegs so, daß es uns hätte annähernd befriedigen können. Die braunen Flecken hoben sich jetzt mit noch größerer Deutlichkeit von den goldgelben Flächen ab, und das Eintauchen in eine Zyankaliumlösung hatte zur Folge, daß die braune Färbung sich in eine kupferrote verwandelte. Nun war guter Rat teuer. Waren wir nun schon einmal von der eigentlichen Kunst abgewichen und hatten uns auf das Gebiet des Gürtlers gewagt, um diesem, wie es ja jeder Handwerker ganz gerne einmal tut, ins Handwerk zu pfuschen, hieß es jetzt neue Mittel finden. Ich riet zum Abbrennen (Gelbbrennen), aber Meister Brunner winkte ab mit dem Bemerken, auf solche Kunststücke wolle er sich nicht einlassen, er schlüge vor, es mit Vergolden, der uns bekannten und geläufigeren Technik zu versuchen. Ich willigte ein; eine große Wanne wurde beschafft, ein entsprechendes Quantum Vergoldung angesetzt und alle übrigen Vorbereitungen wurden getroffen. Als Stromquelle benutzten wir eine starke Bunsenbatterie, die sich indessen für unsere Zwecke als viel zu schwach erwies. Wir brachten die gewünschte Farbe nicht heraus. Da erst vor kurzem unsere Geschäftsräume — damals wohl mit unter den ersten – mit elektrischem Starkstrom-Anschluß versehen worden waren, machte ich den Vorschlag, mit dem viel kräftigeren Strom einen Versuch zu machen. Nachdem uns ein Elektrotechniker die nötigen Anweisungen gegeben hatte, wurden mehrere Glühbirnen als Widerstand genommen und dann von neuem vergoldet. Während nun die Farbe schnell und mit verhältnismäßig wenig Goldverbrauch erzielt wurde, stellte sich ein neuer Übelstand ein. Der eine Pol des Stromes hatte Erdleitung, weshalb man während des Arbeitens fortwährend mehr oder weniger kräftige elektrische Schläge erhielt. Um auch diese unangenehme Begleiterscheinung zu beseitigen, kam ich auf den Gedanken, einen Isolierschemel zu konstruieren; vier Flaschen bildeten die Füße, ein Brett wurde darauf gelegt und auf dieses Provisorium begab sich der Meister in kniegebeugter Stellung. Der Vergoldungsprozeß wurde fortgesetzt und nun klappte alles tadellos. Im Nebenraum kratzte ich die bereits vergoldeten Teile, als plötzlich ein furchtbarer Schrei ertönte. Ich stürzte hinein zum Meister, wo sich mir ein unvergeßlicher Anblick bot. Es war mir schwer, bei dieser Szene eine ernste Miene zu bewahren. Der Meister hatte beim Hin- und Herbewegen eines großen Armes das Gleichgewicht verloren und hatte mit der linken Hand an die Wand getastet, wobei er die Gasleitung gefaßt hatte. Durch diese Berührung aber wurde die eine, an dem Gegenstand befestigte Starkstromleitung mit der Erdleitung durch seinen Körper kurz geschlossen, was einen so heftigen Schlag zur Folge hatte, daß Meister Brunner vom Isolierschemel auf den Wannenrand gefallen war und dabei die Wanne mit umgerissen hatte, so daß sich die goldenen Fluten über den ganzen Raum verbreitet hatten. Nachdem er sich einigermaßen vom Schreck erholt hatte, meinte er: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten!" — Solche Episoden enthält das Tagebuch noch manche, von denen ich ein anderes Mal plaudern werde. *Ein Boraxbruder a. D.*





Oben:
Gürtelschließe
mit Opalmatrix
Unten:
Anhänger mit Topas

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches
Atelier
Tiel (Holland)



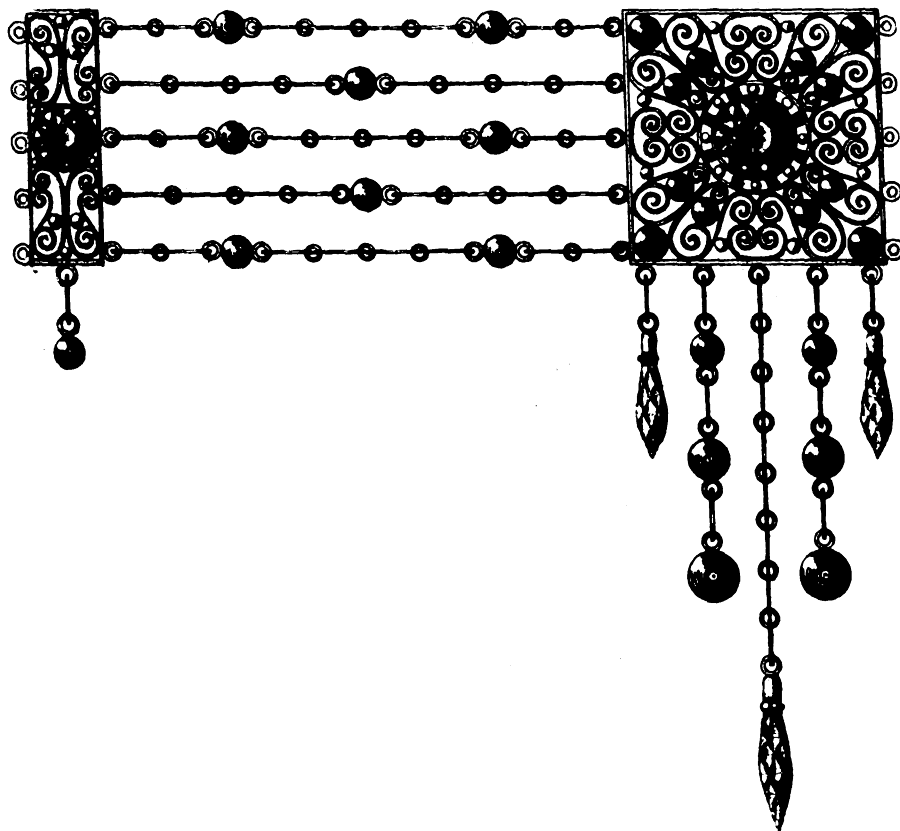
Kollier
mit Amethyst
und Lapis

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches
Atelier
Tiel (Holland)



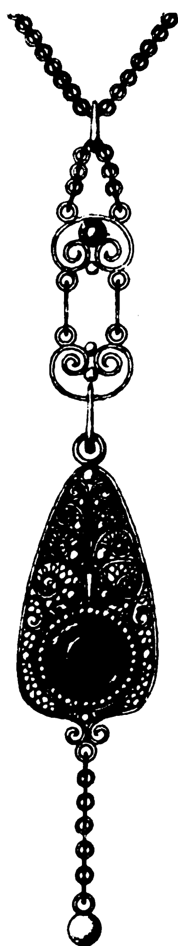
Kollier
mit Amethyst
und Topas

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches
Atelier
Tiel (Holland)



Halskette mit Amethyst
und Topas

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches Atelier
Tiel (Holland)

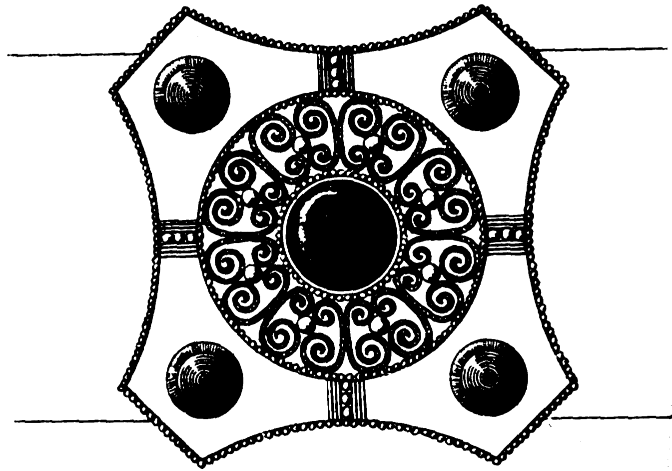


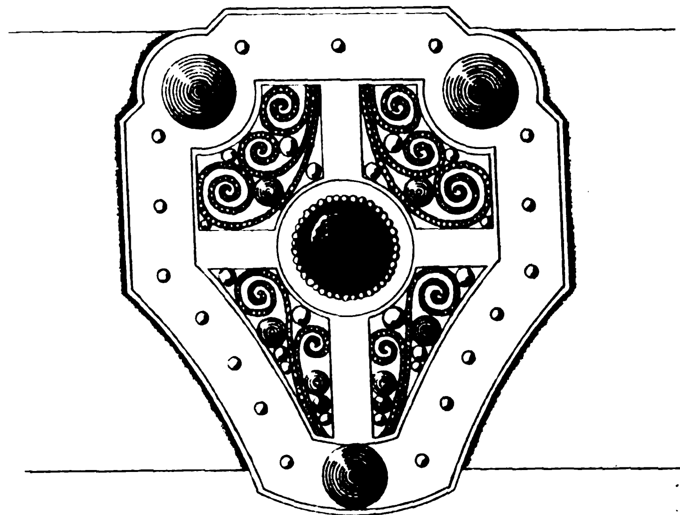
Anhänger mit Crysopras



Anhänger mit Topas

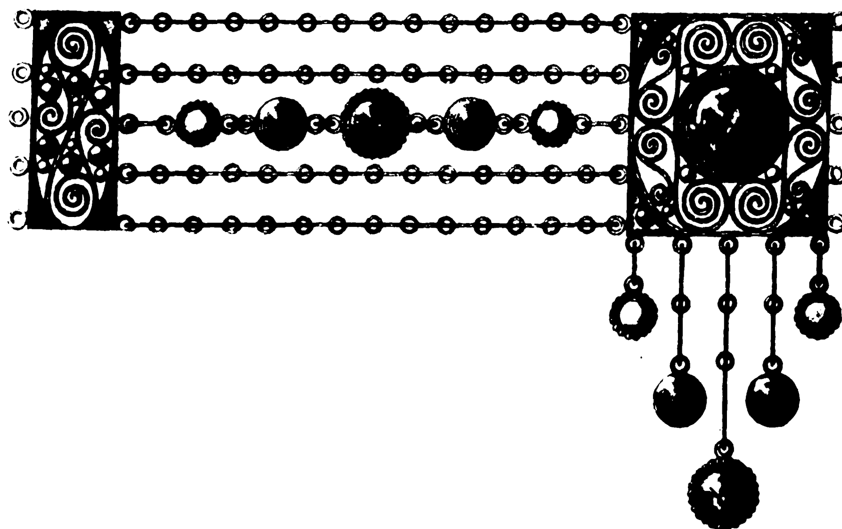
Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches Atelier
Tiel (Holland)





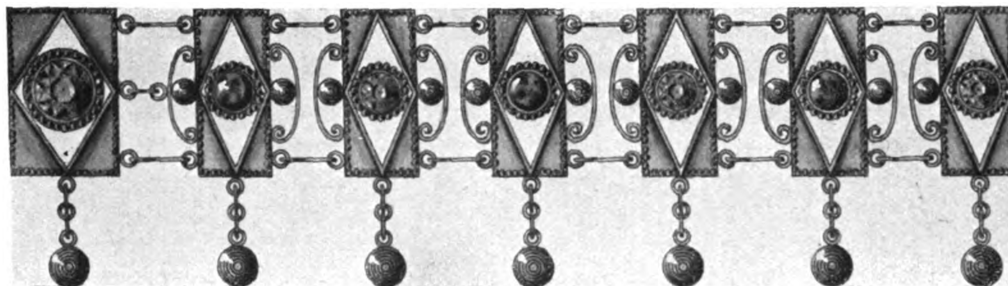
Oben: Gürtelschließe mit Opalmatrix
Unten: Gürtelschließe mit Türkismatrix

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches Atelier
Tiel (Holland)

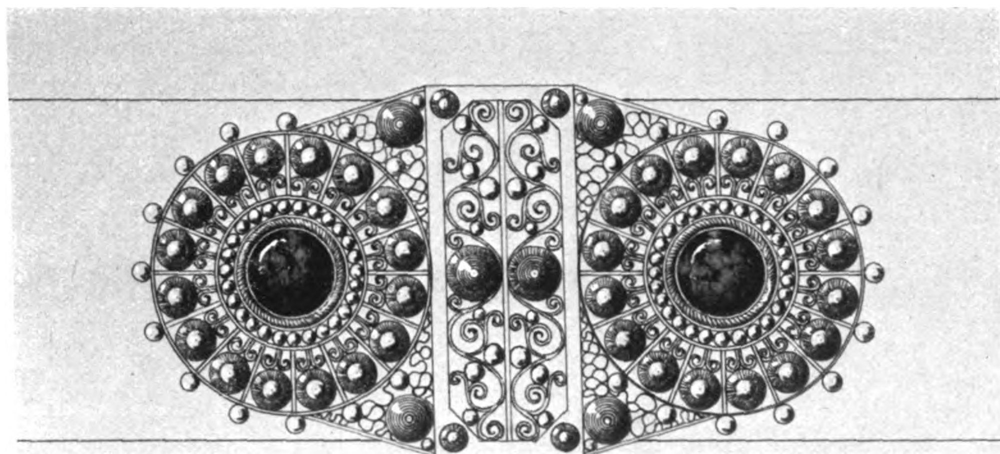


Halskette mit Opalmatrix und rosa Quarz

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches Atelier
Tiel (Holland)



Halskette mit Amethyst und Türkismatrix



Gürtelschließe mit Türkismatrix

Wilh. Nachtsheim,
kunstgewerbliches Atelier
Tiel (Holland)

Zu unseren Abbildungen.

HOLLAND ist das klassische Land des modernen Filigrans, neben Schweden und Norwegen. Kaum irgendwo anders, als in Holland, hat das Filigran im heimischen Volksgeschmack so tiefe Wurzeln geschlagen; ohne Zweifel hängt das mit der konservativen Liebe zusammen, welche man in Holland dem einheimischen Volksschmuck als solchem bis heute noch entgegenbringt. Daß dadurch ein lebensvolles Weiterwachsen des Filigranschmuckes in die künstlerische Formensprache der Gegenwart hinein durchaus nicht hintangehalten wird, zeigen uns die Entwürfe, welche uns das kunstgewerbliche Atelier von Wilhelm Nachtsheim in Tiel in Holland, für unsere heutige Nummer zur Verfügung gestellt hat. Hier wird die ganze stille, zierliche Formenschönheit des Filigrans entfaltet, während gleichzeitig der Umriß der Gesamtform und die Anordnung der Einzelteile ganz in modernem Sinne gehalten sind. Mit ebenso sicherem, als selbständigem Geschmack ist namentlich der große, kreuzförmige Anhänger auf Seite 182 aufgebaut. Ebenso fein, aber ganz schlicht und einfach in den Formen, ist der Anhänger links auf Seite 185. Bei den beiden Gürtelschließen auf Seite 186 wechseln glatte Blechflächen mit Durchbrüchen, welche mit Drahtbiegungen ausgefüllt sind. Eigenartige Wirkungen verspricht auch die Ausführung der Entwürfe zu Halsketten in Filigran, wie sie auf Seite 184 und Seite 187 dargestellt sind. *R. R.*

Die deutsche Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 und die Gold- und Silberwaren-Industrie.

DER deutsche Werkbund hat es verstanden, bedeutende Künstler für seine Bestrebungen — durch glückliches Zusammenwirken von Kunst und Technik die Veredelung der deutschen Arbeit und Steigerung der Qualität zu erreichen — zu interessieren. Viele Lehrwerkstätten sind im Laufe der Zeit entstanden und manche Künstlerkolonie hat sich fast ausschließlich der angewandten Kunst resp. der Kunst im Handwerk zugewandt und bahnbrechend den Geschmack und die Stilentwickelung beeinflußt, so daß heute mit Stolz von der deutschen Werkkunst gesprochen werden kann. Daran hat der Werkbund einen nicht abzustreitenden Anteil. ◻

Auch unsere Schmuck- oder Edelmetallbranche hat sich ja „Gott sei Dank" in den letzten — sagen wir mal — 15 Jahren gewaltig entwickelt und ist dank des kolossalen Fortschrittes auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen usw. in der Lage, den allergrößten Ansprüchen zu genügen. Auch bei uns kann man beim Vergleich der früheren Produkte mit den Erzeugnissen der Gegenwart über den Fortschritt staunen als objektiver Beobachter. Ob in echtem oder unechtem Metall, ob in Silber oder Alpaka, in Gold oder Doublé, auf allen Gebieten sucht man sich ungeachtet der Opfer an Zeit und Geld zu vervollkommnen und ist bestrebt, das Höchste zu leisten. Unablässig ist man im Verein mit namhaften Künstlern bemüht, neue Formen und Techniken zu finden und hat so zum Ansehen des deutschen Gewerbes im In- und Auslande erheblich beigetragen. Wenn man zum Beispiel die Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie betrachtet, die nahezu 30000 Personen beschäftigt und ihre Produkte in alle Weltteile exportiert, muß man eingestehen, daß hier ganz außerordentlich viel geschaffen wurde. Das bekannte deutsche Anpassungsvermögen hat auch hier dem Deutschen die fremden Märkte geöffnet, und gerade die Pforzheimer Bijouterie zeichnet sich, ob teuer oder billig, durch stilgerechte Muster und elegante Ausführung aus, so daß sich heute jeder, auch der wenig bemittelte, für wenig Geld geschmackvolle Schmucksachen anschaffen kann. Alles dank großen Fleißes und rastlosen Strebens. ◻

Aber noch auf manchen anderen Gebieten unserer Branche hat man sich hervorragend betätigt. Ich verweise auf die prachtvollen Großsilberwaren aus Bremen, Heilbronn, Schwäb. Gmünd, Berlin usw., die schönen versilberten und Bronzewaren Krefelds, Geißlingens, Kölns usw. Auch hier muß man sich über die Entwickelung und den gewaltigen Fortschritt freuen. Ferner möchte ich die am Rheine, besonders in Köln und Düsseldorf außerordentlich blühende, kirchliche und profane Kunst der Silberschmiede und Emailleure nicht unerwähnt lassen. ◻

Im nächsten Jahre findet nun von Mai bis Oktober in Köln eine deutschnationale Ausstellung, veranstaltet von dem deutschen Werkbund statt, um zu zeigen, was das deutsche Handwerk an gewerblicher Arbeit Hand in Hand mit der Kunst und Industrie leisten kann. Sie soll auch dem Fernstehenden zum Bewußtsein bringen, daß es sich hier um Zukunftsfragen des deutschen Gewerbes handelt und vor allem bezwecken, daß die Produzenten sowie das kaufende Publikum durch Veredelung des Geschmackes an der gedeihlichen Fortentwickelung der nationalen Arbeit mitwirken. ◻

Die Stadt Köln bringt diesen Veranstaltungen ein sehr großes Interesse entgegen und hat zu dem zwei Millionen betragenden Garantiefond den Grundstock von 500000 Mk. gezeichnet, sowie für die Vorarbeiten 50000 Mk. vorläufig bewilligt. — Das prachtvolle, zirka 200000 qm große Ausstellungsgelände liegt auf der rechten Rheinseite, gegenüber dem herrlichen Stadtbilde Kölns, überragt von seinem Dom und den anderen zahlreichen Türmen mittelalterlicher Kirchen usw. ◻

Das Unternehmen erfreut sich des denkbar größten Entgegenkommens der Reichsregierung und das Präsidium zählt verschiedene preußische Minister zu Ehrenmitgliedern. Auch fast alle deutschen Bundesstaaten und Österreich bekunden ihr Interesse an der in dieser Art ersten deutschen Ausstellung durch Errichtung eigener Häuser, so daß alle Vorbedingungen zu gutem Gelingen gegeben sind. ◻

An Bauten werden, wie bis jetzt bekannt, vertreten sein: Haupthalle, Festbau, Verwaltungsgebäude, Verkehrshalle, Post, kleine Häuser, Niederrheinisches Dorf, Rheinbadeanstalt, Österreichisches Haus, Sachsen-Haus, Bremer-Haus, Kölner-Haus, Haus der Frau, Haus der deutschen Kolonie, Farbenschau, Fabrik – Werkstatt – Bureau, Kirchliche Kunst, Weinrestaurant, Bierrestaurant, Café, Terrassen, Künstlertheater, Lichtkunsthaus, Teehaus, Etagenhaus, Glashaus usw. ◻

Zur Unterhaltung soll auf einem besonderen Platze ein Vergnügungspark errichtet werden, der nach Möglichkeit der Veredelung volkstümlicher Vergnügungen dienen soll. ◻

Schon aus dem Verzeichnisse der bis jetzt projektierten Gebäude erkennen wir die Vielseitigkeit der Ausstellung. Von großem Interesse dürfte auch das gläserne Haus sein, welches die beiden Architekten Taut & Hoffmann errichten wollen. Bei diesem Hause soll das Glas nicht nur zur Belichtung der Räume dienen, sondern es soll eine architektonisch beherrschende Rolle spielen, kurz, es soll ein durch und durch gläsernes Haus aufgestellt werden. Natürlich sehen die Glasindustriellen und Architekten diesem interessanten Versuche mit Spannung entgegen. — Die Kunst im Handel wird durch eine prächtige Ladenstraße Berücksichtigung finden. — Die Hauptabteilungen bleiben jedoch die Kunst im Handwerk und die Industrie, die wie folgt eingeteilt sind: Metall verarbeitende Gewerbe, Lederindustrie, Papierindustrie, Holz verarbeitende Gewerbe, Tapetenfabrikation, Buchgewerbe, Reproduktionstechnik, Steinindustrie, Textil- und Bekleidungskunst, Keramik, Glasindustrie, Spielwaren, Musikinstrumente, Uhren und Feinmechanik usw. ◻

Es wäre mit großer Freude zu begrüßen, wenn unsere so schöne und vielseitige Branche auf dieser recht eigenartigen Ausstellung reich vertreten wäre und dadurch Hand in Hand mit dem deutschen Werkbunde zur Veranschaulichung deutschen Gewerbefleißes und deutschen Könnens beitragen würde zum Nutzen des gesamten deutschen Geschäftes und zur weiteren Ausdehnung des Absatzes im Auslande. *Louis Axmann.*

Die Goldschmiedekunst auf der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.

Goldschmiedekunst und Baufach sind zwei so verschiedene Begriffe, daß uns ihr Zusammenhang nicht ohne weiteres einleuchten will. Das wird aber sofort anders, sobald wir uns des zweiten Titels der Ausstellung bedienen, den sich diese dann und wann zugelegt hatte: Weltausstellung für Bauen und Wohnen. Das Wohnen leitet unsere Gedanken im Nu zu dem Menschen und wir bedürfen keiner Erklärung mehr, wieso denn die Goldschmiedekunst auf dieser Ausstellung etwas zu suchen gehabt hat. Tatsächlich ist sie auch dort vertreten gewesen und wenn das im großen und ganzen auch nur in zurückhaltender Weise der Fall war, darf ein gewissenhafter Chronist nicht daran vorübergehen. □

Es ist charakteristisch, daß die Aussteller von Werken der Goldschmiedekunst sich innerhalb der gewaltigen Schau in nur zwei Abteilungen zusammenfanden, die je zu neun Zehntel von der Raumkunst mit Beschlag belegt waren, im Dresdner Haus und in der mächtigen Raumkunsthalle. In ersterem hatte der Hofjuwelier J. Th. Heinze-Dresden, der die Ehrenurkunde erhalten hat, eine stehende, sechsseitige Glasvitrine, die eine Menge Schmuck in reizvollster Vielseitigkeit zur Schau stellte, wobei eine glückliche Verwendung von Farbstein und Bernstein am meisten in das Auge fiel. An anderen Stellen fanden wir noch einige größere Werke aus dem Heinzeschen Atelier, so eine silberne Jardiniere, zu der Professor W. Kreis den Entwurf geliefert hat, und eine Bowle nach Entwurf von Professor K. Groß. — Der unseren Lesern bekannte Dresdner Ad. Sonnenschein stellte außer verschiedenen anderen Arbeiten prächtige Altarleuchter aus und erhielt dafür die Ehrenurkunde. — R. Müller-Dresden sowie G. Mendelssohn-Dresden hatten je eine reiche Ausstellung von Treibarbeiten mit Email; während der erstere die silberne Medaille der Stadt Leipzig erhielt, ist letzterer mit der Ehrenurkunde bedacht worden. — Metallarbeiten, wie Gefäße und anderes nach Entwürfen von Professor K. Groß, ausgeführt von Pirner & Tranz, verschafften ihrem künstlerischen Urheber die goldene Medaille der Ausstellung. — Auch H. Mager-Dresden hat wunderbar gefärbte und emaillierte Metall-Treibarbeiten, Dosen, Gefäße, Teller und anderes gezeigt. □

In der Raumkunst hatte Hofjuwelier Heinrich Schneider-Leipzig prächtig ausgestellt, teils in Vitrinen, teils in Verbindung mit der erstklassigen Möbelfirma Robert Schumann-Leipzig. So in einem Speisezimmer das Tafelsilber, das viel Bewunderer gefunden hat. Hofjuwelier Heinrich Schneider wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. — Die gleiche hohe Auszeichnung ist dem Bildhauer und Lehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim P. P. Pfeiffer zugefallen, der neben verschiedenen Treibarbeiten getriebenen Originalschmuck, auch solchen in Gelb- und Weißgold Dorico, ausgestellt hatte. Für diese neuen Edelmetallegierungen wurde der Firma Dr. Richter & Co.-Pforzheim die silberne Medaille zuerkannt. — P. Bruckmann & Söhne-Heilbronn wirkten durch eine Anzahl prächtiger Silberarbeiten. Eine Vase, die von einem überaus zarten Silbergeranke umgeben ist, hat das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg angekauft, was als eine besondere Auszeichnung betrachtet sein will. — Daß Philipp Oberle-Straßburg die goldene Medaille erhalten hat, haben wir schon berichtet. Er zeigte in Pokalen, Dosen, Schalen und Schmuck in der ihm eigenen Komposition, Technik und Tönung eine reichhaltige und interessante Ausstellung. — Ferd. Hauser, der Münchener Bildhauer und Architekt, hatte eine Vitrine mit Schmuck, Knöpfen, Nadeln, Schließen; ausgesprochenen Künstlerschmuck mit Farbsteinen und Email, hochstehend nach Entwurf und Ausführung. — Direktes Aufsehen erregte die Württembergische Metallwarenfabrik Geißlingen St. mit Werken ihrer Galvanoplastik. Was da an Monumentalwerken, die zum Teil in inniger Verbindung mit der großzügigsten Architektur standen, gezeigt worden ist, verdiente tatsächlich Bewunderung. Die Denkmalsfiguren in 7 mm Hohlgalvano bewiesen, daß die genannte Firma auf diesem Gebiet alle technischen Möglichkeiten beherrscht.

Im ganzen genommen war die Goldschmiedekunst und die Metallkunst nicht gerade umfangreich auf der Iba, die am 31. Oktober ihre Pforten geschlossen hat, vertreten. Wenn auch unsere Kunst innerhalb einer Ausstellung für Bauen und Wohnen nur eine beschränkte Berechtigung hat, so durfte das Edelmetall ruhig etwas mehr zur Erscheinung kommen, als wie das hier der Fall war. Wichtiger aber ist, daß hier Qualität gezeigt worden ist, wie die auf unser Gebiet entfallenen Auszeichnungen beweisen. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Schreibkontroll-Kassen. Die in den Anleitungsheften 1 und 2 zu unserer Diebener-Buchhaltung auf Seite 16 bzw. 9 abgebildeten Schreibkontrollkassen der National-Register-Kassengesellschaft in Berlin sind, wie uns die Firma mitteilt, seit dem 1. Oktober 1913 im Preise ermäßigt. Es kostet die Kasse in Metallgehäuse statt 150 Mk. jetzt 135 Mk. und die Kasse in Holzgehäuse statt 50 Mk. jetzt 45 Mk. □

Die Buchführungspflicht der Goldschmiede als Minderkaufleute.

Es bedarf keiner weiteren Erwähnung, daß selbstverständlich eine ganze Reihe von Goldschmieden schon heute verpflichtet ist, ordnungsmäßige, kaufmännische Bücher zu führen, Inventuren und Bilanzen aufzumachen, die Korrespondenzen aufzubewahren, kurz alles das zu erfüllen, was das deutsche Handelsgesetzbuch einem Kaufmann vorschreibt. Das sind die Inhaber größerer Betriebe, welche in das Handelsregister eingetragen worden sind und nach § 1 des Handelsgesetzbuches als „Vollkaufleute" zu gelten haben. □

Das Handelsgesetzbuch kennt nun aber noch eine zweite Kategorie von Kaufleuten, die den Vollkaufleuten gegenüberstehen, die sogenannten „Minderkaufleute". Es sind dies die Inhaber von Geschäften, deren Gewerbebetrieb zwar auch ein Handelsbetrieb ist, aber einen so geringen Umfang hat, daß er nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht. Zu diesen Minderkaufleuten gehören nun ohne Zweifel auch die kleinen und mittleren Goldschmiede, welche gewerbsmäßig Handel treiben, aber doch nur in einem bescheideneren Umfange, als es bei den großen Firmen der Fall ist. Soweit der Goldschmied nur ein Minderkaufmann ist, braucht er sich nicht in das Firmenregister eintragen zu lassen, keine Korrespondenzen zu verwahren und auch keine Handelsbücher zu führen. Gegen das letztere Privilegium aber hat man in letzter Zeit Front gemacht und zwar nicht ohne Erfolg. In der Kaufmannschaft wie im Kreise der Gewerbetreibenden wurden Stimmen laut, welche die Buchführungspflicht auch für die Minderkaufleute verlangten. □

Die Entwickelung unseres Handelsverkehrs gibt diesem Verlangen auch seine Berechtigung. Man vergleiche doch einmal die heutigen mittleren und kleineren Geschäfte mit denen vor 25 und 50 Jahren! Der Inhaber desselben muß heute mit ganz anderen Hilfsmitteln arbeiten als damals, er muß größere Warenvorräte halten, erheblichere Kredite einräumen und selbst von seinen Lieferanten beanspruchen, die ihm durch die Reisenden immer neue Waren zuführen. Das ist nicht nur in der Großstadt so, sondern auch an mittleren und kleineren Plätzen, ja auf dem Lande. Wie leicht aber verliert dabei der Minderkaufmann, der es nicht für notwendig hält, Bücher zu führen, den Überblick über sein Geschäft, über seine Außenstände, wie über seine eigenen Verpflichtungen den Lieferanten gegenüber. „Er weiß nicht mehr, wie er steht". Da wird dann leicht mehr eingekauft als notwendig ist, und wenn der Zahlungstermin kommt, hat man diesen fälligen Posten auch aus den Augen verloren und Mahnungen, wohl gar Klagen sind das böse Ende vom Liede. Auch der Goldschmied von heute muß eben, wenn er sein Geschäft segensreich führen will, ein

tüchtiger — Kaufmann sein, und ein tüchtiger Kaufmann ist ohne ordentliche Buchführung nicht denkbar. □

Wer den Überblick über seinen Geschäftsgang sich bewahrt, der wird vorsichtig sein im Bestellen, im Kreditgeben und wird seinen eigenen Verpflichtungen prompter nachkommen, als wenn er in sorgloser Unwissenheit in den Tag hineinlebt und aus der Ladenkasse ohne Bedenken alle seine und seiner Familie Wünsche befriedigt. □

Aus allen diesen wirtschaftlichen Erwägungen heraus hatte zunächst der Verein der Schuhwaren- und Lederinteressenten in Hamburg Eingaben an das Reichsjustizamt und die Justizministerien der Bundesstaaten ergehen lassen, in denen auf die wirtschaftliche Gefahr hingewiesen wurde, die für Handel und Industrie, überhaupt für alle Gewerbs- und Erwerbszweige daraus erwächst, daß der Minderkaufmann von der Buchführungspflicht in § 4 des Handelsgesetzbuches befreit ist. Es wurde in dieser Eingabe auch darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Fällen, wo ein Minderkaufmann in Konkurs verfällt, die etwa geführten Bücher schnell vernichtet werden, um Unredlichkeiten zu verdecken, ohne daß dagegen auf Grund von § 239, Ziffer 4 der Konkursordnung eingeschritten werden könnte, weil eben für sie eine Buchführungspflicht nicht besteht. □

Gestehen wir es also nur offen ein, die Befreiung von der Buchführungspflicht ist ein veraltetes Privileg, das dem modernen Geschäftsverkehr nicht mehr Rechnung trägt. Man darf es daher auch mit Freude begrüßen, daß jene Eingabe auf fruchtbaren Boden gefallen ist. □

Die Umfrage, welche die Regierung erstattet hat, gab den Innungen und Handwerkskammern und auch den Handelskammern Anlaß, sich über den Buchführungszwang für Minderkaufleute auszusprechen. Wie die Antworten ausfallen würden, war vorauszusehen. Hatten doch zahlreiche Handwerkskammern, Innungen und gewerbliche Verbände sich schon wiederholt für die Buchführungspflicht ausgesprochen und auch selbst versucht, die Gewerbtreibenden aus freier Entschließung für eine geordnete Buchführung zu gewinnen. Allerdings ohne einen nennenswerten Erfolg. Es geht heute noch im alten Schlendrian fort und nur langsam bricht sich eine bessere Erkenntnis Bahn. So haben denn diese Stellen von neuem einmütig sich für den Buchführungszwang der Minderkaufleute ausgesprochen und die Handelskammern sind ihnen gefolgt. Wenn man die Äußerungen der Handelskammern zu Barmen, Elberfeld, Leipzig, Nordhausen, Flensburg, Karlsruhe, Stuttgart, Trier usw. überblickt, so findet man, daß ausnahmslos die Buchführung auch für Minderkaufleute als eine dringende Notwendigkeit angesehen wird, und man begreift nach allen diesen Kundgebungen nur schwer, daß sie überhaupt so lange auf sich warten lassen konnte und nicht schon längst zu einer dauernden Institution geworden ist. Ja, einzelne dieser Kammern gehen weiter als die Eingabe des Hamburger Vereins. Dieser wollte die Buchführungspflicht von einer Mindestgrenze des beanspruchten regelmäßigen Kredits, und zwar in Höhe von 500 Mk. abhängig machen. Warum, sieht man nicht ein. Es handelt sich doch bei der ganzen Frage nicht allein darum, die Lieferanten vor Verlusten bei Minderkaufleuten zu schützen, denn das wäre eine sehr einseitige wirtschaftliche Maßnahme, nein, es handelt sich darum, auch die Minderkaufleute in ihrem Geschäftsbetrieb zu stärken, zu festigen und ihnen allen die Segnungen einer geordneten Buchführung zuteil werden zu lassen, den weniger Einsichtsvollen selbst gegen ihren Willen! Darum haben auch verschiedene Handelskammern diese Mindestgrenze des Kredits für überflüssig erklärt und dem schließen wir uns in vollem Maße an. □

Die Handelskammer Barmen kommt in ihrem Gutachten, trotz eines Bedenkens, nämlich der Verwischung der Grenze zwischen Kaufmann und Handwerker, doch zu dem Resultat, daß die Ausnahmevorschrift in § 4, Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs „nicht mehr als zeitgemäß und berechtigt“ angesehen werden kann. □

„Neben den Schäden,“ sagt die Handelskammer Elberfeld, „die der Minderkaufmann infolge Fehlens einer Buchführung sich selbst durch zu hohe Kreditgewährung und seinen Lieferanten durch zu hohe Kreditansprüche oder leichtsinniges, wenn nicht böswilliges Schuldenmachen häufig bereitet, sind jedoch auch jene Schäden als zu einem erheblichen Teile durchdas Fehlen einer geordneten Buchführung beim Minderkaufmann mit verursacht anzusehen, die sich im Konkurrenzkampf der Gewerbetreibenden untereinander in ganz unverständlichen und unverantwortlichen Preisunterbietungen und Schleudereien häufig so kraß zeigen. Infolge gänzlicher Unübersichtlichkeit seiner Geschäftsvorgänge und Kassenverhältnisse bleibt dem Minderkaufmann vielfach jede Fähigkeit benommen, auch nur einigermaßen wirtschaftlich zu kalkulieren.“ □

Flensburg will, daß mit der Buchführungspflicht zugleich die Pflicht zur Aufbewahrung von Büchern und Schriftstücken verbunden werde. Die Buchführung der Minderkaufleute soll nach Ansicht der Kammer eine einfache sein, wie sie dem Betrieb entspricht. Nordhausen meint, daß die gegenwärtige Sonderstellung der Minderkaufleute nicht mehr den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entspricht, daß eine gesetzlich festgelegte Verpflichtung zur Buchführung sicherlich zur Abwehr von Mißständen im Kreditwesen geradezu notwendig sei, daß sie weiterhin wesentlich zur Gesundung der in kleingewerblichen Kreisen herrschenden Verhältnisse beitrage und daß sie somit im Interesse aller Beteiligten, vor allem des Geschäftsinhabers selbst liege. □

Und Stuttgart erkennt an, daß es nachgerade nicht nur wünschenswert, sondern notwendig ist, die bisherige Befreiung der Minderkaufleute von jeder handelsgesetzlichen Verpflichtung zur Führung von Büchern aufzugeben. Die Kammer will den Zwang ohne jede Einschränkung, auch ohne die Beschränkung auf wirklich kaufmännisch vorgebildete Minderkaufleute, denn damit würde der ganze Zweck der gesetzlichen Vorschrift illusorisch werden, eingeführt wissen. □

Man kann diese Kundgebungen noch beliebig vermehren. Sie sind aber alle auf einen Ton gestimmt, und wer Interesse daran hat, kann sie in der Handelskammer-Zeitschrift „Handel und Gewerbe“ nachlesen. □

Unsere Aufgabe kann es hier nur sein, zu untersuchen, welche Vorteile der Buchführungszwang bringt und ob die Einwendungen stichhaltig sind, welche man bisher gegen denselben vorgebracht hat. □

Worin bestehen die Vorteile?

1. Die Buchführung gibt einen klaren Überblick über den Stand des Betriebes, dessen Vorwärtsschreiten oder Rückgang. Sie zeigt auch die Ursachen des letzteren und mahnt zu entsprechenden Maßnahmen. Sie erhält auf diese Weise sinkende Existenzen. □

2. Die Buchführung verhütet das Verjähren außenstehender Forderungen und bewahrt dadurch den Minderkaufmann vor Vermögensverlusten. □

3. Die Buchführung führt dem Inhaber des Geschäftes seine eigenen Verbindlichkeiten stets vor Augen und bewahrt ihn vor Differenzen mit seinen Lieferanten, Klagen usw. □

4. Die Buchführung regelt die Kreditverhältnisse, weil der Geschäftsinhaber beständig aus den Büchern die fälligen Posten ersehen und zur Eintreibung der Außenstände oder sonstigen Maßnahmen verschreiten kann. □

5. Die Buchführung ermöglicht eine schnelle Orientierung der Lagerbestände und bewahrt auf diese Weise vor unnötigen und übergroßen Bestellungen (Lagerbuch). □

6. Die Buchführung ermöglicht es, bei Steuereinschätzungen (Einkommensteuer, Ergänzungssteuer, Gewerbesteuer, Wehrsteuer usw.) der Steuerbehörde einen ordnungsmäßigen Nachweis über die Sachlage zu erbringen und dadurch Reklamationen erfolgreich zu machen. □

7. Die Buchführung verhindert betrügliche Konkurse zwar nicht, aber sie vermindert sie, weil sie leichtfertigen und böswilligen Gemeinschuldnern die Gelegenheit nimmt, sich durch Nichtführung von Büchern oder Vernichtung solcher der Strafe zu entziehen und jede Übersicht über den Geschäftsgang dadurch zu vereiteln. □

Das sind die Segnungen einer ordentlichen Buchführung auch bei Minderkaufleuten, auch bei unseren Goldschmieden! □

Und was erhebt man dagegen für Bedenken?

1. Eine große Anzahl von Minderkaufleuten, sagt man, sei gar nicht imstande, Buch zu führen, und ein geschultes Personal könnten sie sich zu diesem Zweck nicht halten. Darauf ist zu sagen, daß es sich notwendig machen wird, für die Minderkaufleute eine einfache, leicht verständliche Buchführung zu entwerfen, nach der sie sich richten können. Es wird die Aufgabe der Zukunft bilden, für die einzelnen Branchen eine Anleitung zur Buchführung zu schaffen, wie wir sie in der „Gewerbeschau" für Tischler, Fleischer usw. gefunden haben. Für unsere Goldschmiede aber ist die neue Diebenersche Buchführung, die auch vom Verband als vortrefflich anerkannt ist, ein brauchbares, praktisches Werk, das es allen Angehörigen unseres Berufes ermöglicht, eine geordnete Buchführung in ihrem Betriebe einzurichten. ◻

2. Wendet man ein, daß es keine Zeit gäbe, um Bücher nach gesetzlicher Vorschrift zu führen. Auch dieser Grund ist nicht stichhaltig. Gerade bei dieser Buchführung kann die Frau des Goldschmiedes ihren mit Arbeit überhäuften Mann wacker als Buchhalterin unterstützen, und wo sie es nicht kann, sind vielleicht Töchter vorhanden oder man muß eben einen „fliegenden Buchhalter" nehmen, der alle Wochen oder alle zwei Wochen kommt und die Bücher in Ordnung bringt. Es gibt deren genug, auch gegen angemessene Bezahlung. Und andere Bedenken hat niemand! Die aufgeführten aber lassen sich überwinden, namentlich wenn Innungen, freie Vereinigungen, Handwerkskammern usw. in der Übergangszeit Buchhaltungskurse einführen und unsere Fach- und Fortbildungsschulen für guten Unterricht in der Buchhaltung sorgen. Die geschilderten Vorteile sind so groß, daß es eine lohnende wirtschaftliche Aufgabe ist, die Schwierigkeiten, die sich bieten, zu überwinden. ◻

So, wie die Sache jetzt steht, dürfen wir mit der Tatsache rechnen, daß die Buchhaltungspflicht für Goldschmiede, so weit sie Minderkaufleute sind, in Bälde zur Einführung kommt. ◻

Gründung einer „Untersuchungsstelle für Edelsteine" in Wien.

MAN schreibt uns aus Wien: Seit dem Auftauchen künstlicher Edelsteine ist von verschiedenen Seiten die Anregung gegeben worden, es sollten im Interesse des Edelsteinhandels und der damit verknüpften Gewerbe und in Anbetracht der in diesen Gebieten investierten großen Werte Untersuchungsstellen gegründet werden, die die Möglichkeit von unreellen Geschäften von vornherein ausschließen oder wenigstens das Risiko bei derartigen Geschäften enorm vergrößern würden. Bis jetzt waren diese Anregungen aber nicht gehört worden, wenn man davon absieht, daß in Paris von dem sehr bekannten Juwelier Chaumet eine derartige Stelle, jedoch zu rein privaten Zwecken, errichtet wurde.*) ◻

Das Verdienst, eine derartige offizielle Untersuchungsstelle für Edelsteine als erste ins Leben gerufen zu haben, gebührt einer Anzahl der ersten Juwelierfirmen des I. Bezirkes von Wien, welche unter Führung des Herrn C. Brunner (Inhaber der Firma Moritz Hübner) bereits vor länger als einem Jahre sich zu einer Vereinigung zusammenschlossen, deren Zweck die Gründung einer Untersuchungsstelle war. Vor kurzer Zeit hat sich aus dieser freien Vereinigung ein Verein gebildet, dessen Vorstand aus den Herren: Ph. Mauthner (Fa. Michael Goldschmidt Söhne), Präsident, C. Brunner (Fa. Moritz Hübner) und F. Hauptmann (Fa. A. D. Hauptmann & Co.), Vizepräsidenten, E. Köchert (Fa. A. E. Köchert), Schriftführer, E. Paltscho, Kassierer, F. Halder und F. Fischmeister (Fa. Rozet & Fischmeister), Präsidialräten besteht und welchem die Herren: F. Halberstadt, A. Heldwein, J. Hoffstätter, J. Hueber, J. Hügler, F. Mayer, C. F. Rothe als gründende Mitglieder angehören. Dieser Verein führt den Namen: „Untersuchungsstelle für Edelsteine", hat seinen Sitz in Wien I, Rotenturmstraße 21 und verfügt über eine Reihe von Apparaten, welche eine einwandfreie und den modernsten Anforderungen entsprechende Untersuchung von Edelsteinen und Schmucksteinen jeder Art ermöglichen. Zum technischen Leiter dieser Untersuchungsstelle wurde Herr Dr. Herm. Michel, Assistent am k. k. mineralogischen Universitätsinstitute zu Wien bestellt, der die Untersuchung der Steine vornimmt und Atteste sowie Gutachten ausstellt. Durch die Gründung der Untersuchungsstelle ist wohl ein von sehr vielen Juwelieren gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen; war es doch bis jetzt nicht leicht möglich, sich ein einwandfreies, auf ganz objektiver Basis beruhendes Urteil in zweifelhaften Fällen einzuholen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Untersuchungsstelle für Edelsteine, deren Gründung und Erhaltung nur den obengenannten Herren zu danken ist, recht oft in Anspruch genommen würde. ◻

*) Wir müssen hier erwähnen, daß Herr Alexander Houdelet in Berlin sich schon seit Jahren erfolgreich mit mikroskopischen Untersuchungsmethoden für echte und unechte Edelsteine beschäftigt und seine Kenntnisse in den Dienst der Fachkollegen gestellt hat. Dessen Erfahrungen und Einrichtungen könnten mit Unterstützung der interessierten Verbände ohne große Schwierigkeiten zu einer Untersuchungsstelle mit offiziellem Charakter ausgebaut werden. ◻

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Erwiderung auf den Artikel unter Sprechsaal in Nr. 39.

ALS sogenannter feiner Mitteljuwelier mit einem Lager von 250000.— halte ich das Ausstellen sämtlicher Stücke mit unauffälligen aber trotzdem lesbaren Preisen für meine Verhältnisse für eine vorzügliche Einrichtung. ◻

Gründe, die dafür sprechen sind: 1. Das Publikum interessiert sich weit lebhafter für die einzelnen Stücke des Fensters, wie jeder aus den Gesprächen vor der Auslage entnehmen kann, als wenn es keine Ahnung hat, was die Sachen kosten, denn viele genieren sich das Lokal zu betreten, um einen Preis zu erfahren.

2. Die Käufer haben im Allgemeinen mehr Vertrauen (besonders Fremde) und versuchen weit weniger zu „handeln", wenn man dies mit dem Hinweis auf die jedem sichtbare Auszeichnung im Fenster unterbricht. ◻

3. Da sich jeder schon vor der Auslage, ohne den Laden zu betreten, orientieren kann, so spart man viel Aufenthalt mit der Auskunftserteilung über Preise usw., welche Zeit man wirklich gewonnen hat, denn jeder Detailleur weiß sehr genau (besonders zu Weihnachten kann man es ganz deutlich verfolgen) wieviel Prozent der „Sehleute" nachher erst wirkliche „Kaufleute" werden und wieviel Zeit man der Beantwortung von Fragen opfern muß, die sich bei Preisen im Fenster von selbst erledigen würden. ◻

Gründe, die dagegen sprechen sind: 1. Es kämen weit weniger Kunden in den Laden, weil sie nicht erst nach den Preisen fragen müßten, und wenn man erst einmal jemanden im Lokal hätte, so ließe sich dem Mann, der als Fragender eintrat, bei geschicktem Vorgehen doch etwas verkaufen. Das mag ja in einigen seltenen Fällen stimmen, aber die meisten Käufer sind „gar nicht so" und gehen seelenruhig wieder weg, wenn der Preis nicht mit ihren Erwartungen übereinstimmt.

2. Die Konkurrenz sieht die Preise! Na soll sie doch. Das ist sogar sehr gut. Oder genieren sich die großen Goldwarenabteilungen der Warenhäuser, die zum Teil „Feinst" führen und keinen schlechten Umsatz machen? An jedem auch dem teuersten Stück kann man dorten deutlich den Preis in den Ausstellungsschränken lesen! Und wenn schon der Konkurrent billiger verkauft, laßt ihn doch. Es gibt in jeder Stadt Detailleure, die enorm billig sind und mit denen man absolut nicht konkurieren kann, wenn man bestehen will. Das sind entweder Leute mit großem Vermögen, die sich den Luxus des billigen Verkaufes leisten können, oder aber Firmen, bei denen über kurz oder lang der Konkursverwalter der häufigste Besucher sein wird. Da nimmt man ganz einfach die betreffenden Artikel aus dem Fenster heraus und die Sache ist erledigt.

3. Das Fenster sehe durch die Preise unvornehm aus. Bei geschickter Anordnung und entsprechender Größe wird dies nie der Fall sein. Auch die „vornehmsten" Leute kennen gern die Preise, bevor sie etwas kaufen. — — — — — ◻

Jede Sache auf der Welt hat zwei Seiten, aber hier, glaube ich, überwiegen nach meinen Erfahrungen die, welche für die Anbringung von Preisen im Schaufenster sprechen, wenigstens für Gegenstände bis zu 1000 Mk. Darüber hinaus mag es ja anders sein. — Vielleicht äußert sich hierüber einer unserer Groß-Juweliere. *J. R.*

Neues für Technik und Handel

Zum Streite über die Benennung der synthetischen Edelsteine. Mit Bezugnahme auf den von uns auf Seite 259 der Nr. 43 gebrachten Artikel legt die Deutsche Edelstein-Gesellschaft vorm. Hermann Wild Akt.-Ges. in Idar Wert darauf, festzustellen, daß sie nicht zu denjenigen gehört, die mit übertriebener Reklame ihre Erzeugnisse dem Publikum anpreisen. Wir bemerken dazu, daß wir das der genannten Firma weder nachsagen wollten noch nachsagen können. □

Der **Metall-Gesellschaft m. b. H. in Berlin-Pankow 5** ist auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig für ihre Rollgitter D. R. P. „System Stiegler" eine Auszeichnung zuteil geworden, die vierte Auszeichnung, welche obige Firma in kaum mehr denn Jahresfrist erhalten hat. Dies spricht deutlich für die praktische Verwendbarkeit dieser Rollgitter als Tür- und Fensterverschluß. Behörden, Warenhäuser usw. und ganz besonders Juweliere und Ladeninhaber, welche Schaufenster mit Wertinhalt haben, interessieren sich hierfür. Die Sicherheit mit Rollgittern „System Stiegler" abgeschlossener Räume ist groß und ein Einbruch so gut wie ausgeschlossen. Die Gitter bestehen nämlich nicht aus Drahtgeflecht und auch nicht aus Blech, sondern aus 10/13 mm starken Rundstäben mit Maschenweiten in fast allen Größen. Wir können daher unseren Lesern immer wieder empfehlen, bei Umbau oder Umzug ihres Geschäftslokales Rollgitter „System Stiegler" zu verwenden. — Die Metall-Gesellschaft m. b. H., Spezialfabrik für Schaufensterkonstruktionen aus Eisen und Bronze in Berlin-Pankow ist bereit, Kostenanschläge an Interessenten gratis zu senden. □

Rheinische Alpacca-Silberwarenfabrik Ziech & Co. in Düsseldorf. Von dieser bestens bekannten Firma liegen uns die Kataloge Nr. 5 und Nr. 6 vor. Der erstere ist der Abteilung I und zwar dem Artikel „Moderne Tafelbestecke" gewidmet und führt auf 34 Seiten die neuesten Erzeugnisse der Firma vor Augen. Die Abbildungen präsentieren sich sehr nett in zweifarbigem Druck auf Kunstdruckpapier; die Übersichtlichkeit der Anordnung ist sehr gut, das Musterheft kann also als ein guter Helfer beim Verkauf bezeichnet werden. Die gleichen Vorzüge hat der Katalog Nr. 6, welcher in Lichtdruckausführung mit ausgezeichneter Klarheit sechsunddreißig verschiedene Muster von Damentaschen in Alpakasilber aufweist. Die Leser unseres Blattes sollten nicht versäumen sich beide Kataloge von der Firma Ziech & Co. portofrei zusenden zu lassen, denn es wird darin jedem Geschmack etwas geboten, und daß die Qualität der Ausführung alle Anerkennung verdient, ist schon zur Genüge bekannt. □

Eine großzügige Reklame machen Waldes & Ko., Metallwarenfabriken in Prag-Wrschowitz für ihren Druckknopf Koh-i-noor. Praktische Modewinke für Haus und Bedarf nennen sie ein 44 Seiten starkes Heft, worin in der Form des Inhaltes einer Modezeitschrift, also Erzählungen, Berichten, Gedichten und Abbildungen der verschiedensten Art der Koh-i-noor besprochen und angepriesen wird. Man muß von dem Heft sagen, daß es geschickt zusammengestellt ist, daß sein Inhalt den Leser fesselt und der gewollte Zweck dadurch erreicht wird. Am Schlusse gibt eine besondere Abhandlung Aufschluß über die Ausdehnung der Firma Waldes & Ko. in kaufmännischer und technischer Hinsicht. Das stattliche, auf dem Umschlag mit einem Mehrfarbendruck ausgestattete Heft steht den Lesern unseres Blattes kostenlos zur Verfügung, sie bekommen es auf Verlangen von der Firma Waldes & Ko., die Metallknöpfe aller Art fabriziert, portofrei zugesandt. □

Cadiner Aschenschalen. Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine sehr praktische Größen-Schablone der in besseren Kreisen so sehr beliebten Cadiner Aschenschalen bei, die ja auch in allen besseren, einschlägigen Geschäften zu haben sind. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 14. Ich mietete zum Vertrieb von Reiseandenken eine Verkaufshalle für die Sommersaison 1913 zum Preise von 150 Mk. unter der Versicherung, daß ich dort am Platze einen Umsatz von mindestens 3—4000 Mk. erzielen würde. Ich bin nun aber gründlich reingefallen und habe nur einen Umsatz von 1500 Mk. erzielen können, trotz meiner Rührigkeit. Meine Vorgänger haben auch stets schlecht abgeschnitten. Wie kann ich mich schadlos halten, wie komme ich zu meinem Rechte und welche Wege sind eventl. zu beschreiten. □

Antwort Nr. 14. Wenn nichts weiter gesagt worden ist, als daß Sie einen Umsatz von mindestens 3—4000 Mk. machen würden, so ist diese Äußerung ziemlich unbestimmt und nur als eine unverbindliche Ansicht des Vermieters anzusehen, welche keinen Anspruch auf Schadenersatz gibt. Wenn er eine Garantie dafür übernehmen wollte, daß Sie diesen Umsatz erzielen würden, so mußte dies klar zum Ausdruck kommen. Sie würden also nach unserem Dafürhalten einen Schadensersatzanspruch nur geltend machen können, wenn der Nachweis erbracht werden könnte, daß der Vermieter gewußt hat, daß auch alle Vorgänger keinen annähernd so hohen Verdienst gehabt haben. Dann würde auch eine falsche Vorspiegelung vorliegen, die Sie berechtigen würde, die Herabsetzung des Mietzinses zu fordern. □

Frage Nr. 15. In meiner Abwesenheit bestellte mein Sohn Waren, die schließlich per Nachnahme ankamen. Da mit meinem Sohne nicht über die Bezugsbedingungen gesprochen wurde, und weil ich nicht gewöhnt bin, Nachnahmesendungen zu erhalten, verweigerte ich die Annahme. Nun bin ich von der betr. Firma auf Abnahme verklagt worden. Wie soll ich mich verhalten.

Antwort Nr. 15. Es kommt darauf an, ob Ihr Sohn in Ihrer Abwesenheit die Geschäftsführung hat. Ist dies der Fall, so müssen Sie den Kauf gegen sich gelten lassen und nachdem Ihnen die Ware vorgelegt ist, bezahlen. Die Nachnahme brauchten Sie nicht einzulösen, da Nachnahme nicht vereinbart war und bei Sendungen vom Ausland, wegen der damit verbundenen Gefahr, auch nicht üblich ist. □

Frage Nr. 16. Zu meiner Privatwohnung gehört auch ein Keller, worin ich meine Kohlen und Kartoffeln aufbewahre. Die Tür desselben ist aber zu kurz, so daß unten ungefähr zwischen Fußboden und Tür ein freier Raum von 20 cm Höhe ist, und die Katzen meines Hauswirtes kriechen da unten hindurch und benutzen meine Kohlen als Klosett. Ich habe meinen Hauswirt zweimal gebeten und aufgefordert, die Tür in einen solchen Zustand versetzen zu lassen, daß Katzen nicht mehr hindurch können, und drohte ihm an, daß ich, falls die Sache bis zu einem bestimmten Termin nicht erledigt wäre, in meinem Keller Gift aufstellen würde. Daraufhin drohte er mir, falls ich letzteres tun würde, die Sache sofort dem Gericht übergeben zu wollen. Ich bitte um Mitteilung, ob ich mich durch letztere Handlungsweise strafbar mache, oder mir Bescheid zu erteilen, auf welche Weise ich diesem Übelstand ein Ende machen kann.

Antwort Nr. 16. Nachdem der Hauswirt um Abhilfe vergeblich ersucht worden ist, lassen Sie die Kellertür durch einen Tischler in Ordnung bringen und ziehen die gehabten Aufwendungen von der nächsten Miete ab. Das ist in diesem Falle richtiger, wie das Aufstellen von Gift. □

Frage Nr. 17. In wieweit bin ich verpflichtet, einen Gehilfen während der militärischen Übung an Gehalt zu entschädigen. Der Gehilfe erhält seinen Lohn wöchentlich, die Kündigung ist 14tägig. Eine Kündigung wegen der Übung erfolgte nicht und tritt der Gehilfe nach Ablauf derselben in seine alten Rechte ein.

Antwort Nr. 17. Einem Gewerbegehilfen braucht der Lohn nicht fortgezahlt zu werden, wenn er zur militärischen Übung

einberufen wird, und zwar auch dann nicht, wenn er nach Beendigung der Übung die Arbeit wieder aufnimmt. ◻

Frage Nr. 18. In der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ Nr. 3 (1913) befindet sich ein Artikel „Der Goldschmied als Staatsbürger“. Darin befindet sich der Absatz beginnend mit „Mein Freund wollte sich nun durch einen schnellen Akt aus der Affaire ziehen . . .“ Dieser Fall ist hier eingetreten. Mein Mieter ist nämlich kontraktlich bis zum 1. Juli 1914 gebunden; bei der Mietszahlung am 1. Oktober sagte ich ihm, daß er mir die Miete bis zum 1. Juli 1914 zahlen oder die Sachen im Laden (Retention) belassen sollte. Am 16. Oktober abends forderte ich ihn in gleicher Weise schriftlich auf, die Sachen darin zu lassen; er entfernte trotzdem ohne weitere Worte zu machen das gesamte Mobiliar und Ware. Mein Rechtsanwalt meinte, ich könnte nicht eher eine Forderung oder ein Retentionsrecht geltend machen, als bis eine Forderung von abgelaufener Miete bestände. Sie behaupten, daß auch für die kommende Mietszeit ($^3/_4$ Jahr) schon ein Retentionsrecht von mir geltend gemacht werden könnte. Wo finde ich im Bürgerlichen Gesetzbuche dieses Tema, für Forderung des noch fällig werdenden Mietszinses im laufenden und folgenden Jahre. ◻

Antwort Nr. 18. Nach § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches steht dem Vermieter das Pfandrecht auch wegen künftiger Mietzinsforderungen und zwar für das laufende und das etwa noch folgende Mietjahr zu. Bezüglich der Auskunft des Rechtsanwaltes muß also ein Mißverständnis obwalten. Sie können nach § 560 des Bürgerlichen Gesetzbuches Rückbringung der Sachen in Ihrem Gewahrsam fordern und zwar nach § 561, Absatz 2, innerhalb eines Monats. ◻

Buchhaltungs- und kaufmännische Fragen

Frage Nr. 19. Was kommt für die Verlustkonto-Berechnung außer Bankzinsen und Abschreibungen in Frage. Kann man den Verlust auch prozentual nach dem Umsatz festlegen, ebenso die Geschäftsunkosten. Ich meine, kann man je nach Höhe des Umsatzes einen bestimmten Prozentsatz als Durchschnittssumme annehmen. F.

Antwort Nr. 19. Auf das Verlustkonto sind nicht nur Bankzinsen und Abschreibungen zu buchen, sondern überhaupt alle, den Bruttogewinn, der sich aus Verkaufs- und Einkaufssumme ergibt, schmälernden Beträge. Dazu gehören selbstverständlich auch die gesamten Geschäftsunkosten. Von einem prozentualen Durchschnittsverlust kann man nicht reden, denn fast in jedem Geschäft ist das Verhältnis der Unkosten bzw. des Verlustes zum Umsatz ein anderes. Wenn Sie beim Geschäftsabschluß den Verlustkonto-Stand festgestellt haben, könnten Sie denselben danach ja beim nächsten Abschluß für Ihren Geschäftsbetrieb prozentual berechnen, das ist aber nicht ratsam. Der Geschäftsgewinn sowohl wie der Verlust ist ständig, oft erheblichen, Schwankungen unterworfen. Der sicherste und einwandfreieste Weg ist die alljährliche Feststellung durch die Bücher in Verbindung mit der Inventur und Bilanz. ◻

Frage Nr. 20. Die Steuer-Veranlagungskommission hat meinen Verdienst um 600 Mk. höher berechnet, als er in Wirklichkeit ist. Meine vorgenommenen Abzüge für Gold, Silber, Steine und sonstige Zutaten, sowie für Miete usw., die ich mit 25 % von der Gesamteinnahme in Anrechnung brachte, sind nicht berücksichtigt worden. Ich arbeite allein, befinde mich in vorgerücktem Alter und betreibe ein kleines Arbeitsgeschäft. Es liegt mir daran, möglichst die Ansichten mehrerer Kollegen zu erfahren, um ein maßgebendes Urteil und Unterlagen für die Steuerreklamation zu erhalten. Welcher tägliche Verdienst kommt wohl ungefähr für meine Verhältnisse in Frage. B.

Antwort Nr. 20. Für die geplante Steuererhöhung erscheint unseres Erachtens kein Grund vorzuliegen, denn, wenn Sie ausschließlich auf Ihre eigene Arbeitskraft angewiesen sind und keine anderweitigen Einnahmen haben, werden Sie wohl schwerlich im vorgeschrittenen Alter Ihren Verdienst noch steigern können. Um Ihren versteuerbaren Reingewinn festzustellen, müssen Sie von der Gesamt-Bareinnahme alle Ausgaben für Zutaten, als Gold, Silber, Furnituren, Steine usw., für Verbrauchsutensilien, als Schleif- und Poliermaterial, Chemikalien usw. und für alle sonstigen Unkosten, als Miete, Heizung, Gas usw. in Abzug bringen. Dabei ist der am Schlusse des Jahres noch vorhandene Bestand zu berücksichtigen, dessen Wert wieder hinzuzurechnen ist. Wenn Sie wegen zu hoher Einschätzung reklamieren wollen, werden Sie mit einer prozentualen Unkostenberechnung wenig erreichen. Die Behörde verlangt den buchmäßigen Nachweis der von Ihnen angegebenen Unkosten. Der von Ihnen berechnete Satz von 25 % dürfte annähernd richtig sein; der tägliche Brutto-Verdienst dürfte sich auf 7–9 Mk., der Netto-Verdienst auf 5.50–6.75 Mk. belaufen.

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

3169. Wer liefert kleine, silbervergoldete Eichenlaubränder und Schilder für Schützenorden. F.

3170. Wer liefert Mokkatassen und Zuckerdosen aus Porzellan mit Silberbeschlag. Ph.

3171. Wer liefert geschliffenen Bernstein in Cabochonform. Es handelt sich um große Stücke. F.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3174. Wer übernimmt das Schneiden eines Porträts (deutscher Kaiser) in eine Onyx-Medaillonplatte. J.

3175. Wer ist der Fabrikant von versilberten Eisschalen in folgender Ausführung: Runder Fuß, ziemlich flach, 6—7 cm im Durchmesser, Stiel rundes Scharnier, 10—12 cm hoch, obere Schale ziemlich flach und ca. 10 cm im Durchmesser. Die Schale ist glatt gehalten, ohne Muster. F.

3176. Exporteur sucht Fabrikanten brillantierter, silberner Armbänder mit aufgelöteten Städtenamen, deren einzelne Buchstaben aus Doublé hergestellt sind. B.

Neue Fragen:

3177. Wer liefert moderne Damenledertaschen mit Email- und Edelsteinornamenten verziert. F.

3178. Wer liefert neusilberne Schlüsselringe in Sprengringform Dieselben müssen einen Durchmesser von 27—27,5 mm haben und etwa 2,9—3 mm stark sein. Sch.

3179. Wer liefert neuartige Devoitonalien aus Metall in billiger Ausführung. K.

3180. Wer liefert Verschlußknöpfe für Damenhandtaschen in nickelplattierter Ausführung. B.

3181. Wer liefert Zigarettendosen aus Bernsteinfluß hergestellt. S.

3182. Wer fabriziert kleine Nippsachen, Tiere usw., 4—6 cm hoch, in feiner Elfenbeinmasse oder ähnlicher Ausführung. H.

3183. Wer liefert billige Semiemail-Bilder für Bäder-Artikel. In Frage kommen in der Hauptsache kolorierte Bilder in der Größe von 3×3 cm. S.

3184. Wer liefert einen Skiläufer aus Bronze in der Größe von zirka 9 cm. G.

3185. Wer liefert preiswerte Tulaware. Es handelt sich außer anderen Artikeln in der Hauptsache um Stockgriffe. K.

3186. Wer liefert feinen Kameenschmuck mit Rosen und Brillanten ausgefaßt. Ev. sind auch Zeichnungen erwünscht. J.

3187. Wer liefert originelle Klischees für Juweliere, Gold- und Silberschmiede, die sich als Reklamebilder für Kinematographen eignen. J.

3188. Wer liefert Schnürgranaten und Perlen zum Aufschnüren von Granatperlketten. (Die Perlen können unecht, Glas oder andere Imitation sein). Z.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit“. Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall, (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

Die Handelsbezeichnung der künstlich hergestellten Edelsteine, insbesondere des Rubin und Saphir. / Von Prof. Dr. Brauns.

Wenn es gilt, Handelsbezeichnungen für die synthetischen Edelsteine festzulegen, sind uns die Erfahrungen der Handelssachverständigen, wozu hier die Juweliere gehören, maßgebend. Soweit also Herr Professor Dr. Brauns in diesem Artikel zu dem Schluß kommt, daß die Benennung der synthetischen Edelsteine als Kunstrubin, Kunstsaphir usw. verfehlt sei, steht er zu unserer Stellungnahme in Widerspruch. Trotzdem veröffentlichen wir seine Darlegungen, deren Kompetenz nicht anzuzweifeln ist, gern, denn es soll jede Ansicht gehört werden. *Die Red.*

NACHDEM die künstliche Darstellung von Rubin und Saphir neben anderen weniger wichtigen Farbvarietäten von Korund in so hohem Grade gelungen ist, daß die künstlichen Steine alle wesentlichen Eigenschaften der natürlichen besitzen und eine Unterscheidung sehr schwierig, wenn nicht unmöglich werden kann, hat sich der Juweliere eine begreifliche Unruhe bemächtigt, die durch die Reklamen der Verkäufer von künstlichen Edelsteinen in Schaufensterausstellungen und spaltenlangen Ankündigungen „unter dem Strich" noch verstärkt wird. Eine solche Reklame liegt dem soliden Juwelier fern, er läßt die Edelsteine in vornehmer Ausstellung durch sich selbst sprechen. Dem Vertrieb der künstlichen Edelsteine kann man nicht das gleiche nachrühmen, man sehe nur die Läden in der Friedrichstraße in Berlin mit ihrer Überfülle gefaßter und ungefaßter Steine, und dem immer wiederkehrenden und gar nicht einmal richtigen Hinweis darauf, daß sie nach dem Verfahren eines bekannten Professors und Geheimen Regierungsrates dargestellt seien. Oder man sehe die Reklameankündigungen (denen die Deutsche Edelsteingesellschaft nach ihrer Erklärung fernsteht) in viel gelesenen Zeitungen mit der Überschrift: „Preissturz auf dem Juwelenmarkt? Synthetische Edelsteine werden zur Ansicht gesandt! Schmucksachen gegen Teilzahlung!" Nur das eine ist bei diesen unerfreulichen Ankündigungen anzuerkennen, daß die Steine als synthetische Edelsteine angepriesen werden. Jeder, der einen Stein unter diesem Namen kauft, weiß, daß es kein natürlicher, sondern ein künstlich dargestellter Schmuckstein ist. ▫

Es gibt aber auch Fachmänner, welche die Ansicht vertreten, daß ein synthetischer Edelstein einfach als echt zu bezeichnen sei. Der Chemiker beruft sich darauf, daß ihre chemische Zusammensetzung mit der der echten übereinstimmt; der Physiker, daß sie deren physikalischen Eigenschaften besitzen; der Mineraloge weist wohl darauf hin, daß der synthetische wie der natürliche Rubin und Saphir in hexagonalen Formen kristallisiert und beide sich optisch gleich verhalten. Dies ist alles ganz richtig, geringe Abweichungen im optischen Verhalten kämen nicht in Betracht, und doch würde es ganz gewiß nicht dem Sprachgebrauch entsprechen, wenn man die synthetischen Edelsteine als echt bezeichnen würde. Unter einem echten Edelstein versteht man nur den Naturstein, es würde eine große Verwirrung geben, wollte man die synthetischen echt nennen. Soweit mir bekannt, haben diese Vorschläge nirgends Anklang gefunden, vernünftigerweise auch nicht bei denen, welche bei der Darstellung und dem Vertrieb synthetischer Edelsteine interessiert sind, und es ist dringend zu wünschen, daß von keiner Seite weiter der Versuch gemacht werde, die synthetischen Edelsteine als echte zu bezeichnen. ▫

Aber auch gegen die Bezeichnung als synthetische Edelsteine hat sich Widerspruch erhoben. Er geht von dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede aus und hat die Handelskammer Berlin und die übrigen Handelskammern, an denen die Goldwarenindustrie ihren Sitz hat, beschäftigt. Von dieser Seite wird vorgeschlagen, die synthetischen Steine als Kunstrubine und Kunstsaphire zu bezeichnen. Dieser Vorschlag wird damit begründet, daß es darauf ankomme, ein kurzes, einfaches, allgemein verständliches, die Sache treffendes Wort zu finden und eine langatmige Bezeichnung wie „Künstliche, synthetische Edelsteine" zu vermeiden. Es sollte außerdem Einspruch erhoben werden dagegen, daß das Wort „synthetisch" nicht mißbräuchlich angewendet werde, wie es mit dem Alexandrit geschehen sei. Die Bezeichnung „Kunstrubin" und „Kunstsaphir" könne unter keinen Umständen eine den Gegenstand herabwürdigende sein, sie sei nur kürzer als die Bezeichnung „Künstlicher Rubin" und daher im Handel leichter verwendbar, jedenfalls aber dem Laienpublikum, das zum gewiß großen Teil nicht über Synthese orientiert zu sein brauche, sicher verständlich. ▫

Dieser Vorschlag scheint mir wenig glücklich, weil schon jetzt durch den Zusatz „Kunst" solche Produkte bezeichnet werden, die von dem, was der sonstige Name besagt, doch ganz wesentlich abweichen, in der chemischen Zusammensetzung sowohl als in ihren sonstigen Eigenschaften. Ich brauche nur an Kunstbutter, Kunstleder, Kunstseide, Kunststeine zu erinnern, Dinge, die der Butter, dem Leder, der Seide, einem Stein äußerlich und von weitem ähnlich sehen, aber doch nur Surrogate sind.

In Vergleich zu diesen stehen die künstlich dargestellten Edelsteine von der Zusammensetzung und den Eigenschaften des Korund — das, was als künstlicher Smaragd angepriesen wird, ist Glas und im Vergleich zu jenen Schund — viel höher, es sind keine Surrogate, sondern den natürlichen in ihren wesentlichen Eigenschaften gleiche Steine, die man als das bezeichnen soll, was sie sind, als künstlich dargestellte oder synthetische Edelsteine. Beides besagt dasselbe, die Bezeichnung als synthetische Edelsteine hat sich eingebürgert, ist Handelsname geworden und gewiß auch dem Laienpublikum verständlich; sie hat vor der anderen den Vorzug der Kürze. Kunstrubin oder Kunstsaphir wären für diese in der Tat eine den Gegenstand herabwürdigende Bezeichnung, die er nicht verdient. ◻

Wenn somit der Vorschlag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede auf Einführung des Namens Kunstrubin usw. nach meiner Auffassung verfehlt erscheint, so hat der Verband andererseits recht, indem er Einspruch dagegen erhebt, daß einer der künstlich dargestellten Steine als synthetischer Alexandrit bezeichnet wird. In dem Handelsteil der „Tägl. Rundschau" vom 5. Februar d. J. lese ich, daß dem Erfinder und den Verkäufern dieses Steines eine kleine Unterlassungssünde passiert sei, indem sie das Erzeugnis kurzweg synthetischen Alexandrit nannten, nach mineralogischem Gebrauch müsse er richtig als „synthetischer, orientalischer Alexandrit" bezeichnet werden. Auch das ist nicht richtig. Soweit mir bekannt, ist dieses Produkt so lange als synthetischer Alexandrit gegangen, bis ich durch Bestimmung der Brechungsexponenten exakt nachgewiesen habe, daß es nur eine Farbvarietät von Korund ist. Danach wurde ihm der Name synthetischer orientalischer Alexandrit gegeben und als solcher wird er heute noch angepriesen. Mit Alexandrit hat das Produkt insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als seine Farbe bei Tageslicht eine andere ist als bei Lampenlicht; echter Alexandrit ist im Tageslicht tief smaragdgrün, bei Lampenlicht aber rubinrot bis violett, was sich durch die fast vollständige Absorption des gelben und blauen Lichtes erklärt; der sogenannte synthetische Alexandrit ist bei Tageslicht gräulichgrün, bei Lampenlicht rosarot, trotz der viel blasseren Farben hat er seinen Namen bekommen. In seiner chemischen Zusammensetzung unterscheidet er sich wesentlich dadurch von dem echten Alexandrit, daß er nur aus Tonerde besteht, mit kleinen Beimengungen (Vanadin), welche die Farbe erzeugen, Alexandrit aber eine chemische Verbindung von Beryllerde mit Tonerde ist. Nun soll er noch das Beiwort „orientalisch" erhalten, mit der Begründung, daß dies nach mineralogischem Gebrauch richtig sei. Hierzu ist zu bemerken, daß das Beiwort orientalisch in Verbindung mit einem Edelsteinnamen nur im Edelsteinhandel gebräuchlich ist, nicht in der Mineralogie; nach meiner Erfahrung aber auch im Edelsteinhandel immer weniger gebraucht wird und dies mit Recht. Durch den Zusatz „orientalisch" soll ausgedrückt werden, daß ein Edelstein einem anderen häufigeren in der Farbe ähnlich ist, ihn aber in seinen sonstigen Qualitäten übertrifft. So ist orientalischer Amethyst ein dem gewöhnlichen Amethyst in der Farbe ähnlicher Korund, der größere Härte und höhere Lichtbrechung als Amethyst besitzt; orientalischer Topas ist ein gelber, dem Mineral Topas ähnlicher Korund von größerer Härte und höherer Lichtbrechung. Diese Bezeichnungen erklären sich aus der immer noch nicht ausgerotteten Unsitte der Edelsteinhändler und Juweliere, einen Schmuckstein häufig nach seiner Farbe zu benennen ohne Rücksicht auf den Namen des Minerals, zu dem er gehört. So gibt es neben Rubin einen Kaprubin, der dem bekannten Pyrop aus Böhmen nahesteht und wie dieser zu dem Mineral Granat gehört. Neben Topas gibt es nicht nur einen orientalischen Topas, sondern auch spanischen Topas, Goldtopas, Madeiratopas, Rauchtopas, alles Varietäten von Quarz, die zum Teil erst durch Brennen ihre schönen Farben bekommen haben. Erfahrene Juweliere vermeiden heute schon gern diese zweideutigen Namen wenigstens bei den wertvolleren Edelsteinen und nennen orientalischen Amethyst Violettrubin, orientalischen Topas gelben Saphir. Auch diese Farbvarietäten des Korund werden heute künstlich dargestellt und als synthetischer Violettrubin usw. sachgemäß bezeichnet. Für den synthetischen orientalischen Alexandrit liegt die Sache anders, denn einen orientalischen Alexandrit gibt es unter den Edelsteinen überhaupt nicht, mir ist wenigstens ein solcher bisher nicht bekannt geworden; er müßte im Sinne jener Bezeichnung ein Korund sein, der die tiefen Farbentöne des echten Alexandrits besäße und den starken Farbenwechsel bei Tages- und Lampenlicht, ein solcher Korund ist bis jetzt nicht gefunden worden. Und selbst wenn dies geschähe, wäre die Bezeichnung als orientalisch nicht angebracht, da Korund und Alexandrit sich in ihrer Lichtbrechung und Härte zu wenig unterscheiden. Aus allen diesen Gründen muß die Bezeichnung als synthetischer, orientalischer Alexandrit für eine Farbvarietät des synthetischen Korunds als irreführend abgelehnt werden, und der Deutschen Edelsteingesellschaft ist nur zu raten, daß sie diesen Namen fallen läßt. Sie hat auf einer Tafel die hauptsächlichsten Farben ihrer synthetischen Edelsteine abgebildet, im ganzen 16 verschiedene, und die Bezeichnungen dazu gesetzt; gegen ihre Namen ist nichts einzuwenden mit Ausnahme des einen orientalischen Alexandrits. ◻

Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede erklärt mit vollem Recht, daß die Juweliere ein Lebensinteresse daran haben, daß eine äußerliche, reinliche Scheidung zum Schutze des Publikums durch die Benennung gezogen werde. Ob dies aber durch die Benennung allein erreicht werde, scheint mir doch zweifelhaft, so sehr ich auch der Ansicht bin, daß die synthetischen Edelsteine unbedingt als solche bezeichnet und verkauft werden müssen, daß es direkt verboten werden müsse, sie als echt zu bezeichnen, wenn je in der Praxis dieser Versuch gemacht werden sollte, was bisher ja nicht der Fall ist. Man kann aber nur das verbieten, was man eventuell auch verhindern kann. Und da scheint mir für den Edelsteinhandel die Gefahr ganz wo anders zu liegen, als in der Benennung der Produkte als synthetische Edelsteine, und hierauf möchte ich noch kurz hinweisen. — Es ist bekannt, daß synthetische Edelsteine in die

Länder exportiert werden, in denen hauptsächlich die echten gefunden werden, so nach Ceylon und Indien. Hier werden sie geschliffen oder umgeschliffen und kommen nun als echte oder mit echten untermischt wieder zurück; eine Abwehr dagegen gibt es meines Wissens bisher nicht, die Edelsteinhändler sind da allein auf ihre Erfahrung angewiesen. Daß es außerordentlich schwer ist, die echten von den synthetischen zu unterscheiden, wird jeder zugeben, der einen solchen Versuch schon gemacht hat. Ein geübtes Auge kann viele der synthetischen Steine zwar daran erkennen, daß die Rubine mehr gelbrote Töne, der Saphir nicht die rein blauen Töne des guten, echten zeigt. Dies liegt daran, daß sie nicht richtig geschliffen sind; damit die Farbe am vorteilhaftesten ist, muß wegen der mit der Richtung wechselnden Absorption die größte Fläche senkrecht zur optischen Achse angelegt sein. Bei den echten weiß der Schleifer die Richtung aus ihrer Form leicht zu finden, bei den synthetischen versteht er dies nur selten, und daher erscheint deren Farbe bei sonst gleicher Güte unvorteilhafter. Sonst können beide nur an unwesentlichen Merkmalen unterschieden werden. Ein unfehlbares Merkmal für echten Rubin sind winzige, in ihm eingeschlossene Nädelchen, für echten Saphir Flüssigkeitseinschlüsse, beide können nur unter dem Mikroskop erkannt werden, können aber auch fehlen. Synthetischer Rubin und Saphir enthalten oft feinste, staubförmige Einschlüsse oder kleine Luftbläschen, die ebenfalls nur unter dem Mikroskop erkannt werden können, aber oft auch fehlen. Ein anderes Merkmal für synthetischen Rubin und Saphir ist, daß sie oft optisch zweiachsig, statt einachsig, sind; um dies festzustellen, müssen sie im konvergenten polarisierten Licht untersucht werden. Derartige Untersuchungen sind nicht jedermanns Sache, und doch ist den Juwelieren nur der dringende Rat zu geben, sich mit diesen Methoden vertraut zu machen, damit sie selbst im Zweifelsfall entscheiden können, ob ein Stein echt oder synthetisch sei. Voraussetzung für eine solche Untersuchung ist, daß der Stein ungefaßt ist. Bei gefaßten Steinen kann auch der geübteste Juwelier über die Natur des Steines in Zweifel bleiben. Dem Publikum aber, das Wert darauf legt, einen echten Stein zu kaufen, kann man immer wieder nur den Rat geben, sich an einen reellen, erfahrenen Juwelier zu wenden. Niemals würde ich einem Juwelier einen Vorwurf machen, wenn er neben echten Edelsteinen auch synthetische verkauft; immer aber muß man verlangen, daß die synthetischen als solche verkauft werden, wenn der Verkäufer sie als solche kennt. □

Nach allem gebe ich dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede den Rat, die Bezeichnung „Kunstrubin", „Kunstsaphir" als nicht sachgemäß wieder fallen und es mit der bereits eingebürgerten Bezeichnung als synthetische Edelsteine für die künstlich dargestellten Edelsteine bewenden zu lassen, soweit diese eben die wesentlichen Eigenschaften der echten besitzen, wie es für Rubin, Saphir und andere Farbvarietäten des Korundes der Fall ist. Der Deutschen Edelsteingesellschaft und den mit ihr verbundenen elektrochemischen Werken in Bitterfeld aber rate ich, den synthetischen Alexandrit als Stein des Anstoßes fallen zu lassen, bis es ihr etwa gelingt, Alexandrit synthetisch herzustellen; ferner aber, wenn sie es vermag, dahin zu wirken, daß Reklamen wie die, von denen ich im Anfang sprach, unterbleiben. Die Juweliere müssen sich dann damit abfinden, daß einige der seltensten und wertvollsten Edelsteine künstlich dargestellt und in fast unbegrenzter Masse auf den Markt gebracht werden können; ihr einziger Schutz liegt in der strengen Unterscheidung dieser als der synthetischen von den echten Natursteinen. Solange die synthetischen Steine direkt von der Fabrik oder aus deren Schleiferei bezogen, die echten ungeschliffen importiert und erst im Inland geschliffen werden, ist dieser Schutz leicht gewährleistet. Er wird illusorisch, wenn synthetische untermischt mit echten in geschliffenem Zustand aus dem Ausland importiert werden; selbst dem erfahrensten Edelsteinhändler wird es da schwer werden, die echten Steine von den synthetischen zu unterscheiden. □

Die Erfindung einer Diamant-Schleifmaschine in Antwerpen.

In unserer Nr. 43 brachten wir die Meldung, daß in Antwerpen eine Diamant-Schleifmaschine erfunden worden sei. Darauf erhielten wir zwei Artikel zugeschickt, die deshalb besonders interessieren, weil sie hinsichtlich der Möglichkeit Diamanten mechanisch zu schleifen zu entgegengesetzten Schlüssen kommen. Der Verfasser des einen Artikels, Herr Dr. Alfred Eppler-Krefeld, verneint diese Möglichkeit, während der Verfasser des anderen Artikels, unser ständiger Amsterdamer Berichterstatter, sie unbedingt bejaht. Beide Aufsätze kennen zu lernen wird unseren Lesern besonders wertvoll sein. □

Herr Dr. Alfred Eppler schreibt: □

UNTER vorstehendem Titel steht in Nr. 43 dieser Zeitschrift eine Mitteilung, die besagt, in Antwerpen sei eine Maschine erfunden worden, mittels der Diamanten noch genauer geschliffen werden können, als mit der Hand. Unter den Diamantarbeitern herrsche Bestürzung über diese Erfindung, die von demselben Fachmanne herrühre, der auch die Diamantsägemaschine erfunden habe, die die Arbeit der Spalter bedeutend beeinträchtigt habe. Die Form dieser Mitteilung, besonders die Überschrift, kann bei Unkundigen den Glauben erwecken, als sei jetzt eine Maschine erfunden worden, die den Diamant ebenso automatisch schleife, wie die sogenannten Glassteine geschliffen werden, und die Diamantschleifer würden in Zukunft durch diese Maschine ebenso entbehrlich, wie die Flaschenbläser in den Glasfabriken durch die bekannte amerikanische Maschine. Worin die erwähnte Erfindung beruht, das weiß ich nicht, das wird man ja in absehbarer Zeit erfahren; ich vermute aber, daß es sich um eine Verbesserung der Schleifzange handelt, die eine leichtere und dabei genauere Umstellung des Steines ermöglicht, als die bisherige Vorrichtung.*) Darüber braucht sich aber niemand aufzuregen; jede Verbesserung der Arbeitsmethode ist nur zu begrüßen und dient der Hebung der Industrie. Daß durch eine solche Verbesserung in der Technik der Diamantschleiferei aber der gelernte

*) Inzwischen wurde in Nr. 46 mitgeteilt, daß es sich um Versuche mit einer Maschine handle, bei der die Schleifscheibe durch einen Zylinder ersetzt werden soll.

Arbeiter ausgeschaltet werden könnte, ist ausgeschlossen. Wer glaubt, es könne tatsächlich einmal eine Maschine erfunden werden, durch die der Diamant automatisch geschliffen werden könne, kennt die Grundlagen der Diamantschleiferei nicht und versteht die physikalischen und kristallographischen Eigenschaften des Diamants nicht. Wenn in irgendeiner Industrie der Arbeiter nicht durch Maschinen ersetzt werden kann, dann ist es gerade die Diamantschleiferei. Das soll in nachfolgendem kurz begründet werden. □

Wenn man einen Stoff bearbeiten will, so sucht man sich dabei eines anderen Stoffes zu bedienen, der härter ist als er: Holz bearbeitet man mit Stahl, Stahl mit Schmirgel und Carborund, harte Steine mit Diamant; aber zur Bearbeitung des Diamantes gibt es keinen härteren Stoff, denn er ist der härteste von allen. Es bleibt also nichts übrig, als ihn in seinem eigenen Pulver zu schleifen. Gäbe es einen härteren Stoff als ihn selbst, dann könnte man auch daran denken, eine Maschine zu bauen, die ihn automatisch bearbeiten könnte. Nun liegt aber beim Schleifen des Diamantes eine Aufgabe vor, die etwa der zu vergleichen ist, Holz mit Hilfe von Sägespänen zu bearbeiten. Wenn man das tun müßte, dann würde man vor allem versuchen, dabei die Faserung des Holzes zu benützen, die Richtungen, in denen das Holz erfahrungsgemäß sich leichter trennen läßt als in den anderen. Etwas Ähnliches wie diese Faserung liegt auch beim Diamant vor. Auch er läßt sich nur in kristallographisch genau feststellbaren Richtungen schleifen, und die Kunst des Schleifers besteht ja gerade darin, daß er imstande ist, jeweils den Stein so auf die Scheibe zu setzen, daß eine dieser möglichen Schleifrichtungen zur Anwendung kommen kann. Setzt er den Stein falsch auf die Scheibe, so wird nicht der Stein sondern die Scheibe angegriffen, und wenn er ihn tagelang auf der Scheibe laufen ließe, der Stein würde ebensowenig angegriffen, wie der richtig sitzende Diamant eines Gesteinsbohrers; nur die Scheibe würde schließlich an der betreffenden Stelle durchgearbeitet. Dieses Feststellen der Schleifrichtungen ist eine geistige Arbeit, die Kenntnisse und Überlegung erfordert, und die ebensowenig durch Maschinenarbeit ersetzt werden kann, wie eine andere geistige Arbeit. Gäbe es nur eine Kristallform, beispielsweise nur das Oktaeder, und wären alle Kristalle ganz regelmäßig ausgebildet, dann ließe sich vielleicht noch über den Bau einer automatischen Schleifmaschine reden, so aber gibt es der Kristallformen mehrere, bei denen die natürlichen und die zu schleifenden Flächen ganz verschieden zu den möglichen Schleifrichtungen liegen. Auch sind die Rohsteine meist verzerrt, abgerundet, gestreckt oder zerbrochen, und jeder Stein muß, gleichviel ob er sich in anderer Stellung leichter bearbeiten ließe, so genommen werden, daß ein möglichst großer Brillant daraus entsteht. Keine Maschine könnte überlegen wie der Schleifer, wie der Stein am vorteilhaftesten für den Besitzer zu behandeln ist. Durch diese Überlegung kann der Schleifer in einzelnen Fällen dem Stein viel mehr an Wert retten, als der ganze Schleiflohn ausmacht. Also darüber brauchen sich die Diamantschleifer keine Sorge zu machen, ihre Arbeit wird nie durch Maschinen entbehrlich gemacht werden. Etwas anderes ist, daß einzelne durch verbesserte Arbeitsmethoden und verbesserte Arbeitsmittel vor anderen einen Vorsprung in der Arbeitsleistung erhalten können; aber auch das wird nur für kurze Zeit möglich sein, da die verbesserten Werkzeuge und die besseren Arbeitsmethoden bald Allgemeingut werden müssen. □

Auch der Hinweis auf die Sägemaschine ist nicht stichhaltig. Der Diamant spaltet bekanntlich nach den Oktaederflächen, und ist die Form des rohen Steines derart, daß er durch eine Zerteilung nach einer solchen Fläche sich am günstigsten verwerten läßt, dann wird er auch heute noch gespalten. Sägen läßt sich der Diamant nach diesen Spaltrichtungen nicht, sondern nur nach den drei kristallographischen Hauptschnitten, die ganz anders liegen als die Spaltrichtungen. Ist die Richtung eines dieser Hauptschnitte vorteilhafter für seine Zerlegung, so wird er eben gesägt. Das Sägen hat also das Spalten nicht entbehrlich gemacht, sondern ergänzt es in sehr willkommener Weise. Zugegeben sei allerdings, daß früher, ehe man das Sägen kannte, mancher Stein, der heute vorteilhaft durch Sägen zerlegt werden kann, in weit weniger vorteilhafter Weise hätte gespalten werden müssen; aber die meisten Steine, die heute gesägt werden, hätte man früher trotzdem nicht gespalten. Sägen und Spalten beruhen beide auf kristallographischen Eigentümlichkeiten des Diamantes, ebenso wie das Schleifen. Die Sägemaschine ist somit nicht als ein maschineller Ersatz des Spaltens anzusehen, da sie auf einer anderen Eigentümlichkeit beruht und auch ein anderes Ergebnis hat als das Spalten. □

Wir halten also dafür, daß für wirklich gelernte, gut ausgebildete Diamantschleifer kein Grund zur Beunruhigung vorliegen kann; ausgeschlossen wäre ja allerdings nicht, daß eine verbesserte Technik Hilfsarbeiter entbehrlich machte, die nur Handreichung tun und nicht selbständig den Diamant bearbeiten können. Solche nur mechanisch ausgebildete Leute sind aber auch keine vollwertigen Diamantschleifer, selbst wenn sie tagaus, tagein Diamanten auf die Schleifscheibe setzen. In Holland und Belgien soll es ja sehr viele solcher ungenügend ausgebildeter Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen geben; es ist möglich, daß die Beunruhigung, von der geschrieben wurde, sich auf diese Kreise erstreckt. Für unsere deutschen Diamantschleifer ergibt sich daraus die Mahnung, ihren Beruf möglichst vollständig zu erlernen, und sich nicht damit zu begnügen, irgend eine Teilarbeit erlernt zu haben. Allerlei mechanische Arbeit läßt sich durch Maschinen ersetzen, aber niemals die geistige Tätigkeit und Überlegung, die der vollendete Diamantschleifer bei seiner Tätigkeit anwenden muß. Einem vollständig ausgebildeten Diamantschleifer wird es auch selten an Arbeit fehlen; zuerst werden in schlechten Zeiten immer die arbeitslos, die nur auf eine ganz bestimmte mehr oder minder mechanische Arbeit eingefuchst sind. □

Aus diesem Grunde sollten rechtzeitig gesetzliche Maßnahmen gegen eine ungesunde Lehrlingszüchterei getroffen werden. Gesellen- und Meisterprüfungen müssen davor schützen, daß in guten Zeiten halbausgebildete Leute sich selbständig machen und Lehrlinge annehmen, zu deren

Ausbildung sie nicht befähigt sind. Kommen dann Zeiten, in denen die Arbeit knapp wird, dann liegen diese unvollkommen ausgebildeten Leute, die eigentlich auf den Namen eines Diamantschleifers gar keinen Anspruch haben, arbeitslos auf der Straße. ◻

* * *

Unser ständiger Amsterdamer Diamant-Berichterstatter schreibt:

Schon vor drei Jahren hat Ingenieur Leperre eine Maschine zum Diamantschleifen erfunden, aber die Erfindung war damals noch so unvollkommen, daß man bald nichts mehr davon hörte, bis jetzt wieder Nachricht davon kam. Herr Polak, Vorsteher des Allgemeinen Niederländischen Diamant-Arbeiter-Bundes, hat, eingeladen durch Herrn Leperre die Maschine besichtigt, teilt darüber aber nur mit, daß er gesehen hat, wie auf der Maschine ein paar Facetten geschliffen wurden, und daß man ihm zwei völlig auf der Maschine bearbeitete Steine gezeigt hat. Herr Polak gibt keine nähere Beschreibung der Maschine, höchst wahrscheinlich weil er dazu nicht berechtigt ist; allein man hört, daß die Maschine zylinderförmig und die Facetten in jedem Stadium immer poliert sein sollen. ◻

Bei dem Vernehmen der Nachricht von der Erfindung einer Diamantschleifmaschine kommen dem Fachmann sofort folgende Fragen: ◻

1. Ist es überhaupt möglich, Diamanten mechanisch zu schleifen? ◻
2. Ist es, wenn Frage 1 bejahend beantwortet wird, möglich, zu denselben Kosten damit zu schleifen, als wie das jetzt durch die Arbeiter geschieht? ◻
3. Wird die Maschine in der Zukunft praktischen Wert haben? ◻

Wir wollen versuchen, diese Fragen zu beantworten. ◻

Ist es überhaupt möglich, Diamanten mechanisch zu schleifen? Um diese Frage verstehen zu können, muß man erst etwas von der Technik des Diamantschleifens wissen.

Der Diamantschleifer braucht eine Scheibe von Eisen besonderer Komposition. Die Scheibe, welche 3000 Umdrehungen in der Minute macht, wird mit Diamantpulver und Öl betragen. Die Diamanten werden beim Schleifen mittels der Doppen gehalten.*) Vor dem Schleifen ist der Diamant schon durch den Diamantschneider bearbeitet worden, der alle scharfen Stellen abgeschnitten und dem Diamanten schon soviel als nur möglich Form gegeben hat. Auf einen Brillanten kommen 58 Facetten, und es ist gerade das eigenartige und schwierige, daß jede Facette ihren bestimmten „Was"**) hat, das heißt, daß jede Facette sich nur in kristallographisch genau festgestellter Richtung schleifen läßt. Am besten kann man das mit der Hirnseite des Holzes vergleichen. Man kann das Holz nur von der Hirnseite aus spalten, und auch den Diamant kann man nur auf seiner Hirnseite oder Was spalten, aber schleifen muß man gerade senkrecht gegen den Was. Es gibt infolgedessen in der Diamantschleiferei einen „Spalter-Was" und einen „Schleifer-Was". Es kommen Facetten vor, wo drei Wase zusammentreffen, diese Facetten lassen sich am schwierigsten schleifen.

Es ist hier nicht der Platz um vom Schleifen eine ganze theoretische Übersicht zu geben, nur war es nötig, einiges zum besseren Verstehen mitzuteilen. Auch das Sägen von Diamanten ist nichts anderes wie ein Durchschleifen, und kann man nur gegen den Was, also gegen die Hirnseite, sägen; darum hat die Erfindung des Sägens eine so große Änderung mit sich gebracht, weil der Spalter den Stein nur auf dem Was spalten kann und nicht gegen den Was, wie es jetzt die Sägemaschine tut. ◻

Der routinierte Schleifer sieht den zu schleifenden Diamanten an und weiß dann in den meisten Fällen sogleich, in welcher Weise er aufsetzen muß, um den Was richtig zu treffen. Steht die Facette nicht auf ihren Was, so schleift der Diamant nicht, wie lange man ihn auch auf der Scheibe läßt, sondern macht die Scheibe an dieser Stelle unbrauchbar. — Ich habe die Maschine des Herrn Leperre nicht gesehen und weiß auch nicht wie sie konstruiert ist, nur weiß ich, daß sie zylinderförmig ist und die Facetten immer poliert sind. Auf Grund dessen stelle ich mir die Maschine folgendermaßen vor: ◻

Ein hohler eiserner Zylinder von derselben Zusammensetzung des Eisen wie sie die Diamantscheibe hat; dieser hohle Zylinder wird an der inneren Seite mit in Öl verrührtem Diamantpulver bestrichen. Dieser Zylinder macht auch 3000 Umdrehungen in der Minute. In den Zylinder setzt man einen Mechanismus mit einigen Doppen, welche die Diamanten festhalten und mit den zu schleifenden Facetten nach vorn gestellt sind. Federn drücken die Doppen an die Innenwand des Zylinders. ◻

Den ganzen Mechanismus, worin die Doppen gehalten werden, läßt man sehr langsam drehen, und zwar in entgegengesetzter Richtung als wie der hohle Zylinder sich dreht, und auch zu gleicher Zeit schief vorwärts und rückwärts, was durch Exzentergetriebe leicht erreicht wird. Mit anderen Worten: man läßt die zu schleifende Facette gegen die Innenwand des sich drehenden Zylinders immer den Platz wechseln, sehr langsam und allmählich, wodurch jede Facette immer automatisch auf einen anderen Was kommen muß. Es soll allerdings das Schleifen viel länger dauern, weil die Facette nicht fortwährend bearbeitet wird, sondern nur dann, wenn sie auf ihren Was kommt. ◻

In diesen Vermutungen werde ich bestärkt durch die Mitteilung, daß die Facetten immer poliert bleiben. Wenn der Diamant bei der gegenwärtigen Methode auf einem Platz auf der Scheibe geschliffen wird, kommen verschiedene Risse oder Gänge auf die Facette. Diese Gänge werden, wenn die Facette beinahe ihre Größe hat, von dem Schleifer durch Hin- und Widerbewegen über die Scheibe entfernt, so daß die Facette poliert wird. Wenn nun die Facetten auf der Maschine von Herrn Leperre immer poliert sind, kann das nur erreicht werden, wenn die Facette fortwährend die Richtung ändert. Das stimmt mit meiner Annahme überein, daß die Diamanten durch fortwährende Platzänderung, wobei alle Wase durchlaufen werden, geschliffen werden. Auch wird durch die fortwährende Platzänderung die Beschädigung des Eisenzylinders verhütet.

*) Wir verweisen hier auf unsere ausführliche Darstellung des Schleifens in Nr. 41 des vorigen Jahrganges. *Die Red.*

**) „Was" ist holländisch und bedeutet Wuchs. In diesem Falle ist „Was" ein Fachausdruck, welcher besagt, daß die Facette nur dem Wuchse des Diamanten entsprechend angeschliffen werden kann. *Die Red.*

Meine Antwort auf die erste Frage lautet also, daß es sehr gut möglich sein wird, den Diamant mechanisch zu schleifen. ▫

Nun die zweite Frage, ob es möglich sein wird, damit nicht teurer zu kommen, als wie jetzt durch die Arbeiter.

Eines der Haupterfordernisse eines Diamantschleifers ist, daß er es versteht, aus dem geschnittenen Stein einen so groß als wie irgend möglich geschliffenen Diamant zu machen, einen Diamant, der bei guten Verhältnissen noch soviel wie möglich Gewicht hat. Deshalb erfordert die Arbeit immer sehr viel Überlegung und die Ersparnisse sind meistens so gering, daß sie sich beinahe nicht angeben lassen. Darum glaube ich, daß eine Maschine niemals so sparsam arbeiten kann, wie der Arbeiter. Vielleicht könnte die Möglichkeit vorhanden sein, wenn jeder Stein dieselbe Form hätte, aber die Verschiedenheit ist ohne Ende, keine zwei Steine sind einander gleich. Es gibt aber noch andere Hindernisse. Zum Beispiel: Hat ein Stein eine schlechte Stelle, da kann durch geschicktes Schleifen die Stelle entfernt oder unsichtbar gemacht werden, ohne das Gewicht des Steines zuviel zu schmälern.

Herr Leperre soll nun einen sinnreichen Mechanismus erfunden haben, worin die Doppen gehalten werden. Er stellt den Doppen auf die Größe der zu schleifenden Facette ein, dann wird alles in die Maschine gestellt und wenn die Facette ihre richtige Größe hat, geht der Doppen automatisch zurück und wird also an der Facette nichts mehr abgeschliffen. Also auch die Größe der zu schleifenden Facette wird automatisch geregelt, was auch entschieden notwendig ist, soll die Maschine praktischen Wert haben. Jedoch kann ich nicht glauben, daß das ausreichend möglich ist, wegen der großen Verschiedenheit der Formen und auch wegen der Genauigkeit, die nötig ist, daß alle Facetten genau aneinander schließen.

Wird die Maschine in Zukunft praktischen Wert haben? Auf Grund unserer vorstehenden Ausführungen läßt sich nun folgendes sagen. ▫

Wenn wirklich eine Maschine konstruiert ist, welche das leistet, was wir anführten, die also automatisch schleift, wie auch der „Was“ sei, und automatisch die Größe jeder Facette regelt, so wird das doch nur mit Gewichtsverlust verbunden sein, auch werden die Facetten nicht genau aneinander schließen. ▫

Für ordinäres Fabrikat, wovon der rohe Diamant wohlfeil ist und das Fabrikat nicht so genau zu sein braucht, soll solch eine Maschine wohl benutzt werden können. Für feines Fabrikat und für alle Fabrikate von Gut bis Sehr fein halte ich bis auf weiteres die nutzbare Verwendung für ausgeschlossen. Die Möglichkeit bleibt jedoch bestehen, daß für teilweises Schleifen auch dieser Steine die Maschine in Zukunft praktischen Wert haben kann.

Wenn Herrn Leperre bis jetzt auch nur das gelungen ist, hat er damit eine Erfindung von sehr großer Bedeutung gemacht, denn bei dem ersten Hören von automatischem Schleifen ist das einem Fachmann unglaublich.

Für die Arbeiter sehe ich in der Erfindung vorerst keine Gefahr, aber es ist gelungen automatisch zu schleifen, und das allein ist ein Ereignis großer und vielleicht weitgehender Art. ▫

Zu unseren Abbildungen.

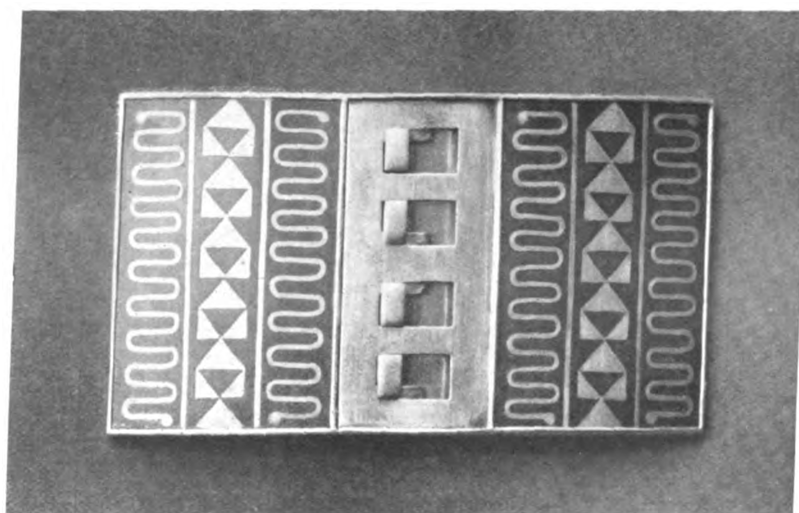
DER Bildhauer und Goldschmied Ferdinand Hauser in München, nicht J. Hauser, wie leider versehentlich unter unseren Abbildungen steht, von dessen Schmuckarbeiten wir schon gelegentlich der Brüsseler Weltausstellung in Wort und Bild unseren Lesern berichtet haben, hat im Frühjahr 1913 anläßlich einer Ausstellung von handgearbeitetem Künstlerschmuck im Stuttgarter Landesgewerbemuseum eine größere Anzahl neuer Arbeiten seines Ateliers zur Schau gestellt, von denen wir uns freuen, heute eine Auswahl in Abbildungen bringen zu können. Die Hauserschen Schmuckarbeiten zeichnen sich durch eine mit feinem Geschmack und vieler technischer Sicherheit gehandhabte Flächendekoration aus, welche vorwiegend mit den Mitteln des Filigrans, des Zellenemails und der Metalltauschierung erreicht wird. Eine feine, pikante Farbenstimmung zu erzielen, ist eines der wichtigsten künstlerischen Ziele Hausers. Besonders bemerkenswert ist in dieser Beziehung die Schließe in Japanbronze mit Silbertauschierung (Seite 189), der Brustschmuck mit Goldfiligran und schwarz und weißem Zellenschmelz (Seite 190), das Gehänge aus Gold, weißem Zellenschmelz und Bernstein (Seite 192), die goldene Brosche mit dunkelblauem, weißgesprenkeltem Zellenemail (Seite 193). Die Umrisse der Hauserschen Schmuckstücke, wie auch die von ihm angewendeten Zierformen, sind sehr einfach, aber aufs sorgsamste durchgebildet. Besonders leicht und glücklich erscheinen mir seine Hängformen komponiert. Ich mache besonders auf die Stücke auf Seite 192, Seite 194 und Seite 195 aufmerksam, bei denen Schmuck und Kettenwerk sich zu einem wahrhaft graziösen Ganzen vereinigen. Ferdinand Hauser ist geborener Wiener und auf dem Umwege des Bildhauers und Architekten zum Goldschmied gelangt. Seine Entwürfe werden alle in eigener Werkstätte ausgeführt, und zwar in der Regel nur einmal; öfter als dreimal wird keiner der Entwürfe reproduziert. ▫

Reklame-Auswüchse im Juweliergewerbe.

DASS unsere Kollegen im nachbarlichen Österreich von Reklame-Auswüchsen nicht verschont bleiben, lehrt uns eine Zuschrift aus Prag, wo Juwelier Fuchs inseriert, daß er zur Feier des 10jährigen Geschäftsjubiläums jedem, der bei ihm einen 14karät., goldenen Ring mit garantiert echtem Diamanten für 17 Kronen kauft, vollständig gratis als Jubiläumsgeschenk ein echtes Silber-Eßbesteck oder einen Spazierstock mit echtem Silbergriff verehrt. Was mag nun Herr Fuchs seinen Mitmenschen erst als Jubiläumsgabe widmen, wenn er 25 und 50 Jahre sein Geschäft betreibt! Im letzteren Falle sicherlich einen Kohinor. Wenn solche Reklamen auch nicht als unlauterer Wettbewerb anzusehen sind, so können sie doch nicht für vornehm gehalten werden. Die scharfen Ausdrücke, mit denen Prager Kollegen die Inserate belegt haben, wollen wir hier nicht wiederholen. Wünschenswert wäre es aber, wenn Herr Fuchs in dieser Weise nicht auch das 15- oder 20jährige Jubiläum usw. feierte, sondern es bei dieser einmaligen Reklame bewenden ließe. ▫

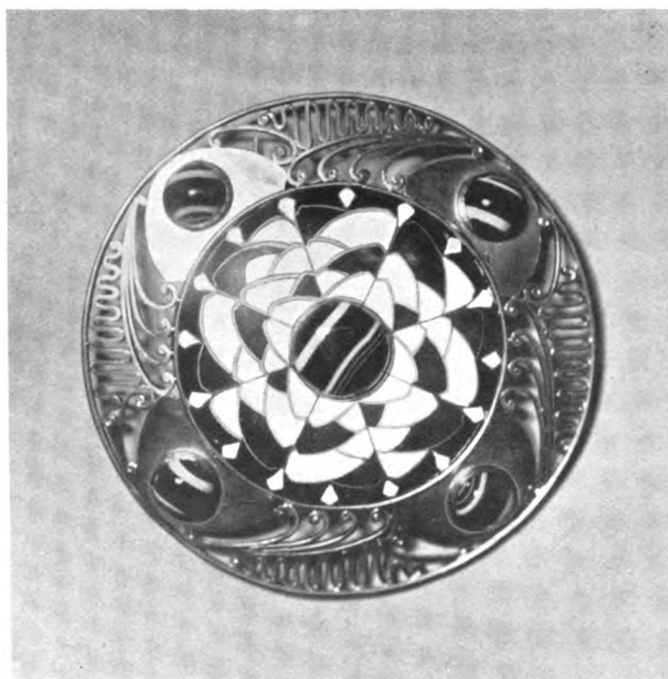


Schließe: Silber, Zellenemail
Angekauft von der Sammlung des k. k. Österreichischen Museums in Wien

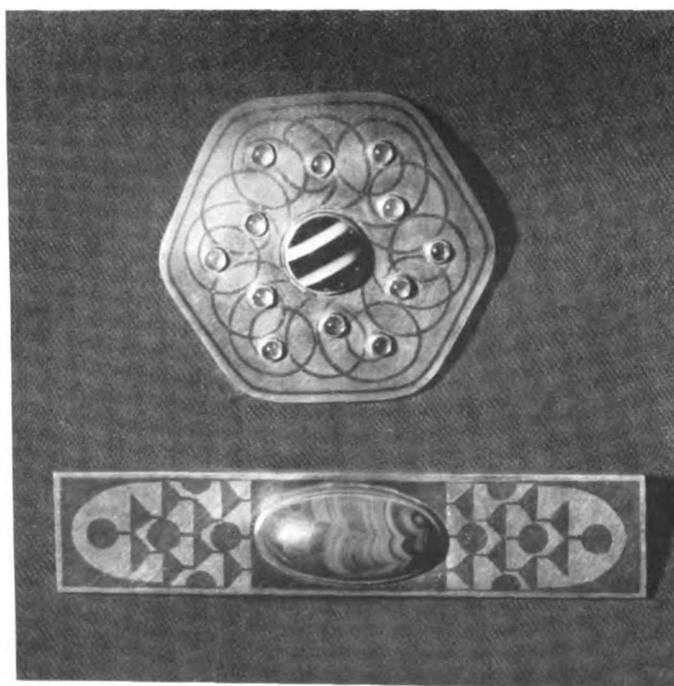


Schließe: Japanbronze, Silber-tauschiert

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München



Brustschmuck: Goldfiligran, schwarzweißer Zellenschmelz, Bandachate



Shawlnadel: Silber, Tula, Bandachat, Aquamarin
Gürtelnadel: Silber, Tula, Malachit

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München

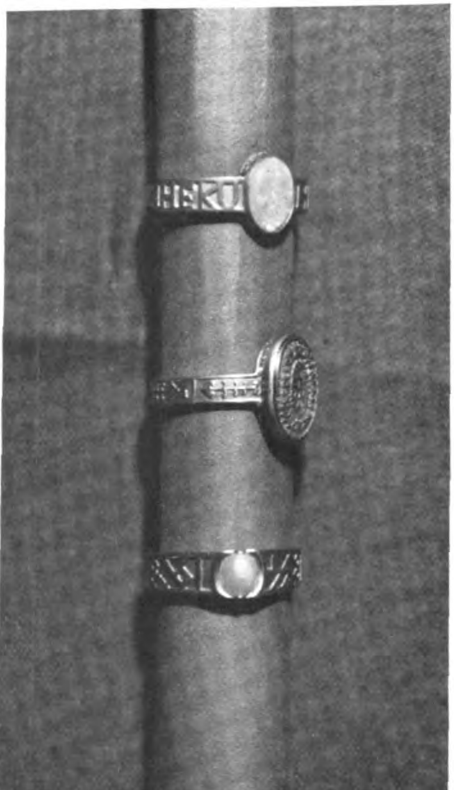


Krawattenring: Gold, blaugrauer Zellenschmelz, Perlen



Brosche: Gold, Zellenschmelz, Azurite

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München

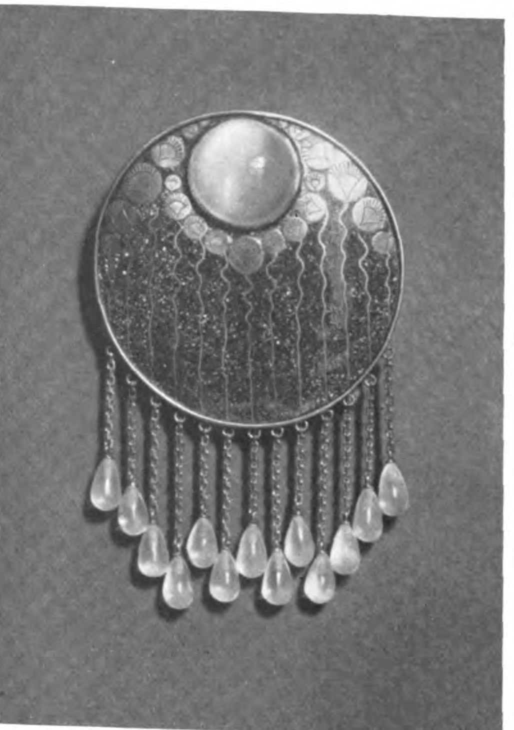


Ring in Gold geschnitten, Opal
Ring in Gold geschnitten, Amethyst
‹Privatbesitz München›
Ring in Gold geschnitten mit Perle
‹Privatbesitz London›



Gehänge: Gold, weißer Zellenschmelz, Bernstein

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München



Brosche: Gold, dunkelblaues Zellenemail, weißgesprenkelt, Aquamarin
Angekauft vom Kgl. Landesgewerbemuseum Stuttgart



Brosche: Gold, Email, Saphire

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München



Gehänge: Gold, Silber,
Email, Chalcedon
Brosche: Gold, Email



Gehänge: Gold, Email,
Saphire
Brosche unten: Gold,
weißer Zellenschmelz,
Lapis lazuli

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München



Gehänge: Gold, Email, Adular Brosche: Gold, Email Gehänge: Gold, Email, Adular

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München



Brosche: Silber, Gold=tauschiert, Aquamarin Brosche: Gold, Silber=tauschiert
Brosche: Gold, Saphire

Atelier für künstlerischen Schmuck / J. Hauser in München

Die Ladenhüter im Weihnachtsgeschäft.

IN jedem Geschäft gibt es eine große Zahl sogenannter Ladenhüter, die, in der Regel im Lager verstreut, trotz ein- oder schon mehrmaliger Herabsetzung der Preise bei der Inventur, sehr schwer verkäuflich sind. Dem Kunden, dem mehrere neue und zugleich auch ein oder mehrere ältere Stücke vorgelegt werden, trifft in den weitaus meisten Fällen, selbst wenn er auf die Herabsetzung des Preises aufmerksam gemacht wird, unter den neuen, modernen Mustern seine Wahl. Auf diese Weise lagern solche Stücke immer länger, wobei sie natürlich im Aussehen, abgesehen vom Unmodernwerden, immer schlechter und damit schwer verkäuflich werden. Obgleich es jedem Geschäftsmann einmal passiert, daß auch ein neuer Gegenstand oder Artikel bei den meisten Kunden keinen Gefallen findet, läßt sich ein erhebliches Anwachsen der Ladenhüter bei einer richtigen Verkaufspolitik sehr wohl vermeiden. Erstens ist es absolut falsch, während der Weihnachtssaison das Lager mit Kommissionsware zu vergrößern. Die meisten Kunden finden, wie schon erwähnt, die neuesten Muster sehr leicht heraus, so daß vom eigenen Lagerbestand gar oft nur wenig umgesetzt wird und manche Stücke, die beim Fehlen der neuen Ware verkauft worden wären, Ladenhüter werden. Die Kommissionsware halte man in Reserve und verwende sie nur zur Vervollständigung des Lagers. Als zweiter Punkt kommt die richtige Ausnutzung der günstigen Verkaufsgelegenheit älterer, im Preise zurückgesetzter Waren während der Weihnachtssaison in Frage. □

Fast jedes Geschäft macht heute den Warenhäusern jenen Trick der besonders günstigen Kaufangebote zur Anlockung des Publikums nach, und wenn wir nun sagen, daß das, wenn auch nur in beschränktem Maße, auch dem Juwelier möglich ist, wird man seine Bedenken dagegen äußern wollen. Es sind uns Fälle aus der Praxis bekannt, wo solche Versuche mit gutem Erfolge durchgeführt wurden. Neue, kurante Waren in großen Posten einkaufen und als Sonderangebot billigst an den Mann bringen, das kommt natürlich nicht in Betracht, sondern die Ladenhüter sind es, die man für solche Zwecke verwendet. Dort, wo sich die Kunden beim Betreten des Ladens aufhalten, schafft man sich an einer recht auffallenden Stelle, am besten gleich neben dem Eingang, einen leeren Schrankraum und trägt in diesem, soweit angängig, alle jenen Stücke zusammen, die sich als schwer verkäuflich erwiesen haben und meistens im Preise bereits herabgesetzt sind. Die Hauptsache dabei ist, daß die Waren sauber geputzt, wo notwendig nachvergoldet und beispielsweise versilberte und andere Metallwaren, neu aufgefrischt, eventuell nachpoliert und wieder zaponiert werden. Auch hat es sich als praktisch erwiesen, Muster, die bisher poliert oder ziervergoldet waren, einmal in matt oxydiert auszuführen. Auf Karton oder Kartusche befestigte Schmucksachen trenne man ab, reinige sie ebenfalls und lege sie einmal in ein Halbetui oder befestige sie auf einer neuen, sauberen Kartusche. Gegenstände in größeren, unansehnlich gewordenen Etuis nehme man aus diesen heraus und lege sie lieber so auf eine Glasplatte oder auf eine aus altem Dekorationstuch geschnittene Decke. Die Dekoration dieser besonderen Warenabteilung muß sich durch weniger große Exaktheit – die Stücke stehen zweckmäßig beliebig durcheinander – auszeichnen und vor allem muß der eintretende Kunde durch ein auffälliges, im Schrank angebrachtes Schild: „Bei letzter Inventur zurückgesetzte Waren“ oder nur „Zurückgesetzte Waren“ aufmerksam gemacht werden. Ist infolge gründlicher Aufarbeitung äußerlich kein Unterschied den nicht zurückgesetzten Waren gegenüber erkennbar, wird der weitaus größte Teil mit leichter Mühe und zu einem verhältnismäßig guten Preise abgesetzt werden. Ein Versuch wird zweifellos zum Erfolg führen. Aus der Auszeichnung muß der Kunde natürlich bei jedem Stück die Preisherabsetzung erkennen können. Zweckmäßig streicht man auf dem alten Etikett den früheren Preis mit roter Tinte durch und schreibt den herabgesetzten Preis auf ein neues Etikett, welches man gleichzeitig mit dem alten am Gegenstand anbringt. □

Von einem Versuch, ein solches Arrangement im Schaufenster zu treffen, muß abgeraten werden. Wer noch ein weiteres tun will, möge durch eine geschickt abgefaßte Anzeige in der Tageszeitung auf die besondere günstige Kaufgelegenheit hinweisen, am besten nicht ausschließlich auf diese, sondern im Anschluß an seine sonst üblichen Empfehlungen. □

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Der Geschäftsabschluß.

EIN Jahr geht wieder seinem Ende entgegen und der Kaufmann und Gewerbetreibende rüstet sich bereits für das neue. Zu den Vorbereitungen gehört in erster Linie der Geschäftsabschluß. In wenigen Wochen schließen auch die meisten Goldschmiede ihre Geschäfte ab, indem sie die vorhandenen Lager- und sonstigen Vorräte durch Inventuraufnahme feststellen, die erhaltenen Summen in ihre Buchführung einstellen, um alsdann durch Aufstellung einer Vermögens-Bilanz den Vermögens-Zuwachs oder -Abgang bzw. den gehabten Gewinn oder Verlust zu erfahren. Welchen Erfolg hat das Geschäft im verflossenen Jahre gebracht, wieviel habe ich verdient, wie hat sich mein Vermögensstand verändert, zu Gunsten oder Ungunsten, das sind Fragen, die jeder Goldschmied beantworten muß und die er auch leicht beantworten kann, wenn er sich einer einfachen praktischen Buchführung bedient. Obgleich ein großer Teil der Fachkollegen, die Inhaber vieler kleineren Geschäfte, bisher nicht verpflichtet waren, eine kaufmännische Buchführung zu führen, erkennen sie, infolge behördlicher Erhöhung der Steuern, mehr und mehr die dringende Notwendigkeit einer klaren Buchhaltung an. Viele Kollegen glauben indessen immer noch, daß die Behörden sich mit prozentualen Angaben zufrieden geben. Die Zeiten liegen hinter uns. Bei Reklamationen heißt es heute „zur Bekräftigung der Einwände die Bücher vorlegen“. Wenn nun in den meisten Fällen auch einige Hilfsbücher geführt worden sind, so ist aus diesen in der Regel nicht das klar zu ersehen, was die Behörde zu ersehen wünscht. Gerade hierin liegt der Schwerpunkt einer Buchhaltung; erst das Endziel festlegen und dann den Weg bahnen. Nach diesem Plan ist unsere Diebener Buchhaltung entstanden und auch zu dem erstrebten Ziele geführt, indem aus ihr jederzeit eine einwandfreie Steuerangabe möglich ist. Mögen nun viele dem gebahnten Weg folgen, das Ziel werden sie leicht mit wenig Arbeitsaufwand erreichen. Die immer von neuem uns zugehenden Anerkennungen zeigen uns, daß unser Werk vollauf gelungen ist. Wir erhielten kürzlich folgende weitere Zuschriften: □

A. . . . . 10. 11. 1913.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich mit der bezogenen Buchführung sehr zufrieden bin, da sie mir ermöglicht, jeden Monat die Einnahmen, sowie auch die Ausgaben genau zu kennen. Sie macht mir weniger Arbeit, als meine frühere. Jeden Morgen erledige ich die Eintragungen in einigen Minuten und habe immer ein klares Bild. Empfehle sie jedem Geschäftsmann. G.

B. . . ., den 13. 11. 1913.

Ich habe mit dem 1. Juli d. J. Ihre Buchführung in meinem Geschäft eingeführt, und kann ich nur sagen, daß ich glücklich bin, es getan zu haben; etwas Einfacheres und Praktischeres kann es nicht geben, und läßt auch Ihre Buchführung an Übersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig. □

Es ist mir gelungen, meinen Werkstattbetrieb (5–6 Leute) und mein Verkaufsgeschäft in Ihrer Buchführung so zu vereinigen, daß ich über Metall-Eingang und -Verbrauch, sowie über alles andere eine klare Übersicht habe. R.

Um möglichst bald recht viele weitere Kollegen mit der Einrichtung unserer Buchführung vertraut zu machen, haben wir uns an die Innungen und Verbände gewandt und diesen auf Wunsch Probebücher zur Verfügung gestellt. Soweit die Besprechungen in den Sitzungen bereits erfolgt sind, danken wir den Vorständen für ihr Entgegenkommen, im übrigen stellen wir gern weitere Musterbücher zur Verfügung. □

Die Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz berichtet unter Punkt 6 über ihre am 5. November 1913 stattgefundene Versammlung folgendes: Die von Herrn Diebener freundlichst übersandten Musterbücher der Buchführung A, B, C kommen zur Besprechung und wird folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung erklärt sich einverstanden, daß die Diebenersche Buchführung A, B, C durch ihre hervorragende Einrichtung sowohl in der Einfachheit als Übersicht eine musterhafte ist. Es ist jedem Kollegen dringend anzuraten, bei vorkommendem Bedarf eine dieser drei Arten anzuschaffen. □

Auf diesen Abschnitt möchten wir ganz besonders aufmerksam machen, da uns der Vorsitzende eines größeren Unterverbandes vor einiger Zeit erklärte, seine Mitglieder brauchten keine Buchführung, denn in seinem Bezirk seien besonders glückliche Verhältnisse in bezug auf Steuer-Veranlagung. So beneidenswert diese Verhältnisse erscheinen, können wir den Standpunkt absolut nicht teilen. Der moderne Kaufmann muß Bücher führen, der moderne Goldschmied um so mehr. Es gibt kaum noch Geschäfte, die nicht nötig hätten, das geschäftliche Auf und Nieder zu beobachten, was besonders wichtig ist, wenn eine rückläufige Bewegung eintritt. □

Alle diejenigen, die unserer Buchführung noch fern stehen, bitten wir erneut, den günstigen Einführungstermin, den 1. Januar, zu benutzen, um eine der drei Ausgaben unserer Buchhaltung einzurichten. Die Anleitungshefte geben genauen Aufschluß über die Beschaffenheit der Bücher und wie sie geführt werden. Die Anleitungshefte können auch einzeln zum Preise von 1.50 Mk. bzw. 2.50 Mk. für die größeren Ausgaben bezogen werden. Wir verweisen auch auf das Inserat auf Seite 49. □

Für den Geschäftsabschluß empfehlen wir außerdem ganz besonders zur Erleichterung der Inventur-Aufnahme unsere neuen, Anfang Dezember erscheinenden Inventur-Listen „Loses Blätter-System". Die Listen haben den besonderen Vorzug, in beliebigem Umfang zusammengestellt werden zu können, ohne den Vorteil des gebundenen Buches einzubüßen. □

Anfragen zwecks Vorschlägen bitten wir an unsere Buchhaltungszentrale zu richten. *B.*

Neues für Technik und Handel

Die in den Fachkreisen rühmlichst bekannte Firma **Dr. Th. Wieland,** Gold- und Silberscheideanstalt und Platin-Affinerie in **Pforzheim,** hat kürzlich einen neuen, sorgfältig zusammengestellten Katalog herausgegeben. Die geschmackvoll ausgestattete Preisliste enthält die vielen seit Jahren geführten Spezialartikel, in der Hauptsache Utensilien, Gerätschaften, Einrichtungen und vor allem Spezial-Präparate für die chemisch-technische Abteilung der Werkstätten und Fabriken des Edelmetallgewerbes. Die Firma hat es verstanden, durch Lieferung besonderer erstklassiger Präparate, erwähnt seien nur die berühmt gewordenen Pantasol-Salze und das Hartlötmittel „Fluoron", sich einen guten Ruf zu sichern. Außer allen für die Gold- und Metallindustrie in Frage kommenden Chemikalien gibt die Preisliste ein klares Bild über die mannigfaltigen Apparate und Hilfsmittel, von welchen besonders die Wiege-Einrichtungen für galvanische Bäder, feine Präzisions-Wagen sowie Mattier- und Trommel-Polierapparate ins Auge fallen. Die auf den ersten Seiten gezeigten Abbildungen verschaffen dem Beschauer einen Blick in die technischen Betriebsräume der Firma; sie lassen erkennen, welche umfangreichen Einrichtungen ein so vielseitiges Geschäft besitzt. Für den Goldschmied, dem die Firma Wieland vor allem auch als Gekrätz- und Scheideanstalt bekannt ist, wird es gewiß interessant sein, hier einmal zu sehen, wie umständlich es ist, die Edelmetalle als reine Produkte wiederzugewinnen. Das vielseitige Preisverzeichnis kann zur eifrigen Benutzung nur bestens empfohlen werden. □

Bernsteinschmuck, die große Mode. Bei dem so plötzlich gesteigerten Bedarf können die Königl. Bernsteinwerke schon seit längerer Zeit nicht mehr die geforderten Mengen liefern und verteilen das geförderte Rohmaterial nur an die alten Abnehmer, soweit die Ausbeute überhaupt reicht. Die Königl. Bernsteinwerke haben, um die Konjunktur auszunutzen, ab 15. November eine Preiserhöhung von 10—20% angekündigt, sodaß sich der Artikel erheblich teurer stellen wird. Die Firma Ewald Porcher in Hannover teilt mit, daß sie noch rechtzeitig große Posten Bernstein zu alten Preisen habe hereinbringen können und in der Lage sei zu alten Preisen zu liefern. Weiteres ist aus dem Inserat in dieser Nr. ersichtlich.

Neues Silberputzmittel. Die chemische Fabrik von Cl. Lageman in Aachen bringt unter dem Namen „Pickwick" ein neues flüssiges Silber- Putz- und Poliermittel in den Handel, das alle Eigenschaften in sich vereinigt, die man von einem guten Silberputzmittel verlangen muß und das allen berechtigten Anforderungen genügt. Es reinigt Gegenstände aus Silber, Gold, Goldbronze, Doublé, Zinn, Nickel, Christofle, Britannia, Alpaka, Aluminium usw. schnell und leicht, ohne das Metall anzugreifen, es ist geruchlos, ungiftig, schmiert nicht, ist leicht anzuwenden und äußerst sparsam im Gebrauch. Pickwick ist von ersten Fabriken der Siberwaren-Branche erprobt und warm empfohlen. Der Verkaufspreis beträgt für die Flasche 1 Mk. Der dieser Nummer beiliegende Prospekt ist zu beachten! □

„Sherlock"-Einbruchs-Sicherungs-Anlagen. Wie wir erfahren ist bei der Firma E. Rossbach in Berlin, Belle Alliancestraße 98, vom 2. zum 3. Oktober ein Einbruch versucht worden, welcher aber durch die vorhandene „Sherlock"-Anlage, die sofort beim Zerschlagen einer Oberlichtscheibe in Funktion trat, vereitelt wurde. Infolge des Alarmes auf dem Hofe, wie auf der Straße sammelten sich zahlreiche Passanten an, sodaß die Einbrecher die Flucht ergriffen. Wir machen die Leser auf die Anzeige auf Seite 28 aufmerksam. □

Rundschau

Leipzig. Gesellenprüfung—Meisterprüfung. Auf Wunsch geben wir nochmals bekannt, daß trotz Auflösung der Leipziger Zwangsinnung alle früheren Innungsmitglieder den Gewerbekammer-Bestimmungen unterworfen sind. Vor allem darf das Anmelden der Lehrlinge, auch wenn es sich um den eigenen Sohn oder um einen Volontär handelt, nicht versäumt werden. Die Unterlassung zieht Unannehmlichkeiten nach sich. Ferner sind Gesellen- und Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer anzumelden. Zur Gesellenprüfungskommission gehören gegenwärtig die Meister Ilschner, Richard Fratze, Liese und als Beisitzer die Gehilfen Hoffmann und Unger. Die Meisterprüfungs-Kommission bilden die Meister Ilschner, Richard Fratze, Liese

und Pohl. Anfragen sind an die Handwerkskammer bzw. an den Vorsitzenden der beiden Prüfungskommissionen, Herrn Ischner zu richten. □

Ein dreister Raubanfall ist nach den Berichten der Tageszeitungen in Frankfurt a. M. verübt worden. Die Darstellung klingt derart abenteuerlich, daß man versucht ist, ihre Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. In der Kronprinzenstraße 30 drangen mehrere maskierte Männer in die Filiale einer Pforzheimer Bijouteriefabrik ein, überfielen und fesselten einen jüngeren Angestellten sowie den Lehrling und raubten unter anderem 60 Jubiläums-Zweimarkstücke zur Erinnerung an die Erhebung Preußens 1813 und vier Dreimarkstücke gleicher Sorte. Ferner eine unbestimmte Zahl goldener Krawattennadeln, 585 und 333 gestempelt, goldene Herrenmedaillons, eine Menge Doublé-Anhänger für Damenuhrketten mit den Symbolen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, etwa 200 goldene Kreuze, 25 silberne Zigarettenetuis, 20 silberne Börsen, 150 silberne Ketten- und Gliederarmbänder, 40 Perlenkolliers mit imitierten Perlen und 10 weißgoldene Kollieranhänger, viele goldene Herrenringe, Manschettenknöpfe usw. und 125 Mk. in bar. □

Von den Fachschulen

Wie uns die Direktion der **Kgl. Kunstgewerbeschule Stuttgart,** (Direktor: Professor Pankok) mitteilt, ist dort eine beachtenswerte Neuerung eingeführt worden, welche das Interesse weiterer Kreise verdient, und deshalb von uns hier mitgeteilt wird. An der dortigen neugebauten und neuorganisierten Kunstgewerbeschule sind in den einzelnen Fachabteilungen offene Meisterklassen eingerichtet, welche Meistern und Gehilfen Gelegenheit zur Anfertigung von einzelnen Entwürfen und zur Ausführung derselben unter künstlerischer Anleitung der Lehrer geben. Die Fachabteilung für die Feinmetalltechniken wird von Professor Haustein und Fachlehrer Berger geleitet. An diese Meisterklassen sind nun Abendkurse angegliedert worden, für solche Meister und Gehilfen, welchen es unmöglich ist, am Tage irgendeinen Unterricht zu besuchen. Der Unterricht in denselben findet zweimal wöchentlich statt, nämlich am Montag und am Dienstag abend von 6 bis 8 Uhr, und begann erstmalig am Montag, den 17. November. Das einmalige Eintrittsgeld beträgt 10 Mk., das Unterrichtsgeld für ein Semester ebenfalls 10 Mk, für Reichsausländer das Doppelte. — Das Unterrichtsgeld kann Minderbemittelten nach fleißigem und erfolgreichem Besuch zurückerstattet werden. Die Unterrichtsteilnehmer sind zur Teilnahme an den, an den übrigen Wochentagen von 6—8 Uhr abends stattfindenden Vorträgen für Natur- und Stilformenlehre, Kunstgeschichte, gewerbliche Rechtskunde, Preisberechnung, Buchführung und Wechsellehre berechtigt. — Möge diese Neueinrichtung für das Stuttgarter Kunsthandwerk recht reiche Früchte tragen. □

Aus den Fachvereinigungen

Freie Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure zu Gera und Altenburg. Bericht über die Herbstversammlung am 27. Oktober 1913 in Schmölln. An einer der Versammlung vorausgehenden Vorstandssitzung nahmen die Herren Paul Jahr, Vorsitzender, Otto Homfeld, Schriftführer, Friedr. Neupert, Paul Seiler und Oswald Seiler teil. Es kam die Tagesordnung der sich anschließenden Mitgliederversammlung zur Vorbesprechung. Ausgiebige Aussprachen fanden statt über den in den Mitteilungen erschienenen Bericht des Verbandstages in Goslar, welchen Kollege Friedr. Neupert als unser Vertreter besucht hat. Die zwischen diesem und dem Vorsitzenden durch den falsch abgefaßten Bericht entstandenen kleinen Mißverständnisse werden vollkommen zur allseitigen Zufriedenheit aufgeklärt. Es wird verurteilt, daß der Verband über Erörterungen, die in unseren Sitzungen stattfinden, unnötigerweise falsche Kritik geübt hat. Wir senden unsere Berichte, um dem Verbandsvorstand Gelegenheit zu geben, Einblick in den behandelten Stoff zu nehmen, den Bericht zum Ausfüllen der Mitteilungen mit verwenden zu können und etwaige Unrichtigkeiten sachlich aufzuklären. Stattgefundene Aussprachen, an denen sich in unseren Sitzungen kleine Goldschmiede beteiligen, unsachlich zu kritisieren und ins Lächerliche zu ziehen, ist nicht im Interesse unseres Standes und jedenfalls nicht geeignet, die Freude am Verbandswesen zu erhöhen. — Kollege Friedr. Neupert berichtet über den Verbandstag, welcher Vortrag beifällig aufgenommen wird, besonders in den Punkten, welche den unsere Innung betreffenden Teil des offiziellen Berichts richtig stellen. Großes Interesse erweckte die Schilderung des Besuches der Schmelzhütte in Ocker. Der Vorsitzende dankte dem Berichterstatter für seine Mühewaltung. Im Anschluß fand über die Lieferungen von Bestecken zu Preisen, bei welchen unter Berücksichtigung der Spesen kaum ein Nutzen bleibt und über Lieferungen von Grossisten an Vereine ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Sehr interessant war die auf dem Verbandstag gemachte Erkundung, daß gewisse Firmen, die Bestecke zu Schleuderpreisen verkaufen, von den Fabrikanten einen auskömmlichen Rabatt auf die Fassonpreise erhalten sollen, so daß ihr Verdienst sich eher höher stellt, als der anderer Geschäftsleute. Man kam zu der Überzeugung, daß es wohl möglich sein könnte, den Geschäftsleuten, die Bestecke zu unverantwortlich billigen Preisen verkaufen und den Grossisten, die an Vereine liefern, durch festen Zusammenschluß aller Fabrikanten ihr schädliches Geschäftsgebahren zu erschweren, denn auch die Fabrikanten haben ihren Nutzen, wenn keine gegenseitigen Preisdrückereien stattfinden. Vom Vorsitzenden wurden die sämtlichen Bücher der Diebenerschen Buchführung vorgelegt und erläutert, wobei er auf die Notwendigkeit einer ordentlichen, klaren Buchführung in unserem Gewerbe hinweist. — Kollege Jahr legte jedem nahe, seine Schuldigkeit seinen Angehörigen gegenüber zu tun, der Einbruchskasse beizutreten, Versäumnisse in dieser Angelegenheit hätten sich schon oft bitter gerächt. Auch empfiehlt er den Beitritt zur Handwerker-Kranken- und Sterbekasse. Endlich macht der Vorsitzende noch bekannt, daß nächste Ostern eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Gera geplant sei und fordert die in Frage kommenden Kollegen auf, ihre Lehrlinge dabei zu beteiligen. Vom Großherzogl. Obereichamt in Weimar war als Antwort auf eine Befragung seitens unseres Vorsitzenden ein Schreiben eingegangen, woraus hervorgeht, daß die Wagen und Gewichte der Goldschmiede als nicht eichpflichtig erscheinen, weil die letzteren nicht nach Gewicht verkaufen, sondern diese Geräte nur im inneren Geschäftsbetrieb verwenden. — Es wird ausführlich erörtert, Reparaturen nicht unter Preis zu verabfolgen, und der Vorsitzende beauftragt, eine Mindestpreisliste für regelmäßig vorkommende Reparaturen aufzustellen und in der nächsten Versammlung zur Vorlage zu bringen. Auch bei der Besprechung von Verkaufspreisen wurde vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß vorkommende Behauptungen des kaufenden Publikums, dieser oder jener Kollege sei billiger, nur vorgebracht würden um billigere Preise zu erzielen, und daß es durchaus verkehrt sei, sich durch solche Drohungen ins Bockshorn jagen zu lassen. Betreffs des Taxierens von Waren, das oft nicht zu umgehen sei, wird vom Kollegen Homfeld empfohlen, sich nicht auf einen feststehenden Preis zu versteifen, sondern den Betrag mit einem gewissen Spielraum bis zu einem höheren Betrag anzugeben. Man kann diese Abgabe von Taxen immer damit begründen, daß das Gewicht der Steine in den Fassungen nicht genau taxiert werden könne. — Es wird beantragt und einstimmig angenommen, beim Verbande dahin vorstellig zu werden, daß Schritte gegen diejenigen Firmen unternommen werden, die den Aufkäufern von Lombardgeschäften Zutritt gewähren und ihre Waren an diese verramschen zu Preisen, womit kaum Metall und Steinwert bezahlt wird. Diese Fabrikanten und Grossisten könnten der ganzen Branche das Opfer bringen, wenn überhaupt von einem Opfer die Rede sein kann, solche Waren, die sie für unverkäuflich halten, auf ihren Reisen den Juwelieren als ausgemustert anzubieten und den Rest in den Tiegel zu stecken. Dann ständen sie sich immer noch besser, als wenn sie die Waren in Massen verramschen. Der indirekte Schaden der Fabrikanten und Grossisten ist ein größerer als diese nur im entferntesten

ahnen. Schließlich wurde noch das Zugabewesen der Zigarettenfabriken und Geschäfte einer Besprechung unterzogen. Wegen dieses Übelstandes lohnte es sich für den Verbandsvorstand wohl der Mühe, bei der Regierung vorstellig zu werden, denn es liegt sogar der Verdacht nahe, daß Zigarettengeschäfte Uhren, Löffel und dgl. auch unter der Hand verkaufen. ◻

Bücherschau

Die Edelmetallindustrie Deutschlands von Syndikus Dr. Fritz Ehrhardt-Leipzig. Der Aufsatz bildet einen Abschnitt des als Festgabe zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. M. des Kaisers von Industriellen dargebrachten und im Verlage von Leopold Weiß-Berlin erschienenen Werkes „Die Deutsche Industrie 1888–1913". In einem ersten Teil wird in kurzen Strichen ein Bild von dem Material, der Technik, den Betriebsformen und -Größen der deutschen Edelmetallindustrie zu geben versucht und in einem zweiten erheblich ausführlicheren Teil die äußere Entwickelung geschildert. Die Goldwarenindustrie wird der Silber- und namentlich der Doubléwarenindustrie gegenüber etwas sehr stiefmütterlich behandelt, und die Hauptstätte der deutschen Edelmetallindustrie Pforzheim muß sich nach dem wenig glücklichen Rücklinschen Vergleich der Hauptplätze der deutschen Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd, Hanau und Pforzheim als der „Silber, Juwelen und Doubléstädte" mal wieder die Bezeichnung der deutschen „Doubléstadt" gefallen lassen. Von dem Wert des Edelmetallverbrauches, insbesondere an Gold, erfährt man überhaupt nichts, und doch bildet der gewerbliche Goldverbrauch bekanntlich seit langem den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. „Technik, Betriebsformen und -Größen" werden gleichfalls etwas sehr kurz und allgemein behandelt. Die Ergebnisse der Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907 werden für die hier zur Behandlung stehende innere Entwickelung der deutschen Edelmetallindustrie gar nicht nutzbar gemacht. Über die in der deutschen Edelmetallindustrie beschäftigte Arbeiterschaft, über die Zahl der edelmetallindustriellen Betriebe, ihre Gliederung nach Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben, über die Verwendung motorischer Kraft in ihnen erfährt man eben so wenig wie über die Lohnverhältnisse. Der Lohnbewegung von 1906 wird gedacht, des Pforzheimer Streiks dagegen nicht, obwohl an ihm etwa die Hälfte, wenn nicht mehr, der in der gesamten deutschen Edelmetallindustrie beschäftigten Arbeiterschaft beteiligt war, und dieser Streik auch sonst noch mancherlei Interessantes bietet. Daß erst infolge der Lohnbewegung von 1906 die edelmetallindustrielle Arbeitgeberschaft sich zusammengeschlossen hätte, ist nicht zutreffend, denn die Pforzheimer Arbeitgeberschaft hat wie ein großer Teil der deutschen Unternehmer aus Crimmitschau alsbald die nötigen Folgen gezogen und war jedenfalls schon vor 1906 organisiert. Auch daß die Arbeitsbedingungen nach der Lohnbewegung von 1906 gegenseitig geregelt würden, ist in dieser Kürze und Verallgemeinerung zum mindesten mißverständlich. Der zweite Teil des Aufsatzes verbreitet sich sehr ausführlich, hauptsächlich an Hand von Handelskammerberichten, über die äußere Entwicklung der deutschen Edelmetallindustrie. Hier wäre etwas weniger zugunsten des ersten Teils mehr gewesen. Dem Aufsatz über die Entwickelung der deutschen Edelmetallindustrie schließen sich an die Schilderungen von neun hervorragenden edelmetallindustriellen Unternehmungen. Ob die hierfür getroffene, einer natürlichen Beschränkung unterliegende Auswahl eine besonders glückliche ist, mag dahingestellt bleiben. Dem Standorte nach sind gewählt Betriebe aus Heilbronn, Düsseldorf, Pforzheim, Schwäb. Gmünd und Hanau, nach den von diesen Unternehmungen gepflegten Zweigen die Silber- und Doubléwarenindustrie mit je drei Firmen und die markantesten sogenannten Hilfsgeschäfte mit je einer Firma (Platinschmelze, Scheideanstalt, Estamperie und Randelei). Die Goldwaren- und Juwelenindustrie fehlt auch hier ganz. Allem Anschein nach hat sich der Verfasser bei Behandlung seines Themas mancherlei Beschränkungen auferlegen müssen. Diese bedeuten aber vielfach Lücken, die der Fachmann mit Bedauern empfindet und die eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Vorstellung von der Bedeutung der deutschen Edelmetallindustrie als Export- und Luxusindustrie im Leser nicht aufkommen, daher den beabsichtigten Zweck der Arbeit verfehlen lassen. *Dr. Kaesemacher.*

Bredt, E. W. Erfolgreiche Künstler und andere. 62 Seiten, 16:11,3 cm (Taschenformat), kartoniert 1 Mk. Verlegt bei Fr. Seybold's Verlagsbuchhandlung, München, 1913. — Es ist eine Kunst, in so wenig Zeilen Persönlichkeit und Leben eines Künstlers zu charakterisieren. Das ist hier vorzüglich geglückt, sodaß man interessiert und angeregt das Büchlein durchliest, nicht ohne dauernden Gewinn daraus geschöpft zu haben. Bredt schildert kurz oder kritisiert die verschiedensten praktischen und unpraktischen Naturen und Charaktere, günstige und nachteilige Lebensverhältnisse und Schaffensumstände. Die Gegenüberstellung ist klug auf Kontrastwirkungen berechnet. Ein frisches, temperamentvolles kleines Buch — ohne Bilder — aber auch ohne Phrasen. ◻

Die liturgischen Geräte und andere Werke der Metallkunst in der Sammlung Schnütgen in Köln zugleich mit einer Geschichte des liturgischen Geräts. Herausgegeben von Dr. Fritz Witte. Berlin 1913. Verlag für Kunstwissenschaft, G. m. b. H. Das vorliegende Werk, das durchzustudieren mir ein großer Genuß gewesen ist, zerfällt eigentlich in drei Teile. In 90 Lichtdrucktafeln, welche die Gegenstände der bekannten Sammlung Schnütgen in Köln darstellen, in eine genaue textliche Inventarisation und Beschreibung dieser Lichtdrucktafeln, und endlich in einen selbständigen Text, welcher eine Geschichte des liturgischen Gerätes darstellt. Eine solche Geschichte des liturgischen Gerätes war in der Tat schon länger ein Bedürfnis, ein praktisches Bedürfnis möchte man fast sagen. Denn wohl auf keinem Gebiet ist die Praxis mehr an die Tradition gebunden, als beim liturgischen Gerät. Und anderenteils wird die Geschichte des menschlichen und des künstlerischen Gerätes nur wenige so interessante Gebiete aufweisen, wie das des liturgischen Gerätes. Denn hier sprechen nicht nur technische und Zweckmäßigkeitsgründe bei der formalen Entwickelung mit, nicht nur der Stil der Zeit übt seine Einwirkung aus, sondern kirchliche Glaubenssätze und religiöse Strömungen, Mystizismus und Rationalismus, Synodalbeschlüsse und Verordnungen kirchlicher Behörden müssen mit in den Kreis der historischen Betrachtung gezogen werden. Der Bearbeiter des Werkes, Dr. Fritz Witte, ist offenbar auf diesem Gebiete völlig zu Hause. Das beweist jede Seite des Werkes. Und offenbar gehört diesem Teil der Kunstgeschichte auch seine besondere Liebe. Eine vollständige Geschichte des liturgischen Gerätes ist allerdings aus dem schönen Werke nicht geworden. Dazu ist zum Beispiel die Behandlung des Kapitels „Reliquienbehälter" zu kurz. Der Verfasser mußte sich hier an die Bestände der Sammlung Schnütgen anschließen, welche bei allem Reichtum für das Spezialgebiet des Reliquienbehälters nur ein begrenztes Material bot. — Der Text ist streng wissenschaftlich und historisch aufgebaut. Das mag für manchen Praktiker ein Hindernis sein, sich willig darein zu vertiefen. Aber der praktische und künstlerische Wert dessen, was man aus diesem Text herausholen kann, ist groß. Ganz besonders interessant erschien mir in dieser Beziehung das Kapitel „Der Kelch". Mit großer Liebe und Sorgfalt wird hier die Entwickelung des architektonischen Aufbaues des Kelchumrisses, seiner Profilierung dargestellt, und jeder, der diese an der Hand des Textes und der Abbildungen verfolgt, sieht mit einer gewissen Rührung, wie an dieser Umwandlung und Entwickelung der Kelchform Generationen von namenlosen Künstlern durch die Jahrhunderte hindurch mitgearbeitet haben, und wie sehr man irrt, wenn man glaubt, daß die liturgischen Geräte durch die geltenden Vorschriften für Material und Benützungsweise von der Teilnahme an der allgemeinen Stilbewegung ausgeschlossen gewesen seien. Gerade für die Stilentwickelung der Kelche enthält der Text eine gezeichnete, schematische Zusammenstellung von Kelchumrissen, die sehr lehrreich ist, wenngleich bedauert werden muß, daß dieselben nicht in gerader Projektion gezeichnet sind, wodurch ihre Unterschiede und Entwickelungs-

phasen wesentlich deutlicher geworden wären. — Die 90 Lichtdrucktafeln, welche dem Werke beigegeben sind, können als mustergültige, drucktechnische Leistungen bezeichnet werden; sie sind in dem eigenen Atelier der Verlagsanstalt gefertigt und stellen dessen Leistungsfähigkeit ein vorzügliches Zeugnis aus. Wenn in dem Text darauf hingewiesen wird, daß die Goldschmiedekunst im Frühmittelalter malerische, in der Zeit der Gotik architektonische Wirkungen anstrebt, während die Spätrenaissance wesentlich das Spiel des Lichtes zu steigern sich bemüht, so kann der Leser diese künstlerischen Materialwirkungen, soweit dies überhaupt denkbar ist, an den Abbildungen recht gut studieren und vergleichen. Ergänzt werden die Abbildungen durch die genauen Maß-, Material- und Zeitangaben, welche das Tafelverzeichnis enthält. — Die Lebensarbeit eines verständnisvollen und unermüdlichen Sammlers hat hier eine Würdigung und Darstellung erfahren, welche für das ganze Gebiet der Goldschmiedekunst einen dauernden Wert behalten wird. *R. R.*

Deutscher und Internationaler Patent-Kalender 1914 (21. Jahrgang). Herausgegeben von Patentanwalt G. Dedreux, München. Verlag K. Beck (L. Haile), München. Preis 1 Mk. Das Jahr 1913 brachte die Revision der „Internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums". Diese Revision hatte Änderungen der deutschen und ausländischen Gesetze zur Folge, weshalb die in Betracht kommenden Änderungen bei dem vorliegenden neuen Jahrgang des Kalenders berücksichtigt worden sind. Derselbe bringt neben Auszügen aus den ausländischen Patentgesetzen, neben den Bestimmungen der internationalen Union die deutschen Gesetze betr. Patent-, Gebrauchsmuster-, Muster- und Warenzeichenschutz, das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, Ausstellungsschutz, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Patentanwälte. Ein eigenes Kapitel ist der Verwertung von Patent und Gebrauchsmuster gewidmet. Man findet also in dem übersichtlich angelegten Kalender alles Wissenswerte auf dem Gebiete des internationalen Patentwesens in kurzer, prägnanter Fassung, so daß er ein für Erfinder, Patentsucher, Industrielle und Gewerbetreibende schätzenswertes Nachschlagwerkchen darstellt. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Schwäb. Gmünd. Die Feier seines 25jährigen Geschäftsjubiläums konnte der Silberarbeiter Friedr. Britsch bei der Firma Gebr. Kühn begehen. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Joh. Dirks, Juwelen, W 8, Charlottenstraße 55. Dem Hans Dirks in Berlin ist Prokura erteilt. □

Königsberg i. Pr. Firma Carl Steyl, Goldwaren und Steine. Die Prokura des Carl Momber ist erloschen. □

Perleberg. Firma Emil Knoll, Goldwarengeschäft und als deren Inhaber der Juwelier Emil Knoll in Perleberg. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Magdeburg. Um zweifelhaften Gerüchten entgegenzutreten, erklärt die Firma Moritz Guttentag, daß ihr Fabrikationsgeschäft in unveränderter Weise wie bisher fortgeführt wird. □

Gestorben:

Frankfurt a. M. In Berlin starb, wie die „Frkf. Ztg." meldet, an den Folgen einer Operation, der er sich dort unterworfen hatte, im Alter von 49 Jahren Herr Leo S. Mayer, Inhaber der Frankfurter Exportfirma L. S. Mayer, die vor kurzem von ihm in Gemeinschaft mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden war. Eine ungewöhnliche geschäftliche und organisatorische Begabung zeichnete ihn aus und diese befähigte ihn, sein vom Vater übernommenes Geschäft aus kleinsten Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung emporzuziehen. Zweigniederlassungen wurden in Berlin, London, Paris, Neuyork und Pforzheim errichtet, wobei seine Firma ihre Stellung im deutschen Exporthandel von Jahr zu Jahr mehr befestigte. □

Magdeburg. Am 9. November ist an den Folgen einer Operation der Obermeister der Magdeburger Zwangsinnung, Goldschmied Ernst Heinecke, verstorben. Er war ein Mann, der für sein Fach und besonders für seinen engeren Kollegenkreis ein Herz hatte und gerne Zeit und Mühen opferte, wenn es galt, den Zusammenschluß zu fördern und nützliche Unternehmungen zum Ziele zu führen. Er war einer derjenigen, die von der Notwendigkeit der Schaffung einer praktischen Buchführung für Goldschmiede überzeugt waren und er trat, nachdem er Diebeners Buchhaltung geprüft und als das Richtige erkannt hatte, lebhaft für diese ein. An der Gründung der Magdeburger Innung hatte er wesentlichen Anteil. Im Vorwort zu Diebeners Buchhaltung ist dem Goldschmied Heinecke ein Denkstein gesetzt, der das Andenken an ihn wachhalten wird.

Verschiedenes:

Hanau. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Diamantschleifereibesitzer Friedrich Weigel und Frau. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 20. Bin ich als Mieter berechtigt, zu beiden Seiten meines Geschäftes, soweit mein Ladenterrain von innen reicht, Reklameschilder anzubringen. Kann ich auch auf dem Klageweg etwas erreichen? □

Antwort Nr. 20. Sie dürfen Schilder, sobald gegen deren äußere Form nichts einzuwenden ist, zu beiden Seiten des Ladeneinganges anbringen; müssen sich aber dabei in den Grenzen des gemieteten Raumes halten. Der Hauswirt muß das genehmigen; er kann sonst durch Klage dazu gezwungen werden.

Frage Nr. 21. Ich bestellte einen Artikel zu vereinbartem Preis. Der Vertreter behauptete mehrmals, daß dies der festgelegte, einheitliche Kaufpreis sei, nun erfahre ich jedoch von verschiedenen Seiten, daß das gleiche Stück anderwärts zu einem weit niedrigeren Preise angeboten und verkauft worden ist. Ich erlaube mir nun die Anfrage, ob ich unter diesen Umständen zur Abnahme verpflichtet bin oder ob ich, wenn ich vollgültige Beweise erlange, die Ware verweigern kann oder nur den niedrigeren Preis zu bezahlen brauche. Hätte eine Klage Aussicht auf Erfolg? □

Antwort Nr. 21. Der Umstand, daß der Artikel anderen Abnehmern zu einem niedrigeren Preise angeboten worden ist, während man Ihnen erklärt hat, der Preis sei für alle Abnehmer der gleiche, berechtigt Sie zwar nicht, die Annahme des Artikels zu verweigern, wohl aber können Sie verlangen, daß der Kauf-Preis entsprechend herabgesetzt wird. Erklären Sie also der Firma, daß Sie den Vertrag wegen falschen Vorspiegelungen anfechten und zurücktreten, wenn Ihnen nicht auch der billigere Preis, zu dessen Zahlung Sie sich erbieten, eingeräumt wird.

Frage Nr. 22. Ich habe vorläufig noch die von meinem Vorgänger innegehabten Geschäftsräume inne und weigert sich derselbe, das an seinem Grundstück angebrachte Glasschild mit seiner früheren Firma wegnehmen und mein Schild anbringen zulassen. Ich habe ihn vorläufig durch die Polizei um Entfernung des Schildes ersucht, glaube aber kaum, daß er der Aufforderung nachkommen wird. Obwohl ich ja bestimmt in einiger Zeit meine Lokale verlege, trifft mich jetzt insofern ein Verlust, weil bei meiner Kundschaft der Anschein erweckt wird, daß mein Vorgänger noch der Inhaber des Geschäftes ist und aus diesem Grunde mein Geschäft gemieden wird. Was ist in diesem Falle zu tun? □

Antwort Nr. 22. Die Polizeibehörde kann in dieser Sache nichts tun. Sie müssen Ihren Vorgänger auf die Entfernung des Schildes verklagen und können eine einstweilige Verfügung erwirken, daß er schon vor Austrag des Prozesses zur Wegnahme des Schildes gezwungen wird. Setzen Sie sich dieserhalb mit einem Rechtsanwalt in Verbindung. □

Frage Nr. 23. Im Juni d. J. erschien ein Herr in meinem Geschäft, um den von ihm angeblich mir persönlich zur Reparatur übergebenen alten Goldschmuck abzuholen. Den Schmuck will er im März 1912, also vor mehr als eineinhalb Jahren zu mir gebracht haben. Ich sowohl als meine Leute wissen sich jedoch nicht im mindesten eines derartigen, nicht alltäglichen Schmuckes zu erinnern. Es wird wahrscheinlich zum Prozeß kommen und möchte ich gern wissen, wie ich mich in diesem Falle zu verhalten habe und ob ich, wenn der Kunde seine Aussage beschwört, zum vollen Ersatz des Schmuckes verpflichtet bin, oder, da doch immerhin eine große Nachlässigkeit des Kunden vorliegt, ich nur zu einem Teil des Wertes bzw. der Prozeßkosten verurteilt werden kann. Kann ich nicht ein angemessenes Lagergeld in solchem Falle erheben? ◻

Antwort Nr. 23. Der Kunde ist beweispflichtig, daß er den Schmuck Ihnen übergeben hat. Er wird Ihnen also den Eid zuschieben müssen. Nach Lage der Sache werden Sie ihn aber kaum leisten wollen und können, müssen ihn also zurückschieben. Schwört der Gegner, so werden Sie zum vollen Schadenersatz verurteilt. Daß der Kunde den Schmuck so lange nicht abholte, entlastet Sie nicht. Lagergeld kann nicht beansprucht werden. ◻

Frage Nr. 24. Mein Dienstmädchen hatte ich anstatt in der Ortskrankenkasse für 6 Wochen in einer Privatkasse versichert. Nun ist das Mädchen schon 8 Wochen krank, die 6 Wochen hat mir die Kasse ersetzt und gestatte ich mir die Frage, ob und wie lange ich noch für das Mädchen aufzukommen habe? ◻

Antwort Nr. 24. Sie haben nach dem bürgerlichen Recht nur auf die Dauer von 6 Wochen für Lohn und Verpflegung aufzukommen. Dann sind Sie dieser Verpflichtung ledig, und der Dienstbote muß für sich selbst sorgen. Davon macht es nur eine Ausnahme, wenn Sie das Mädchen trotz der Krankheit bei sich im Hause und im Dienst behalten würden; dann geht natürlich der Anspruch auf Verpflegung fort, während alle baren Verwendungen auf den Lohn anzurechnen sind. ◻

Buchhaltungs- und kaufmännische Fragen

Frage Nr. 21. Wie viel Lohn darf ein Meister monatlich für seine Tätigkeit rechnen? ◻

Antwort Nr. 21. Die ausführliche, sachgemäße Beantwortung Ihrer Frage ist an dieser Stelle nicht möglich. In der Anleitung I zur ersten Auflage unserer „Diebeners Buchhaltung" ist ein längeres Kapitel über das Thema auf den Seiten 23—31 enthalten. Sie können ein Exemplar zum Preise von 1.50 Mk. von uns beziehen. ◻

Frage Nr. 22. Wie viel Prozent darf ein Goldschmied bei der Abschreibung unverkäuflicher Waren und wie viel bei Waren, die 4—5 Jahre am Lager sind, in Anrechnung bringen? Es handelt sich um die Aufstellung der Gewinnberechnung. ◻

Antwort Nr. 22. Einen bestimmten Prozentsatz können wir Ihnen schwerlich nennen, da Sie nicht angeben, welche Artikel in Frage kommen. Die verschiedenen Warengruppen, Goldwaren und von diesen wieder Gold- und Doublé-Bijouterie etc., Silberwaren, Alfenidewaren sind doch verschieden zu behandeln. Solche Artikel, die einen Schmelzwert haben, können bis zu diesem abgeschrieben werden. Andere wieder, wie Alfenidewaren, die zum Teil stark der Mode unterworfen sind, können im Verhältnis noch weiter im Preise ermäßigt werden. Die Abschreibung bewegt sich bei solchen Waren wohl durchschnittlich zwischen 10 % und 20 %. ◻

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3141. Wer liefert Trauringschmieden aus Terrakotta als Schaufensterdekorationsstück. Sch.

3155. Wer führt als Fabrikmarke A. K. & Cie. Es handelt sich um eine Rahmkanne. W.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3164. Wer kann mir ein gutes Lotrezept für 6karät. Gold nennen. L.

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit". Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall, (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3192. Wer liefert Schmelzpulver zum Abtreiben platinhaltiger Goldfeilungen; das Pulver darf bei Gebrauch den Tiegel nicht zerstören. R.

3193. Wer fabriziert Altgold-Platina-Schmuck; es kommen Krawattennadeln, Broschen usw. mit Tiermotiven in Frage. St.

3196. Wer liefert Ringeingüsse für fugenlose Trauringe aus Chamottemasse. B.

3202. Wer kann mir ein Mittel nennen, um Platina nach dem Fassen weiß zu färben. Meines Wissens gibt es dafür ein fertiges Präparat. M.

3204. Wer kann mir einen tüchtigen Kunstzinngießer nennen, der es übernimmt, aus einem größeren Posten Staniol einige geschmackvolle Gegenstände herzustellen. N.

3206. Welcher Fabrikant liefert matte, steife Armbänder. M.

Neue Fragen:

3207. Wer liefert noch runde, etwa 2 cm große, blumig emaillierte (schwarz) Medaillons mit guillochierter Rückseite, wie solche vor 25 Jahren Mode waren. H.

3208. Wer liefert elegante, prima Emailleware, wie Mokkalöffel, Anhänger, Broschen, Kognakbecher in Silber mit Wappen- oder Städte-Ansichten. S

3209. Wer führt als Fabrikmarke für versilberte Bestecke das Zeichen „Felix 48".

3210. Wer kann mir ein Verfahren angeben, wie man am besten Figuren gießt. Ich habe immer das Unglück, daß mein Guß insofern nicht gelingt, als die Arme und Füße der Figur hohle Stellen aufweisen. H.

3211. Wer liefert kleine billige Puderquasten (kleiner Wattebausch mit Zelluloidring) als Einlage in Handtäschchen-Puderdosen. Es handelt sich um Lieferung größerer Mengen. Es kommt eine Größe von 2 bis 5 cm in Frage. Sch.

3212. Wie befestigt man am besten und sichersten schwere, wertvolle Opaltropfen. J.

3213. Wie erzielt man einen weißen Millegriff. H.

3214. Welcher Kollege kann mir eine wirklich gute, rationell arbeitende Maschine für fugenlose Trauringe empfehlen. T.

3215. Wer liefert Portepée-Chatelaines für Herren und Damen.

3216. Wer liefert Kristall-Römer. M.

3217. Wer liefert Türkis-Matrixe. O.

3218. Wer ist der Fabrikant der imprägnierten „Plesch's" Putztücher mit der Marke „Sonne". R.

Antworten:

3301. Eine gute Goldlegierung von $^{830}/_{000}$ Feingehalt erhalten Sie, wenn Sie zu einem Zwanzigmarkstück von möglichst gelber Legierung 0,56 g Feinsilber zusetzen. ◻

3210. In Nr. 44 dieses Jahrganges behandelten wir unter Nr. 3173 bereits eine ähnliche Frage. Außerdem finden Sie in Nr. 10, Jahrgang 1912, weiteres über die Herstellung der Form und das Gießen. Das Entstehen von Gußporen läßt darauf schließen, daß entweder nicht genügend Luftkanäle vorhanden waren oder das Silber zu heiß ausgegossen wurde, oder aber die Form nicht genügend ausgetrocknet war. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

Zur Frage der künstlichen Darstellung des Diamanten.

Von Dr. Hermann Michel, Assistent am Mineralogischen Institut der Wiener Universität.

VOR verhältnismäßig kurzer Zeit, im Sommer dieses Jahres, wurde in verschiedenen Blättern über Versuche eines französischen Chemikers F. Boismenu berichtet, der durch Elektrolyse von geschmolzenen Karbiden zwischen Kohleelektroden Diamantkriställchen erhalten haben wollte, die angeblich schleifbar gewesen seien und die selbst von Juwelieren als Diamanten angesprochen worden sein sollen. ◻

Leider hat auch diesmal der Experimentator es unterlassen, anzugeben, auf Grund welcher Merkmale er zu der Ansicht kam, daß tatsächlich Diamanten vorliegen; daß die Kriställchen Glas ritzen, heißt gar nichts, das tun sehr viele Stoffe, Angaben über den Brechungsquotienten und über das spezifische Gewicht fehlen. Es liegen wohl Karbide vor, die manchmal in ihrer äußeren Gestalt und in der Härte dem Diamanten nahekommen. Jedenfalls ist diese Nachricht mit großer Vorsicht aufzunehmen. ◻

Nun ist in den letzten Tagen wieder eine aufsehenerregende Meldung durch die Zeitungen gegangen. Prof. Lummer in Breslau hat die Kohle der Kohlenelektroden angeblich dadurch verflüssigt, daß er den Druck in der Bogenlampe verringerte. Jedenfalls klingt diese Variante der Meldung sehr unwahrscheinlich, weil eine Erhöhung des Druckes notwendig wäre, um die Kohle, die bei etwa 4000° bei normalem Druck aus dem festen Zustand direkt in den gasförmigen Zustand übergeht, zu verflüssigen. Jedenfalls hat auch Professor Lummer mit Überdruck gearbeitet und die Meldung der Tagesblätter ist unrichtig. Von verschiedenen Blättern werden daran Schlüsse geknüpft, welche die Darstellung von künstlichen Diamanten betreffen. So schreibt die „Neue Freie Presse" in Wien: „Die Kohle zum Schmelzen zu bringen ist ungefähr gleichbedeutend damit, künstlich echte Diamanten herzustellen, denn hat man die Kohle einmal geschmolzen, so muß es nach allem, was wir wissen, ein Leichtes sein, diese Schmelze allmählich abzukühlen und kristallisieren zu lassen. Kristallisierter Kohlenstoff ist aber nichts anderes als Diamant." ◻

Der Berichterstatter verkennt aber ganz und gar, daß auch der Graphit kristallisierter Kohlenstoff ist, und daß also schon deshalb mit der gleichen Wahrscheinlichkeit behauptet werden kann, es werde Graphit auskristallisieren. Der Kohlenstoff ist bekanntlich einer jener Körper, welche uns in verschiedener Form entgegentreten können, einmal als amorpher Kohlenstoff, dann als Graphit und schließlich auch als Diamant. Man nennt derartige Elemente allotrope Elemente, in der Mineralogie bezeichnet man diese Eigenschaft als Polymorphie und die einzelnen Formen als polymorphe Modifikationen. ◻

Es wäre nun nur folgende Frage zu lösen: Unter welchen Bedingungen bildet sich die eine oder die andere Modifikation? Wir müssen Druck und Temperatur kennen, bei welcher sich die Modifikationen bilden oder ineinander übergehen. Dieser Druck und die Temperatur sind nun nicht für alle Umstände fixe Größen, sondern man weiß, daß Schmelzpunkt wie Umwandlungspunkt sehr stark beeinflußt werden können durch die stoffliche Zusammensetzung oder Konzentration der Lösungen oder Schmelzen, aus denen sich die Modifikationen ausscheiden. Wenn sich beispielsweise bei einer gewissen Temperatur aus einer Schmelze eine Modifikation bildet, so läßt sich durch Zusätze der Erstarrungspunkt häufig derart verändern und zwar erniedrigen, daß sich dann eine andere Modifikation bildet. Auf dieser Tatsache beruhen beispielsweise die Versuche von H. Moissan, Friedländer und Haßlinger, welche als Lösungsmittel für Kohlenstoff Eisen sowie die Minerale des blue ground verwendeten, in dem der Diamant in Südafrika auftritt. Es ist also noch fraglich, was sich aus flüssigem Kohlenstoff, wie ihn Professor Lummer dargestellt haben soll, für Kristalle bilden würden. Jedenfalls ließe sich durch entsprechende Veränderungen der Versuchsbedingungen oder eventuelle Beimengungen das Ergebnis der Versuche verändern. ◻

Die neueren Untersuchungen haben alle gezeigt, daß gerade diesen der Lösung oder den Schmelzen beigemischten Stoffen ein ganz bedeutender Einfluß auf die Existenzgebiete polymorpher Modifikationen zukommt. Ich erinnere nur an den Einfluß dieser Substanzen, die in der Mineralogie als Lösungsgenossen bezeichnet werden, auf die Existenzgebiete von Aragonit und Calcit, zwei Modifikationen des kohlensaueren Kalkes. ◻

Es trifft ganz und gar nicht zu, daß die Natur des Lösungsmittels keinen Einfluß zu nehmen vermag auf die Form, in der ein Körper kristallisiert. Je nach der Zusammensetzung des Lösungsmittels verschiebt sich im Gegenteil das Existenzgebiet polymorpher Modifikationen, das durch

Druck und Temperatur gegeben ist. Deshalb waren auch die Versuche von Haßlinger und Friedländer durchaus auf dem richtigen Wege. Das vielfach zur Veranschaulichung der beim Diamant vorhandenen Verhältnisse herangezogene Beispiel vom Schwefel, der auch ein allotropes Element ist, vermag uns keinen richtigen Einblick zu gewähren, denn die beiden Modifikationen des Schwefels sind leicht gegenseitig ineinander umwandelbar, sind „enantiotrope" Modifikationen, während die Modifikationen des Kohlenstoffs nicht zweiseitig, sondern nur einseitig ineinander umwandelbar sein sollen, also „monotrope" Modifikationen darstellen. ◻

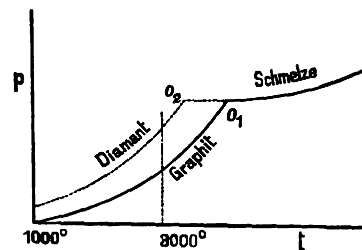
Die neuere Ansicht geht übrigens dahin, daß „Pseudomonotropie" vorliege. ◻

Bei pseudomonotropen Substanzen liegt der Umwandlungspunkt niedrig und die Umwandlungsgeschwindigkeit der metastabilen Form sinkt bei fallender Temperatur auf Null herab, bevor der Umwandlungspunkt erreicht ist. Dadurch werden die Erscheinungen der Enantiotropie, die zu erwarten wären, wenn die Umwandlungstemperatur niedrig, aber oberhalb des absoluten Nullpunktes gelegen wäre, verwischt und es wird der Anschein von Monotropie erweckt. Nach H. W. Bakhuis Roozeboom ist bei den allotropen Modifikationen des Kohlenstoffes ein solcher Fall anzunehmen. Ich gebe im folgenden die Darstellung der Verhältnisse, wie sie Roozeboom in seinem Werke „Die heterogenen Gleichgewichte vom Standpunkte der Phasenlehre" gegeben hat, wörtlich wieder: ◻

„Der Diamant geht bei Temperaturen in der Nähe von 3000° nach Moissan in Graphit über, der bei sehr hohen Temperaturen die stabilste Form des Kohlenstoffes zu sein scheint. Dieselbe Umwandlung geschieht durch die Vermittlung eines Lösungsmittels wie Eisen noch bis in die Nähe von 1000°, wo immer noch Graphit der stabile Zustand ist. Höchst wahrscheinlich ist nun die Umwandlung von Diamant in Graphit mit Wärmeabsorption verknüpft. Bei 18° ist nämlich die Verbrennungswärme zu CO_2 für Diamant 94,3 cal., für Graphit 94,8 cal., sodaß die Umwandlung Diamant – Graphit daselbst 0,5 cal. absorbieren würde. Mit steigender Temperatur wird die Wärmeabsorption sich noch vergrößern, weil die spezifische Wärme des Diamants kleiner ist als diejenige des Graphits. Wenn die Sache sich bei sehr hohen Temperaturen nicht umkehrt, würde also oberhalb 1000° Diamant eine metastabile Form sein, die sich unter Wärmeabsorption umwandelt; ein eventueller Umwandlungspunkt könnte also nur bei niedrigeren Temperaturen liegen. ◻

Ob ein solcher Punkt unter 1000° existiert und wo, ist aber nicht zu entscheiden. Graphit und Diamant zeigen dann beide keine Umwandlung; ihre Dampftension ist unmerkbar klein, und Lösungsmittel unterhalb 1000° sind nicht bekannt, so daß es unsicher bleibt, ob bei niedrigeren Temperaturen Graphit noch die stabile Form ist oder irgendwo bei einem Umwandlungspunkte in Diamant übergehen könnte. ◻

Vermutlich ist also oberhalb 1000° die Lage der Dampfdruckkurven, wie in der beigegebenen Figur angegeben ist. Daher sollte Diamant den niedrigsten Schmelzpunkt O_2 haben, der ebenso wie O_1 nur unter höherem Druck zu realisieren wäre. Auf diesem Wege ist aber wohl nie Diamant zu bekommen, weil bei diesen hohen Temperaturen seine Umwandlungsgeschwindigkeit zu groß ist. Durch Lösung in Eisen wird die Kristallisationstemperatur sehr stark erniedrigt, vielleicht bis in die Nähe der Indifferenztemperatur.*) Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß hierin die Hauptursache liegt, warum Moissan durch sehr rasche Abkühlung der Eisenkohlelösung einen Teil des Kohlenstoffes als Diamant bekommen hat, indem er ihm rasch genug über seine Indifferenztemperatur hinuntergeholfen hat. Hierbei mag der bei der plötzlichen Erstarrung entstandene große Druck etwas mit geholfen haben." ◻



Aus diesen Bemerkungen H. Roozebooms geht hervor, daß die Verflüssigung des Kohlenstoffes allein nicht genügt, um schon von einer Lösung des Problems der Diamantsynthese zu sprechen. Die Schwierigkeiten beginnen da erst von neuem, indem jetzt jenes Gebiet durchlaufen werden muß, in dem der Graphit stabil ist, während Diamant instabil ist. Jedenfalls ist der Weg bis zur praktischen Lösung des Problems noch sehr lang. Die Herstellung flüssigen Kohlenstoffes bedeutet einen Schritt nach vorwärts, aber der ganze Weg ist damit noch nicht getan. Immerhin rücken wir dem Problem aber doch immer näher, wie wir aber den künstlichen Korund als solchen erkennen, würden wir wohl auch künstliche Diamanten als Kunstprodukte erkennen. ◻

Die Handelsbezeichnungen der künstlich hergestellten Edelsteine,

insbesondere des Rubins und des Saphirs.

Von Dr. Alfred Eppler, Krefeld.

Unter vorstehender Überschrift hat Geheimer Bergrat Prof. Dr. Brauns in Bonn in Nr. 47 dieser Zeitschrift einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er in den für den Edelstein-Handel brennend gewordenen Streit „hie synthetischer Rubin — hie Kunstrubin", mit einer vorbildlichen Objektivität eingreift. Jeder, der nicht geschäftlich voreingenommen ist, wird seine Ausführungen in allen Stücken sachgemäß und berechtigt finden. Der Name „synthetischer Rubin" ist fürs große Publikum unverständlich, die Bezeichnung „Kunstrubin" ist mit Rücksicht auf fest eingewurzelte Handelsbezeichnungen ungerecht. Warum ergreift man da nicht den einfachen Ausweg, den ich in meinem Buche „Die Schmuck- und Edelsteine" (Seite 283) angegeben habe und nennt die synthetischen einfach „künstliche Rubine" und „künstliche Saphire"? Gegen diese Bezeichnung könnte weder

*) Indifferenztemperatur wird von Lehmann jene Temperatur genannt, bei der die metastabile Form sogar in Berührung mit der stabilen Form sich völlig gleichgültig verhalten kann. ◻

von der einen noch von der anderen Seite etwas eingewendet werden, und der unerquickliche Streit wäre aus der Welt geschafft. □

Prof. Dr. Brauns beanstandet das auch von mir gebrauchte Prädikat „echt" für die synthetischen Steine und sagt: „Unter einem echten Stein versteht man nur einen Naturstein". Ich habe mich über diese Frage bereits an anderer Stelle („Pforzheimer Bijouterie-Zeitung", Nr. 17) ausführlich ausgesprochen. Ich wiederhole hier, daß ich die Bezeichnung „echt" für die künstlichen Korunde nur im Gegensatz zu den „unechten" Imitationen aus Glas in Anspruch nehme mit Rücksicht auf die chemischen und physikalischen Eigenschaften der synthetischen Korunde. Trotz der hundertfach geglückten synthetischen Herstellung von Mineralien, hat bis jetzt niemand diese Kunstprodukte des Laboratoriums als „unecht" bezeichnet, weshalb ich mich, bis darin eine allgemein angenommene Entscheidung der Mineralogen vorliegt, für berechtigt halte, auch die künstlichen Rubine und Saphire als „echte Rubine und Saphire" anzusehen. Ich gebe Herrn Prof. Dr. Brauns allerdings recht, wenn er befürchtet, es könne durch diese Bezeichnung Verwirrung entstehen, wenigstens beim kaufenden Publikum. Deshalb werde ich, wenn sich die Mehrzahl der Gelehrten aus diesen praktischen Gründen dem Vorschlage von Prof. Dr. Brauns anschließt, und die Bezeichnung „echt" nur auf die Natursteine anwendet, mich diesem Urteil unterwerfen, und dies in der zweiten Auflage meines Lehrbuches gerne zum Ausdruck bringen. □

Schon vor Jahren habe ich in den Fachblättern auf den Wirrwarr hingewiesen, der in bezug auf die Handelsnamen der Schmucksteine besteht und habe betont, daß die ungenauen und unberechtigten Benennungen wie „orientalisch" und ähnliche den reellen Edelsteinhandel schädigen und deshalb zu vermeiden seien. Ich machte damals schon den Vorschlag, eine aus Schmuckstein-Händlern und Mineralogen bestehende Kommission solle versuchen, hier Ordnung zu schaffen und jeden Stein mit einem Namen versehen, der ihn unverwechselbar mache. In Fortführung des von Kluge in seinem „Handbuch der Edelstein-Kunde" (Seite 158ff) bereits im Jahre 1860 begonnenen Versuches habe ich in meinem oben erwähnten Buche (Seite 410—429) eine ausführliche Liste zur Verbesserung der Handelsnamen gegeben. Hätte man diese meine Vorschläge an zuständiger Stelle beachtet und befolgt, dann hätte man heute nicht nötig, den völlig verfehlten Namen „synthetischer, orientalischer Alexandrit" zu bekämpfen, er wäre einfach undenkbar, und wir hätten auch für die Handelsbezeichnungen der übrigen synthetischen Korunde eine zuständige Schiedsstelle. Vielleicht sieht man heute in den Fachverbänden der Juweliere und Steinhändler die Zweckmäßigkeit meines Vorschlages ein, und setzt in Gemeinschaft mit der „Deutschen Mineralogischen Gesellschaft" (Vorsitzender: Geh. Rat Prof. Dr. G. Linck in Jena) eine Kommission ein, die in die verworrene Namengebung der Schmucksteine Ordnung bringt und allgemein gültige Grundsätze aufstellt, nach denen sich in Zukunft jede neue Benennung zu richten hat. □

Noch ein Wort zur Erfindung der Antwerpener Diamant-Schleifmaschine.

Von Dr. Alfred Eppler, Krefeld.

Zu den Ausführungen des ständigen Amsterdamer Berichterstatters dieser Zeitschrift in Nummer 47 seien mir noch einige kurze Bemerkungen gestattet. Der Berichterstatter bejaht die Möglichkeit, den Diamant mechanisch zu schleifen, während ich sie verneint habe. Wenn man unsere beiden Ausführungen genau vergleicht, dann findet man leicht, daß er etwas ganz anderes bejaht, als ich verneine. Ich verstehe unter dem mechanischen Schleifen des Diamanten die Herstellung eines fertigen Brillantes aus dem Rohstoff nur durch die Maschine, die, wie ich schrieb, „den Diamant ebenso automatisch schleife, wie die sogenannten Glassteine geschliffen werden." Die Maschine, von der die Rede war, sollte ja nach der ersten Mitteilung noch genauer schleifen, als der Diamantschleifer. Der Berichterstatter versteht aber unter mechanischem Schleifen nur das Anschleifen einer Fläche ohne genaues Aufsetzen in die Schleifrichtung. Da das Schleifen in dem Hohlzylinder für die Beurteilung der Sache unwesentlich ist, sei hier versucht, die Idee der Maschine zwecks leichterem Verständnis auf die bisherige Schleifscheibe zu übertragen, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um ein mechanisches Schleifen in dem von mir angegebenen Sinne handelt. — Für den Schleifer ist es bis jetzt von der größten Wichtigkeit, daß er es versteht, ohne langes Herumprobieren die beste Schleifrichtung, das „Was" wie sie der Holländer nennt, zu finden. Diese Überlegung soll ihm nun bei der neuen Maschine dadurch abgenommen werden, daß der Stein nicht mehr ruhig auf der Schleifscheibe steht (ob es eine Scheibe oder eine Zylinderfläche ist, ist für die Beurteilung, wie gesagt, völlig nebensächlich), sondern sich während des Schleifens um eine Achse senkrecht zur Schleifscheibe dreht. Dieselbe Wirkung wie bei der neuen Maschine könnte man erreichen, wenn man beim Schleifen auf der Scheibe durch eine besondere Vorrichtung die Doppen wie Kreisel auf der Scheibe rotieren ließe. Bei jeder Umdrehung muß dabei natürlich der Stein einmal — aber nur für einen ganz kurzen Moment — in die richtige Schleifrichtung kommen und deshalb angegriffen werden. Soweit stimmt die Sache; aber jeder Schleifer weiß, daß schon nach einer ganz geringen Abweichung von der Schleifrichtung nicht mehr der Stein, sondern die Scheibe angegriffen wird. Nehmen wir an, daß das Angreifen des Steines sich über einen Bogen von 10° erstreckt, dann wird auf den übrigen 350° nicht der Stein, sondern die Schleifscheibe angegriffen. Unter sonst gleichen Verhältnissen muß also das Schleifen zum mindesten 36 mal langsamer gehen, als wie bisher. Dabei darf der Stein nicht auf einem Schleifring stehen bleiben, denn der würde ja fortgesetzt verdorben, sondern er muß immerfort andere Stellen der Schleifscheibe berühren, damit er sich nicht an einer Stelle eingräbt. Er muß gleichsam die ganze Scheibe gleichmäßig abhobeln. Jeder, der mit der praktischen Diamantschleiferei vertraut ist, wird sofort begreifen, daß

dadurch die ganze Scheibe sich sehr rasch abnutzt und fortgesetzt neuer Bort aufgestrichen werden muß. Die ganze Sache läuft also darauf hinaus, daß, wenn seither ein ungeschickter Arbeiter so lange an dem Stein herumprobiert hat, bis er die richtige Schleifrichtung gefunden und dabei nur einen Teil der Scheibe verdarb, jetzt die Maschine ununterbrochen probiert und die Scheibe noch mehr verdirbt als er. Wenn man das mechanisches, automatisches Schleifen des Diamantes nud einen Fortschritt nennen darf, dann allerdings erkläre ich mich für überführt; aber ich glaube, daß nach diesen Ausführungen vorerst kein gelernter Diamantschleifer vor dieser Maschine Angst haben wird.

Anmerkung der Redaktion: Damit beschließen wir bis auf weiteres die Auseinandersetzungen über den an sich hochinteressanten Fall. ◻

Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds.

Von R. Rücklin, Pforzheim.

IX. Das stilisierte Blattornament.

WER als praktisch tätiger Goldschmied und Gewerbekünstler Stilgeschichte treiben, oder in die formalen Eigenheiten der verschiedenen Stile eindringen will, der sollte zunächst die Stile voneinander unterscheiden lernen. Am raschesten erhält man davon einen Begriff, wenn man die historische Entwickelung des stilisierten Blattornamentes, oder, präziser gesagt, der stilisierten Blattform, an sich vorüberziehen läßt. ◻

Die ägyptische und assyrische Zierkunst kennt nur ganz primitive, wenig gegliederte und ornamental wenig entwickelte Blattypen: Blätter des Lotus, Papyrus und des Palmbaumes sind es, welche in ihrer Ornamentik verwendet werden, und zwar in einer starren, streng rhythmischen, beschränkten Bewegung und Zeichnung, welche dem Gesamtcharakter dieser Kunstperiode vorzüglich sich anschließt. Es hängt das mit dem streng geometrischen Grundzug der ägyptischen wie assyrischen Dekorationskunst zusammen, welche höher entwickelte, und daher freier zu behandelnde Blattornamente ausschließen muß, und welche sich mit den konzentrisch entwickelten oder kelchförmig dargestellten Blütenformen begnügt. ◻

Man kann ruhig sagen, daß eine stilistische Pflanzenornamentik, zu welcher eben ein stilisiertes Laubblatt gehört, erst in der griechisch-klassischen Periode sich entwickelt hat. Denn erst mit dem künstlerischen Typus des Akanthusblattes war diejenige Form des ornamentalen Blattes gefunden, welche organisch reich und in der Linie schmiegsam genug war, um krönender Bestandteil des Flächen füllenden Rankenornamentes zu werden. Die übrigen pflanzlichen Blattypen, welche die klassische Kunst kennt, das Weinlaub, der Efeu, Lorbeer, Palme, Winde usw. vermochten alle die naturalistische Gebundenheit nicht so weit abzustreifen, um jene Aufgabe zu erfüllen. Das Akanthusblatt ist ja auch durchaus nicht mehr, weder in seinen ältesten, noch in seinen neuesten Erscheinungsformen als die bloße „Anwendung" oder „Stilisierung" irgend eines botanisch bestimmbaren Pflanzen-Laubblattes zu betrachten. Es ist einfach die Grundform des ornamentalen Blattes überhaupt. ◻

Das künstlerische Akanthusblatt ist dadurch entstanden, daß das lineare Gesetz der Palmette auf ein gegliedertes, also nicht geschlossenes, sondern im Rande geteiltes Blatt angewendet wurde. Das lineare Gesetz der Palmette ist das der fächerförmigen, regelmäßigen Strahlung, wobei die Linien ohne Winkelbildung, also tangential sich voneinander entfernen. Es ist dabei gleichgültig, ob der Akanthus von vorne betrachtet, symmetrisch, oder von der Seite betrachtet, einseitig dargestellt ist. In beiden Fällen sind seine formalen Bestandteile der Blattschnitt des Randes, der beherrscht wird von der schwingenden und ausstrahlenden Berippung. So hat der Akanthus, das ornamentale Blatt, man kann wohl sagen, seit der Antike alle Stil- und Kunstwandlungen in unverwüstlicher Lebenskraft über sich übergehen lassen und in sich ausgeprägt. Wer die Wandlungen des Akanthus kennt, hat eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Stilarten sich zu eigen gemacht. Der typische, griechische Akanthus ist in Fig. 1 in einem bezeichnenden Beispiel dargestellt. Die besondern Merkmale desselben für den griechischen Stil sind folgende: Das Blatt ist als eine geschlossene Masse behandelt. Die Einschnitte der fünf Blattlappen gehen wenig tief, so daß die Blattfläche seitlich von der Hauptrippe nicht zerschnitten wird. Jeder Blattlappen weist fünf Zacken auf, welche eine streng gezeichnete, spitze Form und annähernd gleiche Größe haben. Die Einschnitte zwischen den Zacken sind spitz, die zwischen den größeren Blattlappen sind rund. Von jedem dieser größeren, runden Einschnitte geht eine erhabene Rippe, den Einschnitt umfassend, gegen die Hauptrippe, gegen welche sie dünner wird. Von jeder einzelnen Blattzacke geht eine vertiefte Rinne aus, welche mit den anderen Rinnen eines Blattlappens zusammen eine ausstrahlende Figur bilden, deren Linien sich gegen die Hauptrippe zu nähern. Die Teilungen und Zacken des Blattrandes liegen alle klar nebeneinander und überschneiden sich an keiner Stelle. Die Rippen entspringen nicht aus der Hauptrippe (wie es bei dem natürlichen Pflanzenvorbilde der Fall ist), sondern sie laufen gegen dieselbe aus. An dem symmetrisch gebildeten, aufrechtstehenden Akanthusblatt zeigt sich die eben berührte Eigentümlichkeit des stilistischen Akanthusblattes noch stärker. Hier berühren die Seitenrippen die Mittelrippe nirgends, sondern laufen in palmettenartiger Anordnung von der breiten Fußlinie des Akanthusblattes direkt in die Spitzen oder an die Einschnitte. — Die Seitenrippen sind nicht als aufliegende Stränge, sondern dadurch gebildet, daß spitzwinklige Rinnen von den Blattzacken ausgehen, deren Flächen an den Blatteinschnitten zu Kanten zusammenstoßen. Bei den symmetrischen, aufrechtstehenden Akanthusblättern pflegt der Kopf nach vorne überzuschlagen. — Dieses antike Akanthusblatt stellt sich also dar als ein im Rande reich gegliedertes Blatt, dessen ganze Linienkomposition das Palmettenschema festhält. Während die gute griechische Kunst an einer straffen, klaren und knappen Zeichnung und Modellierung festhält, bringt die spätere griechische und römische Ornamentik durch fortgesetzte Stilisierung auf der einen und erweiterte Naturbeobachtung auf der andern Seite Umbildungen

herein, die wir hier natürlich nur in ihren Haupttypen betrachten können. □

Zunächst unterscheidet sich der römische Akanthus von dem griechischen dadurch, daß er die Einschnitte zwischen den einzelnen Blattlappen viel tiefer zieht, gegen die Haupt- und Mittelrippe herein, wodurch die geschlossene Blattmasse fast ganz aufgeteilt und auf einen schmalen Streifen neben der Hauptrippe beschränkt wird. Dadurch werden die Hauptlappen sowohl, als die Zacken derselben größer und bedeutsamer. Auch das Gesetz des griechischen Akanthus, wonach die Formen desselben sich nirgends überschneiden, wird verlassen, indem die Blattlappen in dem Streben nach lebhafter Bewegung und voller Wirkung so stark ausgebuchtet werden, daß der Rand des folgenden den des vorhergehenden überschneidet, und dadurch eine „Jalousiestellung" der Blattlappen hervorgerufen wird (Fig. 1a). Die eine Art des römischen Akanthus geht nun weiter auf dem Wege der Stilisierung. Er rundet den Blattschnitt der Zacken aus, er macht aus den scharfen Rinnen des griechischen Blattes rundliche Aushöhlungen, so daß ein weicher, voller, stark geschwungener Blattcharakter entsteht: Der sogenannte Löffelakanthus (Fig. 3 im Bilderteil dieser Nr.). Beachtenswert ist die reichere Ausbildung der Mittelrippe und die starke Betonung der von den Haupteinschnitten ausgehenden „Pfeifen". □

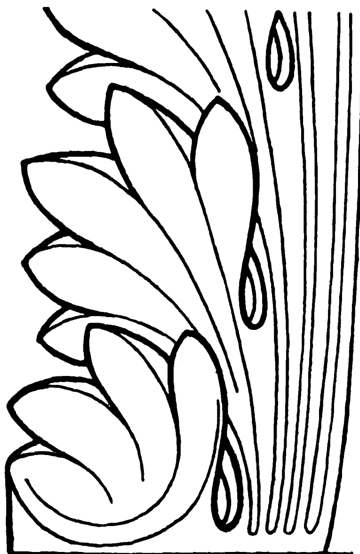


Fig. 1a

Auf der andern Seite entwickelt sich am römischen Akanthus eine vertieftere Naturbeobachtung und damit ein engerer Anschluß an die Naturform. Die Teilung der ganzen Blattfläche verliert die schematische Gleichheit und wird reicher und mannigfaltiger abgestuft; das Übergreifen der einzelnen Teile übereinander wird stärker betont. Der Blattschnitt, die Linienführung der einzelnen Zacken verläßt ebenfalls die bisherige, einfache Gesetzmäßigkeit; die Zacke wird doppelt geschweift, in den Einschnitten rundlich und an der Spitze scharf ausgestaltet. Die Seitenrippen werden sowohl nach ihrem Verlauf, als nach ihrer Plastik mehr der Natur nachgebildet, und zwar der Rückseite des Naturblattes, wo die Rippen der Fläche aufgelegt erscheinen. An manchen römischen Akanthusblättern nimmt man auch an den großen Blatteinschnitten, den Blattösen, eine eigentümliche Bereicherungsform wahr, welche dem Streben nach stärkerer Betonung der Einzelform gerecht werden soll: Der untere Rand dieser Blattöse ist nach unten heruntergeklappt, und bildet einen, aus drei Zäckchen bestehenden Lappenüberschlag; dadurch fängt sich an dieser Stelle das Licht stärker und es entsteht ein reizvoller Kontrast mit der stark beschatteten Höhlung der Blattöse. □

Man kann über die Gründe dieser und anderer Formwandelungen der historischen Ornamentik interessante und detaillierte Begründungen und Hypothesen aufstellen. Wenn man den lebendigen Kunstgeist einer Stilepoche fragen könnte, warum er das eine so und das andere so hat entstehen lassen, so würden wir dem Sinne nach wohl eine Antwort erhalten, deren Inhalt am kürzesten auszudrücken ist durch die bekannte Münchener Redensart: „Weil's mi freut!" Und damit wollen wir uns hier an dieser Stelle genügen lassen. □

Sonst müßten wir bei Betrachtung des mittelalterlichen Blattornamentes oder ornamentalen Blattes zunächst genauer feststellen, bis zu welchem Zeitpunkt die Beachtung, die Nach- und Umbildung antiker Vorbilder geht, und in welchem Maße und zu welcher Zeit eigene und zeitgemäße Naturbeobachtung ihre Früchte zu tragen anfing. Die Mittel, deren sich das mittelalterliche Kunstgewerbe bediente, um seinem Bedürfnis nach stilistischen Ornamentformen zu genügen, sind damit angegeben. Die daraus sich ergebende Formengruppe zerfällt in die frühmittelalterliche, romanische, und in die spätmittelalterliche, die gotische. Damit betreten wir zugleich das Erstlingsgebiet germanischer Kunstübung. □

Das romanische, ornamentale Blatt stellt eine Vereinfachung und, wenn man will, eine Vergröberung des antiken Akanthusblattes dar. Sein Aufbau ist einfach fächerförmig, und unterscheidet sich da, wo es sich um symmetrisch-gleiche Blattbildungen handelt, in nichts von dem einer einfachen Palmette (Fig. 2). Das romanische Blatt ist nicht doppelt gegliedert, in Blattlappen und -Zacken, sondern einfach nur in Blattzacken, wobei wir meistens die Anzahl 3 oder 5 finden, ohne daß andere Zahlen, wie etwa 4 oder 7 ausgeschlossen wären. Es ist klar, daß die reiche plastische Belebung der Blattoberfläche des antiken Akanthus, durch die Pfeifen, Rinnen und Rippen, hier beim romanischen Blatt wegfallen muß. Die Blattzacken pflegen einfach rundlich ausgehöhlt zu sein. Diese Rinnen stoßen in Kanten zusammen, welche von den Blatteinschnitten aus die Blattfläche fächerförmig durchziehen und aufteilen. Diese Oberflächenbehandlung, im Verein mit dem meist rundlichen Blattschnitt, ergibt ein ornamentales Blatt, das uns am meisten an den römischen Löffelakanthus erinnert, obgleich es sich an Reichtum der Erscheinung mit diesem nicht messen kann. □

Die Hauptrippen an dem romanischen Blatt oder Blattstengel werden gern in einer Art ausgebildet, welche wie eine Besetzung mit geschliffenen Steinen wirkt (Fig. 2). Für ein plastisches und zugleich streng stilistisches Ornament ist dies ein sehr glücklicher Griff, weil dadurch die Linien-, wie auch die Licht- und Schattenwirkung verstärkt, und das stilistische Element schärfer ausgeprägt wird.

Neben diesen, die eigentliche ornamentale Richtung der romanischen Zeit aufs klarste verdeutlichenden Bildungen treffen wir auch auf solche, welche sich näher an den klassischen Typus anschließen (Fig. 4). Sie sind ebenfalls in Blattlappen und Blattzacken gegliedert, vereinfachen aber beide Teilungen, wie auch die Linienführung des

Blattschnittes. Jedenfalls ist auch hier eine starke Entfernung vom Naturvorbilde zu konstatieren. ◻

Aber nicht nur dadurch verändert sich der Charakter des antiken Akanthus im Laufe des Mittelalters. Eben die starke Vereinfachung, welche mit ihm vorgenommen war, ermöglicht es auch, daß Formen und Motive der einheimischen, nordischen Pflanzenwelt auf ihn angewendet und übertragen wurden, und daß er schließlich ganz durch solche ersetzt wird. Dahin kam es zu einer Zeit, welche in ihren künstlerischen Idealen sich gänzlich von denen der Antike abgewendet hatte, in der Zeit, welche wir unter dem Namen der gotischen Periode zusammenzufassen pflegen.

Vom Standpunkt des stilistischen Blattornamentes aus betrachtet, ist die gotische Kunstepoche eine der interessantesten und sympathischsten Perioden der Kunstgeschichte überhaupt. Sobald sich das architektonische Gestaltungsprinzip der Gotik, das des Spitzbogens und der senkrechten Entwickelung, zur Herrschaft durchgerungen hatte, schaft sie sich auch das entsprechende eigene Blattornament, das mit den antiken Vorbildern nichts mehr zu tun hat. Der erste Typus des mittelalterlichen Blattornamentes ist der des frühgotischen Schuppenblattes. Diese Bezeichung ist nicht so populär, wie die des Akanthus. Sie ist aber treffend, denn die gotische Ornamentkunst hat die Form, welche damit bezeichnet wird, aus den Knospenschuppen verschiedener, einheimischer Gewächse entwickelt. Das gotische Schuppenblatt hat die Form eines überhöhten Dreiecks, dessen Grundlinie die Fußlinie des Blattes bildet und dessen Seiten nach außen gewölbt sind. Die Blattfläche ist durch eine Anzahl Rippen, in der Regel fünf, gegliedert. Während sich nun die Rippen des antiken Akanthus in konkaven Kurven auswärts gegen den Blattrand wenden, und in dessen Auszackungen münden, krümmen sich die Rippen des gotischen Schuppenblattes nach einwärts gegen die Mittelrippe, entsprechend dem Verlauf des Blattrandes. Dieser selbst ist infolgedessen ganz ungegliedert. Der Kopf der Blattschuppe, der nach vorne überschlägt, wird mit einer Bekrönung versehen, der aus zierlichen Blattzacken zusammengesetzt ist (Fig. 5).

Jedem, der die Entwickelungserscheinungen der Stile an irgendeiner Stelle schon verfolgt hat, wird es einleuchten, daß ein so einfaches, ornamentales Schema, wie es eben beschrieben wurde, nicht lange in dieser Einfachheit genügte. Schon in der Frühgotik, mehr aber noch in der Hochgotik wurde denn einesteils das Köpfchen, der Überschlag der Blattschuppe, bereichert, durch reichere entsprechende Pflanzenmotive, wie sie zum Beispiel die sich aufrollenden Farnsprosse bieten, anderteils wurde die ungegliederte Blattfläche dadurch belebt, daß man es mit einer gefiederten oder reicher geteilten Blattform belegte, einem sogenannten Vorsteckblatte. Diese Belebung des Grundblattes nahm die verschiedensten Formen und immer größeren Reichtum an, bis sich schließlich ganze Blattranken daraus entwickelten. So wurde die Gotik die klassische Zeit für die stilistische Verwendung unserer einheimischen Laubblätter in der angewandten Kunst. Keine andere Kunstperiode hat dieselben mit dieser spürenden Liebe, mit dieser künstlerischen Konsequenz und Freiheit und mit dieser geschmacksicheren Selbständigkeit verwendet, wie die Gotik. Vor allen hat die Gotik die Schönheit der Entwickelungsformen der Pflanzen, der Knospenschuppen, Laubknospen, Hüllblätter und jungen Sprossen für die Ornamentik entdeckt und erobert, und damit der modernen Kunst Schrittmacherdienste geleistet. Diese Art des Ornaments ist wesentlich plastischer Art und in erster Linie von plastischem Gesichtspunkte aus hat die Gotik sie auch durchgebildet. Alle plastischen Elemente der Pflanzenerscheinung: Die Berippung, die Eintiefungen und Wölbungen der Blattfläche auf der Vorder- und Rückseite, die straffen Zusammenrollungen jugendlicher Formen, das starke Werfen welkender Blätter, die Überschlagung der Blattlappen (Fig. 7), die Wellungen und Kräuselungen des Blattrandes, alles das finden wir im gotischen Ornament der guten Zeit mit blühender Gestaltungskraft verwendet, bis auch hier einseitiger Naturalismus und technische Künsteleien einrissen und damit die Manier an die Stelle der Kunst trat. ◻

Abgesehen vom auftretenden Naturalismus wirkt noch ein zweites Moment auf die Umwandlung des gotischen Blattornamentes ein: Das Streben nach immer stärkerer Bewegung. Dadurch wird einesteils das Relief des Blattes zu immer stärkeren Aufbeulungen getrieben (Fig. 8), andererseits die Linienführung eine stetig lebhaftere und stärker geschwungene. Mit diesem starkem Streben nach Linienschwung kommt ein geometrisches Element in die gotische Blattornamentik. Blatt und Stengel verschmelzen sich zu einem eigentümlichen, auf seine Art sehr reizvollen Bandornament mit kraftvoller Linien- wie auch Licht- und Schattenwirkung, ein Ornament, das allerdings mit der Fläche, welche es zu schmücken berufen war, nicht eigentlich verbunden erschien, sondern mehr als selbständige Auflage wirkte (Fig. 6). ◻

Zu unseren Abbildungen.

DIE beiden ersten Tafeln gehören zu dem Text unserer Artikelreihe: „Das künstlerische Selbststudium des Goldschmiedes“ und erläutern sich durch diesen. ◻

Die Abbildungen der folgenden drei Tafeln verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen der bekannten Hofjuwelierfirma Eugen Marcus in Berlin. Das große Diadem stellt eine Komposition von ruhiger Würde dar. Im unteren Teile ist der Grund in Juwelen ausgefaßt, während die Ornamentik als Durchbruch erscheint; oben sind die Ornamente ausgefaßt und der Grund ist durchbrochen. Dadurch wird, bei aller Geschlossenheit eine gewisse Auflösung ein Leichterwerden der oberen Partien bemerkbar, welche dem Gesamteindruck sehr zu statten kommt. — Die vier Broschen sind formal von äußerster Einfachheit und Strenge, aber dabei von sorgsamster Durchbildung. — Die in Altgold ausgeführte Bürgermeisterkette von Bozen in Tirol bewegt sich selbstverständlich freier in den formalen Motiven, aber das Prinzip, einfach und schlicht, aber mit sorgsamster Durchbildung der Einzelheiten sowohl, wie der Gesamtwirkung zu arbeiten, macht sich auch hier geltend. Das letzte Stück, das Weißjuwelenkollier, bildet den Rauhfrost nach und hat damit ein Motiv aufgegriffen, das wohl keiner anderen künstlerischen Technik so nahe liegt, als eben der Weißjuwelenfassung. ◻



Fig. 1: Griechischer Akanthus



Fig. 2: Romanischer Akanthus



Fig. 3: Römischer Akanthus



Fig. 4: Romanische Akanthusranke

Zu unserer Artikelreihe: Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds / Abteil: Das stilisierte Blattornament



Fig. 5: Frühgotisch



Fig. 6: Spätgotisch

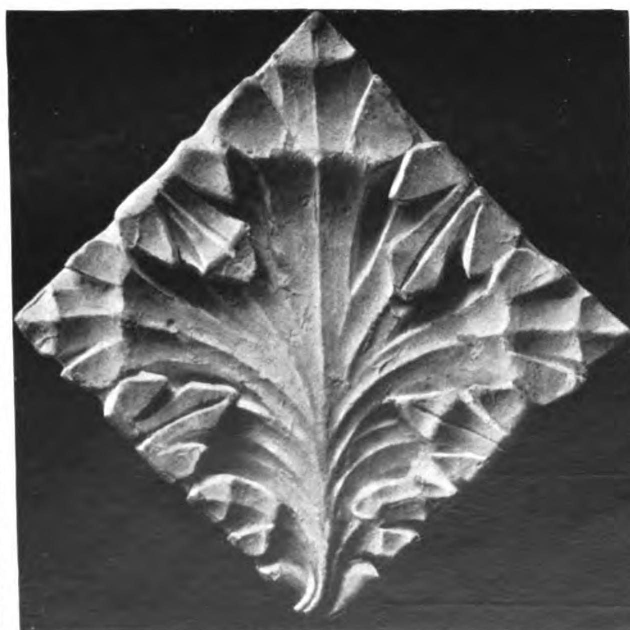
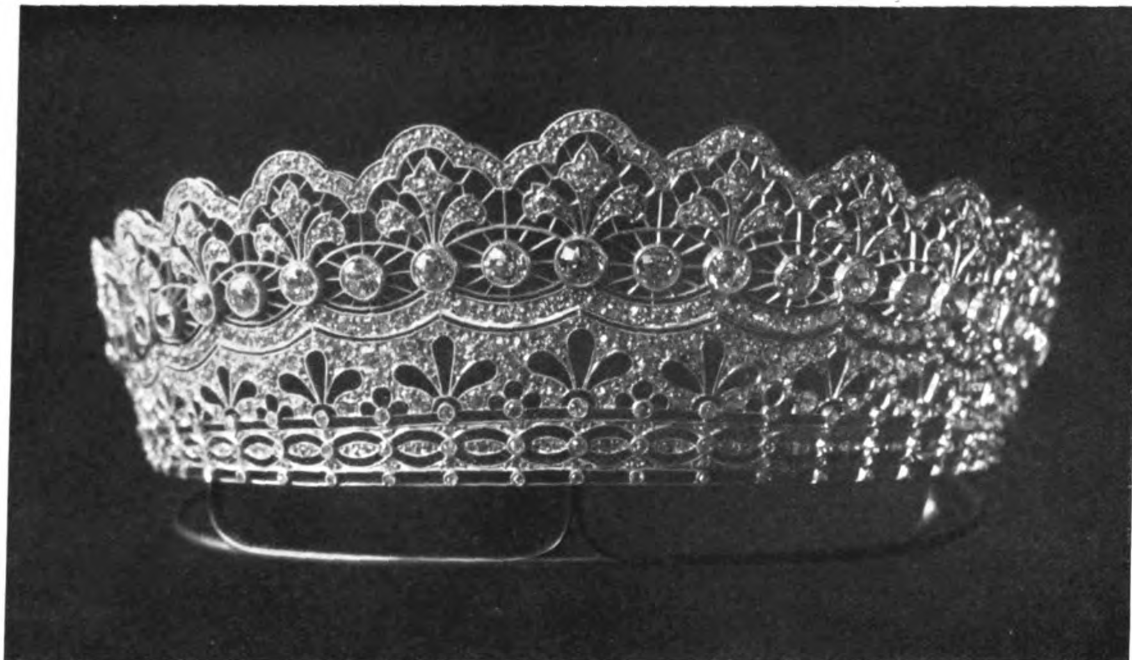


Fig. 7: Hochgotisch



Fig. 8: Hochgotisch

Zu unserer Artikelreihe: Das künstlerische Selbststudium des Goldschmieds / Abteil: Das stilisierte Blattornament



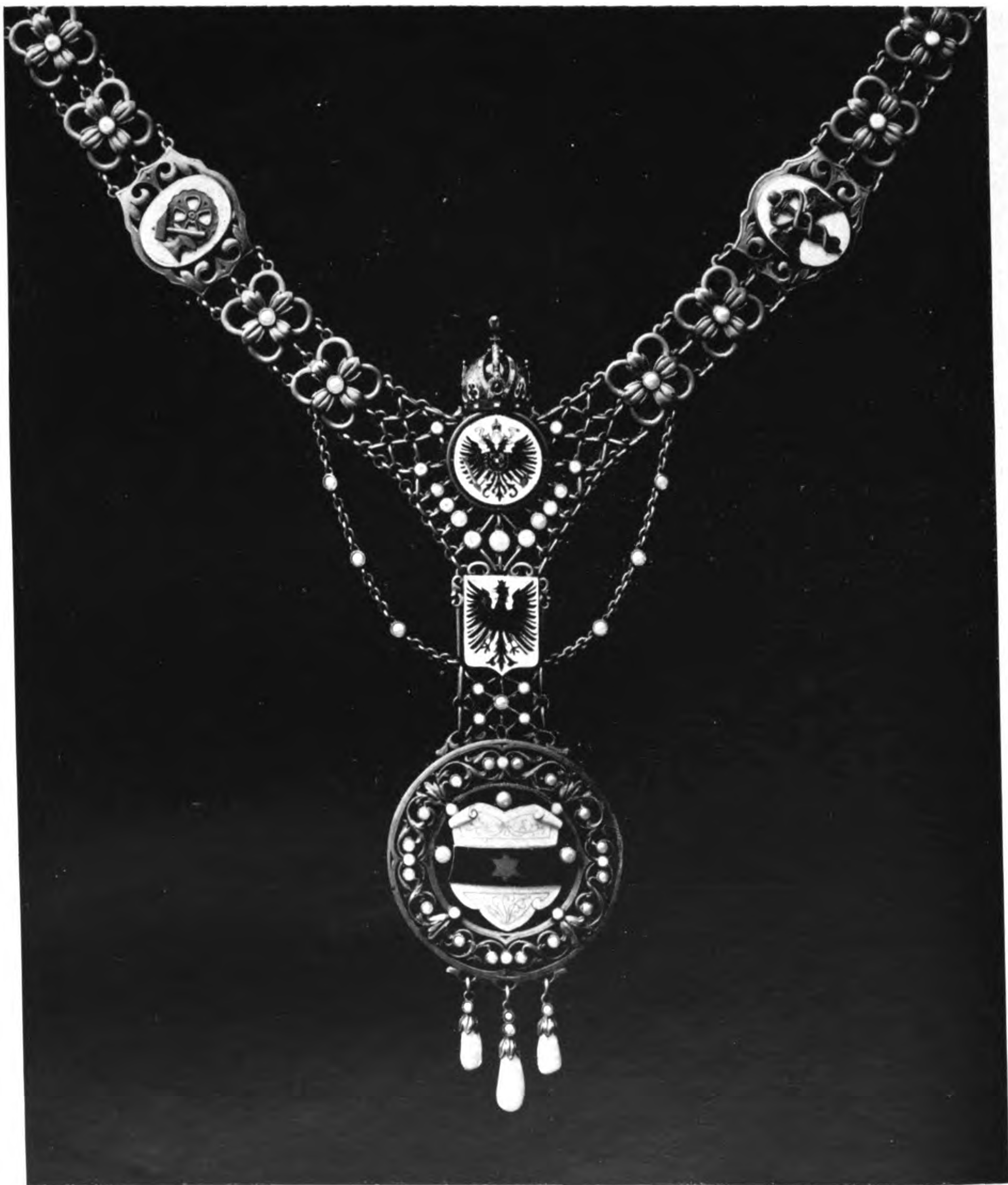








Diadem und Broschen in Weißjuwelen
Eugen Marcus, Hofjuwelier in Berlin



Bürgermeisterkette für Bozen i. Tirol

Entworfen und ausgeführt von Eugen Marcus, Hofjuwelier in Berlin



Kollier in Weißjuwelen

Entworfen und ausgeführt von Eugen Marcus, Hofjuwelier in Berlin





Nachbildung der Krönungsinsignien des alten deutschen Kaiserreiches
Ausgeführt von Professor L. Beschor, Kgl. Zeichenakademie in Hanau



Schmuck für eine Thorarolle

Entworfen und ausgeführt von B. Friedländer, Juwelier in Düsseldorf



Probeabbildung aus „Schmuck-Allerlei"
Herausgegeben von Heinrich Emmerich, Kunstmaler und Bijouteriezeichner in Hanau

Zu unseren Abbildungen.

Dem Leiter der Montierwerkstätte an der Kgl. Zeichenakademie in Hanau ist ein interessanter und ehrenvoller Auftrag zu teil geworden: Die Nachbildung der Krönungsinsignien des alten deutschen Kaiserreiches, von dem wir Reichsapfel und Krone hier abbilden. Wir weisen auf die Sonderbesprechung der Arbeit in dieser Nummer hin, und freuen uns, daß diese bedeutsame Arbeit in Hanau zur Ausführung gelangen konnte. ▫

Der Entwickelung der Kultusgeräte im modernem Kunstgewerbe, soweit ihre Anfertigung ins Gebiet der Edelschmiedekunst fällt, haben wir stets unsere besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es freut uns, heute als besonders interessantes Beispiel eines Kultgerätes einen für die Zwecke des israelitischen Gottesdienstes bestimmten Thoraschmuck veröffentlichen zu können. Thora ist der Behälter für die im Gottesdienste gebrauchten Schriftrollen; zu seiner Ausschmückung ist häufig die Goldschmiedekunst beigezogen worden, wobei die so reiche und tiefe Symbolik des jüdischen Ritus eine besondere Rolle zu spielen pflegt. ▫

Diese ist es auch, welche ihren ganzen Reiz an der vorliegenden Arbeit entfaltet. Sie ist nach eigenem Entwurf ausgeführt in dem kunstgewerblichen Atelier von B. Friedländer in Düsseldorf. Den Mittelpunkt der Darstellung bildet die Gestalt Moses, sonst sind figürliche Darstellungen bei Thoraschmuck nicht üblich, aufgefaßt als Erzieher und Pfadfinder seines Volkes, in streng schriftgemäßer Kleidung. Das Bild ist in Grubenschmelz ausgeführt. Die Zwickel des über der Gestalt Moses sich öffnenden Torbogens sind in oxydiertem Silber gehalten und besetzt mit zwei Amethystquarzsteinen. Die rechtwinkliche Umfassung ist vergoldet und trägt in hebräischer Schrift und Sprache die Worte: „Das sind die Lehren, die Moses gab dem Volke Israel.“ Diese Einfassung ist mit 6 Malachiten besetzt. Die Säulen, der Schaft silberoxydiert, das Kapitäl vergoldet, sind mit dem „Stern Davids“ bekrönt. Zwischen den beiden Säulenkapitälen steht ein Halbkreisbogen, dessen zierlich durchbrochener, vergoldeter Ornamentschmuck mit kleinen Türkisen besetzt ist. In dem inneren Bogenfeld sehen wir eine Harfe und Zweige der Trauerweide. Diese Symbole sollen erinnern an den bekannten Psalm: „An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“ Der ganze Aufbau wird überragt von dem strahlenumgebenen Namen „Jehova“. Die Strahlenscheibe ist in rotem, transparentem Email ausgeführt. Mit den Ketten wird das ganze Schmuckstück an die Thorarollen angehängt. Der Sockel trägt in hebräischer, wie deutscher Sprache die Widmung des Spenders. — Der Ausdruck des Feierlichen und Geheimnisvollen, der jedem wirklich kirchlichen Kunstwerk zu eigen sein soll, ist an der schönen Arbeit in voller Stärke zum Ausdruck gebracht. ▫

Schmuck-Allerlei, diesem von Heinrich Emmerich, Kunstmaler und Bijouteriezeichner in Hanau a. M., herausgegebenen Vorlagenwerke ist die Abbildung entnommen, die wir auf der letzten Seite des Bilderteiles dieser Nummer sehen. Schmuck-Allerlei erscheint am 15. eines jeden Monats in Lieferungen von je vier Tafeln mit den neuesten Entwürfen. Das Jahresabonnement für Deutschland kostet 40 Mk., für das Ausland 45 Mk. *R. R.*

Die Kopien der alten Reichsinsignien zu Frankfurt a. M.

DIE Stadt Frankfurt a. M. ist um eine interessante Sehenswürdigkeit reicher geworden. Ein Bürger der Stadt hat von Herrn Professor Beschor, von der Königlichen Edelmetallfachschule in Hanau, eine bis ins kleinste genaue Nachbildung der drei wichtigsten Kleinodien des alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation, der Krone, des Reichsapfels und des Zepters, anfertigen lassen und sie der Stadt zum Geschenke gemacht. Damit ist ein sinniger Hinweis gegeben auf die glorreichen Tage, die einstmals der freien Reichsstadt beschieden waren. Seit 1562 war Frankfurt a. M. durch Reichsgesetz zur Krönungsstadt des Deutschen Reiches bestimmt worden. Gar mancher Kaiser hat hier aus den Händen des höchsten geistlichen Würdenträgers die Krone empfangen. Durch diese feierliche Handlung erhielt seine Person erst die rechte Weihe, so daß der Träger der Krone seinen Untertanen vor allen anderen als geheiligt erschien. ▫

Stets hat man den Reichskleinodien im alten Reiche die höchste Verehrung erwiesen, ja man hat sie geradezu als Heiligtümer mit wundertätiger Kraft geachtet. Man hat ihnen zu Ehren sogar einen besonderen kirchlichen Feiertag eingesetzt, der über ein Jahrhundert lang (1424—1525) bestanden hat. Groß ist gewiß der materielle Wert, den die Kleinodien besitzen, weit größer aber ist ihre kulturgeschichtliche Bedeutung, weil sie uns Kunde geben von dem Stande eines Zweiges des Kunsthandwerkes in einer weit hinter uns liegenden Zeit. Für uns Deutsche aber sind sie besonders deshalb so interessant, weil ihre Geschicke auf das engste mit denjenigen des Reiches verknüpft waren. ▫

Die technische Ausführung der Stücke ist für den Fachmann, wie für den Kulturhistoriker von gleich hohem Interesse. Das bedeutendste Kunstwerk ist unstreitig die alte Kaiserkrone. Wir unterscheiden an ihr zwei Teile, den eigentlichen Kronreif und den schmückenden Aufbau, bestehend aus einem lateinischen Kreuze und einem Bügel, der sich von dem vorderen Stirnfelde quer über die ganze Krone hinwegzieht. Der Kronreif besteht aus acht einzelnen Feldern, die durch einen dünnen Eisenreif im Innern zusammengehalten werden. Das vordere Schildchen ist am höchsten und auch am reichsten mit Perlen und Edelsteinen ausgestattet. Die Edelsteine sind meist Saphire, die von Granaten umstellt sind, aber es sind auch Amethyste und Smaragde in großer Zahl. Die Edelsteine sind nicht geschliffen, sondern „gemugelt“, d. h. abgerundet, doch zeigen sie einen sehr schönen Glanz. Hinter den Steinen ist ein entsprechend großes Stück von dem Goldblech ausgesägt, um die Steine in ihrer Farbe durch das Metall nicht zu beeinträchtigen und auch, um ihnen eine größere Leuchtkraft zu verleihen. Zahlreiche Perlen von beträchtlicher Größe wechseln

mit den Edelsteinen ab. Die Perlen sind sämtlich durchbohrt und auf Metallfäden aufgereiht, ein Verfahren, das zwar nicht mehr üblich ist, aber gewiß auch seine Vorzüge hat, vor allem den der dauerhaften Befestigung. Von besonderem kulturhistorischem Werte sind die vier Emailbilder, die auf den Seitenfeldern der Krone angebracht sind. Das erste rechts von der Mitte zeigt den Herrn in seiner Herrlichkeit, wie er am Ende der Tage wiederkommen wird, umgeben von seinen Engeln, um die Welt zu richten. Über seinem Haupte befindet sich die Inschrift: „Per me reges regnant." Das zweite Bild zeigt den frommen König David, das dritte den weisen Salomo und das vierte den König Hiskias, wie ihm der Prophet Jesaias verkündet, daß ihm der Herr noch 15 Jahre zu seinem Leben hinzugefügt habe. Der Bügel und das Kreuz sind erst später aufgesetzt worden. Die Perleninschrift auf dem Bügel nennt Chuonradus Dei Gratia Romanorum Imperator als den Stifter. Wahrscheinlich ist darunter der Hohenstaufe Konrad III. zu verstehen. Der ganzen Arbeit nach zu urteilen, namentlich nach der Kleidung der auf den Bildern dargestellten Personen, ist die Krone im 11. Jahrhundert entstanden und stammt wahrscheinlich aus den Werkstätten eines der ersten Nachfolger des Normannenkönigs Robert Guiscard.

Auch der Reichsapfel ist, wie die Krone, mit äußerst fein entwickelter Filigranarbeit verziert. Wir dürfen daher wohl die beiden Sachen auf den gleichen Ursprungsort verweisen, nach Palermo. Die Entstehungszeit des Reichsapfels fällt etwas später als die der Krone, das beweist die vollendetere Technik. Der Reichsapfel besteht aus einer großen goldenen Kugel, auf die ein lateinisches Kreuz aufgesetzt ist. Das Material ist 21 karät. Gold. Die Kugel ist hohl und mit einer Harzmasse ausgefüllt. Sie wird durch zwei sich kreuzende Spangen in vier Felder geteilt. Die Spangen sind mit Edelsteinen und Filigran verziert. Prunkvoll gestaltet sich das auf dem Apfel aufsitzende Kreuz. Seine Arme enden in fleur de lis-Form. Halbperlen, Saphire, Amethyste, Smaragde und Granatsteine geben prächtige Farbenwirkung. Die feinen Filigrane winden sich zwischen den Steinen hindurch und verleihen der ganzen Ausstattung ein vornehmes und, trotz allen Reichtums, doch zierliches Aussehen. Eine solch feine, bis ins kleinste sorgfältig durchgeführte Arbeit muß noch heute das Staunen eines jeden Kenners erregen. Auch heute noch, da wir doch weit vollkommenere Werkzeuge besitzen, würde nur einem hervorragenden Meister der Goldschmiedekunst eine solche Arbeit gelingen. ▫

Das Zepter ist das einfachste und anspruchloseste aller Reichskleinode. Es besteht aus einem vergoldeten Stabe, der durch Querwülste in einzelne Teile gegliedert ist. An seinem oberen Ende trägt er eine blattartige Verzierung. Wir erkennen unschwer die gotischen Formen des Werkes und dürfen seine Entstehung in das 14. Jahrhundert verlegen. Früher wurde von den Kaisern an Stelle des Zepters bei der Krönung ein Schwert getragen. Höchstwarscheinlich ist das Zepter als eine Arbeit der deutschen Goldschmiedekunst anzusehen. Die Eiche mit ihren Blattformen und Ringen mag dem Künstler als Vorbild gedient haben. *G. S. Urff, Hanau.*

Aus meiner Reisemappe.

Es zieht an! . . . Vor Wochen hat man das Wort irgendwo gehört, und wohl nie wurde eine Botschaft lieber aufgenommen, denn was der Mensch wünscht, das glaubt er leicht und gerne. Es zieht an! Das konnte nicht der leichtfertige Ausruf eines Spaßvogels sein, dem die enttäuschte Miene des Gefoppten über alles geht, nein, es war wirklich so etwas wie ein Erlösungsseufzer nach all der drückenden, freudlosen Zeit, der aus einem tatsächlichen plötzlichen Aufschwung der Geschäfte geboren schien. Es begann fröhlicher in den Maschinenbetrieben zu rasseln, die Goldschmiedehämmer klangen lustiger, in den Werkstätten wagte man wieder Witze zu machen, das große Triebrad ließ seine trägen Bewegungen in ein flotteres Tempo übergehen, es kam Leben und Eifer in die Betriebe, und manche sorgenvoll gerunzelte Stirn glättete sich wieder bei der Aussicht auf kommenden Segen. ▫

Aber ehe man sich noch recht in den plötzlichen Umschwung gefunden hatte, flaute der Spektakel schon wieder ab, die alte drückende Atmosphäre des flauen Geschäftsganges lagerte sich von neuem über alles, aus dem flotten Tempo wurde wieder ein träges, mißmutiges Dahinschleichen — die alte Stagnation war wieder da. Anfänglich sah man sich erstaunt ob dieses Rückfalles um, hoffte, daß es nur eine vorübergehende Erscheinung in der allgemeinen Vorwärtsbewegung sei, aber bald wurde man eines Schlimmeren belehrt und mußte sich mit resigniertem Achselzucken ins Unabänderliche finden. Und überall steht wieder mit Riesenlettern angeschrieben: Es ist nichts los! ▫

Wer reisend das Land durchzieht, wird die Fluktuationen im Geschäftsleben, das Auf und Ab der Stimmungen am ersten und nachdrücklichsten gewahr; das heißt, die Folgen der Besserung bekommt er immer etwas später und weniger unmittelbar zu spüren, als die der niedergehenden Konjunktur, für die er gewissermaßen verantwortlich gemacht wird. So etwa in dem Sinne: Du bist ja allerdings ein ganz braver Kerl und hast auch dein warmes Plätzchen im Bereich meiner Nächstenliebe, aber daß das Geschäft so schlecht geht, das ist eigentlich eine Niederträchtigkeit von dir und du kannst mir mit all deinen Koffern gestohlen werden! In solche, nicht gut aus der Gerechtigkeit abzuleitende Gesinnung mit der sonnigen Liebenswürdigkeit des feuererprobten Lieferanten eine Bresche zu legen, durch die man erfolgreich eindringen kann, ist oft nicht ganz leicht und erfordert zuweilen eine recht verzwickte Taktik. Aber bei Licht betrachtet, ist an solchem scheinbar unlogischem Groll doch nicht selten ein Fünkchen von Berechtigung, und wenn man den Entstehungsursachen nachgeht, kommt man auch schließlich auf den festen Punkt. Im Kopf eines ganz Grimmigen (ach, es gibt auch solche!) würde sich der Gedankengang vielleicht folgendermaßen entwickeln: Nun kommst du alte Landplage, du Kundenschröpfer, du sekkanter Einseifungsvirtuose schon wieder mit deinen abscheulichen Koffern, deren griesgrämiges Grau allerdings mit meiner Stimmung merkwürdig sympathisiert, fragst mich nach meinem Ergehen, das dir doch ganz

gleichgültig ist, beträufelst mich mit ein paar Höflichkeitsphrasen, die ich dir gerne schenken würde, und willst mich auf allerlei Umwegen zu dem bringen, was meiner Absicht und meinem Interesse ganz konträr ist: Dir etwas abzukaufen. Hast du mir nicht damals mit gleißnerischen Worten ein gutes Frühjahrsgeschäft verheißen und, als sich im Juli immer noch keine Anzeichen davon bemerkbar machen wollten, beinahe einen Eid geleistet, daß die Sommersaison allen gehabten Ausfall reichlich wieder einbringen würde? Und ich müßte dich schlecht kennen, wenn du nicht den nichtsnutzigen Mut besäßest, mir nach alle den erlebten Enttäuschungen nun ein vortreffliches Weihnachtsgeschäft zu prophezeien. — ◻

„In der Tat", wird rasch der Faden ergriffen, „ist man allgemein der Ansicht, daß sich die diesjährige Weihnachtskampagne ganz besonders günstig gestalten wird, es sind sichere Symptome vorhanden, daß die lange eingedämmte Kauflust im Publikum endlich losbrechen und wahre Orgien feiern wird, der überaus flotte Absatz wird tiefe Lücken in die Lagerbestände reißen und der einsichtsvolle Detailleur wird daher gut tun — ◻

„Dir möglichst deine sämtlichen Koffer einschließlich aller Ladenhüter und uralt gewordener Neuheiten abzukaufen", wird sarkastisch die begonnene Rede fortgesetzt.

Nach solchen Zwiegesprächen, die sich in unendlichen Variationen ausspinnen ließen, kommt es dann mitunter vor, daß das Verständnis für die Berechtigung solch harter Abwehr zu dämmern beginnt und die Angriffstaktik geändert werden muß. Da ist es dann nicht ausgeschlossen, daß sich ein Bild von absolut gegensätzlicher Art ergibt, etwa so: Der Reisende betritt mit melancholischem Gesicht den Laden eines befreundeten Kunden und bleibt mit traurigem Lächeln an der Tür stehen, die einzige Begrüßungssilbe, deren er noch fähig ist, ist: Oh! ◻

„Ei, guten Tag, mein Lieber!" ruft freundlich der Kunde. „Sieht man Sie auch wieder einmal?" ◻

„Ach, ich würde Ihnen gerne diesen lästigen Besuch ersparen, wenn es mir möglich wäre." ◻

„Aber was fällt Ihnen ein? Sie wissen, daß Sie immer bei mir willkommen sind." ◻

„Wäre ich solcher Güte nur würdig. Mein fluchwürdiges Metier zwingt mich leider allzuoft —" ◻

„Nun hören Sie aber auf! Ich freue mich, Sie zu sehen, denn mein Lager bedarf für die Weihnachtszeit —" ◻

„Um Gotteswillen, hören Sie auf! Es gibt kein Weihnachtsgeschäft mehr, es gibt nur noch faule Zeiten und betrogene Hoffnungen; jede Lagervergrößerung wäre unter den herrschenden Umständen Wahnwitz. Der einsichtsvolle Detailleur sollte daher —" ◻

„Sie, mein werter Freund, einmal zum Arzt schicken, ob nicht eine Störung der cerebralen Funktionen eingetreten ist, denn ob ich etwas für mein Lager brauche, unterliegt doch wohl einzig und allein meinem eigenen Urteil." —

Man sieht, die Möglichkeiten einer Niederlage sind mannigfaltig, aber alle laufen sie doch in einem Ausgangspunkt zusammen: dem stillen Geschäftsgang, der selbst mit Galgenhumor nur eine Zeitlang wirksam zu bekämpfen ist. Man hat den Eindruck, als ob unser ganzes Geschäftsleben von einer noch unbekannten Krankheit erfaßt sei, deren Wirkungen man deutlich genug spürt, deren ursächliches Wesen aber noch im Dunkel liegt, denn die äußeren Umstände, die uns seither beim Suchen nach der Erkenntnis dieses abnormen Zustandes leiteten, haben dabei nur sekundäre Bedeutung. Wer aber, mit dem nötigen scharfen Forscherblick ausgerüstet, käme, um uns den Herd der ganzen Misere aufzudecken, dem wären wir eine respektvoll tiefe Reverenz schuldig. ◻

Ich bin mir in leidvoller Betrübnis bewußt, daß mein heutiger Brief wenig von dem zuversichtlichen Weihnachtsglockengehalt aufweist, der von rechtswegen darin vorherrschen sollte, aber mit dem Nachklang von so vielen gehörten Klageliedern im Ohr läßt sich schlecht eine Jubelhymne schreiben. *Master Quick.*

Neues für Technik und Handel

Verkupfern von Kinderschuhen. Es bleibt immer beliebt, Erstlings- oder überhaupt Kinderschuhe als dauerndes Andenken zu erhalten und es läßt sich für diesen Zweck kaum ein geeigneteres Verfahren denken als wie die Metallisierung, die den Gegenständen nicht nur die feste Form, sondern auch ein reizvolles Ansehen gibt. Die Ausführungen übernimmt die Firma F. C. Etschenberg in Aachen, Vereinsstraße 8. ◻

Scharnierabschneideapparat. In der letzten Nummer veröffentlichten wir unter der Rubrik „Werkstatt-Praxis" einen von Herrn Goldschmiedemeister Joh. Michl Wilm in Berlin-Steglitz erfundenen Scharnierapparat. Es wird uns noch mitgeteilt, daß dieses Werkzeug durch Eintragung in die Rolle der Gebrauchsmuster geschützt und daher die Herstellung nicht gestattet ist. Ferner wird erklärt, daß sich auch dünnwandige Scharniere mit dem Apparat ohne Gefahr einer Verbeulung bearbeiten lassen. ◻

Telegrammadresse und Fernsprechnummern der Gold- und Silberwaren-Großhandlungen! Häufig macht sich in der Weihnachtszeit eine telephonische oder telegraphische Bestellung nötig. Ebenso häufig ist aber die Telegrammadresse und die Fernsprechnummer des Grossisten unbekannt oder es bedarf eines längeren Suchens, um sie festzustellen. Deshalb wird die unsern Lesern auf Seite 54 in dieser Nummer gegebene Aufstellung sicherlich willkommen sein. ◻

Rundschau

Berlin. Im Künstlerhaus, Bellevuestraße 3, ist die Weihnachts-Verkaufs-Ausstellung eröffnet. Es gelangen wie alljährlich Werke von Mitgliedern des Vereins Berliner Künstler zur Ausstellung. Außerdem künstlerischer Schmuck in Gold und Silber vom Goldschmied Josef Wilm d. J. ◻

Staatliche Belohnung. Dem Kabinettmeister bei der Firma Gebrüder Levin in Braunschweig, Karl Kächele, ist für die erfolgreiche Fürsorge, mit der er sich seiner taubstummen Lehrlinge Artur Knoche und Waldemar Brand als Goldschmiede angenommen hat, eine staatliche Belohnung zuteil geworden.

Sicherung von Museen gegen Diebstähle. Hofjuwelier Michelsen in Kopenhagen hat als Mitglied der Kommission zur Revision des Kgl. Museums („Chronologische Sammlung der dänischen Könige") im Schloß Rosenborg in Kopenhagen im vergangenen Jahre nach Berlin und kürzlich nach Paris und London eine Studienreise unternommen, um die Sicherheitsveranstaltungen der dortigen Museen gegen Diebstähle kennen zu lernen. Das Ergebnis ist, daß man das deutsche System als das zuverlässigste befunden hat und dieses wird jetzt im Schlosse Rosenborg eingeführt. ◻

Weihnachtslöffel. Der diesjährige „Weihnachtslöffel" (für die übliche Weihnachtsgrüße) der Hofjuwelierfirma A. Michelsen in Kopenhagen, ein stilisiertes Kunstwerk aus Silber, Gold und Email, von Poul Michelsen gezeichnet, zeigt auf dem Schaft eine

kleine silberweiße Schneelandschaft, über die sich, zu der Metallfarbe des Löffels fein abgestimmt, ein blauer Emailhimmel wölbt. Als Rahmen um das Schneebild ziehen sich leichte Bronzetöne in Tannenzapfenmotiven. Auf der Hinterseite ist die Jahreszahl angebracht und Platz für Anbringung von Namen oder Monogramm offen gelassen. □

Deutsches Platin. Zu diesem Artikel in unserer Ausgabe vom 15. November, worin gesagt war, das Kilo reines Platin koste heute 5500 Mk., wird uns geschrieben: „Wir Fabrikanten, klein wie groß, zahlen pro Kilo Platin 6050 Mk., mit 25 % Iridium 7450 Mk. pro Kilo. Es handelt sich nun darum: Da doch sämtliche Juweliere und Grossisten die Fachblätter halten, und die Herren so etwas lesen, berufen sie sich darauf. Wer aber in Platin arbeitet, weiß, mit welchen Verlusten er rechnen muß, doch die Herren denken, wer weiß, was verdient wird, gerade jetzt bei solcher flauen Geschäftszeit, wo niemand mehr was zahlen will für die Arbeit.“ — Dazu bemerken wir, der Artikel war durch die Tageszeitungen gegangen und wir haben ihn unverändert übernommen, um ihn unseren Leser näher zu bringen. Es sollen derartige Preisangaben in für das große Publikum geschriebenen Artikeln ja nur zum Vergleich zu bekannten Werten, hier zum Gold, bzw. zur Markeinheit dienen. Auf genaue Richtigkeit, als Grundlage für eventuelle Handelsgeschäfte, können die Angaben keinen Anspruch machen. □

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Was ist Heliodor für ein Edelstein.

SEIT längerer Zeit findet man im Steinhandel „Heliodore“. Einige von diesen Steinen wurden mir zur Untersuchung übermittelt und in allen Fällen war es möglich, festzustellen, daß es sich um Chrysolithe, Turmaline oder Goldberylle handelte, aber nie um Heliodore. Leider war es für mich außerordentlich schwer, echtes Material zu sehen resp. zu bekommen; erst durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. L. v. Cranach, des Herrn M. Weichmann, sowie der Deutschen Kolonialgesellschaft wurden mir geschliffene Steine und Rohmaterial zugängig, und nun war es mir möglich, genaue Studien daran vorzunehmen, wofür ich an dieser Stelle den Herren meinen verbindlichsten Dank ausspreche. □

Der Heliodor ist eine Beryllart, dem als Färbemittel eine kleine Spur von Uran beigemengt ist. Die Farbe ist bei Tage goldgelb, bei künstlichem Licht zart bläulichgrün, sonst sind dieselben Eigenschaften vorhanden wie beim Smaragd, mit Ausnahme der Bestrahlung und des Dichroismus; derselbe ist bei Tage farblos und grünlichgelb, bei künstlichem Licht grauweiß und zartgrün; bei der Kathodenbestrahlung geht der Heliodor in violett über. Der Fundort der Steine liegt bei Rössing an der Swakopmund-Windhuker Bahnlinie. □

Bis heute ist nur eine kleine Menge Rohstoff gefunden worden, von dem im ganzen zirka 20 Steine geschliffen sind. Diese befinden sich im Besitz des Kaisers und der Kaiserin, im Privatbesitz des Herrn Prof. v. Cranach und der Deutschen Kolonialgesellschaft, folglich sind irgend welche Heliodore noch nicht in den Handel gekommen, auch kann Rohmaterial vorderhand seitens der Kolonialgesellschaft nicht abgegeben werden, da weiteres schleifwürdiges Material weder gefunden noch vorhanden ist. Es heißt deshalb vorsichtig beim Einkauf von Heliodor vorzugehen und bei Angeboten eine Untersuchung der Steine vorzunehmen. *Alex. Houdelet.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Kopenhagen. Bildhauer N. G. Henriksen, Leiter der Silberschmiede von Hofjuwelier A. Michelsen, Peter Skramsgade, feierte sein 25jähriges Jubiläum. Selbst hat er eine Menge Zeichnungen zu den Silberarbeiten der Firma ausgeführt, aber auch verstanden, die Skizzen anderer Künstler, wie zum Beispiel namentlich Thorwald Bindesbölls, in Silber darzustellen. Seit der Weltausstellung in Paris 1900 hat er ferner die meisten silbervergoldeten Montierungen für dänisches Porzellan gezeichnet und hergestellt. Seit 32 Jahren wirkt er als Lehrer an „Det tekniske Selskabs Skole“. Sein Chef überreichte ihm als Gabe ein Gemälde mit einem malerischen Motiv aus seiner Vaterstadt Faaborg; das Werkstattpersonal eine prächtige, silberne Jardinière; das Ladenpersonal eine künstlerische Schreibtischunterlage. Direktor Dalgas von der Kopenhagener Königlichen Porzellanfabrik schenkte die Porzellanfigur einer fliegenden Möve. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Weimar. Firma Th. Müller, Goldwaren. Dem Kaufmann Harry Oeke in Weimar ist Einzelprokura erteilt. □

Wien. Firma Josef B. Gedlitzkas Söhne, Silberwarenerzeugung in Wien VI., Sandwirtgasse 4. Der Gesellschafter Maximilian Gedlitzka ist infolge Ablebens gelöscht. Eingetreten ist Ida Gedlitzka, Private in Wien. Vertretungsbefugt ist jeder von beiden Gesellschaftern, Karl Josef Gedlitzka und Ida Gedlitzka, selbständig. □

Horsens (Dänemark). Die Goldschmiedefirma Aktieselskabet Horsens ny Guldsmedeforretning ist erloschen. □

Uddevalla (Schweden). Frau Johanna Wilhelmina Linder betreibt das Goldschmiede- und Kunstschmiedegewerbe unter der Firma Guld- und Konstsmidesaffären Bernh. M. Linder, J. W. Linder. Prokura erhielt ihr Mann, Juwelier Bernhard M. Linder. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Düsseldorf. Die Silberwarenfabrik von Franz Bahner in Düsseldorf, Volmerswertherstraße, ist in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 600000 Mk. umgewandelt worden. Dabei handelt es sich um eine Gründung innerhalb der Familie, in deren Aufsichtsrat außer Persönlichkeiten aus der Familie weiter Kaufmann Wilhelm van den Daele als Vorsitzender, Kaufmann von Perbendt und Bankdirektor Wilhelm von Dresky von der Bergisch-Märkischen Bank (sämtlich in Düsseldorf) sitzen. Diese Firma ist nicht zu verwechseln mit den bereits bestehenden Vereinigten Silberwaren-Fabriken A.-G. in Düsseldorf, ebenfalls eine Gründung der Familie Bahner.

Filipstad (Schweden). Erik Holm begann hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel. □

Kopenhagen. Aktieselskabet Guldsmedeforretningen Juvelen wurde zum Betrieb des Goldschmiedegewerbes mit 15000 Kr. eingezahltem Aktienkapital gegründet. Geschäftsführer ist John Andrew Henningsen, bisher Inhaber des Goldschmiedegeschäftes Andrew Henningsen, Pilesträde 2. □

Motala (Schweden). Die Handelsfirma Rupert Walfrid Lindé (Inh.: Frau verw. Julia Lindé) umfaßt nunmehr auch den Handel mit Gold-, Silber- und Neusilberwaren. □

Stockholm. M. Tornbergs Guldsmeds-Aktiebolag, Biblioteksgatan 2, wurde gegründet, um mit 50000 Kr. eingezahltem Aktienkapital ein Goldschmiedegeschäft zu betreiben. Den Vorstand bilden Fräulein Mimmi Tornberg, welche die Firma zeichnet, und Axel Rosin, Direktor der großen Goldwarenfabrik Aktiebolaget Bernh. Hertz in Stockholm. □

G. Andersson aus Spanga begann in Stockholm das Goldschmiedegewerbe nebst Handel unter der Firma Gustaf Anderssons Guldsmedsaffär. □

Umea (Nordschweden). Arvid Nordell begann hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel. □

Gestorben:

Deggendorf. Goldschmiedemeister Alois Linner. □

Nürnberg. Juwelier Georg Stumpner im Alter von 65 Jahren.

Verschiedenes:

Berlin-Reinickendorf. Die Edelmetallhandlung B. Roeßler & Co., G. m. b. H. in Berlin, errichtet Berliner Straße 120 ein Fabrikgebäude. □

Danzig. Zum Vorsitzenden bzw. Beisitzer der Meisterprüfungskommission für das Goldschmiedegewerbe wurden bestellt: Regierungs- und Baurat Professor Ehrhardt und Goldschmiedemeister Dr. Kniewel, beide in Danzig. □

Dt. Eylau. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl wurde Juwelier Echterling gewählt. □

Düsseldorf. Juwelier L. Wichelmann, Schadowstraße 66, veranstaltet wegen Umbau und Umzug einen Ausverkauf; desgleichen auch der Hofjuwelier Gottfr. Bollig, Mittelstraße 23, wegen Geschäftsaufgabe. □

Gera i. R. Die Handwerkskammer Reuß j. L. wählte den Goldschmiedemeister Paul Jahr zum Vorsitzenden. □

Hohenlimburg. Von Einbrechern wurde das Schaufenster des Goldwarenhändlers König in der Freiheitstraße zertrümmert. Von den Auslagen wurden Schmucksachen im Werte von 6000 Mk. gestohlen. □

Magdeburg. Die Goldschmiede Willi Heinecke, Walter Weise und Richard Pohlmann haben die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. □

Paderborn. Der Regierungspräsident von Minden ernannte zum Mitgliede der in Bielefeld für den ganzen Regierungsbezirk Minden errichteten Meisterprüfungskommission für das Goldschmiedehandwerk den hiesigen Goldschmied Jos. Fuchs.

Waldkirch i. Breisgau. Edelsteinschleifer Lambert Volk hat die Meisterprüfung für sein Gewerbe mit gutem Erfolg abgelegt.

Kopenhagen. Herr Johan Berg, Inhaber einer Vernickelungsanstalt, Nörregade 30, und Gattin feierten die silberne Hochzeit.

Stockholm. Die Goldschmiede-Firma M. Tornbergs Guldsmeds Aktiebolag, Biblioteksgatan 2, brachte jetzt als Neuigkeit für Schweden die auf dem Kontinent bekannte Perlen-Imitation „Bezeta-Perle" (BZ), welche nur in 18karätiges Gold oder Platin gefaßt wird, auf den Markt. □

Aus den Fachvereinigungen

Die Vereinigung der Gold- und Silberschmiedegehilfen „Jamnitzer" in Nürnberg hat ihr Vereinslokal in das Restaurant „Wartburg", Karlstraße, verlegt. Vereinsabende finden Mittwochs statt. Dem Verein noch nicht angehörende Kollegen sind herzlich willkommen. *I. A.: Fritz Breuninger.*

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 25. Ich sandte einem Lieferanten eine kleine Partie Reparaturen, welche auf der Rückreise verloren gingen. In den Bezugsbedingungen des Fabrikanten heißt es ausdrücklich, daß Sendungen, welche über 10 Mk. Wert repräsentieren, als „Einschreibesendung" gehen. Die Sendung an mich enthielt für 29 Mk. Wert, mein Lieferant gab sie aber als gewöhnlichen Brief zur Post, die Sendung ging verloren und nun soll ich als Adressat den Schaden tragen mit der Begründung: 1. daß die Sendung für meinen Lieferanten nur den Reparaturwert (1.20 Mk.) habe; 2. daß alle Sendungen auf Rechnung und Gefahr des Empfängers gehen; 3. weil ich selbst die Sendung nicht deklariert hätte. Wäre die Sendung auf der Hinreise verloren gegangen, so hätte ich ja auch den Schaden gehabt. — Die Firma müßte sich doch an ihre Versandbedingungen halten, und sie kann meiner Ansicht nach heute nicht geltend machen, daß die Gegenstände für *sie* nicht den höheren Wert gehabt haben. Dann brauchte ja ein Brillantring von 500 Mk., den ich zum Fassen einsende, was höchstens 5 Mk. kostet, auch nicht unter Wert gesandt zu werden, weil die Sendung für den Fasser nur 5 Mk. Wert hat. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir hierüber mal Ihre Ansicht äußerten, eventuell diese Angelegenheit in der nächsten Nummer Ihrer Fachzeitung veröffentlichten, da dieser Fall wohl die meisten Fachkollegen interessieren wird. □

Antwort Nr. 25. 1. Es kann nicht behauptet werden, daß bei der Sendung nur der Reparaturwert in Frage käme; damit kommt der Lieferant nicht durch. Der Wert des Reparaturstückes ist maßgebend. 2. Richtig ist, daß alle Sendungen auf Gefahr des Empfängers versandt werden. Dabei ist aber zu berücksichtigen, ob die Versendung auch vertragsmäßig bzw. handelsbräuchlich erfolgte. Das ist aber hier nicht der Fall, da bei Wertobjekten über 10 Mk. Einschreibesendung vorgesehen war. Was also die Post bei einer Einschreibesendung ersetzt hätte, muß der Lieferant mindestens tragen. 3. Daß Sie nicht deklariert hatten, ändert daran nichts. □

Frage Nr. 26. Ich hatte einen jungen Mann engagiert und derselbe hatte bestimmt zugesagt, und heute, einen Tag vor dem bestimmten Antritt, schreibt derselbe kurz, er könne nicht eintreten. Den anderen Bewerbern habe ich abgeschrieben und dieser tritt nicht ein. Darf dies sein? Läßt sich hier nichts tun?

Antwort Nr. 26. Nach § 124b der Gewerbeordnung haben Sie das Recht, Entschädigung in Höhe eines Wochenlohnes zu fordern, ohne einen Schaden nachweisen zu müssen. Wollen Sie höheren Schadenersatz fordern, so muß der Schaden nachgewiesen werden. □

Frage Nr. 27. Kann bei der Vermögensverteilung (Nachlaß der Eltern) den verheirateten Töchtern der Betrag ihrer seinerzeit erhaltenen Ausstattung an ihrem Erbteil in Abzug gebracht werden? □

Antwort Nr. 27. Nach § 2050 des Bürgerlichen Gesetzbuches haben Abkömmlinge als gesetzliche Erben unter sich die gewährte Ausstattung untereinander zur Ausgleichung zu bringen, sich also abziehen zu lassen, soweit nicht der Erblasser etwas anderes angeordnet hat. □

Frage Nr. 28. Meine Mutter, die Inhaberin der Firma, beabsichtigt, sich vom Geschäft zurückzuziehen und dasselbe mir, ihrem älteren Sohne, zu übergeben. Darf man in diesem Falle in der Zeitung annoncieren: Räumungs-Verkauf wegen Geschäftsübergabe zu herabgesetzten Preisen, oder: mit 20% Nachlaß. Wie lange darf ein solcher Räumungsverkauf dauern. Dürfen Waren nachbestellt werden, zum Beispiel zu fünf Stück Löffeln der fehlende sechste? Dürfen zu losen Brillanten Fassungen bezogen werden? Darf ich von einem Fabrikanten etwas beziehen, zum Beispiel eine goldene Kette mit so und so viel Gramm Gewicht, wenn die meinigen bereits verkauft oder nur noch solche in billiger da sind. Oder darf ich (als späterer Inhaber) schon Waren bestellen? Muß die Sache polizeilich gemeldet werden? □

Antwort Nr. 28. Die Bezeichnung „Räumung" erregt in diesem Falle Bedenken. Wir nehmen Anstoß daran, da doch eine eigentliche „Räumung" nicht beabsichtigt ist, sondern nur ein schnellerer Absatz der verfügbaren Ware stattfinden soll, damit Sie nicht zu viel von der alten Ware übernehmen müssen. Einwandfrei würde uns die Bezeichnung: „Verkauf zu herabgesetzten Preisen" und „Verkauf mit 20% Nachlaß" erscheinen. Auch könnte vielleicht aus Anlaß der Übertragung eine Übergabe-Inventur gemacht und ein Inventur-Verkauf angekündigt werden, der bei der Polizeibehörde anzuzeigen wäre. Die dortigen Ortsvorschriften sind uns unbekannt. Sprechen Sie doch einmal bei der dortigen Polizeibehörde vor. Den fehlenden sechsten Löffel dürfen Sie nachbeziehen, ebenfalls die Fassungen zu den Brillanten, dagegen nicht die goldene Kette. □

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller **Fabrikmarken - Firmenzeichen:** Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt □ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit". Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3196. Wer liefert Ringeingüsse für fugenlose Trauringe aus Chamottemasse. B.

3207. Wer liefert noch runde, etwa 2 cm große, blumig emaillierte (schwarz) Medaillons mit guillochierter Rückseite, wie solche vor 25 Jahren Mode waren. H.

3218. Wer ist der Fabrikant der imprägnierten „Plesch's" Putztücher mit der Marke „Sonne". R.

3223. Wer führt als Fabrikmarke für silberbeschlagene Kristallwaren das nebenstehende Firmenzeichen. R.

3224. Wer führt für versilberte Bestecke das nebenstehende Firmenzeichen. B. (Belgien).

3226. Welcher Silberwaren-Fabrikant liefert Tafelgeräte mit Uhren. M.

3227. Wer nennt mir leistungsfähige Fabrikanten für Herren- und Damenketten in Weißmetall. F. (Mailand).

3229. Wer fabriziert Bracelets D. R. G. M. 522401. L.

3230. Wer führt für silberne Bestecke den nebenstehenden Stempel und die Bezeichnung NEBEL. B.

3235. Wer liefert Libellen und Schmetterlinge gänzlich mit Rosen und Farbsteinen ausgefaßt. T.

3237. Welche Firma liefert Fassungen aus 14 karät. Gold und Platin für Juwelen, die mit Brillanten gefaßt werden sollen. K.

3238. Welche Firma liefert Kettenarmbänder mit Chatons zum Fassen aus 14 karät. Gold und Platin. K. (Antwerpen).

Neue Fragen:

3239. Wer liefert Taschenbügel in echt und unecht. H.

3240. Wer nennt mir leistungsfähige Fabrikanten für Bernsteinschmuck. P. (Mailand).

3241. Wer liefert Artikel für Rudersport; es kommen auch Wandbilder in Frage. R.

3242. Wer liefert Zweig- oder Astkorallen für Schlipsnadeln geeignet. Sch.

3243. Wer liefert echte Bronzen, Figuren usw. R.

3244. Wer liefert Eichelhäherfedern und exotische Schmetterlingsflügel unter geschliffenem Glas in Cabochonform für Medaillons. K.

3245. Wer liefert praktische Aufhänge-Vorrichtungen für billige Herrenketten. Bisher habe ich Ständer mit Halter aus vernickeltem Blech benutzt. Der Blechstreifen ist einfach durchbohrt. Diese Einrichtung hat den Nachteil, daß die Karabiner an den scharfen Rändern der Bohrlöcher beschädigt werden. Gibt es vielleicht ähnliche oder andere Einrichtungen aus Zelluloid oder anderem haltbaren Material. P.

3246. Wer kann mir mitteilen, wie man am besten Alpakasilbertaschen auffrischt, die am Lager unansehnlich geworden sind. K.

3247. Beim Vergolden von Schmuckgegenständen tritt bei mir der Übelstand auf, daß die Gegenstände, je länger ich sie im Bade lasse, desto unschöner in der Farbe (schmutziggelb) werden. Ich bin der Meinung, daß die Waren, je länger sie sich im Bade befinden, eine desto stärkere Goldauflage erhalten. Anfänglich habe ich auch bei längerem Vergolden eine schöne gleichmäßige, hellgelbe Farbe erzielt. Wo ist der Fehler zu suchen. Beim Mattvergolden benutze ich eine Stromspannung von 1—1½ Volt und bei Glanzvergoldung von 3—4 Volt. N.

3248. Welche Silberwarenfabrik führt die Fabrikmarke OBE. R.

3249. Kann mir einer der Herren Kollegen ein gutes Mittel empfehlen, mit welchem ich das Anlaufen der Schaufensterscheibe verhüte. Mein Schaufenster hat unten Ventilation, oben aber nicht. Der Schaufensterschrank ist abrollbar. Obgleich mein Laden nicht geheizt wird, läuft die Scheibe an, sobald die Türen des Schrankes geöffnet werden. Ich beabsichtige eventuell eine neue Scheibe einzusetzen. □

3250. Wer liefert Zinn-Bierkrüge. Sch.

3251. Wer kann mir ein gutes Verfahren zum haltbaren Löten von Aluminium nennen. H.

3252. Wie kann man die neuen Perl-Imitationen sicher und fest aufkitten. Ich benutze den weißen, französischen Perlkitt; die Perlen werden aber nach kurzem Tragen locker. Der Kern der Perlen besteht aus einer Glaskugel. Die Bohrung ist wie bei echten Perlen ausgeführt. K.

3253. Wieviel Gramm 14 karät. Gold kann ich aus fünf 20 Mk.-Stücken legieren, wenn ich bis an die äußerste Grenze der Stempelfähigkeit gehe. Es handelt sich um die Anfertigung billiger Ringe. B.

Antworten:

3246. Ein Auffrischungsbad für angelaufene Silber- und versilberte Waren besteht aus einer Lösung von: 1 Liter Wasser, 30—50 Gramm Zyankalium unter Zusatz von etwas Kochsalz. Das Bad wird kalt angesetzt und auch kalt angewendet. Wenn man es erwärmt benutzt, bildet sich leicht auf der Oberfläche der Silberwaren eine Sudschicht, die durch Kratzen entfernt werden muß. Die angelaufenen Gegenstände werden an Kupferdrähten befestigt, schnell im Bade hin und her bewegt, dann gut gespült, ausgewaschen und in Spänen getrocknet. Das Bad ist stark giftig, weshalb größte Vorsicht während der Arbeit zu beobachten ist. □

3247. Das Anlaufen Ihrer Schaufensterscheiben beseitigen Sie am besten in der von uns in Nummer 50, Jahrgang 1912 unserer Zeitung beschriebenen Weise. Wir lassen Ihnen diese Nummer nochmals zugehen. Die von uns empfohlene Ventilation ist allerdings in der Hauptsache nur für solche Schaufenster bestimmt, die nur eine Hauptscheibe haben. Bei Ihrer Einrichtung (vorschiebbarer Schaukasten mit zweiter, gesonderter Scheibe) wird es das beste sein, wenn Sie für gründliche Abdichtung der beiden Scheiben vom inneren Ladenraum Sorge tragen. Das geschieht ja in den meisten Fällen durch Dazwischenklemmen von am Schaukasten befestigten Filzstreifen. Wenn Sie eine Ventilation anbringen, müssen Sie, damit die nötige Luftströmung entsteht, nicht nur unten für die Luftzufuhr, sondern auch oben über der Scheibe für die Luftabfuhr sorgen.

3249. Wenn Ihr Vergoldungsbad anfänglich gut arbeitet und dann später Niederschläge von schmutziggelber Farbe liefert, ist der alleinige Grund, vorausgesetzt, daß die Stromquelle konstant geblieben ist, in der Veränderung der Badzusammenstellung zu suchen. Bei allen erwärmten Bädern wird vor allem das Zyankalium sehr schnell zersetzt, weshalb ein entsprechender Ersatz von Zeit zu Zeit nötig ist. Ferner muß auch der Goldgehalt durch Verwendung einer genügend großen Anodenfläche konstant erhalten werden. Wollen Sie stärkere Niederschläge erzielen, müssen Sie Bäder mit reichlichem Goldgehalt benutzen; auch muß die Ware öfter mit ganz weicher Messingbürste gekratzt werden. Da Sie anfänglich gute Resultate erzielten, dürfte die Stromspannung der Größe der Gegenstände entsprechend richtig gewählt sein. Fehler nach dieser Richtung können unter Umständen besonders bei reichlichem Zyankaliumgehalt ebenfalls farbebeeinträchtigend wirken. Zu starker Strom gibt dunkle, zu schwacher Strom helle Färbungen. □

3253. Fünf 20 Mk.-Stücke geben zu 14 Karat Gold legiert 61,5 Gramm. Der Feingehalt darf bei Geräten $^{5}/_{000}$, bei Schmucksachen $^{10}/_{000}$ Remedium (Differenz) aufweisen, was bei dem Gewicht von 61,5 Gramm $^{615}/_{000}$ Gramm oder 6,15 Zehntel Gramm entspricht. Der Zusatz kann beliebig, je nach beabsichtigter Färbung, erfolgen. Eine rötliche Farbe erhalten Sie bei Zugabe von 8,5 Gramm Silber und 13 Gramm Kupfer und eine rote Farbe bei Zugabe von 5 Gramm Silber und 16,5 Gramm Kupfer auf fünf 20 Mk.-Stücke (= 40 Gramm). Wenn Sie die Ware als 14karätige verkaufen, darf der Feingehalt nicht geringer wie angegeben sein. Im übrigen können Sie natürlich jeden anderen Feingehalt bis $^{333}/_{000}$ Feingehalt mit dem entsprechenden Feingehaltsstempel (nach Tausendteilen) versehen.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wiener Schmuckmoden.

ALS natürliche Ergänzung der gegenwärtigen Mode mit ihrem ausgesprochen orientalischen Charakter spielt die Perlenschnur eine hervorragende Rolle, man wird sie heuer sogar als Achselschnur der tief ausgeschnittenen Balltoiletten statt der Achselspange anbringen oder epaulettartig herabhängen lassen. Auf der Taille der Besuchstoilette wird sie sich schnurartig mit zwei Brillantknöpfchen oder Brillantagraffen verbinden, man wird sie im Ausschnitt des Pelzmantels oder der Spitzenbluse am bloßen Hals schimmern sehen, sie wird sich aber auch quer über das Sammethütchen spannen und zwei Reiheraigretten miteinander verbinden. Die Vorliebe für Haarschmuck flicht sie in die Frisur, wo sie mitunter seitwärts als flache Masche abschließt. In den modernen kleinen Haarschöpfen wird man vorn auch oft eine kurze Perlenschnur sehen, die zu jeder Seite mit einem hochstehenden Hörnchen oder Flügelchen abschließt. Neuartig ist eine Coiffüre in Form einer riesigen Elsässermasche aus schwarzen Spitzen, mit Brillanttupfen, deren Knoten eine lose verschlungene Perlenschnur bildet, an der ein Brillanttropfen hängt. ▫

Die Mode der ausgeschnittenen Kleider begünstigt das Kollier in ganz hervorragender Art; zu den kostbarsten Neuheiten zählt eines aus vier losen Schnüren, wovon zwei aus abgestuften Perlen, und zwei aus abgestuften runden Brillanten zusammengesetzt sind. Sehr modern ist eine Schnur aus fast unsichtbar gefaßten, runden Brillanten in abgestuften Größen, die durch kleine, brillantenbesetzte Kreuzchen miteinander verbunden sind. Eine andere Halskette besteht zu beiden Seiten aus einem fast unsichtbaren dünnen Platinkettchen, in der Mitte aus neun ineinander verschlungenen, brillantenbesetzten Ringen, eine zweite zeigt vorne neun Solitäre in Tropfenform in abgestuften Größen, deren jeder mit einem kleinen, runden Brillant an das Kettchen befestigt ist. Ganz überraschend wirkt auch eine kleine, brillantenbesetzte Uhr, als Mittelpunkt von einem fast unsichtbaren Platinkettchen. Sehr fein ist ein Halskettchen aus zarten Goldgliedern, an dem vorn an ganz kurzen Kettchen, in abgestuften Größen, fünfzehn in Goldkapseln gefaßte, viereckige Halbedelsteine, zwischen denen sich auch drei Brillanten befinden, befestigt sind. Die Uhr als Gebrauchsgegenstand findet sich nun auch im Zündholzbüchschen, im Zigarettendöschen, auf dem goldgeflochtenen Handtäschchen, im Schirm oder Stockgriff, ja sogar in der Schuhschnalle. Für Damen, welche die kleine, perlenbesetzte Emailuhr in der Westentasche tragen, entsprechen Ketten, die sich aus den gleichen Emailgliedern in Verbindung mit Perlenkettchen zusammensetzen, der neuesten Mode. Als Modespielerei sind auch Halsketten nach indischer Art zu erwähnen, die sich aus großen, künstlich gemusterten, schillernden Glasperlen zusammensetzen, in bestimmten Abständen von haselnußgroßen Halbedelsteinkugeln in verschiedenen Farben unterbrochen; zwischen den Glasperlen sind bunte Quästchen und farbige Lederfleckchen aufgefaßt; die Seidenschnur, an der diese Verzierungen hängen, ist sehr dick und bildet an manchen Stellen große, verschlungene Knoten. Im orientalischen Geschmack finden sich auch Hut und Reiheragraffen aus Goldfiligran mit Halbedelsteinen besetzt oder ein großer Halbedelstein in Cabochonform, der mit Brillanten oder Perlen gerändert ist. Selbst der neueste Markisenring aus Gold zeigt einen großen, grellfarbigen Halbedelstein in Ellipsenform, der entweder in einen schmalen Goldrand gefaßt ist, oder die Spitze des oberen und unteren Endes in kleine Brillanten gebettet hat. Unter den Halbedelsteinen spielt der milchig perlmutterartige Mondstein eine große Rolle; er wird neuestens gern als Broche in Form eines riesigen Cabochons, der mitunter fünf Zentimeter breit ist, verarbeitet. Eine derartige Broche ist an beiden Seiten von einem schmalen, brillantenbesetzten Bändchen überspannt, in der Mitte des Steines ist ein rundes Saphirplättchen mit schmaler Goldfassung aufgelegt, den unteren Rand rahmt eine Perlenreihe ein. Viele Brochen zeigen bunte Sträuße in Kristall geätzt, sowohl in runder, dreieckiger wie auch in viereckiger Form, die mitunter oben schmal, unten breit ist und entweder eine Gold- oder Emailumrahmung hat; sehr fein ist eine solche Broche, die eine Masche aus zwei Bandenden darstellt, die sich in der Mitte verschmälern, während die Enden eine Zacke bilden; der Knoten und die Umrahmung besteht aus kleinen Brillanten, als eingeätzte Blumen kommen rote Chysanthemen in mehreren Schattierungen in Betracht. Sehr schön ist eine runde Broche aus Opal mit Kristall gedeckt, in dessen unteren Rand rechts staffelartig drei Köpfe von dunklen Schwänen mit roten Schnäbeln eingeätzt sind; links ist oben in das Kristall ein kleiner runder Brillant eingelegt. Viele kostbare Brochen tragen der großen Perlenmode Rechnung, wie z. B. eine, die aus zwei Reihen großer, hochstehender, fast unsichtbar gefaßter weißer Perlen besteht, die gleichsam die Stütze für eine mittlere Reihe ebenso großer, grauer Perlen

bilden. Die Automobilspange zeigt noch größere Länge wie bisher; eine besonders schöne setzt sich aus fünf riesigen Perlen in grau und rosa zusammen, die sich durch brillantenbesetzte Kreuzchen miteinander verbinden. Eine andere schmale, lange Automobilnadel aus Platin ist mit viereckigen Brillanten besetzt; die eine Seite unterbricht ein kurzes Stückchen, das aus Saphiren und Smaragden besteht, diese Steine schattieren sich vom dunkelsten Blau bis zum leuchtendsten Smaragdgrün ab. Große, goldene Sicherheitsnadeln sind an einer Seite mit einem goldenen Pferdekopf, der ein Halsband aus Smaragden trägt, oder mit einer goldenen Schnepfe besetzt. Auch Armbänder finden sich in den verschiedensten Ausführungen; sehr schön ist eines aus länglichen, glatten, schmalen gewölbten Goldgliedern, dessen Mitte ein großer brillantenbesetzter Knopf bildet, in den mosaikartig ein goldenes Empirekörbchen mit Kirschen aus Rubinen eingelegt ist. Ein anderes Armband besteht aus langen, verschlungenen Gliedern, deren eine Seite mit Brillanten, die andere mit Rubinen in viereckiger Form besetzt ist; die Glieder verbinden Brillantreifchen. Man sieht auch viel Armbänder aus feinsten Platingliedern; der obere, etwas breitere Teil besteht aus zwei langen Gliedern, die mit zwei Brillantreihen besetzt und in der Mitte mit einer schmalen Rubinlinie gestreift sind; zwischen beiden Gliedern befindet sich ein Knopf aus Brillanten mit zackigem Rand, mit dem nach innen parallel eine Rubinlinie läuft. Modern sind auch Armbänder, die sich aus Kristallellipsen zusammensetzen, in die Blumen geätzt sind. Die Ellipsen haben Goldfassung und sind durch einen kleinen Brillant miteinander verbunden. □

Zu den Neuheiten zählt auch das Handtäschchen in rechteckiger Form aus Platin, mit Druckknopf aus Brillant und Smaragd, goldener Kette und einem rechts in der oberen Ecke eingelegten Medaillon, das ein Kleeblatt aus Smaragden in einer Füllung aus Brillanten zeigt, das dazu passende Geldtäschchen ist ganz gleich in verkleinerter Ausführung gearbeitet. □

Die feinsten Manschettenknöpfe für Herren haben Knebelkettchen, sind flach, rund mit bogigem Rand aus zartestem Platingitter gearbeitet und mit einem fadendünnen Reif aus Diamanten gerändert; die äußerste Kante ist aus weißem, fadendünnem Email, im Mittelpunkt sitzt ein kleiner, runder Brillant. Andere Knebelknöpfchen in flacher, runder Form aus Bernstein, haben eine barockartige goldene Umrahmung; sehr modern sind auch Knebelknöpfe in Form großer Cabochons aus Halbedelstein mit schmaler, goldener Fassung. *H. Hn.*

Wanderung durch die Pariser Juwelenläden.

(Schluß)

Ebenso wie die ganze Aufmachung aller Goldschmiedeläden durchgängig eine vornehm-diskrete ist, ist auch die Beleuchtung eine wohl erwogene, sorgfältig überlegte, aber keine schreiende. Schreiend und grell beleuchtet sind die Geschäfte mit Simili, Imitationen, Kunststeinen und Kunstperlen. Der gute Goldschmiedeladen ist intim und diskret beleuchtet, wenigstens die Auslagen. Alle Beleuchtungsbirnen sind gedeckt und verteilt, zum Teil mit schmiedeeisernen, modern stilisierten Balken (die ziemlich fremd zwischen dem Louis XV. oder Louis Philipp aussehen) oder mit besonderen Einzelformen aus gedunkeltem Kunstglas oder Metall. Man sieht in der Regel nicht die Beleuchtungskörper, man sieht nur die Steine leuchten, die Brillanten und Saphire, auf die das Licht scheint. In dieser Anordnung liegt eine große Sorgfalt der Konstruktion und eine sorgsame Überlegung und Kalkulation der Effekte. Fast überall bedingen die Formen des Ladens und des Fensters eine andere Anordnung dieser Beleuchtung, und man sieht daher sehr verschiedene Konstruktionen, die im ganzen auf dasselbe Prinzip herauslaufen und immer tunlichst mit Platzersparnis arbeiten. Man bevorzugt dabei die runden Leuchtkörper vor den Birnen, weil sie ein besseres Licht auf die Edelsteine werfen.

Das Fensterarrangement hängt natürlich eng mit der Beleuchtungsform zusammen. Die gedeckten Lichtkörper, die man an den Fensterrahmen verteilt, erlauben, daß man die Schmuckstücke gleichfalls impressionistisch verteilt, die kostbarsten Stücke in ein helleres Licht rückt. Das geschieht auch in der Regel. Hat ein Goldschmied bei einer vielbesprochenen Auktion einen berühmten oder beachteten Schmuck gekauft, so legt er ihn mitten ins Fenster auf einen erhöhten Platz, der direkt und einzig und allein erhellt ist, während das ganze andere Fenster im Halbdunkel bleibt, sodaß diese Steine ganz prachtvoll leuchten, ohne daß man die Beleuchtungskörper selbst anders als Schattenflecke sieht. Im großen und ganzen bindet sich der Pariser Goldschmied eng an eine einheitliche Farbe für seine Auslagen: rot, grün, grau oder weiß, nur für solche Zwecke wählt er einen besonderen schrägen Ständer aus weißem Sammet oder mattem oder durchsichtigem Glas. Das matte Glas als direkte Unterlage unter einzelne Stücke kommt sehr in Aufnahme. Es isoliert das Schmuckstück gut von den andern Farben des Ladens und verlangt keine große Umänderung der Einrichtung. Vielfach wählt man auch Drahtständer und Klammern, die das Stück freischwebend halten. □

Im ganzen teilt sich die Juwelierkunst in Paris noch in viele Spezialitäten: die Silberwaren und Silbergeräte haben fast durchgängig ihre Spezialität. Man legt den Silberschmuck gern mit Zigarettendosen und Bleistiften, Hemdknöpfen, Sportemblemen zusammen und wählt eine strenge, fast abgezirkelte Aufmachung. Die Silbergeräte bedingen ein tieferes Fühlen und eine leichtere, aber sehr wohl erwogene Anordnung, so daß die Schatten und Lichter auf dem Gerät erscheinen, seine Formen heben und vertiefen und das Gerät vor Banalität bewahren. Man wählt auch darum nicht viel Geräte, aber schöne Formen, stellt sie alle zusammen, nicht auf Etagen, und legt den Ladenstoff oder einen schönfarbigen Stoff mit vielen Lichtern lose um die Geräte, macht eine Art sehr diskretes Stilleben daraus. □

Der natürliche, angeborene Geschmack der Franzosen, ihre tief ins Volk gedrungene kunstästhetische Erziehung bewirken, daß fast durchgängig alle Läden geschmackvoll ausgestattet sind. Man läßt sich intuitiv von der eigenen Idee leiten und selbst der kleinste Winkelladen zeigt eine

gewisse Harmonie und Diskretion des Geschmackes. Das ist es in der Hauptsache, was das Städtebild so anziehend wirken läßt, daß man, wenn man durch die Straßen geht, kaum je einer geschmacklosen Auslage begegnet. Einige Reklamegeschäfte mit Schmuckware haben freilich gerade die besten Straßen verschandelt und die Reihe der geschmackvollen Auslagen mit schreienden Farben und Beleuchtungen, überladenen Auslagen, die nichts von der malerischen, genialen Unordnung irgend eines Pariser Modegeschäftes gemein haben, unterbrochen — aber das sind keine französischen Geschäfte — und die Pariser haben Recht, wenn sie sich gegen diese geschmacklose und wertlose Invasion unechter Perlen, Similibrillanten, Kunststeine, Bronzen aus Zinn und Uhren aus goldbronziertem Schmiedeeisen, die dem Fremden Pariser Kunst und Pariser Luxus vorführen sollen, wehren. ◻

Das Geschäft des ersten Juweliers hat in Paris nur Platin oder Goldfassungen, gar kein Silber. Man legt nicht sehr viel ins Fenster, und ordnet die einzelnen Arten zusammen, so daß es leicht ist, sich über ein Schaufenster zu orientieren. Ringe, Knöpfe, Broschen bilden die Fläche, ziemlich Art bei Art, Kolliers, Taillenbroschen werden etwas erhöht, Diademe, drei, vier aneinander, als schwebende Krönung des Arrangements auf ein bis zwei Stufen oder Platten angebracht. Diese Einrichtung hat etwas Uniformes, wenn man auch sieht, daß jeder Platz überlegt ist. Im Ganzen werden alle Auslagen abends sorgfältig eingeräumt, es ist also außer in der großen Rennwoche nicht der Mühe wert für den Goldschmied, sich zu sehr den Kopf zu zerbrechen. Zumal die Schaufenster nie oder nur in Ausnahmefällen die wirklich schönsten Stücke, auf die er stolz ist, enthalten. Die hat er im Laden, im Salon oder in seiner Privatwohnung. Schon aus Furcht vor dem Copisten und Modeberichterstatter, dem er mehr Aufmerksamkeit, als dem Banditen schenkt, und dem er eine Art magischer Kraft zutraut.

Die Abendstunde vor sieben Uhr bringt die ganze Goldschmiedestraße in Aufruhr. Alles wird katalogisiert, geordnet, in die Geldschränke verschlossen, und die Schaufenster werden verrammelt. Um die schönen dekorativen Bronzegestalten eines Ladens in der rue Royale (Sandoz, der einzige, der eine groß-dekorative Ausstattung gemacht hat, indem er den Fenstereinrahmungen und Türsäulen eine anmutige Bronzebekleidung gab) werden hohe schmiedeeiserne Gitter gezogen. Bei Tiffany steigen die schweren Panzerplatten vom Keller, mit elektrischer Kraft getrieben, empor. Noch mehrere andere Läden haben diese modernen Systeme adoptiert. Eine große Reihe von Geschäften aber hängt noch abend für abend seine eisernen Platten selber einzeln vor, wie in alten Zeiten. Der Pariser ist konservativ. Andere haben eiserne Läden, die vorn an der Tür ein kleines Loch lassen, durch das der Ladeninhaber selbst zuletzt herauskriecht und dessen kleine Tür dann verschlossen ist. Dieses in Paris sehr beliebte und allgemeine System wirkt ziemlich komisch in seiner Handhabung für den abendlichen Spaziergänger, der überall zur bestimmten Stunde den Ladeninhaber unverhofft herausblicken sieht. Daß es sehr sicher ist, glaube ich nicht, denn es ist damit nur dies einzige, übrigens sichtbare Schloß zu öffnen, und man ist im Laden sicher davor, irgendwie gestört und gesehen zu werden. Aber im Pariser ist das Anhänglichkeitsgefühl zu alten, ihm bekannten Systemen und Lebensformen, der Gedanke, alles geht, weils immer ging, unbesieglich. ◻

So schließen sehr viele Geschäfte noch heute zwischen zwölf und zwei zur Mittagszeit, mindestens auf eine bis anderthalb Stunden. Nicht jeder Laden bleibt inzwischen bewacht, und die Einbrecher bevorzugen die Mittagsstunde, wo in Paris alles, aber auch alles zugleich ißt und nur an Essen denkt, vor der Nachtstunde, wo man immerhin leichter gestört wird. So war ein Goldschmied, der sein Geschäft allein betrieb, und sein ganzes Vermögen in bar eingekauften Schmucksachen im Laden hatte, neulich sehr wenig erfreut, als er zum Nachtisch seinen Laden ausgeräumt fand. Er war ruhig zu Tisch gegangen, hatte nur die Türklinke des Ladens abgehängt, so daß ein einfacher Haken genügte, die Tür zu öffnen. Die Spitzbuben waren dann mit der Haltung von Käufern eingedrungen.

Nirgends so wie im Goldschmiedegewerbe prägt sich so das eigentümliche Gemisch von Spießertum und Weltstadtmenschen, das der Pariser ist, aus. Und es ist charakteristisch, daß der Pariser Juwelier nur der elegante Großstadtmensch für die internationale Fremdenkundschaft ist. Für seine Pariser ist er wie alle Pariser: stolz, wenn er im „Quartier" bekannt ist und alle Concierges gute Auskunft über ihn geben, abhängig von der Polizei-Spioniererei der Concierges, wie irgend ein anderer, und überzeugt, daß sein eigentliches Geschäft in seinen privaten und Freundschaftsbeziehungen liegt, und daß er die besten Abschlüsse in seiner guten Stube oder dem eigentlichen Wohnraum der Familie, dem salle à manger, einem kleinen dunkelgetäfelten Zimmer macht. Da werden täglich Hunderttausende in Brillanten und Perlen kreditiert, getauscht, gepfändet, geliehen und reklamiert und da liegt das eigentliche Juwelengeschäft von Paris. Seine weitverzweigten Vermittelungsformen durchwachsen und durchspinnen Paris bis in alle Schichten seiner Gesellschaft. *M. L. B.*

Über die Streitfrage betreffend die Handelsbezeichnung der künstlichen Edelsteine.

In unserer Nr. 47 bemerkten wir, daß über diese einschneidende Frage jede Seite gehört werden müsse; heute sind wir nun in der Lage eine Ansicht aus dem Edelsteinhandel zu veröffentlichen. *Die Redaktion.*

DEN Artikel des Herrn Prof. Brauns in Nr. 47 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" habe ich mit großer Verwunderung gelesen. Kein Juwelier, kein Edelsteinhändler wird seinen Ausführungen in der Hauptsache beipflichten, ausgenommen in dem einen, daß man unter echten Edelsteinen nur Natursteine zu verstehen hat. Das wird aber auch niemand bestreiten. Ich will es noch etwas enger fassen, indem ich sage, daß man mit dem Worte Edelsteine überhaupt nur natürliche Steine bezeichnen sollte, denn ein künstliches Produkt, das in großen Massen und zu billigen Preisen hergestellt wird, darf niemals beanspruchen, als etwas Edles — gleichbedeutend mit Seltenem, Wertvollem — angesehen zu

werden. Der einzig richtige Name für die künstlichen Steine ist eben lediglich die Bezeichnung Kunst- oder künstliche Steine. Wer sie als echte verkauft, ist ein Betrüger, auch derjenige, welcher sie als Rubine und Saphire in den Handel bringt, ohne gleichzeitig zu bemerken, daß es keine echten sind. ◻

Die Bezeichnung Kunstrubin, Kunstsaphir etc. würde diesem Artikel absolut nicht schaden; ich selbst habe sie in der ersten Zeit als künstliche Steine angeboten und ist dieser Name kein Hindernis für den Verkauf gewesen. Nach wie vor würden sie von allen denjenigen gekauft werden, die auf billigen Schmuck angewiesen sind. Wem aber der Name nicht gefällt, kann sich ja echte zulegen, falls es seine Mittel erlauben. Aber viel Unlauteres, viel Schwindel würde durch die neue Bezeichnung unmöglich gemacht werden. Das Wort synthetisch ist griechischen Ursprungs und bedeutet im vorliegenden Falle auf chemischem Wege zusammengesetzt oder vereinigt. Wie viele Menschen kennen aber seine Bedeutung und wissen, was da vereinigt ist? Der Laie läßt sich gar zu gern von einem Fremdwort betören, vorzüglich wenn er es nicht versteht, und denkt sich etwas ganz Besonderes darunter. Er muß daher auf gesetzlichem Wege geschützt werden. ◻

Herr Professor Brauns ist entschieden im Irrtum, wenn er meint, der Juwelier hätte sich infolge der Reklame seitens der Kunststein-Industrie eine Unruhe bemächtigt. Nicht die Reklame an und für sich hat die Empörung der Juweliere wachgerufen, sondern die unerhörte und unwahre Art dieser Reklame, die dem Publikum weismachen will, daß es etwas den echten Steinen Gleichwertiges und nicht von ersteren zu Unterscheidendes erhalte. Eine ehrenhafte Reklame schadet niemand etwas, sie läßt auch den Konkurrenten leben, aber eine solche, wie die oben beschriebene, ist geeignet, großen Schaden zu stiften, ohne ihrem Urheber zu nützen. Fordert er doch damit nur die Gegenseite zu notwendigen Abwehr-Maßnahmen heraus, die nicht in seinem Geschäftsinteresse liegen und die er besser vermeiden würde. ◻

Nun zu einer anderen Frage. Wie kommt Herr Professor Dr. Brauns zu der unglaublichen Behauptung, daß künstliche Steine nach den Produktions-Ländern der echten Edelsteine exportiert würden, nach Indien und Ceylon, und von dort als echte zurückkämen? Den Beweis dafür wird er schuldig bleiben müssen. Weiß er denn nicht, daß seit mehreren Jahren kein solcher Export mehr stattfindet, da die indische Regierung ihn durch den ungeheuren Schutzzoll von 100 Rupien per Karat unmöglich gemacht hat? Auch früher hat eine Vertauschung niemals stattgefunden. Die indischen Händler und Schleifer halten mit größter Strenge auf absolute Reinhaltung ihres Gewerbes. Es ist auch nicht ein einziger Fall bekannt geworden, wo eine Mischung von echten mit unechten Steinen oder ein Angebot von unechten als echte seitens indischer Händler jemals vorgekommen ist. Oder weiß Herr Professor Dr. Brauns einen solchen Fall? ◻

Was die Unterscheidung zwischen echten und künstlichen Steinen betrifft, so ist sie jedem Fachmann geläufig; bei größeren Steinen genügt schon das bloße Auge. Kleine Steine sind auch auf den ersten Blick als echte oder unechte zu erkennen, wenn es sich um eine größere Anzahl handelt. Daß eine Vermischung im Großhandel wirklich vorgekommen ist, davon habe ich noch nichts gehört. ◻

Sonst enthält der Artikel des Herrn Professor Dr. Brauns manches wissenschaftlich Interessante und ist im allgemeinen maßvoll gehalten, was man von anderen derartigen Artikeln weniger sagen kann, z. B. von denjenigen des Herrn Geheimen Regierungsrats Prof. Miethe. Letzterer behauptet in einem Vortrag in der Urania, Berlin, laut Nr. 591 des Berliner Tageblatts: Bitterfeld liefert 2500000 Karat künstliche Saphire im Jahr. Davon werden 75 % zu Schmucksachen verarbeitet, meist nachdem sie durch den Umweg über Indien nach Paris (?) echt gemacht worden sind. Weshalb macht Herr Professor Dr. Miethe nicht die Staatsanwaltschaft auf diesen angeblichen Schwindel aufmerksam? Das wäre doch seine Pflicht. Übrigens befindet sich diese gewaltige Produktion in schreiendem Mißverhältnis zu der Dividende der Deutschen Edelsteingesellschaft, welcher Herr Professor Miethe bekanntlich nahe steht. ◻

Herr Professor Miethe sprach ferner von einer Mode der fehlerhaften Edelsteine, die infolge der größeren Reinheit der künstlichen Steine entstanden sei. Ich wäre ihm überaus dankbar, wenn er mir sagen wollte, in welcher Gegend der Erde eine solche Mode zu finden ist, um dort schleunigst meine fehlerhaften Steine loszuwerden. Er möge dieses Eldorado aber vorerst nur mir allein verraten, ich habe zwar wenig Hoffnung, daß er mir eine so große Gefälligkeit erweisen wird, denn meine Kunden kaprizieren sich — leider, leider — alle nur auf möglichst fehlerlose Ware, noch dazu auf total echte. *A. Neuhäuser.*

Der Goldschmied als Staatsbürger.

Der Goldschmied als Beisitzer im Kaufmanns- und Gewerbegericht.

DIE beiden großen Sondergerichte, das Gewerbe- und das Kaufmannsgericht sind Errungenschaften unserer modernen Sozialgesetzgebung. Das Gewerbegericht ist eine alte Konstitution, während die Kaufmannsgerichte erst 1904 ins Leben gerufen wurden. Beide Gerichte haben das gemein, daß sie die Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in Gewerbe und Handel ausgleichen oder entscheiden und, — daß sie in ihrer Wirksamkeit meist von denen befehdet werden, die vor ihnen einmal unterlegen sind. Das darf aber nicht abhalten, ihre Einrichtung doch als eine segensreiche anzuerkennen, denn sie arbeiten billiger und schneller, oft auch sachkundiger als die ordentlichen Gerichte. ◻

Was hat der Goldschmied mit diesen Gerichten zu schaffen? Einmal als Arbeitgeber, wenn er mit seinen gewerblichen Gehilfen oder Lehrlingen in Streitigkeiten gerät, das andere Mal, wenn er zum Beisitzer gewählt wird, um an der Seite des Gewerberichters, der meist dem Richterstande angehört, den Streitfall zu beraten und ein Urteil zu fällen. Kommt ein größeres Geschäft in

Frage, in dem kaufmännisches Personal gehalten wird, so ist der Goldschmied auch als Kaufmann anzusehen und muß Differenzen mit diesem Teil seiner Leute vor dem Kaufmannsgericht erledigen, dem er dann auch als Beisitzer angehören kann. Hier muß der Vorsitzende dem Richterstande angehören, desgleichen der Stellvertreter.

Nicht jedermanns Sache ist es freilich als Beisitzer im Gewerbe- oder Kaufmannsgericht mitzuwirken. Und doch kann der Goldschmied die auf ihn gefallene Wahl nicht ohne weiteres zurückweisen. Er kann sich nicht damit entschuldigen, daß ihn sein Geschäft zu stark in Anspruch nehme und er deshalb keine Zeit habe, an den Sitzungen des Gewerbe- oder Kaufmannsgerichts teilzunehmen. Das Amt des Beisitzers ist ein Ehrenamt und die Übernahme desselben kann nur aus den Gründen verweigert werden, die auch zur Ablehnung eines unbesoldeten Gemeindeamtes berechtigen. Diese Gründe sind gewöhnlich nach den Städteordnungen: ▫

1. Anhaltende Krankheit und Gebrechlichkeit. ▫
2. Geschäfte, die eine häufige oder lange dauernde Abwesenheit mit sich bringen. ▫
3. Ein Alter von 60 Jahren. ▫
4. Die Verwaltung eines anderen öffentlichen Amtes.
5. Sonstige besondere Verhältnisse, welche nach dem Ermessen der Stadtverordnetenversammlung eine gültige Entschuldigung begründen. ▫

Um den Beisitzern keine Verluste zuzumuten, erhalten sie übrigens im Kaufmanns- wie im Gewerbegericht für jede Sitzung, der sie beigewohnt haben, außer der Vergütung für etwaige Reisekosten eine Entschädigung für Zeitversäumnis, die nicht zurückgewiesen werden kann. Der Gesetzgeber hat das ausdrücklich ausgesprochen, weil es bekanntlich viele Leute gibt, die durchaus kein Geld nehmen wollen, weil sie selbst genug von dem Zeug haben!

In Gemeinden, welche mehr als 20000 Einwohner haben, muß sowohl ein Gewerbe- wie ein Kaufmannsgericht errichtet werden. ▫

Welche Streitsachen kommen vor die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte? Vor das Gewerbegericht kommen Streitigkeiten zwischen Arbeitern einerseits und ihren Arbeitgebern, sowie zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers untereinander. Als Arbeiter gelten dabei auch Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Werkmeister, Techniker, Kabinettmeister usw. soweit deren Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht überschreitet. Vor dem Kaufmannsgericht dagegen werden die Streitigkeiten zwischen Kaufleuten einerseits und Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen anderseits ausgetragen. Freilich nicht alle Streitigkeiten kommen vor die Sondergerichte. Die Kaufmannsgerichte sind nur kompetent für solche Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 5000 Mk. nicht übersteigt. Die Grenze ist also höher gezogen als beim Gewerbegericht. ▫

Aber auch sachlich ist eine bestimmte Grenze gezogen. Vor beide Gerichte kommen streitige Angelegenheiten, welche betreffen: ▫

1. den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienstverhältnisses, sowie ▫

2. die Aushändigung oder den Inhalt des Zeugnisses, Arbeitsbuches, Lohnbuches, Arbeitszettels, oder etwaige geleistete Sicherheiten. ▫

3. Die Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse.

4. Die Ansprüche auf Schadenersatz oder auf Zahlung einer Konventionalstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Vertragspflichten, sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Lohnbücher, Arbeitszettel, Krankenkassenbücher oder Quittungskarten der Invalidenversicherung.

5. Die Berechnung und Anrechnung der Beiträge zur Krankenversicherung und Invalidenversicherung, sowie zur Privatangestelltenversicherung, nicht aber Schadenersatzansprüche wegen unterlassener Anmeldung. Beim Gewerbegericht kommt noch die Entscheidung über Ansprüche hinzu, welche auf Grund der Übernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden. Das Kaufmannsgericht dagegen ist noch besonders zuständig bei Ansprüchen aus Vereinbarungen, durch welche der Angestellte für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, die sogenannten Konkurrenzklauseln. ▫

Über alle die Fälle hat der Goldschmied zu entscheiden, wenn er als Beisitzer in einem der genannten Sondergerichte sitzt. Wie werden die Beisitzer, welche zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehen müssen, gewählt? Zunächst soll der betreffende, welcher an den Wahlen teilnehmen will, bei beiden Gerichten das 25. Lebensjahr vollendet haben. Wer als Beisitzer in einem Kaufmannsgericht oder Gewerbegericht tätig sein will, muß dagegen das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Wahlen können durch das Statut verschiedenfach geregelt werden. Vielfach ist in den Statuten die sogenannte Verhältniswahl eingeführt, bei welcher auch eine Minderheit einer Wahlgruppe zu ihrem Rechte kommen kann. Im übrigen ist das Verfahren vor beiden Gerichten dasselbe wie bei den Amtsgerichten und es findet die Zivilprozeßordnung entsprechende Anwendung. Beisitzer, welche ohne genügende Entschuldigung zu den Sitzungen sich nicht rechtzeitig einfinden, oder ihren Obliegenheiten sich in anderer Weise entziehen, können zu einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt werden. Erfolgt noch nachträglich eine genügende Entschuldigung, so kann diese Verurteilung ganz oder teilweise zurückgenommen werden. ▫

Für die erwähnten Streitigkeiten zuständig ist immer dasjenige Gewerbe- oder Kaufmannsgericht, in dessen Bezirke die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist, oder in welchem sich die gewerbliche Niederlassung des Arbeitgebers befindet, oder beide Parteien ihren Wohnsitz haben. Sind darnach mehrere Gewerbegerichte zuständig, so hat der Kläger die Wahl, welches Gericht er anrufen will. Bei beiden Gerichten ist übrigens ein Rechtsanwalt, oder sonst eine Person, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreibt, nicht zugelassen. Wenn eine Streitigkeit vor den beiden Gerichten angebracht wird, so wird zunächst ein Einigungsversuch mit den Parteien

unternommen, bei welchem die Beisitzer nicht mitwirken. Erst wenn dieser Versuch erfolglos ist, wird ein entsprechender Verhandlungstermin anberaumt und es haben nunmehr auch die Beisitzer in der streitigen Verhandlung mitzuwirken. Erscheinen Kläger oder Beklagte in einem solchen Verhandlungstermin nicht, so kann gegen beide ein Versäumnisurteil beantragt werden. Das Vorbringen des Gegners gilt dann einfach als zugestanden. Gegen ein solches Versäumnisurteil kann aber binnen drei Tagen Einspruch eingelegt werden. Gegen die Urteile der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte kann Berufung eingelegt werden. Diese Berufung ist beim Gewerbegericht nur zulässig, wenn der Wert des Streitgegenstandes 100 Mk., beim Kaufmannsgericht nur wenn er 300 Mk. übersteigt. Eine wesentliche Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte liegt auch in ihrer Funktion als Einigungsamt. Sie können bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Ausgleichsstelle angerufen werden, doch muß diese Anrufung von beiden Teilen erfolgen. Auf einen einseitigen Anruf kann diese Tätigkeit nicht entfaltet werden. Auch bei solchen Verhandlungen soll zunächst versucht werden, gütlich auf die streitenden Parteien einzuwirken und erst wenn dies sich als unmöglich herausstellt, ist ein Schiedsspruch zu fällen. ◻

Wo übrigens ein Gewerbe- oder Kaufmannsgericht nicht vorhanden ist, kann bei den erwähnten Streitigkeiten jede Partei um eine vorläufige Entscheidung durch den Gemeindevorsteher nachsuchen. Die Entscheidung, die der Gemeindevorsteher trifft, geht aber nur in Rechtskraft über, wenn nicht binnen einer Frist von zehn Tagen von einer der Parteien Klage bei dem ordentlichen Gericht erhoben wird. ◻

Aus unseren Ausführungen sieht man, daß auch die Tätigkeit, die ein Goldschmied als Beisitzer in einem Gewerbe- oder Kaufmannsgerichte zu entwickeln hat, eine sehr segensreiche sein kann. Namentlich wenn er es versteht, mit seiner Sachkunde die streitenden Parteien versöhnlich zu stimmen und einen Ausgleich zwischen ihnen herbeizuführen. Gilt doch auch bei solchen Streitigkeiten das alte Sprichwort: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß“. ◻

Zu unseren Abbildungen.

AUS dem stilistischen Puritanismus, aus der Freude am geometrisch streng entwickelten, abstrakten Ornament heraus scheint sich der Geschmack unserer Zeit wieder reicheren, lebensvolleren Zierformen zuwenden zu wollen. Vielfach hat man sich, um dieses Verlangen zu befriedigen, dem historischen Ornament wieder zugewandt, da der Naturalismus des „Jugendstiles“ doch einmal gänzlich abgewirtschaftet hat. Anderseits aber kommt aus den nordischen Ländern, namentlich aus Dänemark, eine moderne Welle der Ornamentik, die sich mit voller Freude wieder in einem kräftig-plastischen Formenspiel ergeht. Wir haben vor geraumer Zeit schon einmal auf diese Formenwelt hingewiesen (Jahrg. 1911, Nr. 25) in einer größeren Veröffentlichung, die heute insofern etwas Prophetisches bekommt, als gerade in unserem Gewerbe sich derzeit ein tieferes Interesse an einer solchen Schmuckornamentik kundgibt. ◻

Die Pforzheimer Bijouteriefirma Julius Wimmer veröffentlicht heute Silberschmucksachen nach Entwürfen von C. Bissinger, welche von dieser Strömung, aber in durchaus selbständiger, künstlerischer Weise, inspiriert erscheinen: Streng und klar entwickelte Kompositionen, aber dabei in fröhlichem, plastisch reichbewegtem Flächenspiel aufgebaut und durchgebildet. Der sichere Geschmack ihres Urhebers bewährt sich hier ebenso wieder, wie bei seinen früheren, von uns veröffentlichten Arbeiten. ◻

Fräulein Marga Jeß in Lüneburg, unseres Wissens die erste geprüfte Goldschmiedemeisterin in Deutschland, hat in letzterer Zeit verschiedenfach — im Thaulow Museum in Kiel, in den Vereinigten Werkstätten in München — öffentlich ausgestellt, und stets Anerkennung gefunden. Die Schmuckarbeiten von ihr, welche wir heute veröffentlichen, sind alle von ihr entworfen, zum Teil auch selbst hergestellt. Sie zeigen eine deutliche Neigung zu einer starkbewegten Linienführung und reichbewegten Ornamentik, wie sie uns, nach den Jahren größter ornamentaler Strenge und Enthaltsamkeit, zunächst noch ungewohnt ist. Dabei zeigen die schönen Stücke aber auch geschlossene Ruhe und rhythmischen Aufbau, so daß die lebhaften, sich drängenden Formen sich überall dem Ganzen unterordnen. Einen entgegengesetzten Charakter zeigen die Schmuckarbeiten einer anderen weiblichen Gewerbekünstlerin, Frau M. Krivankova in Prag, welche aus den schlichtesten, geometrischen Formen, aus Steinen, Drathschnörkeln und Ketten, Schmuckstücke aufbaut, welche durch Klarheit und Zierlichkeit des Gesamteindruckes vorzüglich wirken. In den Nummern 25 und 31 des Jahrganges 1912 haben wir von beiden Künstlerinnen schon Arbeiten gebracht.

Von der Zinngießerei Eugen Wiedamann in Regensburg veröffentlichen wir zwei Geräte des israelitischen Ritus, sogenannte Chanukalampen. Die beiden originell und charaktervoll durchgebildeten Stücke sind in dem kunstgewerblichen Meisterkursus 1911 der Landesgewerbeanstalt zu Nürnberg entstanden unter der Leitung von Prof. Friedrich Adler von der Staatskunstgewerbeschule Hamburg. ◻

Verwendung finden die Chanukalampen beim Tempelweihfest, das zur Erinnerung an den Sieg der Makkabäer sowie an die Reinigung und Einweihung des Tempels stattfindet. Das Fest dauert acht Tage, wobei an jedem Abend eine fortschreitende Anzahl der Lichter, von eins bis acht, angezündet werden, unter dem Hersagen bestimmter Benediktionen. Wie aus den Unterschriften unserer Abbildungen ersichtlich ist, gibt es zweierlei Arten von Chanukalampen, solche für Öl und solche für Kerzen. ◻

Auch einmal ein Beispiel alter Kunst! Das zierliche Meistersingerzeichen von Nördlingen ist uns von einem Kollegen von Nördlingen zur Veröffentlichung angeboten worden. Es ist eine in ihrer Naivität so entzückende Arbeit, daß wir sicher sind, unseren Lesern damit eine Freude zu bereiten. *R. R.*



Arbeiten der Bijouteriefirma Julius Wimmer, Pforzheim



Anhänger / Gold, getrieben, montiert, zwei olivgrüne, ein gelber Turmalin, drei Opalbirnen Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



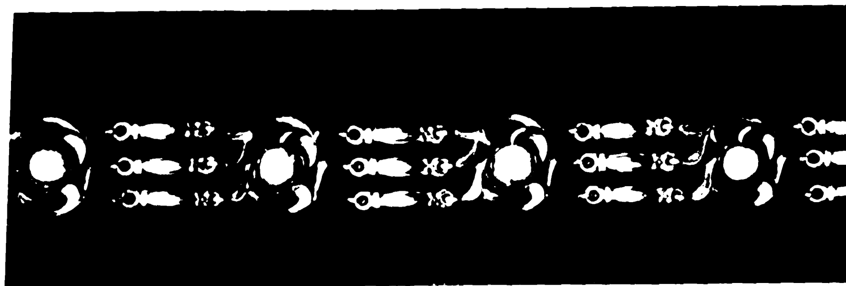
Anhänger / Gold, ein schwarzer Opal, fünf grüne Turmaline / Entwurf: Marga Jeß, Lüneburg / Ausführung: Oskar Hadank, Berlin



Brosche / Gold, Umarbeitung von zwei alten Ohrgehängen / Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



Brosche / Gold, getrieben, zwei Opaline
Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



Armband / Silber, Mittelstücke vergoldet, Zwischenglieder weiß, sechs Türkise / Entwurf: Marga Jeß, Lüneburg
Ausführung: Oskar Hadank, Berlin



Brosche / Silber und ein Türkis-Matrix
Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



Brosche / Gold, Opalin, Meisterstück
Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



Brosche / Silber, getrieben, vergoldet und abgerieben, ein Mondstein / Entwurf: Marga Jeß, Lüneburg / Ausführung: Karl Braun, Schwäb. Gmünd



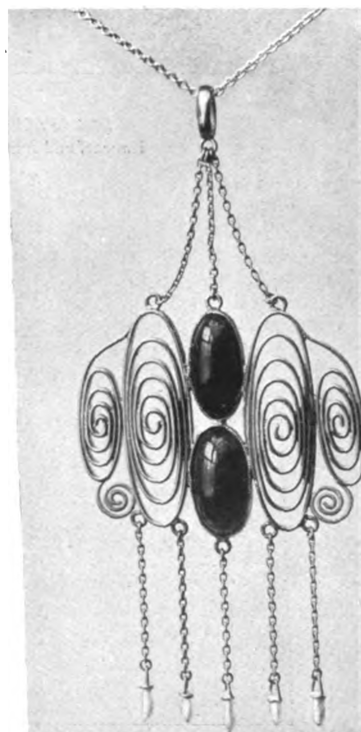
Schließe / Gold, getrieben, zwei Türkise
Entwurf und Ausführung: Marga Jeß, Lüneburg



Schließe / Silber, geschnitten,
ein Malachit / Entwurf: Marga Jeß, Lüneburg
Ausführung: Karl Braun, Schwäb. Gmünd



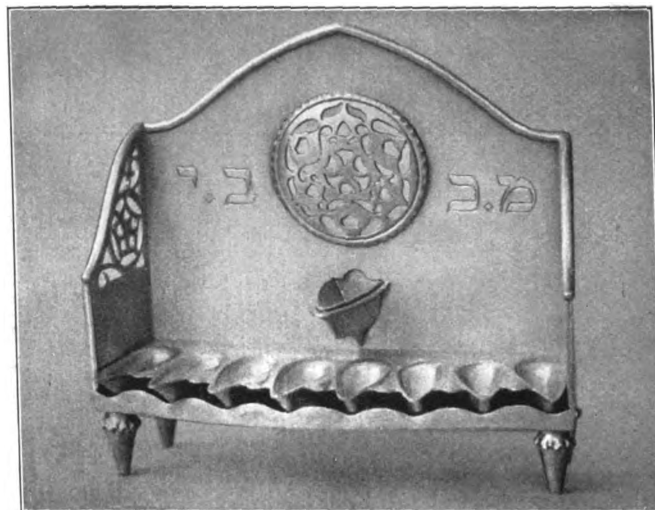




Arbeiten von Frau M. Krivankova, Prag



Chanukalampe für Kerzen
Entworfen und ausgeführt von Eugen Wiedamann,
Zinngießerei in Regensburg



Chanukalampe für Öl
Entworfen und ausgeführt
von Eugen Wiedamann,
Zinngießerei in Regensburg



Meistersingerzeichen
der weil. Meistersingerzunft Nördlingen
Etwa um 1500 / Museum Nördlingen.
Silber; das Strahlenbündel hinter der
Maria, David mit der Harfe und die
Krone aus Gold
Aufgenommen von H. Rollwagen, Nördlingen

Wanderungen durch die Londoner Juweliermagazine.

Weihnachtsneuheiten.

London, Anfang Dezember 1913.

JE näher Weihnachten und Neujahr heranrücken, desto voller schmücken sich die Juweliermagazine des Westends und der City mit Neuheiten und Verbesserungen bekannter Schmucksachen für Damen und Herren. Die großen mit Millionen von Pfund Sterling arbeitenden Bazare besitzen sämtlich Juwelenabteilungen, welche besonders auch mit den durchreisenden amerikanischen Dollarmagnaten sehr oft kolossale Geschäfte abschließen. Diesen Herrschaften ist ja nichts zu teuer, vorausgesetzt, daß der Schmuck ihren absoluten Beifall findet, und gar nicht selten kommt es vor, daß die amerikanischen Damen originelle Ideen haben, welche, bereits von ihnen skizziert, den Juwelieren zur raschen Ausführung vorgelegt werden. Bei solchen Sachen wird gewöhnlich auf die Größe oder Form der Edel- oder Halbedelsteine gar keine Rücksicht genommen, aber eben auf den Preis auch nicht. Die genannten Bazare liefern sich gerade vor Ende des Jahres hochinteressante Reklameschlachten und es sei uns gestattet, nachstehend über eine neue Reklamemethode zu berichten. Wenn wir nicht irren, wird nach nordamerikanischem Vorbilde zu Anfang jeder Woche eine fünf Tage und sechs Stunden gehende Stutzuhr in ein Schaufenster gestellt und von Freitag nachmittag ab wird sie mit einem Tuche bedeckt. Jeder Käufer in dem betreffenden Magazin, welcher für über 5 Pfd. Sterl. Schmucksachen kauft, erhält eine goldgeränderte Karte, auf der ein Zifferblatt aufgedruckt ist, welches die verschiedensten Zeiten angibt, doch sind niemals zwei derselben gleich. Am Sonnabend nachmittag wird die Hülle von der Uhr entfernt und die Karte, welche genau oder zunächst die Zeit angibt, in der jene stehen geblieben ist, hat gewonnen. Der Gewinn besteht nach Wahl in einem Gegenstande im Verkaufswerte von 5 Pfd. Sterl., oder wenn dieser teurer ist, wird der Betrag als Anzahlung angenommen. Diese Reklame hat sich, wie uns der Direktor des betreffenden Bazars mitteilte, in bester Weise bezahlt gemacht und ist deshalb nachahmenswert. Auch kleinere Juweliermagazine in den volkreichen Vorstädten haben sich dieser Reklame bemächtigt; sie geben an jeden Kunden oder jede Kundin eine Uhrkarte, als Gewinn aber nur einen oder zwei Sovereigns. ◻

Aber auch an ganz neuer Straßenreklame fehlt es nicht. Bei unseren Wanderungen durch das Londoner Steinmeer, um Neues zu sehen, wurde unsere Aufmerksamkeit in der prächtigen Regent-Magazinstraße, welche in den fashionablen Einkaufsstunden einen Wagen- und Motorverkehr ohnegleichen aufweist, durch große, sich fortbewegende, weiße Segel erregt, deren Anblick auf dem Fahrdamm für uns ganz neu war. Und was sahen wir beim Näherkommen? Auf einem dreirädrigen Untergestell bewegte sich ein durch drei in Matrosenkostüme gesteckte Männer geschobenes und gezogenes, ziemlich großes, aus Aluminiumblech zusammengenietetes Segelboot, welches an zwei Masten aus dem gleichen Material weißbemalte Segel trug. Sowohl die zweifarbig gehaltenen Außenseiten des Bootes als deren Segel waren mit der Reklame eines der Riesenbazare des Westends bedeckt, welche sich gleichfalls sehr gut bezahlt machen soll. ◻

Auch in diesem Bericht bringen wir nachstehend die verschiedenen neuen Artikel, wie sie in unserem Notizbuch aufgeführt stehen. Ganz erstaunlich ist die Menge von Serviettenbändern in der alten Ringform, der man aber durch verschiedentliche künstlerische Ausführung ein neues Mäntelchen umgehängt hat. Hat man die alte, massive Ringform beibehalten; so setzt sich die Außenseite gewöhnlich aus drei Abteilungen zusammen, dem oberen und unteren erhaben gearbeiteten Rande und der zwischen diesen beiden gelegenen Mittelfläche, auf welcher Graveur, Nielleur und Ziseleur ihre Kunst ausgeübt haben. Meistenteils sind hier Blumenmuster reproduziert, welche ganz oder in zwei gleichen Abteilungen den Silberring umschließen, vorn einen abgerundeten Platz offen lassend, in dem sich das Monogramm oder Wappen zeigt, während den hinteren ein runder Spiegel einnimmt. Für gewöhnlich sind die Mundtücherringe ohne Edelstein- oder Halbedelstein-Verzierungen gearbeitet, aber zum ersten Male sahen wir jetzt Dekorationen, meistenteils aus flachkugeligem Lapis lazuli, verschiedenfarbigem Onyx, Labrador, grünen Türkisen, auch wohl Korallen gebildet, während Perlen oder Edelsteine nur sehr selten in Anwendung kommen. Prächtige Sachen sieht man in etwas über oder unter der vorderen Hälfte des Ringes durchbrochenen Arbeiten, welche gewöhnlich in der Mitte mehr oder weniger höher als die Kanten desselben sind. Immer umschließt diese durchbrochene Arbeit ein sehr verschieden gestaltetes kleines Medaillon für das Monogramm. Nur in ganz wenigen Fällen sahen wir den Ring in seiner ganzen Ausdehnung durchbrochen, während das Medaillonglied massiv bleibt und größer ist als die Glieder mit durchbrochener Arbeit.

Schon seit einiger Zeit gab es vereinzelt in Sterlingsilber ausgeführte federnde Mundtücher-Klammern von $^5/_8$ Zoll Breite und $6\,^7/_8$ Zoll Länge, in welche das Mundtuch eingeklemmt wurde, aber in größerem Maßstabe fanden diese keine Anwendung. Wie man uns sagte, sind die ersteren nun ziemlich vernachlässigt und die Klammern werden sehr viel gekauft. Auch sind darin größere Bestellungen für die Kolonien eingelaufen. — Die Klammern sind von ungleicher Länge und der etwa $^1/_4$ Zoll kürzere Vorderteil derselben ist $^7/_8$ Zoll von der Oberkante mit meisterhaft in Naturfarben emaillierten Sujets versehen, darunter hauptsächlich Blumen, Vögel und das unvermeidliche Kleeblatt, welches mit Rose und Distel einen der drei Teile des vereinigten Königreiches personifiziert. Von Vögeln sind bevorzugt: Fasan, Rebhuhn, wilde Ente, Auerhahn, Schnepfe oder Birkhuhn, also jagdsportliche Luftsegler. ◻

Zu Geschenken von reichen Leuten an solche sind jetzt prächtig ausgestattete Kästen in verschiedenen wertvollen Ledersorten, deren Futter aus Seitensamt besteht, auf den Markt gebracht worden, welche alle zur Hand- und Nagelpflege nötigen Instrumente in ziseliertem Silber enthalten. Ein solches Kästchen, 9 Artikel enthaltend, kostet 2 Pfd. Sterl., ein anderes, 11 Artikel, in gehämmertem, schwerem Silber ausgeführt, 6 Pfd. Sterl. 10 Schill.

Sehr reiche Herrschaften schenken ebensolchen Hand- und Nagelpflegekasten, 9 Artikel enthaltend, welche sämtlich mit neunkarätigen Goldhandgriffen versehen sind, während die Instrumente aus bestem Sheffieldstahl gearbeitet sind. Die beiden dazugehörigen Glasbüchsen sind mit Golddeckeln gleichen Karates verschlossen. So ein Kästchen wird mit 15 Pfd. Sterl., ein größeres mit 11 Artikeln gleicher Art mit 18 Pfd. Sterl. 15 Schill. berechnet. Man hat auch solche Kästchen mit 7 und 12 Artikeln, welche entsprechend kosten. Die Kästen sind in rechteckiger oder Muschelform fabriziert. ▫

Zu Geschenken werden auch vielfach Bürstengarnituren aus Sterlingsilber für die Reise und den Toilettentisch in Marokkolederkästen verwendet, deren erstere Rücken ziseliert, graviert oder nielliert sind. Der dazugehörige runde oder ovale Handspiegel ist im Innern des Deckels befestigt. Man kann auch die darin enthaltenen Artikel ohne Kästchen einzeln kaufen, z. B. Haarbürsten von 10 Zoll Länge je zu 17 Schil. 6 P., Kleiderbürsten von 7 Zoll Länge je zu 10 Schill., Hutbürsten von gleicher Länge zu dem gleichen Preise, einen $7^1/_2$ zölligen Haarkamm in Schildpatt zu 13 Schill., einen 11 zölligen Spiegel zu 27 Schill. Alle diese Artikel in Marokkolederkästchen kosten 6 Pfd. Sterl. In schwerem Silber graviert ist der Preis eines solchen Kästchens 8 Pfd. Sterl. 15 Schill. Man sieht in dieser Branche wunderbar schöne Sachen; unter anderem eine Garnitur, deren Rücken aus Engelsköpfchen gebildet ist, welche aus den Wolken herausschauen. ▫

Ein ganz immenses Geschäft wird mit Reisenecessaires, besonders für Damen, gemacht, welche erstere mit Toilettegegenständen ausgestattet sind, deren Metallteile sämtlich aus Silber, vergoldetem Silber oder plattiertem Gold bestehen. Diese Necessaires werden auch ungemein viel von Amerikanerinnen gekauft und es werden sehr oft dafür in deutscher Währung 10000 Mark, auch mehr, bezahlt. Es gibt in England Fabriken, welche diese Branche beinahe allein als Spezialität führen und wie es scheint, sich dabei nicht schlecht stehen, denn sie erweitern ihren Betrieb von Zeit zu Zeit. Die Kofferchen oder Handtaschen, in denen die Toiletteartikel auf möglichst engstem Raume und auf die Weise angeordnet sind, daß man sehr bequem dazu gelangen kann, werden aus den wertvollsten Ledersorten, beispielsweise Krokodil-, Alligator- oder Schlangenhaut angefertigt und die sonstige innere Einrichtung besteht aus schwerer Moiréseide. Nachstehend geben wir die zum weitaus größten Teile in einem der vorher genannten Metalle ausgeführten Gegenstände an, welche sich in einem Kofferchen von 18 Zoll Länge befinden, das 63 Pfd. Sterl. kostet: Lange ovale Seifenschüssel, Vaselinbüchse, Behälter für die Zahnbürste, do. für die Nagelbürste, do. für das Zahnpulver mit verschraubbarem Deckel, do. für Veilchenpulver, Flakon für Kölnisches Wasser mit verschraubbarem Deckel, Parfümflakon mit verschraubbarem Deckel, Kognakfläschchen mit Bajonettverschluß und abnehmbarem, kleinem Becher, Doppelflakon, auf der einen Seite Riechsalz, auf der entgegengesetzten wohlriechendes Wasser enthaltend, Spirituslampe, 2 große Haarbürsten, Samtbürste, Kleiderbürste, Handspiegel, Handschuhstrecker, Schuhanzieher, Papiermesser, Brennschere, Schildpattkamm, 2 Zahnbürsten und Nagelbürste in Elfenbein, Papeterie und Löschblattblock, Federhalter und Bleistift in Schildpatt, zusammenlegbarer Spiegel in einem flachen Etui, Büchse für Haarnadeln, Juwelenkästchen, Besuchskartenbehälter, Adreßbuch, ovales verschließbares Tintenfaß und do. Behälter für Wachszündhölzchen, Handschuhknöpfer, Federmesser, 4 Frisiernadeln, Korkzieher, Nagelfeile, 3 Paar Scheren mit reich ziselierten Handgriffen und 1 kleiner – Dolch. Zu 105 bis 125 Pfd. Sterl. sahen wir ganze Reihen solcher Necessaires, und als wir uns über diese Menge wunderten, sagte uns der Direktor der Juwelierabteilung, daß er ganz sicher sei, gerade Necessaires zu diesen Preisen, welche „the Peeress's lease" getauft worden sind, nachbestellen zu müssen. Alle Metallarbeiten sind mit der Hand ausgeführt und zeugen von der großen Kunstfertigkeit und dem Geschmack des englischen Silberschmiedes. Garnicht wenig dieser prächtigen Dekorationen sind durch den japanischen Geschmack beeinflußt worden und bei Vergoldungen liegt eine dicke Lage reinen Goldes über dem Silber. *F. Sch.*

Das Befestigen der Messerklingen.

WEGEN der Unzulänglichkeiten der bisher gebräuchlichen Befestigungsarten von Besteckteilen in Metallheften werden fortwährend Verbesserungen angestrebt. Das Einkitten mit einer Kittmasse, die aus Kolophonium mit Zement oder Ziegelmehl besteht, ist zwar noch vielfach im Gebrauch, hat aber gegen alle anderen Befestigungsarten die meisten Nachteile. Wenn die Bestecke beim Reinigen in heißes Wasser kommen, quillt die Masse, wodurch die Hülse platzt und der Zapfen gelöst wird. Diese Art der Befestigung wird daher heute nur mehr bei geringeren Waren angewendet. Zwar hat man neuerdings Kitte erfunden, deren Zusammensetzung manche Vorzüge zeigt gegen die älteren Sorten. So widerstehen diese, wenn die Bestecke der Wärme ausgesetzt sind, viel besser der Auflösung, als die früheren Kitte. Jedoch genügen alle diese Mittel heute nicht mehr den Anforderungen, die für gute solide Erzeugnisse Voraussetzung sind.

Um die angeführten Übel zu beseitigen, hat man nun statt der Kittmasse eine leichtflüssige Legierung verwendet. Die Hefte werden mit diesem Metall nahezu vollgegossen, dann sofort die Klinge mit der vorher erwärmten Angel hineingesteckt, gerichtet und Kropf und Heft mit Weichlot verlötet. Für diese Arbeit ist unbedingt ein erfahrener geschickter Arbeiter nötig, das eingegossene Metall erstarrt sehr schnell, weshalb das Einstecken und Richten der Klingen sozusagen mit einem Griff erledigt sein muß. Ist dies mißlungen, muß das Metall wieder ausgeschmolzen und von neuem eingegossen werden. Dasselbe ist erforderlich, wenn das Richten der Klinge während oder nach dem Erstarren des Metalls geschehen ist. In diesem Falle klappert die Klinge, wodurch unangenehme Reklamationen entstehen. Die nun auf solche Art in sachlicher Weise ausgeführte Befestigung ist zwar unlößlich im Gebrauch, doch wird das hohe Gewicht unangenehm empfunden. Durch folgendes Verfahren kann man dies auf ein Minimum verringern: Das Heft wird zur

Hälfte mit feinen trockenen Sägespänen gefüllt, dann ein Wattepfropfen eingesteckt und das letzte Drittel des Heftes mit der Legierung gefüllt und im übrigen, wie oben angeführt, behandelt. Die Länge des Zapfens (siehe Fig. 1) muß natürlich mit der Tiefe des Raumes für die Füllung im richtigen Verhältnis stehen. Ein verhältnismäßig kurzer Zapfen genügt, um eine unlößliche dauerhafte Verbindung von Heft und Klinge herbeizuführen, ohne daß das Gewicht störend empfunden wird. Die Arbeit geht ziemlich rasch vonstatten, wenn sie immer von ein und derselben Person erledigt wird. Ein praktisches Hilfsmittel beim

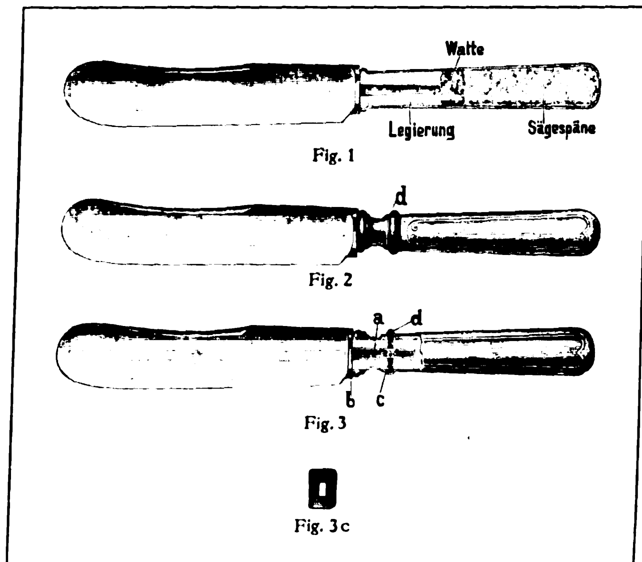


Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

Fig. 3c

Richten der Klinge ist eine vertikale Kante oder ein gerader Stab in 40—50 mm Entfernung angebracht. Der Kropf (Fig. 3b) wird an der anzulötenden Seite verzinnt und der Zapfen vor dem Einstecken erwärmt. Das Verbinden des Kropfes mit dem Heft mit Weichlot wird am praktischsten mit einem Gasluftgebläse vorgenommen, da man mit diesem ein ganz geringes Quantum Lot fast unsichtbar verlaufen lassen kann. Um ein rationelles Arbeiten zu ermöglichen, wird man die einzelnen Arbeitsgänge zugleich mit einer großen Anzahl Bestecke vornehmen, indem erst alle Hefte mit Sägespänen gefüllt, dann in alle die Watte eingesteckt wird usw. Das Erwärmen des Zapfens geschieht an einem Bunsenbrenner, welcher gleichzeitig das Metall in einem eisernen Löffel flüssig erhält. Die Legierung besteht aus zwei Teilen Blei und einem Teil Zinn.

Ein anderes neueres Verfahren stützt sich auf den Umstand, daß sich die Messerklingen in nicht gut befestigten Heften in den meisten Fällen durch die anzuwendende Kraft beim Schneiden seitlich verdrehen. Dieses Übel sucht man durch Einfügen einer Querscheibe (siehe Fig. 2 und 3), die im Heft befestigt wird, zu heben. Der Zapfen *a* der Klinge muß scharfkantig, vier- oder rechteckig, und schwach konisch geformt sein. Die Querplatte *c* im Heft erhält eine der Zapfenform *a* entsprechende Öffnung, in welcher die Angel durch einen festen Druck eingepreßt wird. Hierbei bildet der Angelkonus mit der Öffnung der Scheibe einen keilartigen Verschluß von größter Festigkeit, so daß eine seitliche Drehung der Klinge unmöglich ist. Die Scheibe muß vor dem Zusammenlöten des Messerheftes in den Wulst (Fig. 2d) desselben eingeführt werden. Klinge und Heft werden ebenfalls mit Weichlot verlötet, um dadurch das Eindringen von Wasser in das teilweise leere Heft zu verhüten. Ein gleichförmiger Konus an allen Klingen wird in sehr einfacher Weise durch Pressen erzielt, was um so leichter ist, als der Zapfen nur sehr kurz zu sein braucht.

Die Vorteile dieser neuen Befestigungsart sind unverkennbar. Vor allem wird die Leichtigkeit der Messer angenehm empfunden. Ein weiterer Vorteil ist, daß verbrauchte Klingen nach dem Erwärmen des Lotes durch einen kräftigen Ruck aus den Heften entfernt und durch neue ersetzt werden können, was bei silbernen Heften stark ins Gewicht fällt. Aber auch die Massenfabrikation in unechtem Metall wird aus der Anwendung dieses Verfahrens Nutzen ziehen. Für den Gold- und Silberarbeiter endlich ist die Kenntnis der neueren Verfahren sowohl als der älteren eine Notwendigkeit, da er dann Reparaturen schnell und sachgemäß erledigen kann. □

Die hier angegebenen Befestigungsverfahren für Messerklingen können natürlich nur bei Heften mit entsprechend starker Wandung Verwendung finden, weil Sägespäne schwache Hefte nicht vor dem Verbeulen schützen. Bei letzteren müssen die üblichen Kittmethoden beibehalten werden. □

Gegen Unbekannt!

Die alte und ewig neue Geschichte! Eine Dame kauft bei einem Goldschmiede ein Paar Brillantohrringe für 480 Mk. und obgleich sie gewissenhaft bedient worden ist — allzu hohen Verdienst läßt schon die liebe Konkurrenz nicht zu — hält sie es doch für gut, einen anderen angeblichen Sachverständigen um Auskunft zu bitten, wieviel die Ohrringe wert sind. Letzterer, einer jener Gelegenheitshändler ohne Laden, die dem richtigen Goldschmiede das Leben schwer genug machen, schätzt den Preis der Ohrringe bedeutend niedriger und natürlich kommt die Dame wutentbrannt zu dem Goldschmiede mit der Behauptung, sie sei übervorteilt worden! Allen Beteuerungen vom Gegenteil schenkt sie keinen Glauben, ist aber auch nicht zu bewegen, den Namen desjenigen anzugeben, der die Ohrringe zu niedrig abgeschätzt hat. Da unser Goldschmied nun aber die Vorwürfe der Überteuerung nicht auf sich sitzen lassen will, kommt er auf eine sehr gute Idee und erstattet bei der Polizei die Anzeige wegen Verleumdung gegen „Unbekannt" und siehe da! schon nach kurzer Zeit erhält er von der Behörde die Mitteilung, daß in dem Ermittelungsverfahren gegen Unbekannt festgestellt worden sei, wer der verleumderische Abschätzer gewesen sei. Dadurch wurde der Goldschmied in die Lage versetzt, den Verleumder zu verklagen und sich und seiner geschäftlichen Ehre Genugtuung zu verschaffen. □

Damit nun die Kollegen in gleicher Lage wissen, wie sie vorgehen können, hat er dem Berliner Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs Obiges mitgeteilt. □

Rundschau

Die merkwürdige Geschichte eines altägyptischen Juwels. Unser Londoner F. Sch.-Korrespondent schreibt: Ein Juwel, welches aus Karneol, Lapis lazuli und Türkisen besteht, wurde kürzlich hier bei Gelegenheit einer „conversazione" der Royal Society im Burhington House in einem Glaskasten vorgeführt. Dasselbe wurde 3400 Jahre v. Chr. für einen Pharaonen Oberägyptens hergestellt, der es einem seiner Günstlinge schenkte. Als dieser starb, wurde

er mitsamt dem genannten Juwel in einem prachtvollen Grabe in Gerzeh begraben, ein Ort, welcher einige vierzig Meilen von dem heutigen Kairo entfernt lag. Einer der zu jener Zeit nicht seltenen Grabräuber erbrach das Gewölbe, um sich den Schmuck anzueignen, aber der Tod ereilte ihn dadurch, daß das Dach des Mausoleums einstürzte und den Dieb darunter begrub. Wind und Wüstensand waren dann an der Arbeit, das Grab mit jedem Jahre mehr zu bedecken, so daß dasselbe für viele Jahrhunderte von modernen Forschern nicht aufgefunden wurde, bis im verflossenen März Professor Flinders Petrie und seine Gesellschaft bei Ausgrabungen die Grabstätte entdeckten. Das eingefallene Dach und das plattgedrückte Skelett des Grabschänders sprachen sehr deutlich davon, wie sich die Sache zugetragen habe und der genannte Ägyptologe wurde dadurch ermutigt nach dem Schatz zu forschen, den der Dieb nicht rauben konnte, und so fand man das herrliche Juwel, an dem die damaligen Künstler für Jahre gearbeitet hatten. Die Ausstellung in der Royal Society umfaßte noch viele andere seltene Gegenstände aller Art, aber für nichts hatte man so viel Interesse, als für das so lange verlorene Juwel, welches in die ägyptische Abteilung des Britischen Museums übergeführt worden ist. □

Berlin. Gold- und Silberabfälle sowie unechte Steine erbeuteten Einbrecher, die der Ringfabrik von Gebrüder Truxa, Sebastianstraße 36, einen nächtlichen Besuch abstatteten. Die Diebe öffneten im ersten Stock des Seitenflügels das Geldspind, und fanden darin für mehrere tausend Mark rohes Gold und Silberfäden. Außerdem nahmen sie eine Menge unechter Steine mit.

Die geheimnisvolle Alarmglocke. Vor einem Juwelengeschäft staute sich eine große Menschenmenge. Der Grund war das aufregende Schrillen einer Alarmglocke hinter den brillantenglitzernden Schaufenstern, und man gab der Vermutung Ausdruck, daß Juwelendiebe im Hintergrunde des Ladens an der „Arbeit" seien. Schutzleute wurden geholt und mehrere Beamte umstellten das Haus, während andere durch die hinteren Eingänge in das Geschäft drangen. Nach langer Zeit erst löste sich die allgemeine Spannung — die geheimnisvolle Alarmglocke war nichts als .... der neueste Reklametrick. Berl. Lok.-Anz.

Bücherschau

Das Taschen-Notizbuch von Louis Fießler & Co., Pforzheim, ist wieder erschienen und den Geschäftsfreunden der Firma gewidmet worden. So wie das praktisch einfache Gewand des Büchleins uns schon vertraut erscheint, macht sich der reichhaltige, sorgfältig nach den geschäftlichen Bedürfnissen ausgewählte Inhalt immer mehr unentbehrlich und wirbt neue Freunde. Ein nützlicheres Geschenk als dieses Taschen-Kalender-Notizbuch kann es kaum geben. □

Taschen-Adreßbuch für die Bijouteriebranche Pforzheim. Ein solches ist im Verlag von J. Ballweg in Pforzheim erschienen und wird an alle nach dort kommenden Bijouterieeinkäufer gratis verteilt. Sonstige Interessenten erhalten das Buch zum Preise von 50 Pf. □

Der germanische Goldreichtum in der Bronzezeit. Von Professor Dr. Gustaf Kossinna. I. Der Goldfund von Messingwerk bei Eberswalde und die goldenen Kultgefäße der Germanen. Nr. 12 der „Mannus Bibliothek". Würzburg. Verlag von Curt Kabitzsch, Kgl. Universitätsbuchhändler. 1913. Einzelpreis 5 Mk. Subskriptionspreis 4 Mk. — Am 16. Mai 1913 stieß man in Messingwerk, einer Industriegemeinde im brandenburgischen Kreise Oberbarnim, beim Ausschachten des Baugrundes für ein Arbeiterwohnhaus, ungefähr 1 m tief im Kiesboden, auf ein Tongefäß mit flachem Deckel. Beim Öffnen zeigte es sich gefüllt mit im Ganzen 78 Metallgegenständen, darunter besonders interessant 8 niedrige, halbkugelige, reich verzierte Schalen. Bei näherer Untersuchung erwies es sich, daß die Gegenstände aus fast reinem Gold waren (99 Prozent Reingold); bei einem Gesamtgewicht von 2543 Gramm kann man den reinen Goldwert der Stücke auf etwa 9000 Mk. schätzen. Dieser hochbedeutsame Fund gab Anlaß zu einer wissenschaftlichen Diskussion, in welcher eine Autorität auf dem Gebiet der germanischen Vorzeit, Prof. Dr. Kossinna, in dem vorliegenden Werkchen das Wort ergreift; die Resultate, zu welchen er kommt, sind für jeden, der Interesse an der Goldschmiedekunst hat, ungemein wertvoll. Nach den auf reichem Material aufgebauten Darlegungen des Autors erweist es sich, daß unsere germanischen Voreltern in der Bronzezeit (1500—1000 v. Chr. und später) nicht nur eine ansehnliche Kulturhöhe erreicht, sondern auch einen erstaunlichen Goldreichtum sich erworben hatten. Denn daß gerade die kunstreichsten und wertvollsten Goldfunde aus der Bronzezeit germanischer, also inländischer Herkunft sind, und nicht etwa aus Südeuropa importiert wurden, weist der Verfasser an der Hand eines großen und gewandt gehandhabten Beweismaterials nach; mit der gleichen Gewissenhaftigkeit geht er auf den Zweck der zahlreich gefundenen Goldschalen ein, der seiner Meinung nach kein profaner, sondern ein sacraler war, das heißt diese, aus ganz dünnem und beinahe reinem Goldblech getriebenen Gefäße waren offenbar Opferschalen, und die Funde wahrscheinlich größtenteils den Göttern geweihte Opfergaben. — Die Verzierungen der Schalen, ein- und aufgetiefte Punkte und konzentrische Kreise, weisen auf den Gebrauch besonderer Formstempel und damit auf ein schon einigermaßen entwickeltes Edelschmiedegewerbe hin. Diese Ornamentik, die bei allen Funden etwas sehr Einheitliches hat, wird vom Verfasser erklärt als im Zusammenhange stehend mit dem Sonnenkult der Germanen. Die ganze Arbeit erhebt sich also weit über den Rahmen einer bloßen Fundbeschreibung, sondern zieht alle die Schlüsse und Parallelen, welche nur einer reichen Sachkenntnis entfließen können. — Das Bändchen ist reich illustriert; die Fundstücke sind groß und zum Teil in Golddruck wiedergegeben. Eine sehr interessante Karte der zusammengehörigen Goldfunde macht den Beschluß. *R. R.*

„Schmuckmotive" von Prof. E. Riester, Pforzheim. Kommissionsverlag G. Delffs Buchhandlung (Fritz Boegl), Pforzheim. Unter dem Titel „Schmuckmotive" gibt der langjährige Lehrer für Bijouterie-Entwerfen an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule, Herr Prof. E. Riester, ein Werkchen heraus, das nicht Vorbilder und Muster zum Abpausen und direkten Kopieren, sondern zum selbständigen Weiterverarbeiten und Variieren enthält. Es ist ja ein unleugbarer Mangel der im Buchhandel erscheinenden Vorbilder und Musterwerke, daß jeder, der sie benutzt, d. h. der sie ausführt und nach ihnen arbeitet, sich der Gefahr aussetzt, das Gleiche zu tun, wie so und so viele Berufskollegen. Man kann sich ja vornehmen, das betreffende Muster frei zu benützen. Es ist aber immer eine unangenehme Aufgabe, eine vollständig durchgeführte Komposition umzuarbeiten oder abzuändern, da man von einer solchen erfahrungsgemäß nicht so leicht loskommt. Hier möchte das Riestersche Werkchen eingreifen. Um das direkte Kopieren zu vermeiden, um das Umarbeiten und Variieren zu erleichtern und dazu anzuregen, gibt es seine frisch und geschmackvoll entworfenen Muster sozusagen nur in Schattenrissen und verzichtet auf jede Anwendung von Plastik und Material; es gibt schmuckartig gestaltete Bänder, Bekrönungen, Mittelstücke und Hängeformen, ohne über die Art ihrer Verwendung, wenn ich mich so ausdrücken darf, abschließende Vorschläge zu machen. Jeder, der die „Schmuckmotive" benützt, kann nicht nur, sondern er muß sozusagen eine gewisse Selbständigkeit entfalten, wenn er die in den Blättern desselben enthaltenen künstlerischen Andeutungen zu fertigen Schmuckmustern und Schmuckstücken umgestalten will. Und aus diesem Zwang, die Flächendarstellungen umzudenken in fertige Entwürfe, werden sich leicht auch noch andere Abwandelungen ergeben. Das Werkchen ist originell und apart ausgestaltet. Die Heftung der Blätter ist japanischen Druckwerken nachgebildet, was beim Blättern und Nachschlagen ebenso angenehm wie praktisch ist. Daß auch sonst ein guter und sorgfältiger Geschmack überall wirksam gewesen ist, dafür bürgt der Name des Verfassers. Möchten die „Schmuckmotive" ihren Zweck, Anregungen zu bieten und zum Weiterschaffen anzuleiten, in reichem Maße erfüllen können. □

Aus den Fachvereinigungen

A.-V. Cellini, Hanau. Am 6. Dezember fand die feierliche Einweihung des neu ausgestatteten Vereinszimmers im Bürgerverein statt. Den Einladungen zur Feier, die einen tadellosen Verlauf nahm, hatten annähernd 60 Herren Folge geleistet. Zahlreiche Glückwünsche waren eingelaufen, für die wir hiermit vielmals danken. In Sonderheit aber den edlen Stiftern, die uns so wohlwollend unterstützt haben, nochmals herzlichsten Dank. Die Ausstattung lag in den Händen unseres Mitgliedes F. Spielmann, der uns durch seine uneigennützige Arbeit zu großem Dank verpflichtet hat. Im Verlauf der Feier besaß der Direktor der Kgl. Zeichenakademie, Herr Prof. Leven, die große Freundlichkeit, in einem kurzen, belehrenden Vortrag die modernen Einflüsse im Kunstgewerbe zu besprechen. Für den humoristischen Teil hatte Herr Land (vom hiesigen Theater) in bester Weise gesorgt. Hoffen wir, daß alle uns entgegengebrachten Wünsche in Erfüllung gehen mögen, daß Cellini auch im neuen Lokal immer blühe, wachse und gedeihe! *R. Flohr*, I. Vors.

Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Berlin schreibt uns: □

An die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Leipzig.

In Nr. 47 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" bringen Sie auf Seite 283 unter der Rubrik „Aus den Fachvereinigungen" einen Bericht der „Freien Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure, Gera-R. und Altenburg". Derselbe behandelt unter anderem auch das auf dem Verbandstage besprochene Protokoll der Geraer Vereinigung, sowie die Nacheichung der Wagen und Gewichte. Um nun den Inhalt desselben richtigzustellen, bitten wir um gefl. Aufnahme der hier beifolgenden Notizen in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung. □

Hochachtungsvoll

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.
gez. Fischer.

Nachstehend die beiden Notizen. □

Der Vorstand ist nach früher gefaßten Beschlüssen verpflichtet, die Berichte ungekürzt abzudrucken, es fehlte die Zeit, entsprechende Fußnoten abzufassen; Herr Löwenthal kritisierte auf dem Verbandstage in sachlicher Weise diejenigen Punkte, die den allgemeinen Anschauungen zu widersprechen schienen; ins Lächerliche ist nichts gezogen worden. □

Die mit köstlichem Humor abgegebenen Aufklärungen des allverehrten Kollegen Neupert lösten eine herzliche Heiterkeit im fröhlichsten, harmlosesten Sinne aus, und es kann auch den Teilnehmern der Tagung nicht verboten werden, zu lachen, wenn der Beschluß der Geraer Kollegen, die Neueinführung der metrischen Karatgewichte als überflüssig zu betrachten, zur Verlesung kommt. Herr Löwenthal hat ihn gar nicht kritisiert, hätte der Bescheid des Obereichamts Weimar damals vorgelegen, würde der Beschluß der Geraer Kollegen verständlicher, wenn auch nicht richtig sein, denn die neue Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich ist seit 1. April 1912 in Kraft, siehe „Mitteilungen" Nr. 8 von 1913. □

Hierzu müssen wir bemerken, daß in Preußen wiederholt Wagen und Gewichte auch in Goldschmiedeläden beschlagnahmt worden sind, da wohl in den meisten Geschäften Wagen im Verkaufsraum nötig sein werden; allerdings besteht für Edelsteinwagen und Gewichte insofern eine Abweichung, als für Präzisionsgeräte die Nacheichungspflicht nicht besteht. Die Bestimmungen für Preußen haben wir in Nr. 8 der „Mitteilungen" veröffentlicht. Die Eichordnung ist für das Deutsche Reich erlassen, aber jeder Bundesstaat kann vielleicht seine Anschauungen haben und der Vorstand des Verbandes hat geglaubt seinen Mitgliedern die Hinweise so geben zu müssen, daß ein Einschreiten der Gerichte nicht erst erforderlich wird, wenn die Kollegen in Gera die richterliche Entscheidung vorziehen, so bleibt das in ihrem Belieben. Im Übrigen erscheint die Behauptung, daß die Goldschmiede im Verkaufsraum nicht wiegen müssen, durchaus nicht allgemein zutreffend. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Geislingen-St. Die Abteilung für Galvanoplastik der Württembergischen Metallwarenfabrik hat auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig die höchste Auszeichnung, den Königlich Sächsischen Staatspreis, erhalten. □

Innsbruck. Die Herzogin von Vendome hat Herrn Richard Sikan, Inhaber des Steinschmuck-Spezialgeschäftes, Burggraben 21, den Titel eines Kammerlieferanten verliehen. □

Malmö. Juwelier G. A. Dahlgren ist zum Hofjuwelier des Kronprinzen von Schweden ernannt worden. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Max Fadderjahn, Silberwarenfabrik, S. 42, Alexandrinenstr. 97. Die Firma lautet nunmehr: Max Fadderjahn, Inh. Karl Zamzow. Inhaber: Karl Zamzow, Silberschmied.

Köln. Firma Ferdinand Marx, Goldwaren, Neumarkt 28. Neuer Inhaber der Firma ist: Constantin Reinhardt, Kaufmann.

Avesta (Schweden). Frau Hulda Arnström betreibt ein Goldschmiede- und Juweliergeschäft unter der Firma H. Arnström. Prokura wurde ihrem Gatten Jonas Emil Arnström erteilt. □

Eskilstuna (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft Eskilstuna Nya Guldsmedsaktiebolag wurde hier mit 10000 Kr. eingezahltem Aktienkapital gegründet. Der Vorstand, dessen Sitz Stockholm ist, besteht aus Frl. Anna Weiland, welche die Firma zeichnet, und Frl. Stina Jonsson. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Kopenhagen. Georg Jensen verlegte seine Silberschmiede nach Bredgade 21. □

Gestorben:

Breslau. Juwelier und Goldschmiedemeister Hermann Schubert im 78. Lebensjahre. □

Verschiedenes:

Berlin. Die bekannte Juwelierfirma C. Siegele, Friedrichstr. 88, hat eine Anzahl handgetriebener, fertiger Goldschmuckstücke mit in den Farben harmonisch zusammengestellten Edelsteinen im Künstlerhause, Bellevuestraße 3, zur Ausstellung gebracht. Die Stücke sind nach Entwürfen der in der Firma angestellten Künstler, Fritz Haberl und Heinz Günther, in der eigenen Werkstätte der Firma angefertigt. □

Braunschweig. Die Erinnerungsgeschenke, welche die Braunschweiger Offiziere Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht überbrachten, waren im Schaufenster des Hofjuweliers Jürgens ausgestellt. □

Nürnberg. Goldschmiedemeister Friedrich Meßerer hat sich mit Frl. Anna Ziegler vermählt. □

Kopenhagen. Mogens Ballin's Efterfölger, H. P. Hertz, künstlerische Metallarbeiten, Skoubogade, veranstaltete eine Ausstellung von Arbeiten der eigenen Werkstatt. Darunter sind geschmiedete Silberwaren, unter anderen hübsche Löffel und geschmackvolle Schmucksachen nach Zeichnungen von Gudmund Hentze und Frau Ahrenberg-Hertz; Zinnsachen, die Spezialität der Firma, und Gebrauchsgegenstände in Kupfer und Bronze.

Die Großhandlung in Perlen, Edelsteinen, Schmucksachen, Armbanduhren usw. E. L. Weimann & Co. in Kopenhagen, Pilesträde 19—25, gab eine Serie bunte Reklamemarken mit Abbildungen ihrer Artikel heraus. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Frankreich. Pariser Firma sucht Vertretung Deutscher Gold- und Silberwarenfabrikanten. □

Italien. In Mailand ansässige Firma sucht Vertretung von Pforzheimer Schmuckwarenfirma. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Handels-, Gewerbe- und privatrechtliche Fragen

Frage Nr. 29. Ich habe von einem bedeutenden Kunden einen Auftrag im Monat Juli aufgenommen, über Waren, die teilweise nach besonderen Angaben hergestellt sind. Der Auftrag sollte auf Abruf abgenommen werden, ohne daß von mir auf die Angabe eines letzten Abnahmedatums gedrungen wurde. Nunmehr hat der Kunde bis jetzt noch nicht ein Viertel des Auftrages abgenommen und gedenkt auch für Weihnachten nichts mehr zu bestellen. Innerhalb welcher Zeit muß der Kunde nun den Auftrag ganz abgenommen haben. Ich habe bei Annahme des Auftrages natürlich stillschweigend angenommen, daß der Kunde mindestens den größten Teil bis Weihnachten abnimmt, zumal er diesbezügliche Äußerungen getan hat, wie zum Beispiel „Die Ware wird in ganz kurzer Zeit wieder abgenommen sein“ usw. ◻

Antwort Nr. 29. Das höchste Maß bei einem Kauf auf Abruf ist immer ein Geschäftsjahr, doch muß bis zum Ablauf desselben immer schon nach und nach ein Quantum abgenommen sein. Fordern Sie also den Kunden auf, einen entsprechenden Teil abzurufen. Tut er es nicht, senden Sie ihm ein Teil und klagen auf Abnahme, wenn er nicht abnimmt. Das Gericht kann dann die Frist für das Restquantum bestimmen.

Frage Nr. 30. Im Frühjahr kaufte ich von einem Händler, dem ich schon mehrere Jahre Waren abkaufte, für 3000 Mk. Brillant-Waren. Der Kauf wurde vom Inhaber der Firma im Beisein meiner Frau bei mir abgeschlossen. Unter den von mir gewählten Stücken befand sich nun ein Stück, das schlecht montiert war. Der Händler sagte mir jedoch wiederholt im Beisein meiner Frau: Nehmen Sie das Stück trotzdem, Sie werden sehen, daß Sie es verkaufen, wenn Sie es nicht verkaufen können, so können Sie es am Schluß der Saison jederzeit gegen andere Waren umtauschen. Ich nahm nun auf diese Aussage hin das Stück, konnte es aber, wie vorausgesehen, nicht verkaufen und es blieb mir bis Ende der Saison liegen. Neben den von mir auf fest gekauften Waren für 3000 Mk. bekam ich für ca. 1500 Mk. in Kommission. Im September rechnete ich mit dem Händler ab und sandte ihm gleichzeitig das schlecht montierte Stück zurück und verrechnete es mit den verkauften Kommissions-Waren. Der Händler verlangt nun den vollen Betrag für die mir gelieferten Kommissions-Waren und droht mir mit Klage. Was soll ich tun? Bin ich in meinem Rechte? Kann ich einer Klage in diesem Falle entgegensehen? ◻

Antwort Nr. 30. Sie sind im Recht und können es auf die Klage ankommen lassen. Da sich das Stück als unverkäuflich erwiesen hat, muß es der Verabredung nach zurückgenommen werden und Sie können dafür etwas anderes eintauschen. Das kann auch gleich aus der nicht verkauften Kommissionsware geschehen. ◻

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken - Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt ◻ und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit“. Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3229. Wer fabriziert Bracelets D. R. G. M. 522401. L.

3235. Wer liefert Libellen und Schmetterlinge gänzlich mit Rosen und Farbsteinen ausgefaßt. T.

3260. Welche Firma übernimmt das Ausstanzen silberner glatter Halbkugeln im Durchmesser von 10–15 mm. ◻

3266. Wie werden hohle Panzerkettenglieder aus Silber und Doublé ausgefüllt, um sie zu verarbeiten, und wie wird die Füllung hernach wieder entfernt. G.

3269. Welcher Fabrikant führt als Firmenzeichen in einem Wappenschild eine Krone und darunter A. & J. Z. Es handelt sich um Metallwaren, die außerdem noch mit zwei Stempeln: E. P. und N. S. versehen sind. P.

Neue Fragen:

3270. Wer liefert Handschuhbänder aus Spiraldraht. H.

3271. Wer liefert Alpaka-Lotdraht. M.

3272. Wer liefert Etuis aus Elfenbein für Nähgarnituren. K.

3273. Wer liefert billige Schmuckartikel für Militärpersonen (Reservisten usw.). W.

3274. Wer liefert Turnerringe aus Eisen, innen mit Gold gefüttert und oben mit Eichenlaub und vier F verzierter Platte. K.

3275. Wer liefert Filigranbroschen in Schmetterlingsform als Uhrbrosche. M.

3276. Wer übernimmt kleine, silberne Treibarbeiten nach gelieferten Zeichnungen. N.

3277. Wer kann mir ein gutes Metallfärbeverfahren für das Schwarzbeizen von Messing, Eisen usw. nennen. Ich verwende ein Eintauchverfahren, bei welchem sich jedoch die Lotstellen nicht mitfärben. Auch ist die erzielte Oxydschicht nicht haltbar und nicht glänzend. Ich reflektiere nur auf ein Verfahren, welches eine schöne, glänzende, schwarze und haltbare Färbung liefert. Wer kann mir eine Bezugsquelle für ein gutes Präparat nennen. C.

3278. Welcher Kollege kann mir einen Ort nennen, in dem die Neueröffnung eines Goldschmiede- und Arbeitsgeschäftes mit gut eingerichteter Vergoldungs- und Versilberungsanstalt eine sichere Zukunft gewährleistet. Fragesteller ist erfahrener Fachmann. B.

3279. Wer liefert Ringständer aus Bronze mit Einlagen für 24 Ringe. L.

Antworten:

3223. In vorliegendem Falle dürfte es sich wohl um keinen eigentlichen Stempel, sondern um Entfernungsmerkmale eines vorhanden gewesenen Stempels handeln, denn sehr oft wird ein Stempel mit dem Flach- oder Fadenstichel ausgestochen.

3246. Alpaka-Taschen sendet man zwecks Reinigung am besten stets in die Fabrik, denn da erstere nicht gelötet sind, hat man stets mit dem Übelstand zu tun, daß nach dem Trocknen in Sägemehl sich leicht Ösen öffnen, wodurch die Tasche unsolide wird, und man zu einem unnötigen Arbeitsaufwand gezwungen ist. ◻

3251. Aluminiumlötverfahren liefert die Firma Johannes Sommer in Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 27. ◻

3252. Bei den massiven Perlimitationen muß man vor allem darauf achten, daß die betreffende Perlfarbschicht entfernt wird, auch aus dem Bohrloch, sodann darf die Perle in keinem Fall direkt angewärmt werden, da sonst die Schicht aufsteigt und eine mehlig verbrannte Masse bildet, die der festen Verbindung hinderlich ist. Auf diese Weise befestigte Perlen halten zwar gut; besser jedoch ist es, massive Imitationen, mit dem gewöhnlichen, in Stanioltuben erhältlichen „Syndetikon“ zu kleben, indem man dieselbe eventuell festbindet und mindestens 4–5 Tage bei normaler Luft und Wärme trocknen läßt. Wird diese Trockenzeit eingehalten, so löst sich die Perle in der Regel so leicht nicht wieder. Nur dürfen massive Perlen niemals zuviel der Nässe (Regen, Schweiß) ausgesetzt sein, da sich sonst die Schicht mit dem Klebemittel von der Glaskugel ablöst und letztere verloren geht. Mit Wachsmasse gefüllte Perlen halten ebenso fest mit Syndetikon, wenn man deren Unterseite mit einer Nadelfeile vorsichtig anrauht und 4–5 Tage trocknen läßt. Bei Befestigung mit Perlkitt lassen sich allerdings auch in diesem Falle gute Resultate erzielen, doch hängt dies von besonderer Geschicklichkeit und Übung ab. ◻

3277. Wir teilten Ihnen Bezugsquellen schriftlich mit. ◻

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich 4 Nummern, jede in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 2 — LEIPZIG, 11. JANUAR 1913 — 16. JAHRGANG

Werkstatt-Praxis.

Von dem kollegialen Austausch der Erfahrungen und Kenntnisse hängt die Entwicklung der fachlichen Technik des Goldschmiedes ab. Was dem einen längst bekannt, ist dem anderen neu.

In hoc signo vinces. Wer der an dieser Stelle wiederholt gegebenen Anregung gegenüber, Erfahrungen und Kenntnisse kollegial auszutauschen, sich nicht teilnahmlos verhält und damit zur fortschreitenden Entwicklung der fachlichen Technik des Goldschmiede-Kunstgewerbes beitragen hilft, der wird nicht nur andern nützen, sondern auch sich selbst. Einsender dieses hat, von dem so gekennzeichneten Gesichtspunkt ausgehend, sich daher bestrebt, weiteres Material zusammenzutragen. Vielleicht zieht mancher daraus eine Lehre, wenn auch manches Vielen bereits bekannt sein wird.

Zunächst sei auf einen Übelstand hingewiesen, der in der Goldwaren- und ihr verwandten Uhrenbranche immer größeren Umfang annimmt, nämlich das Zugabe-Unwesen. Da verdient eine Maßnahme Hochachtung, welche der Gewerbliche Ausschuß des kaufmännischen Vereins in Bochum auf Anregung der dortigen Handelskammer für die Uhren- und Goldwarenbranche unter Mitwirkung der Inhaber der in Frage kommenden größeren dortigen Geschäfte in einem gemeinsamen Beschluß festgelegt hat, von zahlreichen Unterschriften bedeckt. Es heißt darin, daß die unterzeichneten Vertreter der genannten Branchen sich verpflichten, in den nächsten fünf Jahren Zugaben irgendwelcher Art nicht mehr zu verabfolgen, noch im Wege der Reklame anzubieten, zu verschenken oder auszustellen. Sie hinterlegen bei dem Gewerblichen Ausschuß je 100 Mk. in bar oder Wechseln, welche Summe für jeden Fall der Zuwiderhandlung verfallen ist, auf Grund der Entscheidung des Vorstandes des Gewerblichen Ausschußes unter Zuziehung eines Vertreters der Handelskammer.

Von dieser geschäftlichen Mitteilung auf die Technik übergehend, sei darauf hingewiesen, daß die in hoher Gunst stehenden langen Ketten, an denen das Lorgnon oder sonst ein hübscher Anhänger getragen wird, in Zukunft solche aus feinen schlanken Gliedern von grünlich oder hellgelb gefärbtem Golde sein werden. Die Parole ist, wo es das Bijouteriekonto zuläßt, auch aus Platingliedchen, mit Smaragden und smaragdähnlichen Steinen apart wirkende Ketten herzustellen, zu deren Farbe man Boleronadeln aus durchsichtigem Schmelz passend liefert.

Mit der Wiederkehr des feschen, kleidsamen Gürteljäckchens tauchen übrigens jetzt wundervoll ziselierte Gold- und Silberschnallen auf, denen hier und da ein wenig Farbe mit Hilfe von transparentem Email gegeben ist. Die zugleich getragene Vorstecknadel muß damit übereinstimmen. In Aufnahme zu kommen versprechen alsdann schlichte schwarze Samtarmbänder, deren Mittelstück oder Schloß eine in dunkles mattes Gold gefaßte Emailminiatur, eine wirkliches kleines Bildchen, aufweist, etwa eine Landschaft oder auch ein Porträt im Genre der berühmten Mona Lisa. Von goldenen Armbändern taucht neben dem immer beliebten und stets modernen Kettenarmband eine Spange auf, die an den schlichten goldenen Reifen erinnert, den sich vor etwa einem Vierteljahrhundert noch Frauen und Mädchen mit sehr schmalen Händen um den Arm „schmieden" ließen. Eine andere Neuheit ist eine originelle Kombination von Platin und rotem, gelben und grünen Golde, die sich zu jeder beliebigen Weite ausdehnen und zusammenschieben läßt.

Wie übrigens russische Blätter melden, ist zurzeit die Nachfrage nach Iridium für Rechnung des Auslandes sehr stark. Iridium findet im Goldschmiedegewerbe bereits vielfach Anwendung, es wird insbesondere zu Platinlegierungen verarbeitet. Sein gegenwärtiger Preis, der bereits 10000 Frs. per Kilogramm überschreitet, wird wahrscheinlich infolge des steigenden Bedarfes noch eine Erhöhung erfahren. Iridium, eines der seltensten Metalle, kommt bekanntlich nur in Platinerz vor. Die Platingruben, deren Erze am reichsten Iridium enthalten, sind die ehemaligen Burda Sowschen Minen, die heute der Compagnie Industrielle du Platine in Paris gehören, woraus zu schließen ist, daß man zuvörderst in Frankreich sich bestreben wird, dieses nutzvolle Metall für die Anwendung einzuführen.

Die neueste Errungenschaft in der Anwendung der Elektrizität besteht darin, daß man mittels dieser Naturkraft goldene und silberne, bzw. vergoldete und versilberte Gebrauchs- und andere Gegenstände in Massen reinigen kann, und zwar im Verlauf einiger Sekunden, ohne weitere Mühe als höchstens etwas Nachbürsten, dann Abspülen und Abtrocknen. Die Reinigung geschieht selbsttätig, auf elektrolytischem Wege. Eine Abnutzung des Materials findet nicht statt, da keine Reibung nötig ist und keine Säure das Metall angreift. Das Verfahren ist, wie alle wirklich genialen Erfindungen, höchst einfach. Allerdings muß eine Kenntnis der Elektrotechnik vorausgesetzt werden. Ein Techniker, namens Kohler, hat aus einer besonderen Legierung dünne, durchlöcherte Platten hergestellt, die in ein größeres Gefäß gelegt werden, in welches der Strom geleitet wird. Darauf gießt man hochstehend brühend heißes Wasser und schüttet einfache Soda hinein, 30 g auf ein Liter. Die Soda wird mit einem Holzlöffel verrührt, und sobald sie aufgelöst ist, legt man alle zu reinigenden Gegenstände auf die Platte und zwar so, daß jeder dieselbe mindestens berührt, aber unter Wasser steht. Durch die Wirkung des Stromes geschieht ein förmliches Kochen im Wasser, und ganze Wolken von Schmutz lagern sich ab, teils schwimmen sie auf der Oberfläche. Nach einer Minute kann man die Sachen herausnehmen, mit reinem Wasser abspülen und mit einem Handtuch abtrocknen, um sie tadellos sauber zu haben.

Aber nicht nur auf Gold und Silber beschränkt sich das elektrolytische Bad. Nicht nur Edelmetall, also auch Platina, sondern überhaupt jedes Metall kann auf diese Weise gereinigt werden mit Ausnahme von Aluminium, Zink, Blei und Zinn.

Als Werkzeugdiamanten hat man bisher nur Steine gewisser Größe verwendet, während Diamantsplitter als gänzlich ungeeignet galten. Neuerdings ist man aber dazu übergegangen, Diamantsplitter mit einem flüssigen Metall innig zu mischen und diese Mischung dann in geeigneten Formen erkalten zu lassen, und so Diamantwerkzeuge herzustellen, deren arbeitende Teile, die Diamantsplitter, in größerer Menge im Metall verteilt sind. In der Hauptsache dürfte das Verfahren zur Herstellung von Diamantbohrkronen in Betracht kommen. Eine Schwierigkeit besteht aber darin, die Diamantsplitter mit dem Metall so innig

zu vermischen, daß sie nach dem Erkalten auch möglichst gleichmäßig darin verteilt sind. Welches Metall und welche Legierung benutzt wird, ist für die spätere Verwendung des Werkzeuges ziemlich gleich, eine gute Mischung mit Diamantsplittern wird aber nur ein Metall geben können, dessen spezifisches Gewicht dem der Diamantsplitter möglichst nahe kommt. □

Weiter uns vorliegende Eingänge — darunter ein Rezept zur künstlichen Färbung echter Edelsteine — haben wir uns zu einem folgenden, besonderen Artikel reserviert. Jedenfalls aber wenden wir uns hiermit von neuem an unseren Leserkreis, aus ihrer Mitte mit einschlägigen Anregungen, Mitteilungen, auch Fragen uns näher zu kommen aus eingangs dargelegten Gründen. *Gust. Vogt*

Rundschau

Berlin. Der Kaiser besichtigte im Neuen Palais zu Potsdam den neuen Corona-Leopardus-Schrein, der für den Aachener Domschatz hergestellt worden ist. Die Kaiserin, die Prinzen Adalbert, Oskar und Joachim sowie etwa zwanzig geladene Gäste waren bei der Vorstellung des Schreines zugegen. Domkapitular Professor Dr. Schnütgen, Ehrenbürger der Stadt Köln, und der Aachener Stiftspropst Dr. Franz Kaufmann erklärten das Kunstwerk, das nach den Angaben des Domkapitulars Dr. Schnütgen von dem Hof- und Stiftsgoldschmied Bernhard Witte zu Aachen entworfen und ausgeführt worden ist. Der Kaiser drückte wiederholt seine Anerkennung aus. Dieses monumentale Werk moderner Goldschmiedekunst dient zur Aufnahme der Reliquien der h. Corona und des h. Leopardus, die im Jahre 996 durch Kaiser Otto III. von Rom nach Aachen überführt worden sind. Der Schrein wird bis 1. Februar im Königlichen Kunstgewerbe-Museum zu Berlin ausgestellt sein. □

Berlin. Die Maler Ernst Deutsch und Max Hertwig und der Architekt Hans Alfred Richter sind vom 1. Januar ab dem Lehrkörper der Schule Reimann beigetreten. In dem Ausstellungsraum der Anstalt, Landshuterstraße 38, ist augenblicklich eine Sammlung graphischer Arbeiten des Herrn Hertwig untergebracht, die die Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe-Museums in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Die Ausstellung ist täglich bis zum 18. Januar von 10—3 und 4—6 Uhr bei freiem Eintritt zu besichtigen; Sonnabend Nachmittag und Sonntag ist geschlossen. Ausstellungen von Arbeiten der Herren Deutsch und Richter werden nach Schluß dieser Ausstellung veranstaltet. □

Aachen. Aus dem städtischen Kunstgewerbe-Museum. Das „Echo der Gegenwart" berichtet: Auch die Goldschmiedekunst wandelt neue Wege, wie die vertretenen Arbeiten zeigen. Bei der Goldschmiedekunst sind es vielfach alte gediegene Techniken, die wieder in der diesem Material besonders förderlichen Handarbeit aufgenommen werden. Am Schmuck erfreuen sich wie in früheren Zeiten die sogenannten Halbedelsteine neuer Wertschätzung und bieten für Form und Schnitt ein dankbares Material besonders in Verbindung mit Silber, wie die hervorragenden Broschen, Halsketten und Anhänger von Frau H. Brühlmann (Stuttgart) lehren. Von einfacher Form, die das Material wirkungsvoll zur Geltung kommen läßt, sind die Silberarbeiten von Anna Simons (Düsseldorf), von der eine große getriebene Silberschale besonders hervorgehoben sei.

Hannoversch-Münden. Die Stadt hat den großen interessanten Kaufmanns-Gildebecher, das alte Wahrzeichen der früheren Gilde, durch die Württ. Metallwaren-Fabrik nachbilden lassen. Den ersten Becher bekommt die Pankgrafschaft in Berlin, welche gelegentlich ihres vorjährigen Besuches den Wunsch aussprach, sie würde sich freuen, eine Nachbildung von dem interessanten Becher zu haben. □

München. Wie die Blätter melden, sollen die Mitglieder der Magistrate und Gemeindekollegien in den bayrischen Städten über 10000 Einwohner an Stelle der bisherigen Amtstracht goldene bzw. silberne Amtsketten erhalten. Zunächst soll diese Änderung in München Platz greifen. □

Konkurs oder Vergleich. Der in Pforzheim seit 17 Jahren bestehende Kreditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie, welcher seit Jahren, über ein Jahrzehnt schon, den Gedanken der sogenannten außergerichtlichen Zwangsvergleiche verfolgt, hat neuerdings an der Hand seiner mehr als 16jährigen Erfahrung eine Statistik aufgemacht, welche die Durchschnittsquoten der von ihm bis Ende 1911 behandelten Ausgleiche und Konkurse darstellt. Es brachten danach im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1911 die Ausgleiche 47,55 pCt., die Konkurse aber nur 19,29 pCt. Diese Ziffern zeigen, ein wie viel besseres Ergebnis durchweg erzielt werden konnte, wo der Konkurs sich vermeiden ließ; die Zahlen würden noch deutlicher sprechen, wenn sich bei den Konkursdividenden jeweils aus den Archiven des Vereins hinzufügen ließ, welche Akkordvorschläge bei den einzelnen Konkursen der betreffenden Jahre vorlagen und Aussicht auf Annahme gehabt hätten, wenn nicht oftmals ein einziger oder zwei bis drei Gläubiger mit verhältnismäßig unbedeutenden Forderungen diese Annahme durch ihren Widerstand gegen jede Einigung hintertrieben hätten. Was dadurch allein in der Schmuckwarenbranche den Gläubigern verloren ging, beziffert der Kreditoren-Verein auf mehrere hunderttausend Mark. □

Vanadin, ein Verbesserungsmittel des Alpaka-Silbers. Alpaka-Silber läßt sich durch Verwendung von Vanadin verbessern und zwar verfährt man dabei, nach Angaben des Herrn C. P. Karr von der Pittsburger Standard Chemical Co., wie folgt: Man füge, ehe die Hitze zum Gießen bereit ist, dem geschmolzenen Bade vier Unzen Cupro-Nickel-Vanadin bei, welches man entweder in körniger Form oder in kleinen Stückchen an der Oberfläche des Bades kirschrot werden läßt, um es sodann mittelst eines geeigneten, langstieligen Löffels dem Boden des Schmelztiegels nahe zu bringen. Dort hält man das Vanadin so lange, bis es von dem Bade vollständig absorbiert ist. Mit pumpender Bewegung rührt man vorsichtig und langsam um, worauf man die Masse, um den Vanadin Zeit zur klärenden und reinigenden Wirkung zu geben, etwa fünf Minuten ruhig stehen läßt. Wenn das Metall flüssig und klar ist, was sich durch größere Beweglichkeit desselben anzeigt, so ist es gußbereit. Bei richtiger Bereitung des Metalles züngeln an den Seiten Zinkoxyd-Flammen auf. Auf den Schmelztiegel hat das Vanadin keine schädigende Wirkung. □

Kostbare Modeartikel für Herren. In einer Plauderei über Herrenmoden berichtet eine Londoner Zeitung, daß allerlei kleine Toilettenartikel und Gebrauchsgegenstände, ohne die ein echter Gentleman nicht gut sein kann, in letzter Zeit so reich mit Brillanten und anderen Edelsteinen verziert werden, daß die holde Weiblichkeit Ursache hat, neidisch zu werden. Was die entzückenden goldenen Zigaretten- und Zigarren-Etuis anbelangt, die in moderner Ausstattung „schon" von 500 Mk. an zu haben sind, so können passionierte Raucherinnen diese ja selber benutzen. Aber was sollten die zarten Schönen wohl mit brillantenbesäten — Rasiermessern und Schnurrbartbürstchen anfangen? □

Protest des schwedischen Goldschmiedegewerbes gegen die Errichtung von Freilagern. Der schwedische Reichstag vom vergangenen Jahre beschloß, um die Entwickelung des Transithandels in Schweden zu fördern, Freilager (zollfreie Niederlagen) einzurichten. Schwedens Industrieverband hat sich darauf an die Regierung gewandt mit dem Ersuchen, eine große Anzahl näher bezeichnete Waren, die zum Teil auch zu verkapptem Detailhandel bei der Einführung der Freilager Anlaß geben könnten, von dem Freilagerrecht auszuschließen. Ferner haben die großen Gold- und Silberwarenfabriken C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag und Guldsmedsaktiebolaget, beide in Stockholm, sowie Guldvaruaktiebolaget G. Dahlgren & Co. in Malmö den Finanzminister ersucht, Gold- und Silberwaren von diesem Recht bzw. von einer Zollrückvergütung bei Wiederausfuhr, auszuschließen. Der ausländische Wettbewerb sei, erklärt ihre Eingabe, schon jetzt namentlich in Silberwaren schwer auszuhalten. Werde nun solchen das Freilagerrecht gewährt, so seien sie gezwungen, diesen Teil ihres Betriebes stillzulegen und Hunderte von Arbeitern zu entlassen. Denn die größeren ausländischen Firmen könnten dann in Schweden große Lager mit reicher Auswahl halten, wodurch sie stets vor den schwedischen Fabriken einen Vorsprung hätten, da diese bei dem verhältnismäßig geringen Verbrauch des Landes, besonders in großen Silbersachen zu Ehrenpreisen, Erinnerungsgaben, Tafelaufsätzen usw. kein nennenswertes Lager halten, sondern meistens, ehe sie solche anfertigen, eine Bestellung abwarten müßten. Die Leichtigkeit, aus einem auf Freilager vorhandenen reichhaltigen Lager sofort etwas Passendes auszusuchen, dürfte die schwedische Erzeugung in solchen Gegenständen vollständig zerstören. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 6. Januar 1913.

Das Jahr 1912 ist zu Ende gegangen und es muß leider gesagt werden, daß es in seinen letzten Monaten sehr ungünstig für das Diamantgeschäft gewesen ist. Wenn es uns auch nicht einfallen kann, für das neue Jahr Prophezeihungen zu machen, so glauben wir doch sagen zu können, daß es, vorausgesetzt, es kommt kein neuer Krieg, ein befriedigendes zu werden verspricht. Etwas Günstiges ist zu berichten; alle Rohware befindet sich in festen Händen und die Preise werden infolgedessen eher steigen, als daß ein Sinken zu erwarten ist. Wo es sich um solche hohe Werte handelt, wie in unserem Geschäft, darf das sls eine große Beruhigung betrachtet werden. □

Auf dem Amsterdamer Markt waren wieder verschiedene Käufer, hauptsächlich Amerikaner, anwesend; die Ausfuhr von Diamanten nach

Amerika betrug in den letzten zwei Wochen etwa 650—700000 Gulden. Noch immer sind 3300 Arbeitslose zu zählen. Auch in Antwerpen wurden mehrere Geschäfte für amerikanische Rechnung in Mêlées und grober Ware abgeschlossen. Besonders zu hoffen ist, daß im neuen Jahre der europäische Markt besser wird, denn viele Jahre ist der Markt für geschliffene Ware in London und Paris nicht so ruhig gewesen wie im abgelaufenen. ◻

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import

Unter diesem Titel erscheint die Vierteljahrs-Großhandelsausgabe der „Deutschen Goldschmiede-Ztg." in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

Wien. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Nach dem Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Wien ist die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Wien am 1. Mai 1912 als Genossenschaft m. b. H. registriert worden. Der Geschäftsanteil beträgt 200 Kronen, wovon ein Viertel sofort beim Eintritt in die Genossenschaft bar einzuzahlen ist. Im Gewerbe der Goldschmiede machen sich seit zwei Jahren Exportbestrebungen bemerkbar, welche auch zum Teil von Erfolg gekrönt sind. Um jedoch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt bestehen zu können, ist es nach dem erwähnten Bericht erforderlich, daß die Geschäftseinrichtungen, insbesondere die Arbeitsmaschinen und sonstigen Arbeitsbehelfe den Anforderungen eines neuzeitlichen Verfahrens entsprechen. Um die Mitglieder der Genossenschaft in dieser Richtung zu informieren, wurde bereits im Juni 1912 seitens des Gewerbeförderungsamts eine große Ausstellung der modernsten Maschinen- und Arbeitsbehelfe für das Goldschmiedegewerbe veranstaltet, deren Erfolg, wie sich aus den zahlreichen Anschaffungen von Maschinen ergibt, ein bedeutender war. Um auch dem kleinsten Meister die Gelegenheit zur Modernisierung seines Betriebes zu geben, wurde die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft errichtet. Dieser sind auch große Firmen als Mitglieder beigetreten, um das Kreditansehen der Genossenschaft zu heben. Da die Kleinmeister öfters Lieferanten der größeren Firmen sind, welche reisen lassen und exportieren, haben auch die großen Firmen an den Verbesserungen der Arbeitsmethoden der Kleinmeister Interesse. Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft will das von den Genossenschaftern eingezahlte Kapital in produktiver Weise verwenden und deshalb die Errichtungskosten womöglich aus öffentlichen Mitteln bestreiten. Die Handels- und Gewerbekammer in Wien hat in Anerkennung der Nützlichkeit der Bestrebungen dieser Genossenschaft eine Subvention von 1500 Kronen zur teilweisen Deckung der Gründungskosten bewilligt. ◻

Österreich-Ungarn. Legitimationskarte für Handlungsreisende zur Erlangung der Tarifermäßigung für Musterkoffer auf Eisenbahnen. Im Laufe der Jahre ist die Fassung der Legitimationskarten für Handlungsreisende behufs Erlangung der Tarifermäßigung für Musterkoffer auf österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnen mehrfach geändert worden. Von dem Erfordernis der entsprechenden Änderung des Vordrucks der im Ausland auszustellenden Legitimationskarten hatte das österreichische Eisenbahnministerium bisher abgesehen. Nunmehr hat es jedoch angeordnet, daß vom 1. Januar 1913 ab nur die nach einem ganz bestimmten Vordruck angefertigten Legitimationskarten mit den zugehörigen Identitätskarten Gültigkeit haben sollen. Die Legitimationskarten, für deren Ausfertigung im Deutschen Reich die zur Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten für Handlungsreisende in Betracht kommenden Stellen (in Preußen meist die Polizeiverwaltungen, in Baden die Bezirksämter, in Württemberg die Stadtdirektion Stuttgart und die Oberämter) zuständig sind, unterliegen einer festen Stempelgebühr von einer Krone. Die Stempelmarken sind bei den in den Grenzbahnhöfen befindlichen Verschleißstellen erhältlich. Alljährlich beim erstmaligen Eintritt in die Österreichisch-Ungarische Monarchie ist die mit der entsprechenden Stempelmarke versehene Legitimationskarte im Grenzzollamt oder Steueramte zur Entwertung der Stempelmarke vorzuweisen.

Südafrikanische Union, Angabe des Warenwerts bei der Einfuhr. Der Regierungssekretär für Handel und Gewerbe der Südafrikanischen Union weist in seinem dem Parlament erstatteten Jahresbericht für 1911 darauf hin, daß fortgesetzt große Posten von Waren angehalten werden, weil der Wert in den vorgelegten Zollfakturen zu niedrig angegeben ist. Namentlich soll dies bei Postpaketen der Fall sein. Es sei zum Beispiel bei Kleidern offenbar das System mancher europäischer Firmen, nur den Wert des Stoffes in die Zollfaktur einzusetzen, nicht aber den Wert der fertigen Ware. Dies sei natürlich völlig ungesetzlich. Ferner kommt es vor, daß bei Frachtstücken die Kosten der Verpackung (Kisten, Säcke, Ballen usw.) besonders fakturiert werden. Auch dies sei ungesetzlich, da der zu verzollende Wert den Preis der Verpackung einschließt. — Die meisten Waren unterliegen bei der Einfuhr nach Britisch-Südafrika Wertzöllen. Die Zollkontrolle ist scharf, und eine falsche Zollfaktura kann dem Empfänger der Waren die größten Unannehmlichkeiten zuziehen. In den meisten Fällen erfolgt neben der Festsetzung einer schweren Geldstrafe auch die Einziehung der Ware. ◻

Stempelung der Platinwaren in Frankreich. Laut einer mit Bezug auf Artikel 37 des Staatshaushaltgesetzes vom 8. April 1910 von der französischen Regierung unterm 5. Dezember 1912 erlassenen Verordnung werden zur Bezeichnung der ganz oder teilweise aus Platin hergestellten Goldschmiede- und Bijouteriewaren (ouvrages d'ofèvrerie, de bijouterie et de joaillerie) folgende Stempel eingeführt: 1. ein Stempel mit einem Hundekopfe zur Bezeichnung der für den Verkauf im Inlande bestimmten Waren französischer Herstellung; 2. ein Stempel mit dem Kopfe eines jungen Mädchens zur Bezeichnung der für die Ausfuhr hergestellten Waren; 3. ein Stempel mit einem Fratzenkopfe zur Bezeichnung der eingeführten Waren. ◻

Chile. Zollbehandlung der von Handlungsreisenden eingeführten Warenmuster. Nach einer Auskunft des Generalzolldirektors können die von Handlungsreisenden nach Chile eingeführten Warenmuster in der Weise zollamtlich behandelt werden, daß eine ansässige Handelsfirma für den auf die Muster entfallenden Zollbetrag einen Gutschein ausstellt. Die Muster können innerhalb von 6 Monaten wieder ausgeführt werden. Nach Ablauf dieser Frist ist der Gutschein einzulösen und zwar in voller Höhe, wenn alle Muster im Lande verbleiben, und zu einem entsprechenden Teilbetrag, wenn die Muster nur teilweise wiederausgeführt werden. Nach gänzlicher oder teilweiser Wiederausfuhr ist für den Zollbetrag, der auf die wiederausgeführten Muster entfallen wäre, ein neuer Gutschein auszustellen. Der neue Gutschein wird vernichtet, sobald die Einfuhr der Muster in ein anderes Land nachgewiesen wird. Der Gutschein muß eingelöst werden, wenn dieser Nachweis nicht erbracht wird innerhalb einer Frist, die bei der Wiederausfuhr nach einem Lande in Südamerika 90 Tage und nach einem andern Lande 180 Tage beträgt. ◻

Schmuckwarenmarkt in Varna 1909—1911. Nach dem Handelsbericht des Kaiserlichen Konsulats in Varna für die Jahre 1909—1911 eröffneten sich den Galanterie- und Bijouteriewaren auf dem Varnaer und Burgaser Platz im Jahre 1911 ausgedehntere Absatzmöglichkeiten. Diese Waren zeigten daher eine aufwärtsstrebende Richtung, und zwar für Varna von 200000 auf 241000 Frank 1911 und für Burgas von 17000 auf 24000 Frank 1911. — Perlen und Edelsteine und deren Imitationen hatten die Türkei, Österreich-Ungarn und Frankreich sowie die Niederlande zu Bezugsquellen. — Feine Bijouteriewaren in Gold und Silber konnte in erster Linie Deutschland (Pforzheim) flott absetzen. Bijouterieimitationen kamen wie bisher aus Gablonz und auch teilweise aus Pforzheimer Werkstätten. ◻

Rio de Janeiro (Amerika). Bericht des k. und k. Generalkonsulates in Rio de Janeiro für das Jahr 1911. Berichterstatter: k. und k. Konsul Dr. Karl Bertoni. Gold, Silber und Platin. Bezüglich Gold, Silber gilt dasselbe wie von den Edelsteinen. Das Rohmaterial wird exportiert, im Auslande veredelt und im veredelten Zustande vielfach wieder importiert. — Gold. Goldschmiedearbeiten mit echten und falschen Edelsteinen, 251000 Dollar (240000), kommen größtenteils aus Frankreich, einiges aus Deutschland und Großbritannien. — Blattgold zum Vergolden und für Zahnärzte, dann in Goldschmiedearbeiten aller Art, 156000 Dollar (75000), kommen ebenfalls größtenteils aus Frankreich, etwas aus Deutschland und den Vereinigten Staaten. — Edelsteine, roh oder geschliffen, 350000 Dollar (260000). Es handelt sich hierbei entweder um Edelsteine, die Brasilien nicht hat, oder um den Reimport von in Frankreich und Deutschland veredelten brasilianischen Edelsteinen. Die hiesige Edelsteinschleiferei steht noch auf niedriger Stufe. ◻

Patente und Gebrauchsmuster

Hutnadelspitzensicherung. Hans Bleeser, Berlin, Bergmannstraße 26. 23. 11. 12. 44a. 533185. ◻

Knopf mit angeschraubter Knopfplatte. Fa. August F. Richter, Hamburg. 23. 11. 12. 44a. 533188. ◻

Hutnadelspitzensicherung. Adolf Pitz, Schaffhausen (Saar). 21. 11. 12. 44a. 533321. ◻

Zieharmband. Karl Wagner, Künzelsau (Württ.). 1. 6. 12. 44a. 533361.

Hutnadel mit Sicherung. Alexander Voltz, Maroldsweisach (Unterfranken). 30. 9. 12. 44a. 533367. □

Armbandschloß. Gebr. Hoßer, Oberstein a. N. 26. 11. 12. 44a. 533735.

Hutnadel. Carl König, Grafenwöhr (Obpf.). 11. 11. 12. 44a. 533860.

Armband. Carl König, Grafenwöhr (Obpf.). 11. 11. 12. 44a. 533861.

Als Schmuckstück im Armband oder als Anhänger zu tragendes Medaillon in Form einer Taschenuhr. Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim i. B. 28. 11. 12. 44a. 533972. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Berlin. Die Inhaber der bekannten Silberwarenfabrik H. Meyen & Co. in Berlin, Sebastianstraße 20, sind zu Hoflieferanten des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen ernannt worden. □

Breslau. Dem päpstlichen Hofgoldschmied J. Schlossarek ist die Staatsmedaille von Bronze für hervorragende gewerbliche Leistungen verliehen worden. □

Coburg. Herr Juwelier Ganssen wurde sowohl vom Herzog wie von der Frau Herzogin Maria zum Hoflieferanten ernannt. □

Pforzheim. Vom Großherzog von Baden wurde den Herren Fabrikant Friedrich Kammerer und Fabrikdirektor Emil Kollmar das Ritterkreuz 1. Klasse, dem Edelsteinhändler Karl Maurer das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Fabrikanten Albert Kuppenheim das Ritterkreuz 2. Klasse und dem Kommerzienrat Karl Wilhelm Meier das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen. □

Schrobenhausen. S. K. H. Prinzregent Ludwig hat dem K. Hoflieferanten, Inhaber der Firma K. Pöllath, Devotionalienfabrik und Prägeanstalt in Schrobenhausen, Georg Greiner den Königlichen Verdienstorden vom heiligen Michael IV. Klasse verliehen. □

Prag. Den Inhabern der Firma Eduard Riemer (Eduard und Oswald Riemer), k. und k. Hof- und erzherzogliche Kammerjuweliere in Prag, Graben 33, wurde die neuerliche Auszeichnung zuteil, den Titel Kammerlieferant Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Zita führen zu dürfen. □

Jubiläen:

Flensburg. Am 1. Januar konnte das im Geschäft des Hofjuweliers H. N. J. Lassen tätige Fräulein Margarethe Johannsen auf eine ununterbrochene 10jährige Tätigkeit in genanntem Geschäft zurückblicken. □

Heilbronn. In der Silberwarenfabrik P. Bruckmann & Söhne konnten mit dem Schlusse des Jahres mehrere Arbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Es sind dies: Silberarbeiter Eugen Walz, Ziseleur Ernst Müller, Maschinenschleifer Johannes Munk und Besteckarbeiter Hermann Krieger. Die Jubilare wurden seitens der Firma mit schönen Diplomen und Geldgeschenken erfreut. □

Nürnberg. Juwelier Oscar Dessart in Firma Joh. Chr. Wich konnte am 1. Januar sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. Firma Knoll & Pregizer, Bijouteriefabrik. Die Kaufleute Karl Knoll jun. und Theodor Knoll jun. sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juli 1912 begonnen. Die Prokura des Karl Knoll jun. ist beendigt. □

Wien. A. Soffer, Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren in Wien I., Kärntnerstraße 21. Eingetreten seit 1. Dezember 1912 ist Regina Soffer, Handelsfrau in Wien. Vertretungsbefugt: Jeder von beiden Gesellschaftern selbständig. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Wiesbaden. Hofjuwelier J. H. Heimerdinger teilt mit, daß am 1. Januar sein langjähriger Mitarbeiter und Prokurist Herr Gustav Floersheim als Teilhaber in seine Firma eingetreten ist. □

Göteborg (Gothenburg, Schweden). Carl Hanson begann hier das Goldschmiedegewerbe unter der eingetragenen Firma C. Hanson. □

Hernösand (Schweden). Erik Johan Eriksson betreibt hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel unter der Firma F. Kjellin's Eftr., E. J. Eriksson. Prokura erhielt Fritz Ferd. Severin, der zugleich Inhaber der Firma Severin & Eriksson, Vernickelungsanstalt und Neusilberwarenhandlung, ist. □

Skagen (Dänemark). In diesem vielbesuchten Badeorte an der Nordspitze Jütlands errichtete Chr. Fjerdingstad eine Silberschmiede, in der er handgetriebene Silberschmucksachen nach eigenen Zeichnungen herstellt.

Stockholm. In den Vorstand der Neusilberwarenfabrik Aktiebolaget C. R. Carlström's Nysilfverfabrik trat an Stelle von E. N. Böös, Direktor Oscar J. R. Suneson ein. □

Sundsvall (Schweden). In den Vorstand von Aktiebolaget Wahlbergs Guldsmedsaffär, Goldschmiedegeschäft, trat an Stelle von B. W. Söderberg Frau Greta Wahlberg ein. □

Vissefjärda (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft Holms Juvelerare & Guldsmedsaffär, J. Bjerring in Karlskrona (Südschweden), eröffnete hier ein Zweiggeschäft mit selbständiger Verwaltung. □

Gestorben:

Altona. Herr Franz Wieg, Mitinhaber der Firma Wieg & Co., Goldwaren-Großhandlung, im 49. Lebensjahre. □

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Emil Haberstroh im 44. Lebensjahre.

Kronach. Am 20. Dezember starb hier der Goldschmied Müller. Die Kinder kehrten von der Überführung des Vaters ins Leichenhaus zurück und fanden die Mutter tot in der Wohnung liegen. Einige Stunden nach dem Tode des Vaters hatte die Aufregung auch sie durch einen Herzschlag getötet. □

Verschiedenes:

Ellwangen (Württ.). Herr Georg Schülling, Inhaber der Firma Carl Schülling, Goldschmied und Juwelier, hat sich an Neujahr mit Fräulein Berta Weber aus Ellwangen verlobt. □

Halle a. S. Juwelier F. R. Tittel hat seine Geschäftsfreunde und Kunden mit einem Kalender erfreut, welcher außer Reklamen interessante Bilder von Halleschen Festlichkeiten zeigt. □

Straubing. Hofjuwelier Oskar Leser wurde mit 147 von 156 abgegebenen Stimmen in die Kirchenverwaltung gewählt. □

Nibe (Dänemark). Goldschmiedemeister F. Fischer feierte kürzlich seinen 92. Geburtstag. Schon im Jahre 1847 etablierte er sich dort. □

Halle a. S. Der im Hause Leipziger Straße 27 wohnende Goldschmied Max Zanke vergiftete seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von drei und anderthalb Jahren und sich selbst. Einen Freund hatte er brieflich von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Die Ursache der Tat soll in mißlichen Lebensverhältnissen zu suchen sein. □

Müllheim (Baden). Goldwarenhändler Kallmann verletzte seine Frau und Kinder durch Revolverschüsse schwer, worauf er sich in seinem Schlafzimmer vergiftete. Schlechter Geschäftsgang soll das Motiv der unseligen Tat sein. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □ □

Wiederholte Fragen:

2595. Welcher Silberbesteck-Fabrikant führt dieses △ Fabrikzeichen. N.

2621. Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. W. P. 0 = G. B.

2626. Wer liefert französische Bronce-Nippsachen. St.

2627. Wer fabriziert Bein-Schmucksachen, Schneeglöckchen, Margarethenbroschen usw. N.

2629. Wer liefert Meßweinfläschchen ohne Zinnverschraubung. W.

2631. Wer fabriziert Porzellanknöpfe für Studentenartikel, also mit Abzeichen, Wappen, verschiedener Farbstreifen usw. H.

2632. Ist einer der Herren Kollegen in der Lage, uns einen wirklich praktischen und allen Anforderungen entsprechenden Stuhl für unser Bijouteriegeschäft für die Kundschaft nachzuweisen, eventuell uns eine Skizze zu überlassen. Sch.

2633. Welche Firma liefert Ledertaschen für silberne Bügel. B.

2634. Wer liefert Schmuckkästen in massiv Gold oder Silber mit Gold beschlagen nach Zeichnung. F.

2636. Wer liefert gestanzte Lindenblätter ca. 10 bis 11 mm lang aus Messing- oder Tombakblech. P.

Neue Fragen:

2637. Wer liefert Eichenlaub und dergleichen in Silber weiß und oxydiert zur Dekoration von Geweihen und Geweihgegenständen. W.

2638. Welche Firma liefert Email-Proben in allen Farben. G.

2639. Welche Halbedelsteine eignen sich am besten für die Lagerungen der elektrotechnischen Präzisionsinstrumente und wer liefert diese Steine.

2640. Welcher Fabrikant liefert Zigarren-Spitzen aus echtem Bernstein mit Silber- und Goldbeschlag. K.

Anfrage der Redaktion:

Buchhaltungszentrale. Wer ist der Absender? Unter den vielen Bestellungen auf unsere Buchhaltung befindet sich eine Karte ohne Unterschrift. Dieselbe stammt aus Berlin W. und ist am 1. 1. 1913 aufgegeben. Verlangt werden Anleitungen 1, 6 und 7 für Ausgabe A.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 2 — **der Deutschen Goldschmiede-Zeitung** — 11. Januar

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	2./1.	3./1.	4./1.	6./1.	7./1.	8./1.
	Br. Mk.	87.—	87.—	87.—	87.—	87.25	87.25
	Gd. Mk.	86.50	86.50	86.50	86.50	86.75	86.75
London	Datum	2./1.	3./1.	4./1.	6./1.	7./1.	8./1
	St. Unze	$29\frac{5}{16}$	$29\frac{5}{16}$	$29\frac{1}{4}$	$29\frac{5}{16}$	$29\frac{3}{8}$	$29\frac{3}{8}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Jan. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo Mk. 76

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . Mk. 79

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Hamburg. Uhrmacher und Juwelier Richard Wilhelm Ferdinand Böttcher, Grevenweg 89. Eröffnung 30. 12. 12. Verwalter: beeidigter Bücherrevisor Bernhard Henschel, gr. Theaterstr. 39 a. Anmeldefrist 28. 2. 13. Prüfungstermin 26. 3. 13.

Liegnitz. Uhrmacher Gustav Springer, Breslauer Str. 3. Eröffnung 30. 12. 12. Verwalter: Kaufmann Alfred Hotop, Scheibestr. 1. Anmeldefrist 25. 1. 13. Prüfungstermin 6. 2. 13.

Lyck. Uhren- und Goldwarenhandlung Ernst Adam. Eröffnung 31. 12. 12. Verwalter: Bücherrevisor Masuch. Anmeldefrist 1. 2. 13. Prüfungstermin 15. 2. 13.

Posen. Uhrmacher Berthold Holz, Wasserstr. 27. Eröffnung 31.12.12. Verwalter: Kaufmann Saly Oelsner. Anmeldefrist 19. 1. 13. Prüfungstermin 29. 1. 13.

Stendal. Uhrmacher und Feinmechaniker Karl Müller. Eröffnung 31. 12. 12. Verwalter: Kaufmann Bruno Oehme. Anmeldefrist 24. 2. 13. Prüfungstermin 14. 3. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Dortmund. Uhrmacher Albert Schürmann, Hiltropwall 2. 31. 12. 12.

Wolfenbüttel. Juwelier Gustav Görrig. 24. 12. 12.

Offene Stellen

Gesucht junger, tüchtiger

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, der auch möglichst etwas fassen kann.

H. M. ABEL, HAMBURG 36, Caffamacherreihe 18, I.

Gehilfe,

flott in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten und Gravieren, findet angenehme und dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Reisekosten werden vergütet. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche an

Otto Löwe, Juwelier, Swinemünde.

Gesucht ein junger

Goldarbeiter

auf Reparaturen und kleinere Neuarbeiten. Ferner ein

Fasser, welcher entweder zeichnen, montieren, oder reparieren kann.

H. Horstmann Nchf. Hamburg 11.

Suche für Anfang Februar

einen tüchtigen, erfahrenen Goldschmied

für Neuarbeiten und Reparaturen. Gravieren von Schrift und Monogrammen erforderlich. Hoher Lohn und dauernde Stellung. Offert. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter S. C. 195 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Als Stütze des Chefs

suche ich einen versierten Fachmann, der jeder Nachfrage standhalten kann. Verlangt werden alle die Kenntnisse, welche zur zeitweisen Leitung eines modernen Juwelen-Detail-Geschäftes notwendig sind. Englisch unbedingt, Französisch und Russisch sehr erwünscht. Alter 30—35 Jahre, möglichst verheiratet. Gehalt Mk. 2000.— bis 3000.—. Lebensstellung. Bedingung: Körperliche u. seelische Gesundheit. Antritt sofort. Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschr. (werden zurückgereicht) an

J. Reimann, Juwelier, Berlin, Friedrichstr. 189.

Bewerber die obigen Bedingungen nicht voll entsprechen, werden gebeten, um unnötiges Schreibwerk zu ersparen, sich nicht zu melden. Persönliche Vorstellung nur auf Aufforderung.

Lebensstellung

Ein aufstrebendes Juwelen- und Goldwarengeschäft in erster Bade- und Fremdenstadt am Rhein sucht zum baldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen jüngeren

Goldschmied,

der Reparaturen und kleine Neuanfertigung. selbständig ausführen kann. Demselben ist Gelegenheit geboten nach entsprechender Probezeit mit ca. 20 Mille als Teilhaber einzutreten. Nur solche Herren, welche ein entsprechendes Kapital zur Verfügung haben, wollen ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild unter **T. E 219** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 einsenden.

Tüchtiger Goldarbeiter

für Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften erbeten.

August Stockem, Aachen, Pontstraße 62.

Tüchtiger

Goldschmied,

flott in Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen, sowie etwas Gravieren erwünscht, jedoch nicht Bedingung, wird gesucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

Eugen Wegner, Danzig, Gr. Wollwebergasse 22-23.

Goldschmied

auf kleine Reparaturen und etwas Neuarbeiten für sofort nach hübsch gelegener Kleinstadt gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. T. L. 225 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied

(tüchtiger Arbeiter) wird gesucht.

Oskar Sandig, Liegnitz, Goldberger Straße 14.

Tüchtige

Goldschmiede-Gehilfen

sowie ein **Volontär** oder **Lehrling** sofort gesucht.

Aug. Düe, Hannover, Burgstr. 40.

Suche einen tüchtigen, soliden

Goldarbeiter

auf Reparaturen und Neuarbeiten p. sofort.

Wilh. Altstadt, Wiesbaden Mühlgasse 17.

Tüchtiger, junger

Goldarbeiter

findet sof. gut bezahlte Stellung bei

A. Fuß, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 47.

Junger Goldarbeiter

auf Rep. u. dem dazugeh. Fassen sof. gesucht in ang. dauernde Stellung. Off. mit Lohnansprüchen usw. erb.

Ferd. Saint Denis, Frankfurt a. M., Vilbelerstraße 8.

Junger

Goldschmied

auf Reparaturen und kleinere Neuarbeiten sofort oder später gesucht.

E. Neuendorff, Münster i. W.

Tüchtiger Goldschmied,

welcher sauber Schrift und Monogramme graviert, findet dauernde gutbezahlte Stellung. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsangaben unter **S. V. 212** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ringarbeiter,

eingerichtet auch auf Trauringe, bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.

Hans Julius Müller, Leipzig, Schloßgasse 20.

Zwei tüchtige

Reparateure

sowie ein perfekter

Ringarbeiter

in dauernde Stellung sof. gesucht.

Baumgart & Ackermann, Gera-Reuß.

Ein besseres

Privatgeschäft

sucht einen tüchtigen

I. Gehilfen,

Lohn nicht unter 35 M., in angenehme, dauernde Stellung. Angebote unter T. J. 223 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Einige jüngere

Korpus - Monteure

auf Großsilberwaren nach Norddeutschland gesucht. Dauernde Beschäftigung. Offerten erbeten unter **R. M. 183** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

---

2 flotte Reparateure

sofort gesucht.

Jakob Kling, Mannheim P. 5. 13.

Flotter sauberer

REPARATEUR

kann sofort eintreten.

Bijouterie de la Palud 24 LAUSANNE.

Gesucht,

flotter Reparateur, der etwas Fassen und Gravieren kann, mit Ladentätigkeit, dauernde, angenehme Stellung bei hohem Lohn. Eintritt kann 20. Januar od. später erfolgen.

Theodor Leo, Juw., Offenbach a. M.

Silberwarenfabrik

Julius Lemor, Breslau 6

sucht zum sofortigen Antritt mehrere tüchtige **Korpusarbeiter** sowie **Silber - Monteure,** ferner einen tüchtigen **Silbergießer,** der vollkommen selbständig arbeitet. Offert. m. Lohnansprüchen ersucht.

Ein gewandter

VERKÄUFER

zum baldigen Eintritt gesucht. Off. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

E. Netter & Cie., Mannheim Hofjuwelier.

Suche für mein Prager und Wiener Juwelen-Geschäft je einen

ersten Verkäufer.

Diese sollen während des Sommers in meinen beiden Karlsbader Filialen tätig sein. Englische Sprachkenntnisse erforderlich, französische erwünscht. Gute und dauernde Lebensstellung. Zuschriften an

M. Kersch, k. u. k. Hofjuwelier, Prag, Obstgasse 18

Eine der eingeführtesten **Silberwaren - Fabriken** (Korpussachen etc.) sucht zu möglichst bald. Eintritt einen erstklass.

Reisenden.

Mindesteinkommen Mk. 6000.—. Es wird reflektiert auf einen gebildeten, der französischen Sprache mächtigen, fleißigen und arbeitsamen Herrn. Bereist wird Deutschland, Schweiz und Belgien. **Strengste Diskretion zugesichert.** Ausführliche Offerten unter **R. D. 175** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19. Meldungen haben nur Zweck von Herren, die bereits längere Jahre in der Gold- oder Silberbranche die ersten Juweliere besucht haben.

Tücht. Monteur

auf feine Platinarbeiten gesucht bei

Hans Gustav Schmidt, Dresden, An der Frauenkirche 22.

Tüchtiger Juwelenmonteur

nur erste Kraft in höchst bezahlte dauernde Stellung gesucht. Offert. unter **T. T. 232** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Per Mitte Februar tüchtiger

Fasser u. Graveur

bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Off. unter **P. N. 162** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tücht. Ziseleur

auf Kirchenarbeit findet dauernde Stellung (Treibarbeiten) bei

Georg Hötzl, Regensburg.

Gesucht per sofort

perfekter Polierer

und

perfekte Polisseuse

auf Silberbestecke.

Hannover. Silberwarenfabrik Wilhelm Schmidt

HANNOVER, Grünstraße 7/8.

Ein junger Mann

für Laden und Werkstatt Nähe Hamburgs per 1. März 13 gesucht. Angenehme Stellung mit freier Station. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter **R. U. 190** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Nach Zürich

wird per sofort ein tüchtiger

junger Verkäufer gesucht.

Anfangssalär Frs. 100— monatlich. Gefl. Offerten unter Beifügung der Photographie und Angabe von Ia. Referenzen unter **T. W. 235** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtige, branchekundige

VERKÄUFERIN

mit Dekoration und Instandhaltung des Lagers vertraut, für ein bess. Juweliergeschäft einer größeren Stadt am Rhein zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Offerten mit Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter **T. F. 220** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Durchaus branchekund., tüchtige jg.

Verkäuferin

mit allen vorkommenden Arbeiten eines mittelfeinen Geschäftes vertraut, sofort oder später gesucht. Am liebsten Rheinländerin.

Carl Wagner, Juwelier, Cöln a. Rh. Hohepforte.

Zum 1. April junge, tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

gesucht, für vornehmes Juweliergeschäft, welche vollständig mit Verkauf und Instandhaltung des Lagers vertraut ist. Angebote nebst Zeugnisabschriften, Photographie u. Angabe von Alter, Konfession und Gehaltsansprüchen unter **T. H. 222** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juweliers-Sohn

kann zur vollständigen und gründlichen Ausbildung im Montieren von Juwelen alsbald, oder zu Ostern in Hanauer Spezialfabrik eintreten. Off. unter **S. E. 197** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kaufmann,

evtl. gelernt. **Goldschmied,** mit guter Handschrift, gewandter **Verkäufer,** ges. Offert. mit Zeugnisabschr. erbeten an

E. Bauckhage, Juwelier, Gelsenkirchen i. Westf.

Suche für mein Geschäft in mittlerer Stadt Nordbayerns

gewandte Verkäuferin,

*im Umgang mit Stadt- und Landkundschaft vertraut. Freie Station im Hause und Familienanschluß. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter **R. V. 191** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Stelle-Gesuche

Tüchtiger

Goldschmied

praktisch u. im Verkauf ausgebildet, der deutschen und französischen Korrespondenz und Sprache vollständig mächtig, sucht für sofort dauernden Platz. Gefl. Offerten u. **T. Z. 236** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten, Fassen und Gravieren geübt, sucht Stellung in einem Privat-Geschäft, wo Gelegenheit ist, sich hauptsächlich in Neuarbeiten auszubilden. Gefl. Offerten unter **R. K. 181** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Selbst. Goldschmied,

30 Jahre alt, sucht Anfang Februar als Alleingehilfe dauernd. Stellung. Gefl. Off. u. **S. W. 213** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Goldschmied

auf Reparat. und klein. Neuarbeiten eingearbeitet, sucht sofort Stellung. **Hummel, München,** Reitmorstr. 7/I.

Junger Silberschmied,

22 Jahre alt, militärfrei, tüchtig auf Korpus- und Monteurarbeit, sowie Glasbeschläge u. Kleinsilberwaren, sucht dauernde Stellung im In- od. Ausland. Gefl. Offert. unt. **T. D. 218** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Geschäftsführer-
oder
I. Verkäuferposten

sucht per 1. April gelernter Goldschmied, 27 Jahre alt, zurzeit als **Verkäufer, Dekorateur u. techn. Leiter** in I. Detailgeschäft tätig. Langjährige Zeugnisse und prima Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter **R. W. 192** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Jung. Goldschmied

sucht Stellung auf Reparaturen, am liebsten im Rheinland. Gefl. Offert. unt. **T. G. 221** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, solider **Goldschmied**

sucht Lebensstellung auf Reparaturen und Neuarbeiten. Derselbe ist mit allen Arbeiten eines Privatgeschäftes firm, kann fassen und gravieren. Am liebst. nach Schles. Gefl. Off. erbeten unt. **Dauernd 830** **Krotoschin** postlagernd.

Älterer, tüchtiger
Platinmonteur, Goldschmied, Ringarbeiter und Reparateur,

z. Z. in der Zahnkunst tätig, sucht Dauerstellung. Werte Angebote bitte unter **M. G. 13** an **Th. Artus** Werkzeug-Handlung, **Hamburg**, zu senden.

Junger
Goldschmiedssohn

25 Jahre, tüchtig auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten, sowie dazugehörendem Fassen und Gravieren, sucht baldigst Stellung in einem besseren Privatgeschäft Süddeutschlands, wo er Gelegenheit hat, mit im Laden tätig zu sein. Zeugnisse, Gravierproben nebst Refer. stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter **N. G. 113** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, strebs. Goldschmied
sucht Stellung als
Volontär

zum 1. März cr. evtl. später. Gefl. Off. an **G. Schadow, Breslau**, Berlinerplatz 3.

Tücht. Monteur

auf Gold und Platin eingearbeitet, 22 Jahr, militärfrei, sucht gute Stellung für Berlin oder Schweiz in besserem Geschäft. Gefl. Offerten erbeten unter **F. T. 100, Berlin,** Postamt 12.

Tüchtiger Graveur

für Schrift, Monogr., Wappen usw., 27 Jahre alt, auch in Reparaturen und Fassen derselben eingerichtet, sucht dauernde Stellung nach dem Auslande oder Deutschland. Gefl. Off. unter **T. N. 227** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Besteck- u. Korpus-Stahlgraveur,

I. Kraft, 30 Jahre alt, wünscht sich als I. Gehilfe oder Meister in größ. Silberwaren-Fabrik zu verändern. Gefl. Offert. unter **R. G. 178** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Jung. Graveur,

spez. Silberstich, welcher auch im Fassen bestens bewandert ist, sucht sich zu verändern. Gefl. Offert. unt. **R. F. 177** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur und Ziseleur,

26 Jahre, in Kirchenarbeiten, Figuren, sowie im Entwerfen, Zeichnen, und Modellieren perfekt, sucht Stellung. Köln bevorzugt. Gefl. Off. unt. **R. H. 179** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Graveur,

tüchtig in allen vorkomm. Arbeiten der Kirchenbranche sucht Stellung. Gefl. Off. u. **T. A. 215** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger
GRAVEUR,

auf Silberstich, Petschafte usw. eingearb., an selbständig. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellg. Alter 25 Jahr. Wäre auch bereit, sich nebenbei auf Reparaturen und dergl. einzuarb. Gefl. Offerten u. T. P. 229 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Graveur, Ziseleur u. Filigranarbeiter

sucht dauernde Stellung. Offerten unter **R. O. 185** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferin,

umsichtig und gewandt, erfahren in allen einschlägigen Kontorarbeiten, mit besten Zeugnissen, sucht zum 1. Februar d. J. Stellung in Engros- oder Detail-Geschäft. Gefl. Offert. unter **R. N. 184** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In **Süddeutschland** sucht
junger Kaufmann

per 1. April Stellung. Bisher in großer Firma der Edelmetallindustrie tät. Speziell ausgebildet in **Expedition,** sowie allen in der Branche vorkommenden Arbeiten in **Kontor** und **Lager.** Gefl. Offerten unter **T. B. 216** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin

27 Jahre, mit bester Empfehlung (12 Jahre in einer Stellung), sucht per sofort oder bald Stellung in feinem Geschäft (Rheinland bevorzugt). Gefl. Offert. unter **T. U. 233** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Jüngere, tüchtige
Verkäuferin

der Juwelen- Gold- u. Silberbranche sucht für München wegen Auflösung des bisherigen Geschäfts zum 1. April oder spät. dauernde Stellung. Gefl. Off. unt. **T. R. 230** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Routin. Kaufmann

der Branche, mit langjährigen und vielseitigen Erfahrungen, Sprachkenntnisse, vorzügl. Allgemeinbild., sucht geeigneten Vertrauensposten (Filialleiter, Vertreter des Chefs, Büro, Laden, Reise etc.), Ia. Referenzen, persönl. Vorstellung jederz. Gefl. Off. u. **S. Z. 214** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg in Leipzig 19.

Kaufmann,

militärfrei, mit Korrespondenz, Expedition, Kalkul. und Einkauf etc. vollständig vertraut, sucht in einem Bijouterie-Engros- oder Fabrik.-Geschäft per sof. passende Stellung. Gefl. Offerten unter S. A. 193 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Routin. Kaufmann,

flotter **Verkäufer,** mit Sprachkenntnissen, in ersten Häusern tätig gewesen, z. Z. als Geschäftsführer in ungekündigter Position, wünscht anderweit. Engagement. Ia Zeugnisse und Ref. Gefl. Off. unter **P. S. 166** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, branchekundiger
Kaufmann

26 Jahre alt, umsichtig u. gewandt in ungekündigter Stellung sucht per 1. März od. 1. April mögl. dauernde Position als Buchhalter, Korrespondent oder Verkäufer. Gute Zeugnisse v. renom. Fabriken u. feinem Detailgeschäft stehen zu Diensten. Gefl. Zuschr. u. **T. K. 224** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Vertretungen

Finnland! Ein tüchtiger, gut eingeführter Reisender **sucht** gegen Provision als Repräsentant eine Fabrik in versilberten Bestecksachen **zu vertreten.** Derselbe hat schon 5 Jahre Finnland bereist und ist mit den Verhältnissen voll vertraut. Angeb. u. **S. D. 196** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Vertreter für Breslau!

Leistungsfähige Bijouteriefabrik sucht rührigen, bei der Detailkundschaft gut eingeführten, kautionsfähigen Vertreter, evtl. auch für Prov. Schlesien, Posen, Königreich Sachsen. Offerten unter **R. J. 180** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kleingeräte in Silber und Alpacca.

Eine solide und zuverlässige Firma in **Italien,** welche bereits verschiedene deutsche Firmen vertritt, die Kundschaft von Norditalien durchaus kennt, wünscht mit weiteren guten deutschen Fabriken in Verbindung zu treten. Vorzügliche Gelegenheit für Firmen, welche in Italien unter der Führung eines zuverlässigen und reellen Hauses, welches bei der Kundschaft aufs beste eingeführt ist, ins Geschäft zu kommen wünschen. Ganz erstklassige Referenzen von verschiedenen Orten Deutschlands. Der Inhaber der Firma wird in kurzer Zeit in Deutschland sein und bittet die Fabrikanten, welche mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten wünschen, ihm noch **vor Februar** zu benachrichtigen, damit eine persönliche Rücksprache stattfinden kann. Off. unt. **S. U. 211** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ein **tüchtiger ausgelernter Goldarbeiter,** der durchaus branchekundig in dem Brillanten- und Edelsteinfache ist, sowie seit 12 Jahren beim Vater arbeitet, sucht eine dauernde Lebensstellung als
Vertreter od. Verkäufer
in einer größeren leistungsfähigen Firma der Bijouteriebranche. Derselbe ist mit der deutschen und polnischen Sprache gut vertraut und würd Vertretung für Prov. Posen, ganz Deutschland, Österreich oder Rußland bevorzugen. Gefl. Offert. unter **T. C. 217** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

VERTRETER
einer bedeut. Weltfirma

der seit Jahrzehnten in Rheinland, Hessen, Baden, Pfalz und Luxemburg bei den Juwelieren und Uhrmachern eingeführt ist, wäre nicht abgeneigt, einen

Spezial-Artikel

mitzuführen. Gefl. genaue Offerten unter **S. B. 194** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkaufe

Kauf-Gesuche

Vermischte Anzeigen

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Verlustanzeige! Am 20. v. Mts. ist dem Kutscher einer hiesigen Speditionsfirma eine kleine Kiste abhanden gekommen, in der sich u. a. folgende Wertobjekte befanden: 1 silberne Uhr, gez. 6118/62478 Benson-London, 1 Damenring mit Diamant, gez. O 12857, Wert M. 170.–, 1 Damenring mit Diamant, gez. O 12568, Wert M. 800.–. An der Wiedererlangung der Sachen ist dem Königlichen Polizei-Präsidium aus verschiedenen Gründen besonders viel gelegen. Bei etwaigem Angebot beliebe man die Gegenstände anzuhalten und die anbietende Person festnehmen zu lassen. Meldungen nimmt das Königl. Polizei-Präsidium zu Akten Nummer 5200 IV 59. 12. entgegen.

Berlin, 7. Januar 1913.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

II. Vorsitzender: Oscar Müller, Gertraudtenstraße 10/12.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 3:

Mittwoch, den 15. Januar 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim**, Leopoldstr. 12:

Dienstag, den 14. Januar 1913

Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Gold-Preise.

Ungeschiedenes Barrengold (mitgeteilt von der Hamburger Metallbörse) per Kilo fein	Mk. 2790
Scheidungs- und Schmelzkosten per Kilo ..... ca. Mk. 14 bis	Mk. 16
demnach:	
Chemisch reines Schmelzgold im Engros-Bezug per Kilo ca. Mk. 2804 bis	Mk. 2806
Chemisch reines Schmelzgold im Detail-Bezug per Gramm	Mk. 3
Preis des in Münzen enthaltenen Feingoldes bei Abnahme vollen Gewichtes (Mk. 20=7,965 Gr.)	Mk. 2790

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:

Tausendteile fein	333	560	585	750	900	1000
	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 4 | LEIPZIG, 25. JANUAR 1913 | 16. JAHRGANG

Das Wegengagieren von Gehilfen.

Uns schrieb dieser Tage ein Abonnent der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" folgendes: „Ich hatte einen tüchtigen Gehilfen, mit dessen Arbeiten ich sehr zufrieden war, und der mir tatsächlich eine gute Stütze im Geschäft gewesen ist. Ich konnte mir nicht enträtseln, warum derselbe mir plötzlich kündigte und zwar für den 1. Dezember, also noch vor Weihnachten. Jetzt habe ich ihn einmal getroffen und da habe ich denn erfahren, daß mein Kollege St. ihn einmal abgefangen und überredet hat, bei mir zu kündigen und gegen einen etwas höheren Lohn bei ihm einzutreten. Ist denn eine solche Abspenstigmachung von Angestellten erlaubt? Ich halte so etwas für eine ganz gemeine Handlungsweise. Teilen Sie mir doch einmal mit, ob man dagegen nichts tun kann." ◻

Wir mußten auf diese Anfrage unserem Abonnenten mitteilen, daß ein Einschreiten gegen eine solche Abspenstigmachung von Angestellten nicht ohne weiteres möglich sei. Das Reichsgericht hat nämlich immer den Standpunkt eingenommen, daß die Verleitung eines Angestellten zur Aufkündigung seiner Stellung, ja sogar zum Vertragsbruch an sich noch keine Handlung wider die guten Sitten darstellt, das Reichsgericht meint, es kann sich jeder seine Angestellten suchen, wo er will, auch bei der Konkurrenz. Das Urteil hat allerdings damals nicht den Beifall der Arbeitgeber gefunden und man darf wohl behaupten, daß das Wegengagieren von Gehilfen im Allgemeinen in der Geschäftswelt als ein unlauterer Wettbewerb angesehen wird. Man war auch in unseren Kreisen immer der Meinung, daß es keinesfalls dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden entspräche, den Angestellten eines anderen zum Vertragsbruch, ja schon zur Aufkündigung des bisherigen Dienstverhältnisses zu verleiten, um sich seine Arbeitskraft zu sichern. Das Reichsgericht scheint sich aber neuerdings selbst gesagt zu haben, daß seine frühere Ansicht doch nicht ganz mit den Anschauungen der praktischen Geschäftswelt harmoniert und es läßt die Verfolgung wegen unlauteren Wettbewerbes zu, wenn aus den „begleitenden Umständen" sich die Unsittlichkeit der Handlungsweise folgern läßt. Was solche begleitende Umstände sind, darüber sind allerdings die Meinungen auch sehr geteilt. ◻

In einem Urteil vom 10. Dezember 1912 hat das Reichsgericht indessen zum Ausdruck gebracht, daß es zum Beispiel ein Umstand ist, der eine unsittliche Handlung anzeigt, wenn ein Gehilfe für den Vertragsbruch eine Konventionalstrafe versprochen hat und der neue Prinzipal, der ihn verleitet, abzugehen, diese Konventionalstrafe für ihn bezahlt. ◻

In dem fraglichen Falle wurde dem Beklagten zum Vorwurf gemacht, daß er *systematisch* dem Kläger die Gehilfen abspenstig mache. Der Kläger habe sich deshalb durch ein Konkurrenzverbot mit hoher Konventionalstrafe sichern wollen, aber der Beklagte habe einfach diese Konventionalstrafe für den Gehilfen bezahlt und ihn in seine Dienste genommen. Das sei ein Verstoß wider die guten Sitten und der Beklagte sei zur Unterlassung für die Zukunft und zum Schadensersatz zu verurteilen. ◻

Das Landgericht und auch das preußische Kammergericht hatten in diesem Verhalten keinen Verstoß wider die guten Sitten erblickt, wohl aber das Reichsgericht, welches zu dem Resultat kam, daß ein systematisches Wegengagieren von Gehilfen, sogar unter Zahlung der zur Sicherheit ausbedungenen Vertragsstrafen einen Verstoß gegen die guten Sitten bilde. Diese Entscheidung wird zweifellos auch die Billigung der einsichtsvollen Arbeitgeber finden, denn es kann nicht angehen, daß einer dem anderen beliebig die Arbeitskräfte, namentlich in Zeiten, wo diese notwendig gebraucht werden, wegnimmt. ◻

Ein interessanter Prozeß über die Bestellung von Doublé-Nadeln.

Ein Kauf kommt nur dann zustande, wenn sich Verkäufer und Käufer über die wesentlichen Erfordernisse eines Kaufvertrages einig sind. Dazu gehört vor allen Dingen, daß der Gegenstand, die Ware, welche verkauft bzw. gekauft werden soll, festgelegt ist. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß das Kaufobjekt nur im Allgemeinen gekennzeichnet ist, und daß es dem Verkäufer überlassen bleibt, im übrigen zu bestimmen, wie die Ware ausfallen soll. Es ist auch nicht nötig, daß der Kaufpreis von vornherein schon bestimmt ist. Notwendig ist aber, daß, soweit die Parteien Bestimmungen mit einander getroffen haben, auch eine *Willensübereinstimmung* vorhanden ist. Ist dies nicht der Fall, so ist auch kein Kauf zustande gekommen. ◻

In dieser Beziehung ist ein Prozeß überaus interessant, den ein Fabrikant in G. gegen einen Kaufmann in W. angestrengt hat, und der endgültig vor der zweiten Zivilkammer des Königl. Landgerichts Nordhausen (S. 191/11. 13.) entschieden worden ist. ◻

Der Fabrikant traf eines Tages mit dem Kaufmann zusammen, wobei der letztere auf seine Schlipsnadel hinwies und erklärte, er wolle einige solche Nadeln haben. Der Kaufmann soll dabei gesagt haben: „Die Dinger kosteten ja nichts, da könne er gleich zwei Dutzend besorgen." Der Fabrikant sandte nun auch zwei Dutzend *Doublé-Nadeln* zum Preise von 12.75 Mk. an den Besteller ein, deren Annahme dieser verweigerte. Er berief sich darauf, daß er ausdrücklich auf seine Nadel hingewiesen und deren Wohlfeilheit erwähnt habe. Solche Nadeln kosteten aber nicht mehr als 1.75 Mk. das Dutzend. Es sei ihm nicht eingefallen, eine Golddoublé-Nadel bestellen zu wollen, die sich auch äußerlich ganz wesentlich von solchen Nadeln unterscheide, wie er sie getragen habe. Es handele sich ja bei ihm nicht etwa um den Weiterverkauf solcher Nadeln (Bergmannsinsignien), sondern er habe sie gelegentlich eines Bergmannsfestes unentgeltlich seinen Bekannten überlassen wollen. Es sei also ganz ausgeschlossen, daß er eine *Golddoublé-Nadel* im Preise von 70 Pf. habe bestellen wollen. Dagegen wandte der Fabrikant ein, daß der Beklagte wohl auf seine Schlipsnadel gezeigt habe, das könne jedoch im geschäftlichen Verkehr nur die Bedeutung gehabt haben, daß damit die *Form der Nadel* festgestellt werden sollte, während es im übrigen dem Lieferanten überlassen bleiben sollte, welche Qualität er wählte. Habe er doch auch dem Besteller gegenüber geäußert: „Ja ich weiß schon was sie brauchen." Es sei Pflicht des Bestellers gewesen, damit zu erklären,

daß die Ware „nicht teuer“ sein dürfe, und daß er, der Lieferant, sich überhaupt genau an das Muster halten müsse. Er sei berechtigt gewesen, Nadeln zu liefern, wie er sie dem Beklagten übersandt habe. Auf die Äußerung: „Die Dinger kosten ja nichts“, könne sich Beklagter auch nicht berufen, denn in Wahrheit falle ja ein Preis von 70 Pf. für eine Nadel bei einem Mann, wie der Besteller sei, garnicht in die Wagschale. Die Bergleute, die einen guten Verdienst hätten, legten diesen Betrag gern für ein solches Schmuckstück an, so daß er es noch verwerten könne. □

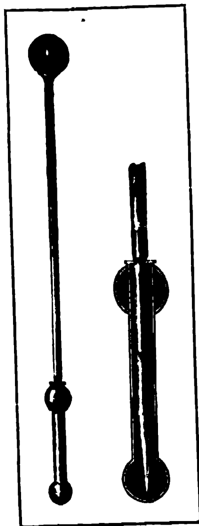
Der Beklagte blieb aber dabei, daß er die Ware nicht abzunehmen brauche, denn es sei infolge mangelnder Willensübereinstimmung **ein gültiger Kaufvertrag nicht zustande gekommen.** Sollte man annehmen wollen, es liege ein bindendes Abkommen vor, so sei dies übrigens rechtzeitig durch Nichtannahme der Ware und Mitteilung des Grundes angefochten worden. Nach Aussage des Klägers ist diese Anfechtung allerdings erst nach einer Woche erfolgt. Das Landgericht ist indessen auf diese Anfechtung gar nicht eingegangen, sondern hat die Berufung gegen das Urteil des Königl. Amtsgericht zu Nordhausen vom 15. Juni 1911 durch die obenerwähnte Entscheidung vom 26. Oktober 1911 zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen ist kurz folgendes ausgeführt: □

Der Kläger klagt aus einem zwischen den Parteien angeblich abgeschlossenen Kaufvertrage. Er muß beweisen, daß ein solcher Vertrag zustande gekommen ist. Dieser Beweis ist nicht geführt, denn es fehlt an der gegenseitigen Willenseinigung. Der Beklagte wollte zwei Dutzend Nadeln, derart wie er sie trug, also Talminadeln zu 1.75 Mk. das Dutzend haben, während der Kläger annahm, der Beklagte wolle mit dem Hinweis auf seine eigene Nadel nur die Form der bestellten Nadeln bestimmen, auf den Preis komme es aber nicht an. Dieser **Willensunterschied** ist aber auch ein ganz wesentlicher, denn die vom Kläger gelieferten Nadeln kosten pro Dutzend über 6 Mk. Die Erklärungen der Parteien decken sich also nicht, und sonach steht auch dem Kläger kein vertragsmäßiger Anspruch gegen den Beklagten zu.

Wir haben dieses Urteil, mit dem wir übrigens im einzelnen nicht übereinstimmen, hier hauptsächlich deshalb behandelt, weil daraus ersichtlich ist, wie vorsichtig man bei Kaufabschlüssen verfahren muß. Man darf sich, wenn es hinterher nicht zu Differenzen kommen soll, nicht auf allgemeine Redensarten einlassen, sondern soll es sich zur Pflicht machen, vorher genaue Bestimmungen über die Beschaffenheit und den Preis der Ware zu treffen. Dann bleiben solche für beide Teile unangenehme Rechtsstreitigkeiten ausgeschlossen. □

Neue Nadelsicherung.

Die hier abgebildete Nadelsicherung, welche dem Goldschmied **Adolf Schlüter in München**, durch Eintragung in die Rolle der Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt wurde, dürfte unsere Leser interessieren. Es gibt ja bereits eine große Anzahl Sicherungen, die aber meistens alle den Übelstand haben, daß sie sehr leicht verloren gehen, weil auf einer glatt polierten Nadel eine gute Befestigung schwer möglich ist. Ein besonderer Fortschritt besteht darin, daß diesem Übelstande dadurch abgeholfen wurde, indem in die Nadel kurz vor der Spitze eine Riefe eingefräst wurde. Die als Nadelsicherung dienende Hülse, die unten in einer Kugel endigt, ist oben an zwei einander gegenüberliegenden Stellen eingeschlitzt, wodurch ein Auseinanderfedern der oberen Hülse möglich ist. Eine zweite Kugel, die auf der Hülse auf- und abschiebbar ist, dient zum Öffnen und Schließen der letzteren. Um einerseits ein Abgleiten der Kugel zu verhindern und um anderseits ein unbedingtes Festsitzen derselben auf der Nadel zu ermöglichen, ist die Hülse vorne durch einen außen und innen vorstehenden flachen Rand abgeschlossen. Die Funktion ist eine sehr einfache und zuverlässige. Nachdem die Sicherung durch Abwärtsschieben der Kugel geöffnet ist, setzt man sie auf die Nadel. Durch Hinaufrücken der Kugel werden die auseinanderfedernden Teile der Hülse wieder geschlossen und der vordere, innen vorstehende Rand in die Einfräsung der Nadel hineingedrückt. □



Diese zugleich einfache und sinnreiche Neuerung läßt eine vielseitige Anwendung zu. Besonders dürfte es bei der Herstellung silberner Hutnadeln, wie sie der Juwelier führt, praktisch sein, diese mit der hier abgebildeten und beschriebenen Sicherung zu versehen. Ein Verlorengehen der Sicherung wird dann wohl ausgeschlossen sein. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 18. Januar 1913.

Die Anfrage nach Rohware hat auf dem Londoner Markt bedeutend nachgelassen. Auf dem Antwerpener Markte wurde keine deutsche Ware gezeigt. Der Detailverkauf von deutschen Gütern an die Amsterdamer Fabrikanten ist sehr ruhig, und nur schwer gelingt es, einzelne Geschäfte zu machen. □

In der letzten Woche waren in Amsterdam verschiedene bedeutende amerikanische Käufer anwesend und fanden **viele** Geschäfte statt. Überall wurden grobe Mêlées und grobe Ware gefragt; bemerkenswert war auch die Frage nach feinen kleinen Brillanten von 20 bis 40 per Karat und kamen darin auch verschiedene Geschäfte zum Abschluß.

Ungeachtet dieser zunehmenden Frage nach geschliffener Ware bleibt es bei den Fabrikanten noch immer sehr ruhig und gibt es noch 3200 Arbeitslose. Man befürchtet noch einen allgemeinen Krieg und so lange es diese Unruhe gibt, wird es nicht besser werden. □

Auch in Antwerpen fanden mehrere Geschäfte statt, hauptsächlich in grober Ware und wohlfeilen Mêlées. □

Die Ausfuhr von geschliffenen Diamanten von **Amsterdam** nach Amerika war im Jahre 1912 24 476 735 Gulden (1911 23 328 115) und von rohen Diamanten 2 136 487 Gulden (1911 1 874 012), total 26 613 222 Gulden (1911 25 202 127). □

Die Ausfuhr von geschliffenen Diamanten von **Antwerpen** nach Amerika war im Jahre 1912 23 747 467 Gulden und rohe Diamanten 2 287 016 Gulden, total 26 034 483 Gulden (1911 28 009 355). □

Das Total von Amsterdam und Antwerpen war also im Jahre 1912 52 647 705 Gulden gegen 53 211 482 im Jahre 1911. □

Rundschau

Meisterprüfungskommission für das Gold- und Silberschmiedegewerbe. Der Regierungspräsident in Kassel errichtet zum 1. Februar 1913 für den südlichen Teil des Regierungsbezirkes eine Meisterprüfungskommission für das Gold- und Silberschmiedegewerbe mit dem Sitze in Hanau. Es können für die Folge Gold- und Silberarbeiter, welche die mit dem Meistertitel verbundenen Rechte erwerben wollen, in Hanau die Meisterprüfung ablegen. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommissionen, Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule Geißler, zu richten. □

Ein Juwelier wegen Aufreizung von Angehörigen des Heeres verurteilt. Für alle Geschäftsleute von Bedeutung ist eine Verhandlung, die sich vor der Kieler Strafkammer abspielte. Angeklagt war ein Juwelier aus Süddeutschland, der des Vergehens gegen § 112 des Str.-G.-B. (Aufreizung von Angehörigen des Heeres oder der Marine, Befehlen von Oberen den Gehorsam zu verweigern) beschuldigt wurde. Der Angeklagte betreibt ein Versandtgeschäft in Gold- und Silberwaren, Uhren usw. und hat vielfach an Angehörige der Marine geliefert, auch auf Kredit. Infolgedessen wurde den Leuten durch Tagesbefehl verboten, bei dem Angeklagten zu kaufen. Dieser Tagesbefehl wurde zur Kenntnis des Angeklagten gebracht. Hierdurch ließ er sich aber nicht abhalten, auch fernerhin an zahlreiche Marineangehörige die Kataloge seiner Firma zu versenden und um Bestellungen zu bitten. Vermerkt wurde dabei, daß Chargierte und Beamte Waren ohne Anzahlung erhalten würden. Nachdem das Kommando hiervon Kenntnis erhalten hatte, wurde gegen den Juwelier Anzeige erstattet und Anklage erhoben. Der Angeklagte vertrat den Standpunkt, daß er auf Grund der Gewerbeordnung befugt gewesen sei, seine Waren so zu vertreiben, wie es geschehen sei. Es habe ja niemand nötig gehabt, bei ihm zu bestellen. Der Staatsanwalt erachtete einen Verstoß gegen § 112 des Str.-G.-B. für vorliegend, weshalb er gegen den Angeklagten drei Tage Gefängnis beantragte. Der Verteidiger trat für Freisprechung ein, da es als fraglich angesehen werden müsse, ob das Marinekommando zum Erlaß eines Verbotes, auch gegen bar zu kaufen, berechtigt gewesen sei. Das Gericht war anderer Ansicht. Es erachtete den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefängnis, doch wurde ihm anheimgegeben, ein Gnadengesuch einzureichen.

Aus den Fachvereinigungen

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. In der Sitzung vom 8. Januar begrüßt der Vorsitzende, Kollege Finster, die Erschienenen, insbesondere heißt er den in letzter Sitzung aufgenommenen Kollegen Hartmann willkommen und hofft auf eine gute Mitarbeit. — Kollege Scholze legt die Abrechnung über die Weihnachtsannonce vor; dieselbe zeitigt einen Überschuß von 2.03 Mk., welcher

überwiesen wird. — Zum nächsten Punkt: Beschwerde über die Firma Lemor-Breslau werden die Eingänge aus Breslau und Berlin bekannt gegeben. Nach längerer Debatte wird beschlossen, eine Beschwerde über die Firma L. bei dem „Unterverband der Silberwarenfabrikanten" einzureichen. — Besonderer Hinweis wird gegeben über die Nachaichung von Wagen und Gewichten, welche bis 1. April 1913 geschehen muß. — Punkt 4 der Tagesordnung, über die Anregung eines Kollegen: Neue Waren bei Vermeidung einer Konventionalstrafe nicht einzukaufen, wird nach kürzerer Aussprache zur Tagesordnung übergegangen. — Der Vorsitzende weist noch darauf hin, die auslernenden Lehrlinge rechtzeitig bei der Handwerkskammer zu Liegnitz auzumelden, da Ostern besonders zeitig fällt. — Unter Sonstiges kommen die weiteren Eingänge zur Verlesung. Die nächste Sitzung findet am 5. Februar statt.

Der Gold- und Silberschmiede-Gehilfenverein Dinglinger in Dresden feiert am 9. Februar im Hotel „Grüne Tanne", Dresden-N., sein 8. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball mit Kotillon, wozu alle, auch dem Verein noch fernstehende Kollegen, höflichst eingeladen sind. Wie immer, so hat es der Verein auch diesmal an nichts fehlen lassen, allen Boraxern im Kreise der Kollegen einige recht frohe, genußreiche Stunden zu bereiten. Der Katerbummel findet am 16. Februar nach dem „Wettinschlößchen" in Kemnitz statt. □

Patente und Gebrauchsmuster

Manschettenknopf. Franz Pansy, Laibach (Österr.); Vertr.: Gustav A. F. Müller, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 28. 11. 12. 44a. 533976. □

Manschettenknopf. Carl König, Grafenwöhr. 30. 11. 12. 44a. 534595.

Schmuckkette. Fa. Gottl. Ebinger, Pforzheim. 3. 12. 12. 44a. 534605.

Schutzhülse für Hutnadelspitzen. Franz Klemm, Berlin-Reinickendorf, Marktstraße 25. 3. 12. 12. 44a. 534693. □

Einstellbarer Kragenknopf. Max Richter, Neukölln, Pflügerstraße 15. 4. 12. 12. 44a. 534697. □

Sicherheitshutnadel. Nikolaus Wipperfürth, Aachen, Kurhausstraße 11. 21. 11. 12. 44a. 534972. □

Hutnadelsicherung. Walter Kahl, Namslau. 22. 11. 12. 44a. 534974.

Nadel mit Haltevorrichtung. Fa. J. Emrich, Pforzheim. 25. 11. 12. 44a. 535146. □

Zieharmband. Loch & Hartenberger, Oberstein. 25. 11. 12. 44a. 535216.

Verschluß, welcher das selbsttätige Öffnen der Sicherheitsnadeln, Broschen und dergleichen Verschlußorgane verhindert. Georg Scherschak und Max Mühling, Leipzig Schleußig, Öserstraße 12. 4. 12. 12. 44a. 535243.

Durch eine Kette mit einer Anstecknadel verbundene Schutzhülse für Hutnadeln. Max Ramm, Dresden, Freiberger Str. 71. 5. 12. 12. 44a. 535470.

Für Uhren und andere Gegenstände bestimmte Haltvorrichtung an Armbändern. Fa. Aug. F. Richter Hamburg. 7. 12. 12. 44a. 535481.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Barth (Kreis Franzburg). Dem Goldschmied Otto Foth wurde der Kgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen. □

Jubiläen:

Schwäb. Gmünd. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten dieser Tage der Silberschmied Karl Hirschmann und Gattin begehen. □

Pforzheim. Der Großherzog hat dem Bijouteriefabrikanten Rudolf Bacherer, Inhaber der Firma Moritz Hausch, die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Königlich spanischen Ordens Isabellas der Katholischen erteilt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma C. Siegele, Juwelier, NW. 7, Friedrichstraße 88. Die Prokura des David Kirstein ist erloschen. □

Elbing. Firma Augustin Riebe in Elbing und als deren Inhaber der Goldschmiedemeister und Graveur Augustin Riebe in Elbing. □

Pforzheim. Firma H. Drews, Bijouteriefabrik. Die Gesamtprokura des Hermann Martin und des Arthur Neuwirth ist beendigt. Dem Kaufmann Arthur Neuwirth in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt. □

Firma Karl Antritter, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Die Firma wurde in K. Antritter & Co. geändert. Kaufmann Hermann Martin in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1913. □

Firma Ludwig Ballin, Ringfabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Friedrich Hartmann in Pforzheim ist Prokura erteilt. □

Firma Kaeser & Walter, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Kaufmann Hermann Joost in Frankfurt a. M. ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesamtprokura des Gustav Scholl und des Hermann Scholl besteht fort. □

Firma Köffel & Schüfer, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Anton Köffel und Bijouterietechniker Gottlieb Schüfer in Pforzheim. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1913. □

Firma Moriz Hausch, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Theodor Hausch in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt. Der Prokurist Willi Hausch wohnt jetzt in Pforzheim. □

Solingen. Firma Ernst Kranen, Goldwarenhandlung in Wald. Das Handelsgeschäft ist auf Juwelier Richard Kranen und Anna Kranen, ohne Stand, beide in Wald, übergegangen, welche das Geschäft unter der bisherigen Firma fortführen. □

Kt. Bern. Inhaber der Firma W. Sturm-Flury in Biel, Zentralstr. 32, ist Ernst Wilhelm Sturm, aus und in Biel, Handel mit Bijouterie und Orfèvrerie, Reparaturen und Neuarbeiten. □

Wien. Firma Pelischek & Plachy, Erzeugung von Edelmetallwaren in Wien XII., Flurschützstraße 15. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1913. Gesellschafter sind die Goldarbeiter Gustav Pelischek und Josef Plachy. Vertretungsbefugt sind beide Gesellschafter kollektiv.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Schwäb. Gmünd. Zum Liquidator der Gold- und Silberwarenfabrik von Hugo Böhm & Co. ist Herr Privatier Wilh. Schwab bestellt worden. Herr Hugo Böhm hat sich mit dem 7. Januar vom Geschäft zurückgezogen. Die Fabrikation von Gold- und Silberwaren soll zunächst in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. □

Gestorben:

Heidelberg. Juwelier Rudolf Rosenhain im 68. Lebensjahre. □

Fürth (Bayern). Herr Jakob Konrad Geiselbrecht, Silberwarengeschäftsinhaber, im Alter von 55 Jahren. □

Verschiedenes:

Berlin. Herr Samuel Brenner, Juwelier und Goldschmied in Berlin, Kommandantenstraße 19, feiert Sonntag, den 26. Januar, in Wien seine Vermählung mit Fräulein Hella Markin. □

Fürstenfeldbruck bei München. Das Gemeindekollegium wählte den Goldarbeiter Aloys Linnbrunner wieder zu seinem II. Vorstand. □

Straubing. Herr Hofjuwelier Leser wurde zum ersten Kassierer des Gewerbevereins in Straubing gewählt. □

Zittau. Vor der Gewerbekammer Zittau hat der Goldschmied Gustav Burkhardt aus Herrnhut die Meisterprüfung bestanden. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2621. Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. G. B. **W. P.**

2626. Wer liefert französische Bronze-Nippsachen. St.

2629. Wer liefert Meßweinfläschchen ohne Zinnverschraubung. W.

2632. Ist einer der Herren Kollegen in der Lage, uns einen wirklich praktischen und allen Anforderungen entsprechenden Stuhl für unser Bijouteriegeschäft für die Kundschaft nachzuweisen, eventuell uns eine Skizze zu überlassen. Sch.

2645. Wer kann mir ein gutes Rezept nennen, zum Braun-, Schwarz- und Grünbeizen von Kupfer. P.

2646. Wie stelle ich einen 20 mm dicken, stabilen Stahlniederschlag her.

2647. Wie stelle ich einen stabilen Nickelniederschlag her. Sch.

2648. Wer liefert feine goldplattierte Zigaretten-Etuis (Gold auf Silber plattiert). O.

2649. Welches ist der beste Fußbodenbelag für größere Goldschmiedewerkstatt. T.

2656. Wer liefert chinesische Münzenarmbänder in Silber oder wer übernimmt die Anfertigung. M.

Neue Fragen:

2657. Wer verarbeitet Messingrohr zu Reifchen von 3—5 mm Länge, 4—5mm Durchmesser und 0,25 mm Wandstärke und zu welchem Preis per Mille? Die Reifchen müssen vom Rohr abgestochen werden, da sie durch Absägen nicht parallel ausfallen. L.

2658. Welcher Kollege kann mir angeben, welches Abzeichen für Hebammenvereine gebräuchlich ist. Es handelt sich um die Lieferung geeigneter Broschen. H.

2659. Wer versilbert Kinderschuhe. H.

2660. Wie kann man alte Kupfer- und Stahlstiche reinigen, ohne sie zu beschädigen. P.

2661. Beim Einschmelzen von Silberabfällen kann ich trotz vieler Versuche keine richtige Flansche herausbekommen. Dieselbe zeigt stets Risse und große Löcher und bitte ich mir ein Mittel anzugeben, mit welchem ich den Übelstand beseitige. Ich schmelze in einem Graphittiegel im Gasofen mit Luftgebläse jedesmal zirka 1 kg. Die Flansche ist $11 \times 95 \times 100$ mm groß. Muß ich unbedingt Schmelzpulver beigeben; bisher verwendete ich Borax, dessen Hineinfließen in die Form beim Ausgießen unangenehm ist. Die Flansche soll zu 2,5 mm starkem Blech ausgewalzt werden. M.

2662. Wie stelle ich mir eine Verkupferung her um verschiedene Gegenstände vor dem Versilbern zu verkupfern. (Elektrischer Strom ist nicht vorhanden.) P.

2663. Welche Metalle und wie viel Gramm setze ich zu, um aus 5 Gramm 14karät. Gold ein leichtfließendes 8karät. Lot herzustellen. Z.

2664. Wer liefert gute Entwürfe für Juwelenschmuck, für Emailschmuck und speziell für Manschettenknöpfe. I.

2665. Welche Maschinenfabrik liefert Einrichtungen und Werkzeuge zur rationellen Feststellung von Bügelmechaniken für Manschettenknöpfe. G.

2666. Wer liefert echten Toledoschmuck (Stahl mit Goldeinlage). L.

2667. Wer liefert Husarenartikel, Pelzmütze als Tintenfaß, beziehungsweise Schreibzeuge usw. in unecht, versilbert oder in Silber. B.

2668. Wer übernimmt das Gießen nach gegebenen Modellen in Zink, Zinn oder Bronce. St.

2669. Wer führt als Firmenzeichen eine römische I, welche mit einem nach rechts zeigenden Pfeil durchkreuzt ist; es handelt sich um Alpakabörsen. □

2670. Wer liefert Stammtischständer mit Fahne, in Eisen vernickelt, oder ähnlichem Metall. Preis vielleicht 5—7 Mk. F.

2671. Wer liefert gemahlene Kieselguhrerde. I.

2672. Wer kann mir ein Rezept für ein gutes Platinbad angeben, es handelt sich um das Platinieren kleiner Goldgegenstände. P. L.

2673. Wer liefert Spazierstöcke in Naturholz mit silberner Einlage und silbernen Endkapseln. B.

2674. Wer liefert Elfenbeinnotizblätter (rund). A.

2675. Wer liefert Stahlrädchen, wie sie für Feuerzeuge zum Entzünden des Dochtes verwendet werden. W.

2676. Wer fertigt Stahlfedern nach Muster an; die Federn müssen aus rundem Stahldraht hergestellt werden. W.

Antworten:

2644. Die Beantwortung Ihrer Frage fand durch die eingegangenen Offerten Erledigung. □

2645. Wir bringen in der nächsten Nummer einen ausführlichen Artikel über dieses Thema. □

2646. Wie stelle ich einen 20 mm dicken, stabilen Stahlniederschlag her? — Es handelt sich hier wohl um einen Schreibfehler, denn der Herstellung eines 20 mm dicken Eisenniederschlages stellen sich, wenn sie zurzeit überhaupt möglich ist, recht erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. In den gewöhnlichen Eisenbädern zum Beispiel: 15 Kilogramm Eisenammonsulfat, 7,5 Kilogramm Chlorammonium und 0,3 Kilogramm zitronensaures Natron auf 100 Liter Wasser kann man mit etwa 0,1 Ampere pro Quadratdezimeter Stromdichte arbeiten und erzielt dabei in einer Stunde etwa 0,001 mm Niederschlagsstärke. Zur Erzeugung eines 20 mm dicken Niederschlages wären also 20000 Stunden oder rund $2^1/_3$ Jahr notwendig. Das beste zurzeit bekannte Eisenbad dürfte das von Prof. Fischer sein, das den Langbein-Pfanhauser Werken patentiert ist und von diesen in den Handel gebracht wird. Es sollen damit Stromdichten bis 25 Ampere-Quadratdezimeter erzielt sein, normal soll mit etwa 10 Ampere-Quadratdezimeter gearbeitet werden, so daß zur Erzielung eines Niederschlages von gewisser Stärke der 100ste Teil der Zeit genügt, die bei einem gewöhnlichen Eisenbad erforderlich ist. Die Langbein-Pfanhauser Werke in Leipzig-Sellerhausen werden Interessenten gern nähere Auskunft erteilen. □

2647. Wie stelle ich einen stabilen Nickelniederschlag her? — Zur Herstellung dicker Nickelniederschläge werden in der Hauptsache Bäder verwendet, die keine Ammoniumsalze enthalten, zum Beispiel: 4 Kilogramm Nickelvitriol, 3,5 Kilogramm zitronensaures Natron und 100 Liter Wasser. Stromdichte 0,2 Ampere pro Quadratdezimeter, Badspannung bei 10 cm Elektrodenentfernung 2,5 Volt. Die Herstellung eines Niederschlages von 0,2 mm Stärke erfordert 6 Tage. Nach Versuchen Försters kann man in neutralen Lösungen von 30 Gramm und mehr Nickelgehalt im Liter zum Beispiel 145 Gramm Nickelvitriol pro Liter bei Temperaturen von 75 bis 90° C mit Stromdichten von 2 bis 8 Ampere arbeiten, würde also mit dem 10ten bis 40sten Teil der oben angegebenen Zeit auskommen. Die größeren Spezialfirmen für Galvanotechnik bringen teils patentierte Vernickelungssalze für Schnell- und Starkvernickelung in den Handel, zum Beispiel das Schnellstarkvernickelssalz W. P. S. oder das aethylschwefelsaure Vernickelungssalz Mars der Langbein-Pfanhauser Werke in Leipzig-Sellerhausen. Neben einem guten Bad sind zum erfolgreichen Arbeiten auf galvanotechnischem Gebiete gewisse Grundkenntnisse erforderlich, die unter Vermeidung jedes überflüssigen theoretischen Ballastes kurz und leichtverständlich zusammengefaßt sind in dem Werkchen „Krause, Galvanotechnik“, das durch den Verlag dieser Zeitschrift bezogen werden kann.

2649. Auf Grund unserer Informationen können wir Ihnen als geeignetsten Fußbodenbelag für die Werkstatt einen fugenlosen Steinholzfußboden empfehlen. □

2658. Zu dieser Frage teilt uns die „Allgemeine Deutsche Hebammen-Zeitung“ auf Anfrage folgendes mit: Nach unserer Ansicht gibt es bis jetzt nur eine Medaille (Abzeichen) für Hebammen, welche von der Vereinigung Deutscher Hebammen ihren Mitgliedern verabfolgt wird. Diese Medaille ist aus Silber, trägt, soviel wir wissen, das Bildnis einer Mutter mit ihrem Kinde, und enthält den Wahlspruch der Vereinigung Deutscher Hebammen „Zum Segen deutscher Frauen und Kinder“. Eine Nachbildung dieser, nur von der Vereinigung Deutscher Hebammen geführten Medaille dürfte natürlich wohl nicht erlaubt sein. Falls Sie Näheres hierüber zu erfahren wünschen, wenden Sie sich am besten an die Geschäftsstelle der Vereinigung Deutscher Hebammen, Berlin N. 4, Invalidenstr. 128. Broschen oder Medaillen, auf denen ein rotes Kreuz im weißen Felde entstanden ist, dürfen von Hebammen nur dann getragen werden, wenn sie gleichzeitig Schwestern des Roten Kreuzes sind. Das Rote Kreuz im weißen Felde ist bekanntlich für die Genfer Konvention des Roten Kreuzes durch internationale Gesetzgebung geschützt. □

2661. Das Schmelzen von Silberabfällen. M. — Bei Ihrem Schmelzverfahren muß in irgend einer Weise unbedingt ein Versehen vorliegen. Wenn die Flansche Risse und Löcher zeigt, so ist dies ein Beweis, daß wahrscheinlich Zink, Zinn, Blei oder andere Verunreinigungen im Metall enthalten sind. Die großen Löcher in der ausgegossenen Flansche dürfen vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß Sie in die Form zu viel Fett hineingetan haben. Um eine glatte Flansche zu bekommen, bleibt Ihnen nur ein Weg übrig. Sie zerkleinern den Barren in möglichst kleine Stücke, wählen einen neuen guten Tiegel und tun in diesen gleichzeitig gleiche Mengen calcinierte Soda, gereinigte Pottasche und pulverisierten Borax und bringen das Ganze zum Schmelzen. Auf den Tiegel müssen Sie natürlich einen Deckel setzen, damit der Fluß nicht überkocht. Vor allem darf nur so viel hinzugesetzt werden, daß der Tiegel etwa halb gefüllt ist. Nachdem die Schmelzung eine gute halbe oder dreiviertel Stunde fortgesetzt ist, gießt man in eine offene, nur schwach angefettete Form aus, und reinigt den abgekühlten Barren durch Abschlagen des Flusses. Ist dies geschehen, schmilzt man nochmals unter Zusatz von etwas Borax, und gießt dann, wie üblich, in eine Form aus. Eventuell können Sie auch beim letzten Schmelzen, wenn das Metall im Spiegel steht, ein kleines Stück Zyankalium hinzutun, was dann wesentlich zur Haltbarkeit beiträgt. □

2662. Ein gutes Kupferbad für Kontaktverkupferung erhalten Sie durch folgende Badzusammenstellung: 1 Liter Wasser, 10 Gramm Kupfervitriol und 5 Gramm Zyankalium 98%. Das Bad ist schwach erwärmt anzuwenden. Die gut gebeizte und gespülte Ware muß mit einem blankgeschabten Zinkstreifen, durch Umwickelung mit ebenfalls blank gescheuertem Kupferdraht in Berührung gebracht werden. Wenn der spätere Silberniederschlag poliert werden soll, müssen Sie die Waren nach dem Verkupfern in ein Quickbad bringen, damit die Silberschicht nicht abblättert. □

2663. 8karät. Goldlot aus 14karät. Gold herstellen. Z. — Bekannte Zusammenstellungen sind folgende: 1 Gramm 14karät. Gold und 1 Gramm weiches Silberlot; 4 Gramm 14karät. Gold; 1 Gramm Feinsilber; 0,9 Gramm Zink (Zink als Spiauter). □

2672. In Nr. 11 im Jahrgang 1912 finden Sie einen ausführlichen Artikel über die Herstellung eines guten Platinbades. Wir ließen Ihnen ein Exemplar zugehen. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 4 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 25. Januar

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	16./1.	17./1.	18./1.	20./1.	21./1.	22./1.
	Br. Mk.	86.75	86.50	86.25	86.25	86.25	86.25
	Gd. Mk.	86.25	86.—	85.75	85.75	85.75	85.75
London	Datum	16./1.	17./1.	18./1.	20./1.	21./1.	22./1.
	St. Unze	29 1/16	29 1/16	29	29 1/16	29	28 7/8

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Jan. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 76**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 79**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Apenrade. Goldschmied Otto Göttig. Eröffnung 14. 1. 13. Verwalter: Agent Heinrich Höck. Anmeldefrist 4. 3. 13. Prüfungstermin 4. 3. 13.

Berlin. Goldschmied Richard Rähmer, Andreasstraße 49. Eröffnung 11. 1. 13. Verwalter: Kaufmann Boehme, S. O. 16, Rungestr. 15. Anmeldefrist 28. 2. 13. Prüfungstermin 12. 3. 13.

Memel. Uhrmacher Robert Wolpert, Friedrich Wilhelmstraße 12/13. Eröffnung 17. 1. 13. Verwalter: Kaufmann und Stadtrat Gustav Schulz. Anmeldefrist 28. 2. 13. Prüfungstermin 14. 3. 13.

Müllheim, Baden. Goldarbeiter Karl Kallmann. Eröffnung 18. 1. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Blankenhorn. Anmeldefrist 8. 2. 13. Prüfungstermin 18. 2. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Marienwerder, Westpr. Goldarbeiter Julius Franke. 10. 1. 13.
Mittenwalde i. Mark. Uhrmacher Max Kunze in Teupitz. 14. 1. 13.

Die Leipziger Vormesse,

zu der Musterlager und Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- u. China-Waren, Puppen- und Spielsachen, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- u. Luxusartikeln, Haus- u. Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, beginnt

Montag, den 3. März 1913

Die meisten Ausstellungen sind von da an nur eine Woche geöffnet, obwohl es zwei Wochen gestattet ist.

Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrs-Vereins, Leipzig, Handelshof.

Leipzig, den 4. Januar 1913.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 5:
Mittwoch, den 29. Januar 1913
Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim,** Leopoldstr. 12:
Dienstag, den 28. Januar 1913
Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Offene Stellen

Tüchtiger, selbständiger
Goldschmied und Juwelenmonteur
in dauernde Stellung gesucht.
Christoph Sibig, Juwelier, München, Herzog Rudolfstr. 6.

Goldschmiede-Gehilfe
für kleine Neuarbeiten, Reparatur. und Gravieren per sofort od. später gesucht. Dauernde Stellung bei gutem Gehalt und freier Station.
Berthold Binias, Zabrze N., O.-Schl.
Kronprinzenstraße 117.

Ein junger Goldschmied,
welcher in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten Tüchtiges leistet, zum 15./2. oder 1./3. in dauernde Stellung gesucht. Offert. unt. Z. O. 315 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Suche einen tüchtigen **Gehilfen**
auf Reparaturen und Neuarbeiten. Offerten mit Zeugnisabschriften an K. Mauck, Juwelier, Hannover.

Tüchtiger Goldschmied,
welcher außer in Reparaturen und Neuarbeiten auch im Gravieren und Fassen firm ist, in dauernde Stellung zum 1. Febr. gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an
E. Liebetrau Nachf., Eisenach.

Chile!
GOLDARBEITER
für Juwelierwerkstätte gesucht, der im Montieren und Fassen **perfekt ist.** Gute aussichtsreiche Stellung. Off. m. Angebote seither. Tätigkeit u. Zeugnisabschriften durch
R. Kollmar, Pforzheim.

Tüchtiger jüngerer
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten, sowie Gravieren von Schrift und Monogr., findet sofort dauernde, angenehme Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe an
Fried. Arnold, Goldschmiedemstr., **Neubrandenburg.**

Tücht. Goldschmiede-Gehilfe
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten wird per sofort in dauernd. Stellung gesucht.
Eugen Kafemann, Posen O. 1.



Zeichner
zum Entwerfen von Vereinsabzeichen und Medaillen in dauernde Stellung gesucht.
Bedingung: Militärfrei.
Deschler & Sohn
München IX.



Schweiz.
Bei guter Bezahlung **findet** ganz tüchtiger
Hammerarbeiter und Monteur,
der imstande ist, Ausstellungsarbeiten nach gegebenen Zeichnungen selbständig und tadellos auszuführen, **Stellung in Zürich.** Es wird nur auf ganz prima Kraft reflektiert. Off. mit Ausweis über bisherige Tätigkeit, wenn mögl. mit Zeichn. über gemachte Arbeiten u. Lohnanspr. an
J. Stähli, Silberschmied, Zürich V, Feldeggstr. 58

Stelle-Gesuche

Junger tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten wünscht seinen Posten zu verändern. Gefl. Offerten unter **B. W. 366** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied
21 Jahre alt, sucht Stellung auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Gefl. Offerten unter **B. T. 363** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
eingearbeitet in kleine Neuarbeiten und Reparaturen, speziell auf Filigranarbeiten, wünscht sich zum 1. oder 15. 2. zu verändern. Gefl. Off. unter **C. D. 370** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Intellig. tücht. Goldschmied, Monteur,
28 Jahre alt, ledig (kautionsfähig), mit allen Arbeiten in Gold und Platina sowie Reparaturen eingearbeitet, Kenntnisse im Fassen, sucht Lebensstellung mit mäßigen Bedingungen. Kann eventl. kleine Werkstätte leiten. Offerten unter **Z. S. 318** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger tüchtiger Goldschmied
ev., militärfrei; auf Neuarb. in Gold u. Platin, (Carmoisierung. usw.) sow. in allen Reparat. u. etw. Fassen gut eingearb., sucht anderw. nur dauern. Engagem. in ein. bess. Privatgesch. Thüringen bevorz. Anfangsgehalt 30 M. pro Woche ohne Abz. Gefl. Off. unter **W. T. 298** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Goldschmied
20 Jahre alt, militärfrei, auf Reparaturen und Neuarbeiten, auch etwas Kenntnisse im Fassen und Gravieren, sucht zum 3. Februar Stellung. Gefl. Offerten unter **R. S. 100**, hauptpostlagernd, **Dresden.**

Junger
Goldschmied
mit kaufmännischen Kenntnissen sucht Stellung als **Verkäufer.** Gute Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter **A. V. 343** an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Goldschmied
sucht Stellung in Berlin, am liebsten als Alleingehilfe auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Gefällige Offerten unter **Postlagerkarte Nr. 8, Postamt 26 Berlin** erbeten.

Verkäufer
der englischen und französischen Sprache und Korresp. mächtig, auch im praktischen, da gelernter Goldschmied, mit allem vertraut, sucht per 15. Februar oder 1. März 1913 dauernde Stellung. Gefällige Offerten unter **C. R. 383** an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Mit der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche durch und durch vertrauter Fachmann, von repräsentablem Äußeren, äußerst zuverlässig, mit vorzüglichen Stein- und Perlkenntnissen, ein im Lande erlerntes Englisch und Französisch sprechend, gewandt im Verkehr mit allerersten Herrschaften,
routinierter Verkäufer
sucht Stellung als Geschäftsführer, Stütze des Chefs, event. auch nach dem Ausland. Prima Referenzen. Gefl. Offerte u. **Z. M. 313** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn, welcher im März 15 Jahre alt wird, 1,80 m groß, sehr kräftig und gesund ist, eine
Lehrlingsstelle
in einem erstklassigen Atelier zur gründlichen Erlernung der Goldschmiedekunst. Französische Schweiz bevorzugt, da derselbe sich in der französischen Sprache vollständig ausbilden soll.

Herm. Kraatz, Juwelier, Davos-Platz.

Kaufmann,
32 J., von repräsentablem Äußeren, redegewandt, fließend Französisch und Englisch sprechend, bisher in allerersten Detailgeschäften tätig gewesen, wünscht Veränderung als
Reisender
für leistungsfähige Juwelenfabrik. Prima Referenzen. Eventuell auch Probezeit. Gefl. Zuschriften unter **Z. Z. 323** *an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Tücht. Monteur,
24 Jahre alt, der auch Reparaturen machen kann, sucht sich zu veränd., am liebsten nach München, Wien, Berlin oder Hamburg, jedoch nicht Bedingung. Zeugn. und Refer. zu Diensten. Off. unter **A. A. 324** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Zeichner und Juwelen-Monteur,
erste Kraft,
zur Zeit im Ausland in Stellung, sucht sich zu verändern, bevorzugt französ. Stadt (Paris oder Brüssel), spricht etwas Französisch. Gefl. Off. unter **A. P. 338** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Monteur,
welcher fassen, polieren, vergold. und versilbern kann, wünscht in Frankfurt a. M. Stellung. Derselbe ist auch in Silberfabrikation gut eingearbeitet. Evtl. Beteiligung an einem Geschäft nicht ausgeschloss. Gefl. Off. unt. **A. T. 341** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger
MONTEUR,
28 Jahre, auf Gold und Platin eingearbeitet, z. Zt. in größerem Juwelen-Haus Berlins, in ungekünd. Stellung, sucht entsprechende Dauer-Stelle. Wochenlohn 35 M. Gefl. Off. unt. **C. S. 384** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. strebs. Fasser
z. Z. in ungek. Stellung, sucht Beschäftigung in bess. Geschäft zw. weiterer Ausbildung. Anfang März eventl. später. Gefl. Offerten unter **B. M. 357** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Reliefgraveur,
auch perfekt im Stempelgravieren, flotter Zeichner, wünscht sich baldmöglichst zu verändern. Suchender ist 27 Jahre alt, verheiratet und militärfrei. Gefl. Off. unt. **C. K. 377** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Ziseleur,
erfahren in Guß- und Treibarbeit, sucht seine Stellung zu verändern. (In- oder Ausland.) Offerten unt. **B. L. 356** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
GRAVEUR,
perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, in Profan und Kirchensachen, sucht dauernde angenehme Stellung. Gefl. Off. unt. **C. C. 371** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer, durchaus tüchtiger
Zeichner und Modelleur
für Groß- u. Kleinsilberwaren, sucht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offert. u. **B. V. 365** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Juwelen-Zeichner
welcher Erstklassiges leistet, tüchtig im Entwurf sowie in Ausführung, Fachmann, sucht dauernd. Posten, auch im Ausl. Zuschr. u. **Juwelen-Zeichner 362** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtig. Guillocheur,
selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **A. E. 328** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ziseleur od. Modelleur
gelernter Stahlgraveur, absolviert. Kunstgewerbeschüler, gearbeitet in figuraler und ornamentaler Treibtechnik sowie Guß, sucht Stellung in kunstgewerblichem Atelier kirchlicher oder profaner Richtung. Gefl. Angebote erbeten unt. **C. W. 387** an die deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer,
gelernter Goldschmied, Juwelierssohn, militärfrei, in ungekündigter Position, sucht anderweitig Engagement. Ausland bevorzugt. Gefl. Offerten unter **Z. W. 322** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Kaufmann in ungek. Stellung, Christ, Anf. 30er Jahre, flotter und fleißiger Arbeiter, sol. Charakter, mit guten französischen Sprachkenntnissen, sucht per 1. Juli
selbständig. Vertrauensposten
als Vertreter des Chefs, Büro od. Filialleiter. Such. war in großen Fabrik-, Engros- und Detail-Geschäften selbständig tätig u. kann mit Prima-Zeugnissen u. Referenzen dienen. Reflektiert wird **nur auf Lebensstellung** und kann eventl. Kaution gestellt werden. Gefl. Off. unter **B. U. 364** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Buchhalter und Verkäufer

26 Jahre alt, umsichtig und gewandt in allen Büroarbeiten eines feinen Ladengeschäftes und geschult im Umgang mit jeder Kundschaft, gute Branchekenntnisse, sucht per 1. April geeignete Position, evtl. Vertrauensstellung mit Kaution. Reflektiert wird nur auf dauernde Stellung. Off. unt. C. V. 380 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ältere Verkäuferin

sucht per 1. April evtl. früher oder später Stellung für Verkauf und Kontor, evtl. auch im Engros-Geschäft. Gefl. Offert. unter C. G. 374 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ältere, durchaus branchekundige

Verkäuferin

sucht zum 1. April anderweitig Stellung in besserem Juweliergeschäft; evtl. als Filialleiterin. Norddeutschland bevorz. Off. u. W. H. 288 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklassige

Verkäuferin,

welche längere Jahre in großen Juwelier-, Luxus- und Lederwaren-Geschäften tätig war, sucht Stellung. Allerbeste Zeugnisse vorhanden. Off. unt. Z. E. 306 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In feinem Juweliergeschäft sucht durchaus tüchtige und zuverlässige

I. Verkäuferin

mit gediegenen Fach- und Steinkenntnissen, firm in allen Vorkommnissen der Branche, im Umgang mit vornehmster Kundschaft erfahren, gestützt auf langjähr. prima Zeugn., **dauernde**, resp. **Lebensstellung**. Gefl. Offert. u. B. Z. 367 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Kaufmann,

28 Jahre alt, durchaus branchek., bisher in ersten Juweliergeschäften und zuletzt 3 Jahre als **Reisender** tätig gewesen, sucht gesundheitshalber per sofort dauernde Stellung als **Verkäufer** in erstem Juweliergeschäft. Suchender ist repräsentable Erscheinung mit feinstem Benehmen. Franz. und e. gl. Sprachkenntnisse, besitzt bestes Verkaufstalent. Gefl. Zuschr. unter Z. B. 320 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger strebs. Mann,

24 Jahr alt, mit der **Branche** vollkommen vertraut, sucht als **Lagerist** und **Expedient** dauernde Stellung im **Engroshaus**. Offerten unter **B. O. 359** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur,

25 Jahre, Silberstich, gem. Branche, sucht baldigst Stellung. Gefl. Off. u. **A. B. 100, HALLE a. Sa.**, hauptpostlagernd erbeten.

Saison-Stellung

sucht tücht. **Verkäuferin**, im Verkehr mit feinster Kundschaft firm, in Dekoration, Lagerinstandhaltung u. Kontorarbeiten erfahr. Dieselbe befindet sich in größ. Geschäft in ungekünd. Stellung. Gefl. Offert. unter B. C. 348 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

KAUFMANN,

26 Jahre alt, durchaus branchekund., sicherer Buchhalter, flotter Korrespondent, vertraut mit Mahn- und Klagewesen usw., wünscht sich per 1. April zu verändern. Reflektiert wird auf mögl. dauernde Stellung in Engros- oder Fabrikgeschäft. Off. unt. C. F. 373 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kaufmann

22 Jahre alt, mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, mit allen Kontorarbeiten, spez. Versand und Korrespondenz best. vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht per 1. April a c. anderweit. Engagement Gefl. Off. u. W. S. 297 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Durchaus perfekter Verkäufer, 27 J. alt, große, repräsentative Erscheinung, bereits mit best. Erfolg Mitteldeutschl. etc. ber., der Ia. Verkaufserfolge nachweisen kann, sucht, gestützt auf prima Empfehl., intensiven, dauernden

Reiseposten

p. bald od. spät. Gefl. Angeb. u. O. H. 29 hauptpostl. Leipzig.

Strebsamer junger Mann,

22 Jahr alt, sucht Stellung in fein. Juwelen-Geschäft für **Laden und Kontor**, wo selbigem Gelegenheit geboten wird, sich gediegene Steinkenntnisse zu erwerben. Gefl. Off. unter Z. R. 317 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zum 1. April oder früher sucht tüchtiger, jüngerer

Reisender

der bei der feinen Juwelierkundschaft des In- und Auslandes bestens eingeführt ist,

Lebensstellung

Off. u. Z. T. 319 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Vertreter für Breslau!

Leistungsfähige Bijouteriefabrik sucht rührigen, bei der Detailkundschaft gut eingeführten, kautionsfähigen Vertreter, evtl. auch für Prov. Schlesien, Posen, Königreich Sachsen. Offerten unter R. J. 180 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretung oder Kommissionswaren für Holland

sucht eingeführte Firma. Gefl. Off. unt. W. B. 282 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zeichner sucht eingeführten

Vertreter

zur Mitnahme von Entwürfen für kunstgewerblichen Schmuck. (Silb., ziervergoldete und mit Halbedelsteinen besetzte Anhänger u. dgl.) Gefl. Offerten unter B. B. 347 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Uhren u. Goldwaren-

Geschäft besonderer Umstände wegen möglichst bald zu verkaufen. Gegr. 1890. Kleinstadt Rheinlands. Beste Geschäftslage. Aussichtsvolle Zukunft. Einrichtung neu. Gefl. Offerten an **Fr. Hostertz, Crefeld**, Antonstr. 61.

Günstige Gelegenheit!

Verkaufe mein nachweislich gut gehendes ca. 20 Jahre bestehendes

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

in **Berlin** für den billigen Preis v. 8000 Mk. Anfragen mit Kapitalnachweis u. A. R. 339 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkäufe

In Industriestadt Prov. Sachsens ist

ält. Goldwarengeschäft

mit Werkstatt zu verkaufen. Erforderlich 8 — 10000 M. Gefl. Off. unter Z. J. 310 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In einer verkehrsreichen Mittelstadt Bayerns ist fast ohne Konkurrenz, ein gutgehendes

Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft

wegen Alters sogleich oder später unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, eventl. ist Gelegenh. für einen soliden, branchekundigen Herrn, evang., zum Einheiraten geboten. Vermittler verbeten. Offert. unter A. S. 340 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Lebens-Existenz

bietet sich für jungen, tüchtigen Goldschmied, welcher über Kapital verfügt, b. Übernahme eines nachw. gut eingeführten

Bijouteriegeschäftes

in süddeutscher Stadt mit ca. zweihunderttausend Einwohnern. Auskunft erteilt **Internationales Wohnungs-Bureau in Straßburg** im Elsaß.

Äußerst günstige Gelegenheit f. Uhrmacher u. Goldschmiede

Verkaufe eine große Partie

Gold- und Silberwaren

unter Fabrikpreis; auch in kl. Posten. Anfragen u. D. 316 an **Daube & Co., Straßburg i. E.**

Bijouterie-Uhrengeschäft,

in bester Geschäftslage von **Genf** ist krankheitshalber zum Inventarpreis von Frs. 9000 sofort zu verkaufen. Gefl. Anfragen an **JAQUET, 11, rue Merle-d'Aubigne, GENF.**

Die im In- u. Auslande wohlbek. Werkstätte f. kirchl. Kunst des

Hofjuweliers u. Goldschmiedes Brems-Varain, Trier

*ist infolge Ablebens des Besitzers mit Zeichnungen, Modellen, Kundschaft und eventl. auch der Firma zu kulanten Bedingungen zu verkaufen. Altbewährte Arbeiter zur Verfügung. Offert. sind zu richten an die Firma **Brems-Varain**.*

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig	ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 6 — LEIPZIG, 8. FEBRUAR 1913 — 16. JAHRGANG

Gustav Gottschalck, Leipzig †.

In Leipzig starb am 30. Januar unerwartet der in Juwelier- und Goldschmiedekreisen allseitig bekannte Kaufmann Gustav Gottschalck, Inhaber der Firma J. & G. Gottschalck, Etuis-Fabrik und Fabrik für Laden- und Schaufenstereinrichtungen. Er erreichte ein Alter von 54 Jahren. Er war ein Selfmade Mann im wahren Sinne des Wortes. Geboren 1859 in Wenings (Hessen), kam er mit dem 14. Jahre in die Lehre als Uhrmacher. Nach beendigter Dienstzeit bei der Artillerie in Wiesbaden trat er 1881 bei seinem erkrankten Bruder Ludwig Gottschalck in Leipzig, Nikolaikirchhof in die Etuisfabrik ein. Obwohl ihm die Branche unbekannt war und er bald infolge Todesfalls seines Bruders das Geschäft selbst übernehmen mußte, gelang es ihm trotz weniger Mittel, durch energischen Fleiß die Etuisfabrik auf ungeahnte Höhe zu bringen. 1894 siedelte die Firma in das neuerbaute Grundstück nach der Salomonstraße 14 und gliederte dort die Fabrikation Laden- und Schaufenstereinrichtungen an. 1904 gründete er die Fabrikfiliale in Raschau im Erzgeb. Im Jahre 1909 wurde der Betrieb abermals vergrößert und mit den neuesten Spezialmaschinen ausgestattet. Sein unermüdlicher Geist ließ ihn nicht ruhen, es erfolgten nun die Gründungen der Niederlagen in Berlin, Kopenhagen, Hamburg und zuletzt in Düsseldorf. Ein vor kurzem ausgebrochenes schweres Nervenleiden setzte seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel und gleichzeitig fand mit ihm seine Gemahlin Rosa Gottschalck ein tragisches Ende. Die Großzügigkeit in der Leitung, seine Liebenswürdigkeit in Wesen und Charakter, sowie die Gediegenheit seiner Fabrikate haben ihm in Deutschland sowie im Auslande viele Freunde gesichert, welche alle das zeitige Hinscheiden dieses edlen Mannes tief betrauern. ◻

Während seiner Tätigkeit hat er es verstanden, sich ein kaufmännisches, sowie technisches Personal zu erziehen, wie man es geschulter selten antreffen wird. Darin liegt auch die Gewähr, daß der Betrieb unter der Leitung der Erben, mit den alten bewährten Kräften und unter gleichen Prinzipien seinen ungestörten Fortgang nimmt. ◻

Bericht über die Gerichtsverhandlung der Staatsanwaltschaft kontra Paul Eickenjäger und Georg Meyer, beide in Berlin.

Im April 1911 hat einer der geschädigten Gläubiger des Goldwarenhändlers Paul Eickenjäger in Berlin, Jägerstraße 62a, die Königl. Staatsanwaltschaft um Bestrafung des Genannten wegen betrügerischen Bankerotts und des Agenten Georg Meyer wegen Beihilfe ersucht und mit vieler Mühe das nötige Material dazu gesammelt und eingesandt, im Interesse der durch solche Existenzen schwer geschädigten Juwelier-Branche. Am 11. und 14. Januar ds. Js. fanden endlich nach 1¾ Jahren die Verhandlungen vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin-Moabit statt und endeten mit der Verurteilung des Eickenjäger zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten. Im Laufe der zweitägigen Verhandlung ergab sich, daß Eickenjäger im Jahre 1906 in der Jägerstraße einen Juwelierladen mit ganz ungenügenden Mitteln eröffnete und sich durch Lombardierung der auf Kredit gekauften Waren künstlich vier Jahre lang über Wasser hielt. Anfangs kaufte er kleinere Posten gegen Barzahlung, nach und nach größere gegen immer längere Akzepte, besonders Brillanten und teure Schmuckstücke bevorzugte er, die er nach Bedarf meist nach wenigen Tagen durch den Meyer auf dessen Namen bei mehreren Pfandleihern versetzen ließ, damit niemand seine unlauteren Manipulationen erfahren konnte. Er löste bis zuletzt alle seine Akzepte (zusammen nahezu für 1 Million Mk.) pünktlich ein mit Hilfe neuer Verpfändungen und befestigte dadurch seinen Kredit immer mehr, auch empfahlen ihn die beiden Meyer Vater und Sohn aufs wärmste allen Lieferanten, deren sie habhaft werden konnten und so kam es, daß selbst angesehene Auskunfteien und seine Lieferanten den Eickenjäger als gut weiterempfahlen, so daß selbst größere Firmen ihm bedeutende Kredite gewährten. Durch diese regelmäßig fortgesetzten Verpfändungen von neu gekauften Waren zum halben Fakturenwert und oft weniger, nebst den hohen Zinsen und Provisionen schwoll das Defizit, das 1908 laut den Büchern schon 68000 Mk. betrug, lawinenartig an, so daß damals schon sicher vorauszusehen war, daß eine Katastrophe unfehlbar hereinbrechen mußte. Am 9. August 1910 kam es denn auch zu dem wohlvorbereiteten Konkurs mit ¼ Millionen Mk. Passiva, während aus der vorhandenen Masse schließlich zirka 35000 Mk. erzielt und an die geschädigten Gläubiger im ganzen 13,45% ihrer Forderungen bezahlt wurden. Der Ausfall beträgt also über 200000 Mk. zum Schaden von 24 Lieferanten und weiter wird die gesamte Branche durch den nachfolgenden Verkauf der verpfändeten Waren zu Schleuderpreisen schwer geschädigt. Bei Ausbruch des Konkurses fanden sich nur 584 Pfandscheine vor im Gesamtbetrage von 123113 Mk. für beliehene Waren, alle diese Scheine sind auf den Namen des Georg Meyer ausgestellt und repräsentieren mindestens den doppelten Fakturenwert, denn nur einen kleinen Teil der vorherigen Pfandscheine hatte Eickenjäger wieder eingelöst. Nach dem Konkurs verschaffte Eickenjäger seiner Frau bereits im September 1910 auf noch nicht ganz aufgeklärte Weise die nötigen Barmittel, um vom Konkursverwalter Fischer die ganze vorhandene Masse an Waren und Pfandscheinen billig zu erwerben und sein Geschäft auf ihren Namen ohne Unterbrechung bis heute fortzusetzen. Eickenjäger wurde ihr Geschäftsführer und ausgerüstet mit ihrer Generalvollmacht betreibt er sein Geschäft in ganz gleicher Weise wie zuvor fort, und zeigt dem Gerichtsvollzieher, der bei ihm persönlich pfänden will, vergnügt obige Vollmacht, wonach der Frau Eickenjäger jetzt alles gehört, er sogar ohne Gehalt ihr Geschäft leitet, somit nichts Pfändbares vorhanden ist. Die beiden Angeklagten hatten sich den Luxus von gleich drei Rechtsanwälten zu ihrer Verteidigung gegönnt, Die zahlreichen geschädigten Gläubiger, die als Zeugen eidlich vernommen wurden, konnten natürlich nur aussagen, daß sie auf Grund der erhaltenen guten Auskunft, sowie der Empfehlung der beiden Meyer, der allgemein verbreiteten Ansicht, Eickenjäger wäre ein tüchtiger Geschäftsmann, der vorwärts gekommen sei, diesem ohne Bedenken hohe Akzeptkredite eingeräumt hätten, auch weil er jahrelang alle Wechsel pünktlich eingelöst und seine Verbindlichkeiten bis zum Tage

des Konkurses erfüllt habe. Hätte einer der Lieferanten vorher erfahren, daß Eickenjäger systematisch schon seit 1906 neu erworbene Waren verpfänden lasse, so wäre es schon lange mit seinem Kredit und gutem Ruf zu Ende gewesen. Ja selbst einige erwiesene Fälle, in denen Eickenjäger die ihm nur in Kommission zur Auswahl überlassenen wertvollen Schmuckstücke ohne weiteres durch Meyer verpfänden ließ und nachher deren Wert unter falschen Vorspiegelungen statt in bar durch lange Akzepte den getäuschten Lieferanten bescheinigte, die natürlich unbezahlt blieben, genügten noch nicht, um die Absicht des Betrugs gesetzlich festzustellen. Für jeden ehrlichen Geschäftsmann gibt es gar keinen Zweifel darüber, daß Eickenjäger schon seit 1908 aus seinen Unterbilanzen ersehen mußte, wie unhaltbar seine Lage schon damals war und daß er durch die fortgesetzten Verpfändungen die Verlustziffer jedesmal verdoppelte, also unfehlbar über kurz oder lang die vorbereitete Katastrophe eintreten mußte. Folglich hat er seit Jahren bewußt gegen Treu und Glauben und den ehrlichen Kreditverkehr im Handel aufs gröblichste gefrevelt. Eickenjäger markierte bei der Verhandlung in gewohnter Weise den rauhen Biedermann, der als Optimist seine Lage nicht mehr übersehen konnte und sich noch herauszubeißen hoffte; seine Anwälte hatten viele Entlastungszeugen laden lassen, welche alle das Lob des Beklagten in allen Tonarten sangen; einer dieser Herren, ein Freund Eickenjägers, als Sachverständiger geladen, verstieg sich unter Eid sogar zu der ungeheuerlichen Behauptung, das Verpfänden von Brillanten und Schmucksachen sei in der ganzen Juwelierbranche üblich, selbst erste Firmen retteten sich damit aus Geldverlegenheiten, und die Hälfte aller gekauften Brillanten befände sich ständig im Leihhaus. Diese Aussage des Courtiers B. und die Behauptung des Eickenjäger, die Lieferanten hätten ihn mit ihren Offerten geradezu überlaufen und zum Kaufen gedrängt, machten Eindruck auf die Richter. Eickenjäger erreichte seinen Zweck insofern, als die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Anklage wegen Betrugs fallen ließen und nur das Konkursvergehen durch unordentliche Buchführung als erwiesen erachteten, dafür wurde Eickenjäger zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt, wahrlich eine viel zu geringe Strafe für den bedeutenden Schaden, den dieser Mann vielen Lieferanten und der ganzen Branche zugefügt hat. Sein Mithelfer Meyer aber wurde von der Beihilfe zum Betrug freigesprochen, weil letzterer nicht erwiesen sei und ersterer von den mißlichen Verhältnissen des Eickenjäger keine Kenntnis gehabt habe! Dabei verkehrten Meyer Vater und Sohn (ersterer ist voriges Jahr gestorben) seit Jahren beinahe täglich mit Eickenjäger in seinem Laden, der jetzt als Mäusefalle für gläubige Lieferanten bezeichnet wird; sie waren seine Vertrauten, die jedenfalls so gut wie er selbst um seine unsauberen Manipulationen wußten, bei denen sie aktiv mithalfen. Hat doch der Georg Meyer für Eickenjäger die frisch gekauften Waren alle auf seinen Namen in den Leihhäusern verpfändet und das erlöste Sündengeld dafür dem Eickenjäger gebracht. Auf Befragen des Richters, was er von Eickenjäger dafür erhalten habe, antwortet der Ehrenmann stolz, er habe alles nur aus Freundschaft getan ohne jeglichen Gewinn, während Eickenjäger bei den Verhandlungen kurz vor seinem Konkurs gesprächsweise erwähnt hatte, er habe für Provision 8—10000 Mk. vergüten müssen. Einer der geladenen Pfandleiher G., welcher allein über 80000 Mk. auf Pfänder gegeben hat, sagte unter Eid aus, daß er dem Meyer 5% Provision gewährt habe, aber trotzdem findet das Gericht keine Schuld an diesem Mitarbeiter, weil eben unsere Gesetze für solche Fälle nicht ausreichen. Dies hat natürlich zur Folge, daß nachgerade die Verhältnisse in der Juwelierbranche in Berlin unhaltbar geworden sind, sowohl für die Lieferanten wie für alle ehrlichen Geschäftsleute die schwer unter solch' unlauterer Konkurrenz zu leiden haben. Seit der Affaire Zimmermann und der obigen Eickenjägers ist eine erschreckende Zunahme gleichartiger Konkurse nach demselben Rezept zu konstatieren, weil es solch' gewissenlosen Gesellen und auch oft leichtsinnigen Geschäftsinhabern zu leicht gemacht wird, ihren Kredit zu mißbrauchen im Gefühl, daß sie nach unseren Gesetzen doch nicht bestraft werden können. Die schon vorhandenen vielen Gefahren für unsere Branche werden dadurch noch beträchtlich vermehrt und die allgemeine Unsicherheit wächst täglich mehr an. *Carl Aichholz.*

Messing und seine Legierungen.

OBWOHL in der Metallurgie das Wort Messing eine feststehende Bedeutung hat, nämlich die Bezeichnung für eine Kupferzinklegierung ist, gibt es doch sehr viele verschiedene Messingarten, je nach den Ansprüchen, welche an Farbe und physikalische Eigenschaften gestellt werden. Diese sind nun fast lediglich durch den Verbrauchs- oder Verwendungszweck bedingt. Schon die vielen Bezeichnungen, wie Rotmessing, Gelbgießermessing, Tafelmessing, Walzmessing usw. lassen die Vielgestaltigkeit erkennen, mit welcher auf diesem Gebiet zu rechnen ist. Die Farbe der gewonnenen Legierung wird zum größten Teil durch die Menge des Kupfers bedingt, kann indessen durch besondere Zusätze noch variiert werden. Auch die physikalischen Eigenschaften werden durch Zusätze, von denen in erster Linie Zinn, dann aber auch Blei, Chrom, Mangan usw. in Frage kommen, wesentlich beeinflußt.

Die Ähnlichkeit, welche viele Kupferzinklegierungen äußerlich mit dem Gold haben, macht dieselben für die Schmuckindustrie besonders geeignet. Hierher gehören viele der als „Kunstbronze und Tombak" bezeichneten Legierungen. Als Gußtombak mit roter Goldfarbe wird eine Legierung aus 86 Teilen Kupfer und 4 Teilen Zink verwendet. Sehr nach gelb gehen Legierungen aus 87:13, 82:18 und 80:20. Für Blechtombak mit goldroter Farbe kommen Mischungen aus 89 Teilen Kupfer, 10 Teilen Zink und 1 Teil Zinn in Verwendung. Mehr goldgelb wird die Farbe bei 85,3 Teilen Kupfer und 14,7 Teilen Zink oder 82 Teilen Kupfer, 17,5 Teilen Zink und 0,5 Teilen Zinn. Für Beschläge und gepreßte Knöpfe kommen Legierungen von 99:1, 84:16, 80:17 mit 3 Teilen Zinn in Frage. □

Von goldroter Farbe, dabei sehr dehnbar und an der Luft wenig oxydierbar, ist das sogenannte englische Gold aus 94 Teilen Kupfer und 6 Teilen Zink oder aus 89 Teilen Kupfer und 11 Teilen Zink. Weitere Legierungen sind das Chrysokalk (auf deutsch Goldkupfer), das Limiler- oder Manheimergold, die Tournay'sche- und die Tissier'sche Legierung.

Für gewöhnliche Verwendungszwecke werden die aus den vorstehenden Beispielen schon erkennbaren Abstufungen zwischen Kupfer und Zink noch weiter fortgesetzt, bis zu Legierungen, welche von der Farbe des Kupfers nichts mehr erkennen lassen. Schon bei gleichen Teilen ist die Farbe rötlichweiß, das bis dahin noch herrschende Gelb verschwindet, und der weiße Ton setzt sich weiter fort, bis bei 45 Teilen Kupfer und 55 Teilen Zink schon ein bläulichweiß entsteht, welches bei 20 Teilen Kupfer und 80 Teilen Zink in grauweiß bis bleigrau übergeht. Fast ebenso wechselnd wie die Farben, sind bei diesen Legierungen auch die physikalischen Eigenschaften. Messing von 15—20 Teilen Zink und entsprechendem Kupfer ist kalt sehr dehnbar und wird meist zu Blechen und Drähten verarbeitet; sobald es aber stärker erwärmt wird, verliert es diese Eigenschaften und wird brüchig. Bei hohem Zinkgehalt nimmt nicht, wie man annehmen sollte, die Brüchigkeit zu, im Gegenteil, die Legierungen zwischen 36—42 Teilen Zink lassen sich bei jeder Temperatur bearbeiten, sie ergeben das sogenannte schmiedbare und Neumessing. Bei einem Gehalt von über 50 Teilen Zink werden die Legierungen jedoch wieder brüchig; erst bei Zusetzen von 90 Teilen Zink nehmen diese Erscheinungen, und damit auch die Härte der Legierung, wieder ab und kommt derjenigen mit 50 Teilen annähernd gleich. Die größte mechanische Festigkeit haben Legierungen zwischen 20 und 30 Teilen Zink. Bei 50—60 Teilen nimmt die Festigkeit aber schon so stark ab, daß die Legierungen für die meisten technischen Zwecke, bei denen Festigkeit verlangt werden muß, nicht mehr brauchbar sind. Dagegen steigt mit dem Zinkgehalt die Härte. □

Schon in den eingangs angeführten Beispielen war ein Zusatz von Zinn angeführt. Schon geringe Mengen, von $^1/_6$% an, geben dem Messing recht wertvolle Eigenschaften, welche auf Bronze hindeuten; die Metalle werden zäher und härter, dabei aber auch leichter schmelzbar und dünnflüssiger, was für Guß jedenfalls wertvoll ist. Das gewöhnliche Messing schmilzt bekanntlich ziemlich schwer, nämlich nahe bei 1000°. Bei dieser Temperatur fängt das Zink schon an zu verflüchtigen, die Legierung wird also, wenn lange geschmolzen erhalten, zinkärmer; man wird also, wenn man die Legierung gleichmäßig erhalten will, etwas Zinkstreifen zusetzen. □

Beigaben von geringen Mengen Blei haben meist den Zweck, das bei reinem Messing als störend empfundene Anhängen an die Bearbeitungswerkzeuge, das sogenannte schmieren, zu verhindern. Einen geringen Einfluß hat der Zusatz von Blei auch auf die Dehnbarkeit der Legierung. Ein geringer Zusatz von Eisen erhöht die Härte, aber auch die Sprödigkeit, wirkt aber wiederum günstig auf die Gießbarkeit. Die bekannteste Eisen-Messinglegierung ist die Sorel'sche Legierung, auch „unoxydierbares Eisen" genannt, welches aus 98 Teilen Zink, 1 Teil Kupfer und 1 Teil Eisen besteht. Zu beachten ist jedoch bei Herstellung dieser Legierungen, daß Eisen als solches sich nicht in die Legierungen ausführen läßt, sondern nur in Form von eisenhaltigem Zink oder Kupfer. Für die Sorel'sche Legierung stellt man oft eine Eisen-Kupferlegierung her und führt diese dann in das geschmolzene Zink ein. □

Während man aber ganz genau weiß, welche Prozentsätze von Kupfer und Zink für ein zu bestimmten Zwecken zu erzielendes Messing in Frage kommen, also für Neumessing, ist man häufig recht übel daran, wenn Abfälle oder alte Gußstücke eingeschmolzen werden sollen, um Material zu beschaffen. Handelt es sich um die Herstellung minder-

wertiger Produkte, wie dieselben beispielsweise die Gelbgießerei gewöhnlich liefert, so ist das nicht so gefährlich, obwohl das Vorhandensein etwaiger Abfälle von Manganbronze in Form von Spänen gerade nicht als erwünscht zu betrachten ist. Geringe Beimengungen von Blei sind in allen Fällen, wie aus den früher angeführten Gründen ersichtlich, manchmal sogar von Vorteil. Ein ziemlich gutes Material sind alte Messinghähne, wie sie an Gas- und Wasserleitungsanlagen meist gebräuchlich sind, indessen muß hier meist mit einem hohen Bleigehalt gerechnet werden, weshalb dieses Altmaterial nicht für alle Zwecke verwendbar ist. Da diese Hähne selbst schon zum größten Teil aus Altmetall gegossen sind, ist auch eine bestimmte Zusammensetzung der Legierung nicht nachweisbar, jeder Hahn hat eine andere Mischung. Gute Qualitäten haben im Mittel 83—85 Teile Kupfer, zirka 10 Teile Zink, 3 Teile Zinn und zirka 4 Teile Blei. Hat man Material, welches von sehr verschiedener Zusammensetzung ist, so gibt es nur einen Weg, brauchbare Gußstücke daraus zu erhalten, man muß von der geschmolzenen Masse kleine Gußproben machen und diese auf ihre Eigenschaften — Gußbarkeit, Dehnbarkeit und Verhalten bei der Bearbeitung — auf mechanischem Wege prüfen. Fällt die Untersuchung nicht für den bestimmten Zweck zur Genüge aus, so muß die geschmolzene Masse durch Zusätze in der gewünschten Richtung verbessert werden. *O. Weber.*

Aus den Fachvereinigungen

Die Gold- und Silberschmiede-Innung zu Danzig, gegr. 1409, hielt am 21. Januar abends 6 Uhr in den Räumen des neuerbauten Schützenhauses unter dem Vorsitz des Obermeisters Dr. Kniewel ihre I. Quartalsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßt die Versammlung im neuen Jahre und gibt seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Senior der Innung, der Ehrenmeister Herr Rosalowski, trotz seiner 84 Jahre erschienen ist und noch immer tätigen Anteil an den Geschäften der Innung nimmt. — Es wurde nunmehr in die Tagesordnung eingetreten und die Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen. Der stellvertretende Obermeister, Herr P. Fliege, dessen Wahl abgelaufen, wurde einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. — Eingeschrieben auf vier Jahre wurde der Lehrling Paul Olimski bei Herrn Fiedler, ausgeschrieben die Lehrlinge Gust. Lojewski von Herrn Olimski und Walter Dyck von Herrn Witzki-Elbing. — Zur Aufnahme in die Innung hatten sich gemeldet Herr Oscar Bieber und Herr Max Wojan, beide aus Danzig. Beide Herren wurden zu Mitgliedern der Innung aufgenommen. — Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende gab, ist zu entnehmen: Der Vorstand hielt fünf Vorstandssitzungen, die Innung vier Quartalsversammlungen ab. Der GesellenprüfungsAusschuß trat unter dem Vorsitz des Dr. Kniewel fünfmal zusammen und fungierten als Beisitzer die Herren Fliege und Balow aus dem Arbeitgeberstande und die Herren Dadenhöft, Frosien und Anders aus dem Arbeitnehmerstande. Der Magistrat als Aufsichtsbehörde entsandte jedesmal einen Deputierten. Geprüft und zu Gesellen ausgeschrieben wurden die Lehrlinge: Max Daniels von Herrn Hämmerling, Joh. Langkowski von Herrn Below, Ernst Gronski von Herrn Riebe, Gust. Lojewski von Herrn Olimski und Walter Dyck von Herrn Witzki. — Die Meisterprüfungskommission trat unter dem Vorsitz des Professors, Herrn Regierungs- und Baurat Ehrhardt zweimal zusammen zur Prüfung des Herrn E. Witzki jun., Elbing, welcher am 9. Dezember seine Meisterprüfung bestand. Als Beisitzer resp. Prüfungsmeister fungierten die Herren Kniewel, Below und Bieber. — Das Schiedsgericht der Innung mußte in zwei Fällen in Aktion treten. — Im Juli machte die Innung eine gemeinsame Ausfahrt in die schönen Wälder der Umgegend und wurde bei dieser Gelegenheit die Quartalsversammlung abgehalten und das 25jährige Meisterjubiläum des Kollegen Below gefeiert. — Durch Tod hat die Innung keinen Verlust erlitten. — Ein Mitglied, Herr Hämmerling, ist von Danzig nach Hanau übergesiedelt, bleibt aber Mitglied der Innung. — Bei der Feier des 300jährigen Malerinnungs-Jubiläums beteiligte sich die Innung korporativ und durch ein Geschenk. — Mit einem Rückblick auf das alte Jahr und einem Ausblick und guten Wünschen auf das neue Jahr schloß der Jahresbericht. — Es folgte nunmehr der Kassenbericht der Innungskasse, sowie der Unterstützungs- und Sterbekasse. Das Vermögen der Innungskasse beträgt 9545 Mk., das der Unterstützungs- und Sterbekasse 15436 Mk., angelegt in mündelsicheren Papieren. Unterstützt wurden vier Witwen und eine Witwe durch einen größeren Betrag abgefunden, worüber ein notarielles Abkommen zu den Akten genommen. Die Bücher und Belege sowie der Kassenbestand waren von den Revisoren Herren Below und Olimski geprüft, in Ordnung befunden und erfolgte die Erteilung der Entlastung für den Obermeister, der zugleich Kassenführer ist. — Der Innungsausschuß beabsichtigt für diejenigen Innungen, welche kein eigenes Heim haben und sich in Restaurationslokalen behelfen müssen, ein Haus zu mieten, worin sämtliche Innungen ein Unterkommen finden können für ihre Versammlungen, Prüfungen, Unterbringung von Innungsladen usw. Es ist das von der Malerinnung anläßlich ihres 300jährigen Jubiläums ausgestattete „Haus für bemalte Wohnräume“ in der Japangasse 52 der Stadt gehörig, in Aussicht genommen und bittet die Goldschmiede-Innung, sich daran zu beteiligen. Es wird gehofft, daß der Minister für Handel und Gewerbe, die Provinzialverwaltung, Handwerkskammer usw. Beihilfen dazu bewilligen werden, so daß die einzelnen Innungen jährlich nur eine geringe Miete zu zahlen hätten. Herr Stumpf trat diesem Plan entschieden entgegen, da er sich davon nichts Ersprießliches verspricht. Die Versammlung beschließt, sich vor der Hand abwartend zu verhalten. — Die Handwerkskammer der Provinz Westpreußen gibt eine neue Geschäftsordnung für die Vorsitzenden der Gesellenprüfungs-Ausschüsse bekannt. Als neu sind daraus hervorzuheben: a) In Gewerben, wo die Ablieferung eines Gesellenstückes durch die Prüfungsordnung vorgeschrieben ist, dürfen die Prüflinge zur Arbeitsprobe nur dann zugelassen werden, wenn das Gesellenstück als „Genügend“ abgenommen ist. b) Nahe Verwandte, verschwägerte Personen, der Vormund oder Lehrherr des Prüflings dürfen sich an dessen Prüfung nicht beteiligen. c) Außer den Herren Vertretern des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, der Innungs-Aufsichtsbehörde und der Handwerkskammer ist nur noch der Obermeister der Innung, bei welcher der Prüfungsausschuß errichtet ist, zur Beiwohnung des Prüfungsverfahrens berechtigt. Sonstige Innungsmitglieder dürfen dem Prüfungsverfahren nicht beiwohnen. d) Gast- und Schankwirtschaften dürfen als Prüfungsstätten nicht benutzt werden. e) Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung ist auf jeden Fall seitens des Prüflings an den Vorsitzenden zu richten. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege teilt mit, daß er eine Lehrstellenvermittelung eingerichtet hat und bittet die Innungen, bei Besetzung der Lehrstellen sich an den Ortsausschuß für Jugendpflege zu wenden. Auch wird um Angabe der ein- und ausgeschriebenen Lehrlinge gebeten. Es soll dem Wunsche entsprochen werden. — Das Jugendgericht richtet an die Innung die Aufforderung, Lehrlinge direkt nach der Schulentlassung einzustellen und nicht solche zu nehmen, die schon ein bis zwei Jahre als Laufbursche herumgelaufen sind. Das Jugendgericht hofft, daß durch diese Maßnahme ein besserer Nachwuchs für das Handwerk herangebildet wird. — Der Vorstand der Gewerbehalle macht bekannt, daß das Lehrlingsheim alle Sonntage von 4—7 Uhr geöffnet ist und daß den Lehrlingen dort Belehrung und belehrende Unterhaltung geboten wird; es wird um rege Teilnahme ersucht. — Die Gesellschaft für Bekämpfung der Tuberkulose tritt an die Innung heran mit der Bitte, fördernd mitzuhelfen. — Die Handwerkskammer zeigt an, daß für die Lehrlinge in der Gewerbehalle an zehn Sonntagen von 8—9½ Uhr morgens ein Samariterkursus abgehalten wird. Ebenso für die Gesellen vom Januar bis März jeden Dienstag und Freitag abends von 8—9½ Uhr. Der Unterricht ist unentgeltlich und erhalten die Teilnehmer nach Absolvierung des Kursus einen Verbandskasten für erste Hilfe. — Der Innungsausschuß zeigt an, daß diesen Winter vier gemeinverständliche Vorträge über die neue Reichsversicherungs-Ordnung gehalten werden, wozu die Innungsmitglieder eingeladen sind. Der Vorsitzende hält es für ungemein wichtig, sich mit der Materie dieses Gesetzes bekannt zu machen. — Sodann gibt der Vorsitzende bekannt, daß er bei der Neuausgabe des Adreßbuches dahin gewirkt hat, daß die geprüften Innungsmeister als solche durch einen Stern kenntlich gemacht sind und ein diesbezüglicher Hinweis mit aufgenommen ist. — Es wurde dann in die Besprechung der vom Verbande der Innung zugesandten Probeschreiben des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs eingetreten und beschlossen, dem Beispiel zu folgen. Ähnliche Schritte sind schon öfters von seiten der Innung früher getan. — Ebenso wurde die „weiße Liste“ besprochen und der Vergünstigungsvertrag des Verbandes betr. Schaufensterinhalts-Versicherung bekannt gegeben und empfohlen. — Schließlich wurde noch beschlossen, in nächster Zeit eine Ergänzungswahl des Gesellenausschusses vorzunehmen und die Gesellen dazu einzuladen. — Nach Verlesung mehrerer kleiner Eingänge, Glückwunsch- und Dankschreiben, sowie Besprechung einiger Standesfragen wurde die Versammlung geschlossen und fand darnach das alljährlich übliche Meisteressen statt. Küche und Keller machten dem neuen Schützenhauswirt alle Ehre. Frohsinn und Tafelreden würzten das Mahl und hielten die Mitglieder bis Mitternacht beisammen. ◻

Die Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz hielt am 28. Januar 1913 nachmittags 4 Uhr im Quartetthause ihre erste diesjährige Innungsversammlung ab. Nachdem Herr Obermeister Hein die erschienen Kollegen mit den besten Wünschen fürs neue Jahr begrüßt hatte, erstattete er den Verwaltungsbericht für das Jahr 1912. Nach diesem zählte die Innung am Beginn des Jahres 20 Mitglieder und ein Ehrenmitglied, ein Mitglied schied im Laufe des Jahres aus.

Von den Innungsmitgliedern wurden insgesamt 38 Gehilfen und 18 Lehrlinge beschäftigt. — Nachdem Kollege Gutsche den Kassenbericht erstattet hatte, wurde ihm auf Antrag der ernannten Rechnungsprüfer, der Kollegen Neumann und Partheil, dankend Entlastung erteilt. Es wurde nun zu den erforderlichen Ergänzungswahlen des Vorstands geschritten, und wurden die statutengemäß ausscheidenden Kollegen Hein (Obermeister), Neumann (stellvertretender Obermeister) und Weiß (stellvertretender Schriftführer) einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen wurde Kollege Weiß, und in den Ausschuß für das Lehrlingswesen Kollege Gutsche wiedergewählt. Herr Obermeister Hein berichtete nunmehr über den Ausfall eines Prozesses, welchen die Innung im vergangenen Jahre gegen einen Uhrmacher behufs Streitigmachung des Titels „Goldarbeiter" führte. Dieser Uhrmacher hat den Prozeß verloren! Über die Einzelheiten dieses Prozesses werden dem Verbande sowie den Fachzeitungen in Kürze ausführliche Berichte zugehen, da die Durchführung eines solchen Prozesses wohl von allgemeinem Interesse sein dürfte. Nach Mitteilung einiger eingegangener Schriftstücke und nach Besprechung interner Innungsangelegenheiten wurde die Versammlung um $6^1/_2$ Uhr geschlossen. I. A.: *Max Adler*, Schriftführer.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Berlin. Die Kgl. Hofjuweliere Otto Max Werner und Curd Werner, Inhaber der Firma J. H. Werner, Friedrichstraße 173, wurden auch zu Hofjuwelieren der Kaiserin ernannt. □

Schwäb. Gmünd. Dem Goldarbeiter Johannes Klingenmeier wurde aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers die Rote Kreuz-Medaille III. Klasse verliehen. □

Jubiläen:

Cammin (Pommern). Juwelier C. Viedt, Ratsherr der hiesigen Stadt, konnte auf eine 25 jährige Mitgliedschaft bei den städtischen Körperschaften zurückblicken. □

Kassel. Der Silberarbeiter Christian Wohlfahrt feierte am 1. Februar bei der Firma Hofjuwelier Scheel sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum. □

Stuttgart. Herr Wilhelm Zoller konnte am 25. Januar d. J. auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Firma Eduard Foehr, Kgl. Hofjuwelier, zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Frankfurt a. M. Firma Nathan Marcus Oppenheim Nachf., Juwelenhandlung. Die Einzelprokura der Witwe des Kaufmanns Nathan Marcus Oppenheim, Regina geb. Goldschmidt, ist erloschen. □

Oberstein. Firma Theodor Veeck, Achatschleiferei zu Idar. Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Theodor Hugo Veeck zu Idar ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Firma Julius Brill, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und Handlung in Herrstein. Der Kaufmann Richard Brill in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Pforzheim. Firma Emil Haberstroh, Bijouteriefabrik. Das Geschäft ging mit der Firma auf Fabrikant Emil Haberstroh Witwe, Marie Friederike geb. Stöckle, in Pforzheim über. Dem Kaufmann Artur Albert Haberstroh in Pforzheim ist Prokura erteilt. □

Schwäb. Gmünd. Firma Gebrüder Kühn, Silberwarenfabrik. Dem Techniker Gustav Kühn jun. in Schwäb. Gmünd ist Prokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Dresden-A. Die Firma Richter & Glück teilt mit, daß sie Lagerbestände und Inventar der Firma Christoph Becker käuflich übernommen, und in den gleichen Räumen mit dem größten Teil des früheren Personals eine Zweigniederlassung ihrer Firma begründet hat. Die von der Firma Christoph Becker unterhaltene Zweigniederlassung in Pforzheim für Neuanfertigungen und Reparaturen wird durch die Zweigniederlassung von Richter & Glück in Pforzheim ersetzt. □

Herr Christoph Becker in Dresden teilt mit, daß er die Auflösung seiner Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung beschlossen und sein Warenlager verkauft habe. Zur Abwickelung der noch laufenden Geschäfte und zur Einziehung der Außenstände wird das Kontor in Dresden noch bestehen bleiben und vom 1. März an von der Wilsdruffer Straße 9 in die Albrecht-Straße 11 III verlegt werden. Die Filiale in Pforzheim wird aufgehoben. □

Pforzheim. Wie wir nachträglich erfahren, hat die Firma G. F. Herbst mit dem 1. Januar d. J. ihre Fabrik- und Kontorräume von Durlacherstraße 65 nach Westl. Karl-Friedrichstraße 61 (L. Manz'sches Anwesen) verlegt. Hand in Hand mit diesem Umzuge ging eine wesentliche Vergrößerung des Herbst'schen Betriebes und wurden auch überall da, wo dies seither noch nicht geschehen war, die neuzeitlichen Verbesserungen eingeführt. In den neuen Fabrikräumlichkeiten ist für eine Arbeiterzahl bis zu 160 Personen ausreichend Platz vorhanden. Die Firma G. F. Herbst ging im Jahre 1887 bekanntlich aus der alten Pforzheimer Firma Louis Kiehnle, gegründet 1858, hervor. In den heutigen Bereich ihrer Fabrikationstätigkeit fallen feine und feinste Juwelenwaren, Zieh- und Uhren-Ziehbracelets in Platina, Gold, Silber und Tula (in welch letzteren stets ein großes Lager mit Calotten der renommiertesten Uhrenfabriken unterhalten wird), wie auch Herren- und Damen-Medaillons in Gold und Doublé und zwar sowohl für Deutsch als auch für Export. Vervollkommnete technische Einrichtungen und ein geschultes, tüchtiges Personal setzen die Firma in den Stand, in sämtlichen vorgenannten Artikeln in jeder Beziehung leistungs- und konkurrenzfähig zu sein. □

Gestorben:

Breslau. Juwelier und Goldschmiedemeister August Schilke im 47. Lebensjahre. □

Gmunden (Salzkammergut). Der Juwelier Moritz Ruider wurde in seinem Geschäftslokale tot aufgefunden. Er hatte sich mit Zyankali vergiftet. Das Motiv dürfte in geschäftlichen Sorgen zu suchen sein.

Nürnberg. Juwelier Christian Konrad Kolb im Alter von 68 Jahren.

Reisbach a. d. Vils. Goldarbeiter und Gürtler Anton Hofner im Alter von $78^1/_4$ Jahren. □

Wien. Juwelier Hermann Uhlfelder. □

Verschiedenes:

Berlin. Herr Max Jünger hat nach fast 25 jähriger Tätigkeit im Hause Wilh. Müller in Berlin die Vertretungen der Firmen F. Krimnitz in Magdeburg und Sigmund Stern & Co. in Frankfurt a. M. übernommen.

Gießen. In dem in der Universitäts-Aula von dem Kaufmännischen Verein und Ortsgewerbeverein veranstalteten 5. öffentlichen Vortrag sprach Prof. Dr. Watzinger-Gießen über „Antike Silberschmiedekunst".

Hirschberg. Goldschmied Willy Schmiedecke hat seine Meisterprüfung bestanden. □

Idar. Die Edelsteinschleifer Hermann Jung, Phil. Sohn und Ernst Klein zu Idar, August Kasper aus Vollmersbach und der Achatschleifer Emil Lofi aus Hettenrodt haben die Meisterprüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß bestanden. □

Kaufbeuren (Bayern). Goldschmied Dominikus Haggenmüller, der Senior der hiesigen Handwerksmeister, konnte am 30. Januar sein 85. Geburtsfest feiern. □

München. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern besuchte (betreffs Bestellung eines zweiten Tafelaufsatzes) persönlich den Ziseleur und Goldschmiedemeister Adam Isenmann. □

Patente und Gebrauchsmuster

Sicherung für Hutnadelspitzen. Barttenbach & Schöpf, Pforzheim. 30. 12. 12. 44a. 537 919. □

Haltevorrichtung für Armbänder und dergleichen Bijouteriezwecke. Fa. C. F. Bosch, Pforzheim. 30. 12. 12. 44a. 537 920. □

Verschluß für Armbänder und dgl. Gebr. Ratz, Pforzheim. 24. 12. 12. 44a. 537 991. □

Schmuckkette. Rodi & Wienenberger Akt.-Ges. für Bijouterie und Kettenfabrikation. Pforzheim. 31. 12. 12. 44a. 538 013. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller
Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □ □

Wiederholte Fragen:

2621. Welche Silber-Besteckwaren-Fabrik führt nebenstehendes Musterzeichen. W. P. G. B. St.

2626. Wer liefert französische Bronze-Nippsachen.

2667. Wer liefert Husarenartikel, Pelzmütze als Tintenfaß, beziehungsweise Schreibzeuge usw. in unecht, versilbert oder in Silber. B.

2671. Wer liefert gemahlene Kieselguhrerde. I.

2674. Wer liefert Elfenbeinnotizblätter (rund). A.

2675. Wer liefert Stahlrädchen, wie sie für Feuerzeuge zum Entzünden des Dochtes verwendet werden. W.

2687. Wer führt das Firmenzeichen G. K. 4 und eine geballte Faust. K.

Neue Fragen:

2688. Wer liefert billige silberne Schirmgriffe. R.

2689. Wie behandelt man richtig und mühelos Hotel-Silber. B.

2690. Wie entfernt man am besten innere Ansätze in Tee- und Kaffeekannen. B.

2691. Wie reinigt und poliert man Fleischplatten und Tabletts aus Nickel und Silber. B.

2692. Gibt es Silberspühlmaschinen für Hotels. Wer fabriziert solche.

2693. Gibt es Kaffee-Abwiegmaschinen für kleine Portionen und wer ist der Fabrikant. B.

2694. Wer ist der Fabrikant von gepreßten Metall-Auflagen mit Tierbildern, beziehungsweise Städte-Ansichten in verschiedenen Größen. Die Auflagen sind auf der Rückseite mit Tuch versehen und werden aufgeklebt. J.

2695. Seit einiger Zeit gibt es in der Goldwaren-Fabrikation das sogenannte Entgoldungsverfahren, welches bei billigen Goldwaren an Stelle des Schleifens angewendet wird. Ich bitte mir Näheres über dieses Verfahren mitzuteilen, insbesondere über die Art der Entgoldungs-Flüssigkeit, über die Stromstärke der dabei verwendeten Batterie, sowie um Angabe, welchen Goldverlust die zu entgoldenden Waren zum Beispiel Ringe bei dem Prozeß erleiden. K.

2696. Wie kann man aus Entgoldungsbädern das den Waren entzogene Gold wieder gewinnen. K.

2697. Beim Färben goldener Ringe mit Platin-Chaton passiert es mir öfters, daß letzterer sich mit einer Goldfärbung überzieht. Wie kann man diesen Überzug beseitigen, ohne daß die Farbe des Goldes leidet.

2698. Kann man mit einem Poliermotor angerostete Messerklingen so polieren, daß der Hochglanz vollständig wieder hergestellt wird, die Klingen also wieder wie neu aussehen. B.

2699. Wer ist Lieferant von unechten Tula-Zigarettendosen, sogenannten Tula-Emaildosen, mit den Firmenzeichen: *AH ARG* ★ □

2700. Wer liefert Nickel-Kaffeemaschinen, Marke „La mauresque", welche beim Kochen des Wassers einen pfeifenden Ton erzeugen. B.

2701. Wer liefert echte und unechte Bronzen. C.

2702. Wer liefert in Kupfer getriebene oder auch verkupferte Kunstrahmen. Ich reflektiere möglichst auf französische Fabrikate. G.

2703. Wie poliert man Bernstein sauber. R.

2704. Wer ist Spezialfabrikant von Metall-Ringstöcken (38—40) mit und ohne Stein-Schlitz. Es handelt sich zunächst um 100 Stück. Offerte nur vom Hersteller erbeten. □

Antworten:

2646. Wie uns mitgeteilt wird, kann man mit dem neuen Metallspritzverfahren in zirka einer Stunde einen 20 bis 25 mm dicken Niederschlag irgend eines Metalles, auch von Stahl, herstellen, jedoch müssen wir bezweifeln, daß sich das Verfahren für Ihre Zwecke eignet. Nähere Auskunft erteilt Martin Salomon in Elberfeld, Morianstraße 20. □

2660. Zu Ihrer Anfrage teilt uns ein auf diesem Gebiet besonders erfahrener Fachmann folgendes mit: Bei einem sorgfältigen und wissenschaftlich-einwandfreien Verfahren kommen für jedes einzelne Blatt besondere Lösungen und Anwendungsarten dieser Lösungen in Betracht — es lassen sich also allgemeine Regeln nicht aufstellen. Ich führe seit sechs Jahren Reinigungen mit bestem Erfolge aus, insbesondere gelingt es mir, ohne dem Papier zu schaden, Flecke von verharztem Öl, Fett usw. völlig aus dem Papier zu entfernen, nicht bloß mit den schärfsten und schädlichsten Mitteln (Chlor!) abzublassen, wie dies Brauch so mancher Reiniger-„Buchbinder" ist. Mein Verfahren für Rückfärbung abgeblaßter und erloschener Schriftzeichen auf alten Urkunden, das nach Ansicht von Sachverständigen und Fachleuten, zum Beispiel Archivdirektor von Schneider-Stuttgart, Kgl. geheimes Hausarchiv, sehr gut brauchbar ist, habe ich kürzlich durch Patentierung schützen lassen. — Zu näheren Auskünften bin ich gerne bereit: Apotheker Willy Th. Sauter in Schorndorf (Würtlbg.). □

2667. Gestempelte silberne Broschen können mit neusilbernen Nadelstielen versehen werden, da keine metallische Verbindung durch Lötung, sondern nur eine mechanische Verbindung in Frage kommt. □

2679. Um saubere lichte transparente Farben emaillieren zu können, bedarf es einer Legierung von $^{935}/_{1000}$ Silber, $^{800}/_{1000}$ eignet sich nicht. Diese Legierung liefert mit guillochiertem Untergrund, zum Zwecke des Emaillierens transparenter Farben, die Firma Fr. Kammerer in Pforzheim. Eine besondere Behandlung des Silbers ist nicht nötig. Sollten Sie $^{800}/_{1000}$ Silber verwenden, so müßten Sie es ausglühen, dann in Schwefelsäure abkochen, durch eine Lösung von Zyankali ziehen und mit einer Kratzbürste behandeln. Der Erfolg ist aber zweifelhaft. □

2680. Wenn es sich um das Färben von Silber handelt, löst man 2 Teile Kupfervitriol, 1 Teil Kalisalpeter und 2 Teile Chlorammonium in 10 Teilen Essigsäure. Wir möchten aber bemerken, daß dieses Oxydationsmittel nach unseren Erfahrungen keine Tiefblau- bzw. Schwarzfärbung liefert, sondern daß sich nur eine dunkelgraue Altsilberfärbung erzielen läßt. □

2689—2693. Die ausführliche Beantwortung Ihrer Fragen bringen wir in der nächsten Nummer. □

2695. Entgoldungsbäder. K. — Es sind uns vier Zusammenstellungen bekannt: Erstens: 1 Liter Wasser, 53,4 Gramm Zyankali, 192 Gramm phosphorsaures Natron, 3 Gramm schwefligsaures Natron und 20 Gramm Ätznatron. — Zweitens: 1 Liter Wasser, 85 Gramm Zyankali und 192 Gramm phosphorsaures Natron. — Drittens ein sehr starkes Bad für Ringe: 200 Gramm Zyankali, 100 Gramm Blutlaugensalz und 75 Gramm Soda auf $2^1/_2$ bis 3 Liter Wasser. — Viertens ein anderes Bad: 1 Liter Wasser, 30 Gramm gelbes Blutlaugensalz und 20 Gramm Zyankalium 99%. — Die Bäder sind mit starkem Strom anzuwenden. Das letztere sogar bei einer Spannung von 20—25 Volt. Die Wirkung ist eine sehr intensive, weshalb Sie die Waren nur kurze Zeit (wenige Minuten) in den Bädern belassen dürfen. Die Entgoldungsbäder finden zum Abziehen der Goldauflage bei plattierten Waren oder zum Glätten neuer massiver Goldwaren, wie z. B. Ringe usw., Verwendung. Im letzteren Falle wird das Schaben gespart und die vorhandenen Unebenheiten entfernt. Die zu entgoldende Ware wird in diesem Falle als Anode behandelt und mit dem Pluspol verbunden, während man als Kathode ein Gold- oder Platinblech verwendet. — Der entstehende Goldverlust ist schwer feststellbar; jedenfalls ist er, wenn Sie die Ware nur wenige Minuten eintauchen, nur sehr gering, so daß er nicht ins Gewicht fällt. Vor allem ist der Verlust ein geringerer als beim Schleifprozeß. Die Ausbeute bei Rückgewinnung des Edelmetalls ist außerdem aus Entgoldungsbädern eine größere als aus Schleifrückständen. Erwähnt sei noch, daß die Gegenstände während des Vergoldens im Bade bewegt werden müssen. □

2696. Wiedergewinnung des im Entgoldungsbad enthaltenen Goldes. H. — Eine bekannte Methode für die Ausscheidung cyankaliumhaltiger Lösungen besteht darin, das Bad vollständig einzudampfen, dem Inhalt dann kalzinierte Soda, gestoßene Holzkohle und kalzinierten Borax zuzusetzen, um nach weiterem Erwärmen das Ganze in einem Tiegel durch Schmelzen in Metall zu verwandeln. Für den weniger geübten Fachmann ist indessen ein anderes Verfahren vorzuziehen. Durch Zusatz von feinem Zinkstaub zum Goldbade und öfteres Umrühren wird, vorausgesetzt bei genügender Zinkmenge, in 2 bis 3 Tagen eine vollständige Goldausscheidung erzielt. Die zur Ausfällung nötige Zinkmenge läßt sich natürlich nicht genau angeben, da sich dieselbe nach dem jeweiligen Goldgehalt richtet. Auch muß man stets für einen Überschuß sorgen. Bei einem ausgebrauchten Goldbade benötigt man in der Regel für je 10 Liter Badmenge 25 bis höchstens 50 Gramm Zinkstaub. Der gewonnene Niederschlag, der sorgfältig abfiltriert wird, enthält außer Gold meistens auch Silber, Kupfer und vor allem natürlich auch Zink, weshalb man nach gründlichem Waschen des Filtrats zunächst eine Behandlung mit Salzsäure zur Ausscheidung des Zinks und dann eine solche mit Salpetersäure zur Fällung des Silbers und Kupfers vornimmt. Der reine alsdann bei richtiger Behandlung verbleibende Goldrückstand wird durch Eindampfen getrocknet und geschmolzen.

2697. Das Anlaufen des Platinchatons beim Färben kommt, soweit uns bekannt ist, in der Praxis nur sehr selten vor. Nach unserem Dafürhalten kann es sich nur um eine oberflächliche Patina, also eine leichte Oxydierung handeln. Sie entfernen diesen Überzug sehr leicht, indem Sie die gefärbten Waren in eine stark konzentrierte Zyankali-Lösung eintauchen. Wird die Färbung indessen nicht sofort beseitigt, gibt es noch ein anderes Mittel. Sie überziehen den Gegenstand mit Ausnahme des Platinchatons mit einer Schellack-Lösung (Schellack und Spiritus gelöst), lassen den Überzug trocknen und behandeln die Ware als Anode in einem kalten Goldbade. Der Überzug wird alsdann in wenigen Minuten entfernt sein. □

2698. Polieren der Messerklingen. B. — Die Hochglanzpolitur der Messer läßt sich mit einem gewöhnlichen Bijouterie-Poliermotor schwerlich erreichen. Die Messerschleifereien haben dazu besondere Schleifmaschinen, vor allem mit sehr hoher Tourenzahl und bei denen ein leichtes Auswechseln der Schleif- und Polierscheiben möglich ist. Der Hochglanz wird erst allmählich durch Schleifen mit immer feineren Schleif- bzw. Polierpräparaten erreicht. Als Schleifscheiben werden genau abgedrehte Holzscheiben, die mit besonders präpariertem Leder bespannt werden, verwendet. Solche Einrichtungen sind aber nur für größere Betriebe lohnend. Wenn es sich nur um Reparaturklingenhandelt, ist es vorteilhafter, die Schleifarbeit in einer Klingenfabrik ausführen zu lassen.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 6 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 8. Februar

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	30./1.	31./1.	1./2.	3./2.	4./2	5./2.
	Br. Mk.	84.50	85.25	84.75	84.75	85.25	85.75
	Gd. Mk.	84.—	84.75	84.25	84.25	84.75	85.25
London	Datum	30./1.	31./1.	1./2.	3./2.	4./2.	5./2.
	St. Unze	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{11}{16}$	$28\frac{13}{16}$	$28\frac{11}{16}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Febr. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 75**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 78**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Dresden. Gold- und Silberwarenhändlerin Emilie Auguste verw. Synetzky geb. Höpner, Ostraallee 2. Eröffnung 30. 1. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Hille, Amalienstr. 4. Anmeldefrist 20. 2. 13. Prüfungstermin 28. 2. 13.

Halberstadt. Juwelier Max Seibt. Eröffnung 29. 1. 13. Verwalter: Kaufmann Hermann Lesser. Anmeldefrist 18. 2. 13. Prüfungstermin 28. 2. 13.

Halle a. Sa. Goldschmied Max Zanke, Leipzigerstr. 27. Eröffnung 30. 1. 13. Verwalter: Taxator Konrad Drebinger, Burgstraße 50. Anmeldefrist 8. 3. 13. Prüfungstermin 19. 3. 13.

Pirmasens. Uhrmacher Hermann Zollinger, Inhaber einer Uhren- und Goldwarenhandlung. Eröffnung 27. 1. 13. Verwalter: Rechtskonsulent Fey. Anmeldefrist 15. 2. 13. Prüfungstermin 25. 2. 13.

Offene Stellen

Für ein Juweliergesch. in Westfalen wird ein tüchtiger, älterer

Goldschmied

gesucht, der in kl. Neuarbeiten, Reparat., Gravieren u. Fassen bewandert ist. Nur dauernde, angenehme, gutbezahlte Stelle. Angebote mit Zeugnisabschr., Gravierprobe u. Ansprüchen bef.

H. ZWERNEMANN, Hanau.

Jüngerer

Goldarbeiter,

tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten per sofort oder später gesucht. Gefl. Off. nebst Gehaltsanspr. u. Zeugn. sind zu richten an

Franz Bienski, Danzig

Jopengasse 48.

Junger Goldschmied,

welcher Lust hat, die Zahntechnik gründlich zu erlernen, findet bei einem Goldschmied und Zahntechniker günstige Gelegenheit dazu. Off. unt. **H. K. 486** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmiedegehilfe,

für kleine Neuanfertigung, Reparaturen und Gravieren in angenehme Stellung zum 15. März gesucht.

August Jäger, Goldschmied,

Verden a. d. Aller,

Station zwischen Hannover und Bremen.

Gehilfe

für Reparaturen, kleine Neuarbeiten, der auch gut graviert, per 1. März 1913 gesucht. Gehaltsansprüche und Gravierprobe erwünscht.

Albert Hoehn, Juwelier, Oppeln, Ring.

BERLIN.

Ein tücht. Monteur,

auf Platin gut eingearbeitet, findet dauernde u. gutbezahlte Stellung. Ebenso wird ein

tücht. Ringmacher

auf montierte Ringe in Platin gesucht. Gefl. Offert. unter **G. R. 470** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Stütze des Chefs,

gelernter Goldschmied, mit guten Fachkenntnissen, für den Verkauf, Lager u. Dekoration ges. Herren, die den Chef sicher vertreten, evtl. gravieren können, bevorzugt. Refl. mit angen., freundl. Wesen wollen ihre Photograph., Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsanspr. einsenden an Hofjuwelier **Albert Schroeter, Bromberg.**

Tüchtiger

Goldschmied

gesucht für Reparaturen, Gravieren, kl. Neuarbeiten und etwas Fassen in angenehme, dauernde Stellg., bei hohem Lohn. Ansprüche, Gravierprobe und Zeugnisabschriften erb. unt. **E. Z. 432** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Dauernde Stellung!

Ein tücht. Goldarbeitergeh., der gut Monogr. u. Schrift grav., sow. sehr sauber u. flott in kl. Neuarb., Repar. u. etw. Fassen eingearb. ist, find. z. 10. Febr. angen. Platz. Off. m. Gravierproben u. Gehaltsansprüchen unt. **Dauernd 312** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

GEHILFE,

flott in Reparaturen, kleine Neuarbeiten und Gravieren f. dauernde Stellung bei hohem Gehalt gesucht. Reisekosten werden vergütet.

Otto Löwe, Swinemünde.

Ein durchaus tüchtiger **Gehilfe**

für Reparaturen und kleine Neuanfertigungen findet per sofort od. später dauernde und gutbezahlte Stellung bei 9stündiger Arbeitszeit. Gefl. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-Abschriften an

H. Ahrens Nachfl., Juwelier, **Stralsund.**

Junger, tüchtiger

Goldarbeiter

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingearb., in angenehme dauernde Stellung sofort gesucht. Gefl. Offerten an

Wilh. Braun, Mannheim M. 2. 4.

Tücht. Fasser u. Graveur

auf Reparaturen und Neuarbeiten, welcher auch Schrift u. Monogramm sticht, in dauernde Stelle gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Hans Julius Müller, Leipzig

Schloßgasse 20, II.

Ein durchaus tüchtiger

Goldschmied

als Alleingehilfe, perfekt in Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen u. möglichst auch im Gravieren, wird per bald in dauernde, gut bezahlte Stellung gesucht. Gefl. Offert. mit Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. **F. Z. 454** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Solider, tüchtiger

Goldschmiedegehilfe,

auf Reparaturen und Neuarbeiten, wird in dauernde Stellung gesucht von **H. Ehrenlechner, Dresden,** Dürerstr. 19.

Monteur und Fasser,

welcher auch bessere Reparat. ausführt, per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen an

Hans Julius Müller, Leipzig

Schloßgasse 20, II.

Tüchtiger

Emailleur,

der an ein selbständig. u. sauberes Arbeiten gewöhnt ist, von einer Abzeichenfabrik für sofort od. später gesucht. Angebote unter **C. V. 386** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gürtler

auf Hotel- und Tafelgeräte geübt, suchen für dauernde Beschäftigung

August Wellner Söhne, Aue i. Sa.

Ziseleure,

tüchtig auf Formen, möglichst per sofort in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

Hermann Mushake, Offenbach am Main.

Jüngere branchekundige

Verkäuferin,

mit der Instandhaltung des Lagers und Kontorarbeiten vertraut, möglichst auch über Sprachkenntnisse verfügend, zum 1. April cr. gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten an

Rosenthal & Sohn, Hofjuweliere, **Berlin W. 8.**

Kalkulationsbeamter,
selbständig arbeitend, in der Branche versiert und mit Erfolg nachweislich darin tätig, suchen sofort

August Wellner Söhne, Aue i. Sa.

Ein gewandter

VERKÄUFER

zum baldigen Eintritt gesucht. Off. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

E. Netter & Cie., Mannheim
Hofjuwelier.

Zeichner-Gesuch!

Tüchtiger, selbständig. Zeichn., welcher im Entwerfen Hervorragendes leistet, in ein erstes Atelier nach Berlin gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften u. E. W. 431 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Feines Juwelier-Geschäft Norddeutschlands sucht zum 1. April einen zuverlässigen, jungen Mann, gewandt im Verkehr mit feinster Kundschaft, als

2. Verkäufer und Buchhalter.

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen unter **H. P. 491** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Per 1. April cr. suche einen tüchtigen und gewandten

I. Verkäufer.

Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehalts-Ansprüchen erbeten an

Walter Schell, Stettin
Hofjuwelier.

Bijouterie-Großhandlung
sucht per sofort oder 1. April als Stütze und zeitweiligen Vertreter des Chefs branchekund.

Buchhalter,

sicher im Bücherabschluß, flotter Korrespondent, mit Mahn- und Klagewesen vertraut. Kenntn. der engl. und französ. Sprache erwünscht. Nur gewandte und umsichtige Herren, welche ob. Bedingungen voll und ganz genügen und auf Lebensstellung reflektieren, belieben Offerten einzureichen m. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen u. Bild unt. H. E. 481 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Routinierter Reisender

per 1. Juli oder früher von großer Bijouterie-Fabrik zu dauerndem Engagement gesucht. Nur seriöse und branchekundige Herren, die für erste Häuser bei erstklassigen Juwelieren Süd- und West-Deutschlands Erfolge hatten, wollen sich mit Gehaltsanspr., Darlegung ihrer bisherigen Tätigkeit, unter Einsendung ihrer Zeugnisabschr. u. Photogr. bewerben unt. J. K. 508 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19. Strengste gegenseitige Diskretion selbstverständlich.

Für ein Juwelen- und Bijouteriegeschäft nach Bad-Nauheim suche per 1. April a. c.

sehr gewandte, tüchtige Verkäuferin.

Selbige muß Branche, sowie Kenntnisse der **engl.** Sprache haben und mit dem Instandhalten des Lagers vertraut sein. Damen, die schon in Bädergeschäften waren, bevorz. Off. mit Bild und Zeugnisabschr. unter **G. M. 466** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein feines Juwelen-Geschäft im Rheinland wird eine tüchtige und branchekundige

Verkäuferin

gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbitte unter **D. F. 406** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

LEHRLING

auf Reparaturen, Neuarbeiten und Gravieren sowie alle Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes gesucht. Kost und Logis im Hause. Off. an **F. Buchholz**, Juwelier, **Züllichau.**

Kaufmänn. Lehrling

kann sofort oder später bei mir eintreten. Steigende Vergütung, Ausbildung in allen Arbeiten eines modern. Juwelen-Detailgeschäftes. Derselbe muß aber bereits in der Werkstatt praktisch tätig gewesen sein u. bei Eltern od. Verwandten in Berlin wohnen. Mittelschulbildung erwünscht. Schriftliche Angebote an **J. Reimann**, Juwelier, **Berlin W. 8**, Friedrichstraße 189.

Stelle-Gesuche

Goldarbeiter

sucht per sofort in Süd-Deutschland auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten Stellung. Offerten erbeten an **Aug. Berberich, Straßburg i. Els.,** Kuppelhof 10.

Goldschmied,

23 Jahre alt, auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearbeit., sucht Ende Februar Stellung in Süd- oder Mittel-Deutschland. Gefl. Off. unter H. S. 493 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, erfahrener

GOLDSCHMIED,

Anfang der Dreißiger, verheiratet, bewandert in allen Neuarbeiten, Reparaturen u. Fassen, sucht dauernde Stellung in Berlin. Gefl. Offert. an **L. Herz, Berlin,** Invalidenstr. 144.

Junger Goldschmied,

23 Jahre alt, sucht sofort Stellung auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich auf Neuarbeiten zu vervollkommnen. Gefl. Offerten unter **F. H. 440** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger **Goldschmied** sucht in Berlin oder Umgegend eine Stelle in Arbeits-, (Fabrik-) oder Privatgeschäft. Bewandert in montierten Goldwaren und Reparaturen. Eintritt Mitte Februar. Offert. unter F. E. 437 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, solid. **Goldarbeiter,** 25 Jahre alt, seither in erstklassig. Geschäften Pforzheims und der Schweiz tätig, und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Posten als

Geschäfts-Führer oder Filial-Leiter

Gefl. Angebote unter **B. C. 114** a. d. **Filiale** d. Deutschen Goldschmiede-Ztg. in Pforzheim erb.

Jung. Goldschmied

sucht Stellung auf Neuarbeit, bessere Reparaturen und etwas Fassen; selbiger war ein Jahr als Alleingehilfe tätig. Gefl. Offerten unter **C. D. 444 postlagernd Hannover.**

Junger, strebsamer Goldschmied,

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearbeitet, sucht Stellung wo ihm Gelegenheit geboten sich weiter auszubilden, per 1. März oder später. Karlsruhe oder Umgegend bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Offerten erb. **unt. P. N. 100 hauptpostlag. Karlsruhe.**

Reparateur.

Holländer, 23 Jahr, sucht per sofort Stellung auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten und Gravieren. Selbig. war auch 3 Jahr als Ladengehilfe tät. u. ist bekannt mit den mod. Sprach. Schweiz bevorzugt. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Off. an G. E. van Willigen, **Schweizerhausstr. 5, Luzern.**

Jung. Goldschmied

20 Jahre alt, auf Reparaturen und Neuarbeiten eingearb., etw. Kenntnisse im Fassen, sucht Stellung zum 24. Februar. Gefl. Offerten unter **H. T. 494** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldarbeiter,

31 Jahre, ledig, in langjähriger, ungekündigter Stellung, auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten sowie kleinen Fassereien eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. In Betracht kommt nur dauernder Posten im Ladengeschäft, am liebsten in einer Kleinstadt. Offerten erbeten unter H. F. 482 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

eingearbeitet auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sowie etwas Fassen, Vergolden usw., sucht sofort oder 1. März Stellung. Gefl. Offerten an **Wilhelm Wilk in Tilsit, Bahnhofstraße 6.**

Goldschmied,

24 J. alt, flott in sämtl. Reparat., kl. Neuarbeiten sowie Vergolden, auch einige Kenntnisse im Fassen, sucht Stellung. Offerten erbeten unt. **„Goldschmied“**, postlagernd, **BERLIN,** Postamt Nr. 25.

Tüchtig. Silberschmied

und Hammerarbeiter sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, Stellung im In- oder Auslande. Gefl. Offerten unt. **G. C. 457** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Silberschmied

auf allen vorkommend. Montierungen und Korpusartikel gut bewandert, sowie auch auf kleinere Hammerarbeiten und Reparaturen perfekt, sucht passende Stellung. Offerten unter **J. B. 500** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Seriöser, tüchtiger, junger

Monteur

*auf Platin und Gold, welcher bereits 9 Monate in Paris in feinem Geschäft tätig war, sucht am liebsten in Frankreich oder franz. Schweiz gute Stellung. — Derselbe würde sich auch in feinem Geschäft im Verkaufe usw. betätigen können. Guter dekorativer Zeichner. Photographie, Zeugnisabschr. zu Diensten. Off. unt. **B. Z. 303** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Juwelen-Monteur,

auf alle ins Fach schlagende Arbeiten eingearbeitet, sucht sofort od. später Stellung. Gute Referenzen. Offerten unter **Goldschmied K. 8** postlag. **Berlin,** Postamt 39.

MONTEUR,
28 Jahre, auf Gold und Platin eingearbeitet, z. Zt. in größerem Juwelen-Haus Berlins, in ungekünd. Stellung, sucht entsprechende Dauer-Stelle. Wochenlohn 35 M. Gefl. Off. unt. C. S. 384 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Juwelen-Monteur,
28 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Offerten unter Platina 45 postlagernd Berlin SW., Postamt 48.

Junger Monteur,
militärfrei, 22 1/2 Jahr alt, auf sämtliche Neuarbeiten in Gold und Platin eingearb., sucht Stellung per Mitte Februar. Selbiger graviert und faßt etwas und ist auch schon im Laden tätig gewesen. Badeort bevorzugt, nur wo dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter H. L. 333 Berlin C. 45, postlagernd.

Fasser,
auf Weißjuwelen und Millgriff eingearbeitet, sucht Stellung. Offerten unter J. F. 504 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erfahrener
Treib-Ziseleur,
auf kirchliche und profane Arbeiten eingearbeitet und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Gefällige Offerten erbeten unter J. A. 499 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Modelleur u. Ziseleur
tüchtig in allen Arbeiten, figürlich wie ornamental, sucht Stellung. Off. unt. G. O. 468 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur, Ziseleur u. Filigranarbeiter
auf Kirchenarbeit eingearbeitet, sucht dauernde Stellung. Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten unter H. U. 495 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Polisseuse
sucht per sofort Stellung, möglichst in Besteckssachen. Gefl. Offerten u. H. V. 496 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, kaufmännisch und praktisch gebildeter
Verkäufer
Juweliersssohn, Einj.-Freiw., sucht per 1. März passende Stellung.
Albert Weber, Bremen, Bürgersteig 6.

Junger Mann, Mitte der 20er sucht dauernde Stellung als
Lagerist od. Expedient,
evtl. auch als Verkäufer. Suchender ist mit der Branche sowie der Buchführung bestens vertraut. Gefl. Off. unter J. J. 507 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Flotte Verkaufskraft,
31 Jahre, seit 16 Jahren in der Branche, angenehme Erscheinung, rede- und sprachgewandt, guter Dekorateur, in Buchführung sicher, seit langer Zeit in erstem Geschäft einer Großstadt als Leiter tätig, sucht nur dauernden und selbständigen Posten, evtl. auch für die Reise. Gefl. Offerten unter J. L. 509 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

SCHWEIZ!
In d. deutsch. Schweiz s. junger, deutscher in d. Branche gelernt. Kaufmann, p. 1. April Stell. als
Expedient-Lagerist
und für etw. Kontorarbeiten, bisher in bedeutend. Engros-Haus tätig, evtl. auch Stellung als Verkäufer in feinem Detailgeschäft. Offerten unter H. Z. 498 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,
mit allen vorkommenden Arbeiten der Branche vertraut, sucht Engagement bis 15. März oder 1. April als Expedientin in einer Juwelenfabrik, Frankfurt a. M. bevorzugt. Gefl. Offerten unter J. D. 502 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In feinem Juweliergeschäft sucht durchaus tüchtige und zuverlässige
I. Verkäuferin
mit gediegenen Fach- und Steinkenntnissen, firm in allen Vorkommnissen der Branche, im Umgang mit vornehmster Kundschaft erfahren, gestützt auf langjähr. prima Zeugn., dauernde, resp. Lebensstellung. Gefl. Offert. u. B. Z. 367 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Silberwaren!
Kaufmann, anfangs 30er, seit vielen Jahren in der Silberwarenbranche tätig, mit reichen Erfahrungen; in Korrespondenz u. Buchhaltung inkl. Abschluß, durchaus selbständig, Französisch in Wort und Schrift (Auslandspraxis) mit Export bestens vertraut, auch schon gereist, sow. gute technische Kenntnisse besitzend, sucht sich zu verändern. (Ia Referenzen.) Offerten unter J. H. 506 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Repräsentabler, gebildeter
KAUFMANN,
mit allen Fächern der Branche durch langjähr. Aufenthalt in vornehmsten Detailgeschäften bestens vertraut, erfahren im Fabrikations- u. Engros-Betrieb, sucht geeignete Position. Gute Sprach- und Stein-Kenntnisse, Ia. Referenzen, unverbindliche, persönliche Vorstellung. Gefl. Offert. unter J. C. 501 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Branchekundiger
Kaufmann,
23 Jahre alt, z. Zt. als Buchhalter und Korrespondent tätig, wünscht sich zum 1. April zu verändern. Ia. Zeugnisse vorh. Gefl. Offerten unter J. M. 510 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

KAUFMANN,
25 Jahre alt, in jeder Beziehung vertraut mit allen erford. Kenntnissen der Branche, ev. auch für Reise durchaus geeign., reflekt. auf bess. Posten eines Fabrik- od. Engrosgeschäftes. Gefl. Off. unt. H. R. 492 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn, welcher drei Jahre bei mir gelernt und in kleinen Neuarb. u. Reparaturen bewandert ist, für sein letztes Lehrjahr v. 1. 4. ab,
Stellung als Volontär,
wo sich ders. in kl. Neuarbeit., Reparaturen sowie etwas Gravieren u. Fassen, weit. ausbild. kann. Kost u. Logis a. liebst. i. Hause, doch n. Beding. Off. u. H. O. 490 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Unleserlich
geschriebenes Manuskript
Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Vertretungen

Bijouterie-Vertretung für Berlin
und Provinz Brandenburg sucht Vertreter erster Häuser. Derselbe ist durch 7jährige Tätigkeit bei der Berliner Kundschaft bestens eingeführt und verfügt über gute Empfehlungen maßgebender Firmen. Ring- oder andere Spezialvertretung bevorzugt. Besonders wird Wert auf die Leistungsfähigkeit der Firma gelegt. Der Kundenkreis besteht aus den feinsten Juweliergeschäften (Hofjuweliere), guten Mittelgeschäften und auch aus kuranten Firmen. Offerten unter F. D. 436 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Wegen Todesfall ist in Müllheim in Baden eine vollständig eingerichtete Goldarbeiterwerkstätte verbunden mit Ladengeschäft (Einrichtung und kleinerem Warenlager) unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Die Aussichten sind, da Müllheim Garnisonstadt und keine Konkurrenz am Platz ist, sehr günstig. Direkte Offerten sind an Rechtsanwalt Dr. Blankenhorn, Müllheim in Baden, zu richten.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit 18000 Einw. ist ein seit 30 Jahren bestehendes Gold-, Silber- u. Alfenidewarengeschäft, verbunden mit Uhrenlager, an Fachmann zu verkaufen. Modernes Lager. Jahresumsatz Mk. 15000. Anzahlg. 8—10000 Mk. Übernahme am 1. 3. oder 15. 3. d. J. Gefl. Off. u. H. 6. 483 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein kleines
Gold- u. Silberwarengeschäft
in guter Geschäftslage, welches 33 Jahre besteht, wegen vorgerückten Alters sofort zu verkaufen.
C. Fried. Brändel,
Zwickau i. S.,
Äußere Schneeberger Straße 9/11.

In einer Industrie-Stadt der Nieder-Lausitz mit ca. 20000 Einwohnern ist ein besteingerichtetes
Juwelier-Geschäft
unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von M. 5000 zu verkaufen. Warenlager M. 12000. Ernstgem. Offerten unter F. L. 443 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Lebens-Existenz
bietet sich für jungen, tüchtigen Goldschmied, welcher über Kapital verfügt, b. Übernahme eines nachw. gut eingeführten
Bijouteriegeschäftes
in süddeutscher Stadt mit ca. zweihunderttausend Einwohnern. Auskunft erteilt Internationales Wohnungs-Bureau in Straßburg im Elsaß.

Günstige Gelegenheit
zur Etablierung
Flottgehendes Goldwarengeschäft in mittlerer Stadt am Rhein (Süddeutschland) ist Unständehalber zu verkaufen. Umsatz 30000 M. Lager in gleicher Höhe. Anzahlung 10-15000 M. Gefl. Off. unter G. D. 458 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 8 | LEIPZIG, 22. FEBRUAR 1913 | 16. JAHRGANG

Jahresversammlung des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Edelmetallgewerbe e. V. in Berlin.

DER Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hatte am 22. Januar dieses Jahres im „Schultheiß-Restaurant" in der Neuen Jakobstraße seine jährliche Generalversammlung. Der Besuch war leider nicht derart, wie bei der Wichtigkeit des Vereins für den Juwelen-, Goldwaren- und Uhrenhandel und der regen Tätigkeit, die er im vergangenen Jahre entfaltet hatte, zu wünschen gewesen wäre.

Der erste Vorsitzende, Herr Obermeister Rudolf Menzel, erstattete nach einigen Begrüßungsworten Bericht über die Arbeit, die der Ausschuß im Jahre 1912 geleistet hat. Er ging zunächst darauf ein, daß durch die ständige Berührung mit Behörden es sich für den Ausschuß als notwendig herausgestellt habe, ihm durch Eintragung in das Vereinsregister selbständige Rechtspersönlichkeit zu verschaffen. Er hob hervor, daß der Ausschuß es bisher für ratsam gehalten habe, von seiner Tätigkeit wenig in die Fachpresse zu bringen, damit die Gegner, die bekämpft werden sollen, nicht vorzeitig gewarnt würden. Er wies hierbei insbesondere darauf hin, daß die Pfandleiher peinlich darauf achteten, daß ihr Verbandsorgan nur in die Hände von Pfandleihern, die dem Verbande angehören, gelangt. □

Nach einem kurzen Überblick auf den technischen Betrieb des Ausschusses, der im Jahre 1912 320 Briefeingänge und 970 Ausgänge gehabt habe und eine besoldete ständige Hilfskraft beschäftige, ging der Herr Berichterstatter dann auf einzelne Fälle ein, in denen der Ausschuß zum Teil recht beachtenswerte Erfolge gehabt hat. Allerdings seien, so bemerkte Herr Menzel, ja auch Mißerfolge zuweilen nicht ausgeblieben, doch man habe hieraus gelernt, wie es ein andermal besser zu machen sei.

In erster Linie sei es dem Vorstand gelungen, durch Besuche bei den Leitern der Berliner-Kriminal- und Gewerbepolizei mit diesen Behörden engere Fühlung zu gewinnen. Dies gewährleiste, daß in eiligen Fällen schnelle Hilfe nie versagt werde. Es seien auch einige wichtige Zusicherungen besonders bezüglich der Auswüchse des Pfandleihwesens gemacht worden, über die der Öffentlichkeit vorerst allerdings noch keine Mitteilungen gemacht werden könnten. □

Um nun einige besondere Leistungen des Ausschusses hier zu berühren, so mag zunächst der Fall Eickenjäger erwähnt werden. An der Bestrafung des Eickenjäger habe der Ausschuß hervorragenden Anteil gehabt. Er habe auch dafür gesorgt, daß das Gebahren des Eickenjäger der Tagespresse nicht vorenthalten blieb. □

Vor einem österreichischen Schwindler, der unter Mißbrauch des Namens des Grafen Badeni zahlreiche große Juwelengeschäfte Deutschlands zu schädigen versucht habe, konnte der Ausschuß die Juweliere Deutschlands auch noch rechtzeitig warnen (was ja auch durch uns geschehen ist. Die Red.). Ein Juwelier aus Magdeburg, der gleichwohl Waren bereits abgesandt hatte, hat diese wieder bekommen. □

Dem Schwindel mit den Lykosia-Ringen eines Herrn Wolff in Berlin, der mit seinen Annoncen ganz Deutschland überschwemmt habe, sei unter Mithilfe des Syndikus, Herrn Rechtsanwalt Schönrock, ein Riegel vorgeschoben worden. □

Gegen die unlautere Reklame durch die Bezeichnung „Fabrik" bei Detailgeschäften seien in mehreren Fällen ebenfalls gerichtliche Urteile erwirkt worden. Die hohen Kosten, die die Beklagten zu tragen hatten, und die oft mehrere 100 Mk. betragen, seien ein gutes Abschreckungsmittel. Einige Lockartikel großer Waren-Kaufhäuser, Kolliers mit „echten" Steinen (Amethysten), die gefärbtes Glas waren, hätten auf Eingreifen des Ausschusses schleunigst wieder entfernt werden müssen, der Fabrikant sei mit 1000 Mk. bestraft worden. □

Gegen den Handel von Uhren und Goldwaren seitens Beamter des Königlichen Leihhauses sei mit Erfolg eingeschritten worden. Es sei auch erreicht worden, daß ein Taxator wegen herabsetzender Bemerkungen gegen das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe zur Rechenschaft gezogen worden sei. Die Korrespondenz mit dem Direktor des Königlichen Leihamts gelangte auszugsweise zur Verlesung. □

Einen großen Teil seiner Aufmerksamkeit hätte, wie der Vorsitzende hervorhob, der Ausschuß der Bekämpfung der Schieber und Nepper zugewandt. Es seien auch da mehrere Bestrafungen erfolgt und im übrigen erreicht worden, daß diese Herren es nicht mehr wagen, ihr Gewerbe so ungeniert wie früher zu betreiben. □

Viele Bahn- und Postämter seien durch Zirkularschreiben über das Treiben der Hausierer auf den Ämtern aufgeklärt worden. Das Versprechen schärfster Kontrolle sei der Erfolg gewesen. □

Es mag an dieser kleinen Auslese genug sein. Die Versammlung bezeugte dem Vorstand und insbesondere Herrn Menzel ihren Dank für die selbstlose aufopfernde Arbeit durch Erheben von den Plätzen.

Hieran schloß sich der Bericht des Syndikus des Ausschusses Herrn Rechtsanwalt Schönrock in Berlin. Dieser ging auf die vielfältige Prozeßtätigkeit ein, die bei vorsichtigem Vorgehen ausnahmslos von Erfolg begleitet war. Er gab eine kurze Aufklärung über die zu Gebote stehenden Mittel, um bei unlauterem Wettbewerb schnelle und durchgreifende Hilfe zu erlangen. Die einstweilige Verfügung insbesondere ermöglichte es, so führte er aus, binnen zwei bis drei Tagen die Fortsetzung der unlauteren Reklame durch Strafandrohung zu verhindern. Daneben würde durch Klage im ordentlichen Verfahren eine Bestätigung der einstweiligen Verfügung erwirkt. In besonderen Fällen würde auch von der durch das Gesetz geschaffenen Möglichkeit der Publikation des Urteils Gebrauch gemacht. Schließlich würde auch nicht verabsäumt, soweit erforderlich, Strafantrag zu stellen. □

Herr Rechtsanwalt Schönrock erörterte dann einzelne im Bericht des Herrn Menzel aufgeführte Fälle nach ihrer rechtlichen Seite und erwähnte noch einige besonders interessante Prozesse aus der Praxis des Ausschusses. □

An den Vortrag des Syndikus schloß sich dann die Wahl des Vorstandes. Von den beiden ausscheidenden Mitgliedern wurde Herr Silberwarenfabrikant Abraham in Firma S. Abraham jr. wiedergewählt und Herr Max Frank an Stelle des durch Krankheit an der Wiederannahme verhinderten Herrn Willer. □

Unter dem Punkte „Verschiedenes" wurden dann Anfragen aus der Versammlung von dem Vorstand, und soweit sie rechtlicher Art waren, von dem Syndikus beantwortet. □

An die Sitzung, die um 12 Uhr ihr Ende fand, schloß sich alsdann noch ein gemütlicher Trank in den Restaurationsräumen des Schultheiß-Restaurants. □

Es ist im Interesse des Gewerbes zu hoffen, daß die Tätigkeit des Ausschusses noch weit mehr Beachtung findet, und jeder an seinem Teile die große, aufopfernde Arbeit des Vorstandes, die dieser im vergangenen Jahre geleistet hat, nach Kräften unterstützt. Man darf bei der bedrückten Lage des Geschäftslebens nicht tatenlos die Hände in den Schoß legen, sondern soll kleine persönliche Opfer zum Besten des allgemeinen Wohls nicht scheuen. Das Gemeinwohl ist mit dem Wohl des Einzelnen aufs engste verknüpft. *Sch.*

Feilhalten von Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, sowie Taschenuhren im Marktverkehr.

Zu dem Antrag, das Verbot des Feilhaltens von Gold- und Silberwaren usw. im Umherziehen auch auf den Marktverkehr auszudehnen, äußerten sich unter anderen die Handelskammern zu Heidelberg und Villingen folgendermaßen: □

Heidelberg: „Nach den von uns gemachten Feststellungen scheint bisher der Verkauf von Gold- und Silberwaren sowie Taschenuhren auf Messen und Märkten eine erhebliche Rolle nicht gespielt zu haben. Wir halten es jedoch sehr wohl für möglich, daß der Vertrieb dieser Waren, namentlich von Taschenuhren, die in geringster Qualität außerordentlich billig hergestellt werden können, verhältnismäßig schnell an Umfang gewinnt. Durch eine derartige Entwicklung würde wohl das stehende Gewerbe der in Betracht kommenden Orte mehr oder weniger, unter Umständen sogar recht erheblich, geschädigt. Vom Standpunkt des Publikums aus betrachtet, kann das Aufkommen dieser Form des Warenvertriebs als wünschenswert nicht betrachtet werden, weil gerade bei diesen Waren, deren wirklicher Wert von dem Laien nicht ohne weiteres erkannt wird, die Gefahr der Übervorteilung sehr groß ist. Wir möchten hiernach eine Änderung der Gewerbeordnung dahingehend für angebracht halten, daß das Feilhalten von Gold- und Silberwaren sowie Taschenuhren (Bruchgold und Bruchsilber können als Verkaufsgegenstände bei diesen Gelegenheiten nicht wohl in Frage kommen) grundsätzlich verboten wird und nur bei Vorliegen besonderer Umstände von der höheren Verwaltungsbehörde gestattet werden kann."

Villingen: „Wir haben keine Bedenken dagegen, wenn der Verkauf von Taschenuhren auf Messen und Märkten verboten wird. Da heute Taschenuhren schon zu außergewöhnlich billigen Preisen produziert und verkauft werden können, so ist eine Übervorteilung der oft unerfahrenen Käufer, die sich besonders auf Märkten und Messen einfinden, sehr leicht möglich. Das Verbot darf sich jedoch nur auf Taschenuhren erstrecken und nicht auch den Verkauf von Weckeruhren und Wanduhren einbegreifen. Bei letzteren Uhren kann z. B. ein Bedürfnis vorhanden sein, Märkte und Messen dazu benützen zu können, Uhren mit aus der Mode gekommenen Gehäusen zu billigen Preisen loszuschlagen." □

Kunst und Volkswirtschaft.

Vortrag von D. Friedrich Naumann, gehalten im Auftrag des „Deutschen Werkbundes" (Juni 1912) in Wien.

Als Politiker und Schriftsteller ist Friedrich Naumann wohl jedem unserer Leser bekannt, aber nur wenige werden wissen, wie er in den Gebieten von Kunst und Kunstgewerbe zu Hause ist, das aber zeigt dieser Vortrag, den wir aus der Naumann'schen Zeitschrift „Die Hilfe" mit Genehmigung des Verlages abdrucken. Die Redaktion.

Wir sprechen miteinander nicht von irgendeiner brennenden Tagesfrage, weder von den italienischen Schiffen im Ägäischen Meere, noch von der Würde des Parlaments in Ungarn (Heiterkeit) noch von den belgischen Wahlen, sondern von einer ganz ruhigen Angelegenheit, die vielmehr in der Stille von den einzelnen Menschen durchgearbeitet werden muß, als daß etwa Versammlungen großes an ihr bessern könnten. Darum möchte ich also so reden, als ob ich mit jedem einzelnen von Ihnen über Kunst und Wirtschaft spräche. □

Ich beginne, indem wir uns hineindenken in eine fernere Zukunft, die wir alle nicht mehr erleben. Was wird dann von unserer heutigen Zeit noch da sein? Alle jene Streite, von denen ich eben gesprochen habe, werden nicht bekannt sein, die sind irgendwo leise verkrochen in dem, was man Historie nennt, aber stehen wird dann das, was jetzt gebaut wird, da sein wird, was von unserem Geschlecht eingerichtet ist. Wenn wir nun jetzt eine neue Bewegung haben, die im Werkbunde ihren vollen Ausdruck findet, eine Bewegung für Kunst, für Kunstschaffen und Kunstehrlichkeit, für stärkere künstlerische Kultur, so wollen wir auch diese Bewegung zuerst einmal unter dem großen Gesichtspunkte ansehen: Was wird der Nachwelt von uns übrig bleiben? So etwas wie hier der Stefansturm in der Mitte von Wien, so etwas wie die französischen Schlösser von Versailles, so etwas wie die Peterskuppel in Rom oder wie die große Moschee in Konstantinopel? Ich weiß es nicht! Ich weiß nicht, wieviel Bleibendes jetzt geschaffen wird und wieviel von dem, was bleibt, zu denen die später kommen, eine so kräftige Sprache spricht, wie jene nichtsterbenden Werke. Wenn wir aber heute davon reden, wir wollen eine künstlerische Kultur haben, einen künstlerischen Aufschwung, so bedeutet das im tiefsten Grunde: wir wünschen, daß aus dieser unserer Generation auch etwas von so hoher Kunst entstehe, daß es einen bleibenden Wert hat für kommende Geschlechter. Erreichen wir das, dann wird von selber auch in der kleinen Kunst, im Hause, im Geräte, an allen andern Dingen der Zug zum Besseren sich mit einstellen, da wir ja wissen, daß es auch in früheren Perioden so war, daß großer Stil auch kleine Werke hob. Als man die Dome baute, da machte man auch die Häuser um sie herum einigermaßen ordentlich und künstlerisch, denn so bald ein Geschlecht überhaupt einmal den Blick bekommen hat für das, was groß und ganz und ordentlich und reell ist, dann verträgt es auch — wie soll ich es Ihnen sagen? — solches Zeug nicht mehr! (Der Redner greift an das vor ihm stehende Pult. Lebhafter Beifall.)

Es muß also die starke Kunst bei den großen Dingen anfangen, indem man dabei immer im Hintergrunde viele kleinere zu schaffende Dinge mit im Gedächtnisse behält. Wie aber machen wir Kunst? Da gibt es und gab es welche, die sagen: Sicher ist sicher, man hält sich an das, was schon einmal als klassisch erprobt worden ist! Gehen Sie zu unsern Freunden, den Franzosen — auf dem Gebiete der Kunst gibt es überhaupt keinen Erbfeind, da gibt es nur eine Menschheit —, so werden diese unsere Freunde uns sagen: „es war einmal ein Zeitalter, das war so hoch, so klassisch, das hat die Spiegel, Konsolen, Stühle und Komoden in einer Weise hingesetzt — ihr werdet es nie besser erreichen können! Darum macht es nach, wiederholt es!" Als bei uns in Deutschland und auch in Österreich der eigene lebendige Trieb abgestorben war, wie es im Sommer dürre wird, da wollte man sich auch bei uns auf diese Weise historisch kurieren: Nimm etliche Gotik, verarbeite sie in dir, stelle dann den Bau hin und nenne ihn Neugotik! Oder wenn später die Leute sich daran sattgesehen haben und die Neugotik nicht mehr neu finden, dann kannst du einen Schritt weiter gehen und Renaissance nehmen, kannst auch Barock hervorholen, immer darfst du kopieren, abschreiben, reproduzieren; das geht so schön. Man nimmt einen großen Atlas mit vielen Photographien und Linien und aus ihm heraus zeichnet man etwas zusammen, woran jeder Teil echt ist (Heiterkeit), denn bei jedem Teile kann man eine Anmerkung machen: dieser Teil stammt aus Florenz, und zwar von der Kirche Santa Annunziata, diesen Teil fanden wir eines Tages in Mantua usw. Komponieren wir das miteinander, dann haben wir Kunst, denn dann sitzen wir ja zu Füßen der großen Künstler, die vor uns gewesen sind! Was wollt ihr noch? Vor Kritik sind wir gefeit, denn unsere Autoritäten sind die allerbesten. Das ist aber so, wie wenn man ciceronianisches Latein schreibt oder spricht und bei jeden dritten Satz bemerkt: Siehe de Oratore, Kapitel so und so. (Heiterkeit.) Solches Humanistenlatein, die Renaissance des Abschreibens, das ist es gerade, was uns nicht hilft und uns zu nichts bringt. Warum? wird man fragen. Man kann keine alte Zeit wieder lebendig machen und sei sie auch viel größer gewesen als die unsrige; wie es in der Bibel heißt: Kannst du auch wieder rückwärts kehren und jung werden wo du alt bist? Kannst du wieder mittelalterisch werden? Nein, beim besten Willen nicht! Die Seele kann es nicht und die Umgebung kann es auch nicht. Wir sind in einer andern Welt drin, und in unserer neugewordenen Welt muß auch die Kunst neu geboren werden, sie muß neu aufkeimen, und erst wenn sie neu schafft, riskiert, wagt, versucht, probiert, auch irrt, erst wenn sie das alles tut, dann lebt sie wieder in ihrer Zeit. Falls ich das, was heute im Werkbund sich zusammenfindet, meinerseits richtig miterlebe, so soll es bei uns in erster Linie heißen: Wir wünschen nicht mehr historisch im abschreibenden Sinne zu sein, sondern wir wollen auf Gedeih und Verderb aus unserer Zeit, aus unserem Volke, aus unserer Temperatur, in unserem Rhythmus und mit unserer Logik etwas zu finden trachten, was wieder Kunst heißt; mit dem heutigen Werkzeug, mit den heutigen Menschen. Sobald wir aber das suchen, dann sind wir genötigt, den neuen Hintergrund, den wir Zeitcharakter nennen, daraufhin anzusehen: Was ist denn eigentlich anders geworden? Warum sind wir denn nicht mehr gotisch, warum sind wir nicht mehr barock, warum paßt weder die Jesuitenkirche von Venedig mit all ihrem Glanze noch irgendein Schloß von Paris heute in unsere Welt hinein? Unsere Welt ward anders, sie ward demokratischer, kapitalistischer,

und mechanistischer. Ich will nicht davon reden, ob das ein Lob oder Tadel ist; das ist ein Geschmacksteil und darüber ist nicht zu streiten. Ich rede mit Ihnen rein geschichtlich, auf daß wir miteinander erkennen: was ist anders geworden? Anders sind geworden die Auftraggeber, anders geworden sind die Künstler, die Kunstarbeiter und auch die Herstellungsmethoden. Erst wer mit offenen Augen sieht, was alles anders geworden ist, wird ganz von selbst bekennen: auf dieser so anders gewordenen Grundlage erwächst entweder eine neue Kunst oder es gibt für uns überhaupt keine. □

Um aber so mit Ihnen zu suchen, gehe ich nun ganz einfach und schulmäßig den Gedankengang durch, den Sie in meinen Thesen vor sich haben. Wir reden zuerst von den Auftraggebern der Kunst, dann von den Künstlern, dann von den Unternehmern, dann von den Arbeitern und zuletzt, wie sich gebührt, vom Werkbund. □

Der Auftraggeber, das ist der, der die Kunst bezahlt. Aber schon das Wort „bezahlen“ hat einen viel zu modernen Klang, denn ein großer Teil der herrlichen alten Kunst ist in unserem Sinne nie bezahlt worden, sondern es waren andere Herrschaftsverhältnisse, patriarchalische Verhältnisse, unter denen die Kunst der alten Zeit entstand. Die Pyramiden sind wohl nie so bezahlt worden, daß im ägyptischen Finanz-Ministerium die Lohn-Rechnungen nachgeprüft und im dritten Jahre nachher Entlastung erteilt wurde. (Heiterkeit). Da waren Arbeitspflichtige, teils Unterworfene, teils Sklaven, teils Leute, die dem Staate irgend etwas schuldeten. Ihre Arbeit war Dienst, ihre Ernährung war Leistung, und zwar Leistung der Provinzen, die Naturalien als Tribut brachten. Aus allen Provinzen kam Brot zusammen. Knechte wurden durch Kriege gewonnen. Sie setzte man hin und mit ihnen baute man Pyramiden. Mit solchen Material kann man nicht ziselierte Kleinarbeit machen, wohl aber ließen sich damit unvergängliche viertausendjährige Denkmale aufbauen.

Wer hat die alten Künste lebendig gemacht? Die Fürsten, der Adel, die Kirche. Man kann auch etliche Stadtmagistrate mit nennen und mit Ehren erwähnen, aber diese haben es oft nur an der Hand ihrer Bischöfe oder ihrer Fürsten oder, was sehr oft der Fall war, in Konkurrenz mit beiden getan. Die wirkliche Führung weit über das Mittelalter hinaus, die in die Zeit der französischen Revolution, und man kann sagen, bis zur Zeit des Wiener Kongresses, liegt bei den Fürsten, beim Adel und bei der Kirche, das heißt bei denen, die die Leitung des Volkes auch sonst in der Hand hatten, die Geld und Direktion sowieso besaßen, und die brauchten die Kunst! Für sie war Kunst nicht nur Vergnügen, sondern eine Betriebsnotwendigkeit. Erst wenn man das ganz begriffen hat, dann weiß man, warum selbst die Fürsten von minderer innerer Durchsichtigkeit (Heiterkeit), dennoch nicht aufgehört haben, der Kunst ihren Tribut zu geben. Es war nämlich gar nicht bloß das spezielle Wohlgefallen des Allergnädigsten, daß er gerade hochkünstlerisch gesonnen war, sondern sein Beruf erforderte eine gewisse Legende, denn keiner ist ein Fürst, an den nicht von anderen geglaubt wird. Solange er nur selber daran glaubt, nützt es ihm garnichts (Heiterkeit), er braucht zur Betriebserhaltung einen allgemeinen Glauben an seine Kraft und Würde und Hoheit und Unnahbarkeit. Er muß herausgehoben werden, muß eine Krone besitzen und Schlösser und Parks und allen Prunk, der dazu gehört, um die Riesenlegende von der geborenen Macht aufrecht zuerhalten unter den Völkern. Weil das die Fürsten brauchten, weil das für sie historisch notwendig war, darum mußten sie bauen, sich schmücken, und die mit Goldborte einfassen, die ihre Diener waren. (Fortsetzung folgt)

Rundschau

Hanau. Wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, gilt infolge des Entgegenkommens des Ministers für Handel und Gewerbe und des Reichskolonialamtes die Errichtung einer von der Handelskammer erstrebten Fachschule für Diamantschleiferei in Hanau, in Verbindung mit der Kgl. Zeichenakademie, als gesichert. Für die deutsche Diamantschleiferei ist eine solche Schule von großer Bedeutung. □

Magdeburg. Eine Zwangsinnung für das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk ist vom 1. April ab unter anderen auch für den Kreis Neuhaldensleben mit dem Sitz in Magdeburg errichtet worden. □

Die Gefahren beim Stechen der Ohrläppchen. Ein Goldschmied hatte sich bei einem Wiener Bezirksgericht wegen einer eigenartigen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit zu verantworten. Eine Frau hatte vor einiger Zeit bei dem Goldschmied für ihr $1\frac{1}{2}$jähriges Töchterchen ein Paar billige Goldohrringe gekauft und dieselben gleich von dem Goldschmied einsetzen lassen. Zu diesem Zwecke mußte der Goldschmied dem Kinde die Ohrläppchen stechen. Am nächsten Tage stellte sich an einem Ohre eine heftige Entzündung ein. Die Mutter begab sich mit dem Kinde ins Spital, woselbst konstatiert wurde, daß die Entzündung des Ohrläppchens auf eine Infektion beim Stechen der Ohren zurückzuführen sei. Die Heilung des Kindes nahm 14 Tage in Anspruch. Gegen den Goldschmied wurde infolge der von der Spitalleitung erstatteten Anzeige die Anklage erhoben. In der vor dem Bezirksrichter Dr. Kresta durchgeführten Verhandlung gab der Beschuldigte, der seit vielen Jahren das Goldschmiedegewerbe ausübt, an, daß seit undenklichen Zeiten die Goldschmiede das Stechen der Ohrläppchen bei Kindern anstandslos vornehmen und daß die Genossenschaft der Goldschmiede für ihre Mitglieder sogar einen Leitfaden herausgegeben habe, wie diese beim Stechen der Ohrläppchen vorzugehen haben. Im konkreten Falle, erklärte der Angeklagte, habe er, bevor er dem Kinde die Ohrläppchen stach, alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angewendet. Er habe seine Hände, wie auch den Stift, mit dem er die Ohrläppchen stach, in einer Karbollösung gereingt und habe dann die gestochene Stelle mit Karbolwatte eingetupft. Die Entzündung sei auf einen unglücklichen, ihm nicht erklärlichen Zufall zurückzuführen. Die als Zeugin vernommene Mutter des Kindes gab an, daß ihr der Arzt Dr. Pollak gesagt habe, sie könne die Ohren des Kindes durch den Goldschmied stechen lassen. Der Sachverständige (Gerichtsarzt) erklärte, daß das Stechen der Ohrläppchen sehr leicht infolge einer möglichen Infektion eine große Gefahr für das Kind hervorrufen könne, und daß schon Fälle vorgekommen seien, in welchen die Infektion für das Kind einen letalen Ausgang nahm. Der Sachverständige erklärte ferner, daß das Stechen der Ohrläppchen durch einen Goldschmied eine Gefährdung für ein Kind bedeute, weil ein Laie, und ein solcher sei auch ein Goldschmied, nicht genau abschätzen könne, wie weit er bei der Desinfektion zu gehen habe. Auf Grund dieses Gutachtens verurteilte der Richter den Angeklagten wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit zu einer Geldstrafe von 10 Kr.

Aus den Fachvereinigungen

Die Goldschmiede-(Zwangs-)Innung zu Dresden hielt am 21. Januar ihre 58. Hauptversammlung in Kneists Restaurant ab. Mit herzlichen Neujahrswünschen eröffnete Herr Obermeister Eckert die Sitzung, stellte die legale Einberufung fest und ging sogleich zu Punkt 1 der Tagesordnung über: Aufnahme eines Mitgliedes. Er stellte den Mitgliedern Herrn Noak vor und verpflichtete denselben. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Obermeister, daß noch einige Goldschmiede unserer Innung fernstehen und werden dieselben an die Aufnahme in die Innung erinnert werden. Hierauf ging man zu Punkt 2 der Tagesordnung über und verlasen die Herren Scharffenberg, A. Zimmermann und Thom. Müller die Jahresberichte. Dieselben wurden von der Innung genehmigt und Herrn Zimmermann als Kassierer, nachdem die Kassenführung von den Herren Eckert und Jähne geprüft worden ist, Entlastung erteilt. Der Obermeister dankte den Herren für ihre ausführlichen Berichte. Der vorgeschlagene Haushaltplan findet Genehmigung. Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, kann kein Beschluß gefaßt werden, da die hierzu erforderliche Mitgliederzahl (zwei Drittel) nicht anwesend war. Dieser Punkt findet deshalb am 14. Februar in einer außerordentlichen Hauptversammlung definitive Erledigung. Der Gehilfenverein „Dinglinger“ ladet zu seinem 8. Stiftungsfest, welches am 9. Februar abgehalten wird, die Innung ein, der Obermeister bittet dieser Einladung zahlreich Folge zu leisten. Die Versicherungsanstalt Solidität fordert zum Eintritt in die Altersversicherung auf. □

Bericht über die Gerichtsverhandlung der Staatsanwaltschaft kontra Paul Eickenjäger und Georg Meyer, beide in Berlin.

Unter Berufung auf Paragraph 11 des Preßgesetzes werden wir um Aufnahme folgender Berichtigung ersucht: □

„Es ist nicht wahr, daß ich neu gekaufte Juwelen „meist nach wenigen Tagen“ veräußerte, wahr ist vielmehr, daß ich nur ältere Waren lombardierte. In der Verhandlung ist ferner nicht festgestellt worden, daß ich „unlautere Manipulationen“ vorgenommen hätte, vielmehr ist festgestellt worden, daß ich in gutem Glauben gehandelt habe. Es ist ferner nicht wahr, daß meine Ehefrau gegen bar das Geschäft von dem Konkursverwalter erworben habe, wahr ist vielmehr, daß die Kaufleute Zühlke und Richter das Geschäft aus der Konkursmasse gekauft haben, und daß meine Ehefrau dasselbe von ihnen auf Kredit gegen Bürgschaftsübernahme seitens meines Freundes Wöllstein gekauft hat zu einem um 10000 Mk. höheren Kaufpreise, als die Herren Zühlke und Richter gezahlt haben. Unwahr ist die Behauptung, ich hätte unter falschen Vorspiegelungen Waren gekauft, wahr ist vielmehr, daß auch die Belastungszeugen, insbesondere auch der Einsender Carl

Aichholz bekundet haben, ich hätte keine falschen Vorspiegelungen begangen, und daß das Gericht mich von der Anklage des Betruges freigesprochen hat. Hochachtungsvoll *P. Eickenjäger.*"

Bücherschau

Wie man seine unstreitigen Außenstände ohne Kosten für Anwalt und Prozeß erfolgreich einziehen kann. Unter diesem Titel ist bei Emil Abigt zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlemeyer ein praktischer Ratgeber für Gläubiger nach einem neuen Verfahren mit kopierfähigen Formularen erschienen, der nur 75 Pf. (Porto 10 Pf.) kostet. Man ist überrascht, wie einfach es ist, noch verloren gegebenes Geld hereinzuholen. Wie oft scheut man der Kosten wegen den Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Pfändungen nutzlose Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Elberfeld. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Firma August Freytag, Hofjuwelier, konnte der Goldarbeiter Albert Rudersdorf zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Oldenburg (Großh.). Firma Adolf Götting. Der Kaufmann Karl Christian Hinrich Götting ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Juwelier Friedrich Ludwig Knoop und der Juwelier Gustav Max Heinrich Hermann Winters, beide zu Oldenburg, sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die Firma bleibt unverändert.

Pasewalk. Firma R. Kropp und als deren Inhaber der Juwelier Richard Kropp in Pasewalk. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Bautzen. Juwelier Reinhold Kappel verlegte sein Geschäft nach Kaiserstraße 6. □

Luzern. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Bossard & Sohn, Gold- und Silberwarengeschäft, Fabrikation von Gold- und Silberwaren und Handel mit solchen, hat sich aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die neue Firma „Bossard, Goldschmied in Luzern". Inhaber der neuen Firma ist Karl Thomas Bossard. Derselbe übernahm die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma am 1. Februar 1913. Der Firmeninhaber erteilte Einzelprokura an seine Schwester Clara Bossard, Schwanenplatz 7. □

Reisbach a. d. Vils. Frau Maria Hofner führt das von ihrem verstorbenen Mann 45 Jahre betriebene Gold- und Silberwarengeschäft nebst Gürtlerei mit ihrem Sohne in unveränderter Weise fort. □

Gestorben:

Celle. Goldschmied August Schulze im 75. Lebensjahre. □

Prag. Herr Sigmund Falkenau, Mitinhaber der Juwelierfirma Brüder Falkenau, infolge eines Schlaganfalles. □

Wien. Edelsteinhändler Hermann Groß, Mitchef der Firma Groß & Niklasch. □

Verschiedenes:

Landshut (Bayern). Die Stadt Landshut hat Herrn Bürgermeister a. D. Duetsch einen silbernen Ehrenbecher gewidmet, der von dem Goldarbeiter Pichlmayer kunstvoll ausgeführt worden ist. □

Oberstein. In einer Edelsteinschleiferei in Idar zersprang während der Arbeit ein kurz vorher in Gebrauch genommener Schleifstein, wobei der Schleifer Eduard Fischer derart getroffen wurde, daß er sofort tot war.

Patente und Gebrauchsmuster

Fassung für Schmucksteine. Eugène Coste, Paris; Vertr: H. Springmann, Th. Stort und E. Herse, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 13. 9. 12. Priorität aus der Anmeldung in Frankreich vom 12. 1. 12. anerkannt. 44a. 22367.

Haltevorrichtung für Armbänder, Anhänger und dgl. Bijouteriezwecke, zur Aufnahme beziehungsweise zum Festhalten von Uhren, Bildern und sonstigen Gegenständen. Stockert & Cie., Pforzheim. 27. 12. 12. 44a. 237533. □

Schmuckanhänger. Fa. Heinrich Levinger, Pforzheim. 21. 12. 12. 44a. 538607. □

Gliederzieharmband. Fa. Gottlieb & Wagner, Oberstein an der Nahe. 5. 7. 12. 44a. 256739. □

Sicherheitsklammer für Börsen und Uhren. Ernst Ammann, Altstetten bei Zürich; Vertr: G. A. F. Müller, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 18. 6. 12. 44a. 257119. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2675. Wer liefert Stahlrädchen, wie sie für Feuerzeuge zum Entzünden des Dochtes verwendet werden. W.

2685. Wer liefert fugenlose ovale Holzkugeln in Silber, zirka 1 cm im Durchmesser. G.

2701. Wer liefert echte und unechte Bronzen. C.

2702. Wer liefert in Kupfer getriebene oder auch verkupferte Kunstrahmen. Ich reflektiere möglichst auch auf französische Fabrikate. □

2703. Wie poliert man Bernstein sauber. R.

2704. Wer ist Spezialfabrikant von Metall-Ringstöcken (38—40) mit und ohne Stein-Schlitz. Es handelt sich zunächst um 100 Stück. Offerte nur vom Hersteller erbeten. M.

2708. Wer liefert unechte gepreßte Zahlen sowie Uniformknöpfe und Beschläge auf Mützen und Rockkragen für Straßenbahnbeamte. F.

2710. Wer kann mir eine Bezugsquelle für ein gutes Silberlötwasser nennen. L.

2711. Wer liefert billige Alpakadosen mit und ohne Stein- und solche mit Tulaimitation. G.

Neue Fragen:

2712. Wer liefert Email oder emailähnliche Farben, die man auf kaltem Wege auf Metall auftragen kann. K.

2713. Wer liefert Gymnasiasten-Ringe in Silber. Sch.

2714. Wer liefert Anhänger für Broschen in Silber vergoldet. S.

2715. Wer liefert gebogene Feldflaschen ganz aus Metall, stark versilbert.

2716. Wer liefert Zigaretten-Etuis, Zigarren-Etuis, Schwedenhülsen, Serviettenringe und Trinkbecher aus Aluminium. K.

2717. Wer liefert silberne Steigbügel. R.

2718. Wer liefert Kegelkönigsketten. B.

2719. Welcher Fabrikant liefert Neusilbernadeln für Kravattennadeln, Abzeichen usw. M.

2720. Welcher Fabrikant liefert sämtliche Madonnen und Heiligen, hoch Relief geprägt, in hohler, massiver, feinster moderner Ausführung. Französischer Genre bevorzugt. Am liebsten möchte ich die Ware fertig, sonst aber auch als Rohware (Pressungen) beziehen. K.

2721. Wer kann mir mitteilen, wie ich montierte, gefaßte Schmuckgegenstände aus Dorico-Weißgold von solchen aus echtem reinen Platin hergestellten unterscheiden kann. M.

2722. Wer kann mir einen guten Kitt zum Ausfüllen der Messer bekanntgeben. B.

2723. Wer liefert gute Emailmasse zum Emaillieren auf kaltem Wege. Kann mir jemand ein gutes Verfahren nennen, wie man das Email verwendet und behandelt; vor allem, daß es beim Auswaschen mit Salmiak oder Terpentin nicht leidet. Kann kaltes Email auch eingebrannt oder erhitzt werden. B.

2724. Wer kann mir eine Steinschleiferei nennen, welche das Schleifen von Werkzeug-Diamanten übernimmt. St.

2725. Welche Firma führt Guillochierungen in Stahl aus. Z.

Antworten:

2703. Das Polieren von Bernstein. R. — Das Polieren des Bernsteines geschieht mit weichen Holzscheiben und Wassertripel (nicht Öl); das Nachpolieren mit Glanz- oder Lederfilz mit Pariser Rot (mit Wasser angerührt). □

7205. Es empfiehlt sich nicht, Gasolin selbst herzustellen. Wir empfehlen Ihnen, dasselbe als fertiges Präparat zu beziehen. Geeignete Bezugsquellen teilen wir Ihnen schriftlich mit. □

2721. Probieren von Weißgold „Dorico". M. — Das neue Weißgold „Dorico" hält mit der üblichen Probiersäure für 18 Karat betupft, den Strich wie ein 18karätiges Gold, während Silber und Platinsilber sofort unter Bildung von Chlorsilber verschwinden. Mit stärkerem Königswasser betupft, verschwindet der Strich wie eine gewöhnliche 18karätige Goldlegierung, der Platinstrich dagegen erst nach längerer Zeit oder bei Erwärmen des Probiersteines. □

2722. Über das Einkitten der Messer finden Sie ausführliche Darlegungen in Nr. 3 (Seite 17) und Nr. 7 (Seite 44) des vorigen Jahrganges.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 8 | **der Deutschen Goldschmiede-Zeitung** | 22. Februar

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	13./2.	14./2.	15./2.	17./2.	18./2.	19./2.
	Br. Mk.	84.50	84.50	85.–	85.25	85.—	85.—
	Gd. Mk.	84.—	84.—	84.50	84.75	84.50	84.50
London	Datum	13./2.	14./2.	15./2.	17./2.	18./2.	19./2.
	St. Unze	$28\frac{7}{16}$	$28\frac{7}{16}$	$28\frac{9}{16}$	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Febr. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 75**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 78**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Lüneburg. Uhrmacher und Fahrradhändler Heinrich Tipp in Sassendorf. Eröffnung 14. 2. 13. Verwalter: Auktionator Heinrich Wenck in Hittbergen bei Hohnstorf a. E. Anmeldefrist 4. 3. 13. Prüfungstermin 13. 3. 13.

Posen. Uhrmacher Konrad Malinowski, Breslauerstraße. Eröffnung 10. 2. 13. Verwalter: Kaufmann Saly Oelsner. Anmeldefrist 1. 3. 13. Prüfungstermin 10. 3. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Hanau a. M. Uhrmacher Heinrich Weimann. 8. 2. 13.
Mügeln, Bez. Leipzig. Uhrmacher Jan Lassen. 10. 2. 13.
Oberstein a. N. Uhrmacher Reinhold Häuser. 6. 2. 13.

Offene Stellen

Tüchtiger, solider, älterer
Goldschmied
erfahrener, flotter Arbeiter, der möglichst auch gut fassen kann, für eine kunstgewerbliche Werkstätte gesucht. Gefl. Offerten an
H. Ehrenlechner, Dresden
Dürerstraße 19.

Monteur und Fasser,
welcher auch bessere Reparat. ausführt, per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen an
Hans Julius Müller, Leipzig
Schloßgasse 20, II.

Intelligenter jüngerer
Goldarbeiter
zur Instandhaltung des Lagers und Annahme und Ausgabe der Reparaturen von feinem Detailgeschäft gesucht. Bewerber müssen im Besitze guter Zeugnisse sein u. wollen Off. unt. P. H. 637 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 eins.

Tüchtiger, erfahrener
Goldschmied,
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, per sofort oder später für dauernd gesucht. Gefl. Offerten unter N. B. 588 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Fasser u. Graveur
auf Reparaturen und Neuarbeiten, welcher auch Schrift u. Monogramm sticht, in dauernde Stelle gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Hans Julius Müller, Leipzig
Schloßgasse 20, II.

Größere Silberwarenfabrik sucht noch einen tüchtigen, vollständig selbständig arbeitenden
ZISELEUR.
Ausführliche Offertbriefe mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter P. C. 633 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Ein gewandter
VERKÄUFER
zum baldigen Eintritt gesucht. Off. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.
E. Netter & Cie., Mannheim
Hofjuwelier.

Tüchtiger
Verkäufer
per 1. 4. 13. gesucht. Gefl. Offert. unter Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Beifügung von Bild und Zeugnisabschriften unter L. D. 546 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Suche für mein Prager und Wiener Juwelen-Geschäft je einen
ersten Verkäufer.
Diese sollen während des Sommers in meinen beiden Karlsbader Filialen tätig sein. Englische Sprachkenntnisse erforderlich, französische erwünscht. Gute und dauernde Lebensstellung. Zuschriften an
M. Kersch, k. u. k. Hofjuwelier, Prag, Obstgasse 18

Nach **Bremen** in feines Juweliergeschäft ein zuverlässiger **junger Mann** gesucht für **Kontorarbeiten** und zeitweilig als
Verkäufer.
Offerten unter **M. O. 578** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstes Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäft
sucht per sofort oder später einen gewandten, jüngeren
Verkäufer
repräsentationsfähig, der mit allen Arbeiten eines feinen Juwelengeschäftes durchaus vertraut sein muß. Strebs. Herren bietet sich Gelegenheit, eine dauernde Position zu erlangen. Off. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Bild unter N. J. 595 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Per 1. Mai eine **selbständige**
Verkäuferin
für die Saison 1913 nach **Bad Ems** mit Sprachkenntnissen gesucht. Offerten mit Photographie an
Jacob Bernstein & Söhne,
Hofjuweliere, Berlin W. 15,
Kurfürstendamm 23.

Jüngere
Verkäuferin
mit Sprachkenntnissen für ein feines
Juweliergeschäft
per 1. April gesucht. Offerten nebst Bild und Gehaltsansprüchen unter N. V. 606 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, branchekundiger
Verkäufer,
umsichtig und gewandt, für ein feines Juwelengeschäft in **Berlin** gesucht. Herren mit nur prima Zeugnissen und Referenzen wollen sich unter Beifügung ihrer Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche melden unter **O. V. 628** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger branchekundiger
Verkäufer oder Verkäuferin
mit der Instandhaltung des Lagers und kleineren Kontorarbeiten vertraut, zum 1. April gesucht. Offert. mit Bild, Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen erbittet
Gustav Schmitz, Juwelier, Köln.

Erstklassiges
Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft
sucht per sofort oder später eine gewandte, branchekundige
Verkäuferin,
gesetzten Alters, von repräs. Äußern, Sprachkenntnisse erwünscht, Rheinländerin bevorzugt. Off. mit Bild, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften unter N. U. 605 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer
mit Sprachkenntnissen für Böhm. Kurort gesucht, Juweliersohn bevorzugt. Offerten unter **N. Z. 608** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Routinierter Reisender
per 1. Juli oder früher von großer Bijouterie-Fabrik zu dauerndem Engagement gesucht. Nur seriöse und branchekundige Herren, die für erste Häuser bei erstklassigen Juwelieren Süd- und West-Deutschlands Erfolge hatten, wollen sich mit Gehaltsanspr., Darlegung ihrer bisherigen Tätigkeit, unter Einsendung ihrer Zeugnisabschr. u. Photogr. bewerben unt. J. K. 508 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19. Strengste gegenseitige Diskretion selbstverständlich.

Jüngere branchekundige
Verkäuferin,
mit der Instandhaltung des Lagers und Kontorarbeiten vertraut, möglichst auch über Sprachkenntnisse verfügend, zum 1. April cr. gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten an
Rosenthal & Sohn,
Hofjuweliere,
Berlin W. 8.

Tüchtige branchekundige
Verkäuferin,
mit Dekoration und Instandhaltung des Lagers vertraut, z. 1. April gesucht. Angebote, Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche u. Photographie mit Angabe d. Größe sind z. send. an
Aug. Schlüter, Bielefeld
Juwelier.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger, erfahrener
GOLDSCHMIED,
26 Jahre alt, perfekt in Neuarbeiten u. allen Reparaturen sow. im Fassen der Reparaturen, sucht für Anfang März dauernde Stell. n. Hamburg. Gefl. Off. u. P. L. **Dresden 6**, postlag.

Tüchtiger
Goldschmied,
32 Jahre alt, auf Reparaturen und Neuarbeiten und dem dazu gehörigen Fassen eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Norddeutschland, Bremen od. Hannover bevorzugt. Gefl. Off. an **O. Risch, Kiel,** Muhliusstr. 29 p. erbeten.

Für jung. Goldschmied,
der Ostern seine Lehrzeit beendet, wird passende Stellung gesucht, wo er sich bei bescheidenen Ansprüchen in Neuarbeiten und Reparaturen weiter ausbilden kann, eventl. mit Ladentätigkeit. Offerten erbitte an
H. Jäschke, Juwelier, **Dresden-Blasewitz.**

Junger Goldschmied,
22 Jahre alt, welcher in allen vorkommenden Neuarbeiten u. Reparaturen gut bewandert ist, sucht sofort Stellung. Gefl. Offert. unt. N. N. 599 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger, sauber arbeitender
Goldschmied,
im 20. Lebensjahre, welcher bereits 10 Monate in Paris tätig war, sucht Stellung auf Juwelenarbeiten und Reparaturen, wo derselbe auch im Kontor und Verkauf tätig sein kann. Refer. zu Dienst. Guter, dekorativer Zeichner. Frankreich, Belgien und franz. Schweiz bevorzugt. Off. unt. O. D. 612 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldschmied,

auf Reparaturen und Neuarbeiten eingearbeitet, sucht Stellung zum 3. März 1913. Gefl. Offerten unter O. L. 619 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied,

23 Jahre alt, gut eingearbeitet in sämtlichen Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, wünscht sich z. 1. März in Berlin zu verändern. Gefl. Offert. erb. unt. F. M. 11 Berlin, Postamt 5.

Goldschmied,

21 Jahre alt, eingearbeitet auf Reparaturen, Neuarbeiten und etwas Fassen, sucht Anfang oder Mitte März in einem Privat-Geschäft von Berlin oder Umgegend Stellung. Gefl. Offerten unter Postlagerkarte Nr. 80, Charlottenburg 4.

Tücht. Silberschmied

praktischer Fachmann, welcher in Korpus, Besteck, sowie allen vorkommenden Arbeiten der Fabrikation in Silber, Neusilber und mit maschineller Arbeitsweise vertraut ist, sucht seine Stellung zu verändern, mögl. in größerer Metallwarenfabrik, als Stütze des Betriebsleiters. Gefl. Off. unter L. F. 548 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Lebensstellung

sucht gelernter Fachmann, 29½ J., Juweliersohn, welch. das väterliche Geschäft mehr. Jahre geleitet u. auch mehr. Jahre praktisch gearbeit. hat. Verkehr mit feinster Kundschaft gewöhnt, gute Steinkenntn., bewand. im Ein- u. Verkauf. Bis jetzt in ungekünd. Stellung, u. wäre Veränd. zum 1. Juli 1913 erwünscht, jedoch kann Antritt auch zu jed. früh. Zeit erfolgen. Ia. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe unter O. W. 629 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Juwelen-Monteur,

in ungekündigter Stellung, sucht sich per sofort oder auch später zu verändern. Hanau bevorzugt. Offerten unter O. Z. 630 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Graveur, militärfrei, auf Monogr., Schrift u. Wappen, mit den Arbeiten eines Privatgeschäftes vertraut, sucht sich dauernd zu verändern. Evtl. nach Brüssel, Antwerpen. Gefl. Offerten unter N. R. 602 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zeichner, welcher erstklassiges leistet, sucht bei Juwelen-, Bijouterie- od. Knopffirma dauernde Stellung. Sehr tüchtig im Entwurf sowie in Ausführung; Fachmann. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Germania" 636 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Kaufmann sucht per 1. April Stellung als

Expedient — Lagerist

und die damit verbundenen Kontorarbeiten. Mit allen Arbeiten der Branche vollkommen vertraut, da in bedeutendem Engros-Haus gelernt. Eventuell nach der deutschen Schweiz. Gefl. Off. u. M. B. 566 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger tüchtiger Fachmann, durch 8jährige Praxis in allen Zweigen der Branche technisch wie kaufmännisch durchaus erfahren, sprachkundig, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse und Ia Referenzen, Vertrauensposten als **Verkäufer, Filialleiter** oder **Stütze** des Chefs. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Zuschriften unter **L. C. 545** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Verkäufer,

der perfekt Französisch und etwas Englisch spricht, sucht Stellung in feinem Juweliergeschäft. Gefl. Off. unter K. P. 535 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtig. Verkäufer,

welcher sich in ungekünd. Stellung befindet, möchte sich per 1. März gern verändern. Auch für Reiseposten nicht abgeneigt. Gefl. Off. unt. O. J. 617 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Flotte Verkaufskraft,

31 Jahre, seit 16 Jahren in der Branche, angenehme Erscheinung, rede- und sprachgewandt, guter Dekorateur, in Buchführung sicher, seit langer Zeit in erstem Geschäft einer Großstadt als Leiter tätig, sucht nur dauernden und selbständigen Posten, evtl. auch für die Reise. Gefl. Offerten unter J. L. 509 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junge

Verkäuferin,

über 5 Jahre in der Branche tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung sofort oder später. **Rheinland bevorzugt.** Gefl. Offerten unter P. B. 632 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäufer,

33 Jahre alt, verheiratet, repräsentationsfähig, seit 16 Jahren in den ersten Häusern der Juwelenbranche tätig, sucht sich, gestützt auf prima Zeugnisse u. Referenzen, per 1. April 1913 zu verändern. Englische Sprachkenntnisse vorhanden. Offerten unter P. E. 635 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fräulein, 23 Jahre, die 3 Jahre in einem ersten Uhren- u. Goldwaren-Geschäft tätig ist, s. Stellung als

Verkäuferin.

Bev. Duisburg od. benachb. Plätze. Gefl. Off. u. L. H. 550 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,

24 J., welcher mehrere Jahre in ein. Juwelenhandl. im Kontor u. Lager tät. war, sucht pass. Post., am liebst. in München. Gefl. Off. unt. M. E. 569 an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Fräulein, 20 Jahre alt, ¾ Jahre in feinstem Juweliergeschäft für Verkauf u. Kontor tätig, sucht Stell. als

Verkäuferin.

Gefällige Offerten unter O. E. 613 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklassiger Verkäufer,

allererste Kraft, perfekt Englisch und Französisch sprechend, drei Jahr in Hanau **praktisch** und **theoretisch** ausgebildet, **drei erste Preise** für Schmuckentwürfe auf der Kgl. Zeichenakademie, mit allerfeinster Kundschaft **vollkommen** vertraut, da nur in feinsten Geschäften gearbeitet, vorzügliche Steinkenntnisse besitzend, große, vornehme Erscheinung, sucht Stellung per 1. April. Nur ausgezeichnete Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Off. unter **P. J. 639** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäuferin

mit guten Empfehl. sucht Stellung. Gefl. Offerten unter O. G. 615 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngeres Fräulein,

von angenehmem Äußeren und guten Manieren, sucht Stell. als

Verkäuferin.

Gefl. Offerten unter O. N. 621 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngere Verkäuferin,

im Verk., Instandhalt. des Lagers und Kontorarbeiten erfahren, sucht Stellung. Gefl. Off. unt. O. H. 616 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngere, freundliche, angehende

VERKÄUFERIN

sucht Stellung. Gefl. Offerten unter O. U. 627 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, bilanzsicherer

Buchhalter,

Goldschmiedssohn, 31 J. alt, verh., bei verschied. Häusern der Branche tätig gewesen, jetzt seit 6 Jahr. bei einem d. größt. Deutschen Verlags-Geschäfte zu Berlin als Buchhalter tätig, an selbständ. Arbeit. gewöhnt, perf. i. Abschluß, wünscht per 1. April pass. Lebensstellung bei größerem Hause der Branche. Gefl. Angebote erbet. unt. P. A. 631 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Repräsentabler, gebildeter

KAUFMANN,

mit allen Fächern der Branche durch längjähr. Aufenthalt in vornehmsten Detailgeschäften bestens vertraut, erfahren im Fabrikations- u. Engros-Betrieb, sucht geeignete Position. Gute Sprach- und Stein-Kenntnisse, Ia. Referenzen, unverbindliche, persönliche Vorstellung. Gefl. Offert. unter J. C. 501 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Reiseposten

gesucht.

Langjähriger Reisender, der bei der Juwelier- u. Uhrmacher-Kundschaft Deutschlands gut eingeführt ist, sucht sofort Stellung. Prima Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerte unter M. P. 579 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Lehrstelle

suche ich für mein Mündel, intellig., fleißiger Junge, wird nächst. Monat konfirmiert, bei tüchtigem Juwelier und Goldarbeiter mit Kost u. Logis. Gefällige Offerten an den Vormund Arth. Jonas, Berlin S. 42, Ritterst. 111

Selbständige, junge Dame, durchaus branchekundig, sucht Stellung als

Kontoristin oder bessere Verkäuferin,

eventl. auch Saisonstellung in Kur- oder Badeort. Gefl. Offert. erb. unt. D. H. Z. Dresden-A., Postamt 9, postl.

Vertretungen

Vertreter.

Ein bei der erstklassigsten Detailkundschaft in Wien, wie auch in Provinzplätzen bestens eingeführter Herr **sucht die Vertretung** einiger vornehmer Fabrikanten der Gold- u. Juwelenbranche zu übernehmen gegen Fixum und Provision. Ia. Referenzen zur Verfügung. Gefl. Zuschriften unter **»Fachmann 539«** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkäufe

In einer schönen Residenzstadt Norddeutschlands ist ein mittleres, 35 Jahre bestehendes

GESCHÄFT

zu verkaufen, evtl. kann in Stellung getreten werden. Lager 10000 M. Angebote unter P. M. 642 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Bekanntes, ältestes

Juweliergeschäft Berlins

wegen Todesfall äußerst günstig bei Anzahlung von 10—15000 M. zu erwerben. Offerten erb. unt. O. C. 611 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren- und Uhren-Geschäft

seit 1871 in Berlin bestehend, sofort für 4—5000 M. zu verkaufen. Keine Ladenhüter. Off. unt. G. U. 473 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit 18000 Einw. ist ein seit 30 Jahren bestehendes Gold-, Silber- u. Alfenidewarengeschäft, verbunden mit Uhrenlager, an Fachmann zu verkaufen. Modernes Lager. Jahresumsatz Mk. 15000. Anzahlg. 8—10000 Mk. Übernahme am 1. 3. oder 15. 3. d. J. Gefl. Off. u. H. G. 483 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günstige Gelegenheit zur Etablierung

Flottgehendes Goldwarengeschäft in mittlerer Stadt am Rhein (Süddeutschland) ist Umständehalber zu verkaufen. Umsatz 30000 M. Lager in gleicher Höhe. Anzahlung 10—15000 M. Gefl. Off. unter G. D. 458 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wegen Todesfall ist in **Müllheim in Baden** eine vollständig eingerichtete **Goldarbeiterwerkstätte** verbunden mit **Ladengeschäft** (Einrichtung und kleinerem Warenlager) unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Die Aussichten sind, da Müllheim Garnisonstadt und keine Konkurrenz am Platz ist, sehr günstig. Das Ladenlokal nebst Wohnung kann durch Übernahme der Waren u. Ladeneinrichtung bezogen werden. Direkte Offerten sind an Rechtsanwalt Dr. Blankenhorn, Müllheim in Baden, zu richten.

Ein seit 25 Jahren bestehendes

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft,

das sich hauptsächlich mit Privatkundschaft beschäftigt u. solche in erheblichem Maße besitzt, ist

wegen Todesfall

des Besitzers zum Taxpreis zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in lebhafter Gegend, im

Zentrum Berlins.

Zur Übernahme des Warenlagers einschließlich des Inventars sind ca. 75000 Mark erforderlich. Angebote unter O. A. 609 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günstige Gelegenheit!

Einem tüchtigen, strebsamen Goldarbeiter ist Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen, da ich meine

Reparatur-Werkstatt verbunden mit Neufabrikation

sehr billig zu verkaufen beabsichtige. Das Geschäft kann sofort oder später übernommen werden. Gefl. Ang. unt. O. K. 618 an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Verfahren

zur Herstellung von Doublé ist zu verkaufen.

Das Verfahren ermöglicht jedem Fabrikanten, sein Doublé selbst auf einfachstem und billigstem Wege herzustellen. Das Verfahren ermöglicht auch fertige Waren in jeder Farbe und Legierung zu doublieren.
Das Verfahren ist von ersten Doublékennern als gleichwertig mit dem mittels Schweißverfahrens hergestellten Doublé anerkannt worden. Offerten unter **R. 906** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Ich bin beauftragt z. verkaufen:

In Großstadt Süddeutschlands

lange bestehendes

Juwelier- und Goldwarengeschäft

in sehr guter Geschäftslage. Erforderliche Anzahlung etwa 20000 Mk. Die Übernahme sollte im Laufe des Sommers oder bis Herbst stattfind. Ernstl. Interessenten bitte ich um Nachricht.

OSCAR WILDT

Käufe und Verkäufe von Goldwaren-Geschäften

Stuttgart, Feuerseepl. 12.

Luzern (Schweiz). Bijouteriegeschäft in bester Geschäftslage billig zu verkaufen. Off. unter Z. Z. 18 Postlagernd **Luzern.**

Geschäftsverkauf

mit

Warenlager und Haus.

Ein Gold- und Silberarbeitergeschäft verbunden mit Uhren und optischen Artikeln, in bestem Betrieb, mit treuer Kundschaft, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht seit 15 Jahren und ist gut und modern eingerichtet. Sehr schöner Badeort im bayerischen Gebirge. Briefe unter P. D. 634 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wegen gänzl. Aufgabe d. Geschäfts

moderner Glasschrank

mit 2 Glasschiebetüren, Rückwand Spiegel 2,80 m hoch, 3,25 m lang in echt Nußbaum poliert,

Ladendresen mit Glasaufsatz,

1 m hoch, 55 cm breit, 3,50 m lang,

Schaufenster-Einrichtungen,

Nickelstangen mit Glasborte, Rückwand mit 14 Fächern verstellbar, 1,67 m breit, 68 cm hoch, alles s. billig zu verkaufen, Lieferung gleich nach Ostern. Näheres durch **Wilh. Lübbers, Juwelier, Bremen** gegründet 1885.



Geldschränke und Kassetten Einmauerschränke

spottbillig abzug. Preisl. umsonst

H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216 i. Th.

Hirschgrandl,

Kümmerer, Adler- und Bärenkrallen, Fuchsfänge, Mardergebisse, lose und gefaßt in Gold und Silber Eichenlaub u. Filigranarbeiten billigst.

Max Gastager, Goldschmied,
Freilassing, bayr. Hochgebirge.

Kauf-Gesuche

Bemittelter Fachmann, sucht mit größ. Bar-Anzahlung ein gangbares

Detail-Geschäft

zu kaufen. Nur nachweislich rentable Geschäfte werden berücksichtigt. Strengste Diskretion zugesichert. Offerten sub N. M. 598 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger strebsamer Goldschmied, welchem größeres Kapital zur Verfügung steht, sucht in Bayern (südlicher Teil bevorzugt) nachweisbar **gutes Geschäft zu kaufen.** Suchender ist guter Fasser und Graveur. Angebote unter N. W. 607 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zu kaufen gesucht:

Einrichtung für fugenlose Trauringe,

evtl. gebraucht. Gefl. Offerten unter O. F. 614 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Anfänger sucht alte

Werkstubeneinrichtung

sofort zu kaufen. Offerten unter postlagernd **H. R. Danzig.**

Brillanten

Perlen und Farbsteine

kauft gegen sofortige Kasse

Hch. Schütz, Godesberg
Hohenzollernstr. 19 · Teleph. 602

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 10 LEIPZIG, 8. MÄRZ 1913 16. JAHRGANG

Rundschau

Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Juwelier und Goldschmiedemeister Wilhelm Fischer in Berlin, feierte am 22. Februar seinen 60. Geburtstag. Als Mitbegründer und langjähriger Leiter des Verbandes ist er im ganzen deutschen Reich in Fachkreisen bekannt geworden. Er war auch über zehn Jahre Obermeister der Berliner Goldschmiede-Innung, von welchem Amt er infolge Arbeitsüberbürdung im Jahre 1911 zurücktrat. In Anerkennung seiner Verdienste um das Gedeihen der Innung, besonders um die Förderung des Lehrlingswesens, wurde er zum Ehrenobermeister ernannt. Viele Berufsvereinigungen haben ihm ihr Entstehen zu verdanken. Ebenso hat er an der Gründung verschiedener Genossenschaftskassen mitgewirkt. Er war auch langjähriges Vorstandsmitglied der Verbandskasse gewerblicher Genossenschaften. Ferner gehört er der Berliner Handwerkskammer sowie dem Kleinhandelsausschuß der Berliner Handelskammer an. Auch bekleidete er das Amt eines gerichtlich vereidigten Sachverständigen. So hat er ein tatenreiches Leben, ein unermüdliches Streben für die Entwickelung des deutschen Kunstgewerbes und besonders der deutschen Goldschmiedekunst hinter sich. Auch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“, die leider post festum von dem Ereignis Kenntnis erhielt, spricht hierdurch ihre besten Glückwünsche aus! □

Das Städtische Arbeitsamt in Pforzheim im Jahre 1912. Nach dem Geschäftsbericht des Städtischen Arbeitsamts in Pforzheim betrug die Zahl der Stelle suchenden Goldschmiede im Jahre 1912 7635, denen 6119 offene Stellen gegenüberstanden. Besetzt wurden durch Vermittelung des Arbeitsamtes 5107. In kunstgewerblichen Betrieben, zu denen die Ziseleure, Graveure, Modelleure, Musterzeichner usw. zählen, waren 191 Stellen offen, wovon 154 besetzt wurden, während sich 375 Arbeitsuchende meldeten. Von 3340 Arbeit suchenden Polisseusen und Bijouteriearbeiterinnen fanden 2591 Unterkunft bei einer Anzahl von 3090 offenen Stellen. Die schlechtesten Monate, d. h. diejenigen, in welchen die Zahl der Arbeitslosen das Maximum erreichte, waren der Februar und März mit je ca. 1740, der Juli mit 2287 und der August mit 2122 stellenlosen Arbeitern. Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt die periodische Wiederkehr dieser beschäftigungslosen Zeit, so daß diese Monate für unsere Branche die sogenannte tote Saison bedeuten. Bemerken müssen wir hierbei, daß in diesen Zahlen alle Berufsklassen enthalten sind, sich daher für unsere Branche die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig ungünstiger gestaltet, da um diese Zeit Bauhandwerker und landwirtschaftliche Arbeiter voll beschäftigt sind. Dieses Jahr macht sich diese beschäftigungslose Zeit noch ausgeprägter unter dem Einfluß der Balkanunruhen und unsicheren politische Verhältnisse bemerkbar und sollen augenblicklich nahezu 4000 Arbeiter feiern. — Eine interessante Frage, die für die Entwickelung unserer Industrie den größten Einfluß hat, ist die Beschaffung eines geeigneten Nachwuchses. Die Nachfrage nach Lehrlingen übersteigt im Berichtsjahr um mehr als das Doppelte die Zahl der Stellesuchenden, und es entwickelte sich unter den Geschäften ein wahrer Wettlauf, um Lehrlinge zu erhalten. Die Anfragen, die wie auch in früheren Jahren vom Arbeitsamt jeweils vor Weihnachten an die zu Ostern zur Schulentlassung gelangenden Knaben und Mädchen ergingen, wurden von 38 badischen und 41 württembergischen Orten beantwortet. Der an die Eltern bzw. Vormünder ergangenen Einladung des Arbeitsamtes leisteten 800 Schüler und Schülerinnen Folge, während etwa 1000 nicht darauf reagierten. Interessant sind die Ergebnisse hinsichtlich Angebot, Nachfrage und erfolgter Vermittelung, wovon wir folgende herausgreifen: □

	Verlangt wurden:	Stelle suchten:	Besetzte Stellen:
Goldschmiede	423	214	169
Graveure	46	41	29
Mechaniker	83	100	74
Kettenmacherinnen . . .	109	16	8
Polisseusen	273	75	60
Emailleusen	43	32	20

Aus dieser kleinen Zusammenstellung der wichtigsten Berufsarten unserer Branche ersehen wir, daß die eigentlichen Goldschmiede, Kettenmacherinnen und Polisseusen sehr begehrt sind, aber wenig Neigung herrscht, sich diesem Beruf zu widmen, obgleich der Verdienst kein schlechter ist. Freilich ist ja der allgemeine Lehrlingsmangel zu berücksichtigen, aber es gibt auch Zweige der Branche, wo dies weniger zutage tritt wie bei den Graveuren und Emailleusen. Ja, bei Mechanikern ist ein umgekehrtes Verhältnis, denn hier waren es 1912 mehr Stellensuchende als Stellen angeboten waren und das Arbeitsamt konnte beinahe die ganze Nachfrage nach Lehrlingen decken. — Die Tätigkeit des Arbeitsamtes beschränkt sich aber nicht allein auf das Goldschmiedegewerbe und dessen Hilfsindustrien, sondern auf alle Berufsarten und es dürfte zur Vervollständigung des Bildes beitragen, wenn wir die Gesamtergebnisse des Berichtsjahres 1912 kurz mitteilen. □

	Verlangt wurden:	Stelle suchten:	Besetzte Stellen:
Lehrlinge	1003	544	405
Lehrmädchen	537	256	129
Männliche Arbeiter . .	17834	24153	14361
Weibliche Arbeiter . .	10509	10642	8028
	29883	35595	22923

Diese Zahlen sprechen für sich und geben einen beredten Beweis von dem segensreichen Wirken des Arbeitsamtes. Allerdings hat die Stadt Pforzheim einen namhaften Zuschuß zu leisten, da die Ausgaben die Einnahmen um etwa 12½ Tausend Mark übersteigen. Hierzu steuert wohl der Staat 2800 Mk., der Kreis 1350 Mk., aber für den Rest muß die Stadt in den Säckel greifen. Immerhin, es geschieht zum Wohle der Allgemeinheit und zum Wohle der Pforzheimer Industrie. □

Die Geschäftslage der Edelmetallindustrie in Hanau 1912. Wir sind in der Lage aus dem demnächst erscheinenden Bericht der Handelskammer zu Hanau einige Mitteilungen zu machen, die allgemeines Interesse in unserer Branche beanspruchen können. Es wird auch in Hanau bestätigt, daß die Gesamtentwickelung unseres deutschen Wirtschaftslebens den begonnenen Aufschwung in verstärktem Maße fortgesetzt hat. Über Rückgang klagen nur einzelne Branchen, darunter die Fabrikation goldener Ketten zum Teil und die Silberwarenindustrie,

denen im Herbst die Kriegswirren auf dem Balkan doch empfindliche Stockungen brachten. Das Weihnachtsgeschäft wurde sogar im Inland dadurch benachteiligt. Die Zahlungs- und Kreditverhältnisse der Abnehmer verschlechterten sich vielfach. Die Fabrikation feiner Juwelen-Bijouterie war annähernd normal beschäftigt, wenn auch die Bestellungen der Kundschaft auf das Unentbehrliche beschränkt wurden. Das Weihnachtsgeschäft litt besonders in Österreich in den feinen Juwelenartikeln und man hegt auch Besorgnisse für das kommende Jahr. Der Absatz in feinen Knöpfen in Gold und Platin befriedigte. Ebenso die Fabrikation von Goldketten und Kettenbijouterie bis etwa Oktober. Dann fehlte das Geschäft mit Österreich und Rußland und auch in Deutschland selbst ging der Umsatz zurück. Das Herbst- und Weihnachtsgeschäft erlitt deshalb eine große Einbuße. In kirchlichen und profanen Kunstgegenständen blieb der Umsatz im Inland gleich, dagegen wuchs er erheblich nach Belgien, England, Österreich-Ungarn, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. Die Fabrikation von Silberwaren mußte ihren Betrieb einschränken. Erschwerungen brachten für sie der italienisch-türkische Krieg, der große Ausstand in England, die Beunruhigungen der Präsidentenwahl in Amerika, die Ungunst der Witterung beim Absatz in der Schweiz und schließlich natürlich auch die Kämpfe zwischen den Balkanstaaten und der Türkei. Dazu kam die Erhöhung des Silberpreises um 15%. Im Groß- und Exporthandel mit Bijouterien, Gold- und Silberwaren gab der Absatz im In- und Auslande während des ersten Halbjahres, sowie bei Beginn des Herbstes zu Klagen nur wenig Anlaß. Nach Skandinavien konnte er sogar gesteigert werden. Dann verursachten die politischen Verhältnisse auch hier einen empfindlichen Rückschlag. In der Schleiferei von Edelsteinen (Farbsteinen) ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig. Auch in der Diamantschleiferei brachte der Balkankrieg und die Unsicherheit in der internationalen Lage eine Abschwächung des anfangs befriedigenden Beschäftigungsgrades. Im Großhandel mit Edelsteinen und Perlen verlief das Jahr befriedigend; im Diamantenhandel trat im Herbst der unausbleibliche Rückschlag ein. Die große Festigkeit der Preise für Rohmaterial erstreckte sich nicht nur auf große Ware, sondern auch auf Mêlées und kleine Steine. Die Festigkeit und gesunde Verfassung des Rohdiamantenmarktes übte auch ihre volle Wirkung auf den Markt in geschliffenem Material aus. Es war alles gefragt. Das Geschäft in Perlen war fortgesetzt steigend, teilweise wurden fabelhafte Preise für feine, runde Orientperlen gezahlt. Von den Farbsteinen dominierte der Smaragd weiter. In der Platin-Industrie war der Geschäftsgang sehr lebhaft. Die Preise wurden durch die Knappheit des Materials angezogen. Erwähnt sei schließlich noch, daß auch die Fabrikation von Etuis und Schaufenster-Etalagen auf ein befriedigendes Ergebnis zurückblicken konnte. □

Die Hanauer Fachschule für Diamantschleiferei. Mit dem 1. April cr. soll nach den Beschlüssen der Hanauer städtischen Körperschaften eine Diamantschleifer-Fachschule für den praktischen Unterricht der Lehrlinge ins Leben treten. Die erforderlichen Räume werden von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Später wird wohl eine Angliederung an die neue Zeichenakademie stattfinden. Der Vertreter des Handelsministers betonte gelegentlich einer Konferenz in Berlin, daß durch die Errichtung einer Fachklasse für Diamantschleifer niemals ein Gewerbe ins Leben gerufen werden sollte, sondern das Bestehende nur zu unterstützen und lebensfähig zu erhalten, sei der Zweck und der Kern der Sache. Verlangt wurde, daß die Interessenten die Kosten zu tragen hätten; in Frage kämen da die Schürfgesellschaften und nicht die Hanauer Diamantschleifereibesitzer. Vom Reichskolonialamt ist ein Kostenbeitrag von 48—50000 Mk. auf fünf Jahre in Aussicht gestellt; vom Handelsminister ist die Deckung der übrigen Kosten unter der Voraussetzung zugesagt, daß Hanau bis zur Fertigstellung der Zeichenakademie die Schulräume unentgeltlich stellt. Gedacht ist der Unterricht in der Weise, daß die Lehrlinge nach zweijähriger praktischer Arbeit in die Fachschule eintreten und hier dann theoretischen und praktischen Fachunterricht genießen. Das erforderliche Rohmaterial stellt ein Hanauer Schleifereibesitzer zur Verfügung. Unter anderem soll auch der feinere holländische Schliff gelehrt werden. Der technische Unterricht wird in der Hanauer Zeichenakademie erteilt. An einem Kursus sind 15 Lehrlinge vorgesehen. Diese Schule wird allgemein begrüßt; sie wird der gesamten Industrie ein guter Berater sein. □

Kunst und Volkswirtschaft.

Vortrag von D. Friedrich Naumann, gehalten im Auftrag des „Deutschen Werkbundes" (Juni 1912) in Wien. (Forts.)

UND wie ist es denn heute? Wer als Herrscher zu Naturvölkern hinausgeht, schreitet immer noch mit einem gewissen Etwas von Augenscheinlichkeit, weil er genau fühlt, der Naturmensch will sehen! Die Politik der früheren Zeiten wurde vielmehr für schauende Augen gemacht und mit den Augen, weil es weniger Zeitungen gab als heute (Heiterkeit). Kurz, in alten Zeiten war die Kunst politisch notwendig. Nehmen wir einmal an, jene Päpste, die nach Avignon gingen und von dort aus den Versuch machten, die Christenheit in Konkurrenz zu dem alten heiligen Rom zu leiten, hätten ihr hohes Schloß nicht gebaut, was für arme Päpste wären das gewesen! Sobald sie überhaupt versuchten, sich als selbstständige Macht aufzutun, konnten sie nicht anders, da mußten sie bauen, da setzten sie nicht nur Mauern um ihre Städte herum, sondern häufen auch Quader auf Quader, jenes wunderbare Gestein, zu dem wir dankbar noch pilgern: an wie vielen Stätten in Europa findet man etwas Ähnliches?! Wer einst herrschen wollte, der brauchte das. Er rief den Künstler und sprach zu ihm: Du verstehst etwas, was ich selber nicht kann, wozu ich dir aber die Mittel gebe, du verstehst nämlich, mich aus der Masse herauszuheben, du verstehst nämlich jenen feinen Oberbau zu machen, der notwendig ist, um den Organismus Staat zu vollenden. Und was wir beim Fürsten im großen finden, das sehen wir bei jedem Grafen und Landedelmanne in abgestufter Weise. Auch er hatte seine Fronleute: die mußten arbeiten. War nun gerade keine nötige Arbeit vorhanden, so wäre es von ihm das verfehlteste gewesen, sie nach Hause zu schicken und ihnen zu sagen, es sei heute nichts zu tun, denn dann hätten sie sich daran gewöhnt, den regelmäßigen Dienst nicht zu leisten. Also legt er einen Park an, damit das System der Pflichtarbeiten erhalten bleibt, und nachher baut er sich ein besonderes Schloß, damit man überhaupt nicht auf unnütze Vergleiche zwischen ihm und den Tagelöhnern komme (Heiterkeit). □

So wie politische Herrschaft mit solchen Mitteln arbeiten muß, so muß auch die Kirche mit ihnen arbeiten, denn auch sie ruft Gläubige zusammen. Sie redet ihnen — und sie muß es tun, denn das ist ihre innere und heilige Aufgabe — von Seligkeit und Jenseits, von Heiligkeit und allem, was besser ist als das, was man sieht. Um aber das, was man glaubt, aus dem Alltag heraufsteigen zu lassen, muß etwas geschaffen werden, was zwischen gewöhnlicher Wirklichkeit und Glauben in der Mitte liegt, die Vergeistigung durch Formgebung. Die Kirche setzt allerlei Menschen zusammen, gewöhnliche, arme, kleine Menschen, von denen jeder nur eine Stube und eine Kammer hat und, wenn es hochkommt, einen Stall und zwei Kühe. Diese Menschen ruft sie zusammen in einen großen hehren Raum mit bunten Glasgemälden, und wenn sie dann Lichte in den Händen haben, da glitzert es am Mosaik der Decke und von hoch herab singt es: Gloria in excelsis Deo. Das alles hilft zu dem einen Zweck: Glaube! Die Kirche kann das gar nicht lassen. Man probiert es zwar. Gewisse Sekten gehen sehr weit in ihrer Nüchternheit, in ihrem Purismus, aber eines Tages meldet sich doch selbst bei ihnen eine bescheidene feine Decke oder ein Stückchen Farbe: es geht nicht anders. Denn will der Mensch von einer jenseitigen Welt etwas ahnen und nicht nur Begriffe hören, dann braucht er die Formen, die Farbe, den Rhythmus, die künstlerische Harmonie. □

Die alten Mächte, die so die alten Künste gebraucht haben, waren in ihrer Weise fest, stabil: sie hatten Tradition, bei ihnen wurde ruhig weitergebaut. Ein König war tot, es lebte aber der König. Man baute weiter, man war nicht kurzatmig in allen diesen Dingen; haben wir jetzt die Mittel nicht, so wird im nächsten Jahrzehnt fortgesetzt! Es bestand auch Tradition im Inhalt der Darstellungen. Es war noch nicht so, daß der Künstler sich fragte: Ein Gewitter, ein Engel oder eine Ziege? (Heiterkeit.) Sie hatten ihre gegebenen Stoffe, an denen sie arbeiteten, und die schon hundertmal bearbeitet worden waren. Das ändert viel am Wesen der Kunst. Soll nämlich jemand einen heiligen Sebastian machen, so ist es fast unmöglich, die vielen Sebastians zu vergessen, die in der Welt schon vorhanden sind. Also Tradition, Erziehung, eine gewisse Gewandtheit, die sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gesteigert hat, das dekorative Bedürfnis der Herrschenden, das sind die Elemente aller alten kostbaren Schönheiten. □

Generationen haben gewebt und gestickt und geschmiedet und Steine gefaßt, bis sie schließlich so weit waren: das ist schön! Und diese alte Kunstwelt sinkt. Man kann nicht sagen, daß sie schon versunken ist. Wir sind sogar, da wir hier künstlerisch sprechen, froh, daß die alte Kunstwelt noch in starken Resten vorhanden ist. Aber sie sinkt eben doch im Vergleich zu dem, was neben ihr neu in die Höhe kommt. Denn wie viele Könige gab es eigentlich vor 100 Jahren? Es waren mehr als heute! König zu sein ist ein Beruf, der im Abnehmen begriffen ist. (Heiterkeit.) Neben dem Umstande aber, daß nur wenige Fürsten in die Höhe gehoben worden sind und über vielen anderen Kleinherren thronen, — so wie hier in Wien Ihr ehrwürdiger Kaiser, der mehr als zwei Menschenalter dieses Land regiert, — so sind heute auch die, die auf solcher obersten Höhe stehen, der Kunst gegenüber nicht mehr das, was einst die alten Fürsten waren, bei denen Staatskasse und Privatkasse noch in der erfreulichsten Weise ineinander übergingen.

(Heiterkeit.) Heute hat jeder Fürst seine Zivilliste, welche gelegentlich wegen der Verteuerung der Lebensmittel erhöht wird (Heiterkeit), die aber im großen und ganzen eine begrenzte Summe darstellt. Die Staatskasse ist davon gänzlich getrennt. Darum bauen die Fürsten sehr viel weniger. Seit die Leibeigenschaft abgeschafft und die öffentliche Abrechnung der Staatskassen eingeführt ist, wird nur alle zwanzig Jahre ein Fürstenschloß gebaut und dafür eins verkauft, so daß die Summe eigentlich gleich bleibt. **Die Führung der Architektur gehört nicht mehr den Königen.** □

Stärker arbeitet die Kirche, aber auch die Kirche ist heute von dem durchsetzt, was ich kollegialische Verwaltung nennen möchte. Es ist heute nicht mehr so einfach, zu dekretieren: Setze dorthin einen Dom! Der Kardinal Lavigérie, der auf die Öde von Karthago eine Kathedrale hinsetzte, für die keine Menschen vorhanden sind, der hat auch in neuerer Zeit ein solches Stück geleistet; sonst aber wird bei uns genau berechnet: Wieviel Sitzplätze, welcher Umfang usw.? Man konstatiert, daß die großen Kirchen ohnedies schon aus der Vergangenheit da sind, und zwar so wunderbar und herrlich gearbeitet, daß man in eine Konkurrenz mit ihnen garnicht mehr eintreten mag. □

Woher kommen also die neuen Aufgaben? Da erscheint als erster Gesamtauftraggeber das, was ich „das Kollegium" nenne. Es kann ein Ministerialkollegium, es kann auch eine Reichsregierung, es kann ein Schulvorstand oder eine städtische Baudeputation sein, es kann der Vorstand einer Aktiengesellschaft, es kann der Ausschuß einer Schiffahrtsgesellschaft oder noch vielerlei Ähnliches sein. In allen Großindustrien wird täglich gebaut und fast täglich wird von Komitees beschlossen, was und wie gebaut werden soll. Und je größer die industriellen Werke wachsen, desto vergesellschafteter werden sie, desto mehr gehen sie in diese Normalform der modernen Menschen über: Ich habe Anteile, du hast Anteile, er hat Anteile, wir haben Anteile. (Heiterkeit.) Auf dieser Grundlage erhebt sich die gemeinsame Beschlußfassung über das, was man herstellen wird. Auf diese Art entstehen für uns an sich viel mehr und viel größere Aufträge, als sie in einer früheren Zeit je dagewesen sind. Keine frühere Zeit hat auch nur annähernd die Fülle von architektonischen Aufträgen gehabt, wie wir sie heute mit Bahnhöfen, Brücken, Hotels, mit Wohnhäusern, Sanatorien und mit, ich weiß nicht was für Veranstaltungen, mit Riesenschulen und Kasernen und Ministerialgebäuden vor uns haben. Auftrag über Auftrag! Welche frühere Periode war so glücklich, so oft beschließen zu können, hier wird gebaut, als diese Wachstumsperiode, in der wir stehen? Der Gegenwartsbau geht aber ganz selten so vor sich, daß eine Einzelperson ihn in ihrem Kopfe bis zum Ende fertig denkt, sondern es folgen verschiedene Akte: Erstens ein grundsätzlicher Beschluß, dann die Ausschreibung, dann die Prüfung der Eingaben, dann die Entscheidung, ob man das Wertvolle nehmen soll oder nicht (Heiterkeit), dann Umzeichnungen und Einschränkungen. Schließlich ist alles kollegialisch ein Kompromiß, gerade wie in der Politik. Das liegt in der Natur des kollegialischen Systems. Seit fast alle großen Aufträge auf kollegialischer Grundlage vergeben werden, werden sie auf Grund eines Kompromisses ausgeführt. Damit ist nichts Tadelndes gesagt und der gute Wille aller Beteiligten ist immer vorausgesetzt; es wird nur beschrieben, welche Schwierigkeiten im gegenwärtigem System als solchem liegen. □

Daneben aber erscheint der Privatmann. Der kommt heute in viel größerem Maße als Auftaggeber in Betracht als es je früher der Fall war, denn wann sind so viele Privatleute reich geworden, wie in den letzten Jahrzehnten, auch wohl in Wien? Wo wird wohl jetzt alles von Privatleuten gebaut um Berlin und um Hamburg herum, um jede unsere Stadt ein Kranz von Häusern, die man früher alle beinahe mit dem Worte Schlößchen bezeichnet hätte. Heute sagt man besser „Villa". Man sucht nach einem etwas feineren Ausdruck, um mit dem Ausdruck schon die künstlerische Absicht auf wohltuende Weise zu markieren. Kurz, wir erleben eine Menge Privatreichtum, der bauen will. Der aber ist traditionslos. Er hat Geld, er hat guten Willen, aber er bringt keine Vergangenheit mit, hat keine Legende, hat auch gar nicht das Bedürfnis nach Außen zu prunken und zu glänzen. Während die Herrscher der früheren Zeiten das Bedürfnis hatten, nach Außen hin ihre Herrschaft dekorativ kundzutun, ist heute beinahe das Umgekehrte der Fall. Alle diejenigen, die auf Grund von Vertragsabschlüssen regieren — und das sind alle industriellen und kommerziellen Regenten — haben sogar das merkwürdige Bedürfnis, sich als durchaus bescheidene, umgängliche und nette Mitmenschen mitten unter die anderen zu stellen. Wer die Generation von Industrieführern, die unter uns in die Höhe gekommen sind, auch nur etwas kennt, weiß, daß unter ihr Naturen, die sechs Liktoren und sieben Leute mit Fackeln und etliche Posaunenbläser vor sich gehen lassen, sehr selten sind. Das ist nicht die Art, mit der heute Geschäfte gemacht werden. Die Männer, die heute große Geschäfte machen, sagen zum Künstler: „Lassen Sie mein Haus nach Außen zwar ordentlich, aber ja nicht übertrieben sein!" Es soll komfortabel sein, nützlich, praktisch und auch etwas schön. Dabei muß es zu einer bestimmten Zeit fertig sein. Nicht als ob diese Industrieherren nichts ausgeben wollten, aber sie sind eben gewohnt, ihr Geschäft Zug um Zug zu machen. Am liebsten kaufen sie fertig, weil sie dann wissen, was sie haben. (Heiterkeit.) Das alte System, zu bestellen und abzumessen und zu probieren und nochmals zu besichtigen, ist ihnen viel zu umständlich; Zeit ist Geld. „Wo haben Sie Ihr Lager? Bitte, was ist jetzt gangbar? Ich will das Beste." Er bekommt das Beste (Heiterkeit.) und bezahlt es auch! Die alten Fürsten hielten sich ihre eigenen Sänger, die sangen bei ihren Tafeln und wenn es sonst notwendig war. Das ist jetzt viel zu umständlich. Auch die sich gut ihre eigenen Künstler halten könnten, bezahlen Billets, nehmen Kunst auf Tikets, Stück für Stück, in Abschnitten. (Beifall.) Alle Bezahlung wird vereinzelt. Alles wird in Verträge aufgelöst, mit Lieferfristen und Konventionalstrafen usw. (Heiterkeit), kurz, die ganze Kunst wird tief beeinflußt von der Methode der Besteller. Diese können nicht aus sich selbst heraus. Sie haben es im Blute, womit sie groß geworden sind. Die alten Auftraggeber waren groß geworden durch Kommandieren, die neuen Auftraggeber aber sind groß geworden durch Kalkulieren, durch schriftliche Verträge. Sie selbst bringen gar keinen eigenen Kunstinhalt mit; sie sprechen zum Baumeister: „Machen Sie mir etwas, was in die Gegend paßt und wie es meine Frau gerne haben möchte!" (Lebhafte Heiterkeit.) Dieser oder ein ähnlicher erhöhter Gesichtspunkt ist in vielen Fällen schließlich maßgebend. (Fortsetzung folgt)

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 1. März 1913.

Es ist eigentümlich, wie groß die Anfragen nach Rohware bei dem Londoner Syndikat sind, eigentümlich, weil man auf dem Markt für geschliffene Ware nur mit der größten Mühe zum Geschäft kommen kann. Wo es nur sieben Sichten für die Bulfonteinware gibt, liegen mehr wie 20 Anfragen für diese vor. Man darf nicht vergessen, daß die grobe Ware nur bei dem Londoner Syndikat zu bekommen ist, und wie teuer diese Ware auch ist, sie bleibt immer rar und soll sogar noch teurer werden. □

Auch die deutschen Diamanten auf dem Antwerpener Markt waren sehr gesucht, aber infolge geringer Nachfrage nach geschliffenen Klein-Brillanten ist es für die Wiederverkäufer sehr schwer, ihre Waren abzusetzen. □

In den letzten zwei Wochen war der Markt für geschliffene Ware in Amsterdam etwas ruhiger; grobe Ware und grobe Mêlées werden überall gesucht, und alle Interessenten des Diamantengeschäfts wissen, wie teuer diese Ware ungeachtet der ruhigen Zeit geworden ist. □

Zu bedauern ist es, daß die Geschäfte in Klein-Brillanten immer noch so ruhig bleiben. Selbstverständlich werden immer einige Absätze erzielt, aber es ist keine allgemeine Nachfrage vorhanden, und so ist es für die Fabrikanten sehr schwierig, ihre Preise zu machen. Wenn nach Klein-Brillanten wieder mehr gefragt wird, dann gehen die Preise bedeutend in die Höhe. □

Aus Paris wurde in dieser Woche ein Fallissement gemeldet von 1 500 000 Frs. Verschiedene Antwerpener und Amsterdamer Firmen sind daran beteiligt. □

Die Geschäfte auf dem Markt für geschliffene Ware in Antwerpen waren nicht so lebendig. Aber dort war auch Nachfrage nach grober Ware vorhanden, doch war es sehr schwierig, zum Geschäfte zu kommen, so daß man auf erhöhte Kauflust hofft. □

In Paris und London bleibt das Geschäft ruhig. Nur für einzelne große örtliche Häuser gibt es bisweilen einige Geschäfte, aber von einem täglichen Großhandel kann nicht gesprochen werden. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Verein „Neuer Schnörkel" in Pforzheim, dessen Mitglieder sich aus ehemaligen Schülern der Pforzheimer und auswärtigen Kunstgewerbeschulen zusammensetzen, hatte kürzlich die Ehre, Herrn Kunstgewerbeschuldirektor Prof. Jochem als Gast zu sehen, den der Vorstand, Herr K. Bissinger, mit einer Ansprache, Herr Lüttgen mit einem selbstverfaßten Gedichte begrüßte. Her Bissinger schilderte sodann Ziel und Wollen des Vereins Schörkel und hob besonders hervor, daß der Verein sich bemühe, ein vermittelndes Glied zwischen Industrie und Kunst, Schule und Praxis darzustellen. Herr Knapp schloß sich diesen Ausführungen an und betonte den wirtschaftlichen Ernst der gegenwärtigen Lage, sodann, daß die Direktion einer Kunstgewerbe-

schule wie der hiesigen eine ungemein schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe sei. Man solle besonders am hiesigen Platz an den Schulen nicht so einseitig den modernen deutschen Geschmack pflegen, da, wie schon Herr Bissinger ausgeführt habe, die hiesige Industrie nahezu zwei Drittel ihres Umsatzes in das Ausland schicke, dessen Geschmack zu berücksichtigen sei. Darauf nahm Herr Direktor Jochem das Wort und führte in längerer Rede, nach einer kurzen Streifung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Anwachsens der Konkurrenz gegen deutsche Erzeugnisse in den verschiedenen Ländern, etwa aus: Zu der steigenden Konkurrenz werde sich besonders auch das Staatengebilde gesellen, das sich aus den Balkanwirren heraus entwickele. Tatsache sei, daß uns – um nur ein Volk herauszugreifen – Italien ein großes Absatzgebiet, besonders in kuranter Ware, abgenommen habe. In anderen Ländern sei es ebenso bestellt, oder es stellen sich der Einfuhr Zollschranken hindernd in den Weg. Der Absatz sei daher nur durch Qualitätsware zu halten. Anfänge dieses Umschwunges seien schon festzustellen. Viele Völker hätten eine hochstehende Geschmackskultur; diese sollte noch mehr wie bisher studiert werden, damit das deutsche Erzeugnis nicht unter dieser geschmacklichen Höhe stünde. Es sei daher in weiterer Zukunft hauptsächlich Wert auf die Durchgeistigung der Qualitätsarbeit zu legen. In Hinsicht auf den deutschen Markt sei es eine offensichtliche Tatsache, daß die große Masse in geschmacklichen Dingen heute noch willenlos sei. Sie kaufe nur, was der Verkäufer am lautesten anpreise. Es müsse daher vor allem auf den Verkäufer eingewirkt werden. Dies sowohl, wie die Hebung des Allgemeingeschmackes, sei nur erreichbar, wenn sich der Idealismus des Künstlertums und der Realismus, die Praxis, die Hand reichen. Er begrüße daher eine Einrichtung, wie den Schnörkel, er wünsche ihm aber, daß die ideelle Seite nicht in Vergessenheit gerate. Herr Prof. Segmiller führte dann aus, bei der Beurteilung von Schulleistungen kunstgewerblicher Art verwechsle man gerne zwei Punkte, nämlich die Fortbildung und die Tätigkeit des Schülers nach der Schulzeit und die eigentliche Schularbeit. Zu gerne vergesse der kunstgewerblich Gebildete, wieviel er vom ersten Bleistiftstrich an bis zur Vollendung seiner Studien lernen mußte. Dieses Lernen geschah unter planmäßiger Einwirkung der Lehrer auf ihn, die sich auf pädagogische Vorbildung und Erfahrung stütze. Da diese Voraussetzung dem Fernstehenden fehle, sei ihm eine zweckdienliche Beurteilung der Schulleistungen unmöglich. Die Schule habe gar nicht die Aufgabe, fertige Leute heranzubilden, sondern dem Schüler nur ein tüchtiges Rüstzeug mitzugeben. Sie soll tüchtige Zeichner, Modelleure und andere ausbilden und eine gute geschmackliche und technische Bildung vermitteln. Die Vollendung des Studienganges sei Aufgabe der Praxis und anderer Faktoren. Wenn der Schüler sich das nötige Rüstzeug angeeignet habe, dann sollen Industrie und Schule und alle anderen Bildungsfaktoren zusammenwirken, um den jungen Kunstgewerbler weiter zu fördern. Nachdem sich noch einige Herren an der anregenden Aussprache beteiligt hatten, hielt die Versammelten die Fidelitas, abwechselnd durch Klavier- und Gesangsvorträge bereichert, noch lange in froher Runde zusammen. □

Die Goldschmiede-Zwangsinnung zu Dresden hielt eine Hauptversammlung ab, betreffend Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Zu dieser Sitzung war der Rat zu Dresden als Aufsichtsbehörde durch Ratssekretär Bötger vertreten. Obermeister Eckert gab die neu aufgestellten Satzungen den anwesenden Mitgliedern bekannt und es entspann sich darauf eine längere Debatte, wobei einige Mitglieder sehr gegen die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge sprachen; besonders sollte die niedrige Klasse eher erniedrigt als erhöht werden. Nach diesem las Obermeister Eckert die Motive des § 100 S vor, wonach die Staffelung für die Goldschmiede-Zwangsinnung aufgebaut worden ist, und brachte den neu aufgestellten § 15 en bloc zur Abstimmung, welcher von den anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen wurde. *Gustav Jähne, stellvertr. Obermstr.*

Der Gold- und Silberschmiede-Gehilfen-Verein „Dinglinger" zu Dresden feierte am 9. Februar sein achtes Stiftungsfest im Hotel „Grüne Tanne". Trotz des herrlichen Frühlingswetters hatten sich zahlreiche Gäste, namentlich Kollegen und eine größere Anzahl der Herren Chefs mit ihren Familien eingefunden. Die von Mitgliedern ausgeführten Vorträge ernteten stürmischen Beifall und brachten die rechte Stimmung. In seiner Ansprache begrüßte der Vorsitzende besonders die Herren Meister und erwähnte das gute Verhältnis, welches zwischen Innung und dem Verein, wie überhaupt zwischen Meistern und Gehilfenschaft hier besteht und wünschte, daß es auch fernerhin im Interesse unseres Berufes fortbestehen möge. Ferner begrüßte er den Vorsitzenden des Zittauer Vereins, Kollegen Schenk, auch hier ein dauerndes Fortbestehen der freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Vereine wünschend. Des weiteren erwähnte der Vorsitzende, daß der Verein während der acht Jahre seines Bestehens nicht nur seine Existenzberechtigung, sondern vor allem auch seine Existenznotwendigkeit bewiesen habe, indem der Verein schon manchem Kollegen den ersten Anhalt gegeben hätte, bietet er doch seinen Mitgliedern die größten fachlichen und gesellschaftlichen Vorteile. Seine Ausführungen schloß der Vorsitzende mit einem „Gut Borax" auf die anwesenden Ehrengäste und Gäste, in welches die Mitglieder kräftig einstimmten. Danach übermittelte Kollege Schenk namens seines Vereins die herzlichsten Grüße und Glückwünsche und wünschte ebenfalls das Fortbestehen der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden, sowie den übrigen Vereinen und brachte ein „Gut Borax" auf die Vereinigung aus, welcher nun bereits sechs Vereine in allen Gegenden Deutschlands angehören. Herr Obermeister Eckert, als Vertreter der Innung, ermahnte die Mitglieder treu zum Verein zu halten, die Bestrebungen desselben zu fördern und eingedenk der Ziele des Vereins nicht nur gesellschaftliche, sondern auch weiter wie bisher fachliche Veranstaltungen, wie die gehabten Vorträge, Preisausschreiben usw. zu treffen. Er versprach den Verein auch ferner zu unterstützen und schloß mit einem allseitig erwidertem Hoch auf denselben. Ein flotter Ball mit Kotillon beschloß die schöne Feier. Zum Schluß sei auch an dieser Stelle noch allen denen bestens gedankt, die den Verein durch finanzielle Zuwendungen unterstützten. — Seine Versammlungen hält der Verein jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat im „Kronprinz Rudolf", Schreibergasse 10, abends 9 Uhr, ab. □

Ausstellungen

Kiel. Von der ersten Goldschmiedemeisterin Deutschlands, Fräulein Marga Jeß in Lüneburg, sind im Thaulow-Museum eine ganze Anzahl Gold- und Silberwaren ausgestellt. Darüber schreibt die „Kieler Zeitung": Die ausgestellten Sachen sind von ihr selbst entworfen, vielfach auch selbst ausgeführt, und zeichnen sich durch ihre zarte Linienfeinheit aus. Hier kommt gerade das frauenhafte ordentlich zur Geltung. So erregen allgemeine Bewunderung ein Blütenmotiv als Kollier und eine Brosche mit Miniaturornamentik. Die Kunststücke erhalten ihren Wert durch die exakte Arbeit und durch die schöne technische Ausstattung. Auch zeichnet sich die Künstlerin durch die schöne Formensprache und die feine Wirkung der Farbenzusammenstellung aus. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Düsseldorf. Bei Gelegenheit einer Arbeiterfeier der Firma Wilh. Stüttgen (Inhaber: Ed. Biesenbach und Fr. Salé) wurden den beiden ältesten Angestellten, dem Kabinettmeister Otto Heubler für seine 35jährige Tätigkeit und dem Vergolder und Schmelzmeister Fritz Busch für seine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Firma die städtischen Ehrenurkunden für Treue und Pflichterfüllung überreicht. □

Geislingen St. Der Direktor der Württembergischen Metallwarenfabrik, Herr Hugo Fahr, ist zum Kommerzienrat ernannt worden. □

Schwäb. Gmünd. Der Direktor der Gmünder Fachschule für Edelmetallindustrie, Walter Klein, wurde zum Professor ernannt, aus welchem Anlaß ihn die Schüler der Fachschule durch ein Ständchen, von der Militärkapelle dargebracht, erfreuten. □

Jubiläen:

Breslau. Am 1. März waren es 25 Jahre, daß Herr A. Malinowski die Breslauer Filiale der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen gegründet hat. Wie dieses Weltunternehmen, das jetzt über 6000 Arbeiter beschäftigt, hat sich auch die Breslauer Vertretung unter der tatkräftigen Leitung des Herrn Malinowski aus kleinen Anfängen glänzend entwickelt. □

Oberstein a. N. Die Eheleute Goldschmied Fr. Chr. Becker feierten ihr goldenes Hochzeitsfest. □

Pforzheim. Die namentlich im Exportgeschäft wohlbekannte Etuisfabrik von M. Kraft, Enzstraße 35, konnte im Februar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Düsseldorf. Firma Josef Krischer Nachf., Goldwaren, Königsallee 18. Die Fabrikbesitzer Max Wolfers und Philipp Wolfers in Brüssel und Robert Wolfers in Antwerpen sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die nunmehrige offene Handelsgesellschaft hat am 1. Februar 1913 begonnen. □

Pforzheim. Firma Kuttroff & Volz Nachfgr., Uhrkettenfabrik. Kaufmann Erwin Ott in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1913.

Passau. Firma Carl Greif, Gold- und Silberwarengeschäft. Inhaber ist Carl Greif, Goldschmied in Passau. □

Wien. Firma Brüder Frank, Goldarbeitergewerbe in Wien VI., Hirschengasse 7. Der Inhaber Eduard Frank ist infolge Ablebens gelöscht. Nunmehrige Inhaberin ist Leopoldine Frank, Private. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Mühlhausen i. Th. Das Geschäft des verstorbenen Goldschmiedemeisters Valentin Heinrich Baumhard wird von Friedrich Baumhard, dem 24 jährigen Sohne des Verstorbenen, in unveränderter Weise unter der alten Firma weitergeführt. □

Schwäb. Gmünd. Silberwarenfabrik Wilhelm Binder. Der langjährige bewährte Mitarbeiter und Prokurist Herr Carl Boß wurde am 1. März als Teilhaber in die Firma aufgenommen. □

Steglitz. Juwelier und Goldschmied Karl Lehnert wird am 1. April sein Arbeitsgeschäft, welches sich jetzt in der Flensburger Straße befindet, nach Schadenrute 1, am Wannseebahnhof, verlegen. □

Gestorben:

Mühlhausen i. Th. Goldschmiedemeister Valentin Heinrich Baumhard im 68. Lebensjahre. □

Wien. Der kaiserl. Rat Max Gerlitzka, Juwelier, Teilhaber der Firma J. B. Gerlitzka's Söhne. Er war ehemaliger Genossenschaftsvorsteher der Juweliere und Vizepräsident des Verbandes der Edelmetall- und Uhrenbranche. □

Verschiedenes:

Schwäb. Gmünd. Herr Hermann Bauer, der Nestor der Gmünder Fabrikanten, kann am 14. März seinen 80. Geburtstag begehen. Ihm ist das hohe Glück beschieden, in voller Rüstigkeit auf ein langes ungemein arbeitsreiches und erfolgreiches Leben zurückblicken zu können. Aber nicht nur das, sondern er darf sich auch des Bewußtseins erfreuen, daß die Ehrenhaftigkeit und die Verdienste seines Wirkens im wahren Sinne des Wortes unbestritten sind. Was Hermann Bauer als Mensch, als Fabrikant und Künstler und insbesondere als Förderer des Gmünder Gewerbes gewesen ist, wurde von uns in der Nummer 27 des Jahrgangs 1909 in einem Artikel gewürdigt, dessen sich die Mehrzahl unserer Leser gewiß entsinnen wird. Wie damals, so wünschen wir auch heute, daß ihm noch viele ungetrübte Jahre beschieden sein mögen.

Görlitz. Im Oberlausitzer Kunstgewerbeverein hielt Herr Museumsdirektor Feyerabend einen Lichtbilder-Vortrag über „Die Goldschmiedekunst in Alt-Görlitz und der Ober-Lausitz". □

Patente und Gebrauchsmuster

Dehnbares Gliederarmband. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 2. 4. 12. 44a. 256 933. □

Befestigungsvorschriften für Knöpfe, Abzeichen und dgl. Theodor Schieding, Steinbach, Kreis Meiningen. 9. 12. 12. 44a. 535485. □

Hutnadelschützer mit Federung. Anton Frz. Schönbach, Hellendorf i. S. 30. 11. 12. 44a. 535818. □

Hutdoppelnadel mit sich kreuzenden Schenkeln. Max Thurau, Köslin, 10. 12. 12. 44a. 535904. □

Sicherheitshutnadel. Hermann Dilloff, Bismarckstr., und Wilhelm Franz, Krefelderstraße 182, beide in M.-Gladbach. 5. 12. 12. 44a. 535955.

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2704. Wer ist Spezialfabrikant von Metall-Ringstöcken (38—40) mit und ohne Stein-Schlitz. Es handelt sich zunächst um 100 Stück. Offerte nur vom Hersteller erbeten. M.

2710. Wer kann mir eine Bezugsquelle für ein gutes Silberlötwasser nennen. L.

2714. Wer liefert Anhänger für Broschen in Silber vergoldet. □

2720. Welcher Fabrikant liefert sämtliche Madonnen und Heiligen, hoch Relief geprägt, in hohler und massiver, feinster moderner Ausführung. Französisches Genre bevorzugt. Am liebsten möchte ich die Ware fertig, sonst aber auch als Rohware (Pressungen) beziehen. □

2724. Wer kann mir eine Steinschleiferei nennen, welche das Schleifen von Werkzeug-Diamanten übernimmt. St.

2728. Wer fabriziert die Weichlötmasse „Tinol". S.

2729. Wer fabriziert Silber-Email-Stockzwingen. K.

2732. Wer liefert den Schmelzapparat „Schmeddings" Patent Nr. 35615.

Neue Fragen:

2734. Wer liefert hohlgepreßte Tiere in unecht versilbert, zum Aufstiften, in besserer solider Ausführung. N.

2735. Wer liefert Griffe und Beschläge in versilberter Ausführung für Celluloid-Papiermesser. N.

2736. Wer liefert Maschinen zum Polieren bzw. Brünieren von silbernen Löffeln, Gabeln usw. mit welchen mehrere Stücke gleichzeitig brüniert werden können. J.

2737. Wer fabriziert ganz billige in Silber gepreßte Gürtelschnallen im Preise von 4.50 bis 6 Mk., sowie silberne Zigaretten-Etuis im Preise von 4.50, 6 und 9 Mk. B.

2738. Wer liefert religiöse Medaillen in Silber massiv geprägt. B.

2739. Kann mir einer der Kollegen mitteilen, wie ich brüchiges Gold am besten wieder geschmeidig mache. Ich legiere 1.: 20 Mk. Reichsgold, 2,64 Silber, 1,64 Kupfer = 14 Karat gelb; 2.: 20 Mk. Reichsgold, 1,60 Silber, 2,68 Kupfer = 14 Karat rot. Beide Legierungen schmelze ich mit Leuchtgas (aus Steinkohle) auf Holzkohle. Das Gold hält aber nur sehr selten. Den Einguß erwärme ich stets zuvor. In meiner früheren Praxis ist mir selten ein Mißlingen vorgekommen, allerdings wurden stets andere Rezepte verwendet, die mir nicht mehr bekannt sind. Vielleicht kann mir jemand andere gute Zusammenstellungen empfehlen, die sich besser bewähren als die meinigen. K.

2740. Wer kann mir mitteilen, wie man große Kupfergegenstände oxydiert, so daß sich die Lötstellen auch gleichmäßig mit Oxyd überziehen. Bei meinen Versuchen heben sich stets die Lötstellen ab. M.

2741. Wer liefert Elfenbein für kleine Figuren. (Massive Stücke, etwa 10 cm lang und 4 cm im Durchmesser.) S.

Antworten:

2739. Brüchiges 14karätiges Gold. K. — Das Nichthalten Ihres Goldes scheint nicht auf falsche Legierung zurückzuführen zu sein. Die uns bekannten Zusammenstellungen stimmen ziemlich mit den von Ihnen angewendeten überein. 14 Karat Gelbgold = 20 Mk., Reichsgold, 2,815 Silber, 1,515 Kupfer. 14 Karat Farbgold = 20 Mk. Reichsgold, 1,536 Silber, 2,787 Kupfer. Ihre Klage ist eine bekannte Erscheinung in der Praxis. Vielen Kollegen scheint es noch unbekannt zu sein, daß man unserem Münzgold, um dessen Haltbarkeit zu erhöhen, häufig außer Silber und Kupfer Iridium hinzusetzt. Man erzielt dadurch eine größere Widerstandsfähigkeit des Goldes, was aber die Geschmeidigkeit beeinträchtigt. Während man trotzdem das $^{900}/_{000}$ feine Gold vorzüglich verarbeiten kann, tritt das Brüchigwerden meistens erst beim Legieren, besonders bei 18 Karat in Erscheinung. Bei 14karätigem Golde kommt der Übelstand indessen, abgesehen von gelber Legierung, seltener vor. Um sprödes Gold wieder geschmeidig zu machen, setzt man, wenn die Schmelzung im Spiegel steht, ein Stückchen Salmiak (Salmiakstein) und eine Messerspitze Kohlenstaub (pulverisierte Holzkohle) hinzu, rührt gut um und gießt dann aus. Ein anderes sehr bekanntes Mittel besteht darin, der Schmelzung Salpeter hinzuzusetzen. Letzteres wirkt abtreibend, indem es die Legierungszusätze Kupfer und vor allem Iridium reduziert. Das Abtreiben wird zweckmäßig $^1/_4$ bis $^1/_2$ Stunde vorgenommen, worauf das Gold nach dem Erkalten nochmals zu schmelzen ist. □

2740. Das Oxydieren hartgelöteter Kupfergegensände. M. — Wenn Sie kupferne Gegenstände oxydieren wollen und dieselben mit Hartlot, also mit Messing- oder Bronzelot gelötet sind, müssen Sie die Waren vor dem Oxydieren verkupfern, damit Sie eine gleichmäßige Kupferoberfläche erzielen. Nur dann kann das Oxyd ein gleichmäßiges werden; im anderen Falle wird sich die Lötfuge stets durch hellere Tönung abheben. Das Verkupfern geschieht am besten folgendermaßen: Die in Lauge oder verdünnter Schwefelsäure (1 : 10) gut gereinigten und gekratzten Gegenstände zieht man, nachdem man sie gespült und abgeschwenkt hat, durch eine schwache Brenne, b stehend aus 1200 g rauchender Salpetersäure 460, 1500 g Schwefelsäure 66° Bé und 15 g Kochsalz, spült und kratzt wiederum und bringt die Waren etwa zehn Minuten in das Kupferbad. Eine gute Kupferbad-Zusammenstellung, die kalt und warm verwendet werden kann, ist nach Roseleur folgende: 1 l Wasser, 12 g neutrales schwefligsaures Natron, 14 g essigsaures Kupfer, rein, pulverisiert, 8 g Salmiakgeist und 10 g Zyankalium 98%. Als Anoden werden Platten aus reinem Elektrolytkupfer verwendet. Das Bad arbeitet schon mit einer Stromspannung von zwei Volt. Ist die Ware gleichmäßig mit Kupfer überzogen, kratzt man wiederum und nun muß die Oxydierung bei sachgemäßer Behandlung unbedingt eine gleichmäßige Tönung liefern. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 10 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 8. März

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	27./2.	28./2.	1./3	3./3.	4./3	5./3.
	Br. Mk.	82.75	81.75	81.50	81.25	82.25	81.50
	Gd. Mk.	82.25	81.25	81.—	80.75	81.75	81.—
London	Datum	27. 2.	28./2.	1./3.	3./3.	4./3	5./3
	St. Unze	27 5/8	27 1/2	27 3/16	27 7/16	27 7/16	27 7/16

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. März 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 74**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 77**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Aufgehobene Konkursverfahren.

Leipzig. Kaufmann Walter Kaden, Gohlis, Beaumontstr. 27. 27. 2. 13.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 11:

Mittwoch, den 12. März 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim,** Hafnergasse 1:

Dienstag, den 11. März 1913

Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Offene Stellen

Ein durchaus tüchtiger
Goldschmiede-Gehilfe,
mit allen Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes vertraut, sofort in dauernde, gutbezahlte Stell. gesucht.
Achilles Korn, Juwelier, Frankfurt a. O.

Junger tüchtiger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten per sofort od. spät. gesucht. Prima Zeugnisse erforderlich. Juwel. Eichholz, Güstrow i. Meckl.

Tüchtiger
Goldarbeiter
für **Capstadt** (Südafrika) gesucht. Derselbe muß guter Diamantfasser sein, färben können, wenn möglich auch gravieren. Klima gesund. Bitte Abschriften der Zeugnisse sowie Altersangabe u. Lebenslauf mit einzuschicken.
Emil Burmester sen., Braunschweig, Steintorwall 11, II.

Goldschmied
für Reparaturen (Gravieren u. Fassen ist nicht erforderlich) per 1. April in angenehme und dauernde Stellung gesucht. Anfangsgehalt 16 M. pro Woche. Off. u. **U. T. 735** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gesucht per sofort ein tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Referenzen erbeten an
M. Hansen, Hofjuwelier, **Kiel.**

Jüngerer Gehilfe
mit bescheid. Ansprüchen auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten per sofort oder später gesucht.
Emil Knoll, Goldschmied, Perleberg.

Junger Goldschmied,
welcher Ostern die Lehre verläßt, erhält dauernde Stellung bei
MAX PANNIER, LEIPZIG, Hainstraße Nr. 12.

Alleingehilfe
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, der gut gravieren kann, in dauernde Stellung zum 1. April gesucht. Gehalt wöchentl. 32-36 M.
Oscar Lehfeld, Goldschmied, Grünberg, Niederschlesien.

Tüchtiger
Goldschmied
für kleine Neuarbeiten, Reparaturen und deren Fassen, welcher perfekt graviert od. sich auch im Gravieren noch weiter ausbilden will, findet dauernde, angenehme Stelle. Zeugnisabschriften, Gravierproben u. Gehaltsansprüche erbeten an
Ernst Voigt, Juwelier ELBING.

Junger Goldschmied
für kleine Neuarbeiten und Repar. per sof. ges. Dems. wird durch Bes. der hies. Fachschule Gelegenh. geb., sich im Gravieren weiter auszubild.
J. van Waegeningh, Solingen, Cölnerstraße 26.

Junger, strebsamer
Goldschmied
welchem Gelegenheit geboten ist, in einem besseren Privatgeschäft sich weiter auszubilden, per sofort oder 15. März gesucht.
Gebr. Stadel, Mannheim.

Tüchtige Gehilfen
auf Neuarbeiten und Reparaturen gesucht
Ernst Klingenberg, Juwelier, Bremen

Tüchtiger
Silbergießer
in dauernde Stellung zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Offert. unter **U. U. 736** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Perfekte
Silberpolierer und Silberpoliererinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Ed. Deetjen, Straßburg i. Els.

Flotter Fasser,
auf Ringe und Reparaturen, welcher auch etwas Schrift graviert, sofort in dauernde Stellung gesucht.
Hans Jul. Müller, Leipzig
Schloßgasse 20 II.

Tücht. Fasser
für Platin u. Millegriff, welcher auch etwas montieren kann, findet dauernde Stellung bei
Hofjuwelier Elimeyer, Dresden.

Tüchtiger
II. Verkäufer
per 1. 4. 13. gesucht. Gefl. Offert. unter Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Beifügung von Bild und Zeugnisabschriften unter **L. D. 546** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferin,
im Verkehr mit vornehmer Kundschaft u. mit Dekoration durchaus vertraut, möglichst p. 1. April für I. Geschäft in Großstadt der Prov. Sachsen gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Photographie unter ***V. E. 744*** *an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Per 1. Mai eine **selbständige**
Verkäuferin
für die Saison 1913 nach **Bad Ems** mit Sprachkenntnissen gesucht. Offerten mit Photographie an
Jacob Bernstein & Söhne, Hofjuweliere, **Berlin W. 15,** Kurfürstendamm 23.

Tüchtige
Verkäuferin,
zum 1. 4. 13. oder auch später für Verkauf und Instandhaltung des Lagers gesucht. Nur bestempfohl. Bewerb. wollen sich unter Beifüg. v. Bild und Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanspr. melden unter **R. W. 673** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Eine der bedeutendsten Alpakkasilber-Besteckfabriken sucht per 1. Juli oder später für eingeführte Tour einen bei allen einschlägigen Geschäften bestens eingeführten

Reisenden.

Es wird nur auf eine allererste Kraft reflektiert. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen nebst Gehaltsansprüchen unter U. H. 725 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

— Strengste gegenseitige Diskretion selbstverständlich. —

JUWELENFABRIK

sucht p. 1. April a. c. einen tüchtigen, gewandten

Reisenden,

der Deutschland schon mit Erfolg bereist hat. Offert. unt. R. U. 671 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Ein Gehilfe

auf kleine Neuarbeiten u. Reparatur., sehr gut in Schrift- u. Monogrammgravieren, findet dauernde, angenehme Stelle, Gehalt bis M. 36 pro Woche, bei MAX DEUBERT, Goldschmied, Königsberg i. Pr. Gravierproben erwünscht.

Für Büro u. Laden

eines ersten Juwelier-Geschäftes einer rheinischen Großstadt wird eine jüngere, gewandte, energische branchekundige und kaufmänn. gebildete Kraft mit erledigten Militärverhältnissen möglichst per 1. April ds. Js. gesucht. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen, die auf dauernde Stellung reflektieren, werden ersucht, ausführlichen Lebenslauf mit Zeugnisabschriften, Gehaltsangaben und Photographie unter U. L. 728 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 einzureichen.

Gesucht per 1. 4. ein

junges Mädchen,

welches Branchekenntnisse besitzt, prima langjähr. Zeugnisse hat, zur Instandhaltung des Lagers, Expedition, Lagerbuchführung etc. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. unter U. S. 734 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Seitens der Prinzipale wird wiederholt darüber geklagt, daß postlagernde Offerten nicht abgeholt werden, und Antworten auf Offerten, denen Freimarken beigefügt sind, nicht erfolgen. Die Gehilfen werden deshalb gebeten, postlagernd bestellte Offerten einzufordern und, wenn Sie den Ort gewechselt haben, sich solche durch die Post nachsenden zu lassen, auch wo Briefmarken beigefügt worden sind, entsprechende Antwort zu geben.

Stelle-Gesuche

Junger gewandter, tüchtiger

Goldschmied

speziell auf Bleistift eingearbeitet, wünscht s. Stelle z. verändern (Ausl.) Frankreich od. Südamerika bev. Gefl. Off. unter U. N. 730 a. d. Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied

23 Jahre alt, eingearbeitet auf Reparaturen, Neuarbeiten, Gravieren und etwas Fassen, sucht Stellung zum 15. April. Gefl. Offerten unter U. M. 729 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied

auf Neuarbeiten, Reparaturen und d. nötigen Fassen gut eingearbeitet, s. z. 15. März dauernde Stellg. Gute Zeugn. stehen z. Verfügung. Gefl. Off. unter U. R. 733 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldschmied

in Reparaturen, Neuarbeiten sowie Fassen, Vergolden, u. Versilbern durchaus erfahren und selbständig, s. sof. od. später Stellung in feinerem Privatgesch. Prima Zeugnisse erster Häuser stehen z. Diensten, Gfl. Off. erbeten unter D. 14435 an Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M.

Junger tüchtiger

Goldschmied

auf Reparaturen und kl. Neuarbeiten gut eingearbeitet, sucht Stellung per 1. April od. später. Off. erb. unter U. P. 732 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fachmann,

langjähr. Erfahrung, beste Referenzen von den feinsten Häusern Deutschlands, Belgiens und Amerikas, würde leitenden Pesten in feinem Atelier oder als Techniker in Juwelen-Hause übernehmen. Noch im Auslande tätig. Hohe Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter U. G. 724 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger

Goldschmied

29 Jahre alt, ledig, auf Reparaturen und Neuarbeiten eingearbeitet, sowie im Fassen und Gravieren bewandert, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter U. W. 738 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied

tüchtig i. Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen und Gravieren, in ungekündigter Stellung, will s. verändern. Anfangsgehalt 33 Mk. pro Woche. Gefl. Offerten unter V. D. 743 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Goldschmied

$20^{1}/_{2}$ Jahre alt, sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten, mögl. wo er das Gravieren erlernen kann. Nähe Brandenburg oder Rathenow bevorzugt. Offerten unter V. K. 749 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied

sucht Stellung p. 1. April in Köslin. Bestens eingearbeitet i. Neuarbeiten, größeren Reparaturen und kleinen Faßarbeiten. Gefl. Off. unt. V. B. 741 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger

Goldschmied,

auf Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Rheinland bevorz. Gefl. Offert. unter V. C. 742 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldschmied

sucht sofort Stellung auf bessere Reparaturen, Neuarbeiten, etwas Fassen und Gravieren. Gefl. Off. an Rudolf Arnold, Eberswalde b. Berlin, Brautstraße 1.

Junger Goldschmied,

22 Jahr alt, welcher auf alle vorkommend. Neuarbeiten u. Reparaturen gut eingearbeitet ist, sucht sofort od. später Stellung in Süddeutschland. Gefl. Offerten unter V. J. 748 an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19.

Junger, sauber arbeitender

Goldschmied,

im 20. Lebensjahre, welcher bereits 10 Monate in Paris tätig war, sucht Stellung auf Juwelenarbeiten und Reparaturen, wo derselbe auch im Kontor und Verkauf tätig sein kann. Refer. zu Dienst. Guter, dekorativer Zeichner. Frankreich, Belgien und franz. Schweiz bevorzugt. Off. unt. O. D. 612 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied,

23 Jahre alt, gut eingearbeitet in sämtlichen Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, wünscht sich z. 1. März in Berlin zu verändern. Gefl. Offert. erb. unt. F. M. 11 Berlin, Postamt 5.

Tüchtiger

Goldschmied

21 J. alt, flott in allen Reparaturen und Neuarbeiten, sucht Stellung. Bewerber besitzt einige Kenntnisse im Fassen. Nordseebäder bevorzugt. Gefl. Offerten unter G. K. 585 Elberfeld hauptpostlagernd.

Junger fleißiger

Goldschmiede-Gehilfe,

welch. sich weiter ausbilden möchte, sucht Stellung. Eingearb. auf Rep. und kleine Neuarb. Gefl. Off. erb. an **Stefan Stöger**, Kaufmannssohn, **Bad Aussee, Steiermark.**

Tüchtiger

Juwelenmonteur und Goldschmied

28 Jahre alt, erste Kraft, sucht dauernde Stelle im Ausland. Gefl. Offerten unter T. O. 709 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmied

flotter Arbeiter, sucht dauernde Stellung in Kirchl. oder profan., in Montieren und Hammerarbeit für jetzt oder später. Gefl. Off. unter V. L. 750 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn, welcher am 1. April seine 4jährige Lehrzeit beendet, in besserem Juweliergesch. eine Stelle, behufs weiterer Ausbildung. Off. an B. Stiller's Nachf. Carl Bauer, Juwelier, Görlitz.

Tüchtiger, erfahrener, branchekundiger **Exportreisender**, erstklassige **Verkaufskraft**, perfekt deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sucht Engagement für

Italien - Orient

bei konkurrenzfähigem Unternehmen. Gefällige Zuschriften unter **T. U. 714** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier,

in allen Zweigen erfahren, 27 Jahre, ev., ledig, sucht Stellung als Alleingehilfe, wo bald das Geschäft übernommen werden kann. Anzahlung bis 10000 Mk. Gefl. Offert. unter **V. H. 747** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Graveur

auf Silberstich, Petschafte, sowie ausgeschnittene Monogramme zum Aufsetzen für Bijouterie und Lederwaren, u. einf. Reparaturen bewandert, sucht zum 15. März oder 1. April im In- od. Ausl. dauernde Stellung. Gefl. Off. unt. **U. O. 731** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Treib- u. Gußziseleur

welcher auch im Modellieren gut bewandert ist, sucht Stellung am liebsten in einem kunstgewerblichen Atelier. Gefl. Off. unter **U. V. 737** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäufer,

33 Jahre alt, verheiratet, repräsentationsfähig, seit 16 Jahren in den ersten Häusern der Juwelenbranche tätig, sucht sich, gestützt auf prima Zeugnisse u. Referenzen, per 1. April 1913 zu verändern. Englische Sprachkenntnisse vorhanden. Offerten unter **P. E. 635** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Mit der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche durch und durch vertr.

Fachmann

von repräsentablem Äußeren, mit vorzügl. Stein und Perlkenntnissen, ein im Ausland erlerntes Englisch u. Französisch sprechend, gewandt im Verkehr mit allerfeinst. Kunden u.

Rout. Verkäufer

sucht sich per 1. 4. zu verändern. Gefl. Zuschriften von erstklassigen lebhaften Detailgeschäften erbeten unter **V. M. 751** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Kommisstelle

gesucht von jungem Mann mit Kenntnissen der französischen und englischen Sprache, Stenographie, Schreibmaschine. Offerten unter **S. F. 680** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger branchekundiger **Verkäufer** sucht sich, gest. auf pr. Zeugn. u. Referenzen am 1. 4. z. verändern. **Berlin** bevorz. Off. unt. **U. Z. 739** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäufer

26 Jahre alt, repräsentationsfähig, gel. Fachmann, kaufm. gebild., engl. Sprachk., g. Zeichner, als Verkäufer u. Korresp. in ersten Häusern tätig gewes., sow. als Reisend. f. 1. Firma, sucht sich, gestützt auf la Zeugn. u. Refer., per 1. April zu veränd. Off. u. **S. V. 693** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Verkäufer

26½ Jahr alt, prakt. u. kaufm. geb., gut bew. im Dekorieren d. Schaufenster, sucht dauernde Stellung als Stütze des Chefs, Geschäftsführer od. ähnl. Vertrauensposten. Lebensstellung bevorzugt. Gefl. Off. unter **V. A. 740** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,

23 Jahre alt, militärfrei, zurzeit in einer Juwelen-Engros-Firma in Berlin in ungekünd. Stell. im Kontor tätig, mit Kenntnissen der französ. Sprache, da dieselbe im Auslande erlernt, sucht sich per 1. April zu verändern, wo ihm später auch Gelegenheit zum Reisen geboten wird. Gefl. Off. u. **S. W. 694** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger energischer

Reisender

der längere Jahre die Juweliere u. Uhrmacher Deutschlands besuchte, sucht per sofort Stellung. Prima Zeugnisse u. Referenzen stehen zu Diensten. Offerte unter **V. G. 746** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19 erbeten.

Erstklassiger

Verkäufer,

gelernter Goldschmied, perfekter Buchhalter, allererste Kraft, gewandter Schaufensterdekorateur, geübter Zeichner, vollkommen firm im Entwerfen von feinsten Schmuckgegenständen, durchaus tüchtiger Fach- und Kaufmann, mit ersten Zeugnissen und Referenzen sucht Stellung. Gefl. Off. u. **M. Z. 586** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Vertretungen

REISENDER.

Welcher eingeführter, gut situierter Reisend. übernimmt d. **Vertretung für Stockholm oder Christiania?** Näheres unt. **S. H. 682** an d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Größere Uhren- u. Bijouteriefabrik in Genf, sucht tüchtigen und gut eingeführten

Vertreter

für Deutschland u. Österreich. Offerten mit Referenzen unter **H. 1071 X.** an **Haasenstein & Vogler, Genf.**

Vertreter.

Gelernter Goldschmied, welcher bei d. Juwelier- u. Uhrmacherkundschaft sehr gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für den Wiener Platz und Umgebung. Gefl. Zuschriften erbeten an Ernst Müller, Wien XVIII, Theresiengasse 28.

BERLIN.

Tüchtiger Vertreter

bei den Bijouterie-, sowie Galanteriegrossisten und Galanterieexporteuren gut eingeführt, von Bijouterie- und Ketten-Fabrik

gesucht.

Offerten unter **U. E. 722** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Kleines seit 18 Jahren bestehendes

Juwelier-Geschäft

in einer größeren Stadt Wstp. ist krankheitshalber für M. 6000-7000 zu verkauf. Angeb. unter **V. N. 752** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19.

Alt renommiertes

Juwelier-Geschäft

in **Berlin**, verbunden mit Werkstatt, Firma besteht seit 25 Jahren, Todesfalls halber zu verkaufen. Offerten mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter **O. M. 620** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein seit 35 Jahren bestehendes

Gold- und Silberwaren-Geschäft

verbunden mit gutgehender Reparaturwerkstatt in bester Lage einer Großstadt Sachsens ist für M. 20000 zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **U. F. 723** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein altes nachweisl. besteingeführt.

Email- und Emailliergeschäft

mit kunstvollen Emailerzeugnissen ist krankheitshalber verkäuflich od. kann Teilhaber eintreten. Reflekt. aus d. Bijouteriebranche m. erforderl. Kapital bevorzugt. Gelegenheit zu günstig. ausdehnungsfähig. Unternehmen vorhanden. Offerten unter **S. G. 681** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In einer schönen Residenzstadt Norddeutschlands ist ein mittleres, 35 Jahre bestehendes

GESCHÄFT

zu verkaufen, evtl. kann in Stellung getreten werden. Lager 10000 M. Angebote unter **P. M. 642** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günstige Gelegenheit zur Etablierung

Flottgehendes Goldwarengeschäft in mittlerer Stadt am Rhein (Süddeutschland) ist Unständehalber zu verkaufen. Umsatz 30000 M. Lager in gleicher Höhe. Anzahlung 10-15000 M. Gefl. Off. unter **G. D. 458** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ich bin beauftragt z. verkaufen:

In Großstadt Süddeutschlands lange bestehendes

Juwelier- und Goldwarengeschäft

in sehr guter Geschäftslage. Erforderliche Anzahlung etwa 20000 Mk. Die Übernahme sollte im Laufe des Sommers oder bis Herbst stattfind. Ernstl. Interessenten bitte ich um Nachricht.

OSCAR WILDT
Käufe und Verkäufe von Goldwaren-Geschäften
Stuttgart, Feuerseepl. 12.

Geschäft

der Gold- und Silberwarenbranche an brillanter Geschäftslage soll mit komplettem Lager u. Inventar unter besonders günstigen Bedingungen an solventen Käufer baldmöglichst verkauft werden. Offerten erbitte unter Chiffre **C. 159** an **Invalidendank, Braunschweig.**

In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit 18000 Einw. ist ein seit 30 Jahren bestehendes Gold-, Silber- u. Alfenidewarengeschäft, verbunden mit Uhrenlager, an Fachmann zu verkaufen. Moderner Lager. Jahresumsatz Mk. 15000. Anzahlg. 8—10000 Mk. Übernahme am 1. 3. oder 15. 3. d. J. Gefl. Off. u. H. 6. 483 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Leopoldstr. 12, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 12 — LEIPZIG, 22. MÄRZ 1913 — 16. JAHRGANG

Das neue Gesetz über die Stempelung von Gold- und Silberarbeiten in Schweden.

DREI am 18. Oktober 1912 erlassene königliche Verordnungen in Schweden, welche das Goldschmiedegewerbe betreffen, sind am 1. Januar 1913 in Kraft getreten. Die eine betrifft hauptsächlich die Kontroll-Stempelung von Gold- und Silberarbeiten und ist nachstehend im Auszug wiedergegeben, die zweite enthält die Ordnungsvorschriften für inländische Hersteller von solchen, die dritte enthält die damit notwendig gewordenen Änderungen in der Instruktion für das königliche Münz- und Justierungsamt (Mynt- och Justeringsverket) in Stockholm.

Unter Aufhebung des Gesetzes vom 7. Dezember 1752 und aller späteren Zusätze wird bestimmt § 2—4: Gold- und Silberarbeiten (d. h. solche aus Legierungen mit mindestens $^{200}/_{1000}$ Feingold- oder $^{400}/_{1000}$ Feinsilbergehalt, und zwar nicht bloß als Plattierung, Vergoldung oder Versilberung) unterliegen bez. Herstellung, Einfuhr und Verkauf der öffentlichen Kontrolle; ausgenommen sind davon Uhrengehäuse, Kneiferbogen, Blech und Draht und unfassonierte Stangen aus Gold oder Silber, Goldschläger- und Goldzieherarbeiten, sowie Instrumente zu wissenschaftlichen oder industriellen Zwecken. Über Herstellung für Ausfuhr gibt die zweite der obigen Verordnungen besondere Vorschriften. — § 5, Punkt 1: Alle übrigen dürfen in Schweden nicht hergestellt werden mit geringerem Feingehalt als $^{760}/_{1000}$ Feingold bzw. $^{830}/_{1000}$ Feinsilber (mit $^{5}/_{1000}$ bzw. $^{8}/_{1000}$ Remedium), und sie dürfen (Punkt 2) in fertigem Zustande keinen andern, nicht leicht bemerkbaren Stoff enthalten, soweit ihr Gebrauchszweck dies nicht erfordert. Auch dürfen die Arbeiten nicht durch Löten mit Metall verbunden sein, das dem, woraus sie bestehen, zum Verwechseln ähnlich sieht. Nach Einschmelzen einer fertigen Arbeit, woran Lötung ist, darf der Feingehalt nicht mehr als bei Gold $^{5}/_{1000}$, bei Silber $^{8}/_{1000}$ unter obigen Gehalten mit ihren Remedien bleiben. — § 6: Schwedische Arbeiten gemäß § 5, die mindestens 1 g bzw. 5 g wiegen, sind vom Hersteller in Stockholm dem Münz- und Justierungsamt, in der Provinz einem der „Kontrollstempelverrichter" einzuliefern, vollständig und mit (§ 7) dem registrierten Namenstempel des Herstellers, sowie, wenn der Platz ausreicht, Orts- und Jahresmarke versehen, Goldarbeit außerdem mit dem Feingehaltstempel. § 8—9: Das Gesuch um Eintragung des Namenstempels ist mit Abbildung dem Münzamt einzureichen, das aber die Ortsmarke selbst festsetzt. § 10: Das Herstellungsjahr ist durch einen großen Buchstaben des lateinischen Alphabets mit nachfolgender Ziffer (wie bisher) zu bezeichnen. § 11: Als Feingehaltstempel für Gold sind zugelassen: „23K" für mindestens $^{975}/_{1000}$; „20K" für mindestens $^{840}/_{1000}$; „18 K" für mindestens $^{760}/_{1000}$; mit Remedium von je $^{5}/_{1000}$. — § 12: Arbeiten, die nach Prüfung diesen Bestimmungen genügen, erhalten vom Münzamt bzw. in der Provinz vom Stempelverrichter, nachdem die von ihm eingesandten Metallproben vom Amt gutgeheißen sind, den Kontrollstempel, der (§ 16) für Goldarbeiten aus drei Kronen in, für inländische, herzförmigem, für ausländische ovalem Schild besteht, für Silberarbeiten aus derselben Bezeichnung mit nachfolgendem S. — Kontrollpflichtige Arbeiten, die dem § 5 nicht genügen, dürfen nicht importiert werden, ausgenommen, laut § 14, Münzen von antiquarischem Wert, Wettbewerbspreise, zum persönlichen Gebrauch vom Ausland mitgebrachte Sachen und Muster der Handlungsreisenden. Andere eingeführte Edelmetallwaren sind auf Kosten des Importeurs dem Münzamt einzusenden, das sie mit Stempel versieht oder, falls sie dem § 5 nicht genügen, der Packhausinspektion in Stockholm zur Wiederausfuhr übergibt. — § 17: Die Stempelgebühr beträgt 1 Öre, und zwar bei Gold für je zwei volle Dezigramm, bei Silber für je drei volle Gramm des Gesamtgewichts. Das Gewicht anderer Bestandteile darf dabei abgezogen werden, jedoch nicht für gefaßte Steine. Wenn durch ein schwedisches Konsulat bezeugt wird, daß dieselbe Arbeit wieder exportiert worden ist, wird diese Gebühr zurückvergütet. § 18: Für jede ausgeführte Probierung erlegt die Einfuhrfirma eine Probierabgabe von K 0.80 für Gold-, K 0.40 für Silberprobe. — § 19: Kontrollpflichtige Arbeiten dürfen ohne Stempel in Schweden nicht verkauft werden, ausgenommen nur (§ 20) Münzen und Silberarbeiten von antiquarischem Wert. — § 21: Werden in einem Verkaufslokal für Gold- und Silberwaren Arbeiten aus anderem, leicht damit zu verwechselndem Metall feilgehalten, soll Stempel oder Etikette darauf angeben, daß sie nicht aus Gold oder Silber bestehen. § 22: Wer Gold- oder Silberwaren herstellen oder als Groß- oder Kleinhändler verkaufen will, hat dies dem Münzamt vorher anzumelden unter Vorlage des Scheins über erfolgte Anmeldung zum Handels- oder Aktiengesellschaftsregister. Will er damit einen Ausverkauf gemäß § 9 der „Verordnung über erweiterte Gewerbefreiheit" veranstalten, hat er diesen mit Attest über die hierzu erlangte Erlaubnis dem Münzamt anzumelden. Hört sein Betrieb auf, ist dies ebenfalls anzumelden, evtl. von den Erben. — Hausieren mit Gold- und Silberwaren ist verboten. — Wenn durch eine Zollkammer ein ausländischer Kaufmann oder Handlungsreisender Muster von Gold- und Silberwaren ein- oder ausführt, hat die Zollkammer dies dem Münzamt mitzuteilen. § 23: Der Münzdirektor oder seine Vertreter sind berechtigt, in Herstellungs- oder Verkaufslokalen die Lager von Gold- und Silberwaren zu untersuchen. § 24: Zeigt eine kontrollgestempelte Ware geringeren Feingehalt, als der Stempel angibt, soll sie, wenn aus Gold, vom Münzamt oder Stempelverrichter eine Stempeländerung erfahren, sonst nach § 27 behandelt werden. — § 25 setzt auf Übertretung von § 5 oder § 19 für Hersteller oder Verkäufer Bußen von 25 bis 500 Kr. (vorbehaltlich einer weiteren Strafe nach dem Strafgesetz), für Übertretung von § 21 und 22 Bußen von 5 bis 100 Kr. Von der Buße fällt $^{1}/_{3}$ dem Staat, $^{2}/_{3}$ dem Staatsanwalt (bzw. einem Angeber die Hälfte von dessen Anteil) zu. § 27: Minderhaltig befundene, zum Verkauf bestimmte Ware wird vom Münzamt, das dem Staatsanwalt gleichzeitig Anzeige macht, zerschlagen und gegen die Probiergebühr dem Besitzer zurückgegeben; doch ist der Hersteller oder Verkäufer vorher vom Probierergebnis zu unterrichten und soll, ev. durch Vertreter, bei einer erneuten Probe zugegen sein. □

Übergangsbestimmung: Bei Vermeidung einer Buße von 5 bis 100 Kr. haben alle Hersteller und Verkäufer bis Ende Januar 1913 die Anmeldung lt. § 22 einzureichen. □

Rundschau

Hanau. Der Stadtrat und Fabrikant Dr. Wilhelm Heraeus, Mitinhaber der Platinschmelze N. C. Heraeus, G. m. b. H., hat der Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Einwohner der Stadt Hanau beiderlei Geschlechts und ohne Unterschied der Konfession, weitere 20000 Mk. zugewendet. Diese Stiftung ist von seiner Mutter im Jahre 1904 mit 50000 Mk. errichtet und von ihm mit einem inzwischen verstorbenen Bruder später mit weiteren 50000 Mk. bedacht worden. Sie beträgt jetzt 120000 Mk. □

Krefeld. In geheimer Stadtratssitzung wurde über die Forderung einer in Krefeld zu schaffenden Edelstein-Industrie bzw. die Forderung der Ansiedelung der Diamant-Schleiferei beraten. Krefeld dürfte für diesen Zweck besonders geeignet sein, sowohl wegen der Eigenart seiner Arbeiterschaft wie wegen seiner guten Verbindungen mit den großen Diamantmärkten. Um einer solchen Industrie den für ihr Gedeihen erforderlichen Boden und einen Vorsprung vor anderen Stellen zu schaffen, ist es nötig, vorzügliche Arbeitskräfte heranzubilden. Zu diesem Zwecke soll eine Diamantschleifer-Schulklasse eingerichtet werden, für die eine vorzügliche Lehrkraft in der Person des Oberlehrers Dr. Eppler vom Lyceum, der, wie unsere Leser wissen, Spezialist auf dem Gebiete der Edelsteinkunde ist, gewonnen wurde. Ferner bedarf es der Errichtung einer Lehrwerkstätte. Es ist gelungen, einen tüchtigen und strebsamen Edelsteinschleifer und -Händler in Idar-Oberstein zu veranlassen, daß er zunächst einen Teil seines Betriebs und, wenn der Versuch Erfolg hat, seinen ganzen Betrieb hierher verlegt. Diamantschleifer-Schulklasse und Lehrwerkstätte sollen zunächst auf Kosten der Stadt zur Förderung der Einheimischmachung der Industrie eingerichtet werden. Einige hiesige Industrielle haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, größere Betriebskapitalien auf eigenes Risiko bereit zu stellen. Ein Antrag der Finanzkommission fand einstimmige Annahme, den Oberbürgermeister zum Abschluß der erforderlichen Verträge zu ermächtigen und für das Jahr 1913 den Betrag von 5800 Mk. zur Verfügung zu stellen. *O. K., K.*

Jubiläum einer deutschen Diamantschleiferei. Am 1. März waren es 25 Jahre, daß eine neue Industrie in der Pfalz ihren Einzug hielt, und zwar gebührt dieses Verdienst Herrn J. Triefus in Kaiserslautern, der im Jahre 1888 zwischen den Orten Steinbach und Brücken, auf der sogenannten Neumühle, eine Diamantschleiferei, gründete. Mit drei Arbeitern, die aus Hanau kamen, wurde der Betrieb eröffnet, der heute gegen 60 Arbeiter beschäftigt. Die Firma Triefus hat den Jubiläumstag festlich begangen. Die Arbeiter erhielten Geldspenden. Im vorigen Jahre stattete Staatssekretär Dr. Solf der Firma Triefus einen Besuch ab, um zu erfahren, wie groß der Bedarf an Rohmaterial ist, und um sich über die Qualität der Diamanten aus unseren afrikanischen Kolonien zu überzeugen. □

Eine kleine Begebenheit, die sich in einer deutschen Stadt in einem Geschäftshause abgespielt hat, verdient Erwähnung. In der Abteilung für modernen Schmuck standen zwei Damen und ließen sich Sachen vorlegen. Ein Gegenstand erregte das Gefallen der einen Dame. Während sie mit der anderen halblaut überlegte, ob sie das Ding wohl kaufen sollte, glaubte die Verkäuferin den Wert des Gegenstandes zu erhöhen, indem sie ihn in die Höhe hob, vom Licht bescheinen ließ und sagte: „Ja, es ist ein sehr geschmackvolles Schmuckstück, es ist aber auch feinste Pariser Arbeit." „Wie?", sagte die Dame, die kaufen wollte, „Sie meinen, nach Pariser Art in Deutschland gemacht?" „Nein, nein, es ist direkt aus Paris bezogen, feinste Pariser Arbeit." „So, dann danke ich", sagte die Dame und machte kehrt. In Hinsicht auf die Hetze, wie sie zurzeit in Frankreich gegen Fabrikate aus Deutschland getrieben wird, ist diese kleine Begebenheit doppelt interessant. □

Das uns unentbehrliche Tischgerät, die Gabel, hat sich, wie angenommen wird, zu Anfang des 10. Jahrhunderts nach Christo zum ersten Male in der Kultur eingebürgert. Zwar kannten schon die Antike und das frühe Mittelalter den Gebrauch der Gabel, jedoch bloß zum Tranchieren, nicht beim Essen. Die Speisen wurden auf einen mit spitzen Zinken versehenen Stiel aufgespießt, zerlegt und so auf den Tisch gebracht. Dann aber aß man mit dem Messer und den Händen. Später kam noch der Löffel hinzu. Die Gabel hat lange selbst auf den feinsten Tischen gefehlt, und ihr allgemeiner Gebrauch ist kaum 200 Jahre alt. Die erste Erwähnung der Gabel findet sich bei dem asketischen Sittenprediger und glühenden Religionsfanatiker Petrus Damiani, der in seinem Liber Gomorrghianus gegen die Weltlichkeit und Fleischeslust seiner Zeit zu Felde zog. Er bezeichnete auch den Gebrauch der Gabel beim Essen als ein Zeichen schlimmster Verweichlichung. Indes hatte dieses neuartige Instrument damals noch wenig Verbreitung gefunden. Damiani erzählt selbst, daß eine byzantinische Prinzessin, die den Sohn des Dogen von Venedig heiratete, beim Hochzeitsmahle sich eines kleinen goldenen Gegenstandes bedient habe, mit dem sie auf die reizendste und zierlichste Weise die Speisen zum Munde führte. Die jungen Venetianer ahmten diese Sitte nach. Aber weite Verbreitung fand die Gabel in der mittelalterlichen Kultur nicht. Erst die Griechen, die nach der Eroberung Konstantinopels nach Italien flohen und den Menschheitsfrühlung der Renaissance herbeiführen halfen, haben der Gabel eine gewisse, freilich eng begrenzte Verbreitung in dem Italien des 15. Jahrhunderts verschafft. Noch bis ins 17. Jahrhundert blieb sie ein ganz exotisches Tischgerät. □

Gold in unheimlichen Mengen. Aus Bombay kommt, wie die „Deutsche Tageszeitung" schreibt, folgende Alarmnachricht: Der Geologe der von dem Prinzen Mahomed Buktear ausgerüsteten Expedition, Dr. Bellinhurst, hat einen Bericht nach London gesandt, in dem es heißt, daß er in der Nähe von Kalkutta auf ein Lager Quarzgestein gestoßen sei, das einen unglaublichen Reichtum an Gold enthalte. Auch Kupfer sei in überraschend großen Mengen vorhanden. Nach seiner Analyse kommen auf eine Tonne Quarz vier Kilogramm reinstes Gold. (?) Dabei ließe sich der Umfang des Lagers gar nicht übersehen. Die Auffindung dieser Mine verdankt man der Nachricht eines alten Hindus, der seit über fünfzig Jahren dort auf primitivste Weise Gold schürfte. Das Bekanntwerden des Goldlagers soll bereits eine große Anzahl Fremde angelockt haben. — Wenn es sich nur nicht um einen unheimlichen Schwindel handelt. □

Ausstellungen

Ausstellung von Meisterwerken der Goldschmiedekunst. Dem Märk. Kunstgewerbe-Verein ist es gelungen, die vom Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin hergerichtete Wanderausstellung von „Meisterwerken der Goldschmiedekunst", welche bisher im Kunstgewerbe-Museum in Aachen gezeigt worden ist, auch in Iserlohn vorführen zu können. Sie besteht aus einer Sammlung von 57 in unübertreffbarer Feinheit angefertigten Nachbildungen der hervorragendsten Gold- und Silberarbeiten des griechisch-römischen Altertums, der Völkerwanderungszeit, des byzantinischen, romanischen, gotischen, des Rennaissance- und Barockstils. Die Originale, Becher, Schalen, Taufbecken, Kannen, Pokale pp., die einen unschätzbaren Wert haben, befinden sich in den Museen zu Athen, Paris, Wien, München, Berlin, Budapest, Bukarest, in den Kirchen und Domen zu Halberstadt, Hildesheim, Soest, Osnabrück, im Besitz der Städte Goslar, Emden, der Universität Greifswald und in fürstlichen Händen. □

Ausstellung von Silber-Arbeiten. In den Geschäftsräumen der Firma E. D. Wollenweber, Hof-Silberarbeiter in München, Theatinerstraße 36, war nur für ganz kurze Zeit ein silbernes Tafelservice ausgestellt, das von der genannten Firma für einen sehr bekannten deutschen Fürsten und Diplomaten in der kurzen Zeit von zwei Monaten angefertigt worden ist. Es handelte sich um die Ergänzung eines bereits vorhandenen Services für 20 Personen auf 40. Das Service ist englischen Ursprungs, stammt etwa aus den 1830er Jahren und zeigt reiche, dem englischen Geschmack angepaßte Barock- beziehungsweise Rokoko-Verzierungen. Neu hinzugefügt wurden bei den Platten und Schüsseln Fürstenkronen, die in sehr praktischer Weise zugleich als Henkel oder Handhaben dienen. □

Von den Fachschulen

Von der Königl. Zeichenakademie zu Hanau. Im Kreise geladener Gäste fand die feierliche Entlassung derjenigen Schüler statt, deren Lehrgang an der Königl. Zeichenakademie beendet war. Mit der Entlassungsfeier verbunden war eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Die Feier eröffnete namens des Herrn Regierungspräsidenten Herr Geh. Regierungsrat Kunz, der freundliche Grüße desselben brachte und den Wunsch aussprach, daß die Ausstellung von ersprießlichen Erfolgen begleitet sein möge. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sei diese von großer Bedeutung und es bestehe kein Zweifel, daß die Akademie unter bewährter Leitung mitten in einem offenbar schönen Fortschritt stehe. Dazu komme noch, daß begründete Hoffnung vorhanden sei, ein neues, wirksames Gebäude zu bekommen, und es bestehe kein Zweifel, daß dieses wirklich zur Ausführung komme. Die Akademie sei aber bereits das geworden, was sie sein solle: eine Pflanzstätte für die deutsche Gold- und Silberschmiedekunst. — Herr Akademiedirektor Prov. Leven dankte den Gästen für ihr Kommen und warf einen Rückblick auf den Stand der Edelmetallkunst vor hundert Jahren und betonte dann, wie man heute allenthalben bemüht sei, diese Kunst zu fördern. So habe der Kunstgewerbeverein sich als Ziel gesetzt, den

ungen Leuten, die die Akademie verlassen, eine Stütze zu sein, damit sie Schritt halten könnten mit dem, was die Außenwelt von ihnen verlange, und auf Betreiben der hiesigen Handelskammer hin werde der Akademie eine Fachklasse für Diamantschleifer angegliedert. Er dankte auch dem Lehrerkollegium für die treue Mitarbeit und richtete Worte der Ermahnung an die zur Entlassung kommenden Schüler. □

Die Kgl. Württ. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd zeigt im Anzeigenteil dieser Nummer den Beginn des Sommerhalbjahrs mit dem 2. Mai 1913 und den Beginn des Winterhalbjahrs mit dem 1. Oktober 1913 an. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten findet vom 6.—13. April statt. Die Schule erteilt Werkstatt-Unterricht in allen Techniken des Goldschmiede-Gewerbes (Zeichnen, Modellieren, Geschäftskunde) und kann allen Interessenten aus dem ganzen Edelmetallgewerbe bestens empfohlen werden. □

Aus den Fachvereinigungen

Zur Gründung der **Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede für den Bezirk der Gemeinden Stettin, Pölitz (Pom.), Altdamm, Stargard (Pom.), Pasewalk, Greifenhagen, Naugard, Gollnow und Greifenberg (Pom.)** war eine Versammlung ins „Kaiser Wilhelm Restaurant" zu Stettin einberufen. Als Tagesordnung war festgesetzt: 1. Wahl des Vorstandes; 2. Wahl des Ausschusses; 3. Beschlußfassung über den Haushaltungsplan. Die Wahlen fanden durch Stimmzettel statt. Gewählt wurden: Als Obermeister Herr Rud. Kunstmann, Stettin, als Stellvertreter Herr R. Kropp, Pasewalk, als Kassierer Herr Richard Barth, Stettin, als Schriftführer Herr Max Neitsch, Stettin, und als Beisitzer Herr Walter Scheil, Stettin. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für das Gehilfen- und Herbergswesen wurde Herr Rich. Barth, Stettin, und zu Mitgliedern Herr Otto Freund, Stettin, und Herr Karl Tehmlitz, Stettin gewählt. Zu Mitgliedern des Ausschusses für das Lehrlingswesen wurden Herr Otto Freund und Herr Karl Tehmlitz, beide in Stettin, gewählt. Der Haushaltungsplan wurde wie vorgeschlagen genehmigt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Herr Magistratssekretär Henry anwesend. I. V.: *Richard Barth.*

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import


Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer, spanischer, französischer und deutscher Sprache


Italien. Zolltarif-Entscheidungen. Gallerien aus Gold, rohe, in durchbrochenen schmalen Streifen von unbegrenzter Länge, etwa 2 mm breit und etwa 1/2 mm stark, wie sie von Goldschmieden zur Herstellung von Schmucksachen und anderen Goldschmiedearbeiten verwendet werden, sind zolltariflich weder „Schmuckwaren aus Gold" noch „Arbeiten aus Gold"; sie sind vielmehr wie „Gold, gewalzt usw." nach Tarif-Nr. 319a zum Satze von 10 Lire für 1 kg zu verzollen. □

Uruguay. Zollbehandlung von Schmuckgegenständen. Nach dem Zolltarif vom 5. Januar 1888 werden goldene Schmucksachen von Gold und Silber (alhajas de oro y plata) mit 8 v. H., ungefaßte Edelsteine (piedras preciosas sueltas) mit 6 v. H. und alle sonstigen unter den Begriff von Schmuckgegenständen fallenden Gegenstände mit 31 v. H. des Wertes verzollt. Zu dem Wertzoll von 8 und 6 v. H. der ersten beiden Gruppen treten noch an Hafen- und sonstigen Abgaben 3,65 v. H. hinzu, zu dem Wertzoll von 31 v. H. außer jenen Abgaben noch ein Zollzuschlag von 5 v. H., im ganzen also 8,65 v. H. Der zu verzollende Wert wird entweder im einzelnen Falle ermittelt oder dem für die Mehrzahl der Einfuhrgegenstände amtlich festgestellten Wertschätzungstarif entnommen, in welchem die hier in Betracht kommenden Gegenstände wie folgt aufgeführt sind: □

Nr.	Gegenstand	Verzollungswert Pesos	Zollsatz v. H. des Wertes
331	Serviettenringe aus Silber und sonstige Gegenstände aus gleichem Metall . g	0,05	31
910	Echte Perlen . . . . g	1	8
1134	Schmuckgegenstände aus Gold, ohne Etuis	nach Abschätzung	8
1346	Ketten aus Silber . . . . g	0,05	31
2250	Edelsteine	nach Abschätzung	6

Etuis für Schmucksachen werden besonders verzollt, und zwar ebenfalls mit 31 v. H. einschließlich Zuschlag 39,65 v. H. des Wertes, der, je nachdem es sich um Etuis aus Leder, Samt oder Seide, um kleinere oder größere handelt, auf 2,40, 3,60, 4 und 6 Pesos für ein Dutzend festgesetzt ist.

Zollschmuggel in Schweden. Ein schwedischer Kaufmann wurde auf dem Zollamt in Trelleborg auf Zollschmuggel ertappt. In seinen Koffern fand man Uhrketten und dergleichen in Schuhen versteckt; in dem Coupé seines Eisenbahnwaggons auf dem Fährschiff entdeckte man an der Wärmeleitung, in Sofakissen usw. große Mengen Bijouteriewaren. Der Zoll darauf betrug 208 Kr., der Gesamtwert ca. 600 Kr. Alles wurde beschlagnahmt und einschließlich der Buße, die außerdem auferlegt zu werden pflegt, hat der Kaufmann einen Verlust von ca. 1200 Kr.

Neue Zollentscheidung in den Verein. Staaten von Amerika. Auch wenn der Zollabschätzer den Handelswert einer Ware als Null bezeichnet, muß der vorgeschriebene Zoll entrichtet werden, falls in der Faktura eine Wertangabe erscheint. Diese Entscheidung wurde bezüglich einer von G. Sommers & Co. eingeführten Sendung von Muster-Glasperlen gefällt. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 15. März 1913.

Die Anfragen nach Rohware bei dem Londoner Syndikat waren wieder außerordentlich groß. Die festen Abnehmer haben jedoch keine Güter bekommen, da das Syndikat jetzt denjenigen, die schon lange gefragt, aber nie Ware bekommen haben, die Ware zugewiesen hat. □

Auch das Antwerpener Syndikat machte viele Geschäfte, da aber die deutsche Ware nur Mêlées und Klein-Diamanten sind und der Vorrat bedeutend ist, wurde nicht alles verkauft. □

Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam war ziemlich ruhig. Grobe Waren und grobe Mêlées, sowie wohlfeile Mêlées und wohlfeile Klein-Brillanten wurden gefragt. Es herrscht jetzt eine große Ungewißheit in unserer Branche. Man sagt, Amerika wolle die Einfuhrsteuer geschliffener Diamanten von 10% auf 25% erhöhen, während die rohe Ware, die bis jetzt frei war, 10% Einfuhrsteuer erhalten soll. Die großen Fabrikanten nehmen darum eine reservierte Haltung an. In Hanau und Krefeld wird jetzt je eine Fachschule für feine Diamantarbeiten gestiftet, unterstützt von der Regierung. □

Der Markt geschliffener Diamanten in Antwerpen war auch ruhig. Das Fallissement, das ich voriges Mal mitteilte, ist bedeutend größer; es ist eine Firma in Brüssel mit einem Betrag von 2700000 Fr. Antwerpen ist dabei mit ungefähr 2000000 Fr. beteiligt. □

Die Märkte in Paris und London bleiben ruhig. Die ganze europäische Lage ist für unsere Geschäfte nicht gut, und es wird nicht besser werden bevor der Krieg beendet und jedes Anzeichen für einen europäischen Krieg verschwunden ist. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

München. Herrn Eduard Schöpflich, Goldschmied, wurde vom Prinzregent Ludwig von Bayern der Titel „Kgl. Hoflieferant" verliehen. □

Norrköping (Schweden). Juwelier Thure Petersson wurde zum Hoflieferanten des Königs von Schweden ernannt. □

Jubiläen:

Berlin. Die Firma Louis Vausch, Gold- und Silberwaren-Engros, feiert am 1. April ds. Js. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Großhandlung, von Herrn Louis Vausch am 1. April 1863 gegründet, ging am 1. Juli 1878 in die Hände der Herren Carl Heß und Arnold Geibel über. A. Geibel starb am 28. August 1892 und von da an war Herr Carl Heß alleiniger Inhaber bis zum 1. Juli 1909, wo Herr Heinrich Vial als Gesellschafter eintrat. □

Auf eine 20jährige Tätigkeit bei den Hofjuwelieren Rosenthal & Sohn in Berlin, Friedrichstraße 69, kann am 1. April Fräulein Camilla Müller als Geschäftsdame zurückblicken. □

Den Tag seiner 40jährigen Tätigkeit in dem Gold- und Juwelengeschäft von L. M. Rosenthal Nachf. in Berlin, Königstraße 9/10, beging der Geschäftsdiener Gottfried August Schröter. □

Der Juwelier Wilhelm Weber und seine Frau Marie, geb. Elsner, in Pankow, Brehmestraße 12, feierten das Fest der silbernen Hochzeit.

Esslingen. In die Firma F. W. Quist, Fabrik kunstgewerblicher Metallwaren in Esslingen a. N. trat am 13. März 1888 der jetzige Stahlgraveurmeister der Firma, Herr August Elser, ein und konnte daher am gleichen Tage dieses Jahres auf eine 25jährige Tätigkeit in genanntem Hause zurückblicken, was von der ganzen Fabrik in entsprechender Weise gefeiert wurde. Die Meister und Arbeiter der Fabrik brachten dem Jubilar schon am frühen Morgen ihre Glückwünsche unter Überreichung eines

schönen Ruhesessels und anderer Geschenke dar, während Herr Elser von Seiten der Firma dadurch geehrt wurde, daß ihm der Inhaber der Fabrik, Her Fritz Quist, mit herzlichen Worten den Dank für die geleisteten vieljährigen und ersprießlichen Dienste aussprach und ihn durch Überreichung eines namhaften Geldgeschenkes erfreute. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. Firma Karl Heidecker, Bijouteriefabrik. Dem Kaufmann Wilhelm Coblenzer in Pforzheim ist Prokura erteilt. ◻

Schwäb. Gmünd. Firma Weiß & Hofelich, Silberkettenfabrik. Dem Kaufmann Alfons Hofelich in Schwäb. Gmünd ist Prokura erteilt. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Varel. Herr Fr. Neumeyer verlegte sein Gold- und Silberwarengeschäft von Neue Straße 3 nach Neue Straße 7. ◻

Töreboda (Schweden). O. Kvist begann eine Handlung in Goldschmiedewaren samt Uhrmachergeschäft unter der Firma Oskar Kvists Urmakeri- och Guldsmedsaffär. ◻

Verschiedenes:

Berlin. Die Geschäftslokalitäten von Gebr. Friedländer, Königliche Hofjuweliere, Unter den Linden, wurden vor kurzem von der Prinzessin Viktoria Luise und später von der Kaiserin aufgesucht, die längere Zeit dort verweilten. ◻

München. Prinzregent Ludwig von Bayern hat vergangene Woche eine Deputation des Bayer. Kunstgewerbevereins, darunter Herrn Kgl. Hofgoldschmied K. Rothmüller, in Audienz empfangen. ◻

Essen. Der Goldschmied Aug. Busch hat seine Meisterprüfung bestanden.

Duisburg. Juwelier E. Roskothen veranstaltet einen Totalausverkauf.

Halle a. S. Wegen Geschäftsaufgabe veranstaltet Juwelier C. Hindorf einen Totalausverkauf. ◻

Konstanz (Baden). Juwelier Ernst Kreuzer hat sein Gold- und Silberwarengeschäft, Zollernstraße 29, einem Totalausverkauf unterstellt wegen Geschäftsaufgabe. ◻

Straßburg. Wegen Aufgabe des Lokales veranstaltet Juwelier Ad. Oster einen Totalausverkauf. ◻

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Posen. In dem Juweliergeschäft von Kruck wurde vor kurzem ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen von einem darübergelegenen Geschäft durch die Decke in den Laden und entwendeten Juwelen und Goldwaren im Werte von 100000 Mk. ◻

Triest. In einer Fabrik für Gold- und Silberwaren sind von Einbrechern Goldwaren, Ketten und noch nicht mit Steinen versehene Armbänder und Krawattennadeln, die noch nicht abgestempelt waren, im Gewicht von 80 Kilogramm gestohlen worden. Der Gesamtwert der Beute wird auf 20000 Mk. geschätzt. ◻

Antwerpen. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde vor kurzem auf dem St. Katharinenwall, einer der belebtesten Straßen Antwerpens, verübt. Dort schleuderte ein Unbekannter einen Stein in die Fensterscheibe eines Juwelierladens und raubte durch das entstandene Loch ein wertvolles Brillantkollier. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es dem Verbrecher, unerkannt in der Menge zu verschwinden. Das Brillantkollier hat einen Wert von 50000 Fr. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe ◻ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

2728. Wer fabriziert die Weichlötmasse „Tinol". S.

2741. Wer liefert Elfenbein für kleine Figuren. (Massive Stücke, etwa 10 cm lang und 4 cm im Durchmesser.) S.

2744. Wer ist der Fabrikant der Doubléschirmgriffe beziehungsweise -Knöpfe Nr. 4718—4732. B.

2747. Wer liefert Studentenartikel in Silber und Alpakka. W.

2748. Welche leistungsfähige böhmische Schleiferei erzeugt billigst imitierte Rubine-Zinntafel nach Schablonen in allen Formen geschliffen. Bl.

2752. Wer liefert russische Schwertbroschen mit buntem Email in Silber vergoldet. Das Schwert ist zum Herausnehmen und als Zahnstocher zu verwenden. G.

2753. Welcher Fabrikant liefert silberne Bandringe mit aufgelötetem emaillierten Wappen für Schüler, sowie massive Schülerringe (Wappenform) mit den verschiedenen Schülerfarben ebenfalls in emaillierter Ausführung. H.

Neue Fragen:

2755. Welcher Fabrikant übernimmt das Schwarzoxydieren von Stahl- und Eisenwaren. Es handelt sich um größere Posten. M.

2756. Wer kann mir mitteilen, auf welche Weise ich leichtversilberte Gegenstände so oxydiere, daß die erhabenen Stellen nicht durchgerieben werden. Ich verwende das bekannte Rezept Schwefelleber-Lösung, welcher Ammoniak zugesetzt ist. ◻

2757. Wer kann mir ein äußerst haltbares Klebemittel zum Verbinden von Glassteinen mit Metall-Bijouterie nennen. T.

2758. Wer kann mir ein gutes Mattbeizmittel für Aluminium bekanntgeben.

2759. Was ist unter Weißmetall zu verstehen. H. P.

2760. Wer liefert schöne moderne Entwürfe von Kolliers und anderem Schmuck. J.

2761. Wer ist Lieferant für Feuersteinen und Stahlrädchen für Feuerzeuge.

2762. Wer liefert Neusilber-Drähte und Bleche und zu welchem Preis.

2763. Wer kann mir angeben, wie man am besten Platin auf Gold lötet, resp. welches Lot man dafür vorteilhaft verwendet. R.

2764. Wer liefert Kontakte für elektrische Klingeln. Silberwarenfabrikant erbittet Offerte. H.

2765. Welche Firmen liefern Maschinen für Steingravierungen. Sch.

2766. Welche Firma liefert roten und weißen Siegellack. Sch. H.

2767. Wer kann mir mitteilen, in welchen Ländern doppelreihige Korallen-Halsketten nachgefragt werden. Ich habe noch größeres Lager darin, besonders in stärkeren Schnüren mit Blut-Korallen von 200 Gramm, im Preise schwankend von 7—10 Mk. pro 10 Gramm. B. i. A.

2768. Wer liefert große Phantasiebroschen mit Gehänge (Pariser Artikel) in Silber und hauptsächlich in unecht. S.

2769. Welcher Silberwarenfabrikant liefert silberne Zigaretten-Etuis mit gepreßtem oder getriebenem Jagd-Emblem. P.

2770. Wer liefert zwei große vergoldete Eheringe, mit einem Durchmesser von ungefähr 20—30 cm als Reklame für das Schaufenster.

2771. Welcher Fabrikant führt die Marke J. K. K.

2772. Wie gewinnt man am einfachsten aus altem Gold das darin enthaltene Feingold. W.

2773. Wer kann uns mitteilen, wo wir einen gotischen oder Tiroler Kirchenkelch (ohne Jesus) in Silber oder vergoldet, eventuell auch mit Steinen und Elfenbein verziert, zirka 40—50 cm hoch erhalten. Sch.

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

2775. Wer kann mir ein brauchbares Kittrezept für Messerhefte nennen. Der Kitt darf sich aber nicht auflösen, wenn die Bestecke ins Wasser gelegt werden, sondern soll nur durch Erhitzung flüssig gemacht werden können. L. B.

Antworten:

2756. Oxydieren schwach versilberter Waren. W. — Beim Oxydieren leicht versilberter Gegenstände verwenden Sie am besten eine Schwefelleber-Lösung in der Weise, wie von Ihnen angegeben, mit Ammoniak-Zusatz. Damit höher liegende Stellen, die nicht mit oxydiert werden sollen, beim späteren Nachreiben mit angefeuchtetem Bims geschont werden, oxydiert man nicht die ganze Waren-Oberfläche, sondern nur die vertieften Stellen. Das geschieht, indem man eine ziemlich konzentrierte Oxydlösung verwendet und nicht wie üblich diese, sondern den Gegenstand erwärmt und mit einem Holzstäbchen, dessen Ende mit einem Leinenlappen umwickelt ist, die Flüssigkeit in die zu oxydierenden Stellen einträgt. Ist bei dieser Handhabung trotzdem etwas Oxydlösung auf die erhaben liegenden Stellen gekommen, so streift man diese mit einem zweiten Stäbchen mit konzentrierter Zyankalium-Lösung einmal schnell über, worauf der Gegenstand sofort in Wasser abzuspülen ist. Wenn Sie dann das Abreiben der Gegenstände mit angefeuchtetem feinen Bimsmehl und einem weichen Lappen behutsam vornehmen, ist ein Durchreiben, sebst bei einer schwachen Versilberung, ausgeschlossen. Es empfiehlt sich alsdann noch ein Nachreiben mit ebenfalls gut angefeuchtetem ganz feinem Sand. ◻

2757. Kitt für Glasstein-Bijouterie. T. — Die bisher üblichen Mittel, um Glassteine mit Metall-Bijouterie zu verbinden, bestehen aus Fischleim oder Mastix-Lösung, oder aus den bekannten Steinkitten (Eierkitt etc.). Diese Bindekitte haben allerdings den Nachteil, daß die auf diese Weise befestigten Steine beim Tragen sehr häufig verloren gehen. Es sind uns bisher jedoch keine anderen Mittel bekannt geworden. Wir möchten Ihnen aber empfehlen, den in Nummer 9 unserer Zeitung veröffentlichten Artikel „Kitte und Bindemittel für den Gold- und Silberschmied" nachzulesen. Das eine oder andere der dort genannten Rezepte wird gewiß für Ihre Zwecke geeignet sein. ◻

2758. Mattbeizen von Aluminium. H. — Das Mattbeizen von Aluminium geschieht am besten, indem man die Gegenstände kurze Zeit in Natronlauge legt, bis überall reichlich Gasbläschen auftreten. Man wäscht dann gut mit Wasser ab und läßt die Waren längere Zeit in starker Salpetersäure liegen. Das Einfachste zur Erzielung der matten Oberfläche wäre ja, wie bei Silber nur das Sandstrahlgebläse zu verwenden. Die Behandlung auf diese Weise ergibt aber eine wenig schöne, meistens lehmig graue Tönung. Um der Oberfläche nach dem Mattieren das brillantierte Aussehen zu verleihen, behandelt man sie außer nach dem zuerst beschriebenen Verfahren, auch in Lpw.-Mattbeize. Es genügt, wenn die mattierten Teile einige Sekunden in diese Beize getaucht werden. Eine darauf folgende Behandlung mit konzentrierter Salpetersäure ist ebenfalls erforderlich. Das Präparat Lpw.-Beize für Aluminium ist bei den Langbein-Pfanhauser-Werken in Leipzig-Sellerhausen erhältlich. □

2759. Was ist Weißmetall? H. P. — Unter Weißmetall versteht man in der Technik Zinnlegierungen, die mit Antimon und Kupfer gehärtet sind. Sie finden hauptsächlich für Maschinenteile als Lagermetalle Verwendung. Die in der Bijouteriebranche häufig mit Weißmetall bezeichneten Fabrikate bestehen in der Regel aus Alpaka-Unterlage, die auf galvanischem Wege mit Silber überzogen ist. □

2761. Mechanische Zubehörteile für Feuerzeuge, wie Cereisen, Stahlrädchen, liefern die Firmen August Horn, Berlin S. O. 16, Brandenburger Straße 4a und Auergesellschaft, Berlin O. 17, Rotherstraße 8—12.

2763. Beim metallischen Verbinden von Gold und Platin durch Lötung müssen Sie sich bei der Wahl des Lotes nach dem Gehalt des Goldes richten, weil, wenn es sich selbst um Feingold handelt, das letztere leichter schmilzt als Platin. Man verwendet meistens für goldene mit Platin abgedeckte Schmuckgegenstände 18karätiges Gold und kommt alsdann ein Lot folgender Zusammensetzung in Frage: 8 Gramm Feingold; 3,6 Gramm Feinsilber und 1,6 Gramm Kupfer. □

2772. Feingoldausbeute aus altem Gold. W. — Das Ausfällen des Feingoldes aus altem Golde erfordert größere Einrichtungen, weshalb es nicht ratsam ist, die Arbeit selbst auszuführen. Außerdem ist die Arbeitsweise ziemlich umständlich und nur bei großen Posten lohnend. Da altes Gold zusammengeschmolzen meistens stark verunreinigt ist, muß man die verschiedenen darin enthaltenen Metalle durch Ausscheiden mit Säuren entfernen, bis man zum Schluß das vorhanden gewesene Feingold in Lösung zur Verfügung hat. Aus den Edelmetall enthaltenden Lösungen werden die Metalle dann durch Fällen, Eindampfen bzw. Schmelzen gewonnen. Für eine sachgemäße Ausbeutung sind langjährige Erfahrungen nötig. Die ausführliche Behandlung dieses Themas würde an dieser Stelle zu weit führen. Wir empfehlen Ihnen, die Ausbeutung einer Scheideanstalt zu übergeben. Adressen finden Sie im Inseratenteil unserer großen Ausgaben. □

2775. Messerkitt. L. B. — Wir empfehlen Ihnen den in Nr. 9 erschienenen Artikel „Kitte und Bindemittel für den Gold- und Silberschmied“ nachzulesen. Das im dritten Absatz an zweiter Stelle genannte Rezept kommt für Ihren Zweck in Frage. Es ist die Zusammensetzung des sogenannten Steinkittes, der frisch angesetzt, nach zehnbis zwölf Stunden steinhart wird. Das spätere Lösen der Klingen geschieht durch starke Erhitzung der Hefte, ein nachträgliches Flüssigmachen des Kittes ist indessen nicht möglich. □

Patente und Gebrauchsmuster

Sicherheitsvorrichtung zur Verhütung des Diebstahls von Taschenuhren. Max Golletz und Paul Pawlowski, Myslowitz, Kronprinzenstraße 10. 22. 2. 12. 44a. 535997. □

Hutnadelschützer. Procop Jäger & Söhne, Tyssa, Böhmen; Vertreter: O. Wolff, H. Dummer und Dipl.-Ing. R. Ifferte, Pat.-Anwälte Dresden. 9. 12. 12. 44a. 536268. □

Armband. Fa. J. Emrich, Pforzheim i. B. 23. 12. 12. 44a. 537212.

Armband mit auswechselbarem Mittelstück. Pius Stumpf, Pforzheim, Durlacherstr. 7. 7. 12. 12. 44a. 537331. □

Schutzhülse für Hutnadeln mit Exzenterdruckbefestigung. Eberhard Wien, Traunstein. 16. 12. 12. 44a. 537347. □

Verschluß für Armbänder, Kolliers und dgl. Friedr. Karcher, Weiler bei Pforzheim. 17. 12. 12. 44a. 537351. □

Ring mit auswechselbarem als Zierat und Schmuck dienendem Einsatzstück. Peter Dierstein-Becker und Nikolaus Schmidt, Clarental (Saar). 9. 12. 12. 44a. 537501. □

Bogenförmig gekrümmte Sicherheitsnadel. Maurice Louis Mirault, Aux Riceys, Aube, Frankr.; Vertr.: Dipl.-Ing. F. Neubauer, Pat.-Anw. Berlin SW. 61. 27. 12. 12. 44a. 538070. □

Verbindungsstück zwischen zwei Knöpfen. Theodor Baer, Hanau a. M. 28. 12. 12. 44a. 538145 □

Gelenkverbindung für Gliederarmbänder. Fa. Carl Mondon, Pforzheim. 30. 12. 12. 44a. 538152. □

Halter für Uhren oder sonstige Gegenstände. Rodi & Wienenberger Akt.-Ges. für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. 30. 12. 12. 44a. 538154 und 538155. □

Befestigung von Manschettenknöpfen. Emil Gerhardts, Gold- und Silberwaren-Großhandlung, Düsseldorf. 1. 7. 12. 44a. 538267. □

Sicherheitsnadel für Broschen u. dgl. Carl Regenbogen, Mannheim, U. 4. 13. 21. 12. 12. 44a. 538290. □

Kragenknopf. Xaver Siegle jr., Pforzheim, Weiherstraße 3. 9. 1. 13. 44a. 539104. 44a. 539105. □

Hutnadelschützer mit Gummieinsatz. Paul Wanschura, Leipzig, Hardenbergstraße 41. 19. 12. 12. 44a. 539150. □

Halter für Uhren und sonstige Gegenstände. Rodi & Wienenberger Akt.-Ges. für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. 13. 1. 13. 44a. 539187. □

Sicherheitshutnadel. Nikolaus Wipperfürth, Aachen, Kurhausstraße 11. 21. 11. 12. 44a. 539226. □

Vorrichtung zur Befestigung der Hutnadelsicherung an der Hutnadel. Hertha Scheurich, Breslau, Zimmerstraße 12. 8. 1. 13. 44a. 539394.

Haltevorrichtung für Uhren oder sonstige Gegenstände. Emil Hildenbrand, Pforzheim, Altstädterstr. 6. 10. 1. 13. 44a. 539468. □

Taschenuhrsicherung. Johann Hoffmann, Niedereinsiedel, Böhmen; Vertr.: R. Deißler, Dr. G. Döllner, M. Seiler, E. Maemecke und Dipl.-Ing. W. Hildebrandt, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 13. 1. 13. 44a. 539486.

Sicherung an Broschen- und Schmucknadeln. Franz Schmidt, Geestemünde, a. d. Schleuse. 3. 1. 13. 44a. 539609. □

Konkurse und Insolvenzen.

Berlin. Uhrmacher Georg Weiss, zuletzt wohnhaft Johannistisch 5. Eröffnung 12. 3. 13. Verwalter: Kaufmann Eggers, Elsasserstraße 43. Anmeldefrist 15. 5. 13. Prüfungstermin 24 5. 13.

Gmünd, Schwäb. Nachlaß des gew. Fabrikanten Wilhelm Höhe. Eröffn 13. 3. 13. Verwalter: Gerichtsnotar Cluss. Anmeldefrist 10. 4. 13. Prüfungstermin 24. 4. 13.

Stallupönen. Nachlaß des Uhrmachers Albert Klein. Eröffnung 12. 3. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Passauer. Anmeldefrist 15. 5. 13. Prüfungstermin 28. 5. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Jessnitz, Anhalt. Uhrmacher Alexander Bertzick in Raguhn. 14. 3. 13.

Sonderburg. Uhrmacher Hans Dall. 8. 3. 13.

Bekanntmachung.

Die **Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung i. d. G. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch Wilmersdorf, Charlottenburg** macht ihre Mitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß **neueingestellte Lehrlinge** spätestens bei ihrer Aufnahme zur Lehrlingsrolle der Innung anzumelden sind. Anmeldungen nimmt Herr Obermeister **Tietsch, Schöneberg,** Golzstraße 17, entgegen.

Desgleichen wird darauf hingewiesen, daß auch die Anmeldung zur Fach- und Fortbildungsschule gleichzeitig bei Herrn Direktor **Drews, Schöneberg,** Mühlenstraße 15, zu erfolgen hat.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 12 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 22. März

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	13./3.	14./3.	15./3.	17./3.	18./3	19./3.
	Br. Mk.	79.25	79.25	78.—	79.25	78.25	77.25
	Gd. Mk.	78.75	78.75	77.50	78.75	77.75	76.75
London	Datum	13./3.	14./3.	15 /3.	17./3.	18./3.	19./3.
	St. Unze	26 5/8	26 9/16	26 1/2	26 5/16	26 3/16	—

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 10. März 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 72**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 75**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Goldschmied
30 Jahre alt, sucht Stellung auf kl. Neuarbeit., Reparaturen, Gravieren von Schrift und Monogramme, Petschaften usw. Gefl. Off. erb. unter **C. D. 856** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
GOLDSCHMIED,
welcher in Hanau u. Paris gearbeitet hat, sucht passende Stelle in **Frankreich, Franz. Schweiz oder Belgien.** Guter dekorativer Zeichner, auch im Kontor u. Laden verwendbar. Photogr. usw. zu Dienst. Gefl. Off. unt. **Z. C. 788** a. d. Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Goldschmied,
21 Jahre alt, sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten. Offert. erbet. an **G. Kärgelein, Berlin W.,** Winterfeldt-Straße 25, III b. Blohm.

GOLDSCHMIED,
20 J., geübt auf kl. Neuarbeiten und Reparat., sucht Stellung. Gefl. Off. unt. **C. J. 861** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied
in Reparaturen und kl. Neuarbeit. eingearbeitet, sucht sofort Stellung. **Hummel, München,** Kohlstr. 1a/4r.

Zeichner,
durchaus perfekt im Entwerfen von Gold- u. Juwelenwaren, sowie im Fassen bewandert, sucht sofort od. später im In- oder Ausland Stellung. Derselbe ist zurzeit als Techniker in größerem Betriebe tätig und besuchte 5 Semester die kgl. Fachschule. Gute Zeugnisse und prima Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **W. E. 767** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger **Graveur,**
auf Silberstich, sucht zum 1. April angenehme Stellung. Gefl. Offerten unter **A. Q. 824** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Wiener Juwelier
mit mehrjähr. Praxis sucht Stellung in der Schweiz. Genf bevorzugt. Offerten unter **„Juwelier"** postlagernd **Wien VII,** Westbahnstraße.

Goldschmied
26 Jahre alt, tüchtig in Neuarbeiten (Platin und Gold) und besseren Reparaturen, sucht **dauernde** Stellung in besserem Geschäft. Berlin oder Leipzig bevorzugt. Gefl. Offerten unter **C. K. 862** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied
auf Reparaturen u. Neuarbeiten eingearbeitet, wünscht sich zum 1. 4. 13. oder später zu verändern. Norddeutschl. bevorzugt. Saison-Stelle auch nicht abgeneigt. Gefl. Off. erb. an **H. Just, Rostock** (i. Mecklenburg) Fischerstraße 16.

Tüchtiger
Goldschmied
mit allen vorkommenden Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes bestens vertr., sucht bald Stellung. Gefl. Off. unter **C. N. 865** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,
einger. auf Reparaturen und Neuarb. sucht bald Stellung. Dresden bevorzugt. Off. erb. **O. Sch. 30** postl. Dresden N. VI.

Junger, tüchtiger Fasser,
24 Jahre alt, in allen Arbeiten bewandert, speziell auf Millgriff, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten an **Heinrich Dietz, Berlin C,** Neue Grünstr. 25a, III.

Schwede!
Goldarbeiter, 22 Jahre alt, **sucht Stellung in Berlin** bei besserer Firma, wo demselben Gelegenheit geboten ist, sich im Fach gründlichst auszubilden. Gehalt Nebensache. Gefl. Offerten erbeten an **B. Jensen,** per Adresse: R. Langer, **Berlin N.,** Schönhauser Allee 152 I.

Junger
Silberschmied,
Hammerarbeiter u. Monteur, welcher etwas ziselieren kann, sucht Stellung im In- oder Ausland. Werte Offerten unter **E. O. 2912,** hauptpostlagernd, **DRESDEN,** erbeten.

Junger, strebsamer **Ziseleur,**
hauptsächlich leistungsfähig in Messing- u. Kupfertreibarbeiten, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich weiter ausbilden zu können. Gefl. Off. unter **B. Z. 853** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Verkäufer
27 Jahre alt, gelernter Goldschmied und Graveur, tüchtig im Verkauf, **Dekoration der Schaufenster, Buchführung und Instandhaltung des Lagers,** sucht Stellung. Gefl. Off. unter **C. F. 858** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junge Verkäuferin,
Juwelierstochter, 19 Jahre alt, mit Branche und Instandhaltung des Lagers vertraut, sucht zum 15. April Stellung bei Familienanschluß. Gfl. Offerten unter **B. V. 851** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmiedesohn
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingearbeitet, sucht per 1. April Stellung. Gefl. Offert. unt. **C. O. 866** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelenmonteur
erste Kraft auf Platinware, sucht für sofort oder später dauernden Posten. Offert. erbeten unter **B. H. 839** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur
in Schrift, Monogramm, Wappen und Damaszierungen in **Flachstich** sucht dauernde Stelle im In- oder Ausland. Gefl. Off. unter **C. R. 868** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Graveur,
auf Silber, spez. Flachstich, auch auf Schrift u. Monogr., Schwarzstich, durchaus eingearb., sucht pass. Stell. Selbiger besitzt auch Kenntnisse i. Vergold. u. Versilb. Gefl. Off. u. **C. M. 864** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Mann, 21 Jahre, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern, um sich im

feinmontierten Schmuck

(auch Juwelen) weiter auszubilden, derselbe kann etwas Stahlgravieren und Ziselieren und ist Absolvent einer kunstgewerblichen Fachschule. Gefl. Offerten unter **G. L. 37** an die Filiale d. Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim erbeten.

Erstklassiger Verkäufer,
perfekt englisch, deutsch und französisch, Sprache u. Korrespondenz, firm in allen Bureauarbeiten, durch Praxis erworbene Branchekenntn. in Bijouterie und Uhren, guter Zeichner, **sucht Lebensstellung** in nur feinstem Haus als Vertreter des Chefs. Schweiz, Frankreich oder Vereinigte Staaten von Nordamerika. Angebote unter **B. O. 845** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Fachmann — Verkäufer
31 J. alt, prakt. und kaufm. gebild., sowie im Dekorieren d. Schaufenster bew., sucht dauernd. Stell. a. Stütze d. Chefs, Geschäftsführ. od. ähnl. Vertrauenspost. Lebensstellung bevorz. Gefl. Off. u. **C. H. 860** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Fachmann, perfekter Goldschmied, Graveur, Fasser, große Erscheinung, sprachgew. Verkäufer (als solcher schon jahrelang tätig gewesen) mit französischen u. englischen Sprachkenntnissen, sowie kaufmännisch erfahren, sucht Stellung als
Verkäufer
in besserem Juwelier-Geschäft für Anfang oder Mitte Mai. Off. unter **C. E. 857** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Vertretungen

Vertretung.
Leistungsfähige Besteckfabrik für ebt Silber und Alpacca versilberte Bestecke sucht Vertretung für die **Schweiz und Österreich.** Gefl. Offert. unter **C. L. 863** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

BERLIN.
Tüchtiger Vertreter
bei den Bijouterie-, sowie Galanteriegrossisten und Galanterieexporteuren gut eingeführt, von Bijouterie- und Ketten-Fabrik
gesucht.
Offerten unter **U. E. 722** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Ein nachweisbar gutgehendes
Juwelier-Geschäft
mit **Uhrenhandel** ist zum Inventurwert von ca. 15 Mille wegen vorgerückten Alters gegen Kassa oder teilweise gute Sicherheit in gr. Garnisonstadt der Prov. Sachsen zu verkaufen. **Selten günstige Gelegenheit für Anfänger.** Off. unter **B. N. 844** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ein seit 40 Jahren bestehendes mittleres
Gold-, Silber-, und Alfenidewaren-Geschäft,
verbunden mit Werkstatt in größerer Seestadt an der Ostsee, ist wegen vorgerückten Alters d. Besitzers zu Johannis oder etwas früher mit Laden- und Werkstuben-Einrichtung zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **C. G. 859** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Zu verkaufen!
Fast neue **Drahtwalze,** 120 mm br., **Blechwalze,** 125 mm breit, **Ziehbank,** 2,15 m lang für Handbetrieb. Gefl. Off. unt. **C. P. 867** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Abonnementsbeträge.

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnementsbetrag für das 2. Quartal 1913, soweit dieses nicht schon geschehen ist, gefälligst umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung bis zum Betrage von Mark 5.— auch nur 10 Pfennig Porto kostet. Nichteingegangene Beträge erheben wir Anfang April per Nachnahme.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 14 — LEIPZIG, 5. APRIL 1913 — 16. JAHRGANG

Welche Ersparnisse an Porto sind erlaubt, welche verboten?

IM Geschäftsverkehr muß heute versucht werden, an allem zu sparen und der Goldschmied macht in seinem Betriebe davon keine Ausnahme. Auch er muß im Betriebe Sparsamkeit walten lassen, wenn er bei den heutigen Konkurrenzverhältnissen vorwärts kommen will. Da meinen nun manche, man könne nicht auch an Kleinigkeiten Sparsamkeit beweisen. Sie irren. Die Weisheit des Sparens beginnt gerade bei den scheinbar geringfügigen Posten. Man kann auch am Porto sparen und niemand soll versäumen, sich dieser Sparsamkeit zu unterziehen. Aufmerksame Geschäftsleute haben mit Recht den Leibspruch für sich: „Ich werde doch der Post nichts schenken". Freilich muß man sich auf der anderen Seite außerordentlich hüten, Portoersparnisse nicht im Konflikt mit den postalischen Vorschriften zu erzielen. Die Portoersparnis darf nicht auf eine Portohinterziehung gegründet sein. Das muß auch der Goldschmied wohl bedenken. Nun haben kürzlich die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft eine sehr beachtenswerte, kleine Broschüre „Postrecht" herausgegeben (30 Pf.), in welcher die wichtigsten Postvorschriften zusammengestellt und erläutert sind. Jedem Goldschmied sei das instruktive Büchlein bestens empfohlen. Es ist ihm ein kundiger Wegweiser, wie man an Porto sparen kann, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. ◻

Das wichtigste Vorrecht der Post ist, wie bekannt, der „Postzwang". Er besteht darin, daß nur die Post ◻

1. alle versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Briefe,

2. alle Zeitungen politischen Inhalts, welche öfters als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit Postanstalt befördern darf. (§ 1 des Postgesetzes.) Es darf also niemand solche Sendungen auf eigene Faust, etwa durch einen Gehilfen oder Lehrling, verschicken, sondern er muß sich der Post zur Vermittelung bedienen. ◻

Aber diesem Postzwang unterliegen nur verschlossene Briefe. Dabei ist aber wieder zu bemerken, daß Briefe, die in einem Paket liegen, als verschlossene Briefe gelten. Der Goldschmied kann also nicht in ein Paket, das er einem Kunden durch Boten schickt, jeden beliebigen Brief einlegen. Nur dann ist eine Ausnahme gerechtfertigt, wenn die eingelegten unverschlossenen Briefe den Inhalt des betreffenden Paketes selbst, also Fakturen, Preisverzeichnisse, Rechnungen usw. darstellen. Werden Pakete im Inland mit der Post befördert, so dürfen darin Briefe jeglicher Art enthalten sein, sofern sie an ein und denselben Adressaten gerichtet sind. Der Goldschmied darf aber nicht in ein Paket, das er einem Kunden schickt, einen Brief an einen anderen Kunden beilegen und bitten, denselben doch einmal freundlichst mit zu besorgen. ◻

Nur eine Beförderung gegen Bezahlung ist aber, wie wir sehen, verboten. Unter Bezahlung ist aber jede Gewährung eines Vermögensvorteils in bar oder anderer Weise (Trinkgeld, Schenkung von Waren, Weihnachtsgeschenken für die Kinder usw.) zu verstehen.

Dagegen kann das Porto gespart werden, wenn es die Umstände erlauben, sobald es sich um offene Briefe oder Mitteilungen ohne Umschlag, Briefe mit offenen Umschlägen, offene Karten mit schriftlichen Mitteilungen, offene Drucksachen, mit Ausnahme politischer Zeitungen, die öfter als einmal wöchentlich erscheinen, Sendungen unter Kreuzband, Warenproben, Geschäftspapiere, Gelder, Pakete ohne Briefe oder mit Briefen, die nur auf den Inhalt des Paketes Bezug haben, handelt. ◻

Häufig will man durch Briefsammelsendungen Porto ersparen. Nun dürfen allerdings mehrere Briefe zu einer Postsendung vereinigt werden. Eine solche Sendung bleibt aber auch dann, wenn sie das Meistgewicht von 250 g übersteigt, postzwangspflichtig und ist nicht freigegeben, wie andere Pakete. Sie darf also, falls ihre Beförderung nicht völlig unentgeltlich erfolgt, nur durch die Post und nicht etwa als Frachtgut durch die Eisenbahn versandt werden. Aber die Briefe, die zu einem Postpaket vereinigt werden, dürfen auch nicht für verschiedene Adressaten bestimmt sein. Der Fabrikant darf also seine Kataloge nicht für sämtliche Kunden an einem Platze einem dieser Kunden übermitteln und ihn bitten, sie dort austragen zu lassen oder zur Post aufzugeben. Nach den Entscheidungen des Reichsgerichts stellt dabei die vermittelnde Tätigkeit des Empfängers, der die Briefe aus dem Pakete nimmt und zur Post gibt, eine Unterbrechung der Postbeförderung vom Absender an den Adressaten der Briefe dar und kennzeichnet sich als ein Teil der Beförderung, der nicht durch die Post geschieht. ◻

Ausgenommen vom Postzwang ist eine Beförderung durch expressen Boten. Der Goldschmied kann also in einem besonderen Falle offene oder geschlossene Briefe an einen Kunden durch einen besonderen Boten auch gegen Bezahlung senden. Ein besonderer Bote ist aber kein Gelegenheitsbote (Botenfuhrmann), sondern ein Bote, der lediglich zu diesem Zwecke den Weg von einem Ort zum anderen, sei es zu Fuß oder mit Hilfe eines Transportmittels, macht. Benutzt er die Eisenbahn, so darf er die Briefe nicht als Reisegepäck aufgeben, da dann nicht er, sondern die Eisenbahn als wirklicher Beförderer anzusehen sein würde. Der besondere Bote darf auch nur von einem Absender abgeschickt sein. ◻

Eine Ausnahme bilden auch die sogenannten Kunden- oder Agentenbriefe. Es ist gestattet, die Geschäftsbriefe für die Kundschaft in Sammelsendungen, zu einem Brief oder Paket vereinigt, an einen Vertreter an dem betreffenden Platze zu senden, damit dieser über die Korrespondenz unterrichtet und in der Lage ist, seinem Geschäftsherrn etwaige Bedenken zu äußern. ◻

Durch Reichsgesetz vom 20. Dezember 1899 ist der Postzwang schließlich auch auf die verschlossenen Briefe im Ortsverkehr ausgedehnt worden, um die Privatpostunternehmungen lahmzulegen. Das Verbot bezieht sich also nicht auf Privatleute, Geschäftsleute, Vereine usw., die unbedenklich noch zur Portoersparnis ihre Briefe innerhalb der Ortsgrenzen durch sie austragen lassen können. Auch den Dienstmännern, Messenger Boys usw. ist es nach wie vor erlaubt, solche Besorgungen zu übernehmen. Lediglich der Betrieb

von Anstalten zur gewerbsmäßigen Einsammlung von Briefen, Karten, Drucksachen, Zeitungen, Warenproben ist untersagt, doch dürfen solche Unternehmungen auch heute noch offene gedruckte oder geschriebene Reklamebriefe ohne Einzeladressierung in jedem Gewicht und Format und unadressierte Drucksachen in offenem Kuvert oder unverpackt für bestimmte Empfänger nach einer Liste befördern. ◻

Die Strafen, welche für Übertretung dieser Vorschriften ausgesetzt sind, sind sehr hohe, das Vierfache des hinterzogenen Portos. ◻

Kunst und Volkswirtschaft.

Vortrag von D. Friedrich Naumann, gehalten im Auftrag des „Deutschen Werkbundes" in Wien. (Fortsetzung)

WER ist es also, der in den meisten Fällen heute entscheidet, was gebaut wird? Das ist der Künstler, aber oft ist es sehr lange zweifelhaft, welcher Künstler (Heiterkeit). Der, der gerade da ist, mit dem man schon Beziehungen hat, der bereits in der Verwandtschaft gearbeitet hat. Die Auftraggeber kommen oft sehr zufällig zu ihrem Künstler, und während früher die Auftraggeber im großen und ganzen sich ihre Künstler erzogen, manchmal etwas eigentümlich erzogen, aber ihnen doch sozusagen den Grundgedanken dessen, was sie wollten, beibrachten — denn den besaßen sie aus ihrem Berufe und ihrer Tradition —, so bringt heute der Auftraggeber für das erste Gespräch mit dem Künstler nichts Ähnliches mit. Es soll der Künstler den Gedanken selber erst schaffen. ◻

So beginnt nun die neue Lage, daß mit der Veränderung der Auftraggeber auch die Künstler anders geworden sind. Reden wir also nun davon, wie der Künstler anders wurde! An den Kirchen, unter den Bischöfen, im Dienste der Fürsten war der Künstler in sehr vielen Fällen der Angestellte. Es gibt natürlich noch heute jemanden, der Hoflieferant und Hofbaumeister heißt, aber es war das in früheren Jahren noch eine viel stärkere Zugehörigkeit als jetzt. Wir wissen ja, wie zum Teile die Fürsten in Friedensverträgen unter den Dingen, die sie abgeben mußten, Künstler mit an den Sieger abgetreten haben, so daß sie nun den anderen Herren gehören sollten. Wir wissen, wie die Fürsten in Italien in der Hochblüte der Renaissance sich untereinander um ihre Künstler gestritten haben, wer den einen besaß oder den anderen. Der Künstler gehörte in ein Dominium, er war ein Bestandteil davon. Er war sicherlich manchmal ein schwer zu regierender Angestellter, denn er arbeitete wie Gott will, und manchmal auch, wie er nicht will. Es ist nie möglich gewesen, den Künstler preußisch zu regulieren (lebhafte Heiterkeit), aber die Tatsache, daß er ein Angestellter war, steht fest. ◻

Es gab aber noch eine zweite Form, die ich herausgreife. Das war die, daß die Künstler außerdem noch oder auch allein zünftlerisch gebunden waren, in Brüderschaften, in Maurergemeinschaften. Durch beides, durch Anstellungsverhältnis und Zunft, hatte der Künstler etwas, was wir mit dem Worte „Disziplin" am leichtesten und besten treffen. Er stand unter einer Hoheit und hatte eine Gemeinschaft um sich, der eine mehr dieses und der andere mehr jenes. Zwischen vorhandenen Mächten war er sozusagen eingeschraubt und mußte wirken, wie er sollte, und wenn er nicht mochte, so schraubte man ihn fester oder warf ihn ab. So entstehen Schulen, Traditionen, feste Zusammenhänge. Einer stirbt, der nächste macht es weiter. Wenn sie ihre alten Dome bauten, dann starben dabei viele Baumeister, aber das änderte nicht viel, weil der Nachfolger in demselben Bau aufgewachsen war. Das Werk selber arbeitete fort. Wirklich hohe Kunst entsteht nur dann, wenn die Werke der Menschen größer sind als die Menschen, die sie machen, wenn das Werk als das Beherrschende gefaßt wird und der Mensch dazu als der Dienende. Das gilt auch für die Größten. Raffael, Michelangelo, Bramante, Rubens, Goethe, Schiller, waren alle Fürstendiener, erst durch Fürsten fanden sie den Platz, an dem sie schaffen konnten, sie schufen noch im festen Hintergrund des alten Systems. Denken wir an Malerschulen! Oberdeutsche und niederdeutsche Schulen! Oft wissen wir heute nicht mehr, wie der Mann geheißen hat — es ist aber auch gleichgültig, denn wenn wir lesen „Oberdeutsche Schule, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts", dann wissen wir, wo er hingehört. So lebt ein Typus. So wie man aus wenigen Knochen eine geologische Schichtenlage erkennen kann, und weiß, mit welcher Zeit man es zu tun hat, so erkennen wir aus den übriggebliebenen Resten einheitlicher Perioden den Charakter ganzer Zeiten wieder, weil sie in sich eine Geschlossenheit hatten! ◻

Die Neuzeit zerbrach alle alten Bindungen. Die Künstler wurden frei, frei vom Fürsten und frei von der Zunft. Ich sage in meiner These, sie wurden „sogenannte freie Künstler". Ich will mit diesem Worte niemandem zunahe treten, sondern damit nur andeuten, daß in der Freiheit ein gut Teil Täuschung mitenthalten ist. Frei sind die, die durch den Erfolg so hoch gehoben sind, daß sie auch einen schönen Auftrag ablehnen können, weil er ihnen innerlich nicht paßt. Frei sind die, die durch Charakter so stark sind, daß sie lieber nichts als etwas Schlechtes arbeiten. Aber zwischen diesen beiden äußersten Möglichkeiten, dem großem Erfolge, der nach niemandem mehr zu fragen braucht, und jener prophetenhaften Charakterstärke, die nach niemandem fragt, zwischen diesen Extremen stehen wohl die meisten Menschen in der Mitte, und darum ist die Freiheit der Künstler in vieler Hinsicht umgrenzt und gefährdet. Er wird geschoben, er muß nachgeben: Passe dich den Verhältnissen an! Ich möchte wissen, wie viele Väter junger freier Künstler zu diesen bewegten Herzens sagten: Kind, sei doch verständig! Das war der Moment, wo die Freiheit in die Brüche ging. Sie ging in dem Privatkämmerlein zitternd in die Brüche. Innerlich wollte der Mensch durchaus frei bleiben, aber die Macht der Umgebung ließ ihn doch nicht frei sein. Er mußte sich sagen: Es hilft nichts, ich bin zwar ein freier Künstler, aber ich stehe am Markt, und wenn niemand von mir kauft, bin ich verloren; ich habe nur ein Leben, ich brauche Kundschaft! Was machen? Hier zeigen sich die starken Gefahren des individualistischen Künstlers, der aus der Zunft herausgekommen ist. Ich brauche Kundschaft, denn ich muß leben; also muß ich mich durch irgend etwas Besonderes auszeichnen. Durch langsames Wachstum zeichnet man sich langsam aus. Durch Manier und Absonderlichkeiten kommt man unter Umständen schneller an die Oberfläche. Es gibt so viele! Es steht bei den Architekten und Tischlern genau so, wie wir es bei den großen Bilderausstellungen finden: da ist alles ganz gut gemacht, die vielen Maler haben etwas gelernt; plötzlich hängt da einer, vor dem müssen wir stehen bleiben: eine närrische Idee! müssen wir ausrufen. Der Mann hat erreicht, daß man ihn nennt. Das ist verführerisch, das verleitet zu einer falschen Individualisierung, bei der der einzelne um jeden Preis als irgend etwas Besonderes erscheinen will. Der Individualismus wird Methode. Der Betreffende findet auch zuweilen noch ein schönes neues Wort für seine Methode; das erleichtert literarisch die Einführung. Er ruft: „Jetzt beginnt die Morgenröte, bis vorgestern war alles dunkel; gestern bin ich geboren und heute fängt der Tag an!" (Heiterkeit.) So ist der einzelne genötigt, sich individualistisch zu übertreiben. Das ist es, was der ganzen neueren Kunst einen so zerflatterten Modecharakter gegeben hat. Ich will gar nicht darüber reden, ob es gut ist, wenn wir jedes Jahr bei unseren Damen andere Blusen finden, sondern will es einfach als Tatsache hinnehmen, daß sie jedes Jahr andere Blusen, andere Hüte tragen. Derselbe Zustand tritt nun aber auch bei Dauerkörpern ein, bei der Wohnung und dem, was in sie hineingehört. Auch da heißt es alle paar Jahre: das ist nicht mehr modern! Es muß sich jemand, der sehr gute Einnahmen hat, in seinem Leben dreimal neu einrichten, um einigermaßen modern sterben zu können! (Heiterkeit.) Es wechselt alles. Die Abwechslung von historischen Stilen haben wir schon erwähnt. Es könnte aber nichts Verhängnisvolleres geben, als wenn nun auch das, was jetzt in der Werkbund-Richtung gelegen ist, ebenfalls als eine derartige Mode behandelt würde. Dann würden wir bald wieder am Ende sein. Nächstens würde dann wieder ein anderer Trompeter auferstehen, der bläst wieder ein ganz anderes Lied, und der zerflatternde Modecharakter, dieser übertriebene Individualismus bleibt.

Der Konkurrenzkampf der Einzelkünstler hat aber auch zur Folge, daß die Qualität, die nicht jeder beurteilen kann, unter der Hand schlechter wird, weil man ja im Wettbewerb weiter vorankommt, wenn man die Sache äußerlich ebenso schön und dabei doch billiger herstellt. Man gibt dieselbe Kunstform, nimmt ihr aber ihre eigene Materie weg. Hat ein Vandevelde eine neue schöne Form gefunden, so ist es keine übermäßig große Kunst, mit etwas zitternder Hand und einer schiefen Biegung mehr nachzuzeichnen. Das nennt man dann zeitgemäße Anwendung neuer Schönheit! Das Material unterliegt dabei keiner genaueren Kontrolle. Wer von den Käufern kennt denn das Material? Material ist etwas, was man in der Schule nicht lernt; Materialkunde gehört nicht zu den griechischen Altertümern, noch sonst zu etwas, was vorgetragen wird. Die meisten Leute besitzen keine Materialkenntnis, und wenn nun ein zunftloser Künstler ums Dasein kämpft, dann ist die Versuchung für ihn unheimlich groß, zu sagen: ein paar Wollfäden mehr oder weniger, das macht ja nichts! Ebenso liegt der Fall, wenn es sich um die Farbe handelt. Nächstes Jahr weiß ja der Käufer ohnedies nicht mehr, von wem er es bezogen hat. Kurz, die Kunst singt, singt aus Konkurrenz, aus Individualismus. Die reine Kunst wird dabei beinahe eine Art Sage, eine schöne Erinnerung, wie es einmal war, ein Wunsch von wenigen, ein inneres Gefühl der Ehrlichen, die wissen, wie es sein sollte. Das Bessere ringt sich nicht recht heraus. Man sagt auch selten so offen, wie ich es absichtlich an dieser Stelle tue: So lange die Künstler so unorganisiert sind, so unter sich in Konkurrenz, einer des anderen Feind und Widerpart und

Unterbieter, so lange kann keine reine und ordentliche Kunst in die Höhe kommen, es kann keine Standesehre sich unbefleckt erhalten. Es fehlt ein kontrollierbarer Begriff von dem, was als anständige Arbeit gilt, und was keine anständige Arbeit ist. Die Öffentlichkeit weiß nicht mehr genau zu unterscheiden. Es ist ja alles Ware, es steht alles im Verkaufskatalog! Kunst aber lebt oberhalb des Katalogs, Kunst ist etwas, was nie ein einzelner Mensch aus sich allein machen kann, was auch nie ein einzelner Mensch für sich allein gemacht hat, Kunst ist eine soziale Erscheinung. Eine rein individualistische Behandlung einer sozialen Erscheinung muß aber immer zu schiefen Folgen führen. □

Was bedeutet das: eine soziale Erscheinung? Denken wir an die Sprache, in der wir alle sprechen! Keiner von uns hat die Sprache gemacht, jeder arbeitet an ihr mit, jeder braucht sie, etliche stärker, etliche schwächer; die Sprache geht durch uns hindurch als etwas Gemeinsames, wir vererben sie von Eltern auf Kinder. So nur wird sie weitergetragen, ausgebaut, wird auch verschludert und fallen gelassen, wird gehoben oder verdorben, aber nie ist sie das Werk eines einzelnen Menschen. Nicht anders ist es mit der Kunst. Nie darf ein einzelner Mensch auftreten und sprechen: Jetzt bringe ich sie euch, ich bin der Prometheus; in meiner Seele allein habe ich sie vorgefunden, hier ihr armen Sterblichen, da habt ihr sie! Große Künstler der Vergangenheit waren nie Einzelgänger; sie sind in Generationen gewachsen. Wenn man nun ganz große Namen verehrungsvoll ausspricht, so meint man, genau genommen, drei bis vier Generationen, die vorher wachsen mußten, damit der Eine werden konnte. Es ist nur eine Verkürzungsbezeichnung, wenn man den Markantesten nennt, denn jeder, der überhaupt Kunst kennt und innerlich erlebt, weiß, daß es dem Einen gegeben wurde, die Ernte zu sammeln, andere aber haben vor ihm die Bäume gepflanzt, haben sie gepflegt und geschont. Es gab sogar wohl unter den anderen etliche, die viel treuer vielleicht, viel tiefer vielleicht und feiner und idealistischer waren, als schließlich der, dem es zufällt, daß er der hohe Name geworden ist. Wie undankbar, wenn diejenigen, welche jetzt als unsere besten Führer gehalten werden, glauben wollten, sie wären nur einzeln und existieren für sich allein, wenn sie vergäßen, daß sie gehoben und getragen werden durch eine allgemeine Strömung und mit sinken, wenn die Strömung sinkt. Die ganze Erziehungsaufgabe von Bestellern und Publikum und Arbeitern und alles sonst, was die Künstler brauchen, um schaffen zu können, das ist nie nur eines Menschen Werk! (Fortsetzung folgt)

Rundschau

München. Prinz Leopold v. Bayern hat dem 7. bayer. Infanterie-Regiment in Bayreuth zur Feier seines 40jährigen Inhaberjubiläums einen Tafelaufsatz gestiftet, der vom Goldschmied und Ziseleur A. Isenmann in München entworfen und ausgeführt wurde. Der Aufsatz ist nunmehr vollendet und wurde von Isenmann in der Werkstätte an der Karlstraße 114 zur freien Besichtigung ausgestellt. Der untere Teil des Prunkstückes besteht aus rotem Trientiner Marmor in der Form einer flachen länglichen Schale mit silbernen Füßchen, aus der sich eine Rundsäule erhebt, die mit einem Würfel oben abschließt. Zwei Ausladungen des Säulenfußes tragen die minutiös in Silber ausgearbeiteten Figuren eines bayerischen Soldaten in voller Ausrüstung aus dem Jahre 1873 und von 1913. Die Säule ist goldbeschlagen und zeigt auf den Flächen des Würfels die Widmungsschriften, das bayerische Wappen und das Emailwappen des Spenders. Auf der Säule steht eine silberne, edelsteinbesetzte Schale, deren Fuß aus Eichengeranke gebildet wird und die abnehmbar ist. □

Allgemeine Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Pforzheim. Die Gesellschaft, welche vergangenes Jahr ihr Aktienkapital mit 20% Agio, die in den Reservefonds flossen, von 500000 Mk. auf 1000000 Mk. erhöhte, konnte dank der günstigen Konjunktur das Geschäftsjahr, das jetzt am 31. Dezember abschließt, mit einem Reingewinn von 112899 Mk. beendigen, aus dem wieder 9% Dividende zur Verteilung gelangen. Die neuen Aktien nehmen nur für das zweite Halbjahr am Erträgnis teil. Der Vortrag erhöht sich nach 20000 Mk. Abschreibungen von 54441 Mk. auf 64726 Mk. Der Reservefonds erscheint in der Bilanz mit 280000 Mk. Auf den Anwesen im Buchwert von 367400 Mk. ruhen 192166 Mk. Hypotheken. Den 245892 Mk. Kreditoren stehen 205318 Mk. Debitoren, die als durchlaufende Posten bezeichnet werden, gegenüber. □

Die Königl. Fachschule für Edelmetall-Industrie zu Schwäb. Gmünd ladet zu ihrer vom 6.—13. April dauernden Ausstellung von Schülerarbeiten ein, die Sonntags von 10—4 Uhr und Wochentags von 11—12 und 2—4 Uhr geöffnet ist. □

Aus den Fachvereinigungen

Die Gehilfen-Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Leipzig gibt bekannt, daß am Montag den 7. April, abends 9 Uhr, im Restaurant „Zills Tunnel“, Barfußgasse, die erste diesjährige Halbjahresversammlung abgehalten wird. Auf der Tagesordnung steht: 1. Verlesung des Protokolls der Halbjahresversammlung am 6. November 1912; 2. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht; 3. Ein- und Ausgänge, eventl. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Anträge (dieselben müssen vor Beginn der Versammlung dem Vorsitzenden schriftlich überreicht werden); 5. Verschiedenes; 6. Neuwahlen. Unpünktliches sowie Nichterscheinen zieht die übliche Strafe nach sich. *Der Vorstand.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Metz. Dem Goldschmied W. Mezger wurde von dem König von Württemberg das Verdienstkreuz verliehen. □

Jubiläen:

Köln a. Rh. Der Inhaber der hiesigen kunstgewerblichen Firma Franz Wüsten, päpstlicher Goldschmied und kgl. Hoflieferant, Hunnenrücken 28, konnte am 25. März den 25. Jahrestag seines Eintritts in die sich des besten Rufes erfreuende Werkstätte festlich begehen. □

Leipzig. Herr Heinrich Schneider, Inhaber der angesehenen Juwelierfirma Hch. Schneider, konnte am 1. April auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Wenige Tage vorher beging der Jubilar mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. □

Nürnberg. Bei Gebrüder Bing A.-G. hat der Bürochef, Herr Otto Seltmann, am 1. April sein 25jähriges Jubiläum gefeiert und wurden ihm seitens des Aufsichtsrates und der Direktion sowie von seinen Kollegen namhafte Geschenke übermittelt. □

Pforzheim. Am 1. April konnte der Goldarbeiter Wilhelm Meeh auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit und treue Pflichterfüllung in der Juwelen- und Goldwarenfabrik Fauser & Grupp zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Aachen. Firma August Witte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Prokura des Adolf Kämpf ist erloschen. □

Düsseldorf. Firma Josef Krischer Nachf. (Goldwaren) Einzelprokura ist dem Eugen Zimmermann erteilt. □

Hamburg. Firma Carl Timcke, H. Janssen & Co. Nachf. (Goldwaren). In das Geschäft ist Johann Otto Carl Timcke, Kaufmann zu Hamburg, als Gesellschafter eingetreten. Die an J. O. C. Timcke erteilte Prokura ist erloschen. □

Heilbronn. Firma P. Bruckmann & Söhne. Die Prokura des Adolf Braun in Heilbronn ist erloschen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr Willy Stumpe verlegte sein Atelier für Edelsteingravierungen am 1. April nach Oberwasserstraße 12. □

Hanau. Ritter & Reymann, Juwelen- und Kettenfabrik. Die Firma teilte mit, daß ihr Mitinhaber, Herr Heinrich Bubenberger, aus der Firma am 31. März ausgeschieden ist und Herr Theodor Müller die Firma als alleiniger Inhaber unter Übernahme sämtlicher Aktiven und Passiven weiterführt. □

Verschiedenes:

Hamburg. Goldschmied Emil v. Khuon begeht am 12. April seinen siebzigsten Geburtstag. Er ist in voller geistiger Frische noch in seinem Geschäft tätig, wo ihn seine Tochter nach besten Kräften unterstützt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2746. Wer liefert antike oder antik aussehende Damenperltaschen in ganz feiner Ausführung zum Preise von 30—100 Mk. per Stück. Sp.

2767. Wer kann mir mitteilen, in welchen Ländern doppelreihige Korallen-Halsketten nachgefragt werden. Ich habe noch größeres Lager darin, besonders in stärkeren Schnüren mit Blut-Korallen von 200 Gramm, im Preise schwankend von 7—10 Mk. pro 10 Gramm. B. i. A.

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

2776. Wer ist der Fabrikant der Kettenarmbänder in verschiedenfarbigem Golde, gestempelt 15 ct. und Patent Nr. 10366/10. L.

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. Z.

2779. Wer liefert eine Statue in Bronze patiniert, die „Jungfrau von Orleans" darstellend. Sp.

2780. Wer liefert preiswert Halbedelsteine, wie Malachit, Türkis, Lapis usw. H.

2781. Wer liefert künstlerische Miniatur-Photographien in kolorierter Ausführung für Medaillons usw. W.

2783. Welche Firma liefert Maschinengeflechte aus prima Neusilberdraht.

2784. Wer liefert Metallbandsägen. Es kommen nur Fabrikanten in Frage, die Selbsthersteller sind. D.

2785. Wer erzeugt Opal-Durchlochperlen. J.

2786. Welcher Fabrikant von Hotelbestecken liefert ein Besteck, Löffel und Gabel, welches für Fleischplatten usw. bestimmt ist und am Stiel eine Biegung oder einen Einschnitt hat, welcher dazu dient, daß das Besteck am Rande festgehalten wird, damit es nicht auf die Platte rutscht. K.

2788. Wie drückt man am besten Alpaka-Silber, damit es beim Glühen nicht reißt. B.

Neue Fragen:

2791. Wer liefert Anhänger, Broschen usw., 9 Karat Gold und unecht, die bekannten Himmelszeichen (wie Jupiter, Stier, Wage) darstellend. R.

2792. Wer liefert Perlmutter und Bernstein. F. in Jerusalem.

2793. Wer liefert Scharniere und Schlößchen für Etuis, Kassetten und Holzgehäuse. F. in Jerusalem.

2794. Wer liefert antike Anhänger in Silber vergoldet mit echten Rosen, Perlen und Farbsteinen. F.

2795. Wer liefert antike Armbänder in Silber vergoldet mit Farbsteinen.

2796. Wer liefert Goldwaschmaschinen. H.

2797. Wer fabriziert Glasbürsten. Offerten nur von Selbstherstellern erbeten. K.

2798. Wer liefert Sportnadeln, speziell einen deutschen Schäferhund darstellend, als Vereinszeichen. Der Kopf soll möglichst plastisch dargestellt und in besserer Ausführung gehalten sein, als wie die gewöhnlich im Handel geführten. W.

2799. Wer liefert Bronze-Nippes. J.

2800. Wer ist Hersteller bzw. Engros-Lieferant der Hochglanz-Silberputz-Pasta „Brillantogen" (Detail-Verkaufspreis 1 Mk.). M.

2801. Ich suche schon seit längerer Zeit die ersten vier Nummern der französischen Zeitschrift „Revue de la bijouterie, joaillerie et orfèvrerie" für Mai, Juni, Juli und August 1900. Die vier Hefte wurden unter dem Titel „La mode et Le Bijou" herausgegeben. Ist vielleicht einer der Leser in der Lage, mir diese Nummern gegen eine entsprechende Vergütung abzulassen. H. in Stockholm.

2802. Wer ist Abnehmer für sibirischen „Nephrit" roh in Stücken. Welcher Preis wird dafür durchschnittlich in Deutschland gezahlt. G. in Moskau.

2803. Wer liefert feine Drahtgeflechte in Gitterform ($^{800}/_{000}$ Silber) für Teesiebe. Die Drähte sollen sich rechtwinklig schneiden. A.

Antworten:

2776. Auf unsere Anfrage beim Patentamt erhielten wir die Nachricht, daß es sich in Ihrem Falle um ein Auslands-Patent handelt. □

2787. Blaßgoldene, 18karätige Legierungen sind für Federzwecke ungeeignet. Wenn Sie unbedingt diesen Feingehalt auch bei den Federn einhalten wollen, müssen Sie Rotgold verwenden. Als Blaßgoldlegierung kommt nur ein 16karätiges Gold in der Zusammensetzung, wie in Nr. 13 angegeben, in Frage. □

2788. Beim Drücken neusilberner Gegenstände müssen Sie dafür sorgen, daß nur gutes Neusilber verwendet wird. Das Reißen des Metalles während des Drückens ist in der Regel auf unsachgemäße Behandlung zurückzuführen. Meistens wird der Fehler gemacht, daß die Gegenstände, nachdem sie hart geworden sind, beim Glühen zu schnell erhitzt werden. Die Gegenstände müssen geschützt im Kamin bei gelindem Feuer erst langsam angewärmt und dann allmählich bis zum Glühen gebracht werden, worauf man in gleicher Weise das Feuer allmählich abschwächt, wobei die Gegenstände in den Kohlen verbleiben, bis sie ganz abgekühlt sind. □

Patente und Gebrauchsmuster

In ein Armband umwandelbare Halskette. Käser & Walter, Pforzheim. 19. 12. 12. 44a. 53481. □

Uhrenhalter als Armbandmittelteil. Fa. Wilhelm Stöffler, Pforzheim. 20. 1. 13. 44a. 540219. □

Sparkasse mit gesperrtem Schieber. Rupert Rank, Basel; Vertreter: H. Wiegand, Rechtsanw., Berlin W. 8. 21. 1. 13. 44a. 540364. □

Dehnbares Gliederarmband ohne Schloß. Eugen Gauß, Pforzheim, Lammstr. 28. 23. 11. 11. 44a. 540382. □

Sicherheitshaarnadel. Heinrich Schroer und Arthur Schroer, Köln a. Rh., Am Weidenbach 8. 14. 1. 13. 44a. 540425. □

Hutnadelschützer. Else Wolff, geb. Formey, Berlin, Katzlerstraße 7. 14. 1. 13. 44a. 540427. □

Dehnbare Haltevorrichtung für Armbänder, zum auswechselbaren Einlegen beliebig großer Taschenuhren. Robert Klingel, Pforzheim, Turnstraße 2. 23. 1. 13. 44a. 540527. □

Schneckenpanzerkette, aus Scheiben und Roleaus bestehend. Kollmar & Jourdan, A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. 26. 10. 12. 44a. 541515.

Metallringziergeflecht für Bijouteriezwecke. Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 26. 7. 12. 44a. 541826. □

U-förmig gebogene Sicherheitsnadel, deren Spitzen durch eine um deren Bügel schwenkbar angeordnete Schutzkappe verdeckt werden. Paul Kirgeis, Hannover, Vahrenwalderstraße 4. 25. 1. 13. 44a. 542250.

Dehnbares Gliederarmband. Stockert & Cie., Pforzheim. 10. 10. 12. 44a. 540868. □

Kugel als Anhänger an Ketten u. dgl. Julius Arthur Dietzold, Leutzsch bei Leipzig, Eisenbahnstr. 9. 18. 1. 13. 44a. 540974. □

Befestigungsvorrichtung für Hutnadelschutzkappen. Elise Sverdrup Poulsson, Christiania; Vertr.: C. Röstel u. R. H. Korn, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 11. 25. 1. 13. 44a. 541387. □

Befestigungsmittel für Knöpfe, Vereinsabzeichen u. dgl. Oskar Fehr, Zürich, Schweiz; Vertr.: Dipl.-Ing. Fels, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 27. 1. 13. 44a. 541392. □

Hutnadelschützer. Johann Tobolla, Kattowitz, Schillstr. 5. 6. 11. 12. 44a. 541427. □

Einrichtung für Uhrenarmbänder. Joseph Allen Archer, St. Pauls Walsall, Engl.; Vertreter: O. Cracoanu, Patent-Anwalt, Berlin SW. 48. 5. 2. 13. 44a. 542595. □

Einrichtung für Uhrenarmbänder. Joseph Allen Archer, St. Pauls Walsall, Engl.; Vertreter: O. Cracoanu, Patent-Anwalt, Berlin SW. 48. 5. 2. 13. 44a. 542596. □

Knopf. Erwin Hiller, Neustadt i. S. 28. 1. 13. 44a. 542643. □

Hutnadel mit Sicherung. Agnes Niethe, geb. Hemker, Wismar in Meckl. 30. 1. 13. 44a. 542887. □

Hutnadelschützer. Alma Reimoser, geb. Ritschard, Aussig a. Elbe (Böhmen); Vertreter: Max Löser und Otto H. Knoop, Patent-Anwälte, Dresden. 31. 1. 13. 44a. 542890. □

Gleichzeitig als Handschuhhalter zu tragendes Armband. Adolf Feiler, G. m. b. H., Pforzheim. 7. 2. 13. 44a. 542911. □

Verschluß für Armbänder u. dgl. Bijouteriezwecke. E. Schrade & Cie., Pforzheim. 8. 2. 13. 44a. 542916. □

Perlen aus Aluminium. Oberrheinische Metallwarenfabrik G. m. b. H., Freiburg i. Br. 1. 2. 13. 44a. 543130. □

Dehnbares Gliederarmband. Fa. Wilh. Langbein, Pforzheim. 11. 2. 13. 44a. 543189. □

Als Schmuckstück dienendes Armbandschloß. Christian Rudolf Kunzmann, Pforzheim-Brötzingen, Westliche Karl Friedrich-Straße 262. 27. 1. 13. 44a. 543428. □

Aus fassonierten Hohlkugeln gebildete, als Schmuck zu tragende sogenannte Kugelkette. Friedrich Bauer und Stephan Eßwein, Pforzheim, Kaiser Friedrich-Straße 83. 8. 2. 13. 44a. 543440. □

Als Armbandmittelstück verwendbare, dehnbare Haltevorrichtung zum auswechselbaren Einlegen einer Taschenuhr. Gustav Freivogel, Dietlingen b. Pforzheim. 8. 2. 13. 44a. 543441. □

Anhänger. Anton Rall, München, Lindwurmstr. 33. 10. 2. 13. 44a. 543447.

Hutnadel mit Druckknopfverschluß. Karl Eckardt, Cöln a. Rh.. Teutoburger Straße 15. 11. 12. 13. 44a. 543452. □

Haltevorrichtung zur Aufnahme bzw. zum Festhalten von Uhren oder sonstigen Gegenständen. Stockert & Cie., Pforzheim 13. 2. 13. 44a. 543789. □

Sparbehälter. Hans Koch, Lübeck, Gloxinstr. 1. 12. 2. 13. 44a. 544024.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 14 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 5. April

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	27./3.	28./3.	29./3.	31./3.	1./4.	2./4.
	Br. Mk.	78.—	78.—	79.50	79.50	78.75	79.—
	Gd. Mk.	77.50	77.50	79.—	79.—	78.25	78.50
London	Datum	27./3.	28./3.	29./3.	31./3.	1./4.	2./4
	St. Unze	$26\frac{3}{8}$	$26\frac{9}{16}$	$26\frac{13}{16}$	$26\frac{1}{2}$	$26\frac{1}{2}$	$26\frac{7}{16}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. April 1913 an bis auf weiteres p. Kilo Mk. 70

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . Mk. 73

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Elberfeld. Uhrmacher Raimund Schumacher, Karlstr. 3. Eröffnung 25. 3. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Frowein. Anmeldefrist 3. 5. 13. Prüfungstermin 15. 5. 13.

Königshütte, O.-S. Uhrenhändlerin Marie Klaschik, geb. Heida, Kaiserstr. 62. Eröffnung 25. 3. 13. Verwalter: Kaufmann St. Suchy, Bergfreiheitstr. 35. Anmeldefrist 6. 6. 13. Prüfungstermin 20. 6. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Aachen. Uhrmacher Alfons Klee, Pontstr. 129. 26. 3. 13.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 15:

Mittwoch, den 9. April 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim,** Hafnergasse 1:

Dienstag, den 8. April 1913

Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Offene Stellen

Jungen

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten sucht sofort

Otto Richter, Juwelier,
Greifswald.

Tüchtiger

Goldschmied

eingearb. auf kleine Neuarbeiten, Reparaturen und etwas Fassen, zum 14. April in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Emanuel Patry, Frankfurt a. O.

Tüchtige Polisseuse

sucht

A. Lepping, Goldwaren-Fabrik, **Duisburg** a. Rh.

Tüchtiger

Goldschmied,

der auf Brillantsachen eingearbeitet und befähigt ist, einige Reparateure zu beaufsichtigen, per Ende April oder Anfang Mai von Westdeutscher Goldwaren-Großhandlung zur **Einrichtung einer Werkstube** ges. Geeigneter Kraft (aus Berliner Geschäften bevorzugt) wird gutes Gehalt sowie dauernde und selbständige Stellung zugesichert. Ausführl. Offerten unter **G. D. 944** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gesucht für ein feines Juwelengeschäft (Detail), ein

GOLDARBEITER,

für kleine Reparaturen und zur Instandhaltung des Lagers. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unt. ***S. C. 841 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.***

Erfahrener tüchtiger Goldschmied,

in **Neuarbeiten, Fassen, Reparaturen, Färben, Versilbern** und **Vergolden,** sowie **allen vork. Werkstätte-Arbeiten bewandert** und der an **selbst. Arbeiten** gewöhnt ist, für **dauernd gesucht.** Bei zufriedenstellender Leistung wird **Lebensstellung** geboten. Offerten unter Angabe von Referenzen, Alter, ob verheiratet, bisheriger Tätigkeit, Zeugnisse, Gehaltsansprüchen erbeten an

Hofjuwelier Ludwig Bertsch, Karlsruhe i. Baden

Gesucht für **Norderney,** Nordseebad, vom 1. Juli bis 15. September ein junger tüchtiger

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, mögl. auch bewandert im Bedienen bess. Kundschaft. Offert. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten.

Joh. Heinr. Meyer, Juwelier, **Norden.**

Gehilfe,

flott in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, Gravieren, findet dauernde Stell. Reisekosten vergüte. Zeugn.-abschriften u. Gehaltsansprüche an

Otto Löwe,
Swinemünde.

Tüchtiger

Goldschmiede-Gehilfe

auf Reparaturen und Neuarbeiten per Mitte April in dauernde Stellung gesucht.

H. M. Abel, Hamburg 36
Fuhlentwiete 50, II.

Ziseleur,

tüchtiger Ornamentiker und Entwerfer moderner kunstgewerblicher Arbeiten, findet ***dauernde*** *gutbezahlte Stellung in großer Gold- und Silberschmiede-Werkstätte. Eintritt sofort. Ausführliche Offerten unter* ***G. B. 942*** *an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Gürtler!

Gesucht nach **Genf** (franz. Schweiz) **tüchtige Gürtler** auf bessere Hotelgeräte in Alpacca, sehr gut eingearbeitet. Ausführl. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten.

Orfèvrerie Jacob, Genève
(St. Jean).

Suche für sofort tüchtig., selbständ.

Gürtler-Gehilfen

auf Kirchenarbeit dauernd. Gefl. Offerten an

Jakob Schambeck, Regensburg (B.)
Werkst. für kirchl. Geräte u. Gefäße.

Für erstklassiges Detailgeschäft Süddeutschlands wird ein

repräsentabler, branchekundiger Herr gesucht,

der gewandt im Verkauf und im Verkehr mit feiner Kundschaft ist. Dauernde Stellung. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsanspr., Bild u. Zeugnisabschriften erbeten u. D. D. 894 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche einen erfahrenen, tüchtigen

Gold- und Silberschmied,

bevorzugt, welcher bewandert ist in Filigran und der in Arbeitsgeschäft tätig war. Monatl. M. 100. Motor und Lehrling. Gesunde und helle Werkstätten.

E. Bebensee,
Ostseebad Schönberg i. Holstein.

Besseres Juweliergeschäft einer größeren Stadt am Rhein sucht zum baldmögl. Antritt eine **brandekundige, gewandte, jüngere**

Verkäuferin

aus besserer Familie, die mit dem **Verkauf, Dekorieren des Schaufensters** und **Instandhaltung des Lagers** vertraut ist. Fr. Pension im Hause. Zeugn. n. Photogr. u. Angabe der Gehaltsanspr. unt. **G. R. 956** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtige Silberarbeiter

für Kirchenarbeit in dauernde Stellung gesucht.

R. BRUUN, Päpstl. Hofgoldschmied, Münster i. Westf., Alt. Fischmarkt 7.

Von rheinischer Bijouteriefabrik energischer, tücht. Fachmann, der auch selbst. zu arbeiten gewohnt und befähigt ist, geschmackvolle Kollektionen herauszubringen, als

Geschäftsführer

gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter K. P. 5637 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Tüchtiger Treibziseleur,

der auch im Modellieren Gutes leistet in dauernde Stelle gesucht.

C. A. Beumers, Hofjuwelier, Düsseldorf.

Kunstgewerblicher

Zeichner

tüchtiger, moderner Ornamentiker, der selbst auch ziseliert, findet selbständige dauernde Stellung in großer Gold- und Silberschmiede-Werkstätte. Eintritt sofort. Ausführliche Offerten unter „G. N. 948" an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein feines Juweliergeschäft wird ein repräsentabler, branchekundiger

Verkäufer,

der gewandt im Verkehr mit bess. Kundschaft und im Dekorieren der Schaufenster ist, zum 1. Juli cr. gesucht. Dauernde Stellung. Gefl. Offert. mit Lebenslauf, Zeugnissen, Photographie, Gehaltsansprüchen und Größenangabe unter H. K. 973 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin,

im Umgange mit feiner Kundschaft gewandt, zum baldigen Eintritt gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche u. Photographie erbeten.

Franz Brendgen, Juwelier, Essen-Ruhr.

Fräulein

für Instandhaltung des Lagers und Verkauf nach **Nürnberg** gesucht. Damen, selbständig arbeitend, mit guten Zeugnissen über längere Tätigkeit in der Branche, wollen gefl. Off. einreichen unter **D. C. 877** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Offert-Briefe brauchen nicht

in einen besonderen Umschlag gesteckt zu werden. Sie adressieren Ihr Schreiben an den Verlag der **Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener in Leipzig 19** und vermerken auf diesem Briefumschlage **links unten die Chiffre** der Anzeige. Wir übersenden dann diesen Originalbrief an die bestimmte Adresse. Achten Sie aber bitte auf genügende Frankierung.

Stelle-Gesuche

Junger tüchtiger

Goldschmied

auf Neuarbeiten in Gold u. Platina gut eingearbeitet, sucht dauernde Stellung. Suchender ist auch bewandert im Vergolden, Versilbern, Oxydieren etc. Gefl. Offerten unter G. M. 952 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied,

19 Jahre alt, sucht bis Mitte April Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter D. F. 880 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Offert. unter F. W. 939 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Werkmeister

einer größeren Metallwarenfabrik, (maschinell in allen Zweigen erfahr.), sucht sich per 15. April oder später zu verändern. Derselbe ist gelernt. Ziseleur, besitzt Kenntnisse in der Besteckbranche (maschinell) und im Zeichnen und hat technische Erfahr. von Einrichtungen ganzer Anlagen der Metallbranche. Gefl. Offert. unt. H. D. 967 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied, selbständiger Arbeiter, auf Reparaturen und deren Fassung, sowie auf kl. Neuarbeit., sucht Stellung als

Allein-Gehilfe.

Gefl. Off. unt. **H. N. 976** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Goldarbeiter,

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearbeitet, sucht per sofort oder später dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **D. J. 883** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldarbeiter

3 Jahre prakt. gelernt, sucht Stelle, wo er sich im Gravieren noch vervollk. kann. Erw. freie Pension und 6 Mk. pro Woche. Gefl. Offerten unt. **G. V. 960** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

GOLDSCHMIED,

welcher am 1. April seine 4jähr. Lehrzeit bei tüchtigem Meister in Magdeburg beendet hat, sucht per sofort oder später Stellung für Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Kenntnisse im Färben, Vergolden, Versilbern u. Gravieren vorhanden. Gefl. Offerten erbeten unter **R. K. 90** postlagernd, **Weißenfels.**

Tüchtiger, junger

GOLDSCHMIED

sucht sofortige Stellung. Auf Neuarbeit. sowie auf Reparat. gut eingearbeitet. Gefl. Off. unt. **H. L. 974** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung i. Leipzig 19.

Jung. Goldschmied

sucht auf Reparat., kl. Neuarb., sowie Gravier. von Schrift u. Monogr. Stell. Da **tücht. Verkäufer,** wird Stellung **mit Ladentätigkeit** bev. Gefl. Off. unt. **E. G. 585,** postl., **Bromberg** erb.

Goldschmied,

23½ Jahre alt, auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten und deren Fassen gut und selbständig eingearbeitet, sucht sofort oder später Stellung. In letzter Stellung 2½ Jahr tätig gewesen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten an **K. Heek, Dessau,** hauptpostlgnd.

Suche für meinen Sohn,

welcher seine dreijährige Lehrzeit als Monteur in feinem Juwelengeschäft beendet hat, bei bescheidenen Ansprüchen

STELLUNG,

wo er sich in Reparaturen und ev. etwas Ladenbeschäftigung weiter bilden kann. Gefällige Angebote unter E. J. 905 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,

25 Jahre alt, sucht Stellung als

Reisender

für Berlin und Vororte. Gefl. Off. erbeten unter **J. O. 150** Postamt 26 **Berlin.**

Junger Gürtler und Silberarbeiter,

19 Jahre alt, auf Kirchengeräte eingearbeitet, und in Reparaturen und Neuarb. bewandert, sucht Stellung. Werte Offert. unt. **Gürtler E. N. 879, Würzburg,** hauptpostlagernd.

Juwelenmonteur

tüchtig. Goldschmied, selbständiger Arbeiter, langjährige Stellungen, prima Zeugnisse, sucht Stellung, auch als Leiter d. Werkstatt. Gefl. Off. unt. **G. U. 959** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Juwelenmonteur,

erste Kraft, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **H. B. 965** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Juwelenmonteur

sucht gute Stellung, war lange Zeit in London u. Paris tätig. Gefl. Offert. unt. **G. Z. 962** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, selbständiger

JUWELEN-MONTEUR,

der mit allen vorkommenden Arbeiten eines bess. Privatgeschäftes bestens vertraut und längere Jahre in einem erstklass. Privatgeschäft im Rheinland tätig ist, sucht Stellung im In- oder Ausland. Gefl. Off. unter **H. J. 972** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Erstklassiger Juwelen-Fasser

(verheiratet, 27 Jahre alt), der über feines Millegriff verfügt, sucht Stellung im In- oder Ausland. Gefl. Offerten unter **H. T. 981** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Graveur,

21 Jahre alt, tüchtig auf Stanzen für Metallprägung, sucht sich zu verändern. Offert. unter F. V. 938 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger, strebsamer

Ziseleur,

hauptsächlich leistungsfähig in Messing- u. Kupfertreibarbeiten, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich weiter ausbilden zu können. Gefl. Off. unter B. Z. 853 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.



Wert zwei (2) Mark



Dieser Gutschein wird bei Begleichung eines Arbeitsmarkt-Inserates (Stellengesuch oder Stellenangebot) innerhalb des untenstehend bezeichneten Vierteljahres von Abonnenten der Voll-Ausgabe in Zahlung genommen.

Gültig vom 1. April bis 30. Juni 1913 Eingesandt von ....

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in ....

Leipzig 19, Talstraße 2. am ....

Die Gutschrift kann nur dann erfolgen, wenn dieser Schein zugleich mit dem Auftrag eingesandt wird. Für Übermittelung der Offerten bitten wir bei Chiffre-Anzeigen 50 Pfg. beizufügen.

Junger Graveur,

mit guter Handschrift, perfekt auf alle Gravierungen, im Zeichnen bewandert, sowie im Ziselieren nicht unerfahren, z. Z. in feinem Juwelier-Geschäft tätig, sucht Stellung, wo ihm neben Gravierungen Gelegenheit geboten ist, sich in schriftlichen (kaufmännischen) Arbeiten auszubilden. Off. erbeten unter G. T. 958 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger

Gold- u. Stahlgraveur,

welcher in erster Stell. Pforzheims tätig war,

sucht Stellung

ins Ausland. Gefällige Offerten unt. S. T. 402 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Ziseleur,

I. Kraft,

im Zeichnen und Modellieren perfekt, sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. unter H. M. 975 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Ziseleur

in Bronze und Silberguß

sucht nach auswärts Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter H. S. 980 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Modelleur und Ziseleur,

der auch im Gravieren von Stempeln bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter H. F. 969 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Ziseleur,

auf Modelle und Treibarbeit in Figuren sowie Ornamente durchaus erfahren, sucht Stellung. Gefl. Offert. unt. H. G. 970 an d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtig., junger Treibziseleur,

firm in allen vork. Arbeiten, auch Guß, sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. unt. G. W. 961 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Juwelierssohn,

24 Jahre alt, tüchtig in kleinen Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen, welcher auch Schrift und Monogr. graviert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Saison- oder Dauerstellung. Offerten unter G. K. 950 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Juwelierstochter,

in Lagerinstandhaltung und Umgang mit feinster Kundschaft firm, sucht Saisonstellung. Ia Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter H. R. 979 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

VERKÄUFER,

Fachmann, 31 Jahre alt, prakt. und kaufm. gebild., sowie im Kalkulieren und Dekorieren bew., sucht Stellung als Stütze des Chefs oder ähnl. Vertrauensposten. Lebensstellung erwünscht. Gefl. Offerten unter H. E. 968 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

tücht. Verkäufer

21 Jahre alt, gediegene Stein- u. Branchekenntnisse, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, Stellung in feinem Juweliergeschäft. Engl. u. franz. Sprachkenntnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter H. A. 963 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin

26 Jahre alt (12 Jahre in einer Stellung), mit best. Empfehlungen, sucht per bald Stellung in größ. Stadt Rheinlands. Gefl. Offerten unter H. C. 966 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Bijouterie! Bestecke!

Tüchtiger gewandter Reisender,

bei der ersten Juwelier- und Uhrmacher-Kundschaft Nordwest-Deutschlands, Hamburg, Bremen, Sachsen etc. **langjährig** und **vorzüglich** eingeführt, **sucht** per 1. Juli cr. anderweitig Engagement in leistungsfähigem Hause. Ia Zeugnisse und Referenzen. Domizil Rheinland. Gefl. Offerten unter G. J. 949 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junge Verkäuferin,

Juwelierstochter, 19 Jahre alt, mit Branche und Instandhaltung des Lagers vertraut, sucht zum 15. April oder später Stellung bei Familienanschluß. Gfl. Off. unter B. V. 851 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

VERKÄUFER,

gelernter Goldschmied, tüchtig im Zeichnen und Entwerfen, englische Sprachkenntnisse, vertraut mit allen kleineren Kontorarbeiten, im Besitz des einj.-freiw. Zeugnisses, jedoch militärfrei, sucht per sofort oder später passende Stellung. Gefl. Offert. unt. H. O. 977 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandter

Verkäufer,

praktisch u. kaufmännisch gebildet, 22 J. alt, militärfrei, sucht Stellung per 1. Mai. Offerten erbeten an **F. Behrends, Bielefeld, Nebelswall 9.**

Tüchtiger Verkäufer,

Juwelierssohn, Einj.-Freiw., Sprachkenntnisse, 21 Jahre alt, praktisch gebildet, mit Gehilfenprüfung und etwas Gravieren, sucht sofort oder später Stellung.
Albert Weber, Grünstadt (Pfalz).

Verkäuferin,

18 Jahre alt, fleißig und strebsam, sucht per 15. Mai od. später Stellung in feinem Uhren- oder Goldwaren-Geschäft im rhein.-westf. Industriebezirk. Gefl. Offerten unter G. C. 943 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferstellung!

sucht **sogleich** Goldschmiedssohn, militärfrei, mit Ia. Zeugnissen, der perf. französisch spricht, gut graviert, 4 Jahre als Gehilfe und 1/2 Jahr als Verkäufer z. Z. Lausanne (Französische Schweiz) tätig ist. Offerten erbeten an Frau Juwelier Brümmer, Freienwalde a. O., bei Berlin.

Fachmann, perfekter Goldschmied, Graveur, Fasser, große Erscheinung, sprachgew. Verkäufer (als solcher schon jahrelang tätig gewesen) mit französischen u. englischen Sprachkenntnissen, sowie kaufmännisch erfahren, sucht Stellung als

Verkäufer

in besserem Juwelier-Geschäft für Anfang oder Mitte Mai. Off. unter C. E. 857 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junge

Verkäuferin,

über 5 Jahre in der Branche tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung sofort oder später. – **Rheinland bevorzugt.** Gefl. Offerten unter H. H. 971 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige

I. Verkäuferin

gesetzten Alters, mit langjähr. prima Zeugn., sucht Stellung in einem feinen Geschäft. Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Offerten unter G. L. 951 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Zwei Mark

können wir bei der Berechnung von Inseraten im »Wöchentlichen Arbeits-Nachweis« der Deutschen Goldschmiede-Zeitung nur dann gutschreiben, wenn uns bei Einsendung des Auftrages **gleichzeitig** der **Gutschein** übermittelt wird, welcher auf der Rückseite eingedruckt ist. Dieser **Gutschein** hat jedoch **nur Gültigkeit für Stellen-Angebote** und **Stellen-Gesuche**, alle anderen Inserate werden berechnet. Wir bitten zur Vermeidung unnötiger Schreibereien um freundliche Beachtung.

Verlag der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19,
Talstraße 2

INSERAT-ANNAHME für Pforzheim zu Originalpreisen bei unserer :: Filiale daselbst, :: HAFNERGASSE № 1

Eine in **Neu Süd Wales** und **Queensland** gut eingeführte Bijouteriefabrik in **Sydney** wünscht **Vertretung** konkurrenzfähiger

Doublé- sowie Metallwarenfabrik

zu übernehmen. Prima deutsche Referenzen zu Diensten. Off. unter **P. B. 29** an die **Filiale** der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in **Pforzheim** erbeten.

In einer **aufblühenden süddeutschen Residenzstadt,** wo es an einem leistungsfähigen Engros-Haus fehlt, beabsichtigt **routin. Reisender,** bei Juwelieren, Uhrmachern u. Galanterie-Häusern bestens eingeführt, **ständiges Musterlager von erstklassigen Fabriken einzurichten, um auch ständig reisen zu können.** Gefl. Offerten unter **G. O. 954** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger Kaufmann,
21 J., Einj., mit Branche vollkommen vertraut, s. Stell. als

Buchhalter,

oder überhaupt auf Kontor, wo ihm Gelegenheit gebot. ist, sich

Lebens - Stellung

zu erwerben. Gute Zeugnisse und pa. Referenzen. Off. unter **F. Z. 940** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein seit 30 Jahr. bestehendes

Gold-, Silber- und Alfenidewarengeschäft

verbunden mit **Uhrenlager** an Fachmann bald zu verkaufen. Mod. Lager mit Inventar ca. 15.000 Mk. Jahresumsatz Mk. 15.000. Anzahl. Mk. 8—10000. Gefl. Offert. unter **D. A. 875** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günstige Gelegenheit für Anfänger!

Einen Posten **Nickel-** und **Doublé-klemmer** und **Brillen,** Fakturenwert ca. 400 Mk. für 300 Mk. zu verk., desgl. einen Post. **Taschenlampen** u. **Glühbirnen** 20% unt. Fakturenwert. Offerten unter **G. A. 941** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Gut erhaltene

Blechdraht- und Trauring-Walze

u. 3sitziges Werkbrett zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **H. P. 978** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Geldschränke und Kassetten Einmauerschränke
spottbillig abzug. Preisl. umsonst
H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216 i. Th.

Vertretungen

Vertretung für Berlin

sucht strebsamer Fachmann gegen Provision. Prima Referenzen. Off. unter **G. E. 945** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vollständ. Einrichtung

für kleine Besteckwaren-Fabrik, Ambosse, Balancier, Prägestempel etc. ist billig zu verkaufen. Off. bitte unt. **G. N. 953** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kauf-Gesuche

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft
E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Vermischte Anzeigen

Hutnadel-Schützer!

Wer übernimmt die Fabrikation ges. gesch. Hutnadelschützer, (billig. Massenartikel)? Die Schützer sind unverlierbar am Hut zu befestigen, und dazu berufen, alle bisher im Handel befindlichen Systeme zu verdrängen. Lizenz ist zu verkaufen. Gefl. Off. u. **G. S. 957** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkäufe

In einer Großstadt Mitteldeutschlands ist ein seit 26 Jahren betriebenes, mittleres

Juwelier-Geschäft

wegen Zurruhesetzung des jetzigen Inhabers zu verkaufen. Reflektant. mit 20—30000 Mk. Vermögen als Anzahl. wollen gefl. Off. einreichen unter **G. P. 955** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Für Silber- u. Metallwarenfabriken

2 Guillochier-Maschinen

Rund- und Gradzug, gut in Stand gesetzt, hat sehr billig zu verkaufen

Paul Seeger, Pforzheim.

Beteiligung.

Zur Übernahme eines feinen Juwelengeschäftes suche **Teilhaber** (tüchtigen Kaufmann) mit 50 bis 75 Mille. Suchender verfügt über gleiches Kapital. Offerten unter **H. W. 984** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zu verkaufen!

Fast neue **Drahtwalze,** 120 mm br., **Blechwalze,** 125 mm breit, **Ziehbank,** 2,15 m lang für Handbetrieb. Gefl. Off. unt. **C. P. 867** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Angemessene Belohnung! Verloren gegangen ist entweder im Treppenhause des Grundstücks Königin Augustastraße Nr. 7 oder in einer Kraftdroschke auf der Fahrt vom Opernplatz nach oben genannter Adresse am 1. ds. Mts. ein Armband im Werte von etwa 800—1000 Mk. Das Armband besteht aus einer dünnen, flachen Platinkette mit einem großen, rings von Saphiren umgebenen Brillanten. Für die Wiederherbeischaffung ist eine angemessene Belohnung ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt! Zweckdienliche Meldungen nimmt das Königliche Polizei-Präsidium zu Akten 1121 IV 21. 13. entgegen sowie auch jedes Polizei-Revier.

Berlin, den 28. März 1913.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
II. Vorsitzender: Oscar Müller, Gertraudtenstraße 10/12.

Luzern (Schweiz). Bijouteriegeschäft in bester Geschäftslage billig zu verkaufen. Off. unter **Z. Z. 18** Postlagernd **Luzern.**

---

8 Stück patentierte Tee-Siebe

der Firma Hodureck in Ratibor, ganz neu, **billig zu verkaufen.**
K. Schühle, Hofj., Sondershausen.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 16 | LEIPZIG, 19. APRIL 1913 | 16. JAHRGANG

SCHLUSSTERMIN

für Einsendungen zu unserem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Gold- und Silberschmiedes ist der 1. Mai. / Auf Wunsch der Einsender werden deren Arbeiten erst nach der patentamtlichen Anmeldung veröffentlicht.

Zollvorschriften und Einfuhrbeschränkungen für Gold- und Silberwaren, Edelsteine, Uhren usw. in Postpaketen nach überseeischen Ländern.

(Ausg. bedeutet: von der Einfuhr ausgeschlossen.)

AUF Seite 48 und 49 unseres Geschäfts-Handbuches für das Goldschmiede-Gewerbe (Deutscher Goldschmiede-Kalender) 1913 brachten wir Ratschläge für die Einfuhr von Gold- und Silberwaren, Uhren usw. nach europäischen Ländern. Wir lassen nachstehend die besonderen Zollvorschriften, Einfuhrbeschränkungen usw. für diese Gegenstände nach den übrigen Erdteilen, soweit Mitteilungen darüber vorliegen, folgen.

I. Deutsche Schutzgebiete. Deutsch-Ostafrika. Ausg.: Kupfermünzen (Pesa) anderen Gepräges als desjenigen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Maria Theresiathaler (Dollar und Reale), sowie andere gleichwertige Silbermünzen, britisch-ostafrikanische (Mombasa-) Rupien. Kamerun. Ausg.: Maria Theresiathaler, außer mit Genehmigung des Gouvernements Togo. Ausg.: Maria Theresiathaler, außer mit Genehmigung des Gouverneurs. □

II. Übrige Länder (außer den deutschen Schutzgebieten). Aden. Bei dem Leitwege über England sind die Durchfuhrbeschränkungen von Großbritannien zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Ägypten mit dem ägyptischen Sudan. Ausg.: Nicht ägyptische kursfähige Silber-, Nickel-, Bronze- und Kupfermünzen, sowie Maria Theresiathaler, außer wenn sie von der ägyptischen Zollbehörde zum Umlauf völlig unbrauchbar gemacht sind. Im Sudan außerdem ausg.: alle kursfähigen und nachgemachten Münzen, nicht kursfähige Münzen, Juwelen und alle Gegenstände aus Gold und Silber nach allen Orten ohne Wertpaketdienst. Es empfiehlt sich, zur Erleichterung der zollamtlichen Behandlung der Zollinhaltserklärungen eine Rechnung mit genauen Angaben über Inhalt und Wert der Sendungen beizufügen; die Rechnung wird nach erfolgter Zollabschätzung dem Empfänger in verschlossenem Briefumschlage zugestellt. Äthiopien (Abessinien). Ausg.: Gold- und Silbersachen, sowie andere kostbare Gegenstände; Geldstücke. Algerien. Einfuhrbeschränkungen wie nach Frankreich (siehe Seite 48 des Handbuchs). Angola. Bei der Beförderung durch portugiesische Postanstalten ausg.: Gemünztes Geld, Denkmünzen, außer wenn die Gegenstände in Postpaketen mit Wertangabe verschickt werden. Argentinien. Die Zollabfertigung der Postpakete, soweit sie nicht Muster oder zum persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmte Gegenstände enthalten, unterliegt besonderen Förmlichkeiten. Ascension. Einfuhrbeschränkungen wie nach Großbritannien (siehe Seite 48 des Handbuchs). Australischer Bund (Neu Süd-Wales mit Insel Norfolk und Lord Howe, Queensland mit Papua [Britisch-Neu-Guinea], Südaustralien, Tasmanien, Viktoria und Westaustralien). Die Postpakete dürfen Rechnungen, Drucksachen, Preisverzeichnisse und Auskünfte enthalten, die sich auf den Paketinhalt beziehen. Pakete, die Gegenstände für andere Personen als die Paketempfänger enthalten, können zu Lasten dieser mit der doppelten Taxe belegt werden, die bei getrennter Versendung der Gegenstände zu erheben gewesen wäre. Ausg.: Waren mit unrichtiger Angabe über Herkunft und Güte, falches und nachgemachtes Geld, geringwertiges britisches Geld. Bei dem Leitweg über England sind die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Azoren. Ausg.: Gemünztes Geld, Denkmünzen, außer wenn die Gegenstände in Postpaketen mit Wertangabe verschickt werden. Bahama-Inseln. Ausg.: Gegen die Gesetze über die Warenbezeichnung verstoßende Gegenstände, geringhaltiges und nachgemachtes Geld, nachgemachte Wertzeichen, sowie Stempel und Platten und sonstige Stoffe zur Herstellung solcher Wertzeichen. Die Durchfuhrbeschränkungen durch Großbritannien sind zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Benadir. Wie nach Erythrea (siehe weiter unten). Bermuda-Inseln. Ausg.: Waren ausländischer Herstellung, die den Namen oder das Fabrikzeichen eines britischen Fabrikanten tragen, sofern nicht genaue Angabe des Landes beigefügt ist, in dem die Waren hergestellt sind. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien sind zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Bolivien. Bei der Durchfuhr durch Frankreich finden die Vorschriften über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren (Seite 48 des Handbuches) keine Anwendung. Brasilien. Ausg.: Gold- und Silbersachen und andere kostbare Gegenstände, gemünztes Geld. Britisch-Betschuanaland, Schutzgebiet. Einfuhrbeschränkungen wie nach Kapland (Südafrikanischer Bund) (siehe weiter unten). Britisch-Guayana. Ausg.: Gegen die Gesetze über die Warenbezeichnung verstoßende Gegenstände, geringhaltiges und nachgemachtes Geld. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien (siehe letzter Absatz am Schlusse) zu beachten. Britisch-Honduras (Belize). Ausg.: Geringhaltiges und nachgemachtes Geld, ausländisches Geld, außer Gold- und Silbergeld, gemünztes Geld, außer zu Schmucksachen, Gold- und Silberbarren. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien (siehe letzter Absatz am Schlusse) zu beachten. Britisch-Indien mit Birma, die Andamanen-Inseln und britisch-indische Postanstalten in anderen Ländern. Bei Sendungen mit gemünztem Geld und ungemünztem Gold oder Silber (nur bis zum Wertbetrage von 5 Lire = 100 Mk. für die einzelne Sendung zulässig), ferner bei Sendungen mit Platin, Bijouterien, Edelsteinen ist der wirkliche Wert anzugeben. Im Falle unrichtiger Wertangabe tritt Zollstrafe ein. Ausg.

allgemein: Gemünztes Geld sowie Gold- oder Silberbarren im Werte über 5 Lire (siehe oben), mit Ausnahme der zur Verwendung als Schmuck bestimmten Geldstücke. Bei der Leitung über England sind die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Britisch-Nordborneo. Ausg.: Ausländisches Geld. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien sind zu beachten. Britisch-Nyassaland, Schutzgebiet. Ausg.: Gemünztes Geld. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien sind zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Britisch-Ostafrika mit Uganda. Ausg.: Waren mit falscher Handelsbezeichnung, falsches britisches Geld, nachgemachtes Geld des Schutzgebietes. Die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien sind zu beachten. Britisch-Somaliland. Ausg.: Briefe und andere Gegenstände an andere Personen als an den Paketempfänger (ein Brief für diesen und eine offene Rechnung kann dem Paket beigelegt werden), gemünztes Geld, sowie Gold- und Silberbarren im Werte von über 5 Lire (= 100 Mk.), mit Ausnahme der zur Verwendung als Schmuck bestimmten Geldstücke. Bei dem Leitwege über England sind die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien zu beachten (siehe letzter Absatz am Schlusse). Britisch-Westindien. Ausg. in: Antigua, Dominica, Montserrat, Nevis, St. Kitts, Tortola: Waren, die den Namen oder irgendein Zeichen eines Fabrikanten, Geschäfts- oder Handeltreibenden des Vereinigten Königsreichs oder einer britischen Kolonie oder Besitzung tragen, sofern nicht die genaue Angabe des Landes hinzugefügt ist, wo die Waren hergestellt oder gekauft sind. Barbados: Gemünztes Geld, sowie Gold- und Silberbarren im Werte über 5 Lire (100 Mk.) mit Ausnahme der zur Verwendung als Schmuck bestimmten Geldstücke, falsches und geringwertiges Geld, Uhren und Metalle mit Nachahmungen britischer Probezeichen, ausländische und koloniale Erzeugnisse mit Namen, Adresse oder Zeichen eines britischen oder barbadischen Fabrikanten, sofern sie nicht mit dessen Einwilligung eingeführt werden, Pakete, deren Inhalt für andere Personen als den Paketempfänger bestimmt sind. Jamaica: Geringfügiges oder nachgemachtes Geld. St. Vincent: Wie nach Großbritannien (siehe Seite 48 des Handbuches). Tobagó, Trinidad: Nachgemachtes und geringwertiges Geld, Waren mit betrügerischen Zeichen. Außerdem sind, und zwar im Verkehre nach allen Teilen Westindiens, einschließlich Cayman-Inseln und Grenada die Durchfuhrbeschränkungen von Großbritannien zu beachten. Brunei (Borneo): Wie nach Straits-Settlements (siehe unten). Canada: Die Durchfuhrbeschränkungen von Großbritannien sind zu beachten (siehe Absatz am Schlusse). Ceylon. Ausg.: Falsches und geringwertiges britisches Geld, Waren, die gegen das britische Gesetz über die Warenbezeichnung verstoßen. Bei dem Leitwege über England sind außerdem die Durchfuhrbeschränkungen für Großbritannien (siehe letzter Absatz am Schlusse) zu beachten. (Schluß folgt)

Kunst und Volkswirtschaft.

Vortrag von D. Friedrich Naumann, gehalten im Auftrag des „Deutschen Werkbundes" in Wien. (Fortsetzung)

ABER da erhebt sich die Frage: Lassen sich denn Künstler überhaupt verbinden? Es lassen sich leichter tausend Fabrikarbeiter und hundert kaufmännische Angestellte organisieren als zehn Künstler, denn Künstler sind eben schaffende Individualitäten und sind sensitiv, haben ein Bedürfnis, persönlich anerkannt zu werden, tragen in sich eine starke Geschmacksrichtung, bei der der eine sich vom andern unterscheidet. Es wäre eine Illusion, wenn man glaubte, die Künstler ließen sich leichterhand zusammenblasen zu einem Gewerkverein: Künstler vereinigt euch! Wo stehen bis heute die Kolonnen? Nein, es ist furchtbar schwer, Künstler überhaupt nebeneinander zu setzen. Man muß andere Leute immer sozusagen dazwischen setzen. (Heiterkeit.) Deshalb ist es ja auch besser, daß im Werkbunde die Künstler nicht allein sind, sondern mit den Unternehmern und noch anderen Interessenten. Solches Füllmaterial zwischen den Pfeilern ist notwendig, damit das Ganze Halt und Aussehen bekommt. Wir fühlen alle diese Schwierigkeiten. Nehmen Sie die feine, glänzende Kunst, deren Beispiele wir heute in Wien gesehen haben, von Wagner bis Hofmann, und denken Sie das zusammen mit dem, was in Berlin und was in München gemacht wird, je künstlerischer Sie dabei selbst mitwirken, desto größer erscheinen Ihnen die Unterschiede! Wer etwa gestern erst von Amerika herübergefahren ist, wer von ferne kommt, der findet, hier sei ungefähr alles eine Gruppe, aber die, die mitten darin leben, kennen ihre Nuancen genau, und sind für den abweichenden Achtelton empfindlich. Wenn der anders ist, dann ist gleich alles nicht richtig. Einer verträgt die Einviertelfärbung nicht, die ein anderer anders macht, oder die Stärke des Strichs, die Rundung oder die Ecken. Schnell sagt einer vom andern: „Er kann nichts, er tut mir leid, er ist sonst ein lieber Mensch, aber es geht nicht, er bringt nichts fertig!" (Heiterkeit.) So sind die Künstler sogar gezwungen, über sich gegenseitig zu urteilen, das gehört zum Berufe. Doch ich finde, es ist schon etwas gewonnen, wenn nur erst die Künstler überhaupt wissen, daß das Aburteilen eine Berufskrankheit ist. Nehmen wir es also nicht tragischer als es genommen zu werden verdient! So fängt die Organisationsmöglichkeit an, und mit der Organisation entsteht eine neue Erziehungsmöglichkeit, denn wer kann heute, wo die Einheit des Auftraggebers verloren ist, die Formensprache bewahren, wenn nicht die Gemeinschaft der mit- und gegeneinander arbeitenden Künstler? Was sie feststellen können, das ist der Unterschied zwischen Kunst und Nichtkunst. Auch der ist ja nie ganz sicher, aber es gibt doch unendlich viele Fälle, wo jeder ordentlich schaffende Künstler ohne weiteres, ganz abgesehen von aller Richtung sagt: „Das ist glatter Schund!" Und es gibt viele Gelegenheiten, wo dieses Urteil klar dem Publikum gegenüber ausgesprochen werden muß, denn es liegt doch nicht so, als ob es sich bei unseren Kunstdebatten nur um Geschmacksverschiedenheiten handelte, sondern es dreht sich vorher um ganz reale Verschiedenheiten des Könnens. Kunst heißt, daß einer auch etwas kann (lebhafter Beifall), daß er sein Holz, den Stein richtig bearbeiten kann. Wie der Reiter sein Pferd, wie der Kapitän das Schiff, mit dem er fahren muß, so muß der, der künstlerisch arbeiten will, sein Material inwendig verstehen in seinen Mucken und Einzelheiten, in seinen Blasen, in aller seiner wunderlichen und herrlichen Eigenheit. Dann kann er erst schaffen! Und er weiß es sofort, wenn er jemanden vor sich hat, der zwar auf dem Pferde sitzt, aber nicht reiten gelernt hat. Wenn also die Künstler durch die Gemeinschaft des Werkbundes auch nur den Unterschied klarmachen zwischen dem, was Kunst ist, und dem, was keine ist, so erreichen sie damit das, was wir auf anderen Gebieten jetzt mit Hilfe der Gesetzgebung zu erlangen versuchen, daß wir wieder einen Unterschied machen zwischen dem, was Milch ist, und dem, was nur weiß aussieht (Heiterkeit), zwischen dem, was Wein ist, und dem, was sich Wein nennt. Es gibt überall ein Können und daneben etwas, was sich nur absichtlich Kunst nennt, sogar unterstrichen und mit Anführungszeichen „Kunst"! (Lebhafter Beifall.) Diesen unlauteren Wettbewerb überwindet der einzelne Künstler nie, den überwindet nur die Gemeinschaft und das Zusammenhalten. □

Das Zusammenhalten ist aber auch ganz nützlich in dem Verhältnisse zu den Unternehmern. Damit komme ich zu einem der verwickeltsten Gebiete, über die ich hier sprechen muß. Für die kleine Kunst war in der alten Zeit das Handwerk die eigentlich typische Form. Nun haben Sie ja gerade hier in Österreich und speziell in Wien sich mehr Handwerkliches bis auf die heutige Zeit erhalten, als in Norddeutschland heute noch vorhanden ist. Es wird darum gerade für Sie der Handwerksgedanke — er klang ja heute auch schon durch die sehr schöne und eindringliche Rede des Herrn Hofrats Vetter hindurch — sehr nahe liegen. Wir haben ein geschichtliches Beispiel für den Gedanken der Handwerkskunst, das ist die englische Kunstbewegung aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: Ruskin, Morris. Heute sieht man deren Häuser noch, aber es wirkt nichts Lebendiges mehr drin. Diese Bewegung fing auch mit Idealismus an, mit literarischem Schwung, mit Gedanken, die denen sehr verwandt sind, die heute bei uns im Werkbunde vertreten werden. Aber die Begeisterung verflachte, ebbte hin. Eine kleine Schrift, die Dr. Rauecker in München herausgegeben hat, führt in leicht faßlicher und schöner Weise aus, warum das der Fall war. Die englische Bewegung war romantisch in jenem Sinne, daß sie rückwärts wollte, zum alten maschinenlosen Handwerk zurück. Diese Engländer dachten, die Maschine sei der Sündenfall der Menschen, und sie würden das verlorene Paradies wieder gewinnen, wenn alles wieder handwerksmäßig hergestellt würde. Darum wollten sie keine rotierenden Räder, sondern nur den stoßenden menschlichen Arm, keine mechanischen Messer, sondern nur das Stemmeisen und den Stecher in der eigenen Hand. Sie wollten Handwärme fühlen bis in jede Ecke und in jede Riefe hinein, wollten handgewebte Leinen, Handarbeit auf jedem Gebiet. Darin lag sicherlich zunächst etwas Bezauberndes. Jede Maschine ist nämlich, wenn sie auftaucht, anfangs unvollkommener als die vollkommenere Handarbeit, die von ihr verdrängt wird; denn die Maschine lernt langsam, sie lernt erst in 10 oder 20 Jahren. Wer viele Maschinen verfolgt, sieht, wie langsam sie lernen. Allerdings was sie einmal gelernt hat, das kann sie; das ist der Unterschied von den Menschen. Hat die Maschine etwas einmal fertig gebracht, dann hält sie es fest, aber die Verfeinerung geht schrittweise. Die ersten Strümpfe, die von Maschinen gemacht wurden, waren so grob — eine Dame konnte sie eigentlich gar nicht anziehen; heute aber gibt es gar nichts Feineres als beste Maschinenstrümpfe. Alle Raffinements, alle Stickereien, alle Zwickel und Zacken, und was noch sonst gearbeitet wird auf diesem

variablen Gebiete, das hat die Maschine schließlich so gut gelernt, daß es eine Freude ist. Damals aber entstand also jene englische Kunstbewegung und setzte sich neben die Maschine in einer Periode, als die Maschinen noch nicht so viel gelernt hatten. Sie kritisierte die Maschinen und sagte: Was sind das für unvollkommene Instrumente! So etwas wollt Ihr an Stelle jener unvergeßlich schönen Arbeit setzen, die unsere Großväter und Großmütter selber mit Händen gemacht haben? Sehnsüchtig wollte man wieder rückwärts zur Handarbeit statt vorwärts zur Schulung der Maschine. So setzte man sich absichtlich neben die Maschine, erreichte aber damit nicht etwa, daß die Maschinen aufhörten, sondern nur, daß von ihnen viel Massenschund hergestellt wurde, auf den das davon abgesonderte Kunstgewerbe gar keinen Einfluß hatte. Freilich wurde daneben ein gewisses Quantum ganz sorgfältig und altertümlich hergestellter Spitzen ahs Brügge, feinster Handtischlerei, Handschlosserei, oder was sonst noch alles in das Handbereich gehört, an vielen Tagen mit der Hand gemacht, unendlich fein und unendlich wertvoll. Das war dann die Kunst, das andere aber war die Welt. Die Welt liegt im argen, sie gehört der Maschine! Solcher ins Künstlerische übertragene Pietismus, solches romantische Festhalten an verlorener Vergangenheit klingt sehr schön, ist sehr intim, aber ist nur für wenige erreichbar. Es hat das alles einen ganz besonderen lieblichen Reiz und Zauber, aber die Kunst im ganzen kommt dabei nicht weiter. □

Ebenso verhält es sich mit der Arbeitsteilung. Man sagte in den Kreisen der Kunsthandwerker, daß es nur kleine Betriebe geben solle, oder vielmehr, daß der Meister alles selber machen solle. Der Meister kauft ein, er teilt die Arbeit aus, er gibt jeder Sache ihren Laufzettel, er geht immer durch die Werkstätte, er besichtigt alles, sein Auge ist über allen. Das ist wunderschön. Aber dieses Auge dauert auch nur seine Zeit und sieht immer nur eine Sache auf einmal. Inzwischen wartet draußen ein großer Export, es warten Lagerhäuser und Schiffe, und andere Länder werden diesen Export besorgen und die Welt wird weiter gehen ohne uns. Was nützt es, gegen Dinge leidenschaftlich zu protestieren, die geschichtlich unabänderlich geworden sind? Ist es nicht ebenso Kunst, mit den Werkzeugen zu arbeiten, die wir heute besitzen? Man konnte auch schon gegen das Werkzeug des älteren Handwerkers einwenden, daß es eine unnötige Verfeinerung gegenüber dem der noch vorhergegangenen Zeit bedeute. Der Handwebstuhl ist ja auch eine Maschine, und zwar nicht einmal durch sehr viele Jahrhunderte geheiligt! Will man überhaupt gegen alle Maschinen sein, so muß man noch weiter zurück, bis zu den Zeiten von Carolus Magnus zurückgehen und die Waren so herstellen, wie sie etwa in Frankreich einst in den Klosterschulen gemacht wurden. Kurz, es gibt keine Stelle in der Geschichte des Werkzeuges, wo man sagen kann: bis hierher ist das Werkzeug edel, von nun an aber wird es unedel. Es gab auch keinen Tag, an dem die Maschine geboren wurde. Jede Maschine ist nur eine Hinzusetzung zu älterem Gerät; ein neues Rad, ein neuer Draht, eine neue Kombination, und wieder ist ein frisches Lebewesen, Maschine genannt, geboren. An welcher Stelle soll nun die Kunst rufen: Damit habe ich nichts mehr zu tun? Kunst heißt, alle Hilfsmittel benützen, alle Hilfsmittel geistig zu verwenden, sie durchzuarbeiten und mit Seele zu füllen. Soll man denn nicht die größten Dinge in der Welt mit den besten Hilfsmitteln machen? Wer Seele hat, der arbeitet mit Seelenfülle; daran hindert keinen die Maschine. Die Maschine dient, sie dient mechanisch, macht weniger Fehler als der Mensch, hat gar keinen eigenen Gedanken, verlangt nur, daß der Mensch seine Gedanken in sie hineinträgt. □

Aber, so hören wir, die Maschine reproduziert! Durch die Maschine werden dieselben Sachen sehr oft gemacht, hundertmal, fünfhundertmal, tausendmal; sie werden entwertet dadurch, daß sie so oft existieren. Allerdings sind sie entwertet an Raritätswert, nicht aber an Wirklichkeitswert. Sie sind entwertet an Seltenheits- und vielleicht auch an Verkaufswert. Für das Selbstgefühl eines Käufers ist es natürlich viel angenehmer, zu wissen, daß in Amerika überhaupt nichts Ähnliches existiert und in Europa nur noch in zwei Exemplaren, aber das ist bereits keinerlei künstlerisches Empfinden, sondern ist nur Sammlergefühl. Wenn man beides scheidet, so liegt in der Reproduktion an sich noch nichts Unkünstlerisches. Es tritt freilich dabei der Geist etwas zurück. Das ist buchstäblich zu nehmen. Nämlich der Geist, der früher in den Fingerspitzen saß, der sitzt jetzt bei dem Maschinenentwerfer oder bei dem, der der Maschine den Auftrag gibt. Geist ist ebensogut darin wie früher, er regt sich nur an anderer Stelle, er rückt rückwärts. In aller unserer Arbeit zeigt sich dieser Vorgang. Das Geistige zieht sich immer weiter von der Front zurück. Gehen sie in eine große Weberei, das schnurrt und surrt und die Arbeit rast dahin. Es gibt große mechanische Webereien, die kann man stundenweise zuschließen, die versorgen sich von selbst; es rollt, es webt! Warum webt es? Weil vorher Leute gewesen sind, die dieses „es" ausgedacht und gemacht haben. Darin liegt aber Kunst, Können, gestaltendes Schaffen, gerade so gut, wie im kaufmännischen Großbetriebe viel Können und Verwalten, viel Kunst liegt. (Schluß folgt)

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import


Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer, spanischer, französischer und deutscher Sprache


Zollbehandlung von Taschenuhren, Schmuck- und Nippsachen, ungefaßten Edelsteinen und Etuis. Durch ein Gesetz vom 10. Februar 1913 sind die Zölle für Taschenuhren, Schmucksachen usw., wie folgt geändert worden: □

Taschenuhren, Schmuck- und Nippsachen und ungefaßte Edelsteine werden mit 5 v. H. des Wertes verzollt, ohne weitere Zoll- und Abgabenzuschläge. Unter Schmucksachen sind zu verstehen alle Gegenstände aus Gold, Silber, Platina oder geringeren Metallen, die sogenannten unechten Schmucksachen, mit oder ohne Steine, die zur Zierde des Körpers oder der Kleidung dienen; Nippsachen sind kleine Gebrauchsgegenstände wie Dosen, Zigaretten- oder Zündholzschachteln, Bleistift- oder Federhalter, Federmesser, Stockgriffe und dergleichen. Die Aufzählung der fraglichen Gegenstände und die Festsetzung der Verzollungswerte wird die Vollziehende Gewalt unter einem besonderen Abschnitt im Tarif veranlassen. □

Die gegenwärtigen Verzollungswerte der Metallwaren, die im Handel als Bazarartikel oder Silberzeug oder Kurzwaren (merceria) aufgeführt sind, mögen sie mit Zutaten oder Verzierungen aus anderen Stoffen versehen sein oder nicht, einschließlich ihrer Einteilung, sind aufgehoben. Die neuen Verzollungswerte, einschließlich der Einteilung, werden von der Vollziehenden Gewalt bestimmt, gleichviel, ob die Gegenstände bereits im Tarif aufgeführt sind oder nicht. Die nach Hundertteilen des Wertes bestimmten Zollsätze bleiben bestehen. Zu den unter diesem Absatze aufgeführten Gegenständen gehören solche aus edlen oder unedlen Metallen, die nicht unter den Begriff der Schmuck- und Nippsachen fallen, wie Tafel- und Toilettengeschirr aus Silber oder anderen Metallen oder Schaustücke wie Blumengestelle, Tafelaufsätze und dergleichen, die im geltenden Tarif unter dem Namen Christofle aufgeführten und dergleichen, überhaupt Gegenstände aus Silber, aus Silber und Gold, aus anderen edlen und unedlen Metallen, zum Beispiel sei es auf mechanischem oder elektrischem Wege mit Silber belegtes Metall, Britanniametall, deutsches Silber.[1]) Hierbei macht es keinen Unterschied, ob die Gegenstände aus einem einzigen Metall oder aus einer Legierung oder aus einer Zusammensetzung mehrerer Metalle untereinander oder mit anderen Stoffen bestehen und mit Zubehörstücken zum Beispiel aus Kristall, Porzellan oder Steingut versehen sind. □

Alle nicht eingangs aufgeführten Uhren werden von der Vollziehenden Gewalt eingeteilt und für die Verzollung abgeschätzt. Hierbei unterliegen nur die bestehende Einteilung und die Verzollungswerte der Abänderung. Der nach Hundertteilen des Wertes bestimmte Zollsatz bleibt bestehen. □

Abfälle der Gold- und Silberbearbeitung und Edelmetalle in Staubform sind von Zoll und Eingangsabgaben frei. □

Leere Etuis, gleichviel, ob sie mit den Schmucksachen, zu denen sie gehören, eingehen oder nicht, werden, wie folgt, verzollt: □

	Pesos für 1 kg
aus Holz	1,40
„ Papier	1,40
„ Leder	2,70
„ Stoff	2,00

Etuis unterliegen außerdem den bestehenden Zoll- und Abgabenzuschlägen. □

Nach einer Ausführungsverordnung vom 17. Februar 1913, betreffend die Zollbehandlung von Schmucksachen und Edelsteinen, sollen, solange die im vorstehenden Gesetze vom 10. Februar 1913 vorgeschriebene Sonderabteilung des Tarifes noch nicht aufgestellt ist, die folgenden Einteilungen und Verzollungswerte gelten: □

Schmucksachen und Waren aus Gold:	Pesos für 1 kg
von 18 bis 15 karät. Gold, ohne Edelsteine	300
„ 14 karät. Gold und darunter ohne Edelsteine	200
Goldwaren mit Dublé und Silberauflagen	100
Schmucksachen anderer Art: □	
von Platin, mit oder ohne Gold, ohne Edelsteine	400
„ Platindoublé aller Art, ohne Edelsteine	200
„ Fein-Gold-Doublé, mit mehr als 10jähriger Garantie	100
„ Fein-Gold-Doublé, mit Garantie unter 10 Jahren	50

[1]) Württemberger Metall. □

Schmucksachen aus anderen Metallen:

aus feineren Metallen[3]), vergoldet oder oxydiert	15
„ ordinären Metallen mit gewöhnlichen Legierungen	5

Ersatzstücke und Zubehör zur Herstellung von Schmucksachen:

aus 18 bis 15 karät. Gold, unfertig	150
„ 14 karät. Gold und darunter, unfertig	100

Ersatzstücke und Zubehör für Schmucksachen, fertig:

von 18 bis 15 karät. Gold	200
„ 14 karät. Gold und darunter	150

Edelsteine und Perlen:

	Pesos für 1 g
Brillanten	50
Diamanten	15
Diamanten Rosen	20
Rubine	40
Smaragden	20
Topase und Opale	10
Türkisen	8
Saphire	10
Perlen	15
Künstliche Edelsteine	1,50

Metallwaren:

	Pesos für 1 kg
aus feineren Metallen[3])	2,50
„ gewöhnlichen Metallen[4])	1,50

Die nicht unter den vorstehenden Verzollungswerten aufgeführten Gegenstände werden nach ihrem in jedem einzelnen Falle zu ermittelnden Werte verzollt. (Nach einem Ber. d. K. Ministerresidentur i. Montevideo.)

Uruguay. Geplante Änderung der Besteuerung ausländischer Handlungsreisender. Nach einer im Diario Oficial vom 7. Februar 1913 veröffentlichten Vorlage der Regierung an die Gesetzgebende Versammlung soll in Abänderung des Gesetzes über „die Gewerbesteuer im Departement der Hauptstadt“ die Gewerbesteuer von 500 Pesos nur „Kommissionäre oder reisende Agenten (comisionistas ó agentes viajeros) ausländischer Handelshäuser oder Fabriken von Schmucksachen, Uhren und ähnlichen Gegenständen“ treffen. Umherziehende Verkäufer von Handelshäusern dieses Geschäftszweiges, die ihren Geschäftssitz im Inland haben (vendedores ambulantes de casa comerciales en dicho ramo establecidas en el pais) sollen nach wie vor nur 70 Pesos zahlen, gleichviel, wie weit sie örtlich ihren Betrieb erstrecken.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Düsseldorf. Herrn Juwelier Paul Beumers, Inhaber der Firma C. A. Beumers, Königsallee 90, der bereits mit dem Fürstlich Hohenzollernschen Hoflieferantenprädikat ausgezeichnet ist, wurde vom Kaiser von Österreich das Kaiserliche und Königliche Hofprädikat verliehen.

Hanau. Dem Monteur Edmund Grünewald, der 60 Jahre lang ununterbrochen bei der Firma E. G. Zimmermann, Fabrik kunstgewerblicher Silberwaren, tätig gewesen ist, ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Jubiläen:

Berlin. Der Ziseleur Heinrich Otto feiert am 23. April seinen 70. Geburtstag. Er ist ununterbrochen seit dem Jahre 1856 in dem Geschäft der Firma Sy & Wagner beschäftigt. Der Jubilar erfreut sich einer rüstigen Gesundheit. Er besitzt das Allgemeine Ehrenzeichen und ist zu seinem 50 jährigen Jubiläum sehr geehrt worden.

Esslingen. Bei der Firma F. W. Quist, Fabrik kunstgewerblicher Metallwaren, wurde dieser Tage wiederum ein äußerst seltenes Jubiläum gefeiert. Es galt den Werkführer der Firma, Herrn Karl Krämer, zu ehren, der auf eine 40 jährige ununterbrochene Arbeitszeit in diesem Hause zurückblicken konnte. Der Jubilar, Inhaber der König Karl-Medaille, der noch heute wie vor Jahren seinen Posten voll und ganz ausfüllt und eifrig wie jederzeit für die Firma tätig ist, wurde denn auch an seinem Ehrentage ganz besonders ausgezeichnet. Wie es sich für die Feier eines solchen Arbeitsfestes geziemt, wurde der Arbeitsraum des Jubilars am Abend zuvor mit Blumen und Tannenzweigen schön geschmückt und am Morgen des Jubiläumstages brachten die Angestellten, Meister und Mitarbeiter, dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche unter Überreichung schöner und wertvoller Geschenke dar. Der Inhaber der Firma, Herr Fritz Quist, übergab Herrn Krämer mit herzlichen Worten des Dankes für die langjährigen und treuen Dienste ein namhaftes Geldgeschenk.

Hanau. Am 14. d. M. feierte der Goldschmied Gustav Heidolph sein 25 jähriges Jubiläum bei der Firma J. M. Krug Nachflgr. Der pflichttreue und fleißige Mann wurde von seinen Chefs und seinen Kollegen mit reichen Ehrengaben überrascht.

Hemelingen. Das 25 jährige Arbeitsjubiläum beging vor kurzem in der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens & Söhne der Monteurmeister Friedrich Brandhorst.

Lüdenscheid. Der Galvaniseur Ernst Wiemann beging bei der Firma Gerhardi & Co., Britanniawaren-Fabrik, sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum.

Verden. Einen seltenen Festtag beging der in Verden und Umgebung allseitig bekannte und geschätzte Juwelier August Jäger. Er durfte am 11. April auf ein ununterbrochenes 50 jähriges Verweilen in seinem Wohnwesen an der Großen Straße zurückblicken. Am 10. April 1863 war er bei dem damaligen Goldschmied Chr. Alhusen, Große Straße 86, als Lehrling eingetreten. Seit zirka 40 Jahren ist er Inhaber des Juweliergeschäftes und erfreut sich trotz vorgerückter Jahre noch einer ungemein großen körperlichen wie geistigen Frische.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Altenburg (S.-A.). Offene Handelsgesellschaft Ernst Eberhardt, Hofjuwelier. Martha Spemann, geb. Eberhardt, jetzt verehelichte Martinius in Braunschweig ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und Margarete unverehelichte Eberhardt in Altenburg als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Bremen. Firma M. H. Wilkens & Söhne, Silberwarenfaurik. Heinrich Wilkens ist am 31. Oktober 1912 verstorben. Seit dem 1. Januar 1913 setzen die bisherigen Gesellschafter Martin Wilkens, Wilhelm Martin Wilkens und Friedrich Heinrich Gehrold das Geschäft unter der unveränderten Firma fort.

Kempen (Rhein). Firma Joh. Smits. Der Kaufmann Johann Smits ist in das Handelsgeschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die nunmehr aus den Kaufleuten Johann und Hans Smits, beide zu Kempten, bestehende offene Handelsgesellschaft hat am 1. April 1913 begonnen und wird unter unveränderter Firma fortgeführt.

Königsberg. Firma Arthur Schultz, Goldwarenfabrik, und als deren Inhaber der Kaufmann Arthur Schultz.

Oberstein. Firma Fritz Klein, Engroshandel mit Uhrketten und Bijouterie. Inhaber: Kaufmann Christian Friedrich genannt Fritz Klein.

Pforzheim. Firma C. W. Müller, Bijouteriefabrik. Das Geschäft ging mit der Firma auf eine Kommanditgesellschaft, bestehend seit dem 12. März 1913, über. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Karl Keller und Louis Britsch in Pforzheim.

Firma Lutz-Delmotte, Bijouterie-Engros-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Pforzheim. Durch Gesellschaftsbeschluß vom 31. März 1913 wurde der Gesellschaftsvertrag in einigen Punkten abgeändert. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt jetzt durch einen Geschäftsführer. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Karl Hohmann ist beendigt. Die Prokura des Emil Büchel ist erloschen.

Firma D. F. Weber, Ringfabrik in Pforzheim. Fabrikant Albert Betzler ist aus der Gesellschaft ausgetreten und Kaufmann Robert Engelhard als persönlich haftender Gesellschafter in dieselbe eingetreten.

Reichenberg (Böhmen). Otto Sieber, Goldarbeitergewerbe. Der Gesellschafter Otto Gustav Sieber ist durch Ableben gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist Herr Emil Wundrak.

Salzburg. Gelöscht wurde die Firma Wilhdlm Haarstrick, k. und k. Hofjuwelier, infolge Geschäftsauflösung.

Schwäb. Gmünd. Firma Gebrüder Deyhle, Silberwaren-Fabrik. Die Prokura des Kaufmanns Adolf Feuerle ist erloschen.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr Alois Jugl, ein hervorragender Künstler im Juwelenfach, welcher sich durch flott entworfene und technisch vollkommen ausgeführte Arbeiten bereits einen bedeutenden Namen erworben hat, ist von der Firma J. H. Werner, Hofjuwelier Sr. Majestät des Kaisers, verpflichtet worden und hat die Leitung der Werkstatt übernommen, welche unter seiner bewährten künstlerischen Tätigkeit in bedeutend vergrößerten und modern eingerichteten Räumen wohl manches Stück schaffen dürfte, welches den besten Juwelenarbeiten würdig zur Seite gestellt werden kann. (Man vergleiche die entsprechende Notiz in der vorigen Nummer.)

Frankfurt a. M. Philipp Deutsch, Goldwaren-Großhandlung. Die Firma hat ihre Geschäftslokalitäten am 15. April nach Gutleutstraße 40, II. und III. Etage, verlegt. Der vergrößerte Umfang des Geschäftes hat die Firma gezwungen, ihre Geschäftsräume erheblich zu vergrößern und neue, schöne Musterzimmer einzurichten, in denen die nach Frankfurt a. M. kommenden Einkäufer und Exporteure eine bestsortierte Kollektion vorfinden können.

[3]) Unter feineren Metallen versteht man Kupfer, Bronze, Messing und dergleichen.
[3]) Württemberg, Christofle usw. [4]) Zinn, Alpaka usw.

Hamburg. Herr Ferd. Heitz hat Hermannstraße 21 eine Goldschmiedewerkstatt eröffnet. □

Hanau. Die Firma J. Carl Gottschalck, Etuis- und Kofferfabrik, wurde am 1. April käuflich von Herrn Michael Herbert erworben. Gegründet wurde diese Fabrik im Jahre 1838 und ist somit die älteste am Platze.

München. Juwelier und Goldschmied M. Schweiger hat am 1. April sein Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von der Schwanthalerstraße nach der Sendlingerstraße 70 verlegt. □

Neukölln. Die Juweliere und Goldschmiede Eickhoff & Lehmann haben ihr Geschäft von der Kaiser Friedrichstraße 237 nach Kottbuser Damm 72 verlegt. □

Pforzheim. Die Juwelen- und Goldwarenfabrik Fauser & Grupp, welche im Oktober v. J. ihre Geschäftsräume provisorisch nach Bleichstraße 37 verlegt hatte, ist nunmehr in die im alten Geschäftshaus Bleichstraße 41 neuerbauten, bedeutend vergrößerten und der Neuzeit entsprechenden Räumlichkeiten eingezogen. □

Schwäb. Gmünd. Inhaber der Firma Conrad Ziegler, Silberbijouterie und Optik, sind jetzt Gebrüder Nuding. □

Wien. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium den Herren Robert Bachmann und Edmund Bachmann in Wien, Heinrich Baron Foullon und Franz Kalliwoda in Budapest und Dr. Heinrich Müller in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „K. k. privilegierte Alpacca- und China-Silberwaren-Fabrik von W. Bachmann & Co. A.-G." mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt. □

Gestorben:

Hanau. Am 6. d. M. verschied der 71 jährige Goldschmied Fritz Ullrich. Der Verstorbene, der mit seiner charakteristischen Erscheinung, der Eigenart seiner ganzen Person und seiner bis ins höchste Alter hinein außergewöhnlichen technischen Befähigung eins der wenigen Hanauer Originale war, die noch aus den Tagen der Öllampe in unsere Zeit hineinragen, war allerseits sehr beliebt und sein Tod wird allgemein bedauert.

Magdeburg. Juwelier Otto Rossi im 48. Lebensjahre. □

Verschiedenes:

Berlin. Der Fürst zur Lippe empfing am 8. April im Residenzschloß zu Detmold im Beisein des Oberhofmarschalls, Exzellenz von Looß, Herrn Hofjuwelier Lothar Krausnick, Mitinhaber der Firma J. Godet & Sohn in Berlin, in Audienz. □

Pforzheim. Der frühere Bijouterie-Grossist Herr C. G. Haack beging seinen 85. Geburtstag. □

Regensburg. Herr Friedrich Leß in Regensburg hat seine Meisterprüfung als Goldschmied bestanden. □

Stuttgart. Die Firma E. Klein & Cie., Juweliere und Hoflieferant, Königstraße 62, haben einen Teil ihres Warenlagers dem Räumungsverkauf unterstellt wegen baulicher Veränderungen. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □ □

Wiederholte Fragen:

2774. Wer liefert kristallisierte Salzkugeln für Riechflakons. L.

2776. Wer ist der Fabrikant der Kettenarmbänder in verschiedenfarbigem Golde, gestempelt 15 ct. und Patent Nr. 10 366/10. L.

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. □

2792. Wer liefert Perlmutter (roh) und die zur Bearbeitung notwendigen Werkzeuge. F. in Jerusalem.

2801. Ich suche schon seit längerer Zeit die ersten vier Nummern der französischen Zeitschrift „Revue de la bijouterie, joaillerie et orfèvrerie" für Mai, Juni, Juli und August 1900. Die vier Hefte wurden unter dem Titel „La mode et Le Bijou" herausgegeben. Ist vielleicht einer der Leser in der Lage, mir diese Nummern gegen eine entsprechende Vergütung abzulassen. H., Stockholm.

2810. Wer liefert Standuhren mit Serpentinstein. R.

2811. Wer liefert Manicure-Garnituren in versilberter oder noch billigerer Ausführung in Etuis (zirka 10 Mk. Detail-Verkaufspreis). B.

2812. Wer ist Hersteller der Perlmutter-Imitation „Dr. Toms". Z.

2816. Wer fabriziert silberne Westentaschen-Würfelbecher in Form und Größe eines Fingerhutes, mit einem Deckel versehen, enthaltend fünf Würfel. S.

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.

2820. Wer ist der Fabrikant eines Faßklobens, welcher aus einer konischen Metallhülse besteht, in die die ebenfalls konisch geformten Faßhölzer durch eine mit Gewinde versehenen Welle, vermittels einer unten an der Metallhülse angebrachten Mutter, in die Hülse hineingezogen werden. P.

Neue Fragen:

2822. Wer gießt alte Abendmahlskelche aus Zinn in neue moderne Formen um. Zeichnungen (eventl. mit Preisangabe) erwünscht. W.

2823. Wer liefert silberne Münzen zur Erinnerung an den 100 jährigen Todestag der Königin Luise, in Dreimarkstückgröße. T.

2824. Wer ist Fabrikant oder Grossist von Offiziersdegen mit oder ohne Portepee, zirka 30 cm lang; es handelt sich um Artillerie-Degen mit Löwenkopf (rote Augen), sowie auch Infanterie-Degen. W.

2825. Wer fabriziert Zigarrenabschneider, die als Griff ein echtes Hirsch- oder Rehgeweih haben, der Beschlag kann Nickel oder Silber sein. G.

2826. Wer liefert Kristallglas zum Montieren mit Silberbeschlag. F., St. P.

2827. Wer liefert Inneneinrichtungen für Feuerzeuge. F., St. Petersburg.

2828. Wer liefert gute undurchsichtige Bernsteinkugeln, durchbohrt, für Halsketten. W.

2829. Wer liefert Kugeln für Halsketten in Lapis, Malachit, Achat usw. D.

2830. Gibt es einen Apparat, mit welchem man Brillanten in der Fassung sicher schätzen und das Gewicht annähernd richtig feststellen kann. Wie hoch wird ein solcher im Preise zu stehen kommen. M.

2831. Wer liefert große schöne Perlschalen in weiß und schwarz. W. i. D.

2832. Wer liefert Bügel für Taschen, Börsen und Portemonnaies mit Unterfutter, also ohne Ledertasche. F. in Jerusalem.

Antworten:

2830. Taxieren von Steinen durch Abmessen. M. — Um das Gewicht eines vollständig runden Steines annähernd zu bestimmen, verfährt man folgendermaßen: Mittels einer Schublehre stellt man den Durchmesser des Steines fest. Die Zahl multipliziert man 3 mal mit sich selbst und teilt das Ganze durch 230. Das Gewicht eines runden Steines von 8 mm Durchmesser ist demnach ungefähr $2^1/_4$ Karat. □

$$\text{Regel: } \frac{8 \cdot 8 \cdot 8}{230} = 2\tfrac{1}{4} \text{ Karat.}$$

Bei einem ganz regelmäßig geschliffenen, aber stumpf viereckigen Stein ist das Verfahren ebenso, nur teilt man die durch Multiplizieren erhaltene Zahl durch 200. □

$$\text{Regel: } \frac{8 \cdot 8 \cdot 8}{200} = 2\tfrac{1}{2} \text{ Karat.}$$

Bei unregelmäßig geschliffenen Steinen erhebe man den Durchmesser ins Quadrat, multipliziere die erhaltene Zahl mit der dreifachen Höhe und teile das Ganze durch 400. □

$$\text{Regel: } \frac{D \cdot D \cdot 3H}{400} = \text{Gewicht des Steines.}$$

Ist ein Stein länglich geformt, so erhält man das Gewicht durch Multiplizieren der Länge mit der Breite und der dreifachen Höhe. Das Ganze teilt man durch 300. □

$$\text{Regel: } \frac{L \cdot B \cdot 3H}{300} = \text{Gewicht des Steines.}$$

Geeignete Schublehren mit feinen Schnäbeln erhalten Sie in jeder Werkzeughandlung. Adressen finden Sie im Anzeigenteile in unseren großen Ausgaben. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen

Schnappfederverschluß mit gegeneinander gebogenen, federnden Schenkeln für Armbänder und dgl. Bijouteriezwecke. Kuttroff & Volz Nachfolger, Pforzheim. 17. 2. 13. 44a. 544 106. □

Doppelkarabinerhaken, insbesondere für Doppelmanschettenknöpfe. Brüder Schwitzer & Cie., Wien; Vertr.: E. Utescher, Pat.-Anw., Hamburg. 30. 1. 13. 44a. 544 156. □

Armband, dessen Einzelglieder durch äußerlich unsichtbare und hartgelötete Scharniere verbunden sind. Carl Mondon, Bijouteriefabrik, Pforzheim. 14. 2. 13. 44a. 544 323. □

Brosche. Carl König, Grafenwöhr. 3. 2. 13. 44a. 544 466. □

Hutnadel mit Sicherung. Karl Rothacker und Gustav Rothacker, Pforzheim. 27. 1. 13. 44a. 544 624. □

Verschluß für Ketten- u. dergl. Armbänder. Heer & Wipfler, Pforzheim. 19. 2. 13. 44a. 5 14 664. □

Abnehmbarer Ringaufsatz. Albert Müller, Lahr (Baden). 17. 2. 13. 44a. 544 943. □

Email für Metallwaren. Meyle & Mayer, Pforzheim. 21. 2. 13. 44a. 545 282.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 16 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 19. April

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	10./4	11./4	12./4	14/4	15/4.	16./4.
	Br. Mk.	81.25	82.25	82.50	82.25	82.—	81.25
	Gd. Mk.	80.75	81.75	82.—	81.75	81.50	80.75
London	Datum	10./4.	11./4.	12./4.	14./4.	15./4.	16./4.
	St. Unze	$27\frac{3}{4}$	$27\frac{5}{8}$	—	—	$27\frac{5}{16}$	$27\frac{1}{4}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. April 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 71**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 74**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Ravensburg. Nachlaß des Uhrmachers Josef Egenrieder. Eröffnung 10. 4. 13. Verwalter: Gerichtsnotar Beutelspacher. Anmeldefrist 29. 4. 13. Prüfungstermin 7. 5. 13.

Nachruf. Am 8. d. M. verschied nach langem schweren Leiden, das die Amputation eines Fußes notwendig machte, im Alter von 69 Jahren, mein früherer Botenmeister Herr **Paul Hoffmann.** Er trat im Jahre 1869 bei meinem Vater ein, wurde zum Heere eingezogen und bei Spichern 1870 von einer Kugel, welche ihm nicht entfernt werden konnte, schwer verwundet. Nach seiner Genesung nahm er seine frühere Stellung wieder auf und hat der Firma Wilh. Müller durch 42 Jahre treu, umsichtig und mit unermüdlichem Fleiß gedient. Seit 1906 genoß er die wohlverdiente Ruhe. Daß es ihm nicht vergönnt war, seinen Lebensabend länger beschaulich zu genießen, wird jeder bedauern, der den vortrefflichen Mann gekannt hat. Seine treuen Dienste werden in meinem Hause und in meiner Familie unvergessen bleiben.

Berlin, im April 1913. **Oscar Müller i. Fa. Wilh. Müller.**

Nachruf.

Am 8. April d. J. wurde mein Bote Herr **Otto Gaedicke** bei der Ausübung seiner Tätigkeit durch einen Autoomnibus überfahren und getötet. Sein jäher Tod hat mich auf das tiefste erschüttert, und ich traure um ihn von ganzem Herzen. Der auf so schreckliche Weise seiner jungen Frau und seinem Beruf Entrissene hat sich durch treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten ausgezeichnet. Ich werde ihm mit meinem ganzen Hause ein bleibendes Gedenken bewahren.

Oscar Müller i. Fa. Wilh. Müller, Berlin C. 19, Gertraudtenstr. 10/12.

Offene Stellen

Goldarbeitergehilfe
mit sämtl. Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes vertraut, der auch graviert, kann sofort oder später eintreten bei **W. Scheffler**, Juwelier **Rastenburg**, Ostpreußen.

Suche zum 28. April für Werkstelle
einen jungen Goldarbeiter
auf Reparatur u. kl. Neuarbeiten in dauernde Stell. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbitte einzusend. an **W. ARHELGER**, Goldschmied **Elberfeld**, Wülfingstr. 9.

Junger Gehilfe
sofort auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten in dauernde Stelle gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche an **Hans Julius Müller, Leipzig** Schloßgasse 20.

Jüngere, tüchtige **Silberschmiede**
für handgeschmiedete u. geprägte Bestecke zum sofort. Eintritt gesucht. **Robert Altermann, Görlitz**, Silberwarenfabrik.

Mehrere, durchaus tüchtige
Juwelen-Monteure
gesucht. Garantiert volle Sommer- wie Winterarbeit. Bei durchaus erstklassig. Leistungen höchste Löhne, eventl. Lebensstellung.
Helm & Gräfe, Goldwaren-Fabrik, Breslau X.

Platin-Monteur
welcher zeichnen kann und den Chef zeitweise vertritt, nur erste Kraft, für Berlin gesucht. Gefl. Offerten unter **M. S. 90** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Ziseleur,
auf Guß- und Treibarbeit, wird gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu senden an **Hermann Behrnd Nachf., Georg Bormann, Dresden-A.**, Hopfgartenstr. 22/26.

POLISSEUSE
auf Gold und Platin gut eingerichtet, für bald gesucht, Reise wird vergütet. Offerten mit Zeugnisabschriften, Alter und Gehaltsangabe erbeten an
HOFJUWELIER HEINZE
DRESDEN, WAISENHAUSSTR. 33.

Feines Juwelier-Geschäft sucht repräsentable, branchekundige
Verkäuferin,
*gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft, firm im Dekorieren der Schaufenster und Instandhaltung des Lagers, zum 1. Juni in dauernde Stellung. Off. mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **M. K. 83** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.*

Graveur,
durchaus tüchtig in Ornament und Schrift, sucht sofort **Gabriel Hermeling, Köln.**

Jüngere Poliererin
eventl. Vergoldung, möglichst sofort gesucht.
C. v. d. Werdt, Berlin
Oranienstraße 66.

Repräsentable Verkäuferin der Goldwaren-Branche
nicht unter 20 Jahre, wird per 1. Mai od. 15. Juni zu engagieren gesucht. Wohnung ohne Kost im Hause. Gefl. Offerten m. Zeugnisabschriften und Photographie an **Franz Arnold Nachfolger Mannheim H. 1. 3.**

REISENDER,
bei den Juwelieren und Uhrmachern Thüringens, Sachsens u. Schlesiens best. eingeführt, wird von leistungsfähiger Goldwarenfabrik u. Großhandlung in dauernde Stellung ges. Gefl. Offerten mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsanspr. unter **M. P. 88** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fräulein
für Instandhaltung des Lagers und Verkauf nach **Nürnberg** gesucht. Damen, selbständig arbeitend, mit guten Zeugnissen über längere Tätigkeit in der Branche, wollen gefl. Off. einreichen unter **D. C. 877** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Junger, strebsamer
GOLDSCHMIED,
gut eingearbeitet auf Reparaturen und klein. Neuarbeit., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, für Mitte Mai passende Stelle. Gefl. Off. erbet. an **Hans Ziegler**, per Adresse Herrn J. Zach. Ziegler, Juwelier, **Nürnberg**, Obere Wörthstraße 12.

Gelernt. Goldschmied
sucht Stellung als Volontär, um sich als Verkäufer auszubilden. Nebenbei Ausführung kleinerer Reparaturen. Offert. unter **C. 2** hauptpostlagernd **Leipzig** erbeten.

Tüchtiger
Goldschmied
flott eingearbeitet in Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen, sowie etwas Gravieren, sucht sofort oder später Stellung. Selb. würde auch Saisonstelle nach Badeort annehmen. Offerten mit Gehaltsangabe erb. an **Hermann Kölzow, Osnabrück**, Arndtstraße 35.

Goldschmied
tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten, wünscht sich in besseren Montierungen von Juwelen zu vervollkommnen. Suchender reflektiert auf **dauernde Stellung**. Gefl. Off. erbeten unter **H. U. 26** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger erfahrener
Goldschmied,
für Reparaturen und Neuarbeiten, Vergolden und dergl., verheiratet, sucht dauernde Stelle in d. Schweiz, evtl. auch in ein Zahnatelier. Gfl. Off. u. **H. H. Genf, poste restante**, rue du Stand.

Goldschmied
auf Reparaturen, Neuarbeiten und Gravieren eingearb., sucht Stellung. Off. unt. **K. V. 71** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
20 Jahre alt, für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unt. **Goldschmied 111, Karlsruhe i. B.**, hauptpostlagernd.

Goldschmied
19 jährig, auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten sucht Stellung. Off. unt. **M. G. 1568** an **Haasenstein & Vogler**, A. G. München.

Junger
GOLDSCHMIED,
eingearbeit. auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten, etwas Fassen und Gravieren, sucht Stellung in Privatgeschäft. Angebote erbeten an **W. Graßhoff, Quedlinburg a. H.**, Pölle 32.

Tüchtiger, selbständiger
Goldschmied
auf Neuarbeiten, Reparaturen, dazugehörigem Fassen gut eingearbeitet, sucht Stellung. Selbiger ist auch im Verkauf tätig gewesen und besitzt einige kaufmännische Kenntnisse. Gefl. Offerten erbeten unter **A. H. 585.** Hauptpostlagernd **Herne i. W.**

Kunstgewerblicher
Gold- und Silberschmied
sucht seine Stelle zu verändern. **K. M., München**, Rottmannstr. 7, I, l, bei Haaser.

Junger Goldschmied,
sucht per 28. April Stellung auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten, um sich weiter auszubilden. Selb. ist auch auf Studenten-Artikel eingearbeitet. Gefl. Offerten unter **K. W. 72** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein im Juwelenfach, sowie in allen vorkommend. Goldschmiedearbeiten gut bewandert. Goldschmied, zurzeit
Kabinett-Meister,
sucht seine Stelle zu verändern. Rheinland bevorzugt. Offert. unter **M. N. 86** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Perfekter Goldschmied,
30 Jahr alt, in Neuarbeiten und Reparaturen aller Art mit dem dazugehörigen Fassen, Färben, Vergolden und Versilbern, sowie im Gießen von Ringen und tüchtig im Jagdschmuck usw., sucht einen dauernden Posten. Eintritt kann sofort erfolgen. Offert. unt. **O. B. 321** an **H. Gustav Schmidt, Brünn**, Zeile 109.

---

25 jähriger Goldschmied,
aus guter Familie, flott in Neuarbeiten, Reparaturen und Ringgravieren, ev. Ladentätigkeit, sucht Stellung in oder bei Dresden. Werte Offerten erbeten unter **V. R. postlagernd Pirna.**

Goldarbeiter,
$20\frac{1}{2}$ Jahre alt, sucht per sofort in Österreich-Ungarn Stellung. Bisher als Gold- und Silberarbeiter und Juwelenmonteur tätig. Gfl. Ang. an **Heinrich Menzinger, Steyr**, Ober-Österreich.

Junger
Goldschmied
sucht Stellung zur weiteren Ausbildung in gutem Münchner Juwelier-Geschäft. Es wird mehr auf gute Stellung als auf hohen Lohn gesehen. Zu erfragen bei **Friedrich Gräfe**, Juwelier, **Jena.**

Junger, tüchtiger
Goldschmied und Graveur
Absolvent einer Kgl. Fachschule, perfekt im Entwerfen u. Montieren von Brillantschmuck, sowie flotter Reparateur; sucht passende Stellg. (Wenn möglich nach Ostende.) Off. unter **M. D. 77** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Fasser
(auf Bijouterie, Ringe und Reparaturen) sucht per sofort Stellung. Offert. unt. **M. L. 84** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Reparateur,
31 Jahr alt, in allen vorkommenden Arbeiten sehr gut bewandert, sucht sofort einen dauernden Posten. Gefl. Offert. unter **A. G. 111**
hauptpostlag. Brünn.

Suche für meinen Sohn,
der Ostern seine 4jährige Lehrzeit als Goldschmied beendet hat,

Stellung,

wo er täglich auch etwas im Laden beschäftigt wird. Sehe weniger auf hohen Lohn, als auf weitere Ausbildung. Offerten an

B. Stillers Nachf., Carl Bauer,
Juwelier, Görlitz.

Flotter Reparateur,

30 Jahre, auf sämtl. vorkommende Arbeiten eines besseren Privat-Geschäfts eingerichtet, sucht dauernden Platz. Langjährige Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter **M. B. 75** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur,

auf Schrift u. Monogramme, 24 Jahr alt, augenblicklich in Belgien, der französ. Sprache mächtig, wünscht sich zu verändern. Bevorzugt Badeort oder französische Schweiz. Off. unter **M. M. 85** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger

Graveur,

mit guter Handschrift, perfekt auf alle Gravierungen und im Zeichnen bewandert, z. Zt. in feinem Geschäft in ungekündigter Stellung, sucht Position, wo er neben Gravierungen Gelegenheit hätte, sich in schriftlichen, kaufmännischen Arbeiten auszubild. Gefl. Offerten erb. unter M. G. 80 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Modelleur, welcher das

Gravieren

mit erlernt hat, speziell Flachstich, sucht Stelle, wo er selbiges verwerten kann. Gefl. Offerten unter **J. M. 997** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur,

21 Jahre alt, Prager, auf Messing (plastisch) und Stahl, besonders für Stanzen auf Email und Medaillen, sucht Posten. Reisespesen werden nicht verlangt. Gefl. Anträge unter

P. K. 295 an Rudolf Mosse, Prag.

Suche für einen

LEHRLING,

welcher 3 Jahre Goldschmied gelernt hat, zur weiteren Ausbildung Stelle. Westfalen bevorzugt.

Carl Wagner, Uhrmacher,
Bielefeld.

Juweliersssohn,

21 Jahre alt, der am 1. Mai seine kaufmännische Lehre in einem Bijouterie-Engros-Geschäft beendigt, sucht Stellung als Verkäufer mit bescheidenen Ansprüchen, evtl. für die ersten Monate als Volontär. Off. unter **K. J. 60** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Amsterdamer

Rosenschleifer,

mit allen Sortierungen vertraut, sucht Stellung in Deutschland oder im Auslande. Referenzen zur Verfügung. Gefällige Offerten unter **K. S. 68** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, gebildeter Mann,

mit fünfjähriger ***praktischer Tätigkeit*** *und* ***Ia Branchekenntnissen,*** *mit* ***Kontorarbeiten, Korrespondenz, Kalkulation*** *etc. bestens vertraut, erfahren im Bedienen der Kunden, zurzeit als Fachmann in einem* ***Gold- u. Silberwaren-Engros-Geschäft*** *in ungekündigter Stellung tätig, sucht passenden Posten, evtl. mit Reisetätigkeit in nur erstem Hause. Gefl. Off. erb. unt. H. K. 17 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.*

Akademisch gebildeter

Ziseleur
und
Modelleur

sucht dauernde Stellung. Offerten unter **J. O. 999** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäuferstellung

sucht sogleich Goldschmiedssohn, militärfrei, mit Ia. Zeugnissen, der französisch spricht, gut graviert, 4 Jahre als Gehilfe und 1/2 Jahr als Verkäufer z. Z. Lausanne (Französische Schweiz) tätig ist. Offerten erbeten an Frau Juwelier Brümmer, Freienwalde a. O., bei Berlin.

Tüchtige, repräsentable

I. VERKÄUFERIN

mit langjährigen Ia Zeugnissen und Referenzen, sucht Stellung in einem Geschäfte Süddeutschl. per 1. Mai eventl. Saisonstelle. Gefl. Offerten unter **H. M. 81** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin

26 J. alt, 12 Jahre in der Branche mit besten Empfehlungen, sucht per sofort oder bald Stellung. Rhld. bevorzugt. Gefl. Off. unter **M. R. 89** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer,

gelernter Goldschmied, 26 Jahre alt, gewandt im Umgang mit feinster Kundschaft und mit sämtl. Arbeiten eines besseren Juwelengeschäfts gut vertraut, sucht, gestützt auf pr. Zeugnisse u. Referenzen per sofort oder später Stellung. Gefl. Offert. unt. **F. R. 6728**, hauptpostl. Breslau.

Für eine Goldschmiedetochter, 19 J., angen. Erschein., welche praktisch lernte u. z. Zt. in Norddeutschl. als

Verkäuferin

tätig ist, suche ich passende Stellg.

Josef Wilm d. J., Friedenau,
Jahnstraße 16.

Branchekundige

Verkäuferin

mit Dekoration und Instandhaltung des Lagers vertraut, sucht per sof. oder später passende Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **M. A. 74** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundige, junge Dame,
geschäftsgewandt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als

Verkäuferin

im Juweliergeschäft. Berlin oder Provinz Brandenburg. Gefl. Offert. unter **J. T. 3.** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein in Böhmen, Mähren, Schlesien und den Alpenländern gut eingeführter **Reisender** (gelernter Goldschmied) **sucht**

Ia Vertretungen oder Reiseposten.

Gefällige Anträge erbeten unter Chiffre: **„Strebsam und fleißig P. H. 293"** an Rudolf Mosse, Leipzig.

Vertreter, I. Kraft,

sucht leistungsfähige Fabriken der Gold- und Silberwarenbranche und einschlägiger Artikel für **Pforzheim.** Eigene Bureaux und Lagerräume zur Verfügung. Gefällige Offerten unter **E. K. 66** an die Filiale der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim erbeten.

Tüchtiger Fachmann
sucht Stelle als

Reisender

in einem gut eingeführten Hause, entweder der Gold-, Silber-, Chinasilberwaren- od. Steinbranche. Gefl. Offerten unt. ***K. D. 69*** *an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Erfahrener

Kaufmann,

seit mehreren Jahren in einer Juwelenfabrik tätig, mit perfekten Fach- und Steinkenntnissen, sucht geeignete Position als Geschäftsführer. Off. u. **M. E. 78** an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelierstochter,

22 Jahre alt, gebildete Holländerin aus guter Familie, der deutschen und französischen Sprache mächtig, vertraut mit Branche und Instandhaltung des Lagers, wünscht zum Mai oder Juni angenehme Stellung bei Familienanschluß. Gefl. Offert. unter **H. Z. 985** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, strebsamer Kaufmann

(militärfrei) sucht sich nach Frankfurt a. M. **oder dessen Nähe** zu verändern. Suchender besitzt Branchekenntnisse und würde sich auch für kleine Reisetouren eignen. Gefl. Off. erb. unt. **M. L. 70 H.** postl. Hanau.

Offert-Briefe brauchen nicht

in einen besonderen Umschlag gesteckt zu werden. Sie adressieren Ihr Schreiben an den Verlag der **Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener in Leipzig 19** und vermerken auf diesem Briefumschlage **links unten die Chiffre der Anzeige. Wir übersenden dann** diesen Originalbrief an die bestimmte Adresse. Achten Sie aber bitte auf genügende Frankierung.

Vertretungen

Tüchtiger Fachmann, in Rheinland und Westfalen gut eingeführt, sucht die Vertretung einer erstklassigen Gold- oder Silberwarenfabrik zu übernehmen. Gefl. Offerten unter K. U. 70 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen für
Frankfurt a. M. Hanau a. M.

sucht tüchtiger Fachmann der Gold-, Silber-, Stein- und Uhrenbranche gegen Provision zu übernehmen. Off. unt. **J. N. 998** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig	ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 18 — LEIPZIG, 3. MAI 1913 — 16. JAHRGANG

Die Generalversammlung des Kreditorenvereins in Pforzheim.

Im oberen Saale von „Ketterers Braustübl" in Pforzheim wurde am 24. April die Generalversammlung des Kreditorenvereins für die Gold-, Silber- und Uhrenindustrie unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn W. Stöffler, abgehalten, welcher die Erschienenen begrüßte und insbesondere die Herren Vertreter aus Hanau und Gmünd, Vertreter der Handelskammer von Chaux-de-Fonds und von Uhrenfabriksyndikaten von Chaux-de-Fonds und Biel, die erstmals sich einfanden, willkommen hieß. Herr Stöffler widmete sodann einen herzlichen Nachruf dem jüngst verstorbenen Vorstandsmitglied, Herrn Friedrich Pregizer, zu dessen ehrendem Andenken sich die Versammelten erhoben. Die erstmalige Anwesenheit der Herren Vertreter der Schweizer Uhrenfabrikation ist, wie Redner hervorhob, erfolgt, um einen engeren Zusammenschluß der Schweizer Uhrenfabrikanten mit dem Kreditorenverein herbeizuführen. Der Anschluß werde dem Verein zur Stärkung, der Schweizer Industrie zur Förderung dienen und dem Verein etwa 600 Firmen korporativ zuführen. In seinem nachfolgenden Überblick über die derzeitigen Verhältnisse in der Edelmetallindustrie mahnte Redner zu besonderer Vorsicht in bezug auf die Fabrikation auf Vorrat und zu genügender Zurückhaltung gegenüber Versuchen zur Preisermäßigung. Wenn auch die rückläufige Konjunktur noch einige Zeit anhalten wird, darf doch auf eine Rückkehr zu besseren Zeiten noch in diesem Jahre gerechnet werden. Dann darf man auch gewiß einen besseren Lohn für mühevolle Arbeit erwarten. (Beifall.) Im Anschluß an den bereits ausgegebenen gedruckten Geschäftsbericht verbreitete sich sodann Herr Syndikus Kemmer über das geschäftliche Vereinsergebnis und die dazu erforderlich gewesene anstrengende Tätigkeit des Vereinsbureaus. Welche Schwierigkeiten besonders ausländische Zahlungsstockungen verursachen, beleuchtete Redner an einem Beispiel aus Bulgarien, wo eine Insolvenz seit längerer Zeit schon den Verein beschäftigt, ohne daß ein greifbares Ergebnis bis jetzt erzielt wurde. Trotzdem gelang es dem Verein, in den von ihm behandelten Konkursen eine höhere Dividende im Durchschnitt zu erlangen, als die Statistik des Deutschen Reiches für die deutschen Konkurse allein aufweist und die Durchschnittsquote der Ausgleiche übersteigt dabei diejenige der Konkurse so erheblich, daß nach ungefährer Berechnung in den Ausgleichen des letzten Jahres etwa 587000 Mk. mehr herauskamen, als im Fall eines Konkurses herausgekommen wäre. Aus Italien wurden im letzten Jahre weniger Konkurse gemeldet, desto mehr vom Balkan und aus Österreich-Ungarn. Diese Insolvenzen führten zu engerer Annäherung der Schweizer Uhrenfabriken an den Kreditorenverein, so daß heute Beauftragte der Handelskammer und des Syndikats der Golduhrenfabrikanten in La Chaux-de-Fonds und der Syndikate der Silber- und Stahluhrenfabrikanten in Biel hier erschienen sind. Über die Auskunftei berichtet hierauf der Vorsitzende der Kommission, Herr Emil Schütz, welcher mit Genugtuung feststellt, daß die Berufung von acht aktiven Fabrikanten in die Kommission nur günstig gewirkt habe. Redner mahnt sodann an der Hand eines Einzelfalles zur Vorsicht vor sogenannten geheimen Kunden. Namens der Versicherungskommission konnte Herr Emil Schlesinger über die günstige Entwickelung des Versicherungswesens berichten. Gleichzeitig gab Referent der Versammlung anheim, gegen finanzielle Gefahren im Betrieb des Vereins eine besondere Rücklage zur Selbstversicherung zu schaffen. Über den Stand der Vereinskasse konnte der langjährige Kassierer, Herr Alb. Hischmann, nur Günstiges mitteilen. Namens der Schweizer Abordnung sprachen die Herren Diem aus Biel und Girard aus Chaux-de-Fonds in kurzen Worten ihre Geneigtheit zum Zusammenschluß aus. Dem Antrag des Vorstandes wird danach zugestimmt. — Namens der Hanauer Ortsgruppe beantragt hierauf Herr Schwahn aus Hanau gegen den Mißbrauch mit Auswahlsendungen energisch Stellung zu nehmen. Gerade zur stärksten Verbrauchszeit wanderten die Waren in die Auslagen der Detailleure, als wären sie fest gekauft, oder gar noch ganz wo andershin. Er verlangte dagegen die schärfsten Maßregeln. Nach mancherlei Vorschlägen und Bedenken dagegen wird der Hanauer Antrag zugleich als Handelsnorm folgenden Inhalts angenommen: Jede Auswahlsendung muß innerhalb 10 Werktagen nach Eingang am Bestimmungsort wieder in den Händen des Fabrikanten sein. Sind vor deren Rückkunft 15 Tage verflossen, verpflichtet sich der Besteller zur Abnahme der Hälfte der Sendung. Nach 30 Tagen gilt die ganze Sendung als für feste Rechnung behalten. Die Ergänzungswahl des Vorstandes führte zur Wiederwahl der ausscheidenden Herren Emil Schütz, Karl Beckh, Oskar Essig, Richard Jäger und Phil. Wößner, denen ihr Mandat mit großer Mehrheit erneuert wurde. Herr Stöffler konnte zum Schluß der Versammlung konstatieren, daß dieselbe, von gegenseitigem Vertrauen getragen, zur Förderung der gemeinsamen Interessen beigetragen habe. ▫

Eine neue Idee zur Schädigung des Gewerbetreibenden.

Es wird uns aus Prag geschrieben: Auf eine neue Idee, wie man den Gewerbetreibenden schädigen soll, ist soeben die Credit- und Bank-Gesellschaft, Gesellschaft m. b. H. in Prag, Brennten-Gasse 3a, gekommen. Es ist mir gelungen, einen Brief in meine Hände zu erhalten, den diese Bank-Gesellschaft an eine Wiener Uhren-Engros-Firma geschickt hat, welcher lautet: ▫

„Um den Wünschen unserer Klienten vollauf Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen eine Warenabteilung zu gründen. Diese Warenabteilung hat zum Zwecke, unseren Kommittenten diverse Waren gegen monatliche, bei uns eingeführte Amortisation zu kreditieren. Außer den drei Branchen, u. zw. 1. Klaviere, 2. Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Kassen und Waffen, 3. Möbel, wollen wir auch den Verkauf von Gold- usw. Waren und Uhren einführen und ersuchen wir Sie, zu diesem Zwecke uns freundlichst mitzuteilen, ob Sie geeinigt wären, mit uns unter nachstehenden oder ähnlichen Bedingungen in Verbindung zu treten. Weiter verpflichten wir uns, entsprechende Geschäftslokalitäten und Bureau-Kräfte zu erhalten, ausgiebige, zweckdienliche Insertion zu führen und die bei Ihnen abgenommene Ware sofort nach erfolgter Lieferung bar zu bezahlen. Dagegen würden wir beanspruchen, daß

Sie uns konkurrenzfähige Preise einräumen und für die Geschäftsregie und Insertion einen aliquoten Teil u. zw. nachhinein am Schluß eines jeden Semesters oder Geschäftsjahres vergüten. Falls Sie im Prinzipe eine solche Geschäftsverbindung zu akzeptieren geneigt sind, würde eine Einigung im schriftlichen Wege nicht schwer fallen, bzw. könnte über Ihren Wunsch auch unser Bevollmächtigter bei Ihnen demnächst vorsprechen. Ihren gesch. diesbezüglichen Nachrichten gerne entgegensehend, zeichnen wir Achtungsvoll □

Credit- and Bank-Gesellschaft, Gesellschaft m. b. H.

Aus diesem Schreiben ist zu ersehen, daß diese Bank-Gesellschaft, deren Zweck gewiß nicht ist ein Geschäft mit Klavieren, Möbeln, Kassen, Waffen, Uhren und Gold- und Silberwaren zu betreiben, von Grossisten oder Erzeugern für billige Preise Waren einkaufen, sich dabei von diesen Lieferanten die Reklame und Regie bezahlen lassen will, um somit für billige Preise eingekaufte Ware bei eigener kleiner Regie für teures Geld auf Raten den Konsumenten zu verkaufen. Es liegt somit an der Hand, daß diese Bank-Gesellschaft die Kleingewerbetreibenden und Wiederverkäufer um den geringen Nutzen, den diese bei großer Regie durch den Verkauf an Konsumenten erzielen, bringen will. Derartige Geschäfte entfallen gewiß nicht in die Tätigkeit der Bank-Geschäfte, welche zu dem Zwecke bestimmt sind, durch das Konzentrieren kleiner Kapitale die Gewährung von Kredit an wirtschaftlich schwache Unternehmungen zu ermöglichen, nicht aber dazu, damit sie durch Errichtung von Konkurrenzgeschäften die Gewerbetreibenden schädigen. Es ist selbstredend, daß von der Vereinigung der Delegate aller beteiligten Korporationen sofort Schritte eingeleitet werden, daß solchen Bankgesellschaften angedeutet wird, zu welchem Zwecke diese errichtet wurden und welche Intentionen eine Bank-Gesellschaft zu verfolgen hat.

Prag, 22. April 1913. Hochachtungsvoll

Eugen Fuchs,

Vorsitzender der Vereinigung der Delegate: des Gremium der Gold- und Silberarbeiter, des Verbandes der selbständigen Uhrmacher im Königreiche Böhmen, des Gremium der Trödler und Altwaren-Händler, des Gremium der Kleingewerbetreibenden, der Genossenschaft der Uhrmacher, des Neuen Handels-Gremium der königl. Hauptstadt Prag und des Landes-Verbandes der Handwerker- und Gewerbe-Genossenschaften im Königreich Böhmen.

Hoffentlich scheitern die Absichten der genannten Gesellschaft an dem Standesbewußtsein der in Betracht kommenden Firmen. *Die Redaktion.*

Rundschau

Krefeld. Nachdem nunmehr die Schleifstühle aufgestellt und die Meister eingetroffen sind, wird mit dem Schleifen der ersten „Krefelder Diamanten“ begonnen werden. Gleichzeitig wird ein Stamm einheimischer Lehrlinge eingestellt. □

München. Das Gemeindekollegium hat kürzlich 20000 Mk. zur Neuanschaffung von Amtsketten bewilligt. Es ist nun hierdurch ein gelungener Streit aus dem Grunde entstanden, weil die Mitglieder des Gemeindekollegiums silberne, die des Magistrats goldene Medaillen beanspruchen und sich das Gemeindekollegium diese „Unterordnung“ nicht gefallen lassen will. □

München. Für die Kirche in Sanderau bei Würzburg hat Goldschmied E. Steinicken (Fa. Steinicken & Lohr) eine große Monstranz gearbeitet. Was das prächtige Ritualgefäß besonders interessant macht, ist die Art seiner Entstehung. Das Metall sowie der Schmuck stammen nämlich aus einem Kunterbunt von Geschenken, die der Pfarrherr für den Zweck erhalten hat. Das Metall wurde für die Monstranz zusammengeschmolzen. Die Steine, das Email usw. wurden teils neu gefaßt, teils wurden Geschmeidestücke ganz oder teilweise unverändert verwendet, zum Beispiel goldene Ketten, Kardinalsringe, Ohrringe usw. Und das geschah so geschickt und geschmackvoll, daß in der Komposition wie in der Farbe eine einheitliche Wirkung erreicht wurde.

Posen. Anläßlich ihres goldenen Ehejubiläums schenkten Rentier Heinrich Loreck und Gattin der St. Pauli-Kirche ein Paar über zwei Meter hohe Altar-Fest-Kandelaber für je 13 Kerzen in gotischer Form, gleich dem Stil der St. Pauli-Kirche. Die Herstellung der kunstvollen Festgabe erfolgte in einer Berliner Werkstatt für Kirchen und Paramentik, die Lieferung durch die Juwelierfirma Robert Rehfeld in Posen. □

Trier. Am 22. April fand unter dem Vorsitze des Direktors der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Trier, Herrn Architekt C. Skomal, die erste Meisterprüfung für Goldschmiede statt. Es hatte sich diesmal eine Dame, Fräulein Engel aus Saarbrücken, gemeldet, welche die Prüfung mit Auszeichnung bestanden hat. Die Dame hat eine jahrelange künstlerische Ausbildung in München (Debschitzschule) erhalten und praktisch in Werkstätten in München, Bremen, Straßburg und Saarbrücken gearbeitet. Für die Ausführung der Meisterprüfungsarbeit stand der Dame die Werkstatt des Goldschmiedemeisters C. Schwarzmann in Trier zur Verfügung. Die Meisterarbeit zeigt, daß die Vereinigung von Kunst und Handwerk, Schule und Werkstatt sich glänzend bewährt. Es ist in Preußen die zweite Dame, welche die Goldschmiede-Meisterprüfung bestanden hat. Seit vier Jahren arbeitet Fräulein Engel in Saarbrücken selbständig. □

Die erste deutsche Diamantschleifereifachschule. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat nunmehr endgültig die für die deutsche Diamantenindustrie außerordentlich wichtige Errichtung der ersten deutschen Diamantenschleifereifachschule genehmigt. Diese Fachschule soll der Königlichen Zeichenakademie in Hanau angegliedert werden. Die Deutsch-südwestafrikanischen Diamantengesellschaften und die Diamantenregie haben die notwendigen Unterhaltungskosten der neuen Fachschule auf die Dauer von fünf Jahren aufgebracht.

Schwedens Goldproduktion. In der alten Kupfergrube Falu Gruva in Falun, welche von Stora Kopparbergs Bergslags Aktiebolag betrieben wird, wurden im Jahre 1912 19½ kg Gold gewonnen. Es ist die einzige Stelle in Schweden, wo Bergbau auf Gold stattfindet. □

Stockholms Einfuhr im Jahre 1911 betrug in Bijouteriewaren 27701 (1910: 30564) kg im Werte von 332412 Kr., davon kamen aus Deutschland 21308 kg, aus Österreich 3505 kg, aus Frankreich 703 kg. In Silberarbeiten (anderer Art als Blech oder Draht) betrug der Import der schwedischen Hauptstadt 2936 (1910: 2789) kg im Werte von 376689 Kr., davon aus Deutschland 2078 kg, aus Dänemark 385 kg, aus Norwegen 238 kg. An Goldwaren importierte Stockholm (außer Draht) 115880 (1910: 105000) g im Werte von 382404 Kr., davon aus Deutschland 89695 g, aus Dänemark 16765 g. □

Einführung des metrischen Karates im Handel mit echten Perlen und Edelsteinen in Belgien. Laut Gesetzes vom 10. März d. J. kann im Handel mit Diamanten, echten Perlen und Edelsteinen unter Abweichung von den Bestimmungen der Artikel 1 und 3 des Gesetzes vom 1. Oktober 1855 die Bezeichnung metrisches Karat für das Gewicht von 200 Milligramm angewendet werden. Der Gebrauch des Wortes Karat zur Bezeichnung von anderen Gewichten aller Art ist nach wie vor verboten. □

Ausstellungen

Frankfurt a. M. Die von der Juwelierfirma Hessenberg & Cie., Kaiserstraße 13, gelieferten Ehrenpreise für den Gesangwettstreit sind im Schaufenster der Firma ausgestellt. □

Straubing. Das Schaufenster des kunstgewerblichen Ateliers Anton Maischhofer zeigte wieder ein prachtvoll gearbeitetes Stück der Silberschmiedekunst, ein ganz in Silber getriebener, schwer vergoldeter Prunkpokal (freie Handarbeit), entworfen von Herrn Juwelier Anton Maischhofer. Dieser Ehrenpreis wurde der Firma von einem hohen Mitgliede des bayrischen Herrscherhauses zur Lieferung übertragen. Zurzeit befindet sich noch ein ebenfalls von einer allerhöchsten Person in Auftrag gegebener Pokal in Arbeit und wird derselbe im Laufe nächster Zeit zur Ausstellung gelangen. □

Stuttgart. In dem Schaufenster des Hofjuweliers E. Foehr in der Königstraße sind gegenwärtig drei Ehrenpreise des Königs, mit deren Ausführung Herr Foehr betraut wurde, ausgestellt. Es handelt sich um je einen Ehrenpreis für die demnächst stattfindende „Große Frühjahrsgartenbauausstellung“ und für das „25. Landes- und Jubiläumsschießen“ und den „Regatta-Preis“ des Königs. □

Stockholm. Der als Maler und Graphiker schon bekannte Künstler Ernst Norlind (Borgeby gard bei Flädie, Südschweden) stellte in der Kunsthandlung Salong Joël in Stockholm etwa 70 kleine Arbeiten, Schalen und Schmucksachen in Silber und Gold ziseliert, aus. Die meisten davon hat er allein ausgeführt, einige zusammen mit Ziseleur Ernst Hellgren in Lund. □

Von den Fachschulen

Von der Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Gmünd. Das am 2. Mai begonnene Sommerhalbjahr der Kgl. Fachschule bringt wieder verschiedene Neuerungen und Erweiterungen im Unterricht, welche besonders in der jetzigen flaueren Geschäftszeit, wo mehr Zeit auf die Ausbildung verwendet werden kann, von Interesse sind. Zunächst darf gesagt werden, daß hauptsächlich an den Montagen und im Abendunterricht für reiche Fortbildungsgelegenheit in allen Techniken des Edelmetallgewerbes, im Montieren, Fassen, Ziselieren, Monogrammgravieren, Hammerschmieden und Metalldrücken gesorgt ist. Dazu kommt der Zeichen- und Modellierunterricht, das Fach- und Bijouterie-

zeichnen und Aktzeichnen. An den Montagnachmittagen wird je ein Kursus im Metallätzen und im Formen und Gießen erteilt, und nach dem Beschlusse des Fachschulrats soll nunmehr auch das Emaillieren und Emailmalen auf Wunsch verschiedener Interessenten weiter ausgedehnt werden. □

Aus den Fachvereinigungen

Die Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innung zu Berlin hielt am Montag, den 21. April 1913 ihre zweite Quartals-Versammlung im Restaurant Schultheiß, Neue Jakobstraße 24 ab. Herr Obermeister Menzel begrüßt zunächst den Senior der Innung, Herrn Silberschmiedemeister Tillich, der vor kurzem im Alter von 85 Jahren auf eine 50jährige Mitgliedschaft bei der Innung zurückblicken konnte, und ferner Herrn Max Weichmann, welcher am 16. April der Innung 25 Jahre angehörte. Um 8¼ Uhr wird sodann die Sitzung eröffnet. Punkt 1 der Tagesordnung ist für das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge vorgesehen. Von den 21 ausgelernten Lehrlingen erhielten 5 für besonders gute Gehilfenstücke ein von der Innung gestiftetes Diplom, worauf sie mit ernsten Mahnworten entlassen wurden. Es folgt die Besichtigung der in der Schülerwerkstatt angefertigten Gehilfenstücke, worunter verschiedene Leistungen als recht gut bezeichnet werden konnten. 21 neu angemeldete Lehrlinge werden sodann in die Innung aufgenommen, desgleichen 2 neue Mitglieder. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Bericht über die Gehilfenprüfung“, erklärt Herr Menzel als Vorsitzender der Gehilfenprüfungskommission, daß die praktische Prüfung ein gutes Ergebnis geliefert hätte, die theoretische aber noch manche Lücke aufweise. Daran anschließend wird ein kurzer Bericht über die letzte Vorstands- und Ausschußsitzung des Verbandes verlesen, worauf Herr Wilhelm Diebener vom Verlage der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ das Wort erhält, um die von ihm ausgearbeitete Buchhaltung des Goldschmiedes vorzuführen. Derselbe erwähnt, daß es bei der Herstellung dieses Werkes nicht anders gegangen sei, als bei der Eröffnung einer Ausstellung, am Eröffnungstage sei meistens noch nicht alles fertig. Es hätte längere Zeit bedurft, um alle drei Buchhaltungsausgaben zu komplettieren; heute könne nun den Anwesenden die Buchhaltung für das kleinere Geschäft vorgeführt werden. Es wird sodann jedem der Herren ein Anleitungsheft leihweise — der Anschaffungspreis beträgt 1.50 Mk. — zur Verfügung gestellt und das System der Buchhaltung durch den Redakteur der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“, Herrn Berner, in einem längeren Vortrag ausführlich erläutert. Herr Diebener weist noch darauf hin, daß es ungemein schwer sei, an Hand eines Vortrages eine Buchhaltung so zu erklären, daß alle Anwesenden alle Einzelheiten kennen lernen könnten. Er ersucht daher, etwaige Anfragen schriftlich an den Verlag zu richten, worauf ihm und dem Vortragenden der Dank durch Erheben von den Plätzen dargebracht wird. Es folgt ein Vortrag des Herrn Versicherungsinspektors Dr. von Rauch von der Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Teutonia“ in Leipzig über: Neuartige Lebensversicherungen. Die ausführlichen Darlegungen erweckten das lebhafteste Interesse der Zuhörer, ganz besonders der Tarif X (Familienversicherung). Das angeführte Beispiel ist etwa folgendes: Ein Familienvater versichert sich mit 10000 Mk., zahlbar nach 25 Jahren. Stirbt er, angenommen, schon nach drei Jahren, dann erhält die Witwe 10% der Versicherungssumme sofort, ferner 10% jährlich als Witwengeld und nach 22 Jahren die Auszahlung der Versicherungssumme von 10000 Mk. in voller Höhe. Die Versammlung erhebt sich auch zum Dank für diesen Vortrag von den Plätzen. Herr Obermeister Menzel befürwortet einen auf dem Verbandstage in Goslar zu stellenden Antrag, daß die Lager- und Mobiliarbestände der Mitglieder der Einbruchskasse gegen Zahlung eines geringen Prämienzuschlages gleichzeitig gegen Feuerschaden geschützt sein sollen. Herr Dönges beantragt, diesen Zuschlag auf ¼ pro Mille festzulegen. Damit ist Punkt 7 der Tagesordnung erledigt, worauf zur Wahl der Deputierten für den Verbandstag in Goslar geschritten wird, aus der endgültig die Herren Hoch und Train hervorgehen. Außerdem wird auch Herr Abraham mit der Vertretung der Innung beauftragt. Sodann wird für den Monat Juni eine gemeinsame Dampferpartie in Vorschlag gebracht und dem Antrag zugestimmt. Herr Obermeister Menzel schließt, nachdem noch über mehrere Punkte debattiert ist, um 12½ Uhr die Versammlung. Es hatten 98 Mitglieder, 4 Herren des Gehilfenausschusses und 4 Gäste derselben beigewohnt, was ein erfreulicher Beweis ist, welches rege Interesse die Berliner Kollegen dem Innungswesen entgegenbringen und welcher gefestigte Korpsgeist dort herrscht. Nicht zuletzt verdankt die Berliner Innung ihr Aufblühen und vor allem ihr zielbewußtes Zusammenhalten dem tatkräftigen, unermüdlichen Wirken ihres Obermeisters, Herrn Rudolf Menzel.

Zwangsinnung für das Gold- und Silberschmiede-Handwerk zu Stettin. Bericht über die Quartalsversammlung in Stettin vom 17. April 1913. Zu der abends 7½ Uhr im „Deutschen Hause“ in Stettin, Breitestraße, stattgefundenen Quartalsversammlung waren sämtliche Herren Kollegen schriftlich eingeladen. Erschienen waren die Herren Kunstmann, Schell, Raddatz, Kropp, Hampe, Mundt, Neitsch, Rosenbaum, Seidler, Röstel, Schieck, Riebe, Keuner, Genth, Themlitz und Frau Runge. Entschuldigt die Herren Brandt, Barth, Holtz und Marini. — Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Beschlußfassung über gleichmäßige Vergütung an Lehrlinge. 3. Antrag: die Städte Anklam, Cammin, Swinemünde, Wollin und Treptow (Rega) in den Innungsbezirk aufzunehmen. 4. Bekanntgabe wichtiger Verfügungen des Magistrats. 5. Bericht des Fachschullehrers Herrn Herrlein. 6. Genehmigung einer Umlage. 7. Beschlußfassung über Nichtveröffentlichung von Preisen. 8. Anträge. Verschiedenes. — Herr Obermeister Kunstmann eröffnet die Sitzung um 7¾ Uhr. Er weist auf die Vorzüge der Zwangsinnung hin und hofft, daß die noch abseits stehenden Kollegen bald durch Erscheinen ihr Interesse für die Innung zeigen mögen. Sodann erstattet zu 1: Herr Kunstmann den Bericht. — Zu 2: Zunächst Vortrag des Herrn Lehrers Borchardt. Sodann Antrag des Vorstandes, den Lohn für Lehrlinge bei dreijähriger Lehrzeit auf 2, 3 und 4 Mk., bei vierjähriger Lehrzeit auf 3, 4, 5 und 6 Mk. pro Woche festzusetzen. Dieser Antrag wird angenommen, nachdem ein anderslautender Antrag des Herrn Keßner abgelehnt ist. — Zu 3: Der Antrag wird zurückgezogen, da er nicht erledigt werden kann. Es soll nach dem Statut verfahren werden. — Zu 4: Der Vorsitzende verliest die eingegangenen Schreiben und bespricht sie. — Zu 5: Der Vortrag wird zunächst aufgeschoben, da Herr Fachschullehrer Herrlein noch nicht erschienen ist. Der Vortrag wird sodann am Schluß der Versammlung gehalten und zwar gibt Herr Herrlein zunächst darin die nötigen Aufklärungen und bittet dann um Zuwendungen für die Fachschule, da für diese noch ein großer Mangel herrscht. Der Vorsitzende stattet sodann Herrn Herrlein den Dank der Versammlung für seinen Vortrag ab. — Zu 6: Der Vorsitzende macht den Haushaltungsplan bekannt und bittet im Namen des Vorstandes um eine Umlage. Der Antrag wurde angenommen und zwar wurde die Umlage in Höhe von 2.50 Mk. antragsgemäß bewilligt. — Zu 7: Der Vorschlag des Vorstandes über Nichtveröffentlichung der Preise bei Inseraten wurde antragsgemäß angenommen. — Zu 8: Antrag des Herrn Raddatz, die Behörde auf Herrn Feibusch aufmerksam zu machen, ob dieser nicht auch zur Innung herangezogen werden kann. Dies soll geschehen. Sodann Verhandlungen über die Schätzungstabellen. Die Tabelle wird einigen Kollegen, die sie noch nicht besaßen, zur Verfügung gestellt. Ferner erörtert Herr Seidler die Angelegenheit der Garantieketten. Der Vorstand wird in dieser Angelegenheit in nächster Zeit mit Vorschlägen kommen. — Zum Taxieren von Waren wird nochmals von einigen Mitgliedern das Wort ergriffen und gebeten, daß gerade in diesem Punkt alle Kollegen recht kollegialisch handeln möchten. — Aus den noch vorhandenen Mitteln der Freien Vereinigung ist der Zwangsinnung ein Betrag von 90 Mk. überwiesen worden. *Rud. Kunstmann. Max Neitsch.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Altena (Westf.). Am 23. April konnte der Silberarbeiter Wilhelm Düsterloh auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Arnold Künne zurückblicken. □

Frankfurt a. M. Herr Johannes Münkel, Registrator der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt, beging sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Hamburg. Herr Erdmann Schildner, Reisender im Hause Otto Kjölbye, feierte am 1. Mai sein 25jähriges Jubiläum. □

Hemer. Herr Wilhelm Bals steht nunmehr 50 Jahre in Diensten der Firma Clarfeld & Springmeyer, Neusilber- und Alfenidewaren-Fabrik.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Frankfurt a. M. Kommanditgesellschaft Lazarus Posen Wwe. mit Zweigniederlassung in Berlin. Der Kaufmann Eli Posen in Frankfurt a. M. ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Oberstein. Firma Otto Diehl, Achatschleiferei und Handel mit Rohsteinen in Tiefenstein. Inhaber: Otto Diehl, Schleifereibesitzer und Rohsteinhändler in Tiefenstein. □

Firma Heinrich Menn, Handel mit Edel- und Halbedelsteinen in Idar. Inhaber: Kaufmann Heinrich Menn in Idar. □

Firma Ferdinand Meyer, Edelstein-Handlung in Oberstein. Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Ferdinand Rudolf Meyer in Ober-

stein ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. April 1913 begonnen. Die Prokura der Ehefrau des Kaufmanns Ferdinand Meyer, Berta geb. Caesar, in Oberstein bleibt bestehen. □

Wien. Firma Brüder Frank, Goldarbeitergewerbe in Wien VI., Hirschengasse 7. Die Inhaberin Leopoldine Frank ist infolge Geschäftsübergabe gelöscht. Eingetreten sind der Kaufmann Fritz Pollitzer und Bildhauer Wilhelm Frank. Offene Handelsgesellschaft seit 15. April 1913. Vertretungsbefugt sind beide Gesellschafter kollektiv. □

Firma Josef Zauza, Fabriksmäßige Erzeugung von Silberwaren in Wien VII., Halbgasse 24. Der Inhaber Herr Josef Zauza ist unter provisorische Kuratel gestellt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Dresden. Der Juwelier und Goldschmied Max Sippel hat sein Geschäft von Waisenhausstraße 38 nach Waisenhausstraße 26, Grundstück Viktoriasalon, verlegt. □

Magdeburg. Herr Hermann Göthert hat das Geschäft des verstorbenen Herrn Rudolf Schilling, Schmiedhofstraße 5/6, früher Ringfabrik von Schmidt & Co., übernommen und führt es in unveränderter Weise weiter.

Ulm a. D. (Wttbg.). Herr Robert Friedrich Merath sen. hat sein im Jahre 1875 gegründetes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft mit Fabrikation seinen drei Söhnen Robert, Fritz und Adolf Merath übergeben, die es unter der seitherigen Firma „Robert Merath" fortführen.

Kopenhagen. K. Bojesen begann unter der Firma Kay Bojesens Sölvsmedie in Nybrogade 14 die Herstellung von Silberschmiedearbeiten.

Oskarshamn (Schweden). C. F. Persson, bisher Handlung in Goldschmiedewaren, begann jetzt auch das Goldschmiedehandwerk. □

Östhammar (Schweden). K. Larsson betreibt, als Nachfolger von A. Wallin, ein Goldschmiede- und Uhrengeschäft (Handlung) unter der Firma A. Wallins Efterträdare, Karl Larsson. □

Gestorben:

Stuttgart. Goldarbeiter Carl Eberle. □

Verschiedenes:

Bischofswerda. Goldschmied Oscar Männle hat die Meisterprüfung bestanden. □

Liebenzell (Wttbg.). In dem benachbarten Dennjächt ist das Wohnhaus des Goldarbeiters Löscher niedergebrannt. □

München. Juwelier Karl Franz Herbert hat sich mit Frl. Walburga Selzam verlobt. □

Stuttgart. Die Herren Heinrich Klein in Stuttgart und Karl Mäckle in Zell haben ihre Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk bestanden.

Stockholm. Juwelier J. Sundström feierte seinen 65. Geburtstag. Er ist seit 1910 Mitglied der „Fünfzig Ältesten der Bürgerschaft". □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. □

2792. Wer liefert Perlmutter (roh) und die zur Bearbeitung notwendigen Werkzeuge. F. in Jerusalem.

2801. Ich suche schon seit längerer Zeit die ersten vier Nummern der französischen Zeitschrift „Revue de la bijouterie, joaillerie et orfèvrerie" für Mai, Juni, Juli und August 1900. Die vier Hefte wurden unter dem Titel „La mode et Le Bijou" herausgegeben. Ist vielleicht einer der Leser in der Lage, mir diese Nummern gegen eine entsprechende Vergütung abzulassen. H., Stockholm.

2810. Wer liefert Standuhren mit Serpentinstein. R.

2812. Wer ist Hersteller der Perlmutter-Imitation „Dr. Toms". Z.

2816. Wer fabriziert silberne Westentaschen-Würfelbecher in Form und Größe eines Fingerhutes, mit einem Deckel versehen, enthaltend fünf Würfel. S.

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.

2832. Wer liefert Bügel für Taschen, Börsen und Portemonnaies mit Unterfutter, also ohne Ledertasche. F. in Jerusalem.

2833. Wer kann mir ein Rezept für Zaponlack nennen, zum Konservieren von Silber und anderen Metallgegenständen. (Ist das Präparat giftig?) K.



2838. Welche Firma führt nebenstehendes Firmenzeichen. E.

Neue Fragen:

2839. Wer fabriziert Kragenknöpfe mit braunem Gallalithfuß und mit birnenförmigem Doubléknopf. (D. R. G. M.) St.

2840. Wie stellt man am besten ein sehr starkes Entgoldungsbad her, speziell zum Entgolden von Ringen. Wieviel Volt Spannung muß der erforderliche Strom besitzen. N.

2841. Wer fabriziert in Österreich-Ungarn, resp. exportiert nach dort Silberwaren, speziell Kittwaren. V.

2842. Wer kann mir angeben, wie man Stahlnadeln in Schwarzoxyd und Goldoxyd ausführt. D.

2843. Wer liefert Maschinen zur Herstellung synthetischer Steine. M.

2844. Wer liefert kleine Schmuckkästchen in Bronze mit Perlmutter-Einlagen. B.

2845. Welcher Fabrikant führt als Firmenzeichen ein Wappenschild, in welchem sich eine Krone und darunter E. & Co. befinden. Es handelt sich um silberne Bestecke. Außer diesem Zeichen, welches quer auf die Gabel gesetzt ist, trägt dieselbe noch einmal in der Längsrichtung die Buchstaben A. E. & Co., sowie ein kleineres Z. und zwar ist jeder Buchstabe für sich umrandet, also versenkt eingeschlagen. K.

2846. Wer liefert Guillochier-Maschinen für Kleinsilberwerkzeuge. Sp.M.

2847. Wer kann mir zwei gute Rezepte für Mattgold-Vergoldung und Rotglanz-Vergoldung nennen. □

2848. Wer kann mir mitteilen, wie ich Cyancadmium herstellen kann.

2849. Ich habe meine Feilung, bestehend aus Platina, Gold und Silber selbst geschieden. Wer kann mir mitteilen, wie ich das Platina fälle; ich habe es mit Salmiak versucht, aber kein Resultat erzielt. J.

2850. Wer liefert runde, mit Emblemen versehene Kupferplatten für Zinndeckel-Seidel. R.

2851. Wer ist Fabrikant von Lutherstatuen in Zinkguß, bronziert und versilbert. B.

2852. Wer liefert Kopenhagener Bernsteinschmuck. K.

2853. Wer kann uns über folgendes Auskunft geben. Es handelt sich um eine Streitfrage. Ein Kollege ist der Ansicht, daß es beim Schmelzen von Goldfeilung besser ist, wenn man nur einmal mit zwei Teilen Salpeter und einem Teil Borax schmilzt, während ein zweiter Kollege als bessere Arbeitsweise eine zweimalige Schmelzung vorzieht und zwar erstmalig mit Salpeter und dann hernach in einem neuen Tiegel mit Borax.

2854. Wer liefert unechte vergoldete Fassungen für alle Bijouterien, wie solche von Italienern für Mosaikwaren verwendet werden. H.

2855. Wer liefert Etuis-Rohkörper (ausgestochene Scheren- und Fingerhutetuis usw.). K.

2856. Wer fabriziert Manschettenknöpfe und Nadeln usw. in Gold mit auffinierter platzender Granate als Abzeichen für ehemalige Artilleristen.

Antworten:

2840. Das Abziehen der Silber- oder Goldniederschläge mit Strom geschieht in der Weise, daß man die vorher gereinigten alten Objekte in einer Cyankaliumlösung, bestehend aus: 1 Liter Wasser und 50 Gramm Cyankalium mit verkehrtem Strom behandelt, das heißt, die Objekte dienen als Anoden, von denen der Niederschlag abgezogen wird; als Kathoden hängt man Eisenplatten ein, auf welche sich das abgezogene Metall teilweise niederschlägt, während es teilweise in der Cyankaliumlösung gelöst wird. Sehr gute Erfolge erzielt man auch, wenn man als Elektrolyt konzentrierte Schwefelsäure benutzt und den Gegenstand ebenfalls als Anode einhängt. Als Kathoden dienen in diesem Falle praktischerweise Bleibleche. Die Badspannung reguliere man auf 3—4 Volt. Handelt es sich in Ihrem Falle um das sogenannte Plätten geschabter Ringe, verwenden Sie ein Bad folgender Zusammensetzung: 1 Liter Wasser, 30 Gramm gelbes Blutlaugensalz, 20 Gramm Cyankalium 99%. Die Ringe werden als Anode in das Bad eingehängt und als Kathode dient Gold- oder Platinblech. Für dieses Bad kommt ein hochgespannter Strom von 20—25 Volt in Frage. In wenigen Minuten sind die vorhandenen Unebenheiten beseitigt, so daß die Ringe gut geglättet dem Bade entnommen werden können. □

2842. Über das Stahl-Schwarzoxydieren finden Sie in Nr. 11 auf Seite 72 unter Antwort 2743 gewünschte Aufschlüsse. Das dort bekannt gegebene Verfahren hat sich vorzüglich bewährt und läßt sich sehr leicht ohne besondere Einrichtung ausführen. Für das Braunglanzoxydieren gibt es verschiedene Verfahren und können wir Ihnen nicht genau sagen, welches hier am geeignetsten für Ihre Zwecke ist. Wir werden Ihnen

nachstehend einige bekannte Rezepte nennen und können Sie ja leicht einen Versuch machen, welches sich davon am besten bewährt. □

1. Zunächst blau, dann braun färben. Arbeitsweise ist folgende: Die stählernen, gereinigten, blankgekratzten Gegenstände bringt man in eine Flüssigkeit, bestehend aus: □

140 Gramm unterschwefligsaurem Natrium,
35 Gramm essigsaurem Blei und
2 Liter Wasser.

Man löst zuvor jedes Salz für sich in 1 Liter Wasser. Die gemischten Lösungen werden langsam zum Sieden erhitzt, wobei die darin befindlichen Gegenstände aus Eisen blau anlaufen. Man nimmt sie aus der Flüssigkeit, trocknet sie ab und läßt sie noch einige Stunden an einem warmen Orte stehen. Bestreicht man alsdann die wie zuvor beschrieben blau gefärbten Waren mit einem leinenen, mit Baumöl getränkten Lappen, so verwandelt sich die blaue Färbung in eine braune.

2. Einen braunschwarzen Überzug mit Bronzeschiller erhält man, wenn man die blanken Eisengegenstände erwärmt und mit einer konzentrierten Lösung von doppelchromsaurem Kali überpinselt, die getrockneten Waren über Holzkohlenfeuer erhitzt und abwäscht, bis das Wasser nicht mehr gelb gefärbt abläuft. Die Operationen sind noch zwei- bis dreimal zu wiederholen. Einen ähnlichen Überzug erhält man durch Erhitzen der Eisenwaren mit einer Lösung von 10 Gewichtsteilen Eisenvitriol und 1 Gewichtsteil Salmiak in Wasser. □

2847. In Nr. 15 und 16 (Jahrgang 1911) und Nr. 45 und 49 (Jahrgang 1912) ist ausführlich über dieses Thema berichtet. Wir ließen Ihnen diese Nummern zugehen. □

2849. Die Beantwortung Ihrer Frage würde hier zu weit führen. Über das Scheiden von Gold und Platin finden Sie ausführliche Artikel in den Nummern 15, 20, 43 und 45, Jahrgang 1911. Wir ließen Ihnen je ein Exemplar zugehen. □

2853. Die letztere Methode ist zweifellos die bessere. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Halskette mit Medaillon. Emmy Fischer, geb. Langemann, Zürich (Schweiz); Vertr.: Dipl.-Ing, A. Kuhn, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 6. 9. 12. 44a. F. 35088. □

Klammerartig wirkende Haarnadel mit zwei übereinander angeordneten Nadeln. Georg Klingberg, Schützenstr. 3, u. Hermann Kühne, Sorauer Str. 6, Forst i. Lausitz. 22. 10. 12. 44a. K. 52942. □

Patent-Erteilungen:

Bügelförmiger Manschettenverschluß mit durch die Knopflöcher greifenden und in der Schließstellung gesicherten Ösen. Fa. J. Paulsen, Hadersleben (Schleswig). 4. 9. 12. 44a. 258815. □

Fassung für Schmucksteine. Eugène Coste, Paris; Vertr.: H. Springmann, Th. Stort u. E. Herse, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 14. 9. 12. 44a. 259842. — Priorität aus der Anmeldung in Frankreich vom 12. 1. 12. anerkannt. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Band aus Metallgeflecht für Bijouteriezwecke. Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 19. 8. 12. 44a. 545006. □

Kombinierte Manschettenklammer mit Halter. Karl Ludwig Müller, Kesselstadt b. Hanau a. M. 26. 2. 13. 44a. 545316. □

Krawattennadel mit S-förmiger Biegung, wodurch das Herausgleiten und Verlieren aus der Krawatte verhindert wird. Julius Fridberg, Berlin, Gitschinerstraße 75. 26. 2. 13. 44a. 545770. □

Verschlußring für Ketten usw. Lutz & Weiß, G. m. b. H., Pforzheim. 10. 2. 13. 44a. 545908. □

Aus einem Stück bestehender Nackenknopf. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 27. 2. 13. 44a. 545935. □

Kragenknopf. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 27. 2. 13. 44a. 545936.

Sicherung für Krawatten- oder Hutnadeln. Bruno Uhde, Leipzig-Anger, Zweinaundorfer Straße 6. 27. 2. 13. 44a. 545937. □

Hut- und Ziernadel mit angehöriger Schutzhaube. Knud de Lony, Kopenhagen; Vertreter: Dipl.-Ing. B. Bomborn, Patent-Anwalt, Berlin W. 61. 23. 12. 12. 44a. 546054. □

Manschettenknopf. Carl Rimek, Rotthausen. 17. 2. 13. 44a. 546068.

Zieharmband zur Aufnahme einer Uhr. Julius Maurer, G. m. b. H., Oberstein. 28. 2. 13. 44a. 546084. □

Dehnbares Armband. Fa. Th. Ungerer, Pforzheim. 28. 2. 13. 44a. 546087.

Karree-Steinfassung. K. Erbacher, Pforzheim, Gymnasiumstraße 78. 3. 3. 13. 44a. 546096. □

Gelenkverbindung für hohle Armbandglieder. Carl Mondon, Pforzheim (Baden). 28. 2. 13. 44a. 546416. □

Manschettenschließe. Robert Linzeler, Paris. Vertreter: C. Gronert & W. Zimmermann, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 11. 12. 12. 44a. 546457.

Halter für Uhren usw. an Armbändern dadurch gekennzeichnet, daß ein aus Halbscharnier gebildeter Reif mit Schloß die Uhr festhält. Lutz & Weiß, G. m. b. H., Pforzheim. 20. 12. 12. 44a. 546458. □

An jedem Manschettenknopfe anbringbarer Manschettenhalter, verwendbar als neues Schmuckstück. Karl Ludwig Müller, Kesselstadt bei Hanau a. M. 6. 2. 13. 44a. 546462. □

Vorrichtung zum Halten von Hutnadelschützern. Artur Kaufmann, Naumburg a. S. 7. 3. 13. 44a. 546510. □

Hutnadelschützer. Artur Kaufmann, Naumburg a. S. 7. 3. 13. 44a. 546898.

Schlößchen für Kolliers usw. Lutz & Weiß, G. m. b. H., Pforzheim. 8. 3. 13. 44a. 547190. □

Federglied für Zieharmbänder und dergleichen. Wilhelm Abt, Pforzheim, Tunnelstraße 63. 10. 3. 13. 44a. 547195. □

Mit umklappbaren Plättchen zwecks Befestigung an der einen Hemdleiste versehener Kragen- bzw. Manschettenknopf. Eduard Hönig, Szaszregen, Siebenbürgen, (Ungarn). Vertreter: C. Kleyer, Patent-Anwälte, Karlsruhe (Baden). 11. 3. 13. 44a. 547212. □

Schmuckgegenstand aus Vogelfedern unter durchsichtiger Überdeckung hergestelltem Muster. Henry Nicolaus van Santen. Berlin, Unter den Linden 24. 7. 3. 13. 44a. 547605. □

Doppelhaken mit umlegbarem Sperrglied. Aug. F. Richter, Hamburg. 12. 3. 13. 44a. 547683. □

Verbessertes Schloß für Schmuckketten, Armbänder o. dgl. Ch. Essig, Pforzheim i. B. 1. 11. 12. 44a. 547721. □

Hutnadel mit spreizbarem Doppelschaft. Otto Thielemann, Reichenbach i. V. 18. 1. 13. 44a. 547730. □

Haarnadel mit Haltevorrichtung für Blumen. Carl Stautz, Darmstadt, Gutenbergstr. 62. 6. 3. 13. 44a. 547732. □

Manschettenknopf. Wilhelm Riggers, Hamburg, Meldorferstraße 7. 25. 2. 13. 44a. 547740. □

Schutzring zur Verhinderung des Diebstahls und des Verlustes der Taschenuhr. F. Carl Danzfuß, Hamburg, Steindamm 111. 8. 3. 13. 44a. 547757. □

Befestigung für künstliche Perlen, Steine u. dgl. Simon Kraft, Paris; Vertr.: Dipl.-Ing. Dr. Landenberger, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 15. 8. 12. 44a. 547800. □

Armreif, geschlossen durch schiebbaren Aufsatz. Wilhelm Carl Binder, Pforzheim i. B., Rudolfstr. 38. 13. 3. 13. 44a. 547850. □

Dehnbares Armband, dessen Federn in einer Schiebehülse allseitig umschlossen gelagert sind. Bihlmeyer & Co., Schwäb.-Gmünd, Württ. 14. 3. 13. 44a. 547852. □

Brillantfassung, in welcher eine Anzahl kleinerer Edelsteine so gefaßt sind, daß sie zusammen das Aussehen eines großen Brillanten in Krappenfassung haben. Bihlmeyer & Co., Schwäb.-Gmünd, Württ. 14. 3. 13. 44a. 547853. □

Metallzierstab für Bijouterie- und Galanteriezwecke. Emil Hildenbrand, Pforzheim, Altstädterstr. 6. 15. 3. 13. 44a. 548092. □

Keilverschluß für Bijouteriezwecke, wie Armbänder u. dgl. Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 19. 7. 12. 44a. 548360. □

Uhren- oder Schmuckkästchen. Adolf Kann, Berlin, Ritterstraße 76. 13. 3. 13. 44a. 548552. □

Schloß mit beidseitiger Festhaltung für Armbänder, Schmuckketten o. dgl. Christoph Essig, Pforzheim i. B. 15. 3. 13. 44a. 548718. □

Manschettenknopf. Hans Prager, Dortmund. 20. 3. 13. 44a. 548821.

Schloß mit beidseitiger Festhaltung für Armbänder, Schmuckketten o. dgl. Christoph Essig, Pforzheim, Nagoldstr. 21. 25. 3. 13. 44a. 548841. □

Schloß mit beidseitiger Festhaltung für Armbänder, Schmuckketten o. dgl. Christoph Essig, Pforzheim, Nagoldstr. 21. 25. 3. 13. 44a. 548842. □

Schloß mit beidseitiger Festhaltung für Armbänder, Schmuckketten o. dgl. Christoph Essig, Pforzheim, Nagoldstr. 21. 25. 3. 13. 44a. 448843. □

Schloß mit beidseitiger Festhaltung für Armbänder, Schmuckketten o. dgl. Christoph Essig, Pforzheim, Nagoldstr. 21. 25. 3. 13. 44a. 548844. □

Sicherheitsverschluß für Broschen und Broschetts. Carl J. Zimmer, Acacias-Genf; Vertr.: Rudolf Briemann, Leipzig-Kleinzschocher, Luckaer Straße 10. 26. 2. 13. 44a. 549083. □

Armbandschloß, welches gleichzeitig ermöglicht, das Armband zu verlängern und beliebige Gegenstände einzusetzen. Fa. Carl Härdtner, Pforzheim. 19. 3. 13. 44a. 549115. □

Kettenring mit beweglicher Steinfassung. Emil Gerhards Goldwaren-Großhandlung, Düsseldorf. 26. 3. 13. 44a. 549267. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 18 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 3. Mai

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Eine vielen unserer werten Kollegen erschütternde Nachricht haben wir schmerzerfüllt bekannt zu geben. Unser lieber und verehrter Kollege und langjähriges Vorstandsmitglied der Berliner Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-(Zwangs-)Innung

Paul Lucas

ist am Sonnabend, den 26. cr. nach erst kürzlich vollendetem 50. Lebensjahr, zwar nach schweren Leiden, doch unerwartet entschlafen. Tiefbewegt stehen wir an der Bahre dieses trefflichen Mannes, alle die mit ihm Fühlung hatten, werden seinen lauteren Charakter zu schätzen wissen. Wenn er auch in der Öffentlichkeit nicht besonders hervorgetreten ist, so wissen alle die im engeren Kreis mit ihm zu wirken hatten, wie er jederzeit seine ganze Kraft einsetzte, wenn es galt, dem Stande zu dienen und für das Gemeinwohl etwas Förderliches zu schaffen. Sein biederes Wesen hat ihm die Sympathien nicht nur der Berliner Kollegen, sondern auch vieler Kollegen im deutschen Vaterland verschafft. Jederzeit werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren und er wird uns ein Vorbild seltener Treue und Pflichterfüllung sein. So rufen wir im Namen aller unserer Berliner Kollegen unserem lieben Verstorbenen nach:

Ruhe in Ehren und Frieden!

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede(Zwangs-)Innung Berlin

Rudolf Menzel, Obermeister.
Paul Hoch, stellvertr. Obermeister.
Max Mertens, Schriftführer. Paul Train, Kassenführer.
Paul Gießel. Wilh. Dönges.

Suche für sofort oder später einen

— Lehrling —

unter bewährter, persönlicher und gewissenhafter Anleitung. Offerten unter „R. P. 176“ an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Stelle=Gesuche

Tücht., solider Goldschmied,

21 Jahre alt, perfekt in allen vorkommenden Neuarbeiten, Reparaturen u. dem dazu gehörigen Fassen eines besseren Privatgeschäftes, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung. Saisonstelle nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. unter R. N. 174 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied,

im Verkehr mit der Kundschaft bewandert, mit **sämtlichen** Arbeiten eines Privat- oder Arbeitsgeschäfts vertraut, sucht Stellung in Berlin. Off. unter **„Goldschmied“** erbeten an **O. Liebich, Berlin S. O. 36,** Wiener Straße 56a.

Junger Goldschmied

sucht sofort Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in Neuarbeiten und deren Fassen weiter auszubilden. Bescheidene Lohnansprüche. Gefl. Offert. unt. R. M. 173 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Goldarbeiter

24 Jahre alt, perfekt in Reparatur, kl. Neuarb., Vergolden, sowie etwas Fassen u. Gravieren, sucht dauernde Stelle, evtl. auch Saison-Stellung. Gefl. Offert. mit Lohnangabe erb. unt. K. M. 585 postlagernd Dresden Postamt 19.

Goldschmied,

25½ Jahre alt, auf alle Arbeiten eines Privatgeschäftes sauber und gut eingearbeitet, Reparaturen, kl. Neuarbeiten, Gravieren etc., sucht dauernde Stellung, wenn möglich mit Ladentätigkeit. Gefl. Offerten erbeten unter **H. R.** an **W. Günther, Göttingen,** Kurzestraße.

Tüchtiger

Goldschmied,

welcher perfekt auf Juwelen, Reparaturen und Fassen ist, sucht angenehme Stellung in kl. Stadt. Gefl. Offerten unter **R. R. 177** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

sucht per 28. April Stellung auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten, um sich weiter auszubilden. Selb. ist auch auf Studenten-Artikel eingearbeitet. Gefl. Offerten unter **K. W. 72** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Geschäftsführer

vielseitiger Goldschmied, 28 J. alt, sucht **leitende Stellung.** Würde auch **Saisonstelle** in einem **Badeorte** annehmen. Pr. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Gefällige Offerten erbitte unter **Tüchtiger Fachmann 114** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Nach Süd-Afrika oder Süd-Amerika

sucht tücht. Goldschmied Stellung. Im Neuanfertigen in Platina u. Gold, Gravieren, Fassen und Umarbeiten etc. erfahren. Pr. Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten an **H. Michaelis, Herford i. W.** Bäckerstraße 11.

Junger Goldschmied,

19½ Jahre alt, **flotter Reparateur** mit dem dazugehörigen Fassen, sucht Stellung. Selbiger würde auch **Saisonstellung** nach Badeort annehmen. Gef. Off. mit Gehaltsangabe erb. an **Sextus Reimers, Osnabrück,** Domhof 8b, I.

Älterer, erfahrener

Goldschmied

verh., auf alle Arbeiten eines bess. Privatgeschäftes, Neuarbeiten und Reparaturen eingearb., sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, bald. Stellung. Gefl. Offert. unt. R. St. 51 Hauptpostlagernd Cöln a. Rh.

Tüchtiger, junger Goldschmied

sucht baldigst Stellung in Süddeutschland, München bevorzugt. Gefl. Offerten unter „V. E. 100“ Hamburg, bahnlagernd

Tüchtiger Goldschmied-Monteur,

34 Jahre alt, erfahren und selbständig in Neuarbeiten von Juwelen und sonstigen Goldwaren in Matt und Glanz; auch Färben, Vergolden, Versilbern, sowie Reparaturen und Fassen, sucht Stellung in Berlin od. Umgebung. Gefl. Off. erbeten an **Fritz Michelmichel, Schöneberg-Berlin** Sedanstraße 24, V. 2 Treppen.

Junger

Silberschmied,

19 Jahre, sucht Stellung, wo er sich auf Juwelen od. bessere Neuarbeiten ausbilden und evt. auch im Laden behilflich sein kann. Off. unter R. E. 166 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Silberschmied,

an saub. Arbeiten gewöhnt, selbständig in allen vorkomm. Montierungen, sowie kleinen Hammerarbeiten, sucht dauernde Stellung, In oder Ausland. Gefl. Zuschriften erbeten unter „R. L. 172“ an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

flott in Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren sowie im Fassen bewandert sucht Stellung in besserem Privatgeschäft. Gefl. Offerten unter R. J. 170 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fasser auf feine Juwelen,

Besteckgraveur, auf sämtl. Hilfstechniken eingearbeitet, sucht entsprechende Stellung, Fabrik oder feines Privatgeschäft. Kaufm. Kenntnisse, Zeichnen, Kalkulation. Gefl. Offerten erbeten unter **R. V. 181** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ringmacher,

welcher seine Lehrzeit beendet hat, sucht für Mitte Mai zur weit. Ausbildung Stellung. Leipzig od. Umgeg. bevorzugt. Gefl. Off. unter W. G. 734 Stuttgart, hauptpostlag.

Juwelen-Monteur,

erstklassig, flink, sauber, auch in Goldarbeit praktisch, guter Zeichner, sucht in Berlin Stellung. Letzter Lohn 51 Mk. Gefl. Angebote unter **„F. H.“ Berlin hauptpostlagernd.**

Ziseleur od. Modelleur

Absolvent der Kunstgewerbeschule, der in figuraler und ornamentaler Treibtechnik sowie Guß gearbeitet hat, sucht Stellung in kunstgewerblichem Atelier kirchlicher oder profaner Richtung. Gefl. Angebote erb. unter **P. P. 154** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Poliererin

auf Weißjuwelen, sowie auch Vergolden u. Versilbern, sucht Stellung in Berlin. Gefällige Offerten unter **O. C. 120** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gelernter Goldschmied,

22 Jahre alt, evang., gewandt und umsichtig, mit kaufmännischen Kenntnissen, sucht per 1. Juli oder 1. August Stellung als

Verkäufer

bei einstweilen bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Angebote erb. unter **R. G. 168** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Verkäufer, praktisch u. kaufmännisch gebildet, gewandt im Verkehr mit feinster Kundschaft, gute Steinkenntn., erworben durch langjähr. Tätigkeit in erstklassigen Juwelengeschäften, der englischen und französ. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung als

I. Verkäufer und Stütze des Chefs

in einem feinen Juwelengeschäft. Gefl. Off. unt. **N. O. 109** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Gewandter

VERKÄUFER,

praktisch und kaufmännisch gebildet, mit guten Steinkenntnissen, durchaus bewandert im Verkehr mit feinster Kundschaft, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **R. S. 178** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundige junge Dame

mit guten Zeugn. sucht Stellung als

Verkäuferin

per sofort oder später, eventuell Saisonstellung in einem Badeort. Gefl. Offerten erbet. unter **E. R. 15 Berlin S. W. 61.**

Jüngere, tüchtige

Verkäuferin,

bewandert im Verkehr mit feinster Kundschaft, sowie mit der Instandhaltung des Lagers und Dekorieren vollständig vertraut, sucht per 1. Juli Stellung. Berlin bevorzugt. Gefl. Offerten unter **J. B.** nach **Frankfurt a. M. hauptpostlagernd** erb.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin,

mit Dekorieren der Schaufenster und Instandhaltung des Lagers vollständig vertraut, sucht für sofort oder später Stellung in Dortmund oder Düsseldorf. Gefl. Off. unter **R. W. 182** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Junger, energ. Kaufmann

sucht sich per **1. Juli 1913** zu verändern. Prima Zeugn. zur Verfügung. Allerbeste Branchekenntnisse, bisher in großem Hause (Fabrik u. Großhandl.) tätig. Auch mit allen **Expeditionsarbeiten** vollkommen vertraut, **guter Zeichner** für Skizzenanfertigung, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine u. Vorkenntn. der engl. Sprache. Süddeutschland bevorzugt, aber nicht Bedingung. Offerten unter **R. O. 175** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Kaufmänn. gebild. Juwelier

(Gold- und Silberschmiedemeister), 32 Jahre, verheir., in allen Fächern der Technik für Klein-Bijouterie, wie: Montieren, Fassen und Entwerfen, speziell von ausgefaßten u. antiken Gegenständen, Vergold. Versilb. u. etwas Ziselieren bew., seit Jahren geschäftsleit. Stelle, bekleidend, wünscht **Lebens-Stellung** als **Stütze des Chefs, Geschäftsführer** od. ähnlichen Posten. Such. ist in Deutschland bei Grossisten und Juwelieren gut eingeführt. Gfl. Offerten befördert unter **R. A. 162** die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 20 LEIPZIG, 17. MAI 1913 16. JAHRGANG

Kunst und Volkswirtschaft.

Vortrag von D. Friedrich Naumann, gehalten im Auftrag des „Deutschen Werkbundes" in Wien. (Schluß)

DA nun jetzt also das alte Handwerk sich in seine zwei Teile auseinandergelegt hat, hier hast du den Künstler und hier hast du den Unternehmer, so müssen diese zwei Teile sich beständig streiten und sich beständig wiederfinden, der Werkbund aber soll ihnen helfen, dieses gegenseitige Finden in Aufträgen und Kontrakten zu erleichtern und gleichzeitig normale Beziehungen der Unternehmer untereinander herzustellen, so daß Unternehmer mit Unternehmern zusammenkommen. Alle Kunstunternehmer haben ein gemeinsames Interesse. Wer will denn überhaupt dem Publikum beibringen, was gute Ware ist, wenn sie nicht zusammenhalten? Sie sollen und müssen gemeinsam vorgehen gegen alles, was ich in den Thesen „Kunstschund" genannt habe. Sie sollen miteinander den Areopag der künstlerischen Ordentlichkeit bilden; sie brauchen keine Splitterrichter zu sein, aber sie sollen im großen und ganzen zwischen richtig und unrichtig, zwischen reell und unreell ihre Unterschiede feststellen, werden aber dabei sich hüten müssen, Unternehmervereine im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu sein. □

Ich habe hier nicht die Aufgabe, über die Zwecke und Ziele anderer Unternehmervereine zu reden, sondern nur die Absicht zu sagen: die Aufstellung der reinen Interessenvertretungen, wie wir sie aus vielen anderen Industrien kennen, daß der reine Klassenkampfgedanke herrscht und die Organisation der Arbeiter auf der einen Seite und die Organisation der Unternehmer auf der anderen Seite sich bloß feindlich gegenüberstehen, diesen Gedanken in Konsepuenz auf die Qualitätsindustrien und die gewerblichen Künste auszudehnen, heißt diese Künste selbst ruinieren, denn diese Künste leben gerade davon, daß Unternehmer und Arbeiter miteinander geistig arbeiten. Ein Kunstwerk herzustellen ist eben nicht bloß eine abgezirkelte bezahlbare Leistung, dazu gehört eigener Sinn, Geschmack, Empfinden, Rhythmus von allen Beteiligten: vom Entwerfer zum ersten Zeichner, vom Unternehmer zum Nachzeichner, von dem, der das Rohmaterial in die Hand nimmt, bis zu dem, der schließlich die letzte Politur und Einpackung besorgt. Wenn nicht Liebe zur Sache ist, gedeiht nichts, bleibt nichts übrig, als der Tod im Topf. □

In diesem Sinne spreche ich noch einige Worte vom Arbeiter. Die Arbeiter in der Qualitätsindustrie sind nicht zu behandeln wie wenn sie Erdarbeiter wären, oder einen Tunnel mauerten. Auch solche Arbeit will getan sein, auch solche Arbeit fordert ihren Lohn und verlangt die Wiederherstellung der verausgabten Körperkräfte und was sonst zum Leben notwendig ist. Künstlerische Arbeit aber fordert mehr. Man kann rundweg sagen, wie es in der These heißt: „Die Arbeiter von Qualitätsindustrien bedürfen eines Lebenshindergrundes, der über dem bloßen proletarischen Dasein steht, wenn sie künstlerische Hilfskräfte sein sollen". □

In allen Gewerben, die hier im Werkbunde vertreten sind, gibt es natürlich auch viele Hilfsarbeiter, die mit Kunst gar nichts zu tun haben, die einfach Quantitäten hin- und herschieben, tragen, aufladen usw. Für die gelten die allgemeinen Gesetze des Kampfes ums Dasein und die sozialpolitischen Vorschriften wie für jeden anderen Arbeiter, aber diejenigen, von denen man künstlerische Mitarbeit verlangt, muß man darüber hinaus unterstützen um der Kunst willen. Man muß über das, was sozialpolitisch erzwingbar ist, noch hinausgehen, sonst schafft man diejenige Mitarbeitertemperatur nicht, ohne die es künstlerisch nicht geht. Es ist gar nicht auszusagen, was an kostbarer Materie verdorben und verschludert werden kann, ohne alle nachweisbare absichtliche Schädigung, wenn das nötige eigene Interesse nicht da ist; was an feinerer Gedankenform verhauen, verstochen, vergröbert werden kann, wenn nicht die eigene Liebe für die Form vorhanden ist. Wie oft sitzt ein Künstler und zeichnet und denkt: das oder jenes ginge ja, wenn die Leute es machen könnten, sie werden es mir aber schlecht ausführen, darum will ich es vereinfachen; ich will es lassen, sie machen es doch nicht ordentlich! Oder aber er sagt: Dort gehts, denn dieser Unternehmer hat den und den besonderen Arbeiter, der es kann! Das ist dann, wie wenn eine Rolle für einen Schauspieler geschrieben wird. So wird ein Stück Zeichnung für eine Arbeitskraft erfunden, von der man weiß, daß sie das Korrelat der Zeichnung ist. Aber solche Erziehung setzt eben voraus, daß ein höheres als das gewöhnliche proletarische Dasein vorhanden sei. Einer unserer Freunde sagte gelegentlich einmal: es wird niemand einen guten Stuhl herstellen, der nicht selber zu Hause wenigstens einen guten Stuhl besitzt. Erweitern Sie das: der Arbeiter hat kein Gefühl für den Wert eines feinen Dinges, wenn er im Hintergrunde nichts als die gewöhliche Bettlade mit dem gewöhnlichen Schirtingfetzen und der Alltagskleidung seiner Frau kennt. Ich rede dabei nicht von Armut, sondern nur von der absolut inhaltlosen Eintönigkeit dessen, was der normale kleine Mann für sein weniges Geld zu bekommen pflegt. □

Wer in formloser Umgebung lebt, kann in ihr brav, bieder und treu sein. Künstlerisch wird man aber nicht, wenn man immer nur zwischen schlechten Brettern und falschen Ecken existiert. Wenn Sie überhaupt wollen, daß es in der Kunst vorwärtsgehe, müssen Sie auch die Mitarbeiter Menschen sein lassen. Man muß ihnen zutrauen, daß auch sie ästhetische Bedürfnisse haben. Diese beginnen nämlich nicht erst bei der Selbstdeklaration für die Einkommensteuer, sondern dürfen schon unterhalb derselben anfangen. Die Zukunft aller unserer Bestrebungen hängt zum großen Teile davon ab, ob es möglich sein wird, die Arbeiterschaft und ihre Gewerkschaften an dem Kunsterlebnis der Gegenwart zu beteiligen. Eine gute Schule tut viel, Schule ersetzt aber nicht den mangelnden Hintergrund des eigenen Lebens. Hier ist Werkbundsarbeit. □

Was kann überhaupt der Werkbund und was kann er nicht? Zunächst ist klar, was er nicht kann. Der Werkbund kann nie ein Kunstwerk schaffen, vielleicht kann er selber einmal eines werden, was Gott gnädig so wenden möge! Aber er kann kein Kunstwerk schaffen; das machen die Künstler, die Unternehmer, die Arbeiter. Der Werkbund ist eine Organisation. Er soll auch keine Richtung geben, in dem Sinne, daß er einen neuen Stil macht. Daraus würde

nämlich nur folgen, daß er die Mode macht, die dann wieder von der nächsten Mode abgelöst werden wird. Wer soll denn darüber bestimmen, was der rechte Stil ist? Jetzt ruft man: „Künstler, vereinigt euch, setzt euch zusammen, wir wollen miteinander ausdenken, was stilgemäß ist!" Das könnte nett werden! Da könnte der Turmbau von Babel daraus entstehen, bei dem unsere ganze Arbeit zugrunde geht! Lassen Sie jeden auf seine Fasson schaffen, aber reell! Nun aber kommt die Organisationsfrage: Zusammenhalten gegenüber den Behörden, gegenüber großen Aufträgen, gegenüber gemeinsamen Ausstellungen, gemeinsame Literatur, und daß einer den anderen kennen lernt und von ihm lernt! Die Vereinzelung ist in der Kunst in vielen Fällen eine Krankheit. Der Einzelne kommt nie zu etwas Ganzem. Wie oft wundert er sich, wenn er seinen Konkurrenten kennen lernt, in erfreulicher Weise, und häufig ist da sein Wundern auch über die Abgrenzung seines eigenen Wesens. Wenn der Werkbund organisatorisch straff zusammen hält und für die Reellität in Materie und Form sorgt, schafft er schon allein damit etwas sehr Gutes. Wer genau wissen will, wie das gedacht ist, der nehme das neue Jahrbuch des Werkbundes zur Hand! Mir wäre ja lieber, es wäre in deutschen Buchstaben gedruckt worden, aber manche können es ja auch so lesen. Nehmen Sie dieses neue Jahrbuch zur Hand und sehen Sie da, was der Werkbund bisher geschaffen hat! Wen es trifft, wer es kann, der helfe mit! Ich aber schließe, indem auch ich den Wiener Freunden danke, für das, was sie uns gezeigt und geboten haben, und dafür, daß sie uns die Tagung so schön gemacht haben, und wünsche Ihnen und uns Glück auch für die kommenden Tage. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) ◻

• • •

Thesen.

1. Wenn die Gegenwart der hohen Kunst früherer Zeiten etwas Gleichwertiges an die Seite stellen will, so darf sie nicht nachahmen oder abzeichnen, sondern muß von sich aus neu gestalten, da die Lebensbedingungen der Künste andere geworden sind. ◻

2. Das künstlerische Gestalten eines Zeitalters hängt ab von den Auftraggebern, den Herstellern und der Arbeitsweise. Die Merkzeichen der neueren Zeit heißen Demokratisierung der Auftraggeber, Kapitalisierung der Hersteller und Mechanisierung der Arbeitsweise. ◻

3. Die alten Auftraggeber: Fürsten, Kirche und Adel sind in den Hintergrund getreten gegenüber den Verwaltungsräten, Behörden, Aktiengesellschaften einerseits und gegenüber dem durch Kaufmannserwerb reichgewordenen Privatmanne andererseits. Damit verliert die große Kunst an Monumentalität, Tradition, und dekorativem Zwecke und kommt in unpersönliche oder traditionslose Hände. Ihr Zweck wird eher im Nutzen, als in der Würde gesehen. Während früher vielfach die Auftraggeber die Erzieher der Künstler gewesen sind, scheint heute das Umgekehrte nötig zu werden. ◻

4. Die alten Künstler waren entweder Angestellte oder Mitglieder zünftlerischer Verbände. Dadurch, daß sie sogenannte freie Künstler wurden, verloren sie an Disziplin, nahmen aber zu an Individualität und Erwerbssinn. Das führt teilweise zur Manier, Mode, Sensation, teilweise zur Täuschung über die Echtheit und Güte von Materie, Form und Farbe. Das Aufsteigen einer neuen Kunstperiode hängt in erster Linie von der Organisierung der freien Künste ab, denn Kunst ist niemals nur individualistisch zu bessern. ◻

5. Während die englische Reformbewegung von Morris einfach Rückkehr zur Handwerkskunst predigte, müssen wir uns mit Maschine und Arbeitsteilung befreunden, ohne uns von ihnen entseelen zu lassen. ◻

6. Die Unternehmer von Qualitätsindustrien müssen sich sowohl dem Publikum als auch den Verfertigern von Kunstschund gegenüber als Einheit fühlen, dürfen aber weder den Künstlern noch den Arbeitern gegenüber als Unternehmerverband im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes auftreten, wenn sie nicht die Kunst selbst ruinieren wollen, von der sie leben. ◻

7. Die Arbeiter von Qualitätsindustrien bedürfen eines Lebenshintergrundes, der über den bloßen proletarischen Dasein steht, wenn sie künstlerische Hilfskräfte sein sollen. Es ist nötig, daß sie den ganzen Arbeitsvorgang ihres Gewerbes verstehen lernen. Die gewerkschaftlichen Erfolge dieser Arbeiter steigen in ihrer gewerblichen Bildung. ◻

8. Der Werkbund kann und will keine Kunstwerke schaffen oder auch nur die Richtung der Formgebung bestimmen, was er aber kann, ist die Förderuug derjenigen Organisationen, Auskünfte, Austellungen und Untersuchungen, die für das wirtschaftliche Gedeihen von Küstlern, Unternehmern und Arbeitern unentbehrlich sind. ◻

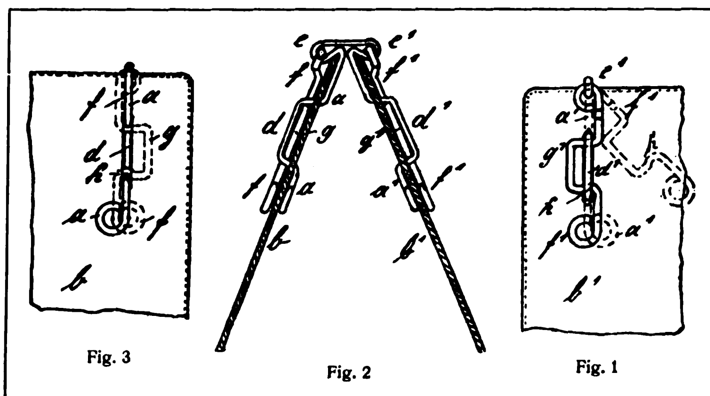
Von den Fachschulen

Die Goldschmiedeschule in Pforzheim hatte in ihrem neuen Heim, der ehemaligen Kunstgewerbeschule, eine sehenswerte Ausstellung von Schülerarbeiten eröffnet. Neben dieser hatten Lehrer eigene Arbeiten ausgestellt, in denen sie als selbstschaffende Kunstgewerbler und Künstler vor uns traten. Einige haben sich auf auswärtigen Ausstellungen einen wohlbegründeten Ruf erworben; andere erschienen wenigstens hier zum erstenmal vor einem größeren Publikum und errangen sich damit für ihre durchweg anerkennenswerten Leistungen alle Beachtung. Herr Zeichenlehrer Gg. Kamm, welcher der Schule schon längere Zeit angehört, kam diesmal weniger als Kunstgewerbler, denn als gewerblicher Erfinder in Betracht; die elektrische Glaslampe, zu welcher er auch den Entwurf geliefert hat, verdient nach Form und Dekor hervorgehoben zu werden, und auch seine Schmuckentwürfe lassen erkennen, daß er technische Erfordernisse und schöne Formen zu vereinigen versteht. Herr Zeichenlehrer Paul Pfeiffer, dessen ziselierter Silberschmuck ihn schon lange weiteren Kreisen bekannt gemacht hat, brachte als Neuheit neben schon wenigstens in ihrer Art bekannten silbernen Anhängern, Schließen und Schalen, diesmal namentlich in dem von der Scheideanstalt Dr. Richter & Co. legierten Weißgold (Dorico) hübsch komponierten Goldschmuck in weichen, fließenden Formen, der, wenn etwas schärfer konturiert, leicht als Platinschmuck angesehen werden könnte. Die gleichfalls von ihm entworfene Plakette, durch welche die Goldschmiedeschule der Kollmar & Jourdan A.-G. ihren Dank für die ihr zugewiesene Jubiläumsstiftung abstattet, lag im Entwurf vor, nachdem das Original schon früher an seine Adresse abgegangen ist. Eigenartige Skizzen und Radierungen stellte Herr Zeichenlehrer Karl Kabis aus, welcher mit seiner Spritzmanier bald den Eindruck seiner landschaftlichen Studien erhöht, bald aber auch durch ein Zuviel, wie beim Weißensteiner Wasserfall, vermindert. Seine gemalten Schachteln lassen dagegen wieder ein feines Empfinden für Farbenwirkung erkennen. Dasselbe gilt für Herrn Zeichenlehrer Paul Meyer, der namentlich in seinen emaillierten Tellern und Schalen humorvolle, künstlerische Qualitäten entwickelt, an denen man seine Freude haben muß. Herr Meyer hatte auch einige hübsche farbige und Federzeichnungen mit Motiven aus der Umgegend von Pforzheim ausgestellt. Daß Herr Zeichenlehrerkandidat Oscar Elsäßer in seiner Heimat wie auf weiten Ferienwanderungen malerische Punkte zu finden und mit offenem Auge in Studien und Skizzen festzuhalten weiß, hat er bereits voriges Jahr in einer umfänglicheren Sonderausstellung bewiesen. War es damals vornehmlich der Norden Europas, von dessen Schönheiten er uns erzählte, so zeigte er hier, was er inzwischen Neues in seiner engeren Heimat, wie auch, was er in Paestum und Pompeji, fern im südlichen Italien, erschaut hat. Daneben brachte er auch erwähnenswerte Schmuckstücke in Silber, denen nur vielleicht etwas detailliertere Metallbehandlung zu wünschen wäre. Ein für poetische Stimmung empfängliches Talent offenbart in seinen Landschaftsstudien der Zeichenlehrerkandidat Amandus Hoetzell, dessen Plakatentwürfe gleichfalls beweisen, daß er Wirkung zu erzielen vermag. Das gleiche läßt sich auch von den Plakatentwürfen des Herrn Kandidaten Fr. Hub sagen, der eine bemerkenswerte Vielseitigkeit entwickelt; denn er führte außerdem diskret bemalte Vasen, Entwürfe zu Vorsatzpapieren, Batikarbeiten, Stickerei- und Applikationsarbeiten geschmackvoller Art vor, zu denen er die Entwürfe geliefert hat. Auch der neu an die Schule versetzte Herr Zeichenlehrerkandidat Kasper ließ in einigen Studien und Plakatentwürfen künstlerische Fähigkeiten erkennen, und Herr Zeichenlehrerkandidat Hans Brünner, dessen Landschaften und andere Ölbilder erst vor kurzem gelegentlich einer Ausstellung lebhafte Anerkennung erfuhren, bekundete in seinen weiblichen Akten fertige Technik und in seinen Federzeichnungen aus Kassel und Umgebung, wie trefflich er die poetischen Merkmale einer Landschaft oder eines Städtebildes zu empfinden und zu schildern versteht. Die ausstellenden Herren Lehrer genau ein Drittel an Zahl der an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte, haben mit ihren Arbeiten den Beweis erbracht, daß sie zu ihrem Lehrauftrag künstlerische Qualitäten mitbringen, welche der Schule nur förderlich sein können. ◻

Neuer Manschettenverschluß.

DER hier abgebildete bügelförmige Manschettenverschluß wurde der Firma J. Paulsen in Hadersleben (Schleswig) unter Nr. 258815 Klasse 44a patentiert. Der Gegenstand der Erfindung ist ein bügelförmiger Maschettenverschluß mit durch die Knopflöcher greifenden und in der Schließstellung gesicherten Ösen. Das Neue der Erfindung besteht darin, daß zur Sicherung der von innen her durch die Knopflöcher greifenden Ösen am Scheitel des Bügels schwenkbar befestigte Hebel vorgesehen sind, die mit Ausbiegungen federnd in die Ösen von der Seite her ein-

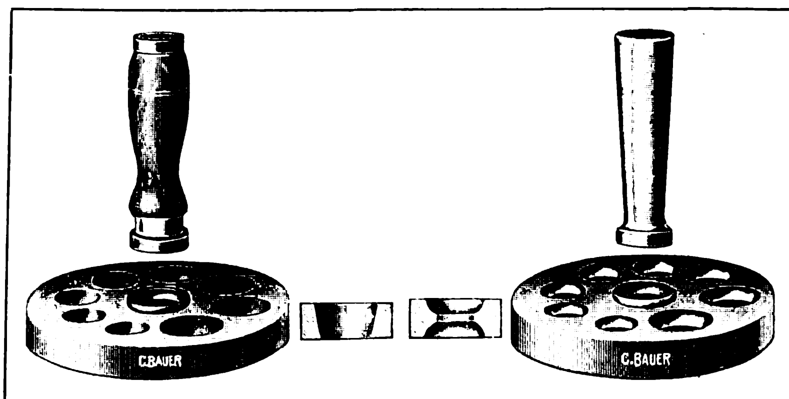
greifen. Fig. 1 zeigt die Seitenansicht des Verschlusses auf der Außenseite der Manschette, Fig. 2 die Vorderansicht und Fig. 3 die Seitenansicht des Verschlusses auf der Innenseite der Manschette. Die spitzwinklig zueinander stehenden Schenkel a, a^1 des bügelförmigen Verschlusses weisen je eine nach außen ragende, den Manschettenknopflöchern entsprechende Ausbiegung oder Öse d, d^1 auf. Am Scheitel des Bügels ist bei c, c^1 je ein Hebel f, f^1 schwenkbar befestigt, der mit je einer in die Ösen d, d^1 passenden Ausbiegung g, g^1 versehen ist. Die freien Enden der Schenkel sowie der Hebel können beliebig gestaltet sein



und zur Verzierung des Verschlusses benutzt werden. Die Befestigung des Verschlusses an der Manschette ist folgende: Die Schenkel a, a^1 werden gegen die beiden Innenseiten der Manschettenränder b, b^1 gelegt, und zwar derart, daß die Ösen d, d^1 durch die Knopflöcher hindurch nach außen ragen. Zur Sicherung des Verschlusses werden die Hebel f, f^1 zur Seite geschwenkt, wobei ihre Ausbiegungen g, g^1 in die Ösen eingreifen und sich federnd gegen diese legen. Zur größeren Sicherheit können die Ausbiegungen g, g^1 noch mit einer nach innen ragenden Einbuchtung h versehen sein, in welcher die Ösen in der Schließstellung ruhen. Die originelle Konstruktion dürfte für die Fabrikantenkreise von Interesse sein. Zwecks reicherer Ausstattung lassen sich auf den Hebeln f, f^1 leicht Steine anbringen. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Zum Verengern von Trauringen bedient sich der Goldschmied, sofern ihm die Anschaffung einer Spezial-Maschine zu kostspielig ist, einer Platte mit konischen Löchern. Zu diesem Zweck wird der zu verengernde Trauring in diejenige Bohrung der Stahlplatte gelegt, aus welcher er noch um einige Millimeter herausschaut. Hierauf setzt man den dazu gehörigen Stempel (unten mit glatter Rotgußscheibe) auf den Ring und führt mit dem Hammer einen Schlag darauf. Darnach wird der Ring gewendet und das Verfahren auf der anderen Seite des Ringes



wiederholt. Diese Vorrichtungen haben weite Verbreitung gefunden und sich bei den früher gangbaren flachgewölbten Ringen vorzüglich bewährt. Seit der vorherrschenden Mode in Kugelringen macht sich unangenehm bemerkbar, daß sich die Ringe in diesen Vorrichtungen verschlagen bzw. Grad bekommen. Viele Goldschmiede nehmen deshalb als Verlegenheitsbehelf die Anke zur Hilfe. Da aber auch der damit verfolgte Zweck nur sehr mangelhaft erreicht wird, hat die Firma Carl Bauer in München seit kurzem Platten in ähnlicher Ausführung wie die früheren, jedoch mit gewölbten Löchern in den Handel gebracht, welche es in idealer Weise ermöglichen, Kugelringe ohne Beschädigung mehrerer Nummern zu verengern. Die Wölbung der Plattenlöcher ist der Wölbung der Kugelringe angepaßt. Während bei den gradlinig konischen Löchern der älteren Vorrichtungen der Kugelring nur an einer Linie getroffen wurde, schmiegt sich jetzt die Fasson in die passende Wölbung des Verengerers. Dadurch ist sogleich eine breitere Angriffsfläche geschaffen, die Arbeit geht schneller und der Ring bleibt unbeschädigt.

Der gesamte Geschäftsbetrieb der Bijouterie-Engrosfirma **Gebrüder Goebel in Hanau** ist mit dem 1. Mai der Firma **Wilhelm Schwahn,** Bijouteriefabrik in **Hanau** angegliedert worden. Diese Vereinigung zweier Betriebe – Engros und Fabrik – ermöglicht es in weit höherem Maße, den Wünschen der Kundschaft Rechnung zu tragen. Das Geschäft wird unter der Firma Wilhelm Schwahn mit der Unterbezeichnung Abteilung G. (Gebr. Goebel) in unveränderter Weise weitergeführt, auch bleibt die von Gebr. Göbel unterhaltene Filiale in Pforzheim dem Wesen nach, jedoch mit der Namensänderung in Wilhelm Schwahn, Pforzheim, bestehen. Beide Inhaber der seitherigen Firma Gebr. Goebel bleiben in dem Geschäft tätig, ferner wurde das gesamte Personal übernommen. Um irrigen Annahmen entgegenzutreten, sei ausdrücklich betont, daß die Firma Gebr. Goebel nur dem Namen nach nicht mehr fortbestehen wird, die Firma Wilhelm Schwahn, Abteilung G., wird aber das Engrosgeschäft unter Beibehaltung sämtlicher Artikel und Berücksichtigung aller Traditionen nicht allein weiterführen, sondern auszubauen und auszudehnen suchen. — Auch die Hanauer Galvanische Anstalt G. m. b. H. vorm. C. J. Eisenach ist ab Ende April dem Betrieb der Firma Wilhelm Schwahn angegliedert, jedoch unter Beibehaltung der seitherigen Firma. Durch diese Vergrößerung und bedeutende Verbesserungen auf dem Gebiete der Elektrochemie sowie durch Anschaffung neuester Maschinen ist die Firma Hanauer Galvanische Anstalt G. m. b. H. in der Lage, alle einschlägigen Arbeiten, wie Vergolden, Versilbern, Verplatinieren usw. in bester Ausführung zu billigsten Preisen zu liefern und zwar in Glanz und allen Körnungen von Matt, einschließlich Sandmatt. □

Ausstellungen

Köln. Im erzbischöflichen Diözesanmuseum, Domhof 8, hat der Hofgoldschmied Franz Wüsten sechs Monstranzen ausgestellt, die für arme Gemeinden in der Diaspora und in den Missionen bestimmt sind. Noch zwanzig weitere Monstranzen sollen in ähnlicher Weise und zu gleicher Verwendung hergestellt werden. Von einem auswärtigen Sonntagsblatte wurde nämlich eine Sammlung goldener und silberner alter Schmuckgegenstände veranstaltet, die einen so schönen Erfolg hatte, daß daraus 26 Monstranzen beschafft werden können. □

Leipzig. Zwei Jubiläums-Prunkteller zur Erinnerung an den Freiheitskampf von 1813 hatte Hofjuwelier Heinrich Schneider in seinen Schaufenstern ausgestellt. □

Ausstellung von Silberarbeiten. Der dänische Silberschmied Erik Magnussen eröffnete in Karl Kösters Kunsthandlung in Kopenhagen, Tordenskjoldgade, eine Ausstellung seiner Arbeiten sowie gezeichneter und gemalter Entwürfe. In den Schmucksachen bevorzugt er, nach französischer Art, anmutige und elegante Stilisierung naturalistischer Motive (Blumen, Pflanzen, Insekten usw.) und wirkt — im Gegensatz zu Dänen wie Bindesböll und Georg Jensen — nur ausnahmsweise durch das Ornament allein. Etwas Besonderes sind kleine runde und ovale Platten aus Porzellan (in Schmucksachen), deren Glasur er mit Edelmetall sowohl ornamental wie buchstäblich zu verbinden versteht, indem das Metall unauflöslich mit dem Porzellan verschmolzen ist. Durch die Zusammenstimmung des Silbers bzw. der Vergoldung mit den Glasuren (die Porzellanplättchen treten dabei an die Stelle von Halbedelsteinen, Achat, Bernstein oder dergl.) entsteht eine eigenartige, schöne Farbenwirkung. Als Leiter einer Werkstatt für Herstellung von Silberornamenten, die als Einfassung oder Dekoration von Porzellanvasen dienen, ist er seit 1½ Jahren bei der Porzellanfabrik Bing & Gröndahl in Kopenhagen tätig. Besonders schöne Wirkungen sind erzielt, indem er die weiße Porzellanmasse mit der tiefen Farbe der Glasur abwechseln läßt und die verschiedenen Felder durch Metallzierat trennt. Auch zum Beispiel Kupfer und Silber kombiniert er zur Dekoration von Keramik. □

Schreiben Sie uns, wenn Sie eine Verbindung mit Fachleuten, eine Bezugsquelle suchen, wenn Sie eine fachliche Schwierigkeit beheben wollen. / Wenden Sie sich in allen Fachangelegenheiten an die Redaktion der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Rundschau

Goslar. Der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin hält hier vom 8.–11. August d. J. seinen 13. Verbandstag ab.

Bamberg. Zum 12. Geburtstag des Prinzen Luitpold von Bayern sandte die Stadt am 8. Mai, wie alljährlich, ihr Taufgebinde. Diesmal ist ein goldenes Eßbesteck gewählt worden, bestehend aus Messer und Gabel. Nach der Urkunde — Prinz Luitpold wurde in Bamberg geboren — ist bestimmt, daß der Prinz jedes Jahr einen Löffel, ein Messer oder eine Gabel in Gold erhalten soll, bis von jeder Sorte dreißig Stück gegeben sind. □

Hanau. Eine bedeutungsvolle Leistung auf kunstgewerblichem Gebiete haben die Herren Akademielehrer Prof. Beschor und Willi Gertenbach in Gemeinschaft mit Herrn Emailleur Daßbach ausgeführt, und zwar eine wahrheitsgetreue Kopie der alten Kaiserkrone. □

Lüneburg. Goldschmiedemeister Louis Hilmer hat für die Kirche zu Nakel zwei silberne Leuchter nach eignem Entwurf in Handarbeit ausgeführt. □

Der größte Goldklumpen der Welt wurde neulich in einer Grube bei Barbeston in Transvaal (Südafrika) von einem Irländer, namens Peacock gefunden. Der glückliche Schatzgräber erhielt für seinen Fund, der 179 Unzen = 5,25 kg wiegt, das hübsche Sümmchen von 750 Pfund Sterling (15000 Mk.) □

Norwegens Silberproduktion. Das staatliche Silberbergwerk Konsberg Sölvvärk in Kongsberg, wo auch die norwegische Münze sich befindet, verkaufte im Etatjahre 1911—12 7036 kg Barrensilber für 496222 Kr., 1229 kg Silbererz für 72582 Kr., und für 1295 Kr. Handsteine. Für Neuanlagen hatte es 100000 Kr. Extraausgaben. Aus dem Betriebsfond hatte es 170148 Kr. Zinsen Einahmen, die Arbeitsstärke betrug 280 Mann. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter

Amsterdam, den 10. Mai 1913.

Die Anfragen nach Rohware bei dem Londoner Syndikat bleiben sehr befriedigend und die gezeigte Ware wird sämtlich abgenommen, obwohl allgemein über die schlechte Sortierung und Aufmachung der Serien geklagt wird. □

Die deutschen Diamanten bei dem Antwerpener Syndikat werden nicht so viel gefragt, obwohl die Abnahme doch noch sehr gut zu nennen ist.

Die Märkte geschliffener Ware in Amsterdam und Antwerpen bleiben sehr ruhig. Die grobe Ware bleibt noch immer am meisten gefragt, aber die Käufer wollen die Preise nicht zahlen und die Fabrikanten können sie nicht herabsetzen, da durch die schlechte Sortierung der Rohware die geschliffene Ware immer teuerer wird. Wohl gab es die letzten zwei Wochen einige Käufer, aber es wurden wenig Geschäfte gemacht.

Der Einfuhrzoll für rohe und geschliffene Diamanten in Amerika ist jetzt bestimmt, und zwar 10% für die rohe Ware und 20% für die geschliffene Ware. Unnötig ist zu sagen, daß der hohe Einfuhrzoll nicht günstig für die Geschäfte sein wird. Wohl ist jetzt die Befürchtung für die Versetzung der Industrie verschwunden, da die in Amerika fabrizierte geschliffene Ware nicht billiger kommt, weil die Rohware auch mit 10% besteuert ist, aber der hohe Einfuhrzoll wird natürlich viele Menschen zurückhalten, Diamanten zu kaufen. □

Auch die Märkte für geschliffene Ware in London und Paris sind sehr ruhig. □

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import



Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer, spanischer, französischer und deutscher Sprache



Betrifft Export nach Uruguay. Durch eine Verordnung vom 12. März 1913 ist die Ausführungsverordnung vom 17. Februar 1913 (abgedruckt in Nr. 16 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung") betreffend die vorläufigen Einteilungen und Verzollungswerte für die Einfuhr von Schmucksachen, Uhren, Silbersachen usw. aufgehoben worden. Interessenten teilen wir gern Näheres mit. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Gold- und Silberschmiedegehilfen-Verein „Dinglinger" zu Dresden hielt am 12. April seine diesjährige Generalversammlung unter folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahlen. Aus dem umfangreichen Jahresberichte ging hervor, daß den Mitgliedern im vergangenen Jahre seitens des Vereins sehr viel geboten wurde. Hierzu sei besonders erwähnt das erfolgreiche Preisausschreiben für Schmuckentwürfe. Der Verein erfreut sich sehr geregelter Kassenverhältnisse, trotzdem im verflossenen Jahre eine beträchtliche Summe aus der Stellenlosen- und Krankenunterstützungskasse gezahlt wurde. Folgende Kollegen wurden wieder- bzw. neugewählt: Strelzyn als 1., Voigt 2. Vorsitzender, Anlauff: Kassierer, Ingert: Schriftführer, Irmscher: Revisor, Gast und Stiefler: Vergnügungsausschuß. – Nächste Veranstaltungen sind: am 18. Mai Herrenfrühpartie, am 9. August Fahrt nach Leipzig mit Damen. Daselbst Besuch der Leipziger Kollegen. Die Fahrt ist für Mitglieder frei. Die Vereinsabende finden jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat statt im Vereinslokal „Kronprinz Rudolf", Schreibergasse. Alle Zuschriften werden an den 1. Vorsitzenden nach Trompeterstraße 7 II erbeten. □

Die **Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Regierungsbezirkes Magdeburg** beschloß in ihrer letzten außerordentlichen General-Versammlung die Auflösung der Vereinigung. Zu Liquidatoren ernannte man die Mitglieder Heinecke, Lemke und Wünsche. Das noch vorhandene Vermögen soll zu Unterstützungszwecken Verwendung finden. □

Die Gehilfen-Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Leipzig hielt am 7. April ihre erste diesjährige Halbjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Hilbig berichtet, das in diesem Jahre 17 Versammlungen stattfanden, an denen sich 162 Kollegen beteiligten. Ausgetreten sind fünf, sieben eingetreten. An Veranstaltungen sind zu verzeichnen vier Halbtagsausflüge, verbunden mit Kegeln und eine Zweitagetour nach dem Kyffhäuser – Barbarossahöhle. Der Kassierer gab den Kassenbestand bekannt und legte die Bücher den Mitgliedern zur Einsicht vor. Der Revisor berichtete, daß er die Kasse in bester Ordnung befunden habe, und bat um Entlastung des Kassierers, worauf sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Neuangemeldet haben sich drei Kollegen, welche sämtlich einstimmig aufgenommen wurden. Anträge lagen nicht vor. Als Vorsitzender wurde Kollege Georg Hilbig wiedergewählt, ebenfalls nahmen Kollege Arthur Räbel als Kassierer und Kollege Paul Welter als erster Schriftführer die Wahl wieder an, zweiter Schriftführer Kollege Otto Treiber, Kassenrevisor Kollege Albrecht. Unter Verschiedenem kam als Hauptpunkt die nächste am 25. Mai stattfindende Tagestour nach Riesa – Diesbar zur Sprache. Hierzu wurde beschlossen, daß jedes Mitglied einen Zuschuß aus der Kasse erhält, doch müssen die Beiträge bis Mai bezahlt sein. — Die Versammlungsabende finden jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats abends 9 Uhr statt, und zwar im Restaurant Zill's Tunnel, Barfußgasse. Kollegen, welche dem Verein beizutreten wünschen, werden gebeten, sich dort einzufinden, oder sich direkt an den Vorsitzenden Georg Hilbig, Leipzig, Promenadenstr. 39, zu wenden.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Danzig. Der Geburtstag des Kronprinzen hat der Firma Moritz Stumpf & Sohn eine besondere Ehrung gebracht, da der Kronprinz den Inhaber der Firma zu seinem Hofjuwelier ernannte. Die Firma Stumpf, welche jetzt über 109 Jahre besteht, gehört mit zu den angesehensten Häusern des Ostens. Sie hat das Prädikat Hofjuwelier auf Grund zahlreicher Aufträge für die kronprinzliche Hofhaltung erhalten und konnte auch viele ehrenvolle Bestellungen des Kaiserpaares zur Ausführung bringen. Dem früheren Inhaber der Firma Moritz Stumpf, Albert Stumpf, war das Prädikat Hofjuwelier bereits im Jahre 1862 verliehen worden, er hatte es 33 Jahre bis zu seinem Tode geführt. Es mußte damals erlöschen, da es persönlich verliehen war. Das alte Geschäft ist in den vielen Jahren seines Bestehens stets vom Vater auf den Sohn übergegangen und so stets in der Familie geblieben. □

Wien. Der Kaiser von Österreich hat dem Juwelier Rudolf Steiner den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen. □

Jubiläen:

Kassel. Am 1. Mai feierte der Silberschmied Georg Kniest das fünfzigjährige Jubiläum ununterbrochener Tätigkeit bei der Firma W. Range, Königlicher Hofjuwelier. Am Vormittage versammelten sich die Familienangehörigen der Geschäftsinhaber, sowie das gesamte Personal im Geschäftshause. Herr Polizeipräsident Freiherr von Dalwigk erschien, um dem Jubilar das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen – letzteres besitzt der Jubilar schon seit zehn Jahren – zu überreichen. Von den

Geschäftsinhabern erhielt Herr Kniest mit anerkennenden Worten ein Ehrengeschenk, ebenso von seinen Fachkollegen, von dem Personal der Firma und von der Innung der Gold- und Silberschmiede sinnige Geschenke, von der Handelskammer und von der Handwerkskammer je ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom; viele hiesige und auswärtige Freunde und frühere Kollegen sandten Glückwunschschreiben und Telegramme. Abends vereinigte ein gemeinsames Festessen die Familie des Jubilars, so wie die Familien der Geschäftsinhaber und das Personal der Firma. □

Schwäb. Gmünd. Fräulein Margarete Ramfanger konnte dieser Tage bei der Silberwarenfabrik Georg Kleiner auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. □

Kopenhagen. Die Firma N. A. Bolt, Fabrik von Etuis (speziell für Gold- und Silberwaren), Låderstråde 7, feierte am 1. Mai d. J. ihr 25jähriges Bestehen. □

Karlskrona (Schweden). Juwelier C. J. Hellsten feierte am 3. Mai seinen sechzigsten Geburtstag. Seine Wanderjahre brachte er in Rußland (unter anderem Moskau) zu, 1882 etablierte er sich in Australien. Nach Schweden heimgekehrt übernahm er 1892 unter eigener Firma Neuendorffs Goldschmiedegeschäft in Karlskrona. Er ist Vorsteher von Ostschwedens Juwelier- und Goldschmiedeverein und Stadtverordnetenmitglied. Auf der benachbarten Insel Hästö, die er ankaufte, hat Hellsten eine Kolonie von etwa 50 Villen und Eigenheim-Häusern angelegt und ist Direktor der Dampfergesellschaft Karlskrona Angslupsaktiebolag. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. Firma Martin Mayer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wurzen. Firma Paul Strauß und als deren Inhaber der Kaufmann und Juwelier Paul Georg Heinrich Strauß daselbst. Angegebener Geschäftszweig: Handel und Herstellung von Gold- und Silberwaren. □

Kroms (Niederösterreich). Neu eingetragen wurde die Firma Max Fux, Gold- und Silberarbeitergewerbe und Uhrenhandel. □

Wien VI., Papagenogasse 5. Firma F. Godinas Söhne, Goldarbeitergewerbe. Der Gesellschafter Ferdinand Godina jun. ist über Ableben gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist Herr Friedrich Godina. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Pforzheim. Die bisherige Firma Hermann F. Steinmeyer, Uhren- und Gehäuse-Fabrik, wird fortan unter der Firma Oswald Staerker weiter geführt werden. Herrn Karl Huck ist Prokura erteilt worden. □

Nässjö (Schweden). Peter Magnus Westerdahl begann hier unter der Firma P. M. Westerdahl das Goldschmiedegewerbe samt Handel in Gold-, Silber- und Neusilberarbeiten. □

Göteborg (Schweden). Samuel Epstein, Ö. Husargatan 3, welcher das Goldschmiedegewerbe betreibt, änderte seine Firma in S. Epsteins Juvelerareaffär. Unter der Firma S. Epsteins Urhandel och Optiska affär betreibt er gleichzeitig eine Uhrenhandlung und das Geschäft in optischen Artikeln. □

Gestorben:

Hannover. Juwelier August Puttkammer im 63. Lebensjahre. □

München. Frau Rosa Langenmeyer, Goldschmiedswitwe, im Alter von 40 Jahren. □

Pforzheim. Scheideanstaltsbesitzer Adolf Schäfer im Alter von 58 Jahren. □

Göteborg (Schweden). Am 3. Mai, 46 Jahre alt, Olof Lundquist, Teilhaber der bedeutenden Firma Ferd. Lundquist & Co., Östra Hamngatan 42, Handlung in Nickel- und Neusilber-Haushaltartikeln. Inhaber sind danach allein Erik und Bror Lundquist. □

Rosenheim (Oldenburg). Anton Fastlinger's Witwe, Gold- und Silberwarengeschäft. Alleininhaberin ist Fanny Fastlinger, Kaufmannswitwe.

Kronach (Bayern). Aus Gram über den Tod ihrer beiden Eltern, der unlängst schnell nach einander verstorbenen Goldschmiedeeheleute Müller, nahm die Tochter, die Buchhaltersgattin Wich, Arsenik und starb.

Verschiedenes:

Hanau. Die Hanauer Handelskammer wählte die Fabrikanten Albert Deines und Ginsberg in Hanau zu Aufsichtsratsmitgliedern für die in Berlin zu gründende Diamantschleiferei G. m. b. H. □

München. Vor einem geladenen Publikum zeigte Goldschmied E. Lettre, Berlin, eine größere Serie seiner kunstgewerblichen Arbeiten. □

Nürnberg. Herr Goldschmiedemeister Schott hat Ebnersgasse 6 einen Neubau aufgeführt. □

Löbau (Sachsen). Der bei der Firma Rudolph Merkel Nachf., Ringfabrik, beschäftigte Werkführer Richard Dornig hat vor der Prüfungskommission in Bautzen seine Meisterprüfung bestanden. □

Schwäb. Gmünd. Der Silberschmied Max Seibold und seine Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit. □

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Breslau. Einem hiesigen Juwelier wurde eines Tages ein wertvoller Brillantring zum Kauf angeboten, den er als aus seinem Geschäft herstammend erkannte, der aber, wie er bestimmt wußte, bei ihm nicht verkauft worden war. Der Anbietende hatte ihn in der Versteigerung verfallener Pfänder eines Pfandleihgeschäfts gekauft, wo er auf den Namen Maywald versetzt gewesen war. Der Juwelier hatte früher eine Verkäuferin in seinem Geschäft gehabt, die im vergangenen Jahre ihre Stellung freiwillig aufgegeben und eine etwas besser bezahlte in einem Konkurrenzgeschäfte angenommen hatte. Er konnte sich gar nicht denken, daß sie den Ring gestohlen haben sollte, denn er hatte sie immer für ein anständiges und grundehrliches Mädchen gehalten, aber er teilte doch die Sache der Kriminalpolizei mit, und die ermittelte, daß die Betreffende allerdings die Diebin war. Sie hatte dem Chef sogar noch viel mehr gestohlen und seit mehreren Jahren ihre Unredlichkeiten durch falsche Buchungen zu verschleiern gewußt. Auch bei dem neuen Chef hatte sie schon recht erhebliche Diebstähle ausgeführt. □

Offenbach. Geflüchtet ist der Reisende Daniel S. Nathan in Offenbach, der aus Kopenhagen stammend, für Pforzheimer und Stuttgarter Firmen in Goldwaren reiste und sich Fälschungen und Betrügereien in Höhe von mehreren tausend Mark hat zu schulden kommen lassen. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2778. Wer ist der Fabrikant von Farbpasten, bei denen sich auf dem Verschlußdeckel ein Merkur mit dem Buchstaben B befindet. □

2819. Wer liefert Medaillons mit Leseglas, für Miniaturbücher geeignet, aus echtem oder unechtem Material. H.



2845. Welcher Fabrikant führt das hier abgebildete Firmenzeichen. Es handelt sich um silberne Bestecke. K.

2851. Wer ist Fabrikant von Lutherstatuen in Zinkguß, bronziert und versilbert. E.



2860. Wer führt die nebenstehend abgebildete Fabrikmarke als Firmenzeichen. K.

2862. Wie reinigt man am besten alte, schwarz gewordene Zinnsachen, so daß dieselben wieder ganz weiß werden. W.

Neue Fragen:



2864. Welcher Fabrikant führt das nebenstehende Firmenzeichen. B.

2865. Wer liefert geschliffenen Bernstein zur Verarbeitung für Schmucksachen geeignet. J.

2866. Wer liefert Silberwaren für Gesangswettstreit geeignet. D.

2867. Wer liefert Hohlglas für kirchliche Geräte, wie Meßkännchen, rote Ewiglichtgläser usw. G.

2868. Wer liefert Bernstein, geschliffen nach gegebenen Formen. Sch.

2869. Wer fertigt sogenannte Rauchverzehrer für Zigarrenrauch, Flakonform-Patent. B.

2870. Wer liefert jüdischen Kultusschmuck (Toraschmuck). Sch.

2871. Wer kann uns ein Verfahren angeben, mit welchem man Silberwaren ohne Anwendung von Schwefelleber oxydieren kann. V.

2872. Wer liefert Fassungen aus Eisen für 2 und 3 Markstücke. M.

2873. Wer liefert kolorierte Miniatur-Photographien. Es handelt sich um eine Lieferung von 50—100000 Stück. T.

Antworten:

2861. Angelaufene Nickelketten reinigt man, indem man sie einige Sekunden in eine Lösung von 1 Teil Schwefelsäure und 50 Teilen 97prozentigem Spiritus bringt, dann in Wasser unter Zusatz von Spiritus abspült und in Sägespänen trocknet. Der Hochglanz läßt sich indessen, wenn die Gegenstände sehr stark angelaufen sind, in den meisten Fällen nicht ohne weiteres wieder herstellen. Man übergibt solche Stücke am besten einer Vernickelungsanstalt oder der Fabrik.

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Armband. Oswald Staerker, Pforzheim, Durlacher Straße 65. 2. 4. 13. 44a. 549970. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 20 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 17. Mai

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	8./5.	9./5	10./5.	12./5.	13./5.	14./5.
	Br. Mk.	82.50	82.50	83.25	—	83 50	83.50
	Gd. Mk.	82.—	82.—	82.75	—	83.—	83.—
London	Datum	8./5.	9./5.	10./5.	12./5.	13./5.	14./5.
	St. Unze	$27^{11}/_{16}$	$27^{13}/_{16}$	28	—	$28^{3}/_{16}$	$28^{1}/_{8}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Mai 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 73**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 76**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Konkurse und Insolvenzen.

Charlottenburg. Goldwarenhändler Siegfried Silberstein, Bleibtreustraße 48. Eröffnung 5. 5. 13. Verwalter: Konkursverwalter Hinrichsen, Pestalozzistraße 57a. Anmeldefrist 27. 5. 13. Prüfungstermin 6. 6. 13.

Czersk. Frau Amanda Brosowski, Uhrenhandlung. Eröffnung 2. 5. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Schmelter. Anmeldefrist 2. 6. 13. Prüfungstermin 10. 6. 13.

Einbeck. Uhrmacher William Marnitz in Dassel. Eröffnung 8. 5. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Garbe in Einbeck. Anmeldefrist 1. 6. 13. Prüfungstermin 18. 6. 13.

Saaralben. Uhrmacher Karl Kammerer. Eröffnung 5. 5. 13. Verwalter: Amtsgerichtssekretär König. Anmeldefrist 20. 5. 13. Prüfungstermin 31. 5. 13.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Königsberg i. Pr. Uhrenhändlerin Margarete Dammasch, geb. Kleinat, jetzt in Einbeck. 19. 4. 13.

Leonberg. Goldarbeiter Heinrich Talmon in Friolzheim. 5. 5. 13.

Am Sonntag den 11. Mai verschied nach langem, schweren Leiden unser allverehrtes Mitglied und stellvertretender Obermeister

Herr **Rudolf Büttner**

im Alter von 56 Jahren. Viel zu früh hat der unerbittliche Tod den einst kraftvollen Mann aus einem taten- und erfolgreichen Leben hinweggerafft. Noch vor einem halben Jahr wirkte Herr Büttner in voller Frische und Rüstigkeit unter uns, stets voll Teilnahme und regem Interesse für das Allgemeinwohl und die Förderung unseres Gewerbes; bis ein tückisches, unheilbares Leiden ihn aufs Krankenlager warf, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. — Herr Büttner gehörte während 40 Jahren dem Goldschmiede- und Juweliergewerbe an und war in den letzten 16 Jahren als selbständiger Goldschmiedemeister in Berlin-Schöneberg ansässig. Er hat mit Treue und Gewissenhaftigkeit unser schönes Handwerk gepflegt, und genoß den Ruf eines hervorragend tüchtigen Goldschmiedes, dessen Arbeiten künstlerischen Schwung aufwiesen. — Sein gerades, ruhiges und biederes Wesen sicherte ihm vollste Sympathie all derer, die geschäftlich oder im geselligen Kreise mit ihm in Berührung kamen. – Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und Mitarbeiter am Gedeihen unserer Innung, dessen Andenken weit über das Grab hinaus unter uns fortleben wird.

Der Vorstand
der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung
i. d. G. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Charlottenburg.
Sitz Schöneberg.

Kunstgewerbeverein Pforzheim.

Preis-Ausschreiben!

Zu recht zahlreicher Beteiligung an dem Wettbewerb um den **Kollmar & Jourdan A.-G.-Preis per 16. Juli 1913** laden wir die Herren Zeichner und Techniker ein. Gewünscht wird: Ein Blatt Entwürfe für eine künstlerisch durchgebildete Schmuck-Garnitur zu Ball- oder Gesellschaftskostüm. Zur Verteilung kommen:

Ein Preis zu 150 Mark
Ein Preis zu 100 Mark
Zwei Preise zu 75 Mark
Zwei Preise zu 50 Mark

Die Entwürfe müssen mit Kennwort versehen, nebst einem verschlossenen Briefumschlag, welcher außen das Kennwort trägt und die genaue Adresse des Einsenders enthält, bis 15. Juli 1913 in unserem Besitze ein. Blattgröße 35×50 cm.

Der Vorstand.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 21:
Mittwoch, den 21. Mai 1913
Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim**, Hafnergasse 1:
Dienstag, den 20. Mai 1913
Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Offene Stellen

Zeichner,

der flott und sauber arbeitet, im Entwerfen von Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten Tüchtiges leistet und vor allem Verständnis und Geschmack für feine Arbeiten hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt M. 45.— pro Woche. Gefl. Offert. unt. U. G. 234 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht per sofort ein

junger Graveur

für Aluminiumschmuck, Broschen etc.

Rudolf Kayser · Altena i. W.

In groß. Fremdenstadt der Schweiz wird für ein erstklassiges Uhren- und Juwelengeschäft für die Saison (1. Juni bis 15. Sept.) ein sehr tüchtig.

Verkäufer

gesucht, welcher die engl. Sprache durchaus beherrscht, gewandt im Umgange mit feinster Kundschaft ist und auch gute Branchekenntnisse besitzt. Bewerbungen von Herren ohne gute englische Sprachkenntnisse und unter 25 Jahren sind zwecklos. Ausführliche Offerten an

Oscar Frésard, Luzern.

Verkäufer

für erstklassiges Detailgeschäft Süddeutschlands gesucht, gewandt im Verkehr mit feinster Kundschaft, repräsentable Erscheinung, branchekundig. Dauernde Stellung. Gefl. Offert. mit Bild, Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. erbeten unter U. M. 239 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In Groß-Stadt Mitteldeutschlands wird für ein größeres Juwelengeschäft ein **tüchtiger, jüngerer**

VERKÄUFER

mit Branche-Kenntnissen zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Gefl. ausführliche Offerten unt. **U. W. 248** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtige ältere Verkäuferin, welche auch **dekorieren** kann und **durchaus zuverlässig** ist, für **dauernde** Stellung gesucht. Off. unter **U. H. 235** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

wird für feines Juwelier-Geschäft zum 1. Juli gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüchen an

Aug. Schlüter, Juwelier, Bielefeld, Obernstr. 11.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

für Badesaison zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Zeugn., Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten an

Paul Klaehn, Nordseebad Borkum.

Altrenommiertes Geschäft der Bijouteriewerkzeug - Fournituren- u. Halbedelsteinbranche in Süddeutschland sucht für 1. Juli oder später einen sehr soliden, gut empfohlenen, tücht. jung. Mann als

Reisenden und zeitweise für Expedition

Branchenkenntnis unbedingt erforderlich. Einer wirklich guten Kraft wäre Gelegenheit geboten, sich hier eine dauernde evtl. Lebensstellung zu schaffen. Ausführliche Angebote mit vorläufigen Gehaltsansprüchen und Beifügung einer Photographie unter **U. O. 241** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Seitens der Prinzipale wird wiederholt darüber geklagt, daß postlagernde Offerten nicht abgeholt werden, und Antworten auf Offerten, denen Freimarken beigefügt sind, nicht erfolgen. Die Gehilfen werden deshalb gebeten, postlagernd bestellte Offerten einzufordern und, wenn sie den Ort gewechselt haben, sich solche durch die Post nachsenden zu lassen, auch wo Briefmarken beigefügt worden sind, entsprechende Antwort zu geben.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger

Gold- u. Silberschmied

(Juweliersohn), 28 Jahre alt, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, sich in Juwelenarbeiten und Fassen gründlich zu vervollkommnen. Gefl. Offerten unter S. F. 189 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Goldschmied

tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen sowie Fassen, Vergolden usw., auch schon im Laden tätig, sucht, gestützt auf Primazeugnisse seine Stellung zu verändern. Gefl. Offert. erbet. unt. **V. B. 251** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Kaufmann

19 Jahre alt, vertraut mit Buchführung, Korrespondenz u. allen Kontorarbeiten und mit guten Kenntnissen der Silberwarenbranche, sucht zu sofort oder später Stellung. Gefällige Offerten unter **U. Z. 249** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig.

Goldarbeiter

24 Jahre alt, perfekt in Reparatur, kl. Neuarb., Vergolden, sowie etwas Fassen u. Gravieren, sucht dauernde Stelle, evtl. auch Saison-Stellung. Gefl. Offert. mit Lohnangabe erb. unt. **„Goldschmied“** per Adr. Herrn **Rob. Neubert, Dresden,** Walpurgisstraße 2, III.

Tüchtiger

Goldschmied

sucht Stellung auf bess. Reparatur. und Neuarb. Näh. unter **A. B. 100** Hauptpostlagernd **Dortmund.**

Junger

Goldschmied

sucht sof. Stell. auf Neuarbeiten u. Reparaturen. Ev. auch Saisonstelle. Offert. an **Hans Mühle, Weimar,** Ettersburgerstr. 34.

Junger

Goldschmied

bewandert in Reparaturen und kl. Neuarbeiten, sucht für 2. Juni Stellung. Gefl. Offerten unter **U. P. 242** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Silberschmied,

bewandert in Neuarbeiten, Reparat., klein. Hammerarbeiten, Vergolden, Versilbern, auch erfahren in Goldarbeiten u. Reparaturen, **sucht seine Stellung zu verändern.** Derselbe ist seit einigen Jahren in einem kleinen Arbeitsgeschäft tätig. Gefl. Offerten erbitte unt. **T. G. 212** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Besteckmonteur,

27 Jahre alt, ledig, in sämtlichen vorkommenden Arbeiten der Besteckbranche erfahren,

sucht sofort Stellung.

Offerten unter FK 111, Kiel, hauptpostlagernd.

Junger, tüchtiger **ZISELEUR**

auf Treibarbeit und Guß, wünscht sich zu verbessern. Gefl. Offerten unter **T. F. 211** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Jüngerer, tüchtiger **Stahlgraveur**

in Gmünd, auf Groß- und Kleinsilberwaren sehr gut eingearbeitet, auch im Zeichnen etwas bewand., sucht seine Stellung zu verändern, auch nach auswärts. Gefl. Off. unt. **R. Z. 183** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Goldgraveur

der auch in Schrift u. Monogrammen, sowie ziselieren von klein. Arbeiten, etwas Kleinrelief bewand. ist, sucht **sofort** Stellung in Goldwarenfabrik od. Juweliergeschäft (In- oder Ausland). Gefl. Offerten unter **V. A. 250** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Zeichner und Modelleur, in ungekünd., selbständ. Stellung, dessen Entwürfe guten Erfolg zeitigten, sucht **Lebensstellung**. Derselbe ist Absolvent einer Kunstgewerbeschule und befähigt, da früher 9 Jahre bei einer ersten Firma als Ziseleur u. Stahlgraveur tätig gewesen, das Personal evtl. zu beaufsichtigen. Gute Zeugnisse, Entwürfe sowie Photographie zu Diensten. Gfl. Offert. unt. **S. D. 187** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Erfahrener Kaufmann, langjähriger Leiter einer Bijouterie-Fabrik, der franz. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, welcher Frankreich, Belgien, Spanien, Holland, Italien und Rußland mit nachweisbarem Erfolg bereist hat und gute Beziehungen in diesen Ländern besitzt, sucht sofort geeignete **leitende Stellung, Reiseposten oder Vertretungen.** Gefl. Angebote unter **U. U. 246** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferin,

bewandert im Verkehr mit feinster Kundschaft, sucht zum 1. Juli oder früher Stelle in feinem Juwelier-Geschäft. Offerten unter **U. K. 237** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin,

mit Dekorieren der Schaufenster und Instandhaltung des Lagers vollständig vertraut, sucht für sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unt. **R. W. 182** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Selbständige junge Dame, über 5 Jahre in der Branche tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung als

Verkäuferin oder Kontoristin.

Gefl. Off. unter **H. D. 3 Dresden** Postamt 9, lagernd erbeten.

Vertretungen

Verkäufe

Kauf-Gesuche

Vermischte Anzeigen

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 22 | LEIPZIG, 31. MAI 1913 | 16. JAHRGANG

Der ewige Ausverkauf.

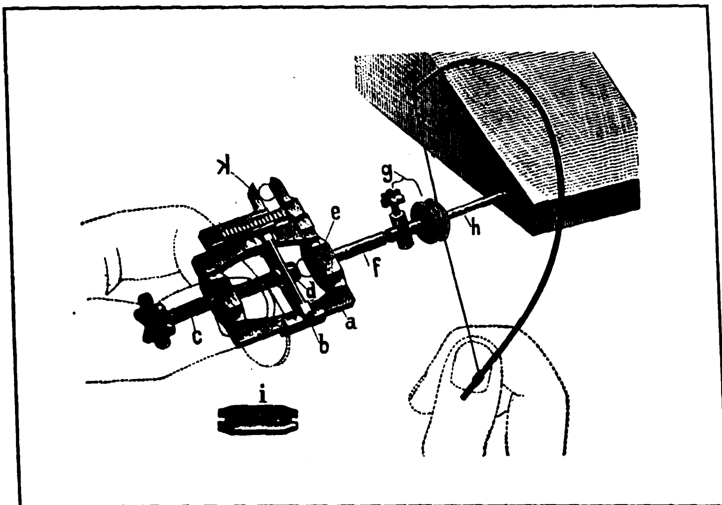
DER Juwelier **August Homborg** meldete im November 1910 bei der Behörde den Ausverkauf in Brillanten, Taschenuhren, Goldschmuck und Doubléwaren zwecks Geschäftsaufgabe. Der Ausverkauf ist bis heute noch nicht erledigt; dies zog die Aufmerksamkeit seiner Berufsgenossen auf ihn und es verbreitete sich die Meinung, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Es stellten sich auch Sachen heraus, die den Verdacht gegen H., sich gegen das Wettbewerbsgesetz vergangen zu haben, erweckten, weshalb gegen ihn Strafantrag wegen Vergehens gegen das Wettbewerbsgesetz gestellt wurde. Es wurden ihm drei selbständige, gesetzwidrige Handlungen zur Last gelegt und er hatte sich dieserhalb am 9. Oktober 1912 vor der Strafkammer Bochum zu verantworten. Er war beschuldigt durch drei selbständige Handlungen den Anschein eines besonders günstigen Angebotes dadurch erweckt zu haben, daß er durch Veranstaltungen das Publikum über den Umfang seines Ausverkaufes täuschte, ferner Waren nachgeschoben zu haben und den Ausverkauf öffentlich durch Plakate angekündigt zu haben ohne Angabe des Grundes des Ausverkaufes. Die Strafkammer sprach ihn auf Grund folgender Beweisergebnisse frei. Laut Rechnung vom 19. Oktober 1911, nachdem der Ausverkauf bereits ein Jahr angedauert hat, kaufte er von der Firma J. & K. für 9000 Mk. ungefaßte Brillanten, die er in seinem Ladenfenster ausstellte, so daß es den Anschein hatte, sie gehörten mit zum Ausverkauf. Er machte geltend, daß die Brillanten nicht zum Ausverkauf bestimmt waren, sondern, daß sie ein billiger Gelegenheitskauf waren, den er zum Geschenk für seine Frau bestimmt habe; er habe bisher nur nicht Zeit gehabt die Brillanten zu einem Schmuck zu verarbeiten. Im Schaufenster habe er sie nur als Dekoration ausgestellt und auch Kunden, die sie kaufen wollten, darauf aufmerksam gemacht, daß sie seiner Frau gehörten und daß er sie wegen des Ausverkaufes auch nicht an Dritte abgeben könne. Da diese Angaben Bestätigung finden, so kann die Strafkammer hierin kein Vergehen gegen das unlautere Wettbewerbsgesetz finden. Wollte man auch in diesem Ausstellen der Brillanten ein Vergehen aus § 4 und 5,2 des Wettbewerbgesetzes finden, so könnte es nur darin bestehen, daß er Brillanten im Werte von 10000 Mk. ausstellte, die nicht zum Verkauf gehörten, und daß er durch die Ausstellung über den Umfang der zum Verkauf kommenden Brillanten falsche Vorspiegelungen machte. Dies lag ihm aber gar nicht im Sinn, denn er wollte sie lediglich dekorativ verwenden und damit fehlt es ihm an der Absicht das Publikum zu täuschen. Weiter wird ihm ein Vergehen aus § 8 zur Last gelegt und zwar dadurch begangen, daß er am 7. Dezember 1910, also nach Beginn des Ausverkaufes, sich von der Firma Feuerstein in Marburg drei goldene Panzerketten kommen ließ und von diesen zwei verkaufte, während die eine an die Firma zurückging. Er hat damit also Waren nachgeschoben. Der Angeklagte verteidigt sich dahin, daß die Ketten schon vor Beginn des Ausverkaufes so gut wie bestellt und für Frauen seiner weiteren Verwandtschaft als Weihnachtsgeschenk bestimmt waren. Er habe schon vor Beginn des Ausverkaufes dem Reisenden F. der Firma Feuerstein gegenüber geäußert, daß er goldene Panzerketten bestellen wolle. Auch Feuerstein bekundet, daß der Angeklagte schon vorher mit ihm über die Sendung der Panzerketten gesprochen habe. Auf Grund dieser Erklärungen ist das Gericht der Ansicht, daß es sich nicht um gesetzwidrige Nachschübe handle; das Geschäft sei vielmehr als eine verwandtschaftliche Gefälligkeit anzusehen und sprach ihn auch hiervon frei. Daß er sich keiner Gesetzesverletzung schuldig machen wollte, ergibt sich daraus, daß er die Wünsche anderer Kunden auf Beschaffung nicht vorhandener Schmucksachen stets ablehnte. Endlich wurde er beschuldigt, in den ausgelegten Plakaten nicht den Grund des Ausverkaufes angegeben und sich dadurch gegen § 7,1 des Wettbewerbsgesetzes vergangen zu haben. Der Angeklagte macht geltend, daß allerdings an den großen Plakaten lediglich „Ausverkauf" stand, daß aber in den Auslagen neben den großen Plakaten noch kleinere aufgestellt waren, auf denen der Grund des Ausverkaufes wegen Aufgabe des Geschäftes angegeben war. Da sich auch diese Behauptung als wahr herausstellte, so erkannte die Strafkammer auf Freisprechung des Angeklagten. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein und ficht lediglich die Freisprechung im zweiten Fall bezüglich des Verkaufes der goldenen Panzerketten an. Diese Anfechtung wird von der Reichsanwaltschaft vertreten. Nach den eigenen Feststellungen der Strafkammer handelt es sich um Nachschübe von zwei Panzerketten. Die Bestellung ist nach Beginn des Ausverkaufes geschehen und zu den Ausverkaufswaren gehörten auch Goldwaren. Er hat die Ketten auch an zwei Frauen verkauft und zwar im Laufe des Ausverkaufes; die verwandtschaftlichen Beziehungen und die Gefälligkeit schützen aber nicht vor einer Bestrafung aus § 8 des unlauteren Wettbewerbes. Er beantrage deshalb Aufhebung des Urteiles insoweit der Angeklagte von einem Vergehen aus § 8 des unlauteren Wettbewerbgesetzes freigesprochen ist und insoweit Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz. Der hohe Senat erkannte nach diesem Antrag, jedoch mit der Modifikation, daß die Aufhebung des Freispruches auch im ersten Falle einzutreten hat und daß die Sache nicht an die Vorinstanz, sondern an die Strafkammer Dortmund zurückverwiesen wird. Im ersten Fall, die Brillanten betreffend, vermißt der Senat die Prüfung der Frage, ob der Angeklagte sich nicht bewußt war, daß das Publikum aus dem Auslegen der Brillanten im Schaufenster annehmen mußte, daß auch sie zum Ausverkauf gehörten. Die Strafkammer hat bloß geprüft, ob nicht durch das Auslegen über den Umfang des Ausverkaufes Täuschung hervorgerufen werden kann hinsichtlich der Gesamtheit der vom Ausverkauf betroffenen Brillanten. Die Angaben können vielmehr auch hinsichtlich eines Teiles irreführend sein. Deshalb war auch in diesem Falle der Freispruch aufzuheben. Der Freispruch aus § 7,1 hingegen war nicht zu beanstanden. □

Perlbohrapparat.

Mit einem Diplom ausgezeichnet aus dem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmiedes hervorgegangen. Einsender: Jean Pierre Mertz, Hanau a. M. Motto: „Perle".

Das hier abgebildete Werkzeug dürfte vielen Kollegen wohl bekannt sein, da es in ähnlicher Ausführung von den Werkzeugfirmen bereits geführt wird. Indessen haben die von dem Einsender vorgenommenen Verbesserungen, die sehr zweckmäßig erscheinen, die durch die Preisjuris bestimmte Auszeichnung veranlaßt.

Der Perlbohrapparat besteht aus der in der Mitte durchbrochenen Platte *a*, in deren Ausschnitt sich durch seitliche Schlittenführung die Brücke *b* vermittels der Schraube *c* auf- und abwärts bewegen läßt. In der Mitte der Brücke ist eine runde Verstärkung angebracht, in die von der Rückseite die Schraube *c* eingreift. An der Vorderseite ist eine halbrunde, mit Asbest ausgefütterte Bohrung vorgesehen, durch welche die zu bohrende Perle festgeklemmt wird. Gegenüber dieser Bohrung ist auch der Rahmen *a* an der Stelle *e* in der Richtung der Schraube *c*



durchstoßen. An der Stelle, wo die Perle die Bohrung *e* berührt, ist letztere ebenfalls halbrund ausgefräst. Durch die Hülse *f* ist die Bohrung *e* verlängert; der Hohlraum dient zur Durchführung des Bohrers *h*, der sich vermittels der mit Schnurrädchen versehenen Stelleinrichtung *g* beliebig einstellen läßt. Die an der Stelle *e* in senkrechter Richtung vorgesehene Durchbohrung des Rahmens *a* dient zur Entfernung des sich beim Bohren bildenden Bohrstaubes. Damit wäre nun der Apparat in seiner bisherigen Form erläutert und wir wollen nun die getroffenen Verbesserungen besprechen. Um auch ganz kleine Perlen mit diesem Werkzeug bohren zu können, hat der Hersteller von der Innenkante des Rahmens *a* dort, wo beim Einspannen die Perle diesen berührt, die herausnehmbare, an den Seiten durch Schlitzführung befestigte Platte *i* angeordnet. Ihrer Bestimmung gemäß hat diese Platte natürlich eine entsprechend feine Bohrung und halbrunde Fräsung erhalten. Als weitere Verbesserung weist der Apparat an der einen Längsseite eine Schieblehre *k* auf. Diese erfüllt einen doppelten Zweck. Einmal dient sie zum Aussuchen gleich großer Perlen, das andere Mal – und das ist ein Hauptvorzug – zum Bestimmen der Bohrtiefe für die Einstellung des Bohrers genau nach Millimetern. Die Arbeitsweise selbst wird den Lesern an Hand der hier angegebenen Erklärungen und der Abbildung wohl ohne weiteres verständlich sein. Der Einsender erklärt, daß er dieses von ihm immer mehr verbesserte Maschinchen schon mehrere Jahre benutze und Hunderte von Perlen in allen Größen damit gebohrt habe, ohne auch nur eine einzige derselben beschädigt oder durchbohrt zu haben. Er hofft, daß dieses praktische Werkzeug die verbreitetste Aufnahme und das Interesse der Fachkollegen finden möge. □

Kugelverschluß für Perlen und Kugelketten.

Als V. Preis aus dem II. Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge des Goldschmieds hervorgegangen. Einsender: Albert Czerwinski, Straßburg. Motto: „Triumpf".

Bei allen mir bisher bekannten gebräuchlichen Verschlüssen für Kolliers und Schnüre wurden die Enden der Perlschnur in eine hohle, mit einer runden Öffnung versehenen Metallkugel gekittet und in eine daran gelötete Öse zwischen den beiden Kugeln ein gewöhnliches Kollierschloß oder Federring eingefügt. Bei dem hier abgebildeten Verschluß laufen die Perlen oder Kugeln ohne Unterbrechung wie eine endlose Schnur fort und ist vom Verschluß selbst nur wenig sichtbar.

Das Schloß für Perlenschnüre (Abb. 1) besteht aus vier gleichgroßen hohlen Metallkugeln, von denen die beiden äußeren zum Einkitten der Perlschnur dienen. Die beiden Kugeln je links und rechts sind an ihren Berührungspunkten fest verlötet. Soll der Verschluß nur für einfache Kugelketten verwendet werden, fallen die beiden äußeren Kugeln fort, und es erhalten die nunmehr den Verschluß bildenden zwei inneren Kugeln an der Außenseite je eine Öse zum Einhängen der Kette, wie Abb. 2 zeigt. Die innere linke Kugel (siehe Abb. 1) ist oben mit einer

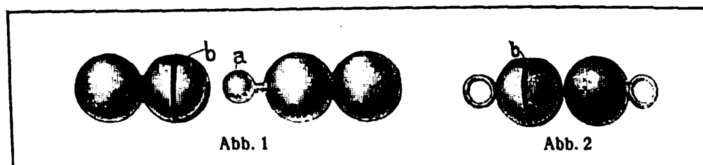


Abb. 1 Abb. 2

kreisförmigen Öffnung *b* versehen, von welcher aus ein schmaler Schlitz bis zur Hälfte des Kugelumfanges und von da aus im rechten Winkel um $^1/_4$ des Kreisumfanges nach aufwärts führt. An die rechte innere Kugel ist ein runder Stift gelötet, der die Stärke der Schlitzbreite der linken Kugel hat. Der Stift trägt vorne eine kleine Kugel *a* von gleichem Durchmesser wie die Lochweite *b*, die Länge des Stiftes bzw. des Zwischenraumes zwischen der kleinen Kugel *a* und der großen Kugel entspricht der Metallstärke der linken Verschlußkugel. Abb. 1 zeigt den Verschluß geöffnet, Abb. 2 geschlossen. □

Die Handhabung des Verschließens ist höchst einfach, indem man die kleine Kugel *a* in die kreisförmige Öffnung *b* der linken Verschlußkugel steckt und dieselbe von da aus dem Schlitz folgend zunächst senkrecht und dann in rechtwinkliger Richtung herumlegt, wie die Abbildungen es veranschaulichen. Ein Öffnen von selbst ist ausgeschlossen.

Es wird uns noch mitgeteilt, daß dieser Verschluß unter Nr. 554457 gesetzlich geschützt wurde und möchten wir die Leser auf die Verkaufsanzeige auf Seite 10 in dieser Nummer aufmerksam machen. □

Rundschau

Berlin. Juwelier und Goldschmiedemeister Harry Kurth, Inhaber der Firma C. Kurth Sohn, Potsdamer Straße 65, hat den Gebrauchsmusterschutz auf eine neue praktische Hutnadel mit Druckknopfverschluß erhalten, welcher unter Nr. 553484 eingetragen ist. □

Bitterfeld. Der Staatsminister Exzellenz Dr. Sydow besichtigte in Begleitung einiger Direktoren und Räte seines Ministeriums die Anlagen der Elektrochemischen Werke in Bitterfeld, um sich über die dort hergestellten synthetischen Edelsteine und ihre Erzeugung zu informieren. Es wurde der Betrieb besichtigt und daran anschließend die aufgestellte Kollektion geschliffener Steine für Schmuck und technische Zwecke. □

Der neueste Pariser Haarschmuck besteht aus zwei über den Ohren angebrachten Goldplatten, die durch Kettenglieder, an denen Perlen hängen, verbunden werden. □

Goldfund bei Eberswalde. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gutsbezirk Messingwerk bei Eberswalde haben Arbeiter sehr wertvolle Goldfunde gemacht, die nach Ansicht von Sachverständigen aus dem 7. oder 8. Jahrhundert vor Christi Geburt stammen. Es sind 78 Gegenstände, in der Hauptsache Trinkgefäße, Spangen und Fingerhüte aus Gold, im Gesamtgewicht von $2^1/_2$ kg. Der historische Goldfund bei Eberswalde ist der größte, der je in der Mark gemacht wurde. Der reine Goldwert ist auf 7000 Mk. festgestellt. □

Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen [E. H.], Sitz in Schwäb. Gmünd. Die Kasse zählt 18397 Mitglieder, davon 165 Einzelmitglieder. Letztere sind meistens selbständige Gewerbetreibende, welche nicht am Sitze einer örtlichen Verwaltungsstelle wohnen. In ganz Deutschland hat die Kasse 154 Verwaltungsstellen. Das Gesamtvermögen beträgt 742886,78 Mk. Der Reservefonds am Jahresschluß betrug 682410 Mk. und ist um 127798 Mk. gegenüber dem gesetzlichen Sollbestand überschritten. Im Jahre 1912 betrug die reine Jahreseinnahme 634134 Mk. Diese Summe fand folgendermaßen Verwendung: a) für Krankengeld an Mitglieder und Angehörige sowie an Krankenhäuser 445260 Mk. = 70,23%; b) für Arzt und Arznei 76954 Mk. = 12,13%; c) für Begräbnisgelder 12720 Mk. = 2%; d) für persönliche Verwaltungskosten 29125 Mk. = 4,59%; e) für sachliche Verwaltungskosten 9911 Mk. = 1,56%; f) für sonstige Ausgaben 1666 Mk. = 0,26%; g) dem Reservefonds überwiesen 58750 Mk. = 9,26%. Der durchschnittliche Jahresbeitrag eines Mitgliedes betrug 32,48 Mk.; an Krankengeld entfällt auf jedes Mitglied 23,98 Mk.; auf jeden Krankheitsfall kommt an Krankengeld 48,09 Mk., auf jeden Krankheitstag 2,32 Mk. Im Laufe des Jahres waren es 9258 Erkrankungsfälle, 191353 Krankheitstage und 141 Sterbefälle. Zu

bemerken wäre noch, daß die Kasse ein ganzes Jahr Krankengeld, Arzt und Medizin gewährt, ebenfalls ein Sterbegeld von 40 bis 140 Mk. Die Frauenbegräbniskasse hat ein Vermögen von 69 300 Mk. und einen Mitgliederstand von 1502 Versicherten. □

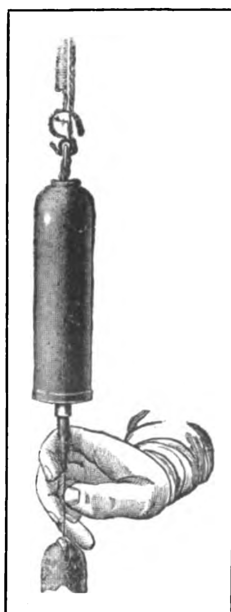
Über **„Eine neue Idee zur Schädigung der Gewerbetreibenden"**, die von einer Prager Bankgesellschaft ausgedacht worden ist, berichteten wir in Nr. 18 unserer Zeitung. Die dort unterzeichneten Vereine haben am 18. Mai eine Protestversammlung abgehalten, die unter Teilnahme von Abgeordneten, Gemeindevertretern, Genossenschaften und Vertretern der Handelskammer wirkungsvoll verlaufen ist und eine scharfe Resolution gefaßt hat. □

Stockholms Edelmetallindustrie. Nach der soeben erschienenen Industriestatistik für Stockholm im Jahre 1911 stellten die 12 Gold- und Silberwarenfabriken der schwedischen Hauptstadt (davon fünf als Aktiengesellschaften) mit 697 Arbeitern (darunter 343 Frauen und 73 Jugendliche unter 18 Jahren) Waren im Gesamtwerte von 2 031 383 Kr. her. Ihr zur Steuer veranlagtes Einkommen betrug zusammen 147 451 Kr.

Aus dem Geschäftsverkehr

Zur Jahrhundertfeier hat der bekannte Medailleur A. Kraumann zwei Plaketten geschaffen, die eine geschmackvolle, unaufdringliche Erinnerung an die Begebnisse des Jahres 1813 bilden und die ihrer Größe wegen (zirka 14 : 16 cm) sich auch als Wandschmuck vorzüglich eignen. Die technische Ausführung in Bronzeguß ist der Firma Carl Poellath in Schrobenhausen anvertraut, die auch Abbildungen an Interessenten hinausgibt. Vorausgegangen ist bereits ein kleiner Anhänger „Frisch auf mein Volk", der an sämtliche zirka 4000 Wehrkraftjungen zur Verteilung gelangte, die an den patriotischen Feiern in der Befreiungshalle bei Kelheim sich beteiligten. Ebenso ist für die dortigen großen Festlichkeiten und den Besuch der Bundesfürsten eine offizielle Medaille nach Modellen von Bildhauer Hans Schwegerle bei der gleichen Firma in Arbeit. □

Solenoid-Hammer (Elektrische Aufschlagmaschine). Die hier abgebildete, als Solenoid-Hammer zum Patent angemeldete elektrische Aufschlagmaschine dient zum Antreiben der Fassungen aller Steine. Durch Umwechseln der Punzen kann der Apparat jedoch auch zum Mattléschlagen und Punzieren gebraucht werden. Die Anwendung des Hammers ist, wie aus der Abbildung ersichtlich, sehr einfach. Er ist über dem Arbeitstisch so anzubringen, daß der Faßpunzen ca. 1½ cm über dem Feilnagel steht. Durch Anheben des Punzens wird der Kontakt eingeschaltet, der Hammerschlag tritt in Tätigkeit und erzeugt einen vollständig gleichmäßigen, zentrischen Schlag. Der Schlag selbst kann durch eine oben befindliche Schraube reguliert werden; je weiter die Schraube herausgedreht wird, desto schwächer wird der Schlag. Die Punzen werden nur eingesteckt und ist das Auswechseln sehr leicht. Der Apparat wird zum Anschluß an 110 oder 220 Volt hergestellt (die vorhandene Stromstärke ist bei Bestellung anzugeben). Die Inbetriebsetzung kann aber auch durch Elemente oder Akkumulatoren erfolgen. Der Solenoid-Hammer bietet gegen das alte Verfahren, die Fassungen mittels Punzen und Hammer anzutreiben, insofern Vorteile, als er nur vom Fasser selbst bedient wird — die früher notwendige zweite Person fällt fort —, daß er ferner einen vollständig gleichmäßigen, ruhigen und zentrischen Schlag liefert und daher ein Verletzen auch empfindlicher Steine fast ganz ausgeschlossen ist und daß das sonst nötige Nachfeilen der Fassung auf ein Minimum beschränkt wird. Außerdem arbeitet der elektrische Hammer bedeutend schneller und spart viel Arbeitszeit. Der Preis des kompletten Apparates mit Aufhängevorrichtung, Faß-Punzen, Vorschaltlampe, Leitungsschnur und Stecker, fertig zum Anschluß für 110 oder 220 Volt, beträgt 110 Mk. Den Generalvertrieb für Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden hat die Firma Hagenmeyer & Kirchner in Berlin C 19, Friedrichsgracht 59, übernommen. □



Ausstellungen

Breslau. Für das vom 29. Mai bis 1. Juni in Kleinburg stattfindende Lawntennis-Turnier ist seitens des Magistrats von Breslau ein wertvoller Wanderpreis gestiftet worden, welcher im Schaufenster der Hofjuweliere Guttentag & Co., Ohlauerstr. 1, zur Ausstellung gelangte. Es ist dies ein im Stile von 1813 ausgeführter, großer silberner Weinkühler, der in stilgerechter Gravierung die entsprechende Widmung trägt.

Danzig. Den Hofjuwelieren Moritz Stumpf & Sohn sind anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten im Kaiserhause eine Reihe von Schmuckstücken (Broschen, Busennadeln, Manschettenknöpfe, Emaildosen) in Auftrag gegeben, welche in dem Schaufenster der Firma, Langgasse 30, gezeigt wurden. □

Güstrow. Ehrenpreise für die Hauptausstellung des Mecklenburgischen patriotischen Vereins haben in ihren Schaufenstern die Goldschmiede Niekrentz, Eichholz und Stelter ausgestellt. □

Köln. Im Erzbischöflichen Diözesanmuseum hatte der Goldschmied August Wüsten einen Kelch romanischen Stils ausgestellt, der für eine Schloßkapelle bestimmt ist und einen ebenso vornehmen wie gediegenen Eindruck macht. Vier eingravierte von Ornamenten umrankte Bildnisse zieren den Fuß. Der Knauf besteht aus einem feingeschliffenen, mächtigen Lapislazuli, dessen Höhe zartes Ornament umsäumt, und die Kuppe ruht in einer sauber ziselierten Hülse, während die Lippe aus praktischer Rücksicht glatt gehalten ist. □

Magdeburg. Im Schaufenster der Juwelierfirma G. Chevalier Nachf. (Inh. Adolf Hoepner) kamen verschiedene wertvolle, künstlerisch ausgeführte Ehrenpreise zur Ausstellung. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Verbandstag der Grossisten des Edelmetallgewerbes E. V. findet in der Zeit vom 7. bis 9. Juni in Hannover statt. Die Tagesordnung weist eine Reihe aktueller Fragen auf, deren einschneidende Bedeutung eine zahlreiche Beteiligung in Hannover erwarten läßt. Es ist auch für gesellige Veranstaltungen gesorgt, sodaß jeder zu seinem Rechte kommt, der an dieser Tagung teilnimmt. Anmeldungen sind zu richten an die Firma Ewald Porcher, Goldwaren engros, Hannover. □

Freie Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure (Freie Innung) zu Gera. Bericht über die Hauptversammlung in Altenburg. Die Altenburger Kollegen empfingen die zahlreich erschienenen Versammlungsteilnehmer und geleiteten sie nach einem schönen Spaziergang durch den Schloßpark und Besichtigung ihrer eigenen, modern eingerichteten Geschäftslokalitäten zu dem Versammlungslokal. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, indem er die erschienenen Kollegen begrüßt und konstatiert, daß am 11. Mai zehn Jahre vergangen sind seit Gründung der Innung. Bei einem Rückblick gedachte er mit ehrenden Worten auch der inzwischen verstorbenen Innungskollegen Eberhardt, Misselwitz sen., Laage, Raithel, Grebner sen. Aus dem nun folgenden Jahresbericht ist hervorzuheben, daß eine am 24. September v. J. erfolgte Anzeige des Vorstandes gegen einen „Artisten" Sattler aus Berlin wegen am Anzeigetage im Varieté Tonhalle erfolgten Verkaufs eines Damenbrillantringes für 225 Mk. das Ergebnis hatte, daß nach mehrmaligen Anfragen über den Stand der Angelegenheit am 19. Februar d. J. folgendes Schreiben des Fürstlichen Amtsgerichts einging: „Beschluß. Das Verfahren gegen den Goldwarenhändler Anton Sattler in Berlin-Schöneberg wegen Übertretung nach §§ 56, Z. 3, 148, Z. 7a der Gewerbeordnung wird eingestellt, da in der Zeit, zu der die Akten zwecks Vernehmung des Beschuldigten sich bei der Polizeiverwaltung Berlin-Schöneberg befunden haben, Verjährung der Strafverfolgung eingetreten ist." Zwei Vorstands- und zwei Mitgliederversammlungen haben stattgefunden, drei Lehrlinge konnten nach bestandener Prüfung mit der Zensur „gut" zu Gehilfen gesprochen werden, neun Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Der Kassierer erstattete hierauf den Kassenbericht und wurde nach Empfehlung der Prüfungskommission einstimmig die Richtigsprechung und Entlastung erteilt. Bei Aufstellung des Haushaltsplanes regt der Vorsitzende Erhöhung der Beiträge an, um die notwendige Errichtung einer Fortbildungsschul-Fachklasse für die Lehrlinge in die Wege leiten zu können. Die Anregung findet allgemeine Anerkennung und Zustimmung. Ebenso einstimmig beschließt man, für die Herren Graveurmitglieder keine Verbandsbeiträge mehr nach Berlin abzuführen. Bei den Neuwahlen wird für den wegen Kränklichkeit ausscheidenden Schriftführer Herr Otto Homfeld-Altenburg einstimmig gewählt, auch die Wiederwahl der anderen Herren erfolgte einstimmig. Besondere Anträge lagen nicht vor. Unter „Sonstiges" kommt der Nachrichtendienst zur Sprache und erläutert der Vorsitzende, daß er darüber, welche Nachrichten ihm von Berlin zugesandt werden und welche nicht, keinerlei Einfluß habe und wird es dem Ermessen des Vorsitzenden überlassen, welche Eingänge an die Mitglieder weiterzugeben sind und welche nicht. Der Vorsitzende berichtet noch über das Nacheichen der

Wagen und Gewichte und ist hierüber noch näherer Bescheid von den Behörden, die sich selbst erst unterrichten müssen, zu erwarten. Hierbei kommt auch die völlige Überflüssigkeit der Einführung neuer Karatgewichte zur Sprache. Für Kollegen, die sich erbieten sollten, den Verbandstag in Goslar zu besuchen, wird ein Beitrag bereit gestellt. Kollege Neupert jun. erwähnt noch einen Wettbewerb bei einem Silberbesteckverkauf, wobei dieselbe Leipziger Firma, welche schon mit den Altenburger Kollegen Reibungen verursachte, nachweislich die Bestecke mit 5% Nutzen offeriert hat. Solch unfairer Wettbewerb einer sich zu den Großen zählenden Firma wird auf das Entschiedenste verurteilt. Der Vorsitzende berichtet noch über die von ihm bisher unternommenen Schritte zur Errichtung einer Fachklasse, wobei er einen Brief des Leiters der Fachklasse in Leipzig zur Verlesung bringt und wird die dortige Einrichtung für unsere Verhältnisse als vorbildlich erachtet. Kollege Misselwitz feierte hierauf noch die Tätigkeit der bisherigen Vorstandsmitglieder, besonders des Vorsitzenden, und sprach diesen im Namen der Kollegen den Dank der Innung aus. Nach Schluß vereinigte man sich zu einem opulenten Verlobungsmahle der Kollegen Homfeld und Misselwitz, wobei außer den edelsten Getränken auch manch schöne Rede floß und von sanges- und musikkundigen Kollegen viele schöne Vorträge gebracht wurden. So verlief denn der Tag in schönster, kollegialer Harmonie und Verbrüderung. Eine Sammlung unter den Kollegen hatte ein befriedigendes Ergebnis und wurde beschlossen, die kleine Summe der Handwerkskammer für die bestehende Handwerkerunterstützungskasse zu übergeben. □

Frühjahrspartie der Freien Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Der Anregung eines Kollegen in der letzten Sitzung Folge leistend, sollte auch dieses Jahr eine Partie in Gottes freie Natur unternommen werden. Am 23. April fand sich eine größere Anzahl Görlitzer Goldschmiede auf dem Bahnhof ein. Geplant war ein Halbtagsausflug nach dem Czerneboh bei Bautzen. Das aus zwei Mitgliedern bestehende Komitee hatte uns eingeladen, auch schönes Wetter bestellt, aber nicht die Fahrkarten, und so fügte es der Zufall, daß die Karten anstatt bis Pommritz bis Bautzen gelöst wurden. Wir machten gute Miene und stiegen vergnügt in Bautzen aus. Doch auch hier wurde uns wieder eine Überraschung zuteil. Der Bahnhof war festlich geschmückt und das festlich geschmückte Publikum schien in Erwartung des Kommenden zu sein. „Was ist hier los?" war unsere erste Frage. Ein Schutzmann erklärte uns in reinstem, sächsischen Dialekte, daß Se. M. der König Friedrich August angekommen sei, um das König Johann-Denkmal einzuweihen. Wir warteten geduldig und bald darauf kamen die höchsten Würdenträger der Stadt Bautzen und Se. M. der König mit kleinem Gefolge. Nach einem begeisterten Hurra marschierten wir in das Innere der Stadt und besichtigten diese alte Sechsstadt. Das selten schöne und wunderbare alte Bautzen interessierte uns, besonders die herrliche Kirche mit der besonderen Einrichtung für zweierlei Konfessionen. Der Blick von dem alten Schloß war unvergleichlich schön, und auch das neu eingeweihte Denkmal erregte unser besonderes Interesse. Schon längst wurden wir aufgefordert, einen frischen Trunk zu tun und wir ließen uns nicht lange mahnen, das goldige Naß auch hier zu trinken. — Nach weiterer Besichtigung der Stadt wurde ein früherer Görlitzer Kollege, Herr Kappel, aufgesucht, welcher nun bereitwilligst die Führung übernahm. In den schönen Räumen des Restaurants „Fuchsbau", versteckt in einer engen Gasse, verlebten wir bei gutem Mahl noch einige frohe Stunden. Nach der Ankunft in Görlitz, 10[56], verabschiedeten wir uns mit dem Wunsche, solche Ausflüge öfters in die Wege zu leiten, damit auch den heute Ferngebliebenen Gelegenheit gegeben wird, sich im frohen Kollegenkreise über die Alltagssorgen hinwegzusetzen. *Herm. Scholze.*

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Leipzig. Der volkswirtschaftliche Redakteur der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Syndikus Herm. Pilz, hat vom König von Sachsen das Ritterkreuz vom Albrechtsorden erhalten. □

Jubiläen:

Cleve. Herr Louis Moutin beging sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Goldwarenfirma Julius Fromberg. □

Karlsbad. Am 25. d. M. beging das bekannte Juweliergeschäft der Firma Angelus Simon, das sich in einheimischen Kreisen, sowie in denen des vornehmen internationalen Kurpublikums des weitesten Vertrauens erfreut, den Erinnerungstag der vor 50 Jahren durch den Vater des jetzigen Inhabers erfolgten Gründung. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Charlottenburg. Der dänische Silberschmied Carl Dyhr. Inhaber: Carl Dyhr, Kunsthändler in Berlin-Wilmersdorf. □

Gera (Reuß). Firma Daum & Hildebrandt. Dem Kaufmann Erich Walter John in Untermhaus ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Julius Doll Nachf., Uhrkettenfabrik. Die Prokura des Otto Kollmar ist beendigt. □

Firma Moriz Hausch, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Dem Kaufmann Eberhard Peter in Havana ist Einzelprokura erteilt. □

Viersen. Firma Gebr. Hamm, Silberwarenfabrik. Das Geschäft ist zur Fortsetzung unter unveränderter Firma auf Witwe Alex. Hamm, Anna geb. Zink, in Viersen übergegangen. □

Wien. Firma L. Singer, Juweliergewerbe, bisher VII., Kirchengasse 10, vom 15. Mai d. J. ab VI., Mariahilferstraße 55. Ausgetreten ist der Gesellschafter Leopold Singer. Nunmehriger Alleininhaber ist Hermann Singer. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr Karl Lange, der bisher Werkführer in einer größeren Berliner Silberwarenfabrik war, hat an der Michaelbrücke 1 ein Reparaturgeschäft nebst Galvanischer Anstalt für Gold-, Silber- und Metallwaren eröffnet. □

Die Firma A. Hoff & Co., Hofjuweliere in Berlin, haben ihr seit 14 Jahren im Hause Friedrichstraße 154 betriebenes Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft wegen Abbruch des Hauses nunmehr nach Friedrichstraße 90 verlegt, nachdem die Firma zweckentsprechenden Ausbau der Geschäftsräume vorgenommen hatte. □

B. Roeßler & Co., G. m. b. H. in Berlin, Vertreterin der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roeßler, Frankfurt a. M., verlegen ihre Geschäftsräume von Dorotheenstr. 4 nach Kurstr. 50, C. 19.

Frankfurt a. M. Die Firma Kindervatter & Schwertzel in Frankfurt a. M. hat ihre General-Vertretung für Groß-Berlin und Umgegend, die seit zehn Jahren von dem verstorbenen Herrn Carl Hildesheimer geführt wurde, auf Herrn Max Jünger in Berlin SW. 68, Friedrichstr. 43, übertragen. Herr Jünger wird in sorgfältiger und pünktlicher Weise die ihm zugewiesenen Aufträge erledigen, da er mit der Branche seit 25 Jahren kaufmännisch und praktisch vollständig vertraut ist. Wir bemerken, daß Herr Max Jünger außerdem noch die nachfolgenden Firmen vertritt: Fr. Krimnitz, Ringfabrik in Magdeburg, und Siegmund Stern & Co., Taschenuhren engros und Exporthandlung in Frankfurt a. M.

Nürnberg. Herr Alfred Koehler teilt mit, daß das elterliche Geschäft Emil Koehler, Juwelier und Goldschmied, per 1. Mai in seinen Alleinbesitz übergegangen ist und bei Übernahme bestehender Verbindlichkeiten und Rechte in unveränderter Weise fortgeführt wird. □

Verden (Hann.). Richard Meier eröffnete Große Straße 79 ein Spezial-Gold- und Silberwaren-Geschäft mit eigener Reparatur-Werkstatt. □

Gestorben:

Berlin. Juwelier Jacob Schindler im 70. Lebensjahre. □

Verschiedenes:

Straßburg. Juwelier Oster hat den Nachlaß des verstorbenen Juweliers Kallmann Müllheim aufgekauft und das Warenlager seiner Filiale Badenweiler einverleibt. □

Stockholm. Die Gold-, Silber- und Neusilberwarenfabrik Guldsmedsaktiebolaget i Stockholm, Swedenborgsgatan 50, beschloß in der Hauptversammlung das Aktienkapital wegen des gestiegenen Umsatzes und der völligen Umänderung zu elektrischem Betrieb (Einkauf neuer Maschinen) durch Emission zum Parikurs um 100000 Kr. auf 600000 Kr. zu erhöhen und vom Reingewinn für 1912, der 31466 Kr. beträgt, 10000 Kr. dem Reservefonds, den Rest dem Dispositionsfonds zuzuführen. Diese steigen dadurch auf 70000 Kr. bzw. 37899 Kr. Der Vorstand hatte dagegen eine Verteilung von 6% Dividende wie in den Vorjahren vorgeschlagen. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

In den Vorstand der Goldwarenfabrik Aktiebolaget Bernhard Hertz (Aktienkapital 600000 Kr.) in Stockholm, Hamngatan 28, trat an Stelle des Großhändlers A. F. Cavalli-Holmgren Apotheker Oscar Böhm in Djursholm (Villenvorort) ein. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Armband, Kette oder ähnlicher Schmuckgegenstand. Ernst Gideon Bek, Pforzheim, Schwarzwaldstraße 7. 6. 3. 13. 44a. B. 70938. □

Hutnadel mit am Hut zu befestigender Führung. Frieda Pieper, Düsseldorf, Lindenstraße 259. 27. 11. 12. 44a. P. 29886. □

Fragen und Antworten

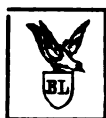
Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht

Wiederholte Fragen:

2876. Wer liefert Jabot-Nadeln und Scharniere in Eisen. S.

2881. Wer ist der Fabrikant, resp. wer liefert Silberputzsteine in der Größe von zirka 6 cm im Quadrat, außen mit gelbem Papier verpackt. Auf letzterem ist darauf hingewiesen, daß dieses Pulver zum Reinigen von Silber, Alfenidewaren, Kupfer usw. sehr dienlich ist. Die Masse ist weiß, sie wird geschabt, mit Salmiakgeist vermischt und dann die Gegenstände damit gereinigt. Es handelt sich also um kein Pulver, sondern um eine feste, gepreßte Masse. L.



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2887. Wer fabriziert Planier- und Facon-Hämmer nach Zeichnung, wie solche für Hammerarbeiten benötigt werden. B.

Neue Fragen:

2890. Kann mir einer der Herren Kollegen ein gutes Rezept für Rotvergoldung nennen, mit welchem man eine 14 karät. oder 18 karät. Goldfarbe erzielt. S.

2891. Wer kann mir ein gutes Rezept für Feuerversilberung angeben. B.

2892. Bitte um Bekanntgabe einer geeigneten Beize zum Gelbbrennen von Massen-Artikeln aus schwachem Messing. L.

2893. Ich habe ein Türschild in messing-vergoldeter Ausführung und möchte die ausgestochene Schrift mit einer schwarzen Emailmasse ausfüllen. Wer kann mir dafür ein geeignetes Rezept nennen. Z.

2894. Ich habe zu meiner Versilberung 50 Gramm zu Chlorsilber umgewandelt und mit 150 Gramm Cyankalium in 35 Liter Wasser aufgekocht, der Niederschlag erfolgt sofort, aber etwas gelblich; auch blättert derselbe, trotz Verkupferung der Gegenstände, beim Kratzen häufig wieder ab. Worin liegt der Fehler. Ich arbeite mit einem Akkumulator und wende 1—2 Volt Spannung an. Z.

2895. Wer kann mir angeben, wie man natürliche Blumen auf galvanischem Wege versilbert. L.

2896. Auf welche Weise kann man Platin-Schroten, die mit 14 karät. Lot behaftet sind, reinigen. Sch.

2897. Wer kann mir eine leistungsfähige Firma nennen, welche bessere, apparte, unechte Schmuckgegenstände für Badeplätze geeignet, liefert. K.

2898. Wer liefert Pincenezketten, die sich selbsttätig einrollen und aufgerollt das Aussehen eines Ordens haben. S.

2899. Wer liefert Fassungen für Broschen, Ringe, Nadeln mit Semi-Miniaturen. W.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848¼ — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2901. Wie erzielt man eine gute 14 karät. Legierung von gelber und wie von roter Farbe unter Verwendung von 20-Markstücken. K.

2902. Wie kommt es, daß $^{900}/_{000}$ Reichsgold zu 14 karät. Gold umlegiert oftmals nicht hält. R.

2903. Wer liefert Onyxplatten für Montagezwecke. A.

2904. Wer kann mir eine Firma nennen, welche Heiligen-Bilder auf Zelluloid für Anhänger in Miniatur herstellt. H.

2905. Wer liefert Emaillack, der nach dem Trocknen im Ofen wie Email transparent durchleuchtet. M.

Antworten:

2890. Rotvergoldung stellt man aus Gelbvergoldung her, indem man derselben $^1/_5$ — $^1/_4$ Verkupferung hinzusetzt. Die Farbe können Sie nach Wunsch, entsprechend dem Zusatz mehr gelblich (18 karät.) oder mehr rötlich (14 karät.) erreichen. Am besten verwenden Sie Stromvergoldung, zusammengesetzt aus 1 Liter destilliertem Wasser, 1 Gramm Feingold und 5 — 6 Gramm Zyankalium 98% und benutzen als Stromquelle eine Akkumulatorenbatterie. Das als Zusatz geeignete Kupferbad muß folgendermaßen zusammengesetzt sein: 1 Liter destilliertes Wasser, 20 Gramm Zyankalium, 7 Gramm Kupron, 20 Gramm Doppeltschwefligsaures Natron. Das Zyankalium wird in $^2/_3$ der Wassermenge kalt gelöst, dann das Kupron zugesetzt und alsdann das in der übrigen Wassermenge gelöste Natron. Das Zusetzen des Kupferbades zum Goldbade nimmt man allmählich, am besten zunächst mit einem kleineren Quantum von etwa 100 ccm vor, um die richtige Zusatzmenge genau feststellen zu können. Die Stromspannung muß ca. 3 Volt betragen. Als Anoden verwendet man eine Feingold- und eine Kupferanode. □

2891. Weshalb Sie Feuerversilberung anwenden wollen ist uns nicht erklärlich. Mit galvanischer Versilberung erzielen Sie doch auf viel einfachere Weise gleichmäßige, absolut festhaftende Niederschläge von jeder gewünschten Stärke. Teilen Sie uns doch mit, welche Gegenstände versilbert werden sollen, damit wir Ihnen ein geeignetes Verfahren nennen können. □

2892. Zum Gelbbrennen von Messingwaren verwendet man am besten zwei Beizen und zwar eine Vorbrenne, bestehend aus 1 Liter Salpetersäure und 20 ccm Salzsäure und eine Glanzbrenne, bestehend aus 1 Liter Salpetersäure, 1 Liter Schwefelsäure, 20 ccm Salzsäure, 10 Gramm Glanzruß. Da es sich bei Ihnen um Gegenstände aus schwachen Messing handelt, müssen Sie die Vorbrenne mit $^1/_2$ Liter Wasser und die Glanzbrenne mit $^1/_2$ Liter Wasser verdünnen. Beim Zusammengießen der Säuren, was im Freien oder unter einer Esse geschehen muß, muß stets erst die Salpetersäure und dann die Schwefelsäure eingegossen werden. Die gründlich gereinigten, gut gekratzten Waren bringen Sie einige Sekunden in die Vorbrenne, dann schnell in Spülwasser, schwenken sie gut ab und tauchen sie ebenfalls einige Sekunden in die Glanzbrenne, worauf Sie nochmals gründlich spülen müssen. □

2893. Bei vergoldeten Messing-Türschildern füllen Sie die Gravierung mit schwarzem Siegellack aus, indem Sie letzteren in dünne Streifen ziehen, das Schild erwärmen und mit der Masse die Schrift gleichmäßig auslaufen lassen. Natürlich können Sie den Siegellack auch in Spiritus lösen und mit dem Pinsel eintragen. □

2894. Wenn sich der Niederschlag in Ihrem Silberbade zu schnell bildet und gelbliche Färbung zeigt, liegt der Fehler an zu starkem Strom, nicht genügender Anodenentfernung oder an vorhandenem Zyankaliumüberschuß. Nach Ihrer Angabe ist das letztere der Fall, denn Sie verwenden 50 Gramm Feinsilber (= ca. 70 Gramm Chlorsilber) und 150 Gramm Zyankalium auf 5 Liter Wasser, während bei so kleinen Bädern höchstens annähernd doppelt so viel Zyankalium in Frage kommt als man Chlorsilber verwendet. Sie haben also einen Mindestüberschuß von 10 Gramm Zyankalium. Durch Zugabe von 5 — 10 Gramm Chlorsilber erhalten Sie das richtige Verhältnis. Das Bad muß natürlich kalt angewendet werden. Auch empfiehlt es sich den Strom noch etwas abzuschwächen. Vorherige Verkupferung kommt nur bei Eisen, Zink, Zinn usw. in Frage. Messing, Tomback, Neusilber werden durch abbrennen und Bürsten mit feuchtem Bimsmehl vorbehandelt, dann verquickt, gründlich gespült und versilbert. Bei richtiger Behandlung muß der Niederschlag unbedingt halten und sich mit dem Stahl polieren lassen.

2895. Über das Versilbern organischer Gegenstände finden Sie das Nähere in dem in Nr. 11 (Jahrg. 1909) auf Seite 86 veröffentlichten Artikel.

2896. Die Scheidung von Gold und Platin wird im Kleinen durch Königswasser ausgeführt. Diese Säure löst das Gold und Platin auf, während Ormium und Iridium, die beide Platin oft begleiten, ungelöst zurückbleiben. Ormium und Iridium filtriert man ab. Zum Filtrat fügt man absoluten Alkohol und Salmiaklösung hinzu, wodurch das Platin als gelber Platinsalmiak ausgefällt wird. Man filtriert ab, wäscht den Niederschlag aus, trocknet und glüht. Der gelbe Platinsalmiak verwandelt sich hierbei in ein schwarzgraues Pulver von metallischem Platinschwamm. Das Gold wird aus dem Filtrat von der Platinsalmiakfällung durch Eisenvitriol ausgefällt. Es schlägt als braunes Pulver nieder. Man läßt absitzen und gießt die darüberstehende Flüssigkeit vorsichtig ab, digeriert mit Salzsäure, filtriert, wäscht aus, trocknet und schmilzt schließlich das feine Pulver mit Borax im Tontiegel zusammen. Die angegebenen Methoden sind aber nur mit kleineren Mengen ausführbar. □

2901. Eine Legierung von gelblicher Farbe erzielen Sie durch Zusatz von 2,815 Gramm Feinsilber und 1,515 Gramm Kupfer (chemisch rein); eine hochrote Farbe durch Zusatz von 1,024 Gramm Feinsilber und 3,299 Kupfer jedesmal auf ein 20-Markstück. □

2902. Der Übelstand ist eine häufig vorkommende, bekannte Erscheinung, dessen Ursache auf das im Münzgolde oftmals enthaltene Iridium zurückzuführen ist; besonders ist dieses bei den Jahrgängen 1871, 72 und 73 der Fall, bei neueren dagegen weniger. Durch Iridiumzusatz wird die Härte erhöht, zugleich nimmt aber auch die Sprödigkeit zu. Sie müssen das Gold nochmals gut schmelzen und kurz vor dem Ausgießen etwas Kupferchlorid (auf 100 Gramm Schmelzgut etwa eine Messerspitze) und sofort hinterher etwas Kohlenstaub zusetzen, nochmals gut erhitzen und dann gut durchschütteln. Zu Beginn des Schmelzens geben Sie natürlich wie üblich etwas Borax hinzu. Statt des Kupferchlorids verwendet man auch vielfach Salpeter als Reinigungsmittel. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 22 — der Deutschen Goldschmiede-Zeitung — 31. Mai

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Juwelen-Engrosgeschäft in Berlin
sucht für **Kontor und Lager** zum baldigen Antritt
militärfreien jungen Mann
mit guten Branchekenntnissen und allerbesten Empfehlungen. Offert. mit Gehaltsanspr. unt. **B. Qu. 355** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,
tüchtiger, flotter Arbeiter auf bessere Reparaturen und hauptsächlich Neuarbeiten, wird gesucht. Nur ein wirklich solider, tüchtiger Gehilfe, dem es um eine Dauerstellung zu tun ist, wolle Offerte unter **B. N. 352** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 einsenden.

Gesucht junger **Goldarbeiter**
auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. etwas Gravieren. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **B. M. 351** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Berliner Bijouterie- u. Knopffabrik sucht zum sofortigen Antritt jungen
Stahlgraveur
aus der Branche, der mit den einschl. Arbeiten vertraut ist. Gefl. Off. unter Beifüg. v. Zeugnisabschr. u. **B. P. 354** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

II. Verkäufer,
branche- u. sprachkundig, selbständig arbeitend und gewandt im Umgange mit feinst. Kundschaft, gesucht für feines, erstklass. Detailgeschäft in süddeutscher Residenz. Eintritt 1. Juli od. früher. Off. m. Photographie, Zeugnisbelegen, Angabe der Gehaltsanspr. u. Aufgabe von Ref. unter W. N. 284 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zum 1. Juli cr. suchen wir für unser Uhren-, Gold- u. Silberwarengeschäft eine tüchtige
I. Verkäuferin
mit prima Empfehlungen. Bild und Gehaltsanspr. erbeten an
Bäumer & Cie.
Dortmund.

Volontär-Gesuch.
Einem jungen Manne mit guter Schulbildung, aus guter Familie, ist Gelegenheit geboten, sich im Verkauf und im Umgange mit der Kundschaft auszubilden in feinem großen Detailgeschäft d. Juwelierbranche Süddeutschlands. Eintritt per 1. Juli oder baldmöglichst. Gfl. Offerten mit Photographie unter V. K. 259 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche.

Goldschmied
22 Jahre alt, praktisch und kaufmännisch gebildet, sucht per 1. Juli Stellung als Verkäufer, wo Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten wird. Gefl. Off. erbeten an **M. Fiebrantz, Köslin,** Markt 8.

Junger
GOLDARBEITER,
militärfrei, flott in sämtl. Reparaturen, sowie kl. Neuarbeiten, etwas Fassen u. Gravieren, sucht Stellung in Fabrik-, Arbeits- oder Ladengeschäft. Offerten erbeten unter „Goldarbeiter" postl. Swinemünde.

Junger Goldschmied,
welcher auf kleine Neuarbeiten in der Juwelenbranche flott eingearb. ist und sich auf Reparaturen versteht, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten erbeten an H. Frischkorn, Hanau a. M., Kleine Fahrgasse 3, I.

Verheirateter
Goldschmied
(36 Jahre), tüchtig in Reparaturen wie feinen Neuarbeiten, sucht für sofort dauernde angenehme Stellung. Werte Offerten an
OTTO BÖHME, BREMEN,
Calvinstr. 131, I.

Jung. Goldschmied
25 Jahr alt, tücht. in Reparat., klein. Neuarb., Grav. v. Schrift u. Monogr., sowie i. Verkauf, Dek. d. F., Buchf. u. Instandh. d. Lag., sucht Stellung. Gfl. Offert. unt. **B. H. 347** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Stellungsgesuch.
Ein tüchtig. Goldschmied, auf Gold, Silber u. Doublé gut eingearbeitet, sucht Stellung. Offert. unt. Chiffre **W. W. Nr. 1888 hauptpostlagernd Mannheim** erbeten.

Ein in der Metallwarenbranche durchaus erfahrener, hauptsächlich auf feinere Tafelgeräte, sowie im Hartlöten gewandter, 28 Jahre alter Flaschner, der an der diesjähr. Meisterprüfung mit Erfolg teilgenommen hat, sucht für 1. Juli d. J. eventl. später
Meisterstellung
in größerer Metallwarenfabrik. Gefl. Offert. mit Gehaltsangabe erbeten unter B. G. 346 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer-, Bureau- od. Reiseposten
sucht per 1. Juni oder später Juweliersssohn, gelernter **Goldschmied,** 24 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, guter Zeichner (besuchte Kunstgewerbeschule in Pforzheim), der deutschen, französischen und böhm. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Suchender war als Goldschmied in Wien und Pforzheim, später als **Reisender** für Böhmen u. Mähren und zugleich 3 Jahre als **Kaufmann** in Genf und Paris tätig. Gefl. Off. unt. **B. S. 600** a. d. Ann.-Bur. **Ed. Tersch, Prag,** Ferdinandstr. 38.

Routinierter, erfahrener Kaufmann
der Bijouterie- und Knopfbranche, Mitte 30, verheiratet, evangelisch, mit vielseitigen kaufmännischen und technischen Kenntnissen, gut französisch und englisch, organisationsfähig, im Ausland gereist, sucht leitende Stellung für Kontor und Reise. Gefl. Offerten unter **A. S. 333** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger
Goldschmied
22 Jahre alt, sucht dauernde Stellung auf Reparaturen, d. Fassen und kl. Neuarb., mögl. mit Ladentätigkeit. (Lohnanspr. per Woche 26 Mk.) Gefl. Zuschrift an **Erich Neubert jun., Dresden 21,** Vogler Str. 49, ptr.

Junger, tüchtiger
Stahlgraveur,
welcher im Formenziselieren bewandert ist, sucht bis Mitte Juli Stellung. Gefl. Off. unter A. D. 230 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Stahlgraveur,
selbständig arbeitend auf Kleinrelief erhaben u. vertieft, namentlich Bestecke und Bijouterie, guter Zeichner, sucht baldigst Stellung. Off. unt. **B. K. 349** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Jung. Stahlgraveur
welcher im **Ziselieren** sow. **Modellieren** auch gutes leistet, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten unter **W. Z. 293** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Ziseleur,
in allen Treibarbeiten erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, für sofort Stellung. **Wien, Hamburg, Bremen** bevorzugt. Gefl. Offerten erbeten unter „J. C. 14" **München,** Hauptpostlagernd.

Tücht. Juwelenmonteur
sucht Stellung in größerer Stadt Deutschlands. Gefl. Offerten unter W. V. 291 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Polisseuse,
sehr gut eingearbeitet auf Gold und Platin, sowie Vergolden und Versilbern, sucht dauernde Stellung im Ausland. Gefl. Offerten unter **B. S. 357** durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
auf Neuarbeiten in Gold und Platina gut eingearbeitet, sucht dauernde Stellung eventuell mit freier Station außerhalb. Gefl. Offert. erbeten unter
Felix Lange, Berlin,
Invalidenstr. 9, vorn, II.

Tüchtige
erste Verkäuferin
für jetzt oder später für größere Stadt Thüringens gesucht. Auf Wunsch mit Pension u. Familienanschluß. Offerten mit Photogr. und Angaben der seitherig. Tätigkeit und Gehaltsansprüch. unter B. A. 339 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Reisender
der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche
im In- und Auslande bei der einschl. Kundschaft sehr gut eingeführt, sucht sich p. 1. Juli crt.
zu verändern.
Sprachkenntnisse perfekt Engl. und Französisch. Offerten von nur ersten Häusern erbet. unter **Z. B. 295** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Strebsamer **Kaufmann** aus der **Goldwaren - Branche,** gesetzten Alters, sucht für bald
Vertrauensstellung oder Reiseposten.
Gefl. Off. unt. **J. 971** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden** erbeten.

Junger, strebsamer Kaufmann,
3 Jahre im Engroshaus tätig, mit sämtlichen Kontor- und Lagerarbeiten vertraut, Thüringen, Sachsen und Schlesien bereist, französ. und englische Vorkenntnisse, sucht Stellung per 1. Juli. Gefl. Offerten unter **B. F. 345** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Fräulein, 24 Jahre alt, seither bei Engros- und Exportfirma tätig, **sucht Stellung** in Bijouterie- und Galanterie-Detailgeschäft, bevorzugt Westdeutschland (evtl. für Saison-Verkauf). — Sprachenkenntnisse: Deutsch, Französisch, Englisch und Holländisch. Gefl. Off. unt. V. D. 253 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Für einen intelligenten Jungen aus guter Familie im Alter von 14 Jahr. wird bei einem Juwelier od. Goldschmied eine

Lehrstelle gesucht.

Reflektiert wird nur auf besseres Geschäft in Süddeutschland. Verpflegung in der Familie erwünscht. Gfl. Offerten unter Z. K. 304 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Leistungsf. Fabrik v. **Türkis-Pavé-Waren** sucht als Spezialfirma in diesem Artikel durchaus tüchtigen

Vertreter f. Deutschland.

Da der Absatz nur an Grossisten in Frage kommt, wollen sich nur solche Herren melden, die in diesen Kreisen gut eingeführt sind und bereits andere Firmen mit Erfolg vertreten. Gefällige Offerten unter A. T. 334 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbet.

Juwelier, 26 Jahre alt, routinierter **Verkäufer**, Auslandspraxis, in gesicherten Verhältnissen, sucht für **Hessen-Nassau u. Thüringen** die

Vertretungen

einiger — nur erstklassiger — Häuser der Bijouterie-, Besteck- u. Metallwarenbranche. Auch Kristall- und feine Luxuswaren nicht ausgeschlossen. Angebote unt. A. E. 321 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

In Wien und österr. Provinz

ausgezeichnet eingeführter Reisender übernimmt **Vertretungen** ausländischer leistungsfähiger Firmen. **Wird auch Balkanstaaten bereisen.** Zuschriften erbitte unter **„Erstklassig 29“ Wien**, postlag. Postamt Nr. 56.

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit 1871 bestehendes Juwelier-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft mit alter, treuer Kundschaft, in allerbester Lage (Industriestadt Westfalens, 40000 Einwohner), will ich sofort verkaufen. Umsatz (noch steigernd) 25000 Mk., sehr erweiterungsfähig, da gar keine Reklame gemacht wird. Neue Ladeneinrichtung. Objekt 20000 Mk. Offerten unter B. D. 342 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In Nord- oder Mitteldeutschland kleines rentables Goldwarengeschäft von solidem Fachmann zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter U. L. 238 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Altes gutes Gold-, Silber-, Alfenide- u. Uhrengeschäft, einziges am Platze, anderer Unternehmungen halber sofort bill. p. Kasse zu verk. Objekt ca. 10000 M. Gefl. Off. u. B. R. 356 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In Hamburg ist ein gut gehendes

Arbeits-Geschäft

mit elektrischem Betrieb sofort zu verkaufen. Off. unter W. O. 285 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier-Geschäft

mit **Werkstatt** in **KÖLN**, seit 34 Jahren bestehend, sehr rentabel, mit guter Kundschaft, ist wegen Erkrankung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderlich 8—10 Mille. Gefl. Offerten unter V. G. 256 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein seit 28 Jahren besteh. kleines **Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft** mit Werkstatt Altesr wegen billig per Kasse für 2500 M. zu verkaufen. Stadt 11000 Einw. Industriereiche Gegend. Gefl. Off. unter Z. M. 306 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In einer Industriestadt Brandenburgs von 25000 Einwohnern ist ein seit 35 Jahren bestehendes, in bester Lage gelegenes

Goldwaren-Geschäft

mit Werkstatt wegen Todesfall des Besitzers zu verkaufen. Offert. unt. Z. S. 311 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zu verkaufen:
1 **Schaufensterschrank** m. Vorderscheibe u. Einrichtung, ca. 2,40 m breit, 1,10 m tief;
1 **Ladentischaufsatz**, ca. 2,85 m lang, 0,58 m breit;
2 **Schränke** mit Glasborten, ca. 2,20 m breit, 2,50 hoch, 0,50 tief.
Offerten und nähere Angaben zu erfahren unter A. L. 327 durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günst. Gelegenheit z. Selbständigkeit.

Gut eingerichtete Echtsilber-Besteckfabrik in großer Provinzial-Hauptstadt unter **günstigen Zahlungs-Bedingungen**, mit allen Maschinen, Werkzeugen und Stanzen usw., zu verkaufen. Sehr **passend für jungen, strebsamen Fachmann**, da sehr ausdehnungsfähig. Gut zahl. Kundschaft vorh. Reflekt. belieb. Offert. u. Z. C. 296 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu richten.

Goldwarengeschäft mit Werkstatt.

Prima Existenz, bes. f. j. Anfänger geeignet, für 4300 Mk. in bar wegen Krankheit zu verkaufen. Offert. unt. B. B. 340 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier-Einrichtung!

1 Uhrenfenster (Mahagoni), 2 große, hochelegante Mahagoni-Kristallschränke, 2 kleine, 1 Ladenabschluß mit Telephonzelle, 2 Ladentische, alles aufs feinste gearbeitet, 1 Außenuhr, 4 Bogenlampen, 4 Schaukästen (Bronze), 1 Schild, spottbillig sofort zu verkaufen. Berlin, Leipziger Straße 108 part.



Neuheit!

Kugelverschluß für Kugel- und Perlketten, D. R. G. M. Nr. 554457, zwecks praktischer Verwertung zu verkaufen. Interessenten belieben sich zu wenden an **Albert Czerwinski, Straßburg i. E.**, Pergamentergasse 2.



Empfangsapparate

zur Aufnahme d. Zeitsignale v. Norddeich verkaufe Stück zu 150 Mk. inkl. Montage. Abb. u. Refer. zu Diensten. 1 Apparat tausche gegen Motorrad. **Klosinsky**, Feinmechan., **Bielefeld**, Gehrenberg.

1 Werktisch (3 sitz.), 1 Poliermaschine, 1 Werkzeugschrank

und dgl. zu verkaufen. Preis per Postkarte.
P. R. Radeberg Sa., Mühlstr. 17, I.

Neue Erfindung. Handmaschine zur Fabrikation hohler Trauringe. Erzeugung ca. 150 Stück Trauringe in einer Stunde. Inter., Fachl. wollen sich wenden direkt an den Erfinder Georg Protits, Goldarbeiter, Belgrad (Serbien) Zaritza Militzagasse Nr. 12.

Eben patentierter

Ansteckblumen-Halter

als **Massenartikel** und in eleganter Ausführ. an Fabrikanten zu vergeb. **Wolfrum, Heidelberg**, Neuenh. Str.

Hirschgrandl,

Kämmerer, Adler- und Bärenkrallen, Fuchsfänge, Mardergebisse, lose und gefaßt in Gold und Silber Eichenlaub u. Filigranarbeiten billigst. **Max Gastager**, Goldschmied, **Freilassing**, bayr. Hochgebirge.

Kauf-Gesuche

Suche bei 16000 Mk. Anz. Gesch. mit 18000 Mk. Mindestumsatz und verhältnismäßig. Lager. Gefl. Off. unter W. K. 281 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Laden-Einrichtung

mit oder ohne Schaufensterschränke preiswert

zu kaufen gesucht.

Ausführliche Offerten mit Skizzen oder Photographie unter B. O. 353 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ich suche mit reichlichem Kapital

besseres Juwelier- und Goldwaren-Geschäft

zu kaufen oder auch **Teilhaberschaft** an solch. Offerten mit ausführl. Angaben unt. Z. J. 302 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

ÜBERSEE.

Für Übersee wird ein neuer **zugkräftiger Artikel** gesucht. Einkäufer z. Z. in Europa. Gfl. Offert. unter V. W. 270 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kaufe gebrauchte, aber gut erhaltene

Draht- und Blechwalze.

Feldmesser, Berlin. Köpenicker Straße 75.

Vermischte Anzeigen

Werkstatt für Gold- und Silberschmiede-Arbeiten mit elektrischem Betrieb übernimmt die Ausführung sämtlicher Neuanfertigungen und Reparaturen. Schnellste Lieferung und billigste Berechnung. Gefl. Offerten unter A. M. 328 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Pforzheimer Firma

übernimmt für größere in- und ausländische Käufer den Einkauf gegen mäßige Provision. Offerten unter A. U. 335 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Federbrisurenerzeugung

im besten Betriebe, großer Kundenkreis im In- und Auslande, ist zunehmenden Alters halber billig zu verkaufen. Der Käufer wird vom jetz. Besitzer eingeführt. Off. unt. U. R. 243 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig	ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 24 LEIPZIG, 14. JUNI 1913 16. JAHRGANG

Die VIII. Generalversammlung des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes

wurde vom 7. bis zum 9. Juni in Hannover abgehalten. Die geschäftlichen Verhandlungen, denen eine Vorstands- und Ausschußsitzung vorausgegangen war, wurden mit begrüßenden Worten des Vorsitzenden Baumert eröffnet, der daran anschließend einen Überblick über die wesentlichsten Punkte des bereits veröffentlichten Jahresberichtes gab. Gegen einen neuerlichen Garantieauswuchs, die Plomben-Garantie und -Reklame, habe der Verband erfolgreich angekämpft, indem er durch Verbreitung einer Broschüre in den Kreisen der Detailleure auf die Nachteile dieses neuen Reklamesystems aufmerksam gemacht und dessen Eindringen verhindert habe. Die Reiselager-Hilfskasse habe leider nicht den erhofften Zuwachs an Mitgliedern gewinnen können. Die wichtige Frage des Zwangsvergleichs außerhalb des Konkurses sei durch die Kundgebung der maßgebenden Vereine in Charlottenburg in ein Stadium getreten, das für Handel und Industrie und die hier sehr interessierten Grossistenkreise Gutes erhoffen lasse. Eine besonders verheißungsvolle Einrichtung des Verbandes, die Zentralstelle für Gläubigerschutz, könne sich leider einer genügenden Benutzung seitens der Mitglieder nicht erfreuen. Zugunsten einer Regelung des Gebietes der Auswahlsendungen vor Weihnachten sei im abgelaufenen Geschäftsjahr ebenfalls gearbeitet worden, auch hier ständen erhebliche Schwierigkeiten entgegen, durch welche die Erzielung bestimmter Normen immer von neuem in Frage gestellt werde. Mit seinem Vorschlag der Regelung der Silber-Doublé-Qualitäten, Schaffung bestimmter Qualitätsmarken habe sich das Mitglied Herr Steinmetz ein besonderes Verdienst erworben, es sei zu hoffen, daß hier hinsichtlich einer Qualitätshebung bald Erfolge verzeichnet werden könnten; dieser Teil der Verbandstätigkeit sei auch bereits auf silberne Ketten ausgedehnt worden und mit denselben Gründen stehe man einer Ringkonvention sympathisch gegenüber. Am Schlusse seiner Ausführungen ruft der Vorsitzende den im Geschäftsjahr verstorbenen Verbandsmitgliedern Siegle, Becker und Wieg warm empfundene Worte nach, worauf sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erheben. Nach dem Kassenbericht des Herrn Fuhrmann leitet Herr Lerch eine Aussprache über die Regelung der Weihnachtsauswahlen ein, betonend, daß die gefaßten Beschlüsse, weil zu streng, sich kaum würden durchführen lassen, dagegen bestände nach wie vor die Notwendigkeit, hier Handelsnormen zu schaffen. Die lebhafte Aussprache, an welcher sich die Herren Baumert, Broß, Müller, Unverferth, Lerch, Brecht, Heß und Steinwehr beteiligen, endigte mit der einmütigen Annahme einer Resolution des Inhaltes, daß Auswahlsendungen innerhalb vierzehn Tagen seitens der Detailleure zu erledigen sind und der Auswahlgeber berechtigt ist, die Abnahme der Sendung nach Ablauf von dreißig Tagen zu verlangen; hinsichtlich der ersteren Frist beanspruchen die Grossisten für sich von den Fabrikanten eine achttägige Verlängerung, um die notwendige Bewegungsfreiheit zu haben. □

Das Vorstehende, welches bei der Ausgiebigkeit der Verhandlungsgegenstände nur einen sehr gedrängten Bericht darstellen kann, beleuchtet die Sonnabendsitzung, welcher ein ungezwungener Begrüßungsabend folgte. Dank den Bemühungen der Hannoverschen Mitglieder Porcher und Steinwehr konnten die Teilnehmer fröhliche, durch rezitatorische und gesangliche Darbietungen bestens gewürzte Stunden verleben. □

Die ausgedehnten Verhandlungen des Sonntags erbrachten als Erstes einen Bericht des Syndikus Rechtsanwalt Brecht über die schwebenden Verbandsprozesse, worauf der Vorsitzende Baumert über die Kalkulationsfrage referierte. Diese ziehe seit Jahren wie ein roter Faden durch alle Verhandlungen des Verbandes, ohne daß von einem Resultat berichtet werden könne, weil ein solches immer durch die Nichtbeteiligung einiger Firmen vereitelt werde. Einer Lösung dieser wichtigen Aufgabe ständen enorme Schwierigkeiten entgegen und es bliebe nur zu hoffen, daß die Einsicht auch bei den sich bis heute ablehnend verhaltenden Firmen einkehre, um die Basis zu einer Hebung der bedrängten geschäftlichen Lage des Grossistenstandes zu bilden. Herr Müller hält eine Debatte über diesen Gegenstand der Tagesordnung für zwecklos, weil ein Erfolg nur gemeinsam mit den Fabrikanten erreicht werden könne. Der Vorsitzende ersuchte die anwesenden Fabrikanten sich zu äußern, worauf Herr Kollmar erklärt, daß die Pforzheimer Fabrikanten bereit gewesen seien, die Grossisten zu unterstützen, daß aber Informationen ergeben hätten, daß im Kreise der Grossisten keine Einmütigkeit herrsche und den Fabrikanten deshalb ein wirksames Eingreifen nicht möglich sei. Herr Baumert möchte die Sache einer sechsgliedrigen Kommission überwiesen sehen, dagegen wendet sich jedoch Herr Pickelein, der sich davon keine Förderung verspricht, eine solche aber angesichts der enormen Steigerung aller Unkosten für unbedingt notwendig bezeichnet; wenn es nicht anders ginge, müsse man sich auch einmal auf die eigene Kraft verlassen können, was die Geschäftslage, die eigene Achtung und das Standesbewußtsein dringend erfordern; man müsse nun unbedingt Resultate erwarten. An der lebhaften Aussprache beteiligen sich die Herren Müller, Lerch, Schmidt, Baumert, Heß, Schmidt, Steinwehr und Levin. Es wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Erhöhung der Preise nur von Seite der Grossisten doch ein zweischneidiges Schwert sei, sie sei nur in Gemeinschaft mit den Fabrikanten möglich. Gegenüber dem zum Ausdruck kommenden Unmut über das Steckenbleiben dieser Verbandsaufgabe wird darauf hingewiesen, daß nicht jede Aufgabe erfolgreich gelöst werden könne, der Verband erreiche durch Pflege der Kollegialität das und jenes und habe sich gerade in der Kalkulationsfrage sehr bemüht; eine solche Sache könne nur langsam reifen, es heiße Geduld haben und bei der Stange bleiben, die Schärfen der Konkurrenz durch den kollegialen Verkehr mildern und auf friedlichen Wegen zum Ziele kommen wollen; wenn im Laufe der Jahre die Kollegen von der Durchführbarkeit des Planes überzeugt würden, sei auch noch ein Resultat

zu erreichen. Den Fabrikanten sei zu Unrecht Mangel an gutem Willen vorgeworfen worden, sie seien vielmehr nach wie vor bereit, die Bestrebungen zu unterstützen. Nachdem man noch auf gute Beispiele der Uhrengrossisten verwiesen hatte, einigte man sich doch dahin, die Weiterbearbeitung der Kalkulationsfrage einer Kommission zu übertragen, für welche sechs Herren, Goldwarengrossisten und Herren aus der Fourniturenbranche, vorgeschlagen werden. Sodann referiert Herr Oskar Müller über einen Vorschlag zur einheitlichen Stempelung von Geräten und Schmucksachen auf Grund des bestehenden Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren. Die Ausführungen erscheinen uns zu wichtig, als daß wir sie auf dem uns heute zur Verfügung stehenden knappen Raume abtun möchten, weshalb wir auf den von uns in den Nrn. 3 und 5 dieses Jahrgangs veröffentlichten Artikel „Ein neues Gesetz über den Feingehalt usw." verweisen und uns im übrigen vorbehalten, auf die hinzugekommenen neuen Gesichtspunkte zurückzukommen. Das Gesetz vom 16. Juli 1884 ist abgefaßt worden, als die Gold- und Silberindustrie nicht annähernd die Bedeutung hatte, wie heute, wo Artikel hergestellt werden, an die man damals noch gar nicht dachte. Infolgedessen ist es im Laufe der Jahre zu einer Stempelung gekommen, die mit dem Gesetz nicht mehr im Einklang steht und deshalb den Beteiligten ständige Gefahren bringt. Nicht ein neues Gesetz soll angestrebt werden, sondern nur eine einheitliche Stempelung auf Grund des bestehenden Gesetzes. Herr Müller bittet anzuerkennen, daß es Aufgabe des Grossistenverbandes ist, dafür einzutreten und schlägt die Bildung einer ständigen Kommission vor, mit dem Sitze in Pforzheim, die sich der Sache widmen soll. In der sich anschließenden Aussprache wird ein im Handel befindliches Kollier besprochen, das eine an den Platinanhänger festgelötete Platindoublékette hat, also ein Fabrikat aufweist, welches, wenn es in der Weise in Gold ausgeführt wäre, von den Juwelieren mit Entrüstung zurückgewiesen würde. Da bei der Aufnahme dieses Kolliers seitens der Juweliere aber das Gegenteil der Fall sei, müsse angenommen werden, daß die letzteren das Platin nicht genug schätzten. Fabrikant und Juweliere brächten sich durch den Absatz eines solchen Fabrikates mit dem Gesetz, welches sie anscheinend noch nie gelesen hätten, in Widerspruch. Wie notwendig eine Regelung der Stempelung sei, gehe auch daraus hervor, daß neben Platin heute auch das Weißgold bestehe und angeblich neuerdings ein Metall gefunden worden sei, das alle Eigenschaften des Platins besitze. In der weiteren Aussprache, an der die Herren Brecht, Müller, Lerch, Broß, Baumert teilnehmen, wird mehrfach betont, daß ein neues Gesetz der Branche zunächst schwere Nachteile bringen würde, das bestehende reiche aus, um Übergriffe zu verfolgen, nur müsse eben eine Einheitlichkeit Platz greifen. Praktisch wird vorgeschlagen und angenommen, daß eine Kommission gebildet werden soll, in erster Linie bestehend aus dem Fabrikkomitee bei der Handelskammer Pforzheim, zu deren Verhandlungen Mitglieder des Grossistenverbandes zugezogen werden. Nunmehr erhält der Direktor der Elektrochemischen Werke Bitterfeld, Herr Dr. Rothe, das Wort zu seinem Vortrag über die Handelsbezeichnung der synthetischen Steine. Auch diesen Ausführungen können wir hier nur in großen Zügen sachlich gerecht werden. Herr Dr. Rothe, der hervorhob, daß sich die Bedeutung des Wortes synthetisch auch in Kreisen verbreite, wo sie bisher fremd gewesen sei, wendet sich gegen die von den beteiligten Handelskammern angenommene Bezeichnung Kunstrubine, Kunstsaphire, weil diese das Erzeugnis herabwürdigten und weist nach, daß eben das Erzeugnis tatsächlich alle physikalischen und mineralischen Eigenschaften des Naturproduktes aufweise, was bei anderen Kunstprodukten, wie Kunstbutter, Kunststeinarten nicht der Fall ist, daß es sich bei den Rubinen und anderen um ein rein synthetisches Produkt handele, welches denn auch, wie Geheimer Bergrat Prof. Dr. Brauns begutachtet habe, die Bezeichnung synthetisch verdiene und daß es eine bessere Bezeichnung gar nicht geben könne. Die Ausführungen des Herrn Dr. Rothe betonten ausdrücklich, daß diese Bezeichnung nicht der Verschleierung von Ursprung und Wesen des Produktes dienen, sondern diesem gerade die einzig richtige, zutreffende Benennung geben soll. Mit der übertriebenen Reklame, die von gewisser Seite für die synthetischen Edelsteine gemacht worden sei und werde, hätten die Erzeuger nichts gemein, sie ständen in deren Verwerfung durchaus auf Seiten der Juweliere. Diesen Ausführungen ließ Herr Direktor Wild von der Deutschen Edelsteingesellschaft in Idar weitere folgen, worin er die Bedeutung schilderte, welche die synthetischen Steine für die Schmuckfabrikation noch erhalten würden. Es sei für die Fabrikation besonders wichtig, daß sie Rubine und andere nunmehr in großen Partien von genau gleichen Größen jederzeit erhalten könne. Im übrigen bekräftigt er die Ausführungen seines Vorredners und betont wie dieser seine Gegnerschaft zu der übertriebenen Reklame. Herr Oscar Müller bezeichnet die Darlegungen als interessant, niemand sei so töricht, den Verkauf und Kauf der synthetischen Steine beschränken zu wollen, sie seien auch an sich ein Erzeugnis, an dem man seine Freude haben könne, aber ihrer Einführung sei durch die übertriebene Reklame ein schlechter Dienst erwiesen worden. Irreführende Anpreisungen, wie „Preissturz auf dem Juwelenmarkte", hätten die Mode tatsächlich beeinträchtigt. Daß die Wissenschaft die Steine synthetische nenne, sei selbstverständlich, aber dem kaufenden Publikum sei diese Bezeichnung nicht geläufig. Die Gegnerschaft der synthetischen Steine sei durch die Benennung „Orientalischer Alexandrit" vergrößert worden, was orientalisch genannt werde, müsse auch aus dem Orient kommen. Die Richtigkeit der Synthese sei zu bezweifeln, solange es nicht möglich wäre, sie nachzuweisen. Die Bezeichnung synthetisch schließe Verwechslungen nicht aus und schütze nicht vor Unlauterkeiten. Die regelmäßige Struktur der echten Rubine, wie sie im mikroskopischen Bild ersichtlich ist, fehle den synthetischen. Herr Müller will, daß man dem echten Edelstein sein Recht läßt, daß man die unlautere Reklame im Handel unterläßt und daß man die Bezeichnung Kunstrubin im Handel zuläßt. Im Interesse guter Beziehungen und im Interesse eines anständigen Handels müsse eine strenge Unterscheidung Platz greifen. Herr Direktor Wild weist darauf hin, daß im Edelsteinhandel seit langer Zeit nicht immer die wahrheitsgemäße Benennung geübt werde mit Wissen der beteiligten Kreise des Edelmetallgewerbes, wenn man durchaus auf zweifelsfreien Bezeichnungen bestehe, müsse man das auch überall tun. Der Vorsitzende Baumert hält den Verbandstag nicht für berufen, Richter in der Streitfrage synthetischer Stein oder Kunststein zu sein, er dankt den Herren für ihre Ausführungen, womit der Gegenstand verlassen wird. □

Herr Steinmetz berichtet über die Ergebnisse des Einschreitens gegen die Plombengarantie, die darin bestehen, daß die letztere in ihren Anfängen erdrückt worden ist. Er schildert die günstigen Wirkungen des Bestrebens des Grossistenverbandes, nur bestimmte Qualitäten in Ketten zu handeln und tritt dafür ein, daß ein so erfreulicher Zustand auch hinsichtlich der Silberdoublé-Qualitäten geschaffen werde, nicht neue Marken seien erwünscht, sondern nur bestimmte Qualitäten. In gleichem Sinne spricht Herr Levin, betonend, daß die Fabrikanten der Schaffung bestimmter Qualitäten nicht abgeneigt seien und nur die Stimmung der Grossisten kennen wollten. Herr Schmidt spricht über die seiner früheren Anregung entsprungenen Reiselager-Hilfskasse. Diese habe keine Gegenliebe gefunden, denn es müßten sonst viel mehr Mitglieder da sein. Es kommt im Laufe der Aussprache zum Ausdruck, daß hinsichtlich Mitgliederwerbung nicht viel getan worden ist; der Vorstand bittet, ihm noch Zeit zu lassen, er werde die Sache zu fördern suchen. Herr Neuhoff berichtet über die Zentralstelle für Gläubigerschutz, die von den Mitgliedern nicht genügend in Anspruch genommen werde. Hierzu sprechen die Herren Brecht, Lerch, Steinmetz, Pickelein und Müller, sie gehen den Gründen für die Nichtinanspruchnahme der segensreichen Einrichtung nach und befürworten einerseits die Herbeiführung einer Verpflichtung der Mitglieder, sich der Zentralstelle zu bedienen, andererseits wird hervorgehoben, daß es sich auch hier um eine Sache handele, die erst reifen müsse. Die Schaffung eines Vertrauensmännersystems wird zum besseren Ausbau der Zentralstelle beschlossen. Herr Rupp beantragt im Namen des Vorstandes, nur alle zwei Jahre einen Verbandstag, dazwischen jedoch eine rein geschäftliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Es wird für und gegen diesen Vorschlag gesprochen und schließlich im Sinne desselben beschlossen. Als ständiger Ort für die sogenannten kleinen Verbandstage wird Leipzig, der Sitz der Zentralstelle, bestimmt und für den Verbandstag 1915 Pforzheim in Aussicht genommen. Die Wahlen erbrachten, abgesehen davon, daß Herr Oscar Müller in den Ausschuß gewählt wurde, keine Änderung in der bisherigen Besetzung von Vorstand, Ausschuß und Kontrollkommission. Damit war die Tagesordnung erschöpft. □

Der Sonntagabend vereinte die Teilnehmer bei einem heiteren Festmahl, auch hier war den hannoverschen Mitgliedern zu danken, daß sie Vorbereitungen getroffen hatten, die eine ungezwungen fröhliche Stimmung gedeihen ließen; wiederum verschönten Gesangs- und rezitatorische Vorträge das Fest. Der Montag, als letzter Tag, war dem rein Geselligen vorbehalten, das in einer Wagenfahrt rund um Hannover, einem gemeinsamen Mittagessen, einer Besichtigung des Tiergartens und einem Abschiedsschoppen im Tivoli bestand. □

Rundschau

Krefeld. Über Schmuck und Edelsteine wird Herr Oberlehrer Dr. Alfred Eppler in der Kunstgewerbeschule Kurse für Juweliere, Goldschmiede, entwerfende Künstler und sonstige Interessenten (auch Damen) abhalten. Die Vorträge, Übungen usw. finden Freitags abends von

7—9 Uhr statt. Der erste Kursus hat am 13. Juni begonnen und wird bis zu den Herbstferien dauern. Anmeldungen nimmt die Direktion der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Peterstraße 123, entgegen.

Mainz. Nachdem sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, hat das Großh. Kreisamt angeordnet, daß zum 1. August 1913 eine Zwangsinnung für das Handwerk der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in dem Bezirk der Stadt Mainz (einschließlich der eingemeindeten Vororte) mit dem Sitz in Mainz und dem Namen: Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Mainz errichtet wird. □

Pforzheim. Der kürzlich verstorbene Adolf Schäfer, der Seniorchef der Firma Carl Schäfer, Gold- und Silberscheideanstalt, hat 10000 Mk. dem Kinderspital letztwillig vermacht und durch letztwillige Verfügung der Stadt Pforzheim zu verschiedenen gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken 40000 Mk. hinterlassen. □

Ein Ersatz für Platin? In der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung in Köln machte Geheimrat Borchers die Mitteilung, daß unter seiner Leitung im Aachener Institut Legierungen hergestellt worden seien, die in ihrer Beständigkeit gegen die stärksten Säuren dem Platin nicht nachstanden. Diese Legierungen könnten also als Ersatz für das immer teurer werdende Platin betrachtet werden. □

Kunstgewerblicher Verein Vorwärts Schwäb. Gmünd. Die Grundlagen zur Beurteilung der Körperformen des Pferdes behandelte Herr Stadttierarzt Schenzle auf Veranlassung des kunstgewerblichen Vereins Vorwärts in einem für den schaffenden Künstler, wie auch für den Laien gleich interessanten und lehrreichen Vortrag in der Aula der Fachschule. □

Für die Eintragung in das Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch, 35. Auflage, Michaelis-Messe 1913 (Beginn Sonntag, am 31. August) ist vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig soeben der maßgebende Anmeldebogen versandt worden. Die pünktliche Rücksendung dieses Anmeldebogens ist allen Ausstellern dringend zu empfehlen, da die Aufnahme oder Weiterführung im Buche davon abhängt. Neu hinzugetretenen Ausstellern, die das Formular noch nicht erhalten haben, empfehlen wir, sofort beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig darum nachzusuchen. Dem Anmeldebogen ist wiederum eine Einladung zur Aufgabe von Bestellungen auf die bereits in einer Anzahl von über 1¾ Millionen verbreitete Offizielle Leipziger Meß-Reklame-Siegelmarke beigefügt, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei. □

Industrieförderung durch den Staat in Schweden. Aus dem Manufakturförlagslanefonds, einer seit über 100 Jahren bestehenden Einrichtung des schwedischen Staates, welche Industriefirmen zu Betriebserweiterungen und dergleichen Kapital zu niedrigem Zinsfuß vorschießt, hat das Königliche Kommerzkollegium dieses Jahr unter anderen der Goldschmiedefirma und Vernicklungsanstalt Joh. Rönnqvist & Söner in Örebro zur Aufnahme der Herstellung gestanzter Neusilberwaren 30000 Kr. Darlehn bewilligt. Im ganzen wurden an 14 Firmen 560900 Kr. ausgeliehen.

Die Edelstein-Einfuhr der Vereinigten Staaten. Im Hinblick auf die Tarifrevision hat die Einfuhr von Edelsteinen nach Amerika seit Beginn dieses Jahres ständig zugenommen, insgesamt sind bislang Edelsteine im Werte von 16000000 Dollars eingeführt worden. Für den Monat April betrug der Einfuhrwert allein 3898681 Dollars, eine Rekord-Wertziffer für diesen Monat. Der Wert der im April eingeführten geschliffenen Edelsteine betrug 2534358 Dollars. Die Edelstein-Importeure sind gegen den in der neuen Zolltarifvorlage vorgeschlagenen 20 prozentigen Wertzoll auf geschliffene und 10 prozentigen Wertzoll auf ungeschliffene Edelsteine; sie verlangen die Beibehaltung des bestehenden 10 prozentigen Zolles auf geschliffene und Zollfreiheit auf ungeschliffene Steine.

Das neue Platingesetz in Rußland. Die Ausfuhr von ungereinigtem Platin wird verboten. Für den Verkauf, Ankauf und die Verwahrung von rohem Platin gelten folgende Vorschriften: Der Händler hat das rohe Platin in ein Schnurbuch einzutragen. Der Grubenbesitzer hat dem Händler einen Schein über das verabfolgte Platin zu erteilen. Duplikat desselben ist dem Bezirksingenieur und dem Bureau der Gold-Platinindustriellen zu übersenden. Der Schein, welcher das von der Grube verabfolgte Platin angibt, muß sich immer bei dem betreffenden Quantum des Platins bis zur Reinigung in dem Affinage-Laboratorium befinden. Auch ein Wechsel im Besitz rohen Platins ist auf dem erwähnten Schein zu verlautbaren. Immer nach Ablauf eines Jahres, und zwar spätestens bis zum 15. Januar sind die eingerichteten Schnur- und Formularbücher mit den übriggebliebenen Talons dem Bezirksingenieur einzusenden. Geht dem Besitzer oder Inhaber des Metalls der Schein verloren, so muß der Bergverwaltung des Ural Anzeige erstattet und das Platin dem Bezirksingenieur zur Aufbewahrung übergeben werden, bis ein neuer Schein zur Stelle ist. Die Publikationskosten für die Kraftloserklärung des verlorenen Scheines sind zu hinterlegen. Die Schnurbücher für den gewerbsmäßigen Handel mit Platin, Aufbewahrung desselben und Erteilung von Vorschüssen darauf sind vom Bezirksingenieur zu entnehmen. In diese Platinhandelsbücher sind alle Geschäfte nach Vorschrift einzutragen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft. Wer bei seinem Inkrafttreten also Platin hat, muß es innerhalb von zwei Monaten durch den Bezirksingenieur besichtigen und sich den erforderlichen Schein ausstellen lassen, da ihm sonst, wie auch bei anderen Zuwiderhandlungen, das Platin staatlich konfisziert wird. Der Erlös sowie die Strafgelder werden je zur Hälfte unter dem Denunzianten und dem Staat bzw. dem oben erwähnten Bureau der Gold- und Platinindustriellen geteilt. Außerdem sind für die Nichtführung oder unrichtige Führung der Schnurbücher und Platinhandelsbücher, die Verabsäumung von Eintragungen in dieselben, die vorschriftswidrige Verwahrung von Platin mit Gefängnisstrafen, Arreststrafen oder Geldstrafen von erheblicher Höhe bedroht. Die unpünktliche Zustellung der Bücher an die Berginspektion behufs Revision zieht für jeden Tag der Versäumnis eine Ordnungsstrafe von einem Rubel nach sich. Das sind die hauptsächlichsten Vorschriften des Gesetzes, durch welches die Mißstände bei der Platinförderung und beim Platinhandel in Rußland beseitigt werden sollen.

Was ist Talmi? Hierüber lesen wir in den „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Das ist doch nur Talmi,“ hört man häufig sagen, und der „Talmikavalier“, die „Talmidame“ und viele andere „Talmidinger“ mehr sind heute jedem geläufig. Daß der Name ursprünglich die Bezeichnung für eine Goldimitation ist, wird wohl auch jeder wissen. Aber darüber hinaus wird die Kenntnis weitaus der meisten nicht gehen. Der Name für die Goldimitation, die bekanntlich eine mit einer dünnen Goldschicht überwalzte Kupfer- und Zinnlegierung ist, ist vom Namen des Pariser Erfinders Tallois abgeleitet. Die Bezeichnung Talmi rührt nun von einer falschen Zusammenziehung der seinerzeit für das neue Produkt üblichen Handelsabkürzung „Tal. mi-or“ her, wie Alfred Schirmer in der „Zeitschrift für die deutsche Wortforschung“ anführt. Tal-mi-or bedeutet soviel wie „Talloissches Halb-Gold“. Der übertragene Gebrauch in Deutschland, den die Bezeichnung Talmi findet, geht schon auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. So sagt O. Glogau in seinem aus älteren „Gartenlauben“-Artikeln hervorgegangenen, im Jahre 1876 erschienenen Buche „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin“ (Seite 125): „Auch dieser Talmi-Adel wird von der Gesellschaft respektiert und bewundert.“ Auch in Spielhagens Roman „Sturmflut“, der im Jahre 1877 erschien, findet sich im zweiten Teile (auf Seite 231) ein Satz: „Der Adel einiger Barone und Baroninnen, der wiederum der gnädigen Frau ein wenig ‚Talmi‘ erscheinen dürfte . . .“ Seit den neunziger Jahren ward dann der Ausdruck „Talmi“ aus einem allgemeinen Stichwort für allerlei unechtes und halbschüriges Wesen. Seit jener Zeit sind auch die Zusammensetzungen mit diesem Worte besonders beliebt. So spricht Schmidt-Cabanis (Auf der Bazillenschau, Seite 6) vom „Talmi-Mittelalter“. Mit gleicher Ironie gebraucht Harden im Jahre 1892 (Apostata 2, 195) den Ausdruck „Talmi-Engländer“. Auch der Talmi-Republikaner kann schon in jener Zeit belegt werden. Heute ist das Wort Gemeingut aller geworden. Hoffentlich nur das Wort, nicht auch die Art! □

Ausstellungen

Danzig. Die Hofjuweliere Moritz Stumpf & Sohn hatten Preise, welche für das Reitturnier des Westpreußischen Reitervereins am 8. Juni bestimmt waren, zur Ausstellung gebracht. □

Chemnitz. Im großen Schauschrank der Städtischen Vorbildersammlung ist sehr schöner Gold- und Silberschmuck, von Frau Catharina Greve-Hamburger in Berlin-Grunewald geschaffen, ausgestellt. □

Heidelberg. Aus der Werkstätte der Firma Hofjuwelier N. Trübner ist eine hochfeine, künstlerische Arbeit hervorgegangen, die im Auftrage der Handelskammer Karlsruhe nach einem Entwurf des Herrn Professor Hoffacker, Direktor der Kunstgewerbeschule Karlsruhe, als ein Ehrengeschenk an den Kaiser anläßlich seines 25 jährigen Regierungsjubiläums gearbeitet wurde. Das Geschenk stellt eine Kassette mit Elfenbein in Silbertreibarbeit mit Steinen dar. Es war im Schaufenster der Firma auf einen Tag ausgestellt. □

Farbenschau. Eine der interessantesten Abteilungen der Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Köln 1914 gibt ohne Zweifel die von dem Direktor des Krefelder Kaiser Wilhelm-Museums, Professor Dr. Deneken angeregte „Farbenschau“, in der gezeigt werden soll, „wie die Natur die Farbe bildet und sie überall harmonisch zusammenstimmt“. In großen Gewächshäusern werden farbenprächtige Blumen

vorgeführt und in besonderen Abteilungen buntschillernde Schmetterlinge, Vögel im Hochzeitskleide und von Mineralien, die sich durch die Schönheit ihrer Farben zu kunstgewerblicher Verwendung eignen, also vor allem die Schmuck- und Edelsteine, aber auch schöne Marmor- und Granitarten, Serpentin und anderes mehr. Die Einrichtung dieser Abteilung ist Dr. Alfred Eppler in Krefeld übertragen worden; den Entwurf des Baues und seiner Einrichtung hat Geheimer Regierungsrat Dr. Muthesius, Nikolasee bei Berlin, übernommen. ◻

Das deutsche Handwerk, Dresden 1915, die unter dem Protektorat des Königs von Sachsen und dem Ehrenpräsidium des Staatssekretärs Dr. Delbrück und des sächsischen Ministers Graf Vitzthum von Eckstädt stehende Ausstellung, hat sich die Aufgabe gesetzt, ein anschauliches und vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Stande des deutschen Handwerks und von seinem Streben nach Vervollkommnung seiner Arbeitsweise zu geben und in Verbindung damit zu zeigen, wie die Maschine für das Handwerk nutzbar gemacht werden kann. In Abteilungen soll das Bauhandwerk, das Handwerk für Gebrauchsgegenstände, das für Schmuckgegenstände, das Bekleidungsgewerbe, Nahrungs- und Genußmittel, Handwerk für Schrift und Bild, Maschinen und Werkzeuge aller Art vorgeführt werden. Eine besondere Gruppe wird die geschichtliche Entwicklung des Handwerks, Handwerksorganisationen, Bildung und Förderung des Handwerks (Schulen, Kurse, Fachschriften usw.), soziale Fürsorge im Handwerk sowie Berufskrankheiten und deren Verhütung zeigen. An der Spitze des Arbeitsausschusses steht der Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Beutler.

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import


Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer, spanischer, französischer und deutscher Sprache


Die französische Exportausgabe unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ist soeben erschienen. Wir sind gerne bereit, Interessenten ein Exemplar dieser für exportierende Firmen wichtigen und interessanten Auslandsausgabe kostenlos zu übersenden. Im Monat Juni erscheint eine Exportnummer unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in spanischer Sprache, über die wir ebenfalls gerne Näheres mitteilen. ◻

Costa Rica. Zolltarifänderungen. Nach einem Dekret vom 1. April 1913 sollen silbernes Tischgerät, silberne Taschenuhren und Schmucksachen sowie andere Gegenstände aus Silber (Nr. 25 des Tarifs) in Zukunft mit 6,60 Colones für kg verzollt werden anstatt wie bisher 5 v. H. des Wertes unter Zugrundelegung der Originalfaktura. Das Dekret ist am 3. April 1913 in Kraft getreten. ◻

Costa Rica. Zollbehandlung der Muster von Juwelen, Gold- und Silberwaren. Nach einem Dekrete vom 28. März 1913 erstrecken sich die bewilligten Vergünstigungen für die Muster der Geschäftsreisenden nicht auf Juwelen, Gold- und Silberwaren. Danach würden also Handlungsreisende, die diese Artikel mit sich führen, den vollen Zoll selbst dann zu zahlen haben, wenn sie die Muster im Lande nicht verkaufen, sondern wiederausführen. ◻

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Ulm a. D. (Wttbg.). Den Juwelieren Robert Merath jun., Fritz und Adolf Merath, wurde als Geschäftsnachfolgern ihres Vaters die Erlaubnis erteilt, das Prädikat „Kgl. Hoflieferant" weiterzuführen. ◻

Jubiläen:

Hanau. Am 1. Juni konnte die bekannte Firma Friedr. Feuerstein auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. Juni 1888 gründete der verstorbene Herr Friedr. Feuerstein, nachdem er bereits eine Reihe von Jahren Teilhaber der Firma J. J. Roth, Kettenfabrik in Hanau, gewesen war, eine neue Firma unter seinem Namen, in welche der jetzige Inhaber, Herr Carl Franke, im Jahre 1895 als Teilhaber eintrat. Das Jubiläum wurde am Gründungstage in würdiger Weise in den festlich geschmückten Räumen des Geschäftshauses gefeiert und schloß sich am nächsten Tage ein von herrlichem Wetter begünstigter Ausflug sämtlicher Angestellten und Arbeiter in den Hochspessart an, welcher in freudiger Stimmung verlief. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma J. Eichler, Goldwaren, Friedrichstr. 166. Wwe. Martha Emilie Schnauffer, geb. Dietrich, und die Kaufleute Carl Eugen und Friedrich Max Schnauffer in Dresden sind als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Witwe Martha Emilie Schnauffer, geb. Dietrich, ist zur Vertretung der Gesellschaft nicht berechtigt. ◻

Firma Berliner Gold- und Silberschmelze Friedrich Christionat in Berlin. Inhaber: Friedrich Christionat in Berlin. ◻

Oberstein. Firma Albert Brusius, Edelsteinschleiferei in Kirschweiler. Inhaber: Albert Brusius, Schleifereibesitzer in Kirschweiler. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Apolda. Max Albert, Goldarbeiter und Graveur, hat sein Gold- und Silberwaren-Geschäft von der Schillerstraße nach der Schulbergstraße 26 verlegt. ◻

Haida (Böhmen). Glasraffineur Heinrich Tschernig in Arnsdorf will in Haida die Similistein-Fabrikation einführen. Herr Tschernig hat zu diesem Zwecke ein Fabrikgebäude erworben, in welchem zum Schleifen der Steine 24 Maschinen zur Aufstellung gelangen, die das Schleifen automatisch besorgen. ◻

Gestorben:

München. Herr Albert Daumiller, Privatier. ◻

Weimar. Hofjuwelier Koch. Festgestellt ist, daß es sich um keinen natürlichen Tod, sondern um Vergiftung handelt. Die Verhältnisse Kochs sollen nicht günstig sein. ◻

Wien. Juwelier Bernhard Bottwin im Alter von 53 Jahren. ◻

Verschiedenes:

Danzig. Die Meisterprüfung gemäß § 133 der RGO. haben im Bezirk der Handwerkskammer (Provinz Westpreußen) in Danzig bestanden: Herr Stanislaus Kempf-Danzig am 17. März und Herr Kurt Below jun.-Danzig am 28. Mai. ◻

Kassel. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer bestand der Goldschmied Rudolf Wendel die Meisterprüfung.

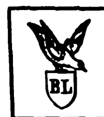
Magdeburg. Herr Friedrich Streubel hat seine Meisterprüfung im Juwelierhandwerk bestanden. ◻

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe ◻ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2904. Wer kann mir eine Firma nennen, welche Heiligen-Bilder auf Zelluloid für Anhänger in Miniatur herstellt. H.

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2919. Wer fabriziert Besteckpoliermaschinen, zum Hochglanzpolieren von versilberten Bestecken, bei denen die Politur von Handpolitur nicht zu unterscheiden ist. Das vielfach angewendete Verfahren der Schwabbel-Politur kommt nicht in Frage. H.

2920. Wer fabriziert in Deutschland den neuesten Pariser Haarschmuck, bestehend aus zwei über den Ohren angebrachten Goldplatten, die durch Kettenglieder, an denen Perlen hängen, verbunden werden, oder wer würde eventuell die Herstellung übernehmen. T.

Neue Fragen:

2921. Wer liefert Tiere und Figuren in Halbbronze zum Aufsetzen auf Stein-Sockel. C. W.

2922. Welches Mittel wendet man an, um 14karät. Gold, welches beim Arbeiten bricht, wieder haltbar zu machen. K.

2923. Wer liefert Prägungen mit dem Bismarckdenkmal in Hamburg, für Anhänger und Broschen geeignet. Sp.

2924. Welcher Fabrikant in Pforzheim stellt Armbandglieder in Silber mit Email her; es kommen auch emaillierte Glieder für Damennadeln und Kolliers in Frage. Es handelt sich um moderne längliche Glieder. L. W.

2925. Wer liefert echte amerikanische Kristallwaren. Es handelt sich nur um feinste Ware. B.

2926. Wer fabriziert billige Mechaniken und Kettchen für Manschettenknöpfe in unecht. T.

2927. Wie erziele ich auf Doublé-Gegenständen durch Vergoldung eine schöne matte Farbe. K.

2928. Können galvanoplastische Niederschläge direkt vom Wachs- bzw. Gipsmodell hergestellt werden. Wer kann mir eine Firma nennen, die sich hiermit befaßt. G. K.

2929. Wer hat alten Silberschmuck abzugeben und zu welchem Preise, möglichst Mitte des vorigen Jahrhunderts, sogenannten Bauernschmuck. K.

2930. Wer ist Liebhaber von gut erhaltenen goldenen Fünfmarkstücken. H.

2931. Auf welche Weise kann man unechte Bijouterieartikel (versilbert, vergoldet) mechanisch oder automatisch derart polieren, daß wohl die Seiten und die untere Fläche sowie die Bestandteile (Scharnier, Nadel, Öhr) bearbeitet sind, die obere Seite aber, wo sich die Vertiefungen und die Spitzen für die Steine befinden, nicht angegriffen wird. Hand- und Kugelpolieren kommt nicht in Betracht. J.

2932. Welcher Fabrikant führt für silberne Kaffeeservice (in Empirestil) als Fabrikmarke das Monogramm J. L. S. und außerdem ein Oval mit Blatt und Weintraube. Sch.

2933. Wer liefert Aluminiumdraht. P.

2934. Läßt sich Aluminium hart löten und mit welchem Lot. H. Pl.

2935. Wer liefert Bernsteinschmuck. D.

2936. Wer kann mir über folgendes Auskunft geben: Ich habe mir eine Vergoldung nach dem einfachen Rezept von Rich. Garten zusammengestellt. Dieselbe arbeitet tadellos, wenn es sich darum handelt, ein Stück ganz zu vergolden, sobald aber ein Teil, beispielsweise der Rand eines Gegenstandes oder bei einem Ornament nur die Blumen, mit Decklack abgedeckt sind, löst sich der Lack vollständig ab, und zwar nicht stellenweise, sondern gänzlich. Das dreiteilige Chromsäure-Element gibt zwar einen starken Strom, aber ich tauche die Platten nur etwa einen Zentimeter tief ein. Ist vielleicht der Strom zu stark? Muß ich zur Abschwächung einen Widerstand benutzen, oder worin liegt sonst die Ursache. Mit dem Decklack habe ich auch unangenehme Erfahrungen gemacht, weil derselbe meist sehr dickflüssig ist und sich schlecht verdünnen läßt. Ich habe es schon mit Benzin versucht, aber die Erfahrung gemacht, daß derselbe den Lack nicht verdünnt, sondern auflöst. □

2937. Wer kann mir ein Rezept nennen für eine gute Vergoldung (gelb und rot) ohne Cyankalium. A.

Antworten:

2891. Wenn es sich um Pfeifenbeschläge handelt, verwenden Sie am besten 800/000 oder 900/000 Silber, da die geringe Preisdifferenz zwischen echtem und unechtem Material kaum in Frage kommt. □

2909. Wenn wir den Wert ins Auge fassen, kann es sich nur darum handeln, Gold und allenfalls Silber zurückzugewinnen. Da Silber sich in Königswasser nicht löst, muß es zuerst ausgeschieden werden. Zu diesem Zwecke wird das Lot fein gewalzt und in Salpetersäure gekocht. Aus dieser Lösung kann das Silber durch Niederschlagen mit Salzsäure als Chlorsilber gewonnen werden. Das Restmetall wird in Königswasser gelöst und ähnlich wie gelöstes Gold zur Trockene verdampft. Sodann setzt man etwas Salzsäure hinzu, dampft ein und löst mit Salzsäure und Wasser das zurückgebliebene Salz, worauf das Gold mit konzentrierter Eisenvitriollösung gefällt wird. Die Lösung läßt man kochen und filtriert das Gold nach dem Erkalten ab. Die anderen Metalle zu gewinnen rentiert sich nicht. Da das Verfahren immerhin einige Übung erfordert, dürfte es sich empfehlen, das Lot mit dem Güldisch einzuschmelzen und an die Scheideanstalt zu verkaufen. □

2922. Wenn frisch geschmolzenes 14karätiges Gold beim Verarbeiten nicht hält, ist die Ursache entweder in zu heißem oder zu kaltem Ausgießen des Schmelzgutes oder auch in der Verunreinigung desselben zu suchen. Ist das letztere der Fall, zeigt der Borax gewöhnlich ein nußfarbiges Aussehen. Sie müssen das Gold noch einmal schmelzen und Kupferchlorid (auf 100 Gramm Gold etwa 8—10 Gramm) zusetzen. Die Schmelzung muß fortgesetzt werden, bis die sich bildende, schwammige Schicht auf der Oberfläche verschwunden ist und das Gold glatt im Blick steht. Nach dem Ausgießen und Kaltwerden empfiehlt sich ein nochmaliges Schmelzen mit Borax. Statt Kupferchlorid verwendet man auch Salpeter als Reinigungsmittel. □

2928. Von Gipsmodellen kann man selbstverständlich galvanoplastische Niederschläge herstellen. Firmen, die diese Arbeiten übernehmen, teilten wir Ihnen schriftlich mit. □

2934. Aluminium kann man durch Löten haltbar verbinden. Das Nähere ersehen Sie aus unserer schriftlichen Beantwortung. □

2937. Ein gutes Rezept für warm anzuwendende Gelbvergoldung ohne Zyankalium ist folgendes: 1 Liter dest. Wasser, 15 g gelbes Blutlaugensalz, 15 g kohlensaures Natron. Rote Vergoldung erhalten Sie durch Zusatz von 1/8—1/4 Liter Verkupferung auf 1 Liter Gelbvergoldung. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Haarnadel mit sich kreuzenden, an der Krümmungsstelle quer zur Spreizebene abgeplatteten Schenkeln. Friedrich Mergner, Neumarkt i. O. 5. 10. 12. 44a. M. 49194. □

Patent-Erteilungen:

Verschlußvorrichtung für Halsketten u. dgl. William Frederick Jennens, Birmingham (England); Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 30. 5. 12. 44a. 261334. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Dehnbares Gliederarmband. Dietz & Raff, Pforzheim. 2. 4. 13. 44a. 550046. □

Springmedaillon. Dietz & Raff, Pforzheim. 2. 4. 13. 44a. 550047.

Uhrhalter für Armbänder und dergleichen. Fa. Andreas Daub, Pforzheim. 4. 11. 12. 44a. 550156. □

Verschluß für Sicherheitsnadeln und dergleichen mit einem in der Haube verschiebbaren Sicherungsglied. Richard Wadehn, Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 8b. 25. 3. 13. 44a. 550190. □

Hutnadelschützer. Eugen Lischke, Laidley, Australien; Vertretung: Gerson & Sachse, Patent-Anwälte, Berlin SW. 61. 26. 3. 13. 44a. 550345.

Armband mit einer Festhaltevorrichtung zum auswechselbaren Einlegen einer Taschenuhr. Fa. Karl Scheufele, Pforzheim. 19. 12. 12. 44a. 552057.

Manschettenknopf. Berner & Neunecker, Pforzheim. 8. 2. 13. 44a. 552061.

Zweiteiliger Manschettenknopf mit Karabinerhakenverbindung. Heinz Heimbach, Köln a. Rh., Waisenhausgasse 48. 17. 4. 13. 44a. 552139.

Karabinerhaken mit Sicherheitsvorrichtung zum Einhängen von Uhrketten, Ringen, Gliederketten oder sonstigen Wertgegenständen. Heinz Heimbach, Köln a. Rh., Waisenhausgasse 48. 17. 4. 13. 44a. 552328.

Krawattennadelsicherung. Max Große, Hamburg, Eimsbütteler Straße 40. 17. 4. 13. 44a. 552475. □

Manschettenknopf. Willy Stang, Meiningen. 14. 4. 13. 44a. 552726.

Armspange. August Enders, G. m. b. H., Oberrahmede i. W. 21. 4. 13. 44a. 552761. □

Gliederarmband. Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. 6. 2. 13. 44a. 553720. □

Gliederarmband. Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. 6. 2. 13. 44a. 553721. □

Erinnerungsmedaille. Dr. Heinrich Praetorius, Breslau, Holteistraße 38. 24. 4. 13. 44a. 553810. □

Vereinsabzeichen. Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken e. V., Heidhausen b. Werden a. Ruhr. 8. 4. 13. 44a. 553810. □

Vereinsabzeichen. Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin. 16. 4. 13. 44a. 554048. □

Mit vorspringenden Nasen versehene federnde Einlage für sogenannte Kettenringe. Gebr. Maurer, Kreuznach. 2. 5. 13. 44a. 554083. □

Schmuckkette für Armbänder u. dgl. Bijouteriezwecke. Kuttroff & Volz Nachf., Pforzheim. 28. 10. 12. 44a. 554121. □

Fingerschmuck. Robert Beckers, Köln, Erftstraße 14. 15. 4. 13. 44a. 554221.

Anhänger (Chatelaine) für Uhren, Medaillons u. dgl. Stockert & Cie., Pforzheim. 26. 4. 13. 44a. 243. □

Manschettenknopf mit Druckknopfvorrichtung und Kette. Franz Heyne, Dessau, Askanischestraße 29. 3. 5. 13. 44a. 554255. □

Uhrarmband. Ernest Lipmann, Paris; Vertr.: Dipl.-Ing. A. Kuhn, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 25. 4. 13. 44a. 554309. □

Hutnadelschützer. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 29. 4. 13. 44a. 554392.

Kugelverschluß für Kugel- und Perlketten. Albert Czerwinski, Straßburg i. E., Pergamentergasse 2. 10. 4. 13. 44a. 554457. □

Karabinerhaken für Manschettknöpfe, Ketten und Kolliers mit seitlich federndem Verschluß. Friedrich Arenz, Wien; Vertreter: Emil Berner, Leipzig-Anger, Beuchaer Straße 4. 5. 5. 13. 44a. 554796. □

Manschettenknopf. Robert Erlemann Bijouterie- und Manschettenknopf-Fabrik, Bergedorf b. Hamburg. 7. 5. 13. 44a. 555038. □

Manschettendoppelknopf. Eugen Filipek, Pforzheim i. B., Holzgartenstraße 25. 7. 5. 13. 44a. 555039. □

Vorrichtung an Uhrketten zur Sicherung der Taschenuhr gegen Diebstahl. Fa. J. Neuburger. Pforzheim i. B. 7. 5. 13. 44a. 555046 □

Ohrring, dessen als Schmuck ausgebildetes Ringteil mit einem Tierbild verziert ist. Fa. J. Neuburger, Pforzheim i. B. 7. 5. 13. 44a. 555047.

Federnde Haar- und Schmucknadel. Christian Funk, Durlach, Baden. 1. 3. 13. 44a. 555567. □

Nadelschützer. Alex Schmidt und Richard Schmidt, Berlin, Kastanien-Allee 54, 5. 5. 13. 555596. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 24 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 14. Juni

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten findet sofort Stellung. Offert. mit Lohnansprüchen an
J. R. Rosenmaier, Juwelier, Nürnberg.

Tüchtiger Goldschmied,
eingearb. für Reparaturen, Fassen u. Neuarbeit., bald in dauernde Stell. (verheir. nicht ausgeschl.) gesucht. Lohnansprüche u. Zeugnisabschr. an
Aug. Peisker, Juwelier, Basel (Schweiz), Gerbergasse 41.

Ein tüchtiger Gehilfe
für Neuarbeit u. Reparatur gesucht. Kenntnisse im Fassen und Grav. nicht erforderlich.
H. Ahrens Nachf., Stralsund.

Tücht. Goldschmied
der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, für Reparaturen und Neuarbeit. in gut bezahlte Stellung gesucht. Gefl. Off. unt. F. J. 433 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Goldschmied
für Reparaturen und kl. Neuarbeiten, der auch Schrift und Monogramme graviert, für dauernde Stelle zum Antritt per 1. Juli gesucht. Anfangsgehalt 120 Mark pro Monat.
W. Hippe, Juwelier, Kattowitz in Schlesien.

Ostseebad ZOPPOT
Wir suchen per sofort für unsere Filiale im Ostseebad Zoppot einen **tüchtigen Reparateur,** welcher gleichzeitig flott graviert. Gefl. Offerten erbeten an
Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere Danzig.

Juwelen-Monteur
auf Gold und Platina, der zugleich Zeichner ist, verlangt
Hermann Meyer, Berlin S. 14, Kommandantenstraße 61.

BERLIN.
Wir suchen für unsere Werkstatt einen tüchtigen, selbständigen
FASSER,
der auf Platin, sowie im Fassen von Brillanten und Rosen im Millgriff etwas Tüchtiges leisten kann. Gefl. Offert. unter C. E. 366 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tücht. Graveur.
der evtl. auch kleine Reparaturen übernimmt, sogleich in dauernde Stellung gesucht.
Herm. Nicolai, Juwelier, Königsberg i. Pr.

BERLIN.
Eine tücht. Poliererin,
welche auf Gold u. Platin Tüchtiges leisten kann, wird sofort gesucht. Dieselbe muß auch im Aufpolieren von Lagersachen bewandert sein. Gefl. Offerten unter C. J. 370 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Per sofort, resp. 1. Juli, suche ich **als Geschäftsführer einen tücht. Verkäufer,** welcher auch mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist. Meldungen erb. schriftlich, mögl. mit Photogr., an C. Jägermann Nachf., Uhrenhandlung Berlin W. 8, Friedrichstr. 73.

Gesucht per 1. 10., evtl. etwas früher ein junger Mann als
Verkäufer
für ein lebhaftes großes Juwelier-Geschäft in großer Stadt Norddeutschlands. Es wird nur auf eine Persönlichkeit reflektiert, welche bereits jahrelang in größeren Detail-Geschäften ähnliche Stellung inne gehabt, Verkaufstalent besitzt, Branchekenntnisse hat u. prima Zeugnisse aufweisen kann. Offert. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Photogr. unter E. H. 414 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein feines Gold- und Silberwarengeschäft sucht zum baldigen Eintritt eine branchekundige
Verkäuferin.
Offerten nebst Zeugnisabschriften unter F. H. 436 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, junger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, welcher flott und sauber graviert, bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Verheiratete bevorzugt. Gefl. Offerten mit Gravierproben, Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen an
Ernst Voigt, Juwelier, Elbing (Westpreußen.)

Tüchtige
Verkäuferin
für ein feines Uhren-Geschäft in Köln gesucht. Bedingung: Beherrschung der engl. Sprache. Offert. mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Bild unter D. O. 398 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelen-, Gold- u. Silberw.-Engros-Haus in Hamburg
sucht für Norddeutschland gut eingeführten
Reisenden
gegen Fixum und Provision. Off. mit Gehaltsanspr. und Referenzen erbeten unter E. B. 409 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger, sauber arbeitender
Goldschmied
sucht Stellung für Neuarbeiten und Reparaturen. Gefällige Offerten an Georg Luber, Hanau, Fahrstr. 14, II.

Goldschmied
27 Jahre alt, perfekt im Montieren, Reparieren, Gravieren und Fassen, sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. erbeten unter C. Z. 384 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied, selbständiger Arbeiter, auf Reparaturen und deren Fassung, sowie auf kl. Neuarbeit., sucht Stellung als
Alleingehilfe.
Gefällige Offerten unter D. A. 385 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Ein Goldschmied,
tüchtig in allen Arbeiten nach Zeichnung sowie Fassen, sucht Stellung nach dem Ausland. Gefl. Offerten unt. E. U. 425 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zwei junge, tüchtige **Goldschmiede**
auf Reparaturen und Neuarbeiten suchen baldigst Stellung. Gefl. Off. unter F. G. 435 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
welch. mit allen Arbeit. eines Privatgeschäftes gut vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, im In- oder Ausland dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter E. V. 426 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,
25 Jahre alt, sucht Stellung auf bessere Juwelenarbeiten per sofort oder später. Gefl. Offerten unter J. O. postlagernd Hamburg 4.

Tücht. Goldschmied,
34 Jahre, sucht auf Neuarbeiten sowie Reparaturen dauernde oder Saison-Stelle. Pa. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Schweiz bevorzugt. Gefl. Offerten unter M. N., Grenchen (Kanton Solothurn), postlagernd.

Junger Goldschmied,
Juwelierssohn, auf alle vorkomm. Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes eingearbeitet, sucht Stellung zur Weiterausbildung. Ladengeschäft bevorzugt. Gefl. Offert. an Adolph Horstmann, Juwelier, Eisenberg, S.-A.

Erfahrener
Goldschmied / Monteur
auf Gold und Platina sucht als
Leitender od. I. Kraft
Lebensstellung zum August. Derselbe ist imstande, den Chef voll und ganz zu vertreten und eine Abteilung zu leiten. Kenntnisse im Fassen. Gefl. Offerten erbet. unter C. K. 371 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
welcher auf Neuarbeiten in Gold und Platina gut eingearbeitet ist, sucht Stellung. Gefl. Offerten erb. unter **V. K. 790** hauptpostlagernd Bremen.

Tüchtiger Goldschmied,
27 Jahre alt, verh., in Reparaturen und allen Neuarbeiten, sowie allen vorkommenden Arbeiten durchaus perfekt, sucht per 1. Juli od. später dauernden Platz. Gefl. Offert. unter **E. M. 418** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmied,
Graveur und Filigranarbeiter
auf Kirchenarbeit, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten an
J. G. Treling, Regensburg, Kaserneplatz 8.

Tüchtiger Monteur
auf feine Juwelen- und Goldarbeiten sucht Stellung. Gefl. Offert. unter ***D. C. 387*** *an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.*

Tücht. Monteur
auf Gold- und Platinjuwelen sucht Stellung. Prima Zeugn. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Offert. unter E. L. 417 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Stahlgraveur,
als **Meister** tätig, erstklassiger Techniker der Besteck- und Silberwarenbranche, sucht entsprechende Stellung. Offerten unter **F. K. 438** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbet.

Junger, tüchtiger
Silbergraveur,
eingearbeitet in Damaszierung, Schrift, Monogrammen u. Wappen, wünscht sich im In- oder Auslande zu verändern. Gefl. Offerten unter **D. K. 394** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Emaillierer.
27 Jahre alt, mit Fabriksarbeit vertraut, auch in Reparaturen u. Neuarbeiten bewandert, sucht sofort Stellung. Gefl. Offert. unt. E. G. 413 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkäuferin,
branchekundig, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung per 1. Juli evtl. später. Gefl. Offerten unt. E. W. 427 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Lehrstelle
auf 3 Jahre, vom 1. Oktober ab, gesucht. Norddeutschland, Hannover oder Nähe bevorzugt. Kost u. Logis im Hause. Off. mit Beding. u. Preis unt. **E. D. 411** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Jung. Goldschmied
sucht auf Reparaturen und Neuarbeiten Stellung (eventl. Saison-Stelle). Gefl. Off. unter **Postlagerkarte Nr. 149, Dresden-A. 1.**

Nach Südamerika oder Afrika
sucht junger
Verkäufer u. Korrespondent,
21 Jahre alt, 1 Jahr praktisch gearbeitet, mit in ersten Firmen erworbenen Kenntnissen, per sofort Stellung. Gute Vorkenntnisse der franz. und engl. Sprache. Gefl. Off. unter **E. C. 410** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Fräulein,
24 Jahre alt, seither bei Engros- und Exportfirma tätig, **sucht Stellung** in Bijouterie- und Galanterie-Detailgeschäft, bevorzugt Westdeutschland (evtl. für Saison-Verkauf). — Sprachenkenntnisse: Deutsch, Französisch, Englisch und Holländisch. Gefl. Offerten unter E. Z. 428 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fräulein,
branche- und sprachkundig, selbständig arbeitend, mit dem Instandhalten des Lagers vertraut und gewandt im Umgange mit feinster Kundschaft, **sucht Stellung in feinerem Juweliergeschäft.** Referenzen u. Zeugnisabschriften stehen zu Diensten. Offerten unt. **F. L. 439** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Von Stellung suchenden Gehilfen werden wir des öfteren ersucht, die Rückgabe auf Chiffre-Inserate eingesandter Photographien zu vermitteln. Wir bitten daher unsere gesch. Inserenten, die Rücksendung derartiger Photographien immer recht bald bewirken zu wollen, damit dieselben noch anderweitig verwendet werden können. Den Einsendern empfehlen wir, auf der Rückseite stets Namen und vollständige Adresse anzugeben.

Vertretungen

Vertretung
in **ff. Gold-, Silber- und Metallwaren** — bevorzugt **Neuheiten** für **Alleinvertrieb** — sucht **langjähr. Reisender** der Gold-, Silber- und Besteckbranche. Eventuell **Musterlager, Sitz Düsseldorf.** Offerten unter **C. F. 367** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertreter
gesucht von einer leistungsfähigen
Besteckwarenfabrik
(echt und versilb.) für Berlin, Süddeutschland, Ostpreußen u. Schles. Herren, die gut bei der Kundschaft eingeführt sind und mit Erfolg gereist haben, wollen sich melden unter **E. F. 424** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertreter
einer bekannten Weltfirma, der ganz Deutschland regelmäßig besucht und vor allem in Elsaß-Lothringen und Luxemburg bestens eingeführt ist, sucht noch eine leistungsfähige, erstklassige Fabrik zu vertreten. Gefl. Offerten unter F. F. 434 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Vertretungs-Gesuch.
Tüchtiger, energischer Herr, langjähr. Leiter einer größeren Ketten- und Bijouterie-Fabrik, technisch in allen Branchen der Goldwaren-Industrie erfahren, sowie kaufmänn. gebildet, **wünscht die Vertretung eines größeren Hauses für Pforzheim** zu übernehmen. Gefl. Offerten erbeten unter **E. F. 412** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Goldwarengeschäft mit Werkstatt,
prima Existenz, bes. f. j. Anfänger geeignet, für 4300 Mk. in bar wegen Krankheit zu verkaufen. Offert. unt. **B. B. 340** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wegen Aufgabe der Filiale eines
Juwelier-Geschäfts
ist die sehr elegante und moderne
Laden-Einrichtung
per Januar zu verkaufen.
Offerten erbeten unter
L. 602 Rud. Mosse, Danzig.

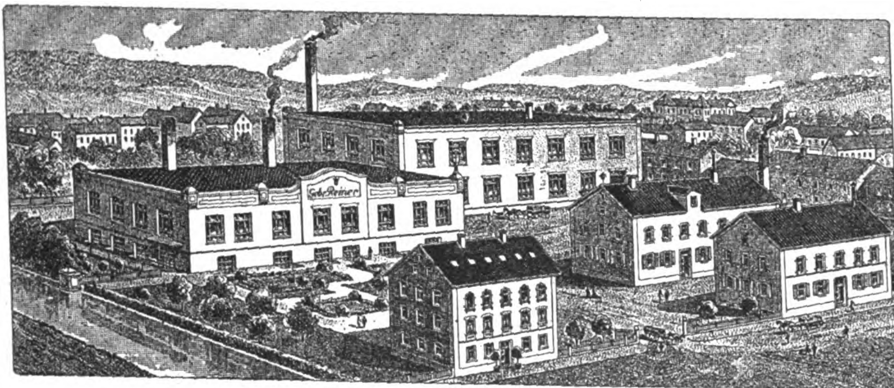
Geschäfts-Verkauf.
Mein seit 1871 bestehendes Juwelier-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft mit alter, treuer Kundschaft, in allerbester Lage (Industriestadt Westfalens, 40000 Einwohner), will ich sofort verkaufen. Umsatz (noch steigernd) 25000 Mk., sehr erweiterungsfähig, da gar keine Reklame gemacht wird. Neue Ladeneinrichtung. Objekt 20000 Mk. Offerten unter **B. D. 342** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Sichere Existenz!
6-8000 Mk. Reinverdienst.
Ein flottgehend. **Goldwarengeschäft** mit 30000 Mk. Umsatz, 28000 Mk. Lager, in lebhaft. Stadt Süddeutschlands, anderer Unternehm. **halber** zu verkaufen. Anzahlung nach Übereinkunft. Näheres unt. **E. K. 416** durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gelegenheitskauf!
Aus einer Masse ist eine
Juwelier-Geschäftseinrichtung,
fast neu u. mod., einschl. feuersich. Geldschrank, mit eigens f. Juweliere hergestellter Innenausstattung, sofort billigst zu verkaufen. Näheres **O. Schulz, Liegnitz,** Jachmannstr. 2.

Schaufenster-Gestell,
Stange vernickelt, mit sechs Glasplatten, spottbillig zu verkaufen. **Lorenz Kiemel** (Vollmers Nachf.), Goldarbeiter, **Waldsee** (Württ.)

Blechwalze,
fast neu, ist für 40 Mk. zu verkaufen. Anfrag. unt. E. A. 408 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Gebr. Reiner
Krumbach (Bayern)

Spezialfabrik nur echt silberner Bestecke.

Stets aparte Neuheiten.

Gegründet 1874. Telegr.-Adr.: Silberfabrik. Telephon Nr. 8.

Geschäfts-Verkauf.

Eine alt angesehene, aufs Beste eingerichtete

Gold- und Silberwaren-Fabrik

mit treuer Kundschaft ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Das Unternehmen bietet besonders für kunstgewerblich Erfahrene ein reiches und dankbares Feld zur Betätigung. Offerten mit ungefährer Angabe des verfügbaren Kapitals unter F. M. 440 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwarengeschäft mit Werkstatt,

Buchwert reichl. Mk. 4000, zu jedem annehmbaren Preis sofort gegen bar zu verkaufen. Offert. unter F. N. 441 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Schwabische Ringerweiterungs- und Verengerungsmaschine,

fast neu, mit allem Zubehör zu verkaufen. Preis 70 Mk. Gefl. Offert. an Robert Ockel Nachf., Demmin.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschm.-Zeitung.

Kauf=Gesuche

Ein Kasten für Bestecke

zu kaufen gesucht, der auch einige tiefere Schubladen für Vorleger enthält. Länge 1,50 m, Höhe 1,00 m, Tiefe 42—45 cm, Farbe gleichgült. Otto Kuhnle, Juwelier, Aalen, Wrttb.

Vermischte Anzeigen

Goldschmied, z. Zt. als Verkäufer tätig, Anfang 30er, ledig, flotter Graveur, wünscht in ein Gold- und Silberwaren-Geschäft als

Teilhaber

einzutreten, evtl. auch in kleinere Fabrik oder Arbeitsgeschäft. Such. hat einige Mille Vermögen und würde auch eine Stelle in einem Geschäft annehmen, welches er später übernehmen könnte. Gefl. Offerten unter E. J. 415 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

ZEICHNER

Juwelen-Atelier sucht Verbindung mit tüchtigem **Zeichner,** der befähigt ist, aparte Neuheiten zu entwerfen. Gfl. Zuschriften an **B. Friedländer, Düsseldorf,** Bismarckstr. 84.

Werkstatt für Gold- und Silberschmiede-Arbeiten mit elektrischem Betrieb übernimmt die Ausführung sämtlicher Neuanfertigungen und Reparaturen. Schnellste Lieferung und billigste Berechnung. Gefl. Offerten unter A. M. 328 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Uhren-Reparaturen und Repassagen

gewissenhaft, schnell und preiswert H. **Kressenbuch,** Uhrmacher, Eupen, Rhld.

J. Taub, Szabadka (Ungarn)

Billigste Bezugsquelle von imitierten Edelsteinen.

Mustersendung v. 8 verschiedenen Gattungen und Größen für 3 Mk. wird franko mit Nachnahme geliefert.

Repassagen und Reparaturen

an Uhren übernimmt unter Garantie für guten Gang bei bill. Preisberechnung

Fritz Klose, Nowawes b. Potsdam.

In **Freiburg** im Breisgau, bekannte Fremden- und Rentnerstadt, ist im Prachtbau Kaiserstraße 18 das mit feuer- und einbruchsicheren Türen etc. versehene **Juwelier-Lokal** der früheren Hofjuwelierfirma Nopper & Co. wegen Krankheit des jetzigen Mieters an tüchtigen Herrn zum 1. April 1914 oder früher **billig zu vermieten.** Auf Wunsch elegante Einrichtung und Lager erhältlich. Anfragen an Fabrikant E. Nopper, Freiburg i. Br.

Teilhaber gesucht für **Edelsteinschleiferei**

Einem tüchtigen Fachmanne mit ca. 15—20 Mille ist Gelegenheit geboten, sich zu beteiligen. Chancen sehr günstig, da keine Konkurrenz am Platze. Gefl. Offerten unter Z. T. 312 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	5./6	6./6	7./6.	9./6.	10./6.	11./6.
	Br. Mk.	82.—	81.75	81.75	81.75	81.75	81.50
	Gd. Mk.	81.50	81.25	81.25	81.25	81.25	81.—
London	Datum	5./6.	6 /6.	7./6.	9./6.	10./6.	11./6.
	St. Unze	27 11/16	27 9/16	27 1/2	27 9/16	27 1/2	27 7/16

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Juni 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 72**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 75**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Gold-Preise.

Ungeschiedenes Barrengold (mitgeteilt von der Hamburger Metallbörse) per Kilo fein	Mk. 2790
Scheidungs- und Schmelzkosten per Kilo . . . . . ca. Mk. 14 bis	Mk. 16
demnach:	
Chemisch reines Schmelzgold im Engros-Bezug per Kilo ca. Mk. 2804 bis	Mk. 2806
Chemisch reines Schmelzgold im Detail-Bezug per Gramm	Mk. 3
Preis des in Münzen enthaltenen Feingoldes bei Abnahme vollen Gewichtes (Mk. 20=7,965 Gr.)	Mk. 2790

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:

Tausendteile fein	333	560	585	750	900	1000
	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig	ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 26 LEIPZIG, 28. JUNI 1913 16. JAHRGANG

Der angebliche Preissturz auf dem Juwelenmarkt durch die „Kunststeine".

Es ist nicht unrichtig, was Nicolaus-Hanau in einem Artikel sagt, es ist heute ein Kampfruf laut geworden, der wie einst: „Hie Welf, hie Waiblingen!" jetzt: „Hie Kunststein, hie synthetischer Stein!" lautet. Daß aber der Streit nicht zur Ruhe kommen will, daran tragen Vertriebsgeschäfte dieser Kunststeine die Schuld, die immer von neuem das Publikum durch irreführende Artikel in der Presse alarmieren, um für den Absatz der synthetischen Steine künstlicher Herkunft Propaganda zu machen. So hat zum Beispiel die Wiesbadener Juwelen-Gesellschaft, einen Aufsatz in die Tagespresse zu lancieren gewußt, der den niederschmetternden Titel: „Preissturz auf dem Juwelenmarkt?" führt. Dieser Artikel erschien bis in die jüngste Zeit fort und fort und wurde uns von Goldschmieden zugesandt, die um Aufklärung ersuchten. Wir konnten ihnen dann immer nur antworten, daß es sich dabei um eine übertriebene Reklame handelt, wegen der sie sich ihre Ruhe nicht nehmen lassen sollen. Es gibt in Wahrheit keinen Preissturz auf dem Juwelenmarkt, und wenn es einmal einen gäbe, die Kunststeine wären gewiß die letzten, die ihn hervorgerufen hätten. Es ist noch keineswegs gelungen, den Diamanten in schleifwürdigen Exemplaren herzustellen, wie Mancher aus dem betreffenden Artikel entnehmen zu müssen glaubte. Tatsache ist nur, daß es der modernen Wissenschaft gelungen ist, den Rubin und Saphir sowie den farblosen Korund synthetisch herzustellen, doch wird diese niemals imstande sein, den echten Edelstein, den die Natur geschaffen hat, aus seiner Position zu verdrängen oder ihm ein Milligramm von seinem konkurrenzlosen Werte zu nehmen. Der Fachmann unterscheidet den Naturstein von dem Produkt des Laboratoriums sehr wohl, und das bessere Publikum, das Freude an Juwelen empfindet, wird nach wie vor dem Naturstein den Vorzug vor dem Kunststein geben. Nun sind wir keineswegs dagegen, daß in unserer Zeit der Handelsfreiheit auch synthetische Steine in den Handel gebracht werden. Es muß aber ein Schutz dagegen gegeben sein, daß nicht Kunststeine für Natursteine ausgegeben werden oder auch nur von dem Laienpublikum dafür gehalten werden können. Mit einem Worte: die Kunst muß der Natur auch im Namen deutlich gegenübergestellt sein. Dann ist auch an dem Handel mit synthetischen Steinen nichts auszusetzen. Und wie notwendig ein solcher Schutz ist, das beweist uns schon jetzt die Art und Weise, wie für die Kunststeine Reklame gemacht wird. Hatte man doch in diese Reklame auch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" mit hineingezogen, wogegen wir Front machen mußten. Wenn, trotz unserer Darlegungen, in den Artikeln immer wieder behauptet wird, daß „sich ganz ähnlich die Herstellung richtiger Diamanten vollziehe", so ist das insofern eine Irreführung, als das Publikum in den Glauben versetzt wird, als könne man heute schon verwertbare synthetische Diamanten erzeugen, während es sich nur um mikroskopisch kleine, unverwertbare und kostspielige Steinchen handelt. Nun wird zwar zugegeben, daß man diese Diamanten zurzeit erst „in kleinen Exemplaren" herstelle, aber die Größenvorstellung des Laien wird hierbei darauf hinauslaufen, daß zwar kein Großmogul und kein Kohinoor, aber doch ein Diamant fabriziert wird, der Handelswert hat, denn sonst könnte von einem „Preissturz auf dem Juwelenmarkt" nicht die Rede sein. ◻

Die Reklame geht aber noch weiter. Sie schreckt nicht davor zurück, dem Publikum den Ankauf von wirklichen Juwelen, denn das sind nur die Naturprodukte in dessen Augen, zu verekeln. „Es würde töricht sein", heißt es in dem Artikel, „wenn man Juwelen auch ferner mit einem Vermögen bezahlen soll, wenn man synthetische Edelsteine in echten Goldfassungen für den zehn- bis zwanzigsten Teil erwerben kann, zumal die synthetischen Edelsteine weder an Glanz, Feuer noch an Farbenpracht hinter den natürlichen zurückstehen". Hier nimmt die Kunst den Wettkampf gegen die Natur auf, in dem sie stets unterliegen wird. ◻

Aber angesichts solcher Vorzüge muß die gesamte Edelmetallbranche fordern, daß die „synthetischen Edelsteine" nicht als solche, sondern als „Kunst-Steine" in den Handelsverkehr gebracht werden. Das erheischt die Sicherheit des Verkehrs. Es muß eine Bezeichnung vorhanden sein, welche zum Ausdruck bringt, daß es sich um keine Naturprodukte handelt, da ja sonst, wie es unlängst in einem Artikel von „Luxus und Bedarf" heißt, „dem Betrug Tür und Tor geöffnet wäre". Ob der Goldschmied oder Juwelier die synthetischen Steine führen will, mag ihm überlassen bleiben. Seine diesbezügliche Entscheidung wird sich nach dem Niveau seiner Kundschaft richten müssen. An Stelle der Pseudo-Edelsteine, der wertlosen Imitationen, werden die synthetischen Steine ihren Platz ausfüllen, aber den Naturstein werden sie uns nun und nimmermehr ersetzen, es wird der Edelstein des besseren Käuferstammes bleiben. ◻

Natürlich sträubt man sich, die Bezeichnung Kunst-Stein anzuwenden. Warum? Synthetischer Stein klingt besser, ist für den Laien weniger verständlich und deshalb erscheint ihm der Stein so wertvoll wie der von der Mutter Natur erzeugte. Für die Konkurrenz und den wirklichen Edelstein ist also „synthetischer Edelstein" vorteilhafter als „Kunststein", für die Sicherheit und Reinhaltung des Handelsverkehrs dagegen ist der Hinweis auf das Kunstprodukt unerläßlich. Auf diesem Standpunkt haben wir von vornherein gestanden, ihn hat auch der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede eingenommen, ihn teilen auch eine ganze Reihe von Handelskammern, die die Frage wohl erwogen und gefunden haben, daß die Anwendung eines Fremdwortes in solchem Falle zu Unzuträglichkeiten führen muß.

Die Berliner Handelskammer hat im Einverständnis mit den Handelskammern zu Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hanau, Heidenheim, München, Pforzheim, Stuttgart, sowie dem Gewerberat zu Idar, eine Erklärung erlassen, die wir hier unterstreichen möchten. ◻

„Bei dem Angebot und der Preisbemessung von Edelsteinen", heißt es unter anderem darin, „handelt es sich um die Feststellung von Liebhaberarten". Die Größe der Steine, ihre Fehlerlosigkeit und Farbenschönheit kommen hierbei hauptsächlich in Betracht. Die Grundbedingung der Wertschätzung ist aber, daß ein Naturprodukt vorliegt. ◻

Der hohe Preis, den Edelsteine bedingen, hat stets dazu angeregt, Ersatzfabrikate und Imitationen in den Verkehr zu bringen, die den Anschein eines hohen Wertes erwecken sollten, ohne ihn zu besitzen. Neuerdings ist in dem Bestreben, Ersatz für natürliche Edelsteine zu finden, ein anderer Weg eingeschlagen worden. Die Technik hat sich der Synthese der Edelsteine zugewandt, deren Zusammensetzung mit Hilfe wissenschaftlich erprobter Verfahren nachgeahmt und besonders bezüglich des Korundes und seiner Abarten, des Rubins und des Saphirs, beachtenswerte Erfolge erzielt. So hat man einwandsfrei den weißen Korund (weißen oder Leuko-Saphir), den gelben und den roten Korund (Rubin) künstlich hergestellt. Die künstliche Darstellung des blauen Saphirs ist ebenfalls gelungen, wenn auch nicht sicher nachgewiesen werden kann, ob die färbende Substanz derjenigen des natürlichen Steines entspricht. Es läßt sich nicht verkennen, daß eine Bezeichnung der genannten synthetischen Steine mit den Worten Saphir und Rubin usw. berechtigt erscheint, wobei freilich auf die künstliche Herstellung deutlich hingewiesen werden müßte. Die verhältnismäßig billigen Kunstprodukte werden in wachsendem Umfange zum Verkauf gebracht und in Schmuckgegenstände gefaßt, wobei vielfach der Hinweis auf ihre künstliche Herstellung unterbleibt oder in einer Weise erfolgt, die dem kaufenden Publikum unverständlich ist. Da die Unterscheidung des synthetischen Steines von dem natürlichen sich für den Ungeübten häufig als unmöglich erweist, so ergeben sich erhebliche Nachteile für das Publikum und für den Handel mit natürlichen Edelsteinen. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß der Verkauf der synthetischen Edelsteine in Zukunft unter Beobachtung von Formen erfolgt, die eine Täuschung ausschließen. □

Die Handelskammer empfiehlt nun, nach Befragung und unter Zustimmung von Sachverständigen, die Fabrikanten, Steinschleifer, Händler, Juweliere und Goldschmiede möchten diejenigen Produkte, welche sich als synthetische Nachbildungen vorhandener Edelsteine darstellen, als „weiße Kunstsaphire", „gelbe Kunstsaphire", „blaue Kunstsaphire", „Kunstrubine" und „Kunstspinelle" bezeichnen und diese Bezeichnung auf allen Rechnungen, Ankündigungen, Etiketten, Verpackungen, Katalogen usw. durchführen. Der sogenannte synthetische Alexandrit dürfe überhaupt nicht mit dem Namen Kunstalexandrit bezeichnet werden, weil ihm die chemische Zusammensetzung und die physikalischen Eigenschaften des natürlichen Alexandrits fehlen, der Stein sich vielmehr nur als ein durch zwei verschiedene Farbstoffe gefärbter Korund erweist. Dieser Stein dürfe nur als Kunstkorund geführt werden, eventuell mit dem Zusatz „grünrot". Dann heißt es weiter: „Erforderlich ist es, daß beim Angebote von Schmuckgegenständen und ihrer Fakturierung klar zum Ausdruck kommt, ob in ihnen nur natürliche Edelsteine oder nur sogenannte synthetische, bzw. ob beide Produkte nebeneinander enthalten sind. Den Weg der Gesetzgebung für die Festlegung der Bezeichnungen zu betreten, halten wir im Augenblick nicht für angezeigt, da wir das Vertrauen zu den Beteiligten haben, daß sie aus eigener Kraft an der Hand unserer Ratschläge der Mißstände Herr werden. Eine durchaus gebotene scharfe Aufsicht durch die Fachverbände dürfte am Platze sein. In den gesetzlichen Bestimmungen zur Bekämpfung des Betruges und des unlauteren Wettbewerbes ist eine hinreichende Handhabe gegeben, um Mißbräuche zu beseitigen, zumal nachdem durch unsere Erklärung festgelegt ist, was nach Ansicht der beteiligten Geschäftskreise eine einwandfreie Praxis erfordert. Es steht zu hoffen, daß die empfohlenen Bezeichnungen sich bald allgemein einführen, so daß es uns möglich sein wird, sie als handelsüblich im Sinne des § 346 HGB. zu publizieren." □

Wir halten es allerdings für geboten, den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten, wie wir es schon früher bei den Taits-, Bera- usw. Diamanten gefordert haben, mit welchen wir jedoch die synthetischen Steine nicht auf eine Stufe stellen wollen. Eine gesetzliche Bestimmung ist immer eine viel bessere Schutzmaßregel. Auf jeden Fall sind aber die Ausführungen der Handelskammer in Berlin und ihrer verbündeten Kammern außerordentlich beherzigenswert. Mögen sie auf fruchtbaren Boden fallen! □

Mattvergolden (zur Frage 2927).

Die Frage nach einer guten Mattvergoldung ist schon oft an uns gerichtet worden, da die mit der üblichen Gelbvergoldung erzielte Färbung wohl häufig nicht den Anforderungen, die in bezug auf eine matte Tönung gestellt werden, entspricht. Man glaubt eine mattere Färbung dadurch erreichen zu können, daß man dem Vergoldungsbade noch besondere Substanzen zusetzen müsse. Versuche nach dieser Richtung hin haben indessen bisher noch keine günstigen Erfolge zeitigen können. Am besten und einfachsten verfährt man nach der Methode, wie sie in der Galanterie- und Knopfindustrie üblich ist. Mancher unserer Fachleute wird sich oftmals über die schöne matte Vergoldung der einfachen glatten Manufakturknöpfe mit poliertem Rand gewundert haben, ohne zu wissen, wie einfach die Herstellungsweise ist. Der Matteffekt wird in diesem Falle nicht auf mechanischem Wege, durch Mattieren des zu vergoldenden Gegenstandes mit der Stahlschleuderbürste, dem Sandstrahlgebläse oder durch besondere Goldbäder erreicht, sondern durch chemische Behandlung und zwar durch vorheriges Mattbrennen. In dem Lehrbuch „Pfanhauser Galvanotechnik" wird eine als „französische Mattbrenne" bezeichnete Brenne für diese Zwecke wie folgt empfohlen.

Die französische Mattbrenne ist auf alle Metalle anwendbar (auch Neusilber u. dgl.) und wird vorzugsweise dazu verwendet, auf Knöpfen für Militär und Marine und ähnlichen Objekten den sammetfärbig glänzenden, dabei doch eigenartigen Matteffekt zu erzielen. Die Gegenstände werden dann meist versilbert und vergoldet, auch häufig bei Messing nur verniert und es ist diese Mattierung geeignet, durch stellenweise Bearbeitung mit dem Stahl oder Blutstein leicht Glanz anzunehmen; dieses Nebeneinander von Matt und Glanz ist besonders effektvoll. – Die Lösung stellt man in der Praxis wie folgt dar: □

1 Kilogramm Salpetersäure versetzt man mit
1 Kilogramm Schwefelsäure, fügt dem Gemisch
50 Gramm Chlorammon in Stücken, ferner
50 Gramm Schwefelblüte und
50 Gramm Glanzruß zu.

In der Salpetersäure werden zuerst 50 Gramm Zink gelöst, in die man die Schwefelsäure hineingießt. Damit man mit der angewärmten Säure einen besonders schönen Matteffekt erzielt, füllt man die Brenne in ein Steingutgefäß und setzt letzteres zwecks Erwärmung des Inhaltes in einen mit heißem Wasser gefüllten Eisentopf. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß man diese indirekte Erwärmung der Mattbrenne langsam bewerkstelligen muß, um ein Zerspringen des Steingutgefäßes zu vermeiden. Die Temperatur der Brenne selbst soll zirka 50° C betragen. □

Allgemein gilt, daß man durch Zusatz geringer Mengen von konzentrierter Schwefelsäure (Oleum) ein glänzenderes Matt, durch Zugabe von Salpetersäure ein stumpferes Matt erhält. Man hat es damit in der Hand, die Funktion der Mattbrenne nach Belieben zu bestimmen. Die zu vergoldenden Gegenstände dürfen nach dem Brennen nicht gekratzt und getrocknet werden, sondern man bringt sie sofort, nachdem sie gründlich gespült sind, in das Goldbad. Nach dem Vergolden ist die Behandlung wie üblich: mit einer ganz weichen Messingbürste leicht kratzen, gut spülen und in harzfreien Sägespänen trocknen. Dieses in der unechten Metallindustrie eingeführte Verfahren dürfte sich auch mit bestem Erfolge für unsere Branche verwenden lassen. □

Platin-Oxydierung auf Silber.

Man löst etwa 3 Gramm Platinchlorid in 2,3 Liter destilliertem Wasser (oder Regenwasser) und gibt 1 Liter reinen Alkohol (nicht Spiritus) zu. Vorsicht bei Licht! Mit dieser Flüssigkeit bestreicht man den Silbergegenstand, welcher vorher gut decapiert wurde und wischt mit Watte wieder ab, wo der Gegenstand von Oxydierung frei bleiben soll. Hierauf erwärmt man das oxydierte Objekt langsam. Soll die Oxydierung intensiver werden, so wiederholt man in derselben Weise. Will man die Oxydierung überhaupt stärker haben oder soll sie schneller arbeiten, so verdoppelt man die Menge Platinchlorid, also 5 bis 6 Gramm in das gleiche Quantum Wasser. Will man dieses Oxyd verbilligen, so nimmt man die Hälfte Platinchlorid und gibt der Flüssigkeit 20 Gramm Eisenchlorid zu. Diese Oxydierung ist nicht ganz so zart wie reines Platinoxyd. Es empfiehlt sich, erst mit kleinerem Quantum zu probieren.

Rundschau

Berlin. Der Kaiser erhielt zu seinem Jubiläum als Ehrengeschenk der Armee einen kostbaren Marschallstab, der ein Werk der Hofgoldschmiede Sy & Wagner ist. □

Die Gold- und Silberschmiedeinnung Berlin beteiligte sich an dem großen Festzug der Handwerker, der anläßlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums vor sich ging, mit einem besonderen Festwagen, von welchem „Die Woche" eine Abbildung brachte.

Das Hochzeitsgeschenk des schwedischen Königspaares an die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen bildete eine vom Hofjuwelier Hallberg (Stockholm) ausgeführte ovale Email-Bonbonnière aus vergoldetem Silber, ganz mit blauer Email, worin das schwedische Wappen, drei Kronen, überall sichtbar wird, belegt. Auf dem Deckel ist das Monogramm der Prinzessin in Gold auf hellblauem Emailgrund

ziseliert, von echten Perlen umgeben. Rings um die Dose läuft ein Myrtenkranz in Gold auf violetter Email, an zwei Stellen von Medaillons mit Datum und Jahreszahlen, ebenfalls in Perlenkränzen, unterbrochen.

Ein Prachtsäbel. Der König von Schweden überreichte bei seinem offiziellen Besuch in Kopenhagen König Christian X. von Dänemark, den er 1912 zum General im schwedischen Heere ernannte, einen prachtvollen Ehrensäbel. Derselbe ist nach Zeichnung des schwedischen Architekten Ferdinand Koberg bei Hofjuwelier Hallberg in Stockholm ausgeführt. □

Eine Nachbildung der Bundeslade. Dem Bankdirektor D. Aronowitsch in Stockholm wurde kürzlich von der Bank, die er leitet, eine originelle Ehrengabe überreicht. Es ist ein nach Zeichnung von Architekt E. Heurlin beim Königlichen Hofjuwelier K. Anderson (Stockholm) ausgeführter Schrein in getriebenem, ziseliertem und vergoldetem Silber, der eine genaue Nachbildung der im 2. Buch Moses, Kapitel 25, beschriebenen Bundeslade darstellt. □

Die Generalversammlung der Nationalen Krankenkasse der Deutschen Gold- und Silberarbeiter tagte vom 19.—23. Mai in Köln a. Rh. und war von 32 Delegierten beschickt. Der Vorstand und Ausschuß war durch 4 Personen vertreten. Es war keine geringe Arbeit, die Kasse der neuen Reichsversicherungsordnung anzupassen. Den Geschäftsbericht gab der zweite Vorsitzende Herr Gust. Benkelmann, aus demselben ist zu entnehmen: Daß nach der aufgenommenen Statistik vom Jahre 1911 6864 Mitglieder in der Kasse mit Arzt und Arznei versichert waren und 11435 Mitglieder waren noch in einer reichsgesetzlichen Kasse und erhielten von dort Arzt und Arznei, und von der Kasse das erhöhte Krankengeld von wöchentlich 3 Mark. Am 1. Januar 1913 waren es 35 Jahre, daß die Kasse ihren Geschäftsbetrieb eröffnet hat. Im Jahre 1878 betrug die Mitgliederzahl 130 und die Einnahmen 1059 Mk., 1912 waren es 18562 Mitglieder und Einnahmen 604406 Mk. Der Vorstand arbeitete zur Generalversammlung zwei Entwürfe aus, einen für Ersatzkasse und einen für Zuschußkasse. Zu diesen Entwürfen wurden von den örtlichen Verwaltungsstellen 106 Anträge gestellt. 73 Zahlstellen stimmten für Ersatzkasse und 42 für Zuschußkasse. Auf der Generalversammlung wurde nach einer regen Debatte mit 17 gegen 14 Stimmen beschlossen, die Kasse in eine Ersatzkasse umzuwandeln. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende: Es wurden zwei Abteilungen geschaffen, Abteilung A für Ersatzkassenmitglieder, deren Rechte und Pflichten gemäß § 517 der Reichsversicherungsordnung bei ihrer Krankenkasse ruhen, sowie nichtversicherungspflichtige Mitglieder, die außer dem Kranken- und Sterbegeld Anspruch auf freie ärztliche Hilfe und Heilmittel haben. Abteilung B für solche Mitglieder, deren Rechte und Pflichten bei ihrer Krankenkasse nicht ruhen, das heißt, sie bei dieser ihrer Versicherungspflicht genügen, sowie für solche nichtversicherungspflichtige Mitglieder, die einen Anspruch auf ärztliche Hilfe und Heilmittel nicht erheben. — Die Beitrags- und Unterstützungssätze der Abteilung A sind folgende: □

	Wöchentliche Beiträge	Wöchentliche Unterstützung
1. Klasse	1.15 Mk.	21.— Mk.
2. „	1.— „	18.— „
3. „	—.85 „	15.30 „
4. „	—.70 „	12.60 „
5. „	—.55 „	9.60 „
6. „	—.40 „	7.20 „

Die Beitrags- und Unterstützungssätze der Abteilung B sind folgende:

1. Klasse	1.— Mk.	23.— Mk.
2. „	—.85 „	19.50 „
3. „	—.70 „	16.10 „
4. „	—.55 „	12.75 „
5. „	—.40 „	9.50 „

Die Beitragssätze sind für beide Abteilungen einheitlich geregelt. Die Unterstützungssätze betragen in Abteilung A das 18 fache, in Abteilung B das 23 fache des wöchentlichen Beitrags. — Während der Krankheit werden in beiden Abteilungen keine Beiträge erhoben, gegen früher, wodurch das Krankengeld höher ist wie seither. — Der Vorstand besteht aus sieben Personen, desgleichen der Aufsichtsrat. Vorsitzender der Kasse ist Herr Friedr. Gauß, Rechnungsführer Herr Gust. Benkelmann und Vorsitzender vom Aufsichtsrat H. Rob. Bauer. Der Sitz der Kasse bleibt in Gmünd. — Die Satzung tritt mit dem 1. Januar 1914 in Kraft. Um den Mitgliedern in jeder Beziehung entgegenzukommen bzw. gerecht zu werden, sind folgende Übergangsbestimmungen getroffen worden: Die Mitglieder können von dem Zeitpunkt ab, wo die Satzung in Kraft tritt, innerhalb eines Vierteljahres ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn dieselben gesund sind, ihrem Lohn entsprechend in eine höhere Klasse übertreten. Die nächste Generalversammlung findet 1917 in Geislingen a. St. statt. (Anmerkung des Berichterstatters.) Hoffen wir, daß die gut fundierte Kasse auch unter dem neuen Recht Fortschritte macht, denn sie kann sich der besten Kasse zur Seite stellen.

Schweidnitz. Die Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede in Schweidnitz beantragte die Ausdehnung der Zwangsinnung auf die Kreise Glatz, Neurode, Habelschwerdt, Münsterberg und Nimptsch. □

Ein neues Verfahren, Gold zu gewinnen. In einer gemeinsamen Sitzung des Hamburger Bezirksvereins deutscher Chemiker und des Chemikervereins Hamburg hielt Herr G. Göpner einen Vortrag über ein neues Verfahren der Goldgewinnung. Dieses besteht darin, daß die betreffenden goldhaltigen Erze mit 2—3 Prozent Kochsalz vermischt, bei etwa 1000 Grad geröstet werden. Hierbei verflüchtigt sich das Gold mit einem Teile der übrigen Bestandteile der Erze. Die Dämpfe werden durch Kammern geleitet, in denen sie mit Wasser in Berührung kommen, das geringe Mengen schwefliger Säure und Salzsäure enthält. Hierdurch werden die unedlen Metalle in Lösung gehalten, während das Gold als schwarzes Pulver aufgeschwemmt ist und nun mittels Filterpressen daraus abgeschieden wird. Bei richtiger Führung des Röstprozesses können zirka 92—94 Prozent des in den Erzen enthaltenen Goldes gewonnen werden. Obgleich eine feine Zerkleinerung des Erzes nicht unbedingt erforderlich ist, verkürzt eine derartige Vorbereitung des Röstgutes den Prozeß nicht unwesentlich. Die Konstruktion des dazu nötigen Ofens und der Schlemme ist verhältnismäßig einfach. Die Arbeitskosten gestalten sich infolge der Einfachheit des Betriebes billig. Der Erfinder dieser Methode, Ben Howe, nimmt an, daß sie geeignet ist, in manchen Goldgewinnungsanlagen West-Australiens, dessen Erze hierfür sehr geeignet sind, einen Umschwung in der Goldgewinnung herbeizuführen. Jedenfalls haben die Gwalia Consolidated Mines, deren Betriebsleiter Ben Howe ist, einen großen Ofen für die Goldgewinnung nach diesem Verfahren errichtet.

Pierpont Morgan und die kostbare Perle. Die New Yorker „Evening Post" erzählt ein amüsantes Beispiel von der Finanztüchtigkeit des verstorbenen Milliardärs Pierpont Morgan. Ein großes Juwelenhaus, das eine Perle von ungewöhnlicher Größe und Schönheit erworben hatte, bot diese Morgan zum Preise von 5000 Dollar, das heißt 20000 Mark, an. Das Kleinod war in ein ledernes Etui eingeschlossen, das die Juweliere dem Milliardär mit einem Brief übersandten. Morgan las den Brief, öffnete das Etui, fand die Perle wundervoll und steckte sie, entschlossen, sie zu behalten, sogleich in die Tasche. Hierauf ließ er seinen Kassierer kommen und ihn zwei Schecks ausfüllen, und zwar den einen über 4000, den anderen über 5000 Dollar. Letzteren schloß er in das leere Etui ein, das er verpacken und siegeln ließ, worauf er es dem Boten des Juweliergeschäftes übergab. Den Scheck über 4000 Dollar dagegen legte er in einen Brief, worin er der Firma Mitteilung machte, daß diese, für den Fall, daß sie sich mit dem billigeren Preise begnügte, das Geld in Empfang nehmen und das Etui zurückschicken möchte; andernfalls dagegen möchten die Verkäufer das Etui behalten und ihm den Scheck sofort wieder übersenden. In weniger als einer Stunde war der Bote zurück — mit dem geschlossenen Etui; das Angebot von 4000 Dollar war also angenommen. Einige Zeit später begegneten sich Morgan und einer der Chefs des Juwelengeschäftes bei einem großen Diner, wobei der Finanzmann seinem Tischgenossen den Streich, den er ihm gespielt hatte, zum Besten gab. Der Juwelenhändler erzählte, daß seine Firma bei dem Geschäfte Geld zugesetzt habe, worauf Morgan erwiderte: „Warum haben Sie denn nicht das Etui behalten? Das Geschäft wäre dann für Sie nicht so schlecht gewesen." Der andere erwiderte darauf: „Jetzt begreife ich, wie Sie der Finanzkönig geworden sind — leider auf meine Kosten!" □

Änderung im norwegischen Handelsgewerbegesetz. Nach § 14 des Gesetzvorschlags zu Änderungen im norwegischen Handelsgewerbegesetz soll der Geschäftsreisende mitgebrachte Muster und Proben von Edelsteinen und Perlen, Taschenuhren und Schmucksachen aus Gold und Silber an Gewerbetreibende, die solche Waren in ihrem Betrieb umsetzen, künftig verkaufen dürfen. Der Fachausschuß des Handelsvereins in Bergen, der sich zu der Gesetzvorlage äußerte, hat gegen diese Änderung nichts einzuwenden. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Rodi und Wienenberger, A.-G. für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. Nach dem Geschäftsbericht für 1912/13 schlägt der Aufsichtsrat der auf den 3. Juli einberufenen Generalversammlung vor, von dem Reingewinn von 207542 Mk. (171539 Mk.) wiederum 8% Dividende mit 96000 Mk. zu verteilen, 8006 Mk. (6563 Mk.) zur Dotierung der Reserve, 16035 Mk. (11814 Mk.) zu Tantiemen und

14600 Mk. (9750 Mk.) zu Gratifikationen und als Beitrag zur Arbeiter-Unterstützungskasse zu verwenden und 72900 Mk. (47411 Mk.) vorzutragen. Bei unverändertem Aktienkapital von 1200000 Mk. und 303208 Mk. (300000 Mk.) Hypothekenlasten haben sich die Kreditoren (Bankschulden) von 936677 Mk. auf 879990 Mk. vermindert. Andererseits sind die Immobilien von 557503 Mk. mit der Vollendung des Neubaues auf 585285 Mk., die Maschinen und Geräte von 354112 Mk. auf 382648 Mk., aber auch Bar und Wechsel von 180227 Mk. auf 200487 Mk. angewachsen, wogegen sich die Debitoren von 937710 Mk. auf 919594 Mk. und die Vorräte an fertigen und halbfertigen Waren, sowie Rohmaterialen von 755802 Mk. auf 686267 Mk. verringert haben.

Ausstellungen

Augsburg. Im Schaufenster des Goldschmiedemeisters Max Götte, Judenberg, ist eine von ihm selbst gefertigte Miniatur-Nachbildung des Fünfgradturmes in Edelmetall ausgestellt. Auf grünem Marmorsockel steht ein knorriger Baumstamm (Korallenast), welcher eine silberne Schale trägt, aus der der Fünfgradturm mit seinem rotbraunen fünftürmigen Dach emporragt. Der Stamm ist bis zur Schale mit grünem Efeu umrankt. □

Bremen. Im Schaufenster des Herrn Fritz Thiesenhusen, Fabrikniederlage von Koch & Bergfeld, befand sich jetzt eine Ausstellung der Preise für die Ruderregatta, die in den hiesigen Silberwarenfabriken von Koch & Bergfeld, M. H. Wilkens Söhne und der Bremer Silberwarenfabrik hergestellt worden sind. □

Magdeburg. Die Firma G. Chevalier Nachf. hatte vorige Woche in ihrem Schaufenster eine große Anzahl Ehrenpreise zur Ausstellung gebracht, die für die Magdeburger Ruderregatta sowie das große Magdeburger Reitturnier bestimmt waren und lebhaftes Interesse erweckten.

Gent. Die vor einigen Tagen auf der Weltausstellung Gent eröffnete Abteilung der Diamantenhändler, Juweliere und Goldschmiede, soll, wie wir hören, sehr gut beschickt sein und seitens der Besucher das größte Interesse finden. □

Von den Fachschulen

Die Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd wird laufenden Sommerhalbjahr von 168 Schülern (im Vorjahr 143), darunter 9 Schülerinnen besucht. Unter diesen befinden sich 67 Gehilfen und Meister, 76 Lehrlinge des dritten und vierten Lehrjahres und 23 Tagesschüler. Nach ihrem Berufe verteilen sie sich: auf Stahlgraveure 34, Goldschmiede 42, Ziseleure 21, Silberschmiede 17, Zeichner und Modelleure 7, Fasser und Juweliere 8, Emailmaler 5, Metalldrücker 6, Hammerschmiede 4, Kaufleute in Bijouteriefabriken 4, Techniker und Kabinetmeister 5, Kettenmacher und Gürtler 4, Damaszeure und Guillocheure 5. Im Alter von 16—18 Jahren stehen 102 Schüler, von 19—25 Jahren 44 Schüler, von 26—49 Jahren 22 Schüler. Aus Württemberg sind gebürtig 147 Schüler, aus Bayern 6, Preußen 3, Baden 2, Sachsen, Elsaß und Mecklenburg je 1 Schüler. Vom Ausland sind es 7 Schüler, und zwar aus Dänemark und der Schweiz je 2, aus Rußland, Italien und Ungarn je 1 Schüler. □

Bücherschau

Wie erlange ich den Meistertitel im Handwerk? Leitfaden zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung. Auf Grund der neuesten gesetzlichen Vorschriften bearbeitet von Syndikus Dr. R. Pape, Gumbinnen. 2. Auflage. Preis 1 Mk. Die populär gehaltene Schrift ist nicht nur ein unentbehrlicher Leitfaden für jeden, der die Meisterprüfung ablegen will, sondern sie ist auch ein praktisches Handbuch für die Mitglieder der Meisterprüfungs-Kommissionen, sowie für jeden selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden. Es dürfte demnach in keiner Werkstatt und Handwerkerbibliothek fehlen. □

Das Preußische Gewerbesteuergesetz, jetzt gültige Fassung. Verlag L. Schwarz & Comp. in Berlin S. 14. Preis 1 Mk. Gerade auf dem Gebiete der Gewerbesteuer herrschen bei den Gewerbetreibenden die meisten Unklarkeiten. Jeder Handwerks-, Geschäfts- und Fabrikbetrieb, jeder zur Gewerbesteuer veranlagte Bürger sollte im Besitze eines Gewerbesteuergesetzes sein, denn nur wer die gesetzlichen Bestimmungen genau kennt, wird imstande sein, zu hohe Veranlagung erfolgreich abzuwenden. Die Anschaffung des Gewerbesteuergesetzes ist als nützlich zu empfehlen. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Altona [Elbe]. Die Inhaber der Juwelenfirma Gebrüder Sönnichsen, vormals E. L. Jansen, Dücke Sönnichsen und Konrad Sönnichsen, sind vom Fürsten zur Lippe-Detmold zu Hoflieferanten ernannt worden. □

Dresden. Dem Juwelier Emil Kapper, Königl. Bulg. Hoflieferant, ist von der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern der Titel Hoflierant verliehen worden. □

Jubiläen:

Hemelingen. In der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens & Söhne feierten die Arbeiter H. Klemiß und G. Liese ihr 25 jähriges Jubiläum.

Königsberg i. Pr. Die bei der Firma Arthur Schultz, Goldwarenfabrik, beschäftigte Polisseuse Fräulein Adelheid Addicks feierte ihr 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Von Seiten des Geschäfts als auch von den Kollegen und Kolleginnen wurden ihr Gratulationen und Aufmerksamkeiten zu teil. □

Pforzheim. Die Doublékettenfabrik Gebr. Koch beging am 23. Juni ihr 25 jähriges Bestehen. Sie wurde von den Herren Heinrich Koch und Christian Keppler gegründet. Als letzterer nach sieben Jahren aus der Firma schied, trat Herr Karl Koch als Teilhaber ein. Die leistungsfähige Firma genießt weit und breit das beste Ansehen. □

Auf eine 20 jährige Tätigkeit bei der Firma D. F. Weber in Pforzheim kann der Bijoutier Herr Heinrich Löffler aus Dietlingen zurückblicken, dem zur Feier des Tages von der Firma ein Geldgeschenk übergeben wurde. Außerdem erhielt der Jubilar vom Verbande Südwestdeutscher Industrieller ein Ehrendiplom nebst Plakette. Mögen dem Jubilar, der im rüstigsten Mannesalter steht, noch viele segensreiche Jahre in seinem Wirkungskreise beschieden sein. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hamburg. Firma Rud. Basson, Goldwaren engros, Große Allee 18. Der Ehefrau Wilhelmine Frida Basson geb. Göbel wurde Prokura erteilt.

Hanau. Firma J. Kurz & Co., Silberwarenfabrik. Der Ehefrau des Ingenieurs Karl Puth, Marie geb. Kurz, in Hanau ist Prokura erteilt.

Oberstein. Firma Adolf Klein. Inhaber: Karl Adolf Klein, Kaufmann in Oberstein. Angegebener Geschäftszweig: Handelsgeschäft (en gros) in Bijouterie und Uhrketten. Dem Kaufmann Viktor Leyser in Idar ist Prokura erteilt. □

Firma Ernst Conradt in Idar. Inhaber: Ernst Conradt, Steinschleifereibesitzer in Idar. Angegebener Geschäftszweig: Edelsteinschleiferei und Handel in Edel- und Halbedelsteinen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Anklam. Juwelier Erich Grabley (in Firma C. Ockel Nachf.) hat sein Juwelen- und Goldwarengeschäft nach vollständiger Renovierung neu eröffnet und bedeutend vergrößert. □

Heilbronn a. N. Ludwig Kämpff, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft. Herr Ludwig Kämpff teilt mit, daß er seinen Sohn, Herrn Otto Kämpff, als Teilhaber in sein Geschäft aufgenommen hat. □

Magdeburg. G. Chevalier Nachf. (Inh. Adolf Hoepner). Der Inhaber hat seiner Schwester und langjährigen Mitarbeiterin, Frau Therese Donath geb. Hoepner, Prokura erteilt. □

Wien. Herr Max Rosenberg, Inhaber der Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Handlung Max Rosenberg, Naglergasse 2, ist gestorben. Das Geschäft wird vorläufig von der Witwe Helene Rosenberg fortgeführt.

Gestorben:

Lodz. Der Juwelier Moritz Gutentag. □

Einbruch · Diebstahl · Betrug

Zur Warnung! Einen unerwünschten Besuch statteten Einbrecher in der Nacht vom 8. zum 9. ds. Mts. dem Goldwarengeschäft der Herren Mudra & Stiller in Berlin ab, indem sie durch die Decke in den Laden eindrangen. Sie machten aber schleunigst kehrt, als sie die überall angebrachten Sherlock-Sicherheitsanlagen erblickten, sodaß die Firma auch nicht um einen einzigen Gegenstand geschädigt wurde. — Es scheint überhaupt eine Bande von Einbrechern in Berlin an der Arbeit zu sein, denn vor einigen Tagen wurde bei dem Juwelier Warnick in Schöneberg ein Schaufenstereinbruch verübt, bei welchem den Dieben für zirka 5000 Mk. Ware in die Hände fielen. — Mögen die Ladeninhaber auf der Hut sein, insbesondere, wenn die über dem Laden befindlichen Räume leer stehen sollten. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2904. Wer kann mir eine Firma nennen, welche Heiligen-Bilder auf Zelluloid für Anhänger in Miniatur herstellt. H.

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2919. Wer fabriziert Besteckpoliermaschinen, zum Hochglanzpolieren von versilberten Bestecken, bei denen die Politur von Handpolitur nicht zu unterscheiden ist. Das vielfach angewendete Verfahren der Schwabbel-Politur kommt nicht in Frage. H.

2923. Wer liefert Prägungen mit dem Bismarckdenkmal in Hamburg, für Anhänger und Broschen geeignet. Sp.

2925. Wer liefert echte amerikanische Kristallwaren. Es handelt sich nur um feinste Ware. B.

2930. Wer ist Liebhaber von gut erhaltenen goldenen Fünfmarkstücken. H.

2938. Wer fabriziert ungelötete Rundpanzerketten in verschiedenen Stärken (Messing oder Tombak). E.

2941. Wer liefert Goldblech und Draht, sowie Kronen für zahnärztliche Technik. K.

2942. Wer liefert silberne Beschläge für Bandchateleines, Breite 20 und 28 Millimeter. D.

2944. Wer liefert preiswert Holzkohlen. J. H.

2946. Wer von den Kollegen kann mir eine gute, leichtfließende Silberlotlegierung bekanntgeben. Es handelt sich um Silberlot für Lotdraht für Maschinenketten. K.

2947. Wer kann mir angeben, wie man Maschinenketten, die mit Lotdraht eingehängt werden, behandeln muß, damit die Glieder beim Löten nicht steif werden. Ich beabsichtige Anker und Panzerketten herzustellen, doch gelingt mir die sachgemäße Lötung nicht. Außer dem Festlöten der Glieder untereinander, hält das Lot nicht, so daß die Fugen reißen. C.

Neue Fragen:

2948. Wer fabriziert Ehrenschilder-Plaketten in Silber, versilbert oder Kupfer. L.

2949. Wer liefert Barockperlschnüre, wie sie die Bauern in Italien tragen. K.

2950. Wer liefert Herrenketten in 830/000 Silber, zwei-, drei- und vierreihig, mit Doubléschieber. D. H.

2951. Wer liefert Ohrringe mit Mechaniken, die nicht durch das Ohr geführt, sondern durch Schrauben befetigt werden. H. K.

2952. Wer liefert Dreh- und Ziehmechaniken für Bleistifte. W.

2953. Wer kann mir mitteilen, woher beim Versilbern die Waren häufig neben schöner weißer Farbe violette und blaue Flecken erhalten. Ich verwende als Stromquelle eine Akkumulatorenbatterie. N.

2954. Wer liefert echte Wiener Broncen. J.

2955. Wer übernimmt billigst das Drücken von Serviettenringen. S.

Antworten:

2896. Zu Ihrer Frage schreibt uns ein Mitarbeiter noch folgendes: Da es sich nach der Anfrage um reines Platinmetall handelt, das nur äußerlich mit Gold behaftet ist, empfiehlt es sich, dasselbe nur solange mit Königswasser zu behandeln, bis alles Gold gelöst ist. Da dieser Prozeß sehr rasch vor sich geht, ist von dem Platin nur wenig in Lösung gegangen, weshalb man die Lösung abschüttet. Das Platin spritzt man dann mit destilliertem Wasser zweimal ab und vereinigt beide Lösungen. Diese Gesamtlösung wird verdampft und, wie oben angegeben, erst das Gold und dann das Platin zurückgewonnen. Das Eindampfen macht man am zweckmäßigsten auf einem Eisenblech oder einer Eisenschale, die eine dickere Lage Sand hat. Durch das Lösen mit Königswasser bilden sich Goldchlorid und Platinchlorid; letzteres nur in geringer Menge, weil Platin sehr schwer löslich ist. Beide Salze werden durch größere Hitze, etwa über 185° C, zu Metall reduziert, weshalb dadurch der Lösungszweck vereitelt wurde. Wird die Lösung vor dem Fällen des Goldes nicht zur Siedetemperatur erhitzt und ist die Eisenvitriollösung nicht konzentriert, so ist das gefällte Gold zu fein und läßt sich nicht filtrieren. Um konzentrierte Eisenvitriollösung zu erhalten, ist soviel Eisenvitriol in Wasser zu lösen, als dieses aufnimmt, bis also die Lösung gesättigt ist.

2922. Zu dieser Anfrage empfiehlt ein Kollege folgendes Verfahren: Bei dem nochmaligen Schmelzen frisch legierten oder alten Goldes, welches reißt, füge man, wenn das Gold vollständig geschmolzen ist, eine Messerspitze „Sublimat" (auch Merkuri genannt) bei. Hierdurch verschwindet die schwammige Schicht auf der Oberfläche. Falls dieses bei dem ersten Male nicht geschieht, füge man noch ein gleiches Quantum hinzu. Sobald das Gold von der schwammigen Schicht frei ist, gieße man es aus. Es muß sich dann in vollständig reinem Glanze zeigen; ist dieses noch nicht der Fall, so empfiehlt es sich, nochmals in der beschriebenen Weise zu schmelzen. Das Gold kann dann sofort zu Blech oder Draht verarbeitet werden. Dieses Verfahren ist anderen deshalb vorzuziehen, weil wenig Gold dabei verloren geht und das Gold sehr geschmeidig zum Verarbeiten wird. □

2927. Die Beantwortung finden Sie in dem in dieser Nummer enthaltenen Artikel. □

2953. Um Ihre Frage zu beantworten, benötigen wir ausführlichere Angaben, um welche Waren es sich handelt, ob gewöhnliche leichte Versilberung oder Gewichtsversilberung ausgeführt werden soll, welche Badzusammenstellung Sie verwendeten und nach welcher Arbeitsweise Sie verfahren haben. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Erteilungen:

Als Spange ausgebildeter Manschettenknopf usw. Lederer und Beran, Wien; Vertreter: R. Horwitz, Rechtsanwalt, Berlin N. 4. 25. 5. 10. L. 24331. 24. 5. 13. 44a. 427158. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Armbandverschluß. Hugo Opitz, Pforzheim, Güterstraße 2a. 14. 11. 12. 44a. 556216. □

Haltevorrichtung für Kneiferketten. American Optical Company. London; Vertreter: E. W. Hookings, Patent-Anwalt, Berlin SW. 11. 17. 5. 13. England, 30. 5. 1912. 44a. 556466. □

Hutnadelschützer mit Sicherung gegen das Verlieren. Hermann Grigorieff, Berlin, Waßmannstraße 37. 19. 5. 13. 44a. 556471. □

Hutnadelschützer mit Sicherungsvorrichtung gegen das Verlieren. Hermann Grigorieff. Berlin, Waßmannstraße 37. 19. 5. 13. 44a. 556472.

Einschiebbarer Knopf. Georg Bjarsch, Bautzen i. S., Taschenberg 2. 17. 2. 13. 44a. 556536. □

Hutnadelsicherung mit Befestigungsvorrichtung. Ernst Danielowski. Hannover, Harnischstraße 2. 3. 5. 13. 44a. 556555. □

Hutnadel mit öhrartiger Durchbrechung, geschützt durch federnden Hutnadelschützer. Heinrich Grotmann. Gestemünde, Georgstraße. 79. 3.5.13. 44a. 556557. □

Metallplattenbefestigung für Glas und dgl. Hohlperlen. Heinrich Fetzer, Pforzheim, Leopoldstraße 16. 16. 11. 12. 44a. 556621. □

Kette für Armbänder und dergleichen. Fa. Andreas Daub, Pforzheim. 29. 3. 13. 44a. 556634. □

Gliederarmband mit kastenförmigen Gliedern. Firma Andreas Daub, Pforzheim. 29. 3. 13. 44a. 556635. □

Gliederarmband. Firma Andreas Daub, Pforzheim. 29. 3. 13. 44a. 556636.

Kragenknopf mit Vorrichtung, welche das Herausfallen des Knopfes aus den Knopflöchern verhindern soll. Richard Weckmann, Berlin, Ritterstraße 37. 2. 5. 13. 44a. 556654. □

Lockenhaarnadel. Paul Berbig, Berlin, Prenzlauer Allee 34. 5. 5. 13. 44a. 556657 □

Gliederarmband. Firma Andreas Daub, Pforzheim. 17. 5. 13. 44a. 556672.

Broschennadelsicherung. Wilhelm Bethmann, Sandersleben i. A. 22. 5. 13. 44a. 556762. □

Manschettenknopf aus einem Stück. Theodor Baer, Hanau a. M. 5. 3. 13. 44a. 557133. □

Armbandschloß. Adam Hartmann, Nahbollenbach, Kr. St. Wendel. 8. 5. 13. 44a. 557139. □

Als Uhrkettanhänger zu tragender Tanzwürfel. Eugen Gerwig, Pforzheim, Obere Au 17. 22. 5. 13. 44a. 557161. □

Armbandreifenverschluß, bestehend aus einem federnden Riegel mit Sperrhaken. C. Wagner jun. Uhrkettenfabrik, Oberstein a. d. N. 23. 5. 13. 44a. 557376. □

Dehnbares Metallschlaucharmband. Metallschlauch-Fabrik Pforzheim, vorm. Hch. Witzenmann, G. m. b. H., Pforzheim. 30. 5. 13. 44a. 557559.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 26 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 28. Juni

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger
Goldschmiede-Gehilfe
für Reparaturen und kl. Neuarbeiten für sofort in dauernde Stelle gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr. an **Max Beyer, Erfurt,** Bahnhofstr. 11.

Kunstgewerbliches Atelier sucht gleich oder später selbständ., tüchtigen
Goldschmied
Derselbe müßte mit Anfertigung von kunstgewerblichen Schmuck vertraut sein, auch etwas fassen können. — Bei zufriedenstellender Leistung Stellung dauernd. Offert. unter Angabe von Alter, Tätigkeit, Zeugnissen und Gehaltsanspr. unter **H. M. 484** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Mehrere jüngere
Goldschmiede
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Gefl. Off. unter **H. L. 483** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, junger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, welcher flott und sauber gravieren kann, per 15. Juli oder später gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an **F. Fassin, Emmerich** am Rhein.

Junger
Goldschmiede-Gehilfe
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten sofort gesucht. Gefl. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften an **Carl Reissmann, Naumburg a. S.,** Topfmarkt 12.

Suche einen perfekten, selbständ.
Goldarbeiter
auf kleinere Juwelenarbeiten und bessere Reparaturen. Nur solche, mit sehr guten Zeugnissen, wollen sich melden. Näheres bei **Wilhelm Altstadt, Wiesbaden,** Mühlgasse 17.

Süddeutschland.
Goldschmied, ungefähr 25 Jahre alt, für Reparaturen und Neuarb. sofort gesucht. Gefl. Offert. unter **J. W. 515** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,
eingearb. für Reparaturen, Fassen u. Neuarbeit., bald in dauernde Stell. (verheir. nicht ausgeschl.) gesucht. Lohnansprüche u. Zeugnisabschr. an
Aug. Peisker, Juwelier, Basel (Schweiz), Gerbergasse 41.

Kabinettmeister
gesucht. Derselbe muß einen feinen Juwelenbetrieb m. 45—50 Personen vollkommen leiten können, perfekter Monteur sein, sowie Erfahr u. Geschmack im Zeichn. haben. Er muß die Metallausgabe und sonstige Arbeiten überwachen sowie die Ausbildung der Lehrlinge übernehmen können. Nur erfahrene Herren, vollkommen gesund, in geordn. Familienverhältnissen, wollen sich meld.
W. KARG, MÜNCHEN,
Blumenstraße 11.

Junger, tüchtiger
GOLDARBEITER
für sofort oder in 14 Tagen in angenehme dauernde Stellung auf Reparatur. u. kleine Neuarbeiten ges.
Wilh. Braun, Mannheim, M. 2. 4

Für Port Elisabeth
(Südafrika)
wird ein junger, tüchtiger
Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten gesucht, derselbe sollte möglichst auch gravieren können. Gute Bezahlung, gesundes Klima. Verpflichtung auf 3 Jahre. Reise wird vorgelegt. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter **G. K. 460** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Nach Süddeutschland.
2 flotte Reparateure,
die an sauberes Arbeiten gewöhnt sind und auf dauernde Stellung reflektieren, per sofort oder in 14 Tagen gesucht. Offert. m. Angabe des Alters und letzter Tätigkeit erb. unter **J. Z. 516** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Besteckmeister,
mögl. gelernter Graveur, per sofort od. später in dauernde Stellung gesucht. Offert. unter **J. V. 514** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Monteur und Fasser,
erste Kraft, auf Platin und Gold, in dauernde Stellung gesucht. Derselbe muß an sauberes und flottes Arbeiten gewöhnt und selbständig sein. Hoher Lohn. Eintritt baldmöglichst. Gefl. Offerten an
Gebr. Baltensperger, Goldschmiede, Zürich.

Suche zum baldmöglich. Eintritt, evtl. auch später, jüngeren Mann als
VERKÄUFER
aus guter Familie, der mit dem Verkauf, Dekoration der Schaufenster, Instandhaltung des Lagers vertraut ist und über gute Zeugnisse verfügt. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
Hofjuwelier Ludwig Bertsch, Karlsruhe i. B.

Juwelen-Monteur,
wirklich tüchtige Kraft, für alle vorkommenden Neuarbeiten in Platina und Gold sofort gesucht für dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften an
G. Chevalier Nachf., Juwelier, Magdeburg.

Tüchtiger, sauberer
Silberpolierer
auf silberne Bestecke sofort für dauernd gesucht.
Fritz Gerber & Co., Silberwarenfbrk.
Görlitz i. Schl., Bahnhofstr. 5.

Tüchtige Polisseuse
zum sofortigen Eintritt sucht
Bijouterie-Fabrik
MÜRLE & SCHULTHESS
BERN.
Reise wird vergütet.

Gesucht per 1. 10., evtl. etwas früher ein junger Mann als
Verkäufer
für ein lebhaftes großes Juwelier-Geschäft in großer Stadt Norddeutschlands. Es wird nur auf eine Persönlichkeit reflektiert, welche bereits jahrelang in größeren Detail-Geschäften ähnliche Stellung inne gehabt, Verkaufstalent besitzt, Branchekenntnisse hat u. prima Zeugnisse aufweisen kann. Offert. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Photogr. unter E. H. 414 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger I. Fasser
auf alle in feiner Werkstätte vorkommende Arbeiten für dauernd bei hohem Lohn gesucht.
Tüchtige Polisseuse,
mit allen Arbeiten vertraut, für dauernd gesucht.
W. KARG, MÜNCHEN,
Blumenstraße 11.

Perfekte
Silberpolierer und Silberpoliererinnen
für dauernd gesucht.
Ed. Deetjen, Besteckfabrik, Straßburg i. E.

Graveure,
flotte Arbeiter in Damaszierung und geübt auf Fahnennägel, finden dauernde Stellung in der
Silberwaren-Fabrik von Felisch & Kirchheim,
Treptow a. Rega.

Erstklass. Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäft mit großem Versand. sucht eine junge, gewandte, energ,
Expedientin
mit schöner flotter Handschrift und die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sein muß. Nur solche wollen sich melden, die gleichen Posten in größerem Hause bekleidet haben. Ref., Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unter **K. L. 527** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten, sowie etwas Fassen, während der Saison bis Ende Septbr. ins Bayr. Hochgeb. gesucht. Gefl. Offert. mit Lohnansprüchen unter **H. C. 475** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein feines Gold- und Silberwarengeschäft sucht zum baldigen Eintritt eine branchekundige
Verkäuferin.
Offerten nebst Zeugnisabschriften unter **F. H. 436** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht sofort eine
Verkäuferin.
Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen an
Georg Hansen, Juwelier,
Nordseebad Wyk a. Föhr.

Offert-Briefe brauchen nicht
in einen besonderen Umschlag gesteckt zu werden. Sie adressieren Ihr Schreiben an den Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung **Wilhelm Diebener in Leipzig 19** und vermerken auf diesem Briefumschlage links unten die Chiffre der Anzeige. Wir übersenden dann diesen Originalbrief an die bestimmte Adresse. Achten Sie aber bitte auf genügende Frankierung.

Stelle-Gesuche

Tücht. Goldschmied
(Platin-Monteur)
auch kaufmännisch nicht unerfahren, 40 Jahre alt, sucht gelegentlich dauernde Stellung als
Werkstatt-Leiter
oder ähnliche verantwortliche feste Position. Offert. unter **A. B. 1913** hauptpostlagernd **Magdeburg** erb.

Werkführer,
perf. Besteckarbeiter sucht Stellung in einer Silber- oder Metallwarenfabrik. Derselbe ist auch auf maschinellem Wege eingearbeitet und weiß ebenso im Galvanisieren Bescheid. In- oder Ausland. Gefl. Offerten unter **K. E. 521** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,
24 J. alt, flott in sämtl. Reparat., kleinen Neuarbeiten, Vergolden, sowie etwas Fassen und Gravieren, sucht Stellung in Fabrik-, Arbeits- oder Ladengeschäft. Off. erb. unter **„Goldschmied"**
Stendal, Ostpromenade 10 ptr.

Strebsamer, tüchtiger
Goldschmied
(22 Jahre) sucht zum **1. Oktober** in einer kunstgewerblichen Werkstätte Stellung. 1. Zeugn. München bevorzugt. Gefl. Offerten unter **H. K. 482** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Juwelen-Fassen bewandert, sucht Stellung im Ausland. Rußland oder Amerika bevorzugt. Gefl. Off. unter **K. A. 517** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
sauber auf Neuarbeiten und allen vorkommenden Reparaturen eingearbeitet, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter **W. R. 456,**
hauptpostlagernd Elberfeld.

Junger, strebs. Goldschmied,
eingearbeitet auf Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen, der auch etwas gravieren kann, sucht seine ungek. Stellung zu verändern. Berlin bevorzugt. Gefl. Offert. erbeten unter Postlagerkarte Nr. 178, **Dresden 1.**

Junger Goldschmied,
20 Jahre alt, firm in Neuarbeit und Reparaturen sowie deren Fassen, sucht Stellung zum 1. August oder später. Rheinland bevorzugt. Gefl. Offert. unt. **K. K. 526** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
21 Jahre alt, flott eingearbeitet auf Reparaturen, Vergolden, Versilbern sowie kleinere Neuarbeiten u. etwas Fassen, sucht Stellung. Eine solche mit Ladentätigkeit bevorzugt, auch Saisonstellung nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten erbeten an
Wilh. Wilk, Goldschmied,
Riesenburg (W.-P.), Wrangeplatz 16.

Junger Goldschmied,
19 J. alt, sucht Stellung auf Reparaturen u. Neuarbeiten, am liebsten in Köln. Gefl. Offerten unt. **G. H. 106**
Bonn a. Rhein postlagernd.

Jung. Silberschmied,
in Kirchengeräten bewandert, sucht Stellung, wo er sich evtl. auch im Profanen ausbilden könnte. Off. unter **K. V. 535** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Monteur,
auf feine Juwelen- u. Goldarbeiten, prima Zeugnisse, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **K. T. 534** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

ZUM 1. OKTOBER
evtl. früher sucht tüchtiger, energischer Kaufmann Stellung als Reisender, Buchhalter oder Stütze des Chefs in Engros- oder Fabrikationsgeschäft. Suchender hat Nord- und Ostdeutschland, sowie Berlin bereist und würde am liebsten Vertretung einer leistungsfähigen Ringfabrik übernehmen. Off. u. **K. G. 523** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, tüchtiger **Monteur,**
speziell auf Platinaringe, sucht sofort Stellung in kleinem Geschäft. München, franz. Schweiz, Rußland bevorzugt. Gefällige Offerten unter **G. H. 458** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verheir., erstklass.
Juwelen-Monteur
sucht im Ausland Stellung,
am liebsten Brüssel oder Amerika. Gefl. Offert. erbet. unter **G. M. 462** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Juwelen-Monteur
sucht passende Stellung. Am liebst. solche, wo er im Laden mit tätig sein kann. Gefl. Offerten unter **K. J. 525** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüng., tüchtiger Fasser,
der besonders auf Weißjuwelen eingearbeitet ist, sucht per sofort Stellung. Gefl. Offerten unt. **K. N. 535** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Fasser
für kleine Neuarbeiten und Reparaturen, der auch etwas gravieren und montieren kann, sucht per sofort Stellung. Dresden bevorzugt. Gefl. Offerten unter **H. R. 488** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
I. MODELLEUR
und flotter Zeichner, in leitender ungekündigter Stellung tätig. Akad. Ausbildung und prakt. mehrj. Erfahrung, Ia Zeugnisse, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten an
K. Wöhr, Dresden, Blumenstr. 55.

Tücht. Flachstich-Graveur
41 Jahre, der speziell auf Schrift, Monogramme und Damaszierungen gelernt, auch schon auf Wappen gearbeitet hat, sucht Stellung in besserem Privatgeschäft od. Silberwarenfabrik. Gefl. Offerten unter **K. R. 532** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Relief-Graveur,
I. Kraft, Deutscher, 35 J. alt, Leiter einer Münzpräge- u. Vereinszeichen-Fabrik, besitzt höchste Vollkommenheit im Münzwesen, Münzpräge-Maschine, Friktions- u. Excenter-Pressen, sowie den Bau v. Gravier-Reduktions-Maschinen, perfekt im Galvanisieren, Färben, Patinieren, Emaillieren, sucht ähnliche Stellung in Deutschland, Frankreich, England od. Amerika. Off. mit Gehaltsang. u. **J. U. 513** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

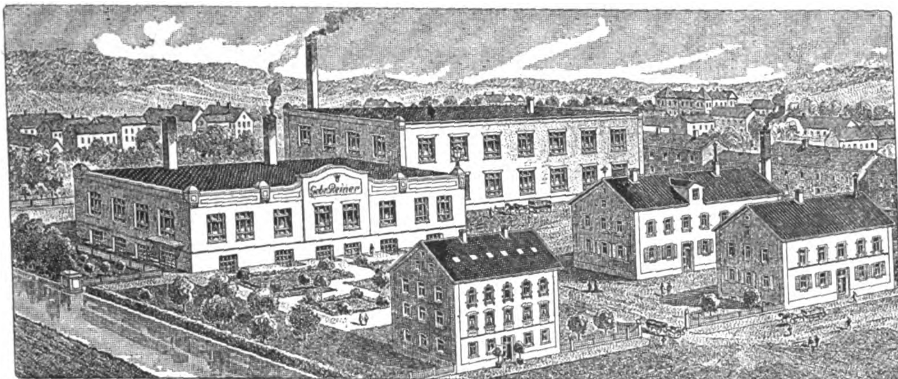
Tücht. Maler,
gut versiert in allen Dekorationen der Branche, sucht Posten gleichwo. Selbiger würde auch als Stütze des Chefs, oder sonstigen Vertrauensposten übernehmen. Gefl. Offerten unter **K. B. 518** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Dauernde Stellung sucht ehrl., solider Mann, 37 Jahre alt, verh., in **Berliner Gold-, Silber- und Metallwarengeschäft** als
Bote od. sonst. Lagerbeschäftigung
Branchekenntnis vorhanden. Off. an **Fromm, Berlin,** Elisabethufer 58.

Suche für meinen
JUNGEN MANN,
welcher bei mir gelernt hat und fünf Jahr in meinem Geschäfte tätig ist, passende Stellung, wo er sich weiter vervollkommnen kann. Derselbe ist auf Reparaturen und kleinere Neuarbeiten eingearbeitet und war auch im Laden mit tätig.
Herm. Pfeiffer, Querfurt.

Tücht. Verkäuferin,
mit der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche vollkommen vertraut, wünscht sich zu verändern. Reflektantin sucht Vertrauensposten, wäre auch nicht abgeneigt Filiale zu übernehmen. Gefl. Off. unter **H. P. 487** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Fräulein,
branche- und sprachkundig, selbständig arbeitend, mit dem Instandhalten des Lagers vertraut und gewandt im Umgange mit feinster Kundschaft, **sucht Stellung in feinerem Juweliergeschäft.** Referenzen u. Zeugnisabschriften stehen zu Diensten. Offerten unt. **K. S. 533** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Gebr. Reiner
Krumbach (Bayern)

Spezialfabrik nur echt silberner Bestecke.

Stets aparte Neuheiten.

Gegründet 1874. Telegr.-Adr.: Silberfabrik. Telephon Nr. 8.

Verkäuferin,

branchekundig, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung per bald oder später. Gefl. Offerten unter K. D. 520 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Franzose, 17 Jahre alt, diplomiert an der höheren Handelsschule in Marseille, gut deutsch sprechend, mit engl. Sprachkenntnissen, wünscht als

Volontär

in eine Juwelen- oder Goldwarenfabrik einzutreten. Gefl. Offerten unter H. O. 486 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertretungen

Italienische Gold- u. Silberwaren-Großhandlung sucht Vertretung für ganz Italien von Firmen der Gold-, Silber-, Doublé- u. Fantasiewarenbranche zu übernehmen. Offerten unter H. U. 491 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Erstklassiger

Vertreter

in Österreich-Ungarn sehr gut bei Ia Kundschaft eingeführt, sucht noch einige gute Vertretungen in der Juwelen-od. Silberwarenbranche von nur erstklassigen Firmen per sofort. Anträge unter G. A. 451 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertreter.

Gesucht für Pforzheim und Export von einer leistungsfähigen

Fantasiewaren - Fabrik

in Gold, Silber und unecht, ein

Vertreter,

der die Branche gut kennt und bei der Kundschaft gut eingeführt ist. Evtl. Herstellung eines Bureau für den Herbst. Refl. wollen sich meld. mit Referenzen unter H. N. 485 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen für Chile

sucht tüchtiger Fachmann der Gold-, Silber-, Stein- und Uhrenbranche zu übernehmen. Offert. direkt an **Lucas Gonzales S. Correo No. 3, VALPARAISO.**

Verkäufe

Altes gutes Gold-, Silber-, Alfenide- u. Uhrengeschäft, einziges am Platze, anderer Unternehmungen halber sofort bill. p. Kasse zu verk. Objekt ca. 10000 M. Gfl. Off. u. B. R. 356 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ein seit 37 Jahren bestehendes

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

verbunden mit gutgehender Reparaturwerkstatt und treuer Kundschaft ist wegen vorgerückten Alters und Krankheit der Frau, in Mitte der Altstadt gelegen, sogleich an eine junge Kraft zu verkaufen. Anzahlung nach Übereinkommen. Ausführliche Offert. erb. unter K. F. 522 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Günstiger Geschäftsverkauf.

Älteres, aber modernes

Goldwaren- und Uhrengeschäft

mit hohem Umsatz und sehr viel Reparaturen in Großstadt Norddeutschlands zu verkaufen. Zur Übernahme erforderlich 6000 Mk. Gefl. Offerten unter G. V. 470 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Sichere Existenz!

6-8000 Mk. Reinverdienst.

Ein flottgehend. Goldwarengeschäft mit 30000 Mk. Umsatz, 28000 Mk. Lager, in lebhaft. Stadt Süddeutschlands, anderer Unternehm. halber zu verkaufen. Anzahlung nach Übereinkunft. Näheres unt. E. K. 416 durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leigzig 19.

Schmelzöfen

französisch. Chamotte und eiserner billig z. verkaufen. J. Wohlleben, STUTTGART, Silberburgstr. 114.

Gutes Goldwarengeschäft in Leipzig,

45 Jahre bestehend, in bester Geschäftslage, mit steigendem Umsatz, für Mark 17000.— zu verkaufen. — Näheres durch

TH. FUHRMANN ◆ LEIPZIG.

Gebe den Rest meines Lagers in

Gold- und Silberwaren

en bloc ab. Ferner 2 Ladentische, fast neuer Silberschrank, 1 Pult, 3sitziges Werkbrett, Walze usw. Offerten an Chr. Lenz, Hofjuwelier, Darmstadt, Louisenstr. 8.

Regier. - Jubiläums - Münzen W. II.

versendet 2 Mk. 2.50, 3 Mk. 3.60 A. Donath, Berlin W 57, Zietenstr. 11, I.

Elegante

Laden-Einrichtung

für Juweliere, Silberwarengeschäfte und dergl., weit unter Kosten-Preis zu verkaufen.

Die Ladeneinrichtung besteht aus zwei großen Glasschränken, Theke, Schreibpult usw. Gefl. Offerten unt. K. 5175 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.



Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst H.&F. Steinbach, Mühlhausen 216Th.

Hirschgrandl,

Kümmerer, Adler- und Bärenkrallen, Fuchsfänge, Mardergebisse, lose und gefaßt in Gold und Silber Eichenlaub u. Filigranarbeiten billigst.

Max Gastager, Goldschmied, Freilassing, bayr. Hochgebirge.

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung :: zu beziehen durch die ::

„Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19.

Kauf-Gesuche

Ein feines

Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft,

welches evtl. auch Alfenidewaren mitführt, mit hohem Umsatze, von kapitalkräftigem Käufer zu kaufen gesucht. Off. unter H. T. 490 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gebrauchtes

Ziselier-Werkzeug (Punzen)

billig zu kaufen gesucht. Off. unt. A. L., Stuttgart, hauptpostlagernd.

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Vermischte Anzeigen

Als Teilhaber

einzutreten oder

Einheiraten

in besseres Juweliergesch. wünscht Herr Mitte 30er mit klein. Kapital. Selbig. ist praktischer Goldschmied. Sprachenkund., könnte auch im Verkauf tätig sein. Diskretion ist zugesichert und wird erbet. Gefl. Off. unter K. H. 524 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Nach Berlin Reisende finden gute, preiswerte Unterkunft im ::

Hotel Dresdener Hof

Schützenstraße 65.

Bequemste Lage für alle Straßenbahn-Verbindungen.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite ☛

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 28 LEIPZIG, 12. JULI 1913 16. JAHRGANG

Karl Mondon †.

AM 1. Juli d. J. ist, wie wir bereits in unserer Nummer vom 5. Juli kurz berichteten, diese bekannte und für die Entwickelung der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie hochbedeutende Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Karl Mondon wurde am 12. Februar 1842 in dem unweit von Pforzheim gelegenen Bretten geboren, hat also das biblische Alter um ein weniges überschritten. Auch sein Leben ist ein arbeits- und erfolgreiches gewesen; aus den bescheidensten Anfängen hat er seine Fabrik zu einer der größten und angesehendsten Pforzheims erhoben. Er hat von der Pike auf gedient, zuerst als Graveur und als nach dem siebziger Kriege die früheren Abnehmer Frankreichs sich mehr und mehr Pforzheim zuwandten, benutzte auch er die günstige Gelegenheit, um einen bisher in Frankreich besonders gut hergestellten Artikel, den Doubléschmuck, in der Stadt an der Enz zu fabrizieren. Damit legte er den Grund zu einer Industrie, die heute auf dem Weltmarkt unübertroffen dasteht, und wenn er auch viele Nachfolger fand, seine eigene Fabrik gewann von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und gehört heute mit zu den tonangebenden nicht nur für Doubléschmuck, sondern auch für Doubléketten. Mondon war der echte Typus des alten Pforzheimer Fabrikanten, der unermüdlich fleißig und ausdauernd mit zäher Beharrlichkeit sein Ziel zu verfolgen wußte, der in seinen Artikeln stets das Beste bot, sich alle Fortschritte der Technik zunutze machte und seine Mühe durch reichen Erfolg belohnt sah. Auch im öffentlichen Leben hat er zum Besten der Allgemeinheit lange Jahre gewirkt, und es wird ihm unvergessen bleiben, wie er mit anderen alten Pforzheimern in ernster Krisenzeit reiche Mittel zur Verfügung stellte, um die Pforzheimer Industrie vor schweren Erschütterungen zu bewahren. Möge sein Wirken den jetzigen und kommenden Geschlechtern ein leuchtendes Vorbild bleiben. Ehre seinem Andenken!

Der Juwelierwarenhandel Konstantinopels.

DAS Charakteristische am Orientalen, sich auffällig zu putzen und zu schmücken, um zu gefallen, im Äußeren zu imponieren und zumeist auch um mit seinem Vermögen zu protzen, gibt uns einigermaßen einen Begriff von dem Umfang und der großen Bedeutung des Juwelierwarengeschäftes im Orient und besonders der türkischen Hauptstadt, dem Zusammenfluß morgenländischer Vornehmheit und Volkstümlichkeit. Zudem beschränkt sich das Konstantinopler Geschäft nicht auf den Absatz in der Stadt selbst, sondern zählt auch die ihm zunächstliegenden Provinzen Anatoliens und Rumeliens zu seiner regelmäßigen guten Kundschaft. Wer an jenen Plätzen für sich und die Seinen Schmuck kaufen will, benutzt die erste sich ihm bietende Gelegenheit, diese Einkäufe im „Großen Bazar“ oder auch „Bezesteni“ genannt, in Stambul oder in Galata und Pera zu besorgen, wo sich ihm in unzählig vielen, fast aneinander gereihten Juwelierläden eine blendend reiche Auswahl europäischer und einheimischer Schmucksachen bietet. Von letzteren wird nur wenig am Platze erzeugt; zumeist Trauringe in 14karät., vorwiegend 8karät., billigere Ohrgehänge, Armspangen, Broschen und dgl. leichtere Arbeiten, wie auch Reparaturen, Abänderungen und Edelsteinfassungen. Alles andere dagegen wird aus dem Auslande bezogen. Angesichts des großen Konsums dürften die Umsatzziffern mit Europa die bezüglichen statistischen Angaben der Zollbehörde um ein Beträchtliches übersteigen, was dahin zu erklären ist, daß wohl die meisten Wertsendungen per rekommandierten Brief eingehen und das Zollamt überhaupt nicht passieren. Der tarifmäßige Zoll beträgt für: ◻

Taschenuhren mit Goldgehäuse		10	Goldpiaster	Tara: Kisten und Fässer = 20%, Körbe = 13%, Ballen = 3%
solche mit silbernen oder vergoldeten Gehäusen		4	„	
Edelsteine (rohe, geschliffene und polierte):				
a) Diamanten, Smaragde, Edeltopase, Rubinen und Saphire	1 Gramm	30	„	
b) Edeltopase, Türkise und andere nicht genannte Edelsteine	1 „	2	„	
Echte Perlen ohne Fassung	1 „	3	„	
Waren aus Gold, Platin oder Silber in Verbindung mit Diamanten, Perlen, Korallen oder anderen Edelsteinen	1 Kilogr.	200	„	
Waren ganz aus Silber, auch vergoldet	1 „	45	„	
Waren ganz aus Gold oder Platin	1 „	200	„	
Echtes Blattgold und Blattsilber in Büchelchen inklusive das Gewicht des Büchelchen	1 „	30	„	
Fäden, Flitter (Plättchen), Lametten, Bouillons, Kantillen, die Rollen mit einbegriffen, echt, aus Gold, Silber oder vergoldetem Silber	1 „	20	„	
Gold- oder Silberdraht auf Seiden-, Baumwollen- oder vergoldetem Silber	1 „	15	„	

Laufend Absatz haben: Herrenketten aus Gold, 45 und 50 cm lang, hohl 9—10 Gramm und massiv 18 oder 20—60 Gramm schwer, in verschiedenen Karaten und Dessins. ◻

Damenketten (sautoirs) ebenfalls in verschiedenem Karatgehalt, mehr 18karät. Ware in Längen von 150—180 cm, hohl von 15 Gramm ab und massiv 50 Gramm und schwerer in größerer Dessinauswahl. ◻

Halsketten (colliers) zumeist 14 und 18karät., 45—50 cm lang, hohl in Gewichten von 3—7 Gramm und massiv in solchen von 7—17 Gramm.

Chatelaines sind fast gar nicht gefragt, wie auch andere Ketten für Pincenez, Fächer und dergleichen nur wenig gekauft werden. Dagegen gehen viel Ohrringe, mehr in 8 und 12karät., weniger in 18 und seltener in 14karät, mit, wie auch ohne Fassung, hohl und massiv; ferner Broschen zu 70% des Umsatzes in 8 und 12, 10% in 14 und 20% in 18karät. mit oder ohne Fassung in mannigfaltiger Ausführung; Medaillons zum Öffnen oder geschlossen, herz- oval-, rund-, quadrat- oder andersförmig gegen 60% des Umsatzes, in 8 und 12, 10% 14 und 30% 18karät; Bracelets als Ketten- und Uhrarmband oder ein-

und zweiteilige Armspange hohl und massiv, mit oder ohne Fassung, in verschiedenartigsten Dessins und Ausführungen, gegen 10% in 8, 20% in 12karät. und 70% in Ia Doublé auf Metall mit Stempel „Charnier“; Ringe werden zwei Fünftel des Absatzes massiv und drei Fünftel hohl verkauft, ohne Stein für nachträgliche Diamantenfassung oder mit unechten Steinen, Perlen und Similifassung, gegen 20% in 18, 20% in 14, 30% in 12, und 30% in 8karät., und verschiedenartigster Preislage je nach Gewicht und Ausführung; Kreuze verschiedener Größen und Ausführungen, die, teilweise eingeführte Ware, aber auch am Platze selbst angefertigt werden. Berloques werden zumeist durch Medaillons ersetzt; Krawattennadeln, Chemisette- und Manschettenknöpfe, Schirm- und Stockgriffe und Ausstattungen für optische Artikel gehen in Gold nur in kleineren Mengen. Goldene Uhren für Damen gehen zu 80% in savonette und 20% in lépine, meistens in 14karät., weniger in 9karät., wie auch für Herren zu 60% in lépine und 40% in savonette in 14 und 18karät. in variierender größerer Auswahl und können zu den hauptsächlichsten Artikeln des Konstantinopler Konsums gerechnet werden. □

Die meisten bisher angeführten Artikel gehen sehr viel auch in 14 und 18karät. Doublé s/. argent, besonders aber doublé sur métal mit Stempel „Charnier“. Die golddoublierten Silberwaren haben gewöhnlich einen Silbergehalt von 400/000. □

Die weniger bemittelten Klassen begnügen sich auch mit 800/- und 600/000 Silberschmuck, und man sieht ärmere Leute oft silberne Trau- und sonstige Ringe, Ohrgehänge, Medaillons und dergleichen tragen. Silberne Stock- und Schirmgriffe, Hemdengarnituren, Zigaretten- und Tabackdosen, Bleistifte und anderes mehr, wie auch Uhren und Ketten werden in beträchtlichen Mengen gehandelt, da auch die bessere Kundschaft diese verlangt. Servierbretter, wie auch alles andere Tafel- und Buffetgeschirr in Silber haben ebenfalls guten Absatz, während die wenigen vermögenden Klassen mit diesen Artikeln aus Christofle, Weißmetall oder ähnlichem Material, das hier aufzuzählen es an Raum mangelt, begnügen. — Das Geschäft dieser Branche ist ein sehr mannigfaltiges, umfangreiches und bedeutendes und verdient daher das volle Interesse der einschlägigen Industriekreise. □

Frankreich liefert die gediegene feine Goldware; die Schweiz konkurriert in goldenen Ketten erfolgreich mit erstgenanntem Lande und nimmt in der Taschenuhrbranche den ersten Platz ein. Deutschland gilt darin weniger leistungsfähig, macht dagegen in allen übrigen aufgezählten Artikeln das Hauptgeschäft. Besonders regen Verkehr mit dem Konstantinopler Markt unterhalten Pforzheim, Schwäbisch-Gmünd, Frankfurt a. M. Hanau, Idar und Oberstein für billige Metalluhrketten und Berlin als Sammelexportplatz. In den letzten Jahren bewirbt sich auch Amsterdam um das Berliner Geschäft in der Levante, hat aber noch nicht genügend Erfahrung dafür, was übrigens auch aus seinem etwas strengen Lieferungsbedingungen hervorgeht. Spanien dagegen arbeitet erfolgreich in Netzportemonnaies und Damenhandtaschen. □

Geißlingen in Württemberg hat für seine Erzeugnisse in Weißmetall sozusagen das Monopol in der Levante und Wanduhren aus Villingen und anderen Plätzen Badens sind in ihrer Güte und Billigkeit unerreicht.

Edelsteine feiner Art kommen aus Frankreich und Belgien; Idar liefert viel mittlere Genres und Gablonz versieht den levantischen Markt vorteilhaft mit unechten Steinen. □

Lieferung erfolgt franko, per Kassa nach Empfang der Ware zumeist mit 2% Skonto oder netto mit vier bis sechs Monate Akzept. Die Kundschaft ist zum größeren Teil kapitalkräftig, aber schwierig zu behandeln, weshalb mit derselben im Interesse des Lieferanten nur durch Vermittelung eines geeigneten Vertreters nach vorheriger genauer Erkundigung über den einen oder den anderen gearbeitet werden darf.

—gs—

Glänzende Überzüge auf Metalle, Porzellan- und Glasgegenstände ohne Anwendung des elektrischen Stromes.

DIESES Verfahren wird von großem Nutzen sein, weil der auf diese Weise hergestellte Metall-Überzug auf Eisen und Stahl einen wirksameren Schutz gegen Rostbildung bietet, als der nach dem bis jetzt üblichen Verfahren erzielte Zinküberzug. Selbst wenn dieser Metallüberzug abgekratzt wird, behält das nach diesem Verfahren behandelte Metall seine Widerstandsfähigkeit gegenüber den atmosphärischen Einflüssen bei. Dieses läßt sich dadurch erklären, daß das Zink in die Eisenmasse ziemlich tief eindringt, denn es hat sich nicht nur ein oberflächlicher Überzug gebildet, sondern unter diesem ist noch eine wirkliche Zink-Eisen-Legierung entstanden. □

Was die nach diesem Verfahren galvanisierten Metalle anbetrifft, so wird die Härte derselben nicht ungünstig beeinflußt, da die dabei zur Anwendung kommende Temperatur nicht so beträchtlich ist. Wenn man irgendeinen Metallgegenstand in eine Masse Zinkstaub stellt und das Ganze auf ca. 250—330° C erhitzt. d. h. auf eine Temperatur, welche noch ziemlich weit unter dem Schmelzpunkt des Zinkes (220° C) liegt, so bedeckt sich das Metallstück schnell mit einem Zinküberzug, welcher sehr gleichmäßig, homogen, und widerstandsfähig ist. Das Zink dringt dabei ziemlich tief in das Metall ein. Man kann auch an Stelle des Zinks, Cadmium, und andere Metalle anwenden, die Resultate sind aber nicht so günstig wie beim Zink. □

Will man nun Porzellan, Stein, Glas oder andere Gegenstände mit einem galvanischen Überzug versehen, so müssen dieselben eine Erhitzung von 250—300° C ohne Schaden ertragen können. □

Der zu überziehende Gegenstand muß vorher gereinigt werden, es ist aber nicht notwendig, daß sämtliche Fetteilchen entfernt werden, im Gegenteil, das Vorhandensein von letzteren scheint die Operation bis zu einem gewissen Grade zu fördern. Da mit der Höhe der Temperatur die Oxydation zunimmt, so muß man den Behälter, in welchem der zu überziehende Gegenstand sich befindet und mit dem Metallstaub umgeben ist, gegen die äußere Atmosphäre auf irgendeine Weise luftdicht abschließen. Zu diesem Zwecke fügt man dem betreffenden Metallstaub ganz fein zerteilte Holzkohle hinzu. □

Dies erfolgt am einfachsten, indem man dem zu verwendenden Metallstaub etwas pulverisierte Kohle durch inniges Mischen zusetzt, und wenn der zu überziehende Gegenstand in einen feuersicheren Mantel eingesetzt ist, diese Metall-Kohlen-Mischung zwischen Mantel und Gegenstand einbringt und das Ganze auf 250—300° C erhitzt. □

Diese auf solche Art erzeugten Metallüberzüge bestehen aus sehr feinen Partikelchen von metallischem Zink oder Cadmium usw., welche mit einer ziemlichen Menge von Oxyd vermischt sind. Diesem auf solche Weise überzogenen Gegenstand, welcher sonst metallisch nicht leitend ist, kann jetzt in einem galvanischen Bad ein beliebiger Metallüberzug gegeben werden. Zu versilbernde, vergoldende oder zu vernickelnde Waren müssen zuvor verkupfert werden. *W. H.*

Werkstatt-Praxis.

Das Korneisen.

WOHL jeder Goldschmied, der sich auch mit Faßarbeiten beschäftigt weiß die Bedeutung eines schönen Milles-Griffes zu schätzen. Stellt es doch eine für sich ganz gesonderte Arbeit des Fassens dar, deren Effekt in vielen Fällen geradezu als eine Notwendigkeit betrachtet werden kann, um ein Schmuckstück entsprechend wirkungsvoll zu gestalten. □

Um nun einen schönen Millegriff zu erreichen, muß man seine Aufmerksamkeit vor allem dem Korneisen widmen. Namentlich, wenn es sich um Abgrenzung langer, im Faden geschnittener Reihen handelt, haften dem gebräuchlichen runden Korneisen verschiedene Mängel an. Ich arbeite schon seit langem mit einem viereckig zugeschliffenen Korneisen (siehe stark vergrößerte Abbildung), und die Herstellung ist nicht viel komplizierter als die des runden. Nachdem man sich die Vertiefung eingeschlagen hat, schleift man die Außenseiten anstatt rund, rechteckig zu. Man muß dabei lediglich darauf achten, daß man an den beiden Längsseiten nur so viel wegnimmt, daß die Wandung der Vertiefung in ihrer vollen Höhe erhalten bleibt. Die kürzeren Seiten haben ja ohnehin etwas dickere Wandungen. □

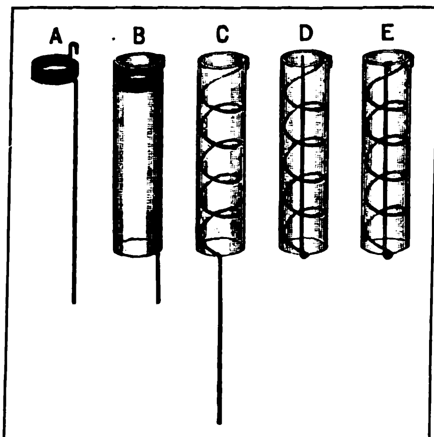
Die rechteckige Form hat vor der quadratischen den Vorteil, daß man, namentlich bei allein stehenden Millegriff-Reihen, rasch und sicher nach vorwärts gleiten kann. Ein Abrutschen nach den Seiten, und das ist ein Hauptvorteil, ist dabei fast ausgeschlossen. Wer mit diesem Korneisen einmal einen Versuch macht, wird herausfinden, daß er damit viel leichter, rascher und sauberer arbeitet. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Die Muster zu den neu gestifteten Dienstauszeichnungen sowie Landwehr-Dienstauszeichnungen wurden von der Awes-Münze hergestellt, und sind Originale für Militär an der Ordensschnalle, wie Miniaturen an Ordensknöpfen und Kettchen für Zivilpersonen von derselben zu beziehen. Interessenten wollen sich an die Awes-Münze in Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 14, wenden. □

Glühstrumpf- und Zylinderschutz. Das moderne Kolumbus-Ei. (Siehe Abbildung.) Soeben wurde, wie der „Prometheus“ berichtet, unter Nr. 547045 als deutsches Reichsgebrauchsmuster eine ebenso einfache und gerade deshalb äußerst geniale, wie praktische Erfindung eingetragen. Jetzt erscheint es fast wunderlich, daß so etwas nicht schon

längst erfunden worden ist. Das leidige Zerspringen der Zylinder und das damit fast immer verbundene Zerfallen des teuren Glühkörpers waren bisher der ständige Ärger jedes Konsumenten. Und wollte man ein Rechenexempel anstellen, so würde man über die fabelhafte Höhe der täglichen Verlustsumme zum Beispiel einer Großstadt staunen. Es handelt sich hier tatsächlich um ein Volksvermögen, was im Laufe eines Jahres durch Zylinder- und Glühkörperverlust bisher verbraucht wurde. Die gleichen Betrachtungen stellte ein Charlottenburger Juwelier (Kurt Brendel) an, denn er besaß in seinem Haushalte eine Gasflamme, die im Zerstören von Zylindern und Glühstrümpfen Unglaubliches leistete. Wurde dieser Brenner neu armiert und mit äußerster Vorsicht angezündet, so knallte ohne irgendwelche sichtbare Ursache in zwei bis zehn Minuten der Zylinder weg, wobei in den meisten Fällen auch der Glühstrumpf in die Brüche ging. In seiner Verzweiflung griff Brendel schließlich zu dem bekannten Hausmittel, der Haarnadel, die er oben in den Zylinderrand einhängte. Umsonst — die Zylinder zersprangen unentwegt weiter, genau wie die bewußten Teegläser, indem man vor dem Eingießen des heißen Getränks den üblichen Löffel hineinsteckt. Da kam ihm die Idee, wenigstens die teuren Glühstrümpfe durch irgendeine Vorrichtung zu schützen. Er fügte eine sich genau gegen die Innenwand des Zylinders anschmiegende Drahtspirale ein, und siehe da — von nun an blieben plötzlich Zylinder und Strumpf heil. Nun begann Brendel zu experimentieren. Zunächst verbesserte er die Konstruktion seines Schutzdrahtes; darauf brachte er die damit versehenen Glaszylinder künstlich zum Platzen, indem er sie mit kaltem Wasser bespritzte. Hierbei gelangte er zu folgenden Resultaten. In den meisten Fällen zersprang der Zylinder mit lautem Geprassel in unzählige Trümmer, deren Sprünge ihn netzartig umgaben; aber er behielt seine Form ohne zu zerfallen, durch die Umgänge der Spirale. In anderen Fällen sprangen einzelne Trümmer heraus, die anderen aber blieben formgerecht stehen. Im seltensten Falle zersprang der ganze Zylinder mit lautem Knax, wobei alle Stücke wie bei einer Explosion auseinander flogen. Und der Glühstrumpf? Er blieb zur Freude des Erfinders ausnahmslos heil und unberührt, denn die untersten, im Zylinderhalter stecken gebliebenen Glasfragmente hielten auch jetzt noch die Drahtspirale in ihrer aufrechten Stellung fest. Niemals kam es vor, daß Glastrümmer nach innen fielen und etwa den Glühkörper getroffen hätten. So wird durch diese einfache und gerade darum fürs praktische Leben so wertvolle Erfindung für die Folge ein großes Vermögen erhalten bleiben. Die Anbringung des Schutzes ist die denkbar einfachste. Abb. A zeigt den Schutz in zusammengelegter Form, wie er in den Handel kommt. Will man ihn anbringen, so führt man zunächst das lange gerade Ende und dann die noch zusammenliegende Spirale von oben ein, bis der kleine Haken auf dem Oberrande des Zylinders reitet (Abb. B). Nun wird die Spirale durch Herausziehen des langen Endes geöffnet und so weit herunter gezogen, bis sie den unteren Zylinderrand erreicht (Abb. C). Jetzt biegt man den langen geraden Teil mit kurzem Knick um den Zylinderrand, bis der Draht an der Außenwand anliegend in die Höhe führt (Abb. D). Es wird nun bloß noch ein kurzes Endchen Draht über den oberen Zylinderrand herausragen, und dieses biegt man jetzt zu einem zweiten Häkchen kurz nach dem inneren Zylinder um (Abb. E), und damit ist sowohl Zylinder wie Glühstrumpf auf unbegrenzte Zeit geschützt. Fürwahr — ein modernes Kolumbus-Ei! Bedenkt man noch, daß der Schutz nur 7,5 Pf. kosten wird, wofür man den Wert ungezählter Zylinder und Glühkörper eintauscht, so muß man dieser Erfindung einen tatsächlich großen wirtschaftlichen Wert beimessen. Darum probieren auch bereits zurzeit eine Anzahl königlicher und städtischer Behörden Berlins die Erfindung Brendels mit großem Interesse aus. □



Rundschau

München. „Die Schlacht bei Mühldorf und Ampfing", nach einem Bilde von J. Widmann, bildete die zeichnerische Vorlage zu einer hervorragenden Silbertreibarbeit, die von dem jungen, talentvollen Silberschmied August Gückel stammt, der im Geschäft seines Vaters Peter Gückel, Werkstätte für christliche Kunst in Mühldorf a. Inn, tätig ist. Nach einer kleinen Reproduktion des bekannten Bildes hat Gückel die Arbeit in Angriff genommen. Es war dazu neben der technischen Arbeit, die viel Können verlangt, ein gutes, plastisches Empfinden nötig, um das Flächige in das Reliefartige zu übersetzen. □

Über die Haltbarkeit der Edelsteine schreibt der Edelstein-Sachverständige Alexander Houdelet in Berlin: Schmucksteine, die ihre Schönheit verlieren, können nur eine geringe Härte besitzen und dann durch den Staub und die Luft angegriffen werden. Gegen Säuren ist jeder Stein und demzufolge auch die Perle empfindlich, genau so wie der Mensch, wenn man ihn mit Schwefelsäure oder Salzsäure begießt. Daß der Rubin, Saphir, Smaragd die Farbe verlieren, ist Nonsens; ebenso, daß ein Rubin bei Sonnenlicht oder im Dunkeln aufbewahrt nach zwei Jahren eine andere Farbe aufweisen soll. Gerade der Rubin ist am unempfindlichsten. Es sind vermittelst Radiumbestrahlung Versuche angestellt worden, Steine ultravioletten Röntgenstrahlen auszusetzen und beim Rubin ist nach monatlicher Bestrahlung keine Veränderung in der Farbe eingetreten; ebenso verhält sich der Smaragd. Beim Saphir ist es etwas anders, der wechselt wohl bei der Bestrahlung die Farbe, aber nie beim Sonnenlicht. Was den Opal anbelangt, so besteht dieser aus Kieselsäure und Wasser, und so bald der Stein an einen warmen Ort kommt, entweicht das Wasser und der Stein verliert gewöhnlich seine Farbe. Der Opal ist somit der einzigste Stein, bei dem mehr Vorsicht gebraucht werden muß. □

Buchhaltungs-Preisausschreiben

Wir möchten die Leser nochmals auf den von uns veranstalteten Sommerwettbewerb aufmerksam machen. Wir verkennen die Schwierigkeit der Aufgabe nicht, möchten aber in Anbetracht der Wichtigkeit derselben um eine recht rege Beteiligung bitten. Wer nicht in der Lage ist, ein komplettes Buchhaltungssystem für Arbeits- und kleine Fabrikationsgeschäfte einzureichen, möge durch Anregungen eine der übrigen Aufgaben zu lösen suchen. Die näheren Bedingungen sind in dieser Nummer auf der letzten Umschlagseite bekanntgegen. Die Beteiligung steht jedermann zu und möchten wir nochmals besonders die Herren Buchhalter, Lagermeister, Werkmeister und Kabinettmeister um ihre Mitwirkung ersuchen.

Schwäb. Gmünd [Wttbg.]. Über die Lage der Edelmetallindustrie enthält der vorliegende Bericht der Handelskammer Heidenheim für 1912 ausführliche Mitteilungen, aus denen folgendes hervorgehoben sei: Der Geschäftsgang in der speziell Gold verarbeitenden Industrie setzte im Frühjahr 1912 normal, zum Teil gut ein und machte sich im allgemeinen nicht ungünstig, blieb teilweise auch den Sommer über lebhaft. Der Ausbruch der Balkanwirren brachte jedoch eine starke, zum Teil plötzliche Stockung in das Geschäft, das in den letzten Monaten sehr abflaute, zumal auch der heimische Weihnachtsmarkt, insbesondere in besseren Artikeln, eine starke Zurückhaltung beobachtete und die Ausfälle im Export nur teilweise wieder einzubringen vermochte. Der Geschäftsgang in der Fabrikation feinerer Gold- und Juwelenwaren war im Sommer 1912 befriedigend; er gestaltete sich so, daß er die für ein gutes Weihnachtsgeschäft gehegten Hoffnungen rechtfertigen zu wollen schien, die aber dann durch die politischen Verhältnisse leider gründlich zerstört wurden. Im Silberwarengeschäft ergab sich ein nicht ganz einheitliches Bild; im allgemeinen scheint das Geschäft befriedigend gewesen zu sein. Hemmend fühlbar machte sich die Steigerung des Silberpreises. Die Kriegsmonate brachten auch dem Silberwarengeschäft eine Verschlechterung. Im Export kam mit Ausbruch der Balkanwirren der Absatz aller Artikel nach den direkt betroffenen Gebieten Europas und Kleinasiens, aber auch nach Österreich-Ungarn plötzlich und fast völlig ins Stocken, ein Zustand der noch anhält. Auch nach Italien stockte der Verkehr in Silberwaren teilweise. Ägypten blieb flau, Belgien und die Schweiz befriedigten nur in der ersten Hälfte des Jahres, Rußland war aufnahmefähiger. Der südamerikanische, besonders der brasilianische Absatz war befriedigend. □

Schutzverein für das Urheberrecht zu Pforzheim. In der am 24. Juni d. J. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden nach Ablauf ihrer Amtsperiode in den Vorstand einstimmig wiedergewählt: Die Herren Kommerzienrat Meier, Levinger, Falk, Hasenmeyer, Herbst, Kuppenheim, Meyle und Odenwald; davon zum 1. und

2. Vorsitzenden die beiden an erster und zweiter Stelle genannten Herren. Die Verhandlungen des naturgemäß sich auf nur einen kleinen Kreis von Fabrikanten beschränkenden Vereins ergaben, daß auch in dem abgelaufenen Jahr seine Tätigkeit häufig in Anspruch genommen wurde und einem wirklichen Bedürfnis entspricht. ◻

Gründung einer Goldschmiedevereinigung in Straßburg i. Els. Im Gebäude der Handwerkskammer fanden sich Vertreter der Straßburger Goldschmiedezunft ein, um die vorbereitenden Schritte zur Gründung einer freien Goldschmiede-Innung zu tun. In Kürze hofft man die Interessengemeinschaft, der sämtliche Vertreter des Faches, also auch Uhrmacher und verwandte Berufe angehören sollen, konstituieren zu können. Neben dem überhandnehmenden unlauteren Wettbewerb im Goldwarenhandel soll vor allem die neue Innung auch Stellung zur Leihhausfrage nehmen, was im Interesse der Entwickelung des altberühmten Straßburger Goldschmiedegewerbes recht zu begrüßen ist.

Das Carl Reichel-Heim im Schloßgarten zu Elbingerode bietet während der Sommermonate gebildeten Männern und Frauen, die auf dem Gebiete der Edelhandwerke — dieser Begriff ist im erweiterten Sinne zu verstehen — beruflich tätig sind, sowie deren Angehörigen zu ermäßigten Preisen eine Erholungsstätte in der kräftigen und für Nerven wie für die Respirationsorgane besonders bekömmlichen reinen Höhenluft des in zirka 500 m Meereshöhe gelegenen Parkes bei solider Hausmannskost. Auch bietet das Carl Reichel-Heim kulturell aufwärts strebenden Jüngern der Edelhandwerke im weiteren Sinne während der Zeit ihrer Weiterbildung durch den Besuch von Fachschulen, Fortbildungsschulen, Abend- und Sonntagskursen, durch deren Besuch sie besonders angestrengt, oft aber zugleich in ihrem Erwerbe behindert werden, die notwendige Erholung zu einem sehr ermäßigten Preise, der lediglich die Rohkosten des Unterhaltes decken soll. — Anmeldungen zur Aufnahme in die Pension des „Carl Reichel-Heim" sind an dessen Leiterin, Fräulein Adelheid Hoffmeister in Elbingerode i. H., Schloßgarten, zu richten, von der alle Auskünfte erteilt werden. Pensionspreise 4, 4.50 und 5 Mk. ◻

Ein Dokumentenschrein. Von dankbaren Patienten wurde dem Leibmedikus E. O. Lidin bei seinem Abgang als Oberarzt an Porla brunn (Schweden) ein Dokumentenschrein überreicht, der aus oxydiertem und vergoldetem Silber mit Email bei Hofjuwelier Hallberg in Stockholm, nach dessen und des Künstlers Victor Andrén Zeichnungen ausgeführt ist. Der Schrein ist mit Linnéablumen und Emblemen der Heilkunst verziert und trägt auf dem Deckel, außer Inschrift, eine Ansicht von Lidins Wohnhaus in Porla. ◻

Förderung der Kleinindustrie in Dänemark. Der vom dänischen Industrierat eingesetzte Ausschuß zur Unterstützung der Kleinindustrie verteilte dieses Jahr als Prämien unter anderen: 100 Kr. an Anton J. R. Nielsen in Kopenhagen, Fredensgade 13, für billige Silberarbeiten; 50 Kr. an H. V. Greß in Kopenhagen, Vesterbrogade 101, für eine Putzmasse für Gold-, Silber- und versilberte Metallwaren. ◻

Deutsche Diamanten. Das Julishipment deutscher Diamanten wird auf 150 000 Karat geschätzt. ◻

Die Edelsteinfunde auf Madagaskar. Wie aus Paris mitgeteilt wird, gibt das französische Kolonialministerium jetzt bekannt, daß die Ausbeute an Edelsteinen auf Madagaskar ständig im Steigen begriffen sei; allein im Jahre 1911 hat die Insel nicht weniger als 470 kg kostbarer Steine an die Edelsteinschneidereien Europas geliefert. Gefunden werden die Edelsteine in einem Rechteck von 200 km Nord-Süd-Länge und 60 km westöstlicher Breite. Angeblich können sich die Edelsteine mit den besten von Brasilien, Ceylon und Kalifornien messen; hauptsächlich kommen Rubine, Saphire, Berylle und Turmaline vor; die gelben Turmaline und rosa Berylle sollen nirgends so schön gefunden werden wie auf Madagaskar. ◻

Aus den Fachvereinigungen

Pforzheim. Der verdienstvolle Kunstgewerbeverein, der am 18. Juni seine Generalversammlung abhielt, hat im letzten Jahr 36 kleinere und größere Ausstellungen abgehalten, außerdem Preisausschreiben und Vorträge. Er wird auch im Jahre 1915 auf der Landesgewerbeschau in Karlsruhe vertreten sein. ◻

Rathenow. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung hielt am Sonnabend die Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter im „Alten Zieten" ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende Herr Reimann in ausführlicher Weise Bericht über die Generalversammlung und gab dabei eine Übersicht über die ausgedehnten Debatten, die sich um die zukünftige Gestaltung der Kasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung drehten. Die Kasse ist als Ersatzkasse ausgestaltet und führt vom 1. Januar 1914 ab den Namen: Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Gold- und Silberarbeiter u. v. B. Deutschlands, Ersatzkasse. Es sind zwei Abteilungen geschaffen. Abteilung A für Ersatzmitglieder, deren Rechte und Pflichten gemäß § 517 der Reichsversicherungsordnung bei ihrer Krankenkasse ruhen, sowie nichtversicherungspflichtige Mitglieder, die außer dem Kranken- und Sterbegeld Anspruch auf freie ärztliche Hilfe und Heilmittel haben. Abteilung B für solche Mitglieder, deren Rechte und Pflichten bei ihrer Krankenkasse nicht ruhen, sowie für solche nichtversicherungspflichtige Mitglieder, die einen Anspruch auf ärztliche Hilfe und Heilmittel nicht erheben. Für die bisherigen Mitglieder sind günstige Übergangsbestimmungen geschaffen worden. Das neue Statut tritt mit dem 1. Januar nächsten ruflichen Gründen von seinem Posten. Bei der Neuwahl wurde Herr Jahres in Kraft. — Der Vorsitzende, Herr Reimann, scheidet aus beOtto Dalge als Vorsitzender gewählt. ◻

Einbruch - Diebstahl - Betrug

Landau. Die Verkäuferin Berta Nagel war angeklagt, in der Zeit vom 1. Februar bis Ende April 1913 aus dem Goldwarengeschäfte von Ludwig Rehn in Landau, wo sie Verkäuferin war, zwei versilberte Kuchengabeln, ein Tafelmesser, 15 versilberte Kaffeelöffel und eine Krawattennadel im Gesamtwerte von 31.25 Mk. entwendet und die Gegenstände größtenteils ihrer Schwester gesandt zu haben. Dort wurden sie auch gefunden. Die Angeklagte gibt an, sie habe die Sachen für ihre Schwester kaufen und zahlen wollen. Nur zur Ansicht habe sie die Gegenstände ihrer Schwester zugeschickt, wozu sie sich berechtigt gefühlt habe. Ihre Schwester stellt jedoch unredliche Absicht in Abrede. Daß die Gegenstände etwa gestohlen waren, daran dachte sie nicht im entferntesten. Sie wurde auch von der Anklage wegen Hehlerei freigesprochen. Dagegen wurde ihre Schwester, Berta Nagel, wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die bedingte Begnadigung wurde befürwortet.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Kopenhagen. Hof- und Ordensjuwelier C. Michelsen (in Firma A. Michelsen) wurde von Industriforeningen, dem dänischen Industrieverein, der auf Anregung des Goldschmieds Jörgen Balthasar Dalhoff 1838 in Kopenhagen gegründet, sein 75 jähriges Bestehen feierte, zum Ehrenmitglied ernannt. ◻

Jubiläen:

Magdeburg. Dieser Tage feierten der Goldschmied und Werkführer Ernst Nitschke und der Goldschmied Rudolf Rönsch den Tag, an dem sie vor 25 Jahren ihre Tätigkeit in der Ringfabrik von Moritz Guttentag begonnen haben. ◻

Kopenhagen. Die Silberplattierungsanstalt von Johannes Allen, Store Kongensgade 61, feierte am 3. Juli ihr 100 jähriges Jubiläum mit einem Fest im Restaurant Skydebanen, an dem die Vorsteher der Industrievereine und Altmeister der Metallindustrie-Innungen teilnahmen. Sie wurde von seinem Großvater, dem von König Frederik VI. zusammen mit Houghton ins Land gerufenen Engländer Rob. W. Allen, gegründet. Joh. Allen übernahm das Geschäft 1880, sein Sohn Paul ist ebenfalls bei ihm tätig sowie dessen Sohn Robert. Die Firma fabriziert in der Hauptsache versilberte Sattelbeschläge und Beschläge für Automobile.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Oberstein. Firma Gustav Klein, Aug. Sohn, in Idar. Inhaber: Steinhändler Gustav Klein, Augusts Sohn, in Idar. ◻

Brüssel. Die Firma Carl Reitinger in Brüssel und Paris firmiert fortan Reitinger Frères. Frau Hans Reitinger wurde Prokura verliehen. ◻

Wien. Firma Würbel & Czokally, Silberwarenerzeugung in Wien VII., Halbgasse 22. Gestorben ist der Inhaber Karl Würbel. Vertretungsprovisorium. Das Geschäft wird während der Verlassenschaftsabhandlung von den Herren Karl Würbel, Ziseleur, und Josef Würbel, Silberschmied, beide in Wien, fortgeführt. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Hanau a. M. Louis Houy (Inhaber: Edmund Houy). Herr Otto Stock ist am 1. Juli nach 30 jähriger Tätigkeit aus der Firma ausgeschieden. Herr Edmund Houy wird das Geschäft in der seitherigen Weise für alleinige Rechnung weiterführen. ◻

J. D. Schleißner Söhne, Silberwarenfabrik in Hanau a. M. Herr Willi Rodde ist aus der Firma ausgeschieden und dessen Sohn, Herr Hans Rodde, als Teilhaber eingetreten. Herrn Louis Ramb ist Prokura erteilt worden. ◻

Hamburg. Am 1. Juli ist die Firma Haas & Wild erloschen und hat Herr Carl Wild unter der Firma Carl Wild in Hamburg 24, Elisenstraße 13, die Abteilung: Fabrikation von Bijouterien, Email-Wappenschmuck, Manschettenknöpfen, Alpakawaren mit emaillierten Auflagen, Reiseandenken usw. für Städte, Badeplätze und Schiffahrt, und Herr K. E. Haas unter der Firma K. E. Haas in Hamburg 25, Burgstraße 14, die Abteilung: Gravier- und Prägeanstalt, Fabrikation von Vereins-, Fest- und Kongreß-Abzeichen, Medaillen und Ehrenzeichen übernommen.

Schwäb. Gmünd. Die Firma W. Schwab & Co., Silberwaren-Fabrik, hat das Fabrikanwesen der Firma Hugo Böhm & Co. käuflich erworben und führt die Fabrikation, besonders in Groß-Silberwaren, unter der Firma W. Schwab & Co. fort. Die vollständige Einrichtung, alle Maschinen, Gesenke und Modelle, sowie auch das vorhandene Silberwarenlager ist mit übernommen, weshalb alle Muster der Firma Hugo Böhm & Co. weiter geliefert werden. Herr Karl Schwab ist als Teilhaber eingetreten. Die seitherigen Reisenden, die Herren C. Klaile und C. Bayer, vertreten die Firma auch fernerhin. □

Gestorben:

Leipzig. Juwelier Emil Schneider im 62. Lebensjahre. □

Magdeburg. Am 27. Juni starb der bisherige Seniorchef und Begründer der Firma F. Krimnitz, Herr Ferdinand Krimnitz. Fast 75 Jahre alt, hat ein arbeitsreiches aber auch erfolgreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Im Jahre 1869 gründete Herr F. Krimnitz die Firma. Die große Bedeutung der Spezialisierung der wichtigsten Zweige unserer Branche erkennend, die ganze Kraft seines Wirkens und seiner Kenntnisse nur auf einen Punkt konzentrierend, entschied er sich für die Ringfabrikation. Zunächst in Norddeutschland, aber in kurzer Zeit sich über alle Teile Deutschlands verbreitend, fanden seine Fabrikate Absatz und einen großen Kreis treuer Kunden. Stets das Wohl der ganzen Fachgenossen im Auge habend, war er einer der Eifrigsten bei der Begründung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede und die Teilnehmer des ersten Verbandstages in Stuttgart 1901 werden sich des liebenswürdigen alten Herrn und seiner humorvollen Reden wohl noch gern erinnern. Mit aller Gründlichkeit wurden alle Maßnahmen durchgeführt, alle praktischen Erfahrungen verwendet, um Mängel zu beseitigen. Unendlich viel Mühe und Arbeit machte die Einführung des vom Verbande angenommenen Normal-Verbands-Ringmaßes, dessen Konstrukteur bekanntlich Herr Krimnitz war. Jede Anregung, jeder Versuch, unserer Branche Vorteile zu verschaffen, fanden in ihm einen eifrigen Förderer. Von früh bis spät rastlos tätig, seinen Angestellten ein leuchtendes Vorbild, ein wohlwollender, gerechter Chef, seinen Arbeitern ein väterlicher Freund, für jedes Leid ein mitfühlendes Herz und eine helfende Hand, wird sein Andenken von allen, die seinen Weg kreuzten, treulich erhalten bleiben. Das Geschäft ist in die Hände des einzigen Sohnes Herrn Martin Krimnitz übergegangen, welcher schon 1904 Mitinhaber war und wird unverändert weitergeführt. □

Wien. Herr Kommerzienrat Josef Mayer, Mitchef der Firma N. Mayer's Söhne, Hof- und Kammerjuwelier, im Alter vom 62 Jahren. Mayer war Präsident des Wiener Kunstgewerbevereins. □

Verschiedenes:

Köln. In der öffentlichen Sitzung der Handelskammer wurde Herr Herm. Jos. Modemann, Inhaber der Firma Carl Modemann, Schildergasse, als Sachverständiger für Juwelen, Gold- und Silberwaren, vereidigt und öffentlich angestellt. □

Pforzheim. Ein Goldarbeiter fand vor einigen Wochen eine etwa 1 cm breite und 3 cm lange Metallhülse, anscheinend eine Sprengkapsel, und trug den Gegenstand einige Wochen in der Tasche herum. Kürzlich beging er die weitere Unvorsichtigkeit, die Hülse im Geschäft anszubohren, um irgend etwas daraus zu verfertigen. Dabei explodierte die Sprengkapsel und verletzte den Mann schwer an der linken Hand, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2915. Welche Firma führt als Fabrikzeichen ein Herz mit den Buchstaben M. R. Es handelt sich um Nonpareille-Ketten. H.

2929. Wer hat alten Schmuck abzugeben und zu welchem Preise, möglichst Mitte des vorigen Jahrhunderts, sogen. Bauernschmuck. K

2944. Wer liefert preiswert Holzkohlen. J. H.

2957. Wer liefert Chrysoberylle mit Katzenaugen-Schimmer (sogen. orientalische Katzenaugen), I. Qualität nicht erforderlich, und Sternsaphire.

2959. Wer ist der Fabrikant des Gold-Zieharmbandes, welches ein Schloß mit langem Haken hat, wodurch das Verlieren des Bandes unmöglich ist. M.

2960. Wer ist der Fabrikant des Briefbeschwerers für Freimaurer, auf schwarzem Sockel, Tempel, Bibel, Schwert, Totenkopf und maurerische Abzeichen darstellend, Größe 14 1/2 × 10 cm. R.

2961. Wer kann mir angeben, woraus die neue Formmasse besteht, welche zum Ringgießen benutzt wird. Diese Masse wird bis zur Verarbeitung unter Wasser gehalten. Es handelt sich um eine kittartige Masse, welche an der Luft sofort erhärtet. B.

2964. Wer liefert guten Decklack für Ziervergoldung. B.

Neue Fragen:

2966. Wer fabriziert Metallbeschläge für Marmor- und Glasschreibzeuggarnituren. H.

2967. Wie poliert man maschinell am besten Trauringe. Es handelt sich um große Massen. S.

2968. Wie erzielt man auf unechten Ringen auf galvanischem Wege eine dem legierten Golde ähnliche Plattierung und welches Verfahren ist zur rationellen Dekapierung solcher Gegenstände geeignet. W.

2969. Wer liefert Tafelaufsätze mit Zinkguß versilberten Füßen. R.

2970. Gibt es eine Masse außer Formsand und Ossa Sepia, welche zum Feinguß für Gold und Silber geeignet ist. Gips kommt nicht in Frage. S.

2971. Wer kann mir ein Mittel nennen, mittels dessen man bei im Schüttelfaß durch falsche Behandlung des Poliermaterials verdorbenen Doublégegenständen den Glanz wieder herstellen kann. Die Waren sind mit einer grauen, fettigen Schicht überzogen, die mit allen bekannten Entfettungsmitteln, wie Benzin, Spiritus, Abkochen mit Lauge, Behandlung im Entfettungsbad nicht zu beseitigen war. K. W.

2972. Wer fabriziert oder liefert Figuren, Hunde aller Art, in der Hauptsache Zwergpinscher und Schäferhunde als Aufsatz auf Bierseideldeckel, auch als Briefbeschwerer oder als einzelnen Ziergegenstand. K.

2973. Wer ist der Fabrikant der Argentula-Etuis. P.

2974. Wer kann mir angeben, wie man bei Herstellung von Silberblechen die auftretenden Blasen und teilweise schieferige Struktur vermeiden kann. S.

2975. Wer liefert für Export einfache glatte, silberne Damen-Schuhschnallen in guter Ausführung. Es kommen auch Similischnallen in Frage. D.

2976. Wer fabriziert goldene Amtsketten für Oberbürgermeister. H

Antworten:

2953. In den Nummern 17 u. 18 des Jahrgangs 1911 finden Sie in dem Artikel: „Praktische Anweisung für galvanische Metallniederschläge usw." das Nähere, wie man die Silberbäder ansetzt und die Waren und Bäder behandelt. Nach unserer Ansicht werden Sie Ihr Bad nicht richtig angesetzt haben. Wenn die Waren blaue Flecke erhalten, so hat dies in der Regel darin seinen Grund, daß in dem Bad nicht genügend Chlorsilber vorhanden ist. Die Stromspannung von 8 Volt ist zum Versilbern viel zu stark; Sie dürfen überhaupt im höchsten Falle nur 2,5–3 Volt Spannung anwenden. Außerdem möchten wir unter Bezugnahme auf erwähnten Artikel noch bemerken, daß für Ihre Zwecke dem Chlorsilberbad der Vorzug zu geben ist. Wenn das Silberbad richtig zusammengesetzt ist und die Waren gründlich entfettet, gespült, gekratzt und verquickt und wiederum gespült sind und Sie dann die richtige Stromspannung verwenden, müssen die Niederschläge unbedingt zur Zufriedenheit ausfallen. □

2974. Die zuweilen in jedem Silberblech stellenweise vorhandene schieferige Struktur läßt sich niemals ganz vermeiden. Die Hauptsache ist, daß Sie, wenn Sie das Metall selbst schmelzen, größte Sorgfalt darauf verwenden, daß kein Schmutz, Staub, Kohle usw. in das Schmelzgut hineinkommt. Dann ist es erforderlich, daß die ausgossene Flansche sehr dick ausgegossen und dann zunächst gut übergeschmiedet wird. Bei sorgfältiger Behandlung ist die Blasenbildung sehr wohl vermeidbar Sie dürfen beim Legieren natürlich nur reine Metalle verwenden, ebenso muß man das Schmelzgut vor dem Ausguß gründlich rühren. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 28 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 12. Juli

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger
Goldschmiede - Gehilfe
auf kleine Neuarbeiten und Reparaturen, der auch etwas im Gravieren eingerichtet ist, kann sich sofort melden. Stellung sehr angenehm und dauernd.
Vinzent Ludwik, Juw. u. Goldschm., Kattowitz O.-S.

Tüchtiger
Goldschmied
auf kleine Neuarbeiten u. Reparaturen, welcher auch faßt u. graviert, ges. Lohn pro Woche 36—39 Mk.
REINH. RESSING, REES a. Rh.

Goldarbeitergehilfe,
welcher schnell und sauber Reparaturen und kleine Neuarbeiten ausführen kann, in dauernde Stellung gesucht. Bewerber, welcher in Arbeitsgeschäft gelernt oder gearb. hat, erhält den Vorzug. Offert. unt. **N. V. 600** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, welcher flott und sauber gravieren kann, per sofort oder später gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an
Gg. Fischer, Bremerhaven, Weststraße 16.

Junger Goldschmied,
welcher in Reparaturen u. Neuarb. bewandert, in dauernde Stelle ges. Offerten mit Zeugnis-Abschr. und Gehaltsansprüchen an
H. J. Müller, Leipzig, Schloßgasse 20.

Sauber arbeitender
Goldschmied
(über 25 Jahre) für Reparaturen, kleine Neuarbeiten und Fassen gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. an
Heinrich Rempt in Suhl.

Einen Goldarbeiter
für Repar., welcher auch kl. Neuarb. fertigen kann, stellt sofort ein
Stumpf & Sohn, Danzig

Tüchtiger
Goldschmied
welcher in Neuarbeiten und Reparaturen, sowie im Gravieren von Schrift u. Monogrammen geübt ist, findet bei hohem Lohn dauernde Stellung. Off. m. Gravurproben und Zeugnisabschriften erbeten an
A. Bindschedler, Juwelier, St. Gallen (Schweiz).

Nach d. Rheinland
zur Stütze des Chefs **junger** Mann gesucht, welcher alle geschäftlichen Arbeiten und leichten Reparaturen mit erledigt. Offert. unter **N. J. 589** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
selbständig auf Repar., kl. Nearb. und etwas Gravieren sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unt. **O. R. 617** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Silberarbeiter u. Monteur
der evtl. auch etwas ziselieren und kleine Hammerarbeiten ausführen kann, gesucht für Kleinsilberwaren und Schmuck.
Karl Joh. Bauer, Werkstätte für künstlerische Goldschmiedearbeiten **München,** Barerstr. 2/0.

Tüchtiger Goldschmied,
der auf Neuarbeiten, Fassen und Gravieren sehr gut eingearbeitet ist, findet sof. dauernde Stellung bei
J. Schgör, Lausanne,
Bijouterie de la Palud 24
frz. Schweiz.

Jüngerer tüchtiger
Reparateur
zum 21. Juni ges. Lohn 26—28 M.
Ferd. Saint Denis, Goldarbeiter, **Frankfurt a. M.,** Vilbelerstr. 3.

Graveure,
flotte Arbeiter in **Damaszierung** und geübt auf **Fahnennägel,** finden **dauernde Stellung** in der
Silberwaren-Fabrik von Felisch & Kirchheim,
Treptow a. Rega.

Für unser Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft suchen wir per 1. Oktober einen **gewandten, erstklassigen, branchekund.**
Verkäufer
in **gesetztem** Alter. Gefl. Offerten mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Carl Frey & Söhne · Hofjuweliere · Breslau.

Jüngere Verkäuferin,
branchekundig, mit guter Schulbildung, sucht per 1. Oktober (auch früherer Eintritt möglich)
Hofjuwelier Guttenhöfer · Würzburg.

Tüchtiger u. flotter **Graveur,**
der auch im Ziselieren erfahren ist, wird in dauernde Stelle gesucht. Gefl. Offert. mit Gehaltsansprüchen, Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit erbeten an die
Hofkunstanstalt Jacob Leser, Straubing, Niederbayern.

Suche zu sofort einen tüchtigen
Graveur,
der durchaus erfahren im Stechen von Wappen, Monogrammen und Schrift ist und flott arbeitet, in dauernde Stellung.
J. C. Osthues, Münster i. Westf.

Tüchtiger Metalldrücker
findet dauernde Stellung. Off. an **Jakob Rappel,** k. k. Hofgoldschmied, Schwaz (Tirol).

Ziseleur und Modelleur
in dauernde sichere Stellung für kunstgewerbliche Werkstätte ges. Verheirateter Gehilfe bevorzugt. Gfl. Offerten unter **N. C. 583** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zu sofort oder auch später wird ein
Schleifer und Polierer
(evtl. auch **Polisseuse**) hauptsächlich für Goldwarenreparaturen gesucht. Bedingung ist jedoch, daß derselbe auch Silber polieren kann. Stellung dauernd und gutbezahlt. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter **N. D. 584** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer Gürtlergehilfe
für Kirchenarbeit sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unt. **O. N. 614** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Hervorragend **tüchtige** energische Dame oder Herr für ein sehr gut situiertes Detailgeschäft in Bayern ges. Juwelen, Goldwaren, Uhren.
Ungewöhnlich gute günstige Stellung.
Nur ausführliche Offerten über bisherige Lebenskarriere mit Zeugnisabschr., Ansprüchen und Bild unter **N. H. 588** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb. Strengste Diskretion zugesichert.

Verkäufer Ia,
nur ganz tüchtiger, sowie
Poliererin
sucht **Sedlatzek,** Uhren, Brillanten, Gold- und Silberwaren, **Berlin W. 8,** Leipzigerstr. 108.

Verkäufer.
Für eine altrenommierte, erste Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung wird zum 1. Oktober od. früher ein jüngerer **Verkäufer** gesucht, der auch in Korrespondenz und Buchführung gewandt ist. Nur Herren mit Fachkenntnis, aus bester Familie und mit allerbesten Zeugnissen und Referenzen können in Frage kommen. Guter Gehalt mit Aufbesserung bei guter Leistung. Gefl. Offerten unter **N. M. 592** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Gehilfe,

besonders für kleinere Neuarbeiten, in dauernde Stellung gesucht von

Emil Koehler, Juwelier, Nürnberg.

Für ein großes flottgehendes Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft in Süddeutschland ist die Stelle einer

I. Verkäuferin

zu besetzen. Eintritt per Herbst, evtl. **1. Oktober.** Betreffende Dame muß eine absolut tüchtige Verkäuferin sein, mit jeder Kundschaft zu verkehren wissen u. ein freundliches Wesen besitzen, sowie im Dekorieren und Instandhalten des Lagers bewandert sein. Offert. mit Zeugnisabschr., Gehaltsangabe und Photographie unter N. N. 593 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer Kontorist

gewandt im Verkehr mit dem Publikum für Hamburg gesucht. Schreibmaschinen-Kenntnisse erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Salär-Ansprüchen unter **A. 7494** an **Heinr. Eisler, Hamburg** 3 erbeten.

Fräulein,

durchaus selbständig, welches schon länger in der Juwelierbranche tätig ist und gute Empfehlungen nachweisen kann, möglichst bald für feineres Juweliergeschäft Dresdens gesucht. Offert. unter **P. M. 644** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Volontär

Juweliersohn oder gelernter Goldschmied findet gute Ausbildung als Verkäufer in feinem Juweliergeschäft Dresdens. Gefl. Offert. mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. erbeten unter **M. D. 563** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger

Goldschmied

in Reparaturen, Juwelen u. Fassen gut bewandert, sucht Stellung im Ausland. Gefl. Offert. unt. **N. W. 601** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Goldarbeiter

(28 Jahre alt), verheiratet, sucht Stellung. Selbiger ist in fugenlosen Trau- und gepreßten Ringen sowie Reparaturen u. Färben bewandert. Off. unt. **M. E.** postlagernd **Gera.**

Tücht. Goldschmied

31 Jahre alt, mit etwas Kapital, sucht Stellung, wo es ihm möglich ist, das Geschäft zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **N. E. 585** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, junger

Goldschmied,

sauber eingearb. in Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen, sowie etwas Gravieren, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung, wo er evtl. seine Kenntnisse im Montieren u. Fassen von Weißjuwelen mit verwenden kann. Berlin bevorzugt. Gefl. Off. erb. unter ***N. F. 586*** *an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.*

Junger

Goldschmied

auf Reparaturen, sowie deren Fassung und kleine Neuarbeiten sucht Stellung per sofort oder später. Offerten unter **N. K. 590** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied

sucht Stellung im Ladengeschäft, eingerichtet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sowie sämtl. Arbeiten eines Privatgeschäftes. Gehalt 30 M. per Woche. Ost- oder Westpreußen bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Off. **P. O. 646** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger, vielseitiger

Goldschmied,

militärfrei, mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten eines feineren Ladengeschäftes bestens vertraut, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse in einem besseren Ladengeschäft Stellung, wo ihm die Gelegenheit geboten wird, das Geschäft später zu übernehmen. Gefl. Offerte erbitte unter **„Kautionsfähig" 628** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, strebsamer

Goldschmied

mit Erfahrung in der feinen Juwelenbranche sucht Stellung, woselbst er sich in Platinarbeit. vervollkommnen kann. Offert. erbet. an **Willy Witte, Magdeburg-Frdst.,** Kirchstraße 2.

Junger Goldschmied

sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten, am liebsten in Köln oder Umgegend. Gefl. Offert. unt. **H. L. 100, Köln-Ehrenfeld,** postlag.

Silberschmied,

militärfrei, flotter **Monteur,** auch auf kleinere Hammerarbeiten eingerichtet, sucht für sofort od. Herbst Stellung, evtl. auch ins Ausland. Gefl. Offert. unter **O. A. 603** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Goldschmied

sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten, wo er sich weiter ausbilden kann. Gefl. Off. an **P. Höfer, Dresden,** Pfotenhauerstraße 67.

Goldschmied

und Verkäufer

militärfrei, von angenehm. Äußern, mit Pa.-Zeugnissen, sucht Stellung als Alleingehilfe für Laden oder Werkstätte. Gefl. Offerte mit Gehaltsangabe erbitte unter **„Selbständig" 642** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Juwelen-Monteur,

speziell auf Platin-Ringe, sucht sofort Stellung in kleinem Geschäft. Paris, frz. Schweiz od. Rußland bevorzugt, auch Inland nicht ausgeschlossen. Gefl. Offert. unt. **O. K. 611** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Fasser,

22 Jahre alt, sucht Stellung. Gefällige Offerten erbeten unter **O. P. 616** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger

Fasser aus Hanau,

der besonders auf Weißjuwelen eingearbeitet ist, sucht per sofort Stellung. Gefl. Off. unter **O. M. 613** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Polisseuse

auf Gold und feine Platinjuwelen gut eingearbeitet,

sucht Stellung in Berlin.

Off. unt. **A. Z. 1890** Postamt 26 Berlin.

Junger Ziseleur,

auf Formen und Modelle gut eingearbeitet, auch in Treibarbeiten nicht unerfahren, sucht Stellung. Offerten unter **N. G. 587** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger strebsamer

Ziseleur,

19 Jahre alt, mit Kunstgewerbeschul-Vorbildung, hauptsächlich leistungsfähig in Treibarbeiten, wünscht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, zur weit. Ausbildung. Gefällige Offerten unter **M. T. 576** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtig. Galvaniseur

welcher auch in Silberpolieren, Hand- und Maschinenschleifen, Oxydieren usw. perfekt ist, sucht dauernde Stellung. Off. unter **O. O. 615** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Leipzig 19.

Reisender,

vorzüglich in ganz Deutschland eingeführt, sucht in angesehenem Hause per bald Stellung. Gefl. Offerten unter O. L. 612 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger tüchtiger Galvaniseur,

selbständig in allen Arbeiten der Branche, wie im Galvanisieren, Patinieren, Oxydieren, Färben sämtl. Metalle, nachweislich gute eigene Verfahren; Färbungen nach jeder gewünschten Ausführung, auch mit Ätzen und Schleifen durchaus vertraut, sucht per sofort anderweitig dauernde Position im In- oder Ausland. Gute Zeugn. vorhanden. Gefl. Off. unt. **O. B. 604** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtig. Emailleur

sucht sofort oder später Stellung. Offert. unt. **O. S. 618** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Stellung als

Verkäufer

suche ich zum 1. Okt. für meinen Neffen, der im 20. Lebensjahr steh., im Besitz des Einj.-Frw.-Zeugn., seine 3½ jähr. prakt. Lehrzeit zum Herbst beendet.

Conrad Niekrentz, Juwelier Königsberg i. Pr.

Jüngerer, tücht. u. gewandter

Verkäufer,

aus guter Familie, gelernter Fachmann, mit sehr guten Steinkenntnissen und bewandert im Verkehr mit feinster Kundschaft, sucht sich zum 1. Oktober zu verändern. Gfl. Off. unt. **O. D. 606** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäufer.

Junger, gebildeter **Goldschmied,** welcher im Verkauf ausgebildet ist, sucht per 1. Oktober, evtl. früher, eine Stellung als **Verkäufer.** Gfl. Offerten sind zu richten an **Alfred Kaßler, Beuthen,** Bezirk Liegnitz, Markt 30.

Junger bilanzsicherer

Buchhalter,

welcher die französische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sowie Vorkenntn. der englischen besitzt, sucht sich zu verändern. Ders. ist im Verkauf sehr gewandt und besitzt fachmänn. Kenntn. der Goldschmiedebranche. Reflektiert wird nur auf dauernde Stellung. Offert. unter **N. Z. 602** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender

erste Kraft, bei der deutschen Kundschaft sehr gut eingeführt, sucht Reiseposten per 1. 9., Ostdeutschland bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Leistungsfäh. Firmen belieben Offerten unter P. L. 643 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 einzusenden.

Kaufmann

in reifem Alter, bisher selbständiger Juwelenhändler, guter Verkäufer, sucht besonderer Verhältnisse halber Stellung als **Geschäftsführer** eines Juweliergeschäftes an größerem Platze; später evtl. Kauf oder Beteiligung. Gefl. Off. unter P. P. 647 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäuferin,

mit der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche vollkommen vertraut, wünscht sich zu verändern. Reflektantin sucht Vertrauensposten, wäre auch nicht abgeneigt Filiale zu übernehmen. Gefl. Off. unter H. P. 487 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Kaufmann,

6 Jahre in Goldwaren-Engros tätig, sucht Anfangsstellung als

VERKAUFER

in Detailgeschäft per 1. 10. 13. Gefl. Offerten unter P. R. 648 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Lageristin

mit flotter Handschrift, vertraut mit allen einschläg. schriftlich. Arbeiten sowie Instandhalten d. Lagers sucht per 1. Okt. passende Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter P. G. 630 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger, strebs. Kaufmann,

militärfrei, welcher 4 Jahre in einem kleinen Fabrikgeschäft tätig ist und dieses seit 2 Jahren selbst. führt, sucht sich baldmöglichst zu veränd. Suchender würde sich auch als **Verkäufer** eignen. Gefl. Offert. unter N. U. 599 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Kaufmann und Reisender,

seit 15 Jahren in der Gold-, Silber- und Bestedkbranche, sucht

Reise- oder Vertreterposten.

Offerten unter M. W. 579 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Anfangs-Stellung gesucht.

Kunstgewerbeschüler, der auch die Königl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd absolviert hat, sucht Stellung als **Zeichner** und **Modelleur** für Silberwaren unter bescheidenen Anspr. Schulzeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Off. unt. **S. P. 1156** an **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Fräulein

sucht in feinem Juweliergeschäft selbständigen, leitenden Posten, am liebsten würde Reflektantin die Leitung einer Filiale übernehmen. Sachsen bevorzugt. Referenzen und Zeugnisabschriften zu Diensten. Kaution vorhanden. Gefl. Offerten unter L. W. 558 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Äußerst redegewandter, jüngerer Mann (flotte Erscheinung), welcher jahrelang in ersten Juweliergeschäften als Verkäufer selbständig tätig war und in der Branche vollkommen firm ist, sucht per 1. Oktober a. c. oder später guten

Reiseposten

für feinere Bijouterie oder Juwelen. 1a Zeugnisse und Referenzen. Off. unter P. C. 626 an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Leipzig 19.

Junger Kaufmann,

militärfrei, mit allen vorkommenden Kontorarb. bestens vertraut, seither in der Silberwarenbranche tät., sucht Stellung per 1. Oktober, evtl. früher. Offerten erbet. unter M. P. 573 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Vertretung!

Welche Fabrik gibt tüchtigem **Kaufmann,** bish. **Geschäftsleiter** und **Reisender** in der ff. Metallwarenbranche,

Alleinvertretung, Filiale oder Musterlager?

Offerten unter N. B. 582 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertreter.

Gesucht für Pforzheim und Export von einer leistungsfähigen

Fantasiewaren - Fabrik

in Gold, Silber und unecht, ein

exklusiver Vertreter,

der die Branche gut kennt und bei der Kundschaft gut eingeführt ist. Durch Herstellung eines Bureaus im Herbst wird sich der bescheidene Anfang dieser Vertretung immer wichtiger zeigen. Refl. wollen sich mit Referenzen unter **H. N. 485** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 wenden.

Verkäufe

7 Jahre bestehendes

Goldwarengeschäft

mit **Reparatur-Werkstatt** und guter Kundschaft (Zentrum Berlins) billig zu verkaufen. Offerten unter **N. R. 596** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Geschäft

seit 1888 bestehend, gut gehend, in Industriestadt Provinz Sachsen, wegen schwerer Erkrankung des Inhabers zu verkaufen. 8–10000 Mk. erforderlich. Gefl. Offerten erbeten unt. L. D. 541 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juweliergeschäft,

ca. 40 Jahre bestehend, mit gutem Erfolge betrieben, möglichst bald mit kl. Grundstück unter günstigen Bedingungen preisw. zu verkaufen.
A. Seeger Ww., Danzig,
Goldschmiedegasse 22.

Ein

Goldwaren-Geschäft

seit 50 Jahren bestehend, mit Reparaturwerkstätte und mit guter Kundschaft, ist sofort samt noch vorhandenem Warenlager und Einrichtung zu verkaufen. Gefl. Offerte unter P. N. 645 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Saison-Geschäft!

Besseres Juweliergeschäft

mit 10–15000 Mk. Umsatz, in einem gut besuchten Badeplatz i. Schwarzwald ist sofort unter günst. Beding. für den billigen, festen Preis von 8000 Mk. zu verkaufen. Gefl. Off. unter O. C. 605 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Besseres Bijouterie-Geschäft

mit nachweisbar gutem Umsatz, in Kurstadt mit Sommer- u. Winterkur,

preiswert zu verkauf. eventl. zu vermieten.

Gefl. Offerten unter F. C. W. 575 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

In einer industriereichen Garnisonstadt Süddeutschlands ist ein flottg.

Juwelier-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft

an tüchtigen, kapitalkräftigen Juwelier oder Uhrmacher zu verkaufen. Lagerwert u. Umsatz ca. M. 40000. Anzahlung M. 20000. Vorkaufsrecht des Grundstückes wird gesichert. Offerten unter **P. D. 627** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günst. Gelegenheit z. Selbständigkeit.

Gut eingerichtete Echtsilber-Besteckfabrik in großer Provinzial-Hauptstadt unter **günstigen Zahlungs-Bedingungen,** mit allen Maschinen, Werkzeugen und Stanzen usw., zu verkaufen. Sehr passend für **jungen strebsamen** Fachmann, da sehr ausdehnungsfähig. Gut zahl. Kundschaft vorh. Reflekt. belieb. Offert. u. P. H. 640 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu richten.

Mein Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager, sämtl. **Goldschm.-Werkzeuge** spottbillig zu verkauf.
FR. KINDLER, EISLEBEN, Markt 53.

Ein großer Posten

Ladenhüter

aller Art in Gold, Silber, Doublé und Alfenide, ist **möglichst im Ganzen** zu verkaufen. Offert. unt. **O. T. 619** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zu verkaufen: 1 Dtz.

alte silberne Eßbestecke

Off. u. A. B. 100 hauptpostl. Chemnitz.

Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216Th.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Kauf-Gesuche

Ich suche jetzt oder später

Goldwarengeschäft

mit größ. Anzahl. zu kaufen. Ausf. Offert. unt. L. E. 542 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche ein gutgehendes

Goldwarengeschäft

zu kaufen, indem ich vorher einige Monate tätig sein kann, um mich von der Existenzfähigkeit zu überzeugen. Ausführliche Offerte erbitte unter P. F. 629 an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Leipzig 19.

Erstklassig. Juweliergeschäft

mit nachweislich gutem Umsatz zu **kaufen gesucht.** Gfl. Offert. unter N. O. 594 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 30 — LEIPZIG, 26. JULI 1913 — 16. JAHRGANG

Werkstatt-Praxis.

RASCHES und praktisches Arbeiten ist das erste Erfordernis unserer Zeit. Die enorme Teuerung der letzten Jahre, die ganzen Verhältnisse bringen es mit sich, daß diese Forderung Geltung bekommt. Die Preise für jede Ware und für jede Arbeit noch mehr zu steigern, ist meistens nicht angängig, weil die Konkurrenz überall eine zu große ist. Da bleibt nur als einziges Mittel: die Verbesserung und Vereinfachung aller Fabrikations- und Arbeitsmethoden, um so ein schnelleres und intensiveres Arbeiten zu ermöglichen. Nur auf diese Weise lassen sich die bedeutenden Mehrkosten unserer heutigen Lebensweise wieder einbringen.

Solche Verbesserungen der Arbeitsmethoden in durchgreifender Weise auszuarbeiten und in größerer Anzahl aufzufinden, ist dem Einzelnen unmöglich, besonders in einer Branche wie der unsrigen, die so viele verschiedenartige Arbeiten aufweist und dazu noch einige Nebenfächer umfaßt. Hier helfend einzugreifen und neue Wege zu weisen, ist Aufgabe der Fachzeitungen und der Deutschen Goldschmiede-Zeitung gebührt das Verdienst, mit ihren Preisausschreiben auf technischem Gebiet die Führung übernommen zu haben.

„Wettbewerb für praktische Arbeitsmethoden und Werkzeuge," so lautete auch diesmal das Thema des Preisausschreibens der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Nicht um neue, oder gar epochemachende Erfindungen handelte es sich also, sondern es sollte nur an der Hand von Beispielen gezeigt werden, wie man sich die verschiedenen Arbeiten durch einfache und praktische Werkzeuge und Arbeitsmethoden, sowie kleine Hilfsmittel erleichtern kann.

Diesen Anforderungen zu genügen soll in diesen Ausführungen mein Bestreben sein.

a) Reinigen mattvergoldeter Waren.

Das Reinigen von angelaufenen mattvergoldeten Gegenständen bietet insofern Schwierigkeiten, als ein wirksames Reinigungsmittel meistens unbekannt ist. Ein bloßes Auswaschen mit Salmiakgeist und Seife und darauffolgendem Kratzen der Gegenstände mit der Messingbürste und Seifenwurzelwasser ist nicht ansreichend, weil dadurch das Oxyd keineswegs entfernt wird. Das Kratzen soll schon deshalb vermieden werden, weil nicht nur der schöne Glanz der Farbe, sondern auch der Niederschlag im allgemeinen darunter leidet. Es muß deshalb ein Mittel zur Anwendung kommen, welches rasch wirkt, indem es das Oxyd augenblicklich entfernt, ein Kratzen aber unnötig macht und den Gegenständen ihr ursprünglich schönes Aussehen wiedergibt. Ein solches Mittel, das allen diesen Anforderungen genügt, besteht aus einer Lösung von 60 Gramm 98prozentigem Cyankalium, 25 Gramm Ätzkali und einem halben Liter Wasser. Dieses wird bei der Herstellung gut erwärmt, damit sich die Chemikalien vollständig auflösen. In diese Lösung werden die mattvergoldeten Waren kurze Zeit eingetaucht — keineswegs aber länger als eine viertel Minute — dann in reinem Wasser abgespült und in der üblichen Weise in Sägemehl getrocknet. Das Oxyd löst sich fast augenblicklich, ein Kratzen ist unnötig und sofern die Vergoldung noch gut ist, erhalten die Gegenstände ihr früheres schönes Aussehen im vollen Umfange wieder. Wird die Lösung nur ganz leicht erwärmt, so erhöht sich die Wirkung noch bedeutend und es kann dann ein ganzes Warenlager mattvergoldeter Gegenstände in kürzester Zeit aufgefrischt werden. Das Reinigungswasser kann auch bei ziervergoldeten Gegenständen vorteilhaft angewendet werden, nur müssen die versilberten Stellen gekratzt werden, da in dieser Lösung das Silber, ähnlich wie beim Versilbern, eine matte Sudschicht bekommt. Auch zum Auffrischen goldener, mattgefärbter Waren kann das Reinigungswasser verwendet werden, jedoch hängt hier der Erfolg von einer sehr sorgfältigen und richtigen Behandlung ab. Das Eintauchen darf nicht länger wie eine Sekunde dauern — die braunen und schwarzen Flecke verschwinden sofort — und die Gegenstände müssen sofort in reinem Wasser abgespült werden. Dann werden sie mit einer möglichst neuen, sehr zarten Messingbürste und Tropfbier gekratzt. Seifenwurzelwasser dazu zu verwenden, ist nicht zu empfehlen, da die Waren zu hell in der Farbe werden.

Der Weiteren kann dieses Reinigungswasser auch beim Dekapieren mattgefärbter Goldwaren Verwendung finden. Bekanntlich enthalten alle galvanischen Vergoldungsbäder einen hohen Prozentsatz Cyankalium und werden mattgefärbte Gegenstände in solche Bäder gebracht, zersetzen sich die in der Farbe enthaltenen Säuren, die Waren werden schwarz und eine schöne Farbe läßt sich nur sehr schwer erzielen. Auch werden die Bäder verdorben und unbrauchbar. Deshalb ist es notwendig, alle gefärbten Goldwaren gründlich zu dekapieren, indem man sie ausglüht oder, wo dieses nicht angängig, in alter Vergoldung vorvergoldet. Diese Art des Dekapierens ist sehr umständlich und zeitraubend. Hier leistet das Reinigungswasser vorzügliche Dienste. Die Gegenstände werden drei bis fünf Minuten in diesem abgebeizt, tüchtig mit Seifenwurzelwasser gekratzt, dann nochmals ein bis zwei Minuten abgebeizt und wieder gekratzt. Die Waren können nun ohne weiteres in ein neues Bad gebracht werden und erhalten sofort eine schöne Farbe. Die Lösung ist gut verschlossen, möglichst an einem kühlen Orte aufzubewahren. Beim Gebrauche ist größte Vorsicht geboten, da das Reinigungswasser infolge seines hohen Cyankaliumgehaltes sehr giftig ist.

b) Löten oder Glühen mattgefärbter Goldwaren.

Beim Löten oder Glühen mattgefärbter Goldwaren kommt es sehr häufig vor, daß die Farbe abblättert. Sollen solche Gegenstände wieder tadellos hergestellt werden, so beansprucht dieses viel Zeit und Mühe. Es muß entweder der ganze Gegenstand oder doch die Fläche, auf welcher die Farbe abgesprungen ist, vollständig abgeschabt und geschliffen werden, um ein gleichmäßiges Matt zu erzielen. Der Gegenstand muß dann entweder wieder gefärbt oder stark vergoldet werden. Das wirksamste Mittel, das Abspringen der Farbe zu verhindern, besteht darin, die gefärbten Waren gut mit dick angeriebenem Borax zu bestreichen und dann beim Löten oder Glühen langsam und gleichmäßig zu erhitzen. Ein rasches Ablöschen ist unbedingt zu vermeiden und ist es am zweckmäßigsten, die Gegenstände auf der Kohle langsam erkalten zu lassen und dann erst in die Beize

zu geben. Bei solcher Behandlungsweise wird es nur sehr selten vorkommen, daß sich die Farbe abblättert, es sei denn, daß die Gegenstände zu scharf gefärbt wurden. □

c) Justieren von Schatons und Galeriefassungen.

Das Justieren von Schatons, Krappenringen, Galeriefassungen u. dgl. mit dem Stichel ist sehr langwierig und es gibt verschiedene Werkzeuge, wie Schatonzangen, Fräsbohrer, womit man sich die Arbeit erleichtern kann. Ein einfaches und praktisches Werkzeug kann man sich zu diesem Zwecke leicht selbst anfertigen, indem man eine feinkörnige, jedoch scharfe Messernadelfeile auf der einen Seite – und zwar der linken – mit dem Korundrad oder einer scharfen Steinfeile abfeilt und dann mit einer feinen Schmirgelfeile schleift und poliert. Bei diesem Abfeilen ist darauf zu achten, daß die Schneide der Feile nicht verletzt wird und ihre Schärfe behält. Die Auflage wird dann mit dieser Feile eingefeilt und zwar wird diese derart durch die Fassung hindurchgeführt, daß man gleichzeitig je zwei Krappen in der nötigen Höhe einfeilt. Dadurch, daß die eine Seite der Feile glatt ist, bleiben die anderen Krappen vollständig unbeschädigt. Die so erzielte Auflage dient zur Aufnahme von Steinen mit flachen Unterkörpern, wie Opalen, Perlen, Türkisen usw. Sollen Körpersteine gefaßt werden, so benutzt man eine schlanke, möglichst dünne Halbrundnadelfeile, die ebenfalls sehr scharf und feinkörnig sein muß und schleift sie auf der flachen Seite in derselben Weise ab wie die Messerfeile. Diese Feilen sind natürlich kein Universalwerkzeug und können nicht überall verwendet werden. So müssen z. B. bei Kleeblättern die aneinander gelöteten Krappen mit dem Stichel justiert werden; da aber diese durch das Zusammenlöten verstärkt sind, so läßt sich hier das Justieren leicht bewerkstelligen, ohne daß sich die Krappen verbiegen und abbrechen. Diese hier beschriebenen Feilen lassen sich besonders bei größeren und stärkeren Schatons und Krappenfassungen vorteilhaft verwenden und geht das Justieren rasch und flott von statten. □

d) Rundrichten von Exudringen mit Steinen.

Beim Vergrößern oder verkleinern starker, massiver Steinringe verlieren diese häufig ihre runde Form, wenn die Größe um ein bedeutendes verändert werden soll. Das Rundrichten gestaltet sich dann oft sehr schwierig, besonders bei solchen Ringen, bei denen der Stein mit dem Unterkörper über die a jour hinausragt. Auf einem gewöhnlichen Ringriegel können solche Ringe nur sehr schwer in eine schöne runde Form gebracht werden und es müssen häufig die Steine ausgefaßt werden, um dieses zu erreichen. Vorzügliche Dienste leistet hier ein Ringriegel mit Riefe, ähnlich den Ringstöcken zum Maßnehmen von Steinringen. Diese Ringriegel sind trotz ihrer Unentbehrlichkeit nur selten in Goldschmiedewerkstätten zu finden, ein Umstand, der wohl seinen Grund darin hat, daß nur wenige Werkzeughandlungen derartige Ringriegel führen. Während bei diesen wenige Hammerschläge genügen, um Steinringe in kürzester Zeit rund zu richten, hat man andernfalls oft viele Mühe und Arbeit, ohne den gewünschten vollen Erfolg zu erzielen. Die Anschaffung eines solchen Ringriegels ist deshalb nur zu empfehlen und die verhältnismäßig geringen Kosten werden reichlich aufgewogen durch die Vorteile, die derselbe bietet. Die Werkzeughandlung Carl Bauer in München hat diese Ringriegel in den Handel gebracht. *Sp.*

Was muß der Goldschmied von den neuen Steuern wissen?

I.

DER Reichstag hat vor seinem Feriengang die neuen Steuervorlagen erledigt. Alle Debatten haben ein Ende und wir dürfen mit Tatsachen rechnen, denn wir zweifeln nicht daran, daß in der jetzt vorliegenden Form die beschlossenen Steuern Rechtskraft erlangen werden. □

Wenn wir uns auch vorbehalten müssen, auf das Gesetz zurückzukommen, wenn die amtliche Zusammenstellung der Beschlüsse vorliegt, so werden unsere Leser doch schon heute wissen wollen, was im allgemeinen der Inhalt der neuen Steuervorlage ist. □

Sie zerfällt in zwei große Gruppen, den einmaligen Wehrbeitrag und die Vermögenszuwachssteuer, woran sich dann noch eine Reihe anderer schon bisher bestehender Steuern schließen, die nur Veränderungen aufweisen. □

1. Der einmalige Wehrbeitrag.

Wovon wird er erhoben? Es wird eine einmalige Abgabe vom Vermögen und vom Jahreseinkommen erhoben. □

Welcher Termin ist für die Erhebung maßgebend? Bei beiden Erhebungen soll der Stand vom 31. Dezember 1913 maßgebend sein.

Wie hoch ist die Vermögensabgabe? Zunächst sind Vermögen unter 10 000 Mk. frei. Wenn der Goldschmied also nicht mehr als 10 000 Mk. Vermögen aufweisen kann, bleibt er von der Besteuerung verschont. Hat er nun weniger als 4000 Mk. reines Jahreseinkommen, so bleibt sein Vermögen sogar steuerfrei, wenn es unter 30 000 Mk. beträgt, und ist nur ein Einkommen unter 2000 Mk. vorhanden, so muß sein Vermögen sogar die Grenze von 50 000 Mk. erreicht haben, um abgabepflichtig zu werden, die Steuer beträgt bei den Vermögen von:

10 000 — 50 000	Mk. insgesamt	0,15 %
50 000 — 100 000	„ „	0,20 „
100 000 — 200 000	„ „	0,32 „
200 000 — 500 000	„ „	0,49 „
500 000 — 1 000 000	„ „	0,65 „
1 — 2 000 000	„ „	0,82 „
2 — 5 000 000	„ „	1,03 „

Wir wollen die Staffel nicht fortsetzen, da unsere Leser sicherlich in den obigen Positionen mit ihrem Vermögen vertreten sein werden. □

Wie hoch ist die Einkommensabgabe? Es sei vorhergeschickt, das es sich hierbei nicht um das gesamte Einkommen, wie bei der persönlichen Einkommensteuer handelt, sondern um das Arbeitseinkommen: Gehalt, Lohn, sonstige Vergütung, Einkommen aus Handel und Gewerbe usw., wozu auch das Einkommen zu rechnen ist, das der Goldschmied aus seinem Betriebe zieht. □

Nun würde ja die Feststellung des Einkommens aus der Arbeit und aus dem Vermögen in den einzelnen Fällen große Schwierigkeiten bereiten und man hat sich daher zu einem Verfahren genötigt gesehen, das allerdings Bedenken erregen muß, auf jeden Fall aber die Veranlagung erleichtert. — Man nimmt an, daß von dem versteuerten Vermögen 5 % Ertrag dieses Vermögens sind, was darüber an Einkommen vorhanden ist, gilt als Arbeitseinkommen; in vielen Fällen wird das allerdings nicht zutreffend sein. □

Nehmen wir an, der Goldschmied hat ein Vermögen von 20 000 Mk. versteuert mit 0,15 %, die 5 % des versteuerten Vermögens betragen 1000 Mk. Nun hat er nach seinen Büchern ein Jahreseinkommen von 5000 Mk., dann beträgt das Arbeitseinkommen 5000 — 1000 Mk. = 4000 Mk., für welche Einkommensabgabe zu entrichten ist. □

Wer neben dem Arbeitseinkommen kein Vermögen hat, wird erst zur Abgabe herangezogen, wenn dieses Einkommen 5000 Mk. beträgt. Aber auch wer sein Vermögen besteuert, bleibt, wenn das nach obigem Modus gefundene Arbeitseinkommen 1000 Mk. nicht übersteigt, steuerfrei, der Steuersatz beträgt bei einem Einkommen von: □

5 000 — 10 000	Mk. 1	% des Einkommens
10 000 — 15 000	„ 1,2	„ „ „
15 000 — 20 000	„ 1,4	„ „ „
20 000 — 25 000	„ 1,6	„ „ „

und so fort, bis bei Einkommen über 500 000 Mk. 8 % erreicht sind. Die höheren Stufen interessieren uns aber an dieser Stelle auch nicht, so daß es bei obigen fünf sein Bewenden haben mag. □

Gibt es besondere Ermäßigungen? Ja. Es ist ein sogenanntes Kinderprivileg eingeführt. Demnach ermäßigt sich der Beitrag bei jedem vorhandenen dritten und folgenden Kind um 5 %, es sei denn, daß ein Vermögen von über 10000 Mk. oder ein Einkommen von 10 000 Mk. in Frage käme. Für den dritten und jeden weiteren Sohn, der gedient oder in der Zeit bis 1916 dient, ermäßigt sich der Beitrag um weitere 10 %, doch soll diese zweite Ermäßigung in Wegfall kommen, wenn das Einkommen des Verpflichteten über 20 000 Mk. oder sein Vermögen über 200 000 Mk. ausmacht. □

2. Die Vermögenszuwachssteuer.

Wie wird der Vermögenszuwachs gefunden? Durch Vergleichung des Vermögensstandes eines Steuerpflichtigen von je drei Jahren. Die erste Zuwachsfeststellung findet vom 31. Dezember 1916 statt. Als Vermögen kommt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen, nach Abzug der Schulden in Frage. □

Welche Vermögen sind steuerfrei? Vermögen bis 20 000 Mk., sowie Zuwachs bis zu 10000 Mk. gelten auf drei Jahre, pro Jahr also 3333 1/3 Mk. Bei Vermögen zwischen 20000 und 30 000 Mk. unterliegt der Zuwachs der Besteuerung nur in soweit, als durch ihn die steuerfreie Grenze von 20 000 Mk. überschritten ist. □

Wie wird die Steuer bemessen? Bei einem Vermögenszuwachs in drei Jahren □

von	10 000 — 50 000 Mk.	0,75 %
„	50 000 — 100 000 „	0,90 „
„	100 000 — 300 000 „	1,05 „
„	300 000 — 500 000 „	1,20 „

Diese prozentuale Steuer erhöht sich aber bei Vermögen von 100 — 200 000 Mk. noch um 0,1 % des Zuwachses □

200—300000 Mk. noch um 0,2 % des Zuwachses
300—400000 „ „ „ 0,3 „ „ „
400—500000 „ „ „ 0,4 „ „ „

Wir geben auch hier die höheren Staffelungen nicht an. □

Ist Ermäßigung vorgesehen? Für kinderreiche Familien. Es soll sich die Steuer bei einem Vermögen von weniger als 100000 Mk. für das dritte und jedes weitere Kind um je 5 % ermäßigen. Übrigens wird nicht nur das erste und letzte Jahr der dreijährigen Periode vorgemerkt. Wenn in der Zwischenzeit das Vermögen sinkt, so daß in dem Jahre keine Steuer erhoben werden konnte, so wird der Zuwachs nicht von diesem Jahre, sondern mit dem letzten Jahre verglichen, wo das Vermögen die steuerpflichtige Höhe hatte. □

Als Zuwachs gilt auch das durch Erbschaft erworbene Vermögen, mit Ausschluß dessen der Ehegatten. Kommt Erbschaft von Kindern in Frage, so soll bis zum 21. Lebensjahr die Abgabe sich um 5 % ermäßigen, doch darf die Gesamtermäßigung 50 % der Abgabe nicht übersteigen. □

Über den Gesellschafts- und Versicherungsstempel und die übrigen Steuern das nächste Mal noch ein paar kurze Worte. □

Nochmals die Mißbräuche im Pfandleih-Gewerbe.

DASS die Klagen über Mißbräuche im Pfandleihgewerbe nicht zur Ruhe kommen, dafür sorgen die Pfandleiher in ihrer Organisation schon selbst. Namentlich unsere „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ ist ihnen ein Dorn im Auge, weil sie die Auswüchse des Pfandleihhandels im Interesse der deutschen Goldschmiede seit Jahren energisch bekämpft hat und damit natürlich den Unwillen des „Verbandes der Pfandleiher Deutschlands“ auslösen mußte. Daß es dem Verband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede nicht besser ergeht, versteht sich von selbst, denn er hat den Kampf gegen diese Mißbräuche als hierzu berufene Körperschaft ebenfalls auf ständiger Tagesordnung, und namentlich Rudolf Menzel ist bei den Pfandleihern deshalb der bestgehaßte Mann. Der Tummelplatz der Pfandleiher, auf dem sie Lanzen gegen ihre Widersacher schwingen und Stöße in der Luft ausführen, ist „Das Leihhaus“, das Verbandsorgan des Pfandleiherverbandes. Hier werden alle gestellt, die ihnen „die Milch der frommen Denkungsart in gärend Drachengift verwandeln“. Dabei wird geflissentlich darauf Bezug genommen, daß die Unterbringung unredlich erworbenen Gutes bei den Goldschmieden ebenso häufig sei, wie bei den Pfandleihern. Nun ergibt aber in den großen Städten die Polizeistatistik, daß dies gar nicht der Fall ist, daß vielmehr die Pfandleihinstitute in der Bergung veruntreuten Gutes vorangehen. Das ist auch ganz natürlich. Der Goldschmied befaßt sich in der Regel nicht mit dem Weiterverkauf der eingekauften Goldwaren. Er zerschneidet sie und schmilzt sie ein. Infolgedessen erlöst der Veräußerer auch bei ihm viel weniger als beim Pfandleiher, der die Schmuckstücke, Uhren usw., je nach ihrem Werte beleiht und sie nach Verfall weiterveräußert. □

Die Behauptung der Pfandleiher soll auch nur den Antrag stützen, den sie gar zu gern durchgebracht hätten, daß nämlich alle Juweliere und Goldschmiede ohne Ausnahme verpflichtet sein sollen, ein Trödelbuch zu führen. □

Nun muß heute schon der Goldschmied, welcher gewerbsmäßig Trödelhandel treibt, auch ein Trödelbuch führen. Unter Trödelhandel ist nach feststehender Spruchpraxis Kleinhandel mit Sachen zu verstehen, deren Wert durch Alter und Abnutzung gemindert ist, nicht also der Handel mit wertvollen Antiquitäten. Wenn die Gewerbeordnung in § 35 zum Trödelhandel namentlich den Kleinhandel „mit altem Metallgerät, Metallbruch oder dergleichen“ zählt, so ist dies nicht eng zu fassen, und tatsächlich hat man auch das Ein- und Verkaufen von Schmuckstücken, die durch Alter oder unpflegliche Behandlung abgenutzt sind, wenn es gewerbsmäßig erfolgt, als Trödelhandel angesehen, wenn auch darin keine einheitliche Rechtsanschauung existiert. Wer aber alte Goldwaren nur zum Einschmelzen ankauft, und das ist die Regel beim Goldschmied, der ist im Leben kein „Trödler“ und braucht deshalb kein Trödelbuch zu führen. Es wäre deshalb eine ganz widersinnige Gesetzesvorschrift, wenn alle Juweliere und Goldschmiede ein Trödelbuch führen sollten, auch wenn sie gar keinen Trödelhandel betreiben. Wenn der Juwelier gelegentlich ein ihm überbrachtes und verkauftes Stück, weil es ihm bei näherer Prüfung zu wertvoll erscheint, Altertumswert besitzt usw., nicht einschmilzt, sondern vorrichtet und bei Gelegenheit weiterveräußert, so stempelt ihn das noch nicht zum Trödler, denn das wichtigste Begriffsmerkmal fehlt, die Gewerbsmäßigkeit! Einem Nichttrödler ein Trödelbuch aufzwingen zu wollen, wäre Unsinn, zu dem sich die gesetzgebenden Faktoren auch den Herren Pfandleihern zuliebe nicht hergeben werden. Wir sind über den Trödelhandel und das Trödelbuch so gut unterrichtet, wie das Zentralorgan des Pfandleiherverbandes, das uns einmal Irrtümer nachweisen wollte („Das Leihhaus“, 5. Jahrgang, Nr. 8, S. 45), damit aber gründlich auf die Kehrseite fiel. □

Jeder Goldschmied wird sich mit Recht im Interesse seines Standes gegen die allgemeine Einführung eines Trödelbuches für Juweliere, Gold- und Silberschmiede wehren, und man kann sich auch des Gedankens nicht erwehren, daß man im gegnerischen Lager diesen Antrag nur deshalb verficht, um doch den Goldschmieden einmal etwas am Zeuge zu flicken. □

Bedauerlich erscheint es uns, daß in der Polemik vielfach auch über das Sachliche hinaus in das Gebiet des Persönlichen übergegriffen wird. Uns ist es niemals eingefallen, alle Pfandleiher in einen großen Pot de chambre zu werfen, wir wissen, daß es genug ehrenwerte Existenzen unter ihnen gibt, welche selbst die Mißstände in ihrem Gewerbezweig nicht gutheißen, wir sind auch nicht in dem Wahn befangen, wie Herr Marfels („Das Leihhaus“, 5. Jahrgang, Nr. 9, S. 53), daß sich die Pfandleiher nur aus den Juden rekrutierten, aber wir wissen auch, daß der Teil von Pfandleihern, der nach Ausscheiden der besseren Elemente übrig bleibt, immer noch so groß ist, daß die Bekämpfung desselben gerechtfertigt ist und nicht eher eingestellt werden darf, als bis gesetzliche Maßregeln getroffen worden sind, welche dem unlauteren Treiben einzelner Pfandleihinstitute ein Ende bereiten. Der Umstand, daß in nur zu vielen Fällen die Pfandleiher neue Waren minderwertiger Beschaffenheit zu hohen Preisen veräußern, Waren, die eigens zu diesem Zwecke hergestellt und oft äußerlich etwas „alt gemacht“ werden — im Gegensatz zu uns Menschen, die sich am liebsten immer verjüngen möchten — als angebliche Versatzstücke an den Mann oder auch an die Frau bringen, schädigt den Betrieb der Goldschmiede und schädigt das Publikum, welches in dem Wahne lebt, beim Pfandleiher einen günstigen Gelegenheitskauf machen zu können. Und wenn Rudolf Menzel im weiteren gegen das leichtfertige Taxieren vieler Pfandleiher gegen den schwunghaften Handel mit Pfandscheinen, den übrigens die Pfandleiher selbst nicht wollen, gegen das Annehmen von Pfändern, denen man den unredlichen Erwerb wohl ansehen kann, gegen die Schieber und Nepper und gegen Mißstände der Lombardinstitute Front macht und staatlichen Schutz verlangt, so ist das nicht die „fixe Idee“ eines „Fanatikers“, wie wir in Nr. 9 des „Leihhauses“ lesen, sondern die berechtigte Stellungnahme gegen eine soziale Gefahr, die nicht unterschätzt werden darf. Das gilt namentlich von der um sich greifenden Verquickung von Warenhandel und Pfandleihbetrieb, die beide gar nichts miteinander zu tun haben. □

Keinen Unwillen hat bei den Goldschmieden das mehrfach eingeführte Ankaufsbuch erregt, obwohl es ja auch eine Belästigung ist. In dieses Ankaufsbuch hat, wo es zur Einführung gelangt ist, der Goldschmied den gekauften Gegenstand, den Verkäufer und den gezahlten Kaufpreis einzutragen. Diese Ankaufsbücher sind unseres Wissens nur an einzelnen wenigen Plätzen zur Einführung gelangt. Der Grund mag darin liegen, daß der Goldschmied eben fast ausnahmslos das Altgold einschmilzt und dann überhaupt für Recherchen auch das besteingerichtetste Ankaufsbuch versagt. □

Wenn man die ganze Angelegenheit aufmerksam verfolgt, so kommt man zu dem Resultat, daß eigentlich der Verband der Pfandleiher Deutschlands ein Alliierter des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede sein sollte, da ihm selbst nur an der so notwendigen Reinigung des Pfandleihgewerbes liegen sollte. □

Rundschau

Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, welche 1914 in Leipzig stattfindet und für welche die Vorarbeiten bereits im Gange sind, wird auch die deutsche Fachpresse in einer besonderen Gruppe vertreten sein. Zum ersten Male soll das Publikum die Bedeutung der Fachpresse als volkswirtschaftlichen Faktor unseres nationalen Erwerbslebens kennen lernen und einen Einblick in diese weitverzweigte, der Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, Verkehrswesen und Sport usw. dienenden Kulturmacht erhalten. Die geschichtliche Entwickelung, die Statistik, die Herstellung der Fachpresse, ihre mannigfaltige Einwirkung auf die Ausgestaltung des Faches in der Ausstellung soll den Besuchern vor Augen geführt werden. Gibt es doch heute fast 6000 Fachzeitschriften in Deutschland, eine Zahl, mit der kein anderes Land in Wettbewerb treten kann. Die Ausstellung der Fachpresse soll ebenfalls großzügig gestaltet werden. Ein besonderer Arbeitsausschuß ist für die Gruppe Fachpresse gebildet worden, und zum Vorsitzenden der ganzen Gruppe wurde ebenfalls der Verlagsbuchhändler, Herr Wilhelm Diebener, der selbst drei Fachzeitschriften („Deutsche Goldschmiede-Zeitung“, „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“, „Graveur- und Stempel-Zeitung“) herausgibt, erwählt. Er nimmt sich mit Energie dieser Gruppe

an und wird gewiß alles daran setzen, ihr zu einem schönen Erfolge zu verhelfen. Es wird dies die erste Ausstellung sein, bei welcher die „Fachpresse“ in ihrer Gesamtheit zur Geltung kommt. □

Stuttgart. Hier war in voriger Woche in Tages-Zeitungen eine „Kunst-Auktion Battiany“ angekündigt, in der u. a. auch Gold- und Silberwaren dem Verkauf unterstellt waren, die „angeblich“ aus verschiedenem Privatbesitz stammen. Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs, e. V., hatte die Sache verfolgt, wobei sich herausstellte, daß sich unter den angeblich „aus verschiedenem Privatbesitz“ stammenden Gold- und Silberwaren Gegenstände befinden, welche hiesige Trödler zu dieser Auktion geliefert haben und daß diese Gegenstände absolut keinen Kunstwert, sondern lediglich nur Altsilberwert haben. Der Verein hat deshalb im Interesse der Vereinsmitglieder, wie nicht minder auch des kaufenden Publikums, Anlaß genommen, das Publikum in einer öffentlichen Bekanntmachung aufzuklären. □

Huldigungsgabe aus Schweden zum Regierungsjubiläum. Die „Deutsche Gesellschaft“ in Stockholm überreichte zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms eine von C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag, dort, ausgeführte silberne Plakette. Auf dieser sind, als Rahmen um die vom Vorstand, mit dem Ehrenvorsitzenden, dem Gesandten von Reichenau an der Spitze, unterzeichnete Huldigungsschrift, in Email zwei weißstämmige Birken dargestellt und zwischen ihren grünen Laubkronen ein gekröntes goldenes W in einem Tannennadel-Kranz aus getriebenem Silber, das ganze nach Zeichnung des der Firma angehörenden Herrn Jean Jahnssohn jun. □

Der Jagdbecher des Kaisers. Der Kaiser besitzt einen Jagdbecher, der gelegentlich bei den großen Hofjagden in Rominten, Letzlingen, Hubertusstock usw. zur Verwendung kommt. Gewöhnlich wird er in dem Kaiserzimmer des Letzlinger Jagdschlosses aufbewahrt. Der Becher ist so merkwürdig gestaltet, daß es nicht jedem möglich ist, aus ihm zu trinken. Das Trinkgefäß, ein silberner Becher, ist nämlich eingesetzt in die Geweihkrone eines großen Hirschgeweihes. Die Krone ist ausgehöhlt und in die so entstandene Höhlung ist der Becher eingefügt. Er befindet sich gerade zwischen der Gabel des Geweihes, und so kommt es, daß man aus ihm nur trinken kann, wenn man den Kopf in die Gabelung hinein schiebt. Der Becher wird bei der der Jagd folgenden Tafel immer den Jüngsten und den Gästen des Kaisers überreicht, damit sie aus ihm auf das Wohl der Kaiserin trinken. Er trägt eine Inschrift, die in eine silberne Platte eingraviert ist: „Von Seiner Majestät dem König an Ihre Majestät die Königin, mit der Bitte, gestatten zu wollen, daß dieser problematische Becher bei den großen Jagdpartien in Ihrer Majestät Namen den Jagdjüngsten vorgesetzt werde, um auf Ihrer Majestät Gesundheit zu trinken, ohne sich zu besabbern.“ □

Der goldgelbe Laden. Ein Goldschmied F. hatte sein Geschäftshaus in der Frankfurter Straße zu Berlin goldgelb anstreichen lassen, um dadurch das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß er mit Goldwaren handele. Auf Beschwerden aus dem Publikum erging an ihn eine polizeiliche Verfügung des Inhalts, den Anstrich binnen drei Wochen beseitigen und dem Hause einen anderen zu geben, da durch das goldgelbe Haus die Gegend verunstaltet werde. Nach fruchtloser Beschwerde beschritt der Goldschmied den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Nachdem sich die Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts das Haus angesehen hatten, wurde die polizeiliche Verfügung aufgehoben und unter anderen ausgeführt, nach dem Allgemeinen Landrecht könne die Polizeibehörde einschreiten, wenn das Ortsbild gröblich verunstaltet werde. Ein solcher Zustand sei aber durch den goldgelben Anstrich nicht geschaffen. Grundsätzlich sei es nicht ausgeschlossen, daß die Polizeibehörde gegen grellfarbige Anstriche vorgehe; im vorliegenden Falle erscheine aber das polizeiliche Einschreiten nicht gerechtfertigt. □

Zudringliche Anreisser. Die geschäftliche Zudringlichkeit nimmt immer verwegenere Formen an. Um die Billigkeit der Waren einleuchtend zu machen, scheut sie sich nicht davor zurück, anzudeuten, daß sie auf ungewöhnlichem, vielleicht sogar auf unehrlichem Wege erworben sind. Es ist selbstverständlich, daß es wiederum eine ganz bestimmte Kategorie von Mitbürgern ist, die hierin allen anderen den Rang abläuft. Ein solcher „Geschäftsmann“ in Leipzig versendet an Privatpersonen folgenden mit der Schreibmaschine hergestellten Brief: „Hierdurch erlaube ich mir, Sie auf meine Brillanten-, Uhren-, Goldwaren-Gelegenheitskäufe aufmerksam zu machen. Da ich öfter Gelegenheit habe, billige Schmucksachen usw. einkaufen zu können, sowie bessere Juwelierwaren, ebenso auch Leihhausscheine, so bin ich auch in der Lage, dieselben wieder billig mit einem kleinen Verdienst abgeben zu können. Sie finden bei mir Brillanten, Perlen, Smaragde, Rubine, Saphire und andere Edelsteine, Altertümer, Zinnsachen, Krüge, Teller, Elfenbein, gemalene (!) Miniaturen, Uhren, Ketten, Operngläser, Medaillons, silberne Spazierstöcke und verschiedenes mehr vor. — Sollten Sie Interesse dafür haben, so bitte ich Sie, mich in meinem Laden gefl. besuchen zu wollen. Sie können die Sachen jederzeit ohne Kaufzwang besichtigen. Reparaturen, Ersatzsteine aller Art, sowie Neuarbeiten werden prompt und sauber ausgeführt zu ermäßigten (!) Preisen. In der Hoffnung, Sie in meinem Geschäftsraum baldigst begrüßen zu können, empfehle ich mich Ihnen. Hochachtungsvoll! . . . . . Randbemerkung: „Altes Gold nehme in Zahlung!“ . . . . Ein Gemüt dieser Mann! □

Ausstellungen

Schwäb. Gmünd. Bei der diesjährigen Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten in Stuttgart sind den nachstehend genannten Lehrlingen Auszeichnungen erteilt worden: Emil Raaf, Etuismacher bei Gebr. Kuhn; Erwin Hinderer, Christ. Knöpfle, Ziseleur bei Karl Braun; Karl Braun, Ziseleur bei Karl Braun; Theodor Ginter, Ziseleur bei Theodor Ginter; Georg Mayer, Stahlgraveur bei G. Kurz; Ernst Reißmüller, Stahlgraveur bei E. Reißmüller; Friedr. Kunzinger, Stahlgraveur bei J. G. Bundschuh; Jos. Unfried, Silberschmied bei Seybold & Hirschauer; Ant. Rupp, Goldschmied bei Bihlmayer & Cie.; Edmund Debler, Goldschmied bei Bihlmayer & Cie. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Bremerhaven. Auf der hiesigen Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Schiffahrt errang Herr Goldschmied Georg Fischer die silberne Medaille. □

Jubiläen:

Bad Elster. Diesen Sommer feiert die Firma Carl Leger das Jubiläum ihrer 25. Saison in Bad Elster. Die Inhaberin, Frau Rosa Albach-Leger, hat bekanntlich den Verkauf der Elsterperlen vom Kgl. Finanzministerium in Bad Elster übertragen erhalten. □

Leer. Die goldene Medaille erhielt die Firma D. Byl auf der Wittmunder Ausstellung auf selbstgefertigte Gold- und Silberwaren, vorwiegend Filigranarbeiten. □

Nürnberg. Herr Hans Ostermayr, Mitinhaber des bekannten Kunstgewerbehauses L. Ostermayr, wurde zum Kgl. italienischen Vizekonsul ernannt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hanau. Firma Jean L. Schlingloff, Silberwaren. Die Prokura des Kaufmanns Ludwig genannt Louis Schlingloff ist erloschen. Der Kaufmann Ludwig genannt Louis Schlingloff ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Firma J. D. Schleißner, Silberwaren in Hanau. Die Prokura des Kaufmanns Peter Heilmann ist erloschen. Dem Kaufmann Louis Ramb ist Prokura erteilt. Der Fabrikant Wilhelm Rodde ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Hans Rodde als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Pforzheim. Firma Albert Ranft & Co., Bijouteriefabrik. Kabinettmeister Karl Otto Heydegger ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. □

Wien. Firma Brüder Weiser, Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren in Wien I., Gonzagagasse 19. Ausgetreten ist der Gesellschafter Julius Weiser. Nunmehriger Alleininhaber ist Emanuel Weiser. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Hamburg. Herr Wilh. Filitz eröffnete Mönckebergstraße 19 ein Juwelen-, Gold-, Silber- und Präzisionsuhren-Geschäft. □

Gestorben:

Pforzheim. Unerwartet schnell starb am 17. Juli an den Folgen eines Automobil-Unfalles der Besitzer des Hotels Post in Pforzheim, Herr August Pape, in dem besten Mannesalter von 45 Jahren. Nachdem es anfänglich schien, daß die bei dem erwähnten Unfall erlittenen Verletzungen, wenn auch schwerer Natur, kaum lebensgefährlich sein würden, bereitete ein Herzschlag dem tatkräftigen und rührigen Manne ein nur zu frühzeitiges Ende.

Verschiedenes:

Neustadt a. H. Goldschmied Karl Lautemann und Frau begingen das Fest der silbernen Hochzeit. □

München. Herr Karl Johann Bauer, kunstgewerblicher Goldschmied und Ziseleur, hat sich mit Frl. Johanna Hedwig Küspert, Kunstschreinermeisters-Tochter, verlobt. □

Herr Juwelier Paul Kerber in München hat sich mit Frl. Charlotte Plenk, Tochter des Dekorationsmalermeisters Karl Plenk, vermählt. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes E. V. (Geschäftsstelle: Berlin W. 57, Culmstraße 3) versendet zurzeit an die interessierten Kreise Einladungen zu dem VII. Kongreß deutscher Kunstgewerbetreibender und Handwerker, der am Sonnabend, den 6. September d. J., zu Leipzig im Rahmen der Internationalen Baufach-Ausstellung stattfindet. Die Tagesordnung lautet: 1. Die offiziellen Vertreter des Handwerks. 2. Die Unsitten beim Kauf und Verkauf im Kunstgewerbe. 3. Antiquitäten und Kunstgewerbe. 4. Die Wirkung der neueren Erlasse auf das Submissionswesen. 5. Der unlautere Wettbewerb im Dekorationsgewerbe. 6. Anregung und Besprechung von Interessenfragen. — Es wäre zum Wohle des Ganzen sehr wünschenswert, wenn recht viele Innungen, Arbeitgeber-Schutzverbände, Handwerkskammern und andere wirtschaftliche Organisationen sich auf dem Kongresse in Leipzig vertreten ließen.

Die 61. Hauptversammlung der Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden am 9. Juli in „Kneists Restaurant" eröffnete Herr Königl. Hofgoldschmied Eckert um 9 Uhr mit begrüßenden Worten und stellte die legale Einberufung fest. Darauf nahm der Obermeister unter ermahnenden, aber herzlichen Worten 15 Lehrlinge in die Innung auf und verpflichtete sie mittels Handschlages. Bei Punkt 2 der Tagesordnung erwähnte der Obermeister die Ausstellung der Gehilfenstücke im Ausstellungssaal, welche auch vom Kronprinzen mehrere Male besucht wurde. Der Rat bringt zur Kenntnisnahme, daß Gehilfen mit ausländischen Arbeitsbüchern nicht mehr in Stellung genommen werden dürfen, sondern sie müssen im Besitze eines deutschen Arbeitsbuches sein. Der am 3. und 4. August in Leipzig stattfindende Sächsische Innungsverbandstag wird diesmal von der Innung direkt vertreten werden. Ferner wurden noch verschiedene interne Innungsangelegenheiten zum Geschäftsbericht besprochen, welche ihre Erledigung fanden. Nach diesen erfolgten verschiedene Aussprachen über die Deutsche Handwerkerausstellung 1915, sowie über den Verbandstag der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Goslar am 8. bis 11. August. Zwei Mitglieder werden auf diesem Verbandstag die Dresdner Innung vertreten. *Gustav Jähne,* stellvertr. Obermeister.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung in den Gem. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf und Charlottenburg (Sitz: Schöneberg). Bericht der III. Quartalsversammlung am 16. Juli 1913. Der Obermeister bespricht noch einmal den Antrag der Innung zum Verbandstage des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, dessen Aufnahme in die Tagesordnung aus der letzten Nummer der „Mitteilungen" ersichtlich ist. Zur drohenden Erhöhung der Unterrichtsstundenzahl spricht Kollege Reinhardt und führt aus, daß dieselbe nicht im Interesse der heranwachsenden Jugend, auch nicht des Handwerks, sondern höchstens in demjenigen der Lehrer nützlich sei. Bessere Auswahl des Lehrstoffes unter Vermeidung unnötigen Ballastes sei das Anstrebenswerte. Herr Holöhr macht geltend, daß für den Fachunterricht nur Fachleute als Lehrer in Frage kommen sollten. — Zum stellvertretenden Obermeister wird einstimmig Kollege Holöhr gewählt. — Zur Begründung einer Unterstützungskasse schlägt der Obermeister eine Sammlung unter den Teilnehmern an der Sitzung vor, die ein erfreuliches Ergebnis hat. — Die Wahl eines Delegierten zum Ausschuß gegen den unlauteren Wettbewerb, an Stelle des sein Mandat niederlegenden Herrn Holöhr, wird vertagt. I. A.: *R. Reinhardt.*

Eingänge

Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Elberfeld, Bericht über das Jahr 1912/1913. □

Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Crefeld, Bericht über das Jahr 1912. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Broschnadel. Erwin Georg Otto Mürrle, Pforzheim i. B., Gymnasiumstraße 58. 12. 6. 13. 44a. 559426. □

Nadel zum Festhalten von Kragen und für ähnliche Zwecke. Erwin Georg Otto Mürrle, Pforzheim i. B., Gymnasiumstraße 58. 12. 6. 13. 44a. 559327. □

Anordnung eines als Mittelstück ausgebildeten Gliedteiles in einem beliebigen Armband, in welches die Enden des eigentlichen Bandes eingelassen und unter Federwirkung teilweise herausziehbar sind. Friedrich Katz, Pforzheim. 8. 3. 13. 44a. 559668. □

Fragen und Antworten

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2900. Wer liefert Damen-Taschen in unechtem Metall, beiderseitig emailliert — No. 2848 1/4 — No. 2848/117 — No. 76562 — Größerer Export-Auftrag liegt vor. P.

2973. Wer ist der Fabrikant der Argentula-Etuis. P.

2975. Wer liefert für Export einfache glatte, silberne Damen-Schuhschnallen in guter Ausführung. Es kommen auch Similischnallen in Frage. D.

2977. Wer fabriziert als Spezialität römischen Schmuck in Gold mit Lapis oder Malachit. Z.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

2981. Gibt es Mittel und Wege, um Neusilber, wenn durch Löten weich geworden, auf irgendeine chemische oder andere Weise wieder hart zu machen. H.

2992. Wer kann mir angeben, wie man gefärbte mattgoldene Schmuckgegenstände alt macht, bezw. patiniert. Es handelt sich um ziselierten Genre, Anhänger, Blusennadeln, Broschen, Ringe usw. aus Lorbeerblättern montiert. Mein seitheriges Verfahren war folgendermaßen: Nach dem Färben wurden die Gegenstände mattgebürstet, dann überzog ich dieselben mit einer Schicht Wasserfarbe, gebrannte Siena bei brauner Färbung und Saftgrün bei grüner Färbung. Nach dem Einpinseln mit der Farbe zaponierte ich die Gegenstände. Wie ich gehört habe, gibt es neuerdings noch andere Lackierverfahren. G.

2983. Wer liefert billige Trink- bzw. Füllhörner zum Umhängen. Z.

Neue Fragen:

2987. Wer kann mir eine gute Goldbad-Zusammenstellung für Rot- und Gelb-Vergoldung nennen. Es sollen hauptsächlich versilberte Alpakabestecke vergoldet werden. Wendet man dafür besser kalte oder warme Vergoldung an. S.

2988. Wer liefert geschliffenen Bernstein. K.

2989. Ich brauche ein gutes Hilfsmittel für Matt- und Rotvergoldung. Ich vergolde nur mit Zinkstreifen, aber die Ware wird immer nicht so, wie sie sein sollte, sie ist immer braun. Bitte mir ein gutes Rezept bekanntzugeben. Wenn es richtiger und vorteilhafter sein sollte, mit Stromanschluß zu vergolden, so bitte mir eine Firma anzugeben, welche die Ausführung einer Anlage für mich übernehmen könnte. J.

2990. Wer liefert 1/2 m hohe Firmenbuchstaben aus Zink echt vergoldet, die mit Kitt auf Granit befestigt werden. T.

2991. Welche Firma liefert den Manschettenverschluß, unecht, vergoldet, mit Firmenstempel P & F und fliegender Schwalbe im Kreis sowie D. R. G. M. W.

2992. Ich brauche ein Legierungs-Rezept für Goldbronze, die sich gut verarbeiten läßt. Ich habe bis jetzt Kupfer, 2 1/2 kg und Messing 1 1/4 kg genommen, was eine schöne Farbe gibt, aber die Bronze war beim Walzen rissig. Möchte Sie deshalb bitten, mir Auskunft zu geben, was für eine Zusammenstellung ich vornehmen muß, um eine geschmeidige Bronze zu erhalten, die weich bleibt und sich gut zu Blech verarbeiten läßt. S.

2993. Wer liefert versilberte Fahnennägel mit und ohne militärische Abzeichen. R.

Antworten:

2970. Außer Formsand und Ossa Sepia ist nur noch gemahlenes Glas (Glassand) mit Kohlenstaub vermischt und mit Glyzerin angerührt, zu empfehlen. Andere Mittel gibt es nicht. □

2992. Wir wissen nicht, zu welchem Zweck die von Ihnen benötigte Bronze dienen soll. Es scheint uns aber, daß für Sie die sogenannte Medaillenbronze am geeignetsten ist, denn Medaillen- oder Münzbronze muß ihrer Bestimmung entsprechend weich und dehnbar sein, um die Prägung gut annehmen zu können. Durchschnittlich enthält die Medaillenbronze 2—5 % Zinn; 8 % Zinn geben schon eine sehr harte Bronze. Um der Bronze eine größere Weichheit und bessere Farbe zu geben, versetzt man sie mit 1 % Blei oder Zink.

	Kupfer	Zinn	Zink	Blei
Die französische Münzbronze enthält	95	4	1	—
Eine in Frankreich viel angew. Medaillenbronze	95	5	—	—
Für hochzuprägende Medaillen eignet sich bes.	97	2	—	1
oder	96	3	—	1
Ferner verwendet man	97	2	—	1
oder	98	2	—	—

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 30 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 26. Juli

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Tüchtiger

Alleingehilfe

für Neuarbeiten und Reparaturen (möglichst verheiratet) in dauernde Stellung sofort gesucht. Zeugnisabschriften mit Gehaltsanspr. erw. **Ernst Hechtle, Juwelier, Köln, Hohe Straße 39.**

Goldschmied-Graveur,

tüchtig im Fassen und kleinen Neuarbeiten, im Färben, Vergolden und Versilbern erfahren, bei einem Anfangsgehalt von 140 Mk. gesucht. **E. Bauckhage & Co., Gelsenkirchen i. Westf.**

Tüchtiger, jüngerer

Goldarbeiter

auf Reparat. ges. Lohn 26—28 Mk. Ferd. Saint Denis, Frankfurt a. M., Vilbeler Straße 3.

Junger, solider, strebsamer

Goldschmied,

der eine gute Lehrzeit durchgemacht hat, etwa 18 bis 20 Jahre alt, selbständig auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, per sofort oder später gesucht. Nur solche mit prima Zeugnissen wollen sich melden. Großes, helles, luftiges Arbeitszimmer. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photographie, eventuell Gravierproben an ***C. Geck, Juwelier, Iserlohn (Westfalen).*** *Geschäftsgründung 1835.*

Per 4. August findet ein junger

Gehilfe

in Weilburg a. d. Lahn auf kleine Neuarb. u. Repar. sowie etwas Gravieren dauernde, angenehme Stell. Gfl. Offerten unter T. W. 719 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten zum 4. August evtl. später gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten. **A. Schackert, Wesel am Rhein.**

---

2 tücht. Goldschmiede, 2 perfekte Fasser

auf feinste Arbeiten p. sof. gesucht. **W. Karg, München, Blumenstr. 11.**

Tüchtiger Goldschmied

auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. Gravierungen in dauernde Stellung zum 1. resp. 15. Sept. gesucht. Anfangsgehalt bei freien Kassen M. 30.— pro Woche. **Ed. Laasner, Juwelier, Marienburg, Wpr.**

CHILE

Gesucht ein

Goldschmied,

mit allen Arbeiten vertraut, ferner ein

Graveur.

Nur sehr tüchtige Leute wollen schriftliche Angebote mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter T. O. 712 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 senden.

Junger, tüchtiger

Goldschmied,

in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten erfahren, findet dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erb. **Louis Deesen, Stargard i. Pom.**

Goldschmiede-Gehilfe,

auf Reparaturen u. kl. Neuarbeiten evtl. auch etwas Gravieren eingerichtet, für sofort oder später ges. Georg Pitkowski, Neugersdorf i. Sa.

Jungen Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten sucht sofort Otto Richter, Juwelier, Greifswald.

In allen einschläg. Arbeiten erfahr.

Meister

für Alpaccasilberwarenfabrik ges. Ausführl. Off. mit Gehaltsanspr. u. Angabe bisheriger Tätigkeit unter U. C. 723 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, fleißiger und ehrlicher

Gürtler-Gehilfe

auf Kirchenarbeit, welcher sich im Fach noch besser ausbilden kann, zum 1. Sept. in dauernde Stellung nach Süddeutschland gesucht. Off. unter **T. M. 710** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Nach der Schweiz tüchtiger Reparateur gesucht.

Dauernder Posten, Reisevergütung nach 3 Monaten. Gefl. Offerten an **Alb. Weber**, Bijouteriefabrik, **Bern.**

Ein größeres Juweliergeschäft in Moskau sucht einen erfahrenen und

tüchtigen Zeichner.

Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehalts-Ansprüchen: **Moskau (Russland), Hauptpostamt, Postfach 656.**

Distinguierte Persönlichkeit,

großzügig in kaufmännischem Disponieren, firm in Buchführung, englisch, französisch, evtl. russisch, für großes Haus gesucht. Nur erstklassige Herren mit langjährigen Erfahrungen werden berücksichtigt. Offerten unter U. T. 738 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Per 1. Oktober findet erstklassige, gebildete, jüngere

Verkäuferin

mit Branchenkenntnis und flotter, verbindlicher Umgangsform dauernde, angenehme Stellung in feinem Hause. Langjährige, beste Zeugnisse Bedingung. Offerten mit Photographie unter V. R. 758 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Graveure und Ziseleure

auf Kirchenarbeit sucht Brandner / Regensburg.

Ziseleur und Modelleur

in dauernde, sichere Stellung für kunstgewerbliche Werkstätte ges. Verheirateter Gehilfe bevorzugt. Gfl. Offerten unter U. A. 721 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für besseres Juweliergeschäft in süddeutscher Garnisonstadt wird ein tüchtiger

Verkäufer

gesucht, der nachweisbar bessere Kundschaft zu bedienen versteht. Ohne gute Zeugnisse unnötig, sich zu melden. Eintritt kann bis spätestens 1. Oktober erfolgen. Offert. mit Zeugnisabschr. unter T. F. 704 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Kunstgewerblicher Goldschmied,

welcher auf modernen Silberschmuck und Hammerarbeiten gut eingearb. ist, sofort oder später gesucht. Off. unter **S. D. 680** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Sauberer, flotter

Besteckpolierer

sof. in dauernde Stellung gesucht. **Silberwarenfabrik Gerber & Co., Görlitz, Bahnhofstraße 5.**

Reisender

ges. v. Hamburger Engroshaus für **DEUTSCHE TOUR**

Offert. akquisitionsf. h. Bewerber mit nachweisl. Erfolg u. genauer Angabe seither. Tätigkeit, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet. unter Postlagerkarte Nr. 31 Hamburg 11.

Für den Verkehr mit der Werkstatt (Sitz im Laden) wird ein

tüchtiger, jüngerer, gebildeter Herr

mit flottem Äußern und Branchekenntnis sofort oder später gesucht. Gelegenheit, sich in feinem Geschäft zum Verkäufer auszubilden. Fixe Handschrift, militärfrei und Ia. Zeugnisse verlangt. Off. m. Bild unt. V. U. 761 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silberschmied,

tüchtiger Hammerarbeiter, der auch etwas montieren kann, wird in dauernde, gut lohnende Stellung gesucht. Offerten mit Lohnforderung, bisheriger Tätigkeit und Angabe des Alters unter V. S. 759 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ringarbeiter

auf kur. Ringe sofort gesucht.

Gebrüder Kellner,

Goldwaren-Fabrik, **Halle a. S.**

Gesucht per 1. 10., evtl. etwas früher ein junger Mann als

Verkäufer

für ein lebhaftes großes Juwelier-Geschäft in großer Stadt Norddeutschlands. Es wird nur auf eine Persönlichkeit reflektiert, welche bereits jahrelang in größeren Detail-Geschäften ähnliche Stellung inne gehabt, Verkaufstalent besitzt, Branchekenntnisse hat u. prima Zeugn. aufweisen kann. Anfangsgeh. 3000 Mk. Offert. mit Zeugnisabschriften und Photogr. unter V. P. 757 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein großes flottgehendes Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft in Süddeutschland ist die Stelle einer

I. Verkäuferin

zu besetzen. **Eintritt per Herbst, evtl. 1. Oktober.** Betreffende Dame muß eine absolut tüchtige Verkäuferin sein, mit jeder Kundschaft zu verkehren wissen u. ein freundliches Wesen besitzen, sowie im Dekorieren und Instandhalten des Lagers bewandert sein. Offert. mit Zeugnisabschr., Gehaltsangabe und Photographie unter N. N. 593 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige

I. Verkäuferin,

die im Dekorieren firm, erhält dauernde Stellung, auf Wunsch mit Pension im Hause. Phot., Zeugnisabschr. u. Angabe des letzten Gehaltes erb.

Richard Freytag, Erfurt.

Fräulein,

durchaus selbständig, welches schon länger in der Juwelierbranche tätig ist und gute Empfehlungen nachweisen kann, möglichst bald für feineres Juweliergeschäft **Dresdens** gesucht. Offert. unter **P. M. 644** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Best renommierte Fabrik

versilberter Bestecke

sucht bei der Juwelier- und sonst. Kundschaft gut eingeführten, fein gebildeten Herrn für

Reiseposten.

Gfl. Offerten unter **T. E. 703** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Suche für meinen

JUNGEN MANN,

welcher bei mir gelernt hat und 5 Jahre in meinem Geschäfte tätig ist, passende Stellung, wo er sich weiter vervollkommnen kann. Derselbe ist auf Reparaturen und kleinere Neuarbeiten eingearbeitet und war auch im Laden mit tätig.

Herm. Pfeiffer, Querfurt.

Junger

Goldschmied,

mit sämtl. Arbeiten eines Privatgeschäftes vertraut, sucht per sofort Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich im Verkauf auszubilden. Gefl. Offert. unter **H. W.** hauptpostlag. **Zwickau i. Sa.** erb.

Junger Goldschmied,

auf Neuarbeiten in Platin und allen vorkommenden Reparaturen sauber eingearbeitet wünscht sich baldigst zu verändern. Gefl. Offert. erb. an **Otto Hampel**, Goldschmied, **Dornap**, Rhld., Elberfelder Str. 147.

Junger tüchtiger Goldschmied

sucht Stellung in kleinem Geschäft am liebsten als Alleingehilfe. Such. ist eingerichtet auf bessere Reparaturen und hauptsächlich auf Neuarbeiten. Gefl. Off. unter **T. T. 716** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Goldarbeiter

sucht Aushilfeposten oder Saisonstelle in Süddeutschland. Selbiger ist eingearbeitet in sämtlichen Arbeiten eines Privatgeschäftes sowie Gravieren. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Gefl. Offert. erbeten unt. **L. B. 50** hauptpostlag. **Stendal.**

Tüchtige Verkäuferin

mit guten Zeugnissen, branchekundig, welche dekorieren kann u. sämtliche Lagerarbeiten versteht, sucht per 1. Oktober cr. Stellung in **Breslau.** Gefl. Offerten unter **T. H. 706** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erfahr. Fachmann, tücht. Verkäufer und Steinkenner, langjährig in leitenden Stellungen tätig gewesen, sucht Vertrauensposten per 1. Oktober. Prima Refer. stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter T. R. 714 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklassiger Verkäufer,

praktisch in Hanau ausgebildet, 3 erste Preise der Zeichenakademie, Englisch u. Französisch fließend sprechend, im Verkehr mit allerfeinster Kundschaft durch jahrelange Erfahrung vollkommen vertraut, vorzügliche Steinkenntnisse, große vornehme Erscheinung, nur prima Zeugnisse und Referenzen besitzend, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unter **T. C. 701** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender,

erste Kraft, im Osten Deutschlands gut eingeführt, sucht Reiseposten. Gefl. Offerten unter U. W. 741 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Goldschmied

sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten. Gefällige Offerten an **K. Ruhland, Köln-Braunsfeld,** Aachener Straße 607, I.

Tüchtiger Monteur

auf Gold und Platin, mit prima Zeugnissen, sucht Stellung. Kann sofort antreten. Gefl. Offert. unter **T. V. 718** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Monteur

auf bessere Arbeiten in Platin und Gold, prima Zeugnisse, langjährige Stellungen, sucht Stellung. Offert. unter **S. A. 677** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger energ. Fachmann,

techn. und kaufmännisch gebildet, Ia Sprachkenntnisse, versiert im Verkehr mit feinster Kundschaft, Filialleiter im Auslande gewesen, gute Steinkenntn., sucht Stellg. als

I. Verkäufer od. Geschäftsführer

zum 1. September oder 1. Oktober. Gfl. Offert. unter **V. C. 745** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin,

branchekundig und tüchtig, gewandt im Umgange mit feinst. Kundschaft, mit Instandhalten des Lagers, Dekorieren, sowie allen vorkommenden Kontor-Arbeiten vertraut, wünscht sich per 1. Oktober zu verändern. Berlin oder Provinz Brandenburg bevorzugt. Gefällige Offerten unter **S. S. 693** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Anfangs-Stellung

gesucht.

Kunstgewerbeschüler, der auch die Königl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd absolviert hat, sucht Stellung als **Zeichner** und **Modelleur** für Silberwaren unter bescheidenen Anspr. Schulzeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Off. unt. **S. P. 1156** an **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Dame sucht Stellung per 1. Sept., evtl. später, als

Verkäuferin

oder in Engros-Geschäft. Selbige ist seit 10 Jahren in der Branche tätig und im Verkehr mit jeder Kundschaft bewandert. Gefl. Offert. erb. unter **T. N. 711** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin

von angenehmem Äußeren, mit der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche, Kontorarbeiten und im Verkehr mit feinster Kundschaft bestens vertraut, sucht Position in besserem Geschäft per 1. Okt. 1913 evtl. 1. 1. 14. Gfl. Offerten erbeten unter **U. U. 739** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Silberwaren!

Kaufmann, anfangs 30er, seit vielen Jahren in der Silberwarenbranche tätig, mit reichen Erfahrungen; in Korrespondenz u. Buchhaltung inkl. Abschluß durchaus selbständig, Französisch in Wort und Schrift (Auslandspraxis), mit Export bestens vertraut, auch schon gereist, sow. gute technische Kenntnisse besitzend, sucht sich zu verändern. (Ia Referenzen.) Offerten unter V. D. 746 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Stellung als Verkäufer
sucht zum 1. Oktober, evtl. früher, junger Mann mit Berechtigungsschein zum einj.-freiw. Militärdienst, der seine praktische Lehrzeit z. Herbst beendet hat. Suchender hatte während dieser Zeit auch Gelegenheit, sich im Verkauf zu betätigen. Gefl. Offerten unter V. F. 748 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,
22 Jahre, gelernter Goldschmied, mit besten Zeugnissen, sucht per sofort oder später Stellung als
Verkäufer.
Berlin bevorzugt. Geh. M. 125.—. Gfl. Offerten unter T. S. 715 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger Kaufmann
19 Jahre alt, vertraut m. Buchführung, Korrespondenz und allen Kontorarbeiten u. mit guten Zeugniss. sucht in der Goldwarenbranche Stellung per sofort od. später. And. Branche nicht ausgeschlossen. Am liebsten Stuttgart und Umgeb. Gefl. Offert. mit Gehaltsangaben unter V. Z. 763 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Kaufmann,
branchekundig, in allen Fächern bewandert, mit Kenntnissen im Englischen u. Französischen, sucht Stellung per bald oder später. Gfl. Offerten an **B. K., Weißenfels a. S.,** Leipziger Str. 71.

Junger, tüchtiger Kaufmann,
mit sämtl. Kontorarbeiten bestens vertraut, in feinem Bijouterie-Engros-Geschäft tätig gew., zurzeit in feinem Detailgeschäft, engl. Sprachkenntnisse, Ia Zeugn. und Refer., sucht per 1. Okt. anderweitig Stellung in Engros- od. Fabrik.-Gesch. Gfl. Off. unt. T. L. 709 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Strebsamer Kaufmann aus der Goldwarenbranche, kaufmänn. und technisch gebildet, gereist, sucht baldigst selbständigen
Expedienten- oder Lageristenposten etc.
Gefällige Offerten unter U. V. 740 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Juweliersohn,
21 Jahre, große repräsentable Erscheinung, im Bedienen feiner Kundschaft firm, sowie im Dekorieren der Fenster perfekt, sucht Stellg. als
Volontär
in besserem Juweliergeschäft. Gfl. Offerten an Ernst Schulz, Rathenow, Berliner Straße 25.

Wichtig für Firmen!
Tüchtiger Kaufmann,
in allen Büroarbeiten perfekt, flotter **Verkäufer,** sucht Engagement. Off. unter V. B. 744 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gebildeter ***Kaufmann***
der Branche, reiferen Alters, mit reichen vielseitigen Erfahrungen, Sprachkenntnissen etc., sucht geeignete Position in vornehmen Detailgeschäft, Fabrikation etc. Gefl. Offerten unter T. Z. 720 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Redegewandter
junger Mann
sucht Stellung als
Reisender
auf Provision in Gold- u. Bijouteriewaren. Offerten unter H. O. 3323 **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Vertretungen

In Österreich bei Goldwaren-Händlern gut eingeführter **Reisender** übernimmt die
Vertretung
einer leistungsfähigen Kunstgewerblichen Metallwaren- und Alpaccabesteckfabrik. Offerten unter U. D. 724 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

VERTRETER
erster Firma wünscht noch einige erste leistungsfähige Firmen zu vertreten.
Offerten unt. T. B. 700 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Ein
Goldwaren-Geschäft
seit 50 Jahren bestehend, mit Reparaturwerkstätte und mit guter Kundschaft, ist sofort samt noch vorhandenem Warenlager und Einrichtung zu verkaufen. Gefl. Offerte unter P. N. 645 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Feine schwarze **Perle verkäuflich.**
Off. unt. V. A. 743 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Saison-Geschäft!
Besseres Juweliergeschäft
mit 10—15000 Mk. Umsatz, in einem gut besuchten Badeplatz i. Schwarzwald ist sofort unter günst. Beding. für den billigen, festen Preis von 8000 Mk. zu verkaufen. Gefl. Off. unter O. C. 605 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ein seit 20 Jahren von Anfang an nachweislich gleich gut eingeführtes und erfolgreich betriebenes
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft,
Optik und Musikwaren
mit großer, treuer Kundschaft u. vollständigem Lager sowie Einrichtung wegen Überbürdung zu verkaufen, resp. **Teilhaber** gesucht. Zur Übernahme sind ca. 60000 Mk. erforderlich. Offert. unter T. G. 705 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier-Geschäft
mit sehr gut eingerichteter **Reparaturwerkstätte,** in sehr guter Lage **Münchens,** besonderer Umstände halber sofort od. später zum Preise von 5000 Mk. gegen bar zu verkaufen. Gefl. Offerten erb. unter **U. S. 737** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In einer mittleren Stadt der Prov. Brandenburg ist ein seit langen Jahren bestehendes, in bester Lage befindliches
Gold- und Silberwarengeschäft
wegen Todesfall des Besitzers preiswert zu verkauf. Der Warenbestand beträgt lt. Inventur M. 15000. Gfl. Offerten unter T. B. 713 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Günstige Gelegenheit für Anfänger.
Ganzes Warenlager
wegen Aufgabe des Geschäftes en bloc zu verkaufen. Gfl. Offert. unter T. J. 707 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ossia Sepia z. Ringgießen offer. in all Größen und Quanten billigst **R. Göhring, Lucka S. A.**



Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke
spottbillig abzug. Preisl. umsonst **H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216 Th.**

Kauf-Gesuche

Ich suche jetzt oder später
Goldwarengeschäft
mit größ. Anzahl. zu kaufen. Ausf. Offert. unt. L. E. 542 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein feines
Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft,
welches evtl. auch Alfenidewaren mitführt, mit hohem Umsatze, von kapitalkräftigem Käufer zu kaufen gesucht. Off. unter T. K. 708 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gutgehendes
Goldwaren-Geschäft
möglichst Prov. Sachsen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit genauen Angaben unter U. Z. 742 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Geschäftskauf.
Ia rentier. Luxus-, Gold- und Silberwarengeschäft zu kaufen gesucht.
Off. unt. U. B. 722 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Empfehle mich in allen
Fasser-Arbeiten
Spez.: **Juwelengenre**
K. Hage, Pforzheim, Dillsteinerstr. 35.

Zur Übernahme
eines flottgehenden
Juwelier-Geschäftes
suche
Lebensgefährtin
mit Vermögen. Off. mit näh. Angaben unter T. U. 717 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren und Juwelen in
KOMMISSION
würde ein seit langen Jahren in **Berlin** bestehendes Geschäft von Anfang September ab übernehmen. Erstklassige Referenzen. Off. unter **B. 5127** befördert **Daube & Co., Berlin SW. 19.**

Welcher Grossist oder Fabrik gibt Kommissionsware für Anfänger in Uhren und Goldwaren? Offerten unter V. O. 756 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ölperlen,
rund und pendeloque (barock), sowie
Perlschalen (Nacres)
nach Schablonen und in allen Größen und Formen erzeugt
E. Zuckermandl, Wien VI
Stumpergasse 42.

Jos. Schmiemann, Münster i. W.
Gravier-Anstalt
für Wappen und Monogramme auf Uhren, Bestecke usw. Gravierungen und Verschneiden von Kirchenarbeiten, Ornamenten und Figuren.
Feinste Ausführ. · *Bill. Berechnung.*

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 32 | LEIPZIG, 9. AUGUST 1913 | 16. JAHRGANG

Was muß der Goldschmied von den neuen Steuern wissen?

II.

In unserem vorigen Artikel hatten wir darauf hingewiesen, daß nicht nur bei der Berechnung des Vermögenszuwachses der Vermögensstand am Anfang und Ende der jeweiligen Veranlagungsperiode in Frage kommt, sondern auch dazwischen liegende Jahre, in denen kein Zuwachs erzielt wurde, berücksichtigt werden. Das ist nicht allgemein verstanden worden. Wir wollen es daher an Beispielen klar machen. Wir wollen dabei zunächst annehmen, daß ein Vermögen am 31. Dezember 1913, dem Anfangspunkt, 100000 Mk. betrug, 1916 über 150000, 1919 dagegen nur 80000 Mk., 1922: 120000 Mk. und 1925: 175000 Mk., dann war 1916 ein steuerpflichtiger Zuwachs von 50000 Mk. vorhanden. Im Jahre 1919 war ein Verlust von 70000 Mk. vorhanden, der 1922 um 40000 Mk. ausgeglichen wurde. Nun könnte man sagen, von 1919 bis 1922 ist wieder ein Vermögenszuwachs von 40000 Mk. entstanden. So rechnet aber das Gesetz gerechterweise nicht. Es vergleicht das Jahr 1922 nicht mit dem ungünstigen Jahre 1919, sondern mit dem Jahr 1916, wo ein Zuwachs bestand und dessen Höhe erst wieder erreicht werden muß, ehe weitere Vermögenszuwachssteuer zu zahlen ist. Da nun 1922 immer noch 30000 Mk. Verlust gegen 1916 vorliegen, so wird auch in diesem Jahr keine Vermögenszuwachssteuer erhoben, wohl aber 1925, wo 175000 Mk. den Vermögensstand bilden. Hier liegt ein Plus von 25000 Mk. über die 150000 Mk. von 1916 vor und diese 25000 Mk. sind deshalb als neuer steuerpflichtiger Wertzuwachs anzusehen. Nehmen wir kleinere Zuwachse an und kleinere Vermögen, so kann unter Umständen die Vermögenszuwachssteuer ganz in Wegfall treten. Es hat sich zum Beispiel der Vermögensstand des Goldschmiedes wie folgt entwickelt: ◻

31. Dezember 1913: 20000 Mk.
„ „ 1916: 22000 „
„ „ 1919: 25000 „
„ „ 1922: 32000 „
„ „ 1925: 34000 „

Hier ist 1916 ein Vermögenszuwachs vorhanden, desgleichen 1919, da er aber 3000 Mk. nicht übersteigt, bleibt er nach gesetzlicher Vorschrift steuerfrei. Im Jahre 1922 ist wieder ein Zuwachs zu verzeichnen. Mit welchem Jahr wird nun 1922 verglichen? Nicht mit dem Steuerjahr 1919, sondern mit 1913, so daß gegen 20000 Mk. ein Zuwachs von 12000 Mk. zu versteuern ist. Hier wird auf das ursprüngliche Vermögen von 1913 zurückgegriffen, weil auch in den Zwischenjahren Zuwachs erzielt wird, wenn er auch steuerfrei blieb. Der Ausfall wird nunmehr nachgeholt. Im Jahre 1925 beträgt dann der Zuwachs nur 2000 Mk. und bleibt ebenfalls steuerfrei. ◻

3. Die dritte Steuerauflage ist der Gesellschafts- und Versicherungsstempel. Der Beurkundungsstempel für Errichtungen und Kapitalserhöhungen beträgt bei Aktiengesellschaften künftig $4^1/_2$ %, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung 3 % und bei Grundstücksgesellschaften 5 %. Nur die Handwerkerbaugesellschaften haben bloß $2^1/_2$ % zu zahlen.

Der Stempel auf Feuerversicherungen bei beweglichen Gegenständen beträgt 15 Pf. statt 25 Pf. pro tausend Mark der Versicherungssumme jährlich, bei unbeweglichen Sachen 5 Pf. pro Tausend. Bei der Lebensversicherung beträgt der Stempel $^1/_2$ % statt 1 % der gezahlten Prämie, bei Einbruchs- und Glasversicherung 10 Pf. für jede Mark der gezahlten Prämie. Versicherungen unter 3000 Mk., ebenso Unfall- und Haftpflichtversicherungen sind frei geblieben. ◻

4. Was die übrigen Steuern anlangt, so ist vor allem von Wichtigkeit, daß die Wertzuwachssteuer für das Reich wieder aufgehoben ist. Es bleibt also nur noch der Anteil bestehen, der den Gemeinden zugebilligt war. Damit ist das vielumstrittene Gesetz nach kurzer Lebensdauer wieder zu Grabe getragen worden. Auch der Scheckstempel ist aufgehoben worden. Der Zuschlag zum Grundstücksstempel bleibt bis 31. März 1916 noch bestehen. Dann tritt eine Herabsetzung um $^1/_3$ % ein. ◻

Die bestehende Erbschaftssteuer für Verwandte ist mehrfach erhöht worden. ◻

1. Für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern, (Neffen, Nichten) von 4 auf 5 %. ◻
2. Für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern (Großneffen und Großnichten) von 6 auf 8 %. ◻
3. Für entferntere Verwandte von 10 auf 12 %. ◻

Der Anteil der Bundesstaaten ermäßigt sich von 25 auf 20 %. ◻

Das ist das Wissenswerteste aus dem Bereiche der neuen Steuergesetzgebung. Auf Einzelheiten kann zur Zeit noch nicht eingegangen werden, da der Wortlaut des Gesetzes amtlich noch nicht veröffentlicht worden ist. ◻

Rohplatin und seine Verbindungen.

Nach amerikanischen amtlichen Berichten zusammengestellt.

Die Produktion von Rohplatin im Ural belief sich schätzungsweise auf durchschnittlich annähernd 195000 Tropunzen, was einen Rückschritt derselben gegenüber der Jahre vor 1909 bedeutet, was aller Wahrscheinlichkeit darin seinen Grund hat, daß das Platin beherbergende Areal mehr oder weniger, teilweise sogar gänzlich erschöpft ist. Beinahe die ganze Menge des in Rußland erzeugten Platins wird in Deutschland, dem vereinigten Königreiche und Frankreich raffiniert. ◻

In den letzten Jahren machte die Platinproduktion in Kolumbien ziemlich bedeutende Fortschritte und die Exportation nach den Vereinigten Staaten verdoppelte sich und überstieg diese Verdoppelung sogar manchmal. — In Neu-Südwales, Sumatra und Borneo gewann man in den letzten Jahren durchschnittlich 500 Unzen, aber in Britisch-Kolumbien deren nur wenige. ◻

Im Rohplatin wird im allgemeinen Iridium als Legierung mit Osmium, seltener als gediegenes Metall vorgefunden. Man erhält Iridium aus Rohplatin in Gestalt eines Schwammes, welcher unter Hinzufügung von ein wenig Phosphor geschmolzen wird. Sein Schmelzpunkt beträgt 2150 bis 2250 Grad Celsius. Unter gewöhnlichen Umständen wird das genannte Metall von keiner Säure angegriffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach

findet der größte Teil des Iridiums Verwendung beim Härten von Platin, wobei die Menge des Iridiums in dieser Legierung 5 bis 20 Prozent beträgt. Bis zu 10 Prozent Iridiumgehalt sind Legierungen streck- und hämmerbar, wohingegen diejenigen, welche 10 bis 20 Prozent Iridium enthalten, hart und schwierig zu bearbeiten sind. Enthält aber die Legierung 30 Prozent Iridium, so wird sie durch das Goldscheidewasser nicht mehr angegriffen. Man benutzt das Iridium ferner zu wissenschaftlichen und technischen Zwecken, beispielsweise zu Standartgewichten, Angeln, Kontakten und Spitzen für Füllfederhalterfedern. □

Nach statistischen Berichten wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 400 Pfund Iridium nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt und hat sich der Preis desselben in den letzten Jahren fortgesetzt sehr verteuert. Osmium findet sich im allgemeinen mit Iridium verbunden und sein Schmelzpunkt ist sehr hoch. Bis jetzt hat dieses Metall in der Industrie noch sehr wenig Anwendung gefunden, mit Ausnahme von gewissen Sorten Glühlichtlampen. □

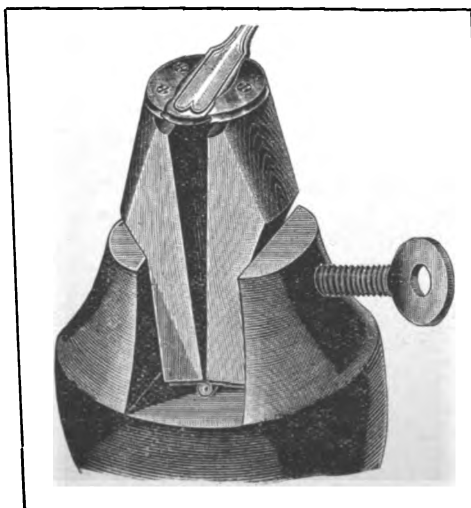
Palladium kommt auch im Rohplatin, aber nur sehr selten in bedeutenden Mengen, vor. Man findet es auch in kleinen Quantitäten in gewissen Kupferablagerungen, welche Pyrrholi und Kupferpyrit und im allgemeinen etwas Gold, Silber und Platin enthalten. Palladium ist hämmerbar, besitzt annähernd die Stärke des Platins und einen niedrigeren Schmelzpunkt als irgend eine andere Platinlegierung. □

In der Technologie findet dieses Metall ziemlich viel Anwendung. Reifen astronomischer Instrumente werden aus Palladium fabriziert, auch wird es in der Uhrmacherkunst gebraucht. Am meisten jedoch findet es in verschiedenen Legierungen in der Zahntechnik und beim Zusammenlöten von Platinmetallen gute Verwendung. Die Nachfrage für Palladium ist ganz bedeutend größer als das Angebot und steigt der Preis deshalb fortgesetzt. □

Rhodium ist streck- und hämmerbar bei Rotglühhitze, während sein Schmelzpunkt bei annähernd 2000 Grad Celsius liegt. Es kommt im Rohplatin in Mengen bis zu 4 Prozent vor und ist auch im arseniksauren Platin in kleinen Quantitäten zu finden. Die hauptsächlichste Anwendung dieses Metalles besteht in Thermoelementen bei der Bestimmung hoher Temperaturen. Diese Elemente sind aus reinem Platin und einer Legierung von Platin mit 10 Prozent Rhodium fabriziert. Der Preis reinen Rhodiums beträgt in den letzten Jahren durchschnittlich 160 Dollars auf die Tropunze. *Mc. K.*

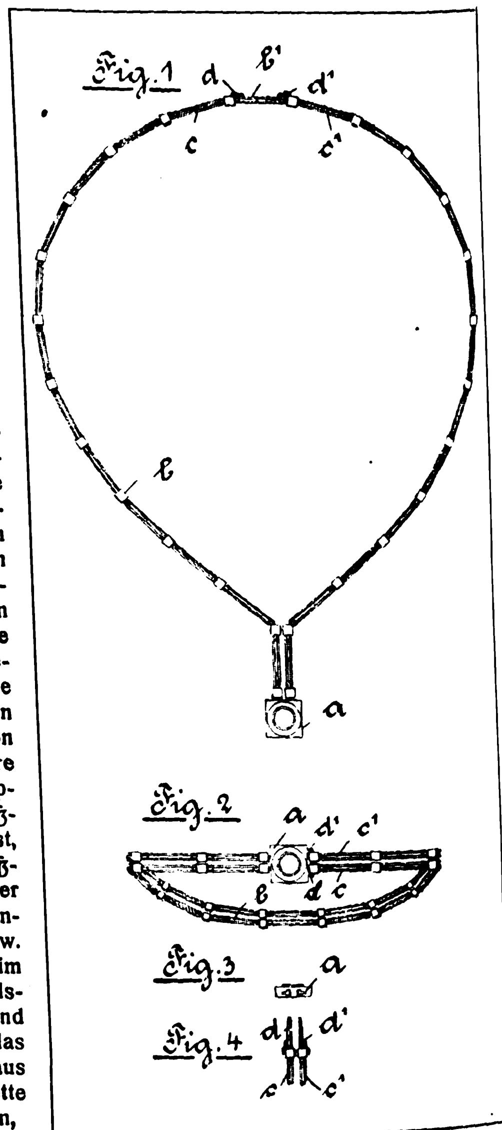
Gravierkluppe „Heureka".

BEIM Gravieren von Bestecken ist es notwendig, den betreffenden Gegenstand wie Löffel, Messer usw. in die Gravierkugel zu spannen. Es ist dabei allgemein üblich, daß man die Form des Löffels oder Messergriffes in zwei Hölzer schneidet und in diese den zu gravierenden Gegenstand einspannt. Diese Arbeitsweise ist infolge ihrer Umständlichkeit ein Übelstand, der sich hauptsächlich bei den Goldschmieden bemerkbar macht, soweit sie angewiesen sind, selbst zu gravieren, sei es in kleinen Städten, wo kein Graveur am Platze, sei es, daß sie selbst soviel Kunstfertigkeit besitzen. Aber auch für jeden, der ausschließlich graviert, ist es ein ganz bedeutender Vorteil, wenn man nicht nötig hat, bei jedem neuen Muster neue Hölzer zu schneiden, oder wenn genügend vorhanden, nach einem passenden zu suchen. Um diesem Übelstand abzuhelfen, habe ich die hier abgebildete, zum D. R. P. angemeldete Gravierklappe „Heureka" geschaffen. Die Konstruktion ist sehr einfach; man benutzt einen Holzkegel und eine Messing- oder Zinkplatte, die man, wie aus der Abbildung ersichtlich ist, halbiert und den Kegel unten mit einem Scharnier verbindet, wodurch die beiden Hälften stets in der gleichen Stellung nebeneinander festgehalten werden und stets zur Hand sind. Die halbkreisförmige Aushöhlung im Schnittpunkt der beiden Klotzhälften unter der oberen Metallplatte bezweckt auch, starke Messergriffe sicher festklemmen zu können. Die beiden Metallplatten sind an der Innenseite wellenförmig ausgeschnitten und im Profil ist eine Hohlkehle ausgenommen, damit der eingespannte Gegenstand Halt hat. Die eine der zum Festklemmen dienenden Metallplatte ist mit zwei Schrauben befestigt, dagegen die andere nur mit einer Schraube, wodurch diese Platte drehbar ist und sich jeder Form anschmiegt. Es können selbst große Vorlege-Löffel eingespannt werden. Das Recht der Herstellung kann gegen Lizenzgebühr erworben werden. *Herm. Roth, Hamburg.*



Verwandlungsschmuck.

DIE Firma Käser & Walter in Pforzheim bringt eine interessante Neuheit in den Handel. Es handelt sich um eine in ein Armband umwandelbare Halskette, die sich die Firma unter Nr. 261054, Klasse 44a, patentieren ließ. Die Neuerung besteht darin, daß die als gleichartige Verschlußteile ausgebildeten und durch ein Verbindungsglied zusammengehaltenen Kettenenden nach Entfernung dieses Gliedes in das entsprechend ausgebildete Schmuckstück der Halskette eingeführt werden können, so daß ein aus zwei Kettenringen bestehendes Armband gebildet wird. In der Zeichnung zeigen: Fig. 1 die Halskette, Fig. 2 die Halskette als Armband, Fig. 3 eine Seitenansicht des als Verschluß ausgebildeten Mittelstückes, Fig. 4 die beiden als Verschlußteile dienenden Endglieder der Halskette. Der Erfindung gemäß besteht die Halskette aus einem Schmuckmittelstück *a*, in welches die einen Enden der Gliederkette *b* eingelassen sind. Diese Kette besteht aus mehreren, eine ungerade Zahl ergebenden Einzelgliedern, von denen das mittlere Glied b^1 als doppeltes Verschlußglied ausgebildet ist, in das die Verschlußbügel *d* und d^1 der beiden nächstfolgenden Glieder *c* bzw. c^1 eingreifen. Beim Verwenden der Halskette als Armband wird zunächst das mittlere Glied b^1 aus der Gliederkette herausgenommen, so daß diese in zwei Hälften zerlegt wird und die beiden Verschlußbügel *d* und d^1 der Glieder *c* und c^1 frei werden. Nach erfolgtem Anlegen der Halskette um das Handgelenk, zu welchem Zweck die beiden Gliederketten gemeinsam herumgeschlungen werden, werden die beiden Verschlußbügel *d* und d^1 in das nunmehr als Verschluß dienende und nach Fig. 3 entsprechend ausgebildete Mittelstück *a* gesteckt, worauf die Verschlußlage der Halskette als Armband gesichert ist. Diese in der Tat sehr praktische Neuheit dürfte schon wegen der denkbar einfachen Konstruktion das lebhafteste Interesse der Leser finden. □



Durch Reden schon mancher ist umgekommen, durch Schweigen noch niemand hat Schaden genommen.

Rundschau

Der russische Platinerz-Ausfuhrzoll, der für die deutsche Platinindustrie verhängnisvoll zu werden droht, hat den zwölf Handelskammern von Darmstadt, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halberstadt, Hanau, Heidenheim, Leipzig, Ludwigshafen, Nürnberg, Offenbach, Pforzheim und Wiesbaden, Anlaß zu nachstehender Eingabe gegeben, der wir im Interesse der deutschen Edelmetallindustrie vollen Erfolg wünschen.

An den Herrn Staatssekretär des Innern, Berlin.

Wie Eurer Exzellenz bekannt sein wird, beabsichtigt die russische Regierung, auf Platinerz einen Ausfuhrzoll in Höhe von 30% des Wertes zu legen. Dieser Plan gibt uns zu schweren Bedenken Anlaß, und wir gestatten uns daher Eurer Exzellenz wohlgeneigte Hilfe anzurufen. Sobald nämlich auf Platinerz ein Ausfuhrzoll gelegt wird, und sei er auch nur niedrig bemessen, wird es den deutschen Platinschmelzen nicht mehr möglich sein, das Erz aus Rußland zu beziehen, im Inland zu raffinieren und die gewonnenen Erzeugnisse auf den Weltmarkt zu bringen, weil in Rußland raffiniertes Platin notwendig um mindestens den Zollbetrag — und dieser beziffert sich bei dem heutigen Preisstand für Platin bei 5% beispielsweise schon auf 300 Mk. pro Kilo — billiger in den Handel kommen und die deutsche Konkurrenz von vornherein lahmlegen würde. Im Platingeschäft sind aber die Preisverhältnisse gegenwärtig schon so gespannte, daß auch geringe Differenzierungen von ausschlaggebender Bedeutung zu sein pflegen. Wollten daher die deutschen Affinerien nicht auf ihre Fortexistenz verzichten, so würden sie bei Inkrafttreten eines Ausfuhrzolls auf Platinerz direkt gezwungen sein, ihre Fabrikation nach Rußland zu verlegen, zu ihrem und des einheimischen Erwerbslebens schwerem Schaden. ◻

Aus dieser naturnotwendigen Folge ergibt sich, daß jeder Ausfuhrzoll auf Platinerz in seiner Wirkung völlig einem Ausfuhrverbot gleichkommen muß. Ein solches war ja auch anfänglich russischerseits geplant, und aus einem Bericht über die 21. Sitzung des Kaiserlich-Russischen Staatsrats vom 13. März ds. Js., welchen wir abschriftlich beizufügen uns erlauben, geht überdies hervor, daß man auch in dieser Körperschaft nichts anderes beabsichtigt, als das handelsvertragswidrige Ausfuhrverbot durch einen im Effekt nicht minder wirksamen Ausfuhrzoll zu umgehen. ◻

Mag nun dieser Zoll zur Erhebung gelangen oder durch die Verarbeitung des Erzes in Rußland vermieden werden: in jedem Falle muß er den schon sehr hohen Platinpreis gewaltsam weiter steigern. Hier liegt eine sehr ernste Gefährdung der Interessen auch aller Industriezweige vor, welche Platin oder Platinmetalle verarbeiten [oder aus solchen hergestellte Hilfsmittel verwenden müssen; in Frage kommen also zum Beispiel die chemische und elektrische Industrie, die Fabrikation photographischer Artikel und künstlicher Zähne, die feine Schmuckwarenindustrie. Ihnen allen würde ein unentbehrliches Material, das heute schon den hohen Preisstand von etwa 6000 Mk. per Kilo erreicht hat, wesentlich verteuert und der Absatz ihrer Erzeugnisse empfindlich erschwert werden. In gleicher Weise würde die unausbleibliche Preiserhöhung für Platinapparate und -instrumente alle öffentlichen und privaten Laboratorien belasten und der wissenschaftlichen Forschung wie dem technischen Fortschritt hinderlich sein. ◻

Wie bereits hervorgehoben, kommt unseres Erachtens jeder Ausfuhrzoll auf Platinerz völlig einem Ausfuhrverbot gleich, und bei dieser Sachlage dürfte das von der russischen Regierung geplante Vorgehen in direktem Widerspruch zu dem § 5 des deutsch-russischen Handelsvertrags stehen, nach welchem sich die vertragschließenden Staaten verpflichtet haben, den gegenseitigen Verkehr durch keinerlei Einfuhr- oder Ausfuhrverbote zu hemmen (bestimmte Artikel ausgenommen, zu welchen aber Platinerz nicht gehört). An Eure Exzellenz gestatten wir uns daher die ehrerbietige und dringende Bitte zu richten, die Hohe Reichsregierung möchte wohlgeneigtest unverzüglich alles aufbieten, um Rußland von seinem Vorhaben abzubringen. ◻

Eurer Exzellenz sehr gefällige Antwort wird an die Handelskammer zu Hanau erbeten. ◻

Das offizielle Verzeichnis der auf den Leipziger Messen verkehrenden Einkäufer für die Michaelis-Messe 1913 und die Oster-Vormesse 1914, das der Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig in jedem Jahre neu bearbeitet herausgibt und den ihm bekannten Meß-Ausstellern unentgeltlich zusendet, ist zur bevorstehenden Michaelis-Messe (Beginn: Sonntag, den 31. August) in 20. Auflage erschienen. Das Buch bringt auf nahezu 500 Seiten die Namen aller bekannt gewordenen Meß-Einkaufsfirmen alphabetisch geordnet unter Angabe des Wohnsitzes, Bezeichnung der Waren, die eingekauft werden, der Messen, zu denen die Einkäufer in Leipzig anzutreffen sind, der Meßwohnung, der Länder, für die sie einkaufen. Zum ersten Male ist ferner entsprechend vielfach geäußerten Wünschen der Geschäftszweig bei jeder einzelnen Firma noch besonders gekennzeichnet worden, womit die Brauchbarkeit des Buches noch mehr gesteigert werden soll. Die Zahl der Firmen (keramische, Glas-, Metall-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und verwandte Branchen) weist auch diesmal wieder einen erheblichen Zuwachs auf und beträgt jetzt fast genau 15000. ◻

Goldschnipflerprozeß. Vor der Strafkammer in Karlsruhe hatten sich kürzlich fünf Angeklagte, der Goldschmied Richard Heintel aus Salmbach, der Graveur Jakob August Castan aus Dürrmenz, der Goldarbeiter Oskar Otto Reinhold aus Pforzheim, der Goldschmied Gustav Albert Warneck aus Dürrmenz und der Goldarbeiter Oskar Heintel aus Salmbach, alle in Pforzheim wohnhaft, zu verantworten. Sie waren des Diebstahls bzw. der Hehlerei und Unterschlagung angeschuldigt. Richard Heintel hatte in den Jahren 1910 und 1911 aus dem Geschäfte des Fabrikanten Burkhardt in verschiedenen Mengen Gold- und Platinfeilungen im Werte von etwa 200 Mk. entwendet und verkauft. Reinhold stahl in den ersten Monaten des Jahres 1912 aus den Geschäftsräumen des Fabrikanten Kammerer Goldblech im Werte von 400 Mk. In der Fabrik des Karl Otto Katz entwendete Warneck während der Jahre 1911 und 1912 Gold- und Platinschnipfel im Werte von 150 Mk. und Goldfeilung im Werte von 800 Mk. Die Angeklagten Richard Heintel, Reinhold und Castan setzten das gestohlene Edelmetall in Scheideanstalten ab, wo sie auch weitere Gold- und Silberabfälle im Werte von über 10000 Mk., die sie nach und nach von unbekannten Personen abgenommen hatten, verkauften. Mit dem Erlöse des veräußerten Edelmetalls machten sich die Angeklagten vergnügte Tage. Sie unternahmen Ausflüge, bei denen sie recht flott lebten. Auch Oskar Heintel nahm an diesen Veranstaltungen teil. Der Gerichtshof verurteilte Richard Heintel zu 2 Jahren Gefängnis, abzüglich 18 Wochen Untersuchungshaft, Castan unter Anrechnung von 18 Wochen Untersuchungshaft zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Reinhold zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 16 Wochen Untersuchungshaft, Warneck zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 14 Wochen Untersuchungshaft, und Oskar Heintel zu 4 Monaten Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft. ◻

Die letzte Goldschlägerei in Schweden. Von einem aussterbenden Gewerbe erzählt ein illustrierter Artikel des Goldschlägers Anton Granfelt in einer Stockholmer Zeitung. Eine Goldwäscherei gibt es in Schweden nicht mehr. Um 1840 wurde in Stockholm die letzte dieser Art in dem Hause Klara Strandgatan 2 betrieben. Der Inhaber, Benson, sammelte gewöhnlich bis zum Herbst bzw. bis Weihnachten den Fußbodenkehricht der Goldschmiedewerkstätten und verbrannte dann den ganzen Vorrat in einem großen Ofen, um die darin spärlich vorkommenden Edelmetallreste nach einem geheimen Verfahren aus der Asche zu gewinnen. Das Geheimnis und den kleinen Betrieb erbte sein Sohn, und seitdem dieser sich vor einigen Jahrzehnten vom Geschäft zurückzog, müssen die schwedischen Goldschmiede ihren Kehricht ins Ausland schicken, wenn sie etwas dafür haben wollen. — Goldschlägereien bestanden in Schweden früher mehrere, jetzt nur noch eine einzige Werkstatt in Stockholm, Kammakaregatan 25, mit drei männlichen und drei weiblichen Arbeitern, von denen eine Frau und ihr Gatte schon über 50 Jahre dort sind. Der jüngste Arbeiter trat vor 25 Jahren ein und das Gewerbe dürfte bald aussterben, denn niemand will dies sehr schwere und wenig lohnende Handwerk ergreifen. Die Firma wurde 1820 von einem Deutschen, Friedr. Feychting, gegründet, seine Söhne Franz und Thure führten nach seinem Tode das Geschäft unter dem heutigen Namen Fredrik Feychtings Söhne fort. Der jetzige und wahrscheinlich letzte Inhaber, Ernst Otto Feychting, ist ein Enkel des Gründers. Das Aushämmern von Gold zu Blättchen von 0,008 Gramm Gewicht und $^{1}/_{10000}$ mm Dicke geschieht noch heute mit der Hand, mit dem kurzschäftigen, 10 kg schweren Eisenhammer, mit dem der Arbeiter stundenlang 100 Schläge in der Minute macht. Das kleine goldene 10 Kr.-Stück könnte der Goldschläger zu einer goldenen Fläche von zirka 15 qm ausschmieden, walzen und hämmern! Ein noch dünneres, jedoch helleres Blatt erhält er durch Unterlegen eines Silberblättchens, das sogenannte Zwischgold. Er stellt auch das Gold des Goldziehers und des Zahnarztes her, sowie aus Legierungen von Kupfer und Zink oder aus Silber das unechte Blattmetall. „Weißgold" macht er als eine Legierung von 90 Teilen Silber und 10 Teilen Gold, womit der Leichenwagen geschmückt wird, während die „Silberfüße" des Sarges nur aus Zinn bestehen. ◻

Schwedens Goldschmiede-Verband. Sveriges Juvelerare- och Guldsmedsförbund hielt am 28. und 29. Juli seine Jahresversammlung in Stockholm ab. Alle Bezirksvereine waren vertreten. Man beschloß eine Umorganisation des Verbandes, unter anderem die Einsetzung eines Vertreters nach außen hin. Als Vorstand wurden die Juweliere Anton Berglund in Linköping, Hj. Bergmark und Walfrid Nilsson in

Norrköping, K. G. Markström in Upsala, K. E. Berg in Umea, C. D. Bäckström in Stockholm und G. A. Dahlgren in Malmö gewählt. Die Jahresversammlung von 1914 soll in Verbindung mit der Baltischen Ausstellung in Malmö stattfinden. □

Perlenkuriositäten. Buddha-Perlen, das heißt Perlen, die das Bildnis Buddhas zeigen, werden von der englischen Herbstmode besonders begünstigt. Das bezeugt zur Genüge die Juwelier- und Goldschmiedeausstellung in der „Agricultural Hall", zu der nur wenige Auserwählte Zutritt haben und deren kostbare Schätze Tag und Nacht strengt bewacht werden. Das Verfahren, die Auster zur Produzierung eines Buddhabildes zu zwingen, stammt von den Japanern. Zu dem Zweck werden dünne Eisenplättchen, denen das Bild eingeätzt ist, zwischen die Schale und die Auster geklemmt. Das Plättchen überzieht sich dann mit der Perlsubstanz. Es wird hierauf herausgenommen und mit einer aus Perlmutterlösung und Wachs bestehenden Mischung abgeformt. Die kleine Buddhafigur ist dann fertig und braucht nur gefaßt zu werden. Perlen stehen zurzeit übrigens wieder in hoher Gunst, und da vollkommene Exemplare schwer aufzutreiben sind, behaupten die Preise ihren hohen Stand. Man sieht in der Londoner Ausstellung eine ganze Reihe von in allen Farben schillernden Kuriositäten, die zumeist aus Ceylon stammen. Sehenswert ist aber vor allem ein 89 Grän (1 Grän gleich 59 Milligramm) wiegendes Perlenungetüm, von den Südseeinseln in Form eines Bootes, das mit rosa, blauen, grünen und roten Farbtönen eher wie ein dunkelfarbiger Opal aussieht. Diese Absonderlichkeit einer kuriosen Bildung wird aber noch in den Schatten gestellt durch eine 1700 Grän wiegende Rarität, die wohl als die größte Perlkuriosität anzusprechen ist. Wenn es wahr ist, daß die Perlfärbung von der Gesundheit der Auster abhängt, dürfte das Muscheltier, dem diese in allen Farben spielende Perle zu danken ist, nicht geringe Umfänge gehabt haben. Die Perle mißt in der Länge 5 cm und hat die Gestalt einer breitrückigen Schlange. Die Auster, der die zwischen schwarzen, grünen und blauen Schatten rosaschimmernde Perle entstammt, wurde bei Ceylon gefunden. Neben den Perlkuriositäten sieht man auf der Londoner Ausstellung den größten Beryll der Welt in transparenten grünen Farbtönen. Es ist in kreisrunder Form geschnitten, wiegt 1365 Karat und kostet etwa 20000 Mk.

Aus den Fachvereinigungen

Der **Gehilfen-Verein der Gold- und Silberschmiede zu Leipzig** hält im Anschluß des Besuchs der Dresdner Kollegen am Sonnabend, den 9. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Zills Tunnel, Barfußgasse, einen Kommers ab, wozu alle Mitglieder dringend gebeten werden, pünktlich zu erscheinen. Desgleichen werden alle fernstehenden Kollegen, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst willkommen geheißen. Außerdem wird gleichzeitig auf das von den Dresdener Kollegen in der am 2. August erschienenen Nummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" veröffentlichte Programm hingewiesen. □

Bijouterie- und Uhren-Großhandel

Export — Kommission — Import


Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer spanischer, französischer und deutscher Sprache


Frankreich. Feingehalt der Medaillen und Marken aus Platin Durch eine mit Bezug auf Artikel 37 des Staatshaushaltsgesetzes vom 8. April 1910 unterm 28. April 1913 erlassene Verfügung des Finanzministers ist der Feingehalt der Medaillen und Marken (jetons, plaquettes) aus Platin auf 950 Tausendteile mit einer Fehlergrenze von 10 Tausendteilen nach unten festgesetzt. Der an diesen Medaillen und Marken anzubringende Fabrikantenstempel hat die Form des für goldene oder silberne Medaillen vorgesehenen Rhombus. □

Kanada. Bestimmungen über die Herstellung, die Kennzeichnung und den Verkauf von Gold- und Silberwaren sowie von gold- und silberplattierten Waren. Ein am 1. Januar 1914 in Kraft tretendes Gesetz vom Mai 1913 — „An Act respecting the manufacture, marking and sale of articles composed of Gold or Silver, and of Gold Plated and Silver Plated Ware" — regelt unter Aufhebung des Gesetzes vom 20. Juli 1908 von neuem die Herstellung, die Kennzeichnung und den Verkauf von Gold- und Silberwaren sowie von gold- und silberplattierten Waren. □

Das neue Gesetz findet auf Gegenstände Anwendung, die in Kanada von Händlern hergestellt oder verkauft oder nach Kanada eingeführt werden, wenn die im Sinne des Gesetzes als „goldene Gegenstände" bezeichneten Waren ganz oder teilweise aus Gold oder Goldlegierungen bestehen oder bestehen sollen; wenn die als „silberne Gegenstände" bezeichneten Waren ganz oder teilweise aus Silber oder Silberlegierungen bestehen oder bestehen sollen; und wenn die als „plattierte Gegenstände" bezeichneten Waren aus unedlem Metalle hergestellt sind, auf dessen Oberfläche durch eine chemische, elektrische oder metallurgische Behandlung oder durch eine Vereinigung dieser Behandlungen eine Schicht oder Plattierung von Gold oder Silber aufgetragen ist, oder wenn es Gegenstände aus unedlem Metalle sind, auf dessen Oberfläche durch Überziehen, Löten oder durch mechanische Mittel eine Decke oder ein blattartiger Überzug von Gold oder Silber angebracht ist.

Das Gesetz enthält gegenüber den geltenden Bestimmungen in der Hauptsache folgende Änderungen: Die Wörter „Gold" oder „echtes Gold" (solid gold) können auf Goldwaren mit der Karatgehaltsangabe angebracht werden. Auf gold- und silberplattierten Gegenständen ist neben der Handelsmarke die Anbringung des Namens oder der Anfangsbuchstaben des Namens des Händlers zulässig. □

Silberelektroplattierte Flach- und Hohlwaren müssen mit einem gemäß dem Marken- und Musterschutzgesetz eingetragenen Kennzeichen versehen sein, sofern darauf überhaupt ein Kennzeichen angebracht ist. Ferner kann auf ihnen der Grad oder die Beschaffenheit der Plattierung mit der wahrheitsgemäßen und genauen Angabe des Metalles, auf welches die Plattierung aufgetragen ist, vermerkt sein. Außerdem ist die Anbringung von Ziffern zur Bezeichnung des Gegenstandes oder Musters, des Namens oder der Anfangsbuchstaben des Namens des Händlers sowie eines Kennzeichens, das nicht auf Täuschung oder Irreführung berechnet ist, gestattet. Die Grad- und Beschaffenheitsangabe der Plattierung muß die genaue Zahl der Unzen, der Pennygewichte oder dergleichen an reinem Silber auf 12 Dutzend Gegenstände der gleichen Größe, desselben Musters und der gleichen Plattierung enthalten. Das Wort „Silber" darf auf diese Waren nur in den Wortverbindungen „Nickelsilber" und „Neusilber" angewendet werden und zwar nur dann, wenn das unedle Metall, auf welches die Plattierung aufgetragen ist, wenigstens 10 v. H. reines Nickel enthält; andernfalls ist dem Gegenstande das Wort Messing (Brass) deutlich aufzustempeln.

Der Gouverneur im Rate kann bestimmen, auf welche plattierten Gegenstände die vorerwähnten Vorschriften Anwendung finden und welche Kennzeichnen als irreführend gelten sollen. — Den nachstehenden Bezeichnungen werden bei der Verwendung für Gegenstände aus gold- oder silberplattiertem oder auf elektrischem Wege plattiertem Metalle folgende Bedeutungen beigelegt: R. P. = walzplattiert, E. P. = silberelektroplattiert, G. F. = goldgefüllt, Gilt = goldelektroplattiert, N. S. = Nickelsilber, G. S. = Neusilber (german silver), B. M. = Britanniametall, W. M. = Weißmetall. Der Gouverneur im Rate kann auch andere Kennzeichen und deren Bedeutung für eine solche Anwendung bestimmen und bekannt geben. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Arnstadt. Bei der Lehrlingsausstellung von Schwarzburg-Sondershausen in Arnstadt erhielten die beiden Lehrlinge der Firma Eugen Mayer einen ersten und zweiten Preis, sowie eine Prämie. □

Kopenhagen. Johannes Allen, Inhaber der Silberplattierungsanstalt, die kürzlich ihr hundertjähriges Jubiläum feierte, wurde zum Ritter des dänischen Dannebrog-Ordens ernannt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. Die Firma Trautz & Binder ist am 1. Juli 1913 aufgelöst. Die neue Firma lautet: August Trautz, Pforzheim, Bleichstraße 51. □

Firma Julius Wagner, Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist der Kaufmann Julius Wagner in Pforzheim. □

Wien. Firma Moritz Armany & Neffe in Wien VII., Stiftgasse 21. Die Firma wurde geändert in Moritz Armany & Sohn, Edelsteinschleiferei. Eingetreten: Arnold Armany, Geschäftsleiter. Infolgedessen: Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1913. Vertretungsbefugt ist nunmehr jeder von beiden Gesellschaftern, Moritz Armany und Arnold Armany selbständig. □

Firma Franz Taschner, Graveurgewerbe in Wien IV., Favoritenstr. 34.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Rostock i. M. Goldschmied und Graveur Oskar Gaebel, langjähriger Fachlehrer der städtischen Gewerbeschule, hat Eselföter Straße 25 eine Spezialwerkstatt für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen eröffnet.

Boras (Schweden). Hier wurde, lt. Anmeldung zum Firmenregister, unter der Firma Boras Förnicklingsfabrik, Otto Carlson, eine Anstalt für Herstellung vernickelter Waren errichtet. □

Eskilstuna (Schweden). Hier begann St. Rosin das Goldschmiedegewerbe nebst Handel unter der Firma Nya Guldsmedsaffären, Sture Rosin.

Kopenhagen. Die alte Reimersche Etuisfabrik, Gothersgade 48, welche Etuis speziell für Goldschmiede herstellt, ging von Chr. A. E. Lommer in den Besitz von Ida N. Julie Thoustrup über. □

Norrköping (Schweden). Annie Stenström betreibt unter der früher angemeldeten Firma (Goldschmiedehandlung) nunmehr auch das Goldschmiedehandwerk. □

Sundsvall (Schweden). In den Vorstand der Goldschmiedefirma Aktiebolaget Wahlbergs Guldsmedsaffär trat, an Stelle von Olof Reis, der Händler John Aug. Andersson in Sundsvall ein. □

Gestorben:

Kopenhagen. Goldschmied Gustav Christian Paulsen, Inhaber der Firma C. G. Paulsen, Vestervoldgade 2 (Ny Rosenborg). □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Gehänge für Taschenuhren. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 30. 5. 13. 44a. 559761. □

Damenuhrträger. Emil Hettler Nachfolger, Bijouteriefabrik, Pforzheim i. B. 6. 6. 13. 44a. 560861. □

Uhrhalter aus Metall für Damenarmbänder. Gebr. Hosser, Oberstein a. Nahe. 23. 6. 13. 44a. 560937. □

Zieharmbandglied mit eingesetztem Verbindungsstück. Fa. M. Armand, Pforzheim. 23. 6. 13. 44a. 561263. □

Doppelmanschettenknopf. Fa. A. Fries, Berlin. 7. 4. 13. 44a. 561324.

Manschettenknopf mit Karabinerhaken. Franz Heyne, Dessau, Askanischestraße 29. 26. 6. 13. 44a. 561341. □

Fassung für Münzen, Bilder und dergleichen mit Einrichtungen zur Benutzung als Anhänger, Brosche oder Ständer. F. Zweigle, Bijouteriefabrik, Schwäb. Gmünd. 17. 6. 13. 44a. 561889. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

2994. Wie muß ein Zwanzigmarkstück zu 14 Karat legiert werden, um eine hübsche gelbe Farbe, ähnlich wie 18 Karat, zu erhalten. S.

2995. Wie kann man verhüten, daß sich ein Gegenstand (Gold mit Platin) beim Löten verzieht. S.

2996. Wer fabriziert dänischen Bernsteinschmuck. □

3000. Wer liefert Armbänder, roh, in Schlangenpanzerform gewebte, unecht, hohl, zur weiteren Verarbeitung. □

3001. Wer liefert leistungsfähig Halskettenglieder in Silber und unecht für Email, auch fertig emaillierte. □

3002. [Schott] Welche Firma führt das nebenstehende Fabrikzeichen auf Silberlöffeln. S.

Neue Fragen:

3004. Wer ist Fabrikant von italienischem Schmuck. H.

3005. Wer fabriziert norwegischen Schmuck. H. B.

3006. Wer liefert Standuhren in echter Bronze mit Marmor oder Alabaster mit Figuren in der Preislage von 250—300 Mk. W.

3007. Wer liefert facettierten Bernstein, auch Cabochonform für Bijouterie. H.

3008. Wer liefert Prellmaschinen. C. in Fredericia (Dänemark).

3009. Ich habe nach dem Rezept von Carl Bauer, München, ein Versilberungsbad fürZinkstreifenversilberung angesetzt, indem ich 150 Gramm Feinsilber aufgelöst und genau wie vorgeschrieben verfahren habe. Die Gegenstände nahmen aber, obgleich sie sauber gekratzt waren, kein Silber an. Wo ist hier der Fehler zu suchen und auf welche Weise kann das Silber eventuell aus dem Bade zurückgewonnen werden. G.

3010. Wer kann mir mitteilen, auf welche Weise man am einfachsten Stahl schwarz oxydieren kann. S.

3011. Wer liefert Fassungen aus Silber und anderem Metall für die Fabrikation von Bernsteinschmuck, wie Broschen, Manschettenknöpfe, Ohrringe, Schirm- und Stockgriffe geeignet. N.

3012. Wer liefert Serviettentaschen oder -hülsen. L.

Antworten:

2982. Ein bekanntes Verfahren zum Patinieren mattgefärbter, und ziselierter Schmuckgegenstände ist folgendes: Die Gegenstände werden matt gefärbt aber nicht gebürstet, dann mit der entsprechenden Ölfarbe, welcher etwas Sicatif beigegeben wurde, bestrichen und mit einem Wattebäuschchen zart abgerieben, so daß die eigentliche Patina nur in den Vertiefungen verbleibt. Soll ein etwas hellerer Goldton hervortreten, so betupft man das mattgefärbte Stück vor dem Patinieren mit Salmiak und Kreidemehl. — An Stelle der Ölfarben werden auch gern Wachsfarben mit einer eigens präparierten Grundierflüssigkeit angewendet. Diese Wachsfarben, sowie auch die Grundierflüssigkeit werden von der Farbenfabrik Schoenfeld jun., Düsseldorf, hergestellt. Neuerdings sind besondere Patinafarben sehr beliebt, welche von Hamburger & Bredtmann in Pforzheim zu beziehen sind. — Das Zaponieren ist hierbei nicht nötig. Es ist dies das Verfahren, das die Pariser Goldschmiede anwenden. □

2987. Die angewärmten Goldbäder liefern bei Gelbvergoldung bessere Resultate als die kalt angewendeten. Bei Rotvergoldung ist das gleiche der Fall, wenn die Färbung vorwiegend gelblich sein soll, benutzt man dagegen Rotgoldbäder, die nur einen geringen Feingoldgehalt aufweisen, arbeiten dieselben kalt ebenso gut. Ein bewährtes Rezept für warme Gelbvergoldung mit Strom ist folgendes: 1 Liter destilliertes Wasser, 5—6 Gramm Zyankalium 98%, 2 Gramm Goldchlorid. Rotvergoldung setzt man aus Verkupferung und Gelbvergoldung zusammen und zwar auf 1 Liter Gelbvergoldung je nach gewünschter Farbe zirka $^1/_5$—$^1/_6$ Liter Verkupferung. Die Verkupferung muß dem zuvor angegebenen Goldbad entsprechend folgende Zusammensetzung haben: 1 Liter destilliertes Wasser; 20 Gramm Zyankalium 98%; 7 Gramm Cupron, 20 Gramm doppeltschwefligsaures Natron. Die Salze werden kalt aufgelöst und zwar in $^2/_3$ der Wassermenge das Zyankalium und dann das Cupron und in dem übrigen Wasser das Natron, worauf man die letztere Lösung zur ersteren hinzusetzt. Die erforderliche Stromspannung beträgt zirka 2,5—3,5 Volt; sie muß vor allen Dingen konstant bleiben.

2989. Die Galvanisierung mit Strom ist unbedingt dem Verfahren mit Zinkstreifen vorzuziehen, ganz besonders bei Rotvergoldung. Das Nähere über eine gute Zusammensetzung der Rotvergoldung ersehen Sie aus der vorherigen Antwort. Über Mattvergoldung finden Sie gewünschte Aufschlüsse in Nummer 26 dieses Jahrganges auf Seite 4. Die braune Färbung Ihrer Niederschläge ist entweder auf ein Manko an Zyankalium oder auf nicht genügendes Eindampfen beim Goldauflösen zurückzuführen, indem im letzteren Falle Säurereste mit in das Bad gekommen sind. Firmen, die komplette Einrichtungen liefern, nannten wir Ihnen schriftlich. □

2994. Eine gelbe, blaßgoldähnliche, 14 karät. Legierung erhalten Sie, wenn Sie einem 20 Markstück (= 8 Gramm) 2,81 Gramm Feinsilber und 1,51 Gramm Kupfer zusetzen. □

2995. Beim Montieren bzw. beim Löten von Schmuckgegenständen ist es eine bekannte Erscheinung, daß die einzelnen, durch mechanische Bearbeitung hartgewordenen Teile sich beim Erwärmen verziehen, ganz besonders, wenn es sich wie im vorliegenden Falle um verschiedenartige Metalle handelt. Das beste Mittel dem vorzubeugen besteht darin, die zu verbindenden Teile vor dem Biegen zu löten und ihnen erst dann die entsprechende Form zu geben. □

3008. Prelleisen erhalten Sie bei jeder Werkzeughandlung. Adressen finden Sie im Anzeigenteil unserer großen Ausgaben. □

3009. Wenn Sie das Silber richtig aufgelöst, das Chlorsilber gefällt und mit dem Filter gereinigt haben, muß das Silberbad, vorausgesetzt, daß genügend Zyankalium darin enthalten ist, unbedingt arbeiten. Falls Ihnen eine Stromquelle, Chromsäure oder Bunsenelement, oder Akkumulator zur Verfügung steht, machen Sie doch einmal einen Versuch mit Strom. Den Gegenstand müssen Sie mit dem — Pol (Zink) und den + Pol (Kohle) mit einer Anode (Feinsilberplatte) verbinden. Die Leitungsdrähte, sowie die Ware und die Anode dürfen sich nicht berühren. Außerdem müssen die Gegenstände gründlich entfettet und, damit der Silberniederschlag gut haftet, zuvor verquickt werden. Zusammensetzung der Verquickung teilen wir Ihnen auf Wunsch mit. □

3010. Über das Schwarzoxydieren von Stahl finden Sie in Nr. 11 dieses Jahrganges auf Seite 72 die gewünschten Aufschlüsse. Das dort bekannt gegebene Verfahren soll sich von den vielen gebräuchlichen Methoden am besten bewährt haben, zudem ist die Arbeitsweise eine sehr einfache.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 32 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 9. August

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger, tüchtiger

Goldschmied

auf bessere Neuarbeiten u. Reparaturen sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen erbeten an

A. Anlauff, Gold- und Silberschmied, **Dresden**, Wilsdrufferstr. 22, III.

Jüngerer Gehilfe

für Reparaturen und kleinere Neuanfertigungen gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen an

Richard Groutars, Goldschmied, **Karlsruhe**, Kaiserstr. 179.

GEHILFE,

flott in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, Gravieren, findet dauernde Stell. Reisekosten vergüte. Zeugn.-abschriften u. Gehaltsansprüche an

Otto Löwe, Swinemünde.

Suche Gehilfen

auf Reparaturen bei guter Behandlung und hohem Lohn. Selb. ist Gelegenheit geboten, das Gravieren zu erlernen.

Karl Hippmann, Goldschmied und Graveur, **Aussig**, Langegasse 59.

CHILE

Gesucht ein

Goldschmied,

mit allen Arbeiten vertraut, ferner ein

Graveur.

Nur sehr tüchtige Leute wollen schriftliche Angebote mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter **T. O. 712** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 senden.

Erfahrener

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde, gutbezahlte Stellung möglichst sofort gesucht. Bevorzugt wird der, welcher gut grav. kann. Gfl. Off. erbet. unter **C. M. 863** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

In allen einschläg. Arbeiten erfahr.

Meister

für Alpaccasilberwarenfabrik ges. Ausführl. Off. mit Gehaltsanspr. u. Angabe bisheriger Tätigkeit unter **U. C. 723** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht für Südbrasilien

ordentlicher, zuverlässiger

Goldarbeiter.

Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen etc. befördert unter **H. A. 3447 Rudolf Mosse, Hamburg.**

Tücht. Goldschmied

für Reparatur. und kl. Neuarbeiten wird gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. u. Lohnforderung an

F. Treichel, Hannover, Brüderstr. 2.

Für mein Juweliergeschäft in **Dortmund** suche ich einen durchaus zuverlässigen

GEHILFEN,

der in Neuarbeiten und Gravieren Gutes leistet. Gravierpr. einsend.

Aug. Meysenburg, Juwelier, **Dortmund**, Betenstraße 12.

Tüchtige Fasser, Goldschmiede u. Polisseuse

auf feine Juwelen gesucht.

Wendel Karg, München, Blumenstraße 11.

Tüchtige

Besteckarbeiter

auf Handarbeit finden dauernde Beschäftigung bei

Otto Larsson, Silberwarenfabrik, Landskrona (Schweden).

Ein junger Mann, der praktisch gelernt hat, zur weiteren Ausbild. im Detailfach ges. Goldschmiedssohn bevorzugt. Angeb. m. Bild u. Gehaltsansprüchen etc. an **Rudolph Wiese**, Goldschm., **Lübeck.**

Tücht. Graveur

für Kirchenarbeit findet dauernde Stellung bei

Joh. Schreyer, Hofgoldschmied, **Aachen.**

Zwei tüchtige Gehilfen

mit allen Reparaturen und kleinen Neuarbeiten vertraut, für ein Arbeitsgeschäft im Rheinland gesucht. Gfl. Offerten erbeten an

Alex Maseberg in Düsseldorf.

Goldschmied-Gesuch.

Nach einer größeren Stadt in **Chile** (Südamerika), gesundes Klima, wird ein nur erstklassiger Gehilfe, der gravieren kann und mit allen Reparaturarbeiten vertraut und durchaus selbständig ist, bei hohem Gehalt und freier Reise gesucht. Solche mit Ia Zeugn. wollen Offerte einreichen bei

Schimming & Autenrieth, Stuttgart,

Bijouterie en gros.

Silberarbeiter

für kirchliche Gefäße sofort gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. erbeten an

Franz Wüsten Päpstlicher Goldschmied

Cöln, Hunnenrücken 28.

Besteck-Fabrik

M. J. Gerritsen & Co.

Bergweg 107, **Zeist,** Holland sucht für sofort einen

Stahlgraveur

in dauernde Stellung zum Gravieren von Besteckstanzen.

Gesucht zum sofortigen Eintritt eine

tüchtige Polisseuse

und ein perfekter

Reparateur.

Gefl. Offerten erb. an B. Mersmann, Juwelier, Vevey, franz. Schweiz.

Junger Kaufmann

der Edelstein- oder Bijouteriebranche, mit Sprachkenntnissen, der sich mit Kapital, vorerst still, später aktiv, beteiligen will, findet

Lebensstellung.

Gefl. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter **B. G. 836** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht werden tüchtige

Gürtler

auf Kirchengeräte in angenehme, dauernde Stellung. Absolut zuverlässige und leistungsfähige Kräfte wollen Zeugnisse und Gehaltsanspr. unt. **A. K. 817** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 senden.

Gesucht zum 1. Oktober ein zuverlässiger, gewandter

Verkäufer.

Derselbe muß kaufmännisch erfahr. sein und gute Branchekenntnisse besitzen, auch muß er bereits im Detailgeschäft längere Zeit tätig gewesen sein. Offert. mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsanspr. und Photographie zu senden an

C. W. Wilcke & Gierth, Hamburg, Gr. Johannisstr. 17.

Zwei umsichtige, flinke

Verkäuferinnen

finden Engagement. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten an

F. F. Sack, Juwelier, Cottbus.

Gesucht für ein feines Juwelengeschäft Hamburgs tüchtiger

Verkäufer

Erforderlich engl. Sprache, Zeichnen. Offert. mit Gehaltsanspr., Bild, Zeugnisabschriften u. Lebenslauf an **Wilh. Giese, Hamburg,** Jungfernstieg 24.

Buchhalter u. Korrespondent

Goldwarenfabrik und Großhandlung in Süddeutschland sucht per 1. Oktober

tücht. Kaufmann,

militärfrei, bilanzsicher und perfekt in allen Kontorarbeiten. Es wollen sich nur bestempfohlene Herren melden. Gefäll. ausführliche Offert. mit Bild und Gehaltsanspr. unt. B. T. 847 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbet.

Tüchtiger Goldschmied,

der auch etwas faßt, für sofort od. später in dauernde Stellung gesucht. **Max Niehoff, Juwelier, Thorn.**

Junger, tüchtiger

Goldschmied

auf Reparatur und Neuarbeiten, sofort gesucht. Off. mit Lohnansprüchen an

Hans Julius Müller, Leipzig, Schloßgasse 20 II.

Tüchtige

Verkäuferin,

welche mit dem Bedienen feiner Kundschaft vertraut ist, zum 1. Oktober in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüchen unt. C. V. 871 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig.

Goldschmiede - Gehilfe

auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten ev. auch etwas gravieren einger., für sofort od. später **ges. Gg. Pitkanzki,** Neugersdorf i. S.

Tüchtige, fachkundige

Verkäuferin,

gewandt im Bedienen jeder Kundschaft, Dekorieren der Schaufenster, Ordnen und Instandhalten des Lagers, findet dauernde Anstellung in erstem Geschäft einer mitteldeutschen Residenzstadt. Angebote erb. unter **B. F. 835** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

I. Verkäuferin

nicht unter 20 Jahre, gewandt, umsichtig und selbständig arbeitend, mit Instandhaltung des Lagers vertraut, wird für ein größeres Geschäft der kunstgewerblichen Metallwaren-Branche nach **Braunschweig** ges. Antritt möglichst 1. September. Bewerberinnen wollen gefl. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsanspr. unter Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter **B. B. 831** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in **Leipzig 19** einsenden.

Tüchtige, redegewandte

Verkäuferin,

durchaus branchekundig, mit feinen Manieren und mit Dekoration und Instandhaltung des Lagers vertraut, für feines **Bijouterie-Geschäft** nach Frankfurt a. M. per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsanspr., mögl. auch Photographie unter **M. D. 100** hauptpostlagernd **Frankfurt a. M.** erbeten.

Best renommierte Fabrik

versilberter Bestecke

sucht bei der Juwelier- und sonst. Kundschaft gut eingeführten, fein gebildeten Herrn für

Reiseposten.

Ausführl. Offert. mit Gehaltsanspr. und Angabe bisher. Tätigkeit unt. **T. E. 703** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Junger

Goldschmied,

19 Jahre alt, auf Juwelen gearbeit. und in besseren Reparatur., wünscht per sofort Stellung in Berlin oder Vorort Berlins. Gefällige Offerten erbeten unt. **H. F. 100.** Postlagernd **Berlin SW. 29.**

Strebsamer junger

Goldschmied,

Juweliersohn, 3 Jahre in feinem Juwelengeschäft montieren gelernt, sucht Stellung, wo er sich in Reparaturen und etwas Ladentätigkeit weiter ausbilden kann. Gefl. Offert. unter **B. E. 834** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten sucht sofort Stellung. Gfl. Offerten unter **B. H. 837** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Bijoutier,

20 Jahre alt, in Hanau gelernt, daselbst noch in Stellung, sucht anderwärts dauernde, angenehme Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **B. K. 839** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung., energ. Kaufmann sucht sich p. 1. Oktober zu verändern. **Prima Zeugnisse** zur Verfügung. Allerbeste Kenntn., da in der **Branche gelernt** u. größt. Häus. tätig (Engros u. Fabrik). Guter **Zeichner** für Skizzenanfertigung, perf. Schreibmasch. u. mit **Expedition** vollständ. vertraut. Möglichst **Süddeutschland** oder **Deutsche Schweiz.** Gfl. Off. unt. **C. N. 864** an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

eingearbeitet auf Repar. und Neuarbeiten sucht Stellung mit etwas Fassen und Gravieren. Noch lieber wäre selbigem Stelle, wo er sich hauptsächlich in Juwelen weiter ausbilden könnte. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offert. erbeten an **Alois Fischer, Schwäb. Gmünd,** Kgl. Fachschule.

Junger tüchtiger Goldschmied

sucht Stellung in kleinem Geschäft am liebsten als Alleingehilfe. Such. ist eingerichtet auf bessere Reparaturen und hauptsächlich auf Neuarbeiten. Gefl. Off. unter **T. T. 716** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Goldarbeiter

28 Jahre alt, speziell auf Reparaturen eingearb., sucht zum 1. Sept.

dauernde Stellung.

Seit Oktbr. 1905 in jetziger Stelle. Gefl. Offerten unter **F. M.** hauptpostlagernd **Magdeburg.**

Goldschmiedegehilfe,

24 Jahre alt, in ungekünd. Stellg., wünscht seinen Posten zu veränd. Im Besitz längerer Jahreszeugnisse sucht selb. dauernde Existenz in besserem Geschäft. Gfl. Zuschriften unter **Dauernd R. S. 350** hauptpostlagernd **Graz,** Steiermark.

Tüchtiger

Goldschmied

[Monteur]

auf Gold und Platina, Kenntnisse im Fassen, sucht dauernde Stellg. Such. ist gewandt im Verkehr mit der Kundschaft und kann ein bess. Privatgeschäft selbständig leiten. Offerten erbeten unter **B. L. 840** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,

29 Jahre, langjährig in größerer Bijouterie-Fabrik tätig, firm im Zeichnen und Entwerfen, sucht baldigst Stellung in Berlin. Off. an Goischke, Berlin, Wilhelmstr. 139.

Tücht. Goldschmied u. Graveur, zurzeit als Verkäufer tätig, vertr. mit Buchf., Korresp., Dekor. der Fenster sowie allen Arb. ein. bess. Detailgesch., sucht dauernde Stllg. Lebensstellung a. Stütze des Chefs, Filialleiter oder ähnl. Vertrauensposten bevorzugt. Gefl. Offert. unt. **C. D. 855** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldarbeiter

für Reparaturen und Neuarbeiten, auch dazugehöriges Fassen, sucht per sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **B. Z. 851** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

20 Jahre alt, auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingearbeitet, wünscht Stellung per 1. September, am liebsten in Süddeutschland, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Offert. unter **B. S. 846** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In **Großstadt** der **Schweiz** sucht per 1. Oktober tüchtiger

Goldschmied und Verkäufer,

26 Jahre alt, der militärfrei ist und gute Zeugnisse aufweisen kann, dauernde Stellung. Gefl. Off. erbet. unter **B. O. 843** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

27 Jahre alt, der z. Zt. die königl. Fachschule hierselbst besucht, sucht zum 18. August dauernde Stellung, wo sich selbiger in Neuarbeiten, Fassen und Gravieren vervollkommnen kann. Norddeutschland bevorzugt. Gefl. Offerten erbeten an

C. Folster, Schwäb.-Gmünd, Hohenstaufenstraße 3 p.

Tüchtiger

Goldschmied,

militärfrei, sauber und selbständig auf bessere Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen, im Bedienen der Kundschaft bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung in besserem Privatgeschäft, wo er sich im Verkauf weiter ausbilden kann. Gefl. Offerten unt. **Z. T. 803** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelen - Monteur,

allererste Kraft, prima Zeugnisse und Referenzen, Anfang 30er, verh., sucht, gestützt auf umfassende Fachkenntnisse und reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Gold- und Juwelenbijouterieerzeugung, sowie feinen künstlerischen Geschmack,

leitende Stellung

per sofort oder später. Gefl. Off. bei gegenseitiger Diskretion unter **C. A. 852** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer gelernter Fachmann, der Steinkenntnisse besitzt, im Zeichnen, Dekorieren und Instandhalten des Lagers vollständig vertraut, freundliches Wesen, mit jeder Kundschaft zu verkehren versteht, sucht in flottgehendem Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhren-Geschäft Stellung. Selbiger war schon mehrere Jahre im Geschäft tätig und stehen Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Süddeutschland oder Reichsland bevorzugt. Gefällige Offerten unter A. A. 808 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied
31 Jahre alt, verheiratet, perfekter Arbeiter auf Platin u. Gold, letzter Stundenlohn 80 Pfg., sucht anderw. Stellung. Gefl. Offert. unt. C. T. 869 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,
30 Jahre alt, in Reparaturen, kleine Neuarbeit und Weidmannsschmuck gut eingearbeitet,
sucht Stellung.
Offerten erbeten unter C. O. 865 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldarbeiter
23 Jahre alt, körperlich gesund, in Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearbeitet, im Bedienen der Kundschaft gewandt, besitzt Fachkenntnisse in Juwelen und in Edelsteinen, sucht dauernde Stelle, wo möglich in einem größeren Laden. Offerten an S. Grünberg, Berlin N., bei M. Krömmer, Chorinerstr. 1, III.

Goldschmied, 30 Jahre, bis jetzt in besseren Privatgeschäften auf Neuarbeiten, Reparaturen, Gravieren, und teilweiser Ladentätigkeit beschäftigt gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Lebensstellung, wenn möglich als Filialleiter oder ähnliche selbständige Stellung. Gefl. Offert. an C. Weill, Bremerhaven, Keilstr. 19, I, erbeten.

Silberschmied,
Hammerarbeiter u. Monteur,
tüchtig auf geschl. Service, Tabletts usw., sucht für bald gute Stellung. Gefl. Offert. unter B. A. 830 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Älterer, tüchtiger
Gold- u. Juwelenmonteur
auf alle vorkommenden Arbeiten perfekt, sucht Stellung. Bei freier Reise auch nach dem Ausland. Off. bitte zu senden unter G. 1 + 3, Hamburg, Postamt 36, lagernd.

Durchaus tüchtiger
Ziseleur u. Modelleur
sucht passende Stellung. Offerten unter Z. S. 802 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stempelsetzer u. Vulkaniseur,
flotter Präger, sowie in allen Satzarten firm, sucht Stellung. Off. unt. 582 München, schmellerpostlagernd.

Junger, tüchtiger Ziseleur,
22 Jahre alt, hauptsächlich leistungsfähig in Formen, Guß und Modelle, auch im Schriftgravieren bewandert,
wünscht dauernd Stellung.
Gefl. Offerten erbeten uner F. S. 55 hauptpostlagernd Eßlingen a. N.

Junger
GRAVEUR
perfekt in allen vorkommenden Arbeiten (kirchlich und profan), sucht Stellung. Gefl. Off. unt. B. V. 849 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Flachgraveur der Bijouterie,
auch auf Silber, sucht passende Stellung. Offerten unter C. P. 866 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, jüngerer Hanauer
Juwelen-Zeichner
sucht Stellung. Berlin bevorzugt. Offerten erbeten unter Z. R. 801 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Graveur,
27 Jahre alt, auf Wappen, Monogramme u. Schrift, sowie in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten und Fassen eingerichtet, sucht dauernde Stellung, am liebsten im Ausland. Gefl. Offert. unter C. E. 856 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger
Verkäufer,
z. Zt. Geschäftsführer in feinem Saisongeschäft, praktisch gelernt, engl., französ. Sprache, 26 Jahre, militärfrei, sucht für 1. Okt. od. früh. dauernden Posten als I. Verkäufer, Stütze des Chefs oder Geschäftsführer. Gefl. Off. u. C. C. 854 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin,
selbständig und branchekundig, gewandt im Verkehr mit jeder Kundschaft, mit Instandhalten des Lagers sowie Dekorieren vertraut, sucht per 1. Oktober passende Stellung, mögl. Berlin oder Prov. Brandenburg. Gefl. Offerten unter B. M. 841 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Zum 1. Oktober sucht
tücht. Verkäufer
Stellung in fein. Juweliergeschäft. Suchender ist in der Branche durchaus erfahren, 31 Jahre alt und hat als Goldschmied praktisch gelernt. Gfl. Offerten unter C. F. 857 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Verkäuferin
geb. und branchekundig, im Besitz d. Abg.-Zeugn. d. höh. Mädchensch., im 3. Jahre in der Juwelenbranche tätig, und im Verkehr mit feinster Kundschaft bewandert, sucht per 1. September, evtl. später, passende Stellung in erstklass. Geschäft. Ia Zeugn. zur Verfügung. Gefl. Off. unter B. D. 833 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

I. Verkäufer
gel. Fachmann mit guten Sprachkenntn., prakt. wie kaufm. perf. ausgebildet, beste Steinkenntn. vorh., sucht sich zum I. X. d. J. zu verändern. Ders. kann jede Arbeit eines größ. Detailgesch. selbst. ausf., resp. leiten. Geh. 3000 M. Gfl. Off. unt. C. U. 870 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,
22 Jahre, gelernter Goldschmied, im Verkehr mit feinster Kundschaft vertraut, mit besten Zeugnissen, sucht per sofort oder 1. Oktober
Stellung als Verkäufer.
Berlin bevorzugt. Geh. M. 125.—. Gefl. Offert. unter C. J. 860 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender,
Seriöse I. Kraft, vorzüglich eingef. in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen u. Schlesien sucht Reiseposten per sofort oder später in erstklassigem Hause. Offert. unter C. W. 872 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Reisender,
routiniert, repräsentabel, I. Kraft, 27 Jahr, ledig, mit allerersten Referenzen, prima Zeugnisse, Branche- und auch Sprachkenntn. und erfolgreicher Reisepraxis, in großen T. Deutschl. sehr gut eingef., sucht in leistungsfähiger Firma dauernde Position bzw. Lebensstellung als Reise-Vertreter. Gefl. Offerten. bei gegenseit. Diskretion unt. Z. O. 799 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Strebsamer
junger Mann,
nach beendeter 4 jährig. Lehrzeit, 2½ Jahre in bedeutendem Engroshause der Branche als Expedient tätig, sucht zwecks weit. Ausbildung pass. Veränd. Firmen mit größer. Eigen-Fabrikation bevorz. Gfl. Off. unt. B. U. 848 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

VERTRETER
einer seit vielen Jahren bestens eingeführten Ringfabrik, in allen Zweigen der Branche bewandert, sucht zum Mitverkauf für Rheinland und Westfalen sowie Norddeutschland noch einige bessere Artikel der Gold- u. Silberwarenbranche. Gfl. Off. u. B. J. 838 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertreter,
welcher gut eingeführt ist, von einer kunstgewerbl. Metallwarenfabrik sof. ges. Gefl. Off. unt. C. B. 853 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Von einer Silber- u. Alpaccasilberbesteck-Fabrik werden tüchtige
Vertreter
gesucht, die geneigt sind, den Artikel provisionsweise mitzuführen. Offerten unter C. S. 868 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

1 rentables
Juweliergeschäft
in sächsischer Industriestadt ist bei 10—12000 M. Anzahl. zu verk. Gfl. Off. unt. C. G. 858 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmiedewerkstatt
mit kleinem Ladengeschäft in größ. Stadt Rheinlands zu verkaufen. Das Geschäft ist bereits 10 Jahre im Hause, besitzt eine gute langjähr. Kundschaft. Laden und Werkstatteinrichtung mit Furnituren, Steine usw. ist für nur 2500 Mk. zu verk. Warenlager kann evtl. auf Kommiss. mit übernom. werden, wenn nicht direkt gekauft werden kann. Einem jungen Goldschmied wäre eine sichere Existenz geboten. Offert. unter A. W. 828 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umsch

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 · Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 34 LEIPZIG, 23. AUGUST 1913 16. JAHRGANG

Die deutschen Goldschmiede in der alten Hansestadt Goslar.

[13. Verbandstag.]

Heinrich Heine sagt in seiner „Harzreise" dem Äußeren von Goslar nichts sonderlich Gutes nach, und meint, sein Pflaster sei so holprig wie ein Berliner Hexameter. Nun, auf Asphalt wandelt man auch heute noch nicht in den labyrinthisch krummen Straßen und Gassen der vieltürmigen Kaiserstadt, und doch fühlt man sich zu ihr hingezogen, denn der Geist der Weltgeschichte schwebt um ihre altersgrauen Mauern, von der stattlichen Kaiserpfalz auf der Höhe an bis herab zu den ehrwürdigen Gildehäusern der Gewandschneider, Bäcker usw., oder den Privathäusern reicher Kaufleute und Gelehrter, darunter dem „Brusttuch" mit der „Butter-Hanne", dem Wahrzeichen Goslars, auf dem in diesen Tagen manches Auge lächelnd ruhte. Und Goslar war nicht nur Kaiser- und Hansestadt, es war auch immer eine Stadt der Künste, wie zahlreiche Bauwerke, die aus der Vergangenheit herüberragen und nicht minder zahlreiche Werke bildender Kunst in den Sammlungen beweisen, und auch die Goldschmiedekunst blühte in seinen Mauern.

So war es eine glückliche Wahl, nach der schlesischen Metropole die Kaiserpfalz zum Sitz des diesjährigen 13. Verbandstages des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu erwählen. Trotz der Ungunst der Witterung war man zahlreich dem Ruf nach dem Harz gefolgt und es entwickelte sich in dem festlich geschmückten Weichbild ein fröhliches Leben und Treiben. Achtermann, Brusttuch, Gildehaus, Kaiserworth usw. wissen von mancher „langen Nacht" zu erzählen. Am Freitag, den 8. August, wurde im Hotel Achtermann ein □

Begrüßungsabend

abgehalten, bei welchem Wilhelm Fischer und Th. Heiden durch launige Ansprachen erfreuten und die Festteilnehmer sich einander „menschlich näherrückten". Die □

Eröffnung des Verbandstages

fand am Sonnabend Vormittag im gleichen Etablissement statt. Der Verbandsvorsitzende Wilhelm Fischer begrüßte die Ehrengäste, darunter den Bürgermeister von Garssen, den Vorsitzenden der Handelskammer Herm. Horn, Stadtsyndikus Quensell, Prof. Wiese, Prof. Rücklin, die Verbandsmitglieder und die Fachpresse. Von unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" nahmen der Herausgeber derselben Wilhelm Diebener, Fachredakteur Goldschmied Emil Berner und der volkswirtschaftliche Redakteur, Direktor Hermann Pilz, an der Tagung Teil. Der Verbandsvorsitzende endete seine Begrüßungsrede mit einem Kaiserhoch, in das begeistert eingestimmt wurde. Der zweite Vorsitzende, Rudolf Menzel, welcher die weiteren Verhandlungen leitete, verlas zunächst die Begrüßungstelegramme, unter denen sich auch solche der Goldschmiede Österreich-Ungarns, der Schweiz, Frankreichs und Englands befanden, und erteilte sodann den Ehrengästen das Wort.

Bürgermeister von Garssen dankte im Namen der Stadt dafür, daß der Verbandstag zu ihrer Ehre und Freude in Goslar tage und gedachte der Vergangenheit Goslars, wo auch die Goldschmiedekunst von je her eine eifrige Pflege gefunden habe. Einige kunstvolle Arbeiten aus alter Zeit seien noch erhalten, die von dem Kunstverständnis und der Geschicklichkeit der alten Meister ein schönes Zeugnis ablegen. Er ging dann auf die Interessenvertretung der deutschen Goldschmiede im Verbande ein, dessen Bestrebungen er, wie bisher, gute Erfolge wünschte. Nach ernsten Beratungen möge man sich erfrischen an Goslars schöner Natur, an seinen erzreichen Bergen und rauschenden Wäldern. Mit einem herzlichen „Willkommen" schloß er seine Ausführungen. Der Vorsitzende der Handelskammer ging ebenfalls auf die Zwecke und Ziele des Verbandes ein und gab die Versicherung ab, daß die Handelskammer Goslar den Verband stets gern unterstützen werde, wo sich ihre Interessen berührten. Einen ersprießlichen Verlauf der Tagung wünschte namens des Kreditorenvereins Wilhelm Stöffler, der darauf hinwies, daß es sein Verein seiner Zeit mit Jubel begrüßt habe, als sich zur Interessenvertretung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Verband gebildet habe, um eine Klärung der Verhältnisse im Goldschmiedegewerbe herbeizuführen und die Mißstände zu bekämpfen. Eine angenehme und erfreuliche Zusammenarbeit habe den Kreditorenverein mit dem Verbande seitdem verbunden. Oskar Müller brachte die Grüße des Grossisten-Verbandes, dessen Interessen zum Teil auch die Interessen der Goldschmiede seien und der Wert darauf lege, gemeinsam mit dem Verbande der Juweliere, Gold- und Silberschmiede für die Wohlfahrt der Edelmetallindustrie zu wirken.

Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. □

Punkt 1: Geschäftsbericht des Vorsitzenden über das verflossene Geschäftsjahr 1912. Da derselbe in Nr. 15 der Verbandsmitteilungen gedruckt vorliegt, wird von einer Verlesung abgesehen. Neu aufgenommen wurden 98 Einzelmitglieder und 42 in Korporationen. Im Ganzen waren 186 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Es wurden 13 Vorstandssitzungen, 4 Vorstands- und Ausschußsitzungen, 4 Ausschußsitzungen, 2 Sitzungen der Presse-Kommission, 2 Sitzungen des Ausschusses der Einbruchskasse und eine Generalversammlung derselben abgehalten. Der Kampf gegen das Hausierunwesen ist durch Zahlung von Prämien für Beamte, welche Hausierer zur Anzeige und Verurteilung bringen, fortgesetzt worden. Die Unterstützungskasse für unverschuldet in Not geratene Goldschmiede hat sich auch im Berichtsjahre wieder als überaus segensreich erwiesen. Ein Kollege, der sein Geschäft aufgab, überwies der Kasse 300 Mk., auch wurden durch einen Schiedsspruch 300 Mk. erlangt. Die auf dem 12. Verbandstag beschlossene „weiße Liste", durch die dem Detaillieren der Fabrikanten und Grossisten begegnet werden soll, wurde aufgestellt und ist ihr auch volles Verständnis entgegengebracht worden. Das Schiedsgericht des Verbandes ist mehrfach in Anspruch genommen worden. Gegen die unberechtigte Bezeichnung „Fabrik", die fälschliche Zulegung des Titels Juwelier bzw. Goldarbeiter seitens einiger Uhrmacher, sowie sonstige Fälle unlauteren Wettbewerbes wurde vorgegangen, ebenso gegen Abhaltung von Auktionen kurz vor Feiertagen in Hamburg und Königsberg, gegen unlauteres Gebahren bei Ausverkäufen, sowie im Betriebe der Lombard- und Pfandgeschäfte. Die Gewährung einer

Garantie bei Lieferung von Doubléketten wurde bekämpft, da solche Jahresgarantien eine Täuschung des Publikums bedeuten. In Städten, wo die Goldschmiede zu Uhrmacher-Zwangsinnungen herangezogen wurden, versuchte der Verband eine Goldschmiede-Zwangsinnung ins Leben zu rufen. Die Bestrebungen des Verbandes, daß die sogenannten synthetischen Edelsteine als „Kunststeine" bezeichnet werden sollen, haben die Billigung sämtlicher in Betracht kommender Handelskammern gefunden und hat sich um diese Angelegenheit besonders Oskar Müller verdient gemacht. — Der Geschäftsbericht wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. □

Punkt 2: Kassenbericht des Schatzmeisters. Da Hermann Hagenmeyer am Erscheinen verhindert war, wurde der Bericht vom zweiten Schatzmeister Arthur Schmidt erstattet. Das Gewinn- und Verlustkonto balanziert mit 20782 Mk. 61 Pf., die Abrechnung der Unterstützungskasse mit 2259 Mk. 34 Pf. Der Vermögensbestand der letztgenannten Kasse beträgt 10434 Mk. 94 Pf. □

Punkt 3: Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters. Für die Rechnungsprüfer erstattete Müller-Leipzig Bericht, der sich dahin äußerte, daß wie früher Alles in bester Ordnung befunden worden sei. Dem Schatzmeister wurde hierauf einstimmig Decharge erteilt. □

Punkt 4: Entlastung des Vorstandes und Ausschusses. Dieselbe wurde auf Antrag von Gehricke-Hamburg ebenfalls einstimmig erteilt. □

Punkt 5: Rechnungsvoranschlag für 1913/14. Nach eingehender Begründung durch den zweiten Schatzmeister Arthur Schmidt wird derselbe ebenfalls gutgeheißen. Er rechnet mit 20653 Mk. 50 Pf. gegen 18640 Mk. im Vorjahre. □

Punkt 6: Erneuerungswahl des Vorstandes. Es haben satzungsgemäß Oskar Müller, Werner und Schmidt auszuscheiden. Becker-Köln schlägt Wiederwahl vor. Die betreffenden Vorstandsmitglieder noch besonders zu „empfehlen" würde heißen „Schöne Fachwerkbauten nach Goslar tragen". Die Wiederwahl erfolgt einstimmig. Oskar Müller und Schmidt nehmen an, für Werner erklärt Becker-Köln, daß dieser ebenfalls nach einer ihm gemachten Mitteilung annehmen werde. □

Punkt 7: Neuwahl von zwei Ausschußmitgliedern. Die Wahl ist infolge definitiven Ausscheidens der Ausschußmitglieder Stein und Stumpf notwendig. Becker-Köln schlägt für Stein als Ersatz Stricker-Ratzeburg und für Stumpf desgleichen Heinecke-Magdeburg vor. Es wird vorgeschlagen, daß außerdem noch ein Mitglied der Goldschmiede-Vereinigung in Breslau zugezogen werden soll. Stricker und Heinecke werden einstimmig gewählt; auch der Vorschlag akzeptiert, ein Breslauer Mitglied zu kooptieren, und soll die dortige Vereinigung entsprechende Vorschläge machen. □

Punkt 8: Wahl der Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter. Müller-Leipzig und Klockmann-Berlin werden als Rechnungsprüfer, Albrecht-Magdeburg und Otto Schmidt-Berlin als Stellvertreter wiedergewählt. Rudolf Menzel spricht ihnen für ihre Tätigkeit noch besonders den Dank des Verbandes aus. □

Punkt 9: Die Ausdehnung der Versandgeschäfte und die Aufklärung des Publikums. Dieses erste besonders interessante Referat der Tagung erstattet in seiner schneidigen, eindrucksvollen Weise Obermeister Rudolf Menzel. Der Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes ist die äußere Veranlassung zu diesem Referat. Dem ehrlichen, soliden Geschäftsmann wird es immer schwerer, sich eine gesicherte Existenz zu schaffen und zu erhalten. Der größte Feind im Kampfe um das Dasein sei der Schleichhandel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, sowie die Konkurrenz der großen Versandfirmen. Daß dieselben so gute Geschäfte machten, sei einmal darauf zurückzuführen, daß eben viele Menschen über ihre Verhältnisse hinauswollten und deshalb solche Gelegenheiten ohne weiter zu überlegen ergriffen, das andere Mal darauf, daß die Versandfirmen zahlreiche Reisende ausschickten, welche nach Katalogen Schmuckwaren anböten und mit ihrer Überredungskunst die Frauen, in Abwesenheit ihrer Männer, zu einem Kauf auf Abzahlung verleiteten; dabei werde wahrheitswidrig behauptet, daß ein Goldschmied diese Schmuckstücke gar nicht zu solchem billigem Preise liefern könne. Der Zettel wird unterschrieben und zu spät erfährt die Frau, daß sie betrogen ist und Ware erhalten hat, die auf den Namen eines Schmuckstückes überhaupt nicht Anspruch erheben kann. Im Prozeßwege ist dann meist auch nichts mehr zu erreichen. Andere Reisende der Versandgeschäfte suchen die Kasernen und Bureaus auf und verleiten die Soldaten zur Anschaffung von oft ganz wertlosen Sachen, mit denen diese ein Geschenk machen wollen. Der Kriegsminister in Preußen habe das Verbot von neuem eingeschärft, wonach solchen Reisenden keine Beihilfe zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes, zum Abschluß von Kaufgeschäften, Versicherungen usw. geleistet werden darf. Durch die Bemühungen des Verbandes ist eine Besserung eingetreten, aber der Mißstand ist noch nicht beseitigt. Die Beamten in den Bureaus werden leicht gefangen, weil sie hier die Bequemlichkeit der Teilzahlungen haben und sich genieren, diese in den Geschäften am Platze zu fordern. Redner illustrierte diese Ausführungen durch drastische Bilder aus der Praxis, und ging dann näher auf das Verhalten des Wiesbadener Edelsteingeschäftes und seine irreführenden Inserate ein, durch welche das Publikum ebenfalls in verwerflicher Weise getäuscht werde. Dieses Verhalten sei auch von der Deutschen Edelstein-Gesellschaft gemißbilligt worden. Es gelte, das Publikum über alle diese Mißstände aufzuklären und er habe deshalb ein Büchlein entworfen, das in Massen unter die Kundschaft verbreitet werden solle. Reicher Beifall lohnte den Redner. In der Debatte nahm als erster Betz-Hannover das Wort, der auf die Prospekte einer Berliner Engrosfirma und die Zirkulare der Waren-Einkaufsgenossenschaft des Bundes der Eisenbahnhandwerker hinwies, der „Bundeslieferanten" suche, die Rabatte gewähren, über den Umsatz mit den Mitgliedern besonders Buch führen und Abrechnungen erteilen, außerdem noch Gratifikationen zubilligen, selbst aber das Risiko tragen müssen, wenn der Bund nicht selbst der Besteller ist, sondern seine einzelnen Mitglieder. Das Zirkular soll dem Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zur weiteren Stellungnahme übergeben werden. Löwenthal-Frankfurt a. M. meint, daß solche Konsum-Vereinigungen an sich nicht zu bekämpfen seien. In ihrem Zusammenschluß liege nichts Unlauteres. Den Goldschmieden aber sei es überlassen, sich dadurch zu helfen, daß sie die Verbindung mit solchen Vereinigungen zurückweisen. Das von Menzel angezogene Kieler Urteil, wonach ein Juwelier, der an Marineangehörige Offerten gemacht hatte, nachdem ein Tagesbefehl erlassen war, bei ihm nichts zu kaufen, zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt wurde (§ 112 des Strafgesetzbuches), hält er für sehr bedenklich. (Wir auch, wir halten es sogar für eine gerichtliche Entgleisung. Die Schriftleitung der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".) Handelskammerpräsident Horn weist auf einen anderen Fall von Unlauterkeit hin. Ein Geschäftsmann in Goslar braucht schnell etwas Betriebskapital und suchte ein Darlehn von 20000 Mk. In Berlin fanden sich die Darlehnsgeber, die 8000 Mk. bar und 12000 Mk. in losen Diamanten anboten. Der Darlehnssucher ging darauf ein. Er ließ aber die Diamanten, die angeblich aus Pforzheim geliefert sein sollten, taxieren und der zugezogene Juwelier schätzte sie auf 800 Mk. Wert! Es handelte sich also um falsche Diamanten, die in den Verkehr gebracht werden. Oskar Müller kommt auch auf das Vertragsanerbieten des Bundes der Eisenbahnhandwerker zurück, das auch dem Grossistenverband vorgelegen habe. Nur Firmen, die außerhalb der organisierten Verbände ständen, könnten solche Verträge eingehen. Menzel meint, daß Darlehne zum Teil in Waren gegeben würden, komme in Berlin fortwährend vor; Offiziere nehmen dabei den größten Bijouterie-Plunder an und Pforzheim steckt dahinter. Stöffler erklärt, daß Pforzheim unrecht geschehe, wenn man ihm diese Manupulationen in die Schuhe schiebe. Das sei „Berliner Spezialität". (Oskar Müller widerspricht.) Man solle nur den Namen nennen, der Kreditorenverein werde dafür sorgen, daß seine Mitglieder kein Stück Ware mehr von solcher Firma kauften. Kunstmann unterstützt die Ausführungen Menzels und Becker-Köln führt aus, daß die Fachpresse in der Aufnahme von Inseraten vorsichtiger sein müßte, um solche Mißstände nicht noch zu unterstützen. Seine Bemängelungen betreffen die „Pforzheimer Bijouterie-Zeitung". — Beschlossen wurde, das Aufklärungsbüchlein im Großen und Ganzen nach Menzels Vorschlag drucken zu lassen und den Mitgliedern für ihre Kundschaft zur Verfügung zu stellen.

Punkt 10: Kunstrubine und Kunstsaphire. Das Referat hatte Oskar Müller-Berlin übernommen. Dasselbe fiel jedoch aus, da in der vorhergegangenen Ausschußsitzung beschlossen worden war, wegen eines schwebenden Prozesses die Angelegenheit vorläufig ruhen zu lassen.

Punkt 11: Das Feilbieten von Gold- und Silberwaren auf Jahrmärkten. Aus dem Referat von Wilhelm Fischer ging hervor, daß der Verband in dieser wichtigen Frage wiederholt Eingaben gemacht hat, um ein Verbot des Verkaufs von Gold- und Silberwaren nicht nur im Hausierhandel, sondern auch im Jahrmarktshandel herbeizuführen. Nachdem neuerdings der Bundesrat eine Revision der Vorschriften des § 56 der Gewerbeordnung vornehmen will, wird eine weitere Eingabe erfolgen. Heinecke-Magdeburg kommt auf die Mißstände in der Semiemaillebranche zu sprechen. Er schildert die ganze Praxis der Vertreter dieser Branche. Das Bild wird umsonst angeboten. Die Einfassung aber kostet 4 Mk. 50 Pf., während sie ein Gürtler für 12 Pf. liefern kann. Das Bild kostet 8 Pf. herzustellen, so daß dem reellen Wert von 20 Pf. der unrelle Kaufpreis von 4 M. 50 Pf. gegenübersteht. Dagegen muß eingeschritten und ein Verbot auch des Aufsuchens von Bestellungen nach Katalogen erwirkt werden. Stöffler-

Pforzheim ist gegen das Verbot des Aufsuchens von Bestellungen nach Katalogen und Mustern im allgemeinen, nur Privatkundschaft könne bei dem Verbot in Frage kommen, worauf Heinecke-Magdeburg auch seine Ausführungen bezogen haben will. Die Sache wird im Auge behalten werden. □

Punkt 12: Ein Vorschlag zur einheitlichen Stempelung von Geräten und Schmucksachen auf Grund des Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren. Das Referat erstattete in überaus klarer, sachkundiger Weise Oskar Müller-Berlin. Das jetzige Stempelgesetz, führt er einleitend aus, ist zu einer Zeit geschaffen worden, wo die Gold- und Silberwarenindustrie in Deutschland noch lange nicht die Bedeutung hatte wie heute, und es darf daher nicht wundernehmen, wenn es in mancher Beziehung heute unzulänglich erscheint. Die Unklarheiten, welche heute bestehen, sind darauf zurückzuführen, daß der früher geplante Reichsstempel nicht zur Einführung kam und daß es an einer ausreichenden Definition der „Geräte", im Gegensatz zu Schmuckwaren, fehlt. Auch der Frankfurter Beschluß ist nicht erschöpfend. Redner macht folgenden Vorschlag: □

1. Unter Geräten sind Tafelgeräte, Hausgeräte, Küchengeräte zu verstehen. □
2. Unter Schmucksachen fällt alles, was dem Menschen oder dem Tiere zur Hebung seiner Gesamterscheinung dient, gleichviel ob es offen oder verborgen (in der Tasche usw.) getragen wird. □
3. Es ist eine ständige Kommission zu wählen, die in Pforzheim oder anderswo ihren Sitz hat, und zu entscheiden hat, zu welcher Kategorie die einzelnen Erzeugnisse der Edelmetallindustrie zu zählen sind. □

Dadurch werde die bisherige Unsicherheit, bei der man sich leicht strafbar machen könne, beseitigt und auch den Nepperwaren, die das Vertrauen des Publikums erschüttern, entgegengetreten. Die Entscheidungen der Kommission würden dann zu Handelsbräuchen werden. Nachdem noch Betz-Hannover für den Vorschlag gesprochen, wird derselbe einstimmig angenommen. In die Kommission werden Oskar Müller und Rudolf Menzel gewählt. □

Punkt 15 (wird vor 13 und 14 erledigt): Behandlung von Auswahlsendungen. Es liegt ein Antrag des Kreditorenvereins vor. Das Referat gibt Wilhelm Stöffler-Pforzheim. Er wies die Notwendigkeit einer Regelung dieser Angelegenheit nach und schilderte die Mißstände, welche das Fehlen einer einheitlichen Norm erzeuge. Es müsse ein konsequent durchgeführter Handelsbrauch erzielt werden, und das sei nur möglich, wenn Fabrikanten, Grossisten und Goldschmiede einig seien und diese Norm schüfen. Auswahlsendungen würden immer existieren und auch bleiben. Namentlich zu Ostern und Weihnachten seien sie ganz unvermeidlich. Aber es sei ein Unterschied, ob besondere Artikel oder kurante Waren „zur Auswahl" verlangt würden. Oft dienten die Auswahlsendungen nur dazu, dem Goldschmied die Haltung eines Lagers zu ersparen. Wenn z. B. ein Goldschmied sich Anfang November 50 goldene Herrenuhrketten kommen lasse und endlich, nach wiederholtem Drängen, Ende Januar 49 Stück davon zurückschicke, so sei dies ein schwerer Mißstand. Die Auswahlsendung sei dann nur eine veränderte Form für die Kommissionsware. Der Kreditorenverein habe sich deshalb verpflichtet gefühlt, zu einer Reform die Hand zu bieten. Die Anregung habe das eingehende Referat von Schwahn-Hanau in der Generalversammlung des Kreditorenverbandes gegeben. Der gestellte Antrag Stöfflers lautet: □

„Der 13. Verbandstag der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede wolle, in Übereinstimmung mit dem „Verbande der Grossisten des Edelmetallgewerbes" und dem „Kreditorenverein für die Gold- und Silberwaren- und Uhrenindustrie" als für alle seine Mitglieder verbindlich folgende Punkte als Handelsnorm für das Auswahlgeschäft maßgebend erklären und dafür eintreten, daß im Falle von Differenzen diese Norm als zu Recht bestehender Usus jeweils der Rechtsprechung zugrunde gelegt wird: □

Auswahlsendungen sind spätestens innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Eingangs beim Besteller an gerechnet, zu erledigen, andernfalls ist der Absender berechtigt, nach vorheriger schriftlicher Mahnung mit dreitägiger Frist zu verlangen, daß der Empfänger die Sendung fest zu behalten hat. Für den Verkehr der Fabrikanten und Grossisten beträgt die Frist zur Mahnung 8 Tage nach Ablauf der erstgenannten 14tägigen Frist." □

Der Antrag wird von Oskar Müller unterstützt, der jedoch darauf hinweist, daß es in Ausnahmefällen gestattet sein müsse, von der Regel abzuweichen. Dann solle aber dem Auswahlsender wenigstens entsprechende Mitteilung gemacht werden. Stricker-Ratzeburg weist darauf hin, daß ein Unterschied zwischen Auswahlen für das Warenlager und gleich für die Kundschaft zu machen sei. Im ersteren Falle genügten acht Tage, im letzteren müsse oft mehr Zeit gewährt werden. Range-Kassel wäre dafür, daß schwarze Listen angelegt werden, in welche die eingetragen werden, welche Auswahlsendungen über Gebühr behalten. Arthur Schmidt-Berlin will auch den Detaillisten das Recht zu Ausnahmefristen eingeräumt wissen. Becker-Köln tritt für den Antrag Stöffler ein. Ebenso Menzel, der betont, daß es leider Firmen gäbe, die mit den Auswahlsendungen nur immer ihre Schaufenster schön dekorierten und dann alles zurücksendeten. Der Antrag Stöffler wurde hierauf einstimmig angenommen. □

Damit fanden die Verhandlungen des ersten Tages ihr Ende. Am Spätnachmittag wurde ein Aufstieg nach dem Steinberg unternommen, wo ein Konzert der Goslarer Jägerkapelle die Teilnehmer in heiterer Geselligkeit beisammenhielt. Nachts kehrte man mit Lampions in die Stadt zurück. □

Am Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. □

Vorher ging die □

Generalversammlung der Einbruchskasse,

in welcher Rudolf Menzel zunächst den Geschäftsbericht gab und die Bilanz vorlegte. Die Kasse vollendete am 31. Dezember 1912 ihr sechstes Geschäftsjahr und zählte dabei 825 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 39 Mitglieder, dagegen schieden 77 aus. Im Geschäftsjahre 1913 seien infolge Erhöhung des Beitrags auch weitere 38 Mitglieder ausgeschieden. Das Vermögen der Einbruchskasse beträgt 107000 Mk. Der Beschluß, für den Inhalt der Schaukästen einen Beitrag von 3‰ zu erheben, wurde nicht durchgeführt, da Schwierigkeiten der Durchführung entgegenstanden. Löwenthal-Frankfurt a. M. kam auf die Regulierung der Schadenfälle zu sprechen. Er will, daß in Zukunft nichts gewährt wird, wenn mangelhafte Buchführung vorliegt und Jahre lang keine Inventur gemacht ist. Menzel geht auf den Fall näher ein, den Löwenthal im Auge hat. Er habe sich aber selbst genaue Kenntnis von der Geschäftslage des betreffenden Goldschmieds verschafft und selbst Abschlüsse angefertigt. Auf jedem Fall sei aber eine geordnete Buchführung immer wieder ans Herz zu legen. (Vom Verband empfohlen wird ja zu diesem Zwecke Wilhelm Diebener's Buchhaltung für Goldschmiede.) Der betreffende Goldschmied habe auch nur 60% statt 75% erhalten, weil er eben unterlassen habe, ordentlich Buch zu führen. Betz-Hannover wendet sich ebenfalls gegen die mangelhafte Buchführung der Mitglieder. Wenn es so weiter gehe, dann nütze auch die im vorigen Jahre beschlossene Einführung der Prämien nichts. Und für die Lebensfähigkeit der Kasse zu sorgen sei die wichtigste Aufgabe für die Zukunft. Es müsse auf gute Buchführung und ausreichende Sicherungen gehalten werden, damit die Schadenfälle auf ein Minimum herabgedrückt würden. Heinze-Dresden schließt sich dem an, während Schubert-Breslau mit Löwenthal bedauert, daß in unserer Zeit noch Kollegen vorhanden sind, die sich um die Buchführung nicht kümmern. Er befürwortet, daß an dem Platze, wo ein Schadenfall zu verzeichnen ist, Vertrauensmänner ernannt werden, die den Fall prüfen und den Vorsitzenden entlasten. Becker-Köln hält das für bedenklich, da man sich einem Kollegen am Platze nicht gern offenbaren werde. Menzel erklärt, daß auf Wunsch des Geschädigten ein Vertrauensmann am Platze zugezogen werden könne. Zur Sache sprechen noch Preuß-Stralsund, Löwenthal-Frankfurt a. M., Finn-Berlin und Menzel. Die Debatte dreht sich darum, daß eine bestimmte Frist festgesetzt werden soll, innerhalb welcher die wiederaufgefundenen alten Sachen zurückgenommen werden sollen und, daß bei der Regulierung von Schadenfällen bei ungenügender Buchführung der Vorsitzende nur 25% gewähren darf, während über ein Mehr die Generalversammlung zu entscheiden hätte. Auf Antrag Stöffler wird das Material dem Vorstand zur Bearbeitung überwiesen. □

Die Einnahmen der Kasse betrugen 83842,42 Mk., die Ausgaben 10992,86 Mk., so daß ein Bestand von 72849,56 Mk. verblieb. Dem Vorstand der Kasse wurde Entlastung erteilt. Es wurde dann über den § 5 der Satzungen verhandelt, der nach Preuß-Stralsund insofern eine große Härte enthält, als diejenigen, welche zur Sicherung Drahtgitter haben, ausgeschlossen sind. Deshalb könnten viele Verbandsmitglieder der Kasse nicht beitreten. Preuß betont weiter, daß den Hauptvorteil von der Kasse die „Großstädter" hätten, die deshalb auch höhere Beiträge zahlen müßten. Stricker-Ratzeburg weist darauf hin, daß es Drahtgitter gäbe, welche allen anderen Sicherungen gleichkämen. Der Goldschmied einer kleinen Stadt habe die beste Sichernng dadurch, daß er leichter sein Schlafzimmer in der Nähe des Ladens einrichten könne und auf diese Weise immer bei der Hand sei. □

Die folgenden Punkte betrafen die Bewilligung von Schadenbeihilfen und die Erneuerungswahl des Ausschusses. □

Im Anschluß an die Versammlung hielt Oberingenieur Haase von der Aktien-Gesellschaft Mix & Genest in Berlin einen Vortrag über die neue Kassensicherung „Atlas", die auch praktisch von ihm vorgeführt wurde und allseitigem Interesse begegnete. Sie bedeutet offenbar einen

Fortschritt auf ihrem Gebiete. Bei der nun anschließenden □

Fortsetzung der Verhandlungen

wurde Punkt 14: Die Frage der Lehrlingsausbildung zunächst beraten. Der Antrag war von der Innung Schöneberg gestellt und ging dahin: Der Verbandstag wolle beschließen, daß der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der anscheinend drohenden Einführung der Lehrlingsausbildung der Schulwerkstätten, unter Ausschaltung der Meisterlehre, wie solche nach den Bestrebungen des Dr. Kerschensteiner-München erwartet werden muß, energisch entgegentreten solle. □

Zur Begründung des Antrags nahm Obermeister Tietsch-Schöneberg das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in Folgendem: Die Schule könne niemals die Meisterlehre ersetzen, denn schon heute mache sich das Fehlen geeigneter Lehrkräfte geltend. Bei den heute seminaristisch ausgebildeten Fortbildungsschullehrern könne bei einer sechswöchentlichen praktischen Tätigkeit keine Rede von praktischer Erfahrung sein. Wer soll außerdem die Kosten für gute Lehrkräfte tragen. Die Lehrer hätten heute aus begreiflichen Gründen ein lebhaftes Interesse daran, den Fortbildungsschulunterricht weiter auszudehnen, denn der Unterricht würde im Nebenamte erteilt, man dispensiere die Lehrkräfte sogar von einigen Dienststunden und der Nebenerwerb sei ein ganz einträglicher, beispielsweise in Schöneberg 600 Mk. pro Jahr. □

Das Korreferat hatte Th. Heiden-München übernommen. Er brachte im Extrakt Folgendes vor: Die Frage der Lehrlingsausbildung ist auch heute noch sehr aktuell. Es ist daher sehr angebracht, einmal zu untersuchen, wieweit die Sorge der uns zu weitgehenden Ausbildung durch die Fachschulen und Lehrwerkstätten gerechtfertigt ist. Das ist der Zweck des Nebenreferats. Da muß in erster Linie hervorgehoben werden, daß Kerschensteiner niemals ein Wort davon gesprochen hat daß die Meisterlehre ausgeschaltet werden solle. Er hat das wiederholt versichert. Daß das System Kerschensteiner's das vollkommenste sei, wird nicht behauptet, sicher aber ist, daß diejenigen, welche mit den Schulen arbeiten, heutzutage weiterkommen, als die, welche dagegen arbeiten. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Teil der Lehrlingsausbildung, der sonst neben der fachlichen nebenherging, nämlich die moralische Ausbildung des Lehrlings der Hand unserer Meister entglitten ist. Das hat die soziale Lage mit sich gebracht. Der Meister hat heutzutage keine Zeit mehr, sich nach Feierabend noch dem Lehrling zu widmen. Da muß die Schule, der Lehrerstand eingreifen. Der Unterricht dürfe nicht über neun Stunden ausgedehnt werden. Was zu bekämpfen wäre, das ist der übermäßige Drill in den Schulen, der Übereifer der Lehrer, die beste Klasse zu haben. Das Ziel darf nicht zu hoch gespannt werden, denn die Lehrer sollen auch mit den weniger fähigen Schülern rechnen, die schon in der Volksschule zurückgeblieben sind und in der Fortbildungsschule nun auch der Nachhilfe bedürfen. Die Goldschmiede müssen deshalb versuchen, in die bestehenden Schulkommissionen einzutreten, damit sie am Lehrplan mitarbeiten können. Übrigens soll es sich nur um die moralische Ausbildung des Lehrlings handeln, die Katechismus-Religion ist von der Fortbildungs- und Fachschule auszuschalten. Sie gehört der Volksschule an und es kann, wenn diese die Ausbildung nicht vollenden konnte, Sonntags noch ein Nachhilfeunterricht stattfinden. Aber aus der Fortbildungsschule ist dieser Unterricht auszuscheiden. Die Meister sollen auch an den Prüfungen der Lehrlige fleißig Anteil nehmen, damit sie Einfluß auf die Lehrer gewinnen, die gern Männer der Praxis hören. Die Meisterlehre steht natürlich in der Bedeutung für die Ausbildung des Lehrlings obenan. Sie bedarf aber der Ergänzung in Fachschulen und Lehrwerkstätten, wenn der Lehrling auf die Höhe seines Berufes kommen soll. Wenn Leute mit praktischer Erfahrung in den Schulkommissionen sitzen, so wird sich der Unterricht in Fachschulen und Lehrwerkstätten gedeihlich entwickeln und wird zum Segen des Goldschmiedegewerbes ausfallen. (Starker Beifall.) Redner hatte eine Resolution im Sinne seiner Darlegungen abgefaßt, die er zur Annahme empfahl. □

Rudolf Menzel wendet sich gegen die Ausführungen des Obermeisters Tietsch und wies auf die guten Erfolge der seiner Zeit auf Wilhelm Fischers Anregung gegründeten Fachschule für Goldschmiede in Berlin hin. Die Lehrwerkstätten sollten Gelegenheit geben, daß ein strebsamer Schüler dort vielseitiger ausgebildet werde, als es vielleicht bei seinem Meister der Fall sei, weil dieser Spezialarbeiten anfertige. Die Werkstätten seien nicht überall die gleichen, sie seien in Berlin anders als in München. Daß die Schule die Meisterlehre nicht ersetzen könne, sei selbstverständlich, aber sie sei nicht so überflüssig, wie man glauben machen wolle. Das beweise schon, daß in Hanau und Pforzheim, wo doch große Werkstätten vorhanden seien, man die Schulen hochhalte und fleißig besuchen lasse. Bedauerlich sei die Indolenz der Meister den Prüfungen der Lehrlinge gegenüber. Nicht einmal die, welche selbst Lehrlinge beschäftigen, kommen. Das fördert die Schule allerdings nicht. Auch solle man ihr nur solche Schüler zuführen, die eine gute Schulbildung hinter sich hätten und gute Zeugnisse aufzuweisen hätten, denn die Fachschule sei nicht dazu da, Lücken auszufüllen, die die Volksschule gelassen habe. □

Prof. Wiese, der frühere Leiter der Hanauer Kunstgewerbeschule, wandte sich gegen die Ausführungen des Obermeisters Tietsch und trat für diejenigen Heiden's ein. Menzel habe ihm aus der Seele gesprochen. Er kam auf die amerikanischen Verhältnisse zu sprechen, und trat für die deutschen Fachschulen ein. Die großen Hofjuweliere, die große Werkstätten unterhielten, schickten ihre Söhne trotzdem in die Schulen, weil sie die Notwendigkeit des Fachschulunterrichts neben der Werkstatt-Ausbildung erkannt hätten. Vor allem sollten die Lehrlinge, die in kleinen Werkstätten arbeiten, in der Fachschule erst zu rechten Goldschmieden werden und ihren Horizont erweitern. Er könne den Antrag Heiden nur unterstützen. Obermeister Tietsch will den Einfluß Kerschensteiner's nicht unterschätzt wissen. Derselbe unternehme Propagandareisen, auf denen er die Behörden für seine Bestrebungen zu gewinnen suche. Seine Innung sei nicht gegen den Fortbildungsschulunterricht, sie wolle aber nicht, daß der Fortbildungsschule obligatorische Lehrwerkstätten angegliedert werden. Der Besuch müsse fakultativ, wie der der Volksschulen sein. Auch müßte der Unterricht von Goldschmieden und nicht von Volksschullehrern erteilt werden, die, um einen Nebenverdienst zu haben, sich schnell in dem Fach ausbilden ließen. Heinze-Dresden schildert die Verhältnisse in Dresden, insbesondere den Unterricht an der Fachfortbildungsschule des Dresdner Handwerkervereins. Die Stundenzahl neun sei nicht angebracht, höchstens acht Stunden seien angemessen. Gehricke-Hamburg meint, daß die Zahl der Unterrichtsstunden hier nicht erörtert werden solle. Auf solche Spezialitäten, auch auf örtliche Verhältnisse solle man nicht eingehen. Löwenthal-Frankfurt a. M. nimmt die Volksschullehrer, die sich für den Fachunterricht ausbilden lassen, in Schutz. Dieselben wurden durch das edle Motiv, der Jugend zu nützen, geleitet. Der Lehrherr bleibe für die technisch-praktische Ausbildung die beste Kraft. Daneben aber solle die Lehrwerkstätte in den Arbeiten ausbilden, die in der Werkstatt des Meisters nicht vorkämen. Lesen, Rechnen und Schreiben gehöre allerdings nicht in die Fortbildungsschule und daß es da vorkommt, sei ein trauriges Zeichen der Zeit. Prof. Rücklin, Redakteur an der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" und Leiter der Goldschmiedeschule in Pforzheim, geht ebenfalls auf die amerikanischen Verhältnisse ein und führt aus, daß die Fachschulen dort deshalb eine so große Bedeutung hätten, weil in den Gewerben immer nur eine beschränkte Anzahl von Lehrlingen gehalten werden dürfte. Die nicht angenommenen suchten nun ihre Ausbildung in den Schulen. Tietsch und Reinhard-Schöneberg präzisieren ihren Standpunkt nochmals dahin, daß verhindert werden soll, daß den Pflichtfortbildungsschulen Lehrwerkstätten angegliedert werden, deren Besuch für die Lehrlinge obligatorisch ist. □

Zur Ausarbeitung einer Resolution werden die Antragsteller Tietsch, Heiden und Heinze ernannt. Die von denselben vorgelegte und einstimmig am nächsten Tage angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Der Verband der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede wolle seinen vollen Einfluß dahin geltend machen, daß die Stundenzahl in den Pflichtfortbildungsschulen über das bestehende Maß hinaus nicht erweitert wird. Die fachliche Ausbildung der Lehrlinge muß in erster Linie den Meistern, des weiteren den von den Innungen kontrollierten Fachschulen und Lehrwerkstätten vorbehalten bleiben, an denen der Unterricht von nachweislich tüchtigen, eventuell vom Staate pädagogisch ausgebildeten Handwerksmeistern erteilt wird." □

Damit endeten die Verhandlungen des zweiten Tages. □

Am Nachmittag fand im Marmorsaal des Hotel Achtermann an blumengeschmückten Tafeln das □

Festmahl

statt, das an lukullischen Genüssen nicht arm war. Rudolf Menzel bot den Teilnehmern einen mit Humor gewürzten Willkommensgruß. Becker-Köln beleuchtete die Verbandstage, die an kleineren Plätzen, wie Eisenach, Rothenburg usw. stattgefunden haben, und kam dann auf die alte Kaiserpfalz Goslar zu sprechen. Den Goslarer Kollegen und ihren Damen galt sein Trinkspruch. Th. Heiden gedachte der Mitwirkung der Frauen im Leben des Mannes und weihte ihnen sein Glas. Prof. Wiese sprach von dem Dienst der Schönheit, dem sich der Goldschmied geweiht habe. Seine Pflicht sei es, von der Schönheitslinie niemals abzuweichen. Dafür sorge der Verband, der die Pflege der Schönheit in der Kunst mit zu seinen hohen Zielen rechne. Dem Verband brachte er ein Hoch aus. Köhler-Goslar dankte für die dargebrachten Ovationen. Stricker-Ratzeburg toastete auf Becker-Köln, „die Sonne der ganzen Bewegung", Wilhelm Fischer und Rudolf

Menzel-Berlin. Treffliche Gesangsvorträge boten Lewin-Braunschweig, Müller-Leipzig, anregende Volkslieder zur Laute Frl. Lucy Köhler und einen humoristischen Vortrag über den Kuß Preuß-Stralsund. Rudolf Menzel zeigte auch hier wieder sein hervorragendes Talent auf dem Gebiete der Zauberkünste, und er fand an Heiden-München einen besonders begabten Schüler, der, wie gelegentlich bemerkt wurde, häufig seinen Meister übertraf. Alle fanden reichen, verdienten Beifall. Eine Sammlung zugunsten der Unterstützungskasse ergab 232 Mk. Die □

Verhandlungen des dritten Tages

leitete ein Vortrag über die Besteckkonvention der Silberwarenfabrikanten (Punkt 13) seitens Martin Wilkens jr. ein. Redner schilderte, aus welchen Motiven die Konvention geschlossen worden sei und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen gehabt habe. Er gab ein klares Bild ihrer Entwicklung und zeigte, wie sie allen Vertretern des Edelmetallgewerbes, Fabrikanten, Grossisten und Detailleuren, zum Segen gereichen solle. Die Zustände seien unhaltbare nach drei Richtungen hin gewesen. Durch die Preisunterbietungen sei die Qualität der Bestecke ernstlich bedroht gewesen, trotz aller Fortschritte der Technik hätten die Fabrikanten bei den schlechten Preisen ihre Rechnung nicht mehr finden können, und daß um jeden Preis verkauft werden mußte, brachte es mit sich, daß der Verkauf hinüberglitt in die Hände von gewissen dunklen Existenzen, Pfandleihern usw., die sich des Handels bemächtigten. Das Privatpublikum allein hatte Vorteil. Auch die Konvention habe die Schäden nicht auf einmal beseitigen können. Sie verhindere aber durch ihre Preislimitation die Verschlechterung der Qualität der Ware, sichere dem Fabrikanten wieder seine Existenz und bekämpfe die unlautere Konkurrenz. Ihr nächstes Ziel sei die einheitliche Fabrikantenpreisliste, die demnächst veröffentlicht werden solle. Ihr werde dann eine einheitliche Detailpreisliste folgen, die allerdings offiziell noch nicht in Bearbeitung genommen, wohl aber im Kreise der Fabrikanten besprochen worden sei. Man erwarte, daß die Goldschmiede sich zunächst über ganz Deutschland einigen würden und selbst eine Detail-Konvention bildeten, mit der sich dann diejenige der Fabrikanten zu ersprießlicher Zusammenarbeit vereinigen werde. (Beifall.) □

Becker-Köln dankt dem Redner für seine Ausführungen. Daß eine Besteck-Konvention der Detailleure über ganz Deutschland möglich sei, bezweifle er. Bis jetzt sei es fehlgeschlagen. Es gebe immer Firmen, welche sich ausschlössen. Wer in der Konvention sei, sei gebunden, aber in Berlin, Frankfurt a. M., Hannover, Nürnberg usw., da kehre man sich nicht an die Konvention. Deshalb wollten viele lieber die alte Anarchie wieder haben. Es gelte überall mit Nachdruck für die Konvention zu arbeiten. Den Silberwarenfabrikanten sei ans Herz zu legen, selbst in Bälde eine Detailverkaufs-Preisliste zu schaffen. Finster-Görlitz meint, daß die Konvention wertlos sei, wenn die Fabrikanten an Privatpersonen zu denselben Preisen abgäben wie an die Goldschmiede. Die Mitglieder der Konvention sollten sich vor allem verpflichten, nur an Wiederverkäufer resp. Goldschmiede abzugeben. Heiden-München ist erstaunt, daß die „Detail-Mindestpreisliste" immer noch nicht in Angriff genommen worden ist. Die Goldschmiede müßten sich verpflichten, nur von den Firmen zu kaufen, die einer solchen Mindestpreisliste angeschlossen seien. Betz-Hannover verlangt energisch, daß die Fabrikanten die Mindestpreise festlegen und denen den Bezug abschneiden, welche nicht danach handeln. Es sei doch eine trübe Erscheinung, wenn ein Goldschmied in Hannover Bestecke für 1300 Mk. mit 17 Mk. Nutzen verkauft habe. Löwenthal-Frankfurt a. M. meint, daß ein Ring über ganz Deutschland nicht erst geschlossen zu werden braucht. Der Verband mit seinen Mitgliedern bilde diesen Ring. Wenn man die, welche die Preise nicht halten, vom Bezug ausschließe, werde bald Ordnung geschaffen werden. Becker teilt die Verhandlungen mit dem Verband der Silberwarenfabrikanten mit. Abraham-Berlin meint, daß Wilkens ja nach Lage der Sache nicht mehr habe sagen können, als er vorgebracht hätte. Auf die Detail-Preisliste werde man wahrscheinlich noch sehr lange warten können. Dieser Schwarzseherei tritt Löwenthal entgegen, der eine Resolution vorschlägt, wonach der Verband der Silberwarenfabrikanten möglichst bald eine Detail-Preisliste aufstellen und veröffentlichen und dieserhalb mit dem Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Verbindung treten soll. Nachdem noch Becker, Wilkens, Giesel-Bischofsheim und Heiden zur Sache gesprochen, wird die Resolution angenommen. □

Punkt 16: Der § 100q der Gewerbeordnung. Die Behandlung dieser Angelegenheit hatte Ernst Heinecke-Magdeburg veranlaßt, der auch das Referat hielt. Er ist der Meinung, daß den Gewerbetreibenden schon der § 81a der Gewerbeordnung helfend zur Seite steht und daß daher keine Veranlassung gegeben sei, die Aufhebung des § 100q zu fordern. Lieber solle man den Schiebern und Ramschern ein Ende bereiten. Ortsübliche Preise dürfe jede Innung festsetzen und könne auch Strafen für öffentliche Preisunterbietungen bis zu 20 Mk. auferlegen. Das preußische Ministerium des Innern habe eine solche Bestimmung im Statut ausdrücklich für zulässig erklärt. Menzel meint, daß auch das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb eine Handhabe biete. Nachdem noch Obermeister Tietsch-Schöneberg, Betz-Hannover, Stricker-Ratzeburg zur Sache gesprochen, wird beschlossen, in der Angelegenheit vorläufig nichts weiter zu tun. □

Punkt 17: Staatliche Prämiierung guter Lehrmeister. Der Referent Th. Heinze-Dresden vertritt den Standpunkt, daß es für die Entwickelung des Gewerbes sehr förderlich sein würde, wenn gute Lehrmeister eine Anerkennung seitens der Behörden erhielten. Es müßte ein diesbezüglicher Antrag natürlich für das Gewerbe im allgemeinen gestellt werden, denn die Goldschmiede würden nichts erreichen, wenn sie diesen Vorteil nur für sich allein erstreben wollten. Auch der Korreferent Th. Heiden ist dafür, daß den guten Lehrmeistern ein Zuschuß vom Staate gewährt werde. Es könne ihnen auch dadurch eine Unterstützung zugeführt werden, daß z. B. die Sportpreise den Meistern zugewandt werden, die gute Lehrlinge beschäftigen und diese unter ihrer Leitung die Stücke anfertigen lassen. Menzel erwidert hierauf, daß solche Sportpreise in Norddeutschland überhaupt nicht angefertigt würden. Es sei hier nicht üblich, große Stücke herzustellen. Zu erwägen sei, ob statt des Geldpreises nicht ein Diplom gewährt werden solle. Es wurde beschlossen, daß durch Menzel eine Denkschrift ausgearbeitet werden soll, die der Verband dann der Regierung unterbreiten wird. In derselben soll eine Unterstützung guter Lehrmeister finanziell oder durch Diplom angeregt werden. □

Punkt 18: Das Zugabewesen. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag der Berliner Innung vor, für welche Menzel das Referat erstattet. Er schildert die Entstehung des Zugabewesens, das sich allmählich zu einem Zugabeunwesen auswuchs. Es ist zu einem unlauteren Lockmittel der Kunden geworden und hat auch auf die Kinder einen verderblichen Einfluß ausgeübt, die der Sparsamkeit entwöhnt werden und Näschereien kaufen, um die Zugabe von Bildern zu erlangen. Unter den Zugaben finden sich auch Halsketten, Uhrketten, Broschen, Taschenuhren, Wanduhren, Hüte usw., die sonst in reellen Geschäften gekauft werden würden. Der Redner führte eine ganze Reihe von Beispielen aus der Praxis an. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe die Schädigungen durch das Zugabewesen darzulegen und gesetzliche Abhilfe zu fordern. □

Punkt 19: Frist für das Aufheben von Reparaturen. Ein Dringlichkeitsantrag der Innung Stettin will, daß der Verband bei den gesetzgebenden Körperschaften dahin wirken soll, daß Reparaturen nicht länger aufgehoben zu werden brauchen, als eine Forderung Gültigkeit hat, also zwei Jahre. Der Referent, Obermeister Kunstmann, legt den Übelstand klar, der jetzt darin bestehe, daß das Reparaturstück, das über zwei Jahre lagere, ohne Bezahlung herausgegeben werden müsse, weil inzwischen die Forderung für die Reparaturarbeit verjährt sei. Das müsse im Wege der Gesetzgebung geändert werden. Allerdings könne man sich durch Versteigerung des Pfandes oder dadurch schützen, daß man sich einen Revers geben lasse, wonach man in bestimmter Frist über den Gegenstand verfügen dürfe, wenn er nicht abgeholt worden sei. Das sei aber eine umständliche Sache. Menzel weist darauf hin, daß er denen, die in der Abholung der Reparaturen säumig seien, Briefe nach den Formularen zusende, die seinerzeit von Diebener entworfen und in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" veröffentlicht, auch im Separatdruck abgegeben worden seien. Damit habe er sehr gute Erfahrungen gemacht. Becker erklärt, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei und auch im Vorstand und Ausschuß erst noch beraten werden müsse. Der Punkt wird deshalb für den nächsten Verbandstag wieder vorgesehen. □

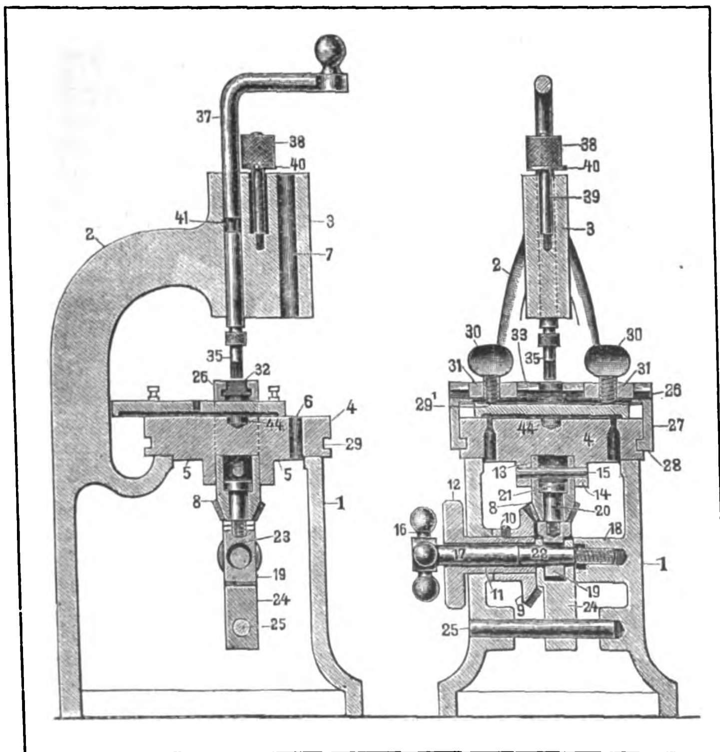
Punkt 20: Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. Gewählt wird einstimmig Straßburg. □

Punkt 21: Sonstiges. Löwenthal-Frankfurt a. M. bemängelt die Innungs- und Vereinsberichte in den „Mitteilungen", in denen zu wenig Fachliches enthalten sei. Als ein gutes Mittel, sich gegen die Konkurrenz der Abzahlungsgeschäfte zu wehren, empfiehlt Menzel eine Aufklärung des Publikums, wie er sie in seinem Geschäft eingeführt hat. Da weiteres nicht vorliegt, schließt Wilhelm Fischer, der am dritten Tag die Verhandlungen leitete, den Verbandstag mit einem Auf Wiedersehen in Straßburg! □

Am Nachmittag wurde per Wagen eine Partie durch das an grotesken Felsformen reiche Okertal unternommen und in Romkerhall zum Mittagsessen eingekehrt; dann wurde die Kgl. Schmelzhütte in Oker besucht, worüber wir noch berichten werden, und schließlich im Kurhaus von Bad Harzburg mit all den Festlichkeiten, welche die ernste Arbeit golden umrahmten, ein würdiger Abschluß gemacht. □

Patente und Gebrauchsmuster

Vorrichtung zur Bearbeitung von Gegenständen der Goldschmiedekunst und der Feinmechanik von Hammel, Riglander & Co. in New York. Patentiert im Deutschen Reiche vom 25. April 1911 ab unter Nr. 260744. Den Gegenstand der vorliegenden Erfindung bildet eine als Bodenamboß bezeichnete Vorrichtung zur Bearbeitung von Gegenständen der Goldschmiedekunst und der Feinmechanik, welche sich gegenüber den bisherigen Vorrichtungen dieser Art dadurch auszeichnet, daß die Amboßplatte oder der Arbeitstisch vollkommen frei liegt und auch durch die zu seiner Ein- und Feststellung dienenden Vorrichtungen weder eine Einwirkung auf den Rand des Tisches stattfindet, noch seine freie Arbeitsfläche irgendwie beeinträchtigt wird, und daß der Arbeiter zwecks Betätigung des Arbeitstisches diesen nicht mehr zu erfassen braucht. Die Bewegungsvorrichtung befindet sich auf der Unterseite des Arbeitstisches in unmittelbarer Nähe der Feststellvorrichtung, welche in bekannter Weise durch eine verschiebbare konische Welle oder Exzenterwirkung das Festklemmen bzw. Loslassen des Arbeitstisches bewirken kann. Im Fuß 1 der Vorrichtung sitzt in üblicher Weise der Arbeitstisch oder der Amboß 4, welcher beim vorliegenden Ausführungsbeispiel noch mit einem Ansatz 5 versehen sein



kann, der mit ganz wenig Spielraum in die Öffnung des Fußes 1 eingesetzt ist, um den Tisch in radialer Richtung genau zentrieren zu können. Die zum Feststellen dienende Vorrichtung wirkt hier in bekannter Weise von der Unterseite des Tisches her ein, zweckmäßigerweise mittels der üblichen Verschiebung einer konischen Welle 17, 22. Diese Feststellvorrichtung besteht aus einer durch den Fuß 1 hindurchtretenden und außen mit dem Handrädchen 16 versehenen, an ihrem anderen Ende längsverschiebbar, beispielweise durch Gewinde im Fuß 1 bei 18 gelagerten Welle 17, durch deren durch Drehung bewirkte Längsbewegung ein winklich dazu angeordneter Zapfen 20 verschoben wird, der an seinem oberen Ende einen erweiterten Kopf 21 oder einen Ansatz trägt, der mit der Unterseite der Tisches 4 in Eingriff treten kann, so daß durch die Längsbewegung der Welle 17 der Kopf 2 verschoben werden kann und dadurch von unten her den Tisch 4 festklemmt oder freigibt. Der Zapfen 20 ist mit einer Verlängerung 19 versehen, durch welche die Welle 17, die an dieser Stelle bei 22 zur Hervorbringung der exzenterähnlichen, die Längsverschiebung des Zapfens 20 erzielenden Wirkung bei 22 konisch gestaltet ist, hindurchtritt und die sich im übrigen in einem durch den Stift 25 im Fuß 1 befestigten Block 24 führt. Bei Längsverschiebung der Welle 17 drückt ihr konischer bzw. abgeschrägter Teil 22 gegen den Rand der Öffnung 23 der Verlängerungsschiene 19 und bewirkt dadurch das Feststellen des Tisches. Und um die die Drehung des Arbeitstisches bewirkende, ebenfalls von unten her einwirkende Vorrichtung bequem mit derselben Hand erfassen zu können, mit welcher das Feststellen bzw. Lösen des Tisches 4 geschieht, geht die Bewegung des Tisches von einer hohlen Welle 11 aus, welche die Feststellwerke 17 mit Abstand umgibt und an ihrem nach außen aus dem Fuß 1 heraustretenden Ende das Handrädchen 12 trägt. Das im Innern des Fußes 1 befindliche Ende der Hohlwelle 11 ist mit einem Trieb versehen, welches auf einen an der Unterseite des Tisches 4 angebrachten Trieb einwirkt, welches bei dem vorliegenden Ausführungsbeispiel hohl ist und gleichzeitig den Ansatz 21 der Feststellvorrichtung aufnimmt, der auf entsprechende Verengungen der Innen-Wandung des hohlen Triebs einwirkt und dadurch die ganze Vorrichtung festklemmen bzw. loslassen kann. Bei der vorliegenden Ausführungsform sind diese zur Drehung des Arbeitstisches 4 dienenden Triebe als Kegelräder ausgebildet, von denen das eine (9) mittels einer Schraube 10 an der Hohlwelle 11 befestigt ist, während das damit in Eingriff stehende Kegelrad 8 durch einen Stift 15, der durch seine verlängerte Nabe 13 hindurchgeht, an einem an der Unterseite des Tisches 4 befindlichen Flansch 14 angebracht ist. Zum Durchtritt des zum Feststellen dienenden Zapfens 20 und seines erweiterten Kopfes ist das Rad 8 mit einer entsprechenden Bohrung versehen. Das Zahnrad 9 kann auch größer als das Zahnrad 8 ausgeführt sein, wodurch eine zusätzliche Drehungsgeschwindigkeit des Tisches erhalten wird. Der Tisch 4 kann noch mit einer umlaufenden Außennut 29 versehen sein zur Aufnahme der Ansätze 28 eines Werkzeughalters oder einer Werkzeugklemme, die oberhalb des Werkstückes 29¹ eine Brücke 32 trägt, in deren Längsschlitz 33 Schieber 31 verstellt werden können, durch die das Werkstück fesklemmende Feststellschrauben 30 hindurchtreten. Eine in der Oberfläche des Arbeitstisches beispielweise vorhandene Vertiefung 44 kann dazu dienen, um Punzen o. dgl. genau zentrisch einzustellen. Solche Punzen oder sonstige Werkzeuge 34, 37 können in den Bohrungen 6 des Arbeitstisches 4 entsprechenden senkrechten Bohrungen 7 des schwanenhalsähnlichen Ansatzes 2, 3 des Stativs angebracht sein und können beispielweise durch Drehung eines Knopfes 38 festgestellt werden, der mit einer Nase 40 in eine entsprechende Aussparung 41 eines solchen Werkzeuges eingreifen kann. Beim vorliegenden Ausführungsbeispiel ist beispielweise ein Werkzeug 35 auswechselbar in einer in der Bohrung 7 befindlichen Kurbel 35 angeordnet. □

Aus dem Geschäftsverkehr

Heutzutage wird ein großer Teil des Geschäftes durch eine hübsche, gut organisierte Schaufenster-Dekoration erzielt. In Pforzheim ist es die Firma J. Schmal, welche ihre Maschinen und Werkzeuge in gediegener Weise zur Schau bringt. Neben vielen anderen Artikeln, sind es heute besonders drei, welche die Aufmerksamkeit aller Interessenten erwecken. In dem großen geräumigen Schaufenster ist ein neues, gesetzlich geschütztes, Walzwerk mit eingebautem Elektromotor für direkten Betrieb aufgestellt. Dasselbe erweist sich als sehr sauber und sorgfältig ausgeführtes Fabrikat, und ist durch seine gesetzlich geschützten leicht auswechselbaren Rollen als Blech-, Draht- und Dessins-Walze zu verwenden. Die Rollenbreite ist 110 mm, sie wird aber in jeder gewünschten Breite geliefert. Der in dem Walzwerk eingebaute Motor ist für Gleichstrom 220 Volt vorgesehen und hat drei Pferdestärken. Die Firma leistet für gutes Funktionieren und Material und gute Ausführung ein Jahr Garantie. Ferner ist eine neue große Zirkular-Streifenschere für Kraftbetrieb auf eisernem Ständer ausgestellt. Dieselbe schneidet Blech bis 2 mm stark und 250 mm breit, hat Voll- und Leerscheibe, große Räderübersetzung und präzise ausgeführte Messer. Sie eignet sich ganz besonders für Doublé- und Etuifabriken. Der Tisch hat verstellbaren Support mit Millimeterskala. Die ganze Maschine ist äußerst solide gebaut und wiegt ca. 225 Kilo. Der dritte Gegenstand endlich ist das in einem Säckchen ausgestellte Atcol und Exita, Fäßlerpulver für Schüttelfässer. Nach den letzten Erfahrungen verwenden die meisten Fabrikanten, welche Schüttelfässer laufen lassen, obiges Pulver an Stelle der früheren venetianischen Seife. Wegen des viel sparsameren Verbrauchs und des viel höheren Fettgehalts gegenüber der Seife, werden diese Fäßlerpulver viel gebraucht. Wie aus der Aufschrift hervorgeht, hat sich die Firma Schmal den Alleinverkauf für den Platz Pforzheim gesichert. Die Fabrikanten haben somit die Annehmlichkeit, diese Präparate ohne Porto-Auslagen zu Fabrikpreisen zu beziehen. Mit Muster und Preisen steht die Firma gern zu Diensten. □

Rundschau

Oberstein-Idar. Die Achat- und Edelsteinschleifereien breiten sich immer mehr von den Ursprungsorten Idar und Oberstein in den Dörfern des Fürstentums Birkenfeld aus. Früher war die Errichtung einer Schleiferei an eine zur Verfügung stehende Wasserkraft gebunden.

Heute läßt die immer mehr über das Fürstentum sich ausbreitende elektrische Betriebskraft überall die Gründung einer Schleiferei zu. Einige Orte, die noch vor 3 Jahren keinerlei Anlagen hatten, weisen heute mehrere Schleifereibetriebe auf. □

Die erste Kunstausstellung in Stuttgart vor 100 Jahren. Der „Schwäbische Merkur" schreibt, daß es in den Tagen der jetzigen großen Stuttgarter Kunstausstellung einen eigenen Reiz gewähre, Rückschau auf die erste Kunstausstellung in Stuttgart, die vor 100 Jahren stattfand, zu halten. Dabei werden die damaligen Aussteller aufgeführt, wobei uns besonders interessiert, daß Bruckmann aus Heilbronn mit aufgeführt wird, der damals als „kunsterfahren und sinnig" gelobt worden ist. □

Stiftungen eines Diamantenhändlers. Der 1911 in London verstorbene schwedische Diamantenhändler Vilhelm Kumlin hinterließ den Hauptteil seines Vermögens (77608 Kr.) seiner Vaterstadt Arboga für wohltätige Zwecke. □

Schwedisches Staatsstipendium. Der Goldschmiedegehilfe Eskil Georg Söderlund erhielt von der schwedischen Regierung eine Reiseunterstützung von 500 Kr. zum Studienaufenthalt im Auslande. Im ganzen verteilte der Staat dieses Jahr an 104 Arbeiter der verschiedenen Gewerbe solche Reisestipendien, die meisten im Betrage von je 500 Kr.

Die Sheffielder Silberwarenindustrie 1912. Das Jahr 1912 war für das Sheffielder Geschäft in Silber- und plattierten Waren das fünfte einer aufeinander folgenden Reihe von Jahren, die als gut zu bezeichnen sind. Die Herstellung von plattierten Waren aller Art hat sich in ganz außerordentlicher Weise gehoben und hat eine Ausdehnung erreicht, welche selbst diejenige des vorherigen Rekordjahres bei weitem überstieg. Der Bedarf erstreckte sich auf alle Klassen von plattierten Waren, Tafelgeschirr und dergleichen bis zu den feinsten massiven Silberwaren. Die Nachfrage nach Gabeln und Löffeln für den auswärtigen Markt war so groß, wie noch nie dagewesen, und wie man noch vor wenigen Jahren es überhaupt nicht für möglich gehalten hätte. Australien und Kanada waren sehr gute Abnehmer, aber auch im Verkehr mit den Ländern des europäischen Kontinents, besonders mit Frankreich und den übrigen britischen Besitzungen, ist eine große Besserung zu verzeichnen. Es soll hier erwähnt sein, daß die Sheffielder Silberwarenindustrie mehr Wert auf Qualitätsware legt als auf billigere Handelsware, nach der ein Bedarf für die große Menge Neuansiedler in Kanada und Australien in den letzten Jahren sich eingestellt hat, an deren Herstellung die hiesigen Arbeiter aber nicht gewöhnt sind. Die Silberpreise haben im Laufe des Jahres eine stetige Erhöhung erfahren, im ganzen betrug sie 6 d die Unze. Neusilber dagegen hat sich wenig geändert und kostet nur 1 d das englische Pfund mehr als im Vorjahr. Der Markt in den Metallen, die in diesem Industriezweig in Frage kommen, war während des Jahres äußerst belebt und mit Ausnahme von Zink, das sich nur wenig bewegte, sind alle anderen Sorten zum Teil wesentlich teurer geworden. Die Schwankungen waren mehr oder weniger ausgeprägt. Pforzheim. Anz.

Norwegens Goldschmiede-Handwerk 1910. Nach der norwegischen Handwerkszählung vom Jahre 1910, deren Ergebnisse erst jetzt bearbeitet vorliegen, waren im Reiche 198 selbständige Goldschmiede mit diesem Fach als Haupterwerb vorhanden, davon 41 auf dem Lande; 188 von diesen gaben ihr Gesamteinkommen mit 392931 Kr. auf. Das Durchschnittseinkommen von 24 Goldschmieden auf dem Lande betrug 682 Kr. (über 1000 Kr. aus ihrem Handwerksbetrieb hatten nur 4), von 148 in Städten 2404 Kr. (über 2000–2999 Kr. hatten 25, über 3000 Kr 45). Für Meister im Alter von 25–29 Jahren war das Durchschnittseinkommen 1344 Kr., von 30–39: 2090 Kr., von 40–49: 2680 Kr., von 50–59: 3174 Kr., von 60–69: 4110 Kr. Goldschmiede ohne Arbeitshilfe in den Städten verdienten durchschnittlich 1378, solche mit 1 bis 5 Arbeitern 2542 Kr., solche mit 6 und mehr Arbeitern 4386 Kr. — Für 172 Betriebe bildete das Handwerk den Alleinerwerb (davon 35 in Kristiana). Von diesen beschäftigten am 1. Dezember 1910 59 keine, 97 je 1 bis 5 Arbeiter, 16 (mit zusammen 67300 Kr. Einkommen und 181000 Kr. Vermögen) je 6 oder mehr Arbeiter. 6 Betriebe arbeiteten ganz in Lohn (erhielten alles Material von den Knnden), 43 nur als Reparaturwerkstätten. Letztere machten in Städten 23,2 Prozent, auf dem Lande 11,9 Prozent der Gesamtzahl der Betriebe aus. Arbeitsmaschinen wurden auf dem Lande von 13 Firmen (davon 8 ohne Arbeitshilfe), in den Städten von 99 (davon 22 ohne Arbeitshilfe) benutzt. Die Entwickelung des Gewerbes in den letzten 70 Jahren geht aus der Anzahl der in ihm beschäftigten Personen hervor. Diese betrug in den Städten im Jahre 1840: 250; 1860: 298; 1885: 418; 1900: 973; 1910: 1194 Personen. Auf 1 Meister kamen im norwegischen Goldschmiedegewerbe 1865: 1,7, 1910 dagegen 2,6 Arbeiter (Gehilfen und Lehrlinge). Fabrikbetriebe und Aktiengesellschaften umfaßt obige Statistik nicht.

Aus den Fachvereinigungen

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung in den Gem. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf und Charlottenburg (Sitz: Schöneberg) macht folgendes bekannt: Alle neu in die Lehre genommenen Lehrlinge, deren Meister in den Gemeinden Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf und Charlottenburg ihren Gewerbebetrieb haben, sind zu unserer Lehrlingsrolle unter Beifügung von 3 Mk. Einschreibegeld anzumelden. Ebenso sind auszulernende Lehrlinge nur bei unserer Innung unter Beifügung von 6 Mk. Prüfungsgebühren zur Gehilfenprüfung anzumelden. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende der Gehilfenprüfungskommission, Obermeister Tietsch, bis zum 10. September cr. entgegen; die Gehilfenprüfungen finden in der Regel vom 5.—30. März und vom 15—30. September jeden Jahres statt. Es können aber auch auf Antrag zu anderen Terminen Prüfungen vorgenommen werden. *Tietsch, Obermeister*

Berlin W., Goltzstraße 17, Telephon: Kurfürst 9447

Ausstellungen

Heidenheim. Im Schaufenster des Juweliers R. Ihmle (Inh. R. Köhler) war eine in Silber kunstvoll gearbeitete Schützenkette (Königskette) ausgestellt, die von Juwelier Robert Köhler entworfen ist. □

Köln. Im erzbischöflichen Diözesan-Museum ist der Goldschmied August Wüsten durch einen Kelch vertreten, der in neuerem Stile Beuroner Art gehalten und aus Silber von Hand getrieben ist. Der trichterförmige Fuß ist in seiner oberen Hälfte ganz mit Schmelzwerk bedeckt. Der nahe bei der Kuppel sitzende Knauf ist auf seiner Höhe mit einem edelsteindurchbrochenen, feinen, aus blauem Schmelz und goldenen Buchstaben gearbeiteten Inschriftenfries umsäumt. □

München. Aparte Schmuckstücke zeigt F. Hauser, Bildhauer und Goldschmied, zur Zeit in einem Schaufenster der Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk am Odeonsplatz. □

Im Bayrischen Kunstgewerbeverein (Ausstellungshalle) hatte der Metallbildhauer Eugen Ehrenböck, Kunst-Metall-Werkstätten, zwei größere Arbeiten ausgestellt. Ein Aufsatz in Silbertreibarbeit mit Emailarbeit, der als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Netti zu Fürstenberg bestimmt ist und ein Jubiläumsgeschenk der Angestellten für die Düsseldorfer Firma Dr. Peters. Auf einem Mahagonisockel wächst eine schwarze runde Holzschale, auf die sich eine metallene Schüssel aufbaut, von der zwei mächtige dunkelgehaltene Füllhörner im Bogen zur Höhe streben. □

Kopenhagen. Der Silberschmied Erik Magnussen, Carl Bernhardsvej Nr. 12, veranstaltete eine Wanderausstellung seiner Arbeiten in den belebtesten dänischen Badeorten, zuerst Skagen, dann Fanö, und wird danach die größten Provinzstädte damit besuchen. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Altena (Westf.). Dem Silberarbeiter Wilhelm Düsterloh wurde für 50jährige Tätigkeit bei der Silberwarenfabrik Arnold Künne das von Sr. Majestät verliehene Ehrenzeichen durch den Bürgermeister in Gegenwart des Herrn Künne und der Werkmeister überreicht. □

Danzig. Der Goldschmied Ernst Gronski erhielt bei der Gesellenprüfung einen Staatspreis von 25 Mk., der Goldschmied Pierkowski einen Handwerkskammerpreis von 20 Mk. □

Schwäb. Gmünd. Dem Silberarbeiter Josef Dangelmaier in der Bijouteriefabrik von Aurel Knödler wurde für 39jährige Dienstzeit die Medaille der König-Karl-Jubiläums-Stiftung für treue Arbeit verliehen.

Kopenhagen. Dem Silberschmied Georg Jensen, früher Bredgade 36, jetzt Knippelsbrogade 6 III., welcher auf der Ausstellung in Brüssel die goldene Medaille erhielt, wurde auf der Weltausstellung in Gent das Diplom d'honneur verliehen. □

Jubiläen:

Schwäb. Gmünd. Der Maschinenschleifer Karl Stegmaier kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Deyhle, Silberwarenfabrik, zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma A. Vogel, Stallmann & Co. Inhaber jetzt: verwitwete Frau Emma Wulff, geb. Becker, und unverehelichte Erna Wulff, beide in Berlin, als Miterben des verstorbenen Juweliers Wilhelm Wulff. Die unverehelichte Erna Wulff hat ihren Erbanteil auf die verwitwete Frau Emma Wulff, geb. Becker, übertragen. Letztere ist alleinige Inhaberin der Firma. □

Hannover. Firma A. Puttkammer, Gesellschaft mit beschr. Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des bisher von dem Juwelier August Puttkammer im Hause Karmarschstraße 10 betriebenen Juweliergeschäftes und Handel mit Gold- und Silberwaren und Juwelen sowie allgemein der Ankauf und Verkauf von Gold- und Silberwaren und Juwelen und auch der Abschluß anderweiter Geschäfte, welche mittelbar oder unmittelbar hiermit zusammenhängen. Geschäftsführer ist Kaufmann Georg Puttkammer in Hannover. □

Koblenz. Firma Gebr. Bichert. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Inhaber ist der Juwelier Johannes Bichert zu Koblenz. □

Königsberg i. Pr. Firma D. Aron, Gold- und Silberwaren, Junkerstraße 6. Die Witwe Elise Aron, geb. Lublin, in Königsberg i. Pr. ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. □

Metz. Firma Wilhelm Mezger und als deren Inhaber der Juwelier Wilhelm Mezger in Metz. □

Pforzheim. Firma Paul Deyhle, Fabrikation von Silberwaren und Emailwaren. Inhaber ist Techniker Paul Deyhle in Pforzheim. □

Firma Oskar Doller, Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Oskar Doller in Pforzheim. □

Firma Erwin Dissinger, Silberwarenfabrik in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Erwin Dissinger in Pforzheim. □

Straßburg i. Els. Firma Leo Haas & Cie., Juwelengeschäft. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Otto Friese, Königgrätzerstraße 40, eröffnet nach beendetem Umbau daselbst ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Wilmersdorf bei Berlin. F. Schneider, Uhlandstraße 131, verlegt am 1. Oktober sein Goldwarengeschäft nach Uhlandstraße 130. □

Randers (Dänemark). Die Vernickelungsanstalt Randers Forniklingsanstalt ging von C. A. Jensen an Carl Petersen über. □

Gestorben:

Königsberg i. Pr. Juwelier Richard Kopke im fast vollendeten 76. Lebensjahre. □

München. Juwelier Georg Friedrich Pflüger. □

Verschiedenes:

Bielefeld. Juwelier Schlüter läßt demnächst einen modernen Wohnhausneubau errichten. □

Breslau. Der Goldschmied Gustav Steiner bestand die Meisterprüfung.

Danzig. Der Goldschmied Kurt Below bestand die Meisterprüfung.

München. Der kunstgewerbliche Goldschmied und Ziseleur Karl Bauer hat sich mit Frl. Johanna Küspert vermählt. □

Nürtingen (Wttbg.). Eugen Ilg hat mit Erfolg die Gesellenprüfung als Goldarbeiter abgelegt. □

Söderköping (Dänemark). Juwelier E. Lindström, Mitglied der Stadtverordneten, des Bauamts und des Kirchenrats, seit 1879 etabliert, feierte seinen 65. Geburtstag. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Wiederholte Fragen:



2883. Welche Goldwarenfabrik führt nebenstehendes Firmenzeichen. H.

2978. Wer kann mir bewährte Legierungsrezepte für 20 und 22 karät. Goldlot (Kontrollot mit Kadmium) angeben. B.

3014. Wer liefert Rohgüsse in Alpaka oder anderen brauchbaren, billigeren Legierungen von Serviettenringen, Messerbänken, Teegläsern, Teesieben, Flaschenständern, Eierbechern, Zahnstocherbehältern, Bechern, Leuchtern, Zigarettenetuis, Dosen, Schmuckkästen, Hutnadeln, Schirm- und Stockgriffen, Vasen, Jardinièren, Brieföffnern und ähnlichen Artikeln. B.

3016. Wer liefert Kettengeflecht für Stahloxydtaschen. Es wird nur auf leistungsfähige Firma reflektiert. H.

3018. Wer fabriziert Bernstein-Armbänder. K.

3019. Wer fabriziert oder liefert Alfenide- oder Silbergeräte mit deutschem Schäferhund. S.

3021. Wer liefert leistungsfähig geschliffenen Bernstein. Sch.

3022. Welche leistungsfähige Fabrik fertigt Walzwerke zum Löffelwalzen mit pendelartiger Bewegung als Spezialität. K.

3023. Wer liefert elastische Schmirgelscheiben zum Schleifen, etwa in der Größe: Durchmesser 60 mm, Breite 10 mm. V.

3024. Kann mir einer der Herren Kollegen ein 14 karät. Farblot nennen, welches auch ähnlich einem Weichlote hält und widerstandsfähig ist. Sämtliche mir bekannten 14 karät. Kontrollote zeigen eine gewisse Sprödigkeit, selbst bei in jeder Hinsicht fachmännischer Behandlung. □

Neue Fragen:

3025. Wer liefert fassettiert geschliffene Gläser in rund und eckig (flach), die bei kirchlichen Gegenständen Anwendung finden sollen, außerdem Glaszylinder für Monstranzen. B.

3026. Wer liefert Einschlag-Punzen für Petschafte in verschiedenen Größen mit verschiedenen modernen Buchstaben. L. i. B.

3027. Wer liefert als Spezialität Ossa Sepia. Ich brauche diese in großen Mengen zu Gußzwecken. Sch.

3028. Wer kann mir Rezepte für Probierwässer für Silber, 8, 14 und 18 karät. Gold nennen. R.

3029. Wer liefert versilberte Kaffeekannen 1 ½ — 2 Liter mit elektrischer Wärmevorrichtung? J.

3030. Wer liefert bandartige Drahtgewebe für Uhrketten und Armreifen aus unechtem Metall. G.

3031. Wer liefert als Spezialität synagogalen Schmuck. N.

3032. Wer liefert innen mit Seide gefütterte, weiche Lederetuis für Zigaretten-Etuis, welche mit in der Tasche getragen werden. Muster mit Preisangabe einschließlich Firmendruck. Sch.

3033. Wie reinigt man am besten und schnellsten große Silbergegenstände, wie Armleuchter, große Jardinieren, und Tafelaufsätze in reichen Mustern, wie Rokokostil und dergleichen, wenn solche von langem Stehen ganz gelb oder schwarz geworden sind. Fr.

3034. Welcher Pforzheimer oder Gmünder Fabrikant fertigt als Spezialität Jagdschmuck, Brosche, Nadel usw., und Fassungen in Gold und Silber für Hirsch- oder Fuchszähne an. G.

3035. Ich habe eine Alabaster-Platte von 40 cm Durchmesser mit einer Hubertusgruppe in Relief geschnitzt. Es soll rückwärts elektrisches Licht angebracht werden (Lichtbild). Die Schnitzflächen sind matt und weiß wie Gips, nicht durchscheinend. Durch feines Schleifen und Polieren würde ich den Effekt des Durchscheinens erzielen. Wie ist dieser weiche Alabaster zu schleifen und dann zu polieren? Ich habe erfahren, das Schleifen geschieht mit einer Pflanzenfaser, zum Schluß wird eine Flüssigkeit aufgetragen, die dann hart wird. J.

3036. Wer liefert abgedrehte Messingknöpfe, zirka 6 mm Durchmesser, unten mit Gewinde-Zapfen. T.

3037. Welche Steine, die im Preise nicht teuer und charakteristisch sind, eignen sich für einen türkischen Anhänger. V.

3038. Wie kann man auf Silber vergoldeten Gegenständen einen Altgoldton herstellen. W.

3039. Beim Auswalzen von Aluminiumblöcken, was anfangs warm und nachdem dieselben dünner geworden, kalt geschehen muß, habe ich mit einem Übelstande zu kämpfen, der darin besteht, daß sich stets Aluminium auf die blanken und glatten Walzen setzt, und die Folge davon ist, daß das sich auf den Walzen festgesetzte Aluminium die Bleche ganz rauh und matt macht, ja sogar tiefe Schrammen auf dasselbe zieht. Der Übelstand wird um so größer, je länger ich auf der Walze arbeite. Mit welcher Flüssigkeit muß ich die Walzen bestreichen, damit der Übelstand vermieden wird. Dieselbe müßte auch die Eigenschaft besitzen, dem Aluminiumblech einen hellen weißen Glanz zu verleihen. Bei meinen zahlreichen Versuchen, die ich bereits in dieser Hinsicht unternommen habe, konnte ich das gewünschte Resultat nicht erzielen. Terpentinöl und Spiritus gemischt, leisten zwar gute Dienste, doch ist der Erfolg damit noch nicht zufriedenstellend. N.

Antworten:

2978. Eine geeignete Lotzusammenstellung mit Kadmium für 20 und 22 karät. Gold ist folgende: 22 karät.: 24 Teile 22 karät. Gold, 2 Teile Feinsilber, 1 Teil Kupfer, 4 Teile Kadmium. Das Kadmium darf erst beigefügt werden, nachdem Gold, Silber und Kupfer geflossen sind. Hierauf in die Form gießen und auswalzen. Beim Löten verflüchtigt das Kadmium wieder, das Lot fließt tadellos. — 20 karät.: 5 Teile reines Gold, ¼ Teil Kupfer, ½ Teil Silber, ¼ Teil Zinklot und 1 Teil Kadmium (Zinklot besteht aus gleichen Teilen Zink und Kupfer). Das Lot eignet sich vorzüglich für Kronen- und Brückenarbeiten. Hauptsache ist, den richtigen Moment abpassen, wenn das Kadmium beigefügt wird. Kadmium schmilzt bereits bei 330 — 340 ° C. und verflüchtet sehr leicht. Auch kann man folgendes Verfahren anwenden: Man schmilzt Gold beliebigen Karats, fügt ⅛ Kadmium hinzu und gießt es in die Form. □

3028. Die verlangten Rezepte finden Sie in unserem Geschäftshandbuch 1913 auf Seite 72—79. □

3033. In Nr. 39 (Jahrgang 1912) unserer Zeitung finden Sie einen dieses Thema behandelnden Artikel. Wir ließen Ihnen diese Nummer zugehen.

3037. Für Ihre Zwecke eignen sich am besten Türkise, Türkis-Amuletten mit Inschriften, Opalin, Labrador oder Mondstein mit Granat oder synthetischem Rubin. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 34 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 23. August

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	14./8	15./8.	16./8.	18. 8.	19./8.	20./8.
	Br. Mk.	**80.75**	**80.75**	**81.25**	**81,25**	**80.75**	**81.—**
	Gd. Mk.	**80.25**	**80.25**	**80.75**	**80.75**	**80.25**	**80.50**
London	Datum	14./8.	15./8.	16./8.	18./8.	19./8.	20./8
	St. Unze	**$27^{5}/_{16}$**	**$27^{5}/_{16}$**	**$27^{5}/_{16}$**	**$27^{1}/_{4}$**	**$27^{1}/_{4}$**	**$27^{5}/_{16}$**

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Aug. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 72**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . **Mk. 75**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Konkurse und Insolvenzen.

Cöln, Rhein. Uhrmacher Anton Wentingmann, Weyerstraße 64. Eröffnung 12. 8. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Erich Schreiner II, Elisenstr. 26. Anmeldefrist 25. 9. 13. Prüfungstermin 8. 10. 13.

Gostyn. Uhrmacher Hermann Jacobi. Nachträglicher Prüfungstermin 6. 9. 13.

Iserlohn. Doerper & Mellmann. Eröffnung 13. 8. 13. Verwalter Geschäftsführer der Kreditreform C. Schaefer. Anmeldefrist 13. 9. 13. Prüfungstermin 26. 9. 13.

Pforzheim. Karl E. Wagner, Bijouteriegroßhandlung. Eröffnung 26. 7. 13. Forderungen sind anzumelden bei dem Verwalter Rechtsanwalt Gräßle.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Apenrade. Goldschmied Otto Göttig. 11. 8. 13.

Halle a. Saale. Goldschmied Max Zanke. 13. 8. 13.

Hötensleben. Uhrmacher H. Simon. 1. 8. 13.

Mannheim. Juwelier Fritz Schwarzkopf. 8. 8. 13.

Aufforderung.

Über das Vermögen der Firma **Karl E. Wagner,** Bijouterie-Großhandlung in **Pforzheim,** Inhaber Kaufmann Karl Ernst Wagner, ist am 26. Juli 1913 das Konkursverfahren eröffnet worden.

Ich ersuche Jeden, welcher einen der Firma gehörigen Gegenstand in Besitz hat oder der Firma etwas schuldet, mir hiervon umgehend Nachricht zu geben und keinesfalls an jemand anderen als an mich eine Zahlung oder sonstige Leistung zu machen.

Pforzheim, den 5. August 1913.

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Gräßle.**

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 35:

Mittwoch, den 27. Aug. 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim,** Hafnergasse 1:

Dienstag, den 26. Aug. 1913

Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Offene Stellen

Goldarbeiter

für kleine Neuarbeiten, Reparaturen u. Gravieren kann bald od. später eintr. bei fr. Station. Guter Gehalt. Stellung angenehm und dauernd. **Berth. Binias, Zabrze N., O.-S.,** Kronprinzenstraße 117.

Tüchtiger Goldschmied,

welcher sauber fassen kann, bei hohem Lohn per 15. September, eventuell 1. Oktober, gesucht. **M. Feist, Posen,** Berlinerstr. 5.

Junger, tüchtiger

Goldschmied

auf Reparaturen u. kl. Neuarbeiten für sofort gesucht. Gefl. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an **Max Günzel,** Goldschmied, **Eberswalde bei Berlin.**

Junger Alleingehilfe

für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten nach Dresden ges. Gesuche nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter **H. A. 964** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

tüchtig in Reparaturen, klein. Neuarbeiten sowie Fassen, Gravieren erwünscht, jedoch nicht Bedingung, wird sofort oder in 14 Tagen ges. Gehaltsansprüche u. Zeugnisse erb.

E. Hille, Neustrelitz i. M.

GEHILFE

gesucht, der in Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren erfahren ist, derselbe muß auch zeitweilig mit im Laden tätig sein. Anfangsgehalt 30 Mark pro Woche.

August Meysenburg, Juwelier, Dortmund, Betenstraße 12.

Gesucht ein erfahrener

Goldschmiede-Gehilfe

E. Bebensee, Schönberg b. Kiel.

Jüngerer, tüchtiger

Goldschmiedegehilfe

für sofort oder später, bei gutem Gehalt gesucht.

Lianda & Andreas, Kiel.

Tüchtiger junger

Juwelenfasser

der auch montiert, in dauernde Stellung gesucht, desgleichen ein tüchtiger, junger

Goldschmied

auf Reparaturen, Neuarbeiten u. sämtl. Arbeiten eines Ladengeschäftes. Gfl. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. unter **J. B. 987** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäuferin, I. Kraft

von bedeutender Detailfirma per sofort oder baldigst

nach Görlitz gesucht.

Es wird nur auf eine Dame reflektiert, welche auch selbständig Uhren verkaufen und Reparaturen annehmen kann. Solche, mit Kenntnissen in den Artik. Optik u. Galanterie, bevorzugt. Gfl. Offerten mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des frühesten Antrittstermins unter **H. G. 970** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmiede, Hammerarbeiter, Suppenkellen- und Messerschalen - Arbeiter, Poliererinnen, stellt sofort ein in dauernde Beschäftigung. **Wilhelm Schmidt,** Silberwaren-Fabrik, **Hannover,** Grünstr. 7/8.

Silberschmied

erste Kraft, für Flach- und Hammerarbeit und feine Montierungen gesucht. Schriftliche Angebote an

Lettré, Berlin,

Unter den Linden 71.

Ein tüchtiger

MONTEUR,

an flottes Arbeiten gewöhnt, welch. das Reparaturenwesen vollständig beherrscht und befähigt ist, einem Personal von 15 – 20 Leuten vorzustehen für Anfang Oktober in leitende Stellung gesucht. Offert. mit Photographie, Zeugnisabschrift. unter **G. U. 960** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein tücht. Fasser,

der auf Rosen u. Brillanten, sowie im Millgriff gut eingearbeitet ist, wird bei hohem Lohn sofort ges. Off. unt. **H. Z. 985** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Fasser! I. Kraft!

für Berlin in dauernde Stellung gesucht. Bewerber müssen perfekt in feinsten Faßarbeiten sein. Hoher Lohn und selbständiger Posten. Off. unter **H. H. 971** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer Fasser,

tüchtiger flotter Arbeiter auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten per sofort in dauernde Stellg. gesucht. Gefl. Offert. unter **H. E. 968** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Fasser u. Graveur,

sowie auch ein

Gehilfe für Reparaturen und kleine Neuarbeiten

für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht.

Eugen Kafemann, Posen O. 1.

Junger Fasser,

welcher auch Reparaturen ausführen kann, per 15. September gesucht. **M. Feist, Posen,** Berlinerstr. 5.

Tüchtigen

Reparateur

sucht für dauernde Stellung

Franz Riedel, Magdeburg, Tischlerbrücke 27/28.

Juwelenarbeiter,

nur erste Kraft auf feinste Arbeit in Juwelen und Gold in dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Angebote an

Lettré, Berlin, Unter den Linden 71.

Tüchtiger flotter

Trauring-Arbeiter

per sofort in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter **G. T. 959** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Suche per bald einen ordentlichen

jungen Graveur

für Kirchenarbeit.

Friedr. Prinz, M.-Gladbach.

Tücht. Graveur

für Kirchenarbeit findet dauernde Stellung bei **Joh. Schreyer,** Hofgoldschmied, **Aachen.**

Tüchtiger

Silberdrücker

in dauernde Stellung gesucht.

Gebrüder Köberlin, Silberwarenfabrik, **Döbeln i. Sa.**

Tüchtige

Polisseuse

auf Gold und Platina gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche werden unter **H. N. 976** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Polisseuse,

auf Gold u. Platin gut eingerichtet, für sofort oder bald gesucht. Reise wird vergütet. Offert. mit Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüchen erbeten an

J. Th. Heinze, Hofjuwelier, Dresden.

In einem großen Juweliergeschäft einer größ. Stadt Süddeutschl. ist einem jung. Mann (gelernter Goldschmied) Gelegenheit geboten, als

Volontär

sich im Verkauf auszubilden. Off. unt. **E. Z. 917** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Volontär,

Juwelierssohn od. gelernter Goldschmied, findet gute Ausbildung als Verkäufer in fein. Juweliergeschäft Dresdens. Gefl. Off. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Photographie erb. unt. **H. R. 979** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Volontär,

welcher sich in Neuarbeiten und Reparaturen weiter ausbilden will, per sofort oder später nach der französischen Schweiz gesucht. Off. unter **H. L. 974** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht

gewandter Verkäufer

für feines Juwelen-Geschäft Hamburgs. Englische Sprache u. etwas Zeichnen erwünscht. Offert. mit Gehaltsansprüchen sub **M. H. 485** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Tüchtiger

VERKÄUFER,

gelernter Goldschmied, mit guten Stein- und Fachkenntnissen, per 1. Oktober gesucht. Gefl. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. Photogr. erb. an

Hofjuwelier J. Th. Heinze, Dresden.

Zwei umsichtige, flinke

Verkäuferinnen

finden Engagement. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten an

F. F. Sack, Juwelier, Cottbus.

Branchekundige, selbständige

Verkäuferin,

die auch das Lager instand zu halten hat, für mein Uhren- und Goldw.-Geschäft per 1./10. ds. Js. gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung der Photographie erbeten an **A. Möwius, Breslau I.** Teleph. 5153.

Jüngere, branchekundige
Verkäuferin,
tüchtig, strebsam, gute Figur, zum 1. 10. 13 in angenehme dauernde Stellung gesucht. Damen, die hier Familienanschl. hab., bevorz., Bild.
C. v. d. Werdt, Berlin S.,
Oranienstr. 66.

Tüchtige, redegewandte
Verkäuferin,
durchaus branchekundig, mit feinen Manieren und mit Dekoration und Instandhaltung des Lagers vertraut, für feines **Bijouterie-Geschäft** nach Frankfurt a. M. per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsanspr., mögl. auch Photographie unter **M. D. 100** hauptpostlagernd **Frankfurt a. M.** erbeten.

Stelle=Gesuche

Junger
Goldschmied
(21 Jahre alt), militärfrei, franz. und Vorkenntnisse der ital. Sprache, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung in Reparaturen bei besch. Ansprüchen. Gefällige Angebote an **F. Gutknecht, Birkenfeld** (Württb.).

Jung. Goldschmied
sucht Stellung auf Neuarbeiten und bessere Reparaturen nach Berlin. Offerten unter **G. V. 961** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
23 Jahre alt, sucht auf kleine Neuarbeiten, Reparaturen und deren Fassen Stellung zum 1. od. 8. Sept. Dresden oder Leipzig bevorzugt, jedoch nicht Beding. Gefl. Off. an **E. Neubert jun., Stolp i. Pomm.,** Kirchplatz 15, II.

Junger, strebsamer
Goldschmied,
der etwas gravieren kann, sucht Stellung per 1. oder 15. Oktober in guter Werkstatt. Gefl. Off. unt. **G. W. 912** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
20 J. alt, eingearbeitet auf Reparaturen und kl. Neuarbeiten, sucht Stellung per sofort od. später. Gefl. Off. unt. **H. D. 967** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
Absolvent des Neubertschen Gravierkurses, sucht Stellung auf Neuarbeiten, Reparaturen und etwas Gravieren. Gefl. Offert. erbeten an **Fritz Kölbel, Dresden-A.,** Walpurgisstraße 2III r.

Tüchtiger Graveur
(geprüfter Meister) in Reparaturen sowie kleinen Neuarbeiten gut eingearbeitet, auch mit der selbständigen Leitung einer Werkstätte oder kleinen Geschäfts vertraut, sucht per sofort oder später passende Stellung. Gefl. Offerten unter **F. Z. 941** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbet.

Engländer, gebild., gute deutsche Kenntnisse, wünscht Stellung als
Verkäufer
oder ähnlichen Posten, gute Fachkenntnisse, tüchtiger Verkäufer, hilft auch im Bureau, wenn gewünscht. Mäßiges Gehalt, gute Referenzen, Photographie zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **H. T. 981** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Langjähriger, gut eingeführter
Reisender
der Gold- und Silberschmiedebranche, mit großem Kundenkreis in Deutschland und Niederland, sucht Reiseposten in Werkzeug, Fournituren, Halbedelsteinen oder Goldwaren. Ia. Zeugnisse. Gefl. Offerten unter **M. T. 3211** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.**

Junger, kaufm. und praktisch gebild.
Goldschmied
(ledig und militärfrei), mit guten Branchen- u. Steinkenntnissen, seit längeren Jahren in kaufm. Stellung in Engroshäusern tätig gewesen, zurzeit in einem erstklass. Detailgeschäft für Verkauf in Stellung, sucht umstandshalber selbständige, dauernde Position in einem lebhaften Engros- oder Detailgeschäft für Kontor, Verkauf, oder Anfangsstellung als Reisender. Berlin bevorzugt, nicht Bedingung. Gfl. Off. unter **G. A. 942** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Berlin!
Junger, tüchtiger Goldschmied
sucht baldigst Stellung in Berlin auf Neuarbeiten, Reparaturen u. Fassen. Gefl. Offerten unter **H. W. 984** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied und Graveur,
19 Jahre alt, aus guter Familie, tüchtig in kleinen Neuarbeiten, Reparaturen u. Gravieren von Schrift und Monogrammen jeder Art sucht im Laufe des Monats Septbr. d. J. Stellung in einem besseren Privatgeschäft. Selbiger ist auch im Verkauf tätig gewesen. Gfl. Offert. an **Hans Auerbach, Brandenburg a. H.,** postlagernd.

Junger strebsamer
Goldschmiede-Gehilfe
22 Jahre alt, militärfrei, perfekt in kl. Neuarbeiten und Reparaturen evtl. auch Gravieren sucht zum 1. Oktb. Stellung im Privatgeschäft, wenn möglich mit Ladentätigkeit. Gefl. Off. an **Aug. Fröning, Herford i. Westf.,** Hollandstraße 26

Silberschmied,
auf Kirchengeräte erfahren, sucht Stellung im In- oder Ausland. Gfl. Offerten unter **F. W. 938** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmied, Hammerarb. und Monteur auf Flach u. Korpus, sowie in allen Montierungsarbeit. erfahren, sucht Stellg. Gute Empf. vorh. Gfl. Off. an **Robert Stritzel, Heilbronn a. N.,** Lixstraße 10II.

Tüchtige
Verkäuferin
der **Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Branche** sucht dauernde Stellung in feinem Hause. Süddeutschland bevorzugt. Gefällige Offert. unter **J. W. 207** postlagernd **Bad Nauheim** erbeten.

---

*Gebildete **Frau**, der **französischen Sprache** mächtig, seit 10 Jahren im eigenen Geschäft in der Uhren- u. Goldw.-Branche tätig, **gute Verkäuferin**, sucht verhältnissehalber **Stellung** in feinerem Hause. Gfl. Offert. unt. **M. F. 3221** an Haasenstein & Vogler, A.-G., München.*

Tüchtiger Juwelen-Monteur
sucht Stellung. Feinste Ausführung auf Platin und Gold. Ausland bevorzugt. Gefällige Offerten unter **H. S. 980** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Reparateur,
welcher auch kleine Neuarbeiten anfertigt u. im Galvanisieren bewand. ist, sucht in einem besseren Privatgeschäft dauernde Stellung. Gefl. Off. unt. **H. J. 972** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Graveur-Gehilfe
23 Jahre alt, auf Flachstich für gemischte Branche sucht dauernde Stellung möglichst Berlin oder Umgeg. Off. unter **J. A. 986** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. Graveur,
gleichzeitig tüchtig. Verkäufer, auch perfekt in Lackschrift, sucht Stellung in der Bijouterie- oder Gold-Branche. Gfl. Off. u. **F. N. 932** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtig. Metalldrücker
sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten unter Chiffre **S. G. 669** an **Rudolf Mosse, Stuttgart erbeten.**

Tüchtiger, junger
Treibziseleur
sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. unt. **H. H. 971** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufer-Stellung
zum 1. Oktober sucht praktisch gebildeter Goldschmied (Prüfung gut), 21 Jahre, mit Einj.-Zeugn., gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft, zur Zeit in ungekündigter Stellung. Offert. erb. unter **H. V. 983** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtig. Verkäuferin,
welche im Dekorieren bewandert ist, sucht per sof. Stellung in der Uhren- u. Goldwarenbranche. Gefl. Offert. unter **J. C. 988** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelierstochter,
branchekundig, gewandt im Verkauf, Dekorieren usw., mit gut. Empfehl., sucht Stellung in Juweliergeschäft zum 1. Okt. oder früher, möglichst mit Familienanschluß. Gefl. Offert. unter **H. C. 966** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin
der Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Branche, mit allen Arbeiten vollk. vertraut, sucht für 1. Oktob. Vertrauensposten. Gefl. Offerten unter **J. E. 990** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklassiger Verkäufer,

praktisch in Hanau ausgebildet, 3 erste Preise der Zeichenakademie, Englisch und Französisch fließend sprechend, im Verkehr mit allerfeinster Kundschaft durch jahrelange Erfahrung vollkommen vertraut, vorzügliche Steinkenntnisse, große, vornehme Erscheinung, nur prima Zeugnisse und Referenzen besitzend, sucht per sofort oder später Stellung. Gefällige Offerten unter F. P. 934 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für eine bedeutende Goldwaren-Fabrik und Großhandlung wird ein bewährter, tüchtiger

REISENDER als TEILHABER

gesucht. Herren, welche über ihre bisherige Tätigkeit beste Referenzen und mindestens 30 bis 50 Mille Kapital zur Verfügung haben, wollen ausführliche Offerten unter H. B. 965 bei der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 einreichen.

Tücht. Verkäuferin,

durchaus selbständig, 12 Jahre in der Uhren-, Gold- u. Silberwarenbranche tätig, sucht per bald pass. Stellung. Rheinland u. Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Offerten unter Z. L. 796 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

I. Verkäufer

gel. Fachmann mit guten Sprachkenntn., prakt. wie kaufm. perf. ausgebildet, beste Steinkenntn. vorh., sucht sich zum 1. X. d. J. zu verändern. Ders. kann jede Arbeit eines größ. Detailgesch. selbst. ausf., resp. leiten. Geh. 3000 M. Gfl. Off. unt. C. U. 870 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Reise- oder Vertrauensposten

sucht erste Kraft, seit 15 Jahren als Geschäftsleiter, Buchhalter und Reisender in der Gold-, Silber- und Besteckbranche tätig, eventl. auch

Vertretung

eingeführter Firma. Offerten unter G. K. 951 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Reiseposten

sucht in Norddeutschland eingeführter Reisender mit 25jähriger Erfahrung in der Bijouterie- und Silberwaren-Branche; eventl. auch

Vertretung

leistungsfähiger Firma. Gefl. Off. unter M. R. 71 postlag. Hamburg 1.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschm.-Zeitung.

Vertretungen

Vertreter,

welcher gut eingeführt ist, von einer kunstgewerbl. Metallwarenfabrik sof. ges. Gefl. Off. unt. C. B. 853 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Gold- und Silberwaren - Geschäft

in Oberbayern, nebst Atelier für kirchl. Geräte u. Gefäße, mit der Neuzeit entspr. Einrichtung, elektr. Betrieb f. Vergold., Versilb., Vernickelung, Verkupfg., nebst modern gebautem Laden, auch groß. phot. Atelier, ist wegen Zurruhesetzung des Besitzers, mit oder ohne Haus, zu verkaufen. Anzahlg. nicht unter 12–15000 Mk. Gefl. Offert. unter H. U. 982 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

an feinem internationalen Badeplatz Mitteldeutschlands ist wegen Todesfall zu verkaufen. Nötiges Kapital Mk. 50000. Offert. unter H. O. 977 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Mein Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager, sämtl. Goldschm.-Werkzeuge spottbillig zu verkauf. Off. unt. H. P. 978 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gold- und Silberwaren - Geschäft

mit Werkstätte und guter Kundin München ist bei 3000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter G. F. 947 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Altes flottes

Arbeitsgeschäft

ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres durch L. R. 5216 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Juwelen-u. Goldwarengeschäft mit Werkstatt in Berlin,

nahe Unter den Linden, ist aus Gesundheitsrücksichten sofort gegen Kasse zu verkaufen. Erforderlich ca. 10 bis 14000 Mk. Gefl. Offert. unter C. H. 859 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Schaufenstereinbau

mit Türen, Wänden, geschliffenen Spiegelglasplatten, Halter u. Ständer billig verkäuflich. Wöllmer, Berlin W., Potsdamerstraße 107.

Silberbesteckfabrik

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es bietet sich für tüchtig. kapitalskräftigen Kaufmann od. Geschäftsmann günst. Gelegenh. zum Selbständigmach. Off. u. C. K. 861 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Größerer Posten älterer Schmucksachen

(Broschen, Manschetten - Knöpfe, Schnallen usw.) soll billig abgegeb. werden. Nachfragen unter G. Z. 963 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

1 Spindelpresse für Handbetrieb,
1 Fußhebelpresse,
1 Tafelschere, 1 m
(Kircheis) fast neu, billig abzugeb.
Eschwege & Co., Fulda.

Warenschrank, 3 m, für 60.— Mk., Ladentisch mit Aufsatz, 2,30 m, für 50 Mk., Schaufenster-Vorsatz, 2,05 m, für 30 Mark zu verkaufen. Petersen, Kiel-Gaarden, Vinetaplatz.

Ein großer Posten Goldene Ringe,

nur neue kurante Muster,

Doublé- und goldene Ketten, Broschen, Ohrringe usw.,

alles nur neue kurante Ware, unter Preis abzugeben. Offerten unter H. K. 973 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.


Geldschränke und Kassetten, Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst H.&F. Steinbach, Mühlhausen 216Th.

Kauf-Gesuche

Suche auf gleich oder zum Herbst kleines, nachweislich flottgehendes

Gold- und Silberwarengeschäft

zu kaufen. Anzahlung etwa 6000 Mk. Offerten unter A. Z. 829 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwarengeschäft

mit einem Ums. nicht unt. 30000 Mk. zu kaufen gesucht. Offerten unter F. M. 931 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erbet.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter

Warenschrank.

Höhe ca. 2,50 m, Breite 2 m, Tiefe 0,50 m. Ausführliche Offerten nebst Skizze erbeten an J. Koopmann & Sohn, Uhrmacher, Hamburg 1.

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Vermischte Anzeigen

Schaufenster-Vermietung.

In feiner Geschäftslage Münchens ist ein Schaufenster von 5 m Front (Passage, doch direkt an der Straße) zu vermieten. Dasselbe ist in Verbindung mit einem Juwelengeschäft und würde sich eignen für Spezialartikel der Branche, auch könnte Kommissionsverschleiß übernommen werden. Gefl. Offert. erbeten unter G. E. 946 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In Kommission

gebe an Firmen in Badeort feine Juwelenwaren mit Brillanten oder Perlen. Offert. unt. G. M. 953 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung Leipzig 19.

Älterer, zuverlässiger Uhrmacher empfiehlt sich zur besten Ausführung aller vorkommenden

Reparaturen

zu billigst. Preisen. Sendungen an Otto Domschke, Düsseldorf, Wehrhahn 10.

Tücht., erf. Kaufm. d. Branch. biet. sich selt. günst. Gel. zur

Beteiligung

an bed. Goldw.-Engrosh., w. üb. ein. alt., gr. Kundenkr. verf. u. mit gut. Erf. arb. Nur Bew. mit rund 50 Mille disp. Kap. u. best. Empfehl. woll. ihre Off. senden u. H. F. 969 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 36 | LEIPZIG, 6. SEPTEMBER 1913 | 16. JAHRGANG

Die Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.

Die äußeren Grundlagen für das Gelingen der Ausstellung sind die denkbar günstigsten. Die Stadt Köln hat für die Vorarbeit reiche Mittel und ein geradezu unübertrefflich schönes Ausstellungsgelände zur Verfügung gestellt: Auf der rechten Rheinseite, angesichts des herrlichen, von den Türmen des Doms und zahlreicher anderer mittelalterlichen Kirchen überragten und zu symphonischem Rhythmus abgestimmten Stadtbildes von Köln erstreckt sich längs des hier noch nicht von der bessernden Hand des Wasserbauingenieurs berührten Ufers des Rheins die gewaltige Fläche von rund 20 ha, belebt durch herrlichen alten Baumbestand, der den künftigen Ausstellungsbauten wirkungsvoller Hintergrund sein wird. ▫

In eingehenden Beratungen der beteiligten Kommissionen, denen manche schätzenswerte Anregung hervorragender Männer förderlich war, wurde der nachstehende Einteilungsplan für die Ausstellung festgestellt.

I. Auserlesene Einzelstücke alter und neuer Zeit in vorbildlichen Sammlungsräumen. ▫

II. Sonderausstellungen einzelner Werkkünstler. ▫

III. Kunst in Handwerk und Industrie. 1. Erzeugnisse verschiedener Gewerbe in Einzeldarstellung: a) Textil- und Bekleidungsgewerbe, b) Lederindustrie, c) Papierindustrie, d) Tapetenfabrikation, e) Linoleumfabrikation, f) Buchgewerbe, Reproduktionstechnik und Schriftgewerbe, g) Photographie, h) Holz bearbeitende Gewerbe, i) Steinindustrie, k) Keramik, l) Glasindustrie, m) Metall verarbeitende Gewerbe, n) Spielwaren, o) Musikinstrumente, p) Uhren, Feinmechanik und Präzisionsinstrumente. — 2. Raumkunst: a) Einzelne Wohnräume und Wohnungen b) Repräsentationsräume in organischer Verbindung mit Werken der freien Kunst (Malerei und Plastik). ▫

IV. Einzelgebiete der Werkkunst. a) Architektur und Städtebau, b) Kirchliche Kunst und Friedhofskunst, c) Gartenbau, d) Farbenschau, e) das Haus der Frau, f) Fabrik, Werkstatt und Bureau, g) Verkehr (Verkehrsmittel, dem Verkehr dienende Bauten), h) Kunst im Handel, i) Sport, k) Rheinbadeanstalt, l) das Haus für die deutschen Kolonien, m) das Etagenhaus für mittlere Einkommen, n) das Kleinwohnhaus, o) das neue Niederrheinische Dorf (Denkmalpflege, Heimatschutz und Bauberatung). ▫

V. Künstlerische Erziehungsmethoden. ▫

VI. Das Österreichische Haus. ▫

Wie alle Bauwerke der Ausstellung, sind als Ausstellungsobjekte anzusehen folgende Gebäude: 1. Festhaus, 2. Künstlertheater, 3. Lichtspielhaus, 4. Hauptrestaurant, 5. Café. ▫

Außerdem soll auf einem besonderen Geländeabschnitt ein Vergnügungspark errichtet werden, der gleichfalls nach Möglichkeit der künstlerischen Veredlung volkstümlicher Vergnügungen dienen wird. ▫

Dieser Plan bedarf im allgemeinen keiner Erläuterungen; nur zu wenigen Punkten seien einige Bemerkungen gestattet. ▫

Soll in Gruppe I gezeigt werden, bis zu welcher Höhe sich die neue deutsche gewerbliche Arbeit in ihren besten Stücken wieder emporgearbeitet hat, und soll die Gruppe II dartun, welche Künstler ihr die neuen Bahnen gewiesen haben, so soll in Gruppe III der Erweis gebracht werden, daß sich auch für die handwerklichen und industriellen Erzeugnisse unseres Landes durch die Mitwirkung der Kunst besondere neuzeitliche Ausdrucksformen von hoher Schönheit gefunden haben, die ihr von den Produkten anderer Länder ein eigenes Gepräge geben. Von besonderer Bedeutung verspricht in dieser Gruppe die Abteilung „Raumkunst" zu werden, weil sie dartun wird, wieviel reifer unser Schaffen auf diesem Gebiet seit den letzten größeren Ausstellungen geworden ist, und insbesondere sollen die Repräsentationsräume neue Anregungen geben für die Wiederbelebung der Zusammenarbeit der freien Künste mit der Architektur. ▫

Aus den Einzelgebieten der Werkkunst, Gruppe IV, wird die Abteilung „Kirchliche Kunst" besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie berufen sein wird, die Bestrebungen zu fördern, die auch dieses ihr allzu lange verschlossen gebliebene Schaffensgebiet für die künstlerische Arbeit unserer Zeit erobern wollen. Gerade hier wird sich zeigen lassen, daß es zwischen wahrhaft schönen und edlen Werken der Kunst aller Zeiten Kontraste nicht gibt, daß wir uns also nicht zu scheuen brauchen, unsere mittelalterlichen oder barocken Kirchen mit Geräten und Paramenten im Charakter unserer Zeit auszustatten, statt mit jenen öden und geistesarmen Nachahmungen der Erzeugnisse früherer Stilperioden. ▫

Die Farbenschau verspricht eine besonders anziehende Abteilung zu werden: In einem eigenen Hause soll nach Prof. Denekens Idee zunächst gezeigt werden, wie die Natur die Farbe bildet und sie überall harmonisch zusammenstimmt. Schmetterlinge, Vögel, Mineralien aller Art werden hier lehrreiche Schaustücke sein. Des weiteren wird man sehen, wie die chemische Industrie bemüht ist, der Natur die Farben nachzubilden; insbesondere wird gezeigt werden, wie weit es ihr gelungen ist, echte, d. h. solche Farben, die sich unter dem Einflusse des Lichtes und des Wassers nicht verändern, herzustellen. Dem volkswirtschaftlich so bedeutsamen Kapitel der Echtfärbung hat der Werkbund ja seit einer Reihe von Jahren seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. In den folgenden Räumen wird nun zur Schau gestellt, wie auf den verschiedensten Gebieten künstlerischen und industriellen Schaffens diese echte Farbe Verwendung findet, wie sie namentlich der Künstler zu feinen Harmonien zusammenstimmt und wie letztere ihren Triumph feiern in dem künstlerisch gestalteten Festkleid der Frau. Hier ist nun die Gelegenheit geboten, Anregungen zu geben für die Befreiung unserer Frauentracht von dem Zwang der fremdländischen Mode unter Befriedigung der Anforderungen höchster Eleganz und feinsten Geschmackes. ▫

Das Haus der Frau soll uns eine Auswahl der besten von Frauenhand geschaffenen Erzeugnisse aus allen denjenigen Gebieten bringen, auf denen die Frau heute schon werkkünstlerisch tätig ist. Mit erstaunlichem Fleiß und zäher Energie hat sie sich von dem bisherigen Dilettantismus freigemacht und sich dem Manne als geschätzte Mitarbeiterin in vielen Zweigen der Werkkunst zur Seite gestellt. Selbst als Baukünstlerin beginnt sie, sich zu betätigen, und so ist es nicht

ausgeschlossen, daß auch das Bauwerk, daß die Erzeugnisse weiblichen Kunstfleißes aufnehmen soll, von Frauenhand entworfen wird. Seine Lage im Hintergrund eines mit Plastiken geschmückten Rosengartens, beschattet von mächtigen alten Bäumen, läßt diese Bauaufgabe ganz besonders reizvoll erscheinen. □

Die nächste Abteilung „Fabrik, Werkstatt und Bureau" soll im äußeren Aufbau ein aus den modernsten Mitteln der Technik und Baukunst entwickeltes Fabrikgebäude bieten, das in seinem Innern mustergültige Arbeitsräume birgt. Diese sollen lehren, daß zu der Erzeugung guter Ware auch gute Arbeitsstätten gehören. Vor allem aber sollen hier möglichst viele verschiedenartige Werkstätten im Betriebe gezeigt werden, um den Blick der großen Masse dafür zu schulen, wie die Maschine die Formgebung beeinflußt, wie sie formbildend wirkt und wie sie mehr und mehr auch in die kleinste Werkstatt Eingang finden muß, um die kostspielige Menschenkraft zu schonen. In dem, dem Fabrikbau vorgelagerten Bureaugebäude sollen vorbildliche Verwaltungsräume und deren Einrichtungsgegenstände gezeigt werden. Außerdem wird hier der geeignete Ort sein, eine Sammlung vorbildlicher moderner Industriebauten in Zeichnungen, Photographien und Modellen zur Aufstellung zu bringen. □

Die „Kunst im Handel" soll in erster Linie in einer Ladenstraße ihren Ausdruck finden, in der eine größere Zahl von Läden durch die Hand der besten auf diesem Gebiete erprobten Künstler, verschieden nach der Art der zum Verkaufe zu bringenden Waren, geschaffen werden sollen. Die Warenauslagen in den Schaufenstern dieser Läden mit feinem Geschmack in stetem Wechsel zu gestalten, wird gleichfalls der dauernden Mitwirkung künstlerischer Kräfte bedürfen. Des weiteren aber sollen jene Gebiete zur Darstellung gebracht werden, auf denen sich heute schon der einsichtsvolle Kaufmann der Mitarbeit des Künstlers bedient, also die verschiedenen Zweige der kaufmännischen Drucksachen, der Packungen und vor allem der Reklame. Bewundernswertes ist hierin schon in Deutschland und Österreich geleistet worden, viel bleibt noch zu tun. □

Die Gruppe V „Künstlerische Erziehungsmethoden" wird einen Überblick darüber geben, welche Wege wir in Deutschland und Österreich einschlagen, um die künstlerische Kultur zu heben, welche Methoden wir anwenden, einerseits um einen verständnisvolleren Konsumenten zu erziehen und andererseits um künstlerisch tüchtige Produzenten heranzubilden. Daß unsere heutigen Qualitätserzeugnisse, namentlich solche, zu deren Würdigung ein geläuterter Geschmack gehört, noch nicht die ihnen gebührende Aufnahme im Volke — namentlich auch nicht in den sogenannten besseren Ständen — finden, hat seine Ursache darin, daß bisher bei der Erziehung der Jugend auf die Bildung des Geschmacks so gut wie gar keine Rücksicht genommen wurde. □

In Erkenntnis der schweren kulturellen wirtschaftlichen Schäden, die hieraus unserem Volke erwachsen sind, ist seit einer Reihe von Jahren hierin eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten, und die Regierungen haben, allen auf eine Hebung der künstlerischen Erziehung abzielenden Bestrebungen ihre volle Aufmerksamkeit zugewandt. Es kann nun nicht das Ziel unserer Ausstellung sein, etwa wie es schon bei früheren Ausstellungen wiederholt der Fall war, durch eine ermüdende Fülle von Schülerarbeiten eine Übersicht über die bis jetzt an den einzelnen Schulen erzielten Leistungen zu geben, sondern wir wollen nur zeigen, durch welche verschiedenen Methoden man zu dem erstrebten Ziele zu kommen hofft. Trotzdem auch hier, um eine räumlich zu große Ausdehnung dieser Abteilung zu vermeiden, nur eine Auswahl der prägnantesten Beispiele gegeben werden kann, verspricht letztere doch eine der interessantesten der Ausstellung zu werden, nicht zum wenigsten deshalb, weil die verschiedenen Methoden der künsterischen Erziehung fast stets der Ausfluß der Tätigkeit besonders starker künstlerischer Persönlichkeiten sind. □

Mögen die vorstehenden Darlegungen dazu beitragen, das Interesse nicht nur der Werkbundmitglieder, sondern weiter Kreise unseres Volkes für unsere Ausstellung zu erwecken und zu fördern. Mögen erstere namentlich erkennen, daß das Gelingen dieses Werkes eine Lebensfrage für den Werkbund bedeutet, der hierdurch zu beweisen haben wird, ob er wirklich berufen ist, der Vertreter der durch die Kunst veredelten deutschen Arbeit zu werden. Das deutsche Volk aber möge in dieser Ausstellung eine Tat von hoher national-wirtschaftlicher Bedeutung erblicken, deren volles Gelingen unbedingt dazu beitragen muß, deutscher Arbeit, deutschem Fleiß und deutscher Kunst neue Absatzgebiete auf dem Weltmarkte zu erobern! □

Münchens Erzieherpflicht.

SEIT einem Jahre arbeitet ein amerikanischer Gewerbelehrer an den Münchener Gewerbeschulen. Seiner Anregung entsprechend hat jetzt das amerikanische Unterrichtsministerium, im nächsten Sommerhalbjahr ungefähr 20 Lehrer, die drüben Leiter von Schulen sind, nach München schicken zu dürfen. Sie sollen in einer Anzahl von Werkstätten im kunstgewerblichen Zeichen- und Modellierunterricht mitarbeiten und sich auch vor allem in den Kunstschmiede- und Goldschmiedewerkstätten, in Kupferschmieden, in der Buchdruckerei, Feinmechanik, Litographie, Glasmalerei, Dekorationsmalerei usw. ausbilden. □

Dazu schreibt die „Münchener Zeitung": Der Magistrat hat mit allen gegen eine Stimme zu diesem Besuch seine Zustimmung erteilt. Germania docet. Das liegt so in unserer Art. Wir haben immer schon uns darüber gefreut, wenn wir mit unserem Gelde anderen Nationen unser Können und unsere Erfahrungen vermittelt haben, damit sie dann auf unsere Arbeit nicht mehr angewiesen waren. Es steckt ein großes Kapital in den Münchener Anstalten für gewerbliche Erziehung. Wir haben diese Summen nicht so festgelegt, um dem Münchener Schulmann die Möglichkeit zu theoretischen Erziehungsversuchen zu geben. Wir haben es getan, weil wir uns von ihm überzeugen ließen, daß die wirtschaftliche Kraft und die Arbeitsleistung unseres eigenen Gewerbestandes von solcher Erziehungsarbeit in hohem Maße gewinnen könne. □

Wenn wir aber nun hergehen und lassen andere Staaten genaue eingehende Studien machen, ablauschen, wie wir unser Handwerk und unseren kunstgewerblichen Nachwuchs erziehen, dann müssen wir uns schon die Frage vorlegen: wozu haben wir denn überhaupt uns diese Last aufgelegt? Etwa nur um der Welt ein Musterbeispiel im Erziehungsproblem zu geben? Um gleichzeitig der Münchener Arbeit den Absatz zu erschweren? Was haben wir für einen wirtschaftlichen Rückhalt noch, wenn nicht der Wert des bei uns herangewachsenen und erzogenen Menschen nicht durch andere ersetzt werden kann? □

Man darf den Beschluß des Magistrats drehen und wenden wie man will, man findet keine Notwendigkeit für ihn. Man sieht nur, wie aus dieser harmlosen Freundlichkeit Gefahren entstehen können, die man ja nicht unterschätzen soll. Wir haben doch nicht mehr nötig, um das Lob zu buhlen, daß wir besonders tüchtige Erzieher haben. Wir arbeiten und schaffen auch nicht, um die billige Anerkennung fremder Länder zu erhaschen, sondern um dem eigenen Volke Kraft und Können zu geben, daß es sich behaupte in wirtschaftlicher Unabhängigkeit. □

Nickelniederschläge in starken Schichten

auf Eisen, Aluminium, Gips- und Wachsmodelle.

BEKANNTLICH verwendet man für die Graviermaschinen Modelle aus Eisenguß, welche eine sehr sorgfältige und mühsame Nacharbeit erfordern. Bei Verwendung von Modellen, welche durch Niederschlagen von Nickel auf die betreffenden Gipsabgüsse entstehen, ist keine so große Nacharbeit erforderlich, und wenn das zu verwendende Modell pünktlich ausgeführt, so kann sofort das daraus gefertigte Nickelgalvano ohne alle Nacharbeit in die Graviermaschine eingesetzt werden. Ich führe hier ein Nickelbad an, mit welchem die stärksten und genauesten Nickelniederschläge erzielt werden können. Bereitung des Nickelbades: Man fällt zuerst eine Lösung von Nickelsulfat, durch gleichfalls in Lösung befindliches Natriumkarbonat und wäscht und filtriert dann das Nickelkarbonat solange mit destilliertem Wasser, bis die Reaktion des Waschwassers mit Bariumchlorid kein Natriumsulfat mehr zeigt. Die dabei zu verwendenden, nachfolgend angegebenen Mengen beziehen sich auf 2 Liter Badflüssigkeit. Alle verwendeten Produkte müssen chemisch rein sein.

Nun stellt man eine lauwarme Lösung von 350 Gramm Natriumkarbonat in 1 Liter Wasser her, gießt sie in eine lauwarme Lösung von 600 Gramm kristallisierten Nickelsulfat in 5,5 Liter Wasser und wäscht und filtriert, wie vorhin angegeben. Bereitung von Fluorborsäure und Nickelfluorborat: Man bringt in 250 Gramm kochendes Wasser 130 Gramm Borsäure, rührt gut um, läßt abkühlen und füllt in einen Behälter aus Kautschuk um. Die so vom Wasser geteilte Borsäure läßt sich leicht in 285 Gramm Fluorwasserstoffsäure, in welche sie langsam unter ständigem Umrühren eingegossen wird, lösen.

Sobald die ganze Borsäure aufgelöst ist, führt man nach und nach Nickelkarbonat ein, welches sich gleichfalls auflöst. Ist das ganze Nickelkarbonat eingeführt und hat die Gasentwickelung aufgehört, so verreibt man kräftig das aufgelöste Nickelkarbonat, gießt dann in ein Gefäß um, und rührt die Flüssigkeit während 20 Stunden durch eine mechanische Vorrichtung um, damit die Fluorborsäure vollständig gesättigt wird. Hierauf wäscht und filtriert man den Überschuß an Nickelkarbonat aus und verdünnt die Lösung auf zwei Liter, dieselbe muß bei gewöhnlicher

Temperatur eine Dichte von 1,08 bis 1,09 besitzen, und eine leicht alkalische, zum mindesten neutrale Reaktion zeigen. Dieses Bad würde noch immer harte, zum Ablättern neigende Niederschläge geben. □

Man elektrolysiert daher das Bad mit einer Anode aus gegossenem Nickel und einer Kathode gleicher Oberfläche während drei bis vier Tagen und länger, wenn die verwendeten Produkte und die Anode nicht vollkommen rein waren. □

Die dabei zu verwendende Stromstärke ist 1 Ampère für eine Anodenfläche von 145×185 mm. Der Elektrodenabstand darf nicht mehr denn 4 cm betragen. Dieses Bad ist nun geeignet, Nickelniederschläge in beliebiger Stärke zu liefern, sowohl auf Metall, als auch auf Wachs oder Gipsabdrücken. Bekanntlich wird auf letzteren der Niederschlag nur fortschreitend erzielt, indem er an den Rändern beginnt, und nach und nach zur Mitte des Abruckes gelangt. Ein derartiger Abdruck wird gewöhnlich von einem Kupferdraht umgeben, der zeitweilig eintaucht und den Strom von einem starken Kupferdraht erhält, um welchen er aufgewickelt ist, und der als Stütze des Abgusses dient. Dieses Bad schlägt Nickel direkt auf Gußeisen und Aluminium nieder. Am vorteilhaftesten verwendet man Anoden aus gegossenem Nickel. — Die Herstellung eines solchen Bades scheint vielleicht manchem etwas umständlich, in Wirklichkeit ist es aber nicht schwer, ein solches zu bereiten.

Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetallgewerbe.

Diebeners Lagerbücher — Diebeners Reparaturbücher.

DAS Lagerbuch bildet die Grundlage der Buchführung, denn die geordnete Führung desselben bietet die einzigste Möglichkeit, bei eintretendem Einbruchs- oder Feuerschaden den Versicherungsgesellschaften — von denen ja das Vorhandensein eines ordnungsgemäßen Lagerbuches zur Bedingung gemacht wird — den genauen Stand des Lagers bzw. die Anzahl und den Wert der abhanden gekommenen oder vernichteten Waren nachweisen zu können. Da am 1. Juli bei einem großen Teil der Goldschmiede der Jahresabschluß und folglich die Aufnahme der Inventur vorgenommen wird, ist der gegenwärtige Zeitpunkt sehr günstig, mit der Anlage eines neuen Lagerbuches den Anfang einer geordneten Buchführung zu machen. Die von uns geschaffenen Lagerbücher sind in zwei Ausgaben erschienen: Für Juwelen und feine Goldwaren, für kurante Goldwaren und Uhren. Die Einrichtung derselben ist in der heutigen Nummer auf der letzten Umschlag-Seite des Anzeigenteiles im Schema mit eingetragenem Buchhaltungsbeispiel gezeigt. — Die dort gleichzeitig abgebildeten Reparaturenbücher haben wir bereits in Nr. 27 dieses Jahrganges auf Seite 165 ausführlich besprochen. Es erübrigt sich daher nochmals auf die praktische Einrichtung derselben hier näher einzugehen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß für die ordnungsgemäße Führung des Reparaturenbuches für Geschäfte mit Werkstatt eine gewissenhafte Grundbuchung, welche mit den von uns im vorerwähnten Artikel zur Lohn- und Materialkontrolle vorgeschlagenen Reparaturbeutelsystem gegeben ist, unerläßlich ist. □

Alle zu den drei erschienenen Ausgaben unserer „Diebeners Buchführung des Goldschmieds" gehörigen Kontobücher sind am Lager vorrätig und können sofort geliefert werden. Interessenten bitten wir, ausführlichen Prospekt zu verlangen. □

Rundschau

Braunschweig. Die Modelle für die zur Erinnerung an die Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ernst August mit Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise gestiftete Medaille wurden bei Hofjuwelier F. Siebrecht, Bohlweg 66, ausgestellt. Der Herzog von Cumberland hat Herrn F. Siebrecht den Alleinverkauf dieser Medaille übertragen.

Oberstein-Idar. Immer weiter breiten sich die Achat- und Edelsteinschleifereien von ihren Ursprungsorten Oberstein und Idar in die Ortschaften des Fürstentums aus. Während man früher für eine Schleiferei an eine zur Verfügung stehende Wasserkraft gebunden war, läßt heute die immer mehr über das Fürstentum sich ausbreitende elektrische Betriebskraft fast überall die Gründung einer Schleiferei zu. So zählen jetzt Orte, die noch vor drei Jahren keine Schleifereien hatten, heute bereits mehrere mit elektrischer Energie eingerichtete Betriebe. □

Plauen i. V. Die silbernen Altargeräte für die Markuskirche, ein Geschenk der Mitglieder des Kirchenvorstandes an die Gemeinde, sind gegenwärtig im Schaufenster des Juweliers Patz, Passauer Straße 74, ausgestellt, welcher mit deren Lieferung betraut worden ist. □

Posen. Durch eine reiche Spende mehrerer Bürger ist die Stadt Posen zur Rathauseinweihung in den Besitz eines „Ratssilberschatzes" gelangt. Er besteht aus zwei großen 16armigen Leuchtern, zwei schweren Schalen zum Herumreichen von Obst und Konfekt und — als Prunkstück — einer großen Blumenschale, in deren Mitte sich ein schön gearbeiteter Knauf erhebt, das stark vergoldete Modell des Rathauses im Maßstabe von 1:250 tragend. Alle drei Schalen haben ein breites Zierband, besetzt mit Edelsteinen, und sind innen vergoldet. Stifter des prächtigen Ratssilberschatzes, der einen Wert von etwa 14000 Mk. darstellt, sind Geheimrat Herz, Geheimrat Alf. Hugger, Kommerzienrat Kuhl und Kaufmann Petersdorff. Der Entwurf zu den Kunstgegenständen stammt von Professor Petersen-Berlin, dessen Schüler P. F. Bernhard Reimann-Berlin die Arbeiten ausgeführt hat. Die Leuchter sind durch die Firma K. Rosenthal Söhne in Posen geliefert. □

Stettin. In dem Schaufenster der Firma W. Ambach, Mönchenstr. 23, wurde der Abendmahlskelch der Kirche in Degow bei Kolberg ausgestellt.

Goldschmiede-Theater in Pforzheim. Daß die Pforzheimer Goldschmiede reges Interesse für Gesangs- und Vortragskunst haben, konnten wir schon an dem von uns, während des Turnfestes veranstalteten Bierabend zur Genüge feststellen; daß man aber in Pforzheim ein Naturtheater geschaffen hat, bei dem fast ausschließlich Goldschmiede mitwirken, hat erneut unsere Bewunderung hervorgerufen. Wie wir hören ist in dem kleinen Orte Dietlingen bei Pforzheim ein prächtiges Naturtheater in sehr geschickter Weise am Fuße des Römerberges entstanden. Über 600 Mitwirkende, worunter etwa 300 Kinder, bieten in ihren bunten stilgerechten Kostümen, durch ihre mit vielem Fleiß einstudierten Darbietungen ein farbenreiches, prächtiges Bild. Anerkennenswert ist es, daß ein so kleiner Kreis die erheblichen Kosten für das Unternehmen aufbringen konnte, hat man doch den Karlsruher Maler Eichrodt mit der Inszenierung des nach der Lichtensteinsage bearbeiteten Stückes betraut. Der Besuch der Vorstellungen soll ein sehr reger sein.

Internationaler Goldschmiede- und Uhrmacher-Kongreß. Aus Anlaß der Weltausstellung in Gent und im Anschluß an den dort geplanten Verbandstag der belgischen Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher erläßt der belgische Nationalverband der Goldschmiede und Uhrmacher eine Einladung zu einem internationalen Verbandskongreß der Branchenangehörigen. Ob eine solche Einladung auch hierher gelangt ist, erscheint nicht ganz sicher, weil die deutsche Bijouterie in Gent nicht direkt vertreten ist und die Einladung von Gent ausgeht. In der Einladung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Unterdrückung des Hausierhandels mit Uhren und Pretiosen; 2. Vorschlag einer Vereinheitlichung der Zoll- und Verkehrstarife; 3. Projekt eines internationalen Verbandes zur Abwehr von Berufsschäden; 4. Fabrikmarken und Lagerartikel. Die Pariser Fédération des Chambres Syndicales hat auf die Einladung durch ihren Präsidenten Dumont grundsätzlich zustimmend geantwortet, indessen die Bedingung daran geknüpft, daß sich der Kongreß nur auf Detaillisten beschränken dürfe, mit gemischten Kongressen habe man noch selten gute Erfahrungen gemacht. Außerdem hat Herr Dumont noch zur Beratung empfohlen: 1. über den Einzelverkauf an Private durch Fabrikanten, Kommissionäre, Grossisten usw., 2. über Mittel, dem zu steuern. Dumont hat sich erboten, selbst darüber Vortrag zu halten. Die genannten Beratungsstoffe sind in der Mehrzahl für deutsche Fachleute nichts Neues. □

Eine historische Tabakdose. Aus der Sammlung eines Pariser Kunstliebhabers erstand der Straßburger Juwelier André Blum eine kostbare Tabakdose aus reinem Gold, die eine selten schöne handgetriebene Ziselierung ausweist. Auf dem oberen Rand trägt die Dose ein schönes Emailporträt des russischen Zaren Nikolaus I. □

Neue Goldbergbau-Gesellschaft in Ungarn. Unter deutscher Beteiligung ist mit dem Sitz in Brüssel unter der Firma Mines d'Or Concordia de Magoura Toplicza Akt.-Ges. mit einem Kapital von 1500000 Fr. zum Zwecke des Goldbergbaues in Ungarn eine Gesellschaft gegründet worden, wozu die deutsche Gewerkschaft Alwine in Homburg ihre ungarischen Goldminen einbringt. □

Goldfunde in der Mongolei. Die Mongolische Gesellschaft hat einem Telegramm aus Urga zufolge im Kudurtale Forschungen nach Gold angestellt und eine Goldgrube und zwei Goldadern entdeckt, von denen eine außerordentlich goldhaltig ist. □

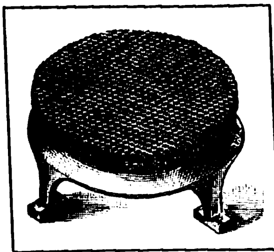
Mit 28000 Mk. Edelsteinen geflüchtet. Mehrere Fabrikanten der Steinschleiferei-Industrie in Oberstein und Idar im Nahetal sind einem großen Betruge zum Opfer gefallen. Ein Wirt in Oberstein, der früher Kaufmann war, beauftragte einen Kommissionär, ihm für 30000 Mk. geschliffene Steine besserer Qualität zu besorgen, für die er einen Käufer habe. Der Kommissionär erhielt auch von mehreren Firmen Steine im Werte von 28000 Mk., die er dem Wirt überbrachte. Da der in Aussicht gestellte Käufer angeblich nicht gerade zur Stelle war, ließ der Kommissionär die Steine bei dem Wirt zurück. Dieser ist seitdem spurlos mit den Steinen verschwunden. □

Einbruch, Diebstahl, Betrug. Unangenehm berührt wurde ein Goldschmied Moe aus Kopenhagen, der sich mit seiner Familie auf der Ferienreise in Nordschleswig befand. Er las, daß in seinem Geschäft eingebrochen worden sei und wertvolle Ringe zum Gesamtwert von 3100 Kronen geraubt worden wären. Eine telephonische Anfrage bestätigte die Zeitungsmeldung. Erst vor fünf Jahren hatte man in sein Geschäft eingebrochen und für 3000 Mk. Wertsachen geraubt. ◻

Juwelendiebe. Der Juwelenhändler Rappaport aus Paris, der in Brüssel ankam, erklärte auf der Polizei, ihm seien im Zuge Paris—Brüssel Brillanten im Werte von 25000 Fr. gestohlen worden. Er gab an, daß er bei der Station Quevi von einem Mitreisenden gestoßen worden sei, bei welcher Gelegenheit wahrscheinlich der Diebstahl ausgeführt wurde. ◻

Neues für Technik und Handel.

Drahtnetz für kleine Gegenstände. Von einem Goldschmiede-Gehilfen wird uns diese Anregung zur Verfügung gestellt, die wir hiermit den Lesern zur Kenntnis bringen. Um bei kleinen hohlen Bijouterieteilen oder -Gegenständen die Lötungen, die sich direkt auf der Lötkohle weniger gut ausführen lassen, zu erleichtern, benutze ich ein kleines selbsthergestelltes Drahtnetz, wie es hier abgebildet ist. Die Herstellung ist denkbar einfach. Ein Halter von einem verbrauchten Graetzin-Glühlichtstrumpfe dient als Ring, den man mit feinem Eisendraht überzieht. Ein außen in der Hohlkehle herumgelegter stärkerer Draht dient zum Festhalten des Netzes. Das kleine Hilfswerkzeug, dessen Anfertigung leicht geschehen ist und wenig Mühe macht, hat mir schon gute Dienste geleistet. Am besten stellt man es zum Löten auf eine präparierte Holzkohle und befestigt die drei Füße mit Drahtklammern. ◻



Bücherschau

Die neuen Reichsgesetze betr. den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14. Preis 1.10 Mk., in Leinenband 1.35 Mk. Nachdem zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen die Reichsgesetze über den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer bzw. die Vermögenszuwachssteuer beschlossen worden sind, ist es von höchstem Interesse, über die Einzelheiten dieser Gesetzesbestimmungen unterrichtet zu sein. Man muß sie kennen, um sich gesetzmäßig selbst einschätzen und vor den Strafen schützen zu können, die für unrichtige Selbsteinschätzung drohen. Auch um zu hoher Veranlagung wirksam zu begegnen, ist die Kenntnis dieser Gesetze unerläßlich. Die Anschaffung des handlichen Buches ist als nützlich durchaus zu empfehlen. ◻

Aus den Fachvereinigungen

Stettin. Zu der am 5. August abgehaltenen Generalversammlung der Goldschmiede-Innung waren 15 Mitglieder erschienen; entschuldigt hatten ihr Fernbleiben zwei Herren. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Beitritt der Innung zum hiesigen Innungsausschuß; 3. Beitritt der Innung zum Gewerbeschutzverein; 4. Beschlußfassung über Ermächtigung des Vorstandes, über wichtige Ausgaben bis zu 50 Mk. selbst zu beschließen; 5. Bewilligung von 40 Mk. zur Beschickung des Verbandstages in Goslar; 6. Sonstiges. Zu Punkt 1 erstattete Herr Obermeister Kunstmann Bericht, worauf der Kassenführer über den Stand der Kasse Aufschluß gab. Es wurde beschlossen, um Kosten zu sparen, künftig die nicht gezahlten Beiträge durch den Magistrat einziehen zu lassen. Sodann wurde zu Punkt 2 übergegangen und nach eingehender Erörterung durch mehrere Mitglieder der Beitritt einstimmig beschlossen. Auf Grund gegenteiliger Ansichten verschiedener Mitglieder, den Beitritt zum Gewerbeschutzverein vorläufig zu vertagen, wurde dieser Antrag bis auf weiteres abgelehnt, womit auch Punkt 3 seine Erledigung fand. Nachdem der Vorsitzende zu Punkt 4 die nötigen Aufklärungen gegeben hatte, wurde der Antrag nach warmer Befürwortung durch den Vorstand und einige Mitglieder angenommen. Auch der unter Punkt 5 der Tagesordnung aufgeführte Antrag wurde nach allseitiger Zustimmung angenommen. Auf besonderen Beschluß sollte auf dem Verbandstage die Reparaturenfrage angeschnitten werden, worüber der Vorsitzende, Herr Kunstmann, bereit war zu referieren. Nach eingehender Besprechung verschiedener, die Innung berührender, für Punkt 6 vorgesehener Angelegenheiten, wurde die Versammlung geschlossen. *Rud. Kunstmann. Max Nettsch.*

Der Gold- und Silberschmiedegehilfen-Verein „Dinglinger" Dresden unternahm am 9. August seine diesjährige Tagespartie unter zahlreicher Beteiligung nach Leipzig. Dortselbst wurden die Teilnehmer von dem Leipziger Kollegenverein am Bahnhof abgeholt und nach „Zills Tunnel", zur Kommersstätte, die festlich geschmückt war, geführt. Dort hatten wir die Ehre, unter anderen auch Herrn Prokuristen Weingärtner in Vertretung des Verlages der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu begrüßen. Durch Gesang, humoristische sowie musikalische Vorträge gestaltete sich der Abend zu einem sehr gemütlichen, der wohl allen Kollegen in Erinnerung bleiben wird. — Am darauffolgenden Sonntag-Vormittag wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt und am Nachmittag das Völkerschlacht-Denkmal nebst Ausstellung unter gütiger Führung der Leipziger Kollegen besichtigt. Am Montag, den 11. August, fand die geplante Tour nach Halle nebst Dampferpartie auf der Saale, bis Schloß Wettin, statt. Begünstigt von herrlichem Wetter gestaltete sich diese Partie zu einer schönen und unvergeßlichen. Leider mußte schon gegen 3 Uhr die Rückfahrt nach Leipzig angetreten werden, woselbst die Kollegen zu einem Abschiedsschoppen sich versammelten. Abends 10 Uhr wurde die Rückfahrt nach Dresden angetreten. Hiermit wird nochmals Gelegenheit genommen, für das Arrangement dem Leipziger Kollegen-Verein herzlich zu danken.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Heilbronn. Bei dem Kollmar & Jourdan-Wettbewerb, dem das Thema: Künstlerischer Ball- und Gesellschaftsschmuck zugrunde lag, erhielt ein Heilbronner, Adolf Ruck, Sohn des verstorbenen städtischen Rechnungsrats, mit einer Garnitur Damenschmuck im Barockstil einen ersten 4. Preis. ◻

Liegnitz. Dem bei der Liegnitzer Silberwarenfabrik von Paul Sandig & Co. beschäftigten Arbeiter Karl Schwalm, Katzbachstraße 14, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und ausgehändigt worden. ◻

München. Herr Emil Blachian, kunstgewerblicher Goldschmied, Schillerstraße, wurde von der Königin von Württemberg mit dem Kopieren von altem gotischen Schmuck, worin das Geschäft renommiert ist, betraut.

Vaihingen a. E. Die Gemeindevertretung in Mühlhausen a. E. hat dem Teilhaber der Uhrkettenfabrik Kollmar & Jourdan in Pforzheim, Direktor Emil Kollmar, der sich durch die Gründung einer Filiale in Mühlhausen, sowie durch Spenden und Stiftungen verdient gemacht hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen. ◻

Jubiläen:

Pforzheim. Die Firma Berner & Neunecker konnte am 1. September auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. 1888 übernahmen die Herren Otto Berner und Theodor Neunecker, welche auch heute noch die Inhaber der Firma sind, die Knopffabrik des im gleichen Sommer verstorbenen Fabrikanten Eberhard Landenberger, welche sich schon damals in der Industrie verdienten Ansehens erfreute. Unter der umsichtigen Leitung der rührigen Inhaber hat die Firma an Ausdehnung und Bedeutung sehr gewonnen. ◻

Stuttgart. Bei der Firma Berg & Comp., Bijouteriefabrik, war es am 20. August der Frau G. Weiß vergönnt, ihr 25jähriges Jubiläum zu begehen. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma E. Schubert, Juwelen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, insbesondere der Fortbetrieb des zu Berlin unter der Firma E. Schubert, Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren bestehenden, dem Kaufmann Edwin Schubert gehörenden Geschäftes. Stammkapital: 20000 Mk. Geschäftsführer: Kaufmann Edwin Schubert in Berlin. ◻

Elberfeld. Firma Modernes Kunstgewerbe Wilhelm Weidner jr. Jetzige Inhaberin des Geschäftes ist Mally Weidner in Elberfeld. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Handelsschulden ist bei dem Erwerbe des Geschäftes durch die Mally Weidner ausgeschlossen. ◻

Graudenz. Firma Otto Walker mit dem Sitz in Graudenz und als deren Inhaber der Juwelier Otto Walker aus Graudenz. ◻

Hanau. Firma Böhme & Winkler. Der Graveur Gustav Hermann Böhme zu Hanau ist aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Friedrich August Winkler führt die Firma als Einzelkaufmann fort. ◻

Pforzheim. Firma Robert Aydt, Kreuzfabrikation. Inhaber ist der Techniker Robert Aydt in Pforzheim. ◻

Firma Theodor Fahrner, Bijouteriefabrik in Pforzheim. Die Prokura des Karl Karst ist beendigt. □

Firma Heinrich Fetzer, Simili-Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist der Techniker Heinrich Fetzer in Pforzheim. □

Firma Wilhelm Günther, Etuisfabrikation in Pforzheim. Inhaber ist der Techniker Wilhelm Günther in Pforzheim. □

Firma Robert Schaefer, Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist der Kaufmann Robert Schaefer in Pforzheim. □

Firma August Trautz, Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist der Techniker August Trautz in Pforzheim. □

Schwäb. Gmünd. Firma F. Weinhöppel, Bijouteriewarenhandlung en gros. Inhaber: Friedrich Weinhöppel jun., Kaufmann in Gmünd. □

Wien. Firma Rettinger & Herzka, Handel mit Gold- und Silberwaren, Juwelen und Uhren in Wien I., Graben 29. Ausgetreten ist der Gesellschafter Alexander Rettinger. Nunmehriger Alleininhaber ist Geza Herzka. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Graz. Hans Fessler eröffnete Sackstraße 24 eine Werkstatt für kirchliche und profane Arbeiten. □

München. Herr B. Steinlauf, Inhaber eines Gold- und Silberwarengeschäftes, Brunnstraße 12 (Eingang Kreuzstraße), hält Räumungsverkauf wegen Geschäftsveränderung. □

Gestorben:

Schwäb. Gmünd. Infolge eines Herzschlages starb unerwartet Herr Stadtrat Herzer sen., der Gründer der Ringfabrik Johann Herzer. □

Verschiedenes:

Aschersleben. Seine Prüfung als Goldschmiedemeister bestand der Goldschmied F. J. Hartung vor der Prüfungskommission in Magdeburg.

München. Herr Juwelier Anton Haug hat sich mit Fräulein Emma Roiderer, Privatierstochter in München, verlobt. □

Fragen und Antworten

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Wiederholte Fragen:

3025. Wer liefert fassettiert geschliffene Gläser in rund und eckig (flach), die bei kirchlichen Gegenständen Anwendung finden sollen, außerdem Glaszylinder für Monstranzen. B.

3035. Ich habe eine Alabaster-Platte von 40 cm Durchmesser mit einer Hubertusgruppe in Relief geschnitzt. Es soll rückwärts elektrisches Licht angebracht werden (Lichtbild). Die Schnitzflächen sind matt und weiß wie Gips, nicht durchscheinend. Durch feines Schleifen und Polieren würde ich den Effekt des Durchscheinens erzielen. Wie ist dieser weiche Alabaster zu schleifen und dann zu polieren? Ich habe erfahren, das Schleifen geschieht mit einer Pflanzenfaser, zum Schluß wird eine Flüssigkeit aufgetragen, die dann hart wird. J.

3044. Wer liefert Glaseinsätze in weiß und blau. K.

3045. Wer kann mir eine Spezialfirma für modernen Granatschmuck nennen. B.

3048. Wer liefert Alpaka-Etuis mit Email-Einlage genau wie in Silber ausgeführt. K.

3049. Wer liefert als Anhänger kleine silberne Revolver, mit denen man einen Knall erzeugen kann. P

Neue Fragen:

3050. Wer liefert in Silber gezogene Röhren in geriefter Facon. S. (Budapest).

3051. Ich soll 18karätige Trauringe anfertigen; sind dieselben gangbarer in Mattgold gefärbt oder in Rotgold poliert. Kann mir einer der Kollegen mitteilen, wie man die Ringe, falls sie in matter Ausführung moderner sind, am besten färbt. Ich habe schon viel vergoldet und versilbert, hatte aber noch keine Gelegenheit, ein gutes Färbeverfahren kennen zu lernen. Sch.

3052. Müssen bei silbernen Filigranarmbändern, die mit Halbedelsteinen, wie Amethyst, Topas, Labrador usw., oder mit Kameen versehen sind, die Steine bei galvanischer Vergoldung erst entfernt und dann wieder gefaßt werden, oder kann man dieselben ohne Gefahr mit in die Vergoldung bringen. K.

3053. Ich habe den Auftrag, bei einem größeren Posten silberner Manschettenknöpfe die oberen Platten mit einer Gravierung zu versehen und die Knöpfe dann schwarz zu oxydieren. Die Oxydation muß so beschaffen sein, daß die gravierten Streifen weiß bleiben. Wie führe ich diese Arbeit am besten aus, bzw. welchen Lack muß ich zum Abdecken der Flächen verwenden. U.

3054. Wer ist der Fabrikant von Lederarmbändern für Uhren. A.

3055. Wer liefert Rauchverzehrungslampen für Zimmer in Metall- oder Porzellanausführung. Es handelt sich um Lampen, welche mit Spiritus erwärmt werden. F.

3056. Wer fabriziert Alpakazieharmbänder in ganz billiger Preislage (Dutzend 6 Mk.). G.

3057. Welcher Fabrikant liefert preiswert Silber- und Silber vergoldete Ringe in solider Ausführung mit und ohne Stein. St.

3058. Wer fabriziert einen vornehmen und guten Manschettenknopf-Genre. N.

3059. Wer kann mir eine Firma nennen, welche gutes Abfallsilber zum Herstellen von Silberbädern billig abgibt. D.

3060. Ich soll eine schwarze Beinbrosche mit Frauenkopffigur matt schwärzen; dieselbe ist bereits von einem Nichtfachmann mit dickem, unansehnlichen Glanzlack überzogen. Wer kann mir mitteilen, wie ich hier am besten verfahre, um die Brosche wieder sauber und gut herzustellen? Wer kann mir eventl. eine Firma nennen, die sich mit solchen Arbeiten befaßt. O.

3061. Wer kann mir eine Firma in München nennen, die silberne Taschenbügel, Löffel, Dosen nach alten Modellen anfertigt. H.

Antworten:

3051. Bei 18karätigen Trauringen sind beide Ausführungen gangbar. Polierte Ringe tragen sich natürlich besser als matte; für erstere wählt man häufig eine rötliche Legierung und für matte am besten eine gelbe Legierung. Das Färben der letzteren geschieht durch Ablöschen der geglühten, zuvor gut geschliffenen und leicht mattierten Ringe in Salzsäure. Natürlich ist dies Verfahren nicht mit dem üblichen Färben beispielsweise 14karätiger Waren zu vergleichen. Dazu muß ein rötliches Gold (Farbgold) verwendet werden. Nähere Aufschlüsse finden Sie in unserem Geschäftshandbuch 1913 auf Seite 111. Für Ihre Zwecke geeignete Legierungszusammenstellungen sind folgende: gelbe Farbe: 1 Zehnmarkstück = 4,00 Gramm, Feinsilber 0,59 Gramm, Kupfer (chem. rein) 0,19 Gramm. Rötliche Farbe (Farbgold): 1 Zehnmarkstück = 4,00 Gramm, Feinsilber 0,39 Gramm, Kupfer 0,39 Gramm. □

3052. Sie können die mit Amethyst, Topas oder Labrador versehenen Gegenstände ohne Bedenken in die Vergoldung bringen. Bei Waren mit Kameen ist Vorsicht geboten, besonders wenn es sich um Muschelkameen handelt. Onyx-Kameen erleiden ebenfalls keinen Schaden. In jedem Falle empfiehlt es sich aber, die Vergoldung nicht zu sehr zu erwärmen und mit Strom zu arbeiten, damit der Goldniederschlag schnell erfolgt. □

3053. Sie müssen zunächst die vorgesehene Gravur in der üblichen Weise ausführen, dann waschen Sie die Gegenstände mit Salmiak und Seife aus, lassen sie in Sägespänen trocknen und überziehen, nachdem die Späne entfernt sind, die Stellen, die weiß bleiben sollen, sorgfältig mit einem Pinsel mit gutem Decklack, der ja als Asphaltlack bei jeder Werkzeughandlung zu haben ist. Die Waren müssen zuvor schwach erwärmt werden. Das Oxydieren läßt sich auf zweierlei Weise ausführen, einmal, indem Sie eine warme Schwefelleberlösung der etwas pulverisierter Salmiak zugesetzt ist, anwenden und in diese die Gegenstände, an einem Draht befestigt, kurze Zeit eintauchen und dann in Wasser abspülen. Dieses Verfahren hat aber den Nachteil, daß die warme Lösung sehr leicht den Decklack angreift und diesen entfernt. Besser und vorteilhafter ist es, außerdem erreichen Sie auch leichter die gewünschte Farbe, wenn Sie ein Oxydationsverfahren mit Strom anwenden. Die Arbeitsweise ist im wesentlichen dieselbe, nur verursacht die Anschaffung etwas mehr Kosten. Das Oxydierungsbad können Sie als fertiges Präparat (Grauglanzoxydbad) beziehen; außerdem ist eine kleine Akkumulatorenbatterie mit einem Widerstand erforderlich, damit Sie den Strom beliebig abschwächen können. Das Oxyd-Salz wird in Wasser kalt gelöst und kann so verwendet werden. Als Anode verwenden Sie eine sauber gereinigte Eisenplatte, die Sie durch einen Kupferdraht mit dem Pluspol der Batterie verbinden. Einen zweiten Draht führen Sie zum Minuspol und befestigen an dem entgegengesetzten Ende die Ware. Wenn das Bad nicht gleich arbeitet, brauchen Sie dasselbe nur ganz schwach zu erwärmen. Mit dem letzteren Verfahren werden Sie gute Erfolge erzielen. Die Entfernung des Lackes geschieht durch Einlegen der Gegenstände in Terpentinöl. Statt des Lackes kann man auch Wachs zum Abdecken benutzen. □

3060. In Ihrem Falle wird es wohl das Beste sein, wenn Sie die Brosche zur Auflösung des alten Lackes einige Zeit in Spiritus legen und dann kräftig abbürsten, trocknen lassen, mit einem sauberen Tuche abreiben und dann mit einem ganz dünnen flüssigen Lack, vielleicht stark verdünnten Zaponlack überstreichen, bzw. in solchen eintauchen. Wenn Sie den Lack dann an der Luft trocknen lassen, nehmen wir an, daß Sie mit dem Ergebnis zufrieden sein werden. Etwas anderes wird schwerlich zu machen sein. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 36 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 6. Septbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Suche tüchtigen, jungen

Goldarbeiter

auf Reparatur und Neuarbeit, der auch etwas Fassen kann. Gravieren erwünscht, doch nicht Beding. Off. an

Juwelier Oster, Straßburg i. E.

Tüchtiger Goldschmied,

flott in klein. Neuarbeiten, Reparaturen u. sämtlichen Gravierungen als erster Gehilfe in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugniskopien und Gravierproben erbeten.

Max Gröger, Juwelier, **Insterburg.**

Junger tüchtiger Gehilfe

auf Reparaturen gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Peter Kubsel, Goldschmied, **Düren, Rhld.**

Junger Goldschmied

für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten mit Ladentätigkeit gesucht. Offert. nebst Gehaltsansprüchen erbeten an

F. Wagener, Juwelier, **Dortmund,** Westenhellweg 12.

Tüchtiger Goldarbeiter

auf Neuarbeiten und Reparaturen in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an

M. Hansen, Hofjuwelier, Kiel.

Tüchtiger

Goldschmied

auf Neuarbeiten und Reparaturen in dauernde, angenehme Stellung bald gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Hofjuwelier A. Kühn, Freiburg i. B.

Jg. tücht. Goldschmied,

in kl. Neuarb., Reparatur. und etw. Fassen erfahren, gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr.

LOUIS DEESEN, Stargard i. P.

Jung. Goldschmied,

tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, sowie Fassen, in dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Zeugnis-Abschriften, Angabe des Gehalts, Leistungen und Alter erbeten an

Ludwig Bertsch,** Hofjuwelier, **Karlsruhe i. B.

Jung. Goldarbeiter

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, Gehalt 24 Mk. die Woche, sucht zu sofort evtl. etwas später

Ludwig Düwahl, Goldschmied, **Plau** in Mecklenburg.

Tücht. Goldschmied,

eingearbeitet auf Reparat. und Neuarbeiten, gesucht. Bedingung: selbständiges arbeiten. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Photographie unter **M. E. 57** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht.

Oskar Sandig · Liegnitz.

Fernsprecher 1373.

Junger tüchtiger Gehilfe

für Neuarbeiten u. Reparatur., der gut Schrift u. Monogr. graviert, in angen. u. dauernde Stellung. ges.

Max Gensch, Goldschmied, **Mittweida i. Sa.**

Suche sofort einen tüchtigen

Gehilfen auf Neuarbeiten und Reparaturen.

Ludwig Zander, Juwelier, **Lübeck.**

Tücht. Goldschmied,

nicht unter 28 Jahre, welcher wirklich tüchtig in Reparaturen, speziell Fassen derselben, sowie Neuarbeiten ist, möglichst Trauringe graviert, bei 35—40 Mk. Anfangslohn pro Woche nach Dresden ges. Stelle ist dauernd. Offerten unter P. D. 119 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldarbeiter,

tüchtig in Reparatur und kleine Neuarbeit findet sofort angenehme Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter O. P. 109 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

---

2 tüchtige Gehilfen

auf Neuarbeiten u. Reparaturen gut eingerichtet, für Arbeitsgeschäft, sofort oder später gesucht. Zeugnisabschriften u. Lohnangaben erbeten

Hermann Neumann, Inh. Herm Borgenicht, Dortmund, Breitegasse 2.

Tücht. jüngerer Graveur

für Schrift und Monogramme, der etwas fassen kann, wird sofort oder später angenommen. Off. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter J. F. 991 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Nach Brasilien wird per sofort ein tüchtiger **Fasser**

gesucht, welcher mit allen Arbeiten gut vertraut ist. Freie Reise, gute Bezahlung, event. Lebensstellung. Ausführliche Offert. an

C. F. Jourdan, Pforzheim.

Jüngerer Goldschmied,

tüchtig in kleineren Neuarbeiten u. Reparaturen, der auch gravieren kann, in dauernde Stellung gesucht. Anerbietungen mit Zeugnissen und Gehaltsanspruch an

Carl Buchwald, Juwelier, Lübeck.

Tüchtiger

Goldschmied

für bessere Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung ges.

J. B. Schmitt, Wiesbaden, Webergasse 58.

Silberarbeiter, selbständ. Monteure und Lötarbeiter sowie Goldschmiede

auf Neuarbeiten u. Repar. können sich z. bald. Antritt melden. Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe erbet.

August Ullrich, Breslau, Am Rathause 11/13.

Auf Kirchenarbeit

wird ein tüchtiger selbständiger **Silberschmied,** der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, per sofort od. spät. gesucht. Stellung ist dauernd.

H. Cassau Ww., Paderborn.

Sauberer

Juwelenarbeiter und Fasser

auf feine Arbeit in Platin u. Gold für Anfang Oktober gesucht. Gehaltsanspr., Alter u. Zeugnisabschr. erbeten an **Gustav Schortmann, Dresden-A.,** Walsenhausstr. 32.

Volontär gesucht!

Junger Goldschmied m. gut. Schulkenntnissen findet gewissenhafte Ausbildung in Laden und Kontor eines lebhaft. Goldwaren- u. Uhrengeschäftes. Ausführliche Offerten möglichst mit Bild erbeten.

GUSTAV DIPPNER, Juwelier, **Brandenburg a. H.**

Silberschmiede, Hammerarbeiter, Suppenkellen- und Messerschalen-Arbeiter, Poliererinnen, stellt sofort ein in dauernde Beschäftigung.

Wilhelm Schmidt, Silberwaren-Fabrik, **Hannover,** Grünstr. 7/8.

Wir suchen einen tüchtigen

Juwelen-Monteur

für hochfeine Platin-Arbeiten. Nur erste Kraft, die auf höchst. Lohn Anspruch nehm. kann, wolle sich meld.

Steinheuer & Cie., G. m. b. H., Hanau.

Tüchtiger

Juwelen-Monteur,

für erstes Geschäft bei hohem Lohn und dauernder Stellung nach Berlin gesucht. Gefl Offert. unter L. C. 33 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein tüchtiger

REPARATEUR,

der in allen vorkommend. Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes gut Bescheid weiß, wird in dauernde Stellung gesucht.

Brinckmann & Lange, Juweliere, **Bremen.**

Reliefgraveur

I. Kraft, für Medaillen, Vereinsabzeichen usw., sowie tüchtig im Entwerfen und Modellieren, in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter P. E. 120 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

BERLIN.

Eine tüchtige Poliererin,

die in Vergolden, sowie Aufarbeiten der Lagersachen etwas Tüchtiges leistet, wird als I. Poliererin bei hohem Lohn sofort gesucht. Reise wird vergütet. Gfl. Offerten unter O. V. 114 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 38 | LEIPZIG, 20. SEPTEMBER 1913 | 16. JAHRGANG

Der 1. Oktober, ein wichtiger Tag für Gewerbetreibende!

Mit dem 1. Oktober ist die vom Gesetzgeber seiner Zeit festgesetzte Übergangszeit für den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis abgelaufen, und von da ab sind die Erleichterungen für das Meister-Werden aufgehoben. Desgleichen natürlich auch im Zusammenhang damit für die Führung des Meistertitels. ◻

Die gegenwärtige Rechtslage ist folgende: Den Meistertitel, in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks dürfen nur Handwerker führen, welche die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Zu dieser Meisterprüfung sollen in der Regel nur solche Personen zugelassen werden, welche eine Gesellenprüfung bestanden haben und in dem Gewerbe, für das sie die Meisterprüfung ablegen wollen, mindestens drei Jahre als Gehilfe tätig gewesen sind, oder welche doch zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Gewerbe befugt sind. ◻

Zur Anleitung von Lehrlingen aber sind nach dem jetzt bestehenden Vorschriften diejenigen berechtigt, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben, und entweder eine ordnungsgemäße Lehrzeit zurückgelegt und die Gehilfen-Prüfung bestanden oder doch fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt haben, oder während gleich langer Zeit als Werkmeister oder in ähnlicher höherer Stellung tätig gewesen sind. Außerdem kann die Verwaltungsbehörde Personen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen widerruflich verleihen. ◻

Um nun Ordnung in diese wichtige Angelegenheit zu bringen, wurden eine Reihe von Übergangsbestimmungen geschaffen. ◻

Was die Führung des Meistertitels anlangt, so soll derjenige, der vor dem 1. Oktober 1877 geboren ist und am 1. Oktober 1901 sein Gewerbe bereits persönlich und selbständig für sich ausübte, und das Recht der Lehrlingsanleitung besaß, sich Meister nennen dürfen, ohne die Meisterprüfung bestanden zu haben. ◻

Wer dagegen nach dem 1. Oktober 1877 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, wenn er sich Meister in seinem Gewerbe nennen will, auch wenn er die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hat. Den nach dem 1. Oktober 1877 geborenen Gewerbetreibenden traute man die Ablegung der Meisterprüfung noch ohne Schwierigkeiten zu. ◻

Was die Anleitung von Lehrlingen anlangt, so wurde ebenfalls der Nachweis der nach dem 1. Oktober 1901 bestandenen Meisterprüfung vor einer, gemäß des § 133 der Gewerbeordnung, eingesetzten Prüfungskommission gefordert, im übrigen natürlich auch der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie die Erreichung des 24. Lebensjahres. Denen, die am 1. Oktober 1908 die Anleitungsbefugnis noch nicht fünf Jahre gehabt hatten, weil sie vielleicht noch nicht 24 Jahre alt waren, konnte diese Befugnis auf Antrag verliehen werden, wovon indessen nur wenig Gebrauch gemacht worden ist. Es sollten dadurch besonders die Gewerbetreibenden berücksichtigt werden, die aus irgend einem Grunde den neuen Bestimmungen nicht oder nur zum Teil nachkommen konnten. ◻

Sie konnten also auch, da sie die Anleitungsbefugnis hatten, die Meisterprüfung machen, ohne eine Gesellenprüfung vorher bestanden zu haben. Dieser Zustand hat am 1. Oktober 1913 sein Ende erreicht. Mit diesem Termin ist die Übergangszeit abgelaufen. ◻

Nach dem 1. Oktober 1913 wird Niemand mehr zur Meisterprüfung zugelassen, der nicht vorher die Gehilfenprüfung abgelegt hat. ◻

Nur diejenigen, die am 1. Oktober 1908 bereits die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaßen, können sich auch noch nach dem 1. Oktober 1913 einer Meisterprüfung unterwerfen, ohne die Gehilfen-Prüfung machen zu müssen. ◻

So ist dafür gesorgt worden, daß Härten möglichst vermieden werden. Man konnte nicht mit einem Male einen Schnitt durch die bisherigen Zustände machen, da hierdurch viele Gewerbetreibende in ihren Betrieben geschädigt worden wären. Die vom Gesetzgeber festgesetzten Übergangsfristen waren auch als angemessen zu bezeichnen. Im Ganzen darf man von dieser neuen Vorschrift, von der es nunmehr nur noch eine Ausnahme für die gibt, welche seit 1. Oktober 1908 Anleitungsbefugnis haben, eine segensreiche Einwirkung auf die Lehrlingsausbildung erwarten, an der uns im Interesse der Entwickelung unseres Handwerks vor allem gelegen sein muß. ◻

Silberbericht

der **Bremer Silberwarenfabrik, A.-G., Sebaldsbrück** b. Bremen.

Der Silbermarkt erfreute sich im August im allgemeinen einer stetigen Nachfrage, die Kauflust, die schwach einsetzte, besserte sich in der zweiten Hälfte der Berichts-Periode, doch zeigten die Preise am Schluß keine nennenswerte Veränderung. Bei Eröffnung des Monats ließ die Nachfrage allerdings sehr zu wünschen übrig, insbesondere fielen die Kauforders der indischen Bazars aus, so daß die Preise im Londoner Markt abzubröckeln drohten. Bald besserte sich aber die Stimmung wieder, besonders als am 9. August ein Bombay-Telegramm die Verminderung des Noten-Umlaufs um 110 Lacs und des Vorrates an Silber-Rupees um 100 Lacs (1 Lac = 100 000 Rs.) bei der Regierung feststellte. Wie wir von unsern Londoner Freunden hören, hängt diese Veränderung mit dem Finanzieren der Jute- und anderer Ernten zusammen und ist somit eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung. Da für den indischen Ryot Zahlungen namentlich in Silberrupees in Frage kommen, so erklärt sich hieraus die gemeldete Veränderung in den Currency returns der indischen Regierung. Wie in früheren Jahren dürfte in späteren Monaten mit einem Zurückfließen bedeutender Mengen dieser Summen in das Schatzamt zu rechnen sein. Im weiteren Verlauf des Monats war eine recht gute Nachfrage bald von Seiten der indischen Bazars, bald von chinesischer Seite zu bemerken, und die Umsätze nahmen zeitweilig bedeutenden Umfang an. Allerdings sollen auch beträchtliche Beträge auf Lieferung in zwei Monaten im Londoner Markt begeben sein. Günstig wirkte der Umstand auf die indische

Kauflust, daß nicht allein der Ausfall der Monsoon-Regen zu den besten Hoffnungen bezüglich der diesjährigen Ernten berechtigt, sondern, daß auch die Reserven der indischen Regierung neuerdings einen Rückgang auf 24³/₄ Crore (1 Crore = 10 Millionen Rupees) aufweisen, so daß bei Eintritt weiterer Verminderung die Wahrscheinlichkeit späterer Regierungs-Käufe sehr nahe liegt. In China hat sich das Export-Geschäft sehr gehoben, dagegen liegt das Import-Geschäft nach wie vor arg darnieder und hierdurch findet die andauernde Festigkeit des chinesischen Wechselkurses ihre Erklärung. □

Der Vorrat in London wird etwas niedriger mit 3 900 000 Pfd. Sterling, in Shanghai mit 6 125 000 Pfd. Sterling, in Bombay mit 435 000 Pfd. Sterling gemeldet. Auch im vergangenen Monat waren die Zufuhren von Amerika wie von anderer Seite sehr beschränkter Natur; sollten die Ankünfte auch in nächster Zeit klein bleiben, was nach Ansicht unserer Londoner Freunde durchaus nicht unwahrscheinlich ist, so muß mit festen Märkten für Silber gerechnet werden. Man hält es ferner für möglich, da die indische Gruppe größere Mengen realisiert hat, daß sie, wenn die Umstände günstig erscheinen, bereit wäre, eine Aufwärtsbewegung zu unterstützen. Die Verschiffungen beliefen sich auf 645 000 Pfd. Sterling von London auf Bombay und Shanghai, während von San Francisco Silber im Werte von 235 000 Pfd. Sterling nach Hongkong direkt verladen wurde. Der Markt in Hamburg schloß mit 81 Mk. Geld per Kilo gegen 80.75 Mk. am gleichen Tage des Vormonats.

Armbandschloss mit Sicherung.

Die hier abgebildete, dem Juwelier Arthur Salomon in Glauchau durch D. R. P. Nr. 264966 ges. gesch. Sicherung für Armbandschlösser ist ihrer denkbar einfachen Konstruktion wegen als interessante Neuheit zu bezeichnen. Von den verschiedenen Armbandverschlüssen, die bis jetzt auf den Markt gebracht worden sind, kann wohl kein einziges als absolut sicher und zuverlässig gelten, da bei einem unbeabsichtigten Öffnen das Band meistens verloren geht. Die mit der hier beschriebenen Einrichtung versehenen Armbänder sind aber unbedingt gegen Verlieren geschützt. In Figur 1 und 2 ist die Konstruktion dargestellt. Am Ende 2 des Armbandes ist eine schwache Ringöse 1 angelenkt, die man über den Drucknopf 4 derart steckt, daß sie zwischen die Schnepperschenkel 5 und 6 zu liegen kommt. Schiebt man nun die beiden Armbandenden 2 und 3 zwecks Schließens zusammen, dann gleitet die Ringöse 1 an der Fläche 3 auf und steht so aufrecht zwischen den beiden Enden 2 und 3, daß sich ein inniger fast unsichtbarer Verschluß ergibt, beim Öffnen dagegen legt sich die Ringöse 1 wieder selbsttätig zwischen die beiden Schnepperschenkel 5 und 6, wo sie erst von der Hand ausgehängt werden muß, wenn man das Armband vom Arm entfernen will. Selbsttätig hängt sich die Ringöse 1 niemals aus. Außerdem hat die Erfindung noch die Vorteile, daß sie die Herstellungskosten eines Armbandes, wenn man berücksichtigt, daß die sonst gebräuchlichen Sicherungen, Kette, 8förmiger Haken usw., wegfallen, nicht verteuert, daß sie sich an jedem Gliederarmband mit Schnepperschloß anbringen läßt, daß Reparaturen leicht ausgeführt werden können und daß sich das Armband leichter am Arm schließen läßt als bisher. Zwecks Ankauf des Patentes oder Abgabe von Lizenzen ist der Erfinder zu weiteren Auskünften gern bereit. □

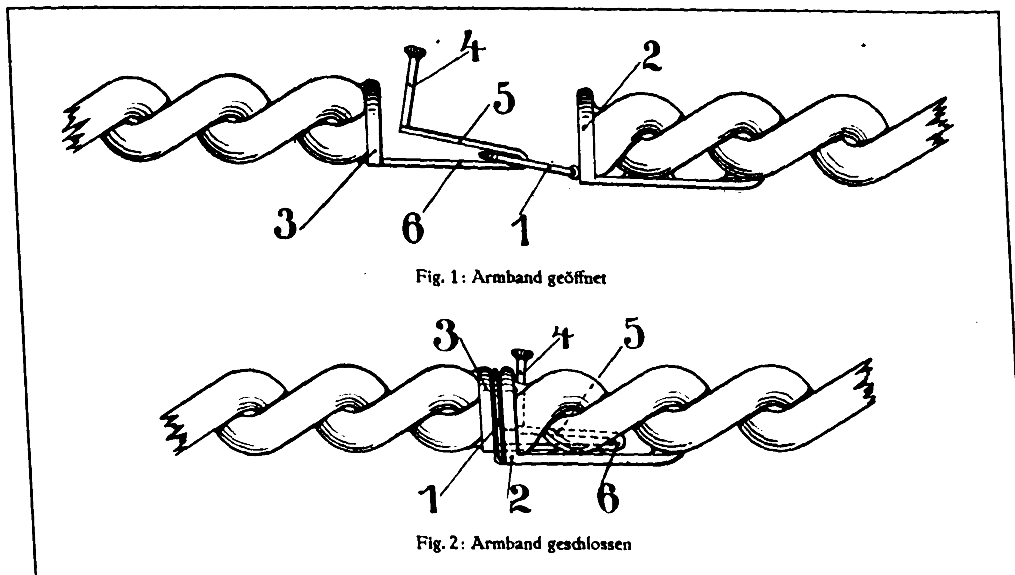


Fig. 1: Armband geöffnet

Fig. 2: Armband geschlossen

Rundschau

Danzig. Die Hofjuweliere Moritz Stumpf & Sohn haben in ihrem Schaufenster die goldene Amtskette für den Oberbürgermeister der Stadt Allenstein ausgestellt. Die Kette, ein massiv goldenes, 14karät. Stück, ist nach einem Entwurfe der Firma in feinster Filigranausführung in deren Ateliers angefertigt worden. □

Hamburg. Dem Senate wurden zwei schwere silberne, reich mit Gold besetzte Willkommenhumpen überreicht, die von John Rudolph Freiherrn von Schröder-Hamburg und Rudolph Bruno Freiherrn von Schröder-London für den Ratssilberschatz gestiftet worden sind. Die Humpen sind etwa 55 cm hoch und zeigen an ihren Mänteln Reliefs und Bilder, und zwar der größere Jagdszenen und der kleinere Bilder aus der biblischen Geschichte. Die Humpen sind hergestellt von Prof. Alexander Schoenauer nach Entwürfen des berühmten Hamburger Goldschmieds Jacob Mores des Älteren, der um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts auf der Höhe seiner Kunst stand. □

München. Wie von uns bereits berichtet, wird für die Mitglieder der städtischen Kollegien eine Amtskette eingeführt. Um geeignete Entwürfe zu erlangen, hatte der Bayerische Kunstgewerbeverein im Auftrage des Magistrats einen Wettbewerb unter den in München lebenden Goldschmieden und Künstlern ausgeschrieben. Es gingen 57 Entwürfe ein. Das Preisgericht besteht aus: Oberbürgermeister v. Borscht, Kommerzienrat Zechbauer, Professor Ernst Pfeiffer, Professor Fritz v. Miller, Hofgoldschmied Karl Rothmüller, Professor Julius Diez und Dr. Max Edelmann vom Gewerbeförderungsinstitut. □

Wien. Wie der Österreichische Arbeitgeber-Hauptverband mitteilt, wurde am 1. d. M. die Aussperrung in der Gold- und Juwelenbranche infolge eines zustandegekommenen Vertrages, in welchem den Arbeitern eine allgemeine Lohnerhöhung und Minimallöhne bewilligt worden sind, von der Meistervereinigung aufgehoben. Infolge der erhöhten Löhne sieht sich die Meistervereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede veranlaßt, auch mit einer Erhöhung der Fassonpreise vorzugehen. □

Eine dänische „Kauf-Messe" nach Leipziger Vorbild. In Fredericia, der von allen Seiten Dänemarks leicht zu erreichenden Hafenstadt in Jütland und Eisenbahnknotenpunkt, fand vom 1.—8. September die erste dänische Kauf-Messe mit etwa 160 Ausstellern (nur dänischer Erzeugnisse) statt, davon 34 aus Kopenhagen. Der Umsatz wird auf nahezu ¹/₂ Million Kronen geschätzt, eine Silberwarenfabrik verkaufte alles, was sie in den nächsten 2¹/₂ Monaten herstellen kann. Die Messe soll alljährlich wiederkehren, für die nächste haben sich schon jetzt über 80 Firmen gezeichnet. Der Besuch war recht lebhaft (unter anderen erschienen Handels- und Handwerker-Vereine von Städten Jütlands und Fünens und der dänische Handelsminister), ein Sonderzug aus Kopenhagen fand allerdings äußerst geringen Zuspruch und keineswegs waren alle Besucher auch Käufer. Der Eintritt war gegen Kauf eines Kataloges zu 0.25 Kr. frei. Die Stadt Fredericia, deren früherer Bürgermeister der Präsident der Messe war, und Private hatten einen Garantiefond von 5000 Kr. aufgebracht. Die dänische Edelmetallindustrie war unter anderen durch Ausstellungen von Axel Prip (Köbenhavns Ské-Fabrik, Kopenhagen S., Öresundsvej; elektroplattierte Couvert- und Bestecktartikel) und Carl M. Cohr's Sölvvarefabriker, Aktieselskab (Kopenhagen und Fredericia; Silberwaren) vertreten. □

Das Lehrlingswesen im norwegischen Goldschmiedegewerbe. Die Zeitung „Dagsposten" in Trondhjem hat eine Umfrage gehalten darüber, ob im norwegischen Handwerk eine Lehrlingsnot herrsche. Im Goldschmiedegewerbe scheint keine Schwierigkeit zu bestehen, Lehrlinge zu bekommen. Sie beginnen mit 5 Kr. und schließen mit 10 Kr. Wochenlohn, und es sind viele, die unser Handwerk erlernen wollen.

Reklamemarken des Goldschmieds. An dem vom Journalistenverband in Kopenhagen veranstalteten „Umschautag", an dem das Publikum nach Kauf eines Couponheftes eine große Reihe von Industriebetrieben und andere ihm sonst verschlossene Institute besichtigen darf, lieferte Goldschmied Th. Halgreen, Spezialgeschäft in Verlobungsringen, Gothersgade 33, eine Propaganda-Bildmarke gratis aus. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Schwäb. Gmünd. Die Firma Württ. Metallporzellanfabrik Deusch & Co. hat auf der Weltausstellung in Gent für ihre Fabrikate die goldene Medaille erhalten. □

Stendal. Auf der Paderborner Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Kunst hatte auch Goldschmiedemeister Oskar Roever, Marienkirchstr., ausgestellt und wurde ihm die silberne Medaille zuerkannt. □

Budweis (Böhmen). Der Kaiser von Österreich hat dem Goldschmied und Uhrmacher Robert Rozanck, anläßlich dessen Ausscheidens als Mitglied aus der Handels- und Gewerbekammer in Anerkennung seiner verdienstlichen Tätigkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Jubiläen:

Leipzig. Auf ein 25 jähriges Bestehen konnte am 1. September 1913 die Firma Gebrüder Bretschneider, Etuisfabrik, Fabrik für moderne Laden- und Schaufenster-Einrichtungen, Leipzig-Reudnitz, zurückblicken. Bereits in ihren kleinsten Anfängen beschäftigte sich diese Firma mit der Schaufenster-Dekoration. War es um die Gründungsjahre für Deutschland noch nicht möglich, einen besonderen Industriezweig hierauf zu gründen, so gelang es doch den vorwärtsstrebenden Anfängern, sich zunächst für ihre Spezialität Dekorations-Etalagen usw. im Auslande, wie England, Frankreich und Belgien Interessenten zu suchen, um einen angemessenen Umsatz in diesen Artikeln zu erzielen und vorbildlich darin zu wirken. Besonders paßte sich die Firma den deutschen Bedürfnissen an und fertigte Schaufenster-Einrichtungen, die dem Geschmacke des Juweliers oder Uhrmachers und des Publikums mehr Rechnung trugen. Besonders der langjährige, persönliche Verkehr des heute noch der Firma vorstehenden Herrn Carl Bretschneider mit den Juwelieren und Uhrmachern hat einen treuen Kundenkreis gezeitigt. Die Beliebtheit der Bretschneiderschen Fabrikate brachte naturgemäß steigenden Umsatz und bedingte, daß Herr Carl Bretschneider sich nur noch dem fachmännischen Teile widmen konnte. Am 1. Oktober 1909 trat der Kaufmann Herr Richard Mehlhorn in die Firma ein, um Herrn Bretschneider zu entlasten, welch letzterer sich nun ganz der Schaufenster- sowie Innendekoration zu widmen vermochte, und hat sich die Firma auf diesem Gebiete in den letzten Jahren zu einer Vollendung ausgebaut, die wohl kaum vor 25 Jahren vorauszusehen war. Wir wünschen der Firma eine weitere günstige Entwickelung. □

Pforzheim. An den Gestaden des Vierwaldstädter Sees, Erholung suchend und um sich den Glückwünschen der zahlreichen Freunde zu entziehen, feierte Herr Otto Lutz, Inhaber der altrenommierten Ringfabrik Friedrich Lutz in Pforzheim, mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit. Wir wollen nicht verfehlen, nachträglich unsere Glückwünsche darzubringen, wie Herr Lutz sich auch den nachträglichen Glückwünschen seiner zahlreichen Freunde im Geschäftsleben sowohl wie im Vereinsleben nicht entziehen kann. Wer die markante noch jugendfrische Persönlichkeit kennt, mit der etwas rauhen Äußerlichkeit aber dem herzensguten Innern, die seit mehr denn 30 Jahren an leitender Stelle im größten Turnverein der Stadt steht, die im Kaufmännischen und Kreditoren-Verein beratend tätig ist, wer den Mann kennt, der in achtjähriger Arbeit an der Turnsache auf dem Lande emsig mitgearbeitet hat, der wird dies begreiflich finden. Wünschen wir dem tüchtigen Geschäftsmanne, daß er in derselben Frische wie heute mit seiner Gemahlin auch dereinst das goldene Ehejubiläum feiern kann und bis dahin seine Mitarbeit den vielen Körperschaften, in denen er bisher segensreich wirkte, erhält. □

Salzwedel. Juwelier Franz Schernikau feiert am 21. September sein 25 jähriges Ehejubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Joseph Breitweg, Goldwarenfabrikation, Beuthstraße 3.

Pforzheim. Firma August Becht, Bijouteriefabrikation. Inhaber ist Techniker August Becht in Pforzheim. □

Firma Wilhelm Schmidt, Bijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist Techniker Wilhelm Schmidt in Pforzheim. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Firma Philipp Schott & Co., Spezialfabrik für silberne Myrtenkränze, wird nach dem am 2. September erfolgten Ableben des Herrn Philipp Schott von der nunmehrigen Inhaberin Frau Charlotte Schott, welche schon seit Jahren das Geschäft selbständig leitete, fortgeführt.

Berlin-Neukölln. Herr A. Klitzing, Pannierstraße 57, verlegt am 1. Oktober sein Goldwarengeschäft nach Pannierstraße 8. □

Dresden. Die Firma Albert Hief, Großhandlung in Gold-, Silber-, Doublé- und Alpakawaren, hat in Pforzheim, Bleichstraße 7, ein Zweiggeschäft für Herstellungen und Ergänzungen errichtet. □

Gnesen. Herr Heinrich Schmidt eröffnete Pfarrstraße 8 ein Gold-, Uhren- und Silberwarengeschäft, verbunden mit Bijouterie- und optischen Artikeln. □

Hohenlimburg a. Lahn. Herr Ernst Boecker hat sein Goldwaren- und Uhrengeschäft nach Goethestraße 21, I. Etage, verlegt. □

Pforzheim. Herr Ernst Hotz ist als Teilhaber in die Gold- und Silberwarenfabrik von Jabulowsky & Co. eingetreten, welche nunmehr unter der neuen Firma Jabulowsky & Co. weitergeführt wird. □

Hudiksvall (Schweden). Das von Carl A. Mardh unter der Firma Nya Guldsmedsaffären, Carl A. Olsson, betriebene Goldschmiedegeschäft wurde von Frau verw. A. Ohlsson, geb. Mardh, übernommen, die es unter der Firma Nya Guldsmedsaffären Anna Ohlsson fortsetzt. □

Gestorben:

Berlin. Infolge eines Herzschlages Herr Antonio Casalta, Inhaber der seit 30 Jahren bestehenden Firma Luigi Casalta. □

Verschiedenes:

Nürnberg. Goldarbeiter Heinrich Nikolaus Neumann hat sich mit Fräulein Margarete Berthold vermählt. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Sicherheitsschloß für Schmucksachen. Max Schreiber, Bernau i. M. 6. 3. 13. 44a. Sch. 43281. □

Patent-Erteilungen:

Verschluß für Manschetten mit an gegeneinander federnden Armen sitzenden Knöpfen. Frederick Peter De Wilde, Minneapolis, V. St. A.; Vertr.: M. Schmetz, Pat.-Anw., Aachen. 23. 1. 13. 44a. 264192. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Sparbüchse usw. Franz Kleine, Herne. 12.10.10. K. 45569. 44a. 448260.

Fassung für Münzen, Bilder u. dgl. F. Zweigle, Bijouterie-Fabrik, Schwäb. Gmünd. 5. 6. 13. 44a. 561803. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel“

Kanada—Britisch-Kolumbia. In Montreal ansässige Agenturfirma wünscht mit deutschen Firmen die nach Kanada und Britisch Kolumbia exportieren wollen, in Verbindung zu treten. □

Fragen und Antworten

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Wiederholte Fragen:

3057. Welcher Fabrikant liefert preiswert Silber- und silbervergoldete Ringe in solider Ausführung mit und ohne Stein. St.

3064. Wer liefert bronzierte Medaillen und Wappen zum Anbringen am Schaufenster. F.

3066. Wer liefert Bierservice, bestehend aus einem großen und sechs kleinen Bierkrügen nebst Holztablett. Die Krüge müssen in Steingut mit Zinndeckel ausgeführt sein. B.

3068. Wer nennt mir mehrere leistungsfähige Fabriken für Stahloxydwaren (nicht Ketten, sondern Bijouterie). Es handelt ich um kleine Mokkalöffel, sowie fertige Damentaschen usw. G.

Neue Fragen:

3072. Wer liefert billige, Zink-vernickelte Gebrauchsgegenstände. B.

3073. Wer liefert als Spezialität gefaßte Steine, die sich zum Einlöten in Gold- und Doubléringe eignen, in verschiedenen Formen. F.

3074. Wer liefert rohes Schildpatt. B.

3075. Gibt es ein Mittel, um beim Löten polierter, silberner Gegenstände die Politur zu erhalten. Es handelt sich um geprägte Münzen aus 900 feinem Silber, auf deren Rückseite eine Broscheinrichtung aufgelötet werden soll. Der Stempelglanz soll erhalten bleiben. Läßt sich dieses durch Bestreichen mit Borsäure oder Borax, ähnlich wie bei goldenen Gegenständen, erreichen. N.

3076. Wer kann mir Firmen nennen, welche die Ausführung feinster Emaillierarbeiten übernehmen. C.

3077. Welche Vorsichtsmaßregeln sind beim Vergolden emaillierter Schmuckgegenstände zu beachten. K.

3078. Wie rollt man gezogene Fassonröhrchen zu ovalen Armringen. Welche Werkzeuge und Vorrichtungen benötigt man dazu. G.

3079. Wer kann mir ein Rezept nennen, Beize oder Lauge, mit welcher Silbergegenstände, ohne geglüht und gekratzt zu werden, blank gebeizt werden. B.

3080. Wer liefert Bernstein in Cabochonform zur Anfertigung moderner Schmuckgegenstände. K.

3081. Wer liefert preiswerte Elfenbein- und Bernsteinperlketten. Z.

3082. Ist es statthaft, goldene Schmuckgegenstände, die mit aufgelöteten Platinfassungen, Chatons usw. versehen sind, mit dem betreffenden Goldfeingehaltsstempel zu versehen. I.

3083. Welches Leder eignet sich am besten zum Abziehen von Polierstählen. M.

3084. Wie werden Galerien, Eichenkränze usw. auf glatten Flächen, z. B. Fassungen, am besten und vorteilhaftesten aufgelötet. Mit Paillen ist es etwas zeitraubend, und bei Verwendung von Streulot bilden sich leicht Kugeln auf den Blättern. S.

3085. Welches Verfahren ist beim Belöten von Filigranarbeiten am geeignetsten. Lötet man erst auf der Oberfläche mit Streulot und dann auf der Rückseite kräftig nach, oder arbeitet man besser mit Lot-Paillen. W.

3086. Wie erhält man eine Verkupferung, in der man die Ware (Messing) gelblich verkupfern kann. E.

3087. Wer kann mir Spezial-Fabrikanten für Porzellangegenstände bzw. Tafelgeräte, die mit Silberbeschlag versehen sind, nennen. S.

3088. Wer kann mir Firmen nennen, welche Maschinen für fugenlose Trauringe liefern. A.

3089. Wer kann mir den Fabrikanten des Kopenhagener Bernsteinschmuckes nennen. Ich möchte mit dem Selbsthersteller in Verbindung treten. H.

3090. Wer liefert billige Bügel für Taschen in Leder-Imitation. S.

3091. Wer kann mir über folgende Angelegenheit Auskunft geben: In einer mir bekannten Familie tragen Mutter und die beiden Töchter goldene Damenuhrketten. Tragen sie dieselben auf einem Kleide, so hängen die Ketten vollkommen gleichmäßig, werden sie aber auf dem bloßen Halse getragen, rollen sie sich so zusammen, als hätte man sie fortwährend gedreht. Wie ich mich überzeugte, war immer ein Glied nach rechts und eins nach links gebogen, was unmöglich durch mechanisches Drehen hervorgerufen sein konnte. Ich bin geneigt, die Schuld Temperatur- oder elektrischen Einflüssen zuzuschieben. H.

3092. Wie kann man sich auf einfachste Weise eine Schüttelfaßeinrichtung selbst herstellen und welches sind die geeignetsten Arbeitsweisen beim Schleifen und Polieren goldener Trauringe. □

3093. Welcher Fabrikant oder Grossist liefert fertig gravierte Messingpetschafte mit schwarzem Holzgriff. □

3094. Wer fabriziert Broscheinrichtungen (Sicherheitsnadeln) sowie Kravattennadeln mit kleinen runden Plättchen zum Anlöten an Abzeichen.

Antworten:

3035. Die Ausführung der geplanten Arbeit dürfte Ihnen schwerlich gelingen, da sie mit Schwierigkeiten verknüpft und ein sicheres Gelingen in Frage gestellt ist. Sie tun am besten, wenn Sie den Gegenstand einem tüchtigen Bildhauer übergeben. □

3075. Das Erhalten des Stempelglanzes wird Ihnen kaum gelingen. Unseres Wissens gibt es kein geeignetes Mittel. Ein Fachkollege empfiehlt zwar die Verwendung von Speckstein, ob die Wirkung aber zufriedenstellend ausfallen wird, muß ein Versuch lehren. Am besten verfahren Sie, wenn Sie um die Münze eine dünne glatte Fassung legen und an dieser die Broscheinrichtung befestigen. □

3077. Beim Vergolden emaillierter Schmuckgegenstände dürfen Sie keinen zu starken Strom, je nach Größe des Gegenstandes höchstens 1,5—2,5 Volt Spannung, anwenden. Ferner darf das Goldbad nur schwach erwärmt werden; es muß einen reichlichen Gehalt an Feingold und möglichst keinen Überschuß an Zyankalium aufweisen. Es ist ratsam, entgegen der sonst üblichen Technik, den Niederschlag nicht zu schnell erfolgen zu lassen. Der Strom muß so reguliert werden, daß sich keine Blasenbildung an der Ware zeigt, was zuvor ausprobiert werden muß.

3078. Gezogene Fassonröhren biegt man, indem man sie zuvor über einen Kupferdraht zieht oder mit Treibkitt ausfüllt und dann gleichmäßig mit mittelstarkem Bindedraht umwickelt. Nach dem Biegen wird der Kupferdraht durch ein Zieheisen geführt und so entfernt. Handelt es sich um rationelle Herstellung, so empfiehlt es sich, die fugenlosen Scharniere gleich gebogen durch die Estamperien — Adressen teilten wir Ihnen schriftlich mit — zu beziehen. Die Fassonpreise sind so gering, daß eine Selbstherstellung nur für größere Betriebe lohnend ist.

3079. Wenn Sie beim Sieden fertiger Silbergegenstände das Glühen und Abkochen in Beize vermeiden wollen, erzeugen Sie die Feinsilberoberfläche am besten auf galvanischem Wege, Voraussetzung dabei ist, daß die Gegenstände nicht schwarz geglüht, sondern geschliffen fertig zum Sieden sind. Das Versilbern geschieht in der üblichen, Ihnen wohlbekannten Weise. Die Hauptsache ist natürlich, daß die Waren gründlich entfettet sind, was durch heiße Ätzkali-, Natron- oder auch Sodalauge geschieht. Ein Abbrennen der Gegenstände in verdünnter Salpetersäure wird nur selten angewendet, gewöhnlich bei Reparaturgegenständen oder als Vorbehandlung für den galvanischen Prozeß. Das Kratzen darf natürlich nicht unterbleiben. Eine glänzende Oberfläche läßt sich auf direktem Wege nicht herstellen. □

3082. Nach den Vorschriften des bestehenden Feingehalts-Gesetzes dürfen Goldsachen, die mit Platin verbunden sind, eigentlich nicht mit dem betreffenden Gold-Feingehalts-Stempel versehen werden. Es heißt ausdrücklich im Stempelgesetz, daß der gestempelte Gegenstand geschmolzen den Gehalt an feinem Gold ergeben muß. Das trifft in Ihrem Falle nicht zu, denn wenn Sie das Gesamtgewicht des Gegenstandes inkl. des Platins berücksichtigen und den Gegenstand schmelzen bzw. scheiden, so erhalten Sie einen Gehalt an feinem Gold, der beispielsweise bei 14 Karat um das Gewicht des Platins geringer sein wird als $^{585}/_{000}$. Immerhin werden Sie keine Gefahr laufen, die Gegenstände mit dem entsprechenden Goldstempel zu versehen, da ja als Zusatz ein Metall verwendet wird, welches an Wert wesentlich teurer ist, als die üblichen Zusätze von Kupfer oder Silber. Schon aus diesem Grunde wird niemand die Stempelung, obgleich sie rechtlich gegen das Gesetz verstößt, beanstanden, weil derjenige, der solche Gegenstände kauft, sie meistens für den Goldwert annehmen wird, wobei ihm der Mehrwert des Platins zugute kommt. □

3083. Zum Abziehen von Polierstählen verwendet man zuerst ein flaches, rechteckiges, möglichst trockenes Brett aus Lindenholz. In der Richtung des Wachstumes des Holzes zieht man den Stahl hin und her, nachdem man das Holz vorher mit gutem, reinem Wiener Kalk bestreut hat. Um sicher zu gehen, reibt man den Kalk vorher einmal mit den Fingern durch, um sich zu überzeugen, daß keine Fremdkörper darin enthalten sind. Hat man den Stahl ziemlich auf Hochglanz gebracht, nimmt man 2—3 gleichmäßig große Stücke Schafleder, legt sie übereinander und bestreut das oberste leicht mit Wiener Kalk. Das Leder nagelt man am besten auch auf ein Lindenholzbrett. Das Abziehen auf diesem Leder gibt dem Stahl jederzeit den gewünschten Hochglanz, da es weich und doch widerstandsfähig ist. Auch Zinnasche leistet beim letztmaligen Abziehen gute Dienste. □

3084. Um Gallerien oder gepreßte Eichenkränze auf glatten Flächen als Verzierung oder Emblem aufzulöten, nimmt man den Kranz oder die Gallerie, glüht schwarz resp. rußt an, reinigt die Rückseite peinlich sauber und beträgt sie leicht mit dem Pinsel mit Borax und Streulot. Hierauf bringt man das Lot zum Schmelzen, wobei zu beachten ist, daß das Fließen nicht zu lange dauert. Dann kocht man ab und zieht die Rückseite leicht mit einer Schlichtfeile glatt ab. Man rußt die Oberfläche nochmals an, frischt die Rückseite, gibt Borax und bindet oder klemmt die nun fertig präparierten Teile auf. Bei gleichmäßigem Glühen fließt das Lot überall gleichmäßig und bindet, so daß kein Überlaufen auf den Grund oder auf die Pressung stattfindet. □

3085. Zur sachgemäßen Beantwortung Ihrer Frage bedarf es einer genauen Erläuterung, um welche Arbeiten es sich handelt. Wollen Sie, weil Sie von einer Rückseite sprechen, belötete Arbeiten oder frei montierte Filigran-Arbeiten ausführen. □

3086. Ihre Frage ist unklar ausgedrückt. Sie wollen Messing, welches bereits gelb ist, durch Verkupferung gelb färben und zu diesem Zwecke die Verkupferung entsprechend präparieren. Das wird sich kaum erreichen lassen. Wir nehmen an, daß Sie die in Säure gelb gebrannte Ware mit einer bronzeähnlichen Patina, wofür es besondere Färbeverfahren gibt, versehen wollen. □

3091. Der von Ihnen beim Tragen goldener Ketten erwähnte Übelstand wird darauf zurückzuführen sein, daß die auf dem Körper getragenen Ketten durch den Schweiß feucht werden, daher teilweise festgehalten und infolgedessen leicht verdreht werden. Auf Stoff fällt dieser Übelstand natürlich fort, weshalb die Kette dann glatt herunterhängt. Daß diese unsere Ansicht zutrifft, können Sie leicht an einem Beispiel probieren, wenn Sie eine derartige Kette auf die Außenfläche der Hand legen und letztere allmählich nach vorn neigen, so gleitet die Kette leicht ab. Legen Sie die Kette dagegen auf die bei jetziger Jahreszeit gewöhnlich etwas schweißige innere Handfläche, so werden Sie bemerken, daß die Kette ebenfalls beim Neigen der Hand sehr schwer und erst dann abgleitet, wenn die Hand fast senkrecht gehalten wird. Von elektrischen Begleiterscheinungen bzw. anderen Einflüssen kann keine Rede sein.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 38 — der Deutschen Goldschmiede-Zeitung — 20. Septbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger
Goldschmied
für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren wird zum 1. od. 15. Okt. gesucht. Gehaltsanspr. u. Gravierproben nebst Zeugnisabschr. erbet.
Hermann Bock, Juwelier, Stendal.

Tüchtige
Goldschmiede,
auf montierte Waren eingearbeitet, zum möglichst sofortigen Eintritt in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Gebrüder Levin, Braunschweig
Goldwarenfabrik.

Goldschmied,
durchaus tüchtig auf feine Goldmontierungen, findet bei hohem Lohn sofort angenehme, dauernde Stellung in Dresden. Angebote unter **S. E. 162** an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19.

Junger Gehilfe
auf Repar. findet bei bescheid. Ansprüchen Stellung. Demselben ist Gelegenheit geboten das Gravieren zu erlernen. — Station im Hause.
Emil Knoll, Goldschm., **Perleberg.**

Jungen Goldschmied,
auf Reparaturen und Umänderungen gut eingearbeitet, dem Gelegenheit geboten wird das Gravieren zu erlernen, sucht **Carl Marks, Hamborn-Marxloh** (Rheinland).

Suche einen tüchtigen
Goldarbeiter
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Näheres mit Gehaltsansprüchen an
Wilhelm Altstadt, Wiesbaden,
Mühlgasse 17.

Junger, tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten, etwas Fassen und Gravieren, letzteres jedoch nicht unbedingt notwendig, per 15. Oktober gesucht.
Herm. Wilken Nachflg.,
Stralsund.

Ein tücht. junger **Goldschmied,**
der flott und sauber auf Reparatur. arbeitet, zu sofort oder später in dauernde gutbezahlte Stellung ges.
C. Stabenow, Juwelier, Stralsund.

Tüchtiger, erfahrener Goldschmied, für Reparaturen, Neuarbeiten und Gravieren bei höherem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche per Woche erbeten unter S. A. 200 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Gehilfe
auf bessere Neuarbeiten, welcher auch gut faßt, baldigst gesucht.
Hans Gustav Schmidt, Dresden,
An der Frauenkirche 22.

Tüchtiger Goldschmied,
auf bessere Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen sofort gesucht. Angebote an Gold- u. Silberschmied
Alois Anlauff, Dresden,
Wilsdrufferstr. 22 III.

Goldschmied
auf Reparatur und Neuarbeit sofort gesucht.
HANS JULIUS MÜLLER,
Leipzig, Schloßgasse 20 II.

Suche für mein Fabrikationsgesch. oberbayr. Trachtenschm. sofort einen **fleißig., jünger. Gehilfen.** Solche, welche in diesen Artikeln schon tätig waren, bevorzugt. Off. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. an **J. Kögl**, Goldschm., **Ruhpolding**, Hochgeb.

Tüchtig. Gehilfe
für Reparaturen, der auch Fassen und Gravieren kann, gesucht. Offert. unter T. P. 193 an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19.

Goldarbeiter,
tüchtig in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, kann eintreten. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **F. Blenski**, Juwelier, **Danzig.**

Junger
Goldschmied,
flotter Reparateur, sofort gesucht.
Eduard Rohde, Leipzig, Reichsstraße Nr. 30—32, (Durchgang).

Gehilfe
für Gravieren, Neuarbeiten und Reparaturen in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Offerten unter **S. H. 207** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied, I. Kraft,
sowie **einen jüngeren Gehilfen** stellt sofort ein
Franz Witzki, Goldschmiedemeister, **Elbing**, West-Pr.

ETUISFABRIK,
welche auch Schaufenster- und Ladeneinrichtungen fabriziert und auch Kartonnagen führt, bei der Kundschaft sehr gut eingeführt, sucht per 1. Januar 1914 tüchtigen soliden
REISENDEN,
möglichst mit der Branche vertraut, speziell für **Süddeutschland.** Gefl. Offerten unter **T. Z. 199** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

---

3 Goldschmiede,
flott auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, welche auch fassen können, in dauernde und gutbezahlte Stelle gesucht. Offerten erbeten unter **S. S. 216** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Mehrere tücht. Goldschmiede
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten per sofort gesucht.
Gebrüder Pfeiffer, Posen W 3,
Karlstraße 4—6.

Tüchtiger
Goldschmied
nach Hamburg gesucht. Derselbe muß in allen vorkommenden Arbeiten, Reparaturen, Neuarbeiten auf das beste eingerichtet sein. Nur unbedingt tüchtige Gehilfen wollen sich melden unt. S. U. 218 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
der gravieren kann, wird bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Gravierproben u. Zeugnisabschriften erbeten. **Carl Reißmann**, Juwelier, **Naumburg** an der Saale.

Jungem Goldarbeiter,
welcher sich der
ZAHNTECHNIK
widmen würde, ist unter günstigen Bedingungen Gelegenheit hierzu geboten bei
X. WICHMANN,
Dentist, **Lingen** (Ems).

Jüngerer Gehilfe
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten für 1. Oktober gesucht.
Joh. Kühn, Goldschmiedemeister, **Wiesbaden.**

Tüchtiger
Goldschmied
für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren wird sofort oder zum 1. Oktob. gesucht. Gehalt ca. 30 Mk. wöchentlich. Gravierprob. u. Zeugnisabschr. erb. an
Eugen Wegner, Juwelier,
Danzig, Gr. Wollwebergasse 22/23.

Tüchtiger Goldschmied
für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen zum 1. resp. 15. Okt. gesucht. Anfangsgehalt 30 Mk. pro Woche bei freien Kassen. Stellung dauernd und angenehm.
E. Laasner, Juw., Marienburg (Wpr.).

Gewissenhafter, junger
Goldschmied,
der auch mal im Laden helfen kann, gesucht. Zeugnisabschr., Photogr. u. Angabe d. letzten Verdienstes erb. an **Louis Hilmer**, Goldschmiedemeister, **Lüneburg.**

Selbständiger, tüchtiger
Silberschmied,
der in Hammerarbeit und Montieren durchaus bewandert ist, per sofort für mein kunstgewerbliches Atelier gesucht. Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüche und Lebenslauf an
Joh. Chr. Wich, Juwelier,
Nürnberg.

Goldarbeiter

für Reparatur und Neuarbeiten Anfang oder Mitte Oktober gesucht. Angebote und Zeugnisabschriften erbeten an Franz Kutsch, Goldschmied, Münster i. W., Clemensstraße 9.

Zu Anfang Oktober gesucht tüchtiger

Goldschmied u. Graveur ferner Fasser u. Monteur.

Offerten an

D. H. Dieken, Rostock i. M.

Tüchtiger, solider

Goldschmied

für Reparaturen, Neuarbeiten und etwas Fassen und Gravieren für ein feines Privatgeschäft in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter S. R. 215 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten gesucht. Bedingung: selbständiges Arbeiten. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Hans Gesper, Königsberg** i. Pr., Mittelanger 28.

Tüchtiger Goldschmied

welcher wirklich tüchtig ist auf Reparaturen, besonders auch Fassen der Reparaturen, sowie kleinere Neuarbeiten, in dauernde Stellung gesucht. Stundenlohn 50—60 Pfg. Nur flotte, selbständ. Arbeiter, nicht unter 25 Jahren, wollen sich melden.

Karl Uhlmann, Juwel., **Zwickau i. Sa.**

Jung. Goldschmied

als zweiter Gehilfe

für Ladengeschäft in dauernde Stellung mit Wohnung im Hause gesucht.

Oswald Roßberg, Merseburg.

Tüchtig. Goldschmied u. Fasser

für Neuarbeiten und Reparaturen zu baldigem Eintritt gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

A. Guttenhöfer, Hofjuwelier, Würzburg.

Tüchtiger Goldschmied

per sofort in dauernde Stellung gesucht für Montierungen in Gold und Platin u. bess. Reparaturen. Leicht. Fassen erwünscht. Gefl. Offert. mit Zeugnisabschriften, Altersangabe u. Gehaltsansprüchen erbeten an

Eberhardt Müller, Juwelier, Chemnitz.

Reparateur

in dauernde Stellung gesucht. Nur flinke tücht. jüngere Leute wollen sich melden. Gelegenheit zur Neuarbeit gebot. Off. m. Lohnanspr. an **Ludwig Mattes, München,** Fraunhoferstraße 13/°.

Tüchtiger

Goldarbeiter

auf Reparaturen u. kl. Neuarbeiten, Anfangslohn 120 Mk., Kassen frei, in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Off. unt. T. E. 226 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuanfertigungen für Anfang Oktober gesucht.

C. Kumpe's Wwe., Juwelier, Cassel.

Tüchtiger

Goldschmiede-Gehilfe,

welcher auf Reparaturen und deren Fassen gut eingearbeitet ist, findet angenehme, dauernde Stellung bei **Jos. Bechtold,** Goldschmiedemstr. **Offenbach a. M.**

Gesucht wird ein junger

Silberschmied

für Montier-Hammerarbeit und Reparaturen.

Johs. Plath, Hamburg, Valentinskamp 82.

Silberarbeiter,

der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht.

Karl Lange,

Reparaturwerkstatt für Silber- u. Metallwaren,

Berlin 27, Michaelbrücke 1.

Tüchtiger Silberschmied und Ziseleur, sowie zuverläss. **Goldschmied** auf Reparaturen und Neuarbeiten gesucht. Off. mit Angabe der bisher. Tätigkeit sowie Lohnanspruch an **Josef Zaun, Aachen,** Kunstgewerbl. Werkstätte.

Tücht. Silberarbeiter

für Kirchenarbeit in dauernde Beschäftigung gesucht.

R. Bruun, Päpstl. Hofgoldschmied, **Münster i. W.,** Alter Fischmarkt 7.

---

1 Juwelenmonteur und Fasser

in gut bezahlte, dauernde Stellung nach Dresden gesucht. Gefl. Offerte unter S. G. 164 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht

ein ganz tüchtiger, selbständiger

Monteur, I. Kraft

und ebenso ein

Fasser bei hohem Lohn. Offert. mit Zeugnisabschriften, Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an

E. Kofmehl-Steiger, Zürich, Zum „Rheingold".

Wir suchen einen tüchtigen

Juwelen-Monteur

für hochfeine Platin-Arbeiten. Nur erste Kraft, die auf höchst. Lohn Anspruch nehm. kann, wolle sich meld. **Steinheuer & Cie., G. m. b. H., Hanau.**

Tüchtigen

Monteur

auf Juwelen u. Goldsachen sucht William Migge, Juwelier, **Dresden-** . ., Portikusstr. 12.

Fasser u. Graveur

auf Neuarb. u. Reparaturen findet in größerem Arbeitsgeschäft bei guten Leistungen dauernde, gutbezahlte Stelle. Off. mit Lohnanspr. unter S. D. 203 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung i. Leipzig 19.

Tüchtiger

Gürtler-Gehilfe

für kirchliche und profane Arbeiten sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter P. T. 133 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

BERLIN.

Eine tüchtige Poliererin,

die in Vergolden, sowie Aufarbeiten der Lagersachen etwas Tüchtiges leistet, wird als **I. Poliererin** bei hohem Lohn sofort gesucht. Reise wird vergütet. Gfl. Offerten unter O. V. 114 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

BERLIN

Eine tüchtige

Vergolderin,

die im Vergolden rot und matt, sowie im Versilbern etwas Tüchtiges leistet und auch etwas Polieren kann, wird bei hohem Lohne sofort

gesucht.

Offert. unt. S. B. 201 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Verkäufer,

gelernter Goldschmied,

mit guten Fachkenntn. per 1. Okt. gesucht. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Photographie erbeten an

Max Niehoff, Juwelier, Thorn.

Gediegenes Fräulein,

mit Verkauf u. Instandhaltung des Lagers bestens vertraut, per 1. Okt. in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten an

Hofjuwelier N. Trübner, Heidelberg.

Tüchtige fleißige

Verkäuferin

findet sofort oder später in einem größeren Goldwarengeschäft Süddeutschlands angenehm. u. dauernd. Stellung. Abschrift der Zeugnisse, sow. Gehaltsansprüche nebst Phot. unter R. T. 153 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Gesucht per sof. ein junger tüchtiger

Graveur

f. Aluminiumschmuck (Broschen usw.)

R. Kayser, Altena i. W.

Junges, gebildetes Mädchen zum 15. Oktober als

Verkäuferin

bei Familienanschluß gesucht. Gehaltsanspr. nebst Photogr. erbeten.

Hermann Bock, Juwelier, Stendal.

Für unsere Juwelierabteilung suchen wir per sofort eine Dame als

Verkäuferin.

Gefl. Off. unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche an **Stumpf & Sohn,** Hofjuweliere, Kunstgewerbehaus, Danzig.

Jung. Goldschmied,

tücht. in Reparat. u. kl. Neuarbeit., zu Anf. Oktober gesucht. Gravieren erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an **Hermann Sangals,** Juwelier, Tilsit.

Stelle-Gesuche

Junger strebsamer

Goldschmiede-Gehilfe,

22 Jahre alt, militärfrei, perfekt in kl. Neuarbeiten und Reparaturen evtl. auch Gravieren sucht zum 1. Oktb. Stellung im Privatgeschäft, wenn möglich mit Ladentätigkeit. Gefl. Off. an **Aug. Fröning,** Herford i. Westf., Hollandstraße 26.

Durchaus tüchtiger

GOLDSCHMIED,

22 Jahre, der flott und sauber repariert und Neuarbeiten anfertigt, sucht dauernde Stellung in größ. Arbeitsgeschäft. Werte Offerten unt. **O. W. 100 postlag. Schwerte** (Ruhr).

Goldschmied,

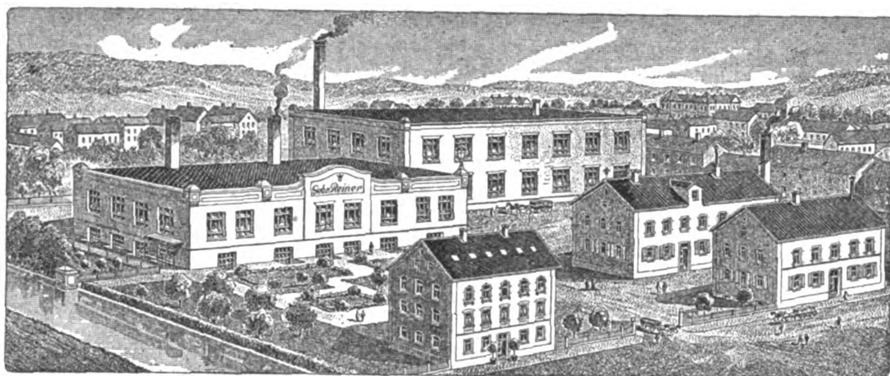
auf Platin-Arbeit, sowie mit sämtl. Arbeiten eines Privat- od. Arbeitsgeschäftes vertraut (Meisterprüfung bestanden), flotter, selbst. Arbeiter, sucht Stellung in Berlin. Offerten unter R. Z. 157 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

24 Jahre alt, flott und volle Kenntnisse in Reparaturen u. Neuarbeiten, in dreijähr. ungek. Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter S. W. 220 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

mit allen Arbeiten, auch etwas Fassen bewandert, sucht Stellung, möglichst Harz od. Thüringen. Gefl. Offerten unter **O. J. 104** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Gegründet 1874. Telegr.-Adr.: Silberfabrik. Telephon Nr. 8.

Gebr. Reiner
Krumbach (Bayern)
Spezialfabrik nur echt silberner Bestecke.

Stets aparte Neuheiten.

Junger Goldschmied
auf Platin, kleine Neuarbeiten und Reparaturen eingearbeitet, sucht sofort oder später in größerer Werkstätte, wo er sich weiter ausbilden kann, Stellung. Offerten an
Herm. Wilken Nachflg., Stralsund.

Solider, tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen gut eingearbeitet, sucht bis 1. Oktober dauernde Stellung. Offerten erbeten an
Hermann Sigle, Eßlingen a. N., Ehnisstr. 12.

Goldschmied
26½ Jahr alt, tüchtig in Montierungen, besseren Reparaturen und etwas Fassen, evtl. auch Gravieren von Schrift u. Monogrammen, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **S. E. 204** erbeten an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied
23 Jahre alt, sucht ab 1. Oktober dauernde Stellung auf Reparaturen und Neuarb. in besserem Ladengeschäft. Gefällige Offerten erbeten unter »**Goldschmied**« Bochum in Westf., Brückstraße 13.

Tüchtiger Goldschmied,
militärfrei, der auf Juwelen sowie Reparaturen und Fassen gut eingearbeitet, sucht Stellung im Ausland. Gefl. Offerten unter **S. G. 206** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger selbständiger
Goldarbeiter - Gehilfe,
in allen vorkommenden Neuarbeiten und Reparaturen durchaus erfahren, verheiratet, prima Zeugnisse von ersten Geschäften zur Verfügung, sucht in Hamburg zum Oktober dauernde Stellung.
H. Nicolas, Berlin, Invalidenstr. 144.

Flotter Verkäufer u. Dekorateur,
Juwelierssohn, in ersten Geschäften als Verkäufer tätig gewesen, gelernter Goldschmied, in allen praktischen Arbeiten, auch in der Uhrenbranche, Buchführung und Korrespondenz erfahren, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Steinkenntnisse. Sprachenkundig. Militärfrei. Gefl. Offerten an **Albert Weber**, per Adresse: **Rudolf Weber**, Juwelier, **Neustadt a. Haardt.**

Engländer, gebild., gute deutsche Kenntnisse, wünscht Stellung als
Verkäufer
oder ähnlichen Posten, gute Fachkenntnisse, tüchtiger Verkäufer, hilft auch im Bureau, wenn gewünscht. Mäßiges Gehalt, gute Referenzen, Photographie zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **T. A. 222** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Energischer, junger Kaufmann sucht Stellung als
I. Verkäufer, Geschäftsführer
oder ähnlichen Posten. Suchender ist praktisch auf Fabrik in Hanau ausgebildet, hat 3 erste Preise für Schmuckentwürfe auf der Zeichenakademie erworben, spricht und korrespondiert Englisch und Französisch, ist im Verkehr mit allerfeinster Kundschaft durch jahrelange Erfahrung vollkommen vertraut, besitzt vorzügliche Steinkenntnisse, ist von großer, vornehmer Erscheinung u. kann den Chef vollständig vertreten, da er an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Ein besonders freundliches Wesen, große Anpassungsfähigkeit und schnelles Ergreifen jeder Geschäfts-Chance zeichnen den Bewerber aus. Prima Zeugnisse u. Refer. erster Häurer vom In- und Ausland. Gefl. Off. unter **S. D. 161** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, junger
Goldschmied,
eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sucht Stellung nach **Hamburg.** Gefl. Offerten an
Felix Lange, Berlin N 4,
Invalidenstr. 9, r. II.

Junger
Goldschmied
sucht Stellung in Ladengeschäft auf Reparaturen u. Neuarbeit. Industriebezirk bevorzugt. Gefl. Offerten erb. unter **O. D. 157** Mülheim-Ruhr, hauptpostlagernd.

GOLDSCHMIED
25 Jahre, auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten und Fassen, sucht sofort oder später Stellung. Offerten erb. unter **J. K. 231** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Reparateur,
der auch in allen vorkommenden Neuarbeiten durchaus selbständig ist und etwas fassen kann, sucht gute, dauernde Stelle. Offerten mit Gehaltsangaben an **O. K.** bei **Ignaz Schwab** in **Landskron** (Böhmen).

Junger tüchtiger Fasser
sucht dauernde Stellung. Berlin bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter **S. Z. 221** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Silberschmied auf Kirchenarbeit
sucht Stellung. Offerten unter **S. N. 212** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
eingearbeitet auf kleine Neuarbeiten, Reparaturen, sowie sämtl. Gravierungen, sucht Stellung, möglichst mit Ladentätigkeit, jedoch nicht Bedingung.
Willi Seliger,
Goldschmied und Graveur,
Mittweida i. S.,
Rochlitzer Str. 18.

Junger, tüchtiger, solider
Juwelen - Monteur,
welcher in einem Privatgeschäft gelernt hat, 4 Jahre in Juwelenfabriken tätig ist, sucht zu Anfang oder Mitte Oktober passende und dauernde Stellung in einem Privatgeschäft. Gefl. Offert. erb. unt. **T. H. 229** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmied,
tüchtiger Monteur und Hammerarbeiter, erfahren und selbständig, wünscht seine Stellung zu ändern. Offerten unter **S. V. 219** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Nach Paris
sucht junger, tüchtiger Goldschmied, Monteur auf Gold und Platin, sowie auf bessere Reparaturen, bis 1. November Stellung. Am liebsten als Alleingehilfe. Offerten erbeten unter **J. L. 307** postlagernd Bremerhaven.

Tüchtiger Fasser
in allen feinen Arbeiten bewandert, wünscht seine Stellung zu verändern. Ausland bevorzugt. Offerten erb. unter **T. G. 228** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein flotter
Reparateur,
der faßt, gut graviert, auch jede Neuarbeit anfertigt, sucht Stellung in der
Schweiz.
Gefl. Offerten unter **T. J. 230** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Juwelenmonteur und Fasser

I. Kraft, In- u. Ausland, sehr vielseitige Erfahrung, guter Graveur, mit allen Arbeiten eines erstklassig. Privatgeschäfts vertraut, sucht sich gelegentlich in guteingerichtete, gesunde Werkstätte, bei hohem Lohn, in dauernde Stellung zu verändern. Alter: 25 Jahre. Gefl. Offerten erbeten unter **S. F. 205** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung i. Leipzig 19.

Nach Darmstadt, Frankfurt a. M. oder Hanau.

Ein tüchtiger **Gußringarbeiter,** der sechs Jahre in Wien, drei Jahre in Prag arbeitete und die besten Referenzen erbringen kann, sucht in einer der obengenannten Städte eine Stellung als Arbeiter od. sonst dergleichen. Alter 23 Jahre. Gefl. Offerten bitte zu send. unt. **S. C. 202** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Ziseleur, Modelleur und Zeichner,

figürlich und ornamental perfekt, bisher nur in ersten Firmen tätig gewesen, sucht sich baldigst in dauernde Stellung zu verändern. Berlin bevorzugt. Gefl. Offerten unter **S. A. 158** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ciseleur und Modelleur,

bewandert i. Zeichnen u. Entwurf, sucht auf 1. Okt. od. später Stelle. Gefl. Zuschriften an **Fritz Linder, Rappenau** (Baden).

Äußerst tüchtiger

Modelleur und Ziseleur,

erste Kraft, durchaus erfahren in allen vorkommend. Arbeiten, ebenso auch figürlich, sucht sich in wirklich dauernde Stellung zu verändern. Offerten unter **P. N. 128** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Gürtler

der Tafel- und Hotelgerätebranche, verheiratet, sucht dauernde Stellung, evtl. als Vorarbeiter. Gefl. Off. erb. unter **T. F. 227** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige

Polisseuse,

auf Gold und Platina gut eingerichtet, sucht Stellung für Berlin. Gefl. Offert. unter **S. L. 210** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gebildetes, branchekundiges

Fräulein,

mit sämtlichen Büroarbeiten, Korrespondenz usw. vertraut, sucht, gestützt a. 10jähr. Tätigk. in Bijouterie- und Silberwarenfabrik b. prima Zeugnissen als

Verkäuferin

in besserem Juweliergeschäft bei mäß. Ansprüchen Stellung. Süddeutschland bevorz. Gefl. Ang. u. **M. D. 56** an d. Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Ältere Verkäuferin

sucht per sofort oder später Stellung für Verkauf und Kontor in feinem Juwelier- od. Uhrengeschäft. Offert. erb. unter **R. L. 148** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

REISENDER,

französischer Schweizer, in der Branche bewandert, welcher Süd-Amerika bewohnt hat, der spanisch, englisch u. deutsch spricht, sucht Stelle in Europa oder Übersee. Beste Referenzen zur Verfügung. Offerten unter **S 17656 X** an **Haasenstein & Vogler, Genf.**

Fräulein,

28 Jahre alt, 7 Jahre in einem Uhren- u. Goldwarengeschäft tätig gewesen, sucht sich auf Neujahr evt. früher zu verändern. Am liebsten als Alleinverkäuferin und wenn möglich mit Familienanschluß. Prima-Zeugnis nebst Referenzen. Gefl. Offert. unt. **S. T. 217** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige, jüngere **Verkäuferin,**

über 5 Jahre in der Branche, mit allen Arbeiten vollkommen vertraut, sucht baldigst Stellung. Gefl. Off. unter **O. G. 102** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Platzvertretung für Pforzheim.

Zuverlässiger Kaufmann, Bijouteriefabrikant, sucht die Besorgung einiger Engros-Häuser für den hiesigen Platz und Umgegend zu übernehmen. Prima Referenzen und Kaution stehen zur Verfügung. Gfl. Offerten werden unter **F. S. 39** an die **Filiale der** Deutschen Goldschmiede-Zeitung in **Pforzheim erbeten.**

Verkäufe

In Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein seit 30 Jahren bestehendes, modernes

Gold-, Silberwaren- und Uhren-Geschäft

an Fachmann zu verkaufen. Jahresumsatz über Mk. 15000. Lager mit Inventar etwa Mk. 13000. Miete für Laden und Wohnung Mk. 750. Off. unter **N. T. 91** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelier-Geschäft

mit Grundstück in schöner Garnisonstadt Schlesiens billigst zu verkauf. Kaufsumme ca. 100000 Mk. Offert. erbitte u. **S. B. 159** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19. Ein in Thüring. Industriestadt geleg.

Wegen Todesfall ist ein kleines

Goldwarengeschäft

Berlin, Koppenstr. 53

sehr preiswert zu verkaufen. Günst. Gelegenheit für junge Anfänger, Uhrmacher od. Goldschmied. Miete bescheiden. Offert. unter **S. K. 209** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Sichere, gute Existenz!

Altes, solides Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft

in schön gelegener Kreisstadt der Provinz Hannover ist unter günst. Umständen zu erwerben. Modernes Warenlager mit Ladeneinrichtung. Preis ca. Mk. 12000.—. Gfl. Offert. von Selbstreflektanten unt. **T. W. 198** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Günstiges Angebot!

Ein Schaufensterstück „Turner"

(noch ganz neu) verk. für M. **10.**—
Theodor Mittag, Reichenbach i. V.

Gebrauchte moderne Schaufenstereinrichtung

für Uhren und Goldwaren,

ca. 2,90 m breit und 0,90 m tief, gut erhalten, da erst 2 Jahre im Gebrauch, billig zu verkaufen. Die Einrichtung ist bis Anfang Novbr. noch in meinem Schaufenster zu besichtigen.
Franz Himer, Uhrm., Wandsbek, Lübeckerstraße 38.

Wer kauft einen Posten zurückgesetzter Silber- u. Alfenidewaren gegen Kasse?

Gfl. Offert. unter **S. O. 213** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kauf-Gesuche

Von kapitalkräftigem

Goldschmied u. Graveur

wird in Bayern rentables mittleres

Gold-, Silber- u. Uhren-Geschäft zu kaufen ges.

in dem er zuvor einige Zeit tätig sein kann. Offert. unter **R. E. 142** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Ein mittleres gutgehendes **Gold- und Uhrengeschäft** zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unt. **T. R. 194** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Beteiligung.

Tüchtiger Kaufmann gesetzt. Alters als Teilhaber mit etwas Kapitaleinlage in jüngeres, gut entwickelt. Engros-Spezialgeschäft i. Großstadt Badens gesucht. Seriöser Reisender bevorzugt. Gefl. Offerten erbeten unter **P. O. 129** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertretungen

Platzvertretung für Pforzheim

von branchekundigem, mit den Verhältnissen vertrautem **Bijouterie-Kaufmann gesucht** zur Besorgung von

Reparaturen, Auswahlen und Sammelsendungen.

Da Suchender die Branche von Grund aus kennt, guten Geschmack besitzt und stets über Neuheiten unterrichtet ist, würde er sich auch als

Einkäufer

eignen. Off. u. **N. W. 94** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 40 LEIPZIG, 4. OKTOBER 1913 16. JAHRGANG

Prof. Dr. Schär über Selbstkostenpreis + 10%.

UNTER diesem vielverheißenden Titel lanciert die Zentrale für Weinvertrieb m. b. H., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 28, gegenwärtig ein Lager-Preisverzeichnis über Weine und Zigarren in die Öffentlichkeit. Den zu Tausenden an das Publikum verbreiteten Preislisten ist eine sehr geschickt von Professor Dr. Schär, Dozent an der Handelshochschule Berlin, verfaßte Broschüre „Neue Wege im Detailhandel“ beigegeben. Ein großer Teil der Leser wird auch eine solche erhalten haben. Die ausführlichen Darlegungen lassen eine besondere Gewandtheit in der Kalkulationsrechnung erkennen; zugleich ist aber auch die bedauerliche Tatsache feststellbar, daß die aufgestellten Beispiele zum Teil geeignet sind, im Publikum vollständig falsche Begriffe über den Brutto- und Nettogewinn der angeführten Branchen hervorzurufen. Das trifft in allererster Linie für unser Juweliergewerbe zu, welches wieder einmal als Sündenbock herhalten muß. Da ja ohnehin schon die Ansicht genügend verbreitet ist, der Juwelier verdiene viel zu viel an seinen Waren, ist es höchst bedauerlich, daß Herr Professor Schär, wenn er unser Gewerbe als Beispiel wählt, sich vor seinen Veröffentlichungen nicht genauer orientiert hat. Sollten ihm die Unterlagen — was wohl nicht anzunehmen ist — von einem Fachmann zur Verfügung gestellt sein, so könnten wir diesen ebenfalls nur bedauern, erstens seiner wohl einzig dastehenden, hohen Geschäftsunkosten wegen und zweitens, weil er selbst über seine Branche nicht besser orientiert ist. Auf Seite 8 der Broschüre heißt es: □

„Die Bijouteriebranche, in der die Waren durchschnittlich nur alle zwei Jahre einmal umgesetzt werden, schlägt 100% auf“ usw. □

Auf Seite 12 unter Absatz 8 ist zu lesen: □

4. Vergleichsweise führen wir hier die entsprechenden Zahlen der Kalkulation eines Kleinbetriebes der Bijouteriebranche an: □

Ankaufspreis . . .	100%
Betriebskosten . .	67,30%
Selbstkosten . . .	167,30% + Gewinn 17,37% (Umschlagsdauer 2 Jahre).

Die vier Vergleichsbeispiele von Durchschnitts-Kalkulationen sind folgende □

	1. In einem der größten Warenhausbetriebe:	2. In einem Warenhauskonzern der Provinz:	3. In einer großen Konsumgenossenschaft:	4. Im Kleinbetrieb der Bijouteriebranche:
Ankaufspreis .	100%	100%	100%	100%
Betriebskosten	35,90%	31,01%	16,27%	67,30%
Selbstkosten .	135,90%	131,01%	116,27%	167,30%
+ Gewinn . .	4,10%	4,30%	8,33%	17,37%

Man weiß bei Durchsicht dieser Vergleichs-Aufstellung eigentlich nicht, was der Verfasser bezwecken will, entweder soll das Juweliergewerbe den drei Warenhausbetrieben als gleichbedeutend zur Seite gestellt werden oder aber es sollte ein möglichst auffälliger Kontrast geschaffen werden, wozu unser Gewerbe, gegen das vielleicht eine besondere Abneigung vorlag, am geeignetsten schien. Die Richtigkeit der ersten drei Beispiele zu prüfen soll nicht unsere Aufgabe sein. Erwähnen wollen wir nur, daß sie für die beabsichtigte eigene Großpropaganda nicht gerade als „glücklich gewählt“ zu bezeichnen sind. Die Weinvertriebsgesellschaft hält ihre Kalkulation „Selbstkosten + 10%“ für das einzig richtige Prinzip, obgleich sie merkwürdigerweise die prozentuale Höhe der eigenen Betriebskosten verschweigt. Die Zumutung, diese aus der nächsten Bilanz festzustellen, ist etwas stark. Der aufmerksame Leser wird sich sagen: wenn das Warenhaus einen Durchschnittsgewinn von zirka 4% hat und die Weinvertriebsgesellschaft 10% Gewinn berechnet, werde ich den Wein vielleicht im großen Warenhause doch noch billiger kaufen. Auf den gleichen Gedanken wird man aber auch bei Goldwaren kommen, weil hier ja der Unterschied ein noch weit größerer ist. Der Juwelier beansprucht laut obiger Aufstellung sogar einen Durchschnitts-Reingewinn von 17,37%. Für die Warenhäuser, die ohnehin ganz besonders für unser Gewerbe eine wenig angenehme Konkurrenz sind, auf diese Weise Reklame zu machen, war vollständig überflüssig. Über die hier wiedergegebene, für das Juwelier-Gewerbe als durchschnittlich maßgebend bezeichnete Kalkulationsrechnung werden die Leser berechtigt staunen. □

Laut Aufstellung 4 hat das Juweliergeschäft durchschnittlich 67,30% Betriebs-, also Geschäftsunkosten, so daß sich bei einem vorhandenen Warenlager mit einem Einkaufswert von 50000 Mk. ein Betriebskostenbetrag von 35000 Mk. ergibt. Um bei so hohen Unkosten allerdings noch 17,37% Reingewinn zu erzielen, wäre bei der Kalkulation ein derartig hoher Aufschlag von 97%, wie er hier in Anwendung gebracht wird, nötig. Um nun noch einmal zu zeigen, wie die Kalkulation den Tatsachen entsprechend in die hier gegebene Form gekleidet, nach unseren in Nr. 11 dieses Jahrganges veröffentlichten Reingewinnberechnungen, aussieht, wollen wir unsere Beispiele auf das hier gegebene anwenden.

	I. Kleinere Stadt:	II. Größere Stadt:
Ankaufspreis . . .	100%	100%
Betriebskosten . .	13,5%	15%
Selbstkosten . . .	113,5%	115%
+ Gewinn	13,2%	7,67%

Die durchschnittlichen Betriebskosten sind somit nicht 67,30%, sondern zirka 14%, und der Reingewinn beträgt nicht 17,37%, sondern zirka 10%. Damit ist erwiesen, daß das als „einzig richtig“ gepriesene Kalkulationsprinzip „Selbstkosten + 10%“ vom Juwelier durchschnittlich bereits angewendet wird und der Großstadt-Juwelier es sogar unterbietet. □

Es sei darauf hingewiesen, daß bei dieser Rechnungsaufstellung die Reingewinnquote dem Zweck entsprechend möglichst niedrig herauskalkuliert ist. In Wirklichkeit ist sie, wie dies aus unserer Berechnung in Nr. 11 hervorgeht, nicht 13,2% bzw. 7,67%, sondern 15% bzw. $8\frac{5}{6}$% und im Durchschnitt nicht 10%, sondern 12%, weil wir den Reingewinn nicht nach dem Brutto-Anschaffungspreis berechnen, sondern ihn durch Abzug der Betriebskosten vom Nutzaufschlag feststellen. □

Wenn wir uns hier eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, so geschah es, um die Fachkreise rechtzeitig aufzuklären und damit die Möglichkeit zu bieten, bei Berührung dieser Frage den Kunden in richtiger Weise entgegentreten zu können. *B.*

Ausschaltung der Meisterlehre durch Schulwerkstätten.

Referat von Th. Heiden am Verbandstag Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Goslar 1913.

ALS Herr Obermeister Tietsch namens der Schöneberger Innung in unserer Ausschußsitzung zu Berlin den Antrag stellte, den Bestrebungen des Herrn Dr. Kerschensteiner, besonders der drohenden Einführung von Schulwerkstätten entgegenzutreten und dieses Thema auf die Tagesordnung des Verbandstages zu bringen, hielt ich die eingehende Klärung dieser Frage für sehr wichtig und es lag mir als Münchener nahe, vor allem Herrn Dr. Kerschensteiner vorher persönlich über seine Absichten zu befragen und eine Erklärung zu erbitten, die mir dahin gegeben wurde, daß Herr Dr. Kerschensteiner niemals die Absicht gehabt oder ausgesprochen habe, die Werkstattlehre durch Schulwerkstätten auszuschalten und soll ich dies der Versammlung hier ausdrücklich mitteilen, mit dem Beifügen, daß er die Werkstattlehre nicht nur für unentbehrlich, sondern auch für die naturgemäße und beste Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses in allen Gewerben halte, allerdings fördere er im Zusammenhange mit den Fortbildungsschulen Schulwerkstätten, als Ergänzungsunterricht für solche Lehrlinge, die in ihren Werkstätten nur einseitige Ausbildung erhalten. Ich habe eine Schrift Dr. Kerschensteiners den Herren Referenten zugestellt, um unzutreffende Meinungen schon vorher aufzuklären. □

Meine Herren! Wir alle wissen, daß Sorgen und Anstrengungen für unsere Existenz uns nicht die sonnige Ruhe lassen, unseren Lehrlingen während der hastenden Arbeit oder, wie wir es gerne möchten, nach Feierabend auch als Menschenfreund näher zu treten und sie fürs Leben zu erziehen. Wir müssen es dankend annehmen, wenn die Schule dieses übernimmt, und habe ich die Überzeugung, daß unsere Lehrer durch ihre pädagogische und staatsbürgerliche Bildung nicht nur logisches Denken und Berufsfreude, sondern auch Gesittung und Verantwortungsgefühl in unsere Werkstätten tragen, ohne die wir nicht auskommen können. Der Erziehungstrieb ist der Lehrerschaft ganz besonders zu eigen und hat sie wohl zu ihrer Berufswahl bestimmt, erst in zweiter Linie die Auskömmlichkeit. Sie werden mit mir den Vorwurf zurückweisen, daß die mancherorts angestrebte Erhöhung der Stundenzahl nur den finanziellen Interessen der Lehrer entspringt. Ich möchte den größeren Teil dem goldenen Herzen zuschreiben, daß sich der Jugend eingehender mitteilen will. Daß dies manchmal zum Übereifer führt, möchte ich nicht bestreiten, doch das liegt vielfach in den zu hoch gestellten Lehrplänen und Prüfungsforderungen, bei denen jeder seine Kompagnie möglichst gut vorführen will, es ist dies der gleiche Trieb, der den Meister manchmal bestimmt, übertriebene Leistungen als Gesellenstücke ausführen zu lassen. Hier gilt unser Ruf: Werdet einfacher, weniger ist mehr! Man darf vom Lehrling nichts erwarten, was man vom Meister erst verlangen kann und wozu überall Meisterkurse zu empfehlen sind. Wenn im Lehrplan Rechnen und Buchführung steht, so freut es uns, wenn derselbe sich fachgemäß mit Legierungen und Berechnung von Werkstattunkosten befaßt. Es ist gut, daß der Lehrling auch weiß, was sein Platz in der Werkstätte kostet und welchen Wert Werkzeuge und Einrichtungen haben und daß er eine Inventur darüber aufstellen kann, in der Buchführung einfache Einnahmen in Soll und Haben richtig eintragen lernt und die vielen Stunden, die der Wechsellehre erfolglos geopfert werden, mehr für Rechtschreiben von Fachausdrücken und dem Geschäftaufsatz und Lesen von Fachaufsätzen zukommen. Bei Bürger- und Lebenskunde gibt es so viele einfache, nützliche Dinge über Militärzeit, Heimat- und Bürgerrecht, Invaliden- und Altersversorgung, Lebensgeschichten früherer Bürger und Zeiten zu lernen, daß ein Befragen über mittelbare und unmittelbare Städte und deren Verwaltungen durch rechtskundige und andere Räte usw. als überflüssig betrachtet werden muß. Waren- und Materialienkunde, sowie populäre Chemie und Steinkunde sind notwendig, vor allem aber ein gründlicher Zeichenunterricht nach der Natur und historischen Vorbildern mit Wegfall aller Kompositionsaufgaben und malerischem Geflunker. Für das Zeichnen muß mehr Zeit übrig bleiben, und wir wollen dies von der Werkstatt aus unterstützen, indem wir Skizzenbücher verschenken und selbige monatlich einsehen und der Schulleitung zur Einbeziehung in die Benotung empfehlen. Auch das Modellieren muß geübt werden, mehr nach Zeichnungen als nach Modellen. Für Ziselieren, Gravieren, Emaillieren, Patinieren und Fassen usw. rechnen wir auf die Schulwerkstätten, und wir werden überall, wo Gemeinde und Stadt solche Schulen errichten wollen, uns nicht ablehnend, sondern helfend verhalten müssen. □

Hier komme ich auf den Kernpunkt der ganzen Sache. Das große Opfer, das uns auferlegt wurde, wöchentlich 6 bis 9 Stunden unsere Lehrlinge zur Schule zu schicken, setzt die Werkstattlehre von 4 Jahren auf $3^1/_2$ Jahre zurück. Nun wissen wir alle, daß nach vierjähriger Lehrzeit die meisten noch nicht in anderen Werkstätten fortkommen, wir müssen deshalb darauf sehen, daß mindestens die Hälfte der Schulzeit dem Fachunterricht zugute kommt, ohne dadurch die Stundenzahl zu vermehren. Das können wir nur erreichen, wenn wir nicht gegen die Schule auftreten, sondern mit ihr arbeiten, in die Schulleitung eintreten und wohldurchdachte Anträge stellen, die überall Gehör finden werden. Der tüchtige Meister ist heute willkommen zur Hebung des Nachwuchses, und wenn ein Schulvorstand meint, er müsse die Regierungsvorschrift pedantisch ausführen, so wirken Sie darauf hin, daß mit Ihnen auch ein Regierungsvertreter den Prüfungen beiwohnt, und wenn Sie wohlüberlegt und sachlich kritisieren, werden Sie auch durchdringen und überzeugen. □

Das Angebot von Lehrlingen ist in Süddeutschland sehr groß, wir können die jungen Leute nicht unterbringen. Viele große Werkstätten nehmen keine Lehrlinge mehr, da bei über 10 Arbeitern das Fabrikgesetz in Kraft tritt, wonach bis zu einem Alter von 16 Jahren nur achtstündige Beschäftigung gestattet ist, was sehr störend im Betrieb ist. Hier können Sie sich helfen, wenn Sie nachweisen, daß die Arbeit keine gleichmäßige, monotone ist und durch die Pausen, welche die Lehrlinge bei jedem Wetter auf der Straße abwarten müssen, die Gehilfen an der Weiterarbeit behindert sind. Wenn die Werkstätte den hygienischen Vorschriften entspricht, werden Ihnen 9 Stunden Arbeitszeit bewilligt werden. □

In Fabrikstätten oder deren Nähe sind schwer Lehrlinge zu bekommen, da die meisten derselben schnell verdienen wollen. Auch können Fabriken ungezählte Lehrlinge als jugendliche Arbeiter aufnehmen, während die Werkstatt das Verhältnis zur Arbeiterzahl einhalten muß. Dadurch entsteht ein Mangel an tüchtigen, vielseitig gelernten Arbeitern. Arbeiter, die nur auf ein Fach gelernt haben, finden dagegen schwer Unterkommen und werden wieder entlassen, da es denselben in der Lehrzeit nicht vergönnt war, in einer Fachschule erweiternde Kenntnisse zu erlangen, die es ihnen beizeiten ermöglicht hätten, in anderen Werkstätten sich zu vervollkommnen. Darum, meine Herren, stemmen Sie sich nicht gegen Fachschulen, sorgen Sie aber dafür, daß schon vor der Errichtung die nötigen Fachlehrer vorhanden sind, Werkstattmeister, die auch Lehrgabe und pädagogisches Talent besitzen müssen, um sich durchzusetzen, Elementarlehrer, die vorher rasch eine Werkstätte studieren, werden nicht einmal bei den Schülern, geschweige denn vor den Meistern bestehen können und bringen die Fachschulen nur in Mißkredit. □



Jahrhundertfeier-Medaille der Prägeanstalt Gustav Brehmer, Markneukirchen
Entworfen und modelliert von Alfred Thiele

Zur Jahrhundertfeier 1813—1913 hat die unseren Lesern wohlbekannte Prägeanstalt Gustav Brehmer in Markneukirchen eine Erinnerungsmedaille herausgegeben, die wir heute bildlich zeigen können. Die Vorderseite zeigt einen Reitersmann; die Rückseite einen Adler, der die Reichskrone unter seinen Fittichen schützt und mit den Fängen den Korsenhut zu Boden drückt. Die Auffassung des entwerfenden Künstlers entbehrt hier nicht der Eigenart und die Durchführung ist großzügig. Bei der Begeisterung, die allerorts für die Jahrhundertfeier herrscht, wird diese Erinnerungsmedaille sicherlich gern und viel gekauft werden.

Man klagt vielfach, daß in den Fortbildungsschulen das nachgeholt wird, was die Volksschule versäumt habe. Ich kann dem nicht beipflichten. Die achten Klassen haben die Lücke ausgefüllt. Dieselben sind vorzüglich, doch eben deshalb braucht der Elementarunterricht in den Fortbildungsschulen nicht mehr den Hauptteil zu bilden. Wenn wir bei Aufnahme von Lehrlingen uns deren Schulnoten besser besehen und keinen unter Note „Genügend" aufnehmen, werden wir besseres Material bekommen, das den Werkstätten jenes Ansehen verleiht und das auch den gebildeten Ständen es ermöglicht, ihren Söhnen unser Handwerk lernen zu lassen, das ebensoviel Talent, Ausdauer und kaufmännisches Wissen und Vertrauen erfordert, wie es der Ingenieur braucht. Lassen Sie die Minderen, weniger Lernbegierigen den Fabriken und geben Sie den Besseren noch eine gute Ausbildung in Werkstatt und Schule, dann werden Sie das erreichen, wozu Staat und Gemeinde jetzt reiche Mittel bieten: Die Förderung des Handwerks und die Hebung des Mittelstandes. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Treptow a. R. Dem Werkführer August Rindt und dem Silberarbeiter Wilh. Kasten, die beide 40 Jahre in der Silberwarenfabrik der Gebrüder Felisch beschäftigt sind, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Jubiläen:

Berlin. Bei der Juwelenfirma Joseph Zettel beging am 1. Oktober der Juwelenmonteur Max Sonntag sein 25jähriges Jubiläum. □

Görlitz. Herr Klotz ist seit 25 Jahren ununterbrochen als Gehilfe bei der Goldschmiedefirma R. Höer tätig. □

Hemelingen. In der Silberwarenfabrik M. H. Wilkens & Söhne feierte der Arbeiter Chr. Wosilatis, der in der Fabrik als Polierer tätig ist, das 25jährige Jubiläum. □

Straubing (Bayern). Der Silberarbeiter Josef Kellendonk konnte in der Hofkunstanstalt Jacob Leser das 20jährige Dienstjubiläum feiern. Hofjuwelier Oskar Leser überreichte ihm ein wertvolles Geschenk. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Frankfurt a. M. Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Rößler. Der stellvertretende Direktor Paul Mausolff ist aus dem Vorstand ausgeschieden. □

Freiburg (Breisgau). Firma Edelstein-Industrie, Schuler, Hofherr & Co. Kaufmann Karl Joos ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. □

Pforzheim. Firma Rodi & Wienenberger, Aktiengesellschaft für Bijouterie- und Kettenfabrikation. Dem Kaufmann Paul Schweinfurth in Pforzheim ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem der Prokuristen Josef Bauer oder Wilhelm Abrecht die Firma zeichnet. □

Firma August Gerstner, Ringfabrik in Pforzheim. Kaufmann Rudolf Auerbach in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 20. Septbr. 1913.

Firma August Herm. Kiehnle, Silberbijouteriefabrikation in Pforzheim. Inhaber ist Techniker August Hermann Kiehnle in Pforzheim. Dem Techniker Hermann August Kiehnle und Albert Georg Kiehnle in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr Adolf Haupt hat sein Juwelen- und Goldwaren-Engros- und Exportgeschäft am 27. September nach Unter den Linden 50/51 (Neubau der Daimler-Werke) verlegt. □

Bremen. Herr Ernst Meyer hat sein Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft nach Molkenstraße 2 verlegt. □

Ellwangen. Karl Schülling (Inhaber: Georg Schülling), Juwelier und Goldschmied, hat seit 1. September sein Geschäft mit Werkstätte in die Bahnhofstraße verlegt und dabei ganz bedeutend vergrößert. □

Essen. Goldschmied und Graveur Heinr. Spormann eröffnet am 6. Okt. in der Oberdorfstraße 20 ein Atelier für Neuanfertigung und Reparaturen.

Frankfurt a. M. Unter der Firma Adolf Regel G. m. b. H. wurde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 20 000 Mk. gegründet zum Betriebe eines Spezial-Verkaufsgeschäftes für Goldwaren und Uhren. Geschäftsführer sind der Kaufmann Adolf Regel und der Uhrmacher Adolf Seitz. □

Mannheim. Jacob Kling, Goldwarenfabrik-Engros. Die Firma verlegte am 4. Oktober ihre Geschäftsräume, die sich längst als zu klein erwiesen haben, nach dem Hause Q 2,5 und bezog dort ein großes, neugebautes, modern eingerichtetes Fabriklokal und geräumige Bureaus.

Pforzheim. Die beiden früheren Firmen C. Walther & Co. und August Boger sind unter der neuen Firma C. Walther & Cie. G. m. b. H., Goldwarenfabrik, mit einander vereinigt worden und demnach als Einzelfirmen im Handelsregister gelöscht worden. Die Firmen bestehen unter der neuen Firma weiter, die sich durch die Zusammenlegung der beiden Geschäfte vergrößert hat. □

Söderhamn (Schweden). Hjalmar Eugen Lidström betreibt hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel. □

Wien VI., Ufergasse 10. Friedrich Arenz, Juwelen, Gold- und Silberwaren-Erzeuger, Graveur, Ziseleur und Emailleur. Der Sohn des Inhabers, Herr Heinrich Arenz, hat das Meisterrecht der Genossenschaft der Juweliere erworben und ist nun Teilhaber des Geschäftes geworden. Die Firma wird jetzt lauten: Friedrich Arenz sen., Heinrich Arenz jun., Juweliere, Gold- und Silberschmiede. □

Gestorben:

Friedberg bei Augsburg. Im Alter von 74 Jahren der Privatier Anton Schneider, früher Juwelier. □

Limdach (Wttbg.). Goldarbeiter Jakob Niederberger, 55 Jahre alt.

München. Goldschmied Heinrich Roth im Alter von 45 Jahren. □

Pfaffenhofen a. Ilm (Bayern). Goldarbeiter Anton Ecker im Alter von 66 Jahren. Ecker war Feldzugsveteran von 1870/71. □

Schwäb. Gmünd. Am 27. September starb nach dreitägigem, sehr schmerzhaftem Kranksein Herr Franz Schwarzkopf, Prokurist und Reisender der Engros-Firma Friedrich Seeger (Inhaber: Otto v. Zwerger) in Schwäb. Gmünd. Ein heimtückisches Darmleiden hat dem so hoffnungsvollen Leben ein Ende bereitet. Allgemeine Teilnahme wendet sich der Witwe und den betagten Eltern des Verstorbenen zu, war er doch ein überaus liebenswürdiger, aufrichtiger Charakter, überall beliebt und geachtet. In zwei Jahren hätte der so jäh aus dem Leben Geschiedene sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum gefeiert. Friede seiner Asche. □

Stuttgart. Juwelier Wilhelm Müller, kgl. Hoflieferant, Hirschstr. 23, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren. □

Verschiedenes:

Karlsruhe. Juwelier und Goldschmied Richard Groutars hat am 22. September die Meisterprüfung bestanden. □

Kaufbeuren (Bayern). Die Herren Josef Kiechle und Hans Hummel, Goldschmiede und Graveure, haben die Meisterprüfung abgelegt und mit dem seltenen Prädikat „Ausgezeichnet" bestanden. Herr Kiechle lieferte eine Renaissancebrosche, Herr Hummel einen romanischen Kelch, welcher einen Zeitaufwand von 500 Arbeitsstunden beanspruchte.

Mannheim. Juwelier und Goldarbeiter Jean Krieg, O 5,6, hat sein Warenlager dem Ausverkauf wegen Ladenaufgabe unterstellt. Herr Krieg behält jedoch seine Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen bei.

Neu-Ulm (Bayern). Goldschmied Otto Ehinger hat die Meisterprüfung für das Goldschmiedegewerbe mit gutem Erfolg abgelegt. □

Ortenburg (Niederbayern). Herr Hans Hubner, Uhren- und Goldwarengeschäftsinhaber, hat sein am Marktplatz gelegenes Anwesen zum Preise von 26 000 Mk. verkauft. □

Kopenhagen. Die Herzogin von Cumberland machte während ihres Aufenthaltes am dänischen Hofe einen Besuch und verschiedene Einkäufe im Laden des Juweliers Vilh. Zoëga, Nygade. □

Die Firma Dansk Forsölvningsanstalt, Joh. Hansen, Fabrik elektroplattierter Waren in Kopenhagen, erwarb durch Kauf den mehr als 100 Jahre alten Geschäftshof von Thöger From, das Haus Ecke Frederiksborg- und Rosenborggade. □

Stockholm. Zugunsten des Kinderhilfstages gewährte das Ladengeschäft der Gold- und Silberwarenfabrik Guldsmedsbolagets Försäljningsaktiebolag, Regeringsgatan 9, am 19. und 20. September auf gekaufte Waren fünf Prozent Rabatt. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Belgien. Belgische Engros-Firma wünscht Verbindung mit leistungsfähiger Ringgeflecht-Fabrik. Zu vergeben sind im ganzen oder geteilt jährlich für zirka 100—125 000 Fr. Geflechte in fertigen Säcken resp. in Lappen. Lieferungsfähige Fabrikanten wollen sich mit der Firma durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Verbindung setzen. □

Sofia. Eine dem Süddeutschen Exportverein als Mitglied angehörige Firma wünscht mit Pforzheimer Bijouteriefirma in Verbindung zu treten.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

III. Abteilung für fachliche Angelegenheiten.

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht

Wiederholte Fragen:

3086. Wir wollen die Waren nicht verkupfern, sondern vermessingen. Es soll dabei ein der Vergoldung möglichst ähnlicher Ton erzeugt werden. E.

3103. Wer liefert ganz billige Schlösser für imitierte Perlketten in Messing mit Perle oder ähnlicher Ausführung. G.

3105. Wer liefert unechte Bijouterie, beispielsweise ganz billige Perlenkolliers mit Zwischenteil per Dtzd. von 12 Mk. an. D.

3106. Welcher Fabrikant liefert Bronze-Petschafte, studentische Fechterfiguren darstellend. K.

3107. Wer liefert Muschelschalen, die sich zum Herausschneiden von Kameen eignen. E.

3108. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für kleine Phantasie-Gegenstände aus Horn, Elfenbein oder Elfenbein-Imitation, z. B. Tiere als Anhänger usw., angeben. G. (Schweiz)

3110. Ich soll Photo-Rahmen in Messing (rot, gelb, dunkelblau gefärbt) und in versilbert (poliert) liefern. Welche Metalle sind für die beiden letzten Ausführungen am geeignetsten und billigsten und wie erziele ich vor allem eine schöne tiefblaue Oxydierung. Für die rot- und gelbgefärbten Rahmen verwende ich Kupfer und Messing. L.

Neue Fragen:

3111. Wer liefert Nadelsicherungen, bestehend aus einer konischen Hülse, in die sich oben ein mit einer Kugel versehenes Scharnier durch Federung hineinzieht. F.

3112. Zum Anstrich von Stahltaschen benutzte ich Metallack, wobei der Übelstand eintritt, daß die Farbe bei Gebrauch wieder abgeht. Wer kann mir ein geeignetes Färbemittel nennen, welches dauerhaft ist. S.

3113. Wer liefert preiswert kleine Rubine, Smaragde und Saphire und welche Firma übernimmt das Umschleifen von Smaragden in Karree-Form. M.

3114. Wer kann mir mitteilen, wie man Gold- und Silberstickereien, die schlecht geworden sind, wieder auffrischt, resp. vergoldet oder versilbert, ohne den Stoff zu verletzen. Es kommen Uniformstickereien, Schärpen, Troddeln usw. in Frage. B.

3115. Wer liefert galvanoplastische Wandbilder in versilberter und oxydierter Ausführung. Es kommen Jagd- und Pferdesport-Embleme in Frage. W.

3116. Wer liefert Manschettenknöpfe, Hutnadeln, Bonbonnièren als Halbfabrikate, in Silber und Unecht, zum Emaillieren geeignet. Sch.

3117. Wer liefert Spitzendeckchen aus feinem Batist oder Zwirn als Unterlage für Juwelen und Goldschmuckwaren. W.

3118. Ist es möglich, beim Elektroplattieren stets einen gleichbleibenden Feingehalt unter Garantie zu erzielen. G.

3119. Wie wird auf silbernen Tischgeräten der Hochglanz auf maschinellem Wege hergestellt. Wir verwenden eine Hochglanz-Polier-Pasta und nach dem Gebrauch werden die Gegenstände mit Ammoniak gereinigt. Bei diesem Verfahren bekommt das Silber Flecke; zuvor benutzten wir Rot-Polier-Pasta, wobei das Silber rot anlief. Wer kann uns ein geeignetes Verfahren nennen. G.

3120. Wer kann mir tüchtigen Metalldrücker in Berlin nennen. Es kommen Druckarbeiten in echt und unecht in Frage. L.

3121. Wer liefert in solider Ausführung kleine Behälter mit goldener Schere, Fingerhut und Nadelbüchse. B.

3122. Wer liefert preiswert Bernstein- und dänischen Künstlerschmuck. W.

3123. Wer liefert Tula-Bijouterie; es kommen Stockgriffe, Zigaretten-Etuis und Broschen in Frage. A.

3124. Wer liefert bessere Alfenidewaren speziell in glatten, modernen Mustern. M.

3125. Welche Fabrik ist leistungsfähig in goldenen Damen-Handtaschen. Es handelt sich um Kassageschäfte. B.

Antworten:

3086. Eine goldähnliche Färbung des Messings erhalten Sie nach Dr. Kayser auf folgende Weise: Es werden 15 Gramm unterschwefligsaures Natrium in 30 Gramm Wasser gelöst und 10 Gramm Chlorantimonlösung zugesetzt; man erhitzt einige Zeit zum Kochen, filtriert den entstandenen, rotgefärbten Niederschlag ab, wäscht ihn auf dem Filter einige Male aus und suspendiert ihn dann in zwei bis drei Liter heißem Wasser, worauf man erwärmt und so viel konzentrierte Natronlauge zusetzt, bis die Auflösung erfolgt ist. In die heiße Lösung taucht man die gut entfetteten und dekapierten Messingwaren ein und überzeugt sich durch öfteres Herausheben, ob die gewünschte Färbung eingetreten ist. Bleiben die Messinggegenstände zu lange im Bade, so werden sie grau. Ein anderes Verfahren ist nach J. Dietrich folgendes: Die Metallgegenstände werden gelb gebrannt, dann in einem Silbersude ganz leicht versilbert. Hierauf bringt man sie in ein Bad, bestehend aus: 3 Kilogramm destilliertem Wasser, 30 Gramm unterschwefligsaurem Natrium und 10 Gramm Bleizucker. — Der Bleizucker wird zuvor in Wasser aufgelöst und die Lösung der ersten Lösung zugesetzt. In dieses Bad, welches auf eine Wärme von 60 bis 75° C gebracht wird, werden die versilberten Gegenstände so lange hineingetaucht, bis dieselben die richtige Goldfarbe angenommen haben, was je nach dem Temperaturgrade zwei bis drei Minuten dauert. Die Gegenstände werden dann herausgenommen, abgespült und mit Sägespänen trocken gerieben. Die Färbung besteht aus Schwefelsilber.

3110. Sie verwenden in beiden Fällen am besten auch Messing, da sich dieses dunkelblau färben und selbstverständlich auch versilbern und polieren läßt. Das Dunkelblau- oder Blauschwarzfärben nehmen Sie in einer Lösung von 1 Liter Salmiakgeist, welcher mit 10% Ammoniak durch Schütteln in einer Stöpselflasche gelöst wird und 30 Gramm gefälltem Kupferkarbonat vor. Die Flüssigkeit muß beim Lösen, wie auch später beim Färben Stubentemperatur haben. Die gut gereinigten, oxydfreien Gegenstände werden an Messingdrähten befestigt, 2 Minuten lang in der Farbe hin und her bewegt, dann schnell in reinem Wasser gespült und mit einem weichen Tuche ohne Saum getrocknet. Dasselbe Verfahren ist alsdann noch einmal zu wiederholen. Die Farbe darf nicht verdünnt oder erwärmt werden, auch darf kein zinkarmes Messing verwendet bzw. dieses vor dem Färben nicht zu stark abgebrannt werden. Fehler nach dieser Richtung hin, wirken auf die Färbung beeinträchtigend. Messing, welches versilbert und dann poliert werden soll, muß zuvor gut dekapiert, mit nassem Bimsmehl gebürstet, dann verquickt und gut gespült werden. In einem früheren Jahrgange unserer Zeitung empfiehlt einer der Leser noch folgendes Verfahren: Ich habe sehr gute Erfolge gehabt mit einem einfachen und billigen Verfahren, Messing zu färben. Man löst zirka 100 Gramm Schwefelleber in einem halben Liter Salmiakgeist und verdünnt diese Lösung in einigen Litern Wasser, dann zieht man die Messingteile abwechselnd durch die so hergestellte Flüssigkeit und durch verdünnte Schwefelsäure (Beize). Die Messingteile erhalten dadurch eine Schattierung von schwarz, braun und blau. Selbstverständlich muß dem eine Säuberung und Entfettung der Gegenstände vorangehen.

3112. Über das Färben bzw. Oxydieren von Stahlwaren finden Sie in Nr. 11 und 18 dieses Jahrganges unter Antworten 2743 und 2842 genaue Aufschlüsse. Wir lassen Ihnen diese Nummern zugehen.

3114. Wir empfehlen Ihnen das Auffrischen der Tressen und Schärpen nicht selbst vorzunehmen, da Sie ein zufriedenstellendes Resultat schwerlich erreichen werden. Für die aufzuwendende Zeit werden Sie kein entsprechendes Äquivalent fordern können. Wenden Sie sich doch an die Firma „Oekonomie“, Kunstinstitut für galvanische Erneuerung, E. Lazarus, Berlin C. 2, An der Spandauer Brücke 4, 5. Sie werden dort gut bedient.

3118. Wenn Sie beim Elektroplattieren reine Elektrolyten verwenden, das heißt beim Silberbad nur Feinsilber, gelöst und als Anode, und beim Goldbad nur Feingold, dann können Sie Garantie für gleichbleibenden Feingehalt übernehmen. Sobald Sie den reinen Elektrolyten aber, wie beispielsweise bei 14karätiger Rotvergoldung, ein anderes Elektrolyt zusetzen, so kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß der erzielte Niederschlag einen genau 14karätigen Feingehalt hat. Jedes galvanische Bad ist, ganz besonders wenn es zyankaliumhaltig ist, ständig Zersetzungen unterworfen, abgesehen von vorkommenden Stromschwankungen und der Veränderungen der Metallgehalte.

3119. Das maschinelle Polieren silberner Geräte läßt sich nur vermittelst schnellrotierender Polierschwabbeln unter Verwendung von bestem Pariser Rot erreichen. Die Waren müssen eine starke, am besten auf galvanischem Wege erzeugte, Sudfläche aufweisen, die Schleifspindeln mit einer Tourenzahl von 2500—3000 Umdrehungen laufen und die Schwabbeln müssen aus zuvor gut ausgekochtem besonders geeignetem Stoff hergestellt werden. Bei der richtigen Anwendungsart dieses Verfahrens lassen sich vorzügliche Resultate, natürlich in der Hauptsache bei glatten Waren, erzielen. Nach dem Polieren werden die Gegenstände mit Salmiak und Seife ausgewaschen und in Spänen getrocknet. Das rote Anlaufen des Silbers rührt bei Ihnen von nicht richtiger Behandlung des Schleifmateriales her.

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 40 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 4. Oktbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger tüchtiger
Goldschmied
auf kleine Neuarb. und Reparatur. sofort gesucht von
Ph. Becker II, Goldschm. u. Graveur, Worms a. Rh., Schildergasse 5.

Junger
Goldschmied,
flotter Reparateur, sofort gesucht.
Eduard Rohde, Leipzig, Reichsstraße Nr. 30—32, (Durchgang).

Junger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten zum 15. Oktober od. spät. gesucht.
Paul Schulz, Hamburg 22, Hamburger Str. 108.

Tüchtiger jüngerer **Gehilfe,**
vollkommen eingearbeitet auf Neuarbeiten und Reparaturen, bei gut. Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offerten nebst Zeugnissen, mögl. auch Bild. **Otto Köppen,** Juwelier, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurterstr. 105.

Gesucht per sofort für
Süd-Brasilien
(gesundes Klima) ein tüchtiger
Goldarbeiter
für Neuarbeiten und Reparaturen. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter **H. P. 4264** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Tücht. Goldschmied
für Neuarbeiten und etwas bess. Repar. gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen an
FELIX DORN, CHEMNITZ, Theaterstraße 12.

Tüchtiger junger
Goldschmied
auf Reparatur., kleine Neuarbeiten und deren Fassen sofort gesucht
OTTO NICK, ELBERFELD, Bahnhofstraße 36.

Tücht. Goldarbeiter
auf Neuarbeiten und Reparaturen, der auch Schrift und Monogramme graviert, gesucht. Geh. 30—35 M.
Ad. Oster, Straßburg i. E.

Junger, tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
G. Storck, Juwelier, Darmstadt.

Ein im Fassen und Montieren geübter **Juwelier**
und ein jüngerer
Goldarbeiter für Reparaturen finden dauernde Stellung.
W. Lameyer & Sohn, Königl. Hofjuweliere, **Hannover.**

---

2 Goldschmiede
für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten,
2 Monteure
für feine Juwelen- u. Platinarbeiten,
1 Fasser,
tüchtig in allen Arbeiten, werden zu möglichst baldigem Eintritt in gutbezahlte, dauernde Stellung gesucht.
W. Karg, München, Blumenstr. 11.

Tüchtiger Goldschmied
für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen für sofort od. 15. Okt. gesucht. Anfangsgehalt 30 Mk. pro Woche bei freien Kassen. Stellung dauernd und angenehm.
E. Laasner, Juw., Marienburg (Wpr.).

Jung. Goldschmied
als zweiter Gehilfe
für Ladengeschäft in dauernde Stellung mit Wohnung im Hause gesucht.
Oswald Roßberg, Merseburg.

Wir suchen für sofort
1 Fasser u. Graveur,
jüngere Kraft; ferner
1 Goldschmied
für bessere Neuarbeiten und Reparaturen, in Platin und Gold eingearbeitet und
2 Goldschmiede
für kleine Neuarbeiten und Reparaturen.
Die Stellungen sind bei **stets voller Arbeitszeit dauernd, angenehm und gut bezahlt.** Ausführl. Off. mit Angabe d. Lohnanspr. erbet. an
Kindervatter & Schwerzel Frankfurt am Main.

Goldarbeiter
für Reparatur und Neuarbeiten Anfang oder Mitte Oktober gesucht. Angebote und Zeugnisabschriften erbeten an **Franz Kutsch, Goldschmied, Münster i. W., Clemensstraße 9.**

Junger, solider
Goldschmied,
der gut fassen und etwas gravieren kann, sof. gesucht. Off. mit Gehaltsangabe u. **V. M. 276** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten zum bald. Antritt gesucht. Anfangslohn 24 Mk. pro Woche bei freien Kassen. Die Stell. ist dauernd.
Otto Herda, Oldenburg i. Gr.

Für ein besseres Goldwarengeschäft suche einen tüchtigen
Alleingehilfen
welcher auch gut gravieren kann.
P. Ludwig, Juwelier, Gleiwitz.

Suche per sofort
2 jüng. Gehilfen
auf kleine Neuarbeiten.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet
Viktor Brotzki, Goldschmiedemstr. Danzig, Altst. Graben 108.

Junger, solider
Goldschmied
für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten nach Nürnberg ges. Eintr. 20. oder 27. Oktober. Offerten mit Zeugnisabschrift. u. **K. D. 290** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen, Neuarbeiten und Gravierungen für möglichst sofort in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gravierproben, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten an
Alfred Kolbe, Juwelier, Plauen.

Tüchtiger Gehilfe
für kleine Neuarbeiten, Reparaturen, sow. Gravier. u. Fassen in dauernde Stell. ges. Off. mit Gehaltsanspr. an
CHR. SCHMIDT, HAMBURG, Admiralitätstraße 76.

Tüchtiger, selbständiger
Goldschmied
auf Reparaturen, Neuarbeiten und Gravieren per sofort resp. 15. Okt. in dauernde Stell. ges. Anfangsgeh. 30 Mk. pro Woche bei freien Kassen.
E. Laasner, Juwelier, **Marienburg (Westpr.).**

Tüchtig. Gehilfe
für Reparaturen, der auch Fassen und Gravieren kann, gesucht. Off. an
Oskar Weidmann, Helmstedt.

Ein junger
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten findet angenehme, dauernde Stellung bei Juwelier
Hans Pfeiffer, Stolp i. Pom.

Tüchtiger
Goldschmied,
der perfekt graviert, wird bei hohem Lohn (36 Mk. pro Woche) sof. ges.
W. Scheffler, Juwelier, Rastenburg.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
G. Schladitz, Goldschmiedemeister, **Straßburg i. E.,** Alt. Kornmarkt 20.

Goldarbeiter.
Suche soliden jungen 2. Gehilfen für Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten.
Friedr. Widmann, Juwelier Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 223.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuanfertigungen für Anfang Oktober gesucht.
Erich Heine, Halle a. S.

Tüchtiger
Juwelen-Monteur
zum baldigen Antritt gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an
Hofjuwelier J. Th. Heinze, Dresden, Waisenhausstr. 33.

Tüchtiger
Goldschmied
auf kl. Neuarbeiten u. Reparaturen findet sof. dauernde Stellung. Off. u. G. G. 60 hauptpostl. Königsberg i. Pr.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen eingerichtet, der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, in dauernde und gutbezahlte Stellung gesucht.
Wilh. Frehse, Goldschmied,
Hannover, Steintorfeldstr. 34.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
für Neuarbeit und Reparatur mit etwas Ladentätigkeit per Ende Oktober gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften an
Rich. Mißbach, Juwelier,
Dresden, Georgplatz 3.

Zum 1. November a. c. wird von gutem Juweliergeschäft Schlesiens
tücht. Verkäufer
gesucht. Dekorieren, Instandhaltung des Lagers, Korrespondenz, Buchführung wird verlangt. Offert. mit Bild und Gehaltsansprüchen unter A. B. 335 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wir suchen möglichst sofort
Goldarbeiter
für **Reparaturen** und **Neuarbeiten**
Pfeiffer & Horstmann, Düsseldorf 77

Tüchtiger Graveur
auf Schrift und Monogramm findet sofort dauernde Stellung. Off. unt. G. G. 60 hauptpostl. Königsberg i. Pr.

Tüchtiger Fasser und Monteur
der imstande ist, mich während mein. Abwesenheit z. vertreten, sowie der Werkstatt von 4 Gehilfen und 2 Lehrlingen vorzustehen, wird gesucht. *Sicherheit* ist zu hinterlegen. Spätere *Beteiligung* nicht ausgeschlossen. Offerten unter *T. T. 239* an die Deutsche Goldschmiede Zeitung in Leipzig 19.

Für mein Filial-Geschäft Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 142, suche ich eine jüngere
Verkäuferin,
die mit der Instandhaltung eines Goldwarenlagers vertraut ist. Offerten nach dort mit Gehaltsangabe, Bild und Zeugnissen.
Gustav Schoder.

Junger Goldarbeiter,
welcher tüchtig in Reparaturen und Neuarbeit sowie Fassen ist und etwas gravieren kann, letzteres ist jedoch nicht unbedingt erforderlich, findet dauernde, gute u. angenehme Stellung zum 15. Oktober.
Franz Schmidt, Juwelier, Hannover.

Flotter Reparateur
in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsanspr. erb. an Rich. Fratze, Leipzig, Nikolaistr. 1, III.

Tüchtige
Juwelenmonteure,
auf feine Juwelenarb. gut eingearb.,
tüchtiger Fasser,
besonders in feinem Millegriff- und Karreefassen gut eingearbeit., nach Wien gesucht. Gefl. Offerten unter A. L. 344 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erfahrener Monteur
auf Platin, Gold und bessere Reparaturen per sofort gesucht. Offert. mit Ang. der Gehaltsanspr. erb. an Gust. Schortmann, Dresden-A., Waisenhausstraße 32.

Tücht. Silberarbeiter
für Kirchenarbeit in dauernde Beschäftigung gesucht.
R. Bruun, Päpstl. Hofgoldschmied, Münster i. W., Alter Fischmarkt 7.

Tücht. Fasser,
der auch montieren kann, ferner einige tüchtige
Monteure
für sofort gesucht
Alex Maseberg, Düsseldorf.

Tüchtigen Fasser
sucht für dauernd REINHOLD POHL, LEIPZIG · Markt 10 Kaufhalle

Tüchtiger
Hammerarbeiter
findet dauernde Beschäftigung. Offerten unter T. R. 237 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Graveure,
welche speziell in Silberstich Gutes leisten, auch auf Petschafte usw. eingearbeitet sind, per bald gesucht. Offerten mit Mustern usw. erb. an F. Fischer, Gravier-Anstalt, Rostock.

Jüngerer tüchtiger **Graveur,**
welcher gut Schrift, Monogramme und Petschafte graviert, zum 1. Nov. in angenehme Stellung gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr., Gravierproben und Zeugnisabschr. erbeten.
W. Schnug, Hofjuwelier,
Neuwied a. Rh.

Goldwaren-Reisender.

Erstklassiges Berliner Goldwaren-Engros-Geschäft sucht zu baldigem Eintritt einen tüchtigen, bei der besseren Juwelierkundschaft Berlins und Vororten nachweislich gut eingeführten Herrn als
Stadt-Reisenden.
Reflektiert wird nur auf **erste Kraft.** Bei guten Leistungen **Lebensstellung.** Ausführliche Offerten unter Angabe von Gehaltsanspr. mit Photographie und Zeugnissen unter **Z. S. 329** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gehilfe
für Gravieren, Neuarbeiten und Reparaturen in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Offerten unter S. H. 207 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für eine bedeutende Gold-, Silber- und Bijouteriehandlung wird ein bewährter, tüchtiger
Reisender als Teilhaber
gesucht, la. Existenz. Herren, welche über ihre bisherige Tätigkeit beste Referenzen und mindestens 40—50 Mille Kapital zur Verfügung haben, wollen ausführl. Offerte einreichen unter V. E. 269 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger
Verkäufer
mit engl. Sprachkenntnissen, angenehme Erscheinung, in ein erstes Juweliergeschäft
nach München
per sofort gesucht. Gfl. Offert. mit Bild u. Gehaltsansprüchen unter Z. P. 327 a. d. Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, jüngerer
Verkäufer
gelernter Goldschmied, per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photogr. erbeten an
A. Guttenhöfer
Hofjuwelier, Würzburg.

Stelle-Gesuche

Goldarbeiter
(Reparateur),
28 Jahre alt, sucht zum 12. Oktbr. dauernde Stellung. Gfl. Offert. unt. M. K. hauptpostlagernd Leipzig.

Jung. Goldschmied
19 Jahre alt, sucht bei bescheidenen Ansprüchen bald Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in Neuarbeiten weiter auszubilden. Selbiger ist mit allen Reparaturen eines Privatgeschäftes sowie kleineren Neuarbeiten vertraut. Gefl. Off. unter H. U. 585 hauptpostl. Breslau.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
auf feine Gold- und Platinarbeiten eingearbeitet, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten an
W. Häupler, Dresden, Wettinerstr. 9, IV, bei Frau Würth.

Junger Goldschmied,
auf Reparaturen u. kl. Neuarbeiten sehr gut eingearbeitet, sucht Stellg., wo er mit im Verkauf tätig sein kann. Offert. unt. A. C. 336 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,
22 Jahre alt, sucht Stellung sofort als Bijouterist, Reparateur und ev. als Verkäufer. Offerte erbeten an Schäck Zupfer, Pressburg (Ungarn) Klarissergasse Nr. 18.

Tüchtiger, vielseitiger
Goldschmied,
militärfrei, mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten eines feineren Ladengeschäftes bestens vertraut, sucht, gestützt auf Pa.-Zeugnisse, in einem besseren Ladengeschäft Stellung, wo ihm die Gelegenheit geboten wird, das Geschäft später zu übernehmen. Gefl. Offerten erb. unter „Kautionsfähig" 339 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,
militärfrei, der auf Juwelen sowie Reparaturen und Fassen gut eingearbeitet, sucht Stellung im Ausland. Gefl. Offerten unter S. G. 206 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Wert zwei (2) Mark



Dieser Gutschein wird bei Begleichung eines Arbeitsmarkt-Inserates (Stellengesuch oder Stellenangebot) innerhalb des untenstehend bezeichneten Vierteljahres von Abonnenten der Voll-Ausgabe in Zahlung genommen.

Gültig vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1913 — Eingesandt von ....

Deutsche Goldschmiede-Zeitung — in ....

Leipzig 19, Talstraße 2. — am ....

Die Gutschrift kann nur dann erfolgen, wenn dieser Schein zugleich mit dem Auftrag eingesandt wird. Für Übermittelung der Offerten bitten wir bei Chiffre-Anzeigen 50 Pfg. beizufügen.

Energischer, junger Kaufmann sucht Stellung als

I. Verkäufer, Geschäftsführer

oder ähnlichen Posten. Suchender ist praktisch auf Fabrik in Hanau ausgebildet, hat 3 erste Preise für Schmuckentwürfe auf der Zeichenakademie erworben, spricht und korrespondiert Englisch und Französisch, ist im Verkehr mit allerfeinster Kundschaft durch jahrelange Erfahrung vollkommen vertraut, besitzt vorzügliche Steinkenntnisse, ist von großer, vornehmer Erscheinung u. kann den Chef vollständig vertreten, da er an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Ein besonders freundliches Wesen, große Anpassungsfähigkeit und schnelles Ergreifen jeder Geschäfts-Chance zeichnen den Bewerber aus. Prima Zeugnisse u. Refer. erster Häurer vom In- und Ausland. Gefl. Off. unter **S. D. 161** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

Juwelen, Reparaturen, Fassen und Gravieren, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten erbet. unt. **A. B. 101** Hauptpostlag. **Lugano** (Schweiz).

Ein erfahrener, tüchtiger

GEHILFE,

verh., auf jede Neuarbeit sowie in Reparaturen und Fassen firm, sucht gestützt auf gute Referenzen und Zeugnisse nur durchaus dauernde resp. Lebensstellung. Gefl. Offerten unter **A. T. 351** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“, Leipzig 19.

Goldschmied

und Verkäufer,

militärfrei, von angenehm. Äußern, mit Pa.-Zeugnissen, sucht Stellung als Alleingehilfe für Laden oder Werkstätte. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter **„Selbständig“ 343** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied

der faßt und etwas graviert, sucht nach d. deutschen Schweiz dauernd. Platz. Off. u. V. T. 282 an d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. tn Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Goldschmied

22 Jahre alt, gut eingearbeitet auf alle Neuarbeiten und Reparaturen, sucht baldige Stellung. Off. erb. an **W. Heldrich**, Bleischwitz (O.-Schles.) Kreis Leobschütz.

Nach der

Schweiz oder Süddeutschland

sucht vielseitiger, tüchtiger Goldschmied, 28 Jahre alt, flotter, sauberer Arbeiter, in

besserem Ladengeschäft

per 15. Oktober Stellung, am liebsten als

Allein-Gehilfe

Pa. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten nebst Gehaltsangabe erb. u. **Z. W. 332** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

bewandert in Reparaturen u. kleinen Neuarbeiten, sucht baldigst Stellung in besserem Juweliergeschäft. Off. erb. unt. **A. R. 349** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Mann,

der bereits 2½ Jahre als Goldschmied gelernt hat, sucht einen Platz, wo er seine Lehrzeit beenden kann. Gefl. Angebote erbeten unter **A. P. 348** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberschmied,

eingearbeitet in allen Montierungs- und Hammerarbeiten, sucht sich zu verändern. Selbiger befindet sich in ungekündigter Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **A. M. 345** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19.

Jg. Silberschmied,

23 Jahre, erfahren in Neuarbeiten, kl. Hammerarbeiten u. Reparaturen. Auch Rep. in Gold u. kl. Neuarbeit., Vergolden u. Versilbern, sucht Stell. Off. unt. **V. D. 268** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger

Silberschmied,

30 Jahre alt, ledig, im Montieren und kl. Hammerarbeiten (profan u. kirchlich) bestens bewandert, sucht dauernde Stellung. In- oder Ausland. Gefl. Zuschriften erbet. unter **O. E. 112 postlagernd München 26.**

Junger, tüchtiger, solider

Juwelen-Monteur,

welcher in einem Privatgeschäft gelernt hat, 4 Jahre in Juwelenfabriken tätig ist, sucht zu Anfang oder Mitte Oktober passende und dauernde Stellung in einem Privatgeschäft. Gefl. Offert. erb. unt. **T. H. 229** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Besteckarbeiter

23 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. unter **A. S. 350** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger

Modelleur,

in unkündigter Stellung, durchaus selbständig, als I. Gehilfe in einem größeren Atelier tätig, wünscht sich zu verändern. Kunstgewerbeschule absolviert. Prima Zeugnisse. Gefl. Offerten befördert unter **Z. T. 330** die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche Stellung als

Galvaniseur.

Suchender hat die Fachschule absolviert und ist ca. ein Jahr im Betrieb einer Silberwaren-Fabrik tätig gewesen. Gfl. Off. unter A. A. 334 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Trauringarbeiter,

27 Jahre alt, welcher mit der Herstellung fugenloser Trauringe vollständig vertraut ist, auch kleine Reparaturen ausführen kann und tüchtig im Schleifen, Polieren u. Galvanisieren ist, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbet. unter **A. E. 338** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jung. tücht. Graveur

gemischte Branche, spez. Flachstich, sucht sofort Stellung, ev. wo er im Laden tätig sein kann. Offert. bitte mit Gehaltsangaben unter **A. G. 340** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19.

Tücht. Juwelenzeichner

und Monteur, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, übernimmt auch evtl. Leitung der Werkstatt, sucht sich zu verändern. Offerten unter C. S., Berlin, Postamt 25.

Tücht. Polisseuse

auf feine Platinjuwelen, welche auch im Vergolden u. Platinieren perfekt ist, sucht, gestützt auf gute Zeugn., angenehme, dauernde Stellung in **Berlin**, Wochenlohn 30 Mk. Gefl. Off. erb. u. **V. H. 272** an d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Jg. Emailleur

*durchaus selbständ. Arbeiter, mehrere Jahre in Wien tätig gewesen, derzeit in Zürich in ungek. Stellung sucht Posten zu verändern. Offerten an **A. Ritter, Zürich,** Hafnerstr. 7 III.*

Geschäftsleiter, erster Verkäufer,

allererste Kraft, gelernter Goldschmied perf. Buchhalter, gewandt. Verkäufer, der im Dekorieren der Schaufenster hervorragendes leist., firm im Zeichnen und Entwerfen feinst. Schmuckgegenstände, Steinekenner, routinierter Fach- u. Kaufmann sucht leitende Stellung. Gefl. Zuschrift. u. **W. C. 289** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Zwei Mark

können wir bei der Berechnung von Inseraten im »Wöchentlichen Arbeits-Nachweis« der Deutschen Goldschmiede-Zeitung nur dann gutschreiben, wenn uns bei Einsendung des Auftrages gleichzeitig der Gutschein übermittelt wird, welcher auf der Rückseite eingedruckt ist. Dieser Gutschein hat jedoch nur Gültigkeit für Stellen-Angebote und Stellen-Gesuche, alle anderen Inserate werden berechnet. Wir bitten zur Vermeidung unnötiger Schreibereien um freundliche Beachtung.

Verlag der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19,
Talstraße 2

INSERAT-ANNAHME für Pforzheim zu Originalpreisen bei unserer :: Filiale daselbst, :: HAFNERGASSE № 1

Tücht., an solide Arbeit gewöhnter Uhrmacher-Gehilfe, in Goldwaren-Reparaturen bewandert, 25 Jahre alt, mit vollständ. Werkzeug vers., pa. Zeugn., sucht zum 15. Oktober angen. u. dauernde Stelle, evtl. als

Filialleiter.

Gefl. Off. erb. an Juwelier Steinitz, für d. Uhrmachergeh. Bad Pöstyen (Ung.)

Junger Verkäufer,

Juweliersohn, gel. Goldschmied, sucht Stellung. Berlin bevorzugt. Gefl. Offerten erb. unter **K. P. 322** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Gebildetes, branchekundiges

Fräulein,

mit sämtlichen Büroarbeiten, Korrespondenz usw. vertraut, sucht, gestützt a. 10jähr. Tätigk. in Bijouterie- und Silberwarenfabrik b. prima Zeugnissen als

Verkäuferin

in bess. Juweliergeschäft bei mäß. Anspr. Anfangsstellung. Süddeutschland bevorz. Gefl. Ang. u. **A. O. 347** a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Fräulein,

28 Jahre alt, 7 Jahre in einem Uhren- u. Goldwarengeschäft tätig gewesen, sucht sich auf Neujahr évt. früher zu verändern. Am liebsten als Alleinverkäuferin und wenn möglich mit Familienanschluß. Prima-Zeugnis nebst Referenzen. Gefl. Offert. unt. **S. T. 217** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender,

seit 12 Jahren bei der Juwelier- und Uhrmacherkundschaft im **Rheinland** u. Westfalen aufs beste eingeführt, welcher auch Schlesien, Westpreußen sowie Norddeutschl. bereist, sucht sich per 1. Januar zu verändern. Gefl. Offert. erb. unt. **Z. Z. 333** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Vertreterposten

für Wien und die Kronländer

Oesterreichs

bei erstklass. Firma der Juwelen-, Gold- u. Silberbranche von kautionsfähigem, in der Branche seit 23 Jahren tätig u. kundigen Fachmann gesucht. Off. u. **V. K. 274** an die Deutsche Goldschiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für Breslau.

Zu möglichst baldigem Eintritt von erstem Haus

Vertreter od. Vertreterin

gesucht, welcher am Platz und in ganz Schlesien gut eingeführt, mit der Branche durchaus vertraut und bestens empfohlen ist, sowie auch Kaution leisten kann. Für arbeitsfreudigen Herrn oder Dame aussichtsreiche Sache. Gefl. Off. unter **Z. N. 325** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Ein seit 41 Jahren bestehendes, gutgehendes **Uhren- und Goldwarengeschäft**, optische Artikel, Bestecke, Silberwaren usw., mod. eingerichteter Laden und Schaufenster, Straßenuhr usw. zum Inventurwert (ca. 30000 M.) zu verkaufen. Das Geschäft liegt in einer der größten Industrie- u. Handelsstädte am Rhein, hat gute, treue Kundschaft, viel Landkundschaft, beste Geschäftslage und ist mit oder ohne Haus zu verkaufen. Off. unt. **Z. L. 323** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelier- und Goldwaren-Gechäft mit Werkstatt in Berlin

nahe „Unter den Linden" aus Gesundheitsrücksichten gegen Kasse zu verkaufen. Erforderlich zirka

12 000 Mark

Übernahme kann sofort erfolgen. Gefl. Off. u. ***K. N. 320*** an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19.

Eine Partie feiner Manschettenknöpfe sowie Zieharmbänder

in Gold und Platina sind Umstände halber zu billigem Preis zu verkaufen. Interessenten belieben ihre Adresse unter **A. D. 337** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 einzureichen.

Kleinere Bijouteriefabrik i. Pforzheim

mit guter Kundschaft u. laufenden Aufträgen ist Umstände halber zu sehr billigem Preise **zu verkaufen.** Für tüchtigen Techniker mit Kapital bietet sich hier günstige Gelegenheit zur Selbständigmachung. Gefl. Offerten unter **Z. V. 331** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Sichere Existenz!

In einer Kreisstadt Schlesiens ist ein seit vielen Jahren bestehendes Goldwarengeschäft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur solche Bewerber, die über 5–6000 Mk. verfügen, wollen sich umgehend nähere Auskunft einholen. Off. u. **A. I. 342** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Selt. Gelegenheit.

Gut eingeführtes

Uhren- u. Goldwarengeschäft,

kleine Goldschmiedewerkstätte im I. Stock, im Zentrum Berlins, billige Miete, sehr auffallend durch Schilder und Schaukasten, ist billig zu verkaufen. Erforderliches Kapital = 6000 Mark. Zuschriften erbeten unter **Kehrgold, Berlin. Postlagernd 54.**

Werkstatt-Einrichtung

Aus dem Röber'schen Nachlasse ist wegen Geschäfts-Auflösung eine Ringwalze, Schleifbank, Amboß, Werktisch mit diversem Werkzeuge für Goldschmiede preiswert zu verkaufen.
Der Nachlaßverwalter
Fritz Heyser jun., Braunschweig

Spottbillig!!

Verkaufe wegen Wegzug sof. meine ganze **Werkstatt-Einrichtung** zu jedem annehmbaren Preis. Gefl. Off. unter **K. O. 321** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Selten günstige Gelegenheit!

Polarisations-Mikroskop

mit allem Zubehör für 275 Mk. sof. zu verkaufen gegen bar. Offerten unter **T. U. 240** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wegen Aufgabe der Filiale eines

Juwelier-Geschäfts

ist die sehr elegante und moderne

Laden-Einrichtung

per Januar zu verkaufen.
Offerten erbeten unter **L. 708** an
Rudolf Mosse, Danzig.

Verkaufe tadelloses Ziseleurwerkzeug samt Werkzeugkasten. Off. unter **Z. U. 331** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.



Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst **H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216 Th.**

Sandstrahlgebläse

mit Fußbetrieb billig abzugeben. **Jakob Kling**, Goldwarenfabrik in **Mannheim.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 42 — LEIPZIG, 18. OKTOBER 1913 — 16. JAHRGANG

Der Entwurf zum neuen Warenzeichengesetz.

Von Patentanwalt Bernhard Bomborn, Berlin SW 61.

DER im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Entwurf eines neuen Warenzeichengesetzes sieht sehr grundlegende Änderungen des alten Gesetzes vom 12. Mai 1894 vor, von denen die wichtigsten folgende sind:

Im Gegensatz zu früher wird ein Vorbenutzungsrecht eines früher benutzten Zeichens zu dem später eingetragenen Zeichen festgestellt, falls das ältere nicht eingetragene Zeichen in beteiligten Verkehrskreisen als Kennzeichen der Waren des ersten Benutzers gilt. Die Bestimmung ist von großer Wichtigkeit, da sie dem berüchtigten Warenzeichendiebstahl in erheblicher Weise Abbruch tun kann. ◻

Erfolgt die Löschung eines Zeichens, so soll der Zeichenschutz für die vorangegangene Zeit nicht mehr geltend gemacht werden können, soweit schon früher ein Rechtsgrund für die Löschung vorlag. ◻

Die Prüfung beim Patentamt soll in bisheriger Weise erfolgen, soweit die allgemeine Beurteilung der Zeicheneigenschaft in Betracht kommt. Für diese werden im allgemeinen dieselben Grundsätze aufgestellt wie bisher. Die Geschäfte beim Patentamt werden von den Prüfern und den Warenzeichen-Abteilungen erledigt. Ein sehr grundlegender und wichtiger Unterschied gegenüber dem geltenden Recht besteht darin, daß das Patentamt bei Kollisionsgefahr einer Anmeldung mit älteren Warenzeichenrechten die älteren Inhaber nicht mehr selbst zum Widerspruch auffordert, sondern daß die Warenzeichenanmeldungen, ähnlich wie die Patentanmeldungen, zunächst veröffentlicht und zu jedermanns Einsicht beim Patentamt ausgelegt werden. Jedermann hat dann ein Einspruchsrecht. Es ist also nunmehr Sache des älteren Zeicheninhabers, die Eintragungen zu verfolgen und rechtzeitig Einspruch zu erheben. Übersieht er Zeichen, welche seine bestehenden Rechte schädigen könnten, so steht ihm auch nach der Eintragung ein Klagerecht auf Löschung zu. Die Einspruchsfrist beträgt zwei Monate und ist mit einer Gebühr von 20 Mk. verbunden. Das Patentamt kann dem obsiegenden Einsprechenden die Einspruchsgebühr zurückerstatten: Amtlich wird bekannt gemacht, wenn nach der Veröffentlichung Anmeldungen zurückgenommen werden oder wenn ihre Eintragung versagt wird. ◻

Die Gebührenfrage soll eine ganz andere Regelung finden wie früher. Während früher 30 Mk. als Schutzgebühr für zehn Jahre galten, und zwar für eine beliebige Anzahl von Waren, wird nun eine Anmeldegebühr von 20 Mk. festgesetzt, wozu aber noch eine Klassengebühr von 20 Mk. für jede Warenzeichenklasse kommt, das heißt: meldet ein Anmelder gleichzeitig Waren an, die in verschiedene Klassen der amtlichen Klasseneinteilung gehören, so hat er für jede dieser Klasse 20 Mk. besonders zu zahlen. Wenn die Anmeldung mehr als zwei Drittel aller Warenklassen umfaßt, so ist diese Gebühr für die überschießenden Klassen nicht zu entrichten. ◻

Auch bezüglich der Erneuerungsgebühr gilt, abweichend vom alten Gesetz, welches nur 10 Mk. für die Verlängerung vorsah, daß für jede Klasse eine besondere Gebühr von 10 Mk. zu bezahlen ist, auch hier bleibt das letzte Drittel gebührenfrei, wenn das Warenverzeichnis mehr als zwei Drittel aller Warenklassen umfaßt. — Löschungsanträge an das Patentamt sollen späterhin an eine Gebühr von 30 Mk. gebunden sein. Während nach dem alten Gesetz die Beschwerdegebühr gegen Zurückweisungen von Anmeldungen oder von Einsprüchen 20 Mk. betrug, soll sie jetzt auf 50 Mk. erhöht werden. ◻

In neuester Zeit ist die Frage der Verbandzeichen, welche in dem alten Gesetz keine Aufnahme gefunden hatte, durch einen besonderen gesetzgeberischen Akt geregelt worden. Der neue Gesetzentwurf übernimmt diese Bestimmungen, welche im wesentlichen besagen, daß auch rechtsfähige Verbände Warenzeichen (Verbandzeichen) anmelden können. Die Gebühren betragen hierbei das Fünffache der Anmeldekosten für gewöhnliche Warenzeichen. — Aus den Übergangsbestimmungen ist noch zu erwähnen, daß die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes bei dem Patentamt eingegangenen und noch nicht erledigten Anmeldungen den Vorschriften des neuen Rechtes unterliegen sollen, wobei die Klassengebühr die Hälfte der oben angegebenen Sätze betragen soll.

Was bringt uns der neue amerikanische Zolltarif?

WIE in der Tagespresse mitgeteilt wurde, hat der neue amerikanische Zolltarifentwurf bereits die Billigung des Senats gefunden, ja er ist inzwischen zum Gesetz erhoben worden. Er arbeitet vorzugsweise mit Wertzöllen. Für unsere Branche werden sich die Zölle folgendermaßen gestalten: ◻

1. Juwelierwaren im Werte von über 20 Cent pro Dutzend; Panzeruhrketten- und Phantasiemuster von Ketten, nicht über 1/2 Zoll im Durchmesser, im Werte von über 30 Cent pro Yard; andere Ketten, Schnallen, Visiten-, Zigarren- und Zigarettentäschchen; Zigarrenbeschneider, Zigarrenspitzen, Geldtäschchen, Manschettenknöpfe, Zündholzbehälter, Schmuckkästchen, Toilettenbehälter, im Werte von nicht über 20 Cent pro Dutzend, fertig oder teilweise fertig, aus Metall, emailliert oder nicht, überzogen, plattiert, mit Edelsteinen oder Halbedelsteinen, Perlen, Kameen, Korallen oder Bernstein, oder deren Nachahmungen, ausgestattet oder nicht . . 60 % v. W.
2. Gestanzte Waren und andere Materialien aus Metall zur Verwendung bei der Herstellung der Waren unter 1 . . . 50 % v. W.
3. Diamanten und andere Edelsteine, roh oder ungeschliffen, nicht durch Bearbeitung im Werte erhöht, Diamantstaub . . 10 % v. W.
4. Perlen und Teile solcher, gebohrt oder nicht, nicht gefaßt oder aufgereiht . . . . 20 % v. W.
5. Diamanten, Rubine und andere Edel- und Halbedelsteine, geschliffen, aber nicht gefaßt, desgleichen Korallen, Kameen und andere Waren, die zur Herstellung der Waren unter 1 dienen . 20 % v. W.
6. Nachgeahmte Edelsteine und Perlen, auch synthetische, zur Herstellung der Waren unter 1 geeignet . . . . 20 % v. W.
7. Gegenstände, unter 1—6 nicht besonders genannt, ganz oder teilweise aus Platin, Gold oder Silber, mit Gold oder Silber belegt, ganz oder teilweise fertig . . . . 50 % v. W.
8. Uhrwerke, in Gehäusen oder nicht, Gehäuse, Uhrteile 30 % v. W.

Zifferblätter müssen den Namen des Ursprungslandes, Uhrwerke auch den Namen des Herstellers tragen. Wenn das Werk nicht abgezogen, ist der Vermerk unadjusted vorgeschrieben. ◻

Wenn zwei oder mehrere Zollsätze auf einen Gegenstand Anwendung erleiden, soll der höchste Zollsatz Anwendung finden. ◻

Weit mehr Kopfschmerzen als diese Zollsätze werden unseren Exporteuren im Gold- und Silberwarenhandel die Vorschriften des sogenannten Gesetzes zur Vereinfachung der Zollerhebung machen. War doch schon das alte Gesetz vom 10. Juni 1890 vielfach ein Stein des Anstoßes.

Alle Fakturen sind und müssen in der Valuta des Ortes oder Landes, woher die Einfuhr erfolgt, ausgestellt werden. Sie müssen eine ausführliche Beschreibung der Ware und ihrer Verpackung enthalten, und in dreifacher, bei Durchgangsware in vierfacher Ausfertigung mit der Unterschrift des Inhabers oder Absenders der Ware beigegeben sein. Sie müssen bei oder vor Absendung der Ware auch dem zuständigen Konsulatsbeamten in Deutschland erst vorgelegt werden. Es muß auf denselben eine vom Fabrikanten, Verkäufer, Käufer oder Agenten abgegebene feierliche Erklärung darüber, daß alles wahrheitsgetreu angegeben ist, enthalten sein. Fehlt es an einer ordnungsmäßig beglaubigten Faktur, so kann bei Waren über 100 Dollar Wert eine eidliche Erklärung darüber zugelassen werden, der aber zugleich die Ausfertigung einer Art Faktur (Proformafaktur), aus welcher der Preis ersichtlich ist, beigefügt sein muß, die ebenfalls eidlich vor dem Zollkollektor zu erhärten ist. Es soll aber auch Bürgschaft für spätere Beibringung der beglaubigten Faktur geleistet werden. ◻

Die Strafe für Zollhinterziehungen, falsche Erklärungen usw. ist ziemlich hoch, denn sie besteht in Geldstrafe bis 5000 Dollar oder Gefängnis bis zu zwei Jahren. Auch wird die Ware konfisziert. ◻

Abänderungen bezüglich des Preises und Wertes der Ware sind in den Fakturen so lange zulässig, bis zur Ablieferung derselben an den Abschätzer. Wird die Ware höher geschätzt als der Wert angegeben ist, so soll außer dem gesetzlichen Zoll noch ein Zollzuschlag von 1% unter gewissen Voraussetzungen erhoben werden. Übersteigt der abgeschätzte Wert den in der Deklaration angegebenen um 35%, und es handelt sich nicht um einen offenbaren Schreibfehler, so wird eine betrügerische Handlung präsumiert und danach verfahren, wenn es nicht gelingt den Gegenbeweis zu führen. ◻

Von den einklarierten Waren sind bei der Einklarierung als Zusatz der Faktur oder Aufstellung auch die Herstellungskosten der Ware anzugeben, so daß man sich durch diese Zollmaßnahmen gleich einen Einblick in die Produktionsweise des Auslandes auf leichte und bequeme Weise verschaffen kann. Auch diese Aufstellungen sind in dreifacher Ausfertigung und mit Konsularvermerk versehen, einzureichen. Wo die Beamten selbst die Herstellungskosten feststellen müssen, sollen mindestens 10% allgemeine Unkosten mit eingesetzt werden. ◻

Gegen die Abschätzung einer eingeführten Ware kann der Zollkollektor binnen 60 Tagen Beschwerde erheben und eine nochmalige Abschätzung der Ware beantragen, die von einem General-Appraiser vorzunehmen ist. Dasselbe kann innerhalb zehn Tagen der Eigentümer, Versender, Empfänger der Ware oder der Agent, wenn er sonst alle Formalitäten erfüllt hat. Es wird aber im letzteren Falle dem Wunsch nur stattgegeben, wenn binnen zwei Tagen eine Gebühr von 1 Dollar hinterlegt wird. Zuviel erhobene Zölle werden mit der hinterlegten Gebühr zurückgezahlt. Gegen die Abschätzung des General-Appraisers kann der Eigentümer, Einführer, Agent usw. binnen fünf Tagen schriftlich Einspruch erheben, wenn sie ihm zu hoch, der Zollkollektor binnen zehn Tagen, wenn sie ihm zu niedrig erscheint. Auch die Entscheidungen des Zollkollektors können innerhalb 30 Tagen nach aber nicht vor der Feststellung der Zölle, bzw. 15 Tage nach Entrichtung der Abgaben und Unkosten, mit Einspruch angefochten werden. Die Zahlung der Zölle und Abgaben wird dadurch nicht aufgehalten. Wird der Einspruch vom Kollektor verworfen, so kann, unter Zahlung von ein Dollar Gebühr, binnen 30 Tagen weiterer Einspruch an das Kollegium der neun General-Appraisers eingelegt werden. Dieses entscheidet endgiltig, abgesehen von einigen Fällen, wo Berufung noch an das Berufungsgericht der Vereinigten Staaten für Zollsachen eingelegt werden kann. — Bei jedem Konsulat der Vereinigten Staaten ist ein Verzeichnis von Kommissionären und Einkaufsvermittlern anzulegen, deren Tätigkeit beaufsichtigt wird. ◻

Man sieht, daß das sogenannte „Vereinfachungsgesetz" für die Exporteure nach den Vereinigten Staaten eher den Charakter eines „Erschwerungsgesetzes" hat. Die Schikanen im Handelsvertrage, über die so oft schon den Vereinigten Staaten gegenüber geklagt worden ist, sind durch das neue Gesetz nicht andere geworden. Immerhin darf man im Edelmetallgewerbe darüber befriedigt sein, daß die Wertzollsätze selbst nicht in einer Weise überschraubt worden sind, die sie zu Prohibitivzöllen für uns gemacht hätten. ◻

Besondere Einfuhrbestimmungen für den Export nach Österreich-Ungarn.

Die Außerachtlassung der bestehenden punzierungsamtlichen Vorschriften führt wiederholt zur Rücksendung von Waren, was besonders in der Wintersaison recht peinlich — sowohl von den betreffenden Fabrikanten als auch von dem Empfänger — empfunden wird. Wir wollen daher einige Vorschriften in Erinnerung bringen, die häufig unbeachtet bleiben. ◻

Unstatthaft ist der Import von Manschettenknöpfen oder anderen Waren, von denen die Hälfte aus Gold oder Silber und die Hälfte aus Stahl hergestellt ist. Von Anhängern usw. aus Gold oder Silber, welche mit Spinnen oder ähnlichen Verzierungen aus unechtem Metalle versehen sind. Antiquitäten-Nachahmungen, bei welchen die alte oder die neue österreichische Punze nachgeahmt wurden: „Diese Stücke werden bei Eintritt der Ware von der k. k. Punzierungsbehörde nicht zur Rücksendung vorgeschrieben, sondern saisiert." Die Einfuhr von Platinsilber und Weißgold, roh und bearbeitet. ◻

Ferner besteht die Vorschrift: Daß in Silber nur weiße Steine gefaßt sein dürfen. Bei aus Gold hergestellten Waren muß die Verbödung aus Gold bestehen, wenn auch die Steine in Silber gefaßt sind. Silberne Uhren müssen mit silbernen Kronen, goldene mit goldenen Kronen versehen sein; die Aufmachung von unechten Kronen ist verboten. Silberbroschen müssen mit Stiften und Nadeln aus Silber, oder aber aus Blaustahl hergestellt und dürfen die Stifte nicht versilbert sein. Bei Bestecken muß die Klinge aus Stahl hergestellt werden, und wenn dieselbe versilbert oder vergoldet ist, muß deutlich die Bezeichnung „Stahl" angebracht sein und sind andere Kompositionen wie Bronze usw. nicht gestattet. Silberketten mit Kupferkern sowie Silberware unter 800 und Goldware unter 585 Feingehalt sind unzulässig. Kolliers und Ketten müssen mit größeren Endröhrchen versehen sein, welche an der Kette angelötet sind. Sicherheitskettchen aus Gold müssen ebenfalls angelötete Endöhrchen besitzen. ◻

Bei Einfuhr von Reiselagern bitten wir zu beachten, daß der betreffende Reisende, welcher die Kollektion nach Österreich-Ungarn einführt, zur Einfuhr Musterpaß sowie Gewerbelegitimationskarte für das laufende Jahr mitführen muß, da diese Dokumente bei der Abfertigung unbedingt notwendig sind. Es ist empfehlenswert, die Koffer, welche die zur Einfuhr bestimmten Waren enthalten, entweder drei Tage voraus als Eilgut zu senden, oder dieselben als Passagiergut mit sich zu führen, wo dies möglich ist. In letzterem Falle muß freilich in der Umsteige-, besonders aber in der Grenzstation darauf geachtet werden, daß die Koffer in den anschließenden Zug auch richtig mit verladen werden. ◻

Die Musterkollektionen, denen eine Frist von sechs Monaten zum Verweilen im Inlande eingeräumt ist, müssen bei der Wiederausfuhr einem österreichischen Zollamte gestellt werden, da sonst der für sie erlegte Zoll verfällt. Bei Expedition von Gold-, Silber- und unechten Waren empfiehlt es sich, die Stücke nach ihrer Materialbeschaffenheit zu verpacken, das heißt Gold-, Silber- und unechte Waren getrennt von einander zu halten und in der betreffenden Papierhülle die zukommende Bezeichnung „Gold", „Silber" oder „unecht" anzubringen.

Bei Reiselagern sind auch die Laden in dieser Weise zu packen und die verschiedenen Waren nach ihrer Materialbeschaffenheit in eigene Laden zu legen und die Metallsorten nicht zu vermengen. ◻

Diese beachtenswerten Hinweise sind von der Firma Plohn & Comp. in Prag, Langegasse 30/32, ausgearbeitet. Die Firma befaßt sich speziell mit der zoll- und punzierungsamtlichen Abfertigung von Gold- und Silberwaren und erteilt alle weiteren Auskünfte. ◻

Vom neuen brasilianischen Zolltarif.

Während wir noch mit dem Entwurf des neuen Zolltarifes der amerikanischen Union unsere liebe Not haben, kommt auch aus Brasilien die Nachricht, daß man damit umgehe, den veralteten brasilianischen Zolltarif vom Jahre 1900 umzugestalten. Es ist bereits ein Ausschuß tätig, welcher die von der Regierung gemachten Vorschläge zu prüfen hat. Schon 1910 sollte dem Kongreß ein neuer Zolltarif-Entwurf vorgelegt werden, der indessen nicht auf der Bildfläche erschien. Was jetzt den Anstoß gegeben, die Zolltariffrage energischer zu betreiben, mag die beständig wachsende Verteuerung des Lebensunterhaltes in Brasilien sein, über die auch von den Deutschen geklagt wird, die sich dort niederlassen. Man hatte in Deutschland der Befürchtung Raum gegeben, daß der neue brasilianische Tarif sich noch schutzzöllnerischer als der frühere gestalten und Prohibitivzölle bringen werde. Das wäre sehr verhängnisvoll für den deutschen Export gewesen, denn unsere Handelsverbindung mit Brasilien ist eine aus-

gedehnte und wirtschaftlich vorteilhafte geworden. Auch in der Edelmetallbranche werden alljährliche, gute Geschäfte abgeschlossen, wenn auch der Umsatz in den letzten zehn Jahren nach den Berichten der Handelskammer in Pforzheim manchen Schwankungen unterworfen gewesen ist. Der Bericht für 1912 lautet: „Brasilien hat gut und mehr als im Vorjahr gekauft.“ Die Gesamteinfuhr an Gold in Blättern und Goldwaren aller Art betrug nach Brasilien 1910 insgesamt 51 Kilogramm im Werte von 43915 Dollar in Papier, wovon 22 Kilogramm im Werte von 16688 Dollar in Papier aus Deutschland importiert wurden. Es wird unsere Leser nun interessieren, zu erfahren, wie sich die einzelnen Positionen für die Edelmetallbranche gestalten. Wir fügen verwandte Branchen gleich hinzu. Die angegebenen Positionen tragen die Nummern des jetzigen Tarifs. □

666. Goldwaren, einfach oder in Filigran mit Halbedelsteinen oder Imitationen pro Gramm 0,400 Milreis, früher 0,300 M.; Gold in Blättern für Goldschmiede und Zahnärzte, pro Kilogr. 40000 Milreis, früher 45000 M.; Gold in Medaillen, Altertümer usw., pro Gramm 0,150 Milreis, früher 0,300 M. □

667. Silberwaren, nicht besonders aufgeführt, pro Kilogr. 35000 Milreis, früher 40000 M.; Armbänder, Ohrringe, Spielwaren usw., pro Kilogr. 25000 Milreis, früher 30000 M.; Tafelaufsätze, Services usw., pro Kilogr. 35000 Milreis, früher 40000 M.; Epauletts, Troddeln und Silber-Posamentierwaren anderer Art, pro Kilogr. 40000 Milreis, früher 42000 M.; Medaillen, Altertümer usw. pro Gramm 0,15 Milreis, früher 0,30 M.; Silber in Blättern für Silberarbeiter oder Zahnärzte pro Gramm 10000 Milreis, früher 12000 M.

674. Bijouterien aller Art, aus Kupfer und Kupferlegierungen, einfach, vergoldet, versilbert, lackiert, pro Kilogr. 10000 Milreis, früher 12000 M. □

659. Email, fein, für Goldschmiede, pro Kilogr. 5000 Milreis, früher 8000 M. □

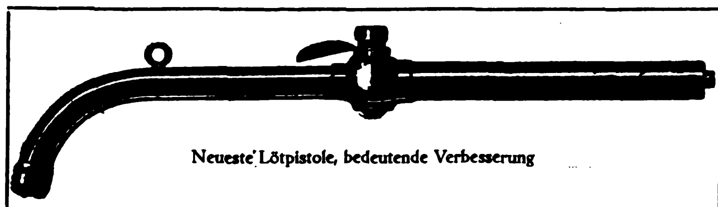
801. Taschenuhren aus Gold, pro Stück 5000 Milreis, früher 10000 M.; Taschenuhren aus Silber, auch vergoldet, pro Stück 2000 Milreis, früher 4000 M.; Taschenuhren aus Kupfer, pro Stück 2000 Milreis, früher 4000 M.; Taschenuhren aus anderem Metall, pro Stück 1000 Milreis, früher 2000 M.; Chronographen, Chronometer, Repetieruhren usw., aus Gold, pro Stück 5000 Milreis, früher 10000 M.; dieselben aus Silber, auch vergoldet, pro Stück 2000 Milreis, früher 4000 M.; dieselben aus Kupfer, pro Stück 4000 Milreis, früher 8000 M.; dieselben aus anderem Metall, pro Stück 2000 Milreis, früher 4000 M.; Pendulen mit Holzgehäuse aller Art bis zu 65 cm größter Ausdehnung, pro Stück 5000 Milreis, früher 4000 M.; dieselben mit größerer Ausdehnung, pro Stück 7000 Milreis, früher 6000 M. □

Man sieht daraus, daß für die Edelmetallbranche wie für die Uhrenindustrie die Aussichten günstiger sind, denn, abgesehen von den Pendulen, ist überall eine nicht unbedeutende Herabsetzung der Zölle eingetreten. Das kann, wenn der Entwurf zum Gesetz erhoben wird, eine Neubelebung des Ausfuhrhandels unserer Branche mit Brasilien herbeiführen. □

Neue Schmelz- und Lötapparate.

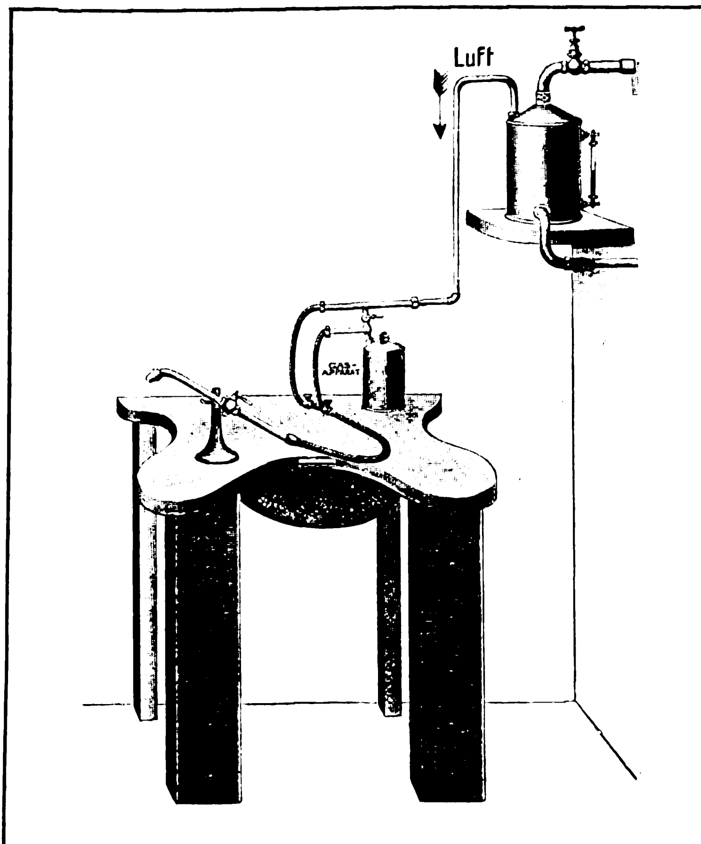
FÜR mittlere und größere Werkstätten sowie Fabriken in Orten, welche zwar keine Gaszuleitung, dagegen aber Wasserleitung haben, liefert die Firma Christian Bauer in Pforzheim einen neuen, hier abgebildeten **Benzin-Vergasungsapparat** mit Wasserdruckgebläse für Löt- und Beleuchtungszwecke. Diese Anlagen werden in jeder Größe geliefert; die kleinsten Apparate speisen vier, die größten beliebig mehr Lötwerkzeuge. □

Bei dieser Einrichtung können auch die beliebten **Lötpistolen** verwendet werden, denn der Luftdruck vom Wasserdruckgebläse dient nicht nur zur Benzingaserzeugung, sondern gleichzeitig zum Löten mittels



Neueste Lötpistole, bedeutende Verbesserung

Lötpistolen. Letztere benötigten bisher zwei einzelne Zuleitungsschläuche für Gas- und Luftdruck, wodurch die Handhabung unbequem wurde. Diesem Übelstand ist jetzt abgeholfen, indem bei den neuen Modellen die beiden Schläuche ineinander einmontiert sind, und nur noch ein Schlauch sichtbar ist. — Eine weitere Verbesserung ist an der Vorrichtung zur



Regulierung der Luft- und Gaszuführung angebracht. Diese wird jetzt nur mit einem Hebel reguliert; ebenso kann die Luft durch den Knopf ganz oder teilweise abgestellt werden, wodurch mit Leichtigkeit eine weiche, lockende Flamme erzielt wird. □

Ganz neu sind auch die Arbeitsbretter aus Steinholz. Vorteilhaft ist bei diesen, daß sie sich nicht verziehen, keine Risse bekommen, wodurch sich der Metallverlust bedeutend vermindert, und daß sie außerdem nicht so leicht anbrennen. Auch bei der Verbesserung der Glüh- und Schmelzöfen sind die neuesten technischen Errungenschaften berücksichtigt worden; so ist z. B. in erster Linie die im Betriebe bedeutend billigere Ölfeuerung verwendet worden. Für die Feuerung wird eine sehr billige Ölsorte benutzt, so daß die Betriebskosten sehr gering sind.

Das Färben von 8karät. Gold.

DAS Färben von 8karät. Waren wollte früher nie recht gelingen, doch ist es der fortschreitenden Technik zu verdanken, daß wir heute verschiedene bewährte Arbeitsmethoden besitzen. Ein gutes Verfahren ist folgendes: Die zu färbenden Gegenstände werden vor dem Färben gut geschliffen, dann matt gebürstet oder mit feinem Sand mattiert, aber nicht, wie beim Färben von 14karätigen Waren, vorher geglüht, sondern man legt sie, nachdem man die Waren an einem Platindraht oder aber an einem Pferdehaar befestigt hat, in reines Wasser. In einer gut abziehenden Esse bringt man nun in einer Abdampfschale 1 Liter reine Schwefelsäure zum Kochen und gibt 25 Gramm Salpeter und eine Messerspitze Kochsalz hinzu. In die jetzt gebrauchsfertige Farbe hängt man die Ware und läßt sie eine Minute darin, bis der zu färbende Gegenstand eine bräunliche Farbe zeigt. Jetzt spült man in einem bereitstehenden Gefäß gut ab, kratzt ab und wiederholt das Verfahren, bis der gewünschte schöne, matte Ton erreicht ist. Es empfiehlt sich, beim erstmaligen Färben einen massiven Gegenstand zu wählen, bis man die Vorteile und die richtige Arbeitsweise dieses Verfahrens herausgefunden hat. Dünne, schlecht gelötete Waren müssen vorsichtig behandelt werden, damit die Lötstellen nicht angegriffen werden. Das Färben nach der hier beschriebenen Weise hat den Vorteil, daß man gering legierte Waren von 8karät. Gehalt an färben kann und denselben Ton erhält wie 14- und 18karät. Ware, nach dem alten Verfahren gefärbt. □

Das Entgolden.

Das Entgolden hat den Zweck, das Polieren von Goldwaren jeden Karats, besonders solcher, deren Art der Herstellung das Polieren sehr erschwert bzw. ganz ausschließt, zu erleichtern. Bei Chatons, Galerien,

Fassungen usw., bei denen man beim Polieren mit Holz und Bürste nur schwer in die Zwischenräume und Vertiefungen eindringt, auch mit dem Schleifzwirn, dem grünen Sud, welcher sich gerne in den Ecken ansetzt und das Aussehen der Gegenstände sehr ungünstig beeinflußt, schwer entfer t, ist das Entgolden das einzige Mittel, welches auf leichte Weise eine zufriedenstellende Arbeit liefert. Ein Entgoldungsbad bereitet man wie folgt: In 8 Liter Wasser löst man 85 Gramm Zyankalium und 65 Gramm Blutlaugensalz, bringt die Lösung zum Kochen und verfährt wie beim Vergolden, nur mit dem Unterschied, daß die Pole gewechselt werden. An die Stelle der Anode kommt die Ware und an Stelle dieser die Anode. Nun läßt man die Entgoldung wirken, bis die grünen Stellen verschwunden sind und der natürliche Goldton zutage tritt, worauf sich der so behandelte Gegenstand leicht und gut polieren läßt und ein sauberes Aussehen zeigt. Man benutzt die Entgoldung auch vielfach, um Gewichtsverminderungen zu schwer ausgefallener Waren herbeizuführen. Da die Gegenstände gleichmäßig angegriffen werden, empfiehlt sich auch hierbei die Anwendung dieses Verfahrens. Das entzogene Gold wird niedergeschlagen und geschmolzen und auf leichte Weise ohne Verlust wieder gewonnen. Ein weiterer Vorteil des Entgoldens besteht darin, daß bei zu vergoldenden Gegenständen durch vorherige, gründliche Entfernung des Suds der Niederschlag an allen Stellen gleichmäßig erfolgt und infolgedessen auch eine schöne, gleichmäßige Färbung erzielt wird. □

Der Mangel an Gold zu Gewerbszwecken in Böhmen.

Die Gold zu Gewerbszwecken verarbeitenden Gewerbsleute, hauptsächlich Goldarbeiter, sind in der letzten Zeit schwer benachteiligt dadurch, daß ihnen die Österreichisch-Ungarische Bank bzw. deren Filialen das Verschaffen ausreichender Goldmengen überhaupt und besonders der zu Gewerbszwecken nötigen Goldmünzen beträchtlich erschwert. Sie ersuchten daher die Prager Handels- und Gewerbekammer, sie möge bei dem k. k. Finanzministerium intervenieren. □

Auf Grund eingehender Erhebungen wurde seitens der Kammer festgestellt, daß die Beschwerden der genannten Gewerbetreibenden wegen Goldmangel bzw. wegen der Erschwerung seiner Anschaffung voll begründet sind. Die Kammer übersieht jedoch auch den Umstand nicht, daß der heutige, für die Gewerbetreibenden so ungünstige Zustand eine Folge von den zur Erhaltung des Metallschatzes dienenden Maßregeln ist, besonders aber jener Maßnahmen, welche der Münze ihren eigentlichen Zweck, den Geldzweck nämlich, bewahren sollen; ihre Schmelzung würde sicherlich ungewünschte Folgen mit sich ziehen.

In Anbetracht der beabsichtigten Vorteile der eben angeführten Maßnahmen hat die Kammer gegen diese grundsätzlich nichts einzuwenden. Sie muß jedoch verlangen, daß deren für die Gewerbetreibenden ungünstigen Folgen zugleich durch geeignete Vorkehrungen paralysiert werden. Dies ist leicht möglich. Im Einklang mit dem Verbande der selbständigen Juweliere, Gold- und Silberarbeiter stellt die Handels- und Gewerbekammer bei der Staatsregierung folgende Anträge: □

1. Es werde im Einvernehmen mit der Österreichisch-Ungarischen Bank die Ausfolgung von Gold in Stücken zu 20 Kr. und 30 Kr. ermöglicht.
2. Das Gold habe eine Legierung von 900/1000. □
3. Als Ausgabestellen seien die Österreichisch-Ungarische Bank und das k. k. Munzamt bestimmt. □
4. Die Ausgabestellen sollen angewiesen werden, das Gold bloß gegen Anweisungen ausdrücklich genannter, vertrauenswürdiger Korporationen auszufolgen. In Prag kann als Korporation bis auf weiteres der erwähnte Verband bezeichnet werden. □

In Anbetracht der Dringlichkeit dieser Angelegenheit wurde um die baldmöglichste Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßnahmen angesucht. Die übrigen Kammern wurden um Unterstützung der Aktion angegangen.

Badermann.

Silberbericht

Der Silbermarkt verkehrte im vergangenen Monat in fester Haltung zu steigenden Kursen. Wir schließen mit einer Preiserhöhung von 3 Mk. per Kilo Hamburger Notiz. Wenn auch zu Anfang des Monats weniger Bewegung im Markte war, China weniger tätig war als bisher, und bei den Transaktionen von dieser Seite anfänglich Verkäufe vorherrschend waren, so boten doch das Eindecken von Blanko-Engagements indischer Spekulanten und Nachfrage des Kontinents von vornherein dem Markte ein Stütze, so daß bald eine feste Stimmung zum Durchbruch kam. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß zufolge der bereits mehrere Monate dauernden Unruhen in Mexiko die Produktion der dortigen Silberminen bedeutend abgenommen hat und die amerikanischen Verschiffungen zurückgegangen sind. Nachstehende Zusammenstellung verdanken wir unseren Londoner Freunden; danach war der Import nach London von Silber Bullion für die ersten acht Monate von den Vereinigten Staaten, Mexiko und Canada zusammen im Vergleich mit den beiden Vorjahren wie folgt: in acht Monaten 1911 zirka 86100000, 1912 78200000, 1913 74000000 Unzen. Diese verringerte Ausbeute der mexikanischen Minen, die Zurückhaltung der chinesischen Banken, die täglichen Deckungskäufe der indischen Spekulanten und der Rückgang der indischen Silberreserve gaben dem Markt weiter eine permanente Stütze. Wenn auch Mitte des Monats zeitweilig eine gewisse Reaktion eintrat, so kam doch erneut eine sehr feste Stimmung zum Durchbruch, als man allgemein für wahrscheinlich hielt, daß die indische Regierung sich demnächst gezwungen sehen würde, schon früher mit größeren Ankäufen hervorzukommen, als man bisher erwartete. Es liefen zudem noch immer beträchtliche ungedeckte Verkäufe indischer Spekulanten, welche bei den steigenden Kursen zu Deckungskäufen demnächst gezwungen werden, zumal auch die Nachrichten über den Monsun andauernd günstig lauten. Auch in der dritten Berichtswoche zeigte die englische Silberreserve einen weiteren Rückgang, welcher erneute Deckungskäufe indischer Spekulanten veranlaßte. Die Zufuhren von Mexiko sind noch weiter beschränkt worden, da die Einstellung der Minen und Schmelzwerke immer weiter um sich greift. Gegen Schluß des Monats trat vorübergehend wieder eine etwas flauere Stimmung im Markte ein, als verlautete, daß der indische Großspekulant für zirka 1 Million Pfund Sterling an die Regierung abgestoßen habe, und dieselbe ferner in China für zirka 250000 £ und in London für zirka 500000 £ gekauft haben sollte, wodurch die augenblicklichen Bedürfnisse der Regierung voraussichtlich gedeckt sein dürften. Immerhin glaubt man, daß bei dem großen Rückgang der indischen Silberreserve (in einem Monat um zirka 2000000 £) und dem jetzigen Beginn der Erntesaison in Indien, die indische Regierung demnächst noch weitere Quantitäten wird kaufen müssen. So ist z. B. der Wert der jetzt zu finanzierenden Juteernte außerordentlich groß. Nach Schätzung des indischen landwirtschaftlichen Bureaus wird die diesjährige Ernte allerdings um zirka 1 Million Ballen kleiner sein, aber zufolge der Preissteigerung in diesem Artikel dem Werte nach die vorjährige Ernte um zirka 30 % übersteigen. Auch die Haltung der chinesischen Banken wird für die weitere Gestaltung des Silbermarktes im wesentlichen mitbestimmend sein. Eine Reform der chinesischen Geldmittel erscheint immer mehr als unbedingt erforderlich. Wenn diese schwierige und langersehnte Reform endlich in die Hand genommen wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß China einen dauernd fortlaufenden Silberbedarf zeigen wird, auf der gleichen Basis wie Indien, und dann würden auch die augenblicklich reichlich groß erscheinenden Bestände in Schanghai von zirka 6¼ Millionen bald absorbiert werden. Die Aussichten für Silber bleiben somit günstig und der Kurs dürfte sich bei den verhältnismäßig sehr geringen Beständen in London voraussichtlich auf dem jetzigen Niveau halten. — Wir schließen in Hamburg mit 84 Mk. Geld gegen 81 Mk. am gleichen Tage des Vormonats.

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft.

Aus den Fachvereinigungen

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung am 1. Oktober 1913. Der Vorsitzende, Kollege Finster, begrüßt die Versammlung und hofft, daß alle nach der langen Sommerpause recht gekräftigt die Arbeit wieder aufgenommen haben. Nach Verlesen des letzten Protokolls berichtet Kollege Finster über den Verbandstag in Goslar in eingehender Weise. Einzelne Punkte kommen besonders zur Besprechung, u. a. daß der Verband ein Buch herausgibt, welches zur Aufklärung des Publikums dienen soll und den Verbandsmitgliedern zu kleinen Preisen überlassen wird. Ein Probe-Exemplar liegt vor. — Punkt 3. Über die Geschäftspraktiken der Warenhäuser kommen einzelne recht interessante Fälle zur Sprache. Auch wird betont, daß jeder Geschäftsmann in seiner Familie darauf hinwirken soll, daß sein Bedarf nur in Spezialgeschäften gedeckt wird. Empfohlen wird ferner der Anschluß an den hier gegründeten gemeinnützigen Verein „Verband Görlitzer Spezialgeschäfte e. V.", welcher fortwährend bemüht ist, unlautere Praktiken zu bekämpfen und Abhilfe zu schaffen. — Die Zigarettenfirma „Jasmatzi" gibt den Zigarettenhändlern bei Bezug von Zigaretten versilberte Alpaka-Bestecke gratis, und zwar bei Bestellung von 1000 Zigaretten „Puck" 6 Stück versilberte Alpaka-Kaffeelöffel, bei Bestellung von 2000 Zigaretten „Puck" 6 Stück versilberte Alpaka-Speiselöffel usw. Als Lieferant dieser Zugabe-Bestecke wird die Firma Aug. Wellner Söhne, Aue i. S., genannt. Gegen dieses Geschäftsgebahren wird Stellung genommen. — Punkt 4. In die hiesigen Tageszeitungen sind aufklärende Artikel eingerückt worden, welche das Hausieren mit Gold- und Silberwaren behandeln und auf die bezüglichen Gesetzes-

paragraphen hinweisen. Erneut wird auf die Prämie von 5 Mk. hingewiesen, welche der Verband an alle diejenigen zahlt, welche Hausierer so zur Anzeige bringen, daß sie bestraft werden können. Zur Verteilung gelangen entsprechende Formulare. — Punkt 5. Der Vorsitzende nimmt Veranlassung, die „Diebener'sche Buchführung für Goldschmiede“ zu empfehlen. In längeren Ausführungen bespricht er die praktische Einrichtung und sagt, daß man jederzeit übersichtlichen Abschluß haben könne und daß ferner die Erträge aus dem Handel und auch der Fabrikation stets klar ersichtlich seien. Nach längerer Aussprache wird der Beschluß gefaßt, ein Probe-Exemplar der Diebener'schen Buchführung kommen zu lassen und in der nächsten Versammlung vorzulegen. — Ausgeschieden sind zwei Mitglieder: Herr Hildebrandt wegen Aufgabe seines Geschäfts, Herr Gernreich wegen Konkurs. Dieselben sind auch als Verbandsmitglieder zu streichen. — Kollege Scholze berichtet über die neue Erfindung „Herstellung künstlicher Diamanten aus Calciumcarbid“. Er weist ferner auf die Artikel in größeren Fachzeitschriften hin, u. a. ist im Universum eine genaue Erklärung enthalten. Man soll schon künstliche Steine von $2^1/_2$ Millimeter Durchmesser hergestellt und mit 32 Facetten geschliffen haben. Wie weit man dieser Erfindung Glauben beimessen soll, ist heute noch nicht zu beurteilen, aber es bleibt abzuwarten, was daraus entstehen wird. — Zur Besprechung gelangt ferner die Verurteilung eines Breslauer Kollegen zur Heranziehung des Beitrages zur Uhrmacher-Zwangs-Innung. Da eine Innung der Goldschmiede in Breslau nicht besteht, wohl eine Vereinigung, so wurde trotzdem der Juwelier, welcher Uhren zur Reparatur annimmt, aber nicht selbständig ausführt, als Uhrmacher betrachtet und trotz gerichtlichen Einspruchs bestraft. — Über die Weihnachtsannonce soll in nächster Sitzung, welche am 5. November stattfindet, beraten werden. *Herm. Scholze.*

Die Vereinigung der Gold- und Silberschmiede-Gehilfen „Jamnitzer“, Nürnberg, hielt am 1. Oktober ihre Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende H. Göbel eröffnete dieselbe mit Worten des Dankes für das Erscheinen der Mitglieder. Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab: Br. Georgi, Vorsitzender, Fr. Iser, Kassierer, Fr. Breuninger, Schriftführer, und P. Rösinger, Bibliothekar. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im vergangenen Vereinsjahre eine außerordentliche Mitgliederversammlung, eine außerordentliche Hauptversammlung, eine Jahreshauptversammlung, vier Verwaltungssitzungen, 27 geschäftliche Versammlungen und elf fachtechnische Versammlungen abgehalten wurden. Eine Weihnachtsfeier, eine Faschingsunterhaltung, eine Pfingsttour nach der Fränkischen Schweiz und mehrere kleine Ausflüge erhöhten die Vielseitigkeit der Vereinsveranstaltungen. Versammlungen finden jeden Mittwoch im Vereinslokal, Restauration „Alte Reichspost“, Winklerstraße 15, statt. Der Vereinigung noch nicht angehörende Kollegen sind zum Besuche derselben höflichst eingeladen. Dringende Vereinsangelegenheiten sind an den Vorsitzenden Bruno Georgi, Bindergasse 8, II, zu richten. — Am 4. Oktober beging der Verein sein zwölftes Stiftungsfest. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Er konnte den Mitgliedern Göbel und Iser für zehn- bzw. zweijährige Mitgliedschaft je ein Geschenk überreichen. Kollege Oppe erfreute die Anwesenden durch einige Sologesänge. Der Abend verlief in angenehmer Stimmung und man trennte sich erst in vorgerückter Morgenstunde. Ein Katerbummel am folgenden Sonntag ließ die Teilnehmer noch einige schöne Stunden verleben. ◻

Bücherschau

Die Goldschmiedekunst hat so viele Beziehungen zu den übrigen Künsten, daß ihre literarische Darstellung und Behandlung nicht ausschließlich auf ihre eigene Fachpresse beschränkt sein kann. Bald da, bald dort sehen wir in Zeitschriften, welche ein weiteres oder spezielles Gebiet der Kunst behandeln, auch Werke der Goldschmiedekunst in den Kreis der Betrachtung ziehen, und wir freuen uns dessen. Kann es doch unserm Gewerbe und dem Ansehen, welches es genießt, nur zugute kommen, wenn es nicht nur als Spezialfach, sondern auch als Kunst im Allgemeinen und weiteren Sinn bekannt und gewürdigt wird. Deshalb halten wir es für unsere besondere Pflicht, unsere Leser aufmerksam zu machen auf eine Publikation, in welcher eine unserer anerkanntesten und bewährtesten Goldschmiedewerkstätten eine ebenso eingehende, wie schmeichelhafte Würdigung gefunden hat. Vor uns liegt das Juliheft der Zeitschrift: **„Die christliche Kunst“**, eine Monatsschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst, der Kunstwissenschaft, sowie für das gesamte Kunstleben. Das Heft stellt sich dar als eine Spezialnummer der kirchlichen modernen Goldschmiedekunst, gewidmet dem künstlerischen Schaffen Rudolf Harrachs in München. Der sehr eingehende Text rührt von Dr. Hans Karlinger her; er beschränkt sich nicht auf die notwendigen Angaben über die Person des Künstlers und die abgebildeten Arbeiten, sondern er schickt diesen Darlegungen eine geistvolle und tiefgründige Auseinandersetzung voraus über die Entwickelung der für die kirchliche Kunst geltenden Prinzipien im 19. Jahrhundert, woraus der Leser entnehmen kann, wie stark alle die damals in der hohen Kunst sich geltend machenden Strömungen auch auf die Goldschmiedekunst jener Tage einwirkten. — Die gerade für die kirchliche Kunst besonders starke Notwendigkeit, sich mit der Tradition und ihren Formen auseinanderzusetzen, hat ihre Spuren auch in dem künstlerischen Schaffen Rudolf Harrachs hinterlassen. Eine Anzahl seiner Arbeiten sind unmittelbar in bestimmten, historischen Formen gehalten; auch ein Beispiel einer eingreifenden Restaurierungsarbeit ist in Abbildung gegeben. Die meisten der zahlreichen Werke Harrachs aber, welche abgebildet sind — das Heft enthält 39 vorzügliche Abbildungen, darunter eine farbige, welche alle aus Harrachs Werk entnommen sind — beweisen, daß der Künstler zwar auf dem Boden einer gründlichen Kenntnis der historischen Formenwelt und ihrer Technik steht, aber von da aus danach strebt, den künstlerischen Geist und die kirchliche Empfindung unserer Zeit in seinen Werken auszuprägen. Wahrhaft imponierend an Zahl, an Größe, an künstlerischer Durchbildung sind die kirchlichen Goldschmiedearbeiten Harrachs, welche wir in diesem Sonderhefte kennen lernen. Jeder Freund und Angehörige unseres Faches wird mit hoher Freude daran feststellen können, daß die edle Handwerkskunst noch lebt und wieder blüht, und daß die kirchliche Kunst unserer Tage den lebendigen Zusammenhang mit ihrer Zeit nicht verloren hat. Wir können der Zeitschrift „Die christliche Kunst“ nur dankbar sein, daß sie diese Tatsache in einer so schönen Publikation erneut festgestellt hat. *R. R.*

Soeben ist im Verlag Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig ein kleines Werk **„Bewährte Arbeitsweisen der Metallfärbung“** von Professor Dr. Ernst Beutel in Wien erschienen, auf das wir die Leser besonders aufmerksam machen möchten. Der Verfasser sagt in seinem Vorwort, daß sein Werk nur geringen Umfang habe und zum Teil auch Rezepte enthalte, die schon recht alt seien, im übrigen aber alles darin zusammengefaßt sei, was der einfache Praktiker von der Metallfärbekunst wissen müsse. Diese Ausführungen können wir nur bestätigen, denn in dem nur 22 Verfahren enthaltenden Buche ist in der Tat in kurzer, knapper Form das zusammengetragen, was Professor Beutel in seinen zahlreichen Lehrkursen praktisch vorgeführt hat und was jeder, der sich mit dem Gebiet der Metallfärbung vertraut machen will, unbedingt wissen muß. Ein besonderer Wert ist dem praktischen Hilfsbuche noch dadurch verliehen, daß bei besonders wichtigen Kapiteln eine Ergänzung für den Chemiker und fortgeschrittenen Metalltechniker gegeben ist. Außer einem Kapitel über die Vor- und Nachbehandlung der zu färbenden Waren und den Einfluß der Beschaffenheit der Metalloberfläche auf die Färbung enthält es Färbeverfahren über Kupfer und dessen Legierungen, Zink, Eisen und Silber, sowie eine Tabelle der in der Hauptsache vorkommenden Chemikalien. Die Beschreibung jedes Verfahrens ist in verständlicher Weise in drei Abschnitte geteilt: Verwendungsgebiet, Herstellung und Handhabung. Jedem, der sich über das interessante Gebiet der Metallfärbung Aufschlüsse verschaffen will, können wir nur empfehlen, das kleine Werk, welches gebunden nur 1.80 Mk. kostet, anzuschaffen. ◻

Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Verfasser: Hans Lustig, Bücherrevisor und kaufmänn. Sachverständiger. Baumgartens Verlagsbuchhandlung in Saarbrücken 3d; Preis 1.50 Mk. In diesem, in 4. Auflage erschienenen Büchlein zeigt der Verfasser an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die Bilanzen aussehen sollen. Es sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzaufsteller so oft begeht. An Hand des Gesetzes sind die Vorschriften der Bewertung der Waren usw. erläutert; manche Kapitel verdienen besondere Hervorhebung, wie zum Beispiel Buchung der Bürgschaftsverpflichtungen und weiterbegebenen Wechsel, Mitgift der Ehefrau, Bewertung der Kundschaft. Der Inhalt setzt natürlich die grundlegenden buchhalterischen Kenntnisse voraus, er enthält für den vorgeschrittenen Buchhalter viele wichtige und wertvolle Hinweise. ◻

Außenstände ohne Kosten erfolgreich einziehen nach neuem Verfahren. Unter diesem Titel ist bei Emil Abigt in Wiesbaden der von Dr. jur. Ed. Karlemeyer von der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle neubearbeitete, praktische Ratgeber für deutsche Gläubiger mit gebrauchsfertigen Formularen erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet.

Das Jahrbuch des „Deutschen Werkbundes“ 1913.

DAS erste Jahrbuch des Deutschen Werkbundes hat „Die Durchgeistigung der Deutschen Arbeit“ im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk gezeigt; es hat einen überraschenden Erfolg gehabt, insofern in weniger als Jahresfrist 10000 Bände abgesetzt

worden sind. Der jetzt erschienene 2. Band hat deshalb seine Auflage auf 12000 Exemplare erhöhen können und es rückt nunmehr — wie es auch die folgenden Bücher tun werden — ein Einzelgebiet der deutschen Arbeit ins Licht des Werkbundgedankens. □

Dieses Einzelgebiet ist: Die Kunst in Industrie und Handel. Über dieses Thema verbreiten sich Künstler und Kaufleute, Volkswirtschaftler und Wissenschaftsvertreter in gemeinsamer Arbeit. Über „Werkbund und Handel" schreibt der bekannte Nationalökonom Dr. Friedrich Naumann; „Das Formproblem im Industriebau" behandelt Geheimrat Dr. Hermann Muthesius; eine größere Anzahl weitere Beiträge zeigen die modernen Industriebauten, die Architektur der Warenhäuser, das Schaufenster, Ladeneinrichtungen, die Geschäftsreklame, das Verhältnis von Zwischenhandel und Warenmarke, und mehr als 120 Bildertafeln veranschaulichen vorbildliche Fabrikbauten und Lagerhäuser, Maschinenhallen und Arbeitsstätten, Geschäftshäuser und Geschäftsräume, Läden und Schaufenster, Plakate und Inserate, Geschäftsdrucksachen und Packungen, kurz alle die Gebiete, auf denen der Industrielle und der Kaufmann sich heutzutage mit dem Künstler verbinden in kluger, wirtschaftlicher Berechnung. □

Um unseren Lesern zu zeigen, daß auch für die engeren Berufsinteressen des Juweliers Anregendes und Wertvolles in diesem Band enthalten ist, werden wir mit freundlicher Erlaubnis der Geschäftsstelle des Werkbundes, für welche wir hier unseren Dank aussprechen, Auszüge aus zweien dieser Aufsätze in unseren Blättern zum Abdruck bringen, nämlich von: „Ladeneinrichtungen" von dem bekannten Berliner Architekten und Spezialisten auf diesem Gebiete August Endell, und aus „Das Schaufenster" von Karl Ernst Osthaus, dem Leiter des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen i. W. Wir hoffen, damit sowohl unseren Lesern, als auch den Bestrebungen des „Werkbundes" einen Dienst zu erweisen. □

Amsterdamer Diamant-Bericht.

Amsterdam, den 10. Oktober 1913.

Obwohl bei dem Englischen Syndikat die meisten Güter abgenommen wurden, zeigte sich doch, daß sich der Absatz etwas erschwert hat. □

Die Abnahme von deutschen Gütern bei dem Antwerpener Syndikat ist schlecht zu nennen, die große Menge bleibt unverkauft und das übriggebliebene soll mehr als 500/000 Karat betragen. Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam wie in Antwerpen ist denn auch außerordentlich ruhig. Jetzt nun, wo der amerikanische Einfuhrzoll von 20 % auf geschliffene Ware in Kraft getreten ist, hat der Verkauf so gut wie aufgehört. Die amerikanischen Importeure haben schon längst ihren Vorrat ganz bedeutend erhöht und gehen jetzt natürlich daran, diesen Vorrat abzusetzen, man hofft zwar, daß darnach ein besseres Geschäft wieder einsetzen soll, jedenfalls sind aber die Aussichten sehr schwach.

Es wurde nach groben Gütern von guter Qualität und ordinärer Mêlées gefragt. Klein-Brillanten waren ganz verlassen, ebenso Rosen. — Auch der Markt geschliffener Ware in Paris wie in London war sehr ruhig. — In Amsterdam gab es wieder ein Fallissement, wobei verschiedene Amsterdamer Firmen interessiert sind. Die Passiven betragen ungefähr 300000 Gulden. □

Rundschau

Straßburg i. E. Eine „Freie Innung der Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher" wurde kürzlich im Gebäude der Handwerkskammer gegründet. Dem Gründungsausschuß gehören der Innungsmeister G. Schladitz, Juwelier; A. Schalk, Uhrmacher; R. Reinhardt, Uhrmacher; Ch. Hochnel, Juwelier; Philipp Oberle, Goldschmied; K. Müller, Juwelier, und A. Oster, Juwelier, an. □

Silberschmiede und Photographen. Anläßlich des 50jährigen Bestehens des photographischen Vereins in Berlin wird in dessen Festschrift an die ersten Anfänge der Photographie erinnert, die aus der im Jahre 1839 erfundenen Daguerreotypie hervorgegangen ist. Daguerre räucherte Silberplatten in Joddämpfen, wodurch eine Jodsilberschicht entstand, die in der camera obscura belichtet wurden; das Bild wurde dann Quecksilberdämpfen ausgesetzt, die sich an den belichteten Stellen verdichteten. Ein Kunsthändler und Kommerzienrat Sachse besaß die ersten Apparate und konnte die ersten brauchbaren Bilder mit 1 bis 2 Friedrichsd'or verkaufen. Schon 1840 konnte er Gruppenaufnahmen anfertigen. Die dazu nötigen Silberplatten lieferte ihm der Hofgoldschmied Hossauer, dessen Geschäft noch heute unter der Firma Sy & Wagner in Blüte steht. Ein bei Hossauer beschäftigter Silberpolierer Kannegießer machte sich mit der Kunst vertraut und eröffnete 1841 ein Atelier in der Wilhelmstraße; er fixierte die Bilder mit Chlorgold und bekam für das Stück immer noch 1—2 Taler. Damals waren die zum Photographieren erforderlichen Chemikalien noch sehr teuer; ein Pfund unterschwefligsaures Natron kostete 1 ½ Taler und eine einzige Berliner Fabrik verbrauchte jährlich 60000 Taler zu salpetersaurem Silber, welches mit 22 Talern das Pfund bezahlt wurde. Welche Umwälzung seitdem die Photographie erlebt hat, ist allgemein bekannt; wir wollten heute nur daran erinnern, daß einmal auch Silberschmiede mit der photographischen Kunst in Beziehungen standen. □

Über das Verhalten von metallenen Maßgefäßen gegen Essig, denaturierten Sprit und Branntwein hat die staatliche dänische Materialprüfungsanstalt, Statsprôveanstalten in Kopenhagen, für das Eichamt, ihrem Jahresbericht 1912—13 zufolge, umfassende Untersuchungen angestellt. Bei Gefäßen aus Britannia-Metall konnten bei allen drei Flüssigkeiten nur oberflächliche Angriffe beobachtet werden. Essig greift Aluminium und Zinn stärker an als die andern zwei Flüssigkeiten. Bei dem Einwirken von Essig schied sich in sowohl Britannia-, Zinn-, verzinnten, Kupfer- und Stahlgefäßen nach und nach ein recht großer schleimiger Bodensatz aus und das Metall wurde beim Übergang von Flüssigkeit zu Luft dunkelfarbig. Bei Aluminiumgefäßen mit Essig war dagegen der Bodensatz unbedeutend und das Metall wurde nicht dunkel. □

Dänische Goldschmiedewaren als Lotteriegewinne. In der Lotterie, welche mit der vier Wochen lang im Tivoli in Kopenhagen abgehaltenen Wohnungskunst- und Möbelausstellung verbunden war, bestand ein Teil des Hauptgewinnes aus einem von Hofgoldschmied A. Dragsted aus Kopenhagener Probesilber ausgeführten Speise-Tafelservice für 18 Personen; jedes Los mit gleicher Endziffer wie der Hauptgewinn gewann zwei silberplattierte Kompottlöffel von C. C. Drewsens Elektropletfabrik. Den zweiten Gewinn bildete ein von Hofgoldschmied P. Hertz ausgeführtes Kaffeeservice. Ferner wurden verlost: mehrere Etuis mit je 12 silbernen Eßlöffeln von den Goldschmieden C. Möjnichen oder V. J. P. Holm; diverse silberne Ragout- oder Gemüselöffel von den Goldschmieden Fr. Heimbürger oder C. Holm. □

Schwedens Gold- und Silberwaren-Fabrikindustrie 1911. Nach der kürzlich erschienenen Industriestatistik (mit Ausschluß der Handwerksbetriebe) stellten im Jahre 1911 die 19 Gold- und Silberwarenfabriken Schwedens mit 864 Arbeiten für 2669186 (1910: 2481281) Kr. Waren her. Davon lagen allein in Stockholm 12 Fabriken mit 697 Arbeitern und 2,03 Millionen Kr. Herstellungswert, 3 mit 104 Arbeitern in Malmö; die übrigen je 1 in Upsala, Norrköping, Kalmar und Örebro. Unter den Arbeitern waren 365 erwachsene und 32 minderjährige Frauen sowie 90 Lehrlinge unter 18 Jahren. An mechanischer Betriebskraft wurden 66 Motoren von 222 PS, darunter 64 elektrische von 165 PS, benutzt. 8 Betriebe waren im Besitze von Aktiengesellschaften.

Für Ausfuhr von Bijouterien, Reiseandenken usw. mit schwedischer Aufschrift und dergleichen nach Schweden. Stockholms Handelskammer weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß zufolge den Motiven des vom Reichstag angenommenen, neuen, schwedischen Gesetzes über unrichtige Herkunftsbezeichnung die bisher zur Neutralisierung einer schwedischen Ursprungsangabe auf eingeführte Waren meist übliche Abkürzung „Imp." nicht als genügend gilt, da im Publikum viele ihre Bedeutung nicht verstehen, sondern das Wort „Import" darauf unabgekürzt, dauerhaft und deutlich angebracht sein muß. Die Befolgung der Vorschrift ist, um die früher häufig vorgekommene Beschlagnahme von Waren durch das Zollamt zu vermeiden, wichtig.

Italien. Zolltarifierung von Schmuckwaren. Chateleines aus Seidenband, verbunden mit einem goldenen Kettchen aus sechs Gliedern, die in einen Karabinerhaken aus Gold endigen, sind in Anbetracht der verschiedenen Teile, ans denen sie zusammengesetzt sind, nicht als Ketten und Schmuckketten (Vertragszoll 1 Lira für 1 Kg.) sondern als „Schmucksachen aus Gold, andere", nach Tarif-Nr. 323a vertragsmäßig mit 3 Lire für 1 Hektogr. zu verzollen. „Schmuckwaren aus Gold", bestehend aus verzierten Gliedern besonderer Form, abwechselnd mit anderen Gliedern, die in kreisförmiger Umrandung Buchstaben aufweisen, die das Wort „Recuerdo" darstellen; dieses wiederholt sich abwechselnd mit einem Gliede, das, ebenfalls in Kreisumrandung, einen Stern enthält. Die Gegenstände haben weder den Charakter von Ketten noch den von Schmuckketten im Sinne des italienisch-schweizerischen Vertrags, sie sind daher als „Schmuckwaren aus Gold, andere" nach Tarif-Nr. 323a vertragsmäßig mit 3 Lire für 1 Hektogr. zu verzollen.

Wahres Geschichtchen. In der Münchener Gegend ist es Sitte, daß die Braut ihren Freundinnen einen Bohnenkaffee gibt. Hierbei wird ein Kuchen herumgereicht, in den eine Bohne aus Silber gebacken ist. Ein Brautpaar kommt eines Tages zum Goldschmied, um eine solche Bohne zu bestellen. Höflich fragt der Ladeninhaber das junge Paar: „Wünschen Sie, daß ich Ihre werten vier Buchstaben hineingraviere?" Münch. N. N.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Berlin. Der Goldschmied Reinhold Jäger feierte sein 25jähriges Jubiläum als Gehilfe bei der Firma Wilhelm Mehlhose. □

Düsseldorf. In diesem Jahre kann die Firma Josef Ditzen, vorm. Balth. Ditzen, Hofjuwelier (gegr. 1838), auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vater des jetzigen Inhabers, der Gründer des Geschäftes, Hofjuwelier Balth. Ditzen, hatte sich durch seine kunstgewerblichen Arbeiten in weiten Kreisen des rheinisch-westfälischen Adels und der Bürgerschaft einen guten Ruf erworben, und wurde im Jahre 1858 von seiner Königl. Hoheit dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern zu dessen Hofjuwelier ernannt. Nach dem am 15. Dezember 1882 erfolgten Tode des Gründers, übernahm der jetzige Inhaber das ihm testamentarisch vermachte Geschäft, welches er durch Eröffnung eines Ladengeschäftes erweiterte und seit dem 8. Oktober vorigen Jahres durch einen schönen Neubau, Königsallee 28, zu neuem Ansehen brachte.

Stuttgart. Bei der Firma Gebr. Wall, Goldwarenfabrik, feierte der Goldarbeiter Max Weinert sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Säckingen. Firma Guido Villinger. Inhaber: Juwelier, Uhrmacher und Optiker Guido Villinger jun. □

Pforzheim. Firma L. Manz, Goldwarenfabrik. Den Kaufleuten Walter Manz und Wilhelm Truckses in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt. □

Firma Emerich Schlesinger, Ringfabrik in Pforzheim. Die Prokura des Leopold Freund ist beendigt. □

Wien. Firma Kolar & Urbanek, Gold-, Silber- und Juwelenarbeitergewerbe in Wien VIII., Schottenfeldgasse 73. Offene Handelsgesellschaft seit 17. September 1913. Gesellschafter sind die Herren Anton Kolar und Josef Urbanek, beide Gold- und Silberschmiede in Wien. Vertretungsbefugt ist jeder Gesellschafter selbständig. □

Firma Alexander Kohn's Wwe., Edelsteinhandel in Wien VII., Mariahilferstr. 70. Die Gesellschafterin Marie Kohn ist wegen Ablebens gelöscht.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Desider Weiß, Goldschmiedemeister, hat C. 19, Seydelstr. 25, ein Atelier für Anfertigung, Umarbeitung und Reparatur von Juwelen und Goldwaren eröffnet. □

Juwelier Oscar Wiedmann in Berlin hat am 14. Oktober 1913 sein seit 1894 bestehendes Fassergeschäft für Juwelen von Neue Grünstraße 25b nach Neue Grünstraße 33 verlegt. □

Hagen (Westf.). Eduard Dupre, Juwelier und Uhrmacher, hat sein unter der Firma Eduard Dupre geführtes Geschäft seinem Sohne Carl Dupre übertragen. □

Osnabrück. L. Rittmeister eröffnete Hegerstraße 29/30 ein Gold-, Silberwaren- und Uhren-Geschäft. □

Pforzheim. Herr Christian Müller verlegte sein Versilberungs- und Vergoldungsgeschäft nebst Besteckfabrik am 6. Oktober nach Rennfeldstraße 31. □

Regensburg. Frau Rudolf Albrecht Wwe. hat ihr Juweliergeschäft an die Herren Wenk und Lees, die in der Obermünsterstraße ein Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft mit Reparatur-Werkstätte eröffnet haben, käuflich übertragen. □

Straßburg i. Els. Hoflieferant Conrad Weiler hat sein Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft in den neuen Geschäftsräumen (eigenes Anwesen) Ecke Kleberplatz und Neuestraße, genannt „Weiler-Haus", eröffnet. □

Kopenhagen. C. E. Steffens begann Brogade 4 eine Vernickelungs- und Oxydierungsanstalt. □

Stockholm. In den Vorstand der Neusilberwarenfabrik A. Braeses Nysilfverfabriks Aktiebolag trat an Stelle von B. af Klintberg, Kassadirektor Carl David Carlberg, Stockholm, ein. □

Gestorben:

Kopenhagen. Goldschmied Nicolaj Carl Larsen, Vesterbrogade 113.

Verschiedenes:

Aue i. Erzg. Unterm 23. September wurde die Umwandlung der weltbekannten Firma August Wellner Söhne in Aue in eine Aktiengesellschaft vollzogen. Das Aktienkapital nebst Reserven soll 6 Millionen Mark betragen. Sämtliche Aktien sind von den drei bisherigen Besitzern der Werke übernommen worden, welche auch als solche bei der neuen Aktiengesellschaft den Vorstand bilden uud den Unternehmungen weiter vorstehen werden. Wie bekannt, sind die bisherigen Besitzer die Herren Paul Gaed, Paul Wellner und Albin Wellner. Noch vor 15 Jahren hielt sich das Unternehmen in engeren Grenzen. Von Jahr zu Jahr doch erweiterte sich der Betrieb und er hat sich bis heute zu einem ganz enormen Umfang entwickelt, von dem die Riesenfrontbauten und der Gesamtgebäudekomplex ein sichtbares Zeugnis gibt.

Essen. Vor der Handwerkskammer Düsseldorf haben E. Hittler (vorm. Gebr. Engelsberger) und J. Beckmann (in Firma Wenz & Beckmann) die Meisterprüfung als Goldschmiede bestanden. □

Freiburg i. Br. Juwelier Eugen Heinkele, Kaiserstraße 18, hat sein gesamtes Warenlager in Juwelen-, Gold- und Silberwaren einem vollständigen Ausverkauf unterstellt wegen Geschäftsaufgabe. □

Kaufbeuren (Bayern). Josef Kiechle, Goldschmied und Graveur bei Philipp Kiechle, Goldschmied, hat die Meisterprüfung für das Goldschmiedegewerbe mit gutem Erfolg bestanden. □

Mannheim. Herr Helffenstein, Prokurist bei Hofjuwelier Heisler, feierte mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit. □

Osnabrück. Der Goldarbeiter Egidius Heines bestand die Meisterprüfung mit „Sehr gut". □

Posen. In der Werkstatt des Goldschmiedemeisters Richter, Theaterstraße 4, fand die Prüfung von zwei Goldschmiedelehrlingen statt. Anwesend waren dabei der Goldschmiedemeister Feist und der Gehilfe Saß. Die Prüfung erfolgte unter Leitung des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Goldschmiedemeister Richter. Beide Lehrlinge haben die Prüfung im Praktischen und Theoretischen mit „Gut" bestanden. □

Stuttgart. Hofjuwelier Eduard Foehr hat als Abschiedsgeschenk für Herzog Albrecht von Württemberg im Auftrag der Offiziere des 13. Armeekorps eine silberne Kassette geliefert; Entwurf und Ausführung stammen von P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn. □

Prag. Herr Emanuel Schulz, Chemiker und Inhaber der „Gold- und Silber-Gekrätz- und Probieranstalt Prag", Plattnergasse 90, wurde als ständiger Gerichtssachverständiger für Gold-, Silber- und Erzanalysen beeidigt. □

Kopenhagen. Goldschmied Kaj Allen, Frederiksborggade 14, gibt das Geschäft vollständig auf und veranstaltet einen Ausverkauf. □

Stockholm. Blanche Gottschalk, Inhaberin der Bijouterienhandlung Bijouterihuset Gottschalk, hat sich mit Oscar P. H. Reutersvärd vermählt.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

III. Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3096. Wer liefert kleine silberne Gegenstände für Damen, die als Erinnerungsgaben für Pferderennen, Preisreiten usw. geeignet sind, in der Preislage von 8—10 Mk. Vasen, Bonbonnièren, Brieföffner und Falzmesser kommen nicht in Frage. G.

3106. Welcher Fabrikant liefert Bronze-Petschafte, studentische Fechterfiguren darstellend. K.

3107. Wer liefert Muschelschalen, die sich zum Herausschneiden von Kameen eignen. E.

3108. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für kleine Phantasie-Gegenstände aus Horn, Elfenbein oder Elfenbein-Imitation, zum Beispiel Tiere als Anhänger usw., angeben. G. (Schweiz)

3123. Wer liefert Tula-Bijouterie; es kommen Stockgriffe, Zigaretten-Etuis und Broschen in Frage. A.

3124. Wer liefert bessere Alfenidewaren speziell in glatten, modernen Mustern. M.

3126. Wer kann mir Firmen nennen, die gute Schaufensterreklameartikel liefern. F.

3128. Wer kann mir leistungsfähige Fabrikanten für silberne Kettenverschlüsse, die für Perlketten verwendet werden können, nennen. Es handelt sich um die Lieferung sehr großer Posten. S.

3131. Wer liefert Spazierstockständer für den Laden, die durch Glasverschluß vor dem Einstauben geschützt sind. W.

3136. Wer liefert Steine geschliffen und halbgeschliffen, zum Ausstellen geeignet. K.

3137. Beim Emaillieren gebogener Flächen mit schwarzer Emaille habe ich fast immer das Unglück, daß die Emaillemasse nach vorsichtigem Abkühlen abspringt. Ich verwende nur bestes Material, so daß der auftretende Übelstand eigentlich nicht vorkommen dürfte. Worin ist hier wohl die Ursache zu suchen. Sch.

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3139. Wer liefert Porzellanbehälter, auf dem Deckel mit schmiedendem Amor, zur Aufnahme von zwei Trauringen bestimmt. K.

Neue Fragen:

3140. Wer kann mir mitteilen, bis zu welcher Größe Platten in einer Doublé-Presse von 100000 Kilogramm Druck geschweißt werden können. P.

3141. Wer liefert Trauringschmieden aus Terrakotta als Schaufensterdekorationsstück. Sch.

3142. Wer fabriziert Schlaraffen-Artikel in Altsilber, als Chatelaines, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln, Broschen usw. ◻

3143. Wer fabriziert einen billigeren Tula-Genre. Es handelt sich um Boleronadeln, Uhrketten, Manschettenknöpfe usw. N.

3144. Wer fabriziert silberne $^{800}/_{000}$ Kaffeelöffel mit emaillierter Ansicht. F.

3145. Wer fabriziert silberne Ansichtslöffel mit dem Völkerschlachtdenkmal. T.

3146. Wer liefert versilberte Kirchengeräte in billiger Preislage. H.

3147. Wer liefert preiswert Kristallwaren. Z.

3148. Wer fabriziert oder liefert silbernen Künstlerschmuck, moderne Phantasieartikel, auch Broschen, Kolliers usw. K.

3149. Wer liefert Zusammenstellungen der größten Edelsteine mit Angabe der Fundorte, verwendbar als Schaufensterreklame. V.

3150. Wer liefert preiswert Bernsteinkolliers. Grossist erbittet Offerte. G.

3151. Wer liefert Lichtreklamestücke für Juweliere, z. B. einen großen Brillantring, dessen Stein elektrisch erleuchtet wird. B.

3152. Wer kann mir über folgende Angelegenheit Auskunft geben: Ich kaufte von einem Kunden 50 Gramm Schaumgold und wollte dasselbe schmelzen. Ich nahm einen hessischen Tiegel, rieb denselben innen mit Borax aus, tat dann das Gold hinein, legte oben einige Stücke Borax darauf und stellte dann den Tiegel in einen eisernen Ofen mit Steinkohlenfeuer. Nach einiger Zeit, als ich glaubte, das Gold sei geschmolzen, nahm ich den Tiegel heraus und ließ ihn abkühlen. Statt Gold fand ich aber unter der Schlacke nur ein schwärzliches Pulver. Ich vermischte dann dieses Pulver nochmals innig mit pulverisiertem Borax und Pottasche und schmolz nochmals in starkem Steinkohlenfeuer. Das Resultat war, daß ich nach Zerschlagen des Tiegels nur Schlacke, aber keine Spur von Gold vorfand. Wer kann mir sagen, ob das Gold durch irgend einen Umstand verbrannt sein kann, oder ob das bei Gold nicht möglich ist und das Metall überhaupt unecht war. Ich nahm vorher von einem kleinen Blatt eine Probe auf dem Probierstein, wobei das Metall von der Salpetersäure nicht angegriffen wurde. Ich glaubte daher, daß das Blattgold echt sei. W.

3153. Wie färbt man Alpakataschen haltbar grün, blau und rot. S.

3154. Wer ist der Fabrikant, der seine Waren mit dem Stempel „Juventa-Prima-Metall" versieht. K.

3155. Wer führt als Fabrikmarke A. K. & Cie. Es handelt sich um eine Rahmkanne. W.

Antworten:

3152. Beim Ankauf von Blattgold müssen Sie größte Vorsicht beobachten, weil sehr viel unechtes Blattgold im Handel ist. Auf jeden Fall ist die Strichprobe nicht zuverlässig, da altes Blattgold meistens fetthaltig ist. Am besten macht man eine Schmelzprobe, indem man ein kleineres Quantum in Seidenpapier gut mit Streuborax schmilzt. Handelt es sich um echtes Gold, dann kann von einem Verbrennen keine Rede sein, vielmehr muß dann ein bestimmter Prozentsatz Gold als Schmelzgut gewonnen werden. Aus der Differenz zwischen dem Bruttogewicht des eingeschmolzenen Schaumgoldes und dem Nettogewicht der Goldausbeute und an Hand der Strichprobe des Schmelzgutes können Sie leicht den Wert feststellen. ◻

3153. Die Rotfärbung der Alpakataschen erzielen Sie durch solide Verkupferung. Um eine gute Blau- und Grünfärbung zu erhalten, müssen Sie die Ware zuvor in einer geeigneten Brenne behandeln oder besser gut vermessingen. Über das Blaufärben berichteten wir bereits in Nr. 40 unter Antwort 3110. Eine grüne Färbung erzielen Sie in einer Lösung von $1^1/_2$ Liter Wasser, 150 Gramm Kupfervitriol, 120 Gramm Eisenvitriol und 15 Gramm Salmiak. Die beiden Salze werden im Wasser gelöst, die Flüssigkeit erwärmt und dann der Salmiak zugesetzt. Je weniger Salmiak desto dunkler, je mehr, desto heller wird die Färbung.

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen. Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Christiania. Große Firma wünscht mit bedeutenden Metallwarenfabriken in Verbindung zu treten. Gesucht werden Artikel, die zum Verkauf an Goldschmiede geeignet sind. ◻

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Armbandmittelstück zum auswechselbaren Einlegen einer Taschenuhr. Emil Hoffmann, Pforzheim, Goethestraße 39. 8. 2. 13. 44a. 562249.

Schmuckkette. Wilhelm Abt, Pforzheim, Kaiser Wilhelmstraße 23. 10. 6. 13. 44a. 562264. ◻

Manschettenknopf. Daniel Erdmann, Lübeck, Mittelstraße 3. 22. 1. 13. 44a. 563141. ◻

Armbanduhrengehäuse mit faßformartigem Glasrand. Emil Koch, Neuenhaus b. Wiehl, Rhld. 23. 6. 13. 44a. 563295. ◻

Uhrarmband. Reginald Mordaunt Bowen, London; Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 3. 7. 13. 44a. 563790. ◻

Sicherheitsnadelverschluß. Hermann Fischer, Dresden, König Johannstraße 21. 3. 7. 13. 44a. 563794. ◻

Manschettenknopf mit einem über die Manschettenenden hinweggreifenden Sicherungsbügel. Fa. L. Eise, Pforzheim. 30. 6. 13. 44a. 563854.

Broschenverschluß mit Nute und sichernder Federung. Bernhard Thiele, Taubenheim a. Spree. 25. 6. 13. 44a. 564002. ◻

Scheibenkette aus Scheiben und Rouleaus. Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik, Pforzheim. 4. 2. 13. 44a. 564072. ◻

Klammer zum Halten der Uhr in der Westentasche. Wigand Ehl, Holten, N.-Rh. 12. 7. 13. 44a. 564109. ◻

Sicherheitshaken zum Tragen von Schmuck- u. dgl. Gegenständen. Fa. Eugen Alb. Dietrich, Pforzheim. 14. 7. 13. 44a. 564111. ◻

Kettenring mit Mittelstück. Fa. Emil Gerhards, Düsseldorf. 15. 7. 13. 44a. 564113. ◻

Gehänge, insbesondere für Damentaschenuhren. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 24. 7. 13. 44a. 564762. ◻

Schmuckfassung aus einem Stück. Friedrich Feiler, Pforzheim, Grenzstraße 10. 16. 6. 13. 44a. 565357. ◻

Zweischenkliges Armhandclique mit seitlichem Federdruck zum Verschluß von Armbändern und dergleichen Bijouteriegegenständen. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 26. 7. 13. 44a. 565552. ◻

Halskettenverschluß. W. Hoogestraat, Ujest, O.-S. 29. 7. 13. 44a. 565630.

Sicherheitsnadel mit Spitzenschützer. Theresia Schlegl, geb. Klein, Wien; Vertr.: C. Kleyer, Pat.-Anw., Karlsruhe i. B. 31. 7. 13. 44a. 565958.

Nadelsicherung für Sicherheitsnadeln, Broschen und dergl. Gegenstände. Gottfried Taafel, Pforzheim, Nagoldstraße 19. 30. 7. 13. 44a. 566243.

Medaillon zur Aufnahme einer Photographie oder dergl. in Form einer Münze. Elisabeth Beckmann, geb. Schulte, Berlin, Katzbachstraße 27. 22. 7. 13. 44a. 566304. ◻

Dehnbares Band zur Verwendung für Armbänder, Halsbänder, Gürtel und Fingerringe. Robert Klingel, Pforzheim, Turnstr. 2. 7. 8. 13. 44a. 566598.

Sicherung für Banduhrketten (sogenannte Chatelaine). Fa. J. W. Reinholdt, Pforzheim. 7. 8. 13. 44a. 566599. ◻

Hutnadelspitzenschützer. Johannes Anton Köhle, Pforzheim, Gabelsberger Straße 2. 9. 8. 13. 44a. 566604. ◻

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 42 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 18. Oktbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Tüchtiger
Goldarbeiter
kann sofort eintreten bei
H. Schumann, Godesberg a. Rh.
Telephon 331.

Tüchtiger
Goldschmied
auf kl. Neuarbeiten u. Reparaturen findet sof. dauernde Stellung. Off. u. **G. G. 60 hauptpostl. Königsberg i. Pr.**

Ein durchaus
tüchtiger Gehilfe,
auf Neuarbeiten und Reparaturen, sowie ein
Schleifer und Polierer,
welcher auch im Färben, Vergold. etc. gut bewandert ist, finden sof. od. später dauernde und gutbezahlte Stellung. Offert. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften erbeten an
H. Ahrens Nachf., Juwelier, Stralsund.

Junger Goldschmied,
tüchtig und sicher
auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten und einfaches Fassen eingearbeitet, für dauernd per sofort oder bald gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr., Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften an
HANS MÜLLER, KÖLN
Drususgasse 9.

Jung. tücht. Goldschmied,
der auch etwas Fassen u. Gravieren kann, für Reparaturen und kl. Neuarbeiten per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnis-Abschriften, Gravierproben und Gehaltsansprüchen an
H. GROSSE NACHF., JUWELIER BARMEN-R.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen eingerichtet, der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, in dauernde und gutbezahlte Stellung gesucht.
Wilh. Frehse, Goldschmied,
Hannover, Steintorfeldstr. 34.

Jung. Goldschmied
auf Reparaturen sofort oder später gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Hans Kaufmann, Goldschmied,
HAGEN i. W., Mittelstraße 24.

Suche zum 1. November od. später einen jungen
Goldarbeiter
auf kleine Neuarbeiten u. Reparaturen. Stellg. angenehm u. dauernd.
Theodor Paulsen, Goldschmied,
Heide i. Holst.

Jüngerer Gehilfe
mit bescheidenen Ansprüchen auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten per 1. oder 15. Nov. gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Paul Laube, Juwelier,
Ludwigslust i. Mcklbg.

Tüchtiger
Goldschmied
f. kleine Neuarbeiten, Reparaturen, etwas Fassen und perfekt i. Schrift- und Monogramm-Gravieren findet dauernden Platz b. **Max Deubert,** Goldschmied, **Königsberg i. Pr.**

4–6 junge
Goldarbeiter-Gehilfen
finden sofort dauernde Stellung.
Anton Hamm jr., Bijouterie-Fabrik, Viersen, Rhld.

Zu sofort erhält junger tücht.
Gehilfe
dauernde, gut bezahlte Stell. Volle gute Pension im Hause.
Heinr. Schweers,
geprüfter Goldschmiedemstr.,
Bochum i. W.

Goldarbeiter.
Suche soliden jungen 2. Gehilfen für Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten.
Friedr. Widmann, Juwelier
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 223.

In dauernde Stellung gesucht
1 Gehilfe,
Mitte der 20er oder 30er Jahre, Verheiratete nicht ausgeschlossen, welcher durchaus erfahren ist in allen Arbeiten ein. größ. Privatgesch., in Neuarbeit., Reparat., Fassen und Grav. bewand. ist, sauber u. schnell arbeit. Lohnanspr. m. Zeugnisabschr. an **Aug. Peisker,** Juwelier, **Basel** (Schweiz), Gerberg. 41.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Juwelenarbeiten, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Otto Klein & Co., Hanau a. M.

Feiner Goldarbeiter
für neue Arbeiten in Gold u. Platina und feine Arbeiten in Diamanten setzen, für Nordamerika (Tennesse) bei gutem Gehalt (100 bis 125 Mark pro Woche) gesucht. Reflektiert wird nur auf eine gute Kraft. Adressen an
Arthur Nitzsche, Ing., Dresden N. 30.

Nach Zürich
wird in ein Privatgeschäft tüchtig., schnell und zuverlässig arbeitender
Gehilfe gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **C. F. 383** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,
auf Reparaturen und Neuarbeiten baldigst gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnis und Gehaltsanspr. an
Erich Vollstädt, Crefeld, erbeten.

Goldarbeiter-Gehilfe
für Reparaturen u. kleine Neuarbeiten, möglichst etw. Fassen findet Stelle in Arbeitsgeschäft.
Pfeiffer & Horstmann, Düsseldorf,
Hunsrückenstraße.

Ein tüchtiger
Goldarbeiter
auf Neuarbeiten und Reparaturen
und ein tüchtiger
Ringarbeiter
finden dauernde Stellung.
Hugo Keil, Magdeburg.
Ringfabrik.

Goldarbeiter,
durchaus tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten für dauernde Stellung gesucht.
Karl Holzäpfel, Düsseldorf.
Bahnstraße 41.

Tücht. Gehilfe
auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten und speziell Fassen der Reparatur. wird in dauernde Stellung gesucht. Anfangsgehalt 30 Mark bei freien Kassen. Eintritt nach Übereinkunft. Off. unt. **F. A. 443** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger
GOLDSCHMIED,
der auch gut gravieren kann, wird per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Lohnanspruch an
A. Holter, Linz a. D.

Jung. Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten sucht sofort
Otto Richter, Juwelier, Greifswald.

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
flotter Reparateur, für dauernd sofort gesucht.
BRUNO FISCHER, BRESLAU I,
Schmiedebrücke 58, III.

Jg. Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten findet angenehme und dauernde Stellung bei
Chr. Timmerberg, Juwelier, Bremen.

Gesucht für sofort oder später ein
tücht. Reparateur,
der auch fassen kann, sowie ein
junger Monteur.
Gefl. Offerten mit Gehaltsanspr. an
B. Mersmann, Juwelier,
Vevey, franz. Schweiz.

Junger tüchtiger
Silberschmied
auf Kirchenarbeit gesucht.
Jos. Hugger, Rottweil a. N.

Besteckarbeiter
sucht
Silberwaren-Fabrik A. Künne,
Altena i. W.

Tüchtigen
Silberschleifer
auf Korpus sucht
Julius Lemor, Breslau VI.

Eine tüchtige
Silberpoliererin
gesucht.
Alois Jugl, Berlin,
Friedrichstraße 173.

Tüchtiger
Juwelenmonteur
auf feine Platin- und Goldjuwelen-Arbeiten gesucht. Off. mit Angaben über Gehaltsansprüche u. bisherige Tätigkeit an
Emil Moumalle · Wiesbaden
Webergasse 3.

Tücht. Fasser,
die auch montieren können, bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offert. an
ALEX MASEBERG, DÜSSELDORF.

Fasser und Graveur
auf Neuarb. u. Rep., flott. Gravieren von Schrift u. Monogr., Trauringe etc., sofort in dauernde, gut bezahlte Stellung gesucht. Offerten erb. unt. G. K. 472 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur,
auf gemischte Branche, vorwiegend Schrift und Monogramm, gesucht.
L. Rosendahl, Bonn a. Rh.

Gesucht junger
tüchtiger Graveur
für Berlin auf Flachstich, Petschaft, absolut firm im Ausschneiden von Monogrammen etc. Verschneiden, Löten und Vergolden erwünscht. Gefl. Offerten unter F. M. 453 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Stahlgraveur
auf Stahlstanzen f. Bijouterien und Galanteriewaren findet sofort dauernde Beschäftigung. Reise wird vergütet. Offert. m. Gehaltsanspr. u. Musterproben an **Heinrich Rafeld,** Graveur, **Müglitz** (Mähren) Oesterreich.

Ein junger
GRAVEUR
f. Aluminiumschmuck (Broschen etc.) für sofort gesucht.
R. Kayser, Altena i. W.

Für ein angesehenes Juweliergeschäft Norddeutschlands wird ein strebsamen kaufmännisch gebild.
junger Mann,
der sich im Verkauf ausbilden will, sofort gesucht. Off. mit Photogr., Zeugnisse und Gehaltsanspr. unter **X. No. 623** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Dauernde Stellung findet sofort junger, tüchtiger
Verkäufer,
gelernter Goldschmied, womöglich mit Sprachkenntnissen. Off. mit Ia Referenzen, Photographie und Gehaltsansprüchen an
J. B. Haag, München, am Karlstor.

Für ein alteingeführtes Bijouteriewaren-Grossogeschäft wird für Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen eine **erste Kraft** als
Reisender gesucht.
Offerten mit ausführlichen Angaben der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten unter **E. V. 440** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur
auf Schrift und Monogramm findet sofort dauernde Stellung. Off. unt. G. G. 60 hauptpostl. Königsberg i. Pr.

Tüchtiger Graveur,
der auch etwas fassen kann, wird sofort gesucht. Nur Schrift- und Monogramm-Graveure wollen sich um die Stelle bewerben. Offerten unt. F. G. 448 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberpolierer
auf Bestecke in dauernde Stellung gesucht.
Gebrüder Köberlin,
Silberwarenfabrik, Döbeln i. Sa.

Tücht. Hammerarbeiter
findet in einem Atelier in Berlin dauernde Beschäftigung. Off. mit Zeugnisabschriften etc. unt. G. A. 463 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Reparateur
findet dauernde Beschäftigung bei J. Knie, Goldschmied Breslau, Neumarkt 33.

Bijouterie-Großhandlung
sucht f. Korrespondenz u. Expedition
militärfreien jungen Mann
mit guten Branchekenntnissen und besten Empfehlungen z. sofortigem Eintritt evtl. 1. Nov. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter F. O. 455 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige, selbständige
POLISSEUSE
für **Platinjuwelen,** welche evtl. auch vergolden kann, in dauernde Stellung gegen hohen Lohn per sofort oder 1. Januar 1914 von feinem Juweliergeschäft gesucht. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter **F. T. 459** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger, tüchtiger Ziseleur
auf Kirchenarbeit, der auch guter Zeichner ist, alsbald gesucht. Stelle dauernd. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unt. F. Z. 462 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger, jüngerer
Verkäufer
gelernter Goldschmied, per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photogr. erbeten an
A. Guttenhöfer
Hofjuwelier, Würzburg.

Französische Schweiz!
Gesucht für November in dauernde Stellung **ein junger Mann** als **Dekorateur** und **für Verkauf, oder ein Fräulein.** Vorkenntnisse der französ. Sprache erwünscht — jedoch nicht durchaus Bedingung. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen gefäll. Offerten richten an **B. Mersmann,** Juwelier, **Vevey.**

Per sofort tüchtige
Verkäuferin
gesucht, branchekundig, perfekt im Verkehr mit feinster Kundschaft. Gefl. Offert. mit Photogr., Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an
Moritz Stumpf & Sohn
Hofjuweliere / **Danzig.**

Nach Eisenach für besseres Juweliergeschäft branchenkundiges, mit Instandhaltung des Lagers vertrautes,
jünger. Fräulein
auf gleich oder 1. Nov. gesucht. Gehaltsansprüche nebst Photographie erbeten unt. C. C. 380 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Schweiz. Tücht. Goldschmied,
in allen Neuarbeiten (montierte Sachen) und Reparaturen perfekt, in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Reisevergütung.
C. R. Köcke, St. Gallen.

Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten u. etw. Fassen, in dauernde Stellung zu baldig. Eintritt gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen erbet. an **Em. Patry, Frankfurt a. O.**

Juwelenarbeiter,
nur erste Kraft, auf feinste Arbeit in Juwelen und Gold in dauernde Stellung ges. Schriftl. Angeb. an
Lettré, Berlin,
Unter den Linden 71.

Tüchtiger Goldschmied
für kl. Neuarbeiten u. Reparaturen, der sauber Schrift u. Monogramme graviert, bei 30—35 Mk. Wochenlohn sofort gesucht.
W. Scheffler, Juwelier, Rastenburg (Ostpr.).

Jüngerer Goldschmied
wird sofort noch mit eingestellt. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Friedrich Gräfe,** Juwelier, Jena.

II. Verkäuferin.
Suche z. mögl. bald. Eintr. in dauernde Stell. Verkäuferin, nicht unt. 19 Jahren, welche schon in größerem Detailgesch. tätig war u. an flinkes Bedienen gewöhnt ist. Saubere, flotte Handschr. Bedingung. Kenntnisse in Stenogr. u. Maschinenschr. erwünscht. Selbstgeschr. Offerten m. Angab. über frühere Tätigk., Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an
Max Bark, Düsseldorf 77.

Tüchtige Verkäuferin
gesetzten Alters, angenehme, repräs. Erscheinung, welche im Verkehr mit feinster Kundschaft gewandt ist und möglichst Sprachkenntnisse besitzt, zur Leitung eines feinen Bijouterie- u. Goldwarengeschäftes nach Frankfurt a. M. per sofort oder 1. Nov. gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen, Referenzen u. Bild unt. F. U. 460 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger Reisender
für versilberte Bestecke (erstklassiges Fabrikat) gesucht. Detail. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bish. Tätigkeit unt. F. K. 451 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Älteres geb. Mädchen als Hausgenossin b. fr. Station z. Unterstütz. in leichtem Haushalt u. Juweliergeschäft ges. Bewill. 10 M. Taschengeld. Mädchen vorhanden. Offert. unter **F. B. 444** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Reparateur

der auf dies, sowie alle Neuarbeiten durchaus selbständig ist, etwas Fassen kann und auch in einem Betriebe als flotter Ringarbeiter eintreten könnte, sucht sofort Stelle. Offerten mit Gehaltsangaben unter **O.K.** *bei Berthold Großerk,* ***Breslau,*** *Zwingerstraße 2 III.*

Ziseleur, Modelleur und Zeichner,

I. Kraft, figürl. u. ornamental durchaus perfekt, sucht sofort dauernde Stell. Off. unt. **C. N. 390** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Erstklassiger Verkäufer

der Goldwarenbranche, militärfrei, repräsentabel, gewandter, tüchtiger Fachmann, sucht, gestützt auf langjährige prima Zeugnisse und Reverenzen, Stellung in lebhaftem Detailgeschäft. Gefl. Offerten unter **„Gewissenhaft“ nach Berlin SW.,** Postamt 68.

Tüchtige

Verkäuferin,

durchaus branchekundig, perfekt im Dekorieren, sucht, gestützt auf beste Empfehlung, per sofort oder später dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **A. Z. 355** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,

22 Jahre, gelernter Goldschmied, im Verkehr mit feinster Kundschaft vertraut, sucht per 1. Januar oder früher Stellung als Verkäufer. Ia. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unt. F. R. 457 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gelernter Juwelier

sehr redegewandt, angenehmes Äußere und sicheres Auftreten, im Verkehr mit feinster Kundschaft vertraut, lange Jahre in Hofjuwelier-Geschäft tätig, wünscht Stellung als

Reisender

in Uhren- Gold- oder Silberwarenfabrik für jetzt oder später, da in ungekündigter Stellung. Kaution vorhanden. Gefl. Offerten u. **E. W. 441** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, in Leipzig 19.

Verkäuferin,

21 Jahre alt, branchekundig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, wünscht per sofort oder später **Stellung** in **Berlin.** Gefl. Offerten unter **G. C. 465** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Branchekundiges Fräulein

aus guter Familie sucht Stellung als

Verkäuferin

in einem Juweliergeschäft, am liebsten in **Rheinland** oder **Westfalen.** Gute Zeugnisse vorhanden. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Offerten erbeten an

V. Nothofer, Frankfurt a. M., Niddastr. 62, III.

Stellung als

Reisender

für

Schweden - Norwegen - Finnland

sucht junger, branchekundiger Mann. Momentan in Stockholm in ungekündigter Stellung. Gehalt und Spesen nach Vereinbarung. Gefl. Offerten unter **G. D. 466** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Für Hamburg

und Umgegend sucht seriöser fachmännisch ausgebildeter Kaufmann **Vertretung** eines angeseh. Hauses. Erstklassige Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter **G. E. 467** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertreterposten

für Wien und die Kronländer

Oesterreichs

bei erstklass. Firma der Juwelen-, Gold- u. Silberbranche von kautionsfähigem, in der Branche seit 23 Jahren tätig u. kundigen Fachmann gesucht. Off. u. **G. O. 478** an die Deutsche Goldschiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kaufmann, 29 Jahre alt, welcher Schweiz und Spanien jährlich zweimal bereist, sucht

General-Vertretung

von erstklassiger

Silberwarenfabrik.

Reisespesen und fixer Gehalt werden nicht beansprucht. Bei der Kundschaft gut eingeführt und die in Frage komm. Sprachen perfekt sprechend. Prima Referenzen und kautionsfähig. Off. unt. **Z. 18790 X.** an **Haasenstein & Vogler, Genf.**

REISENDER,

bei der Uhrmacherkundschaft in Mitteldeutschland gut eingeführt, sucht noch leistungsfähigen Fabrikanten der Ketten- od. Goldwarenbranche mit zu **vertreten.** Gefl. Off. unter F. E. 447 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In Paris

ansässiger Vertreter

der **Goldbijouteriebranche,** sehr gut eingeführt bei französischen Detail- u. Exportgeschäften, wünscht leistungsfähige Fabrik der gleichen Branche zu vertreten. Offerten unter **G. F. 468** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschm.-Zeitung.

Verkäufe

In großer Provinzialhauptstadt ist mittlere, gut eingeführte

Silberbesteckfabrik

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es bietet sich für tüchtig. kapitalkräftigen Kaufmann od. Geschäftsmann günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen. Off. unter **B. E. 360** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier- und Goldwaren-Gechäft mit Werkstatt in Berlin

nahe „Unter den Linden“ aus Gesundheitsrücksichten gegen Kasse zu verkaufen. Erforderlich zirka **12 000 Mark** Übernahme kann sofort erfolgen. Gefl. Off. u. *K. N. 320* an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19.

In einer industriereichen Garnisonstadt Süddeutschlands ist ein flottg.

Juwelier-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft

an tüchtigen kapitalkräftigen Juwelier oder Uhrmacher zu verkaufen. Lagerwert und Umsatz ca. 40 000 Mk. Anzahlung 10—15 000 Mk. Vorkaufsrecht des Grundstückes wird gesichert. Offerten unt. **F. L. 452** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Poliermaschine,

doppelte Übersetzung, gut erhalten, weil Motor vorh., preisw. zu verkauf. **E. Bitzer,** Goldschmied, **Eisenach.**

---

2 fünfsitz. Werkbretter

Bohrmaschine, Hebelblechschere, Schmelzeinrichtung sowie sämtliches Goldschmiedewerkzeug hat billig abzugeben Goldwarenfabrik Albrecht, Magdeburg, Breiteweg 187.

Achtung!

Besonderer Umstände halber gebe ich mein gutgehendes

Gold- u. Silberwarengeschäft

mit besteingerichteter Reparaturwerkstätte in guter Lage Münchens, mit fester Kundschaft, zum Inventurpreis von 3500 M. ab. Gefällige Offerten unter **F. J. 450** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verk. Berlin SW., Hauptverkehrsstr., seit 55 Jahren i. Hause bestehendes

Uhren- u. Goldwarengeschäft

zum Inventurwert. Off. u. U. C. 246 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Nachweisbar erfolgreiches

Uhren-, Gold- u. Silberwarengesch. mit Optik, Berlin C., seit 60 Jahren in der Familie, 20 Jahre in dems. Hause — Hauptverkehrsstraße — verkaufe ev. m. Firma von 20 Mille Anzahlung an oder gegen Kasse mit 15%, auch tausche gegen Zinshaus. **Riesenladen,** vorstellige, bessere Einrichtung, etektr. Licht, Reklame-Uhr etc. **Anschließend** 4 Zimmer, Wohn. m. Bad, 1800 M. Miete. Offert. unter Vorteilhaft 446 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Eine 2spindelige Polier-Maschine

billig zu verkaufen. Off. unter **G. N. 477** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tafel zur Berechnung des Silbers

für die Kurse von M. 60.— bis 80.— Preis M. 2.50. Porto extra. **Richard Künne, Braunschweig Bankplatz 3.**

Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst **H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216 Th.**

Kauf-Gesuche

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Gold, Platin, Silber

kaufe jeden Posten und zahle für Platin in jeder Form und Legierung, auch Platinfeilung, p. 1 Gr. rein Platin Mk. **5,60.**

Gold 750 gest. per 1 Gramm Mk. 2.—
Gold 585 „ „ 1 „ „ 1,50
Gold 333 „ „ 1 „ „ —,80

ohne Probekosten gegen sofortige Kasse. Alle anderen Edelmetalle in Bruch od. Barren, Feilung, Schliff, Güldisch, höchster Preis.

Edelmetallschmelze Bernh. Apel HAMBURG, Beethovenstraße 19.

Weitere Anzeigen auf der gegenüberliegenden Umschlagseite

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 44 | LEIPZIG, 1. NOVEMBER 1913 | 16. JAHRGANG

Zur Abwehr!

IM Septemberheft der „Braunschweiger Monatsschrift" (Nr. 9) erscheint ein Artikel von Dr. Eppler-Krefeld: „Neuzeitlicher Schmuck." Unter demselben ist sogenannter Steinschmuck zu verstehen, wie die beigegebenen Abbildungen ausweisen; es sind hauptsächlich farbenschöne Halbedelsteine, welche in geschmackvoller, möglichst einfacher Art durch Drähte, Ketten, Metallstäbchen oder Blechflächen zu zierlichen Schmuckstücken montiert sind, und mit denen gezeigt werden soll, wie durch die Verwendung von Halbedelsteinen zu erschwinglichen Preisen geschmackvoller Einzelschmuck in Handarbeit geschaffen werden kann. Wir freuen uns solcher Bestrebungen, die geeignet sind, das Interesse für Schmuck und echtes Steinmaterial in weitere Kreise zu tragen, zumal da der Autor des Artikels ein bekannter Spezialist und wissenschaftlicher Fachmann auf dem Gebiete der Steinkunde ist. □

Solche Betrebungen gehören gewiß ins helle Licht gerückt; es wäre aber nicht nötig gewesen, ihnen einen besonders dunklen Hintergrund zu geben, dadurch, daß man unsere moderne deutsche Schmuckindustrie, auf die wir stolz sein können, als rückständig und für künstlerische Anregungen unzugänglich hinstellt, wie dies zu unserem Bedauern in dem fraglichen Artikel geschehen ist. Es ist sonst nicht unsere Gepflogenheit, einzuschnappen auf jedes Wort der Kritik, das in der Presse gegen unser Fach fällt. Aber wir können es doch nicht ohne ein Wort der Abwehr hingehen lassen, wenn folgende Darlegungen gegeben werden:

(Seite 496) „Noch weitaus die größte Menge des im Handel befindlichen Schmuckes ist ein Hohn auf unsere neuzeitlichen Kunstbestrebungen, teils in bezug auf die Form, teils in bezug auf das Material, und zum großen Teil in bezug auf beides. Das mit Brillanten besäte Bandschleifchen aus Gold oder Platin, das fast noch in jeder Nummer der Fachzeitschriften in irgend einer Variation als „modernstes" Schmuckmuster angepriesen wird, paßt zu unserm neuzeitlichen Empfinden „wie die Faust aufs Auge" — □

(Seite 497) „So kommt es, daß wir Deutsche, die wir uns in den letzten Jahrzehnten doch auf so manchem anderen Gebiete eine eigene Kunst geschaffen haben, auf dem Gebiete des Schmuckes noch sehr rückständig sind. Die Schmuckfabriken muten uns noch immer, und leider bis jetzt mit Erfolg, zu, das zu kaufen und zu tragen, was ihre Kunden in Argentinien oder reichgewordene Nordamerikaner für schön finden. Hauptsache für sie ist der Export, und für uns Deutsche sind die zugkräftigen Exportmuster lange gut genug." □

(Seite 497 unten) „Die Dame begnügt sich beim Kauf von Schmuck mit ganz unkünstlerischen Erzeugnissen einer stagnierenden Industrie."

Wir wollen uns mit den angegebenen Zitaten begnügen. Man kann bei dem ersten vielleicht noch sagen, daß es Ansichtssache sei, über den durchschnittlichen Geschmacksstand unserer deutschen Schmuckproduktion so abfällig zu urteilen, obgleich doch hier schon konstatiert werden muß, daß es keiner Fachzeitschrift einfällt, eine Bandschleife als „modernstes Muster zu preisen," weil jede derselben zum mindesten weiß, daß dieses ein sehr altes, aber immer wieder auftauchendes Motiv ist, das nebenbei bemerkt, kein Geringerer als Holbein in den Schmuck der Deutschen Renaissance eingeführt hat. □

Die Behauptung aber, welche das zweite Zitat enthält, ist ebenso verletzend für unsere deutsche Schmuckindustrie, als auch inhaltlich völlig unhaltbar. Das gerade Gegenteil ist richtig: unsere deutsche Schmuckfabrikation bearbeitet den deutschen Markt mit der größten Sorgfalt, und nicht sie, sondern lediglich das kaufende Publikum ist schuld, wenn die unendlich vielen und kostspieligen Versuche, mit Künstlerentwürfen Geschäfte zu machen, in den meisten Fällen überhaupt keinen oder einen nur zeitweiligen Erfolg hatten. Auch für das dritte Zitat, daß unsere Industrie „stagniere", dürften sich keinerlei tatsächliche Beweise erbringen lassen. □

Wir wissen zu schätzen, was Dr. Eppler für die Verwendung und Kenntnis des echten Steinmaterials schon getan hat. Es liegt uns fern, jedes, vielleicht in einem Moment des Unmutes geschriebene Wort der Kritik auf die Goldwage zu legen. Aber wir müssen Verwahrung dagegen einlegen, wenn öffentlich behauptet wird, unsere deutsche Schmuckindustrie sei rückständig, sie stagniere und sie behandle ihre deutsche Kundschaft geringschätziger als die ausländische. □

DIE Schriftleitung hat mir die vorstehenden Ausführungen unterbreitet, um mir Gelegenheit zu geben, mich dazu zu äußern. Infolge verschiedener Erfahrungen hatte ich mir zwar vorgenommen, auf Angriffe nur dann noch zu antworten, wenn sie mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet sind, aber mit Rücksicht auf den vornehmen Ton und die sachliche Art der Behandlung glaubte ich in diesem Falle eine Ausnahme machen zu müssen. □

Zugegeben sei ohne weiteres, daß die aus dem angeführten Aufsatze wiedergegebenen Ausdrücke von mir, wenn man sie nicht im Zusammenhang mit dem übrigen Text betrachtet, sondern sie aus dem Gedankengang herauslöst, schärfer und härter klingen als sie gemeint sind. Es geht hier wie in der Musik: ein in der Tonfolge berechtigter Akkord kann unerträglich klingen, wenn man ihn allein hört. Ich möchte wünschen, die Leser könnten den ganzen Aufsatz über „Neuzeitlichen Schmuck" im Zusammenhang lesen, dann könnten sie leichter herausfühlen, wie die betreffenden Ausdrücke gemeint sind. Es fällt mir gewiß nicht ein, die deutsche Schmuckindustrie etwa in technischer oder in handelswirtschaftlicher Hinsicht als rückständig und stagnierend zu bezeichnen; in meinem ganzen Aufsatze ist nur von künstlerischen Fragen die Rede, also können die gerügten Ausdrücke sich auch nur auf die künstlerische Seite der Industrie beziehen. Daß ich recht habe, wenn ich behaupte, in dieser Beziehung stagniere die Industrie und komme nicht so voran, wie es zu wünschen wäre, das gibt mein Herr Gegner ja selbst zu, wenn er mich darauf aufmerksam macht, daß „die unendlich vielen und kostspieligen Versuche, mit Künstlerentwürfen Geschäfte zu machen, überhaupt keinen oder nur zeitweiligen Erfolg hatten". Also, es blieb halt beim alten, die Industrie kam künstlerisch nicht voran, blieb also rückständig. Andere Industrien — ich will als Beispiele nur die Möbelindustrie und die Lampenfabrikation nennen — waren glücklicher und haben trotz des früheren künstlerischen Tiefstandes den Anschluß an unser neuzeitliches Kunstempfinden gefunden, sind also aus dem Stagnieren heraus. Alles dies, wie gesagt, vom künstlerischen Standpunkte aus

betrachtet. Ich verkenne keineswegs die großen Anstrengungen, die schon gemacht worden sind, um aus dem bedauerlichen Zustande herauszukommen. Wenn man jahraus, jahrein die vielen schönen und reizvollen Entwürfe und Muster in unseren Fachzeitschriften sieht und dabei bedenkt, wieviel Kunst und Mühe auf sie verwendet worden ist, und dann beobachten muß, daß das fast alles von der großen Industrie ungenutzt in den Zeitschriften stecken bleibt, dann ist man wohl berechtigt, auch einmal ein scharfes Wort zu gebrauchen im Interesse von so viel leider nutzlos verbrauchter Kraft und Arbeit. Hätte mein Herr Gegner bei dem ersten wiedergegebenen Text aus meinem Aufsatze doch noch einen Satz weiter vorgegriffen, dann würde der beanstandete Satz bei weitem nicht so hart klingen, und man würde fühlen, wie er gemeint ist. Ich schrieb nämlich: „Wenn auch dankbar anerkannt werden soll, daß einzelne tüchtige Künstler bereits sehr Schönes auf diesem Gebiete geschaffen haben, und wenn man auch mit Freude beobachten kann, daß sich von Jahr zu Jahr neue Leute mit der künstlerischen Gestaltung des Frauenschmucks beschäftigen, so muß doch festgestellt werden, daß dies alles erst Anfänge sind, und daß wir noch lange nicht von einem Ziele neuzeitlichen Schmuckes sprechen können." Im Anschluß daran hat der folgende beanstandete Satz einen großen Teil seiner Schärfe verloren. ◻

Ich habe auch keineswegs die Schmuckindustrie allein für die bestehenden Zustände verantwortlich gemacht. Mein Herr Gegner sieht die Schuld „lediglich beim kaufenden Publikum". Darin stimme ich nicht mit überein; gewiß, das Publikum trägt einen großen Teil der Schuld, das habe ich in meinem Aufsatze auch betont, aber seine Schuld ist großenteils nur eine mittelbare, denn in erster Linie muß ich für den mangelnden Kunstgeschmack der Käufer doch die mit verantwortlich machen, die diesen Kunstgeschmack nicht besser erzogen, sondern sträflich vernachlässigt und verbildet haben. Man wende mir nicht ein, man müsse dem Publikum das anbieten, was es verlange; es ist gerade umgekehrt, das Publikum kann eben nur das kaufen, was ihm angeboten wird, und es kauft das, was es in allen Läden sieht. Sein eigener Kunstgeschmack richtet sich leider meist nach der „großen Mode", brächte die große Mode künstlerisch wertvolle Dinge, dann würden sie auch gekauft und der Geschmack der Käufer dabei gebessert. Ich behaupte nicht, daß an diesen Zuständen die Fabrikanten allein schuld seien, ja, ich bin sogar der Ansicht, daß die allermeisten unter ihnen gern mitarbeiten würden, eine Besserung der bestehenden Zustände anzustreben, wenn sie nicht überzeugt wären, daß der Einzelne, der dagegen angehen wollte, geschäftlich nur Schaden davon hätte. Ich habe in meinem Aufsatz keinen Zweifel darüber gelassen, wo diese Hemmnisse zu suchen sind; ich weiß auch aus mancher ernsten Unterredung mit Fabrikanten, wer die Herren sind, die ihnen den künstlerischen Fortschritt erschweren. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß es ganz gleich ist, was man verkauft, „wenns nur rentiert", dann wird die in Mitleidenschaft gezogene Industrie der Kuh vergleichbar, an der alle melken wollen, der aber keiner Futter geben will. ◻

Meinem Herrn Gegner hat es scheints besonders mißfallen, daß ich die Verbreitung geschmackloser Exportmuster unter unserem deutschen Publikum als ein Hemmnis für eine gesunde, künstlerische Entwickelung eines deutschen Schmuckes ansehe. Meine Ansicht gründet sich auf das, was ich im Laufe vieler Jahre in den Läden großer und kleiner Städte unseres lieben Vaterlandes beobachtet habe. Ich stehe mit dieser meiner Ansicht nicht allein, sondern finde sie zum Beispiel in einem Aufsatze bestätigt, der in Nr. 39 des 15. Jahrgangs (Seite 225 und folgende) dieser Zeitschrift unter der Überschrift „Kunstgewerblicher Export" erschienen ist. Der gedankenreiche Aufsatz, der es wert ist, von Zeit zu Zeit wieder gelesen und beherzigt zu werden, stammt aus der anerkannten Feder von Prof. Segmiller, dem gewiß niemand irgendwelche Voreingenommenheit gegen unsere Schmuckindustrie nachsagen wird. Da der Aufsatz vielen Lesern nicht zur Hand sein dürfte, gebe ich nachstehend einiges aus ihm wieder. Nachdem Prof. Segmiller die Gründe angeführt hat, warum der Kunst-Export sich der neudeutschen Formen nicht bedienen kann, sondern die Sprache des Auslandes sprechen muß, sagt er: ◻

„Mit der Konstatierung dieser Tatsache ist nun allerdings die nicht zu leugnende Gefahr für unsere junge Kunst nicht aus der Welt geschafft. Es steht außer allem Zweifel, daß unzählige Export-Erzeugnisse in Deutschland verkauft werden. Sie würden aber auf dem einheimischen Markt nicht angeboten und verkauft werden, wenn sie nicht gekauft würden. Hier liegt meiner Ansicht nach der Angelpunkt, an dem der Hebel einzusetzen ist." ◻

Mein Aufsatz in der „Braunschweiger Monatsschrift" ist nun ein Versuch, den Hebel anzusetzen, und ich hoffe, daß ich ihn an der richtigen Stelle angesetzt habe. Prof. Segmiller sagt dann weiter: ◻

„Die Tatsache, daß in Deutschland der Verkauf von Export-Erzeugnissen immer noch möglich ist, weist uns darauf hin: Unsere moderne kunstgewerbliche Bewegung ist noch nicht tief genug in die Masse gedrungen; das große Publikum ist noch nicht reif, „Deutsch" und „Export" zu unterscheiden. In dem Augenblick, in welchem die Kaufenden so reich sein werden, zu wissen und zu empfinden, Louis XVI.-Schleifen und exotische Vogelbroschen für den Orient sind keine Erzeugnisse des neudeutschen Stils, stellt der Export keine Gefahr mehr dar. Wenn die Gedanken der Materialechtheit, der konstruktiven Entwickelung wirklich Allgemeingut geworden sind, dann wird auch die große Masse vor dem Export als etwas Fremdem stehen. Das einzige Mittel, die Gefahren des Exports für unser junges Kunstgewerbe wirksam zu bekämpfen, besteht in der Stärkung des allgemeinen deutschen Kunstempfindens. Die Fabrikation folgt sofort." ◻

Wenn ich nun Mittel und Wege suche, unabhängig von der Industrie, den Kunstgeschmack des kaufkräftigen deutschen Mittelstandes auf dem mir naheliegenden Gebiete zu heben, wenn ich auf die schönen Erzeugnisse unserer Schmuckstein-Industrie aufmerksam mache und dabei unseren Goldschmieden wieder künstlerische Einzelarbeit in ihre leider so verödeten Werkstätten tragen will, dann wird dies mittelbar auch der ganzen Schmuck-Industrie zugute kommen. Ich will Leben wecken, Augen öffnen, Interesse schaffen, und wenn da gelegentlich einmal ein kräftiger Ausdruck mit unterläuft, dann darf man wohl mit Rücksicht auf das, was ich will und wofür ich arbeite, Empfindlichkeiten zurückstellen. Beim Roden geht auch einmal ein Streich daneben und ein altes Sprichwort sagt: „Wo gehobelt wird, da fliegen Späne!" *Dr. Alfred Eppler, Crefeld.*

Das metrische Karat in England.

DAS Londoner Fachblatt „The Watchmaker, Jeweler usw.", dessen Herausgeber, Herr W. A. Steward, sich für die Einführung des metrischen Karats in England sehr ins Zeug gelegt hat, bringt in seiner letzten Nummer einen interessanten Bericht über die Geschichte des Karats in England, aus dem wir folgendes entnehmen. ◻

Im Jahre 1888 stellte der Board of Trade, etwa Handelsamt nach unsern Begriffen, den Wert des englischen Karats mit 3,1683 Grain gleich 205,304 Milligramm fest, als den Durchschnitt des damals in England gebräuchlichen Karats. Im Jahre 1889 sagte das Handelsamt, daß es nicht die Absicht habe, dieses Gewicht für ein gesetzliches zu erklären, sondern daß es nur die Eichämter dadurch in die Lage versetzen wolle, die vorhandenen Gewichte auf Antrag kostenlos auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Nach dem Maß- und Gewichtsgesetz von 1878 sollten Gold- und Silberwaren, Platin, Edelsteine usw. nach der Troyunze oder Zehnteilen davon verkauft werden, das Gesetz ist aber für Edelsteine nie in Anwendung gekommen und das Karat ist immer geduldet worden. Dieser Zustand wäre vielleicht für immer bestehen geblieben, wenn nicht in einigen Ländern des metrischen Systems die Regierungen sich geweigert hätten, noch länger Gewichte anzuerkennen oder zu dulden, die mit dem metrischen System nicht in Einklang standen. Dadurch kam man auf das metrische Karat von 200 Milligramm. Im Jahre 1906 hielt das Handelsamt eine Umfrage bei den Interessenten, erhielt aber nur wenig Antworten und es blieb alles beim Alten. Als aber das metrische Karat in anderen Ländern mehr und mehr in Aufnahme kam, beschäftigte sich Juni 1912 das Handelsamt erneut mit der Frage und am 17. Juni 1912 erklärte Mr. Mac Mahon, der stellvertretende Eichmeister (deputy warden of Standards), daß er der gesetzlichen Einführung des neuen Karats günstig gestimmt sei; dies sei deswegen sehr einfach, weil ein Karatgewicht bisher gesetzlich nicht festgelegt sei und deshalb unter dem Maß- und Gewichtsgesetz von 1897, welches sich mit dem metrischen System befaßte, durch einfache Kabinetsordre (order in council) eingeführt werden könne. Der englische Goldschmiede-Verband sprach sich am 4. Juli 1912 in Scarborough einstimmig für schleunigste Einführung des metrischen Karats aus, ebenso ein vereinigtes Komitee der Gold- und Silberschmiede-Verbände am 23. Oktober 1912. Am 14. November 1912 erklärte Mr. Mac Mahon, daß bei den engen Beziehungen des englischen Steinhandels zu Belgien und Holland er für das neue Karat sei, falls diese Länder es auch einführen würden. Am 7. Februar 1913 sprach sich auch der englische Grossisten-Verband für die Reform aus und am 10. Februar 1913 empfing Mr. Mac Mahon eine Abordnung dieses Verbandes, der er erklärte, daß er die Einführung des neuen Karats als ersprießlich für den Handel betrachte und sie dem Handelsamt warm empfehlen würde. Da nun Holland und Belgien inzwischen das neue Karat mit Wirkung vom 1. Januar 1914 gesetzlich festgelegt haben, so hat sich nun auch das englische Handelsamt entschieden, alsbald eine

Kabinetsordre zu beantragen, damit auch in England vom 1. Januar 1914 an das metrische Karat als alleiniges gesetzliches Gewicht für Edelsteine anerkannt und eingeführt werde. *L. Schröder.*

Zur Frage „Selbstkosten plus 10%."

DER Verband der Berliner Spezial-Geschäfte hatte für den 22. Oktober ds. Js. die Vertreter des Detail-Handels und der für die Interessen desselben arbeitenden Verbände zu einer vertraulichen Besprechung in den Räumen der Berliner Handelskammer eingeladen, um zu der bereits in Nr. 40 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" besprochenen Schrift des Professor Dr. Schär, Dozenten an der Handelshochschule zu Berlin, Stellung zu nehmen. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht und zollte dem Referenten Herrn Kommerzienrat Fritz Gugenheim, i. Fa. Michels & Co., für seine trefflichen Ausführungen, welche die befremdlichen und der Praxis widersprechenden Deduktionen des Herrn Professors mit schlagenden Argumenten widerlegten, ungeteilten Beifall. □

Die Diskussion verlief außerordentlich lebhaft und es herrschte völlige Übereinstimmung in dem ablehnenden Standpunkte gegenüber den sonderbaren Schlußfolgerungen des Verfassers der Broschüre wie in der Zurückweisung der darin enthaltenen Angriffe. □

Über die ferner zu treffenden Maßnahmen wird das zu diesem Zweck gebildete Bureau weiter beraten, und die von der Versammlung gemachten Vorschläge auf ihre Verwendbarkeit prüfen. □

Zum Schluß wird eine Resolution verlesen, welche die behaupteten Vorzüge des neuen Verkaufssystems gegenüber der bisherigen Verkaufsform unter eingehender Begründung zurückweist. □

Herr Professor Schär war zu der Versammlung eingeladen, aber aus Gesundheitsrücksichten nicht erschienen, sondern hatte sich darauf beschränkt, in einem längeren Schreiben sein Verhalten zu begründen.

Nach 3½stündiger Dauer wurde die für alle Teilnehmer außerordentlich bedeutsame Sitzung geschlossen. □

Unser Fach war vertreten durch die Herren: Obermeister Menzel, Arthur Schmidt (Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede), Hugo Eisenach, Grunwald, Max Frank, A. Bätge, Paul Köhler (Prokurist der Firma Wilh. Müller, Berlin). *P. K.*

Einige praktische Hilfsmittel und Winke für den Goldschmied.

Von dem kollegialen Austausch der Erfahrungen und Kenntnisse hängt die Entwicklung der fachlichen Technik des Goldschmiedes ab. Was dem einen längst bekannt, ist dem anderen neu. □

ZUM Auflöten von Krawatten- und anderen Nadeln stellt man sich am besten einen kleinen Halter (Fig. 1) her, welcher das lästige Umfallen der Nadel verhindert. Aus einem Stückchen Blech biegt man über einen Draht ein Scharnier, und zwar etwas konisch. Die beiden unteren Enden werden im rechten Winkel umgelegt, so daß sie eine Grundplatte bilden. Um die richtige Länge bei Krawattennadeln schnell zu ermitteln, ist die Breite des Feilnagels ein gutes Maß; gewöhnlich beträgt diese 7 cm. □

Beim Bohren tut ein in Fig. 2 gezeigtes, auf leichte Weise hergestelltes Ölnäpfchen aus Blei gute Dienste. Man gießt in einen alten Mörser oder Tiegel ein Quantum geschmolzenes Blei, schlägt es flach (jedoch nicht zu sehr). Zum Schlagen der Vertiefung bedient man sich eines großen Knopfstempels. Ein solches Ölnäpfchen hat erstens den Vorteil, durch die Schwere nicht umgestoßen zu werden, und zweitens verletzt man nicht die Schärfe des Bohrers, was beim Eintauchen in Porzellannäpfe leicht geschieht. Der leicht anzubringende Deckel schützt den Inhalt vor dem Verstauben. □

Dort, wo zum Löten von Ringschienen, Ohrringbügeln usw. der Sandtiegel eingeführt ist, macht man oft die Erfahrung, daß derselbe beim Arbeiten umgeworfen wird und der Inhalt dann zwischen dem Werkzeug unangenehm ist. Um dem vorzubeugen bringt man an dem auf jedem Arbeitstisch befindlichen Gashahn ein Drahtgestell an, welches den Tiegel aufnimmt (siehe Fig. 3). Der Tiegel hat darin immer seinen bestimmten Platz und ist stets gebrauchsfertig. □

Das Auskitten von Messer- und Stockgriffen geschieht am besten über einer Spiritusflamme, weil die Gegenstände dann nicht angerust werden.

Eine empfehlenswerte Zange zum Auskitten fertigt man sich aus einer alten Flachzange, deren Backen man durch zwei Metallklammern (Messing, Kupfer oder Neusilber) verlängert, wie Fig. 4 zeigt. □

Zum Absprengen von Kitt benutzt man am besten ein Stück Zinkblech, niemals aber einen Hammer, weil mit diesem leicht Beulen entstehen.

Gute Dienste als Lineal leistet ein Stück einer alten Großuhrfeder.

Oftmals zerfallen oder zerspringen die Lötkohlen nach kurzem Gebrauch. Um dieses zu verhüten, feilt man um die Kohle eine Riefe und legt in diese einen nicht zu schwachen Eisendraht, den man an den Enden kräftig zusammendreht. Präparierte Kohlen sind ziemlich teuer, weshalb dieses einfache Mittel sehr zu empfehlen ist. Man kann auf diese Weise die Kohle so lange gebrauchen, bis sie durchgebrannt ist.

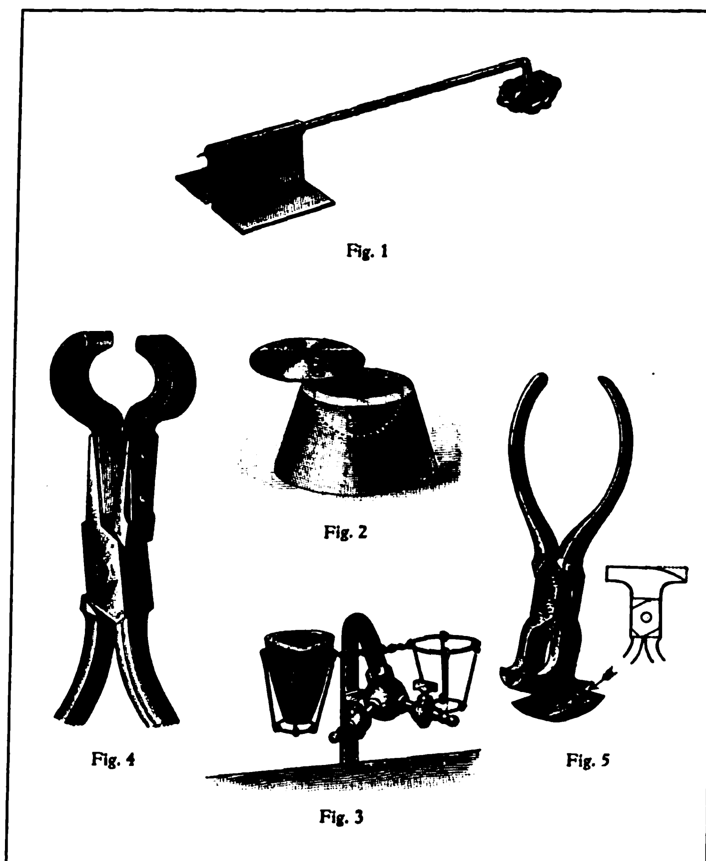


Fig. 1

Fig. 2

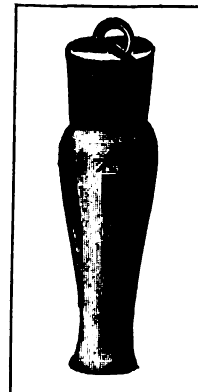
Fig. 4

Fig. 5

Fig. 3

Eine sehr schnelle und gute Methode ist das Löten von Brillenbügeln über der kleinen Stichflamme an der Lötlampe. Nachdem der Bügel von beiden Seiten gut gefrischt und mit Borax bestrichen ist, lege man auf die eine Spitze das Lot und lasse es erst schmelzen, dann halte man beide Enden übereinander so in die Flamme, daß diese die Lötfuge schräge streift. Diese Lötung ist der auf der Kohle vorzuziehen, weil sich der Bügel nicht verschiebt. □

Lästig ist oft der Rest vom Steg bei abgebrochenen Manschettenknöpfen, weil er sich schlecht entfernen läßt, ohne den Rand des Knopfes zu verletzen. Um diese Arbeit zu erleichtern, fertige man sich aus einer alten Beißzange eine Zange, bei der die eine Backe rund verschliffen ist, wie Fig. 5 zeigt. Die Anwendung ist ebenfalls aus der Zeichnung ersichtlich. □



Eine neue, äußerst praktische, gesetzlich geschützte **Ringspannkluppe** bringt die Firma Koch & Co. in Elberfeld, Seilerstraße 35, in den Handel. Wie die Abbildung zeigt, ist jede, wie sonst üblich, äußerlich angebrachte, stets hindernde Festklemmvorrichtung umgangen und dadurch der ganz aus hartem Holz ohne jedes Metallstück hergestellten Kluppe eine besondere praktische Brauchbarkeit verliehen. Die Konstruktion ist denkbar einfach. In die konisch ausgedrehte äußere Hülse ist unten ein Gewinde eingedreht. Der ebenfalls konisch abgedrehte innere Körper ist auf ⅔ seiner Länge in der Längsrichtung ausgehölt, wodurch zwei, durch eine im unteren, etwas erweiterten Hohlraum angebrachte Feder auseinanderfedernde Backen gebildet sind. In das massive Endstück ist ebenfalls ein Gewinde eingedreht. Infolge der konischen Form des inneren Körpers, werden dessen Backen beim Hineinschrauben in die Hülse zusammengeklemmt. Da uns ein Muster zur Verfügung gestellt wurde, hatten wir Gelegenheit, uns von dem in der Tat praktischen Wert des Werkzeuges zu überzeugen. Wir können dasselbe jedem Fachmann empfehlen. □

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Gehilfenmangel. Gedanken von einem Gehilfen.

SEHR oft hört man von Seiten der Herren Chefs die Klage, daß sie keinen oder doch keinen tüchtigen Gehilfen bekommen könnten. Es mache sich überall ein fühlbarer Mangel an Hilfskräften bemerkbar. Wie kommt es denn, daß oft Gehilfen, und nicht immer die schlechtesten, ohne Stellung sind und wochenlang aussetzen müssen. Gibt es denn wirklich so wenig Gehilfen oder ist nur ein Mangel an tüchtigen Kräften? Wie wäre dem Mangel abzuhelfen? ◻

Ein Weg wäre: das Fehlende durch frische Kräfte zu ersetzen, mit anderen Worten, jungen Nachwuchs heranzuziehen, unserem Beruf Lehrlinge, viel Lehrlinge zuzuführen. Man kann heute hinkommen, wo man will, man wird nur in den wenigsten Werkstätten Lehrlinge antreffen. Viele Meister scheuen sich vor der Arbeit mit Lehrlingen, sie wollen keinen Verdruß mit Lehrlingen haben, und doch ist das ein Schlag ins eigene Gesicht, denn wenn kein Nachwuchs kommt, müssen die wenigen Vorhandenen noch weniger werden. Die vielen Lehrlinge in unseren Industrie-Hauptstädten Pforzheim, Hanau, Berlin, kommen ja für Privat- und Arbeitsgeschäfte kaum in Betracht, werden sie doch meist Spezialarbeiter, denen die notwendigerweise in den meisten Geschäften geforderte Vielseitigkeit abgeht. Sie können wohl die schwierigste Karmoisierung machen, aber flott Reparaturen arbeiten, das können sie nicht. ◻

Es gibt aber auch Werkstätten, in denen ein Nachwuchs herangezogen wird, der unserem Berufe ganz gewiß nicht zur Ehre gereicht. Dem Schreiber dieses ist zum Beispiel ein Fall aus einer größeren thüringischen Stadt bekannt. Dort hat sich vor mehreren Jahren ein Goldschmied etabliert. Er war ein tüchtiger Arbeiter und nahm sich später auch einen Lehrling. Doch ganz plötzlich aus irgend welchen Ursachen ging er ins Ausland. Sein Vater nahm nun das Geschäft in die Hand, doch da er ein Uhrmacher und nicht in der Lage war, zwei an verschiedenen Orten befindliche Geschäfte zu leiten, engagierte er sich einen Geschäftsführer, auch ein Uhrmacher, der noch nicht einmal berechtigt war, Lehrlinge anzuleiten, zur Führung des Geschäftes, und vertraute ihm auch die Ausbildung des Lehrlings an. Nun frage man sich: Was kann der Lehrling lernen? Was kann denn überhaupt ein „Uhrmacher-Goldschmied" einem Goldschmied lehren? Doch soviel wie nichts! Ebenso wenig wie ein Goldschmied einen Uhrmacherlehrling ausbilden kann. Den Schaden hat nur der junge Mensch und die Chefs, die ihn zuerst engagieren. Der Lehrling muß dann erst draußen anfangen zu lernen, und es tut ihm gar weh, wenn er so von Stelle zu Stelle geworfen wird und sich nur mühsam emporringen kann, wenn er nicht ganz und gar verzweifelt und unten bleibt und so die Zahl unglücklicher Existenzen noch vergrößert. Und nachher wundern sich die Arbeitgeber, daß es so schlechte Arbeiter gibt. Es ist geradezu beschämend für einen solchen Lehrherrn. Tüchtige Meister sollten überhaupt Lehrlinge halten, denn ein Lehrling, wenn er nur einigermaßen einschlägt, macht sich immer bezahlt, und was er in den ersten Jahren kostet, holt er in den letzten bei weitem wieder ein. Es muß doch einen Meister mit Stolz erfüllen, wenn er sieht, wie sich ein junger Mensch unter seiner Leitung zu einer tüchtigen Kraft entwickelt, der seinen Namen wiederum mit Stolz nennt.

Aber nicht Lehrlingsmangel ist es allein; es sprechen noch andere Gründe mit, warum es so wenige Gehilfen gibt. So zum Beispiel die Gehaltsfrage. Wie verhältnismäßig gering sind wir doch bezahlt! Gehälter über 120 bis 150 Mk. monatlich gerechnet sind doch wirklich nur Ausnahmen. Man sehe nur in die Organisationen der Metallarbeiter oder anderer Berufe; diese Leute haben sich Löhne errungen, an die wir gar nicht denken dürfen. ◻

Es gehen auch sehr viele Gehilfen ins Ausland, dort werden sie viel, viel besser bezahlt, wenn sie tüchtig sind. Und es sind nur tüchtige Kräfte, die abwandern, denn ein geringwertiger Arbeiter bleibt lieber im Lande, denn er drückt sich ja viel leichter im Vaterlande von Stellung zu Stellung durch als im Auslande. So geht ein Stamm guter Kräfte den deutschen Goldschmieden verloren und der Mangel wird immer fühlbarer. ◻

Wenn heute ein Goldschmiedegehilfe zirka 25 Jahre alt ist, denkt er begreiflicherweise daran, sich selbständig zu machen. Ihn lockt die Aussicht, frei zu sein und mehr Geld zu verdienen. Oft ist er auch gezwungen, unabhängig zu sein, denn wenn er sich verheiraten will, muß er eine Existenz haben, womit er eine Familie ordentlich erhalten kann. Und das kann er als Gehilfe nicht, oder nur in den seltensten Fällen. Von seiten der Chefs bringt man verheirateten Gehilfen ein Vorurteil entgegen, das doch sehr ungerechtfertigt ist, denn ein verheirateter Gehilfe ist doch der beste Arbeiter, den es gibt. Er ist treu, fleißig und solide. Er muß es sein. Wenn er sich verändern will, ist es für ihn mit verhältnismäßig großen Kosten verknüpft. Darum ist er gezwungen, auszuhalten auf einer Stelle. Fleißig muß er sein, weil er doch unmöglich seine Stellung mit Rücksicht auf seine Familie verlieren darf. Solide ist er schon, weil sonst sein Gehalt nicht reichen würde, seine Familie durchzubringen. Das müßten doch wahrlich Gründe sein, gerade verheiratete Gehilfen vorzuziehen. Aber sie verlangen auch mehr Lohn und der wird ihnen meistenteils nicht gewährt, darum machen sie sich selbständig. So verlieren die Chefs einen Gehilfen und bekommen einen Konkurrenten mehr. ◻

Doch ich will nicht sagen, daß an der schlechten Gehaltsstellung der Gehilfen die Arbeitgeber allein schuld seien. Es wird auch viel von seiten der Arbeitnehmer gesündigt. ◻

Manchem Gehilfen ist es ganz egal, was er leistet, wenn er nur sein Geld bekommt; ob er es auch verdient, danach fragt er nicht. Das sind Menschen, die den letzten Schlag der Glocke nicht ausschlagen lassen, ohne daß sie schon mit Arbeiten aufhören. Sie denken nicht an Fortbildung, sie schaffen nicht geistig, sie sind nicht mit dem Herzen beim Beruf.

Die notwendige Folge davon ist, daß sie nie lange in einer Stellung sind und kein einziges gutes Zeugnis aufweisen können. So greift es weiter, sie finden kein Engagement, bleiben stellungslos, und zuletzt wechseln sie in andere Berufe, oder sie arbeiten für ein Hundegeld und mißkreditieren so den ganzen Gehilfenstand. ◻

Doch auch manchmal tragen die Herren Chefs die Schuld an solchen Fällen. Sie verlangen vom jungen Arbeiter alles, aber sie bedenken nicht, daß der es doch noch gar nicht leisten kann. Sie verlangen es, doch sie unterweisen ihn nicht; dadurch entstehen auch sehr leicht Unzuträglichkeiten. Würden Chef und Gehilfen mehr zueinanderstehen, ihr ganzes Zusammensein nicht so oft nur auf Geschäftssinn aufgebaut sein, mit viel mehr Liebe würden Gehilfen bei manchem Arbeitgeber sein und bleiben. Sie würden für ihren Beruf werben und so unser Gewerbe bekannt machen in weitesten Kreisen. ◻

Denn es liegt oft auch der Lehrlingsmangel nur daran, daß so wenig Menschen unseren Beruf kennen. Sie glauben, daß zu dieser Arbeit Geld, viel Geld und viel Talent nötig sei. Und doch haben schon so viele sich aus kleinsten Anfängen, allerdings mit Fleiß und Sparsamkeit emporgearbeitet, wenn nur ein Wille vorhanden war. ◻

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! ◻

Ich bin überzeugt, daß mehr Lehrlinge herangebildet werden könnten, wenn sie mehr Aussichten auf eine gesicherte Zukunft hätten. Wenn auch kein Wunderland und keine goldenen Berge vor uns liegen, eine menschenwürdige Existenz blüht uns noch, als Gehilfe ebenso wie als selbständiger Mann, wenn nur die Erkenntnis sich durchbricht, daß Gehilfen als treue Mitarbeiter entsprechend bezahlt und behandelt sein wollen. Wenn dann auch die Gehilfen immer daran denken wollten, daß ihre Kraft sich dem Geschäft voll und ganz widmen muß, würde mehr Zufriedenheit herrschen. ◻

I. Internationaler Kongreß der Detaillisten, Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

UNTER diesem vielversprechenden Titel wurde anläßlich der Weltausstellung in Gent am 21. und 22. September ds. Js. unter der Führung des belgischen Juwelierverbandes eine Veranstaltung abgehalten, die nach Angabe des in Paris erscheinenden „Moniteur de la Bijouterie" einen vollen Erfolg gehabt haben soll. Offiziell sind auf diesem Kongreß außer Belgien nur Frankreich und Holland vertreten gewesen, andere Länder sollen im Prinzip ihre Zustimmung erklärt haben. Die Tagesordnung dieses Kongresses umfaßte folgende Punkte: Hebung des geschäftlichen und fachlichen Ansehens der beteiligten Gruppen; Schutz der Interessen der Detailleure gegen den in allen Ländern überhand nehmenden unlauteren Wettbewerb; gesetzliche Maßnahmen gegen das Hausieren mit Gold-, Silberwaren und Uhren; Herbeiführung einer aufrichtigen und dauernden Verständigung zwischen Fabrikanten und Detailleuren, wonach sich erstere verpflichten, nicht an Privatleute zu verkaufen. ◻

Die Kongreßteilnehmer sind im Genter Rathause vom ersten Schöffen empfangen worden, dem der öffentliche Unterricht untersteht und der einige Worte über die Lehrlingsfrage sprach. Nachher fand eine Sitzung im Ausstellungsgebäude statt, deren Vorsitz Herrn Dumont aus Paris übertragen wurde. Dieser behandelt die Frage des Verkehrs der Fabrikanten und Grossisten mit dem Privatpublikum, er empfiehlt den Anwesenden als Mittel dagegen das in Frankreich angewendete, nämlich eine schriftliche Verpflichtung der Fabrikanten, nicht an Privatleute zu verkaufen. Herr Leemans aus Gent stellt demgegenüber fest, daß in Belgien die Fabrikanten und Grossisten einem solchen Abkommen nicht zustimmen wollen. Das bei solchen Gelegenheiten

übliche Bankett vereinigte 90 Kongreßteilnehmer und es wurden die üblichen begeisterten Reden gehalten; auch der übliche Tanz fehlte nicht zum Schlusse. □

Am 22. September wurden noch einmal die Aufgaben des internationalen Kongresses besprochen, wie sie eingangs schon erwähnt worden sind. Der Pariser Abgeordnete Guitton verliest die von ihm verfaßten Grundsätze für die Organisation des Kongresses, nämlich:

1. Es wird ein Bund der Detailleure, Uhrmacher, Juweliere, Gold- und Silberschmiede zur Wahrung ihrer Fachinteressen begründet. □
2. Es können sich daran alle regelrecht begründeten Verbände beteiligen, wenn sie aus Detailleuren bestehen. □
3. Für jede Nation wird nur ein Verband zugelassen; auf Beschluß des Vorstandes können aber auch mehrere in besonderen Fällen aufgenommen werden. (Nur einen Verband zuzulassen ist ein großer Unsinn, der der Sache nur schaden kann. Die Redaktion.) □
4. Der Bund darf nur über fach- und kaufmännische Interessen beraten.
5. Es wird ein Vorstand eingesetzt, bestehend aus einem Vorsitzenden, drei stellvertretenden Vorsitzenden, einem Schriftführer, dessen Stellvertreter, einem Schatzmeister nebst Stellvertreter und drei Beisitzern.
6. Der Vorstand kann jedes Jahr neu gewählt werden. □
7. Die Wahl kann weder schriftlich noch durch Vertretung erfolgen.
8. Der Vorstand kann im Laufe des Jahres alles tun, was ihm im Interesse des Bundes notwendig erscheint. □
9. Es wird eine Kasse eingerichtet und von den Bundesvereinen unterhalten. □
10. Jeder Bundesverein zahlt vorläufig jährlich 50 Franken. □
11. Ein Verein, der seinen Beitrag trotz sechsmonatlicher Mahnung nicht bezahlt, kann ausgeschlossen werden. □
12. Dieser Ausschluß muß von dem nächsten Kongreß bestätigt werden.
13. Der Kongreß kann sich jedes Jahr versammeln und jedes Jahr ein anderes Land wählen. □
14. Der Sitz des Bundes befindet sich jeweils am Wohnsitze des Vorsitzenden. □

Nachmittags hält ein Herr Ceurvorst aus Antwerpen noch einen Vortrag über das Hausieren mit Uhren, Gold- und Silberwaren und die Versammlung beschließt, beim belgischen Parlament zu beantragen, daß dies verboten werde. □

Lehrlingsausbildung — Meisterprüfung — Meistertitel.

[Stand nach dem 1. Oktober 1913.]

I. Wer darf Lehrlinge ausbilden? Nur derjenige, welcher □

1. Im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist. □
2. Das 24. Lebensjahr vollendet hat. □
3. Nach dem 1. Oktober 1908 die Meisterprüfung vor der nach § 133 der Gewerbeordnung eingesetzten Prüfungskommission bestanden hat. □
4. Oder am 1. Oktober 1908 mindestens fünf Jahre hindurch (also seit 1. Oktober 1903) mit der Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen, nach den alten Bedingungen der Gewerbeordnung, tätig war.
   a) Es sind das also diejenigen, welche am 1. Oktober 1908 24 Jahre alt waren, eine dreijährige Lehrzeit hinter sich hatten und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder
   b) Fünf Jahre (also seit 1. Oktober 1903) hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt haben, oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind, oder
   c) Von der höheren Verwaltungsbehörde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen erhielten. □
5. Diesen Anforderungen nicht entspricht, dem aber von der höheren Verwaltungsbehörde die Befugnis verliehen wird. □
6. Am 1. Oktober 1903 schon 24 Jahre alt war und Lehrlinge anleiten durfte, und auf Antrag weiter das Recht dazu erhält. □

II. Wer kann jetzt noch die Meisterprüfung ablegen? □

1. Wer die Gehilfen- oder Gesellenprüfung abgelegt hat und mindestens drei Jahre als Gehilfe (Geselle) in seinem Gewerbe tätig gewesen ist. □
2. Wer am 1. Oktober 1908 das 24. Lebensjahr vollendet hatte, sein Handwerk mindestens fünf Jahre persönlich und selbständig betrieb oder in leitender Stellung (Werkmeister usw.) ausübte, ohne bestimmte Lehrzeit und ohne die Gehilfen- (Gesellen-) Prüfung abgelegt zu haben. □
3. Wer am 1. April 1901 spätestens sein 17. Lebensjahr vollendet hatte und den Nachweis einer mindestens zweijährigen Lehrzeit erbringen kann, und dann drei Jahre als Gehilfe gearbeitet hat.

III. Wer darf den Meistertitel führen? □

1. Wer das 24. Lebensjahr zurückgelegt und die Meisterprüfung bestanden hat. □
2. Wer am 1. Oktober 1901 persönlich sein Handwerk und selbständig ausübte und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaß.

Rundschau

Tilsit. Regierungspräsident Dr. Gramsch stattete in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Pohl, des Herrn Bürgermeisters Rohde und des Regierungsrats Dr. Steputat aus Gumbinnen Herrn Hofjuwelier Fritz Fehrmann einen Besuch ab. Der Regierungspräsident besichtigte vor allem die Herstellungen aus Silber und Bernstein, über die er sich sehr befriedigt aussprach. Besonders großes Interesse zeigte er auch für die Bernsteinbearbeitung, da er seinerzeit persönlich als Dezernent die Rohbernsteinbearbeitung in den königlichen Bernsteinwerken geleitet hat. — Auch den beiden Werkstätten des Juweliers Alfred Loewenson machte der Regierungspräsident einen Besuch. Er besah sich hier die interessante Goldschmelzeinrichtung, und im zweiten Raum erregte sein besonderes Interesse die Anfertigung von brillantenbesetzten Gegenständen und die Gravierung von großen Silbergegenständen, die gerade in Arbeit waren. Auch die Bernsteingegenstände wurden eingehend besichtigt. □

Wettbewerb um die Amtsketten für die städtischen Kollegien. Das Resultat ist folgendes: Ein erster Preis wurde nicht vergeben, sondern die verfügbare Summe von 1000 Mk. in vier gleiche Teile geteilt. Es erhalten demnach einen Preis zu 250 Mk. der Entwurf Nr. 17, Kennwort Linde B., Adolf von Mayrhofer Nr. 40, Kennwort Monachia I, Theodor Heiden, Nr. 42, Kennwort September 1913, Georg Lindner und Franz Mederer, Nr. 43, Kennwort Ehrhard, Theoder Heiden. Im ganzen waren 57 Entwürfe eingereicht. Die Bestimmungen über die Ausführung der Arbeiten wurden den städtischen Kollegien überlassen.

Kostbarer Bucheinband. Zu einer seltenen, alten dänischen Bibel aus der Zeit Frederiks II., welche dem Dom zu Roskilde gehört, ist in Kolding, Dänemark, ein künstlerischer Einband aus Schweinsleder mit Silberbeschlag, nach Zeichnung des Künstlers Joachim Skovgaard, hergestellt worden. Der Silberbeschlag, 70 Lot schwer, ist von Kai Nielsen modelliert und von Goldschmied Holger Köster in Kolding ausgeführt. Der Einband kostet 1600 Kr. □

Einbruchsversicherung in Dänemark. Indbrudstyveri-Forsikrings-Aktieselskabet „Danmark“ in Roskilde, eine der größten dänischen Versicherungsfirmen gegen Einbruch, gibt bekannt, daß sie Einbruchversicherung bei Goldschmieden und Uhrmachern künftig davon abhängig macht, daß die Fenster nachts mit Netzen oder Luken geschützt werden.

Metallkunst. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Wer jetzt aus dem gerade um diese Zeit besonders köstlichen Tiergarten kommt und in der Bellevuestraße den Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk einen Besuch abstattet, macht dort die Bekanntschaft einer höchst kultivierten Ausstellung, in der das Auge reiche kunstgewerbliche Feinheiten genießt. Metallarbeiten und Geschmeide des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen i. W., Zinn, Silber, vergoldetes Silber und Gold. Moderne Gebrauchs- und Schmuckstücke aller Art. In erster Linie fesseln die silbernen Bestecke und Silbergefäße von Henry van de Velde die Aufmerksamkeit. Gegenüber dieser charaktervollen Gebrauchskunst haben die etwas unruhigen und schwerblütigen Stücke von Lauwericks einen harten Stand. Kolo Mosers Schmuck fehlt der Reiz der Belebtheit. Dagegen baut die feinfühlige Hand des Dänen Jensen in seinen zahlreichen Silbergegenständen eine reizvolle Formenwelt vor uns auf. Neben diesen Namen müssen dann noch Emil Lettré, R. A. Schröder und A. Hystak genannt werden. Lettrés technische Tüchtigkeit macht sich hier in besonders vorteilhafter Weise geltend. □

Aus den Fachvereinigungen

Goldschmiede-Innung zu Danzig. Am 14. Oktober abends 6 Uhr fand in der Gewerbehalle unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kniewel eine Gesellenprüfung statt, in der folgende vier Lehrlinge die Prüfung bestanden: Arthur Fischer von Herrn Stumpf, Danzig; Franz Staßick von Herrn Fiedler (Fa. Rosalowski) Danzig; Adalbert Lange von Herrn Riebe, Elbing; Bruno Dippe von Herrn Voigt, Elbing. Die Arbeiten waren meistens recht hervorragend und fiel die mündliche Prüfung auch gut aus. Als Beisitzer fungierten die Herren Fliege und Below sen. aus dem Arbeitgeberstande, die Herren Anders und Frosien aus dem Arbeitnehmerstande. Die Aufsichtsbehörde hatte Herrn Lehrer Fuhlbrügge entsandt. Hieran schloß sich um 8 Uhr im Café „Hohenzollern“

die dritte Quartalsversammlung an. Der Obermeister, Herr Dr. Kniewel, begrüßt die Versammlung und beglückwünscht Herrn Stumpf zu der Ernennung zum Hofjuwelier Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin, gleichfalls gratuliert er demselben zu der Geburt seines dritten Sohnes und spricht die Hoffnung aus, daß dieser Nachwuchs auch einst der Innung zugute kommen möchte. Ebenso spricht er Herrn Below jun. die besten Wünsche zu seiner Verlobung aus. — Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten: Der Schriftführer, Herr Below sen. verliest das Protokoll der letzten Sitzung und werden Einwendungen nicht erhoben. — Eingeschrieben werden ein Lehrling bei Herrn Olimski und zwei bei Herrn Stumpf. Ausgeschrieben die vier oben genannten Prüflinge. — Herr Olimski hat sein Amt als Prüfungsmeister niedergelegt und wird Herr Bensch einstimmig für dieses Amt gewählt. — Der Obermeister berichtet über die gemütlich-harmonisch verlaufene Ausfahrt am 30. Juli und spricht sein Bedauern aus, daß nicht alle Mitglieder daran teil genommen. — Sodann berichtet der Obermeister über die Ende Juli in der Gewerbehalle stattgefundene Ausstellung von Gesellenstücken. Ausgestellt hatten vier von den vom Oktober 1912 bis Juli 1913 ausgeschriebenen Lehrlingen: Gronski, Pierkowski, Banthau und Lojewski. Preise erhielten: Gronski einen Staatspreis von 25 Mk. und Diplom, Pierkowski einen Handwerkskammerpreis von 20 Mk. und und Diplom, Banthau einen Stadtpreis von 10 Mk. und Diplom und Lojewski ein Diplom. Als Preisrichter fungierten die Herren Bieber und König. — Herr Stumpf referierte über den Verbandstag und die Diebenersche Buchführung, welche er empfahl. — Herr Fliege gab einen Überblick über die neu organisierte Ortskrankenkasse. — Der Jahresbericht des Innungsausschusses sowie der der Handels- und Gewerbeschule wird vom Obermeister vorgelegt und erläutert, sowie die Beschlüsse des am 5. Oktober in Marienwerder getagten Handwerkertages besprochen. — Es gelangte noch die Kammergerichts-Entscheidung über eine Fortbildungsschulversäumnis zur Vorlesung, wie auch der Beschluß des Handwerkskammertags über den Vorschlag zur Änderung des § 126 der Gewerbeordnung zur Präzisierung des Wortes „Lehrling". Beide Fragen riefen eine größere Diskussion hervor. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und Umfrage wurde die Versammlung geschlossen. Hierauf eröffnet der Obermeister noch eine Gehilfenversammlung zur Ergänzungswahl des Gesellen-Ausschusses. Der Obermeister begrüßt die inzwischen erschienenen Gehilfen, gibt den Zweck der Versammlung bekannt und läßt die Wahl vollziehen. Nach dem Statut scheiden alle zwei Jahre zwei Herren aus, Herr Dödenhöft, der Vorsitzende des Gesellen-Ausschusses, hat sein Amt niedergelegt und Herr Prosien schied durch das Los aus. An Stelle dieser beiden werden die Herren Küster und Kling gewählt. Hierzu treten die drei noch vorhandenen: Anders, Plehn und Dirks. Die Herren verteilen die Ämter unter sich wie folgt: Anders, Vorsitzender (Altgeselle), Plehn Stellvertreter, Küster Schriftführer und Dirks und Kling Beisitzer. Der Obermeister begrüßt den neuen Gesellen-Ausschuß und bittet ihn, sich kräftig an den Aufgaben der Innung zu beteiligen. Herr Stumpf und der Obermeister erboten sich noch, die Meister und Gehilfen an den Sonntagvormittagen mit den Kunstschätzen und Sehenswürdigkeiten Danzigs bekannt zu machen, was freudig aufgenommen wurde. Hierauf Schluß der Sitzung. *Otto Below sen., Schriftführer.*

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung, Sitz Schöneberg. Quartals-Versammlung vom 13. Oktober 1913. Zu Punkt 1 der Tagesordnung werden ein Lehrling aus-, drei eingeschrieben, an welche der Obermeister mahnende Worte richtete. Kollege Holöhr berichtet über die stattgehabte Gehilfenprüfung. Leider mußte ein beklagenswerter Mangel an Kenntnissen im Deutschen festgestellt werden, während die theoretischen Kenntnisse mit „im ganzen gut", die fachlichen mit „gut" zensiert wurden. — Zu Punkt 2 berichtet Kollege Reinhardt anstatt des Obermeisters über den Besuch des Verbandstages. Die Resolution unserer Innung wurde nicht angenommen, dafür eine dem Sinne nach noch weitergehende. Es wird festgestellt, daß die endgültig angenommene Resolution unseren Delegierten zum Urheber hat, während in den „Mitteilungen" irrtümlicherweise dieselbe als Gegenresolution des Herrn Hofjuwelier Heiden-München bezeichnet wurde. Der Zweck der Delegation zum Verbandstage erscheint demnach voll erreicht. — Zu Punkt 3 berichtet der Obermeister über die ersten drei Jahre des Bestehens unserer Innung, deren Gründung seinerzeit zunächst unter vielen Schwierigkeiten, bald jedoch unter fast allseitiger Zustimmung der Beteiligten sich vollzog. Das vom Obermeister im Verein mit Kollegen Posener ausgearbeitete Statut darf als ein mustergültiges angesprochen werden, wurden doch unter Zugrundelegung desselben inzwischen drei neue Innungen, in Magdeburg, Stettin und zuletzt in Straßburg, begründet. — Die ursprüngliche Mitgliederzahl ist inzwischen beträchtlich gewachsen; eine neue Mitgliederliste ist in Bearbeitung. Bald wurde die Mitgliedschaft des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede erworben. Danach entstand die Gehilfenprüfungs-Kommission, zu welcher die Herren Tietsch und Büttner als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender von der Handwerkskammer ernannt wurden. — Am 22. Oktober 1911 fand eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung statt, zu welcher die Firmen Wilh. Müller, Brill & Cassel, Goldschmiede-Werkgenossenschaft und andere Preise gestiftet hatten. Die Ausstellung zeigte, daß die Ausbildung unserer Lehrlinge eine gute ist. — Das bedeutungsvollste Werk dürfte in der Errichtung unserer Fachschule zu erblicken sein, welche dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Stadt Schöneberg, insbesondere des Herrn Oberbürgermeister Dominikus, ins Leben gerufen wurde. Der Fachzeichenunterricht wird von einem Mitglied der Innung erteilt. Der Obermeister bekennt sich als ein Freund der Fachschule, ist doch die Gründung der oben genannten sein eigenstes Werk und die Erfüllung seines langgehegten Wunsches. Die Schule wird jetzt von 16 Schülern gegen anfänglich 5 besucht und hat bereits gute Ergebnisse aufzuweisen. Ein von drei Mitgliedern gebildeter Fachschulbeirat wohnt gelegentlich dem Unterricht bei, um etwaige Wünsche der Innung bezüglich des Lehrstoffes vorzubringen. — Die Lehrlingsstellen-Vermittelung geschieht nach Verständigung mit dem Arbeitsamt in Schöneberg durch dieses und zwar mit gutem Erfolg. Das jüngste Ergebnis der Innungsarbeit ist die Errichtung einer Unterstützungskasse, welche bereits einen, wenn auch bescheidenen Bestand aufweist und den Mitgliedern besonders warm ans Herz gelegt wird. Neben diesen Werken von größerer Bedeutung hatte der Vorstand, insbesondere der Obermeister, eine Fülle von Kleinarbeit zu leisten, der er sich zum Wohl der Innung stets gern gewidmet hat. — Desgleichen hat sich auch der Vorstand den geselligen Zusammenschluß mit Erfolg angelegen sein lassen. Das Gesamtbild des Berichts des Obermeisters ergibt ein fröhliches Wachsen und Gedeihen der Innung. — Hierauf wird von verschiedenen Kollegen der Versammlung bekundet, daß die Zentralstelle für Stellenvermittelung anfragte, ob sie weibliche Lehrlinge einstellen würden. Der Zentralstelle wurde geantwortet, daß die Einstellung weiblicher Lehrlinge grundsätzlich abgelehnt würde. — Hiernach wird die Neuwahl des Obermeisters vollzogen und wird Herr Paul Tietsch auf weitere drei Jahre einstimmig wiedergewählt. — Desgleichen wird der stellvertretende Obermeister, Herr Willi Holöhr, wiedergewählt. An Stelle des ausscheidenden Kollegen Hanff wird Kollege Sembach als Beisitzer gewählt. Zum Meisterbeisitzer der Gehilfenprüfungs-Kommission wird Kollege M. Keßler gewählt. — Vom Vorstand wird der Etat für das Jahr 1913–14 vorgelegt, derselbe wird genehmigt. — Aus der Versammlung wird angeregt, dem Obermeister, dem Kassierer und dem Schriftführer Entschädigungen für Mühewaltung und Versäumnis zu gewähren. Die Beschlußfassung hierüber wird ausgesetzt, da demselben eine Statutenänderung voraufgehen müßte. — In der weiteren Diskussion wird festgestellt, daß infolge eines Irrtums der Austritt aus dem Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs angemeldet worden ist. Der Schriftführer wird beauftragt, den Irrtum richtig zu stellen und die Kündigung zu widerrufen. — Als Delegierter in den Ausschuß zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird Kollege Sembach gewählt. — Der Vorsitzende erklärt, daß die rückständigen Mitgliedsbeiträge halbjährlich durch die Behörde beigetrieben werden, nachdem einige Mitglieder sich weigerten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Kollegen, deren Gewerbebetrieb sich innerhalb des Bezirks unserer Innung befindet, sich unaufgefordert zur Innung anzumelden haben und Beiträge entrichten müssen. Desgleichen müssen alle neu eingestellten Lehrlinge unter Beifügung von drei Mark Einschreibegebühr zur Lehrlingsrolle angemeldet werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe bis 20 Mk. geahndet. Mit der gleichen Ordnungsstrafe können diejenigen belegt werden, welche andauernd den Versammlungen fern bleiben. *R.*

Die Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz hielt am 21. Oktober nachmittags 4 Uhr im „Quartetthause" ihre letzte diesjährige Innungsversammlung ab. Nachdem Herr Obermeister Hein die Versammlung eröffnet und die erschienenen Kollegen begrüßt hatte, erfolgte die Aufnahme der am letzten Ostertermin in die Lehre getretenen Lehrlinge. Ferner wurden den Lehrlingen Otto Siegmund (bei Walter Opitz), Richard Geppert (bei Jul. Frey) und Willy Skoppeck (bei Partheil-Jauer) für gut ausgeführte 2½jährige Lehrlingsarbeiten Bücherprämien aus der Jul. Frey-Stiftung zuerkannt. Von den eingegangenen Schriftstücken, die nunmehr zur Verlesung kamen, interessierte besonders ein Schreiben der Handwerkskammer zu Liegnitz, welches Kenntnis und eine genaue Beschreibung des im Bau befindlichen Handwerker-Erholungsheimes in Schreiberhau im Riesengebirge gibt. Die Handwerkskammer ersucht schließlich am Schlusse des Schreibens um freiwillige Beiträge zum Baufonds für dieses Erholungsheim; es wird von der Versammlung beschlossen, für diesen guten Zweck

mindestens 100 Mk., zum Teil aus der Innungskasse und den Rest durch freiwillige Zeichnungen der Mitglieder, aufzubringen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird von einem Kollegen beantragt, die Umgestaltung unserer freien Innung in eine Zwangsinnung bei der nächsten Innungsversammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen, was auch einstimmig beschlossen wird. Nachdem die Versammlung um zirka 6 Uhr geschlossen worden war, vereinigten sich die Kollegen zu einem gemeinsamen Abendbrot. *I. A.: Max Adler, Schriftführer.*

Elberfeld. Der Gold-, Silberschmiede- und Graveurgehilfen-Verein „Wuppertal" veranstaltet am Sonnabend, den 8. November, im Festsaale des „Deutschen Kaiser", Hofkamp, sein erstes Stiftungsfest. Ein abwechlungsreiches Programm mit anschließendem Festball ist vorgesehen. Die Leitung des Vergnügens liegt in bewährten Händen und der Abend verspricht ein sehr genußreicher zu werden. Alle Kollegen, auch solche, die dem Verein noch fernstehen, sind herzlich eingeladen. Am Sonntag, den 9. November, ist ein Katerbummel nach der Friedenshöhe vorgesehen. Treffpunkt 3 Uhr am oberen Ausgange der Schwebebahnhaltestelle Kluse. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Breslau. Der Inhaber der bekannten Juwelierfirma Gebr. Sommé Nachf., Am Rathaus 13, Max Grothe, ist zum Hofjuwelier des Kaisers ernannt worden. □

Hagen. Auf der Weltausstellung in Gent erhielt die Hagener Silberschmiede, deren Leiter der unseren Lesern wohlbekannte Silberschmied F. Zwollo ist, die goldene Medaille. □

Jubiläen:

Berlin. Am 18. Oktober beging die Firma Hofjuwelier Louis Werner das Fest ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums im eigenen Hause Friedrichstraße 190. Von bescheidenen Anfängen verstand es die Firma sich im Laufe der Jahre zu einer der ersten in Berlin emporzuschwingen. Die strenge Reellität, der feine Geschmack waren die Faktoren, welche es zuwege brachten, der Firma nicht nur in der Hauptstadt, sondern weit über deren Grenzen hinaus einen klangvollen Namen zu verschaffen. Eine intime Feier vereinigte am Abend den Chef nebst Söhnen sowie Freunden, die langjährigen, bewährten Angestellten und viele von den Lieferanten. □

Hanau. Goldarbeiter Friedrich Heil kann auf eine 25jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma J. Sachsenweger zurückblicken. □

Kopenhagen. In Dansk Forsölvringsanstalt, Kjöbmagergade 50D, feierte Versilbermeister Th. Mathiesen sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Wilhelm Kraus, Goldwarenfabrik, C 19, Wallstraße 3—4. Niederlassung jetzt in Charlottenburg. □

Cöln-Ehrenfeld. Dampf-Gekrätz-Präparier-Anstalt von August Schmitz Nachfolger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Verarbeitung von allen edelmetallhaltigen Abfällen sowie der Verkauf aller Arten von Edelmetall und Legierungen, insbesondere Fortbetrieb des zu Cöln-Ehrenfeld unter der Firma „Dampf-Gekrätz-Präparier-Anstalt von August Schmitz Nachfolger" bestehenden Fabrikgeschäftes. □

Danzig. Firma Moritz Stumpf & Sohn (Inh.: Erich Stumpf), Hofjuweliere. Den Geschäftsführen, Juwelier Carl Momber und Kaufmann Oscar Pachtmann, wurde Kollektivprokura erteilt. □

Firma D. Aron, Goldwaren, in Königsberg i. Pr. mit einer Zweigniederlassung in Danzig, Langgasse 15. Die verwitwete Frau Elise Aron, geb. Lublin, in Königsberg i. Pr. ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. □

Hamburg. J. H. Watty & Sohn, Goldwaren, Speersort 6. In das Geschäft ist Johann Heinrich Watty, Juwelier zu Hamburg, als Gesellschafter eingetreten. Prokura ist erteilt an Johannes Christoph Leon Heinrich Kuczynski. □

Prag (Böhmen). Firma Joh. Herzer, Ringfabrikation, Dlouhy trida 42. Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1904. Gesellschafter sind: Karl Herzer, Techniker, und Gustav Herzer, Kaufmann, beide wohnhaft in Gmünd. Zweigniederlassung der in Schwäb. Gmünd bestehenden Hauptniederlassung. Vertretungsbefugt ist jeder Gesellschafter selbständig.

Wien. Firma Erwin Singer, Edelsteinhandel in Wien II., Circusgasse 21. Inhaber ist Sami Erwin Singer, Edelsteinhändler in Wien. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Kattowitz. Herr Albert Wagner eröffnete Direktionsstraße 6 ein Geschäft in Steinschmuckwaren, Bijouterie in Edel- und Halbedelsteinen.

Basel-Stadt. Der Inhaber der bisherigen Firma Ed. Muser, Engros- und Detailgeschäft in Bijouterien und Uhren, ändert seine Firma ab in Edm. Muser und verlegt das Geschäftslokal nach Gerbergasse 77. □

Zürich. Die Firma Hanauer, Kügler & Co. hat sich vom 1. September d. J. wie folgt geändert: Die Herren Gustav Kügler aus Hanau und Ing. von Salis aus Malans (Graubünden) haben die alte Firma durch Kauf, samt Aktiven und Passiven, übernommmen unter der neuen Firma Kügler & Salis, Werkstätten für kunstgewerbliche Metallarbeiten, Galvanische Anstalt. □

Kopenhagen. Goldschmied und Ziseleur Eberhard Schlüssel verlegte sein Ladengeschäft von Gamle Kongevej 178B nach Falkonér-Allée 26A (Frederiksberg). □

Gestorben:

Bergen (Norwegen). Goldschmied A. Bottelsen, Smörsalm 6, der letzte Innungsmeister des Goldschmiedegewerbes der Stadt, 73 Jahr alt. □

Verschiedenes:

Bayreuth. Juwelier Paul Moeller erwarb sich in Bamberg zwei Meistertitel, einen als Goldschmiedemeister und einen als Graveurmeister. □

Essen. Die Goldschmiede Johann Beckmann und Eugen Hittler aus Essen haben die Meisterprüfung bestanden. □

München. Hofgoldschmied Theodor Heiden vollendete am 29. Oktober sein 60. Lebensjahr. □

Lüneburg. Die Stadt Lüneburg beabsichtigt zum Zweck der Erlangung von Entwürfen zu einer Amtskette für den Oberbürgermeister einen Wettbewerb unter den Goldschmieden Lüneburgs zu veranstalten, die geneigt sind, die Kette in eigener Werkstatt durch Handarbeit unter Aufsicht der dazu berufenen Kommission herzustellen. □

Wasserburg a. Inn (Bayern). Der Goldarbeiter Anton Rauch konnte mit seiner Gemahlin dieser Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Malmö (Südschweden). Ein schönes Werk der Silberschmiedekunst ist dieser Tage von der Firma Hofjuwelier G. A. Dahlgren in Malmö fertiggestellt worden. Es stellt Mutter Svea mit dem Löwen vor, ist 75 cm hoch und 60 cm breit und hat ein Gewicht von über 90 kg. Die Gruppe ist eine Gabe für die Königl. schwedische Leibgarde in Stockholm und ist ein Geschenk von den Offizieren des Regiments. Das Werk ist eines der größten die aus Silber in Schweden gemacht worden sind. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3141. Wer liefert Trauringschmieden aus Terrakotta als Schaufensterdekorationsstück. Sch.

3149. Wer liefert Zusammenstellungen der größten Edelsteine mit Angabe der Fundorte, verwendbar als Schaufensterreklame. □

3151. Wer liefert Lichtreklamestücke für Juweliere, zum Beispiel einen großen Brillantring, dessen Stein elektrisch erleuchtet wird. B.

3155. Wer führt als Fabrikmarke A. K. & Cie. Es handelt sich um eine Rahmkanne. W.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3160. Welcher Grossist oder Fabrikant liefert schwarze Schmuckkästen aus Ebenholz mit Silberbeschlag in Truhenform. R.

3164. Wer kann mir ein gutes Lotrezept für 6karät. Gold nennen. L.

3166. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Metall-Buchstaben. Z.

3167. Wer liefert Zigarettenetuis, gepreßt und montiert (Halbfabrikate).

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

Neue Fragen:

3169. Wer liefert kleine, silbervergoldete Eichenlaubränder und Schilder für Schützenorden. F.

3170. Wer liefert Mokkatassen und Zuckerdosen aus Porzellan mit Silberbeschlag. Ph.

3171. Wer liefert geschliffenen Bernstein in Cabochonform. Es handelt sich um große Stücke. F.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3173. Nach fein ziseliertem Silberschmuck sollen Abgüsse in Silber hergestellt werden. Die nachfolgend aufgeführten Rezepte, die angewendet wurden, hatten nicht den gewünschten Erfolg. Besonders gab der Guß nach Rezept I ein zu grobes Korn und infolgedessen die Feinheiten des Modells nicht wieder. Wer kann den gemachten Fehler nachweisen oder ein besseres, vor allem für genannte Zwecke praktisch erprobtes, besseres Rezept nennen. ◻

I. Herstellung des Formsandes: Drei Teile Fürstenwalder Sand werden mit einem Teil böhmischen Graphit gemischt. Dann wird folgendermaßen verfahren: 1. Kohlenstaub wird über das Modell gepudert und mit dem Munde angehaucht, so daß schwache Feuchtigkeit den Kohlenstaub auf dem Modell festhält. 2. Mit einem feinen Sieb wird eine Decke von zirka 2 mm Graphitmischung mit Sand darauf gestreut und danach die ganze Formflasche mit Formsand gefüllt und gestampft. 3. Die Formflasche wird umgedreht und die andere Hälfte bearbeitet, worauf nochmals umgedreht wird und die Vorderseite nachzustampfen ist. 4. Die Form im Trockenofen die Nacht über bei nicht zu scharfem Feuer langsam trocknen lassen. ◻

II. Herstellung des Formsandes: Drei Teile alter und zwei Teile neuen Sand (am besten ungebrannt) werden gemischt. Der Sand muß etwas fett, im allgemeinen aber ziemlich trocken sein; er muß in dünner Schicht gebraucht werden, während die ganze Masse ziemlich feucht sein muß. Auf das Modell lasse man keinen Kohlenstaub, auch kein Lykopodium kommen. Man nehme Lykopodium nur, um die Formhälften abheben zu können, blase aber das Lykopodium, welches auf das Modell kommen sollte, mit einem Blasrohr ab. Dann verfahre man folgendermaßen: 1. Das Modell wird angeatmet und mit Dixons Graphit (amerikanischem Graphit) überpudert und mit weicher Bürste gut abgebürstet (poliert), was aber nicht bei jeder Form geschehen muß. 2. Das Modell ganz fein mit Wasser überstäuben. 3. a) Erst ganz schwach stampfen, damit der Sand zusammengeht. b) Nach Abnehmen des Oberkastens die Form (nicht das Modell) mit reinem Graphit pudern und abblasen. c) Den Oberkasten wieder auflegen und gut, aber nicht zu fest stampfen. d) Den Unterkasten nur einmal stampfen und nicht so fest wie den Oberkasten. 4. Die Eingüsse mit Sirup und mit Wasser gemischtem Graphit bestreichen. ◻

3174. Wer übernimmt das Schneiden eines Porträts (deutscher Kaiser) in eine Onyx-Medaillonplatte. J.

3175. Wer ist der Fabrikant von versilberten Eisschalen in folgender Ausführung: Runder Fuß, ziemlich flach, 6—7 cm im Durchmesser, Stiel rundes Scharnier, 10—12 cm hoch, obere Schale ziemlich flach und ca. 10 cm im Durchmesser. Die Schale ist glatt gehalten, ohne Muster. F.

3176. Exporteur sucht Fabrikanten brillantierter, silberner Armbänder mit aufgelöteten Städtenamen, deren einzelne Buchstaben aus Doublé hergestellt sind. B.

Antworten:

3140. Eine genaue, zuverlässige Beantwortung läßt sich nicht geben. Die Größe der Platten richtet sich nach dem zu verarbeitenden Material, insbesondere nach dessen Stärke, weil Doublé in vielen verschiedenen Arten und Qualitäten hergestellt wird. Als Durchschnitt kann man annehmen, daß die Platten 8—10 cm breit und 18—20 cm lang sein dürfen.

3173. Wir haben uns mit einem Spezialfachmann auf diesem Gebiet in Verbindung gesetzt. Die ausführliche Beantwortung führt an dieser Stelle zu weit, wir ließen Ihnen daher schriftliche Nachricht zugehen.

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen. Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Bordeaux. Dort ansässige, bei den Exporteuren eingeführte Firma sucht Verbindungen bzw. Vertretungen von Fabrikanten billiger Simili-Bijouterie. ◻

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Karabinerhaken. Fa. Ernst Gideon Bek, Pforzheim (Baden). 3. 10. 12. 44a. B. 69014. ◻

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Haltevorrichtung für Uhren. C. Wagner jun., Uhrketten-Fabrik, Oberstein a. N. 11. 8. 13. 44a. 566608. ◻

Zieharmband mit Bandkette. Emil Kuhnle, Pforzheim, Westl. Karl-Friedrich-Straße 129. 21. 7. 13. 44a. 566803. ◻

Dehnbares Armband. Gerwig & Volz, Pforzheim. 7. 8. 13. 44a. 566826.

Panzerkette für Bijouterie- u. dgl. Zwecke. Stockert & Cie., Pforzheim. 8. 8. 13. 44a. 566829. ◻

Klemme für Uhrketten, insbesondere für Chatelaine-Uhrketten. Fa. Hermann Laux jun., Pforzheim. 13. 8. 13. 44a. 566837. ◻

Schloß für Halsketten u. dgl. mit an beiden Schenkeln eingekerbtem Schnepper. Eugen Herrmann, Lammstraße 9, und Josef Steppan, Westl. Karl-Friedrich-Straße 26, Pforzheim. 17. 7. 13. 44a. 566886. ◻

Verbindungsstück für Schmuckstücke. Oskar Doller, Pforzheim, Grünstraße 10. 5. 8. 13. 44a. 567472. ◻

Verschluß für Armbänder. Hans Salzsieder, Brüssel; Vertreter: Gerson & Sachse, Patent-Anwälte, Berlin SW. 61. 16. 8. 13. 44a. 567769.

Verschluß für Armbänder. Hans Salzsieder, Brüssel; Vertreter: Gerson & Sachse, Patent-Anwälte, Berlin SW. 61. 16. 8. 13. 44a. 567770.

Dreisträhnige Zierlitze aus Metall, welche zur Herstellung von Fingerringen u. dgl. verwendet werden kann. Beckh & Turba, Bijouterie- und Kettenfabrik, Pforzheim. 23. 8. 13. 44a. 568755. ◻

Zweisträhnige Zierlitze aus Metall, welche zur Herstellung von Fingerringen u. dgl. verwendet werden kann. Beckh & Turba, Bijouterie- und Kettenfabrik, Pforzheim. 23. 8. 13. 44a. 568756. ◻

Anhänger. Fa. Andreas Daub, Pforzheim. 30. 8. 13. 44a. 569379.

Taschenuhrgehänge. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 30. 8. 13. 44a. 569383.

Banduhrkette (sogen. Chatelaine) mit Sicherung. Fa. Alfons Rauscher, Pforzheim. 1. 9. 13. 44a. 569396. ◻

Sicherheitsverschluß für Broschen u. dgl. Gerh. Steen, Haxtum bei Aurich. 2. 9. 13. 44a. 569843. ◻

Auswechselbare Manschetten-Doppelknopfverbindung. Emil Haager, Pforzheim, Kaiser Friedrichstraße 24a. 3. 9. 13. 44a. 569845. ◻

Sicherheitsschloß für Schmuck-, Halsketten u. dgl. Carl Wilh. Meyer, Pforzheim, Kanalstraße 10. 6. 3. 13. 44a. 570396. ◻

Ungelötetes, dreigliedriges Zieharmband. E. Sparn, Oberstein a. Nahe. 2. 6. 13. 44a. 570798. ◻

Als Vereinszeichen ausgebildete Sicherheitsnadel. Alois Stadler, München, Mittererstraße 11. 5. 9. 13. 44a. 570815. ◻

Halskette mit einer als Schmuck tragbaren Taschenuhr. Friedrich Karcher, Weiler bei Pforzheim. 13. 6. 13. 44a. 571130. ◻

Ungelötetes, gebördeltes, kastenartiges Glieder- bzw. Kettenarmband. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 8. 9. 13. 44a. 571160. ◻

Spiralhaarnadel. Friedrich Eisele, Pforzheim-Dillstein, Hirsauerstr. 110. 16. 9. 13. 44a. 571882. ◻

Armband mit Geldtäschchen. Fa. Albrecht Kind, Berlin. 3. 9. 13. 44a. 572097. ◻

Uhrarmband. Heinrich Lewy, Berlin, Ritterstr. 45. 18. 9. 13. 44a. 572125.

Manschettendoppelknopf. Hermann Stober, Pforzheim, Bleichstraße 55. 19. 9. 13. 44a. 572133. ◻

Kollier- und Armbandschloß mit Sicherheitsbajonettverschluß. Julius Fridberg, Berlin, Gitschinerstraße 75. 20. 9. 13. 44a. 572138. ◻

Metallglied für Bijouteriezwecke, insbesondere Armbänder. Kuttroff & Volz Nachf., Pforzheim. 22. 9. 13. 44a. 572149. ◻

Als Anhänger u. dgl. zu tragendes Schmuckstück. Paul Langner, Pforzheim, Baumstraße 5. 24. 9. 13. 44a. 572311. ◻

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 44 — der Deutschen Goldschmiede-Zeitung — 1. Novbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Tüchtiger
Goldarbeiter
kann sofort eintreten bei
H. Schumann, Godesberg a. Rh.
Telephon 331.

Junger Goldschmied
für Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. Gravieren zu sofort in dauernde, sehr gut bezahlte Stellung gesucht.
Hofgoldschmied STAVENOW,
Malchin (Mecklenburg).

Tüchtiger
GOLDSCHMIED,
der auch gut gravieren kann, wird per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Lohnanspruch an
A. Holter, Linz a. D.

Solid. Goldschmied
der auch fassen u. etwas gravier. kann, für dauernden angenehmen Platz gesucht. Offert. mit Angabe des Alters u. Gehaltsansprüchen an
J. Hockelmann, Juwelier,
Münster i. W.

Tüchtiger junger
Goldschmied
auf kl. Neuarbeiten u. Reparaturen findet sofort dauernde Stellung.
G. Gloz & Fr. Glück, Schw. Hall.
In dauernde Stellung gesucht

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
flotter Reparateur, für dauernd sofort gesucht.
BRUNO FISCHER, BRESLAU I,
Schmiedebrücke 58, III.

Zwei tüchtige
Goldschmiede-Gehilfen
für Reparaturen und Neuarbeiten per sofort oder in 14 Tagen in dauernde Stelle gesucht.
J. Kling, Goldwarenfabrik
Mannheim Q 2, Nr. 5.

Zwei tüchtige
Goldarbeiter
in dauernde Stell. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr.
Eduard Schöpflich, Kgl. Hoflief.
München, Perusastraße 2.

Goldarbeiter
auf Ringe findet sofort dauernde Beschäftigung.
Bruno Besser,
Zittau i. S.

Tücht. Goldarbeiter
für Montierung und Reparaturen gesucht
W. A. Wist, Hamburg 36.

Tüchtiger
Goldschmied,
der auch gut faßt, auf Neuarbeiten und Reparaturen nach Genf gesucht. Dauernde gut bezahlte Stelle. Offert. u. Sab. 1914, Hauptpostlagernd, Genf.

Goldarbeiter,
welcher gut Schrift und Monogr. graviert, sucht
L. Rosendahl, Bonn.

Tüchtigen
Juwelier u. Goldschmied
bei hohem Lohn verlangt
F. Müller, Berlin,
Unterwasserstr. 9 a.

Suche für sofort einen tüchtigen
Goldschmied
für Reparaturen u. kleine Neuarb., sowie Gravierungen in dauernde Stellung. Offert. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Gravierproben erbeten an
Carl v. Korff, Gelsenkirchen.

Tüchtiger, selbständiger
Goldschmied
auf Reparaturen, Neuarbeiten, wenn möglich auch etwas Fassen, per sofort in dauernde und angenehme Stellung bei hohem Lohn gesucht. Gefl. Offerten erbeten an
Albin Eichhorn, Bielefeld i. W.

Suche jüngeren, tüchtigen
GEHILFEN,
für kleine Neuarbeiten und Reparaturen. Etwaige Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Ernst Heinecke, Juwelier,
Magdeburg, Tischlerbrücke 13.

Tüchtigen Goldarbeiter
mit 8 bis 10 000 Mk. Einlage sucht gut beschäftigtes Fabrikationsgeschäft zur Ablösung eines Teilhabers. Offerten erbeten unter L. H. 560 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
perfekt in Reparaturen und kleinen Neuarb. sucht Stellg. in größ. Gesch.
Münchens.
Offerten erbeten unter T. S. 585.
Hauptpostlagernd
München.

Tüchtiger, selbständiger
Goldschmied
als Alleingehilfe ges. Ders. muß in allen Fächern bewand. sein. Off. m. Gehaltsanspr. an
Oswald Neuhaus,
Juwelier, Bremen.

Goldschmied
sauberer Monteur, der auch faßt und bessere Reparaturen macht, sofort gesucht, evtl. jüngere Kraft zur weiteren Ausbildung.
Otto Hahn, Goldschmied,
Bielefeld.

Junger Goldarbeiter,
welcher tüchtig in Reparaturen und Neuarbeit sowie Fassen ist und etwas gravieren kann, letzteres ist jedoch nicht unbedingt erforderlich, findet sofort dauernde, gute und angenehme Stellung.
Franz Schmidt, Juwelier, Hannover.

Jüng. Goldarbeiter
für kleine Neuarbeiten, Reparaturen für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Offerten an
Gg. Lössel, Nürnberg,
Neue Gasse 1.

GEHILFE
für Gravieren, Neuarbeiten u. Rep. in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Off. mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an
Oskar Roever, Stendal.

Tüchtiger Goldschmied
für Neuarbeiten bei hohem Lohn gesucht.
Arbeitsgeschäft M. Feist,
Posen O. 1.

Junger, tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
G. Storck, Juwelier, Darmstadt.

Für Reparaturen, kl. Neuarbeiten suche sofort
Gehilfen,
der flott und sauber arbeitet.
Th. Ibsen, Hofjuwelier,
Sondershausen.

Tüchtiger Goldschmied,
der in Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen evtl. auch Gravieren gut eingearb. ist, findet sogleich od. später dauernde, gutbezahlte Stelle bei
A. Lang, Juwelier, Schaffhausen (Schweiz).

Im November tüchtiger
Juwelen-Monteur u. Fasser, sowie Goldschmied u. Graveur
gesucht. Offerten an
D. H. Dieken, Rostock i. M.

Silberarbeiter-Gehilfe
der selbständig auf Kirchengeräte arbeitet, gesucht.
P. Woltz, Jülich.

Ein tüchtig. Reparateur
flotter Arbeiter sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften an
Aug. Busch, Goldschmiedemeister,
Essen (Ruhr), Limbeckerstraße 74.

Ein tüchtig. Juwelen-Monteur
und ein
Juwelen-Monteur und Fasser
per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an
B. Friedländer, Düsseldorf.
Bismarckstraße 84.

Fasser u. Graveur
auf Neuarbeit und Reparatur sofort in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Zeugn. und Gehaltsansprüchen unter H. O. 500 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtig. Goldarbeiter,
der gut auf Trauringe mit Lötfuge eingerichtet ist, sowie einige
flotte Reparateure
per bald gesucht. Offerten an
Helm & Gräfe, Goldwarenfabrik, Breslau X,
Moltkestraße 5.

Tüchtiger
Juwelenmonteur
auf feine Platin- und Goldjuwelen-Arbeiten gesucht. Off. mit Angaben über Gehaltsansprüche u. bisherige Tätigkeit an
Emil Moumalle · Wiesbaden
Webergasse 3.

Tüchtiger, junger
***Juwelenmonteur** und ein flotter, jgr. **Juwelenfasser,** die an sauberes Arbeiten gewöhnt sind, sowie tüchtige junge*
Polisseuse
finden dauernde, angenehme Beschäftigung. Offerten mit Angabe seitheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter J. C. 511 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtig. Besteckarbeiter
sofort gesucht. Dauernde angenehme Stellung.
Robbe & Berking, Flensburg.

Gesucht ein
tüchtig. Fasser
auf feine Platin-Juwelen für Millgriff und Faden, welcher etwas mit montieren kann. Offert. erbeten an
A. Kruse, Juwelier, Altona,
Adolfstraße 151 II.

Jüng. tücht. Graveur
in dauernde Stellung
verlangt bei gutem Lohn. Erforderlich Flachstich, Monogramme ausschneiden und verschneiden. Löten erwünscht. Gefl. Offert. an
Ciecierski & Fehlow
Berlin W 8, Leipzigerstraße 41.

Tücht. Stahlgraveur
für Klein- und Großsilberwaren gesucht und dauernd beschäftigt. Gefl. Off. u. H. R. 502 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Ziseleure
durchaus tüchtig sucht sofort
Gabriel Hermeling,
Hofgoldschmied, Köln.

Tüchtiger
Bijouterie-Zeichner,
der auch evtl. Goldarbeiter oder Ziseleur ist, in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeichenproben (Stein-Bijouterie) unter No. 2778 an **Brinkman's Buchhandlung, Hartenstraat 15, Amsterdam (Holland).**

---

2. Buchhalter,
mit doppelter Buchführung und allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, für die **Reparaturabteilung** meines Engros-Geschäftes gesucht. Betreffender muß mit der Fabrikation sowie mit den Pforzheimer und Gmünder Verhältnissen genau vertraut und imstande sein, die mit dem Reparaturposten verbundene Korrespondenz selbständig und fachgemäß zu erledigen. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich melden unter Einsend. von Zeugn., Photogr. und Gehaltsanspr. Eintritt möglichst per sofort.
Ernst Engeler Nachf., Berlin, Krausenstraße 33.

ZEICHNER- UND MODELLEUR-GESUCH
Tüchtiger Zeichner und Modelleur, erste Kraft, welcher im Entwerfen und in Anfertigung von Modellen für die Fabrikation feiner versilberter Metallwaren Erfahrung hat, von bedeutender Metallwarenfabrik in Süddeutschland gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **M. F. 580** an die DEUTSCHE GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG in LEIPZIG 19 erbeten.

Perfekter Buchhalter,
flotter Korrespondent, mit schöner Handschrift, von Fabrik und Engros-Geschäft per 1. Januar 1914 eventl. früher gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Lebensstellung. Gefl. ausführl. Off. mit Zeugnisabschr. und Bild, sowie Gehaltsansprüche unter J. F. 514 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Jüngerer Gehilfe
mit bescheidenen Ansprüchen auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Paul Laube,** Juwelier, Ludwigslust i. Mcklbg.

Jüng. Gürtler
auf Kirchenarbeit gesucht. Solche, welche auch polieren könn., bevorz. Firma **M. Hoferer,** Kirchengeräte, **Freiburg i. Br.**

Zuverlässige, erfahrene
Verkäuferin
für Lager und Expedition per sofort gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an
L. Posen Wwe., Berlin W. 8.
Unter den Linden 5.

Eine 40 Jahre besteh. Juwelenhandlung sucht wegen vorgerückten Alters einen branchekundigen Mitarbeiter (Israelit), welchem Vermögen zur Seite steht, um solches zu übernehmen. Off. mit Zeugn., Photogr. u. Referenz. unter L. V. 572 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Buchhalterin
(amerikanisch), branchekundig, mit guten Zeugnissen, selbständig, mit sämtl. Kontorarbeiten vertraut, per sofort oder 1. Januar 1914 gesucht. Gehalt 100 M. Offert. nebst Bild u. Zeugnisabschriften unt. **L. K. 562** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Reisender
für versilberte Bestecke (erstklassiges Fabrikat) gesucht. Detail. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bish. Tätigkeit unt. **F. K. 451** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Ein sehr solider, tücht., junger Mann wird als
Reisender
und **Expedient**
für ein **altes gut eingeführtes Geschäft der Bijouteriewerkzeug-, Fournituren- u. Halbedelsteinbranche**
für 1. Januar evtl. auch früher, gesucht. **Genaue Branchekenntn. unbedingt erforderlich.** Einer wirklich tücht. Kraft ist bei entspr. Leistung **gute dauernde, evtl. Lebenstellung** geboten. Ausf. Angebote mit Photogr. u. vorläuf. Gehaltsanspr. unter **M. C. 577** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jg. tücht. Graveur
auf Kirchenarbeit, der auch auf Figuren eingearbeitet ist, findet dauernde Stelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen an
C. A. Steinbrück, Speyer
Päpstl. Hofgoldschmied.

Tüchtigen
Goldschmied,
auf Reparatur. u. Neuarbeit. sucht
H. Rullkötter, Braunschweig.

Tüchtigem, vielseitig gebildetem
Juwelier und Goldschmiede
mit Einjähr.-Freiw.-Berechtigung ist Gelegenheit gegeben, wenn vermög., in ält. Juweliergeschäft Süddeutschlands einzutreten; spätere Einheirat erw. Gfl. ausf. Off. m. Photogr. unt. **M. F. 4868** an **Rudolf Mosse, München.**

Graveur auf Schrift und Monogramm sowie Goldschmiedegehilfe
a. Neuarb. u. Reparat. find. dauernde Stellung. Offerten unter F. A. 100 hauptpostlagernd Königsberg i. Pr.

Gesucht per sofort
Polisseuse
auf Gold, Platin sow. alle vorkommenden Arbeiten.
Off. mit Gehaltsanspr. erbeten an
H. M. Abel, Hamburg 36,
Fuhlentwiete 50 II.

SCHWEIZ!
Monteur
auf **Goldbijouterie,** der auch im Zeichnen und Entwerfen tüchtig ist, findet dauernde Stelle. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. **B. S. 372** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Nach mittlerer Stadt der Provinz Sachsen, Reg.-Bezirk Merseburg, wird ein zuverlässiger
Silberschmied
auf Besteck u. etwas Hammerarbeit gesucht. Dieser muß auch Silber polieren und etwas Goldarbeit verstehen. Stell. ist dauernd. Bewerber kann auch verheiratet sein. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unt. B. G. 362 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur,
der auch etwas fassen kann, wird sofort gesucht. Nur Schrift- und Monogramm-Graveure wollen sich um die Stelle bewerben. Offerten unt. **F. G. 448** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Junger tüchtiger
Goldschmied
(18 Jahre alt), gut eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sucht sofort Stellung. Gefl. Offert. unter **M. G. 581** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied
25 Jahre, militärfr., gut eingearbeitet auf Neuarbeiten, alle besseren Reparaturen und das nötige Fassen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 10. November Stellung. Leipzig oder Umgebung bevorzugt, aber nicht Bedingung. Gefällige Offerten an E. J. 15, Postamt Thomaskirchhof in Leipzig zu richten.

MONTEUR und GOLDSCHMIED
27 Jahre alt, verh., sucht dauernde Stellung per sofort; eingerichtet auf Platin-Juwelen u. Neuarbeiten. Berlin od. größere Stadt bevorzugt. Offerten unter Z. 25. Hauptpostlagernd Leipzig.

Tücht. Goldarbeiter,
19 Jahre alt, auf Neuarbeiten und Reparaturen, sowie etwas Fassen eingearb., sucht in München Stell.
Hans Blank, Miesbach, Frühlingsstraße.

Tüchtig. Monteur
auf Gold und Platina, 29 Jahre alt, **sucht dauernde Stellung.** Selber ist imstande, eine Abteilung zu leiten und den Chef zu vertreten. Perfekter **Reparateur** und Kenntnisse im Fassen. Offerten erbeten unter **K. S. 547** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Werkmeister,
perf. Techniker u. Zeichner, s. wegen Auflös. d. Firma anderw. Stell. per Anf. Dezember. Am liebst. Stell. als
Alleingehilfe,
da m. allen Arb. e. Juweliergeschäfts vertr., perfekt. im Grav., Fassen u. Ziselier., Vergold. usw. Erw. Platz, wo Gelegenh. geb. wäre, das Gesch. n. ein paar Jahr. zu übern. Pass. f. ruhebedürft. ält. Herren, die sich v. Gesch. zurückzieh. woll. Such. ist verheir., 35 J. alt, str. solid. Charakt. u. arbeitsfreud. Pr. Zeugn. u. Prob. zu Dienst. Süddeutschl., Bayern bevz. Gfl. Off. erb. u. G. U. 483 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger taubstummer Goldschmied,
22 Jahre alt, gute Zeugnisse vorhanden, in Juwelenbijouterie, Platin und Gold, sowie im Fassen von Brillanten, Perlen usw. gut bewandert, sucht sofort im Oktober oder im November dauernde Stellung. Gefl. Offert. erbeten unter G. B. 464 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldarbeiter,
33 Jahre alt, auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearb., sucht sofort oder später Stellung Gefl. Offerten erbeten an
Aug. Berberich, Goldarbeiter, **Karlsruhe,** Rüppurer Straße 22.

Juweliere im Auslande!
Graveur zur Zeit in Brasilien in I. Juweliergeschäft am Platze tätig, sucht anderweitig Engagement. Suchender graviert alle Metalle, ist **Stahlgraveur** und **Ziseleur** in Bijouterien und allen Metallwaren. Besitzt große Kenntnisse in Feinmechanik und ist bereit, jede Einrichtung der Bijouterie- und Metallwarenbranche herzustellen. – Den Herren Juwelieren und Fabrikanten ist Gelegenheit geboten, einen durch seine langjährigen Erfahrungen in der Branche tüchtigen Fachmann zu bekommen. – Gefl. Offerten unter G. J. 471 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Reiseposten
in Deutschland oder andere Vertrauensstellung von langjährigem, seriösen Vertreter ersten Hauses der Juwelen- und Goldwarenbranche gesucht. Antritt nach Übereinkunft. Reflektant übernimmt eventl. Agenturen erster, wirklich leistungsfähiger Firmen. Gefl. Offerten unter K. A. 531 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender
erste Kraft, welcher 10 Jahre mit besten Erfolgen den Osten Deutschlands besuchte, sucht Reiseposten.
Gefällige Offerten erb. unter L. W. 573 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger Kaufmann, flotter, fleißiger Arbeiter, sucht per 1. Januar
selbständigen Posten oder leitende Stellung.
Langjährige Branchekenntnisse, routiniert in allen Details des Fabrik-Engros- und Detailgeschäftes. Gute französische Sprachkenntnisse vorh. Offerten u. L. M. 564 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Streng solider, perfekter Kaufmann,
Ende der 20er, in ungek. Stellung, mit Büro- und Reisetätigkeit im In- und Ausland, verkehrsgewandt, mit gut. Kenntn. d. Gold- u. Silberwarenbr., auch technisch erfahren, sucht dauernde Stellg. in Fabrikbetr. od. Detailgeschäft. Lückenl. gute Zeugn. sow. Ref. zur Verfügung. Gefl. Angebote unt. R. U. 34 an die Geschäftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim erbeten.

Junger
Goldschmied,
19½ Jahre alt, sucht sofort Stellung auf Neuarbeiten und Reparaturen. Gefl. Offerten erbeten an **Adolf Schmidt, Hanau a. M.,** Türkische Gärten Nr. 3.

Emailleur
tüchtig, auf Gold, Silber und Bronze eingearbeitet, mit Auslandspraxis, sucht Posten zu verändern. Offerten unter K. Z. 552 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

SILBERPOLIERER
auf Bestecke sucht dauernde Stellung, auch nach auswärts. Gefl. Offerten unter S. O. 2243
Rudolf Mosse, Berlin, Wienerstr. 1–6.

Tüchtiger Ziseleur
auf Modell- und Treibarbeiten, welcher auch im Zeichnen bewand. ist, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Gefl. Offert. unter L. G. 559 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtige Geschäftsdame aus der Bijouteriebranche sucht per 1. Januar 1914
Vertrauensstellung
Gefl. Offerten unter L. Z. 48 an die Filiale der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim erbeten.

Tafelbesteck-Erzeugung
nach amerik. System.
Tücht. **Stanzengraveur,** welcher in der deutschen Fabrikation von Tafelbestecken lange Jahre als Werkführer tätig war, seit zwei Jahren jedoch in Amerika in einer der ersten Silber- und Metallwaren-Fabriken in Kondition steht und sich dort alle Vorteile des amerik. Systems angeeignet hat, sucht in der Heimat eine Stelle behufs Einführung der Besteck-Fabrikation nach amerik. System. Anträge unt. L. J. 561 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann,
22 Jahre, gelernter Goldschmied, im Verkehr mit feinster Kundschaft vertraut, sucht per 1. Januar oder früher Stellung als Verkäufer. Ia. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unt. F. R. 457 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandter, weitgereist. jung. Mann, mit engl. Sprachkenntnissen, sucht zum 1. od. 15. Novemb. Stellung als
Verkäufer
in einem Juweliergeschäft in größ. deutscher Stadt. Derselbe besuchte mit Erfolg eine Kunstgewerbeschule war längere Zeit praktisch als Goldschmied im Auslande tätig, besitzt fachm. Kenntnisse und ist militärfrei. Offerten erb. unt. J. A. 509 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandter, junger
Verkäufer
gelernter **Goldschmied,** 26½ Jahre alt, branchekundig und an lebhafte Tätigkeit gewöhnt, sucht bei guten Zeugnissen per 1. Jan. 1914 oder auch früher dauerndes Engagement. Gefällige Angebote erbeten unter Fachmann 558 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin,
durchaus branchekundig, perfekt im Dekorieren, sucht bald oder sofort Stellung. Beste Empfehlungen sowie Photogr. stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter M. D. 578 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fräulein, 28 Jahre alt, 7 Jahre in einem Uhren- u. Goldwarengeschäft tätig gewesen, sucht für 15. Nov. einen
Vertrauensposten
als Alleinverkäuferin. Prima Zeugnis nebst Referenzen. Gefl. Offerten unter K. C. 533 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Lehrling
sucht eine Stelle. Gefl. Anfrag. an
Fr. Marienfeld, Essen-R., Selmastraße 25.

Juweliersssohn, 25 Jahre alt, der engl. Sprache mächt., im Verkauf etc. bestens bewandert, sucht Stell. als

Verkäufer

oder Reisender.

Prima Referenzen. Gefl. Offert. an **Herm. Eisheuer, Neukölln-Berlin,** Pflügerstr. 74, Portal 1.

Junger, intelligenter Kaufmann aus der Branche, mit best. Kenntnissen und guten Empfehlungen sucht sich per 1. Januar 1914 zu verändern. Bisher in ersten Häusern tätig. Offerten unter **K. W. 551** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gebildeter **Kaufmann**

der Branche, reiferen Alters, mit reichen vielseitigen Erfahrungen, Sprachkenntnissen usw., sucht geeignete Position in vornehmen Detailgeschäft, Fabrikation, Engros usw. Gefl. Offerten unter H. T. 504 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

REISENDER

für Rußland,

welcher viele Jahre für ein Engroshaus dieses Gebiet mit Erfolg bereist hat, sucht Stellung oder Vertretung. Offerten erbeten unter J. B. 510 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Reisender. Eine bekannte Fabrik für Messingwaren, oxydiert, vernickelt und versilbert, welche besonders Spezialgeschäfte und Juweliere als Kundschaft besitzt, sucht für 1. Januar einen arbeitsamen, tüchtigen

VERTRETER

für Süddeutschland, Schweiz und Österr. Grenzland. Derselbe muß die Branche kennen und in diesen Gegenden bereits mit Erfolg tätig gewesen sein. Offerten mit Angaben über die bisherige Tätigkeit unter **L. Z. 574** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung tn Leipzig 19.

Reisender

der Goldwarenbranche in **engl. Süd-Afrika** und **Australien**

sucht die **Vertretung**

einer leistungsfähigen, erstklassigen **Alfenidewaren-Fabrik** sowie einer solchen in **Altkupfer- und Messing-Tafelgeräten usw.** zu übernehmen. Suchender wird in einigen Monaten nach Deutschland zurückkehren um persönlich evtl. Arrangements zu treffen. Gefl. Offert. unter **„Afrika"** an die **Filiale** der Deutschen Goldschm.-Zeitung in **Pforzheim** erb.

Ring-Vertretung für Berlin gesucht.

Nur erstklassige und wirklich leistungsfähige Häuser kommen in Betracht. Offerten unter **M. B. 576** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gute Vertretung

vorzugsweise auf Reise übernimmt **Fa. Gustav Horn, gegr. 1894, Cöln.**

Vertretung!

Leistungsfähige Klischee-Anstalt sucht in Pforzheim Platz-Vertreter gegen hohe Provision. Gefl. Offert. sind zu richten unt. H. B. 488 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Groß-Berlin.

Bei Juwelieren und Uhrmachern gut eingeführter Vertreter übernimmt noch Vertretung leistungsfähiger Goldwaren-Fabrik, sowie für Doublé-Taschen und Damen-Chatelaines. Offerten unter M. A. 575 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Juwelier-Geschäft,

sehr rentables, ist zu verkaufen. Erforderlich ca. 30000 M. Offerten unter **F. R. M. 4613** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Gelegenheitskauf

in Semischmuck wegen Geschäfts-Aufgabe, feinstes Fabrikat, aparte Muster, fast alles v. Kindervatter u. Schwerzel, Frankfurt a. M., m. eleg. Ständern, Mahagonih. u. Seide, sehr saub. erh., gratis, eb. d. Reklameb. **33 Broschen, 21 Kravatten-Nadeln, 10 paar Mansch.-Knöpfe, 9 Anhäng., 3 Ringe in Gold, Gold mit Doublé-Boden und Doublé.**

Rein Netto Einkaufspr. 368 Mk., der ganz. Post. f. ²/₃ dess. 245 Mk. Kasse.

J. Nethorn, Goldschmiedem., Oranienburg.

Wegen Todesfalls ist das seit 1888 bestehende, gut eingeführte **Juwelier-, Gold- u. Silberwarengeschäft** von I. A. Groß, Berlin W, Friedrichstraße 162, nahe „Unter den Linden" **preiswert zu verkaufen.** Offerten erbeten an Frau M. Groß, Berlin W, Friedrichstraße 162 I.

Tüchtiger Geschäftsmann (Goldschmied und Uhrmacher) mit schönem Laden in **verkehrsreichster** Straße einer der größten Städte Süddeutschlands wünscht mit **leistungsfähigem** Fabrikanten oder Grossisten in Uhren-Armbändern wegen kommissionsweisem Verkauf dieser Artikel für die Weihnachtszeit in Verbindung zu treten. Gefl. Off. erb. u. **K. T. 548** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In einer größeren Stadt am **Rhein,** große Garnison und viel Fremdenverkehr, ist ein fast seit **100 Jahren** bestehendes, renommiertes

Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft,

dessen Besitzer sich zur Ruhe setzen will, vorteilhaft zu verkaufen. Anzahlung 10000 Mk, wenn Restkauf sichergestellt werden kann. Offerten erb. u. **H. M. 498** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier- und Goldwaren-Gechäft mit Werkstatt in Berlin

nahe „Unter den Linden" aus Gesundheitsrücksichten gegen Kasse zu verkaufen. Erforderlich zirka **12 000 Mark** Übernahme kann sofort erfolgen. Gefl. Off. u. *K. N. 320* an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19.

Sehr gut erhaltene

Einrichtung für divers. Schmuck

(Tablettarrangement), für j. Fenster passend, billig zu verkaufen Auf-Wunsch Ansichtssendung

Juwelier Richter, Emden, Ostfr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sofort zu verkaufen eine wenig gebrauchte, fast neue

Blechwalze (Schuler)

passend für Silberwarenfabrik. Walzenstärke 200 mal 150.

Wilhelm Schmidt, Hannover, Grünstraße 7/8.

Günst. Angebot.

Ein gut sortiertes Lager in Gold- und Silberwaren soll umständehalber möglichst im Ganzen an solventen Käufer zu annehmbar. Preise verkauft werden. Off. erbitte unter T. 580 an Invalidendank, Braunschweig.

Fachliteratur

zu beziehen durch die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.

Kauf-Gesu…

Brillanten,

Größe ¹/₄ Karat, sowie einen Po… Rosen sucht gegen sofortige Kasse **S. Landéro · Straßburg** [Elsaß], Neue Straße

---

Kleines rent. Gold- u. Silberwarengeschäft von tüchtigem Fachmann, auch Grav., sofort oder 1. Januar 1914 zu kaufen gesucht. Offert. unt. H. S. 503 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Brillanten, Perlen, Farbst… antike Gold- u. Silberware, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Vermischte An…

Leistungsfäh. Schleifere… sucht Arbeit

in synthetischen Steinen, zu … sten Preisen. Anfragen erbeten u… **G. K. 474** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Einheirat

Suche für meinen Bruder, fleiß… tüchtiger Juwelier, 31 Jahre … christl. Religion, mit spät. Vermög… von ca. 30000 bis 33000 Mk. Ein… heirat in nur gut fundiertes Juwelie… Gold- u. Silberw.-Detail-Gesch… Off. unt. **M. E. 579** an die Deu… Goldschmiede-Zeitung in Leip… —— Diskretion Ehrensache.



…Denkmal-…

pro Stück **M. …**

Rob. Ball … Berlin, Wilhelmstr. …

An- u. Verkauf v. Münzen …

Korall- und Perlschn…

mit Metallspitze offeriere:

in Glanzgarn zu Mk. 4.05 das Gro…

	Nr.	00	0	1
in Seide das Groß zu	Mk.	12.50	12.50	9.50
	Nr.	3	4	5
	Mk.	11.50	12.50	13.50

Ferner empfehle Gummischnuren f. Ko… Gummilitzen für Zigarettentaschen, … für Pendulen. Wiederverkäufer hoben …

Gottf. Reinhold, Stickseidenfabrik, …

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 46 — LEIPZIG, 15. NOVEMBER 1913 — 16. JAHRGANG

Zur neuesten Pariser Perlenaffäre.

Von einem Leser unseres Blattes erhielten wir folgende Zuschrift:

An die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Wilhelm Diebener, Leipzig.

Die meist gelesene hiesige Zeitung bringt beiliegenden Zeitungsausschnitt, dessen Inhalt Ihnen gewiß auch von anderer Seite bekanntgegeben sein dürfte. Da solche Veröffentlichungen im Publikum oft ganz falsche Auslegungen finden, wäre es für die Branche von Vorteil, wahrheitsgetreu und richtig über die Angelegenheit informiert zu werden, was Sie wohl auf Grund Ihrer Beziehungen leicht durch entsprechende Veröffentlichung oder Besprechung in Ihrer werten Zeitung veranlassen können, womit Sie sicherlich viel Dank erhalten werden. □

So schreibt unser Abonnent, und zwar handelt es sich um den Artikel, der in mehr oder weniger anderer Form durch alle großen Tageszeitungen gegangen ist und davon berichtet, daß eine schon an sich wertvolle Perle durch künstliche Bearbeitung um mehr als das Dreifache im Werte gestiegen sei. Die meisten unserer Abonnenten werden die phantastische Darstellung ebenfalls gelesen haben und es wird ihnen willkommen sein, wenn wir ihnen zur Aufklärung Kenntnis von nachstehender Zuschrift geben, die wir von durchaus sachverständiger, der Chambre Syndicale in Paris nahestehender, also bestens unterrichteter Seite erhalten. Die Zuschrift lautet: □

Die Tageszeitungen bringen unter dem Titel „Gefälschte Perlen" die Nachricht, daß es in Paris „gang und gäbe" sei, durch eine geschickte „Behandlung" der Perlen, denselben einen bedeutend höheren Wert zu verleihen. Als Anlaß für diese den Perlenhandel schwer schädigende Behauptung gilt folgender Vorfall: □

Der Perlenhändler Altschüler in Paris hatte von dem Edelsteinhändler Lindenbaum eine Perle im Werte von 70000 Fr. erworben und diese einem Inder mit Namen Warma zur Verbesserung gegeben. Warma soll nun der Perle durch Behandlung mit ultravioletten Strahlen einen schöneren Glanz verliehen haben, so daß sich ihr heutiger Wert auf 250000 Fr. stellt. □

So wurde — als diese Perlaffäre bekannt wurde — überall erzählt. Nachdem aber die Chambre Syndicale in Paris, der die Vertretung der Interessen des Juwelenhandels in Paris obliegt, die Sache in die Hand nahm, stellte sich der ganze Vorgang als eine betrügerische Handlung dar. Infolgedessen berief die Chambre Syndicale eine Versammlung ihrer Mitglieder und mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, um den Juwelenhandel vor unlauteren und unehrenhaften Geschäftsgebahren in Zukunft zu sichern, gegen X. bei der Staatsanwaltschaft eine Klage einzureichen. Nunmehr wird es Sache des Gerichtes sein, den oder die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Was aber in diesem Falle versucht wurde, ist ein ganz glatter, plumper Betrug, auf den kein Kenner reinfallen konnte, denn die betreffende Perle war mit einem Lacküberzug versehen, wodurch die Perle, wenn man sie anfaßte, sofort ein klebriges Gefühl erzeugte, und der, wenn man die Perle mit Alkohol betupft, sofort verfliegt, ohne daß durch diese Probe die Perle irgendwie beschädigt wird. — Nachdem sich dieses ganze Verfahren als ein plumper Schwindel herausgestellt hat, lacht man natürlich in den Kreisen des Juwelenhandels über die anfänglich über diesen Vorgang verbreiteten Nachrichten. Das Publikum aber, das nicht in der Lage ist, Perlen genau zu beurteilen und sich bei der Anschaffung solcher teuren Stücke auf die Reellität und Ehrbarkeit des Verkäufers zu verlassen hat, sollte daraus die Lehre ziehen, nur bei einem ihm als vertrauenswert und reell bekannten Juwelier zu kaufen und soll Abstand davon nehmen, auf sogenannte „Gelegenheits-Käufe" reinzufallen. Das ist der einzige Schluß, der aus dieser ganzen Affäre ..... zu ziehen ist. — □

So unser Gewährsmann. Wir empfehlen unseren Lesern, die vorstehende Darstellung den Tageszeitungen ihrer Stadt mit der Bitte um Abdruck zu übergeben, damit das Publikum zur Beruhigung eine sachverständige Aufklärung erhält. □

Sprechsaal

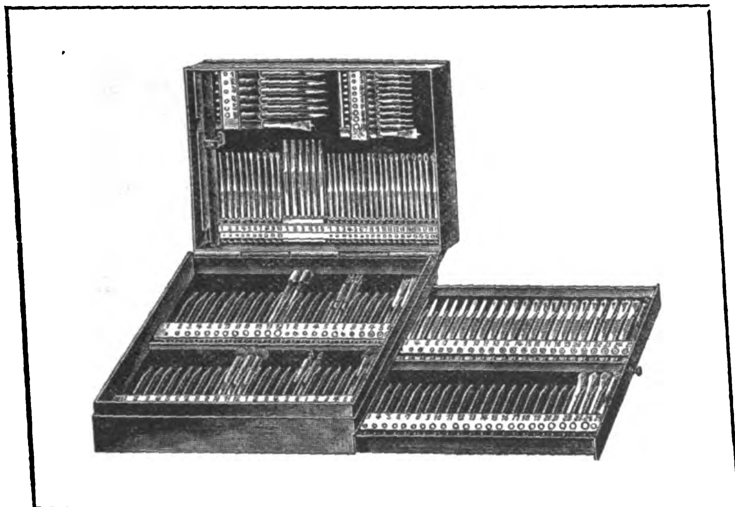
Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Ist der Fabrikant für unsachgemäß ausgeführte Arbeiten haftbar?

Bei einem Spezialringfabrikanten bestellte ich einen Ring, englisches Muster, nach Probe, mit zwei Brillanten und einem Rubin, marteliert und gefärbt. Der Ring wurde geliefert und an meinen Kunden abgegeben. Nach vier Wochen war einer der Seitensteine herausgefallen. Die Steine waren durch Antreiben gefaßt. Mit demselben Fabrikanten passierte mir zur gleichen Zeit ein zweiter, ähnlicher Fall. Es handelte sich diesmal um eine Steinergänzung (Brillant). Form des Ringes wiederum englisch, marteliert und gefärbt. Die Seitensteine (ebenfalls Brillanten) waren vorhanden. Der Mittelstein sollte eingesetzt werden. Die beiden Steine waren nicht, wie bei Gußringen üblich, angetrieben, sondern einjustiert und mit vier Körnern, wie dies bei Farbsteinen üblich, angestochen. Der Fabrikant erhielt den Auftrag, den fehlenden Stein, der größer als die vorhandene Fassung war, neu zu fassen, den Ring sorgfältig nachzusehen beziehungsweise nachzumartelieren und zu färben. Der Ring kam zurück und nach vier Wochen war der neugefaßte Stein ebenfalls herausgefallen. Eine Prüfung der beiden Seitensteine ergab, daß diese nicht nachgesehen waren, sondern sich mit der Kornzange leicht herausdrücken ließen. Die vollständig ungenügende Befestigung mit vier Körnern, wie sie bei den Seitensteinen vorhanden war, und die bei meiner Reklamation der Fabrikant selbst als „nur bei Neppwaren üblich" bezeichnete, war von ihm selbst für das Fassen des Mittelsteines gewählt worden. Ich ersuchte den Fabrikanten um Ersatz des mir entstandenen Schadens auf Grund meines Hinweises bei der Bestellung, daß die Ausführung in sorgfältigster Weise geschehen solle. Der Schadenersatz wird mir aber verweigert mit dem Bemerken, daß solche Fälle schon öfter zu Ungunsten des Klägers entschieden seien. Da ich nun annehme, daß ähnliche Fälle den Kollegen schon passiert sein dürften, so bitte ich mir durch die Redaktion mitzuteilen, wie die Entscheidung erfolgte. Ich bitte die Kollegen dringend, sich recht zahlreich zu äußern, da ich unter Umständen bereit bin, eine prinzipielle, gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. *J.*

Universal-Bohrer-Kasten.

ORDNUNG und Übersicht erleichtern die Arbeit. Heute, wo die Zeit sehr kostbar geworden ist, gibt es nur noch wenige Goldschmiede, die kleine Hilfswerkzeuge, wie Bohrer, Fräser usw. selbst anfertigen. Die Werkzeughandlungen liefern alle diese Dinge in so vorzüglicher Ausführung, in jeder gewünschten Größe und zu einem so geringen Preise, daß sich die Selbstherstellung nicht mehr lohnt. Größere Werkstätten und Fabrikbetriebe, die genötigt sind, jeden, selbst den kleinsten Vorteil auszunutzen, haben meistens einen großen Vorrat dieser Hilfswerkzeuge, indem zum Beispiel für das Ausbohren oder Ausfräsen von Fassungen immer die dem Stein entsprechenden Bohrer und Fräser



vorhanden sein müssen. Um nun ein solches Sortiment in geordneter, übersichtlicher Weise aufzubewahren, hat einer unserer Leser einen sehr praktischen, hier abgebildeten Universal-Bohrer-Kasten geschaffen, der in seiner Ausführung in der Tat ein recht vielseitiges Sortiment, wie es für größere Werkstätten in Frage kommt, darstellt. Für kleinere Betriebe lassen sich nach diesem Modell leicht kleinere Zusammenstellungen in gleich praktischer Anordnung schaffen. Für jede Bohrerart, Schneid-, Versenk-, Zentrum-, Finier-, Kopf-, Fräs-, Wind- und Gewindebohrer sowie für Reibahlen, Korneisen usw. ist ein bestimmter Raum vorgesehen, welcher wiederum für die verschiedenen Größen, in einzelne mit dem Durchmesser der Bohrer entsprechenden Nummern versehene Fächer geteilt ist. Natürlich müssen alle Werkzeuge übereinstimmende Nummern aufweisen, um sie nach Gebrauch an richtiger Stelle wieder einorden zu können. Die Fächer werden zweckmäßig so groß eingerichtet, daß gleich mehrere Stücke einer Sorte in dem betreffenden Größenfach untergebracht werden können. Der Einsender, ein Schweizer, hat für diese Zusammenstellung das Schweizer Patent erwirkt. ◻

Rundschau

In der Privatklagesache des Kaufmanns Paul Eickenjäger gegen Aichholz, Theodor Sander und Wilhelm Fischer schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Der Angeklagte Eichholz erklärt, daß er in den von ihm geschriebenen Artikeln unter Nr. 3 der „Mitteilungen des Verbandes Deutscher Gold- und Silberschmiede“ und in Nr. 6 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ den Vorwurf eines betrügerischen Verhaltens nicht habe erheben wollen und auch nicht aufrecht erhalte, und daß er einen solchen Vorwurf, falls er aus den inkriminierten Artikeln entnommen werden sollte, ebenso wie die sonstigen Äußerungen, durch die sich die Privatkläger beleidigt gefühlt haben, mit Bedauern zurücknehme. Die Angeklagten Fischer und Sander erklären sich mit der vorstehenden Erklärung einverstanden und verpflichten sich, diesen Vergleich je einmal in der von ihnen verantwortlich gezeichneten, oben genannten Zeitschrift auf ihre Kosten zum Abdruck zu bringen. Der Angeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens einschließlich eines Honorars von 100 Mk. für den Vertreter des Privatklägers, das an Gerichtsstelle gezahlt ist. Darauf wird die Privatklage zurückgenommen. ◻

Die Erfindung einer Diamantschleifmaschine. Hierüber berichteten wir in Nr. 43. Unser ständiger Diamant-Berichterstatter in Amsterdam schreibt dazu: Durch die Zeitungen ging eine Nachricht über die Erfindung einer Maschine zum mechanischen Schleifen von Diamanten. Die Zeitungsnachrichten übertreiben etwas, weshalb wir folgendes mitteilen. Es ist schon drei Jahre her, daß von dem Ingenieur Leperre in Antwerpen eine Diamantschleifmaschine erfunden worden ist. Die zylinderförmige Maschine war damals noch sehr unvollkommen und hatte keinen praktischen Wert. Der Erfinder setzte seine Arbeit fort und hat inzwischen verschiedene Verbesserungen angebracht, man kann also jetzt von der Maschine sagen, daß sie Diamanten schleift. Es sind bisher erst zirka 12 Steine mit dieser Maschine geschliffen worden, davon nur zwei vollständig und ziemlich gut, aber fein kann die Arbeit nicht genannt werden. Es bleibt die Frage offen, ob die Maschine dieselbe Arbeit in derselben Zeit machen kann wie jetzt ein Diamantschleifer, oder ob ein Arbeiter mit dieser Maschine mehr als jetzt leisten können wird. Soll die Maschine praktischen Wert bekommen, dann muß noch sehr viel daran verbessert werden. Was sie für praktischen Wert in Zukunft haben wird, ist nicht vorauszusagen. Zur Beunruhigung liegt noch keine Ursache vor. ◻

Deutsches Platin. Rußland war bisher das einzige Land der Welt, in dem in ausgedehnterem Maße Platin gewonnen wird; fast die ganze, etwa 6000 Kilogramm jährlich betragende Platinproduktion kommt aus dem Ural. Aber auch dort sind die reichsten Lager allmählich erschöpft, der Ertrag nimmt von Jahr zu Jahr ab. Zugleich aber wächst die Nachfrage nach diesem seltenen und wegen seiner besonderen Eigenschaften zu bestimmten Zwecken, zum Beispiel in der chemischen und Goldwaren-Industrie, unentbehrlichen Metall, und die Folge ist eine gewaltige Steigerung der Platinpreise. Während man vor drei oder vier Jahren noch 3800 Mk. für ein Kilo reines Platin zahlte, kostet es heute schon rund 5500 Mk., ist also bereits nahezu doppelt so teuer wie Gold, von dem ein Kilogramm nur rund 2800 Mk. kostet. Man hat daher schon seit langem nach neuen Platinlagerstätten gefahndet, allein bisher ohne sonderlichen Erfolg. Hier scheint nun ein reicher Platinfund in unserem Vaterlande ganz neue Aussichten zu eröffnen. In Wenden im Kreise Olpe wird demnächst das erste größere deutsche Platinbergwerk eröffnet. Die in Betracht kommenden Grubenfelder waren eigentlich für den Abbau von Eisen, Blei und Kupfer verliehen. Bei der Vornahme genauer Analysen der durchfahrenden Gesteinschichten machte man jedoch die unerwartete Entdeckung, daß sie einen außergewöhnlich großen Gehalt an Platin besitzen. Das Kubikmeter enthält nämlich dort 36 bis 70 Gramm Platin. Die Lagerstätten, auf die man bisher zur Deckung des Platinbedarfs angewiesen war, enthalten im Durchschnitt nur 6 bis 8 Gramm im Kubikmeter; im allgemeinen schwankt der Platingehalt von 3 bis 40 Gramm. Das neuentdeckte Vorkommen enthält also im Durchschnitt so viel Platin, als die reichsten bisher bekannten Lagerstätten. Dieser Gehalt ist auf eine Grundfläche von rund 2 Millionen Quadratmeter nachgewiesen worden, die man durch 6 über das ganze Gebiet verteilte Bohrlöcher und Versuchsschächte untersuchte. Mit den in diesen Versuchsbetrieben gewonnenen Gesteinsproben hat man etwa 100 Analysen gemacht; sie alle ergaben die angeführten Metallgehalte. Dadurch ist die Lebensfähigkeit eines Bergbaubetriebes für Platingewinnung für lange Zeit nachgewiesen und gesichert. Noch bedeutsamer aber ist der Umstand, daß die Verhältnisse, unter denen man das Platin in Wenden gefunden hat, die Aussicht eröffnen, auch in anderen Gegenden derart reiche Lager zu erschürfen. Beim gewöhnlichen Probierverfahren weist man nämlich Gold und Platin dadurch nach, daß man die beigemengten unedlen Metalle durch Ausziehen mit Salpetersäure entfernt, wobei Platin und Gold ungelöst bleiben. In Legierungen mit Silber wird aber das Platin ebenfalls leicht von Salpetersäure gelöst. Da man bisher allgemein annahm, Platin komme in der Natur nur gediegen vor, so begnügte man sich, wenn man nicht aus ganz besonderen Gründen von der Anwesenheit von Platin überzeugt war, mit dem alten Probierverfahren. Daher wurde auch das jetzt entdeckte Platin vorkommen bei den früheren Analysen stets übersehen. Erst die Anwendung besonderer Probierverfahren, die auch etwaige Legierungen des Platins und die daraus folgende Löslichkeit in Salpetersäure berücksichtigten, führten zur Entdeckung des bisher unbekannten Schatzes. ◻

Ehrengabe. Die Königin von Schweden schenkte der Gräfin Christina Nilsson de Casa Miranda, der einst so gefeierten schwedischen Opernsängerin, zu ihrem 70. Geburtstag eine bei Hofjuwelier Hallberg in Stockholm nach Zeichnungen von Jean Jahnsson jun. in lilafarbenem Email ausgeführte Vase, um die sich ein Eichenlaubmotiv in Gold zieht mit Vignetten (Monogramm der Königin und Jahreszahlen), ebenfalls in Gold auf blauem Emailgrund. ◻

Ein Vorsteher-Hammer, bei Hofjuwelier David Andersen in Kristiania ausgeführt, 29 cm lang, aus Ebenholz mit getriebenen Silberbeschlägen in altnordischem Stil, wurde dem großen norwegisch-amerikanischen Verein „Sönner af Norge“ auf seiner Jahres-Haupt-

ogensitzung in Eauclaire, Wisc., U. S. A., als Gabe des norwegischen Vereins Nordmandsforbundet überreicht. Der Hammer trägt die Abzeichen beider Vereine, oben ist ein großer Topas gefaßt. ◻

Ermäßigung von Telegrammgebühren. Vom 1. September d. J. ab sind die Worttaxen für gewöhnliche Telegramme im Verkehr mit dem fernen Osten wie folgt ermäßigt: I. via Emden Vigo Eastern oder via Bushire Madras sowie via Kiachta oder via Wladiwostok: mit Angaur (Palau-Inseln) von 6.05 Mk. auf 5.45 Mk., mit China (ausschl. Macao) von 4.55 Mk. auf 3.65 Mk., mit Macao von 4.75 Mk. auf 3.85 Mk., mit Jap (Karolinen) von 5.05 Mk. auf 4.40 Mk., mit Japan, Chosen, Formosa und Jap. Sachalin von 5 Mk. auf 4.05 Mk., mit Niederländisch Indien (für alle Inseln) von 4.14 bzw. 4.55 Mk. auf 3.70 Mk., mit den Philippinen: a) Insel Lucon: Manila von 4.55 Mk. auf 3.65 Mk., übrige Anstalten von 4.75 Mk. auf 3.35 Mk.; b) Inseln Cebu, Negros, Panay: a) Bacolod, Cebu, Iloilo von 4.95 Mk. auf 4.05 Mk.; b) übrige Anstalten von 5.30 Mk. auf 4.40 Mk.; c) Inseln Batan, Catanduanes, Corregidor, Marinduqua, Masbate, Mindoro, Romblon, Ticao von 4.75 Mk. auf 3.85 Mk.; d) übrige Inseln von 5.30 Mk. auf 4.40 Mk. II. via Emden Vigo Eastern oder via Bushire Madras: mit Britisch Nord-Borneo von 3.95 Mk. auf 3.25 Mk.; mit Französisch-Indochina: Anam und Tonkin von 4.55 Mk. auf 3.75 Mk.; Cochinchina, Cambodja, Laos von 3.90 Mk. auf 3.15 Mk.; Insel Poulo-Condore von 4.10 Mk. auf 3.30 Mk.; mit Labuan, der Halbinsel Malakka, Penang, Singapore und den Verbündeten Malayischen Staaten (ausgenommen das Sultanat Kelantan) von 3.60 Mk. auf 2.90 Mk.; mit dem Sultanat Kelantan (über Kedah) von 4.15 Mk. auf 3.45 Mk. Vom gleichen Tage an ermäßigen sich die Worttaxen für Preßtelegramme via Kiachta oder via Wladiwostok im Verkehre mit: China (nach allen Staaten) von 1.55 Mk. auf 1.20 Mk.; den Philippinen: a) Manila von 1.55 Mk. auf 1.20 Mk.; b) Bacolod, Cebu, Iloilo von 1.70 Mk. auf 1.40 Mk.; Japan, Chosen (Chemulpo, Fusan, Seoul), Formosa und Jap. Sachalin von 1.65 Mk. auf 1.30 Mk.; Niederländisch Indien (über Jap) von 1.35 Mk. auf 1.20 Mk. ◻

Einfuhr von Kirchengeräten nach Finnland: Auf dem Wege über Lübeck oder Stettin (direkt) oder über Schweden dürfen Kirchengeräte und ähnliche Gegenstände für Mitglieder griechisch-orthodoxer Gemeinden nur dann eingeführt werden, wenn die geistliche Behörde die Einfuhr gestattet hat. Die zugelassenen Geräte werden nach dem Stoff verzollt, aus dem sie hergestellt sind. ◻

Die Gold- und Silbererzeugung der Welt. Kaum kann man sich vorstellen, welche gewaltige Mengen von Gold und Silber die Menschen seit der Entdeckung Amerikas dem Schoße der Erde entrissen haben. Es sind nicht weniger als 22 234 692 Kilogramm Gold und 336 092 580 Kilogramm Silber. Welche Fortschritte aber speziell die Goldgewinnung in letzter Zeit gemacht hat, erhellt klar aus der Tatsache, daß das in den Jahren 1876—1912 geförderte Goldquantum um mehrere Millionen Kilogramm die gesamte Produktion der Jahre 1493 bis 1875 übersteigt. Diese enorme Steigerung der Erträge ist einmal auf die verbesserten Extraktionsmethoden, vor allem aber auf die Erschließung der Goldminen von Transvaal, Klondyke und Alaska zurückzuführen. Was den Wert des in der alten und neuen Welt seit der Entdeckung Amerikas gewonnenen gelben und weißen Metalls anbelangt, so stellt dieser für Gold eine Summe von 61 268 Millionen Mark und für Silber eine Summe von 59 752 Millionen Mark dar. ◻

Einen Wettbewerb für Entwürfe zu modernem Schmuck hatte die Juwelierfirma August Schlüter in Bielefeld unter den Schülern der dortigen Handwerker-Schule ausgeschrieben. Es konnten für Goldschmuck zwei gleiche Preise an Fräulein Birkenstock und Fräulein Köckenberger, für Silberschmuck drei Preise an Fräulein Birkenstock, Fräulein Köckenberger und Herrn Berthold Müller verteilt werden. Die mit Preisen bedachten Zeichnungen waren im Geschäft der Firma zur Ansicht ausgelegt und die einzelnen Sachen werden dort in eigener Werkstatt ausgeführt. ◻

Schleuderpreise und Zwangsinnung. Der Vorstand der Photographen-Zwangsinnung zu Darmstadt hatte am 13. Mai 1912 eine ihr angehörende Firma, welche die bekannten Schleuderpreise 1.80 Mk. und 4.80 Mk. in den Zeitungen öffentlich ankündigte, wegen Verstoß gegen § 10b ihres Statuts in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen. Hiergegen führte die Firma bei dem Großherzoglichen Kreisamt Darmstadt Beschwerde. Da dieses den Strafbescheid in vollem Umfange aufrecht erhielt, wurde die weitere Beschwerde beim Provinzialausschuß in Starkenburg betrieben, doch gelangte auch dieser zur endgültigen Ablehnung. Die Innung nahm nunmehr Veranlassung, da die Berechtigung der Verhängung einer Geldstrafe in Höhe von 20 Mk. für jeden einzelnen Fall durch endgültiges Urteil zweifelsfrei geworden war, an 4 Tagen für 33 Zuwiderhandlungen 660 Mk. Geldstrafe zu verhängen. Hiergegen hatte die Firma ebenfalls Beschwerde geführt, indem die Aufgabe einer Annonce als nur eine Handlung angesehen werden konnte, ohne Rücksicht darauf, an wie viele Tageszeitungen diese Aufgabe erfolgt sei. Das Großherzogliche Kreisamt erklärte am 9. Juli 1913, daß es sich hier nicht um eine kriminelle Übertretung im spezifischen Sinne, sondern um eine Bestrafung aus verwaltungstechnischen Gründen und aus Gründen der Zweckmäßigkeit handle. Eine solche vom kriminellen Strafrecht abweichende Strafbefugnis sei den Innungen durch die Gewerbeordnung verliehen. Diese unterscheide sich vom kriminellen Strafrecht des Staates nicht nur durch seinen rechtlichen Charakter, sondern auch durch die Form, in der sie ihren Ausdruck findet. Das Statut drohe die Bestrafung nicht für jede Zuwiderhandlung, sondern für jeden Fall der Übertretung an. Das Erscheinen ein und derselben Annonce zu gleicher Zeit in den verschiedenen Zeitungen stelle aber mehrere Fälle im Sinne des § 10 des Statuts dar. Schon das Absenden der Annonce an die verschiedenen Zeitungen sei kein einheitlicher Fall. Jede Annonce müsse für sich gedruckt werden, gehe ihre eigenen Wege, richte sich an verschiedene Leserkreise, solle eine möglichst große Verbreitung finden und müsse jede für sich bezahlt werden. Mit dieser Entscheidung ist den Zwangsinnungen eine Machtfülle gegeben, die selbst durch die Aufhebung des § 100q der G.-O. kaum noch eine Ausdehnung erfahren kann. Im besonderen sind die neugegründeten Photographeninnungen dem unlauteren Gebahren der Veröffentlichung von Schleuderpreisen recht energisch zuleibe gegangen, sie sind zu diesem Erfolg zu beglückwünschen.

Einbruch. Bei dem Juwelier Koch in Küstrin-Neustadt wurde eingebrochen. Den Tätern fielen Wertsachen im Betrage von 15000 Mk. in die Hände. Den Wachhund hatten sie vergiftet. ◻

Ein silbernes Schiffsmodell. Ein 40 cm langes Modell des norwegischen Meeresforschungs-Schiffes „Armauer Hansen" wurde als Gabe der norwegischen Abteilung der Maschinenfabrik J. & C. G. Bolinders mek. Verkstads-Aktiebolag, Stockholm, an deren Direktor E. Bolinder bei Hofjuwelier David Andersen in Kristiania in Silber ausgeführt. Die Takelage ist außerordentlich genau nachgebildet, die Ankerkette geht in die Klüsen im Deck hinunter und die Steuerkette kann man vom Steuerrad aus bis ans Heck verfolgen. ◻

Neue Zolltarif-Entscheidung in Finnland. Laut Erklärung der finnischen Tullstyrelsen sind zu verzollen: Vorlegelöffel, Saucenlöffel, Streulöffel und dergleichen aus Metallkomposition, die aus Zinn, Blei und etwas Aluminium besteht, vergoldet, versilbert oder poliert, nach Tarif-Nummer 208, Punkt 3: Zoll 376.50 finn. mark für 100 kg. ◻

Dänemarks Gold- und Silberwaren- samt Elektropletwaren-Industrie 1912. Das Jahr 1912 war für die dänische Edelmetall-Industrie (dem von Industrieforeningen, Kopenhagen, herausgegebenen, soeben erschienenen Jahresbericht über die dänische Industrie zufolge) ganz gut, namentlich die Herbstmonate, nach Mitteilung mehrerer Firmen, gute. Für die Silberwarenfabriken brachte die Preissteigerung in Silber einige Schwierigkeit. Aus nachstehender Tabelle, die auf Berichten von allerdings nur 6 Gold- und Silberwarenfabriken beruht, scheint hervorzugehen, daß der dem Werte nach gestiegene Umsatz auf Preiserhöhungen zurückzuführen ist und die Beschäftigung dieser Gewerbe in Wirklichkeit geringer war, da die Zahl der Arbeiter abnahm.

	1910	1911	1912
Anzahl Arbeiter	104	124	119
Umsatz (in 1000 Kr.)	539	566	591

Zwischen dem Fachverein der Goldarbeiter und der Kopenhagener Goldschmiedeinnung kam im September ein bis Oktober 1917 geltender neuer Tarifvertrag zustande, der die Mindestlöhne für das erste bis vierte Jahr nach Ablauf der Lehrzeit auf 18, 20, 23 und 26 Kr. in der Woche festsetzt. Alle, die nach diesen Sätzen keine Lohnerhöhung erreichten, erhielten 5 Prozent zum Wochenlohn. — Im Elektroplattiergewerbe lief das Abkommen am 1. August ab, am 23. begann der Ausstand, dem sich am 6. September auch die Metalldrucker des Gewerbes anschlossen. Erst am 14. November wurde der Streik beigelegt und der Mindest-Stundenlohn dadurch von 44 auf 46 Öre erhöht. — Der Fabrikaufsichtsbehörde unterstanden (arbeiteten also mit mechanischer Betriebskraft) Ende 1912: 5 Goldchmiedegeschäfte (davon 2 in Kopenhagen), 42 Industriebetriebe für Gold- und Silberwaren (14 in Kopenhagen, 9 in anderen Städten, 19 auf dem Lande) und 9 Elektropletwarenfabriken (davon 8 in Kopenhagen) sowie 22 Versilberungsanstalten (davon 13 in Kopenhagen, 8 in andern Städten).

Preiswettbewerb in Norwegen für ein Tischservice. Der norwegische Goldschmiedeverband (Vorsteher: Juwelier Arthur David-Andersen in Kristiania) und der Finanzausschuß der Jubiläumsausstellung, die 1914 anläßlich der 100jährigen Selbständigkeit Nor-

wegens in Kristiania abgehalten wird, erließen einen Preiswettbewerb für Zeichnungen zu einem silbernen Tischservice im Werte von 9000 Kr., das einen der Hauptgewinne der mit der Ausstellung verbundenen Warenlotterie bilden wird. Als Dekorationsmotive sind am liebsten Begebenheiten des Jahres 1814 zu wählen. Zu Preisrichtern wurden Goldschmied G. Gaudernack und zwei Architekten ernannt. Die Preise betragen 500, 300 und 100 Kr. □

Über die Bezeichnung „Goldschmied" in Norwegen. Hierüber gab der Vorstand des Gesamtverbandes für Handwerk und Industrie Norwegens nach Aufforderung des Handelsministeriums ein Gutachten ab, nach Erkundigungen im Gewerbe und bei Juristen. Es ist unrichtig und irreführend, wenn Personen, die nicht Handwerksmeister des Goldschmiedegewerbes sind, sich in Annoncen, auf Etuis, Geschäftspapieren usw. „Goldschmied" nennen. Ihr Eingriff schadet sowohl dem Handwerk wie dem Publikum. Daß einzelne Uhrmacher von den Behörden Bewilligung oder Handelsgewerbeschein erhielten, wonach sie auch Gold- und Silberwaren verkaufen dürfen, berechtigt sie keineswegs zu der Bezeichnung „Goldschmied". Der Norwegische Goldschmiedeverband, auf dessen Klage hin das Ministerium die Untersuchung anstellte, unterscheidet denn auch zwischen „Goldschmieden" und „Händlern". Letztere sind größtenteils Uhrmacher, die Handel mit Gold- und Silberwaren in solchem Umfange treiben, daß derselbe einen wesentlichen Teil ihres Umsatzes ausmacht. Diese Händler haben im Verband kein Stimmrecht und dürfen sich nicht „Goldschmied" nennen. Tun sie es „aus praktischen Gründen" dennoch, so ist dies eine Übertretung von § 332 II des Strafgesetzes, wonach, wer unter Ausübung eines Gewerbes sich eine Bezeichnung anmaßt, die gewohnheitsmäßig allein dem zukommt, der öffentliche Vollmacht dazu hat, bestraft wird. □

Ausstellungen

Die Goldschmiedekunst auf der Internationalen Baufachausstellung Leipzig 1913. Unserem in letzter Nummer erschienenen Bericht ist nachzutragen, daß Herr Wilh. Schwarz, Goldschmied in Meißen, in der Sporthalle Jagdsportschmuck und Schmucksachen von Meißner Porzellan ausgestellt hatte, und zwar außer Wettbewerb. Herr Wilh. Schwarz, der Hoflieferant des Königs von Sachsen ist, hat den Jagdsportschmuck in Sachsen eingeführt und seit 30 Jahren auf eine ziemliche Höhe gebracht; er ist vielfach prämiiert, zuletzt mit der Goldenen Medaille auf der Internationalen Jagdausstellung in Wien 1910. Das ist genügend Beweis für die Güte der Schwarz'schen Spezialerzeugnisse, die sämtlich in eigener Werkstatt hergestellt werden.

Das Juweliergewerbe und die Internationale Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die in Leipzig im Jahre 1914 unter dem Protektorat S. M. des Königs von Sachsen und unter großer Beteiligung des Auslandes stattfindet, wird in den großen Gruppen „Papiererzeugung" und „Papierwaren und Schreibwesen" eine Fülle von Einzelheiten bringen, die für jeden Gewerbetreibenden, also auch für den Juwelier von hohem Interesse sind. Die Firmen der Kartonnagenindustrie werden hier in mustergültiger Ausstattung ihre Erzeugnisse vorführen: Packungen aller Art, Etuis für Uhren und Schmucksachen, Besteckkästen, Etalagen, Faltschachteln, Kartonnagen und andere Erzeugnisse aus Papiermasse. Zugleich werden viele Fabriken durch laufende Maschinen und Apparate Gelegenheit geben, die Herstellung aller dieser Erzeugnisse kennen zu lernen. Von besonderem Wert ist es, daß auch die kaufmännische Propaganda eingehend behandelt wird und zwar in den beiden Gruppen „Druckverfahren" und Bekanntmachungs- und Werbemittel". In reichhaltiger guter Auswahl werden hier Druckereien und Reklamekünstler die verschiedenen Drucksachen, die auch der Juwelier in seinem Betriebe braucht, ausstellen, so Prospekte, Kataloge, Plakate, Geschäftsbriefbogen und -Kuverts, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Briefverschlußmarken, Etiketten, Reparaturmarken, künstlerische Inseratentwürfe u. a. m. Auch diese Gruppen werden die Herstellung ihrer Erzeugnisse und die verschiedenen Druckverfahren vorführen, unter anderen auch den keramischen Druck, wie er beim Drucken auf Glas, Porzellan usw. zum Beispiel bei Zifferblättern verwandt wird. Eine Zusammenstellung häßlicher, aufdringlicher oder wirkungsloser Kartonnagen, Drucksachen oder dergleichen als abschreckendes Beispiel wird den Wert einer guten Ausstattung noch besonders hervorheben. Auch die Gruppe „Fachpresse" wird den Juwelier interessieren; sie wird die Entwicklungsgeschichte, die kulturellen Aufgaben und Ziele der Fachpresse und ihre Bedeutung für die fachliche Fortbildung vorführen. In einer Vollständigkeit, wie sie bisher wohl auf keiner Ausstellung gesehen wurde, wird hier die gesamte Fachpresse auftreten und behaglich eingerichtete Leseräume werden Gelegenheit bieten, in Ruhe einzelne besonders interessierende Zeitschriften einzusehen. □

Ausstellung der Juweliere, Silberschmiede und verwandter Gewerbe, London 1913. Die Beteiligung an der dieses Jahr in der Royal Agricultural Hall zu London stattgehabten „Jewellers', Silversmiths' and Allied Trades Exhibition" war nach einer der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" gewordenen Information sehr stark, desgleichen wird auch der Besuch insbesondere durch kaufkräftiges Publikum als recht gut bezeichnet. Dem Charakter der Darbietungen entsprechend war auf die Aufmachung der ausgestellten Gegenstände besonderes Gewicht gelegt. Da die Ausstellung ausschließlich für englische Firmen bestimmt war, konnten ausländische Häuser sich nur durch ihre englischen Vertreter oder Filialen beteiligen. Als einzige deutsche Firma hatte die Württembergische Metallwarenfabrik in Geißlingen durch die „Wurtemberg Electro Plate Co., London" ausgestellt. Auf dem sehr geschmackvoll hergerichteten Stand wurden Nachbildungen antiker Figuren und Gruppen gezeigt, die zum Teil mit Beleuchtungskörpern versehen waren, und großen Beifall fanden, ebenso wie die als Tafeldekorationen dienenden Silbersachen, ferner Tee- und Kaffeemaschinen aus Nickel usw. Einige Nachbildungen alter Sheffield-Muster in silberplattierten Waren stellten eine Konzession an den englischen Geschmack dar. Sonst wird den englischen Firmen in derartigen Silberplattierungen, die besonders zahlreich vertreten waren und bei der Vorliebe des Engländers für das Altgewohnte nur geringe Abweichungen von den bisherigen Formen und Ausführungen aufwiesen, vom Auslande anscheinend nur wenig Konkurrenz gemacht. Sehr beachtlich waren die Anstrengungen englischer Juweliere usw., dem von Frankreich aus stark beeinflußten Geschmack der amerikanischen Kundschaft Zugeständnisse zu machen, was an der Art des Schliffes, der Fassung und Anordnung der Edelsteine sowie an der Ausstattung der jetzt stark begehrten Uhrenarmbänder ersichtlich war. Für Tafeldekorationen trat wieder der englische Geschmack in den Vordergrund, der mehr kleinere Mittelstücke und Vasen bevorzugt. Auch hierbei werden alte Sheffield-Muster sehr geschätzt. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Vorführungen der Firma Ginder & Couch, Birmingham, die das Schneiden, Spalten und Schleifen von Diamanten zeigte. Die hierzu erforderlichen Instrumente wurden genau erklärt, und man konnte die einzelnen Abschnitte vom rohen Diamanten bis zum geschliffenen Stein verfolgen. — Der Ausstellungskatalog kann in der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission (Berlin NW. 40, Roonstraße 1) eingesehen werden. □

Das Zugabeunwesen.

Auszug aus einem Referat von Rudolf Menzel auf dem Verbandstag in Goslar.

DAS Zugabeunwesen gehört mit zu jenen Erscheinungen, die dem kleineren Goldschmied die Existenzmöglichkeit erschweren. Die Zugabe soll nicht etwa ein großmütiges Geschenk des Kaufmanns darstellen, sie soll vielmehr nur „ein Lockmittel" sein. Ein Mittel zum Zweck! Dieses wird gewöhnlich so gewählt, daß es bei den Käufern eine Wirkung ausübt dergestalt, daß das Lockmittel im Vordergrunde steht und die Ware im Hintergrunde bleibt. Um das Zugabeunwesen und seine Wirkung zu charakterisieren, will ich ein Beispiel anführen und damit zugleich beweisen, daß eben das Lockmittel die Hauptsache ist.

Die vor zirka 27 Jahren auftauchenden Schokoladen-Automaten waren in diesem Sinne die ersten Erscheinungen. Das Geheimnis dieser Schokoladentafel-Packungen war das darin befindliche unscheinbare Bildchen. Mit dem Bildchen allein wäre nicht viel zu erreichen gewesen, hätte man in diesen Schokoladepaketchen nicht mit einem großen Wortschwall von Serien gesprochen, und daß, wer so und soviel Gutscheine besitzt, das oder jenes als besonderes Präsent bekommt. Hier war der Köder „ein Album", um die wertvollen Serien zu sammeln. Der Sparsinn der Kinder hat seit dieser Zeit erheblich Einbuße erlitten, denn, wenn ein Kind heute einen Groschen geschenkt bekommt, so hat es nichts eiligeres zu tun, als diesen Groschen in einen Automaten zu versenken. Ich habe selbst von Kindern gehört, daß sie weniger der Schokolade als des Bildes wegen den Groschen opferten in der Hoffnung, zu einer Serie das noch fehlende Bild zu erhalten. Es gibt sogar Geschäfte, die solche Serienbilder handeln. Hätte man diese Bilder nicht zu der Schokolade getan und für die aufgewandten Unkosten lieber die quantitative Seite der Schokolade berücksichtigt, so wäre dem Konsumenten jedenfalls besser gedient worden. Hiermit ist der schlagendste Beweis erbracht, daß das Lockmittel im allgemeinen stärker ist, als das Interesse an der Ware. □

Seit dieser Zeit hat das Zugabeunwesen riesig Schule gemacht. Was wird nicht heute alles durch Zeitungen an Zugaben versprochen. Wer

man diesem oder jenem Fabrikanten ein größeres Quantum von Waren unterbringt, erhält man eine Prämie, wie zum Beispiel goldplattierte Uhren, Ketten usw., denn das Zugabeunwesen beschränkt sich nicht etwa auf gleichgültige Dinge. Es greift in Gewerbe ein und droht sie zu vernichten. Zum Beispiel gibt es in Berlin Herren-Konfektionsgeschäfte, welche zur Einsegnungszeit annoncieren, daß beim Einkauf eines Einsegnungsanzuges der Betreffende den dazu gehörigen Hut gratis bekommt, oder daß beim Einkauf eines Anzuges eine Taschenuhr mit Kette gratis gegeben wird. ◻

Am 24. April d. J. fand im Berliner Börsengebäude eine Sitzung des Korporations-Ausschusses für das mittlere und kleinere Gewerbe statt, an der ich teilnahm. Ich kann offen bekennen, daß es mir nicht leid getan hat, an dieser Beratung teilgenommen zu haben. Die Veranlassung war ein Zirkularschreiben des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. März 1913, und der zur Besprechung gekommene Antrag des Reichstagsabgeordneten Hammer lautete wie folgt: ◻

„Wer im Einzelverkehr für sich selbst oder als Vermittler den Käufern von Waren Zugaben oder in Waren bestehende Geschenke gewährt oder in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, in Aussicht stellt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft."

Die beteiligten Körperschaften sollten sich hierzu äußern. An diesem Abende hörte man sofort heraus, daß sich beteiligte Kreise, speziell Schokoladenfabrikanten, Konfektionäre usw., sich gegen eine derartige Einschränkung aussprachen. Ich hatte mir das unsererseits zur Verfügung stehende Material mitgenommen, um an Hand desselben zu beweisen, wie weit dieses Zugabeunwesen auch in unser Gewerbe hinübergreift. Selbst dem Vorsitzenden war diese Erscheinung unbekannt und ich hatte das Gefühl, daß ich mit meinen Darstellungen Eindruck gemacht hatte. ◻

Am 15. Mai fand im großen Börsen-Sitzungssaal eine erneute Sitzung vor einem wesentlich vergrößerten Kreise der beteiligten Gewerbegruppen statt. Hier konnte man ganz besonders die Beobachtung machen, daß die Hutmacher und die Papierbranche außerordentlich unter dem Zugabeunwesen zu leiden haben. Auf die einzelnen Beschwerden einzugehen versage ich mir. Wieweit unser Gewerbe bei der Sache beteiligt ist, wird jeder wissen, der einigermaßen die Beilagen derjenigen Zeitungen verfolgt, die speziell die Hausfrauen erhalten. Mit welchem Raffinement die Annoncen abgefaßt werden, um der Frau des kleinen Mannes oder des Arbeiters das Geld aus der Tasche zu locken! Was wird da nicht alles den Hausfrauen in Aussicht gestellt! Wenn sie dieses oder jenes Quantum eines gewissen Fabrikats gekauft haben, erhalten sie die oder jene wertvolle Prämie. Man könnte sich beinahe durch recht vieles Suppenessen die nötigsten Gegenstände zu einem Haushalt beschaffen. Das gilt auch von dem Putzpulver, so hatte ich in Halberstadt Gelegenheit, vor einem Laden stehen zu bleiben, der den Eindruck eines Bijouteriegeschäftes machte. In Wirklichkeit war es aber eine Filiale eines Putzpulverartikel-Geschäftes, das durch besondere Reklame Aufsehen erregte. In den Schaufenstern waren die für einen Haushalt gebräuchlichsten Gegenstände und auch Schmuckstücke zu sehen, Butterglocken, Tabletts, vergoldete Uhrketten, Taschenuhren, Wanduhren, Halsketten mit Medaillons, Ringe und anderes mehr. Das Allerschönste leistete sich die Zigarettenfabrik „Jasmatzi" in Dresden, die bei bestimmter Konsumtion bis zu einem gegebenen Zeitpunkt sechs silberne Kaffeelöffel zugab. Der Verband Deutscher Juweliere wandte sich an die verschiedensten Interessengruppen und wir erhielten auch die weitgehendste Unterstützung durch Übersendung von Material. Das ganze Zugabeunwesen ist hauptsächlich auf die gutgläubige Hausfrau aufgebaut, die nur nach den Zugabeartikeln sieht und Wert und Qualität der Ware, die sie eigentlich kaufen will, außer Acht läßt. Hier ist es eine lohnende Aufgabe der Männer, ihre Frauen nach dieser Richtung aufzuklären und sie anzuhalten, nur in Geschäften zu kaufen, die das Zugabeunwesen nicht eingeführt haben. ◻

Was die uns interessierenden Artikel, wie zum Beispiel Halsketten, Doubléketten, billige Taschenuhren usw. betrifft, so können wir, wie auch die Hutmacher, sagen, daß beim Ankauf eines Anzuges der Einkaufswert der Uhr oder Kette zum Verkaufspreis hinzukalkuliert und diese ohne Nutzen als Prämie dem Käufer gegeben, aber nicht geschenkt werden. Die Eltern des betreffenden Einsegnungsknabens oder Mädchens hatten sicher die Absicht gehabt, ein entsprechendes Schmuckstück bei einem Fachmann oder im Spezialgeschäft zu kaufen. Dadurch aber, daß sie diesen Gegenstand als Zugabe erhalten, sehen sie von einem derartigen Kauf nunmehr ab in der Annahme, daß die Uhr oder Kette vorläufig für den jungen Mann ausreicht. Ob sie später noch einmal in die Lage kommen, die gehegte Absicht zur Ausführung zu bringen, ist dabei fraglich, aber dem Goldschmied oder Uhrmacher ist das Geschäft entgangen. ◻

Eine andere Art des Zugabeunwesens fördern Annoncen, ganz besonders im „Wegweiser", herausgegeben in Berlin und Würzburg, wo jungen Mädchen, Angestellten, Beamten usw. in ihrer freien Zeit ein hoher Nebenverdienst in Aussicht gestellt wird dadurch, daß sie durch Vertrieb gewisser Artikel in ihrem Bekanntenkreise Prämien erhalten. Für die betreffenden Geschäfte bedeutet dieser Modus die Ersparung riesiger Geschäftsspesen. Die Waren werden dem sich Meldenden mit dem Bemerken übersandt, daß er, wenn der durch den Verkauf erzielte Betrag eingeht, die in Aussicht gestellte Prämie erhält. Erster Fall: 100 Ansichtspostkarten, wo der Betreffende aufgefordert wird, diese Karten mit sechs Pfennig per Stück zu vertreiben. Nach Eingang des Betrages erhält er dann eine herrlich vernickelte Herren-Remontoiruhr, wie ich eine hier niederlege. — Wir haben von einer Steglitzer Firma „Omnia" einen ganzen Karton Bijouteriewaren im Betrage von 5.95 Mk. Nach deren Verkauf erhält man entweder eine Herrenuhr oder durch Zuzahlung von 95 Pf. eine vergoldete Damen-Remontoiruhr als Prämie. Die Beurteilung dieser Ware überlasse ich ebenfalls Ihnen. Es wird wohl vorkommen, daß unter den Bewerbern solche sind, welche die Waren verkaufen und den Betrag als bessere Prämie vorziehen. ◻

Von dem Kollegen Hoffmann aus Glatz ging uns ebenfalls Material zu. Der Kollege hatte sich die Zeit genommen, diese ganzen modernen Geschäftstricks unter dem Titel „Sauregurkenzeitgemäße Betrachtungen" in humoristischer Form zu behandeln. ◻

Was unsere Gewerbe ganz besonders schädigt, sind die hochtrabenden Anpreisungen der zu verschenkenden Waren. Was wird nicht alles unter dem Namen „Doublé" verkauft? Was wird nicht alles unter der Bezeichnung „18 Karat Goldauflage" von gewissenlosen Fabrikanten fabriziert? Dem Publikum wird tatsächlich durch diese Schundware das Schmucktragen verekelt, denn es ist nicht immer imstande, einen Unterschied zwischen der reellen und der schwindelhaften Anpreisung zu machen.

Wenn man bedenkt, was manche Frau für das schwerverdiente Wirtschaftsgeld kauft, Putzpulver, Suppenpräparate, Margarine usw. und ihre und der Familie Gesundheit auf das Spiel stellt, nur um endlich den letzten Gutschein zu erhalten, um in den Besitz des Geschmeides zu gelangen. Sie träumt schon von der schönen, goldenen Halskette, von der Uhr, die sie ihrem Mann zu Weihnachten schenken wird, von dem Ring für die Tochter und anderes mehr, und was erhält die Frau für ihr schwer erworbenes Geld? Wertlosen Plunder! ◻

Trotzdem alle diese Gründe in überzeugender Weise in der erwähnten Sitzung vorgetragen wurden, ergab die Abstimmung eine so geringe Majorität, daß „Der Konfektionär" vom 18. Mai 1913 einen Bericht bringen konnte, der nach der Richtung einseitig gefärbt war, die sich gegen die Abschaffung des Zugabeunwesens aussprach. ◻

In welcher Weise der Versand von Perlschnüren, die augenblicklich durch die Mode sehr begehrt sind, betrieben wird, zeigt folgender Fall.

Von einem Kollegen aus Landsberg a. Warthe empfingen wir ein Sortiment Perlschnüre, die von der „Marhaba-Compagnie" übersandt worden waren. Wir haben ersteres selbstverständlich angekauft, um den Kollegen in Goslar diese wunderbaren Produkte vor Augen führen zu können. Ich kann nur jedem empfehlen, bei dem Bezug derartiger Waren vorsichtig zu sein. Über die Qualität dieser Perlen versage ich mir jede Kritik, um nicht mit der Firma „Marhaba Co." in Kollission zu geraten. Ich gebe den Kollegen hier Gelegenheit, sich von der Qualität der Ware zu überzeugen. ◻

Ganz Bedeutendes zur Abwehr gegen das Zugabeunwesen hat der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe, Sitz in Leipzig, für seine Mitglieder getan, der zirka 30000 Mitglieder mit 250 einzelnen Vereinen vertritt. Mit sehr interessanten, aufklärenden Abhandlungen über Zugabeunwesen spricht er allen Beteiligten aus dem Herzen. Klar und deutlich geht er auf die Schwächen des kaufenden Publikums ein und beleuchtet andererseits die Schäden, die dem seßhaften Gewerbe dadurch entstehen. Er hat an den Bundesrat eine Eingabe wegen Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen gegen das Zugabeunwesen im März 1913 abgesandt, wo die Notwendigkeit durch eingehende Begründung dieses Unwesens durch gesetzliche Bestimmungen geregelt werden soll. Eine besondere Resolution auf dem diesjährigen Verbandstag zu fassen, erübrigt sich dadurch, daß wir die von dem genannten Zentralverband erhaltene Zustimmungserklärung mit folgendem Wortlaut annehmen bzw. zum Antrag erheben: ◻

„Wir schließen uns dem gemeinschaftlichen Vorgehen und den nötig werdenden Maßnahmen zur Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen gegen das Zugabeunwesen an und erklären uns damit einverstanden, daß unser Verband mit unter die an die gesetzlichen Körperschaften zu richtenden Eingaben gestellt wird. ◻

Goslar, den 11. August 1913.

13. Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede."

Da ich diese Form für ausreichend erachte, bitte ich um deren Annahme.

Unterm 17. Juli cr. ging uns eine Mitteilung eines Kollegen aus Nowawes bei Potsdam zu. Dort ist eine Butterfiliale der Firma Robert Hoffmann, welche bei Entnahme ihrer Pflanzenmargarine „Roho", per Pfund 85 Pf., folgendes zugibt: Bei 40 Pfund eine Kavalierkette (Doublé) mit Medaillon; bei 35 Pfund eine matte Fächerkette, oder eine Brosche, oder ein Paar karmoisierte Ohrringe; bei 25 Pfund ein Kollier (Doublé) oder ein Paar Pendl. carm.; bei 20 Pfund einen 8karät. Damenring, oder Kettenband mit Anhänger; bei 15 Pfund eine Brosche (Doublé); bei 12 Pfund eine Brosche (Doublé). Das Zugabeunwesen wirkt besonders schädigend bei unseren Kollegen in den Provinzialstädten, wo das Publikum, insbesondere die Landkundschaft, derartigem Schwindel gern zugänglich ist. □

In der erwähnten Sitzung wurde auch von dem Korporationsausschuß für das mittlere und kleinere Gewerbe seitens des Herrn Dr. Weißbarth die Einwendung gemacht, die bestehenden Gesetze, insbesondere das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbgesetzes, reiche völlig aus, um diese Erscheinungen zu unterdrücken. Von meiner Seite wurde darauf erwidert, daß dies wohl möglich sei, wenn wir es im allgemeinen mit mehr im Leben stehenden Richtern zu tun hätten. Ohne denselben irgendwie einen Vorwurf zu machen, muß man doch sagen, daß ein Teil dieser Herren noch zu weltfremd ist, um das zu verstehen, was der Gewerbetreibende bezüglich des Kampfes gegen die Auswüchse der Gewerbefreiheit will und worin die Übergriffe jener Gewerbetreibenden bestehen. Es liegt im Sonderabdruck eine Verhandlung des Landgerichts Kiel vom 5. Juli 1910 vor, wo dort das Gericht die Sache richtig erkannt und eine Firma auf Grund des unlauteren Wettbewerbgesetzes verurteilt wurde. Es handelt sich um Margarine, wo das Pfund mit 90 Pf. verkauft wurde. Als Zugabe wurde ein Stück Schokolade von 160 Gramm, oder ein Milchtopf oder eine Zuckerdose gewährt. Diese Zugaben hatten einen Wert von 25 Pf. Die Geschirrstücke waren Ausschußware. Der Einkaufspreis der Margarine schwankte zwischen 45 bis 52 Pf. pro Pfund. In dem Urteil heißt es:

„Die Beklagte will beim Publikum den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorrufen, insofern, als sie den Anschein erweckt, sie verkaufe die Margarine zu normalen, marktgängigen Preisen und verschenke die ‚Zugaben'. Nach Ansicht des Gerichts verschenkt aber die Beklagte keine Ware, sondern läßt sich vielmehr die ‚Zugabe' bezahlen, indem sie den Verkaufspreis der Margarine über das Angemessene hinaus, entsprechend dem Werte der ‚Zugaben' erhöht hat." □

Es dürfte daher der Gesetzgebung demnach möglich sein, unter Hinzufügung eines Paragraphen das Gesetz des unlauteren Wettbewerbes zu erweitern, so daß es auf das Zugabeunwesen entsprechend Anwendung finden kann. □

Nun meine verehrten Herren Kollegen! Ich bin am Schluß meines Referates. Wie Sie aus demselben gehört haben, gibt es im Kampf um die Existenz keinen Stillstand. Nur der wird bestehen, der sich diesem Kampfe anschließt und nicht glaubt, nur seine Schuldigkeit zu tun, wenn er in seinem Laden steht und seinem Geschäft gerecht wird. Man muß auch Zeit haben, für das allgemeine Interesse seines Gewerbes Opfer zu bringen. Die hierfür aufgewandte Zeit dürfte jedenfalls die besten Früchte tragen. □

Silberbericht

Die feste Stimmung, welche die zweite Hälfte des Monats September charakterisierte, verlieh auch dem größeren Teil des Oktobers ihr Gepräge, doch ging der Preis infolge forcierter Verkäufe seitens Indiens und Chinas im letzten Drittel des Monats empfindlich zurück. – Der Markt eröffnete, wie bereits erwähnt, in fester Haltung, ein Rückgang der indischen Currency Returns sowie das Gerücht, daß die indische Regierung weitere Käufe in Höhe von 3 Mill. Pfd. Sterling plane, veranlaßte die indischen Bazars sowie die chinesischen Käufer, alte Blanko-Engagements einzudecken. Die Höhe dieser Blanko-Verkäufe und die stark reduzierten Vorräte des Londoner Marktes bestärkten die Spekulationen in dem Glauben, daß der Markt auf gesunder Basis ruhe. Die Entscheidung der indischen Regierung, weitere Einkäufe vorläufig nicht vorzunehmen und das Resultat der Ernten, besonders der Reisernte, abzuwarten, führte dann eine Verflauung herbei, indem von China Verkäufe vorgenommen wurden. Im weiteren Verlauf des Monats war die Tendenz für Silber eher schwächer, die Umsätze blieben gering, da Indien und China nur wenig Interesse zeigten und anderseits die Ankünfte klein blieben. Telegramme aus Indien bezeichneten die Monsoon-Regen in letzter Zeit für einen großen Teil des Landes als ungenügend, manche Provinzen entbehrten des Regens seit dem 15. August ganz. Indessen verlautete gleichzeitig, daß ausgiebige Niederschläge im nächsten Monat oder selbst noch im Winter viel dazu beitragen würden, die Lage erheblich zu bessern. Angesichts dieser Berichte ist es nicht zu verwundern, daß die vor kurzem noch so optimistischen Erwartungen mancher Kreise enttäuscht wurden. Am 23. des Monats kamen plötzlich eine Anzahl größerer Verkaufsaufträge sowohl von Indien als auch von China an den Markt, denen an den folgenden Tagen weitere dringende Aufträge folgten. Der Andrang war so groß und Käufer so spärlich, daß ein empfindlicher Rückschlag eintrat. Finanzielle Schwierigkeiten in Indien, welche eine Krisis in Bombay herbeiführten, verursachten wahrscheinlich diese Verkäufe Indiens; abgesehen von einigen wenigen Aufträgen für den Kontinent, gab es keine Abnehmer, und die Käufer zogen vor, die weitere Entwicklung des Marktes abzuwarten. Unsere Londoner Freunde sind aber der Ansicht, daß viele Blanko-Verkäufe der Eindeckung harren, eine Tatsache, welche einen Umschwung herbeiführen dürfte, sobald die jetzige flaue Stimmung überwunden sein wird. – Der Markt schloß etwas fester, da Indien mit Verkäufen aufhörte und man geneigt schien, Rückkäufe vorzunehmen, ferner, auch China als Käufer auftrat. Während der letzten sechs Wochen wurde Silber im Betrage von 300000 Pfd. Sterling für deutsche und russische Rechnung in London erworben. — Die Gesamtkäufe der indischen Regierung werden auf 4250000 Pfd. Sterling geschätzt, davon 2500000 von dem indischen Spekulanten, 1500000 in London und 500000 Pfd. Sterling in China. Das Engagement des indischen Spekulanten am Londoner Markt wird heute auf den Betrag von 1500000 Pfd. Sterling taxiert. — Die Vorräte auf den Weltmärkten betragen: in London 1700000 Pfd. Sterling, in Bombay 300000 Pfd. Sterling, in Shanghai 6250000 Pfd. Sterling. Die Verschiffungen belaufen sich auf 440000 Pfd. Sterling von London nach Bombay und Kalkutta, meist für Rechnung der indischen Regierung, während von San Franzisko Silber im Werte von 63000 Pfd. Sterling nach Bombay direkt verladen wurde. – Der Markt in Hamburg schloß mit 81,50 G. per Kilo gegen 84 Mk. am gleichen Tage des Vormonats. *Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft.*

Aus den Fachvereinigungen

Die Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden hielt am 16. Oktober unter Leitung des Obermeisters Kgl. Hofgoldschmied Eckert ihre 62. Hauptversammlung ab. Zunächst erhielt Hoflieferant Frötzschner das Wort zu einem sehr ausführlichen Bericht über die Verhandlungen vom Verbandstag der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Goslar; außerdem berichtete noch Hofjuwelier Heinze über einige interne Mitteilungen des Verbandstages. Nach diesem referierte Goldschmied Kohl über den Sächsischen Innungs-Verbandstag in Leipzig. Allen drei Herren dankte der Obermeister für ihre ausführlichen Berichte. Ferner gab Alfred Zimmermann eine kurze Übersicht über die geplante Deutsche Handwerker-Ausstellung 1915. Obermeister Eckert berichtete noch über einige geschäftliche Eingänge, auch sind vom Verband einige Vordrucke überwiesen worden, die auf die ausgesetzte Hausierprämie hinweisen, und die an die Polizei verteilt worden sind. Auch wurde über eine hiesige Zigarettenfabrik berichtet, welche als Zugabe versilberte Löffel anbietet, die jedoch die angegebene Silberauflage bei weitem nicht besitzen, wie eine Untersuchung ergeben hat. Diese Angelegenheit wird von anderer Seite weiterverfolgt werden. □

Freie Innung der Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher in Straßburg. Unter starker Beteiligung der Gehilfen fand die Wahl des Gehilfenausschusses statt. Aus der Wahl gingen hervor: Eberhardt, Syfert, Kraft und Nauner. Die Herren nahmen sämtlich die Wahl an und dankten für das Vertrauen. Gehilfe Lösche gab seine Freude an dem Zustandekommen der Innung zum Ausdruck, was auch die Gehilfen veranlasse, ihre ganzen Kräfte der elsaß-lothringischen Goldschmiedekunst zu opfern. □

Stiftungsfest der Kunstgewerbeschüler-Vereinigung Pforzheim. Die Pforzheimer Kunstgewerbeschüler-Vereinigung feierte am 25. Oktober ihr erstes Stiftungsfest. Sehr erfreulich war das Interesse, das sich durch den außerordentlich guten Besuch der Veranstaltung kundgab. Anwesend waren Vertreter des Lehrkörpers der Schule, deren Erscheinen gewissermaßen die Daseinsberechtigung des Geburtstagskindes bewies. Auch der Leiter der Goldschmiedeschule, Prof. R. Rücklin, zeigte durch sein Erscheinen der Vereinigung sein Wohlwollen. Der kunstgewerbliche Verein „Schnörkel" war durch seinen Gesamtvorstand vertreten. Unter den übrigen Gästen sah man manches bekannte Gesicht aus Pforzheimer Fabrikantenkreisen. Mit Bedauern wurde von dem Schreiben des Direktors Prof. Jochem Kenntnis genommen, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Die Versicherung seiner Unterstützungsbereitschaft erregte lebhafte Genugtuung. Herr Jauffmann von der

Karlsruher „Arche“ überreichte mit schwungvollen Worten als Geburtstagsgeschenk ein hübsch ausgestattetes Buch mit schönen Originalliedern, die dem Kunstgewerbe galten. Gleichzeitig wurde Herr Ehrhardt, der Obermeister der Vereinigung, durch Überreichung einer Zunftnadel ausgezeichnet. Nachdem Herr Ehrhardt an Hand des Vereinsprotokolls einen Überblick über das verflossene Jahr gegeben hatte, nahm Kunstgewerbelehrer Ewerbeck im Namen des Lehrerkollegiums das Wort und ermunterte die Vereinigung im Hinblick auf den erfolgreichen Anfang, der sich hauptsächlich auch in der Ausstellung in der Kunstgewerbeschule kundgebe, zu eifrigem Weiterstreben. Das Mitglied Deicke sprach die Zusicherung aus, daß die K.-S.-V. in ihrem Eifer zur Verwirklichung ihrer Ideale nicht erlahmen werde. Fabrikant Bissinger als Vorsitzender des Vereins „Schnörkel“ betonte in geistvollen Ausführungen die wechselseitigen Beziehungen beider Vereine, die das gleiche Endziel verfolgten: die immer höher gesteigerte Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder in kunstgewerblicher Beziehung und damit eine immer größere Konkurrenzmöglichkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkt. Sein Hoch auf die Stadt Pforzheim wurde begeistert aufgenommen. Hierauf sprach Bürgermeister Dr. Schweickert seine Freude darüber aus, daß er einmal als Privatmann in den Reigen der Redner eintreten dürfe. Seine Rede gipfelte in einem Hoch auf die K.-S.-V., das begeisterten Widerhall fand. Der weitere Verlauf des Festes war ein sehr gelungener; Reden, Vorträge und Lieder wechselten ab, und daß man die Herren im braunen Samtbarett sowie auch die „älteren Jahrgänge“ zu dem folgenden Tanz nicht lange zu nötigen hatte, braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Bis zum Aufbruch herrschte die fröhlichste Laune. — Die Ausstellung der Kunstgewerbeschüler-Vereinigung wurde rege besucht. ◻

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung am 5. November 1913. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kollegen Finster, wird bekannt gegeben, daß der langjährige Schriftführer, Kollege Scholze, am 1. November sein 25jähriges Geschäftsjubiläum beging. Es ist ihm im Auftrage der Freien Vereinigung gratuliert worden und auch heute spricht der Vorsitzende die besten Wünsche aus. Kollege Scholze dankt und verspricht auch fernerhin treue Mitarbeit zum Besten der Vereinigung. Unter Eintritt in die Tagesordnung wird das letzte Protokoll verlesen. Punkt 2. Die Weihnachtsannonce kommt zur Besprechung. Sämtliche anwesende Detaillisten sind für dieselbe. Nach Festsetzung des Preises und Änderung der Form wird das weitere dem Vorstande überlassen. Punkt 3. Zur Verteilung gelangen Hausierscheine. Gleichzeitig wird vom Kollegen B. ein Fall zur Sprache gebracht, der gegen § 56 der Gewerbeordnung verstößt. Da es sich um eine hiesige Uhrenfirma handelt, wird der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit zu bearbeiten. Punkt 4. Über die Verkaufspreise der Trauringe wird eine Aussprache herbeigeführt und soll, da heute ein Resultat nicht zu erzielen war, das weitere einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben. Punkt 5. Reparaturen in Warenhäusern. Hier wurde ein Fall bekannt gegeben, daß ein Verkäufer einem Kunden direkt angeboten hatte, die Reparatur an einem Stock dort machen zu lassen. Unter dem Hinweis, die Augen offen zu halten gegen die Konkurrenz der Warenhäuser, wird gebeten, alle vorkommenden Fälle zur Sprache zu bingen. Punkt 6. Die von Herrn Diebener freundlichst übersandten Musterbücher A. B. C. der Buchführung kommen zur Besprechung und wird folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung erklärt sich einverstanden, daß die Diebenersche Buchführung A. B. C. durch ihre hervorragende Einrichtung sowohl in der Einfachheit, als auch Übersicht eine musterhafte ist. Es ist jedem Kollegen dringend anzuraten, sich bei vorkommendem Bedarf eine dieser drei Arten anzuschaffen. Unter Sonstigem berichtete der Vorsitzende über die Gratulation an den Hofgoldschmied Heiden, welchem er anläßlich des 60. Geburtstages im Auftrage der Freien Vereinigung gratuliert habe. Die Anfrage eines Kollegen aus Iserlohn, Steuererklärung betr., wird entsprechend beantwortet werden. Nach Verlesung einiger Eingänge wird die Versammlung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 7. Januar 1914 statt. ◻

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen:

Bremen. Goldarbeiter Ernst Dolle feierte sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma Wilkens & Danger. ◻

Cassel. Bei der Firma G. A. Scheel, Hofjuwelier, feierte Herr Christian Gockel sein 25jähriges Jubiläum als Geschäftsdiener. ◻

Grünberg i. Schl. Goldschmied Georg Sendler, hat am 3. November, seinem 50. Geburtstage, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. ◻

Ludwigsburg. Der Juwelierfirma Wilhelm Kiesel, die nicht nur in Ludwigsburg, sondern auch weit darüber hinaus einen guten Ruf besitzt, war es in diesen Tagen vergönnt, die Feier ihres 75jährigen Bestehens zu begehen. Im Jahre 1838 gründete David Kiesel in seiner Vaterstadt mit bescheidenen Mitteln ein Silberwarengeschäft im Hause Kirchstraße 15. Die Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit des jungen Silberarbeiters sicherten seinen Erzeugnissen rasch einen guten Absatz. Bald wurde bei der Kunschaft der Wunsch rege, bei Kiesel auch Goldwaren zu erhalten, und so entschloß sich dieser, nachträglich auch noch die Prüfung als Goldarbeiter abzulegen. Auf der neuen Grundlage wurde das Geschäft von etwa 1850 an weitergeführt. Das Vertrauen der Kundschaft übertrug sich auch auf den Sohn, Wilhelm Kiesel (geb. 22. Dez. 1853), der das Geschäft 1879 übernahm. Das Haus Kirchstraße 15 ging schon 1863 ganz in den Besitz der Familie über. Kiesel, der sich auch den neuen Anforderungen des einen ungeahnten Aufschwung nehmenden Kunstgewerbes gewachsen zeigte, kannte keine Schonung gegen sich selbst; rastlos tätig, suchte er der mehr und mehr sich zeigenden Schwächen des Körpers Herr zu werden, bis ihn im Dezember 1907 ein Herzleiden im Alter von 54 Jahren dahinraffte. Seitdem führt seine Gattin Luise, geb. Schnell, die ihm vorher schon eine treue, umsichtige Hilfe gewesen war, das Geschäft, in dessen Eigenart sie sich mit voller Hingabe eingearbeitet hat. Den alten, bewährten Grundsätzen der Firma folgend, hat sie es verstanden, sich das Vertrauen der alten Kundschaft zu erhalten und die Bedeutung des Geschäftes immer mehr zu heben. Die Frau Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe hat die Firma Wilhelm Kiesel anläßlich ihres 75jährigen Bestehens unter Verleihung des Allianzwappens zu ihrer Lieferantin ernannt. Wir wünschen der Firma weiteres Gedeihen. ◻

Schwäb. Gmünd. Die Feier seines 25jährigen Geschäftsjubiläums konnte der Silberarbeiter Friedrich Britsch bei Gebr. Kühn begehen. Sein Platz wurde von seinen Arbeitskollegen sinnig geschmückt und von seiten der Firma erhielt er unter Beglückwünschung ein namhaftes Geldgeschenk. ◻

Kristiana. Fräulein S. Hansen feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Ladengehilfin bei Juwelier David Andersen. ◻

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Dresden. Jean Endreß, Silberwaren, Uhren usw., Gr. Kirchgasse 4.

Kiel. Firma Fritz H. C. Mordhorst. Inhaber: Fritz Heinrich Christian Mordhorst, Juwelier und Goldschmied. ◻

Soloturn. Die Firma Alfred Huber, Gold- und Silberwaren, erteilte Herrn Albert Huber, Goldschmied, Prokura. ◻

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Dresden. Das seit etwa 20 Jahren Scheffelstraße 22 bestehende Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von Paul Fischer ist durch Hinzunahme des in demselben Hause befindlichen zweiten Ladens vergrößert worden. ◻

Flensburg. Das Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft von Ernst Timmermann befindet sich jetzt Holm 7, im Rathaus. ◻

Hamburg. Die Juwelierfirma W. Mahnke befindet sich jetzt im Levantehaus, Mönckebergstraße 7. ◻

Lübeck. Herr Otto Lohmeyer hat Pfaffenstraße 1 ein Gold- und Silberwaren-Geschäft eröffnet. ◻

Pforzheim. Manz & Müller, Bijouteriefabrik. Die Firma hat die Fabrikation ihrer sämtlichen Artikel mit derjenigen der Firma Vögele und Manz, Bleichstraße 10, hier, vereinigt. ◻

Riesa. Herr Arthur Schöne hat sein Goldwaren- und Uhren-Geschäft nach Hauptstraße 21 verlegt. ◻

Sköfde (Schweden). Unter der Firma Oscar Westbergs Eftr., Dagmar Boström, setzt diese die Gold- und Silberwarenhandlung des verstorbenen O. Westberg fort. ◻

Örnsköldsvik (Schweden). Das Goldschmiede- und Uhrengeschäft von Henrik Westman ging unter der Firma H. Westman an Frau Henny Westman, geb. Bergman, über. Prokura erhielt Henrik Westmen. ◻

Gestorben:

Schwäb. Gmünd. Goldarbeiter Dominikus Urbon. ◻

Prag. Heinrich Grünfeld, Juwelier, Silber- und Bronzewarenfabrikant, päpstlicher Hoflieferant und Goldschmied. Grünfeld war der Verfertiger des Promotionsdiploms, das die Prager deutsche Universität ihrem Ehrendoktor Kaiser Wilhelm übermittelte. ◻

Verschiedenes:

Altona. Die Juwelierfirma Gebr. Sönnichsen in der Königstraße 134, das älteste Geschäft seiner Art am Orte, dessen Gründung schon im Jahre 1850 unter der Firma E. L. Jansen erfolgte und im Jahre 1870

von dem Vater der jetzigen Inhaber übernommen wurde, hat kürzlich durch einen geschmackvollen Erweiterungsbau seine Verkaufsräume ganz bedeutend vergrößert. □

Berlin. Die Kaiserin stattete den Geschäftsräumen der Hofjuweliere Gebr. Friedländer sowie des Hofjuweliers J. H. Werner Besuche ab.

Bischofswerda. Goldschmiedemeister Ernst Bauer wurde zum Stadtverordneten gewählt. □

Dresden. Goldschmied Th. Müller, Gr. Brüderstraße 15, wird Ecke Fechner- und Wächterstraße ein Doppelhaus erbauen. □

Großenhain. Goldschmied Max Dietrich veranstaltet wegen Geschäftsauflösung einen Ausverkauf seines Lagers. □

Halle a. S. Juwelier C. Hindorf veranstaltet wegen vollständiger Geschäftsaufgabe einen Totalausverkauf. □

Neustadt a. H. Goldschmied Wilhelm Rosenberger und Frau feierten das Fest der silbernen Hochzeit. □

Speier. Wegen Vermietung seines Hauses veranstaltet Juwelier C. A. Steinbrück einen Totalausverkauf. □

Kopenhagen. Goldschmiedemeister R. Billing, Frederiksborggade 48, feierte am 7. November seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig begingen er und seine Gattin ihren 40jährigen Hochzeitstag. □

Stockholm. Die Gold- und Silberwarenfabrik C. H. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag beabsichtigt im Stadtteil Kungsholmen an der St. Eriks-Brücke ein neues großes Werkstatt- und Kontorgebäude zu errichten. Die Zeichnungen zu der Anlage führte Ingenieur Fritz Söderbergh aus.

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel"

Argentinien. In Buenos-Aires ansässige Agenturfirma wünscht mit deutschen Firmen, die nach Argentinien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. □

Brasilien. In S.-Paulo ansässige Firma wünscht mit Fabrikanten unechter Bijouterie in Verbindung zu treten. □

England. Firma in Birmingham sucht Vertretungen für Gold- und Doublébijouterie. Sie gibt an, bei den Grossisten des englischen Marktes, wie auch bei denen für den Export in Glasgow, London und Manchester gut eingeführt zu sein. □

Griechenland. Importeur in Athen sucht Verbindung mit Fabrikanten von Doublé-Kreuzen. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3141. Wer liefert Trauringschmieden aus Terrakotta als Schaufensterdekorationsstück. Sch.

3155. Wer führt als Fabrikmarke A. K. & Cie. Es handelt sich um eine Rahmkanne. W.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3164. Wer kann mir ein gutes Lotrezept für 6karät. Gold nennen. L.

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

3170. Wer liefert Mokkatassen und Zuckerdosen aus Porzellan mit Silberbeschlag. Ph.

3171. Wer liefert geschliffenen Bernstein in Cabochonform. Es handelt sich um große Stücke. F.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3175. Wer ist der Fabrikant von versilberten Eisschalen in folgender Ausführung: Runder Fuß, ziemlich flach, 6—7 cm im Durchmesser, Stiel rundes Scharnier, 10—12 cm hoch, obere Schale ziemlich flach und ca. 10 cm im Durchmesser. Die Schale ist glatt gehalten, ohne Muster. F.

3176. Exporteur sucht Fabrikanten brillantierter, silberner Armbänder mit aufgelöteten Städtenamen, deren einzelne Buchstaben aus Doublé hergestellt sind. B.

3177. Wer liefert moderne Damenledertaschen mit Email- und Edelsteinornamenten verziert. F.

3180. Wer liefert Verschlußknöpfe für Damenhandtaschen in nickelplattierter Ausführung. B.

3184. Wer liefert einen Skiläufer aus Bronze in der Größe von zirka 9 cm. G.

3186. Wer liefert feinen Kameenschmuck mit Rosen und Brillanten ausgefaßt. Ev. sind auch Zeichnungen erwünscht. J.

3188. Wer liefert Schnürgranaten und Perlen zum Aufschnüren von Granatperlketten. (Die Perlen können unecht, Glas oder andere Imitation sein). Z.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit". Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall, (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

Neue Fragen:

3290. Wer liefert Umrahmungen in Gold und unecht für ovale, emaillierte Heiligenbilder, als Amuletts zu tragen. Die Emailplättchen werden nur eingelegt und die Ränder der Umrahmung alsdann zugerandelt. Die ovalen Plättchen sind 19×24 mm groß; der Rand muß auf beiden Seiten 1—1½ mm über die doppelseitig emaillierten Plättchen greifen. E.

3291. Wer liefert Diamantsägemaschinen. H.

3292. Wer liefert Schmelzpulver zum Abtreiben platinhaltiger Goldfeilungen; das Pulver darf bei Gebrauch den Tiegel nicht zerstören. R.

3293. Wer fabriziert Altgold-Platina-Schmuck; es kommen Krawattennadeln, Broschen usw. mit Tiermotiven in Frage. St.

3294. Wer fabriziert den Reklameständer für Schaufenster, die Entstehung des Trauringes darstellend. K.

3295. Wer liefert kleine, billige Standuhren aus Metall, Stein und Porzellan. K.

3296. Wer liefert Ringeingüsse für fugenlose Trauringe aus Chamottemasse. B.

3297. Wer führt heraldisch richtige Zeichnungen von Wappen aus. J.

3298. Wer liefert bedruckte Preisetiketts für Schaufenster. K.

3299. Wer liefert Edelsteinwagen. B.

3300. Wer fabriziert gute Gold- und Silberwagen. V.

3301. Wer kann mir eine gute, gelbe Legierung von $^{580}/_{000}$ Feingehalt, aus 20-Markstücken hergestellt, nennen. B.

3302. Wer kann mir ein Mittel nennen, um Platina nach dem Fassen weiß zu färben. Meines Wissens gibt es dafür ein fertiges Präparat. M.

3303. Wer liefert Diamanten zum Schleifen von Mühlensteinen. Die Diamanten sind in Stahl gefaßt. S.

3304. Wer kann mir einen tüchtigen Kunstzinngießer nennen, der es übernimmt, aus einem größeren Posten Staniol einige geschmackvolle Gegenstände herzustellen. N.

3305. Ich habe einen größeren Posten verbrauchtes Schmirgelpapier, mit welchem Goldwaren nachgeschliffen wurden. Wenn ich dieses Papier ausglühe und mit dem Magnet ausziehe, bleibt immer viel Goldstaub an den Eisenspänen hängen. Wer kann mir mitteilen, wie ich das Gold rein aus den Abfällen ausscheide. Sp.

3306. Welcher Fabrikant liefert matte, steife Armbänder. M.

Antworten:

3305. In Ihrem Falle ist es unbedingt besser, wenn Sie die durch Magnet entfernten Eisenspäne, zwecks Ausscheidung des Edelmetalles, mit dem Gekrätz vermischen und einer Scheideanstalt übergeben. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Erteilungen:

Dehnbares Armband mit Aufwindevorrichtung. Ernest Jones, Birmingham (Engl.); Vertr.: Dr. S. Hamburger, Patent-Anw., Berlin SW 61. 10. 11. 12. 44a. 267359. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Verschlußring für Uhrketten u. dgl. Gegenstände. Emil Hildenbrand, Pforzheim, Altstädterstraße 6. 22. 3. 13. 44a. 572648. □

Zieharmband. Christian Rudolf Kunzmann, Pforzheim, Westliche Karl Friedrichstr. 265. 16. 9. 13. 44a 537314. □

Sicherheitskette für Uhren. Richard Hennig, Waldenburg (Schles.). 27. 9. 13. 44a. 573337. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 46 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 15. Novbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Junger, tüchtiger
Goldschmied,
flotter Reparateur, für dauernd sofort gesucht.
BRUNO FISCHER, BRESLAU I, Schmiedebrücke 58, III.

Junger, tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
G. Storck, Juwelier, Darmstadt.

Goldschmied,
nur äußerst sauberer Arbeiter, für Neuarbeiten u. Reparaturen per sofort gesucht. Gfl. Offert. an
Gg. Lotthammer's Nachf., München, Maximilianstr. 38.

Wirklich tüchtigen, selbständigen,
älteren Gehilfen,
erfahren in allen Reparaturen, Neuarbeiten, Vergolden und Versilbern, auch etwas Fassen und Gravieren in vollständig selbständige, gutbezahlte Stellung verlangt
Adolf Boese, Berlin, Alt-Moabit 111

Junger
Goldschmied
auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten per sofort gesucht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb. an
Hermann Linke, Goldschmied, **Düsseldorf,** Blücherstraße 24.

Tüchtiger, junger
Goldschmied
auf kleine Neuarbeiten, Reparaturen sowie Gravieren gesucht. Demselb. wird Gelegenheit gegeben, sich im Verkauf auszubilden. Off. m. Zeugnisabschriften, Gehaltsangabe sowie Gravierproben erbeten an
Fr. Quintern, Juw., **Elbing** Westpr.

Tücht. jungen Mann
für Reparaturen und Neuarbeiten sucht
H. Issmayer, Juwelier
Nürnberg

Tüchtiger
Goldschmied
(nicht über 30 Jahre alt), für Reparaturen und Neuarbeiten gesucht. Gefl. Off. m. Angabe der Lohnforderung u. Zeugnisabschriften sowie Termin des Eintritts erbitten
Maecker & Krumme, Elberfeld.

Suche sofort in dauernde Stellung einen
Goldarbeiter,
welcher Schrift und Monogramme gravieren kann, oder einen Graveur, welcher sich als Goldschmied ausbilden will. **A. G. Haegermann, Peine bei Hannover.**

Tüchtige Goldschmiede
für Reparaturen und deren Fassen sowie kleine Neuanfertigungen bei hohem Lohn sof. gesucht. Stellung ist dauernd und nicht zur Aushilfe. Verheiratete bevorzugt oder sonst tüchtige Kräfte. Off. mit Altersang., Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. unter **M. T. 592** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Jg. Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten findet angenehme und dauernde Stellung bei
Chr. Timmerberg, Juwelier, Bremen.

Gesucht
jg. Gehilfe
auf Reparaturen und Neuarbeit. Zeugnisabschrift. u. Lohnansprüche erbeten an
Jos. Berthold Nachf. Baden-Baden.

Ein jüngerer
Goldschmiede-Gehilfe
auf Reparaturen und Neuarbeiten für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
H. Loewenson, Juwelier, **Tilsit.**

Goldarbeiter
auf kleine Neuarbeiten, Reparat. u. deren Fassen, kann eintreten bei
Max Deubert, Goldschmied, **Königsberg Pr.**

Ein jüngerer Gehilfe,
welcher flott und sauber Reparatur. und kleine Neuarbeiten arbeitet, für sofort gesucht. Stelle dauernd.
Paul Schrader, Bochum i. Westf., Kaiserstraße 10.

Wegen Vergrößerung finden sofort angenehme, dauernde und gutbezahlte Stellungen:
1 Fasser u. Graveur, 1 Goldschmied,
welcher auch flott Schrift und Monogramme graviert,
2 Goldschmiede für Reparaturen u. kleine Neuarbeiten. Gefl. Offerten mit Gravierproben und Angabe der Lohnansprüche erbeten an
Kindervatter & Schwerzel, Frankfurt a. M.

Perfekter Fasser und Graveur
bei höchstem Lohn gesucht. Für wirklich tüchtigen Arbeiter Lebensstellung. Eintritt sofort.
Tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten wird in nur dauernde Stellung bei hohem Lohn ges. Eintritt sofort.
Junge Silberpoliererin
in dauernde Stellung gesucht. Eintritt sofort. Reise-Entschädigung.
Gebr. Baltensperger, Goldschm., Zürich.

Buchhalter u. Korrespondent
Jüngerer Mann, in dopp. Buchh. und Korresp. perfekt, mit Branchekenntnissen, auf 1. Januar gesucht. Beste Zeugn. Bedingung. Offert. mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Angabe über bisherige Tätigkeit, Gehalts-Ansp., Alter, ob ledig, u. Einsendung d. Photographie erb. an
Ludwig Bertsch, Hofjuwelier, **Karlsruhe** i. Bad.

Tüchtigen
Goldschmied
für Neuarb., spez. Ringe in Platin und Gold, sucht sofort
H. Reger, Hannover, Feldstr. 7.

Junger Goldarbeiter
für Reparatur und Neuarbeiten für dauernd gesucht.
Oscar Werner, Juwelier, **Königsberg i. Pr.,** Französische Str. 4.

Tüchtige
Hammerarbeiter
gesucht zum sofortigen Antritt. Offert. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erwünscht.
Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft, **Sebaldsbrück b. Bremen.**

Für den Verkauf und die Instandhaltung des Lagers suche zum 1. Januar 1914
einen jungen Mann, gelernten Goldschmied.
Gfl. Offert. mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsanspr. an
Rud. Schroeder, Inh. Rud. Feldmann, Bielefeld.

Tüchtiger
Juwelen-Monteur
(ca. 50 M. Wochenlohn) in dauernde Stellung verlangt.
Berthold Fritze, Berlin C 19 Scharrnstraße 16.

---

2 durchaus tüchtige, erstklassige
Juwelen-Monteure
für dauernd, möglichst sofort ges. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften erbeten an
H. J. Hartmann, Juwelier, Cöln, Agrippastraße 17.

Tüchtige
Metalldrücker
zum baldigen Antritt gesucht. Offert. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie der Lohnansprüche an die
Bremer Silberwarenfabrik, Aktiengesellschaft **Sebaldsbrück** b. Bremen.

Jüng. Gürtler
auf Kirchenarbeit gesucht. Solche, welche auch polieren könn., bevorz. Firma **M. Hoferer,** Kirchengeräte, **Freiburg i. Br.**

Suche für sofort einen tüchtigen

Goldschmied

für Reparaturen u. kleine Neuarb., sowie Gravierungen in dauernde Stellung. Offert. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Gravierproben erbeten an

Carl v. Korff, Gelsenkirchen.

Tücht. Graveur,

gem. Branche, Petschafte, Flachstich, Schilder, für 1. 12. gesucht. Gefl. Offerten unter *R. E. 665* an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

---

1 Goldschmied als Reparateur und 1 Ring-Arbeiter

werden für dauernd gesucht.

Bruno Besser, Zittau i. Sa.

Für die **Versilberung** einer großen Metallwaren-Fabrik Mitteldeutschlands wird ein

tüchtiger

Galvaniseur als Meister

per 1. April 1914 in gut bezahlte Lebensstellung gesucht. Derselbe muß im Versilbern von Messing- und Neusilber-Tafelgeräten in moderner Ausführung perfekt sein; es wird nur auf eine **erste Kraft** reflektiert. Gefl. Off. unter R. N. 673., an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Stahlgraveure,

nur erste Kräfte,

welche auf Korpusstanzen gut eingearbeitet sind, zu sof. Eintr. ges.

Orivit A.-G., Köln-Braunsfeld.

Tüchtiger

Silbergießer

in dauernde Stellung zum sofortigen Antritt gesucht.

Julius Lemor, Breslau VI.

Tüchtige Polisseuse

für Platin und Gold bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Gfl. Offerten an

Alex Maseberg, Düsseldorf.

Junger, gewandter **Verkäufer,**

möglichst gelernter Goldschmied, für Juweliergeschäft in **Dresden** per sofort oder 15. November gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Photographie erbet. unter **M. R. 590** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Wir suchen sofort branchekundigen, gewandten

jungen Mann

als Verkäufer.

Friedrich Neupert & Sohn,

Gera, R.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin,

die mit Instandhaltung des Lagers und Dekorieren des Schaufensters vertraut ist, sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Zeugn., Gehaltsanspr. u. Photographie unter **O. C. 621** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fräulein

mit guter Handschrift, die bereits in Goldwaren - Geschäft tätig war, sucht

Abel, Berlin, Goltzstraße 30.

Zuverlässige, erfahrene

Verkäuferin

für Lager und Expedition per sofort gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an

L. Posen Wwe., Berlin W. 8.

Unter den Linden 5.

Volontär

findet gute Ausbildung als **Verkäufer** in feinem Juweliergeschäft **Dresdens.** Baldiger Antritt erwünscht. Offerten mit Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften erbet. unter **M. Z. 596** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Alte, guteingeführte **Goldwaren-Fabrik** sucht tüchtigen

Reisenden

auf Provision oder Gehalt. Gefl. Offerten unter **P. M. 650** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Stellungsuchende

Goldschmiede sollten in den Offertbriefen nähere Angaben machen, auf was sie besonders eingearbeitet sind, ob sie Neuanfertigungen in Gold, Platin, Silber ausführen können, auf welche Art von Reparaturen sie eingerichtet sind, über ihr Alter, bei wem in Stellung und ob sie fassen können. Überhaupt soll jede eingehende Offerte, wenn auch nur ganz kurz, beantwortet werden.

Stelle-Gesuche

Tücht. Goldschmied

auf montierte u. halbm. Bijouterie sowie Zieharmb. u. Uhrendekort. gut eingearb. sucht Stellg. i. d. franz. Schweiz od. Frankr. Werte Off. u. **A. X. 2005 a. Wolffs Box Kopenhagen.**

Vertrauens-Posten.

Tüchtiger, junger Pforzheimer, 27 Jahre alt, welcher 8 Jahre in erstem Hofjuweliergeschäft selbständig tätig ist und Sprachkenntnisse besitzt, sucht per 1. Januar passende Position. Ia. Referenzen stehen zu Diensten. Kaution kann gestellt werden. Off. u. **P. V. 658** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tücht. Goldschmied,

31 Jahre alt, unverheiratet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum Januar, evtl. früher, angenehme und dauernde Stellung für Werkstatt u. Laden, evtl. **Leitung einer Filiale.** Photographie und Zeugnisabschr. zu Diensten. Kaution vorhanden. Gefl. Offert. unter **M. J. 583** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger junger Goldschmied,

der mit allen vorkommenden Arbeiten der Gold- und Silberbijouterie vertraut ist,

sucht sofort dauernde Stellung

im In- oder Ausland auf Neuarbeiten oder Reparaturen. Gefl. Offert. unt. **P. K. 648** an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldschmied

22 J., flott auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten, der sauber faßt, sucht sich bald zu verändern. Werte Off. unt. **A. C. 100 hauptpostlag. Bochum.**

Junger, tüchtiger

Goldschmied

für Reparaturen, Trauringe u. kleine Neuarbeiten, sucht sich zu verändern. Offert. unt. **P. Z. 660** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, erfahrener

MONTEUR

auf feine Goldarbeiten und Platinjuwelen, sucht dauernde Stellung. **Berlin** bevorzugt. Gefl. Offert. unt. **R. A. 661** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbet.

Tüchtiger

Juwelenmonteur u. Fasser

mit prima Zeugnissen sucht zum 1. Dez. oder später einen dauernden Platz in nur besserem Ladengeschäft. Gefl. Offerten u. **N. Z. 618** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur · Ziseleur

sucht gute Stellung, wo er meistens im Ziselieren beschäftigt wird. Derselbe kann auch gut **zeichnen und modellieren.** Gefl. Offerten unter **P. P. 653** an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger

Goldschmied

tüchtig in feinen Neuarbeiten und allen Reparaturen sucht per sofort oder später Stellung, **franz. Schweiz** oder große Stadt Deutschlands bevorzugt. Gefl. Off. erbeten unter **»Bijoutier 30« post restande Brüssel.**

Goldschmied,

24 Jahre alt, gut eingerichtet in Reparaturen und kleinen Neuarb. wünscht sich baldigst in nur bessere Werkstätte zu verändern. (Einige Kenntnisse in Gravieren und Fassen vorhanden.) Offerten erbeten unter **M. F. 525,** Postamt 2 **Charlottenburg**

Tücht. Goldschmied

23 Jahre alt, sucht Stellung auf Neuarbeiten und Reparaturen, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in Weißjuwelen und größeren Neuarbeiten auszubilden. Gute Kenntnisse im Färben, Vergolden und Versilbern. Gefl. Offerten unt. **P. T. 656** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger, selbständiger

Goldschmied

(verheiratet) sucht auf Montierung und Reparaturen Anfang Dezember dauernde Stellung.

O. Mechau, Hamburg 31,

Armbruststr. 6 pt.

Goldschmied,

20 1/2 Jahre, firm in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten sucht sof. Stellung. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe unter **P. S. 655** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Vergolderin und Poliererin

sucht Stellung. Offerten erbeten unt. **P. K. 300,** Postamt 11, Berlin SW.

Modelleur und Ziseleur,

durchaus tüchtige erste Kraft, erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, auch figürlich, sucht wirklich dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **M. K. 584** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung Leipzig 19.

Selbständig gewesener, erfahrener
Juwelier u. Goldschmied,
verheiratet, der umständehalber gezwungen ist, wieder in Stellung zu gehen, sucht
Vertrauensposten
in einem besseren Juwelengeschäft oder Fabrik bei mäßigen Gehaltsansprüchen zum 1. Januar ev. schon früher. Gefl. Offerten unter H. N. 499 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Polisseuse,
auf Gold und Platin gut eingearb., sucht baldige Stellung. Berlin bevorzugt. Gefl. Offert. unt. P. U. 657 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tücht. Polisseuse
auf feine Gold- und Platinjuwelen, auch im Vergolden etwas bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, angenehme dauernde Stellung. Gefl. Offert. mit Angabe des Gehalts erbeten unter P. N. 651 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäufer u. Dekorateur
sucht Stellung in größerer Stadt Deutschlands. Selb. ist bereits 5 Jahre in großem Uhren- und Juwelengeschäft **Wiens** als solcher in ungekündigter Stellung tätig. Gefl. Offert. erbet. unter O. E. 623 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Junger Mann,
in der Bijouterie- u. Edelsteinbranche gut bewandert, sucht Stellg. in besserem Juweliergeschäft als
Verkäufer
Gefl. Offerten erbeten unter M. H. 582 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäuferin,
12 Jahre in der Branche tätig, sucht per sofort oder 1. Januar passende Stellung. Rheinland bis Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Offerten unt. R. K. 670 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundiger,
junger Mann,
repräsentabel, perfekt. Steinkenner, Sprachkenntnisse, im Verkehr mit feinster Kundschaft vertraut, mit Buchhaltung, Korrespondenz, Kalkulation und allen einschlägigen Arbeiten bewandert, sucht passende Stellung zum 1. Jan. 1914 in feinem Detail-Geschäft oder Engros-Haus. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung. Offert. u. O. B. 620 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer Reisender,
in Nord- und Westdeutschland bestens eingeführt, sucht sich per 1. April oder später zu verändern. Reflektiert wird auf eine Lebensstellung in besserem Hause. Gefl. Angebote unter O. F. 624 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Reisender,
der 10 Jahre mit guten Erfolgen die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen bereiste,
sucht Engagement per 1. Januar 1914.
Gefl. Off. beliebe man unt. P. W. 659 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu senden.

Goldwaren-Reisender
seit 14 Jahren bei den Juwelieren und Uhrmachern Süddeutschlands, Thüringens, der Lausitz und Schlesiens, mit angrenzenden Teilen bestens eingeführt, sucht per 1. Januar 1914 Stellung als Reisender.
Gefällige Offerten an
Reinhold Rascher, Weißenfels i. Sa.

Durchaus tüchtiger
Metalldrücker,
in allen vorkommenden Arbeiten in rund und oval perfekt, sucht „dauernde" Stellung. Gefl. Offert. unter R. Z. 671 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Strebsamer
junger Mann,
24 Jahre, gelernter Uhrmacher, in der Taschen-Wanduhren- u. Bijouteriebranche tätig gewesen, zuletzt in leitender Position, mit Erfolg kleine Reisen unternommen, sucht geeignete, dauernde Stellung per 1. Januar 1914 für Reise, Lager oder als Verkäufer. Prima Referenzen und Photographie zu Diensten. Offert. unter P. O. 652 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junges Mädchen,
22 Jahre alt, aus geb. Familie, m. g. Schulbildung u. d. engl. Sprache mächtig, sucht zum 1. Januar 1914 Stellung als Verkäuferin, womöglich mit Familienanschluß. Offerten u. O. A. 619 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldwaren-Reisender,
seriöse, erste Kraft, seit 10 Jahren in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen bei Uhrmachern und Juwelieren aufs beste eingeführt,
sucht Reiseposten
in leistungsfähigem Hause. Gefl. Offert. unt. O. D. 622 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandte tücht. Verkäuferin,
branchekundig und mit leichteren schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht per bald oder später anderweitige Stellung. Gefl. Off. u. P. J. 647 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
REISENDER
für Gold- u. Silberbijouterie sucht Stellung per 1. Januar oder 1. April. Suchender ist in Deutschland, spez. West- u. Mitteldeutschl. bei Juwelieren und Luxusgeschäften bestens eingeführt. Offert. erb. unter L. U. 571 an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Fräulein,
gesetzten Alters, aus der Bijouteriebranche, sucht per 1. Januar 1914
Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter M. S. 591 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundiger KAUFMANN
24 Jahre alt, bereits als Buchhalter, Korrespondent und Expedient tätig gewesen, wünscht sich zum 1. 1. 14 zu verändern. Ia Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. u. O. G. 625 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

In Paris
ansässiger Vertreter
der **Goldbijouteriebranche**, sehr gut eingeführt bei französischen Detail- u. Exportgeschäften, wünscht leistungsfähige Fabrik der gleichen Branche zu vertreten. Offerten unter G. F. 468 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

HANAU!
Bestens eingeführter Kaufm. sucht
Vertretungen
in Steinen, Hülfsartikeln usw. Off. unter M. V. 594 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Italien
Vertretungen in Juwelen
gesucht von vorzüglich eingeführtem Herrn; evtl. auch in Metallwaren etc. Offerten erb. unter N. J. 605 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Ein neu gegründetes
Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft
ist mit oder ohne Einrichtung ganz oder geteilt zu verkaufen. Auch werden Broschen, Kleinsilberwaren, Kunstmetallwaren, Alpakkabestecke u. Taschenuhren 15% unter Einkauf sofort gegen bar abgegeben. Offert. unter M. U. 593 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelier- und Goldwaren-Gechäft mit Werkstatt in Berlin
nahe „Unter den Linden" aus Gesundheitsrücksichten gegen Kasse zu verkaufen. Erforderlich zirka
12 000 Mark
Übernahme kann sofort erfolgen. Gefl. Off. u. *K. N. 320* an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig 19.

Gut erhaltene
Poliermaschine,
doppelte Übersetzung und Ringschmierung, für 35 Mk. zu verkaufen.
O. SEEWALD, Goldschmied, KIEL.

Gravieranstalt, Stempel- und Schilder-Geschäft,
flottgehend in Residenz- u. Garnisonstadt, 35000 Einwohner, **sofort billig zu verkaufen.** Erforderlich 8000 Mark bar. Gefl. Offerten unter R. G. 667 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

RINGFABRIK-VERKAUF

Das gut eingerichtete Fabrikationsgeschäft der Firma **Wallmann & Sorg, Cöln,** *mit Patent auf Fabrikation nahtloser Ringe ausgestattet, ist außerordentlich* ***preiswert zu verkaufen.*** *Günstiges Angebot bis zum 10. Dezember für Fachleute und Kapitalisten. Näheres durch:* ***Rechtsanwalt Dr. Müller-Sanders,*** *Konkursverwalter zu* ***Cöln am Rhein,*** *Römerturm 10.*

Partieware.

Silberdoublé- u. Charnierketten

billig zu verkaufen von einer Ketten-Fabrik, welche diese Artikel nicht mehr fabriziert. Interessenten belieben ihre Adresse unt. **G. M. 34** an die **Filiale** der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in **Pforzheim** bekannt zu geben.

Das Geschäft des verstorb. Juweliers Herrn E. Knauerhase, Reichenbach i. Schl. ist gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen. Lagerbest. ca. 8000 Mk.; auch das Haus im Werte von ca. 20000 Mk. kann gegen entsprechende Anzahlung übernommen werden. Offert. an Frau Witwe Knauerhase, Reichenbach i. Schl.

Seltenes Angebot
Aus Familiengründen ist altrenommierte, gut beschäftigte
Gravier-Anstalt, Mechan. Werkstätte
mit großem Kundenkreis zu verk. Erford. sind mind. 30000 Mk. Ernstl. Reflekt. wollen sich melden unt. **R. S. 677** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung. in Leipzig 19.

Ein Geschäft der Edelsteinbranche
ist wegen Zurückziehen des Besitz. ins Privatleben zu verkaufen. Erforderlich ca. Mk. 30000. Offerten von jungem, tüchtigen Kaufmann unter **R. B. 662** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gutgehendes **Arbeits-Geschäft** ist billig zu verkaufen. **Heinrich Brunner,** Gold- u. Silberarbeiter, **Darmstadt,** Neue Irenestr. 11.

Sichere Existenz!
In einer Kreisstadt Schlesiens ist ein seit vielen Jahren bestehendes Goldwarengeschäft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur solche Bewerber, die über 5-6000 Mk. verfügen, wollen sich umgehend nähere Auskunft einholen. Off. u. **A. I. 342** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Sehr gut erhaltene
Einrichtung für divers. Schmuck
(Tablettarrangement), für j. Fenster passend, billig zu verkaufen Auf Wunsch Ansichtssendung
Juwelier Richter, Emden, Ostfr.

1 gr. und 2 kl. Warenschränke, Ladentisch mit Glasaufsatz, $1^1/_2$ m, **Schaufenstervorbau u. -Einrichtung** sowie **1 Blechwalze** billig per 31. 12. zu verkaufen.
C. Hindorf, Juwelier, **Halle a. S.**



Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke
spottbillig abzug. Preisl. umsonst
H.&F. Steinbach, Mühlhausen 216 Th.

Kauf-Gesuche

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft
E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Rentables Goldwarengeschäft
mit ca. 6000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Bevorzugt werden Provinzen Brandenburg, Hannover und Sachsen. Ausführl. Angebote an
M. Maseberg, Düsseldorf.

Vermischte Anzeigen

Zwecks Associerung
sucht erfahrener, tüchtiger Fachmann Herrn aus der Branche mit einigem Kapital, eventuell
stillen Teilhaber
für solides Unternehmen. Gefl. ausführliche Zuschriften unter **N. A. 597** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.



Spezialität: Abzeichen aus der Tier- u. Insektenwelt
Neuheit: Leipziger Löwen
in Cravattennadel u. Anhänger
F. ZIEHME in ARTERN,
Fernruf Nr. 396. Gegründet 1877.

Welcher Grossist
gibt einem seit 10 Jahren etabl. Juwelier über Weihnachten oder auch länger kurante Gold- und Double-Waren in Kommission. Allein-Lieferung für die Zukunft wird zugesichert. Offert. unter R. J. 669 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Herzliche Bitte.
Wer gibt einem Familienvater, der durch Krankheit in Not geraten ist,
Arbeiten in Kirchensachen?
Selbiger ist firm im Montieren, Aussägen, Drehen von Kelch- und Ciborienfüßen, Büchsen usw. Vergolden und Versilbern. Gefl. Offerten unter **P. R. 654** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

KOMMISSION.
Wer giebt bekanntem Uhrengeschäft vom 10.–14. Dezember Goldwaren in Kommission? Gfl. Off. unt. **R. O. 674** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Für eine neugegründete Aktiengesellschaft der Bijouterie-Branche wird als Leiter der Buchhaltungs-Abteilung ein auch für die Reise befähigter Herr als Aktionär mit einer Einlage von 20—50000 Mk. gesucht. Das Geschäft hat gut rentiert und ist zwecks Vergrößerung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Gefl. Offert. unter M. W. 595 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19 erb.

Für Gravierarbeiten
mittelst Graviermasch. hergest., wie Schrift f. Schildch., Skalen usw., empf. sich **P. Keller, Ludwigsburg** (Württ.).

Welcher Fabrikant würde einem tüchtigen, strebsamen
Goldschmied
Heimarbeit geben, am liebsten Bijouterie- oder Massenartikel? Offerten erbeten unter **P. L. 649** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Bremen
Spezialwerkstatt f. einfache u. kompl.
Reparaturen und Neuarbeiten.
Gute Ausführung. Prompt. Lieferung
Joh. Dierking, Getrudenstraße 6
Uhren- und Chronometermacher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	6./11.	7./11.	8./11.	10./11.	11./11.	12./11.
	Br. Mk.	82.—	82.25	82.25	82.25	82.25	82.50
	Gd. Mk.	81.50	81.75	81.75	81.75	81.75	82.—
London	Datum	6./11.	7./11.	8./11.	10./11.	11./11.	12./11.
	St. Unze	$27^{11}/_{16}$	$27^{6}/_{8}$	$27^{9}/_{16}$	$27^{9}/_{16}$	$27^{11}/_{16}$	$27^{5}/_{8}$

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Nov. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 73**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo .... **Mk. 76**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Gold-Preise.

Ungeschiedenes Barrengold (mitgeteilt von der Hamburger Metallbörse) per Kilo fein ..... **Mk. 2790**

Scheidungs- und Schmelzkosten per Kilo ..... ca. Mk. 14 bis **Mk. 16**

demnach:

Chemisch reines Schmelzgold im Engros-Bezug per Kilo ca. Mk. 2804 bis .... **Mk. 2806**

Chemisch reines Schmelzgold im Detail-Bezug per Gramm .... **Mk. 3**

Preis des in Münzen enthaltenen Feingoldes bei Abnahme vollen Gewichtes (Mk. 20 = 7,965 Gr.) **Mk. 2790**

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:

Tausendteile fein	333	560	585	750	900	[illegible]
	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	[illegible]

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621 Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 48 LEIPZIG, 29. NOVEMBER 1913 16. JAHRGANG

Behandlung von Auswahlsendungen.

Es entspricht sicherlich dem Interesse unserer Leser wenn wir ihnen in Erinnerung bringen, was die Interessenverbände des Edelmetallgewerbes über die Behandlung von Auswahlen beschlossen haben. Dem diesjährigen Verbandstag in Goslar lag nachstehender Antrag vor:

„Der 13. Verbandstag der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede wolle, in Übereinstimmung mit dem „Verbande der Grossisten des Edelmetallgewerbes“ und dem „Kreditorenverein für die Gold- und Silberwaren- und Uhrenindustrie“ als für alle seine Mitglieder verbindlich folgende Punkte als Handelsnorm für das Auswahlgeschäft maßgebend erklären und dafür eintreten, daß im Falle von Differenzen diese Norm als zu Recht bestehender Usus jeweils der Rechtsprechung zugrunde gelegt wird: □

Auswahlsendungen sind spätestens innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Eingangs beim Besteller an gerechnet, zu erledigen, andernfalls ist der Absender berechtigt, nach vorheriger schriftlicher Mahnung mit dreitägiger Frist zu verlangen, daß der Empfänger die Sendung fest zu behalten hat. Für den Verkehr der Fabrikanten und Grossisten beträgt die Frist zur Mahnung 8 Tage nach Ablauf der erstgenannten 14tägigen Frist.“ □

Dieser Antrag ist in Goslar einstimmig angenommen worden, es besteht sonach für alle Beteiligten die Verpflichtung sich nach dem wichtigen Beschluß zu richten. Wir werden ersucht, gerade jetzt, vor dem Einsetzen der lebhaftesten Geschäftszeit, daran zu erinnern. □

Das Vertrauen des Käufers zum Juwelier.

Die Zeit rückt näher, in welcher auch Diamanten als Geschenke vielfältiger als sonst in Betracht gezogen werden und es ist Zeit für den Juwelier, die Käufer durch geschmackvolle Reklame auf sein Lager aufmerksam zu machen. Der Ankauf von Diamanten ist eine Kapitalsanlage und wird deshalb nach mehr als einer Seite hin reiflich erwogen; Niemand kauft sie wie irgendeinen anderen Gebrauchs- oder Luxusgegenstand, wo man dem Wunsche einfach die Tat folgen läßt. Darum sollte die Belehrung des kaufenden Publikums über Qualität und Preise, die Pflege seines Vertrauens in die absolute Sachkenntnis und die Zuverlässigkeit des verkaufenden Juweliers, schon lange vor Beginn der eigentlichen Diamant-Saison einsetzen. □

Wesentlich für den Erfolg sind erstens ein angemessenes Lager, das heißt angemessen in bezug auf das Betriebskapital, sowie auf die Zahl der möglichen Käufer, und zweitens das Vertrauen des Publikums in den Juwelier. Ohne das erstere werden die Verkäufe selbstverständlich beschränkt sein und sein müssen, ohne das zweite aber werden die Verkäufe beschränkt bleiben, wie groß auch immer das Lager sei. Es ist deshalb für den Juwelier das bei weitem Wichtigere, Vertrauen in sich und seine Waren groß zu ziehen, als ein bedeutendes Lager zu unterhalten; denn Diamanten kann man immer noch bekommen, Vertrauen aber wächst nur sehr langsam. □

Man spiele stets offenes Spiel, man erziehe sein Publikum; man halte mit nichts zurück, was vielleicht für den Augenblick den Verdienst etwas schmälern kann, sondern man sage alles was man weiß, so daß der Käufer so viel wie möglich weiß, ehe er kauft. Man denke an die Zukunft und nicht an den Extra-Nutzen am augenblicklichen Verkauf. Man erkläre, was den Preisunterschied bei einem geringeren Stein und einem kleinen aber feinen Stein ausmacht; wünscht der Käufer für sein Geld einen möglichst großen Stein, so erkläre man ihm dessen Fehler, Sprünge, Federn, fehlerhafte Farbe oder was sonst den niedrigen Preis für den großen Stein begründet, so daß er niemals mit einem Vorwurfe herantreten kann, wenn er den Stein von einem Kenner hat prüfen lassen. Man verliert auf diese Weise vielleicht dann und wann einmal ein Geschäft an einen Konkurrenten, der weniger skrupulös ist, aber man legt dabei auf jeden Fall das Fundament zu einem dauernden Geschäftserfolg. □

Die nachträgliche Gesellenprüfung und die Meisterprüfung.

Seit 1. Oktober d. J. soll bekanntlich niemand mehr zur Meisterprüfung zugelassen werden, der nicht eine Gesellenprüfung gemacht hat. Damit entstehen zwei Fragen, nämlich: Kann zum Zwecke der Zulassung zur Meisterprüfung eine nachträgliche Ablegung der Gesellenprüfung stattfinden? und zweitens: Kann, wenn erstere Frage bejaht wird, die Meisterprüfung gleich nach der abgelegten Gesellenprüfung erfolgen oder erst nach Absolvierung einer auf die nachträgliche Gesellenprüfung folgenden dreijährigen Gesellenzeit? □

Daß die Gesellenprüfung auch noch lange nach der tatsächlichen Beendigung der Lehrzeit nachträglich abgelegt werden darf, wird kaum zu bezweifeln sein, mehr dagegen gehen die Ansichten bezüglich der obenangeführten Frage einer Zwischenzeit zwischen der nachträglich abgelegten Gesellenprüfung und der Meisterprüfung, also darüber, ob die gesetzlich geforderte dreijährige Gesellenzeit erst von Ablegung der Gesellenprüfung an zu rechnen ist oder nicht, auseinander. □

Diese Streitfragen sind bei einer Konferenz der mitteldeutschen Handwerkskammern im August d. J. lebhaft besprochen worden. Man beschloß damals, den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag zu einer Rundfrage darüber zu veranlassen, wie die deutschen Handwerkskammern sich zu der Sache stellen. Die Rundfrage hat stattgefunden, und von den 72 Kammern haben sich 60 geäußert. Das Ergebnis der Umfrage kann wie folgt zusammengefaßt werden: □

Die überwiegende Mehrzahl der Kammern vertritt den wohl richtigen Standpunkt, daß nach den gegenwärtigen Rechtsverhältnissen, wenn ein solcher Fall eintreten sollte, eine Frist zwischen der Ablegung der Gesellenprüfung und der Meisterprüfung nicht gestellt werden dürfe, wenn im übrigen die sonstigen Voraussetzungen einer genügenden praktischen Betätigung in dem in Rede stehenden Gewerbe erfüllt sei. Die Kammern begründen fast durchweg ihre Auffassung damit, daß die Gesellentätigkeit von der Ablegung einer vorherigen Gesellen-

prüfung nicht abhängig sei, sodaß also die Voraussetzung einer mindestens dreijährigen praktischen Gesellentätigkeit auch ohne Nachweis der Gesellenprüfung erbracht und die letztere unbedenklich nachgeholt werden könne. Weiter wird durchgängig auf die Härte hingewiesen, die in der Forderung einer Zwischenfrist zwischen der Ablegung von Gesellen- und Meisterprüfung durch sonst zur Meisterprüfung zuzulassende Handwerker damit gegeben ist, daß diesen der Zugang zur Meisterprüfung wesentlich erschwert werden würde. Es wird auch mit Recht noch hervorgehoben, daß mit einer solchen Maßregel hauptsächlich solche Handwerker getroffen werden würden, die sich in der Zwischenzeit selbständig gemacht haben und deshalb eine neue Gesellentätigkeit nach nachgeholter Gesellenprüfung gar nicht mehr nachweisen könnten; aber auch selbst bei Gleichstellung der selbständigen praktischen Tätigkeit mit der praktischen Gesellentätigkeit (die selbstverständlich den Ansichten des Gesetzes vollständig entspricht), würde durch die Verzögerung des Erwerbs der Anleitungsbefugnis und des Meistertitels diesen Handwerkern großer Schaden erwachsen. □

Eine Anzahl Kammern sprach sich dagegen für Festsetzung einer Zwischenfrist aus, ohne indessen in dieser Beziehung einheitliche Vorschläge zu machen. Überaus wünschenswert wäre es, daß in der ganzen Angelegenheit eine einheitliche Praxis seitens der sämtlichen deutschen Handwerks- und Gewerbekammern zu erreichen wäre! Ein Weg hierzu müßte sich schon finden lassen *G. Sch.*

Zur Erleichterung der schwedischen Ursprungsangaben.

In dem neuen schwedischen Gesetz über das Verbot der Einfuhr von Waren mit unrichtigen Ursprungsangaben, welches am 1. Januar 1914 in Kraft tritt, ist die grundlegende Bestimmung im § 1 enthalten, welcher lautet: □

„§ 1. Keine Ware, an der eine Bezeichnung angebracht ist, die ihr den Anschein gibt, als sei sie in Schweden gewonnen oder hergestellt worden, darf vom Auslande in das Reich zum Verkauf eingeführt werden.

Der Umstand, daß eine auf der Ware vorhandene Bezeichnung in schwedischer Sprache abgefaßt oder daß auf der Ware eine Abbildung mit schwedischem Motiv angebracht ist, soll, auch wenn in diesem Fall die Abbildung von einem erklärenden Wortlaut begleitet ist, an und für sich kein Hindernis gegen die Einfuhr der Waren bilden. □

Das vorstehende Verbot wird nicht angewendet: □

wenn nachgewiesen wird, daß die Ware wirklich in Schweden gewonnen oder hergestellt ist und vorher aus dem Reiche ausgeführt war;

wenn die angebrachte Bezeichnung nach dem Handelsgebrauch nur dazu dient, die Art der Ware zu kennzeichnen (Gattungsbezeichnung); oder

wenn auf der Ware neben der schwedischen Ursprungsbezeichnung in deutlicher, leicht in die Augen fallender und dauerhafter Weise angegeben ist, daß die Ware ausländischen Ursprungs ist." □

Der erste Absatz verbietet die Einfuhr von Waren mit Bezeichnungen, die der Ware den Anschein geben, als ob sie in Schweden gewonnen oder hergestellt worden sei. Diese absichtlich ganz allgemein gehaltene Fassung schließt schlechterdings alle Möglichkeiten der falschen Ursprungsangabe ein, sie umfaßt also sowohl unmittelbare Ursprungsangaben, wie zum Beispiel schwedische Orts- oder andere geographische Bezeichnungen (hierher gehören auch alle mit dem Worte „svensk" gebildeten Angaben), als auch mittelbare Angaben, zum Beispiel Name, Firma oder Handelsmarke eines schwedischen Fabrikanten oder Kaufmanns, auch Abkürzungen oder Monogramme solcher Namen. Durch den zweiten Absatz erfährt jedoch der Begriff der Ursprungsangabe — und das ist die wichtigste Änderung gegenüber der bisherigen Rechtsnorm — zwei bedeutungsvolle Einschränkungen, indem auf den Waren angebrachte „Bezeichnungen in schwedischer Sprache" und „Abbildungen mit schwedischem Motiv, selbst wenn mit erläuterndem schwedischem Text versehen" an und für sich nicht als Angabe schwedischen Ursprungs angesehen werden sollen. Nach der bisherigen Übung bedeutete das Vorhandensein schwedischer Worte auf Einfuhrwaren, selbst wenn diese Worte, wie zum Beispiel die Witterungsangaben „ostadigt", „storm" auf Barometern, zum Gebrauch der Ware unerläßlich waren, stets und unbedingt Angabe schwedischen Ursprungs und setzte die Ware, wenn sie nicht mit dem sogenannten Importvermerk versehen war, der Beschlagnahme aus. Künftig sind nicht nur solche Angaben, die wie im oben genannten Beispiel einen notwendigen Teil der Ware bilden, sondern auch Angaben über Beschaffenheit, Güte, Inhalt und Gewicht; ferner Waren verschiedener Art mit Abbildungen des Stockholmer Schlosses oder anderer schwedischer Bauwerke, Waren mit schwedischen Sinnsprüchen als Ausschmückung; endlich sind auch Waren mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen in schwedischer Sprache künftig ohne den Importvermerk zur Einfuhr zugelassen. Freilich darf die Bestimmung nicht so aufgefaßt werden, daß schwedische Worte oder Abbildungen mit schwedischem Motiv niemals als Angabe schwedischen Ursprunges angesehen werden sollen; um dieser Auffassung vorzubeugen, sind die Worte „an und für sich" in den Text eingefügt worden. Wenn also Umstände vorliegen, nach denen aus einer Inschrift vom Käufer nach gewöhnlicher Annahme geschlossen werden kann, daß die Ware in Schweden hergestellt ist, so sind solche Angaben natürlich unzulässig. Besondere Vorsicht in der Anbringung schwedischer Angaben ist bei solchen Waren zu beobachten, die als fertige Teile einer als Ganzes erst in Schweden herzustellenden oder zusammenzusetzenden Ware nach Schweden eingeführt werden. Entscheidend ist hierbei vor allem der Umstand, ob der betreffende Teil für das Ganze der künftigen, fertigen Ware von solcher Bedeutung ist, daß eine auf ihm angebrachte Bezeichnung mit großer Wahrscheinlichkeit auf die ganze Ware bezogen wird, also unter Umständen der ganzen Ware den Charakter schwedischer Herstellung verleiht. Kaufleute, die fertige Teile aus dem Auslande beziehen, um sie an schwedische Fabrikanten zu verkaufen, dürfen diese niemals, gleichviel welche Bedeutung sie für das Ganze der aus ihnen herzustellenden Ware haben, mit schwedischen Angaben ohne Importvermerk einführen. Muster und Proben, zum persönlichen Gebrauch des Einführers bestimmte Waren, ferner Waren, die zur Wiederherstellung vorübergehend eingeführt werden, unterliegen den Bestimmungen des Gesetzes nicht. Ebenso sind Durchfuhrwaren und im Freihafengebiete eingeführte Waren von der Anwendung des Gesetzes ausgeschlossen. *Badermann.*

Englische Warenzeichen-Gesetzgebung.

Über die praktische Handhabung und Auslegung der „Merchandise Marks Akt" 1887 gibt ein Memorandum der englischen Zollverwaltung vom 18. 10. 09. Auskunft, dessen einzelne Bestimmungen anscheinend vielfach nicht bekannt sind und die sich stark an die bekannten Bestimmungen des Artikels 15 des französischen Zollgesetzes vom Jahre 1892 und seine im weiteren Verlauf erfolgte nachträgliche Verschärfung anlehnen. Nach diesen Bestimmungen bedürfen von dem Ausland nach England eingeführte Waren ohne jedes Warenzeichen an sich oder auf ihren Umhüllungen keiner näheren Bestimmung ihres Ursprungslandes. Befindet sich aber auf diesen Waren ein Name oder ein Warenzeichen eines in England ansässigen Kaufmannes, Händlers usw., oder ein Warenzeichen, welches mit einem englischen Warenzeichen verwechselt werden kann, dann bedarf dieses Warenzeichen des Zusatzes „Made in Germany". Ein auf den Waren oder ihren Umhüllungen befindlicher Ortsname, der mit einem englischen gleichlautend oder ihm nachgebildet ist, erfordert einen die Staatszugehörigkeit dieses Orts erkennenlassenden Zusatz; ebenso verlangt eine einen Ortsnamen einschließende Warenbezeichnung auf Waren, welche nicht aus diesem Orte kommen, ein das Ursprungsland dieser Waren deutlich erkennenlassenden Zusatz; außer wenn der in der Warenbezeichnung enthaltene Ortsname nur die Art der Ware bezeichnen soll und eine Täuschung über das Ursprungsland der Ware nicht herbeiführen kann. Aus dem Orte Boston in Massachusetts stammende Waren bedürfen also des Zusatzes „United Staates" oder U. S. A. Als „Port" oder „Sherry" bezeichneter Wein deutscher Herkunft bedarf eines diese Herkunft bezeichnenden Zusatzes, die Bezeichnung solchen Weines muß also korrekter Weise lauten „German Port", „German Sherry". Dagegen bedarf eine Warenbezeichnung wie „Portland Cement" oder „Brussels Carpet" einer ergänzenden Angabe des wirklichen Ursprungslandes dieser Ware nicht, außer wenn diese Warenbezeichnung mit derjenigen eines englischen Kaufmanns, Händlers usw. oder mit einem englischen Warenzeichen verwechselt werden kann. □

Sehr unsicher und daher auch in der Praxis vielfach zu Beanstandungen führend ist die Bestimmung, nach welcher die englische Bezeichnung einer aus dem nichtenglischen Ausland nach England eingeführten Ware nicht als indirekte Angabe des Herkunftslandes angesehen werden soll, daß die Ware englischen oder irischen Ursprungs ist, wenn nicht die zuständigen Beamten Grund zur Annahme haben, daß mit diesen Bestimmungen der Anschein britischen oder irischen Ursprungs dieser Ware beabsichtigt und auch tatsächlich erweckt wird. Es empfiehlt sich also in solchen Fällen stets der Zusatz „Made in Germany". An einer Ware in einer fremden Sprache, die nicht Sprache des Herkunftslandes ist, angebrachte Warenbezeichnungen müssen von der Angabe des wirklichen Ursprungslandes begleitet sein. □

In der Auslegung dieser letzteren Bestimmungen wird dem diskretionären Ermessen der zuständigen Beamten ein umso weiterer Spielraum gelassen, als auf ausländischen Waren Angaben in englischer Sprache auch ohne Beifügung einer Ursprungsbezeichnung zugelassen werden, wenn diese Angaben einen integrierenden oder notwendigen

Teil der Ware bilden und z. B. lediglich dazu bestimmt sind, den richtigen Gebrauch dieser Ware zu ermöglichen, z. B. die Worte „Gold“, „Silver“, „Stamps“ auf Goldbörsen; „Tobacco“ auf Tabaksbeuteln usw. Dagegen haben auf Waren angebrachte Worte wie „Think of me“, „For a good by“ auf Krügen, Bechern usw. Beanstandung gefunden. Diese letzteren Bestimmungen sind also außerordentlich verwickelt, in der Praxis durchaus der Entscheidung der zuständigen Beamten in ihrer Auslegung überlassen und decken sich im wesentlichen mit der bekannten Auslegung des § 15 des französischen Zollgesetzes von 1892, nach welcher selbst die französische Bezeichnung einer Ware oder auf ihr angebrachte französische Aufschriften wie „Souvenir“ in Frankreich beanstandet worden sind. ◻

Von besonderem Interesse sind die einschlägigen Bestimmungen für Taschenuhren. Bei diesem wird nämlich eine auf dem Gehäuse angebrachte Bezeichnung als für die ganze Uhr gültig angesehen. Wenn daher das Gehäuse in England hergestellt und mit einer Angabe oder Bezeichnung seines Ursprungs z. B. mit einem britischen Feingehaltsstempel versehen, aber das Werk der Uhr in der Schweiz verfertigt ist, so muß vorhanden sein, entweder dicht neben dem Feingehaltsstempel eine in die Augen fallende, die Uhr als ausländisches Fabrikat kennzeichnende Angabe oder auf dem Zifferblatt sowie auf dem obern und untern Deckel des Werkes sichtbar zwischen den Brücken, eine unauslöschbare, die Uhr als schweizerisches Fabrikat kennzeichnende Angabe.

Selbstverständlich müssen alle erläuternde Angaben und Bezeichnungen deutlich in gleicher Weise in die Augen fallenden und unauslöschbaren Schriftzeichen wie das zu erläuternde Warenzeichen selbst und in seiner nächsten Nähe angebracht werden. ◻

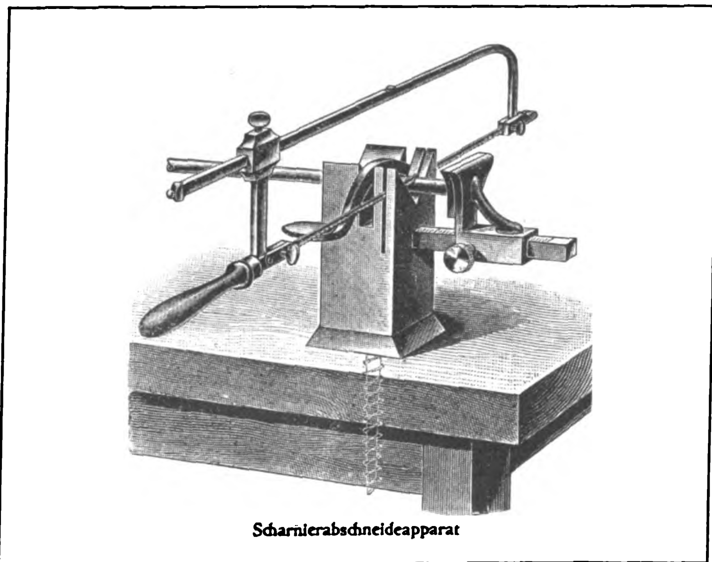
Zur Vermeidung aller sich aus diesen recht schwierigen Bestimmungen ergebenden Weiterungen empfiehlt es sich daher, die nach England eingeführte Ware stets unter deutlicher, ihr Ursprungsland klar erkennenlassender Flagge segeln zu lassen. ◻

Werkstatt-Praxis.

Von dem kollegialen Austausch der Erfahrungen und Kenntnisse hängt die Entwicklung der fachlichen Technik des Goldschmiedes ab. Was dem einen längst bekannt, ist dem anderen neu. ◻

Scharnierabschneideapparat.

Der hier gezeigte Apparat erinnert an eine ähnliche, von uns in Nr. 23 dieses Jahrganges gebrachte Einrichtung, die bei unserem Frühjahrswettbewerb den zweiten Preis erhielt. Das hier abgebildete Werkzeug hat den Vorzug, daß die Einstellung der Scharnierbreite vermittelst



Scharnierabschneideapparat

Schlittenführung wesentlich schneller vor sich geht. Das Festklemmen des abzusägenden Scharnieres indessen ist ebenfalls schnell möglich, aber besonders bei dünnwandigen Scharnieren nicht so praktisch, als jene Einrichtung mit federndem Druck. Trotzdem stellt die neue Konstruktion ein nützliches Hilfswerkzeug dar, welches dem Gold- und Silberschmied, der auf rationelles Arbeiten angewiesen ist, gute Dienste leistet. Eine Erklärung des Apparates erübrigt sich, da die Einrichtung genau aus der Abbildung ersichtlich ist. ◻

Zange zum Ankörnen.

Der besondere Vorzug der Ankörnzange besteht darin, das Anbohren der Bohrlöcher bei Juwelenarbeiten wesentlich zu erleichtern, denn eine weit bessere Treffsicherheit, schönes Korn und gleichmäßige Ankörnung ist gewährleistet. Infolge der langschnäblichen Form der Zange kann diese bis in die Mitte des Gegenstandes eindringen. Die Spitze des Ankörners steht genau auf der Mitte des Halters. Letzterer ist erhöht und abgerundet, weshalb auch modellierte und flache Gegenstände mit der Zange bearbeitet werden können, ohne etwas zu beschädigen und zu zerdrücken.



Zange zum Ankörnen

Beim Punzenkörner und Stichel tritt dieser Übelstand bekanntlich leicht in Erscheinung. Eine solche Ankörnzange kann sich jeder Goldschmied von einer langen Spitz- oder Flachzange selbst anfertigen; für die Werkzeughandlungen wird diese Anregung wertvoll sein. ◻

Silberlegierung für Nadelstiele.

Da Silberdraht für Nadelstiele nach Anlöten der Scharniere weich wird und dadurch die Federkraft verloren geht, mußte man Neusilber, bei besseren Broschen Gold verwenden. Ersteres wurde mit der Zeit unansehnlich, letzteres in manchen Fällen, besonders bei billigerer Bijouterie, zu teuer. Eine Silberlegierung, die zu Draht verarbeitet nach Anlötung der Scharniere auch neben der Lötstelle genau dieselbe Federkraft beibehält, besteht aus folgender Zusammensetzung: Silber $^{800}/_{000}$ 20 Gramm, Messing 3 Gramm und Neusilber 5 Gramm. ◻

Das Neusilber muß ganz dünn gewalzt werden und erst wenn das Silber und Messing gut im Fluß ist, zugesetzt und dann gut durchgerührt werden. ◻

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Zur Frage „Ist der Fabrikant für unsachgemäß ausgeführte Arbeiten haftbar“ wird uns geschrieben: Über diese zuweilen recht unangenehm gestellte Frage besteht noch nicht allenthalben die nötige Klarheit. Ein neuerdings wieder vorgekommener Verlust einer teuren Perle gibt uns Veranlassung, diese Frage zur Diskussion zu stellen, um die Beantwortung endgültig festzulegen. ◻

Zunächst ist eine Trennung nötig, und zwar in zwei Kategorien: 1. In solche Schmucksachen, die fertig mit dem Steinmaterial verkauft und 2. in solche, zu welchen der Besteller die Steine oder Perlen zugibt.

Gemeinsam für beide Kategorien sind die Anfertigung tadellos sicherer, technisch einwandfreier Fassung der Steine und Befestigung der Perlen. Aber selbst unter Erfüllung dieser Voraussetzung in beiden Fällen kann im ersteren Falle nur in bedingter Art, im letzteren Falle, wenn der Kunde seine Steine fassen läßt, von einer Ersatzpflicht keine Rede sein. Die Bezahlung, berechnet nach Pfennigen, schließt eine Ersatzpflicht völlig aus. Wer könnte im Ernste verlangen, gegen eine Bezahlung für Auslagen von 60, 80 oder auch noch weniger Pfennigen, das Risiko für mehrere hundert Mark zu übernehmen? ◻

Weil das nun aber nicht sein kann, so bleibt dem Besteller nur übrig, bei der Ablieferung die Arbeit auf ihre Zuverlässigkeit und Korrektheit einer strengen Prüfung zu unterziehen, da mit der Abnahme das Risiko von dem Besteller allein übernommen wird. ◻

„Fachmännische Beratung“ und „Vorteilhafterer Einkauf als anderwärts“.

Eine Firma in Essen veröffentlichte in dortigen Zeitungen Anzeigen, in denen es hieß, unter Berücksichtung ihrer fachmännischen Beratung kauften die Leser in ihrem Spezialgeschäfte die Vertrauensartikel, Uhren und Goldwaren, vorteilhafter als anderwärts. Die Zwangsinnung für das Uhrmacher-Handwerk im Stadt- und Landkreise Essen erhob hiergegen Klage mit dem Antrag, die Firma zu verurteilen, Annoncen und Reklamen derart zu unterlassen, daß das Publikum bei ihr fachmännisch beraten werde und vorteilhafter kaufe als anderwärts. Das Landgericht Essen hat die Klage entsprechend dem Antrage der Beklagten mit der Begründung abgewiesen, daß der Inhaber der Firma, wenn er auch nicht technisch als Uhrmacher ausgebildet sei, doch mit Rücksicht auf die Sachkenntnisse, die er sich erworben habe, als Fachmann angesehen werden müsse, und daß im übrigen die Ankündigungen dahin zu verstehen seien, daß das Publikum bei der Firma günstiger kaufe, als in Geschäften ohne fachmännische Beratung. ◻

Auf die Berufung der Innung hat das Oberlandesgericht Hamm die Beklagte verurteilt, die Erklärung zu unterlassen, daß das Publikum bei ihr vorteilhafter kaufe, als anderwärts, im übrigen aber die Klage abgewiesen. ◻

Nach dem Inhalt der Anzeige habe die Beklagte durch den Hinweis auf die fachmännische Beratung, die die Leser bei ihr finden würden, diese veranlassen wollen, bei ihr zu kaufen. Aus diesem Zusammenhange ergäbe sich, daß die fachmännische Beratung, die angekündigt werde, gerade auch von der Art sein müsse, wie sie für Käufer — nicht etwa bei der Ausführung von Reparaturen — in Frage komme. Die fachmännische Beratung von Käufern müsse sich aber auf zweierlei gründen, einmal auf die Fähigkeit, die Güte der Ware zu beurteilen, und sodann die Kenntnis der geeigneten Bezugsquellen. Andererseits sei nicht notwendig, daß die technische Ausbildung eine nach allen Richtungen hin vollständige sei, wie sie etwa bei der Instandsetzung von alten, künstlich hergestellten Werken von Bedeutung sein könnte. Nicht notwendig sei namentlich auch, daß die technische Ausbildung auf dem regelmäßigen Wege mittels eines geordneten Lehrganges erfolgt sei. Wie die technischen Kenntnisse erworben seien, sei gleichgültig. Da der Inhaber schon seit über 25 Jahren ein Uhren- und Goldwarengeschäft betreibe, sei unbedenklich anzunehmen, daß er jetzt über die Kenntnisse verfüge, die für Käufer von Bedeutung sind, sodaß deren Beratung durch ihn als fachmännisch zu bezeichnen sei. Somit sei in den Anzeigen in dieser Beziehung keine unrichtige Angabe gemacht.

Anders verhalte sich dagegen die Sache bei der zweiten Behauptung. Die Ankündigung, das Publikum kaufe bei der Beklagten vorteilhafter als anderwärts, ließe sich nicht mit dem ersten Richter lediglich dahin verstehen, daß die Leser bei ihr günstiger kauften, als in den Geschäften ohne fachmännische Leitung. Dazu berechtige auch der Hinweis darauf nicht, daß das Geschäft der Beklagten ein Spezialgeschäft sei. Die meisten Geschäfte, in denen überhaupt Uhren und Goldwaren geführt würden, seien Spezialgeschäfte für diese Waren. Sie würden also durchweg dieselbe fachmännische Beratung dem Publikum bieten können, die dieses von der Beklagten zu erwarten habe. Der unbefangene Leser müsse die Anzeige aber so verstehen, daß die Beklagte Vorteile gewähre, wie sie zwar vielleicht nicht gerade bei ihr allein, aber sonst doch jedenfalls nur noch vereinzelt geboten würden. Die Beklagte behaupte aber selbst nicht, daß man bei ihr vorteilhafter und namentlich billiger kaufen könne, als in den sonstigen Geschäften mit fachmännischer Leitung. Nach der Behauptung der Klägerin solle die Beklagte sogar in einigen Fällen Waren teuerer verkauft haben, als es sonst in Essen üblich sei, und in einem Falle sei das durch die Aussagen von Zeugen erwiesen. Allerdings möge es sich dabei, wie die Beklagte geltend mache, um ein vereinzeltes Versehen gehandelt haben. Es könne dahingestellt bleiben, wie es sich in diesen Beziehungen verhalte. Die betreffende Ankündigung enthalte mithin eine unrichtige Angabe, und zwar eine solche über geschäftliche Verhältnisse. Sie sei gemacht in öffentlichen Bekanntmachungen, nämlich in Zeitungsanzeigen, und sie sei schließlich auch geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken, nämlich die Leser der Anzeigen in den Glauben zu versetzen, es liege in ihrem Interesse, sich gerade an die Beklagte zu wenden und dadurch deren Geschäftsbetrieb auf Kosten der Konkurrenten zu steigern. Von der Beklagten könne mithin Unterlassung der Ankündigungen des erwähnten Inhaltes verlangt werden (§ 3 Unl. Wettbew. Ges.) und zur Erhebung dieses Anspruches sei nach § 13 dieses Gesetzes auch die Klägerin befugt. Insoweit sei die Klage begründet und das erste Urteil sei demgemäß zu ändern. *J. M.*

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Amsterdam, den 21. November 1913.

Bei dem Londoner Syndikat ist die Anfrage sehr gering und aus diesem Grunde ließ das Syndikat bereits eine Sicht ausfallen. ◻

Bei dem Antwerpener Syndikat bleiben die deutschen Diamanten tatsächlich unverkauft; der Vorrat soll schon mehr als 600000 Karat umfassen. Nächste Woche ist wieder eine Sicht, die aber wegen der geringen Nachfrage nur 100000 Karat umfassen wird, die jedoch höchstwahrscheinlich auch nicht ganz abgesetzt werden. ◻

Überall hört man jetzt, daß in der Produktion von deutschen Diamanten eine Beschränkung eintreten soll. Diese Notwendigkeit habe ich schon seit Jahren befürwortet, ohne Gehör zu finden. Jetzt aber sehen alle Parteien die Notwendigkeit ein, aber die entgegenstehenden Schwierigkeiten können die Verwirklichung der Einschränkung noch lange hinausschieben, obgleich die ersteren immer größer werden, je länger man wartet. ◻

Der Markt geschliffener Ware ist in Antwerpen wie in Amsterdam sehr ruhig, die regelmäßigen amerikanischen Käufer sind ausgeblieben und von einem Geschäft kann kaum die Rede sein. Nur für Europa in wohlfeiler Ware, hauptsächlich grober Ware, Mêlées und Achtkant war einiges Geschäft, was jedoch den Markt nicht wesentlich zum Besseren beeinflussen konnte. ◻

In der letzten Woche gab es 3154 Arbeitslose in Amsterdam. ◻

Die Einführung geschliffener Diamanten nach Amerika betrug in der letzten Woche 1163069 Gulden gegen 2855615 Gulden in der vorigen Woche und 27697755 in derselben Woche 1912. ◻

Die Einfuhr von Roh-Diamanten betrug 808838 Gulden gegen 9647311 Gulden in der vorigen Woche und 2881262 Gulden in derselben Woche 1912. ◻

Neues für Technik und Handel

Die Firma **Otto Edelmann** in **Pforzheim** bringt gegenwärtig ihren neuesten Katalog über Porträtschmuck in Semiemaille usw. zum Versand, der eine ganz riesenhafte Auswahl von Abbildungen in Broschen, Anhängern, Nadeln sowie Medaillons enthält. Der Katalog ist sehr gediegen ausgestattet und geeignet als Vorlage für die Kundschaft zu dienen. Die Betriebsräume der Firma Otto Edelmann befinden sich in Pforzheim, Zerrennerstraße 12 (Telephon 2179) und ist benannte Firma vorzüglich eingerichtet. ◻

Telegrammadresse und Fernsprechnummer der Gold- und Silberwaren-Grosshandlungen! Häufig macht sich in der Weihnachtszeit eine telephonische oder telegraphische Bestellung nötig. Ebenso häufig ist aber die Telegrammadresse und die Fernsprechnummer des Grossisten unbekannt, oder es bedarf eines längeren Suchens, um sie festzustellen. Deshalb wird die unseren Lesern von uns auf Seite 10 in dieser Nummer gegebene Aufstellung sicherlich willkommen sein.

Sprachecke des Allgem. deutschen Sprachvereins.

Occasion! Welch „herrliches" Wort im deutschen Sprachschatz! In weit sichtbaren Buchstaben ist es vielfach an den Schaufenstern großer Geschäfte zu lesen. Der Geschäftsmann will dadurch die Käufer auf die Gelegenheit aufmerksam machen, in diesen Tagen bei ihm besonders billig und vorteilhaft einzukaufen, also einen „Gelegenheitskauf" zu machen. Ob er aber bei der Mehrzahl der Vorbeigehenden Verständnis für dieses Fremdwort findet? Oder sollen bloß Käufer mit fremdsprachlicher Bildung zum Eintritt eingeladen werden? Beides ist nicht anzunehmen. Auch die Kaufmannschaft könnte an ihrem Teil bei der allgemeinen Pflege der deutschen Sprache mitwirken, wenn sie einmal in ihren Fachausdrücken „Inventur" machte und veraltete „Ladenhüter" ausmerzte. *Dillmann.*

Reklamieren. „Da muß ich einmal reklamieren." Wie oft sagt das nicht der deutsche Kaufmann! Warum eigentlich? Kann er nicht deutsch sagen: Da muß ich einmal erinnern, nachforschen, mich beschweren? Oder etwa: Das muß ich nachfordern, einforden, nachbestellen usw.? Aber reklamieren sagt das angeblich alles auf einmal, und drum gebraucht es jeder gedankenlos immer wieder. Wer aber etwas auf seine Sprache hält, der sucht sich besser und — deutlicher auszudrücken. Jedenfalls lohnt es die kleine Mühe, denn man übt dabei Nachdenken, und das hat noch keinem geschadet. ◻

Rundschau

Die Hochzeitsgeschenke einer Präsidententochter. Dem Bericht eines amerikanischen Blattes zufolge, sind die im „Weißen Hause" zu Washington zur Schau gestellten Geschenke für die bräutliche Tochter des Staatsoberhauptes Gegenstand des Staunens und der Bewunderung aller Besucher. Man schätzt den Wert der zahlreichen kostbaren Gaben auf annähernd 200000 Mk. Ein Diner-Service aus massivem Silber, das 180 Stücke umfaßt, dürfte allein 32000 Mk. gekostet haben. Ferner wurden eine nahezu halbmeterhohe Vase aus purem Golde, ein mächtiger silberner Tafelaufsatz, mehrere silberne Teeservice und köstliches japanisches Geschirr gestiftet. Eine Summe von 20000 Mk. bewilligte der Senat zu einer freien Hochzeitsgabe an Miß Jessie Wilson. ◻

Der bestellte Raubanfall. Der Aufsehen erregende Raubanfall in der Pforzheimer Filiale einer Bijouteriefabrik in Frankfurt a. M. hat zur Verhaftung von zwei jungen Leuten im Alter von 17 Jahren geführt, von denen der eine als Lehrling in dem Geschäft angestellt war und den Raubüberfall bestellt hatte. Der andere hat die Tat ausgeführt. Die geraubten Kostbarkeiten, die einen Wert von 13000 Mk. darstellen, fand man im Walde vergraben, so daß sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgegeben werden können. Damit hat der Fall die Aufklärung gefunden, die man erwartet hat. ◻

Änderungen des Gesetzes über das Handelsgewerbe in Norwegen. Ein norwegisches Gesetz vom 18. Juli 1913 ändert und ergänzt das Gesetz über das Handelsgewerbe vom 16. Juli 1907. Neu sind u. a. folgende Bestimmungen: Mitgeführte Muster und Proben von Edelsteinen, Perlen, Taschenuhren und Schmuckgegenständen aus Gold und Silber darf der Reisende an Gewerbetreibende verkaufen, welche solche Waren in ihrem Betriebe umsetzen. Sonst darf der Verkauf mitgeführter Muster und Proben nur nach den für den Verkauf im Umherziehen gegebenen Bestimmungen erfolgen. Gold- und Silberwaren, Schmucksachen, Edelsteine, Perlen, Taschenuhren und andere Uhren dürfen bei dem Verkauf oder bei Entgegennahme von Bestellungen auf andere Waren nicht als Prämien gegeben werden. Han. Anz.

Ist es handelsüblich, den Geldschrank während der Geschäftsstunden offenstehen zu lassen? Wer haftet für Entwendungen? Urteil des Reichsgerichts vom 16. September 1913. In der Geschäftswelt ist es üblich, während der Geschäftsstunden den Kassenschrank offen zu lassen. Der Chef setzt in seine Angestellten soviel Vertrauen, daß er ihn vor denselben nicht ausdrücklich abschließt. Wie steht es nun mit der Haftung des Vorgesetzten, wenn ein Angestellter doch etwas aus dem Schrank entwendet? Mit einem solchen Fall, der die Entlassung des Kassierers wegen mangelnder Verwahrung des Schrankes zur Folge hatte, beschäftigte sich das Oberlandesgericht in der Revisionsinstanz. Der Tatbestand war folgender: Der Lehrling der Firma hatte aus dem offenstehenden Geldschrank einen Beutel von 9000 Mk. gestohlen, der den Lohn für die Arbeiter enthielt. Allwöchentlich kam von der Bank ein solcher Beutel und wurde in dem Kassenschrank aufbewahrt. Obwohl ein verschließbares Tresorfach vorhanden war, so wurde doch der Beutel in einem unverschließbaren Fach niedergelegt, sodaß es beim ständigen Offenstehen der Panzertür leicht war, ihn zu stehlen. Der Diebstahl war die Ursache davon, daß man dem Kassierer kündigte. Nun verklagte der Kassierer die Firma auf Zahlung des Gehalts für fünf Monate und Erstattung der Weihnachtsgratifikation beim Landgericht Magdeburg. Dieses erkannte seinen Anspruch für gerechtfertigt und verurteilte die Firma zur Zahlung. Gegen dieses Urteil legte nun die Firma Berufung beim Oberlandesgericht Naumburg ein. Dieses stellte sich auf den Standpunkt der Vorinstanz, indem es ausführte: Der Anspruch des klagenden Kassierers auf Gehaltszahlung sei durchaus begründet, für unbegründet halte es jedoch die Zahlung der Gratifikation sofern der Prinzipal den Eid leiste: „Vor Ausführung des Diebstahls ist mir nicht bekannt geworden, daß der Kläger den zur Lohnzahlung bestimmten Geldbeutel unverschlossen aufbewahrt.“ Gegen diese Entscheidung des Oberlandesgerichts legte die Firma Revision beim Reichsgericht ein. Der II. Senat des höchsten Gerichtshofes hob darauf das Urteil des Oberlandesgerichts, soweit es die Bedingung der Eidesleistung enthielt, auf und verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung der Gratifikation nebst 4% Zinsen. Von besonderem Interesse dürfte noch sein, daß die beklagte Firma sogar Widerklage auf Schadenersatz gegen den Kassierer erhoben hatte. Das Oberlandesgericht hielt die Widerklage für begründet und erkannte den Schadenersatzanspruch der Firma an. Das Reichsgericht stellte sich auch hier auf den entgegengesetzten Standpunkt und wies die Widerklage ab.

Aus den Fachvereinigungen

Elberfeld. Der Gold-, Silberschmiede- und Graveurgehilfen-Verein Wuppertal veranstaltete am 8. November im Festsaale des „Deutschen Kaiser“ sein erstes Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Vorträgen und Festball. Der Vergnügungsausschuß hatte keine Arbeit und Mühe gescheut, um den Mitgliedern und werten Gästen einen recht genußreichen Abend bieten zu können. Unter den Klängen einer guten Kapelle begann die Feier. Hierauf hielt der erste Vorsitzende eine schwungvolle Begrüßungsansprache, in welcher er die Ziele und den Zweck des Vereins betonte, für das Erscheinen der zahlreichen Gäste dankte und im Namen des Vereins zugleich auf die nächste Veranstaltung hinwies. Dieselbe soll im Rahmen eines bunten Abends stattfinden und zwar am 17. Januar 1914 im Allgemeinen Bildungsverein. Ferner wies er im Rückblick auf die verschiedenen Veranstaltungen im verflossenen Jahre hin, verlas die dem Verein gesandten Glückwunschtelegramme der Brudervereine von Breslau, Dresden, Leipzig, Nürnberg und Zittau, welche von den Kollegen freudig aufgenommen wurden. Der Prolog wurde von Fräulein Maria Pattberg in glänzender Weise vorgetragen. Allgemeinen Beifall fanden verschiedene Gesangvorträge von Mary Sylhausen vom Stadttheater in Barmen, welche durch gütiges Mitwirken das Fest verschönern half. Fräulein Sylhausen erwies sich bei ihren Vorträgen, mit ihrer gut geschulten Stimme als eine ziemlich konzertreife Anfängerin und wünschen wir zu ihrer ferneren Laufbahn guten Erfolg. Mit lebhaftem Interesse wurde ein Zwiegespräch, „Goldschmied und Uhrmacher“ verfolgt, gesprochen von Fräulein Martha Liersch und Fräulein Berti Fleckenstein. Mit seinen humoristischen Vorträgen jeder Art hielt Herr Fritz Spähe sämtliche Festteilnehmer in der heitersten Stimmung. Ein flotter Festball, eröffnet durch eine Polonaise hielt die Gäste bis zur frühen Morgenstunde zusammen. Eine sehr starke Beteiligung zeigte auch der Katerbummel am Sonntagnachmittag. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Kaiserswerth. Dem Silberschmied Christian Ladup wurde bei Gelegenheit des 50jährigen Begehens seines Arbeitsjubiläums bei den Vereinigten Silberwarenfabriken in Düsseldorf das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. □

Plau i. Meckl. Ludwig Düwahl, Juwelier und Goldschmied, wurde von S. K. H. dem Großherzog zum Hoflieferanten ernannt. □

Jubiläen:

Freiburg i. Br. Juwelier und Goldschmiedemeister Franz Xaver Weber konnte sein 25jähriges Amtsjubiläum als Armenpfleger begehen, aus welchem Anlaß ihm die Stadt ein Dank- und Anerkennungsschreiben übermittelte. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Heide (Holstein). Firma Chr. Forsmann und als deren Inhaber der Goldschmied Christian Forsmann in Heide. □

Rathenow. Firma Franz Rapsch und als deren Inhaber der Goldwarenfabrikant Franz Rapsch. Dem Betriebsleiter Robert Seemann und dem Kaufmann Otto Peters, beide in Rathenow, ist Prokura erteilt.

Wien. Gelöscht wurde die Firma Handelsgesellschaft für Bijouterie- und Metallwaren Bauer & Co., Handel mit Gold- und Silberwaren in Wien V., Wiedner Hauptstraße 106, infolge Aufgabe des Gewerbes. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Leipzig. Herr Richard Lehmann erwarb das Arbeitsgeschäft in Firma H. Gräfe und führt es unter der Firma Rich. Lehmann in Firma H. Gräfe Nachfl. fort □

Nürnberg. Herr Albert Schweizer hat Königstraße 67 ein Silberwarengeschäft eröffnet. □

Pforzheim. Herr A. Rosenfeld, Inhaber der gleichnamigen Goldkettenfabrik, teilt mit, daß er das Fabrikations-Geschäft des Herrn Adolf Mohr in Pforzheim, Wertweinstraße 20 (Spezialitäten: Taschen und Börsen in Gold und Silber, sowie Platina- und Goldketten aller Art) käuflich erworben hat und es unter der technischen Leitung des Herrn Adolf Mohr im gleichen Lokal unverändert weiter betreiben wird. □

Schwäb. Gmünd. Die Firma Aug. F. Richter, Bijouteriefabrik, teilt durch Rundschreiben mit, daß sie den Fabrikationsbetrieb ihrer Filiale in Gmünd ihrem Hamburger Betrieb einverleibt habe und ihn dort in unveränderter Weise fortsetzen werde. Sämtliche Aktiva und Passiva der Gmünder Firma, welche erlischt, werden vom Hamburger Betrieb übernommen. □

Gestorben:

Wasserburg a. Inn (Bayern). Goldarbeiter Anton Rauch, ein allgemein geachteter Geschäfts- und Bürgersmann. □

Wien. Juwelier Franz Josef Goldmann, Josefstädterstr. 105, VIII. Bez., im Alter von 58 Jahren. □

Verschiedenes:

Berlin. Juwelier und Goldschmied Michl Jos. Wilm hat seine Meisterprüfung bestanden. □

Halle a. S. Die Goldschmiede Theodor Broich und Paul Kotte haben ihre Meisterprüfung bestanden. □

Leipzig. Goldschmied Oskar Reuter aus Borna hat die Meisterprüfung bestanden. □

Laucha a. U. Schaufensterdiebe räumten in der Nacht das Schaufenster des erst vor wenigen Monaten eingerichteten Uhren-, Gold- und Silberwarenlagers von Wilh. Koch aus. □

München. Der Ehrenausschuß der städtischen Kollegien beschäftigte sich mit der Frage der Ausführung der Amtskette für die Mitglieder des Magistrats und des Gemeindekollegiums. Der Ausschuß begutachtete einen Entwurf des Hofgoldschmiedes Theodor Heiden zur Ausführung, jedoch werden noch einzelne geringfügige Änderungen gewünscht.

Straßburg i. E. Juwelier Ernst Hülle, Alter Fischmarkt 1c, hat sein Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft einem Räumungsverkauf unterstellt wegen Geschäfts-Verlegung nach Gutenbergplatz 6.

Stuttgart. Juwelier Heinrich Schaeff, Charlottenstraße 6 A, hat sein gesamtes Juwelen-, Gold- und Silberwarenlager einem Ausverkauf unterstellt wegen Geschäftsaufgabe. ◻

Kgl. Hoflieferant Wilhelm Müller in Stuttgart, Hirschstraße 23a, veranstaltet ab 1. November einen Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe in Gold- und Silberwaren. ◻

Wien. Herr Waldemar Busch, Prokurist der Hofsilberwarenfabrik Alfred Pollak, hat sich mit Frl. Rosl Gläser vermählt. ◻

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe ◻ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht ◻

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3168. Wer nennt mir leistungsfähige Bezugsquellen für Altarschellen mit Gongschlag. L.

3172. Wer kann mir die Hamburger Firma nennen, die englisches Putzpulver, weißer Putzwatte ähnlich, vertreibt. Es wurden mir die Sydon- oder Syndon-Werke genannt. H.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit". Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3196. Wer liefert Ringeingüsse für fugenlose Trauringe aus Chamottemasse. B.

3207. Wer liefert noch runde, etwa 2 cm große, blumig emaillierte (schwarz) Medaillons mit guillochierter Rückseite, wie solche vor 25 Jahren Mode waren. H.

3212. Wie befestigt man am besten und sichersten schwere, wertvolle Opaltropfen. J.

3213. Wie erzielt man einen weißen Millegriff. H.

3218. Wer ist der Fabrikant der imprägnierten „Plesch's" Putztücher mit der Marke „Sonne". R.

Neue Fragen:

3219. Wer übernimmt die Versilberung alter Kinderschuhe (Erstlingsschuhe). D. (Malmö).

3220. Wer liefert silberne Vasen oder Pokale in feinster Ausführung in der Preislage von circa 200—400 Mk. L.

3221. Wer fabriziert Uhrenschleifen in Silber oder Stahl. Unter der Schleife befindet sich eine verdeckte Rolle, auf welcher eine Kette vermittelst Federung aufgewickelt ist. Das Ende der Kette ist mit einem Karabiner zur Befestigung der Uhr versehen. M.

3222. Wir beabsichtigen, mit einem Silberbade von 25 Liter zu arbeiten. Als Betriebskraft wollen wir einen Dynamo von 40 Volt und 4 Ampere benutzen. Wie stellen wir ein gut arbeitendes Bad zusammen. Bisher arbeiteten wir mit warmen Silberbädern unter Benutzung von Zinkstreifen, was sich jedoch nicht bewährte. Die Zusammenstellung unserer Bäder war folgende: 10 Liter Wasser, 435 Gramm Cyankalium, 100 Gramm Feinsilber, 340 Gramm krist. kohlens. Natron, 170 Gramm Kochsalz. Falls andere Zusammensetzungen empfohlen werden, können dann unsere alten Bäder verwendet werden? Sch.

3223. Wer führt als Fabrikmarke für silberbeschlagene Kristallwaren das nebenstehende Firmenzeichen. R.



3224. Wer führt für versilberte Bestecke das nebenstehende Firmenzeichen. B. (Belgien).

3225. Welche Kraftmaschine ist für einen größeren Betrieb, der 20 P. S. erfordert, zu empfehlen. Bis jetzt wurde elektromotorische Kraft verwendet, die jedoch infolge mehrmaliger Steigerung der Strompreise zu teuer wird. Es handelt sich um rationellen Betrieb. R.

3226. Welcher Silberwaren-Fabrikant liefert Tafelgeräte mit Uhren. M.

3227. Wer nennt mir leistungsfähige Fabrikanten für Herren- und Damenketten in Weißmetall. F. (Mailand).

3228. Wer nennt mir konkurrenzfähige Fabrikanten der von Goldschmieden und Silberwaren-Fabriken benutzten verschiedenen Bürsten. H. (Kristiana).

3229. Wer fabriziert Bracelets D. R. G. M. 522401. L.



3230. Wer führt für silberne Bestecke den nebenstehenden Stempel und die Bezeichnung NEBEL. B.

3231. Wer übernimmt die maschinelle Herstellung von glatten Messingkästen (kleine Kassetten). D.

3232. Wer nennt mir leistungsfähige Fabrikanten für Alpaka-Ringelnetze (gelötete Ringel). Z.

3233. Für zahnärztliche Zwecke soll kombiniertes Platin-Gold-Metall emailliert werden. Die Versuche sind bisher mißlungen, da bei Erkalten des Metalles das eingebrannte Email stets sprang. Wer kann mir mitteilen, ob derartige Versuche überhaupt Aussicht auf Erfolg haben, oder ob das kombinierte Metall vielleicht infolge der verschiedenartigen Ausdehnung nicht geeignet ist. P.

3234. Wer kann mir gute Kadmium-Lotrezepte, die leichtfließen, dabei aber haltbar und in der Farbe möglichst rötlich dem Golde passend sind, mitteilen und zwar für Gold von 333, 585, 750 und 900/000 Feingehalt.

3235. Wer liefert Libellen und Schmetterlinge gänzlich mit Rosen und Farbsteinen ausgefaßt. T.

3236. Wer liefert Diamant-Bohrer für Gesteinbohrungen in Bergwerken. H.

3237. Welche Firma liefert Fassungen aus 14karät. Gold und Platin für Juwelen, die mit Brillanten gefaßt werden sollen. K. (Antwerpen).

3238. Welche Firma liefert Kettenarmbänder mit Chatons zum Fassen aus 14karät. Gold und Platin. K. (Antwerpen).

Antworten:

3164. Zu Ihrer Frage, Lot für 6karät. Gold betreffend, werden uns noch folgende Zusammensetzungen empfohlen: ◻

1. Drei Teile 14karät. Goldlot, drei Teile Silberlot. Erst das Goldlot schmelzen, dann das Silberlot zusetzen. ◻

2. 6karät. Gold wird meistens mit Silberlot gelötet und die Ware zum Schluß vergoldet. Alle Goldlote haben den Übelstand, daß die Farbe unansehnlich ist. Versuche, Lote von schöner Farbe herzustellen, wurden schon oft unternommen, jedoch bisher ohne Erfolg. Ein sehr gutes Silberlot ist: ◻

Silber	585
Kupfer	34
Messing	356
Zink	25
	1000

6karät. Lot (Email-Lot)		Weichlot	
Gold	250	Gold	250
Silber	583	Silber	583
Kupfer	67	Kupfer	37
Messing	66	Messing	120
Zink (Spiauter)	34	Zinn	10
	1000		1000

Sehr weiches Goldlot

6karät. Goldschnipfel	130
Feinsilber	550
Messing	240
Spiauter	80
	1000

3201. Zu Ihrer Anfrage, Legierung von $^{830}/_{000}$ Feingehalt, teilt uns ein befreundeter Fachmann folgende Zusammenstellung mit: ◻

Eine Doppelkrone Feingold 7,169, Kupfer 0,796 =	7,965 Gramm
Feinsilber	0,674 Gramm
	8,639 Gramm

3212. Ein Spezialfachmann empfiehlt zur Befestigung von Opaltropfen folgendes: Schwere, teure Opaltropfen müssen angebohrt und mittels Schraube befestigt werden, also genau wie teure Perlen. Da der Opal ziemlich weich ist und sich gut bohren und feilen läßt, stehen dieser Befestigung auch keine großen Schwierigkeiten entgegen. Vorsicht beim Bohren ist am Platze; vorteilhaft ist es, die Spitze etwas abzufeilen. Ist eine Kapsel vorhanden, kann der Tropfen von zwei Seiten angebohrt und mittels zweier Stifte befestigt werden, auch kann eine Rille eingefeilt und der Kapselrand in diese eingedrückt werden. Als Kitt verwendet man Mastix oder Perlenkitt. ◻

3213. Einen weißen Millegriff erzielt man, wenn der Gegenstand nach dem Fassen mittels Sandstrahlgebläse bearbeitet wird. Die Steine sind aber zu schützen, besonders Imitationen, Brillanten und Rosen nicht. Es wird hierdurch erreicht, daß die sonst glänzenden Faßschnitte matt werden und alsdann weißer erscheinen. ◻

3222. Bei Ihren Angaben ist wohl ein Fehler unterlaufen, denn Ihr Dynamo wird doch eine Stromleistung von 4 Volt und 40 Ampere

besitzen. (Eine Maschine mit einer Leistung von 40 Volt und 4 Ampere wäre für Ihre Zwecke nicht geeignet.) Eine einwandfreie, tadellos arbeitende Versilberung erhalten Sie, wenn Sie nur destilliertes Wasser, Cyankalium und Silber verwenden. Je weniger Zutaten, desto besser, denn um so leichter können Sie das entstehende Manko, sei es an Silber oder Cyankalium, ersetzen. Die von Ihnen gewählte Zusammensetzung ist als recht ungünstig zu bezeichnen. Bei Ihren Angaben haben Sie versäumt, uns mitzuteilen, für welche Zwecke Sie in der Hauptsache das Silberbad verwenden wollen. Man unterscheidet doch Bäder für starke und solche für schwache Versilberung. Die ersteren dienen in der Hauptsache für Gewichts-Versilberungen, während die zuletzt genannten für leichtere Korpuswaren- bzw. Reparatur-Versilberungen benutzt werden. Für starke Versilberung wird folgende Zusammensetzung empfohlen: □

1 Liter destilliertes Wasser
25 Gramm Feinsilber als Chlorsilber
40 Gramm Cyankalium (98 %).

Stromspannung bei 10 cm Elektrodenentfernung 0,75 Volt. Stromdichte 0,3 Ampere; oder dasselbe Bad mit Verwendung von Cyansilber: □

1 Liter destilliertes Wasser
25 Gramm Feinsilber als Cyansilber
25 Gramm Cyankalium (98 %).

Ferner für gewöhnliche Versilberung folgende Zusammensetzung: □

1. 1 Liter destilliertes Wasser
10 Gramm salpetersaures oder Chlorsilber
18—20 Gramm Cyankalium (98 %).

Stromspannung bei gleicher Elektrodenentfernung 1,25 Volt; oder: □

2. 1 Liter destilliertes Wasser
20 Gramm kristallisiertes Cyansilberkalium
10—12 Gramm Cyankalium (98 %).

Das Ansetzen der Bäder wird Ihnen wohl bekannt sein. In der Wassermenge wird zunächst das Cyankalium und dann das Silbersalz kalt gelöst. Die ausführliche Erläuterung würde hier zu weit führen. Wir haben bereits öfter darüber berichtet. □

Aus den alten Silberbädern läßt sich das noch vorhandene Silber auf folgende Weise lt. Pfanhauser zurückgewinnen: Um aus cyankalischen Silberlösungen das Silber zu fällen, genügt es, während zwei Tagen ein blankes Zinkblech in die Lösung zu stellen; noch besser eignet sich die gleichzeitige Anwendung eines Zink- und Eisenbleches. Während im ersten Falle das Silber manchmal am Zink fest anhaftet, scheidet es sich bei der gleichzeitigen Anwendung von Zink und Eisen stets pulverig ab. Man hat nur nötig, das ausgeschiedene, meist kupferhaltige Silberpulver (da ausgebrauchte Silberbäder stets kupferhaltig sind) zu waschen, nach dem Trocknen am besten in warmer konzentrierter Schwefelsäure zu lösen und nach dem Verdünnen mit Wasser das gelöste Silber durch Kupferstreifen auszufällen. Das so gewonnene Zementsilber ist völlig rein. Ist der Kupfergehalt nur gering, so gelingt meist die Entfernung desselben aus dem direkt durch Zink gefällten Silber durch Umschmelzen mit etwas Salpeter und Borax.

3225. Nach Ansicht maßgebender Fachleute kommt bei der Anschaffung einer 20 P. S. Antriebskraft in erster Linie die ihrer hervorragend ökonomischen Leistung wegen bekannt gewordenen Diesel-Rohöl-Motore in Frage. Die Firma, die diese Motore erzeugt, ist die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Nürnberg. □

Es wäre sehr zweckdienlich, wenn sich die Herren Fabrikanten, die ähnliche oder andere Kraftmaschinen mit annähernd gleichen Pferdestärken in Betrieb haben, noch zu dieser interessanten Frage äußern würden. *Die Red.*

3233. Soweit wir den Fall beurteilen können, werden Sie mit Ihrer Annahme, daß das Springen der erkalteten Emaille auf die verschiedene Ausdehnung des erwärmten Platin-Goldmetalles zurückzuführen ist, recht haben. Wir hatten kürzlich eine ähnliche Anfrage, aus deren Beantwortung von Seiten der Fachkreise hervorging, daß Ihre Annahme zutrifft. Es handelte sich in diesem Falle zwar nicht um die Emaillierung der vorerwähnten beiden kombinierten Metalle, sondern es hatte sich gezeigt, daß Gegenstände, welche aus beiden Metallen hergestellt waren, sich nach dem Erkalten verzogen hatten. Wie uns aus Pforzheim mitgeteilt wird, sind ähnliche Versuche, wie Sie sie angestellt haben, schon von dortigen Zahnärzten unternommen worden, jedoch ebenfalls mit negativem Erfolge. — Ein uns bekannter Fachmann wundert sich, daß Sie für den gedachten Zweck Gold mit Platin kombiniert verwenden. Er empfiehlt, doch einmal einen Versuch mit nicht zu hartem Golde von entsprechender Stärke zu machen. Das für Bijouteriewaren verwendete Email wird für zahnärztliche Zwecke nicht geeignet gehalten. □

3234. Lote von rötlicher Goldfarbe haben sich bis jetzt nicht bewährt. Alle Lote, die leicht fließen sollen, haben eine gelbe, sogar grünliche Farbe und in ganz Pforzheim werden keine anderen Lote angewendet. Die Meinung, es gäbe rötliche und rote Lote, kommt daher, weil vielfach Goldwaren mit vielen Lotstellen nach dem Fertigstellen rot vergoldet werden, um die unansehnliche Goldfarbe des Lotes zu verdecken. Einige bewährte Rezepte sind folgende:

	Für 8 karät.	Für 14 karät.	Für 18 karät.
ff. Gold	333	585	750
Silber	333	125	50
Kupfer	113	75	40
Messing	100	100	40
Cadmium	121	115	120
	1000	1000	1000

Lote von 800 Feing. für 900/000 Gold und solche für höhere Legierungen sind nicht leicht vollhaltig herzustellen, das heißt so, daß sie leicht fließen. Empfohlen wird folgende Zusammensetzung: □

ff. Gold	800	zuerst schmelzen
Zinn	40	
Messing	120	hinzufügen
Kupfer	40	
	1000	

Die Cadmiumlote sind wie folgt zu behandeln: Zuerst das Gold — Silber — Kupfer schmelzen und beim zweiten Schmelzen das Messing hinzugeben. Wenn die Goldlegierung geschmolzen ist, gibt man unmittelbar vor dem Ausgießen das Cadmium hinzu. Das Schmelzen von vollhaltigem Lot erfordert aber große Übung und Erfahrung, weshalb es unbedingt ratsamer ist, die Lote fertig legiert zu beziehen. *C. D.*

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Befestigungsvorrichtung für Broschen. Eckbert Nicol, Hannover, Podbielskistraße 6. 15. 5. 12. 44a. N. 13343. □

Patent-Erteilungen:

Verschlußvorrichtung für Sparbüchsen u. dgl. mit hinter dem Einwurfschlitz vorgesehener Kippplatte. Fiscus Limited, London, (Engl.); Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 26. 5. 13. Engl. 28. 5. 12. 44a. F. 36572. □

Manschettenknopf mit bügelförmigen Schaft, über dessen Quersteg der Schenkel eines Vorsteckers greift. Antoine Pompe, Brüssel; Vertr.: Paul Rückert, Pat.-Anw., Gera-Reuß. 19. 6. 13. 44a. P. 31075. □

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Brosche, insbesondere zum Schließen der Kragen bei Herren-Tennishemden und Damenblusen. Brüder Schwitzer & Co., Wien; Vertr.: B. Tolksdorf, Pat.-Anw., Berlin W 9. 29. 9. 13. 44a. 573345 □

Nadelschützer mit magnetischer oder magnetisch erregbarer Tülle. Helene Benz, geb. Leder, Düsseldorf, Lindenstr. 251. 15. 7. 13. 44a. 573444.

Kettenartig vereinigte Steinfassungsglieder zur Herstellung von Schmucksachen. Kitzenmaier & Reister, Pforzheim. 14. 4. 13. 44a. 573680. □

Uhrhalter. Louis Gottlieb & Söhne, Oberstein a. d. Nahe. 30. 9. 13. 44a. 573724. □

Kastenartiges Zieharmband. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 8. 9. 13. 44a. 573874. □

Armband. Kuttroff & Volz Nachf., Pforzheim. 7. 4. 13. 44a. 574005.

Fingerhuthalter. Cristine Knapp, geb. Veltman, Soest i. W., Siechenstr. 3. 6. 9. 13. 44a. 574413. □

Metallziergeflecht für Armbänder u. dgl. Bijouteriezwecke. Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 11. 4. 13. 44a. 574873. □

Gelenkiger Fingerring, dessen einzelne Glieder mit Steinen besetzt sind. Josef Lott, Lauffen, Post Meckenbeuren (Württ.). 20. 9. 13. 44a. 574883.

Fassungsstein für Schmuckstücke. Deutsche Edelsteingesellschaft vorm. Herm. Wild, Akt.-Ges., Idar a. Nahe. 7. 10. 13. 44a. 574902. □

Vorrichtung zum Tragen einer Uhr auf dem Handrücken. Fa. D. Kinzinger, Pforzheim. 7. 10. 13. 44a. 574904. □

Sicherheitshaken für Broschen u. dgl. Gottfried Taafel, Pforzheim, Nagoldstraße 19. 18. 9. 13. 44a. 574976. □

Kombinierter Kragenknopf und Krawattenhalter. Konrad Riedel, Brieg (Bez. Breslau). 10. 10. 13. 44a. 575005. □

Schmuckkörper zur Herstellung von Bijouteriewaren u. dgl. Fa. Wilhelm Lichtenberger, Pforzheim. 17. 7. 13. 44a. 575215. □

Verbindungskarabinerhaken für Manschettendoppelknöpfe. Fa. Carl Siegele, Berlin. 1. 10. 13. 44a. 575378. □

Verlängerung der Schutzfrist:

Armband. Metallschlauchfabrik Pforzheim, vorm. Heinrich Witzenmann, G. m. b. H., Pforzheim. 12. 11. 10. M. 36230. 5. 11. 13. 44a. 469379.

Wichtig

für eilige Bestellungen während der Weihnachts-Saison

Telegrammadressen und Fernsprechnummern der Gold- und Silberwaren-Großhandlungen

Ort	Firma	Telegrammadresse	Fernsprechnummer
Altona	Wieg & Co.	Wieg Altona	Gruppe I, 2633
Barmenrittershausen	Ed. Günther	Günther Goldwaren Barmenritt	1699 Amt Barmen
Berlin	S. Abraham jr.	Abrasilber Berlin	Moritzplatz 2827
Berlin	Joh. Dirks	Dirksilude Berlin	Zentrum 549
Berlin	Große & Eckert	Große & Eckert Berlin Neue Grünstraße	Zentrum 7868
Berlin	Adolf Haupt	Juwelhaupt Berlin	Zentrum 9322
Berlin	Richard Lebram	Dukatengold Berlin	Zentrum 11830, 11831, 11832
Berlin	Wilh. Müller	Goldmüller Berlin	Zentrum 1662, 1663 und 1664
Berlin	Otto Roth & Valentin	Roth Berlin Dresdenerstraße 77	Moritzplatz 4448
Braunschweig	Gebrüder Levin	Bijouterie Braunschweig	177
Breslau	Heim & Gräfe	Juwelen Breslau	750
Dresden	Albert Hief	Hief Dresden	16441
Dresden	Richter & Glück	Glückrichter Dresden	1839
Düsseldorf	Arnold Berrisch	Arnold Berrisch Düsseldorf	1214
Düsseldorf	Alex Maseberg	Maseberg Düsseldorf Bahnstraße	1808
Düsseldorf	Heinrich Scheidemandel	Scheidemandel Düsseldorf Uhlandstraße	3077
Frankfurt a. M.	Fränkel & Co.,	Fränkel Compagnie Frankfurtmain	Amt I, 2847
Frankfurt a. M.	Gebr. Istel Nachf., Creizenach & Dreyfuß	Istel Nachf. Frankfurtmain	Amt I, 829
Frankfurt a. M.	Kindervatter & Schwerzel	Kindervatter Schwerzel Frankfurtmain	Amt I, 2677 und 4950
Frankfurt a. M.	Philipp Kistner	Philipp Kistner	I, 12407
Frankfurt a. M.	Adolf Mayer senior	Mayer senior Frankfurtmain Parkstraße	Amt II, 4645
Frankfurt a. M.	S. H. Schieß jun.	—	Amt I, 7942
Frankfurt a. M.	Ferdinand Schlund	Schlund Juwelen Frankfurtmain	Amt I, 628
Frankfurt a. M.	Sigmund Stern & Co.	Stern Uhrenhandlung Frankfurtmain	Amt I, 2378
Frankfurt a. M.	J. Wachenheimer	Wachenheimer Frankfurtmain	Amt I, 5396
Schwäb. Gmünd	Gebrüder Levin	Gebrüder Levin Gmündschwäbisch	44
Schwäb. Gmünd	W. Schwab & Co.	Schwabco Gmündschwäbisch	3
Schwäb. Gmünd	Friedrich Seeger	Friedrich Seeger Gmündschwäbisch	50
Schwäb. Gmünd	Fried. Weinhöppel	Weinhöppel Schwäb. Gmünd	93
Hamburg	Rud. Basson	Basson Hamburg 5	Gruppe III, 9070
Hamburg	David & Eggers	Davidegg Hamburg	Gruppe V, 1364
Hamburg	Charles Noakes	Charles Noakes Hamburg	Gruppe III, 1800
Hanau a. M.	Theodor Baer	Theodor Baer Hanau	567
Hanau a. M.	Glaser & Stübing	Glaser & Stübing Hanau	177
Hanau a. M.	Hesse & Schlingloff	Goldhaus Hanau	14
Hanau a. M.	Limburg, Koch & Co.	Glückauf Hanau	203
Hanau a. M.	Ott & Cie.	Ott Compagnie Hanau	22
Hanau a. M.	Ritter & Reymann	Goldritter Hanau	162
Hanau a. M.	Ernst Schönfeld jun.	Schönfeld junior Hanau	124
Hanau a. M.	Wilhelm Schwahn	Goldschwahn Hanau	50 und 82
Hannover	Oltmann & Lübbing	Diamant Hannover	Süd 3207
Hannover	Ewald Porcher	Ewald Porcher Hannover	Amt Nord, 1700
Hannover	S. Steinwehr	Steinwehr Hannover	Nord 989
Köln a. Rh.	Hans Müller	Goldmüller Köln	B 6616
Köln a. Rh.	F. Reichling	Reichling Köln	A 3038
Kreuznach	Gebrüder Dressing	Gebrüder Dressing Kreuznach	381
Kreuznach	Gebrüder Fries	Gebrüder Fries Kreuznach	584
Leipzig	Steinmetz & Lingner	Juwel Leipzig	4521
Leipzig	Heinrich Stoeckel	Heinrich Stoeckel Leipzig	10786
München	Heinrich Heilbronner	Heinrich Heilbronner München	3104
München	Adolf Letzer	Adolf Letzer München	51568
München	B. Neresheimer	Neresheimer München Blumenstraße	189 und 190
Pforzheim	P. Auler	Auler Pforzheim	59
Pforzheim	Eugen Cleis	Eugen Cleis Pforzheim	204
Pforzheim	Louis Fießler & Co.	Fiessler Compagnie Pforzheim	354
Pforzheim	E. Guinand	Guinand Pforzheim	236
Pforzheim	Hummel & Siegele	Hummelsiegele Pforzheim	409
Pforzheim	Jos. Kast	Kast Kettenfabrik Pforzheim	352
Pforzheim	Philipp Kistner	Philipp Kistner	24
Pforzheim	Gebrüder Levin	Gebrüder Levin Pforzheim	1100
Pforzheim	Wehrle & Cie.	Wehrle Pforzheim	56
Pforzheim	Ferdinand Weil	Toledoweil Pforzheim	2891
Posen	K. Rosenthal Söhne	Uhrenhandlung Rosenthal Posen	3656
Wiesbaden	W. Kußmaul	Kußmaul Wiesbaden Langgasse 21	4938

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 48 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 29. Novbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Jüngerer
Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten per sofort in dauernde Stellung ges. Offert. erbeten an
C. Kumpe's Ww., Juwelier, Cassel.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen, kleine Neuarbeiten und deren Fassen sofort gesucht.
Otto Hahn, Goldschmied, Bielefeld.

Tücht. Platin- u. Goldarbeiter
für Ladengeschäft in dauernde Stellung für sofort gesucht. Gefl. Off. unter **U. P. 741** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger
Goldschmied,
für Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. Trauringe, findet sofort dauernde, gutbezahlte Stellung. Fasser vorhanden. Offert. mit Zeugnis, Lohnanspr. und Alter unter **U. C. 729** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Goldschmiede
auf montierte Ware,
sowie tüchtige Fasser
gesucht.
Gebrüder Levin, Braunschweig.

Gehilfe gesucht
auf Neuarbeiten und Reparaturen.
Carl Hildebrandt
Juwelier
Hamburg 36, Neue A.B.C.-Str. 12a III.

Junger, tüchtiger
Goldschmied
flotter Reparateur, für dauernd sofort gesucht. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter **S. J. 691** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Bijouteriearbeiter
für kurante Artikel gesucht.
Gebr. Hamm,
Gold- und Silberwarenfabrik,
Viersen-Rheinland, Süchtelnerstr. 46.

DURCHAUS TÜCHTIGER
ZISELEUR
der auch im Entwerfen und Zeichnen von modernem Silbergerät und -Schmuck sehr gutes leistet, von erstklassiger Silberschmiede-Werkstätte gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und näheren Angaben über bisherige Tätigkeit erbeten unter **U. R. 742** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied,
welcher Reparaturen **flott fassen kann,** sofort gesucht. Anfangslohn 35–40 Mark pro Woche. **Stellung dauernd.** Es wollen sich nur tüchtige Kräfte melden, welche möglichst längere Jahre in Arbeitsgeschäften gearbeitet haben. **Ed. Rudolph,** Goldwaren - Reparatur und Trauringfabrik, **Dresden-A.,** Zahnsgasse 6.

Bedeutende Goldwaren - Großhandlung
sucht für eingeführte ostdeutsche Tour
tücht. Reisenden
zum sofortigen Antritt oder für später. Für erfolgreiche erste Kraft bietet sich Lebensstellung und evtl. Beteiligung. Nur bestens empfohlene Herren wollen ihre ausführl. Offert. nebst Zeugnis - Abschriften und Gehaltsforderungen einreichen unter **T. V. 724** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Durchaus tüchtiger Gehilfe
für Neuarbeiten und Reparaturen eines besseren Privatgeschäftes in angenehme dauernde Stellung sofort gesucht. (Verh. bevorz.) Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter **S. K. 692** an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Polisseuse
für Platin und Gold bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Gfl. Offerten an
Alex Maseberg, Düsseldorf.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferin,
die mit Instandhaltung des Lagers und Dekorieren des Schaufensters vertraut ist, sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Zeugn., Gehaltsanspr. u. Photographie unter **O. C. 621** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. selbständiger Juwelenmonteur
findet dauernde, angenehme Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **V. B. 750** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In feines Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäft Süddeutschlands wird zum Eintritt per 1. Januar 1914 ein representabler. tüchtiger
junger Mann
zur Stütze des Chefs gesucht. Bewerber muß mit der Branche vollständig vertraut und im Verkehr mit feinster Kundschaft bewandert sein. Suchender sollte auch im Zeichnen Talent besitzen und wenn möglich praktisch gelernt haben, doch ist Letzteres nicht Bedingung. Offerten mit Angabe seitheriger Tätigkeit, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen sind unter **U. Z. 748** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu richten.

Jüngerer, tüchtiger
Kaufmann
mit guten Kenntnissen der Juwelen u. Goldwarenbranche zum 1. Januar für Lager und Kontor einer rheinisch. Großhandlung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. **K. 582** an die Annoncen-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

Lehrling gesucht!
Tüchtige Ausbildung unter persönlicher Anleitung zugesichert.
Eugen Mayer, Juwel., Goldschmied und Graveur, **Arnstadt i. Th.**

Ostern 1914 wird ein **Lehrling**
unter günst. Bedingungen gesucht. Persönliche Ausbildung durch den Lehrherrn.
Oskar Gaebel, Goldschm. u. Graveur, Fachlehrer der städt. Gewerbeschule Rostock in Mecklenburg.

Stellungsuchende
Goldschmiede sollten in den Offertbriefen nähere Angaben machen, auf was sie besonders eingearbeitet sind, ob sie Neuanfertigungen in Gold, Platin, Silber ausführen können, auf welche Art von Reparaturen sie eingerichtet sind, über ihr Alter, bei wem in Stellung und ob sie fassen können. Überhaupt soll jede eingehende Offerte, wenn auch nur ganz kurz, beantwortet werden.

Stelle-Gesuche

Junger, strebsamer
Goldschmied,
18 Jahre alt, gut in kl. Neuarbeit., Reparaturen, auch etwas Gravieren, sucht sof. Stell. in gutem Geschäft, wo er sich weiter ausbilden kann. Gefl. Offerten u. **U. E. 731** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Goldschmied,
Anfang 30er, unverheiratet, sucht Stellung in einem Ladengeschäft zwecks baldiger Übernahme des Geschäfts bei 3—4 Mille Anzahlung. Suchender würde auch die Leitung einer Filiale übernehmen. Gefl. Off. unter **S. L. 693** an die Deutsche Goldschmiede - Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied,

20 Jahre alt, sucht für Neuarbeiten und Reparat. angenehme Stellung möglichst sofort. Gefl. Offerten erbet. an **Carl Bieber, Hanau a. M.**, Schloßstraße 5.

WERKFÜHRER

perf. Besteckarbeiter, sucht Stellung im In- oder Ausland, in einer Silber- od. Metallwarenfabrik. Derselbe ist auch auf maschinellem Betriebe eingearbeitet und weiß ebenso im Galvanisieren Bescheid. Gefl. Angebote unt. **S. A. 683** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger junger Mann

(gelernter Goldarbeiter), der seit 3½ Jahren in einer besseren Metallwarenfabrik als Werkmeister tätig ist und vor dieser Zeit als Reisender die Goldwarengeschäfte von Rheinland und Westfalen besucht hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung. Offerten u. **U. F. 732** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Silberschmied,

jüngerer, tüchtiger und erfahrener Monteur, der auch etwas Hammerarbeit versteht, sucht sofort Stellung; derselbe würde auch ev. auf Kirchenarbeit übergehen. Sehr gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Off. unter **R. T. 678** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gelernter Uhrmacher

26 Jahre alt, mit Dekorieren vertraut, sucht per 1. 1. 1914 Stellung als Verkäufer. Gefl. Offerten unter **T. M. 716** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüng. Flachstichgraveur,

vorwieg. auf Schrift, Monogramm, Wappen, einfache Petschafte u. Damaszierungen gut eingearb. sucht dauernden Posten. Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Off. unt. **U. V. 746** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Suche für meinen Sohn zu Ostern

Goldschmiede-Lehrstelle

bei tüchtigem Meister.

A. Stübner, Neugersdorf i. Sa.

Techniker der Metall- u. Silberwarenbranche,

seit mehrer. Jahren bei erster Firma Englands in leitender Stellung, mit der Fabrikation v. Schiffs-, Hotel- u. Tafel-Ausstattungen sow. Fantasieartikeln (deutsch u. englisch) durch. vertraut, fähig, prakt. Vorteile beim Fabrizieren durchzuführ., auch künstlerisch gebildet, energischen, streng solid. Charakters, wünscht sich nach Deutschl. od. and. Lande, wo deutsch gesprochen wird, zu veränd. Offerten unt. **U. T. 744** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbet.

Ein tüchtiger

Juwelen-Monteur

der auch in Reparaturen feiner Juwelen und in etwas Passen bewandert ist, sowie eine

Polisseuse

auf Platinsachen gut eingearbeitet, suchen Stellung im In- od. Ausland für 1. Januar. Gefällige Offerten unt. **T. E. 709** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger energischer

Galvaniseur-Meister

wünscht sich, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen, zum 1. 4. 14. zu verändern. Offert. unter **T. Z. 726** an die Deutsche Goldschmiede- in Leipzig 19.

Für Juweliers-Tochter

19 Jahre, im elterlichen Hause tätig, wird zur weit. Ausbildung Stell. als

Anfangs - Verkäuferin

in besserem Juweliergeschäft bei mäßigen Ansprüchen wennmöglich mit Familienanschluß gesucht. Gefl. Off. u. **G. V. 484** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Verkäuferin

in der Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Branche durchaus erfahren, sucht per sofort od. später passende Stelle, evtl. in feinem Luxuswaren-Geschäft. Gefällige Offerten unter **S. F. 688** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,

15 Jahre in der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche tätig, mit allen, auch schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht Vertrauensposten. Süd- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Gfl. Off. u. **S. R. 698** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Fräulein, branche- u. sprachkundig, mit dem Instandhalten des Lagers sowie im Verkehr mit feinster Kundschaft bewandert, sucht Stellung als

Verkäuferin

in feinem Juweliergeschäft. Off. u. **B. N. 28** an die **Filiale** der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in **Pforzheim.**

Tüchtiger

Reisender,

der seit vielen Jahren Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen mit gutem Erfolg besucht hat und mit der Kundschaft gut bekannt ist,

sucht Engagement

in einem leistungsfähigen Hause. Offerten unter **U. N. 739** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger, tüchtiger Kaufmann

der Branche, firm in doppelter Buchführung, Korrespondenz und allen Kontorarbeiten, sucht, gestützt auf la Referenzen und Zeugnisse, per **1. Januar 1914** dauernde Stellung. Suchender ist flotter Stenograph und Maschinenschreiber. Vorkenntnisse der franz. und engl. Sprache sind vorhanden. Gefl. Offert. erbeten unter **S. U. 701** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Juwelierssohn, gelernt. Goldschm., 22 Jahre alt, wiederholt als Verkäufer tät. gewesen, sucht Stell. als

Verkäufer,

evtl. mit Tätigkeit in Werkstatt oder Kontor. Gefl. Offerten erbeten unter **V. A. 749** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundige

Verkäuferin,

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Januar Stellung in Berlin oder Umgegend. Off. u. R. Z. 682 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Intellig. gebild. j. Mädchen,

heiteres Wesen, angenehmes Äußere peinlich gewissenhaft, schon geschäftlich tätig gewesen, wünscht Vertrauensstelle bei Familienanschluß in fein. Geschäft ev. Fam. wo Kind. sind, da in der Erzieh. und im Häusl. bew. Werte Off. Postlagerkarte 88, Bernburg, erbeten.

Berlin.

Bei den Juwelieren, Galanteriewaren-Geschäften und Bazaren in Berlin u. Provinz bestens eingeführt.

Reisender,

welcher z. Z. speziell Pforzheimer Gold-, Silberwaren und Bijouterie verkauft, sucht sich zum 1. Jan. zu verändern. Off. unt. **J. S. 3665** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Verkäuferin,

durchaus branchekundig, 8 Jahre in jetziger, zuletzt leitender Stellung, sucht zufolge Auflösung des Geschäfts per 1. Januar anderweitigen Vertrauensposten, auch nach auswärts. Gefl. Offerten erbeten unter **A. S. 800 Berlin C. 19** postlagernd.

Gesucht wird für eine Goldschmieds-Tochter zu Ostern eine

Lehrstelle

in der Branche, wo dieselbe vom Meister selbst ausgebildet wird. Kostgeld kann gegeben werden. Off. unt. **U. H. 734** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche möglichst p. sofort für meinen Sohn, welcher bereits 1¾ Jahr gelernt hat, besonderer Verhältnisse halber, anderweite gewissenhafte

Lehrstelle.

Gefl. Offerten unter **R. F. 666** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Herzliche Bitte!

Welcher tüchtige Goldschmied nimmt intell. Knaben aus guter Familie Ostern in gute strenge Lehre? Zeichnet schön und besitzt gute Auffassungsgabe. Mögl. Vaterstelle vertretend, da selbiger tot, Kost und Logis möglichst im Haus, ohne zu zahlen. Meldungen unt. **T. O. 718** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Von Stellung suchenden Gehilfen werden wir des öfteren ersucht, die Rückgabe auf Chiffre-Inserate eingesandter Photographien zu vermitteln. Wir bitten daher unsere gesch. Inserenten, die Rücksendung derartiger Photographien immer recht bald bewirken zu wollen, damit dieselben noch anderweitig verwendet werden können. Den Einsendern empfehlen wir, auf der Rückseite stets Namen und vollständige Adresse anzugeben.

Vertretungen

In Paris

ansässiger Vertreter

der **Goldbijouteriebranche**, sehr gut eingeführt bei französischen Detail- u. Exportgeschäften, wünscht leistungsfähige Fabrik der gleichen Branche zu vertreten. Offerten unter **G. F. 468** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Ein altes bestrenommiertes

Gold- und Silberwarengeschäft

in aufblühender, schöner Industriestadt Süddeutschlands ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Warenlager braucht evtl. nicht mit übernommen zu werden. Gefl. Off. unter **U. D. 730** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Mein Juwelen-, Gold-, Silberwaren-, Uhren- u. Alfenidewaren - Geschäft

beabsichtige ich nach Weihnachten, evtl. auch gleich, wegen Zurruhesetzung preiswert und unter günst. Bedingungen für ca. 20000 M. zu verkaufen. Feinste Gegend Berlins, großer, eleganter Laden. Umsatz 1912 M. 25600.—. Nähere Auskunft bei Wilh. Müller, Gertraudtenstr. 10.

Partieware.

Silberdoublé- u. Charnierketten

billig zu verkaufen von einer Ketten-Fabrik, welche diese Artikel nicht mehr fabriziert. Interessenten belieben ihre Adresse unt. G. M. 34 an die Filiale der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim bekannt zu geben.

Ein in bester Geschäftslage Halberstadts gelegenes Haus, in welchem seit 50 Jahren ein feines Juweliergeschäft betrieben wurde, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt der vereidigte Bücherrevisor OTTO HINTZE in Halberstadt.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Folgende **Koffer** sind billigst zu verkaufen:

1 Reisekoffer für Ringe, enthaltend 15 Einsätze, teils mit dunkelblauem, teils mit weißem Samt, teils mit Zelluloid-Einrichtung ausgestattet, für ca. 2000 Ringe, wenig gebraucht, vorzüglich erhalten. Größe 45×30 cm, Höhe 55 cm.

1 kl. Bijouteriehandkoffer, Kaliko, mit feinem Nickelbeschlag. Größe 41×34 cm, Höhe 16 cm.

1 Besteck-Koffer, 45×48 cm, Höhe 29 cm.

Offerten erbeten unter T. F. 710 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ca. 100 Juwelenringe,

Brill. u. Rosen gefaßt, 14kar. Gold, billig abzugeben, evtl. wird kur. Silberbijouterie in Zahl. genommen. Anfragen unter T. D. 708 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind zu verkaufen 1 Drath- und Trauringwalze, 1 Blechwalze, 1 Poliermaschine, 1 Geldschrank, und einfache Ladeneinrichtung.

Juwelier J. A. Groß, Berlin W, Friedrichstraße 162.



Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke spottbillig abzug. Preisl. umsonst H.&F. Steinbach, Mühlhausen 216Th.

Sehr gut erhaltene

Einrichtung für divers. Schmuck

(Tablettarrangement), für j. Fenster passend, billig zu verkaufen Auf-Wunsch Ansichtssendung

Juwelier Richter, Emden, Ostfr.

Drahtwalze auf Säule, fast neu, 20 Rief., Walzenl. 10 cm, ohne Zentralstell. R. KÄMMLER, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 27.

Kauf-Gesuche

Gold, Platin, Silber

kaufe jeden Posten und zahle für Platin in jeder Form und Legierung, auch Platinfeilung, p. 1 Gr. rein Platin Mk. **5,40.**

Gold 750 gest. per 1 Gramm Mk. 2,—
Gold 585 " " 1 " " 1,50
Gold 333 " " 1 " " —,80

ohne Probekosten gegen sofortige Kasse.
Alle anderen Edelmetalle in Bruch od. Barren, Feilung, Schliff, Güldisch, höchster Preis.

Edelmetallschmelze Bernh. Apel
HAMBURG, Beethovenstraße 19.

**Brillanten
Uhren
Goldwaren etc.
auch einzelne Stücke**

kauft höchstzahlend per Kasse

**Heinr. Decker
Berlin-Steglitz**
Bismarckstraße Nr. 71

Zusendg. werden postwendend erledigt.

Brillanten, Perlen, Farbsteine, antike Gold- u. Silberwaren, Bruchgold, alte Gemmen kauft E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

**Brillanten
Perlen und Farbsteine**
kauft gegen sofortige Kasse
Hch. Schütz, Godesberg
Hohenzollernstr. 19 · Teleph. 602

Vermischte Anzeigen

! ! Streng reell ! !

Welcher Grossist od. Ringfabrikant würde strebsamen Geschäftsmann mit gutgehendem Geschäft sofort **Ein Tausend Mark** zu Geschäftserw. gegen Sicherstellg. und Zusicherung von Wareneinkauf auf ein Jahr leihen? Auch gegen Wechsel. Off. u. *S. P.* 697 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Goldarbeiter
im Bayr. Allgäu
sucht Hausarbeit
von Grossisten oder Fabrikanten. Off. unt. U. O. 740 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Modern. Laden

für Goldschmiede sehr geeignet in einer Residenzstadt Thüringens zu vermieten. Geschäftlich sehr günstig. Offerten unter T. G. 711 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

REPARATUREN
an Gold- u. Silberwaren usw. werden gut und billig ausgeführt. **K. Hage,** Juwelier, **Pforzheim,** Dillsteiner Straße 35.

Einheirat

Suche für meinen Bruder, fleißiger, tüchtiger Juwelier, 31 Jahre alt, christl. Religion, mit spät. Vermögen von ca. 30000 bis 33000 Mk., Einheirat in nur gut fundiertes Juwelier-, Gold- u. Silberw.-Detail-Geschäft. Off. unt. **M. E. 579** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.
Diskretion Ehrensache.

Reparaturen, Repassagen
werden bei billigster Berechnung und unter Garantie sauber ausgeführt von
E. Plath, Uhrm., Jastrow, Westpr.

Grandl (Hirschhaken) in unerreichter Auswahl, auch künstl., sowie Fuchshaken, Krallen, Kümmerer, Gemsbärte, Geweihe usw. offerieren **Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.**
10 Hirschgeweihe, 4-8 Ender schädelecht 20 M.

Offert-Briefe brauchen nicht in einen besonderen Umschlag gesteckt zu werden. Sie adressieren Ihr Schreiben an den Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener in Leipzig 19 und vermerken auf diesem Briefumschlage links unten die Chiffre der Anzeige. Wir übersenden dann diesen Originalbrief an die bestimmte Adresse. Achten Sie aber bitte auf genügende Frankierung.

In Kommission!

Goldschmiede erhalten Perlmutterwaren feinsten Genres, für Juweliere passend, für Weihnachten in Kommission

G. L. BANG NACHF.
Adorf i. Vogtl.
Ausgezeichnet auf der Intern. Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 49:
Mittwoch, den 3. Dezbr. 1913
Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim**, Hafnergasse 1:
Dienstag, den 2. Dezbr. 1913
Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	20./11.	21./11.	22./11.	24./11.	25./11.	26./11.
	Br. Mk.	81.50	80.75	79.75	80.—	80.50	80.50
	Gd. Mk.	81.—	80.25	79.25	79.50	80.—	80.—
London	Datum	20./11.	21./11.	22./11.	24./11.	25./11.	26./11.
	St. Unze	27	26 5/16	26 1/4	26 7/8	27 1/16	27

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Nov. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo Mk. 73

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands
E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo . . . . Mk. 76

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Gold-Preise.

Ungeschiedenes Barrengold (mitgeteilt von der Hamburger Metallbörse) per Kilo fein	Mk. 2790
Scheidungs- und Schmelzkosten per Kilo . . . . . ca. Mk. 14 bis	Mk. 16
demnach:	
Chemisch reines Schmelzgold im Engros-Bezug per Kilo ca. Mk. 2804 bis	Mk. 2806
Chemisch reines Schmelzgold im Detail-Bezug per Gramm	Mk. 3
Preis des in Münzen enthaltenen Feingoldes bei Abnahme vollen Gewichtes (Mk. 20 = 7,965 Gr.)	Mk. 2790

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:

Tausendteile fein	333	560	585	750	900	1000
	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Konkurse und Insolvenzen.

Altona. Goldarbeiter Gerhard Theodor Koberg jr., Schulterblatt 3/5. Schlußtermin 9. 12. 13.

Dannenberg, Elbe. Uhrmacher Adolf Busse. Eröffnung 20. 11. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Müller. Anmeldefrist 2. 1. 14. Prüfungstermin 3. 1. 14.

Pforzheim. Adolf Zahler, G. m. b. H. Eröffnung 19. 11. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Grosholz. Anmeldefrist 31. 12. 13. Prüfungstermin 7. 1. 14.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Halberstadt. Juwelier Max Seibt. 17. 11. 13.

100 Mark Belohnung! Vor einigen Tagen ist eine goldene Brillantbrosche mit rundem Mittelteil und Verschnörkelung verloren gegangen. In der Mitte der Brosche befinden sich mehrere große und kleine Brillanten, an den Seiten sind kleine Brillanten angebracht. Die Brosche ist ein altes Familienstück und vor ungefähr 70 Jahren von der Firma Gebr. Friedländer, Berlin, Unter den Linden, gefertigt worden. Für die Wiederherbeischaffung des Stückes ist obige Belohnung ausgesetzt. Abzugeben bei Franz Jacoby, Berlin-Schöneberg, Schwäbische Str. 11.

Berlin, den 22. November 1913.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
II. Vorsitzender: Oscar Müller, Gertraudtenstraße 10/12.



Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 50 LEIPZIG, 13. DEZEMBER 1913 16. JAHRGANG

Das metrische Karat in England eingeführt!

AM 1. April 1914 tritt nunmehr auch in England das metrische Karat in Kraft. Die Kabinettsordre darüber geben wir wegen ihrer interessanten mittelalterlichen Fassung hier in wörtlicher Übersetzung wieder:

Am Hoflager des Buckingham Palastes, am 14. Tage des Oktober 1913. Anwesend: Des Königs erhabenste Majestät im Hohen Rate. Da durch Abteilung 8 des Gesetzes über Maße und Gewichte von 1878 vorgesehen ist, daß das Handelsamt von Zeit zu Zeit solche neuen Benennungen von Gewichtseinheiten, die entweder gleichwertige oder mehrfache oder Teile der Reichsgewichte und Maße, wie sie in besagtem Gesetz festgelegt sind, darstellen, falls es ihm in Ergänzung für die in der zweiten Anlage zu jenem Gesetz erwähnten Einheiten notwendig erscheint, gehörig prüfen soll und daß diese neuen Benennungen von Einheiten, wenn sie von Seiner Majestät im Hohen Rate gebilligt worden sind, ebenso gesetzliche Einheiten werden sollen, als wenn sie in genannter Anlage erwähnt wären und da durch das Maß- und Gewichtsgesetz von 1897 (das metrische System betreffend) es vorgesehen ist, daß die handelsamtlich festgelegten Einheiten gemäß Abteilung 8 des Gesetzes von 1878 auch metrische Einheiten einschließen sollen, wenn sie dem unter Nr. 18 im Handelsamt aufbewahrten Platin-iridium-Kilogramm entsprechen und da schließlich es dem Handelsamt ersprießlich erschien, neue Benennungen von Gewichtseinheiten, die mit dem vorgenannten Normalkilogramm übereinstimmen, zu prüfen und anfertigen zu lassen, so hat deshalb Seine Majestät vermöge der ihm durch genannte Gesetze verliehenen Gewalt und auf die Empfehlung des Hohen Rates geruht, zu genehmigen, daß die in dem anhängenden Verzeichnis aufgeführten neuen Bennungen von Gewichtseinheiten eingeführt und am und nach dem 1. April 1914 angewendet werden, ebenso, als ob sie in der zweiten Anlage zum Gesetze über Maße und Gewichte von 1878 aufgeführt wären. □

Es folgen nun die bekannten metrischen Karatgewichte in ihrem Verhältnis zu den Grammgewichten, wie wir sie auch haben. □

Wenn der oben mitgeteilte Text nach englischer Sitte auch etwas verschnörkelt ist, die Hauptsache bleibt die gesetzliche Einführung des metrischen Karats in England. Hurra, hurra, hurra!!! *L. Schröder.*

Der Entwurf zum neuen Gebrauchsmustergesetz.

Von Patentanwalt Bernhard Bomborn, Berlin SW 61.

AN die Veröffentlichung des Entwurfes eines neuen Patentgesetzes schließt sich im Reichsanzeiger der des neuen Gebrauchsmustergesetzes an. Der Gebrauchsmusterschutz ist bekanntlich praktisch und wissenschaftlich in enger Anlehnung an das Patentrecht ausgelegt und ausgebildet worden, und die Verwandtschaft der beiden Gebiete miteinander ist sehr nahe. Daraus ergibt sich, daß für den neuen Entwurf zum Teil ähnliche Gesichtspunkte maßgebend waren, wie für den Entwurf des neuen Patentgesetzes. Das alte Gebrauchsmustergesetz ist seit dem 1. Oktober 1891 in Kraft, besteht also schon über 20 Jahre. Die hauptsächlichsten neuen Vorschläge sind folgende: □

Auch beim Gebrauchsmustergesetz war der erste Anmelder beim Patentamt der Berechtigte; streitig konnte ihm das Gebrauchsmuster nur bei Nachweis widerrechtlicher Entnahme gemacht werden. Nunmehr soll der Anspruch auf das Gebrauchsmuster dem Erfinder zustehen; bezüglich der Rechte desselben sowie auch der Rechte von Angestellten haben dieselben Bestimmungen zu gelten, welche in der Abhandlung über den Patentgesetzentwurf schon behandelt wurden. □

Zweifelhaft war es bis in die neueste Zeit, ob für Dritte ein Vorbenutzungsrecht gegeben sein kann, wenn ein Gebrauchsmuster eingetragen ist. Die Rechtsprechung hat dies schließlich bejaht, das Vorbenutzungsrecht soll nun aber strikte in das neue Gesetz aufgenommen werden, um jeden Zweifel auszuschließen. Der Inhaber eines Gebrauchsmusters kann demnach einer Firma oder Person, welche den Gegenstand vor der Anmeldung des Gebrauchsmusters in Benutzung genommen hatte, die Herstellung und den Vertrieb des Artikels nicht mehr untersagen. □

Wichtig ist ferner die neue Bestimmung, daß aus einem späteren Gebrauchsmuster, das mit einem früheren übereinstimmt, kein Recht gegenüber dem ersten Gebrauchsmusterinhaber hergeleitet werden kann (wenn etwa nach Erlöschen des älteren Gebrauchsmusters das jüngere noch besteht), und daß der erste Gebrauchsmusterinhaber sogar ein Löschungsrecht gegen den Inhaber des zweiten Gebrauchsmusters hat. In dieser Beziehung bot das alte Gesetz keine besonderen Bestimmungen, sondern gab nur an, daß ein späteres Gebrauchsmuster von einem früheren abhängig sein könne. □

Bei vielen Gebrauchsmustern stellte sich erst mit der Zeit heraus, daß ihnen ein großer wirtschaftlicher Wert inne wohne, und es wurde vielfach darüber geklagt, daß die Schutzfrist von längstens 6 Jahren zu kurz bemessen sei. Deshalb will der neue Entwurf die Schutzfrist um weitere 4 Jahre verlängern, so daß ein Gebrauchsmuster also im ganzen 10 Jahre währen kann. — Die Gebühren betrugen früher für die ersten drei Jahre 15 Mk., für die Verlängerung auf weitere drei Jahre 60 Mk., die neuen Gebühren sollen sich auf 20 Mk. für die Anmeldung und die ersten drei Jahre, auf 60 Mk. für weitere drei Jahre und 150 Mk. für die letzten vier Jahre belaufen. □

Schon bisher konnten neben Patentanmeldungen sogenannte Eventual-Gebrauchsmusteranmeldungen vorgenommen werden, um den Erfinder nach jeder Richtung hin zu sichern. Der neue Gesetzentwurf bringt dies klar zum Ausdruck. Die Zahlung der Gebühr ist für solche Nebenanmeldungen zunächst nicht erforderlich, sondern wird erst bei dem späteren Antrag auf Eintragung des Gebrauchsmusters verlangt. □

Der Entwurf sieht ferner vor, daß die Anmeldegebühr von 20 Mk., welche gleichzeitig die Schutzgebühr für drei Jahre darstellt, nicht zurückgezahlt werden soll, auch wenn das Gebrauchsmuster noch vor der Eintragung zurückgezogen wird. In solchen Fällen wurde die Anmeldegebühr bisher zurückerstattet. □

Die Prüfung der Gebrauchsmusteranmeldungen in formeller Beziehung soll im wesentlichen nach den alten Grundsätzen erfolgen und

zwar durch einen Prüfer der Gebrauchsmusterstelle. Gegen abweisende Verfügungen gab es bisher keine weitere Instanz; man konnte nur beim Präsidenten des Patentamts vorstellig werden. Daß der Entwurf einen aus drei Mitgliedern bestehenden Beschwerdesenat vorsieht, ist zu begrüßen. ◻

Während der Untergang des Gebrauchsmusterrechtes bisher mit der Löschung in der Gebrauchsmusterrolle erfolgte, läßt der neue Entwurf ihn mit dem Eingang der Verzichterklärung beim Patentamt, bzw. mit der Rechtskräftigkeit eines richterlichen Urteiles erfolgen. ◻

Weihnachtsdekorationen.

JE früher man mit der Weihnachtsdekoration beginnt, desto besser ist es. Die sichersten Zeichen des herannahenden, schönsten Festes sind die beiden Sonnenwendboten — Stecheiche und Mistel —, zwei Grüße aus alter verschollener Zeit, denn sie gesellten sich schon innig dem alten, germanischen Götter- und Sonnwendkult. ◻

Stecheiche mit Beeren rot wie Granat,
Entsprossen wo Donars Fuß einst trat,
Mit Früchten, dem Schnee an Blässe gleich,
Des blinden Hödur Mistelgezweig,
Das Baldur, den Lichten, tückisch einst traf,
Seinen Sommer versenkt in den Todesschlaf. —

Ein Geschäft, das sich festlich mit diesen beiden Pflanzen, dazu mit duftigen, mit Tannenzapfen beladenen Tannenzweigen schmückt, zeigt seine Bereitschaft die Weihnachtskäufer zu empfangen. Unstreitig am schönsten sind lebende Zweige und den künstlichen unbedingt vorzuziehen, denen jener geheimnisvolle, feine, freudig stimmende Dufthauch nicht entströmt. Große Sträuße in schönen Messingjardinièren auf dem Ladentisch und in den Fenstern mit großen roten Schleifen geschmackvoll gebunden, sind mit ihren dunkelgrünen Blattmassen ein unvergleichlicher Hintergrund für die glänzenden, schimmernden Juwelen und eine Mahnung für die Freunde frühzeitigen Einkaufs, wie auch für die Langsamen, Zögernden, daß es nun Zeit sei des Festes und der Gaben für die Lieben zu gedenken. Mit der ersten Woche des November sollte man damit beginnen, Fenster und Laden in dieser Weise zu schmücken und vor dem Neujahrstage nicht damit aufhören.

Künstliche Zweige verwende man nur, wenn man Wanddekorationen herstellen will, da lebende Zweige, welche beim Verwelken die Beeren verlieren, dort bald unsauber aussehen würden, aber in großen mit Wasser gefüllten Schalen halten sie sich ausgezeichnet und brauchen höchstens zwei- bis dreimal in der ganzen Weihnachtszeit erneuert zu werden. ◻

Sprechsaal

Der Sprechsaal steht den Abonnenten der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu Meinungsäußerungen außer Verantwortlichkeit der Redaktion zur Verfügung

Ist der Fabrikant für unsachgemäß ausgeführte Arbeiten haftbar?

IN den zur Diskussion gestellten Fällen handelt es sich um den Verlust von Brillanten, und ist es meines Erachtens wohl überhaupt unmöglich, eine, wie vom Fragesteller beabsichtigte, prinzipielle, gerichtliche Entscheidung herbeiführen zu können. Denn in jedem einzelnen Falle werden andere Umstände mitwirken, durch welche der Verlust eines Brillanten herbeigeführt, resp. begünstigt wurde. Ferner wer ist denn eigentlich ersatzpflichtig? — sicher doch nur derjenige, welcher wirklich einer vom Gesetz vorgesehenen Rechtsbestimmung zu genügen verpflichtet ist, oder eine bestimmt zum Ausdruck gebrachte Garantie übernommen hat. Aber selbst bei einer präzis übernommenen Garantie wird es immer schwer sein, festzustellen, ob von Seite des Schmuckträgers nicht eine, durch Unvorsichtigkeit oder zufällige rücksichtslose Behandlung, durch Druck oder Schlag, wie es ja bei Ringen so leicht ganz unbeabsichtigt geschehen kann, herbeigeführte Lockerung des Steines verschuldet worden ist, welcher erst viel später der Verlust folgte. Die durch das Tragen von Juwelen hervorgebrachte Freude und das Glücksempfinden, von den anderen lieben Mitmenschen darum bewundert zu werden, wird eben durch den kleinen Unterton des möglichen Verlustes etwas beeinträchtigt. Und doch sind die Fälle eines Verlierens von Brillanten verhältnismäßig selten, und müssen als unglückliche Zufälle betrachtet werden. Glücklicherweise sind aber die Besitzer von Juwelen wohl zumeist so gestellt, daß sie den Verlust verschmerzen können; und nur in den seltensten Fällen wird vom Juwelier voller Schadenersatz gefordert werden. Aber auch der Juwelier wird nicht vom Fabrikanten rundweg vollen Ersatz fordern können, — da letzterer ja noch viel weniger in der Lage ist, die näheren Begleitumstände zu prüfen. ◻

Jeder, der mit Juwelen zu tun hat, sei es Ladeninhaber, Fabrikant oder der Besitzer eines Arbeitsgeschäftes, wird sein Hauptaugenmerk auf das möglichst sichere und technisch einwandsfreie Fassen der Brillanten und Edelsteine richten, denn mit ungenügend ausgeführten Arbeiten wird keiner seine Kunden dauernd befriedigen. Selbstverständlich ist es aber auch, daß ich alle mir vom Fabrikanten übersandten Arbeiten genau kontrolliere, denn dafür bin ich Fachmann, und wird in den meisten Fabriken auch nur eine sofort erfolgte Reklamation Berücksichtigung finden. Aber etwas kommt überall mal vor, und ist es sehr fraglich, ob hier ein Prozeß der richtige Weg ist. Und wo bliebe das Geschäft, wenn jeder angeblich verloren gegangene Edelstein glattweg ersetzt werden sollte? ◻

Ein im besonderen Falle ohne Nutzen abgegebener Ersatz oder ein Tragen des Schadens zu gleichen Teilen wird den Kunden auch zumeist befriedigen. ◻

Jedenfalls ist aber einem gütlichen Ausgleich immer der Vorzug zu geben vor einem verhältnismäßig kostspieligen Prozeß. *Ein Juwelier.*

Einfuhr- und Durchfuhrbeschränkungen bei der Versendung im Postpaket nach dem Auslande

Von Oberpostassistent Langer.

ES ist in allen Fällen Sache des Absenders, sich genau zu erkundigen, ob die zu versendenden Gegenstände auch in das Bestimmungsland eingeführt und durch die etwaigen Zwischenländer durchgeführt werden dürfen. Der Absender bleibt für alle aus der unzulässigen Versendung von Gegenständen erwachsenden Folgen lediglich allein verantwortlich. Im Nachstehenden folgen die gesetzlichen Vorschriften, deren Beachtung nötig ist, nach Ländern in alphabetischer Reihenfolge geordnet. ◻

Belgien: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: Bronze-, Kupfer- und Nickelmünzen, die in Belgien keinen gesetzlichen Kurs haben. ◻

Bulgarien: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: bulgarische Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen im Betrage von mehr als 100 Fr.; nichtbulgarische Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen; Nachbildungen der türkischen Münzen sowie aller nichtbulgarischen Münzen, die zu Schmuckgegenständen bestimmt sind. ◻

Finnland: Kirchengeräte und ähnliche Gegenstände für Mitglieder griechisch-orthodoxer Gemeinden dürfen nur eingeführt werden, wenn die geistliche Behörde die Einfuhr gestattet hat. Die zugelassenen Geräte werden dann nach dem Stoff verzollt, aus dem sie hergestellt sind.

Frankreich mit Corsica, Monaco: Von der Einfuhr ausgeschlossen sind außer Kurs gesetzte sowie nichtfranzösische Kupfer- und Scheidemünzen. Gold- und Silberwaren (einschließlich der vergoldeten oder versilberten) und andere kostbare Gegenstände dürfen nur in Postpaketen mit Wertangabe ein- und durchgeführt werden. Gold- und Silberwaren sind nur dann zur Einfuhr zugelassen, wenn sie in allen ihren Teilen dem in Frankreich gesetzlich vorgeschriebenen Feingehalt entsprechen, der bei Goldwaren 920, 840 oder 750 Tausendteile, bei Silberwaren 950 oder 800 Tausendteile beträgt. Bei Gegenständen aus massivem Golde wird über Unterschiede bis zu 3 Tausendteilen, bei solchen aus massivem Silber über Unterschiede bis zu 5 Tausendteilen hinweggesehen; bei hohlen, zusammengelöteten Gegenständen bleiben Unterschiede bis zu 20 Tausendteilen an den Lötstellen außer Betracht, das zur Herstellung verwandte Material muß aber den gesetzmäßigen Feingehalt haben, auch darf von dem Lötverfahren nicht in übertriebener Weise Gebrauch gemacht sein. Gold- und Silberwaren, deren Feingehalt geringer ist als die hiernach zulässigen niedrigsten Feingehaltsätze, werden von der französischen Prüfungsbehörde vor der Rücksendung an den Absender unbrauchbar gemacht. Gold- und Silberwaren müssen einen sogenannten Meisterstempel tragen, das ist ein Viereck, dessen eine Seite durch einen Halbkreis ersetzt ist, der die Initialen des Fabrikanten oder dessen Fabrikmarke umschließt. Auf die Durchfuhr durch Frankreich finden die Vorschriften über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren keine Anwendung. Taschenuhren nichtfranzösischen Fabrikats, die zur Einfuhr nach Frankreich bestimmt sind, müssen auf dem Räderwerke, möglichst nahe der Feder, in deutlicher Weise mit folgenden Buchstaben versehen sein: M, wenn das Gehäuse aus gewöhnlichem Metall, A, wenn es aus Silber, O, wenn es aus Gold besteht. Auf Taschenuhren, die sous le régime de l'admission temporaire nach Frankreich gesandt werden, erstreckt sich diese Bestimmung nicht. Wenn das Gehäuse einer Taschenuhr aus Gold oder Silber besteht, so muß es in allen seinen Teilen den durch Stempel ausgedrückten, gesetzmäßigen Feingehalt haben. Beispielsweise darf eine Taschenuhr mit silbernem Gehäuse, dessen Ränder aus vergoldetem Kupfer hergestellt sind, in Frankreich nicht eingeführt werden.

Großbritannien und Irland: Von der Ein- und Durchfuhr sind ausgeschlossen: nichtbritische Münzen mit Ausnahme von Gold- und

Silbermünzen; falsche oder nachgemachte Münzen; umlaufende Silbermünzen von nicht gesetzlichem Gewicht oder Feingehalt; Nachahmungen von Münzen, außer zu Kunstzwecken; Uhren und andere Metallgegenstände mit Zeichen oder Stempeln, die gesetzliche britische Probezeichen oder Stempel darstellen oder nachahmen oder in irgendeiner Weise den Anschein erwecken, daß die Gegenstände in Großbritannien hergestellt seien. Ungemünztes Gold und Silber darf sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Durchfuhr in die Postpakete nur bis zum Wertbetrage von 5 Lire (= 100 Mk.) für die einzelne Sendung eingelegt werden. Diese Beschränkung findet aber auf Münzen, die zweifellos zur Verwendung als Zierat bestimmt sind, keine Anwendung.

Italien und San Marino: In den Zollinhaltserklärungen muß angegeben sein: 1. bei Wertpaketen, ob die Sendung aus Uhren, Goldschmiedeartikeln, Silbergeschirr oder Juwelen besteht, ob die Gegenstände von Gold, Silber oder vergoldetem Silber sind, ferner das Roh- und das Reingewicht sowie der Wert an Gold und Silber; 2. bei Taschenuhren, ob das Gehäuse aus Gold, Silber oder gewöhnlichem Metall besteht, ob die Uhren Repetier-, Weck- oder Spieluhren sind und die Stückzahl jeder Gattung. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften zieht Zollstrafe nach sich. □

Montenegro: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: Gold- und Silbersachen, die ganz oder zum Teil aus Gold von weniger als 580 Tausendteilen Feingehalt oder aus Silber von weniger als 750 Tausendteilen Feingehalt gefertigt sind. □

Österreich-Ungarn nebst Lichtenstein: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: Gold- und Silberwaren, die nicht den gesetzlichen Mindestfeingehalt (für Goldsachen 0,580 und für Silbersachen 0,750) besitzen und in einer den gesetzlichen Bestimmungen widersprechenden Weise angefertigt sind. Von der Einfuhr in Ungarn sind ausgeschlossen Schaumünzen, die ungarischen oder fremden Münzen nachgebildet sind.

Rumänien: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: Versilberte oder vergoldete Kupfermünzen, vergoldete Silbermünzen und Goldmünzen, die durchlocht sind und als Schmuck dienen sollen; Nachahmungen neuer und alter Münzen, die in irgend einem Lande gesetzlichen Kurs haben oder gehabt haben; Gold- und Silbersachen, deren Feingehalt im ganzen oder in einzelnen Teilen geringer ist als 583 Tausendteile Gold oder 750 Tausendteile Silber. Für Schirm- und Stockgriffe, Rahmen und Ziselierarbeiten im Gewicht von mindestens 250 Gramm ist ein Feingehalt von mindestens 500 Tausendteilen Gold zugelassen. Alle Gold- und Silbersachen werden bei den Prüfungsämtern in Bukarest, Crajowa oder Jassy geprüft und gestempelt. □

Rußland: Gold- und Silberwaren müssen bei der Einfuhr nach den Bestimmungen des russischen Zolltarifs folgenden Feingehalt haben: 1. Aus Gold gefertigte Gegenstände, wie Armbänder, Broschen, Ohrringe, Ketten, Dosen usw. die 56., 72., 82. oder 92. Probe; Goldbarren, gewalztes Gold oder Blechgold dieselben Proben und bis zur 96. einschließlich; Lötgold darf nicht unter der 36. Probe halten. 2. Silberne, sowohl unvergoldete, als auch vergoldete Gegenstände, wie Armleuchter, Zuckerschalen, Becher, Löffel, Messer, Gabeln usw. die 84., 88. und 91. Probe; sonstige Silberwaren, gewalztes Silber oder Blechsilber dieselben Proben und bis zur 96. einschließlich. 3. Versilberter Eisendraht, Silberdraht, vergoldet oder unvergoldet, für Gewebe oder für Saiten zu Musikinstrumenten, desgleichen Blattgold oder Blattsilber von der 94. bis 96. Probe einschließlich. 4. Das zum Plattieren gebrauchte und unter dem Namen „Plaqué“ im Handel bekannte Silber die 84., 88. und 91. Probe; das Lötsilber nicht weniger als die 64. Probe. 5. Barren aus Gold oder Silber, aus goldhaltigem Silber oder silberhaltigem Gold, zum Austausch gegen Münze bestimmt, sind von jeder beliebigen Probe zulässig. 6. Die aus besonders feinem Silberdraht gefertigten Sachen (Filigrane) müssen die 88., 91. oder 94. Probe halten.

Die obigen Feingehaltsbezeichnungen nach Proben entsprechen den folgenden: □

Probe	Tausendteile Feingehalt	Probe	Tausendteile Feingehalt
Die 96. Probe	= 1000	Die 82. Probe	= 854,17
„ 94. „	= 979,17	„ 72. „	= 750
„ 92. „	= 958,34	„ 64. „	= 666,67
„ 91. „	= 947,92	„ 56. „	= 583,34
„ 88. „	= 916,67	„ 36. „	= 375
„ 84. „	= 875		

Wenn bei Postsendungen mit Gold- und Silberwaren der vorgeschriebene Feingehalt bei der von den russischen Probebehörden für jede Sendung vorzunehmenden Probe nicht festgestellt wird, werden die Sendungen an den Absender zurückgesandt, sofern die Zollinhaltserklärungen die richtigen Angaben enthalten; anderenfalls erfolgt Beschlagnahme der geringhaltigen Gegenstände. □

Schweden: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen Goldsachen mi weniger als 750 und Silbersachen mit weniger als 812,5 Tausendteilen Feingehalt. □

Spanien mit Balearen: Von der Einfuhr sind ausgeschlossen: maurische Kupfermünzen, gemünztes Geld, Gold- oder Silbersachen, Edelsteine Schmucksachen und andere kostbare Gegenstände. Postpakete, die solche Gegenstände enthalten, werden zu Lasten des Absenders mit einer Geldstrafe in Höhe des dreifachen Betrages der Zollgebühren für solche Sachen belegt, denen diese Gegenstände in zollamtlicher Beziehung beizuzählen sein würden. Außerdem werden die betreffenden Sendungen von der spanischen Zollbehörde vernichtet. Für Postfrachtstücke, namentlich über Altmünsterol, gelten einige Erleichterungen, die bei jedem Postamt zu erfragen sind. □

Türkei (einschließlich Asiatische). Von der Einfuhr sind ausgeschlossen tunesische Goldmünzen und nicht türkische Silbermünzen. □

Für die europäischen Länder, die im vorstehenden nicht aufgeführt sind, gelten für Postpakete keine Einfuhr- und Durchfuhrbeschränkungen.

Rundschau

Was ist Doublé. Unterm 1. Dezember verschickte die Handelskammer Pforzheim ein Schreiben folgenden Inhaltes: An die Deutschen Handelskammern! Die Schmuckwarenindustrie versteht seit langen Jahren unter „Doublé“ ein durch Aufschweißen und Aufwalzen edler Metalle (Platin, Gold, Silber) auf eine edle oder unedle Unterlage (Silber, Tombak) hergestelltes Material und unter „Doublé-Schmuckwaren“ zum Unterschied von nur vergoldeten Schmuckwaren nur aus solchem Material hergestellte Schmuckwaren. Diese Auffassung ist von uns in Übereinstimmung mit den Doubléfabrikanten von jeher vertreten. Es wird beabsichtigt, diese Definition von „Doublé“ und „Doubléschmuckwaren“ als Handelsbrauch im Sinne des § 346 H. G. B. nunmehr zu veröffentlichen. Wir bitten daher sehr ergebenst, von dieser Definition den Interessenten Ihres Bezirkes Kenntnis geben zu wollen, welche als Schmuckwarenfabrikanten, Schmuckwarenhändler oder Verbraucher ein erhebliches Interesse daran haben. □

Zur Warnung! Es wird uns geschrieben: Im Monat Oktober trieb sich hier (genannt ist eine Stadt der Schweiz. Die Red.) ein feingekleideter, junger, hübscher, auffallender Herr mit orientalischem Typus namens Hamed Ismail, angeblich Student, herum, der bei mir teure Sachen anfertigen ließ (Monogramme mit Brillanten usw.) ohne solche dann in Empfang zu nehmen. Bis zum letzten Augenblick hat er sich damit ausgeredet, daß er Geld erwarte und ist dann andern Tags plötzlich verreist. Laut seinen Aussagen mag sein jetziger Aufenthalt München oder Berlin sein, und vielleicht trägt sein orientalischer Typus sowie sein brandschwarzes Haar dazu bei, seinen Aufenthalt rasch herauszufinden. Ich möchte die Kollegen vor diesem Hamed Ismail warnen und ich würde ihnen dankbar sein für die Mitteilung des Aufenthaltes dieser Person an die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in Leipzig 19, Talstraße 2. □

Spanischer Führer durch die Leipziger Messe. Unter dem Titel „Guia de las Ferias de Leipzig“ ist vom Meßausschuß der Handelskammer Leipzig kürzlich ein Führer durch die Leipziger Musterlager-Messen in spanischer Sprache herausgegeben worden, nachdem der Meßausschuß im Vorjahre bereits mit der Veranstaltung einer englischen Ausgabe allseitige Zustimmung gefunden hatte. Der Zweck des Buches ist ein doppelter: Einmal soll es den der deutschen Sprache unkundigen Einkäufern in Leipzig als Führer dienen; es bringt daher in Anlehnung an das bekannte in deutscher Sprache erscheinende „Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch“ ein Verzeichnis der auf den Messen vertretenen Branchen nebst denjenigen Firmen, die aus besonderem Interesse für den Export nach dem spanisch sprechenden Auslande ihre Aufnahme beantragt haben. Der Hauptzweck des spanischen Buches besteht jedoch darin, weitere Einkäuferkreise, sowohl aus dem Mutterlande Spanien als insbesondere auch aus Latein-Amerika, mit der Einrichtung der Leipziger Messen im allgemeinen, sowie mit den auf ihnen vertretenen Industrie-Erzeugnissen und deren Herstellern bekannt zu machen und dadurch zum Besuch der Messen anzuregen. □

Wertsteigerung der Perlen. Die Preise der Perlen haben in den letzten 15 Jahren eine ganz gewaltige Wertsteigerung erfahren, und ein Perlenhalsband, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts 400000 Mk. kostete, ist heute auf den zehnfachen Wert zu schätzen. Dabei ist ein Ende dieser Wertsteigerung noch gar nicht abzusehen, so daß der Ankauf und die Sammlung von Perlen heute als die aussichtsreichste Kapitalsanlage anzusehen ist. Die verschiedenen Länder legen bei den Perlen übrigens einen ganz verschiedenen Geschmack an den Tag. So liebt man in England und Deutschland die weißen, in Argentinien die leichtfarbig getönten, in Nordamerika die rosa angehauchten und in

Frankreich die Perlen, deren Farbton rosa oder gelblich ist. Die Oberfläche der Perle bildet übrigens den zuverlässigsten Gradmesser für ihre Echtheit. Die echte Perle hat eine runzelige Haut, während die nachgeahmte eine Oberfläche hat, die, an einer anderen gerieben, leicht darüber weggleitet. Von der Echtheit einer Perle kann man sich auch dadurch überzeugen, daß man sie mit dem Fingernagel kratzt. Ist sie falsch, so hat man dabei das Gefühl, als wenn man mit dem Nagel über die Zähne fährt. Tägl. Rundschau.

Prunkgegenstände aus Bergkristall. Im Schaufenster der Ausstellungshalle des Bayerischen Kunstgewerbevereins sind zurzeit ein Kreuz und zwei Leuchter ausgestellt, die bei ganz respektabler Höhe aus Bergkristall geschnitten wurden. Entwurf und Ausführung dieser eigenartigen Stücke stammen vom Münchner Goldschmied Karl Johann Bauer, der Steinschliff des echten Bergkristalls von August Wintermantel in Waldkirch. □

Silberbericht

DER Markt zeigte im allgemeinen große Stetigkeit, erst als die finanziellen Schwierigkeiten in Bombay in den letzten Tagen des Monats zu ausgedehnten Verkäufen am Londoner Markt führten, mußten die Preise einen erneuten, nicht unbeträchtlichen Rückgang erfahren. Zu Anfang des Monats herrschte besonders von China für Kassa-Silber eine gute Nachfrage, und die Leer-Verkäufer begannen alsbald größere Eindeckungen vorzunehmen, so daß der Preis etwas anziehen konnte. In Londoner Kreisen fand der Markt im allgemeinen eine günstige Beurteilung, da es bekannt war, daß noch große Positionen der Leer-Verkäufer offen standen, und man rechnete mit weiteren Käufen von dieser Seite für die nächste Zeit. Andererseits brachte die indische Post die Bestätigung der Nachricht, daß infolge ungenügender Monsun-Regen die Aussichten in einigen größeren Provinzen wenig günstig sich gestaltet haben, und daß im Zusammenhang mit einer kleineren Anzahl Heiraten im kommenden Jahre weniger Silber konsumiert werden dürfte. Wie wir einem Berichte unserer Londoner Freunde entnehmen, plant die indische Regierung eine Reform der Maße und Gewichte; man verspricht sich von dieser Maßregel, falls mit Erfolg durchgeführt, großen Nutzen für den ganzen indischen Handelsverkehr. Tatsächlich schwankt das Maund Zucker je nach der Gegend in Indien von 7½ Prozent bis zu 80 Prozent, und es liegt auf der Hand, welchen Schwierigkeiten der Handel unter solchen Umständen ausgesetzt ist. □

Mitte des Monats gelangten die ersten beunruhigenden Nachrichten über die in Bombay drohende Krisis in Europa an, gleichzeitig wurde bekannt, daß ein größerer Kontrakt für Rechnung der brasilianischen Regierung annulliert sei, so daß mit einem Wiederverkauf des kontrahierten Silbers in nächster Zeit wahrscheinlich zu rechnen sei. Nicht allein, daß die Nachfrage von Indien vollständig stockte, kamen täglich Verkaufsaufträge an den Markt, und da es in London gänzlich an Käufern mangelte, so zeigten die Preise weichende Tendenz, welche in dem Maße, wie weiter ungünstige Berichte über den Verlauf der Krisis eintrafen, heftigen Schwankungen unterlagen. Von befreundeter Seite brachten wir in Erfahrung, daß eine Anzahl Banken sowohl in Bombay als auch in Kurrachee der Krisis zum Opfer gefallen sind, darunter die India Specie Bank, welche seit einigen Jahren durch große Spekulationen in Silber ihres Direktors, der Selbstmord beging, den Markt kontrollierte. □

Bei Beurteilung der Marktlage sind folgende Punkte zu beachten: der verhältnismäßig niedrige Wert, den Silber erreicht hat; die Tatsache, daß nach wie vor starke Summen seitens der Leer-Verkäufer engagiert sind, und daß der Vorrat in Bombay außerordentlich klein ist, so daß man geneigt ist, an eine bessere Marktlage zu glauben. Die Vorräte auf den Weltmärkten betragen in London zirka 1 600 000 Pfd. Sterling, in Bombay zirka 135 000 Pfd. Sterling, in Schanghai zirka 5 935 000 Pfd. Sterling. Die Verschiffungen beliefen sich auf 530 000 Pfd. Sterling, davon geht ein großer Teil für Rechnung der indischen Regierung von London nach Bombay, 120 000 Pfd. Sterling nach Deutschland für Prägungszwecke, während Silber im Werte von 223 000 Pfd. Sterling von San Francisco nach Hongkong direkt verladen wurde. — Der Markt in Hamburg schloß mit 78.50 Mk. per Kilo Geld gegen 81.50 Mk. am gleichen Tage des Vormonats. □

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft.

Aus den Fachvereinigungen

Der Kunstgewerbliche Verein „Vorwärts" in Schwäb. Gmünd hat seine Tätigkeit auch in diesem Winterhalbjahr rüstig begonnen. Den Anfang bildete die am 6. Oktober d. J. unter Vorsitz von Herrn Fabrikant Oscar Wöhler stattgefundene Generalversammlung. Die daselbst durch das Protokoll verlesene Tätigkeit im vergangenen Jahre zeigte ein sehr erfreuliches Bild reger Schaffensfreudigkeit. Neben dem üblichen Familienabend fanden 14 Wochenversammlungen, 5 Vortrags- und Ausstellungsabende im Lokal, 6 Vorträge mit Lichtbildern in der Aula der Königl. Fachschule, 2 Beteiligungen an Ausstellungen, 3 Besichtigungen, ferner verschiedene Ausgänge und weiteres mehr statt. Auch in diesem Winterhalbjahr 1913/14 sind wieder eine größere Anzahl interessanter Themen zu Vorträgen vorgemerkt und es verspricht die weitere Entwickelung des Vereins in seinem 24. Vereinsjahr eine recht rege zu werden. Der erste der vorgesehenen Vorträge hat bereits am 3. November stattgefunden. Das sehr interessante und wissenschaftliche Thema „Chronometrische Apparate" behandelte in meisterhafter Weise Herr Professor Keppler und reicher Beifall lohnte die dankenswerten Bemühungen. Wie alle Jahre reiht sich auch, und zwar am 15. November, der Familienabend mit Tanz in das Programm ein.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede-, Graveur- usw. Gehilfen zu Breslau. Auch das Sommerhalbjahr war reich an Veranstaltungen aller Art, welche insgesamt als wohlgelungen zu bezeichnen sind und dem Vereine viel neue Freunde erworben haben. Am 15. April fand eine außerordentliche Generalversammlung und am 27. April ein Herren-Ausflug in die Baumblüte statt. Am 5. Mai hielt der Augenarzt Dr. T. Schlesinger einen populär wissenschaftlichen Vortrag über das Auge und demonstrierte einige Operationen, unter anderem eine Staroperation. Am 25. Mai fand bei schönstem Wetter ein Nachmittags-Ausflug mit Familien nach dem nahen Stadtgute Weidenhof mit seinem herrlichen Park statt, an welchem sich zahlreiche Mitglieder beteiligten. — Am 1. Juli fand die II. ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege A. Scholz, erstattete den Jahresbericht, welcher mit Beifall aufgenommen wurde, und ebenso zeigte der Kassenbericht des Kassenwartes M. Göbert ein sehr erfreuliches Bild, trotz der sehr großen Ausgaben, welche bei einem jungen Verein eben unvermeidlich sind. Die Bibliothek, sowohl fachliche wie unterhaltende Bücher, wurde lebhaft benutzt. Dem Gesamtvorstande wurde Entlastung erteilt und er wurde en bloc wiedergewählt mit dem Zusatz, daß der Bibliothekar fortan zum Vorstand gehören soll. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: A. Scholz, Vorsitzender; M. Göbert, Kassierer; O. Pilatus, Beisitzer; C. Czerwenka, Schriftführer; M. Bruschke, Bibliothekar; Koschate, Revisor. Der Vergnügungs-Ausschuß besteht aus den Kollegen G. Schmölling, Heymann, Goritzka, Exner und Wilde. — Am 18. Oktober fand im großen Saale des Vereinshauses zu St. Elisabeth das zweite Stiftungsfest statt. Das Fest wurde durch einige Konzertstücke und durch einen vom Kollegen M. Bruschke verfaßten und von seiner Tochter, Frl. Louise Bruschke, schwungvoll gesprochenen Prolog stimmungsvoll eingeleitet. Die Inhaber einer größeren Breslauer Juwelierfirma, welche durch Abwesenheit von Breslau am Erscheinen verhindert waren, unterließen nicht, dem Verein ihr Wohlwollen und ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Zahlreiche Telegramme von den Brudervereinen zeigten, daß selbige im Geiste bei uns waren und nur durch die weiten Entfernungen verhindert waren, persönlich mitzufeiern. □

Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Schweidnitz. Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten selbständigen Gold- und Silberschmiede aus den Kreisen Glatz, Habelschwerdt, Münsterberg, Neurode und Nimptsch für die Einführung des Beitrittszwanges und für die Einbeziehung in die Gold- und Silberschmiedeinnung (Zwangsinnung) zu Schweidnitz erklärt hat, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß die genannten Kreise vom 1. Januar 1914 ab dem Bezirk der Gold- und Silberschmiedeinnung in Schweidnitz einverleibt werden. Von diesem Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Gold- und Silberschmiedehandwerk in den Kreisen Glatz, Habelschwerdt, Münsterberg, Neurode und Nimptsch selbständig betreiben, dieser Innung an. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Auszeichnungen:

Bremen. Den Inhabern der Firma Brinckmann & Lange, Herren William Brinckmann und Gerhard Lange, die schon Hoflieferanten des Großherzogs von Oldenburg waren, wurde auch das Prädikat als Fürstl. Lippesche Hofjuweliere verliehen. □

Straßburg. Der Inhaber der Juwelierfirma Ad. Oster in Straßburg ist zum „Fürstlich Lippeschen Hofjuwelier" ernannt worden. □

Jubiläen:

Charlottenburg. Am 15. Dezember feiert Herr Paul Hentschel, Friedbergstraße 11, das Fest seiner 25 jährigen Zugehörigkeit zum Hause B. Roeßler & Co. G. m. b. H. in Berlin C., Kurstraße 50. Herrn Hentschel, der sich nicht nur im Kreise seiner Kollegen und Kolleginnen der größten Beliebtheit erfreut, wird dieses Fest wohl wieder zeigen, daß ihm seine treue Kameradschaftlichkeit die Zuneigung aller derer, die ihn kennen, gewonnen hat. □

Heilbronn. Fritz Schober, Prokurist der Firma P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, konnte sein 25 jähriges Jubiläum feiern. □

Mainz. Am 14. Dezember d. J. sind es 75 Jahre, daß die Firma M. J. Rückert besteht. Der Gründer der Firma Martin Josef Rückert, Großvater des heutigen Inhabers, war 1811 in Mainz geboren und machte sich im Dezember des Jahres 1838 selbständig. Dessen Sohn Math. Mart. Lor. (geb. 1840) trat im Jahre 1867 als Teilhaber ein und übernahm die Firma im Januar 1875 als alleiniger Inhaber. Der heutige Inhaber Mart. Jos. Rückert, Sohn des vorgenannten (geb. 1874), wurde im Juli 1900 Teilhaber und ist seit Juli 1906 alleiniger Inhaber der Firma, wobei ihm sein noch lebender Vater mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Firma fertigt glatte und verzierte Bestecke, kunstgewerbliche Gegenstände sowie Medaillen, Plaketten, Vereins- und Festabzeichen, und hat sich mit Erfolg an den Ausstellungen in Offenbach 1879, in Darmstadt 1901 und 1908 beteiligt; möge ihr eine weitere gedeihliche Entwickelung bevorstehen. □

Nürnberg. Im Kunstgewerbehaus von Gg. Leykauf konnte die Oberbuchhalterin Frl. Christine Michel am 1. Dezember auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückblicken, was ihr seitens des Arbeitgebers und der Kollegen zahlreiche Ehren einbrachte. Es ist dies das vierte derartige Jubiläum, welches in letzter Zeit bei der Firma gefeiert werden konnte.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Duisburg. Firma Paul Albert Burghoff, Juwelen-, Gold- und Silberwaren, Ludogeristraße 3. □

Pforzheim. Firma E. Gäckle & Cie., Bijouteriefabrik. Persönlich haftender Gesellschafter ist Fabrikant Emil Gäckle in Pforzheim. □

Heide (Holstein). Firma Chr. Forsmann, Goldwaren und Juwelen. □

Wien. Firma Julius Fleischer, Gold-, Silber- und Juwelenarbeitergewerbe in Wien I., Sterngasse 11. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Berliner Bijouterie- und Goldwaren-Gesellschaft m. b. H., Friedrichstraße 61, eröffnet am 1. Januar 1914 Leipzigerstraße 106 ein Goldwarengeschäft. □

Breslau. Herr Hermann Ullrich trat aus der Firma August Ullrich aus, welche nebst dem Uhren- und Goldwaren-Geschäft mit Werkstatt von Herrn Juwelier Carl Schubert käuflich erworben wurde, der das Geschäft unter der alten Firma weiterführt. □

Charlottenburg. F. Sembach, Bismarckstraße 23, eröffnet am 1. Januar 1914 Friedrichstr. 191 eine Filiale seines Goldwarengeschäftes.

Danzig-Langfuhr. Max Arndt eröffnete Hauptstraße 8 ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Hamm (Westf.). Heinrich Backwinkel eröffnete Gr. Weststraße 50 ein Geschäft in Juwelen, Gold- und Silberwaren. □

Regensburg. Die Firma Wenk & Lees, Goldschmiede-Werkstätte, Obermünsterstraße, hat ihr Geschäft bedeutend vergrößert durch Hinzuziehung eines Ladengeschäftes zu ihrer Werkstätte. □

Verschiedenes:

Gera-R. Herr Paul Jahr, Juwelier, ist als Mitglied des Vorstandes der Handwerkskammer gewählt worden, nicht zum Vorsitzenden derselben wie wir irrtümlich gemeldet haben. □

Köln. Im Erzbischöflichen Diözesanmuseum hatte der Goldschmied Alois Kreiten ein mit Silberornament in Art von Laubsägearbeit garniertes Meßpültchen aus Eichenholz mit einem dazu passenden in Leder sauber gebundenen, silberbeschlagenen Meßbuche ausgestellt. Die geschmackvolle Arbeit ist für eine Missionskirche in Afrika bestimmt. □

Landsberg a. L. (Bayern). Der Goldarbeiter und Magistratsrat Andreas Huber konnte dieser Tage mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern. □

Rostock. Goldschmied W. A. Gawinski hat am 2. Dezember d. J. in Schwerin seine Meisterprüfung für das Goldschmiedegewerbe mit „ausgezeichnet“ bestanden. □

Stuttgart. Juwelier Hch. Schaeff veranstaltet wegen Geschäftsaufgabe einen Totalausverkauf. □

Weimar. Dem langjährigen Mitarbeiter der Firma Th. Müller, Hofjuwelier und Silberwarenfabrik, Herrn Kaufmann Harry Oeke, wurde Prokura erteilt. □

Wien. Die Firma L. Braun, Graben 29, I. Bez., hat ihr gesamtes Lager in Silber- und Chinasilberwaren dem Ausverkauf unterstellt wegen Geschäftsauflösung. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 20 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizulegen · Die Anfragen stammen stets von Abonnenten und Empfängern der in den vier Sprachen englisch, französisch, spanisch und deutsch erscheinenden Vierteljahrs-Export-Ausgabe der Deutschen Goldschmiede-Ztg.: „Bijouterie- und Uhren-Großhandel“

Frankreich. Pariser Firma sucht Vertretung Deutscher Gold- und Silberwarenfabrikanten. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3159. Welcher Besteckfabrikant führt als Firmenzeichen ein übereinandergelegtes, dreiteiliges Besteck, darüber eine Weltkugel und darunter A & Co. B.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit“. Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3196. Wer liefert Ringeingüsse für fugenlose Trauringe aus Chamottemasse. B.

3223. Wer führt als Fabrikmarke für silberbeschlagene Kristallwaren das nebenstehende Firmenzeichen. R.

3229. Wer fabriziert Bracelets D. R. G. M. 522401. L.

3230. Wer führt für silberne Bestecke den nebenstehenden Stempel und die Bezeichnung NEBEL. B.

3235. Wer liefert Libellen und Schmetterlinge gänzlich mit Rosen und Farbsteinen ausgefaßt. T.

3238. Welche Firma liefert Kettenarmbänder mit Chatons zum Fassen aus 14 karät. Gold und Platin. K. (Antwerpen).

3244. Wer liefert Eichelhäherfedern und exotische Schmetterlingsflügel unter geschliffenem Glas in Cabochonform für Medaillons. K.

3245. Wer liefert praktische Aufhänge-Vorrichtungen für Ketten. Bisher habe ich Ständer mit Halter aus vernickeltem Blech benutzt. Der Blechstreifen ist einfach durchbohrt. Diese Einrichtung hat den Nachteil, daß die Karabiner an den scharfen Rändern der Bohrlöcher beschädigt werden. Gibt es vielleicht ähnliche oder andere Einrichtungen aus Zelluloid oder anderem haltbaren Material. P.

3248. Welche Silberwarenfabrik führt die Fabrikmarke OBE. Es wurde mir die Firma Otto Bauer, Eßlingen. Meine Anfrage kam aber als unbestellbar zurück. R.

Neue Fragen:

3254. Wer liefert kleine Kristall-Flacons mit silbernem Deckel mit verschiedenfarbigem Riechsalz (runde Riechsalzstücke mit farbiger Flüssigkeit). B.

3255. Wer liefert Similis mit 16 und 24 Facetten mit rückseitig vergoldeter Unterlage. B. (Holland).

3256. Wer kann mir einen leistungsfähigen Fabrikanten von gelben Gummibändern für Zigaretten-Etuis nennen. N.

3257. Wer ist der Fabrikant von silbernen Taschen aus 935/000 feinem Silber mit Überfall von Fuchsschwanzfransen. Die Fabrikmarke stellt einen Totenkopf dar. J.

3258. Wer kann mir die Adresse der Doubléfabrik Robert Agdt nennen. K.

3259. Wie entfernt man am besten Stockflecke von Nickelgegenständen und wie kann man sie davor schützen. Q.

3260. Welche Firma übernimmt das Ausstanzen silberner glatter Halbkugeln im Durchmesser von 10—15 mm. □

3261. Wir haben schon seit längerer Zeit versucht, eine gute, brauchbare Vergoldung und Versilberung zusammenzustellen, doch hatten wir bisher nicht den gewünschten Erfolg. Wir nehmen an, daß der

Fehler an der falschen Behandlung des Goldchlorids, d. h. bei der Auflösung des Feingoldes in Königswasser, liegt. Auch unsere Verkupferung arbeitet nicht zur Zufriedenheit. Wer kann uns gute, in der Praxis erprobte Rezepte nennen. F.

3262. Für den Schleifereibetrieb wird ein 1/4 P. S. Gasmotor verwendet, der aber sehr unregelmäßig arbeitet. Sonderbar ist, daß die Maschine zeitweise sehr gut, dann aber wieder sehr unzuverlässig arbeitet. Wer kann mir angeben, wo der Fehler zu suchen ist, die Stärke des Motors ist zwar durchschnittlich für Schleifzwecke ziemlich gering, es handelt sich aber hier nur in der Hauptsache um das Schleifen von Uhrgehäusen, die vergoldet werden sollen. B.

3263. Wie behandelt man Gegenstände, die vergoldet werden sollen nach dem Schleifen. Wie ist das Entfetten am besten vorzunehmen, damit der Goldniederschlag hernach gut haftet, beziehungsweise der Silberniederschlag nicht abblättert. L.

3264. Ich habe für mein Silberbad 100 Gramm Silbertrysalit in 4 Liter Wasser aufgelöst und benutze als Stromquelle einen 2 Volt Akkumulator. Beim Versilbern halte ich die Anode 15 cm vom Gegenstande entfernt. Die Versilberung setzt sich zwar schnell und gut an, aber sie blättert sofort wieder ab, wenn ich den Niederschlag an der Maschine kratze. Es handelt sich um das Versilbern eines Leuchterfußes von 15 cm. Wie vermeide ich das Abblättern und wieviel Minuten muß der Gegenstand jedesmal im Bade sein, um einen guten polierfähigen Überzug zu erhalten. K.

3265. Wer liefert geschliffene rohe Bestecke und Service aus Gelbmetall. L.

3266. Wie werden hohle Panzerkettenglieder aus Silber und Doublé ausgefüllt, um sie zu verarbeiten, und wie wird die Füllung hernach wieder entfernt. G.

3267. Wer fertigt Artikel mit dem Wappen des V. D. H. (Verband Deutscher Handlungsgehilfen). L.

3268. Wer liefert eine praktische Poliermaschine für die Silberwaren-Fabrikation. Es handelt sich um das Polieren von Tabletten und Servicen, die ohne vorherige Handbearbeitung poliert werden sollen. In England werden solche Maschinenpolituren schon seit langen Jahren tadellos ausgeführt. Wer kann mir mitteilen, ob solche Maschinen in Deutschland erhältlich sind oder wer kann mir einen englischen Fabrikanten nennen. V.

3269. Welcher Fabrikant führt als Firmenzeichen in einem Wappenschild eine Krone und darunter A. & J. Z. Es handelt sich um Metallwaren, die außerdem noch mit zwei Stempeln: E. P. und N. S. versehen sind. P.

Antworten:

3251. Aluminiumlot nebst Gebrauchsanweisung liefert Otto Nikolai, Boppart a. Rh. □

3252. Perl-Imitationen werden vielfach mit Syndetikon aufgekittet, dies dringt besser in alle Hohlräume. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es langsam trocknet. Ein Versuch wird den Fragesteller befriedigen.

3259. Stockflecken kommen bei Nickelwaren nur vor, wenn das Metall eisenhaltig ist. Es ist hierbei weiter nichts zu tun, als die Waren gut zu putzen, und zwar muß die Putzmasse stark fetthaltig und möglichst wenig säurehaltig sein. □

3261. Aus Ihren kurzen Angaben können wir nicht feststellen, wo der Fehler zu suchen ist. Vor allem müssen wir wissen, wie Ihre Bäder zusammengesetzt sind, ob Sie diese warm oder kalt benutzen, ob Sie ohne oder mit Strom arbeiten, wenn das letztere der Fall, welche Stromquelle und welche Stromspannung (Voltzahl) Sie anwenden. Wenn wir Ihnen sachgemäße Auskunft geben sollen, müssen Sie uns mitteilen, welche Gegenstände vergoldet, bezw. verkupfert werden sollen. Über das Auflösen des Goldes zwecks Umwandlung in Goldchlorid haben wir in Nr. 49 Jahrgang 1912 ausführlich berichtet. □

3262. Für Schleifzwecke ist der von Ihnen gewählte 1/4 P. S. Gasmotor sehr ungünstig, da die Kraftleistung viel zu schwach ist. Außerdem haben die kleineren Typen in der Regel eine verhältnismäßig hohe Turenzahl, die einen meistens nicht vollkommen gleichmäßigen Gang zur Folge hat. Die geringste stärkere Belastung wirkt bei so schwachen Motoren sofort auf den Gang ein. Selbst für kleinere Betriebe ist zum mindesten die Anschaffung eines 1 P. S. Motors mit möglichst geringer Turenzahl zu empfehlen. Vorkommende Störungen sind in den weitaus meisten Fällen auf nicht richtige Einstellung der Ölung, auf falsche Zündung oder falsche Einstellung des Luft- und Gasgemisches zurückzuführen.

3263. Das Entfetten (Dekapieren) der Gegenstände geschieht in heißer Soda- oder Ätzkalilauge. Man legt die Waren auf einem Drahtsieb 5–10 Minuten hinein, hebt sie dann heraus, wäscht sie mit heißer Seifenlauge und Fibre-Handbürste gut aus und spült sie in öfter zu wechselndem Wasser gut nach. Dann folgt sorgfältiges Kratzen mit der Messingbürste und Seifenwurzellauge. Vor dem Einhängen ins Goldbad ist nochmals für gründliches Spülen zu sorgen. Damit beim Versilbern der Niederschlag hält, ist nach dem Kratzen ein Überbürsten mit angefeuchtetem Bimsmehl und darauf folgendes gründliches Spülen, eintauchen in eine Quickbeize und nochmaliges mehrmaliges Spülen zu empfehlen. □

3264. Das Abblättern des Silberniederschlages ist auf unrichtige Vorbehandlung zurückzuführen. Berücksichtigen Sie das in der vorhergehenden Antwort Gesagte. Wenn Sie einen Leuchter gut haltbar und polierfähig versilbern wollen, müssen Sie ihn mindestens 1–2 Stunden im Bade lassen. Die eine Akkumulatorenzelle wird sich aber, wenn Sie solche Arbeiten öfter ausführen, als zu schwach erweisen. Es ist ratsamer zwei Zellen zu verwenden und die Spannung dann durch einen Widerstand abzuschwächen, damit Sie die erforderliche Amperezahl etwas länger zur Verfügung haben und ein zu häufiges Laden vermeiden. □

3268. Wir lassen ihnen schriftlich Nachricht zukommen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Uhrbusennadel. Robert Schäfer, Pforzheim, Bleichstraße 55. 6. 10. 13. 44a. 575384. □

Schmuckgegenstand zur Erinnerung an den Krieg der vereinigten Balkanstaaten gegen die Türkei. Carl Scheytt, Lysainestraße 4, und Julius Manz, Zähringer Allee 79, Pforzheim i. B. 11. 4. 13. 44a. 576137.

Schmuckstück mit auf vier Seiten gefaßten drehbaren Stäben. Albert Speck, Pforzheim, Kronprinzenstraße 28. 4. 8. 13. 44a. 576467. □

Krawattennadelsicherung. Nikolaus Vogel, Hannover-Linden, Dieckbornstraße 44. 18. 6. 13. 44a. 576863. □

Medaillon mit unter Vermittlung der Aufhängeösen austretenden Medailloneinlagen. Rud. Holzhäuser, Pforzheim i. B., Turnstraße 3. 24. 10. 13. 44a. 576971.

Krawattennadelschützer. Franz Horzella, Rudy Piekar, Kr. Tarnowitz, O.-Schl. 23. 10. 13. 44a. 577162. □

Fassung zum auswechselbaren Einlegen von Münzen, Schmucksteinen und dergleichen. Franz Lipp vorm. Emil Binder, Pforzheim. 27. 10. 13. 44a. 577175. □

Uhrenarmband. Saul Betts, London; Vertr.: E. W. Hopkins, Pat.-Anw., Berlin SW 11. 27. 10. 13. 44a. 577176. □

Börsenuhrarmband. Fa. Albrecht Kind, Berlin. 29. 10. 13. 44a. 577195.

Metallziergeflecht für Armbänder und dergleichen Bijouteriezwecke. Firma Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 25. 4. 13. 44a. 577618. □

Doppelverschluß für Umhängeschmuck, gekennzeichnet durch Hakenverschluß an einer und Steckverschluß an anderer Stelle. Carl König, Annaberg i. S. 28. 10. 13. 44a. 578172. □

Gliederarmband. C. Wagner jr., Uhrkettenfabrik, Oberstein a. N. 4. 11. 13. 44a. 578183. □

Gliederarmband. C. Wagner jr., Uhrkettenfabrik, Oberstein a. N. 4. 11. 13. 44a. 578184. □

Druckknopfverschluß für Armreifen und ähnliche ringförmige Gegenstände. J. E. Hammer & Söhne, Geringswalde i. S. 5. 11. 13. 44a. 578186.

Steinfassung für Schmuckgegenstände. Heinrich Wander, Gablonz a. N., Böhmen; Vertreter: Dr. B. Alexander-Katz, Pat.-Anwalt, Berlin SW. 48. 5. 11. 13. 44a. 578191. □

Aus Einzelteilen zusammengesetzter Schmuckgegenstand. Ernst Gideon Bek, Pforzheim i. Br., Schwarzwaldstr. 7. 6. 3. 13. 44a. 578335. □

Dehnbares Gliederarmband. Fa. Alfred Simon jr., Frankfurt a. M. 7. 11. 13. 44a. 578550. □

Manschetten-Doppelknopf. Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. 10. 11. 13. 44a. 578762. □

Armreif. Georg Bauer v. Stephan Eßwein, Pforzheim, Kaiser-Friedrichstraße 83. 10. 11. 13. 44a. 578830. □

Armbandclique zum Verschluß von Armbändern u. dgl. Bijouteriegegenständen. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 15. 11. 13. 44a. 580060.

Wichtig

für eilige Bestellungen während der Weihnachts-Saison

Telegrammadressen und Fernsprechnummern der Gold- und Silberwaren-Großhandlungen

Ort	Firma	Telegrammadresse	Fernsprechnummer
Altona	Wieg & Co.	Wieg Altona	Gruppe I, 2633
Barmenrittershausen	Ed. Günther	Günther Goldwaren Barmenritt	1699 Amt Barmen
Berlin	S. Abraham jr.	Abrasilber Berlin	Moritzplatz 2827
Berlin	Joh. Dirks	Dirkslinde Berlin	Zentrum 549
Berlin	Arthur Fanta, Vertreter der Eterna	Eternauhr Berlin	Moritzplatz 3208
Berlin	Große & Eckert	Große & Eckert Berlin Neue Grünstraße	Zentrum 7868
Berlin	Adolf Haupt	Juwelhaupt Berlin	Zentrum 9322
Berlin	Richard Lebram	Dukatengold Berlin	Zentrum 11830, 11831, 11832
Berlin	Wilh. Müller	Goldmüller Berlin	Zentrum 1662, 1663 und 1664
Berlin	Otto Roth & Vallentin	Roth Berlin Dresdenerstraße 77	Moritzplatz 4448
Braunschweig	Gebrüder Levin	Bijouterie Braunschweig	177
Breslau	Helm & Gräfe	Juwelen Breslau	750
Dresden	Albert Hief	Hief Dresden	16441
Dresden	Richter & Glück	Glücksrichter Dresden	1839
Düsseldorf	Arnold Berrisch	Arnold Berrisch Düsseldorf	1214
Düsseldorf	Alex Maseberg	Maseberg Düsseldorf Bahnstraße	1808
Düsseldorf	Heinrich Scheidemandel, Taschenuhren	Scheidemandel Düsseldorf Uhlandstraße	3077
Frankfurt a. M.	Fränkel & Co.,	Fränkel Compagnie Frankfurtmain	Amt I, 2847
Frankfurt a. M.	Gebr. Istel Nachf., Creizenach & Dreyfuß	Istel Nachf. Frankfurtmain	Amt I, 829
Frankfurt a. M.	Kindervatter & Schwerzel	Kindervatter Schwerzel Frankfurtmain	Amt I, 2677 und 4950
Frankfurt a. M.	Philipp Kistner	Philipp Kistner	I, 12407
Frankfurt a. M.	Adolf Mayer senior	Mayer senior Frankfurtmain Parkstraße	Amt II, 4645
Frankfurt a. M.	S. H. Schloß jun.	Schloß jun. Frankfurtmain Kronprinzenstr.	Amt I, 7942
Frankfurt a. M.	Ferdinand Schlund	Schlund Juwelen Frankfurtmain	Amt I, 628
Frankfurt a. M.	Bernhard Stein & Co.	Neuheiten Frankfurtmain	Amt I, 5816
Frankfurt a. M.	Sigmund Stern & Co.	Stern Uhrenhandlung Frankfurtmain	Amt I, 2378
Frankfurt a. M.	J. Wachenheimer	Wachenheimer Frankfurtmain	Amt I, 5396
Schwäb. Gmünd	Gebrüder Levin	Gebrüder Levin Gmündschwäbisch	44
Schwäb. Gmünd	W. Schwab & Co.	Schwabco Gmündschwäbisch	3
Schwäb. Gmünd	Friedrich Seeger	Friedrich Seeger Gmündschwäbisch	50
Schwäb. Gmünd	Fried. Weinhöppel	Weinhöppel Schwäb. Gmünd	93
Hamburg	Rud. Basson	Basson Hamburg 5	Gruppe III, 9070
Hamburg	David & Eggers	Davidegg Hamburg	Gruppe V, 1364
Hamburg	Charles Noakes	Charles Noakes Hamburg	Gruppe III, 1800
Hanau a. M.	Theodor Baer	Theodor Baer Hanau	567
Hanau a. M.	Glaser & Stübing	Glaser & Stübing Hanau	177
Hanau a. M.	Hesse & Schlingloff	Goldhaus Hanau	14
Hanau a. M.	Limburg, Koch & Co.	Glückauf Hanau	203
Hanau a. M.	Ott & Cie.	Ott Compagnie Hanau	22
Hanau a. M.	Ritter & Reymann	Goldritter Hanau	162
Hanau a. M.	Ernst Schönfeld jun.	Schönfeld junior Hanau	124
Hanau a. M.	Wilhelm Schwahn	Goldschwahn Hanau	50 und 82
Hannover	Oltmann & Lübbing	Diamant Hannover	Süd 3207
Hannover	Ewald Porcher	Ewald Porcher Hannover	Amt Nord, 1700
Hannover	S. Steinwehr	Steinwehr Hannover	Nord 989
Köln a. Rh.	Hans Müller	Goldmüller Köln	B 6616
Köln a. Rh.	F. Reichling	Reichling Köln	A 3038
Kreuznach	Gebrüder Dressing	Gebrüder Dressing Kreuznach	381
Kreuznach	Gebrüder Fries	Gebrüder Fries Kreuznach	584
Leipzig	Steinmetz & Lingner	Juwel Leipzig	4521
Leipzig	Heinrich Stoeckel	Heinrich Stoeckel Leipzig	10786
München	Heinrich Heilbronner	Heinrich Heilbronner München	3104
München	Adolf Letzer	Adolf Letzer München	51568
München	B. Neresheimer	Neresheimer München Blumenstraße	189 und 190
Pforzheim	P. Auler	Auler Pforzheim	59
Pforzheim	Eugen Cleis	Eugen Cleis Pforzheim	204
Pforzheim	Louis Fießler & Co.	Fiessler Compagnie Pforzheim	354
Pforzheim	E. Guinand	Guinand Pforzheim	236
Pforzheim	Hummel & Siegele	Hummelsiegele Pforzheim	409
Pforzheim	Jos. Kast	Kast Kettenfabrik Pforzheim	352
Pforzheim	Philipp Kistner	Philipp Kistner	24
Pforzheim	Gebrüder Levin	Gebrüder Levin Pforzheim	1100
Pforzheim	Wehrle & Cie.	Wehrle Pforzheim	56
Pforzheim	Ferdinand Weil	Toledoweil Pforzheim	2891
Posen	K. Rosenthal Söhne	Uhrenhandlung Rosenthal Posen	3656
Wiesbaden	W. Kußmaul	Kußmaul Wiesbaden Langgasse 21	4938

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 50 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 13. Dezbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Für eine neueingerichtete Besteckfabrik werden gesucht:

2 tüchtige Gold- oder Silberarbeiter

zur Kontrolle von versilberten Bestecken und Hohlwaren;

1 tüchtiger Gürtler

für Messerhefte (Spezialist);

1 tüchtiger Galvaniseur

der firm im Oxydieren von Bestecken und Hohlwaren ist.

Bewerb. mit Ang. der Lohnanspr., Lebenslauf und Zeugnisabschr. unt. W. C. 773 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für zahnärztliche Praxis

junger, tüchtiger

Goldarbeiter,

der an sauberes, präzises Arbeiten gewöhnt und sehr geübt in feinen Lötarbeiten ist, zur Ausführung der Goldtechnik gesucht. Off. mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen, Bild usw. unter A. G. 797 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Für die Schweiz

werden mehrere tüchtige

Goldschmiede

auf goldene Armbänder und Medaillons gesucht. Gefl. Offerten an

Bijouterie Watch Co. A. G.

Biel (Schweiz) erbeten.

Tücht. selbständiger Juwelenmonteur

findet dauernde, angenehme Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter V. B. 750 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

An unsere Abonnenten im Auslande!

Wir bitten unsere Abonnenten im Auslande, die Erneuerung des Abonnements für 1914, soweit nicht schon geschehen, umgehend vorzunehmen und den Abonnementsbetrag einzusenden. Nur bei rechtzeitiger Erneuerung können wir für pünktliche Weiterlieferung garantieren.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Wilhelm Diebener · Leipzig 19

Bedeutende Goldwaren-Großhandlung

sucht für eingeführte ostdeutsche Tour

tücht. Reisenden

zum sofortigen Antritt oder für später. Für erfolgreiche erste Kraft bietet sich Lebensstellung und evtl. Beteiligung. Nur bestens empfohlene Herren wollen ihre ausführl. Offert. nebst Zeugnis-Abschriften und Gehaltsforderungen einreichen unter T. V. 724 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Silberschmied,

erste Kraft, für sofort gesucht.

Joh. Vorfeld,

päpstlicher Hofgoldschmied, Kevelaer, Rhld.

Tüchtiger

Trauring-Arbeiter

für fugenlose Trauringe, der in allen Teilen vollständig selbständig arbeiten kann, für Jan. 1914 gesucht. Off. unt. A. M. 802 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Stahlgraveur,

speziell für die Anfertigung von

Besteck- und derartigen Stempeln,

welcher mit gravieren von Buchstaben u. Monogrammen in Silber vertraut ist, findet bei einem Gehalt von 30—45 Mk. und einer Arbeitszeit von 56 Stunden wöchentlich dauernde Stellung. Gefl. Offert. mit Zeugnisabschriften an

Ned. Fabr. van Gouden en Zilveren Werken

v/h. J. A. A. Gerritsen, Karpervyver Zeist (Holland).

Tüchtiger

Juwelen-Monteur

und Zeichner

in dauernde Stellung verlangt.

M. Spitz, Berlin,

Friedrichstr. 91/92.

Tüchtiger Fasser und Graveur

für sogleich od. später in dauernde Stellung gesucht.

Eugen Kafemann, Posen O. 1.

Stelle-Gesuche

Branchekund. junger Mann

19 Jahre alt, im Verkauf u. Buchführung vollständig versiert, sucht Stellung per 1. Jan. 1914. Gfl. Off. erbeten an Jacques Hirschhorn, Wien, X. Eugenplatz 13.

Juwelen-Monteur

auf Gold und Platin, 25 Jahre alt, sucht dauernde Stellung. München bevorzugt. Gefl. Off. unt. A. Z. 812 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, verheirateter

Graveur und Emailleur

der Kirchenbranche, mit allen Arbeiten vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten unter W. D. 774 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junge Dame

aus achtbarer Familie, 22 J. alt, gute Umgangsformen, mit der **Uhren-, Uhrfurnituren- und Goldwaren Branche** vertraut, gewandte Expedientin und Verkäuferin, erfahren in allen Kontorarb. **sucht** in ein. Engros- od. groß. Detail-Geschäft **Leipzigs** passende Position. Gefl. Off. u. V. K. 758 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied
welcher auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingerichtet ist, sucht zum 1. Januar 1914 angenehme Stellung. Gefl. Offerten unter **R. W. 26, hauptpostlagernd, Görlitz.**

Erfahrener vielseitiger **Goldschmied,** flotter, sauberer Arbeiter, z. Z. noch in ungekündigter Stellung, möchte sich per 15. 1. 14 oder auch später in ein feines Juwelengeschäft als **Alleingehilfe** verändern, auch Ausland. Prima Zeugn. zu Diensten. Gfl. Off. nebst Gehaltsanspr. erb. u. Postlagerkarte 332 Bern, Schweiz.

Goldſchmied,
auf Neuarbeiten, Reparatur., Fassen, etwas Gravieren, Vergolden, Versilbern bestens eingerichtet, sucht per 1. od. 15. Januar andere Stelle. Letzter Lohn 32 Mk. Gefl. Offerten an Otto Sahm, Mittweida (Sachsen), Rochlitzerstr. 18.

Tüchtiger, junger
Goldschmied
sucht Stellung für Neuarbeiten, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich auf die feinsten Weißjuwelen weiter auszubilden. Gefl. Offerten unter **W. K. 779** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

I. Fasser auf Platin
guter Monteur (Karmois.), sucht Stellung.
W. Lorenz, Berlin N., Schönhauser Allee 184 b. Voigt.

Künstlerisch begabter
Kunstgewerbler,
Anf. der 20er, in letzter Zeit selbständig im Ausland tätig, tüchtig im Entwurf u. Ausführ. in Edel- und Unedelmetall, Bronze u. Ton sucht sofort Stellung. Offert. u. **W. E. 775** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,
15 Jahre in der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche tätig, mit allen, auch schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht Vertrauensposten. Süd- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Gfl. Off. u. **S. R. 698** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Selbständig gewesener, erfahrener **Juwelier** und **Goldschmied,** verh., der umständehalber gezwungen ist, wieder in Stellung zu gehen, sucht zum 1. Januar, evtl. Anfang Februar 1914 **Vertrauens-Posten** in einem besseren Juwelengeschäft als **Verkäufer** od. als praktischer Leiter in Fabrik. **Prima Referenzen.** Gefl. Offert. unter **W. R. 785** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger
ZISELEUR
(26 Jahre) zur Zeit in einer größeren Werkstatt Frankreichs in ungekündigter Stellung als **Leiter** tätig, sucht sich, gestützt auf langjährige Erfahrung in der Herstellung von kunstgewerbl. Erzeugnissen, sowie anderen Metallwaren ab 1. Mai (evtl. auch später) im In- oder Ausland zu verändern. Ia. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten unter **A. K. 800** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junge, kaufmännische Kraft,
längere Zeit in der Juwelier- und Fabrikationsbranche gearbeitet, durchaus bilanzsicher, mit Kenntnissen der französischen Sprache, sucht, gestützt auf umfangreiche praktische und theoretische kaufm. Erfahrung
Engagement zum 1. April 1914
evtl. früher, wo Gelegenheit geboten ist, sich durch Fleiß Lebensstellung zu gründen. Beste Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Gefl. Off. unt. **A. F. 796** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied u. Fasser,
perfekt in Neuarbeiten und Reparaturen, in mittleren Jahren, ledig, sucht zum 1. Januar oder später dauernden Platz. Gefl. Offert. unter **B. C. 815** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann, 29 Jahre, bisher selbständig, sucht, da er durch Unglück gezwungen ist, sein Geschäft aufzugeben, Stellung als **Stütze des Chefs oder als Filialleiter.** Sehr gewandter Verkäufer, tüchtiger Dekorateur und würde er, da tadelloser Graveur, auch gerne Gravuren mit übernehmen. Offerten unter **B. B. 814** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandte
Verkäuferin,
in der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche durch 6jähr. Tätigkeit gut erfahr., sucht Anstell. in erstkl. Hause zum 1. Januar oder später. Gefl. Offert. erbittet **E. Arnhols, München,** St. Annaplatz 2 º/r.

Herzliche Bitte!
Welcher tüchtige Goldschmied nimmt intell. Knaben aus guter Familie Ostern in gute strenge Lehre? Zeichnet schön und besitzt gute Auffassungsgabe. Mögl. Vaterstelle vertretend, da selbiger tot, Kost und Logis möglichst im Haus, ohne zu zahlen. Meldungen unt. **T. O. 718** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin,
durchaus branchekundig, 8 Jahre in jetziger, zuletzt leitender Stellung, sucht zufolge Auflösung des Geschäfts per 1. Januar anderweitigen Vertrauensposten, auch nach auswärts. Gefl. Offerten erbeten unter A. S. 800 Berlin C. 19 postlagernd.

Goldwaren-Reisender,
seriöse, erste Kraft, seit 10 Jahren in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- u. Westpreußen bei Uhrmachern u. Juwelieren aufs beste eingeführt,
sucht Reiseposten
in leistungsfähigem Hause. Gefl. Offert. unt. O. D. 622 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Reisender,
der seit vielen Jahren Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen mit gutem Erfolg besucht hat und mit der Kundschaft gut bekannt ist,
sucht Engagement
in einem leistungsfähigen Hause. Offerten unter **U. N. 739** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Vertretungen

Goldwaren-Reisender,
in Sachsen, Thüringen u. Schlesien bei d. Uhrmacherkundschaft gut eingeführt, sucht zum 1. Jan. noch einige
Vertretungen von leiſtungsfähigen Fabriken
in einschlägigen Artikeln, wie Alpacca-Bestecke, versilb. Korpuswaren, Kartonnagen etc. provisionsweise zu übernehmen. Zuschriften unter **A. S. 807** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretung
leistungsfähiger Firmen für Österreich-Ungarn
sucht rout. und daselbst vorzüglich eingeführter Reisender in Gold- u. Silberwaren (auch Chinasilber) und Uhren. Prima Referenzen. Gefl. Offerten unter **A. L. 801** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Reise-Vertreter
gesucht, die einen Spezialartikel (Goldwaren) in Nord-, Ost- und auch Westdeutschland mit auf der Reise vertreten. Gefl. Offerten unter **B. J. 821** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

Mein Juwelen-, Gold-, Silberwaren-, Uhren- u. Alfenidewaren-Geschäft
beabsichtige ich nach Weihnachten, wegen Zurruhesetzung preiswert und unter günstigen Bedingungen für ca. 20000 Mark zu verkaufen. Feinste Gegend Berlins, großer, eleganter Laden. Nähere Auskunft bei **Wilh. Müller,** Gertraudtenstr. 10.

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	4./12.	5./12	6./12.	8./12.	9./12.	10./12.
	Br. Mk.	79.50	80.25	81.25	81.25	80.50	79.75
	Gd. Mk.	79.—	79.75	80.75	80.75	80.—	79.25
London	Datum	4./12.	5./12.	6./12.	8./12.	9./12.	10./12.
	St. Unze	26 11/16	27	27 1/4	27 1/16	26 15/16	26 3/4

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Dez. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 71**
Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo .... **Mk. 74**
Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Konkurse und Insolvenzen.

Berlin-Schöneberg. Nachlaß des Juweliers Max Hilse, Alvenslebenstr. 24. Eröffn. 25. 11. 13. Verwalter: August Belter, Berlin W. 30, Haberlandstr. 3. Anmeldefrist 2. 1. 14. Prüfungstermin 13. 1. 14.

Husum. Uhrmacher Adolf Burckhardt. Zwangsvergleichs-Termin 13. 12. 13.

Kaukehmen. Uhrmacher Paul Dammasch. Eröffnung 28. 11. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Dennukat. Anmeldefrist 2. 1. 14. Prüfungstermin 14. 1. 14.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Dortmund. Uhrmacher Franz Kulitz, früher Westenhellweg 77. 3. 12. 13.

Kreuzburg, O.-S. Uhrmacher Friedrich Neumann. 1. 12. 13.

Michelstadt, Old. Uhrmacher Reinhold Schmidt. 2. 12. 13.

Beilagenvermerk.

Der heutigen Nummer wurde eine Beilage von der Firma **A. O. N. Wand in Bremen I** beigegeben, in welcher verschiedene Marken besonders preiswerter Zigarren empfohlen werden. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam und bitten, bei Bestellung auf unser Fachblatt Bezug zu nehmen.

Nachrichtendienst der freien Vereinigung, Berlin.

150 Mark Belohnung. Am 15. Oktober d. J. ist auf dem Wege von der Bayreutherstraße 44 bis Yorkstraße 86 in einer Autodroschke ein Gliederarmband verloren gegangen. Dasselbe besteht aus Gold und war mit 5 großen und mehreren kleinen Brillanten besetzt und hat einen Wert von 600 Mark. Es wird gebeten, das Gliederarmband bei Vorkommen anzuhalten. Etwaige Mitteilungen nimmt das Königl. Polizei-Präsidium zu Akten Nr. 4671. IV. 33. 13. entgegen.

Berlin, den 28. November 1913.

Am 20. November sind in einem Pensionat in der Alsenstraße 21 die nachstehend verzeichneten Schmuckgegenstände gestohlen worden: 1 Diadem mit Brillanten; 1 Anhänger, rund mit großem Brillanten in der Mitte, umgeben von kleinen Brillanten, mit Platinkettchen; 1 Armband aus Platin mit einer großen krummen Perle mit kleinen Brillanten besetzt; 1 Vorsteckring mit 3 großen Brillanten und kleinen Smaragden, ringsherum kleine Brillanten; 1 Platinring, in der Mitte Brillant, umgeben von Rubinen, diese wieder von kleinen Brillanten; 1 Platinring mit Brillanten und Smaragden; 1 Goldring mit Rubin, Brillant, Saphir nebeneinander; 1 Goldring, Saphir in der Mitte, zu beiden Seiten Brillanten; 1 Platinring mit einem Brillanten; 1 Damenuhr, Gold, mit langer Kette; 1 Anhängsel, Gold, klein; 1 Herzanhänger,

Silber, mit Madonnenbild; 1 Armband, Gold, mit Aufschrift „Good Luck"; 1 Armband, Gold, hohl. Vor Ankauf wird gewarnt. Etwaige Meldungen nimmt das Kgl. Polizei-Präsidium Berlin zu Akten Nr. 4173. IV. 43. 13. entgegen.

Berlin, den 1. Dezember 1913.

Zur Warnung. An das bekannte Manöver des Reisenden Gumpel erinnert der Trick, mit welchem die nachstehend beschriebenen Frauen Juweliere zu schädigen suchen. Die beiden geben an, sich in augenblicklicher Verlegenheit zu befinden, weshalb sie ihren in Nizza oder sonst irgendwo zu hohem Preise gekauften Schmuck veräußern müßten. In Wirklichkeit reisen sie mit einer großen Anzahl von Ringen, Broschen und Armbändern mit echten aber sehr minderwertigen Diamanten, synthetischen Rubinen, teils echten, teils imitierten Smaragden und Saphiren herum. Wenn die schlechte Ware auch nur zu einem Teil des angeblichen Ankaufspreises abgenommen wird, so sind die Käufer geschädigt. Wir werden von dem Herrn Ersten Staatsanwalt bei dem Königlichen Landgericht Bayreuth auf die beiden Betrügerinnen aufmerksam gemacht und bitten, sie bei etwaigem Vorkommen verhaften zu lassen. Auch ist der Staatsanwaltschaft in Bayreuth zu Akten A. 491. 13. Meldung erwünscht, wenn die Frauen irgendwo den oben beschriebenen Trick mit oder ohne Erfolg versucht haben. Die beiden Personen sind: Rosa Wermann geb. Adler, geboren am 30. 8. 1874 in Koseniz (Kozienice) russ. Polen; Selma Berkowitsch geb. Adler, geboren am 15. 10. 1887 in Lodz, beide wohnhaft in Zürich. Auch der Ehemann der Wermann, Jonas Wermann, scheint auf dieselbe Art und Weise Betrügereien zu verüben.

Berlin, den 2. Dezember 1913.

Vorsicht Ladendiebe. Von der Kriminal-Polizei wird uns das Auftreten zweier Ladendiebe in Gießen gemeldet, welchen es daselbst gelungen ist, am 28. Novbr. d. J. eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel im Werte von M. 200.— zu ergaunern. Der eine ist ca. 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 m groß, von mittlerer Statur, hat dunkle Haare und ebensolchen gestutzten Schnurrbart, blasses verlebtes Gesicht. Er trug einen grauen Ulster, schwarzen steifen Hut und Lackschuhe. Auffallend war die nach vorn gebeugte Haltung und sein finsterer Blick. Der zweite ist ungefähr 28—30 Jahre alt, 1,65 m groß, von mittlerer Statur, er hat dunkelblondes Haar und trägt gelblichgrünen Ulster, schwarzen weichen Hut und Lackschuhe. Wir warnen vor den oben beschriebenen Personen und bitten, sie bei Vorkommen festnehmen zu lassen.

Berlin, den 4. Dezember 1913.

Verlustanzeige. In der Zeit seit dem 13. November d. J. ist — vermutlich in Berlin — eine Brillantbrosche im Werte von M. 20000.— verloren gegangen. Die Brosche besteht aus 3 Steinen, von denen der Mittelstein 7 Kar. 34/64 und die Seitensteine je ca. 2 Karat wiegen. Vor Ankauf der Brosche wird gewarnt. Bei etwaigem Angebot beliebe man die anbietende Person verhaften zu lassen. Meldungen nimmt das Königl. Polizei-Präsidium zu Aken 4093. IV. 37. 13. entgegen.

Berlin, den 4. Dezember 1913.

Verlustanzeige. Seit dem 14. November d. J. wird eine Brillantbrosche im Werte von 400 bis 500 Mark vermißt, welche entweder in Frankfurt a. Main oder während der Eisenbahnfahrt nach Berlin bzw. in einem hiesigen Hotel abhanden gekommen ist. Ob ein Diebstahl vorliegt oder die Brosche verloren gegangen ist, steht nicht fest. Die Brosche mißt 4 cm im Durchmesser, hat die Form einer Blume und in der Mitte einen größeren Brillanten, auf den Blättern verteilt noch etwa 8 kleine Brillanten. Die Vorderseite der Brosche besteht aus Silber, die Hinterseite aus Gold. Das Schmuckstück hat außerdem Anhängevorrichtung. Vor Ankauf wird gewarnt. Bei etwaigem Angebot beliebe man die betreffende Person festnehmen zu lassen. Meldungen nimmt das Kgl. Polizei-Präsidium zu Akten 4486. IV. 56. 13 entgegen.

Berlin, den 5. Dezember 1913.

Diebstahl. Am 28. v. Mts. ist in der Georgenstraße 23 von unbekannten Tätern ein Diebstahl verübt worden, wobei u. a. die nachstehend verzeichneten Schmucksachen verschwunden sind: 1 kleines goldenes Frack-Chatelaine mit Medaillon-Anhänger mit Brillant, Wert M. 300.—; 1 goldener Chemisetteknopf mit Brillant, Wert M. 100.—; 1 goldene Kravattennadel mit einer Perle und Rosenkarmoisierung, Wert M. 150.—; 1 goldene Sportnadel mit mehreren kleinen Saphiren, Wert M. 70.—; diverse goldene Chemisetteknöpfe M. 20.—; 1 ältere gold. Damenuhr mit unmoderner gold. kurzer Kette, Wert M. 100.—; Die Gegenstände, mit Ausnahme der Uhr, befinden sich in einem hellgelben 8×10 cm großen Lederetuis, innen mit lila Seide überzogen, vermutlich mit Aufdruck der Firma A. C. Steinhardt. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt und gebeten, bei etwaigem Angebot die Person, welche die Schmucksachen verkaufen will, festnehmen zu lassen. Meldungen nimmt das Königliche Polizei-Präsidium zu Akten Nr. 4399 IV. 41. 13 entgegen.

Berlin, den 6. Dezember 1913.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

II. Vorsitzender: Oscar Müller, Gertraudtenstraße 10/12.

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 51:

Mittwoch, den 17. Dezbr. 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim**, Hafnergasse 1: **Dienstag, den 16. Dezbr. 1913**

Am Donnerstag früh eingehende Anzeigen werden nach Möglichkeit noch unter der Rubrik »Nach Schluß der Redaktion eingegangen« aufgenommen.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN VON WILHELM DIEBENER

Zugleich Deutsche Bijouterie-Zeitung · Nachdruck nur nach Vereinbarung und unter genauer Quellenangabe gestattet

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG: Leipzig 19, Talstraße 2, Fernsprecher Nr. 2991 · Geschäftsstelle Pforzheim: Hafnergasse 1, Fernsprecher Nr. 1621
Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig · Kunstgewerblicher Teil: Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim · Steinkunde: Christian Schwahn in Niefern-Pforzheim · Fachtechnischer Teil: Goldschmied Emil Berner in Leipzig · Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Theodor Sander in Leipzig

ERSCHEINT SONNABENDS · Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abend · Anzeigengebühren: Die viergespaltene Petit-Zeile 50 Pf., die ganze Seite 160 Mk. · Bei Wiederholung Rabatt · Verkäufe, Kaufgesuche und vermischte Anzeigen 40 Pf., Stellen-Angebote 30 Pf., Stellen-Gesuche 20 Pf. pro Zeile · Beilagen nach Übereinkunft · Bezugspreis pro Quartal 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kr., Ausland pro Jahr 12 Mk.

Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich acht Nummern, je zwei in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

TELEGRAMM-ADRESSE: GOLDZEITUNG DIEBENER LEIPZIG

NUMMER 52 LEIPZIG, 27. DEZEMBER 1913 16. JAHRGANG

Zur Frage der unzüchtigen Abbildungen in der Emaille-Malerei.

Von Justizrat Drucker-Berlin.

In der Nr. 23 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom 7. Juni 1913 erschien auf Seite 30 der Annoncen-Beilage ein Inserat der Firma Emil Jabulowsky-Pforzheim, als deren Vertreter der Kaufmann F. Scharlipp in Berlin, Kurstr. 20/21, angegeben war, darstellend das bekannte Bild „La danseuse" von Guillaume, also das Bild einer nur am rechten Bein bekleideten, im übrigen nackten weiblichen Figur, die sich pedicurt und eine dementsprechende sitzende Stellung einnimmt. Auf Grund dieser Annonce fand auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft am 10. Juli 1913 im Kontor des Herrn Scharlipp eine Durchsuchung statt, bei welcher elf silberne, auf dem vorderen Deckel mit Emailleabbildungen versehene Zigaretten-Etuis beschlagnahmt wurden. Diese in ganz hervorragender Technik hergestellten, durchaus künstlerischen Emaillebilder stellten durchgängig teils völlig, teils hauptsächlich nackte weibliche Figuren dar, zum Teil nach bekannten Original-Gemälden des Pariser Salons, zum Teil nach eigenem Original der von der Firma beschäftigten Künstler. □

Die Königl. Staatsanwaltschaft in Berlin nahm das Vorliegen einer strafbaren Handlung gemäß § 184, Nr. 1, Str. G. B. an und erhob Anklage gegen Scharlipp wegen Feilhaltens unzüchtiger Abbildungen, gegen Jabulowsky wegen Herstellung unzüchtiger Abbildungen zum Zwecke der Verbreitung und Feilhaltens derselben. □

§ 184, Nr. 1, Str. G. B. enthält nun, wie bekannt, folgende Strafvorschrift: „Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, verteilt oder sonst verbreitet, oder an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorrätig hält, ankündigt oder anpreist." □

Eine Erklärung des Wortes „unzüchtig" enthält das Gesetz nicht und es liegt daher dem Richter, der das Gesetz anzuwenden hat, ob, den Begriff des Unzüchtigen zu bestimmen. Dies hat das Reichsgericht in zahlreichen Entscheidungen getan, die natürlich für die erkennenden Gerichte von maßgebender Bedeutung sind. „Unzüchtig ist, was das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in geschlechtlicher Beziehung verletzt", sagt das Reichsgericht in konstanter Judikatur. □

In früheren Entscheidungen war noch eine „gröbliche" Verletzung für erforderlich angesehen worden, was aber die neueren Entscheidungen nicht mehr verlangen. □

Diese Definition des Reichsgerichts ist aber eine sehr dehnbare, weil naturgemäß die Frage, was denn im konkreten Falle das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletze, sehr verschieden beurteilt werden kann. Denn der eine wird sein Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzt finden, wo der andere nur eine harmlose Erscheinung sieht. □

Das Reichsgericht hat denn auch seine Definition zu begrenzen bzw. genauer zu fassen gesucht und hierbei den Begriff des „relativ Unzüchtigen" formuliert. Insbesondere ist dies in der Entscheidung des Reichsgerichts vom 6. November 1893, abgedruckt in den Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen (Band 24, Seite 365 ff.) ausgeführt, wo es heißt: „Dem § 184 Str. G. B. ist der Begriff des sogenannten relativ Unzüchtigen eigentümlich, das heißt hier, wo nicht Unzuchtsbegriff im Sinne unsittlichen Geschlechtsverkehrs und nicht unzüchtige Handlungen, sondern unzüchtige Gegenstände in Frage stehen, hängt es sehr oft allein von den begleitenden Umständen ab, ob derselbe Gegenstand unzüchtigen Charakter hat oder nicht. Diese begleitenden Umstände müssen aber objektiv äußerlich erkennbare Beschaffenheit an sich tragen und körperlich, gegenständlich mit dem Dinge, um dessen Charakterisierung es sich handelt, unmittelbar verknüpft sein." □

Nicht ausschlaggebend dagegen für den Begriff des „Unzüchtigen" im Sinne des § 184 Str. G. B. ist die Absicht, welche der Verkäufer, oder der Zweck, den der Käufer verfolgt. □

In seiner Entscheidung vom 15. September 1910 (Band 44, Seite 178) sagt das Reichsgericht: „Ob eine Schrift — und was von der Schrift gilt, gilt auch von der Abbildung — einen Leser veranlassen kann, eine in geschlechtlicher Richtung gegen Zucht und Sitte verstoßende Handlung vorzunehmen, ist für die Frage, ob die Schrift — Abbildung — einen unzüchtigen Charakter im Sinne des § 184, Nr. 1, Str. G. B. hat, keinesfalls von ausschlaggebender Bedeutung. Diese Folge kann je nach dem sittlichen Empfinden und je nach der größeren oder geringeren sinnlichen Reizbarkeit des einzelnen Lesers — Beschauers — auch bei Schriften und Abbildungen eintreten, die einen im Sinne dieser Strafvorschrift unzweifelhaft nicht unzüchtigen Inhalt haben. Nicht darauf kommt es an, ob eine Schrift — Abbildung — geeignet ist, die Lüsternheit anzureizen, sondern darauf, ob sie geeignet ist, das Schamgefühl zu verletzen." Für die Frage, inwieweit Kunstwerke und Nachbildungen von Kunstwerken als unzüchtig im Sinne des Strafgesetzbuches angesehen werden können, spielt der Begriff des relativ Unzüchtigen wieder die Hauptrolle. □

Das Reichsgericht hat sich in dieser Beziehung, insbesondere in seiner Entscheidung vom 22. November 1904 (Band 37, Seite 315) ausgelassen: „Es geht davon aus, daß es unzüchtige Werke der Kunst gebe; in Frage komme, ob die Darbietung des grob Sinnlichen durch die vorherrschende künstlerische Idee dermaßen in den Hintergrund gedrängt werde, daß das normale Scham- und Sittlichkeitsgefühl des Beschauers nicht verletzt werde. Es können an sich Kunstwerke, die in einem Museum oder in einer Ausstellung zur Schau gestellt sind, trotz ihres sinnlichen Gehalts das Schamgefühl nicht verletzen, während Reproduktionen derselben den Charakter des Unzüchtigen haben können. Nicht entscheidend ins Gewicht falle, ob es sich um gute Nachbildungen von selbständigem Kunstwert handle, die geeignet seien, einen künstlerischen Genuß zu bereiten, wohl aber könnten die Umstände, unter denen die Nachbildungen dem Publikum dargeboten würden, von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage der Unzüchtigkeit sein. Nur dürfe die Frage nicht dahin formuliert werden, ob lediglich der geschlechtliche Reiz der Zweck der Reproduktion gewesen sei; denn einerseits sei die Absicht, künstlerischen Genuß zu bereiten mit der

Absicht, die Lüsternheit anzureizen, keineswegs unvereinbar; andererseits könnten die Zwecke desjenigen, der die Reproduktion fertigt, und desjenigen, der sie dem Publikum darbietet, durchaus verschieden sein. Und endlich komme es überhaupt nicht sowohl darauf an, ob mit der Darbietung der Zweck verfolgt werde, die Lüsternheit anzureizen, als vielmehr darauf, ob die Darstellung geeignet sei, das Schamgefühl zu verletzen, und ob der Verbreiter das Bewußtsein dafür habe.“ □

Zur Verhängung einer Strafe nach § 184, Ziffer 1, Str. G. B. ist weiterhin erforderlich, daß die Abbildungen feilgehalten, verkauft, verteilt oder sonst verbreitet, zum Zwecke der Verbreitung hergestellt oder zu demselben Zwecke vorrätig gehalten, angekündigt oder angepriesen werden. Entscheidend ist hier das Moment der „Verbreitung“. Der Verkauf an eine einzelne Person ohne diese Absicht fällt nicht unter § 184, Nr. 1, Str. G. B. Für das Verbreiten genügt ein bloßes Vorzeigen oder die Hingabe an einzelne Personen nicht, es sei denn, daß durch diese eine weitere Verbreitung erfolgen sollte. Andererseits erfordern beide Begriffe auch nicht das Merkmal, daß an das Publikum verteilt werde, sondern es ist nur die Zugänglichkeit der Abbildung usw. an einen größeren, nach Zahl und Individualität bestimmten Personenkreis notwendig. Das Vorrätighalten bedeutet den Besitz zum Zwecke der Verbreitung. □

Dies alles hat das Reichsgericht in mehrfachen Entscheidungen ausgesprochen. Insbesondere sagt das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 2. Juli 1903 (Band 36, Seite 330 ff.), daß die Handlungen des Verkaufens und Verteilens nur dann den Tatbestand des Deliktes aus § 184, Nr. 1, Str. G. B. erfüllen, wenn sie sich als ein Verbreiten darstellen, sie seien lediglich Arten der Verbreitung. □

In subjektiver Beziehung kommt es, wie bereits aus Vorstehendem hervorgeht, nicht darauf an, welche Motive oder Zwecke dem Verkauf oder der Verbreitung zugrunde liegen, sondern nur darauf, ob der Täter das Bewußtsein von dem unzüchtigen Charakter des Bildes usw. hatte (Entscheid des Reichsgerichts vom 22. März 1895, Band 27, Seite 114).

Unter Berücksichtigung der aus Vorstehendem sich ergebenden, von den Verteidigern insbesondere geltend gemachten Grundsätze hat nun das Königliche Landgericht I in Berlin in dem eingangs erwähnten Falle die Angeklagten mit folgender Begründung freigesprochen: □

„Nach den von dem Zeugen Hotz — jetzigen Mitinhaber der Firma Jabulowsky — bestätigten Angaben der Angeklagten handelt es sich bei den zehn numerierten Dosen um Musterstücke, welche die Firma Jabulowsky ihrem Vertreter Scharlipp zu dem Zwecke übersandt habe, damit dieser die Muster Juwelieren auf Nachfrage vorlegen könne, um ihnen die Leistungsfähigkeit der Firma in der Technik und Ausführung der Emaillemalerei zu zeigen. Auf Grund der Bestellungen würden dann in der Fabrik durch künstlerisch ausgebildete Emailleusen die Bilder auf den Dosen in jedem einzelnen Falle angefertigt und handle es sich dabei nicht immer um die Bilder, welche sich auf den beschlagnahmten Dosen befänden, sondern meist um andere Bilder, welche die Kunden der bestellenden Juweliere auf den Dosen zu haben wünschten. Dabei würden anstößige Bilder in der Fabrik überhaupt nicht gemalt, sondern nur Bilder nach Reproduktionen bekannter Gemälde; solche Reproduktionen seien auch die Bilder auf den beschlagnahmten Dosen. Bei der Herstellung komme es auch nicht allein auf die Wiedergabe der Figuren, sondern vornehmlich auch darauf an, daß der Hintergrund mit zur Geltung gebracht werde. Bei dieser Sachlage könne nicht angenommen werden, daß die Angeklagten sich gemäß § 184, Ziffer 1, Str. G. B. vergangen haben. □

Die Abbildungen auf den einzelnen numerierten Musterdosen können, wenngleich sich auf fast sämtlichen Dosen ganz oder nur dürftig bekleidete weibliche Gestalten mit üppigen Formen befinden, als unzüchtige nicht anerkannt werden. Jedes einzelne Dosenbild für sich betrachtet, stelle ein Kunstwerk in einer durchaus technisch vollkommenen und einwandfreien Ausführung dar. Dabei sei keineswegs ausschließlich das Gewicht auf die Hervorhebung der weiblichen Körperformen gelegt, sondern die Gesamtwirkung der Bilder werde besonders dadurch verstärkt, daß durch die in technisch vollendeter Weise durchgeführte Hervorhebung des Hintergrundes der Blick des Beschauers von den nackten oder wenig bekleideten Figuren abgelenkt werde. Die Bilder würden auch nicht durch die Form der Schaustellung zu unzüchtigen, denn sie würden nicht dem Publikum als Massenartikel angeboten, sondern allein für einen einzelnen Liebhaber auf dessen Bestellung angefertigt. Die beschlagnahmten Dosen dienten lediglich als Ausfallmuster, um Juwelieren und deren Kunden, sobald ein solcher eine derartige Dose zu kaufen wünsche, von der Technik und Leistungsfähigkeit der die Dosen herstellenden Firma zu überzeugen. Betrachtet man jedes dieser Ausfallmuster für sich, so wirken diese Bilder auf den normal empfindenden Beschauer keineswegs in einer das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzenden Weise; gerade die zu betonende künstlerische und technisch vollendete Ausführung wirkt auf den Beschauer nicht anders, als das Originalgemälde selbst und diese Wirkung, nicht aber daneben die Erzielung eines geschlechtlichen Reizes wird mit der Reproduktion des Originals verfolgt. □

Abgesehen davon, daß der Begriff der Unzüchtigkeit bei den Musterdosen hiernach zu verneinen ist, erscheint es auch zweifelhaft, ob die Begriffsmerkmale des Herstellens zum Zwecke der Verbreitung und des Feilhaltens bei diesen zehn Dosen erfüllt sein würden, da es sich nur um Ausfallmuster handle. □

Aber auch wenn diese Frage zu bejahen wäre, käme schließlich auch noch in Betracht, ob subjektiv die Angeklagten verantwortlich gemacht werden könnten. — Diese Frage ist aber zu verneinen. □

Denn den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie bei dem Herstellen oder Feilhalten der Dosen mit dem Bewußtsein von dem unzüchtigen Charakter der darauf befindlichen Bilder, wenn ein solcher überhaupt anzunehmen wäre, was ja nicht der Fall ist, gehandelt habe. Beide Angeklagten wußten, daß die Bilder von künstlerisch ausgebildeten Emailleusen nach Abbildungen von Originalgemälden einzeln in einer technisch hervorragenden Weise gemalt seien. □

Eine derartige Einzelwiedergabe eines bekannten und öffentlich ausgestellten Gemäldes in künstlerisch und technisch hervorragender Weise schließt die Annahme aus, daß die Angeklagten bei der Herstellung oder dem Feilhalten das Bewußtsein gehabt haben müssen, daß das Bild einen unzüchtigen Charakter habe. □

Die Angeklagten seien danach freizusprechen gewesen. □

Ausstellung Österreichischer Kunstgewerbe in Wien 1913—1914.

WIE in jedem Jahr, so nimmt auch heuer die Goldschmiedekunst auf der „Ausstellung Österreichischer Kunstgewerbe in Wien 1913—1914“ eine ganz hervorragende Stellung ein. Und die gebührt ihr mit Recht, denn die Fortschritte, die die österreichische Goldschmiedekunst in den letzten Jahren gemacht hat, treten auf dieser Ausstellung so klar zutage und sind so bedeutend, daß selbst ein Gegner der modernen Kunstgewerbebewegung ihr die volle Anerkennung nicht versagen könnte. □

Der Fortschritt liegt in erster Linie darin, daß man allmählich von der protzenhaften Juwelierarbeit, die beinahe nur mehr in der Ausfüllung fabrikmäßig erzeugter Grundformen, mit Diamanten und sonst kostbaren Edelsteinen, bestand — zur wirklichen Goldschmiedekunst gelangt. Es ist dies nicht nur in ästhetischer Beziehung von hoher Bedeutung für diesen Zweig des Kunstgewerbes, sondern es wird dadurch auch eine kulturelle Mission erfüllt. Der Werkkunstgedanke wird durch so schöne und dabei zu so staunenswert mäßigen Preisen erhältlichen Arbeiten der Goldschmiedekunst in weite Schichten der Bevölkerung getragen. □

Obwohl auch die Ausstellungen österreichischer Kunstgewerbe in den letzten Jahren Goldschmiedearbeiten zur Schau brachten, die man als unübertreffliche Schöpfungen betrachten mochte, so trat doch das Unglaubliche ein, daß diese an sich schon ungewöhnlich schönen Arbeiten von den heutigen überboten werden konnten. Was diese Exposition von früheren wesentlich unterscheidet, ist der beinahe völlige Verzicht auf die Kostbarkeit des Materials bei erhöhter Wertschätzung der Form und richtiger Materialanwendung. □

So wurde eine reiche Fülle von reizvollen und von hohem Geschmack zeugenden Werke der Goldschmiedekunst geschaffen, die, weil von allzu kostbarem Material abgesehen wurde, selbst in jene Schichten der Gesellschaft dringen können, die bisher gezwungen waren entweder falschen Schmuck zu tragen oder solchen zu kaufen, der trotz seiner Echtheit wirklicher Schönheit bar war. □

Der Gedanke, statt aus kostbarem Material ästhetisch-wertlose Juwelierarbeiten hervorzubringen, aus minder kostbarem Material ästhetisch einwandfreie und dabei wohlfeile Schöpfungen zu schaffen ist an und für sich richtig! Ob dies nun das Ergebnis eines folgerichtigen Denkens, oder die natürliche Folge der in Österreich im letzten Jahr besonders fühlbaren Geldknappheit und der dadurch verminderten Kauflust ist, tut nichts zur Sache; wir dürfen uns nun des vorhandenen Schönen freuen und können hoffen, daß auf dem als richtig erkannten Wege fortgeschritten wird. □

Die Firma Oskar Dietrich, Wien, die diesen Weg zuerst betreten hat, hat Schule gemacht. Wenn auch jede der ausstellenden Firmen, die ihr eigentümliche Note hat, so gehen sie nunmehr doch alle von den gleichen Voraussetzungen aus. □

Die Schöpfungen der Firma Oskar Dietrich zeichnen sich dadurch aus, daß sie originell sind, ohne originell sein zu wollen. Die eigen-

artige Schönheit des Materials wird hier auf das vorteilhafteste herausgeholt und so entstehen reizvolle Gebilde von auserlesenem Geschmack, die ästhetisch unendlich höher stehen als manches kostbare Prunkstück. Man weiß diesen Arbeiten gegenüber nicht, was man mehr bewundern soll, die Schönheit der Form, die Reichhaltigkeit der Motive, die ungewöhnliche Feinheit der Farbwirkung oder den hohen Geschmack, mit dem das Material zur besten Geltung gebracht wird. Nahezu 60 Schmuckstücke hat die Firma ausgestellt und jedes einzelne wäre einer eingehenden Schilderung würdig, es ist hier unmöglich ins Detail zu gehen. Die Arbeiten wurden von Architekt Hans Bolek-Wien, Prof. F. K. Delavilla-Frankfurt a. M., Frau St. Hunfalvy, Prof. E. Margold-Darmstadt, Maler Oswald, Architekt D. Peche und Milla Weltmann entworfen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, die von Architekt Hans Bolek entworfene Zierschale, Silber montiert, vergoldet, mit Perlschale und Lapisen. Es ist dies ein rundes Schälchen mit einer Decke von Perlschalen, in dessen Mitte ein feingestilter kegelförmiger Griff ist, der in einer Lapiskugel endet. Ein sehr feines Stück ist auch ein Halsband aus Silber mit mehrfachen Silberperlenschnüren, getriebenem Mittelstück, Perlschalen und gelben Achaten (Bolek); ferner ein Anhänger, Silber getrieben, vergoldet, mit großem, ovalem Karneol (Entwurf: Delavilla). Reizvoll in Entwurf, Ausführung und Farbwirkung ist der von Frau Stefanie Hunfalvy entworfene Anhänger in Goldfiligran (Blattmotiv im Kreis eingeordnet) mit Smaragden und Rubinen. Von überaus zarter Wirkung ist ein Anhänger, von Silber getrieben, vergoldet, mit einer Scheibe aus einem großen, gelben Achat, über dem ein zartes Zweiglein liegt (Entwurf: Architekt Dagobert Peche). Es sei schließlich noch einer Anzahl sehr schöner Ringe gedacht. Die Firma Dietrich bevorzugt an Steinen: Karneol, Lapise, Calcedon, Opale, Mondstein, Perlschalen, Türkise, gelbe Achate, Chrysoprase. □

Sehr erfreulich sind auch die Fortschritte, die an den Arbeiten der Firma **Anton Heldwein** zutage treten. Wenn auch hier nicht so wie bei Dietrich auf den Wert des Materials verzichtet wurde, so tritt dieses nirgends protzenhaft hervor, sondern dient nur zur Verfeinerung der ästhetischen Wirkungen. Eine größere Anzahl dieser Arbeiten wurde von Josef Margold entworfen und emailliert. Ganz besonders schöne Stücke sind: ein Ring mit breiter, ziselierter Schiene und durchsägtem Mittelteil, der Fond dunkel emailliert und mit vier Perlen; ein Ring, Marquis modern, mit Brillant, Smaragd, Saphir, Rubin und Emaillierung; ferner eine Brosche, Oval Pavé, Blätter und Blüten in echtem Rubin, Saphir, Smaragd und Brillanten von Perlen umgeben; eine Brosche, viereckig, sieben Perlen mit Blättern aus Rosen und Emaillierung, und eine Brosche, Amethyst, grüngold, Blätter durchsägt, mit sechs Saphiren und Emaillierung. Auch in diesem Fall ist des Schönen so viel vorhanden, daß nur ein paar Stücke herausgegriffen werden konnten. □

Die „**Wiener Werkstätte**" ist mit einer Reihe sehr schöner Schmuckstücke und Geräte vertreten. Diese Werkstätte geht stets ihren eigenen Weg und daß sie sich „des rechten Weges", wenn auch nicht stets so doch meistens bewußt ist, das zeigen die ausgestellten Arbeiten. Es ließe sich gegen diese, außer gegen die ungewöhnlich große Form der Ringe, nichts einwenden. Besonders bevorzugt sie Perlen, Perlschalen, Opale, Lapis lazuli und Malachit, die sie zu Blumen in Bechern und Körbchen und Sträuchern mit Früchten anordnet. □

E. Pflaumer, Gablonz a. N., bereichert die Ausstellung um eine Reihe ganz vorzüglicher Arbeiten, die in nichts an die üblichen Gablonzer Erzeugnisse erinnern, sondern in jeder Hinsicht schätzenswerte und vollkommene Werke der Goldschmiedekunst sind. Es sind meistens Broschen, Anhänger und Halsspangen, bei denen Mondsteine, grüner Chalcedon, Moosachat, Malachit und Lapislazuli zur Anwendung kommt.

Rudolf Souval, Wien, stellte prachtvolle Kassetten, Zigarettendosen, Bonbonnieren aus. Darunter ist ein kostbares Stück, eine Kassette in den Größen 30-40-15 cm aus Silber, deren glatte Flächen englischrot emailliert sind, die Kanten sind aus ziseliertem Altsilber, der Deckel leicht gewölbt. Dieses in seiner Einfachheit herrliche Stück ist mit 2500 Kr. bewertet. □

F. Hauser, München, hat mehrere Gehänge, Broschen, Spangen, Schließen aus Gold und Silber, in Goldfiligran und mit Verwendung von Zellenschmelz zur Ausstellung gebracht. Es sind sehr geschmackvolle Schöpfungen von diskreter Farbwirkung, bei denen eine Bevorzugung der Kugel- und Halbkugelform auffällt. □

Alfred Pollak zeigt die hohe Leistungsfähigkeit seiner Werkstätte durch eine von Architekt Arnold Nechansky entworfene ovale Toilette mit Kranzmotiv und Perlrand, Hammerarbeit, getrieben ziseliert, und ein Tee- und Kaffeeservice (Entwurf: Architekt Guido Heigl) mit eingekerbten, reich dekorierten Rändern. Auch H. Südfeld & Co. hat sich mit einigen hübschen Arbeiten nach Entwürfen von Hans Bolek und Fritz Pollak beteiligt. □

Es sei noch der sehenswerten Arbeiten der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp, der Badener Kunstgewerblichen Werkstätte in Baden bei Wien, der reizvollen Schöpfungen von Paula Guggitz und Karl Mottl, sowie der modernen Tafelbestecke von Robert Macher gedacht.

Das geschriebene Wort kann unmöglich einen Begriff der wirklichen Schönheit der einzelnen Goldschmiedearbeiten geben; ja wir wagen nicht der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß nach diesem Höhepunkt der Entwickelung noch ein „aufwärts" zu erwarten ist. Wir dürfen reichlich zufrieden sein, wenn die österreichische Goldschmiedekunst geraume Zeit auf dieser Entwickelungsstufe beharrt, ehe sie dem Gesetz aller Entwickelung folgend wieder ins Wellental des Rückschlages versinkt. *Karl Walde, Wien.*

Der Goldschmied als Graveur – der Graveur als Goldschmied.

Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede veröffentlichte in seinen Mitteilungen ein ihm zugegangenes Schreiben des deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, das wir im Interesse der Sache auch unseren Lesern unterbreiten wollen. □

Berlin, den 23. Juni 1913.

An den Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Berlin.

Die unterzeichnete Vereinigung bittet den verehrlichen Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede um seine Mithilfe bei der Aufklärung und Beseitigung eines Mißstandes, unter welchem die deutschen Flachstich-Graveure schwer zu leiden haben. □

Seit Jahren wird von den Flachstichgraveuren bei uns darüber geklagt, daß ihnen von seiten der Juweliere und Goldschmiede schwere Konkurrenz gemacht wird, indem diese Gravierungen ausgesprochen kostenlos anfertigen oder sie dem Publikum beim Verkauf entsprechender Gegenstände nicht ausdrücklich in Anrechnung bringen. Diese Klagen haben sich seit einiger Zeit so gemehrt, daß wir uns genötigt sehen, zum Schutze der Interessen unserer Fachkollegen Ihren Verband um seine Unterstützung zu bitten. □

Wir sind nicht so töricht, etwa dagegen ankämpfen zu wollen, daß Juweliere und Goldschmiede bei dem allgemeinen Streben nach vielseitiger Leistungsfähigkeit sich auch Fertigkeiten im Gravieren anzueignen suchen; diese Konkurrenz an sich müssen wir gelten lassen, aber wir glauben mit Recht erwarten zu können, daß die Konkurrenz sich alle von ihr geleistete Gravierarbeit bezahlen läßt. Es bedarf, wie wir glauben, keiner Begründung, daß es für die Graveure außerordentlich schädigend ist, wenn von seiten der Juweliere und Goldschmiede Gravierarbeiten mehr oder weniger ausgesprochen verschenkt werden, und wir bitten den Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede durch Aufklärung dahin zu wirken, daß dieser Mißstand beseitigt wird. □

Die Angelegenheit steht auf der Tagesordnung unseres am 5. bis 7. Juli stattfindenden Bundestages. Wir würden Ihnen deshalb sehr verbunden sein, wenn Sie uns bis dahin instand setzen wollten, unseren Mitgliedern von Ihrem geschätzten Bescheid Kenntnis zu geben. □

Mit vorzüglicher Hochachtung

Bund selbständ. Graveure,
Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands
gez. Gustav Siebmann.

Zu diesem Schreiben bemerkte der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede: □

„Da der Verband das Zugabeunwesen überhaupt bekämpft, so steht er auf dem Standpunkt des Bundes selbständiger Graveure und Ziseleure Deutschlands." □

Diesen Standpunkt halten auch wir für den allein richtigen und machen ihn zu dem unsrigen. Der deutsche Graveur- und Ziseleurbund hatte sich auch schon an uns gewandt mit der Bitte, eine Annonce abzuweisen, worin ein Graveur seine Gravier-Lehrkurse empfiehlt. Diesem Ersuchen haben wir stattgegeben, weil uns bekannt war, daß in den Kreisen der Graveure eine große Erbitterung herrschte gegen den Betreffenden, hauptsächlich darüber, daß dieser sein Geschäft mit Anpreisungen betrieb, die sich hart an der Grenze des Zulässigen bewegten. Wir sagten uns, wohin sollte es führen, wenn sich in jedem Fache ein Mann fände, der in vielen kurzen Lehrkursen ganze Scharen von Halbausgebildeten züchtet, die, nachdem sie naturgemäß nur einen schwachen Begriff vom Fach erlangt haben, ihre Konkurrenztätigkeit beginnen und das Niveau der Leistungen wie der Preise gleichermaßen herabdrücken. Wir sagten uns, daß es auch den Goldschmieden nicht recht sein würde, wenn einer aus ihren Reihen sich dazu hergäbe,

Graveure und Uhrmacher massenweise zu halbausgebildeten Goldschmieden heranzuzüchten und merkwürdigerweise ließ ein solches Beispiel nicht lange auf sich warten. Die „Leipziger Uhrmacher-Zeitung" sollte nachstehendes Inserat jeden Monat einmal veröffentlichen. □

Goldschmiede-Lehr-Kursus
für Uhrmacher, Zahntechniker, Volontäre. Ausbildung in Juwelen-, Goldschmiedearbeiten, Reparaturen und Gravieren.

Wir wollen den Namen des Fachkollegen nicht preisgeben, aber, da er gleichzeitig um Angabe einer weiteren Uhrmacher-Zeitung bat, in welcher die Annonce zweckdienlich ebenfalls erscheinen könnte, bewies er, daß er das Geschäft gleich im großen betreiben wollte. Der Verlag der Leipziger Uhrmacher-Zeitung, der auch die Uhrmacher vor nicht zu rechtfertigender Konkurrenz mit Eifer schützt, konnte sich natürlich nicht dazu hergeben, den Goldschmieden in den Rücken zu fallen und lehnte die Aufnahme der Annonce ab. □

Nun hat bekanntermaßen jedes Ding zwei Seiten. Wenn wir alle gemeinsam zu verhindern suchen, daß Fachkollegen uns minderwertige Konkurrenten massenweise heranzüchten, so kann anderseits keinem Goldschmied das Recht abgesprochen werden, sich in der Graviertechnik auszubilden, natürlich auch dem Graveur und Uhrmacher nicht, daß sie sich die Goldschmiedetechnik aneignen. Bedauerlich ist aber die übertriebene Anpreisung der Lehrkurse und die dahinterstehende Massenausbildung von Pfuschern. Wer sich in seinen Leistungen vervollkommnen will, der tue das gründlich, dann wird er auch ein gutes Stück Arbeit liefern und sich angemessen bezahlen lassen. Die Konkurrenz an sich läßt auch der Graveur- und Ziseleurbund gelten, jedoch verlangt er mit Recht, daß für alle Gravierarbeiten, liefere sie wer da wolle, Bezahlung verlangt werden müsse. Die Gratiszugabe von Gravierungen wird als schädlichste Konkurrenz bezeichnet, und mit vollem Recht. Rudolf Menzel hat in Goslar ein Referat gehalten über das Zugabeunwesen, und er hatte ein überwältigendes Material aufgehäuft und daran gezeigt, in welcher ungeheuren Weise das Goldschmiede-Gewerbe durch das Zugabeunwesen geschädigt wird. Da gibt es noch tüchtig zu tun, bis wir unsern Stand von solchen Schäden befreit haben. Wo wir aber selbst einen so schweren Kampf führen, da dürfen wir nicht vergessen daran zu denken, daß wir andere Berufe unbewußt vielleicht in ähnlicher Weise schädigen. In diesem Sinne drucken wir hier ab, was ein Goldschmied vor kurzem an die „Deutsche Graveur-Zeitung" schrieb: □

Verehrliche Redaktion!

Mit Beiliegendem übersende ich Ihnen einen Artikel, der von einem Goldschmied geschrieben, helfen soll, die Mißstände, die sich zwischen den beiden Berufen ergeben, ein wenig zu mildern: □

Man liest des öfteren am Firmenschilde des Goldschmieds die vielverheißende Nachschrift: Graveur. Das klingt gerade so, als sei der Beruf des Goldschmieds so leicht, daß man in ihm sich noch mit anderen Berufen befassen könne. Früher, als der Goldschmied noch Muße bei seiner Arbeit hatte, — ein Vorzug der alten Zeit —, da waren auch die beiden Berufe noch nicht getrennt, da war der Goldschmied auch Silberschmied, Ziseleur und Graveur und uns erhaltene Arbeiten alter Meister zeigen oft hervorragendes Können in allen diesen Techniken. Aber heute, wo Arbeitsteilungbis ins kleinste herrscht, wo es in jeder größeren Stadt Spezialisten gibt, braucht da der Goldschmied noch gravieren zu können? Und wenn er es kann, ist er denn imstande, genau so s c h n e l l, s a u b e r und b i l l i g zu arbeiten, als es der Spezialgraveur vermag? Kann denn ein Goldschmied überhaupt das leisten, was man von einem Spezialgraveur verlangt? Das ist doch wohl unmöglich! Der Graveur, der doch fortwährend in Übung ist, muß doch viel viel mehr Sicherheit im Stich haben, über viel mehr technisches Wissen verfügen, als der Goldschmied, dem neben verhältnismäßig beschränkter Zeit, auch ein Mangel an Arbeitsgelegenheit und spezialisierten Werkzeugen zuzuschreiben ist. □

Der Goldschmied, der auch fassen kann, muß auch mit dem Stichel arbeiten, was liegt da näher, als daß er auch gravieren kann, oder doch lernen könnte, wenn er will. Es gibt ja nun auch eine Anzahl Goldschmiede, die wirklich gut gravieren können, die sauber Monogramme und Schrift stechen, aber das sind nur wenige, von Talent begünstigte Ausnahmen, die meisten aber, die sich den Titel zulegen, sind solche, die kaum ein einfaches Monogramm sauber zu stechen vermögen. Das sind „Graveure", die vielleicht einen Vierteljahreskursus bei einem Graveur mitgemacht haben, dann aber mangels Lust und Fähigkeit nicht weiter üben, und die dann, wenn einmal etwas zu gravieren kommt, eine Gravierung abgeben, die aussieht, als wenn sie „mit einem Nagel eingekratzt" wäre. □

Man kann ja auch nicht in einem Vierteljahr Goldschmied lernen, wie kann man dann glauben, in einem so kurzen Zeitraum eine Arbeit erlernen zu können, die ebensoviel Talent und Geschicklichkeit der Hand erfordert! □

Der Schreiber dieses ist selbst ein Goldschmied, der wohl imstande ist, eine saubere Gravierung anzufertigen und zwar hat er es sich völlig selbst gelernt, dazu gehört allerdings etwas Talent und viel Willen. Nun bilde ich mir aber auch gar nicht ein, a l l e s zu können und machen zu wollen. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt: Wenn ein Goldschmied noch sauber und schön gravieren kann, ein Graveur kann es doch noch s c h n e l l e r und darum auch b i l l i g e r. Und wenn ich zum Beispiel ein Monogramm in einer Stunde steche, und der Graveur macht es, dank fortgesetzter Übung, in 1/2 bis 3/4 Stunden, da will ich doch lieber im gleichen Zeitraum Goldschmiedsarbeiten erledigen, die mir viel flotter von der Hand gehen und mehr Geld bringen, als ich dem Graveur bezahlen muß. □

Ich will nun damit aber nicht sagen, daß der Goldschmied überhaupt nicht zu gravieren braucht, im Gegenteil wird er oft genug in die Lage kommen gravieren zu müssen. In kleinen Städten z. B., wo ein Graveur nicht existieren kann, wird man immer gezwungen sein, eilige Arbeiten, aber auch nur solche, selbst gravieren zu müssen. Die Kundschaft muß dann eben ev. einmal mit geringeren Leistungen zufrieden sein. Ein jeder Goldschmied aber, der auf sein Geschäft hält, ist bestrebt, nur sauberste Arbeit abzuliefern auch im Gravieren; darum wird er seine Gravierarbeiten immer nur dem Spezialgraveur überlassen, auch wenn er erst die Sachen an einen anderen Ort schicken müßte. Saubere Arbeit ist noch immer die allerbeste Geschäftsempfehlung gewesen. — Ähnlich, wie der Goldschmied zum Graveur steht, ist auch das Verhältnis des Uhrmachers zum Graveur, nur daß der Uhrmacher nach Lage der Sache noch weniger Anlage zum Gravieren hat als der Goldschmied. □

Goldschmied und Graveur miteinander arbeitend, sich gegenseitig ergänzend, nicht aber sich noch Konkurrenz machend, so müßte das Ideal sein. Der Graveurberuf, der sowieso schon nicht auf Rosen gebettet ist, bedarf der Arbeiten des Goldschmieds und dieser wiederum hat daran die Vorteile einer sauberen und billigen Gravierarbeit. □

Das Gravieren dem Graveur; zum Gravieren ist nur der Spezialist berufen, und des Goldschmieds Können soll nur im Notfalle eintreten, nicht aber dazu dienen, dem Graveur unberechtigte Konkurrenz zu machen. □

Hochachtungsvoll . . . .

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Amsterdam, den 16. Dezember 1913.

Die Nachrichten über den Diamanthandel lauten noch immer ungünstig, es ist noch keinerlei Besserung eingetreten, auch die Nachfrage bei dem englischen Syndikat ist sehr schwach. □

Die deutschen Diamanten bleiben bei dem Antwerpener Syndikat beinahe ganz unverkauft; es ist ein Glück, daß jetzt die deutsche Regierung sich der Sache angenommen hat, infolgedessen die Produktion eingeschränkt werden soll. □

Jetzt wird aus Australien gemeldet, daß in Mount Roß bei Copeton eine Diamantenlage entdeckt worden sei. Weitere Nachrichten fehlen bis jetzt, man weiß also nicht, welche Bedeutung der Sache beizumessen ist. □

Der Markt geschliffener Ware in Amsterdam und Antwerpen ist noch außerordentlich ruhig. Nur ganz wenig Käufer sind anwesend und es ist sehr schwer, zu Geschäften zu kommen. Grobe Ware ist am meisten gefragt, Mêlées und Kleinbrillanten dagegen fast gar nicht. In kleinen Achtkant gab es einige Umsätze. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Woche auf 4000 gestiegen und es ist nicht abzusehen, wenn in diesem Zustande eine Besserung eintreten wird. □

Auch in London und Paris war es sehr ruhig. Wenn man jedoch die amerikanische Einfuhrziffer sieht, erwacht die Hoffnung, daß vielleicht die schlimmste Zeit vorüber ist. Die Einfuhr von geschliffenen Diamanten nach Amerika betrug in der letzten Woche 538305.24 Gulden gegen 66468.70 Gulden in der vorigen Woche und 238142.63 Gulden in der gleichen Woche des Vorjahres. □

Personalien und Geschäftsnachrichten

Auszeichnungen:

Köln. Dem Lehrer Bildhauer Georg Grasegger an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule ist am 10. Dezember 1913 der Charakter Professor verliehen worden. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Philipp Schott & Co., Silberwaren, O. 27, Raupachstraße 6. Inhaberin jetzt: Witwe Charlotte Schott geb. Bruckhoff. □

Köln. Firma „Kölner Scheideanstalt mit beschränkter Haftung". Gegenstand des Unternehmens: Verarbeitung von allen edelmetallhaltigen Abfällen und der Verkauf aller Arten von Edelmetall und von Legierungen. Geschäftsführer: Rudolf Rost, Kaufmann in Köln; Kaspar Schäfer, Kaufmann in Köln-Ehrenfeld; August Steinkrüger junior, Chemiker in Köln-Ehrenfeld. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr A. Simon, Orthstraße 7, eröffnet am 1. Januar Fennstraße 48 ein Goldwarengeschäft. □

Pforzheim. Hepke & Lichtenfels, Bijouteriefabrik. Die Firma teilt mit, daß sie nach Auflösung der Firma Auwaerter & Hepke deren gesamte Fabrikation nebst Aktiva übernommen habe und unter der Firma Hepke & Lichtenfels weiterführen wird. □

Stammbach (Bayern). Herr Ludwig Schricker hat den Verkauf von Gold- und Silberwaren übernommen. □

Straßburg i. Els. Juwelier und Goldschmiedemeister C. Cellarius, Zimmerleutgasse 11, übersiedelt Mitte Januar nach der Spießgasse 29.

Gestorben:

Eßlingen (Wttbg.). Goldarbeiter August Kreßler im Alter von 40 Jahren.

München. Goldarbeiter Franz Geiger im Alter von 79 Jahren. □

Wien. Ziseleurmeister Oskar Thiede, Margaretenstraße 112, V. Bez., im Alter von 71 Jahren. □

Verschiedenes:

Berlin. In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember ist bei dem Goldwarenhändler Richard Schramm, Turmstraße 32, ein Einbruch durch Aufbrechen der Türe versucht worden. Durch promptes Anschlagen des Alarmes der „Sherlock"-Anlage gelang es einem Wächter im Verein mit einem Schutzmann, den Einbrecher, welcher sich nach dem Boden flüchtete, festzunehmen. Im Besitze des Verhafteten befanden sich erhebliche Brechwerkzeuge. □

Frankfurt a. M. An Stelle des verstorbenen Juweliers Chr. L. Rühl wurde Juwelier Otto Bräutigam als Sachverständiger und Taxator für Juwelen, Gold- und Silberwaren gerichtlich beeidigt. □

München. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaiserpaares wurde dem Kaiser und der Kaiserin gelegentlich des Besuches im Rathaus auch Goldschmied Harrach vorgestellt, der seinerzeit die goldene Bürgermedaille für den Kaiser ausgeführt hat. □

Helene Nowak, Inhaberin eines Gold-, Silber-, Bijouterie- und Luxuswarengeschäftes in München, Perusastraße 8, hält Räumungsausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes. □

Neue Exportverbindungen



Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" jährlich acht große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer spanischer, französischer und deutscher Sprache



Südamerika. Peruanische Firma sucht mit Exporteuren von Juwelen und ziselierten 18karätigen Goldwaren in Verbindung zu treten. Prima Referenzen. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Bezugsquellen weist die Redaktion brieflich nach. Firmen, welche Offerten einsenden, haben 10 Pf. beizufügen für die Weiterbeförderung durch uns an den Fragesteller

Fabrikmarken — Firmenzeichen: Bei Anfragen nach Fabrikmarken und Firmenzeichen ersuchen wir stets um Angabe, um welchen Gegenstand es sich handelt und ob derselbe □ aus Gold, Silber oder unechtem Metall besteht □

Wiederholte Fragen:

3138. Wer liefert Metallschreibzeuge, eine Figur darstellend, die in der Hand einen Totenschädel hält. Letzterer dient als Tintenbehälter. K.

3189. Wer liefert das Fabrikat „Lavinit". Es sind Vasen, Schalen usw., ähnlich dunklem Marmor, teilweise mit rötlichem Metall (wahrscheinlich Kupfer) verziert. G.

3229. Wer fabriziert Bracelets D. R. G. M. 522401. L.

3235. Wer liefert Libellen und Schmetterlinge gänzlich mit Rosen und Farbsteinen ausgefaßt. T.

3260. Welche Firma übernimmt das Ausstanzen silberner glatter Halbkugeln im Durchmesser von 10—15 mm. □

3266. Wie werden hohle Panzerkettenglieder aus Silber und Doublé ausgefüllt, um sie zu verarbeiten, und wie wird die Füllung hernach wieder entfernt. G.

3269. Welcher Fabrikant führt als Firmenzeichen in einem Wappenschild eine Krone und darunter A. & J. Z. Es handelt sich um Metallwaren, die außerdem noch mit zwei Stempeln: E. P. und N. S. versehen sind. P.

3270. Wer liefert Handschuhbänder aus Spiraldraht. H.

3272. Wer liefert Etuis aus Elfenbein für Nähgarnituren. K.

3273. Wer liefert billige Schmuckartikel für Militärpersonen (Reservisten usw.). W.

3274. Wer liefert Turnerringe aus Eisen, innen mit Gold gefüttert und oben mit Eichenlaub und vier F verzierter Platte. K.

3275. Wer liefert Filigranbroschen in Schmetterlingsform als Uhrbrosche. M.

3278. Welcher Kollege kann mir einen Ort nennen, in dem die Neueröffnung eines Goldschmiede- und Arbeitsgeschäftes mit gut eingerichteter Vergoldungs- und Versilberungsanstalt eine sichere Zukunft gewährleistet. Fragesteller ist erfahrener Fachmann. B.

3279. Wer liefert Ringständer aus Bronze mit Einlagen für 24 Ringe. L.

Neue Fragen:

3280. Wer liefert stahlharte Broschnadelstiele. K.

3281. Wer liefert Muschelzangen, wie solche in Hamburg und Berlin gebraucht werden. Sch.

3282. Wer liefert Schreibzeuge, Löscher, Kartenständer und Uhren aus schwarzem Glas oder Marmor. K.

3283. Wer fabriziert Maschinen zur Herstellung von Drahtgeflechten für Börsen und Handtaschen. Sch.

3284. Wer kann mir eine leistungsfähige Granatenschleiferei nennen. L.

3285. Wie bleicht man am besten gelb gewordene Messerhefte aus Elfenbein. B.

3286. Wer kann mir eine gute Zusammenstellung für Grüngold nennen. Gibt es nur gute Rezepte in 18 karät. Feingehalt oder kann man 14 karät. Rotgold auch haltbar grün färben. J.

3287. Gibt es eine haltbare Altgold-Vergoldung für Ketten. Meines Wissens wird der Altgoldton nach vollendeter Gelbvergoldung durch Einbrennen von Ölfarbe erzielt. M.

3288. Wer liefert goldene Broschen in besonders großer Form. Z.

3289. Wer liefert Hubertusschmuck in billiger Altsilber-Ausführung mit echten oder imitierten Grandln. W.

3290. Wie kann man das Reflektieren bei Schaufenstern verhüten. Meine Schaufenster liegen gegenüber einem freien Platze und es spiegeln sich in der Scheibe der Himmel, das Trottoir und die gegenüberliegenden Häuser. Die Einrichtung, auch die Innenseite, ist in Weiß gehalten. Das Spiegeln in der Scheibe tritt zeitweise so stark auf, daß man von der Auslage im Fenster überhaupt nichts erkennen kann. Wer kann mir eine sachgemäße Auskunft geben, wie der Übelstand zu beseitigen ist. R.

Antworten:

3285. Gelb gewordene Elfenbeinmesserhefte werden auf verschiedene Weise wieder weiß gefärbt: 1. Man reibe die zu bleichenden Flächen mit einem in Terpentinöl getränkten Flanellappen ab und lege hierauf den Gegenstand möglichst unter einer Glasglocke in die Sonne. Nach einigen Tagen wird die gewünschte Färbung wieder erreicht sein. 2. Man behandle die Gegenstände abwechselnd mit übermangansaurem Kali (5 Gramm in einem Liter Wasser gelöst) und Oxalsäure (10 Gramm in einem Liter Wasser), und zwar lasse man sie jedesmal eine halbe Stunde lang in der Lösung liegen. 3. Man lege das Elfenbein 2 bis 4 Stunden lang in mit Schwefelsäure angesäuertes Wasser. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Doublé-Fingerring. W. Frey & Co., Pforzheim. 20. 11. 13. 45a. 580519.

Schnalle für Gürtel usw. mit zusammengepreßtem Steg. Fritz Bracht, Lüdenscheid, Heedfelder Straße 30. 24. 11. 13. 44a. 580778. □

Verschluß für Hals- und dgl. Schmuckketten. Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. 15. 11. 13. 44a. 580887. □

Aus einem federnden in einem Hohlring geführten Sperrstift und einer Öse bestehendes Schloß für Armbänder. C. Wagner jr., Uhrkettenfabrik, Oberstein a. Nahe. 22. 11. 13. 44a. 581096. □

Für jede Damenuhr passendes Uhrenarmband. Ernst Schneider, Lüdenscheid. 11. 11. 13. 44a. 581135. □

Armbandverschluß. Wilhelm Haug, Pforzheim, Benckiser Straße 26. 26. 11. 13. 44a. 581147. □

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1913 · Nr. 52 — der Deutschen Goldschmiede-Zeitung — 27. Dezbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Offene Stellen

Jung. tüchtiger Fachmann wird als

I. Gehilfe

(später evtl. Geschäftsführer) ges. in größeres Arbeitsgeschäft. Evtl. kautionsfähige Bewerber wollen ausführl. Off. einr. m. Gehaltsanspr. unter C. F. 839 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche einen

Goldarbeiter

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten.

GEORG HANSEN, JUWELIER NORDSEEBAD WYK a. FÖHR.

Jüngerer Goldschmied

für kleine Neuarbeiten und Reparaturen gesucht. Fassen der Reparaturen und etwas Gravieren erwünscht. Offert. mit Zeugnissen, Lohnansprüchen und Photographie unter D. B. 857 erbeten an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Hammerarbeiter,

welcher auf geschlagene Korpusgegenstände, wie Platten u. Servicen durchaus erfahren ist, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitten die

Vereinigten Silberwaren-Fabriken Aktien-Gesellschaft in Düsseldorf.

Suche tüchtigen

Goldarbeiter,

seriös, in allen Reparaturen und kl. Neuarbeiten gut eingearbeitet. Reflektiere nur auf tüchtige Kraft, die dauernde Stellung sucht. Offert. an

Hofjuwelier **Ad. Oster,** Straßburg i. Els.

Silberbesteck-Arbeiter

auf glatte und gepreßte Arbeit für Dauerstellung und guten Lohn suchen per sofort

Norka & Schedy, Prag-Nusle 524.

Reisender

für gut eingeführte, leistungsfähige Goldketten-Fabrik

gesucht.

Bewerber mit nur Ia Zeugnissen, die mit den ersten Juwelieren Deutschlands vertraut sind und gute Erfolge gehabt haben, werden höfl. gebeten, Offerten mit Gehaltsanspr., etwaigem Eintrittsdatum, Photographie u. sonst Wissenswertem an die deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 unter C. E. 838 einzusenden. Strengste Diskretion zugesichert.

Modelleur gesucht.

Fabrik versilberter Gegenstände aus Messing und Zinn-Britannia in Warschau sucht z. 1. März 1914 einen tüchtigen und in seinem Fach gewandten Modelleur u. Zeichner, der außer künstler. Bildung auch auf eine langjährige Fabrikspraxis in der Herstellung von Modellen, die sich nach hiernach angefertigten Formen für d. Guß aus Zinn eignen, zurückblicken kann. Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. der Gehaltsanspr. sind zu richten an: **W. Berkau, Berlin, Leipziger Straße 103, für Fabrik Br. H.**

Seitens der Prinzipale wird wiederholt darüber geklagt, daß postlagernde Offerten nicht abgeholt werden, und Antworten auf Offerten, denen Freimarken beigefügt sind, nicht erfolgen. Die Gehilfen werden deshalb gebeten, postlagernd bestellte Offerten einzufordern und, wenn sie den Ort gewechselt haben, sich solche durch die Post nachsenden zu lassen, auch wo Briefmarken beigefügt worden sind, entsprechende Antwort zu geben.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger Goldschmied,

24 Jahre alt, verheiratet, in Reparaturen und Neuarbeiten (Gold u. Platin durchaus bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort angenehme, dauernde Stellung in Arbeits- oder Ladengeschäft, evtl. Leitung einer Filiale. Photographie u. Zeugnisabschriften zu Diensten. Gefl. Offerten unter **F. B. 1913** Postamt 30, München.

Tüchtiger Reisender,

in Rheinland, Westfalen und Norddeutschland sehr gut eingeführt, 28 Jahre alt, erste Kraft mit besten Reiseerfolgen, sucht per sofort od. später Stellung. Offert. u. C. S. 850 a. d. Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

18 Jahre alt, auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingearb., sucht baldigst Stellung, wo er sich weiter ausbilden kann. Zeugnisabschr. zu Dienst. Off. u. D. J. 864 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Goldschmied auf Gold u. Platin sowie auch auf Reparaturen, sucht seine Stelle bis Mitte Jan. od. Anf. Febr. 1914 zu verändern. Stellung, wo Gelegenheit gebot., das Fassen zu erlernen, bevorzugt. Gfl. Off. unter C. C. 836 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Mann, 29 Jahre, bisher selbständig, sucht, da er durch Unglück gezwungen ist, sein Geschäft aufzugeben, Stellung als

Stütze des Chefs oder als Filialleiter.

Sehr gewandter Verkäufer, tüchtiger Dekorateur und würde er, da tadelloser Graveur, auch gerne Gravuren mit übernehmen. Offerten unter B. B. 814 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Kaufmann

der Juwelen-, Bijouterie- sowie Uhrenbranche, in allen Büroarb., hauptsächlich Expedition u. Lager bestens bewand., sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, zum 1. Januar 1914 Stellung. Gefl. Offert. unter B. K. 822 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

tüchtig auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sucht sich zu veränd. Gfl. Off. unt. D. G. 882 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger

Metalldrücker

spez. in Kirchengeräten auf Silber und and. Metalle gewandt, sucht baldigst dauernde Stellung. Gfl. Offerten unter C. R. 849 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige

Verkäuferin,

gesetzten Alters, mit der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche vollkommen vertraut, sucht per Jan. oder später **Vertrauens-Posten.** Beste Referenzen. Gefl. Off. unter C. O. 847 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junge Dame

aus achtbarer Familie, 22 J. alt, gute Umgangsformen, mit der **Uhren-, Uhrfurnituren- und Goldwaren Branche** vertraut, gewandte Expedientin und Verkäuferin, erfahren in allen Kontorarb. **sucht** in ein. Engros- od. groß. Detail-Geschäft **Leipzigs** passende Position. Gefl. Off. u. **V. K. 758** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger

ZISELEUR

(26 Jahre) zur Zeit in einer größeren Werkstatt Frankreichs in ungekündigter Stellung als **Leiter** tätig, sucht sich, gestützt auf langjährige Erfahrung in der Herstellung von kunstgewerbl. Erzeugnissen, sowie anderen Metallwaren ab 1. Mai (evtl. auch später) im In- oder Ausland zu verändern. Ia Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten unter A. K. 800 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Erfahr. Kaufmann,
welcher seit 16 Jahren in der Bijouteriebranche tätig ist, und über französische und spanische Sprachkenntnisse verfügt, sucht die Vertretung eines bedeutenden Engroshauses für Pforzheim zu übernehmen, um den Versand, Einkauf und Kommission gewissenhaft zu erledigen. Prima Referenzen zu Diensten. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter **F. K. 14** an die **Filiale der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim** erbeten.

In Paris ansässiger
Vertreter der Juwelenbranche
sehr gut eingeführt bei der Detail- und Export-Kundschaft, wünscht mit leistungsfähiger Fabrik obiger Branche in Verbindung zu treten. Gefl. Angebote möglichst in franz. Sprache unter **D. K. 865** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Engländer, in London ansässig, Mitte 30er, würde eine gute
Vertretung für England in Bijouterie und Uhren
übernehmen. Gute deutsche Referenzen. Offert. unter **D. L. 866** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäufe

In einem oberbayrischen Gebirgsort mit Fremdenverkehr ist ein kleines, rentables, konkurrenzloses
Gold- u. Silberwarengeschäft
mit Uhren und Optik wegen anderweitigem Unternehmen um 4500 M. gegen bar zu verkaufen. Dasselbe ist sehr geeignet für tüchtig. Uhrmacher u. Goldarbeiter. Näheres unter **D. C. 858** durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in in Leipzig 19.

Achtung!
Wegen vorgerückten Alters ist das größte und wichtigste
Goldwaren-, Uhren- und Optikergeschäft
in **Lugano** (Schweiz) vorteilhaft zu verkaufen. Sichere Rentabilität. Gefl. Off. unter **C. N. 846** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Mein Juwelen-, Gold-, Silberwaren-, Uhren- u. Alfenidewaren - Geschäft
beabsichtige ich nach Weihnachten, wegen Zurruhesetzung preiswert und unter günstigen Bedingungen für ca. 20000 Mark zu verkaufen. Feinste Gegend Berlins, großer, eleganter Laden. Nähere Auskunft bei Wilh. Müller, Gertraudtenstr. 10.


Geldschränke und Kassetten Akten- u. Einmauerschränke
spottbillig abzug. Preisl. umsonst
H. & F. Steinbach, Mühlhausen 216Th.

50% Rabatt
Erstklassige feine
Goldwaren
14 Kt., teilweise mit Brillanten, Armbänder, Ringe, Broschen, Nadeln, Ohrringe usw., sowie cour. Bijouterie in bestem Doublé usw., wegen Aufgabe eines Engros-Geschäftes abzugeben. Nehme auch Wechsel usw. Gefl. Anfragen unter ***S. H. 2985*** *an* ***Rudolf Mosse, Stuttgart.***

Kauf-Gesuche

Gold, Platin, Silber
kaufe jeden Posten und zahle für Platin in jeder Form und Legierung, auch Platinfeilung, p. 1 Gr. rein Platin Mk. **5,40.**
Gold 750 gest. per 1 Gramm Mk. 2,—
Gold 585 „ 1 „ „ 1,50
Gold 333 „ „ 1 „ „ —,80
ohne Probekosten gegen sofortige Kasse.
Alle anderen Edelmetalle in Bruch od. Barren, Feilung, Schliff, Güldisch, höchster Preis.
Edelmetallschmelze **Bernh. Apel**
HAMBURG, Beethovenstraße 19.

Brillanten
Perlen und Farbsteine
kauft gegen sofortige Kasse
Hch. Schütz, Godesberg
Hohenzollernstr. 19 · Teleph. 602

Brillanten, Perlen, Farbsteine, alte Gold- und Silberwaren, Gemmen, Perlstickereien kauft
E. Posner, Berlin, Kleiststr. 12

Vermischte Anzeigen

Grandl (Hirschhaken) in unerreichter Auswahl, auch künstl., sowie Fuchshaken, Krallen, Kümmerer, Gemsbärte, Geweihe usw. offerieren
Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.
10 Hirschgeweihe, 4-8 Ender schädelecht 20 M.

Werkstatt für Juweliere und — Uhrmacher —
Reparatur. u. Repassagen durch erste Kräfte
H. Schneider, Uhrm., Stettin
Falkenwalderstr. 12.

An unsere Abonnenten im Auslande!

Wir bitten unsere Abonnenten im Auslande, die Erneuerung des Abonnements für 1914, soweit nicht schon geschehen, umgehend vorzunehmen und den Abonnementsbetrag einzusenden. Nur bei rechtzeitiger Erneuerung können wir für pünktliche Weiterlieferung garantieren.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener · Leipzig 19

Fachliteratur zu beziehen durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Einbanddecken
für den verflossenen Jahrgang
der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
empfiehlt zum Preise von Mark **1.50** der
Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Ankauf von Brillanten, Perlen, Edelsteinen, Juwelen, Uhren, Beständen in Platin-, Gold- u. Silberwaren gegen sofortige resp. postwendende **Kasse**
E. Schubert ◆ Juwelen-Handels-Gesellschaft m. b. H. ◆ **Berlin W. 8** ◆ Behrenstraße 20
Telephon: Ctr. Nr. 10 865

Amtliche Bekanntmachungen.

Silber-Kurs.

Hamburg	Datum	18./12.	19./12	20./12.	22./12.	23./12.	24./12.
	Br. Mk.	79.25	79.75	80.—	80.—	80.—	—
	Gd. Mk.	78.75	79.25	79.50	79.50	79.50	—
London	Datum	18./12.	19./12.	20./12.	22./12.	23./12.	24./12.
	St. Unze	$26\frac{11}{16}$	$26\frac{13}{16}$	$26\frac{13}{16}$	$26\frac{13}{16}$	$26\frac{5}{8}$	-

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Dez. 1913 an bis auf weiteres p. Kilo **Mk. 71**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt per Kilo .... **Mk. 74**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.)

Konkurse und Insolvenzen.

Bromberg. Uhrmacher Wilhelm Thiede, Danziger Straße 159. Eröffnung 15. 12. 13. Verwalter: Kaufmann Hans Strelow, Bülowstr. 1. Anmeldefrist 31. 1. 14. Prüfungstermin 11. 2. 14.

Mörs. Juwelier Karl Smits. Eröffnung 15. 12. 13. Verwalter: Rechtsanwalt Hecheltjen. Anmeldefrist 24. 1. 14. Prüfungstermin 9. 2. 14.

Aufgehobene Konkursverfahren.

Adelnau. Uhrmacher Arthur Sosnicki in Sulmirschütz. 15. 12. 13.

Nachrichtendienst der freien Vereinigung, Berlin.

Warnung. Am 19. ds. Mts., nachmittags, erschien bei der Firma Mudra & Stiller, Berlin, Linkstraße 1, ein Herr, welcher ein Paar große Brillantohrringe aussuchte. Er nannte sich Dr. Gericke, Frauenarzt, und bat, daß ihm die Ohrringe am 24. ds. Mts. mit quittierter Rechnung nach seiner Wohnung, Bülowstr. 4, zugesandt werden möchten. Der Mann ist weder im Adreßbuch aufgeführt, noch im Hause selbst bekannt. Vermutlich hatte er die Absicht, zu stehlen, was ihm aber nicht gelungen ist. Wir geben nachstehend das Signalement des Verdächtigen und bitten, ihn verhaften zu lassen, falls es gelingen sollte, ihn auf frischer Tat zu ertappen. Größe: 1,65 bis 1,70 m. Gesicht: länglich mit kleinem Schnurrbart, dunkelblondes, in der Mitte gescheiteltes Haar, auf der rechten Wange einen Schmiß. Alter: anscheinend ca. 35 Jahre.

Berlin, den 20. Dezember 1913.

Verlustanzeige. Am 16. ds. Mts., in der Mittagsstunde, ist vor dem Hause Friedrichstr. 158 ein Brillantring im Werte von 1000 Mark verloren gegangen. Der Ring hatte einen Aufsatz in Form eines quer zur Schiene stehenden langgestreckten Ovals und war mit 5 großen und 35 kleinen Brillanten besetzt, sämtliche Steine ganz in Platin gefaßt. Es wird vor Ankauf des Ringes gewarnt und gebeten, denselben bei Vorkommen anzuhalten. Meldungen nimmt das Königl. Polizeibezirksamt Berlin-Mitte, Molkenmarkt 1, entgegen.

Berlin, den 19. Dezember 1913.

Verlustanzeige. Am Sonntag, den 21. d. Mts. sind einem Lehrling auf dem Wege von der Seydelstraße 14 nach der Neuen Grünstraße 43 aus seiner Umhängetasche folgende Gegenstände abhanden gekommen: 1 Armband, Gold mit Platinfront, mit 13 Chatons, davon 12 mit Brillanten ausgefaßt; 1 Brillant, lose, der für den 13. Chaton bestimmt war; 3 Ringfassungen; 3 große ovale Kunstsaphire, alles in einem großen Steinbriefe liegend. Es wird gebeten, die Gegenstände bei Vorkommen anzuhalten und den Anbietenden verhaften zu lassen. Nachrichten sind erbeten an die Kriminal-Polizei oder an Herr Juwelier Oscar Wiedmann, hier, Neue Grünstr. 33.

Berlin, den 22. Dezember 1913.

Vorsicht! Ladendieb! Am 21. d. Mts. versuchte im Juwelenhaus Siegele, Berlin, Friedrichstraße 88, ein Mann einen Diebstahl zu vollführen. Er verlangte eine Armbanduhr mit Lederband zu sehen, war sehr wählerisch und zog den Verkäufer in ein ziemlich verwickeltes Gespräch. Während desselben brachte er seine beiden Handschuhe, welche er schon vorher auf den Ladentisch gelegt hatte, so in die Nähe einer Armbanduhr, daß es ihm gelingen konnte, beim Aufheben der Handschuhe auch das Armband mitzugreifen. Da jedoch der Verkäufer scharf aufpaßte, ließ er das bereits ergriffene Armband gleich wieder fallen und entfernte sich unter dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen. Zu bemerken ist, daß er die Armbanduhr mit braunem Lederband verlangte, weil seine Handschuhe ebenfalls braun waren. Er ist ca. 1.70 m groß, anscheinend Franzose, von normaler eleganter Figur, ca. 35 Jahre alt und hatte einen englisch geschnittenen schwarzen Schnurrbart. Bekleidet war er mit schwarzem Paletot und schwarzem steifem Hut. Er trug ein weißes weiches Oberhemd, auch weiche Manschetten, und in der Hand einen Kavalierstock mit Knopfgriff. Sollte der oben Beschriebene in einem anderen Geschäft sein Manöver zu wiederholen versuchen, wird gebeten, ihn festnehmen zu lassen.

Berlin, den 22. Dezember 1913.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

II. Vorsitzender: Oscar Müller, Gertraudtenstraße 10/12.

Abonnementsbeträge.

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnementsbetrag für das 1. Quartal 1914, soweit dieses nicht schon geschehen ist, gefälligst umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung bis zum Betrage von Mark 5.— auch nur 10 Pfennig Porto kostet. Nichteingegangene Beträge erheben wir Anfang Januar per Nachnahme.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2

Schluß der Inseraten-Annahme für Nr. 1:
Mittwoch, den 31. Dezbr. 1913

Bei unserer Zweigstelle in **Pforzheim,** Hafnergasse 1:
Dienstag, den 30. Dezbr. 1913





